



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

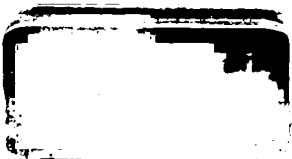
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

L. gom. 28 mu-1



<36636707180019

<36636707180019

Bayer. Staatsbibliothek

1. Aufl. 1880 - A

(Der

Sprachschatz der Sassen.

Ein

Wörterbuch

der

Plattdeutschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus,

Professor an der Königl. Bau-Akademie zu Berlin, in Ruhestand. Der Königl. Akademien der Wissenschaften zu Amsterdam, Mailand und Venedig Mitglied; Anstifter und Mitbegründer der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 18. April 1828; der geographischen Gesellschaften zu Bombay, London, Paris, St. Petersburg und Wien; der Schlesischen sowie der Westfälischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau und Minden, der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde, auch des Kunstvereins für Pommern zu Stettin, der Pörtlischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam; der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes, der Rheinischen sowie der Ostfriesischen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz und Embden, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland, des Germanischen Museums zu Nürnberg Mitglied, des freien Deutschen Hochstudiums für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt a. M. Ehrenmitglied und Meister. Senior der Gemeinde-Ältesten der Deutsch-Reformirten Kirche zu Stettin.



Erster Band:
A—G.

Brandenburg.
Adolph Müller's Verlag.
1880.



Er. Hochgeboren

dem

Herrn Ernst Georg Joachim Ludwig Maximilian

Grafen von Eickstedt-Peterswaldt,

Erbherrn auf Rothen-Klempenow, Dorotheenwalde, Grünhof und Neuenhagen im Randow-Lande,
sowie

auf dem Stammhause Eickstedt, auf Rollberg und Halb-Wollin in der Ufermark;

Senior des Geschlechts der Eickstedte, als solcher Träger der demselben im Jahre 1375 verliehenen

Erbkämmerer-Würde im Herzogthum Stetin

diesseits und jenseits der Oder;

Ehren-Ritter des hohen Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem und besetzt mit
dem Ritterkreuze des königlichen Hausordens von Hohenzollern;

Einem der ritterschaftlichen Vertreter auf den Kreistagen der Kreise Randow und Prenzlau;

Amts-Vorsteher des Amtes Rothen-Klempenow, sowie Vorsteher des Standes-Amtes daselbst;

Dem

**echten und rechten Menschenfreunde, dem Förderer alles Edeln,
Guten und Schönen;**

Den

Standesgenossen ein Vorbild des Wahlspruchs der Lewis:

Noblesse oblige;

Seinem

Hochverehrten Gönner und Freunde

widmet als ein schwaches Merkmal innigster Dankbarkeit, treuer Liebe und Anhänglichkeit

den Sprachschatz der Gassen

am Spätabend eines langen, in Freud' und Leid vielbewegten Lebens

der Herausgeber.

Vorbericht.

Das Wort *platt* bedeutet eben, flach, niedrig. Wir sprechen von den Bewohnern des platten Landes im Gegensatz von Bewohnern der Städte. Die Plattdeutsche Sprache ist die Sprache der Bewohner des deutschen Flachlandes, der Nachkommen der alten Sassen, die als Autochthonen von der Maas bis zur Elbe, und darüber hinaus als Einwanderer und Eroberer über den Niemen, — den deutschen Strom, wie die Slaven sagen — bis zur Nema jeshaft sind. Sächsische Sprache kann man sie nennen, auf historischem Standpunkte, wie die Bezeichnung Niedersächsische Sprache gäng und gebe ist.

Luther's Bibelübersetzung in Hochdeutscher Sprache soll die Plattdeutsche Sprache aus dem öffentlichen und amtlichen Verkehr verdrängt haben. So meint man allgemein! Allerdings hat Luther, auch mit seinen übrigen Schriften, dazu beigetragen, doch er allein hat diese Wirkung nicht gehabt. Lange vor Luther zeigt sich der Einfluß des Hochdeutschen auf die Sprache der Sassen. Schon im 14. Jahrhundert, etwa von 1320 an, fingen einige Kanzelleien in Niedersachsen an, sich in einzelnen Ausdrücken der Hochdeutschen Sprache zu nähern, und schrieben z. B. wir, was, dieser, Siegel für we oder wi, wat, büffer, Segel zc.; und in demselben Jahrhundert stellten die Markgrafen von Brandenburg, Askaniſchen Stammes, Albrecht und Waldemar, im Jahre 1351 ein Diplom in Hochdeutscher Sprache aus, da doch kurz vorher von 1305 bis 1350 ihre landesherrlichen Erlasse, ihre Diplome und Belehnungen — sofern sie nicht in lateinischer, der gelehrten Sprache geschrieben sind — in rein Plattdeutscher Sprache abgefaßt waren. Von nun an werden in den norddeutschen Gegenden die in Deutscher Sprache abgefaßten Urkunden mehr oder minder mit hochdeutschen Wörtern gemengt, der Satzbau wird allmählig ein hochdeutscher. Diese Wandelung in der geschriebenen Volkssprache Norddeutschlands zeigt sich ganz besonders seit 1415, dem Jahre des Einzuges der Hohenzollern in die Brandenburgische Mark, die aus dem Ober- oder Hochlande, aus dem schönen Frankenlande, ihre Kanzler und Kanzelleien mitbrachten, welche sich ihres heimatlichen Idioms nicht entwöhnen konnten, oder auch es nicht wollten. Von Köln an der Spree und den übrigen Residenzen der Markgrafen pflanzte sich dann das hochdeutsche Sprachelement an die Höfe der Pommerschen, Mecklenburgischen Fürsten, in die Handelsstädte im Küstengebiete zc. fort. Nichtsdestoweniger hat sich die Plattdeutsche Sprache auch im amtlichen Verkehr noch lange behauptet. Sind doch die vom König Friedrich II. von Dänemark, als Herzog von Holstein, erlassenen Verordnungen von 1559 bis 1576 sämtlich Niedersächsisch. Hat doch selbst Luther es sich gefallen lassen müssen, daß seine hochdeutsche Bibel der Sprache der Norddeutschen anbequemt worden ist. Plattdeutsche Bibeln sind seit 1533 in Barth, Hamburg, Lübeck, Magdeburg, Wittenberg gedruckt worden. Der Kaminsche Bischof Friedrich, vom Geschlecht der Gieskedte, erhob das von ihm im Jahre 1339 von denen

v. Wedel und v. Schöning erkaufte Schloß und Dorf Publitz eilsf Jahre später zu einer Stadt. Die Stiftungsurkunde, am Dinstage nach dem Sonntage Misericordia Domini 1350 ausgefertigt, ist in zwei Exemplaren vorhanden, in Lateinischer und in Plattdeutscher Sprache. Die erste Pommerische Urkunde in Hochdeutscher Sprache ist erst 1541 ausgestellt und in der Mecklenburgischen Kanzlei ist die Hochdeutsche Sprache 1552 zum ersten Mal gebraucht worden. Zwischen dieser ersten Mecklenburgischen und der ersten Brandenburgischen Urkunde in Hochdeutscher Sprache liegt ein Zeitraum von zweihundert Jahren. Man sieht also, daß die Plattdeutsche Sprache erst nach und nach, und zwar seit der Mitte des 16. Jahrhunderts am merklichsten verdrängt worden ist. Ganz aus dem Gebrauch der Kanzleien ist sie erst im Anfange des 17. Jahrhunderts gekommen. Zu den spätesten Plattdeutschen Urkunden gehört wol diejenige vom 6. Mai 1614, worin der Kamische Bischof Franz, Herzog von Pommern, die der Stadt Publitz vom Bischof Friedrich v. Sidstedt verliehenen Gerechtsame und Gerechtigkeiten bestätigt.

Wie jenseits der Vogesen und der Sichelberge die Sprache der Troubadours niemals untergegangen ist, vielmehr in der Literatur des Franzosen-Volks unter unseren Augen sich aufs Neue erfolgreiche Bahn bricht, so ist im Volksmunde auch die Plattdeutsche Sprache niemals verstummt. Sie ist die Familiensprache in dem ganzen, oben bezeichneten, Sprachgebiet nicht bloß auf dem platten Lande, sondern auch, neben der hochdeutschen Sprache, die Familiensprache der literarisch gebildeten Stände in den Seestädten längs des ganzen Küstenfaums an der Nord- und der Ostsee, ja Abendwärts in Westfalen bis tief gegen das Hochland hin, wo sie an die fränkische Mundart gränzt.

Es ist hier nicht der Ort für eine Geschichte der Plattdeutschen Sprache, doch sei erwähnt, daß vor nun beinahe hundert Jahren Johann Heinrich Voss sich das Verdienst erworben hat, durch einige seiner „Ithyllen“ die Achtung gegen sein heimatliches Idiom, die mecklenburgische Mundart, literarisch zu erneuern. Und Claus Harms hat, es sind fast sechzig Jahre her, den Nachweis gegeben, daß die Plattdeutsche Sprache, mit der Hochdeutschen verglichen, leichter zu sprechen, lieblicher zu hören, rascher zu lernen, und daß sie kürzer und an Wortfülle reicher sei. Seit der Zeit ist die Plattdeutsche Sprache in ihren verschiedenen Mundarten mittelst lyrischer, selbst dramatischer Dichtung kultivirt worden von Vielen, u. a. durch Berling, Angelius Benthien, Bornemann, Th. Gaederk, Ludw. Giesebrecht, Wilh. Grimme, Wilh. Heyse, Ed. Hobein, Keller, Robbe, N. Lechleitner, Joh. Meyer, den Ostfriesen Müller, durch Wolke, Lüder Woort, Zumbrock u. s. w.! Zur eigentlich literarischen Sprache aber ist das Plattdeutsche erst in unserer Zeit erhoben worden, nämlich seit der Mitte des laufenden Jahrhunderts, sage man seit 1850, durch Claus Groth, den Ditmarsen, in seinem köstlichen Quickborn und seinen Erzählungen, und den gleichzeitigen Friß Reüter, welcher es vorzugsweise gewesen, der die Saffische Sprache, in Mecklenburgischer Mundart, unter den Hochdeutschen so volksthümlich gemacht hat, daß seine von geistreichem Humor übersprudelnden Schriften eben so gern, eben so viel gelesen werden, als die beliebtesten Schriftsteller der Hochdeutschen Literatur, — Beweis, die neuen Auflagen, die unaufhörlich nothwendig werden, bei einigen der Reüterschen Schriften schon die Dreizehnte! An Reüter schließen sich seine Landsleute John Brindmann und Wilhelm Quigow, mit Mecklenburger Geschichten, im Westfälingerlande Franz Giese und Hermann Landois

mit ihrem Frans Essink an, dem unvergleichlichen Abbild eines Münsterschen Pfahlbürgers, und in Pommern Edmund Hofer, mit dem urgemüthlichen Pap Ruhn, und viele andere Schriftsteller auf literarischem Baufelde, in freier, aus dem Born des Volkslebens geschöpfter Dichtung, theils in selbständigen Werken, theils in der, dem Ausbau unserer Sprache ausschließlich gewidmeten Wochenschrift, dem Plattdüdschen Huusfründ, die unter Wilhelm Kastner's sach- und sprachkundiger Leitung seit dem Jahre 1876 in Schleswig erscheint.

Mit Rücksicht auf die oben genannte Epoche — Mitte des 19. Jahrhunderts — ist es nicht verständlich, wie man noch im Jahre 1865 sagen durfte: Es könne kaum bebauert werden, daß unser Plattdeütsch nicht Schriftsprache geworden sei. Es ist Schrift- und Büchersprache geworden! Und sie kann sich ihrer Schwester, der Holländisch-vlaamschen, vollberechtigt zur Seite stellen. Man hat unser Plattdeütsch die Sprache der Naivetät genannt. Was dieser Sprache des Kindlichen und Gemüthlichen, des Treüherzigen und Ungekünstelten, jetzt noch Noth thut, das ist in unseren Schriften Übereinstimmung der Rechtschreibung! Diese herbeizuführen dürfte eine Aufgabe sein der seit einigen Jahren aller Orten entstandenen und noch immer sich mehrenden Plattdeütschen Vereine. Als Beitrag zu den gutachtlichen Äußerungen möchte Herausgeber gleich seine persönliche Ansicht einschalten, die dahin zielt, daß die Holländische Rechtschreibung, als die einer literarisch seit langer Zeit vollständig ausgebildeten Mundart, zum Vorbilde dienen möge. Von den Leitern, bezw. Wortführern jener Vereine ist es aber zu wünschen, daß sie Plattdeütsche von Geburt und in Empfindungs- und Sinnesart Plattdeütsche geblieben seien, was nur durch diejenige Familie möglich ist, in der die Muttersprache noch nicht ausschließlich der Hochdeütschen Umgangs- und Schriftsprache das Feld geräumt hat.

Der Herausgeber des Wörterbuchs, von dem der erste Band hier vorliegt, ist ein Plattdeütscher von Geburt, ein niederrheinischer Westfäling, das Plattdeütsche in Clebe-Holländischer und demnächst Münsterländischer Mundart ist seine Muttersprache, die in der Brandenburgischen Mittelmark bis zur Neümark herrschende weiche Mundart seit 1816 seine Heimathsprache geworden, wiewol er gern einräumt, daß er manche Feinheit des Begriffs, den der Berliner an ein oder das andere Wort knüpft, mit seinem Fälings-Ohr nicht ganz richtig aufgefaßt haben mag. Für andere Mundarten hat der Herausgeber seit sechszig Jahren (1818) Sammlungen angelegt, von denen er etnige, dreißig Jahre später, in seinem „Führer im Harz“ veröffentlicht hat.

Er unterscheidet in der Plattdeütschen Sprache zwei Hauptmundarten: Die weiche und die harte. Jene unterm Einfluß des Küstentlima, diese im Binnenlande, doch unter vielen Verschiebungen der geographischen Räume, auf welche Verschiebungen, besonders gegen Osten hin, offenbar Verpflanzungen und Wanderungen der Volksstämme eingewirkt haben. Die weiche Mundart ist die Haupt- Grundlage des Wörterbuchs, ohne daß die harte ausgeschlossen sei, die, wie jene in Redensarten, Sprichwörtern, Schriftstellen, vielfach vertreten ist, der Art, daß die Bezeichnung Sprachschach des Sassenvolks an die Spitze gestellt werden konnte, und das Sammelwerk als ein möglichst vollständiges Wörterbuch der Plattdeütschen Sprache anzusehen sein dürfte. Der Geist einer Nation entwickelt sich am lebendigsten aus ihrer Sprache. Die Sprache ist das zuverlässigste Kennzeichen von der Gemüthsart, dem Charakter eines Volks in allen seinen Schichten. Darum haben die in den Kreisen der unteren Stände gebräuchlichen Ausdrücke, Formeln, Sprichwörter, Wortfügungen zc. nicht ausgehoben werden können, wenn auch das Gefühl

der Wohlstandigkeit einigermaßen sich daran stoßen mochte. Homo sum: humani nihil a me alienum puto! Naturalia non sunt turpia?

Ein Deutscher Dichter vom reinsten Korn und Wasser, Edmund Hoefler, ein Plattdeutscher von Geburt, hat einmal die sehr richtige Bemerkung gemacht: „Seine Muttersprache erlaube gelegentlich mehr als Einen Ausdruck, der den Hochdeutschen höchlich verwunderlich und nichts weniger als herzlich erscheinen, im Munde des Plattdeutschen aber durch Aussprache und Verbindung zum innigsten Kosewort werde.“ (Deutsche Roman-Bibliothek VI, 330.) Dies kann nur in lebendigem, mündlichem Verkehr empfunden werden. Aber hiervon abgesehen, so ist die Plattdeutsche Sprache überaus reich an Stammwörtern, Ausdrücken, Redensarten, an die sich bestimmte, fürs bürgerliche Leben wichtige Begriffe knüpfen, die aber dem Hochdeutschen Redenden in seiner Umgang-, Schrift- und Büchersprache völlig fremd und unverständlich sind.

Darum glaubt das Wörterbuch im Stande zu sein, einem Bedürfnis mehr oder minder abzuhehlen. Nicht bloß dem Leser der Plattdeutschen Literatur, wie sich dieselbe in unseren Tagen immer weiter entwickelt und ausbildet, sondern auch Geschäftsleuten dürfte es ein Wegweiser sein innerhalb ihres Verkehrslebens mit dem nur Plattdeutschen Sprechenden Kleinschädter und Landmann, insonderheit den Verwaltungsbeamten, den Richtern, Rechtsbeiständen, Sachwaltern, die aus oberländischen Gegenden ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache verpflanzt werden; denn diese finden in, auf uralter Landesitte und eiserner Gewohnheit beruhenden, Ortsgesetzen und statutarischen Rechtsvorschriften, in Kauf- und Familien-Verträgen, in Schuldverschreibungen, Inventarien-Aufnahmen, in Erbtheilungen und sonst in gerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen Ausdrücke, Wörter und Wortfügungen, die dem Fremdling auf Plattdeutschem Boden unverständlich sind, die er aber in dem Sprachschatz der Sassen möglichst vollständig erklärt findet. Er wird daher auch allen Beamten jener Geschäftskreise hoffentlich ein willkommener Rathgeber sein. Hat doch schon Leibniz bei vielen Gelegenheiten den Rechtsgelehrten angerathen, die alte Sächsische Sprache verstehen zu lernen!

Eine Geschichtserzählung von der Entstehung und dem Fortgange der Bearbeitung dieses Wörterbuchs muß am Schlusse desselben einem Nachbericht vorbehalten bleiben. Doch sei hier angemerkt, daß der Druck des vorliegenden ersten Bandes im Sommer 1877 seinen Anfang genommen hat. An diesen Zeitpunkt knüpft sich ein gewisses literar-historisches Interesse. Denn just vierhundert Jahre vorher, nämlich 1477, ist das erste, das älteste Niedersächsische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Teutonista, zu Köln am Rhein bei Arnold thet Hornen, in Folio, gedruckt worden. Und der Teutonist war, wie der Herausgeber des Sprachschatzes der Sassen, ein niederrheinischer Fäling, — ein seltsames Zusammentreffen!

Noch ist vorwörtlich der Namen der Gebiete zu gedenken, in denen das eine oder andere Wort, dieser oder jener Spruch, oder ein Ausdruck, eine Redensart heimisch, landläufig, volkstümlich ist. In dieser Beziehung ist das Wörterbuch bei der ältern, man kann sagen uranfänglichen, Nomenclatur stehen geblieben, insonderheit auch bei derjenigen, die völker- und staatsrechtlich durch den Westfälischen Friedensschluß festgestellt ist. Hätte das Wörterbuch in dieser Beziehung sich an den Haupt-Reichs-Deputations-Recess von 1803 oder gar an die Wiener Congreß-Acte von 1815 halten wollen, so würden arge Mißverständnisse und Unrichtigkeiten zum Vorschein gekommen sein.

Hätte es sich z. B. des Ausdrucks „Hannover“ bedient, so würde man ganz unwillkürlich an das im Jahre 1815 errichtete Königreich Hannover gedacht haben, — welches, obwol fürstlicher Übermuth und beklagenswerthe Blindheit dasselbe bis ans Ende der Dinge dauern ließ, es doch nur auf das Lebensalter von einem halben Jahrhundert gebracht hat, — so würden niedersächsische Sprechweisen vielfältig mit westfälischen Mundarten gemengt und durcheinander geworfen und folglich hinsichtlich der richtigen Stellung ihrer Örtlichkeit unverständlich geworden sein. Besteht nun gleich der Name Hannover auch seit 1866 fort, so hat derselbe doch keinen politischen Sinn mehr; er versinnlicht nur einen Verwaltungs-Begriff, als Bezeichnung einer Provinz der Preussischen Monarchie in dem nämlichen Gebiets-Umfange, welcher dem ephemeren Welfenreiche durch die Wiener Staatskünstler 1815 angewiesen wurde. Um jedweden Mißverständnisse in dieser Beziehung zu begegnen, bedient sich das Wörterbuch des Ausdrucks Kurbraunschweig, unter dieser Bezeichnung diejenigen Landschaften des ehemaligen Niedersächsischen Kreises verstehend, welche den Herzogen zu Braunschweig-Lüneburg zugehörten, denen, in der Person des Herzogs Ernst August vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1692 die Kurwürde, mit allen derselben anhängenden Vorzügen, Ehren, Herrlichkeiten, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, verliehen wurde. Beschränkt aber war die Braunschweigische Kur in Niedersachsen auf die drei Fürstenthümer Lüneburg oder Celle, Calenberg und Grubenhagen. Wenn demnach im Wörterbuch Kurbraunschweig genannt ist, so ist unter dieser Bezeichnung die Lüneburg-Calenbergische Mundart zu verstehen, da Grubenhagen seine eigene, etwas abweichende Mundart hat, zu der auch die im Göttingenschen Quartier gesprochene gehört, welches einen abgeforderten Theil des Fürstenthums Calenberg ausmachte.

Das Wörterbuch enthält vielfach das Rubrum: Bremen, Stadt und Land. Der letzte Ausdruck beschränkt sich nicht auf das kleine Gebiet der freien Hansestadt Bremen, sondern umfaßt das zur Preussischen Provinz Hannover gehörige Herzogthum, frühere Erzstift Bremen (meist mit Einschluß von Verden), dieses von Karl dem Großen im Jahre 786 gestiftete Bisthum, welches in den Tagen der Kirchenverbesserung, als Gregor von Braunschweig-Lüneburg Bischof war, von diesem reformirt und durch den Westfälischen Friedensschluß als weltliches Herzogthum Bremen, Verden als Fürstenthum, der Krone Schweden zu deren Satisfaction mit überliefert wurde. Während des nordischen Krieges kamen beide Gebiete in die Gewalt der Dänen, von denen dieselben im Jahre 1715 für sechs Tonnen Goldes, d. i.: 600,000 Thaler, an das Haus Braunschweig-Lüneburg verkauft wurden, das noch weitere 90,000 Thaler an die Krone Schweden zahlte, als dieselbe in dem Hamburger Vergleich von 1729 auf ihre Ansprüche an die vormals geistlichen Länder Bremen und Verden staatsrechtlich Verzicht leistete.

Das Wörterbuch nennt u. a. auch das kölnische Sauerland. Darunter ist der südliche Theil des Herzogthums Westfalen zu verstehen, welches bis 1803 dem Erzstift Köln angehörte, seit 1815 aber, mit Einschluß des Märkischen Sauerlandes, die südlichen Kreise des Regierungsbezirks Arnberg enthaltend.

Hätte das Wörterbuch die Münsterländische Sprechweise nur mit Münster bezeichnet, so könnte es den Irrthum verbreitet haben, es sei der Regierungsbezirk dieses Namens gemeint. Darum ist der Ausdruck Münsterland gewählt, das Hochstift Münster bezeichnend, welches, einst das größte und mächtigste unter den geistlichen Ländern des weiland heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, durch den Haupt-Deputations-Receß von 1803 aufgelöst, aus einander gerissen, und zu bald größeren,

halb kleineren Stücken vollständig zerschlagen, wurde. Das Hochstift Münster, dessen Verfassung auf dem Boden einer geistlich-aristokratischen Republik vom reinsten Wasser stand, theilte man erstlich in zwei Theile: das Oberstift oder den südlichen, und das Niederstift oder den nördlichen Theil, dann aber auch in vier Quartiere: das Wolbedsche oder Dreinsche, das Werneische oder Stenerische, das Braamsche und Emsländische Quartier; allein diese zwiefachen Abtheilungen drückten bloß einen geographischen Begriff aus und waren ohn' allen Einfluß auf die Verwaltung des Landes, die sich ausschließlich auf die Eintheilung in 12 Ämter stützte. Zum Oberstift gehörten 9 Ämter, nämlich: Ahaus und auf dem Braam, Bockholt, Dülmen, Horstmar, Rheine-Bevergern, Sassenberg, Stromberg, Werne, Wolbed. Die 3 übrigen Ämter, zum Niederstift gehörig, waren Emsland oder Meppen, Cloppenburg und Bechte. Die Vorsteher der Ämter hießen Amtsdrosten, welche in den größeren Ämtern Beigeordnete oder Adjuncten neben sich hatten. Beide Beamten waren ausschließlich aus Gliedern der altangesehnen Münsterschen Ritterschaft entnommen und bekleideten diese Stellen als Ehrenämter. In jedem Amte gab es einen Amtrentmeister, einen Advocatus Fisci, einen Amtsapophysikus, einen Amtschirurgus, in einigen Amtsbezirken auch einen Oberreceptor zur Verwaltung der Landesauslagen, Steuern und Abgaben, deren Erträge in die Landschafts-Pfennigkammer flossen, einen Hof- und Hausvogt u. s. w. Die Pfleger des Rechts hießen in den Städten Richter, auf dem Lande Gograsen, wie im Wörterbuch auf S. 537 unter dem Worte Gau angemerkt worden ist.

Es hat nicht unangemessen geschienen, an diese Zustände in vergangenen Tagen zu erinnern, weil das lebende Geschlecht, seiner großen Masse nach, nichts davon weiß, eine Folge des einseitig gehaltenen historischen Schul-Unterrichts, der sich mit Vorliebe sehr ausführlich mit den Verfassungen, den Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, den Gewohnheiten und Schicksalen untergegangener Völker beschäftigt, was allerdings recht lehrreich ist, nicht aber Zeit findet, die Vergangenheit des Vaterlandes, sie für würdig haltend, in eingehender Weise zu betrachten.

Dieserhalb wird auch sehr vielen, wenn nicht den allermeisten Benutzern des Wörterbuchs die weiter gegen Osten im Plattdeutschen Sprachgebiet vorkommende geographische Bezeichnung Kaschubisches Küstenland so wenig bekannt sein, daß sie kaum wissen werden, wo sie dieses Land auf der Karte von Deutschland suchen sollen. Ihnen zu Hülfe kommend sei gesagt, daß unter dem gedachten Ausdruck derjenige Küstenstrich an der Ostsee zu verstehen ist, der sich von der Stadt Kolberg ostwärts bis in die Nähe von Rügenwalde erstreckt, ohne diese Stadt selbst zu erreichen. Denn dieser Strich bildet einen Bestandtheil des Herzogthums Kaschubien, und dieses besteht aus den fünf Kreisen Kolberg-Rörlin, Köslin, Püblig, Belgard und Neustetin. Das Land, welches die drei ersten Kreise ausmacht, war Eigenthum der Kamminer Kirche. Wol hatten es die Oberhirten dieser Kirche in ihrem Priesler-Dünkel zu wiederholten Malen versucht, für ihr Gebiet die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, um es den Bischöfen in weit kleineren Gebieten gleich thun zu können, allein sie waren stets an dem Widerstande der Herzoge von Stetin gescheitert, denen sie zu Diensten und zur Folge verpflichtet blieben, was von dem Bischof Martin II., aus dem ritterschaftlichen Geschlecht der Weiher, im Jahre 1553 auch ausdrücklich anerkannt wurde, indem er zugleich erklärte, daß aller Streit um die gesuchte Reichsunmittelbarkeit aufhören solle, daß er die Herzoge als seine Patrone, als Schutzherrn des Kamminer Kirchen-Landes anerkenne, und, wenn er aufgefordert würde, als oberster Prälat und Rath auf den Landtagen erscheinen, oder sonst

folgen, rathen und dienen, Reichstage aber nicht besuchen wolle. Im Westfälischen Friedensschluß wurde das Bisthum in ein weltliches, unmittelbares Reichsfürstenthum Ramin verwandelt und als ein solches dem Kurhause Brandenburg mit Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen zugelegt. Für die Verwaltung hieß dies reichs-unmittelbare Fürstenthum der Stiftische, auch Kösliner Kreis, weil in der Stadt Köslin der Sitz der Kreisbehörden war, seit 1808 wurde aber das vormalige Stiftsland Fürstenthums-Kreis genannt, bis dasselbe seiner bedeutenden Ausdehnung wegen in unseren Tagen, 1872, in die oben genannten drei Theile zerlegt worden ist. Was aber die Kaschuben, wie die Polaken, oder Kaschebi, wie sie sich selbst nennen, betrifft, so ist dieser Volksstamm in dem nach ihm benannten Herzogthum seit Jahrhunderten so vollständig germanisirt, daß seine Sprache, mit Ausnahme einzelner Ausdrücke, dort völlig verstummt ist. Doch lebt die kaschubische Mundart der großen Slawa noch, aber nur in einzelnen Trümmern, außerhalb des Herzogthums weiter gegen Osten auf dem Lande im Stolpschen Kreise des Herzogthums Wenden oder Slawien und in der Herrschaft Lauenburg, auch in Westpreußen. Die Mundart der Kaschebi verhält sich zur Polnischen Umgangs- und Schriftsprache ungefähr so wie das Plattdeutsche zum Hochdeutschen.

Andertweite Nachweisungen über die Benennung von Ortslagen der Mundarten, deren Redensarten, Sprichwörter u. werden nicht nothwendig sein, da dieselben, obwol ältern Datums, im Bewußtsein des lebenden Geschlechts doch noch andauern, wenngleich sie, trotz berechtigter Eigenthümlichkeit, dem amtlichen Schrift-Verkehr entfremdet sind. Indessen — um mit einem Worte Dvid's zu schließen:

Video meliora proboque!

A, ein Selbstlaut, „der edelste, der ursprünglichste aller Laute, aus Brust und Kehle voll erschallend, den das Kind zuerst und am leichtesten hervorbringen lernt, den mit Recht die Alphabete der meisten Sprachen an ihre Spitze stellen.“ Wie im Hochdeutschen, so ist auch im Plattdeutschen von dem Buchstaben A das Sprichwort entnommen: Heste A seggt, most Du oof B seggen: Hast Du eine Sache angefangen, mußt Du sie auch vollenden.

A! Interj. **Gi!** Ein Zeichen des Beifalls, der Freude, der Verwunderung, des Erstaunens, des Bedauerns, des Schmerzes. **A! Snaff?** **Gi** was sagt, was schmakest Du? **A!** dat is schön: **Gi!** das ist schön. **it.** Ausdruck des Unwillens. **Al** walt! Ach, was, davon will ich nichts wissen, nichts hören. (Altmark.) *Dän. u. Schwed. Aa. Engl. Aa.*

Aa, das Zeichen der Dehnung, welches in vielen Mundarten des Plattdeutschen häufig ein dumpfes O, etwa wie das schwedische ä, in dem Stadtnamen Abo, wie das französische au in dem Namen Aubert ausgesprochen wird, und in der Schrift durch den harten, unangenehmen Doppellaute **ao** oder **oa** wiedergegeben zu werden pflegt; was aber in diesem **W.:** nicht geschehen ist, mit Ausnahme der Citate aus bewährten Schriften der Plattdeutschen Literatur. **Aa** de Tid heranquam, was usse Frans Effink de Stadt Münster swaprens noch nicht einen Baalbürger, aower doch eenen, de't wären wull, mähr giewen soll ic: **Aa** die Zeit herantam, daß unser Franz C. der Stadt Münster zwar noch nicht einen neuen Pfahlbürger, aber doch einen, der 's werden wollte, mehr geben sollte ic. (Giese, Frans Effink. S. 16.)

Aa. **f.** Einsilbig auszusprechen. Name vieler Flüsse und Bäche in Westfalen, und am Niederrhein, sich wiederholend in Kurland und Liviland; das gothische **ahva**, das lateinische **aqua**, das althochdeutsche **Aha**, Wasser, fließendes. Auf der Recoqischen Karte von Westfalen ist der Name der durch die Stadt Münster fließenden **Aa** mittelhochdeutsch **Ahe** geschrieben. In Niederachsen wird aus dem **Aa** die Form **Au**, **Aue** gebildet, z. B.: Königs **Au**, der Gränzfluß zwischen Schleswig und Jütland. **it.** Eine an solchem Wasser gelegene und gewöhnlich fruchtbare Gegend. In Oberdeutschland hat sich **ahva** in **Ach** verwandelt, das sich oft in **Jch** verdünnt.

A—a. **f.** Zweifilbig und zweimal betont, ein uraltes Wort, gleichsam ein Naturlaut, der einen Druck bezeichnet. In der Kinderprache: **Koth**, **Dred**, **Unflath**. **A—a** doon, **A—a** maaken: Seine Nothdurft verrichten. **cf.** **Aff**.

Aabar. **f.** Der Storch. **cf.** **Abebaar**.

Abend, **Abening**. (Insel Usedom). **f.** Der Abend. Fritz Reuter bedient sich in seiner Vellenburgischen Mundart des Hochdeutschen Wortes: **Un** wenn id des Abends Füer hemmen will ic. (Werke IV, 27). Ueberhaupt ist Reuter's Platt vielfach verhochdeutsch. **cf.** **Awend**.

Abendecken. **f.** Das Abendessen. **Drupp** ging he weg un grödd (rief laut): **Nich** to vergeten, **Half** acht des Abends! **Fusch**, war ik in't Huus! **Jf** Spood Berghaus, Wörterbuch.

mi, broch miin Herrschaft Abendeeten un stell mi an, as weer ik ganz kumfuus. **De** Hamburger Kööfch (Köchin) in: (Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. I, 61.)

Aachje. **f.** Ein eisförmiger, rother Winterapfel. (Ostfriesland.)

Abber. **f.** Die Arbeit. (Nordfries. Insel Syst.) **Da** se'l dit **Abber** mi tö Böörd, **En** **Waagin** bi mi **Spennen**, **Man** nö **kjen** i öndt **Abber** gung ic: **Da** fiel die Arbeit mir zu Theil, und Wiegen bei meinem Spinnen, nun aber könnt Ihr an die Arbeit gehen ic. (Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. I, 3.)

Abeln. **v.** Mit Mistjauche oder flüssigem Roth beudeln. **He** is aadelt: Er ist in eine Mistgrube gefallen. **cf.** **Abel**,

Adem. **f.** (Ostfriesland, Westfalen.) **Athen** (Vellenburg). **Der** **Athem**, **Odem**. **Un** **snacken** bei' **f** in einen **Athen**. (Fr. Reuter, I, 209.)

Ademen. **v.** (Desgl.) **Athenhalen** (Mecklenburg.) **Athmen**, **Athemholen**: **it.** **Hauchen**; **it.** **Leben** ic. **Dor** stunn nu de arm Uhrkenmaker un höll de **Luft** an, as wenn sin **Athenhalen** de **Franzosen** uppwecken kunn ic. (Fr. Reuter, IV, 79.)

Ademtocht. **f.** Der Athemzug. (Westfalen.)

Aafen, **Aafend**, **Aawend**. **f.** Der Ofen. **Man** söcht nöms achter de **Aafen**, of man het d'r sülost achter säten: Gleich und Gleich gefellt sich gern!

Aagt. **f.** Ein Ape! von spitzulaufender Gestalt.

Aal. **f.** Der Fingerwurm, ein schmerzhaftes Geschwür an den Fingerspitzen; **cf.** **Afelei**. Im Kurbraunschweigischen **Aal** genannt.

Aal. **f.** Eine Art platter, kleiner Fahrzeuge, wie sie auf dem Niederrhein und der Ems in Gebrauch sind. Im Hochdeutschen hat man diesem plattdeutschen **Aal** gegenüber das Wort **Achen**, **Nachen**.

Aale. **f.** Ein Stück Ader, welches über den Weg oder einen Graben schießt. (Ostfriesland.)

Aafen. Name der Stadt Achen, **Nachen**, **Civitas Aquensis**, der uralten Krönungsstadt der Deutschen Kaiser römischen Stils.

Aafer. **f.** Ein Gefäß von Metall zu Flüssigkeiten mit und ohne Deckel. (Ostfriesland.)

Aalkig, **alkrig**. **adv.** **adv.** **alkig**, widerlich, abseuilich, unangenehm, garstig; **coll.** **alkelig**.

Aals. **f.** Eine Art (Ostfriesland.)

Aalkter. **f.** Die Elster, **Corvus pica L.**, Vögelgattung aus der Familie der Raben, von Alters her durch ihren Diebesinn bekannt und für einen Unglücksvogel geltend, welcher den Tod eines Hausgenossen ankündigen soll, wenn er sich aufs Dach setzt, oder ein Unglück, wenn er über den Weg fliegt. **it.** Ein neugieriges Mädchen; eine schwachhafte, zankfüchtige Person. **coll.** **cker**, **Kuchob**, **Agolakra**. *Angels. Aae.*

Aal. **f.** Der **Aal**, **Muraena L.**, **Anguilla Cur.**, Fischgattung aus der Ordnung der Raiblaiche und der Familie der **Aalkische**, **Anguilliformes**. **Modder**: oder **Mooraal**, der in trüben, sumpfigen Gewässern lebende **Aal**. Die größten **Aale** werden im Bremischen **Bannaale**, die **Aale** mittlerer Größe **Binnken** genannt. Eine **Aal** mit dickem Kopfe heißt im Lauenburgischen **Classtopp**, ein kleiner **Aal** überall **Priff**. *Dän. Aal. Schwed. ä. Holl. Der Mooraal: Aal; Der Fisch-*

wasser-Kal: Paaling). Redensarten. Kal is 'n swaar Maal: Der Kal ist ein schwer zu verdauesdes Gericht, sagt reimend der Ostfrieser mit Recht. Enen Kal lopen laten, sagt man von Kindern, wenn sie ihr Wasser lassen. He het Ale in de Hasen: Er hat die Strümpfe nicht aufgezoogen. De Kal wil nig biten: Die Sache scheint nicht nach Wunsch auszufallen. He meende, dat Fie'r schäll Kale bra'en: Er meinte, bei der Gelegenheit seinen Wunsch erfüllt zu sehen. He krigt den Kal bi'n Steert: Er will Etwas erhaschen, fängt die Sache aber unrecht an. Kale paren: Kale fangen. He is so gladd as 'n Kal, sagt man von einem schlauen Menschen, der nicht leicht in Verlegenheit zu setzen, nicht leicht aus der Fassung zu bringen ist. Da smitt sit en Kal up: Da läßt sich mal wieder ein recht vorlauter Milchbart hören! it. Ein Schuster-Pfriem, überhaupt ein stählerner Stachel mit einem Hest, den die Lederarbeiter gebrauchen; hochdeütsch die Ahle. it. De bunte Kal: Eine von Riemen geflochtene Karbatzche. it. Gröne Kal, auch Suppenaal: Die kleinen, in Suppe gekochten oder mit Brühe zubereiteten Kale. Im Eiderstedtschen (Schleswig), die eben gefangenen, noch ungesalzenen, ungeräucherten Kale. it. Das in England gebrante, ungehopfte süße Bier, Ale genannt, heißt bei den Niederdeütschen Kal. it. In Holstein heißen beim gemeinen Manne Kale die sich in wurmähnlicher Gestalt zusammenziehenden verborbene Säfte, welche einige Gattungen Fische, zu den Zeiten, wenn sie den Roggen werfen, und man sie nicht für ekbar hält, im Rücken tragen. De Sturen (Kaulbarche) krigt all Kale, se sünt nig good. Man wähnt, diese Würmer erzeugen im menschlichen Körper den Bandwurm. Madam loop se den Kal, he is ganz kapital: So lautet der Anfang eines Volksliedes an der Unter-Elbe. Hamburger Kalverkläufer singen: Hiir staa ik mit min Kal Un loop Straat up, Straat daal (Straß' auf, Straß' ab), Un kann se nich verbeelen. Min Fründ, 't is laat (spät) 't is de beste Raad, 't is mööt (Ihr müßt) se sülpst (selbst) verneelen (verzehren). (Firmenich, I, 64. Hamburger Mundart.)

Kalglippe, — haben. f. Kalquast.

Kalhoorn. f. Der Hollunder, *Sambucus nigra* L., der schwarze S. Flieder, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen. (Holstein.)

Kalkare. f. Ein Wasserkräften mit kleinen Löchern zur Aufbewahrung von Kalen. (Ostfriesland.) cfr. Kalkist.

Kalle, **Kaltje**, **Alheit**. Der Name Adelheit. **Kalking**: Adelheitchen. **Sondags-Kalle**: Ein Frauenzimmer, das den Schein der Frömmig- und Heiligkeit zur Schau trägt. Wer weet, wat Kalle nog in 'n Pott hett? Wer weiß, was sich noch Gutes zutragen kann. Da hett Kalk bi'n Pott seeten: Da ist ein Unglück angestiftet, ein Spiel verborgen; muthmaßlich von einer Alten des Namens, die im Geruch der Hererei stand, und bei Kochtöpfen ihr Unwesen trieb. **Kalk un Albet** tofamen, sind in Holstein zwei dumme Menschen beiderlei Geschlechts. 't Isuur as Kalheit ünner de Trepp:

Ich warte — wie eine Braut, deren Bräutigam zum Stellheime ausbleibt. it. Im Reinecke de Bos heißt die Gans Alheit: Un Alheit de Gooß, daher im Hochd.: die dumme Gans. it. In Pommern ist Klete eine Person von edlen und adelichen Eigenschaften. In Ostfriesl. ist Kalle ein kleiner Kal.

Kallebraden, fil. v. Sich etwas zu gute thun, dadurch, daß man sich kleine Kale braten läßt.

Kalkist, **Kalkiste**. f. Der Kalhälter, der Ort, wo die gefangenen Kale aufbewahrt werden. In Ostpommern, Regenwalder Kreis, sind zwei Wohnplätze, welche Kalkist heißen, weil sie in der Nähe von zwei früher im dortigen Bache vorhandenen Kalbehältern oder Kalklasten gelegen sind.

Kalkreije. f. Eine Art wilder Enten, muthmaßlich *Harelda glacialis* L., die Eisente, welche sich im Winter schaarenweise an den Ostseeflüßen einfindet.

Kalkruut. f. Die Zuthaten einer Kalsupp. cfr. dieses Wort.

Kallege. f. Das Kalwehr, eine durch Säule oder Pfähle verengte Stelle in einem Flusse, vor welche man Hamen oder Fischkörbe stellt, Fische, und besonders Kale darin zu fangen. Das Wort beruht auf dem Zeitwort leggen: legen.

Kalpböddern. Die Art des Kalfangs in Holstein. Ein Benthalm, womit man auch Tabakspfeifen zu reinigen pflegt, wird an einen Zwirnsfaden befestigt, und mit Netzen, Regenwürmern, überzogen, dieser Faden um den Finger gewickelt und mit einem starken Draht zusammengehalten. Die durch die Aufwindung entstandenen Ringel werden an einen mit Bleigewicht beschwerten Angelstod ins Wasser gelassen, und die absteigenden Kale rasch heraus ins Boot gezogen.

Kalpoppe. f. Ein Binsenföndel, woran ein Röder zum Anlocken und Fangen der Kale befestigt ist.

Kalprille. f. Die Kalgabel oder der Kalstecher, eine eiserne Gabel mit drei Zinken, die mit Widerhaken versehen sind, den Kal damit auf dem Grunde anzuspießen.

Kalwabbe. f. Die Kalraupe, ein Süßwasserfisch: *Gadus lota* L., cfr. D. w. a. b. s. o. l. l. v. u. i. t. a. a. l., Kalput.

Kalquast. f. Ein Instrument zum Kalfang, das aber durch die Fischerei-Ordnungen verboten ist. Dahin gehören auch Kalhasen, Kalglippen.

Kalshawel. f. Name eines Vogels von der Ordnung Columba L., Tauben.

Kalsteeken. v. Kalstechen; das Fangen des Kals mittelst der Kalprille, welches nicht bloß im Sommer, sondern auch zur Winterzeit auf dem Eise in Luumen, Waaken, Eisöffnungen, getrieben wird. He hett Kal steeken: Er ist ins Wasser gefallen.

Kalstrafen. f. Rothe gebrannte Ziegelftiefen in Quadratform zum Belegen des Fußbodens in Hausflur, Küche, Stuben.

Kalsupp. f. Die Kalsuppe, ein Lieblingsgericht der Holsteiner. **Kalkruut** (Kraut) heißen zusammen die Kralter, Peterfilje, Limian, Majoran, Koll, auch Salbei, wodurch mit einer Zuthat von Gemüsen, Erbsen, Wurjeln, Obst, namentlich Birnen, von Brod oder Klump (Mehlklöße) und Eßig, diese Speise

ihr Wesen erhält. Bei den Kalsuppen-
schmäufen, welche von Gastwirthen in den
Städten wie auf dem Lande für männliche
Gäste veranstaltet werden, ist die Kalsuppe
das Hauptgericht. Verlaarne (verlorene)
Kalsupp hat all' die genannten Bestandtheile,
nur die Kale nicht, die hier und da durch
Speckscheiben ersetzt werden. (Schüpe I. 2.)

Kaltufe. f. Die Kalgabel, (District.) cfr.
Kalprilke.

Kaltufen. v. Kalstehen. cfr. Kalsteeken.

Kalwaalsch, aalwaatsch. adj. adv. Albern. Für
das hochdeutsche Wort Albern, d. i.: Einfältig,
unwizig, abgeschmackt, thöricht, hat die platt-
deutsche Sprache ein Duzend verschiedener
Ausdrücke und noch darüber, die gehörigen
Orts ihre Stelle finden. Söll. Kalweetig.

Kam. f. Der Wehlthau. Dar is de Kam
upfallen: Der Wehlthau ist d'rauf gefallen.

Kam. f. Das Ohm von 4 Anfern. Ein durch
Annahme des französischen Maas- und Ge-
wichtsystems verbrängtes, a. D. gestelltes
Flüssigkeitsmaas, insonderheit für Wein. it.
In der Schiffahrt ein an den Vorder- und
Hintersteven angebrachtes Maas, um daran
zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser
liegt.

Kam. f. Der Athem. Zusammengezogen von
Kadem.

Kamacht. f. Die Unmacht, das Unvermögen,
die Machtlosigkeit.

Kamechtig. adj. Athemlos, keuchend, machtlos.

Kamen. v. Kithmen. Abkürzung von Kademen.
it. Ahmen; Etwas einem Andern gleich,
eben so machen; nachahmen.

Kan, pp. An. In alten Schriften Ohne. Aber
auch bei Jr. Reiter: Ahn dat hei mi
gewahr würd! Ohne daß er mich gewahr
wurde. (Werte, IV. 15.) cfr. Kandem,
Ane.

Kand, Kaud. f. Bedeutet in den alten Mund-
arten nicht allein den Geist, die Seele, das
Gemüth, sondern auch alle stärkeren Gemüths-
bewegungen: des Eifers, Zorns, der Seh-
nucht, seltener des Wohlgefallens.

Kandem. adv. Ohnehin. it. Beseüerung der
Wahrheit. 't is aandem: Es ist wahr!

Kanen. f. pl. Die Ahnen. v. Ahnden.

Kanig siin. v. Los, verloren sein.

Kantsch. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.

Kanmacht. f. Die Ohnmacht. Corlin (Caro-
line), säd Ramsell Westphalen in de
Köl (Küche), slash mi dreimal drist (dreist,
tüchtig), in dat Genick (Genick), denn mi
treden de Ahnmachten an (ich falle in
Ohnmacht) un Allens geht mit mi
rund! (Jr. Reiter. IV, 112.) cfr. Ka-
macht, Amagt. Söll. Kanmachtigheid.

Kand. adj. Schwellend, nachtragend; it. blöde,
verlegen, von Kindern.

Kante, f. die Ente, Ante, die wilde somol als die
zahme, Anas Boschas, A. B. domestica L.
In Lübel und den umliegenden Gegenden
des Postenlandes Kant, Kantj; weiterhin
gegen Osten, im Weichsel-Deltalande werden die
zahmen Enten von ihrem heissern Geschnatter
hatschen und Ratschen, Ratschaanten
genannt. De Kant is en rachgüurig
Deert, sagt der Pölssteinsche Landmann von
der Ente, indem er abusive rachgüurig, von
Rachen, für gefräßig braucht. Kanten int

Water, Wat vern Gesnater! Kanten
in Dit, Wat vern Kujit! Enten im
Wasser, Was für'n Geschnatter? Enten im
Teich, Welche Musik! (Ditmarsch. Klaus Groth,
Duidborn. Berl. Ausg. 1873. S. 141.)

Kantekrand, Kantschpirt, Kantenquarf. f. Das
Entengrün. cfr. Anen-Flott.

Kantensaur. f. Das Entensauer; in Essig ein-
gekochtes Entenfleisch.

Kantepool. f. Ein Teich, auf welchem man
Enten hält. it. Ein Pfuhl, wo wilde Enten,
namentlich die Krillenten, gefangen werden,
wozu auf dem Bourtanger Moore Hunde ab-
gerichtet sind, welche im Hintergrunde versteckt
das neugierige Gefieder anlockt.

Kanterugge, — pufkel. f. Ein geblauter
Rücken. Eenen 'n Kantrugge slaan:
Einen braun und blau schlagen. De Kanten
dräget eer Recht up'n Pufkel: Wenn
die Enten des Nachbars bei mir Schaden
thun, hab' ich das Recht, sie todt zu schlagen. (?)

Kantensnaak. f. Ein wüthes durcheinander-
schallendes Gemäse Katschhüchtiger Weiber.

Kantje. f. Eine kleine Ente. Diminut. von
Kante.

Kantjebit. f. Ein großes Loch, Lume, das man
in eine Eisfläche geschlagen hat, zum Wasser
holen, eigentlich für die Enten. it. Scherz-
weise eine Frauengesellschaft, welche Kaffe
trinkt und nach Enten-Art — schnattert! cfr.
vorvoriges Wort.

Kantjesucht. f. Der Zug wilder Enten. it.
Die Jagd darauf.

Kantvangel. Die Ente, insonderheit der Enterich.

Kanung, — ning. f. Die Ahnung, die Ver-
muthung.

Kanwenen, — wenning. f. Das Terrain, welches
vor einem Ackerstück, oder an der Seite
am Wege oder Graben liegt, welches die
Pflugchar nicht fassen kann, oder worauf das
äußere Pflugrad geht und der Pflug ge-
wendet werden muß. Awer wenn hei
bit of All befolgt, so blivmt doch hir
un dor en En'n liggen, un hei möt
taurügg treden (den Pflug zurückziehen)
un hir en Kiel (Keil) utspitzen un dor
'ne Ahnwennig nachhalen. (Jr. Reiter.
IV, 104.)

Kanweeten. adj. adv. Ohne Wissen, unwissend,
unbewußt, unabsichtlich, ohne Vorsatz und
Willen. 't is aanweeten s'hee'n: Es
ist unwissentlich geschehen. it. Dumm, roh,
ungefittet zc. 't is 'n aanweeten Keerl:
Es ist ein unwissender, dummer, plumper
Keerl. it. Unbekannt, fremd, wunderbar, uner-
hört zc. Kanweeten groot: Über alle
Maassen groß, so groß, wie man's sonst
nicht weiß, nicht kennt. (Districtland.)

Kap. f. Der Affe. He hett sill eenen Kap
jeloost, sagt der Berliner von Einem, der
sich betrunken hat. it. Heißt Kap bei den
aus der Mark Brandenburg gebürtigen
Soldaten ihr Tornister. cfr. Ape.

Kapnen. v. Öffnen. (Districtland.)

Kapnung. f. Die Öffnung. (Desgl.)

K-apott, — putt. f. Der Topf, das irdene,
zinnerne Gefäß, auf das kleine Kinder zur
Verrichtung ihrer Nothdurft gesetzt werden.

Kar. f. Die Ihre. cfr. Are. Söll. Kar. it.
Karbe (Pölsstein). Dän. Arr. It drag dar
nog de Kar vun: Von der empfangenen

wasser-Kal: Paaling). Rebensarten. Kal is 'n swaar Maal: Der Kal ist ein schwer zu verdauendes Gericht, sagt reinend der Ostfrieze mit Recht. Enen Kal lopen laten, sagt man von Kindern, wenn sie ihr Wasser lassen. He het Ale in de Hasen: Er hat die Strümpfe nicht aufgezogen. De Kal wil nig biten: Die Sache scheint nicht nach Wunsch auszufallen. He meende, dat Füle'r schäll Kale bra'en: Er meinte, bei der Gelegenheit seinen Wunsch erfüllt zu sehen. He krigt den Kal bi'n Steert: Er will Etwas erhaschen, fängt die Sache aber unrecht an. Kale paren: Kale fangen. He is so gladd as 'n Kal, sagt man von einem schlauen Menschen, der nicht leicht in Verlegenheit zu setzen, nicht leicht aus der Fassung zu bringen ist. De smitt sit en Kal up: Da läßt sich mal wieder ein recht vorlauter Milchbart hören! it. Ein Schuster-Pfriem, überhaupt ein stählerner Stachel mit einem Hest, den die Lederarbeiter gebrauchen; hochdeütsch die Ahle. it. De bunte Kal: Eine von Nieren geflochtene Karbatzche. it. Gröne Kal, auch Suppenaal: Die kleinen, in Suppe gekochten oder mit Brühe zubereiteten Kale. Im Eiderstedtschen (Schleswig), die eben gefangenen, noch ungefalzenen, ungeräucherten Kale. it. Das in England gebraute, ungehopfte süße Bier, Ale genannt, heißt bei den Niederdeütschen Kal. it. In Holstein heißen beim gemeinen Manne Kale die sich in wurmhühlicher Gestalt zusammenziehenden verdorbenen Säfte, welche einige Gattungen Fische, zu den Zeiten, wenn sie den Roggen werfen, und man sie nicht für ekbar hält, im Rücken tragen. De Sturen (Kaulbarzche) krigt all Kale, se sünt nig good. Man wähnt, diese Würmer erzeugen im menschlichen Körper den Bandwurm. Madam loop se den Kal, he is ganz kapital: So lautet der Anfang eines Volksliedes an der Unter-Elbe. Samburger Kalverkäufer singen: Hiir staa ik mit min Kal Un loop Straat up, Straat daal (Straß' auf, Straß' ab), Un kann se nich verdeelen. Min Fründ, 't is laat (spät) 't is de beste Raad, 't is mööt (Ihr müßt) se sülpst (selbst) verneelen (verzehren). (Firmenich, I, 64. Hamburger Mundart.)

Kalglippe, —**halen**. f. s. Kalqwaft.

Kalhoorn. f. Der Hollunder, Sambucus nigra L., der schwarze H., Flieder, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen. (Vollstein.)

Kalkare. f. Ein Wasserfaßten mit kleinen Löchern zur Aufbewahrung von Kalen. (Ostfriesland.) cfr. Kalkist.

Kalke, **Kalkte**, **Alheit**. Der Name Adelheit. **Kalking**: Adelheitchen. **Sondags-Kalke**: Ein Frauenzimmer, das den Schein der Frömmigkeit und Heiligkeit zur Schau trägt. Wer weet, wat Kalke nog in 'n Pott hett? Wer weiß, was sich noch Gutes zutragen kann. Da hett Kalk bi'n Pott seeten: Da ist ein Unglück angehängt, ein Spiel verdorben; muthmaßlich von einer Alten des Namens, die im Geruch der Hexerei stand, und bei Kochköpfen ihr Unwesen trieb. **Kalk un Albet** tofamen, sind in Holstein zwei dumme Menschen beiderlei Geschlechts. **It luur as Kalheit ünner de Trepp**:

Ich warte — wie eine Braut, deren Bräutigam zum Stellbuchein ausbleibt. it. Im Reinecke de Bos heißt die Gans Alheit: Un Alheit de Gooß, daher im Hochd.: die dumme Gans. it. In Pommern ist Klete eine Perion von edlen und adelichen Eigenschaften. In Ostfriesl. ist Kalle ein kleiner Kal.

Kallebraden, **fil.** v. Sich etwas zu gute thun, dadurch, daß man sich kleine Kale braten läßt.

Kalkist, **Kalkiste**. f. Der Kalhälter, der Ort, wo die gefangenen Kale aufbewahrt werden. In Ostpommern, Regenwalder Kreis, sind zwei Wohnplätze, welche Kalkist heißen, weil sie in der Nähe von zwei früher im dortigen Bache vorhandenen Kalbehältern oder Kalklasten gelegen sind.

Kalkreije. f. Eine Art wilder Enten, muthmaßlich Harelda glacialis L., die Eisente, welche sich im Winter schaarenweise an den Ostseeküsten einsinken.

Kalkrnut. f. Die Zuthaten einer Kalsupp. cfr. dieses Wort.

Kallege. f. Das Kalwehr, eine durch Säule oder Pfähle verengte Stelle in einem Flusse, vor welche man Hamen oder Fischkörbe stellt, Fische, und besonders Kale darin zu fangen. Das Wort beruht auf dem Zeitwort leggen: legen.

Kalpöddern. Die Art des Kalfangs in Holstein. Ein Benthalm, womit man auch Tabakspfeifen zu reinigen pflegt, wird an einen Zwirnsfaden befestigt, und mit Netzen, Regenwürmern, überzogen, dieser Faden um den Finger gewickelt und mit einem starken Draht zusammengehalten. Die durch die Aufwindung entstandenen Ringel werden an einen mit Bleigewicht beschwerten Angelstod ins Wasser gelassen, und die absteigenden Kale rasch herauf ins Boot gezogen.

Kalpoppe. f. Ein Binsensbüdel, woran ein Röder zum Anlocken und Fangen der Kale befestigt ist.

Kalpricke. f. Die Kalgabel oder der Kalstecher, eine eiserne Gabel mit drei Zinken, die mit Widerhaken versehen sind, den Kal damit auf dem Grunde anzuspießen.

Kalgwabbe. f. Die Kalraupe, ein Süßwasserfisch; Gadus lota L., cfr. D. w. a. b. vol. Vuitaal, Kalpuit.

Kalqwaft. f. Ein Instrument zum Kalfang, das aber durch die Fischerei-Ordnungen verboten ist. Dahin gehören auch Kalhalen, Kalglippen. **Kalhschorwel**. f. Name eines Vogels von der Ordnung Columba L., Tauben.

Kalsteeken. v. Kalstechen; das Fangen des Kals mittelst der Kalpricke, welches nicht blos im Sommer, sondern auch zur Winterzeit auf dem Eise in Luumen, Waaken, Eisöffnungen, getrieben wird. He hett Kal steeken: Er ist ins Wasser gefallen.

Kalstrafen. f. Rothe gebrannte Ziegelfiesen in Quadratform zum Belegen des Fußbodens in Hausflur, Küche, Stuben.

Kalsupp. f. Die Kalsuppe, ein Lieblingsgericht der Holsteiner. **Kalkruut** (Kraut) heißen zusammen die Kräuter, Peterfüße, Limian, Majoran, Koll, auch Salbei, wodurch mit einer Zuthat von Gemüsen, Erbsen, Wurzeln, Obst, namentlich Birnen, von Brod oder Klump (Wehlkloße) und Eßig, diese Speise

ihr Wesen erhält. Bei den Kalsuppen-
schmäusen, welche von Gastwirthen in den
Städten wie auf dem Lande für männliche
Gäste veranstaltet werden, ist die Kalsuppe
das Hauptgericht. Verlaarne (verlorene)
Kalsupp hat all' die genannten Bestandtheile,
nur die Kalle nicht, die hier und da durch
Speckschiben ersetzt werden. (Schütze I. 2.)

Kalkule. f. Die Kalgabel, (Ostfriesl.) cfr.
Kalprille.

Kalkulen. v. Kalkstehen. cfr. Kalksteelen.

Kalwaalsch, aalwaatisch. adj. adv. Albern. Für
das hochdeutsche Wort Albern, d. i.: Einfältig,
unwichtig, abgeschmackt, thöricht, hat die platt-
deutsche Sprache ein Duzend verschiedener
Ausdrücke und noch darüber, die gehörigen
Orts ihre Stelle finden. Holl. Kalweetig.

Kam f. Der Wehlthau. Dar is de Kam
upfallen: Der Wehlthau ist d'rauf gefallen.

Kam. f. Das Ohm von 4 Anker. Ein durch
Annahme des französischen Maas- und Ge-
wichtsystems verdrängtes, a. D. gestelltes
Flüssigkeitsmaas, insonderheit für Wein. it.
In der Schiffsahrt ein an den Vorder- und
Hintersteven angebrachtes Maas, um daran
zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser
liegt.

Kam. f. Der Athem. Zusammengezogen von
Kadem.

Kamacht. f. Die Unmacht, das Unvermögen,
die Machtlosigkeit.

Kamechtig. adj. Athemlos, keuchend, machtlos.

Kamen. v. Athmen. Abkürzung von Kademen.
it. Athnen; Etwas einem Andern gleich,
eben so machen; nachahmen.

Kan, pp. An. In alten Schriften Ohne. Aber
auch bei Fr. Keiter: Ahn dat hei mi
gewahr würd! Ohne daß er mich gewahr
wurde. (Werke, IV. 15.) cfr. Kandem,
Ane.

Kand, Kand. f. Bedeutet in den alten Mund-
arten nicht allein den Geist, die Seele, das
Gemüth, sondern auch alle stärkeren Gemüths-
bewegungen: des Eifers, Zorns, der Seh-
sucht, seltener des Wohlgefallens.

Kandem. adv. Ohnehin. it. Bethätigung der
Wahrheit. 't is aandem: Es ist wahr!

Kanen. f. pl. Die Ahnen. v. Ahnden.

Kanig sin. v. Los, verloren sein.

Kanisch. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.

Kanmacht. f. Die Ohnmacht. Corlin (Caro-
line), säh Ramjell Westphalen in de
Köl (Küche), slash mi dreimal drist (dreist,
tüchtig), in dat Genid (Genid), denn mi
treden de Ahnmachten an (ich falle in
Ohnmacht) un Allens geht mit mi
rund! (Fr. Keiter. IV, 112.) cfr. Ka-
macht, Amagt. Holl. Kanmachtigheid.

Kand. adj. Schwellend, nachtragend; it. blöde,
verlegen, von Kindern.

Kante, f. die Ente, Ante, die milde sowohl als die
zahme, Anas Boschas, A. B. domestica L.
In Lübel und den umliegenden Gegenden
des Holsteinlandes Kant, Kantsj; weiterhin
gegen Osten, im Weichsel-Deltalande werden die
zahmen Enten von ihrem heissern Geschnatter
Kantschen und Kantschen, Kantschaanten
genannt. De Kant is en rachschtig
Deert, sagt der Holsteinische Landmann von
der Ente, indem er abusive rachsichtig von
Rachen, für gefräßig braucht. Kanten int

Water, Wat vern Gesnater! Kanten
in Dil, Wat vern Rusik! Enten im
Wasser, Was für'n Geschnatter? Enten im
Teich, Welche Musik! (Ditmarck. Klaus Groth,
Wuidborn. Berl. Ausg. 1873. S. 141.)

Kantefraud, Kantsjehirt, Kantenquarf. f. Das
Entengrün. cfr. Anen-Flott.

Kantensuur. f. Das Entensauer; in Essig ein-
gekochtes Entenfleisch.

Kantepool. f. Ein Teich, auf welchem man
Enten hält. it. Ein Pfuhl, wo wilde Enten,
namentlich die Krillenten, gefangen werden,
wozu auf dem Dourtanger Kloore Hunde ab-
gerichtet sind, welche im Hintergrunde versteckt
das neugierige Gefieder anlockt.

Kanterugge, — puffed. f. Ein geblauter
Rücken. Eenen 'n Kantrugge slaan:
Einen braun und blau schlagen. De Kanten
dräget eer Recht up'n Puffel: Wenn
die Enten des Nachbars bei mir Schaden
thun, hab' ich das Recht, sie todt zu schlagen. (?)

Kantensnaak. f. Ein müthes durcheinander-
schallendes Gemäse Katschbüchtiger Weiber.

Kantje. f. Eine kleine Ente. Diminut. von
Kante.

Kantjebitt. f. Ein großes Loch, Lume, das man
in eine Eisfläche geschlagen hat, zum Wasser
holen, eigentlich für die Enten. it. Scharz-
weise eine Frauengesellschaft, welche Kaffe
trinkt und nach Enten-Art — schnattert! cfr.
vorvooriges Wort.

Kantjesucht. f. Der Zug wilder Enten. it.
Die Jagd darauf.

Kantwagel. Die Ente, insonderheit der Enterich.

Kanung, — ning. f. Die Ahndung, die Ber-
muthung.

Kanwenen, — wenning. f. Das Terrain, welches
vor einem Ackerstück, oder an der Seite
am Wege oder Graben liegt, welches die
Pflugchar nicht fassen kann, oder worauf das
äußere Pflugrad geht und der Pflug ge-
wendet werden muß. Awer wenn hei
bit of All befolgt, so bliwnt doch hir
un dor en En'n liggen, un hei möt
taurügg treden (den Pflug zurückziehen)
un hir en Kiel (Keil) utspizen un dor
'ne Ahnwenning nachhalen. (Fr. Keiter.
IV, 104.)

Kanweeten. adj. adv. Ohne Wissen, unwissend,
unbewußt, unabsichtlich, ohne Vorsatz und
Willen. 't is aanweeten sgee'n: Es
ist unwissentlich geschehen. it. Dumm, roh,
ungefittet zc. 't is 'n aanweeten Keerl:
Es ist ein unwissender, dummer, plumper
Keerl. it. Unbekannt, fremd, wunderbar, uner-
hört zc. Kanweeten groot: Über alle
Maassen groß, so groß, wie man's sonst
nicht weiß, nicht kennt. (Ostfriesl.)

Kap. f. Der Affe. He hett sikk eenen Kap
jekoost, sagt der Berliner von Einem, der
sich betrunken hat. it. Heißt Kap bei den
aus der Mark Brandenburg gebürtigen
Soldaten ihr Tornister. cfr. Ape.

Kapnen. v. Öffnen. (Ostfriesl.)

Kapnung. f. Die Öffnung. (Desgl.)

K-apott, — pott. f. Der Topf, das irdene,
zinnerne Gefäß, auf das kleine Kinder zur
Verrichtung ihrer Nothdurft gesetzt werden.

Kar. f. Die Ahre. cfr. Are. Holl. Kar. it.
Karbe (Holstein). Dan. Arr. Zi drag dar
nog de Kar vun: Von der empfangenen

Wunde trag' ich noch die Karbe. Pocken-
aar, —aarig: Blatternarbe, —narbig.
Dän. Pock'are.

Kar, Karc, Kr, Karnb. f. Eine sehr alte
Benennung aller großen Raubvögel, und be-
sonders des Adlers, so auch im Mittelhoch-
deutschen; im Althochdeutschen Aro, Arin,
im Gothischen Ara. Während das Wort Kar
sich innerhalb des Plattdeutschen Sprachgebiets
im Munde des Volks erhalten hat, beschränkt
sich der Gebrauch desselben im Hochdeutschen
auf die höhere Dichtersprache, die sich auch
des zusammengefügten Wortes Adelaar (Abal-
Aro) zu bedienen pflegt. Gose-Kar. Fisch-
oder Fisl-Kar. Holl. Aren, Arnd.

Kar. f. Dialectische Verschiedenheit für Dor,
Dhr.

Karb. f. Die Art, Abkunft, das Geschlecht, die
Nachkommenschaft. Gans gliit van Karb:
Von ganz gleicher Abkunft. cfr. Kart.

Karden, Aren. v. Wachsen. Aren, d. h.:
pflügen, überhaupt, wie zur Wintersaat im
Besondern. Holl. Karden.

Kardig, aarig. adj. Artig, wie im Hochd. cfr.
Ardig. In Holstein bedeutet das Wort aber
auch just das Gegenteil. Dat sütt man
aardig ut, wird gesagt, wenn man Jemand
der Unart zeihen will. Dat's 'n aarigen
Snatt! Das ist dummes Gewächs! Ik
kreeg en aardigen Bums: Ich bekam
einen lüchtigen Stoß. Dat is 'n aarige
Brus: Eine starke, eine große Beulle. Un-
deit so leev en aarig: Und thut so lieb
und nett. (J. S. Vos.) Das Holsteinische
Idiom hat mehrere Wörter, die in entgegen-
gesetzter Bedeutung gegeben und genommen
werden.

Kardigheid, Aarigheid. f. Annehmlichkeit, Ge-
fallen, Lust, Spaß, Vergnügen, Wohlgefallen.
Daar is geen Kardigheid an: Dabei ist
kein Vergnügen. Dat hebbt ik uut Aarig-
heid daan: Das hab' ich aus Spaß und
Laune, bezw. zu meinem Vergnügen gethan.

Karn. f. Die Arnte. (Ditmarschen.) Gegen
de Karn hinut mujs Trina en Titlant
to Hus blijn; denn eer Baber weer
Müller un de Tid gemöhnli na Heide
oder na Möldörp to Markt ic: Zur Zeit
der Arnte war Trinchen meistens zu Hause,
denn ihr Vater war Müller und mußte um
die Zeit (zum Einkauf) nach Heide oder nach
Meldorf zum Markt ic. (Al. Groth, Quä-
born. S. 101—103.)

Karon. Dieser Ervater hat zu einer Plattd.
Nebensart Anlaß geben müssen. Will ein
naseweiser Bursch, ein Vorkauter, Bielfrager,
ein Überfluger uns über etwas aushorchen,
so antworten wir: Sprik du (mit) Moses,
Karon hett en Snöv: Weib mir vom
Leibe, mein Schnupfen könnte Dich anstecken!
Moses hatte nach der Tradition (2. B. Mos.
4, 10) eine schwere Zunge, und Karon mußte
oft für ihn das Wort führen. Deütet der
neckende Plattdeutsche etwa darauf hin?
(Schüpe, I, 7.)

Kars. f. Der Hintere, der Steiß. cfr. Ars.
Karsbille. f. Die Steißbade.

Karsgat. f. Die Ateröffnung.

Karsknafen. f. Ein Schimpfwort gemeinster Art.

Kart. f. Die Art. Diminutiv: Kartje.
So gebraucht man von Einem, der seinem Vater

meistentheils in bösen Eigenschaften nachartet,
die Formel: Dat is Kartje van't
Baartje: Er ist das Ebenbild von seinem
Vater. Kart wil van Kart nig; — Dat
Spekt wil van der Swarte nig; —
De Katte lat det Mussen nig: Die an-
geborne Art verleünet sich niemals. cfr.
Karb, Arb, Arden. it. Das Gebeihen.
Dat hett geen rechte Kart: Es gebeiht
nicht recht. D't geit, det't man so'n
Kart hett: Das geht, gebeiht trefflich.

Karten, aren. v. ähnlich sein, ähnlich werden.
Ka aarten, von Kindern in Bezug auf die
Ältern; se aarten na de Vaar: Sie sind
dem Vater ähnlich. it. Gebeihen, gerathen.

Karwege. f. Die Karweide; ob die Sumpfs-
Kof-, Rohrweide, Falco rufus L., Circus
rufus Bechst.?

Kas, Ks, Gschén. f. Das Ks oder die Eins
im Kartenpiel. Klaser-, Schuppen-,
Kruuteneschen: Tref-, Pit-, Karoas. Mi-
boch. Estt. Dän. es. Ksten ist das
Diminutiv.

Kas. f. Cadaver. Wie im Hochdeutschen die
in Verwesung übergehenden oder bereits über-
gegangenen todtten Körper von Vieh, den
Raubthieren, insonderheit den besiederten, zur
Nahrung dienend. Man gebraucht das Wort
auch zur Bezeichnung menschlicher Leichen.
Se weren alle to Kase worden: Es wäre
keiner mit dem Leben davon gekommen. it.
Bebeüet es ferner alles Schmutzige und Stin-
kende, aber auch alles Verächtliche, daher das oft
gehörte Schimpfwort Du Kas, Du sulet
Kas, Du Kaven-Kas, gleichbedeutend mit
Luder. Verstärkt durch andere Beiwörter, wie:
Schabbig oder Schädich Kas; Schätiger
Lump; oder Schrafflich Kas, was dieselbe
Bedeutung hat, oder Spudbig Kas, wenn
der Lump mit Schmutz besudelt ist. Wenn
auch im verdrüßlichen Tone, doch weniger
stark nennt man ein kleines naseweises
Mädchen: En lütje Kas! Als trauliche,
lieblosende Bezeichnung in der Diminutiv-
form, z. B. Kaven-Kasfen, hört man es
seltener. Im Holl. u. Dän.: Kas; Schwed. Ks.

Kasbeest. f. Ein Thier, welches Kas zu ver-
zehren pflegt.

Kas-Büdel, Kschöbdel (Büttel). f. Ein ge-
meines Scheltwort.

Kasboof. f. Das Herkommen, die Observanz.
Ein im Herzogthum Bremen übliches Wort,
von dem Künge- oder Kesiga-Boof der
Friesen, welches der alten Austringer Land-
recht in sich faßt. cfr. Boofs-Büdel.

Kasega, Ksgha. f. Ein vom Volk erwählter,
vom König bestätigter, im Eidespflicht gegen
den Kaiser stehender, altfriesischer Richter, ur-
sprünglich mit priesterlicher Würde bekleidet.
Zusammengesetzt von K: Recht, Keseg ic. und
Sega: Sager, Sprecher, Verkünder. (v.
Wicht, Distries. Landrecht. 1746. I. S. 121.)

Kafen. v. Fressen. In der Jägersprache gilt
es, wie im Hochdeutschen, vom rothen Wild-
pret, namentlich vom Hirsch. De Herrsch
aaset. Auch wol von Hausthieren: De
Köje, Ruije, aafen in't sette Gras. It.
Bei den Gerbern die Felle auf der innern
Seite abschaben: afaafen. it. Eine schmutzige
Arbeit verrichten, auf ekelhafte Art in etwas
herumwühlen; darum heißt sik afaafen, bei

derlei Arbeit, besonders beim Scheierwesen, sich abmühen. it. Auf lächerliche Weise Geld oder Geldeswerth vergeuden, verschwenden, verthun heißt veraasen. it. Das Wort ohne die Vorsilbe heißt auch Geldgeschäfte machen. In Geld aasen: Vielen Verkehr mit Geld haben. De aaset dull in Geldsaken. it. Jemanden einen schimpflichen Beweis geben: Di schall ik aasen, oder: De aasde em af, dat keen Hund en Stück Brood van em neemen schall: Er hat ihm alle Ehre abgeschritten. it. Unwohl sich fühlen in Folge Überladens des Magens. Afig in de Mag' siin: Übelkeiten empfinden, wenn der Magen überladen ist.

Kasflege. f. Die Aas-, Fleisch- und Schweiß-
fliege. *Musca cadaverina* L.

Kasig. adj. adv. Kaschast. it. Häßlich, schmutzig, naß, voll Unreinlichkeiten. it. Matt, träge, faul: Dat is en aasig Minsch: Das ist eine träge Schmutzfinte. Kasig We'er: Kasiges Schlader-Wetter. Kasige Knecht! Ist die gewöhnliche Benennung, womit gemeine Mädchen handgreiflich gewordene Manns-
personen zurückstoßen. Die niedrigste Klasse öffentlicher Bühlbirnen hört man mit aasige Leve (Lisse, Hündin) angeschimpft. Schell de aasige hoor nig, schell se nig! Ruft das Matrosen-Volk im Hamburger Hafen einander zu, wenn Frauenzimmer in Ruderbooten oder Rähnen an den ankern den Seeschiffen vorbeifahren.

Kasfram. f. Eine schmutzige Arbeit. Ein Handel mit schmutzigen Sachen.

Kasfreije. f. Die gemeine Feld- oder Saatkrahe. *Corvus frugilopus* L.

Kasfale. f. Die Kasgrube, in welche das Aas geworfen und darin verscharrt wird.

Kaslander. f. Pleonasmus von Aas.

Kasnat. adj. Sagt man von Einem, der von Unflath durchnäßt ist.

Kasfide. f. Die Fleischseite des Fells. cfr. Aasen. Beim gemeinen Mann in den kleinen Städten wie auf dem Lande hört man: Stööt em in de Kasfide: Versetz ihm einen tüchtigen Stoß!

Kasfen. f. Der Ofen. Auffsprich: Kas, Dt. Angelsächsisch u. Englisch: Kas.

Kasfer. f. Der Ofen. adj. Gegen Ofen gelegen. (Nur im Ortsnamen üblich.)

Kasvogel. f. Jeder vom Kase lebende Vogel, *avis cadavere vescens*.

Kat. f. Der Vater vornehmlich, und wol ausschließlich in der Kindersprache.

Kawesten. aawst. adv. Aber. (Saxiger Dialect.)

Kawt. f. Das Obst; cfr. Awet.

Kwas. f. Eine alberne Person.

Kwasig. adj. Albern. Een abasig Wiif: Eine albernes, aberwitziges Weib. Engl. Absurd.

Abba. f. Der Vater. (Nur in alten Schriften.)

Abbad, Abbet, Ebt. f. Der Abt, ein Prälat oder hoher Geistlicher, der einer Abtei vorgesetzt ist. Lateinisch Abbat, das sprichhe Wort Abba, der Vater, welches mit der Sache aus dem Morgenlande nach den Abendländern verpflanzt worden ist. Angell.: Abbod. Engl.: Abbot.

Abbadie, Ebbadie. f. Die Abtei; ein zur Prälatur erhobenes Kloster, dessen Vorsteher ein Abt. it. Die Pründe, Würde, das Amt

eines Abts. it. Das Gebiet eines solchen Klosters und der Wohnsitz des Abts. Zur römisch-katholischen Zeit gab es im Land am Meere sechs reich ausgestattete Abteien, als: Belbog, bei Treptow a. R., Eldena (Hilda), bei Greifswald, Campe, heilte Franzburg; Kolbaz, im Kreise Greifenhagen; Bubagla, auf der Insel Usedom; und Stolz, bei Anklam. Im Zeitalter der Reformation gingen die umfangreichen Grundbesitzungen dieser Feldklöster in das Eigenthum des Landesherren, als dessen Tafelgüter, über. Herzog Bogislaw X., der einigste Autokrat unter den Greifen, machte mit der Verweltlichung des Klosters Belbog den Anfang.

Abbatele. f. Die Apotheke. cfr. Apteel.

A. B. C. Das Erlernen der Buchstaben hat folgende Scherzreime erzeugt: A. B. C., de Katt de lööpt in't Schapp. A. B. C., de Katt lööpt in Snee, un as se wedder heruter kaam, hett se mitte Hasen (Strümpfe) an. Ober: A. B. C., de Katt de lööpt in Snee, de Kater achterher, mit'n grooten Stücken Smeer. In der Altmark singen die Kinder: A. B. C., Katt leep in Snee, Muus leep nao, Katt sä jao. Aus Hamburg, dem alten, vor dem großen Brande von 1840 hat man folgende Anekdote: Es fragte Jemand um Rath, welche Inschrift er seiner Bude, die er in der Nähe des güldenens A. B. C. (ein Zeitungs- und Papierladen bei der Börse) errichten wolle, geben sollte? Der Rathgeber, ein Spottvogel, erwiderte: Sett Du över diin Hood de drie Boockstaven D. E. F., (Deef) so weten wi bi to finden! it. Die unterste Klasse der Volksschule ist die Abceschool.

A. B. C. Huus. f. Scherzhast der Abtritt.

Abbo. Friesischer männlicher Vorname, wahrscheinlich mit der Bedeutung: Der kräftige, Starke. Daher d. Familienname Abben, Abbena.

Abbele. f. Die weiße Pappel; *Populus alba* L. Holl. Abeel, Abeelboom. Engl. Abe-lotree. Franz. Aulol.

Abegaiste, Abbelgaiste. f. Ein albernes, dummes Frauenzimmer, eine Närrin, Thörin. So'n Abbelgaiste, as Du bist, sal d'r nog kamen: Solch' albernes Weibsbild, wie Du bist, soll noch geboren werden.

Abel. adv. Driidt den verdorbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmacks von Speisen und Getränken aus, daher: abschmädig. Synon. Fabe, flakk, flau, listas, sulwassen, in den verschiedenen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets, davon jedoch jedes dieser Wörter seine eigene Nebenbedeutung hat. it. Figürlich: Abgeschmackt (Nieder-Weßfalen). Dagegen: Lichtig, geschickt, artig (Hoch-Weßfalen). it. Als f.: Eine tiefe Narbe; eine Geschmulfst oder Verdickung, von vernarbten Wunden herrührend. (Nittrief. Landr. S. 730).

Abelheit. f. Der Witz; die Artigkeit.

Abelmosch. f. Das Bisam- oder Moschuskraut, *Adoxa moschatelina* L. Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, ein zierliches, an schattigen Orten, in Hecken, Gebüschen, Bachufern wachsendes Pflänzchen.

Abelsch. adj. adv. Albern, thöricht. Hebb di nig so abelsch: Sei nicht so albern!

Aben, Awen. f. Der Ofen. cfr. Afen.
Abendbrod. f. Das Besperbrod; cfr. Awendbrood.

Abend. f. Der Abend. cfr. Abend, Awend.
Abendbaaf. f. Der Abendthau.

Abenloff. f. Das Ofenloch. Un denn sett't hei sid vör dat Abenloch un puft'te un puft'te ic. (Fr. Keilner, Werke IV, 27.)

Abenfege. f. Der Abendsegen. Los Abenfege: Ein Spottname, etwa für Hans Karr. Fr. Keilner schreibt Klas Abendsegen. (Ebendaf. S. 40.)

Aber (1877), abir (1262). adj. Überwunden.

Aber. adv. Nochmals, aber eins.

Abern. v. Wiederholen.

Aberscht. adv. Aber. (Specif. Berlinisch.)

Abernug. f. Die Wiederholung.

Ablaaf. f. Die Oblate, das Brod beim Abendmahl.

Abraham. Dieser Erzwater hat in Holstein zu folgender Redensart Anlaß gegeben: He hett all Abraham se'en. Er ist so jung, so unerfahren nicht mehr, er hat schon lange gelebt, so Manches mitgemacht.

Ab-, Affschrecklich. adj. Sehr schrecklich.

Abseet, abfirt. adv. Getrennt für sich. He waant daar ganz abseet: Er wohnt da ganz allein für sich.

Absluut, abslutemang. adj. Absolut, unbedingt. Ganz und gar, durchaus. D'r mut absluut wat aan sin: Es muß unbedingt was dran (an dem Gerede) sein. Ik doo't abslutemang nich: Ich thu' es nun schlechterdings nicht. cfr. Auch in A.

Ach! Doh! interj. Der natürl. Ausdruck nicht nur aller Leidenschaften mit all' ihren Abstufungen, sondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorstellungen überhaupt, und zwar eigentl. und zunächst der Ausdruck des Schmerzes; ferner Ausdruck der Angst, der Furcht, des Schreckens, des Unwillens, des Mitleidens, der Wehmuth, des Grams, der Klage, der Sehnsucht, des Verlangens und Wunsches; aber auch der Ausdruck des Beifalls, des Vergnügens, der Freude, und neben der Interj. A! doch seltener wie diese der Ausdruck der Bewunderung, der Entzückung. Ach! De is en ganz Keerl: Ach, der ist ein tüchtiger Mann. Eine Verstärkung, des Schmerzens-Ausdrucks ist die Verbindung des Wörtchens Krach, oder Wehe, mit Ach; daher: Ach un Krach, oder Ach un Wee schrijen — schreien. Ohne das v. heißt: Mit Ach un Krach: Mit genauer Noth! Ach, wat geit Di Dat an! sagt man einem zubringlichen Frager. In Ostfriesland hört man den Ausruf: Doh gomme! vielleicht „Gott mit uns“ bedeutend. Das veraltete f. Ach bedeutet: Hauch, Geist, Sinn, Empfindung; und als adj. Recht, rechtlich.

Achaff. f. Ein Gerichtsschöppe? Im Erzstift Bremen.

Achel. f. Der Blutegel. In der Altmark bedeutet Achel oder Achel die Granne an der Spitze der Ahr, besonders der Gerste. Das adj. Achlig, achlig wird auch von Achem gebraucht, was bei der Verührung ein Gefühl erzeiget, wie der Sachel. cfr. Aigel.

Achel. f. Die Speise. (Hoch-Westfalen.)

Acheln. v. Essen, meist im Sinne von schnell und gierig essen. Ein aus der Judenprache,

dem hebräischen Acal, Achal, entnommenes Wort. it. Sich abquälen, schwertragen (Altmark).

Achen. v. Athmen; it. denken, merken, schätzen.

Achim. Der Vorname Joachim.

Achirman. f. Der Ackermann. Der Achirman sait (säet) sinen Samen. Fragment Deltischer Predigten (Ed. Scard). 11. Jahrb.

Achselu. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das altmärkische v. Acheln.

Acht, Achtung, Achtung. f. Die Aufmerksamkeit.

Acht, Achtung, Sorge, Sorgfalt, Obforge, Behutsamkeit, Gut, Obhut, Aufsicht. Acht doon: Acht geben. Achtung hebben, 1491: Acht auf Etwas haben, auf der Gut sein, Vorsicht üben. it. In Ansehen stehen. Holl. Acht. Angell. Badt. Dän. Agt. Schwed. Akt. In den zwei letzten Sprachen erst aus dem Hochdeutschen entlehnt.

Acht, Akt. f. Der Besitz, das Eigenthum. (Veraltet.)

Acht. f. Berathschlagung. De heemlikke Acht: Geheime Berathschlagung. it. Der Ort, wo die Berathschlagung Statt fand. it. Proscriptio, bannum: Die Verfolgung eines Uebelthäters auf Grund eines richterlichen Spruchs, der Jedermann berechtigter, des Friedensbrechers habhaft zu werden, und ihn an seinem Gut zu schädigen überall, wo es möglich war; er war in die Acht, für vogelfrei, erklärt. Eine alte Rechtsformel lautet: So dho id se in de Achtigen as Königs Fründe, van den Schaden wegen; holdet up ju'e Hand, gy Land-lüde, un de holdet se vor M. G. S. Verächter. Eine Warve, andere Warve, tho dem drüdden Mahle, dhoet ik se in de Achtigen. (M. G. S. bedeutet: Meines gnädigen Herrn, des Fürsten.) cfr. Achten.

Acht. f. Der Stand, die Würde einer Person. Geeslikker edder welbliker Acht: Geistlichen oder weltlichen Standes.

Acht. Das Zahlwort Acht. Ahtsi. Achto. Angell. Achta, Achta. Ahtsi. Achta, Achte. Holl. Acht. it. Die achte Tagesstunde. Sie pflegt in Holstein die Zeit des Betens kleiner Kinder zu sein. Daher der Ammenreim: De Wind de weit, de Haan de kreit, de Bekker de bakt, de Klock sleit acht! Auch ist sie (in den großen Städten die 9. und 10.) die gewöhnliche Abendesszeit der Erwachsenen, wofür der Reim: De Maand de schiint, de Klütje de griint (die Klöße lachen Einen schon an), de Bekker de bakt, de Klock sleit acht.

Achte. Die Ordnungszahl von acht: De achte Dag, Stunde, Jaar. Dat achte: Das achte.

Achtein. Achzehn. Ahtsi. Achtatene, Achtene.

Achtel. f. Ein aus achte Deel oder Achten-deel zusammengezogenes Wort, den achten Theil einer Sache, z. B. eines Maßes, bezeichnend, insonderheit einer Tonne. it. Ein Gefäß von solchem Inhalt. Im gemeinen Leben noch üblich, obwohl durch das französische Maß außer Dienst gestellt und gesetzlich verboten.

Achte-, Achtemann. f. Ein Leibeigener (cfr. Acht 2).

Achten. v. Seine Meinung äußern, sein Gutdünken, sein Gutachten abgeben. Aufmerksam beobachten. it. Werth auf etwas legen;

it. Befolgen. it. Schätzen. Sich an etwas lehren. *Ik hebb dat för good acht'd: Ich habe das für gut erachtet. Ik acht et nig de Antwoort weert: Es ist mir nicht der Antwoort würdig. Sint se (die Gesehe) amer wedder Godt und Redlichkeit, do se truwelich aff, nich achte lange Wanheit: Sind sie aber wider Gott und Redlichkeit, dann schaffe sie ohne Weiteres ab und lehre dich nicht an alle Gewohnheiten. (Schüze, im Deütschen Magazin. Juli 1795.) In Urkunden heißt: Achten auch Nichten, in die Acht erklären. Holl. Achten. Dän. Agte. Schwed. Äta. cfr. Ägt.*

Achter, agter, adv. u. pp. Hinten, hinter. Rückwärts, zurück, nach. Dar stellt wat achter: Darunter liegt etwas verborgen: He kümmt achter na: Er kommt zu spät. To achter, tom achtersten kamen: In Schulden gerathen, in seinen Vermögens-Verhältnissen zurückkommen. De Jonge gaat wedder achter de Karle: Der Junge versäumt wieder den Gottesdienst. He mugt et Ger geern vör un achter geven: Er möchte es ihr (oder se em, sie ihm) gern nach Wunsch machen; was auch durch: achter un vör stoppen ausgedrückt wird. He maakt et as de Ratten, de vör lekken un achter kraagen, sagt man von einem Hinterlistigen, der den verleumbet, dem er ins Gesicht Schmeicheleien sagte. He bleev achter: Er blieb zurück. De Klock geit achter: Die Uhr geht nach. aus Achter, Aftar. Fries. Aftar. Holl. Achter. Dat Achterwater, das Hinterwasser, ist die feenartige Wasserfläche auf der Insel Usedom, welche hinter dem Unterlauf der Pene sich ausbreitend, mit diesem Flusse in Verbindung steht: Achtaawaad im Dialekt des Pieper Winkels auf Usedom. Dat Achterste, Superlativ von Achter. Achter gaan: Nach dem hintern Theil des Hauses, it. auf den Hof gehen. Achter de Voort: Hinter der Thür. Als l. brükt das Wort auch den Boden aus. — In Oberdeutschland kennt man achter, achtert als Ausdruck für wol, freilich.

Achteran, adv. Hinterdrein, hintenan.
Achteraver, adv. Hintenüber.
Achterbacken, l. Die beiden fleischigen Theile am Hintern des menschlichen Körpers.
Achterbalks, adv. Hinterrücks, hinter'm Rücken, verstoffener und heimlicher Weise.
Achterbeen, l. Der Hinterfuß der Thiere.
Achterbellen, l. Die Steißbäden.
Achterbliiven, v. Zurück-, nachbleiben.
Achtercaffellen, Achtercaffel, l. Der Hintere, in vollsthümlicher Benennung.
Achterdanken, l. Die Hintergedanken; das Nachdenken, der Argwohn. He het geen Achterdanken: Er geht unbesonnen zu Werke.
Achterdeel, l. Der Hinterteil.
Achterdocht, l. Das Nachdenken. *Ik wul dat Du 'n bitje meer Achterdocht harst: Dächtest Du doch etwas mehr nach! it. Argwohn; it. Hinterlist. He sitt vull van Achterdocht. Er ist gar zu argwöhnisch, bezw. hinterlistig.*
Achterstube, l. Eine Hinterstube. cfr. Achterheerd.

Achterdör, l. Die Hinterthür. it. Die Ausflucht, Ausrede. Wind vör de Achterdör oder vör de Hofdör: Ein Windbeutel. Als adv.: Hintendurch.

Achtereen, adv. Nach einander, ununterbrochen, in einem Weg fort. Et hett drie Dagen achtereen weg reegent: Es hat drei Tage hinter einander geregnet.

Achterflisk, l. Das Leder unter dem Absatz der Fußbekleidung. Da sich ein Schuhabsatz leicht abläuft, so pflegt man ein kleines, dem aufwartenden Dienstmädchen gegebenes Trinkgeld En paar Achterflissen zu nennen. Up de Achterfliske slaan: Geringschätzen.

Achterflissen, v. Ein neues Stück Leder unter den Absatz eines Schuhs oder Stiefles setzen.

Achterfolgen, v. Nachfolgen. In Hamburg: Ein Pfand gerichtlich verfolgen; daher: Achterfolgung = Proceß: Der Prosecutions-Proceß.

Achterfolgend, adv. Hinter oder auf einander folgend, nach einander, ununterbrochen.

Achtergaan, v. Hintergehen, tauschen.

Achtergatt, l. Die Achteröffnung.

Achtergeböi, l. Ein Hintergebäude.

Achtereleg, l. Der Hinterhalt.

Achterhand, l. Die Hinterhand im Kartenspiel.

Achterhang, l. Auf Strömen und schiffbaren Flüssen der fogen. Hinterhang oder Anhänger, ein Beischiß, welches an das Hauptschiß angehängt wird. it. Das Segelsfahrzeuig, welches von einem Dampfer geschleppt wird.

Achterher, adv. Hinterher, nachher. Achterher is good snallen: Hinterher ist gut reden.

Achterheerd, — Achterluht. — Luft, l. Die hinterste Stube eines Bauernhauses, besonders zum Gebrauch der Hauswirthin bestimmt.

Achterholdend, adv. Zurückhaltend, geheimhaltend, verschlossen, verschwiegen.

Achterhuus, l. Ein Hinterhaus.

Achterin, adv. Hinterdrein. Achterin wesen Hinter etwas her sein, mit Eifer verfolgen.

Achterkamen, v. Ausfinbig machen, dahinter kommen, entbeden. *Ik kaam dar wol achter: Ich kam schon dahinter.*

Achterkamer, l. Eine Hinterkammer.

Achterkaarn (kaorn), l. Das nicht vollkommen ausgewachene Korn, welches beim Worfeln des Getreides als das Hinterste liegen bleibt. (Altmark.)

Achterklapp, l. Ein Schlag, von dem der Schall hinten nachkommt, wie etwa beim Donner. it. Ein Ubel, das erst in der Folge bemerk- und fühlbar wird, der unerwartete widerwärtige Ausgang einer Sache. He hobde sik nig vor den Achterklapp: Er nahm sich für den unerwarteten Erfolg nicht in Acht. cfr. Achtersprake, Klappe.

Achterkose, Achterlaufen, l. Eine Sorte geringerer Bachmaare.

Achterküle, l. Die Hinterküche, Küche im Hinterhause.

Achterkuisin, l. (Von Cousin.) Entfernter Verwandter, zum Unterschied von Vorkuisin: Nühern Grades Seitenerwandter. Bei den Nonnoniten in Holstein üblich.

Achterland, l. Das Hinterland.

Achterlast, l. Die Hinterlast, in Schiffen.

Achterlaten, v. Zurücklassen, nachlassen.

Achterlatenik, l. Das Verfallmiß. (1450.)

Achterlatinge, l. Die Unterlassung. (1601.)

Achterleeseil. f. Das im Hintertheil eines Schiffs befindliche untere Leitseil. Davon Leeseil ist das obere.

Achterliik. adv. Zurückbleibend. De Jong is regt achterliik in't leeren: Der Junge bleibt in der Schule doch gar sehr zurück.

Achtermeel. f. Die geringere Sorte des Weizenmehls.

Achtermiddag. f. Der Nachmittag.

Achtern. adv. Hinten, rückwärts. Van achtern: Hinterher. Achtern nander: Hinter einander. Na achtern gaan: Auf den Abtritt gehen.

Achterna. adv. Hintennach, hinterher, zurück, später. He krigt wat achterna: Er wird hinterm Rücken verlästert. Achterna geven: Abwesende verlästern. Achterna is good lachen: Hinterher lacht's sich besser als vorher. Dar is niks van achterna blewen: Es ist nichts zurück, übrig, geblieben. He is achterna komen: Er ist zu spät gekommen. Achterna kumt dünn Beer: Hintennach ist's zu spät. In Ostfriesland drückt man dies durch: Achterna kamen de Reken's, die Rechnungen, aus.

Achternaagell. f. Die Nachtigall. (Ostfriesland.)

Achteröver. adv. Hintenüber. Ja, achteröver: Es wird nichts draus! Achteröver stikkt de Buur dat Speet, sagt man in Dittmarschen von Leuten, die etwas Verkehrtes thun.

Achterpoort. f. Die Hinterpforte, —thor, —thür, der hintere Ausgang aus einem Hause nach einer Nebengasse, —straße. it. Der Hintere. De Achterpoort ist bi em ümmer apen, sagt der gemeine Mann von Jemand, der viele Gasentwidelungen aus dem Mastdarm hat. Folgende auf die Gesundheitspflege bezügliche, nach dem Holländ. gebildete Spruchreime: — Hool Kopp un Jöte warm, föll nig so seer den Darm, de Achterpoort laot apen staan, so mut de Dokter spazeeren gaan; so wie: Laot de Achterpoort open staan, un den Dokter siner Wege gaan; — hört man allgemein in Holstein, in Hamburg. Achterpart ist ein gleichbedeutender Ausdruck, der bei Heineke de Vos vorkommt.

Achterpoortspurzelsbeern. f. Birnen, deren Baum an der Hinterpforte eines Hauses steht, und leicht vom Baume abfallen. (Altmark.)

Achterpörrten. f. Diminutiv des vorvorigen Wortes. Dat A— apen (open) laten: Eine Lebensart, welche der obigen gleich ist.

Achterpoten. f. Die Hinterfüße. He settet sik up de Achterpoten: Er ermannet sich, er wehrt sich, läßt sich nicht hudein, nicht necken.

Achterschipp. f. Der Hintertheil eines Schiffs. In't Achterschipp kamen: In seiner Nahrung, seiner Wirtschaft, seinem Handelsgeschäft, den Krebsgang machen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort:

Achterseelen. f. Wenn man sagt: He kumt in de Achterseelen; von Seelen, Sellen, Sillen, das Lederzeug, das den Pferden umgelegt wird, wenn sie an den Wagen gespannt werden. (Dsnabrid. Strodtmann.)

Achterslag. f. Ein Stück Land, durch welches ein Weg geschlagen ist, oder welches, durch

einen Nebenbeich getrennt, hinter dem Hauptbeiche fortläuft. (In den Marschländern.)

Achterprafe, Achterklapp. f. Die übele Nachrede hinter Jemandes Rücken (1450).

Achterste. f. Der Hinterste.

Achtersteek. f. So nennt die Nähterin das hintere Drahtnähen zum Unterschied von Vörsteek. Jenes gibt eine dauerhaftere Naht.

Achterstevan. f. f. Stevan.

Achterstuw. f. Die Hinterstube. cfr. Achterböns, —heerd.

Achtereeren. v. In seiner Nahrung zurück kommen. cfr. Achteruut.

Achterum. adv. Hinten herum.

Achter vnde byster. adv. Rückwärts und vorwärts. (1468).

Achterup. adv. Hinten auf, zurück. He hett achterup säten: Er saß hinten auf. Eenen Propp achterup: nennen die Holsteiner das Butterbrod, womit sie die Mahlzeit, wie mit einem Stöpsel die Flasche, schließen.

Achterupmengen. v. Hintenauf Schläge versetzen.

Achteruut. adv. Hintenaus, nach hinten, rückwärts. He smit de Stuuren achteruut. Er wirft die Pantoffeln nach hinten weg. Achteruut gaan: Aus der Hofthür gehen. it. Figürlich: Einen gehofften Vortheil verlieren, Vermögen einbüßen. Achteruut: slaan: Hintenaus schlagen sagt man nicht bloß von mutigen Pferden, sondern im figürl. Verstande auch von Menschen, wenn sie übermüthig sind. He steit all wedder achteruut, wird von einem Kranken gesagt, der sich in der Genehung befindet. (Schleswig. Eiderstedt. Gegend.) it. Verschwinden (Dittmarschen). Achteruut teeren: In seiner Nahrung zurückkommen. He mut allermerts achteruut: Er muß allenthalben hinten nach; gewöhnlich von Kindern gesagt, die an allen Spaziergängen und Lustbarkeiten der Ältern Theil nehmen wollen. Achteruut kratsen: Verbeulgen in ungeschickter Weise. Achteruut ist auch eine spöttliche Abweisungs- oder Verneinungsformel.

Achterweeg. adv. Hinterwegs, zurück. Wat man nig dragen, oder doon, lan, dat mut man achterweeg slaaten: Was man nicht tragen, oder nicht thun kann, muß man unterlassen. He is achterweeg blewen: Er ist zurück geblieben.

Achterwark. f. Der den Spitzen oder Ranten hinten angefügte Rand.

Achter Wiinachten. Nach dem Weihnachtseste.

Achterwinkel. f. Ein Verkaufsladen, eine Werkstatt im Hintertheil des Hauses.

Achterwort. adv. Hinterwärts.

Achtig, aftig, ist eine Endung vieler zusammen gesetzter Wörter mit der Bedeutung: habend, besthend, hastend, fassend, haltend, erlangend und greifend. Swartachtig: Schwärzlich, schwarze Farbe habend, mit Schwärze oder Schmutz behaftet. Waaraftig: Wahrlich, wahrhaftig. Deelaftig: Theilhaftig, Theil habend. Waanaftig: Wohnhaft, ansässig u. s. w. Söll. Aftig.

Achtig, Achteng. f. Die Achtung, das Ansehen, die Würde.

Achtig, Achtentig. Das Zahlwort Achtzig. Söll. Tachtentig.

Achtmann, Achtsmann. f. Der Abschäfer. cfr. Agmann.

Achtmänner, Achtskde. f. Ein Ausschuß aus der Bürgerschaft zu Stadtmännern, besonders beim Rassenwesen, zufolge der älteren Stadtverfassungen. Noch heute besteht unter den bürgerchaftlichen Collegien der Stadt Straßburg ein Collegium der Achtmänner. Die altdeutsche Gerichtsverfassung verstand unter dem Mehrheitsworte Achtskde die Beisitzer der Schöppentühle, die Schöppen, Schuppen, scabini, welche aus den waffenfähigen Freien von den königlichen Sendboten unter Mitwirkung der Gaugrafen und des Volks ausgewählt wurden. cfr. Achten

Achts. Eine Art Suffix, entsprechend dem hochdeutschen Wort *Erachtens*; nur mit den pron. poss. *Min, Din, Sin* verbunden: *Miner achts haar dat so wesen muß: Meines Erachtens hätte das so sein müssen.* (Altmark.)

Achtfal. f. Das Trübsal. (Veraltet.)

Achtword — wort, ein in wessfälischen und niederdeutschen Urkunden oft vorkommender Ausdruck, welcher ursprünglich einen unangebauten Wald: und Weidgrund, nemus, pascuum, dann aber auch dessen Hütung und Einzäunung und so für die Hofstätte selbst, die das Weiderecht, *jus pascui*, ausübte, gebraucht wurde. *Acht* scheint das althochdeutsche Wort *Ahta* zu sein, das auch als *ager, praedium*, genommen wird.

Actuarins. f. Der Actuarins. Eine meklenburgische Verstümmelung dieses Wortes, bei Frz Reüter, von diesem etwa erkunden?

Adde, weibl., **Adde, Ade,** männl. Vorname bei den Friesen; **Adde,** **Aden,** **Adena,** Familiennamen.

Adder, Addere. f. Die Ratter, Coluber *L.*; auch versteht man darunter die Kreuzotter, die gemeine Wiper, *Pelias herus Merr.* *Na, id verfir* (erschrecke) *mi denn un lat — Den Kirkl nu los, as höll 'd 'ne Adder.* (Fr. Reüter. II, 37.) *'Ne böse Adder:* Ein böshafte Weibsbild! *Se blöht as 'ne Adder:* Sie schäumt vor Bosheit! Sie zischt wie eine Schlange! *it. Us liebfolende Benennung lebhafter Kinder üblich.* *Soll Adder.* ungl. *Atter* (Schlange) *Engl. Adder.*

Adderkraut, — ledder. f. Das Jarntkraut.

Adder un Sual. f. Giftige und nicht giftige Schlangen. (Messenburg. Bei Reüter.)

Addera. v. Von einer Ratter, einer Schlange, gebissen werden.

Addrig. adj. Jornig. *En addrig Keerl:* Ein jorniger Mensch.

Adde. cfr. Adjes.

Addebar, Addebaar, Addebar, Addebar, Addebar, **Addebar, Addebar, Addebar, Addebar.** f. Der Storch, *Ciconia L.* Nicht bloß ein niederdeutsches, auch schon in althochdeutschen Glossen, sicher uralt, in den Formen *Odeboro, Odebero, Addebar* erscheinendes Wort, an das sich der Volksglaube knüpft, der Storch trage Glück und die Kinder ins Haus. *Boro, bero, bar, bär* heißt jedenfalls Träger. Im Niederdeutschen wird das *a* in *bar* wie ein dumpfes *o* gesprochen, wie das französische *au*. *Der fall de Addebar kamen:* Die Frau erwartet ihre Niederkunft. *Der sind meer Addebars, as Boggen*

(Frösche): *Danon wollen viele Etwas haben und bekommen nichts. Storchlieb, wie es von den Kindern auf der Insel Usedom geleiert wird: Addebaar du Langebein, wennee wiste wegtein? wenn de Rogge riip is, wenn de Poo piip is, wenn de geelen Beeren unnen Boome geeren, wenn de rauen Eppel unnen Boome peppeln, wenn de Runnen achtern Amn so brummen, wenn de gollen Waagen in de Statt so saaren, wenn de gollen Ringe in de Statt so Klinge.* (A. Ruhn, in v. d. Hagen, Germania, V. 247).

Addebars-Ribbe. f. Der Feldrittersporn, Hornkümme, *Delphinium consolida L.* Zur Pflanzenfamilie der Ranunculaceen gehörig.

Adel. f. Der adeliche Stand, die Gesamtheit der diesem Stande angehörigen Personen. *He is van Adel, van gooden ollen, öbsten Adel; de hooge, de Land-Adel.* Auch der Niederdeutsche gebraucht dies Wort figurlich zur Bezeichnung der erhabenen Eigenschaften des Geistes und der Hoheit der Seele, der Empfindungen und Gedanken, der Worte. Wörter und Ausdrücke, im Gegensatz zur Gemeinheit. *Nids geht äwer vörnem Wesen! — Beten Schriwen, beten. Lesen — Un de Bibel af unan — Licht of woll de Bursmann: — Mit de Höflichkeit, dor weit — Vlot de Adelsmann Bescheid.* (Fr. Reüter, I, 202.) *Althochd. Adal. Mittelhochd. Adel. Mittfach. Adal. Altnordisch Adell. Anglisch. Adelo. Holl. Adel.*

Adel. f. Das Fingergeschwür, der Fingermurm. Von dem, der davon befallen worden ist, heißt es zweideutig: *He is adliig* worden. Die schmerzhaftige Empfindung, welche die Entzündung verursacht, bezeichnet man mit: *Et pimpert, auch et dutt, wie beim Zahnweh.* cfr. *Akelei, Fiil, Fingergewär.*

Adel, Adbel, Al. f. Der Urin des Viehes, die Jauche, stinkendes Pflüzwasser. *Angels. Adete.*

Adelaar. f. Der Adler. cfr. *Ar.*

Adeldom. f. Ein vom Munde des Plattdeutschen Nebenben selten gehörtes Wort für Adeltum, der Inbegriff aller adelichen Eigenschaften und Eigenschaften. (Kommt schon in einer Urkunde von 1216, auch in der Form *Adelidoem*, sprich *Adelidum*, vor.)

Adelisch. f. Bezeichnung einer gewissen Art der Fischgattung Weisfisch, *Leuciscus L. Kl.* aus der Ordnung der Raichflosser und der Familie der Karpfen; vorzugsweise wird darunter die, fast nur vom gemeinen Manne gefessene Nase, Schwarzbauch, Schnäpel, *L. nasus. L.* verstanden. Der Name soll so viel als edler Weisfisch bedeuten, was die Nase aber wegen ihres weichen, süßlichen und grätigen Fleisches eben nicht ist.

Adeliig, adliig, adlik. adj. *Adlig, edelgeboren.* *Berspreken is adlik, man Hollen is bürgerlik.* (Ostfriesisches Sprichwort. Firmenich. I. 19.) cfr. *Adelisch.*

Adeliig, adliig. adj. Faulig, stinkend, verdorben. *Dat Fleeß is adeliig.* Das Fleisch stinkt.

Adeln. v. In den Adelstand erheben; nobilitieren, nobilitare. *Soll Adeln.*

Adeln. v. Stallen, Urin lassen des Viehes, der Kühe, der Ochsen. *Vloot: oder Hood-adeln:* Eine Krankheit des Stallviehs, die

auch Rüggenb loot heißt, und entsteht, wenn das Vieh im noch kalten Frühjahr zu früh auf die Weide getrieben wird, dann aber plötzlich warme Witterung eintritt, oder, wenn es auf Geest- und Moorland zu viel Buschlaub frisst.

Abelnis. f. Die Verheerung.

Abelpool. f. Eine Pfütze; Mistpfuhl, Sumpfsloch.

Abelpütt. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort. it. Der Rinnstein.

Abelsbrev. f. Der Abelsbrief, diejenige Urkunde, kraft derer der Landesherr eine Person bürgerlichen Standes in den Adelsstand erhebt.

Abelsdiplom.

Abelsch. adj. adv. Abelig. Mit der adelichen Würde bekleidet sein. He is van abelsch boord, van abelsch blood: Er ist adelicher Geburt, stammt von adelichem Geblüt. Figürlich bedeutet das Wort das, was nach Art des Adels geschieht, d. h. also, wie von Personen des Adelsstandes vorausgesetzt werden muß: edel- und großmüthig denken und handeln, sich als Krieger durch Tapferkeit auszeichnen. De daad was abelsch. Im negativen Sinn: Dat is nig abelsch. Holl. Abellist.

Abem. f. Der Athem; und **Abemen.** v. Athmen hört man im Munde der Plattdeutsch Redenden Niederfachens und der Ostseeländer selten. cfr. Aten.

Aber, Arer. f. Die Aber, vena, arteria, nervus. He hett nene Aber van de Illern: Er schlägt ganz aus der Art. Schäm' di in diin Aber un blood. Pui! schäme Dich. Dar sleit mi nig en Aber na: Das s'cht' mich gar nicht an: in dem Stück hab' ich ein rein' Gewissen. Et is keen goode Aber in em: Er taugt durch und durch nichts. Da sleit em keen Aber na: Dazu ist er in keinem Fall geneigt. Das Wort Aber bezeichnet nicht bloß die röhrartigen Blut- und Saftgefäße in thierischen Körpern und Pflanzen, sondern auch die Rüge in leblosen Körpern; so die Gänge und Keinen Canäle des Wassers unter der Erde und der Erze in den Bergen Althoph. Adara. Mittelph. Aber. Holl. Aber, Arer. it. Ein Haubvogel. cfr. Ar. it. Eine Ahr. Angl. Abre. Almod. Ab. Dän. Aare. Norw. Aaber. Schwed. Aber.

Aber. adv. Wieder, abermals. cfr. Aber.

Aber. Der Oder-Ström. Noch in Schriften aus dem 16. und selbst des 17. Jahrhunderts findet sich der Name von Pommerns Hauptfluß ausschließlich Aber geschrieben. Das dumpe, lange A, dem französischen au in der Aussprache gleich, hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte in das heulliche D abgesehen. In Viadrus, dem ptolemäischen Namen uners Stroms, erkennt man die, in allen arischen Sprachen vorkommende Wurzel, is, vis = Wasser, Fluß, und adrus; synonym mit dem Sanskrit- Wort udra (aqua), dem litauischen audra (Fluctus), dem griechischen ὕδωρ, dem gothischen ahva. vato, dem slavischen, russischen voda, dem althochdeutschen aha (cfr. das Wort Aa), daher der Oder-Ström nichts weiter als fließendes Wasser bedeutet.

Aberjaan. f. Im Scherze: ein Frosch. In Bremen und dem gleichnamigen Herzogthum ist ein alter Reim, der also lautet: Aberjaan

un Schraderjaan Wolln tofamen in't Holte gaan, ic. gang und gäbe; Schraderjaan bedeutet eine Maus.

Aberlaunen, Arerlaugen, —lanjen, Aorkaun, Edderlaunen. v. Wiederlaunen; Essen, als wenn es nicht hinunter will. it. Scherzweise: Verdauen. it. Semanden nachsprechen. Angl. Ebre-can.

Aberlaten. v. Die Aber öffnen. Zur Aber lassen, Blut ablassen. It hebb aberlaten, kann bedeuten: ich habe einem Andern die Aber geöffnet, und ich habe mir die Aber öffnen lassen. Der Holsteiner sagt: Sit u t Aber laten: Aus der Aber lassen. Das v. wird aber auch als f. mit dem Artikel Dat gebraucht. Et kümmt em an, as'n Buur'n dat Aberlaten: Er hat sich schnell dazu entschlossen. Holl. Aberlaten. Dän. Aarelade. Schwed. Aber läta.

Abermennig. f. Die Arimone, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Agrimonia eupatoria L., Agrimonia officinalis Lam., die gemeinste Art, als heiliges Wundkraut lange bekannt, und als solches vom Landbewohner als Hausmittel gebraucht. Im Dän. heißt die Pflanze Anger maane, d. h. Adermohn, woraus der lateinische Name gebildet zu sein scheint. Sonstige deutsche Namen für die Pflanze sind: Königskraut, Leberklette, Leberkraut, Obermennig, Steinwurz, Heil aller Welt.

Abeffe. f. Die Erbeibecke, Lacerta L.

Abigende. v. Bertilgen. Angelsächsische Reichsformel vom Jahre 907.

Abjes, Abdie, Abé, Abjis, Abju, Abjüs. Aus dem französischen à dieu, dem italienischen addio, dem spanischen a dios verberbtes Abschiedswort für Lebe wohl! Gott befohlen! It will Abdie: seggen: Nun will ich mich empfehlen! Ich will Ihnen Lebe wohl sagen. Na denn abjös! (Reiter. IV, 139.)

Abredb. adj. Anständig, brav, s'nt, geschickt, gewandt, hurtig. Verkümmelung des französischen à droit. Abredder, abrerer, Comparativ. Dat is'n abredde Deern: Das ist ein gewandtes oder ein geschmackvoll gekleidetes Mädchen, von gefälligem Äußern.

Abstendigh. Das Zahlwort Achtzig. Apenerader Statrecht 1234.

Abvenant. f. Das Verhältniß. Na Abvenant: Verhältnißmäßig.

Af, Afe, Awe, Aw, Awe, Awe, Af. Das hochdeutsche Ab. Uralte Partikel, die früher rege, weitwaltende Präposition war, — an deren Stelle die Partikel von getreten ist, heißt fast nur als Abverb in vielen Zusammensetzungen übrig ist. Wo sie sich einem Nomen verbindet, fehlt sie fast, vor dem Verbum steht sie freier und kann den Umständen nach getrennt werden. Die hernach aufgeführten Zusammensetzungen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Anschlüsse des af an Verba, ungleich seltner an Nomina (Grimm I. 8). Von den zusammengesetzten Wörtern wird ein möglichst vollständiges Verzeichniß gegeben. Stehende Formeln: Up un af: Auf und ab, d. h.: bald gut, bald schlecht. Af un to: Ab und zu, oder: hin und her. Af un an: Nahe daran. it. Bisweisen, von Zeit zu Zeit, hin und wieder. Un de Kammer junfer

fäd, en Spaül wir dat gor nich, dat mir en Bagel, dei sil af un an den Spaß maken ded, den Snawel in den Sump tau steken un denn los tau bröllen, üm Lüß grugen tau maken. (Frisß Reüter. XII, 2, 3.) Af bezeichnet: Davon, herunter, eine Trennung: It will ook wat af hebben: Ich will auch Etwas davon haben. Als se de Wische awe hebben: Als sie die Wiese abgemäht haben. Is eerst een van us awe, so is dat Wedderfinnen swaar: Ist erst Einer (im Gewühl) von uns abgekommen, so ist sein Wiederfinden schwer. Bliiv dar af: Bleib' davon. Da bliiv he af! sagt man, wenn Jemand was begehrt, das für ihn zu hoch oder zu gut scheint. Oft hört man es von Weibern, denen gegenüber eine Mannesperson sich unanständige Handgriffe erlaubt. Sie sagen auch höhnisch: De wüll he wol bi! Es wirft es nicht ab, heißt: Et mag dar nig af; womit man aber auch meint: Er ist so genau; er kann es nicht wissen. It bün a f: Ich scheide für eine Weile aus dem Spiel, bin jetzt nicht mehr in Thätigkeit. Eben so: Af siin: In der Lage sein, daß man nicht mehr mitspielt, im Karten-, im Regelspiel u. It will, ik mut dar up af: Ich will, ich muß dahin. Der Hofsteiner, der sich so ausdrückt, sagt also just das Gegenteil von af, ab. In der Eiderstedter Marsch, Schleswig, hört man Af siin: Daß, matt sein, synonym und abgeleitet von Einem Stammbegriff mit dem Hochdeutschen: Die Fische abstecken, verderben lassen. Holl., Dän., Schwed. A. Angell, Engl. O. Lautsch: Ap, api. Sanskrit: Apa, aba. Lat. ab.

Afaart. Afort. f. Die Abart.

Afaasen. v. f. Aasen.

Afaach. adj. Unrecht, unrechtlich, verkehrt. cfr. Ach als Ausdruck des Unwillens.

Afaalen, Afaelen. v. Die Acheln von den Kornähren abmachen.

Afaarbeiten. v. Eine Schuld, einen Vorschuß durch Arbeit tilgen, bezahlen. it. Durch Arbeit Etwas wegchaffen, aus dem Wege räumen. it. Ein Werkzeug durch vieles Arbeiten abnützen. it. Sich durch vieles Arbeiten entkräften.

Afaaruen. v. Abärnten.

Afaäschern, sil. v. Sich abmühen, sich sehr bemühen, sich übermäßig anstrengen. (Trachsel, im Glossarium Berlinischer Wörter und Redensarten, S. 1. bedient sich des Hochdeutschen Präfix a b; der Blatt sprechende Berliner gebraucht aber die Part. af, daher die von Trachsel angeführten Wörter hier unter af gesetzt sind.)

Afaagern, sil. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Afaaten. v. Durch Zeichen abstecken, gerabe Linien, in der Landeskunst.

Afaalten. v. Als ein Activ, das Baden des Brodes vollenden: De Bakker hett all afbakt it. Ein bestimmtes Gebäck herstellen. En Buffer afbaken: Einen Topfstuchen, eine Stolle gar, fertig und gut baden. Als Reütrum wird es mit dem Hüßzeitwort sein verbunden, und von dem Brode gebraucht, wenn die Rinde von der Krume absteht: Dat Brood is afbakt, nennt man das Brod, wenn die Kruste sich abgelöst hat, was

geschieht, wenn das Korn ausgewachsen ist. Von einem so abgebadnen Brode, überhaupt von jedem Gebäck, in dem sich Höhlungen finden, sagt man: De Bakker hett sin Fru dörrjaagt. it. Figür. Eine Sache, bezw. eine Streitfrage in Hausch und Bogen und durch Vergleich rasch zu Ende bringen. Dat hett he ball afbakt: Die Sache hat er bald abgemacht. Holl. Afbatten.

Afbalgen. v. Einem Thiere den Balg, das Fell abstreifen. it. Sich durch Balgen oder Ringen ermüden. cfr. Balgen.

Afbalkern. v. Einem mit der flachen Hand einen Schlag geben, daß es weithin schallt. Abprügeln.

Afbammfen. v. Ein Fell gut klopfen. it. Durchprügeln: dat Wammis.

Afbären, — bäärn. v. Ab-, herabheben, namentlich schwer Gegenstände; durch Heben wegnehmen. It möt de Korte afbären, (die Spielkarte). Dan. Afbæve. it. Durchprügeln.

Afbargen. v. Mannschaften und Ladungsgegenstände eines gestrandeten Schiffes ans Land retten, bergen.

Afbastern, sil. v. Sich bis zur völligen Erschöpfung abmühen. It hebbe mi so afbasterd, dat ik nig meer van de Stelle kan.

Afbate. f. Ein unrechtmäßiger, durch Unterschleife erlangter Vortheil.

Afbatten, affnauen. v. Mit Worten kurz abfertigen, abführen. He bats', snaut mi af, dat et 'n Schanne is: Er langelt mich kurz und schändlich ab.

Afbeddeln. v. Durch Betteln oder vieles Bitten Etwas zu erlangen suchen. Man mot em det all afbeddeln: Man muß ihm viel gute Worte drum geben.

Afbedden. v. Abbieten, ein Brautpaar von der Kanzel, was man im Hochdeutschen sonst Kat ergoßen „aufbieten“ nannte. Schwermisse: Se sind al' van de Kantsel herbaal smeten: Herabgeschmissen, geworfen, von der Kanzel gefallen; was seit dem 1. October 1874 nicht mehr vorkommen kann, da die Eheschließung durch Reichsgesetz ein bürgerlicher Act geworden, mit dem die Kirche nichts gemein hat. it. Überbieten, bei Versteigerung.

Afbeden. v. Abthauen. De Snee is afbe't. cfr. Afdauen.

Afbeden. v. Bei einem Verkauf Jemandes Gebot überbieten, mehr bieten. cfr. Afbeeden.

Afbedden. v. Eins mit dem vorigen Wort.

Afbensen. v. Abladen. Wi willen den Wagen afbensen.

Afbestellen. v. Eine bestellte Sache wieder ab-sagen, z. B. ein Kleidungsstück beim Schneider, einen zur Arbeit angenommenen Daglöhner.

Afbetaalen. v. Abzahlen, ratenweise.

Afbidden. v. Um Verzeihung bitten. Einem eine zugefügte Beleidigung abbitten. Holl. Afbidden.

Afbinnen. v. Abbinden. Holl. Afbinden.

Afbiten. v. Abbeißen. He hett aller We-menhet de Spiß afbiten: Er ist über alle Wäßen gemein; ober: He hett alle Schanne den Kopp afbeeten; er schämt und schämt sich gar nicht mehr. cfr. Afnagen. Holl. Afbijten.

Abbladen, abblaa'en. v. Abblättern. Holl. *afbladen*, *afbladeren*. Dän. *afblade*.

Abblasen. v. Durch Blasen etwas weg schaffen, z. B.: *De Stov van en Boek*. it. Durch das Blasen auf einer Trompete die Einwohnerlichkeit zusammen rufen, um eine obrigkeitliche Verordnung durch Ablesung derselben bekannt zu machen. it. Das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. it. Zum Abzug blasen eines Trupps Reiterei. Holl. *afblazen*.

Abbläuen. v. Abbläuen, Einen sehr schlagen. Von dem gothischen Worte *Bligwan*, schlagen.

Abblecken. v. Verbleicken.

Abbliven. v. Davon bleiben, wegkommen. *Wo is he a fblewen*: Wo ist er geblieben, hingerahten. *Da bliwt he af*: Das ist zu hoch, zu gut, zu schwer für ihn. Landmädchen, denen ein Etwas mit einem Handgriff zugemuthet wird, bebienen sich des Ausrufs: *Da bliwt he af*: Komm mir nicht zu nahe, rühr' mich nicht an; oder sie sagen: *Da sall he nig bi!* Holl. *afbliven*.

Abblitzen. v. Zurückgewiesen werden, einen Korb bekommen (Berlinisch). cfr. *Abblukten*.

Abblömen, abbläumen. v. Abblühen.

Abbluffen. v. Abblühen. *He is dar met afblufft*: Er ist damit abgeblüht. Es ist ihm abgeschlagen. it. Fehlschlagen.

Abbluffsch'n. v. Drückt das Versagen eines Feuertgewehrs, nach alter Art, aus, wenn das Pulver von der Fanne wegbrennt, die Ladung aber nicht losgeht.

Abbölen, abbötern. v. Abprügeln.

Abbören. v. Abz. Herunterheben. cfr. *Abbören*.

Abbörfen. v. Abbürsten. Holl. *afborstelen*.

Abböten. v. Abblühen. Holl. *afboeten*.

Abbottern. v. Die Butter aus der Milch bringen. Im metaphor. Sinn: Um das Seinige bringen. *En affgebotterden Keerl*: Ein Schimpfmort auf einen Menschen, der sich gänzlich um das Seinige gebracht hat.

Abbrannt adj. adv. Abgebrannt (Berlinisch-platt.) *He is afbrannt* (abgebrannt): Er hat all' sein Geld verthan!

Abbrazzeln. v. Mit großer Mühe Etwas fertig schaffen. *Se hett det ganze Wart alkeen aembrazzelt*.

Abbräken. v. Abbrechen. Holl. *afbreken*. it. Das Brechen des Flaches beendigen. *De Deerns hebben afbräkt*. Die Mädchen haben abgebrocht. Dän. *afbrakte*.

Abbrennen. v. Abbrennen. *He is afbrennt*: Er ist um das Seine gekommen, in Folge der Einäscherung seines Wohnhauses, seiner Wirtschaftsgebäude zc. *Ik bin gans afbrennt*: Ich habe gar kein Geld mehr, keine klingende Münze. cfr. *Abbrannt*.

Abbringen. v. Eigentlich soviel, als herabbringen, abladen, weg schaffen. *Dat korn afbringen*: Das Getreide vom Felde in die Scheune schaffen. Figürlich so viel als entfernen, bewegen, Etwas aufzugeben. *He hett em van sin Sinn afbracht*: Er hat ihn bewogen, seine Meinung aufzugeben. it. Aus der Übung bringen, abschaffen. *Ene Wanheit, Gewohnheit, en Recht*. Holländ. *afbrengen*.

Abbrate, Abbröfe. f. Abbruch in figürlicher Bedeutung für Schaden, Nachtheil. it. Abbruch, Abkürzung. it. Das Wiederwegspülen

und Abreißen neu angelegten Landes durch Meer- oder Stromwellen.

Abbroijlen. v. Abbrühen; mit heißem Wasser grünlich abwaschen, z. B. ein Huhn, ein Schwein, gewisse Kohlkarten, welche, um sie genießbar und schmackhaft zu machen, abgebrüht werden müssen.

Abbruffen. v. Mit Faustschlägen übel zurechten. it. Beim Schlachten des Viehs mit der Art einen tödtlichen Schlag geben: *En'n Ossen afbruffen*. it. In aller Eile ausdreschen. *Wi hebben glit een Paar Bünde afbruffet*.

Abbrugen. v. Abbiegen, abziehen, weggehen.

Abbrunten. v. Die obere schawerige Torfschicht, *Bunk-Erde*, abstechen.

Abbrunen. v. Tüchtig prügeln. it. Ausfilzen.

Frans. *bouer*.

Abbrurcn. v. Abfliegen. it. Das Korn von der Spreu reinigen.

Abbruschen. v. Ein Stück Land von dem daraufliegender Buschwerk reinigen — raden, roben, und so urbar machen. it. Von einer Pede unten und an den Seiten die Büsche abhauen. cfr. *Rnikken, Köppen*. it. Das hohe Gras, welches auf den Weiden stehen blieb, abmähen, um den Nachwuchs des jüngeren Grazes zu befördern. (Schleswig. Eiderstedter Marsch.)

Abconterfijen. v. Abmalen, abconterfeien. Vom Frans. *contrefaire*.

Abdaaf, Abdaff. f. Das Abdach, zum Schutz gegen Regen. it. Ein Dbdach. Holl. *afdat*.

Abdaaten, abdaafsen, abdaafsen. v. Abprügeln in derber Weise; wörtlich: Abdachen.

Abdanken. v. Seines Amtes entlassen werden. it. *Sein Amt niederlegen*. it. Das Dankgebet auf der Kanzel sprechen für eine Wöchnerin, die zum ersten Mal wieder zur Kirche geht. it. Die Parentation im Sterbehause, wobei nach altem Brauch Gott und den Freunden und Bekannten des Verstorbenen für die denselben bewiesene Liebe zc. gedankt wird. Daher: —

Abdankung. f. Der Leichensermom.

Abdansen. v. Mit dem letzten Tanz den Ball beschließen. it. Fortgehen, — von Leuten, die man gern abziehen sieht. *Laat'n man immer abdansen*, sagt der Eine zum Andern in Bezug auf einen Dritten, den man nicht gern in der Gesellschaft sieht.

Abdäber. f. Der Abthäter. „So müßt man den Pappst nennen, ein Verförer der Christenheit und Abetheter Gottes Dienstes.“ So spricht Dr. Martinus Luther.

Abdauen. v. Abthauen. *Dat Finster dauet af*. Holl. *doojen*. cfr. *afbe'en*.

Abdeelen. v. Abtheilen.

Abdeelen. v. Durchprügeln, maulschellen. (Hollstein.)

Abdecken. v. Die Dede einer Sache wegnehmen: *Dat Dak, dat Huus afdecken*. it. Dem gefallenen Vieh die Haut abziehen, d. i. schinden, cfr. *schinnen*. it. Stockprügeln: *De Keerl verbeent afdekt* zu waren. it. Tafel- und Tischgeräth abnehmen; *den Disch afdecken*, nach der Mahlzeit. Holl. *afdecken*.

Abdecker. f. Anständigere Benennung dessen, was der gemeine Mann Schinner, Schinder nennt. Der Abdecker.

Afdenen. v. Durch persönliche Dienstleistungen eine Schuld bezahlen. cfr. Afarbeeden.
Afdibbern. v. Abdingen, in knickeriger Art und Weise. cfr. Afdingen. 1.
Afdiilen. v. Abbeiden. In den Marjchländern und den Niederungen von Strömen und Flüssen vermittelt eines Dammes, Deichs absondern, einschließen. Holl. Afdiilen. cfr. Aftauen.
Afdingen. v. Am Preise einer Waare durch Dingen etwas abziehen. Dän. Aftinge.
Afdingen. v. Eine Streitsache durch Vergleich ausmachen, erlebigen.
Afdonnern. v. Aufhören des Gewitters. Holl. donderen.
Afdoon, afdaun. v. Abthun, ablegen, ein Kleid, den Hut, einen Rod. it. Abmachen, eine Rechnung durch Bezahlung, einen Streit durch Vergleich. Wi heft de Saak ünner us afdaan: Wir haben die Sache unter uns abgemacht. Et is een Afdoon, sagt man, wenn eine Sache mit der andern gleichzeitig abgemacht wird. it. Schlachten, besonders kleines und Feder-Vieh: En Hoon afdoon. it. Heimlich Löbten. it. Hinrichten: Et fall en Doodfläger, en Sünder, afdaan waren: Es soll ein Todtschläger, ein Missethäter, geköpft werden. it. Abschaffen, abstellen, eine Gewohnheit, einen Mißbrauch. Holl. Afdoen.
Afdörper. f. Dörfer, die nicht in einer Gemeinschaft sind.
Afdöfchen. v. Einen herb abprügeln.
Afdracht. f. Erstattung, Bezahlung, Geldbuße.
Afdragen. v. Abtragen. Holl. Afdragen.
Afdreijen, afdreien. v. Abdrehen. Holl. Af-dreijen.
Afdreveln, afdreveln. v. Abschwindeln.
Afdreghaten. v. Syn. von Af döfchen.
Afdrift. f. Das Recht, das Feld eines Nachbars mit Schafen zur Fütterung betreiben, ein Recht, welches in neuerer Zeit durch die Separationen fast überall aufgehoben ist.
Afdrinken. v. Abtrinken, den Schaum vom Glase. it. Abschenken, it. Jemanden aus einem Glase zutrinken, indem man den ersten Schluck nimmt. it. Durch solch Zutrinken einen Streit schlichten. it. Sik afdrinken, richtiger: Sik verdrinken: Sich ertränken. Holl. Afdrinken.
Afdriven. v. Abtreiben. Wie im Hochdeutschen nach seinen verschiedenen Bedeutungen des Hinweg- und des Übertreibens, z. B.: Dat Holt, alle in der Holzung, dem Walde, befindlichen Bäume fällen und weg schaffen; de Beerde, die Pferde durch Übertreibung un-tüchtig machen.
Afdrogen, afdrögen. v. Abtreüen, abtrocknen. Ik will em afdrögen, auch updrögen, sagt der L'homdrespieler statt: ab-stechen, übertrumpfen. Drög em af: Stich über! Auch in anderen deutlichen Spielen, wo das Trumpfen, Pochen und Überstechen gilt, will man die Stiche gleichsam aufs Trockne, in seine Scheunen, bringen! Holl. Afdroogen.
Afdröpeln. v. Tropfenweise herabfallen. Holl. Afdröpeln.
Afdrüff. f. Der Abdruck. Holl. Afdrüff.
Afdwingen. v. Abzwingen. Holl. Afdwingen.
Afegen. v. Eggen, worauf dann zur Saat gepflügt und abermals geeggt wird.

Affel. f. Die abschüssige Ecke eines Ackerstücks, einer Wiese, eines Deichs zc.
Affelstern. v. Bessere Schreibung für Afägtern.
Aferlewen. v. Erleben, insonderheit Mißgeschick. Wat Dirks all aferlewet hett!
Afen. f. Ein Ofen; s. Awen.
Afeten. v. Abessen, eine Mahlzeit beendigen. Se hefft all afeten: Sie haben schon abgepeift.
Affall. f. Der Abfall. it. Die Abart. it. Der Sprößling unehelicher Verbindungen.
Affallen. v. Wie im Hochdeutschen, als Activ: Durch Fallen absondern. Als Neutrum mit dem Hülfswort sein, in physischer Bedeutung: von einem höhern Orte herunterfallen. it. Abmagern. He fallt af van de Bunken: Wörtlich: Es fällt bei ihm ab von den Knochen, d. i.: er magert ab. it. In sittlicher Bedeutung: Einen Herrn, eine Partei, das bisherige Religionsbekenntniß aufgeben, verlassen, so auch die Tugend; it. eine Verminderung, Ausnahme, Einschränkung erleiden. it. In Berlinischer Mundart: Mißgülden, zurückgewiesen werden. Affallen laten: Schlecht behandeln. Holl. Affallen. Dän. Affalde. Schwed. Affalla.
Affardigen, affarigen. v. Abfertigen, abschieden, abfenden. it. Mit harten Worten schimpflich abweisen, sogar mit einer Tracht Schläge abfertigen: Den hebb ik düchtig affardigt. Holl. Afardigen. Dän. Affardige. Schwed. Af-särda.
Affaars, —saars. adv. Rücklings. (Altmark.)
Affarwen, afferwen. v. Abfärben. cfr. Af-flören, von dem französischen couleür.
Affegen. v. Abfegen. Dän. Affege.
Affelen. v. Abfeilen. Holl. Afvleien. Dän. Af-vleie.
Affellen. v. Abfellen, abhäuten. Se sūt ut as 'n affill't Kalw.
Affinden. v. Einen wegen seiner Ansprüche befriedigen. Sik affinden: Seine Schuld bezahlen. Ik hebb mi mit em affunden: Ich habe ihm seine Forderung entrichtet, ich habe mich mit ihm auseinander gesetzt. Af-finden bedeutete ehemals durch richterliches Urtheil einen Anspruch absprechen.
Affinding. f. Die Abfindung erhobener Erbansprüche.
Affitren. v. Nachlassen, nachschießen lassen, ein dünnes Schiffstau, in der Schifffahrt.
Affischen. v. Ab- und Ausfischen, einen Teich. it. Dat Fett affischen: Das Beste weg-schöpfen. Holl. Afvischen.
Affitschen. v. Mit dem Flederwisch abfegen.
Affieten, affieten. v. Abfließen; abwärts-, hinunter-, hinwegfließen. Holl. Afvlieten. Dän. Afvlide.
Afflee'n. v. Abpaden.
Afflegen. v. Abfliegen, fliegend entfernen. it. Schnelle und plötzliche Bewegungen lebloser Dinge. Holl. Afvliegen. Dän. Afvlige.
Afflijen. v. Dinge, die auf Etwas liegen, herunter nehmen und nach einer gewissen Ordnung abraumen. Dat is een Afflijen: Man kann Weidem oder Mehrerem zu gleicher Zeit abhelfen; das ist Ein Abwaschen cfr. Afriimen.
Afflömen. v. Abschuppen, der Fische und das Ausnehmen derselben, was auch durch Afflömen bezeichnet wird (Altmark). it. Das Fett abnehmen, vom kochenden Fleische; die Sahne von der Milch. Dän. Afstube.

Aflöten, aflöttjen. v. Ablösen, Holz auf einem fließbaren Gewässer. it. Abrahamen, die Sahne der Milch abschöpfen. cfr. Afroomen. Dän. Aflöbe.

Aföbern, afvoren. v. Das Vieh satt füttern, insonderheit demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Holl. Afvorderen.

Afölgjen. v. Verabfolgen.

Afölder. f. Die Mistel.

Aföföbern. v. Abföbern. Holl. Afvorderen. Dän. Aföföbre.

Aföören. v. Abführen, Abfahren. Holl. Afvaren.

Aföragel. f. Ein Räthsel.

Aföragen. v. Ausfragen, durch Fragen erforschen oder zu erforschen suchen. So fröggt man den Buren de Künste af: So pflegt man die Dummen auszufragen. He sull wol de Köhe 't Kalv aföragen: Er hat die Gabe, Einen auf das genaueste auszufragen, z. B.: Der Untersuchungsrichter. Holl. Afvragen.

Aföreten. v. Abfressen. Holl. Afvreten.

Aförosten. v. Abfrieren. Holl. Afvortegen.

Aföromen. v. Die Milch abfahnen. (Altmart.) cfr. Aföflömen, aflöten.

Aförijning. adj. adv. Überdrüssig (1468).

Afgaan. v. Nach allen Bedeutungen des Wortes im Hochdeutschen: Abgehen, besonders durch den Tod hinscheiden; he (de Vader) is us fuur afgaan: Sein Verlust hat uns hart getroffen. it. Abtreten, den Dienst verlassen, sich endigen, Käufer finden, zu Grunde gehen, abhanden kommen, verloren gehen. Dat ward man slicht afgaan: Das wird kein gutes Ende nehmen. Dat geit af, as warme Weggen: Das findet viele Liebhaber. Wo Kios sin Holt afgeet, da geet use an: An des Nicolaus Holzung schließt sich die unsrige an. Se is buten Tiids afgaan: Sie ist außerhalb der in der Gesinbeordnung und den landesüblichen Polizei-Verordnungen vorgeschriebenen Zeit aus dem Dienst gegangen. Wat geit em darümmer af: Was geht ihm dabei ab? Er verliert nichts dabei! Holl. u. Dän. Afgaan.

Afgallern. v. Mit der Peitsche Jemand schlagen.

Afgältid. f. Die Zeit, da Dienstboten ab- und zuzuziehen pflegen.

Afgang. f. Bedeutet die Handlung des Abgehens von einem Orte, und zwar in engerer Bedeutung, mittelst der Füße; in weiterer Bedeutung jedes Aufgeben und Verlassen eines Orts; it. den Vertrieb von Waaren: Daar is nig veel Afgang in dem Huse: In dem Hause wird nicht viel verkauft. it. Den leichten Abgang begehrtlicher Dinge. Rike Mädkens finden Afgang! it. Die Unterlassung der Ausübung einer Sache: Disse Bruf Gebrauch kümmt in Afgang. it. Das Absterben, der tödliche Abgang. Ferner, was von einer Sache abgeht, in körperlicher Beziehung, was bei Verfertigung des Gegenstandes als minder oder völlig unbrauchbar abfällt. it. Was einer Sache in ihrer Bearbeitung an Zahl, Maß, Gewicht abgeht. it. Eine jede nachtheilige Verminderung einer Sache nicht allein in physischer, sondern auch in sittlicher Bedeutung: Du, Wicht (Mädchen), heft Afgang an dinen eerliken Namen. Holl. Afgang.

Afgefall. f. Der Abfall, das Überbleibsel.

Afgescheidenheit. f. Abgeschiedenheit.

Afgeten, afgeiten. v. Abgeben. Holl. Afgeiten.

Afgewen. v. Abgeben. Veranlassen. Abschläglich zahlen. Umgang pflegen. Fike giwt sik to dull mit Drens af: Sophie's Umgang mit Andreas ist zu auffallend. En Kind afgewen: Es confirmiren lassen (Eiderstedtsche Marisch, Schleswig). Sit van wat afgewen: Sich von Etwas lossagen. Zik gäm mi af van de Saak, as Jann Lüüg, van't olde Beerde: Ich sage mich los von der Sache, wie Hans Kügner (ein Schimpfwort) vom alten Gaul. Holl. Afgewen.

Afgiften. f. Die Abgaben, die Staats- wie die Gemeinde- Steuern, öffentliche Geld-Prästationen überhaupt.

Afgiiren. v. In der Schiffahrt, ein Schiff von einem Ort, einer Küstenstelle ablenken; togiiren ist das Gegentheil. (In den Küstenlandschaften.) it. Wird das Wort von Kindern gebraucht, die ihre Begierde, besonders nach Schwaaren, Nähereien, gegen ihre Spielgenossen kund geben. (Altmart.)

Afgliden, afglipen. v. Abgleiten. Mundartliche Abänderungen der Bezeichnung für den Begriff des Abgleitens sind: afgliischen, affutschen, afrutschen, affchurren, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist.

Afgnabbeln, afgnaweln, afgnuppen. v. Abnagen, das Fleisch von einem Knochen mit den Zähnen. Das dritte dieser v. wird besonders von den Schafen gebraucht, wenn sie de Riimen afgnuppen: Die Reime abnagen.

Afgnagen. v. Abnagen. Mit Mühe abbeißen. Sit dat Leven afgnagen: Sich fast zu Tode quälen. Holl. Afgnagen.

Afgod. f. Ein falscher, eingebildeter Gott, zugleich dessen Bild, der Göze. it. Der Gegenstand einer übertriebenen Liebe oder Verehrung: Jürgen maakt ut Fike (Sophia) sinen Afgod. Angelf. Afgod. Altnord. Afgub. Dän., Schwed. Afgud. Holl. Afgod.

Afgoderije. f. Abgötterei, die Verehrung eines falschen Gottes. it. Figtül. Die übertriebene Verehrung von Menschen: He driivt Afgoderije mit mi, auch anderer Gegenstände. Holl. Afgoderij. Dän. Afguberie. Schwed. Afguberi. Angelf. Afgodnesse.

Afgodisch. adj. Abgöttisch, der Abgötterei ähnlich. He lirtise afgodisch. Holl. Afgodisch.

Afgörgeln. v. Einen abgurgeln, ihm die Kehle abschneiden.

Afgraben, afgrawen. v. Abgraben.

Afgriiffel. adj. Gräßlich, gräßlich.

Afgrund. f. Die Tiefe, der Abgrund, unergründliche Ort. Dän., Schwed. Afgrund. Holl. Afgrond.

Afgrunderen. v. Verachten durch Wort und That. Afgrunderlit: Verächtlich, verlegend. He hett em afgrunderlit bigegend: Er hat ihn verächtlich behandelt.

Afgrunden, afgründen. v. Den Grund eines Gewässers erreichen, mit einer Stange, einer Lothleine.

Afgrunjen, sif. v. Sich abhärmen. Unterscheidet sich von dem verwandten sif togeemen. Wenn man zuruft: Giff bi doch to, der äußert seinen Schmerz durch Worte und Geberden; wer sif afgrunst, der sif in

dumpfer Betaubung, härt sich in der Stille ab und sucht die Einsamkeit auf.

Afgunst, Afgunst. f. Die Gemüthsbeschaffenheit, da man dem Nebenmenschen das Gute, welches er besitzt, nicht gönnt: Neid, Mißgunst. it. Ein Abbau, Ausbau, von einem Dorfe. It wane nu up den Afgunst: Ich wohne jetzt auf dem Ausbau. Dän. A. v. ind. Schwed. A. v. ind. Holl. Afgunst.

Afgünstig. adj. adv.: Neidisch, mißgünstig, feindlich. Dän. Afguunstig. Schwed. Afuundsigt. Holl. Afgünstig.

Afgünsten. v. Einer Ruh, die bald kalben wird, aber noch Milch gibt, diese vertreiben.

Afhadern. v. Durch Streitsucht und Rechts-händel von einem Andern etwas erzwingen. It war em sin Huus afhadern.

Afhalten, afshalen. v. Ab-, Aushalten. it. **Afholen.** Holl. Afhalen.

Afhandeln. v. Von Jemand durch Kauf oder Tausch erwerben. it. An dem geforderten Kaufpreise durch Bieten und Wiederbieten einen Erlaß erhalten (sfr. Afdingen). it. Eine Wahrheit mündlich oder schriftlich ausführen. it. Unterhandeln wegen eines Ver- trags. In Schriften der Vorjahrhunderte: Abschaffen, von der Hand weisen. Holl. Afhandelen.

Afhändig, afhanden, afhaunen. adv. Afhanden, abgelegt, ungelegen. sfr. Afhendig.

Afhaspeln. v. Das Garn von der Haspel absondern, abhaspeln.

Afhalsen. v. Abhalsen. Sit afhalsen: Sich lange umarmen. it. Bei den Jägern dem Reithund die Halsse, das Halsband, das Seil, abnehmen.

Afhanjen, afhoga (Saxiger Dialect). v. Ab- hauen, durch Hauen oder mit Hieben absondern. Dän. Afbugge.

Afhelen. v. Abheilen. De Swär helet af: Das Geschwür heilt ab.

Afhelpen, fit. v. Sich abmühen, sich überarbeiten.

Afhelpe. v. Abhelfen, beim Abnehmen helfen. Holl. Afhelpen. Dän. Afhelpe.

Afhemlichkeit. f. Die Abwesenheit; von der Heimath entfernt sein.

Afhemisch. adj. Auswärtig, fremd.

Afhemm, afhebben. v. Von einer Sache einen Theil bekommen: It wil ook wat afhemm (Abkürz. von Afhebben).

Afhändig, afhännen, adv. mit dem v. kamen. Abhanden kommen, verlegt, verloren werden; abwesend, flüchtig. sfr. Afhandig.

Afhändig, afhendig maken. v. Abschaffen, entreißen, veraußern.

Afhedern. v. Abmiethen. Holl. Afhuren.

Afholten. v. Die Last von dem Rücken, den Schultern nehmen. Holl. af! ein Zuruf.

Afhold. adj. adv. Ungnädig (selten in Gebrauch).

Afholten, afholten, afhoolen. v. Etwas in einer gewissen Entfernung von einer andern Sache halten. En kindten afholten: Ein kleines Kind so halten, daß es seine Nothdurft reinlich verrichten kann. it. in figur. Sinn: Zurückhalten, die Annäherung einer Sache hindern: Wi möten dat Water afholten. it. Hindern: Jemand van een böös Daad afholten. Dän. Afholde. Holl. Afhouden.

Afhol. f. Das Fallholz, den Abgang vom Holz beim Schlagen, dem Fällen der Bäume.

Afholten. v. Das Holz in einem Walde ganz abtreiben.

Afhoren. v. Durch überlichen Lebenswandel sich entkräftigen. Ein niedriges Wort, welches Luther in bez. dch. bei der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Afhören. v. Abhören, Jemand gerichtlich vernehmen. it. Durch Gehör erfahren, erlernen. it. Eine Lection abhören.

Afhoweln, afhöweln. v. Abhobeln, eine Ungleichheit mit dem Hobel wegschaffen. it. Einem das grobe, rohe und ungeschliffene Wesen abgewöhnen, ihn gesittet machen. it. Jemand ausschelten, ausschimpfen.

Afhukken. v. Eins mit Afhocken.

Afhuppen. v. Ab-, weghüpfen.

Afhüren. v. Abheuern, abmiethen.

Afisen. v. Bom Eise reinigen.

Afjagen. v. Durch Jagen ermüden, z. B.: ein Pferd it. Bei den Jägern eine große Jagd beendigen. it. Durch Jagen von Einem bekommen, ihm plötzlich und mit Gewalt das wieder abnehmen, was er uns entfremdet hat: Wi hebben em de Hamels wedder affagt. Dän. Afjaae.

Afjager. i. Eine Stange, an deren Ende ein Gansflügel befestigt ist. Sie wird auf der Tenne gebraucht, um beim Worfeln des Getreides die mit geflogenen Spreutheile abzulehren.

Afjagt. f. Eine abschlägliche Antwort in harten Worten.

Afjagtern. v. Sich abjagen, sich müde laufen, sich abmühen. sfr. Afjagen.

Afjeiken. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Afkaarten, afkaartjen, afsorten, afkaatern. v. Heimlich verabreden mit Jemandem, meist zum Nachtheil eines Dritten. Dat hebben 's all wedder afkaartet: Das haben sie mal wieder abgeartet!

Afkaate. f. Der Sachwalter. sfr. Awkat.

Afkamen. v. Abkommen vom Wege, verirren; vom Geschäfte, in diesem zeitweilig entbehrlich sein; von seiner Nebe, seinem Vorhaben und Zwecke it. Fertig werden. Mit de Arbeed afkamen: Die Arbeit beendigen. Dat is dat beste kumm af: Das ist die beste Art, wie die Sache erledigt worden ist. it. Aus dem Gebrauch, der Mode, kommen: Dat is bi us gans afkamen.

Afkanseln. v. De Breester kanselde us dügtig af: Der Prediger warf uns von der Kanzel unsere Fehler derb vor. it. Ein Brautpaar von der Kanzel verkündigen, war zeither auch die Bedeutung dieses v., die aber seit Einführung der vor dem Standesamte zu schließenden bürgerlichen Ehe erloschen ist. sfr. Afbeeden, Afmunstern.

Afkateln. v. Dies thut die Strickerin, wenn sie den Strumpf, oder eine andere Strickarbeit fertig hat und nun die Enden, die Kanten, mit der letzten Tour befestigt.

Afkappen. v. Die Kuppe oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen, so den Wipfel der Bäume abhauen. it. Jemand in mehr oder minder heftig gesprochenen Ausdrücken die Wahrheit sagen: Den heste dügtig afkappt! Holl. Afkappen. Dän. Afkappe.

Aflarbatschen, aflappen. v. Tüchtig abprügeln.

Aftaten. v. Schlecht abschneiden mit stumpfem Messer.

Afte. f. Ein albernes, dummes Frauenzimmer. *cf.* Abbelgait.

Afte. f. Diminutiv des weiblichen Vornamens Eva. (Ostfriesland).

Afteer. f. Die Abneigung, der Widerwillen, die Verabscheuung. *Dän.* Aftly.

Afteren. v. Abwenden, verhüten, eine Gefahr, einen Schaden, Verdruß: Hebb Gødd dat nig afteert! *Im figürl. Sinn:* Sik van enen afteren, d. h. alle Verbindung mit ihm aufheben.

Aftig, afterig, afterg. adj. adv. *Albern, dumm, linksich, verkehrt.*

Aftiken. v. Absehen. Von etwas hinwegsehen, das Gesicht abwenden. *it.* Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesicht erreichen. *it.* Figürl. mit dem Augen des Verstandes. *it.* mit dem Gesicht abmessen, bemerken; *it.* nach Etwas zielen; *it.* durch Zusehen erlernen: He litt mi all af: Er ahmt mir in allen Dingen nach. *it.* Von Schulknaben gebraucht, bedeutet es, in des Nachbars Geschriebenes blicken, um es zur eignen Arbeit zu benutzen. *Holl.* Aftken.

Aftlabasern. v. Sich müde laufen.

Aftlavern, aftlaviren. *sil.* v. Sich etwas leicht erklären, sich an den Fingern etwas abzählen. *it.* Abnehmen, entnehmen, beurtheilen. *It* hebb mi dat so aftlavirt: Ich habe mir die Sache so ausgebeutet; wobei es besonders auf Zusammenstellung der Gründe, die für oder wider eine Sache sprechen, ankommt, und daraus das Ergebniß gezogen wird. Ein in die *Blattdeutsche* Sprache eingedringenes Wort, seitdem das Tastinstrument, Klavier genannt, in seiner verbesserten Gestalt, in jede Familie, selbst die bäuerliche, wohlhabende, gedungen ist, damit ja die Döckertens und Döckdings, mögen sie musikalisches Gehör haben oder nicht, ein Paar Stückchen, einen Walzer *ic.* zum geselligen Vergnügen klimpern lernen!

Aftleien. v. Abtragen, durch Kratzen reinigen. *it.* Etwas aus Eigennuß oder anderen schlechten Gründen rückgängig und Jemanden einen Vortheil abwendig machen.

Aftklemmen. v. Durch Klemmen absondern. *Dän.* Aftlemme.

Aftkloppen. v. Durch Klopfen Unreines wegbringen. *it.* Ausprügeln.

Aftlören. v. Abfärben. *Holl.* Aftleuren.

Aftlötern. v. Verwässern, Getränke. *Aftlöterte* Tee ist ein Thee, der durch viel und zu zeitiges Nachgießen des warmen Wassers kraftlos geworden ist. *it.* Jemanden ausschimpfen, schelten. (*In der Holfsteinschen Probstei gebräuchlich.*)

Aftlöwen. v. Abspalten, absprengen.

Aftknappen. v. Abkürzen, verkürzen, wie dem Arbeiter den verdienten Lohn; beim Messen, Wägen; in der Wirtschaft hie und da noch etwas zurückbehalten. *it.* Eine Sache kürzer machen. *Et is good, dat de Preeker de Predigt aftknappt.* *it.* Weniger geben, vermindern, auf kleinliche Weise abziehen von der Bezahlung. *It knappe Di twee Rijsmarkt af: Det jinge woll, aberst et jecht nig, antwortet der Berliner. Sik wat aftknappen:* Sich was abdarben, entziehen.

Aftreibeln. v. Abtneipen, abzweiden.

Aftknipen, aftknipfen. v. Eins mit dem vorigen.

Aftkniewen. v. Ein verbes Stück Brod, einen Knagg'l, abschneiden. (*Altmarkt.*)

Aftknujen. *sil.* v. Sich abarbeiten, abmühen.

Aftknüpen. v. Beim Spiele abgewinnen. (*Berlinsisch.*)

Aftkompec. f. Eine Abschrift. Entstellung des Wortes Copie.

Aftköben, aftkölen. v. Abkühlen.

Aftköpen. v. Ablaufen. *Dän.* Aftköbe.

Aftköppen. v. Abköpfen, der Bäume, Pflanzen; die Krone, Spitze abschneiden.

Aftkören. v. Eine schlechte Wahl treffen.

Aftkorten. v. Eins mit Aftarten.

Aftkörtten. v. Abkürzen.

Aftkraamen. v. Bei Seite schaffen, Hausgeräth, jede Sache, die im Wege steht.

Aftkrazzen. v. Davon kräzen. *Holl.* Aftkrazzen *Dän.* Aftkrasze.

Aftkreilen. v. Mit Gewalt abdrehen.

Aftkriben. v. Striche und Zeichnungen zur Richtschnur mit Kreide machen. Das Löschen einer Zheilzahlung an einer, auf ein Brett oder auf die Nebentür einer Schantwirthschaft mit Kreide geschriebenen Rechnung.

Aftkrigen. v. Mit der Hand Etwas abnehmen. *it.* Von einer Sache bekommen. *Du triggst niks af. Ich gebe Dir nichts ab. Wat aftkrigen:* Schelte oder Strafe bekommen; *it.* Verlust, Schaden leiden. *it.* Jemand irgend wovon abbringen, z. B.: vom Trunke.

Aftkritteln, *sil.* v. Sich in hohem Grade abängern.

Aftkroppeln. v. Sich fast zum Krüppel abarbeiten.

Aftkruden, aftkrüen. v. Kraut und Gras als Futter für das Haus-Vieh abschneiden.

Aftküden. v. Die Hitze benehmen. *it.* Kühl werden. *It löle mi af: Ich kühle mich ab.* *Holl.* Aftkoolen. *Dän.* Aftkole. *cf.* Aftkölden.

Aftkummein. v. Schutt wegfahren.

Aftkumst. f. Die Ab-, Herkunft, Abstammung. *Holl.* Aftkumst. *Dän.* Aftkumst. *Swed.* Aftkummande.

Aftkünigen. v. Von der Kanzel ein verlobtes Paar proklamiren. (*Zeit aus der Mode!*)

Aftküffen. v. Abküffen und abherzen. *Holl.* Aftküffen.

Aftlaaden. v. Abladen, eine Last herunter nehmen *it.* von einer Last befreien. *Dat Geld aflaa den:* Es hergeben. (*In der Sprache der Berliner Louis* *cf.* dieses Wort.) *Holl.* Aftladen.

Aftlaader. f. Ein Arbeiter, der sich in Handels- und Seestädten zum Abladen der Güter und Waaren gebrauchen läßt. In einigen Gegenden heißen diese Leute Schrotter oder Schröter, von der Schrotleiter, einem leiterartigen Werkzeuge, welches als Unterlage gebraucht wird, um Lasten auf und ab zu bewegen: Anwendung der schiefen Ebene. In Bremen nennt man sie Boom- oder auch Maschopy-Dräger, in Hamburg und den westlichen Ostseebädern Lizzenbröder.

Aftlage. f. Die Handlung, zugleich der Ort des Ablegens einer Sache. *it.* Niederlage. *Holl.* Aftlage, die Stelle in der Forst, woselbst das geschlagene Holz zum Verfahren, zum Abköben oder Verschiffen abgelagert wird. *it.* Die Befolgung fürstlicher Diener. (*Vom Landtags-Abchied, 1600.*)

Aftlagen. adv. Bisweilen, dann und wann.

Das althächs. lag, welches nun in Zusammensetzungen vorkommt, bezeichnet ein Bestimmtes, ein Festes; daher Aflagens dasjenige bedeutet, was sich vom Gewissen, Bestimmten entfernt.

Aflager, Aflage. f. Einkehr auf der Reise, besonders vornehmer Personen, die mit einem großen Gefolge reisen, an einem bestimmten Orte. it. Das Recht, welches ein Landesherr oder Kirchenoberster hatte, bei seinen Unterthanen und in Klöstern einzulehren und sich von ihnen versorgen zu lassen. So stand dem Bischof der Raminischen Kirche mit großem Gefolge das Ablager zu: in Bäst, einem Gute des Klosters Dargun, für 1 Mal vier und zwanzig Stunden; im Kloster Velbog für 3 Mal; im Kloster Kolbag für 2 Mal; im Nonnenkloster zu Köslin für 2 Mal; im Kloster Dargun (Meklenburg) für 2 Mal; im Kloster Silba, Elbena, für 3 Mal; bei den Jungfrauen zu Marienfließ, im Saziger Lande für 2 Mal; bei denen zu Sehufen (Uermark) für 1 Mal; beim Pleban in der Stadt Slawe für 1 Mal; im Kloster Stolp an der Bene bei Anklam, für 2 Mal; bei den Jungfrauen in der Stadt Stolp (Stamien) für 2 Mal, und im Schlosse Wüdenbruch des Johanniter-Ritterordens, für 1 Mal vier und zwanzig Stunden. Dieses Einkehr-Recht hat sich nach der Reformation, wenn auch nicht von Gesetzes, doch von Ohservanzwegen auf die evangelische Kirche lutherischer Confession in der Art fortgepflanzt, daß der Superintendent oder Präpositus bei seinen Revisionsreisen die Bewirthung seitens der Pfarrgeistlichen beansprucht. Und erscheint der General-Superintendent mit Consistorial- und anderen Räten und Assessoren zu einer allgemeinen Kirchenvisitation, so bringt es die Sitte mit sich, daß die Geistlichen des betreffenden Kirchenkreises, als Körperschaft, der gestrengen Hochwürdigkeit und ihrem großen Gefolge, den gesammten Advocatis piarum causarum, ein solennes Festmahl anjubieten sich die Ehre geben.

Aflanden. v. In der Seefahrt das Schiff vom Lande, von der Küste ablegen.

Aflangen. v. Abholen, insonderheit Etwas mit gestrecktem Arm herabholen, herabreichen, verabreichen. it. Erreichen. Aflangen laten: Abholen lassen. it. Abgeben, abliefern. Holl. u. Dän. Aflangen.

Aflapen, aflopen. v. Ablaufen. It hebbe mi de Beene aflapen: Ich habe mich ganz müde gelaufen. It hebbe in de Stad Berrichtunge, dat hebbe ik eerst Alles afelopen: In aller Eile abgemacht.

Aflartzen. v. Abschmeicheln.

Aflat. f. Die Handlung des Ablassens von Flüßigkeiten, z. B. des Wassers in einem Teiche; it. Der Ort, durch welchen das Wasser abgelassen wird. it. In der römischen Kirche die Befreiung von den kirchlichen Strafen, denen der Sünder verfallen ist: Indulgentien. it. Die Vergebung der Sünde selbst, indem die schlauen Wortführer der Kirche von den ältesten Zeiten her den gedankenlosen Gläubigen weis gemacht haben, dem Priester wohne die Kraft bei, dem Reuüthigen alle seine Sünden im Namen Gottes zu vergeben, was denn auch selbstverständlich, gegen Er-

legung von klingender Münze, Aflatgeld, event. mit Ausfertigung eines Aflatbreves (breve indulgentiarum) geschieht. Das Land am Meere hatte auch seine Aflatkerten, d. h. Kirchen, welche vom Hohenpriester in Rom, bezw. von seinem „Abjudanten“ in Ramin, zeitweilig mit vorzüglichem Ablasse versehen wurden, ausschließlich in der Absicht, diesen unvermögenden Kirchen durch die Opfer der herbeiströmenden Sünderhaufen in ihrem Nervo rerum gerendarum aufzuhelfen. Holl. Aflat. Dän. Aflad. Schwed. Aflat

Aflaten. v. Überlassen, abtreten. it. Unterlassen. it. Ablassen, herunterlassen im Preise, im Handel. it. Abschieden, absenden. It will di dar wat aflaten: Ich will Dir von der gelaufenen Waare einen Theil abtreten. He kann van de Snapps-Bulle nig aflaten: Er kann das Brantwein-Trinken nicht lassen. Lat de Breev af: Schicke den Brief ab. Van de Melk aflaten: Die Milch allmählig verlieren. Van de Arbeed aflaten: Sich dem Müßiggang ergeben. Holl. Aflaaten. Dän. Aflade.

Aflating. f. Die gerichtliche Abtretung, bezw. Übergabe eines verkauften Grundstücks.

Aflawen. v. Abgewöhnen, entwöhnen. Dat hebbe ik aflawt: Das thu' ich nie wieder. Auch von Kindern: Geloben, etwas nicht wieder zu thun. Döchtling hett aflawt nig wedder uut to gaan: Das Töchterchen hat versprochen, nicht wieder auszugehen, — ohne Erlaubniß der Altern. it. Ein Vergehen, ein Versehen abbitten. it. Das Erbtheil der Kinder bestimmen, wenn Vater oder Mutter nach Ableben des einen Gatten sich wieder verheirathet. Aflawt kinner heißen dann die also abgefundenen Kinder erster Ehe. (Altmark.)

Afladdern, afladern. v. Einen abprügeln.

Afleden. v. Ableiten, wegführen, it. Zu einer Fehde führen, bei welcher der Anführer für sein Gefolge haßte. (u. a. v. Wicht, Ostfries. Landrecht. S. 127, 128.)

Aflagen, afliegen, aflögen. v. Ablügen. En'n wat aflögen: Einem durch Vorlügen etwas abschwasen.

Afliegen. v. Gegensatz von anlegen. Hat als Activum und als Neitrum dieselbe Bedeutung, wie im Hochdeutschen. Der Activ bedeutet also: Durch Legen absondern, herablegen, von sich weglegen, eine Bedeutung von weitem Umfange, u. a.: ene Schuld, en Hoofdstool afliegen: eine Schuld, ein Kapital bezahlen. Sik afliegen: Sich eines Anspruchs rechtlich begeben. En kind afliegen bedeutet soviel, als es in Ansehung der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es keine Ansprüche mehr daran machen kann. it. Sich einer Sache entwöhnen. Das Neitrum mit dem Hülfswort haben verbunden, bedeutet: Entbunden werden: Se hett afliegt, se hett wat, oder auch: se hett en kind afliegt, hört man die Schadenfreude und Lasterjucht, öfter als Roth und Wahrheitsliebe fordern, einem Mädchen, einer unverheiratheten Person, nachsagen, wenn sie heimlich in Wochen gekommen ist, die oft aber auch nur durch zeitweise Entfernung vom Heimathsorte den Lastermüllern und Klatschschweifern unter die Zunge fällt. Das Kalben

- der Rube wird durch unser Zeitwort bezeichnet. it. In der Schiffahrt: Van't Land afleggen: Vom Lande ablegen, bezw. absegeln. Holl. Afleggen.
- Afleren.** v. Abgewöhnen.
- Afllesen.** v. Ablesen. Ise Preefter prediget nig, ne, he leit sinen Sermon immer af: Unser Pfarter liest seine Predigt immer ab!
- Aflleben.** v. Überleben, Erleben: Wenn ik et noch aflew: Wenn ich es noch erlebe! it. Aufhören zu leben, —sterben.
- Aflernern.** v. Ablesern.
- Aflisiken.** v. Abschmeicheln. Dän. Afmigre.
- Aflissen.** v. Abledern, mit der Zunge wegnehmen. He sütt uut, as 'ne afflikte katt: Er ist glatt und kahl, besonders um den Kopf.
- Afliwig.** adj. Ableibig, todt. cfr. Liiw: Leib.
- Aflrojen.** v. Lauge ablassen und auf einen andern Gegenstand übertragen.
- Aflronen.** v. Dem Diensthoten Lohn und den Abschied geben.
- Aflropen.** v. Wie das Hochdeutsche Ablaufen theils als Neutrum, theils aber auch als Activum in Gebrauch, und mit denselben Bebedeutungen. Dat Schipp löppt af: Das Schiff wird vom Stapel gelassen. Dat ward man slicht aflopen: Es wird kein gutes Ende nehmen. Enen aflopen laten: Mit einem Bereweise gehen lassen; Einem berbe Antwort geben. Holl. Afloopen.
- Aflroper.** f. Pollutio.
- Aflrofen.** v. Ablösen, lösmachen. Dän. Aflose.
- Aflröfung.** f. Die Ablösung.
- Aflruchten.** v. Ablüften: Durch Einwirkung der Luft, durch Verdampfung der Feuchtigkeit, trocken werden lassen.
- Aflruffen.** v. Mit Hinterlist von Jemand etwas zu erhalten suchen, insonderheit durch verborgenes Aufschauern. it. Betrügerisch abwachen, namentlich im falschen Spiel. Wahrscheinlich vom schlaun Luchs entstanden, daher man auch im f. die Redensart gebraucht: So fidelit Lucks nig: So bumm ist, so geigt der Verschlagene nicht, Luchs versteht sein Spiel. Affluxen ist eine andere Schreibart.
- Aflrueren.** v. Heimlich abheben, ablauern.
- Aflraddeln.** sit. v. Sich abmühen, abquälen, übel zurechten, abmartern.
- Aflmales.** v. Abmähen, eine Wiese. Holl. Afmaaien.
- Aflmaten.** v. Eigentlich soviel als absondern, insonderheit den Kindern das Fleisch in kleinen Stücken von den Knochen und Gräten bringen. it. Bölig fertig machen. it. Figürl. Endigen, eine Streifsache zu Ende, in's Keine bringen. Durch Vergleich beilegen. Se moken de Saake in de beste Maneer aff: Sie machten die Sache in der besten Art und Weise ab. (Wiese, Frans Effink. S. 8.) it. Abfinden. Holl. Afmaten.
- Aflmalen.** v. Das auf die Mühle gebrachte Getreide fertig mahlen. it. Die Gestalt einer Sache durch Malen abbilden. it. Figürl. einen schlechten Begriff von Jemand machen, seine Laster und Unarten schildern. Holl. Afmalen. Dän. Afmale.
- Aflmarachen.** —maraffen, sit. v. Sich durch Geistes- oder Körperanstrengung abmühen, abquälen, meistens mit dem Nebenbegriffe
- der vergeblichen Arbeit. Sit so deger afmarachen: Sich so sehr abmühen, abquälen.
- Aflmeieren.** v. Den Bauer oder Pächter eines Landgutes vom Hofe entfernen, seiner Pachtung vor Ablauf der Pachtzeit entheben. it. Überhaupt: Absetzen, abthun.
- Aflmessen.** v. Abmisten; einen Stall vom Mist vollständig reinigen. it. Sinen in grobem Tone abfertigen, abweisen.
- Aflmeten.** v. Abmessen. Holl. Afmeten.
- Aflmöppeln.** v. Abfertigen.
- Aflmäten.** v. Abwehren, d. i. die Annäherung einer Sache hindern, abhalten. it. Einem Übel abhelfen.
- Aflmuuffeln.** v. Sinen maulend und murrend abfertigen.
- Aflmuffen.** v. Prügeln, ganz in der Stille. it. Mit harten Worten widersprechen. it. Sinen heimlich tödten, mordern.
- Aflmurfen.** v. Tödten, mit dem Nebenbegriffe des Abschlagens.
- Aflmäken.** v. Sinen so derb abprügeln, daß der Staub aus den Kleidern fliegt.
- Aflmunkeln.** v. Sagt man bei trübem Wetter, wenn der Himmel klar wird.
- Aflmuustern.** v. Sinen abfangeln, ihn derb Bescheld sagen.
- Aflnemen.** v. Abnehmen. Abschlagen: Wie im Hochdeutschen im Actio und im Neutr. gebräuchlich. Insonderheit ist das Wort ein Damöm (Bademutter) Ausdruck: En kind afnemen, d. i.: haalen. it. In der Krämersprache: Kunden haben. Holl. Afnemen.
- Aflnemer.** f. Ein Abnehmer, ein Kunde.
- Aflneien.** sit. v. Hat dieselbe Bebedeutung wie das v. Sit afmaraffen.
- Aflneming.** f. Das Sühngeld für einen Erschlagenen an dessen Freundschaft, d. i. dessen Verwandte, mit welcher Abfindung nach einstigen Rechtsbegriffen der Todschlag gesühnt war.
- Aflnoms.** f. Eine öffentliche Bekanntmachung, Proklamation.
- Aflnützen.** v. Nießbrauchen.
- Aflnützung.** f. Der Nießbrauch. it. Eine Sache durch den Gebrauch abnützen.
- Aflord.** f. Ein abgelegener Ort. He waant an 'n Aford, oder: up'n Aford: Er wohnt abgelegen, entfernt von Menschen. it. Ein unflössenes Land. it. Das geheime Gemach: An de Aford gaan. Man sagt auch: He geit Apa, à part: Er geht bei Seite, man weiß wohin.
- Aflöden.** v. Im Fortwiesen: Durch Abholzung Blößen im Walde machen.
- Aflöllig.** Aflöllsch. adj. Körperlich abgestumpft, gefühllos.
- Aflpalen.** v. Abpfählen, durch Pfähle abgränzen.
- Aflpassen.** v. Abwarten, aufschauern. Abmessen.
- Aflspeichern.** v. Sich fachte entfernen, abziehen.
- Aflspeilen.** v. Abgeben.
- Aflspeilen.** v. Die Tiefe eines schiffbaren Gewässers seiner ganzen Ausdehnung nach durch Abmessung ermitteln.
- Aflspellen.** v. Abschälen, insonderheit die mit der Schale gekochten Kartoffeln. Holl. spellen. Frans. peler. Engl. to peel.
- Aflplaaen.** —plaffen, sit. v. Sich durch schwere Arbeit abmatten. cfr. Plaaen.
- Aflplatern.** v. Die Stellen von der Rasenarbe

frei machen, diese abstechen, wo ein Deich angelegt wird. it. Raff von der Wand abfallen.

Afpflücken. v. Abpflücken, abrupsen, abzupfen.

Afpflümen. v. Abfedern, eine Gans, ein Huhn. it. Die Schale abziehen. it. Abfasern.

Afpfläfen. v. Eins mit den zwei vorhergehenden Wörtern.

Afspoelen. v. Von den unter Wasser stehenden Wiesen das abgemähete Gras auf höher liegende Plätze bringen, um es dort zu trodnen. (Altmark.)

Afprachern. v. Durch unaufhörliches Betteln Etwas zu erlangen suchen.

Afpraten, — proten. v. Abschwaſen, durch Schwaben etwas erlangen. it. Ausreden, abbringen von einem Entschluß.

Afprozzen. v. Ablochen, insonderheit Kartoffeln in der Schale. it. Ein Artillerie-Ausdruck.

Afprügeln. v. Durch Prügel mißhandeln; den Puffel vollschlagen. It war di afprügeln, du fallst den Hemes nig ſeen: Ich werde Dich so schlagen, daß Dir hören und sehen vergehen soll.

Afpuhen. v. Durch Pochen und Schlägen von einer Sache etwas absondern. it. Durch Troß und Drohung zu erhalten suchen.

Afpußen, abpußen. v. Durch Puffe, Buße, d. i. durch dumpfflingende Schläge, absondern, insonderheit bei der Abdeckerei die Haut des gefallenen Viehs abstoßen. it. Durch derartige Stöße Jemand schlagen. Franz. bouffor.

Afpulen, apulen. v. Abklauben, abnagen, mit den Nägeln nach und nach abnehmen, abkrahen, das Fleisch von einem Knochen mit Hilfe eines Messers. Holl. Afklieven.

Afpuzzen. v. Wie im Hochdeutschen: Im Allgemeinen Unreines und Untaugliches wegſchaffen. it. Einen derben Verweis ertheilen.

Afswälen. v. Durch unaufhörliches und unversämtes Bitten Etwas zu erhalten suchen. it. abmartern.

Afswetſchen. v. Abfragen, ausforschen, Jemand aushorchen.

Afswettern. v. Abquetschen, gewaltſam und ungeschickt abdrücken. Holl. Afwetſen.

Afrabaſtern, ſil. v. Sich abquälen in der Arbeit; it. im Laufen. it. Der Seelenzustand des Rappels, Berrüdtſeins. (Altmark.)

Afraaden. v. Ab-, widerrathen, von Etwas abmahnen.

Afraden. v. Eine Rinner van ſil afraden: Seine Kinder aussteuern.

Afraalen. v. Abziehen, mit Einem Zuge eines scharfen Messers abschneiden.

Afralkern. ſil. v. Sich aufs äußerste abmühen, abhinben.

Aframmeln, ſil. v. Sich schwächen in modice cocundo.

Afraspeln. v. Mit der Raspel abnehmen, glätten.

Afrästern. v. Abreiben. it. Ausſchelten.

Afratten, afrotten. v. Abfaulen, durch Faulen absondern.

Afraupen. v. Eins mit Afropen.

Afrede. f. Die Abrede; Verabredung.

Afregenen. v. So stark regnen, daß nach dem Aufhören für längere Zeit kein Regen wieder zu erwarten ist.

Afreten. v. Abreichen.

Afretenen. v. Abrechnen, in Abzug bringen. Holl. Afretenen.

Afretung. f. Die Abrechnung. Holl. Afretung.

Afrenzeln. v. Einen tüchtig ausſchelten, anranzen.

Afrevren. v. Ausfallen der Körner aus den Ähren beim Mähen und Binden. it. Abfallen kleiner Heiltheile vom Heuwagen beim Einfahren.

Africheln. v. Durch ein Lattenwerk einfriedigen.

Africhten. v. Abrichten, zurichten, geschickt machen; dressiren. it. Abertennen eine Sache, durch Richterspruch. Dän. Afrette. Schwed. Afrette.

Afriden. v. Ab-, wegreiten.

Afrifeln. v. Mieseln abfallen, abrieseln.

Afriten. v. Abreißen, abschleifen, gewaltſam trennen, einen Faden. it. Viel Kleider zerreißen. Rinner riten veel af: Kinder verbrauchen viel Kleidungsstücke. Holl. Afriten. Dän. Afride.

Afriwen. v. Abreiben, reiben; Schmutz wegſchaffen durch reiben. Holl. Afriwen.

Afrommen, afrummen. v. Morsch werden und dann abbröckeln.

Afroomen, afrömen. v. Abrahmen. De Melk afroomen: Den Rahm, die Sahne, das Fette von der Milch mit der Roomkelle abschöpfen, abnehmen. Afrönte Melk: Abgeschante Milch. cfr. Afsolten. it. Figürlich: Das Beste von einer Sache oben abschöpfen.

Afropen. v. Abrufen. cfr. Afraupen.

Afrotten, afröten. v. Abfaulen. cfr. Afratten. (Abrotten ist auch Hochdeuſch.)

Afrullen. v. Abrollen, rollend fallen. Holl. Afrollen.

Afrümen. v. Abraümen. cfr. Afrijen.

Afrünnen. v. Abrunden.

Afſabeln. v. Abſatteln. Holl. Afſabeln. Dän. Afſable.

Afſaffen. v. Wird vor Flüssigkeiten gebraucht, die von durchnähten Gegenständen ablaufen, wie Leichschlamm, naß gewordene Kleidungsstücke, gewaschene Gegenstände der Küche, Salat, Kohl zc. Laot' man erst den Sala o aſſaffen. (Altmark.)

Afſalmen. v. Ein im Fortwäsen gebräuchliches Wort, welches mit Abſchälen Eins ist: Die Batime im Walde mittelst Abſchälens eines kleinen Stücks der Rinde bezeichnen. it. Einen Theil der Waldweide durch eine gleiche Bezeichnung absondern.

Afſchawen. v. Abſchaben, abreiben.

Afſchawſel. f. Das Abſchabſel.

Afſchälē. v. Abſpülen. Dat Water ſchält de Barge af.

Afſcheed, afſcheid, abdeſcheed. f. Der Abſchied. it. Der Altentheil. De Dole trekt na de Abdeſcheed: Der alte Bauer zieht in ſeinen Altentheilskaten, den Dolbeel, der auf jedem Hofe vorhanden zu ſein pflegt, nachdem der Vater die Wirthſchaft dem Sohne übergeben hat.

Afſcheeden. v. Abſinden. Mit de Deenſgeld afſcheeden: Einen Dienſboten ablohnen, verabſchieden.

Afſchelfern, Afſchilfern, Afſchälfern. v. Abſchälen.

Afſchellen. v. Abſchälen, der Schale berauben. Dän. Afſtalle.

Afſchenten. v. Abgeben, in der Rindersprache. (Holſtein, beſonders in der Kieler Gegend.)

Afſchepen. v. Zu Schiffe abſenden. it. Zu Schiffe abreiſen. it. Schnöde abfertigen, abweiſen.

Affscheren. v. Abschneiden, den Bart, das Haar it. Durch eine Scheidewand absondern. Holl. *Affscheren*. Dän. *Affskäre*.

Affschieten. v. Ab-, weg-, abschleßen. *He hett de Bagel affschieten:* Er hat beim Schießen nach dem Vogel den Königsschuß gethan. it. *Fagl.* *He hett 'n Bagel affschieten:* Er hat einen gelungenen, auch spottweise, einen mißlungenen Streich gemacht.

Affschillern. v. Abmalen. Holl. *Affschilleren*.

Affschilwern. v. Abschuppen, abblättern, bei Hautkrankheiten.

Affschorels. f. Ein durchzogenes Gefröse

Affschoren. v. Durch Scheidung absondern, theilen.

Affschoppen. v. Abschöpfen. Holl. *Affschoppen*. Von der Stelle schieben.

Affschotten, *affschütten.* v. Abschützen, abdämmen, einen Leich. Holl. *Affschütten*.

Affschraden. v. Schräg abschneiden.

Affschrammen. v. Fort-, davongehen. *Hast du't al hört, de Dokter is affschrammt:* Hast Du es schon gehört, daß der Doctor das Weite gesucht hat. (Berlinisch.)

Affschrapelse, *Affschrapelsche.* Das Abgeschabte, Abschapsel. Holl. *Affschrapel*.

Affschrapen. v. Abschaben.

Affschreiben. v. Abschreiben. *Dat Fieber affschreiben:* Das Fieber ab- oder weg-schreiben durch sympathetische Mittel, durch Zeichen oder Worte an dem Betthimmel des darunter liegenden Fieber- oder andern Kranken, wie: *Fieber bliiw uut, de Klos is her uut!* (Der Nicolaus ist nicht zu Haus.) Oder man hängt einen gewissen Zauberspruch, den nur die Weisen des Dorfs kennen, besonders die vom andern Geschlecht, in einem verschlossenen Papier, um den Hals auf die Brust. *Probatum est!* Was hat die Schule nicht Alles zu thun, um die kommenden Geschlechter zu verstand, — zur Vernunft zu bringen! Holl. *Affschrijven*. Dän. *Affskrive*.

Affschrauben. v. Abschrauben. Dän. *Affskruve*.

Affschu. f. Der Abscheu; heftiger Widerwille und Verachtung. cfr. *Afkeer*. Dän. *Affstye*.

Affschülfern. v. Eins mit *Affschelfern*.

Affschummeln. v. Auf- und davongehen, austragen.

Affschurren. v. Abrutschen. Sterben. *Hans sine Fruw is so krank, se ward ball affschurren:* Hansen's Frau ist sehr krank, sie wird bald mit Tode abgehen. *De kann affschurren, reisen:* Der mag immerhin abfahren, sterben. *He is affschurrt:* Er ist gestorben.

Affschuwen. v. Abschieben, Abrücken; abziehen, Beim Fischen mit dem Hamen dicht am Ufer hinschieben. it. Heimlich davon gehen, sich trollen: *He schow af!* it. Abstoßen: *Dat Schipp vom Lande.* it. Sterben. Holl. *Affschuiven*.

Affschüdden, *affschüddeln.* v. Abschütten, abschütteln. *He schüddet 't af, as de Pracher de Luus, sagt maik, wenn Jemand irgend ein Ungemach, etwa empfangene Schläge, als Strafe, als selbst Gram und Kummer bald verwindet, gleichsam abschüttelt.* Bei einem Kinderspiel hört man den Spruch: *reim: Düker haal den Venning af, schütt die Lüus un Flö'e af!* Holl. *Affschudden*.

Affschümel, *Affschümel.* f. Der Abschäum. Im eigentlichen Verstande: eine abgeschäumte Unreinigkeit. it. In figürlicher Bedeutung, welche üblicher, als jener ist: Ein äußerst boshafter, jähorniger, lächerlicher Mensch: *He is van den bösen Slag Keerls un Affschümel.* Dän. *Affstüm*.

Affschäumen. v. Abschäumen; den Schaum, da t Abschümel, den das Fleisch beim Kochen an der Oberfläche des Kochtopfes bildet, abnehmen. Dän. *Affstüme*.

Affschürcu, *affschürwen.* v. Affschüren, den Schmuß. it. Lästern, durchhageln, Jemanden Böses nachreden. *Da heist se mi degg a affschür!* Dort, hinter meinem Rücken, in der und der Lästerschule, haben sie mich wacker mitgenommen. Holl. *Affschuieren*. Dän. *Affsture*.

Affschütten. v. Eins mit *Affschotten*.

Affschwenden. v. Sagt man von einem Walde, der ganz oder zum Theil durch Brand zerstört, verödet ist. it. Einen Acker durch Brennen des dürren Grases reinigen.

Affseen, *affseien.* v. Absehen. *Enen wat affseien:* Durch Zusehen etwas von Einem lernen. *Si nig bange, ik war di niks affseien:* Sei nicht bange, ich werde Dir nichts mit den Augen nehmen. Holl. *Affseien*.

Affslegen. v. Abhagen, abschlagen, ablehnen, aufkündigen, entfangen.

Affslegebreve, — *breiw.* f. Fehde-, Abfagebrief.

Affsetten. v. Absehen, abschaffen, ein Zeitwort, welches, als *Activ* und *Neütrum* gebraucht, fast durchweg die verschiedenen Bedeutungen wie im Hochdeutschen hat. In der Altmark braucht man das Wort, wenn ein Fohlen, ein Kalb, von der Muttermilch entwöhnt wird. Holl. *Affsetten*.

Affsetter. f. Ein verbrauchter Gegenstand. *En voolen Affsetter:* Ein altes abgetragenes Kleidungs-, ein veraltetes Möbelstück.

Affsjez. f. Der Absatz unter den Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln. cfr. *Halle*.

Affsichten. v. Absieben, mittelst des Siebes absondern.

Affsichtig. adj. Ist jeder Gegenstand, von dem man seinen Blick gern abwendet. Holl. *Affsichtig*.

Affside. f. In der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebäude zur Seite eines Hauptgebäudes befindet. Auch die Nebenschiffe eines Kirchengebäudes heißen *Affsiden*. it. Ein Seitenraum in jedem Gebäude, namentlich bei Scheunen. Dän. *Affside*.

Affsid, *affsids.* adv. Abwärts.

Affsijen. v. Absehen, durch Sehen absondern. Dän. *Affsie*.

Affsingen. v. So nannte man die Ausführung der Gesänge, welche in früheren Zeiten die sog. *Currende*-Schüler unter Leitung eines Lehrers auf den Straßen der Städte, sogar in Berlin, vortrugen, wofür von den Zuhörern eine kleine Gabe zum Besten der Schule gereicht wurde: — Ein Almosen sammeln, eine *Bettelei*. cfr. *Currende*.

Affsiin. v. Absein, davon abgebrochen, abgerissen, herunter, geschwächt sein. Holl. *Affsiin*.

Affsiin. f. Die Abwesenheit. Holl. *Affsiin*.

Affsinnig. adj. Der Sinne beraubt; unsinnig. Holl. *Affsinnig*.

Affsitten. v. Absitzen; als *Neütrum* mit dem

Süßwort sein. He is van 't Beerde affsittet: Er ist vom Berde abgestiegen. Als Activum, durch Sihen vermindern. Eine Schuld affsitten, heißt es von einem Schuldner, wenn er so lange gefangen sitzt, bis die Schuld getilgt ist. Eine Tiid affsitten: Die durch Richterpruch zuerkannte Zeit über in Haft bleiben.

Afflaan. v. Abschlagen. Is kann em dat nig afflaan: Ich konnte es ihm nicht versagen. it Ablaffen im Handel. Sleist Du mit din Koorn af? Settest Du den Preis Deines Getreides herab? it Wird das Wort gebraucht, wenn ein starker Wind Obst von den Bäumen abgeschlagen hat. it. Geld afflaan: Es aus dem Werthe setzen. Se is bös, sleit af, sagt man von einer kräftigen Stute, die böse ist und sich vom Hengst nicht bespringen lassen will. Den Drüdden afflaan. Ein Kinderpiel. Holl. Afflaan. Dän Afflaan. Schwed. Na. af.

Affslag. l. Der Abschlag; nach Maßgabe der thätigen Bedeutung des Zeitworts wie im Hochdeutschen dann auch eine Verminderung bedeutend. He hett Affslag kregen: Er hat abschlägige Antwort bekommen. Et künmt wol tom Affslag: Die hoffärtigen Gedanken, oder der hohe Preis werden vernünftlich herunter kommen. Up Affslag betalen: Einen Theil einer Schuldrechnung berichtigen.

Affslämmen. v. Den Schjamm wegräumen.

Affsläpen. v. Dat Kind släpt de Moder ganz af: Die Mutter magert beim Säugen des Kindes ganz ab. Holl. Affsläpen.

Affslätern. v. Abschläudern. it. Wegschleppen.

cf. Affslingern. Holl. Affsläpen.

Affsliten. v. Wegschleichen, von einer Gesellschaft.

Affslingern. v. Abschlenkern. Holl. Affslingern.

Affslipen. v. Abschleifen, den Rost, die Klinge. Holl. Affslipen.

Affsliten. v. Abschleifen, die Schuhe, die Kleider. Dän. Affslide.

Affslüßern. v. Abschließen.

Affslüen. v. Abschälen.

Affslut. adv. Verstümmelung des Fremdwortes Absolut. Durchaus. Dat is afflut nig so: Das verhält sich durchaus anders, das ist durchaus unrichtig. cf. Abflut.

Afflutemang. adj. Unweigerlich Das franz. Wort absolutem in verstümmelter Form. Seit der Franzosen- und der Zeit in die plattdeutsche Sprache gekommen, die es für „guten Ton“ erachtet, daß die Töchter des Hauses „en bälten Franzisch snakten“ lernen, — was vom Übel ist! cf. Abflutemang.

Affluten, affslüten. v. Abschließen, verschließen, zuschließen. Bör Allen süll sei ä werst glik de Rölendör (Küchenthür) affluten un de Achterdör nah den Goren (Garten) hen ic. (Fr. Reüter IV, 119.) Holl. Affluten.

Affmakf. l. Ein unangenehmer Beigeschmack.

Affmänner. v. Den Rahm, Smand, von der Milch abnehmen.

Affmeken. v. Abschmeicheln. Holl. Affmeketen. it. Eine Speise den rechten Geschmack verlieren, abschmächtig werden. Daber auch —

Affmektig. adj. Abschmächtig; nüchtern und schaal von Geschmack, wie Bier, welches lange in

einem offenen Gefäße gestanden, und dadurch die Kohlenäure verloren hat.

Affmeeren. v. Bedeutet theils eine Wand ic. mit Kalk überziehen, theils auch Jemand abprügeln. it. Eine deutlich geschriebene Urschrift undeutlich und schlecht kopiren. it. Die Manipulation aller Weiber, welche in dem Worte Angroien ihre Erklärung findet. Holl. Affmeeren.

Affmelten. v. Abschmelzen. Holl. Affmelten.

Affmiten. v. Abwerfen, im Spiel. He hett mi affmeten: Er hat beim Würfeln mehr Augen geworfen, als ich. it. Im Sinn von einbringen, eintragen. Wird Jemand aufgemuntert, etwas zu kaufen, so antwortet er: Dat smit niks af: Das wirft nichts ab, d. h.: Dabei ist kein Vortheil. Wat smitt dat af: Was wird mir dafür? Holl. Affmiten.

Affsnakten. v. Abschwägen. Se hett em dat Geld affsnakkt: Sie hat ihm das Geld mit Schmeichelworten hinterlistig abgeschwagt. it. Verabredungen treffen. Wi hemen dat affsnakkt: Wir haben die Sache besprochen und sind einig geworden. it. Zu Ende schwägen. Na! Hei ji bald affsnakkt. Nun, ist Euer Geplauder bald zu Ende?

Affsnauen. v. Mit Worten kurz abfertigen. cf. Affbaten, affnuten.

Affsniden. v. Abschneiden, durch Schneiden absondern, bezw. nachbilden. it. Rasiren, den Bart abnehmen. Da weeren welf, de sik affsniden laten willen: Da waren welche, Einige, die sich rasiren lassen wollten. Holl. Affsniden. Dän. Affsnitte.

Affsnijen. v. Nieder-, ausschneiden, aufhören mit schneiden. Holl. Affsnocien.

Affsnipern. v. In kleine Stücke zerschneiden. Holl. Affsnipperen.

Affsnipperlinge. l. So nennt der Tuchmacher die Abgänge von der Rolle.

Affsnitteln. v. Abschnitzen, Diminutiv von Affsniden: Zierlich abschneiden, durch zierliches Schneiden nachahmen, z. B. eine Silhouette schneiden.

Affsnittels. l. Kleine vom Rande des Holzes, des Papiers ic. abgeschnittene Stücke: Abschnitzel.

Affsnooeren. v. Was mit der Snoor, der Schnur, befestigt war, losmachen. it. Mit der Maßschnur abmessen, bei Zimmerleuten, Gärtnern ic.

Affsnuten. v. Anichnauen. Nahe übereinstimmend mit Affsnauen. cf. auch Anichnauen.

Affsjagen. v. Ein Kind entwöhnen. it. Hört man das Wort im Munde der Gärtner, welche damit das Pfropfen, das Belchmachen der Obstbäume, ausdrücken.

Affslüen. v. Abschälen.

Affslüen. v. Die Sohlen eines Schuhs, Stiefels durch den Gebrauch untauglich machen. it. Abschmuden. Dän. Affmudie.

Affsonnerlig. adj. Absonderlich, eigenthümlich.

Affspalten. v. Körperlich abarbeiten, abmühen.

Affspannen. spannen. v. Durch Bereden abwendig machen, z. B.: Einem das Gefinde, seine Kunden, seine Arbeit. Das Wort kommt in alten Schriften häufig vor. In neuerer Zeit hört man es selten.

Affspelen. v. Abspielen, ein Lustspiel von Anfang bis zu Ende spielen.

Affspenen, — spennen, — speinen, — spönen. v. **Afspanen**, d. i.: entwöhnen von der Brust bei Menschen sowol als bei Thieren. Das Stammwort ist das angelsächsische *Spana*, welches die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, aber auch die Milch bedeutet.

Affspisen. v. **Abspeisen**. *He hett mi mit drögen Mund affspii: Er hat mir auch nicht das Geringste zur Erquickung angeboten.* *Soll. Affspisen.*

Affspladdern. v. **Absplittern**. *Soll. Affsplitteren.*

Affspülen. v. **Abspülen**. *Soll. Affspoelen. Anzest. Affspilgan.*

Affsprake. f. Die Abrede. Verabredung. *Soll. Affspraat.*

Affsprake, **Affspröke**. f. Der Ausspruch, namentlich des Richters.

Affspraken. v. **Ist** das dazu gehörige hochdeutsche Zeitwort **absprecken**, das noch heutte im Gebrauch ist in allen übrigen Bedeutungen. *De Docter hett em dat Lewen affsprakt: Der Arzt hat ihm das Leben abgeprochen, glaubt nicht an sein Aufkommen, seine Wiederherstellung.* it. **Verabreden**. cfr. **Affsprake**. *Soll. Affsprecken.*

Affspringen. v. **Abspringen**. *Soll. Affspringen.*

Affsprung. f. Das Abkommen, die Abfindung. *Ik hebb em wat tom Affsprunge geemen. Ich habe ihm eine Abfindungssumme gegeben.*

Affstaan. v. **Abstehen**, nicht anschließen. *De Huwe steit bi er so af: Die Huabe schließt bei ihr nicht an.* it. Etwas verlaufen, einem Andern überlassen. *Ik will dat affstaan.* it. Einem nicht Beifall geben, nicht entgegen, nicht zuwider sein. *He ward bi nig affstaan: Er wird Dir nichts in den Weg legen.* *Ik mag minen Naber nig affstaan: Ich mag ihm nicht zuwider sein, weil er mein Nachbar ist.* it. Verderben, besonders von Flüssigkeiten. Wein, Bier, Essig. Auch von Bäumen. *De Boom will affstaan: Der Baum wird absterben.* *Soll. Affstaan.*

Affstaten. v. **Getreide** oder **Heu** mit der **Fork** vom **Wagen** abheben und wegbringen. *Handelt es sich um Mist, um Erde, Sand, so heißt es affstaden.* it. **Abgehen**, eilig sich entfernen.

Affstater. f. Diejenige Person, welche in der Arnte die Handreichungen zu der eben angeführten Arbeit leistet.

Affstaken, **affsteken**. v. **Abstechen**. **Ansteden**. **Anzünd**. *Dat steekt seer af: Das Eine ist viel besser, als das Andere.* *De Keege affstaken: Das Legte im Glase, in der Schüssel, verzehren.* it. **Schlachten**, **das Vieh**. it. **Durch Stechen** oder **Schneiden tödten**. *En'n den Hals affsteken: Einem die Kehle durchschneiden.* *No wull'n wi 't Nest 'm owe'n Kopp ansteke: Nun wollen wir ihm das Nest über dem Kopfe anzünden.* *Soll. Affsteken.*

Affstaker. f. Der **Abstecher**. *Ik will en'n Affstaker maken: Ich will eine kleine Reise machen; auf kurze Zeit die Gesellschaft verlassen, und anderswohin gehen.*

Affstuweln. v. **Abstiefeln**, d. h. **abgehen**.

Affstam. f. Ein **Abkömmling** **unehelic**er **Geburt**, ein **unehelic**es **Kind**. *Soll. Affstameling.*

Affstammen. v. **Abstammen** im vorstehenden Sinne.

Affstampen. v. **Abstampfen**, der **Pferde** mit ihren **Hufen** des **Grases** auf der **Weide**, **Wiese**. *Soll. Affstampen.*

Affstand. f. Der **Abstand**, die **Entfernung**. it. **Abtretung** eines **Besizes**, eines **Rechts** an einen **Andern**: **Affstand** **doon**. it. **Außer Gebrauch** setzen: **In Affstand** **bringen**. *Soll. Affstand.*

Affständer, **ständer**. f. **Im Forstwesen**. **Abgang**. cfr. **Brat**.

Affstarwen. v. **Absterben**. *Soll. Affsterven.*

Affstauen. v. **Abdämmen**, durch einen **Damm** **absondern**. cfr. **Afduiken**.

Affstellen. v. **Abstellen**; **absetzen**, **verkaufen**. *Soll. Affstellen.*

Affstendig, **Affstennig**. adj. **Abständig**.

Affstiepern. v. Die **einzelnen Früchte**, welche beim **Abplücken** **übersehen** und **so sitzen** geblieben sind, von den **Bäumen** **ab schlagen**.

Affstigen. v. **Absteigen**. *Soll. Affstigen.*

Affstinken. v. **Mißgülden**, **zurückgemiesen** werden. (**Gemeinster Ausdruck** des **Berlinischen Plebejers** für **Afffallen**.)

Affstoceln, **affstokern**. v. **Wörtlich**: **Abstochern**, **Stocde** oder **einer Stange** **ab schlagen**, **Obst** von einem **Baume**.

Affstöten. v. **Abstoßen**. **Zerspringen**: **Dat Hart** **will er affstöten: Das Herz** **will** **ih** **brechen** — **vor Schmerz**. *Soll. Affstuiten.*

Affstüwen, **affstüwern**, **affstüvern**. v. **Abstauben**. *Soll. Affstüveren. Dän. Affstove.*

Affstreben, **affstrewen**. v. **Abstreiten**, **bestreiten**, einer **Behauptung** **widerprechen**.

Affstrepen. v. **Abstreifen**, die **Blätter** von einer **Blume**, einem **Zweige**.

Affstricken. v. **Abstreichen**, in einer **besondern** **Bedeutung**, welche bei dem **Worte** **Angroien** **erklärt** wird. it. **Das Erbsen-, Bohnenland** **im Herbst** **nicht tief pflügen**, **worauf** **daselbe** **geegat** **wird**, **um** **so** **die** **Dueden** **herauszulassen**.

Affstricken. v. **Abwendig** **machen**.

Affstulpen. v. **Abstulpen**. **Den** **Wedel**, **den** **Gut**, **abnehmen**.

Affstuppen. v. **Abstulpen**, z. B.: **Ungeziefer**, **um** **sich** **davon** **zu** **befreien**. (**Ditmarischen**).

Affstuwen. v. **Abprallen**.

Afffunderlig, **afffunderlikk**. adj. adv. **Absonderlich**, **besonders**, **ungemein**. *Dat is 'n afffunderlikk Minsch: Der sich sehr auszeichnet.* *Ik bün nig affsonderlikk damit tofreden: Das ist eben nicht nach meinen Sinn.* *In einem alten Trinkliede der Bauern in dem Hamburger Bierlande: De Beerlander Swiir, lautet Vers 10 so: — Bald har il bog, vergeeten nog, de leeven lüjen Deeren. Se lat fast all, so nett un drall, Afffunderlikk vun feeren. Und in der Nachbildung von Joh. Heine. Boß: Iapt nig so seer, min leev Compeer, Un snükkert um de Deeren. Se laten all, so nett un drall, Afffunderlig vun feeren.* *Wegen Bedeutung* **des** **letzten** **Wortes** **vergleiche** **man** **weiter** **unten** **in** **J.** — **Donnerkil**, **sagg** **Frans**, **wat** **mak** **Ji** **da**, **dat** **is** **ja** **en** **abfünnerlik** **Drimen: Donnerwetter**, **sagte** **Frans**, **was** **macht** **Ihr** **da**, **das** **ist** **ja** **ein** **absonderliches** **Treiben?** (**Siehe** **Frans** **Essink**. S. 78. (**Die** **Part.** **ab** **wird**,

soweit des Herausgebers, äs Halv mön-
 sters k ind, Gedächtniß nach 63 Jahren
 reicht, in af zu verändern sein.) cfr. Af-
 sonnerlig.

Affupen. v. Durch übermäßiges Branntwein-
 trinken Entkräftung herbeiführen. Holl. Af-
 zupen.

Affwepen. v. Abpeitschen, von Swepe, Peitsche.
 Holl. Afweepen.

Affweren. v. Abschwören. Holl. Afweren.

Affzagen. v. Abprügeln.

Affzaken. v. Ein Schiff, dessen Segel- und
 Taumel ab- und in Verwahrung nehmen.
 it. Am äußern Ansehen verlieren; besonders
 im Gebrauch vom weiblichen Geschlecht, wenn
 es, dem höhern Alter sich nähernd, an seiner
 Schönheit verloren hat. Wo hett se godlos
 affzakt: Wie hat sie an Schönheit eingebüßt!
 He takelt af: Er wird alt, nimmt an
 Kräften ab.

Affzappen. v. Abzapsen, ein Faß. Holl. Afzappen.
 Dän. Afzappe.

Affzaren. v. Abzählen, En'n wat affzaren:
 Einem Etwas abzählen.

Affzeite. f. Eins mit Apoteike. Affzeiter. f. Der
 Apotheker.

Affzeten. v. Abzeichnen. Holl. Afzetenen. Dän.
 Afzeten.

Affzellen. v. Abzählen. Holl. Afzellen. Dän. Af-
 zälle.

Affzende. f. (1619) Der Abgang, die Abreise.

Affzer. pp. Nach, hinter. Niederb. Übersetzung der
 Dialecten. Mitte des 9. Jahrh. Afzohd. Afzar. Goth.
 Afzar. Jaldub. Afzar. Schwed. Afzarin. Dän.
 Afzer. Engl. after.

Affzerbellen. f. Eins mit Affzerbalken.

Affzeren. v. Abzählen. Dän. Afzären.

Affzerfolgen. v. Nachfolgen. Mundartliche Abände-
 rungen des richtigern Wortes achterfolgen.

Affzicht. f. Die Verzichtsleistung.

Affzug. f. Der Abzug, die Abfahrt; ein Wasser-
 abfluß in einer Rinne, welche vom Hofe in
 die Gassenrinne führt.

Affzügen. v. Mit der Ziehklinge oder einem
 scharfen Messer (Lögemeß) von einem Stück
 Holz seine Späne abziehen und so dasselbe
 glatt machen.

Affzöwen. v. Abwarten. (Altnord.)

Affzreden. v. (1456) Abtreten, in der Bedeutung
 des Überlassens einer Sache an einen Andern.

Affzrecken. v. Abziehen, in allen Bedeutungen
 des hochdeutschen Wortes. De Kraneten
 trecken af: Die Kraniche ziehen ab. Holl.
 Afzrecken.

Affzrummeln. v. Abmarschiren. He mut af-
 zrummeln: Er muß abgehen. Enen
 afzrummeln laten: Einen (Zudring-
 lichen) ablaufen lassen.

Affzrümen. v. Abräumen, mit einem Zaun, einer
 Bewehrung, umgeben. Holl. Afzrümen.

Affzrümen. v. Abnehmen. Den Bart afzrü-
 men: Rasiren (Rieler Gegend). it. Fleischlich
 sich vermischen. (Holstein überhaupt.)

Affzrümen. v. Abschöpfen. cfr. Afzrümen.

Affzrümen. v. Eins mit Affzrümen.

Affzrümen. v. Brügeln. Un man hörde
 in't Theoter en gräulik Krijöl,
 gerade äs wenn en Junge mit
 ne Hundepeitskaffwalle wüdd:
 Und man hörte auf der Bühne ein gräuliches
 Gebeul, gleichsam als wenn ein Junge mit
 einer Hepeitsche durchgeprügelt würde.
 (Giese, Frans Essink. S. 122.)

Affzrümen. v. Abbrühen, schleimig machen. De
 Supp mit 'n Ei affzrümen: Die Suppe
 mit einem Ei abbrühen.

Affzrümen. v. Brügeln. He söll den an-
 nern Aowendappelweek affzrümen
 set wären: Er sollte am folgenden Abend
 apfelweich durchgeprügelt werden. (Giese,
 Frans Essink. S. 121.)

Affzrümen. v. Ab-, erwarten. it. Die gehörige
 Zeit und Sorgfalt zu einer Zeit verwenden.
 Holl. Afzrümen.

Affzrümen. v. (Den Ton auf Af.) He will
 dat nig affzrümen: Er will sich das nicht
 abgewöhnen

Affzrümen. v. Sich entwöhnen.

Affzrümen. adv. Ab-, seitwärts; von einem Orte
 weg.

Affzrümen. v. Abwaschen. Et is een Af-,
 oder auch Upwaschen: Zwei verschiedene
 Sachen zusammen, mit Einem Male, abmachen.

Affzrümen. v. Aufhören zu waschen.

Affzrümen. v. Durch Weichmachen absondern.
 Holl. Afzrümen.

Affzrümen. f. Ein Weg, der vom rechten Weg ab-
 führt. it. ein Umweg, ein Schleifweg. Holl.
 Afzrümen.

Affzrümen. v. Abwehen, Trockenwehen. Holl.
 Afzrümen.

Affzrümen. v. Lichtig abprügeln.

Affzrümen. v. Abweichen, abgehen, fort-
 gehen. Holl. Afzrümen.

Affzrümen. v. Abwecheln. cfr. Afzrümen.

Affzrümen. v. Entwöhnen. Ise Lütte, de is
 afzrümen: Unser kleiner Junge ist von der
 Mutterbrust entwöhnt.

Affzrümen. v. Abwenden, abgewöhnen. Sit
 wat afzrümen: Sich Etwas abgewöhnen.
 Afwennig maken. Abwendig machen.
 Zeze, de entfamtige Keerl, hett dem
 Hendrik sine Fru afwennig maakt:
 Alexander, der Schandbube, hat des Heinrich's
 Frau ver- und entführt.

Affzrümen. v. Abwehren, abhalten. it. An Etwas
 hindern. it. Einem Ubel abhelfen. cfr. Af-
 zrümen. Dän. Afzrümen. Schwed. Afzrümen.

Affzrümen. v. Abwecheln. Holl. Afzrümen.
 Dän. Afzrümen.

Affzrümen. v. Vollständig und genau wissen.
 Ger man nig in 'n Huse is, kan man 't
 nig afzrümen: Bevor man nicht zu Hause
 ist, kann man nicht genau wissen — wie es
 daselbst steht.

Affzrümen. v. Mit de Wiltrode (Wünschel-
 ruthe) afzrümen: Auf diese Weise bestimmen,
 wo ein Schatz vergraben, wo eine Quelle zu
 finden ist.

Affzrümen. v. Abwinden, das Garn
 zu einem Knäuel abwinden. Holl. Afzrümen.

Affzrümen. v. Abgewinnen. Holl. Afzrümen. it.

Affzrümen. v. Abbluten, vom Winde trocken gereht werden.

Affzrümen. v. Reinigen mit der Hand, dem
 Tuche. Mit Redensarten, wie diese: Leef-
 hebben lett sit afzrümen, awerst
 bislapen hett wat meer to seggen, dat
 pleg Ammen to maken, unterhalten sich
 in großen Städten mit Garnison weibliche
 Dienftboten, um ihre Liebeleien mit Grenadi-
 eren und Füßkürerern, mit Kanonieren und
 Karaffieren zc. zu beschönigen. Holl. Afzrü-
 men.

Affzrümen. v. Eine Schuld von sich auf Andere
 wälgen. (Ditmarschen.)

Afzeber, Afze'er. f. Ein Offizier. Das in plattdeutschen Gebichten gebrauchte Ofsezeer, so wie Koptain für Kaptain, Hauptmann, ist afterplattdeütsch. Doch schreibt Giese Afffeer im Münsterschen Dialect. (Frans Essink. S. 135.)

Age; Ange (Münstersche Mundart). f. Das Auge. Dat is lutter Augenver-
trich eleri: Das ist lauter „Sand in die Augen,“ nichts als greifbare Täuschung. (Giese, Frans Essink. S. 132.) cfr. Dge.

Agbetucht. f. Eine Wasserleitung.

Agter. adv. Hinten. cfr. Ahter.

Ahooren. f. Der Ahorn. Acer platanoides L. In oberdeütsch. Mundarten: Aore, Abre.

Ahooren. adj. adv. Vom Ahornholze, zum Ahornbaum gehörig.

Aigen. v. Verdienen. Du aiges Sliage: Du verdienst Schläge. (Mundart der Grafschaft Ravensberg.)

Aik. f. Das Eichhörnchen. Plur. Aiker. (Desgleichen.)

Ain Das Zahlwort Ein. (Desgleichen.)

Aigelu, Ailmi. f. Die Äheln, Agen, Grannen an den Kornähren, besonders scharf beim Weizen und bei der Gerste. Angeli. Egla, etc.

Airn. f. Erde, das Erdreich. (Ravenbergische Mundart.)

Aisastig, aisch, aist, eist. adj. adv. Fürchterlich, etelhaft. Häßlich, garstig, schlecht, unsauber, widernünftig, feindlich. Dat süt recht aisastig ut: Das sieht ja fürchterlich aus. it. Was Abscheu, Furcht, Grauen, Schrecken erregt. Ni is so aisastig: Mir schaudert die Haut; ich fürchte mich. Aisch Water. En aisch Weg. Aisch Wedder. 'A aisch Jung: Ein garstiger Junge, doch im mildern Sinn; denn garstig entspricht dem aisch nicht ganz. it. Von kleinen Kindern: Unartig, böse. Du aisch Göre! In Holstein hört man aber auch dieses Wort im Munde ungezogener Kinder ihren Athern gegenüber. Aische Bader, Moder! bis diese schwach genug gewesen, den Eigensinn und Eigenwillen der Rangten nachzugeben. Nim dat nich, 't is aist, ruft man den Kindern zu, wenn sie etwas Unreinliches, oder auch Etwas, was ihnen schädlich werden kann, oder was sie verderben können, in die Hand nehmen wollen. cfr. Die folgenden 3 Wörter. Holl. Aisch, aist.

Aischal'l. adj. Häßlich, u. f. w.

Aischen. adv. Schlecht. Aischen maken: Schlecht machen, Einen verunglimpfen.

Aisen, esen. v. Grauen, schaudern, den äußersten Abscheu hegen. 't aise me: Es verurachte mir ein etelhaftes Grauen. Sit aisen: Sich fürchten. 'e aiset sik. Er fürchtet sich. Holl. Yfen.

Ai. f. Die schräge Auffahrt an einem Deiche, die so eingerichtet ist, daß man mit Pferd und Wagen auf- und abfahren kann.

Ai, Aul. conj. Auch. cfr. Dot.

Ai, ää. interj. Zuruf an Kinder, die etwas Unreines in die Hand nehmen wollen. Auch als f. in Gebrauch. Laat liqg'n, 'tis ai, und 'tis 'n Ää. (Altmark.) cfr. Ait.

Akademi, Ak. f. Die Academie (Berlinisch).

Akelbrukt, Ake (meist mit aa). f. Die Abzucht, Der Aquadukt. (Grafschaft Marl.)

Akelei. f. Der Fingerwurm, ein Fingergeschwür. cfr. Aat, Aal.

Akerg, akelg, allig. adv. Widerlich. (Ostfries-land.) cfr. Akelig.

Akerij. f. Eine garstige, unsaubere Arbeit.

Akern. v. Diese Arbeit betreiben. (f. u. v. In und um Lübeck.)

Akthost. f. Der Attich, Trauben-, Berg-, oder rother Hollunder, Sambucus racemosa L., ein Strauchgewächs zur Pflanzengattung Sambucus aus der Familie der Caprifoliaceen gehörig, dessen Zweige und scharlachrothe Beeren in das Getränk der Schweine, als Mittel gegen die Braune gethan wird. Der Saft der Beeren ist ein schweißtreibendes Mittel. Mittelhochd. Aech, Ait. Dän. Attit, auch Sommerhyld. Schwed. Ranablob, Ranna-ört.

Akim. Der Vorname Joachim.

Akl. f. Der Schmutz, Koth. Sit akl maken: Sich mit Koth beschmutzen. cfr. A—a. Die Wärterin eines Kindes sagt, um demselben Abscheu und Ekel gegen eine unsaubere Sache einzufößen: Ake pu, oder A pu: Das ist garstig, böß, schädlich. (Frans. il put: Es stinkt!) So in Bremen. In Hamburg heißt dies Abschreckungswort Aken, Akesi, Akesu. Hat ein Kind etwas Unsauberes im Munde, so sagt die Wärterin: Spee uut, dat is Ake pu, oder Aken. Ake fu! Auf der Insel Fehmarn hat dies Wort die Bedeutung eines Diminutivs: Man hört Kindaff: Kindchen; Kütkaff: Küchlein; Gooßaff: Gänßchen u. cfr. Aä, ää.

Aker. f. Der Ader, das Kornfeld. Dän. Ager. Schwed. Ater. Angeli. Aker. Holl. Zwar auch Aker, doch nennt man jede Ackerfläche Bauiland, da sie gepflügt wird.

Akerrat. adj. adv. Accurat, genau, richtig, sorgfältig. (Berlinisch.) cfr. Aktrat.

Akterbo, Akerringhe. f. Der Ackerbau.

Akemanije, Akermänneken, Akermere. f. Die weiße Wachstelze. Der Wippster; zur Familie der Psittacinae, Sabalirostres, gehörig. Motacilla L., Budytes Cur., und zwar dat witte A., M. alba L. Der hübsche Vogel hat seinen vulgärnamen von dem Umfande, daß er seine Nahrung in den Furchen frischgepflügten Aders sucht. Dat geele A., die gelbe B. M. flava L. Kinderreim: Akermanantje wipup Steert, wel hett bi dat wippen leerd? (Ostfriesland.)

Aktern. v. Den Ader bestellen mit Pflug, Insaat, Egge.

Akterpüddig, Akterpürrig. f. Der Engerling, die Larve des Raifäfers Melolontha vulgaris L., Käfergattung aus der Familie der blatt-hörnigen Käfer.

Aktersmann. f. Der Feldbauer, in Niedersachsen besonders der auf der Oest wohnende Adersmann.

Aktywist, adv. Augenscheinlich. Ein in Brecken gebräuchliches Wort, ein Überbleibsel der erloschenen Preussischen Sprache, übereinstimmend mit dem Altödd. Aawis, Aiwis, Augiwis, publicus, publicanus.

Akfolascharen. v. Das verstümmelte Fremdwort accoucheur. (Hamburg.)

Aktrat, Akterincrat. adv. Genau. (Verfälschung bezw. Verlangung des Wortes Accurat.)

Allei. f. Die Aquileja. *Aquilegia vulgaris L.* Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen.

Alleg. adj. Eitelig. (Ostfriesland.) cfr. **Alleg.**
Alweit. f. Der Brantwein. cfr. **Alweit.**
Alktion. f. Die Aktion. it. Die Auktion.

Altsje. f. Die Actie, der Schein über den Betrag der Einzahlung zum Vermögen einer Handels-Gesellschaft. cfr. **Bankaltsje.**

Altsjen-Gumpänije. f. Die Actien-Gesellschaft.

Altaf. f. Der Abschlag. Nur im Lauffpiel der Kinder. **Ik hebbe di en'n Altaf** gemen. Das abschlagende Kind antwortet: **Altaf vör mi.**

Alweit. f. Das Lebenswasser, der abgezogene Brantwein. (Verkürzung von *aqua vitae*.) **Alweit** spricht der Berliner.

Alzesser. f. Ein Assessor, Beisitzer. **Alzesser** spricht der Berliner.

Alzische. f. Die Narzisse; *Narcissus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit *N. pseudonarcissus L.*, die gemeine *N.*, gelbe März-, die Osterblume.

Al. adv. Sonst. (15. Jahrh.) Schon, bereits. **'t is al good:** Es ist schon gut. **Vüste al daa:** Bist du schon da? **He is al groot:** Er ist bereits erwachsen. it. denn, nur doch. **Dat moot ik al doon:** Das muß ich denn thun. **Dat is al snaak!** Das ist doch lustig. **Al jümmer:** Immer. **Al darum:** Eben darum. **Al like wol:** Dennoch. **Al deger:** Sogar. it. **Döschon.** **Al seggt he't nig,** so denkt he't doch: Sagt er es auch nicht, so denkt er's doch. cfr. adv. **Al** (wo die Fortsetzung).

Al, Alch. f. Der Winkel; schmaler Gang; Zwinger.
Alabastergesicht. f. Ein Schimpfwort der Plebejer für ein widerlich glattes und bleiches Gesicht vornehmer Leute.

Alaaf, interj. Hoch, es lebe hoch! (Rölnisch.)

Alahorske, Alhorske. adv. Ganz geschwind. (11. Jahrh.)

Aland. Name eines Landstrichs im nördl. Theile von Ostfriesland bei dem Dorfe Wirburn, mit mehreren großen Bläsen oder Höfen, wo auch das Prämonstratenser-Jungfrauen Kloster Aland gestanden hat, in lat. Urkunden Alandia, auch Ripa Beatae Mariae virginis. Der Name ist Eins mit Siland, Wasserland, wie es denn auch in der Bremer Sühne von 1255 Insula heißt. it. Name eines Flusses, der im altmärk. Kreise Osterburg entspringt, von Seehausen an schiffbar ist, und unsern Schnatenburg in die Elbe fällt.

Alant. f. Name eines weißlichen Süßwasserfisches, *Capito fluviatilis, C. Cyprinus jesses, Squalus major.* Landschaftlich: Alte, Ette, Alat, Diibel, Döbel, Gäse, Göse. Häseling. Dän. Hessel, Hesseling.

Alart. adj. Genau auf Etwas achtend, wachsam. it. Flink, hurtig. (Altmark.) cfr. **Alert.**

Alberhaftig, jalberhaftig. adj. Albern, zu Albernheiten und Possen geneigt.

Alberij. f. Eins mit **Alferij**, **Alwerij.** cfr. **Alfanzerije.**

Albern. v. Ländeln, scherzen; sonst auch Eins mit **Alfern**, **Alwern.** **Se albert man:** Es ist ihnen nicht Ernst. cfr. **Alfanzern.**

Albern. adj. Albern, kinderhaft, kindisch, lächerlich. **Bergbauß, Wörterbuch.**

lich, unsinnig, unverständlich, verrückt. **Albern Duka:** Ein alberner Burck. **Diin albern Broot:** Dein kindisches, unsinniges Gerede! **Albern Trine:** Albernes Menck.

Albert, Albret. Der Vorname Albrecht. Aus der Altd. Grundform **Alasperecht.** Adelglänzend, durch edle Abkunft prangend. it. Familienname.

Albesing, Albeeje. f. Die Alant-, schwarze Johannis-, die Halbeere und deren Strauch. *Ribes nigra,* Pflanzengattung aus der Familie der Grossularineen. Holl. **Katbes.** cfr. **Albee'e.**

Alb. adj. Alt. cfr. **Altd.** Holl. **Dub,** sprich **Aud.** Engl. **Old.** Dän. **Gammel.** Schwed. **Gammel.**

Alberman. f. Der Altermann. cfr. **Allderman.** Engl. **Albermann.** Dän. **Olderman.** Schwed. **Alberman.**

Albinges, van (1187). Von Alters her.

Aldoch. adv. Allerdings, für ganz oder gänzlich, it. für freilich, vollkommen. Wird eine Behauptung oder Versicherung in Zweifel gezogen, so wird sie damit nachdrücklich bestätigt: **Aldoch, et is waar!** **Als tinges** im Schwed. Gänzlich. Das Wort wird aber auch im gerade entgegengesetzten Sinne gebraucht. Auf die Frage: **Worum deiste dat?** lautet die Antwort: **Aldoch!** d. h. das geht dich nichts an. Man sagt auch in eben demselben Sinne: **Al de rum.** Man hört auch die Redensart: **Ik segge dat aldoch so man:** Es ist mein Ernst nicht, was ich sage.

Albran. f. Der Urgroßvater. (David Gottfried Schöber, Bericht von alten deutlichen geschriebenen Bibeln vor Einführung der Buchdruckerei. Schleiz, 1763. Mit neuem Wörterverzeichnis, S. 79-104, nach einer Bibelhandschrift von 1400.)

Albus. part. **Alfo.** it. Solchennach, solchergestalt. Holl. **Albus.**

Albüshan. adj. Solchen, solche, solchergestalt.

Alcte, Alte. f. Die Dohle. *Corvus Monedula L.* it. Ein schwarzhaftes Frauenzimmer.

Alcl. adv. Soeben.

Alent. adv. Ganz, vollständig, nicht getrennt, ununterbrochen, in einem fort, immerdar.

Alentens, allentens, allengstens. adv. Immer; allmählig, ohne Unterbrechung. **'t kwam allentens nader:** Es kam allmählig näher. **He kwam allengstens we'er bi:** Er kam allmählig wieder zu sich.

Al'eer. adv. Schon eher, schon früher, lange vorher, ehemals, einst. **Dat is al'eer wol vörkamen:** Das ist wol schon früher vorgekommen. **Dat was al'eer in olden Tiid:** Das war einst, in alten Zeiten.

Alert. adj. Aufgeweckt, munter. Immer **alert:** Immer lustig und froh. cfr. **Alart.**
Alertigkeit. f. Die Munter-, Lebhaftigkeit.

Alf, Alv, Alw. f. Ein alberner, unpassend sich gebender Mensch. **Wes keen Alf:** Sei nicht so albern. it. Ein aus **Alvof** zusammengezogener Name. cfr. **Alph.**

Alfanz. f. Ein Alberner, ein Narr, Thor.

Alfanzereij, Alfanzerieje, Alwerije. v. Die Alfanzerei, d. i. Albernheit, Kinderheit, Narrheit, Reckerei, Possenreißerei, Thorheit. Das in hohes Alterthum zurückreichende Wort **Alfanz, Alfanger, Alfanzerie,** bedeutete ehedem List, Verschlagenheit, besonders aber deren Anwendung Behufs unredlichen Gewinnes; daher **Alfanz** so viel als **Blusmacher, ein Wucherer.**

Alfanzern, Alfern, Alwern, Alwern. f. Sich

albern benehmen, thörichte Poffen treiben; spielen, kindifches Spiel treiben. Alwere nig fo, fagt Grete zum Jürgen, wenn Jürgen mit der Grete allerlei Liebeleit treibt. De Lütten alwern mit de Gunne: Die kleinen Kinder spielen mit den Hundten. Das Hochdeutfche v. Albern, mit dem Hülfzeitwort haben, ift nur in niedrigem Umgange gebräuchlich.

Alfanzig. adv. Albern, thöricht.

Alfrank. f. Das Geißblatt, Zefängereleber; *Lonicera caprifolium* L. Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen.

Alfch, Alfchw. adj. adv. Albern.

Alfchigkeit. f. Die Albernheit, die alberne Sinnesart und Ausdrucksweife eines Menfchen.

Algaar, allegar. adv. Allesammt, Alle oder alles zufammen, fammt und fonderd, fämmtlich. it. Ganz und gar, ganz vollftändig.

Algaartje. f. Die Befcherung, oder eigentlich ein ganzes Häufchen, oder ein Etwas, was zufammengerafft ift, meift in der Bedeutung: werthlofes, schlechtes Zeig, Plunder, Dredhäufchen. Daar he w' wi oof jo wern' nett Algaartje: Da haben wir auch wieder eine nette Befcherung! (Dftrief.)

Algeren. f. adj. Ein Gieriger; gierig, alles begehrend.

Algramifch, argramfch. adj. Recht grämlich, unzufrieden, verdrüßlich; faft nur von Kindern.

Alheel. adv. Über und über, ganz und gar. He is alheel smeerig: Er ift über und über fchmutzig. Holl. Alheel.

Alhorn, Alhören, Elhorn, Elhören, Alhornboom. f. Der Hollunder, Fliederbusch. Sambucus.

Alhorn. adj. Von Hollunder. Ahorenholt: Hollunderholz

Alig. adj. Alt. Bi aligen Tiid: In alter Zeit. cfr. Dllig.

Alinges, alings. adv. Vor Alters, in alter Zeit. Alinges gingen wi öwer den Berg: Ehedem führte der Weg über den Berg. Van Alinges. Von alter Zeit her; cfr. Van Aldinges. Vör Alinges: Vor Alters.

Alkawan, Alfoje. f. Der Alkoben, ein im Zimmer abgefondertes Schlagemach. Das Wort hat einen arabifchen Klang, ift aber rein deutifch, zufammengesetzt aus Al, Alo, Winkel, und Kawan, Hütte. Das arabifche Wort Algoba, Pavillon, Zelt, hat nahe dieselbe Bedeutung; ift es dem Abendlande abgeborgt? (Grimm.) Dän. Alkove. Schwed. Alkov. Angelf. De b c o f a. Ital. Alcova. Epan. Alcoba. Engl. u. franz. Alcove.

Alken, alkfen, tallfen. v. In unreinen und eitelhaften Sachen rühren, in Koth treten, patifchen. it. Krachen. Sit in'n Kopp alken. cfr. Talfen

Al, alle, alkens, alls, allend, allet. (1431.) adj. Alle. Alles. Ganz. Wi fin noch nig all: Wir find noch nicht Alle beifammen. Dat is't all: Mehr ift es nicht. Dat ward ball all werden: Er wird bald verzeht sein. D wat all! Eine Bewunderungsformel, die fo viel heißt, als: D, was für fchöne Dinge, Sachen! All to min to mal: Alle mit einander. Gens vör all: Ein für allemal. Mit all nig: Ganz und gar nicht. All min Dag nig, all min Lewe nig:

Ganz gewiß nicht. All fin: Aus, zu Ende sein; fe is all: Sie ift erfchöpft. All war den: Zu Ende gehen. Mit Lögen un mit all: D, was für arge Lügen. Mit all dat: In aller Mächtigkeit; wenn ich's recht erwäge. Dat is all Alls all: Das ift schon Alles aus, zu Ende. All Bodd helpt: Jedes Gebot hilft, auch Kleinigkeiten helfen. Alle maken: Aufreiben, durchbringen. De will ee'n Minfchen alle maken: Durch übermäßige Arbeit einen Menfchen aufreiben. Zur Bezeichnung des Weltalls, Univerfums, bedient fich der Plattdeutfche des Wortes All nicht, er kennt es nur in Allvader als Bezeichnung der fchöpfenden Kraft. Аллооъ. Ал. Голл. Ал. Дан. und Schwed. Ал. Angelf. Gal. Engl. All. Almord. Alle.

All, alle. adv. Schon, bereits zu Ende; jede, fehr, obgleich. Ik hebb dat all: Ich habe das schon. He is all dar: Er ift bereits da. All upeftaan: Schon aufgestanden? (Gewöhnlicher Morgengruß). Es it all Abend: Es ift schon Abend. All na grade: Allgemach, allmählich. Alle weder, werrer: Schon wieder (verwundernd) All wenn: Wenn auch, obfchon. All hebben se oof: Und wenn fie auch hätten. All min Dag: Schon immer. Wat nig all! Ausdruck der Verwunderung. Man all her, dat hört dar mit to: fagt der gefachte Unglückliche. He geit all! ift die gewöhnliche Nachaffung der Straßenjugend in Städten, wenn Jemand feinem Schimpfenden nicht Rede zu fehen für gut hält. Nu is't all up un uut, un de grote Schaal is oof twei: Nun ift Alles verzeht, verzeht, vorbei. All hett he veel to doon: Hat er gleich viel zu thun, All un't nu, oder all un't Lütj: Jeden Augenblick, oft. Un all ift ein Fricdwort. Mit'n Abend un all, teeme he an: Gegen Abend traf er ein.

Alladäht. adj. Sehr, tüchtig. (Altmark.)

Allaid'lezzt. adv. u. f. Zuletzt, der Allerlezte (bezgl.)

Allaiei. f. Englifches Gewürz, Biment (bezgl.)

Allarm, Gallarm, Gallarmje. f. Der Lärm, Spektakel, Aufruhr. Wat maat ji daar för'n Heidens Allarm: Was macht Ihr da für einen Heidenlärm! Das letzte der drei Wörter hört man im Saterlande (Oldenburg).

Alla wila. adv. Alle Weile, allezeit. Fragm. Deutfcher Predigten. 11. Jahrb. Gd. Occard.

Albee'e. f. Die Johannisbeere. (Dftriefeland.)

Albott. adv. Gleichwol, traum, zumal. cfr. Alle bott.

Alldag. f. Der Wochen-, Werk- oder Werkeltag. Des Alldages: An einem Werkeltage; Gegenfatz zu des Sundages: Des Sonntag. Alle Dage: Jeden Tag. 'tis alle Dage Gene mit hör: Sie kann jeden Tag niederkommen. (Dftriefeland.)

Alldagfch, alldagf. adj. Alltäglich, gewöhnlich. Alldagfch Tüg: Alltägliche Kleidung, die an den Wochentagen getragen wird. Alldags Rolle: Das Quotidienfieber.

Alldages, allerdages. adv. Höchftens, fogar, zumal.

Alldar. adv. Allda, dafelbft, alldort. Zuruf

an Jemand, dem man Etwas zuwerfen will; dieser erwidert dem Auser: *Allhiir!*

Alldarna, allderna. adv. Je nachdem. *All: darna 't is:* Je nachdem es ist, sich verhält.

Alldarum, alldarümme. adv. Eben darum, ebendeshalb, ebendaher. *Bör alldarümme:* Um nichts und wieder nichts, umsonst. *It will et nig vör alldarümme daan hebbēn.* Will der mit worümme, warum, Gefragte, die Frage nicht beantworten, so sagt er: *Alldarümme.*

Alldeger. adv. Ganz und gar, sogar cfr. *alldings.*

Alldogfoman. Scherz- und spaßweise. Nicht im Ernst.

Alldons. adv. Von allen Theilen; meistens bei der Aussteuer, der Mitgabe einer Braut. *Alldons 't wölf:* Von Fembden, Tüchern zc. ein Duzend. (Ditmarschen.)

All'eben, All'eeben, All'ebent. adv. In der Erwidrerung: Gerade, deshalb gerade. *Ru saktu et all'eeben doon:* Nun gerade sollst du es thun; zu Einem, der sich erst gewieget hat. *Dat is 't all'eeben:* Das gerade ist es. *Dat meen ik all'ebent:* Eben das mein' ich! Darüm all'eeben: Gerade darum. *All'ebent* ist Berlinisch.

Allebott. adv. Allemal, immer. *Wannigvaten, awer nig allebott:* Manchmal, aber nicht jedesmal. *Laat 't allebott sachte angaan:* überleide dich nicht. *He sprikt allebott drüst genog:* Er spricht traun! sehr dreist. *Bott heist Gebot.* *Wachter* will das Wort durch „Schlag“ erklärt wissen: *allobott, allebott* wäre hiernach soviel als: Schlag auf Schlag.

Alle Dage: In den nächsten Tagen. *He kan n alle Dage kaman.* Man kann ihn in den nächsten Tagen erwarten.

Alleen, Alleinig. adv. Allein, alleinig, einsam. *Se sind alleen:* Sie haben keinen Besuch. *Reemand alleen Gobb:* Gott allein. *sol alleen.* it. Selbst. *Dat sall mi doch alleen verlang'n:* Da bin ich selbst hingierig, wie das abläuft. Das Diminutiv *Alleeneken* gebrauchen Kinderwärtnerinnen zur Aufmunterung ihrer Pflegebefohlenen, wenn diese den ersten Versuch im Gehen machen. it. als Conj. *Aber,* die Beschränkung einer vorausgegangenen Behauptung. *Dat is all al good, alleen zc.* Daß Alles ist schon gut, aber zc. In den meisten Fällen wird jedoch noch *äw'er, äw'erst* hinzugesetzt (Altmarsch).

All'er. adv. Ehedem, ehemals, sonst.
All'gader, —gater. ad. Allzeit. Allzusammen. (1276.) cfr. *Alltegader.*

All'ein. adj. Ganz eins, ganz dasselbe.

Allesjah. *Dat Alleslujah* legen: wird als eine Fest-Ceremonie der Päpster beschrieben, welche in verschiedenen Gegenden des Plattdeutschen Sprachgebiets gegen den Anfang der Fastenzeit aufgeführt wurde, und die sich mit dem, die gottesdienstlichen Gebräuche verhöhnenden Gespözi der Straßenjugend endigte; *Alleslujah* is leggt, use *Maagd* frigt er'n Knecht!

Allerman, Allmann. s. Jedermann, der gemeine Mann. *Dat is nig Allemans Dink:* Das ist nicht für Jedermann, nicht Jeder-

manns Sache. *Ene Allmanns Poor,* ist die niedrige Bezeichnung für eine feile Dirne, die sich Abends auf den Straßen herumtreibt. Hier deutet das s. die Genetivform an. it. *Alleman all even na,* heißt es beim Aufrufen in einer Versammlung, deren Theilnehmer alle gleiche Rechte haben. it. In der Verbindung mit *Jann,* dem Vornamen *Johann:* *Jann un Alleman:* Alle Welt, Greti und Pleti, — *Jannhagel!* it. Von einem Hunde, der sich Jedermann anschließt, sagt man: *Dat is e'n rechten Alleman.*

Allenhand. adv. Bisweilen; mit der Zeit; nunmehr, endlich, einst. *'T is allenhand Tiid:* Es ist nun nachgerade Zeit.

Allens, allend, cfr. *All.* Das erste Wort ist ein spezifisch Berlinisches für: *Alles.* Auch *Fr. Keiter* bedient sich desselben in seiner mecklenburgischen Mundart. *De Jub 'ward Em Allens weg dragē laten.* (Werke IV, 49.)

Allenthand, allhand. adv. Dialectische Verschiedenheit für *Allenhand.*

Aller, Eller. f. Die Erle, Rotherle, Eller, Else, Schwarzeiche, Urle; *Betula alnus L., Alnus glutinosa Gaertn.,* Pflanzengattung aus der Familie der Betulaceen oder Birkengewächse. Insonderheit die Species *B. incana L., A. incana Willd.,* die weißgraue Erle, auch die pommersche oder norwegische E. genannt.

Aller. Dies Wort wird in der Zusammenfügung zur Vermehrung des Superlativs, wie im Hochdeutschen, gebraucht, als: *Allerbaavenst, alleroberst; Allerbeste, Allerbülste, allertollste; Alledummste zc.*

Allerbägs, allerbägst. adv. Sogar; selbst; ganz und gar, vollständig. *He het em allerbägst slagen:* Er hat ihn sogar geschlagen. *'T is doch allerbägs (vollständig) to düll (zu toll.) 'T word allerbägst oof mito stuur:* Es wird sogar auch mir zu schmer!

Allerbägsabend — awend. cfr. *Awend.*

Allerdings. adv. Allerdings.

Allererst, allereft, allereft. adj. Allererst. *sol Allereft.*

Allerhand, allerleiband. adj. Mancherlei, allerhand, allerlei. *Allerhand Volks:* Mancherlei Leute. *It spreek nig mit allerhand Lüde:* Ich spreche nicht mit Leuten von zweifelhaftem Rufe! Wird auch als f. zur Bezeichnung eines Gemenges, z. B. von Speisen, die aus mehreren Bestandtheilen zusammengesetzt sind, gebraucht; u. a.: *Das nach Norddeutschen Küchen verpflanzte schmackhafte Gemüse Lipsker Allerhand:* Das Leipziger Allerlei. *sol Allerlei, Franz. Potage.*

Allerhillgen. f. Der Allerheiligen Tag. *Allerhillgen* stigt de Winter up de Tillgen (Zweige): Am ersten Tage des Monats November beginnt der Winter. In Ostfriesland sagt man statt Tillgen Wilgen: Weiden, die das Laub früh verlieren und um diese Zeit schon ein winterliches Ansehen haben.

Allerhoogst. adj. Allerhöchst, ein Prädikat, welches dem Kaiser und jedem Könige in der Anrede bei schriftlichen Eingaben gebührt.

Allerit. adv. Alle Augenblicke.

Allerleewest. adj. Allerliebt, allerschönst.

Allermaten. adv. Allermaten; ein oberdeutsches Wort, das sich durch „bavendische Schritwer“

auch in niederdeutsche Kanzleien, namentlich der Pommerſchen Fürſten, Ritterſchaften und Städte eingefchlichen, und die Bedeutung von „Ganz, völlig ſo, auf alle Art und Weiſe“, hatte, aber auch als Bindewort für „weil“ gebraucht wurde. In allermaßen wi't uſe Borollberen beſetzen unde geneten hebben: In derſelben Art und Weiſe, wie es unſere Vorfahren beſeſſen und genoſſen haben. He kan nig kamen, allematen he krank is: Er kann nicht kommen, weil er krank iſt. *Soll. Allermaten.*

Allermeeft. adj. adv. Allermeeſt. *Soll. Allermeeft.*

Allermooiſt. adj. adv. Allerschönſt.

Allermöödiſt. adj. adv. Allermüdeſt.

Allern, ellern. adj. von Erle. Allern- oder Ellern-Holt: Erle-Holz.

Allernaarſt. adj. adv. Allentraurigſt.

Allernaarſt. adj. adv. Allernächſt.

Allerrungſt. adj. adv. Allerrauheſt. 't is en allerungſt We'er: Es iſt ein entſeßlich rauhes Wetter!

Allerſchoonſt. adv. Allereinf.

Allerwegen, allertweegs. Alderweghen, alderweghene. adv. Allenthalben, überall, ein Nebenwort des Orts, aller Orten, allerwege. Auch mit den pp. Vor und to verbunden. Dat könt ſo allerwegen vor bruken: Das können ſie überall für jegliches gebrauchen. De ſolt allertweegs to verbruket warden: Die ſollen zu allem Möglichen verwendet werden. He is allerwegen, as dat leege Geld: Man trifft ihn überall, wie das leichte, bezw. falſche, Geld. Hiir un dar, un allerwegen, kannſt mi dar woll 'n Punt (Pfund) ut weegen, ſo will't di Lübel un Hamborg gewen, iſt ein gereimtes Volts-Wortpiel in Holſtein. it. Allezeit, beſtändig. it. Gänzlich, völlig, auf alle Art und Weiſe. it. Ebenjezt. Se is allerwegen ankamen: Sie iſt eben angelangt. *Soll. Allenthalben.*

Allerwelts. adv. Unbegreiflich, wunderbar, wunderlich, ganz ſonderbar und ſeltſam. Kommt in Zuſammenſetzungen vor, wie: Allerweltskerl: Ein Hauptſpaßmacher. Allerweltsundgät: Ein arger Schuft. Allerweltsulk: Ein großer Unſinn.

Allerwerts, allerwilerwärts. adv. Allwärts-überall. It mot mi allerwerts üm bedoon: Um Alles bekümmern.

Alleeft: Liebe hoch! (Helgoländiſch.)

Allewege. adv. Einigermäßen, ſo ziemlich. Fr. Hebbet ſe vele Arne: Haben ſie eine gute Antze? Antw. Et gift allewege: So ziemlich!

Allerwiidſt. adj. adv. Allerweißeſt.

Allewile. adv. Zeit, eben, zur Zeit. Allewile het et tein ſlaan: Eben hat es zehn geſchlagen, auf der Thurmuhr. Der Berliner ſpricht a l l e w e i l e und kennt kaum das Hochdeutiſche jezt, — nur in der Form anjezt!

Allgans, allgansnig, allgarnig, allnig. adv. Ganz und gar, durchaus nicht. It bün dar allgans keen Fründ van: Ich liebe das ganz und gar nicht.

Allgewald. f. Die Allgewalt, Gewalt. Up de ſchaar ſlögen ſit de Fiſte vor Allgewald: Auf den ſeichten Stellen unſern

der Küſte, des Ufers, drängten ſich die Fiſche ganz gewaltig.

Allgramſig. adj. adv. Verbrüßlich, ſehr unzufrieden.

Allhiir. adv. Hier! cfr. Allbaar.

Alliif. adv. Allein, vereinzelt. It bleev alliif un alleen ſtaan: Ich blieb ganz vereinzelt und allein ſtehen.

Alliif. adj. adv. Ganz gleich.

Allifevel. adv. Gleichviel.

Allifwol. adv. Demnach, gleichwol.

Alljümmer, alljümmer. adv. Allezeit, immer, beſtändig. it. Allemal.

Allmacht. f. Die Allmacht. Die höchſte Macht, welche im ſchärſten Verſtande nur der Kraft zukommen kann, die wir Gott nennen. it. Eine große Menge, Fülle, Überfülle. Eppel un Beren is 'ne Allmacht waffen: Äpfel und Birnen ſind in Fülle gewachſen. *Soll. Allmagt.*

Allmächtig, allmächtig. adj. adv. Mit Allmacht begabt. *Soll. Allmagtig. Fän. Allmächtig. allmedig.*

Allmangs. adv. Zuweilen, inzwiſchen, unterdeſſen.

Allmannsfründ. f. Febermanns Freund. Allermeltsfründ iſt Niemandes Freund, heißt es im Hochdeutiſchen.

Allmannsgadung. f. Gattung von Sachen, Waaren, Kleidungsweiſe u., die allgemein gefüllt und geſucht wird; plattb. Ausdrück für das Fremdwort Mode.

Allmeindag. adv. Niemals, nimmer. Herr Burmeister, kamen S' fixing (ſchnell) 'rupper nah't Sloß, dat geiht süß (ſonſt) allmeindag' nich gaub! (Fr. Reüter. IV, 48).

Allmiſſe. f. Das Almoſen. Aus dem Griech. *Ἐλεημοσύνη*. Erbarmen. Mittelalterl. Latein. elemosyna. *Althochd. Almuſan. Mittelhochd. Almuſen. Soll. Almoes. Angelf. Almisse. Almoſe. Engl. Alms. Fän. Almisse. Schwed. Almoſe. Allmiſſen-Fatt:* Eine hölzerne Schüffel, worin man ehedem bei Gaſtmählern die Zeller abzuräumen, und die übrig gebliebenen Broden für die Armen zu ſammeln pflegte. Das Wort Allmiſſe iſt ziemlich aus dem Gebrauche gekommen. Man bedient ſich des Hochdeutiſchen Worts Almoſen, oder des Worts Gaave: Gabe, Geſchent.

Allnagrade. adv. Langſam, nachgerade. Allnagrade kumt ſarm in't Wand: Endlich iſt ſarm gekleidet, endlich wird der Langſame fertig.

Allo, Hallo! interj. Ein Aufmunterungswort; Friſchlauf, geſchwind, luſtig. Ganz allons! Daher der Reim: Friidjen Allo! Een Lüffel un en Scho! Friſchlauf Gottfried, ſpute Dich! und wenn Du auch nur halb oder verkehrt angezogen biſt; als Mahnung eines langſam Arbeitenden zur raſchern Thätigkeit in Geſchäften. Als nom. Ein Lärmen, das Raſen, inſonderheit eine Zänkerei, wobei Alle durch einander ſchreien. Dat is en Allo van de annere Welt: Das iſt ja ein Höllenlärm.

Alltaufir, altofjir. adv. Aufſehr. ... un wiſchte lütt Mariken den Mund af, wenn ſei mit de Bepernöt (Beſſernüſſe) alltaufjir bita u ſohren ded (vorbeiführ). (Fr. Reüter IV, 4.)

Alltojaar. adv. Eins mit dem folgenden Worte.

Altschoop. adv. Alle miteinander. Wörtlich: Alle zu Haufen.

Altoos. adv. Jedenfalls, mindestens.

Altoosam. adv. Alle miteinander. Wegen Begründung sich begehrender Freunde, wobei dieses Wort gebraucht wird, cfr. Dag.

Altvader. f. Der Altvater. Altnord. Alfadir. Isländ. Alfafur. Althod. Alfatar.

Alman. f. Alle Mann, der große Haufe, Jedermann. cfr. Alteman.

Almanak, Alm'nak f. Der Kalender, der Almanach. Aus dem Arabischen al Manha: Das Weichen, das Reijährsgeichen.

Alme. f. Der Schrank, Schrein.

Almensk, Alminsk. adj. Aller Männer Mensch, letzteres Wort als Neutrum im verächtlichen Sinn, ein Frauensimmer, welches allen Männern nicht bloß nachläßt, sondern sich einem Jeden ergibt, demnach: männertoll: Dat Mädchen is almenk. it. Gebraucht man das Wort von Hundern, die einem Jeden folgen.

Almeente. f. Die ganze Gemeinde.

Almeret. f. Die Sacristei. (Bei Frisch.)

Almerig. adj. Eins mit Dalmerig.

Almechtig. adv. Großentheils (1468).

Almojen. f. Das Geschenk, die fortlaufende Unterstützung, die einem Bedürftigen gegeben wird. cfr. Almisse.

Alp, it. Nar, Nachtmoor. f. So heißt die, aus einem gestörten Blutumlauf entstehende Empfindung, von der ein Schlafender befallen wird, wenn er träumend sich aufrichten will und es nicht vermag. Aberglaube und Ammen-Dummheit haben daraus bald eine zottige Thiergestalt, bald ein halbmensliches Koboldweien geschaffen, das Nachts sich durch die Thürriken einschleicht, und auf dem Schlafenden reitet, ihn driickt: Alpdrücken. Unter des Volkständigers Wenzel Müller sehr zahlreichen Bühnenwerken — sie belaufen sich auf 20 und darüber — zeichnet sich das „Neue Sonntagskind,“ durch drastische Komik ganz vorzugsweise aus. In Hamburg und Altona nannte man dieses fressliche Singpiel, eines gesunden Humors und der lieblichsten Melodien voll, Alp-Oper, weil der Alp darin die Hauptrolle spielt. (Schätze I, 32.) Der Herausgeber des W. B. ergötzte sich an diesem Müllerschen Werke zum letzten Male im Jahre 1821, als es von den Mitgliedern der Königl. Schauspiele zu Berlin eines Sonntags auf dem Charlottenburger Schloßtheater zur Darstellung gebracht wurde. Er kann jenen Charlottenburger Abend nimmer vergessen; die ausgezeichneten Kräfte der damaligen Berliner Bühne hatten ihn so zum Lachen gereizt, daß er den Lachkrampf bekam, gegen den er mehrere Wochen lang zu kämpfen gehabt hat. Der Componist starb 68jährig 1835 zu Baden bei Wien.

Alph, Aleph. (1262). Der Vorname Adolph. — Graf von Holstein.

Alpool, Apool, Alpaal, Alpump. f. Ein Pfuhl von Mistfauche, eine Mistpfütze. it. Der Inhalt selbst. cfr. Abel.

Alreede, alreeds, alreits. adv. Albereits, bereits, schon. Scl. Alreede, Alre. Engl. Already. Dän. Alreede. Schwed. Alfareban, Allarede.

Alreid. adv. Alles bereit, fertig. Insonderheit ein Schifferwort, wenn an Bord des Schiffes Alles „klar,“ in Bereitschaft ist, um unter

Segel gehen oder „abdampfen“ zu können. Das engl. Allright.

Alrest. adv. Allererst, zuerst. (1804.)

Alraun, Alruniken, Alrunen, Alruntschen, Alruuntje. f. Wurzeln der Alraunpflanze, Atropa Mandagora L., die oft einer Menschengestalt gleichen und von Altersher die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Der, wie es scheint, unausrottbare Aberglaube hat sich dieser Wurzel bemächtigt und ihr viele außerordentliche Kräfte beigelegt. Man schnitzte daraus 1—1½ Fuß große Männchen (Erb-, Galgen-, Gold-, Hede- oder Alraunmännchen, Alruniken), die unter dem Galgen aus dem Samen eines unschuldigen Geheuten entstanden sein sollten, puzte sie verschiedenartig aus und stellte sie, in einem Schrein verwahrt, an einen geheimen Ort des Hauses, von wo man sie zu magischem Gebrauch, um Schätze zu heben, die Zukunft zu ergünden, wahrzusagen zc. hervorholte. Sie galten als Talisman gegen Krankheiten, brachten Glück in schwierigen Rechtshändeln, den Frauen Fruchtbarkeit und leichte Entbindungen. Auch im „Nüßigen Landgebrauch“ (1520?) sind die Alraunmännchen als Zauber- und Heilmittel aufgeführt. Weil die echte Alraunpflanze in Deutschland selten ist, so wurde von Betrügnern, welche die Dummheit der Menschen ausbeuteten, auch die Wurzel der Zaunrübe, Bryonia L., die in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft. Echte und unechte Alraunwurzeln bezahlte man nicht selten mit 180 Rmk. Man versteht unter Alraun zc. einen teuflischen Geist, der großen Reichtum zu verleihen vermag; it. einen plöcklich, und wie der Volkshaufe glaubt, auf übernatürliche Art reich gewordenen Menschen, wo sich dann die „Ubernatur“ selbstverständlich als leibiger, verächtlicher Börsenschwindel der Handelswelt entpuppt. Da wir das Wort Alraun noch in unserer Sprache haben, muß man die alte Runenschrift zur Deutschen Sprache rechnen, weil die alte Isländische, Dänische und Schwedische unstreitbar Töchter Sprachen der alten Germanischen und besonders der Nieder- oder Plattdeutschen sind, was bereits Leibnitz erkannt hat. (Kinderling.) Die Redensart: He hett wiss 'n Alruuntje! ist im Volksmunde sehr gebräuchlich mit Bezug auf solche Leute, von denen man nicht weiß, wie sie zu ihrem Vermögen gekommen sind und woher sie stets das viele Geld entnehmen, das sie ausgeben.

Als, alse, alze, also, ar, arre, asse, as, al. conj. In verschiedenen Bedeutungen. Vergleichend: Wie, gleichwie. De olle Lorf is so hart als Glas. De Kaas (Käse) is so hart als Bockleder (Bodleder). Dat Holt brennt alze Spekl. Et stunk ar Kas: Es stank wie Luder. As jedesmal wenn, so oft. Asse wi: Eben so wie, so wie, gleich wie. it. Vergleichungsartikel nach dem Comparativ: Dat is ärger as arg. it. Correl. Ene lan nömen, so lange dröge, al nat. Dat is so lang asse breed. it. Zur Bezeichnung der Ähnlichkeit, beim Gleichheit. it. Zur Angabe der Eigenschaft: It sin al Dagelöner darbi weest. it. Zeitlich: As it wedder kam. Aus As he, als

- er, wird affe. Durch Al wird ein verstärktes So. Holl. *Alzo*.
- Alfche**, Niederfäch, *Alle*, Westf. l. Die Alte, die Mutter. Et waor in de Höpenticheit, dat se met üdre Kalle sit 10—12 Jaohr nicks anderes bebrüwen hadde, äs sit en Mann uptdoen: Es ist von einer Jungfer die Rede (Giese, Frans Essint S. 79, 80). cfr. Doldfche.
- Alfchen**. v. Schmutzige Arbeit verrichten, subeln. Man mutt dar alle Dag bi liggen to alfchen: Man hat täglich etwas dabei zu thun oder zu reinigen. Wo he damit afscht: Wie er damit subelt!
- Alfchoonft**. adv. Abereits, zuweilen.
- Alfbaal**, *alfball*, *alfsport*. adv. *Alsbald*, fogleich, demnächst.
- Alfen**, *alten*, *alzen*. adv. Mitunter, bisweilen. Holl. *Altomits*.
- Alfnack**. l. Der Epheü, *Epiph.* Hedera Helix L.
- Alfoban**. adj. Solcher. In *alfobaner* Mate: Auf solche Weise, solchergestalt.
- Alfo sama**. (9. Jahrh.) adv. Gleichwie.
- Alfter**. l. Die Elster. *Corvus Pica* L. Vertüjung von *Aglastter*. *Alfäst.* *Aglastria*. cfr. *Elfter*. Sieht dieser Vogel der —
- Alfter** den Namen? Jenem Nebenfluß der Elbe auf der rechten Seite derselben, der unweit des Dorfes Sültsfeld in Holstein entspringt, in fast südlicher Richtung auf Harvstedde zulauft, und sich von da an zu der Butenalfster erweitert, welche bis nahe vor Hamburg reicht. Hier bildet der Fluß innerhalb der Stadt einen Teich, die *Winnenalfster*, das berühmte *Alfterbassin*, welches, von den schönsten Gebäuden (seit dem großen Brande von 1840) und anmuthigen Wandelbahnen umfaßt, der großen See- und Hansfeststadt zur großen Zierde gereicht. In den bedeckten Schloots, Straßenanfäden, vertheilt, ergießt sich die Wassermasse der *Alfter* innerhalb der Stadt in die Elbe. Zur Winterszeit, wenn die *Alftersteif*, fest zugefroren, ist, bietet das *Alfterbeden* der eislaufenden Jugend einen Tummelplatz der Freude. In einem Hamburger Blatt. Liebe zur Liebe des warmen Dfens kommt folgende Stelle vor: *Ik holde meer van warmen Ven, as in Sneer herummerdrawen, mit der Nase in den Wind, gelyk man up de Alfter find, up dem Grasbrook, up dem Yse, na de Leddiggängers Wpse. Der Grasbrook an der Elbe. Leddiggänger, alte Bezeichnung für einen Müßiggänger (Schüke I, 32, 33.)*
- Alstraff**. l. Das *Alsterich*, ein von Mauersteinen angelegter und mit Kalk, bezw. Cement, Asphalt, beworfener Fußboden.
- Alsfünften**. adv. *Als ob*.
- Alfs**. adv. Jederzeit. Schon (1276.) *Alfo* (1378).
- Alfwem**, *alfwemhe* (1484). adv. Jedermann, Alle und Jede.
- Alfians**. adv. Schon, wenigstens, albereits, mindestens.
- Alftaar**. l. Der Altar. Holl. *Alftaar*, früher *Duftar*, *Duter*. Engl. *Altar*.
- Alftau**. adv. *Alzu*, gar nicht. cfr. *Alto*.
- Alftegader**. adv. *Alzufammen*. 13. Jahrhundert.
- Alftränk**. adj. *Alftränkisch*, veraltet; *Alles*, was aus der Mode gekommen ist, namentlich mit Bezug auf Kleidung.
- Alftid**. adv. Jeder Zeit, immer. Dän. *Altid*.
- Alfto**. adv. *Alzu*, gar nicht. cfr. *Alftau*.
- Alftahand**. adv. Kurz nachher. it. *Sogleich*, auf der Stelle.
- Alftomits**, *altermits*, *altermits*. adv. *Bisweilen*. cfr. *Alfen*.
- Alftoos**, *alftoof*. adv. Wenigstens, bei dem *Alfen*. it. *Alfterdings*, *allzeit*. Holl. *Alftoos*.
- Alftona**. Diese große Handels- und Fabrikstadt am rechten Ufer der Elbe, welche bis 1806 nach Kopenhagen die wichtigste Stadt des Dänischen Staats und die größte der Deutschdänischen Provinzen war, verdankt ihren Plab. Namen *Alftona*, *Alftunah*, der ihr vom Hamburger Volksmü gegeben worden, der Nähe Hamburgs. *Alft* Dorf, in welcher Eigenschaft und als Bestandtheil der Grafschaft *Binneberg*. *Alftona* zuerst 1500 urkundlich bekannt wird, hieß der Ort wegen seiner Lage an einem kleinen Bache, *Alft*, *Alftena*. 1604 erhielt *Alftona* Namen und Rechte eines Fleckens und fiel 1640 durch das Erlöschen des Holstein-Schaumburgischen Hauses an die Krone Dänemarks. König Friedrich III. verlieh dem Flecken 1664 Stadtrechte. — *He is so eerlich als de Jud vun Alftona*, ist ein Hamburger Sprüchwort, welches auf jeden Menschen Anwendung findet, dessen Ehrlichkeit verdächtig ist, muthmaßlich dadurch entstanden, daß die in *Alftona* wohnenden Juden ehedem sich im Handel und Wandel oft Betrügereien haben zu Schulden kommen lassen.
- Alftüm**, *alftümme*. (1468). adv. Bezeichnung einer vergangenen Zeit: *Alles um*, d. h.: *Alles vorbei*. *Acht Dage alftüm*: Ganze acht Tage. it. *Ringsum*.
- Alftunderlaaf**, *alftunnalaaf*. adv. Ohne Unterlaß, unaufhörlich, alle Augenblicke. Holl. *Alftonderlaaf*.
- Alftunn**. l. Der *Alftun*. Holl. *Alftijn*. Dän. u. Schwed. *Alftun*. Engl. *Allumo*, *Allom*. Franz. *Alftun*.
- Alftverbringer**. l. Ein *Verfchwenber*, der *Alles* verpraßt.
- Alftwanner**. adv. (Im *Dänabrüfchen*). *Bis*, zuweilen, dann und wann. *Alftwanner* *fin* *se good*, *alftwanner*, *awerst ook nig*.
- Alftwaar**. adv. Ganz wahr, unzweifelhaft, ganz gewiß. *'T is alftwaar!* Du hast 'd doch da an: *Unzweifelhaft* hast du es doch gethan.
- Alftwääg**. adv. *Alfterdings*, immer, auf jeden Fall. *Dat fall 't alftwääg doon*: Das soll ich *alfterdings* thun.
- Alftwe**. l. Die *Alfta*, das weiße *Neßgewand* der papistischen Geistlichen. Gemeene *Alftwen* un *Alftwen* van *Sammit* un *Damaft*: Gemeine *Alftben* von *Leinwand* un *Alftben* von *Sammit* un *Seide*. Auch protestantische Geistliche, lutherischer Confession, legen hin und wieder die *Alfta* an, der Landmann nennt sie aber nicht *Alftwe*, sondern *Breester-Hemb*.
- Alftweldig**, *Alftweldig*. adj. *Alftmächtig*.
- Alftwenn**. adv. *Wenn* auch, *obgleich*.
- Alftwerdig**. adj. *Sehr* würdig.
- Alftwerje**. l. Die *Alftberheit*. cfr. *Alftanzerie*.
- Alftwern**. v. *Alftbern* thun, sich *alftbern* betragen. cfr. *Alftanzern*.
- Alftwiil**. adv. Gerade jetzt. *Alftwiil is he*

- hier weest: Eben jezt ist er hier gewesen.
cfr. alla wila, allemile.
- Alwindlich, alwidlich.** adv. Ganz und gar. Nur in der Verbindung alwindlich allein, oder in Ein Wort zusammen gezogen alwindlicherleene, ganz allein; alwidlich so allein hör it je up: Ganz allein hob' ich sie auf.
- Alwid.** adv. Ganz gewiß, ganz sicher.
- Alwa.** adv. Wiewol, obschon, wenn auch.
- Alwof.** adv. Immerhin. Meist drückt dies adv. Gleichgültigkeit aus. Dat kan alwol sin: Das kann wol sein. It harr' et alwol doon können: Ich hätte es wol thun können.
- Amagt.** f. Die Ohnmacht, Erschöpfung. In Amagt sinken; de Amagt krigen: Ohnmächtig werden. De Amagt sitt em up de Nase: Er ist nahe daran, ohnmächtig zu werden. In diesem und den verwandten Wörtern ist der Anfangsbuchstabe A. nichts anders als eine Abkürzung von ane, und eine verkürzte Aussprache des hochdeutschen ohn und un. *holl. aamachtigheid.*
- Amagtig, amächtig.** adj. Ohnmächtig, erschöpft. *holl. aamachtig.*
- Amagtsappel.** f. Ein Apfel, dessen Fleisch so wol als die Schale roth ist und sehr stark und angenehm duftet; die rothe Calville.
- Amagtsblome.** f. Die Blüthe der Gichtrose, Pöonia L. Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, eine beliebte Zierpflanze in Lustgärten auf Blumenbeeten.
- Amagtsbroffen.** f. Ein ohnmächtiger, kraftloser Mensch.
- Amal,** kleine Insel dicht vor Kopenhagen, durch das schmale Fährwasser Rattedostrand von Seeland getrennt. 1556 wurden hier 24 holländische Familien angesiedelt, deren Nachkommen bis heulte holländische Tracht und Sitte, auch die Sprache ihrer Altvordern beibehalten haben, diese doch durch Beimischung dänischer Wörter in ein eigenthümliches Plattdeütsch ausgeartet ist. Die Sprache der Kanzel scheint indessen die ursprünglich holländische zu sein. Christianshafen, ein Theil von Kopenhagen ist auf der Insel Amal oder Amager erbaut. Wegen des auf Amal im großartigen Stil gepflegten Gemüsebaues wird die Insel auch „Kopenhagens Gemüsegarten“ genannt. Du büst en Amaller, sagen die Bewohner der Probstei, Holstein, die auch holländischen Ursprungs sind, von einem Menschen, der schwächlich, kraftlos ist, eine Redensart, welche in früheren Kriegszeiten ihre Duelle haben mag. *Dän. Amager.*
- Amalie.** Weibl. Vornamen im Hochdeutschen, der so viel als die „Unbefleckte“ bedeutet, von Mal, Mail, der Maler. Im gemeinen Leben ist das Diminutiv Malchen, hochdeütsch, Mälke, plattdeütsch, gebrauchlich, was also gerade das Gegenteil, die „Befleckte“ bedeutet. Jedes anständige Frauenzimmer muß sich demnach das Verkleinerungswort seines Taufnamens verbitten.
- Ambacht, Ambete, Ammecht (1468), Embede.** f. Das Amt. Gothisch: And = b a h t s, Minister, Diener. Ambacht ist die althochd. Schreibart des Wortes „Ambacht“, die in einer lateinisch geschriebenen Urkunde vom Jahre 1083 vorkommt. A m b a h t t i: Amt;

- ambachloon, ministrare, von der Wurzel Bah, colero. Schon bei Cäsar. Bell. gall. VI, 15: Alterum genus est equitum-atque eorum ut quisque ad genere copiosius amplissimus, ita plurimos circum se ambactos clientesque habet; eine Stelle, welche, neben vielen anderen, den Beweis liefert, wie sorgfältig die ältesten Römer die germanischen Laute aufgefaßt und wiedergegeben haben. Ursprünglich bedeutete, wie gesagt, „Ambacht“ einen jeden Bedienten, Diener, hernach einen Diener höherer Art, einen Vasallen, und dann auch den Dienst selber und die damit verbundene Würde, welsch' letztere Bedeutung in der Form Ambat, Ambt, Amt nunmehr die erstere ganz verdrängt hat. Die heüttige Bedeutung des Wortes ist: Amt, Bedienung, Geschäft, Gewerbe, Handwerk. cfr. Anbbacht.
- Ambacht-Lüde.** f. Amtleute, Amtmänner, Amts-genossen. Gewerbsleute. Zwalf Ambachten un bartein Unglücken, wird von Jemanden gesagt, der immer ein anderes Geschäft ergreift, oder viele Geschäfte und Ämter nebeneinander betreibt, wo dann Feins recht geühen will und er schließlich ganz zurück kommt und arm wird.
- Ambecht** f. Die Messe, das Hochamt. (15. Jahrh.)
- Ambolt, Ambolt, Ambult, Ambos (Eleve).** f. Der Amboss. It kreg'ne up'n Ambolt: Ich nahm ihn hart mit. *holl. Ambeelb, Ambeelb. Böhmisch Ambeelb. Angell. Anfil. Engl. Anvil. Dän. Ambolt.*
- Amborst, Ambost.** f. Die Engbrüstigkeit.
- Ambörftig, amböstig.** adj. Engbrüstig, asthma-tisch. it. Ambustig.
- Ambort.** f. Die Blutsverwandschaft, Blutsfreundschaft.
- Ambraasch.** adj. Auffehen erregend. Von dem französischen Wort ombraze entlehnt. Se maakt Ambraasch: Er macht viel Wesens von sich, er zeichnet sich aus.
- Ame.** f. Der Athem, der Hauch. De Ame is b' u u t: Der ist todt. Plur. Amen: Zwei lange, schmale, aus der Bauchhaut des Schweins geschnittene Riemenstücke. (Vocabularius Theutonista oder Duitischländer. 1277. Worin Jo. de Janua Colloit, der Vater aller Kriegerapen.)
- Amedam, —dom, —dam.** f. Die Stärke, das Kraftmehl, der Kleister, der Puder: A mel mel. it. Das feinste Weizenmehl. In Amedam fallen: In Ohnmacht fallen: Scherzwort des gemeinen Mannes in Holstein. Wo mi vör büßen de Amedam satt, da sitt mi nu dat Kinnergabb, sagt ein Haus- oder Stubenmädchen, wenn es zu einer Kinderwärterin geworden ist.
- Amedamstart.** f. Eine Sorte vom feinsten, durchstebten Weizenmehl, mit Zuder, Eiern und Zimmtwasser gemengt, eine Art Zuderbrot, biscuit.
- Ameis, Ameis, Amize.** f. Das in neuerer Zeit ins Plattdeütsche eingedrungene hochdeütsche Wort Ameise, der alteütsche Name des Insects Formica; vom Stamme Am: laborare. Der echt plattdeütsche Name dieses Insects ist Wier, Wire, auch Wirke. cfr. Dieses Wort. *holl. Wier. Angell. und Schwed. Myra. Dän. Myre, Vissmyre. Engl. plimire.*
- Amel.** Ein männlicher Vornamen in Ostfriesland. A mel s: Familienname.
- Amel, Amel.** f. Der Engerling, die Weiskäfer:

larve, überhaupt Name verschiedener sehr schädlicher Larven und hauptsächlich der Larve der Wiesenschnack, *Tipula pratensis*, die durch Abbeißen der jungen Gemüße, der Gräser, großen Schaden anrichtet, und bei trockenem Frühlingswetter die Weizen- und Hafersfelder total verwüftet, so daß die letzteren mehrmals wieder umgepflügt und zweier- oder dreimal besät werden müssen. De Amel is vant Jaar rein dul, de fret 't al' u p (Ostfriesland).

Ameise, Abens. f. Das Abendbrot, Abendessen.

Amen. v. Bedeutet: Das Maasß einer Sache bestimmen, vergleichen, d. i.: aichen. En'n Sakk amen: Einen Sack bezeichnen, daß er das richtige Getreidemaasß fasse. it. Athmen, Hauchen.

Amen. interj. Ein durch die Bibel-Übersetzung aus dem griechischen *ἀμην* in die deutsche Sprache gekommenes Wort, welches so viel als „wahlich“, „das werde wahr“ bedeutet. Dat is so wiss as Amen in de Kart: Das ist so gewiß als Amen in der Kirche, womit der höchste Grad der Gewißheit ausgedrückt wird, und die Sache wird sicherlich erfüllt werden. Ik hebb nog nig Amen seggt: Ich habe noch nicht meine Zustimmung gegeben.

Ameru, Ameru. f. Die heiße Aische (Altmark; selten vorkommend).

Amesgaa. f. Der Emsgau, Bestandtheil von Ostfriesland, an der Ems gelegen. (Ostfries. Landrecht. S. 246, 665.) cfr. Aäms.

Amsert. f. Der Sauerampfer. *Rumex acetosa* L., Pflanzengattung aus der Familie der Polygonaceen. Holl. Amper. cfr. Amper.

Amizig. adj. Klein wie eine Ameise. En amizig Ding: scherzhafte Benennung eines kleinen Mädchens.

Ame. Männl. und weibl. Vorname bei den Ostfriesen, an den sich einige Sprichwörter knüpfen. wie: He hed't in de Riige (Reihe, Ordnung), as A me (des Mühlenknechts Name) dat Aölenspil! und Se is d'r bikamen, as A me bi de Bären (Wirnen), d. h. Auf heimliche und verbotene Weise.

Amme, Amma. f. Die Säugamme; eigentlich die Mutter. Dieses Wort ist so alt wie die Menschheit; denn es ist von der Natur selbst gebildet worden, indem es nichts als das Stammeln jüngst geborner Kinder ist, welche die Silben Am und Ma am ersten und leichtesten hervorzubringen vermögen. Ebenso verhält es sich mit den Naturlauten Abba, Appa, Attu, Baba, Papa, Mama, Tatta. cfr. Mäme. Dän. Amme. Schwed. Amma.

Ammäjen. adj. Kindisch, blöde. Hans Ammäjen: Ein weiblicher Mensch. (Holstein.)

Amman, Ammännere. Mehrzahl. f. Der Amtmann, Gutsvorwalter, Gutspächter. cfr. Amtmann.

Ammannsbuuf. f. Ein Dickbauch, ein corpulenter Mann. Ein sehr bezeichnender Ausdruck des Plattd. Nebenbei, da die Herren Gutsvorwalter bei der Administration, bezw. bei der Pachtung eines Landgutes es sehr wohl verstehen, sich selbst lieblich wie ihren — Gelbbauch zu einem Dickbauch zu — mästen, meist auf Kosten des Besitzers des Gutes!

Amuari, Amree. Die weiblichen Vornamen Anna Marie. In dem allergrößten Theile des Plattd. Sprachgebiets ist es Sitte, die Vornamen, insbesondere die weiblichen, aus zwei, drei, sogar aus vier, bei der Anmeldung im Standesamte, bezw. bei der Taufe, gegebenen Namen in Einen verstümmelt zusammen zu ziehen.

Ammeleren. v. Mit Schmelz überziehen; Verstümmelung des französischen Wortes *emailier*.

Ammen. v. Die Zeit, während derer ein Kind von einer Lohname gesäugt oder gestillt wird. Dies v. hat ursprünglich die Bedeutung des Ernährens. Holl. Ammen. Dän. Dpamme.

Ammesche. f. Die Frau eines Amtmanns.

Ammer. f. Ein Eimer. Vor Einführung des metrischen Maasß- und Gewichtssystems auch ein Maasß für Flüssigkeiten. Löw man, bit de Deeren's mit de blanken Ammers kaamt, de betaalt: sagt ein Hamburger Fischweib zum andern; es soll heißen: Warte mit dem Verkauf Deiner Fische, bis die Mäße der reichen Leute mit ihren blank geschweißten Eimern kommen, die bezahlen am Besten. Bei dem übertriebenen Trauer-Luxus, der sonst in Hamburg und Altona herrschte, verlangte es das Volk, daß, wenn der Hausherr oder die Hausfrau verstorben war, die weissen, mit Messingbändern versehenen Wassereimer, die aus Lindenholz oder ganz aus Messing bestehend, schwarz angestrichen werden mußten, was oft, wenn die Farbe nicht schnell genug trodnete, in großen Häusern Wassernoth verursachte (Schüpe, im Journal für Luxus und Mode. 1797. S. 538; und Hoft. Idiotik. I. 35).

Ammer, Ammera, Amern. f. Glühende oder Roder-Aische. cfr. Ameru. Analt. Amphian. Engl. Embers. Dän. Emmer. Holl. Ameren. Schwed. Brörja.

Ammeru. v. Funteln. (In den südl. Gegenden des Sprachgebiets.)

Amogen. adj. adv. Bequem, träge. So sagt man von einem Frauenzimmer, das sich durch diese Eigenschaftswörter bemerkbar macht: Dat Minsch is amogen.

Am, aam. adj. Arm, bedürftig. (Münsterland.)

Ampeu. adv. Verlegen. Verstümmelte Aussprache des französischen Ausdrucks *en peine*. (In Hamburg im Munde eines jeden Plattd. Sprechenden.)

Ampel. f. Eine Lampe. (Graffsch. Markt.)

Ampeln, anampeln. v. Sich mit Händen und Füßen vergeblich bemühen, ein Hinderniß zu überwinden, wie es kleine Kinder zu thun pflegen, was auch durch das v. Strampeln ausgedrückt wird (s. dieses Wort). it. In lebhafter Weise nach Etwas streben, trachten. He hett sik herupper ampelt. Er hat sich mühsam in die Höhe gearbeitet.

Ampelte, Ampelte. f. Die Ameise. (Graffsch. Markt.)

Amper. adj. adv. Herbe, sauer, scharf.

Ampeffen. f. Ränke. He hett Ampeffen in de Snuit: Er sieht wie ein Ränke-schmidt, wie ein Schlaupf aus.

Amt, Amt, Ammet. f. Das Abschleiffel, der Schliß des Wortes Ambacht, welches überhaupt den Inbegriff derjenigen Obliegenheiten bezeichnet, wozu Jemand von einem Vöherstehenden zur Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke

angewiesen ist. it. Die damit verbundene Würde nebst Vortheilen. Besonders und in beschränktem Sinne bezeichnet das Wort einzelne Arten von Ämtern, als: Das Stür-Amt, zur Verwaltung der landesherrlichen Abgaben; Das Justizien-, das Polizei-Amt, zur Rechts- und Polizeipflege; des Bauwesens, der Postverwaltung: Das Bau-, Po-, das Post-Amt. it. Ein Verein, Collegium, gewisser, zu einer der gedachten Berrichtungen bestimmter Personen, auch das Gebäude, worin selbige ihre Sitzungen halten und ihre Schreibstuben haben, oder der Vorsekte des Amts seine Dienstwohnung hat. it. Im Kirchenwesen, namentlich der Papisten, heißt das Mesopfer, das Mikamt, und wenn dieses vor dem hohen Altar etwa unter musikalischer Begleitung, Vocal- und Instrumental-Musik, gehalten wird, das hooge Amt, de Homisse (1484). Die protestantische Kirche kennt das Parner-, Predikanten- oder Presbyteramt; sowie das Abendmahl als hilliges Amt. it. Bezeichnet in den älteren Stadt- und Gemeinde-Bersassungen das Wort Ammet, Ambt Innungen alter und zahlreicher Gewerbe und Handwerke, welche besonderer Vorrechte in der „Reinheit,“ Gemeinde, theilhaftig waren, zum Unterschiebe von den schwächeren und geringeren Zünften, welche Werke und Gilden genannt wurden. So noch heute in den Hansestädten Bremen, Hamburg, Lübeck, die sich von altblichen Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten, Benennungen, nicht trennen können. Das Amt roopen: Das Gewert zu einer Bersammlung berufen. Hans Jürgen wil in't Amt frijen: Johann Georg will durch Berheirathung Mitglied der Innung werden. Alle Ämhter gevet Kappen, oder sünt smerig: Es ist kein Ämhten, das nicht einen Vortheil abwirft, ein nefas des Amts.

Amt. **Amtheber.** f. Der Beamte; eine mit einem Amte bekleidete Person, die im Hochdeutschen hin und wieder zu einem holperig klingenden Beamteten, eine mit einem öffentlichen Dienst bekleidete Person zu einem Bediensteten verunstaltet wird. In der Preussischen Kanzleisprache hießen sonst die Subalternen im Amte: Bediente, darauf wurden sie Officianten, jetzt heißen sie Beamte, mit einem Amte bekleidete, in einer amtlichen Stellung befindliche Personen.

Amtknecht. f. Der Handwerksbursch. it. Der unterste Diener in einem Amtsbezirk.

Amtküde. f. Gewerks-, Zunftbrüder. cfr. Ambsacht Küde, Amtsbrüder.

Amtmann. **Ammetmann.** f. Derjenige, welcher einer landesherrlichen Domaine, sei es als Administrator der Wirthschaft, sei es als Pächter, vorgelegt ist, und dem dieser Titel, in höherer Potenz: Dwer-Ammann, Amts-Raad, verliehen ist. Landesgebräuchlich wird jeder Besitzer eines größeren Landgutes, dem nach der frühern Bersassung die Eigenschaft eines Rittergutes anhaftete, wenn er hütgerlichen Standes ist, mit Herr Amtmann, abgekürzt: Ammann; ist er adeligen Standes mit gnäd'ger Herr angeredet. In der Kreisordnung für die östlichen Provinzen des Preussischen Staats vom 13. December 1872 ist das Amt (geographischer

Bergbau, Bdrterbuch.

Begriff) Amtsbezirk, der Amtmann Amts-vorsteher genannt.

Amtsbreuw. f. Die Urkunde, welche die Gesetze, Statuten einer Handwerker-Zunft enthält.

Amtsbröder. f. Amtsbrüder, Amtsgenossen. So nennen sich die evangelischen Geistlichen in der mündlichen Unterhaltung, wie im schriftlichen Verkehr. Auch wol noch die Meister eines und desselben Gewerks.

Amtsbuuren. f. So hießen die unter einem landesherrlichen Domainen-Amte stehenden, und ihm dienstpflchtigen Bauern.

Amtsörper. f. Dörfer, welche zu den landesherrlichen Domainen, Kammer-, bezw. Tafelgütern, gehörten und unter deren Amtsverwaltung standen, nannte man Amtsörper, im Gegensatz der Kämmerer-Dörfer im Stadteigenthum und der ritterchaftlichen Dörfer, welche letztere auch Gerichts- oder Junkerörper genannt wurden, welche unter der Patrimonial-Jurisdiction der adeligen Gutsherrn standen.

Amtssooren. f. Waren die Fuhrten, welche die lasttischen Untertanen der landesherrlichen Domainen-Amter im Frohdienst thun mußten.

Amtsgefetener. f. Der Amtssaffe. cfr. Borchman.

Amtsgefigt. f. Scherzhafter Ausdruck für die ernste Miene, die Jemand in der Unterhaltung annimmt, mag diese auch noch so munter und heiter sein; hergeleitet von dem ernsthaften Gesicht, womit der Beamte ein jedes seiner Amtsgeschäfte zu verrichten pflegt. Riff enmal dat Amtsgesigt, wat he maakt: Sieh' mal das ernsthafte Gesicht, was er macht!

Amtshüvedmann. f. Der Amtshauptmann. Fr. Reüter gebraucht in „Alle Kamellen“ Bd. I., durchweg das hochd. Wort, selbst wenn er die plattredende Ramsell Westhalen, oder Friß Sahlmann, oder den Möller Voss sprechen läßt.

Amtsköfte. f. Der Meisterschmaus bei den Handwerkern.

Amtskade. f. Die Kiste, Lade, in welcher die Gelder und Urkunden eines Gewerks aufbewahrt werden.

Amtsmester. f. Ein Handwerksmeister; der einem Gewerksamte als Mitglied angehört, im Gegensatz des nicht zünftigen Meisters, cfr. Amtküde, Amtsbröder.

Amtschriber. f. Der Amtschreiber, Amtsecretair.

Amund. adj. Vormundlos. (In den Songo-bardischen Gesetzen vom J. 735 bis zum J. 751.)

Ampe. f. Verstümmelung des latein. Worts amica, eine zärtliche Freundin, die Ehefrau vertretend. Sächsisches Rechtsbuch. 1210.

An. adv. pp. An, auf, in, vor. An de Dör setten: An die Thüre, oder auch vor die Thüre setzen, d. i.: hinauswerfen. An de Weide bringen: Auf die Weide treiben. An veer Deele delen: In vier Theile zerlegen; doch nur in älteren und ältesten Schriften, so namentlich in der deutschen Übersetzung der Bibel unter Ludwig I. († zu Frankfurt a. M. 876). Noch im 15. Jahrhundert wurde an öfters für in gebraucht. Sonst wie im Hochdeutschen, somol für sich,

als in der Zusammensetzung. *I s 't Fü'er a l' an:* Brennt das Feuer schon, im Ofen, auf dem Heerde? *I s bün an':* Ich bin an der Reihe. *He kann't nich an war'n:* Er kann sich nicht daran gewöhnen. *He is Fründ an em:* Er ist sein Freund. (Zehoe u. Umgegend. Holstein.) *He seggte an mi:* Er sagte mir (Vertretung des Dativs). Von Liebenden, die mit einander geschmollt, sagt man, wenn sie sich versöhnt haben: *'T is we'er an mit eer;* das Gegentheil: *'T is af:* Es ist aus mit ihnen. it. Hat an die Bedeutung von schneller: *Loop doch wat an:* Beschleunige doch deine Schritte. *Alt. Ana. Altfrisl. Ana, Anna. Holl. Aan.*
Ana. pp. Dhne. Mitte des 9. Jahrh. in der Platt-
 deutschen Überl. der Psalmen. cfr. *Ane.* Als f. die Großmutter.
Anabend, Anawend. f. Die Dämmerung, womit der Abend beginnt.
Anamen. v. Anathmen, anhauchen. cfr. *Anaten.*
Anampeln. v. Hinanstreben. *He ampelt so lange an, as 't ichtens möglit is:* Er bemühet sich so gut und so lange er kann, vorkommende Hindernisse zu überwinden. *He ampelt darna:* Er strebt darnach, er drängt sich dazu. cfr. *Ampeln.*
Anankern. v. Anankern, anhaften, durch Auswerfen des Ankers festlegen. it. In Post, in Besitz nehmen; sich ohne Rücksicht auf das Recht Dritter Etwas aneignen und als Eigentum betrachten; unrechtmäßig sich aneignen, — stehlen. *He will sit geern anankern:* Er möchte sich gar gern unserer Gesellschaft anschließen — wird namentlich von zubringlichen Personen gebraucht.
Anarben. v. Anerben. *De Plaats is em anarvt:* Der Hof ist ihm als Erbe zugefallen.
Anaafen. v. Anköbern, in der Jägersprache, die sich auch des v. Anförnen bedient, wenn die Anlockung des Wildes durch Körner geschieht.
Anaten. v. Anhauchen, anwehen. *Holl. Ana-
 demen.*
Anabdellen, anbeddeln. v. Anbetteln. *Holl. Aan-
 beddeln.*
Anbäden. v. Anbeten.
Anbalken. v. Ankleben, anhaften, anschließen, sich verbinden mit Etwas, festfügen. *Dat bakkt mi an, as wär 't nagelt:* Das klebt mir an, als wär' es mit Nägeln befestigt. *Et will nig anbalken:* Es will nicht haften. *'T hett anbalkt:* Es hat gefast, es haftet, sitzt fest. *De Snee bakkt mi an de Scho'e:* Der Schnee sitzt mir an den Schuhen fest. *Holl. Aanbalken.*
Anbalkern. v. Einen über's Ohr hauen, tüchtig betrügen.
Anbändigen, anbännigen. v. Anlernen, erziehen.
Anbarg. f. Der Anberg, die ansteigende Höhe eines Berges, die Anhöhe. *An enen Anbarg wanen:* Auf der Abdachungsfläche eines Berges wohnen.
Anbää, —beed, —biit, —bitt. f. Der Anbiß, der Zmbiß, das Frühstück. *Wi willen eerst Anbiit holden:* Wir wollen erst frühstücken. *Eerst 'n Stück to'n Anbiit:* Erst einen kleinen Zmbiß! *Dat is man to'm Anbää:* Das Gericht ist nur zum kosten; es ist nur wenig. Namentlich auch beim Angeln, wenn die Fische den Köder an-

beißen. Der eine Angler sagt zum andern: *Du heft Anbiit, haal diin Angel up:* Bei dir ist angebissen, ziehe deine Angel in die Höhe.
Anbawweln. v. Anklatschen. cfr. *Anbrawweln.*
Anbedrapen. v. Anbetreffen. *Un wat den Gh'stand anbedrapen beicht ic. Und was den Gh'estand anbetrifft ic.* (Fr. Reüter. IV. 37.) *Un wat dese Unneform anbedröppt, bei Sei nich gefüllt, of nich gefallen kann, — id will dat taugemen, — so kann id ic.* (Ebenda. S. 173.)
Anbeeden. f. Das Anbieten, Anerbieten.
Anbeeden, anbeien. v. Anbieten, antragen. it. *Anfangen zu bieten, zuerst bieten, bei einer öffentlichen Licitation.* In den norddeutschen Marschländern: Gebieten, befehlen. *vou. Aanbieden.*
Anbeeden, cfr. Anbäden; anbidden. v. Anbeten.
Anbegün. f. Der Anbeginn, Anfang.
Anbelang. f. Der Anbelang? die Wichtigkeit, Bedeutung. *Dat schall nig wol veel van Anbelang wäsen, wat daar van aferschütt:* Es wird wol nicht viel zu bedeuten haben, was davon übrig bleibt. (Ostfries-land.) cfr. *Belang.*
Anbelangen. v. Anbelangen, betreffen, angehen. *Wat de Saake anbelangd, so tööf ik neet, dat daar vööl achter schuuld:* Was die Sache betrifft, so glaub' ich nicht, daß viel dahinter steckt! (Ostfries-land.)
Anberaamen. v. Anberaumen, bestimmen, festsetzen, — eine Gränze; ein Ziel setzen. *D'r is geen Tiid anberaamd:* Es ist kein Termin angelegt. cfr. *Beraamen, raamen: Zielen.*
Anbestadigen. v. Dem Mindestfordernden einen Bau verbinden (im Clevischen).
Anbetende. f. Der Anbeter. *We sint alle Anbetende van enen God.* (1470.)
Anbiddeff. adj. Anbetungswürdig.
Anbiffen. v. Anpiffen, anschlagen.
**Anbinden, anbinnen. v. Wird wie im Hoch-
 deutischen gebraucht. Enen anbinnen:** Der Gebrauch verschiedener Handwerker und Arbeitaleute, insonderheit der Baugewerke, Fremde, welche den Bau betreten, zu „binden“, und dadurch ein Geschenk von ihnen zu erhalten, welches anderwärts *Snören, Schnüren, und in Ostpreußen, wenn die Fremden Brautleute sind, Kommeln* heißt. *Mit En'n anbinden:* Mit Jemandem Händel anfangen und sich in ein Handgemenge einlassen. *He is kort anbinnen:* Er ist leicht in Zorn zu bringen. *Alle Hunde anbinnen:* Sich in Alles mischen und um Dinge kümmern, die Einen nichts angehen. *En'n Baaren anbinnen:* Schulden machen, eine Redensart, welche dadurch entstanden sein soll, daß ein Bärenführer, der, da er nicht im Stande war, einen Gläubiger zu befriedigen, seinen Bären an dessen Hausthür gebunden und dadurch gleichsam *bonis* cebiret. *En'n ollen Baaren afbinnen:* Eine alte Schuld abtragen. it. In der eigentlichen Bedeutung des v. liefert man bei Fr. Reüter: *Du wardt woll en Beten stramm an ehren Schörtenband anbinnen warden.* (Werke. IV. 29.) *Dat Bird ward an-
 bunn'n, un Fridrich geht dörch dat*

Vabenholt nah Gölzow tau zc. (Ebenda. S. 100.) Soll. Anbiten.

Anbit, Anbit. f. Der Imbiß. cfr. Anbät.

Anbiten. v. Anbeissen. it. In die Falle gehen. it. Grob ansfahren. it. Small anbiten: Wenig zu beissen, zu essen haben. it. Sich verlocken, bethören, verführen lassen. He hett anbiten: Er hat angebissen, er hat sich (zu einem Waagestück) verführen lassen, ist in die Falle, ins Netz, gegangen. He wil nig anbiten: Er sieht sich wol vor, sich auf die Sache einzulassen. Soll. Anbiten.

Anblaffen. v. So sagt man von Hunden, wenn sie Einen anbellt; it. von Menschen, wenn sie Einen anbellern, heftig ansfahren. Du bröfft mi nig gliit so antoblaffen. Soll. Anblaffen, anbaffen.

Anblarren, anbläten, anblöten. v. Anpörrern; mit aufgesperrtem Munde ansprechen, jemand hart ansfahren, anlassen; ihm unter zornigem Drohen, oder aus Haß und Verachtung die Zähne zeigen.

Anblasen. v. Anblasen, anwehen; 't Fü'er anblasen: Das Feuer anblasen, ansachen, in Flammen setzen. it. Bildlich: Den Streit, Zorn, Eifer, die Erregung zc. heftiger machen. it. Anstürmen, mit Heftigkeit und großem Geräusch, bezw. heftig auf Jemanden losfahren. He kweem up mi anblasen, as wenn he mi territen wol: Er kam auf mich zugefahren, als wollt' er mich zerreißen! (Ostfries. Mundart.)

Anblawern. v. Im tabelnden Sinne: Wiederlagen. cfr. Anblaweln.

Anboo, —bu. Der Anbau; der Bau an etwas an, als: das was an ein Haus gefest ist, ein Neben-, ein Seitengebäude, Hinterhaus zc. it. Die Befegung oder Bestellung des Landes, die Cultivierung desselben. De Anboo van 't Land: Der Anbau des Landes.

Anbooen. v. Anbauen. cfr. Anbuwen.

Anboord. f. Die Anwerwandtschaft, Blutsfreundschaft.

Anbot. f. Das Angebot, das erste Gebot, womit das Bieten bei einer Versteigerung beginnt. En Anbot doon. it. Das Anerbieten. Is dat nig 'n good Anbot, wat it bi daar baan hebb: Ist das nicht ein gutes Anerbieten, was ich Dir da gethan habe?

Anbögen. v. Anbiegen. Soll. Anbutgen.

Anböten, —böten. v. Feuer anmachen, den Ofen heizen; auch böswillig anstecken. it. Einen Streit erregen, ansachen, anstiften. Wel hett dat Fü'er anböt'b: Wer hat das Feuer angemacht, wer den Streit angefangen?

Anböter, —böter. f. Der Einheizer, der Anleger, Errichter — des Feuers. it. Der Anstifter, Urheber von Streit und Haber. Wel is de Anböter d'r van wēt: Wer ist davon der Anstifter gewesen?

Anbrammeln, —brawmeln. v. Anzeigen, angeben; namentlich von einem Todten gesagt, der nach dem Volksglauben einen Lebenden, weil dieser schlecht von ihm gesprochen, oder sich sonst wie an ihm vergangen hat, bei Gott anzeigt und anklagt, um von diesem seine Befreiung zu erwirken. Der bald nachher erfolgende Tod eines lieben Angehörigen wird als die von Gott erbetene Strafe und als die Rache des Todten angesehen. Nüm di

in Acht, he könne di anbrawmeln, wird dem als Warnung zugerufen, der sich an einem Todten vergeht. (Schambach und Müller, Niederländische Sagen und Märchen. Göttingen 1854.)

Anbräken, —brecken. v. Anbrechen. Das erste Stück von etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Anbraken Käse: Angeschchnittener Käse. Dat Brood anbräken: Das Brod anschnitten. it. Aus einem vollen Gefäße etwas nehmen. Brät dat Fat Wiin an: Rache den Anfang mit dem Ausschänken des Weins. it. Bebeütung des Entleertseins. Dat Fat is all anbräken: Das Fat ist nicht mehr voll. Der Gebrauch des v. Anbräken zur Bezeichnung des Tagesabbruchs ist selten. Soll. Anbreken.

Anbrannen. v. Anbrennen. cfr. Anbrennen

Anbransel, —brandsel. f. Das Angebrannt. unten im Topf. Dat Anbransel muste mi sitten laten, dat wil 't mi d'e uutschrabben, dat küst' it 't leewster. Das Angebrannte mußt Du mir sitzen lassen, ich werd' es mir ausschrapen, weil es mir am liebsten ist.

Anbredden, —bree'en. v. Den Flachs zum Aufwinden auf den Spinnroden ausbreiten. 't R nokken Flas anbree'en: Den zusammengedrehten Flachs auseinanderziehen, damit er desto besser gesponnen werden könne.

Anbredels, —bree'els. f. Der ausgebreitete Flachs, der in Boden gebunden wird.

Anbreiden, —brei'en. v. Anstriden. De Jaafen (Strümpfe) mutten nee'is (aufs Neue) andreid't worden. (Ostfriesland.)

Anbrenge, —bringen. v. Anbringen, angeben, ausplaubern, verrathen, anhängig machen. He hett siin Klage bi Gericht anbrosch: Er hat seine Klage bei Gericht eingereicht. Soll. Anbrenge.

Anbrenger. f. Ein Angeber, Verräther, Ankläger. it. Ein Nebenrad in der Mühle, welches die Bewegung des Hauptrades, der Hauptwelle auf die den Stein drehende Nebenwelle überträgt.

Anbrennen. v. Wird selten zur Bezeichnung des Brennens, des Anzündens gebraucht, dagegen von Speisen, die im Kochen brandig geworden, weil man ihr Umrühren unterlassen hat. Se hett de Melk (Milk) anbrennen laten. De Grüt (Grüße) is anbrennt. Der brandige Geruch oder Geschmack einer Speise heißt in Nieder-Westfalen Smolig; in Preußen sagt man dafür Sengricht. it. Figürliche Nebenarten: Selett'niks anbrennen: Sie muß die Hände in allen Dingen haben. Nig ligt wat anbrennen laten: Sich allenthalben mit einmischen.

Anbrensel. f. Eins mit Anbransel.

Anbroien, —brooen. v. Anbrauen, die Maische in Gährung setzen. it. Zurichten, zuziehen. He hett sik wat anbrot't: Er hat sich was zugezogen, — was eingebrocht!

Anbrüllen, —brullen. v. Anbrüllen.

Anbu. f. Der Anbau. cfr. Anboo.

Anbuere. f. Der Anbauer, auf einem abgezweigten Stück Land, auf einer Parcele.

Anbussen. v. Gegen etwas stoßen, werfen. Soll. Anboessen. cfr. Aspuffen.

Anbullen, *fil.* v. Den Kopf anlehnen, sich anschmiegen, um zu ruhen und zu schlafen. **Bull an**, sagt die Mutter zu ihrem kleinen Kinde.

Anbullern. v. Mit Geräusch antommen.

Anbummeln. v. Anhängen. *cf.* Bummeln.

Anbutzen. v. Mit dem Kopfe woran stoßen.

Anbuwen, —*bnjen*. v. Anbauen, das Feld, den Acker, die Künste und Wissenschaften. *it.* Ansehen, besetzen, ansiedeln, bestedeln. *Se hebben sik bi us anboo'ed, anbum't:* Sie haben sich bei uns angesiedelt und Wohnung genommen. *cf.* Anboo'en. *Holl.* Aanbouwen.

And, end, ind, und; ant, ent, int, unt: Die untrennbare hochd. Vorsetzpartikel *ant, ent; j. B.:* in Antwort, entlassen, entstehen zc.

Andacht. f. Absicht, Aufmerksamkeit, Fleiß, Sammlung der Gedanken. Mit **Andacht**, mit ganzes vlligtiger **Andacht** bitten (1474): Fleißigst bitten. *In Menig un Andacht:* In der Meinung und Absicht. *Ik hadde grote Andacht, as he mi dat verteltte:* Mit großer Aufmerksamkeit hörte ich seiner Erzählung zu. *Mittelhochd.* Anadaacht. *Niederhochd.* Andacht. *Holl.* Aanbacht.

Andachtig. *adj. adv.* Andächtig, in Andacht verjunct. *it.* Eingedenk. Du mußt dat ook andachtig wesen, dat ik di dat besolen hebb: Du mußt eingedenk sein, daß ich Dir dazu den Befehl erteilt habe.

Andachtigen. *adv.* Ernstlich, mit Fleiß.

Andan, Andan. f. Der Anthan, Anfang des Aufthauens. (*Fr.* Reüter. IV, 54.)

Andauen, andaunen. v. Aufthauen des Eises. *Holl.* Opdoojen.

Andaun. v. Eins mit Andoon.

Andacht. f. Ein Diener. Ein uraltes Wort, wie eine schon erwähnte Stelle des Cäsar beweiset, wo derselbe die Diener und Klienten der vornehmsten Gallier Ambactos nennt. *cf.* Ambacht. S. 31.

Andeel. f. Der Antheil, Theil an Etwas.

Andel. f. Eine feine, salzhaltige Grasart, die auf einem hohen Groden, den Bessern, d. h. dem Landanwuchs, am Salzwasser wächst, *Glyceria maritima*, *Gl. distans*. *R. Br.* *it.* Das Heu von diesem Grase. *cf.* Kweller. (Im Küstenlande an der Nordsee.)

An dem siin. v. Wahr sein. **Nig an dem siin**. v. Unwahr sein. *Et is an dem, wat ik di segge:* Es ist wahr, was ich dir sage. *cf.* Aandem.

Andeen, —*deenen*. v. Anbienen, anbieten, anmelden. *Se hett sik bi mi andeenen laten:* Er hat sich bei mir anmelden lassen. *Ik kann em nig andeenen:* Ich kann ihm keine Auskunft geben. *Daomit kann ik nig andeen:* Damit kann ich nicht dienen. (Uttmarkt.)

Andenten. f. Wie im Hochdeutschen: die Erinnerung, sowohl active, als passive, und dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. *Holl.* Aandenken. *Aangedenken.*

Ander. *adj.* Eins mit *Anner*. *Mittelhochd.* Ander. *Niederhochd.* Dar. *Holl.* Ander. *Engl.* Dber. *Engl.* Dber. *Fr.* Dber. *Altind.* Annar. *Schwed.* Annan. *Dän.* Anden. *Lit.* Antras. *lett.* Dytz. *Sanscrit* Anjagara. *Lat.*

alter. Ital. altro. *Provenzal.* altro, autro. *Espan.* otro. *Frang.* autre. *Griech.* ἄλλος. *Russisch* Wdroyt. *aja.* oo. *Polnisch* Wdrosy. *Tschechisch* Wicry. *Slawon.* W'tor".

Anderdags. Eines Tags, in Bezug auf die Vergangenheit: neulich.

Anderdags Kolde. f. Das um den zweiten Tag wiederkehrende Wechselfieber.

Anderdhalv. *adj.* Anderthalb, für ein und ein halb.

Anderlaast, —*lessens*, —*lest*, —*lestens*. *adv.* Leghin, vor einiger Zeit, neulich.

Andermanns Good. f. Fremdes Eigenthum.

Andern. v. Andern, anders machen, anders werden; wenden, wechseln, kehren. *Wel kan't andern:* Wer kann's ändern? *De Rokk mut anderd* (gekehrt, gewendet) worden.

Andera. v. Antworten. (Distrief. Landr. S. 300.) *cf.* Antern.

Anders. *adv.* Anders, sonst, ehedem; *it.* nicht gleich. *Dat kumb anders, as wi meenden:* Das kommt anders, als wir glaubten.

Anderfen. Familienname, vom Namen Andreas abgeleitet.

Andert. f. Der Zweite, Andere, Nächstfolgende. *In't anderte Litt:* Im zweiten Gliede. (Distrief. Landr. S. 406.) *it.* Die Gegenwart. (Veraltet. Ebenas. S. 597.)

Anderja. v. Antworten, entgegenen. (Saterländische Mundart.)

Anderwärts, annerwärts. *adv.* Anderwärts, anderswo, an anderen Orten, anderweitig.

Ander, annerweges. *adv.* Eins mit dem vorigen Worte. *Un en gued Handwiark hadde he, un gued in de Wulle sabb he, un wat he hadde, dat häwm ik gans alleene kriegen un tenen Pennink hädd he anderweges hen vermaakt.* (Siehe, Frans Essink. S. 5.)

Anderwerf, anderwerren. *adv.* Zum zweiten Mal, noch ein Mal, wiederum (14. Jahrh.).

Andischen, —*dislen*. v. Anrichten, zubereiten, in Ordnung bringen, insonderheit ein Gastgeben, die Speisen in den Küchen, sie ordentlich in die Schüsseln legen und auftragen. *Holl.* Aanrechten.

Andlaaf. f. Das Antliß. *cf.* Antlaaf.

Andobb. f. Der erste Anstoß, Anlaß, die erste Ursache.

Andoon, —*daun*. v. Anthon, für anlegen, anfleiden, angeben, zufügen, zuwerfen, erweisen; als Gewürz zu den Speisen thun. *it.* Alte Sachen bei Anschaffung neuer mit in Zahlung geben. *it.* In der Schifffahrt anlanden, einlaufen. *'t Land andoon, anlanden;* *de Weser andoon:* In die Weser einlaufen. *it.* Bezaubern, behergen. *Em is wat andaan:* Er ist bezaubert. *it.* Sich einschmeicheln. *Se hett em 't andaan:* Sie hat ihn durch ihre Liebenswürdigkeit bezaubert. *Sik andoon:* Sich durch Schmeicheleien an Jemanden machen. *He will em kwaad andaan:* Er will ihm Böses zufügen. *Holl.* Aandoen.

Andoon, —*doont*, —*dooneng*, —*dooning*. f. Die innerliche Erregung, Bewegung, Führung, Aufregung, schmerzliches und starkes Ergriffensein, starke Empfindung. *Ik hebb' di so'n Andoon van hat, dat ik d'r wol drie Dage krank van west bün:* Es hat mich

fo ſchmerzlich aufgeregt, daß ich davon wol an drei Tage krank gewesen bin. it. In materieller Beziehung: Der Angriff, der Anflug, z. B. Schimmel an Speifen.

Andoonlit, **andoonell**. adj. Zuthunlich, von Kindern, von Hundcn. it. Aufstrebend, erregend, hart, ſchmerzlich, rührend. 'T was mi so andoonell, as 't dat Leiden (Leiden) sag (sah), dat ik d'r ganz wunnerlik van to Woode (zu Muthe) wurr (wurde)!

Andräfte, —**drift**. f. Der Antrieb. Die Antrift, das Antreiben. Bi d' Andriest van't Schip an't Ofer: Bei dem Antreiben des Schiffs ans Ufer. D'r is völ Andriest van Holt an de Dilt: Da treibt viel Holz an den Deich. cfr. Dräse.

Andrag. f. Der Antrag. He hett miin Dochter 'n Andrag maakt, oder daan: Er hat meiner Tochter einen Heirathsantrag gemacht. Dann will id üör dat Plasfer dohn, un Murgcn früh tein Uhr üör nar de olle Maneer en Andrag maken: Dann will ich ihr das Vergnügen (Plaisir) thun, und Morgen früh zehn Uhr ihr nach aller Weise (Manier) einen Antrag machen. (Giese, Frans Essin. S. 8.)

Andragen. v. Antragen, heran-, herzutragen; einen Antrag machen, anbringen, angeben. it. Vertragen. it. Verlaumben.

Andrager. f. Ein Kläger, Angeber, Verlaumber.

Andrang. f. Der Andrang. D'r was so 'n Andrang van Volk, dat man b'r haast heel neet döwaden kun: Da war soviel Volks versammelt, daß man sich beinah' gar nicht durchdrängen (wörtlich durchwaten) konnte. 't hebb altiid so 'n Andrang van Water, dat ik mi haast neet to redden of to bergen weet: Ich habe stets eine solche Harn-Noth, daß ich mich kaum zu retten noch zu bergen weiß. (Ostfriesland.)

Andrapen, —**drepen**. v. Antreffen, betreffen, angehen. 't hebb em d'r bi andrapen: Ich hab ihn dabei betroffen.

Andreger. f. Urheber (1468).

Andrejen, —**dre'en**. v. Andrehen, anknüpfen, it. Zuwenden, zuschieben. it. Beschuldigen, bezichtigen. it. Verlaumben, hinterrücks einen Streich spielen. He wul mi dat andrejen: Er wollte mir das zuschieben, mich dessen beschuldigen. He hett em daar 'n Gooden andr e'et: Er hat ihm da eine böse Geschichte eingebrockt. it. Anschwäzen, mit schlechter Waare betriegen. Holl. Andraagen.

Andren, **Andern**. f. Ein Fenster; (ein uraltes tief. Wort. v. Wicht, Ostfries. Landrecht. S. 785).

Andres. Der Vorname Andreas.

Andriben, —**driven**. v. Antreiben, anspornen, anschwimmen, herankommen. Holl. Andrijven.

Andringen. v. Andrängen, andringen.

Andrittjen. v. Eins mit Andriben.

Andritsen. v. Mit Schußern anwerfen: Ein Kinderpiel, welches die Kinder im Frühling und Herbst viel spielen.

Andüden. v. Andeuten, durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. it. Zu erkennen geben, deutlich machen. it. Ankündigen, Besehlen. Holl. Anduiden.

Anduuten. v. Sich anschmiegen, andrücken.

Das Kind mag gern anduuten: Das Kind mag sich gern anschmiegen, an die Mutterbrust.

Andunneru. v. Jemanden mit barschen Worten ansfahren, so daß er ganz entsetzt wird, gleichsam als hätte ihn der Blitz getroffen. Taurist steiht sei as andunnert un tickt dörch den Tobaksqualm, as de Bullman dörch den Abendak: Zuerst stand sie da, wie angebunnert und schaute durch den Tabaksrauch, wie der Bollmond durch den Abendthau. (Fr. Reiter. IV, 106.)

Andwalen, —**dammeln**. v. Albernes, dummes Zeug zum Besten geben. cfr. Anfaßeln, anfreveln. (Probstei, Holstein.)

Ane, **ana**. pp. Ohne, b. h. fehlend, nicht da, getrennt oder frei von, ab, weg, fort, sonder, ledig, verlustig, un, nicht. Ane dat: Außerdem, überdem. Dat weet ik ane bi: Das darfst Du mir nicht erst sagen. Ane et were: Es sei denn, daß es wäre. Dat is nig ane (auch im Hochdeutschen eine Lebensart im Munde des Ungebildeten): Es hat seine Wichtigkeit. Hans ane wat: Hans ohne Etwas, ein Spottwort auf Mängel an Jemand, besonders eine vermögenslose Mannsperson. Hans ane Sorg: Ein Mensch, der in den Tag hineinlebt. Ane to lönen: Entbehren können.

Ane. f. Die Großmutter.

Anebolt. f. Der Amboß. f. Am bolt.

Aneanken, **anedanksch**. adj. Ohne Gedanken, gedankenlos; vergehlich.

An'een. adv. Aneinander, naheinander, in einer Reihe, zusammen. 't liggt al an'een: Es liegt schon zusammen. Al' an'een weg: Alle nach einander fort.

An'eenfügen. v. Aneinanderfügen.

An'eensetzen. v. In einer Reihe zusammensetzen.

Anesaar. adv. Ungefähr, ohngefähr, sonder Gefahr. cfr. Faaren.

Anen. f. Die Ahnen, die Vorfahren, insonderheit die Vorfahren einer Person von Abel. Eine acht Anen bewisen: Den Beweis führen, daß man in rechtsgültiger Weise von acht adeligen Vorfahren, sowol von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beiden Seiten von sechszehn adeligen Vorfahren abstamme, und also ein achtstülbiger Edelman sei. Im Nüßigen Landgebrauch wird das Wort Anen auch von lebenden Anverwandten gebraucht. cfr. Anen. Dän. Ahner. Schwed. Anor.

Aneu, **aanden**, **aunen**. v. Ahnen: Eine dunkle Empfindung von einem künftigen Ereigniß, einer Sache haben. Denken; vermuthen. Mi hett dat anet: Ich habe wol gedacht, daß es so kommen würde; es hat mir gesehnet. Dat aande em al lank: Das ahnte ihm schon lange. it. Sein Mißlingen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben. it. Rächen. it. Ahnden, d. i. ein Vergehen, ein Verbrechen bestrafen. Dän. And. Isländ. Dnb. Schwed. Aade. cfr. Smaanden.

Anen-Geeft, **And-Geeft**. f. Die Befähigung, Etwas vorher lebhaft zu empfinden, welche vornehmlich beim weiblichen Geschlecht wahrgenommen wird. Se hett 'nen rechten And-Geeft: Sie pflegt mit einer gewissen

Sicherheit vorher zu sagen, wie es kommen wird.

Anerden, an'ereen. v. Anhäufeln, bei Hackfrüchten, Erde rund herum werfen.

Anerve. f. Der einem Verstorbenen am nächsten stehende Erbe, der Anerbe. Soll *anerve*.

Ane siin. v. Daran sein. Im Kinderspiel, Du hüst ane: An Dir ist die Reihe.

Anewedder. v. Trückt Witterungswechsel aus. Et anewedbert: Das Wetter ändert sich.

Aneweer. cfr. Weder.

Aneweten, aanwäten. adj. adv. Ohne (ane) Wissen (weten) und Verstand. it. Albern, unverständlich, unwissend, ungeschickt, unbescheiden, unvernünftig, närrisch. En aneweten Keerl: Ein grober Kerl. Aneweten Lüde hört na'n Kloster: Narren müssen ins Tollhaus; da in dem protestantischen Bewußtsein des Niederbäytischen Kloster und Zrennhaus zusammenfallenden Begriffes sind.

Anfall. f. Ein Schaden, Gebrechen an einem Dinge.

Aufall, Anevall. (1300). f. Angefälle, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils im Lehnrrecht die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn; und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. cfr. Anwarding. Soll *anval*.

Anfallen. v. Bitten. Antreten. (Veraltet.)

Anfang, —fang. f. Der Anfang, der Beginn.

Anfangen. v. Anfangen, beginnen.

Anfangliit, anfänkest. adv. Anfänglich, zuerst.

Anfaarb. f. Die Anfahrt.

Anfaren. v. Anfahren, heransfahren, zu Wagen, zu Schiff. it. Anrennen, anstoßen. it. Mit harten Worten Jemand heftig anreden, begeben. Soll *anvaren*.

Anfajeln. v. Albern's, dummes Zeug schwätzen. (Probstei, Holstein.)

Anfat, Anfaat. f. Anfaß, der Hentel; der Angriff auf Jemand.

Anfaten, anefaten. v. Anfassen. It kan di nig anefaten. In der Gegend von Kiel (Holstein) sagt man: He hett de have nog nig anfaket: Er hat die Hufe, einen großen Bauernhof, noch nicht angetreten. cfr. Anvaten.

Anfechten. v. Anfechten, angreifen.

Anfechten, —fechtung. f. Die Anfechtung.

Anfegen, —feistern. v. Drohend herantommen.

Anfeunden. v. Anfeinden.

Anfugen. v. Anfangen. Dies Wort bedeutete ehemals im Sächsischen sowol als im Alemannischen Recht soviel als „vindiciren“, sich eines entfremdeten Gutes wieder bemächtigen.

Anferbigen. v. Gefährden. it. Anfallen, Hand an Etwas legen, in Anspruch nehmen. Unde schall de anderen Kinder an brem Deel des Erves un Gubes nig hindern, ofte nig anferbigen: Und soll die anderen Kinder an ihrem Erbtheil nicht hindern, noch Anspruch darauf machen.

Anflegeen. v. Anstiegen, an-, zustürzen. He kum up mi anfleegen: Er kommt auf mich zugestiegen. He wul mi haast anflegen, so düll würd he up mi: Er wollte rasch auf mich zustürzen, so wüthend war er auf mich. (Ostfriesl. Mundart.)

Anflichten. v. Behegen, bezaubern. Om is wat anfleit: Er ist behert. (In einigen Gegenden der Altmark. Danneil. S. 5.) it.

Betrügen. (In andern Orten der Altmark. Danneil. S. 253.)

Anfließen, fl. v. Sich puzen.

Anflittern, fl. v. Sich bei Jemand anfliden, nämlich einschmeicheln.

Anflittfen. v. Herantommen in hüpfender und tänzelnder Weise.

Anfluttern. v. Flatternd, schwärmend herantommen.

Anfnuten. v. Anbrüden. cfr. Fnuuten. (Ostfriesland.)

Anfsöden. v. Aufziehen, großziehen, vom Vieh. cfr. Föden.

Anfokken. v. Eins mit dem vorigen Worte. cfr. Fokken.

Anfsölen. v. Anfühlen.

Anfsöder. f. Der Anführer.

Anfsören. v. Führend einer Sache nähern, durch Zeigung des Weges führen. it. Anleitung und Anweisung zu Etwas geben, Unterricht darin erteilen. it. Bei der Durchreise bei Jemand vorsprechen. it. Ubel anführen, hintergehen, Einem betrüglisch begegnen. Soll *anvoeren*.

Anfrage. f. Die Anfrage, das Gesuch.

Anfragen. v. Anfragen.

Anfreveln. v. Eins mit and wafeln, anfase In.

Anfrisken. v. Anfrischen, auffrischen.

Anfsuchen. v. An-, besüchten, ein wenig sücht machen.

Anfsujen. v. Mißfallen über Jemand laut werden lassen, indem man sich der interj. Pfui! bedient.

Anfsuulen. v. Anfaulen; durch Beginnen des Faulwerdens dem Verderben entgegenführen. cfr. Anaatem. Angaan. Anfamen.

Anfsuusen. v. Anpfeisen, anführen, betrügen. cfr. Fuuuste.

Anfsüren. v. Anfeuern.

Ang'. adv. Altmärktisches Wort, welches dem Worte swül nahezu entspricht. 'T is hüt so ang', und: 'T is ang' Luft, sagt der Altmärker, wenn ein Gewitter im Anzuge ist. Von swül (schwül) unterscheidet sich ang', daß dieses mehr das subjektive Gefühl berückichtigt, was man bei großer Hitze hat, während swül rein objektiv ist. (Danneil. S. 5.)

Angave. f. Die Angabe, die Aufgabe.

Angäven, angeven. v. Angeben, ausgeben, anzeigen.

Angaan, Angant. f. Der Angang, das Angehen, der Anfang, der Beginn. 'T is in't Angaan: Es fängt an.

Angaan. v. Vörtlich: Angehen; bei Jemandem vorgehen, vorsprechen. Du kannst wol bi Mober angaan, wen du van Awend uut geist un b'r dog vörbigeist: Du kannst wol bei Mutter vorsprechen, wenn du heit' Abend aus-, und du doch da vorbeigehst. (Nifriesl. Mundart.) Das Wort hat aber auch die Bedeutung des hochdeutschen Zeitworts Anfangen, des Anfangmachens, des Anfangnehmens. It weet nig, woit dat angaan fall: Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll. it. Ausüben, begehnen, handeln, thun. He hett so'n angaan: Er ist unruhig, daß die Sache nicht in Gang kommt. Dat geit wol an: Das geht wol an, es ist so ziemlich. Wo geit he dat an: Wie macht er das? Dat geit nig an: Das geht nicht an. Laat sacht angaan: Arbeite nicht zu

- emfig. De Kinder gaan daar ja sürchterliik an, bejm. to keer. Die Kinder machen ja einen Heiden-Lärm, bejm. kehren sie das Oberste zu Unterst. it. Sich leidenschaftlich gebärden. it. Anfangen zu faulen, oder zu verderben. De Appel gaan an: Die Äpfel fangen an zu faulen. cfr. Kalen. Soll. Kangaan.
- Anganern.** v. Sagt man von solchen Dingen, die einen widerlichen Geruch oder Geschmack haben.
- Angapen.** v. Angaffen, mit Bewunderung und Gekochsam mit aufgesperrtem Munde ansehen. Soll. Angapen.
- Angaspen.** v. Anschaffen.
- Angelarr.** f. Eine heftige Anrede. it. Braucht man das Wort auch von dem geschminkten Gesicht und dem übermäßigen und geschmacklosen Kopfsputz eines Frauensimmers. it. Die Frage.
- Angeboren.** adj. In oder mit der Geburt empfangen. Ein angeboren Fürst: Ein Erbfürst. Soll. Angeboren. it. Anverwandt. In einer Urk. v. 1309.
- Angedaan.** adj. Angethan, beschaffen, gestattet. Dat is d'r ganz na ange daan. it. Ergriffen, gerührt, bewegt, traurig. It was d'r so van ange daan: Ich war davon so ergriffen, gerührt, schmerzlich betroffen.
- Angel.** f. Eine Fischangel. it. Der Stachel von Insekten, Bienen, Wespen. it. Der Stich am Wein, Bier, Beigeschmack von Säure an der Milch. Dat Veer hett'n Angel. it. Die Granne des Korns. it. Ein unangenehmes, verlegendes, hochfahrendes Wesen, ein Charakterfehler; eine Angewohnheit, d. h.: ein Etwas, was sticht, reizt, ärgert, verwundet oder verlegt. Dat is'n bösen Angel an hüm, dat he so leü (faul, träge) ist. it. Dat he so'n uplopend Wesend (aufbraufendes Wesen) hedd. (Ostfries. Mundart. Doornlaak. S. 38.) Se hett up'n Angel beten: Sie hat sich verführen lassen. De Schandangel utriten: Einem bösen Klatschweibe das Schandmaul stopfen. Soll. Angel, Gengel.
- Angel,** ist die Endung, womit einige Schimpfwörter schließen, als: Vuurangel: Ein heimtückischer Mensch. Flätangel: Ein unflätiger Jotenreißer. Luusangel: Lausjunge. Freetangel: Frestüffel!
- Angelwörtel.** f. Die Pflanze Engelwurz, Archangelica officinalis. Hoffm. cfr. Göll.
- Angeln.** v. Angeln, mit der Angel fischen. He is hen to angeln: Er ist zum Fischen mit der Angel ausgegangen. Se angelt d'r na: Sie sucht einen — Mann zu ködern! He angelb (ködert) hum (ihn) neet (gerade) so lank, bit dat he hum in't Net (Netz) hed. (Ostfriesisch. Doornlaak. S. 39.) Et angelt em: Er sehnt sich danach. Wornao ang'n: Verkürzte Form für angeln, nach Etwas angeln. (Altmark. Danneil. S. 5.)
- Angelrode.** f. Die Angelröthe. Soll. Gengelrode. Dän. Angletang. Engl. Anglingrod.
- Angemäßen.** adj. Angemeßen, geziemend.
- Angenaam.** —genääm. adj. Angenehm, lieb, gern angenommen.
- Angeroocht.** adj. Angeraucht; Berlinisches Wort für betrunken.
- Angerodden.** adj. Specificisch Berlinisch für an-
- gesteckt, von einer Krankheit. it. Ebenfalls für betrunken. Der is schene angestochen: Der hat einen tüchtigen Rausch!
- Angerfuur.** f. Die schmale Trift zwischen zwei Ackerstücken.
- Angetagch.** adj. Angezogen, angekleidet, angegirt.
- Angeten, angeiten.** v. Angießen. Soll. Kangeiten.
- Angetogen.** adj. Eins mit angetagen, im Sinn des Allegirens, Anmerkens, Nachweisens. (Ostfries. Landr. S. 446.)
- Angewen.** v. Heißt außer den sonstigen Bedeutungen: Aufhören, nichts weiter thun. Dat Spill angewen. it. Der Urheber von etwas sein. Dull Füg angewen: Wunderliche Dinge anfangen. Sit angewen: Sich melden. Soll. Kangeven. Dän. Angive.
- Angig.** adj. adv. Beengt, bekommen, im Gemüthe. (Kur-Braunschweig.)
- Angleien, angloren.** (Ostfries.) angläö's'n. (Altmarkisch.) v. Anglühen, aufglühen, glühend werden.
- Angludern, anglurern.** v. Anglöhen, mit großen, aufgesperrten Augen.
- Anglumen, anglupen, anglupern.** v. Angucken, insonderheit von der Seite verstohlen und finstler ansehen.
- Angnauen.** v. Anschnauzen, heftig anfahren. cfr. Ansnauen.
- Angniffeln.** v. Höhnisch anlachen.
- Angnuuren.** v. Anfnurren, anbrummen.
- Angoojen.** v. Anschmeißen, anwerfen.
- Angüfeln.** v. Sich überflüssige und unpassende Kleider anziehen. (Altmark.)
- Angrensen.** v. Angrängen.
- Angreepse, Handgreepel.** f. Die Handhabe. it. Eine meist obsöne Lieblosung mit der Hand: ein unzüchtiger Griff.
- Angreepsch, Angreepst.** adj. Angreifisch. Begehrlich; wonach ein Jeder greift, und was daher selten ist. 'Ne angreepsch Waare.
- Angrinen.** v. Anflennen, anstetschen, angrinsen, mit verzerrtem Gesicht anlachen. Soll. Kangeinen.
- Angripen.** v. Eigentlich, mit der Hand anfassen. Figürlich: Angreifen und gebrauchen. it. Angreifen und festhalten. it. Feindlich behandeln. Griip em man dügtig an. it. Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äußerstes thun. Hüt hett he sit recht angrepen: Heilte hat er sich recht angestrengt. it. Entkräften, schwächen. it. Hand an etwas legen, ansfangen zu arbeiten. Soll. Kangeripen.
- Angroin.** v. Anwachsen. Wenn durch Blähungen eine gewisse Steifheit, oder das Gefühl eines Geschwulstes entsteht, so sagt der Holsteiner vom Leidenden: He is angroit, he mü't affmeeren oder afftreeken waren. Dies Abtreifen als Mittel gegen die Blähungen wird vermittelst eines, in Fett getauchten Flanel-Lappens, oder auch mit einem erwärmten Streicheisen, gewöhnlich und am gewöhnlichsten von „klugen Weibern“ verrichtet. Soll. Angroeyen. Dän. Oro, grobe.
- Angroomen.** v. Anbetteln. (Ostfriesland.)
- Angst.** f. Die Angst. Bedrängniß, Noth, Furcht, der Schrecken, de Angst treeb em — an: Es befiel ihn Angst und Schreden. Dat Du de Angst triggst: Ist im Munde

des Plattdeutschen eine schlimme Vermüsung. Dat olle Worm, de Westphalen, hett dat mit 'ne Angst fregen, un de Kath's-herr hett sik darinnen mengelirt zc. (Fr. Reuter. IV, 143.) Alt-Plattb. Angst e. Althobb. Angust. Mittelhobb. Angest. Holl. Angst. Schwed. Angst. Engl. Anguish. Altirans. Angoivo.

Angsthaftig, angstlilich. adj. Eins mit angstig.

Angstgewoot. f. Ein Angeklagter.

Angstig. adv. Angstlich, beängstigt. Holländisch Angstig, Angstlich, bange.

Angstigen, angstern. v. Angstigen, bangen.

Angstmann. f. Ein Crequent. Frohn. Scharfrichter.

Angströhre. f. Berlinische Benennung für einen steifen, cylindrischen Männerhut.

Anhaften. v. An Etwas fest haben. it. Im bildlichen Sinn: Stehen bleiben, um zu schwagen, insonderheit von Seiten der Klatsch-schwester.

Anhaald. adj. Angeholt, angeplant, angezogen, allegirt; verlegen um Etwas.

Anhaalen. v. Anholen, an sich ziehen, anlocken, aufhören, straff ziehen. Den Ever, dat Tau anhaalen: Das Wasser-Fahrzeug ans Land, das Tau straff ziehen. Haal dat Tau beter an! Ein eigner Ausruf der Reep-Slängerjungen in den Hamburger, Altonaer zc. Reeperbahnen ist das Haal an! wenn der andere ihm helfen soll, das Tau fortzutragen oder zu ziehen. it. Figürlich Anreden. He haalt em an: Er spricht ihn an. Wird auch von leichtfertigen Weibspersonen gebraucht: Se haalt de Manns lüd an, was in Hamburg am Alsterbassin, am Hamburger Berg, auch anderwärts, namentlich in Berlin, zu den leider gewöhnlichen Erscheinungen gehört.

Anhang. f. Der Anhang. He hett to veel Anhang: Er hat zu viel Kinder. 'N Anhang an't Sangboot: Ein Anhang zum Gesangbuch.

Anhängen. v. Anhängen, was schon hängt; anhängen, was angehängt werden soll.

Anharden, anharren. v. Anfordern, anheßen, anzetzen. cfr. Anpurren.

Anhaaren. v. Anschärfen. De Seiffe (Sense) mut nens (aufs Reie) anhaard werden. it. Haar gewinnen.

Anhaben (1611). v. cfr. Anheven.

Anhebben, anhebben, anhem, auchem. v. Anhaben. An seinem Leibe tragen, insonderheit Kleidungsstücke. Wat hebb se an? Wie war sie gekleidet? it. Etwas wider Einen haben, ihm Schaden zuzufügen. Se können em niks anhebben: Sie können ihm keinen Vortheil abgewinnen, keinen gegründeten Anspruch an ihn machen. it. Anhebben wollen: Jemanden etwas zur Last legen wollen. Holl. Aanhebben.

Anheiden. v. Anbinden. In Ketten legen.

Anherr. f. Der Ahnherr. (Vomm. Landtags-Abschied von 1541.)

Anheveln. v. Dummes, unverständliches Zeug reden. (Probstei, Holstein.)

Anheven. v. Anheben, somal eine Sache hebend, der andern nähern, als auch anfangen zu heben in eigentlicher Bedeutung, häufiger aber auch im figürlichen Sinne für anfangen. it. Anfangen zu reden.

Anhevend. f. Antritt des Besitzes.

Anhiffen. v. Eins mit Anbilten.

Anhiffen. v. Anheirathen, durch Heirath erwerben. Anhiffte Goodern edder Besittingen: Erheirathete Güter oder Besitzungen.

Anhiffen. v. Anziehen, anreißen.

Anhiffen. v. Anheizen, einen Ofen. it. Anhezen.

Anhoogen. v. Anhöben, anhäufeln. cfr. An-eerden.

Anhoogte. f. Eine Anhöhe, Erhöhung. cfr. Anbarg.

Anhold. f. Der Anhalt, Halt. Dat Kind hett nenen Anhold: Das Kind hat Niemand, an den es sich halten kann, der für dasselbe Sorge trägt.

Anholden, anholten. v. Anhalten, festhalten, rasten, ausbauern, it. als f. Die Ausdauer. Die Beharrlichkeit. Anholden deit krigen: Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Anhopen. v. Anhäufen, aufhöben.

Anhören. v. Wozu gehören, angehörig sein. it. Anfragen. Ik will eens wedder anhören: Ich will einmal wiederkommen und Nachfrage halten.

Anhübschen. v. Schön machen, verschönern, aufputzen, schminken.

Anhauchen. v. Anhauchen; anfahren, anschnauzen.

Anhulffeln. v. In hockender Weise herantkommen.

Anhumpeln. v. Herantumpeln.

Anhuppen. v. Anhüpfen, anspringen.

Anibus. f. Ein, in jüngster Zeit in die Plattdeutsche Sprache gekommenes, Wort zur Bezeichnung des öffentlichen Straßenfuhrwerks in Stadt und Land, welches, weil es „Allen, aller Welt“ dient, lateinisch Omnibus genannt wird, ein Wort, „den Allen, der Gesamtheit,“ das sich im mecklenburgischen Volksmunde eine arge Verstümmelung hat müssen gefallen lassen.

Anig. adj. Los, frei von Etwas. Ik kan sinner nig anig waren: Ich kann ihn nicht los werden, den Zubringlichen. Sit en's Dinges anig maken: Es abschaffen. He kan't Supen nig anig wesen: Er kann's Sausen nicht lassen.

Aning, Aneng. f. Die Ahnung, die Vermuthung.

Anisch. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.

Anjagen. v. An-, heranzagen, zu Pferd, zu Wagen; schneller jagen, um mitzukommen.

Anjaanen. v. Einen angähnen.

Anjekt. adv. Eins mit Sekund; f. dieses Wort.

Ankalten. v. Mit Kalt bestreichen. De Mür is ankalft: Die Mauer ist gefalft. Figürl. He hett em ankalft: Er hat ihn angechwärzt, verläumdet, verklagt. Wie im Hochd. das Wort schwärzen (schwarz machen), so wird in diesem Sinn vom Plattdeutschen das Wort kalten (weiß machen mit Kalt) gebraucht.

Ankame, Dnkeme. f. Der Anfang, das Einbringen einer Waffe ins Fleisch, einer Wunde, im Gegensatz einer Dörkeme, Truchkeme, der weitere Durchgang der Wunde. (Ostrief, Landr. S. 753.)

Antamen. v. Antommen, anlangen. Übel antausen. Antausen zu verderben. Entstehen. Du ja't mall antaamen: Es soll Dir übel ergehen. Kumm an! Eine Herausforderungs-Formel. Em is nig anto-

kamen: Ihm ist nicht beizukommen, weil kein Beweis gegen ihn zu finden ist. Wat kümmt di an? Was fällt Dir ein. Em is wat ankamen: Er ist krank geworden. it. Gesehen. Ik kam, auch: Ik bin, 'n bitjen wedder an: Ich bin auf der Besserung. Dar kamm ik an as de Söge in't Judenhuus; wörtlisch: Da kam ich an, wie die Sau ins Juden-Haus, d. h.: ich war schlecht willkommen. Schön oder mall ankamen: Schlecht fahren, übel anlaufen. Mit de Näs' an't Fett kamen: Schlecht ankommen. De Appel is ankamen: Der Apfel geht schon etwas in Faulnis über. Dat Fleisch is ankamen: Das Fleisch ist dem Verderben nahe. it. Mit Worten angehen. He is mi fuulsnuutig ankamen: Er ist mir mit losen Worten begegnet. it. Da is antokamen: Wenn von einem lodern Frauensimmer, lichte Baar, die Rede ist, welches mitmacht und leicht zu besiegen ist. De Swär is in't ankamen: Das Geschwür ist im Entstehen.

Anlämpen. v. Das Hornvieh einspannen. cfr. kämp.

Anlantern, anlanteln, sil. v. Von oder in der Kante, und so seitwärts oder quer wogegen anwölgen; it. widersehen. He wul sik d'r tegen anlanteln: Er wollte sich Dem, der Sache, widersehen.

Anlarjöölen. v. Jemanden anreden mit dem Redebegriff der Unzufriedenheit des Angeredeten darüber. (Altmark.)

Anlaatsen. v. Heftig gegen etwas anwerfen, anschnellen.

Anlamern, sil. v. Sich an- und einschmeicheln. cfr. Ankleien.

Anle. f. Ein Jüngling, Jungknicht. cfr. Enke.

Anle. f. Der hintere Theil des Kopfes, das Genid. it. Jede Biegung, besonders an thierischen Körpern.

Anle-Moder, Anlemo'er. f. Die Ältermutter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter. (Proavia.) Anlemo'ers Hölke het up Großvaders Riste legen: Eine Verwandtschaft, die kaum mehr nachzuweisen ist. Anle ist Diminutiv von Ana, Ane, Ano; f. diese Wörter. Großmütterchen, — väterchen.

Anlen. v. Ätzen, stöhnen; vom Schmerz erpresstes Ach! cfr. Janken.

Anlen. v. Impfen, pflöpfen. (Veraltet.)

Anler. f. Ein Naß flüssiger Dinge, der sechste Theil eines Orhoffs, nach altpommerscher Naß-Ordnung 36 bis 40 Pott, dem Liter nahe gleich, enthaltend, der vierte Theil eines Ohm. cfr. Nam 2. S. 3.

Anler. f. Das bekannte mit Widerhaken versehene Werkzeug, die Schiffe flehend zu machen, ein Schiffsanter. Der Name dieses in der Schiffsahrt unentbehrlichen Werkzeugs ist aus dem Griech. *ἀνχολα*, dem Lateinischen *anchora* in alle europäischen Sprachen und Mundarten übergegangen. Selbst die Polen nennen dasselbe *ankra*, die Russen aber *jakor*. Plinius schreibt die Erfindung des Schiffsanlers dem Anacharsis, einem Sclaven, zu. it. Bezeichnet das Wort eine eiserne Klammer, zum Befestigen und Halten der Balken beim Häuserbau. Figürlich bedient sich der Plattdeutsche der Redensart: Dat leste Anker hold as Bil un Smeer: Die lezte Hoffnung, bzw. der Tod, oder Gott, hält sicher

und fest und läßt nicht zu Schanden werden. He ligt vör siin leste Anker, für: Er wird von der Krankheit nicht genesen; er liegt in den lezten Zügen. *Anthod.* Anker. Holl. Anker. Engl. Anchor. Schwed. Antare.

Ankerboje, Ankerflott, Ankerbot. cfr. Bage, Boje.

Ankerläde. f. Die Ankerfette.

Ankeren. v. Angrängen. it. Zuwenden. Zufließen lassen. it. Den Anker werfen zur Festlegung des Schiffs.

Ankertrös. f. Ein starkes Ankertau.

Anke-Bader, Ankeva'er. f. Der Ältervater, des Großvaters oder der Großmutter Vater.

Ankiil. f. Das Ansehen. Van Ankiil ken't em wol: Von Ansehen kenn ich ihn schon. Dat Huus hett 'n mooi Ankiil: Das Haus sieht schön aus.

Ankiken. v. Ansehen, anblicken, anschauen. Ritt de Ratt dog wol den Kaiser an, un seggt nig mal gnebiger Herr: Sagt man, wenn Einer nicht leiden will, daß man ihn anblide. Holl. Anzien. Un wat de Lüde segget, mott man nich Alles gleiven (glauben) un ik häwwe min Lüdwedag nich seihn, dat se öm fröndlicher ankielen häbb ic. (Giese, Frans Essink. S. 5.)

Ankiisen. v. Gegen Jemand die Zähne fletschen.

Anklaffen, anklaffen (Berlinsisch). v. Anwerfen. Etwas an ein anderes Ding in ungeschickter und geschmackloser Weise anbringen, ansetzen. Dat is dar man so anklafft. Holl. Aanwerpen.

Anklam. f. Ein Mensch, der sich gern Anderen aufdrängt und anhängt, ein — Anklammerer. it. Die Klammer, womit Wäsche auf der Leine zum Trodnen befestigt wird.

Anklamern, sil. v. Sich anklamern, aufbringen.

Anklatern. v. Sich Roth anspritzen.

Anklänen, anklään. v. Auf Grund von Schwägereien Jemand angeben. Hest al wedder ankländ: Hast Du schon wieder geplaudert? (Altmark.)

Anklegern. f. Hatte früher die Bedeutung: Angeklagter. Wolde ool de Anklegern den Kleger schulbigen: Wolte auch der Beklagte den Kläger beschuldigen. Der Stadt Bremen Statuten und Ordein von 1304.

Ankleien. v. Sanft berühren, streicheln, einschmeicheln. it. Anschmieren, anschnuzen. it. Schlecht machen, Böses nachreden; it. Beschuldigen, anklagen. En Betjen ankleien: Mit der Kreide anschreiben. (Hollst. Probstei.)

Anklingen, anklinken. v. Anklingen, mit dem Glase anstoßen. it. Anklinken: Anmieten.

Anklipp. f. Eine geringere Sorte Torf.

Ankloppen. v. Ankloppen. Anpochen. Im eigentlichen Sinne wie im Hochdeutschen. it. Figürlich: Du moost nog eens ankloppen: Du mußt noch ein Mal ankloppen, d. h.: Deine Forderung noch ein Mal vorbringen und geltend machen. Holl. Antkloppen.

Anklütten. v. Anstriden.

Anklopen, Anklopen. v. cfr. Ankamen.

Anlönen. v. Bewältigen können. Wat dücht Di, schull't em wol ankönen: Glaubst Du, daß ich ihn bezwingen könne?

Anlören. v. Als tauglich und gut auswählen, für tüchtig erklären. Min Sön is ankörd, sagt der Vater vom Sohne, der zum Militairdienst für tauglich erklärt ist.

Ankörn. v. Anköbern. cfr. Anaafen.
Ankrallen. v. Jemand heranziehen. He krallt sik an mi an: Er hängt sich an mich an.
Ankreiben. v. Anfreiden, mit Kreide schreiben. it. Anschreiben, auf die Rechnung eines Schuldners schreiben. it. Im bildlichen Sinn: Gedenken, um Rache zu nehmen. (Altmark.)
Ankröfen. v. Erinnern.
Ankrömen. v. Verursachen, verschulden, — einbroden. He hett sik wat ankrömt, he mag't uuteeten: Er mag zusehen, wie er damit fertig wird, was er selbst verschuldet hat. it. Eine weikläufige Arbeit beginnen. (Brodftei, Holstein.)
Ankunft. f. Die Ankunft. it. Zeugnisse und Beweise, mit denen man Jemand gerichtlich belangen kann. Holl. *Aankomst*.
Ankwalmen. v. Anführen, betrügen. it. Jemand den Rauch einer Tabackspfeife, einer Cigarro ins Gesicht blasen.
Anlaaten, sik. v. Das Ansehen gewinnen. Et leet sik an: Es gewann das Ansehen.
Anlangen. v. Hin-, ausreichen. Dat langet nig an!
Anlangen. v. Bitten, und zwar mit ausgestreckten Armen. He hett mi darum anlanget: Er hat mich darum gebeten. Holl. *Anlangen*.
Anlaffen. v. Anziehen, aufziehen.
Anlanden. v. Anlanden, an Land kommen.
Anlangen. v. Anlangen, ankommen. it. Ab-langen, abgeben.
Anlanging. f. Die Ansuchung. Bitte.
Anlappen, anlopen. v. Anlaufen, übel ankommen; anschwellen, ein Bach, ein Fluß.
Anlappen. v. Anfliden.
Anlären, anlereen. v. Anlernen.
Anlaffen, anlaffen. v. Anlaffen, ansetzen, anschweißen. it. Im Forstwesen: einen Baum mittelst Abschälens eines Stückes der Rinde zeichnen.
Anlaß. f. Die Entscheidung einer Sache durch Schiedsrichter, wozu diese nämlich auf Antrag der streitigen Parteien veranlaßt sind: arbitrium, compromissum.
Anlaßbrief. f. Die schriftlich abgefaßte Entscheidung der Schiedsmänner: *literae arbitrii*. Der Buxtehudiſche Recept zwischen dem Erzbischof Christoph und dem Stifte Bremen von 1521 schließt mit den Worten: „Dem zu mehrer Urkund und Wissenheit haben wir unser gewöhnliche Inſiegel an diesen Anlaßbrief, der Zweigefächtiqet (doppelt ausgefertigt), hängen laſſen.“ Die Sache ist in dem Schiedsmanns-Institut wieder hergestellt, der Name aber nicht.
Anlaten. v. Anlassen, in der Bedeutung von Hoffnung geben. De Saak, oder de Junge let good an: gibt gute Hoffnung.
Anlaven. Belaven. Laven. v. Angeloben, geloben. Holl. *Aanlaven*. Schwed. *Lofwa*.
Anleeden, anleiden. v. Anleiten, anführen.
Anleeding, Anleiding, Anleidend. f. Die Anleitung.
Anleg. f. Die Anlage, das Geschid. Van Anleg is he goodardig: Von Natur, von Anlage, ist er gutartig. He heed d'r heel giin Anleg to: Er hat dazu ganz und gar kein Geschid.
Anleggen. v. Anwenden. Ik will dat darto anleggen. Sonst in allen übrigen

Bedeutungen des hochd. Worts Anlegen. Holl. *Aanleggen*.
Anleenen, anlöuen. v. Anleihen, anlehnen.
Anlügen. v. Sorge verursachen. Bekümmerniß erwecken. Dat liagt mi an: Das macht mir Sorge. it. Anliegen, ersuchen. Holl. *Aanlügen*.
Anlügen. f. Das Anliegen. Eine Noth, darin man Hülfe sucht. it. Bitte um Unterstützung.
Anliifen. v. Anpassen, anfügen, anheften, befestigen.
Anlotten. v. Anloden. Holl. *Aanlotten*.
Anloop. f. Der Anlauf. Dat Huus liigt vör den Anloop: Das Haus liegt frei, dem An- oder Zulauf der Menschen ausgeſetzt.
Anlopen. v. Anlaufen. Anstoß erregen. Von seinem Benehmen üble Folgen haben. Dat Geweer is anlopen: Das Gewehr ist angelauten, hat Noth bekommen. Du mußt wat anlopen: Du mußt etwas schneller gehen. it. Begattet werden, von Schafen, Schweinen. Holl. *Aanloopen*.
Anlowen, anlöwen. v. Angeloben, versprechen, sich wozu anheischig machen. En'n Dag an löwen: Das Gelübde thun, einen gewissen Tag als Festtag zu feiern. cfr. *Anlaven*.
Anlöbern. v. Bei den Jägern durch Luder Bögel, milde Thiere anloden. cfr. Anaafen, Ankörn.
Anluten. v. Anreihen, anziehen.
Anlünzen. v. f. Lunzen.
Anmaken. v. Anmachen. Holl. *Aanmaken*.
Anmanen. v. Mahnen, antreiben.
Anmarkelii, anmarkel'. adj. adv. Beträchtlich, anmerklich.
Anmarken. v. Anmerken.
Anmaaten, anmaatigen. v. Anmaßen, herausnehmen, unterfangen.
Anmengen. v. Anmengen.
Anmengel. f. Das Angemengte, der Teig.
Anmeten. v. Anmessen.
Anmjnen. In öffentlichem Licitation kaufen. (Im Herzogthum Cleve.)
Anmoden, Anmauen. v. Mit dem Hülfß v. siin. Zumuthen. Verlangen. He is mi wat anmoden, sagt man von einer Zumuthung, die Einem ungelegen ist. Wes mi dat nig anmoden: Muth mir das nicht zu, verlange so Etwas nicht von mir. Man hört diese Neben oft im Munde der Frauenzimmer, die auf die Keiſchheit halten; dann heißt die erste Rede oft so viel als: Er will mich verführen; it. He was mi Ger anmoden: Er machte mir einen Eheantrag. (Hamburger Uroop.) Dän. *Anmode*.
Anmodigen, anmündern. v. Aufmuntern. Anfeuern. Muthig machen. *Aanmoedigen*.
Anmut, Anmut. f. Die Anmuth.
Anmüdig. adj. Anmuthig.
Anmölten. v. Einbroden. Dat hett he sik sülwst anmölt: Das hat er sich selbst eingeſührt.
Anmüten. v. Das Rindvieh auf der Weide zum Melken zusammentreiben, und es hüten, daß es sich nicht verlaufe. (Ostfriesland.)
Anmüdelu. v. Kleidungsstücke unordentlich anlegen. Dat is man so anmüdelu.
Ann', Anne, Diminut. Antje. Der Vorname Anna. Katen: Ann' ist der Beiname einer Weibsperson, Namens Anna, die in einem Katen wohnt. Daar löpt wat van St. Annen mit under: Nicht Allen, was er-

• zählt wird, darf man glauben. Von einer heuchlerischen Lügnerin, die mutmaßlich Antje Jiljak hieß, ist in Ditmarschen die Lebensart entstanden, womit man Lügnerinnen belegt, die wahrhaftig scheinen wollen: Gottlos, de damit nicks to doon hett, seggt Antje Jiljak, wenn se dat ganse Dorp tosamten lagen hett: wenn sie das ganze Dorf durch Klatsch zusammen gelogen hat.

Anneden. v. Annieten.

Anneien. v. Annähen.

Ann-Neelen. Die zusammen gezogenen Namen Anna Magdalena; wie Triin-Liischen, oder Liischen für Katharin Elisabeth, Trinleen für Katharin Magdalena. Anna Beata wird im Eiderstädtischen (Schleswig) in Ann Pisat verflümmelt.

Annabern. v. Annähern.

Annemarimalische: Zusammengezogen aus Anna Marie Magarethe Elisabeth.

Annam, anneem, anneme. adj. Angenehm.

Annehmen. v. Annehmen, nach den Bedeutungen des Hochdeutschen. In Ostfriesland versteht man darunter die Handlung der Bestätigung des Glaubensbekenntnisses: confirmiren. Nimm an: ist in der Altmark die gewöhnliche Aufforderung beim Essen oder Trinken sich des Dargereichten zu bedienen. Gott. 3 annemen.

Annen. v. Angehen, kümmern. Dat annet mi nig: Das kümmert mich nicht.

Anner, anners; an's, nach verflümmelter Aussprache adj. Ander, anders. Auf andere Art. An's do ik't nig: Anders oder sonst thu ich's nicht. it. als l. Der Zweite in der Ordnung. De Anner: Nicht dieser, oder (Sichte's) Nicht-ich! Auch sagt man vom Teufel: De Anner. Dat is 'n anners: Das ist eine andere Sache, etwas ganz Anderes; it. nun verkeh ich es; das lab' ich gelten! Ik wull, dat he wat anners baan har! He will Ger nicks anners: Er thut es ihr nicht zu Gefallen. Du möst anners waren: Du mußt Dich bessern. Ik will bi wat anners wisen: Ich werde mit aller Schärfe gegen Dich vorgehen. Wat anners is Köntendreck, sagt man, mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit des Papen-Boords, wenn Jemand etwas Anderes fordert, als verabredet worden, aus Unzufriedenheit über den geschlossenen Handel, Spee uut un spriit anners: Spei aus und ändere dann den Ton, — wenn Jemand etwas Albernem oder Dummes sagt. Dat's 'n annern Snakk: Das läßt sich hören; it. ausgebrüdt durch: Dat is en Spriit-anners! oder Snakkanners! cfr. Ander. 'T is en slimm Stük för einen ollen Mann, den annern so allmächtig an de slichten Tiden un an de noch slichteren Menschen tau Grunde gahn tau seihn: Es ist ein schlimmes Gefühl für einen alten Mann (der Amtshauptmann Weber spricht zum Müller Wolf), seinen Nebenmenschen so allmächtig an den schlechten Zeiten und an den noch schlechteren Menschen zu Grunde gehen zu sehen. (Fr. Reiter. IV. 47.)

Annerböllertind. l. Geschwisterkind. Anner van Bröder, Brö'er kinner: Seitenverwandte im dritten Grade.

Annerdags. adv. Keulich. (Hamburg, Altona.)

Annerlei. adj. Verschiedene Andere.

Anners. adv. Sonst. Im widrigen Fall.

Anners niks: Sonst nichts. cfr. Anner.

Annershaftig. adj. Andersartig, wunderbarlich.

Annerthalb. Anderthalb.

Augreet. Anna Margarethe.

Annerwegen. adv. Anderwärts, anderswo.

Annigent. adj. Berlinischer Ausdruck für langweilig. Verflümmelung des Franz. ennuyant, richtiger ennuyoux.

Anning. l. Diminutiv des Vornamens Anna im lieblosenden und zärtlichen Sinn, Annchen.

Annerke im Oberdeutschen. cfr. Antje.

Annle. l. Der Name Anna. Sieht der Bauer ein Irrelicht, so sagt er: Annke mit de Lüchten. cfr. Ann'.

Annlis. Der Vorname Anna Elisabeth zusammengezogen.

Anndömen. v. Annehmen, Aufforderung dazu.

Ano. l. Der Großvater.

Anölen. v. Anschmieren, betrügen. Dat würd 't schön anölt: Da würd' ich schön über den Löffel barbiert!

Anöwer. l. Eins mit Anbarg.

Anpaffen. v. Hart anfassen, mit Worten angreifen. Gott. Anpaffen.

Anpaleu. v. Anpfählen.

Anpart. l. Antheil an einer Sache. Na Anpart: Nach Verhältniß. (Ostfries. Landr. S. 381.)

Anpassen. v. Ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen, wie im Hochdeutschen: Anprobiren. Gott. Anpassen.

Anpäten, anpeken, anpikken, auplaffen. v. Ankleben; wörtl. Anpechen.

Anplanten, anpoten. v. Anpflanzen.

Anpiffen. v. Anpicken, anbeissen, von Vögeln mit dem Schnabel.

Anplinschen. v. Mit Hülfe brennender Kohlen Feuer anmachen.

Anploggen. l. Mit dem Pfluge Erde an Etwas haufeln, — an Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Anpoldern, anpollern. v. In den Marschländern an der Nordsee den Rand, das Ufer eines an einem Graben, Teiche, Flüsse, bezw. an der See liegenden Landes, durch An- und Aufwerfen der Graben-Erde, des Schlüds, weiter vorrücken, um dadurch festes Erdreich zu gewinnen. it. Fügürlich: Unrechtmäßig aneignen zc. cfr. Poldern.

Anpostolen kamen. v. Schnell herbeilaufen.

Anpottern. v. Anklopfen. cfr. Anklappen.

Anprälen. v. Anpreisen, anschwäzen. Gott. Anpreisen.

Anpriffeln, anpriffen. v. Anstacheln, anstechen, anstochern, anstupfen.

Anproien. v. Dieses Zeitwort hat dieselbe Bedeutung wie das folgende.

Anproten. v. Überreden, zureden, anschwäzen; aufmuntern.

Anprußen. v. Anschmauken, heftig anreden.

Anpuffern. v. Leise anklopfen, anpochen.

Anpulen. v. Angreifen, antasten.

Anpumpen. v. Von Einem Geld borgen. (Berlinisch.)

Anpintern. v. Anspitzen.

Anpurren, anpuuren. v. Anforderungen machen. Anreizen, zu etwas reizen, zu einem starken Grad der Thätigkeit bestimmen. it. An-

spornen, antreiben. it. Aufwiegeln. it. Reden. it. Mahnen.

Anpuffen. v. Anhauchen, anblasen. Eins mit dem folgenden Worte.

Anpuffen. v. Anblaien. Dat Für anpuffen: Feuer anblasen. Den moot keen Wind anpuffen: Den darf kein Rüstlich anhauchen, da er sehr schwächlich und zarter Leibesbeschaffenheit ist. Holl. Anblasen.

Anputzen. v. Aufwiegeln. (Specifisches Wort der Probsteier. Holstein.)

Anputtern. v. Mit dem Zeitwort Anpurren von gleicher Bedeutung; zum Theil auch mit dem vorigen.

Anquaffeln. v. Beim Krämer borgen. (Probsteier.)

Anquasseln. v. Lodern, anreden. In der Sprache der Berliner Spitzbuben, die man Bauernfänger nennt.

Anraaden. v. Anrathen. Holl. Aanraden.

Anraaren, anrören. v. Anschreien, anfahren, Streit anfangen.

Anrain. s. Der Rain.

Anrafen. v. Von ungefähr wozu kommen, auffangen. Mi is wat anraft: Ich habe etwas aufgefangen, etwa Flöhe, Läuse. it. Antreffen, anstoßen, anrühren, berühren, ankommen. Ik kan d'r nig anrafen: Ich kann da nicht ankommen, nicht hinanreichen. He hett em man anraft: Er hat ihn nur eben angestoßen, berührt.

Anrafen. v. Anrechnen. cfr. Anreken.

Anrafeng, Anrafing. s. Die Berührung. He is mit em in Anrafeng kamen: Er ist mit ihm in Berührung gekommen.

Anrafern, anradern. v. Wird von einer Frau gesagt, welche leicht schwanger wird. Se is so anraft.

Anrafen. v. Eine große Mahlzeit anrichten. Deel Eten is anraft: Viele Gerichte sind angerichtet, zubereitet. it. Schlecht anrichten. cfr. Andischen.

Anranden, anrandfeln. v. Jemand scheltend in groben Worten anfahren. it. Unverschämt anbetteln.

Anrafen. v. Anfaulen, von Früchten, Obst.

Anrafen. v. Anschreien.

Anree'en, anrejen, anreijen. v. Zurüsten, anrichten, die Speisen auftragen.

Anreken. v. Anrechnen. Holl. Aanrekenen.

Anreken. v. Daran reichen. Holl. Aanreiken.

Anrennen. v. Anrennen.

Anreten fin. v. Einen Spitz haben, etwas berauscht sein. it. In Streit gerathen. Ik bin mit em anreten: Ich hab's mit ihm verborben, mich mit gestritten, gezannt.

Anricht, Anrichtdift. s. Der Schranktisch in der Küche, zum Anrichten der Speisen.

Anrichten. v. Anrichten, nämlich Speisen. it. Versügen, Anstalt machen. it. Gerichtlich zusprechen.

Anrigen, anrijen. v. Anheften, mit weiten Stichen, in der Schneiderei. Anreihen.

Anriiten. v. Anreizen, anlaufen.

Anroojen. v. An-, heranrubern, ans Land.

Anroojen. v. Anrufen. Einen Vorübergehenden zu sich ins Haus rufen. Einen um Schutz, den Richter um Recht, Gott um Hülfe anrufen. Holl. Aanroepen.

Anrögen. v. Anrühren, sanft antasten. it. Speisen, wie Backwerk, Eierkuchen, Pfann-

kuchen, an- oder einrühren, zubereiten. In diesem Sinne Eins mit dem folgenden Worte. Holl. Aanroeren.

Anrören. v. Durch Rühren mit Etwas vermischen. Den Teig zum Kochen bereiten. it. Anrijten. Wat hette anrört? Was hast Du angestiftet? it. Angehen. Betreffen. Weme des wat anrören mochte: Den es angehen, betreffen möchte. Holl. Aanroeren.

Anrotten. v. Anfaulen.

Anrufen. v. An-, daranreichen.

Anrummen. v. Anfaulen, anfangen faul zu werden; gilt vom Holze.

Ansafden. v. Den Acker ansäen. Holl. Aan-saigen.

Ansfang. v. Ansaen. cfr. Ansfegen.

Ansfabeleeren. v. Mit Geräusch kommen. He lummt ansfabeleeren: Er kommt ange-laufen, angehörmt. (Probsteier. Holstein.) cfr. Sabeln.

Anschaffen. v. Ein Stück Holz zur Verlängerung ansfehen.

Anschalmen. v. Gleichbedeutend mit Anlaschen. cfr. Schalmen.

Anschapen. v. Anschaffen. Holl. Aanschaffen.

Ansfar. s. Leichtes Wasser an Meeresküsten, in Seen und an deren Ufern. cfr. Sfar.

Ansfäten. v. Anspülen, anschwemmen von Land durch die Bewegung des fließenden in Strömen, durch die Meereswellen.

Ansfären. v. Zum Besten haben, foppen.

Ansfaten, ansfaat'n. adj. adv. Angehoffen. Nigür. Leicht betrunken, berauscht. it. Ver-liebt.

Ansfetelig, ansfötelig, ansfötelik, ansfötell. adj. Aufdringlich, zudringlich.

Ansfäten. v. Ansfieken, angränzen, nahe-liegenden Gegenstände. Dat Huus schütt daran: Das Haus gränzt unmittelbar daran.

Ansfiffen, tosfiffen. v. In Bereitschaft setzen, zurüsten. Man moot sik darto ansfiffen, tosfiffen. Man muß sich dazu bereit halten. Holl. Aansfiffen.

Ansfitten. v. Gemeiner Ausdruck für betrügen; überlisten, im Handel und Wandel; Eins mit Ansmieren, anschmieren, ein Wort, welches im Munde eines jeden Berliners ist. (Im Schwabenlande ist „Ansfiffen“ allgemein gebräuchlich, selbst im Munde der höheren Stände, wie es der Herausgeber im Jahre 1860 aus dem Munde des berühmten Ministers Römer gehört hat.) Ansfieeten laten ist in Holstein ein eigner Ausdruck für „stechen“ in dem einst beliebten Volks-Kartenspiele Brusbart. He hett 'n Ansfieet: Er hat sich durch ein unreines Weibsbild anstecken lassen.

Ansfiffen. v. Anschwemmen von Schlud, d. i.: Schlamm, wodurch das Land vergrößert wird. De Groden schiffetümmer meer an.

Ansfmanen. v. Ansfmauben, mit trozigen, drohenden Worten anreden. cfr. Anprufen.

Ansf'ojen. v. Vorfuchen. Holl. Aansfoen-ien.

Ansfott. s. Ein angränzendes Acker-, Feld-, Land-, Wiesenstück.

Ansfönden. v. Zu Etwas reizen. (Holstein.) cfr. Ansfünnen.

Ansföte, Ansföte. s. Heftiger Andrang des Blutes, oder bei stillenden Frauen, der Milch,

und die dadurch hervorgebrachte Geschwulst: Anschöte krigen.

Anschraa, —schrage. f. Die Gegen-, Seitenstüße der Strebepfeiler an Mauern und Häusern; der Presspfehl an Straßen und Wegen.

Anschreiben. v. Anschreiben. Soll. Anschreiben.

Anschreiben. f. Das Anschreiben. v. Als Schuld an- oder aufschreiben. Soll. Anschreiben.

Anschundelig. adj. Auf- und zubringlich — in unverschämter Weise. Du mußt nig so anschuudelig wesen: Du mußt nig so zubringlich sein. cfr. Anschetelil.

Anschundeln. fl. v. Sich an- und aufdringen.

Anschünen. v. Anschragen, eine Seite abschragen. it. Weiß machen, irren leiten.

Anschunten. adj. Berauscht, angetrunken.

Anschudde. f. Ein vom Wasser angefülltes Land. it. Das Recht des Eigenthums über ein solches Land: Jus alluvionis.

Anschünnen. v. Anreizen, aufheizen. Zu Leichtfertigkeiten verführen. He hett mi datt anschünnt: Er hat mich dazu vermocht. Soll. Dpßizen.

Anschünner. f. Der An-, Aufseher.

Anschuppen. v. Anstiften zu einer Sache.

Anschüren. v. Anhalten, zwingen.

Ansehn. f. Das Ansehen. 'T is jo wol dat Ansehn weert, sagt in Holstein der Geringere zu dem Manne höhern Standes, der Jenem sein Übergewicht fühlen läßt.

Ansehn, —seien. v. Zusehen, abwarten, wie sich Etwas anläßt. 'I will't ansehn. 'Ih will's abwarten. Ansehn oder anseien deit gedenken: Ansehen reizt an, bringt in Erinnerung; ein sehr gewöhnliches Sprichwort, in Holstein mit dem Zusatz: Schrimt de Bakker in Habersleben, der davon herrührt, daß ein Bäder in dieser Stadt an der Außenseite seines Hauses verschiedene Badwaaren, und dazu jenen Sinnspruch, als Inschrift, hatte anpfehlen lassen. He löst mi nig af un deit mi nig af, he sät (sieht) mi nig an un deit mi nig an, klagte eine Hamburger Kuchen-Verkäuferin, der ein Käufer abtrünnig geworden war. (Schüke. I, 39.) Soll. Anseien.

Anseggend. f. Die Anmeldung, Ansprache. Der Anspruch. Soll. Anspiraat.

Ansegen. v. Ankündigen in befehlender Weise. it. In höflicher Weise, ansagen. In Hamburg und in Altona, sowie in anderen Städten Holsteins herrschte die Sitte, daß, wenn in einer Familie ein Kind geboren ist, die Magd des Hauses, in Begleitung eines Knaben, der die Papierrolle mit dem Namensverzeichnis der Anzusagenden trug, dies Familien-Ereignis anseggte, ansagte, meldete, wofür Diejenigen, denen diese Nachricht verkündigt wurde, der Magd ein Trinkgeld geben mußten. Ein Familien-Todesfall dagegen wurde durch einen schwarz gekleideten Lohndiener angesagt, der kein Trinkgeld annehmen durfte, da er von den Hinterbliebenen bezahlt wurde; man nannte ihn Ansegger. An ihn erging oft die Frage der Neugier: Bōr wen seggt he an: Wessen Todesfall meldet er weiter? Dieses Ansegenlassen der Geburten und Sterbefälle ist in dem zuletzt verfloffenen halben Jahrhundert mehr oder minder außer Gebrauch gekommen, seitdem man die Zeitungen zum Ansagen benutzl.

Das Anseggergeld wurde von den Dienstmädchen des Hauses unter sich getheilt. Weil mit diesem Trinkgelde der Magde, das ihnen auf den Lohn angerechnet, viel Mißbrauch getrieben wurde, in der Art sogar, daß die Magde bei den Freuländen und Bekannten der Familie umhergingen und die Niederkunft ihrer Herrin meldeten, die gar nicht guter Hoffnung war, um auf diese Weise Geld zu erschleichen, so ist man darauf bedacht gewesen, die Sitte abzuschaffen, durch Erhöhung des Lohns, bezw. durch Gewährung eines Geschenks an die Magde, welche das Ansagen zu besorgen haben. (Schüke I, 39, 40.) In der Altmark spricht man unser Wort mit einem Rasel-laut Ansiäng aus. Soll. Ansegen.

Anseilen. v. Ansegeln, von Schiffen an den Hasen. it. Im schwankenden Gange herankommen, von Berauschten.

Anseigen. v. Anseigen, anbrennen, von Speisen.

Ansepen. v. Einseifen.

Ansete. adj. adv. Anständig.

Ansebarier. f. Schiffer, welche den Emsfluß befahren.

Ansetten. v. Drauf los gehen. Sil! wo he ansettet. it. Eine Sache an die andere setzen. Enen Pott an't Füer setten: Einen Topf ans Feuer setzen. it. Anständig machen. 'Ia war mi dat ansetten: 'Ih werde mich da niederlassen. Soll. Ansetten.

Ansiin. v. Daran, an der Reihe sein.

Ansinnen wesen. v. Ansinnen, zumuthen, verlangen. Wes mi dat nig ansinnen. Verlang das nicht von mir.

Ansitzen. v. Angesessen sein, festsitzen. Soll. Ansitzen.

Ansking. f. Der Wunsch, das Begehren

Anslaan. v. Anklöpen. it. Eine Wirkung thun oder nicht thun. Dat Middel will nig anslaan: Die Arznei will nicht helfen. it. Anrechnen. Wo hoog willst mi dat anslaan. it. Das zu fallende Holz im Walde mit einem Hammer-Zeichen bemerkbar machen. it. Figürlich: Den Freier spielen. He sleit bi eer sinen Hasen an: Er macht dem Mädchen seines Herzens den Hof, um es zu freien, zur Ehefrau zu nehmen. cfr. Anschlagen. Soll. Anklöpen, Anslagen.

Anslag. f. Der Rath, Vorsatz; die Verabredung; der Entwurf einer Kosten-Berechnung. it. Der Stoff, Vorwurf zur Arbeit. De Arbeiters hebbten keen Anslag för Bandage: Die Arbeiter finden heute Nichts zu thun. Soll. Anslag.

Anslagen. v. Ansetzen zu schlagen; an etwas schlagen, vermittelt eines Schläges befestigen; berechnen, schätzen; die verlangte Wirkung thun. it. Verabreden. cfr. Anslaan.

Ansläglich. adj. Anschlägig. Erfinderisch, klug und weise im Rathen. Piffiq. Spottweise sagt man von Einem, der mit schlechten Projekten sich prahlend groß thut: He hett en ansläglich (auch en kläftigen) Kopp, mit dem ironischen Zusatz: wenn he de Trepp herbaal fällt, ober föllt: Wenn er von der Treppe fällt. cfr. Kläftig.

Ansleepen. v. Anschleppen.

Ansliften. v. Anschleichen. Kömmste anslifft? Kömmst du angehschlichen?

Anstiften. v. Durch angefehten Schlid, Schlamm, größer werden.
Anstifting. f. Die Anstiftung, Anstiftung, Anstiftung, Anstiftung, Anstiftung.
Anstiften. v. Anstiften, anstiften, ein Messer, eine Schere, ein Schwert it. Veranschleifen, Holz, Waaren.
Anstiften. v. Eine Kleidung lose überwerfen. *Ik hebb dat man so anstift.*
Anstift. f. Verbindung einer Holzung mit dem daran gränzenden Ader.
Anstiften. v. Anstiften, besonders von Kleidungsstücken. *De Mäse stutet nig an it. Einen Gefangenen, wegen dessen Gemeinfährlichkeit, in Ketten legen.*
Anstiften. v. Anstiften. Soll. Anstiften.
Anstiften. v. Anstiften, sowohl eigentlich als auch figürlich; mit schönen Worten zum Kauf bewegen, Einem Etwas aufbringen. *He hett mi dat so anstiften: Er hat mich mit der schlechten Waare angestiftet, im verächtlichen Sinne, damit betrogen. It. Verfälschen der Waaren, Bier, Wein. Sit anstiften: Sich freundlich stellen, sich einschmeicheln. Soll. Anstiften.*
Anstiften. v. Mit dem Werfen — der Würfel den Anfang machen, auch im Kegelspiel. it. Bewerfen, eine Mauer mit Kalk. it. Schlecht machen, verleümden. Soll. Anstiften.
Anstiften. v. Anstiften.
Anstiften. v. Anstiften, durch Schwagen zur Annehmung einer Sache bewegen, aufschwagen, ausbinden, d. h. Jemand zu bewegen, die Unwahrheit zu glauben. *Snatt mi dat nig an! Dringe mir das durch Dein Geschwäg nicht auf!*
Anstiften. v. Jemand anbinden, anschallen; zu Etwas bereden.
Anstiften. v. Anstiften. Eins mit Anstiften.
Anstiften, anstiften. v. Den Anfang machen von einem ganzen Stüd abzuschneiden. *Dat Brood is all anstiften: Das Brod ist bereits ange schnitten.*
Anstiften. v. Einen berüden, hintergehen. it. Listiger Weise fangen. Soll. Anstiften.
Anstiften. v. Einen trotzig anfahren.
Anstiften. f. Das Gesuch, die Anfrage, Bewerbung. *He hett de Anstiften an mi daan, of ik em nig mit wat Geld helpen wul': Er hat die Anfrage an mich gerichtet, ob ich ihm nicht mit etwas Geld helfen könne. *Mein Dogter hett 'n Anstiften had: Meine Tochter hat einen Heiraths-Antrag gehabt.**
Anstiften. v. Ansuchen, ersuchen, sich bewerben.
Anstiften, Anstiften, Anstiften. f. Eins mit Anstiften.
Anstiften. v. Den Süßen. Angenehmen bei den Weibern spielen. it. Speisen süß machen.
Anstiften. v. Die Pferde vor den Wagen legen. *Hans, spann an! För di spannt sülwst de Düwel alleen nig an: Für Dich allein bemüht sich selbst der Teufel nicht zum Abholen.*
Anstiften. f. Das gesammte Zugvieh in in einer Landwirthschaft. Nach der frühern ländlichen Verfassung: Der Frohndienst, der mit Zugvieh verrichtet werden mußte, inaleichen die Verbindlichkeit dazu: Spanndienst.
Anstiften. f. Die Anstiftung, Anstiftung.

Anstiften, anstiften. v. Anstiften.
Anstiften. v. Anstiften.
Anstiften, anstiften. v. Mit Stednadeln feststeden.
Anstiften. v. Anstiften.
Anstiften, Anstiften. f. Das Anstiften. *Wel hed't Anstiften? Beim Kartenspiel: Wer spielt an?*
Anstiften, sit. v. Sich anstiften, eine Bekanntschaft; entstehen. *Kneeps anstiften: Ränke schmieden. De Mäse spinnen sit ümme düsse Tiid al an: Die Feldmäuse zeigen sich schon um diese Zeit. Denn worüm soll sei nich mit den Kopp dreihn, darför is sei jo en Frugenstimmer; äwer — denk ik so bi mi — de Red! Dat is de Hauptsak! Du sollst mit ehr en unschuldig Gespräk anstiften! ein gleichgültiges Gespräk anknüpfen. (Fr. Keiter. IV, 12.)*
Anstiften. v. Anstiften. *De Sehe spölt Liken an: Das Meer spült Leichen an den Strand. it. Anstiften, mit dem Spiel den Anfang machen. it. Im figürl. Sinne: Eine Anstiften auf Etwas machen. Soll. Anstiften.*
Anstiften. v. Anstiften, reizen.
Anstiften. f. Ein kurzer Besuch. it. Eine gerichtliche Klage, bezw. Anklage. it. Anstiften, Anrecht. In letzterer Bedeutung kommt auch das Wort *Bisprake* vor. *For Anstiften wohen gaan: Einen kurzen Besuch machen. Soll. Anstiften.*
Anstiften, anstiften. v. Anstiften, anreden, insbesondere mit verschiedenen Nebenbegriffen, als: grüßend; bittend um etwas, um einen Almosen, eine Gefälligkeit, fördernd. it. In Anspruch nehmen. it. Gerichtlich belangen. it. Einen kurzen Besuch machen. Soll. Anstiften.
Anstiften, Anstiften. f. Der Anspruch.
Anstiften. adj. Angestochen, angestekt, angezapft, angezündet, entzündet, entbrannt, angefault.
Anstiften kamen. v. Mit langen dünnen Beinen, als auf Stäben, d. i.: Stangen, bezw. Stelzen, umher treten: *De lange Keerl kümmt anstiften. it. Kommen schlechthin, doch im verächtlichen Sinne.*
Anstiften, anstiften. v. Anstiften und Anstiften, welsch letzteres Wort aus dem Platt: ins Hochdeutsche aufgenommen ist. *De Lüne anstiften: Die Lüne zum abzapsen öffnen. En anner Fatt anstiften: Das Gespräk auf etwas Anderes bringen. Enen wat anstiften: Durchprügeln. Di Krankheit stiftet an: Die Krankheit ist ansteckend. Den Degen anstiften: den Degen an die Seite steden. Steek dat bi di: Stede es in die Tasche. Steek he de Plant, dat Huus, de Muur nig an, sagt der gemeine Mann zu demjenigen, der an einer Bretterwand, einer Hausede, einer Mauer, sein Wasser läßt. Der Hochd. sprechende Berliner gebraucht das v. Anstiften durchweg für anstiften. Er sagt: Ich will eene Cigarre anstiften: Den — Glühmstengel mit dem weiblichen Artikel zu einer Buhldirne machend, und: ich habe mich die Lampe eend angestochen. it. Sich verfärbend, roth werden. Sü mal, wo he sit*

rood ansteekt: Sieh' einmal, wie er toth wird!

Anstaan. v. Anstehen, gefallen. Ik staa nog bi mi an: Ich bin noch zweifelhaft, ob ich es thue. Ik will dat anstaan laten: Ich will mich begeben. it. Beanstanden, stürren, unterbleiben lassen. Willste mit anstaan? Wollen wir das laufen und unter uns theilen? Dat stund em nig an: Das gefiel ihm nicht. Wo steit er dat an? Wie geht ihr die Arbeit von Händen? it. Bevorstehen. Dat steit di nog an: Das steht Dir noch bevor. Soll. Anstaan. cfr. Förholden.

Anstaande. adj. adv. Bevorstehend, künftigt; nächstfolgend. 'T is anstaande, dat he kumd: Es ist gleich bevorstehend. In dat anstaande Jaar: Im nächstkommenben Jahre. Anstaande Wääl: Künftige Woche.

Anstaren, anstören. v. Anstarren, starr ansehen. anstieren.

Anstarwen, ansterven. v. Ansterben, Einem etwas durch den Tod zufallen. Dat Leen, de Hof, is mi anstarwen. Das Lehen, den Hof hab' ich ererbt. Soll. Anstarwen.

Anstellen. v. Anstellen, ansetzen; sich geberden. 'R Arbeider anstellen. Sik dwalich anstellen: Sich albern geberden. Sik anstella, ohne adj., sich außergewöhnlich, über die Gebühr geberden, über eine Kleinigkeit ein großes Aufsehen machen; besonders über eine uns widersahrene Unbill.

Anstellung, —stellung. f. Die Anstellung, zu einem Amte, einer Beschäftigung. Ja, säd ik, in ein Ort (Art) habb sei Recht; tau dit Geschäft habbst du von Jugend up de weiste Lust hatt, öwer dat du dorbi 'ne Anstellung kregen (bekommen) habbst, künnt ik grad nich seggen. (Fr. Heiter IV, 13.)

Anstimmern, anstimmen. v. Einen Gesang anstimmen; die musikalischen Instrumente stimmen.

Anständig. adj. Anständig, gefällig.

Anstiften. v. Anzünden. Licht anstiften: Licht anzünden. De Fiinde hebben mi dat Huus baven de Kopp anstift: Die Feinde haben mir das Haus über dem Kopfe angezündet.

Anstinken. v. Einen Stel erregenden Gestank verbreiten.

Anstörern. v. Nur in der Lebensart: Womede angestöert kamen: Womit hervorkommen, zum Vorschein kommen.

Anstot. f. Ein plötzlicher Krankheits-Anfall.

Anstößen. v. Anstoßen.

Anstreifen. v. Anstreichen.

Anstücken. v. Eins mit Anstücken.

Anstünds, anstünds. adv. Sofort, sogleich, unverweilt. Ik wil anstünds kamen: Ich werde sofort kommen.

Anstüren. v. An- und aufs Land zusteuern. it. Vorsprechen bei Jemandem; diesem Einen zuschicken.

Ansäuren. v. Ansäuern, eine Speise sauer machen. Soll. Ansäuren.

Ant... das mit dem Artikel dat zusammengesetzte Fürwort an.

Antagen. adv. Angezogen, gelleidet.

Antakeln. v. Ein Schiff segelfertig machen. Gegenßatz von Aftakeln, s. dieses Wort.

Antalken. v. Jemand anschmieren; ihm durch Berühren lästig fallen. cfr. Afsen, Afschen!

Antall, Getall. f. Anzahl, die gesammte Zahl, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. it. Ein Theil davon. Na Antall ist das, was man pro rata nennt. Soll. Antall.

Antappen. v. Anzapfen, ein Faß Wein, Bier. it. figürlich, mit anzügl. Worten auf Jemand zielen. it. „Anpumpen.“

Antäären, anteeren. v. Antheeren, mit Theer beschmieren. it. Anzehren, das Vermögen angreifen, bew. verzehren.

Antaiten. v. Mit den Händen berühren. it. Auf eine gewalthätige, feindselige Art berühren, angreifen. it. Sich an einer Sache vergreifen. it. Zu bearbeiten anfangen. Soll. Antaiten.

Anteelen, Anteiken. f. Anzeichen, Eigenschaften. He hett goode Anteeken, auch Anteeken s: Er läßt gut an.

Antee'en, antie'en, antü'e'n. v. Anziehen. Mit dem hochdeutschen Zeitwort fast in allen dessen Bedeutungen gemeinschaftlich.

Antern. v. Antworten. Ein specifisch hochdeutsches Wort, das in der Gegend von Hamburg gang und gäbe ist. cfr. Antwoorden.

Antflott, Antsejflott, —flött, —flirt, —flurt, —plirt. f. Das Entengrün, Lemna. cfr. Änenflott.

Antgaan. v. Entgehen (1310).

Anthand. adv. Vorläufig, einst., bisweilen.

Antigen. v. Beschuldigen, bezichtigen.

Antikken. v. Leise, gefinde berühren. Man dörf em nig antikken: Er ist sehr empfindlich. it. Antklopfen, anticken.

Antiqua. f. In der Buchdruckerkunst die lateinischen Lettern, im Gegenßatz der Fraktur, der deutschen Buchstaben; — (die von den Brüdern Grimm als „verdorbene und geschmacklose Schrift,“ verurtheilt, verdammt, die Antiqua dagegen als „sauber und angenehm“ im sog. „internationalen Interesse“ gleichsam in den Himmel erhoben worden ist; woran diesseits im „deutschen, patriotischen Interesse“ ein „Ärgernis“ genommen wird.)

Antsejfligt. f. Der Zug wilder Enten. it. Die Jagd darauf.

Antlaat, Antlaut. f. das Antlitz, Angesicht. In neuerer Zeit haben Plattbeütisch redende Städter auch das hochdeutsche Wort „Antlitz“ sich angeeignet. Dän. Anteb. Schwed. Antete. Angell.: Antwiltte. Althochd. Antluoz, Annuiz. Mittelhochd. Antluzza. Antlige. Soll. Antsejfligt.

Antlaatenpopp. f. Eine Puppe mit Antlitz. Steen-Antlaatenpopp: Eine Puppe mit glastrem Antlitz.

Anto, antoos. adv. An zu, bis an, beinahe, unmittelbar an, so, so.

Antobbern. v. Gleichbedeutend mit Anpurren.

Antog. f. Der Anzug derer, die kommen; it. dasjenige, was angezogen wird, ein Kleid.

An'Togg. Im Gange, im Zuge.

Antoffen. v. Anlocken, anziehen. it. Den Flachs um den Woden des Spinnrades schlagen. Antoffette Wollen: die mit Flachs beschlagenen Woden. cfr. Anbredden.

Antöge, Antöging. f. Die Anzeige. Die Wandlung des Anzeigens. it. Was angezeigt wird, die Nachricht. it. Das Zeichen einer künftigen Begebenheit, die Vorbedeutung.

Antögen. v. Anzeigen. Nachricht von Etwas

geben. *it.* Ein Merkmal, Kennzeichen von Etwas sein.

Antögende Däge nennt der Plattdeütsch redende Arzt die dies critici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

Antönen. *v.* Anzeigen, anweisen, beweisen. He schal di't wol antönen: Er wird es Dir schon anzeigen.

Antreffelik. *adj. adv.* Anzüglich; was uns an sich zieht, reizend. *it.* Was man als Beleidigung, Schmerz *zc.*, auf sich deutet.

Antreffels. *f.* Alles, was zu einer Kleidung, einem Anzuge, erforderlich ist. *cf.* Antog.

Antreffen. *v.* Anziehen. *cf.* Anteen. *it.* In Aufregung versetzen, erregen. Si' wat antreffen: Eine Bemerkung auf sich beziehen und darüber empfindlich werden. Dat trefft mi an: Das ergreift mich sehr.

Antwort. —*wurt.* *f.* Antwort, Verantwortung. To Antwoord sijn: Red' und Antwort geben; zur Rede stehen. Das veraltete Antwort: Überlieferung.

Antwortorden, —woorden, —werden, —wurten. *v.* Antworten, Antwort geben oder ertheilen. He woordet mi nig an: Er antwortete mir nicht, — auf meine Ansprache, meinen Brief. *it.* Überantworten, übergeben. *it.* Abliefern, überliefern, verantworten. *Holl.* Antwoorden. *Brief.* Dntwarden.

Antwoords-Lüde. *f.* Die Beklagten vor Gericht.

Anüt. *adv.* Unnüt, nichts nüt. 'T is 'n anütten Keerl: Es ist ein nichtsnutziger Mensch.

Anvaten. *v.* Anfassen, angreifen, Etwas zuhalten. *it.* Anreihen. *it.* In Anspruch nehmen; bestreiten. *Holl.* Aanvaaten.

Anvetermicheln, *sif.* *v.* Sich einschmeicheln. (Berlinisch.)

Anwalzt laamen. *v.* Scherzhafter Ausdruck für: Kommen, ankommen. (Altmark.)

Anwarding. *f.* Die Anwartschaft, die Hoffnung der Nachfolge in einem Lehn, einem Amte, die Expectanz. *cf.* Anfall.

Anwardisch, anwarisch. *adj.* Wer nichts anders thut, als was er sich angewöhnt hat. Ein anwardisch Mensch: Ein Gewohnheits-Mensch. *it.* Von dem treuen Begleiter des Menschen heißt es: 'T is 'n anwarisch Hund: Er gewöhnt sich leicht an Jemand, doch nur an den, der ihm Gutes thut.

Anwaren, anwarden, anweer'n (*r* fast nicht zu hören). *v.* Angewöhnen, gewöhnt werden. Na g'rade war ik't an: Allmählig gewöhnt' ich mich daran. He kannt' gaor nig anwee(r)'n, sagt man in der Altmark vom Gesinde, das sich in seiner neuen Lage noch nicht finden kann, oder wenn sich Jemand an seinem neuen Wohnorte noch nicht gefüllt. Derselbe Begriff wird durch das *v.* Anwennen ausgedrückt.

Anwarer. *f.* Rechtlicher Besitznehmer. Der Erbe.

Anwärtsch. *adj. adv.* Unwirsch, scheinbar verwirrt, kindisch, läppisch.

Anwafs. *f.* Der Anwachs von Land durch Alluvion; *it.* des Vermögens, des Glückes *Holl.* Aanwas. *it.* Der Anwuchs junger Leute.

Anwassen. *v.* An-, fortwachsen. Wurzel fassen. *it.* Sich vergrößern und vermehren; *it.* aufwachsen.

Anweien. *v.* Anwehen.

Anweidigen. *v.* Übergeben. In Jemandes Gewalt geben.

Anweunen. *v.* Anwenden, aufwenden, verwenden. He is hür good anweun't: Er macht sich hier sehr nützlich. *it.* Angewöhnen. *Holl.* Aanwenden.

Anwenst, Anweunung. *f.* Angewöhnung, Gewohnheit.

Anweesen. *v.* An oder um Etwas sein; angehen, ansprechen, ein Anliegen äußern.

Anwilen. *v.* Widerwillig sein. Er will dat nig an: Er macht dagegen Ausflüchte; er sträubt sich.

Anwinnen. *v.* Zunehmen, wachsen, groß und stark werden, zu Kräften kommen, genesen. De Maan is in't anwinnen: Der Mond ist im Zunehmen. Dat Kind wind dügtig an: Das Kind wird groß und stark. Miin Fro is lant krank west, man se is nu dog we'er in't anwinnen: Meine Frau ist lange krank gewesen, jetzt aber ist sie doch wieder auf dem Wege der Besserung.

Anwiis, Anwijunge, Anwifige. *f.* Die Anweisung. 'T schall em wol Anwiis doon, waar he eerst bi gaan mus: Ich werde ihn wol Anweisung geben müssen, wobei er zuerst anfangen muß.

Anwischen. *v.* Schläge versetzen. 'T hebb em eens anwisch't: Ich habe ihm unverwandt einen Schlag versetzt.

Anwiisen. *v.* Anweisen: Einem einen weisen, flugen Rath geben. Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beispiel bestimmen. *it.* Einweisen. *Holl.* Aanwijzen.

Anwofern. *v.* Anwochern. Im Wachsthum ausbreiten, doch nur von Pflanzen. *it.* figürlich von Krankheiten und in anderen Fällen. *Holl.* Aanwoeteren.

Anwragen. *v.* Zufügen, verursachen. De den Anneren ene Wunde anwrahet: Wer den Andern im Eifer verwundet.

Anwassen. *adj.* Angewachsen, festgemachsen. *Partic.* von anwassen.

Anzwee. *adv.* Entzwei. (Berlinisch.)

Ap, Aap, Ape. Der Affe. Simia. Du Ape: Du Vossenseifer! De du ümmer Apen an't Muule hest: Der du unaufhörlich Späße machst. *it.* Ein Mensch, der Alles blind nachahmt; der sich gern puht, besonders ein puht: dabei gefallsüchtiges Mädchen. Im zärtlichen Sinne sagt man zu demselben: Du Apen: Du Affchen, Narrchen! *Holl.* Aap.

Aap, wat heste wakkere Kinder; oder: **Aap, wat heste moje Jungens;** sagt man, wenn man Einem schmeicheln will, wie der Fuchs dem Affen oder dem Raben. Deter en Aap as en Schaap: Allufromm thun taugt nicht. Dat Di de Ape luse! ein scherzhafter Fluch. Wat van Apen kumt, will lusen; wat van Katten kumt, will musen: Die angeborne Art läßt sich nicht verläugnen.

Apa, apart. *adv.* Bei Seite. Das französische *a part.* He is so apart: Er ist so eigen, sonderst sich gern ab.

Apartig. *adv.* Abgesondert, absonderlich, besonders. Dat's wat Apartig'es; Es ist etwas ganz Besonderes, was man nicht alle Tage sieht, etwas Ausgezeichnetes.

Apen. Open. *adj.* Offen, geöffnet, frei, unbehindert, öffentlich, unverhohlen. De Dör

heit apen: Die Thür ist geöffnet. Dat is 'n apen Weg: Das ist ein öffentlicher Weg. 'N apen Wunde: Eine offene, klaffende Wunde. Apen maten: Öffnen. Apen Liif: Der Stuhlgang. Apen Tiid: Die Zeit nach Michaelis, da die Fehlmarten zur allgemeinen Viehweide frei zu sein pfliegen, was mit der Gemeinheitsheilung aufgehört hat. Im Frühjahr fragt man: Is de Ader all apen: Ist die Ober schon frei vom Eise? **Apen.** (1490). adj. Öffentlich, offenkundig. **Apen.** v. Affen. Eines Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichjam zum Affen machen, oder ihm wie einen Affen begegnen. **It laat mi nig apen:** Ich lasse mich nicht äffen. **Na apen:** Nachäffen. **Apenbar, apenlik, apenlik.** adj. adv. Öffentlich. **Apenbar veele hebben:** Öffentlich seil haben. **Apenbarer Notarius:** Öffentlicher Kaiserl. Notarius. **Apenbaring, Apenbaringe.** (1376.) f. Die Offenbarung. Die Rundmachung. **Apenere.** f. Die Frucht einer zur Familie der Vaccineen gehörigen Pflanzengattung. **Apening.** f. Die Affin, als Scheltwort für ein eiteles Mädchen. **Apene Brevve.** f. Öffener Brief, offenkundige Verschreibung; das Patent. **Apenen.** v. Öffnen. **Apenenerst, Apenent.** f. Die Mispel; die Frucht der gemeinen Mispel, Äspel, Haspel, Nespel, *Mespilus germanica L.*, einer Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Das erste Wort bezeichnet auch Einen, der die Thüre stets hinter sich offen läßt. **Apenetroos.** f. ein alberner Mensch. **Apenetwe.** f. Die Affenliebe, jene blinde unvernünftige Liebe, insbesondere der Ältern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie aus übergroßer Zärtlichkeit nicht selten zu erbrüden pfliegen. **Apenraa.** Name der Stadt Apennade. **Apenspill.** f. Das Affenspiel, ein Spiel, welches mit abgerichteten Affen, die allerlei Poffen treiben, aufgeführt wird; Poffenspiel überhaupt. **Wel het 't siin Apenspill d'r mit had:** Wer hat das spielen, tändelnd, in Unordnung gebracht? (Dikriesland.) **Aperij.** f. Die Afferei; der Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines Andern, mit dem man sich einen Scherz, einen Spaß macht. **Apian, Apiaan.** f. Ein duller Apian; Ein wilder Gesell. **Apig, apisch, apsch, apisch, apsch.** adj. Affisch, affenartig, alles nachäffend, pug- und gefällig. Poffenhaft. Sonderbar. Albern, läppisch. **So'n apsch'en Keerl as dat is,** dat is ganz arbarmlit: Solch' ein gefälliglicher Mensch, wie der ist, ist doch gar zu erbärmlich. **Apostel.** f. De twölvo Apostel wurden in Stralund 12 Kanonen genannt, welche die Stadt aus Glocden hatte gießen lassen. it. 12 Weinfässer im Bremer Rathskeller. **Apostelbräger.** f. Ein Klätscher, der Alles, was er über Andere gehört hat, den betreffenden Personen wieder zuträgt. **Apostelkunn.** f. Das Apostolicum oder Christliche Glaubensbekenntniß, — welches aber keineswegs von den Aposteln selbst herrührt, sondern, worüber die Wahrheitsforscher einig sind, in Berghaus, Wörterbuch.

den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung allmählig entstanden und im 6. Jahrhundert in der Form, die uns von Kindesbeinen an allsonntäglich vorgesagt wird, zum Abschluß gekommen ist. Nach anderthalb Jahrtausenden ist die Zeit erfüllt, wo allmählig die Tradition als erste bewegende Macht zurücktritt, weil sie mit den Grundanschauungen des Christenthums unverträglich ist und nur Heuchelei zum Gefolge hat. Sehr wahr ist aber das alte Wort, daß die Heuchelei eine Huldigung ist, die das Laster der Tugend darbringt. Als Plato und Aristoteles die Tiefen des griechischen Geistes ausgedacht hatten, da veriant die antike Welt. Des Pythias Weisheitöne, da er zu unendlicher Schöne den tobtten Marmor formte, waren zugleich die Töne einer Todtenuhr. Mit der Blüthe der mittelalterlichen Scholastik verblühte die von der römischen Kirche verderbte christliche Idee; Raphael Sanzio und die Andern waren ihre Verherrlicher und ihre Verräther. So auch als im 17. Jahrhundert die Gerhard und Calove, die Zeloten des Lutherthums, den Inhalt des damaligen Protestantismus ausgeschüttet haben, da war er selbst innerlich und wesentlich vollbracht. Aber ein geistiges Princip, wenn es erfüllt und die Zeit gesättigt ist von seinem Inhalte, vermag keine Macht der Erde mehr zu halten; zum Hungertuche wird es, an dem nur Einige noch lauen und trotz aller Gegenwirkung, trotz all' versuchten Krebsgangs — überwunden ist es! Die entfaltete Rose welkt; frische Winde verstreuen ihre gelblichen Blätter. Das ist das Gesetz des natürlichen Lebens und des geschichtlichen. **Apostel-Peerde** (Pferde). f. So nennt man scherzweise die Beine eines Fußwanderers; per pedes apostolorum, zu Fuß wandern; Apostoleren: Apostolieren. Spann dine Apostelpe'er an: Geh', mach' Dich auf die Beine. Der wandernde Poet kam up sinen Apostelpeerde gereden. (Lauremberg.) cfr. Apofstolen. **Apotheke, Ap'teek, Ap'teike.** f. Die Apotheke. cfr. Abbateke. Ehe der griechische Name *αποθηκη*, der lateinische *apotheca*, eingeführt wurde, welcher vordem von weiterm Umfange war, und einen jeden Vorrath, besonders von Getreide und Schwaaren, und dessen Behältniß, bedeutete, hatte man deutsche Benennungen für einen Laden, wo einfache und gemischte Arzneien nebst Spezereien verwahrt, verfertigt und verkauft werden. Eine der bekanntesten war Krudhuus, Kräuter- oder Gewürzhauß, die noch 1477 vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeutung in Dorneg's Neimchronik vor, Anfang des 14. Jahrhunderts, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Stazawner, Spegger und Würzler ein Apotheker. Scherz: oder auch spottweise nennt der Landmann in verschiedenen Gegenden des Plattdeutschen Sprachgebiets die Apotheke de Latinsche Gartöke, Gartüche. **Apotheker, Ap'teeker, Ap'teiker.** f. Der Apotheker. Scherzweise nennt man den Apotheker Dürverkörper. Sprichwörter: Al wat good ruik, kumb van mi, sä d' Ap'teeker, do harr he wat in d' Büttjen daan. —

't is beter eeten mit de Bakker, as mit de Ap'teker. — Wi willen d' Ap'teker nu man gaan laten un na Dokter Bakker gaan.

Apoteikerwaar. f. Die Arznei. He brukt (braucht) nig Dokter, nig Ap'teker, sagt man von einem Geunden.

Apfel. f. Der Apfel. In der Mehrzahl Appels, Appel, Eppel. In enen süren Appel biten: Thun, was man ungem thun. Wi möt em den Appelteen (Zahn), it. den Eierteen uttrecken: Wir müssen, wenn Apfel und Eier theiler sind, ihn derselben entsagen lehren, überhaupt, ihm die Lederheit abgemöyden. Der Volkswiß hat aus den 7 Buchstaben des Wortes Hamburg Folgendes gebildet: 1. Vorwärts zu lesen: Paalt Appeln Möre Beeren Ut Reimers Gang. 2. Rückwärts zu lesen: Gretje Koop Unser Buuren Mit Appeln Her. An der Reimers Twaite (Gang) bei der dortigen Reimers Brücke pflegen die obstverlaufenden Bauern aus den fruchtbaren Inseln um Hamburg, den Vierlanden, mit ihren Fahrzeügen anzulegen un ihr Obst zu verkaufen. Wat maft he? He sitt achtern Afsen un brad't Appeln: Er thut nichts, er faullenz! Hout un Friel. Appel. Van Afsid, Abie. Schwed. Äple. Engl. Applo. Angelf. Äpl, Äpple, Epl.

Apfelblühte. f. Die Apfelblühte. Holl. Äppelbloesem.

Apfelboom. f. Der Apfelbaum. Pyrus Malus. L. Diminut. Äppelboomke, — boomtje. Daran knüpft sich die Redensart: Dat is man Äppelboomkes söken, was man von Jemanden sagt, der leere Ausflüchte macht, wenn er das ihm Obliegende versäumt hat. Holl. Äppelboom.

Apfelbrecher. f. Der Apfelbrecher, ein Werkzeug, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, ein Obstbrecher. it. Die Person, die da bricht.

Äppelbrek. Gehört im Bremischen zu den Sprichwörtern des niedrigsten Böbels. Den schall man mit Äppelbrek besmiten un schikken em den Düvel to Rijaar.

Äppelwatsch. — watsch, — watsch. adj. Sehr albern, daher: —

Äppelwatscher. f. Ein Spottname. En dumme Äppelwatscher: Ein Tölpel.

Äppelkaute. f. Eine leichte, it. eine verstellte Ohnmacht.

Äppelgrau. adj. Äpfelgrau. Äppelgrau: dontjengeficht. f. Ein Hamburger Schimpfwort.

Äppelhof. f. Ein Obstgarten.

Äppelhöler. — jempler. f. Der Obsthändler.

Äppelhötersche. f. Die Obsthändlerin.

Äppelkote. f. Der Äpfelkuchen, die Äpfeltorte.

Äppelkose. f. Die Aprikose. Der Berliner, der angeblick gebildete, spricht Äpfrikose, weil er glaubt, er müsse, um Hoch. zu sprechen, hinterm p ein f anhängen, wie im Worte Kopp: Kopf.

Äppelmanns-Volk. f. Böbelhaftes Volk, mit dem, seines großen Males wegen, Niemand sich einläßt.

Äppelmoos, Äppelbotter. f. Das Äpfelmuß, Äpfel, welche zu einem Brei gekocht sind. Man hat in Hamburg und Altona, und

anderen Städten Hofsteins, wo nur Blatt gesprochen wird, gewisse Hauptspeisen, die man nicht gern, und oft bis zum Eigensinn ungem anders, als mit gewissen Zuspeisen, Gemüsen, ist. Dahin gehören: Krammsvagels mit Äppelmoos; — Snelpe mit Köv (Rüben); Schellfiss mit Kantüffel (Kartoffeln). Den Oberdeutschen und den Franzosen dient oft ein Gemüse, ein Compötze zur Hauptküchfel. Der Hamburger und Hofsteiner dagegen fragt: Wat heff wi darto? nämlich zum Weissen. Er ist darin eigener, wähliger, kräftischer, wie er sich ausdrückt, als seine Nachbarn. (Schüze I, 44.)

Holl. Äppelmoos.

Äppelpeersche. f. Die Pfirsche.

Äppelstamme. f. Die Äpfelstamme, so genannt, weil die Stämme ihrer runden Gestalt halber dem Äpfel gleich.

Äppelquint. f. Koloquinte, Bomoquint, Alhandal; die Frucht von Cucumis colocynthis L., einer an den Küsten des Mitteländ. Meeres heimischen und Kultur-Pflanze.

Äppelrund. adj. Wird von einem mehr runden, als länglichen Gesicht gesagt.

Äppelsalb. f. Ein Arzneimittel gegen die Laffen, Leefen, Zaden.

Äppelschell. f. Der Grauschimmel, ein Schimmel, dessen Haar äppelb, geapfelt, d. i.: mit äpfelrunden, grauen Flecken versehen ist.

Äppelschell. — schille. f. Die Schale des Äpfels. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Weihnachts- und Neujahrsabend gehört, daß, vorzüglich Frauenzimmer, einen von der Krone bis zum Stengel rein abgeschälten Äpfelumhang über den Kopf werfen, und dann zusehen, welchen Buchstabenzug das Wandwerk auf der Erde formt, welches den Anfangsbuchstaben dessen bebedüten soll, der in dem beginnenden Jahre der Brautigam, bezw. die Braut, sein wird. (Schüze I, 44, 45.)

Äppelschipp. f. Das Äpfelschiff, in welchem aus obstreichen Landchaften Äpfel und anderes Obst angefahren werden. Äppelkaan, in Berlinischer Mundart.

Äppelschölken. f. Das Kernbehältniß im Äpfel.

Äppelsine. f. Die Frucht des Äpfelinenbaums, Malus aurentia Sinensis L. Der Name zeigt an, daß man diese Frucht zuerst entweder aus Siena in Italien, oder auch aus China, Sina, bekommen. Äppelsine Koosb, goede Koop! riefen sonst in Königsberg die Obsthändlerinnen auf den Straßen aus. Holl. Äppelsina.

Äppeltäwen. — tiffen. f. Mit Obst herum laufende Hühbirnen. Du Äppeltiff! ein Schimpfwort für läderliche Frauenzimmer.

Äppelwitteler. f. Der Äpfelwittler, Tortrix pomonana, ein gefährlicher Feind des Kernobstes. Der düstere Falter hat bläulichgraue Vorderflügel mit vielen kleinen rieseligen Querstrichen; am äußern Flügelwinkel sieht man einen großen, schwarzen, etwas rothgoldig schimmernden Fleck.

Äppelwein. f. Der Äpfelwein, Äpfelmust, ein Getränk, welches von ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Deußschland vornehmlich, in den obstreichen Gegenden am Rhein und am Main, von wo es in neuerer Zeit seinen Weg auch nach den Ländern des Plattdeutschen Sprachgebiets gefunden hat. Holl. Äppelwein.

Apportenträger. f. Heimlicher Angeber, Ohrenbläser, Zuträger. Vom franzöf. v. apportier. April. Ein Kinderfinglang lautet: 'N eersten April, Fann 'n Karren schicken wo (wohin) 'n will.

Apportjes. f. Eine Eiterbeule. (Hartlinger Land.)

Apit. f. Der Appetit, die Echlust.

Ar. Eins mit Ar.

Arbarmdsit. adj. adv. Erbärmlich. Mitgefühl und Mitleid erregend. it. Ganz ärmlich und verkommen, elend, — miserabile.

Arbarmen, Verbarmen. f. Das Erbarmen, die Barmherzigkeit, das Mitgefühl, Mitleid, die Müßthätigkeit. He leed keen Arbarmen: Er kennt kein Erbarmen, kein Mitleid.

Arbarmen, verbarmen. v. Das zu dem vorigen f. gehörige Zeitwort. cfr. Barmhartig.

Arbeed, Arbeid, Arfeid. f. Die Arbeit. Ein Hauptwort, welches gebraucht wird, fowol die Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand diefer Anwendung zu bezeichnen. Dat is 'ne dulle Arbeed:

Es ist eine verdrüßliche Sache. Ik hebbin min Dag- Arbeed daan: Ich habe mein Tagewert beendigt. 'T is mit veel Arbeid un Noite versegeld weft:

Es hat viel Arbeit und Mühe gemacht. Fr. Keiter bedient sich bei diefem Worte der hochd. Schreibung. Ik will man nich von em weggahn mit min Arbeit, fäd id tau mi, un mi was ganz verdrüßlich tau Raub, obfchon id de niderträchtigften Roppweidag (Ropffchmerzen) habb. (Werke IV, 4.)

Aut. Arbeed, Arbeit, Arbid. Angell. Carlod. Friel. Arbeit, Arbeit. Schwed. Arwod, Arbete. Dän. Arbeid, Arbejde. Isländ. Arfide. Holl. Arbeid, Arbeit.

Arbeden, arbeiden, arbeien, arfeien. v. Arbeiten. Seine Kräfte anwenden. Nach allen Bedeutungen wie im Hochdeutfchen. Mit 'n Ropp arbeiden: Studiren. In Feigel arbeiden: In der fallenden Sucht, Epilepsie, mit Händen und Füßen un sich schlagen. Holl. arbeiden.

Arbeider, Arbeiter. f. Der Arbeiter, vorunter vorzugsweise Derjenige verstanden wird, der Handarbeiten treibt, fowol der Tagelöhner als der Handwerker. Diese Leute auf dem Felde wie in den Werkstätten und auf den Ladeplätzen großer Handelsstädte haben sich von socialiftischen Reife- Aposteln, halbgebildeten Schwärmern, die auf ihrer urfprünglichen Lebensbahn durch Jafeleien und Gauleien aller Art verunglückt find, einreden lassen, sie allein feien die Vertreter der Gefellfchaft, durch deren Arbeit, die mechanischen, die übrigen Klaffen der Gefellfchaft unterhalten werden müßten; darum gebühre auch ihnen, wenn auch nicht ein ausschließliches, doch ein vorzügliches Recht zur Theilnahme an der Gefezgebung, an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, insonderheit des Finanzwesens, um damit die Mittel zu gewinnen, sich in Theatern, Concerten, auf Sängereften, bei Fahnenweihen, Turn- und Schützenfeften, auf Bällen, Kirreffen, Carnivalsunfinn, in Lingelzangels, in Fesentellern und Saalbauern, in Caffés chantants, bei Pferderennen u. f. w., zu „amüfieren“, was Alles bei der Vermirung der Begriffe, die überhand genommen hat, von den unglücklichen Verblendeten als Haupt-, als alleiniger Lebenszweck betrachtet wird,

uneingedenk der Verschwendung an Zeit, diefem größten Arbeitskapital von Jedermann, uneingedenk der moralischen Verderbnis, die eine unabweisliche Folge der Vergnügungsfucht ist, die ein freibüdiges Familienleben, diefen echten Hort der kleinen und großen „Mannheit“, nicht aufkommen läßt. Wer mit den „Ropp arbeiden doot“ ist in den Augen diefer Leute kein Arbeiter, ihnen ist er ein Faulenzger, ein Schlämmer, Verschwenker, u. f. w.

Arbeidsloon. f. Der Arbeitslohn. Bei den Handwerkern fowol der Wochenlohn der Gefellen als auch der accordmäßige Lohn für stückweise gefertigte Arbeit. Bei den zufälligen Tagarbeitern der Tagelohn. Wat frigte denn de Stunne vor di Arbeed? frage ein Sonnenbruder einen Arbeiter, der in Berlin mit dem Rinnsteinsegen beschäftigt war. Fins Silverjroschen, lautete die Antwort. Na, wat ik mich davor loofe, dat is ja een Luusejeld! war die Gegenrede des Tagesdiebs.

Arbeitsmann. f. Der Arbeitsmann, der vorübergehend Arbeit fucht und findet, der Tagelöhner. it. Der Gehülfe bei häßlichen Arbeiten, der Lohn, aber nicht in der Familie Beschäftigung erhält und auch nur auf unbestimmte Zeit angenommen ist.

Arbeitsstid. f. Die Arbeitszeit, deren Dauer in den verschiednen Gegenden verschieden ist, und sich auch nach der Jahreszeit richtet.

Arben. v. Erben. cfr. Arven, armen.

Arbeere. f. Die Erbbeere, fowol die Pflanze, *Fragaria vesca L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig, als auch die Frucht derselben.

Arheit. f. Steht für Argheit. Die Bosheit.

Arb, Art, Art. f. Die Art und Weise. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge und diese Dinge zusammengenommen. Dasjenige, worin diese Dinge übereinstimmen, und zwar, eigentlich das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges. In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beschaffenheit, Weise, Gewohnheit. it. In engerer Bedeutung, gute Art, Geschick, Kunst: Artigkeit, im Gegensatz der Unart. it. Zucht. it. Abkommenfchaft. Se hett 'ne goode Art: Sie benimmt sich recht gut. Dat ward goode Arb gwen: Die Zucht wird gut werden: Up sine Art: Seiner Gewohnheit oder Meinung nach. Et hett keen Arb un Schikl: Es will nicht gelingen. Arb lett nig van Art: Kinder find wie die Ältern. In Dittmarfen hat das Wort Arb, Art, auch die Bedeutung von Fleiß. He drift keen Art darto. Er wendet keinen Fleiß daran. cfr. Ard, Art. Holl. Ard. Dän. und Schwed. Art.

Arden, aren. v. Arten. Die Gemüthsart, d. i. natürliche Beschaffenheit haben oder bekommen. He ardet nig na feinen Vader: Er artet nicht nach feinem Vater, er schlägt aus der Art. it. Üppig empormachsen, gut fortkommen. it. Sich angewöhnen, sich einleben. Ik kan hier noch nig arden: Ich kann mich hier noch nicht heimisch fühlen. Holländ. Arden. cfr. Arden.

Arbig, arig, aardlich. adj. adv. Artig; meistens theils in derselben Bedeutung, wie im Hochdeutfchen, also auch: brav, lieblich, hüßlich, nicht so übel, gut, ziemlich gut, ziemlich gesund

zähm, seltsam, sonderbar, wunderlich. En ardig Kind: Ein sitzames, wohlgezogenes Kind. Dat were wol ardig: Das wäre ja wunderlich. Ene ardighe Tiid: Eine geraume Zeit. En ardig Deel: Viel, hinreichend, genug. De Höse sünt ardig: Die Hünse sind ziemlich fett. De Areboars sünt so arig (zähm), se gaan mant (zwischen) de Lüden bi't Heüj maken. Holl. Aardig. cfr. Aardig.

Aer. Plur. Aren. f. Die Ähre. Kornähren.
Holl. Aar. Dän. Ar. cfr. Aar.

Aerbaar. f. Der Storch. cfr. Aebear.

Aren. v. Eins mit Arden und Arden.

Arend, Arnd, Arndt. Der Vorname Arnob.
Arend's, Aren's: Familienname.

Arens-Gülden, nannte man im Harlingerlande eine Münze von 9 Silber, die bei Erlegung von Brüchten, Geldstrafen, gebräuchlich war.

Arf. f. Der Erbe. cfr. Arve 2.

Arft, Arft, Art, Arwt, Arft, Erwete, Ervede, Erwite. f. Die Erbe, die runde, ehbare Frucht eines Garten- und Feldgewächses, welches eine Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen ist, mit sehr vielen Unterarten, Pisum L. An den deutischen Küsten der Ostsee sieht man häufig eine mildwachsende Erbsenart, die Meerstrandserbse, P. maritima L., ein ausdauerndes Gewächs mit kriechender Wurzel, daher zur Befestigung der Dünen wohl geeignet. Arften mit de Schell: Erbsen, deren zarte Hülse mit geessen wird: Zuderfchoten. Eine größere Art Erbsen mit der Schale ehbar heißt Klammerarft, auch Sleparrwt: Schlepperbse, auch Stipparft, weil man sie in geschmolzene Butter kunkt. Arfken sünd der Schell, oder Paalarften sind Erbsen, welche utpaalt, ausgeschält, geessen werden. Man nennt diese Art auch Astrekkelarften: Abteherbse. Kruuparften: Erbsen, die niedrig wachsen, am Boden kriechen. Areek: oder Splittarften: Graue Erbsen, die gepalnt und abgehüllt werden müssen, wenn sie gut und ehbar sein sollen. Der Berliner nennt diese Erbe die Preußische, weil sie, außer in Nieder-Westfalen, vorzugsweise in Ostpreußen gebaut wird. Arften sup: Die Erbsensuppe, eine aus Erbsen, Nüchsen, Kraut und Klößen gemischte Vorpeise, mit oder ohne Zuthat von Fleischbrühe. Arften uutbosseln: Erbsen ausschälen. (cfr. Boosel.) Nebensarten. He is in de Arften: Man weiß nicht, wo er steckt. De Fründschop is nig mit'n Schevel Arften ut meten: Wörtlich: Die Verwandtschaft ist nicht mit einem Schffel Erbsen auszumessen, d. h.: Sie stehen in sehr entfernter Verwandtschaft. He hett et so ilig, as de Arften in de Bott: Er hat es recht eilig. Et is, as wenn 'ne blinne Duwe 'ne Arft finnet: Es ist ein reiner Zufall. De Dümel hett in sin Gesichte Arwten drösch: Er hat ein sehr blatternarbiges Gesicht. Auch Fr. Heüter bedient sich dieses Gleichnisses, u. A.: im Eingange der Franzosenlied, wo er sagt: — Un was sin Gesicht of von Boden terreten, un hadd de Dümel of sin

Arwten dorop drösch, dat hei ut sah, as hadd hei mit dat Gesicht up en Ruhrstaul seten: Und war sein Gesicht auch von Boden zerrissen und hatte der Teüfel auch seine Erbsen darauf gedroschen, daß es aussah, als habe er mit dem Gesicht auf einem Hochtstuhl gesessen, auf seiner breiten Stirn stand geschrieben und aus seinen blauen Augen konntet ihr lesen: „Keine Menschenfurcht, wol aber Gottesfurcht. Un hei was en Rirl up en Blaz. (Es ist vom Amtshauptmann Weber in Stavenhagen die Rede. Werke IV, 39.) Arft ist die Erbe bei den Wangerongern, Jarft bei den Ravensbergern. Holl. Erwt. Vlaam. Erwt. Dän. Art. Schwed. Art.

Arftaust. f. Die Erbsenärnte.

Arftpalen. f. Die Erbsen-Schoten oder Schalen.

Arftstöter. f. Eine Keule, die gekochten Erbsen durchzuarbeiten und zu einem Brei klein zu machen. De is so dumm as en Arftstöter: Er ist gar einfältig.

Arftenwiib. f. Ein gespenstisches Wesen, womit man die Kinder vom Hineingehen in die Erbsenfelder abschreckt.

Arftriig, artriig. adj. adv. Mit Erbsen gemischt, it. voll von Erbsen. Arftriige Boonen: Eine Mengfrucht, die besonders in Ostfriesland sehr beliebt ist. Man weet nig recht, of w' mit hüm in de Arften of in de Boonen is: Man weiß nicht recht, wie man mit ihm dran ist. (Ostrief. Sprichwort.)

Arg. adj. adv. Drückt in seinen meisten Bedeutungen den Gegensatz von dem, was gut und angenehm ist, aus, mithin ärgerlich, böse, erzürnt, schlimm. Dat is to dull un to arg: Das geht zu weit. Dar hett he neen Arg ut: Das meint er so böse nicht; er thut es in seiner Einfalt. it. Stark in einer Sache, erfahren, strenge. En arg Jäger: Ein starker Jäger. En arg Fru: Eine Hausfrau, die mit ihren Diensthöten streng und gebieterisch umgeht. Ubel auslegen: To arge keren. it. Sehr und klug. Sit arg versiren: Sich sehr erschrecken. Arg ut warden: Aus einer Rede klug werden, begreifen. Je arger Strik, je beter Klüd: Je größer der Schelm, desto größer das Glück! Enen argen Kopp hebben: Einen grindigen Kopf haben. Man kan't so arg nig denken, as't kamen kan: Das schlimmste ist denkbar. Beim Berliner Spießbürger hat das Wort arg die Bedeutung: Begierig, lüstern, eifrig. Hochb. sagt er: Er ist ganz arg nach des Wäken: Er ist ganz lüstern nach dem Mädchen. It harr d'r keen Arg uut: Ich vermuthete es nicht. Die Schreibart arg'h, böse, gehört dem 15. Jahrhundert an. Dat weit de Kukul, segg id, de Dill verdarvt mi de ganze Frigeratschon bet in de graue Grund! ungh so arg, as Siner warden kann, nah Huus: Das weiß der Kukul, sagt' ich, der Alte verdirbt mir die Freierei ganz und gar; und ging so ärgerlich, wie man nur werden kann, nach Hause. (Fr. Heüter. IV, 15.) Holländ. Arg. Schwed. Arg. Dän. Arg. Arrig. Engl. Arrant.

Arg, Argh. f. Die Furcht, Scheu, das böse Gewissen; es plagt ihn, heißt: De Arg

Reekb e. m. it. Die Furcht vor Strafe, Sorge; der Verdacht, der Argwohn; **Hei s** sünd er Arg. Das Wort drückt auch Böses, Bosheit, Feindseligkeit aus. **D'r sit** (sitt) kee n Arg i n e. m. it. Die Arglist, die zum Schaden Anderer angewandte List. **A ne Arg** v n d e alle Infal: Sonder Arglist und ohne alle Widerrede, war die Formel, deren sich die Pommerischen Fürsten vom Greifen-Stamm in ihren apenen Verleihungsbrieffen zu bedienen pflegten, um der Bündigkeit derselben volle Kraft zu geben für — alle Zeiten!

Argend, **argendb**, **argens**. adv. Argend, irgendb, irgendwo.

Arger. f. u. adj. Der Arger. Der Verdruß, Jorn, Gram. Comparativ von Arg. Arger, schlimmer. **Dat is** negenmal arger: Das ist viel schlimmer.

Argering. f. die Verschlimmerung. Schaden an einem Dinge.

Argerliik. adj. Ärgerlich, verdrüßlich, aufgebracht.

Argern. v. Argern; von dem Comp. Arger im Gegensatz des Zeitworts hätern, bessern. Ärgerlich, verdrüßlich machen. **Sik argern**: Verdrüßlich werden, sich grämen. **He argert sit**, **dat he witt** ward twischen Hals un Schuller (Schulter): Eine Redensart, die in der Eiderländer Märsch, Schleswig, gehört wird. Wenn von alten Schriften und Urkunden gesagt wird: **De Drewe** hebb en sil argert, so heißt dies: Sie sind schadhast geworden. cfr. Ergern; Holl. Argeren. Dän. Arge.

Argernüß. f. Das Argerniß. Der Verdruß.

Argheit. f. Die Bosheit. cfr. Argeit.

Argueren. v. Chikaniren. (Ostfriesland.)

Argwaan. f. Der Argwohn. Das Mißtrauen. Der Verdacht. Holl. Argwaan.

Arifellen. f. Die Aurikel. *Primula Auricula L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen.

Arjen. Ein männlicher Vorname. Arjens, Arjes: Geschlechtsname. (Ostfriesland.)

Arkauen. v. Wiederläuen. cfr. Abderläuen.

Arke. f. Die Arche, das Gerinne an Wassermühlen und Fischteichen, das Wasser daburch abzulassen; das Wehr selbst, ingleichen ein mit Zimmerholz eingefasster Kanal bei demselben, durch welchen die Schiffe gehen. *Auroph. Archa. Angell. Garg. Holl. und Engl. Ark.*

Arkebuse. f. Ein seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Gebrauch gekommenes Schießgewehr, das fast 4 Loth schöß. **Arkebustirer**, ein mit diesem Gewehr bewaffneter Fußknecht. **Arkebustiren**, erschließen. **Zusammengesetzt** aus dem Lateinischen arcus und dem Plattdeutschen Busse, Büchse. **Fahnenflüchtige** aller Grade traf die Strafe des **Arkebustirens**, nach Stadtrecht.

Arkel. f. Ein Blatt, ein Bogen. Etliche **Arkels** Papeer: Einige Bogen Papier.

Arteleij, **Artaleij**, **Arteleireij**. f. Die Artillerie; das Zeughaus. Das Wort Artillerie ist aus dem Italiänischen Artigleria und dem französischen Artillerie in die deutsche Sprache gekommen. Das davongemachte Mittelalterlich-Lateinische Artillaria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschütze, der Donnermaschinen, vor, deren jedoch zwanzig Jahre später bei den Belagerungen von Baza,

1324, und Martos, 1325, gedacht wird; abgesehen davon, daß donnernde Feuerwürfe schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Vertheidigungskämpfen der Mauren gegen die christlichen Castilianer auf der Iberischen Halbinsel erwähnt werden. **Arz tollendi**, die Kunst, schwere Körper zu schleudern, ist offenbar der Ursprung des Wortes Artillerie, Artillerie. **Arcelej** hat man abgeleitet aus dem Lateinischen arcuarius, arcualis, weil die Bogen sonst den Hauptbestandtheil des Kriegsgeräths ausmachten. cfr. Artollertij.

Arfeneel, **Arfenel**, **Arfeneel**, **Arfener**, **Arfuer**, **Arfer**. f. Der Arfer, Erker, ein zur StraÙe hinaus gebautes Gemach an einem Hause, auch Luftka! genannt. it. Der Schwibbogen.

Arfona. Name von Rügen's nördlichem Vorgebirge, gegen 100 Fuß über der MeeresfläÙe; mit den Überresten eines altflawischen Ringwalls und einem Leuchtturm.

Arm. f. Der Arm. Der plur. Arms, Arm wird vom Berliner in Arme verwandelt. **Sik in Arm nemen**: Müßig stehen. **He hett** de Bucht um de Arm, sagt der Ostfrieze von einem starken, viel vermögenden, und auch reichen Mann. **He holt** aktiib 'n Stag um de Arm, wird von Jemandem gesagt, der sich nie klar und unnummunden über Etwas auspricht, um später immer sagen zu können, daß er es nicht so, wie ein anderer Jemand von ihm behauptet, sondern anders gemeint habe. **Mit'n krummen Arm** kamen: Geschenke bringen, bestechen. **Mi sütt** wol Senen lang den Arm, **awerft** nig lang den Darm: Ich weiß am besten, wo mich der Schuh drückt. Wenn man Jemand als reich bezeichnet, so heißt diese Redensart: Ihr wißt nicht was mir die Haushaltung bloß für Essen und Trinken kostet! **Slaven Se geern** i'n Arm? Ein in Holstein und Hamburg gebräuchlicher, zweideütiger Scherz bei Tisch an ein Frauenzimmer gerichtet, das vom Geflügel gern den Flügel nimmt. Man nennt auch Arme die Seitentheile verschiedener anderer Dinge, z. B. an Wagenthallen; am Spinnrade das Querholz, in welchem der Boden sedet; an den Fischernetzen, an Leuchtern zc. *Holl., Dän., Schwed., Engl., Isländ. Arm. Angell. Garg. Fries. Erm.*

Arm, **Nam**. f. Der Arme, der Hab- und Besitzlose. **Ar Armen** ward en Staal baden, **en Deef** ward en Galgen baden: Ein Hamburger Sprüchwort, dessen sich der gemeine Mann als Ausdruck des Mitleids bedient, wenn er einen Bettler von Griiphummerz, Bettelvögeln, aufgreifen und in die Polizeiwache, Custodie, schleppen sieht; die Bedeutung ist: den Armen erwartet Verzweiflung (der Stahl), den Dieb der Galgen. **Arm**, **aam** bedeitet als adj. adv. dürftig, elend, arm, der Zustand der Armuth, des Entbehrens. **En arm** Minsch is da: Ein Bettler steht vor der Thüre. **Name Lüde maken**: Etwas leihen, oder geschenkt haben wollen, und abschlägliche Antwort bekommen, weil der Angefprochene ausweicht. **He is** so arm, **as'n** Luus: Er ist so arm, wie eine Laus. **Bün** ik arm, **so bün** ik dat vör mi, sagt der Arme, den man wegen seiner Armuth verspottet. **Sprüchwörter**, namentlich in Hamburg zc.:

An den Armen will Jedermann dem Scho wischen (Agricola). Arm as Job: Job. Id weer al so arm as de salige Job, un sleep in'n Winter aan Wüts up'n Kopp. Ferner: Beeter arm in Eren, as riik mit Schanne (Schande). Ein mageres, wenig tragendes Erdreich ist 'n arm Land; eine magere, dünne oder verdünnte Milch ist eine arm Melk. Holl., Dän., Schwed., Isl. Arm; gleich dem vorausgehenden f. aller deutschen Sprachen gemeinschaftlich. Engl. aber Poor, von pauper.

Armborst, Armbost, Arbofte. f. Die Armbrust, ein Bogen zum Pfeilschießen. Im Latein der mittleren Zeit ist arcubalista, arbolista die eigentliche Benennung dieses fast ganz aus dem Gebrauch gekommenen Geschosses, welches, in keinem Format, nur noch den Knaben zum Spielzeug dient, im mittlern Deutschland jedoch noch von einzelnen Schützengesellschaften, als Armbrust-Schützen, gebraucht wird, so namentlich in Weimar. Aufriese. Armburst, Ermborst. Holl. Armborst. Dän. Armbosse. Schwed. Arborst. Franz. Arbaloste, Arbalète.

Armée. f. Das Kriegsheer, das Volk in Waffen, Französisch: armes.

Armel. f. Der Armel, Ermel, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt.

Armelopperle. f. War ein Flitter, der sonst am Ermel getragen wurde und beständig zitterte.

Armen. v. Arm werden, verarmen. Almosen gewen armet nig!

Arme Ridder. f. Ein Badwerk. cfr. Ridder.

Armgesmit. f. Das Armgeschmeide. Holl. Armgesmitje.

Armenhaus. f. Ein Armenhaus. Armhuus, Larmhuus: Dieser Sprüchwortreim bewährt sich leider da, wo, wie gewöhnlich, die Armen und Hospitaliten, in Armen- und Versorgungshäusern Anlaß geben, viel Lärm, Hader, Händel und Streit, namentlich unter den weiblichen Bewohnern dieser Hyle, zu schlichten.

Armlil. adj. adv. Armlich, bedauernswerth.
Armlüdsfoolen. f. Die Falten (in den Kleidungsstücken) armer Leute, nennt man die schlechten Faltenwürfe der Kleider, insonderheit der Frauenkleider, welche Mangel an Geldmitteln verrathen.

Armoob, Armoob, Armode. f. Die Armuth. it. Collectivum für arme Leute. Unter Armen Lüden verstand man die leibeigenen Unterthanen fürstlicher und ritterschaftlicher Landgüter, die zur Leistung persönlicher Dienste mit Hand und Spann verpflichtet waren.

Armoedig. adj. adv. Dürftig, elend, kümmerlich. cfr. Arm 2 adj.

Armoedigheid. f. Eins mit Armoob.

Armoedjen. f. Diminutiv von Armoob in dem Spruch: Min bidjen Armoedjen: Mein bischen, mein kleines Besizthum, Vermögen.

Armselig. adj. Armselig, elend.

Armseligheid. f. Die Armseligkeit.

Armsich. adj. adv. Dem Armen gebend, wohlthätig. Deis good armsich: Er giebt dem Armen gern, er ist ein Freund und Schützer der Armuth. (Hamburg, Altona.)

Armschott. f. Unruhe, unnöthige Anstalt. (Kirbraunsweig.)

Armslag. f. (Findet unter dem Worte Dii seine Erklärung.)

Armsüner. f. Der auf den Tod sitzende Delinquent. In Hamburg wird derselbe nach gesprochenem Todesurtheil vom Rathhause, wohin er aus der Wache geführt ward, in die Büttelrei, Frohnerrei, gebracht, wo er bis zur Hinrichtung in Ketten und Banden sitzt. Armsünerleed: Das auf ihn gereimte, herzbrechende Lied, welches gedruckt auf den Straßen zum Verkauf ausgerufen wird. Armsünerstrat: Die Straße, durch die der Delinquent vom Rathhause nach der Frohnerrei geführt wird. Diese Straße heißt sonst noch Bekmaer-, auch Hundestrat. (Schüze I, 48).

Arn. f. Die Ketten, Banden. Am Dage St. Peters in de Arne: St. Petri Kettenfeier. it. Urales Wort für: Adler, kommt schon im Salischen Gesetz (von Chlodoveus, etwa im J. 496 bis auf Ludwig I, im Jahre 819) vor. cfr. Ar.

Arnd, Arne, Arndt, Aare, Arn. f. Die Arnte, die Arntezeit. Angl. Garnung. Aufriese. Arn. Holl. Arn, auch Doght. Dän. und Schwed. Höst, Höst. Franz. Août. cfr. Arnt, Augst.

Arndbeer. f. Ein Freibier, welches der Landmann seinen Leuten in der Arnte zum Besten giebt. Am Schlusse ein Freieffen und Tanzvergnügen. Die Einrichtung und der Aufwand zum Arntefest ist in den verschiedenen Gegenden des Platt. Sprachgebiets sehr verschieden. cfr. Arntollaafche.

Arndbeeste. f. Die Frohndienste der Gutsunterthanen, welche in der Arntezeit geleistet werden mußten.

Arnden, Arnen. v. Arnten, das Einsammeln der Feldfrüchte, bei der Arnte-Arbeit sein. it. Wurzel schlagen, wurzeln der Pflanzen. it. dringen, greifen.

Arndkrans. f. Der Arntekranz; er wird aus Kornähren und Kornblumen zusammen gebunden und von Mädchen, die nach gethaner Arbeit im Zuge der Mäher voranschreiten, an einem langen Staken, Stange, befestigt, getragen, und in der Scheller aufgehängt. Holl. Dogsten. Schwed. Åstra. cfr. Aukten.

Arnejaar. f. Ein Jahr, in welchem die Arnte ganz besonders reichlich ausfällt.

Arntollaafche. f. (Collation) Der lustige Tag, der den Arbeitern nach der Arnte gegeben wird. Gutsherrn, auch Prediger, deren Amteinkommen auf Landbau fundirt ist, bereiten ihren Leuten und Arbeitern selbstverständlich auch einen Arnteschaus, ein Trink- und Tanzfest auf ihrer Scheunentenne, wobei es dann gewöhnlich ein wenig ehrbarer zugeht, als bei den Arntefesten der bäuerlichen Wirthe, bei denen das Landvolk seine rauhen Seiten leider nur zu oft herauskehrt. cfr. Arndbeer.

Arnesch. f. Der Harnisch.

Arnpennig. f. Der Arntepennig. Wes' de Herr so good un gew' mieen Arnpennig: Mit diesen Worten betteln die Bauertinder, Knaben und Mädchen, zur Arntezeit Vorübergehende und Reisende um eine kleine Gabe an.

Arnstik. adj. Ernstlich.

Arp. Ein männlicher Vorname.

Arpel. f. Der Entenich. Das Männchen, besonders von wilden Enten, Anas. L.

Arpel. f. Die Frucht der Erdbeere. cfr. Ar-

beere. In de Arpeln gaan: In den Wald zum Erdbeerenpflücken gehen.

Arre. f. Der Hochmuth. Se hett'n Arre in de Kopp: Er ist vom Hochmuthsteufel befeßen; stammt von der alten oftrief. Benennung des Buchstabens r, Arre, den man jetzt Erre nennt.

Arrebuhad. f. Das Wundwasser.

Arrißen. v. Aufstehen. Fragm. einer Übers. der Evangelien. 12. Jahrb. G. Secard.

Arß; Cars. l. Der Hintere. cfr. Ars, Cers. Das ist innen Ars. In der Pöbelsprache: Das ist verborben, oder verloren. Ömer Ars: Rückwärts. Holl. Cers, Ars, Cars, Jaars. Dan. Ars, Arts. Schwed. Ars. Engl. Ar-o.

Arßbäker. f. Im niedrigen Spotte der Studenten-Sprache: Ein Hauslehrer. it. Der Lehrer an einer öffentlichen Schule, der über das Gefäß seiner Schüler zu willkürlich verfügt.

Arst. f. Der Arzt. Holl. Arts. Verborbene Aussprache im Munde des gemeinen Mannes, vorzugsweise den Wundarzt, Heilgehülfen, auch Dorfbarbier meinent.

Arstebide. f. Die Arzneikunde, Arzneiwissenschaft, Arzneikunst; mehr Kunst als Wissenschaft.

Arßvull. adj. adv. Unerfänglich.

Artbaar, aarbaar, aarthastig, (1407) oorbaar. adj. Uebar.

Artisa. l. Der Arzt. In den ersten Zeiten nach Stiftung der Universität Greifswald hieß ihre medicinische Fakultät die der Artisten, abgeleitet von dem lateinischen Worte ars, die Kunst; Arzt, eine Abkürzung von artista, der Künstler, also in dem gegebenen Falle „Heil-Künstler.“

Artje, Artfche. l. Der Hänfling, Gruppe aus der Vögelgattung der Finken. Fringilla L., Linaria Bechst., in 4 Arten: Blooartfche, der Bluthänfling, Fr. cannabina L., Geelartfche, der gelbe H., Grauartfche oder Singartfche, der gemeine H., Steenartfche, der Steinpfeifer, Saxicola oenanthe L.

Artoffel. f. Die Kartoffel (Berlinisch).

Artollerij, Artshelarij. f. Die Artillerie, das Geschüß. Artuljerij ist eine specifisch Berlinische Aussprache des Wortes. cfr. Artelej.

Artollerieerde. f. Kennt man scherzweise die Mannschaften, welche die Ammunitionsstücke auf Wagen von einem Orte zum andern ziehen.

Artushof. Name eines stattlichen Gebäudes in Danzig, im reichen deutlichen Stil aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo es von den Patriciern, den reichen Kaufleuten dieser Stadt, den Junkern, gegründet und zu gefelligen Zusammenkünften bestimmt wurde, namentlich zum Sammelplatz einer aus den Ritterzeiten unter dem Namen von Königs-Artushof herkommenden Verbrüderung, die ihre besonderen Gesetze hatte, und in mehrere Bänke getheilt war. Weil das Gebäude von den Junkern gegründet ist, wird es auch Junkerhof genannt. Als jene Gesellschaft sich auflöste, wurde der Artushof den Kaufleuten zur Börse eingeräumt. Das Innere besteht aus einem großen, viereckigen Saale, dessen Gewölbe von vier polirten Granitssäulen getragen wird. Die Wände sind in der eigenthümlichsten Weise mit Gemälden und Schnitzwerk aus der Sagenwelt des mythischen Königs Artus geschmückt. Einer älttern Be-

schreibung zufolge hängen an der Decke Modelle von Kriegsschiffen herab und in der Mitte des Saales steht das Standbild August's III. von Polen, des Schutzherrn der vormaligen Republik Gdanak, auf einem Fußgestell und mit einer kunstreichen Brustwehr von Schmiedeeisen umgeben. Vor dem Artushofe, am Langenmarke, steht ein Brunnen mit einer Neptunsgruppe in Erzguß. Vielleicht ist das Alles noch so, wie zur Zeit jener Beschreibung, die dem Jahre 1847 angehört. — Auch Königsberg in Pr. hat seinen Artushof, hier fast nur Junkerhof genannt. Er hängt baustich mit dem Kniephöfischen Rathhause zusammen. Das Haus gehört der Kaufmannschaft. Großhändler halten da ihre Bälle, die großen Bankiers entfalten ihren Reichthum. Jeder große Sänger, jeder geschickte Geigenpieler, der nach Ostpreußen verschlagen wird, läßt sich im Junkerhofe hören. Es ist die Stelle, wo Johann Jacoby der ungeschickten Demokratie die Menschenrechte nach seiner Art auseinandersekte, wo Carl Rosenkranz den gebildeten Klassen die Reize der Philosophie und der Kunst zufüßerte, wo der Theologe Julius Kupp eine gewählte Versammlung durch seine Beredsamkeit entzündet und Dr. Solowij Vorträge für die Reformjuden gehalten hat. Mit einem Worte, was in Königsberg passiert, passiert im Junkerhofe. So war denn auch die große Halle dieses Gebäudes im Winter 1867—68 eines Tages der Schauplatz einer Bande Verrückter, die die Worte „Christus kommt! Gott sei gelobt! Christus kommt!“ als Aushangsbild für ihre Tollheiten gewählt, und durch ihren verbrecherischen Unfinn einen Aufruhr verursacht hatte, der mit militairischer Gewalt gedämpft werden mußte. — Stralsund, die alte Hansestadt am Strela Sund, hat ebenfalls seinen Artushof gehabt, den man auch Arends-hof nannte, und von dem die Chroniken und Legenden erzählen, daß er ums Jahr 1818 nach dem Muster des Danziger Artushofes, und zu demselben Zwecke, wie dieser, erbaut worden sei. Die Jahreszahl ist verdächtig. Das Haus wurde einige Jahrhunderte hindurch zur Aufnahme und Bewirthung der Pommer-schen Fürsten und bei anderen großen Festlichkeiten benützt.

Arvbaur. f. Der Erbbauer. In Ostfriesland der erbliche Besitzer eines Teels und directer Abkömmling eines Teelburen. cfr. Teel.

Arvbeef. f. Ein Erzdieb, dem der Diebesfinn angeboren ist.

Arvdeel. f. Das Erbtheil, derjenige Theil einer Erbschaft, welcher Jemanden zufällt. Mit Arvdeel ist man lütt: klein. cfr. Ervetall.

Arvdrell, Arve. f. Eingemurzelter Schmutz; it. eigentlich die Unreinigkeit auf dem Kopfe, welche die Kinder mit auf die Welt bringen.

Arve. l. Das kriechende Gewächs, Hühnerdarm oder Vogelgras, auch Mire genannt, das sich mit seinen dünnen, fadenartigen Stengeln durch die Kulturpflanzen verschlingt und windet und diese im Wachsthum nicht wenig beeinträchtigt. it. Die Haar- oder Narbseite der Felle, des Leders, die Narbe. De Arve van 't Fell mut na Buten

sitten: Die Haarseite des Fells muß nach Außen sitzen. Du mußt de Arve neet schüren, dat't Leer neet ruuh word: Du mußt die Narbe nicht scheuern, damit das Leder nicht rauh werde. (Ostfriesland). *Ärvo* sprechen die Wangeroger.

Arve, Arwe, Erve. f. Der Erbe, Erbnehmer. it. Das Erbe, ein eigenthümliches Grundstück, Grund und Boden mit dem, was dazu gehört und darauf erbaut ist, nach der frühern Städte-Versaffung ein zum Schop, d. i.: zur Gebäudesteuer, veranschlagtes Haus. Dat Huus steit to'm ganzen, to'm halven, to'm vieren Deel Arve. In der Burstrate der Stadt Grimmen heißt es: Nemmand schall in eegen edder halven Arven buwen. it. Ein Grundstück auf dem platten Lande: Höwe, Erwe un Raten. it. Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Et is miin Erv un eegen: Es ist mein Erb und Eigen, mein Eigenthum, wo um die Mehrdeutigkeit des Wortes Erbe willen, noch Eigen zur Erklärung hinzugesetzt wird, daher Eegen-Arve, im Gegenjatz zum Hüür-Arve: Pachgut, gepachtetes Land. He hett siin Arve antreden: Er hat sein Erbe angetreten. He hett siin Arve al up: Er hat Das, was er geerbt, schon verzehret. Siin Arve ist heel verfallen: Sein Besitzthum, Heerb, Gut, ist gänzlich in Verfall gerathen. De wil rouwig starven, laet he siin Good den rechten Arven: Der wird ruhig sterben, der sein Gut hinterläßt dem rechten Erben. Wo saart miin Mütjen: (wie steht's um die Gesundheit meiner Muhme?) fragte Eine dem Besizer und fügte hinzu: Ik bin de Arv, mut ik em man seggen: et fall siin Schab nig siin: Ich bin die Erbin der Kranken, es soll Sein Schade nicht sein. (Bremen.) Holl. De und dat Arve. Angels. Yrfe. Schwed. Arft. Erva.

Arven, arwen, erven. v. Erben, be- und vererben. *Ryn Landt* — also idt myn Vader my ervet hefft (1398): Mein Land, wie es mein Vater mir vererbt hat, wie ich es von ihm geerbt habe. He hett dat arvd: Er hat es geerbt. De Fäler is em anarvt oder toarvt: Der Fehler ist ein Erbfehler. He hett em dat verarvt: Er hat ihm das vererbt. De Kinner bearven eern Vader: Die Kinder beerben ihren Vater. In Ostfriesland heißt: He is in alle Teelen bearvt: Er hat und besitzt alle Theelen, — hat Antheil an allen Theelen, ist an allen Nutznießungen theilhaftig und deshalb ein reicher Mann. it. Mit Bezug auf das f. *Arvdeek* bedeutet das v. *Arven* Wurzeln. Dat Kwade arvd al deeper un deeper bi em in: Das Böse wurzelt bei ihm immer tiefer und tiefer. De Fruuligheid (Schmuck) is al so beger in dat Good (Zelig) inarvt (eingewurzelt, eingetreffen), dat't haast heel mit geen Middele we'er schon to kriigen is: daß es beinahe mit gar keinem Mittel wieder rein zu machen ist.

Arvgename. f. Der Erbnehmer; cfr. Arve.

Arvgefeeten. adj. Erbgefeßen. *Arvgefeeten Buuren:* Erbgefeßene Bauern, Bauern, die

auf einem Erbgute oder ererbtem Gute sitzen und wohnen.

Arvgood. f. Geerbttes Gut überhaupt, sei es beweglich oder unbeweglich. En eegendömlif Arvgood, ein eigenthümliches, im Gegenjatz eines Lehn's, ein Allodium. En Arvpachtgood: Ein Landgut, welches mit einem Canon, einer jährlichen Abgabe an den Obereigenthümer, der sich bei der Vererpachtung des Guts gewisse Reservate vorbehalten hat, behaftet ist. En Arwtinsgood: Ein Landgut, auf dem ein Erbzins, ein zu vererbender Zins, ähnlich dem Canon, ruhet.

Arvhüür, Arvtins. f. Der Erbzins, nahe übereinstimmend mit Erbpaht.

Arvlos. adj. Enterbt. Dat is een arvlos' Deern: Das Mädchen hat künftig kein Erbe zu erwarren.

Arvmann. f. Der Erbmann, ein Erbeigner, ein eigenthümlicher Besizer gewisser liegender Gründe. cfr. Erferge.

Arvnehmer. f. Der Erbnehmer, überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekommt.

Arvnis. f. Die Erbschaft. cfr. Arvschop.

Arvpacht. f. Die Erbpacht, die dem Obereigenthümer und frühern Besizer eines Grundstücks jährlich zu zahlende feste Abgabe, Canon genannt, beim Erbzins.

Arvsaf. f. Der eigenthümliche Besizer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr.

Arvschade. f. Ein Schaden an den Gütern, durch Überschwemmung, Feuersbrünste, Hagelschlag etc., der auch noch lange hernach den Erben zur Last fällt. it. Ein von den Ältern oder Vorfahren geerbter Fehler des Leibes, Erb-mangel, (1411) Erbschaden. it. Ein solcher Fehler des Gemüths: Der Hochmuth ist ihm angeboren.

Arvschop, Arvschup, Arvschap. f. Die Erbschaft.

Arvsünde. f. Die Erbsünde, nach der Überzeugung vernünftiger Denker die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen: De Deern hett de Düwel in't Hart! sagt man von einem Mädchen, dem die Neigung zum Bösen im höchsten Grade betwohnt. Die Papisten-Lehre setzt die Erbsünde blos in die Vererbung der sogenannten übernatürlichen Verabengungen, die den ersten Menschen auch außer der angeborenen natürlichen Vollkommenheit zu Theil geworden sind.

Arvteel. f. Das Erb-Theel. Das nur vererbt, niemals verkauft werden kann. (Ostfriesland.) Das Wort ist nicht mit Arvdeel zu verwechseln. Seine Erklärung findet es unter Teel, einem specifisch ostfriesischen Worte.

Arwin. f. Die Erbin.

Arzen. v. Ärztlich behandeln. Wen arzet jü wat: Wer ist Euer Arzt? it. Arznei gebrauchen. Wat kan dar dat Arzen helpen: Was kann da der Gebrauch von Arznei helfen? it. Den Arzt spielen, also quackalbern. Use Herre arzet, sagt das Hofgesinde vom Gutsheeren, wenn derselbe gewöhnliche Haus-, oder die in den Zeitungen angepriesenen Geheimmittel angewendet. Das in Georg Rollenhagen's Froshmeißeler, 1695, vorkommende v. „Arzen“ hat im Hochdeutschen nicht das Bürgerrecht erlangt. cfr. Afse, affen.

Arziffe. f. Die Eidechse. *Lacerta L.* (Mark Brandenburg.)

As. part. As. Wie. Dat is so veel as niks: Das wird der Sache nicht helfen. As't is, so blyt et: Wie es gemein, so ist es noch. Veter as niks: Daher der in Holstein vorkommende Günstname As Du, um den zu necken, der danach fragt. As jü belest: Wie Euch beliebt. it. Also, so. cfr. Als.

Asmus. Ein Holsteinischer Taufname (s. den Wandsbeder Boten). Asmus mit de Beenfalo: Ein ungeschickter Martischreier, Ramens Asmus, der in Hamburg im vorigen Jahrhundert Aufsehen erregte und den Spottnamen auf seine Nachfolger fortgerbt hat. In der Probstei hört man: En oole Asm: Eine böse Sieben!

Ash, Ast. f. Eine Schachtel, überhaupt ein verschlossenes Behältniß, namentlich zum Gebrauch in der Küche. it. Ein irdener Napf, Topf. Dan. Aste. Schwed. Ast.

Asche, Aste. f. Die Asche, der übriggebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, der Ueberrest eines verwesten menschlichen Körpers. it. In der Landwirtschaft ein staubiger Boden. Figürlich: De de Hände ümmer in fremde Asche staken, verbrennet sik wol eens: Wer sich immer in fremde Händel mischt, kann leicht zu Schaden kommen. Laat mi siner Brandaste danknamige un blödige Tranen weenen, würde der Plattdeutsche sagen, wenn innerhalb seines Sprachgebiets die, bei den vorchristlichen Vordereu üblich gewesene, Leichenverbrennung wiederum allgemeine Sitte und zum Gesetz wird, wie es nicht bloß wünschenswerth, sondern auch nothwendig ist, in sanitätspolizeilicher Beziehung, wie im Interesse des Landes- und Gartenbaus, Behufs nützlicherer Verwendung des Raums, den die Begräbnißstätten in Anspruch nehmen. As ca kommt schon Mitte des 9. Jahrhunderts in der Niederb. Uebersetzung der Psalmen vor. holl. Ash. Dan. Aste. Schwed. Asta. Angelf. Aste. Engl. Ashes.

Ashen-, Astendobbe. f. Eine Ashengrube.

Ashen-, Astensal. adj. Ashfarbig.

Ashen-, Astenpösel. f. Ein Mensch, der eine mühsame Arbeit verrichtet (Ashenbrödel). Daher in Holstein die Ekelnamen Ashenpöseln un Sudelsödelken, aus einem Hocks- und Ammenmärchen von der, durch ihre Stiefmutter vernachlässigten Tochter, die aus Aste mühsam Erbsen pöseln, suchen, und in Schmutz verderben muß, sölen, die aber nach dem Verlust eines Schuhs von ihrem kleinen, hübschen, Fuße auf einem Ball, wohin sie von der Fee gezaubert wird, und mit Hülfe dieser, die Gemalin eines Prinzen wird.

Ashen-, Astenpudel. f. Benennung derjenigen Wunde, welche es lieben am Feuer, am warmen Ofen, zu liegen.

Asher. f. Eine Schachtel u. (Ditmarsen), cfr. Ash. Ast. it. Ein Spaden, Grabscheid. (Stormarn.)

Asherdag. f. Der Ashermittwoch, der erste Mittwoch in der Fastenzeit der Papisten, wo sie nach geschlossener Fastenachtslust in der römischen Kirche die Fastenandacht damit beginnen, daß sie ihr Haupt vom Priester äskern, d. h.: mit geweihter Asche, be-

streuen lassen: Dies cinerum. Die Asche, als Reinigungsmittel, soll auch ein Zeichen der Reinigung der Seele sein, daher dieser Tag hin und wieder Schürdag, d. i. Schellertag, genannt wird. holl. Ashdag.

Asherlaten. f. Das Asher-, Leigentuch, welches beim Waschen der Hauswäsche gebraucht wird.

Ashkasten. f. Ein Behältniß zur Aufbewahrung der Asche.

Ashkot, Astenbalkentoten. f. Der Ashkuchen, Napf- oder Topfkuchen, ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchen mit fetter Hinde, der in einer thönernen Form in glühender Asche gebaden wird. cfr. Ash.

Ashpul. f. Eine unreinliche, schmutzige Küchenmagd.

Ashen. v. Im Unreinen sudeln. Hier is ümmer wat to asen, sagt das Gefinde im Unwillen, wenn es eine schmutzige Arbeit verrichten, oder auf eine ekelhafte Art in Etwas herumwühlen muß. it. Verschwenberisch mit Etwas umgehen: Sü mal, de Jürgen ajet mit sin Geld! it. Jemandem einen Verweis geben. cfr. Asen.

Ashereij. f. Eine ekelhafte Eubelei. Dat Veld is eene Ashereij, sagt man von einem Bilde, welches in der Zeichnung wie in den Farben gegen alle Regeln der Kunst und des guten Geschmacks verstößt.

Ashig. adj. Voll Unreinigkeiten. cfr. Ashig.

Ashim. f. Der Essig. (Ostfriesland und an der Holländischen Gränze.) holl. ash.

Aste, Asta. f. Die Asche. cfr. dieses Wort.

Astenbödel, Astenbüel. f. Ashenbrödel, gleichsam Ashenpudel. it. Astenpüster und Astenpöstel, von Pusten, blasen, von Pöseln, mühsame, schwere Arbeit verrichten. (In Schwaben: Ashengrüttel, Ashengretel „Gretchen in der Asche.“) cfr. Ashenpösel.

Asterig, asberg. adj. adv. Voll Asche und Staub, oder wie Asche und Staub; nach Asche u. Et ruukt hier so asterig: Es riecht hier so nach Rauch. De Grund is so asberg: Der Boden ist sehr staubig.

Aspaars, Spaars. f. Der Spargel. Asparagus L. Pflanzengattung aus der Familie der Sarmentaceen. Aspaarsbedden: Spargelbeete. Paalt he Aspaars ober Spaars? fragt der Hamburger und Altonaer Böbel den Fuhrmann, der einen Wagen voll Frauenzimmer lenkt.

Ash, Ash, Ashen. f. Das As im Karten- und die Eins im Würfelspiel. Ash aus dem Hochdeutschen übernommen. Im Niederdeutschen Duus, Daus. De Asher (scherhaft für Assen) waren sik för mi: Die Asse halten nichts von mir. Spaben (Pique), Klefern, Krützen (Kreuz, Trefse), Ruuten (Raro), Harten (Coeur) Ash. cfr. As 1.

Ash. f. Der Arzt. Ashen. v. Curiren. (Döna-brück, Bremen.) cfr. Arst.

Ash. f. Die Asche, die Welle; ein jeder Körper, um welchen sich ein anderer herumdreht. Wagen-Ash: Die Wagenachse; Mölen-Ash: Die Mühlenwelle. Ger-, Er-Ash: Die Erbachse. Angelf. Gae. holl. Ash. Dan. Ar. Schwed. Ash. Engl. Axeltree. Litauisch Ash. Lettisch Ash. Slawisch Ash. Axia.

Affel, Arfel. f. Ein Stück Papier, ein ganzer Papierbogen. Zi heb' min Affel al pull

schrämen: Ich habe meinen Bogen schon voll geschrieben. (Ostfriesland.)
Affel. f. Eine Sode, eine Kafentplage, ein Stück verflühten Bodens. Törfassel: Ein Stück Kafentorf. (Ebenfallselbst.)
Afferbir. f. Hamburger Ausdruck für Affecurateur, Versicherungsbeamter.
Afferto. adv. Zusammengezogen von As dar to: Sehr, ungemein. He loopt afferto: Er läuft sehr rasch.
Affschemel. f. Der hintere Theil des Aderwagens.
Afferanz. f. Hamburger Aussprache für Affecuranz, Versicherung gegen Feuers-, gegen Seegefahr, Lebensversicherung ic.
Affignereen. v. Affigniren. He affigneert mit de Tug. Er hat ein loses Maul. (Hamburg.)
Ast. f. Der Ast eines Baumes.
Astig. adj. Grob, ungeschliffen.
Astlaaf. f. Der Astlauch. Porrum capitatum. L.
Astrant. adj. adv. Eingebildet, eckig, barsch, trotzig, unartig, wegwerfend; andere Leute und derer Meinung nicht beachtend und verwerfend, sie geringschätzend behandelnd. Der gemeine Mann in Städten, — ein Mitglied des „souverainen Volks von Anno 48“ — das sich in Deutschland durch Ferdinand Lassalle, den jüdischen Schwäger, und dessen Nachbeter, „hochgelahrte und tief sinnige Drechsler, Buchbinder-, Zimmergesellen“ ic. verführt zur sogenannten Social-Demokratie, d. h. zur demagogischen Zerstörung alles geschichtlich Gewordenen, Seienden, in der menschlichen Gesellschaft, entpuppt hat — gebraucht dies Wort gern, um den Hochmuth von Abenteurern, Börslanern und andern verächtlichen Geselch, das auf pffiffige Weise zu Vermögen gekommen und sich mit seinem Staat brüstet, zu bezeichnen. Riit, de Keerl, de ool Kununkel, deit so astrant: Thut so groß, so eingebildet, wegwerfend!
Astralk. f. Der Asterich. cfr. Astralk.
Aswiid. f. Die Brachweide. Daran knüpft sich in der Altmark der Aberglaube, daß, wenn eins ihrer Pflänzchen in den Hals eines gefallen oder eingescharten Stück Viehes gepfropft wird, denn vertütet sil de Bee süük wedder: Die Biehseuche dann aufhört. (Danneil S. 6.)
At. f. Aas, Speise. Niederb. überf. der Pfalmen. Mitte des 9. Jahrh. cfr. Atung.
Atbaricheit. f. Nutzung und die Gerechtigkeit dazu.
Atte, Ateten. Der Name Beata.
Atem, Aten. f. Der Athem. In enen Aten blaren: Ohne Aufhören schreien. He löpt sil uter Atem: Er läuft sehr schnell. Et geit em de Aten ut: Er stirbt. De Aten is em utgaan oder ut förn: Er ist gestorben. cfr. Adem, Nam B. Authoeb. Nam. Num. Mittelhoch. Atem. Atis. Athum. Holl. Adem. Angeli. Aden. Griech. Athma, Adema, Dyma.
Atje, Atjevader. f. Der Altvater. it. Ein Schmiedelwort der Kinder zum Vater, das man oft (in Holzstein) hört.
Atta, Atte, Ette. f. Der Vater. Miin Ette: Mein Vater, mein Alter, mein Ernährer, mein Schützer. it. Im Ostfriesl. Landr. S. 831: Ein Bauernrichter, Schulze, Schöppe, Gerichts-

beisitzer ic. it. Ein ostfriesl. Vorname, Atte na: Familienname. Attere: Die Altern.
Atter, Etter. f. Das Eiter. it. Das Ohrenschmalz, der Augenschleim. Holl. Etter.
Atterig, attrig, ettrig. adj. adv. Eiterig.
Atung, Atung. f. Die Mittel zur Nahrung der Fische und des Federviehs, bei den Jägern auch die des Wildbretes. it. Die Lockspeise des Wildes der Fische und Vögel.
Athen. f. Berlinischer Ausdruck für Stück, muthmaßlich mit dem Worte Feten zusammenhängend. (Trachsel, S. 3.)
Atheffer. f. Desgleichen für Affessor, nicht bloß im Munde des Plattdeutschen, sondern auch des Hochdeutschen sprechenden Berliners und der Mittelmärter überhaupt.
Au, ein Doppellaut, dessen Aussprache im Plattdeutschen der Aussprache des Hochdeutschen ganz gleich ist. Das Hochdeutsche Au verwandelt sich in verschiedenen Mundarten des Platt in — ein kurzes O, wie Auf in Op, Staub in Stoff, schaukeln in schotteln: in ein langes oder gedehntes Oo, wie Baum in Boom, Traum in Droom; — in ein U in den Wörtern: Taufen, Döpen, Taugen, Döge, Dögen. Es verwandelt sich in ein kurzes U, wie Tauchen in Ducken, Strauch in Strukt, in ein langes Uu, wie Bauer in Buur, Mauer in Muur, Haus in Huus; in U, wie Dauern in Dären. Es verwandelt sich auch in Eü, wie Aufthauen in Deüjen, lau, träge, in leü, Kauf in Keüf. (Nieder-rheinisch.)
Au. f. Fließendes Wasser, Bach. cfr. Aa.
Au! interj. Der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzes. Ach! O! Au we, au mei! O wehe! „Auweih“, jüdische Aussprache des „Au we“.
Audi. f. Gleichbedeutend mit Haubi, ein tüchtiger Schlag. He gew em en dügtigen Audi: Er gab ihm eine herbe Ohrfeige.
Auerk. Name der Stadt Aurich, Hauptstadt des Fürstenthums Ostfriesland, einst Residenz der Ostfriesischen Fürsten, nach deren Aussterben im 18. Jahrhundert das Fürstenthum an das Haus Brandenburg-Preußen, unter König Friedrich II., vererbte. Die älteste Form des Namens Aurich ist: Auroit, Auerk. Sprüchwort: He kild bör de haren, as de Auertler Swinen: Er schaut durch Schmutz und Sclamm, wie die Auricher Schweine. Spottlied: Auriker Rogge maak mi en paar Schoo. Der Auricher Frosch antwortet: Ik heb geen Leer — ik heb geen Smeer — ik heb geen Pit — Aurik: tit: tit: tit!
Auerlig. adv. Übrig.
Aug, Auge. f. In den harten Mundarten statt Oge in den weichen: Das Auge.
Augst, Aukt, Awest, Awst. Ostf. Owest, Oyst. f. Abkürzung für den Monatsnamen August, und weil in demselben das Korn zu reifen pfllegt, die Arntezeit. Die Knechte halten nicht viel vom Aukt, wegen der dann vorzunehmenden schweren Arbeit. Darum sagen sie: Toerst in 't Voor kümmt de fröliche Ostere, brupp de lustige Pingsten, un denn de salkermentse Aukt. (Altmark. Danneil S. 7.) Dat is mit em im Aukt, Awst: Er hat sehr dringende Geschäfte.

Wenn de Aukt ä wer kümmt un dat Kurn ript ic.: Wenn aber der August-Monat kommt und das Korn reift ic. (Fr. Reiter. IV, 69).

Augurten. f. Ostfries. Ausdruck für Gurken; vom Griechischen *αυγουριον*: Wassermelone.

Aueere. f. Der Unterhirt, Hirten-, Hüte-junge. (Im Lande Göttingen-Grubenhagen.)

Aueerren. v. Rithüten; it. Müßig gehen.

Auf. conj. In den harten Mundarten, ook in den weichen: Auch. Auf trude he finen Ragister nich recht, de hebde giftern de Disciprinaolgefese vüdrliäfen. (Siehe, Frans Essin. S. 121.)

Aulen. f. Der Baum unmittelbar unter den Dachsparren der Bauernhäuser. cfr. Olen.

Aufen. v. Heimlich entwenden, stehlen. Dat het he mi auket: Das hat er mir entwendet.

Aufschon. f. Verstümmelung des Wortes Auction.

Aumaat. f. Das gewöhnlich im Augustmonat geworbene Acker- oder Nachheil, Grummet. Althochd. *Aamaat*. Mittelhochd. *Uomet*, *Dumet*.

Aurin. f. Das Tausendgüldenkraut, *Erytraea centaurium Pers.*, vom Latein. *aurum*: Gold

Austappel. f. Ein frühreifender Apfel.

Außbeer. f. Bier für die Acker-Arbeiter.

Außen. v. Aenten.

Auß-, Aupst. f. Ackerfest, der Ackerfchmauß.

Auß-, Aupflüde. f. Tagelöhner in der Acker.

Auß-, Aupswagen. f. Ein großer Acker-, ein Getreide- oder Heilwagen.

Aute mit den Puten: f. Ein Fischweib. Pute, ein Sumpfmasser-Fisch.

Auter. f. Der Autor, Urheber, Anstifter.

Autäg. f. Obst allerhand Art, wenn's noch nicht reif ist.

Auern. f. Eins mit Amern, Ammern.

Aurnsch. f. Die Aurne; cfr. Deese.

Auw-, Aulam. f. Ein Mutterlamm, im Gegensatz zum Bußlamm.

Ä, auch im Plattdeutschen Umlaut, den man in Ermangelung eines einfachen Zeichens, in Schrift und Druck ganz unrichtiger Weise durch äu wieder gibt. Diese zwei Buchstaben ä und u geben niemals den richtigen Laut, wie an dem Zeitwort lauten, mit den Gloden, zu zeigen ist. Berlegt man den Doppelbuchstaben in seine Bestandtheile, so erhalten wir in der alt-üblichen Schreibweise: lä—uten, dagegen in der richtigen: la—üten, rasch ausgesprochen den Ton, der dem Worte zugehört. Das Plattd. äu wird wie das hochd. äü gesprochen. Letzteres verwandelt sich Plattd. in D, wie Kräumen in Drömen, Fräulien in Frölen: es verwandelt sich auch in U, wie läuten in läje, aufträumen in oprümme. (Nieder-rheinisch.) cfr. Aut.

Auwen. v. Uben. Hei äuw't sik woll man dorup: Er übt sich wol nur darauf. (Fr. Reiter. IV, 143.)

Aue, Awe. Diese Partikel zeigt sich in alten und neuen Schriften für Af.

Aver, Aversch. adv. Aber. Lüneburg. Stadtrecht. 1217.

Aver, afer, aber, awer; äwver; oder, ofer, über, ster, äwver. pp. adv. Über, herüber, übrig, überflüssig, zuviel, höher, vorragend; an, über hinaus, jenseits, jenseitig. Aver Hals un Kopp: über Hals und Kopf, d. h. Eiligst. Dat is aver'n Schrewe: Das ist außer-

ordentlich, das geht zu weit. De Iett dat aver dat ganze Livo gaan: Der schüttelt den Verweis bald ab. Dar geit niks aver, hyperbolisch: Das geht über Alles. Se is so schön, riik, loof, dar geit niks aver! Ist die gewöhnliche Lebensart, wenn einem Heirathslustigen ein schönes, reiches, kluges Mädchen zur Ehefrau empfohlen wird. Aver Nacht: Die nächste Nacht. Et is al' aver: Die Unpäßlichkeit ist vorüber. He sprickt aver sik: Er phantastirt im Fieber. Hoo. Over. Dan. Over. Schwed. Ofver. Altfries. Ovir, over, ur, oer. Angelf. Ofser. Engl. Over. Althochd. Ubar, upar, ubur, upur, ubir, über, uper. Lat. =-uper. Griech. *ὐπερ*.

Averarbeiten. v. Überarbeiten, sich überarbeiten und überanstrengen; über die gesetzte oder gewöhnliche Zeit, mehr als man soll arbeiten, wo denn das Mehr des Tagewerks besonders vergütigt wird.

Averbadig. adj. adv. Übertrieben, überflüssig. He böb averbadig veel Gelb: Er bietet übertrieben viel Geld, bei einer Versteigerung. D'r steid averbadig veel Koon: Es steht überflüssig viel Korn; averbadig veel Water: übermäßig viel Wasser, up't Land: Auf dem Lande. Goll Overbadig.

Averbeeden. v. Überbieten, höher bieten — bei einer Versteigerung.

Averbellmer. f. Ein Sieger im Spiel. it. Das-selbe wie Aversfleeger.

Averbesmoor. —baar. f. Die Urogroßmutter, der Urogroßvater. (Münsterland, wo man indessen statt „aver“ meist „üwver“ gebraucht.)

Averblüssen. v. Überköpeln. cfr. Verblüssen.

Averbod. f. Übergebot, höheres Gebot. Dar is naderhand nog 'n Averbod up kamen: Nach geschlossener Versteigerung ist noch ein Mehrgebot gemacht worden.

Averbören. v. Übernehmen, überanstrengen, mehr heben, als wozu die Kräfte ausreichen.

Averbörg. f. Eine hohe Burg, eine Vorburg.

Averbörig. adj. adv. Übertragig, mehr als genug tragen und bringend, einen größeren Ertrag gewährend, als ic. it. Überreich, überflüssig. Dat Land heit averbörig veel Koon upleevert: Das Land hat überreichliches Korn geliefert. Dat Gelb is di averbörig: Das Geld steht Dir jeden Augenblick zu Diensten.

Averbrennen. v. Überbringen, wohin oder wo hinüber bringen, benachrichtigen. He averbragde mi de Böskup: die Bottschaft, die Nachricht. it. Ausplaudern, ausschwaßen.

Averbrenner. f. Der Überbringer, Bote; der Benachrichtiger. it. Ein Klaffcher.

Averdaab. f. Eine That oder Arbeit über das nöthige Maas hinaus; Übermaas, Überfluß; it. Verschwendung, insonderheit beim Bewirthen, beim Aussteuern der Töchter. Averdaab is nargends good vör, as för diilen un dammen: Nur bei der Errichtung von Deichen und Dämmen ist ein Übermaas an Arbeit von wahren Nutzen, heißt es in den Marschländern. it. Der Übermuth, ein Frevel; it. eine Uebelthat (Bonnus' Lübeck'sche Chronik, 1559).

Averdaabig. adj. Übermäßig, übermüthig; frevelhaft; verschwenderisch.

Averdaadigheid. f. Die Verschwendung.
Averdaan. v. Ueberthun. überarbeiten, zuviel thun; sich übernehmen, unmäßig sein. He averdeid sit nig so ligt: Er überarbeitet sich nicht so leicht. He hett sit d'rin (im Essen und Trinken) averdaan: Er ist gar zu unmäßig gewesen. it. Übergeben, überreichen.
Averdünnern. —dünnern. v. Ubertölpeln, durch Lärm (bonnern) und Schelten total scheu, stübig und bestürzt machen.
Averdragen. v. Übertragen.
Averdräpen. v. Übertreffen.
Averdriven. v. Übertreiben, das Maas überschreiten.
Averdrösch. adj. adv. Überdrüssig.
Averdüchten. v. Zuviel dünken, zuviel werden, bereilen, leidthun. De Priis averdücht em: Der Preis dünkte ihn zu hoch. Dat averdüchte hum, dat he sündigt harr: Er bereilte es, daß er gesündigt hatte.
Averdämpeln. v. Einem durch Überraschung so zusehen, daß er thun muß, was und wie man's haben will
Averdüren. v. Überbauern. it. Uebertheuern.
Averdäweln. v. Einem Etwas mit Gewalt abstreiten wollen.
Averdwars. adj. adv. Überzwerch, querüber.
Averende. —enu'. adv. Aufrecht, gerade; ausgerichtet in die Höhe, empor. Sitt averende: Sit gerade. Se swammen al' averenn': Sie erhoben sich sämmtlich. Dat Haus steit averende: Das Haus ist gerichtet. Averenn setten: Aufrecht, stehend machen. Sitt dat Brett äw'renn: Stelle das Brett der Länge nach aufrecht. He kann nog nig averende wesen: Er kann das Bett noch immer nicht verlassen. Sit äw'renn in't Bedd uprichten ist ein in der Altmars oft vorkommender Pleonasmus; nicht zu verwechseln mit aver: oder äw'renhen n. Solt. Overrind.
Averenten. v. Überpfropfen, auf das erste Pfropfreis ein zweites, ein nettes setzen.
Avereten. v. Sich im Essen übernehmen, zu viel essen, mehr essen, als man verdauen kann und Einem zuträglich ist. Siin Krankheid is niks anders as dat he sit avereten hett: Seine Krankheit ist nichts weiter, als daß er durch übermäßiges Essen sich den Magen verdorben hat.
Averetst. adj. adv. Übersatt, die aufgetischte Speise verschmähend. He is averetst: Er ist übersatt — vom Frühstück, darümme mag he van Middags niks: Darum lehnt er das Mittagessen ab.
Averfall. —fallinge. f. Der Ueberfall, ein plötzlicher Angriff durch einen Feind, eine Krankheit. it. Ohnmacht, Anfall der Epilepsie. it. Eine eiserne Klammer, die über eine Krampe fällt.
Averfallen. —faren. v. Mit Gewalt überfallen, überumpeln. it. Das Gehej übertreten.
Averfaring. —faring. f. Das Überfahren. it. Der Frevel, die Gewaltthätigkeit, die Überumpelung. it. Die Ubertretung der Gesetze; der Ungehorsam. Remand in süller Averfaringe freventliken tho verantworden, edder vor se tho spreken: Keinem bei solchem Ungehorsam freventlich

das Wort zu reden, noch für sie zu sprechen (Ostrief. Deich- und Syhl-Ordnung. Kap. VI, §. 2).

Averfleezen. v. Überfliegen, schnell überblicken. He averfloog 't Blad man even, da wuff' he al wat d'rin kunn: Nur einen Blick warf er aufs Blatt und er mußte gleich den Inhalt desselben.

Averfleezer. f. Ein Mensch, der schnellen Überblick und rasche Fassungsgabe hat; oder Einer, der Andere überflügel. Ik bin in miin Jögd geen Averfleezer west un was in de School altiid man wat torög: Ich bin in meiner Jugend kein Überflieger gewesen und war in der Schule stets etwas zurück. As nu Willemten in de Schule bi't Lähren en ganffen Uöwerfleezer maor — he kann sogar all Missedeinen, aohne de Kännkens un dat Mißboof stüörten to laoten, — dao kreeg Effink Uöwer sinen Paathen haugmödige Gedanken: Als nun Willemchen in der Schule bi'm Lernen ein ganzer Überflieger war — er konnte sogar schon bei der Messe dienen, ohne die Kännchen und das Kefbuch fallen zu lassen, da kamen unserm E. wegen seines Pathen hochmüthige Gedanken. (Münsterische Mundart.) (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 116.)

Averflood. f. Der Überfluß. **Averfloodig.** adj. Überflüssig.

Averfodern. v. Überfüttern; durch unzeitiges Füttern des Viehs dasselbe krank machen.

Avergaan. v. Übergehen, hinübergehen, vorübergehen. Dat geit wol wedder aver, öwer: Das geht wol wieder über, es wird aufhören. it. Einen Weg zu Fuße zurücklegen. it. Schlecht bekommen. De Saak geit em aver: Den Prozeß verliert er. De Dokter geit aver em: Der Arzt behandelt ihn. it. Überführen. Wenn man mit der Wahrheit anners tonde awerghan: Wenn man mit der Wahrheit sonst überführen könnte, heißt es in den Greifswalder Stadt-Statuten.

Avergang. f. Ein Übergang, Hinübergang, Vorübergang. Dat is man en Avergang: Das wird bald besser werden. Dat is man 'n Avergang, säb de Bop to de Sas, as he em det Fel aver 'd Doren trokt: Das ist ein rascher Übergang, sagte der Fuchs zum Hasen, als er ihm das Fell über die Ohren zog. Allens is 'n Avergang, seggt de Buur, wenn he sin Fro mit de Mistfork prikelt oder sleit: Alles geht vorüber, sagt der Bauer, der seine Frau mit der Mistgabel kixelt oder schlägt. Aower alle Saken müetet Uöwer gank un Uöre Allmäolikeit hebben: Alle Dinge müssen ihren Übergang und ihre Allmählichkeit haben (Münsterische Mundart. Giese, Frans Essink. S. 4.) it. Ein Vorfall, der Viele betrifft.

Avergaaren. v. Überspaaren, erübrigen

Avergeven. sif. v. Sich übergeben, erbrechen.

Avergeven. adv. Über die Maßen, sehr. Avergeven groot: Sehr, außerordentlich groß.

Averglaaue. —gloow, —gelöwe, —lowe. f. Der Aberglaube. He sitt voll Averglöaw:

Er läßt sich vom Aberglauben beherrschen.
 it. Die Eifersucht, das Mißtrauen.
Avergläubst. — gläubst, — öwerlowig. adj. adv.
Avergläubisch. Di us in 'n Land van 't
 Essenmapen sūt et sliem uut mit de
 Averglow; use Schoolmesters sidden
 noch middenin, un use Preesters, de
 toerst, de sūnt verbiistert up 'n liiv-
 hastig Düwel un sine Grotmooder un
 up anner dwalsh Wijshewasche van
 Wunnern de de lewe Herrgodd baan
 hebb sullt un noch doon fall. So
 äußerte ein denkfähiger Landmann, der sich
 in der Welt umgesehen hatte. Seine längere
 Erzählung schloß mit den gereimten Worten:
 Elk eenes Land hett siine Gaaven
 van usen leeden Goddes Hand;
 affūnderliik steit veelen Daven,
 mi in 't Kerkelbörger Baderland!
Avergood. adv. Mehr als gut, übergut. He
 hett dat avergood mit mi maald:
 Er hat das über die Raafen gut mit mir
 gemacht.
Avergrasp. f. Der Übergriff.
Avergroob. adv. Übergroß.
Avergrooten. v. Zu groß, zu viel dünken, bezw.
 sein, für zu groß, zu viel halten. Dat kann
 een 'haast avergrooten, dat se so
 veel Geld verpantkoftald: Das
 kann Einen bald zu viel bedünken, daß sie
 soviel Geld für Käschereien verschwendet.
Avergrootmooder. — vader. f. Die Uroßmutter,
 der Uroßvater. (Niederachsen, Nieder-
 westfalen.)
Averhaalen. v. Überholen, überziehen, herüber-
 holen, herüberziehen; geneigt machen, be-
 stimmen, bereben, verleiten. He hett em
 averhaald: Er hat ihn überholt, ist ihm
 zuvorgekommen; it. er hat ihn herüber-
 gezogen und bestimmt. De wul' mi to
 sin Meenung averhaalen: Er
 wollte mich zu seiner Meinung überreden.
 He wul' mi doto averhaalen, dat
 id miin Badergeld wegneemen
 schull: Er wollte mich zur Kündigung meines
 Vatererbes verleiten. De Spiritus müt
 noch eenmal averhaald warden:
 Der Spiritus muß noch ein Mal abgezogen,
 destillirt, werden. Haal aver, aver,
 over, over: Gewöhnlicher Zuruf der Fähr-
 leute, wenn die Fährre jenseits des Flusses ist,
 und Passagiere hinübergezogen sein wollen.
Averhand. f. Die Oberhand, Obergewalt; der
 Übergriff, die Herrschaft. He kreeg de
 Averhand aver mi: Er bekam die
 Oberhand über mich. Das Untüg kriggd
 al' weer de Averhand. Das Unkraut,
 Ungeziefer greift immer mehr un sich. Dat
 Supen nimmt al' weer Averhand:
 Das Saufen nimmt schon wieder überhand. adv.
 Ungelegen, im Wege stehend, lästig, gegen den
 Willen; Gegensatz zu tor hand: Zur Hand.
Averhand's. adv. Überwendlich. Averhand's
 neien: Überwendlich nähen. Averhand's:
 Raad: Überwendliche Raht.
Averhang. f. Ein Überhang, ein Kleid, was man
 als Decke oder Schutz überhängt.
Averhangen. v. Überhängen, über-, hinüber-
 neigen.
Averhaften. v. Übereilen.

Averhebben. v. Übrig haben.
Averheffen. sif. f. Sich überheben.
Averheffing. f. Die Überhebung.
Averheid. f. Die Oberhoheit, Regierung, Obrig-
 keit. it. Die Übermacht. cfr. Averhand.
Averheft. adv. Über Bord, verloren. 'T
 geiht al' averheft: Es geht Alles über
 Bord, über alle Einfriedigungen (Stell) weg.
Averhellen. v. Überhängen, über-, hinüberneigen.
 cfr. Averhangen.
Averhemb. f. Das Oberhemb, Borhemb.
Averhenn. adv. Überhin, drüberhin, darüber-
 hinaus, obenhin, oberflächlich.
Averheerren. v. Überwältigen, beherrschen, be-
 zwingen. He averheerdt us: Er über-
 wältigt uns. Man kan 'n nich al aver-
 heerren: Man kann's nicht immer
 bezwingen. Goll Averheeren.
Averhoof. f. Ein Überhuf, ein fleischiger Aus-
 wuchs und organischer Fehler am Huf des
 Pferdes. it. Ein Leisten, eine Schale.
Averhooft. adv. Übered, überzwerch, quer über
 hin, von einer Ecke zur gegenüberliegenden.
 Dat holt ligt al averhooft's bōr
 'n ander un aver 'n ander her: Al'
 das Holz liegt wild durcheinander und über-
 einander her. Dat gung al' averhooft's:
 Das ging Alles verkehrt.
Averhoop. adv. Überhaupt. D'r sūnt aver-
 hoop van Dagenich veel Minsten
 in de Stad west: Es sind überhaupt heutte
 nicht viel Leute in der Stadt gewesen. it.
 Überschüssig, über die betreffende Menge hin-
 aus, mehr als das. it. Überflüssig, unnüt.
 He gaff mi nog 'n Stuute up 't
 Brood averhoop to: Er gab mir zum
 Schwarzbrot noch ein Weißbrot als Zugabe.
 Als he mi betaald harr', do geef he
 mi noch 'n Daaler averhoop: Als er
 mich bezahlt hatte, legt' er mir noch einen
 Thaler zu. Du büst hiir ganz aver-
 hoop: Du bist hier ganz überflüssig, unnüt.
 it. Über den Haufen, über und durcheinander,
 in Unordnung zusammengestürzt. 'T lag
 dar in Huus al' averhoop: In dem
 Hause lag Alles in der größten Unordnung
 durcheinander. As 't na de Stürm in
 d' Tuun kwam, do lag 't all' aver-
 hoop: Als ich nach dem Sturm in den
 Garten kam, fand ich Alles über den Haufen
 wild durch- und übereinander geworfen.
Averhoi. f. Das Egge-, Ranthei.
Averhören. v. Überhören, nicht hören, unbeachtet
 lassen. Ik hebb dat ganz averhörd,
 wat Du seggd hest: Ich hab' es nicht
 beachtet, was Du gesagt hast. Du mußt
 mi in Lekks noch 'n mal averhören: Du
 mußt mir meine Lektion noch ein Mal über-
 hören.
Averig, avrig, avrich, averg. adv. Übrig.
Averiges, avrigens. adv. Übrigens.
Averjagd. f. Ein Jagen über Etwas, wie über
 den Frost: Schnee. Wen't nog 'n bitje
 so tofrüst, denn kriigen wi bold 'ne
 mooijen Averjagd: Wenn der Frost noch
 ein Weilchen so anhält, dann bekommen wir
 bald eine schöne Schlittenbahn, über welche
 sich gut hinjagen läßt. it. Ein vorübergehendes,
 dahinjagendes Etwas, wie ein Regenschauer,
 Schneegestöber zc. Dat is man 'n Aver:

jaagd; 't geit bold meer vóráver: Es ist nur ein Schauer, der bald vorübergeht.

Averjagen. v. Überjagen.

Averjaarg. adj. adv. Überjährig, was vom vorigen Jahre ist.

Averjell. adv. Überwerch, querüber, diagonal.

Averkant. f. Die andere Kante oder Seite, eine Kante, die über Etwas hin und jenseits von Etwas liegt. An de Averkant van de Sloot, van 't Water: An der andern Seite des Grabens, des Wassers. De waant an d' Averkant: Er wohnt am jenseitigen Ufer. Holl. Overtant.

Averleeden, averleevt. adv. Einen Kuchen über den andern vorstehend haben.

Averliken. v. Übersehen, überblicken.

Averkleeb. f. Ein Überkleid, Überwurf, Überzug.

Averkleeden. v. Überkleiden, überziehen.

Averkleebfel. f. Ein Überkleid, ein Ding, was man als Oberkleid gebrauchen kann.

Averklootjen. v. Ausplaudern, eine Neugier gleichsam mit einem Klootstokk, Schiebestange der Schiffer, weiter schieben.

Averkónen. v. Überwältigen, bezwingen können; über hinauslönnen, hinüberkönnen.

Averkópen. v. Eines Andern Schuld an sich kaufen.

Averkrachtig. adj. Überkräftig, überstark.

Avertumft. f. Die Überkunft, das Über-, Herüberkommen, die Ankunft. it. Dasjenige, was Jemanden begegnet, ihn trifft, ereilt, namentlich als unangenehmes Ereigniß.

Averladen. v. Überladen.

Averlaafen. v. Überfordern, zu hoch halten im Preise, über Werth halten, überschätzen, zu viel fordern und verlangen. He averlaafd mi mit siin Botter: Er fordert mir zu viel für seine Butter ab. 't sal giin Minst averlaafen: Ich übertheure Niemand.

Averlagg. f. Die Überlegung, Berathung. Erst 'n good Averlagg holden un denn 't gau uutfóren, dat is de Baas: Eine Sache gut überlegen und sie dann schnell ausführen, das ist das Richtige.

Averlandsk. adj. Oberländisch, ausländisch, fremd. Dat Köölske Suurland is för de Inwaners van 't Neddersticht Münster úöwerlandsk: Das Kölnsche Sauerland ist für die Einwohner des Niederstiftes Münster ein oberländisches. Wat is dat för 'n averlandsken Kärel: Was ist das für ein ausländischer, für ein fremder Kerl!

Averlang, —lang, —lang. adv. Überlang, über Länge, lange Zeit und Zwischenraum hin; vor langer Zeit, selten, mitunter, zuweilen. He kiikb averlang wol 'n maal bi mi in: Er sprach bisweilen bei mir vor, Urloogs auf Wangeroge.

Averlangen. v. Überlangen, überreichen, übergeben.

Averlast. f. Überlast, Überbürde, Beschwerde. Averlast deid wíiken: Überbürde hat ein Weichen zur Folge. 't hebb nig veel Averlast van em: Er incommodirt mich nicht sehr. Dat Eeten maakd mi van Dage heel giin Averlast: Das Essen verursacht mir heutte durchaus keine Beschwerde.

Averlasten. v. Überlasten, überbürden, mehr als nöthig beschweren.

Averlastig. adj. Überlastig, überbürdet, Überlast habend, beschwerlich. 't sol mi so averlastig: Ich fühle mich so überbürdet. En averlastig Minst: Ein überlastiger Mensch, den man zum — Teufel wünscht; denn he is mi so averlastig as de Düwel!

Averlaten. v. Überlassen, anheim stellen, freigeben; übrig lassen, nachlassen, sparen, erübrigen. Du mußt mi dat averlaten, of ik dat doon wil: Du mußt es mir überlassen, ob ich es thun will. He hett niks averlaten: Er hat nichts erübrigt, nichts gespart. Du mußt dat Water daarhen averlaten: Du mußt das Wasser dahinwärts ableiten.

Averlater. f. Ein übrig gelassenes, gespartes, übrig gebliebenes Thier, bezw. ein Junges, was nicht geschlachtet ist, oder nicht geschlachtet werden soll.

Averlatersthe. f. Eine alte, unverheirathet gebliebene Jungfer.

Averleeden. adv. Hinüber gegangen, vorbeigegangen, vergangen, ins Jenseits gegangen, verstorben. He is giit ern averleeden: Er hat gestern das Zeitliche gesegnet. Holl. Overtleeden.

Averleggen. v. heißt, wenn der Ton auf die erste Silbe fällt: Vorn überstrecken oder legen. En Jungen averleggen: Einen Jungen über sich strecken, wenn er die Ruthe bekommen soll. Fällt der Ton auf die dritte Silbe, so bedeutet das Wort: Erwägen.

Averleidig. adj. adv. Überklüffig. He hett Geld averleidig: Er hat mehr Geld, als er aufseht. 't hebb averleidig eeten: Ich habe zu viel geessen.

Averlesen. v. Überlesen, einen Brief, eine Schrift.

Averliggen. v. Vorn über liegen. it. Länger, als die gewöhnliche Zeit — im Bette liegen.

Averloopen. v. Überlaufen, wie im Hoch. De Kopp lööpd mi aver: Wörtlich, der Kopf läuft mir über, d. h.: Es wird mir zu schwer im Kopf, mein Kopf kann das nicht aushalten, ich werde müde, aufgeregt, erregt, erzürnt. 't Sin leep em aver: Es wurde ihm in seinem Sinn zu viel, er wurde aufgeregt, zornig. Jung', Junge! nim di in Acht, dat min Sinn nig averlööpd, dat kun di bitter upbreken: Junge, Junge! sieh dich vor, daß ich nicht böse werde, es könnte Dir theuer zu stehen kommen.

Averlooper. f. Ein Überläufer, Deserteur. it. Eine Kuh, die nicht kalbt, obgleich sie mit dem Bullen zu thun hatte. (Holstein.)

Averloven. v. Überfordern, zu viel fordern.

Avertunt. adj. adv. Überlaut.

Avermaat. f. Das Übermaß, die Zugabe zu der Scheffelzahl an Getreide im Lasten-Verkauf.

Avermagd. f. Die Übermacht.

Avermagdig. adj. adv. Übermächtig.

Avermagdigen. v. Übermächtigen, überwältigen.

Avermann. f. Ein Mann, dem man in Arbeiten und Leistungen nicht gleich kommt. Dat is mi in Avermann: Dem bin ich nicht gewachsen. it. Der Obmann, der in zu vergleichenden Streitfachen den Schiedsrichter macht.

Avermeften. v. Den Dung oder Mist auf dem Ader ausbreiten.

Avermefftern. v. Überwältigen, bemeiftern, bezwingen.

Avermits. adv. Während dessen, während der Zeit, nachdem; weil, diemeil. *Avermits kwam he hier: Unterdessen kam er hierher. Avermits he hier al west was: Nachdem er hier gewesen war. Mits zuzammengezogen von mit und des.*

Avermoed, — **mand.** f. Der Übermuth, die Verschwiegenheit, der Hochmuth, der Stolz. *Good maakt Moed! Moed maakt Avermoed! Gut macht Muth! Muth macht Übermuth. Avermoed deid selten good! Übermuth thut selten gut!*

Avermoedig, — **mödig**, — **mandig**, — **meetig.** adj. adv. Übermüthig.

Avermor'n. Übermorgen.

Averman. adv. Überenge, zu enge; zu genau, zu sparjam.

Avernemen. v. Übernehmen, Etwas, und sich überladen im Essen und Trinken.

Averneien. v. Übernähen.

Avernüdig. adv. Zu vernünftig, zu verständig, überflüg.

Averoogd, — **ögd.** adj. adv. Überfichtig, nicht darauf sehend; nichts bemerkend, blind. *Du büft wol averoogd, dat Du dat nig se'en kanst: Du bist wol gar blind. De is blind edder averögd: Der muß keine Augen im Kopfe haben. it. Übernächtig, überwacht, schlaftrunken aussehend; mit verdrehten Augen, wie es beim Rausche der Fall ist.*

Averoldern. f. Die Altvordern, die Ahnen.

Averpraten, — **proten.** v. Ausplaudern.

Averwantfch. adj. adv. Muthwillig, von Schalksinn überschnappend. it. Wählig. it. Unartig.

Averräfen. v. Überrechen, überharken, überkämnen.

Averräfen, — **räfenen**, — **rekenen.** v. Überrechnen; eine Rechnung nachsehen, ob sie calculatorischrichtig ist.

Averreden. v. Überreden, überzeugen.

Averriden. v. Überreiten. Einer den Andern.

Averschäpen, — **scheepen.** v. Überschiffen, hinüberschiffen; von einem Schiff in ein anderes überladen.

Averscheypen. v. Aus einem Gefäß ins andere schöpfen.

Averschären, — **scheeren.** v. Überscheren, eine Decke. it. Hinüberziehen und spannen, ein Tau über ein Schiff. it. Über Etwas hinziehen oder fliegen, Schwalben über's Wasser. it. Überschicken, übrig bleiben.

Averschärg, — **scherg.** adj. Überschießend, überschüssig, überflüssig, überzählig. *D'r is averschärg Eeten noog: Da ist Eßen in Hülle und Fülle. Dat is averfcheerig: Das ist überschüssig. He is hier ganß averschärg: Er ist hier ganß überflüssig.*

Averscheyten. v. Überschicken, überzählig sein; überwersen. *It wil miin Roff gau averfcheeten: Ich will rasch meinen Rod überwersen. it. Übrig bleiben, sitzen bleiben. He is d'r averfcheyten: Er ist übrig geblieben.*

Averscheyter. f. Ein Überzählig. it. Ein Überwurf, Überrod.

Averscheytersche. f. Eine sitzengebliebene alte Jungfer. cfr. Avertatersche.

Averschött. f. Ein Überschuß, das Überbleibsel, der Rest.

Averschraab. adj. adv. Überschräg, schräg über, schräg überhin, über die Seite, schief. *Et geit mi alla verschraab: Es geht mir Alles in die Quere, schief, es gelingt mir nichts.*

Averschroiet. adv. Dünn überzogen, wie das Wasser mit zartem Eise.

Averschrüffeln. v. Mit den ersten anschließen: den Eisnadeln und Eiskrystallen sich überziehen und bedecken; leicht gestieren. *De Dief is man averfchröfeld: Der Dief ist nur mit einer dünnen Eisbede überzogen.*

Averscheggen. v. Über- oder hinüberlagern, überbringen, berichten. *It sal't wol averfeggen. Ich werd' es schon überbringen. it. Afferreden, hinterrücks reden. (Dftrief. Landr. S. 60).*

Aversiid. f. Die andere Seite, das Jenseits. *An de Aversiid van't Grav: Jenseits des Grabes. Als adj. Verborgen, versteckt. He hett sit aversiid staken: Er hat sich versteckt.*

Aversids. adv. Überseits, seitwärts. *He suul aversids in de Stoot: Er fiel seitwärts in den Graben.*

Averslag. f. Überschlag, ungefähre Berechnung.

Averslaan. v. Überschlagen; in allen Bedeutungen wie im Hochd.

Aversnaffen. v. Mit Jemandem vertraulich eine Abrede treffen. it. Zu Etwas überben.

Aversneed. f. Feines, ausgestiebtes Roggenbrot — vom Querüberschnitt vor dem Baden so genannt — zum Unterschied des Weizenbrodes. Auch Roggenstuten genannt. (Hofstein.)

Averspölen. v. Überspülen.

Averspreed. f. Eine dünne zum Überspreizen dienende Decke.

Aversprecken. v. Überspreizen.

Aversprecken. v. Verlobte aufbieten, proklamiren. Gemals von der Kanzel. jetzt durch Aushang im Standesamte.

Averftag gaan. v. In der Schiffahrt: Durchlegen auf die andere Seite, wenden beim Laviren. it. Betrunknen sein, hin- und her-taumeln in diesem Zustande, wie ein lavirendes Schiff.

Averftappen. v. Überhinschreiten.

Averfte. adj. f. Der Oberste.

Averftellen. v. Über-, hinübersetzen, überspringen.

Averftülpen. v. Mit einer Stulpe, einem Deckel bedecken. it. Von einem Gefäß Etwas in ein anderes stülpen, hineinwerfen.

Averftür. adv. Außer Fassung, seiner selbst nicht mächtig, bestürzt. *He kwam heel averftür: Er kam ganz außer Fassung. it. Verloren, über Bord gehen. Daar is veel Good bi de Brand averftür kamen: Bei der Feuersbrunst ist viel an Eigenthum zu Grunde gegangen. D'r is veel bi averftür gaan: Dabei ist viel auf die Seite geschafft, — unterschlagen; auch unnütz verbraucht.*

Averftüren. v. Hinüberstüren, überschiden.

Avertagen. adj. Überzogen, vorübergezogen.

Averte'en. v. Überziehen.
Avertellen. v. Überzählen.
Avertogg. f. Der Überzug, namentlich als Hülle eines Bettes, eines Kissens. it. Der Übergang, bei Veränderung der Wohnung.
Avertreffels. f. Eine Art Futterhemd mit Ärmeln, Schurz und Rock aus Einem Stück, was über den Kopf gezogen wird; eine Kindertracht. (Schleswig.)
Avertreffen. v. Überziehen, hinüberziehen.
Avertreffer. f. Ein Überzieher, männliches Kleidungsstück. it. Diejenige Person, die das An-, bezw. Überziehen besorgt.
Avertügen. v. Überzeugen.
Averwadden, sil. v. Waten, so daß das Wasser in die Schuhe bringt.
Averweg. adv. Gleichschreitend. Averweg können: Mit Jemanden gleichen Schritt halten; vorwärts können.
Averweegen. v. Überwiegen, schwerer wiegen. it. Abwägen, erwägen, überlegen.
Averweegen. adv. Überwiegend, außerordentlich, ungewöhnlich. He is averweegen stark: Er ist außerordentlich stark.
Averweegung, —wegung. f. Die Erwägung, Überlegung. Wi willen de Saake in Averweegung neemen: Wir wollen die Sache in Erwägung nehmen.
Averwigt. f. Das Übergewicht, — eine Zugabe beim Einkauf von Waaren, die nach dem Gewicht feil sind.
Averwinnen. v. Übergewinnen, als reinen Gewinn, als Reinertrag im Geschäft übrig behalten. He heet sik al 'n mooi Stück Geld averwinnen: Er hat ein schönes Stück Geld verdient. it. Gebären. Gröotnis van unse Lü'e, un unse Froo har giffen n' jungen Söön averwinnen: Einen schönen Gruß von Hause und unsere Frau sei gestern von einem Söhnchen entbunden worden! it. Im Kampfe besiegen, überwinden, bezwingen.
Averwinst. f. Der Reinertrag; it. Erübriges. it. Das erste Kind eines jungen Ehepaars.
Aweele. f. Die Pappel, der Pappelbaum, Populus L., insonderheit die Silber-Pappel, P. alba L., P. nivea Willd. Pflanzengatt. aus der Fam. d. Salicineen. it. Ölfaat.
Awegunst. f. cfr. Afsunst (1448).
Awelink. adv. Heute Abend.
Awen. f. Der Ofen. Achter'n Awen liggen: Im Winter feiern, faullenzen. Man sögg't Kums achter den Awen, ober: Man heit sülf's darachter seten: Wer einem Andern Böses zutraut, hat es vormem selbst gethan. cfr. Afsen, wo derselben Lebensart eine ähnliche Bedeutung beigelegt ist. cfr. Aven. In Hamburg tritt an die Stelle des Ofens de Dör, die Thüre.
Awenkoof. f. Ein frostiger Mensch. cfr. Frostlötel.
Awenstäl. f. Die Stange, mit der das Feuer im Ofen in Ordnung geschoben wird. it. Ein langer ungeschickter Mensch. Krüll un Awenstäl: Ein Gemenge von schlechten Leuten oder Sachen. Awenstaken (in Bremen.)
Awend. f. Der Abend. De hillge Awend: Der Tag vor einem Festtage. All Dage Awend is noch nig kamen: Man muß auf das Ende sehen. Holl. Avond. Angeliächtsch Afsen. Engl. evening. Dän. Aften. cfr. Abend.

Awendbesöf. f. Der Abendbesuch. Holl. Avond-
 besöf.
Awendbrod, Awendstok. f. Die große Abend-
 Mahlzeit auf dem Lande. cfr. Abenddecken.
Awendbau. f. Der Abendthau. Holl. Avondbaum.
 Dän. Aftenbug. cfr. Abendbaaf.
Awendmaal. f. Das heil. Abendmal. Holl. Avond-
 maal, Nachmaal. Dän. Nadvaar. Schwed. Nat-
 varb. Engl. the Lords supper.
Awend's. adv. Am Abend, Abends.
Awendsegen. f. Das Abendgebet. Holl. Avond-
 gebed. cfr. Afsenegen.
Awentür. f. Das Abenteuer. Hergeleitet von
 dem Lat. adventus. cfr. Ewentür. Holl.
 Avontuur. Dän. Aventyr, Ewentyr. Schwed.
 Äwontur.
Awer, awerst, äwerst. conj. Aber, jedoch.
 Awer alleen. Nur daß. Mit dem Worte
 Awer, Awerst, fragerweise gesprochen ist
 der Begriff einer Drohung gegeben.
Awerächter. f. Ein zum andern Mal in die
 Acht Erklärter.
Awerantworten. v. Aushängigen, überantworten,
 z. B. ein Dokument.
Awerböstig, —böstig. adj. Hochmüthig, verwegen.
Awerrens. adv. Überein.
Awerichtig. f. Die Obrigkeit.
Awerkomen. v. Bekommen, empfangen, erhalten.
 Herüber- und hinüberkommen; zustößen, be-
 gegnen; wat averkumb em: Was stößt
 ihm zu? it. Ankommen. Etwas bringen.
Awerlang. adv. Bisweilen.
Awerfichtig. adj. Kurzichtig; überfichtig.
Awerfagtig. adj. adv. Übermäßig; lange über
 die Zeit. it. Die Wassermühlen, bei denen
 das Wasser von oben auf die Räder fällt.
Awerspel, —spil. f. Der Ehebruch. Holl. Over-
 spel.
Awerspeler, —spöler. f. Der Ehebrecher.
Awerspelerische. f. Die Ehebrecherin. Die Wurzel
 dieses und des vorigen f. ist das v. Spölen,
 welches außer der Bedeutung des Spülens
 die des „Brünstigseins“ hat. cfr. Spölen.
Awerstans. adv. Nüchlings über.
Awertragen. v. Überlegen, betrachten, bedenken.
Aweruut. adv. Gar sehr, überaus. Dat is
 averuut schön: Das ist sehr schön.
Aweft. f. Eins mit Augst: Die Arzneizeit.
Aweftheid. f. Der Abschied; in denselben Be-
 deutungen wie im Hochdeutschen.
Awgodd. f. Der Abgott — Triglaw: Die
 slawische Dreinigigkeit zur sog. Heidenzeit.
Awils. f. Ein alberner, dummer Mensch.
Awt, Awet. f. Das Obst, die Baumfrüchte.
Awtischen, Awisen. f. Anzeigen, öffentliche Erlasse.
 Die täglich ein- auch zweimal erscheinenden
 Blätter, Zeitungen politischen Inhalts, Keilig-
 keiten allerhand Art enthaltend, mit Belanni-
 machungen der Obrigkeit, Ankündigungen und
 Anzeigen privater Art u. s. w. Mit de
 Awisse: Bei der unerwarteten Gelegenheit.
Awwisig, Awwisig. adj. adv. Avern, dumm,
 kindisch, läppisch, ungeschickt, unweise.
Awwisigkeit. f. Die Avernheit. Wegen des
 Anfangsbuchstabens A in diesen und den letzten
 Wörtern. cfr. das Wort Awagt S. 31.
Awtat, Awfaat. f. Der Avocat, Rechtsanwalt.
 He nimt en'n Awfaten an de Hand,
 de mit in de Rechten gaan: Er nimmt
 einen Advokaten an, um in den Gesetzen
 nachzusehen, was Rechtens ist. Da sölt
 de Awfaten niks vun hebben: Das

wollen wir unter uns, ohne Prozeß und Streit abmachen. He sitt as 'n Aukaat, de sine Saak verklaren hett: Er ist niederge schlagen, weiß sich nicht zu helfen. Hei (der Prozeß des Müllers Boh) löppt nu äwer, mein ik, starltau En'n. — Ja, Herr Amtshauptmann, un denn löppt hei mi bad (tobt), denn min Saak ward woll slimm stahn, un de Aukaaten hewwen s' verbruddelt (verpöfcht), un wat minen Baberbrauder, den ollen Jochen Boffen, sin Söhn (Sohn) is, bei nu dat Ganze arven beiht, dat sall so'n richtigen Sluf'uhr (Schlauberger, Schlaupf) sin, un de Lüd' seggen jo, hei betten Emur dorup dahn, dat hei mi 'rutsmitten will ut de Borchertsche Wirthschaft tau Malchin. (Fr. Meiler. IV. 44.)

Amlautenkeep. f. Advokatenriffe, d. i. listige, pfliffige Wendungen in Rechtshändeln.

Arel. Ein männlicher Vorname, der erst zur Zeit des 30jährigen Krieges und nach dem Westfälischen Frieden durch die Schweden Eingang gefunden hat in die von ihnen besetzten deutschen Lande.

Azman. f. Der Tagator in Feldbau sachen, der Felbgeschworne. cfr. Achman.

Ahn. Alte Schreibart für Ein (1850).

Aze. f. Eine Vorrichtung über dem Ofen in bäuerlichen Wohnungen zum Anhängen der Wäsche, zum Trocknen des Holzes.

Azzel. f. Die Auster, *Corvus pica L.* it. Schelt-, bisweilen auch Lieblösungswort für eigensinnige Kinder. it. Eine, nur den tahlen Scheitel bedeckende kleine Perrücke; dieses Wort, eine Verstümmelung der französischen Wörter *perroquet*, *perruche*, *Papagei*.

Azzitsch. f. Die Narcisse, *Narcissus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit die gemeine Narcisse, *N. pseudo-narcissus L.*, die gelbe Aker- oder Märzblume, der gelbe Jakobstab.

Azzung, Azzing. f. Die Speisung, Beföstigung. Legen Erstading der Azzing: Gegen Vergütung der Beföstigung. it. Das früher in Kraft gewesene Recht, welches ein Landes herr hatte, bei seinen Unterthanen oder Vasallen Einkehr zu halten und sich und sein Gefolge von ihnen versorgen zu lassen: De Azz, dat Azzing regt. cfr. Azzlager.

A.

A, ein Selbstlaut, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und e, oder i hat, und wie das a bald lang, bald aber auch kurz ausgesprochen wird. Der Laut an und für sich selbst läßt so wenig Doppeltes oder Zusammengefügtes hören, als die Laute a, e, i, o, u, und wenn er gleich ein Umlaut des a, ein Mittellaut zwischen dem a und e, i, ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen Vokalen zusammengeslossen sei, und in der Schrift wie im Druck durch Ae wiedergegeben werden müsse. Diese doppelten Buchstaben als Zeichen für den einfachen Laut ä haben sich in verhältnismäßig neuerer Zeit in unsere Druckwerke eingeschlichen, da man dem Zeichen ä schon in den ersten Zeiten nach Erfindung der Buchdruckerkunst gefolgt ist, und man demselben noch in Druckschriften aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts begegnet. Wegen des Doppellauts äu cfr. Äü. Die Aussprache des Blattb. ä entspricht dem Hochdeutschen gedehnten e, wenn das e breit oder gedehnt ist, z. B.: dänen, dehnen; Sän, Sehne; überhaupt ist das ä immer breit am Ende einer Silbe und in der Mitte einsilbiger Wörter; wie Rä'en mähen. Kurz ist das ä in einsilbigen Wörtern, in der Mitte der Silben und in der Aussprache dem Hochd. ä oder kurzen e gleich, wie in Hämb, Semb, Sämp, der Hans. Der Anwohner der Nieder-Elbe vermag den Buchstaben A nicht auszusprechen; in seinem Munde, wie in dem des Engländers klingt er wie Ä.

Ä! Wird im Verdruß als eine Interjection gebraucht, mit der man in unangenehmer Weise Nein sagen will. it. Weheruf von weinenden Kindern.

Äms, Ämse, Gems, Gemse, Embs, Embse, Bergbau, Wörterbuch.

Emś. Name des westfälischen Hauptflusses mit selbständigem Flußgebiet, am Südwestabhange der Egge, Osning, in einem Bruche der Senne und in einer Höhe von 334 Fuß über dem Meere entspringend, und diesem in gerade nördlicher Richtung zusießend. Bei Greden schiffbar werdend ergießt sich die Emś bei der Stadt Emden in den Dollart und zu beiden Seiten des Gilands Vorkum als Wester- und Oter-Emś in die Nordsee. Mit dem Namen Emś werden übrigens auch mehrere durch die Leda — Leed-Äa, d. h. Leit- oder Verbindungsfluß, Zufuhrfluß — mit der großen Emś verbundene aus dem Ammer- und dem Sagelter Lande kommende kleinere Flüsse belegt, die alleammt für kleine Fahrzeuge schiffbar sind. Amisia, Amasia, Amisias, ist der Name des Flusses bei den römischen Autoren, die ihn von allen Flüssen Germaniens am besten kannten, und in den ältesten Urkunden wird der Fluß mit lateinischer Endung genannt. Noch heute heißen die Schiffer, welche in Ostfriesland die Emś befahren, Amisbarier; cfr. dieses Wort und Emś. Holl. Emś.

Äb, Äb. f. Die Ebbe. (Helgoland.)

Äbals. f. Der Menschenoth.

Äckellen. f. Der Blutegel, Plur. Äckellens. (Ravensbergische Mundart.)

Äckels. f. Das Zurückbleibende vom gemürfelten und gereinigten Korn in der Scheune.

Ächten. v. Gerichtlich verfolgen, Einen in die Ächt erklären. cfr. Ächtern.

Ächter. f. Ein Friedensloser, ein Geächteter. cfr. Ächten.

Ächter. adj. adv. Nächstfolgend. Ächter-Jaar: künftiges Jahr.

Abdran. f. Die Ädern. Angelsächsische Beichformeln. Aus dem 10. Jahrhundert.
Ädel. adj. Edel. Dat is 'n ädel Rinst, Beerb, Deer. (Ditfries. Mundart.)
Äderig. adj. adv. Was viele Ädern in allen Bedeutungen dieses Wortes hat: Äderig Fleesch: was viele Sehnen hat.
Äderken. f. Verkleinerungswort von Äder.
Ädern. v. Abfleischen, die Ädern aus dem Fleische schneiden. it. Nachahmung der Ädern in Kunst und Gemerks-Arbeiten. En wel äbert Beeld: Bei den Bildhauern ein Bild, an dem alle Ädern wohl ausgedrückt sind. Der Kunstschler äbert, wenn er das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegt; der Sattler, wenn er zierliche Figuren in einem Sattel ausnähet oder steppt.
Äfen. även. adj. adv. Eben, flach (Ditfries. Mundart. Doornkaat. S. 13.) cfr. Euen, dort auch die Zusammenfügungen dieses Wortes mit anderen Wörtern, wie —
Äfenbääd. —beeld. f. Das Ebenbild, und andere Composita mehr.
Äfgen. v. Äfzen, stöhnen. cfr. Änken.
Äffen. äfferu. v. Ein im Laufe des 17. Jahrhunderts verklungenes, im Plattdeutschen selten gebrauchtes Zeitwort, welches wiederholen, eine längst vergessene Sache wieder aufzuführen, rege machen, beedilket hat.
Äffas. Äffaste. f. Die Eidechse. it. Eine Derge, ein böses Weib, ein böser Drache. it. Ein Mensch von quecksilbriger Rührigkeit. (Ditfriesland.)
Ägel. Egel. f. Der Igel. Gewöhnlich Swin-ägel, oder Stikkelswiin. cfr. Egel.
Ägibi. Vom Ägibustage datirt sich in Holstein und anderen Gegenden die Meinung: Ägibi geit de Hirsch up de Brunst. (Coleri Hausbuch, S. 82. Schüpe I, 19.)
Äk. Äte. Et. f. Ein kleines, böhartiges, sehr schmerzhaftes Geschwür am Finger. It heb daar so'n lütjen Äk an de d' Finger, de sit sul Roose un de Düfel stekb un brand mi so, dat ik d'r van Raat geen Dog van to daan heb. (Ditfriesisch. Doornkaat S. 19.) Syn. Äk, Älelei.
Äked. adj. Mit dem Äk, Älelei behaftet sein. De Kopp beit mi so wee, as en äkeden Finger: Der Kopf thut mir so weh', wie ein Fingergeschwür.
Äkel. f. Eins mit Äkel.
Äkeln. v. Eins mit ekeln.
Äkferschierfel. f. Der Maitäfer. Im Plur. mit Schluß-s. (Ravensbergische Mundart.)
Äkfsch. f. Die Äkt. Dväräkfsch. f. Ein Handwerksgeräth des Zimmermanns, mit zwei Schneidbarmen, besonders um Zapflöcher einzuschlagen. (Altmark.)
Äken. v. Schwären (eitern), schmerzen, wehe thun. It schal di ut de Dgen äken: Es wird Dir übel bekommen; die Wiedervergektung wird Dich schon treffen.
Äktern. v. Zanken, reifen, mit harten und scharfen Worten eines Andern Thun und Lassen tadeln und bekritlein. Wat hei ji daar we'er mit 'n ander to äktern: Was habt Ihr da wieder mit einander zu zanken und zu streiten?
Älders. f. Die Ältern. (Clevesche Mundart.)

Äle. f. Mehrheit von Äl. (Ravensbergische Mundart.)

Äleest, alleest. Interj. Ein unübersehbares, altes Wort in der nordfriesischen Mundart der Helgoländer, welches die Schiffer, ohne den Sinn desselben genau angeben zu können, noch immer beibehalten. Es soll so viel heißen, als: „Mit Gott, im Vertrauen auf Gott möge Alles nach Wunsch gehen, Alles gelingen!“ Mit diesem Worte dürfte das niederrheinische **Alaaf, Alaf Kölle!** nahe verwandt sein. Die Nachener sagen als Wunsch in Bezug auf die Wohlfahrt ihrer Stadt: **Alaf Döhen** an wenn et versant: Ähen möge gedeihen, blühen und hochleben, und wenn es versänke! In einem Helgoländer Fischerlied heißt es: **Mit Gott alleeest!** Dar gunst er hen: Da geht er hin! Engl.: Alot: hoch, erhaben, hoch auf. (Firmenich, Germ. Völkert. I. 9.)

Ällt, Ällte, Ällst. f. Die Schwiele, harte Hornhaut an Händen, Füßen. cfr. Selt, Jäff.

Ämel. f. Eins mit Ämel.

Ämering, Ämmern, Emern. f. Glühende Äsche, Loder-Äsche. cfr. Ämmern.

Ämäkten. f. Das Verkleinerungswort von **Äam**, ein Biermaß in der Mark Brandenburg von 24 Quart, und davon 4 eine Tonne, 8 ein Faß ausmachten. Wie alle alten deutischen Maße und Gewichte in sogenannten „internationalen“ Interesse durch das metrische System der Franzosen a. D. gestellt.

Ämsfig. adj. adv. Emsig, betriebfam, fleißig. (Ditfriesland.)

Ändern. v. Wie im Hochd. Eine eigenthümliche Anwendung dieses Wortes, mit der Dorf. ver., ist im Plattd.: Sit verändern: Sich verheirathen.

Änen. f. Mehrheit von Änte: Die Enten. Jäne, (Westfälisch = Ravensbergische Mundart.) In Ditfriesland, an der Jeverischen Gränze, hört man dieses Wort für Enten.

Änen-Brade. f. Der Entenbraten.

Änen-Flott. f. Das Entengrün, die Wasserlinsen, die Entengrüne. Lemna minor L. Pflanzengattung aus der Familie der Aröideen. Dän. Vandemad.

Ängsten, ängstern. v. Angst verursachen. Sich ängstigen. Sit vör dödigen Kräv't (Krebs) ängstern: Sich um Nichts ängstigen. He weer in dusend Ängsten: Er war sehr bange, angst und bange. it. Mahnen, erinnern an Abtragung einer Schuld. (Probstei, Holstein.) Dän. Ängste. Schwed. Ängsta.

Ängstfarig, ängstfarig. adj. adv. Ängstlich, furchtsam.

Änte. f. Ein Adertnecht. cfr. Änte.

Äntel. f. Der Knöchel. Holl. Äntel, Äntelauwe. Dän. Äntel, Äntelode. Schwed. Äntel. Engl. Ankle. Franz. Encheil.

Äänlik, äänlich, äänell. adj. Ähnlich, gleich. Dat sügt (sieht) hum (ihm) äänlik; — he is hum äänell. (Ditfriesland.)

Änt. f. Die Ente. (Clevesche Mundart.) cfr. Äante.

Äü im Änlaut, hat in westfälischen, in märkischen u. a. Mundarten den Mittelton zwischen ä und ö, sich stark henniegend zum ö, dumpf gesprochen, wie **as** zum dumpfen o. cfr. Äa.

Ap. f. Bezeichnet in der Altmark die einzeln in den Dörfern vorkommenden langstieligen Rüstern, Ulmus effusa, in anderen Dörfern den Feldahorn, Acer campestre.

Apin. f. Der weibliche Affe.

Apfel. f. Mehrzahl von Appel: Die Äpfel.

Apfelboden. f. Der Apfelboden, der Hausboden, auf dem die Äpfel aufbewahrt werden. Se heit den Stötel tom Appelbödn: Sie, die Hausfrau, hat über die Geldtruhe die Verfügung.

Appeldorn. f. Der Ahorn. Acer L., Pflanzengattung aus der Familie der Acerineen. Vornehmlich A. campestre L., der Feldahorn, deutscher Ahorn, Rappholzer, Rappeller; A. pseudoplatanus L. Der weiße Ahorn, Spätmore.

Appellen. f. Das Äpfelchen; Verkleinerungswort von Appel, Äpfel.

Aquator. f. Der Aquator, der eingebilbete größte Kreis, welcher mitten um die Erdtugel gedacht, von jedem Pole überall 90 Grade entfernt ist; de Gliiker, Gleicher, de Line, die Linie, bei den Schiffern.

Är. Pron. Ihr, ihre. Äär: Ihnen. Un beid' is äär dat Hart so swaar: Und beiden ist ihnen das Herz so schwer. (Zweversche Mundart. Äär unner: Unter ihnen.)

Äär. f. Die Erde, das Erdreich. Runt de uut b' swarte Äär: Kommt der Klang aus der schwarzen Erde; (Zweversche); Äirn (Ravenbergische Mundart.)

Äär, Äre. f. Die Ehre. He heb de Äär b'r van halb: Er hat die Ehre davon. cfr. Eere. (Ostfriesland.)

Äären. f. Das Erz, Kupfer. adj. Von Erz, Metall, ehern, kupfern. 'n äären Pott: Ein Topf von Metall. cfr. Ääer.

Äären. v. Ehren, schätzen. cfr. Eeren.

Äärens. Ihres, ihrer. (Ostfriesland. Zweversche Gränge.)

Äärf. f. Die Erbsen. (Altmark.) cfr. Äärf. Sprichwort: 'Ä blinn Duuv find't ol woll 'n Äärf, brüdt das Zufällige aus. Plükt plükt Äärfen, Wenn de Pannmann (Feldhüter) keem Un s'böög uns um de Been, Äch wo woll'n wi ween. (Altmärkischer Kinderreim.)

Äärgern, ergern. v. Verschlimmern. it. Jemandeu Verdruß bereiten. it. Betrüben. (Dsnabrück.)

Äärf. f. Die Erstehung, der Ankauf.

Äärker. f. Der Erker. cfr. Äärker, Äärker.

Äärmeten. f. Diminutiv des Hauptworts Ärm.

Äärtrige. f. Das Erdreich, (14. Jahrhundert.)

Ääs, Äse, Äööl, Ds. f. Der Feilerheerd in den Schmieden, die Schmiedesse. De Ääs de stinkt: Ein Zeichen, daß es Thauwetter werden will. it. Der angebrannte, aber nicht verlöschte Kerzen- oder Lampendocht, die Schnuppe. Ääs hat im Dsnabrücker Lande die Bedeutung von Äärs, Ääs, Eeers.

Ääsch, Ääsf. f. Eine hölzerne Schachtel. (Bremen.) cfr. Ääsch.

Ääsch. f. Die Lauge zur Wäsche. it. Ein Kabeisen.

Ääsch, Ääsch. f. Ein Spaden, ein Grabstich. (In einigen Gegenden von Holslein.)

Ääschern. v. Laugen, Wäsche in Lauge einweichen. cfr. Ääscheralen.

Ääsel, Ääsel. f. Der glimmende Docht vom Licht einer Kerze, einer Lampe. Puß den Ääsel af: Schnaitze das Licht. cfr. Ääs. it. Der Ääsel. cfr. dieses Wort.

Ääseln, Ääseln. v. Zaubern, zögern, langsam und bedächtig sein, wie ein Ääsel. cfr. Ääseln.

Äästern. v. Mit Ääsche bestreuen. cfr. Ääscherdag.

Ääspern. v. Ängstigen, plagen, quälen.

Ääthbar. adj. adv. Äthbar. cfr. Äthbar, etelil.

Ääten. f. u. v. Essen. cfr. Eten.

Äätig, Äätiil. f. Der Essig. (Westfalen.)

Äätiel, Äätiel. adj. Ägierig. cfr. Äätiel.

Äätlam. f. Ein weißliches Schaf, ein Lamm. cfr. Eile, Eilamm.

Äätsch. interj. Zischendes Zeichen höhrender Rederei, wenn Einer etwas vergeblich gethan hat. it. Wenn er was Tadelwerthes vorhat, wo man im Hochdeutschen Psui ruft.

Äätschen. v. Reden, verböhenen. cfr. Äätschen.

Äätung. f. Die Nahrung der Fische und des Fiederviehes. cfr. Äätung.

Ääult. adj. adv. Ääult. Et is en ääult Mann: Es ist ein alter Mann! heißt es im Tone des Mitleids, mit Emphase. Dagegen im Femin. Ääule; mithin: En ääule Fröbben: Eine alte Frau. Comp. öller. Sup. ökste, erste. (Westfälisch-Ravenbergische Mundart.)

Ääventür. f. Ääventüren. v. Eins mit Ääventür, Eeventür, eventüren.

(Wegen der folgenden Wörter s. auch D.)

Ääwel. f. Das Übel. Ääwel: Altmärkische, Westfälische Mundart.

Ääwel. adj. adv. Ääwel, schlecht. Mi is so ääw'l: Mir ist so übel, ich muß mich brechen.

Ääwelbaad. f. Die Übelthat, das Verbrechen.

Ääwen, äw'n, äwen. adv. Eben, genau. Dat kann ik so ääw'n nig wet'n: Das kann ich so genau nicht wissen.

Ääwer, äwerst. pp. und adv. Über, gegenüber, herüber. Ääwer Jaar: Dieses Jahr. Ääwer Weke: Diese Woche. Ääwer t' Jaar: Über das Jahr hinaus. Ääw'r de Straat: Über die Straße. Haal ääw'r! ruft man dem am jenseitigen Flußufer befindlichen Fährmann zu. Em werd dat ääw'r. Ihm wird es überdrüssig. He is em ääwer: Er ist ihm überlegen. Ääwer alle Darge sin: Eine Krankheit, ein Mißgeschick überstanden haben. Des jeht mich ääwer (över) de Puppen, sagt der Berliner, wenn er eine größere Entfernung, aber auch seinen Verdruß über den plötzlich eintretenden Fehlschlag eines Unternehmens, ausdrücken will. Die Redensart stammt von den Kolossal-Statuen, welche ehemals, noch ums Jahr 1840, im Thiergarten an dem großen Stern, halbwegs vom Brandenburger Thor nach Charlottenburg, standen. Dat geit ääwer Ääriid un Ääoodsteen: Das ist unerhört. Ääwer un ääwer: Über und über. Ää bin ääwer un ääwer natt: Ich bin durch und durch naß. De Gooßkülen sind ääwer un ääwer geel: Die Ganskügel sind über und über gelb. it. Übrig. He heit niks ääwer: Es bleibt ihm nichts übrig. Ääwer, als conj. heißt aber. Ääwer ik segg: Aber ich sage ic. Ääwerst ist eigentlich die Superlativform von Ääwer. Dies Wort wird zu ääwer in Westfalen, der Altmark ic.

Averall. adv. Überall. Un um mi her in Barg un Dal, Wo flimmert dat ni överall! (De Januar. Na Hebel.)

Averantworten. (1484.) v. Überantworten, übergeben.

Averbeen. f. Das Überbein.

Averbößtig. adj. adv. Übermüthig.

Averdem. Überdies.

Averböinig. adj. wird ein Mensch oder auch ein Stück Vieh genannt, mit dem in Güte oder mit Gewalt nichts anzufangen ist; ein noch stärkerer Grad dieses Zustandes wird durch äwergeewen bezeichnet. Äwörböinig in der Altmark, in Westfalen &c.

Averdreben. adj. adv. Übertrieben, außerordentlich. Äwördräben in der Altmark.

Averenn'. adv. Aufrecht, in die Höhe, von langen Gegenständen gebraucht. Äwör-enn' in der Altmark &c. cfr. Awerende.

Avergaan. v. Vorübergehen, vom Schmerz. it. Vom Zuchtvieh, wenn es in einem Jahre kein Junges gebracht hat. Äwergaon in der Altmark &c. cfr. Avergaan.

Avergang. f. Der Übergang. cfr. Averganga. Das bei diesem Worte gegebene Sprüchwort vom Fuchs und Hasen ist im Volksmunde eine beruhigende Zusprache des Einen, wenn er dem Andern einen Streich spielen will. Äwörgang in der Altmark.

Avergeewen. v. Übergeben. Als adj. Halsstarrig.

Averglöow. f. Das Mißtrauen. Äwerglob'n in der Altmark. cfr. Averglaave &c.

Averglöwisch. adj. adv. Mißtrauisch.

Averhaalen. v. Tadelnde Bemerkungen über Jemand machen. Äwerhaol'n in der Altmark &c. cfr. Awerhaalen.

Averhand. f. Die Ober-, die Vorhand.

Averhappen. v. Überschnappen, einen Bissen.

Averhenn. adj. adv. Obenhin, oberflächlich.

Äwөрhenn in der Altmark. cfr. Awerhenn.

Averhoop. adv. Überhaupt. it. Über einander liegend oder werfend, ohne Ordnung auf einen Haufen. Äwөрhoop in der Altmark. cfr. Awerhoop.

Averling'n. adv. Übrigens. In äwerling'n hebb't dat gar nig meint: Das hab' ich übrigens gar nicht gemeint.

Avermaten. adj. adv. Übermäßig.

Avern. v. Erübrigen, ersparen, verdienen. cfr. Verävern.

Averögisch. adj. adv. Flüchtig, leichtfertig, Hauptfachen übersehend. cfr. Aweröogd.

Awerpütschen. v. Übergießen. Man gebraucht dies v. wenn beim Tragen eines Gefäßes mit Flüssigkeit letztere in Bewegung geräth, so daß ein Theil über den Rand des Gefäßes

steigt und verschüttet wird. Äwөрpütsch'n in der Altmark.

Äwөрreden. f. Überreden; Jemanden überorthellen, niederdrücken durch Handlungen oder Reden. Den hebb' t' äwөрreden: Den hab' ich durch meine Reden zum Schweigen gebracht; ihn untergekrigt. cfr. Awerreden.

Äwөрrumpeln. v. Überrumpeln.

Äwөрschülpeln. v. Eine Flüssigkeit in einem Gefäße durch Bewegung zum Überfließen bringen.

Äwөрsetzen. v. Im Handel zu viel fordern, abnehmen. Äwөрset'n in der Altmark.

Äwөрspönig. adv. Gegen den Spahn an.

Äwөрst, äwөрsten, owerst. adv. Aber, jedoch cfr. Awer.

Äwөрstaan. adv. Überstanden. Etwas Unangenehmes hinter sich haben, wie Krankheit, das Abbezahlen drückender Schulden. it. Vom melkenden Vieh gebraucht, bedeutet es: ein Jahr hindurch nicht tragend gewesen sein. Äwөр'staan in der Altmark.

Äwөр-, Äwөрtoch. f. Der Überzug, über ein Bett.

Äwөр-, äwөрwendlich. adj. Überwendlich, wenn beim Rähen die Säulen zuerst vorläufig an einander gereiht werden.

Äwөрwarden. v. Überlegen sein Jemanden. Herr über Etwas werden. Dat ward mi äwөр: Das übersteigt meine Kräfte; ich werde der Sache überdrüssig. Äwөр'warn in der Altmark &c.

Äwөрweg. adv. Obenhin, überhin.

Äwөрig. adj. Übrig, über her, als eine Zugabe. In Renner's Chronik von Bremen beim Jahre 1405 wurd dat Nakt huss to Bremen gebumet; do idt fullenbracht, gaff de Nakt den Arbeiter lüden awerich (äworig) thom Besten 2 Schinken, darfor wurdt gegeben 6 Grote, vor Brodt 4 Grote und 1 Thunne gudt Behr vor 24 Grote. Der Groten war, bis auf die neueste Zeit, die Silberscheide- und Rechnungsmünze in Bremen, Oldenburg und Ostfriesland und galt, verglichen mit dem jüngst- hin zu Grabe getragenen Preussischen Thalersuk 14 auf die Mark sein, 0,41 1/2 Silbergroschen. Diernad kostete in Bremen zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Schinken 1 1/4 Sgr. und 1 Tonne Bier 10 Sgr. Zu Brod wurde den Arbeitsleuten 1 1/2 Sgr gegeben. cfr. Awerig.

Äzzel. f. Die Äster. cfr. Äzzel.

Äzzen. v. Beißen und Essen machen, von den Vögeln, bei den Jägern. it. Durch Säuren einfressen lassen, beißen, bei den Kupferstechern.

B.

Ba. f. Koth, Unflath. Dat Kind hett Ba daan. Das Kind hat sich verunreinigt. Art daat staandt nü ön Baagen, Tö sköwlin ön dit Ba: Jedes gute Mädchen sieht jetzt im Mißhaufen, zu schaufeln in dem Koth. (Nordfries. Mundart. Insel Sylt. Die Frauen und Mädchen versehen alle Feldarbeiten, während das Mannsvolk auf der Seefahrt

begriffen ist.) Als adj. bedeutet das Wort: Häßlich, eklig, unflätig.

Ba! Interj. Man hört dieses, mit weit geöffnetem Munde gesprochene Wort, wenn einem Andern sein schreckhaftes Wesen lächerlich gemacht, er überhaupt in scharfhafter Weise verhöhnt werden soll. Das Wörtchen drückt Abtheilung und Ekel, oder Verachtung und

Zurückweisung aus. **Ba!** wat stinkt dat. — **Ba!** wat büst Du fuul. — **Ba!** dat Eten mag'k nig. — **Ba!** is dat 'n Eten? Von verdrießlichen, mürrischen Menschen heißt es, wie Joh. Heint. Vop von Chemännern singt: Un tegen Kind, Gesind un Fru, da geit et ümmer **Ba** un **Du!** Die Lebensart: 'T is niks as **Ba** un **Du** bi em besagt, daß für ihn alles schlecht und verkehrt ist, bezw., daß er Alles verachtet und von sich weist, was man ihm sagt, was man ihm anbietet. cfr. **Bu**, **Buu**, und **Buba**.

Baba. f. Die Wiege, besonders in der Sprache der Kinder. **Ik** will't Nicht in de **Ba** **ba** li'eggen: Ich will das Kind, ein Mädchen, in die Wiege legen. (Münsterische Mundart.)

Ba, bā. Nachahmender Naturlaut zur Bezeichnung des BlöSENS der Schafe u. Lämmer. In der Kindersprache statt **Schaap** auch **Ba-Schaap**, oder **Schaaple**: **Bā**: Schäfchen.

Baacht. f. Der Hohepriester der Römischen Kirche, der sog. heiligste **Bader**, nach der Einbildung des zeitigen Papstes. **Bio nono's**, der seine besten Jugendjahre im innigsten Verkehr mit einer Pbyrny verändelt hat, ein gesangener Märtyrer im Vatikan, der aber trotz angemaßter Unfehlbarkeit nicht Kraft noch Macht hat, sich aus dem angebliden Gefängniß zu befreien, ein trübseliges Bild vom sichtbaren Herrgott auf Erden! cfr. **Bawest**.

Baden. v. Stützen. (Havensbergische Mundart.)

Baachtl. adj. adv. Nützlich, zuträglich.

Ba'en. v. Baden; s. dies Wort. **Baaje** (Cleve).

Baage, Boogge. f. Der Bogen. (Ostfries. Mundart.) cfr. **Bagen**.

Baaien. v. Bieten. **Ik** baai: Ich biete; he bü, buüt: Er bietet. Praet. Indic. büen. Pr. Conj. **Buan**. (Havensberg.)

Baigen. v. Biegen. **He** baacht, bücht: Er biegt, Inft. buüch. (Desgleichen.)

Baain. f. Das Bein. (Desgleichen.) cfr. **Been**.

Baacht. f. Die Bestie. Plur. **Baachtter**. (Desgleichen.) cfr. **Beest**.

Baale. f. In der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffe, damit sie wissen, wo entweder die Anfahrts- und Einfahrts in den Hafen, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Sonne, welche so im Wasser besetzt ist, daß sie auf demselben schwimmt, eine **Baalkunne**, cfr. **Bage**; oder auch eine, auf einer erhabenen Stelle der Küste errichtete Stange, an deren Spitze ein Korb, oder auch ein Brett verschiedener Gestalt und verschiedenen Farbenanstrichs besetzt ist, oder es ist ein Gerüst pyramidalischer acht-eckiger Form, dessen Grundfläche oft 30 Fuß im Durchmesser, Höhe 70 bis 80 Fuß, auf dem eine Lonne in der Größe eines Orhofs ruhet: eine **Dagsbaale**; oder ein thurmartiges Gebäude, auf welchem zur Nachtzeit ein Feuer, in neurer Zeit eine kunstvolle Lampenordnung angebracht wird, eine **Fü'erbaale**, ein Leuchtthurm. it. Ein Hügel. it. Ein Hausen, insonderheit Holzhausen, den man in den mittleren Zeiten an hohen Stellen der Ostseeufer anzündete, wenn Seeräuber wahrgenommen wurden, um die Einwohner zu warnen, oder zur Gegenwehr aufzubieten. Auf Hibbensöe ist ein Hügel, der noch **Baalebarg** heißt. it. Ein Nothzeichen, das bei zu besorgender Ueberschwemmung durch Sturm,

oder Springfluth, durch Stangen gegeben wird. it. In der Feldmarkung die Stangen, welche zur Bezeichnung fester Punkte und zum Aussteden gerader Linien dienen. Holl. **Baale**. **Tän.** **Balle**. Schwed. **Bade**. Angels. **Bada**. **Baale.** f. Rauchfleisch, doch nur von der Gänsebrust gebraucht.

Baalen. v. **Baalen** oder Zeichen setzen oder legen. it. Schlagen, Klopen, stoßen; eins mit **baaljen**.

Baallengeld. — toll. f. Die Abgabe von Schiffen und Schiffsgütern, welche Behufs Unterhaltung der **Baalen** u. Seezeichen erhoben wird.

Baalenstelen. f. So nennt man in Ostfriesland die Stangen und anderen Vertikale, die man in der Ems-Mündung und dem Dollart, sowie in der See an der Nordküste zur Bezeichnung des Fahrwassers zu den dortigen kleinen Häfen anbringt.

Baater, Dimin. Baaterste. f. Die Bäherin, eine Kranken-, Kindsbettwärterin, Widelfrau; eine Kinderwärterin.

Baatern. v. Wärmen, bähnen. **Dat** Kind **mut** **baakerd**, mit warmen Wasser gewaschen, dann am **Baakerföru** gewärmt, und schließlich in de warme **Dooken** un **Luuren**, Windeltücher, eingewickelt worden. **He** weet sik wol to **baakern**: Er weiß sich wohl zu pfelegen — durch Erwärmen. it. Zeüg trocken auf dem Wärmkörbe.

Baakerföru. — föru. f. Ein Wärmkorb, ein Korb mit einem Feuerbeden, über den das Kinderzeüg, auch die Leibwäsche der Erwachsenen, zum Erwärmen gehängt wird.

Baakerstoel. f. Ein niedriger Stuhl, auf dem die „**Baater**“ sitzt, wenn sie das Kind „**baakerd**.“

Baaks. f. Schläge. **Du** triggst **Baaks!** **Baassen.** v. Schlagen, abtreiben, prügeln. **He** sütt uut, as wenn de Düvel **Boonen** up em **baaket** oder **baakset** har, sagt man in Holstein von Einem, dessen Gesicht von Bodengrübchen verunstaltet ist. cfr. **Arft**.

Baal. f. Ein Baarenballen, besonders von Kaffee- und Baumwollenballen gebraucht. it. Ein böser, rüchichtsloser, grauamer, unbarmherziger und grober Mensch: 'T is 'n rechten **Baal** van Keerl! Man nennt ihn auch **Baaland**, einen Lummel; it. **Baarslander**: Einer aus dem Lande der Bären? Nach anderer Erklärung: Ein **Bartender**, **Bartschntler**, ein **Sansculotte!**

Baalamm, Balamu. f. Ein gutmüthiger, aber unbeholfener, etwas einfältiger, ein kindischer Mensch. **Oilet** **Baalamm!** wird einem solchen Menschen neckend zugerufen, daher etwa: Altes, häßliches Schaf! cfr. **Ba, bā**.

Baale, bald, bale, ball, baalle, bolbe, ndv. **Bald**, fast, beinahe, rasch, geschwind. **Rumm** **baale**: Komme rasch. **Et** is **baale** uut: Es geht bald, fast zu Ende. **Ball** **hedde** it't **doon** **sullt**: Fast hätt' ich's thun sollen. **Dat** **hedd** ik **baale** **vergeten**: Das hätt' ich beinahe vergessen. **Ik** **hedde** **bolbe** **wat** **feggt!** spricht der sich Wundernde. Ehedem war dieses Wort ein Adjectiv und bedeutete: kühn, muthig, getrost, verwegen; der Gebrauch des Adj. hat indessen seit dem 14. Jahrh. nachgelassen und hat dann ganz aufgehört, in den verwandten Sprachen hat er sich aber noch erhalten, so: Holl. **Boud**. Schwed. **Bält**.

Engl. Bold. Franz. Baude. Ital. Baldo. Isl. Ballbr, jene Eigenschaften bedeutend.

Baafje, Bafje. f. Die Schranke, insonderheit die Schranken in einem Gerichtsfaal.

Baafspape. f. Ein Schimpfwort, auf einen aber- oder übergläubigen Priester, dergleichen Diejenigen waren, welche dem Baal, der Hauptgottheit der Phöniciſchen Volksſtämme, Del der Babylonier, dienten.

Baam. f. In einigen Gegenden: Der Baum. cfr. Boom. it. Der Boden eines Gefäzes.

Baamoor. f. Eine Kinderwärterin (Dänabrüd). cfr. Baater.

Baan, Baaf, Baue. f. Die Bahn, ein betretener gangbarer Weg zum Gehen oder Reiten. it. Die Linie, welche ein Körper in feiner Bewegung beſchreibt. it. Ein eben gemachter Plaß, allerlei Vorrichtungen darauf vorzunehmen. In Holſtein wird das Wort auſſchließlich für Regelbahn und Eisbahn, von Schnee gereinigter Weg für Schrittschuhläufer und Stuhlschlittenfahrer, gebraucht. De Weert holt en Baan: Der Gajtwirth hält eine Regelbahn. Is all Baan up de Alfter: Ist auf dem Alfterfluß schon eine ſichere und gefegte Eisbahn? it. Die ganze Breite der Zeüge, woraus Frauenröde beſtehen. Holl. Baane. Dän. Baan. Schwed. Ban.

Baane. f. Die Bohne. cfr. Bone.

Baaner. adj. entlehnt aus dem lat. Albanus. In Göttingen de Baaner Kerke: Die St. Albani Kirche, dat Baaner Door: Das St. Albani Thor. Baanerbör, Plur. Baanerbör: Die Anwohner des gedachten Thors. (Schambach.)

Baantje. f. Eine kleine Bahn, ein kleines Stückchen Zeugs. it. Eine Jade. it. Ein Amt, ein Geſchäft. En good Baantje: Ein erträgliches Amt. it. Ein ſchwunghaftes Handelsgeschäft.

Baar, Baor. f. Der Bär. He hett hänn as 'n Baar: Er hat plumpe Hände. He hett 'n Baar'n anbunnen: Er ist ein — kleines ſchuldig geblieben. Da hett he 'n Baar'n brummen: Da ist er was ſchuldig. (Diese Redensarten ſtützen ſich auf das veraltete Wort Bäre, welches eine Abgabe bezeichnete, und das ſeiner Seite von dem v. bären, tragen, herzuleiten ist.) cfr. Bar. it. Der Bohrer; f. Dor.

Baar. 1. f. Eine Todtenbahre. Angelt. Bär. Engl. Bear, Bier. it. Eine Krippe im Stall. Tor Baar driven: Das Vieh in den Stall zur Krippe treiben. it. Eine hohe Welle. De See, de Brandung ſmit Baaren: Das Meer, die Brandung wirft hohe Wellen — mit weißen Häuptern, Eisbären gleich. (Ostfriesland.) 2. adj. Offen, frei: De baare See. Was öffentlich getragen und bargereicht wird: Baar Geld. it. Bloß, unbedeckt. Baar Zis: Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt ist. Baar Frost: Ein dürrer Frost ohne Schnee. Angelt. Bar, var. it. Unverfälscht, lauter. Baare Melk: Reine, unverfälschte Milch. 3. adv. Baar betalen: Gleich bei dem Kauf bezahlen. 4. Eine Endung vieler Beiwörter, wie: Apenbar, offenbar; ſigbar, ſichtbar, u. a. m. in welchen das Wort etwas mehr als eine bloße Endungsilbe ist.

Baarbeennig, baarbeent. adv. Mit nackten

Beinen, ohne Strümpfe. cfr. Barst. Barst in haarbeent: Ohne Schuhe und Strümpfe.

Baarbiitsch, adj. Bärbeißig, grimmig. He sütt baarbiitsch ut: Er sieht grimmig aus.

Baarbruppel. f. Die Reige, der Rest im Trintgeschirre.

Baaren. adj. Geboren, gebürtig. He is in Hamborg geboren und erzogen. Als v. Bohren.

Baarendanf-Treffler. f. Ein Tanzbär-Führer. it. Ein lieblich gekleideter Mensch.

Baarf. f. Die Baumrinde. (Ravensbergische Mundart.)

Baarmoer. f. Die Gebärmutter. it. Die Hebamme (doch selten). (Ostfriesl.) cfr. Froomor.

Baart, Boort. f. Ein loses Brett im Schranke.

Baartnöte. f. Die Bartnuß; cfr. Bartnöte.

Baas. f. Der Hausherr, der Brodherr. it. Der Meister; Vorsteher einer Landwirthschaft, einer Werkstatt. it. Jeder starke Mensch von körperlicher und geistiger Kraft. Holländ. Baas. Bei den Handwerkern der Altgeſell, der die Leitung einer gewissen Arbeit hat. Alle Baas! Du bist ein Baas! sagt man in gemüthlicher Rede. it. Der Angeſehenſte, Vornehmſte, Reichſte in einer Geſellſchaft. De is ufe Baas: Der ist unser Mann. En riiken Baas: Ein reicher Mann. En fiinen Baas: Ein Schlaupf. Bist du so 'n Baas darin: Bist du so stark darin — im Spiel? In Holstein heißt ein Lehrbursche Leerbaas. Auch von Sachen, Naturerzeugnissen seltener Größe sagt man: Dat is en Baas van Appel: Ein Apfel von seltener Größe. Als adv. f. Bafig.

Baas. f. Der Flußbarsch. Plur. Bääse. (Ravensbergische Mundart.) Perca fluviatilis L., zur Gattung Barſch in der Fiſchfamilie Percodei, aus der Ordnung der Bruſtloſſer, gebürtig.

Baasbiſt. f. Der Mittagstisch des Baas in einer großen Haus- und Landwirthschaft.

Baafelär. f. Ein in Verwirrung gebrachter Mensch; f. Baafelär.

Baafig. adj. Meisterlich, trefflich.

Baate. Zwei f. f. cfr. unten Bate; und das v. Baaten unter Baten.

Baafigen. v. Beügen. Sing. Praes. He baacht. Praet. baagde. Part. Praet. baacht. (Ravensbergische Mundart.)

Babbel. f. Eine Ohrſeige (Ostfriesland).

Babbelbart, —ſnute, Babbeler. f. Eines, der unvernehmlich, oder auch dummes Zeug kindisch, läppisch spricht: ein Klatsch-, ein Plappermaul. Zugleich ein Schimpfwort. Franz. Bahillard. Holl. Babbelaar.

Babbelgüütje. f. Ein ſchwaßhafter, närrisch-rebender Spafvogel. Im Plur. Babbelgüütjes: Albernheiten, Narrenspoffen. Dat sünt nitz as Babbelgüütjes, de he uns verteld: Das was er uns erzählt, sind nichts als Blaueschwänke. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 74.) Babbellüt (Dänabr.)

Babbeln, bawweln. v. Lallen, der kleinen Kinder, das erste Stammeln derselben: Babbel für Vater, Schwamme für Mutter! Babbeln, plappern, ſchwätzen, ſchnattern, klatschen, läppisch, kindisch reden. He babbelt dat wat hen: Er schwatzt da was, entweder unverständig, oder ohne Sinn. He babbelt alles ut: Er plaudert alles aus. 'Z geit

bi as de olle Wiwen, de hebben oof altiid met 'n anner to babbeln: Es geht dir wie den alten Weibern, die haben auch allezeit mit einander zu schwatzen, zu klatschen. Engl. Babble. Holl. Babbelen. Dän. Bable. cfr. Babbeln.

Babbert f. Das Maul, der Bart. Eine up'n Babbert krigen: Eine Maulschelle bekommen.

Babel f. Ein altes, abgelehtes Wesen, bezw. Geschöpf, hauptsächlich auf Pferde angewandt. De olle Babel kann ja niks meer doon: Die alte Schindmähre kann ja nichts mehr leisten. (Distriktl.)

Babels-, Babersberg. Name der Sommerresidenz des Deutschen Kaisers, Königs Wilhelm I. von Preußen, bei Potsdam. Der Standpunkt auf der Brücke bei Klein-Glinick, die das östliche (linke) Ufer der Havel mit dem westlichen (rechten) verbindet, welches die Gränze des Potsdamer Weichbildes ist, gewährt eine der schönsten Rundsichten, die wir in Norddeutschland haben. Außer der großen Wasserebene des Jungfern Sees und ihrem allseitigen Uferschmuck, einer Seite der königl. Reue Garten, anderer Seite, der hochanstiegende Park des Prinzen Carl von Preußen, und am nördlichen Seeufer das byzantinische Kirchengebäude zum „Heiland am Port“, in Sacrow, im Hintergrunde mit dem „Doctor Faust“, erblickt man, gegen Mittag gewendet, über den Wasserspiegel der Glinicker Lanke hinweg den Babels- oder Babersberg, dessen Gipfel nach des Herausgebers wiederholten Barometer-Messungen 250,81 Fuß (Pariser Maß) über der Ostsee steht, oder 154 Fuß über dem Wasserspiegel der Havel. An seinem, unserm Nordpunkte gegenüber liegenden Abhänge steht das kaiserl. Sommerloß mit seinem hohen Thurm, seinen Warten und Erkern in spätromantischen, dem normannischen Castellstil, nach Schinkelschen Zeichnungen aufgeführt, seit 1835 begonnen und bis 1849 von Strad zur Vollendung gebracht; und auf der ganzen Oberfläche des Berges, der einen Raum von 441 Preußischen Morgen umfaßt, dehnt sich der Garten aus, im edelsten Geschmack angelegt von der schöpferischen Hand eines Lenné und ausgeschmückt durch den gefürtesten Gartenkünstler Hermann von Büdler-Ruskau; die Wasserkünste aber nach Persius Angabe ausgeführt. Eine Hauptfontaine springt unmittelbar im Bette der Havel, ein zweiter Geiser! Die Anhöhe, auf der des Deutschen Kaisers Tusculum steht, ist eine Berginsel, die mittagwärts in die Ebene verläuft. Sie gehörte, bevor der Prinz Wilhelm von Preußen dieselbe vom Domainen-Fiskus erwarb, zum königl. Potsdamer Forst und bildete eine abtheil des Hauptkörpers dieses Forstes belegene, mit Kiefern-Gestrüpp bestandene Parcellen unter dem Namen Baberow, wie denn auch eine holländische Windmühle, die auf einem süßlichen Vorsprung des Berges stand, ums Jahr 1840 aber durch Feuer zerstört wurde, den Namen Babers-Mühle führte. Im Slawischen heißt der Dieber Bobr, ein Wort, das von vielen Zungen der großen Slawa Baber ausgesprochen wird. Nachdem der Biber, B e v e r im Plattd., der in früheren Jahrhunderten bei uns wol eben so häufig

gewesen ist, als in Canada, im Anfang des 18. Jahrhunderts zuerst wieder am Elbstrom in der Altmark und der Prignitz bemerkt worden war, wurde dies nützliche Thier gleichsam als Wasserwild zum landesherrlichen Regale gezogen und vermöge königl. Verordnung vom 8. December 1707 nicht allein unter Schonung gestellt, sondern auch nach der Havel und deren Zufluß Nuthe bei Potsdam, nach Dranienburg, Liebenwalde, Neuholland und Trebbin in großer Menge übergesiebelt. Spätere Edicte schärften die Schonung des Bivers wiederholtlich ein, namentlich das Edict vom 24. März 1725, welches eine Strafe von 200 Thlr. über denjenigen verhängte, der sich unterfangen würde, einen Biber zu schießen, oder zu fangen. Auch noch im Jahre 1729 erließ König Friedrich Wilhelm I. einen geschärften Befehl zur Schonung des Bivers. Friedrich II. aber gab unterm 15. Juli 1765 die Biberjagd frei. Seitdem ist dieses Thier aus unsern Flüssen allmählig verschunden, gewiß aber ist es, daß es noch zu Ende des 18. Jahrhunderts an der Havel und Nuthe lebte, daher man auch mutmaßlich kann, — der Biber habe an der Glinicker Lanke eine Hauptniederlassung gehabt, woraus die slawischen Anwohner den Namen des anstößenden Berges, B a b e r o w herleiteten. Der Name kann aber auch eben so gut, und vielleicht noch besser, auf die erste der Gottheiten der alten Slawen bezogen werden, auf B a b a, ein der tiefsten, aber auch räthselhaftesten Erscheinungen des slawischen Mythos. Baba verinnlicht ursprünglich das mythische weibliche Element des weltbildenden Principis, die Gehärrerin des Als und tritt so der indischen Maja an die Seite. Baba ist die weibliche Personification des Firmaments. Als Sonnen- und Mondgöttheit kommen ihr sowol heitere als düstere Attribute zu; erstere, wenn sie die Lichtkörper zur Zeit ihrer leuchtenden Kraft, letztere, wenn sie dieselben in ihrer Unwirksamkeit, ihrem symbolischen Tode, verinnlicht. Mit den heiteren Attributen, besonders als sommerliche Sonnengöttin, oder als leuchtender Bollmond, ist sie Solataja Baba, die goldene Baba, das Symbol der Fruchtbarkeit und der Geburt. Als solche genoß sie eine ungemein große Verehrung. Sie gab wie alle Lichtgötter auch Drakel. Mit den düsteren und trüben Attributen, d. i. als Symbol der winterlichen Sonne, oder überhaupt des Todes der Lichtkörper, ist sie Jetschi Baba, die zerstörende Baba, daher ihr auch die Attribute des Winterschlafs zukommen. Sie trägt das Haar in wilder Unordnung, sie hat einen Knochenfuß, sie ist hager, bössartig, Todesgöttin. Baberow hieß der Forstberg; auf dessen Höhen und Hängen ein ästhetisch gebildeter Kunstsinn die edelsten der geistigen Genüsse vielleicht an derselben Stelle geschaffen hat, wo einst der — zeitgemäße Cultus der obersten der slawischen Gottheiten gefeiert wurde, die aber auch später der Tummelplatz gewesen ist von Heren und Gepsenstern, in die die ungeläuterten Vorstellungen der ersten christlichen Zeitalter die Götter verwandelten, welche die Einbildungskraft untergegangener Geschlechter sich geschaffen hatte: Baberow, oder richtiger Baberowa,

war die durch Baba's Walten reich begabte Gegend; möglich aber auch, daß der Fortschritt ursprünglich Babiagora hieß; dann war er Baba's Berg, der im Bewußtsein der folgenden Zeiten eine Art Blockberg wurde, wie die in allen Slawenländern zahlreich vorkommenden Babiagory es noch heißt zu Tage sind. Babelsberg aber hat der erhabene Besitzer, der weiße Friedensfürst, der kühne Kriegesheld, sein Tusculum genannt, weil er, nach Lenné's mündlicher Belehrung, diesen Namen in einem sehr alten Actenstück, den Potsdamer Forst betreffend, aufgefunden hat, und denselben, eben des hohen Alters jenes Actenstücks halber, für den ursprünglich richtigen erachtet. (Vergbaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I., 364, 491.)

Baben. adv. Oben, cfr. Bawen, bowen.

Babenliw. f. Der Oberleib . . . un sine Forten Beinings, die hellischen utwärts stunnen, un so leten, as wiren sei in det lange Babenliw verliht in-schrawen worden ic.: Und seine kurzen Beinchen, die sehr auswärts standen und so ausfahen, als wären sie in den Oberleib verlehrt eingeschraubt ic. (Fr. Heiter VIII. 25.)

Babern. — wern. v. (obsolet) Beben, zittern. cfr. Beebern, beewern.

Babers-, Beeber-, Beewern-, Bober-Esp. f. Die Aspe, Äspe, Zitterpappel. *Populus tremula* L. Zur Pflanzengattung Pappel aus der Familie der Amentaceen oder Salicaceen gehörig. Dän. und Schwed. *Asp.* Norm. *Esp.* Engl. *Asp.* Angelf. *Asp.* Der Plattdeutsche Name kommt von dem soeben genannten v. Babern, beeborn, beewern.

Babte. Ein Scheltwort, für die, welche Alles naß machen, auch wol Babte Sondags.

Bablebood. f. Ein Tuch, welches den Kindern vorgesteckt wird, damit sie ihre Kleider beim Essen, oder sonst, nicht beschmutzen.

Bablen. v. Naß machen, wie die Kinder, wenn sie im Wasser patzen und sich und ihre Kleider naß machen.

Babß, ein Wort, welches den Schall vorstellen soll, den ein unvermutheter Schlag verursacht, z. B.: Babß, gaw it em eenen! Klatsch, da hatte er einen weg! Syn. mit Babbel (Diefriesl.), Baffs, Klapps.

Bad. f. Das Bad. It will Di en Bad bereiden: Ich will Deine Unart angeben, daß Du gestraft werdest. Dat Kind mit 'n Bad utschüdden: Durch Unvorsichtigkeit Alles verderben. De mot dat Bad betalen, oder: dat Bad utdragen: Er muß für Andere leiden oder büßen. It mot in 't Bad gaan: Ich muß ein Heilbad besuchen. In 't Bad fören: In Ungelegenheiten bringen. Dat Bad der Wedderboord: Das Bad der Wiedergeburt, in der biblischen Sprache: Die Taufe. Althochd. *Bad.* Mittelhochd. *Bat,* *Badas.* Mähsl. und Engl. *Bath.* Angelf. *Bād,* *Mur. Bado.* Altnord., Dän. und Schwed. *Bad.* Holl. *Bad,* *Bad,* *Bad.*

Baddel. f. Der Bettel. cfr. Beddel.

Baddelär. f. Ein Bettler. cfr. Beddler.

Baddeln. v. Betteln. cfr. Beddeln.

Baddeln. v. Albern, dummt reden. He baddelt mi to veel: Er schwähet mir zu viel dummes Zeug vor. Verwandt mit Babbeln.

Baddig. adj. Schwül. 'T is baddig warm!

Bade, Ba'e, Bööe, Böö'e. f. Der Bote, ein Jeder, der zur Ausrichtung eines Geschäfts von einem Andern geschickt wird. Ehebem nannte man de twölv Baden die Apostel. Ba'en a ver Ba'en schiffen: Einen Boten über den andern schicken. Wor m an süloft kummt, da ar bedruht us de Bade nig: Wenn man ein Geschäft selbst ausrichten kann, wird man nicht betrogen. Böö'en: wise gaan: Sich als Bote brauchen lassen. it. Diejenigen Personen, welche von Fürsten zu Ihresgleichen, bezw. von Stadtgemeinden verschickt wurden, hießen Sendbaden, und je nach der Fürsten oder der Boten eigem Range Hoog-, Eernbaden, jetzt Gesandte, Botschafter, Ambassadeure, Envoyés. it. Baden nannte man auch vormal's schlechtweg die häuslichen Diensthoten, besonders die männlichen Geschlechts. He hett en Hüpen Lü'e to Bööe: Er hat viele Leute in seinem Dienst. Dat steit mi to Bade: Das steht mir zu Diensten, wird mir angeboten. De hinkende Bade kummt achter na: Schlimme Nachrichten folgen den guten. De Bööebaden wilt (wölft) de Rabaden nig in laten: Entschuldigung besjenigen, der nicht mehr essen kann, weil er sich an den ersten Gerichten gesättigt hat. Holl. *Bode.* auch Angelf. Dän. *Bud.* Schwed. *Boda.*

Badefram. f. Die Hebeamme, so genannt, weil sie das neugeborene Kind sofort zu baden hat.

Badekappe. f. Ein Badehemd, wie es bei den Frauen sonst üblich war, und dessen in den alten Kleider-Ordnungen gedacht wird. In solchen Badekappen mit einer Kuthe in der rechten und einem brennenden Lichte in der linken Hand mußten die Frauen in Straßun 1502 vor dem päpstlichen Legaten erscheinen, wenn sie ihre Sünden beichten und büßen, und Ablass haben wollten, während die Männer im adamitischen Costüm zu erscheinen hatten. Tolle Gebräuche der Kirche, die in unserm Jahrhundert, dem 19ten, Orthodoxyen des Luthertums gern erneuern möchten, — wenn't man jingel! sagt der Berliner.

Badestü. f. Eine Badestelle, in einem Flusse, einem offenen Gewässer.

Bademoder, Bademöme, Bamöm. f. Die Wehemutter; cfr. Badefrum. Höstro.

Baden, baan, sif. v. Ein Bad gebrauchen; durch Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theils desselben sich in einem flüssigen Körper, waschen. He süet ut as 'ne ba'ete Ratt: Er ist sehr naß geworden. Angelf. *Badian.* Holl. *Baden.*

Baden, verbaden. v. Zusammenberufen. Den Raad verbaden laten: Die Magistratsmitglieder zu einer Sitzung berufen lassen. Das Wort wird in Pommeren besonders von der Einladung guter Freundinnen zur Entbindung einer Frau gebraucht. it. Geboten, angeboten. He hett mi Eld baden: Er hat mir Geld angeboten. cfr. Beeben und booden.

Baden (1484). v. Einen Schmaus geben.

Bade-, Botding. f. Ein öffentliches vom Landesherren angeordnetes und von den Kanzeln verkündetes Botding, eine Gerichtssitzung.

Badenbrood. — loon. f. Das Botenlohn, Trint-

geld, welches einem Boten gegeben wird. It kan mit dem Foot nig in de Tasken kamen, anners wull it Di Badenbrood gewen: Sagt man im bittern Spotte zu Einem, der uns Bottschaft bringt, Moran uns nicht gelegen, oder die uns verdrißlich ist.

Badeschap, —schap. f. Die Bottschaft, Gesandtschaft. Dän. Budskab. Schwed. Bodskap.

Badeschopen. v. An-, verkündigen. Am Awenbe ufer Iewen Frauen do se badeschopet ward: Am Heil. Abend vor Maria Verkündigung, der 24. März.

Bads, **Badst.** f. Eine Botenfrau.

Badstam, Plur. —stämmer. f. Die Badestube, ehedem ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen, de Baderij; jetzt in Privathäusern dasjenige Zimmer, in welchem Einrichtungen zum Baden getroffen sind; it. Die Badestelle in öffentlichen Badeanstalten und Heilbädern. Vormalis nannte man eine solche Badestube oder Zelle *xar' kōyn* eine *Stawe*, *Stove*, *Stum*: Stube. Dän. Badstue. Schwed. Badstuga.

Badstämmer, —stämmer. f. Der Bader, unter welcher Benennung man in früheren Zeiten diejenige Person verstand, welcher die Berechtigung zustand, eine öffentliche Badestube der beschriebenen Art zu halten. Nach heiligem Begriffen: Ein Heilgilde, dessen Gewerbe mehrentheils mit dem eines Barbiers zusammenfällt, daher denn auch im gemeinen Leben beide, *Balbir* und *Stämmer*, oft wechselt werden. Im Hochd. wird der „Wundarzt“ zuweilen noch „Bader“ genannt.

Baff. Interj. Auf einmal, plötzlich. it. Syn. mit *Baffs*. cfr. *Baffen*.

Baffert. f. Ein plumpe Schießgewehr nach älterer Construction, — durch dessen Schuß ein „Baff, Baffs“ entsteht.

Baffs. Interj. Drückt den Schall aus, welcher durch einen Schuß, Schlag, Stoß hervor gebracht wird. *Baffs! gint't loss*. cfr. *Baff*, *bäffen*.

Bagnaich. f. Das französische bagage: Gefindel, Lumpenpad. — Ein Knechtswort des hochmüthigen Grafen Sulew, Oberbefehlshaber der Osterreichischen Streitkräfte im italienischen Kriege von 1859, zur Bezeichnung aller unter ihm dienenden Offiziere nicht adliger Geburt.

Bage, **Boje**. f. Die Boje, Boge, im Seewesen, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an dem Anker befestigt wird, oben schwimmt und so die Stelle bezeichnet, wo der Anker liegt. it. Eine Tonne, mit bald rothem, bald schwarzem Anstrich, zur Bezeichnung des Fahrwassers in Strom- und Mündungen und Dinnengewässern, den Pfaffen. Außer diesen bisher an den deutschen Seeküsten üblich gewesenen Schifffahrtszeichen ist in neuer Zeit für die Außen- (Nordsee) eine Klotzenboje als Rebellensignal zur Anwendung üblich, die ihrer Wichtigkeit wegen an dieser Stelle ausführlich beschrieben werden möge. — Die Klotzen- oder Klotzenbojen haben den Zweck, an Stellen, wo keine besseren Rebellensignale, als Geschütze, Streine u. dgl. aufgestellt werden können, dem Seefahrer bei trübem, nebligem Wetter, wenn weder Waaken und Tonnen, noch Leuchtfeuer zu sehen sind, durch Lauten den Ort anzugeben, in dessen Nähe er sich mit seinem Schiff befindet. Die in der Jade aus-

gelegte Klotzenboje besteht aus einem schmiedeeisernen Kessel, der unter Wasser kugelförmig, oben dagegen flach gestaltet, und auf welchem ein Gerüst zur Aufnahme des, als Tagessignal dienenden kugelförmig gestalteten Korbs, und zum Aufhängen der Klöppel für die Glocke angebracht ist. Der Kessel ist aus 4,8 Linien (Preuß. Maas) starkem Blech hergestellt, hat einen Durchmesser von 9,72 Preuß. Fuß, eine Höhe von 5,83 Fuß, und ist unten mit einem starken Ruge zur Befestigung der Ankerkette versehen. Durch einen im untern Theil des Kessels angebrachten Boden und durch eine zweite, zwischen diesem Boden und der obern Decke angebrachte Zwischenwand ist der Kessel im Innern in 3 wasserdichte Abtheilungen getheilt. Die untere Abtheilung dient als Wasserballastraum, während die innere so groß ist, daß, falls die äußere ringförmige Abtheilung beim Vedwerden der Außenwand des Kessels sich mit Wasser anfüllt noch genügend Auftrieb bleibt, um ein Sinken des Boje zu verhindern. Die Höhe des aus 4 schmiedeeisernen Röhren und einer gewölbten obern Platte bestehenden Gerüsts beträgt 6,06 Fuß, die Höhe von Oberkante des Gerüsts bis Oberkante des Korbes ist 6,10 Fuß, so daß also die ganze Höhe der Boje 26,15 Fuß beträgt. Die Boje an einem geeigneten Orte fest verankert, wird durch die Wellenbewegung in Schwingungen versetzt. Die Klöppel, welche frei hängen, und deren Bewegung nach der einen Richtung hin von der fest mit der Kesseldecke verbundenen Glocke nach der andern äußern Richtung hin durch Gummipuffer begrenzt wird, werden nur durch die Bewegung der Boje in Schwingungen versetzt, und verursachen dadurch ein fortwährendes Lauten der Glocke, welche aus Metall hergestellt ist, einen hellen Klang, und ein Gewicht von 6,3 Centner hat. Diese Klotzenboje ist im Auftrage des Kaiserl. Lothsen-Commandos zu Wilhelmshafen von der Actiengesellschaft Weser zu Bremen angefertigt. cfr. *B a l e*. Holl. *Boni*. Dän. *Boj*. Schwed. *Boja*. Engl. *Buoy*. Span. *Boja*. Franz. *Bouée*.

Bagelbeer. f. Das Bogenfest, ein Tringelage, welches Derjenige geben muß, dem zu Ehren, bei irgend einer festlichen Gelegenheit, vom Hausgesinde, den Nachbarn, ein Bogen von Blumen, Kränzen über der Hausthür errichtet ist.

Bagen, **Bogen**. f. Der Bogen, Alles, was trumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat, also alle Werkzeuge dieser Gestalt. it. der Reif, Ring, Kranz, die Krümmung, krumme Linie. *N Bagen bawen*, oder *in de Dör*: Ein Blumenbogen über oder in der Hausthüre zu Ehren Jemandes, der ein Fest feiert, oder wenn Neuwermählte einziehen. (cfr. voriges Wort.) *Den Bagen hoog spannen*: Große Ansprüche machen; harte Bedingungen stellen. *En en up'n Bagen gagan*: Jemand heftig ansprechen. *Wat in Bausch un Bagen köpen* (selten): Gutes und Schlechtes mit einander kaufen. it. *En Bagen Papier*: Ein Bogen Papier. In der Stadt Münster haben die alten Giebelhäuser am Prinzipal- und Roggen-Markt Arkaden, die man untern Bogen: unter den Bogen, nennt und wo ein Kaufladen an

den andern gereicht ist. *Kowend's gong de Tog van de lieberliken Bengels* (Der Münsterfchen Schulfugend) unnern *Buogen* hiär. *Bi Schulten* trummelten so lange met de *Finger* an de *gruoten Fensterfchwinen*, bes de *Appelfinen* herunnerfchüttenden. (*Giese, Frans Effink. l. 119.*) *Angl. ff. Vogn. Holl. Voog. Schwed. Voge. Isländ. Bog. Dän. Buc. Engl. Bow.*

Bagen, bogen. adj. *Webogen, getrümmt. Partic. des v. Bögen, bügen.*

Bagenmater. f. *Der Verfertiger von Anterbojen und Seebojen; it. von Bogen zum Schießen von Pfeilen, Bolzen.*

Bagenschütte. f. *Der Bogenschütze, mit Armbrust. (nur noch selten.)*

Bagenwid. adv. *Bogenweit, so weit wie möglich aufgeperrt. De Dör steit bagenwid a pen: Die Thür ist sperrangelweit offen.*

Bager, Bojer, Tuunen - Bojer. f. *Das Schiff, mit welchem im Frühjahr nach Aufgang des Eises die Bojen oder Seetonnen gelegt werden; ein Schmachtschiff, eine Barke oder Barie.*

Bagger. f. *Ein neues holländisch. Wort, Schlamm, Schlid, Dred, Mudder, Mudder, Schmutz bedeutend. — Im Deutschen ein Schiffsgefäß mit dem erforderlichen Maschinen-Werkzeug zum Ausmerfen des Sandes und Schlammes aus Flußbetten, Kanälen, daher zum Vertiefen derselben, selbst des Meerbettes auf seichten Stellen der Hafeneingänge; man unterscheidet Hand-, Pferde- und Dampfbagger.*

Baggerflide. f. *die Arbeiter, welche auf einem Baggerfchiffe zur Handhabung der Maschine, unter Leitung eines —*

Baggermeister. f. *Baggermeisters, Baggerbaas, beschäftigt find.*

Baggern. v. *Das Aufräumen und Vertiefen selbst. Holl. Baggern.*

Baggernet. f. *Ein Schlammnet.*

Baggertorf. f. *Ein leichter Schlammtorf, der gepreßt werden muß.*

Baha. Interj. *Anpreisen bedeutend. He maakt veel Baha davan: Er macht viel Wesens von der Sache.*

Bai, Baje. f. *Der Boi, ein bides, zottiges, ursprünglich gewalktes, jetzt gewebtes Wollzeug, welches verschiedenfarbig, doch meist als rooße Bai, seiner Festigkeit wegen in den Küstenlandtschaften, vom Land, wie vom Seevolk sehr viel zu Unterkleidern benützt wird. Dies Zeug heißt im Holländischen *Ba i j*, in Engl. *Blauze*. it. In Ostfriesland: *Wein*, insonderheit *Roßwein*. *Ik hol' mi an de rooße Bai: Ich halte mich an den rothen Wein, bezw. an den Bourdeauz - Wein.* Das Wort in dieser Bedeutung hängt mutmaßlich mit dem *Bados* genannten *Roßwein* zusammen, der in verschiedenen Sorten unter diesem Namen von *Bourdeauz* aus versandt wird, zumal sowohl in Ostfriesland als in Holland früher fast ausschließlich nur *Bourdeauz - Weine* in Gebrauch waren, und auch stets *direct* bezogen wurden.*

Bai. f. *Eine Meeresbucht, ein Meerbusen.*

Baaidel. f. *Der Meißel. (Ravensberg.)*

Baaien. v. *Vieten. (Ebendasselbst.)*

Baifanger. f. *Ein Seefahrer, der die Baien oder Meeresbuchten des Fischfangs wegen besucht, ursprünglich ein *Walvischfänger* oder *Grönlandsfahrer*. it. Ein aufgeblasener, absprechender, jankfüchtiger *Prahlhans* u. *Grobian*.*

Baaigen. v. *Biegen. (Ravensberg.)*

Baan. f. *Das Bein. (Desgleichen.)*

Baanbraa'en. f. *Die Wade. (Desgleichen.)*

Bak. f. *Ein hohles vertieftes Gefäß, ein Trog, eine große tiefe Schüssel; überhaupt jedes Gefäß zum Aufbewahren von allerlei Gegenständen, sei es groß oder klein, sei es von Holz, Stein oder Metall. Dim. *Bakje, Budsje, Bäckchen, Bäcksten: Ein zierliches Gefäß zur Aufbewahrung von Kleinigkeiten, wie Nadeln, Spielmarken* zc. it. Ein Fahrzeug, ein kleines Schiff. it. Das Innere am obern Vordertheil des Schiffes. *Land over r Bak* sagt in der Seemannsprache der *Rakamaad*, der, wenn das Schiffsvolk sich aus dem *Bak*, worin ihm Abtheilungsweise das Essen aufgetragen wird, gesättigt hat, seinen Theil vom Ueberrest erhält, was so viel heißt, als: *Halt! Es ist noch so viel da, daß auch ich satt werden kann.* it. Ein auf einer Walle liegender *Bak* *Angelschnüre zum Schellfischfang* (Ostfriesland). *Fransöf. Bac. Du giest mit een Bak voll: Schenke mir voll ein!* it. *Der Unterleib, Bakl. (Dänabrüd.)**

Bak. f. *Der Rücken des menschlichen Körpers, auch der Thiere.* it. *Eine geräucherte Speckseite.* it. *Der Schnabel der Vögel.* *Frans. Boc. it. Der Vordertheil eines Schiffes, der Schiffschnabel, wegen der Ähnlichkeit mit einem Schnabel. *Enem wat up't Bak gemen: Einem eine Tracht Prügel geben. He moot Buuk un Bak voll hebbem: Er will nicht nur satt essen, sondern auch so viel er nur tragen kann, von der Tafel einstecken und mitnehmen. Wenn der Ostfrieser sagt: Daar sit giin Buuk of Bak an, oder: Dat heb giin Buk of Bak, so meint er, daß ein Mensch, Thier oder irgend ein Ding, weder Bauch noch Rücken noch Hinterbacken, oder keine Körperfülle, und demnach, weil verhältnismäßig zu lang, bager, mager und dünn, auch mißgestaltet und schlecht geformt sei. (Doornkaat. S. 79). Dagegen heißt: He hett Buuks un Baks genoog: Seine Gliedmaßen sind stark genug zur Arbeit. Ik hebbe em alle Dage up'n Bak: Er ist mir Tag für Tag auf dem Halse zur Last.* it. *Der Oberleib mit den Armen. (Ravensb.)**

Bak. f. *Ein Stück, Theil, eine Stückzahl, Anzahl, Abtheilung; z. B.: im Schiffswesen von den Wanten, oder dem aus einer langen Schnur mit daran befestigten Angeln bestehenden Fischereigeräth, wovon auf jede Schaluppe gewöhnlich 6—8 Bak, oder so viel Stück, gerechnet werden. (Doornkaat. S. 82.)*

Bak. adv. *Hinten, in Ansehung des Orts.* *Dän. Bag. Schwed. Bak.*

Bakbeeren, Baktebiären (Münster). f. *Die aus allerlei Geräth und altem Blunder bestehende, auf dem *Bak* fortzuschaffende, tragbare Habe. He pak do all siin Bakbeeren bi'nander un reet d'r mit uut: Er packte damit seine Habseligkeiten zusammen u. suchte alle' das Weiße.*

Bakbaanf, — beest, — bist. f. *Ein gemeines Scheltwort auf eine bide, ungeschliffene Weibsperson. it. Eigentlich ein *Kastvieh*.*

Bakboord. f. *Der *Bathord*, die linke Seite des Schiffes, weil der Steuermann, das Ruden an der rechten Hand haltend, den *Bak*, Rücken, nach der linken Seite kehrt, im*

Gegensatz von Stürboord, der rechten Seite, beides in Ansehung Dessen, der im Hinterteile steht, und nach dem Vorderteile sieht. Auf Anregung des Nautischen Vereins zu Stettin hatten die übrigen in den deutschen Küstenlandschaften bestehenden Nautischen Vereine sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht wünschenswerth, und auch thunlich sei, daß die Schifffahrt treibenden Nationen sich über ein gleichmäßiges Steuer-Commando dahin, vereinigen könnten, daß die Commandos „Batbord“ und „Steuerbord“ diejenige Seite bezeichnen müßten, nach welcher das Schiff gehen, und nicht die Stellung, welche der Ruberpinne gegeben werden sollte. Die Antwort der Vereine war bejahend ausgefallen, worauf der Präsident der deutschen Nautischen Vereine, J. G. Lund in Hamburg, das Reichskanzleramt ersucht hatte, durch diplomatische Verhandlungen das bezeichnete Ziel baldmöglichst herbeizuführen. Hierauf ist nun folgender Bescheid des Staatsministers Hofmann erfolgt: — „Das Reichskanzleramt erkennt die Wichtigkeit der erwähnten Frage für die Sicherheit der Seeschifffahrt nicht und hat deshalb bereits im Jahre 1875 Schritte gethan, um sich darüber zu vergewissern, ob von der Einleitung derartiger Verhandlungen ein günstiger Erfolg zu erwarten sei. Die gedachten Ermittlungen haben bereits dargebracht, daß bei den Regierungen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Geneigtheit zur Änderung der auf ihren Schiffen üblichen, von anderen Seemächten verlassenen und auch vom Deutschen Nautischen Vereine als uncorrect bezeichneten Steuer-Commandos nicht besteht. Bei dieser Sachlage würde ein Versuch, die Einigung sämtlicher Seemächte auf der von dem genannten Vereine empfohlenen Grundlage herbeizuführen, mindestens zur Zeit aussichtslos sein. Das Reichskanzleramt muß daher, so lange in den Anschauungen der Regierungen der größten seefahrenden Nationen eine Änderung nicht eintritt, Abstand nehmen, den bezüglichen Anträgen des Vereins eine weitere Folge zu geben.“ — Zur Sache selbst sei bemerkt, daß die Sicherheit der Schifffahrt ganz wesentlich davon abhängt, ob das Commando des Schiffsführers prompt und genau von dem Steuernden befolgt wird oder nicht. Bei unmittelbar drohender Gefahr ist das Schiff ersichtlich den Händen des Letzteren anheimgegeben. Nun hat aber im Laufe der Zeit die veränderte Schiffs- und Steuer-Construction bewirkt, daß das, ursprünglich für die Stellung der Ruberpinne berechnete Commando jetzt, wo die Pinne meistens gar nicht mehr sichtbar ist, und überdies vom Rubertopf nach hinten hinausragt, den thatsächlichen Verhältnissen widerspricht und nur noch in der von Geschlecht zu Geschlecht sich fortplantzenden Gewohnheit eine Art Berechtigung findet. Dieser Zustand könnte nun immerhin, wie sonderbar derselbe auch erscheinen mag, als Eigenthümlichkeit fortbauern, bis der Seemannsstand selbst ihn abändert, wenn nicht der betreffende Sprachgebrauch bereits von den Schiffen mehrerer Nationen aufgegeben und in den correctern umgewandelt wäre, nämlich von der französischen, der österreichischen

und der schwedisch-norwegischen. Von England, dem in dieser Sache Ton angehenden Lande, erwartet man ein Verlassen des bisherigen Sprachgebrauchs. Daß aber auf diese Weise eine Verwirrung entstehen muß, aus der großes Unheil entstehen kann, bedarf keiner Ausführung. Es wäre also gewiß an der Zeit, daß durch gemeinschaftliches Vorgehen aller in Betracht kommenden Staaten eine Änderung dieses Zustandes angebahnt würde, und zwar dahin, daß ein gleichmäßiges correcteres Steuer-Commando überall obligatorisch würde. Die Erwägung, daß ein plötzlicher Übergang Gefahren herbeizuführen im Stande wäre, könnte dadurch genügt werden, daß man für die Einführung des neuen Commandos eine längere, etwa einjährige Frist setzte. Dringend wünschenswerth bleibt die Regelung der Sache durchaus. (Neue Stettiner Zeitung vom 24. August 1877. Nr. 392.) Holl. Battboord. Dän. Bagbord. Schwed. Batbord. Engl. Larboard. Franz. Babord. Span. Babor. Portug. Babordo.

Batbrassen, — halen, — leggen. v. In der Schifffahrt die Segel so stellen, daß der Wind gerade von vorn auf ihre Fläche trifft und sie gegen den Mast drückt. Es geschieht dies Batbrassen dann, wenn man das Schiff in seinem Lauf hemmen oder vielmehr rückwärts gehen lassen will. cfr. Brassen.

Batel. f. Der Prügelstock in der Schule, der Batel, also genannt, weil er auf den Bat, den Rücken der Schüler angewandt zu werden pflegt. In lateinischen Schulen Baculus, ein Wort, das seinen deutschen Ursprung nicht verleugnen kann.

Bafelen. v. Den vorgenannten Schulregenten in Thätigkeit setzen und wirken lassen.

Bafeler. f. Ein eisernes Werkzeug, welches, gekrümmt wie ein Säbel, doch ohne Schärfe, von den Weißgerbern und Kürschnern zum Abziehen der Felle gebraucht wird.

Bafels. f. Die Rücklehne einer Bank, eines Sophas, Stuhls. Stöle ane Bafels: Stühle ohne Lehne.

Baken. v. Mit dem Dreschflegel schlagen, z. B.: Die Gerste, um die Granen zu befeitigen.

Bakern. v. Forthehlen; auferziehen, welche Bedeutung es besonders in dem Worte Upbakern hat. He bakert sinen Schelm: Er weiß mit seinen Schelmstücken durchzukommen. it. Klopfen, hämmern. (Osnaabrück).

Balkfang. f. Der Rückgriff, das Zurückrufen, speziell von Töchtern, die ihre Ausstattung oder ihren Antheil aus dem Büdel, dem älterlichen Vermögen bekommen haben, de al utb übelst sünt, und beim Ableben der Ältern keine weiteren Erbanprüche erheben dürfen. (Ostfries. Landrecht. S. 241.)

Balk. f. Die Bude, der erhabene fleischige Theil des Gesichts unter den Augen zu beiden Seiten der Nase; in höherer Sprechart: Die Wange. Dat wiren Lining un Mining Nüßlers un segen listerwelt ut met ehre roden Baden un ehre gele Hor, as en por lütte Druwappel, bei an einen Twig wussen wiren: Das waren Nüßlers Linchen und Minchen, die mit ihren rothen Wangen und ihrem goldgelben Haar ganz gleich aussahen, als wären sie wie ein Paar kleine Traubäpfel auf einem Zweige gewachsen. (Zr. Reüter. VIII, 22.) Holl. und Dän. Balle.

Schwed. Bakt. Diminutio: Bäckste (Münster): Se frogg daorum so düür de Blome neiger nao, un hädre van übre Möhne, de Zuffer Sandhage, dat de schönen rauben Bäckstes van Jösten nich so ganz echt wädren ic. Sie fragte deshalb so durch die Blume näher nach, und hörte von ihrer Ruhme, der Jungfer Sandhage, daß Joseph's schöne rothe Bäckchen nicht ganz echt seien. (Giese, Frans Essin. I. 2.) De Dogen sünd düster, de Bakken sünd bleek: Die Augen sind düster, die Wangen sind bleich. (Höding.) Man kann em dat Unser Vader döör de Bakken blasen. Er ist sehr mager. (Holstein.) Dat Vater-uns' döör de Baden lesen: hohle, eingefallene Baden. (Fr. Reiter VIII, 1.)

Bakkaawt. f. Gedörtes Obst.

Bakkaappeln. Gebadene, gedörte Äpfel.

Baklawen, —owen. f. Der Backofen. Wedder den Baklawen püsten: Sich einem Mächtigeren widersehen, gegen den nichts auszurichten ist. Wokeen kann wedder 'n Baklawen jappen: Wer kann Unmöglichkeiten, wie das Jappen = Lustholen gegen Obenbunt. Up den Baklawen setten sagt man in Ditmarschen und der Eiderstädtischen Marsch (Schleswig), wenn die jüngere Schwester vor der älteren heirathet. Dann heißt es: Se hett ere öldelste Süster up 'n Baklawen settet.

Baklawendbücker. f. Ein Knirps, deren vier im Backofen Platz haben sollen zum Drehen.
Baklawentrüperken, —awelen, —awellen. f. Der Jaunkönig, Motacilla Troglodytes L., Troglodytes Cur., Bechst. Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler. Im Plattb. also genannt wegen der backofenförmigen Gestalt des Nestes.

Bakbart. f. Der Backenbart, die Barthaare auf den Backen. Holl. Walbaard.

Bakkebusk. f. Reisholz zum Heizen des Backofens.

Bakkebeeren, Bakkebeeren, Bakkenbäärn. f. Gedörte Birnen.

Bakfels, Bekkelse, Bäckfel. f. Das Brod, welches auf einmal im Backofen gebaden wird. Se lönt kein Höpde darschen, ee se en Bekkelse krüget. (Grubenhag.) Sie können zehn Haufen dreschen, bevor sie den Backofen füllen. it. Gebadnes. Gebäck überhaupt; insonderheit ein Spielbadwert, womit Mütter und Wärterinnen kleine Kinder zu unterhalten pflegen, indem sie ihnen die Händchen zusammenschlagen und dazu folgende Reimverse singen: — Bakke, bakke köfen, Händken sünd so jöten, büsse Händken sünd so small, as de roten wefen fall. Schuf in Awen, Bäcker hett sin Fro slagen mit de Schöffel up den Kopp, un dat is en pünsefott. — Auch mit der Abänderung: Mit dem Schöffel up dat Lief, o, wo schie dat arme Bief! Ferner: — Schuf in Awen, laot em braden (oder saden), morgen möl mi'n wedderhalen. (Holsteinische Mundart. Schüke I, 58.) Alle Bäckfels un Brosfels, Brofamen, sünd nig glit, ein Ostfries. Sprichwort. Se sünd Gen Bak, Gen Eierkoken oder Gen Pannkaken sagt man von sehr vertrauten Freunden.

Bakkestrag. f. Die Mulde, worin der Teig zum Backen getnetet wird.

Bakken. v. Einen Teig durch Hitze gar und ehbar machen. it. Thonziegel brennen. it. Segen, halten, halten, it. an etwas kleben, kleistern. it. Schaden nehmen. it. Machen, ausführen, vollbringen. Putzen bakken: Lose Streiche machen. Se hett 'n Pudel bakke: Er hat ein Versehen gemacht. it. Schöpfen, herausheben. Ik will bi wat bakken, sagt man im Unwillen, wenn Kinder oder Andere etwas verlangen, was man ihnen nicht geben kann oder will. Dat bakke tosamem: Die Dinge kleben an einander. De Snee bakket good: Der Schnee läßt sich gut zu Schneebällen formen. Se ward to bakken kamen: Ohne Schaden wird er nicht davon kommen. it. Stark frieren. Disse Ragt ward et düggig bakken: In der kommenden Nacht wird es stark frieren. De to'm Knuust bakket is, ward sin Leve keen Brod: Aus einem Heller wird nimmer ein Thaler. De den Slowen hett, kan so dra'e up den Awen bakken, as darsin: Einbildung hat große Kraft! All Bakken un Bro'en, Brauen, geroad nig: Nicht jedes Unternehmen gerathet, nicht jede Arbeit glückt. Se hett dat Börsenbakken: Vorrecht der Weißbrod-Bäcker in Hamburg, deren zwei jeden Sonntag oder Festtag, mit Ausschluß der übrigen, frisch gebadnes Brod verkaufen durften, sowol im Hause, als in einer Bude unweit der Börse. (Schüke I, 57. Vielleicht ist es jetzt, 1877, noch so, da man in den Hansestädten dem alten Herkommen weit mehr Rechnung trägt als anderswo!) Ik will bi wat bakken, twischen Hand un Haken: Ein Hamburger Pöbelreim. He rokt, as wenn en lütt Mann bakt: Er rauchte, qualmte Tabak, wie der mit Buschholz geheizte Backofen der kleinen Leute. (Fr. Reiter IV, 13.) Flekt. des v. Bakken in Grubenhagener Mundart, nach Schambach: Praes. Bakke, bakkt, bakkt. Pl. Bakket. Praet. Bauk; Conj. Bauke; Part. Gebakken, ebakket. Imp. Bakke, bakket. cfr. Abbakken. Althochd. Baken. Mittelhochd. Baken. Holl. Bakken. Dan. Bage. Schwed. Baka. Engl. Bake. Angelf. Bagan.

Bakken. v. Befräftigen, unterstützen, vertheidigen. Amerikanisch-Deütsch, vom englischen to back.

Bakker, Bäcker. f. Der Bäcker, ein Handwerksmann, der das Baden des Brodes erlernt hat, und sich davon ernährt. Sprichw.: Dat het giin Swarigkeit, sä de Bakker, do harr' hee' Brot to ligt. Und: 'T is acht Üör, 't Bakkers Kind word begrawen. (Ostfries.) Bekkers Kinnern mut man keen Stuten gemen: Reichen Leuten muß man nichts schenken. (Holstein.) Althochd. Bakari. Angelf. Baccern. Holl. Bakker. Din. Bagern. Schwed. Bagarn, Bakar. Engl. Baker. Es ist nicht wohl abzusehen, weshalb man hochdeütsch „Beder“ schreiben soll. it. Familienname. Bakkers, Bäckers ist die Pluralform.

Bakkeeneel. f. Ein Helm, eine Streithaube von Eisen. (1425).

Bakkeenen-Gesigt. f. Eine widerliche Gesichtsbildung, ein Fraßengesicht.

Balkern. v. Schlagen, stoßen, mit Geräusch bewegen, Klappern. Freq. von Baalen 2.
Balkese, Balkes, Balks. f. Abkürzung von Balkhaus. (In Ravensberg, Osnabrück.)
Balkfisch, —fisch. f. Fisch zum Baden, rösten. it. Ein junges, unausgewachsenes Mädchen. In diesem Sinne bedient sich sogar der Dichterkürst dieses Wortes, indem er nach Grimm's Citat, sagt: „Und ich im Besitz des strittigen Stücks, und drüben den hübschen (1773 richtiger hübschten) Balkfisch im ganzen Dorfe.“ (Werke, Ausg. letzter Band, 1827. VIII, 76.) it. In Lübel und in ganz Holstein bedeutet im Scherze „Balkfisch“ eine Mausohr, eine Ohrfeige.
Balkhaus. f. Das Badhaus, auf dem Lande absondert liegend von den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Holl. Balkhuis. Der Holländer sagt: 't Balkhuis stan: Einen mauschelliren.
Balkleien, —leien. v. Durchprügeln, den Rücken kleien, tragen, ober auf dem Rücken leien, donnern.
Balkmeester. f. So hieß ehemals der Haushalter in einem Hospital.
Balkpfeife. f. Eine Ohrfeige.
Balks. f. Ein Schlag mit der Hand. it. Eine klebrige Masse. Et is all een Balks: Es ist Alles an einander geklebt. it. Ein Nebenhaus. (Osnabrück, Ravensberg.)
Balksen. v. Schlagen mit der Hand. Siin Balks balkst an, oder auch, balkt an: Seine Ohrfeige sitzt, klebt. cfr. Dagen.
Balksig, balktig, balkst. adj. Klebrig. He is so balksig oder: an balktig, sagt man von Menschen, auch Klebrigen Sachen, die man nicht wieder los werden kann.
Balksaf. adv. Vollständig satt, so satt, daß man nichts mehr essen kann.
Balkstein. f. Der Ziegelstein (Westfalen).
Balktaan: Backzahn, berlinischer Spottnamen für einen Infanterie-Offizier.
Balkrede, —woord, —worde. f. Üble Nachrede hinter Jemandes Rücken (Bal), die man nicht beweisen kann.
Balkreden, —waschen, wassen. Das zu dem vorigen f. gehörige v. He dat wask't daarmit herum! Er trägt das Gesichtwäg von Einem zum Andern. He geit daarmit bakwaschen: Dasselbe. Dän. Sagtate. Schwed. Battala.
Balks. Zusammengezogen aus Backus. En dikken Balks: Ein dicker Mensch, ein Pausbad.
Balksen. v. Schwere Gegenstände heben.
Balksiit. f. Die Rück-, die Hinterseite.
Balkwärts. adv. Rückwärts.
Bal. adv. Böse, schlecht. Nur in Zusammen- gesetzten Wörtern. cfr. Balbaad 2c.
Balbiir, Balbeeder, Balberer. f. Der Barbier. Statt des Wortes Tonsor brauchte man im Latein des Mittelalters das Wort Barbarius oder Barberius, woraus unser deutsches Wort entstanden ist, das sein erstes r in mehreren Mundarten des Plattdeutlich. in ein l vermandelt hat. Fr. Keiter ist dem r treu geblieben; er schreibt Barbierer, in der humoreske „Woans id tau 'ne Fru lam.“ En Kvat? — Dt dat nich. — Na bit un dat? Un sei röö (rieth) nu 'rümmer bet nah en Rath 'rup un bet nah'n Barbierer

'runner; id schüddest ämerümmer mit den Kopp un sat taulegt: Dat raden Sei doch nich! (Werke IV. 13.)
Barbeer ist das Wort in Westfälisch-Münstercher Mundart; cfr. das folgende Wort. Dieselbe Mundart nennt den Barbier aber auch **Bad-schräpper**, im höhnischen, verächtlichen Sinne (Giese, Franz Essink. S. 118.) Dän. Barbeer. Schwed. Barberare. Engl. Barbor. Franz. Barbier. Ital. Barbiere.
Balbiiren, balbeeren. v. Barbieren, den Bart abnehmen, scheeren. Over'n Lempel balbiiren: Übervorthellen, betrügen. Über den Löffel barbieren, syn. übers Ohr hauen! He is gottlos balbeert: Er ist gewaltig angeführt, betrogen. Dao de Studenten nu so up dat Smollis drinken bestonnen, mende Essink, et wädr up sin Geld affseihn un he soll ganz verdüweld üwer'n Lempel barbeert wären. (Giese, Franz Essink. S. 67.)
Balbutsch. f. Scherzhafter Ausdruck für Barbier.
Bald. adv. Bald; cfr. Baale.
Baldaad. f. Eine böse That, Frevelthat 2c.
Baldaadig. adj. Gewaltthätig, frevelhaft. übermüthig, frech, kühn.
Baldaadigkeit. f. Ein gewaltthätiges, böses, frevelhaftes Wesen, Thun und Beginnen, voll Übermuth, Frechheit, Rücksichtslosigkeit, das alle Schranken des Anstandes, der Sitte durchbricht, das über alles Maß hinausgehende Leben und Treiben, sei es in leiblichen Genüssen, sei es in Pracht und Prunk, oder sonst was, wodurch sich der frevelhafte Sinn und Übermuth, gestützt auf hohe Stellung, großes Vermögen 2c. äußerlich geltend macht oder geltend machen will.
Balderjaan, Ballerjaan, Vollerjaan, Bullerjaan. f. Der Baldrian, ein Name, der nur eine verderbte Aussprache des System-Namens Valeriana L. ist; Pflanzengattung aus der Familie der Valerianeen. Von den mehr als 100 bekannten Arten dieser Pflanze kommt vorzugsweise V. officinalis L., der Ratten-Balderjaan, Theriakwurzel, in Betracht, eine der wichtigsten Medicinalpflanzen, deren Heilkräft, auch auf dem platten Lande als Hausmittel gebraucht, vielfach in Anwendung kommt, namentlich im Aufguss als gelindes wurmabtreibendes Mittel. it. Im Scherz der Reifrod, die Crinoline a. D. der Frauenzimmer. it. Ein leicht auffahrender ungekümmer Mensch, ein Polsterer, Zänker; it. ein Schimpfwort. it. Der Mont Valérien, bei Paris, im Munde der deutlichen Soldaten im französischen Kriege 1870/71.
Baldern. v. Eins mit Ballern.
Baldose. f. Baldachin, Betthimmel. (15. Jahrh.)
Bale. adv. Bald; cfr. Baale.
Bale. f. Ein dickes Brett, die Bohle, Plank, Diele, insonderheit zum Fußboden eines Zimmers. De Balen schüren: Den Fußboden eines Zimmers schüren.
Balen. v. Einen bretternen Fußboden in einem Zimmer legen, dasselbe diefen. De Kamer is nig bal et: Die Kammer ist nicht gedeilt.
Balen-, Bollwerk. f. Eine, aus starken Bohlen oder Planken aufgeführte Flußufer = Befestigung.

Balg, Ballich, Bolg. f. Der Bauch, Leib, Wanst. Gen. Balges. Plur. Bälge. Sit 'n Balg vull slaan: Viel essen und trinken. Du warst dinen Balg noch wol full trigen: Du wirst ja noch satt zu machen sein. it. Das Fell, die Haut gewisser Thiere. it. Bezeichnung eines kleinern Kindes, zuweilen im jätlichen, meistens aber im scheltenden Sinne des Unwillens. Plur. Balge, Bälgen, Bälger. Dat is en dügdig Balg: Ein artiges Kind. Dat sind verdögene Balge, Bälger: Verzogene, unartige Kinder, denen auch der Beiname Bickälgere gegeben wird. In Westfalen durch Versekung der Buchstaben Balge. it. Ein Scheltwort auf Weibseileute, die man für läberlich hält. Dat Schand-balg dat! Holl. Balg. Schwed. Bälge. Engl. Bolly.

Balgbiten, — piin. f. Bauchgrimmen.

Balge, Balje. f. Ein hölzernes Waschgefäß, Zuber, eine Kufe, eine Badewanne, ein Kübel, eine Botte, die Hälfte einer durchgefügten Tonne. Faatbalje (von faten, fassen, oder von Fatt, Fäß?). Dies Waschgefäß, welches auf drei Füßen steht (richtiger Footbalje?) Ortbalje: die auf dem Waschbod stehende Waschtonne, die am Dr. Henkel auf- und abgehoben werden kann. Et regnet as wenn 't mit Balgen güt: Es regnet bestig, wie aus Kübeln. it. Ehedem ein Maas, besonders für Fische, wie auch bei Kohlen, namentlich Holzkohlen. Dan. Balje. Schwedisch Balja. Engl. Pall. it. Vormals auch: Ein Graben, eine jede Aushöhlung. it. In der Eiderstedter Marsch (Schleswig), ein von strömendem Wasser ausgefülltes Loch in der Erde, worin sich das Regenwasser sammelt, das aber bei hoher Temperatur austrocknet. it. An den Nordseeküsten nur tiefere Stelle auf dem Wall, wo das Wasser auch bei der niedrigsten Ebbe nicht vollständig abläuft. In Bremen ist „Balge“ die Benennung der Wasserleitung, die, einst der Stadtgraben, mitten durch die Stadt geht. Dan. Balje, Balle. Schwed. Balja. Engl. Pal.

Balgen. v. Streiten, zanken, wobei es zu Thätlichkeiten, Kaufereien, kommt. Sit balgen: Sich raufen, ringen. it. Den Bauch aufblähen. De kost balget: Die Speise füllt den Magen, sie blähet. it. Balgen, häuten, den Balg, das Fell zc. abziehen. Dat lett sit wol balgen, man neet talgen: Das läßt sich wol balgen, aber nicht fett machen, schmieren (von Talg: Unschlitt), z. B. ein mageres Haupt Vieh. (Ostfriesl.)

Balgentreder. f. Der Balgentreter, der den Windbalg der Orgel tritt; Calkant.

Ball, Balke, Balken. f. Der Balken. it. Der Hausboden; it. Der Speicher. Tüens, sagg he, laot uff usse Balkebiären bi'n eene smiten. Wi laupt uff biätter twee düftige Püngelkes Blodmuorft, un sliket uff up den Theaterbalken. Famos, sagg Tüens. Se treipen met de Musikanten van achter in't Theater un steeten sit ganz müstenstill bes nao den Balken: Anton, sagte er, laß uns unsere sieben Sachen (Blunder) zusammen werfen. Wir kaufen uns besser zwei tüchtige Beutelschen Blutmuorft, und schleichen uns auf den Theaterboden. Famos! erwiderte Anton.

Sie krochen mit den Musikanten hinterwärts ins Theater und schlüchen sich ganz maüschentüll bis nach dem Boden zc. (Giese, Frans Essenz. S. 121.) Up'n Balken: Auf dem Boden. cfr. Bön. it. Lange Risse bekommen: Balken slaan, namentlich vom Eise. It was, as wen he van den Balken fallen wolt: Er war vor Erstaunen außer sich. In Ostfriesland sagt man als Sprüchwort: 't geit hüm as de Felink's, de wullen dwas mit de Ball in't Huus: Es geht ihm wie den Westfalen, die wollen verquer mit dem Balken ins Haus. Holl. Ball. Dan. Bjalte. Schwed. Bjelte. it. Bezeichnet das Wort in der Altmark einen Strich ungebauten Bodens zwischen den bebauten Ackerstücken, mit oder ohne Holz, Buschwerk. Bualken (Hesgoländisch). En ledbig Bualken, ledbig Tänn! Ha bring wi bet tält Pöerjuar hen: Leer ist der Boden und leer ist die Tenne! Ha, wie bringen wir's bis zum Frühjahr hin? (Hesgol. Klagef. über d. schweren Winter 1840 41.) it. Die Stubendecke. (Osnab.) **Balkendüster.** adj. Stockfinster, weil auf dem Lande der Hausboden, gemeinlich ohne Fensteröffnungen, keine Beleuchtung zu haben pflegt. Düsterlangenkalken heißt ein schmaler zwischen lebendigen Heden sich bis nach Dittensen hinziehender Weg hinter Altona. Ein ähnlicher düsterer Gang zwischen hohen Wallheden führte im Anfang des laufenden Jahrhunderts vor „Mönster, der Stadt, van de Niebrüggenpoot, bi Lohushüsten un de Wienborg nördi na Kinnerhuus.“ Diesen Gang hat der Herausgeber „in de eerste Jaoren vande Frankaufentiid,“ (d. h.: während der provisorischen Verwaltung Seitens der Kaiserlichen Regierung, dann als Bestandtheil des Jochen Würat'schen Großherzogthums Berg) in Gesellschaft seines Vaters († 1831), im Sommer, im Winter, bei Sonnenschein, bei Regen- und Schneewetter, jeden Sonntag Nachmittag betreten.

Balkeneeren, balkenieren. v. Stark lärmern, durch kräftige Schläge, z. B. mit der Art an einen Balken, oder durch Zuwerfen der Stubenthür ein schallendes Getöse erregen, durch Abschießen eines Gewehrs, schweren Geschüßes u. s. w.

Balkhaafe. f. Eine Katze, scherzhaft so genannt, weil sie flint wie ein Haase auf den Balken und Sparren eines Hauses auf und ab springt.

Ball. f. Der Ball. Ball spelen: Ball schlagen. cfr. Fangel-Ball, Fedder-, Snees, Speels, Lutlöper-Ball. it. Das gemeinschaftliche Tanzvergnügen von Jung und Alt: Danß-Ball. it. Mehl- oder Fleischlöche in der Suppe, in Hamburg: Balkken: it. Ein jeder rund geformte Körper. Ball man klapp rufen die Knaben beim Ballspiel, wenn das Spiel einen Augenblick unterbrochen wird, wodurch die am Schläge seiende Hälfte vor dem Abwerfen mit dem Balle, auch wenn sie nicht innerhalb ihrer Schützgränze sich befindet, gesichert ist. **Ball.** adv. Bald; cfr. Baale.

Ballast. f. Schiffe, welche keine Ladung an Gütern, Waaren bekommen können, werden mit Sand, Steinen und anderen schweren Gegenständen belastet, um ihnen den gehörigen

- Tiefgang zu geben.** Von diesem „schlechte Last“ bedeutenden Worte nennt man Ballast Das, was Einem im gemeinen Leben beschwerlich ist, und keinen Nutzen schafft. Dat is man Ballast för de Maage: Das sind unverdauliche Speisen.
- Balle.** f. Der Knall, insonderheit Derjenige, welcher von einer Schußwaffe verursacht wird.
- Balle.** v. Neben, Sprechen. (Saterland.)
- Ballen.** f. Eine Anzahl von 10 Ries oder 200 Buch Papier. it. In Brettern, Leinwand, Matten und Bündeln, verpackte und verschickte Handels-Waaren. cfr. Baal.
- Ballen, bollen.** v. Ball schlagen, Ballspielen. cfr. Ball. it. Zu Bällen formen, willkürlich und unwillkürlich. De snee ballen, zu kleinen Kugeln, mit denen sich die Strassenjugend bewirft, was nicht selten übel abläuft. De snee ballt all unner de Föte, sagt man, wenn der Schnee bei Thauwetter an den Sohlen der Stiefel, Schuhe haften bleibt. it. Verletzung erleiden an der Hand oder den Fußsohlen durch Druck. Sit de Hand ballen: Sich die Hand durch irgend welchen Druck verletzen, was, ohne offene Wunde, doch Entzündung herbeiführen kann. It hebbe de Foot ballt, heißt es, wenn die Verletzung den Fuß betroffen hat. it. Sit ballen: Sich mit geballter Faust stoßen und schlagen. cfr. Balgen.
- Balkerbälls.** f. Ein Schwäger, der alles betrittelt, ein Raïsonneur.
- Balkerbälle.** f. Die Knallbüchse, ein Spielzeug der Kinder, bestehend in einer Röhre, darin ein Stöpsel von einem andern Pfropfen so gedrängt wird, daß er mit einem schwachen Knall herausfährt.
- Ballern.** v. Schallen; ein knallendes Geräusch machen, beim Ausklopfen von Betten, Zeligen; it. Das Knallen mit der Peitsche; it. Värmen, poltern, toben. it. Großes Aufsehen und Gepänge machen, reichlich bewirthen. He bett van Ribdag düchtig ballert: Er hat heute Mittag ein großes üppiges Gastmahl gegeben, tüchtig aufgetischt, viel Speise und Wein drauf gehen lassen. cfr. Bullern.
- Ballhornseeren.** Verballhornen. v. Abgeschmackte und unnütze Veränderungen machen, oder Etwas verschlechtern statt verbessern. He verbertert et as Jan Ballhoorn. Dieses von dem Lübeckischen Buchdrucker Johann Ballhorn, 1531–1599, hergeleitete Sprüchwort wird auch im Platt. einem anmaßlichen schlechten Verbesserer bei allerlei Sachen vorgebracht. Ballhorn's Berewigung gründet sich vornehmlich auf eine Fibel, auf deren letzter Seite er das bis dahin übliche Bild eines an den Füßen gespornten Hahns in das eines ungespornten, dem ein ganzer Korb Eier zur Seite liegt, vermandelte. Auf diese Abänderung that er sich viel zu Gute und machte auf dem Titelblatte durch die Worte „Verbessert durch Johann Ballhorn“ darauf merksam. Diese Kleinlichen, auf Einbildung beruhenden Verbesserungen haben dem Ranne, dessen Name sogar zu einem Zeitworte gemacht worden, die — Unsterblichkeit verschafft.
- Balling.** f. Ein Verbannter. (Zusammengezogen von Banneling (obsolet) cfr. Bann.) Sou. Balling.

- Ballingsschup.** f. Die Verbannung. Sou. Ballingsschup.
- Ballen.** f. Runde Klöße; f. Ball.
- Ballenbrei.** f. Ein Mehlbrei, der so steif gekocht wird daß er nur mit einem starken Stück Holz umgerührt werden kann. (Clevische Mundart.)
- Ballschee.** f. Das Ballspiel, Balltreiben, Ballwerfen, Ballschlagen. Ob verberbt von Ballscheeten, oder übersetzt von Jen?
- Baloorig.** adj. adv. Ist derjenige, welcher absichtlich nicht hören will und sich taub stellt. He is balloorig: Er ist verstellt harthörig; it. eigenfinnig, tückisch. (Ostfriesland.)
- Balrose.** f. Die Klastrose. (Ravensberg.)
- Balsam.** f. Der Balsam, das Heißöl, Heilmittel für Wunden. In Ostfriesland ist der von Schiffen mitgebrachte Rigajische Balsam sehr beliebt. cfr. das folgende Wort.
- Balsamsülwer.** f. Der Schwefelbalsam, Balsamum Sulphuris, eine Auflösung von Schwefel in fettem Öl, zum innerlichen Gebrauch in Anisöl, zum äußerlichen in Terpentinöl, ein beliebtes Hausmittel.
- Balsten.** v. Klopfen, schlagen, daß es einen lauten Schall gibt. An de Döre balsten: Stark an die Thür klopfen. Een en in't Gesigt balsten: Einem einen Schlag ins Gesicht versetzen. it. Värmen, Getöse und Geschrei machen, poltern, mit einer schweren Peitsche knallen.
- Balste, Balge.** f. Ein Kater, Kammler. Bolste. (Ravensberg.)
- Balsturig.** adj. Bebeüet den passiven Widerstand bei Menschen und Thieren, jene, welche mit ungestümem Wesen immer rechthaberisch streiten müssen und stets zum Ausschlagen bereit sind, diese, die nicht von der Stelle wollen. 'T is so'n balsturig Jung', dat man d'r nog in't goode, nog in't kwaade wat mit worden kan: Es ist so ein halbstarrer Knabe, daß man weder im Guten, noch im Bösen mit ihm etwas anfangen kann. De Veerde, de Ossen waren balsturig; ausgebracht, hartnäckig, halbstarrig, störrig, unbändig, unwirksam, widerspenstig. Auch balstürsch, und in der Eyderstedtschen Marsch baldstürig (bald u. störrig?) ausgesprochen. Balsturig, in Ravensbergschen.
- Baltrum.** Name einer der vor der Küste Ostfriesland's belegenen Inseln. Der Untergang von Baltrum in Folge von Sturmfluthen ist nur noch eine Frage der Zeit.
- Balzer.** Der Name Balthasar. Balz. (Ravensb.)
- Bam,** ist der Ton, der Laut einer Glocke.
- Baamecer.** f. Die Behemutter. (Ravensberg.)
- Bambuks.** f. Der Tagebieb. Plur. — busen.
- Bammelär.** f. Der Müßiggänger; cfr. Bummelhurtig, Bummler.
- Bammelaasche.** f. Alles, was herabhangt und baumelt, besonders vom geschmacklosen Flitterstaat beim Frauenputz, den unvermeidlichen Uhrketten, Ohrgehängen, Troddeln zc., auch bei den Männern die an goldenen Ketten „bammelnden“ Augengläser, die prahlhänfig zur Schau getragenen goldenen Ketten, an denen die Uhr befestigt ist, u. s. w. (Berlinisch.)
- Bammeleersche.** f. Ein Müßiggänger weiblichen Geschlechts; ein Frauenzimmer mit schleppendem Gange.
- Bammelig.** adj. adv. Müßiggängerisch, lobberig,

nachlässig. Dat Tüg sitt so bammelig:
Die Kleider hangen nur so am Leibe.

Bammelij. f. Der Müßiggang.

Bammeln, bummeln, bimmeln, bummeln.
v. Im Hangen hin und her bewegen, schwebend
hangen, baumeln. Mit den Föten bam-
meln. Dat Strikk hammelt in de
Luht (Luft). it. Gibt das Hin- und Her-
fliegen, welches in dem v. Bammeln liegt, zu
erkennen, daß ein Schall erfolgt, wenn es
anknöpft, wie der Schwengel einer Glocke.
In Lübel bedeutet „bammeln, bimmeln“ das
Gelaute mit kleinen Glocken. it. Ohne Arbeit
sein, müßig gehen: Bammeln gaan; umme-
heerbammeln: Sich müßig umhertreiben.

Bamsen. v. Anstoßen. cfr. Bumsen.

Ban. f. Das Wein. Angelsächsishe Bezeichnung vom
Jahre 967.

Band, Bend. f. Ein Band; it. was gebunden
wird, insonderheit das eingebundene Stroh:
Se kriget veel Band, awer weinig in
de Schepel: Sie bekommen viel Stroh,
aber wenig Körner. it. Die Fassbänder, die
Reifen um Tonnen oder kleine Gefäße. Dat
bind't de Band: Dem Dinge ist abgeholfen;
das macht es bündig, gibt der Sache Gewicht.
Wat ek med en'n Bend binnen kan,
daa bruuke ek keen Strik tau: Im Kleinen
läßt sich manches ausführen, was im Großen
nicht gelingt. Ek wil bek de Banne an-
driiben: Ich will dich in Tritt setzen; ich
will dich kurz halten. Plur. Bänner, Bendere,
Bänne, die Tonnenreifen. Altnord., Schwed., Engl.,
Band. Dän. Baand. Angelf. Bänd, Bend. cfr.
Bandstöße.

Bande. f. Ein Haufen, Trupp zuchtloser Kriegs-
leute, von umherziehenden Schauspielern und
Tonkünstlern, von Dieben und Räubern, von
Landfreichern und Bagabunden, Zigeunern.

Bandeligen. f. Liebeständeleien, im niedrigen
Sinn.

Bandgood. f. Das Böttigerzeug.

Bandhasen. f. Bei den Böttigern, ein starkes
Stück Holz mit einem krummen beweglichen
Haken von Eisen, die Bänder über die Stäbe
zu ziehen. it. Bei den Schließern ein eiserner
Haken, um welchen ein einfaches Band zu
Thüren, Fenstern u. beweglich ist, die Haspe.

Bandholt. Das Reifholz, die Stangen von
Weiden- und anderem Weichholze, welche
gespalten und zu Tonnenreifen gebraucht
werden. cfr. Bandstöße.

Bandig. adj. adv. Gebunden, gefesselt, gezähmt.

Bandigen. v. Bändigen, mähtigen, zügeln. De
kann sik heel nig bandigen: Er kann sich
ganz und gar nicht mähtigen.

Bandit. f. Der Straßenräuber und Mord-
mörder. Obwohl mit den deutlichen Ausdrücken
Bande, Bann, bannen, verwandt, ist das
Wort doch zunächst von dem ital. Bandito
und dieses von dem v. bandire, verbannen,
entnommen, daher dieses Wort eigentlich nur
den ital. Straßenräubern zukommt, welche
durch die in Italien ebendam so häufigen Ver-
bannungen oft auf die Bahn der Verbrecher
gebrängt wurden. Doch hat das Fremdwort
zur Bezeichnung von „Stratenrövern und
Minschenschimmeren“ in Folge des Lesens der
Zeitungen, welche Nachrichten über das noch
fortwährend in Italien betriebene Banditen-

wesen mittheilen, auch Aufnahme ins Plattb.
gefunden, ebenso das Zeitwort: —

Banditen. v. Straßenraub begehen.

Bandjub. f. Der jüdische Handelsmann, der
mit Kurzwaaren haufsiren geht. Band, alle-
hand Band un Weefkanten! ruft in
Hamburg der Haufstier auf den Straßen aus.
Die Innung der Krämer in der freien Reichs-
und Hansestadt hat und übt das Vorrecht,
diese Bandjuben, auch christliche Haufstier
mit Krämerwaaren, zu gewissen Zeiten zu
— jagen, d. i. ihnen die Waaren — abjagen,
nehmen zu lassen. (cfr. Wönsafe). (Schütze
I 74). Ist dieses Vorrecht noch jetzt, 1877, in
Kraft?

Bandor. So heißt in Lübel das beim St. Annen
Armen- und Arbeitshaufe vom Provisorat und
dem Kirchen-Diaconat: Officium geführte
Rechnungsbuch über alle Einnahmen und
Ausgaben der Anstalt. Ob eigentlich Bandor,
von בַּנְדֹר und בַּנְדֹר?

Bandstöße. f. Die hölzernen Reifen um Tonnen.
it. Das junge Holz dazu, das auch in alten
Schriften als Bentholt bezeichnet wird.
cfr. Bandholt.

Bane. f. Die Bahn; f. Baan.

Banen. v. Bahnen, Bahn brechen; it. anbahnen.

Bang. adj. Angsthlich, furchtjam. it. Anstrengend,
mühsam, sauer. De beit sik bang: Er läßt
es sich sauer werden. I! hün nig bang un
ward nig bang: Ich bin und werde mich
nicht fürchten! sagt man zu Einem, der sich
für herzhast ausgiebt, ohne es zu sein; nach
einem holsteinischen Volksmärchen, worin ein
Bauersmann, der für herzhast galt, und des-
halb Waghals genannt wurde, jenen Spruch
im Munde führte. Einst aber ward er zu
einer Bauersfamilie gerufen, die in Todes-
ängsten war, weil sie ein raubhaariges, weiß-
graues Thier am Boden ihrer Scheunenbiele
hangen sah. Hans Waghals kam und sprach
seine Zauberformel, ein: Bite in der Hand.
Alle riefen ihm von ferne stehend, zu:
Waghals stik! er solle das Untthier erstechen.
Kaum aber sieht er dasselbe, so entfällt ihm
die Bite und er ruft aus: Weerst du so
bang as ik, sullst du nig seggen:
Waghals stik! Bei näherer Untersuchung
ergab sich, daß das vermeintliche Thier ein
mit Schimmel überzogener Schweinsmagen
war, und Hans Waghals verlor seinen Ruf
als muthvoller Mann und ward zum Sprich-
wort wie sein Motto. Sik bange ra'en:
Es sich sauer werden lassen, Etwas zu er-
rathen. (Dänabrüd.)

Bangblood, — bōks, — bōfke, — bōfks, — bōffe, —
bōg. f. Ein feiger Mensch, Feigling, eine Memme.
Gangt zusammen mit dem f. Bōks, Bōge,
Bōfks, das Beinkleid; daher das Plattb.
Bangbōks jener hoch. Lebensart entspricht,
welche sich des niedrigsten Ausdrucks bedient,
wiewol sie der schwäbische Mund, selbst der
fog. gebildeten Stände, nicht verschmäht. Min
Unkel Peri' was kein Bang' bōg,
erählt Jr. Reuter, hei fürcht't sik nich,
hei hōlt (hielt) dit för sinen grōtsten
Jhrendag (Chrentag). (Werte IV. 180.)

Bange. f. Das Bangen, die Bangigkeit, die
Furcht. Hebbe kene Bange: Habe keine
Angst! Dar hebb' ik kene Bange för:
Davor fürcht ich mich nicht. De steicht nu

bor. Wo ritt em dat Dörch Seel un Sinn mit ängſtlich Bangen! Dat faſte Hart ward ſwad un matt Bör Seligkeit un vör Verlangen. (Fr. Reüter. XI, 213.)

Bangeſiſch. f. Eine Art Gildenschaus, bei dem vornehmlich Fiſch-Gerichte aufgetragen wurden; nach alten Greifswalder Statuten.

Bangonet. f. Das Bayonett. (Hamburg, Altona.)

Bangigkeit. f. Die ſchwere Noth, Epilepsie, Fallſucht. Mi överfallt de Bangigkeit: Ich bekomme die Krämpfe. it. Die Angst, Furcht.

Bangmaken. v. Bangmachen, ängſtigen, Furcht einflößen. Bangmaken gelt' nig (gilt nicht), auch im Plattb. gebräuchliche Lebensart. Ein Hamburger Creditant begann in der Frühpredigt ſeine Rede mit der Frage: Was ſeh' ich? was ſeh' ich? Ein altes Mütterchen, ſeine einzige Zuhörerin, rief ängſtlich und ärgerlich: Wat ſüſt du Düvel denn? du ſüſt (ſollteſt, könnteſt) eenen jo wol bang maken: Die Katrone glaubte nämlich, der Prediger ſähe in der Morgendämmerung ein Geſpenſt. In Grillparzer's „Ahnfrau“ kommt bekanntlich die Stelle vor, wo im Zwiegeſpräch zwiſchen Jaromir und Bertha die Ahnfrau erſcheint. Von Jaromir erblickt, läßt der Dichter dieſen, von Schauder erfüllt ausruſen: „Bertha hier, und Bertha dort!“ Dieſe Worte wurden auf der königl. Schau- bühne von dem Hoffchaufpieler Krüger mit einem Ausdruck des Entſehens ſo geſprochen, daß im ganzen Hauſe Niemand zu athmen wagte. Plötzlich erſcholl aus einer Loge erſten Ranges: Aberſt Krügeren, mache mir doch nich bange, mach' mir nich traulich! mit ängſtlicher, kreißender Stimme von einer alten buntgeputzten Dame augerufen, der Frau eines der erſten Berliner Bankiers, die wegen ihres natürlichen Wiſes, ihrer vrolligen Einfälle und ihrer Sprechweiſe des Berlinerſchen Jargon, in Berlin allgemein bekannt war. Krüger war ſtets ein gern geſehener Gaſt in den Abendgeſellſchaften der lebenswürdigen alten Dame. (Selbſt Erlebtes, ums Jahr 1820.)

Banig. adj. adv. Mörderiſch, mordsmäßig. He hett banige Släge kregen: Er hat mordsmäßige, d. h. tüchtig u. viel, Släge bekommen. it. Übermäßig. Außerordentlich. He is banig ſtark! Er iſt von außerordentlicher Körperkraft. Verwandte Wörter. Alt. Bano und altitief. Bona: Mörder. Schwed. Bane: Todesſtreich. cfr. Bannig.

Bank, Bank. f. Plur. Bänken, Venke. Die Bank, in allen Bedeutungen des Hochd. Worts. Daher inſonderheit in der Schifffahrt der ſeichte Ort, die Untiefe, wo nicht Waſſer genug iſt, die Schiffe zu tragen, ene Bank genannt wird. it. Die Weſſelbank, die Wechſelbank, de Handelsbank und die von Staatswegen errichtete große Bank zur Förderung von Handel und Wandel, de Präuſche Bank, jetzt de dütſche Rijksbank. Auch die Spillbanken, die Spielhöllen, öffentliche und geheime, gehören hierher. In Bänken hebben: Geld im Vermögen haben. Holl. u. Dän. Bank. Schwed. Bänk. Engl. Bench und Bank. Franz. Banque. Ital. Banca, Banco und Banca. It. Berghaus, Wörterbuch.

Der treppenhähnliche Abſatz eines Ufers, und bei der Landarbeit eine jede Teraſſe. Bankwiſe affallen: Mit Abſätzen, Stufenweiſe ablaufen, wie ein Ufer oder Deich, woran die Wellen ſpielen. it. Banke: Die Bank. Wo miſte e (willſt du) hin? Ik w ill na ch die Banke jehen: d. h. nach dem Gebäude der kaiſerl. Bank. (Berlinerſch.) Dör de Banke, durchgängig, durchſchnittlich, im Allgemeinen, ohne Unterſchied. Bör de Banken ſteht der Lehrer, der den Kindern Unterricht gibt. In der oſtfrieſiſchen Stadt Norden bezeichnet Bank die im Sommer jeden Sonntag nach beendigtem Gottesdienſt Statt findende Arbeiterbörſe.

Bankaſſie. f. Die Bankactie, der Schein, welchen die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Kapital erhalten. Das Wort Actie iſt aus dem Franz. Action: eine chriſtliche Verſicherung.

Bankarbeeder. f. Sind diejenigen Handwerker, welche ihre Arbeit ſitzend verrichten können, bezw. innerhalb des Hauſes in ihrer Werkſtatt arbeiten.

Bankbräuer. f. Der Bankbrecher, Bankbrüchige, Bankerottirer, der Kauf- oder auch ein ſonſtiger Privatmann, der zahlungsunfähig geworden iſt. cfr. Bankrot.

Bankfett, Bankſeff. f. Der Schmaus: Bankfett ſpelen. v. Schmaufen, luſtig drauf loß jehen, banquettiren.

Banken. v. Aufſteigen, ſich erheben. Nur an der Seeküſte gebräuchlich von einer Wolkſchicht, oder Wolkſenbank, die ſich vom Geſichtskreis allmählig erhebt, und Sturm ankündigt.

Banker, Bankjee. f. Der Bankier, Beſitzer, Inhaber eines Bankgeſchäfts.

Bankert. f. Der Bankart, das außerhalb der Ehe geborne Kind. De ober bi is van de Bank fallen: eine auch im Plattb. wohl bekannte Lebensart, die auf den Ort der Zeugung hinweiſet, für den man auch ein — Sopha ſehen kann, der aber jedenfalls nicht das Ehebett im Verkehr mit dem rechtmäßigen Ehegenoſſen iſt.

Bankett. f. Das Zudergebäd.

Bankfru. f. Die Frauensperſon, welche in den Scharren Badwaaren ſeil hält.

Bankiſen. f. Das Bankeiſen, zur Befeftigung von Bänken, Schränken an der Wand.

Bankkiſte. f. Eine auch als Stöbänk dienende Kiſte in den Bauerhäuſern, worin Speiſevorräthe zc. aufbewahrt werden.

Banklammert. f. Ein Faulenzer, der beſtändig auf der Bank liegt; — von dem Namen Lambert. (Dsnabrück); ſyn. mit dem folgenden Worte.

Bankräfel. f. Scheltwort auf einen groben, ungeſchliffenen Menſchen, der ſich in ländlichen Wirthshäuſern auf den Bänken „räfelt,“ lang ausſtreckt; ein fauler Schlingel. it. Ein großer träger Hund.

Bankrot. — rut. f. adj. adv. Der Bankerott: Die Unvermögenheit eines Schuldners, ſeine Gläubiger zu befriedigen, beſonders bei Handelsleuten und fremden Handwerkern. Aus dem Italiäniſchen Banco rotto: Eine zerbrochene Wechſelbank. Banca rupta kommt in demſelben Sinn ſchon in den alten Statuten der Stadt Avignon beim Carpentier vor. cfr. Bankbräuer. Den reichen Schiltensfahrern

wird in Hamburg vom Böbel oft höhnerd nachgerufen: Bankrut, Bankrut, tum Door herut, na de Höll, na de Höll, na de Höll! und mag die erste Prophezeiung nicht selten eingetroffen sein, während eine uralte Sage, daß das Fahren auf Glatteis zur Hölle führe, den Zusatz veranlaßt haben wird.

Bankrotspott. f. In Osnabrück ein Beinname der Kaffeekanne, muthmaßlich aus jenen Zeiten stammend, als der Kaffee, noch eine sehr theure Waare, nur von reichen Handelsleuten getrunken werden konnte, die alltäglich der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Zahlungen einstellen zu müssen.

Bann. f. Ein ehemals sehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, alles dasjenige bedeutend, was die freien Handlungen eines Menschen zu beschränken vermag, diese Einschränkung selbst, und endlich auch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeutungen sind jetzt veraltet und das Wort wird fast nur noch allein von der bekanteten Kirchenstrafe, dem Kirchenbann, der Päpster gebraucht, der dem weltlichen Bann der Acht, gegenüber steht. Zeloten unter der evangelischen Geistlichkeit haben in neuerer Zeit sich angemacht, einen derartigen Bann auch in ihrer lutherischen Kirchengemeinde wieder zur Geltung zu bringen, was aber von dem protestantischen Bewußtsein als kindisch und lächerlich bezeichnet und darum verhöhnt wird. Im bürgerlichen Leben bedeutet die Bedeutsart: *He deitt mi in de Bann:* Er wird heftig gegen ihn aufgebracht werden. *Wi hebben em in de Bann daan:* Wir haben ihn von unserer Gesellschaft ausgeschlossen. *it.* Bedeutet das Wort, in Verbindung mit dem Worte *Bod:* Befehl, Gebot, Geheiß; *it.* Entschließung, Entschluß, Macht, Nachvollkommenheit, Willkür. *He deee dat up siin eegen Bann un Bod:* Er that das aufeignen Entschluß. *De Jungens sünd up eer eegen Bann un Bod hengaan:* Die Knaben sind eigenmächtig dahin gegangen. *He steid nog unner Bann un Bod:* Er muß sich noch bevor-munden, befehlen lassen.

Bannen. v. Fluchen. *Flöken un bannen,* eine Verstärkung des v. flöken, fluchen. *it.* Zwingen: *Geefter bannen:* Nach den abergläubischen Vorstellungen des gemeinen Haufens Geister durch Beschwörungsformeln, wie fabelhaft sie sein mögen, zu Etwas zwingen. *it.* Vertreiben. *Ik kann det Veeld nig ut'n Decht nich bannen:* Dieses Bild kann ich aus meinen Gedanken nicht los werden. *Ik will dog se'en, of ik dat Geld d'r nich meer herut bannen kann:* Ich will doch sehen, ob ich das Geld da nicht wieder heraus bekommen kann.

Bannere. f. Diejenige Person, welche den Bann, das Urtheil, den Befehl zc. des Gerichts zu vollstrecken hatte, oder Executor nach heiliger Sprechweise. (Ostfriesisches Landr. S. 122.)

Banner, Banre (1486). f. Das Banner, Banier, Banier; ehemals eine jede Fahne, insonderheit aber die vornehmste Fahne bei einem Kriegsheere, die Heerfahne, daher dat Banner

uphöpen, den Krieg anfangen, den Selbstzug eröffnen, heißt, weil die großen Heerfahnen auf Wagen geführt wurden, auf denen sie, Mastbäumen gleich, ausgerichtet und niedergelassen werden konnten. Heut zu Tage nennt man die Schildfahnen der Handwerker, Zünfte und der Schützengesellschaften bei deren öffentlichen Aufzügen, wie sie in kleineren Städten, dem Geiste der Zeit entgegen, noch Statt zu finden pflegen, wol noch Banner. Engl. Banner. Franz. Bannière. Ital. Bandiera. Schwed. Baner. (Name eines der schwed. Heerführer im 30jährigen Kriege.)

Bannerherr. f. In den beüßlichen Rechten des Mittelalters so viel als ein Freiherr, Baron. Im Vorwort zur goldnen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Bannerherren, Freien, Edlen und der Städte; wofür in dem lat. Texte steht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum, ohne Zweifel, weil sie Fahnenlehen besaßen. *it.* Die Lehnsinhaber der peinlichen Gerichtsbarkeit, im Mittelalter, weil das Banner, die Fahne, das Zeichen der obergerichtlichen Gewalt war.

Bannierherren heißen noch heute in Köln die Altermänner der Zünfte, vermuthlich weil sie bei feierlichen Aufzügen das Banier, die Fahne, tragen.

Bannig, bannisch. adj. adv. hartnädig, sehr, unbändig. *Ik hebb bannig Geld:* Ich habe viel, gewaltig viel Geld, sagt, indem er auf seine Hosentasche schlägt, ein durch allerhand Künste, ehrenhafter oder unehrenhafter Art, reich gewordener Prahler. *Bändig.* (Ditmarsen.) *Losbändig Tüg:* Halb-erwachsene junge Leute, die sich durch vorlautes Wesen bemerkbar machen. *Et is bannig dü:* Es ist sehr theuer.

Baans. f. Ein kleiner Dube. (Ravensb.) cfr. Bantse.

Banfe, Banfen, Banfige. f. Die Banfe, ein Hausen regelmäßig auf einander gelegter, oder auch ohne Ordnung über einander gelegter Dinge; Koorn-, Holtbanfe, ausgeschüttetes Getreide, aufgeschapelles Brennholz. *it.* Der Scheinraum, wo die Garben geschichtet werden, auch der Lagerplatz der Garben neben der Scheune. *He hadde nog en n Banfen Gersten un Havern:* Er hatte noch einen Haufen Gerste und Hafer.

Banfen, banfen. v. Schichten, schichtweise aufstellen, niederlegen. *Brenn-holt banfen:* das gepaltene, verkleinerte, klein gemachte Brennholz aufschichten.

Banjer. f. Diejenige Person, welche das Schichten verrichtet.

Bantsebeere. f. Eine Art dicker Birnen.

Bantsele. f. Die gemeine Eiche, *Fraxinus excelsior L.*, die in 80 Jahren eine Höhe von 100 Fuß und einen Durchmesser von 2 Fuß erreicht; zur Familie der Diaceen gehörig. (Ravensberg.)

Bantje. f. Ein kleines Kind, welches in Folge ungeeigneter Nahrungsmittel einen sog. Hängebauch bekommen hat. cfr. Baans.

Bantwien. f. Die Sahl- oder Palmweide, *Salix caprea L.*, ein 10–30 Fuß hoher Baum, oder auch Strauch, zur Korbmacherarbeit nutzbar; zur Pflanzenfamilie der Salicaceen gehörig. (Ravensberg.)

Bappe. f. und **Bappen.** v. Ein mit Milch angemachter Dreib, mit dem, in Ermangelung

der Muttermilch, die Kinder aufgefüttert, gepöppelt, werden.

Baptist. f. Der Baptist, Battist, das feinste Leinengewebe, das es gibt, davon drei Sorten, der klare, halbklaare und helländische Baptist, im nördlichen Frankreich und in den Niederlanden, Belgien, Holland verfertigt werden. Der sog. schottische Baptist besteht nicht aus reinem Flachsgarn, sondern auch aus seinem Baumwollengarn. Der Halbbatist hat Leinengarn zur Kette und Baumwolle zum Schuß. Die Baptisleinwand stammt aus Ostindien, wo sie „Bastas“ heißt, woraus der Name Baptist entstanden zu sein scheint, der im Plattd. komischer Weise in ein päpstliches oder in ein baptistisches Gewand gekleidet worden ist.

Baptisten. f. Der gemeinsame Name für alle diejenigen christlichen Setten, welche die Kindertaufe verwerfen, und nur Erwachene nach abgelegtem Glaubensbekenntnis, das auf evangelischer Grundlage ruhet, in ihre Gemeinschaft aufnehmen. Außer den Nachfolgern des Friesen Simons Menno, 1496 bis 1561, oder Taufgesinnten. — Holl. Doopgeinden. — die seit lange im Delta des Rheins, wie in dem des Weichselstroms zahlreiche Gemeinden bilden, haben sich in neuerer Zeit noch andere wiedertäuferische Setten im Gebiet der Plattdeutschen Sprache eingemischt, in Folge ihrer verkehrten Anschauungen über das Wesen des Christenthums, über ewiges Leben, Unsterblichkeit u. d. m., wobei ihre lebhafteste Einbildungskraft, welche nahe an die Phantastie der Völker des Morgenlandes gränzt, mit ihnen Heisens zu nehmen pflegt. Man kann sie, wie alle Religions-Gesellschaften, so lange sich dieselben nicht der Staatsgewalt, der Vertreterin der menschlichen Ordnung, — der einzigsten Obrigkeit auf Erden, widersetzen, als dieser ungeschädlich gewähren lassen, doch nur unter der gedachten Voraussetzung! Zwei Bauern in der Gegend um Danzig, davon einer seinen Sohn Jahn, Johann, hat studiren lassen, unterhalten sich über das mit dem Settenwesen verwandte Kapitel der Seelenwanderung: Uns Predger secht doch, dat de Dod de Menschen drägt in Abrams Schot. Min Jahn lacht äwer sonem Snack, he secht: De Geist kann gar nich starwen; dat Lief nennt he den Madensack, den waren ok de Maden armen. Ononse Geist trest sin Verblief strakts wedder in en ander Lief. (Danziger Mundart. Firmench, Germanien's Völkerrimmen. I, 91.)

Bar. (1276). f. Ein Kind. cfr. Barn. S. 86.
Bar, Baor, Bor. f. Der Bär. Ursus. Die Scherzrede En Bar as up 'n Wall geit: Ein Schaf. En Keerl as 'n Bar: Ein Mensch von wildem Ansehen. Dat is Johann Bar, sagt man in Osnabrück von einem groben Kerl. it. Ein schmales Weil. (Ebenfallselbst.) Enen Bar anbinnen: Schulden machen und abbinnen: bezahlen. fca. Beer. Dän. Björn. Schwed. Björn. Angelf. Bern. Engl. Bear. cfr. Baar.

Bar, bor. adj. adv. Baar, bloß, nackt. In baren Hemd: In bloßem Hemde. Dar is dat bare Water: Da ist nichts als Wasser. it. Klingende Münze; Bar Geld lacht: Baars Geld lacht. cfr. Baar 2, 3.

Dat bare Beer in't Linn drinken, de bare Melk eten: Wird von denen gesagt, die nüchtern sind, und dabei nichts Festes essen. (Osnabrück.)

Barake. f. Frühere Benennung für Kasernen in Garnisonstädten. it. Ein schlechtes, kleines Haus. Ein arabisches Wort für Zelt. Von den Mauren ins Spanische gekommen, in dieser Sprache Barraca eine Fischerhütte am Strande. Ital. Baracca. Franz. Baraque. Schon in Urkunden von 1319 und 1351.

Barbarisch. adj. Hergeleitet von Bar bloß, und baren, tragen. Syn. mit Barwesch. cfr. Barst. cfr. Vorborsch. it. Bezeichnung des Superlativs. cfr. Düchtig. In Havensberg. Mundart ist Barbaarsk: Maßlos.

Barbaut's. Interj. Das verstärkte Wort Baut's zur Bezeichnung eines Hinfallens: Barbaut's, da lag he!

Barbeensch, — beent, — beensch, blatbeensch. adj. Mit bloßen Füßen, ohne Strümpfe. cfr. Baarbeenig.

Barberitischen. f. Der Berberitzenstrauch, Berberis L. Pflanzengattung, den Typus der Familie der Berberiden bildend, insonderheit B. vulgaris L., der gemeine Berberitzenstrauch oder Sauer-, Eßigdorn, Sauerack. Verbesbeere, eine schöne Zierpflanze in Gärten mit gelben Blüthen und rothen Früchten.

Barbagen. f. Streitärt; wol zuerst genannt in Glaas Roten's Rymkronyck der oersten Graven van Holland, vom Jahre 1170.

Barbe, Barte. f. Die Barte des Walfisches, das rohe Fischbein. it. Das Getöse, welches die Meereswogen machen. it. Ein Breitbeil der Fleischer und anderer Handwerker. In Haushaltungen wird ein Bißbare gebraucht. Met Een un Baren: Mit Äxten und Beilen. To Speet un to Barte saan: Im heftigen Streite, im Handgemenge, mit einander sein. Ene langstelede Barde: Ein Beil mit einem langen Stiele, dessen man sich ehemals statt eines Wanderstabs bediente; dasselbe, was sonst Fuusthamer hieß (s. dieses Wort). Von einer solchen „Barde“ ist auch zu verstehen, als zwei Bremer Bürger in der Ansgartenkirche uneins wurden, und von denen der Chronikant erzählt: Also dat Ditrich Groning im tornigen un hastigen Mode to siner Barden greep, de he by sikk hadde, und uß der Stadt gahn wolde, und schloß einen Balberer und mündende öhme dat Hovet mit dem Ohr der Barden. (Nenner, in seiner geschriebenen Bremischen Chronik bei dem Jahre 1525.)

Barber. f. Die Person, welche bohrt, oder sich in etwas hinein bohrt, hinein drängt und zwingt.

Bardig, barrig, bardel, barsk. adj. Bezeichnet die Art und Weise, wie man sich trägt, kleidet, hält und zeigt, wie man äußerlich erscheint. Das Wort ist jedoch nur noch in oldbardig gebräuchlich, auf Leute angewendet, die ihrem ganzen Wesen nach älter erscheinen, als sie wirklich sind, oder durch Kleidung und Manieren sich der zeitweise herrschenden Mode nicht anpassen und so zu sagen zur alten, veralteten, nicht modernern Welt ge-

hören; — kurz, läßt sich das Wort durch altfränkisch wiedergeben.

Bardorp, Bargdorp. Name des den freien Reichs- und Hansestädten Hamburg u. Lübel gemeinschaftlich gehörigen Städtchens Bergedorf, Station der Berlin-Hamburger Eisenbahn. Dort wird Ostern und Michaelis von Kath's-Abgeordneten beider Städte, von den „Herren“ Gericht gehalten. De Harren Tiid, min leewen Lüü, is Ostern un Micheli, da sprikt dat Recht de Herr un Knecht, un leewt acht Dage frölich, Lübel un Hamburg de regeert, to Bardorp ward de Klag anhört. (De Beerlander Swier: Das Trinktlied der Vierländischen Bauern.

Bare. f. Die Welle. De Baren gingen hoog: Die Wellen schlugen hoch, it. Anklage, Klage vor Gericht. (Dittrief. Landr. S. 274.)

Baareml. f. Die große Waldameise, Formica rufa L., deren Nagen für die Wälder durch Vertilgung der Raupen von großer Bedeutung ist, weshalb auch an vielen Orten das Verbot erlassen worden, sie zu stören, namentlich ihre Larven als Nachtigallenfutter zu sammeln. Wer sich damit beschäftigt wird Baaremlenteerl genannt. (Altmark.)

Baren. v. Rufen, schreien. it. Bohren, drängen, stechen. cfr. Boren. it. Tragen, sich halten, in Bezug auf die äußere Erziehung. cfr. barbig.

Baren. v. Gebären. Een doobbaren Kind: Ein todtgebornes Kind.

Barenleider, Bärenleier. f. Der Bärenführer. Soll Bärenleider. cfr. Baarendank-Treffler.

Barer. f. Ein Bohrer.

Barfant. adj. Barfuß. cfr. Barbeensch, barft.

Barfisch. f. Berger-Fisch, der Kabeljau, Stockfisch, Gadus morrhua L., die größte und ökonomisch wichtigste Art Schellfische. ein gieriger Raubfisch, der in der Luft getrocknet den Stockfisch, eingesalzen den Laverdan, eingefalzen und getrocknet den Klippfisch gibt. Berger-Fisch heißt er in Pommern, weil er vorzugsweise von Bergen, in Norwegen, eingeführt wird.

Barföter, —föter. f. Die Barfüßer, Mönchsorden. Dat Kloster to sünte Johanse to dem Stralesunde to de Barveden: Das ehemalige Barfüßer-Kloster zu St. Johannes in Stralsund. In vielen Städten gibt es Barföterstraten, nach den daseibst einst bestandenen Klöstern dieses Mönchsordens; so in den Universitätsstädten Göttingen und Marburg.

Barft, —faut, —foot. Baarsf. Barft, barved, barmst, barwesch. adj. Barfuß. Barft un bars: Barfuß und im bloßen Gendie. Barwst un barbeensch: ohne Schuh und Strümpfe. it. Bloß, ohne Zubehör. Barweschē Salat eten: Einen Salat essen, der weder Öl noch Zucker hat, ohne alle Zutaten ist. it. Von Gelde ganz entblöht sein: So barvst bin ik min Lewen lang nog nig weest. Im Scherze gesprochen, hört man auch: Mit dem Gerse barft gaan. Unartigen Kindern droht man: Du fast van Awend barft to Bedd gaan: Du bekommst heüte kein Abendbrod. cfr. Baars, barbeensch. Soll Barvoet. Dan Barfoot.

Barg, Berg. f. Der Berg. Achter'n Barg hollen: Zurückhaltend sein, seine Gesinnung

nicht merken lassen, mit der Sprache nicht heraus wollen. Achter'n Barg waanen ook Lüde: Man findet oft Geschlichkeiten und Vorzüge, wo man sie nicht sucht. De Dissen staan an'n Barge: Man sieht weiter kein Fortkommen in der Sache. Dever alle Barge siin: Weit weg sein, it. alle Schwierigkeiten sind gehoben, beseitigt. Unner'n Barge weg siken: Von unten auf, verstoßen, sicken. Barg un Daal beegent sik nig, man minschen wol: Man kann nicht wissen, wo man sich wieder trifft, um Gutes oder Böses zu vergetten. Et is noch en goben Stoot hen, Teegen dem dat dat geschütt lööpt noch veel Water bergdaal sagt man, wenn eine lange Zeit bezeichnet werden soll, die noch ablaufen muß, bevor Etwas beendigt oder geschehen wird. Barg daal supen läßt man Pferde laufen, wenn sie den Kopf Fußabwärts richten, was für vorthelhaft erachtet wird, während Barg up supen, Thalaufwärts, für nachtheilig gilt. — it. Steht man in den Marschgegenden des Holsteinlandes unter Barg eine Art Scheiter ohne Wände, mit einem Dache, das an sechs, in Kreisform gestellten Pfählen höher oder niedriger gewunden werden kann. Die eichenen Pfähle, Roden genannt, werden 50—60 Fuß hoch genommen. An den Roden wird, 7 oder 8 Fuß von der Erde, ein Boden befestigt, unter welchem das Fuhr- und Feldbaugeräte trocken stehen kann. Auf dem Boden wird das Korn mit inwärts gefehrten Ähren aufeinander gelegt, so daß der Regen, der seitwärts einschlägt, nur das Stroh trifft. Auch legt man Heu auf den Boden. Oben darüber ist das schon erwähnte Dach ein rundes, in der Mitte flach zugespitztes Strohdach, welches jede Rode mit einem doppelten Sparrn befaßt, und durch ein Hebezeug höher oder niedriger auf durchgesteckten Holzgen gestellt werden kann. Der Blaz, auf welchem ein derartiger Schober steht, heißt der Barge, ein Wort, welches, wie das ganze Verfahren, auf das folgende v. Bargaen, bergen, zurückzuführen ist. it. Ist Barg der Name des ältesten Marktplatzes in Hamburg. — Im Flachlande des Plattb. Sprachgebiets gilt das Wort Barg, Provinzweise Biärg, im Eyderstedischen Barrig, für jede Erhöhung über den Horizont der Ebene, möge sie so klein, so gering sein, wie sie wolle. Im deutschen Küstenlande der Dssee erreicht die höchste Anschwellung des Bodens eine Höhe von 1000 Fuß über der Meeresfläche. Die Stelle ist 5 Meilen landein von Danzig gegen Südwesten. Es ist der Thurmberg bei Schönberg, also genannt von dem trigonometrischen Signal, welches Lertor bei der Dreiecksmessung von Ost- und von Westpreußen, zu Ende des 18. Jahrhunderts, hier errichtete. In der Halbinsel zwischen Ost- und Nordsee ist im Holsteinlande der Bungäberg, zwischen Lütjenburg und Rüststadt, mit 630 Fuß, und im Lande Schleswig der Stamlingsbanten mit 360 Fuß der höchste Punkt. Dieser liegt im nördlichen, dem Dänisch-sprechenden Theile des Herzogthums, an der Mooswiel, einer Bucht des kleinen Belts. Im Gebirgsthelle des Plattb. Sprachgebiets

ist aber der Broden, in der Grafschaft Bernigerode, der Bloßsberg der Be- und Anwohner des Harzes, der Scheitelpunkt im ganzen Platts. Gebiet, dessen südliche Gränze über das Harzgebirge zieht. Der Bloßsberg, der Lummelplatz der Herten und Kobolde in der Walpurgis Nacht, erhebt sich 3508 Fuß über die Meeresfläche.

Barg. f. Ein verächnittenes Schwein; s. Borg. **Bargelee.** f. Das Bergen, die Arbeit und Mühe des Bergens. it. Der Raum oder das Gefäß, wo Etwas geborgen und aufbewahrt wird. (Ostfriesland.)

Bargen, berg'n. v. Bergen, verbergen; sich retten, Aufheben. It kan di dat nig borgen: Ich kann es dir nicht verhehlen. Bör den kan sik Rãmans reddn ebber borgen: Er sitzt Einem beständig auf dem Halse. En Schipp borgen: Die Güter von einem gestrandeten Schiffe retten. Du bargst di wol: Du kannst dir schon forthelfen. It kann't nig borgen: Habe keinen Raum dazu.

Barggeld, Bargloon. f. Das Arbeitslohn für diejenigen Leute, welche Güter aus einem gestrandeten Schiffe retten helfen.

Bargensarrer. f. So heißen in den Handelsstädten an der Nord- und Ostsee diejenigen Kaufleute, welche zu Bergen in Norwegen eine Factorie, besonders des Fischhandels wegen, betreiben lassen. cfr. Barfisch. it. Die Schiffer und die Schiffe, die nach Bergen fahren. En Barger Knull: Ein roher, ungeschliffener Mensch.

Barghof. f. Ein Bergeplatz für Korn und Heu auf freiem Felde; cfr. Barg, zu Ende. it. Name von zwei Straßen in Hamburg, die grote und de lütte Barghof, im Jakobi Kirchspiel.

Bargholt. f. Die Leisten an der Seite eines Schiffes, worauf man ein- und aussteigt, ein Seitenbrett des Schiffes.

Bargig. adj. Bergig. En bargig Land: Ein Bergland.

Bargloss. f. cfr. Bargegeld.

Bargst. f. Das Steinsalz.

Bargward. f. Der Bergvogt in denjenigen Gegenden, wo Bergbau betrieben wird, der Bergrichter.

Barg. adj. Bohrend, drängend. it. Grimmig und brummend, wie ein Bär.

Barf, Dorf. f. Die Borke, die äußere grobe Rinde der Bäume. it. Die verhärtete äußere Haut eines Geschwürs. cfr. Dorf. Baarf (Havensbergische Mundart). Zwischen Dorf und Boom stecken: Wegen geringer Einnahme und vieler Schulden halber in der Klemme sitzen, was durch in de Achterseilen kamen eingeleitet wird; wo es darn gilt, Hand van Garten to slaan: Sich wieder zu ermannen, und demnächst wedder an to ampeln söken: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (Raschubisches Rügenland. Etymologie I, 47.)

Barf, —schipp. f. Ein Seefahrzeug mit plattem Deck, meist mit drei Masten: großer, Fock-, Besahnmast, 50 Fuß Länge und bis zu 200 Tonnen Tragfähigkeit. Auch kleinere Fahrzeuge, die einen geringern Tiefgang haben, so daß sie in dem seichtern Wasser flacher Küsten- und Binnengewässer fahren können

und zum „Lichtern“ dienen, pflegt man Barken zu nennen. cfr. Lichter.

Barfafs. f. Das Langboot, das größte der Schiffsboote.

Barke, Berke. f. Die Birke, Weiß- oder Raubbirke, *Betula alba* L., *B. verrucosa* Ehrh., Pflanzengattung aus der Familie der Betulineen, zur größern Gruppe der Amnataceen gehörig; mit der Kiefer der Charakterbaum der Landschaften des Platts. Sprachgebiets. Barken Hänken fall diin Brüdgam siin, sagt man zu einem Mädchen, welches, noch im Badfisch - Alter stehend, schon vom Heirathen spricht. Holl. Berke. Van Birk. Schwed. Birk. Engl. Birch. Angelf. Birc, Berce. cfr. Mai.

Barken, berken. adj. Birken, von der Birke, aus Birkenholz. Ene barkene Kode: Eine birken Rute. cfr. Barkenriis.

Barken-, Barkenbork. f. Die Birkenrinde. **Barkenholt, Berkenholt.** f. Birkenholz, eine Fläche, die mit Birkenbäumen bewachsen ist, je nach dem Umfang der Fläche eine Birken-Polzung, ein Birken-Wald.

Barkenmeier. f. Ein unansehnliches Trinkgeschirr, bestehend aus einem ausgehöhlten Birkenstamm-Stück, welches inwendig ausgepicht ist, und auswendig seine Rinde behalten hat; — im Bremerlande, Holstein u.

Barkenriis. f. Die Zuchtruthe für kleine Kinder, aus Birkenreisig gebunden.

Barkenfapp. f. Der Birkenfist; s. Barkwater.

Barkhaan, —hoon. Berg-, Berkhau. f. Das Birkenwidbret, *Tetrao tetrix* L., Vogelart aus der Gattung Waldhuhn. *Tetrao L.* *Lagopus Klein*, einer der schönsten Vögel unserer Wälder, der sich gern in den Birkenholzungen aufhält, wo er am Rande von Wiesen und Waldblößen auf der Erde balzt.

Barkholt. f. Das Schiffsholz, welches auf Barkschiffen verladen wird.

Barktorv. f. Ein Korb der Brauer, womit sie das Getreide auf den Boden bringen und fortschieben. (Osnabr.)

Barkmölle. f. Die Lohmühle.

Barkvoh. f. Der gemeine oder Birk-Fuchs. *Canis Vulpes L.*, *Vulpes vulgaris Wagn.* mit den Abarten Brand-, Kreuz-, Schwarz- und Weißfuchs.

Barkwater. f. Der Birkenfist, der im Beginn der Vegetationsperiode aus den Birkenbäumen rinnt, wenn man sie anbohrt, ehe die Blätter ausschlagen, gehörig zubereitet, ein schäumendes Getränk von angenehmem Geschmack gibt und blutreinigend wirkt.

Barklander. f. Ein starker, rauher, roh lebender, jeder Witterung trotzen Mensch. (Ostfriesl.)

Barm, Barm. f. Die Sohle eines Deichs. (Ostfriesland.) cfr. Düil.

Barm, Barm, Barme. f. Der Schaum, der sich beim Einschenken auf dem Biere setzt. it. Die Bärme, die Hefe. it. Der Schlamm und der trübe Rückstand von Flüssigkeiten. **Brannwiins-Barm:** Der Schlamm vom Brantweinbrennen. **De Drunk is lutter Barme:** Der Trunk ist nichts als Schaum. **Et blivt bi 'm ollen Barm:** Es wird nichts besser. **Bi en'n in den Barm fallen:** Es mit Einem verderben. **In den Barm doon:** Durch ungeschickte Ausführung Alles verderben. **De Barm leep em aver't**

Harte: Er wurde weichherzig und zum Mitleiden bewegt; (Anspielung auf „Barmherzigkeit“). Holl. *Bermc.* Friesl. *Barm*, *Bermc.* Angels. *Beorma*, *Bearm*. Engl. *Barmo*, *Bermc.* Dän. *Barme*. Schwed. *Berma*. Ob die durch mechanische Mittel gewonnene Preßhese, ein Fabrikat der neuern Zeit, im Platte. Drückbarm, Preßbarm genannt worden ist, oder ob die Fabrikanten und ihre Arbeiter den hochd. Namen in die Volkssprache aufgenommen haben, ist z. B. nicht bekannt. In de Barm schiiten: Eine Sache noch zuletzt verderben. Dat geit wedder na'n oken Barm to: Das geht wieder auf die alte Weise, bezw. es nimmt den Krebsgang.

Barmbrood. f. Das Hefenbrod. Wenn (im Kaschubischen Küstenlande) eine überwallende Freude oder Lustigkeit an einem Andern wahrgenommen wird, so sagt man lächelnd: Dat Hart geit em up as'n Barmbrood: oder man stößt seinen Nachbar mit dem Ellenbogen in die Seite und küßert: Keit, wo hei sik den oken Baort straakt! desgleichen: Wo em dei Baort wippt! Oder, er warnt lachend den fröhlichen und heitern mit den Worten: Du, lach di nig tau'm Knapp-Teef! (Cürynome I, 43).

Barmen. v. Jammern. *Barme bog nig so dull, et waard daardörch nig däter:* Jammere doch nicht so unsinnig, dadurch wird die Sache nicht besser. it. Erbarmen.

Barm-, Boringrund. f. Der Grund, Ausschlag, auf dem Kopfe. Als Mittel gegen denselben empfiehlt der Aberglaube, man solle sich mit dem Wasser einer Wüste waschen, in welcher junge Hunde und Katzen eräuft werden, und dazu sprechen: In dit Water, worin versöpen veel Ratt un Hund, darin still ik de Barmgrund. Im Namen zc. (Holstein.)

Barmhartig. adj. adv. Barmherzig. it. Kläglich, mitleidenswerth. Holl. *Barmhartig*. Dän. *Barmhertig*. Schwed. *Barmhertig*. En barmhartigen Flood: Ein elender Tropf. Beer un Barmhartigkeit kaamt bi em to samen: Wird von demjenigen gesagt, der im Kaufschensam und weichherzig wird. En lütt barmhartig Ding: Ein kleines jämmerliches Ding, wird von einem im Wachstum zurückgebliebenen, kränklichen Mädchen gesagt.

Barmhartigheit, —heit. f. Barmherzigkeit. Wi van Gades Barmhartigheit, war der Titel, den die Kirchenfürsten, Bischöfe und Äbte sich in ihren Erlassen beilegen, wie: Van Gades Gnade: Von Gottes Gnaden, noch heißt die Eingangsformel in den Erlassen, Verkündigungen zc. der weltlichen Fürsten ist. cfr. Borsichtigkeit.

Barmtig. adj. adv. Erbärmlich.

Barn, Bern, Been, Ben. f. Das Kind, der Sohn. Daher: *Beens-*, *Benes-*, oder *Beendes-*: *Been*, oder auch: *Sööns-*, *Dochters-*: *Been*: Kindes-; *Söhnes-*: oder *Tochter-kind*. *Buten-*: *Been*: Wörtlich Außen-kind, d. h. ein außerhalb der Ehe erzeugtes und gebornes Kind, also ein Bastard; *Buten-beenskind*: Ein Bastard-kind, wo *Buten-beens* heißt meistens, doch fälschlich im Sinne von „außerhalb der Reine“ verstanden und genommen wird. (Ostfriesland. Doornkaat,

S. 109.) Unjähige Berne: Minderjährige Kinder (Ostfriesl. Landr. S. 165 zc. Stürenburg S. 10).

Barne. Der Name Bernhard.

Barnen, bernen, bören, braunen, brennen, breien. v. Brennen. In der Stadt Bremen alten Statuten und Urdehlen von 1304 liest man: Den Deef schall man mit einem gloienden Schlotel an sine Leer (Wangen) bernen. Ebenda steht auch Nordberner für Nordbrenner. Holl. *Barnen*. Dän. *Brende*. Schwed. *Brena*. Angels. *Burnan*, *Brenn*. Alts. *Brinnan*. Engl. *Burn*. Isländ. *Brenne*.

Barnewin. Der Branntwein. cfr. Brannewin.

Barnholt. f. Das Brennholz, welches in der Haushaltung zur Feuerung gebraucht wird, Gegenst. von Bau- und Nutholz.

Barnhuus. f. Das Brennhaus für die Branntwein-Fabrikation.

Barnmeister, —necht. f. Der Brennmeister und dessen Gehülfe, die das Brennen, die Fabrikation des Branntweins zu besorgen haben.

Barnsteen, Börnsteen. f. Der Bad-, Mauer-, Ziegelstein. cfr. Zegel. it. Je nach der geologischen Beschaffenheit der Gegend seines Vorkommens: Der Steinmergel, der so hart ist wie gebrannter Stein und in dessen Form gebrochen wird. it. Der Bernstein, das Harz einer, in den Umwälzungen der Erdkruste wol während der Glacialzeit, untergegangenen Conifere, vorzugsweise an der Preußischen Küste, von Memel ab um Brüstertort herum bis in die Gegend von Danzig, aber auch im Innern des Festlandes, vorzugsweise in der Braunkohlen-Formation, vorkommend. „Wenn Du erzählen könntest, wie es zu Deiner Zeit war, wie groß würde unsere Erkenntniß sein!“ sprach einst Kant beim Anblick eines Bernsteinstücks. Alts. und Angels. *Gläs*, *Gles*.

Barnzüg, —tüg. f. Das Brennzeug, Alles was zur Branntwein-Fabrikation an Werkzeugen erforderlich ist.

Barrabam, —bas. Ein Scheltwort in der Probstei, Holstein.

Barre, Bärge, Berrje, Borge, Böre. f. Die Bahre, ein Werkzeug zum Tragen. it. Ein Hebebaum. it. Die Sperrung. cfr. Baare.

Barret. f. Eine Kopfbedeckung für Frauen, deren Gestalt dem Wechsel des — Pariser Weichmads unterworfen ist. it. Der Hut von Sammt oder Tuch, welcher nach der Disputation den Doctoren bei der Promotion vom Decan der Fakultät aufgesetzt wird. it. Die cylinderförmige, geschmacklose Kopfbedeckung der protestantischen Geistlichen.

Barriade. f. Eine aus den verschiedensten Gegenständen zusammengeklebte Barre zur Sperrung von Straßen, Thoren, bei Volksaufständen, im Krieg beim Stürmen einer Stadt zc.

Bars, Bors. f. Der Bartsch, und zwar der Flußbartsch, *Perca fluviatilis*. L. Holl. *Baars*. Angels. *Bears*. cfr. Baas 2.

Bartsch. adj. adv. Bartsch zc. Syn. mit *Bars*, *Barsch*. *Tis'n bartsch keert:* Ein Mann in voller leiblicher und geistiger Kraft; er hat Haare auf den Zähnen. (Kaschubisch. Küstenland. Cürynome. I, 41.) cfr. dieselbe Formel in dem Worte *Bajch*. *Dei löppt*

vör 'n barsch woord, sagt man (eben-
dasselbst) von einem Feigling, Furchtsamen.
(Desgleichen I, 44.)

Barſchop. f. Die Baarschaft, der Vorrath an
baarem Gelde, auch an Kleinodien.

Barſe, Barſke. f. Eine Art großer Fiſcher-
fahrzeuge, eine Barkenſchute, ein Bojer,
Schmachſchiff. Holl. Barſin, Bargin, Berge.

Barſemeester, Baſemeester. f. Der Schiffer oder
Herr von einem ſolchen Fahrzeuge. it. Heißt
in Bremen ein Beamter der Kaufmannſchaft,
der die Aufficht auf die Seetonnen und Baken,
und deren Legung hat, als welche mit „Barſen“
die Weſer hinunter und herauf gebracht werden.

Barſk. adj. adv. Barſch. cfr. Baſch.

Barſten, baſſen. v. Barſten, plaſſen, (das zweite
Wort in Ravensbergiſcher Mundart). cfr.
Baſten.

Bart, Baod, Baort, Bort. f. Der Bart. it. Der
Mund. Holt den Bart: Halt' den Mund,
Schweige! Sprek' uut'n Bort: Sprich,
daß man es vernehmen, verſtehen kann. De
rew (rieb) em dat in den Bart: Er machte
ihm darüber Vorwürfe. Giffem wat unner'n
Bart, ſo ward 't wol kriigen goode
Art: Gib dem Vieh nur zu freſſen, ſo wird es
ſchon fett werden. Um de Bart gaan: Sich
einſchmeiſeln. Du ſprekſt as di de Bart
woffen is: Du ſprichſt als ein junger
unerfahrener Menſch. Een 'n Bart
ſtriken, oder um 'n Bort gaan: Jemand
durch Schmeicheleien gewinnen wollen. Binnen
Barts, oder in 'n Baod mummeln,
murmeln: Leiſe, undeütlich ſprechen. Sil
üm Riifers Bart ſtriden: Über eine Sache
ſtreiten, zu der man kein Recht hat, noch
haben kann. Wi ſpelet um des Riifers
Baort, de 'n minnet, ſhall en halen:
Wir ſpielen um Nichts, hört man unter
Freunden, die nur des Zeitvertreibs, nicht
eines Gewinnſtes, halber Karten ſpielen. Dao
es di de Baort noch nich to wuſſen:
Das paßt ſich für dein Alter noch nicht; it.
Das geht über Deine Kräfte. (Altmark.) Dei
Blits heſſt ni in eerlik Haar in Baort,
hört man (im Kaſchubiſchen Küſtenlande) von
einem Menſchen ſagen, der zu wiederholten
Malen auf einer ſittlichen Ungebühr ertappt
wird. (Gürynome I, 40). Holl. Baard. Angelf.
u. Engl. Beard. Frieſ. Perd. Fehlt in den nordlichen
Sprachen, erſteht im Dän. u. Schwed. durch Skäg,
Skäg.

Bartel, Bartelt. Der Name Barthel, Barthold,
entweder Abkürzung von Bartholomäus, oder
in mundartlicher Abänderung des „Bart“ in
„Bert“, dann Bertbold aus Berchtold, altd.
Beraholt, d. h.: „der mit Glanz Waltende.“
He weet, wo Bartel 'n Noſt haalt:
Er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß
alle Schliche; (vermuthlich, weil man um die
Zeit des Bartholomäus-Tages beurtheilen
kann, ob es viel Noſt geben werde, oder
nicht). Dat was as de Roo Bartelt
heit, un de Bulle Jouſt: Das iſt ſehr
lange her. Dieſer in Pommern: Rügen ge-
läufigen Redensart ſteht in Osnabrück das
Sprichwort gegenüber: 'T is ſchreen in
aulen (alten) Jaaren, as de Kau (Kuh)
Bartelt hedde (hieß), un de Bulle Jouſt,
welches Demjenigen zur Antwort gegeben
wird, der gar zu neugierig Alles aufs genaueſte

wiſſen will. it. Verſteht man in Holſtein
unter Bartel einen Haudegen, von dem v.
Barten hergeleitet. it. In Oſtpreußen iſt
Bartel ein Einfaltspinsel. it. In Zusammen-
ſetzungen ein Schimpfwort. Kül-Bartel:
Zauber-Michel. Swiin-Bartel: Schweine-
Peter! Bartel-Fett: Ein Vorderſt. De
Deerens de na Feinen loopt, van
Bartel-Fett de Muſtert koopt: Nach-
ſchwärmerinnen.

Bartelmees, —mees. Der Name Bartholo-
mäus. Abgefürzt: Mees. Daraus:
Meesdag: Der 24. Auguſt. Up ollen
Bartelmees: Der 5. September, nach
dem alten, Julianiſchen Kalender. Engl. Bar-
tholomew. Bartelmäi ſagt man in Holſtein,
wo man, auch auf Fehmarn und in anderen
Gegenden das Sprichwort hat: Bartelmäi
lat de Flegen den erſten Swarm:

Barten. v. (obſolet): Schlagen.

Bartloſ. adj. adv. Bartloſ, ohne Bart.

Bartmann. f. Eine Art ſteinerner Krüge oder
Bierfaſchen, worauf ein bärtiger Kopf abge-
drückt iſt.

Bartmeſſer. f. Ein Scheermesser der Barbieren.

Bartſchraper. f. Im verächtlichen Sinne ein
Barbier, — von ſchraben: Schaben, krahen,
daher auch Bartkratzer. Effink ſetzte ſich
hin, Willemken bunn öm en Drügel-
dook üm den Hals, un ſnipp ſnapp
ſäöbeleerde he noch biätter, es
mannige Baodſchräpper. (Gieſe, Franz
Effink. S. 118.)

Bartnuß. f. Die Bartnuß, die Frucht des
Lamberts-Haſelnußſtrauchs, alſo genannt, weil
ſie um Lambertſtag, 17. September zu reifen
pfllegt, auch Blutnuß, röhrige Haſel-, Heller-
nuß: *Corylus tabulosa Willd., C. avellana*
Poir., ſcheint innerhalb des Blattb. Sprach-
gebiets wildwachſend nur in deſſen ſüdweſtlichen
und weſtlichen Landſtreifen vorzukommen.

Barve. f. Eine Trage. (Hiſſrieland.) cfr. Bärwe.

Barwe, Barwlen. Der Name Barbara, Barbe,
Bärchen. Das Diminutiv drückt man in
Oſtpreußen durch Buſch aus.

Barwe. f. Die Barbe, ein Süßwaſſer-Fiſch aus
der Ordnung der Bauchfloſſer und der Familie
der Karpfen- oder Weißfiſche, *Cyprinus L.,*
Barbus Cuv. Dän. Barbe. Engl. Barb, Barbel.
Franz. Barbeau, Barbon. Ital. Barbo.

Barwiil. Name der im Lüneburgiſchen belegenen
kleinen Stadt Bardowick, von wo aus Ham-
burg mit Küchengewächſen verſorgt wird. Die
Barwiiler Schönen, welche dieſen Grüntram
betreiben, ſind als ſehr reizbar und ſtark —
im Schelten und Schimpfen bekannt, was vom
Hamburger Janhagel gern benutzt wird, um
ſich von ihnen durch Fragen, wie: Wat
maakt Peter Nagel in Barwiil?
Wat maakt de Bull, dat Holt in
B? ein Aufgebot machen zu laſſen.

Baß, baſ. adv. Gut, auch Beſſer, wohl meiſt
obſolet, doch hört man noch die Drohformel:
It will di baß plagen: Ich will Dich
noch beſſer züchtigen, — noch ſchärfer mit
Dir verfahren. Und in und um Tondern,
wie auf der Inſel Föhr (Schleſwig) die
Redensart: Un ſtrik em de Bart baſſ
na Polſcher (Polniſcher) Art: Schmeichle
ihm nach Herzensluſt. Angelf. Bet. cfr. Bat.
Baß, — fidel. f. Der Baß. it. Ein jedes Inſtru-

ment, welches Bafstöne hervorbringt. Mit Baffen un Viofen: Mit vollständiger Instrumental-Mufik. Dat Klingt in dei Bafstibel, fagt man (im Kafchubifchen Küftenlande) von einem Antrage, dessen Gewährung wünschenswerth ist. Die überwaltende Freude und Luftigkeit nimmt dieses musikalische Instrument, welches hier zu Lande der Einbildungskraft am nächsten liegt, zu Hülf, wenn sie jubelt: Heidelbieldum! Bafstibel, lumm, brumm! (Cürynome. I, 41, 43.)

Bafch, bast, barst, barsst. adj. adv. Barfch, grob, herb, rauh, trozig, unwirlich, unfreundlich. it. Herbe, bitter von Geschmack. Digtig, auf der Zunge brennend, wie Pfeffer, gewiffer Käse ic. it. Ranzig, wie verdorbene Butter, verdorbenes Fett, Speck. En bafch Keerl: Ein barscher, troziger Grobian. Man nig so bafch: Wäßige Deinen Eifer! En bafch Broder: Ein sehr starker Brantwein. it. Spröde, nicht geschmeidig. Diffe Fass is bafch (comp. bafchen): Dieser Flachs ist spröde (spröder) rauh, und bricht sich deshalb schwer. Dat is 'n bafchen Tobak: Das ist eine böse Sache. Dat is 'n bafch Tobak, seggte de Düwel, as em Gener de Flint unner de Näs hel un se abrückte: Das ist ein schlechter Spaß, sagte der Teufel, als ihm Jemand die Flinte unter die Nase hielt und sie abbrückte. Bafst utje'en: Böse ausfehen; it. eine trozige und drohende Miene machen. Bafte Wörde holet den Mann van de Däre: Ein troziges Wort schreit den Gegner. De Schöppenstädtche — de hett 'ne mäglich siene Näs', Un rückt up dusend Schritt en bafchen Rees: einen ranzigen Käse. (Berling, Lustig und Trurig. II, 80.) Holl. Barfch. Dän. und Schwed. Barst. Engl. Barsh, aber auch rough: Raub. **Bafegerst.** f. Ein unruhiger Geist, ein unbedachtamer Schwärmer.

Bafchjan. f. Unter dieser verderbten Aussprache des Namens Sebastian versteht man einen Grobian.

Bafelär. f. Eine männliche Person, und Bafelärfsche. f. eine weibliche, welche leicht in Verwirrung gebracht werden kann, und sehr vergeßlich ist. cfr. Bafeltrine.

Bafelije. f. Die Verwirrtheit, die Bergeßlichkeit.

Bafelig. adj. Verwirrt, confus, vergeßlich.

Bafelisl. f. Der Bafelisl. Davon in scherzhafter oder spöttischer Sprache: Sit ver bafelisten: Sich heftig ereifern, in glühenden Jorn gerathen.

Bafeln. v. Verwirrt, vergeßlich sein. it. Blind und wüthend, oder doch unbesonnen auf Etwas losgehen. (Novensberg.) cfr. Bafen.

Bafeltrine. f. Bergeßliche Catharine, wie Bafelärfsche, für vergeßliche Dienstboten weiblichen Geschlechts ein Scheltwort, mit dem die Hausfrau der mittleren Stände nicht larg zu sein pflegt.

Bafemann. f. Ein Stuzer und Courmacher, der lauter Complimente macht. Verstümmelung des franz. baiser la main, die Hand küssen, Rughand werfen. Beele Bafemanns mafen ist eine Nebenart, die sich auf das Benehmen solcher Stuzer bezieht.

Bafemeester. f. cfr. Barfemeester.

Bafen. v. Irrsinnig geworden sein, namentlich

in Folge delirii tremensis. (Verwandt mit Bafeln.) cfr. Verbasen. Holl. Dwagen? verbasen. it. Phantasiren der Fieberkranken. it. Falsche und ungeroimte Dinge sich einbilden und dieselben weiter verbreiten; so sagt man von einem Stadtklatsch: De Lüde hebbt al so lang mit den Bertelsfels herümmerbafet: Die Leute haben sich schon so lange mit den falschen Erzählungen herumgeschleppt. He lööpt jümmer in de Baf': Er läuft immer in der Irre wie ein Berwirrter. Wer wull so verbas't sin: Verfinnet Süch doch!

Bafere, —rje. f. Die Dummheit, der Irrsinn, Säuferwahnsinn. it. Wahnwitzige Einfälle.

Bafeng. f. Ein unzüchtiger, unfeilcher Griff. (Ostfries. Landr. S. 329.) Austrii. Bafafeng, Bafefeng, Bafsteng.

Bafschil. f. Eine Kopfbedeckung der Araber in der Sah'ra, die von Abdjesira durch die Franzosen nach Europa verpflanzt worden ist und von unsern Frauen, als zweckmäßig erkannt, getragen wird, — bis auf Weiteres! Der Bafschil hat die Form einer Cabuzze; f. dieses Wort.

Bafig, bas, baafig. adv. Herrlich, meisterhaft, prächtig, vortreflich, vorzüglich. (Bom f. Baas.) it. Bestürzt, verfürzt. (Bom v. Bafen.)

Baffe. f. Ein Schwein. (Novensberg.)

Bafel, Bafel. f. Die Kegelfugel. cfr. Bofel.

Baffen. v. Verbeffern. De Balken baffen: Die Balken ausbeffern.

Baffuun, Boffuune. f. Eine Boffaune. De het en Stemm, as 'n Baffuun; oder: Wen he spricht, dat is, as wen't ut de Boffuune geit: Er hat eine tiefe, doch hellklingende und laute Stimme. Besonders von einem Prediger, der von der Kanzel eine tiefe Bafstimme erschallen laßt, sagt der Landmann: Siin Stemm is as en Boffuun, se klingt as en Kloff.

Baffuun - Engel. f. Ein Spottwort, das von den biblischen Engelsbildern mit der Boffaune, wie man sie in Dorfkirchen sieht, entlehnt ist, und die Bedeutung des Grofsprechers, Prahlers hat, den man lächerlich machen will.

Baffuunen, Boffuunen. v. Auf der Boffaune blasen. Gretj, sagte ein Bauer halbwach im Traume zu seiner Frau: De jüngste Dag is da! Sie antwortete: eben so halbwachend, Hans! posuunt se all' it. Laut rufen und schreien. Utposuunen: Ausposuunen, Keülgelten verbreiten. Laut ausrufen. Holl. Baffuunen.

Baft. f. Die innenwige weiche, unter der äußern harten Rinde abgezogene Haut der Linde, Ulme, Weide und anderer Bäume, deren man sich, getrocknet, zum Binden bedient. it. Die Haut, das Fell. De Bafaste'en: Die Rinde abschälen, die Haut abziehen. it. Ein Band oder Faden, aus Baumrinde verfertigt. it. Name eines halbleidenden Zeuges, welches sonst aus schlechter Seide und Kameelhaaren gewebt wurde: De B o m b a s t, Baumbast, Baumseide. Italiänisch: Bombassina, ein baumwollenes Zeug. Engl. und Franz. Bombasin. Holl. Bombazin, Bummazin. Bak heißt in allen germanischen Sprachen Bast. De den Schoo mit Bast binnet: Der Bauer, der gemeine Mann. Eenen wat up den Bast

(das Fell) gewen: Einen durchprügeln. *Ik heb 'n bi'n Bast kregen: Ich hab' ihn beim Kragen gefaßt. Ge'n ümmer up'n Baste liggen: Einem beständig auf dem Halse liegen, stets von Einem etwas haben wollen, oder auf dessen Unkosten zehren. In der Altmar sagt man: Up'n Bast sitt'n für: zum Arbeiten antreiben.*

Bastand, adj. (Obsolet). Zur Widerstandleistung fertig, wohlgerüstet sein.

Bastrei. f. In der Befestigungskunst ein Außenwerk vor dem Hauptwall einer Festung, an dessen Stelle die französischen Kriegsbaukünstler (Bauban) das Bollwerk gesetzt haben, für das der ursprüngliche deutsche Namen, in der Form Bastion, beibehalten worden ist, da er nahezu denselben Gegenstand bezeichnet. cfr. Bollwerk.

Basten, **barsten**, **basten**. v. Bersten, platzen, zer-springen, Risse bekommen. *Ik arger mi, dat ik baste mag: Ich ärgere mich, daß ich platzen möchte. Sit to mode barsten: Sich fast zu Schanden arbeiten. Lüg dat du basteft: Ein ungrifflicher Wunsch: Daß Du nimmer wieder lügst! Ik woll mi wol to barste lachet hebben: Ich meinte vor Lachen zu bersten. Praes. Baste, basteft, bastet. Pl. Bastet; Praet. Bost; Conj. böste; Part. eobsten, gebosten. Imp. baste, bastet, burst, bust. Mittelhochdeutsch. Breken, prestan. Mittelhochdeutsch Breken. Mittelhochdeutsch. Holl. Barsten. Vlaam. Bersten. Dän. Brække. Schwed. Briska. Angelf. Berstan. Engl. Burst. (Die Flexion nach Schambach.) In Holstein hört man: He baste nog vör Hoogmoot, von einem Menschen sagen, der zum Bersten aufgeblasen, hochmüthig ist. Toletst must ik ool baste: Zuletzt konnt' ich mich nicht länger halten und brach das Stillschweigen.*

Bastert, **Bastert**. f. Der Bastart, Blendling, vornehmlich von Thieren, selten von Menschen, zur Bezeichnung eines Außerehelichgeborenen, eines Bastard, dessen Vater bekannt ist; ehedem ein in rechtmäßiger Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerem Stande erzeugtes Kind, wie es sonst besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich war, wo denn auch mit dem Worte ein schimpflicher Nebenbegriff nicht verbunden war. Wilhelm der Eroberer nahm als König von England keinen Anstand sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus; Der Bastart von Orleans ic. Ital. Bastardo. Franz. Bastard, bâtard, vordem bostard, bestard; daher von dem mittlern Latein Bastardus in die deutsche Sprache gekommen. Holl. Bastard, Bastert. Engl. Bastard.

Bastert - **Winn**. f. Der Bastart - Wein, ein spanischer Wein, der in den Vorjahrhunderten sehr viel im Gebiet der Saffisch-Niederdeutschen Sprache, wohin Lübecker Schiffer ihn brachten, getrunken wurde. Dieser Wein wird in Andalusien um Guadalcazar (Wadi al Kasar) aus rheinischen Reben gewonnen, die Peter Simon, ein Holländer, dahin gebracht hat, daher er auch Peter Simons Wein genannt wird. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett, als die anderen spanischen Weine und seine Süßigkeit unterscheidet sich durch eine gewisse herbe Schärfe.

Bat. f. Das Bab. (Havensberg.)

Bat, **bäter**, **blätter**. adv. Besser. Comp. von Gut. Defto bat kommt in der von Lambert ten Berg haus, Wörterbuch.

Bate (Van de Neederduitse Sprake. Amster-dam, 1723) angeführten Reimchronik vor: *Se togen to (zogen gen) Hamborg vor de Stad, up dat se de mochten winden (überwinden, erobern) desto bat. Neben-sarten: Bäter is bäter; bäter wat as nils. (Schütze I, 72.)*

Batalje. f. Treffen zwischen zwei Kriegsheeren, eine Schlacht.

Bataljun. f. Das Bataillon, eine Kriegertruppe zu Fuß von 1000 Mann auf dem Kriegsfuße, in vier Compagnien eingetheilt. Uebersetzung leitet beide Wörter von „Batten“, Franzöf. battre, Schwed. Batta, ab und schreibt sie deshalb mit tt, da gedachtes Wort „Schlagen, streiten“ bedeutet. (I, 665) Grimm knüpft irriger Weise an jenes Wort den Begriff des „Helfens“ und meint, „Bataille“ sei jeden Falls ein Fremdwort, das jedoch früh in die deutsche Sprache aufgenommen und auch schon von dem pommerischen Geschichtsschreiber Micrälius gebraucht worden sei. (Grimm D. W. B. I, 1157, 1158.) cfr. Bate 2 und Baten.

Bate, **Da'e**, **Bote**. f. Ein Bündel sowol des rohen, als des zubereiteten Flasches.

Bate, **Bott**. f. Die Hülfe, der Nutzen, Vorthheil. *To Bate roopen: Zu Hülfe rufen. To Bate nemen: Zu Hülfe nehmen. Ein je to Bate 'west: Habt Ihr geholfen? Wenn ik bi helpe, dat is doch ne Bate: Wenn ich Dir helfe, dann kommt es Dir doch zu Statten. Ik spinne to Bate: So spricht die Spinnerin, die eines Tages mehr spinnt, als sie spinnen sollte, und nun am folgenden Tage soniel weniger zu spinnen braucht. Ganz ähnlich ist es bei der Flaschärnte mit dem To Bate ruppen. it. Alle Bate helpt: Ein kleiner Vorthheil ist auch mitzunehmen, spricht der Handelsmann, der Krämer. Alle Bate helpt, seggde de Wügge, un müigte in den Winn: Viele Tropfen machen den Eimer voll. it. Ein übriger Raum, oder eine andere Art des Übermaßes, das man zugibt, damit Etwas sich ungehinderter bewegen könne. Dat Tau hett veel Bate: Das Seil ist länger, als es sein sollte. De Ding Bate laaten: Der Sache ihren Lauf lassen. In beiden obigen Fällen hört man mehrentheils Bott für Bate. All Bott helpt; Bott laaten. Insbesondere heißt in Neß-Vorpommern und Mügen Bate der Gewinn des fünften Scheffels aufs Korn, das man einem Andern zu Saat und Brot bis zum künftigen Einschnitt dargeliehen hat; was gesetzlich hier nicht unerlaubt war. Nig veel to Bate hebben, to Bate geven: Nicht viel zu heißen haben, zum Besten, zur Weis-teller geben. Mittelhochdeutsch. Buota, Bota, Bote. Angelf. Bot. Holl. Baat. Fries. Bata. Bate doon in der weiden, und in der harten Rundart Bate daun; cfr. das Wort doon. To Bate kamen: Zu Ruh kommen. Ik weet den Kukul nig, wat miner Eyr an-kamen, Ik heff se süftigmal wol in de Füste namen, Der Greeken Helde-moeth un Cadmus Dine Dath — To römen na Geböhr, doch was et leene Dath. (Kriker, Corrector in Schleswig, Uebersetzung der ersten Ode Anacreon's. Schleswig - Holsteinische Anzeigen. 1751. 13.)*

Baget up enem Huse un Schriiver up dem Schlath, sehr hoge Ampter sünd von groet Profit un Bate. (Lauremberg, in seinen vier berühmten Scherzgedichten. Hamb. 1654?) it. In alten Schriften: 'Ne Bate doon: Eine Frist gewähren.

Batelig. adj. adv. Vorthelil bringend, nützlich. (Distrif. Landr. S. 540.)

Baten. v. Helfen, nützen, frommen. **Batet nig, schadt'it nig:** Hilft es nicht, so schadet es doch nicht. **Bate** (Clevische Mundart). **Et bat niit:** Es nützt nicht. **Wat kan mi 't Geld baten,** wen 'l dood bün, sagt der Dstriefe, und er fügt hinzu: **Wat bat' de mi dat,** wen'! ool alle Riif-boomen van de heele Wereld besat, un 'k fun' bi God giin Gnade: Was hülfte es mir, wenn ich auch alle Reichthümer der Welt besäße, und ich fände vor Gott keine Gnade?

Batenifel. f. Die Schlüsselblume, — Primel. Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen. *Primula veris* L. P. officinalis. *Jacq.* Der Name B. wird mehr in Ober-, weniger in Nieder-Deutschland gehört.

Batje. f. Der Name des Raifisches, *Clupea alosa* L. (Holftein.)

Bats, Batfch. f. Ein Batfch, ein Schlag, ein Stoß. **He kreeg enen bögdén Bats:** Er bekam eine tüchtige Ohrfeige. *Angels. u. Engl. Bat. Batto. Franz. Baton, ein Stock.*

Bats. adv. Sofort, sogleich. **Kum bats:** Komm sogleich. Von dem f. Bats: auf den Schlag.

Batsche. f. Ein Instrument zum Schlagen, insonderheit der Schlägel, womit die Maurer den Kalk schlagen.

Batschen. v. Schlagen, Klatschen mit den Händen durch Zusammen schlagen derselben. Davon das f. Karbatsche. cfr. Batten und das folgende Wort.

Batten. v. Stoßen, stark anstoßen. it. Duetschen, Zerdrücken. it. Kurz abfertigen.

Batten. f. Die Hinterbaden. (Danabrüd, Ravensberg.)

Batfig. adj. adv. *Pagig, Hoffährtig, prahlerisch, trogig.* **Riif eens d a b a t i f i g e W ä k e n :** Sieh' einmal das hoffährtige Mädchen!

Batsf. adj. adv. Eitel, dickthüg, hochfahrend, prahlerisch im Benehmen und Wesen, wie in der Kleidung.

Batsheid. f. Die Eitelkeit, Brunkucht, eilles Geprahe und Gepränge ic.

Batte. f. Eine kleine tragbare Brücke, ein Steg über einen Graben.

Batten. v. Schlagen. Daher: *Battalje, Battaljun, Batteljoon.* *Engl. To beat. Franz. Battre.*

Batteram. f. Ein breites, dickes geschmackloses Halstuch.

Battümmerümm, Bantümmeringum. f. Ein Knabenspiel in der Altmark. Rings um eine Erdvertiefung werden so viel Löcher gemacht, als Mitspieler sind, weniger einen, und jeder führt einen Stock. Der übrig gebliebene Spieler versucht mit seinem Stock einen Ball durch die Zwischenräume in die Erdvertiefung zu bringen, was von den Umstehenden dadurch zu vereiteln gesucht wird, daß sie mit ihrem Stock den Ball wegschlagen, wobei sie sich jedoch hüten müssen, daß der Balltreiber nicht früher als sie ihr Loch mit dem Ende des Stocks berührt; ist dies der Fall, so tritt

der Betrogene an die Stelle des Balltreibers. Beim Beginn des Spiels hält die ganze Gesellschaft ihren Stock in die innere Vertiefung mit dem oft wiederholten *Battümmer* er ümm bis der gewählte Leiter des Spiels ruft: *Jeder in sin Loch!* worauf sich jeder beillt, seinen Stock in eines der Löcher zu stellen, wer zu kurz kommt ist der Balltreiber.

Bau, Bauge, Bawe. f. Der Bug. cfr. *Boog.* it. Ein Schlag, Streich, Stoß. **Du krigt gliff 'n Bau an de Doren.** cfr. bauen. it. Eine Bremse, Stechfliege, Pferdefliege. **De Bauen maken de Peerde rein dull,** wild. (Distrifland.)

Baud, Baut, Baur; Bode, Buede. f. Die Bude, Krambude. it. Ein kleines Haus im Steiler-Anschlage. Nach dem Grundsteuer Register von 1628 hatte die Stadt Alten-Stettin neben 327 Häusern 1119 Buden, die in ganze, dreiviertel und halbe Buden eingetheilt wurden. *Holl. Boede, Bode. Dän. Bød. Soc. Schwed. Bo, Bød. Engl. Booth. Franz. Boutique.*

Baut. v. Bauen. (Clevische Mundart.)

Bauen. f. Die Bremsen, Stechfliegen.

Bauen. v. Hin- und herschalen, hin- und herschlagen und stoßen, wie das Hindvieh thut, wenn es von Bauen, Bremsen, geplagt wird, it. Wadeln, schlenbern, ziel- und zwecklos umherlaufen und rennen, schweifen, schwärmen, schlendern. **Baukoppén:** Mit dem Kopfe vor Schläfrigkeit nicken und wackeln; it. schweigsam, wie ein Maulaffe dasitzen.

Baaugen. v. Beugen, biegen. (Ravensberg.)

Baaf, Boof, Bofa, Buuf. Plur. Böker, Boikern. f. Das Buch, die Bücher. **He steit bi em in 't Bauf:** Er ist ihm schuldig. **Dat steit nig good to Boof:** Das ist nicht rühmlich. **Dat weet ik buten Boof's:** Ich weiß es auswendig; ich brauche darüber nicht im Bude nachsehen. **Buten Bauf's un binnen Bauf's,** deutet, vergleichungsweise auf einen höhern Grad von Fertigkeit in Aufssagung einer auswendig gelernten Aufgabe. (Raschubisches Küstenland. Curnome I, 31.) **He maft dat Boof to:** Er thut nichts weiter. **Dat sleit to Baufe:** das summt sich in die Höhe. **Darvan könn ik en Boof maken,** ober schriwen: Von der Sache könn' ich sehr viel erzählen! **Gen Boof Bapeer,** enthält vom Schreibpapier 24, vom Druckpapier 25 und vom Löschpapier 20 Bagen. it. Das Wort Boof bezeichnete vormals auch das geschriebene Recht, so **bat Boof to Swerin:** Das Schwerinsche Recht. Die Bremer Statuten heißen **bat Boof:** Die Bürger schwören, daß sie wollen holden Tafel und Boof (cfr. Tafel.) *Holländ. Boet. Dän. Bøg. Schwed. Bof. Angels. Boec. Engl. Book. Altboch. Buoch. Mutsch. Buoch.*

Baufe. f. Ein weiblicher Vorname bei den Dstriefen. it. Ein dummes, lobberiges Weibsbild.

Bauf, Boofkerij. f. Der Bücheraal, die

Bibliothek. *βιβλιοθηκη.* cfr. *Liverij.* **Bauf, Bauf, Boof, Böfe.** Die Buche, *Fagus L.,* Baumgattung aus der Familie der Amentaceen, und zwar die gemeine oder Rothbuche, *F. Sylvatica L.,* einer der schönsten und nützlichsten Waldbäume, der theils selbständig, theils mit *Quercus* gemengt, trotz des großen Verbreitungsbezirks von *Pinus sylvestris,* doch noch ganze Holzungen und selbst

Waldungen bildet. Hester ist eine junge Buche, oft ein jeder junger Baum. Holl. Beekte. Dän. Bøg. Schwed. Bok. Angl. Beech, Bece, Becc. Becc. Engl. Beech-tree. Den Deutschen Namen der jungen Buchen haben die Franzosen in der Form Bouze, hêtre, angenommen. it. Die Frucht der Buche: Bucheder, Buchnuß. Baul ꝛc. kloppen: An die Äste der Buchen schlagen, damit die Buchedern herunter fallen, sie leesen und grußen: sammeln und zusammenlegen.

Baul-, Bool-, Bölkerbinner ꝛc. l. Der Buchbinder. It war so mör un so ledweit, dat ik mi nich rögen kann, un wenn ik de Ogen mol upflog, denn stunn Fru Bütomn vör mi un hebb den rothglafirten Pott in de ene Hand; un den Låpel in de annere, un saubert un proppt mi met 'ne Kranke'supp', bei was so stiv as Baulbinner-Kleister un smedt of so ꝛc.: Ich war so müß' und hinfällig (gliederlahm), daß ich mich nicht rühren konnte, und wenn ich die Augen aufschlag, dann stand Frau B. vor mir, in der einen Hand den rothglafirten Topf, in der anderen den Löffel, und fütterte und ppropfte mich mit einer Krankensuppe, die so steif war als Buchbinder-Kleister und auch so schmeckte. (Fr. Keiler IV. 8.) De Bölkerbinner süßst, offglit sie Gottes Woort eerst unner den Haamer Kriggt, he helpt uns doch drin soort. (Dat Himmel un den Handwärtsstand. Hamburger Mundart. Germanien's Bölkerstimmen I, 59.)

Bauker-, Bölkerfchapp. l. Der Bücherfchant. (Die übrigen mit Baul, dem und der Buche, zusammengesetzten Wörter s. unter Bool und Böte.)

Baulappen. v. Den Kopf sinken und schlentern lassen, wie Siner, der auf dem Stuhle eingeklappt ist, und es also unwillkürlich thut. Es gibt aber auch ein willkürliches „Baulappen“ bei den scheinheiligen Frömmern, diefen verächtlichen Heuchlern. cfr. bauen 2.

Bauwand. l. Der Ader. (Ostfriesland, Nieder-rhein, Holland.)

Bauke. adv. Bald, beinahe. (Ravensbergische Mundart.)

Baum. l. Der Baum. (Desgleichen.)

Baumwulle. l. Die Baumwolle. (Künstlerische Mundart.)

Baumwullen. adj. Von Baumwolle. Et duerde nich lange, dao quamm de Raomensdag van Jofep un de Frau verährbe em en grauten baumwullenen Snuffbool ꝛc.: Es dauerte nicht lange, da kam Jofep's Ramenstag und die Hausfrau verährte ihm ein großes baumwullenes Schnufftuch ꝛc. (Giese, Frans Efsnt. S. 6.)

Bauert. l. Die Barte. (Ravensberg.)

Bauert. l. Der Bart. (Desgleichen.) cfr. Bart.

Bauerte. adj. adv. Böse, zornig. (Desgleichen.)

Baune, Bäune. l. Die Bohne. Dree groote Baunen sünd so gaut, as een Snut voll Brood: Drei große Bohnen sind so gut, als ein Mund voll Brod. He heft Baunen geten, de Dufstern sünd em vör de Doren schaten: Er will nicht hören. (Osnabrück.) cfr. Bone.

Bauschulte. l. Der Besitzer eines Schulzen-, großen Bauergutes. (Nieder-Westfalen.)

Baute. l. Das Getreide auf dem Felde, offenbar so viel, als das Gebaute. De Baute steit treffell up dem Lande: Die Frucht steht trefflich. Summer-Baute: Die Sommer-, Winter-Baute: Die Winterfrucht. (Osnabrück; Ostfriesland.)

Bauten. l. Das Laub der Garbenfrüchte.

Bauten. v. Heizen. it. Eine magnetische Kur anwenden. cfr. Bötten.

Baute daun: Eine Besprechung vornehmen. In dem südlichen Theile der Provinz Hannover, den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen, herrscht der abergläubige Gebrauch unter dem Landvolk, daß man, um sich oder sein Vieh von einer Bezeugung, von einer Krankheit, einem Fluche ꝛc. zu befreien, manche Kräuter, denen man Wunder- und Zauberkraft zuschreibt, z. B.: Dill, anwendet, gewisse Formeln ausspricht oder hermurmelet, und dazu das Zeichen des Kreuzes macht. Auch glaubt das Landvolk steif und fest, daß man sich durch Baute daun unsichtbar zu machen vermöge. (Schambach, S. 17.)

Bautesteen. l. Ein Denkmal von Stein.

Bauts. Interj. Ausrufung beim Niederfallen eines Gegenstandes, eines zerbrechenden Gefäßes.

Bautsen. v. Mit Geräusch niederwerfen.

Bauwen. l. Ein am Kleide herabhängender Zipfel, der eine Zeitlang Mode war.

Bawelien. l. Verfümmelung von Pavillon; Thronhimmel.

Bawen, bowen, buwen. pp. adv. Oben, über, oberhalb, außer. Van bawen daal, oder herdaal: Von oben herunter; von oben bis unten. So in dem, im Holstenlande, halb platt-, halb hochdeutschen nach eigener Melodie gesungenem Volksliede: „Hör doch Gretchen, nur zwei Worte,“ wo diese den Junker, der sie küssen will, barsch antwortet: „Ga he lewer hen na Lissen un brüd' de van bawen daal. Anderer Ausbruch: an Van bawen, von oben, knüpft sich in Holstein der sprüchwörtliche Reim der Weiber: Dat sünd Bawen, de kamt van bawen, de wägen wat. Von einem glaubens- und handfesten Prediger sagt ebendasselbst der Volksreim: Im Glowen fest un wollgerüst, wenn du dreeviertel van bawen büßt, nämlich zur rechten Zeit, oder ein wenig später, auf der Kanzel. Bawen de Ger skaan: Im Sarge, noch unbeerdigt stehen. Bawen drwen: Obenschwimmen. Dat Fett mut a lltiid bowen drwen: Der Fett die Oberhand. Dat llnnerste buwenkeeren: Tolle Wirthschaft treiben. Im Superlativ: Dat is wat vun 'n böwesten Böön: Das ist etwas Ungewöhnliches. He is bar bawen up: Er hat es weit gebracht, alle Schwierigkeiten beseitigt, Hindernisse überwunden. Dat geit bawen in: Das ist eine Zugabe. It hebb den Kopp noch bawen: Ich befinde mich noch wohl. Bawen gerört: Oben erwähnt. Hiir bawen: Außer, überdem. Bawen to Lande: Alles Land was mittagwärts außerhalb des Plattdeutschen Sprachgebiets, im deutschen Hochlande, liegt, oder, wie man sich ehemals ausdrückte, und jetzt, seit 1870/71, sich wieder ausdrücken kann: Oben im Reich. Bowen an 'n Dörpe hen.

Oben am Dorfe hin. Dat Land schält Bowen hen: Das Land zieht sich oben daran hin. Dar mot ik Bowen ruter gaan: Da muß ich oberhalb daran hin gehen. Bowen de Dör: Über der Thüre. Bowen de Döpe haalen: Über die Taufe halten. Das Wort wird auch von der Zeit im folgenden Sinne gebraucht. Et is Bowen veer Jaar nig her: Es ist über vier Jahre nicht her, nicht länger als vier Jahre. Bowen eene Stunde ward' et nig siin: Über eine Stunde wird es nicht sein. Holl. Boven. *Ulfrief. Dava. Angl. Dusan. Engl. Above.*

Bawen. v. Bauen. cfr. Baue; Buwen.

Bawenfragt. —last. f. Die Deckfracht eines Schiffs. it. Die oberhalb der Wagenleiter aufgestapelte Last.

Bawen-, Babengestell. f. Der Oberleib. Knapp habb he äwer sin Babengestell ut de Dör steken zc. Raum hatte er aber seinen Oberleib aus der Thür gesteckt zc. (Fr. Reiter. IV. 129.)

Bawengraub. f. Die obere Erdschicht im Gegensatz zum Untergrunde. In Ostfriesland die Torfschicht über dem damit bedeckten Sand- oder Lehmboden.

Bawenhuus. f. Das Oberhaus, das obere Stockwerk.

Bawholt. f. Bauholz. cfr. Buhholt.

Bawen'in, bawendiu, bawenin. adv. Obendrin, überdem, überdies, überhaupt.

Bawenlamen. v. Aufrüden in der Schule.

Bawenlammer. f. Die Oberlammer.

Bawenkleed. f. Das Oberkleid.

Bawenlander. f. Der Oberländer, Ausländer, ein Fremder. cfr. Bawen to Lande in dem Worte Bawen.

Bawenlandst. adj. adv. Oberländisch, oberdeütsch, fremdbartig. He spreek so bawenlandst: Er spricht so oberländisch, bezw. Oberdeütsch, im Gegensatz zum Nieder- oder Plattdeütschen, und somit fremdbartig.

Bawenlär. f. Das Oberleber. (Ostfriesland.)

Bawenlucht. f. Das Oberlicht, das Oberfenster.

Bawen-, Bawenkrat. f. Die Oberstraße.

Bawenstuv. f. Die Oberstube.

Bawenwater. f. Das in den Ründungsgegenden unserer Ströme Ems, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Pregel, Niemen herabfließende Oberwasser, das sich zur Zeit der Schneeschmelze und anhaltenden Regengüsse von den Gebirgen herab stark ergießt, wo es dann im Unterlauf der Ströme veel Bawenwater gibt, welches, wenn heftige Conträrwinde von der See her es aufstauen und das Meerwasser in die Stromniederungen treiben, verheerende Übersfluthungen im Unterlauf der Ströme verursacht.

Bawweln. v. Wollen. cfr. Wabbeln.

Bawwerk. (1490.) f. Eine Ackerwirthschaft.

Bagen. v. Bogen, mit der Faust kämpfen. Holl. *Botten. Engl. Box.*

Bager. f. Der Faustkämpfer, Boxer. Engl. *Boxer.*

Bag. (1304.) adj. adv. Besser.

Bäbest und Bäbelwarts, f. bäwelst, bäwelwarts.

Bävern. v. Wehen. f. Wävern.

Bäb, Bärl. f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.

Bädeln. v. Wild umherlaufen, dahinjagen.

Bäden. v. Bitten; cfr. Beden. it. *Beten. i. Gebeten. cfr. Bidden.*

Bädler. f. Der Bettler. De sül mit'n Bädler steit (schlägt), arfb (erbt) siine Luusen (Lasse). (Ostfriesisches Sprichwort.) Wat de Bädler biddet, stikt he in eegen Sakk: Das Unglück, was Jemand einem Andern wünscht, trifft oft ihn selbst. Wenn de Bädler niß hebben sall, so verlußt he dat Brood ut de Riip: Dem Unglücklichen gelingt nichts. cfr. *Beddler.*

Bädlerste. f. Die Bettlerin.

Bäen. v. Bähnen; in allgemeinsten Bedeutung: Erwärmen; erweichen, eine Verhärtung, eine Geschwulst. it. Vom Flachs und von grünen Stöden, um den Saft abziehen zu können. it. Thauen. Et hett disse Nacht scharp bät: Es hat in der vergangenen Nacht stark gethau.

Bäffen. v. Einen Knall verursachen. cfr. *Baff, Baffert, Baff.*

Bägel, Bäggl, Böggl. f. Der Bülgel. cfr. *Bögel.*

Bäggen. v. Blähnen, groß thun: De mit *Homode bähnen:* Gerhardt's niederl. Übersetzung einer latein. Chronik von der Stiftung der Abtei *Sanderheim.* 1216.

Bäl, wird einigen Wörtern angehängt und be- deutet eine plumpe Eigenschaft einer Person oder deren Ungeßüm. *Bullerbäl:* ein unhöflicher, ungestümer Mensch, der gern und oft flucht und schül. *Stortebäl:* Ein plumper Mensch, der überall anstößt, stolpert, und Alles, was ihm vorkommt, unwirkt, zerbricht.

Bäl, Bäte, Beel, Bille. f. Der Bach, das Fließ. Holl. *Beet. Dän. Bäl. Schwed. Både. Angl. Becc. Engl. Bock.*

Bäter, Bäter, Bäter. f. Ein Klopfer, Hammer. Insbesondere derjenige eiserne Klöppel, der ehemals an den verschlossenen Hausthüren angebracht war, um durch dessen Anschlägen sich den Hausbewohnern bemerkbar zu machen, und Einlaß zu begehren. it. Ein *Becher.* cfr. *Beter.*

Bättern, Bättern, bättern. v. Klopfen, hämmern. Mit dem Klopfer, auch mit dem Hammer *bättern:* Mit dem Klöppel an der Hausthüre, mit dem Hammer auf dem Ambos zc. schlagen. it. Herausfüttern, namentlich an der Tafel, auf Kosten eines Andern. it. Mit Bezug auf *Beler, Becher:* Viel trinken, pökuliren, saufen. it. *Brügeln.* cfr. *Batern.*

Bälsten. f. Ein kleiner Trog zc. cfr. *Bal.*

Bälamm. f. cfr. *Ba, bä, Baalam.* *Belamm* spricht der Berliner.

Bälgen. f. Die Windbälge der Orgel. (Ravensberg.) In anderen Rundarten *Balgen.* cfr. *Balgentreder.*

Bälter. f. Ein junger Baum; it. Ein *Rittel.* (Ravensberg.)

Bän, Bän, Bän. f. Die Zimmerbede; der Hausboden; (in Schwaben „Bühne,“ „Bine“ gesprochen). it. Erstes Stockwerk eines Hauses. it. Ein oberes Zimmer, eine Kammer, eine Rathskammer, in der Sped, Würste zc. aufbewahrt werden. it. Jedes von Brettern aufgeführte Gerüst. it. Der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher schafft. it. Figürlich der Saunen. it. Ein *Rübel, Brautübel.* it. Die hölzerne Einfassung eines *Rüßkneins.* De hett veele *Bäns (Böns)* in'n Kopp: Der denkt hoch hinaus! Holl. *Doen. Engl. Board.*

Bän-, Bändrög. adj. Auf dem Boden getrocknet. Bändrög Kolt: Getrocknetes Malz.

Bän-, Bänhafen. f. Handwerker, die im Verborgenen arbeiten und nicht in der Kunst sind. Bän-, Bänhafenjagen: Den Buschern nachstellen und bei ihnen Hausfuchung halten, um das Werkzeilg in Beschlag zu nehmen. (Dieses „Jagen“ ist bei dem fast überall aufgehobenen Junstzwange und der bestehenden Gewerbefreiheit gegenstandslos geworden.)

Bändel. f. Ein schmales Band, eine Liqe. it. Ein kleiner Lachs.

Bändig, bänst. adj. adv. Gezähmt, zahm gemacht. cfr. Loosbändig.

Bändchen. f. Diminutiv von Band: Das Bändchen. De Junges trocken düör de Straaten, hadden gröne Twige an de Müssen un en raub Bändchen dorum bunden, un söngen un schreiben, äs wenn se ne Pentersmaoltid kreenen: Die jungen Leute zogen durch die Straßen, hatten grüne Zweige auf den Müssen und ein rothes Bändchen darum gebunden, und sangen und schrien, als wenn sie eine Pentersmahzeit bekämen. (Siehe, Frans Essink. S. 108.)

Bängel, Bengel. f. Verächtliche Benennung eines anwachsenden jungen Menschen, der anmaßend ist. it. Ein grober Bursche. it. Ein Knüttel, ein Prügel. it. Im Lüneburgischen: Ein hölzerner Riegel.

Bängen, sit. v. Sich anstrengen, besonders den Unterleib, sich drücken, zwingen. it. Ängstlich abmühen. it. Drängen. Gebängt sit vör de Utgaw: Er zwingt sich zu dieser Ausgabe. Un, Ramsfellig, id weit en Flag. An den Kökerböön is de ein Plank los un lett sit afhögen, un wenn Se sit en beten dünn maken, denn können Se sit dordörch bängen, un der achter is unner de Aulen 'ne lütte Afjid, dor find't Se kein Düwel nich. Und, Ramsfellig, ich weiß einen Fleck. Da auf dem Käuherboden ist ein Brett lose, es läßt sich zurückbiegen, und wenn Sie sich ein Bischen dünn machen, dann können Sie sich hindurch zwingen, drängen, und dahinter unter den Dachsparren ist ein kleiner Vertied, wo kein Teufel Sie finden kann. (Fr. Reiter. IV., 127.)

Bängeliff. adj. adv. Ängstlich, cfr. bang.

Bänf. f. Die Banf. (Medlenburg.)

Bänkfial. f. Darunter verstand man bald einen „Bankert,“ bald eine zärtliche Freundin, die „Concubine“ eines hohen Herrn.

Bänkfien. f. Diminutiv von Banf, in westfälischer Mundart eine kleine Banf. Die Pluralform ist Bänkfies im Mettmanner und Wulfrather Rundart des Herzogthums Berg, aber Bänkfier im Solinger Dialect. In und um Remscheid spricht man da Bänkfelschen, und in der Mehrzahl de Bänkfelschen, während die an die Niederrheinische Mundart sich anlehrende Rundart von Aachen und Cöpen für die Mehrzahl Bänkelchern spricht. (Wentler, das Rheinische Platt. S. 13, 14.)

Bänningen. v. Bändigen. cfr. Bändigen.

Bär. f. Ein gemauertes Wehr in kleineren Flüssen zur Aufstauung des Wassers, Wehufs Mühlenanlage, auch in Festungsgräben. it. Ein schwerer Klotz in der Kamme zum Ein-

schlagen von Pfählen, der Kammklotz. In diesem Sinne stammt das f. von dem v. Bären: heben.

Bär. f. Ein Eber. (Ösnabrück.)

Bäre. f. Die Geberden, das Gebahren, Geberden.

Bäre. f. Die Birne. (Ostfriesische Mundart.)

Bäre. f. Die Tragbare.

Bären, Bäärn. v. Heben. Davon afbären, f. dieses Wort.

Bären. v. Sich tragen; sich betragen und verhalten, sich benehmen, sich gebenben, sich den Schein geben zc. Man so bären: Nur zum Schein! (Ostfriesland.) f. Bären.

Bärenbreff. f. Die Brombeere; cfr. Brummelbeeren.

Bärren. v. Bergen. Se kann sit nig meer bärren, sagt man in Ösnabrück von Schuldnern, die sich nicht mehr halten können.

Bärig. adj. adv. Geberdig.

Bärve, Bärwe, Bäärwe. Eine Leiter. it. Eine

Trage. (Ösnabrück, Münster.) cfr. Barve.

Eine lustige Münstersche Studenten-Geschichte,

in welcher eine Leiter die Hauptrolle spielt,

erzählt Franz Giese wie folgt: Lüd in de

Reigde wuende Zuffer Sandhage.

Se hadde dat Fenster an üöre Stuowe

widewage uopen staohn. Jüst der

giegen üöwer liit Wester Kullenbahl

siin Hus van Rien mitteln, un de

Bäärwe van de Arbeidslúde staon to

den andern Dag nog dar. Under an

de Bäärwe stonnen en Paar graute

Holsten, well dar vergäkten sin

mossen. Zuffer Sandhage stonn in

den Kop, dat se Dullheiten un Snake-

rien van de Studenten, so veel äs se

man to Köhren trigen konn, an den

Bedell un enkeln auf an den Rector

magnificus sölwst angäff un dat üör

in üören Kloppehaften Sinn dat

studentiske Lümen un Drimen en Grüel

war. „Die Nemesis,“ sont de Senior an,

„gibt uns hier ein Mittel an die Hand, dieser

alten Bettel einen wahrhaft göttlichen Streich

zu spielen, welcher zugleich wohl nicht verfehlen

wird, sie zu richtigerer Einsicht und auf bessere

Bahnen zu bringen. Bemerk! Ihr nicht, daß

jene Leiter gerade bis zu den Fenstern der

Höhle dieses zahlosen Drachen reichen würde,

und daß jene Holzpantoffeln nicht auf einen

weiblichen Besitzer hindeuten? Se nammen

nu de Bäärwe un satten se an dat

uopene Fenster van de Zuffer. De

Holsten setten se under an, un

snüffelden denn wieder herüm. Se

funnen auf würlklich ne aolle Sol-

daotenmüske. Achill (einer der Studenten)

kleide nü flint de Bäärwe henup, un

hont de Müske huomen an de Bäärwe.

„Das Weitere überlassen wir der nachbarlichen

Combinationsgabe,“ reip de Senior un

vüöran trocken se. (Frans Essink. S.

81, 82.)

Bäschäpfen. f. In der Rindersprache: ein Schäp.

Bäsemer. f. cfr. Besemer.

Bäsig. adj. adv. Geschäftig, eifrig.

Bäding, Bäsün, Bäsing. f. Die Blau- oder

Schwarzbeere, die Heidel- oder Waldbeere,

Vaccinium Myrtillus L., Pflanzenartung

aus der Familie der Vaccineen, in allen

Wäldern des Plattdeutschen Sprachgebiets.

Das Einsammeln der Bädinge, Baccae Myr-

tillorum, macht zur Zeit ihrer Reise für Frauen und Kinder einen lohnenden Erwerbzweig aus. Das Wort ruhet auf dem gotthischen Basi, Beere. cfr. Betsbeere.

Bät, Bet, Bitt. f. Der Biß, die Handlung des Beißens, die durch den Biß verursachte Verwundung. it. Figürl. vom Menschen: Einen ansfahren, ausgedrückt durch: Een'n Bät doon; und Eenen Bet, Bitt, ansit hebben: Beißende Reden zu führen im Stande sein. it. In der Jägersprache das Maul eines Fuchses, Wolfs oder anderer Raubthiere. it. In der Fischerei bedeutet Bät hebben wenn beim Angeln der Fisch den Köder gut anbeißt. Darum auch im figürl. Sinn: Ik heb em bät hatt: Ich hab ihn schon an der Angel, schon angeführt. Engl. Bito. Holl. Beet, Byt.

Bäten. adj. Gebissen. (Ostfriesland.) Partic. des v. Bitten.

Bäten, Bätten, Beten, Betjen, Betken. f. Ein Bißen. Dor gimt et smalle Bäten: Da ist nicht viel zu beißen. Eenen en Bäten Brod gewen: Ein wenig. Jemand den Bäten vör't Muul wegstriken: Jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriff war zu empfangen, bezw. zu genießen. — Das Wort als adv. gebraucht, bedeutet: Wenig, ein Bißchen. it. eine kurze Zeit. Löv'n bäten: Wart' ein wenig. En Bäten wider: Etwas weiter. Nig en Beten: Nichts. it. Ein kleines Stück. In dusend Beten gaan: In tausend Stücke zerbrechen. Ik will'n bätten hengaan: Ich will auf kurze Zeit hingehen. Vör'n Beten: Vor Kurzem.

Bäter, beter, beed. adj. adv. Comp. von Bas, gut. Besser, mehr, passender, vorzüglicher. it. Heil, gesund, hergestellt. In Holstein hat man den Spruchreim: Beter eng un wol, as wiet un wee: Besser in enger Wohnung und wohl auf sein, als im großen Hause mit Sorgen zu kämpfen haben. Beter, dat der wat schiint, as dat der wat wiiint, wird gewöhnlich von Weibern mit vollen, von Gesundheit strotzenden, Brüsten gesagt. Dwiin ist das Zeichen, der Ton des Kränklichseins. Bäter dreemal herut, as eenmal henin, sagen die Spötter des Kirchenbesuchs. Beter wat as gar niks, sagt derjenige, der mit Wenigem zufrieden ist. Eine alte Frau, die sich noch nie in einer Sänfte hatte tragen lassen und es versuchen wollte, die man aber, um sie zu foppen, in eine Sänfte ohne Boden treten ließ, gab auf die Frage, wie ihr die Probe gefallen habe? 'A bitjen beter, as gaan, zur Antwort. it. Bäter maken: Verbessern. Bäter warden: Sich bessern. it. Weiter. Gaa mal bar beter hen: Geh' einmal da weiterhin. Beter 'runner: Weiter hinunter. Beter hen: Von Ort und Zeit, weiter-, späterhin. Holl. Beter. Dän. Bedre. Schwed. Baette. Engl. Better.

Bättern, betern. v. Bessern; ausbessern, verbessern, namentlich der Wege, der Befestigung der Flußufer. Et bättert sik mit em: Die Krankheit ist nicht mehr so heftig. Gobb bäter't: Leider! He betert sik van de lütje Schann up de groote: Es wird immer ärger mit ihm; er bessert sich so, daß er statt kleinerer nur größere

Sünden begeht. it. Bättern heißt auch büßen, Strafe erleiden, insonderheit Geldstrafe: Mit twe Mark Sülwers bäten: Zu zwei Mark Silber Böß verurtheilt sein. De Schaden deit, mut Schaden betern: Wer Schaden anrichtet, muß ihn ersetzen. Holl. Beteren.

Bättering, Beterung. f. Die Besserung. Insonderheit wird dieses Wort gebraucht von der Verbesserung des Brautstuhles oder der Ehegelder für Frauen adeligen Standes, welche das Herkommen in Neulvorpommern und auf Rügen auf die Hälfte oder den dritten Pfennig bestimmt. it. In den Bremer Statuten von 1304: Strafe, Züchtigung, Genugthuung. Vorwete jenich Vorger dem an: bern syne Betering, um syne honede edder um syne sere, de sprikt em an syne ere. (Stat. 104.) Eine Betering nemen: Abbitte thun.

Bätternisse, —nis, Beternis. f. Die Besserung; Genesung, von Kranken. Up de Bätternisse sin: In der Genesung sein. it. Bessere Zeiten. Up Beternisse hett use Grootvader al lu'ert, un wlu'ert er ool nog up: Die Sehnsucht nach besseren Zeiten ist ewig gewesen und wird ewig bleiben. Frucht (Furcht) ist der wol in, aberst keene Bäterung, oder leen Beternis, wird von ungezogenen Kindern gesagt, welche Strafe fürchten, sich aber nicht bessern.

Bäterichup, —stup. f. Hat die nämliche Bedeutung wie das vorige Wort. D'r is nog heel geen Bäterichup intraden: Da zeigt sich noch gar keine Besserung. (Dänabrickische Mundart.)

Bäterse. f. Die Ausbesserung an Wegen und Brücken, namentlich auch der Flußufer.

Bätten. f. Eine lieberliche Dirne. Aus Elisabeth entstanden, vermuthlich, weil eine Person dieses Namens sich auf die lieberliche Seite gelegt hatte. (Ravensbergische Mundart.)

Bät-, beedfrigen, Euen. v. Einen fassen, erwischen.

Bätsh. adj. adv. Bissig, zänkisch, aufsehend. cfr. Beetsh.

Bäwen, bewen, bewern. v. Beben, zittern, cfr. Bäwern.

Bäwer, Beyer. f. Der Biber. Sit'n Bäwer fangen: Ein Wortspiel, das soviel sagen soll, als: Frieren, daß man zittert und beb't. cfr. Babels-, Babersberg, wegen des slawischen Wortes Biber.

Bäwer, Beyer. f. Das Beben, Zittern. Dat leste Bäw'r: Die Todeszuckungen. it. Der Schauer. it. Ein Mensch, der beb't, zittert, schwankt, sich hin- und herbewegt.

Bäwerbul. f. Die Haar-, Hirschnepe oder Belassine, Scolopax galinago L. Zur Vogelgattung aus der Ordnung der Sumpf- oder Wadenvögel gehörig. Den Ostfriesischen Name führt der Vogel, weil er im Fluge und beim Niederfliegen aus der Höhe einen schrillen und zitternden Laut ausstößt, der mit dem Ruckern der Ziege, bezw. des Ziegenbocks Ähnlichkeit hat. (Doornkaat S. 77.)

Bäwerbäffs. f. Ein ängstlicher, leicht erschreckter Mensch. cfr. Bäwern.

Bäwerhaftig. adj. Behebend, zitternd.

Bäwerig, bewrig. adj. Zitterhaft, zitterig.

Bäwerige. f. Die Beugung, Schwankung, der beherbe, schwankende Boden. Man bezeichnet damit die Beschaffenheit des Moorbodens, oder eines ausgeweichten schweren Bodens, wenn derselbe wieder zu trocken beginnt.

Bäwerke, Biewerke. f., meist Plur. Bäwe'er-ten. Das Zittergras, Briza L.

Bäwern, —bern, bewern, —bern. v. Beben, zittern. He bäwert as dat Doof up'n Boom: Er zittert vor Angst. It bäwerte an'n ganzen Liw: Ich zitterte und behte am ganzen Leibe. Em bäwern de Büßten: Er ist in großer Angst und zittert. De Rin' bäwert em van Andooning oder Upragung: Das Rinn zittert ihm von Nührung oder Aufregung. Wenn de Rür losbrüllt, denn hämt dat ganze Huus. (Vornemann. Altmärkische Mundart.)

Bäwernadel. f. Die Zitternadel, welche, zum Schmach eines Frauenzimmers gehörig, beim geringsten Anstoß in eine zitternde Bewegung geräth.

Bäwerniß. f. Das Zittern; cfr. Beberige.

Bäwert. Das Pfänderspiel Stummen Bäwert sitzen oder staan besteht darin, daß Einer aus der Gesellschaft als Stummer sitzen, und auf die ihm vorgelegte Fragen, die auch nur durch Zeichen und Anrühren geschehen dürfen, nicht anders, als durch Kopfnicken und Winken antworten muß.

Bäwerß, —bess, —wess. Superl. von Bamen. adj. Oberst. Up'n bäwerßten Bän, Bön: Auf dem obersten Boden.

Bäwerwärts, —berwärts. adv. Oberwärts.

Bäwerzegel. f. Der Schwanz des Wibers, der an der Hofstafel des Herzogs Bogislaw X. von Stettin Vornmen unter den Fleischspeisen für einen Leckerbissen galt.

Bäwerße, Bäwerßsch'. f. Die Zitterspe, Zitterpappel, Populus tremula L. (Ostfriesland. Altmärk, wo dieser Baum auch Hlub'r'sch und Knallbö'n genannt wird.) cfr. Diese Wörter.

Bäwerß'ert. f. Der Bebestez, die weiße Wachtelze. cfr. Allermänneten.

Be. Eine Partikel, die in den Pommerßch-Rügischen Urkunden auch Bo ausgebrücht wird, und bloß in damit zusammengesetzten Wörtern vorkommt, und die Bedeutung der einfachen Wörter mehr oder weniger abändert, wie im Hochdeutschen geschieht. Jene sind daher leicht verständlich, und es werden hier fast nur die in ihrer Ordnung angemerkt werden dürfen, die im Plattdeutschen etwas Besonderes haben. In der Zusammensetzung bedeutet die Vorsilbe „Be,“ wie „Bi,“ eine Vermehrung und Verstärkung desjenigen Begriffs, der in dem Worte liegt, dem diese Partikel vorgesetzt wird, da sie von Hause aus die Bedeutung „bei,“ zu, an hat, oft aber auch so viel als „um“ bedeutet.

Beachten. v. Beobachten. (Dänabrid.)

Beackern. v. Beadern; den Acker bestellen.

Beambachtende. f. Mit einem „Ambacht,“ Amte bekleidete Personen, Amtirende. cfr. Amte.

Beangstherlich. adj. adv. Angstlich, besorglich, furchtsam.

Beanich. (1541) pp. Heßf.

Beargwanen. v. Bergwöhnen, Argwohn über Etwas schöpfen, in Verdacht haben. Normann., Wendisch-Rügisches Recht, 1520.

Beartwen. v. Beerben, mit Leibeserben versehen in dieser Bedeutung nur in der Adjectiv-Form üblich. He is noch nig beartwt: Er hat noch keine Kinder. it. Von Einem erben, Einen beerben. it. Als ein Erbe hinterlassen. He is in alle Teelen beartwd, heißt in Ostfriesland so viel, als: Er ist ein reicher Mann, der über viele Einkünfte verfügt. Altmärk. Bierwia.

Beate. Dieser Frauennamen kommt in der Redensart: Dat blänkert as Beaten eer Sülvertüg, vor und diese bedeutet einen armeneligen Glanz, mit dem geprahlt wird und über den man sich spöttisch äußert, weil's nur auf den äußern Schein abgesehen ist. Der Ditmarsche gebraucht den Namen der „Frommen, Gebenedeiten, Heiligen“ zu dem Sprüchwort: Dat, oder de is so bunt as Beat' eer Unnerroll, um kunterbuntes Zeug, oder ein damit behängtes Frauenzimmer zu bezeichnen, indem dieses Zeug mit einem zweideutig besetzten Unterrod irgend einer Beata verglichen wird.

Bebaaken, bebaakenen. v. Bezeichnen, Punkte, Linien, mit Baaken. cfr. Dieses Wort.

Bebbern, bibbern, bi'ewen. v. Den Mund, die Lippen unverständlich bewegen. it. Zittern, beben. Eir (Ihr) bebbren dei Hinn' (Hände), as wenn se jung Katten versöpt hebde, ist ein, im Kaschubischen Küstlande gewöhnliche Redensart, welche weniger als Bezeichnung eines unwillkürlichen Zitterns der Hände, als vielmehr die Beachtung des jarten Sinns von Weiblichkeit, der sich in dieser Anspielung verräth, bemerkenswerth ist. (Gürznome I, 34.) Geld muß de Koiste (Alte) G'sink per'suoß (auf keinen Fall) nig betahlen, un Frans hebde dat Kanunnenfeeber so stark, dat he all ridderde un biwedde (daß es ihn schon rüttelte und schüttelte), wenn he dat Waob (Wort) „Solbaot“ man hürde. (Giese, Frans G'sinl. S. 108.)

Bebedingen. v. In Anspruch, in Beschlag nehmen.

Beberfangen. v. Kommt in der Frage vor: Heste Beber fungen, die an Einen gerichtet wird, der wenn er aus der Kälte kommt — vor Kälte hebt und zittert.

Beberige. f. Das Zittern. cfr. Bäwerniß.

Bebinden. v. Umbinden, umwickeln.

Bebiten. v. Umher abbeissen. He bebeet dat Woord im Munde: Er hatte das Wort schon auf der Zunge, sprach es aber nicht aus.

Beboo'en. v. Bebauen, besetzen. (Ostfriesland.) cfr. Boo'en.

Bebooelen. v. Anführen, Jemand hintergehen; anführen, betrügen.

Beborgen. v. Durch Bürgen Sicherheit leisten. In den Bremischen Ord. 48. heißt es, daß keine Verschreibungen auf die Kaiser, so im Weichbild sind, eher als nach einem Monat ausgekehrt werden sollen: Itt sy also, dat bejenne, he de Handeste giff, se beborgen möge: Es wäre denn, das derjenige, der die Handeste bewilligt (und dem Andern auslehrt) genugsam Bürgen dafür stellen könne.

Bebrewen. v. Eine Zusicherung schriftlich ausfertigen.

Bebundene Tiid. f. Die Zeit, in welcher keine Gerichtsitzung gehalten wird; Gerichtsferien.

Becht. f. Ein aus Ruthen geflochtenes längliches Gerath zum Dörren des Obstes. it. Das Gebäd, d. h.: so viel geformter Teig, wie auf einmal in den Backofen geht, um darin gar zu werden.

Bed. f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.

Bedacht. f. Das Bedenken, die Überlegung. Eine Sache in Bedacht nemen: Eine Sache in Überlegung ziehen. it. Dasjenige, was Überlegung und Nachdenken erfordert, ein Zweifel. *Ik hebb Bedacht, dat to doon:* Ich stehe an, das zu thun, was du von mir verlangst. it. Ein nach reiflicher Erwägung abgefaßtes Privat- Urtheil. En Bedacht inhalen: Ein Bedenken, sei es theologischer oder juridischer Art, einholen. Bedacht, Partic. als adv. Bedacht, erdacht. Wenn der Dsnabrücker sagt: *Dat is em nig bedacht,* so meint er, daß es Demjenigen, von dem die Rede ist, nicht Ernst mit der Sache sei.

Bedaged. adj. Verlegt, aufgeschoben. Bedaged Geld: Fällig gewesenes Geld, dessen Zahlung indessen verschoben worden.

Bedagen. v. In einem verlagten Termine über eine Streitsache verhandeln.

Bedälen. v. Bedielen, einen Fußboden mit Dielen belegen.

Bedaarb. adj. adv. Bedächtig, besonnen, ruhig, stille.

Bedaartheit. f. Die Bedächtigkeit, Ruhe zc.

Bedaren. v. Mäßiger, stille, ruhig, besänftigt werden. *Dat Weer bedaret:* Der Wind wird stiller. *He bedaat wedder:* Er beruhigt sich. *En bedaat Man:* Ein sanftmüthiger Mann. it. *Sik bedaar:* Ein sanft, unflug handeln. (Ravensbergische Mundart.) Holl. Bedaaren.

Bedarf. —berf. f. Der Bedarf, das Bedürfniß, die Nothdurft. Angell. *Ibearf.* it. *Bedarf.* it. Das Verderben, die Fälligkeit, der Untergang. *'t geit al in Bedarf äwer:* Es geht schon in Fälligkeit über.

Bedarwe. adj. Bedürftig. it. Ehrlich, fromm, tauglich.

Bedarwen. —droften. v. Bedürfen. Angell. *Bedarwen.* it. Verderben. Bedarwen Fleisch: Angegangenes, verborbenees Fleisch. it. Brauchen. *'R koop nig bedarwen to holden:* Einen Kauf zu halten nicht schuldig sein. (District. Landr. S. 527.)

Bedarwigeit (1356). f. Das Bedürfniß, die Mürftigkeit.

Bedann. v. Besorgen zc., cfr. Bedoon.

Bedawen. adj. Speisen, die beim Kochen eben mit Wasser bedeckt sind. Fries. *Bedawen:* Über und über bedeckt.

Bedbüre. f. Die Ziege, der Überzug eines Deckbettes; it. über ein Kissen (küssenbüre). *Bedbüre'n* (in Ravensbergischer Mundart.)

Bedd, Bedde, Berr. f. Das Bett, Federbett. it. Das Gartenbeet. *To Bedd gaan:* Zur Ruhe sich begeben, bezw. zur ewigen, d. i.: sterben. *Ga to Bedd sagt man zu einem Verkauften, der nicht mehr stehen kann. Sik to Bedde leggen:* Schwer erkrankten. *He is nog nig to Bedde:* Man sieht mit ihm noch nicht den Ausgang. *He werd sik wol nig e'er utte'en,* as bet he to Bedde geit: Er wird das Seine nicht eher Anderen überlassen, als bis er stirbt.

(Dsnabrück.) **Bedd un Bülster:** Das Bettzeug sammt den Federn. it. Alles was zum Haushalt gehört. Die Redensart: *He hett nig Bedd nog Bülster,* bezeichnet vollständige Verarmung dessen, von dem die Rede ist. *He is damede bryt:* Er ist damit hintergangen. **Holsteinisches Abend-Gebet der Bettlerinnen und Bettstewerinnen:** In dem Bedd ik trede, 14 Engel wenn ik mede, 2 to minen höven, 2 to minen Föten, 2 to minen rechten sind, 2 to minen luchten sind, 2 de mi beken, 2 de mi weken, 2 de mi den Weg wisen, to den himmlischen Paradiesen. In Holstein ist auch der Volksreim: *To Bedd, to Bedd, de'en Leevsten hett!* de Keenen hett mut of to Bedd! ein allgemein beliebter Singlied. *Dat is Gen to Bedd,* sagt man zu einem Müden, *der gähnt.* *Fruw Holle maket ere Bedden:* Schneeflocken fliegen. **Ausgob. Vetti. Mittelgob. Vette.** **Alt. Bed. Holl. Bed. Bedde. Dan. Bed. Swed. Bædd. Angell. und Engl. Bed.**

Beddefast, bedderedig. adj. adv. Bettlägerig krank. *Dat de armen bedderedige unde nottrufftige Kranken zc.* (In einer alten, das *Isabeene-Gasthaus* in Bremen betreffenden Urkunde.)

Beddegood, Beddelebere. —steder. f. Das Bettzeug.

Beddekorv. f. Der Bettkorb, ein Korb zum Erwärmen der Betten.

Beddel, Baddel, Bædel, Bæel, Badel, In-budel. f. Der Bettel: eine geringe schlechte Sache, im verächtlichen Verstande, ein geringer, armerlicher Hausrath, der Plunder. *De hele Beddel:* Der ganze Plunder. *Dat was 'ne Beddel-hoogtijd:* Das war einmal eine armerliche Hochzeit! *Wi willen usen Beddel tosammenmiten,* sagt Einer halb scherzend zu dem Andern, mit dem er ein Geschäft auf gemeinschaftliche Kosten betreiben, oder ein unvermögender Mann zu dem armen Mädchen, das er heirathen will. *Ik will minen Beddel verköpen* un waren en Edelmann, sagt ironisch derjenige, welcher seine Sache auf Nichts zu setzen entschlossen ist.

Beddelaten. f. Das Bettlaken, Bettluch.

Beddelbrod. f. Das Bettelbrod.

Beddelbåte. f. Eine aus allerhand Lappen und Läppchen verschiedener Farbe, die von Freundinnen und Bekanntinnen — erbettelt werden, durch Frauenhand zusammengestickte Decke.

Beddelgören. f. Bettelkinder, insonderheit weiblichen Geschlechts.

Beddellichter. f. Eins mit Beddequast, ein Erleichterer: um sich, im Bette liegend, in die Höhe zu heben.

Beddellje, Bædelerij. f. Die Bettlei. **Soa. Bedelarij.**

Beddelin. f. Diminut. von Bedd: Das Bettchen; so in einem alten Liede: *Cant. sacra. Hamburg; 1588: Ach min hart leue Jesulyn,* make dy ein rein wecke Beddelyn, tho rouwen (ruhen) in mines Hertens schryven (Schrin). (Schüpe I, 77.)

Beddelstraam. f. Der Bettelstraam, Plunder.

Beddelståde. f. Bettelleute.

Beddelmannssupp. f. Eine Brodsuppe, von ungeäuertem Brode, wenn sie nicht durch

Citronensaft oder Wein veredelt ist. (Lübet, Dolstein). In veredelter Form heißt eine Brodsuppe in Berliner Speisehäusern: Italiänische Suppe!

Beddeln, baddeln, bädeln, biädeln. v. Betteln. Se gonk daorum nao Raupmann un Hanjeh Dstrup, well daomaols en hilligen Mann waor, un biäddebe füör en aamen Jungen dat Geld to ne (Schiefer-)Taofel (für den Schulgebrauch) (Frans Essink, S. 115.) Beter en beden Dreeling (Dreier), as 'n kalen Daaler: Betteln ist doch ehbarer, als Stehlen. (Hollsteinsches Sprüchwort.) *holl. Bedelen.*

Beddelsack. f. Der Bettelsack. *it.* Ein armseliger Bettler. En Beddelsack will den annern Baddelsack schellen: schelten.

Beddelspeer. f. Der Bettelspieß, eine Partisane, womit in manchen Gegenden auf den Dörfern die Hofbesitzer der Reihe nach, jeder für einen Tag, bewaffnet werden, um die Bettler und Bagabunden im Bereich des Dorfes aufzugreifen und dingfest zu machen.

Beddelsstaff. f. Der Bettelstab. Enen an den Bettelstaff bringen: Ihn zum Bettler machen. *holl. Bedelstaf.*

Beddelsacke. f. Ein Scheltwort gegen Kinder, die mit Bitten um eine Sache nicht aufhören wollen.

Beddelvolk. f. Das Bettelvolk.

Beddelwiif. f. Das Bettelweib.

Beddemöme. f. So nannte man spottweise eine zärtliche Freundin der Pommerschen Fürsten vom Greifen-Veschlecht, wenn sie eine „Bänklin“ (mehr oberdeutsch) oder Concubine hatten, wie noch heißt zu Tage das Rebsweib eines hochgestellten Herrn.

Bedden. v. Betten, das Bett machen. *it.* Seine Schlafstätte wählen, in Ordnung bringen, sie anweisen. Wo wistu em henbedden: Wo soll er schlafen? Sit bedden: Sich zu Bette legen. De sit wol beddet, de sleept good: Quisque suae fortunae sabet est.

Beddequast, —holer. f. Bettquast, Bettjopf, Anhalter, in einem sog. Himmelbette das Band mit einem Quast am Ende, welches am Bettstimmelfestigt ist, woran sich Kranke oder kraftlose Personen in die Höhe heben.

Bedderläde. f. Biederländer: fromme, rechtschaffene, tapfere, tugendhafte, wadere Leute.

Beddeste, Bettstüb. f. Eine Bettstelle ohne Fußgestell, namentlich für Dienstboten.

Beddekövers. f. Leute, welche die Betten ausstopfen.

Beddewagen. f. Ein Korb, auf dem man das Bett wärmt. *cf.* Beddforo, —panne, —warner.

Beddewand. f. Das Bettzeig.

Beddeverpand. f. In Pommern und Älgen war es eine alte, in den Landesordnungen anerkannte und bestätigte Gewohnheit, daß die Braut gleich nach vollzogener Trauung aus dem Brautbett zugeworfen, nach dieser Ceremonie aber erst zum Hochzeitschmaus geschritten ward. Dieser Bettwurf ist, wie von Älgen aus versichert wird, nicht mehr in Übung.

Beddfrau. f. Die Bettfrau: an Fürstenthöfen und im Haushalt reicher und vornehmer Familien eine weibliche Person, deren Verrichtung es ist, die Betten zu machen, und

für die Instandhaltung derselben Sorge zu tragen.

Beddgeld. f. So nennt man im Holstenlande (in und um Kiel) das der Wächnerin beim Kaufmahl von den Patken anzubietende Geldgeschenk.

Beddflamer. f. An Höfen und in vornehmen Häusern die Kammer, worin die nicht im Gebrauch setenden Betten aufgeschichtet werden.

Beddforo. f. Ein Bettwärmer.

Beddflaten. f. Das Betttuch, das leinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gelegt wird. 'N ganß Beddflaten vull bedeüet in Ostfries. Sprechweise: Sehr viel, besonders wenn es sich um ein weitläufiges, weitschweifiges Schriftstück handelt. (Stürenburg. S. 341.)

Beddler, Bäddefar, Beddeler, Bedeler. f. Der Bettler. En Beddler kumt vör de es annern Döre: Beide sind Nichtshaber! *holl. Bedelaar. Schwed. Bedlare. Engl. Beggor.*

Beddpanne. f. Ein Bettwärmer, bestehend aus einer Metallspanne mit Dedel und Stiel, bezw. aus einem Gefäß von Zinn, welches mit kochendem Wasser gefüllt wird und durch ein Schraubwerk hermetisch verschließbar ist. *cf.* Beddwarmer.

Beddposte. f. Die Vorderwand der Beddstübe, worüber man einsteigt. *cf.* Beddselm.

Beddskäre. f. Der äußere Überzug über das Dedbett.

Beddspreet. f. Eine Bettbede, — weil sie ausgepreizt wird, also genannt.

Beddstäde. f. Die Bettlade, das Bettgestell, die Bettstelle. *holl. Beddstell. Engl. Bedstead.*

Beddstraa, —stro. f. Das Stroh in der Bettstelle. Unser leimen Fruen Beddstraa heißt im Grubenhagenschen der Waldmeister, Waldmännchen, Sternlebertraut, *Asperula odorata L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceae, und wegen ihres würzhaften Geruchs bekanntlich einen Bestandtheil des sog. Maitrants ausmacht. In Ravensbergischer Mundart spricht man: Juser Loatwen Frühen Beddstraa, und versteht darunter den wilden oder Feld-Thymian, *Thymus Soryllum L.*, zur Pflanzengattung der Labiaten gehörig, deren Stengel und Blätter von den Landleuten der Grafschaft Ravensberg am 1. Mai in die Betten gelegt werden, um dieselben vor Flöhen zu schützen.

Beddwarmer. f. Ein verdecktes Gefäß von Holz, worin ein eisernes Bedden mit glühenden Kohlen, und dieses Gefäß ins Bett zu dessen Erwärmung gestellt wird. So in den Haushaltungen kleiner Leute in Städten wie auf dem Lande; wohlhabende Leute bedienen sich der Wärmflaschen, Gefäße von Zinn, welche mit siedendem Wasser gefüllt werden. *cf.* Beddpanne. He is miin Beddwarmer: sagt diese oder jene Bauerdirne zu ihrer Freundin, wenn sie ihr im Vertrauen betennt, daß sie ihren Liebhaber bei sich schlafen läßt.

Bebe, Be'e, Både. f. Die Bitte. Mit Bebe sölen: Um etwas bitten. Dat is 'ne möglike Be'e: Eine Bitte, von der man weiß, daß sie nicht gewährt werden kann. Bei Gelegenheit unverständiger Bitten sagt man: 'N fründlike Bebe: Mober leent mi Zu Dogter. (Dolstein.) Dat is 't

meert to Fründe Bede: Das ist es unter Brüdern werth. In der koop lüde Be'e mid de gaan: Für voll angesehen werden, wenn man zur Gesellschaft vornehmer Leute eingeladen wird; z. B. in den Seehandelsstädten, wenn Mitglieder der Handwerkszünfte zu den Schmauereien der Kaufleute gezogen werden. Mit Bede betalen: Zu seinem Gelde noch gute Worte geben müssen. Tor Bede hebben; if heff dat man to'r Bede: Ich habe das Bittweise als Anleihe. In Holstein heißt unser Wort allgemein: Catechisation, Confirmation. De Kinner gat to'r Bede, auch na'n Pastoren: Die Kinder gehen zum catechisirenden, für die kirchliche Bestätigung und zum Abendmahl vorbereitenden Prediger. He geit vör recht: Er soll in diesem Jahre wirklich confirmirt werden; sonst: He geit tom Tohören. Dagegen he kumt henn: Er wird confirmirt. Bede heißt in den Hamburger Kirchen der Juratenstuhl, weil in demselben vormals die Bede: Collecte, eingenommen, auch noch später zu gewissen Zeiten daselbst Brod, Geld an bestimmte Kirchen-, Testaments-, Familienarme vertheilt wurde, — was vielleicht noch geschieht. Bede heißt in Holstein auch eine Feuer-Versicherung-Societät. He is in keen Bede, he heft keen Bede: Er ist keiner Gesellschaft zur Versicherung seiner Immobilien und Mobilien gegen Feuergefahr beigetreten. it. Vormals eine freiwillige Steuer, welche in der Mark Brandenburg zur Zeit der Markgrafen Ballenstedter und Bairischer Dynastie, sowie in Pommern von den Fürsten des Greifen-Stammes von den Prälaten, der Ritterschaft und den Städten erbeten wurde, und über deren Betrag sie sich mit denselben auf Landtagen verglichen. Bede öwer det Land bidden: Bitte über das Land bitten, d. h. die verglichene allgemeine Steuer aufschreiben. Da diese von den Fürsten erbetene Abgibt nach Verhältnis der Auzenzahl, also nach der Größe des Grundbesitzes bewilligt wurde, so hieß in der Folge jede Steuer und Abgabe von liegenden Gründen Bede, die also eine Grundsteuer, später Contribution genannt, war. Item des gelid v mme de Bede in me lante tho Stettinn is besprakene (1490). To Dacherow zinth XII. Houen, dar de Herkop bede vnde Denst ane heft, de heft hennigk Vintstedt. (Vogilaw's X. Geheimbuch.) Es war zur Gewohnheit geworden, daß die Landesfürsten die, von diesem oder jenem Gute zu erlegende Bede an ihre Vasallen versändeten; in dem vorliegenden Falle die Dacherow'sche Grundsteuer an Denning v. Vintstedt, dessen Geschlecht bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Land am Meere fortgebüht hat. cfr. Orbede. it. Das Gebet. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: Bede maakt Sede: Bitte macht Sitte, d. h. das Bitten wird, wenn es oft hintereinander gewährt wird, zur Gewohnheit.

Bedeboof. f. Ein Gebetbuch.

Bedebrod. f. Ist in vielen Kirchdörfern ein Brod, welches nach den Bestimmungen der Kirchenmatrikel, von jedem Hofe an den

Küster wegen des Stoßens der Betglode alljährlich gegeben werden muß.

Bedecht. adj. adv. Bedächtig, bedachtsam, ernst, ruhig. (Ostfriesland.) cfr. Bedacht.

Beder'en, —beeren. v. Bessern, gut machen, herstellen, aufbessern, aufhelsen. An den Stüangel is niks meer an to bedeejen, he is al to wiid verkommen: An dem Schlingel ist nichts mehr zu bessern, er ist schon zu tief gesunken. (Ostfriesland.)

Bedebeest. f. War in der frühern Verfassung der Naturaldienst, welchen der Grundherr erbitten mußte, da er nicht zu den geistlichen Frohndiensten des Unterthanen gehörte: Die Bittfrohe, Bittfrohe ic.

Bedeart. f. Eine Pilger-, eine Wallfahrt. Bedeart to dem hilligen Grape: Die Wallfahrt nach dem heiligen Grabe, wie sie u. a. Herzog Bogislaw X., der Autokrat unter den Greifen-Fürsten, im Jahre 1497 unternahm.

Bede Kinder. f. Die Catechismusjünger, Kinder, welche den Religions-Unterricht des Predigers besuchen; Confirmanden.

Bedecken. v. Gänzlich bedecken. it. Beschützen. Släge bedecken de Worde, war eine alte Rechtslehre: Wer dafür büßt, daß er geschlagen hat, darf für die, ihm vorher zugerufenen Edelworte keine Genugthuung beanspruchen, oder Realinjurien bedecken die Verbalinjurien. it. Begatten der Thiere.

Bede-, Biddeskoop. f. Ein Kauf, der auf Antrag, auf Bitte, des Kaufenden meist gegen den Wunsch des Verkäufers geschlossen wird, und gemeinlich einen hohen Preis zur Folge hat. Bedekoop! Dürkoop! ist ein daran sich knüpfendes Sprichwort.

Bedel. f. Der Bettel. cfr. Beddel.

Bedeelen. v. Betheligen, beschenken, begeben, ausstellen. He heft mi riiklik bedeelet: Er hat mich reichlich beschenkt. He is mit veel Verstand bedeelet: Er hat sehr viel Verstand.

Bedeelen. v. Begraben. He ligd under de Bede bedulken: Unter diesem Steine liegt er begraben. it. Einen Graben ziehen, Erde aufwerfen.

Bedel. f. Ist in den Kirchenmatrikeln und den alten Kirchenrechnungen ein Titel und bedeutet das mit dem Klingelbeutel gesammelte Geld; it. den Klingelbeutel selbst.

Bede münte. f. Die erste Hälfte dieses Wortes hat, außer der in Bede angeführten, die Bedeutung eines jeden Zinses, einer stehenden Rente, einer jeden außergewöhnlichen Abgabe, die andere Hälfte ist das hochd. Wort Münze, worunter bekanntlich Metall-, Baargeld verstanden wird; das ganze Wort bedeutet mithin eine jede Abgabe in Gelde, namentlich das Grundgeld, welches von Ansiedlern auf fremdem Grund und Boden dem Grundherrn in recognitionem dominii et proprietatis vertragsmäßig entrichtet wird. In Kaschubien und Slavien verstand man darunter auch die landesherrliche Orbede. Zur Zeit der Leibeigenschaft nannte man Bede münte, hochd. Bedemund, dasjenige Geld, womit der Leibeigene die Erlaubnis zu heirathen von seinem Grundherrn erkaufen mußte; it. die Genugthuung, die derjenige dem Grundherrn

entrichtete, der eine seiner Leibeigenen aufer-
ehelich in „interessante Umstände“ ver-
setzt hatte; eine Vön, welche in unseren Tagen
wieder in Kraft gesetzt, der Vermilderung der
Sitten wirksamer steuern wird, als alles
Geschwäg der sog. „Innern Mission“. (Die
Erklärung, welche die Brüder Grimm von dem
falsch geschriebenen Worte „Bettmund“ geben
(I. 1738) ist hinfällig.)

Beden, be'en, beren. v. Beten, bitten. To'm
Beden gaan: In den Confirmations-Unter-
richt gehen. Bede mi vör, ik bede di na:
Ein Spott auf Einen, der nichts zu sagen
weiß, als was man ihm vorsagte. Be'en
gaan: Betteln gehen. it. In der Schule das
Penfum herfragen. it. Insonderheit bedeutet
das Wort „Beden“ das abergläubige Beten der
Segenspredher über einen Kranken, und wird
alsdann beten ausgesprochen, auch gemeinlich
mit Segenen, Segen sprechen,
verbunden. Sit segenen un beten laten:
Bei einem Segenspredher Hülfe suchen; aber-
gläubige Segnungen und Gebete über sich
sprechen lassen. Dar waß een Hüßman
— desulve undermandt sit Telen tho
dohnde, und dat gemeine Volk hett
Dhne vor einen hilligen Manne, und
bedroch also de Lüde, wente he hadde
grave und plumpe bulke Worde, dar
he mede segende, und de Saden mede
beetebe. Deß wurd he van mehren
Landen besocht, und grott geholden.
Dhne wurd vele Offers gebracht
(Kerner's Chron. Brem., beim Jahre 1218).
Holl. Bidden. Dän. Bede. Schwed. Bedja. Angelf.
Biddan. Altnord. Biddja.

Beden, be'en, beiden, beien. v. Bieten, an-
darbieten. Wat heste beden: Wie viel
hast Du (auf die Waare) geboten? it. Wünschen.
Eenen goden Dag beden: Grüßen,
einen guten Tag wünschen. Thut man dieses,
so erhält man zur Antwort: Godd loon't!
Überhaupt: Dages Tiid be'en: Guten
Morgen, guten Tag, guten Abend wünschen.
He bed mi de Tiid nig: Er grüßt mich
nicht. cfr. weiter unten das Gleichniß mit
einer Kuh. Släge lat' it mi nig
beden: Mit Schlägen darf mir Keiner
kommen! Bedet et de Mund, un wenn
de't nig will, so eet et sülvst,
oder derber ausgebrüdt: wenn de't nig
mag, frätet et sülvst up: Ein Scherz
beim Nöthigen zum Essen. He büd Een
nig Drög nog Ratt: Er bietet Einem
weder einen Bissen noch einen Trunk an.
Wat bütt de Raad: Wie fallen die
Anordnungen aus? Was soll man thun?
Sit sinen Lusten beden: Sich der
Liebelust hingeben. He but nener Roo
goden Dag, seet dar of en Keerl
up: Sagt man im Scherz von einem un-
höflichen oder hochmüthigen Menschen, der
Niemand grüßt. So we synerve ver-
lopen will, de schall dat beden
tween van synen negesten Frunden:
Wer sein Erbe verkaufen will, soll es zwei
seiner nächsten Anverwandten zum Kauf
anbieten. (Bremer Statuten von 1304, Art. 45.)
Wen du't nig wult, so segge, et
is di ba'en: Wenn du es nicht haben
wilst, so sage nicht, daß es dir nicht ange-

boten sei. Daher das zum v. Beden gehörige
f. Bade: Das Anerbieten. cfr. Bade. To
Bade staan: Geboten werden. it. Heischen,
vorfordern, vorladen, citiren. It schal em
be'en: Ich soll ihn citiren. it. Wissen lassen,
benachrichtigen. it. Wollen, befehlen, gebieten,
daß Etwas geschehe oder unterbleibe. Præs.
It be'e, du bußt, he but; Imp. It boot; Perf.
It hebbe ha'en. Alf. Biddan. Holl. Bieden.
Schwed. Bida, Bida. Angelf. Biddan, Biddan.
Engl. To beat.

Bedeende, Bedeinte. f. Ein Bedienter, Aufwärter.
Die männliche Dienerschaft in vornehmen
Häusern.

Bedeenen, beedinen. v. Bedienen, aufwarten.
Sit wat beedeent maken: Sich einer
Sache bedienen

Bedeende, Bedeintebisf. f. Der Tisch, an welchem
die Dienerschaft beiderlei Geschlechts speist.

Bedeende, Bedeintestuv. f. Die Wohnstube für
die männlichen Diener.

Bedenk, Bedenken. f. Das Bedenken, die Über-
legung. It wil't in Bedenk neemen:
Ich will es überlegen.

Bedenkeldage. f. Die Bedenkzeit, die Frist
zur Überlegung einer Sache. It hebbe em
acht Bedenkeldage gewen: Ich habe
ihm 8 Tage Frist zum überlegen der Sache
gegeben.

Bedenken. v. Über Etwas nachdenken; seine
Entschliegung ändern; mit Vorsorge an etwas
denken, für Etwas sorgen. It hebbe mi
bedacht: Ich habe meine Meinung geändert.
De Armen bedenken: Armen Leuten
eine Gabe reichen. Vör gedaun un na
bedacht, hett vele in groot Liden
bracht! — He ward mi dog in
sinen Testament bedenken! it. Be-
sinnen, erinnern, erdenken, ersinnen. Dat
hett de Düwel bedocht: Das hat der
Teufel erfunden, ausgeheckt, eine teuflische
Erfindung! Holländ. Bedenken. Dän. Betänke.
Schwed. Betänke. Angelf. Bedencon. Engl. Bothink.

Bedenkfel, Ily- oder Iutbedenkfel. f. Eine er-
sonnene Geschichte, ein Märchen, eine Lüge.

Bedeent. f. Die Bedienung, Aufwartung. Veel
Bedeent nödig hebben: Bequem sein.

Bederf. f. Die Nothdurft. (Osabrüdt.)

Bedermann. f. Der Bieder-, ein ehrlicher, recht-
schaffener Mann. it. Ein Mann, der seiner
gesunden Sinne und der Denkkraft mächtig,
ein entschiedener Bekämpfer des, die Menschheit
dumm halten, bezw. dumm machen wollenen
Ultramontanismus, wie des Pfaffenstums
überhaupt, ist, und den man deshalb einen
„Patrioten“ nennt. cfr. Bedderlüde.

Bedermannliik. adj. Einem Biedermann gleichend,
biedermännlich.

Bederve. adj. Fromm, bieder, ehrlich,
nützlich, rechtschaffen, tapfer, tüchtig, tugend-
haft. (Die älteste Form dieses Wortes im
Nochheutigen: Biderve, Bitherve, wird auf
das Wort „berb“ setz, dauerhaft zurückzuführen
sein.) cfr. Bodarbe. it. Bedachtiam, leise.
He fat et bederve an: Er faßt es sachte,
vorsichtig an. cfr. Bedrewen.

Bederwiivheit. (1441). f. Die Ehrbarkeit, Recht-
schaffenheit.

Bederwiiv. f. Eine Ehefrau, die niemals vom
Bade der Tugend abweicht, die ihr Ehebett

als ein Heiligthum bewacht, das nie und nimmer von einem Hausfreunde, einem Liebhaber besetzt werden darf. **Bedermiwer** von echtem Schrot und Korn gehörten in den Vorjahrhunderten eben so zu den Ausnahmen unter den Ehefrauen wie in unseren Zeiten; die weibliche Natur vermag es nur selten, den Kampf mit den Lüsten und dem Gelüft nach Veränderung siegreich zu bestehen; das Eble im weiblichen Herzen, es unterliegt bei der geringsten Versuchung der Gemeinheit!

Bedespēnde. f. Der Armentafeln, d. i.: Die öffentliche Kaffe, aus der den arbeitsunfähigen Bedürftigen je nach Umständen fortlaufende oder außerordentliche Unterstützung theils in Gelde, theils in Naturalien gereicht wird.

Bedest. f. Die Bedächtigkeit, Ruhe. Dat geit mit Bedest: Das geht bescheiden zu. (Ostfriesl. Stürenburg, S. 341.) Als adj. adv. Bedächtig, ruhig, ernst, gemäßig, nicht eilig und vor-schnell; daher auch: bescheiden, zurückhaltend. He is so bedest van Kard: Er ist so ruhig, bescheiden, von Gemüthsart.

Bedest. f. Ein Treppenabfall, eine erhöhte Stufe, ein Unter-, ein Fußgestell, Postament. Wol das verderbte Piedest-al, entstanden aus pied und dem althochd. Stal: Stall, Stelle, ober dem altnord. Ställe: Gestelle.

Bedevader. f. Der Vorleser in Hospitälern, Alters-versorgungs-Häusern; in den kleineren dieser milden Stiftungen gewöhnlich der Hausvater, dem die unmittelbare Aufsicht über die Hospitalisten, Pflegebefohlenen, zusteht, und der aus, von den Provisoren des Hospitals vorgeschriebenen Andachtsbüchern vorzulesen hat. Im Munde des Landvolks ein Schimpfwort auf einen Prediger von geringen Gaben.

Bedevāseln. v. Eine Frau im Wochenbett besuchen.

Bediarwet. adj. adv. Bedürftig, in Noth. (Havensb.) cfr. Bedarwt.

Bediiken. —wāllen. v. Ein Grundstück mit einem Erbdamm, Deich, einfassen, um es gegen Überschwemmung zu schützen. cfr. Diiik, Indiiiken.

Bediilen. v. Mit Dill versehen. cfr. Bedust.

Bedingen. v. Die Waaren wegen des dafür zu zahlenden Preises besprechen, und darüber einig werden.

Bedonnern. —dōnnern, —dunnern. v. Betauben, bestürzt machen — bis zum sinnlos werden.

Bedonnert. —dōnnert, —dunnert. adj. Bestürzt. He was ganz bedōnnert: Er war ganz bestürzt, angebonnert, verduht.

Bedoon, bedaan. v. Besorgen, bearbeiten, bestellen. Ik mot miin Land beacern un bedoon: Ich muß meinen Aker zur Saat bestellen. Sik bedoon: Sich bethuen, beschnuzen, verunreinigen. Daher die lächerlichen, in Hamburg üblichen Pleonasmen: Ik bedau un bedo mi; He will sik nig behūden nog bedoon laten: Von einem Kinde sagt man: Dat Kind beedeet sik: Es macht sich in Verrichtung seiner Nothdurft unrein. Nebenarten: Dine Arbeed is mit'n Dreck bedaan; Was Du machst, taugt nichts. Du kannst di bedoon: Darauf kannst Du lange warten, es wird nichts daraus. Dat is bedaan: Das ist beschnuzt; it. bebert, wenn Etwas, von dem man Erfolg erwartet hat, nicht

gelingt, das hat keinen Erfolg, will nicht viel sagen, hat nichts zu bedeuten.

Bedoren. —dōren. v. Bethören. Sik — laten: Sich bethören lassen, sich thörigster Weise bereben, zu Thorheiten verleiten lassen. Dat Mādken hett sik bedoren laten: Das Mādchen hat sich beschnuzern lassen.

Bedōst. adj. Sinnlos. cfr. Bedūst.

Bedōwen. v. Betauben. it. Bezähmen. (Dänabruider Urkunden.) **Bedōwet.** adj. Betaubt, seiner Sinne beraubt.

Bedrabbeln. v. Beschledern, von der Speise, die man zum Munde führt, etwas auf die Kleider fallen lassen. (Ditmarsen.)

Bedrag. f. Der Betrag.

Bedraagen. —drāgen, flit. v. Sich betragen. cfr. Draagen, grāgen.

Bedraaigen. v. Betrügen. (Havensberg.) cfr. Bedreegen.

Bedrāgen. v. Beschmutzen, durch Insekten, verunreinigen. Dat Fleesk is bedrāgt: Das Fleisch ist durch Schmeißfliegen verunreinigt. (Danabrückche Mundart.)

Bedrapen. —drāpen, —drepēn 1309. v. Betreffen, ertappen. De Mann hett siin Fro bedrapen, d. h.: mit dem Ehebrecher in flagranti betroffen. Pr. Bedrap, bedrōppt, bedrōppt. Imp. Bedrop, bedrōp.

Bedrāgen, Bedrāplif. adj. adv. Beträchtlich, betriebsam, rasch. He geit recht so bedrāplif: Er hat einen recht raschen Gang. it. Nett, einfach, gewandt, rüftig, beharrlich. Das Wort wird besonders vom Mādchen gebraucht, wenn es, geschmackvoll doch einfach gekleidet, wegen seiner ganzen körperlichen Haltung auf den ersten Blick gefällt, mit dem Nebenbegriff der Gewandtheit und Raschheit. Verfährt das Mādchen dabei mit Geist und Umsicht, so heißt es beswippt, von swipp: Behende, hurtig. In einigen Gegenden der Altmark schließt bedrāplif den Begriff der Piererei und Gefallsucht ein und spricht dann einen Tabel aus. Bedrāpen gaan: Geziert einhergehen, mit Drehen und Wenden, des Körpers, des ganzen oder von Theilen desselben, was dem heirathslustigen Jungmanne eine Warnung sein soll, wol auf seiner Hut zu sein, um dem Schicksal zu entgehen, sein Eheweib to bedrapen.

Bedrappen. v. Betropfen, f. Bedrōpen.

Bedraiwēn. v. Betrūben; f. Bedrōwen.

Bedraiwōnif. f. Die Betrūbnif. cfr. Bedrōwnif.

Bedraiwēt. adj. adv. Betrūbt.

Bedreegen. —dreigen, —driigen. v. Betrügen. He bedrūgt keen Minsch, aver alle Welt; wird von einem frömmelnden, scheinheiligen, Bibelsprüche stets im Munde führenden Betrüger gesagt. Pr. Bedreeg, bedrūagt, bedrūgt. Imp. Bedrog, bedrōg. Holl. Bedriegēn. Schwed. Bedraga. Engl. Betray.

Bedreeger. —dreiger. f. Der Betrüger.

Bedreegeri. —dreigeri. f. Die Betrügerei. Awer weit Hei ol, spricht der Amtshauptmann Weber zum Möller Boß, dat hei sik in grote Unrecht farigkeiten, (Nichtzuechtfertige Dinge, die sich nicht verteidigen lassen) inlaten hett, un dat dit sühr nah Bedreegeri smedt? (Fr. Keiiter. IV, 286.)

Bedreeglif. —dreiglif. adj. Betrügerisch. Up'n Dörpe sin die Lüde nig so be-

dreeglik, as in den Städen: Die Land-
leüte sind viel ehrlicher, als die Stadt-
bewohner.

Bedreepflil, —dräpflil. adj. Betrügend.

Bedref, —driif. f. Der Antrieb, Betrieb zc. cfr. Bedriiv.

Bedreipen, —drow'en. v. Bedrohen.

Bedrewen. adj. Geübt, durchtrieben. it. Tüchtig, erfahren, fromm zc. Syn. mit Bederve, in letzterer Bedeutung.

Bedriichheit. f. (1455.) Der Betrug.

Bedriiv, —driiv, —dref, —driif, —driif. f. Der Antrieb, die ernstliche Bemühung, die Reizung, Lust, Veranlassung. Ik hebbe gar keenen Bedriiv darto: Ich habe gar keine Lust dazu. it. Betrieb, Beschäftigung, Verkehr im Absatz, zum Verkauf von Waaren. De Bedriif geit bi mi slapp un slicht: Mit dem Absatz der Waaren geht es bei mir herzlich schlecht. it. Das Gewerbe, welches Einer betreibt; die Wirtschaft. Buuren-Bedriiv: Die Landwirtschaft. Koopmann's Bedriiv: ein kaufmännisches, ein Krämer-Geschäft. Wat bedriifte: Was für ein Geschäft hast du?

Bedriivlik. adj. Betriebsam, arbeitsam, geschäftig, fleißig. Een bedriivlik Mäken: Ein Dienstmädchen, das in der Hausarbeit anstellt, flint und geschickt ist.

Bedriiven, bedriivern. v. Betreiben, sich Etwas angelegen sein lassen in fleißiger, rüstiger Arbeit, die nicht stecken bleibt. it. Begehen, im nachtheiligen Verstande. Böse Dinge bedriiven: Sich auf Gottlosigkeitern legen, vielen Unfug treiben. In diesem Sinne: Dän. Bedrive. Schwed. Bedrivva. Flect. bedriivt: betreibt; bedriiv: betrieb; bedriiven: betrieben.

Bedrug, Bedrug. f. Der Betrug. Holl. Bedroeg.

Bedrövd. adj. Was äußerlich trocken und dürr geworden ist.

Bedröpen, —drappen. v. Betropfen, beträpfeln, begießen. He bedröpt bi mit dinen egen Fett: Er thut Dir von dem Deinigen Etwas zu gute. En Brädken (kleiner Braten), dat sik sulvst bedröpt: Eine Braut, die Geld hat. Bedrappen, in ostfriesischer Mundart. He kan sik vör van Awend dar wol mit bedrappen: Er kann sich für heut' Abend mit der genossenen Portion Bier, Wein begnügen lassen. Holl. Bedruiven.

Bedroffen. v. Bedürfen.

Bedrövd, —drewt, —driwet, —driwet. adj. Betrübt, traurig, unglücklich. Du fallst bedrövd waren: Es soll Dir übel gehen. Der gemeine Mann sagt in eben dem Verstande: Du fallst bedrövd Jungen schiken. Ist im Grubenhagenschen ein Todter begraben und das Leichengesehe in das Trauerhaus zurückgeführt, so spricht ein Jeder von diesem zu den Leidtragenden, indem er seine Hand reicht und das Gesicht abwendet, die Worte: Et doitt mel leed, dat ji bedroiwet sint: Es thut mir leid, daß Ihr betrübt seid, geht dann weiter und setzt sich still an seinen Platz. it. Traurig machend, trübselig, jämmerlich. Dat is en bedrövd Bart, sagt man von der Roggenährte, wenn sie schlecht ausgefallen ist. (Schambach, S. 18.) it. Das Wort bezeichnet auch eine Verstärkung, so heißt Bedrövd geern: Äußerst gern!

Bedröven, —dröven, —drewen —driiven. v. Trüben, trübe machen; it. betrüben; it. betrügen, pressen, schnallen, berauben, bestehlen. Dat laot bi nig bedröven: Das laß' dich nicht kümmern, betrüben, traurig machen. He bedrövt keen Wilschen: Er tritt Niemanden zu nahe. He hett em eisch bedröwet: Er ist ihm in häßlicher Weise zu nahe getreten. De sütt uut, as wenn he neen Water bedroiwet hett: Er stellt sich gar unschuldig. Wän mag he darümme bedröwet hebben: Wen mag er darum geprellt haben? He hett us heemlik bedröwt: Er hat uns bestohlen, beraubt. Holl. Bedroeven. Schwed. Bedrivva.

Bedrusf. f. Der Antrieb zc. cfr. Bedref, —driiv. **Bedrover** (1441). f. Einer, der Betrübniß anrichtet.

Bedrövniss, —drewnisse, —driivnisse. f. Die Betrübniß. Se sütt uut as Marie Bedrövniss: Sie sieht vergrämt aus.

Bedrappen. v. Bestreiten können, dies vermögen. He kan't nig bedrappen: Er vermag es nicht zu bestreiten; er glaubt nicht dazu im Stande zu sein. He kann sik nig bedrappen: Er hat sein Auskommen nicht.

Bedrüfeln, bedrüffeln. v. Betäubeln. Ohnmächtig werden. Bedrüfeln (Osabrüder Mundart). Bedrüfelt, bedrüffed. adj. Betäubt, ohnmächtig.

Bedüelm. f. Ein fast obsoletes und wol nur noch in einzelnen Gegenden Ostfrieslands auf dem Lande gebräuchliches Wort, womit man die vordere Holzwand oder das vordere Brett der in der Stubenwand eingefügten festen Bettstelle oder Butse (b. h.: des aus Holz gezimmerten und zusammengefügtten Raumes, worin das Bett oder Lager aufgeschlagen wird) bezeichnet, über welches man steigt, wenn man sich ins Bett legt. Westfries. Bedielma.

Bedüchten. v. Bedenkenlich werden.

Bedüchten. v. Bedünken. Mi bedücht ober:

'T is mi so bedücht: Mich dünkt.

Bedub. adj. adv. Bestürzt. Betäubt, von Schrecken ganz eingenommen. (Ostpreußen. Bod. S. 2.)

Bedüd, **Bedüben**. f. Der Begriff, die Bedeutung, das Verständniß. Ik kun'em dat heel nig in Bedüd kriigen: Ich konnte ihm das ganz und gar nicht begreiflich machen, ihm nicht zur Verständniß bringen. „Na,“ seggt min Unkel nah'en Wil Bedüben, „denn ward dat ok woll sin Richtigheit hewwen, denn hett em sin Fru ok woll 'rut smeten, un denn sind't de Spruch of sin richtig Bedüben, denn heit hei, heit er, nämlich der Spruch: Min Fru will Herr in den Hus' sin, un ik will of Herr in den Hus' sin, un mine Fru ehren Willen, den'n will ik nich nah'gewen.“ (Fr. Neüter IV, 28, 29.)

Bedubeln. v. Bedecken, einhüllen.

Bedüben, —düen, —düren. v. Bedeuten, durch Worte belehren; ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, einer wichtigen Sache, überhaupt wichtig sein; viel auf sich haben; Folgen haben, von Folgen sein. Wat fall dat bedüben: Wie soll ich das nehmen? En bedüben Mann: Einer der sehr angesehen ist. So laot bi doch bedüben: Laß' Dich

doch belehren! Praes. Bedün, bedüft, beböt. Plur. Bedünt. Praet. Bedubde. Conj. hebüde. Part. Bedut. Holl. Beduden, behüden. Dän. Bedyde. Schwed. Bedyda. Fries. Bethoben.

Bedubjen. v. Einschlafern. Betölpeln, überlisten, übertölpeln, betrügen. Holl. Bedollen.

Bedugt, bedügt. adj. adv. Besorgt, bange, bedächtigt, überlegend.

Bedülden. v. Gedulden. Du müst di nog eerst wat bedülden: zufrieden geben, beruhigen.

Bedummeln. v. Betauben, verwirren. Ik was heel bedummeld: Ich war ganz verwirrt.

Bedüpen. v. Anführen, übernortheilen. De will mi bedüpen: Er will mich hinter's Licht führen. cfr. Das franz. duper.

Bedüding. f. Die Bedeutung. cfr. Bedüunge.

Bedure, beduren. v. Bedauern, bemitleiden, Mitleid erregen, weh und leid thun, reuen, schmerzen. Holl. Bedüren.

Bedüren. v. Bethüeren; eiblich versichern, erhärten. it. Ausdauern, aushalten, gedulden, beruhigen, finden. De kann sik d'r nig bi bedüren: Er kann sich dabei nicht beruhigen, nicht darin finden.

Bedüfelen. adj. Hinfällig, schwindlig, betrunken. it. Betaubt, wie einer, der auf den Kopf gefallen, geschlagen, gestoßen, taumelig und besinnungslos ist. cfr. das folgende Wort.

Bedüfeln, —düfeln. v. Trunken, schlaftrunken, berauscht, betäubt sein. **Bedüfelt, —düfelt.** adj. Betaubt, berauscht. Holl. Bedüfeld.

Beduft, —tuff. Part. Mit Dost versehen (s. Dost). cfr. Bedüllen. Ist Etwas mit Dill und Dost versehen, so werden die Hegen dadurch abgehalten. Daher im Grubenhagenschen Lande der Spruch: Dat is bedüllt un beduft, dat heb de Heze nich emuft.

Bedübd, —tuff, —tufft. adj. Verduht, verblüfft, stufig, verlegen. it. Dumm, einfältig. it. Betaubt, schwindelnd. cfr. Bedüfelen.

Bedüden. v. Bedeüten. (Ravensberg.) cfr. Bedüden.

Bedüte. adj. f. Betö'tete.

Bedüunge, —dünisse, —bedünisse, —budenisse. f. Die Bedeutung, Wichtigkeit. Van Bedüdnisse hebbet se niks gefunnen: Etwas von Bedeutung haben sie nicht gefunden. Holl. Bedüiding, Bedüdenis.

Bedwaalt, —dwelmt, —dwoolt. adj. Verirrt, verwirrt; betäubt, schwindlig, benebelt, dämiisch.

Bedwang. f. Der Zwang, die Gewalt, die Herrschaft, Notmäßigkeit. Dat steit unner siin Bedwang: Das steht unter seiner Herrschaft.

Bedweelen (Dsnabrück), **bedwo'elen, bedwölen** (?) (Ravensberg), **sik:** v. Sich verirren. De Dood is in em bedwöllen, sagt man in Dsnabrück von einem, der lange lebt.

Bedwelmen. v. Betauben, schwindlig machen, verwirren, sinnlos und trunken werden, von Sinnen kommen, oder machen. Ik was heel bedwelmd: Ich war ganz betäubt, sinnlos und wirr — von Lärm, Wein, Tabakrauch ic. Holl. Bedwalmen.

Bedwingen. v. Bezwingen, überwinden, Eines mächtig werden, über Einen Macht, Gewalt und Herrschaft haben. cfr. Bedwang. Ik Be-

dwüng: Ich bezwang; bedwungen: bezwingen.

Bebern. v. Beben. cfr. Bäwrn.

Beed, Bee. f. Das Gebiet einer Herrschaft. (Nifriesland.) Kniipenfer Bee: Das Gebiet der Herrschaft Kniiphausen. Güönfte r Bee: Das Gördenfer Gebiet, die Herrlichkeit Görden.

Beede, Beid, Beide, Bei'e. adj. Beide; diese Zwei. **Naalde,** in Ravensbergischer Mundart. To baaijen: Zu zweien, alle Beide. Des Rahmiddags so hentau siwen, gegen fünf, kummt hei, er, wedder, bött, brennt, sik 'ne Pip, Pfeife, an, set't sik dal un seggt gor niks. Dat ergert mi jo denn natürlich, un ik segg of niks. Wirölen denn nu Beid' as de Bakkabens, Bakköden; äwer ik was denn doch ta un niglich, neugierig, stunn up un stellt mi jo, dat hei mi mit sin oll plinkeriges, seinem alten blinzelnden, Gesicht nich in de Dgen fiken kunn, un frog: Büst du buten dem Dur west, Büst du draußen vor dem Thor gemeen. (Fr. Reiter, IV, 10.) Dän. u. Schwed. Naade. Angl. Beega. Engl. Both. Holl. Beide.

Beederlij. adv. Weiderlei. **Beederjids.** adv. Weiderseits.

Be-eigenen, —eigenen (1349). v. Vereigenen, zu eigen geben, überlassen, zum Eigenthum verleihen.

Be-cheschafted. adj. Verhehlicht, verheirathet.

Beelige. f. Die Zeit, wenn es thaut, das Thaumetter. Et was in de Beelige: Es war zu der Zeit, als Thaumetter eingetreten war.

Beeye, Bee'e. f. Die Beere. Plur. Beejen Bee'en. (Nifriesische Mundart.) Albeeyen: Johannisbeeren; Krüsbeeyen: Stachelbeeren. cfr. Beere 2.

Beef, Beefe, Beefige, Bef. f. Der, die Bach. cfr. Bäl.

Beefestelze. f. Die Bachstelze; cfr. Affermänneken.

Beempten. adv. Ravensbergischer Ausdruck für höfartig. Se süt 'sau beempten ut: Sie sieht so hochmüthig, so zimperlich aus, sagt man in der Gegend von Bielefeld von einem höfartigen, weiblichen Zieraffen!

Be'en. v. Beten, bezw. Bieten. cfr. Beden. it. Bähnen. cfr. Bän.

Been, Bein. f. Das Bein. Plur. Beene, Beener. De kann nig up de Beener kamen: Er kann es zu Nichts bringen. Kummste eens to Been: Hast Du endlich ausgeklafen? He is nog nig wedder to Been: Er liegt noch immer krank. Dat mög ik an miin Been binden: Den Schaden muß ich allein tragen. Steen un Been flöken: Auf Stein und Bein stehend bethüieren. Holl. Been. Dän. u. Schwed. Ben. Angl. Baan. Engl. Bone. it. Knochen, die härtesten, festesten Theile des menschlichen und thierischen Leibes, im Gegenfatz zu Fleisch und Blut. In den Beschwörungsformeln heißt es: Been to Been, Blood to Blood, Fleesch to Fleesch. Der ganze Leib wird ausgebrüht durch Fleesch un Been. Von einem abgemagerten Menschen sagt man: He is niks as Hund un Been. Mark und Bein be-

zeichnet das Innerste, die innerste Kraft: Dat geet mi dör Mark un Been. Ein Volk bis außs Blut ausaugen läßt der Plattdeutsche bet an de Beene gnagen. Up een Been kann man nig staan, jaht die Hausfrau zu ihrem Besuch beim Nöthigen zu einer zweiten Tasse Kaffee oder Thee. Zur dritten Tasse wird mit dem Spruch genöthigt: Aller goden Ding möten dree sin. Zur vierten: Dree is uneffen, und zulezt heißt es: Noch Een fört Nöthigen. In Holstein sagt man: Ik will bi Been maken, wenn man Jemand zum Weggehen zwingen will. Ebenso spricht der Berliner halbplattb., halbhochd., wenn Jemand rascher gehen soll. Eenen up de Beene helpen: Jemandem, der in seinem Nahrungsstande zurückgekommen, wieder aufhelfen. He löpt sik de Beene dana af: Er ist sehr begierig danach. He hett en Knaken int Been: Er hat nicht Lust zu gehen. He geit up de letzten Been: Er geht dem Tode entgegen. En Knüppel an't Been, ist eine scherzhafte Benennung der Ehefrau von Seiten ihres Gemanns, der auch im gleichen Sinne En Wolk an't Been hebben sagt, was auch die Mutter thut, wenn sie von ihren Kindern spricht. Lögen hefft lorste Been: Mit Lügen kommt man zu kurz. En Noot ant Been, hört man in wihelnbem Wortspiel für Notabene. De wiis't de Been, ruft die Straßensjugend den Frauenzimmern nach, wenn sie auffallend kurze Röcke tragen; und de hett krumme Been, wenn es lange Schleppkleider sind. He dregt den Dood in de Beene, sagt man von Einem, der geschwollene Beine hat. He is mit det linke Been toerst ut de Bedde kamen: Er ist den ganzen Tag mürrisch, verdrüsslich. Frans Giese erzählt in seiner echt humoristischen Weise: Jedder Wenst hädd so sinen eegenen Wunsch, de leder Vuods meerstendeels gor nich to Stande kummen kann, un so häbbe Jofep nids leiwer seihn, äs dat sine lüd kuort nog raodenen Beene ennige Toll ansettet hebben. . . Wenn he an all de Fopperien un den Jäger dachte, well öm sine Beene bracht hebben, denn wuorde he gans unwis, u. s. w. (Frans Giffint S. 16, 17.) Und in seiner Rellenburgischen Mundart gibt Fr. Neüter dem Heirathslustigen folgende Rathschläge: Min Sähn, Sohn, bi Frugenslüd' un bi Bird, Pserden, möst du ämmer taurst, zuerst, nah den Beinen liken, sehn; is dat Gangwerk abrett, ordentlich, is de Beinsak in Ordnung, un is dat Hautgeschirr, Schuhwerk, proper, dann kannst du up Pflit, Fleisch, up Ordnung un Kenblichkeit, Keinlichkeit, reken, rechnen. (Werte IV, 11.) Ostfries. Sprüchwörter: 'T beste Been vör: Küstig und munter vorwärts! Hülm bi't Been kriegen: Ihn auführen, betrügen. An't sääre (wunde) Been hebben: Verschmerzen müssen. 'T geit äs 'n Been: Es geht vortrefflich. He reed höm veri äs 'n Been: Er überflügelt ihn. it. Die aus den Gräbern gehobenen Knochen längst verwester Leichen sind im Plattb. Beene. cfr. Baain,

in der rauhen Mundart der Grafschaft Ravensberg.

Beenbraden. f. Scherzhafte Benennung der Waden, die aber in Dänabrück, wo man auch *Beenbranen* hört, ganz ernsthaft gemeint ist. cfr. Baainbra'en, in Ravensbergischer Mundart.

Beenbröke. f. Quetschung der Knochen in Armen oder Beinen. L' *Hombre mit 'n Beenbröke*: Bei diesem erhöhten Pombrespiel werden am Ende alle Beinen zusammengezogen, auf deren Gewinn oder Verdoppelung des Satzes die Spiele gewagt wurden. (Hamburg.)

Beend, Beente, Bünnte. f. Eine Art kleiner Binsen, wovon die Landleute Bejen binden, die zum Abfegen der Kornprell dienen. cfr. *Beend*.

Beene. f. (selten.) Die Biene. Beenen un Schaape erneert den Man in'n Slaape. Sprüchwort im Grubenhagener Lande. cfr. *Imme*.

Beenhalter. f. Ein Aehelträger.

Beenhuis. f. Das Beinhaus auf dem Kirchhof, als abgesondertes Gebäude, oder als ein dem Kirchengebäude angebautes Behältniß, in welchem die ausgegrabenen Todtengebeine aufbewahrt werden. Beenhüfeken pflegt man das genannte Behältniß zu nennen.

Beenig. adv. Beweglich, rasch, gut zu Fuße sein. In der Probstei (Holstein) sagt man von Einem, welcher diese Eigenschaft des Gehens besitzt, he is so beenig, während das Gegentheil durch den Reim ausgedrückt wird: *Ik heff de Hinken in de Schinken*. Die Weiber in der Probstei kann man *beenig*, im Sinne von starkbeinig, nennen, weil sie ihre Beine und Waden, die bis ans Kniegelenk sichtbar sind, durch dicke wollene Strümpfe verunstalten. In der Gegend von Kiel bebeltet, dat Kind is so beenig, daß es sehr lebhaft sei und viel umherfpringe.

Beenen, Beentje. f. Dim. von Been, zur Bezeichnung der Beine von kleinen Thieren. it. Plur. Die Knochen der Thiere; cfr. *Bunten*. In Ostfriesland sind die Auerker (Auricher) *Beenen* oder *Beentje* länglich schenkelartige Enden; im Harlinger Lande und im Jeverischen gerabe zu *Beenbunten*, Bein-knochen, genannt. (Stürenburg S. 341.)

Beenlappen. f. Ein Streifen Leinwand, womit man den Mannshemden an der Gegend des Beins die gehörige Weite gibt. it. Die Lappen, womit, in Ermangelung von Strümpfen, Fußsoldaten auf langen Märschen Füße und Beine zu umwickeln pflegen.

Beenlapper. f. Ein Wundarzt, Heilkünstler, namentlich in Gestalt eines Dorfbarbiers.

Beenlink. f. Der Beinling, der obere Theil des Strumpfs, im Gegenjak zum untern, dem Footlink, Fäßling. it. Bei den Kürschnern, die Haut, welche unmittelbar über den Beinen der Thiere sitzt und stärker, als die übrige ist. it. Die hölzernen Form in Gestalt eines Beins, worauf die Strümpfe nach dem Weben, Striden oder Waschen gespannt werden, um sie glatt zu machen.

Beeenpüßt. f. Das Rothhefchen, *Sylvia rubecula* L. (Ostfriesland.)

Beensalve. f. Die Beinsalbe, anwendbar bei äußeren Verletzungen der Gliedmaßen. cfr. *Äsmus*; S. 67.

Beenfetig, adj. Wenn sich in Folge einer Verwundung die Haut an den Knochen festsetzt. (Ostfriesl. Landr. S. 741.)

Beenkrabb, —stred. adv. Mit gestreckten Beinen.
Beentjen, v. Etnas unter dem aufgehobenen Bein fortschleudern.

Beenwarf. f. Beide Beine eines Menschen
Roje Beenwarf: Ein Paar schöne Beine.

Beer. f. Eine Anhöhe in den Marschgegenden Ostfrieslands; it. als Bezeichnung mehrerer auf solchen Höhen liegenden Wohnplätze.

Beer, **Beere**, **Beier Bier**, **Baar**. f. Das Bier.
Warmbier: Eine Biersuppe mit geriebenem Schwarzbrot, oder ausgefichtem feinem Roggenbrot, durch Zucker oder Syrup versüßt, war in Holstein ehemals Frühstück, jetzt gewöhnlich Abendspeise. **Gierbeer**: Bier mit durchgerührten Eiern. **Beerkol-schaat**: Kalte Bieruppe. **To Beer gaan**: Zu Krüge gehen, auf dem Lande; zum Biergarten, zum Bierhause, zur Bierhalle, zum Bod(!), in den Städten. **Dat Beere, Beier, geit to Kopp**: Das Bier ist stark. **Dat Beer sprikt mit ut dem Manne**: Er spricht im Kaufe mehr, als er verantworten kann. **Is dat Beer in 'n Mann, de Geest is in de Kann**: Ein Trunkener läßt den Verstand im Glase. **Jo, wenn't Beier wär!** hört man im Raschubischen Küstenlande als Antwort auf die Frage, ob eine schwierige Sache leicht zu handhaben sein werde? Ebendasselbst lobt man eines Mannes Umsicht, bezw. seine Schlaueheit, wenn von demselben gesagt wird: **Bei nett (weiß) wo Lur's Beier haalt!** (Sürynome I, 41, 44.) **Dat Beer is fari g**: Fertig, auf Flaschen gezogen. Die Bauern pflegen ihre Gastmahl bei mancherlei Gelegenheiten nach dem Biere zu benennen, weil bei ihnen ein anderes Getränk in der Regel nicht, dieses aber meistens im Übermaß, vorfällt: als **Buur**-, **Fastelawend's**-, **Fensterbeer**, **Flas**-, **Kindel**-, **Lavel**-, **Rehbeer**. Die Redensart: **Achter na loopt dunn Beer**, besagt: Wer zu lange wartet, hat den geringsten Vortheil. **De Maan geit al to Beere**: Der Mond geht schon später auf. In Osna-brück hat man das Sprüchwort: Wenn Lazarus dat Molt dreigt, un Simson dat Water, so gint good Beer, um ein gesundes, schmackhaftes Bier zu bezeichnen. Im Holstenlande drückt man seine spöttisch gemeinte Verwunderung durch: **Seet, wat dat Beer beit!** aus; und man sagt: **Dat is stark Beer**, oder auch **freefig Beer**, wenn einer prahlend pocht, auch wenn er heftig aufbraust. Wenn **dat nig helpt**, denn mag Beer un Brod helpen, sagt man von der Arznei, die man dem Kranken eingibt. Ein Sing-sang der Biertrinker lautet: **Tünn, Tünn, Tafelbeer**, morgen heff wi sütt Beer, övermorgen suur Beer. In Riel un Umgegend heißt **Liifhaftig Beer**, gutgerathenes, vollkommen ausgegohrnes Bier. „**Mudder**,“ sagt Müller Voh zu seiner Frau, „**Mobwin** is des Abends 'ne schöne Sak, äwer bet Morgens kümmt hei mi ol man

so vör, as Brannwin un Brun-bir. (Fr. Reiter IV, 84.) Im Zeitalter Herzogs Bogislaw X. von Pommern waren die berühmtesten Biere und wurden an seinem Hofe getrunken, die aus den Brauereien zu Basewalk (dies Bier hieß **Basenelle**), **Dart**, **Tribes**, **Gripzwold**, **Stettin** und **Anklam**; und von auswärtigen Bieren standen in großem Ruf und wurden eingeführt: Das **Bernowische**, das **Lübische** und das **Embeter** oder **Einbeter**. Ganz besonders beliebt von den fremden Bieren war das zuerst genannte seiner Stärke wegen; und von ihm entlehnte man die Redensart: **He sūt so bernaufsch ut**, womit ein erhitztes, trocknes und zorniges Gesicht bezeichnet wurde. Das **bernaufsch Bier** war, zu Anfang des 19 Jahrhunderts, auch in Berlin ein sehr beliebter Trunk. Mit ihm wetteiferten das **Berlinische Wees' Bier** und das **Cottbusser**, welches echt nur an Einem Orte getrunken wurde, beim sog. „**zahmen Wolf**“ auf dem **Nicolai-Kirchhofe**, in einer engen, finstern Spelunke. Es war ein Weißbier. Sehr beliebte Braubiere waren das **Fredersdorfer** und des **Manheimer**, zwei Bierorten, die in der Folge durch das **Grünthaler**, das **Joysche** und **Werderische** (aus der kleinen Havelstadt **Werder**) verdrängt wurden. Das **Stettiner Bier**, von **Bergemann**, war ein **Delicatezbier**, das in kleinen Flaschen zum Preise von $\frac{1}{3}$ Thlr. nach Berlin kam. In den westlichen, westfälischen Gegenden des **Platt**. Sprachgebiets sind die Brauereien der Stadt **Münster** durch ihr vorzügliches Fabrikat von jeher bekannt und berühmt gewesen. Giese erzählt: **Et waoren drei härens**, well bi **Essink** intröden. **De eene waoren de besten Mönsterländer** ut de **Giegend van Waorenduorp**, de beiden andern **Rhinländer** van de **hollandiske Grense**, ut den **Deel** van de **Rhinlande**, well in **geistlike Hensicht** under den **Bischop van Mönster** steiht. **All up et Gymnasium** hadden de beiden öwmer Mönster hört, dat et de frömmste un tegliet de lüftigste Stadt wör, wao man en gans eegen delikaot Beer, dat **Moltbeer**, braude un in gans un-nüesele Massen drükt. **Se hadden nu to de Eldern van de Mönsterse Frömmigkeit un Guedheit** un van de **samose Professors** kürt, un dat **dao de besten Geistlichen härquaimen**, in üoren Sinn daogiegen **dachden se an gans wat Anders**. (Franz Essink. S. 52.) **Althode**, **Bior**, **Wittelshoch**, und **Soll**, **Bier**, **Friel**, **Biar**, **Bier**, **Angell**, **Beor**, **Engl**, **Beor**, **Franz**, **Biero**, **Jal**, **Birra**. Neben dem **Angell** und **Engl**, **Beor** und **Beor** sieht **Calo** und **Alc**, **Wörter**, die in der Form **Ol** zu den **Dänen** und **Schweden** gelangt sind, welche das Wort „**Bier**“ nicht mehr haben, die **Dänen** dagegen auch nicht das Wort „**Alc**“, das mit dem ersten gemeinschaftlich im Munde des **Engländer** ist. cfr. **Huus-drunk**.

Beer, **Bair**. f. Ein Eber, — de to der **Buur-sprake** vorlenet is, ist ein solcher, der zum **Kruen** der **Gemeinde** als ein **Springer** gehalten wird.

Beerbaum, —**boom**. f. Der **Birnbaum**.

Beerbänk. f. Ein **Bierhaus**, eine **Bierstänke**

in Stadt und Land. Et is up 'n Beerbänken seggt, oder: Et is 'n Beerpärke: Es ist ein bloßes Biergeschwätz, — pflegen die Ösnabrüder, protestantischen Bekenntnisses, die parlamentarischen Reden von Abgeordneten zu nennen, die nicht Christi Nachfolger, sondern Jünger Ignatii Loyola's sind. Desnackt as wenn he Dree 'n Run de harr: Er nimmt den Mund so voll, sagt der Holsteiner von Diesem oder Jenem im Parlement, der — Carrière machen möchte!

Beerboone. f. Eine Bierbude, auf Jahrmärkten, Schützenfesten eine Bude, in der Bier geschänkt wird. Frans gonk düör de Strüke (Straucher) un sleek si naode Beerboone: he hadde grieseliken Duorft. Kao 'n lüd Schuppen un Drängen kreeg he auf 'n Glas Koltbeer. (Giese, Frans Essint S. 140.)

Beerbröder. f. Ein Säufer, ein verlossener Mensch.

Beerbütte. f. Die Bierbütte, das große hölzerne Gefäß, worin das Bier gebraut wird. it. Figürlich hat das Wort dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort.

Beere, Bäär. f. Die Birne, die Frucht des Birnbaums, *Pyrus communis L.*, Sorbus *Pyrus Kranz.*, welcher zur Familie der Rosaceen und zur Gruppe der Pomaceen gehört, ein für den Forstmann, ganz besonders aber in der Land- und Hauswirtschaft sehr wichtiger Baum. Man zählt gegenwärtig schon über 700 in Gestalt und Güte verschiedene Sorten dieses Kernobstes, die von Den nach ihren Verwandtschaften und Hinneigungen zu den benachbarten Pflanzengattungen in 7 Familien eingetheilt werden. Es entsprechen:

- 1) Den Hagebutten: Buttenbirnen (*Pyrus crataegaria*);
- 2) den Rehlbeeren: Elsenbirnen (*P. ariaria*);
- 3) den Spierlingen: Spierbirnen (*P. sorbaria*);
- 4) den Birnen: Birnbirnen (*P. pyraria*);
- 5) den Mispeln: Mispelbirnen (*P. mespilaria*);
- 6) den Äpfeln: Apfelbirnen (*P. malaria*);
- 7) den Quitten: Quittenbirnen (*P. cydoniaria*).

Diel hat die zahlreichen Birnsorten nach der Güte des Fleisches in 6 Klassen vertheilt: I. Schmelzb., butterartig schmelzende, sehr schmackhafte B., die sich beim Rauen geräuschlos in Saft auflösen, Tafelb. vom ersten Range. II. Kaufschb., saftreiche, schmackhafte B., deren Fleisch beim Rauen etwas oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflöst, ebenfalls vortreffliche Tafelb. III. Knackb., saftreiche, oder doch saftige, schmackhafte B., deren Fleisch abknack, und sich nicht ganz auflöst, theils Tafel-, theils Früchte für die Wirtschaft. IV. Schmeerb., hinreichend saftige B. mit marktigem, aber etwas schleimigem Fleische, doch gewürzhaft und im Munde schmelzend, aber ohne den sogenannten schmackhaften Geschmack, mehr für die Wirtschaft, als zum Roggenuß geeignete Früchte. V. Kochbirnen, Koolebeeren, B. mit saftigem, aber trockenem Fleische und vom Geschmack fade, Früchte für die Oekonomie. VI. B.

Berg aus, Wörterbuch.

mit hartem, rübenartigem Fleische, zum Roggenuß nicht geeignet, aber die besten Kochbirnen für den Winter. In denjenigen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets, in denen der Obstbau als Zweig der Landwirtschaft im Großen betrieben wird, unterscheidet man: Dempebeere, Karfesselbeere, Barjemutbeere, Gaasfopp, Kattenfopp, Quittmadam, Hangelstuute, Klamperbeere, Ruffbeere, Hangelstuute, Kortstiileken, Speckbeere, Heerenbeere, Margreitenb., Steenbeere, Honigbeere, Meelpüfste, Sännenbeere, Hönerbeere, Osterken, Süttenbeere, Kannenbeere, Bardiisbeere, Zwölfkeerenken, Kaapmansbr., Waaterbeere.

Welcher der sieben Oken'schen Familien, und welcher der sechs Diel'schen Klassen eine jede der genannten 26 Birnsorten zuzuzählen sei, und welche zu den Sommer-, den Herbst- und den Winterbirnen gerechnet werden, ist schwer zu sagen. Diefen, vornehmlich im Grubenhagenschen Lande gezogenen Birnenarten (Schambach S. 23) schließen sich in der Altmark, wo man allgemein Bäär, Bär spricht, die folgenden 18 Birnsorten an, von denen in Bezug auf Oken'sche und Diel'sche Klassifikation, dasselbe zu sagen ist, was vorher bemerkt wurde:

Austbär,	Zumferbär,	Leetferrbär,
Blootbär,	Zunkerbär,	Biipmann,
Diffstelen,	Kloffenbär,	Schümbär,
Göschbär,	Klumpfer,	Steenbär,
Grönhengelbär,	Kittelbär,	Trammelbär,
Honnigbär,	Kösterbär,	Wittelbär.

Von diesen 18 Spielarten (Danneil. S. 11) sind die Namen nur 2 mit den Grubenhagenschen übereinstimmend, die Honig- und die Steinbirne. Die Birne heißt im Französischen *poire*; der „Kuge“ Berliner macht sie aber zur Butter, beurre, statt sie zur Butterbirne, *beurré*, zu machen. Er verwandelt das französische Wort *beurre* in das deutliche *Beer* und nennt die zwei Birnensorten, welche wegen ihrer Weichheit und Zartheit wie Butter auf der Zunge zergehen, *Beerblanc*, *beurré blanc*, und *Beergrün*, *beurré gris*, jene mit gelber, diese mit graugrüner Schale. — Was in den Weinländern die Trauben, das sind in Niederdeutschland die Birnen in der Lebensart: De Beeren sünd suur, jede de Bos: welche besagt, daß derjenige, welcher eine Sache gern haben möchte, sie aber nicht erlangen kann, das Ansehen annimmt, als mache er sich nichts daraus. Mit den reipften Beeren dörgaan: Den besten Vortheil ziehen. De reipften Beeren sünd alschuddet: Das Beste ist schon weggeschickt. Holl. *Beere*, *Peere*. Dän. *Beere*, *Sæmb*. Naron. *Angell*. Hera. *Peru*, *Engl. Poare*. Fran. *Poire*. Ital. *Pora*. Span. *Peras*.

Beere, Bere, Beie (Ditmarsen), **Biäre** (Münster). f. Die Frucht aller Stauden-, Strauch- und Rankengewächse. Holl. *Beer*. Dän. und Schwed. *Bär*. Angell. *Berlin*, *Berige*. Engl. *Berry*.

Beeregen. f. Ein Brauerei-Besitzer, Brauherr, Braueigen.

Beerenbeslag. f. Ein in Holstein gebräuchliches Gericht, bei dem Birnen mit Schinkenscheiben durchlocht werden oder ohne diese ein Mehlteich darüber gebaden wird. Beeren un

Bottermelk mit Klump (Klößen) ist ein beliebtes Bauerngericht.

Beerfatt. f. Das Bierfaß.

Beerfidel. f. Ein umherziehender Geiger, der in kleinen Städten und auf dem Lande in den Schänken aufspielt.

Beerflüt. f. Eine Bierflasche. it. Bezeichnung eines Säufers, wozu auch das Wort Brannwiinsflüt gebraucht wird.

Beer garden, f. und Beerhalle. f. Biergarten und Bierhalle, welche beide mit großen Brauereien verbunden zu sein pflegen, woselbst Bier gläserweise ausgeschenkt wird, und zur Unterhaltung der Gäste Concerte aufgeführt werden.

Beerghel. f. Ein Trinkgelb, ein kleines Geschenk an Aufwärter, Arbeitsleute, Dienerschaft, Kutsher u., daher der alte hochd. Reim: „Wie kompt's, daß der gemeine Mann um Trinkgelb pflegt zu bitten? Auf Effegeld begehrt er nichts? Es sind noch deutliche Sitten.“

Beerhanten! Slotthanten, —wüdig! hört man in Hamburg die Verkäufer von Sähen zum Abzapfen von Bier und anderen Getränken auf den Straßen rufen.

Beerrog. f. Eine gemeine Schänke auf dem Lande, Sonntags nach der Predigt ein Sammelplatz der männlichen Dorfschaft zum Snacken über große und Kirchthurns-Politik; Abends ein Zummelplatz der gesammten Dorf-Jugend zum Tanz. It will di laven oder Löwen (loben) in alle Krög, wo keen Beer is: Dich lob' ich gar nicht, oder, Du verdienst Lob in Winkelkrügen, wo nichts zu haben ist.

Beerämmel. f. Ein durch übermäßigen Genuß von Bier und Brantwein aufgedunsener, ungestalt gemordener Mensch. it. Ein Schelt- und Schimpfwort derbster Art.

Beerpauke. f. Ein Biergeschmäk. cfr. Beerbänk. Paulen. (Dsnabrücker Mundart.)

Beersten un Heersten sind zwei in Bremen, Stadt und Herzogthum, geläufige Wörter, welche stets mit einander gebraucht und niemals getrennt werden. Man versteht darunter das häutige Wejen und die Schwarte, oder den Abfall von Schweinefleisch und Speck, welcher nicht zum Wurstmachen verwerthet werden kann. Gewöhnlich wird beim Schweineschlachten in städtischen, wie in bäuerlichen Wirthschaften dieser Abfall mitgekocht und armen Leuten gegeben. cfr. Heersten.

Beertapper. f. Bierzapfer, ein Krüger, Krug-Inhaber auf dem Lande.

Beertheologen. f. So nennt diese diejenigen Studirenden der Gottesgelahrtheit auf der katholischen Akademie zu Münster, die dem Gerstenfaß mehr als zuträglich zusprechen, und von deren jugendlichen Streichen er, in einem besondern Abschnitte: Dat Driewen van de Beerstudenten die ergößlichsten Geschichten erzählt. Das Treiben dieser jungen Männer, — meist Buur-, Schulten-, und Küstler-Söhne, — der künftigen Kapläne und Pastors, steht dem lustigen Leben auf protestantischen Hochschulen nicht im mindesten nach. (Frans Essint, S. 49—93.) In diesem Abschnitt kommt u. a. folgender drollige

Streich vor: Buder Lenthoffs Huse stonn ne graute —

Beer tunne, —tunn. f. Eine große Biertonne. „Keris“ reip de Senior der Studenten, „aufgeladen, dieser behäbige münsterische Brauer hat der Tonnen sicherlich eine Unzahl, doch hab' ich noch nicht bemerkt, daß unser moderne Diogenes dieses für ihn nothwendige Möbel besitt.“ Se nammen de Tunne, un drilögen se vör dat Hus van eenen Professor neige bi den Budenthaon (Thurn), well hollalltid van Diogenes fürde un de „Stoikers“, wu man düsse Lüde nennt, gewößtlig luowde. Se laggen en Siedel (Jettel) in de Tunne, wao upschriewen stonn: Dat wädr de echte un waohre Tunne vanden sälgen (seeligen) Diogenes, well dao met sinen Naosolger verährt würde, un büdrten (hoben) de Tunne üdwern Tun (Zaun) in den Gaoren (Garten) van den Professor (A. a. D. S. 82, 83.)

Beerverläper. f. Ein Bierverleger, der auf Flaschen gezogenes Bier verschiedener Sorten an Kleinhändler verkauft.

Beerwisse. f. Die Eigenschaften eines Bierausches. Ene aiske Beerwisse hebben: In der Trunkenheit zank- und streitsüchtig sein. Laat us bog ins se'en, wat Ji för ene Beerwisse hebbt: Eine scherzhafte Aufmunterung zum Trinken.

Beerwulf. f. cfr. unter Weermul.

Beese. f. Die Bins. cfr. Bese.

Beesträt. f. Der Schorffopf. Ein Königsberger Schimpfwort. cfr. Krät.

Beerflood. f. Das Schnittlauch. cfr. Beerflood.

Beest, Beist, Baast, Büst. f. Ein Stück Kindvieh, Laus- und Zuchtvieh. Das hochd. Wort, „Bestie“, aus dem Lat. Bestia entlehnt, daher ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande. it. Ein Schimpfwort auf einen im Äußern satirischen Menschen; it. auf einen unvernünftig handelnden, Lastern sich hingebenden Menschen, besonders auf eine läderliche Weibsperson, der: Du Beest! zugerufen wird, wie denn auch der hochd. einem Eheweibe gegenüber, das alle Pflichten gegen den Ehemann aus den Augen setzt und bei anderen Männern Befriedigung seiner Lüste und Gelüste sucht, mit dem Worte Beestie nicht larg zu sein pflegt. Kindbeest: Jungvieh. Sou Beest. cfr. Büst.

Beestbotter. f. Die aus Biestmilch bereitete Butter, welche bei offenen Wunden als Heilmittel dient, sonst aber einen starken, unangenehmen Geschmack hat.

Beestig. adj. adv. Bestialisch, viehisch. 'Ae beestig Jumanel: Ein durch läderlichen Lebenswandel ganz herabgekommenes Weibsbild. it. Wird das Wort überall gebraucht, um eine Sache zu vergrößern, zu verstärken: Beestig blüde: Sehr freundlich; Beestig dü: Sehr theuer; Beestig veel: Sehr viel, u. s. w.

Beerflood. f. Der Schnitt- oder kleine Graslauch; Allium Schoenoprasum L., eine der vielen Arten der Planzengattung Lauch, welche zur Familie der Liliaceen gehört, führt ihren Namen von dem Umstande, daß diese Lauchart, mild wachsend, gern vom Kindvieh gefressen wird.

Beestmell, auch **Beest** schlechthin. f. Die Biestmilch, die erste Milch von der Kuh, die gefalbt hat. **B i a s t m i a l k e**, in Ravensbergischer Mundart; **B i i s t**, in Dittmarischen und der Spderstedter Marck. Diese Milch pfelegt geronnen zu sein. Die dritte, welche warm oder kalt gegeben wird, heißt **W a r m B e e s t**. Wenn es im Spderstedischen heißt: **D e k o h l i g g t i n d e B i i s t**, so bezeichnet dies eine Krankheit der Kuh, welche eintritt, wenn die Kühe nicht gleich nach dem Werfen gemolken werden, woraus leicht ein Schlagfluß entstehen kann.

Beet maken. Beete machen beim Kartenspiel.

Beete, **Beite**. f. Die Beete, der Mangold, die Dild-, Kunkel-, Zuckerrübe; **Beta vulgaris**. L. Pflanzengattung aus der Familie der Chenopideen, eine zweijährige Pflanze, die für die Landwirtschaft als Futtergewächs, sowie für die Industrie der Zuckerraffination, demnach für die Volkswirtschaft, zumal in Deutschland, seit dem zuletzt verfloffenen halben Jahrhundert von höchster Wichtigkeit geworden ist. **R o d e b e e t e**: Die Rotherübe. **R o d e b e e t e**: **S l a a t**: Salat von Rotherüben.

Beetel. f. Der Meißel der Tischler und Zimmerer.

Beetsch, **beetsch**, **betst**, auch **biitsch**. adj. adv. Bissig, beißend. Een beetsch Hund: Ein bissiger Hund. it. Zänktisch. Mann un Fruw, se sint alle beede en beten beetsch: Mann und Frau sind alle Beide ziemlich zänkisch. it. Sehr, übermäßig. **E t i s b e t a t**, **biitsch**, **k o l d**: Es ist grimmig kalt. cfr. **Beefig**.

Beewer, —werjdje. f. Die Gallerte.

Beewerda-beda. adv. Rückwärts; unversehens aus bloßer Unvorsichtigkeit geschehene Thaten. (Ostfries. Landr. S. 781.)

Befallen. v. Das Befallen der Pflanzen mit Rost, Blattläusen, mit Mehlthau. it. In eine Krankheit verfallen. **H e i s b e f a l l e n**: Er ist krank geworden. (Osnabrück.) it. Nierbetommen. **S e i s v a n ' n S o n b e f a l l e n**: Sie ist von einem Sohn entbunden. it. Gefallen. **D a t b e f a l d m i n i g**: Das gefallt mir nicht. **S o a**. **B e f a l l e n**. Engl. to befall.

Befamen. v. Umklaffen, umspannen. **D a t i s s o w i i d**, **d a t i k ' t n i g b e f a a m e n k a n n**: Das ist so breit und did, daß ich es nicht umspannen kann.

Befangen. v. Auffangen, erfassen, ergreifen, erwischen. **H e b e f u n g d a t n o g n e e t a f e n**: Er fing das noch eben auf. **D e k o l d e b e f u n g e m**: Die Kälte packte ihn und machte ihn starr und bewußtlos.

Befangen. adj. adv. Befangen, beengt, ängstlich, ergriffen, gepackt, gefesselt. **H e w u r d s o b e f a n g e n**: Er wurde so ängstlich, so ergriffen. **D e W i n d h e t t e m b e f a n g e n**: Der Wind hat ihn so gefaßt, daß er kaum sehen und Athem holen kann.

Befaseln. v. Schwängern.

Befaten, **befatte**. v. Befassen. **S i l m i t e e n e r S a a t e b e f a t e n**: Sich mit einer Sache zu schaffen machen. it. Anfassen, sich festhalten, das Gleichgewicht wieder gewinnen; von einem der im Fallen noch einen Gegenstand erfassen und sich daran festhalten kann. **E l h e r r e d e n h a l s e b r o k e n**, wenn er mel nicht gliit **b e f a t e e d e** (Grubenhag. Dial.):

Sich hätte das Genick gebrochen, hätt' ich mich nicht augenblicklich festhalten können. **S o u**. **B e b a t t e n**. Schwed. **B e f a t t e**.

Befechten. v. Anfechten, angreifen (Ostfries. Landr. S. 770), streiten, kämpfen, wehren. **H e h e t t s i k d ' r g o o d t e e g e n b e f e c h t e n**: Er hat sich gut dagegen gewehrt. it. Erfechten, erstreiten, gewinnen, erlangen. **H e h e t t d o g e n d e l k b e f e c h t e n**, **d a t s e h a m n e i w e ' e r u p s i n L a n d k a m e n d ü r v e**: Er hat es doch endlich erstritten, daß sie ihm nicht wieder auf seinen Ader kommen dürfen.

Befeel, **Besaal**, **Besial**. f. Der Befehl, der Ausspruch eines Obren das Etwas geschehen soll. **E n e n B e f e e l g e w e n**. it. Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu erteilen, die Herrschaft über eine Sache. **T w e P r o v i n c i e n s t a a n u n n e r s i n B e f e e l**. it. In der Sprache des Umgangs: der Wille, die Reigung, das Belieben. **S t a t d e s e i n f a c h e n W a t**, fragt ein Höflicher: **W a t i s t o J u w e n B e f e e l**?

Befeelen, **befälen**, **befälen**. v. Befehlen, in den Bedeutungen des Hauptworts.

Befeelsküde. f. Befehlsführer, —haber; Beamte.

Befelig. (1604.) f. Der Befehl.

Befeligt sijn (1660). adj. v. Befugt, berechtigt sein.

Beff, **Besse**. f. Ein in der Mauer über den hölzernen Fensterrahmen angebrachtes und über dieselben vorstehendes Gesims, welches zum Schutze darüber angebracht wird, um den Regen abzuhalten, damit das Wasser nicht über den Rahmen weg durch die Mauer dringe, zugleich aber auch zu verhüten, daß das darüber befindliche Mauerwerk nicht einstürze, wenn die Fensterrahmen einmal herausgenommen werden müssen.

Befsten, **Bäf**, **Böfsten**. f. Ein kleiner Kragen, ein Kragenüberschlag. it. Das Amtsträgerchen, nämlich die zwei kleinen weißleinen oder baumwollenen Lappchen, welche, am Halse befestigt, auf dem obren Theile der Brust getragen, zur Amtstracht der katholischen Geistlichen wie der protestantischen Prediger gehören. Die Alba der römischen Priester, süßen gewisse luthersche Plebane hizu! cfr. **Salvietten**.

Befhalen. v. Befehlen. **I k b e f a l d**, **b e f e o l**: Ich befehl; **W i b e f ö l e n**: Wir befehlen (Havensbergische Mundart). cfr. **Befeelen**.

Befinuen. v. Befinden, ertappen, bei einem Diebstahl: Enen darbi befinden. it. Sich befinden. **W o s i k b e f i n n e n**: Wo sich aufhalten, wie sich befinden.

Beflaten, —fleten. adj. Bez., umflossen. **B e f l a t e n L a n d**: Ein Werder, eine Insel.

Beflechten. v. Beflechten, umflechten.

Beflegten, **beflegtern**. v. Eilends und gleichsam fliegend, im Fluge ausführen, verrichten.

Beflijen. v. Beschmusen.

Beflijen, **fl**. v. Sich befeißigen, beeilen.

Befölen. v. Befühlen, betasten.

Befürchtisse. f. Die Befürchtung.

Befräten. v. Befressen, anfreßen. **D e M ü s e n h e b b e n d a t b e f r ä t e n**: Die Mäuse haben das angenagt.

Befreeb. adj. adv. Ängstlich.

Befredigen, **befreden**. v. Befriedigen.

Befrejen. v. Befreien, frei machen. it.

Freien um eine Person, um sie zu ehelichen. cfr. **Befrijen**.

Befresen. v. Befürchten. it. Ein-, festfrieren.
Befri'en. v. Freiheiten gewähren. Enen wo mit befr'i'en: Einen privilegieren.
Befrijen. v. Ein Verlöbniß eingehen. He hett sik mit de Deern befrijet: Er hat sich mit dem Mädchen verlobt.
Befroren. adj. Eingefroren.
Befruchten. —fruchten. v. Befürchten. it. Befruchten.
Befründen, befründjen. v. Befreunden, eine Verwandtschaft eingehen. Sik mit Ener befründen: Eine gewisse Person heirathen.
Befründ't. adj. Befreundet, verwandt, verschwägert.
Befruborden, —vullborden. v. (1480) Genesigen.
Befulen. v. Beschmutzen, besudeln. He hett sik befuld: Er hat sich besudelt. it. Festfahren, stecken bleiben. He hett sik d'r in befuld: Er hat sich darin festgefahren.
Befund. f. Nur in der Lebensart To Befund kame n: Zur rechten Einsicht kommen, gebräuchlich: Dat Wäken fall ierst to Befund kam', wenn't weg is: Die Dienstmagd wird schon gewahr werden (was sie gehabt hat), wenn sie abgezogen ist.
Befüsten. v. Etwas oft in die Hand nehmen und daburch beschmutzen.
Begaden. v. Den Acker zur Saat gehörig bearbeiten. cfr. Begailen.
Begaden, bega'en. v. Begatten, namentlich vom Vieh gebraucht. De Koh is bega'en: Die Kuh ist trächtig.
Begadbern. v. Verunreinigen.
Begaden. v. Begeben. cfr. Begifte.
Begailen, —gailen. v. Den Acker tüchtig bemühen, düngen. (Ösnabrück.)
Begaan. v. Begehen. De Jaarestiid begaan: Dasjenige auf die Tafel (zum Essen) bringen, was die Jahreszeit mit sich führt. it. Belausen, mit hin- und hergehen, ausrichten. De mot de Warme begaan, sagt man von demjenigen Dienstboten, der zu den Bestellungen außerhalb des Hauses gebraucht wird. De Wif begaan: Die Mode mitmachen. Dächtnisse begaan: Ein Andenken feiern. Den Doden begaan laten: Dem Verstorbenen Seelenmessen lesen lassen, die, als Eintrittsgeld, nach der irre geleiteten Vorstellung von Millionen, den Eingang ins Elysium, das heidnische Paradies, sicher stellen sollen. it. Anfallen, feindlich überfallen. Begeit uns hier de Dag (überfällt uns hier der Tag, bleiben wir bis morgen) so kamen der Bremere so veele: ik fruchte, wy wurden a verwehdiget werden. (Kenner's Chr. Brem beim Jahre 1418) it. Sich vertragen mit Einem hinsichtlich einer Streifsache.
Begäng. adj. Gangbar, gebrauchlich, häufig vorkommend, gewöhnlich, üblich. it. Gäng un gaw: Gang und gäbe. Dat Muul is 'ne begäng Landstrate: Das Schandmaul kann nicht einen Augenblick still stehen.
Begängig. adv. Noch am Leben. As de on de noch begängig was: Als der und der noch lebte. (Ösnabrück) it. Gewöhnlich (Lübeck.)
Begapen. v. Begaffen, mit weit aufgerissenen Augen etwas angaffen. Du brückst dat nig al to begapen. it. Mit aufgesperrtem

Munde eine Sache fassen. So'n dicken Appel kan 'l nig begapen: Den dicken Apfel kann ich nicht in den Mund bringen.

Begär, Begeer, Begiär. f. Der Begehr, das Verlangen. De Student, well niäwen Essink satt, hadde nu nißs fligeres to dohn, as nao den Präses hentalpen un om under allrand Lachen un Verhachfüden (Schelmreden, Schelme-reien) dat Begiär van büßen „Philister“ to vertellen. „Silentium“, reip de Präses, un sluog met den Släger up den Dissl, dat de Kröße (Bierkrüge, Bierseidel) wadelben un klapperden, un Essink en Schreden kreeg, as wenn ne Kanunne affschooten würde. (Giese, Frans Essink. S. 60). cfr. Begärte.
Begären (1581—89), **begeeren, begiären.** v. Begehren, Bitten in Antrag bringen. Du as he üt dat Schepke op het Land de briede on de Jomfer (Beatriz van Cleu) tu spreke begerde, do treide se van de Borg un geng vort de Berg af tu dese jonge Man (Elias) on sprak om fröndlech an on sagt om welkome sin on leide om met ör op de Borg: Und als er aus dem Schiffe auf das Land trat und die Jungfrau zu sprechen beehrte, da trat sie aus der Burg und stieg den Berg hinab zu diesem Jüngling, sprach ihn freundlich an, hieß ihn willkommen und geleitete ihn mit sich auf die Burg. (Gert's van Schuren Chronik von Cleve, aus dem 15. Jahrh. Nach heiliger Clevischer Mundart. Von Johann Geerling, Die Clevische Volksmundart. (Wesel, 1841. S. 47.)

Begärig, —gerig. adj. adv. Begierig.
Begärlig, —gerel'l. adj. adv. Begierlich.
Begärte, Begeerte. f. Die Begierde, das Verlangen, Trachten, nach einer Sache. Wat is diin Begeerte: Was verlangst, was wünschst du?

Begatjen. v. Anführen, übervorthellen, betrügen.
Begaüfchen, —güfchen, —güfken. v. Begütigen, beschwichtigen. Water her! Ruung denn dat Waschen los un dat Wischen un dat Duren, Debauern, un dat Wunnern, Mundern, un dat Schellen, Schelten, un dat Begaüfchen, begütigen, beschwichtigen, äwer min Untel was tau arg, zu ärgerlich, un säb: För sinentwegen können all de Slokmamsells uphängt warden, hei würd sik woll händen, hüten, un sik mit Frugenslüd' in 'ne heimliche Verswörung inlaten. (Fr. Neüter. IV, 125.) it. Zur Gans machen, dumm machen, oder für dumm halten. it. Bethören, einen Einfältigen überreden. Du bruckst di nig begüfchen to laten: Du brauchst Dich nicht für dumm halten zu lassen; nicht zu einer Sache beschwigen lassen.

Begawen. v. Beschenken, reichlich geben. He hett mi begawet, dat it 't föle: Er hat mich reichlich beschenkt, spöttlich gemeint: Er hat mir eine tüchtige Tracht Schläge gegeben. it. Beschmutzen.

Begeesen, begeeste wästen. v. Zu Etwas beschwägen, durch viele Worte und leichte Gründe überreden. Sik begeesen, oder

siz begeeste wästen laten: Sich durch gute Worte leicht zu Etwas bereben lassen.

Begeestern, —geistern. v. Verunreinigen.

Begeeten, —geiten. v. Begießen. Ge ging weg as en begooten Hund: Er zog ganz beschämt und kleinlaut ab. De Jungens beeten (bissen) sich up de Lippen, um dat Lachen laoten te können, un de Bebell sleek slipstärten (schlich ganz beschämt) as en beguotenen Pudel ut de Schol. (Giese, Frans Essint. S. 126.)

De Käse begeeten: Sich voll saufen.

Begeiden. v. Ein Schriftstück mit schlechten und ungeschickten Schriftzügen beschmieren u. verderben.

Begeifung. f. Die Verpottung, Verachtung.

Begewen. v. Ausgeben, an den Mann bringen.

Wird nur vom Gelde gesagt. Dat Stück kann ik nig begewen: Das Geldstück kann ich nicht los werden, Niemand will es in Zahlung nehmen, — weil es außer Cours gesetzt, oder gar falsches Geld ist. ik begewen: Sich einer Sache begeben, sie unterlassen. Ik begew mi dat: Ich stehe davon ab. Et begiffit sik wol mal: Es geschieht zuweilen. Wenn man ein vorgelegtes Kästchen nicht auflösen kann, so pflegt man in Bremen zu sagen: Ik begewe mi, oder ik laot mi begewen; wogegen man in Hamburg sagt: Ik will't gewen laten: Ich gestehe, daß ich es nicht auflösen vermag. it. In einigen Gegenden Niedersachsens bedeutet das Wort auch soviel als heirathen, einen Mann, eine Frau nehmen. Se heit sik wedder begewen: Sie hat sich wieder verhehlicht.

Begewen, **begewend**. adj. Diejenige Person, die der Welt entsagt, sich dem Klosterleben gewidmet hat, ein Mönch, eine Nonne, geworden ist. Soigt's Monum. ined. I. 567. Wilkinus eyn begewene Ledemathe des Klosters to Herkenwelde. Und ebenaleist II. 281: Ere Brövene unde Rechtigheit schall se hebben lief anderen begewenen Frowen. So auch ebenaleist II. 512, wo begewende Nunnen: Nonnen, die sich nicht bloß ins Kloster begeben, sondern auch zugleich sich ihres Erbes zu Gunsten des Convents entäußert haben. Goslar. Stadtrecht von 1306. Do he Konnink was geworden, Dat he weg leep uth deme Order, Do he tor Etemar was begewen ic. Reinet de Vos D. II. Kap. 9.

Begge. f. Eine verschnittene Sau.

Beghuden (1216). v. Sich einer Sache, einer Thätigkeit widmen. cfr. Beginnen.

Begicht. f. Die Beichte. (In Dänabrücker Urkunden).

Begichten, **begiftigen** (1449). v. Begaben, beschenken, ausstatten. — **Begift**, **Begiftiget**. adj. Begabt, beschenkt, ausgestattet.

Begiftung. f. Die Ausstattung. (Ostrief. Landr. S. 502.)

Begigeln. v. Verblüden; hinter's Licht führen, sein betrügen. Oberd. Begillen. Holl. Giffen. Engl. to beguile. Altfranzö. guillor.

Begüilen. v. Begießen (wörtlich), mit Dünger versehen. cfr. Begailen. it. Seinen Geiz an Einem bethätigen, ihn übers Ohr hauen, überdorthelen.

Begüine, —güne, —guine. f. Eine Betschwester,

ein bigottes Frauenzimmer; it. ein Schimpfwort mit dem Beiwort „alt“: Et is ne olle Begüine! — „Seit dem 11. Jahrhundert bildeten sich in den Niederlanden Frauengesellschaften der Begüinen, seit dem 13. Männervereine der Begharde, im 14. zunächst von Antwerpen aus Gesellschaften der Vorkharden, die sich allesamt rasch ausbreiteten und an manchen Orten, wie in Köln die Begüinen, außerordentlich zahlreich wurden. Es waren freie, geistliche Genossenschaften, ohne Gellübde, die in Abgeschiedenheit von der Welt lebten, und nur durch das Band der Liebe und Wohlthätigkeit mit den übrigen Menschen verbunden bleiben wollten. Diese barmherzigen Schwestern und Krankenpflegerinnen kamen aber im Verlauf der Zeit, gleich den Begharden, oft in den üblen Ruf der Ausschweifung, Kupplerei (fleischlichen Barmherzigkeit), Kleinerie und Trunksucht; sie sanken in der öffentlichen Meinung so tief, als sie sich Anfangs gehoben hatten, wie allenthalben eine Menge Stellen in den Chroniken bezeugen. Das offenbar unhochdeutsche Wort Bechna, Begüina; Holl. Bagie, Begie. Franz. Béguine. Ital. Beghina, erfährt vielfache Ableitung, von einer angehlichen Stifterin Begga (die eine Schwester der heil. Gertrud gewesen sein soll), oder einem Stifter (Lambert le) Bégué, der Stammler, (einem Priester) oder von der Begga, Pipin's von Landen Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist; von dem engl. beg, betteln, beggar, Bettler; von béguin Kappe oder Schleier, welche solche Leüte tragen; es wird sogar Beggen auf die Albigenser zurückgeführt, welche sog. Kexer auch diesen Namen empfingen. Wie aber, wenn das gar noch nicht angeht, und altengl. beg und beggar erst aus dem Betteln der Begüinen und Begharde entsprungen wären? Was den Schleier, die Haube béguin angeht, so könnten diese auch erst nach der Tracht dieser Leüte so heißen, inwiewol der umgekehrte Fall möglich ist. (Grimm I, 1295.) Im Zeitalter der Reformation wurden die in Uppiigkeit und Wollust verfuntenen Frauengenossenschaften der Aufsicht des schlammenden Pfaffen thums entzogen und der Aufsicht der Stadtoberkeiten, Bürgermeister und Rath, übergeben, die viel aufzuräumen fanden, und es für nothwendig erachteten, den Namen der Begüinen, an dem sich so viele ekelhafte Erinnerungen knüpften, gänzlich zu streichen. Dies ist fast überall geschehen; nur in Stralsund werden noch heüt zu Tage einige fromme und milde Stiftungen zur Unterstützung altersschwacher und fiescher Leüte Begüinenhäuser genannt. Außerlanden sind die Begüinen im 19. Jahrhundert im Schooß der evangelischen Religions-Gesellschaft, unter dem Namen der Diakonissinnen; s. dieses Wort.

Begüine. f. Eine Haube, derjenigen in der Form ähnlich, wie die Begüinen sie trugen. Auch die Begüinen unserer Zeit glauben von der großen Mehrzahl ihrer Mitschwestern sich unterscheiden zu müssen, durch eine eigenthümliche Tracht, die an's katholische Nonnenwesen, diesen Auswuchs menschlicher Verirrungen, erinnert. Und das ist vom Übel!

Begiinten. f. Eine kleine Haube, insonderheit ein Kinderhäubchen, s. das vorige Wort. *Holl. Begiitie.* In wie fern mit demselben das im Südfrentume Ösnabrid vorkommende, von Strodtmann (S. 23, 302), angeführte Wort —

Begijn. f. für ein verschnittenes Mutter-schwein, im Zusammenhang siehe, überläßt Abelung (I, 715) Anderen zur Untersuchung.

Begijnen. v. Ein Mutter-schwein verschneiden. *It will dat Swiin begijnen laten, und dat Swiin is begijnet sind im Ösnabridschchen alltäglich vorkommende Ausdrücke.*

Beginnen. f. Der Anfang, Anbeginn. Man sagt auch dafür Sinn in dem Sprüchwort: *As 't was in 'n Sinn, do was it nog nig drin, as 't was in 'n Sluut, do was it all daruut:* Auf einen, der sich entschuldigen will, daß er nichts von dem behalten, was in einer Predigt oder in einer Rathssitzung vorgekommen.

Beginne. adj. Gangbar. *En beginne Weg:* Ein Weg, der betreten werden kann, ohne sich zu beschmützen. *cf. Begäng.*

Beginnen, begünnen. v. Den Anfang nehmen oder bekommen; it. unternehmen, vorhaben, Etwas thun, sich auf- oder auszuhelfen. *He wett nig meer, wat he beginnen sall:* Er weiß nicht mehr aus noch ein. *Erst besinnt, denn beginnt:* Erst überlegen, dann unternehmen; oder: *Beginne di, eer du beginnest:* Bedenke wol, was du thun willst. (*Ösnabrid.*) Wenn man in der Cybersiedischen Marsch und in der Gegend von Husum (Schleswig) sagt: *De Ko begint,* so versteht man darunter das Anschwellen des Güters einer Kuh einige Zeit vor dem Kalben. *Flect. Praes. Beginne, beginnest, beginnt. Pl. beginnt. Prät. 1. begunn, begunn; 2. begunnest; 3. begunn. Pl. begonnen; conj. begun; Imp. beginn, beginnet. Holl. Beginne n. Dän. Begynde. Schwed. Beginna. Anghel. Beginnan. Engl. to begin. cf. Begunnen.*

Begissen. v. Beargwohnen, Muthmachungen haben. *Se hebbt em dar mede begisset:* Sie haben ihn dieser Sache wegen in Verdacht gehabt.

Begleiden. v. Begleiten, mit einem Andern zugleich gehen; mit einer Sache zugleich da sein. *Holl. Begleiden.*

Beglöwen, —löwen. v. Beglauben, beglaubigen, glaubwürdig machen, mit Gründen, mit einem Eide. *'Ne Orkunde belöwen:* Eine Urkunde beglaubigen. *Wi sünt all to min to mal beglöwt:* Wir alle mit einander sind übereigigt. *it. Beglaubt, glaubwürdig.*

Begnabbeln, —gnagneln, —gnawweln, —knibbeln, —nibbeln. v. Benagen, ein wenig anbeißen. *Dat hebbden die Müse begnabbelt:* Das haben die Mäuse benagt.

Begnabung (1541). f. Die Begnadigung. **Begnägeln.** v. An den Nägeln knabbern. *it. Eine Sache kritisiren. Begnägelt un bemäkelt. (Hoh. Heimr. Bok.)*

Begnagen. v. Benagen. (*Ösnabrid.*)

Begnaueln. v. Mißgönnen. *So hört man in der Probstei (Holstein):* *Muske mit alles begnaueln:* Gönnt Du mir denn gar nichts?

Begnären. v. Mit Worten ansafahren. *Enen begnären:* Einem mit herben Worten Etwas vorwerfen, mit Jemandem murren.

Begnegeln. v. Beim Kauf eines Gegenstandes zu sehr dingen, zu knausrig sein.

Begneseu. v. Belachen, eine Rede, einen scherzhaften Witz.

Begnügen. v. Begnügen, genug sein lassen an einer Sache.

Begücheln. v. Durch Gaukelei betrogen; Jemandem ein Blendwerk vormachen. *Enen de Dogen begücheln:* Einem die Augen blenden. *cf. Begüücheln.*

Begoojen. v. Bemerken.

Begöfelen, begöfsten. v. Begütigen. f. Begäußen.

Begrabbeln, —grawweln. v. Befühlen, mit den Händen greifen, betasten.

Begrast. f. Das Begräbniß, die Beerdigung — die Handlung des Begrabens einer Leiche.

Begragen. v. Grau werden. (*Mellenburg.*)

Begraget, —griset. adj. Vergraut. *it. Befestigt — sein. Wat darin begraget is, dat begriset ool wol darin:* Ein tiefgewurzelter Fehler wird nicht so leicht abgestellt.

Begrasen. v. Mit Gras besamen, daß Rasen entsteht. *Wi up begrasten Hügeln:* Wie auf begraseten Hügeln. *it. In der Jägersprache: De Förde begrasen:* Mit den Fingern durch das Gras behutsam nach der Fährte des Wildes suchen. *it. Das Gras abtreifen. Dat Tanagerholt van 't Bee begrasen laten:* Das Vieh im Tanagerholze auf die Weide treiben. *it. Sil begrasen, wird vom Vieh gefagt, wenn es eine Zeitlang auf der Weide gewesen ist, und zugenommen hat; aber auch figurlich in niedrigem Scherze von einem Menschen, der sich auf nicht ganz ehriame Weise bereichert. Daa werd he sel weer begraget hem, spricht der Grubenhagener, wenn Einer für sich eingescharrret, sich einen Vortheil gestiftet hat.*

Begraven. v. Grau werden. *it. Einwurzeln, im figurlichen Verstande. So in der Redensart: Et is darin begriset, et schall daar ool wol in begraven:* Es ist schon zur andern Natur bei ihm geworden. (*Hamburg, Bremen.*) *cf. Begragen, Begrifen.*

Begraven. v. Begraben, eine Leiche beerdigen, zur Erde bestatten. *Holl. Begraven. Dänisch Begrave. Schwed. Begrava. Engl. to bury.*

Begreemen. v. Besudeln.

Begrif. f. Das Verlangen, in lebhafter Weise. *En 'n Begrif up wat hebben:* Ein festiges Verlangen nach einer Sache haben.

Begrindlufen. v. Betrügen. *Et begrindlufen:* Sich durch Betrug bereichern. Ein Wort gemeinster Art, denn ins Hochd. übersezt, heißt es: den Kopf beläufen, Käufe im Grinbe suchen.

Begriff. f. Der Begriff, der Verstand, das Fassungsvermögen, Gedächtniß. *Dat geit öwer min Begriff:* Das begreife ich nicht, das geht über meinen Verstand. *He is fort van Begriff:* Er hat ein kurzes Gedächtniß; *it. er ist kurz gefagt und rasch entschlossen. En fort Begriff:* Eine kurze Zusammenfassung — vom Inhalte eines Buchs, einer Lehre.

Begrüpen. v. Angreifen, um fest zu halten; *it. mit der Hand umfassen, umspannen; it. mit dem Verstande begreifen, verstehen. Im letztern Sinne: It hebb et begrepen:* Ich habe es verstanden. *Fr. Reüter legt dem alten Amtshauptmann von Stavenhagen*

Folgendes in den Mund: Hohe herzogliche Kammer matt of männig mal Inrichtungen un Verordnungen, dei kein Christ un Beamter begripen kann, äwer hohe Domänenkammer is doch of man so'n armen Sünner, den 'n von Anfang an bi alle hogen Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Slipp mit inknüpft is, un dat weiten wi un sinnen uns dorin, dat heit mit gelinuen Arger un Verdruß. (Werke, IV, 132.) Sit begripen: Nachdenken un andern Sinnes werden. Wieder zu sich selbge kommen. It hadde em slagen, wo it mi nig begrepen hadde: Ich würde ihn geschlagen haben, hätt' ich mich nicht besonnen. It begrep mi nog, as ik et seggen wull: Ich verbiß das Wort, als ich es eben auf der Zunge hatte. it. Ergreifen, ertappen, in Haft bringen. (Voigt's Monum. ined. II, 149.) Wert de begrepet, den shall man richten in (an) syn Lief: Wird er ertappt, so soll er am Leben gestraft werden. He begreep em: Er griff zu un hielt ihn fest, da er zufahren wollte. it. Einen Entwurf zu Papier bringen, concipiren. (Kenner's Chr. Brem.) Und der Reinunge hadden se einen Breef begrepen, den sulven begeerden se vam Rade tho vorsegelende: In der Absicht hätten sie (die 104 Männer) eine Schrift aufgesetzt un begehrien, daß der Rath dieselbe unterschielte. it. Den Handel begripen, sagte man sonst, wenn an einem Vergleich über eine Streitfache gearbeitet wurde.

Begrifflich. adj. adv. Begreiflich, verständlich.

Begrifen. v. Grau, bezw. alt, oder dauernd werden. Wo de Düvel in begrift, dar gragt he ook in: Wo der Teufel einmal drin silt, da bleibt er auch haften. Begrifen un begrauen hört man in Holstein in der Redensart: Wat darin begrift, dat begraet der ook: Was Einer in mittleren Jahren sich nicht abgewöhnt, legt er auch im höhern Alter nicht ab, oder kurz: Jung gewohnt, alt gethan. In der Probstei (Holstein) hört man: Laat dit doch begrifen: Gib Dich doch zufrieden! Ist dies Wort mit dem ersten verwandt?

Begrismaulen. v. Jemand durch einschmeichelnde, zutrauliche Reden zu Etwas verleiten, ihn zu seinem Schaden beschwären, anführen. De hett mi good begrismuult: Der hat mich schön angeführt! Schimpflich betrogen!

Begrissen. v. Mit Gras bewachsen. In den Rarischländern sagt man von einem Deiche, dat he sil begroje, wenn die Soden oder Rafensfüße, womit er belegt ist als feste grüne Dede zusammen wachsen.

Begrosten. v. Eine Sache nach ihrer Größe un ihrem Werthe beurtheilen, abschätzen, taxiren, z. B. ein Landgut.

Begröten. v. Begrüßen. it. Höflich bitten. He kan mi wol drüm begröten: Er kann mich wol freundlich darum ansprechen. In Osnaabrück bedeutet dagegen das Wort, statt dessen auch begrötlusen, begrötvageln gehört wird: Jemanden übel empfangen.

Begröstunten. v. Jemand mit einer dummen Miene groß ansehen.

Begrubbeln. v. Mit den Händen un Fingern hin- un herfahrend besühlen, betasten.

Begruntjen. v. Besubeln. cfr. Begreemen.

Begückeln. v. Begaukeln, besaubern; ein Blendwerk vormachen. cfr. Begöckeln.

Beguffeln. v. Belachen.

Begunnen. v. Wird vom Vieh, besonders von den Kühen gesagt, wenn sie kalben wollen. De Ko begunnt: Es hat den Anschein, als werde die Kuh bald kalben. cfr. Beginnen.

Begunje. v. Begunne. f. De Ko is in de Begunje: heißt eben dasselbe.

Begünnen. v. Vergönnen.

Behach. f. Die Vereinbarung, der Vergleich.

Behägen. v. Umfriedigen, Umzäunen, beschirmen.

Behagen. v. Behagen, Belieben, Gefallen ermeden. Dat behagt mi: Das gefällt mir. He hadde veele myt oer un de behaegden oer ganz wail un he sacht tot oer, dat he daer gekommen were, umb oer Land to beschermen un umb oer Bianden to verwynnen un to verdryven. (Clevische Mundart des 15. Jahrhunderts; in heütiger Mundart lautet diese Stelle aus Gert's von Schüren Chronik so:) He had völe Worde met ör, on he behagde ör ganz well on he sacht tu ör, dat he dohen gekomme wor, om ör Land tu beschermo on om öre Feinde to verbrieve: Er sprach viel mit ihr un sie fand großen Gefallen an ihm, er sagte ihr, daß er gekommen sei, ihr Land zu beschirmen un ihre Feinde zu vertreiben. (Geerling's Übertragung 1841.) Holl. Behagen. Fries. Bibagia. Dän. Behage. Schwed. Behaga. Die beiden letztern Sprachen haben das Präfix Be nach niederländischem Einfluß zugefügt, denn das altnordische Gaga ist das Stammwort, welches nicht nur das Gemüth, die Seele un deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeutet.

Behaglik, behagelk, behägelik. adj. adv. Behaglich, angenehm, gefällig. En behaglik Kiirl ist ein Mensch, der mit Allem zufrieden ist, den man leicht befriedigen kann.

Behägelicheit. f. Die Gefälligkeit. (Obsolet.)

Behalven. v. Behalten. — bliwen. v. Dangen, stecken bleiben; von Etwas nicht loskommen können.

Behalven. — halmen, — halwen. v. Einem zu dicht an der Seite sein, daß er sich nicht rühren kann. Im Grubenhager un Göttinger Lande hört man dies v. nur in der Redensart: Dat Spoor behalven, dat Loof behalven, die von einem Fuhrmann gesagt wird, ber aus einem Geseis oder Loche heraus, un dann auf der Seite der Wagenspur oder des Loches hinfährt.

Behalten. — hollen. v. Behalten, nicht fahren lassen. it. Im Gedächtniß behalten. Dat hett he nog behollen: Das hat er noch nicht vergessen. it. Erhalten, aufrechtthalten. Un se daran beholden un de beschermen: Und sie darin erhalten un beschützen, ist die Formel, deren sich die Greisen-Fürsten in den Privilegien bedienten, welche sie dieser oder jener Körperschaft zc. ertheilten.

Behalter. f. Das Gedächtniß.

Behaltern. adj. Von zähem Gedächtniß sein. it. Ein Pferd mit der Kalfter bändigem. Sit behaltern laten: Sich fangen lassen. He is nig to behaltern: Er ist nicht zu bändigem.

Behalven. pp. Außer, ohne, ausgenommen. De-

halven dat: Außerdem. Se sünd daat Alle wesen, behalve mi: Sie sind Alle da gewesen, außer mir. it. Besonders.

Behänn. adv. Flin. cfr. Behend.

Behandjen. v. Mit der Hand anfassen und betasten.

Beharbergen. v. Beherbergen, bei sich aufnehmen.

Behaard. adj. Behaart, bedeckt.

Beharden, —herden. v. Verhaften, festnehmen, in Banden legen.

Behaaren. v. Behaaren.

Behaader (1421). f. Der Erlöser. (Nur längs der Gränze von Holland).

Behanf, —hoof, —hoff (15. Jahrh.), —hoov.

f. Der Behuf, das Bedürfnis, der Gebrauch, Nutzen, die Nothdurft. Tom Behoov:

Zum Behuf. Sin Behaupes (Gen.) daun

(Breite Mundart): Seine Nothdurft verrichten.

Eine andere Sprech- und Schreibweise ist

Behoov, eine dritte Behöfste (Ostfriesland)

und Behöf. Letztere findet sich in einem

alten Plattb. Liebe, das die Aufschrift führt:

Schäftige Martha, dat ys entfoldige

Beschrijving, wo ydt mit dem honnig

Fryen vor un by de köst thogeydt.

In de Fedder gefahtet un upgedrückt

dörg Zetel van Ahtern, Herr up Lil:

Die geschäftige Martha, das ist einfältige

(leicht faßliche) Beschreibung, wie es mit dem

hochtiefen Freien vor und bei der Hochzeit

zugeht. Niedergeschrieben und in Druck

gegeben durch Joachim (?) von Ahtern, Herr

auf Lil. Aus diesem Liebe theilt Schüke

(I, 97) folgende Strophen mit: Wat heb bt

de Frumens Hild, wol vyf un twintig

lopen — un dörting schumen nah, wat

ys der all to lopen! — Van allerlei

Behöf, to dysser groten Ger, — de

Snyder kumpt vöran, het farbig syne

Scheer, — un sweeret by den Tmeern,

by Nabel, Breem un Glen, — da hei

nig will de Brut van erem Tüge

stelen zc.: Was haben die Frauen zu schaffen,

wol fünf und zwanzig laufen — und dreißig

schieben nach, was ist da nicht zu kaufen! —

Von allerhand Behuf, zu dieser großen Ehr,

— der Schneider kommt voran, hat fertig

seine Scheer, — und schwört bei seinem Zwirn,

der Nadel, Pfriem und Glen (Elle), daß er

der Braut nicht will von ihrem Zeüge stehlen zc.

Behälwen, —höwen. v. Bedürfen, gebrauchen,

nöthig haben. Du behöwest di so litjes

nig to maken: Du hast nicht nöthig, Dich

so sehr zu erniedrigen. Soll. Behoeven. Angell.

Behofan. Engl. It behovos: Es ist nöthig.

Behöwig. adj. adv. Gebrauchlich.

Behöbbelig. adj. adv. Antellig und flint.

Behebben. v. Geschäftig, fleißig bei der Arbeit

sein. it. Bekommen, erlangen, fassen, sich zu

eigen machen, Herr werden über Etwas.

Dat is nig meer to behebben: Das ist

nicht mehr zu haben, zu erlangen. He kann

't nig behebben, dat de Jong em

gehoorsaam is: Er kann es nicht dazu

bringen, daß der Junge ihm Gehorsam leistet.

Beheerbischie. f. Der Besitzer der Emphyteusos,

des nutzbaren Eigenthums von Landgütern

und Ländereien gegen Erbzins-, Erbpachtrecht.

Beheerbischie Pflr. f. Das von dertartigem Grund-

besitz zu erlegende Laudemium.

Beheerbischieid. f. Die davon jährlich zu ent-

richtende, durch Vertrag festgesetzte Rente, Canon emphyteuticus. (Ostfriesland.) (Ostfriesisches Wörterbuch; in: Beiträge zu der juristischen Literatur in den Preussischen Staaten. II, 231, 232. Berlin, 1778.) Die Beheerbischieid oder Beherdischieid bezeichent einen zu den Renteigefällen gehörigen Erbzins von Stüdkländereien, die früher den abligen Grundbesitzern und Patronen (Altfriese. Heera = Mann von Adel, Patron) oder dem aus dem Adel hervorgegangenen regierenden gräflichen Ostfriesischen Hause, oder auch sonstigen Berechtigten, wie geistlichen Stiftungen, Klöstern zc., gehörten und gegen einen jährlichen festen Pachtzins an andere Grundbesitzer in Pacht gegeben wurden. Da diese Ländereien nun stets bei denselben Platsen, Pläsen, Höfen, verblieben und vom Vater auf den Sohn gegen den festgesetzten Pachtzins übergingen, ohne daß der Pachtvertrag erneuert und der Pachtzins erhöht wurde, so verwanelte sich diese ursprüngliche Zeitpacht im Laufe der Zeiten in eine Erbpacht oder einen Erbzins, wodurch denn auch die ursprünglichen Pächter durch das Recht der Verjährung (?) schließlich Eigenthümer der betreffenden Ländereien wurden und sie mit ihrem erbten Grundbesitz zu einem Ganzen vereinigten. Daß dies indessen nicht ohne Widerspruch von Seiten des durch das Aussterben der altabligen Geschlechter und Aufhebung der Klöster, oder auch durch Kauf zc. allmählig in den fast ausschließlichen Besitz der Beheerbischieid gelangten gräflichen, bezw. fürstlichen Ostfriesischen Hauses geschah, geht aus den Streitigkeiten zwischen diesem und den Beheerbischieiden hervor, von denen Freese in seinem Buche über die Renteigefälle, S. 13 ff. berichtet, und wo das Weitere über diese herrschaftlichen Gefälle verhandelt wird. Was nun die Entstehung dieses Wortes betrifft, so leitet Freese dasselbe von Heerd oder Herd ab, mit welchem Worte man in Ostfriesland (außer „Heerd“ als Feuerstelle) einen größeren Bauerhof bezeichnet. Das Land, oder die Stüdkländer, wovon die Beheerbischieid zu entrichten ist, heißt nämlich beheerbischieid Land oder beheerbischieide Landen, d. h.: einem Heerd, oder Plats = Bauerhof, einverleibtes Land, und da nun das Wort beheerbischieid, oder beheerbischieid, von be (bei, zu, an, in) heerd (Hof) isch oder isk zusammengesetzt ist, und die Endung isch, isk, eine Angehörigkeit, oder ein Vorhandensein und Hasten an Etwas bezeichent, so wird diese Erklärung jedenfalls wol richtig sein und das Wort beheerbischieid buchstäblich soviel heißen als an Herd gehet, — in Herd eingefügt, — oder mit Heerd verbunden und diesem incorporirt zc., wonach denn dieses beheerbischieid Land (als dem ursprünglich und von jeder zum Hofe gehörigen andern Lande später zugefügt und einverleibt) auch schon an und für sich einen Gegenstoß zu dem Gegenart (eigener, alter Familienbesitz) bildete und sich auch dadurch von diesem unterschied, daß es ursprünglich ein Fürart (Nietz- oder Pachtbesitz) war, und ihm demnach als ein mit Erbzins belastetes und unfreies Land auch

die nicht mit dem Eigenerbe und freien Grundbesitz verbundenen Rechte angeheftet haben werden, die sonst jedem freien, unbeschränkten Grundbesitzer in der Gemeinde wie im Staate nach Maßgabe seines Grundbesitzes zustanden. Auch nach Ehrentraut (Fries. Archiv. I. 417) scheint die obige Deilung die richtige zu sein, weil nach ihm auch im Zeverland (Oldenburg) die zu einem Bauerhofs gehörigen Grundstücke in Egenarve und Hürarve eingetheilt werden, und das Hürarve auch dort beherdisch Land genannt wird. Das von Beherdisch weiter gebildete f. Beherdischheid bezeichnet nun aber wieder einen Zustand, der in dem Anheuern und zum Heerd, Hofe, legen von fremden Ländereien seinen Grund hat, und es ergibt sich demnach aus diesem Worte sowol einer Seits die Pflicht zur Zahlung der festgesetzten Pacht oder Geldleistung von Seiten des Heerd- oder Hofbesizers, als auch das Recht der Hebung dieser Geldleistung von Seiten des frühern Eigentümers, so wie auch andrer Seits das Ding oder die Abgabe selbst, welche man von solchen dem Heerde oder Hofe einverleibten Lande zu zahlen hat, indem eben die Beherdischheid in diesem Sinne das Object ist, was von den beherdischten Ländereien als Erbzins zu entrichten ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß dieser, so wie jeder Erbzins in Ostfriesland sehr oft auch Herren-Hüre, Pacht, die man dem ursprünglichen Herrn, als Obereigentümer, zu zahlen hat, genannt wird, und daß aus diesem Grunde Manche das Wort Beherdischheid von beheeren, beherrschen ableiten, weil die mit dieser Abgabe behafteten Ländereien von Hause aus frei und thatsächlich beherd, beherrtet, waren, indem z. B. für die Ab- und Auffahrt und für die Abtretung und den Antritt des Besitzes derselben jedes Mal eine mit dem jährlichen Erbzins übereinkommende Quote (als Laudemium) an den frühern Grundherrn oder dessen Descendenten zu entrichten war (und ist?), was darauf hinweist, daß eine Veräußerung ursprünglich nur mit Erlaubnis und Genehmigung des Obereigentümers geschehen durfte (und darf?) und daß diese Ländereien also wirklich in die Kategorie der Beherden, beherrten, gehörten (gehören?). (Doornlaet, S. 132, 133. Stürenburg, S. 12, 13.) cfr. Archivar, Acotins, Aropacht. S. 56.

Behegelicheit. f. Die Gefälligkeit. Behegelik. adj. adv. Gefällig. Beide Wörter obsolet.

Behel. Behäl. f. Ein Aufsehen, Lärmen. En groot Behel: Ein großes Aufsehen über eine Sache machen, die ihrer Kleinlichkeit oder Geringfügigkeit halber es gar nicht verdient, daß sie überhaupt bemerkt werde.

Beheld. f. Der Behälter.

Behete. f. Der Vorbehalt, die Reservation. In den Wilbeshausenschen Urkunden liest man: Dyssen vorschreven Bresser deger un de alle, mit allen sinen Articulen unde Inholde, love it — deger unde all, sunder jenig Behete, woll tho holdende. (Voigt's Monum. ined. I. 488.)

Behellen. v. Belasten, bemühen, behelligen. Ik will di nig mit de Sak behellen.

Behelp. f. Der Behelf, die Aus-, bezw. Zuzucht, Vorwand. Dat is en slegt Behelp: Das ist eine schlechte Ausrede, Entschuldigung. it. Wird es von einem engen Gemach gesagt.

Behelpen. v. Hülfe leisten: Enen behelpen. it. Mit Etwas ausreichen, damit zufrieden sein. Sit: Mit Wenigem auskommen. Ik will mi man so behelpen: Ich will nicht mehr beanspruchen. Das Bremer Statut 106 besagt: De sik mit us behelpen will, und meint: Der bei uns wohnen und unserer Stadtfreiheiten theilhaftig sein will.

Behelperede. —helpung. f. Der Behelf, eine leere Entschuldigung. Obsolet. cfr. Hülperede.

Behelster. f. Das Gedächtniß. Ik heb 'n'n gewaltigen Behelster: Ich habe ein mächtiges, sehr starkes Gedächtniß. cfr. Behaalster.

Behemmeln. v. Vereinigen, rein und glatt machen. it. Rein waschen.

Behend. behenne. adj. Behend, rasch, schnell, flink, schwächlich; it. Gut im Stande. Dat kind is man behend: Das ist ein behendes, schwächliches Kind. En behenne Weg: Ein gut unterhaltener Weg, auf dem man rasch ans Ziel gelangt. it. Geschickt, in der Bewegung, manierlich. Fatt et behende an: Fasse es geschickt, nicht zu hart an. it. Im Eiderstedtschen: Bequem. En behenden Wagen: Ein bequemer Wagen.

Behendicheit. —hendigkeit (1385). f. Die Klugheit, List.

Behendsam. —händsam. adj. Behende, der mit einer Sache gut umzugehen weiß. Behendsam in Reden fören: Der geschickt und fertig zu reden versteht.

Behengsel. —hangsel. f. Ein Umhang, eine Bekleidung von irgend einem Zeug, die umgehängt wird, z. B.: Garbinen um ein Bett.

Beheer. f. Die Herrschaft, Regierung, Aufsicht, Verwaltung; das Patronat; die Macht, Gewalt. Dat steid under sin Beheer: Das steht unter seiner Herrschaft ic. Behett Beheer d'r amer: Er hat darüber Macht und Gewalt. Soll Beheer.

Behereen. beherrschen. v. Beherrschen, regieren, verwalten, patronisiren. Soll Behereen.

Beheten. v. Verheissen, versprechen. Angefächst. Behetsformel von 967.

Behüliten. v. Verheirathen. cfr. Hülit; Ehe.

Behoben. —höben, —höwen, —höimen. v. Behufen, gebrauchen, bedürfen, nöthig haben. Woto behöwe it dat? Wou gebraucht Ihr das?

Behöden. —höden, —höimen. v. Behüten, bewachen; it. Beschützen, in Acht nehmen, beschirmen. Use Bee behöbet de Reinheit: Unser Vieh wird zur Gemeinweide getrieben, sagte der Landmann vor Durchführung der Gemeinheitsheilungen und Separationen. Godd behöde ju w, sagt man beim Abschiede. Godd behöde un beware mi! ist eine Formel bei Absicherungen über eine vorzunehmende Aenderung; it. des Verdrusses, des Abscheus.

Beholl. Behold. f. Ein Aufbewahrungsort. Dat is in goden Beholl: Das ist sicher verwahrt, in guten Händen. Se hett en Behold bi den Brödern: Sie hat an den Brüdern einen Anhalt; sie hat ein Asyl, sie lebt bei ihnen.

Behollen, beholden. v. Behalten. Pr. Beholl, behöllst, behöllt; Imp. Behel oder Behöl. Behollen bliwen: Im Stande, wohl erhalten bleiben. cfr. Behaalen.

Behöllig, beholdig, beholdlik. adv. Vorbehältlich, mit Vorbehalt, unbeschadet. In einem Lehnbriefe des Bremischen Erzbischofs Johann Neden heißt es: Beholdig doch uns, unsem Stichte und eines jdern deren Gerechtigkeit: Jedoch der Gerechtsame, die wir, unser Stift, und ein jeder Andere daran haben möchte, unbeschadet, — nichts benommen. (Mushard. S. 433. Ostfries. Landr. B. II. Kap. 24.)

Behöpen, —hüpen, —hüpen. l. Behäufeln, einen kleinen Haufen Erde um Pflanzen, namentlich Hackfrüchte, zur Pflege des Wachstums derselben aufwerfen. Tüffeln und den Kool behöpen: Kartoffeln und den Kohl behäufeln.

Behör, Tobehör, Tobehörang. l. Das Zuhör, das Erforderliche, die Requisiten. De Brouerije mit allen Tobehör: Die Brauerei mit all' ihrem Zuhör. it. Gebühr.

Behören. v. Gehören, zu Eigen sein; gebühren, recht sein; angemessen, pflichtig, schuldig sein; sich passen. Dat Book behörd mi: Das Buch gehört mir. He behörde dat toerst to doon, wat em van siin Vader besalen is: Er war schuldig, das zuerst zu thun, was ihm von seinem Vater befohlen war. Sou. Behooren.

Behörig, behörlik. adj. Gehörig, richtig, angemessen, gebühlich, geziemend. Up 'ne behörige Wijs: Auf geziemende Weise. He hett behörlik siin Deel: Er hat richtig seinen Antheil. Sou. Behoorlik.

Behorfen. v. Behorchen, heimlich zuhören, was Andere sprechen. En Lurer an de Wand, hört sine eegene Schand, ist auch ein plattb. Sprichwort.

Behot, behöd, behöbd. adj. Behutsam, vorsichtig; it. verborgen, versteckt, zurückhaltend; it. artig, behende, klein. Behot in sinen Wörden wesen: Vorsichtig in Reden sein; an sich zu halten wissen. He is behot mit sinen Saken: Er macht aus seinen Sachen gleichsam ein Heiligthum; er macht sich nicht leicht gemein, oder zeigt sich nicht gern in der Öffentlichkeit. Henr. von Altmars Anmerk. beim Rein. de Vos, B. I, Kap. 11: Dat eyn unvorvaren Minsche draden is gebracht to Schaden, so wanner he vort lövet schonen Wörden, dar vaken Walsheit under is behuth: Daß ein Unerfahrener bald in Schaden gebracht wird, wenn er als bald schönen Worten, worunter oft Falschheit versteckt ist, Glauben schenkt.

Behovachheit. l. Das Bedürfnis. cfr. Behauf.

Behucheln. v. In schimpflicher Weise Jemand belachen; in gleicher Art über eine Sache, ein Kunst-, ein Schriftwerk rc. lachen.

Behuded, behud'd. adj. Zum folgenen Zeitwort.

Behuden. v. Behalten, Haut machen oder haben; mit Haut überziehen. Dat is dick oder digt behud'd; dat behuded sik alwe'er. Besondere Redensart in Ostfriesland: He is d'r nich mit behud'd nog behaard: Er ist damit (mit ihm) weder blutsverwandt noch verschwägert, was soviel sagen will, als daß

des Betreffenden Haut und Haare nicht auch ihn bedecken und von den feimigen in Aussehen und Farbe ganz verschieden sind, so daß schon der Augenschein lehrt, daß Beide ganz verschiedenen Stammes sind. Diese Redensart schreibt sich jeden Falls noch aus derjenigen Zeit her, wo die Friesen, wie alle lichtfarbigen Germanen streng darauf hielten, daß ihr Stamm rein und unermischt blieb, und wo sie glaubten, daß bei neugeborenen Kindern, die nicht die blanke Hautfarbe und nicht das helle Haar des Vaters hatten, ein Ehebruch Seitens der Mutter zum Grunde liegen müsse, und also auch eine abweichende Haut- und Haarfarbe zu haben die Bedeutung in sich schließt, daß Jemand ein Bastard sei und einem fremden und verachteten Volke angehöre. Die angeführte Redensart wird von den Ostfriesen gerade nur dann gebraucht, wenn er alle Verwandt- und Gemeinschaft und jeden Zusammenhang mit der betreffenden Person aufs Bündigste in Abrede stellt, indem er es als eine Ehrenkränkung und Schande ansieht, daß Jemand glauben könnte, als sei er auch nur im Entferntesten mit ihr verwandt. (Doornkaat. S. 133.)

Behübdst. adj. adv. Sparjam; der das Seine behütet.

Behullen. v. Syn. mit Behöpen, behäufeln.

Behulen. v. Wörtlich: Beheulen, d. i.: beweinen.

Behülp. l. Die Hülfe, der Befehl.

Behülplik, behulpeft, behulpsam, behelpen. adj. adv. Beihüllich. it. Rahrhaft: Behülplike Kost. Enen behulpen wesen: Einem Beistand leisten.

Behumpfen. v. Beschneellen, übervorthellen, in listiger Weise betrügen.

Behupen, —hüpen. v. Behäufeln cfr. Behöpen.

Behusen. v. Zu Hause sein, bezw. gehören, wohnen, ansässig sein. He is d'r behused: Er ist da zu Hause. He hett sik d'r behused: Er hat sich da angestobelt.

Bei. Diese Hochd. pp. konstruirt der Berliner stets mit dem vierten Fall, und spricht und — schreibt: Bei die Kirche, bei die Hike; doch nur das echte Berlinisch Kind.

Bejagen. v. Erjagen, einholen. Wilkönen dat Schip nig meer bejagen. it. Betrügen, bitter belehren.

Bejanen. v. Eins mit dem vorigen Wort.

Bejaard. adj. Bejahrt, hoch an Jahren. it. Verjährt; präscribirt.

Beid, beir. Syn. mit Beebe, beide. Bei, in Altmärkischer Mundart.

Beiden, beiten. v. Harren, warten; it. Berweisen. Angelf. Bidan, abidan. Engl. Abide. Schm. d. Bda.

Beiden, beien. v. Bieten. cfr. Beden. Pr. Beid (beie), bäddst (büßt), bädd (bü). Pl. beidet (beiet). Prät. hood. conj. böde (böe). Part. geboden (ebooen). Imp. böd (büd, beiet).

Beien. v. Wähen; vom grünen Holze die Rinde und den Bast dadurch wegschaffen, daß man dasselbe der Hitze aussetzt, wodurch zugleich etwanige Krümmungen beseitigt werden. Auf diese Weise fertigt der Landmann in der Altmark gewöhnlich seinen God'edagsstokk, Spazierstokk. (Danneil. S. 14.)

Bejegen, Bejegenen. v. Bejegen, entgegenkommen. In Holstein ist bemöten, in de

Röte gaan, entgegen gehen oder kommen, üblicher.

Beiern, beijern. v. Mit den Klöppeln verschiebener Glocken durch Ziehen und Treten, ohne daß die Glocken selbst bewegt werden, ein Zeichen als Ankündigung des bald beginnenden Gottesdienstes geben, wodurch ein eintöniger, das Ohr verletzender Glodenschlag entsteht; wie sich der Herausgeber aus seiner Jugendzeit, von Münster her bis 1814, sehr wohl erinnert, wo er tagtäglich das widerwärtige Geklöppel vom Thurme der Martini-Kirche, in deren Nähe sein väterliches Haus stand, hören mußte. Soll Weijeren. Das Wort kann entweder von dem alten bären, schlagen, oder auch von dem eben so alten v. bären. Angelf. Bertan, axtfriei, varia, wnen, schreien, herkommen. Daher heißt in einigen Gegenden eine Weijerliit eine Leiche, bei deren Beerdigung nur auf diese Weise die Glocke gestochen wird. Baijern, in Ravensbergischer Mundart. it. Bezejchnet das Wort: Mit den Füßen baumeln, die Beine hin und her schlenkern. He beierd mit de Footen, b'r word 'n booden Asel belüdt: Er schlenkert mit den Beinen, da wird ein tobtter Esel zu Grabe gesalitet. it. Umher schwärmen, zwecklos umherlaufen und rennen und die Zeit mit Nichtsthun verbringen. He mag niks leemer, as wat 'run beiern un sin Tiib vergängeln (umherschlendern.) Soll Weijeren. Das Glodenschlag, wie es auf allen Thürmen Hollands vorhanden ist: Beijering. Der Glodenschlager: Beijeraar.

Beierwand. f. Die Weiderwand, eine Art wollenen Luchs oder Zeigls, welche dem Hase ähnlich ist, und in Holstein von Bauerfrauen und Mägden zu Röden getragen wird.

Beije. v. Beten. (Slesische Mundart.) cfr. Beden.

Beim. f. Der Baum (Münstersche Mundart). In den schönen Gaoren um det Koffeehues (bi Linnenbrinks) konnen proppere Diste un Bänke nog, be Weimemoken't so köhl un frisk, un de Blügelkesungen in de Strüke: In dem schönen Garten um dieses Raffehaus standen reinliche Tische und Bänke genug, die Bäume machten's so köhl und frisk, und die Vögeln sangen in den Strauchern. (Giese, Frans Essink. S. 157.) cfr. Boom.

Bein. f. Das Bein. cfr. Been.

Beinig. adv. Gut zu Fuß sein. (Fr. Reüter.)

Beir. f. Das Bier. cfr. Beer.

Beirapschen. v. Begreifen, an- und befassen; verstehen. (Berlinsisch.)

Beiraffen. v. Beschmugen. it. Betrügen (Holstein).

Beis. Beise. f. Eine Binse. cfr. Beje.

Beisenstool. f. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen ist. Komer Essink muss Raod. Laot de Paosterstohl hier, sagg he to Drükslen, un nimd büssen Beisenstohl met, in den kine Beisen mähr sind. Dao setts du den Jungen in, un he lährt in vettein Dagenlaupen. So'n Stohl iss auf füdr ne Blage viel reinliker. Wenn de Junge an't Laupen iss, dann lannst du mit null füdr dat Lehnen niee Beisen drin maken laoten. (Giese, Frans Essink. S. 114.)

Beist. f. Ein Haupt Rindvieh. cfr. Beest.

Beisbotter. f. Die Butter aus der Milch, nachdem die Kuh getalbt hat. cfr. Beesibotter.

Beistmell. f. Die Biestmilch; cfr. Beestmell.

Beistern, beistern. v. Eilen. Wild und wirr laufen, rennen, reiten, fahren, jagen; durch Dick und Dünn gehen. it. Während auf Jemanden oder Etwas losfahren.

Beite. f. Die Beete, f. dieses Wort.

Beitel, Beitel. f. Der Meißel, das Stech-, Hobeleisen, ein Werkzeug der Tischler, Zimmerleute. (Westfälische Mundarten.)

Beitern, beistern. v. Meißeln, stechen, stoßen, abstechen, abhauen. Soll Beite len.

Beitse. v. Beisen, vom Eindringen (Beisen) einer scharfen Flüssigkeit in eine harte Masse. (Westfälische Mundarten.)

Bel. f. Ein Bach, Fließ. cfr. Bäl.

Beladdehn. v. Besprechen, beplaudern.

Belaisjen. v. Mit einer Kaimauer, einer sog. Kaimung (Quaie) versehen, an Fluß- und Kanalufern.

Belassen, sit. v. Sich mit eigenem Roth besudeln. Wenn he sit so waken belakked hadde, as em dat leed da an hett — ist eine abgebrochene Redensart für: Er würde viel drum geben, daß er es nicht gethan hätte; die That hat ihn schon oft gereut.

Belassen. v. Mit Kalk bewerfen, übertünchen. it. Bedenken. it. Vertuschen.

Belassen. v. Bereben, besprechen, eine Sache, einen Gegenstand. (Dänabrüder Urkunden.) Engl. To call. Littauisch Raibeti: reden.

Belamen. v. Empfangen. it. Gedeihen, fortkommen. Dat bekümmt mi nig: Ich befinde mich nicht wohl darnach. Dat fall di äwel belamen: Das wird Dir schlecht bekommen, dafür sollst du gestraft werden.

Belaming. f. Die Ergreifung, Verhaftung eines Flüchtigen.

Belappen. v. Behauen, die Köpfe oder Wipfel der Bäume abhaben, sie zustoßen. De Wilgen belappen: Den Weidenbäumen die Zweige benehmen.

Belarmen. v. Bejammern, beklagen, befeilsen, bebauern.

Bele. Ein weiblicher Vorname; sonst Gebte, Gebede. En holten Bele: Eine unbehilfliche Frauensperson.

Beleeren, —liiren. v. Belehren; seinen Sinn ändern. De leuwe God. wörd ja eenmaal sel beleeren: Der liebe Gott wird doch einmal anderes, gutes Wetter, it. andere, bessere Zeiten schenken.

Bekend. adj. Bekannt, kund gemacht, kund geworden. Bekend, bekant wesen, heißt in Bremen, Stadt und Herzogthum, nicht nur, bekannt sein, sondern auch, bekennen, bekannt sein lassen. He will 't wol bekend wesen, dat he Geld hett: Er läugnet nicht, daß er Vermögen besitzt, daß er reich ist. Dat will he nig geern bekant wesen: Das will er nicht gern von sich gesagt haben. Dat is mi nig bekend: Das ist mir nicht bekannt. Der Berliner spricht: Des ist mich nich bekent.

Bekendchap. f. Die Bekantschaft, Verwandtschaft.

Bekennen. v. Bekennen, bekannt machen, bezeugen, eingestehen, erklären, erkennen, anerkennen. He will em nig as Sön (Sohn) bekennen (anerkennen). He bekend sit to 't Lutterdoom: Er bekennet sich

zum Lutherthum. Mit dem l. Farn: Farbe bekennen, seine Meinung sagen. Fleeßlik bekennen: Fleißlich erkennen. (Ditfries. Landr. S. 348, 358.)

Beker, Bäker, Bekter. Der Becher. Sulveren B. Silberner B. Defende B. Deckelbecher. Bößbeker nannte man sonst im Ditmarsen eine neue Schale von Eschenholz, welche die Braut-Ältern oder die Bektern der Braut beim Verlöbniß dem Bräutigam mit einer Ranne frischen Biers reichten, die dieser der Braut oder verwandten Freulbinnen zutrank. Gilge Geestbeker ging im Ditmarsen am Tage nach der Hochzeit unter den Gästen die Runde, die daraus den hilgen Geest Drunk nahmen. Dieser Becher, oder auch eine Schale, war von Silber. Man trant dem jungen Ehepaar mit den Worten zu: Ibt werde Ju en frölig Jdar mit dem hilgen Geeste. (Johann Adolfs, genannt Neocorus, Chronik des Landes Ditmarsen. Herausgegeben von Fr. Chr. Dahmann. Kiel, 1827. 2 Bde.) Vordem verstand man unter B. ein Raab einiger flüssigen Waaren. Holl. Beker. Dän. Bäger. Schw. Bägare.

Bekeren. v. Verhindern. Ward et em to holen bekeret: Man will es ihm nicht verabsolgen lassen.

Bekiken. v. Genau besehen, beschauen.

Bekiken. v. Fast nur in der Redensart: He hett sik de Nase bekiket: Er hat sich betrunken, vorkommend; sonst im allgemeinen: Sich voll saufen.

Bektwen. v. Einen mit harten Worten strafen, wörlig: befeisen. it. Normal: Für sein Recht streiten, dasselbe durch einen gerichtlichen Zweikampf behaupten. Rein. de Vos, B. III, Kap. 2: Man sette my Kamp, Belte unde Dach, — Unde eynen guden Man tegen my, — de my ghelyd ghebooren sy: — Ein yslyd dar syn Recht bekve, d. i.: da mag ein Jeder für seine Sache kämpfen.

Bell. l. Der Mund, das Maul, der Schnabel. Holl. dat Bell: Halt's Maul! Dat is keen Spekk vor miin Bell: Das ist nicht nach meinem Geschma. De Bell steit hum so regt na 't Fliimstriiken: Er thut den Mund nur als Schmeichler auf. „Baar (Vater)! heft 'n Haar an d' Bell,“ ja' de Jung, warup siin Moor (Mutter) hum ut schul (auschalt) un ja': „Fent (Fant, Dursche)! schaamst di neet (nicht), seggst tägen (gegen) diin Baards Snute van Bell“ (nennst deines Vaters Schnauze, Mund, einen Schnabel.) (Ditfriesische Mundart. Doornkaat. S. 136.) Engl. Boac. Franz. Boc.

Bellse. l. Ein voller Vadozen; f. Balleß.

Bellen. l. Eine tiefe Schüssel von Metall zu allerlei Gebrauch. it. Ein musikalisches Instrument.

Bellengelb. l. Das in den Kirchen in aufgestellten Becken gesammelte Geld, Opfergeld.

Beller. l. Der Bäcker, efr. Bakker. Dat is as de Beller de Weggen bakkt: Der hat feste Preise.

Bellabdern. v. Unsauber machen, das Papier beschmutzen, bespicken.

Belllep, oder **Ballekers.** Wenn Jemand einen

Andern auf den Rücken springt und ihn dadurch umwirft. (Ditfries. Landr. S. 781.)

Bellagen. v. Beklagen, bemitleiden, Beileid äußern. Väter benid't as bellaagt. it. Beschweren. He kan sik d'r neet awer bellagen, dat hum dat Unglück truffen had (Ditfries. Mundart): Er kann sich nicht darüber beschweren, daß ihn das Unglück betroffen hat. it. Beschuldigen, anklagen, auch verklagen. (Ditfries. Landr. S. 449, 450.) Klage erheben über etwas, sowol im gerichtlichen, als im gewöhnlichen Verstande; einklagen. Nobiget ein Mann ein Wyf, will se dat bellagen, dat shall se boon in der Stunde zc.: Zwingt eine Mannsperion ein Frauenzimmer zu seinem Willen, und will es darüber Klage führen, so muß dies sofort, unverzüglich geschehen. (Bremer Stat. 63. Ord. 10, 11, 14.) Flect. Præs. Ik bellaag: Ich beklage; Du beklagst: Du beklagst; he beklagt: Er beklagt. Imperf. Beklög oder Bekloog: Beklagte. Part. Beklaagt: Beklagen.

Bellaffen. v. Mit Kalt oder Lehm bewerfen. it. Flecken machen, besudeln, mit Roth bespritzen.

Bellaffern. v. Bespicken, beschmutzen, bespritzen, insonderheit beim Essen. Hänsekeln, Bekelle di nig: Hänchen, beschmutze dich nicht — beim Essen!

Bellappen. v. Verrathen, insonderheit durch Klatschereien.

Bellappi. adv. Verrätherisch, im vorstehenden Sinne.

Bellatern. — klatern. v. Beklatschen, bespauldern. beschnaden; it. durch Klatscherei verläumdern.

Bellatschen. v. Von Jemandem übel, schlecht sprechen; — also Eins mit vorigem Wort.

Belleben. v. Bekleiden, überziehen, mit Dielen benageln.

Belleien. v. Beschmutzen, besudeln, namentlich mit Klei-Schlamm. it. Beklagen, mit ungeschicktem Schreiben oder Krizeleien verderben. Dat Papiir belleien: Das Papier beschmadden, unnütz beschmieren.

Belleimmb. adj. Beschränkt, eingeengt, behaftet, belegt. We sitten so belleimmb: Wir sitzen so eng. Mit 'n belleimmb Stimm: Mit belegter Stimme. Belleimmb Land: Land, auf dem ein unablässbarer Erbjins haftet.

Belleemen. — kleimen. v. Mit einem Anwurf von Lehm, Leim, Leim, versehen.

Bellemmen. v. Beklemmen, umfassen, umgreifen. festklemmen, zusammenbrücken, beengen, einengen, der freien Bewegung berauben. Ik kan dat nig bellemmen: Ich kann das nicht umfassen. Ik sitt d'r küssen belleimmb: Ich sitze dazwischen festgeklemmt.

Bellemming. l. Die Beklemmung, Beengung, die Athembeschwerde. it. Ein festhaftender, unablässlicher Erbjins. Up det Land ligd 'n Bellemming van hondert Gulden bezw. Marks up: Auf dem Grundstück haftet ein unablässbarer Erbjins oder Canon von hundert Gulden. bezw. Reichsmark. (Ditfriesland.)

Belliben. v. Anschlagen, von gereißerten Bäumen. He bellift: Er schlägt an. (Ravensbergische Mundart.)

Bellikern. v. Bebeütet dasselbe wie beklattern.

Beklingen. v. Einschrumpfen, Schwinden. cfr. Inlingen.
Beklehren, fl. v. Sich belehren. (Ravensberg.)
Bekommenen. —klommen. adj. Bedrängt, beengt, gebrückt, schwierig; voll dicker Luft. Em is so bekommen: Er kann nicht frei Athem holen. Et sint bekommen Tiden: Es sind schwere Zeiten, in denen man nur mit Mühe sein Fortkommen findet.
Beknäpen. v. Eins mit beknipen.
Beknappen. v. Abkürzen, abziehen, weniger geben.
Beknaweln. v. Eine Sache mit den Fingern unnäher Weise oft betasten.
Bekneifen. v. Benagen, abnagen, abkneifen, verkürzen, zu kurz thun, den Lohn, Preis abdingen.
Beknipen. v. Bekneifen, beklemmen, umkneifen, beassen, umgreifen, umschließen. He kan dat mit de Tang' nig beknipen: Er kann das mit der Zange nicht fassen. Wi sitten so beknapen: Wir sitzen so beengt, gebrückt. Ik laat mi nig in miin Loon beknipen: Ich lasse mir von meinem Lohn nichts abkneifen. it. Das Geld nicht ausgeben wollen; karg sein.
Beknoppen. v. Beschneiden, abkürzen.
Beknopt. adj. Dicht zusammengefaßt und gedrängt, enge, dicht bei einander, kurz und bündig. Wi sitten so beknopt: Wir sitzen so gedrängt. 'N beknopt Berhaal: Eine gebrängte, bezw. eine kurze, bündige Erzählung. Holl. Beknopt.
Beknopen. v. Mit Knöpfen besetzen, Knöpfe machen an oder auf Etwas. it. Beknüpfen, beknoten, einknüpfen, einbinden. He hett bet in de Dof beknopt: Er hat es in dies Tuch gebunden, eingeknüpft.
Beknütten, fl. v. Sich betrinken.
Beknütteln, fl. v. Eins mit dem vorigen Wort, doch mit dem Unterschied, daß dieses v. einen höhern Grad der Trunkenheit, den des Dicht- und Vollsaufens, ausdrückt.
Beknuppen, beknütten. v. Eins mit dem Worte Beknopen in dessen zweiter Bedeutung.
Beknütern. adj. Unschicklich, ungeschickt, bescheiden.
Beköld. adj. adv. Kalt vor Schrecken. D'r wurd 't ganz beköld vor: Ein kalter Schauer lief mir deswegen durch alle Glieder. (Segend von Stade, im Bremerlande.)
Bekopen. v. Bekneifen. He hett sik laten bekopen: erkaufen. it. Sich beim Einkauf hintergehen lassen. (Ostpreußen.) Königsberger Sprüchwort: He hett sik bekoopt as der B. met Snuftobal. Dazu hat ein ehrlicher Gewürzkrämer des Namens B. vor langen Jahren Anlaß gegeben. Denn, da ihm ein Bekrüger einen ziemlichen Vorrath geriebnen Ziegelsteins statt des Schnupftabaks verkauft hatte, so traf bei diesem guten Mann der Sinn des Sprüchworts: Wer den Schaden hat, muß sich verspotten lassen, hernach ein. (Vod S. 2, 8.) Wann er einer, de awer 26 Jaeren olt, einen andern syne Gueder seylt, und umb ein geringe Gelt gemen und verköpen will, und daerna den Köp weder umb begert, darin he bekooft is (darin er beknachtelst ist) und de Gewerde der Guederen nicht geweten heft ic. (Ostfries. Landr. B. II, Kap. 295.)
Bekoren, —ören, —ären. v. Besprechen, be-

schwachen. it. Versuchen. it. In Wahl nehmen, überlegen. He lett sik do nig dö bekoren: Er läßt sich dadurch nicht beschwachen. He is in't bekören: Er ist in Überlegung begriffen, hat die betreffende Sache in Überlegung, zur Auswahl genommen. Holl. Bekoren, mit veränderter Bedeutung des Platts. Wort.
Bekoringe, Bekörung. f. Die Verebung, Versuchung.
Bekörten. v. Verkürzen, zu kurz thun.
Bekösten. v. Mit einer Kruste überziehen.
Beköthern. v. Bekritteln, tabeln.
Beköstigen. v. Bezahlen, Kosten tragen. Goslar. Stadtrecht von 1306. it. Die Unkosten zu Etwas hergeben, auf seine Kosten ver- oder errichten. So we sinen Antaell Gudeß en wech ghiff, und starwet, so we syn Antaell up boret, de schall des Doden Graff beköstigen: Wenn Jemand seinen Antheil Güter verschenkt und mit Tode abgeht, so soll derjenige, der den Antheil des Verstorbenen bekommt, die Leiche desselben auf seine Kosten zu Erde bestatten lassen. (Bremer Stat. 12.) it. Beköstigen, die Kost geben. Von Diensthoten, denen die Herrschaft nicht den Tisch giebt, heißt es: Se mötet sik sülvst beköstigen, wogegen sie von der Herrschaft in der Regel Kostgeld bekommen, bezw. ihr Lohn erhöht wird.
Bekraben. v. Bekragen, einscharren.
Bekräftigen. v. Bezwingen, überwältigen.
Bekrätern. v. Ueber Etwas Unzufriedenheit ohne Ursache bezeigen. it. Unnützerweise tabeln.
Bekramen. v. Kramen, im Hause herumwirthschaften, wie Frauenart ist.
Bekrampeln. v. Einen abprügeln. (Osnabrücker Mundart.)
Bekräten. adj. Beweint, verweint. Du heft diin Fründ lang noog bekräten: Du hast deinen Freund lange genug beweint. Dat Kind sücht so bekräten ut: Das Kind sieht so verweint aus.
Bekrätseln. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das Wort Bekrampeln in der nämlichen Mundart.
Bekrigen. v. Erholen. He bekrigt sech: Er erholt sich — von einer Krankheit; von seinem Erstaunen ic. (Clevische Mundart.)
Bekriten. v. Beweinen. He bekritet nog immer siine Fru: Er beweint noch immer seine Frau.
Bekrönen. v. Bekümmern. Sik ümm 'ne Saake bekrönen: Sich bequemen. Se bekrönet sik ook nig darto: Sie bequemt sich auch nicht dazu. Sollen sik diese Fruenslüde nig bekrönen, dat se wat doon wollen: Werden sich diese Frauenzimmer nicht zur Arbeit herbeilassen? Dat lan mi nig bekrönen: Das kann mich nicht kümmern, mir keine Sorge machen, mir nicht leid thun. Holl. Bekrünen.
Bekroppen, fl. v. Sich verschlucken; beim Essen ein Krümelchen in den „verkehrten Hals“ bekommen, wie der Westfäliger sagt.
Bekrot. adv. Bekümmert. (Osnabrücker Mundart.)
Bekruigen, bekrömen, fl. v. Sich erholen. (Ravensberg.)
Bekrumpen. adj. adv. Enge, knapp, beschränkt. Wi sitten so bekrumpen: Wir sitzen so gedrängt. Bekrumpen wanen: Beschränkt

wohnen. **A** bekruppen Verstand hebben: Beschränkten Verstandes sein. **Bekruppen** van Hart: Engherzig.

Bekrupen, v. Schaudern machen. it. Bekriechen, beschleichen, heimlich zu Jemanden kommen. it. Schwängern. **He** hett dat Wicht bekru-
rupen: Er hat das Mädchen beschleichen, überrumpelt und es geschwächt. it. Beklemmen, beengen, krampfhaft zusammen ziehen. **'A** Hart bekrupst mi: Das Herz wird mir so bekrummen, es schnürt sich mir zusammen. it. Angstigen, schmerzen. Dat bekoop mi so, as 'k dat Liiden sag, dat 'l d'r haast heel giin äten van mug: Als ich das Leiden (des angeschossenen Wildes) sah, schmerzte mich das so, daß (nachdem es getödtet) ich davon nichts hätte essen können, ein Wint für Jäger und ihre grausame Lust!

Bekubbeld, adj. adv. Beengt, verbaut, im Dauen so angefüllt, daß der Raum beengt ist. Man sitt hiir bekubbeld: Man sitzt hier zu enge. **'A** is im Hufe so bekubbeld, dat man nig Foots wandeln kann: Es stehen im Hufe so viel Sachen und Geräthe, daß man keinen Fuß setzen kann. Das engl. Wort cobble bedeutet stücken, anstücken.

Bekuffen, v. Beschauen.

Bekummer, f. Die Beschlagnahme, die Verpfändung. De Guder des Convents S. Georgii binnen Stade mit Arrest und Bekummer uth unsem Vorhete vorsatet, heißt es in einem Vergleich des Erzbischofs Christoph mit den Ständen des Bremischen Stiffts, vom Jahre 1534.

Bekummern, v. Bekümmern, beunruhigen, beschwerlich fallen. it. Festnehmen, pfänden. it. Verkürzen. Jemandes Recht schmälern. Einem Schaden thun. it. Mit Beschlag belegen. Und dat Wlek shall sin Naber mit neren Dingen bekummern: Und den Blaz des Tropffalls soll Niemand dem Nachbar beengen. (Statut. Brem. 40.) So we bekummert alle ein Recht is, ferde ebber quid dat levendig is, sterwet idt, ehr idt obme woldiget were, den schaden shall de hebben, den idt sin is: Wenn Jemand rechtmäßig Pferde oder ander lebendes Vieh pfändet, und stirbt es, eh' es eingelöst ist, so ist der Schaden dessen, dem das Vieh gehört. (Ordel 76.) So moget de vor öme geldet, ör woll bekummern vor sinen Antall: So mögen die, welche für ihn bezahlt haben, ihn seines Theils halber wol pfänden lassen. (Ordel. 80.)

Bekümmerniß (1431). f. Die Beeinträchtigung.

Bekunft, f. Ein auskömmlicher Bedarf. **'I** hebb minen Bekunft: Ich habe so viel, als ich bedarf, bezw. zu mir genommen, als mir nutz ist. it. Ein Genüge, was Jemandem beschieden ist, ihm gehört.

Bekunden, fl. v. Sich erkundigen, nachfragen.

Bekundigung, f. Die Erkundigung.

Bekwalmen, v. Berauchern, im eigentlichen wie im biblischen Sinne. Ten Schriwer bekwalmt den annern, wenn't Fründe sind: Ein Schriftsteller berauchert den andern, hebt die Lichtseiten desselben hervor und verschweigt die Schattenseiten, wenn sie befreundet sind.

Bekwaam, bekwaam. adj. adv. Bequem, passend, pädlich, gelegen. it. Fähig, tüchtig, geschickt,

im Stande. it. Angenehm, herablassend, leutselig. it. Bekwaam (1604): Folgtam. To bekwaamer Tiid: Zu passender, gelegener Zeit. **He** is d'r nig to bekwaam: Er ist dazu nicht geschickt, nicht dazu im Stande. En bekwaam Winkl, sagt man im Dsnabrückchen von einem Menschen, der sich in Alles zu schicken weiß. Sou Bekwaam.

Bekwaamen, bekwaamen. v. Bequemen, herbeilassen, fügen, schicken. Dat will sik nig bekwaamen: Das will sich nicht bequemen und fügen. **He** kann sik nig bekwaamen dat to doon: Er kann sich nicht herbeilassen, das zu thun. **He** hett sik endelk bekwaamd: Er hat sich endlich bequemt.

Bekwaam, Bekwaamheit. f. Die gelegene Zeit, die Ruhe. So lange dat he man Bequemheit unde Tiit frege, dat Ward tho fullenbringen. (Söhnen und Reinsberg's Chronik, beim Jahre 804.)

Bekweemlich, bekweem. adj. adv. Eins mit bekwaam.

Bekwiuen, v. Jemanden einreden, daß er kränzlich sei.

Belabberd, adj. adv. Flach, oberflächlich, fade, schwachhaft, ohne Tiefe, gehaltlos, werthlos, gemein, untauglich. **'A** is so'n belabberden Reerl: Es ist solch ein fader, oberflächlicher, schwachhafter Mensch. **'A** belabberd Pserd: Ein struppirtes, untaugliches Pferd. Sou Belabberd.

Belagen, v. Auslachen, verlachen, Jemanden wegen seines thörigten Benehmens.

Belag, Beleg. f. Der Belag, Nachweis, die Quittung, ein Schein, womit eine Ausgabe belegt oder nachgewiesen wird. Gesch mit de Belag, sagt man in Holstein von einer schwachseltigen Person, die Alles weitaufsig zu begründen und zu belegen sucht.

Belägen, belegen. adj. adv. Belegen, legen. Dat Stück Land is daor belegen. it. Abgelagert. De Wiin is al wat belägen, oder he hett sik al wat belägen: Der Wein hat sich schon etwas abgelagert.

Belammering, f. Der Aufenhalt, die Behinderung.

Belämmern, —lämmern, —lemmern. v. Bespeien, besudeln: **He** hett sik belämmert un besölt. it. Verachten, verlachen. Dat is belämmert: Das ist zum lachen. Diese Redensart dient aber auch zur Bezeichnung eines hilflosen Zustandes. it. Verhindern. De Mann belämmert mi so veel, ik heff so veel Belammerung van em: Ich habe von dem Manne viel Überlast, Beschwerde, macht mir Verhinderungen. it. Besetzen, betrammen, so daß man nicht hindurch kann. De Böen is haast to stark belämmert: Der Boden ist beinahe zu viel besetzt, belastet. Der Berliner versteht unter Belämmern Jemanden absichtlich hintergehen, hinter's Licht führen, betrügen; it. eine Waare tabeln, herabsetzen, sogar wenn man sie gern kaufen möchte.

Belanden, v. Anlanden, ans Land fahren. Sou Anlanden. Dan Anlande. Schwed. Anlänka, Anla.

Belang, f. Der Begeh, die Bebeütung, der Belang; das Interesse, die Sehnsucht, das Verlangen, die Wichtigkeit. **'I** hebb giin Belang in de Saake: Ich habe kein

Begehr nach der Sache. Eegen-Belang: Eigenes Interesse, Selbstsucht. cfr. Anbelang. S. 34.

Belangen. v. Belangen, langen an und tasten nach Etwas, erlangen, erfassen, angreifen.

Belasten. v. Belasten, auf- oder bebürden. it. Auftrag geben.

Belasten. v. Belasten, zurücklassen.

Belawen, belawen. v. Geloben, versprechen. *Ik will di't belawen wesen:* Ich schwör es Dir zu, Du kannst Dich darauf verlassen. *Belawen wesen:* Verlobt sein.

Belbeisje, —beisten, —beisten. f. Ein kleines ball- oder kugelförmiges Backwerk von Weizenmehl, welches in den runden Vertiefungen einer besonders dazu eingerichteten Bratpfanne in Butter oder Schmalz gebraten wird, und eine sehr beliebte Mehlspeise ist. Man nennt sie auch *Bal.*, *Pol.* und *Bulbeisje*. Von diesen Formen ist die letzte in Ostfriesland die gebräuchlichste. *Soa. Volksst.*

Beld, Beldje, Beld, Beld. f. Ein Bild, eine Gestalt, Figur, Abbildung, Vorstellung. *Dat is liik sin Vades Beld:* Das ist dem Bilde seines Vaters gleich. *Där fan man sik ganz leen Beld van maken:* Davon kann man sich gar keine Vorstellung machen, so as dat d'r uut süggt: wie es da aussieht. *Ein Verweis.* *He hefft 'n Beld kreen:* Er hat einen Verweis bekommen. (Kurbraunschweig-Lüneburg, Osnabrück.) cfr. Bild.

Beledichiden. f. Zubehörungen, Pertinenzien insbesondere eines Landgutes, denn das f. bezeichnet wörtl. „Belegenheiten“, d. i. Grund und Boden.

Beleeben, —lewen, —läwen. v. Erleben. *Wosden we sau veele dermede beleeben.* (Grubenhag.) *Wo it et belewe: Werd' ich es erleben, so lange leben, daß es geschieht?* (Bommern).

Beleidigen. v. Beleidigen, Unrecht thun, zu nahe treten.

Beleewen, —leewen. f. Das Belieben. *Dat steit in sinen Beleewen:* Er kann es thun und lassen. it. Wahl, Gutdünken.

Beleewen, —leewen. v. Belieben, sich gefallen lassen. *Et beleewt mi nig:* Ich will Das nicht. *Mi beleewt nig meer:* Ich danke für mehr. *As 't Zu beleewt:* Wie es Euch beliebt. *Daher:* Willen, Reigung und Lust zu Etwas haben. it. Vereinbaren zu bestimmten Zwecken.

Beleewt, —leewt. adj. Beliebt, höflich, manierlich. *Unbeleewt:* Ohne Lebensart. *He is ook gar nig en bitjen beleewt:* Er weiß sich auch gar nicht zu benehmen.

Beleewtheit. f. Die Höflichkeit, Manierlichkeit.

Beleewung, —leewung. f. Beliebung: Eine Gesellschaft, die sich freiwillig an Regeln zu einer gewissen Absicht bindet, z. B. eine Anstalt zur Beerdigung der Gesellschaftsmitglieder, eine Leichen-, eine Sterbekasse. it. Die Statuten dieser Gesellschaft. Jede Doobbeleewung, Sterbekasse, hat ihren Altermann, welcher im Eiderstedtschen (Schleswig) Bürgermeister genannt wird (nach dem altfries. Worte *Bür:* Gesellschaft.), der bei den Versammlungen und bei Todesfällen stets zugegen sein muß, und darauf zu sehen hat, daß bei der Beerdigung eines der Interessenten nach

den gesetzlichen Vorschriften und den statutarischen Bestimmungen verfahren werde. Der Schulmeister ist Schreiber. Er ruft die Namen der Mitinteressenten auf, wofür er, in der Rieker Gegend, von Jedem, der sich in der Societät ein- oder aus schreiben läßt, 1 M. bekommt. Jede Todtenbeliebung hat ihre Wahre, ihre Lade u. Stirbt ein Mitglied, so werden entweder alle Dorffrauen, oder in einigen der Holsteinschen Beliebungen die Hälfte der Frauen zum Kleiden und Schmücken des Todten angefangt, und erhalten nach der Arbeit ein Gewisses an Weißbrod und Branntwein, was vom Statut bestimmt ist. Wenn dem Prebiger der Sterbefall gemeldet ist, wird zugleich angezeigt, wie geläutet werden soll, ob mit der großen oder der kleinen Glocke, wenn die Kirche zwei Glocken besitzt, oder auch mit beiden. Jeder hat ein dreimaliges *Bulz* oder Geläute frei, erstens am Sterbetage, zweitens am Tage vor, und drittens am Beerdigungstage, da das oftmalige Lauten dann nur für einen Preis gerechnet wird. *Mutatis mutandis.* (Schütze I, 89, 90.) it. Die Lust, die Reigung.

Beleg. f. Die Belagerung — einer Festung.

Belegen. v. Belügen, Unwahrheiten von Jedemdem sagen. *He hett mi belagen:* Er hat mich belogen.

Beleggen. v. Belegen, bedecken, besetzen, belagern. *De Bön is mit Koorn beleggd:* Der Hausboden ist mit Korn belegt. *He will dat nu man beleggen:* Er will das jetzt bemanteln, zu entschuldigen sich bemühen. *De Stuut is beleggt:* Die Stute ist beim Hengst gewesen. *Ene Stad beleggen:* Eine Stadt belagern.

Beleiden. v. Besichtigen. *Ene Steede beleiden:* Sinen Ort in Augenschein nehmen.

Beleien, beleen. v. Offenbaren, bekennen.

Beleeren, —lären. v. Belehren.

Belet, Beletsel. f. Das Hinderniß, der Aufenthalt, die Abhaltung, die Behinderung, Störung. *He hett Belet fragen laten:* Er hat fragen lassen, ob er auch nicht Störung verursachen werde.

Beletten. v. Verhindern, behindern, aufhalten, abhalten, stören, unterbrechen. *Ik will di nig beletten:* Ich will Dich nicht aufhalten. *Wenn 't di belett, denn must du't seggen, denn kam 't up annermaal we'er:* Wenn ich Dich störe, mußt Du es sagen, dann komm' ich ein andermal wieder. cfr. Belammern.

Belfern. v. Mit Eifer und leidenschaftlich schelten. *Up Enen belfern:* Auf Jemand unaussöhnlich schelten und schimpfen; janken und widerstreiten. it. Von Hunden, oft und anhaltend bellen.

Belgen. v. Lechzen, dürsten, von Menschen und Hunden. it. Sich erbrechen. *Angel. Beallcan:* rülpsen.

Belgen. adv. Vertreten haben, 'N belgen Foot: ein umgekipptes Fußgelenk.

Belgen. v. Bärren. *Riekerd.* Uebersetzung der Pflumen, *Mitte des 9. Jahrb.*

Belgentreder, —tree'er. f. Der Balgentreter.

Belghastig. adj. Ubel sein, zum Erbrehen.

Beliiden. (1421.) v. Bekennen. (Nur an der Gränze von Holland.) it. Bejagen, ausjagen;

it. zustimmen. it. Beagnügen, zufriednen geben, berechnen, auskommen, beheffen.

Belibdenis. f. Das Bekenntniß, insonderheit das Glaubensbekenntniß.

Beliggen. v. Belegt sein. De Bedden sind nog nig belegen: Es hat noch Niemand in den Betten gelegen. it. Liegen bleiben. In Hofstein hört man oft beim Nöthigen zum Essen: Eten se bog, et bliwt künst (süs) wat beliggen; und bei Faustkämpfen: Sla em, dat he beliggen bliwt: Schlag ihm zu Boden, daß er für todt liegen bleibt. Bliwt wat, ober woveel bliwt beliggen: Im Kartenspiel, wie viel Karten sind zu kaufen?

Belikken. v. Gleichen, begleichen, vergleichen, ausgleichen, gerade machen.

Belikken. v. Beleden, an Etwas ledend.

Belikkeken. —liktekenen, —likteken, —likteken, leesteken. v. Mit einem Kennzeichen versehen, Pferde, Schafe zc. it. Genau bezeichnen: de Grense von 'n Kamp. it. Bescheiden, zurechtweisen einen Ortskundigen: Ik wil diessen Mann erst belikkekenen: Ich will diesem Mann erst den rechten Weg zeigen. Segg es Amanda, jagg Frans, id weet en gueden Frierer südr bi. Un de meint et ährli. Et is wull linen ut Berlin, et iss en düftigen sturen Münsterländer ut de Baumbiärge. Et iss en Wiedemann (Wittmann), häbb men een Kind, un bewueht det gröttste Hues in Münster. Wenn du den hebben wußt, id will en bi belikkekenen, dat du öm sofaots (sofort) finden kannst. (Siehe, Frans Essink. S. 107.)

Belikking. f. Die Ausgleichung.

Belieuen. v. Belehren; Lehre, Unterricht in einzelnen Fällen erteilen. cfr. Beleeuen.

Bell, Belle. f. Die Schelle, Hausglocke, Klingel. De Bell ringen: Die Glocke ziehen, klingeln, läuten. (Amerikanisch; Deitsch, vom engl. to ring the bell.) Ik will de Katte de Bell nig anhangen: Ich will über die Sache keinen Lärm machen, ich will sie nicht ruckbar werden lassen. Ol' ko' Bellen un jung' Ro' Zitten, daar mut de Meid söven Jaar under sitten: Alter Rüh (schlafe, hangende und vertrockende) Güter und junger Rüh (kleine) Zihen, da muß die Magd sieben Jahre unter sitzen; eine ostfriesische Lebensart, die darauf zielt, daß beiderlei Rüh schlecht zu milchen, taaj to melken sind, und es einer langen Zeit bedarf, um dieselben auszumilchen. (Doornkaat. S. 142.) *hou Bel. engl. Bell.*

Bellen. f. Die Hinterbaden. cfr. Achterbacken.

Bellen. v. Sagt man nicht bloß vom Hundegewell, sondern auch von Menschen leidenschaftlichen Gemüths, die zu Anderen in lebhaftester Weise sprechen. it. Sit bellen, sit den Foot bellen: Sich den Fuß vertreten, verrenken, verschlagen. cfr. Blaffen. Belgen 2. it. Schellen, klingeln mit der Hausglocke; it. mit der Handglocke.

Bellhamel. f. Derjenige Hammel einer Heerde, der eine Schelle hat, weil er dem Hirten und der Heerde nicht folgen will und sich verläßt.

Bellhamer. f. Ein Mensch, der in bezeichneter Weise „bellt,“ dabei aber die Absicht hat,

unter den Beliten, zu denen er spricht, Unzufriedenheit zu erregen, daher ein Aufwiegler, ein Häbelsführer. cfr. Upmater.

Bellhåste. f. Das Gehåuse, im Innern des Apfels, worin die Kerne sich befinden, wörtlich Schellenhäuschen.

Belligen. Name des Landes Belgien (Fr. Reiter). Beljen spricht der Berliner.

Bellmandår. f. Ein Belvedere, Lustschloß. (Fr. Reiter.)

Bellmann. f. Der öffentliche Ausrufer. Der Schellenmann, der mit der Handglocke die Einwohnerschaft zusammenruft, um ihr das zu verkünden, was von Obrigkeit wegen angeordnet ist. Auch Privatnachrichten hat der Bell- oder Bellenmann „auszuschellen“. Seit den letzten dreißig Jahren hat er in dessen seine Bedeutung verloren, da jede Stadt, ja jedes Städtchen, jetzt ihre Buchdruckerei, und diese ihr „Anzeigblatt“ hat. Von dem Schellenmann, nicht von dem schwedischen Dichter Carl Michael Bellmann, († 1795), ist der Spizname Otto Bellmann abzuleiten, den man auf einen Meister im Kartenspiel, auch beim Regeln, bezugleich auf eine Hauptkarte, einen Haupttreffer, anwendet. Der Spieler sagt: Daar kumb nog een, bezw. Daar heb 't nog een, de heet, heißt, Otto Bellmann. it. Das Wort Bellmer wird auch auf einen solchen Spieler und sein Spiel angewandt.

Bellmer. f. Ein Ärmer, Großsprecher, Brahlhans, ein Mensch, der immer und überall das große Wort führt und sich als Hauptperson in der Gesellschaft geberdet. cfr. Das vorige Wort am Schluß.

Bellrose. f. Die Rose im Gesicht. Davon ist Blad- oder Bladder-Rose zu unterscheiden, wenn Blasen von der Rose im Gesicht entstehen. (Dänabüch, Westfalen überhaupt.)

Bell, Bellenstä. f. Der Schellenschlitten.

Bellsch. adj. Eern, bezw. heftig bellend. En oll Hund is nig licht bellsch to maaten: Ein alter Hund läßt sich nicht so leicht reizen. Dagegen: De jonge dwallsche Riitl, de us mit sinen Snik!-snak den Hemel voller Fidels wiiset, is mi all to bellsch: Der junge, alberne Mensch, der mit seinem hummen Geschwätz den Himmel voll von Geigen zeigt, kommt mir wie ein junger Klaffer vor, wie ein soc.-demokr. Agitator!

Bellvåtar. f. Ein Belvedere. So wurde das auf dem Golmberg, zum Rittergute Stillpe, der Familie v. Roschow gehörig, stehende Lusthaus im Jahre 1817 genannt. (Märkische Mundart.) Der Golm (Holm) liegt 2 Ml. südöstlich von Ludenwalde. Die Höhe des Golm, und zwar die Dachspitze jenes Lusthauses, beträgt 606,32 Fuß über der Ostsee, nach des Herausgebers barometrischen und trigonometrischen Messungen 1818, 1819. (Verghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 596.)

Belobdern. v. Fålschlich verlaßmbden.

Belofte. —lowte. f. Das Angelöbniß. Versprechen, Zusage.

Beloop. f. Der Belauf, d. i. der Theil eines Forttreuiers, welcher der Aussicht eines Unterforsters übergeben ist, und seines kleinen Umfangs halber zu Fuß begangen, belaufen, werden kann. it. Der Verlauf. De Saate

mut sin Beloop hebben: Die Sache muß ihren Verlauf haben.

Belopen. v. Belausen, die Gränzen, ein Forstrevier. it. Durch Laufen etwas verrichten, eine Botschaft it. Zur Fortpflanzung befruchten, vom männl. Geschlecht einiger Thiere. it. Sich erstrecken, vom Werth einer Sache. it. Anlaufen, mit Rost, Schimmel, Dünste.

Belowing. f. Die Beglaubigung.

Belichten. v. Beleuchten, beim Lichte besehen.

Belaten. v. Erfassen, ergreifen, erwischen, an sich reißen und sichern.

Beluffen. v. Mit List hintergehen, in betrügerischer Absicht. Hochd. belugfen.

Belucon. v. Sie verdichten, verschloffen. Niederl. Übers. der Halmen; Mitte des 9. Jahrh.

Beluzen. v. Beschlafen.

Beluren. v. Belauern, belauschen. it. Hinterlistig betrügen, erwischen. Daar heb b' 't em bi belurt: Dabei hab' ich ihr belauert und erwischt.

Bemalen, fil. v. Sich mit dem eigenen Roth besubeln. Hochd. Bemalern. it. Ererben, vererben. 'T is em van sin Vaer bemalkd, dat he so hofsaardig is: Die Hoffahrt hat er vom Vater geerbt.

Bemätern. v. Einer Sache Fehler oder Mängel in kleinlicher Weise hervorheben und tabeln.

Bemauen. v. Mahnen, einfordern. (Ösnabrücker Urkunden.)

Bemannen. v. Mit Mannschaft besetzen, eine Festung, ein Schiff. it. Einen Mann zur Ehe nehmen. Gotlar. Stadtrecht 1306.

Bemätern. v. Mit schwachen Gründen ein Vergehen oder Versehen entschuldigen wollen. Dän. Bemantle.

Bemasten. v. Ein Schiff mit Masten versehen.

Bemeenen. v. Meinen, dafür halten.

Bemeien. v. Bemühen, belästigen, quälen, bekümmern, bewerben.

Bemengen, fil. v. Sich einmischen in eine Sache.

Bemiddels. adj. Vermittelt, begütet.

Bemijen. v. Sagt man von kleinen Kindern, wenn sie sich durch Wasserlassen naß gemacht haben.

Beminnen. v. Lieben, Neigung zu Etwas haben.

Beminner. f. Ein Liebhaber, Gernhaber.

Beminsten, fil. v. Sich beweisen, verheirathen. Wörtlich in der berben westfälischen Mundart: Sich ein Mensch zulegen. (Ösnabr., Ostfriesl.)

Bemwelen. v. Müßig gehen, schlendern. cfr. Bammeln und das folgende Wort.

Bemwern. v. Ohne bestimmten Zweck, aus bloßer Langerweile von einem Hause zum andern gehen, von einem Ort zum andern laufen; — spazieren gehen nach Müßiggänger-Art.

Bemogeln. v. Betrügen, im mildern Sinn, beim Kartenspiel.

Bemöjen, — möien, — manjen. v. Bemühen. Ik wil Se nig bemöjen; — Bemöien Se sik nig: Ich will Sie nicht bemühen; — bemühen Sie sich nicht. Holl. Bemoeijen. Dän. Bemoye. Bemöd: Der Mühe werth.

Bemölen, — mölen. v. Betrügen, im Sinne des Bemogelns und des folgenden Wortes.

Bemöppeln. — möppeln: In betrügerischer Weise übertreiben.

Bemöten. v. Begegnen. In de Möte gaan: Entgegen gehen.

Verghaus, Wörterbuch.

Bemuffen. v. Bestehlen.

Bemullen. v. Bestäuben. it. Verwickeln.

Bemummeln, bemümmeln. v. Vermummen verkleiden, verhüllen.

Bemünden, bemündern. v. Bevormunden, beaufsichtigen, in Schutz nehmen und halten.

Bemütern. v. Aufmuntern, ermuntern.

Bemüren. v. Bemauern, einmauern, ummauern, ver-, auch zumauern.

Bemurtjen. v. Eins mit bemullen: bestäuben.

Bemusen. v. Bemausen, Einen im Kleinen bestehlen, Einem Kleinigkeiten entwenden.

Benaberd. adj. Benachbart, bei oder neben einander liegend, wohnend.

Benabern. v. Benachbarn, nebeneinander wohnen.

Benachten. v. Jemandem über Nacht beherbergen, im Hause behalten.

Benalen, fil. v. Sich nähern.

Benadeln. v. Einen übertreiben, Einem Nachtheil zufügen. (Ösnabrücker Urkunden.)

Benabern. v. Das Näherrecht ausüben. it. Eine Gränze vorrücken.

Benälen, — nälen, fil. v. Sich herauschen.

Bennaam, bennaame, binaame. adv. Namentlich.

Benaamsen. v. Benennen, bei Namen nennen.

Benäsed, wol. adj. Sagt man von Jemandem, der eine starke Nase hat.

Benaud. adj. Ängstlich, beengt, bekommen, betäubt, eingenommen bei heftigem Kopfschmerz; it. schwül. it. Geizig, engherzig. De Kerkenlucht is benaud: Der Prediger treibt es in seinen Ermahnungen zu weit! Na, sagg Effink, de nu würklick benaud worde, dann iss et null Tid, dat ik mi der Dübr make, daß ich mich davon mache, nämlich aus der Gesellschaft der Münsterchen Biertheologen, die eben mit dem Salamander-Reiben begonnen hatten. (Giesse, Frans Effink. S. 62.)

Benaudigkeit. f. Die Ängstlichkeit, Bekommenheit, Betäubtheit. He freide sik, met en düstigen Slud sine Benaudigkeit affhelsen to können, settede an, slog den Kopp in den Nacken, dat de Cylinder ball up de Arte fallen würd, un drunk den Kroos hinaoh liebig: Er freite sich durch einen tüchtigen Schlud seiner Ängstlichkeit abhelsen zu können, seyte an, rückte den Kopp nach hinten, daß der Hut beinah' zur Erde gefallen wäre, und trank den Henkelkrug fast bis auf den Boden aus. (Giesse, Frans Effink. S. 60.)

Benaunen, binauen. v. Beengen, einengen, beklemmen, drücken, quälen, beängstigen.

Benböten. v. Einheizen. cfr. Böten.

Beud, Beute, Benthalm. Eine kleine Binsen-Art, Juncus L., verschieden von der Bese, J. effusus, die von den Landleuten zu allerlei Bedürfnissen, namentlich zu Pieper-rütern, Pfeisereinigern, gebraucht und verkauft werden. Auch in der Fischerei findet sie Verwendung. cfr. Kaspödden. Bünte.

Beudloff. f. Das schräge Loch in der Ecke zwischen zwei Balken.

Beudsel, Bensel, Bindsel. f. Ein Band, Verbund, eine Binde. it. Ein Bund, ein Bündel, Zusammengebundenes.

Beudseln, benseln. v. Mit Ruthe streichen.

Beneeben, — neeft, — neven, bi neeben, binecht. adj. adv. Zur Seite, nebenbei. Bi neeben gaan: Zur Rechten gehen,

von dem Zuthiere, welches dem Lenkenden zur rechten Seite geht, im Gegensatz zu dem Linkgehenden, welches up der Hand geit. Daher: Span den beneebenen an. Als l. gebraucht: Nachbarschaft. He is veel beneester: Er hält sich viel bei den Nachbarn auf. it. Gleichniß. De Beneebene hinket: Das Gleichniß hinkt.

Beneebenstowe, —stuw. f. Die Nebenstube.

Beneebenweg, f. Der Nebenweg.

Benebben, —nedebn. adv. Unter: weniger als. Benedden viirtein Jaar old: Jünger als vierzehn Jahre. it. Unten, unterhalb, hinunter.

Beneblijen, v. Segnen.

Beneboon, v. Zu Gute thun. He deit sik bene: Er thut sich was zu Gute. Das lateinische bene in die deutsche Sprache aufgenommen.

Beneest, adj. adv. f. Beneeben.

Beneien, v. Benähen. it. Die Wäsche, Leib- und Hauswäsche in Ordnung halten.

Benemen, v. Kommt in der Redensart: Kan n he sik bes nig benemen: Kann er seine Unschuld nicht beweisen — vor, daher die Bedeutung des v. die ist: Durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen.

Benemen, v. Verneinen, leugnen.

Beneweld, adj. Verauscht.

Beneweln, sik. v. Sich benebeln, d. i. betrinken.

Bengel, f. Eine junge, noch nicht ausgewachsene Mannsperson. 'T is man noch 'n Bengel; inglichen: 'N halv wassen Bengel, und in dieser Bedeutung gleichsam ein Scheltwort, wie im Hochdeutschen: Kummel, Flegel! In Holftein, Kieler Gegend, verbindet man diesen Sinn nicht mit dem Worte Bengel, sondern versteht darunter einen Jünggesellen! wie Brögam. it. Ein Prügelstod. (Ösnabrück.) cfr. Bängel. S. 93.

Bengen, sik. v. Winden. Ek harre solle Lijfweidaage, dat ek mel bengen mooste: Ich hatte so arge Leibschrmerzen, daß ich mich winden und wenden mußte. (Grubenhagen.)

Bengerlich, adj. adv. Angstlich. f. Bängerkiff. S. 93.

Benibbeln, v. Benagen.

Beniden, v. Beneiden. **Benig**: Auf den Weinen.

Benit, f. Eine Haube, Mütze. (Verstümmeltes Bonnet.) En oold Benit: Ein altes Weib. it. In Holfstein, auch Sukkerbenit genannt, ein feines Backwerk von Mehl mit vielem Zucker, welches in geschlängelter und Brezel Form angefertigt wird.

Benk, f. Die Bank; cfr. das Wort Bank, zu dem folgende Redensarten: Unner de Benk mit Di: Schweige, Du darfst nicht mitsprechen! it. Bei einem Bankeit der Zuspruch: Du mußt so viel trinken, daß Du unter den Tisch fällst. Up de lange Benk schiemen: Auf die lange Bank schieben, d. h. von einer Zeit zur andern mit einer Sache säumen. Se Led e em öwer de Bank: Über die Bank legend gab sie ihm eins drauf.

Benkhöwel, f. Der 'größere Hebel der Tischler und Böttiger.

Benue, **Bene**, f. Die Weidenruthen, womit die Hüden gebaut und befestigt werden. Bene dikke, heißt es (1486) von bäuerlichen Storb-

wagen, deren Flechtwerk von Weidenruthen dicht und fest ist.

Benebonne, f. Die Belladonna, Atropa, Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, darunter die gemeine Tollkirsche, Teufelskirche, Wolfswuth, A. Belladonna L., die bekannteste Art und durch ihre Beeren und Wurzeln, auch Blätter eine der gefährlichsten inländischen Giftpflanzen ist.

Benöden, **benödiged**, —digd. adv. Mit dem v. hebben, wesen. Bedürfen, nöthig haben. Sün't se ook enen Lütten benödiged: Fragt der Gutsherr seinen Wirthschafts-Aufseher, wenn er meint, daß die Arbeiter auf dem Felde einer Erquickung bedürftig seien, indem er unter dem „Lütten“ einen Schnaps versteht. Als adv. mit sik: Genöthigt: Ik sinne mi benödiged: Ich sehe mich veranlaßt, gezwungen.

Benödigen, v. In Noth bringen.

Benügen, v. Genügen. Sik an't Recht benögen laten: Mit dem, was das Erkenntniß des Richters besagt, zufrieden sein, ohne weitere Berufung einzulegen.

Benölen, sik. v. Sich verauschen. cfr. Benälen.

Benömb, **binömb**, adj. adv. Benamt, benannt, ernannt, berufen, vornehmlich; berühmt.

benömelik, adj. Ausdrücklich benannt. (Pommern-Nügen.)

Benömen, **benömen**, v. Benamen, benennen, einen Namen geben, auf Jemandes Namen taufen lassen.

Benömen, v. Benehmen. He weet sik nig to benömen. it. Annehmen, Bedenken, erwägen: Wenn man dat so benömt: Wenn man Tas so bedenkt. it. Mit dem Part. Sik: An Körper zunehmen, stärker, d. i. dider werden, fett werden, was von Menschen und Thieren, namentlich von Ochsen und Schweinen, die gemästet werden, gilt. Von einem kranken Mädchen, nach dessen Genesung, sagt man im Grubenhagenen: Se harre sek all weer'fau sich öne benömen: Es hat an Körperfülle bereits wieder zugenommen.

Benöwet, adj. adv. Angstlich, bekümmert, unwohl. (Havensberg.)

Benzen, v. Schichten. cfr. Banzen. S. 82.

Benstern, v. Eins mit Beistern.

Benk, Conj. Bis, so lange. (Ösnabrücker Urkunden.)

Bentern, v. Mit dem Zusatz herümmer; sagt man von Kindern, die unruhig umherlaufen.

Benthalt, f. Holzreifen. cfr. Bandstöße. S. 80.

Benull, **Benüll**, f. Das Bewußtsein, die Befinnung, Empfindung; Munterkeit; Witz, Einsicht, wichtige Unterhaltung, die besonders von Demjenigen geführt wird, der von dem Genuß geistiger Getränke „erheitert“ ist. Das l. steht in Verbindung mit den v. v. beknallen, benälen, —nölen. cfr. Vernüll.

Benülllos, adj. adv. Befinnungslos.

Benüllsen, sik. v. Sinnisten, sich vertriehen und festsetzen.

Benuffelt, **benuffet**, **benuffelt**, adj. Verauscht, benebelt, betäubt, schwindlig, besonders in Folge von „sik beknallen“. Wenn der Brobsteier, Holfstein, von Einem sagt: He heit sik benuffelt, so meint er, der Betreffende habe mit seinem Antrage nicht fertig werden können.

Benütt. adj. adv. Freündlich. He is so benütt, as en bunten Hund: Er ist sehr freündlich. (Probstei.)

Benütten. v. Benutzen, sich zu Nuzen machen.

Beögen. v. Besehen, beschauen.

Beof. f. Das Buch. Plur. Böker, Bücher. (Ravensberg.) cfr. Bauk.

Beof. f. Die Bucheder. Plur. Böke. (Eben-daselfst.)

Beordelen. v. Beurtheilen.

Beort. f. Der Vord, die Vorte. Plur. Voerde: Vorten. (Ravensberg.)

Beofsem. f. Der Bufen. it. Der Rauchfang. (Ebenbaselfst.)

Beपाल. v. Mit Pfählen versehen, einen Zaun mit neuen Pfählen, einen Weg, einen Eingang mit Presspfählen. it. Bestimmen.

Beपाल. v. Ein zarterer Ausdruck für das Raffen der Kinder.

Beपालnoten. v. Tadeln.

Beपाल. v. Dieses Wort hört man aus dem Munde des Kleinbürgers in den Städten, wie des bauerlichen Hofbesizers und seiner Leute in der Redensart: Se lacht, dat se ist beपाल mag, wenn die weibliche Person, die es trifft, übermäßig lacht.

Beपाल. v. Bekleben.

Beपाल. v. Mit Planken einhängen.

Beपाल. v. Bepflanzen.

Beपाल. —plügen. v. Pflegen, bedienen, auf-warten.

Beपाल. v. Verläumben, durch unwillkürliches oder auch willkürliches Plaudern.

Beपाल. v. Berupfen, berauben, abnehmen, entblößen.

Beपाल. v. Bepflanzen, beöehen.

Beपाल. f. Die Großmutter. (Nikriesland.)

Beपाल. v. Besprechen, bereben, abreden, überreden.

Beपाल. Beniesen, durch Niesen bestätigen; denn man hört sagen: Dat is beपाल, wenn Jemand niest, da eben von einer Sache gesprochen wird, die, wie man voraussetzt, nunmehr in Folge des „beपालens“ in Er-füllung gehen wird.

Beपाल. v. Bezahlen (Berlinisch). cfr. Berappen.

Beपाल. adj. Frisch, stark an Kräften, be-sonders im Alter.

Beपाल. v. Böses und Schlechtes von Jemandem oder über Etwas sprechen, verleumben, her-unter reißen und in den Koth ziehen, kein gutes Haar lassen.

Beपाल. f. Bedenken, Berathschlagung, Erwägung. In Berade un Berau: Unentschlossen.

Beपाल. v. Berathen, berathschlagten, über-legen, bedenken. it. Hand anlegen. it. Töchter verheirathen und für deren Aussteller Sorge tragen. Mit beraden mode, muede (1349): Nach reiflicher Überlegung.

Beपाल. Beradelgeld. f. Die Aussteller eines Frauenzimmers.

Beपाल. —slawen (1516). v. Berathschlagten.

Beपाल. f. Armbänder; s. Braden.

Beपाल. v. Verharrschen, vernarben, von Wunden.

Beपाल. v. Behalfeln, mit Erde, u. a. die Kartoffeln.

Beपाल. v. Vereinen, säubern, Ordnung und Reinlichkeit schaffen.

Beपाल. v. Berechnen, Rechnung führen und legen.

Beramen. v. Anberaumen, bestimmen. Enen Dag beramen: Einen Tag festsetzen, zu einer Versammlung, einer Zusammenkunft. it. Begrenzen. cfr. Raam.

Beramingen. f. Beliebungen, Statuten, Gesetze, die sich eine geschlossene Genossen- oder Ge-sellschaft gegeben hat.

Berammeln. v. Weitläufigkeiten machen in der Vorbereitung von Festlichkeiten zc. it. Begatten der Hasen.

Berammeln. f. Lange Vorrede, langes Ge-rede. B. maken: hat die Bedeutung des vorstehenden Zeitworts.

Berangen. v., stets in Verbindung mit dem v. Berijten gebraucht der Danabrücker, um aus-zudrücken, daß er Alles allein thun wolle, ohne fremde Hülfe in Anspruch zu nehmen; dann sagt er: He will Alles berijten un berangen. (Strottmann, S. 302.)

Berapen. v. Beziehen, überziehen, bestreichen, bedecken.

Berappen. v. Bearbeiten, fertig schaffen. it. Eins mit Beraffen. it. Im Munde des Berliner's auch: Bezahlen; hergeleitet von dem Rappen, dem Namen der vormal's in der Schweiz cursirenden Scheidemünze.

Berauen. v. Beruhen, Ruhe haben, ruhen lassen.

Beraup. f., beraupen. v. Beruf, berufen. cfr. Berop, beropen.

Berbe. berwe. adj. Gutmüthig, ruhig, zahm; insonderheit anwendbar auf Thiere. En berwe, auch harwe Beer: Ein ruhiges Pferd. En berbe Kötter: Ein ruhiger, gutmüthiger Hund. Dat Swiin is berwe: Das Schwein ist zahm.

Berchhann. Bart., Berchhoon. f. Die Birkenne; s. Barthaan, der Hahn des Birkenwildprets. S. 85.

Berbe. Bere. f. Die Gebärdung. Dat is de Bere nig weerd; Die Mühe darf man sich darum nicht geben. it. Eine große Menge. (Nikrieschen.) In dieser Bedeutung gehört „Berbe“ zum Worte Bürbe.

Bere. f. cfr. Beere (zwei Mal: als Birne und als Beere).

Bere. f. Die Geberde (1433).

Bereb. bereb. adv. Bereit.

Berebden. v. Befördern, besorgen, fertig machen, in Ordnung bringen. Meist syn. mit dem folgenden Worte.

Bereben. v. Bereiten, bereit halten; it. Bezahlen. it. Berben.

Bereber. f. Ein Ordner, Verwalter.

Berebzaam. adj. adv. Gesprächig, herablassend, leütjelig.

Berebung (1610). f. Die Abrede, das Abkommen, der Vertrag.

Bereken. v. Berechnen; s. Berakten.

Bereken. v. Durch Ausreden des Körpers Etwas erlangen, erreichen. Heranreichen.

Beren. fil. v. Sich wenden, kehren, um Etwas bekümmern. War ik mij henne kere: Wohin ich mich kehre oder wende. Drei westfälische Minnelieder, aus dem Jahre 1280? in Just. Möler's patriot. Phantof. III, 210.

Beren. v. Berstellte Geberden machen, Gesichter schneiden. He beret man so: Er stellt sich nur so, es ist nicht sein Ernst. Du berest di jo so dulk: Du schneidest ja wunderliche Gesichter. He beret as rehtlike Lüde: Er ahmt vornehmer Leute Wesen nach.

Berenbrader. f. Ein oft gehörter Schimpfnam.

Verenknufflaaf, —*loof*. f. Der wilde Knoblauch, Waldknoblauch, Bärenlauch; *Allium ursinum L.*, eine der in Wäldern wildwachsenden Arten der, zur Familie der Liliaceen gehörenden Pflanzengattung Lauch, *Allium L.*

Verenleiter. f. Der Bärenführer; f. *Barenleiter*.

Verennen. v. Eilends Etwas besorgen, einholen — durch Rennen und Laufen.

Verenwörtel. f. Die Bärwur, *Heracleum L.* Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit *H. Sphondylium L.*, Bärenklau, Heilkraut genannt, weil Blätter und Wurzel vormals officinell waren, jetzt noch der Samen.

Veruppen. v. Berühren, erwähnen — lobend oder tabelnd.

Verespen (1421). Bestrafen. (Nur in den westlichen Gegenden längs der Holländischen Gränze.) cfr. *Verispen*.

Berg. f. Der Berg. Berg en Daal: Berg und Thal. (Clevische Mundart.) cfr. *Barg*. Der Berliner gebraucht das Wort in der Nebenart: Wer den Berg sehen, womit er das Abführen in das Spandower Zucht-haus, zur Abbüßung einer Strafe, versteht, weil zwischen Charlottenburg und Spandow eine Anhöhe überstiegen werden muß.

Bericht, **Berigt**. f. Der Bericht, die Nachricht, Meldung.

Berichten, **Berigten**. v. Berichten, benachrichtigen, bestellen, aufstellen, in Kenntniß setzen. it. Zu rechte bringen. Sit berichten laten: Das Abendmaß auf dem Kranken- oder Sterbe-bette, die letzte Ölung (bei den Papisten, Römlingen) geben. Die Nebenart wird durch einen Ausdruck in alten Schriften erklärt, der also lautet: Sit mit Godd berichten: Sich mit Gott ausöhnen, der begangenen Sünden wegen sich mit seinem Gewissen abfinden. it. Veränstigen, vertragen.

Berichtige. f. Die Ertheilung des letzten Abendmahls, der Sterbesacramente.

Berichts-Lüde. f. Schiebsmänner. De Berichts-Lüde hebben gebedingt (1348): Sie haben die Sache entschieden und die Streitfrage verglichen. cfr. *Debing's-Lüde*.

Beriden. v. Die Gränzen eines Grundstücks zu Pferde untersuchen und feststellen, wenn dasselbe zu groß war, um es begehren zu können. it. Eine Stad beriden: Eine Stadt mit reißigem thuge, Reißigen oder Luben tho Rosse, Keiterei, umzingeln und einschließen.

Beriff. f. Der Gebrauch. Et is mi berifflich: Es ist mir zur Hand, ich habe es zum Gebrauch in Vorrath liegen.

Berigen. v. Ausgleichen, besorgen, ordnen.

Berifen. v. Bereichern, reich machen.

Beriffen. v. Mit Stangen einhängen, umsäumen.

Berimen. v. Reimen, in Reime bringen.

Beris. f. Der Preis. In Beris kam en: Im Preise steigen, theurer werden.

Berispen. v. Tadeln, schelten, mit Worten strafen, verdammern. Holl *Verispen*.

Beriten. v. Abarbeiten, zu Ende arbeiten und fertig schaffen; an die Seite bringen und ordnen, einpacken. it. Beieren, Veseißigen.

Berke. f. Die Birke; alle übrigen auf Berke Bezug habenden Wörter f. in *Berke*. S. 85.

Berlinisch. adj. In Berlin allgemein übliche Abkürzung für *Berlinisch*. Der Berliner sieht

in dem Rufe, wichtig zu sein. Hier nur ein Beispiel von den unzähligen Witzworten, die dem Munde des eingebornen Berliners entsprudeln. Zwei Bronze-Gruppen, welche Kaiser Nicolaus I von Rußland seinem königlichen Schwager Friedrich Wilhelm IV. von Preußen geschenkt hat, zieren den am Lustgarten gelegenen Haupteingang zum königlichen Schlosse in Berlin. Sie stellen zwei prächtige Rosse dar, welche von Sklaven gebändigt oder im Zaume gehalten werden. Der Berlinische Volkswitz nannte sie gleich Anfangs mit einer politischen Anspielung: Der gehinderte Fortschritt und der gezwungene Rück-schritt. (Trachsel, S. 5.) Um den Kunst-werten eine angemessene Stellung zu verschaffen, ließ der König längs der Lustgarten-Front des Schlosses Schmud-Gartenbeete auf erhöhter Terrasse anlegen. Der Hengstenberg hieß diese Terrasse, mit Rücksicht auf die beiden Gruppen, unter Anspielung auf den Krebs in der theologischen Fakultät der Berliner Universität. Vor etwa vierzig Jahren las derselbe Theolog ein Collegium über die Geschichte der Erde nach Anleitung der Moskaischen Phantastien; in dem unmittelbar anstoßenden Auditorium der Universität las Gustav Rose über denselben Gegenstand auf Grund der Forschungen der geologischen Wissenschaft. Daraus sagte man: Die Studenten haben den Hengst mit der Rose geschmückt, und sind auf den Berg nach Tivoli geritten. Dem in Berlin Eingewanderten, der sich die Berlinische Sprechweise angewöhnt hat, ist der Spruch geläufig: Berlinisch Kind, Spandow'scher Wind, Charlottenburger Pferd sind alle drei nicht werth. Der von Spandow her wehende Wind ist als Westwind für Berlin der Regenwind, und in Charlottenburg wird ein Pferdemarkt abgehalten, wo meist nur Thiere aufgestellt werden, die auf anderen großen Pferdemarkten keine Käufer gefunden haben.

Berm. f. Ein Weg, welcher zu Wirtschaftsfuhren über einen Deich dient, sowie dessen Sohle. (Ostfriesland.) cfr. *Barm*, S. 85 und das Wort *Dit*.

Bernamisch. adj. Siehe unter dem Worte *Beer*, das Bier. S. 104.

Bernb. Der Vorname Bernhard; altd. *Berinhart*, *Bärenstark*.

Bernen. v. Brennen. cfr. *Barnen*.

Bernewiin. f. Der Branntwein.

Bernhöder, —*hüter*. f. Ein Schweinetreiber. it. Ein Schimpfwort auf einen ungeschlagenen Menschen.

Beroden. v. Behaden, der Kartoffeln, des Kohls.

Beroo'e. f. Die Reue, Befehlung. Holl. *Berauw*, *Berouw*.

Beroo'en. v. Vereilen, Reue haben und fühlen über Etwas. Holl. *Berouwen*. cfr. *Berüje*.

Beroofern, —*raufern*. v. Veraußern, im eigentlichen, wie im figurlichen Sinn durch verdiente, bezw. unverdiente Lobeserhebungen.

Berosom. f. Prahlerei, Selbstlob.

Berömb. adj. adv. Berühmt. He is en wereld berömb Mann: Ein Mann, der in der ganzen Welt in hohem Ansehen steht. Goethe und Schiller hebben sik dör ere Marke weltberömb maakt.

Berömen, verrömen, berahmen, fl. v. Sich einer Sache berömen, sich derselben rühmen, damit groß thun, prahlen. cfr. Voromen.

Berop, —raup. f. Der Beruf, Ruf überhaupt. it. Wirkungskreis, Amt. Dat hört nig to diin Berop: Das gehört nicht zu deinem Amte. In 'n Berop taan: In großem Ansehen stehen. Ik bin so in Berop mit mine Lichter, konnte jener prahlende Seifensieder einst von seinen Talgterzen sagen, die jezt meist außer Gebrauch gekommen sind. In Berop un Berade nemen: Unschlüssig sein, ob etwas rathsam oder nicht rathsam sei. it. Ernennung, Vocation, Ruf, wozu und wohin. it. Bevollmächtigung, Verpflichtung, Antrieb.

Beropen, —raupen. v. Berufen; berühren, beschreiben, belegen, bezaubern. Se ward bi dat Bee nog beropen: Sie wird dir das Vieh noch belegen. it. Tadeln. He deit en gliik öwer alles beropen: Er bemähtelt auch gleich Alles! it. Errufen.

Beroord, Berörig. adj. nennt man Leute, die zwar hoch in Jahren, an Körper-, wie an Geisteskraft aber noch völlig rüstig sind. He is nog en beroord Mann: Trotz seines Alters ist er noch gut bei Kräften. Se is nog recht berörig: Sie ist noch immer auf dem Posten.

Beröven. v. Berühren. it. Sich bewegen durch Fußwanderungen. Ik heff mi en bitjen to veel berört: Ich habe mir ein Bischen zu viel Bewegung gemacht.

Beröring. f. Die Berührung.
Berowen. v. Berufen. Ik will em dat nig berowen: Ein höflicher Ausdruck, wenn Einem ein Geschenk angeboten, bezw. gegeben wird. Berowen se sik dat nig: Entziehen Sie sich das nicht selbst.

Berr. f. Das Bett; s. Bedd.

Berr. v. Bersten. (Slevische Mundart.)

Berte. Bermuthlich der Name Brigitte.
Beruchten, beruchtigten. v. In ein böses Gerücht einen übeln Ruf bringen. Dieses, auf das alte Rucht, fama, zurückzuführende Wort wurde ebenedem auch in gutem Verstande gebraucht. In einer Bremischen Urkunde von 1408 werden bedarve vnde beruchtigde Lüde, d. i.: fromme Leute von gutem Rufe, zusammengelezt; und in dem Baseler Nachdruck von Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, 1523, wird rüchtig durch namhaftig, eines großen Rümß, erklärt. Schwed. Berotta.

Beräje, beräjen, Beräwen. v. Verellen, Reie über Etwas haben.

Beräten. v. Veriechen.

Berungd. adj. Rau von Schimmel.

Berurrt. adj. Verflucht, vermünscht. Als f. Ohnmacht, Schlagfluß. it. Von Sinnen. (Dtsch-franz., Holländ. Gränge.)

Berüsten. v. Berufen, beruhigen, rasten, ausruhen. it. Berosten, mit Roß überziehen.

Berwe. adj. Gutmüthig zc. cfr. Verbe.

Berwell. f. Ein auf Hügen vorkommender Name für die rothe Heidel- oder Breißelbeere, Mehl- oder Steinbeere, Hölpergen oder Varentraube, Vaccinium Vitis Idaea L.

Bes. conj. Bis. (Münstersche Mundart.) Se namm swaorens, zwar, in Emmer vull Water, un quott, goß, dat Füer

kuort un gued ut, aower se vergatt reineweg et, das, Zoleggen van Holt un Buxten, Reiffgholz, un et, es, duerde in halw Jaohr nao Pingstmaonday, so bes giegen Fasslaowend, Fastnacht, dao mende Josten, en gueden Fasslaowendsbank möß auf wibere Folgen hebben un Küper Boslok siin Drücksten, Trudchen, wär et nettste Wichtken, Mägblein, int' Riörspel, Kirchspiel. (Giese, Frans Essink. S. 2.)

Besabbeln, —sabben, —sabbern, fl. v. Begeistern, sich mit dem eignen Speichel besetzen, besonders bei kleinen Kindern gebraucht. it. Unaufhörlich küssen, wie es Liebesleute zu thun pflegen. cfr. Besawweln.

Besaadigt. adj. adv. Besamet. it. Besättigt. it. Beruhigt.

Besaadigen. v. Besamen, befruchten. it. Sättigen, befriedigen. it. Beruhigen, besänftigen.

Besägest. adj. Besiegelt. cfr. Besegelt.

Besagen. v. Besägen.

Besalen. v. Bes- oder Berklagen, vor Gericht ziehen. it. Sachlich stellen, bezw. verhalten. Siin Büdel besaakt sik heel anners as man wol dochd hett: Mit seinem Vermögen verhält es sich ganz anders, als man sich wol gedacht hatte.

Besalken. v. Mit gefüllten Säcken belegen, — einen Esel, der zur Mühle geht. it. Sit besalken: Sich in ehrenhafter, meist aber in unehrenhafter Weise auf Unkosten eines Andern bereichern. Bei habd sikk daarbi recht goots besalket: Er hat dabei einen guten Gewinn gehabt. (Dtschpreußen.) it. Einsinken, zusammenbrücken, in sich dicht und fest werden, z. B. ein Erdwall, Dammweg, Deich.

Besalben. v. Sich hintergehen lassen. Von Jemanden, der sich Waaren und Borrath angeschafft hat, die nicht leicht abzufehen sind; der bei der Wahl seiner Gattin einen Fehlschuß gethan, oder sich in allen anderen Dingen nicht vorgehen hat, sagt man in Ostpreußen: Der Mensch hat sich recht schaffen besalbt. (Voc. S. 3.)

Besalen. v. Befohlen, Schuße, Stiefel.

Besälen, —salwen. v. Beschnuzen, besudeln.

Besäligen. v. Befeligen.

Besamast, —segel. f. Der hinterste kleine Mast auf einem Seeschiffe, und die dazu gehörige Latelage.

Besapen. adj. adv. Besoffen.

Besate. f. Der Besitz. cfr. Besitting. (Dtsch-franz. Landr. S. 60.)

Besären. v. Verwunden. He hett sik besärd: Er hat sich verwundet.

Besate. f. Die Verhaftung, Beschlagnahme.

Besaten. v. In Beschlag, in Haft nehmen, verhaften.

Besäten, —seten. v. Besitzen, inne haben, besessen haben, bezw. sein. He hätt dat Land beseten: Er hat das Land besessen, inne gehabt. He is beseten van den Düvel: Vom Teufel besessen sein.

Besäuen. v. Besudeln.

Besäul, —sül. f. Der Besuch.

Besäulen, —säuen, —säwen. v. Besuchen.

Besawweln, —sawwern, —seiwern, fl. v. Begeistern. Eins mit Besabbeln, —sabbern in allen Bedeutungen.

Beschabben. v. Beschatten, überdecken.

Beschaden. v. Beschädigen. it. In einer Urkunde (von 1276): Gerichtlich belangen.

Beschaffen. v. Ausrichten, beschaffen, herbeschaffen. cfr. Beschäpen.

Beschäler. l. Der Hengst. **Beschälknegt,** der Knecht in den Stutereien, der den Hengst zur Stute führt. (Das Stammwort ist entweder das altnord. *Skaia*, bedecken, oder das angels. *scälen*, springen.)

Beschämen. v. Beschämen.

Beschäpen. adj. Beschaffen. Früher wurde dieses Wort, das Participle der vergangenen Zeit des v. Beschlagen auch für „erschaffen“ gebraucht.

Beschäpenheit, —heit. l. Die Beschaffenheit, der Umfang aller inneren Bestimmungen einer Sache, das Wesen derselben; it. auch äußere und zufällige Bestimmungen, Nebenumstände eines Dinges.

Beschärmen. v. Beschirmen. v. Beschirmen; zum Schirme dienen wider die Unbilden der Witterung; it. wider einen heimlichen Angriff. it. Selbstständig sein: *He will Alles beschärmen*: Er will Alles für sich allein haben. Dän. *Bestierma*. Schwed. *Besterma*.

Beschärmer. l. Der Schutzherr; wird nur noch im biblischen Stile von Gott gebraucht.

Beschatten. v. Beschägen; mit Contribution, Schätzung, Steuern belegen. it. Überfordern.

Beschattung. l. Frühere amtliche Benennung für Steuer-Auflage und Steuer-Veranlagung. (In einer Urkunde der Herzogin Agnes zu Stettin-Pommern, von 1371, die Bereinigung des Dorfes Schwenez an die St. Otten-Kirche in Stettin betreffend.)

Beschäadv. adj. adv. Behobelt. it. Figürlich: Gefittet, wohl erzogen, gebildet, fein.

Beschäven. v. Beschäben, behobeln, glatt machen, das Rauhe entfernen.

Beschäeb, —scheid, Beskeed. l. Der Bescheid, die Entscheidung, Nachricht; it. Bebingung. **Beschäeb maken**: Entschieden, vergleichen, insonderheit vor Gericht. **Beschäeb weten**: Von einer Sache unterrichtet sein; it. Kenntnisse, Erfahrungen, die sich einer erworben hat. *He weet beschäeb, he hett manning Joar bi de Lamp arbeiet*, sagt man von einem kenntnißreichen, erfahrungsreichen Menschen, einem Vielwisser. Dagegen von einem Klügling im spöttischen Sinn: *De weet Beschäeb van en half Brod, wenn dat heele (ganze) up is*: Wenn Jemand etwas längst Bekanntes ergründet zu haben vorgibt. it. Die nöthigen Handgriffe bei irgend einem Werke, einem Triebwerke, einer Dampfmaschine zc. kennen. *Segg mi Beschäeb: Gib mir Nachricht; bring' mir die Antwort*. Daher auch **Afbeschäeb**: Die Abfagung von einer Einladung zu einem Familienfeste, einem Gastgebot. *He geew mi den Afbeschäeb: Er ließ abfagen*. Das hochd. Sprüchwort: „Vorgethan und nachbedacht, hat manchen ein groß Leid gebracht,“ hört man im Plattb. in der Formel: *Vör Beschäeb gifft na keen Kreet*, oder auch in der Form: *To vören Beschäeb is darna keen Riif*: Wenn man vorher etwas bedungen oder verabredet hat, dann gibt es nachher keinen Streit. it. Vorhaltung eines begangenen Unfugs, Versehens zc. *Ik hebb em düchtig Beschäeb seggt: Ich habe ihm, seinen Unfug vorhaltend, tüchtig die*

Wahrheit gesagt. Mit dem **Beschäeb**: Unter der Bedingung; daher auch: —

Beschäeben, sit. v. Sich Etwas ausbedingen bei einem Abkommen, bei einem Vertrage vor behalten. cfr. **Ufbeschäeben**.

Beschäeben, —scheien. v. Bestellen, Bescheid geben, berichten, bestimmen, zurechtweisen: *Ik will je beschäeben*. **Buten beschäeben**: Ausnehmen, ausschließen. *Soa Beschäeben*.

Beschäeben doon. Bescheid thun; wird besonders bei Trinkgelagen gesagt, den Trunk nicht ablehnen, eine Gesundheit, einen Toast erwidern. *Beter dreemaal beschäeben, ober Beschäeb doon, as eenmal flöwen*: Besser das Glas austrinken dreimal, als einmal nur halb; von flöwen: spalten, halbirten.

Beschäeben. adj. Bescheiden, höflich, zurückhaltend. *En beschäeben Mensch*: Ein bescheidener junger Mann. it. Bestimmt. *To'r beschäeben Tijd*: Zur bestimmten Zeit. it. In alten Schriften ein Titel- und Charakter-Wort. So heißt es in Urkunden bei den Zeugen, welche namentlich aufgeführt sind: *Unde meer beschäebene Lüde*: Und mehrere achtbare, ehrbare, verständige, kluge, erfahrene Männer.

Beschäeidigen. (1450?). v. Beschädigen.

Beschäelden, —schellen. v. En ordel. Von einem Erkenntniß bei einem höheren Gerichtshofe Verurteilung einlegen.

Beschäenen. v. Beschienen, mit Schienen versehen. *En Rad beschäenen*, mit Eisen beschlagen.

Beschäenken. v. Ein Geschenk geben. it. Jemand trunken machen.

Beschäeren. v. Beschäeren, gönnen, verleihen. *Dat is mi nigg beschäeret: Ich habe das Glück nicht haben sollen. Uns Herr God leet sin Beschäeren nig: Unverhofft kommt oft! Wat hett Klinggeest oder Kindjes beschäert: Was hat der heilige Christ beschäert?* *Soa Beschäeren, beschäoen, beschäeren.* Schwed. *Bestära*. Angels. *Sciran*.

Beschäeringe, —scheringe, —scheringe. Die Beschäerung. *Da hebben mi de Beschäeringe, wird bei jedem unangenehmen oder verächtlichem Vorfalle gesagt; eben so: He smitt de ganze Beschäeringe in de Stuwe, wenn das Werfen im Zorne geschieht.*

Beschäeten. v. Beschäeten, eine belagerte Festung. *Ene Busse beschäeten*: Ein Feuerrohr prüfen, hochd. Einschießen.

Beschäeten. v. Ein Zimmer beschäeten, mit Brettern belegen, d. i.: ausbieten. it. Part. u. adj. des v. Beschäeten: Als solches, außer der eigentlichen Bedeutung: kläglich, traurig, trübselig. *En beschäeten Enne nemen*: Ein schlechtes Ende nehmen.

Beschäillen. v. Beschäillen; fördern, ausrichten, besorgen, fertig machen.

Beschäillig. adj. adv. Anständig, wirtschaftlich. *En beschäillige Fro*: Eine Hausfrau, die ihre Wirtschaft gut einzurichten und sie zu fördern versteht.

Beschäimpen. v. Einen Schimpf zufügen. **Beschäimpen, beschäimnen.** v. Berauben, bestehlen. it. Pladen.

Beschäiten. v. Einer der unständigsten Ausdrücke des Böfels, mit seinen Excrementen

besubeln, und in einer eben so schmutzigen Figur, auch „betrügen“ Nichts desto weniger hört man in letztem Verstande das hochd. Wort, im Schwabenspiegel beschmützen, in Schlesien, eben so in ganz Schwaben aus Männer-, wie Frauenmund der gebildeten und vornehmsten Welt, der „Beschiß“ für Betrug, „Bescheißer“ für Betrüger und „Bescheißerei“ für Betrügerei, ganz geläufige Ausdrücke sind. In Hamburg ic. ist das Wort der gewöhnliche Böbel-Ausdruck der Nichtachtung. It beschlit em, oder eer: Ich mache mir aus ihm, oder ihr, ganz und gar nichts!

Beschlag. f. Das lebende und todt Birtthschafts-Inventarium auf einem Bauer Gute. (Dithriesland.) it. Der Beschlag von Eisen oder anderm Metall.

Beschlossen. v. Mit Schoden, d. i. Steuern belegt.

Beschönigen. v. Wie im Hochd. unter irgend einem Vorwand ein Vergehen, eine böse That entschuldigen, rechtfertigen.

Beschreiben. — schreiben. v. Beschreiben. Beschrieben, beschrybin. Ernst v. Kirchberg's gereimte Rechenburg. Chronik von 1374.

Beschreien. — schreien. v. Über einen Ermordeten ein Zergeschrei anstimmen. So nannte man in Hamburg das über einen Ermordeten gehaltene sog. Straßenrecht, um den unbekanntten Mörder auf, ihm ins Gewissen und ihn zum Geständniß der That, zu — schreien. Ist dieser seltsame Modus der peinlichen Rechtspflege noch in Übung? Nescio! Wat beschreien: Über etwas laut weinen it. Als adj. übel belaudet, verächtigt sein. it. Jemand mit ungebührlichen Vobeserhebungen überschütten. it. Bezaubern. Von einem Kinde, welches unaufhörlich schreit und weint, sagt man: 'T is beschreien, bezaubert.

Beschreiben. v. Beschreiben, schriftlich abfassen.

Beschreibung. f. Eine Beschreibung. . . un malte grab' ne fortharige kurzgefaßte Beschreibung von de Büttten Pflügen up den Stembäger Markt Marktplatz von Stavenhagen — denn dei was dunn noch nich ni dämmt neü gepflastert — as de Dör uppgung un de französche Oberst 'rinner kamm. (Fr. Reüter. IV. 170.)

Beschrömb. adj. Angstlich, verschämt. Insonderheit bezeichnet es einen Menschen, der aus natürlicher Schüchternheit sich nicht leicht irgendwo aufdrängt, was man sonst nig indringern nennt. Holl. Beseroomt.

Beschuatennot. f. Die Ruskatnuß. (Ravensberg'sche Mundart.)

Beschubben. — schummeln, — schubben, — schuppen, — schuppen. v. Mit List betrügen, prellen. Die zweite Form dieses v. ist in Berlin sehr beliebt. Die erste, zweite und fünfte Form dieses v. hat eigentlich die Bedeutung des Reinigens, die dritte dagegen Verwandtschaft mit dem Begriff des Schindens, mithin drückt sie eine Verstärkung des Betrügens und Prellens aus.

Beschust. adj. Behobelt, fein. Unbeschust. adj. Ungehobelt, grob. cfr. Schaven.

Beschuldigen. v. Tadeln, für unbrauchbar erklären. De Buwmeester heyt de Brügg

beschuldigt: Der Baumeister hat die Brücke für nicht taubelfrei erklärt.

Beschunten. adj. Verauscht, betrunken.

Beschüt. **Beschukt.** f. Der Zwieback. (Ösnabrückische und Ravensberg'sche Verflümmelung des franz. Wort's biscuit.)

Beschütten. v. Einsperren.

Bese. **Beese.** **Beis.** f. Eine Binse. Simse, Marktbinse, Juncus L., Pflanzengattung aus der Familie der Juncaceen, insonderheit J. effusus L., die Flatterbinse, welche 2 bis 4 Fuß hoch wächst, und zu Flechtwerk, sowie das Markt zu Lampendochten geeignet ist. Holl. Bies.

Bese. **Beese.** adj. Böse. (Berlinisch.)

Bese'en. — seien, besetje. v. Ost und genau auf einen Gegenstand sehen, in der Absicht, daran Etwas zu entdecken. En Land, en Feld, en' Akker, en Huus. Sit in'n Spiegel bese'en: Sich im Spiegel besehen. He is um 'ne gode Frum bese'en: Er möchte gern reich heirathen. It will em dat Water (den Urin) bese'en: Ich will ihn zum Patienten machen, und mich ihm zum Arzte (Ubersetzer) aufwerfen, d. h. ihn im starken, Kegelspiel viel Geld abgewinnen. it. Beschmutzen, besubeln. Wo heste di bese'en? sagt man zu den Kindern, wenn sie sich beim Essen oder sonst beschmutzt haben.

Besef. **Bisef.** f. Der Begriff, die Besinnung, das Bewußtsein, die Einsicht, Fassung, der Verstand.

Besessen. v. Begreifen, einsehen, bedenken, verstehen.

Besegelt. — sägelt. adj. Besiegelt. Besegelte Breeve: Mit Insiegel und Unterschrift versehene Verschreibungen, Urkunden. Dat is mit'n Drett besegelt: Das ist unnütz, untauglich.

Beseggen. v. Zu rechte weisen, aufklären in einer Sache; warnen. He will sit nig beseggen laten: Er will sich nicht beleiden lassen, keinen Rath annehmen. it. Über eine Sache viele Worte machen. Laat di beseggen: Laß Dich zurückhalten. (Probstei, Pöhlstein.)

Beseggen. An: oder beschuldigen. (Ösnabrücker Urkunden.)

Beseien. v. Besäen, bestreuen.

Beseijn. v. Besehen. Rath's Ordnung der Stadt Braunschweig vom J. 1404. cfr. Bese'en.

Beseilen. v. Im Segeln einholen, ein Schiff.

Beseten wesen. v. Siech sein. cfr. Selen.

Beselen. v. Anführen, hintergehen, prellen, schnellen, überlisten.

Besem. f. Der Bism. cfr. Desem

Besemer. **Bäsemcr.** f. Eine Hand-, eine Schnellwaage, die gesetzlich außer Gebrauch.

Besengen. v. Ein wenig anbrennen.

Besenstool. f. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen geflochten ist.

Beseren. v. Annehmen. (Ösnabrücker Urkunden.)

Beseten. adj. Besessen; angeessen, anfässig. De is mit'n Düvel beseten: Den regiert der Gottseibeitnis; der kann mehr, als andere Leute zu Wege bringen. En beseten Mann: Ein Anfässiger. In unsen Landen beseten: In unserm Lande angeessen. An queber beseten: Begütert. En beseten Keerl: Ein durchtriebener, verzeiwelter Kerl. Ein Se doch beseten, sagte ein

altes Mütterchen zu einem Fremden, statt: Setzen Se sij, um ihn zum Sitzen zu nöthigen.

Besetzen, besitten (1454), **besetten** (1522). v. Besetzen, womit versehen, z. B. ein Amt mit der geeigneten Person; einen Posten mit Wache; ein Stück Land mit Kartoffeln zc., ein Gartenbeet mit Gemüse, oder Blumenpflanzen; einen Tisch mit Fischen, u. s. w. Sit besetzen: Sich ansässig machen, häuslich niederlassen. De Diak is besettet: Es haben an dem Tische nicht mehr Gäste Platz. it. Mit Arrest besetzen. it. Schriftlich verfassen, aufsetzen. it. Überführen. it. In betrügerischer Absicht handeln. Laat di doch nig van den infamigten Keel besetten: Laß dich doch nicht von dem ehrlösen Durstigen betrügen! Holl. Besetten. Schwed. Besätta. Angelf. Besittan. Engl. to beset.

Besewern. v. Mit dem eigenen Geiser, Speichel naß machen.

Besibbet. adj. Verwandt. Besibbet wesen: Verwandt sein. (Dsnabr., Difr. Urkunden.)

Besib, **bisib**. adv. Bei Seite, versteckt, von allen Seiten umgeben.

Besig. adj. adv. Mit Geschäften überhäuft, geschäftig. Holl. Besig.

Besinnen, sit. v. Sich erinnern, Mühe geben, sich auf eine Sache zu besinnen, sich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Vergangenen klar zu machen. it. Überlegen, eine Sache in Überlegung nehmen. it. Entschließen. it. Zu seinen Sinnen, in den Zustand deutlicher Begriffe, zurückkehren. it. Sich erholen, von Pflanzen. Besinn di: Denke doch nach. Ik kann mi dat nig besinnen: Ich kann mich dessen nicht erinnern. Dat besinnen is't Beste bi'n Menschen: Es ist doch gut, daß man nicht immer auf seinen Kopf, Sinn besteht; oder: Das Beste am Menschen ist besinnen, überlegen, ehe man Etwas thut; ein Wahlspruch, der in Hamburg den Bedächtigen, und nicht ins Tolle und Wilde hinein Speculirenden unter Handelstreibenden und Kräthern sehr geläufig ist. Dat Koorn heft sik schön besinnen: Das Korn hat sich gut erholt — durch den Regen nach langer Dürre. Praes. Besinne, besinnt, besint; Pl. besinnest; Praet. 1. besund, 2. besunst, besünnest, 3. besund; Pl. besunnen; conj. besünne; Part. besunnen; Imp. besinn, besinnest.

Besinnig. adj. Reiflich überlegend. En besinnig Mensch, ein Mensch, der wohl überlegt und ein gutes Gedächtniß hat, entsprechend dem Worte besinnt in der oberdeutschen Volkssprache, das mit dem plattb. Worte, auch die Bedeutung des hochd. „besonnen“ hat.

Besitten. v. Besitzen; auf Etwas sitzen. He besittet dat Feld, dat Huus: Er besitzt das Feld, das Haus. De Eier sind beseten: Die Henne brüet. He blifft d'ran besitten: Er bleibt daran hängen, bei einer Versteigerung durch Bieten und Überbieten. Se blifft davör besitten, heißt es von einem Mädchen, das viele Freier abwieß und nun dafür (beshalb) zur alten Jungfer wird. Daröwer kumt et oft, dat folke blifft besitten, ward rökrig, taarlos, krank, kriegt geele Schrumpeltitten; so singt der Dichter des Plattb. Gedichts: „De verkerde Welt.“

Besitting. s. Der Besitz. cfr. Besate.

Besiweln. v. Beslügeln. (Ditmarjer Mundart.)

Besiwene. adj. Vorsichtig.

Beslaan, —sla'en, —slagen, —slannen.

v. Beschlagen. Holt beslaan: Bauholz beschlagen, daß es die gehörige Form bekomme. En Peerde besla'en: Einem Pferde die Hufeisen unterlegen. De is up allen Beeren beslagen: Der ist in allen Vorkommenheiten geschickt und zuverlässig. Enen beslaunen: Einen auf „faulen Wegen“ betreffen. Waaren beslaan: Waaren der Schleichhändler in Beschlag nehmen, confisciren. Beslagen siin in 'ne Sat': Eine Sache genau kennen. Grote beslagen Wagen (1488) waren große Küstwagen, wie sie der Pommerische Herzog Bogislaw X. auf seinen Kriegszügen mit ins Feld nahm. it. Nachwerden taller Dinge, wenn sie plötzlich einer höheren Temperatur ausgesetzt werden. Dat Glas besleet: Das Glas beschlägt. it. Gebrauch man das v. von Eingemachtem, wenn auf demselben der Schimmel sich zu bilden anfängt. Dill un dünn besla'n: Viel Vieh auf eine kleine, wenig auf eine große Weide treiben.

Beslabbern, —slaffern. v. Das Glied wegsprechen, dadurch, daß man sich desselben berühmt; oft Verstärkung durch: Veropen un beslabbern. it. Sit beslabbern: Sich durch Verschütten der Speisen beim Essen die Kleider beschmutzen, wie es bei kleinen Kindern der Fall zu sein pflegt. Soa get kind beeft sich ellendig beslabbert. it. Beschwätzen, jemand zu einer Sache.

Beslaan, —slagen. adj. adv. Schlaun, verschminkt. (Ditpreußen.) He is good beslagen, braucht man allgemein von der männlichen Potens; auch von des Mannes Fähigkeiten in seinem Verufe, in wissenschaftlichen Dingen zc. cfr. das v. Beslaan.

Beslapen. v. Beschlafen, über eine Sache zu Bette gehen und einschlafen, beim Nachdenken über dieselbe. Ik will et beslapen, oder: Ik will mi darup beslapen: Ich will es bis morgen überlegen. it. Ein anständiger Ausdruck für Schwängern. Se heft sik beslapen laten, sagt man von einer unverheiratheten Weibsperson. En beslapen Mensch, ist eine Geschwächte, die jedoch nicht zu den feilen Dirnen gerechnet wird.

Beslaten. adj. Beschlossen, geschlossen. Up sinen beslatenen Mund to seggen: Ist eine Entschuldigungs-Formel, wenn man von Verstorbenen nicht viel Gutes sagt. In Holstein gebraucht man die Formel: Sin beslaten Mund nig nato seggen: Ihm nach dem Tode nichts Böses nachzusagen; das Lateinische de mortuis nil nisi bonum; was aber besser verum heißen sollte!

Beslechte. adj. Von guter Familie, zu einem alten Geschlecht gehörig.

Beslichten. v. Beilegen, einen Streit, ihn vergleichen.

Beslipen. v. Beschleichen, und darauf folgend: plötzlich überfallen, überrumpeln. it. Beschlanmen, mit Schlamm (Stift) bededen, bezw. Düngen.

Besliffen, —sleffern. v. Beschmutzen, mit Roth bespritzen.

Beslipen. v. Abschleifen, durch Schleifen glätten.

Beflissen. v. Beschließen, Schluß machen und fassen; entscheiden, urtheilen.

Befliten. v. Beschleifen, abschleifen, abnutzen, die Rauhigkeiten verlieren und so glatt werden.

Beflossene, flottgesetzene Gledter. f. Beschloßte, Schloßgeessene Geschlechter, waren in der Mark Brandenburg und in Pommern-Rügen diejenigen adeligen Familien, welche feste Schlösser, Burgen, besaßen, und, außer den damit eo ipso verbundenen Regalien, Gerechtigkeiten und Berechtigkeiten sich den übrigen Mitgliedern der Ritterschaft gegenüber großer Vorzüge zu erfreuen hatten. Diese lemen Ranne, wie sie in den Urkunden heißen, standen in demselben Range, wie die Dynasten, *liberi domini*, in anderen Gegenden des heil. Römischen Reichs Deutscher Nation.

Beflöten. v. Furchen und Gräben ziehen auf dem Lande, um es zu entwässern, bezw. dasselbe zur Bezeichnung der Gränze.

Beflastigt. adj. Nachlässig, nachsichtig.

Beflut. f. Der Beschluß. Als et was in Beginn, do was il nog nig drin, as et was in Beflut, do was il wier 'rut: Ich bin spät in die Kirche gekommen, und früh wieder hinausgezogen.

Befluten. v. Beschließen, einschließen, einsperren, verschließen. He beslot dat Geld in 't Schap: Er verschloß das Geld in den Schrank. Pr. Beflut, beflütst, beflüt. Ich beschließe, du beschließt, er beschließt. Imp. Beflot, beflöt. Er beschloß. Partic. Befluten: Beschlossen. Holl. Besluitten.

Befmaden. v. Beschmieden. Etwas fest schmieden.

Befmaden. Beschmugen, beschmieren, beschmützen, bescheiden, besudeln, mit Roth bewersen; bespritzen. Das fünfte v. meist im figürlichen Sinne: Eines gooden Namen besmitten: Einem seiner guten N. bescheiden. Holl. Besmetten. Dän. Besmore, besmitte. Engl. Besmeas. besmut. Angelf. Besmittan.

Befmären. v. Ersticken.

Befnacken. v. Über Etwas plaudern. Dat moot befnackt waren: Das kann ohne vieles Besprechen nicht ins Werk gerichtet werden.

Befnecht. adj. adv. Gescheidt, wohl geschult, gut zugefugt.

Befneffen, befnissen. v. Durch Geschwindigkeit hintergehen; ein milderer Ausdruck für betrügen. cfr. Versnellen. it. Einem unvermuthet einen Besuch abstatten. Holl. Versnellen. Dän. Besmitte. Schwed. Försmitta.

Befneeten. v. Beschneiteln, umher beschneiden, insonderheit die Bäume im Frühjahr.

Befniden. v. Beschneiden, von einer Sache etwas abschneiden. it. Benschmen, entziehen, verkürzen. Enen sine Er besniden: Jemandem an seiner Ehre zu nahe treten.

Befnizen, befnen, befnenzen. v. Beschneien, mit Schnee bedecken.

Befnijeb. adj. Beschneit. De Barge sünt in eren Spizen al befnijeb: Die Gipfel der Berge tragen schon Schnee. He geit davon as 'n besnid hund: Er zieht beschämt ab.

Befnippeln. v. Beschnippen, beschnippern, die Berghaus, Wörterbuch.

Schnuppen oder Spitzen von einer Sache abschneiden.

Befnobbern. v. Beschnauben, beschnaulseln, schnaubend beriechen, — beschnoppeln; neugierig und in zierlicher Weise mit der Nase untersuchen und nachforschen.

Befnobbern. v. Mit dem Nasenschleim verunreinigen.

Befnügen. v. Eins mit besniden, auch im Sinne des Betrügens.

Befnüren. v. Mit Schnüren einwickeln, — beschnüren.

Befnüsseln. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Besnobbern, — beschnüsseln. Allens besnüsseln: Alles beriechen. it. Sich in Alles mischen.

Befnuten. v. Eins mit besniden und besnügen.

Befnauen. v. Gleichfalls die nämliche Bedeutung des v. besnobbern, — beschnauben, auch beschnaufen.

Befnügen. v. In der Probstei, Holstein, üblicher Ausdruck für besniden zc.

Befoben. v. Mit Sodden, Rasenplatten, belegen.

Befügen. v. Befudeln.

Beföt. f. Der Besuch. cfr. Besaut.

Beföten. v. Besuchten. cfr. Besallen. Sit besöten, heißt in Dsnabrüder Urkunden sich prüfen. Un wenn min Brut, Braut, min negstens mal besöten will, so kün sei dat so dauhn, sei för ehre Person habb nicks nig dorwedder, un äwer de Spennwen an 'n Wän, Spinngewebe an der Zimmerbede, un den Stoff, Staub, up de Commod würd sei nich fallen zc. (Fr. Reüter, IV, 26, 27.)

Beföter. f. Der Visitator, ein Zollbeamter, der Zoll- oder steuerpflichtige Waaren untersucht. Scheeps-Beföter: Derjenige Zollbeamte, welcher ein Schiff begleitet, dessen Ladung an einer bestimmten Zollstätte den Eingangszoll erlegen soll. Schiffe, die in Swinemünde binnen kommen, und nach Stettin bestimmt sind, erhalten dort einen Beföter an Bord, der das Schiff begleitet, und darüber zu wachen hat, daß vom Schiffsführer auf der Fahrt nach dem Stettiner Hafen nicht etwa eine Zoll-Defraudation vorgenommen werde.

Befölen. Diese fünf v. sind dialectische Verschiedenheiten für einen und Befolgen. denselben Begriff, der durch das Befüllen. Hochd. v. Befudeln zc. ausgedrückt ist. Schwed. Söla. Engl. to fill. Franz. souiller. Ital. sogliare.

Bespannen. v. Mit einem Gespann, d. i. Zugvieh, versehen. Enen Wagen mit Beerden, Dffen bespannen: Einem Wagen Pferde oder Ochsen vorlegen.

Bespären. v. Aufsparen, ersparen.

Bespe'en. v. Bespeien, bespuden. In dieser Bedeutung eins mit bespizen. it. Ausspähen, erspähen, auskundschaften.

Bespecken, —spiffen. v. Ein Braten mit Speck durchziehen, spiden.

Besperr. f. Die Sperrung, cfr. Sperren.

Bespizen. v. Bespeien, was insonderheit von einem Trunkenen gesagt wird, der, in Folge von übermäßigem Trinken, sich erbrechen muß, und dabei die Kleidung besudelt.

Bespinnen. v. Mit einem Gespinnt umgeben. Laet den Pott bespinnen: Laß den Kopf, der einen Sprung bekommen hat, mit Draht

bestechen. Adj. **Bespunnen**: Bekleidet. De Lütte is to dünn bespunnen: Das kleine Kerlchen ist zu leicht gekleidet.

Bespölen. v. **Beispülen**, in der Weberei.

Bespölen. v. Mit Etwas spülen. it. **Bespülen**.

Bespören. v. Spüren, bemerken, empfinden.

Bespraaf. f. Die Abrede, **Besprechung**. In **Bespraaf** gaan: Abrede nehmen, **Besprechung** halten, über eine Angelegenheit.

Bespraaten (1480). adj. **Berüchtigt**.

Bespraeken (1484). v.: **Bersprechen**, **zulagen**.

Bespreken. v. Einen Gegenstand über etwas ausbreiten, damit bedecken, **belegen**.

Bespreksgeld. f. In Hamburg und Altona eine Art Handgeld, gewöhnlich 2 Mk. Lüb. betragend, womit man die Wartefrau anbingt, bespricht, daß sie sich nicht anderweitig versagen, und einer Wöchnerin zur Zeit ihrer Entbindung, und in den Wochen zur Hand zu gehen.

Bespreken. v. **Besprechen**, zum Voraus behandeln. it. Sich mit Jemandem unterreden, um über eine Sache rathzuschlagen. it. Um etwas anzusprechen, bitten. it. Zur Rede setzen. it. Gerichtlich in Anspruch nehmen. it. Tadeln. it. In ein böses Gerücht bringen. it. Mit Worten behaubern, in der „Hoffprache des Aberglaubens, durch eine Zauberformel Krankheiten bei Menschen und Vieh beseitigen.“ Die Kunst des **Besprechens** kann von einem Manne nur einer Frau, von einer Frau nur einem Manne mitgetheilt werden. Manche **Besprechungen** sind auch an gewisse Tageszeiten, z. B. an den Sonnenaufgang, gebunden, (Schambach), andere an den Mondwechsel. An **Besprechungen** und deren Wirkung wird noch ziemlich allgemein geglaubt, nicht bloß vom Volke, sondern auch unter den gebildeten Ständen ganz besonders von der Frauenwelt. Dieser Aberglaube wird erst dann zu Grabe getragen werden können, wenn unsere Volksschule durch Beschränkung des Auswendiglernens von Bibelprüchen und Gesangbuchversen, unsere sog. höheren „Töchter“, d. h.: Mädchen - Schulen durch Beseitigung des Unterrichts in dem eben so unnützen als unpatriotischen Französischplappern mehr Zeit gewinnen, neben dem Idealen sich dem Realen zuzuwenden, einem dem firdlichen, insonderheit dem erwachsenden weiblichen Verstande entsprechenden Eindringen in das Wissen von Kraft und Stoff. Statt des Wortes **bespreken** gebraucht man auch **verroven**: verrufen, und **uutspreken** in der Formel: **Se hekt em de Koppitiin uutspreken**: Sie hat ihm den Kopfschmerz weggesprochen.

Bespreken, —**sprekig**, —**sprekig**. adj. **Vern** sprechen, **geivrächtig**, namentlich aber von derjenigen Person, mit der sich ein vernünftiges Wort sprechen läßt.

Besprekige, —**sprekig**. f. Die **Besprechung**; übereinstimmend mit dem ältern **Bespraaf**.

Bespringen. **Bespringen**, **springend** erreichen.

Bespinnen. adj. **Beslochten**; it. **Bekleidet**. cfr. **Bespinnen**.

Bessem. f. Der **Besen**. (Ravensbergische Mundart, überhaupt Westfälische; auch in Niedersachsen hört man in dem Worte **Besen** das Schluß m.) Bei diesem Hausgeräth unterscheidet man: **Brambessem** oder **Bessen**, **Besen** von **Bramkraut**, **Winstler - Halmen**;

Riise: von **Birkenreisern**; **Heibessem** und **Boonert**, von **Heidekraut** gebundener **Besen**; **Kamerbessen**, von **Schweinsborsten**, die **Zimmer** zu fegen; **Rinnerbessen**, **Spielbese**n für **Kinder**. **Woi** (wölji, wollt Ihr) **Heiboonert**, **Brambessen**, **Rinnerbessen**! rufen in Hamburg auf den Straßen die **Besenverlaufenden** **Bauerfrauen**. — **Haar so kruus as en Bessem**: **Kraus**es und **verworrenes** **Haar**. **En Stubessem**, **Stubessen** nennt man in Hamburg die **Summe** von 5 Mk. 4 fl. **Altgeld**, die eine **Ausstaupung** dem **Stäuper** einbringt. Ist die **Strafe** des **Staubbese**n in Hamburg noch in Übung? **Da sitt he vör sief** **Mark veer Schilling**: **Da sitt** er wie auf den **Staubbese**n, wie ein armer **Sünder**; ein **Compliment**, welches einem **Betrübten** oder **Trübeligen** gemacht zu werden pflegt.

Bessen. f. Der **Besen**. **Rije Bessen kere n good**, oder **seget klaar**: **Neue** **Besen** **lehren** gut. **Wenn de Bessen upefeged is**, denn weit man erst, **we gaud he 'west is**: Ein **Gut**, einen **Best**, weiß man erst dann zu schätzen, wenn man es, ihn, **verloren** hat. In der ältern **Studenten - Sprache**: **Floor - Bessen**: Das **Haus**; oder **Stubenmädchen**, das die **Aufwartung** in der „**Huus - Knüpe**“ hat; **Köken - Bee - Bessen**: **Küchen - Vieh - Magd**. **Holländisch** **Bezem**, **Bessem**. **Angelt. Besm**, **Besma**. **Engl. Beason**.

Bessenbinner. f. Der **Besenbinder**. **Er ruft** seine **Waare** mit dem immer wiederholten **Rufe**: **Beis köp**, **Bess köp**: **Kauf** **Besen**! **aus**. it. Ein **Schimpfwort** für **Leute**, die in ihrem **Besen** **gemein** und **nachlässig** sind. In **Westfalen** ist die **Senne**, am **Fuße** des **Döning**, diese **baumlos** **fahle** **Heide**, wo nur der **Dram**, **Winstler** und die **Wend**, **Binse**, **wächst** und die **einfachen** **Blüthen** der **Erise** den **braunen** **Boden** **schmüden**, seit **langen** und **vielen** **Jahren** die **Heimath** der **Besenbinder** und **Mattenspflechter**. **De löpt as'n Bessenbinner**: **Er hat** **große** **Eile**, **läuft** **ohne** **Anstand**, **der** **Rase** **nach**.

Bessenklaar. adv. **Rennt** man ein **Haus**, eine **Stube**, die nur **ausgekehrt** ist, ohne daß sonst Etwas **daran** **geputzt** wäre. **Wenn** **Einer** **aus** einem **Hause** **zieht**, so ist er **verbunden**, das **Haus**, die **Wohnung** seinem **Nachfolger** „**Bessenklaar**“ zu **übergeben**. Auch **pflegt** **diesjenige** **Person**, die man **wegen** ihres **Butes** **lobt**, **becheiden**tlich und **figürlich** zu **erwidern**: **D, it heff mi man en bitjen Bessenklaar maakt**. In **Ostfriesland** **brüdt** **Bessen** **soo n denselben** **Begriff** **aus**.

Bessenreis. f. Das **Besenreis**.

Bessenstäl, —**steel**. f. Der **Besenstiel**, mit dem als mit einem **Hausprügel** **gedroht** wird: **It war** (werde) **mit'n Bessenstäl** **lamen** (kommen)! **En'n Bessenstäl** **vor't** **Huus** **steken**: **Haus** und **Hof** **verlassen**, davon **gehen**; vielleicht von dem als **Merkzeichen** einer **Auktion** vor dem **Hause** **aufgesteckten** **Pfahl** (**hasta**) **entnommen**. (Schambach. S. 22.) **De hekt en Bessensteel** in'n **Rügaen**: **Er hält** sich **steif** und **gerade**.

Bessmober. f. Die **Großmutter**. **De beste Moor**. cfr. **Beppe**. (Westfälische Mundart.)

Besspader. f. Der **Großvater**. **De beste Paar** (Desgleichen.) In **Ostfriesland** ist **de olle**

Bespaar, **Bespaar**, ein scherzhafter Schifferausdruck für Nord- und Nordostwind, der aber, wenn er „böse“ wird, durch Überschwemmungen die traurigsten Folgen für die Inseln, die Küsten und die Ems-Niederungen herbeiführt. De olle Bespaar is grau in de Best: Der Nordwind treibt graue Regenwolken heran.

Bespaarstieben. f. Großvaters-, Ollms-Zeiten.
Best. f. adj. Der, die, das Beste; Superl. von Beter, besser, der höchste Grad des Gooden, Guten und Vollkommenen in seiner Art; von dem alten Wort Bas, gut. Dat Best is mi good noog: Ich nehm' es, so gut ich es bekommen kann. Wat bestu to'm Besten: Was hast Du an Essen und Trinken auftragen lassen? Eenem to'm Besten hebben: Einen veriren. En Keerl up sin Best: Ein Mann in seinen besten Jahren. Ik bin in Diin Best: Ich suche Dir Vortheile zu verschaffen. Ik will miin Best doon: Ich will thun, was ich kann. Miin Beten Best: Mein Bestes, mein Liebstes. Dost un West, to Huus best: Nirgend besser, als zu Hause! Best! Sehr gut! Best in Order: Guter Dinge. „De Beste in 't midden,“ sä (sagte) de Düwel, do leep he tüssen twe Baapen (Psaffen). (Offizielles Sprüchwort.) All miin Best: Nach meinem besten Vermögen. He löpt all siin Best: Er läuft was er kann. Se is up eer Best antrokken: Sie hat sich in ihren Staatskleidern herausgeputzt.

Bestaand, **Bestand**. f. Der Bestand, das Bestehen, die Ausdauer, Dauer, das Auskommen.

Bestaan. v. Bestehen, in guten Verhältnissen bleiben. Good bestaan: Ehre einlesen. Dar kann he mit bestaan: Davon wird er keinen Schaden haben. Dat Betspraken kan ik em nig bestaan: Das Versprechen kann ich ihm nicht halten. Bliw bestaan: Bleibe stehen, gehe nicht von der Stelle. Bestaan bliwen heißt auch: in einer Rede stehen bleiben. it. Anfangen, beginnen. it. Eingestehen, gestehen. it. Verwandt sein. Eenem im Bloode bestaan: In Blutsverwandtschaft mit Einem stehen. Schwed. Bestä.

Beständen, **beständigen**. v. Bestellen, einen Dienst anweisen und darin beständigen. En Hoofdsool beständigen: Ein-Geldkapital auf Zinsen anlegen. He hett siin Geld good beständ'b: Er hat sein Geld gut angelegt und verwendet. Se will sik bi'd Buur beständigen: Sie will sich beim Bauer eine Stelle suchen. Se hett eer Dogter bi'n Bakker beständ'b: Sie hat ihre Tochter bei einem Bäcker vermietet. it. Bestatten, beerdigen.

Bestäder, **Bestädter**. f. Ein Gefindemäkler. Goodsbestäder: Ein Güter- oder Waaren-Mäkler.

Bestädter, **Bestädter**. f. Eine weibliche Person, welche die Vermietung weiblicher Dienstboten vermittelt; eine Miethsfrau.

Bestallen. v. Besetzen. Sköde bestallen: Schlösser mit Besatzung zur Vertheidigung versehen. Miin gans Beehuus is bestäl'b: Mein Viehstall ist ganz besetzt. Wi können wol hundert Stück Ossen

bestallen: Wir können wol 100 Ochsen aufstellen.

Bestalling, —stalling. f. Die Bestallung, Ernennung, die Bestätigung im Amte.

Bestalpern. v. Gerinnen, erstarren. Dat Fett is bestalpert: geronnen. De Wust bestalpert: Das Fett in der Wurst erstarrt.

Bestand. adj. adv. Ausdauernd, dauerhaft, fest, zuverlässig. cfr. das l. Bestaan.

Bestappen. v. Betreten, bestapfen.

Bestarwen. v. Absterben, ersterben, hin- und versterben. De Woorden bestarwen em in de Mund: Die Worte erstarben ihm auf den Lippen. it. Starr, steif, hart, trocken und erst werden, verhärtet. Dat Würmark mut erst wat bestarwen: Das Mauerverk muß erst etwas trocken, fest werden. Dann in der Redensart: Up de Boten bestarwen: Nicht auf die Beine kommen können, ein schlechtes Fortkommen haben. it. Im Tode hinterlassen. Goslar. Stadtrecht von 1306.

Besteck, —säk, —stekk, —stik. f. Das Besteck, ein Futteral zu kleinen Werkzeugen, welche zusammengehören. it. Diese Werkzeuge selbst: Ein chirurgisches, ein mathematisches, ein optisches Besteck. it. Bei den Seefahrern die Bezeichnung ihres muthmaßlichen Ortes auf der Seekarte, weil solches durch Stiche mit der Nadel geschieht. it. Ein von einem Landmesser aufgenommenen und gezeichneter Situationsplan von einem Grundstück, einer Dorfstrasse, einer Feldmark. it. Im Cleve: Märkischen Lande: ein Baukosten-Anschlag. it. Scherzhaft genannt ist 'n old Besteck ein altes Frauenzimmer. Holl. Wefest. Engl. Bestek.

Besteekenen. v. Eine Gränze, eine Scheide mit Steinen bezeichnen.

Bestellen. v. Bestellen, die, oder eine Stelle anweisen, anordnen, ein Geschäft ausrichten, in Ordnung bringen. Een Warw bestellen: Ein Gewerbe ausrichten. Ik will't bestellen: Ich will das thun, was Du mir aufträgst. Den Breef bestellen: Den Brief an seinem Orte abgeben. Brod bestellen: Den Bäcker vorher anzeigen, was für Brod man haben will. Dat kan et noog bestellen: Das kann dazu hinreichend sein. He hett sin Huus bestellt: Er hat für den Fall seines Ablebens Anordnungen getroffen. Schwed. Beställa.

Bestellige, —stellig. f. Die Bestellung.

Bestell'l. adj. adv. Hurig und flint in Geschäften, anstellig. Se kan so bestell'l doon: Sie kann ihre Tüchtigkeit zeigen, in der Hauswirthschaft.

Besterven, **ersterben**. v. Durch den Tod eines Zweiten Einem etwas zufallen. cfr. Anstarmen.

Bestig. adv. Zum Besten, bestens.

Bestik. f. Eine Strohecke, wie sie beim Deichwesen zur Verwendung kommt. cfr. Diik.

Bestikken. v. Besticken, ein Zeug mit feinen Stichen ausnähen, so daß eine bestimmte Zeichnung entsteht. it. Das Besticken des Bestik. cfr. Diik.

Bestokken. v. Einen Stock, d. i. einen Stamm, eine Staube bekommen, in der Landwirthschaft, vom Getreide. Dat Koorn hett sik nig good bestokt.

Bestoppen. v. Durch Bekleidung sich gegen die Kälte schützen. De Straten bestoppen:

Den Reisenden die offene Landstraße unsicher machen, durch Ritter vom Stehgreif.
Bestürmen. v. Bestürmen, heftig anfallen.
Bestürzt, —**stürzt.** adj. adv. Bestürzt.
Bestürten, —**stürten.** v. Bestürzen; stürzend mit Etwas bedecken; it. Durch einen unermutheten Schreden in den Stand dunkler Empfindungen versetzen.
Bestürzung, —**stürzung.** f. Die Bestürzung, ein heftiger Schreck.
Bestürzen. adj. adv. Bestürzt, in hohem Grade. *He is ganz bestürzt:* Er ist vor Bestürzung ganz außer sich.
Bestößen. v. Bestoßen; Etwas rasch und nicht eben accurat abhobeln.
Bestöwd, —**stübb.** adj. adv. Voll Staub.
Bestöwen, —**stüben.** v. Bestäuben, voll Staub machen. it. Bei den Kohlenbrennern, einen Meiler mit Erde bewerfen, um das Feuer zu dämpfen und aufzuhalten.
Bestreiten. v. Bestreiten.
Bestriben. v. Beschreiten, im Schritte erreichen. it. Bestreiten, einem Dinge, einer Sache gewachsen sein. *Das kan se alleen bestriben:* Damit kann sie allein schon fertig werden.
Bestriken. v. Bestreichen.
Bestrieken. v. Mit Strickwerk umgeben, einen Ball. it. Mit unsichtbaren Banden fesseln, in gutem Verstande. *Enen bestriekt siin:* Jemanden verpflichtet sein. it. Einen Übelthäter bestrieken, in Haft nehmen und mit Fesseln belegen.
Bestriins. adv. Rittlings. (Ravensbergische Mundart.)
Bestropen. v. En Water beströpen: Unbesugter Weise an einem Orte fischen.
Bestrukken. v. Sein Wasser lassen, gegen eine Wand, einen Zaun &c.
Bestüben. v. Bestäuben.
Bestübt. adj. Bestäubt. cfr. Bestöwen u. bestöbt.
Bestülpen. v. Be- oder verbedecken.
Bestür. f. Die Leitung, Lenkung, Regierung, Verwaltung. *Soll Bestuur.*
Bestürd. adj. adv. Bestessen, auf Etwas sein. *He is ganz bestürd darup:* Er möcht es gar zu gerne haben.
Bestüren. v. Gewachsen sein, einer Sache. it. Leiten, lenken, regieren, verwalten. *Ik kan't nig alles bestüren:* Ich kann nicht mit Allem fertig werden.
Besüften, besuchten. v. Besüßzen, seßzend beslagen.
Besultin. v. Bekämpfen, bekriegen. Niederb. Übersetzung der Psalmen, Mitte des 9. Jahrh.
Besümen. v. Mit einem Saume oder Rande versehen.
Besundergen. adv. Insonderheit. it. Sondern.
Besünderheit. f. Die Besonderheit, die Ausnahme von der Regel, Seltenheit.
Besünder. adv. Besonders.
Besune. f. Eine Zelle in einem Irrenhause, worin Töblichste aufbewahrt werden.
Besünigen. v. In der Ausgabe Ersparnisse machen.
Besupen. v. In niedriger Sprechart für berauschen. *Besoop:* Besoff. *Besapen:* besoffen.
Besufen. v. Übervortheilen, betrügen. *Eins mit Besünigen &c. Laat dik nig besufen:* Laß dich nicht hintergehen, betrügen.

Beswallen v. Schwächen, schwach machen.
Beswallern. v. Von: „Es walle Gott“ &c. *De hett mi recht beswallert!* sagt man von einem Prediger oder alten Weibe, die zu viel Worte machen.
Beswaar. f. Die Beschwerde, Last, Mühe; Bedenken. *Das maakb em gene Beswaar:* Das macht ihm keine Mühe. *Dar hebb 't giin Beswaar bi:* Dabei find' ich gar kein Bedenken.
Beswaren. v. Beschweren, Belasten, auf- und behürden, belästigen, Beschwerde führen, beslagen.
Beswären. —**swären.** v. Beschwören, bezeugen. *Ik kan't nig beswären:* Ich kann's nicht bezeugen, beschwören.
Beswaring, —**swaring,** —**swarnig.** f. Die Beschwerde, Beschwerung, Belastung, Klage. In oberdeutscher Mundart Beswarnig. *He hett d'r giin Beswaring van had:* Er hat davon keine Beschwerde gehabt.
Beswigen. v. Hintergehen, betrügen. *Van Beswige.*
Beswichtigen. v. Zum Schweigen bringen; im mildern Sinne: beschwichtigen.
Beswiken. v. Kraftlos und schwach werden, in Ohnmacht fallen, einstürzen.
Beswimeln. v. Leicht berauschen. it. Übertheuern, Einen in betrügerischer Absicht einen Gegenstand zum Kauf verleiten.
Beswimen, beswögen und beswöwen (Altmark). v. Ohnmächtig werden.
Beswimig, Beswimig, Beswögnig, —**nits** und **Beswöwnits** (Altmark). f. Die Ohnmacht, Bemüßlosigkeit.
Beswippt. adj. adv. Behend, hurtig. cfr. *Bedrällig.*
Beswögen, —**swögen.** v. Kläglich über Etwas sprechen, über etwas sehr übel thun, laut um Etwas jammern; besüßzen. it. Ohnmächtig werden. (Danabrüder und Ravensberger Mundart.)
Beswöchten. v. Bedeutet gleichfalls ohnmächtig werden.
Bet. f. Der Bih; f. Bät und Bitt.
Bet. (1431.) f. Das Gebet.
Bet. adv. conj. Bis. *Bet an't Enne:* Bis ans Ende. *Ik töwe bet Du kümst:* Ich warte, bis Du kömmt. it. adv. comp. statt *better:* Besser. *Vlaar bet:* Schreie besser, stärker. it. Von Ort und von Zeit: Wiederum, näherhin, weiterhin, später, späterhin. *He schall't nig bet doon:* Er wird's nicht wieder thun. *Gaa Bet hen:* Gehe weiterhin. *Wenn't nog eene Stunne bet' hen is:* Wenn es noch eine Stunde Zeit hat. *Bet' her* (1519) *Bisher.* *Bet' her to:* Bis jetzt. *Bet' to* oder *Bet' tau:* Weiter fort, weiterhin. *Rukke bet hen:* Rücke weiter hin. *Das is ins,* man nig bet: Ein Mal geht's wol, aber nicht öfter. *Bet un bet:* Mehr und mehr. *Bet lang:* Bischen, bis dahin. *Wenn't bet so kümmt,* sagt man zu Jemanden, wenn man auf dessen Gesuch eine abschlägliche Antwort gibt, was soviel heißen soll als: Ein andermal, späterhin, künftig kann es — vielleicht geschehen. *Bet to em'gen Dagen:* Bis in Ewigkeit. it. *Wenn. Bet't good Webber is:* Wenn es gutes Wetter ist. *Im Munde des Ostfriesen* lebt das Wörtchen *Bet* nur

noch in zusammengesetzten Wörtern fort; in dieser Stellung bedeutet es ein Mehr und Überhinaus; so: *Bet: eergüstern:* vorvorgeftern; *bet: avermörge:* nach: übermorgen. *Bet: aver Besswober* oder *Grootvaar:* Ur:Ur:Großvater: *Bet: aver: Besswoober* oder *Grootmoor:* Ur:Ur:Großmutter. (Doornkaat. S. 158.) it. Kommt die Form *Bette* vor: „Welker verhunbert Margt Horitstohls met der Jarliken Tienjen herkamen van mynen Vabern sehligen Philippus Wuhow aldus erklikt *bette* an my getamen sint.“ (Beschreibung Lübeck's Wuhow zu Gunsten der „lewen Fromen Kerke tho Olden Stettin“ von 1490 des Donnerstages na den hilgen Drey Konninges Dach.)

Beta. Der Vorname Beate. (Ostfriesisch.)

Betagen. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. *Befwichen*.

Betagen, betogen. adj. adv. Beerbt, ererbt.

Betafeln, auch Antafeln. v. Ein Schiff mit dem gehörigen Tafelwerk und andern Zubehör versehen, zur Schiffsahrt ausrüsten. Gegenfatz von *Astafeln*. it. Beschmuhen, verunreinigen.

Betafen. v. Bezahlen. Holländ. *Betaalen*. Dän. *Betale*.

Betaler. f. Der Bezahler.

Betaling. —*lange.* f. Die Bezahlung, im guten, wie im bösen Verstande, als Lohn, als Strafe.

Betämel'f. adv. Geziemend, schicklich. Gefittet, erlaubt.

Betämen, —tämen. v. Beruhigen, bezähmen, bändigen. Laas em *betämen:* Laß ihn sich besinnen, beunruhe ihn nicht. He is nig to *betämen:* Er ist nicht zu bändigen. Sit wat *betämen:* Sich etwas zu Gute thun, Etwas auf sich verwenden. Dagegen heißt sil nig *betämen,* sich aus Geiz des Nöthigen entziehen; er bezähmt sich nicht, seinem Munde Etwas zu Gute zu thun. *Betämen laten:* Bewenden lassen, zufrieden, ungehudelet lassen. So braucht Luther das Wort *bezähmen*. 2. Sam. 16, 11. Und in diesem Sinne wird es in Ostpreußen allgemein gebraucht. Wenn Einer in Krankheiten nicht sogleich den Arzt rufen läßt, oder die von demselben verordnete Arznei nicht einnehmen will, so spricht man: Hei mott ett dorbi *betämen laten,* wenn auch oft der Kranke dabei den Geist aufgibt. It kann mi't nig *betämen:* Ich kann es nicht übers Herz bringen.

Betarmeb. adj. Bebeditet dasselbe wie das adj. *Bestürb.* He is ganz *betarm'b* darup: Er ist darauf sehr erpicht, er will es durch: aus haben.

Betasten. v. Befühlen, betasten.

Betäuben. v. Berlinischer Ausdruck für betrogen.

Bet'aw, bet'af. adv. Etwas abwärts, etwas davon ab.

Betchen, Beeten, Betjen, Beting, Beetten, Bäden, Bitjen, En. f. Ein Bißchen, ein wenig. it. *En* lütj *Beeten* oder *Beting:* Ein klein Bißchen. Bör'n *Beeten:* Vor Kurzem. *Batjen* spricht der Dittmarfe. *Giv* mi en bitjen vun Dooft, oder vun Schöttel ic., heißt in Holstein: Gib mir das erste beste Strich-Tuch, oder die erste beste Schüssel, die dir zur Hand ist.

Bete'en. v. Beziehen; mit einem Überzug versehen. it. Listig betrogen. it. Kinder zeugen. En 'n Huus *bete'en.* Ein Haus beziehen, in dasselbe ziehen. Dat Rüssen is nig *betagen:* Das Rissen hat keinen Überzug. He muß bi *bete'en:* Er wollte dich betrogen. He hett veele Kinner *betagen:* Er hat eine große Familie. it. Hat dies v. in Dänabrud auch die Bedeutung des Prügeln's: It will di *bete'en* oder auch *beti'en:* Ich werde dich durchprügeln.

Beten, Beter, Beterin, Betering, Beternisse, Beterse, Beterunge. cfr. unter Bā.

Betelen, —telesen. v. Bezeichnen. Holl. *Betelenen.* Dän. *Betagen.* Engl. *betoken.* cfr. *Bekütteln.*

Beteknis f. Die Bedeutung.

Betefnung. f. Die Bezeichnung.

Betel. f. Ein flaches Stück Holz, womit die Leinwand, die Wäsche, zur Weiße geschlagen wird, um das Wasser herauszuschaffen.

Betengen. v. Anfangen. Magdeburg. Schöpfer-Schronik 1118.

Betermest. adj. adv. Bestimmt, anberaumt (von terminus). Goslar. Stadtrecht von 1304.

Beterwelle. f. Ein Reifgebund, eine Fackel, zum Ausfüllen von Vertiefungen in Landstraßen, in Wegen und an Flußufern.

Bethegen. v. In Verdacht haben. (Dänabrud. Urkunden.)

Betiämen. v. Wagen. *Betiämen laden:* Zufrieden lassen. (Ravensberg.)

Betiähten, betiähten, biti'en. v. Bezichtigen, Jemanden eines Verbrechens halber beschuldigen, ihn zur Anzeige bringen. Verdächtigen.

Betjen. Der Name Elisabeth. *Betti:* Das Verkleinerungswort.

Betjen, Beetjen. f. Ein Bißchen. To söten *Beetjen:* Zum süßen Häppchen, d. i.: Wünsche guten Appetit! Lederhaftem Gefinde, das eine untadelhafte Kost tadelt und verschmäht, pflegt die Hausfrau die Zeit, wo es diese Kost noch sehr gern essen wird, mit den Worten: To söten *Beetjen* zu verkünden, nämlich in der künftigen Wirklichkeit. Dat is 'n *Betjen* oder en *Bitjen* vör Bader sin Mund: Das ist ein Lederbissen, den wir Kinder für den Bader aufheben. cfr. *Betjen*.

Betimmern. v. Bezimmern, mit Holz bekleiden, ein Haus aus- und innen gänzlich fertig zimmern, bauen.

Betö'nte, betäte, bedäte. adj. adv. Kleilaut, niedergeschlagen. it. Geziert, meist von Frauenzimmern.

Betog. f. Der Überzug.

Betogeln. v. Bezügeln, Hügel anlegen, bezähmen.

Betogen. adj. adv. Betrogen (Dänabrud).

Betöfft, —tufft, —täfft. adj. Bestürzt.

Betömen. v. Eins mit Betämen. *Betimme* (Saterländische Mundart).

Betövern, betöäbern, —tävern, —tävern, —teävern. v. Bezubern, behegen. Der Volks-glaube legt nur alten Weibern die Gabe des Zauberns bei, daher ste denn auch *Die Hege* n genannt werden. Sie *betövern* n Hausthiere, namentlich Schweine, worauf diese alsbald freipren. Die übrigen Begriffe, welche an das hochd. v. „Zaubern“ geknüpft sind, wie reizen, einnehmen, und jahn, menschlich machen, mildern, mäßigen, kennt das plattb. v. „betövern“ nicht.

Betrabbeln, betrappen. v. Belauern; überraschen, betreten, begehen, ertappen; erwischen. *Engl. A trap: Eine Falle. Französl. attrapper.*

Betreden, betre'eu. v. Betreten. *Ik heb b' sin Swelle nig me'er betreden: Ich habe seine Schwelle, sein Haus, nicht wieder betreten. Du saft mek up'n Sinne wieder betreten. Du saft mek up'n Sinne betre'en, dat et et daue (harte Mundart): Du sollst gemahr werden, daß ich es thue. it. Bei einer Mißhandlung antreffen und den Übeltäter auf dessen Flucht einholen. He ward sik nig betreden laten (weiche Mundart): Man wird ihn nicht finden. Holl. Bedreden.*

Betref, Betreffen, Betreffing. f. Die Beziehung — zu Etwas.

Betreffen. v. Beziehen. Die Grenze oder Sphäre betreffen, thut in einigen Gegenden der Dorfschirte, der nach eingehem'ster Arnte, unter Begleitung der Alten und der Knaben seine Heerde an der ganzen Gränze der Feldmark hintreibt, um diese der Jugend fest einzuprägen. it. Figürlich, hintergehen, betrügen. **Betruffen:** Bezogen. it. In Ostpreußen heißt Betrücken zuweilen auch so viel als Jemanden über Etwas betreffen. (*Woc. S. 3, 4.*)

Betrüffel. f. Die Garnirung der Zimmer: der Überzug der Betten; die Ausschmückung eines Sargs.

Betrümmel, betrippt. adj. adv. Artig, geschickt, fein, hübsch, angenehm. En betrimmed Nicht: Ein hübsches, fein gebildetes Mädchen.

Betroo'en. v. Betrauen, getrauen, anvertrauen. Man kan em dat nig betroo'en: Man kann ihm das nicht anvertrauen.

Betroost, bi Troost. adv. Bei Sinnen. Du bist wol nig betroost, sagt man, wenn Jemand wunderliche Dinge verlangt und thun will, oder unglauwürdige Sachen erzählt. Auch im Hochd. gebräulich.

Betruffen. adj. Bezogen. **Betruffen Lucht:** Bewölkter Himmel.

Beetsch, beetsl. adj. adv. Bissig. *cf.* Beetsch.

Betfel. f. Eine tief in das Gesicht hangende Kappe, deren sich vornehme Frauen bei Trauerfällen bedienen. (*Ostpreußen.*)

Betta, Bette, Betje. Der Taufname Elisabeth.

Bette. f. Lie auf der Drehtenne ausgebreiteten Garben, welche ausgedroschen werden sollen. *Wu veel Bett Rogg' haste hüt af dösch?* (*Altmark.*)

Bettelstanz. f. Der Lärm, bei einem Volksauslauf. Meist weich ausgesprochen: *Ku jeht der Bedelstanz los: Nun fängt der Lärm an.* (*Berlinisch.*)

Betten. v. Lindern, kühlen, erfrischen, anfeuchten, durch Auswaschen Wunden reinigen. (*Nur in Ostfriesland bekanntes Wort.*)

Better. adv. Weiter. *cf.* Bet.

Betünen. v. Bestricen. (*Ravensbergisch.*) Wol ihn mit betünen.

Betügen. v. Bezeügen.

Betügt. f. Eine Anklage, Beschuldigung.

Betün, bitun. adj. adv. Knapp, selten, spärlich, gesucht, schwer zu haben und zu kaufen; beschränkt, schlecht, armselig, theuer.

Betünen. v. Umjünnen. In Ostnabrück hat man das Sprichwort: *Bawen betünt, oben umjünnit, on under kaupt de Swine*

der Dür, und unten kriechen die Schweine durch, was soviel als: Das Vornehmste versäumen besagt.

Betünteln. v. Bestricen, betrügen. (*Ravensberg.*) it. Den Zierlichen spielen mit Großthueret verbunden. En betüntelt Deern: Ein Mädchen, daß sich ziert, und die Vornehme spielt. (*Hollstein.*) it. Die groben, wollenen Lizen knüppeln, daher die dazu gebräuchlichen Klöppel Tüntelstöcke heißen. (*Ditmarlen. Eiderstedtische Marsch.*) *Sik betünteln: Sich in Neben verwickeln.*

Betüschen, —tüsken, —tüsken, —tüsken. v. Einem einen Wink geben, daß er schweigen solle, beschwichtigen, beruhigen; zügeln.

Betüte. adj. Kleinlaut. *cf.* Betünte.

Betust. adj. Mit Dost versehen *ic.* *cf.* Bedust.

Bet'wilen. adv. Bismweilen.

Betwingen. v. Bezwingen; it. mit Anwendung von Gewalt überwinden.

Betwisten. v. Zwist über Etwas erregen. it. Streitig machen, Anspruch auf eine Sache erheben.

Betzugen (1276). v. Bezeügen.

Beitelag. f. Eine Schlägerei, besonders zwischen jungen Leuten.

Beurt. f. Das Dorf, die Dorfschaft. *cf.* Bur 2.

Beurt, Bört. f. Die Ordnung, in welcher zur Zeit der Dienstleistungen der Bauern dem Berechtigten die Dienste prästirt wurden, sei es zu Lande durch Gespann, sei es zu Wasser durch Schiffe. it. Die Tour zu fahren oder zu schiffen. (*Ostfriesland.*)

Beurtmann. f. Derjenige Verpflichtete, an dem die Reize zu fahren, zu schiffen war.

Beute (1554). f. Der Tausch, Wechsel.

Bevinghe (1450). f. Die Erhebung.

Bevör, bevören. adv. Ehe. *Eer un bevör: Ehe und zuvor: Bevor nömet* (1490): Vorher genannt, zuvor erwähnt.

Bewulsen. v. Düngen, misten.

Bewullborden. v. Beistimmen, einwilligen, genehmigen, bevoillmächtigen.

Bewaden, —wadden, —warben. v. Bewaten, waten in Wasser, in einem Sumpfe.

Bewägen. v. Bewegen.

Bewägung. f. Die Bewegung.

Bewaken. v. Bewachen.

Bewaldrapen. v. Technischer Ausdruck bei den Zimmerleuten, wie hochd. bewaldrechten: Bäume im Walde nur auf zwei Seiten aus dem Größten beschlagen.

Bewallen. v. Bewallen, umwallen mit einem Wall umgeben.

Bewandeln. v. Wandern oder gehen auf Etwas, — einer Wandelbahn, Promenade.

Bewanderb. adj. adv. Bewandert, erfahren, unterrichtet. *cf.* Bewankert.

Bewandnisse, —nisk. f. Die Bewandnis, die Beschaffenheit, bezw. Verbindung mehrerer Umstände.

Bewandt. adj. adv. Angethan. *De Sake is so bewandt: Die Sache verhält sich also, ist so angethan, ist in Richtigkeit.* it. Geläufig, zweckmäßig.

Bewanen. v. Bewohnen.

Bewanken, En Land. v. In einem Lande hin und her reisen, dasselbe bewandern (*wanken*).

Bewankert. adj. adv. Bewandert, erfahren sein

in einer Sache, in einem Gegenstande des Studiums. cfr. Bewanberd.

Bewapend. adj. adv. Bewaffnet.

Bewapenen. v. Bewaffnen, rüsten, ausrüsten.

Bewaar. f. Die Bewahrung, Aufbewahrung, Gut. Up Bewaar wesen: Auf der Gut sein.

Bewäär. f. Der Lärmen, die Unruhe. (Hamburg.) it. Mühe. Veel Bewäär maken: Viel Mühe machen.

Bewarder. f. Der Bewahrer, Hüter, Schließer, Wärter.

Bewaren. — **wooren.** v. Bewahren. Unter Aufsicht, in Obacht nehmen; behüten; it. berühren, vorbehalten, beweisen. Godd bewaar juw, ist eine gewöhnliche Abschiedsformel. Godd behödd un bewaar, ist ein Ausruf des Abscheus, des Schreckens oder Mißfallens bei bösen Dingen. Un fleh' to God mit Hart un Mund; Dat he mit siine Allmachtshand — Rag Kaiser un dat düdsche Land — Bewaren stets vör Fiinbeshandl! (Aus einem Glückwunsch, dem Kaiser Wilhelm I, an dessen 81. Geburtstage dargebracht am 22. März -1877 von einem Pommer in Neulwarp.) Väter bewoort as beklagt: Besser bewahrt als beklagt. Mit tügen bewaren: Durch Zeugen bewahrheiten, beweisen. Sik wat im Gode bewaren: Sich in einem Gute Etwas vorbehalten.

Bewären. v. Einfriedigen, umzäunen.

Bewargten. v. Bewirken. Goslarisches Stadtrecht von 1306.

Bewaring. f. Die Gewährleistung, Versicherung. Bewaring doon: Gewähr leisten. To hoger Bewaring: Zu starker Versicherung.

Bewarken. v. Bearbeiten, arbeiten an Etwas. it. Bewirken, fertig machen und fertig bringen. Goll. Bewerken.

Bewarstellen. v. Bewerkstelligen, ins Werk richten.

Bewärung. f. Die Bewahrung, Einfriedigung, Umzäunung, Einhägung. it. Eine Brüstung.

Bewarwen. jil. v. Sich bewerben um eine Person, eine weibliche; it. um ein Amt, ein Geschäft ic.

Bewasemen. v. Bedunsten. it. Behaupten. De Finster sünd bewasemd: Die Fensterscheiben sind beschlagen.

Bewaschen. v. Bewaschen, Zeig durch Wäsche reinigen. Dat Tüg is bewusken un behemmeld: Das Zeig ist ganz rein gewaschen!

Bewassen. v. Bewachsen. Als adj. Bewussten: Bewachsen. Mit Holt bewussten Land: Mit Holzgewächsen bedecktes Land.

Bewatern. v. Bewässern, ein Feld, eine Wiese zeitweilig unter Wasser setzen, um die Tragbarkeit zu befördern.

Beweben. v. Begäten, ein Gartenbeet von Unkraut reinigen.

Beweelen. v. Einweichen, durchweichen, weich werden, wenn trodne und flüssige Sachen gemengt werden. Se lett dat Brood in de Melk beweelen: Sie läßt das Brod in der Milch einweichen.

Beweldigen. v. Bes, Überwältigen. Auch von einem Übermaß von Speisen sagt man im harten Dialect: Wi harren sau veele to eeten, dat wi et gaar nich beweldigen konden (Grubenhagen.)

Bewellen. v. Mit Dornbündeln versehen. Den Tuun bewellen: Den Lattenzaun mit Dorngestrauch bescheiden, damit Hunde, Jungvieh, Schweine ic. am Eindringen in den Garten gehindert ic werden.

Bewennen. — **wennen.** v. Bewenden, beruhen. It will et darbi bewennen laten: Es mag damit genug sein; ich will nicht mehr hinguthun. In der eben dasselbe bedeutenden Redensart: Et mag darbi siin Bewennen hebben, wird das v. als ein f. gebraucht. Bewenden bedeutet ehemals auch: anwenden; und noch heißt sagt man: Et is daran nig bewendet: Es ist daran nicht angewandt, nicht angebracht. it. Bewennen laten: Zufrieden lassen. (Ösna-brückisch.)

Beweenen. v. Beweinen.

Beweer. f. Die Beschäftigung, Mühewaltung. Mit em is dat ringste (geringste) Beweer dat best: Mit ihm mag ich nichts zu thun haben. Beweer maken: Viel Aufsehens, viel Gerebe von einer an sich unbedeutenden Sache machen, it. Weitaufgipfeln, Lärm, Unruhe. Et last. Dat vör'n Allo un vör'n Beweer! Help ho, wo gaat se da to Keer (Glück zu, welsch Toben, Lärmen)! Hell is dat Huus vun vörn un achtern un binnen is en Kriischen, Jachtern, as steelen so an't Bradenspeer ic. (Aus einem Geburtstagsliede. Schüpe I, 99.) It har dar keen Beweer vun: Es macht mir keine Mühe. De Saak is nig vun Beweer: Die Sache hat nichts auf sich, ist unbedeutend.

Beweeren. — **wären.** v. 1. Behindern, wehren, verwehren. — 2. Bewähren, als wahr, gut, echt und dauerhaft beweisen. He bewärd sik nig als Fründ: Er bewährt sich nicht als Freund. Dat Tüg beweert sik nig: Das Zeig hält sich nicht, ist nicht dauerhaft. — 3. Als sicher und wahr hinstellen, seine Ansicht und Meinung aufrecht halten, sie verfechten, vertheidigen. He wil dat tägen mi bewären, dat he d'r giin Schold an was: Er wollte es gegen mich behaupten, daß er an der Sache schuldlos sei. He is so'n Köfelbeck, dat he dat wol beweeren dürd, dat wilt swart is: Ein Zanktüfel wie er, darf schon immer behaupten: weiß sei schwarz. — 4. Vom Wetter aufgehoben werden und sitzen bleiben. Wi sünd daar güstern Awend bewe'erd, anders wassen mi säter nog we'er na Huus kamen: Wir sind da gestern Abend eingeregnet, sonst wären wir sicherlich noch nach Haus gekommen.

Bewerfod. f. Die Gallerte; cfr. Beweer.

Beweerlich. adj. Weitaufgipf. unruhig, mühsam. En beweerlik Amt, Kind: Ein mühseliges Amt, ein unruhiges Kind.

Beweernüß. f. Die Hinderung, das Hinderniß, die Schwierigkeit.

Bewern. v. Beben; cfr. bäwern.

Beweten. v. Um eine Sache mit wiffen.

Bewiagen. v. Bewegen. (Havensbergisch.)

Bewickeln. v. Bewickeln, einwickeln, um- und verwickeln.

Bewimpeln. v. Eins mit dem vorigen Worte. it. Den Wimpel aufhissen auf einem Schiff, je.

Bewind. f. Der Befehl, die Herrschaft. cfr. Bestür.
Bewilen. adv. Bisweilen. cfr. Bet'wilen.
Bewinden. v. Befinden. (In Dsnabrücker Urkunden.)
Bewinuen, fl. v. Sich durch Weintrinken be-
 rauschen.
Bewinnen. v. Erstreiten, gewinnen, durch Arbeit
 und Mühe erlangen. it. Einwinden.
Bewinner. f. Der Gewinner, Sieger im Streite.
Bewiis. f. Der Beweis: Die Handlung des
 Beweizens, und dasjenige, womit eine Sache
 thätig bewirkt, eine deutliche Vorstellung von
 der Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Sache.
 gegeben wird.
Bewisen. v. Beweisen, deutlich machen, zeigen
 besonders durch die That, die Wahrheit oder
 Falschheit einer Sache ins Klare bringen.
 Geben auch anweisen, assigniren. Dan. *Be-
 vise, bevise.* Schwed. *Bewisse.*
Bewißen. v. Versichern, ein schriftliches Ver-
 sprechen geben.
Bewölen. v. Bewindeln, umwinden, umwickeln.
 Holl. *Bewoelen* cfr. Bewickeln, bewimpeln,
 bewimpeln. it. *Buñlen, einwühlen,* das
 Unterste zu oberst kehren. *He hett sik in't
 Hei bewööld:* Er hat sich ins Heil hinein-
 gewühlt und darin verstickt. *Dat Land
 is bewööld:* Der Acker ist regott, die untere
 Bodenschicht nach oben gebracht.
Bewörde. f. Der Einwand; der Verweis.
Beworden. v. Einwendungen erheben gegen
 Behauptungen, seien es begründete oder unde-
 gründete.
Beworer. f. Einer, der Einwendungen oder
 Schwierigkeiten macht. cfr. Woord.
Bewornigheit. f. Die Verwirrung.
Bewörteln, —würteln, —wütteln, fl. v. Sich
 bewurzeln. *De Roggen kan sik nig be-
 wörteln:* Der Roggen tann nicht Wurzel
 schlagen.
Bewümpeln. v. Verhüllen durch Einwickelung.
 cfr. Bewickeln, bewimpeln, bewinnen.
Bewurren. adj. adv. Behindert, verhindert.
Bezate. f. Ein in Dsnabrücker Urkunden
 vorkommendes Wort für Arrest; eben so —
Bezater. f. Der Gerichts-Beamte, der den Arrest
 ankündigt.
Bezwer. f. Der Bezoarstein, der lange Zeit in
 dem ungegründeten Rufe gestanden hat, daß
 er ein kräftiges Gegengift sei. Der Name
 Bezoar ist durch die arabischen Ärzte in
 Europa bekannt geworden, in deren Sprache
Bez-zehar, im Persischen *Bah-zehar* ein
 jedes Gegengift bedeutet.
Bi. praep. Bei. *Bi mito Lande:* Bei mir
 zu Lande, in meiner Heimath. *Bi Live,*
bi Leiw nig: Bei Leibe nicht. *Bi Live
 un bi Halse nig:* Eben dasselbe. *Hitt
 bi:* Hier neben, auf der Nachbarschaft. *Bi,
 an un öwer weest siin:* Ist der Aus-
 druck, mit welchem in alten fürstlichen Ver-
 leihungs- oder Vereinigungs-Urkunden, oder
 in gerichtlichen, mit Beerdigungen verknüpften,
 Verhandlungen die Anwesenheit der Zeugen
 bei einer That versichert wird. *Bi mine
 Jög'd:* In meiner Jugend. *Bi dem:* Mit
 der Bedingung. *Bi lanf:* Längst. *Bi
 Weg' lanq:* Beiläufig dann und wann,
 nebenher; *Bi her gaan:* sagt der Fuhr-
 mann oder Kutscher, wenn er neben dem

Wagen geht. *Bi her doon:* Etwas als
 Nebenfache betreiben. *Bi sik:* Vor sich. *Bi
 Tiden:* Bei Zeiten, zur rechten Zeit. Zu
 einem scheinbar Lebensüberdrüssigen sagt der
 Andere: *Wenn he nig oolt waren will,
 mut he sik bi Tiden uphangen laten;*
 ein freundschaftlicher, wenn auch nur scherz-
 haft gemeinter Rath! (Holfstein.) *Kumm bi!*
 heißt nicht: Komm herbei, sondern: Frisch
 dran, an die Arbeit! (Krempfer Marfch,
 Holfstein.) *Bi Schurn:* Bisweilen. (Ditmarsen,
 Kieler Gegend, Hamburg.) *Dat is't all,
 wat il bi un na hebbe:* Das ist mein
 ganzes Vermögen. *Wat is darbi:* Was
 ist daran gelegen? *Darbi kriigen,* ist der
 gemeine Ausdruck eines unanständigen Griffs.
Ik kreeg dat Nicht (Mädchen) darbi: i.
 e. *vulva.* *Is dar wat bi:* Ist ein Vortheil
 dabei zu machen? *He is dar ganz bi
 daal:* Er kommt in Verfall, (mit seiner Ge-
 sundheit, in seinen Vermögens-Verhältnissen).
Bi hen: Beiweg, vorbei. Spöttlich: *Schaa'e,*
wat bi hen kuint: Schade, wenn ein
 Schlag vorbeigeht! *Bi hen spreken:* Irre
 reden. *Bi Gewalt kamen:* Ein Amt
 bekommen, mit dem das Recht des Befehls
 verbunden ist. *Bi tau oder bito:* Bei
 weg, nebenher, nebengin vorbei. *Dat is jo
 ganz wat bito'es:* Das ist ja etwas
 ganz Verfehrtes, was beim Ziele der Rede,
 der Handlung vorbei geht. (Kieler Gegend.)
He stikt, he smitt bi tau: Er sticht, wirft
 bei weg, d. i. fehl. *Dat meeste fallt bito,*
 ist ein Trostwort für denjenigen, der bei Regen-
 wetter ausgehen muß. *Dat Kind hat bito
 daan:* Das Kind hat den Kopf verfehlt. *Bi't
 Water gaan:* An's Wasser gehen. *Bi'n
 Stolle gaan:* Am Stode gehen. *Bi er
 kroupen:* Zu ihr kriechen. *Bi Sünne
 Johannis:* Am Johannistag. *Enen bi
 de Been uphangen:* Einen an den
 Beinen aufhängen. *Da will he bi!* heißt
 in Holfstein oft so viel als: *Da blimt he af:*
 Er bleibt davon! *Da mut ik sülvst met
 bi sin,* sagt man, wenn eine Drohung
 künstiger Schmach vorhergegangen ist. it. *Die
 Silbe bi im Anfang eines Worts giebt einen
 Zusatz, und zwar etwas Falsches zu erkennen,
 wie in Bismal, Biglowe (Aberglaube),
 Binäse, Bisunne u. a. m.*

Biabeln. v. Betteln. (Westfälische Mundarten.)

Biader. adj. Besser. (Desgleichen.)

Bi'an, Bi'anne. adv. Neben an, beim Nachbar,
 daneben. it. Nebenher, dazu. *He woont
 bian oder bigle bianne:* Er wohnt im
 Nebenhause. *Ik hebbe drunten un nig
 eenmal en Beten bian geten:* Ich habe
 getrunken und nicht ein Mal einen Hapen
 dazu gegeben. *De löpt bian,* as de
 Weert vun Bilefeld, sagt man in Holfstein
 von Einem, der bei einer Lustpartie nur so
 heither mitkommt, also ein ungebetener Gast
 ist. Dies soll sich auf eine Anekdote von
 einem Wirth des Dorfes (?) Bielefeld be-
 ziehen, dem die Gäste ohne Verichtigung der
 Zechen davon gegangen waren, und der nun
 der Bezahlung wegen am Wagen der ihn
 pressenden Reisenden nebenher lief. (Schäpe,
 I, 100.) In Dsnabrück hat man das Spruch-
 wort: *He slürt so mit,* as de Werth van
 Bilefeld, womit, wie in Holfstein, der Begrüß

des ungebetenen Gastes verbunden wird; erklärt es aber dadurch, daß ein Wilsfelder Wirth sich einer Diebesbande angeschlossen habe, und mit dieser gefangen und gehängt worden sei. (Strodtmann. S. 27, 303.)

Bia'en. v. Beten. (Westfälische Mundarten.)

Biar. f. Die Birne. (Grafschaft Mark.) cfr. Beere. S. 105.

Biarg, Biärg. f. Der Berg. (Westfalen überh.)

Biärwe. adj. adv. Mürbe, nachgiebig. (Desgl.)

Biaffen. v. Eilig laufen, rennen, herbeistürzen. Wird eigentlich vom Rindvieh gebraucht, und ist Eins mit Biffen. (Desgleichen.) Biffenkamp heißt noch heute in der Stadt Dortmund eine Straße. (Köppen. S. 10.)

Bibärg. adj. adv. Albern, furchtsam, scheel, verlegen, jaghaft. Dat Wicht is so bibärg, dat' gliit verlegen is un anfangt to schre'en, wen't in Lügenwoordigkeit van frömde Lü'e wat herseggen sall: Das Mädchen ist so jaghaft, daß es gleich verlegen ist, und zu schreien anfängt, wenn es in Gegenwart von fremden Leuten etwas herseggen soll.

Bibärgkeit. Die Albernheit, Jaghaftigkeit.

Bibar'f. adj. Wird im Ösnabrückischen derjenige genannt, der mehr Umstände macht, als er sollte. Wat bistu bibar'f: Was magst du für eine Menge Weilläufigkeiten!

Bibaat. —bate, —bat. f. Die Beihilfe, Zubuße, der Zuschuß. Ik mut den Jungen bi't Regiment twentig Dalers Bibaat gemen! Raalinn's in't Jaor? Ne, wat du bi denkst, allemaand geit dat Stück Geld weg, spricht ein reicher Bauer.

Bibbern. v. Beben, zittern. Eins mit bäbern. S. 96.

Bibel. Codex sacer, de hillige Schrift, ursprünglich der Pentateuch, volumen quinque librorum. Aus biblia bibliorum entfaltete sich leicht ein weibliches biblia und drang in allen neueren Sprachen durch: Ital. bibbia. Span. biblia. Franz. bible. Mittelhochd. Biblia. Holl. Bijbel. Mäh. Biflja. Russ. und Litt. Biblija. Poln. biblia. Esq. bibij. (Grimm I, 1805.)

it. Verleht man in Pommern unter dem Worte Bibel eine Fisch-Art, die aber nicht näher bestimmt ist. it. In Holstein sagt man: De D'ss liikt in de Bibel, von einem Menschen, welcher etwas unternimmt, dem er nicht gewachsen ist.

Bibeldreger. f. Einer von den Scheinheiligen, die mit der Bibel unterm Arm in alle Kirchen laufen, darum auch Karrenklepper genannt, trotz dieser zur Schau getragenen Frömmigkeit aber kein Gewissen sich daraus machen, ihren Nebenmenschen zu schaden, wenn es ihnen Nutzen schaffen kann.

Bibellen, Bibelfen. f. Die rothen Beeren des Weißdorns.

Biberig, biberst, bijbar'f. adj. Ungestüm, gewaltig. it. Zu zärtlich und zu empfindlich bei den geringsten Schmerzen. He is biberig: Er macht Geberden, als wären seine Schmerzen größer, als sie wirklich sind; cfr. Biferig.

Bibernell. f. Die Bergwurz. Pimpinella saxifraga. L.

Bibi. f. Ein Frauenhut von geschmackloser Form, die zugleich den Zweck einer Kopfbedeckung völlig verfehlt (Berlinisch.)

Bibinnen. v. Ans Wein binden; einbüßen, ver-

lieren. He hett ses hundred Dalers bibinnen: Sechshundert Thaler hat er ans Wein gebunden, d. h.: sie eingebüßt!

Biblitwen. v. Dabei bleiben, nicht von etwas weggehen. it. Strich halten mit Jemanden, sowol körperlich als geistig.

Bibringen. v. He kann em nits bibringen: Er kann ihm keine Beschuldigung beweisen. Nach der heütigen Art zu reden würde es so viel sagen, als: Er wendet vergebliche Mühe an, ihn zu unterrichten. it. Einen neuen Gebrauch einführen. (Kieler Gegend.)

Bibuffen. v. Den Kopf anlehnen und so das Gesicht verbergen. it. Sich küssen, lieben lassen. Se bukt gern bi: Sie küßt und liebt für ihr Leben gern. Dieses, und wenn man hört: Bukt bi olle Kott (Katte), sind gemeine Nebenarten im Munde des Böbels. cfr. Kott. He will iins bibuffen: Er will einmal küssen zc. Denn wenn ik schmat, so bukt se bi. (Joh. Heinr. Voß.) cfr. Dütjen.

Bicher. f. Berlinische Aussprache des Wortes Bücher.

Bichse. f. Desgleichen des Wortes Bißche.

Bicht, Bigte. f. Die Beichte. To'r Bicht gaan: Zur Beichte gehen. He ward bi de Bicht verhören: Sagt man scherzweise zu Einem, der Etwas bekennen soll, um ihm unter vier Augen eine Ermahnung zu geben. Ernst aber auch von einem gerichtlichen Verhöre in einer Untersuchungssache. Bigt ist Abkürzung von Bigicht, und dieses Wort wurzelt in gichen, gihon, bejehen, bekennen.

Bichten. v. Beichten, bekennen. it. Die Wahrheit rein herausagen. He will nig bichten, bigten: Er ist verschwiegen.

Bichter. —tigger. f. Der Priester, der die Beichte entgegennimmt und die Absolution ertheilt, bezw. Bönitentz auferlegt. cfr. Bicht-Pader.

Bichtstool. f. Der Beichtstuhl.

Bichtvader, —vader. f. Der Beichtvater, bei dem man beichtet, syn. mit Bichtiger. Im profanen Verstande sagt man zu Einem, der aus Neugierde uns ausfragen will: Du bist miin Bichtva'er nig, um den Zubringlichen in höflicher Art zurückzuweisen, was jedoch nur von katholischen Christen geschehen kann, da der Protestant nicht weiß, was ein Beichtvater ist, und was er soll.

Bidag. f. Der Veitag. So nennt der Landmann um Göttingen die Werkeltage, an denen in der Stadt kein Wochenmarkt gehalten wird, nämlich den Montag, Mittwoch und Freitag. (Schambach.)

Bidaan, —dääf, —hendaa. adv. Bei, an oder neben, hinunter.

Bidann, bidoon. v. Beithun, hinzuthun. it. Beglegen, verstopfen. it. Einsperren. He'stu de Swine al bi'e daan: Hast du die Schweine schon eingesperret? it. Stärken, kräftigen. He hett sik weer wat bidaan: Er hat — nach seiner Krankheit — wieder etwas an Kräften zugenommen.

Bidde. f. Die Bitte, das Gesuch.

Biddeln. v. mit dem adv. herum, sagt man von kleinen Kindern, die beständig um die Mutter herlaufen, sich an deren Rocke, Schürze festhalten. Se biddelt ümmer achter

- Roder her.** it. Von Erwachsenen heißt es: Unbesonnen laufen.
- Biddeman.** f. Der Bettler. cfr. Baddelär.
- Bidden.** v. Bitten, ansuchen; beten; einladen. He leggt et up't Bidden: Er gibt gute Worte. Bór sit bidden laten, ist eine Redensart, welche auf öffentliche Fürbitte in den Kirchen von der Kanzel für Kranke, Schwangere, auch Reisende geht, selbstverständlich gegen Erlegung der matrikelmäßigen Gebühr an den Prediger. **Ik bün nig bedden:** Ich bin nicht eingeladen. **it. Betteln. Bidden gaan,** oder: herum gaan un bidden wat: Betteln gehen, wie in den katholischen Landestheilen des Plattdeutschen Sprachgebiets die Bettelmönche, diese kirchlich privilegierten Müßiggänger und Tagebiede es thun, wo die Polizeigewalt gegen diesen Unfug nicht einschreitet. **Flect. Pr. Bidde, biddest, bidbet. Pl. biddet. Praet. Bidde oder mit Umschreibung: Ik be'e bidden. Part. Ebe'en; (im 14. Jahrh. ghebeden). Imp. Bidde, bidbet (im 10. und folg. Jahrh. bidden). Ik heff to bidden:** Ich habe zu bitten, ist eine höfliche Form für: ich bitte.
- Bidder.** f. Ein Ritter. **Köstbidder:** Hochzeitsbitter. **Doo'nbidder:** Leichenbitter, Littenbidder, in Hamburg. **it. Ein Vetter. it. Ein Bettler.** In Ostfriesland hat man das Sprichwort: **Froo'e Bidders bidden um giin Harburg,** was bildlich auch auf den Frühregen Anwendung findet, da dieser gewöhnlich um 10 Uhr Vormittags aufhört und sich dann das Wetter auflärt. (Doornkaat. S. 161.)
- Bidderlint.** f. Ein gewöhnliches, grobes, breitgewebtes Band. (Ostfriesland.)
- Bidderste, Biddstäde, Biddsterin.** f. Eine zum Einladen bei Kindtaufen und Begräbnissen bestellte Frau.
- Bidderste, nig dat.** Nicht das Geringsste. (Ravensbergische Mundart.)
- Biddwis'.** adv. Bittweise, mit, oder durch Bitten Etwas erlangen wollen. (In einer der härtesten der plattb. Mundarten verwandelt sich das d und dd in r und rr, und man hört statt bidden und biddwis' birren und birr wis'.)
- Biddeß.** adv. Unterdessen. (Grafschaft Marl.)
- Bi d' Ende, bi d' Enn.** adv. Bei dem Ende; in den ostfries. Redensarten: **He heb allerhand Malligheid bi d' Enn:** Er macht allerhand Spaß. **Wat het de weer bi d' Enn:** Was hat der wieder vor, was bringt der wieder auf die Bahn?
- Bide'en.** adv. Bei dem, dabei, dazu, überdies.
- Bi d' Hand.** adv. Zur Hand, zur Stelle, vorrätzig, prompt, flink, dienstfertig. **Ik hebb bet Good neet bi d' Hand:** Die Waare hab' ich nicht vorrätzig. **De wider kamen wil in d' Welt, de mut ok bi d' Hand,** flink, un neet lei, langsam, faul, träge, in't totasten wäsen, im Zugreifen sein.
- Bidjen, bidden.** v. Freundslich und unablässig bitten, wie es Kinderart, den Ältern gegenüber, ist. Diese sagen: **Bidje mi ook,** so schaft du't hebben: Bittest du mich schön, sollst du es haben.
- Biding.** f. Das Beidung, ein von den gewöhnlichen Gerichten abgejondertes, für außergewöhnliche Untersuchungsjachen eingesehter Gerichtshof. **Ehedem hieß im Königreich Preußen jedes Gericht, welches in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in peinlichen Sachen untersuchte und erkannte „Biding.“**
- Bidisch, —bißf.** f. Der Tisch im Herrenhause, an welchem Bediente, Gärtner, Jäger, überhaupt das männliche Dienstpersonal, zu Mittag ißt.
- Bidisch, —bißstuw.** f. Die Stube, in welcher dies geschieht.
- Bidoonstf.** adj. adv. Einschmeichelnb. **He is bidoonstf:** Er kann sich einschmeicheln. Wird von Menschen, auch von Hauszieren, namentlich Hunden und Katzen, gesagt. (Osnabrück.)
- Bidrag.** f. Der Beitrag.
- Bidragen, —brägen.** v. Beitragen; in figurl. Bedeutung für mitwirken. **it. In engerer Bedeutung, eines Andern Bedürfnisse thätig zu unterstützen suchen.**
- Bidreien.** v. In der Schiffersprache: Das Schiff gegen den Wind drehen und halten, beilegen. **it. Wenn mit einem Boote ans Schiff gestellt, gebreht, sich demselben genähert wird.**
- Bi d' Rige weg; bi d' Rauf weg; bi d' Raad weg.** adv. Nach der Reihe weg, ohne Ausnahme, ohne Unterschied, durchweg.
- Bidriwen.** v. Beitreiben, eintreiben, im strengen Sinne das Erheben von Abgaben, Steuern. **it. Beim Jagdwesen, als f. dat Bidriwen,** ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach dem verlorenen Treiben angestellt wird.
- Bi'eddel, —äddel.** f. Ein aus Weiden geflochtener, tiefer, runder Korb mit Henkel. (Grafschaft Marl.)
- Bi'eddelfalle, —äddelfalle.** f. Eine ungehörige Falte, wie sie beim Bügeln oder Rollen von Wäschezeug vorkommt. (Desgleichen.)
- Bi'e'en.** adv. Bei einander, zusammen, in Einem Hause, an Einer Stelle.
- Bi'eentamen.** v. Zusammen kommen, zu einer Berathung, zum geselligen Vergnügen.
- Bi'eenkunst.** f. Die Zusammenkunft. Aufriet. Synonymwort.
- Bi'efe.** f. Der Bach. (Grafschaft Marl.) cfr. **Bif. S. 92.**
- Bi'efftiirt.** f. Die Bachstelze. (Desgleichen.) cfr. **Allemantje. S. 24.**
- Bi'esse.** f. Ein kalter Regenschauer. (Desgl.)
- Bi'eten.** f. Ein Bei- oder Nebengericht auf der Mittagstafel.
- Bifaam.** f. Der Beifaden auf der Haspel. **it. Ein in der Ehe gebornes, aber von dem Ehemann nicht als von ihm erzeugt anerkanntes Kind, da er die Überzeugung hat, daß sein Weib das Ehebett geschändet hat.**
- Bifal.** f. Der Beifall, die Zustimmung.
- Bifallen.** v. Beistimmen, Beifall spenden; es mit Einem halten. **it. Einfallen, ins Gedächtnis kommen. Et fällt mi al we'er bi:** Es wird mir schon wieder einfallen. **it. Zerfallen. He is mit sinen Gobb bifallt:** Er ist mit Gott zerfallen.
- Biferig, —beerig, —beerßf.** adj. Gewaltig, überaus groß, ungeheuer. **En biferig Steen:** Ein ungeheuer großes Gestein, erraticher Block, den der unwissende Volksglaube durch Riesen schleudern läßt. **Dat is wat Bi-beerskes:** Das ist was Gewaltiges, besonders von Raufhutter gesagt. **it. Übertrieben**

empfindlich, gegen einen geringen Schmerz. Du stellst Di ja bibeerig.

Biffitel, —tit. f. Eine Gans mit lahmen Klügeln, so daß diese vom Leibe abstehen. Von den alten Jungfern, die keinen Mann haben bekommen können, sagt man, im Grubenhagen-Göttinger Lande, nach ihrem Ableben: Dei mot aaf de Biffittike hoiën: Güten.

Biföden, beföden. v. Anfütern, befüttern, anmästen. Dat Swiin is al wat beföb't: Das Schwein ist schon etwas angemästet, es ist schon ziemlich fett.

Bifören. v. Bei- oder Nebenfutter, den Pferden, dem Vieh geben.

Bifören. v. Bei- oder hinzufahren, einfahren. Dat Koorn is al biföörd: Das Getreide ist bereits eingefahren.

Bifören. adv. Vorher, früher, ehedem, vor Zeiten. Dat was bifören nig so: Das war vor Zeiten nicht also!

Bifoot, —fant, **Bigfoot**. f. Der Beifuß, Wermuth, Artemisia. L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen; insonderheit A. vulgaris f. campestris. L., der gemeine Beifuß, cfr. Ruggert, Wörmt. Der Beifuß, ein viel gebrauchtes Küchenkraut, besonders als Füllsel von Bratgänsen. Dient in Holstein auch als heilsamer Zusatz in einem Fußbade. **Bibot** spricht man in der Altmark.

Bifru. f. Die Widelfrau, Gehülfin der Hebamme. cfr. Püngelstr. it. **Bifruw**: Eine Beischläferin, Concubine.

Bifucheln. v. Heimlich Etwas beisteden und entwenden. (Dsnabrück.)

Bigaan. v. Zu arbeiten anfangen. Dat is man 'n bigaan oder 'n biga'end: Dazu gehört nicht viel Zeit und Arbeit; das nehmt sich nur so nebenbei, mit auf den Weg, als eine Sache des Überflusses, die aber doch mitzunehmen ist. Im Besondern gebräuchlich in dem Sinne von: Schreiten zu einem Geschäfte zc., um es sofort zu erledigen und zum gewünschten Ziele zu führen: Dat is mi man 'n bigaan, um 'n Drees to schriemen. it. Aus dem Wege gehen, und einen Seitensteg einschlagen. it. Beigehen lassen, sich anschießen, sich erlauben. He is bi gaan, um dat Good to 't Finster uuttofmitten: Er hat sich's beigehen lassen, sich erlaubt, das Gut zum Fenster hinaus zu werfen.

Bigewäff. f. Ein Bei-, ein Nebengewächs, Nebensprosse.

Bigeweken. adj. Abgewichen; verfloffen. it. In der vergangenen Woche des vorigen Monats.

Bigge. f. Ein Ferkel. it. Ein Kind; dann sagt man auch Bigbalge oder Bifbalje. De Biggen lopet Enem unner de Förte: Die Kinder laufen Einem vor die Füße. it. Ein kleiner Erdbroden, lose Broden, die beim Ausstechen der Erde vom Spaten fallen, weshalb denn auch beim Schachtgraben zum Abraumen dieser losen Biggen oft ein besonderer Biggenrümer angestellt wird: Kum her, du kannst eerst de Biggen ofrümen. Holl. Big, Bigge: Ein junges Ferkel. Engl. Pig: ein Spanferkel, ein Schwein; it. ein länglich rundes Stück Eisen, Viel zc. Birge hört man auch neben Bigge in Ostfriesland.

Bighte. f. Die Beichte. Mitte des 9. Jahrh.

Biglow. f. Der Aberglaube; cfr. Bilowe.

Biglowst. adj. adv. Abergläubig, —gläubisch.

Bigodisch. adj. adv. Bigott: auf übertriebene an Aberglauben gränzende Art andächtig sein und den Frommen, frömmelnd, spielen. Stammt von der Beteuerungsformel by Got, deren sich Kollo, der erste Normannen-Herzog, bediente.

Bigordel. f. Ein Beigürtel, Beitel der Frauen.

Bigöte. f. Die Brühe, die man über Fleisch- oder Mehlspeise gießt. (Hamburg.)

Bijgrast. f. Das Begräbniß. Ein Todtenmahl, eine Mahlzeit, die bei Beerbigung einer Leiche gegeben wird. Das Wort kommt in den Stat. Stad. von 1279 vor. Stirbt ein Mann ohne Kinder und hinterläßt eine Wittve, so soll der nächste Erbe zur Frau ins Haus ziehen binnen dher ersten Maneth verft, dhat he beware dhat Goet, dhat er eme vallen mach, unde mit sineme Kade scal och de Brome Bijgrast verft doen. (M. a. D. II, 14.) Man hört das Wort noch in Stade.

Bigum. interj. Ein Beteuerungswort: Bei Gott! Dat is bigum en moien Keerl: Das ist in der That ein schöner Mann.

Bihaaalen. v. Herbeiholen, herbeibringen. Mit den Haren bihaalen: Etwas anführen, was nicht zur Sache gehört. it. Etwas an sich bringen, entweder durch Unversämtheit bei scheinbarem Rechte oder durch heimlichen Diebstahl, oder durch gewaltthamen Raub. Dat het he bihaalet: Dazu ist er nicht mit rechten Dingen gekommen. He kan good bihaalen: Er versteht es meisterlich, Etwas auf alle Weise an sich zu bringen.

Bihalw. adv. Seitwärts.

Bihangen. v. Anhängen. Bihangende Mauen hangende Armel. Man gebraucht diesen Ausdruck auch von Dingen, welche Menschen anhängen, sowie von Sachen, die nachschleppen. Dar sünt so veel bihangende Mauen bi: Da werden eine Menge unnützer Dinge nachgeschleppt.

Bihaspel. f. Ein Anhängsel, ein zufälliger Begleiter. it. Ein Faden, der beim Haspeln des Gespinnstes nicht auf der Haspel, sondern daneben liegt. it. Ein außerehelich gezeugtes Kind. (Altmark.)

Bihen. adv. Vorbei; cfr. Bi. S. 136.

Bihülpe. f. Eine kleine Gabe; die Beihülfe. Enem ene Bihülpe doon: Jemandem zu einer Sache eine Summe Geldes schenken.

Biiken, bükten. v. Beißen, schmutzige Wäsche oder andere Leinwand in Lauge einweichen. (Das Stammwort scheint zu sein „Böle, Boos, Buche,“ weil die Lauge gemeinlich von Buchenasche gemacht wird.) Dan. Bug. Schwed. Bute. Französl. buquer, buer. Ital. bucalaro.

Biiil. f. Das Beiil. Hör'n Biiil weghauen: Alles in einem Forstrevier weghauen. Holl. Biiil.

Biiilbreev. f. Eine Verschreibung auf ein Schiff, welche von dreierlei Art ist. 1. Der schriftliche Contract zwischen dem Schiffsbauemeister und derjenigen Person, welche ein Schiff bauen läßt. 2. Die Verschreibung über das Geld, welches zum Bau des Schiffes angestehen wird. 3. Die von der Obrigkeit des Ortes ausgestellte Bescheinigung, daß das in dem Biiilbreev namhaft gemachte Schiff, dort wirklich gebaut sei. Holl. Biiilbreef. Dan.

Bilfbrev. Schwed. Bilfbref. Engl. the grand bill of sale. Françösl. le contract de la construction ober de la vente d'un vaisseau.

Binken. Der Name Sabina, in Verkleinerungsform.

Birr. f. Der Eber. **Büirborg.** f. Ein ver-schnittener Eber; cfr. Beer, Vorg.

Büirbass. f. Eine grobe Bassstimme. (Berlinisch.)

Büirben. v. Gebirgen.

Büirke. f. Die Birke. (Ravensbergisch.)

Büirkrans (Medlenburg), **Beerkrans** (Münster).

f. Ein Krug, aus welchem Bier getrunken wird. Dat Beer wuor ut Kröse drunken. En grauten Bullentopp, ein großes Gefäß von Holz, stonn an de Wand up de Spölssteen, un wenn de siedig, leer, was, tappede, zapfte, de Brauknecht in Keller öm wir vull. Gliaßer un Beer-pumpen met Mechanik vüör Schuum to maken kennede man nog nich; auf gefsen, gaben, se dat Ledebier ümsüß, umsonst, weg an aarm, arme, Lüde. (Giese, Frans Essink. S. 21. In der Beschreibung der „Altbierhäuser,“ wie sie in Münster bis zum Schluß des ersten Viertels vom 19. Jahrh. Sitte waren.)

Büirneege. f. Der letzte Rest in einem Bier-gläse. (Berlinisch.)

Büirbasig. adj. Ein Meonasmus, sehr verwirrt, it. Hört man verbißtert un verbaast, für denselben Begriff; auch basbäsig, in der Gegend von Kiel. cfr. Basen, basig, S. 88.

Büife. f. Ein starker, kurzer Regen. (Ravensb.)

Büifebaum. f. Der Wiesbaum. (Desgl.)

Büifejager. f. Ein Armenvogt, Bettelvogt, ein Polizeidiener, Hundevogt. (Ostfriesland.)

Büisje. f. Ein kleiner Kuchen, überhaupt ein kleines, schmackhaftes Gebäck.

Büiske. f. Ein albernes, nährlich thundes, aufgeregtes Mädchen.

Büisländer. f. Ein Mensch, der sich albern, thöricht, affectirt, wie toll und verrückt gebildet; it. Ein Schimpfwort: Büisländer van Jung, van Wicht, auf einen Knaben, auf ein Mädchen.

Büisländel, wüisländel. adj. albern, affectirt.

Büiß. f. Die Bestie. Ein im Munde des Berliners sehr gewöhnliches Schimpfwort für ein lächerliches Weibsbild, wie er denn auch die Pluralform Büißer auf die öffentlichen Dirnen anwendet. cfr. Beest. S. 106.

Büißer. f. Ein auf das Reichwesen Bezug habendes Pfandstück. Dies f. und seine Bedeutung wird durch das folgende Wort aufgeklärt. cfr. Düit. Auf der Ostfriesl. Insel Vorkum bezeichnet das Wort einen Blutegel.

Büißer. adj. adv. Dunkel, irrig, verworren, verwirrend, wirr, wüß, böse, unfreundlich, garstig, schredlich, zornig, verflört, scheü, leicht zu verfehlen; abschüßlich, eßig, unartig, stark, sehr; trübe; verblendet. **Büißer Lucht:** Trübe Luft. **Büißer Utjeen:** Unfreundliches, verbrießliches Aussehen. He spricht, oder, wie man in Ditmarsen sagt he sleit Büißer: Er spricht irre. **Büißter gaan:** hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende v. 'N **büißter Winst:** Ein garstiger Mensch. **Büißter Koppiin:** Ein starker Kopfschmerz. **Büißter Wäär:** Ein abschüßliches Wetter! it. Ist büißter ein Verstärkungs-, bezw. Ver-

mehrungswort, sehr ausdrückend. Et is büißter sold: Es ist sehr kalt. **Büißter moi:** Sehr schön.

Büißtern, verbißtern. v. Berirren, verwirren, umher irren, verwildern, rasen, stürmen, unsinnig werden und machen. **Büin ji verbißter:** Seid Ihr nicht recht klug? **De is in de Blas verbißtert:** Er ist sehr verwirrt. cfr. Blas.

Büißterniß, Büißtern, Büißteri. f. Die Dunkelheit, die Verwirrung, Berirrung, der Irrthum; die Sinnlosigkeit.

Büißtrig. adj. adv. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige adj. Ein büißtrig Weg: Ein Weg, auf dem man sich leicht verirren kann. Dat is en büißtrig Keerl: Ein Mensch, der mit stierem Blick, wie ein Berrückter, umherläuft, gleichsam nicht sieht und nicht hört. it. Ein Kurzsichtiger, der auf Alles geradezu rennt. cfr. Büißelig.

Büit, Büite. f. Der Biß. it. Das Zaungebiss. it. Ein Bissen, ein abgebißenes Stück. **Bif mi 'n Büit van:** Gib mir einen Bissen ab. it. Das Beißen, Juden, Brennen, Prickeln in der Haut. **Ik hebb so 'n Büit an mi,** dat ik mi haast nig to reddden weet: Ich habe solch' Juden, daß ich mich kaum zu retten weiß. cfr. Bät, Bet, l. S. 94, 132.

Büiten. v. Beißen. **Büitt:** heißt; bet: biß; beten: gebissen. it. Essen, nagen, zerbeißen. **Ik kan dat Brood nig büiten:** Ich kann das Brod, seiner Härte wegen, nicht beißen. **De Wüßen hebben 't al tobeten:** Die Mäuse haben es schon zernagt. it. Brennend, beißen, freßend schmerzen, stechen, jucken. **De Dogen büiten mi so:** Die Augen brennen mir so. **Wen de Hande heet worden, den brannen un büiten se mi so,** dat ik d'r 's Nachts haast nig van slapen kan: Wenn die Hände heiß (warm) werden, dann brennen und jucken sie mir so, daß ich des Nachts fast nicht schlafen kann. **Zu Einem, der ihn anfährt, oder ihm ein saures Gesicht macht, sagt der Holsteiner, wie man zu einem die Zähne weisenden Hunde sagen mochte:** Wärten büit mi nig, ik will bi oot en Bet geven. it. Dem hochdeutschen „Diegen oder brechen“ entspricht das Plattb.: **Et mut büiten edder breken:** Die Sache muß durchgesetzt werden. **He bitt mi nig,** sagt man zu einem Zornigen, den man nicht fürchtet. **He wil nig drup büiten, oder:** He wil nig anbüiten: Er will sich nicht fangen lassen — wie durch die Angel. cfr. Anbüiten. S. 95. **Hamburger Köcherinnen sagen:** **De Salat bitt hit nig:** Der Salat und andere Küchengewächse wollen sich heüte nicht verkaufen, die Köche, bezw. die Köchinnen wollen nicht — anbeißen!

Büiter. f. Der Beißer, Zermalmer; der Zahn. **Büiters:** Die Zähne.

Büiterree. f. Eine Beißerei, ein Gebisse der Hunde unter einander. it. Das Zucken der Haut.

Büiterriig, büiterg. adj. adv. Bifferig, zerbissen, zernagt, zerstoßen, wurmfützig; voller Biße. **'N büiterriigen Appel:** Ein wurmfütziger Apfel, wofür man in Ostfriesland sonst auch stöferriig oder stäferg sagt.

Büiterke. f. Dimin. von Büiter: Ein kleiner Zahn. **De lütje Büiterkes sünt so**

ſcharp as Ruſtandjes: Die kleinen Zähnen des Kindes ſind ſo ſcharp wie Häufigjähndchen. it. Ein Stüchden Weihenwurz, oder ein Spielzeug von Eiſenbein, welches man kleinen Kindern in die Hand gibt, um, indem ſie ſelbiges in den Mund nehmen und darauf beißen, das Zahnen zu erleichtern.

Bittje. f. Ein kleiner Biſſen, ein Biſſchen, ein kleiner Ambiß. Als adv., auch in der Form *bittjed*: Biſſchen, wenig, gering.

Bittſch, bittſt, biſſch. adj. Biſſig, böſe; ſtehend, zudend. *Se hett ſo'n Bittſten Guud: Der hat eine Haut, die leicht juſt.* f. Beetſch.

Bittſten. f. Die weiblichen Brüste.

Bit. f. Das Biden mit dem Schnabel. Daar hebb ik keen Bit an: Daran hab' ich keinen Antheil.

Bitamen. v. Beikommen. *Ik kan dar nig bitamen: Ich kann ſo hoch nicht reichen. Em is bi to kamen: Jhn kann man wol gewinnen. Wo kummt dat barbi: Wie reimt ſich das? it. Aufkommen, ſich von einer Krankheit, einer Ohnmacht erholen. it. Sich jutragen, ſich begeben. In einer Urkunde in den Herzogth. Bremen u. Verb. Samml. IV, 65: Oſt wo dat bequeme: Oder wo es ſich jutrage. Ebend. IV, 379: Wäre of ſake yentigerly Hinderinge in der Betaling, ofte ander Gebred ſege, dat bequeme by, wo idt by queme: es möchte erfolgen, woher es wölte. it. Bitamen heißt auch: Beitreten, zuſtimmen.*

Bitamer. f. Eine Neben-, eine Seitentammer.

Bitamern, Bitamig. adj. Gefällig, freundlich, einnehmend, einſchmeichelnd, bequem zu Jemandes Aufwartung. cfr. *Kamen.*

Bitamligkeet. f. Die Gefälligkeit. *Se hett de Gawe der Bitamligkeet: Sie zeichnet ſich durch große Gefälligkeit aus.*

Bitäas, —eers, —keert. f. Eine Hautverletzung am Geſäß. *Se hett ſil en Bitkeert reeden: Er hat ſich wund, einen Wolf, geritten.*

Bitans. adv. Ungefähr, gelegentlich, faſt, beinahe, bald. *Ik harr, hätte, bi bitans beſöcht, man, aber, ik wurd leider behinderd.* Soll Bittans

Bitalg. f. Ein ungezogenes Kind. cfr. *Balg.*

Bitbe'en, Bitbejen. f. Oſtfrieſiſches Wort für Heidelbeeren. cfr. *Bittſberen.*

Bitte. f. Eine Hade, ein Steinmeißel, der Spitzhammer, die Spitzhade, mit der die Mühleſeine geſchärft werden. it. Eine ſolche, welche zum Aufreißen des Steinpflaſters dient. Soub. Bittamer.

Bittel. f. In einigen Gegenden für Bille; von dieſem Wort das Diminutiv. it. In Oſtfrieſland auch der Gelenkknöchel vom Knie und Ellenbogen, überhaupt und im Beſondern die Bittels, Knöchel, der Schafſeine, welche die Kinder ſtatt hölzernen Würfels beim Steentjes-Spil gebrauchen, und wobei ſie nach einer beſtimmten Regel während des Aufspringens des Steifers oder Doornſchaters eine oder mehrere Bittels aufgreifen und wieder hinlegen.

Bittelhart. adj. adv. Steinhart, was gleichſam mit der Bille zerſchlagen werden muß. *Bittelhart* iſt darum gefrorne Erde. it. *Unreifes Kernobſt.*

Bittſkappe. f. Die Bidelhaube, ehemals eine eiserne Kopfrüstung, in Geſtalt eines Beckens; jezt die vulgäre Benennung der Kopfbedeckung des Deütſchen Kriegsheers.

Bittſſteen. f. Dieſes Wort, dem im Hochd. die Bedeutung von abgeſchlagenen Stücken harter Steine, auch der Kieſelſtein entſpricht, kommt u. a. in den Nebenſarten vor: *Se full wol Bittſſteen freeten, was von einem Heißhungerigen geſagt wird. Et frucht Bittſſteen: Es friert ſehr heftig, und et frucht noch keen Bittſſteen: Der Froſt iſt ſogar ſtark noch nicht. Im „Land von Winter“ heißt es: Alles frucht to Bittſſteen, Köchen un Hofen is gemeen.*

Bitten. v. Haden, den Mühleſtein ſchärfen. it. *Biden, — Biden* der Vögel mit dem Schnabel. *Dat Kücken bitt al: Das Küchlein fängt ſchon an, ſich einen Ausgang aus dem Ei zu machen. it. Dünn werden, Zeig, ſo daß demnächst ein Loch entſteht. Dat Tüg bittet: Das Zeig bekommt eine dünne Stelle. it. Eſſen, beißen. Et giſd van Middag niks to bikken: Deüt' Mittag gibt es nichts zu beißen, nichts zu eſſen. Eier bikken: Mit Eiern auf einander ſchlagen und ſtoßen, bis daß eins zerbricht. Dies geſchieht allgemein von den Kindern un Oſtern und heißt daher bei ihnen der erſte Oſterfeiertag auch *Bitten-bikken: Sündag.* (Oſtfrieſland. Doornlaet. S. 164.)*

Bittentſtill, kommt in den Nebenſarten vor: *Swiig bikken ſtill: Schweig mäuſchenſtill, laß nicht hören, daß Du da biſt. Sitt bikken boom ſtill: Rühre Dich nicht! Das Wort Bikken iſt hier eine Verſtärkung des Wortes ſtill.*

Bikker. f. Ein Arbeiter, der mit Verkleinerung von Steinen beſchäftigt iſt. *Kalkbikker: ein Arbeiter in Kalkbrühen. Steenbikker: ein Steinbrecher, Arbeiter in Steinbrüchen überhaupt, ein Steinhauer, Steinmeiß.*

Bikkern. v. Frequentativum von *Bikken.* De Vögels bikkern de Koſſen, Kirſchen, ſo rein af dat de bare, bloßen, Steene an de Boomen hangen biven.

Bittſberen. f. Die kleinen ſchwarzen Heidelbeeren. *Bittſberen: Mülje: Eine Suppe von ſchwarzen Heidelbeeren mit Weißbrod; — Panfoken: Ein Eierluſchen mit Beerenüberguß. — Riip: Das Körbchen, morin die Landleute die Bittſberen zum Verkauf in die Stadt bringen.*

Bikrecht. f. Ein Stallgehülfe in Marſtällen.

Bikrupen. v. Beitreiben, inſonderheit beitzigen, beſchlaſen; it. ſich verſteden. *De Sunne krupt bi: Die Sonne vertriecht ſich hinter Wolken.*

Bikumſt. f. Der Beitritt, die Beit-, oder Zustimmung.

Bit, Bill. f. Der Schnabel, (Weſtfälische Mundarten.)

Bilabe, —la'e. f. Eine Nebenlade in einer Kiſte, it. in einem Koffer, morin die Bauerſtrauen und Leüte niedern Standes ihre Koſtbarteiten und Werthſachen aufbewahren. *Dat föllt uut de Bilad in de Kiſt ober umgekehrt: Uut de Kiſt in de Bilae: Es iſt gleichgültig, ob der Mann oder die Frau einnimmt oder ausgibt, wenn das Ehepaar in Gütergemeinſchaft lebt. Se is ſo walfker, as*

- wenn he uut de Vila'e, ingleichen, as wenn he uut de Rist namen is: Donabrüchisches Sprüchwort zur Bezeichnung eines durchaus ehrbaren und tüchtigen Hausvaters. Se is so smuk, as wenn se ut de Bilade namen weer: Sie ist sehr gepuht. Billaob spricht man in der Altmark.
- Bilage.** f. Eine Sache, die beigelegt wird. Insonderheit versteht man aller Orts in den Städten unter diesem Worte die Knochenstücke, welche die Schlächter dem reinen Fleische beigelegen, und in der Bezahlung nach Pfunden mit anrechnen.
- Bilager.** f. Das Beilager, die Vollziehung der Ehe Seitens fürstlicher Personen. cfr. Billiggen.
- Bilaud.** f. Ein Ackerstück, welches außerhalb der Hufenschläge belegen ist.
- Bilangen.** v. Abreichen, verabreichen. cfr. Belangen.
- Bilangs,** —lauf. adv. Bei, an, neben Etwas entlang und hin, an vorbei. Du bist dar bilangs loopen un heft' t doch nig seen: Du bist da vorbei gelaufen, und hast es doch nicht gesehen. it. Längs. (Die Form Bilant in der Grafschaft Mark, Westfalen überhaupt.)
- Bilast.** f. Diejenige Fracht, oder dasjenige Frachtgut, welches dem Kapitän des Schiffs und den übrigen Offizieren desselben für ihre Rechnung mitzunehmen gestattet ist.
- Bild.** f. Das Bild. Ein knötern Bild: Ein sehr hagerer Mensch. Ein Bild uut 't steenigte Arabien, wird von einem Frauenzimmer gesagt, dem bei großer Magerkeit jede Spur von Fülle mangelt. Se in en höltern Bild, dem alle Beleihtheit und Munterkeit fehlt. Biler: Mehrzahl von Bild, cfr. Weib, S. 119. Up en graut Veld waar in de Midde een de grauten Hasen affmaolt. An eene Siite stonn en dicken Kemmel, Kammler, met ne Pistolle in de Voten, un schudt se los. Ne Hasenmoor, Mutterhase, waar antroden as „Marie, die Tochter des Regiments,“ se hadde ne Trummel umbannen, un trummelde düftig drup laof. (Giese, Frans Essint S. 124.)
- Bilden,** beelden. v. Bilden, gestalten.
- Bildner.** f. Der Hervorbringer, Bildner.
- Bilderlecker** (1385). f. Ein Bilderlecker, ein Spottname auf diejenigen Dummen römischer Confession, welche wähnen, durch das Küssen der Heiligenbilder in den Kirchen ihre Seeligkeit fördern zu können, wodurch sie sich aber oft durch Anstechung die scheußlichsten Krankheiten zuziehen, ohne, wie sich von selbst versteht, auch nur das Mindeste für ihr Seelenheil zu gewinnen.
- Bildern,** billern. v. Nach den Bildern in einem Buche blättern.
- Bildnisse.** f. Die Bildung.
- Bildref.** f. Die Berle; *Sium L.*, *Berula Koch*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, und zwar *S. angustifolium L.*, *B. angustifolia Koch*. Die Gänsetresse, ein ausdauerndes Wassergewächs.
- Bildschön.** adj. adv. Sehr schön.
- Billeggen.** v. Bei, zur Seite legen, Geld zusammensparen. it. Eine Sache von der andern behaupten. it. Streitigkeiten schlichten. it. De Schipper hett billeggt: Der Schiffer hat seine Fahrt bis auf Weiteres eingestellt. it. Gut bekommen. Dat leggt bi, wie dat fettet Fett: Das Essen bekommt, es macht fett.
- Bilegger.** f. Ein Stubenofen, der von Außen geheizt wird.
- Bileiw,** —liw. adv. Bei Leibe. Dau't bileiw nich (harte Mundart): Thue es ja nicht.
- Bilen.** v. Hauen, schlagen, spalten, mit dem Beil. Schwed. *Bila*.
- Biljart.** f. Das Billard, ein franz. Wort, welches von bille (sprich Bijle), einen Ball, eine Kugel, herkommt. Ene Bilje maken, einen Ball machen, ihn in eins der Löcher des B., nach älterer Art, stoßen.
- Biljett.** f. Das französ. Wort Billet für einen kurz abgefaßten Brief. it. Ein Fettel, ein Einquartierungs-Billet. Dieses Wort wird, hinsichtlich seines Namens und seiner Ableitung, auch mit dem unten folgenden Billtje zusammen gestellt.
- Billegen.** v. Hochzeit halten. it. Beistehen, helfen. cfr. Bilager.
- Biliger.** f. Ein Beischläfer. **Biligerste.** f. Eine Beischläferin.
- Biliw.** adv. (meide Mundart), f. Bileiw.
- Bilke.** Frauennamen, verkürzt aus Sybille. (Grafschaft Mark.)
- Bille.** f. Die Lende, der Hintere. cfr. Achterbalken. Sprüchwort: Kinder van Billen, sleet man vor de Billen: Bei den Kindern muß die Eigenwilligkeit geübet werden.
- Bille.** f. Das Steinbeil, die Steinhaue, besonders zum Behauen der Mühlsteine.
- Billen.** v. Die Mühlsteine vermittelst der Bille so behauen, daß sie zum Mahlen des Getreides geeignet sind.
- Billerkrund.** f. Das Bilsentkraut *Hyoscyamus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Solaneen, insonderheit *H. niger L.*, das gemeine B., auch de bulle Biller, Slaap-, Dull-, Giftkrund, und Däwelsoge genannt, dem eine sehr betäubende Kraft beizumohnt, daher ein unvorsichtiger Gebrauch dieses Gewächses Raserei und den Tod herbeiführen kann.
- Bilfern.** v. In einem Bilderbuche blättern; cfr. Bildern. it. Bilder besehen und mit ihnen spielen, nach Kinderart.
- Billig.** adj. adv. Billig, recht, gerade, eben, wohlfeil. it. In Holstein außerdem in dem Sinne von: so ziemlich, nicht zu gut und nicht zu schlecht; als: Mi is billig to Mobe: Ich befinde mich wohl; auch: Ich befinde mich auf dem Wege der Besserung. Dat Swinlachten is man billig utfallen: Das Schweineschlachten ist nur so ziemlich ausgefallen. De Tee smekkt billig: Der Thee schmeckt erträglich. It bün billig, leidlich, gesund. In dem adj. Billig siegt immer ein gewisses Gefühl des Mißbehagens. Sou. Billig.
- Billigkeit.** f. Die Billigkeit.
- Billen.** f. In der Kinderprache: Ein Bild.
- Billtje, Biletje.** f. Diminut. von Bille l. Dat Kinde hett so runde, blanke Billtjes, dat se to'n küssen sünd.
- Bill'warm.** adj. Wenn Etwas durch die Berührung mit den Hinterbaden warm geworden

ist, z. B. ein Stuhl, so nennt man dieses in Ostfriesland bill'warm.

Bilaff. f. Eine Nebenöffnung, eine Nebenthür, ein Nebenthor.

Bilapen. v. Eins mit Belopen. S. 121.

Bilapen. v. Bei oder neben Etwas laufen, beher laufen, vorbei laufen oder fliehen; hinzulaufen und sich vereinigen mit Etwas.

Biläper. f. Ein Mit- oder Beiläufer, ein Diener, der zum Verschiden gebraucht wird, und erforderlichen Falls die Stelle des ordentlichen Dieners versieht, den aber das Hausgefinde über die Schulter ansieht, denn es spricht: Dat is man en Biläper, und meint: Auf den kommt es nicht an. cfr. Bilaspel.

Biläpigi, biläpsl. adj. adv. Beiläufig, nebenher. Vorbeiläufig, led.

Bilowe. f. Der Aberglaube; cfr. Biglowe.

Bilferrn. v. Irren, irre gehen; cfr. Bilferrn.

Bilfangen. f. Eine Schnabelfänge. (Ravensberg.)

Bimalen. v. Eins mit bemalen. S. 121.

Bimaten. v. Hinzuthun, vermehren.

Bimam. Ton beim Anschlagen der Glocken.

Bimmel. f. Eine hoch gestimmte Glocke, kleiner Art.

Bimmelbammel. f. Ein bammelnder Gegenstand.

Bimmeln. v. Mit einer kleinen Glocke läuten. 'T hett bimmelt: Es ist Zeit zur Kirche! Vorlaute Kinder werden zum Schweigen verwiesen, indem man ihnen sagt: Du spreßt, wenn de handbook bimmelt: Du darfst nicht mitreden. cfr. Bammeln. S. 80.

Bimmeln an Bammeln ist das Läuten mit mehreren kleinen Glocken, und man sagt spöttisch: Dat bimmelt un ham mellt den gantsen Dag, wie die gottesdienstlichen Handlungen der römischen Kirche es so mit sich bringen. cfr. Bammeln, bingeln.

Bin, bin, Ji. Ich bin. Erste Person Präs. Sing. des Hilfszeitworts Sein, wäsen, wesen: Sein. Außer bist und büst, gebrauchen die Ostfriesen im Sing. statt bin auch sün, sowie auch den Plur. hint oder bünt statt sünt, sind und seid. Wi bünt d'r west: Wir sind da gewesen. Bünt ji d'r, sünt ji d'r: Seid Ihr da?

Biin. f. Der Knochen. Biiner: Die Knochen. Wü wel, man wü büs wejrri, Uel om Biiner tejrri: Wir wollen, wenn wir uns bestreben — unser Bestes thun, auch nicht um Knochen herum uns zerren. (Nordfriesland. Insel Spil. Aus dem Herbstliede. Tiemenich, Germaniens Völkerstimmen. I, 3.) cfr. Been, Bein. S. 102.

Binu. adv. Beinahe, fast.

Binaber. f. Antheil an einer Sache, insonderheit bei den Seefischern an einem Garn.

Binagel. f. Ein Nietnagel.

Binahieb. f. Die nächste Nähe, nächste Umgebung.

Binäin. adv. Bei einander, zusammen. Binäin daun: Zusammen thun, d. i. copuliren, trauen. (Grassch. Mark.) cfr. Bi'inander.

Biname. f. Ein Spitzname, den Jemand aus Spott oder Verachtung bekommt. it. Aber auch ein Bei- oder Nebenname, der Einem in gutem Sinne wegen seiner besonderen Eigenschaften, Gewohnheiten, Beschäftigungen beigelegt worden ist.

Binamelt. adv. Vornehmlich, namentlich, besonders.

Bi'inander, binanner. adv. Bei einander, zusammen, neben einander, zu einander.

Binaast. adv. Zunächst, neben an.

Bind, Plur. Binne. f. Das Gebinde. 90 Faden machen ein Bind, 10 Binde ein Stück. it. Ein Bund Korngarben.

Binde, binu. f. Eine Binde. it. Das Halsstück, die Halsbinde, welche, je nachdem ein Pariser Hanswurst den Einfall hat, bald breit und so hoch ist, um das Kinn darin verbergen zu können, bald nicht stärker, als ein schwarz gefärbter Bindfaden. Hinter de Binde, oder auch: Hinter de Knöpfe fliehen, sagt der, nach seiner Art hoch. Sprechende Berliner von Einem, der ein Glas Cognac, Kümmel, Rum, Branntwein überhaupt, mit Einem Zuge austrinkt, bezw. der im Genuß von gebranntem Wasser viel leistet und darin viel Geld verthut.

Bindelt. Superl. von binnen. cfr. Binnelt.

Binden und Binder. f. Binnen, Binner.

Binder. f. Eine Zimmer-Art.

Bindliv. f. Das Leibchen (Corset), ein enges, mit Fischbein oder Stahlstange versehenes Unterwams der Frauenzimmer, das den Leib zusammenhält.

Bindgatt. Ein Schimpfwort in Niedersachsen; cfr. Gatt. Een volb Bindgatt: Ein altes, abgelebtes Weib.

Bindfen, Bindfen. f. Eine kleine Binde, besonders eine Kopfbinde der Frauen, die auch Fleppe genannt wird.

Bindfel. f. Ein Bindel, besonders Flach. (Osnabrück.) cfr. Bendsel. S. 121.

Bindt, Binde. f. Eine kleine, tragbare Brücke.

Bineeben. adv. f. Beneeben.

Binfaam. f. Der Bindfaden. it. Schlechter Branntwein.

Binzellatrine. f. Eine Blaubeertafel, ein unruhiges, hin- und herlaufendes Frauenzimmer; dem Sinne nach fast Eins, wenigstens nahe verwandt mit Bisswenneke. cfr. dies. Wort.

Bingeln. v. Syn. Bimmeln. Mit kleinen Glocken läuten, insonderheit das kleine Geläut, welches dem großen und vollen vorhergeht, wenn auf dem Lande zur Kirche oder in der Stadt zur Leichenbestattung geläutet werden soll. Dieses und das sog. Beiern, welches oft zugleich geschieht, ist an den meisten Orten in den protestantischen Herzogthümern Schleswig und Holstein auf dem Lande und in kleinen Städten das Zeichen zum Anfangen des Gottesdienstes. Das eigentliche Läuten, Lüden, geschieht in der Regel nur an hohen Festtagen und bei Beerdigungen. (Schüze I, 104.) it. Mit einer Tischglocke schellen. it. Faulkenzend umherschlendern, bummeln.

Binnelt. adj. adv. Innerst.

Binnen. v. Binden. Roggen binnen: Den abgemähten Roggen in Garben binden. De moot bunnen waren: Er ist so ausschweifend, daß man ihm die Freiheit nehmen muß. Binnen heißt die alte Gewohnheit, da man Einem an seinem Namenstage ein Band gibt, oder um den Arm schlingt, von dem er sich mit einer Erkenntlichkeit lösen muß. Ebenso geschieht es von den Bauhandwerkern, wenn ein Fremder die Baustelle betritt, der sich das Binnen gefallen lassen muß. Bin'n un striken, sagt man in

Meklenburg von der Binderin, die das Korn bindet und dem Mäher, der die Sense streicht. *Flect. Praes. Binne, binst, bind; pl. binnet; praet. bund, bunst, bund, pl. bunnan; conj. bünne, bünnest, bünne; pl. bünnen; part. bunnan, auch gebunnen; Imp. bind, binnet. Sol. Binden. Angelf. Bindau. Engl. to bind und to band. Dän. Binde. Schwed. Binda. Dat. bind den Band, sagt man im Kaschubischen Küstenlande, wenn ein überzeugender Beweis gegeben wird, was im Hochd. etwa durch: „Das drückt der Sache ein Siegel auf“ bezeichnet wird. (Cürynome. I, 43.)*

Binnen. adv. pp. Innerhalb, drinnen, inwendig, hinein. *Binnen sijn: Zu Hause sein. Binnen Lands: In unserm Lande. Binnen Tiids: Ehe die Zeit verläuft. He hett se binnen kregen: Er hat sie zu seinen Absichten berebet. Binnen Veens: Mit den Füßen einwärts — gehen. He hett't binnen as de Zege dat Fett: Es steckt mehr hinter ihm, als man bei ihm suchen sollte. In Dänabrüd, wo man ein Stige für Ziege spricht, bedeutet diese Redensart: Er ist geheim, kann sich verbergen. Binnen Jaaren wesen: Minderjährig sein. Ik bin mit em binnen: Ich habe nichts mehr von ihm zu fordern. Binnen un buten. In- und auswendig. Ik kenn em van binnen un buten: Ich kenn' ihn durch und durch. Ik heff dat al binnen: Ich hab' es schon gesagt, it. begriffen. Binnenkloot, nennt man einen eingebüdeten, sich klug bündelnden Menschen. Man findet nu mannigen falschen Wicht, ja vele, de van buten dragen schyn, anders den se van binnen syn. (Keimke de Bop.) Gaat binnen: Gehet hinein, tret ein, tretet näher! Binnen krank un buten blank, sagt man von einem kränklichen Frauenzimmer, welches durch Schminke und übermäßigen Puz seine Kränklichkeit zu vertünchen sucht. Binnen acht Dagen: Innerhalb acht Tage. Meester van Binnen, heißt beim Schiffsbau der Meister, der die innere Einrichtung und Ausrüstung eines Schiffs zu besorgen hat. Binnen blank un buten blank, binnerwants is de Sand der mant, ist ein Räthsel, und dessen Lösungswort heißt: Stundenglas, wie es an manchen Orten auf der Kanzel als Zeitmesser der Dauer der Predigt in Gebrauch ist. Ein solcher „Chronometer“ war' auf der Rednerbühne der Parlamente ganz an seiner Stelle, um diejenigen Parlamentarier, die sich gern sprechen hören, daran zu erinnern, daß jeder Tag, um den sie die Sitzung des Landtags durch ihre nur zu oft überflüssigen Reden verlängern, in der Tasche der Steuerpflichtigen sehr schwer wiegt!*

Binnendiik. f. Der innere Deich, im Gegensatz des Butendiiks, äußern Deichs, wie beide Arten von Erdbämmen in den Marschländern an der See und an großen Strömen zum Schutz gegen das Anbringen der Fluthen angelegt worden sind. *cf. Diil.*

Binnengericht. f. War in Westfalen eine begrenzte, geschlossene oder umschänkte Gerichtsbarkeit, welche in einem bestimmten Bezirk ausgeübt ward: *Jurisdictio circumscripta*; die Oberdeutschen nannten es „Zaungericht.“

Binnengraben. f. Die kleinen Gräben in den Ackerflüden zur Ableitung des Regen- und Schneewassers.

Binnenlanten. v. Dieses Wortes bedient sich der Seefahrer, wenn er mit seinem Schiff in den Hafen einlaufen will, oder schon eingelaufen ist. *Dat Schip is binnen lanten: Das Schiff ist in den Hafen gelangt.*

Binnenluft. f. Der untere Lendentheil des Rindviehes; *Butenluft: Der obere Theil* *cf. Binnenschale, Seemer.*

Binnenland. f. Diejenigen Grundstücke in den Marschländern, welche innerhalb des Binnendiiks gelegen und durch denselben gegen Überschwemmungen geschützt sind.

Binnenlandsk. adj. Inländisch. *Binnenlandske Waare: Inländische Waare.*

Binnenschale. f. Das innere Stück von einer Rindsteile. *Butenschale: Das äußere Stück.* *cf. Binnenluft.*

Binnenlootfen. v. Ein Schiff durch die von Amtswegen angestellten Lothsen in den Hafen bringen.

Binnenwart, oder **Binnenwarts-Rante.** f. Eine dicht gewebte Rante, oder Spitzenwerk, an den Bettüberzügen.

Binnenwärts, —wärts, adv. Inwendig.

Binnenwater. f. Eine vom Meere ins Land hinein gehende und mit jenem durch enge Kanäle in Verbindung stehende Wasserfläche, die, weil sie von umgebendem Lande geschützt ist, bei lebhaften Luftströmen nicht den heftigen Bewegungen des offenen Meeres ausgesetzt ist. Die deutschen Küsten an der Nord- und der Ostsee haben mehrere derartige Binnenwaters, *Binnengewässer*; das größte derselben ist das Haff, das versche, ferste Hav der Urkunden. *it.* Das in der Marsch von der Geest herab hinter dem Binnendiich zusammenfließende Regen- und Schneewasser, welches durch Siile, Schleusen abgeführt werden muß. So werden in den Marschländern an den Nordseeküsten die von einander durch festen Boden getrennten stehenden Gewässer in *Binnen- un Butensee* getheilt, zusammen auch *Binnenwaters* genannt.

Binner, plur. **Binnerd.** f. Die Leiste, welche das abgemähte Korn in Garben binden. *it.* Ein langer Strich, zum Festbinden des Baums über dem Korn, dem Heufuder.

Binnerpächte. f. So nannte man in der Grafschaft Marl diejenigen Zupächte, welche außer den gewöhnlichen Kornpächten, von einem Bauergute prästirt wurden. Sie bestanden in Schweinen, Gänsen, Hühnern, Eiern, Flachs, Obst, Butter, Holz *zc.*

Binnerst, **Binnerste.** adj. adv. Eins mit Binnerst, *Binnels: Innerste, innerste. Binnerst in't Mund:* So bezeichnet der Ostfries die Mundhöhle, das Innere des Mundes oder Mauls, den Gaumen, Rachen.

Binse. f. Eine Frauenmütze, wie sie im Bremischen getragen wird. *it.* Ein scherzhaftes Scheltwort für ein naseweises, oder leichtfertiges Mädchen. *it.* Im Ravensbergischen: Eine Stirnbinde der Frauen.

Blypchten. v. Beipflichten, zustimmen, Beifall geben.

Blypchter. f. Beistand, Gewährsmann, in Rechts-Angelegenheiten.

Bipulen. v. Kuswischen, beibringen, versetzen, einen Dieb, im eigentlichen, wie im figürlichen Verstande. Den hewo't Cens bipult: Dem hab' ich Eins ausgewischt!

Birben. v. Geben.

Birk. f. Eine im Herzogthum Schleswig übliche Benennung kleinerer Districte von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birkvogt, Vogt, vorgesetzt ist, welcher, der frühern Verfassung zufolge, zugleich das Recht in seinem Bezirke handhabte, und den Birkfchriwer, Schreiber, Secretarius, unter sich hat. Mehrere Birken machen eine Harde, mehrere Harden aber ein Amt.

Birkweier. f. Ein Bierhumpen, ein großes Trinkgefäß aus Birkenholz, das noch die Rinde hat. (Grafschaft Mark.)

Birk. f. Ein Schwanz, und zwar ein kurzer und beweglicher, wie bei Hunden, Schweinen. it. Ein Pops, wie die Männer sonst trugen, theils vom eignen Haar, theils als Birk-Prül: Pops-Peride.

Birreln. v. Den Schwanz in Ringeln legen, wie die Hunde und Schweine thun. it. Hurtig gehen, und im Gehen das Achter-Casteel hind und herdrehen, wie die hoffärtigen Mädchen, die deshalb Dreierfen genannt werden.

Birrsch. adj. adv. Mürrisch, verdrüsslich.

Birsen. v. Hin- und herlaufen. Is der al wedder wat to bisen, oder: wat is der al wedder? hört man fragen, wenn ein hastiges hinter einander Laufen Statt findet. Eins mit Bissen, s. dieses Wort.

Birächtig. adj. Unruhig, wild, wenn von Thieren; nicht recht bei Sinnen (rappellig), wenn von Menschen die Rede ist.

Bisaffen. v. Beischiden, beirüden, zurüden. it. Beiragen.

Bise, Bisete. f. Die über dem Kopf zusammen gebundene Haarflechte der Frauenzimmer. it. Eine fortwährend hin und her laufende und dabei nichts ausrichtende Frauensperon.

Bisebotter. f. Butter, welche aus der Milch der Kühe während deren unruhigen Umherlaufens gemacht wird. cfr. Bisen.

Bisegel. f. Das Beisegel, welches bei schwachem Winde neben den Hauptsegeln aufgespannt wird.

Biselen. v. Frequentativ von Bisen.

Biselig. adj. adv. Diminutiv von Bister, bister, und bistrig.

Biseln. f. Das Hin- und herlaufen, das unruhige Wesen.

Biseln. v. Ander Frequentativ von Bisen.

Bisen, bisern, bisern, blistern. v. Scheit sein, scheit umherlaufen, ohne alle Besonnenheit handeln. Von Leuten, die sehr eilig sind, und weder Ruh' noch Rast haben, fragt man: Wat hebben si to bisen? Von Verirrten bedeutet das Wort: Auf gut Glück sich umherreiben; von Ammen und Wärterinnen, die mit dem in den Schlaf zu bringenden Kinde Hin- und hergehen, und dabei bald bis, bis! bald hu, hu! sagen; daher bisen und husen oft verbunden sind. it. Drückt das Wort das Hin- und herlaufen der Kühe auf der Weide aus, wenn sie nach dem Kinde verlangen, oder von Dremfen und Fliegen stark gestochen werden. Die zu der Zeit von der Milch gemachte Butter heißt daher **Berghaus, Wörterbuch.**

Bisebotter. „Das ist mit in meiner 15jährigen pädagogischen Praxis doch noch nicht vorgekommen“, reip de Professor, un doabi sprunk he as ne bisende Koh van den Katheder, un reet mi bi de Dohren ic. (Siehe, Franz Essnt. S. 127.) cfr. Bissen.

Biser, Birser. Eine lauffische, wildbrennende, brünstige Kuh. it. In Ostfries. Mundart Eins mit dem unten folgenden Worte Bissewenneke.

Bisetten. v. Eine Sache einer andern zu-, oder neben dieselbe setzen. It sett miin Geld bi: Ich lege meinen Theil mit zu. Den Pott bisetten: Den Topf ans Feller setzen. De Lize bisetten: Ohne Gesang und ohne Gelait beerdigen.

Bisetting. f. Ein stilles Begräbniß.

Bisiid, bisids. adv. Bei Seite, beiseits. Up de Bisiid: Auf der rechten Seite des Wagenlenkers, bei Pferden gebräuchlich. Bisiids gaan: Bei Seite gehen — um zu uriniren! Bisiid leggen: Bei Seite legen.

Bisidpeerd, —piird. f. Das Handpferd.

Bis-isen, — isder, Bise-isder. f. Ein Werkzeig der Schuhmacher, womit schmale Lederstreifen geglättet werden.

Bisig. adj. Verwirrt, unklar. Syn. biselig ic.

Bislin. v. Beisein. it. Wird als f. für Gegenwart mit den Vorwörtern in und sunder, ohne, gebraucht.

Bisitten. v. Beisitzen.

Bisitter. f. Ein Beisitzer, Assessor.

Bisken. v. Kämmen. De Haare up bisken: Die Haare aufkämmen, binden. it. Verliche Aussprache für Betschen, Bütze, Bitzen: Ein Bischen, ein Wenig.

Biskid. f. Der Beiseid. It weet, weiß, Biskid. (Nordfriesl. Insel Spgt.)

Bislaan. v. Beisplichten, beistimmen. He sleit nig sliim bi: Beisplichtend macht er Alles mit. it. Beisfall geben. it. Mit dem adv. Good: Gut fortkommen, geheißen, mit großem Appetit essen. He sleit good bi: Es schlägt bei ihm an; aber auch: Er ist ein guter Gesellschafter. Dagegen bedeutet das Wort in der Eiderstedter Marsch, Schleswig: Mager werden, wenn von Vieh die Rede ist, überdem — phantasiren, ebendasselbst.

Bislag. f. Ein Faden, der im Haspeln eines oder mehrere der Querschöler des Haspels nicht trifft. it. Eine jede unechte und schlechte Sache, wozu auch auferhehliche Abkunft gehört, die, trifft sie vornehme Leute, nicht für schimpflich erachtet wird, in welchem Fall Bislag syn. ist Bastard. it. In vielen Städten führen die stufenförmigen Erhöhungen vor den Häusern, die Altane, die steinernen Sitze, oder hölzernen, zum Aufklappen eingerichteten Bänke den Namen Bislag; insofern er nicht erloschen ist mit der Sache selbst, welche mit einer geregelten Straßen-Ordnung unvereinbar ist, und daher von der Wohlfahrts- und Sicherheits-Polizei nicht geduldet werden darf. it. In Ostnabrück: Ein Fehler. 'N Bislag began: Einen Fehler begehen. it. In der Altmark: Die halbhohe Wand neben der Dreschkenne. it. In der Grafschaft Mark: Ein Nebenbau, ein Verschlag.

Bislaap. f. Der Beis Schlaf.

Bislagen. v. Beilager halten. (cfr. Bilager,

- biliggen.) Anno 1541 sloop de jonge Here Eric van Wolgast bi, heist es in der Straßunder Chronik von dem fürstlichen Weilager des Greifen-Herzogs Erich.
- Bislaper.** — **släper.** f. Concubinus. **Bislapersche,** — **släperste.** f. Concubina. cfr. Bimif.
- Bisluten.** v. Weischließen, einschließen.
- Bismakf.** f. Der Weigeschmack, ein fremder Geschmack an Speisen. De Botter heft'n Bismakf: Die Butter hat einen Bei-, einen unreinen Geschmack.
- Bisörge.** f. Die Curatel, Vormundschaft, im Lübschen Recht. it. In einigen Gegenden: Die Weischläferin.
- Bisörger.** f. Der Vertreter einer Genossenschaft, ihr Curator. it. Der Provisor einer frommen oder milden Stiftung.
- Bispil.** f. Das Beispiel, Muster, Exempel.
- Bispinnen,** — **spinnen.** v. Weisteden, festnehmen, in Fast bringen.
- Bisprake.** f. Die Ansprache, der Anspruch, das Anrecht. it. Die Einrede. (Ravensberg.)
- Bispringer.** f. Der Ehebrecher, diejenige Mannsperson, welche mit der Ehefrau eines Andern Verkehr hat. cfr. Amersteller.
- Bisprake.** f. Sprüche, Spruchwörter.
- Bisprunk.** f. Der Ehebruch. cfr. Amerpel.
- Bitritt.** Se hefft Bispruck daan: Sie hat Ehebruch getrieben.
- Bissen.** v. Wild umherrennen; wird vornehmlich von den Kühen gesagt, wenn sie, nach dem Stiere Verlangen tragend, auf der Weide auf- und ablaufen. it. Auf brünstige Frauenspersonen wird auch das Wort angewendet. De Deern bisset: Die Dirne läuft dem Mannsvolke nach. Darum nennt man: —
- Bisfenneke,** — **wentke.** f. In Ösnabrück und Ravensberg ein Mädchen, welches mit jener Neigung, mehr auf der Straße, als im Hause lebt. Se bissete: Sie lief über Hals und Kopf hinaus, um zum Mannsvolk zu kommen.
- Bisfworm.** f. Die Bremse, Stechfliege. Der Ton, der dieses Insect im Fluge von sich gibt, und von dem das v. eine Nachahmung ist, wird vom Rindvieh sehr gefürchtet. Er versteht dasselbe in einen Zustand höchster Aufregung. Selbst durchs Nachahmen dieses Tons kann man eine ganze Herde unruhig machen. (Danneil. S. 18.)
- Bistaan.** v. Beistehen, in der figürl. Bedeutung für Hülfe leisten, und zwar zur Befreiung aus einer Noth, einer Verlegenheit. Im gemeinen Leben sagt man von den Geistlichen, die einen Sterbensranken oder einen Verurtheilten zum Tode vorbereiten, dat se em bistaan. Oft wird es auch von den Wehmüttern gebraucht, welche einer Rindbetterin Hülfe leisten. De Woorn hett mi trulich bistaan, sagt aber auch der Obstbauer von seinem Obstbaume, wenn dieser einen reichen Arntsegen gehabt hat.
- Bistaub.** f. Die Hülse, die geleistet wird. Enen Bistaand doon. it. Die Person, welche den Beistand, die Hülfe, leistet, besonders in den Gerichten, ein Advokat, ein Rechtsanwalt, im Preussischen Staate vor 1849 Justiz-Kommissarius genannt.
- Bistaander.** adv. Ungeachtet.
- Bistaandig,** — **kändig,** — **stendig,** — **känigig,** — **stendig.** adj. adv. Beiständig, behülfflich, Hülfe

oder Beistand leistend. it. Vorhaltend. Dat is bistännig Eten: Das ist eine vorhaltende Speise.

- Bisteten.** v. Einen wegen eines Vergehens auf kurze Zeit in't Zoll bisteten, beisteden, ins Gefängniß setzen. it. Eine Sache neben die andere steden.
- Bister.** f. Die Verlegenheit. cfr. Twiir und god. Bisterheit, Bewirung.
- Bister.** adj. Dunkel, fürchterlich, irre, schlimm. En bistrig Wiär: Ein trübes, nasses Wetter. En Bisterbaan: Eine Zrbahn: (Grasschaft Mark) it. Ein Verstärkungswort: Bister good: sehr gut; bistig slecht: herzlich schlecht. cfr. Bistier, Bistrig. (Dieses und das vorige Wort ist hier wiederholt, weil es in einigen Gegenden kurz (einfach i), in anderen lang (doppel i) gesprochen wird.)
- Bisterfrijen.** f. So nannte man in Ösnabrück diejenigen Leute, die zu keiner Hode, d. i. Hut oder Bezirk, in welchem obrigkeitlicher Schutz gewährt wird, gehörten, — Heimathlose. Ösnabrück war, wie man glaubt, seit Carls des Großen Zeiten, in fünf Hoden oder Hutten, Schutzbezirke, Heimaths-Distrikte, eingetheilt. Wer in keiner Hode oder Hute das Heimathsrecht besaß, war bisterfrij, und der Fiskus hatte das jus occupandi exuvias bei einem Jeden, der in diesem Zustande starb. Weil man für wenige Schillinge aber einer Hode beitreten konnte, so folgt von selbst, daß die Bisterfrijen arme Leute waren, da sie nicht einmal die Mittel zu dem geringen Einkaufsgelde beschaffen konnten. (Strodtmann. S. 27. Abtheilung II. 1337.) Ob dieses Rechtsverhältniß der Heimathlosen sich auf das ganze Hochstift Ösnabrück bezog, oder nur allein auf die Hauptstadt des Hochstifts, hat z. Z. nicht ermittelt werden können. Die Gesetzgebung des ephemeren Königreichs Westfalen, und des Grand Empire, in welchem Ösnabrück das Département de l' Ems supérieur bildete, 1807—1813, wird in dem Rechtsverhältniß der Bisterfrijen wol eine Änderung getroffen haben.
- Bistern.** Comp. von Bister. Da's (dat is) hiir wol 'n bistern Hörn, as't uutsütt: Das ist hier wol eine schlimmere Landede, wie es den Anschein hat. (Zepersche Mundart.)
- Bisterwagen.** f. Darunter versteht man in Ösnabrück einen kleinen, kurzen Wagen.
- Bistär.** f. Die Beisteller.
- Bistwäf.** f. Drückt den körperlichen Zustand aus, in dem man sich befindet, wenn man sich unwohl fühlt, ohne recht zu wissen, worin das Unwohlsein besteht, oder wo der Sitz des Uebels ist. (Altmark. Danneil. S. 18.)
- Bit.** f. Ein Loch mit dem Weil in Eis schlagen, um daraus Wasser zu schöpfen, eine Lume. (Ostfriesland.)
- Bit,** bits. pp. Mit, nebst. Unses Capittels grote Ingesegel bita Segel unses gnädigen Herrn. (Boigt, Monumenta ined. I, 488, 490.) it. Wie Des, Bet: Bis. Bitagen. v. Bedenken. Man bi Tiid waad' em wol bitaagt: Aber zu der Zeit wurde man wohl bedacht. (Nordfriesland, Insel Sylt.)
- Bitau.** — **to.** adv. Vorbei, nebenan, daran hinweg. Bitau gaan: zur Seite gehen. Bitau se'en: Nebenbei blicken, sagt man von ungetreuen Ehemännern und treulosen Ehefrauen,

wenn sie verbotenen Umgang pflegen.
 Bitau schüdden: Vorbei schütten, gießen.
Biten. v. Beißen. Bit mi nig: Sieh' mich nicht so grimmig an. Bit mi nig de Käse af: Fahre, oder schreie mich nicht so an. Dar is nichts to biten ebder to bräken, oder: He heit nichts to knipen ebder to biten: Da herrscht große Dürftigkeit. Eßsint besucht in Münster mit seiner Familie das Schützenfest. Er bestellt beim Aufwärter Kaffee nebst Backwert, gegen seine Gewohnheit Beides in großer Menge. Da aber der Kellner nichts bringt, wird Settlen ungebüdig: Sie spricht: Frans, gaoh doch es sülvst hen, wi sittet hier nu al ne slagene Stunde met de hüngrige Mule, un häbbt nig te bieten noch te bräken. (Giese, Frans Eßsint. S. 140.) Wi müetet in den süeren Appel bieten. (Giese, a. a. D. S. 183.) Um sik biten: Sich die Leüte vom Halse halten. Dat ward bi nig biten: Das wird dir keinen Schaden thun. Sit up de Lunge biten: Mit Ruhe und Bedacht still schweigen. Wi biten de Flöh: Die Flöhe stechen mich. Praes. Bite, bitst, bitt; Pl. bitet; Praet. bet und beet, beetst, bet und beet; Pl. beten; conj. bete, beete; Part. beten; Imp. biit, biitet. Angl. bitan. Engl. to bite. Schwed. bita. cfr. Bitten. Wegen der zwiesfachen Anführung dieses und der folgenden zwei Wörter gilt dieselbe Bemerkung, welche dem zweiten Worte Bitter angehängt ist. cfr. Bitten.
Biter. l. Der Zahn. Biterst: Die Zähne. it. Giner, der beißt, daher: Bullenbiter: ein Bullenbeißer; Rötibiter: ein Rißhader, ein Heber. it. Eine Person, deren lange, gekrümmte Nase fast bis an den Mund reicht. it. Ein Instrument zum Nüsse brechen. cfr. Bitter.
Biterkrass. l. Die ersten Zähne der Kinder; Dim. von Biterst. cfr. Bitterle.
Bitids. adv. Zeitig. cfr. Bi.
Bitjen, bittschen, bittsken, bittsching, bittsen. Ein Bißchen, ein Wenig. En Bietken mehr begreep he al, aower noch länkst nich alls: Ein Bißchen mehr begriff er schon, aber noch lange nicht Alles. (Giese, Frans Eßsint. S. 106.) He töwede lüch länger, um sik en Bietken biäter uptekragen: Er zögerte etwas länger, um sich ein Bißchen besser herauszupuken. (Giese, a. a. D. S. 180.) Aus dem plattdeutschen Worte bitjen ist das barbarische Latein pecia gebildet, welches in vielen Urkunden der mittlern Zeit vorkommt, wo pecia terrae ein Stückchen Landes bedeutet. So in einem Kaufbriefe von 1347, wo es heißt: vendidimus religiosis dominaliis, Abbatislae et Conventui Monalium Monasterii in Liliendale, ordinis Cisterciens., Bremensis dioecesis, pro XII marcis Bremens. tres et dimidiam pecias terrae, dictas Stucke, sitas, etc. (Boigt, Monumenta ined. II, 295.) cfr. Betchen. S. 133, Bittje, S. 41.
Biter. l. Der Hochzeits- und Kindtaufs-Bitter auf dem Lande. (Osabrück.) cfr. Bidder.
Bitrecken. v. Zuziehen, herbeiführen. Dat treckt bi. Das kostet viel; auch: Das ist empfindlich, nämlich: Verlust, Schläge zc.

Bitstch, bitstf. adv. Bissig, böse; stechend, judend. cfr. Beetstch.
Bitse. f. Eine bissige, zänkische, keisende Frauensperson, eine — Xantippe.
Bitstig. adj. adv. Bissig, zänkisch; syn. Bitstch.
Bittritt. l. Der Ehebruch. Ehedem die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit.
Bitst. l. Der Biß, das Gebiß, das Zaumgebiß. cfr. Bät.
Bitter, bittig. adj. adv. Herbe, bitter. it. Ein Wort, welches eine Vergrößerung, eine Verstärkung des ihm nachfolgenden Wortes andeutet, wie Bitterböös: Sehr böse, grimmig. Dat is bitter! auch: Dat is bitter Beer! sagt man von etwas Unangenehmem.
Bitterhaftig. adj. Bitterschmedend. En bitterhaftig Wäroms: Ein bitterer Wermuths-schnaps.
Bitterheid. f. Die Bitterkeit.
Bitterkrub. —f. l. Der Knötlich; Polygonum L., Pflanzengattung aus der Familie der Polygoneen, insonderheit sind unter diesem plattd. Namen zwei Arten zu verstehen; P. Hydroppiper L., der Wasserpfeffer, und P. Persicaria L., das Flöhkraut, beide auf feuchten Stellen vorkommend, und als Heilmittel bei den Landleüiten bekannt, auch officinell. it. In Pommern und der Mark Brandenburg ist Bitterlink der Name eines kleinen Fisches, der den jungen Rothaugen gleicht, und zuweilen gefessen wird. it. Ist Bitterlink der Name eines eßbaren weißen Schwammes, den man für die schmachhafteste Art der Pilze hält.
Bitterlig, bittlig. Ein Verstärkungswort, oft so viel: als höchst, am meisten. Et wart mi bitterlig suur: Es wird mir sehr sauer. Ik hefft bitterlig groot nödig: Ich habe es höchst nöthig. 'T is bittlig koold: Es ist sehr kalt. De Fru is bitterlig arm, ist stärker gesagt, als blootarm, blutarm: Die Frau besitzt auch nicht das Mindeste.
Bittern. v. Bitter machen.
Bittern. l. Ein durch irgend eine bittere Substanz bitter gemachter Brantwein. Frölen nog 'n Bittern! fordert der Berliner Bummeler an der „söten Ette,“ wie er den, in der Königstraße an der Ecke der Keilen Friedrichstraße belegenen Schnappsladen nennt, von der den Tagesdienst habenden Schänknamfell.
Bitterfaat. f. Eine Art von Sommer-Rübsaat, woraus Öl geschlagen wird. (Cleve-Mark.)
Bittersät, Mus'holt. l. Nachtschatten. Solanum L., Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, von deren gegen 600 Arten S. Dulcamarra L., Bittersüß oder Raufholz, gemeint ist, deren Stengel und Blätter Anfangs einen unangenehmen bitteren, bald darauf aber einen süßlichen Geschmack haben, während die Beeren scharf und etwas narotischgiftig sind, und Schwindel, Erbrechen und Durchfall hervorrufen.
Bitterst. Nig dat Bitterste oder: Nig dat lebend Bitterste: Nicht das allgeringste. Dieses Wort hat mit „bitter,“ amarus, auch mit „bitstch“ nichts zu thun, sondern ist wie bitter, bitterlig, bittlig, nichts weiter, als ein Verstärkungs-Ausdruck, eine Superlativ-Form, die ganz allgemein „gar nichts“ bedeutet.

Bittig. adj. adv. Herbe. cfr. Bitter.
Bude, Deude. f. Die Bude. (Ravensberg, Lippe, Schaumburg, Byrmont, Paderborn, Königsches und Märktisches Sauerland, letzteres zum Theil. (Zellinghaus. S. 29.) cfr. Boone.
Buden, buden. adv. Draußen. (Desgleichen.) cfr. Buten.
Buuf. f. Der Bauch. (Desgleich.) cfr. Buuf.
Bunne. adj. adv. Gebunden. (Desgleichen.) cfr. Binden, binnen.
Buur. f. Der Bauer. (Desgleichen.) cfr. Bur, Buur.
Buntern. v. Bumsen. (Desgleichen. Der Verbreitungskreis des Lauts u scheint sich jetzt mehr und mehr zu verengern, besonders im Ravensbergischen, wo an seine Stelle allmählich ein tiefes, geböhntes u tritt, zwischen dem und dem hochdeutschen u aber ein Unterschied in der Intonirung besteht. Unmöglich ist es, dem in eine zweifelhafte Aussprache zuzuerkennen; der Accent ist auf u zu setzen. (Zellinghaus, a. a. D.)
Biwac. f. Bivouac. Dieses französische Wort hat man hochdeutsch durch „Beiwacht“ übersetzt, was aber auf einem Irrthume beruht. Letzteres Wort, von dem sich in den älteren und ältesten Schriftentmalen keine Spur findet, brüdt keinesweges das aus, was das franz. bivouac, bihouac, bhouac bedeutet: Hüttenlager, zum Unterschiebe von Zeltlager. In Blattb. Schriften findet man eben so irrig das Wort Biwacht, nach dem hochd. Beiwacht gebildet, womit aber der Begriff Nebenwache verbunden ist, im Gegensatz der Hauptwache.
Biwachen. v. Übernachten von Truppentörpem bei kriegerischen Unternehmungen oder Dienstübungen, auf freiem Felde und unter freiem Himmel, meist ohne Zelt- oder Hütten-Schutz, nur bei wärmenbem Nachfeuer.
Biwanen. v. Anwohnen. it. Den ehelichen Beischlaf vollziehen (im mittl. Latein habitare, cohabitare). it. Haben, besitzen, vorzüglich von den Eigenschaften und Fähigkeiten des Geistes. it. Gegenwärtig sein, insonderheit auf Personen höhern Standes u. angewandt. it. Beistehen. it. Bekannt, bewußt sein.
Biweg. adv. Daran vorbei, als f. ein Nebenweg. Biweg sprekten, oder biweg snakken: Irre reden, im Fieber reden. it. Mit dem Zeitwort „sein“: Sich wohl befinden. Fragt man nach einem Gesundheitszustande, so lautet die Antwort: He is biwege: Er befindet sich wohl.
Biwen. f. Die Rippen des Hafers. (Harrlinger Land; Ostfriesland.)
Biwen, biwern. v. Beben. (Ravensberg.)
Biwerke. f. Das Zittergras. cfr. Bäwerke. S. 95. In der Grafschaft Ravensberg versteht man unter Biwerken, biwerken, die Heidelbeeren.
Biwerken fengen. Eine Redensart, welche Unentschlossenheit, zu keinem Entschlusse kommen können, bedeutet; daher —
Biwerkenfenger. f. Ein unschlüssiger Mensch.
Biwerken, Biwerkenheit. f. Die Gegenwart, Anwesenheit, das Beisein. cfr. Bistün.
Biwiss. f. Eine Beischläferin, Concubina.
Biwischen. v. Jemanden einen Schlag versetzen, wofür man im hochd. zu sagen pflegt: Einem eins auswischen.

Biwoord. f. Das Beiwort, Adjectivum der Sprachlehrer, welches zur nähern Bestimmung der Hauptwörter dient.
Blaaf. f. Der Unfinn. Nach des Berliners Begriff und Sprechweise. (Trachsel. S. 5.)
Blaaf. adj. adv. Schwarz; wird vornehmlich von dem schwärzenden Rauch gebraucht, und ist dann ein f., den ein brennendes Licht, sei es Kerze oder Lampe erzeugt. cfr. Blaf.
Blaafig. adj. adv. Räucherig, in der vorstehend erwähnten Bedeutung. cfr. Blakerig.
Blaamig. adj. Blumig. cfr. Blömig.
Blaaren. v. Plerren u., f. blarren.
Blabbern, —wern. v. Plappern, ausplaudern. cfr. Blubbern.
Blabbersnute, —taste, Blawwertasche. f. Ein Plaudermaul, ein schwatzhafter Mensch.
Blad, Bladd, Bla'e. f. Das Blatt in der verschiedenen Bedeutung, wie im hochd. Plur. Bläber, Bledern, Bledern, Bleret. Redensarten: Dat Blad wend't sit, sagt man, wenn Einer Das thun, bezw. erwidern kann, was vorher ein Anderer ihm gethan, oder zugefügt hat. Keen Blad vor de Mund ob vor't Muul nemen, ist auch im Blattb. der Ausdruck für: Einem frei und in derber Weise seine Meinung sagen. Em schütt dat Bladd: Er geräth in Angst. Denn tretd hei sich irst reine Bläsch' an un sin bestes Lüg un set, 't rechtich un lintsich en por'tähter up den Disch, slog deip in Gedanken Bladd för Bladd (seines Stammbuchs) um, las all' de Ber's un höll (hielt) mit swarte Kräzen dat Doderregister in Ordnung. (Fr. Reiter. IV, 21.) Holl., Dän. und Schwed. Blad. Engl. Bled. Engl. Blade.
Blader, Bladere, Blä'er, Blarc, Bledder (in Lübel). f. Die Blätter, syn. mit Polke. An de Blad dern starwen: An der Blätter-, Boden-Krankheit sterben. it. Eine Blase, ein Bläschen, eine Pustel auf der Haut; it. im Kaltbrenn einer Mauer, im Eise. Holl. Blaar. Engl. Blädr. Engl. Blador. Schwed. Bladbra.
Bladdern. v. Blättrig abschälen, besonders bei Hautkrankheiten, wenn die Oberhaut sich abschält. De Masseln bladdern af: Die Masern schälen ab.
Bladdern. v. Blären, plerren; blöken, medern, (Grafschaft Marl.) cfr. Blaaren.
Bladen, bla'en, blaren. v. Blatten, die äußeren Blätter abbrechen, abblättern. Blad den Kool: Blättere den Kohl ab.
Bläderbeeg. f. Der Blätterteig.
Bladerig. adj. adv. Blättrig, blasig.
Bläbern. v. In einem Buche blättern, um einen Überblick seines Inhalts zu gewinnen. Untel, säd id un namm dat Stamm-bau in de Hand un bläderte dorin 'rüm. (Fr. Reiter. IV, 21.)
Bladloss. adj. Blattlos, entblättert.
Bladrofe. f. Die Gesichtsröthe. cfr. Belrose.
Bla'en. v. Hüten. Enem in'n Gasten bla'en: Einem ins Gehege kommen.
Blaf, blaaw. adj. adv. Blau. (Ravensberg.) cfr. Blaag.
Blaf. adj. adv. Flach. Blaf Gesicht, blaf van Borhöfd (Stirn): Flachsinnig.
Blaffen. v. Hestig bellern. En Hunne-Blaff: bedeutet eine Entfernung, nämlich die Weite,

in welcher das Bellen eines großen Hundes bei windstiller Nachtzeit gehört wird, was eine ziemlich große Entfernung sein kann. Andere Weiten: Bestimmungen sind auf dem Lande: 'A Smät Weegs, wörtlich: so weit man mit einem Steine werfen kann, worunter aber ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde Weges verstanden wird. 'N Piip Tobak, oder 'n Smööl Tobak, soweit eine brennende Pfeife Tabak ausreicht, brüdt eine halbe bis eine ganze Stunde Weges aus.

Blässern. v. Schwach bellen.

Blässert. f. Ein übermäßig großes Schießgewehr, wie es sonst im Gebrauch gewesen. it. Eine in den Nieberheim-Westfälischen Landen üblich gewesene Scheidemünze, davon eine drei Clevische Stüver, oder 4 Albus, 48 Häller; it. jede der kleineren Geldsorten, auf der das Gepräge ganz abgegriffen ist. Wat is dat vör'n Blässert? fragte man, wenn Einem ein derartiges Geldstück vorkam. Diese Münze führte ihren vulgären Namen von dem Umstande, daß sie sehr dünn und ganz blas, flach war. Sans Blässert: Ein flacher, widerlich aussehender, auch sich läppisch betragender Mensch. it. Jagdhunde mit breitem Maul, vermuthlich von „Fasbe“, ein herabhängendes Maul. it. Ein Hund, der viel bellt, Blasser, Blässert, auch Blässfrute genannt. it. Eine Art grober Semmel (in Lübel).

Blässig. adj. Kernlos, taub, von Getreide, namentlich Hafer. Blässiger Hafer: Tauber Hafer.

Blässlöter. f. Ein Hund, der viel bellt. it. Ein Spottname für einen Menschen, der sehr laut spricht und mit Schwächen nicht aufhören kann; ein Großmaul dazu!

Blässliten, —sünten. f. Lose, bezw. schlechte Streiche, Ränke. Blässliten maken: Dergleichen Streiche spielen. Syn. mit Wispelütten.

Blag, blag, blau, bloog, blan. adj. adv. Blau, Name einer der fünf Hauptfarben. De aolle Professor Röz met sine graute blau'e Brille up de Rätze konn swaar nich qued seihen, men he holl sid doch met de annern in de Riege, bei den Übungen der Münsterischen Bürgerwehr. (Giese, Frans Essink. S. 148.) Blagen Mandag. Der blaue Montag der Handwerker. Enen brun un blag slaan: Einen braun und blau schlagen. Unner'n blagen Himmel: In freier Luft. En blag Dge maken: Einen miltlichen Versuch machen. Blage Tweern: Gemeiner Branntwein. De blage Form: Ein Gefäß, das oben kein anderes Dach hat, als den blauen Himmel, wie es deren früherhin an manchen Orten gegeben hat, wogegen man heut zu Tage, im Zeitalter der Humanität, der oft falsch angewandten, die Spitzbuben zc. in palastartigen Gebäuden einlogirt. Blagen Wind vörmaken: Schwindeleien treiben. it. Klätschereien ausbeden und verbreiten. In Zuen huse iss al öfters wat vertelt, wat sid hernocher as blau'en Wind utewiesert hädd, un wat Zännsken Piepers segg, dat iss auk lin Evangelium. (Giese, a. a. D. S. 89.) Goll. Blaauw. Dän.

Blaa. Schwed. Blå. Angell. Bleo. Engl. Blow. Jol. Blar. Franz. Bleu. Span. Bloo. cfr. Blau.

Blag, Blage, Blagge. f. Nieberheimisch-westfälischer Ausdruck für Balg, ein kleines Kind von 1—2 Jahren, welches, seiner Unruhe und seines beständigen Schreiens wegen, den Altern Last oder Verdruß macht; überwiegend von Mädchen gebraucht. it. In Ostfriesland eine Bezeichnung oder ein Scheltwort für aufgeblähte, dummstolze, eingebildete Personen beiderlei Geschlechts im jugendlichen Alter. it. In der Grafschaft Mark wird mit dem Worte Blage die Jugend überhaupt bezeichnet. Ebenso im Münsterlande. Essink will de Blagen all en Brikel giewen, as de gnädige Frau öm toreip: Um Gotteswillen, Herr Essink, den Kindern keinen Zuckerbrikel, der verschleimt ihnen den Magen. (Giese, Frans Essink, S. 182.) Goll. Blag.

Blage, Bläage, Bläge, Bläge. f. Die Bläue, bläuliche Farbe.

Blagen. v. Blauen, die Wäsche.

Blagkeelen. f. Das Blauschilchen. *Lusciola caesia L.*, Vogelart aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Psittaciden; Schnäbler der eigentlichen Sänger, zur Gattung *Sylvia Lath.* *Motacilla L.*, *Lusciola Blas.* el K. gehörig, ein niedlicher Vogel, der in Schweden die Nachtigall vertritt. Goll. Blaauwkeeltse.

Blag-, Blolappen. v. Blaue Lappen, d. h.: blaue Wollen haben.

Blaglich, blänglig. adj. Bläulich.

Blagögöten. f. Das Blauäuglein, *Anemone L.*, Pflanzenart aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *A. hepatica L.* *Hepatica nobilis Volkam.*, *H. triloba Dec.*, des Leberblümchen, in den meisten Gegenden von Deutschland wild wachsend, im gefüllten Zustande als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten.

Blagra, —roll. f. Die Blaurate, Mandelträhne *Coracias Garrula L.*, Vogelart aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Eisvögel, ein schöner Vogel, dessen rauhes und weittönenbes Geschrei „rak, rak!“ klingt. Unter dem Namen —

Blagrötte versteht der große Haufe in Pommern, namentlich in Neu-Vorpommern und Rügen, das Fußvolk des Kriegsheeres, wegen seiner blauen Waffenröde; und zwar seit der schwedischen Herrschaft im „Land am Meere.“ Die schwedischen Regimenter, meist aus deutschen Werbholdaten bestehend, welche in Alten-Stettin bis 1720, in Stralsund bis 1815 die Besatzung bildeten, trugen blaue Röde mit gelben Aufschlägen, ganz nach Preußischem Zuschnitt.

Blagfel, Blausel. f. Die gebläute Stärke zur feinen Leibwäsche.

Blagstrump. f. Der Blaustrumpf. Im gemeinen Leben an einigen Orten ehemals ein Spottname der Polizei- und Gerichtsdiener; und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verräthers, weil die ersteren an den betreffenden Orten bei kurzen Beinleibern, blaue Strümpfe tragen mußten. it. Als Spottname für Frauen, die von der Schriftstellerei Profession machen, ist der Blaustrumpf, dessen sich auch die niederdeutsche Sprache bemächtigt hat, ums Jahr 1789 in England entstanden

in einem literarischen Club, an dem Frauen Theil nahmen, und dessen Vorsteher stets blaue Strümpfe blau Stockings trug.

Blainbiter. f. Die große Libelle, Wasserjungfer.

Schillebold, Libellula grandis L.

Blainen. f. Das Rischbein. (Ostfriesland.)

Blaf. adj. adv. Schwarz, efr. Blaaf.

Blafen. v. Dualmend und trübe brennen, einer Kerze, Lampe.

Bläfen. v. Eins mit Blaffen, Vellen. it. Brüllen. Altmärkisch: Bläöl'n. it. Auf Menschen angewandt: Hart anfahren, spott- oder scherzweise mit Ausstrecken der Zunge.

Blaser, Bläser. f. Ein Wandellichter, auch ein Hand-Leuchter mit breitem Rande, beide von Messing; jener mit einem Scheinwerfer, der gleichfalls von „blanlem“ Messing ist.

Blaserig, bläsig. adj. Brenzlich, die Speise, die, in einem kupfernen Gefäße zubereitet, schwärzlich oder bläulich geworden ist und den Kupfergeschmack angenommen hat, oder in die beim Kochen Rauch geschlagen ist. In Altmärkischer Mundart bläökrig. Schneckt die Milch nach Rauch, so is de Welt blakerig, ist sie angebrannt, so is se branfrig. Unser Wort wird auch figürlich von Menschen gebraucht. Du süüst so bläökrig uut, sagt der Altmärker zu Einem, der die Nacht hindurch geschwärmelt, getanzelt oder gewacht hat.

Blafren, bläfern. adv. So ist das Kupfer, wenn es mit Grünspan anläuft. (Graßsch. Mark.)

Blaff. f. Die Tinte, und zwar die schwarze Tinte, da es außer dieser, gewöhnlich in Gebrauch seienden Tinte, noch andere verschiedenefarbige „Enks, Inks“ gibt (f. d. Wort).

Blaff up Witt: Schwarz auf weiß, d. h.: eine schriftliche Ver- oder Zusicherung.

Enen Blaff un Papeer vor de Föte smitten: Jemanden eine derartige Verschreibung in verächtlicher Weise zurückgeben. **Giv mi mal Keil un Blaff:** Gib mir mal Feder und Tinte. **Hest woll Blaff fapen:** Bist wol nicht recht klug, nicht bei Troste? wie das hochd. **Hast wol Tinte gesoffen?** eine Redensart, deren sich ein gebildeter Mensch nicht zu bedienen pflegt, es sei denn im höchsten Affect.

Blaff. adj. adv. Lau, warm. **Dat Water is blaff.** Doch hört man mehr **blaff** sprechen. (Osnabrück.)

Blaffhoorn, —hörnten. f. Das Tintenfaß, weil es früher meistens aus Horn gedrechselt war. Auch heißt zu Tage sind diese gedrechselten Tintenbehälter, die unten mit einem eisernen Stachel versehen sind, um sie in dem Tisch befestigen zu können, in Stadt- und Dorfschulen, wie in den Hörsälen der Hochschulen als „Stecher“ in Gebrauch. it. Aber auch der Schäbel, der Kopf. **Du krigst en'n an't Blaffhoorn:** Du bekommst eine Ohrfeige, heißt es im drohenden Tone bei Streitigkeiten gemeiner Leute. **Dat Blaffhörnten inslaan,** ist eine gesteigerte Drohung gleichen Sinns; muthmaßlich von den Hörnern des Ziegenbocks abzuleiten, und darum eigentlich **Flathhoorn** zu nennen, weil die Böcke sich in ihren Kämpfen gegen die flachen Seiten ihrer Krummhörner zu stoßen pflegen.

Blafflade. f. Die Schreiblade, ein längliches

Rästchen von Holz, worin Schreibmaterialien aufbewahrt werden.

Blaffpott. f. Das Tintenfaß, eigentlich **Tintenkopf.** it. Der Kopf des Menschen, doch meistens nur im Scherze gebraucht. it. Ein Männerhut, im verächtlichen Sinn.

Blaffpulle. f. Die Tintenflasche.

Blaffschüter. f. Eine gemeine und verächtliche Benennung der Leute, die von der Feder, der Schriftstellerei, ein Gewerbe machen; so namentlich die Keetiden-schriwer's, die Einem mit ihren täglichen Leid'artikuls de Kopp gans verbistern; auch die zahlreichen Verfasser von Romanen und schwächlichen Unterhaltungsschriften, womit die Literatur überschwemmt und überwüthert wird, ohne zur echten Bildung des Volks Etwas beizutragen. Daher kommt es denn auch, daß der gemeine Laufe, der hinterm Pfluge geht oder auf den Amboß hämmert, ic., der ein geborner Verächter der Gelehrsamkeit ist, jedem Gelehrten jenes Spottwort anhängt, das eigentlich Name des bekannten Fisches, **Blafffisk, Sepia,** ist, der eine schwärzliche Farbe, wie Tinte, von sich gibt. **Strichweie** ist **Blaffschüter** auch ein Schimpfname für den Amts- und Gerichtsschreiber, der den Bauern verhaftet ist, weil der Berlehr mit diesen Beamten in der Folge gemeinlich ihren Geldbeutel in Anspruch nimmt.

Blaffskirt. f. Der entblößte Hintern. (Ravensberg.)

Blaffstiffel. f. Blaugefärbte Stärke zum Steifen der Wäsche. (Harrlinger Land.)

Blam. f. Das französische Wort **blâme,** was der **Plattbeußige** in seine Mundart aufgenommen, ihm aber eine weitere Bedeutung gegeben hat, als der Franzose daran zu knüpfen pflegt. Es bedeutet nämlich **Schande, Aufsehen, Argerniß,** außer einem tabelwerthen Benehmen, Betragen, Verläumdung böse Nachrede, üblen Ruf. Ebenso verhält es sich mit —

Blamaasch. f. Einem Worte, welches mit dem vorigen Eins, und von dem Berliner aus **blâme** in eine angeblich französische Form **blamage** gebracht worden ist. Eben so gibt er dem v. blämer die **Plattd.** Form —

Blameeren, oder **hochd. Blamiren,** um den Begriff des: sich eine Blöße geben, sich einen Tadel zuziehen, oder einen Tadel verdienen, auszubrüden, woraus er dann das Wort —

Blameert, blamirt, als adj. zur Bezeichnung von bloßgestellt ic. gebildet hat. Das Wort „blameeren, blameert“ auch von den Fällings: Den Weisfälligen, aufgenommen. **Vi sonnen Schimp, sagg Mober,** be us düär Land un Sand blammert, is et Beste füör Frans, he geit nao Hedde, tredt de Diele öömer de Mohren, mäkt' de Gaddinen gans dicke to, un lött siil in de erste Tid vüör kiene Menschen seihen. (Wiese, Frans Essin. S. 87.) Den Wellenburger aber trifft, in Folge seines langen Verlehrs mit wäldchen Kriegesleuten bis 1813, auch in Folge des Schulunterrichts, der sich nicht überwinden kann, die Sprache der Wäldchen von der Bürgerichule auszuschließen, und statt ihrer von Kalein das Nothwendigste zu lehren, die Schuld, daß sich in die **Plattd.**

Sprache seiner Mundart der folgende unschöne Fremdling eingebrängt hat: —

Blamnatſchon. f. Ein verstümmeltes Wort, was die Handlung ausdrücken soll, vermöge deren man Jemand in einen tadelnswürdigen (blamable), übeln Ruf böswilliger Weise bringen will. (Ri. S. 9.)

Blamirer war im Hochstift Münster und am Niederrhein der Name einer Scheidemünze, welche 3^l, Münstersche Schilling galt, und in den Jahren 1806—1813, als Münster Anfangs unter Großherzogl. Bergischer (Mürat'scher), dann aber bis zur Schlacht von Leipzig unter Kaiserl. Französischer (Napoleon'scher) Herrschaft stand, in den Staatskassen für 0,35 Franc angenommen wurde.

Blang de Maur. Name einer Gasse in Kiel, pone mocnia, pomoerium.

Blangen gaan. v. Wird von Kindern gesagt, die im Zimmer, an den Wänden und Mobilien forttafend, sich im Geizen üben.

Blanneerten. f. Ein Apfel. Welcher der sechs Klassen, in welche Diel (Systematische Beschreibung des in Deutschland vorkommenden Kernobstes) die, in 1400 Sorten bekannte, Frucht des Apfelbaums, Pyrus malus L. getheilt hat, diese in Pommern gedeihende Apfelsorte angehört, läßt sich vor der Hand nicht bestimmen.

Blank. adj. adv. Weiß. Blanke Wiin: Weißwein im Gegensatz des Rothweins. it. Glänzend. Blank Geld, blanke Münze: Paar Geld. Blankmaken: Eine Sache reinigen, putzen, daß sie blank oder glänzend werde. it. Rein, bloß, unbedeckt, nackt. Blank achter! heißt es bei Trinkgelagen, wenn rein ausgetrunken werden soll. Se hett mi dat blanke Been wisen: Sie hat mir das bloße, nackte Bein gezeigt. Blank un bloot, eine Verstärkungsformel für den Zustand des Entblößtseins. it. Hübsch, schön, besonders von Menschen, die sich gewaschen, gekämmt und dann hübsch angekleidet haben. Silk blank maken: Sich hübsch machen. Ene blanke Pringess: Ein schönes Mädchen. Blanke Wapen: Blanke Waffen, im Gegensatz zu den Feuerwaffen, beim Fußvolk das Bajonnett, bei der Reiterei der Ballsch, der Säbel, die Lanze. En blank Weg: Ein viel betretener und dadurch in die Augen fallender Weg. De Wischen siin al heel blank: Die Wiesen sind schon ganz überflutet, so daß sie eine spiegelglatte Fläche zeigen. He mut blank staan: sagt man in Osnabrück für: Es kommt auf ihn an. Den Comparativ des Wortes Blank spricht der Berliner Blänker aus, glänzender bedeutend. Holl. Blank. Schwed. Blank. Engl. Blank (weiß machen, to blanche). Franzöf. blanc. Ital. Bianco.

Blankeers. f. Der entblößte Hintere.

Blankeburg und —burg, oft wiederkehrende Ortsnamen im Platt. Sprachgebiet; syn. mit „Wittenberg, —burg,“ hochd. Weissenberg, Weissenburg.

Blankefelsen. f. Ein kahler, nackter Felsen. Auch Ortsname.

Blankett. f. Ein mit seinem Namen unterschriebenes weißes Papier, welches ein Anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllt, daher ein solches Blankett eine unumschränkte Voll-

macht ist, z. B. im Wechselverkehr. Aus dem Französischen (blanquet) entlehnt, wie die unten folgenden, verstümmelten, zwei Wörter Blansiren, Blansirung.

Blanketten. v. Schminken, durch Farben sich schön machen, wie häßliche Weiber es thun!

Blankettfel. f. Die Schminke.

Blankheid, Blankigheid. f. Der Glanz, ein blanker Zustand.

Blankmet. f. Der Goldkäfer, Cetonia, Insekten-gattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blattflücker, insonderheit C. aurata Fabr. Scarabaeus auratus L., der gemeine Goldkäfer, Rosenkäfer, Goldhähnchen. (Ravensbergische Mundart.)

Blansiren. v. Balanciren, das Gleichgewicht halten, bei Staatshaushalts-Voranschlägen in Einnahme und Ausgabe. it. Bilanz ziehen, im Sinne des Kaufmanns bei dessen Jahres-abrechnung. Dahin gehört —

Blansirung. f. Die Balance, die Bilanz, im Rechnungswesen.

Blaar, Blaar. f. Ostfriesischer Ausdruck für den weißen Stirnfleck der Pferde. cfr. Bläse, Blässe.

Blarboege. f. Ein Junge, der nichts thut, als weinend schreien.

Blare. f. Ein weisfälliges Scheltwort auf ein unartiges Kind; Eins mit Blage, Blarhals.

Blaren, blarren, blären. v. Schreien, lärmern, laut weinen, plärren. He blarrt as en old Wiif: Er plarrt wie ein altes Weib. He blarrebe sine langen Tranen: Er weinte, daß ihm die Thränen die Waden herunter liefen. it. Bläsen, von Schafen und Ziegen, die nach ihren Jungen, nach dem Tod, oder auch nach Futter verlangen. it. Hat das Wort blare die Bedeutung: Blättern, abblättern. (Grafschaft Mark.) Holl. Blaaren.

Blarhals. f. Der Schreihals; ein Scheltwort auf laut weinende Wiege-Kinder.

Blarig. adj. adv. Auffallend, prahlerisch; wird vorzugsweise von Lauben und Kopfheugen der Weiber gesagt, die vom Gesichte weit abstehen.

Blarrog. f. Ein bethrüntes Auge. Du süßt so blarrog'd uut: Du siehst aus, als hättest Du geweint. Engl. Bloarey'd.

Blarfute. f. Ein Blarrmaul.

Blas. f. Der Hauch. Blas des Levendes: Ein lebendiger Odem. Fü'erblas. f. Ein Feuerbrand, die Flamme, die Gluth. it. Die Windkolik, die Trommelsucht des Viehs.

Blas. adj. adv. Bläß, bleich, weiß, farblos, ohne Glanz und Röthe. He sügt so blas uut: Er sieht so bläß, so bleich aus. De Enked is so blas: Die Tinte ist so bläß. it. Aber auch: Feuerroth. He wurd so rood, as en blas Fü'er: Er wurde feuerroth, vor Scham, vor Verlegenheit.

Blase. f. Die Blase, nach allen Bedeutungen des hochd. Worts. it. Ein Wort zur Verstärkung des darauf folgenden Worts; z. B.: In de Blas' verbiifert siin: Sehr im Irrthum sein. (Holstein.)

Blasebalg. f. Das bekannte Werkzeug zum Feueranblasen; in den Schmieden, Hütten- und Hammerwerken nur Balg genannt. it. Eine Frauensperson, welche im Zorn beleidigende und boshafte Worte ausstößt.

Blasen. v. Blasen, wehen. In't Feuer blasen: In's Feuer blasen. De Wind blöft uut den Awend: Es ist Westwind. In de Büsse blasen mäten: Geldstrafe entrichten müssen. (cfr. Büsse.) it. Durch Blasen auf musikalischen, Holz: wie Blech-Instrumenten Töne hervorbringen. it. Berufertigen, wie Glas blasen; auch dat Zisen blasen: Das Eisen schmelzen, im Hochofen. it. Seinen Eiser und Jorn zu erkennen geben. Sül wo se blöft, sagt man von dem leifenden Weibsbilde, welches in diesem Falle „Blasbalg“ heißt. Blase mich den Stoob (Staub) weg, sagt der Berliner spöttisch in Bezug auf eine hochmütige und meistens dumme Person, vorzüglich weiblichen Geschlechts. Flect. Pr. Blase, blöft, blöft; Pl. blaset; Prät. blaus, blauest, blaus; Pl. blaufen, auch blaufen; Conj. blaufe; Part. blasen, Imp. blas (blase), blaset. Hou. Bla-zen, skäler blaagen. Schwed. Blåsa. Angelf. Blāsan, Blāstan. Engl. to blast.

Blaser. f. Ein Bläser. **Hoornblaser:** Einer der das Balhorn bläst, oder ein anderes der zahlreichen musikalischen, hornartigen Instrumente, die, mit und ohne Klappen jetzt zu einem vollständigen Orchester notwendig; incl. Posthorn, dessen oft melodische Klänge allmählig ganz verdrängt werden, durch den widerwärtigen, das Gehör verletzenden Dampf-Pfiff! it. Ein Nachtwächter, da überall, wo dieser die Stunden noch durch — Tuten anzeigt, nicht durch Pfeifen.

Blasferig, blasferg. adj. adv. Eins mit blasig. **Blasföer.** f. Das Fackelfeuer, welches nach Heizung des Radofens noch in dem Seitenloch unterhalten wird, wodurch dem Innern des Ofens das nöthige Licht gegeben wird.

Blasholz. f. Das Fackelholz, zur Unterhaltung des eben genannten „Blasföers.“

Blasig. adj. adv. Wie im Hochof.; was Blasen hat oder ihnen ähnlich ist.

Blaaste. f. Diminutiv von Blase: Ein Bläschen, Pustelchen. Blaastes up de Tonge: Bläschen auf der Zunge.

Blasius nennt man im Scherz den Wind, und zwar meist de Here Blasius! it. Gebrauch't man das Wort in Berlin auch zur Bezeichnung eines recht dicken Menschen, der beim Gehen leucht!

Blasloft. f. Das Seitenloch im Radofen, worin das Fackelfeuer unterhalten wird.

Blasfen. v. Durch Blenden mit einer Fackel Krebse, Aale zc. fangen.

Blaffen. f. Das Erblaffen, der Schrecken.

Blasfug, blasfug. adj. adv. Bläsend, mit Blähungen behaftet, aufgebläht.

Blasfern, abblasfern. v. Freq. von Bladden, wird gebraucht, wenn die sich abschälenden Stüde ziemlich groß sind, z. B. Kalktünche an den Wänden.

Blat, Blaut. adv. Bloß. cfr. Bloot.

Blatbeinsch. adj. Strumpfloß. cfr. Barbeensch, S. 83.

Blau. adj. In Bremen spricht man also das Wort Blag aus, und gebraucht dasselbe vom Weine, indem man sagt: De Wiin is blau, nämlich trübe, oder in Arbeit. Auch hier ist Blauen Tweern für Branntwein allgemein. In Vorjahrhunderten hatten die Buchstaben v, w, die Bedeutung von u. Blawe Gulden waren

ehedem, 15. Jahrhundert, in Bremen eine gangbare Münze. Blau ist überhaupt im ganzen nordwestlichen Sprachgebiet die Bezeichnung der blauen Farbe. Unter Blau, Plur. Blaue verstand man in Ostfriesland die alten preußischen Zweigroschenstücke, 12 gleich 1 Thlr., angeblich weil sie mehr blau als silberweiß waren. In anderen Gegenden nannte man diese Münze richtiger Koode, weil das Silber vom Kupfer ganz abgegriffen war und man sagte scherzweise: „Der König von Preußen muß ein schöner Mann sein, hat er sogar auf dem Gelbe rothe Baden.“ it. In Berlin bedeutet das Wort blau: Dumm, einfältig, aber auch berauscht. Ka, so blau: mit Auslassung von „bin ich nicht“ besagt: So dumm bin ich nicht, so Etwas zu glauben! De is total blau: Der ist über die Nasen betrunken. Blauen Zwern, blauer Zwirn, bezeichnet in einigen Stadtgegenden von Berlin schwarzen Kaffee, den man Berauschten als Sänftigungsmittel zu empfehlen pflegt. it. In Ostfriesland heißt: He heb sül blaue Schänen Iopen: Er hat sich einen Korb geholt. Hevenblau Lucht: Himmelblaue Luft, rufen in Hamburg die Gassenbuben zweideutigen Dirnen, deren Jungfernehere verhöhnen, spottend nach.

Blauefermann. f. Anderer, in der Altmark üblicher, Name für die Nachstelze. cfr. Altemantje, S. 24.

Blaubart. f. So hieß sonst in Hamburg ein Mann dunkeln Haarwuchses, der, wenn er rasirt war, an Kinn und Baden einen bläulichen Schein hatte. Mit dem fast allgemein gemordenen Tragen eines Vollbartes hat dieses Wort seine Bedeutung verloren.

Blaud. f. Das Blut; f. Blod. — Wie denn überhaupt alle Wörter, die in den harten Mundarten den Laut au, in den weichen aber den Laut o, oo haben, weiter unten mit diesem Vokale ausgeführt sind.

Blaue. f. Eine blaue Stelle vom Schlagen oder Stochen, eine Beule. Slage aver ein Ranthen anderen vor Rechte, that he Blot ofte Blawe hadde, dhat shall he beteren. — Van Blawe unde van Blothe scal man geven ein Scilling. (Stat. der Stadt Stade vom Jahre 1279.)

Blauen un Blot: Mit Blut unterlaufen. (Hamburg. Stadtrecht von 1270.) Blot: munden: Blutränftig. (Obsolet.)

Blauels, Blagels. f. Im Faustkampf empfangene blaue Flecken vom Schlagen oder Stochen. „Ja överst (aber) einem geslagen im Bloesel ofte Blauelse, mit Stenen, Stocken, Westen, edder ander Instrumenten.“ zc. (Ostfriesl. Landr. B. III, Kap. 81.)

Blauen. v. Eins mit Blauen, im ersten Theil dieses Worts, f. dasselbe.

Blaue'er, —eerde. f. An der Samländischen Küste diejenige Schicht blauen Thons, welche dasselbst überall bis zu einer Tiefe von 33 m. = 105,138 F. erhöhrt, die Lagerstätte des Bernsteins ist.

Blaufärber. f. Der Blaufärber, Zeilgfärber. **Blaufint.** f. So nennt man in Holstein den Jungen, der als Anführer oder Narr einer Knaben-Horde, gewöhnlich mit einer Papiermütze und bemaltem Gesichte — dem alten Pidelhäring und Gassen-Comödianten gleich,

ausgestattet, mit seinen Genossen in Stadt und Land umherzieht und Geld sammelt. Da kam'n wi mit Jan Blaufink her! schreit die Straßensjugend in Städten, wenn sie mit einem Betrunknen ihr Gespött treibt. (Schüze I, 112.)

Blauhuven. f. plur. Die Blauhuuben. So nennt man in Hamburg die Bierländerinnen, die mit den werthvollen Früchten ihres Gartenbaues zu Markte nach der Stadt kommen, wegen ihrer übergeblauten Wäsche, vorzüglich der Huuben, so daß diese ins dunkelblaue spielen. Die Frauen und Mädchen, — von denen es in dem Beerlander S. wiit, dem Trinksiebe der Bierlander Bauern, Vers 9 heißt: Ru geut wol acht — up diese Dracht, un up de Wäms mit S'nören, de — alle Knecht, — im Lande dreggt, — se holt de Rob in Eren. — De Männer ere Rötke sünt grau, — de Fruens ere Huv is blau, de Schört mit oof vör allen — in dusen Folen fallen — haben indessen in neuerer Zeit das übertriebene Blauen der Huuben gemäßiget, während sie den „tausend Falten“ ihrer Schürzen treu geblieben sind. (Schüze I, 111.)

Blauigkeit. f. Die Bläue, ein blauer Schein.

Blaukeulen. f. Das Blaukehlen.

Blauöl. f. Der Blauluchen, ein wol nur in Ostfriesland vorkommender und bei Vielen sehr beliebter, braun und blau angelaufener, sehr dichter und schwer verdaulicher Kuchen.

Blauküpe. f. Der Färbeottich der Zeugfärber.

Blaulaken. f. Blaufarbiges Tuch (Oldenburg).

Blau, Blanne. f. Blüthe. f. Blauje. it. Eine Blume.

Blau, Blagmaudag. f. Der blaue Montag der Handwerker. Man hört auch Blau malen für: den Montag feiern. cfr. Blaug.

Blauven. v. Blühen. f. Blühen. S. 156.

Blauvenstruß. f. Der Blumenstrauß.

Blau'ndunst. f. Der Dost, Organum vulgare L. (Altmark).

Blau'nwärn, —tweern. f. Orbindrer Branntwein, Fusel. cfr. Blaug und Blau.

Blau'schens. f. Das Leberblümchen. Anemone hepatica L., Hepatica nobilis Volkam, H. trioba Dec., Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln; als Kulturblume die Ferkündigerin des Frühlings und eine Zierde unserer Gärten, früher officinell gegen Leberleiden.

Blau'sel, Blagel, Blagels. f. Das Waschlau, Smalte oder sonst ein blaufärbender Stoff, welcher der Stärke zugesetzt wird, um der reinen Weißwäsche einen bläulichen Schein zu geben.

Blau'stern. v. Mit Geräusch verbundenes Flackern einer Flamme, wenn sie aus dem Rauch emporsteigt. cfr. Bläu'schern. S. 156.

Blau, blaut. adj. adv. Bloß, entblößt, der Dede beraubt. (Osnabrück, Ravensberg.)

Blauen. v. Bluten. Blött: blutet; blödd: blutete; blött: geblutet. (Meklenburgische Mundart.)

Bläuig. adj. adv. Blutig. (Desgleichen.)

Blauen. v. Blau machen, namentlich Wäsche. Einem Jemanden blau schlagen. Ich will em abblauen, he schall an mi denken: Ich will ihn so prügeln, daß er an mich denken soll. it. Ihm durch Unterricht Etwas beibringen.

ergaus, Wörterbuch.

bringen: Zubläuen, durch Worte, bezw. durch Schläge eindringlich machen. it. Blühen. cfr. Blühen. it. Lohen, von einem kupfernen Topfe, der die darin gelochten Speisen bläulich färbt. De Pott blaüet, oder de Soppen (Suppe) blaüet. Daher: —

Bläu'rig. adj. Was in solchem Topfe farbig geworden ist; it. was kupferig schmeckt.

Bläu'ern. v. Rauchen, fengen, — z. B. gerupfte Gänse durch ein Fadelseuer von nachgebliebenen kurzen Federn reinigen.

Bläu'ernant. adj. (Verstümmelung des franz. Worts bleu mourant.) Ohnmächtig. Der Berliner spricht dies Wort Blümerand, auch Blümerand, aus, und versteht darunter, statt des eigentlichen „Mattblau“, was das französische Wort bedeutet, „Hellblau“, in den zwei ersten Decennien des 19. Jahrh. für die Berlinerinnen eine Modefarbe, und es gab Blümerandband, Bleu mourant Band, welches allgemein getragen wurde. Als man dieses beliebte Band noch in gebliutem Rufter webte, entstand in den Modewaaren-Handlungen große Nachfrage nach Blau geblütem Blümerandband, und endlich die Redensart: Es wird mich ganz Blümerand-blau, als Ausdruck des Erstaunens (Trachsel. S. 6) aber auch des Schwindlich, Ohnmächtigwerdens.

Bläu. v. Blühen. (Meklenburg.) cfr. Blühen.

Bläu'stern. v. Räucherig brennen. cfr. Bläu'stern.

Bläu'strig. adj. adv. Roth aufgedunsen, erhist aussehen. cfr. Bläu'schern.

Bläu't. f. Die Blüthe; f. Bläu'te. S. 156.

Bläu'wen. v. Blauen, die Wäsche. (Ravensbergische Mundart, in welcher w, nicht, wie in der Schreibart der Vorjahrhunderte, den Vokal u vertritt.)

Bläu'wern, Bläu'wertasche, f. Blabbern, Blabbersnute, S. 148; blübbarn.

Bläu'ern. v. In einem Buche blättern. Dörbläu'ern: Ein Buch durchblättern.

Bläu'rig. adj. adv. Blätterig, was Blätter hat. it. Was sich in dünne Flächen zerlegen läßt.

Bläu'en, bläu'en, bläu'en. v. Wellen, blöten. it. Im Eifer laut sprechen.

Bläu'ern. v. Schwärzen, durch Rauch. cfr. Bläu't, Bläu't. it. Als adv.: Es wird das Kupfer bläu'ern, wenn sich Grünspan ansetzt. (Graschaft Mark.)

Bläu'bar. f. Ein Schimpfwort auf Leute, die eines heftigen Widersprechens und Scheltens gewohnt sind.

Bläu'rig. adj. adv. Brenzlich.

Bläu'te, Abend-Bläu'te. f. Das Wetterleuchten. it. Die Morgen- und Abendröthe. it. Ein blinkender, glänzender Raum. 'T is een Bläu'te, sagt man, wenn im Frühjahr die Flüsse austreten, und die niedrigen Ufergebenden weit und breit unter Wasser setzen.

Bläu'ten. f. Freie Wasserstellen in Landseen neben Kraut, Binsen und Röhricht. Als v. übereinstimmend mit dem folgenden Frequen-tativ —

Bläu'ten, Bläu'tern. v. Glänzen, blinken. Eine Verstärkung dieses v. ist: Bläu'tern un blüzern: Glänzen und glüzern.

Bläu'thater, —oge. f. Ein bunter Schmetterling. it. Ein weiblicher Stutzer, der in seiner Kleidung die bunten Farben liebt.

Bläu'tkeerten. v. Sich herum treiben nach Art

der Buhlbirnen. Bisweilen auch mit entblühtem Achtercasteel umherlaufen. Man sagt aber dafür besser Bleckteerten; s. dieses Wort. S. 155. cfr. Flinksteerten.

Blären. v. Weißfleckig sein, ein weißes Abzeichen haben. it. *Blerren*, weinend schreien.

Blårhaan, —*henn*. f. Der Hahn und die Henne des Blasse oder Wasserhuhns, *Fulica atra* L.

Blåse, **Blåß**, **Blåsse**, **Blåßt**, **Blåßten**, **Bleße**, **Blis**, **Blisß**, **Blisß**. f. Der Vorderthel des Kopfes. it. Das lange weiße Abzeichen am Kopf eines Pferdes oder Kindes; auch dieses selber. cfr. *Blis* und *Bloom*. it. In gemeinem Ausdruck: Die Stirn eines Menschen. In heftigem Jorn droht man: *It gewee di enen vör de Bleise, du fast nig wedder upstaan: Ich verseeze Dir eins, daß Du das Aufstehen vergessen sollst.* it. Eine Waldblöße. cfr. *Blöetje*.

Blåsen. v. Bersten, plåzen. Dies v. hört man oft in der gemeinen Vermüthung: *Dat du blåset warft: Daß Du plåzen mögest!*

Blech. f. Ein dummes, unsinniges Geschwätz. (Berlinisch.)

Bleichen. v. Bezahlen, mit dem Nebenbegriff des Zwanges. *Du fast mi düchtig blech'n, ruft man Jemanden zu, der sich auf verbotenem Wege befindet.* cfr. *Blecken* it. Stark und schnell athmen, schnauben, keuchen. cfr. *Püsten*.

Bleddern. f. Kleine Hitzblåsen, namentlich auf der Zunge. cfr. *Bladder*. S. 148.

Bleec, **Bleij**, **Bleije**, **Blei**. f. Das Blei. it. Der Bleistift, die Bleifeder, wofür der Berliner nur das Wort *Blei* kennt. cfr. *Blij*. S. 157.

Bleech. adj. *Bleich*. cfr. *Bleef*. 2.

Bleegeten. v. *Bleigießen*. cfr. *Bligeter*, S. 157, und *Reejaarsabend*.

Bleef. f. Ein mit Bäumen bepflanzter Gemeinde-Anger. it. Ein abgegrenztes kleines Stück Land, sei es Gartenland oder Wiese. *Unner in'n Dörpe hebbt ik en Kooldbleef, — en Grassbleef: Unten im Dorfe hab' ich ein kleines Kohlfeld, — eine kleine Wiese.* it. Ein Gartenbeet. it. Ein zum Trocknen ausgebreiteter Haufen des gemäheten Grasses, ein Heisfeld. *Wo veele Bleeker stünt up juwe Wijsche: Wie viele Grasshausen sind auf Süerer Wiese?* it. Das entblühte Gesicht. *It gewee di en'n vör dat Bleef: Ich gebe Dir einen Schlag auf den Hintern.*

Bleef, **bleech**, **bleif**. adj. adv. *Bleich*, *blåß*. *Bleef utse'en: Blaffen Aussehens.* *He steit dar bleech un rood: Er steht beschämt und furchtsam da wie ein armer Sünder.* *He is so bleef as en Liikendoot: Er ist so bleich als ein Leichentuch.* cfr. *Rood*. Holl. *Bleef* Dän. *Bleeg* Schwed. *Bleek* Angelf. *Blac* Engl. *Black*. cfr. *Blisß*. S. 159.

Bleefe, **Bleife**. f. Die Bleiche, der *Blåß*, wo Leinwand, Flachs, Zeug, zum Bleichen hingelegt und ausgepannt wird. *He is dem Düvel ut de Bleefe lopen, sagt man von einem Menschen bräunlicher Gesichtsfarbe.* it. Ein Gefäß mit beizenem Wasser, Lauge, Wasser mit Soda gemischt. it. *Hooge, brede Bleeken, und achter de Bleeken* sind die Namen von drei Hamburger Gassen, die auf ehemaligen Bleichplätzen in der Neustadt angelegt sind.

Bleeken, **bleiten**. v. *Bleichen*. it. *Blicken*, zum Vortheil kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. cfr. *Bleefern*. it. *Blinken*, glänzen. *Dat bleeket enmaal: Das glänzt recht sehr!* it. *Sehen lassen* Etwas, überhaupt entblößen. *De Tåne, de Tonge bleeken: Die Zähne zeigen, die Zunge ausstrecken.* cfr. *Blecken* l. S. 155.

Bleefter, **Bleifer**. f. Der Bleicher, Inhaber und Wärter einer öffentlichen Bleiche.

Bleef, **Bleiferij**. f. Die Bleicherei, Art und Weise des Bleichens. it. *Das Gewerbe eines Bleichers: Bleekerij* drinnen.

Bleefern. v. *Blicken*; *Frequent* von *Bleeken*; insonderheit wird dieses v. von den Sonnenblicken gebraucht, wenn die Sonne Abends roth durch Regenwolken strahlt.

Bleefersche, **Bleifersche**. f. Die Bleicherin; it. *Des Bleichers Ehehälfte*.

Bleefert, **Bleifart**. f. Der Bleichart, —*ert*, ein Rheinischer Wein, der im Ahrthal wächst, von hellrother Farbe; der Standort des vorzüglichsten Bleicherts ist Walporzheim, außerdem Altenahr, Ahrweiler.

Bleefstift, —*fåst*, —*nåse*. Ein blåß aussehender Mensch.

Bleefstiftig, —*fåstig*, —*nåsig*. adj. adv. *Blåß* im Gesicht, krånklich von Aussehen.

Bleeftheide. f. Die Bleichheit, *Blåsse*.

Bleef, **Bleifnett**. f. Das Bleichnetz.

Bleef, **Bleifståff**. f. Ein Stück Leinwand von zwanzig Ellen.

Bleefstücht. f. Die Bleichsucht.

Bleefwagen. f. Der Wagen des Bleichers, womit er das schmutzige Zeug aus den Häusern der Städte abholt, um es außerhalb der Stadt, sofern diese öffentliche Bleichen besitzt, auf diesen reinigen und bleichen zu lassen.

Bleepenn. f. Die Bleifeder, der Bleistift.

Bleerhaan. f. Eins mit *Blårhaan*.

Bleerke. f. Eine rothe Kuh mit einem weißen Stirnfeld. cfr. *Blåse*. 2c.

Bleeroege. f. Ein rothes, tiefendes Auge. cfr. *Blarrog*, S. 151, und *Firoge*.

Bleerogeb. adj. *Triefsäugig*. Engl. *Bleareyod*.

Bleefen. v. *Brünstlig* sein, wird vom Schaf gesagt.

Bleefstift. f. Der Bleistift, wörtlich: *Bleisteffen*.

Bleewitt. f. Das Bleiweiß. cfr. *Bliswitt*.

B'leewt, **beew't**. Abgekürzte Form von *Belewt*: S. 119: *B'liebt, beliebt's. Wat b'leewt jo: Was beliebt Euch? Wo oder So b'leewt: Wie beliebt's? Wie soll's sein? Wie? Wen Jø't beew't, kōn Jii wat mit eeten: Wenn's beliebt, könnt Ihr mit essen.*

Bleie. f. Die Blåhte; und *Bleien*. v. *Blåhen*. (Niederf. Mundart) cfr. *Bleijen* und *Bleijte*.

Bleie, —*er*, —*ert*, **Blåffstift**. f. Der Bleiße, die Brause, die Brause. *Cyprinus L.*, *Abramis Cur.*, Fischgattung aus der Ordnung der *Bauchfloßer*. *Bleeken*, *Bleiken*: Ein kleiner Bleiße. Es ist im Besondern die gemeine Flußbrause, *A. brama Cur.* gemeint. Man kennt im Plattb. aber auch den Namen *Braffen*, unter dem nicht die Meerbraffen verstanden werden können, denn diese, welche früher unter der Gattung *Sparus L.* zusammengefaßt wurden, von *Kupfer* (*Cuvier*) aber in 19 neuen Gattungen beschrieben worden sind,

leben nicht in den kälteren Meeren des Plath. Sprachgebiets, der Nord- und der Ostsee, sondern bedürfen zu ihrer Existenz und Subsistenz des wärmern Meerwassers, welches die europäischen Arten der Sparoideen nur im Mitteländischen Meere und an den Atlantischen Küsten bis zu einer gewissen Isothermie finden. *Soll. Bleve.* In den nordischen Mundarten *Bleege*. **Bleien, Bloien.** f. Hitzblattern. *cf.* Bladder. **Bleien.** v. Ausschlagen, klatschen. Ummerher bleien: In der ganzen Stadt, im ganzen Dorf umherlaufen und die Leute durch erfindene Geschichten gegen einander heizen, wie es die Klatschweiber zu thun lieben. **Blef.** f. Die Brandgasse, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten, wie man deren in den Städten mit älterer Bauart, namentlich bei Siebelhäusern, findet. *it.* Der Tropfenfall. *it.* Im Feldlager die Fellsassen. *Di. Bleken:* Strichweise. **Blef ist** in der Einbecker Gegend (Grubenhagen) die Bezeichnung für Fleden, eine Ortschaft; wird ein Eigename, und zwar für den Fleden Markt Döbendorf, seltener für Salzderghesen. Darum bedeutet auch das adj. **Blesch, blesk:** Aus dem Fleden, zum Fleden gehörig. *De. Blesche Doctor:* Der Arzt aus dem Fleden. *De. Bleschen,* die Fledenbewohner; so heißen in der Umgegend die Einwohner von Markt Döbendorf. (*Schambach.*) **Blesen, Blesken, Blis, Bluijert?** f. Ein Süßwasserfisch von der Gattung Weißfisch, *Leuciscus Klein*, aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfen, *Cyprinus L.* Man versteht unter diesem Namen auch kleine Dörr- oder Aalcherfische. *it.* In Ostfriesland ist *Blis* auch ein junger Hering. *cf.* *Bleie 2.* **Blesen.** v. Bellen. (*Meklenburg.*) **Bles-ees** und **Bles-keert.** f. Der nackte Hintere, den man gleichsam entblößt scheinen läßt. **Bles-eesen, Bles-eesen gaan, und — **Bles-keerten.** v. Mit dem nackten Hintern umherlaufen, wie die Kinder auf dem Lande zu thun pflegen. *cf.* *Blänksteeren.* **Bless, Bliss.** f. Das Blech, ein breit und dünn geschlagenes Stück Metall. *Bless slaan.* Blech schlagen. *Gulden-, Silvern-, Koppern-, Zjern-Bless.* Eisenblech, welches nicht verzinkt ist, heißt *Swartblek*, oder *Dünneisen*. Auf den Blechhämmern wird gemeinlich nur das vertinnde *Bless* in engerer Bedeutung *Bless*, seltener *Blis*, genannt. *Solländ. Blett.* *Dän. Blis.* *Schwed. Bled.* In den slavischen Sprachen klingt das Wort ähnlich, so *Bljacha* Russ., *Blacha* Poln., *Blach* Tschech., so daß es offenbar zu den vielen Wörtern gehört, die als Ueberreste der Arischen Urs- und Stammsprache von den Europäischen Sprachen aufbewahrt werden. **Bless.** f. Nach altmärkischer Aussprache das, was in anderen Gegenden *Bleek* (oben 1) genannt wird: Ein Fleck, ein verhältnißmäßig kleiner Raum. *De. Gaorn* ist man *kleen Blesk:* Der Garten ist nur klein. *it.* Bedeutet das Wort auch einen kleinen Theil eines Weges. *It. will* noch 'n *Bless* mitgaon: Ich will noch eine kurze Strecke Weges mitgehen. (*Danneil. S. 19, 20.*) **Bless.** f. Ein in der Leine, einem Zufluß der Aller-Weser in der Hannoverschen Provinz, vorkommender Fisch, aus der Ordnung der Bauch-**

flosser und der Familie der Karpfen- oder Weißfische, *Cyprinus L.*, wegen seiner blech-artigen Schuppen, vom Volksmunde also genannt. Ob einerlei mit dem *Bleken* der Pommerchen, dem *Bluijert* der Westfälischen Fischer?

Blessen. v. Scheinen, leuchten, blizen. *it.* Scheinen lassen, sehen lassen, entblößt zeigen. *De. Läne blesken:* Die Zähne weisen. *it.* Einen Cadaver abhäuten. *Abblesken:* Die Rinde einer Pflanze, eines Baums abschälen. *De. Zill, Ziege, bleskt 'n Boom af.* *it.* Blechen, ein nur im niedrigen Scherze für Bezahlen übliches Wort, wie es in Schwaben allgemein gebraucht, nimmt der Plattdeutsche, außer dem Berliner und manchen Westfalen, nicht oft in den Mund. Es stammt ohne Zweifel aus den Zeiten der Blech- oder Hohl Münzen. *Bliaßley* klingt das Wort in der Grafschaft Mark. *De. maut* davor *bliaßken:* Er muß dafür zahlen, bezu. büßen. (*Köppen. S. 10.*) *cf.* *Oben-das Wort Blechen* und unten *Blissen 1. it.* In *Dänabrüd* bedeutet das v. *Blessen:* Bellen. *cf.* *Blöfen.*

Blessen ist in *Dänabrüd* ein Verstärkungswort. *Blessen dull* wird daselbst Einer genannt, der im höchsten Grade geisteskrank ist. **Blessen-, Blissenläger.** Der Blechschläger, der Klemmer. *it.* Der Beckenschläger im Orchester, im militärischen Musikcorps.

Blessern. adj. adv. Blechern, von Blech verfertigt. Ein bleckernen Löffel, eine bleckerne Schüssel, Kanne: Löffel, Schüssel, Kanne von Blech. *cf.* *Blissen 1.*

Blessmünze, — pennige. f. Vor alten Zeiten eine Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigte: „*Bracteaten.*“

Blessmid. f. Der Blechschmidt, insonderheit derjenige „*Blessenläger,*“ welcher „*Zfensblek*“ zu Geräthschaften verarbeitet, der Klemmer.

Blen, Blenn. f. Die Blenbung, der blendenbe Glanz des Sonnenlichts. Von einem Augenkranken sagt man: *He kan den Blen nig verdragen.* Und wenn unser Auge plötzlich vom Sonnenstrahl getroffen wird, so heißt es: *De Blenn is mi in de Ogen slaan.* *it.* Die Blende; was den freien Gebrauch der Augen hindert, wie die Blende bei den Pferden, die sie auf nichts anders als auf den Weg sehen läßt; die Schüßklappen: Das Scheuleder.

Blendeijs (1450). f. Die Blantheit, der Glanz. **Blenden, blennen, blenn'.** v. Blenden, das Sehen verhindern. *Dat Licht blendet mi:* Der Schimmer läßt mich die Dinge nicht unterscheiden. *it.* Verblenden. *Laat di nig blenden:* Laß Dich nicht verblenden — durch Geschenke, schöne Worte, Versprechungen. *Soll. Blinden.* *Angel. Blendlin.*

Blendbladen, Blendungen. f. Die Fensterladen. *Se,* die Münsterischen Biertheologen, hüteten noch ne ganze Rige *Blend-laden ut un satten se vüör andere Hüser un up andere Straoten* (*Siehe, Frans Essint. S. 83.*)

Blendlinf. f. Einer, der nicht gut, nicht recht sehen kann. *it.* Eine schlechte Art von Dingen im Gemenge, daher das Wort über-

einstimmt mit dem Worte „Bastard,“ bezeichnend: Ein uneheliches Kind, und von Thieren, die durch Kreuzung entstehende neue Race, bei Hunden, Schafen, Rindvieh. Im Herzogthum Bremen führt eine Gattung Rindvieh, welche halb Jütisch, halb Friesisch ist, den Namen Blenblint, der übrigens auf Kreuzungen von allen Hausthieren Anwendung findet.

Blentern. v. Blinken, glänzen, glitzen, glitzern, von der Sonne. cfr. Blitzern.

Blenterscheid. f. Der Glanz. cfr. Blencheid.

Blenner. f. Ein Blender; Jemand, der mehr scheint, als er ist; ein Frauenzimmer, das bei Lampenschein besser aussieht, als am Tage.

Blennwart. f. Das Blennwert, Alles, wodurch Andere gelendet oder verblendet werden sollen.

Bleodich. adj. adv. Blutig. (Ravensbergische, überhaupt westfälische Mundart. cfr. Blödig. S. 160.)

Bles'en. v. Bluten. (Desgleichen.) cfr. Blöden.

Bleome. f. Die Blume. (Desgl.) cfr. Bloume, Blüütje, Bloome.

Bleot. f. Das Blut. (Desgl.) cfr. Blod.

Bleffe. f. Der weiße Stirn-Fleck des Pferdes, des Rinds. (Grasshaften Ravensberg und Marl.) cfr. Bläse zc. und Köllen.

Bleffen. f. plur. Stränge ungebundener Haare. (Ravensberg.)

Bleffen. v. Einen Ast, oder, wie man in Westfalen sagt, einen Baum sich lachen, d. i. übermäßig lachen. (Desgleichen.)

Bleffent. f. Altmärktischer Name des Wasserhuhns, Fulica atra L., cfr. Blär-, Bleerhaan.

Blets, Blits. f. Ostfriesl. Ausdruck für Dreck, Schlamm, Schmutz. In und bei der Stadt Norden nennen die Arbeiter den blaugrauen, sehr weichen und feinen Schlamm aus den Gräben de blaue Blits, während bei Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, der Moor Schlamm vorzugsweise Blets, Bleß (ein altkriesl. Wort) genannt wird. Daher —

Bleßig. adj. adv. Dredig, lothig, schmutzig. (Doornlaet. S. 183, 184.)

Bleijen, bläugen, blaün, bleien, bleügen, blügen, blögen, blaumen, bloien, blömen, bloffen, blöen. v. Blühen. Im Allgemeinen einen Schein von sich geben, mit lebhaftem Schein sichtbar werden, in der weitesten Bedeutung, in welcher man sagt: Se bleüget as 'n Rose, von einer Person, die eine lebhaftere, muntere Gesichtsfarbe hat: Em blaügt dat Gefigt: Er ist von Hitze ganz roth. Dat Glück blaumet em: Das Glück blühet ihm, er hat jetzt Gelegenheit, es zu machen. In engerer Bedeutung ist dies v. dem Pflanzenreich eigen: De Boom bleügt, de Kassbeer'n bleüjen: Stehen in Blüthe. Figürlich, dat Water blög't, sagt man, wenn sich bei der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf der Oberfläche stehender Gewässer bildet. it. Et blaumet: Es zieht sich ein Gemitter zusammen. 'T hett hüte so veete blöm't: Heute hat es den ganzen Tag mit Regen gedroht. it. Aufbrechen, auseinandergehen, ausbreiten; entfalten; gedeihen; glänzen, glühen, prangen. De Lucht bleide van morgen so rood, nu kriegen wi van Avend wis nog Water in de Sloot: Die Luft, der Himmel, glühte heute Morgen so roth, nun bekommen wir am Abend gewiß noch Wasser in den Graben, d. h. es wird

regnen. Bloja spricht man im Saterlande. In Holstein sagt der Volkswitz zu Einem, dem man nicht wohl will: Du fast grönen un blöen as en — Torffood, wie ein Stück Torf, welches bekanntlich dunkelbraun ist, wenn es nicht just Plattenort ist, auf dem noch die Erica grünt. Dieser Wunsch wird unter Freunden auch als Scherzwort gebraucht. De Snee blööt, ist beim Landvolf in der Altmark die Bezeichnung des sog. Alte Weiber Sommers, d. i. das Spinnngewebe, welches im Spätsommer die Felder überzieht und auch in der Luft herumfliegt; der fliegende Sommer, als Verfündiger des nahen Winters. Holl. Blaffen. Anzeil. Blawan. Engl. Blow.

Bleijende Tagd. f. Die Schamröthe.

Bleijte, Bleite, Blaut, Blauwe, Bleie, Blei', Bleite; Bleite, Blei', Bloie, Bloi', Bloite, Blöt. f. Die Blüthe. Das Blühen. Wenn et in de Bleijten regnet, fallet se lichte we'er af: Regnet es auf die Blüthen, dann fallen sie leicht ab. it. Das Gedeihen, die Kraft, der Flor. Der Ostfriesl sagt: D'r sit giin Grei of Blei' meer in 't Winstdoom: Es sikt kein Wachstum oder Gedeihen mehr im Menschenthum, weder Kraft noch Saft in der Menschheit! In de Bloie van sijn Jaren: In der Blüthe seiner Jahre.

Holl. Bloete, Bloei.

Bleijte zc. Tiid. f. Die Blüthezeit, die Zeit des Blühens. it. Der Frühling, wenn die Bäume blühen. it. Figürl. die Jugendzeit, die Zeit der vollen jugendlichen Kraft. 'T was net in de Bleijtid van de Rogge, as 't Wicht junk worden is, sagt der Ostfriesl von einem verblühenden, dem Aljüngertenthum entgegengehenden Mädchen.

Bleijstern, bleijstern. v. Schimmern, glänzen, leuchten. De Bakken bleijstert: Die Wangen glühen, sind roth. it. Heißt in Lübel bei den Kerzengießern bleijstern: die Anschlättasten ausbrennen, um sie zu reinigen. it. Fladern, mit Geräusch. Dat Fier bleijstert: Die Flamme macht eine rauschende Bewegung. Dat Licht bleijstert: Macht einen fladernen Schein. Daher auch —

Bleijster. f. Eine plötzlich auffahrende Flamme, wie von entzündetem Pulver, einem Feuerwerk. it. Eine Feuerbaute, ein Leuchtthurm, mit fladerndem Lichte. cfr. Blitzfür, Blüje, Bluetorm.

Bliven. v. Bleiben; cfr. Bliven.

Blid, blid. adj. adv. Freundlich, munter, ausgerahmt. En halv Duß lüttje blide Jören, de sünd so schier, sauber, un gat so stur, adrett. (S. Nußbaum, En lütt Gespräch. Plattb. Husfründ. 1877 Nr. 50. (Schleswig, Ditmarlen.)

Blide, Blide. f. Das deutsche Wort für Balliste, eine Wurfmachine, welche Steine, Felsstücke und große Pfeile schleuderte, und bis zur Einführung der Pulvergeschütze in Gebrauch geblieben, auch noch in neuerer Zeit, besonders ihres leichten Transports und der Wohlfeilheit ihrer Construction und Munition halber, von Folard (1669—1752) empfohlen worden ist. In einer Stralunder Chronik liest man. Do laten de van Sunde twe Bliden buwen up dem nijen Markde, de eene laten se utfören ut de Dartsche Zingel: Da liehen die Stralunder auf dem

Reimarkt zwei Bliden erbauen, davon sie die eine zum Bartschen Thore hinausfuhren. — Die Laffete der heütigen Kafeten-Artillerie beruhet auf demselben Princip wie die „Blide“ der Vorzeit, nur daß sie viel einfacher, und dem Mehtische des Geometers ganz ähnlich ist.

Bliz, Bli, Blig, Blaug. f. Das Blei, ein unedles Metall, welches das weichste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. *Soll. Bli. Tån. und Schwed. Bly.* In den westlichen Gegenden des Blattb. Sprachgebiets heißt dieses Metall *Loob*; (s. dieses Wort.) *cf.* *Blee.*

Bliz, Blig, to laden (1486). Blei zu Kugeln; — Kommt in einem Verzeichniß der, zu einem Feldzuge Bogislaw's X. von Pommern erforderlichen Ausüstungs- und Kriegsbedürfniß-Gegenständen vor.

Blizern. *adj. adv.* Bleiern, was von Blei verfertigt wird.

Blizeter. f. Der Bleigießer, ein jeder Arbeiter, der allerlei Dinge aus Blei verfertigt. „Blizeterinnen“ sind insbesondere jene jungen Mädchen bezw. alte Jungfern, welche in der Silvesternacht Bliz geten, um aus den Figuren, die sich gebildet haben, selbst zu erforschen, oder durch Wahrsagerinnen erforschen zu lassen, was das bevorstehende neue Jahr ihnen bringen, namentlich, ob es ihnen einen „Mann“ bringen werde.

Blizgras, blesgrau. *adj. adv.* Bleigräu.

Bliz in den Koolhof. f. Ist in Ditmarsen ein Gartenbeet.

Blizf. *Plur.* Blitzen. f. Der Blid. Der Bliz, Glanz, das Leuchten, der Schein, Strahl. *Soll. Bliiz. it.* Ein Kennzeichen.

Blizf. f. Die rothe Hautentzündung am Gesäß durch anhaltendes Reiten oder Gehen: Der Wolf genannt.

Blizfärken. v. Zum Wolf geneigt sein, ihn leicht beim Reiten bekommen.

Blizbar. *adj. adv.* Sichtbar, erkennbar, deutlich, klar, offenbar.

Blizen. v. Schein und Glanz machen, bezw. haben; aussehen nach dem und jenem; scheinen; hell, klar und deutlich sein, bezw. werden; sichtbar und offenbar werden, erbellen, sich zeigen, sehen lassen. *Soll. Blitzen. Angelf. Blizcan. cf.* *Blecken.* S. 155, 1.

Blizen. v. Bleich und blaß werden; eine bleiche und matte Farbe bekommen; erbleichen. *it.* *Vellen.* (Ravensberg.) *cf.* *Bläken,* Verwandt mit *Bleeken.* S. 154.

Blizend. *adv.* Scheinend, sichtbar. *Soll. Blizend.*

Blizen. *adj. adv.* Von Blech, blechern. *cf.* *Bleffern.* S. 155.

Blizen. v. Bliden, sehen, schauen. *it.* *Blizen, glänzen.* *it.* Bei Stuten und Kühen das Entblößen der Mutterscheide beim Harnen oder in der Brunstzeit, wobei die röhlich glänzenden Theile des Uterus fortwährend sichtbar werden.

Blizern. v. Aufleuchten, aufflammen, blinzeln, blizen, flackern, flimmern. *Frequent.* vom ersten Theil des vorigen Worts. *Soll. Blizern.*

Blizfär. f. Ein Leuchtthurm an den Seeküsten, insbesondere ein Leuchtthurm mit Drehlicht, welches abwechselnd bald scheint, bald verdunkelt ist.

Blizfär. *adj. adv.* Sichtbar, offenbar. *Soll. Blizfär.*

Blizfägen. v. Blinzeln, zwinkern. *Soll. Blizfägen.*
Blizfägel. f. Das Schauspiel, der Anblick. *it.* Das Beispiel. Dar kannst Du en Blizfägel dran nemen: Daran kannst Du Dir ein Beispiel nehmen.

Blizfä, **Blizfäsem,** **Blizfäsen.** f. Der Bliz. *it.* Als Interj. wird Blizfä, auch Blizfä, mit einem andern Worte verbunden. *Gotts Blizfä!* draucht der gemeine Mann beim Fluchen, indem er in der Altmark ausruft: *Blizfä oder Blizfä, Gaagel! Dunner! Flizfäsem!* (Bornemann, Gedichte.) *Potts Blizfä,* mat hett de Keerl vör'n groot Snuut: Was hat der Keel für'n großes Maul, wie kann er prahlen! *it.* Mit einem f. verbunden, wie *Blizfä Jung,* *Blizfä Keerl,* bezeichnet es einen Menschen, der durch Kurzweil, launige und witzige Einfälle seinen Zuhörer belästigt, auch wol Diefen oder Jenen zur Zielscheibe seines Witzes macht, womit jedoch kein Tadel, sondern in den meisten Fällen ein Wohlgefallen daran ausgesprochen werden soll (*Danneil.* S. 20.)

Blizfäsen, **Blizfäsem,** **Blizfäsen.** v. Blizen, leuchten, wetterleuchten. *it.* *Figürl. Fluchen, wettern.* *Soll. Blizfäsem.*

Blizfäseirt. f. Der entblößte Hintere. (Ravensberg.) *cf.* *Blizfäseirt, Bleekers.* S. 155.

Blizfäsig. *adj. adv.* Mit den Augen zwidern, will- und unwillfürlich.

Blizfäsv. f. Die hölzerne Balancetränge der Seitentänzer, die an den Enden mit Blei ausgegossen ist.

Blizfäst. f. Der Bleistift, die Bleifeder. *cf.* *Bleestift.*

Blizfäst. f. Das Bleiweiß, ein durch Säuren in Kalt verwandeltes Blei, davon das Leizenwit, Schieferweiß, das feinste ist. Oft nennt man es auch Witte Blizfäst, zum Unterschied von swarten, darunter das Water- oder Ritbliz verstanden wird; daher —

Blizfästfäner. f. Der Bleiweißschneider, der das Bleiweiß zu Bleistiften verarbeitet.

Blind, Bluint. *adj. adv.* Blind. Eine blinde Duwe find't ook wol ens ene Arst: Eine blinde Taube findet auch wol mal ein Erbsenborn, sagt man von Einem, der mit wenig Geschicklichkeit Etwas zu Stande bringt, oder ein unversehenes und unverdientes Glück macht. *Das kan en de blind is se'en:* Das fällt Jedermann in die Augen; oder man hört dasselbe in der Redensart: *Das kan en Blinder an de Wand gripen.* Ferner, hier maüt man *blind sin:* Man muß thun, als sehe man es nicht. *Et geit för dull un för blind:* Es geht toll und rasend her. *En blind Lärm:* Ein blinder, ein falscher Lärm, der uns täuscht. *En blind Dint:* Ein hitziges Eitergeschwür. *He ward blind antamen:* Es wird ihm schlecht ergehen. *Du sprekkst as de Blinde van de Farme:* Wie im Hochd.: Du ver-räthst Deine Unwissenheit in der Sache. *Et süt so blind ut,* jagt man, wie im Hochd. von Silber, Zinn ic. wenn es angelauten ist, wenn es nicht glänzt. *De Finsters worden blind:* Die Fenster beschlagen. *Blinde Finsters:* Vermauerte Fenster. Von einem Geizigen sagt man: *He hett wol eer dree*

Blinden wat gewen, un se könt nog nig se'en, wat se kregen hefft: Der gab einst drei Blinden Etwas, und sie können's nicht sehen was? Blind ist eins von den vielen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten der Holländer, Dänen, Schweden, Dänen, Engländer, Engländer, Veränderungen erlitten haben überall lautet es wie bei uns.

Blindböden. v. **Blenden**, ein Hausthier durch ein vorgebundenes Tuch, um es an dem Springen über Hecken und Gräben zu hindern.

Blinde. f. In der Schifffahrt an großen Fahrzeugen das Segel vorn am Bugspriet, welches unter allen das niedrigste Segel ist, und den Wind wassergleich faßt. Es sind derselben zwei, die Awen (Ober) Blinde und die Unner (Unter) Blinde. De Blind- oder Bogsteege ist derjenige Mastbaum, der auf das Bugspriet gefestigt wird, und die Awenblinde führt.

Blinde, Blindler, Blinde. f. Ein blinder Mensch. Verkauf den Saamen un Blinen, un hölp den Dinen: Der Blutfreunde muß man sich vor allen Anderen annehmen. (Ösnabrid.)

Blinde. f. Die Blindheit, cfr. Blindheet, —heit. it. Das Dunkel. it. Die Blende, ein Fensterladen.

Blindedoof, Blinddoof. f. Ein Blendetuch, eine Blendelappe von Tuch, Leder. Wen de Beerde vör de Kösmölen gaan, den trigen se Blindedooken vör. (Ostfries. Mundart.) cfr. Blindböden.

Blindelint, Blinlings. adv. Blindlings.
Blindemöme, —mümke. f. Ostfriesischer Name des Gesellschaftsspiels Blindetuh. Mömke ist das Diminut. von Mäme: Ruhme.

Blinden. v. Blind machen, blind werden. cfr. Verblinden.

Blindheet. f. Der Zustand, in dem man des Augenlichts beraubt ist. it. Figürlich, die Wahrheit nicht begreifen wollen oder können. He is mit Blindheet slaan. He steckt in großer Blindheet: In grober Unwissenheit, in argem Aberglauben besangenen sein.

Blindigkeit. Andere Form für Blindheet.

Blindfoe. f. Das bekannte Gesellschaftsspiel, bei welchem Einer mit verbundenen Augen einen Andern fassen muß, der dann an seiner Statt geblendet wird. In Stralsund war ehemals ein Fastnachtspiel in Gebrauch, da auf dem Marktplatz ein Planenwerk errichtet wurde, innerhalb dessen eine Anzahl Leute, Alt und Jung, mit verbundenen Augen nach einem in der Umzäunung herumlaufenden Schweine mit Keulen schlagen mußten, bis sie das arme, gehetzte Thier getödtet hatten. Man nannte das: De Blinden slogen en Swiin. Dies grausame Spiel erinnert an die spanischen Stiergefechte, die, allem Anschein nach, unter den germanischen Völkern ihren Ursprung haben, und erst von den Westgothen auf das Hochland von Castilien verpflanzt sein werden, wo man ihr Vorhandensein doch erst bis ins 11. Jahrhundert verfolgen kann, in die Zeiten des Eid, des gefeiertsten Nationalheiden, der an diesen Spielen persönlich Theil genommen haben soll. Der grausame — Zeitvertreib (!) ist unter den Deutschen leider nicht erloschen. Er lebt

fort in den Sausagen, dieser Thierquälerei, die bei den, von fürstlichen Höfen am Hubertustage, 3. November, veranstalteten, großen Hubertusjagdfesten für ein Hauptvergnügen erachtet werden, — bis auf Weiteres! Bei dem harmlosen Gesellschaftsspiel tritt an die Stelle der Kuh in Ober-Teutoband, von Tülingen an aufwärts, die Maus; hier heißt es Blinde Maas sein, Blingel-maas. Blingel-maas sein: Spiel. Die nordischen Völker haben statt der Kuh u. der Maus, den Esel, Dän. Blinde buul, Schwed. Blindboad; die Engländer haben den Büffel, sie nennen unser Spiel Blindman-buff. Bei dem deutschen Blindetuh: oder Blinde-mömspiel, wird aller Orten ein Gesang angestimmt, der in Holstein also lautet: Blinde Ko ic leide bi. Woneem hen? Na'n Bullenstall. Wat sall 't da doon? Klütjen un Melk eeten. It heff keen Lxpel. Nimm en Schüffel. It heff keen Schüffel. Nimm en Tüffel. It heff keen Tüffel. Sü to, wo du een triggst. Damit läßt der Leiter die Kuh laufen und — greifen quoad satis!

Blindmüsesagen ist in Westfalen ein wohl bekannter Ausdruck, zwar nicht für ein Gesellschaftsspiel, sondern für eine Rederei, welche den Hausbesitzern von der Jugend, nicht bloß der männlichen, sondern auch der weiblichen, in den Abendstunden dadurch gespielt wird, daß sie an der Hausglocke zieht, und dann, meist laufend, weiter geht. Klingellen oder Schelleken setzen, nannte man diese ungezogene Rederei am Nieberthein in des Herausgebers Kinderzeit, Anfang des 19. Jahrhunderts. Diese erzählt in seinem klassischen Humor: Komnds gont de Tog van de lieberlicken Dengers, den Gymnastiken, wenn sie aus dem Silemium kamen, unnern Buogen häd; se jogen blinde Müse un dremen andere Leigkeit. Gold-smid Falcher warr dat blinde Müsesagen endlicks leed. He hadde sil miärket, dat de Dengers ganz genau sin Minuten nao sinen an de Schelle tröden. Et waar jüst up Süntelraas Komend (6. December) Willem (Essin's Pathe) hadde alen Tropp Fraulüde mit de Kleeber unnern Buogen an eenen neihet, as he bi Falchers südrbi drawe un an de Klingel trock. „Herr Jes!“ schreide he, un konn nich van de Stiädde. Falcher hadde den Schellen-swengel tuort vüorhiär in't Füer leegt, un öm gleinig an de Schelle haket. Verbriännen, Schreien, Pacht-wären, in Huse sleppen gont alle in eenen Augenblick. As he siine Wämse weg hadde, smeten se ussen Willem vüor de Düre un gassen öm noch en Tritt, dat he in de Gäuste soll: „De verfluchte Lieppel-släger van Gold-smid,“ sagg Willem, „de sall dran gleiwen!“ zc. (Siehe, Frans Essin. S. 119.)

Blinn' Hul: Blinde Cüle. Ist in der Altmark ein Scheltwort. it. Ein Kinderspiel wie das Blindetuh = Spiel. Die Kinder singen auch hier: Blinn' Hul ic lei di! Wo leist Du hin? In'n Schaopstall? Wat schall ik dao? Boddermelk slapp'n. It häff keen Lüp! Stikk 'n Kopp deep in 'n Käat'! oder statt der letzten Antwort: Dao hast een! Dao hast een! wobei die Spie-

Leuden die blinde Elle mit Strohwischen schlagen und dann rasch entspringen.

Blink. f. Der Glanz, Blitz, plötzliches und kurzes Leuchten, kurzer, heller Schein. Alle drei Minuten smit dat Licht van de Fūrtoor'n Blink aver 't Water: Alle drei Minuten wirft das Licht des Leuchtthurms einen Schein übers Wasser.

Blink, Blinke. f. Eine glänzende Stelle im Wall, an der Nordseeküste, welche namentlich beim Sonnenschein durch ihren hellen Schein weit sichtbar ist. Es sind diejenigen Stellen nach eingetretener Ebbe, die wegen ihrer Undurchlässigkeit länger naß bleiben als die Umgebung und dadurch gegen diese durch ihren hellen Schein abstechen. it. Ein grünes Plätzchen, besonders ein kleiner Gemeindepfatz in oder bei Dörfern und Städten Ostfrieslands, anderwärts Bleek 1, Bleek 2, Brinl genannt.

Blink un blank. adv. Verstärkung für blank, glänzend, blitzblank, spiegelhell, sagt man von geschliffenem metallenen Küchengesirre, von blankgeputzten Thürklinen und Fensterriegeln, von glänzenden gepulsten Sachen überhaupt. cfr. Blitterblank.

Blinken. v. Blinken, leuchten, glänzen, blitzen, funkeln. *Sou Blinken. Dan. Blinke.*

Blinkern. v. Glänzen, blitzen, blinkern, zwinkern. *Freq. von blinken.*

Blinkfūr. f. Das Blinkfeuer, ein Leuchtthurm mit rotirendem Leuchtapparat, dessen Licht durch kurze Intervallen von Dunkelheit unterbrochen wird und dann plötzlich wieder erscheint. cfr. Blittfūr.

Blinken. v., Blinkern, das Frequent. In Stillen leise weinen. (Rarl Brandenburg.) cfr. Plinken.

Blirtje. f. Ein albernes, sehr empfindliches und leicht weinendes Mädchen. (Ostfriesland.)

Blis. f. Der weiße Streifen, den ein Pferd, ein Hund vor dem Kopfe hat. cfr. Blāse, Bleel, Blesje, Blit.

Blischen. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Blinken, doch in etwas verstärktem Maaße. Et blischert, wenn de Sonne drup schiint, sagt man von einem Dache, welches mit farbigen, glänzenden Ziegeln — wie man sie in westlichen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets nicht selten antrifft, — oder mit polirten Steinplatten, gedeckt ist, wenn die Sonne darauf scheint. *Sou Blisfemen.*

Blis. adj. adv. Blāß, erschrocken. Se wurv heel blis: Sie wurde ganz blaß — vor Schreden. cfr. Bleel, 2. S. 1-4.

Blis. f. Die Wlesse bei dem Kopfe oder Hind; cfr. Blāse, Blis zc.

Blisterig. adj. Scheu, wild. it. Silig, eifertig; cfr. Blusterig.

Blitern. v. Scheu sein; cfr. Bisen u. Blustern.

Blitern. v. Flattern, aufstiegen wollen, flüchtig und wild werden; namentlich von Hühnern gebraucht.

Blitterblank. adj. Mit derselben Bedeutung wie Blink un blank; s. dieses Wort.

Blitern. v. Hat die Bedeutung von blitzen, dessen Frequent. es ist; aber auch die des v. Blizzern, s. dieses Wort.

Blimen. v. Bleiben, in den verschiedenen Bedeutungen des Hochdeutschen Worts. Dood blimen: In Ohnmacht fallen. Dat Schip is blewen: Das Schiff ist gestrandet. Se

is im Kriege blewen: Er ist im Felde geblieben. Laat dat blimen: Unterlasse das! Laat he dat man hübsch blimen: Bleib' er mir aus dem Spiele. it. Werden (besonders in Dittmarfen, wie im Dänischen). Dat blimt nig so: Es wird anders. Et blimt slimm: Es wird schlimm. In den harten Rundarten: Et herre blewen, wat ek wass: Ich wäre geblieben, was ich war. Jümmer mant up dāsen Wege geblewen: Bleib nur immer auf diesem Wege. Si ind Vestehen, nicht zu Grunde gehen. Si den iigen Priisen lan Zeeber blimen: Bei den jetigen Preisen läßt sich schon bestehen. Præs. Blim, blimwt, blimt; Pl. blimet; Conj 3 Pl. blimen; Praet. bleem, bleiw (bleembe); 2. bleewwt, 3. bleew; Pl. bleewen; Conj. bleewe (bleembe); Part. (gebleewen) bleewen; Imp. blim, blimet. *Sou Blizen. Dan. Blive. Schwed. Blifwa.*

Blimen. f. Der Aufenthalt, das Verbleiben, Verweilen an einem und demselben Orte. Hiir is min Blimen nig: Ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben, It weet mines Blimens nig: Ich bin voller Angst und Unruhe.

Bliz, Blizz. f. Der Blitz, der Blitzstrahl, ein jeder schnell vorübergehende Schein oder Glanz. Dat bi de Blizz! ein kräftigerer Fluch. Dat wār de Bliz, heist es, wenn man über eine empfangene Nachricht bestürzt wird. Dat is 'ne bliz Deern: Das ist ein schelmisches Mädchen. En blizz Keerl: Ein verzweifelter Kerl! it. Ein Mensch, der durch kurzweil, witzige und launige Einfälle die Hörenden belästigt, auch wol diesen oder jenen zur Zielscheibe seines Witzes macht. Noch stärker ist: Bliz un de Hagel; Bliz un de Düwel; Musche Bliz, worin das erste Wort, eine Verstümmelung von Monsieur, im verächtlichen Sinne, gemeint ist. *Sou Blizem, Blis, Blisse. Schwed. Bliz. Dittsch. Blitzen.* In Verbindung mit Hoß hört man in der Altmark: Poß Bliz, wat heit de Karl vüder 'n groot Snuut: was kann der Keerl prahlen! it. Ein Fluchwort: Blizz! Dunner! Hagel! Blitterment! Wer sich im Kaschubischen Küstenlande eine sittliche Angehör zu Schulden kommen läßt, und dabei zum öftern betroffen wird, der muß sich: Dei Bliz hefft niin eerliik Haar in 'n Vaart! nachsagen lassen. (Cürnyome I, 40.)

Blizblau un dunnergrau ist die Bezeichnung einer unbestimmten Farbe.

Blizen. v. Blitzen.

Blizpil. f. Ein heftiger Zank mit Drohen und Fluchen.

Blizzkopp. f. So bezeichnet in Ostpommern derjenige vom gemeinen Mann, welcher die öffentliche Gewalt zu fürchten hat, Einen von der militärisch organisirten Polizei-Mannschaft, die den amtlichen Namen Gensd'armes führt, wegen des an der Kopfbedeckung dieser Beamten befindlichen metallenen Adlers, der, wenn er gepußt ist, im Sonnenschein blizt — blizert.

Blizzern, blitern. v. Funkeln, glitzern, leuchten, strahlen; vom Glanz des Metalls. Oft wird mit verstärktem Sinne blizzern un blitern verbunden.

Bla. adj. Blau. (Süd-Westfalen.)

Blaabuten. f. Blauer Dunst, Flunkerei, leere Ausflüchte. (Desgleichen.)

Blaahals. f. Der Kropf.

Bloh, **Blog.** f. Der Bloß; f. Bloß.

Blob, **Blod,** **Blaud,** **Bloot.** f. Das Blut. En good Bloed: Ein guter, ehrlicher Mensch. it. Sei flogen sit, dat de Ruen, Hunde, dat Blood slappen, leden, sagt man von einer Prügelei, bei der viel Blut floß. it. In verschiedenen Zusammenstellungen ist „Bloed“ aber auch eine Art von Scheltwort, und nimmt adjectivische Form an, wie En Bloedjunge: Ein milder, leichtfertiger Bube; en Bloedschelm: Ein arger Schelm; 'Ne Bloedhore: Eine Straßendirne. An em is dat Bloed nig good: An ihm ist kein gutes Haar. Scham di in din Ader un Bloed: Psut, schäme Dich! Dat kumt em nig to Fleesch edder to Bloede: Das gedeihet bei ihm ganz und gar nicht. Wo dat Bloed nig gaan kan, da krüpet et: Was den Kindern Schlimmes begegnet, schmerzt natürlich die Ältern. Diese Lebensart drückt überhaupt Blutsverwandtschaft aus und will soviel besagen als: Verwandte verlassen einander nicht. Sie bezieht aber auch auf langsame, heimliche Rache wegen einst vergossenen Blutes. Neben dem f. als adj. ist bloedische ein reines adj.: hübsch, artig zc. bezeichnend; Ene bloedische Deern: Ein hübsches, schelmisches Mädchen. Auch adv. mit der Bedeutung sehr, wirklich. Bloed arm: Sehr arm; Bloed jung: Ganz jung. Die Form bloedsch, blootsten drückt auch eine Verstärkung aus. Blootsten geern: Blutgern, d. h.: von Herzen gern. Bloedsken düür; Sehr theuer. Bloedsch toll: Sehr kalt. It bin hier bloedsch frömd: Ich weiß hier ganz und gar nicht Bescheid. De bloede Armoed: Die wirklich Armen, die bittere Armut. En'm dat Bloed under de Nägel herjagen: Einen ganz aussaugen. it. It bloed, bloot, eine Exclamation, wenn Einem was einfällt: Bloed! id will ju wat seggen. Holl. Bloed. Dän. und Schwed. Blod. Angelf. Blod. Engl. Blood.

Blobbaum. f. So hieß in der Rechts-Versaffung des Mittelalters die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Kopf und Leben richtet; auch Ameracht genannt, das beweessete Recht, später Gericht an Hand und Hals, Halsgericht, jetzt „Criminal-Justiz“, die bei den „superhumanen“ Gesetzen unserer Tage dem Todtschläger, kaum dem Mörder, an den Hals geht!

Blodbladder. f. Ein Blutbläschen.

Blodblöte. f. Die Blutbuche, eine Abänderung der gewöhnlichen Nothbuche, welche sich durch die dunkelrothen Blätter unterscheidet, von denen sie auch den Namen hat: Fagus sylvatica foliis atrorubentibus L., ein schöner Schmuckbaum in Garten- und Park-Anlagen.

Blodblöftig. adj. Blutdurstig.

Bloden. v. Bluten; cfr. Blöden.

Blodsaane. f. Im Lehnswesen der mittleren Zeiten die rothe Fahne, mit welcher der „Blutbann“ zu Lehn gegeben wurde; auch entfaltete man sie, als erste, oder Lehn-

Fahne bei fürstlichen Aufzügen, namentlich bei der Leichenbestattung fürstlicher Personen. **Blodfinne.** f. Eine Blutbeule, ein Blutgeschwür. **Bloedsfründ.** Pl. Bloeds-, Blaudfrünne. f. Der, die Blutsverwandte, die in der nächsten Verwandtschaft stehen, wie Geschwister, Kinder von Einem Vater und Einer Mutter; — Stiefgeschwister sind keine Blutsfründe, Blutsverwandte, weil sie nicht aus einerlei Blute entsprossen.

Blodfrünnig. adj. Blutsverwandt.

Blodgang. f. Der Blutgang, die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts. it. Versteht man unter diesem Worte im Osna-brück die Zeit zum Einschlachten im Herbst, und man sagt alsdann: De Bloedgang kommt to Osenbrügge, der zu großen Familien-Gastereien Anlaß gibt. cfr. Blood-must.

Blodgeld. f. Das Blutgeld, welches ein Todtschläger ehemals den Verwandten, bezw. Erben des Erschlagenen erlegen mußte. it. Geld, worauf eine Blutschuld haftete, durch eine Blutschuld erworbenes Geld.

Blodhartig. adj. Blöde. cfr. Blöde.

Blodküttje. f. Ein Blutlöschchen, in der Ostfriesischen Küche, ein kleiner Kloß von Roggenmehl in Blut gemengt.

Bloedloos. adj. adv. Nannte man diejenigen Balgereien und Schlägereien, bei denen es nur bis zum Nase- und Mundbluten kam.

Blodrüftig. adj. Blutrünstig. cfr. Blöerig.

Blodseikend. f. Das Blutharnen, bei Menschen und Thieren. Bloedstallen. v. Insonderheit bei Pferden.

Bloed-, Bloedstörting, Blaudstörtige. f. Der Blutsturz. Holl. Bloedstorting. Das Blutvergießen.

Blodfüger. f. Der Blutegel. cfr. Aegel. S. 6. Holländ. Bloedzuiger. it. Figürf. Ein unbarmherziger Wucherer, Eins mit Halsaffnider.

Blodswär. f. Das Blutgeschwür. cfr. Blodfinne.

Blodwedde. f. War nach dem „Rügischen Landgebrauch“ ein Sühnegeßel, das in gewissen Fällen erlegt werden mußte, wenn der Todtschläger von einem „Freunde“, d. h. Verwandten, des Getödteten auch erschlagen ward.

Blöde, blö'e, bloedhartig. adj. Blöde, furchtsam, jaghaft, schwach, schüchtern. En blö'e Hund werd sellen fett: Der Blöde bringt es selten zu Etwas. cfr. Blood.

Blöden, blö'en, bloden, blo'en, blauen, blaüden, blaüen, blaüren. v. Bluten, eigentlich. He blödd as en Swiin: Er blutet wie ein geschlachtetes Schwein. it. Figürlich: büßen, entgelten, viel zahlen. De hett a wer blö'en möten: Der hat aber arg bluten müssen, wie man auch im Hochdeutschen sagt. Die Lebensart: Dat Gärt blödd' mi beüet: Ich empfinde einen tiefen, ergreifenden Schmerz; sie wird aber auch von Kindern gebraucht, die Andern im Besitz einer Sache, besonders Eßmaaren, sehen und sie darum beneiden. Flect. des v. in harter Mundart Pr. Blau, blöbst, blödd und blo; Pl. blauet; Praet. blauede und blodde; Conj. blödde; Part. blauet, bloed. Holl. Bloeden. Dän. Blode. Schwed. Blöda. Angelf. Bletan. Engl. Blood.

Blöder. f. Ein armer Schluider, ein Hülfbedürftiger, ein unschuldiger, bedauernswerther Mensch.

Blödig, blörrig, blaüig. adj. Blutig. Holl. Blo-

121. Das Kind weent sine blöddige Traanen: Es vergießt heisse Thranen. Blöddige Fische: Frische Fische.

Blöthkuppen. f. Die Blüthknospen. (Altmark.)

Blödrig. adj. adv. Blutig. Wi wärdt auf sich recht, wenn he meten blödrig Ropp nao Huse quaim un de Raobers eenen naokürden. (Giese, Frans Essint. S. 6.)

Blöderig, blöderig, blaueric. adj. Blutig, und zwar in der Art, daß das Blut herabstiehet; it. blutränzig. Et gaw blöderige Köppe: Es gab bluttriefende Köpfe.

Blögen, blögen. v. Blühen; f. Blühen. Ein Dsnabrückisches Sprichwort lautet: Lo'r un rechten Tiid blöget der Ulen de As, podor, was somiel bedütet als: Er that es zur unrechten Zeit.

Blödigheit, —leid. f. Die Blödigkeit, Schüchternheit.

Blötern. v. Sengen. De Göse blötern: An gepflückten Gänsen die zartesten Federn abhsengen.

Blöding. f. Ein abgeschornes Schaffell. (Landschaft Siderstedt, Schleswig.)

Blömed, Blömb. adj. Gebümt.

Blömele. f. Das Blümchen. it. Ein heranwachsendes hübsches Mädchen. it. Eine Kuh, deren Kopfhaar mehrfarbig ist. it. Blömeken Koffi nennt der Berliner einen Kaffee, der so dünn, daher so durchsichtig ist, daß man die auf dem Boden der Tasse gemalten Blumen durch denselben sehen kann.

Blömeken. v. Mit Blümchen schmücken, verzieren.

Blömen. v. Blühen; f. Blühen.

Blömenen. v. Trüben. cfr. Blom. (Ravensberg.)

Blömerant, blömerant, blömerig. adj. adv. Andere Aussprache des französischen Worts bleu mourant mit der Bedeutung: Blumig, buntfarbig, schillernd, blumenartig. Blömeranten Taft, blömerigen Kattun: Blumiger Taft, mit Blumen bedrucker, buntfarbiger Kattun. it. In der Grafschaft Mark und dem größten Theil von Westfalen, auch in der Mark Brandenburg: Schwindig. Wi es ganz blömerant wärd de Dagen: Wir ist so schwindig zu Ruthe! (Köppen. S. 11, Danneil. S. 21.)

Blömerij. f. Der Blumenflor; it. Die Blumenzucht.

Blös, Blös. f. Sagt man im Grubenhagenschen — vom Roggen, dessen Halme zu stark geworden sind, vielleicht auch eintruden, sich dann legen und in einander wirren, noch ehe er geblüht hat. Die Ähren werden klein und haben auch nur kleine Körner. Ist das Erdreich zu stark gedüngt, so entsteht leicht Blös. Dat is rechten Blös. Dat Kooren is to stark, dat is lutter Blös woren: Das Korn ist zu stark, es ist nichts als „Blös“ geworden.

Blösig, blösig. adj. Was stark ins Kraut wächst. it. Mit vielem „Blös“ versehen sein. De blösfige Roggen; Der nicht gerathene Roggen. cfr. Das vorige Wort.

Blössem, Blössem. Plur. Blössem. f. Die Blüthe, die Blüthendolde der fruchttragenden Bäume, nur von diesen, nie von den übrigen Blumen gebraucht. Die blühende Farbe auf den Wangen

der Fieberkranken und der schwindfüchtigen Personen.

Blößer. f. Ein dickes, kräftiges Kind, männlichen Geschlechts, an der Mutterbrust, bezw. in den Kinderschuhen. cfr. Postbengel.

Blöte, Blöte. f. Die Blöthe, der Zustand des Unbedecktheits. it. Figürlich, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. it. Im Forstwesen, eine Waldblöthe, eine Lichtung, eine von Bäumen entblöthte Stelle. it. Bei den Kürschnern Häute, denen das Haar, die Wolle, abgerupft worden, die also weder Felle noch Leder sind; dergl. Häute werden auch Blötlinge genannt. cfr. Bloot.

Blöten. v. Blögen, bloß machen, entblöthen. ausleeren. It hebb mi ganz blötet: Ich hab' all mein Geld ausgegeben.

Blöien. f. Die kleinen Hitzblattern im Gesicht ic. Engl. Blain, ein Geschwür. Angell. Blegene.

Blöien. v. Blühen; cfr. Blühen.

Blöite. f. Die Blüthe. cfr. Blüthe, Blösem.

Blöf. f. Der Rauch, der Schmauch, namentlich einer Tobakspfeife.

Blöf. f. Das Bruch, jedes niedrig gelegene Land, f. Broof.

Blöf, Stötblöf. Ein Kinderspiel. cfr. Stof.

Blöthil. f. Ein Damm über einen Blof, tiefliegenden morastigen Grund.

Blöth, Blof, Bloch. f. Der Blof; ein Blof, jedes große unbearbeitete Stück Holz, Stein oder Metall, truncus, drückt demnach auch in biblichem Verstande Festig- und Unbeweglichkeit aus. He steit as en Blof: Er steht fest und unbeweglich. 'T is en gooden Blof, sagt man von einem abgehauenen Baumstamm. it. Von einem Stumpf, auf dem die Schlächter das Fleisch hauen, zerlegen. Enen Blof hebben, heißt in Hamburg einen Haublof und eignen Platz in einem der Schragen haben, ein Vorrecht der dem Amte, der Innung, angehörigen Metzger. it. Kennt man in Hamburg Blof auch $\frac{1}{4}$, gepökelte und geräucherte Speckseite, wenn sie zum Verkauf gestellt wird, und man unterscheidet Schulter- und Schinkenblof, den Vorder- und Hintertheil. Wegen der Lebensart En Blof an't Been hebben cfr. das Wort Been. it. Blof sitten, sagt man in Ditmarsen von einem Frauenzimmer, wenn es bei einer Hochzeit oder bei einem sonstigen Feste, mit dem ein Ballvergnügen verbunden ist, von Niemand zum Tanz aufgefordert wird: Se heft Blof seeten: Sie ist vom Mannsvolk verschmäht worden, — eine arge auf Mißachtung gestützte Beleidigung. it. Bezeichnet Blof in Hamburg bei den Handwerkszünften auch eine mit Eisen beschlagene Lade mit Ketten angeschlossen, wozu der Altermann und die Besitzer der Zunft den Schlüssel haben und worin Gelder, Documente und andere Papiere aufbewahrt werden. it. Ein Futterrog, somol offener als verschließbarer: Drantblof, Swiimblof. it. Eine verschließbare Büchse, wie sie, auf einem Pfahl, befestigt, am Eingange von Armen- und Krankenhäusern, von Hospitälern, aufgestellt ist, um darin Almosen zu werfen und aufzubewahren, daher Armenblof genannt. it. Ein Gefängniß, daher:

Einen in den Block legen: Einen ins Gefängniß setzen und einen schweren Verbrecher an einen darin befindlichen Block anschließen. it. Auf den Seeschiffen die Rollen, durch welche die Schiffstau gehen, de Blockschwinen; Holl. Rollen. it. Ein kleines Ackerstück, welches gemeinlich quer vor Langäckern liegt und gleichsam den Schluß des ganzen Ackerstücks bildet. Holländ. Block. Dän. Blok. Schwed. und Engl. Block. Französ. Bloc.

Blockade. f. Die Sperrung eines Hafens, eines ganzen Küstenstrichs in Kriegszeiten durch feindliche Seemacht; it. einer Festung durch den Feind, eine förmliche Belagerung desselben einzuleiten. it. In der Buchdruckerkunst ein „Nummer“ Buchstab, der auch Flegelkopf genannt wird. cfr. Blockletter.

Blockboom. f. Im Forstwesen ein Baum, der zu Blöcken gehauen wird, um daraus Bretter zu schneiden.

Blockdreier, —dreiger. f. Der Drecksler, der die sog. Drießelblöde und Blockrollen, Kloben, Scheiben drehselt.

Blocken. v. Einen Gefangenen an den Block legen um dessen Entweichen zu verhindern. it. Geistig anstrengend arbeiten und studiren. Daher: Unbeweglich, gleichsam wie ein Klotz, zu Hause bleiben und thätig sein, immer über den Büchern liegen. He blokket veel: Er arbeitet und studirt viel. Holl. Blockten. Engl. ist Blockhead ein Dummkopf.

Blockieren. v. Eine Festung einschließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Um dies zu bewerkstelligen, pflegte man ehemals eine besetzte Stadt mit hölzernen, aus Blöcken, unbehauenen Bäumen, verketteten Werken zu umgeben. Franz. blocquer. ein v., welches das deutsche f. Block zum Stamme hat. cfr. Blockade.

Blockhaus. f. Ein von Holzblöcken aufgeführtes und mit Geschützen besetztes Festungswerk, dergleichen die frühere Befestigungskunst gekannt hat. Ein derartiges Werk hatte die Festung Stettin am Wege nach Damm. Es spielte in der schweren Belagerung von 1677 eine große Rolle. Unter Verhinderung des Namens ist es seit langer Zeit der Sitz eines Stadtförsters. Auch bei Stralsund waren an der Wasserseite verschiedene Blockhäuser errichtet. Kolberg hat sie ehemals ebenfalls gekannt. it. Ein Stockhaus, Gefängniß, in welchem Verbrecher an den Block gelegt werden.

Blockkasten. f. Ein hölzerner, aus Blöcken zusammengesetzter viertantiger, mit Erde oder Mist gefüllter Kasten, um damit im Kriege beim Sturm einer Stadt die Straßen zu versperren. cfr. Barrikade.

Blockletter, Plur. —letters. f. Die großen Buchstaben der Antiquaschrift, A, B, C &c., die gebraucht werden, um Jemandes Namen in auffallender Weise — meist nur in Anfangsbuchstaben — zu bezeichnen. Sackletters heißen sie in ihrer Anwendung auf Säcken. it. In der Buchdruckerlei die Blöde, welche zur Ausfüllung des Raums einstmals gesetzt werden, zu dem es augenblicklich an den nöthigen Schriftzeichen fehlt. cfr. Blockade.

Blockmacher. f. Der Rollen- oder Klobenmacher.

Blocknagel. f. Ein großer, gleichsam einem Blöde ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Wände einer Holzboje besetzt werden.

Blocknoten. f. Die vieredigen, groben Noten,

wie sie in der musikalischen Schrift sonst üblich waren.

Blockrad. f. Ein, aus einem einzigen Holzblock geschnittenes Rad.

Blockrulle. f. Ein aus einem Block gebrochener Kloben, ein Werkzeug, wodurch die Windetaue eines Flaschenzuges laufen und welches aus einem hölzernen Gehäuse und einer in demselben sich drehenden Schiwe, Scheibe, besteht, weshalb die Blockrulle auch Schiwe-Loop genannt wird. cfr. Block.

Blocksbarg. f. Der Broden, Scheitelpunkt des Harzes, in der Grafschaft Wernigerode, den Grafen von Stolberg gehörig; höchster Gipfel im Gebiete der Platts. Sprache, 3508 Pariser Fuß über der Meeresfläche, und daselbst im Volksbewußtsein und dessen dummen abergläubischen Vorstellungen bekannt und beachtet wegen der Hegen-Fabeln, die sich an diesen Berggipfel knüpfen, daher auch Vermüthungen gegen unbeliebte Personen, wie: Gaa naa'n Blocksbarg; oder: It wull, dat Du up'n Blocksbarg setest: Wöchst Du auf dem Blockberge sitzen! gleichsam unter Hegen und Zaubern! Jene Vermüthung des Pomorjanen und Rügianers, denen beiden trotz der Entfernung der Broden bekannt ist, klingt im Munde des Ostfriesen: It wull, dat du up de Blocksbarg satst, und der Wangeroger sagt: It weil, dat du Gode Donnerlag up'n Blocksbarg siintst: Ich wollte, daß Du wärst, wo der Pfeffer wächst, und fügt hinzu: Du Satan, wut mahest du mi'n Fartbreit. In Altmärkischer Mundart lautet die Vermüthung: It wull, du werst up'n Blocksbarg! Weil die Hegen ihr Wesen vorzugsweise in der Walpurgis-Nacht treiben, so gibt man in den Gebenden am Harz dem Broden auch den Namen Wolperberg: cfr. das Wort Wolper. Damit in der Walpurgis-Nacht die nach dem Blockberg ziehenden Hegen der Stadt &c. oder den einzelnen Häusern keinen Schaden zufügen, bezeichnen in der Altmärk die Kraben die Hausthüren und die Mittelsteine des nach alter Art angelegten Straßenpflasters mit Kreidetreuzen. Auch verspöten die Kinder einen Kutscher, den sie lässig anspannen sehen, durch den Singang: Johann! spann' an! Dree Katten vöran, dree Näs' vädru, naa'n Blocksbarg 'rup. (Danneil. S. 20.) Im Jahre 1818 verweilte der Herausgeber des „Sprachschazes der Sassen“ in Angelegenheiten der Landes-Vermessung sechs Wochen lang auf dem Broden. Den Brodenreisenden wurde, wenn sie den Broden verließen, die Armenbüchse von Schierke vorgelegt. Der Prediger dieses, am südlichen Abhang und Fuße des Berges liegenden Dorfes, zu dessen Kirche das Brodenhaus gehört, hatte die Büchse mit einigen sinnigen Einladungsmorten in hochd. Sprache versehen, die vom Brodenwirthle Gerlach im Wernigeroder Gebirgs-Dialect folgender Maßen übersezt wurden: For' de Arm'n tau'n Schierke. — Giv wet unt' Widdelid b'n Arm'n van de Arm'n. — do Daaling in't schuur'ge, klippigte Daal — En Scharplin tau'r Will' rung d'r Kuul. — De hööste Färgell'r der will' gen

Sab'n, sall sägg'n ju un loon'n de Daat. — Rieest glifflich tau'r Hemmaat von'n Blotksbarq heraf! — Sau spreekten, fügte Gerlach hinzu, all' ushe Lüde in'n Bargen von Stubbarg-Warngero'e, all' de Gittenlüde, de Kölers, de Fuurlüde un selfs de ungestubeerten Börgers inner Stadt. Mai lönn'n nich anderen spreekten un kommen tau hope, groot un klein, up'n ushe Platt taurügge, wenn mai gliif Doldbüdsch schriwen, womüdde mai in ushe greüne Dann'n nich veel utrichten. Sei (unsere Leüte) segg'n 't is for usch nich nütte un gut; mai möt bi't Dlle bliwen. In der That war auch Gerlach, troghend er während seines langen Aufenthalt's auf dem Broden mit den gebildesten Leüten verkehrt hatte, „heim Alten geblieben“; er sprach nur in seiner Warngero'er oder Wernigeroder Mundart, die zwar zu der niederdeutschen gehört, doch aber manche Klänge aus der oberdeutschen Sprechweise enthält, und deren geographische Verbreitung den Gebirgsthail der Grafschaft mit Einschluß von Ilfenburg, und nach Gerlachs Bemerkung sogar die Stadt Wernigerode umspannt. In den Dörfern am Gebirgsrande, wie Darlingerode und Drülbeck, klingt die Sprache der Landleüte anders, nämlich rein niederdeutsch. Johann Friedrich Christian Gerlach war der erste Brodenwirth. Er bezog das vom Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode im Jahre 1800 erbaute Brodenhaus am 10. September des genannten Jahres, und verließ es, erkrankt, erst am 14. December 1833. Drei Wochen später starb er in Wernigerode. (Berghaus, der Führer im Harz. Nebst einer neuen Generalkarte. Potsdam, 1846. S. 106, 107.) Ein Lied von schönstem Klang und weitesther Volksthümlichkeit hat im Sommer 1877 sein hundertjähriges Jubiläum gefeiert: Des Kirchenraths Sander „Rheinweinlied“, welches in Matthias Claudius „Wandsbeder Boten“ 1777 erschien. Die siebente Strophe dieses berühmten Volksliedes lautet, in Platt. Uebersetzung etwa so: — De Blotksbarq is de lange Heer Philöfker, He maakt man Wind as Deer, Drum danken ool de Kull un sin Köfker, Up em de Krüts un tweer. Die Tonsetzung des Liedes ist von Johann André in Offenbach, der mit Goethe befreundet war. Sander lebte, als er das Lied dichtete, als Diaconus in Pforzheim. (Das Neue Blatt. 1877. Nr. 49, S. 781, 782.)

Blotkool. f. Der Melkstuhl der Viehmägde, bestehend aus einem Klotz, worauf ein Sitzbreck.

Blotwagen. f. Ein Wagen ohne Sitze, zum Transport von Sachen aller Art, von Waaren u. (Hoffstein.) Andernwärts Kullwagen genannt.

Blotland. Jener morastige Bezirk an der Bummle im Stadt-Bremischen Gebiet, welcher zum Hollerland, einer der vier Hohen, Gauen, des Gebietes gehört. it. Jedes mit Gräben oder Wällen umgebenes Grundstück. cfr. Blot 2.

Blotappen. v. cfr. Blaglappen. Hat der Himmel schwarzblaues, Gewitter schwangeres

Gewöl, so sagt man: De Himmel blotlappet. (Grubenhagen.)

Blom. adv. Trübe; wird von lehmhaltigem Wasser gebraucht. (Ravensberg.)

Blome, Plur. Blumen. f. Mißhelligkeiten. Da Keemen Blumen zwischen: Es entflanben, es entspannen sich Mißhelligkeiten. (Gusum und Segend, Schleswig.)

Blond, adj. Blond, hell, hellgelb, hellbraun. Eine hühle Blonde nennt der Berliner ein Glas Berliner Weißbier, welches aus Weizen, statt aus Gerste, gebraut wird. Es ist durchaus rein und ohn' alle „Manfcherei“, wie der Berliner sagt. In neuester Zeit soll es seinen Weg bis nach Indien gefunden haben.

Blonde. f. Nur in dem Berlinischen Ausdrud 'Re hille Blonde gebrauchlich.

Blood. f. Ist meist überall die Aussprache, sowie die Schreibweise, auch Bloot, für das Wort Blut. cfr. Blob, und alle mit Blob zusammenhängende Wörter. it. Ein blöder Mensch, ein Tropf, ein armer Wicht.

Bloodadeln. v. Blutharnen des Viehs. cfr. Adeln. S. 9, 10.

Bloodwäse. f. Das aufgelaufene Blut am Fleische nach einer Quetschung der Muskel. cfr. Kwäse.

Bloodlösing. f. Eine Blutentziehung, ein Aderlaß. it. Nigürlich: Ein Gelbverlust. it. Früher Eine geringere Verwundung, ein blutrünstiger Schlag. In einem Vertrage der Stadt Bremen mit den Wurfstriesen von 1406: „Wehre od, dat jemand den anderen herowede eines Dges, Resen, Hand und Lohtes, de scholde des beteren mit 10 Mark. . . . Vor Blootlosinge 3 Schilling.“ (Kenner's Chronik von Bremen.) cfr. Blodrüfig, blöerig.

Bloodsel, Blodelse. f. Die Blutrunst. „Wan de Kleger nicht heftt Seringe (Verletzung) an sinem Lywe, dat oepentliik unde bewißliit is, alse Bloedelse, Blauelse, of anders dair man't seen kan, dat he gefertiget is u. (Distrief. Landr. B. III, Kap. 56.)

Bloodrunne. f. Eins mit Bloodlösing in zweiter Bedeutung. it. Die Geldstrafe für eine solche Verletzung. „Schleit einer den anderen blaw offte blöblig — is idt blöblig, so schall he dar en hawen de gewontlike Blootrunne gewen.“ (Stat. der Stadt Verden. Ohne Jahrzahl, des 15. Jahrh.)

Bloodspejen. v. Blutspeien.

Bloodwurf. f. Die Blutwurf, die fast überall aus Schweine-, auch aus Kinderblut, mit Hafergrütze, Rosinen, Corinthen, Gewürz und Fett gemischt verfertigt und als Viehlings-Winterkost in Städten und auf dem Lande verzehrt wird. Zu Ehren der Wurfstriebserei werden zur Schlachtheit in vielen Hallern eigene Wurfstriebsereien angestellt, bei denen die sog. Wurfstriebserei und Würste aller Art das Hauptessen bilden.

Bloog, adj. adv. Blau. cfr. Blag, Blau.

Bloom. f. Die Mustatenblüthe. Als adv. bezeichnet das Wort das Beste und Feinste. So: Bloommääl, — meel: Das feinste, weißeste Weizenmehl. Blo o m s w ä f e l, — swevel: Der feinste raffinirte Schwefel.

Bloome, Blanme. f. Die Blume, auch Blüthe bei Strauchgewächsen und Bäumen; diejenigen

theile einer Pflanze, welche das zur Befruchtung Nothwendige enthalten, daher zur Erzeugung neuer Pflanzen dienen. In engerer Bedeutung diejenigen Blüten der Pflanzen und einiger Sträucher, die ihrer Färbung oder ihres Geruchs willen geschätzt werden. In dieser Bedeutung heißen die Blüten der Rosen, Nelken, Weissen, Tulpen, Aurikeln, Lilien: Bloomen, eben so die Pflanzen selbst, welche diese Blüte tragen. it. Der Duft von gewissen Rheinweinen. De Riinsche Wiin hett 'ne köstliche Bloome. Eine gewisse Sorte Roselweine heißt Roselblömeken, Roselblümchen. it. Die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts, eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein Überbleibsel des ersten allgemeinsten Gebrauchs des Wortes bleijzen ist (s. dieses Wort), und auf die Jungfräuschafft, als „Blume“ aller weiblichen Tugenden hinweist. it. Die Blase, Blesse, auf der Stirn des Pferdes, Rinds. it. Bei den Jägern die Spitze des Schwanzes an den Füchsen; hat der Fuchs 'ne witte Bloome so heißt er Barkvoss; ist die Blume schwarz, so heißt der Fuchs Brandvoss. Beim Rothwild wird der ganze Schwanz in der Jägersprache de Bloome, bei den Hasen dat Blömeken genannt. it. De Bloome an'n Swär: Die Blume an einem Geschwür, dessen Kopf, oder der erhabne weiße Fleck, wo es sich zu öffnen pflegt. 'Ne Bloome an de Finger hebbben: Einen weißen Fleck, einen Stern auf dem Nagel eines Fingers haben. Er beedeit, nach dem Aberglauben des Holsteinschen Landvolks, Glück, besonders wenn er an einem Finger der linken Hand ist, und man hüllet sich, den Nagel zu beschneiden, der diese „Glücksblume“ trägt. Rühret davon der in einigen Gegenden von Holstein übliche Ausdruck: Et regent em in de Bloome, etwa: Et regent em Bloomen, für: Ihm gelingt Alles, das Glück ist ihm günstig! was Schüke I, 116, für sehr wahrscheinlich hält. it. Bei den Färbern der schöne blaue Schaum, den der Indigo beim Aufwallen in der Küpe macht. Plur. Bloomen, siehe oben; aber auch Blömer, Blömers. Holländ. Bloeme. Dän. Blomsten. Schwed. Blomma. Angeli. Blossa. Engl. Blossom.

Blumenfründ. f. Der Blumenfreund. Als Blumenfründe alte maolen bleewen se nu de länkste Tid in den botanisten Gaoren. Et waor auk würklic ne Pracht, un so bleewen se wull ne ganze Stunne berin. (Wiese, Frans Essink. S. 186.)

Blumenharte. — heiße, blotenhart. Alle drei Wörter drücken einen Ausruf der Bewunderung, mit Wohlgefallen verbunden, aus.

Blumenhof. f. Der Blumengarten, im Gegensatz des Küchen- und Obstgartens. cfr. Blömerij, Boomgarten.

Blumenkaal. — kool. f. Der Blumentohl, Brassica Botrytis L.

Blumenkrans. f. Ein aus Blumen geflochtener Kranz.

Blumenpott. f. Ein Blumentopf. cfr. Krudpott.

Blumenstück. f. Ein Blumenfeld, Abtheilung eines Gartens, nach der Kunst mit Blumen bespflanzt. it. Ein Bild, welches Blumen, einzeln oder mehrere in natürlicher Gruppi-

rung darstellt. it. Bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch vom Hinterviertel, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schmackhaftesten ist.

Bloos. f. Nixrathene Halmfrucht. cfr. Blö. **Blot, blat, blau.** adj. Bloß, unbedekt, unbekleidet. Schon Lauremberg klagt in seinen Satiren über die Entblößungen der Frauen seiner Zeit, wie wir in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts klagen mußten über die schamlosen Weiber, die sich nicht scheuten, mit nackter Wüste auf der Straße zu trottsiren, und wie wir es noch heut zu Tage bei Festlichkeiten, freilich in geschlossenem Raume, zu thun allen Grund haben. Lucht un Schamhaftigkeit is mit weggeschneben, (nämlich vom Schneider oder dem Modisten, der Modistin, wie man sich gegenwärtig ausdrücken muß, wenn man verstanden werden will) mit halv blooten Lype kamen se hen getreeden! Ein alter Kriegsführer, eine hiberbe, echt deutliche Natur, bekannt wegen seiner strengen Ansichten vom äussern Anstand und sittlicher Haltung und Führung, wurde einst von einem Gediprogen zu einem Feste eingeladen, bei welchem die Frauenwelt, besonders die Töchter des Hauses, über jegliche Gebühr hinaus an Armen, Schultern und Brust entblößt erschienen. Der Hausherr fühlte, daß dies dem General anstößig sein müsse, trat deshalb zu ihm heran und suchte die Unschicklichkeit mit dem weltbeherrschenden Tyrannen, Mode genannt, zu entschuldigen. Bidde, bidde, miin Leep! erwiderte der General, der es liebte plattdeutsch zu sprechen, wenn er guter Laune war, et hett niks to seggen, dat kenn 't, bün ik doch twee Jaor mant de Wilben weft, un de gaon alle, alle bloot, Mannslübe un dat Froensvolk! Man sagt: He is nackt un bloot: Er ist nackt und bloß, d. i. ein armer Teufel. it. Arm (in Ostfriesland), beraubt, unbekümmert. Auch als f.: Enen Blooten slaan: Einen Fehler begehen, zu Schaden kommen. It staa im Blooten: Ich gehe leer aus; ich leide Mangel, da ich das Erwartete nicht bekommen habe. Dän. Blot. Schwed. Blott. Holl. Bloot. it. Als adv. Bloß, nur, lediglich. Se wullen blat Gesellschaft hebbben: Sie wollen bloß, nur, Gesellschaft haben. Mit Hinzufügung des Wortes man, moet, verstärkt (s. dieses Wort.)

Blote. f. Podex, der Hintere.

Blooten. f. Felle ohne Haar oder Wolle. Als v. sik bloten: Sich entblößen; it. sich an Gelde erschöpfen. cfr. Blöte und blöten.

Bloter, eine Verstärkung oder Comp. von Bloot.

Blootshelm. f. Ein Schelm von Geburt an.

Blootermert. Ein ostfriesisches Kraft- und Fluchwort, von derselben Bedeutung etwa wie: Donnerwetter, Sakermert, Teufel auch!

Blootfoods. adv. Nackten Fußes, barfüßig: He geht, er geht, blootfoods. (Ostfriesland.)

Blotst, Blootsten. adj. adv. Bertracht, verzeiwelt; ungemein, sehr. En blootsten Keerl: Ein verzeiwelter Kerl. Blootsten ja, dat was en kloot Infall: Postausend, das war ein kluger Einfall!

Blubb. Der Laut, welcher entsteht, wenn ein Luftstrom durch eine Flüssigkeit dringt.

Blabber. f. Eine Wasserblase, eine Fettblase, it. Der weiche, fetttriebende Walfischspeck.

Blabberer, Blabberjachen — snaut. f. Ein plauderhafter Bölpel, ein Geiferer, Schwäger, Blaubermaul.

Blabbern. v. Den Laut Blubb hören lassen, besonders beim Trinken die Luft in die Flüssigkeit drängen, wodurch Blasen und der Laut entstehen. Daher: Aufbrodeln, hervorsprudeln und quellen, stoßweise fließen, triefen. it. Über eine Sache polternd, viel und laut plaudern, schwagen und unbedachtsam sprechen. Du blubberst ool all's ruut: Du schwagest auch Alles unbedachtsamer Weise heraus, was ja eigentlich verschwiegen bleiben mußte. cfr. Blabbern. Als f.: Das Blasen aufwerfen, Brodeln, Sprudeln, Blaubern.

Bläde. adj. adv. Eins mit Blid. Beestig bläde: Sehr freudlich. (Ditmarfen und Husumer Segend.)

Bläel, Blugel. f. Ein kleiner walgenförmiger Stod, worauf das erste Garn zur Anlage eines Krauels gewickelt wird.

Blaffen, bläffen. v. Dumpf und laut bellend, bezw. poltern, belfern; Jemandem polternd ansprechen, ihm durch Worte, Gebärden, Furcht, Schrecken einflößen und ihn wirr oder bestürzt und schül machen; He bluffd em gliik so an; Er fuhr, schnauzte ihn gleich so polternd an. Daher verbläffen: Furchtjam machen, verwirren. Hool di an't elste Gebood un laot bi nig verbläffen! Oder, man fragt: Wo heet dat elste Gebood? Und erhält zur Antwort: Laot bi nig verbläffen: Das eilste Gebot heißt: Laß' Dich nicht bange machen!

Blaffer. f. Ein Scheelmacher, Abschreder, Bange-macher: Dat was man 'n Blaffer, waar he Di mit bang maken wul.

Blag. adj. Furchtsam, bläde.

Blagterije. f. Großes und übertriebenes Geschrei wegen eines entstandenen Unglücks; eine unvorsichtige und schreckende Ankündigung eines Unheils.

Blagtern. v. Traurige Nachrichten lärmend verbreiten und dadurch Andere in Schrecken setzen; diese verzagt machen.

Blaisen. v. Bleiben. (Ravensberg.) cfr. Blimen.

Blaisen. v. Bleichen. (Desgleichen.) cfr. Bleeken.

Blaint. adj. Blind. (Desgleichen.) cfr. Blind.

Blaintheou. f. Ein Ravensbergischer Gericht, zusammengesetzt aus Mohrrüben, Bohnen, Kartoffeln und Äpfeln.

Blämelein. f. Altmärktische Bezeichnung des Bergischmeinnichs. *Myosotis palustris* L.

Blämerand. adj. Blumig. cfr. Bläumerant. blömrant.

Bläs. Das Nordlicht. (Probstei, Holstein.)

Bläsch. v. Bläsch.

Bläse. f. Das Wehen, der Wind, der Hauch. R lütjen Bläse: Ein kleiner Hauch oder Windzug. Daar kumb so'n Bläse door de Döre: Es kommt da ein Luftzug durch die Thür. it. Ein Leuchtfeuer an der See-küste (in Hamburg). cfr. Bläster, Bläsetorm.

Bläsen. v. Blasen, wehen, fachen. De Wind bläs'b dügtig: Es weht heftig. it. Qualmen beim Tabakrauchen: De junge Lü'e sänt dügtig an't bläsen west; je

bläsen een 't heele Kontoor vul: Die jungen Leute haben tüchtig gequalmt; sie haben das Comptoir in eine Rauchwolke gehüllt. it. Das Licht, bezw. das Feuer, auf dem Leuchtthurm anzünden und unterhalten. it. Figürl.: Im Gesichte glühen, von aufsteigendem Blute. cfr. Blästern.

Bläfer, Bläßer, Bläster, Blästerd. f. Der Wind, eine frische Brise. Daar kumb 'n Blästerd up: Es erhebt sich der Wind, er wird lebhafter. Dat is 'n ordenliker Bläfer: Es weht eine heftige Brise. cfr. Bries.

Bläfer. f. Ein Leuchtthurmwärter.

Bläsetorm. f. Ein Leuchtthurm für die Schiffer, nach der Bauart, wie sie in Vorjahrhunderten üblich gewesen ist; und wie einer an der Mündung des Greifswalder Flusses, Riel, Rjeka im Slawischen, bei der Wiel, unsern des Klosters Hilba, Eldena, gestanden hat.

Blästen. v. Von einer wenig bedeutenden Sache viel Aufsehen und Lärmen machen. An blästen kamen: Mit vielem Lärmen und Poltern ankommen.

Blästerije. f. Ein auffahrendes Geschrei bei einer Kleinigkeit.

Blästhäftig. ad. Der gewohnt ist zu blästen.

Blästerig. adj. (Scheint den Ton zu bezeichnen, der beim Flügelschlag gehört wird.) Scheil. Wird insonderheit von Hühnern und Tauben gesagt, die ängstlich auf und gegen die Wände fliegen, oder ängstlich hin- und herflattern. cfr. Blästerig. S. 159.

Blästern. v. Ängstlich flattern, scheil sein; von den Hühnern und Tauben, wenn sie nicht zu Neste kommen können. cfr. Blästern. (Dieses v. und jenes adj. nach Schambach. Grubenhagen.) it. Heftig und mit Geräusch wehen, stürmen, brausen.

Boas. adv. Darfuß.

Boben. pp. adv. Oben ic. cfr. Bawen. Auch bobben, hobin (1307).

Bluttern. v. Polternd sprechen, laut schwagen.

Bo. adv. Wie, wo. cfr. Buo.

Bod, Bott. f. Die Bottschaft, die Nachricht. it. Dasieten beim Kaufen und Verkaufen, auch bei einer öffentlichen Versteigerung. it. Das Aufgebot zur Landesverteidigung, nach der frühern Verfassung das Aufgebot der Lehnsleute zum Rofhdienst, nach der heiligtigen Militärverfassung das Aufgebot der Landwehr. it. Das Gebot, der Befehl. Lat mi Bod meten: Gib mir Nachricht. Ik hebb keen Bod darhen: Ich kann dahin keine Bottschaft gelangen lassen. He heet den höchsten Bod: Er hat das Meistgebot gethan. Up Bott van de Landesherren: Nach dem Aufgebot des Landesfürsten. Alle dar he Bott äwer hadde: Alle die unter seinem Befehle standen. To Bode staan: Auf Gebot, auf Befehl, zu Diensten stehen. Im Grubenhagenschen das Sprüchwort: En Einbelsch Bod un en Fredebelsch Bot, de haalt gliik lange: Ein Einbelder Gebot und ein Fredebelscher Topf, die halten gleich lange, d. h.: die vom Einbelder Magistrat erlassenen Verordnungen werden bald ver-gessen, und dann nicht weiter befolgt. (Schambach.) cfr. Bate. Holl. und Angell. Bod.

Bodarbe. adj. adv. Bieder, treuhertzig. Bo-

darbe spreken: Treiherzig spreken. cfr. Hederve. S. 99. utast. Betzarbi.

Boddeming. f. Der Schiffsboden. Böder up de Boddeminge: Die Güter, wie sie unausgeladen im Schiffsraume liegen.

Bodden, Bode, Boden, Bone, Borren. f. Der Boden, sowol der Erdboden, als auch der Raum unter dem Dache (cfr. Hän), wie auch der eines Gefäßes. Footbodden: Der Fußboden eines Zimmers. Grund un Boden: Das Erdreich, worauf man baut oder wohnt. Figürl. Sprichwort: Dat Handwerk heit enen Bodden van Gold: Ein ehrliches Handwerk nährt seinen Meister. it. Ein Binnenwasser, dessen Tiefe im Vergleich zu der des offenen Meeres gering zu achten ist. Dergleichen flache Binnenengewässer sind Theile der Ostsee: Der Greifswalder und Rügianische Bodden, zwischen Pommern und der Insel Rügen; der Jasmunder nebst dem Breeger, Breeher und dem Wierter Bodden innerhalb des Bereichs der Insel, auch der Kubitzer an deren Westküste, der Barter, der Bootsteder und Brachtener Bodden zwischen dem Festlande und den Inseln Ringst und Darß, so wie der Saaler Bodden, der halb zu Pommern, halb zu Mecklenburg gehört. Da diese seichten Gewässer den Namen Bodden führen, so entsteht die Frage: Ragte ihr Grund und Boden einst über den Wasserpiegel empor, senkte sich der Boden bei irgend einer Erdumwälzung, um demnächst von der einbrechenden fluthenden Ostsee überschwemmt zu werden?

Boddenblatt. f. Der Boden einer Schiebekarre oder eines Handwagens.

Boddenboot. f. Ein Boot, welches nicht auf dem Kiel gebaut, sondern unten breit und flach ist, und daher leicht an die seichten Ufer der Pommerischen Binnenengewässer gelangen kann.

Boddenfaß. adj. adv. Boddenicht, Boddenfest. cfr. Faß.

Boddenkühlpen. v. So nannte man die Beschäftigung der Seeräuber, welche in den Vorjahrhunderten ihr Unwesen auf den Pommerischen und Rügischen Binnenengewässern und anderen Ufern trieben. Stülpen heißt stürzen ic. cfr. dieses Wort.

Bodder. f. Die Butter; f. Botter. **Boddern.** v. Buttern; f. Bottern. it. In der Grafschaft Ravensberg, wo man Bodder sprich, bebedeutet das Wort auch: Ein Butterbrod.

Bodding, Boding. f. Ein jedes Gericht, welches in gewissen Zeiten „geboden,“ angekündigt, und ehedem auch de Acht, de Achtij, de Herrenacht, dat Acht ding ic. genannt wurde. In der Mark Brandenburg Boding genannt, von „laden, vorladen.“

Bode, Bodem, Bood, Bo'e, Boone. f. Die Bude, Kram-, Schaubude. De Bood upslaan: Die Bude zur Marktzeit aufschlagen, errichten. Ut de Bode un ut den Huse vertöpen, sagt man von Krämern, die im Hause und zur Marktzeit in einer Bude ihre Waaren feil halten. it. Ein kleines Wohnhaus in den Steuer-Registern nach der früheren Grundsteuer-Versaffung, welche Erven und Bo'en und bei dieser ganze, dreiviertel und halbe Buden unterschied. Die Erven hatten Braugerechtigkeit, die Buden aber nicht. Diese Eintheilung erhielt sich da, wo die An-

theile an der Gemeinweide und dem Stadtholze nach derselben bestimmt wurde. Seit den Gemeinheitstheilungen und den Separationen sind mit der Sache auch die Namen erloschen. In den Seestädten noch häufige Bezeichnung eines kleinen Hauses, meist einstöckigen, in den Nebengassen, Gängen und Twitten, so in Hamburg: Maanbood: Eine Bude zum Wohnen. it. Im Dsnabrückischen: Ein kleines Bauerhaus, welches auf einem von ritterschaftlichem oder Bauern-Ader abgezweigten Theiladerstücke erbaut, und dem ein Gartenfeld und ein kleines Stück Auland begelegt ist, synonym mit Bude, Büdnerlei, in anderen Gegenden des Sprachgebiets. it. Ist Boone westfälische, speziell münsterische Bezeichnung für Markt-, Kram-, Schaubude. Frans Essink ist mit seinem Bettersöhnchen auf dem Münster-Stend (Zahrmart): Up en Dombhof gont't lunterdunt düdreeene; 't gont ber wahn hiär. Drei Rigen Boonen, un dann noch de Ümgant stopptevull, Spargitsenmats in de graute Boone vüör den bischöflichen Hoff (einst Residenz des Domdechanten Ferdinand Freiherrn von Spiegel zum Delenberg und Sanstein) de Kobden un Swine, Biäde, Röhe vüörde Rüniklide Bank. . . . No, Dhme, sagg Dennätsken, laot uff doch erste in düsse graute Boone gaohn Se gongen in de Boone De Spargitsenmaker seip in de Boone herum met ne Büsse vüör ic. (Giese, Frans Essink. S. 128—181.) Holl. Voed. Dän. Bok Bo'e. Schwed. Bo, Bod. Hochsch. Bauda, welcher in Schleßen Bauda auf den Eubeten. Frans. Boutique.

Boddingen. v. Bedingen, zur Bedingung machen.

Bobel. f. Der Bedell, Gerichtsdiener. Goslar, Stadtrecht. 1306. cfr. Bödel.

Bodem. f. Der Schiffsboden, und das Schiff selbst. Dueme also vele des Gudes mit dem Bödeme to Lande: Wenn so viele Güter mit dem Schiffe zu Lande kämen. it. Ein beschädigtes Schiff, ein Wrad. So vor ein Schip thobredt, und lumpt mit beme Bödeme also vele to Lande, also de Bracht meerdt is, dar shall de Schipper sine Bracht afnemen. (Bremer Waterregt.)

Bodenman. f. Der Arbeitsmann, in großen Städten, der die breitteren Gebäude, die Kram-, Marktstreter-, Seiltänzer- und andere Schaubuden aufschlägt und wieder abbricht.

Bodentins. f. Der Budenzins, das Stättegeld, welches die Städte von dergleichen temporären Buden erheben.

Bodiholt. f. Böttigerholz, Faßbauben.

Bodling. f. Ein Koffat. (Im Dsnabrücker Lande.)

Bodmerij. f. Eine Gelbanteihe auf Schiffe und Schiffsgüter. Holl. Bodemerij. Dän. Bodmerie. Schwed. Bodmeri. Engl. Bottomry. Franz. Bomeria.

Bodregen (1433). v. Beiträgen.

Bo'en, buwen. v. Bauen. Daher in Hamburg de Boz, Buhof; der Bauhof am Deichthore, ein öffentliches Gebäude, wo Stadtbauten betrieben werden und das Sprichwort: Dat is'n Schiksel, dat kumt von 'n Buhof,

wenn von nicht bedeutenden Unfällen, wie Raub- oder Beschmutzungen, auch wol von einer Fehlgeburt die Rede ist, vielleicht, weil ehemals auf dem Bauhose viel Arbeit und wenig Lohn zu holen war, da diese Anstalt vorzugsweise arbeitsbedürftigen und arbeit-juchenden Leuten zum Besten diente. Im Winter bei Hamburg wird dies v. Bogen ausgesprochen; de Vogt, Voigt: Das Bauen, der Bau, Bo. Daher Vogerathschen für Baumerk in der gemeinen Aussprache. (Schäpe I, 119, 120.) Dat Huus is dör un dör seggt bo'ed un inrigt: Das Haus ist durch und durch schlecht gebaut und eingerichtet. He bo'ed nog een Vordepding up siin Huus: Er baut noch ein Stockwerk auf sein Haus. it. Sitz und Wohnung nehmen, annehmen, niederlassen. He bo'et sik bi us an: Er läßt sich bei uns nieder. it. Sehen, stellen, pflanzen, legen. He will dat Land mit Saat, Rogge, Bienen, Tüffeln beb'o'en: Er will das Land mit Saat, Roggen, Bohnen, Kartoffeln bestellen. it. Daher auch kultivieren, adern, pflügen. He bo'ed dat Land. Er pflügt den Acker ic. cfr. Boo.

Bo'er. f. Der Erbauer eines Hauses; der Behauer — des Landes, Acker. Mann Du, sagt im Selbstgespräch ein Bruder zum andern, den'n Bö'ern kannst eenen goben Preis soor't Roorn verschaffen, denn rept he bistimm't foorts: Verschaa! breng de Tro'bekke rin un lang'root, matter drinne is, un denn geest et wat foor't Meets: Wenn du dem Bauer einen guten Preis fürs Getreide verschaffen kannst, dann ruft er sicherlich sogleich: Sebastian! Bringe den Frekötter herein, un hole heraus, was darin ist; und dann gibt es etwas für's Messer. Et koo't alleweele 'n Bo'er gesaaren un ek frage eem: Zadder! wat haffu uppe? nu woll id neemen: Es kommt da eben ein Bauer gefahren, und ich frage ihn: Gevatter, was hast Du geladen? So seggt: Garste hebb' ek up: Er sagt: Gerste hab' ich. Nu frage ek eem widd'er: Wat soll se gill'n? Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie gelten? Fobbert he nu eenen Daaler, un ek segge: et is nu eenen Daaler, un ek segge: et is vortooft, spann' ut! o is de Bo'er schon lange tofröden un ek sage: Der Kauf ist nur einen Thaler, und ich sage: Der Bauer ist gemacht, spann' aus! so ist der Bauer schon sehr zufrieden, und ich sage: (Selbstgespräch eines Kornmüllers aus der Stadt Magdeburg. Firmenich, I, 156.)

Bo'ere, Boerij. f. Das Bauunternehmen, der Baubetrieb, die Errichtung von Häusern. De is bi de Bo'ere riik worden: Er ist bei seinen Bauunternehmungen ein reicher Mann geworden. Sou. Souverij.

Bo'ellig, adj. adv. Baufällig.

Bo'elligheid. f. Die Baufälligkeit.

Bo'e. f. Der Bube ic. cfr. Boof.

Bo'ere, Boerij. f. Die Büberi, das Buben-

spinn. f. So heißt in der Spinnmaschine das eigentliche Rad, das in den Stöper's, Schaur läuft, und um dessen Rille die Bogen sich zieht.

Bogen. f. Der Bogen. In'n Bogen reiten:

In Bausch und Bogen rechnen. cfr. Bagen. S. 73.

Bogereedskap. f. Die Baugeräthe, Baugeräthschaft.

Bogt. f. Die Meeresbucht. (Selten in Gebrauch.) cfr. Inwiel, Wief. it. Ein Verschlag, eine Bucht, d. i.: ein kleiner Stall. it. Ein kleines, elendes Haus. cfr. Dugt.

Boi, Boje. f. Ein Fahrwasser-Zeichen. cfr. Bage.

Bojer. f. Ein Schiff zu bestimmtem Zweck; f. Bager. S. 74. Baje. S. 78.

Bol. f. Eines Daches First oder Spitze, die oberste Dachlante. He steid bawen up't Bol van't Dat, beym. van't Huus: Er steht oben auf dem First des Daches, des Hauses. (Ostfriesland.)

Bolk, ist der Name einer Sandbank an der Ostspitze des Darß, im Strela-Sunde, der nordöstlichen Ecke von Neu-Vorpommern, der Insel Hiddensöde gegenüber, am nächsten den Dörfern Barhöft und Zarentin. Auf dieser Bank strandete im Anfange des Monats Februar 1877 der Cadaver eines Entenwals oder Döglin, auch Zwerg-Finnfisch und von den Isländern Andwahlur genannt, Chaenocetus rostratus Eschr., von 32 Fuß Länge und 5 Fuß Höhe. Im nördlichen Theile des Atlantischen Oceans heimlich strandet dieser Wal auf seinen Jagdzügen nach Dintenfischen, die seine Hauptnahrung ausmachen, nicht selten auf europäischen Festlandsküsten und Inseln der Nordsee und des Atlantischen Meeres; an der Ostseeküste wol nie zuvor, wenn man die Sage unberücksichtigt läßt, daß im Anfange des laufenden Jahrhunderts in der Kieler Bucht einer gestrandet sein soll. Dintenfische kommen in der Ostsee nicht vor.

Bolk. f. Der Bock, bei Schafen und Ziegen. cfr. Bul. Im Samlande hört man ein Kinderlied, also lautend: De Bolk de leep (liep) den Barg hönnop (hinauf), He leet (lieh) siin Rarschke (Kirschelein) blökte. Da leepen em alle Sniiders na, Met Radel, Tweern on Blöcker (und Fäden). (Firmenich III, 111.) it. Ein ungezogenes, störriges Kind. Stöht Dir schonitens widd'er der Bolk! Sagt die Mutter zu ihrem Unart von Kind. (Berlinisch.)

Bolkheistern. v. Burselbaum machen. (Altmark.) cfr. Robbolzen.

Bolkig. adj. adv. Ungezogen, eigensinnig, halsstarrig. (Berlinisch.)

Bolkshaart. f. So nennt man all die Gräser, welche auf dürrern Boden wachsen und bald ein blasses, abgestorbenes Ansehen gewinnen, z. B. aus den Gattungen Aira, Pectuca ic.

Bolksh. adj. adv. Von Schafen und Ziegen nach dem Bock verlangend. it. Von Menschen, namentlich Kindern: Auffässig, widerspenstig, halsstarrig. cfr. Bolkig.

Boltnacht. f. Ein Ackernecht. (Ostfriesland.)

Boltpannen. f. Die Ziegel, womit der First des Hausdaches gedeckt wird. (Desgleichen.)

Bol. adj. Rund. f. Bolk.

Boland. f. Das Acker-, das Bauand, welches besäet, bepflanzt wird.

Bold, bolde, bol', bolt. adv. Bald. cfr. Baale. S. 69.

Bolbeck. f. Das schwarze Leinentuch bei den Handwerkern. cfr. Bolte.

Bolber. f. Eins mit Bolker. cfr. dieses Wort.
Bolber. Bolkerjochen. f. Ein Schimpfwort:
Bolter. Joachim. cfr. Bolkerjaan.
Boldig. adv. Baldig.
Boldig. Boldigkeit. f. Ein mit Schnelligkeit
 verbundenen baldiges Erscheinen, Thun und
 Treiben.

Bole, Bule. f. Ein Freund, b. i. Anverwandter,
 der Better. it. Der Huhle. Boleke, Dimin.
 ein Betterchen. (Von diesem Worte hat die
 Familie Böhlen, auf Rügen, ihren Namen
 entnommen. Sie stammt vom Rhein, aus
 Köln, wo bereits 1172 Bertolf Bule als
 Bürger, und 1189 Hertwicus Bolo als
 miles, und als eben solcher Gerlacus Bule
 1216 genannt wird. Die Familie ist durch
 Westfalen und die Weser-Gegenden, wo
 sie noch 1428 im Oldenburger Lagerbuche
 mit Keyner Bolen genannt wird, nach
 Mellenburg und von dort nach dem Strela-
 Sunde und der Insel Rügen gelangt, woselbst
 Hinricus, Martinus und Storm Filii Bolen
 1290, Tidemannus Alius Bolen 1293, und
 Rutgerus Bolenson van Rupa 1299 ge-
 nannt werden. Das Rittergut Böhlen-dorf,
 auf Wittow, ist von der Familie gegründet
 und benannt, und findet sich daselbst Martin
 Bolenjone schon 1355. Wappen der
 Familie: In silbernem Felde ein aus fünf
 Stöcken bestehender offener rother Mauer-
 giebel, auf welchem ein rechtsgewandter rother
 wachsender Greif, mit ausgeschlagener Zunge,
 von sich geworfenen Klauen und geschlossenem
 Flügel. Auf dem Helme ein aufgerichteter
 Baumstamm natürlicher Farbe, zu jeder
 Seite von einem aufgerichteten, vorwärts
 schauenden rothen Greif mit ausgeschlagener
 Zunge, geschlossenem Flügel und aufwärts
 geschlagenem Schwanz gehalten. Helmdecken
 roth und silbern. Der Greif deutet an, daß
 die Familie ihr Wappen erst in Pommern
 erhalten hat. Auf Anlaß der Feier der
 50jährigen Vereiniung Neü-Borpommerns
 und Rügens mit der Preussischen Monarchie
 (der endlichen, da sie schon 1637 hätte Statt
 finden müssen) verlieh König Wilhelm bei
 seiner Anwesenheit in Stralsund am 8. Juni
 1865 dem Freiherrn Julius v. Böhlen, auf
 Böhlen-dorf und Streß, das Erbkämmerer-
 Amt im Fürstenthum Rügen und dem Lande
 Bant. Böhlen-dorf, auf der Halbinsel Wittow,
 am nördlichen Küstenrande der Insel Rügen,
 ist für den Gelehrten, namentlich im Fache
 der Historie, ein anziehender Ort. Hier, im
 ältesten Norden des Deutschen Reichs, hat
 Julius v. Böhlen einen Bücher-schatz, verbunden
 mit Urkunden- und Landarten-Sammlungen,
 in einem eigenen, dazu erbauten, Gebäude
 aufgestellt, der als Privatbesitz nur selten
 seines Gleichen findet. Auf ihrer Wanderung
 vom Rheine her hat die Familie auch in
 Mellenburg festen Wohnsitz genommen und
 das Gut Böhlen- oder Böhlen-dorf ge-
 gründet; dasselbe gehört zur Ritterschaft des
 Amtes Gnoten, und ist zur Kirche Lübbin,
 Präpositur Gnoten, eingepfarrt. Mit 1236
 wird die Familie in Mellenburg nicht weiter
 kundbar. Unter Bole, Bule versteht die
 ältere Schreibweise auch den Genossen, das
 Mitglied einer Gesellschaft; so wird im
 17. Jahrhundert noch von den Boten, den

Mitgliedern einer Schützengilde gesprochen,
 wie in gleichem Sinne noch heute die Mit-
 glieder des Straßunder Magistrats Rath's-
 Verwandte heißen.

Bolg. f. Eins mit Balg. S. 78.

Bolgen. f. Der Jörn.

Bolgen, fit. v. Sich sanken, raufen, schlagen,
 Handgemein sein. cfr. Balgen, S. 78.

Bolgenen, verbolgen. adj. Böse, erzürnt; it. frech
 und jörnig. In bolgenen Robe: Im
 Jörn. En verbolgen Winst: Ein tühner,
 rachsüchtiger Mensch.

Boll. f. Ein verschmittenes Schwein, f. Borg.

Bollken. v. Blüten; f. böllen.

Bollhals. f. Ein Schreier; f. Böllhals.

Boll. f. Das Haupt des Menschen, der Kopf,
 weil er rund geformt ist. cfr. das folgende
 Wort.

Boll, bol, bool, buul. adj. Rund, rundlich. it.
 Hart, steif. it. Hohl, was leere Zwischenräume
 hat, und nicht dicht anschließt, daher leicht ein-
 gedrückt werden kann, was von einem erlittenen
 Druck gleichsam müde ist. Boll-Zis: Eis,
 welches hohl über dem andern liegt und
 leicht eingetreten wird, das Windeis. Up
 dat Bollis geraden: Ins Rasse gerathen,
 auf unter den Fußritten nachgebenden Boden
 kommen. Holl un boll: Eine Verhärtung
 des Hohlfeins. Daher sagt man de Wand
 is holl un boll, wenn sich der Kalkanwurf
 von der Wand abgelöst hat, aber noch hängen
 geblieben ist, durch einen leichten Druck aber
 zum Herabfallen gebracht werden kann. Holl
 un boll maken, von dem Boden, der von
 den Mäusen so durchlöchert ist, daß man
 hindurchtritt: De Mäuse hebbet Alles
 holl un boll maakt. it. Sit den Foot
 holl gaan: Sich Wasen an den Fuß gehen.
 De Fuust maakt he boll: Er ballte die
 Faust. De Borke van de Boom werd
 bool, wenn sie in Folge eines Schläges
 oder eines Steinwurfs anfängt müde zu
 werden, zu mochen, so daß daraus eine
 Maasern-, Krebskrankheit der Bäume,
 entsteht. Schab', dat miin Vögelsen
 holl wa! sab Zeen, as hei bei Braat-
 goos alleen upspraten hett; mit dieser
 Redensart parodirt man im Kaschubischen
 Küstenlande die nimmersatte Habucht. (Curp-
 nome. I, 46.)

Bolle, Bull, Bulle. f. Der Zuchtstier, Stier,
 Buke, das männliche Geschlecht des Rinds.
 De Deern is so glatt, as wenn er de
 Bull likt hebbe: Das Mädchen zeichnet
 sich durch Keuschheit im Anzuge aus. För
 Bull gaan: Als übermäßig mitgehen.
 Rary-Bull: Ein altes Schimpfwort auf
 ungerechte Richter und Beamte. Stadt-
 Bolle: Ein „Don Juan“, der in der ganzen
 Stadt bei Jung- wie bei Ehefrauen herum
 liebelt. Im Samlande, Ostpreußen, heißt der
 Stier bei den Kindern Buboll, und eins
 der dort gesungenen Wiegenlieder lautet so:
 Buboll, Saup bi voll! Buboll, Du
 Dengel, Dat Kind sleppt (schläft) as ee
 Engel! (Firmenich III. 111.) Holl Bolle. Dan.
 Bol-Dre. Engl. Bull.

Bolle, boolle. adv. Bald (Münster'sche Mundart).
 Effink hadde al länkst den büdwersten
 Knaup losdnöppet, un Willem hadde
 auf füdür seß Wiäten nog, un so gongen

se auf volle nao Hus. (Giese, Frans Essink. S. 118.) 't maoren Glück füdr Frans, dat he 't Wundfeeder kreeg. He hadde baolle in 't Gräss bieten maht. (A. a. D. S. 113.) De Patrulljen, well (welche) bi Dage patrolleeren moessen, snüffelnden et baolle ut, wao 't beste Koltbeer wass. (A. a. D. S. 149.) **Baule.** (Ravensbergische Mundart.) Dat arme Riaken is baule vor Kummer un Graam stuorben. (Firmenich I. 273.) **Baule** (Samländische Mundart.) Ein anderes Wiegenteb in dieser Mundart: Slap, miin Kinde baole (halb), de Bagelkes sänge om Woole (im Walde), de Bagelkes sänge op großen Holt, Slap, miin Kinde, slap, miin Stolt (Stolz)! (Firmenich III, 111.)

Vollebeisje. f. Ein feines Gebäud. cfr. Velbeisje. **Vollen.** v. Siehe ballen 2, in der Bedeutung: verlegt werden. S. 79.

Vollen. f. Zwiebeln, sowol eßbare, als von Blumen. it. Die Samenkapeln des Flachses. it. Alle Körper von kugelförmiger Gestalt, daher auch die Früchte von Knollengewächsen. it. Rund geformte Weißbrode. it. Testicula. it. Die Hinterbacken. it. Ist Sing. Volle: Das dicke, rundlich zugespitzte Ende vom Ei. it. Mit dem adj. olle, ein Berlinisches Schimpfwort für ein altes, cupulent gewordenes Frauenzimmer. it. Eine Tafelnuhr — von knollenartiger Gestalt, wie sie noch in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts in Gebrauch war. cfr. Knuppen.

Vollen. f. Die Bullenwiese, eine Gemeinweide, wie sie, bis auf die Zeit der Gemeinheitsheilungen, jede Ackerstadt für das Vieh der Bürger besaß. Daa is ne Stadt in Rätelnborg, de het (heißt) freilit Fräädland; däwerst daa is doch to-wilen ook Unfröden in. So lemen eens (einst) de Börger daa to hop (zusammen) un laten ären Ärger ut. Denn, sären 's (sagten sie), de Börgermeister hett de Bullenwisch nu al an twintig Jaar in Pacht habb un hett daa nich mir (mehr) as sis Daaler dat Jaar för gäben un en Brörer kunn doch den annern giirn dörtich Daaler dafür gäben (und unter Brüdern kann doch gern dreißig Thaler dafür gegeben werden.) (Mundart von Mellenburg-Strelitz. Firmenich. III, 62.)

Voller. f. Ein auf dem Bord eines Schiffs hervorragender Block, um welchen die Seile und Tauw geschlagen und befestigt werden. He weet den Schlag un den Voller to slaen: Er weiß die Sache zu bemänteln.

Vollerij. f. Ein wiederholtes Anklopfen.

Vollerjaan. Ein Vollerhans. it. Der Balderian. cfr. Balderjaan. S. 77.

Volkern, volbere, vullern. v. Schlagend ein weithin schallendes Geräusch machen, stark klopfen. An de Döre volkern: An die Thüre stark klopfen. Nebenart in breiter, harter Mundart: Dat werd bef noch enmaal verdammt vorn Raarse volkern: Damit bindest Du Dir eine Ruthe, die Dich bereinkt sehr schlagen wird; oder: Es wird Dir noch einmal gar ungewohnt vorkommen, wenn Du es nicht mehr so gut Berg haus, Wörterbuch.

haben kannst. it. Voltern, auffahren, toben, von Jähornigen. (Schambach.) it. Lärmen, dumpf rollen, insonderheit des Donners, der Eisenbahnjüge von Weitem gehört, dumpf tönen. He föllt det 't hullert: Er fällt mit Geräusch. As dat föllt, so höllert et: Wie man es macht, so sind die Folgen. Et höllert mi in'n Liime: Der Wagen bellt, er knurrt mir. Holl. Hulderen.

Voll'eersig, —vrs. adj. Schwanzlos, sagt man insonderheit von Hühnern, denen die Schwanzfedern ausgefallen sind. Man hört sie auch Völlert nennen.

Voller, Volberwagen. f. Schwere Wagen, welche beim Fahren großes Geräusch machen, z. B.: wenn sie Stangenisen geladen haben, anderwärts Rollwagen genannt. (Elevische Mundart.)

Volletje. f. Ein kleines rundes Weißbrod. it. Eine kleine Zwiebel. it. Ein Zuckerplätzchen, Bonbon genannt. Diminutiv vom Sing. des Worts Vollen. cfr. Voltje. S. 170.

Volllegen. f. Streitgewehre im Mittelalter, vor Einführung der Feuerwaffen, übersehbar vielleicht durch Keulenägte, von „Voll“, rund, keulenförmig, und „Ege“, die Art. Volllegen un Stridhamers, Streitägte un Streit-hämmer, dienten zum Angriff, wie zur Bertheidigung. Bei Reineke de Vos, Bd. II. Kap. 3 heißt es: Maket rede al dat gy mogen, Ryt yuweme Harnsche, Spate un Boghen, Ryt Donrebussen, Volllegen un Warben. „Voll“ und „Voll“ sind verwandte Wörter; Voll der Kopf. Ist hier „Vollge“ die Streitägte, mit der die Köpfe der Feinde gespalten wurden? it. Vollege, in den nordischen Ländern, eine große Art bei den Reiterhöfen, die zum Beweis dient, daß man daselbst in den Wäldern Holz zu fällen, oder das Erbergen-Recht habe.

Vollig. adj. adv. Hart, steif, ungeschmeidig. **Vollig Ledder:** Hartes, unbiegsames Leder. **Voll-, vollig Flen:** Sprödes, ungeschmeidiges Stangenisen. it. Rund, rundlich. (cfr. Voll). **Vollige Planten:** Knollen-, bezw. Zwiebelgewächse. cfr. Vollen 2.

Vollis. f. Das Windeis. cfr. Voll. S. 168.

Vollwart. f. Das Volkwerk, in der Befestigungskunst ein Werk vor dem Hauptwall, das von den Kriegsbauameistern gemeinlich mit dem französischen Namen Bastion (Bastei) besetzt wird. cfr. dieses Wort. it. Die aus Pfählen, Bohlen, Planen aufgeführte Befestigung von Truhusern, die hölzerne Schütung, moegen die von Steinen erbaute, massive Kai heißt. Franz. Quais. So heißt in Stettin die Uferstraße längs der Ober Volkwerk, weil die Befestigung des Ufers zum größten Theil auch heüte noch eine hölzerne aus Planen und Bohlen ist, — daher Vohlwerk zu nennen, und nur ein kleiner Theil eine Steinmauer bildet. Holl. Volkwerk. Dän. Hulvert. Engl. Bulwark. Franz. Boulevard. Ital. Bolvardo. Span. Balvarto.

Vollwarten. v. Stark klopfen, durch Hämmern u. ein starkes Geräusch machen. **Vollwårken;** westfälische Mundarten: Hart arbeiten. Sich mit Anstrengung abmühen. it. Ungefähm handeln. He vollwartt so wat drup los: Er stürmt wild und lärmend drauf los. (Holstein und Lantsch. Eiderstedt.)

Volfstätt, —steert. l. Ein Stumpfschwanz, — von Hundten, denen die Ruthe verstümmelt ist; it. von Hühnern. cfr. Vollerstg. it. Eine Nöhre, die nicht spitz, sondern rundlich abgestumpft ist.

Volte, **Volten**. l. Ein starkes, zuweilen zugespitztes Werkzeug verschiedener Handwerker; ein Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird; in beiden Fällen: der Volzen. Davon die Redensart: Lo Volten dreien: Kleinigkeiten genau nehmen, jedes Wort übel auslegen, so daß der Sprechende das Wort auf die Goldwaage zu legen hat. it. Ein starkes Eisen zum Befestigen oder Verriegeln, wie der Nagel, der durch die Deichel gesteckt wird, um sie mit dem Wagen zu verbinden. it. Das Fußeisen, Fessel, gefangener Verbrecher. it. Das schwarze Leinentuch, welches bei Beerdigungen über den Sarg gehängt, und bei den feierlichen Bestattungen der Handwerkskünstler mit Schilben, Schild und Volten, geschmückt wird, dafür man in alten Schriften richtiger Voldeck findet (s. dieses Wort). it. Der Volzen in einem Bügel- oder Plättelisen. it. Ein Volten Linnen: Ein Stück Leinwand, wie es aufgewickelt und unerschritten aufbewahrt wird. it. Die Keule von einem geschlachteten Stück Vieh, ein Schlägel. it. Das Streichholz, womit das Getreide vom Scheffel abgestrichen wird. (Dsnabrück.) He hett sin Volten all verschaten: Er ist zum Liebeswerk nicht mehr tüchtig. (Holstein.) Gold. Dout. Dän., Angell, Engl. Bolt. Franz. Boulon. Ital. Bolzone.

Voltenpott. l. Ein eiserner Topf, in welchem die Volzen der Bügelisen gegläht werden.

Voltenfalve. l. So nennt der Dsnabrücker Landmann jede Salbe, welche in Rollen- oder Stangenform bereitet ist.

Volthammer. l. Ein schwerer Schmiedehammer, davon die — Riesenhammer durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden. Als größter Riesenhammer war bisher der in den Krupp'schen Werkstätten zu Essen, Westfalen, bekannt; sein Gewicht von 1200 Centnern, soll aber noch um 300 Ctr. übertroffen werden, von einem Hammer, der in Kreuzot, Frankreich, in Betrieb gesetzt wird. 1877.

Voltsje. l. Eine Art runder Brustflügelchen von gebranntem Zuder, eine gewöhnliche Käscherei für Kinder, auch in Stangen und Plättchen von den Confectbäckern unter dem Namen Gassenstucker gebaden. (Hamburg, Holstein.)

Voltsiden. l. Die dicke, keilsförmige Eisenplatte, welche gleisend in das Plättelisen gelegt wird, der Volzen. cfr. Volte.

Voltsaad, —koo. l. Ein flachrundes Gefäß von Kupfer oder Zinn, welches zum Wärmen der Füße mit heißem Wasser gefüllt, oder worin ein Glühholz gelegt wird.

Volz, **Volze**, **Volse**, **Volz**. l. Der Kater.

Volzen, **volzen**. v. Begatten, nur von Katzen gebraucht.

Volzen, **Volzenbrut**. l. Scherzhafte Bezeichnung für die Stirnhäube der Frauen. (Mavensberg.)

Volzengefigt, —kopp. Sind Scheltwörter: Ein dickköpfiger Mensch.

Bombenmitter. l. Ein Artillerie-Offizier, im Munde des Berliners.

Bomentje. l. Sins mit Altermantje, S. 24: Die Bachstelze.

Bomester. l. Der Baumeister, für Architectur sowol als für Landwirtschaft.

Bon. l. Ein Fischgarn, ein Netz, welches durch Sonnenreusen ausgepannt ist und an beiden Enden inwendig spitz zulaufende kleine Netze, tutenähnlich und Maarte genannt, enthält, worin sich die Fische verfangen. Man stellt dieses Netz in Gräben und Siefzügen aus. Es ist vom Firschkorv unterschieden. Dieser ist oben weit und lauft nach unten spitz zu. Mit ihm fängt man vorzüglich in den Marksländern die Aale. Das Wort Bon wird wie das französische bon bong ausgesprochen. (Holstein.)

Bon. In des Berliners Munde eine zustimmende und bejahende Auszusage, welche man öfter von Kartenspielern in Kneipen hört, besonders aber von solchen „Berlinschen Rinnern“, welche damit zu verstehen geben wollen, daß sie auch Französisch können, selbst wenn ihr ganzer Wortschatz sich auf bon, bon jour und merci beschränkt. (Zradjel. S. 7.) Nach den Befreiungskriegen vom Franzosen: Joh 1813—15, und noch in viel späterer Zeit, war bon jour der unvermeidliche Gruß der Berliner, insonderheit der Berlinerinnen, wenn sie einander auf der Straße begegneten, oder sich besuchten. In neuerer Zeit scheint dieser Gruß allmählig zu verschwinden, und der Ausbruch „Schön Dank“ das merci bien des Franzosen zu verdrängen. Aus der Franzosenzeit stammt auch das Wort Bons, als Anerkennungs-Schein einer öffentlichen Behörde über in Kriegszeit geleistete Naturalieferungen, deren Werth demnachst im Gelde vergütet werden soll. Dieses in der französischen Amts-Sprache geläufige Wort, welchem der Ostpreuße die Form Boms gegeben hat, ist auch in das bürgerliche Leben in dem Sinne übergegangen, daß es im Allgemeinen die Mehrzahl eines Schuldseins ausdrückt. De gned'ge Fruen vun da on do köpen bi mi Allens baa, on nich möt Boms, rühmt ein Handelsmann einem Genossen gegenüber, dessen Kundtschaft vom Lande langen Credit beansprucht.

Bonde. l. Ein Bauer, im Herzogthum Schleswig, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzt, im Gegensatz der „Lansten“, die zu Lehen gehen, und der ehemaligen Leibeigenen. Dän., Schwed., Norweg. Bonde.

Bone. l. Der Bretterboden. cfr. Bän. In einem Bericht über einen Kriegszug Herzogs Bogislaw X. von Pommern (anscheinend gegen die Burg Wolde des Ritters Bernd Voltzan, Anno 1491) heißt es: Darna hebben se mit samender Hand de Büßen los gedrukt unde in unde dorch den Bone geschaten, dat man vor Hoke kume seen können: Und Niemand bemerkte es, daß durch eine Ritze des Bretterbodens Blott vom Bone herdaal gelopen was.

Bone, **Boone**, **Baane**, **Baune**. l. Die Bohne, jene längliche harte Frucht, welche in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Balme erzeugt wird. it. Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem

Falle dieses *l.* im Plur. am üblichsten ist. Die Risibonen, Phaseolus *L.*, heißen so weil sie an Risken, d. i. Stangen, wachsen. Stangenbohnen; Riitsbohnen, oder nach verderbter Aussprache Riitsbohnen, werden sie genannt, weil sie noch spät im Frühjahr bis um den St. Vitus-Tag gelegt werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelförmige Hülsen trägt, nennt man Sabel-, in Preußen Schabbelbohnen. Eine Art nennt man Wasserbone, weil die Hülse wie gelbes Wachs aussieht. Eine noch andere Art, die nicht an Stangen emporrannt, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißt Krüperbone, de Krüper, die Zwergbohne. (Im Hochd. werden diese Bohnen allgemein grüne Bohnen genannt, wenn die Hülsen gemeint sind, weiße Bohnen, wenn vom Kerne, der Bohne an sich, die Rede ist.) Schminkebohnen nennt man die Risibonen irriger Weise, man muß Schmiegbohnen sagen, weil sie sich an den Stangen emporranken, gleichsam schmiegen. In Oberdeutschland heißen die grünen Bohnen Faisolen, in Wien Fisoln, beides verderbte Aussprachen von Phaseolus.) Es kommt noch in Betracht de groote, graute *B.*, die Feld- oder Ruffbohne, *Vicia faba L.*, welche in den westlichen Gegenden des Blatt. Sprachgebiets ostwärts bis Holstein und nur sporadisch darüber hinaus gebaut wird. Diese Hülsenfrucht, deren Felsler zur Blüthezeit einen prachtvollen Anblick gewähren, wird mit Fleischbrühe und Bonenkraut zubereitet, in dem ganzen Gebiet ihres Anbaus als Lieblingsgemüse hoch geschätzt. De grooten Bonen hefft Büxen antagen oder antrollen, sagt man, wenn sie bald eßbar sind. — Wat lümt daobi herut, wat doh id met son graut Water; wenn't mi to häärde, id hädde dat Lod länkt lofmeeten un graute Bauhnen drup puottet, erklärt der Münsterse Pfahlbürger in Bezug auf den Teich im Schloßgarten zu Münster. (Giese, Frans Essint. S. 101.) — Eine kleinere Art derselben *Vicia faba minor L.* heißt im gemeinen Leben Lükke, Streckenweise Söge-Bonen, Saubohnen, weil sie zur Schweinemast dienen. — Bon einem podennarbiggen Menschen und dessen Gesicht pflegt man zu sagen: Up dat Gesicht sünt Bonen bösch, — gedroschen. Bonen in den Doren hebbn: Harthörig sein. He het Bonen geten, de Hüßen sünt em vor de Doren schaten: Er hört nicht gut, er will absichtlich nicht hören. Auch das unten zu erwähnende Bonenslu wird dazu gebraucht. Pestu Bonenslu in de Doren? Doonen in'n Kopp: Hohe Gedanken hegen (Hamburg); it. Verschmitzt, listig sein (Dnabrück). Von einer viel beschäftigten, unruhigen Person sagt man in Hamburg und Holstein: Se hett et so hild as Merj, Margarethe, de drie Bonen to Füer hett, un sik nig Tiid lett, Gen to pröven: Sie hat nur drei Bohnen am Feuer, und läßt sich nicht Zeit, eine einzige zu kosten. Holländ. Boon. Dänisch Bonne. Schwed. Böne. Angels. und Engl. Bean.

Bonelburst. *l.* Eine feine Bürste zum Bohnen des Fuchsbodens. cfr. Bonerbösch.

Boneklappens. *l.* Die mit Wachs getränkten

wollenen Lappen, womit das Holzwerk gebohrt, gerieben, glänzend gemacht wird.

Bonen, bönen. v. Glätten; cfr. Frequent. Bonern. **Bonenblatt.** *l.* Ein bitteres, in Sümpfen wachsendes Kraut, dessen Blatt dem der großen Gartenbohne ähnlich ist: *Trifolium aquaticum.*

Bonenbrood. *l.* Ein grobes Schwarzbrot, aus dem Mehl der großen Bohnen zubereitet. Weil es seiner Billigkeit wegen früher von armen Leuten gekauft, auch in Altersversorgungshäusern den Hospitaliten gereicht wurde, so hatte es überhaupt die Bezeichnung Armenbrod oder Armenhausbrod. Einem faulen oder verschmiedlichen Menschen wurde deshalb auch wol warnend zugerufen: Wen Du neet anders worst, den schaft (solst) Du ook wol injen Bonenbrood eten mütten: Wenn Du Dich nicht änderst, dann wirst Du auch wol bereinst Armenbrod essen müssen. He heb 'n Boon- oder Bonebrood verdeen wird von Jemandem gesagt, wer den Angehörigen von den zur See abwesenden Schiffen gute Nachrichten überbringt. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 203.)

Bonenhämpel. *l.* Ein Haufen Bohnen. In Dittmarsen werden die Bohnen beim Rangel an Raum in den Scheunen, im Herbst auf freiem Felde in Haufen zusammengelegt.

Bonenkloot. *l.* So heißt ein derartiger Haufen, wenn ihm eine angemessene Gestalt gegeben ist.

Bonenkraut. *l.* Das Bohnenkraut, bestehend aus Petersilie, Timian, Meyeran zc., welches einem Gericht von großen Bohnen zugelegt wird.

Bonenmaltid. Eine Bohnenmahlzeit, wird von einigen Gastwirthen in- und außerhalb holsteinischer Städte, vorzüglich in Altona, auch in Hamburg, veranstaltet, wenn die ersten jungen großen Bohnen zur Reife gelangt und auf den Markt gekommen sind.

Boneuriff, —schacht, —sparr, —spiile, —staken. *l.* Die Bohnenstange. *it.* Ein hoch aufgeschossener, langgewachsener, zudem hagerer Mensch, beiderlei Geschlechts.

Bonenslu to Wagen! So rufen in der Bohnenzeit eigene Fuhrleute, auf Wagen durch Hamburg fahrend, um die vor den Häusern in Kübeln aufgestellten Eiu, Schalen, von Bohnen und anderen Hülsenfrüchten aufzuladen, die zu Schweinefutter, auch Dünger, benutzt werden.

Bonensteller, —stüster. *l.* Der Stamm der verschiedenen Bohnensorten.

Bonenstörter, —stüter. *l.* Ist, außer der eigentlichen Bedeutung eines Bohnenstörers oder Stampfers, im Gegensatz des Bonenriffs, mit dem adj. Kort, ein Mensch von kleiner, gedrungenen Gestalt. (Westfalen.)

Bonenstro. *l.* Die Halme der Bohnen, insonderheit der großen Bohnen. He is so groff as Bonenstro: Er ist ein Grobian!

Bonerbösch, Bonert. *l.* Eine steife Bürste runder Form mit aufrechtstehendem Stiel, womit trocken; wogegen mit dem Rattbonert, einer länglichen Bürste, Unreinigkeiten naß abgerieben werden. Jene Bürste bewirkt das eigentliche Bohnen. cfr. Bonelburst in anderer Aussprache.

Bonerlappens. *l.* Eins mit Bonelappens; Desgleichen.

Bonern, bönern. v. Bohnen, in der engeren

Bedeutung, glatt gehobeltes Holzwerk, wie Fußböden, sog. Parquetböden, mit Wachs glatt und glänzend machen. De Schappe bonen, boneren: Die Schränke poliren. Holl. Boenen. Schwed. Bona. Dän. Bone ist schleien, und Afbone, abreiben, glätten.

Bonit. f. Verstümmelung des franz. bonnet, eine Mütze.

Bonjes (Dsnabr.), **Bunjes** (Hamb.) f. Ein kurzes, bider Mensch, auf den man dieses, in Dsnabrück außerdem noch das Wort Bonjesbakkafen als Verhöhnungswort anwendet. (Strodtmann. S. 30.) cfr. En kort Bonenförter. S. 171.

Boo. f. Der Bau, d. i. Sitz, Wohnung, Aufenthaltort, Haus, Gebäude. De Boo steit klaar, um betroffen to wärn: Der Bau, das Haus ist fertig, um bezogen zu werden. it. Die Aufrichtung, Stellung, Errichtung, Zusammenfügung, Construction. De Boo van dat Huus löst veel Geld. Dieses Haus zu bauen, hat ein schönes Stück Geld gekostet. Huusboo, Karlboo, Scheepsboo. it. Bildung, Gestalt, Form. De Boo van siin Kopp is to breed, um mooi to wesen. Die Form seines Kopfes ist zu breit, um schön zu sein. it. Bestellung, Kultur. Akkerboo: Die Bestellung des Acker. (Distrisland.) it. in der Form Boob, Boo'e: Ein Neben-, Seitengehälbe, ein Schuppen, eine Bube. cfr. Bode.

Boof, Bofe, Boge, Bove. f. Ein Bude; Schelm, Laugenichts. De Jung', dat word so'n regten Boof: Aus dem Jungen wird ein rechter Laugenichts, en Spizzbove! Holl. Boef. Schwed. Bos.

Boofst. adj. adv. Bübisch.

Boog, Bau, Bauge, Bog, Bög. Der Bug, die Biegung, überhaupt jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist oder sich biegt. Bei den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, Boog genannt, Vorder- und Achterboog: Vorder- und Hinterbug. Unter Boog ic. versteht man gemeinlich den Vorderboog, das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung den ganzen Vorderfuß. it. Im Schiffbau der vordere Theil und der hintere Theil eines Schiffs, die stark gebogen sind. it. In der Schifffahrt: die Wendung des Schiffs im Segeln. it. Ein Ring als Fingerzier (in Lübel.) Nebenarten: Sit up enen annern Boog sweegen oder leggen, auch umlegen: Andere Anschläge fassen; auf eine andere Art versuchen. De weet sit up allen Boog to sweegen: Er weiß sich immer zu helfen. In'n Boog springen: Zu Hülfe kommen, an die Hand gehen. Awer een un d' sülvige Boog seilen: Denselben Cours halten, mit dem Schiffe dieselben Wendungen machen. Awer'n annern Boog faren: Dem Schiff eine andere Wendung geben, es umlegen zu einem andern Cours. Wi foren all aver een Boog. Wir fuhren alle über denselben Bug, hielten alle denselben Cours. Dat geit in een Boog weg: Das geht in einem und demselben Cours, Strich, fort. Dän. Boog. Schwed. u. Angelf. Bog. Engl. Bough. Holl. Boeg.

Booganker. f. Der Schiffsanker, also genannt, weil er am Vorboog, dem Vordertheil des Schiffs, hängt. cfr. Anker. S. 41.

Booglaam. adj. Buglahm, sagt man von Pferden und anderen Hausthieren, die an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes Schaden gelitten haben, und dadurch zum Lahmgehen gezwungen sind.

Booglligger. f. Ein kleines Nebenschiff, das zu einem größern gehört und neben demselben liegt.

Boogliinen. f. Die Seile am Boogspreet.

Boogseeren, bugeren. v. Bugfren, in der Seefahrt, hinter sich herziehen. En Schip in den Haven boogseeren: Ein Segelschiff mittelst kleiner Ruderfahrzeuge in den Hafen — schleppen, was seit Erfindung der Dampfkraft und seit ihrer Anwendung auf die Schifffahrt durch kleine Dampfer geschieht. Man braucht das Wort auch figurlich auf dem festen Lande; Boogseer, Bugeer em her, auch stür em her: Schleppe, steuere ihn her! Holl. Boogseeren. Dän. Bogsern.

Boogspreet, —spruit. f. Der Bugspriet, die Stange, vorn an dem Bug eines Schiffs, und zwei Segel führend; f. Blinde. Holl. Boogspriet. Dän. Bogspriet. Engl. Bowsprit. Franz. Boauprè.

Boogstenge. f. Die Bugstange, der Segelbaum, der auf den Bugspriet gesetzt wird, und der auch Blindstenge heißt, weil er die beiden „Blinden“ führt. S. 158.

Boof. f. Die Bude; f. Baul, Böle. Boofwald: Der Buchwald. Boofmast: Buchmast. it. Die Bucheichel, Buchnuß; cfr. Bölekter.

Boof, Bol, Buuf. f. Das Buch, ein gedrucktes. As dat em Boofe steit, hört man in Dsnabrück für: Wie sich's von selbst versteht; He spricht as en Boof oder: ut 'n Boof: Er spricht büberflug, attflug. Plur. Booken, Bök, Bööke, Böker: Die Bücher. Dat müetet famose Bööke siin, segg Frans, as he met en ganz eegen Geest de ganze Bibliothek up eenmal nam un wegtransporteerde. Wie meinen Sie das, Herr Essink? Ja meine, segg Frans, dat up jeden Haren 5 Bööke kuemt, un wenn in 5 Bööke soveel steiht, as son gefährder Menschen mieten mott, dann müetet de Bööke von en ganz affonderliken Slag sin. (Viese, Frans Essink. S. 56.) He ligt över dat Bökermaken; sagt der Holsteinsche Bauer von seinem Prediger, der Schriftstellerei treibt. He sitt bi'n Stadboof: Er führt, als Synbicus oder Stadtschreiber, das Protokoll. Auch in Hamburg und Lübel heißen, wie in Bremen (S. 90) die Statuten oft: Dat Boof xur'Essink. In dat groote Boof schriemen: Einem Etwas hoch anrechnen. Herr, les't doch ut 'n grooten Boof, min Saak is 'n groote Saak, sagte ein Bauer zu einem Rechtsanwalt, dem er eine Streitsache vortrug, während dieser in einem kleinen Buche blätterte. Doch upstunds werd mälik de Winkheit wat klöker, — dat doont de goo'en Leermesters un Böker, — De nämerrall wanet un allwärts inkeeret, — An Aulen un Jungem de Witenstap leeret: Doch jetzt wird die Menschheit allmälig was klüger, — Das thun die guten Lehrmeister und Bücher, — die überall umlaufen und allerwärts ein-

lehren, — und Alten und Jungen die Wißenschaft lehren. (Mundart der Umgegend von Osnabrück. Firmenich. I, 248, 249.)
 It bün een Buur, hev nich tobeert,
 Un 't Bötalefent ool nich leert; As,
 watt il segg', dat mein' ik so, Un
 hōd' mi, dat ik Unrecht do! Ein Bauer
 bin ich, hab' nicht studirt, und's Bücher-
 lesen nicht erlernt; Doch, was ich sag', das
 mein' ich so, Und hüt' mich wol, Unrecht's
 zu thun. (Prignitzer Mundart. Firmenich. I,
 181.)
 Sirach was en Mann, de sine
 Kloofheit nich ut den Fingern sōgen
 hadde. D'nee! he hadde veele gude
 Böker gelesen, un allen Saken in der
 Welt flitig nabacht, un dabi was he
 denn ool en oold Mann worren ic. (Aus
 einer Trauungs-Rede des Predigers Jobst
 Sachmann zu Limmer bei Hannover. Fir-
 menich. I, 193.)
 Danken deit he (der Tod)
 mit den Köster Un den Dobengräber
 ool, Rit Amkat un Borgermäster:
 Jeder kummt in't groote Booß. Doch
 dat Booß ward erst uprullet, Wenn
 de Dank to Ende is, Wenn de Tiid-
 punkt is erfüllet, Den man (nur) Gener
 weet gewiß. (Der letzte Tanz; nach einer
 Inschrift, die sich an einem der westlichen
 Pfeiler des Thurms der St. Stephanskirche
 in Bremen befindet. Firmenich. I, 32.)
 cfr. *Baut.* S. 90. *Holl. Boet.* Dän. *Bog.* Schwed.
Bot. *Amst.* *Doc.* *Engl. Book.*

Booßdrückerij. f. Die Buchdruckerkunst. it. Die
 Werkstatt (Officin) eines Buchdruckers, darin
 der Setzer, der Seher, und de Drucker,
 der Drucker an sich, beschäftigt. *Holländ. Boet-
 druckterij.* *Dän. Bogtrykkeri.* *Schwed. Bog-
 tryckeriet.*

Booß. f. Die Stampfe zum Brechen des Flachses
 und Hanfs. (Westfalen.)

Booßelbund. f. Ein großes Bund Flachß, in
 welcher Form dieser auf die Booslemöle ge-
 bracht wird. (Desgleichen.)

Booslemöle. f. Eine Stampfmühle, unter die
 der Flachß gebracht wird, um dessen holzigen
 Kern zu brechen. (Desgleichen.)

Booßen, bößen. v. Stampfen, schlagen, stoßen,
 klopfen, hämmern, durch Schlagen weich und
 geschmeidig machen. *Flaß booken:* Den
 holzigen Kern des Flachses auf der Mühle
 oder durch Schlagen mit der Treite
 brechen und so von den feineren, festeren und
 geschmeidigeren Theilen des Bastes trennen.
 (Schambach.) (Desgleichen.)

Booken. v. Buchen, in ein Buch eintragen,
 einschreiben; im Handels- und Kassenwesen
 Einnahmen und Ausgaben zu Buch bringen.

Bookenbinner. f. Der Buchbinder. cfr. *Bauk-
 binner.* S. 91.

Booken-, Bökerboord, —riff. f. Ein Bücher-
 Repositorium, Bücherfach. Der Eine nao m
 von't Bookenriff en *Bauk*, ik sollt
 utleegen, wat hier frantzösisch stund op
 dütsch, Un dat daat ik, doch sau
 pullitsch, Dat se alle Bisfall schnakten.
 (Mundart der Magdeburger Wörde.)

Booken-, Bökerschapp. f. Ein Bücher-Schrank.

Boosfink. f. Der Buchfink, zur Gattung
 Fringilla L. der Sing- oder Sperlingsvögel,
 Fr. caelebs L., auch Blut- oder Edelfink,
 meist kurzweg Fink genannt, wegen seines

angenehmen Gesangs, Finkenschlag, einer der
 geschäftigsten Stubenvögel. Für die verschie-
 denen Schläge haben die Kenner der Vogel-
 stimmen allerlei wunderliche Namen und Titel
 erfunden, als: „Der gemeine „Reiterzug“,
 „Der scharfe Weingesang“ ic. Letzterer lautet
 verdeutsch: „Frik, Frik, Frik, willst Du mit
 zu Wein gehen?“ Im Elsaß überlegt man
 diese Strophe Allemannisch mit: „Zit, Zit,
 Zit, s'isch bene Liett ä wenige z'
 frü heih!“: Zeit, Zeit, Zeit! es ist den Leuten
 ein wenig zu früh! Für den Bewohner der
 Altmark singt der Fink: *Zit, it, ik will zu
 Dir! — Du, Du, Du komm her zu mir!
 Flink, flink, flink! Ober: Min lewes
 Wis, Wis, Wis, Wis; hüt, hüt, hüt,
 hüt' hef 't boot dat Rest: Probriz,
 birz, bir's, bir's, 't is smull, smull,
 smull, smull. Ober: T'schin! t'schin!
 t'schin! will ik, un vor een twee Drir
 Beer! (Danneil. S. 21, 22.) De Stiiglig
 un de Dämperling (Hänfling), De Spälen
 (singen) up mit Nacht, de Boosfink
 röppt (ruft) siin: Pink, Pink, Pink! De
 Kukukstößer (Wiedehopf) lacht. (Neu-
 Vorpommern. Firmenich. I, 85.)*

Booßhandel. f. Der Buchhandel, Handel mit
 Büchern.

Booßhandlung. f. Eine Buchhandlung. cfr. *Booß-
 verköper.*

Booßholler. f. Der Buchhalter — bei einer
 öffentlichen Kasse, bezw. bei einem Privat-
 Bank-, oder jedem andern Handelsgeschäft.

Booßbüdel, Bußbu'el. f. Der Bücherbeutel,
 weil ehemals die Gewohnheit geherrscht hat,
 die Bücher in Beuteln bei sich zu tragen, wie
 es wol im ganzen Sprachgebiet Sitte der
 Frauen war, beim Kirchgange das Gesangbuch
 in einen an der Seite getragenen jierlichen
 Beutel, mit dem viel Staat oder Luxus ge-
 trieben wurde, zu stecken. In einem ältern
 Hamburger Gedicht, „De verdorvene
 Werlt un ere nije Maneeren“ beitielt,
 heißt es: *Dat golden Kleenot biffer
 Stadt, de Boosbu'el, iss to nicht, Da
 iss nu hier keen Minsch nich meer, de
 sit na sülden richt.* (Firmenich. I, 64.)
 it. Scheint es bei den Stadtobrigkeiten üblich
 gewesen zu sein, die Statutenbücher in Beuteln
 aufzubewahren. Hierauf stützt sich auch wol die
 Bedeutung, die man dem Worte in Hamburg
 beilegt, indem darunter das altväterische Her-
 kommen in der Lebensweise, die Observanz,
 verstanden wird, wie in Bremen unter dem
 Worte *Kasbook* (s. dieses Wort S. 4.) *Me-
 tonymisch:* Ein vorgeschriebener oder her-
 kömmlischer Schlenbrian in gewissen, sonst will-
 kürlichen Handlungen, welchen die Hamburger
 Frauen im Kopfe hatten, und zum Theil
 noch haben, und bei Vorfällen im bürgerlichen
 Leben und geselligen Verkehr, auf Spazier-
 gängen und bei Kaffee- oder Thee-Klatschfesten,
 sehr genau befolgten. Von der Schnur dieses
 Beutels haben sich im Verlauf der Zeiten in
 den Hamburger Familien die meisten, obwol
 nicht alle Fäden abgetrennt. Ein echt ham-
 burgisches Sitten- und Familiengemälde für
 die Bühne, „der Boosbu'el“, von einem
 hamburgischen Buchhalter, Namens Boosten-
 stein, verfaßt, und im ersten Decennium des
 19. Jahrhunderts mit Beifall aufgeführt, per-

fiffirte diefen „Beitel“ und verewigte ihn. Auch gab es ein gedrucktes Hochzeits-Carmen: „Der beſcherzte Bookſbeutel, d. i. ein Beitel, da man vor Alters die Bücher eingesteckt, wenn man zur Kirche gangen.“ (Schüke I, 126, 127.)

Bookſchriwer. f. Ein Schriftſteller. En Bookſchriwer to Brunſwilt hadde läſen, dat Leſſing en Fiind van Tobaks-Role wäft ſi. Umme to wetten (zu wiſſen), of düit waar were, un nig 'elogen, bewile (weil) in Bökern ſo veel Löggen ſtaat (ſo viel Lügen ſtehen), dat man nig weit, wat man löwen (glaubſt) ſal, ſchreim he an enen Fründ na Wulſenbüttel, dat he öme doch den Gefallen doun ſolde, un ſik na der Gate ummehören, of ſe waar ſi or (ober) nig. Slumperwilt (zufällig) droop (traf) düſſe Wulſenbütteliſche Fründ Leſſings oolde Huushölderſche, de öm am ilberbaſten (allerbeſten) darover Narigt geren tonde! He ſroug ſe darumme, of it waar ſi, dat Leſſing nig 'eroked (geraucht) hädde? Re, ne! ſä de Doldſche (die Alte), ſmöked hät he nig (geſchmaucht hat er nicht), wän he man ſüs (nur jonk) wat 'edocht (getaucht) härre! (Braunſchweiger Mundart. Firmenich, I, 179.)

Bookſtab. f. Der Buchſtab. Dat is dat Bol von de Tautunft, ſäd de Dik; wißt Du 'n beten in leſen, min Söhn? Un dorbi gav he mi dat Bol in de Hand; äverſten dat was in 'ne Sprak ſchremen, von bei ik mi nich einen Baulſtawen tau düden wüßt. (De olle Nümärker. I, 122.) Vor tauſend Jahren findet ſich die Schreibart: Buleſtaff. In Nieberd. Überf. der Pfalmen; Mitte des 9. Jahrhunderts.

Bookſtävelik. adj. adv. Buchſtäblich. Bookſtamelik wäre Schigten: Buchſtäblich wahre Geſchichten. Un wöhr, hauſtäblich wöhr is bei Geſchicht, denn ik häv ſe ut'n Mun'n von den olken Reknungsrath ſülvst un bei hebb ſin Dag nich ſinen Mund mit 'ne Lög beſölt. (De olle Nümärker. I, 18.)

Bookſtaveren. —ſtavern, ſchtaweren. v. Buchſtabiren. Doch word ſe wol en beſten rod, Wenn ſe dat Ding ward recht betrachtchen, Dat ſo en dommer Allersſchmann, Sik unerſteid an äär (ihr, ſie) to ſchriewen, Wat he doch man ſull laten bliwen, Wiil he kuum Bookſtaveren kann. 2c. (Mundart bei Danzig. Firmenich, I, 99.) Schwed. Bokstaver.

Bookvertöper. f. Ein Buchhändler.

Bookweten. —weiten. f. Der Buchweizen, Polygonum Fagopyrum L., auch Heibelorn genannt, weil die Pflanze im Anfang des 16. Jahrhunderts aus Aſien, den Turländern, eingeführt worden, deren Bewohner, dem Islam huldigend, von den Christen in ihrem hochmüthigen Religionseifer für Heiden, Pagani, erachtet werden. (cfr. das Wort Heiden.) Außer dem gemeinen Buchweizen, deſſen Samen der Form nach den Bucheckern ähnlich iſt, wird auch der aus Sibirien ſtammende Tatarische Buchweizen, P. tataricum L. gebaut, und ebenſo in einigen Gegenden das ſog. perennirende Heibelorn, P. dumetorum L. Die Kultur des Buchweizens iſt für den größten

Theil des Plattb. Sprachgebiets eine wahre Wohlthat, inſonderheit für die Heide- und Sandgegenden des Weſtens, wo die Körner zur Nahrung von Menſchen und Vieh dienen: In dieſen Gegenden nährt ſich der Bauersmann faſt ausschließlich von der Grütze 2c., des Buchweizens. Im Münſterlande gehört ein Bookweizen: Pantolen, Buchweizen-teig, in Leinöl geröſtet, zu den Lieblingsſpeiſen des Kleiſtädters und Landmanns, (nach des Verf. Erfahrung, bei ſeinen Vermessungsreiſen in den Jahren 1811—1813 und ſeinem Aufenthalt in Laer, Horſmar, Schöppingen, auf dem Stränfelde, bis zur holländiſchen Gränze bei Gronau, wie auch in der Graſſchaft Bentheim). Romer Franz, ſagg Settken, ſöll wi denn nich erſte en läßt ätten? Dat düre Fleeß hier? Re dao kann nig van wären. In tein Minuten ſin wi auf wier in Luſe, un dao hät uſſe Mude den Salaot un Bookweizenpantolen auf ol paraot. (Dieſe, Franz Eſſink. S. 142.) Bookweten - Klütjen, Klöße. B. Grütt, Grütze, B. Pantolen, auch Kniper genannt, der in der Pfanne geröſtete Zeig (ſ. oben) gehört zu den Lieblingsgerichten auch des Holſteiners mittlern und niedern Standes. Die Grütze mit Kaarmell, Buttermilch, gekocht, nennt er Suur Grütt. Wenn der Buchweizen eben aufgekeimt iſt und ſchon ſeine ſchönen Blüthen trägt, dann bedient ſich der holſteiniſche Bauer des Ausdrucks: He tütt den Koll an, eer he Bügen anbett: Er blüht zu früh, d. i.: eh' er grünt. De Bookweten lurt, wenn un Regen Warms kumt: Der Buchweizen lauert zu ſeinem Gebeihen auf Wärme nach Regen. Bookweten is en ebentürn Koorn: Ein waqliches Getreide, er beſtimmt gewöhnlich Erfolg und Ertrag der Kornärnte überhaupt. Dieſem entſpricht im Kaſchubischen Klüſtlande, wo man Baulweit ſpricht, die Redensart: Fruwens Raad un Baulweitſat raden ſilten, awerſt wenn ſe raden, ſo raden ſei ool recht tau bögen: Frauens-Rath und Buchweizenſaat gerathen ſelten, wenn ſie aber gerathen, gerathen ſie rechtſchaffen. (Brüggenann, Pomm. I, 54.) Den Bookweten ſtucken: Wenn er gemäht iſt, ihn in kleinen Haufen ſetzen. Schon in der 1520 zu Halberſtadt gedruckten plattdeütiſchen Bibel-Überſetzung kommt das Wort für Spelt gebraucht vor, Cf. 20, 25. (Schüke I, 127.) Eine Lübeckerin, die nicht viel aus den Ringmauern der Stadt gekommen ſein mußte, hielt die weiße Blüthe des Buchweizens für die Grütze und äußerte: En beiten buten Door to gaan, un to ſeen, wo de Bookwetengrütt bleüt, ſo erzählte man ſich in Holſtein. (Schüke III, 330.) Grükken iſt der Name, den man dem Buchweizen im Samlande, Oſtpreußen, gibt. Holl. Baulweet. Dän. Boghwede. Schwed. Bokhwete. Engl. Buckwheat.

Bool. f. Unordentliches Weſen. Et geht bool äwer bool: Es geht Alles drunter und drüber, es geräth Alles in Unordnung. Dieſes Wort, von dem es heißt, daß es altfrieliſch ſei, und von Bo'en, bauen abſtamme, (Verſuch einer Beſchreib. von Eiderſtadt. Hamburg 1796) ſcheint verwandt mit dem Worte —

Bool. adj. adv. Wohl ic. cfr. Boll. S. 168.
Bool. **Boolung.** f. Die Versteigerung, die Auction (Polstein). Diejenigen, welche eine öffentliche Versteigerung anstellen, z. B.: Erben Behufs der Erblichung, oder sonstige Interessenten, pflegen in kleinen Städten und auf Dörfern, der Kieler Gegend, die Kauflustigen mit einem Imbiß: Bier, Brod und Brantwein, bei großen Auctionen auch wol mit einer Mahlzeit, zu bewirtheten.

Boole. f. Eine Bohle, Plank. Hei ging los un ans (als) hei an dat Steg kam, dat over den Beel (Bach) lag, sach (sah) hei nig, aver hei höre (hörte), dat ein (Einer, Jemand) gu'en Abend se (sagte). Gu'en Abend se de Rüter (Reiter) un do sprak de Spaul (der Spul, das Gespenst) weer: Ik hebbe bi Lestien (bei Lebzeiten) nein (keinen) Menschen gu'en Dag un gu'en Weg 'eboen (geböten), un moeste ik ummegean schont sau lange, ans bösse olle Boole hier liggt; nu Du mit zu 'en Abend seggt (gesagt) hast, kann ik gu'en (ruhen) un lönt ji (Ihr) ru'en. Von der Tiid an het sit dat Spulkebing (Spulding, Gespenst) nich weer seien laten (nicht wieder sehen lassen). (Kurbrauschweiz; Gegend von Celle. Firmenich. I, 206.)

Boolen. v. An den Weißbietenden bei der Versteigerung verlaufen.

Boolgood. f. Die Gegenstände, welche verauctionirt, veräußert werden. it. Die Auction selbst. (Landsch. Eiderstedt.)

Boollin, Boollin. f. In der Schiffahrt die Buleine, das Tau, womit das Luoleit der Raafegel nach vorn gerichtet oder gebogen wird, damit der schräg einfallende Wind die Segel besser treffen könne. *hol. Boelline. Dan. Bouglime, Boline, Schwed. Bollina, Bøglina. Engl. Bowline. Franz. Bouline.*

Bools. f. Ursprünglich ein fester, feinkörniger, eisenhaltiger Thon, der unter dem morgenländischen Namen Bolus in den Apotheken officinell war; jetzt jedwede Arznei für Menschen und Thiere in Pillenform, nur größer und weicher als die Pille. Diese Arznei wird von dem gemeinen Mann vielfach verwechselt mit der aus dem Pflanzenreich entnommenen, von den verschiedenen Arten der Polei oder Rünze, Mentha L., Pflanzengattung aus der Familie der Labialen, oder lippenblüthigen Pflanzen. Insbesondere gehört unter den Namen Bools die Krausemünze, *M. crisa L.*, das Pfeffermünzraut, *M. piperita L.*, der gemeine Polei, auch Flöhkraut genannt, *M. Palegium L.*, Kräuter, die der gemeine Mann unter dem Namen Roden Bools zusammensetzt und aus den Apotheken zu Kräutertüssen als Heilmittel gegen Geschwulst, Rose, auch als inneres Mittel durch Aufguß gegen Heiserkeit, Brust:Beschwerden, Brustcatarrhen, Asthma entnimmt.

Boom, Baam, Baum. Plur. Böm', Bäume. f. Ein Baum. it. Alles, was aus einem ganzen Baume verfertigt worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat; daher Schlagbaum, der Baum zur Wassersperre, zur Hafensperre, der Hebe- oder Tragebaum, der Jagdbaum an den Wassermühlen. De Bäume an 'n Slidben:

Die unteren starken Hölzer unter dem Schlitten, auch Swellen genannt. it. Das Gerichts-Gehäge: De Lübsche Boom: Umfang des Gebiets, innerhalb dessen das Lübsche Recht gilt, oder in Kraft gemein ist. De Boom up beede Schullern draagen: Es mit beiden Parteien halten. God stürt de Bäume, dat se nig in 'n Haven wass't: Gott läßt Niemand zu groß und mächtig werden. Je höger de Boom, je swarer de Fall: Je höger der Stand, desto tiefer der Fall. Poger Bäume: Sehr laut. En Spill as en Boom, it. as en Huus, nennt man in L'hombré ein großes Spiel, wobei der witzelnde Gegner bemerkt: Et gifft oof lütje Bäume oder Hüser, um die Größe des Solo verdächtig zu machen. He kann nig meer in 'n Boom kamen, sagt man in den Seestädten, wenn Abends der Hafen durch den Baum geschlossen wird. De Boom ist in Hamburg ein bürgerliches Gefängniß für Schuldner, Bankrottirer und andere nicht peinliche Verbrecher, so genannt von dem ehemaligen Ober- oder Winterbaum, dessen Wachtthurm er gemein ist. Daher die Redensarten: Na 'n Boom setten, up 'n Boom sitten. Aus einem Sonett „Schmerz“ überschrieben: Süüft Du den Boom dar mit sin kaalen Zelgen, Sin wellen Bläder un den drogen Stamm? — Dat Für richt' em so to. — Un doch bringt ni'e Schüß He noch hervör. . . . Dat, wat de Flamme versengt, erwalt tom ni'en Leben. (Rudolf Sprenger. Blattb. Husfründ. 1877. Nr. 60.) 'T is bi em, as in 'nen Boom snäden, rühmt man im Kaschubischen Küstenlande von einem eisernen Gedächtnisse. Dagegen erhält der Vergessliche mit einem Auftrage gern noch das Erbieten auf den Weg: Ik ward Di 'ne Kard, Kerbe, in't Dor sniden. (Gurgnome. I, 44.) Zwischen Dor! un Boom steken, bedeutet ebendaselbst Vermögen: Einbuße und daraus entspringende häusliche Verlegenheiten, wo es dann gilt; Hand van Parten tau schlaan: Sich wieder zu ermannen, und demnächst wedder antrampeln söken: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (A. a. D. I, 47.) Doh, de Boom, de so green von't Sommer (der so grünen Sommer über), Nu iss he bloot un kaal! As Bruut un Brögam wi setten In sin Schaden to'n lestenmaol. (Oldenburger Mundart. Firmenich. III, 21.) De Böm hebbt all eer Winterkleed, Dat 's witt, so witt de Dagen seet. Man (nur) blot de Beel (der Bach) in't Wischenland Is es en Spiegel an de Wand. (Norder-Ditmarsen. Firmenich. III, 42.) Baum (in Münsterscher Mundart. cfr. Baumwolle, Baum. S. 91.) Et iss wull linen ut Berlin, et iss en düftigen sturen Mönsterländer ut de Baumdiärge: Es ist zwar keiner aus Berlin, es ist ein tüchtiger stammer Mönsterländer aus den Baumbergen. (Giese, Franz Essin. S. 107.) Die Baumberge, ein, der Kreideformation angehöriger Bergzug bei Billerbeck, westlich von der Stadt Münster. Un in den Wold daor (da) was eenen grauten (großer), grauten Baum. Un

in den Baum dao was en Busbau-
menen Pastor, un en hülterner Köster
in. De beiden (theilten) alle Sundage
dat Wii'ewater (Weihwasser) met Knü-
äpeln (mit Knüppeln) ut. (Mundart des
Münsterlandes. Firmenich. I, 296.) En
Baum, dao man sik under schüren
(schützen) will, den mott man eeren.
(Münsterches Sprichwort. Firmenich. I, 297.)
„Frik, wer hett Di de Wust gewen?“
„Kamfell Westphalen. „Frik, wa?“ „As
ik in den Bom satt. „Satt sei dor bi
Di?“ „Ne, sei satt up den Rölerbön
(Räucherboden), un denn hett sei mi de
Wust up den Staten stelen, dor hadd
ick en Nagel inslagen. (Reiter. IV, 148.)
De Kullfuk op den Duume satt, As
et regent, da wurd he natt, Kam de
löwe Sünnenschiin, De maakt den
Kullfuk hübsch on fiin! (Samländische
Mundart, Preußen. Firmenich. III, 112.) In
der Wische, Altmark, hat man die Wetter-
regel: Sind 'n Maidag de Bödme non-
nisch grön, Ik böw (glaube), Du krigst
völ Weiten (viel Weizen) to seen. (A. a.
D. 123.) Holl. Boom. Dän. und Schwed. Bom-
Bom bezeichnet einen Baum (in einem Lob-
gesang auf den Erzbischof Anno von Cöln, 11. Jahrhundert.
Boom, boom. adv. Oben. cfr. Bawen. S. 91.
De Schelm von boom kam werre
run (wieder herunter) Un stellt sik
hässig an, Tröst äd (sie) so jot
(gut), as he man lunn, Un bot sijn
Hül äd (ihn) an. (Neu-Borpommern.
Greifswalder Mundart. Firmenich. III, 96.)
Boombiffer. f. Der Baumhader, allgemeine
Benennung der zur Familie der Spechte,
Picus L. aus der Ordnung der Klettervögel
gehörigen Arten, deren in Europa acht leben,
davon 6 bei uns in Deutschland vorkommen;
Der Grünspecht, *P. viridis L.*; der große
Buntspecht, *P. major L.*; der mittlere Bunt-
oder Weißspecht, *P. medius L.*; der kleine
Buntspecht, *P. minor L.*; selten verfliegen die
anderen Arten in uniere Gegenden.
Boombträger. f. Arbeitsleite, die auf Trage-
bäumen Lasten tragen.
Boombast. adj. adv. Baumfest, was angewachsen
ist und nicht von der Stelle gerückt werden
kann.
Boombgarden. —hof. f. Der Baumgarten, der
mit Obstbäumen bespante Garten, ein
Obstgarten, im Gegensatz des Gemüse- und
Rüchengartens, des Blumengartens.
Boombhoop. adj. adv. in der Redensart De
Sünne steit boombhoop: Es ist die Sonne
schon lange aufgegangen.
Boombhus. f. In Hamburg ein Wirthschafts-
gebäude am Hasen, wo die Postschiffe und
Ever anlegen, und eine Zollbood, Zollbude,
ist. Auf dem Baumhause, durch seine Höhe,
zwei Altane, die eine schöne Aussicht über
Stadt und Elbgegend gewähren, und einen
großen Saal ausgezeichnet, werden im Herbst
fette Ochsen ausgepielt, Stöckisch- und andere
Mahlzeiten und Gastereien gehalten. — So
1800 (Schütze I, 128, 129), ob noch jetzt nach
Ablauf von beinah' 80 Jahren?
Boombarn. f. Ein Kürbis. 'T is 'n Jung,
as 'n Boombarn, ober as 'n David,
sagt man im Raskubischen Küstenlande von

einem kräftigen, berben Jungen, der was zu
werden verspricht, wobei in dem ersten
Gleichniß die runde, pralle Festigkeit des
Kürbiss gemeint ist, in dem zweiten auch der
jüdische König durch die Großthaten seiner
Jugend ahnden ließ, was er werden würde.
(Sürynome. I, 40, 41.)
Boomböl. —olje. f. Das Olivenöl.
Boombship. f. cfr. Ship.
Boombide. f. Der Barchent, in niederheinisch-
westfälischen Landen auch hochd. nur Baum-
seide genannt, womit insonderheit der rauhe
Barchent gemeint ist.
Boombidenmafer. f. Ein Barchentweber.
Boombstaun. Die unnütze und der Gesundheit
schädliche Übung der männlichen Jugend, auf
Kopf u. Händen zu stehen und die Füße in die
Luft zu richten, in Nachahmung der Seiltänzer-
und sog. Kunststreiter-Bagabunden, die in sitt-
licher Beziehung Stadt und Land unsicher
machen und für die Volkserziehung, mindestens
nach dieser Richtung, ein Hemmnis und polizei-
widriger Unfug sind.
Boombstark. adj. adv. Baumstark, sehr stark, d. i.
groß und viel von Leibe, copulent. it. Sehr
stark an Körperkraft. En boombstarker
Keerl: Ein gewaltiger Ringer.
Boombstill sitten. Sich nicht rühren, im Hochd.
Syn. Mäuschenstill sitzen! weil der Baum
unbeweglich ist. Ebenso: Boombstill swigen:
Nicht ein Wort reden. Der kategorische Im-
perativ des Schweigens gegen einen ungezo-
genen, trampelnden und heulenden Buben
lautet: Boombstill sta un kusch, couche,
mi! (Raskubisches Küstenland. Sürynome.
I, 42.) Man hört auch Bumbstill. (Alt-
mark.)
Boombstörtung. f. Der Platz, worauf ein Baum
beim Umbauen fällt.
Boomte, Boomteje. f. Das Bäumchen. Plur.
Boomtes. Die ostfries. Redensart: Ka de
Boomtes gaan bebeitet sterben.
Boomte, Geboomte. f. Ein Gehölz.
Boomteke. f. Die Baumzede, nach ostfriesischer
Mundart. Der gemeine Mai- oder Laubkäfer.
Melolontha vulgaris L., cfr. Brummkäse,
Ekkeltäve. Der Maikäfer und seine Larve,
der Engerling, sind die Todfeinde der Land-
wirthschaft und des Gartenbaus; der Käfer
legt 60—100 Eier, aus denen sich zunächst
eben so viele Engerlinge und dann wieder
Maikäfer entwickeln. Tödtet den Mai-
käfer!
Boombunder. f. Der Zunder von verwestem
Holz.
Boombwarder. f. Der Baum-, d. i.: Holz-,
Forstward, Wärter, Forstknecht. it. In einigen
Gegenden der Unterförster. it. Ein Thor-
schreiber, Visittirer, Erheber von indirecten
Abgaben, wo diese an den Stadthoren noch
erhoben werden; — von Baum, als Sperr-
mittel.
Boombwulle. f. Die Baumwolle. (Berlinisch.)
Boone. f. Die Bude. (Münsterche Mundart.)
cfr. Bode. S. 166.
Boonenkål. f. Der Bubenkerl, münstercher Aus-
druck für einen Ausrufer, der auf Jahrmärkten
Schaufestige zum Eintritt in die Bude ein-
ladet, in welcher allerlei Curiositäten zur
Schau gestellt sind. Nu laot mi es noch
eenmaol son Kål wier anmieren,

sagg Effink, kumm Bennätzken, mi sollt line tein Spann Piäde wier in sölle Boone trocken. (Giese, Frans Effink. S. 131.)

Boor, bor. adj. adv. Baar. cfr. Baar 2, S. 70; bar, S. 83. As hi nu bei dan Erst kaum (als er nun zum Ersten kam), heid hi far'n half Stun all sin boor Jill ut: dein (hatte er vor einer halben Stunde all sein baares Geld ausgegeben) un hi liit him in sin Schuf laut (und er ließ ihn in seinen Schrank schauen), dat 'r niks mo oon wer, un klagg'd swer, hu leid dat him deit heid (daß nichts mehr darin sei, und beklagt es sehr, wie leid es ihm thäte — nämlich, mit einem Darlehn nicht helfen zu können.) (Mundart der Insel Wangeroge. Firmenich. III, 10.) Allens gung of nah Wunsch un gegen bor Geld in un den Löwenwirth sin Dalers flögen, as wenn sei Flüchten kregen hadden. (De olle Nümärker. I, 33.)

Boord, Bord. f. Der Bord, der Rand eines Schiffs. An Boord gaan: Zu Schiffe gehen. Kumm mi nig an Boord: Komm' mir nicht zu nahe! Dat ging öwer Boord: Es ging verloren. Öwer Boord smiten: Über Bord, aus dem Schiffe, werfen. it. Zigürlich, sich einer überbrüssigen Sache entledigen. An Boord leggen: Sich mit seinem Schiff so nahe an das andere legen, daß man hineinspringen kann. Hoog-Boords: Schip: Ein Kriegsschiff. Leeg-Boords: Schip: Ein Kauffahrtsschiff, ein auch zur Stromschiffahrt bestimmtes Segel-schiff, wie sie auf dem Rheine in Gebrauch sind. (Auf der Weser, Elbe, Oder, Weichsel kennt man nur Raane, Rähne.) — Das Wort Boord braucht man auch vom obern Rand eines jeben Dinges, Geräthes, Gefäßes, als Schüssel, Keller zc. it. Von einem Saum. it. Von den Ripen zum Befaz der Kanten oder Rätze an Kleidungsstücken. it. Von dem Ufer eines Flusses, Sees. An Boord, Wort slaan, bedeutet in Dikmarfen und im Dsnabrüchischen, auf dem Lande: Mit Glodenschlägen, mit Schlägen auf den Rand der Glode, ein Zeichen zum Leichenbegängniß geben. Holl. Boord. Dän. u. Schwed. Bord. Angelf. Board. Franz. Bord.

Boord. f. Die Erlaubniß, die Vollmacht. Daher: Bullboorden: Vollmacht geben. it. Nachgeben; wie: Man mut de Rinner nig vullboorden: Man muß Kindern nicht zu viel nachsehen. (Holfstein.)

Boord, Bort. f. Die Geburt. Na unses Herrn Boord: Nach Christi Geburt. Eine Boord tügen: Seine eheliche Abkunft beweisen, (was niemals von dem „Gebornen“ selbst geschehen kann, sondern nur allein von der Mutter durch eidliche Bekheuerung, wozu sich kaum fünf Procent der Eheweiber herbeilassen dürfte, um nicht der Strafe des Meineides zu verfallen.)

Boorbanter. f. Allgemeine Benennung des Haupt- und Nachankers, weil seine Stelle an Bord, oder auf dem Verdeck des Schiffes ist, im Gegenfaz des Noob- oder Ruumanfers, eines Reserveankers, der im Schiffsraume liegt.

Boorbbreef. f. Ein Geburtsbrief, — schein.

Boorde, Borde, Bore, Bor. f. Der Rand, die Einfassung, der Saum, Befaz, die Borte. Boorde: Bergmanns, Wörterbuch.

vull: Bis an den Rand gefüllt, zum Überlaufen voll. Wat helpt em aller Staat un Orden un siidne Kleeder, goldne Borden? Dat is man alle Firtlesans. Leep Du in Dinem Gotte ganz! (Dre-mische Mundart. Firmenich. I, 34.)

Boorderen, boorden. v. Säumen, bordiren, aus dem Franz. border, mit einem Borde, einer Borte, einer Einfassung besetzen, ein Kleid, ein Gartenbeet zc. besäumen. cfr. Disteren.

Boordfast. adj. adv. Was einen festen, unbeweglichen Stand hat, namentlich die Güter, welche zur Seereise an Boord eines Schiffs besetzt worden sind. it. Ist ein Schiff Boordfast, wenn es in allen seinen Theilen festtuchtig ist.

Boording. f. Die Schiffs- Provision; Ausrüstung des Schiffs mit Proviant, Lebensmitteln, zur Seereise. it. Ehedem das Fahrzeug, das Schiff selbst. Niemand schall mit seinen Boordingen ofte Schepen leggen van der Schlachte, dat Wuppergeld sy den thovorne entrichtet. (Weim. Kundige Nulle. Art 190.)

Boordsgat. f. Der Schliß im obern Theil eines Frauenkleides.

Boordschade. f. Der Leisten- und Gesims-Pobel.

Boordschoof. f. Eine Handvoll Stroh, vom Rande eines Strohdachs. Dies war nach der alten Gerichts-Verfassung ein Zeichen der rechtmäßigen Pfändung eines Hauses oder Katens, welches, nebst einem abgehauenen Splitter von einem Ständer des Hauses, dem Pfandhaber als Beweis seiner rechtlichen Pfandschaft übergeben wurde.

Boor, Boar, Barlang. f. Die Brandung an den Meeresküsten. Dat Skepp es un de Barlang, dat skell harr hool, diar bär tu kömen: Das Schiff ist in der Brandung, das wird hart halten, da durch zu kommen. Lat di diar Störtsee nogg amer gung, dann mut wi dār di Barlang hen satt: Laßt da die Sturzwooge noch vorübergehen, dann müssen wir durch die Brandung hin setzen. (Helgoland. Firmenich. I, 13.)

Boors, Bors. f. Der Barsch. cfr. Bars. Miin Süsterken (Schwesterken) lett grüüken oof, Se sitt to huus in Noof un Smoot; Se schraapt de Bors (schabt) dem Barsch die Schuppen ab) un kaakt (kocht) de Grütt, Tom Reisen is se noch to kütt (klein). (Möntgaut, Theil der Insel Rügen. Firmenich. I, 88.)

Boort, Bort. f. Das Fach, das Brettwerk in Schränken, im Repositorium, ein Bort. Böterboort: Ein Fach, ein Bort in einem Bücherschrank. Waschboort: Ein Rückenbrett zu aufgemalchenen Schüsseln, die trocken sollen und das in Holfstein gewöhnlich auf dem Heerde steht und Drögelnacht heißt. Dat is vun't böderste Boort: Das ist vom obersten Fache, ein Ausdruck, womit man die vorzüglichste Güte einer Sache andeutet, oder das, was der deutliche Handelsmann und Krämer durch — prima sorte, premiere qualité auszubrücken liebt, um seine, oft sehr schlechte Waare anzupreisen. (Holfstein, Hamburg.) Hö'e! säär he an eenen Morgen, Ik möt ganz gewiß besorgen, dat Du Di mal Schaden

- deist. Sü, in disse Boart do'e haben, Dat is Gift, wat in den'n haben, De hatt ett, gimt up siin'n Geist. (Ein Apotheker zu seinem Lehrburschen. Mundart Rostock, Mellenburg. Firmenich. I, 77.)
- Boortje, Boortken.** f. Diminutiv des vorigen Wortes: Ein kleines Brett, um Etwas darauf zu stellen.
- Boortmagd.** f. Die Haus- und Küchenmagd; it. die Haushälterin.
- Boos.** f. In Ditmarjen ein abgesonderter Theil des Viehzimmers; in den Peerboos und Kooboos: Pferdehain auf der einen und Kuhstall auf der andern Seite der Tenne, eingetheilt. it. In der Landschaft Eiderstedt der Kuhstall. Ob man na twe duzend Jahr noch een von disse Vers singt un meet in Schön un Boosj, in Köt un Keller, bi Jung un Old? (Klaus Groth. Plattb. Husstründ. 1878. No. 2, S. 5.)
- Boos, Boas.** f. Der Herr, Meister. cfr. Baas I. S. 70. De Wönk was Klöas as de Abt, Sülf döw'e'n Düwel Boos (selbst über'm Teufel Meister). Häär he (hält' er) sik noch so si'e vufappt (sehr verummmt), He maakt em doch en Spoaß. (Mundart des Pirziger Weizaders, Pommern. Firmenich. III, 100.)
- Boosj.** f. Der Ärger, Zorn, die Wuth. De Baa mea nu vull Boosj un leep hinga dem Wäge he: Der Bär wurde nun voll Wuth und lief längs des Weges dahin. (Mundart von Hassenburg, Ostpreußen. Firmenich. I, 110.) cfr. Vosheel.
- Boosshaken.** f. In der Seefahrt eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen und vom Lande abzustossen. Hiif Finger sünt so good, as een Boosshaken: Mit diesem Sprichwort verspottet der holsteiner Denjenige, welcher mit der Hand in die Schüssel greift. Van Woodshage.
- Boosman.** f. In der Mehrheit Boosvolf. Verderbte Aussprache von Bootsmann und Boosvolf (wie auch von Boosshaken). Die bei der Führung eines Schiffs erforderlichen Arbeiter, die Matrosen: Der Boos-, Boosmann ist derjenige Matrose, welcher die Oberaufsicht über die Takelage, das Segel- und Mastwerk hat, wie der Timmermann und Küper über die Zimmer- und Scharbeiten.
- Boosfel, Vosfel.** Eine Kugel zum Kegelspiel. it. Kugel überhaupt. Weet se wat? Bruuf se't tom Klütjen (Klößchen) to drei'en (drehen), De se nu hold in de Sluppen (Schuppe) em maakt, Denn schall se ins (mal) se'en, wo (wie) he sik wall freien (wird freien), Wenn se de recht rund, ans sönn Boosfel denn maakt (wenn sie die recht rund, wie so eine Kugel dann macht.) (Aus einem Polterabend-Liede. Braunschweig. Amt Thedinghausen. Firmenich. III, 36.) He hett enen kopp as en Boosfel, sagt man von einem Dickköpfigen, im eigentl. wie im figürl. Sinn. En lütten Boosfel: Ein kleines, rundes, fleischiges Kind.
- Boosfelbaan, Vosfelleg.** f. Die Kegelbahn.
- Boosfelhof.** Name eines Hauses in Hamburgs Neustadt nebst einem offenen, rasenbelegten und gewalzten Plabe, bowling-green, wo die in Hamburg lebenden oder sich kurze Zeit

- aufhaltenden Engländer sich mit Boffelspiel zu belustigen pflegen. Auch werden in den Wintermonaten, Donnerstags dafelbst geschlossene Gesellschaftsbälle gehalten und Gastereien angestellt. So im Anfange des 19. Jahrhunderts (Schüpe I, 133), ob noch?
- Boosfeln, Boffeln.** v. Kegelspielen; it. kugeln, kugeln werfen überhaupt. it. Unbedachtam plaudern. Alles heruut boosfeln: Alles ohne Bedacht herausplaudern. Slap Di rund, Morgen willen wi boosfeln: So lautet im Kaschubischen Küstenlande der Abschiedsgruß zwischen Wirth und Gast, wenn sie am folgenden Tage wieder zusammenkommen wollen. (Gürznome. I, 34.)
- Boossen.** f. Die harten Hülsen, Schalen gewisser Früchte, als Erbsen, Bohnen, Gerste, Buchweizen. Bei den Fricien Boß.
- Boossen.** v. Aus der Hülse thun (cfr. Utboossen). it. Aus den Hülsen fallen. De Arffen boosset' good: Die Erbsen lassen sich gut enthilfen.
- Boot.** f. Das Korn, Getreide, sämtliche Palmfrüchte, sofern sie halmreif auf dem Felde stehen, geschnitten sind oder noch ungedroschen in den Scheünen lagern. (Ostfries-land.)
- Boot, Voote, Böte.** f. Die Buße, Reue, Ged- buße, Strafe. Boot sitten: Buße thun, büßen. (Holstein.) In einigen Gegenden dieses Landes wird Boot, die öffentliche in der Kirche von der Kanzel oot unterschieden. Bei der ersten tritt der Liebhaber mit seinem geschwächten Liebchen vor den Altar, wo Weide knien müssen. Der Prediger hält an die Leütchen, die sich gegen Ordnung und Sitte vergangen haben, eine Strafrede und fordert sie auf, der versammelten Gemeinde gegenüber wegen des gegebenen Argernisses Abbitte zu thun. Diese Kirchenbuße ist ab- geschafft. Statt ihrer wird dem Prediger ein Opfer entrichtet, eine Gebühr gezahlt, wo- für er den männlichen Sünder wieder zum Abendmahle zuläßt. Rigorose unter den geistlichen Herren Holsteins haben gegen die Abschaffung der Kirchenbuße, sowie gegen alle Dispensationen von Strafen für Geld lebhaft geeifert. (Journal für Prediger, Bd. XXV, Stück 1.) It hör, ober He hört mit tom Kinde, ist ein im Holstenlande geläufiges Sprichwort, welches dann angewendet wird, wenn Einer behauptet, an der Theilung einer Sache, z. B. einer Erbschaft, mit Theil zu haben. Es beruht auf folgender Anekdote: Nach der Predigt sollten zwei Sünder Boot sitten und darauf eine Taufe vorgenommen werden. Einer der Pathen, meined, die Taufhandlung nehme ihren Anfang, setzte sich zu den Boosfittern, kniete, wie diese, am Altar und rief: It höre mit tom Kinde, nämlich zum Täufling als dessen Taufzeugen, nicht zum Kinde der Geschwächten. So der Ursprung des Sprichworts. Minder schimpflich als die öffentliche Kirchenbuße wird die zweite Art der Buße erachtet, da, ohne persönliche Vorstellung, bloß von der Kanzel gebietet wird. (Schüpe. I, 133, 134.) Holl. Voete. Ten. Voed. Savod. Bot, Alt. Bota, Vuota, Pect. Angelf. Foot.
- Boot, Buat.** f. Ein kleines Seefahrzeug, welches aber auch auf dem Mündungs-Revier der

Ströme und Flüsse gebraucht wird und sowohl Segel führt und durch Wind, als auch durch Dampfkraft bewegt wird. it. Das noch kleinere Reemerboot, welches mit Riemen mehrere besetzt, um die Anker zu lichten, ans Land zu fahren, Holz, Wasser zc. an Bord zu schaffen; Beide Arten stets auf dem Kiel gebaut. Dreeg jim mi uit di Duat, ik ben bang, dat ik miat wurr: Tragen Sie mich aus dem Boote, ich fürchte naß zu werden. (Helgoländer Mundart.) Holl. Boot. Dän. Baad. Schwed. Båd. Angelf. Bate. Bact. Engl. Boat. Franz. und Ital. batteau und battilo, ein Fährschiff. Auch in der illyrischen Sprache Bot, ein kleines Boot. Botik. it. Eine Art großer Fässer. En Boot Olje; en Boot Corinthen. it. Ist Boot, Booten, in Westfalen und Niedersachsen, ein Bund, Bündel, ein Paket. Im Bremischen: En Boot oder Bote Flaß ist bei den Landleuten ein Bündel Flaß von 60 Strehnen oder Rissen, welche zusammengebunden und bis zur fernern Reinigung durch die Hefel weggelegt werden.

Boot. f. War in Pommern zur Greifen- und in Westpommern auch noch zur Schwebenzeit ein Raab flüssiger Waaren zu 3 Dchoft oder 3 Ohm, mithin zu 12 Anker gerechnet.

Booten, böten. v. Büßen. cfr. Boot 2.

Bootter. f. Ein Bootschiffer. (Ostfriesland).

Bootferdigen, Bötferdigen. v. Büßen lassen, strafen. cfr. Boot 2, Booten.

Bopp. f. Eine Butterschnitte, in der Rindersprache.

Bor. f. Der Bär; f. Bar 1. S. 83.

Bor, Baar, Börel, Boor, Boorit. f. Der Bohrer. Dän. Bore. Schwed. Bor. Engl. Bore.

Bor. adj. adv. Baar, bloß; f. Bar 2. S. 83.

Borboorsch, adj. Barbarisch. Darunter versteht man in der Sprachkunst Dasjenige, was dem Geiste und den Gesetzen der Sprache nicht entspricht. Borboorsch is en Woord, welches dem eben Gesagten zuwiderläuft, wie so viele Schriftsteller der Neuzeit sich die größte Mühe geben, die hochdeutsche Sprache durch Ausdrücke zu verunzieren, deren Bedeutung schwer zu entziffern ist. it. Krauh, ungestittet, wild. Borboorsche Tiden: Morallisch und geistig rohe Zeiten, im Gegensatz der Zeiten, in denen Bildung und seine Sitten vorwalten. it. Grausam, hart, unmenschlich. Diin Oller is en borboorscher Keerl, sagt ein Schüler zu seinem Mitschüler, der von seinem Vater hart behandelt wird. De Wiwer sünd sanftmödig. Se mägen de Mannslüür wol liiden, wenn se man good sünd; äwerst Papendönnig böcht' nig (taugte) nicht. He was borboorsch tegen (gegen) siin' Fru; doorum was se em of nig recht tobaan (zugehan); se kunn jo ook nig anners. (Neklenburgische Mundart.) Do kunn de Düwel nig mär haulen (halten) un leet af; de gläserne Kuttstlen (gläserne Kutsche) gunt in düsend granaten Stücke un de Düwel flotte (fluchte) barbar'st un hadde alle siine lankjörige Uppassung ümmeiß baan (und hatte sein ganzes, langjähriges Aufpassen umloßt gethan). (Nawensbergische Mundart. Firmenich. I, 71,

275.) Bört't Berliner Kammergericht speekte vör ungefähr sein Johr'n Proceß tüschen ein von min Fründ un 'nen Berliner Baukrottenpfeeler, bei den anern mit'n Gaub (Gut, Landgut) barboorschen aver't Uhr haugt habb (barbarisch übers Ohr gehauen, gewaltig über-vortheilt, betrogen hatte.) (De olle Nümärker. I, 95.)

Borch, Borg, Börg. f. Die Burg, ein festes Schloß. Angelf. Burg, Burg, Burch. Dän. und Schwed. Borg. Das Wort Burg ist von dem alten Wort „bürgen“ abgeleitet, welches „schützen“ bedeutet, ein Begriff, der auch mit dem Worte verbunden ist. Im „Land am Meere“ sind die ältesten Burgen: Stetin, Demin, Wolin, Ramin, Stargard, Kolberg, Belgard, Biritz, Usedom, Wolgast, Güstow, Tribsees, Großwin (spurlos verschwunden, lag bei Anklam), Fiddichow, Raugar, Labes, Plate, Slawe, Polnow, Daber zc. Alle Länder- und Städtenamen, welche im Hochd. das Wort Burg zur Schlüsselworte haben, nehmen im Plattd. das Wort Borg an, wie Rekenborg, Oldenborg (solte Hochd. Altenburg heißen), Flensborg, Hamborg, Magdeborg, Borg, Name der Stadt auf der Insel Rehmarn zc. Boerg im Sauerlande.

Borch, Borchbann. f. Die Gerichtsbarkeit, welche ehemals einem Burgbesitzer zustand, die bürgerliche sowol als peinliche. it. Der Bezirk, innerhalb dessen diese Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde. Schon in einer Urkunde Kaisers Otto II. vom Jahre 980 kommt der Ausdruck im reinen Hochdeutisch vor: Vrbaalem bannum quem vulgariter Burchbann vocant. Adelung. I, 1137.)

Borchdienste. f. Die Burgdienste, welche die Unterthanen eines Burg- oder Schloßbesizers demselben mit Hand und Gespann zu leisten hatten. So mußten die laststüchtigen bäuerlichen Wirthe des Stettinschen Amtsdörferens Grabow (jetzt eine Stadt von 13,000 Einwohnern), lauter Koffaten, bis zum Jahre 1809 allwöchentlich Mannschaften aufs Schloß zu Stetin stellen, um die Reinigung der Schloßhöfe zc., mit Einschluß der Aborte, vorzunehmen.

Borchding. f. Das Gericht, welches der Burgherr, Burgbesitzer, über die in seinem Burchbann wohnenden Leute theils persönlich ausübte, theils durch Geseßkundige ausüben ließ, woraus in der Folge die sog. Patrimonialgerichte entstanden, welche auch ihrer Seits in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Grabe getragen worden sind, indem sie der Gerichtsbarkeit des Landesherrn das Feld haben räumen mußten.

Borch, Borchdoor. f. Das Burchthor.

Borchert. Der Vornehme Burchard (Altd. Burchhart, „Burchstark“), der auch zum Familiennamen geworden ist.

Borchsrede. f. Ein Schloß, Castell, Schanze (f. Borch). In einer Urkunde von 1425 verspricht Erzbischof Nicolaus von Bremen den Rebingern, daß er nicht wolle buwen offte buwen laten Borchsrede, Bollwerke, Beste offte ander jenich Buit zc. (Brem. Verb. Samml. IV, 233.) Kenner's Chronik, beim J. 1400, wo von einer Schiffbrücke die Rede ist: Up der untersten

Eken bij der Biende Lande wass midben ein kleine Borch-Frede (eine kleine Schanze) gemaket, dat se jo seter wehren. it. In Borchfrede übereinstimmend mit dem folgenden Worte.

Borchfreiheit. f. Die Burg- oder Schloßfreiheit, der Gerichtsbezirk einer Burg, gleichbedeutend mit Borchbann. Die Sache hat aufgehört, das Wort hat sich aber hin und wieder erhalten als Straßenname; in Berlin die Schloßfreiheit. Güstrow und Bügow, in Mellensburg, hatten noch vor 40 Jahren ihre Schloßfreiheiten im mittelalterlichen Sinn. (Statistisch-topograph. Jahrbuch des Großherzogth. Mellensburg-Schwerin. 1839. S. 126, 134.)

Borchgraaf, —grawe, greve. f. Der Burggraf. Sofern Burg ein mit Regalien begabtes Schloß bedeutet, führte Derjenige diesen Titel, der von dem Eigenthümer einer derartigen Burg zum Hauptmann in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe, den Befehl über die Besatzung, sowie die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiete zu besorgen hatte. Dergleichen Burggrafen hat es in den Jahrhunderten des Mittelalters eine große Menge gegeben, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beibehalten, obgleich sie dergleichen Burgen jetzt weder erblich noch auf andere Art besitzen. So die erhabene Dynastie der Hohenzollern, die den Burggrafen von Nürnberg von ihrem Kaiser- und Königstitel nicht ausgeschlossen hat. In der Stadt Thorn, als sie zur republikanischen Monarchie, bezw. zur aristokratischen Republik Polen gehörte, war der erste Bürgermeister mit dem Titel eines „königl. Burggrafen“ betraut. Im Münsterlande hat sich die Würde eines Borchgreve als Amtstitel bis zu der 1803 erfolgten Verweltlichung des hochstifts Münster erhalten. Auch ist daselbst diese Würdenbezeichnung, auf eine Familie, welche sie erblich besaß, als Geschlechtsname übergegangen. cfr. Borchman.

Borch, Borchgrafter. f. Einer, der nahe an einem Burggraben wohnt.

Borchkring. f. Der Burchring, rund geformte Stelle, wo einst eine Burg, ein festes Schloß, gestanden hat. Up'm Borchkringe ise ä mool en Schloß gewäst. (Die Schwalenburg bei Schwalefeld im Amte Eisenberg des Fürstenth. Waldeck. Firmenich. I. 323.)

Borchleen. f. Das Burglehen, eine zu Lehen gegebene Burg, Schloß, mit dem dazu gehörigen Gebiete (Bann). it. Ein Gut, als Asterlehn eines Ganerbenguts (s. dieses Wort). it. Ein Lehen, welches der Eigenthümer einer Burg, eines Schlosses, Jemanden unter der Bedingung verlich, die Burg zu verteidigen oder vertheidigen zu lassen, Söhleen, Söhlehen genannt, im Gegenjah des Miitleens; s. dieses Wort.

Borchman, Plur. —mannen. f. Der Burgmann, die Burgmänner. Bedeutung: 1. Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, ein Schloßgeseffener. 2) Ein Burggraf (s. dieses Wort). 3) Ein Kriegsmann, der die Burg zu beschützen, bezw. zu verteidigen hatte. Dahin gehörten: — a) Diejenigen vom hohen und niedrigen Adel, welche mit einer Burg, einem

Schloße belehnt wurden unter der Verpflichtung, entweder Kriegsdienste zu leisten, oder doch die Burg zu beschützen: Castrenses, Advocati castrenses, Castellani, welche zuweilen auch Borchgräwen oder Borchvöge genannt wurden. Hierher gehören auch die Borchklübe oder Borchmannen der Ganerbenhäuser, welche sich verbunden hatten, eine ihnen übergebene Burg zu verteidigen, und die sich in Borchmeester, Regiments-Borchmeester und Reene (gemeine) Borchmannen theilten. — b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehngutes zur Vertheidigung einer Burg, eines Schlosses verpflichtet waren, und die Besatzung des Burchherrn als Ober-Befehlsführer befehligten: Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses. Aus diesen Burchmännern, unter denen es Manche von hohem Adel gab, der bei seines Gleichen diente, sind in der Folge die Amtgeseffenen, Amtlassen, erwachsen, da doch die Meisten der nachmaligen landesherrlichen, jetzt aber auch zu Grade getragenen Ämter ehemals Burgen gewesen sind. — c) Diejenigen, welche in der Freiheit einer Burg wohnten, mehrentheils Leibeigene des Burchherrn waren, bei Bewachung und Vertheidigung der Burg als gemeine Kriegsknechte Dienste leisten mußten, und bei den Gerichten der Burchherrn die Schöppen abgaben, werden in den Urkunden sehr häufig ebenfalls Borchklübe, Borchmannen genannt. Bei der neuen Einrichtung des Kriegswesens nach Erfindung des Schießpulsers hat aber diese ganze Verfassung der Burgen in und mit dem 16. Jahrhundert ihr Dasein geschlossen. (Abelung. I, 1143.)

Borchrecht. f. Das Recht, eine Burg, ein Schloß zu besitzen, mit Inbegriff der daran geknüpften Gerechtsamen und Pflichten. Man nannte es auch Hern- und Manrecht. Im Jahre 1404 verpfändeten die Gewetern Moltke (Moltke), auf Strietfeld, Schloß und Stadt Tefsin, in Mellensburg, mit alme (allem) Hernrechte, mit dem höchsten (höchsten), mit dem sybesten (untern) Gerichte an Peter Bulow und Gustaf Wulff. it. 1420 Schloß, Stadt und Vogtei Alt-Tefsin myt manrechte, Borchlehne, an die Stadt Rostok. (Lisch, Urkundenbuch des Derzen-Geschlechts.)

Borchfeten, Borchzetten, Borchgeseffter, Stottfeter. f. Ein Burg- oder Schloßgeseffener. cfr. die vorigen Wörter und Beslottene Slechter. Die Schloßgeseffenerheit war ursprünglich nicht ein Rechtsbegriff, sondern ein Thatbestand. Als sie sich aber zu einem Rechtsbegriff ausgebildet, war sie nicht als ein persönliches, vererbbares Recht, sondern als ein dingliches Recht anzusehen, welches an einen bestimmten Besitz geknüpft, mit diesem erworben wurde. Die Bezeichnung von Schloßgeseffenen, als einer besondern bevorrechteten Klasse der Ritterschaft in Pommern wird nicht vor dem 16. Jahrhundert fühlbar und es wurden zuletzt, als die Schloßgeseffenen (Geschlechter) dahin strebten, das dingliche Recht in ein erbliches Familienrecht umzuwandeln, von gewissen Familien schon einzelne erbliche Berechtigungen, welche nur einen Theil des

Rechtsbegriff der Schloßgeseffheit ausmachen, als Schloßgeseffheit oder Schloßgerechtigkeit in Anspruch genommen. (Gustav Krab.)

Borchstall f. Die Stelle, wo eine Burg, ein festes Schloß gestanden hat, weil auf der Burg ein Stall, nämlich der Sitz eines Gerichts gewesen.

Borchwall f. Der Burgwall. Die Überreste der besetzten Wohnplätze der Slawen, die in großer Menge über das Plattb. Sprachgebiet, von der Elbe an gegen Morgen hin, verbreitet sind, werden Borchwalle genannt, bestehend in einem Erdwalle oder auch mehreren Wällen, von bald ansehnlicher, bald geringer Ausdehnung. Der größte Theil dieser Denkmale aus einer Zeit, die ein Jahrtausend, und mehr, hinter der Gegenwart liegt, ist vom Pfluge nivellirt; und nur da haben sie sich erhalten können, wo Quercus robur, Fagus sylvatica und vor allen Baumarten Pinus sylvestris schützende Wälder angesamt haben. Ein sehr großer, wohl erhaltener Burgwall liegt eine Stunde Weges von Potsdam (dem Eichenhain) gegen Nordosten an einer Inwiefl der Havelseen, im Volksmunde kornischer Weise Römer-Schanze genannt; und berühmt ist der Rundwall von Arkon, der nördlichsten Landspitze der Insel Rügen.

Borden (1507). f. Geräthschaften in städtischen wie ländlichen Haushaltungen.

Borden v. Zugehören. (Osnabrücker Urkunden.)

Bordewagt f. War ein Eigenbehöriger, welchen der Gutsherr zum beständigen Boten brauchte, wofür derselbe von Geld- und Naturalabgaben an den Gutsherrn frei war. (Osnabrück, Westfalen meist überall.)

Bordig adj. Gebürtig.

Bordstein f. Beim Straßenpflaster in den Städten der Randstein, welcher die schräge Einfassung von dem, mit breiten Steinplatten ausgelegten Trottweg nach dem Rinnsteine bildet.

Boren, baren, bören. v. Bohren. Sevon sei 'n Tügen tau vernehmen, so wes' em (sei ihm) Gott gnädig, vörup wenn hei von 'n Lan'n (besonders wenn er vom Lande) oder 'n simpel Mensch is, un sin Uffag mit bei von de annern Tügen nich stimmen will, so geht dat Bohren an un de Herr Inquirent bringt Avers-einstimmung in de Uffag von den Tügen mit bei von de annern Tügen. (Der olle Nümärker. I, 115.) Dän. Bore. Schwed. Bora. Engl. To bore. Span. Barronar.

Borg, Barg, Bolk, Bork, Borchel, Borchel, Borcheln, Borchswiin, Borchelswiin, Bork (in Westfalen: Bort, Burt.) f. Der Borg, Bork, ein verschnittenes Schwein. Ein verschnittener Eber heißt Birt-, auch Fasel-, Rämpborg und Feselsborg; ein verschnittenes Muttereschwein Suborg. Holländ. und Aestrichsch Barga. Angelf. Barga.

Borg, Börg. f. Die Anleihe; it. Die Handlung des Borgens und Verborgens bei An- und Verkauf. Se spelen um ene Knöpnatel to Borg: Sie spielen nicht um Geld. Up oder to Borg halen: Auf Credit kaufen. It heff't man to Borg. Ich hab' es nur geliehen. Se geit overall to Börg un

to Be'en: Er geht überall, d. i.: bei Jedermann, borgen und leihen. Dän. Borg.

Borge. l. Ein Bürge. it. Ein Gläubiger. De Borgengaen vor de negeften Frunden in den Koep, und de meist borget hefft, de geit vor den, de minst geborget hefft. Nochtans hebben de older-losen Kinder de Privilegi, dat se gaen vor den Vorgen in den Koep. (Ostfries. Landr. B. II, Kap. 261.) cfr. Börge. ae, oe = Dehnung von a und o.

Vorgen. v. Eine bewegliche Sache als ein Darlehn nehmen, und als ein Darlehn geben; entlehn, eine Waare auf Borg, Credit, kaufen, sie nicht gleich bezahlen. It hebb't borget; he hett mi dat borgt; ik wull bi borgen. — Borgt is nig schenkt, Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Vorgen heißt in alten Schriften auch Bürge werden, Bürgschaft leisten, verbürgen. Holl. Vorgen. Dän. Borje. Schwed. Barga. Angelf. Borgan. Engl. to borrow. cfr. Börger.

Börger. f. Ein Bürger; cfr. Börger, Büürger. **Börgermeister.** f. Der Bürgermeister. Man spricht und schreibt auch Borgmeister, inbem die Würde durch Meister, Ersten, Befehlshörer der Burg erklärt wird. cfr. Börgermeister.

Borgefch. Name einer Gegend bei Hamburg in der Vorstadt St. Georg.

Borgmann. f. Ein Gläubiger; f. Borge.

Borges. Der Name des heiligen Liborius. En dicken Borges: Ein kurzer, dicker Mensch. cfr. Bonjes. S. 172.

Bork. f. Ein verschnittenes Schwein, f. Borg.

Bork, Bark. f. Die Borke, die äußere dicke und harte Rinde an den Bäumen. It sta tüschen Bork un Boom: Ich weiß nicht, zu welchem von Beiden ich mich entschließen soll. it. Die harte Rinde eines geheilten Geschwürs; it. der Grund auf dem Kopfe. it. In der Grafschaft Marl bedient man sich des hochd. Wortes Bork für Baumrinde. Gold. Bark. Ebenso im Dän., Schwed. und Engl.

Bork. Name eines der ältesten und angesehensten abligen Geschlechter in der Pomorskaja Semlja, von slawischer Abstammung; Anfangs Bor-, dann Familien-Name, abkuleiten von dem slawischen v. borju, borjuß, d. h. kämpfen, im Kampfe überwinden, besiegen. Herzog Boqislaw I. von Pommern verleiht 1186 der Probstei der Kaminer Domkirche das Schloß Lubin mit den dazu gehörigen Gütern, (Lebin auf der Insel Wolin). Unter den Zeugen dieses Vereignungs-Briefes erscheinen Jenit, Jarogneus und Tribislaus, Filii Borkonis: der erste urkundliche Nachweis über die Familie, die also in diesem Borko den Stammvater erkennen mag. (Dreger, Cod. diplom. 37.) Die Borkonen, des Alters ihres Geschlechts, sowie ihres Reichthums an liegenden Gründen bewußt, haben sich lange geweigert, ihre alten Erb- und Stammgüter von den Greifen-Fürsten, als Ober-Lehnsherrn zu Lehn zu nehmen, und dies nur von den neuen Lehen zugestanden, die ihnen von den Landesherrn selbst verliehen worden. Diese Befreiung von der Lehnsabhängigkeit behaupteten sie bis ums Jahr 1517, mo sie sich unter der Regierung der Herzog Johann Friedrich und Barnim dazu bequemen, jedoch

mit der ausdrücklichen Protestation: daß ihnen dies an ihrem Erbe und ihren Gerechtigkeiten nicht nachtheilig sein sollte. Auch erlegten sie während der Regierung der Greifen bis 1637, keine Kanzleigebühr für ihre Lehnbriefe. (Wagemühl, Wappenbuch IV, 123). Wappen der Familie: Im goldenen Felde zwei übereinander gestellte flüchtige rothe Wölfe, goldgekrönt mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ring. Auf dem gekrönten Helm ein wachsender rother goldgekrönter Hirsch von acht Enden mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ringe. Die Besitzungen der Borkonen, die einst an der Spitze der Schloßgeseffenen in Ostpommern standen, waren so zahlreich, daß einer der, unter der Verwaltung eines Landraths stehenden Kreise, nach ihnen Borken-Kreis genannt wurde, davon der größte Theil seit 1817 in den Kreis Regental, Regierungs-Bezirk Stetin, aufgegangen ist.

Borkmüll. f. Die Lohmühle.

Born, Borne, Boren. f. Der Brunnen, die Quelle; it. das Brunnenwasser; auch hochd. der Born, doch selten im Gebrauch. Gollb. Borne. Engl. Burne, Burna. Engl. Bourn. cfr. Bütt. it. Die Tränke (Holstein). it. Der Boden. (Mellenburg.) cfr. Borren.

Bornstoff. f. Der Trog, aus dem das Vieh getränkt wird.

Bornstiel. f. Die Heil- oder Cardobenedictenstiel, eine aus dem Lat. *Carduus benedictus* zusammengejogene Benennung einer Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, welche *Centaurea benedicta L.*, *Onicus bened. Gaertn.*, *Calcitrapa lanuginosa Lam.* genannt und von der Kraut und Samen unter dem Namen Herba et Semen *Cardui benedicti s. Acanthi germanici*, Cardobenedictenkraut, Bitterdistel, Bernhardinerkraut, Bornkraut, in den Apotheken geführt wird.

Boruen. v. Tränken. cfr. Börden.

Bornstatt. f. Eine Stelle in Flußbetten wo Quellen sind und oft kein Grund zu finden ist.

Borngrund. f. Ein quelliger, morastiger Boden. cfr. Quickborn.

Bornholm. Der Name dieser Ostsee-Insel hat zu einem in verschiedenen Gegenden Holsteins oft gehörten Sprichwort Anlaß gegeben, welches so lautet: Da dankt Bornholm hen! Und erklärt es auf folgende Weise: Der König von Dänemark habe bei seiner Anwesenheit in Lübel der Frau oder Tochter eines der gestrengen Herrn Bürgermeister lebhaft den Hof gemacht und viel mit ihr getanzt. Der Ehegemahl oder Vater habe das gern gesehen, die anderen Rathsherren aber hätten es für eine Vorbedeutung gehalten, daß die an Lübel 1522 verpfändete Insel Bornholm der Krone Dänemark bald werde zurückgegeben werden. Eine andere Legende kehrt die Sache um: Ihr zu Folge habe der Lübeler Bürgermeister die Ehre haben wollen, mit der Königin zu tanzen. Es sei ihm dies, jedoch nur unter der Bedingung, zugestanden, daß Bornholm sofort wieder an den König fallen müsse. (Schütte I, 136.)

Bornkassen. f. Die Brunnenkresse, *Nasturtium R. Br.*, Pflanzengattung aus der Familie

der Kreuzblühtigen, und zwar *N. officinale R. Br.*, früher *Sisymbrium nasturtium L.* genannt, die gemeine Brunnen- oder Wasser-kresse, Quellausraute. Die Benennung „Borkresse“ umfaßt auch die übrigen Arten, so weit sie zur inheimischen Flora gehören.

Borsliinf. f. Die hölzerner, niedrige Bemehrung eines Brunnens.

Bornsprink. f. Ein Springbrunnen, eine sprudelnde Quelle.

Bornwater. f. Das Quell-, Brunnenwasser; cfr. Born.

Boromen. v. Berühren, großthun, prahlen (1498). Die heutige Sprechweise ist *Berömen*; s. dieses Wort.

Borrel. Eine Flasche. *He väll kost de Borrel Wiin: Wie viel kostet die Flasche Wein?* (Helgoland. Firmenich, I, 11.)

Borren. f. Der Faß-Boden. In den Ammer ist dat Water to Grund un Borren fraren. Das Wasser ist in dem Eimer bis auf den Boden geforen. s. Bobben, Born.

Bors, borsch. adj. Barsch. *De lööpt vör'n borsch Woord!* sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem furchtsamen Menschen. (Cürnyme, I, 44.) cfr. Barsch, S. 88.

Borsdorper Appel. f. Der Borsdorfer Apfel, führt seinen Namen von Borsdorf, einer Ortschaft am Tharander Walde im Meißner Lande, scheint aber zuerst von den Mönchen im Kloster Borta, — der heutigen Schulspforta, im Saalthale, — gezogen worden zu sein. Der Baum, der diesen durch Dauerhaftigkeit und Wohlgeschmack ausgezeichneten Apfel in verschiedenen Sorten trägt, ist auch ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache verpflanzt worden, wo er gedeiht, soweit Boden und Klima seine Kultur gestattet.

Borsch, Borse, Boffe. f. Der Bursche. *Do sin jau veele junge Borschen un Jungens, dei hinner den Mätens (Mädchen) herlopet, enen (ihnen) glabde Bore (Worte) vorköret (vorschwäzen) un se tau verfeeren seüket (und sie zu verführen suchen).* (Fürstenth. Minden. Firmenich, I, 258. Samland. Ebenasch, III, 498.)

Borschel. f. Die Bürste. (Clevische Mundart.) Goll. Borsfel.

Borschen. f. Diminutio von Borsch: Ein Burschen. *Wiil ekk (ich) ju wat well vertellen, Bed ekk, hocht en Betten to! Als ekk noch to Junggesellen hörd, (gehörte), en Borschen lostig, froo, Wurd ekk eenmal seer gebeden Ret to dragen ene Liif (Leiche); Don dem Doben let sik reden, Denn he möt (war) gewaltig riik. (Mundart im Weichsel-Delta, Danziger Werder. Firmenich, I, 97.)*

Borst, Bost, Bursf, Berst. f. Der Riß, eine Ritze, Spalte, ein Bruch, auch der Borst im Hochd. Das l. des v. „Borsten, basten.“ *Dat Glas hett 'ne Borst: Das Glas ist geborsten. Dat Fis hett 'ne Bost: Das Fis hat eine Spalte. Borst un Brakel: Fehler und Gebrechen. it. Die Schwiele in der Hand (im Grubenhagenschen bisweilen). Goll. Borsf. Augst. Borsf. Bursf. Schwed. Brist. cfr. Braf f. 1.*

Borst. f. Die Brust; s. Bost. it. Die Bürste (Niederachsen). cfr. Borschel, Bust, Bössen.

Borste. v. Bürsten. (Clevische Mundart.)

Bort, Bort. f. Der Bort; f. Bort. Bört: Die Barie. 'T is noch gar nich lange her, dunn drömt mi, dat ik in'n fremden Lan'n reiste un dor 'nen ollen Gremiten dröp, den de lange mitte Bort het an de Gurt gönge. . . . Dämliches Wivstüd! brumnte de Schaulmeister in'n Bort. De Welt is tau dämlisch, sei süht dat nich, wo wichtig min Entdeckung is. (De olle Rümärker. I, 122, 135.) Giff em wat unneren Bort, so ward't wull krigen gaude Kort: Gieb dem Bieh nur gut zu freisen, so wird es schon gebeihen. (Kaschubisches Küstenland. Brüggemann, Pommern.)

Bort. f. Die Geburt. Na Gades Bort: Nach Christi Geburt. cfr. Boord 3, S. 177.

Bortkraper. f. Der Barbier. De Kreisrichter Wulf, bei up de Stell ropen ward, kümmt illigt mit so 'ne Art von höheren Bortkraper, bei sit Bundayt schimpen dad, un dat eenzigste medicinische Licht von den Ur (Art, Stadt) un in de Wetenschappen nich kläuter as de Herr Wulf was. (De olle Rümärker. I, 85.) cfr. Bortkraper. S. 87.

Borüm. adv. conj. Warum. Jel dramw et verra'en (Ich darf es verrathen), borüm? De Eller (Die Ältermutter), de 't iemne eleert (die es ihn gelehrt), wass en Sundageskind, de se'et (sehen) bi Nacht, si'et (ind) bi Dage ni blind. (Niederbessische Mundart. Firmenich. I, 318.)

Buschel. f. Ein Busche. (Slesische) un —

Buscht. f. Die Brust. (Bergische Mundart.)

Böse. f. Ein großer Bohrer. it. Der Hiß; f. Bork, 1.

Böset. f. Die Bauchspeicheldrüse im Eingeweide des Kinds. (Graffschaft Mark.)

Bösem. f. Der Busen; cfr. Boffen. it. Der Mantel des Rauchfangs in der Küche. (Westfalen.)

Bösen. sit. v. Sich erboßen, sehr zornig werden; sich ärgern.

Bösejen. v. Besehen, öffnen, umstürzen? Niemand schall bösejen edder breken enns anern tunnen, steht im Greifswalder Plebisicit: Niemand soll eines Andern Zaime weder öffnen, noch umstürzen.

Böseheit. —heit. f. Der Arger, Unwille; die Wuth, der Zustand eines heftigen Zorns, mit dem jedoch der Niederdeutsche selten die Neigung zum Bösesthen verknüpft, die in dem hochd. Worte „Böseheit“ liegt, (wozu er das Fremdwort Kallis benützt); wie er dann auch kein Wort für das hochd. adj. „Bösehaft“ hat; er kennt nur das adj. des v. „Bösen“, nämlich —

Bösig. adj. adv. Ärger, verdrießlich, erbost, zornig. Einer von unfern plattdeutlich. Schriftstellern, de olle Rümärker, gebraucht das f. auch im hochd. Sinn, mit dem Ungerechtigkeit und Rachsucht verknüpft ist. So kenn ik in 'ne lütte dütsche Stadt 'nen Kreisrichter, den sin häßlich Nam Wulf al weinig vör em innimmt. 'N lang'n in 't Enn schaten semmelwossigen (semmelstuchigen) Kirl, up den sin veniniges nüsterbleites (auf dessen giftigen,

bleichnasigem) Gesicht de richtige Bösheit tau lesen steiht: ganz asseihn von de Bratten in sin Gesicht, up dei graute Bosten stahn (ganz abgesehen von den Warzen in seinem Gesicht, auf dem grobe Schweinsborsten stehen) kann hei nich lachen, ne! Blot grinsen (den Mund zum Lachen verziehen) vor allen, wenn hei 'n verurtheilend Erkenntnis bekannt maakt. Dorüm het ein von sin Gerichtsinfatten, dei nich ahn Wiß is, 'n geburnen Berliner un Bötter (Töpfer) von em seggt: Den Kirl het de Natur ut Verseihn tau 'n Minschen maakt. (Ut min Dischlad. I, 84.)

Böste. Ein männlicher Taufname, besonders bei den Bauern im Herzogthum Bremen. it. Ein Scheltwort gegen einen Grobian. Böste spij in de Yonen: Saqt man von einem dicken Menschen unangenehmen Aussehens.

Bösomen. f. Der Busen. Et was ünmet Liv juch fauschlant as 'n Wißel, Un Arme un Schullern un Bösomen kwell (voll schwellend) dat Müllken as Respern (das Müllchen wie Kirshen), de Tanne (Zähne) as Kißel, de Augen jau leevlik, fauschallisch hell. (Walbedische Mundart. Firmenich. I, 327.)

Bösh. f. Ein verschmittener Eber. (Hartlingerland, Theil von Ostfriesland.) it. Ein Viertel Tageszeit. Noch 'n Bössliid: Noch etwas Zeit. (Ditmarsen.)

Bösse, Bot. f. Ein Büschel. soll Bos. it. Der Bursche; f. Borsch.

Bösse, Bösse. f. Der Husten. (Westfalen.)

Bössel. f. Ein hölzerner Fahrreien, womit die Kinder spielen. (Graffschaft Mark.) cfr. Die verwandten Wörter Boossel, Boosseln, S. 178.

Bösseln. v. Regelschieben.

Böffen, Bösem, Büffem, Büffen. f. Der Busen. De Käf' in den Boffen stäken: Den Kopf vorn über hangen lassen. De Hand in den Büffen stäken hebbben: Die Hand vor der Brust in der aufgeknapften Weste tragen. Griip in dinen eg'nen Büffem: Frage Dich selbst, ob Du nicht eben den Fehler hast, den Du an einem Andern tabelst. Wa se sit bi eer Kreed an'n Boffen puult (zupft, klaubt), Un mit de Blöm sit pußt — wa war (wie würde) se rood warn! (Norder-Ditmarsen. Firmenich. III, 49.) Soll Boesem. Angis. Böfen. Engl. Bosom. In den alten deutlichen Gesetzen hat das Wort die juristische Bedeutung: Verwandte in einem gewissen Grade, Familie. In den Stat. Stad. von 1279 liest man, VII, 14: Bnde qwam jümmende, dhe eme Sult gheven wolde, dhat he sin egen war (daß er sein Leibeigener sei), vnde spreke ene an mit Tughe, mit sineme Büffeme. (Ed. Göttingen 1766.)

Böffen, Beoffen. v. Husten. (Westfalen.)

Böffendool. f. Das Busentuch.

Böffen, Böffen, Büffenmark. f. Die Frauenbrüste. Se hett een goob Büffenmark: Sie hat einen starken Busen, eine volle Büste. Der Landmann saqt: Se hett Holt vör de Döör, oder vör't Huus; Der städtiche Krämer nennt die volle Brust der Frau seines Nachbars Saldo Bördrag, während ein hageres Frauenzimmer mit edigen Schultern

dat steenigte Arabiän genannt wird. Et sat saß uut, as 'n Wiif, härr twäi grote Bössen, langet Paar un lange Arme, achter statt dai Väin' awer 'n langen Steert (Schwanz). (Lüneburg. Firmenich. I, 207.) Dat Bosfenwart uflilien: Den Busen sehr bloß tragen, wie gefallsüchtige Weibspersonen sich nicht schämen, es besonders bei Tanzvergünstigungen zu thun!

Bosfig. adj. adv. Verstärkung von Bosfig: Er-bosht, knurrig.

Bost, Borst, Brost, Brust, Burst. f. Die Brust. Der Busen. it. Die Warze, Zige der Mutterbrust. Den Lütten de Bost gewen: Den Kleinen (das Söhnchen) säugen. Dat Kind is noch an de Borst: Es säugt noch; et is van de Bost: Es ist schon entwöhnt. Beim Stillen der Kinder wird in der Altmark nicht das plattdeutsche, sondern das hochdeutsche Wort Brust gebraucht. It will de Deern man erst de Brust gewen. Von einer Säugenden, deren Brust wund geworden ist und schmerzt, sagt man: Se hett 'ne slimme Bost. Andere Anwendungen des Wortes Bost sind: Sit in de Bost smiten: Sich brüsten. It hebb't up de Bost oder auch: achter de Bostdoot: Ich bin heiser; ich bin rauch auf der Brust, in Folge von Erkältung. Ut de Burst spresen: Freimüthig reden. To Bost neemen oder slaan: Verzehren. Tau Bost hemmen: Verzehrt haben. Witte Boste: Eine schöne weiße Büste, ein Schwanenbusen. Wol oft be-drögt en rood Gesicht, bruun Haar un witte Boste. (Zoh. Heim. Vok.) Frauenzimmer, welche im Bosfenwart von der Natur vernachlässigt sind, helfen derselben durch Kunst nach, se maken sik en Bost. Figürlich versteht man darunter in der Probstei, Holfstein: Sich etwas einbilden, hoffärtig thun. It! säb min Unkel Herz' un slög sich vör de Bost, un gung neger (näher) an de beiden 'ran, bei gor nich wußten, wo ehr geschach (wie ihnen geschach), un flüstert er tau zc. (Fr. Keiler, IV, 187.) Dat Klopp mull menni Hart inne Bost, Un dat Blut krop un steeg: Da pocht wol in der Brust gar manches Herz, Un das Blut, es sank un stieg. (Al. Groth, Duidborn. S. 301.) Gene Fruwwe (Frau) namm et to sik un namm 't an iare Bost un wege (nahm es an ihre Brust und wiegte) un verwaar't äs iare egen Kiind. (Aus Spinnstuben-Erzählungen.) An jeden Sunndagmuargen geit de Schaper (Schäfer) an dat Graf (Grab): De Jämmer, inner Bost ver-buorgen (der Jammer, in der Brust verborgen), Sinkt dann in Trainen haraf (sinkt dann in Thränen herab). (Ravensbergische Mundart.) Dat Wand, dat't Harte (Herz) bind't Der Moder an äär (ihr) Kind, Geboren unner Smarten (Schmerzen), An ärer Brust sik drinkend rood, So lang getragen unner'm Harten (Herzen), Verbind't dat Blood. (Bremische Mundart.) (Firmenich. I, 274, 277, 32.) Holl. Borst. Dän. Bryst. Schwed. Bröst. Angl. Breast. Engl. Brust. Isländ. Þrost.

Bostbengel. f. Ein starker, kräftiger Junge. Wird von einem jungstgeborenen, bezw. im

Wachsthum begriffenen Knaben gesagt, wenn er die genannten Eigenschaften besitzt, und in die Reihe der Schreihälse gehört. it. Von einem stämmigen jungen Menschen. Donn mörr unsen Bostbengel doch nich gaud to Sinn, as he sülvst nahi'e ingestünn, un gi'en wi'e he umki'et, hart he nich noch ins an den 'n Spaul v'o'ebi möht: Da wurde unserm strammen Burtschen doch nicht wohl zu Ruthe, wie er selbst nachher eingestand, und gern mär er wieder umgekehrt, hätte er nicht noch ein Mal beim Spul vorbei gemuht. (Dat Gespennt up'n Kirchhof. Mundart des westlichen Theils von Mecklenburg. Firmenich. I, 75.)

Bostbuuk. f. Ein beharptes, corpulentes Weibsbild, bei dem die Brüste mit dem Bauche gleichsam zusammen gewachsen sind.

Bost, Bostdoot, —dauk. f. Das Brusttuch, ein Kleidungsstück, welches gleich über das Hemd zur Warmhaltung der Brust angezogen wird. it. Das Wams, mit, auch ohne Ärmel cfr. Bost. Un se faat't he sik mit ins 'n Pa'et, dreit sil flink um, pakt de witt Gestalt fuuffst an, un ma'ekt nu bald dat he ünne dat Laken 'n Bengel bi'n Bostdauk hett, de noch nich up'n Kirchhoff to Huus hü'et: Und so fakte er sich mit einem Mal ein Herz, drehte sich rasch um, packte die weiße Gestalt handfest an, und merkte nun bald, daß er unter dem Bettlaken den Bengel beim Kragen hatte, der noch nicht auf dem Kirchhof zu Hause gehörte. (West-Mecklenburg. Firmenich. I, 76.)

Bostelhanß. f. Ein Mensch, der sich einbildet, Alles zu können, aber nicht im Stande ist, etwas Rechtes zu Stande zu bringen, und die Weisheit mit Löffeln gefressen hat.

Bostfärken. f. Ein kleines Feuer im Kamin, welches man anlegt, um gleichsam zum Zeitvertreib davor zu sitzen, sich Brust und Unterleib zu wärmen.

Bostgatt. f. Das Brustgefäß, ein gewöhnlich herzförmiges Befestigungslappchen, welches die Mähterin vorn am Ende des Schlißes der Hemden näht. (Holfstein.)

Bostkarn. f. Der Brustkern, ein derbes und kerniges Stück Fleisch, von der Brust eines Kindes. Bostkarre spricht man in Danabruß.

Bostkolen. f. Ein Brusttuchen, zur Beseitigung des Hustens.

Bostkrankedange. f. Die Brustkrankheit, Schwind-sucht, Lungenentzündung.

Bost-, Bursflappe. f. Ein Brustflaß, Überschlag über die Öffnung eines jeden Kleidungsstücks, das die Brust deckt. He hett 't agter den Bost-, Bursflappen: Er hat den Husten. He is so fiin, as en Rennisten Bost-, Bursflappen: Sagt man von einem heuchlerischen Pietisten.

Bost-, Brossflaß. f. Eine Unterjacke, welche über dem Hemde getragen wird; ein Wamms, eine Weste. Syn. von Bostdoot. Ruum hääb ek tu äte, da feele mi Schoo, E Mantel e Rokke, e Brossflaß darto: Ruum hääb ich zu essen, es fehlen mir Schuß, Ein Mantel, ein Rock und eine Weste dazu. (Aus der, in Keimen abgefaßten Witschrift eines Tilfiter Schullehrers an den Kronprinzen von Preußen. Ostpreußen. Firmenich. I, 106.)

Bostrog. f. Ein Leibchen der Frauenzimmer. (Slawisches Wort, in den mit polnischer Bevölkerung gemischten Gegenden von Preußen üblich.)

Bostrol. f. Eine Unterjacke, welche auf dem bloßen Leibe getragen wird.

Bostsaft. f. Ein Brustsaft, Heilmittel gegen den Husten.

Boststreif. f. Der Busenstreif am Hemde, wie er im 18. Jahrh. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. von den Männern allgemein getragen wurde; beim Landvolk noch vielfach in Gebrauch; bei den Stadtfrauen je nach der herrschenden Mode.

Boststül. f. Die Brustsüße, nennt der Bauer fast jede Krankheit, für die er keinen Namen weiß. Ist hefft' für de Bost, sagt der Hollsteinsche Bauer, wenn er von Magenschmerzen geplagt ist.

Bost. Burtwambö. f. Ein Futterhemd.

Bot. f. Der Büschel (cfr. Boffe). it. Ein übriger Raum. De Diik het nog twee Bot: Der Deich ragt noch zwei Fuß aus dem Wasser hervor. Dat Lau het nog soß Glen Bot: Vom Stride sind noch sechs Ellen übrig. it. Ein freier Platz, eine leere Stelle. it. Ein Band, eine Schnur, ein Strid. He kat dat Bot dörr de Fingers jiren: Er läßt das Band durch die Finger gleiten. it. Gränze, Schranke, Ziel. Ist wil em 'n Bot setten, waar he nig aver lann, eine Gränze setzen, die er nicht überschreiten kann. Die Redensart: Em Bot wisen, bedeutet: Ihn ab- oder zurückweisen, ihn heimelächten.

Bot. Part. Mal. Nur in den Verbindungen: Ell Bot: Jedes Mal; allebot: Allemal. cfr. S. 26, 27 und das Wort Bodd.

Botting. f. Richtiger Schreibart als Boddning, f. dieses Wort und Bötting.

Botte, Boute. f. Die Buße, Strafe. Bätt, Jongen, 't öschte b' Boute: Betet, Jungens, zuerst die Buße! (Gemischte Mundart von Öpe, Dipe: Süpen. Firmenich I, 500.) cfr. Böt.

Botegang. f. Der Fußgang. Tom Bigtrollwemen twee Gejellen, Un tredden vor den Rönnik hen, um öre Süenden to verläßen Un sündlos wedder of to teen (ziehen). (Braunschweigische Mundart. Firmenich I, 177.)

Botegge. f. Eine in der Landschaft Eiderstedt gebräuchliche Egge von Eisen, welche 20 eiserne Zähne in 4 Reihen hat, über 50 Pfund schwer ist und von 2 Pferden gezogen wird.

Boten. v. Heißt in Schleswig-Holstein, wenn der Weigen im Frühjahr aufgeegt wird; it. wenn die Maulwurfs- u. Hausen mit der Egge eingebnet werden.

Boter. f. Die Butter; f. Botter.

Boteram, Botram, Buotram. f. Ein Butterbrot, am Nieberrhein und in Westfalen, bestehend aus einer Schnitte Schwarzbrot, sog. Rumpemidel, die mit Butter belegt und mit einer Schnitte Burrenuten, vom feinsten Weizenmehl, gedeckt wird. De Buotramä moel he sößst. Up en dicken Smaden (vide Schnitte) Swattbraud streel he dann de Buotter up, kratzede se hen an hiär, un wat derüöwer bleem, Verghaus, Wörterbuch.

quamm wir in de Deise (Butterdose, — Büchse). Gemienlik schrapebe he mähr Braud (Brot) van't Buotram herunner, äs (als) Buotter drup kuomen wass, un so hadde he dat ganze Jaohr sine Buotterdeise bes buomen full (bis oben voll). (Dies., Frans Essin. S. 151.) Daobi soll (soll) dat Buotram gerade met de Buoderseite up de Aede (Erde). Se namm et wir up, pusebe (blies) en paar maol drüöwer hiär: Nu frättst de't un seggst mi nig mähr. (Eendaf. S. 30.) In Hamburg, wo jedoch das eigentliche westfälische Schwarzbrot weniger zu Hause ist, nennt man ein so zubereitetes Butterbrot ein Holländisches, weil das Boteram auch im Rhein-Deltaland seine Heimath hat. In Achen spricht man Botteram, und die dortige männliche Schuljugend versteht unter Botteramisirböss ihre Botanisirbüchse, die sie auf ihren botanischen Streifereien freilich auch zum Tragen der Butterdose benützt. Altfranzösi. Bouoteram. Nélftram. Brioche.

Bot'erren. v. Einem mit dem Hintern gegen die Erde stoßen; gegen den Mastbaum, was beim Schiffsvoll eine Strafe ist.

Botewunde. f. Eine strafbare Verwundung eines Andern.

Botfarbig. adj. Buxfertig.

Bot'hing. f. Eine Gericht's-Sitzung. Andere Schreibart für Boddning, Bötting, Bötting. S. 166.

Bot'shar. f. Ein Böttiger, Fassbinder. (Slawisch, von den Plattdeutschen in den mit Polnischer Bevölkerung gemengten Gegenden von Preußen zumellen gebraucht.)

Bott. f. Die Botschaft, die Nachricht. He hett mi leen Bott schill: Er hat mich ohne Nachricht gelassen. it. Das Gebot. Dat erste Bott. Das erste von den — zehn Mosaischen Geboten. Dat högeste Bott: Das höchste Gebot. Do he mi bog man en Bott! sagt der Verkäufer zum Kauflustigen, dem er zu viel abgefordert hat, und der deshalb vom Kaufe absehen will. cfr. Bod. S. 165. it. Die Länge oder der Borrath eines Stricks, mit dem man nachgeben oder fiiren kann. Dat Bott nennt die männliche Jugend ihren Bindfaden, an welchem sie den Papierdrachen zur Herbstzeit in die Luft steigen läßt. Daher Bott laten, Bott geven: Nachlassen, nachgeben. Hiervon ist das Wort Alibott, allebott (S. 26, 27.) herzuleiten, wie es in Holstein gebräuchlich ist, indem damit etwas zugestanden und als unbefreitbar nachgegeben wird. Auch Fuhrleute gebrauchen das Bott laten, geven beim Wenden und Zurückbiegen der Wagen (Hamburg). (Schüße. I, 140.) it. Das Gebot bei Versteigerungen. it. Heißt Bott gewen Den Abschied geben, entlassen. So sagt ein Mädchen von ihrem Liebhaber, der auch anderen den Hof macht: Lätt he dat nig, gaff it em Bott. (Firmenich, I, 221.) cfr. Bot 1.

Bott. adj. adv. Ostpreussisches Wort für grob, ungeschliffen. (Bod S. 5.) cfr. Butt.

Botter, Boddter, Botta, Botta (Ufermarkt), Böttä. (Meklenb., Sazig.) Buotter (Westfalen), Bötter (Helgol.) f. Die Butter. Dar is Botter inbakkt: Dazu muß man keine Butter essen.

Das is nig veel Bodder bi: Der Borthheil ist eben nicht groß. Noch is't Boter: Die Mühe ist noch nicht verloren. He steit as de Botter in de Sunn: Er schweigt und schämt sich. De Botter den Lüden van'n Brode jagen: Mit der Jagd vielen Schaden thun. 'n Stich Botter: Ein Stück Butter von bestimmter Größe, welches dem Gesinde auf dem Lande observanzmäßig gereicht werden muß. Em is en Klumpen Botter in den Drij fallen: Es ist ihm ein unerwarteter Vortheil zugefallen. De Boter is dull sagt man im Grubenhagenschen und in Holstein im Winter, wenn se so hart is, un sik nig ste ken lett; im Sommer, wenn se to weel is un flükt, und wenn man keen hett, d. h.: Die Butter ist toll — im Winter, wenn sie zu hart, um sich gut abstechen und aufstreichen zu lassen, im Sommer, wenn sie zu weich und fließend ist, und drittens setzt der Volkswitz hinzu: wenn man keine hat. Man unterscheidet fast überall im Platte. Sprachgebiet dreierlei Arten Butter. 1) Maibotter, auch Grassbotter genannt. Die erste Frühjahrs-Butter, welche gelbsärbig ist und sich nicht hält. 2) Hof-, Pavbotter, auch Waarbotter, von waaren: Sich halten, auch Stoppelbotter genannt. Wenn die Kühe auf dem abgemäheten Kornfeld gegangen sind, und die neben den Stoppeln aufstehenden jungen Gräser abgeweidet haben, so wird die alsdann gefärbte Butter auf den Höfen, seien es ritterschaftliche oder bäuerliche, zum Winter zubereitet und in Fässer geschlagen. Diese Stoppelbutter, gelb von Farbe, hält sich das ganze Jahr hindurch. 3) Stallbotter, die wegen der zusammengeklagenen Form auch Klappbotter genannt wird, wird bereitet, wenn die Kühe im Winter aufgestallt sind. Sie muß frisch weggeessen werden, weil sie nicht von Dauer ist. Diese Butter ist weiß, und wird in sogenannten Slaven oder Sleaven, länglichen Formen, von den Holsteinischen Bauern nach Hamburg und Altona zum Verkauf gebracht. Schraapbotter nennen die Festhändler die letzte, am Rande des ausgezogenen Fasses anhängende, durch Oxidation graulich gewordene Butter, die einen Weigeschmack hat, eigentlich verdorben und gesundheitschädlich ist, nichts desto weniger aber unter dem angeführten Namen an arme Leute wohlfeil verkauft wird. Obwohl keine Butter, nennt man doch wegen seines Gebrauchs, der dem der Butter ähnlich ist, das Pflaumenmus: Swarte Botter. — Hebensarten: Spott nig mit de Botter, se is dü: Spotte nicht, es könnte Dir theiler zu stehen kommen. Spott nig mit de Botter, Du itstf (isstest) se noch ins (einst) geern up dem Brode: Verachte eine Sache nicht, deren Du einst benöthigt sein dürftest. De Botter is all: Aus ist es damit. Nu is de Botter all: Nun ist's vorbei, nun ist's geschehen! Stiff Botter up't Salseerken: Stich Butter aus dem Topfe und lege sie auf das Schüsselchen, das von Steingut oder Zinn sein kann. Wer bei Tisch die Butter zuerst anschneidet, von dem heißt es: He hett de Botter de Zumferschop namen: Auch ist es ein gewöhnlicher Volksscherz, daß derjenige unver-

heirathete junge Mann, oder diejenige Jungfrau, die eine aufgetafelte Buttergestalt zuerst entfernt, noch in dem nämlichen Jahre, eine Frau, bezw. einen Mann zur Ehe bekommt. Töv', ik will Di de Botter betalen! ist eine Drohungsformel. Der Aberglaube des Landvolks in Holstein will, daß, wenn während des Butterns Jemand dazu kommt und sagt: Dat is en schön Fett Meel, oder, en schön Fett Botter! man ihm sogleich erwidere: Wenn Din groot Ruul nig weer, so weert nog beeter! Unterbleibt diese Gegenrede, so lauft man Gefahr, daß die Butter verrufen sei. Buttert man dann so lange, als man will, die Butter gelingt nicht, oder gibt mindestens doch weniger, wie sonst. Etwas Juder, in die Butter geworfen, hindert natürlicher Weise das Gelingen der Butter — die dadurch behert worden ist. Kann man nicht buttern, so muß man raaden: hilft das nicht, so höfere man ins Bottesfett und werfe dessen Inhalt, alles durch einander gerührt, in die Schweine-Dranktonne. Sollte dieser verrufene oder beherte Mischmasch den Schweinen nicht schädlich sein? (Schülke. I, 144, nach dem Prov. Ber. 1797, Heft 7.) Den (Kaffee) kann he auf al gued giemen, denn et quamm der kin eene (denn es kam da nicht Einer), well (welcher) nich en fett Hohm, of ne Welter (malgenförmiges Stück) Quoter un en paar Burenstutens (auf dem Lande gebadenes Weißbrot) metbragg. (Giese, Frans Sffink. S. 179.) Min Swesta har den Fisch good kaakt, Se hat en mit frisch Botta maakt: Mein Schwesterlein, es hatte den Fisch recht gut gekocht, mit frischer Butter hatt' es ihn angemacht. (Mellenburg-Strelitz. Firmenich. I, 82.) Twiäken Aukern un Sünte Duit ek de beste Botter-Luit: Zwischen Öhern und St. Veit ist die beste Butterzeit. (Pippische Mundart. Ebenbas. I, 267.) Is de Kallid (Kober) met goode Koft. Broam Schinken un 'ne Gänsebof, Un Kef' un Botta un 'n düchtig Brod — Bullsaft, watt hett 'n denn söa Root? (Mermärtsche Mundart. Firmenich. I, 128.) Das steit 'r, as Bott'r on d' Sunn: Da steht er wie Butter an der Sonne, hört man in der Altmark für: Verblüfft, beschämt sein. (Danneil. S. 23.) 'T regent nig alle Dag' Botter in de Riisbree (Reisbrot), ist ein ostfriesches Sprichwort, mit der Bedeutung: Nicht alle Tage glückt's! Holl. Boter. Angelf. Botta, Butere. Engl. Butter. Lat. Butyrum. Ital. Butiro. Franz. Beurre. Wenn Ansehen nach haben unsere Forscher dieses Wort mit der Sache selbst aus ihrer ehemaligen Wohnsitzen in Hochasien gebracht, denn schon Hippokratēs versichert, daß βούτυρον bei den damaligen Scythen Butter bedeutet habe. cfr. Wörter.

Butteralf. f. Ein Schelt-, auch Schimpfwort auf ein albernes Mädchen.

Butterball. f. Ein von rohem Mehl und Butter geformter Ball, der an Speisen, Suppen, Lunken, Gemüse gethan wird; unterschieden von Breet Meel, wenn man in kochende Butter Mehl schüttet und dieses also gebrannt, und in diesem Zustande gemiffen Speisen zugefekt wird. Die holsteinische Dackunij

unterscheidet den Sneeball, ein rundes, fettes, mit Eiern angemachtes Gebäck vom Waterball, welches nicht so fett ist. He schitt up'n Sneeball un fritt em vör Döft, ist eine Nedensart, womit der Böbel einen Geizigen bezeichnet.

Botterbladd. f. Dasjenige breite Blatt einer Pflanze, in welches die Bauersfrauen die Butter schlagen, wenn sie dieselbe, frisch gebuttert, zu Markte nach der Stadt tragen.

Botterblome. —blaum. f. Die Butter-, Ruhblume, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Kühe sie fressen. Es gehören dahin: 1) Der Löwenzahn, die Dotterblume, Leontodon Taraxacum L. 2) Eine Art des Hahnenfußes, Ranunculus L. 3) Eine andere Dotterblume, Caltha palustris L. Diese Pflanzen werden, der angeführten Ursache halber, auch Smaltblomen genannt. Un blinkert as en Spiegel mit en Goldrahm. Vun Botterblöm, so sach (leif) un doch so ili (eilig), As gev dar nerrn (unten) in Schatten wunner Wichtigs, Wo he sit mank de Ellerbösch verstickt (wo er sich zwischen den Erlsbüschen verstickt)! (Kl. Groth, Quaidborn. S. 363.)

Ma lacht dat eerste Grün ni anne Ranten, Un hin un wedder lurt en Botterblom. Un Wippsteer hüppt behenn van Brit to Brit: Wie lacht das erste Grün nicht an den Ufern, Und hin und wieder lauscht die Butterblum', Und Nachsteig hüppt behend von Bach zu Bach. (Ebenda. S. 584, 535.) It wolk, it wör 'r Botterbloom Un seit (frähe) in'n grönen Gras, Dann kweime (käme) mal 'n Schaupken (Schäpchen) hiär, Un freit (frähe) mi in siin'n Maas (Hintern); Un schieite mi dat Schaupken dann, Wiir (wieder) in dat gröne Gras, Dann wörd it wiir Botterbloom, As it to-rüren was. (Mundart von Dsnabrück. Firmenich. I, 248.)

Botterbreev. f. War in päpstlichen Zeiten die Dispensation, die das Butteressen während der Fasten gestattete. Daß für diese Concession Gebühren, Opfer genannt, bezahlt werden mußten, versteht sich von selbst.

Botterbrood. —braad, —braud. f. Das Butterbrod, ein Schnitt Brod mit Butter, oder mit anderen Sachen, statt der Butter, belegt. En Smolt-Botterken; en Honnig-Botterken. Hestu en Botterbraad verdeent? Wird insonderheit zu Denen gesagt, die sich kleiner Vergehen schuldig gemacht haben. He hett dat vör en Botterbraad, oder: Vör'n Ei un Botterbraud löpen: Sehr wohlfeil kaufen; Er hat's für eine Kleinigkeit gekauft. Baron vun Unruh! vull in Staat, hett (jümmer) (immer) Posten (Posten), jümmer Dörst (Durst), Is gnäd'g gegen Lütt un Grot (Klein und Groß), Guldsseele vör en Botterbrod. (Kl. Groth, Quaidborn. S. 235.) Kinderreim: Roder maak mi 'n Botterbrood! Rind, it heb liin West (kein Messer)! Smär mi t' b'r man mit b' Finger up, dat smakt up't aller-

best. (Ostfriesland.) En Bobberbrood smiten (werfen) heißt bei der Jugend in Pommern und Preußen und ähnlich: Botter un Brood smieten in Ostfriesland: Mit kleinen glatten Steinen so auf die Wasserfläche werfen, daß der Stein einige Maß nach einander davon abspringt. In anderen Gegenden heißt dies harmlose Kinderspiel Pütken smiten, in Bremen schirken, in Lübel bleiern; auf dem Harze Waterjumsfern smiten. Es war schon im alten Hellas bekannt. cfr. Boteram, Botterstolle.

Botterbüß. f. Eine Butterdose, —büsche.

Botterbeeg. Der Butterteig, davon die Backkunst zwei Arten unterscheidet: Bläderbeeg, der blättrig fällt, und Kortendeeg, der kurz und auf der Zunge schmelzend ist.

Botterdeise. —doos. f. Eine Butterdose. En olle Botterdoos heißt in Holstein nicht allein eine alte Butterdose, wie z. B.: Die großen zinnernen mit Klappdeckel versehenen, die man auf Elbfahrten mitzunehmen pflegt, sondern auch im spöttischen Sinn eine Taschenuhr in alter Form, i. eine Tabakdofe.

Bobberdwarg. f. Butterzwerg, ein kleiner, würfelförmiger, scharfer Käse, gelb von Farbe. (Königsberg i. Pr.) (Hochdeutscher) Hausfreund. Nr. 17. S. 272.

Botterfatt. f. Das Butterfaß, ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird. cfr. Karne. Bi dat Bobberfatt freen: Beim Butterfaß auf die Freite gehen, d. h. gut essen, gut leben (Holstein.) 'T is siin Unglöß west, dat he daar gliik mit b'e Ars in't Botterfatt to sitten kamen is, ein ostfriesisches Sprichwort mit der Bedeutung, daß Derjenige, welcher unvernüthet zu Reichthum gelangt, denselben nicht zu würdigen weiß, sondern ihn vergebüet.

Botterflege. f. Ein Schmetterling. cfr. Bottervogel.

Botterfloaden. f. Ein Butterfaden, ein flacher dünner Kuchen, der in der Regel mit einem Eierteige begossen wird. Dätt de groote Botterfloaden — Nicht de Dank är is geroaden; — Weer de Bärm wat nutze drin — Ober hand doch müßt se siin. (Aus einem Altmärkischen Hochzeitsliede. Firmenich. I, 135.)

Bottergarver. f. So hieß im ostfriesischen Amte Norden derjenige Beamte, welcher die für die landesfürstliche Hofhaltung bestimmte Butter, demnächst, statt dieser Naturabgabe, die, in eine Geldabgabe verwandelte, der Rentei zu prästirende Butterpacht einsammelte (Freese, S. 349).

Bottergaten. f. Ein Geschirr, aus dem man geschmolzene Butter bequem gießen kann. it. Ein Butterhöhrer, zur Prüfung der Butter.

Botterhalb. f. Ein hölzernes Gefäß, welches auf seinem innern Boden ein vertieftes, einfaches Bildwerk oder einen Namen enthält, und in welches die Butter, meistens 1/2 Pfund an Gewicht, gedrückt wird, worauf die Oberfläche der Butter das Bild, den Namen ic. erhaben als Fabrik-, als Wahrzeichen zeigt.

Botterig. adj. adv. Butterig — sind Speisen, Backwaaren, wenn ihnen zu viel Butter zugesetzt ist.

Botterheffe. —heg oder Hakunkel. f. Beide mit dem adj. olle, sind Wörter, die im Raschu-

bischen Küstenlande zur Bezeichnung der Schwächen des weiblichen Alters gebraucht werden. (Cürpnome. I, 27.) Steid de Karn neet stil un't neetschiffen, neet bottern wil, den hebben de hand in 't Spil. (Herm. Meier, Ostfries. Familienbuch, 1871. S. 33. Doornlaar. S. 224.) it. Ist Butterhefts ein allgemeiner Name der Tagmetterlinge. (Altmark.)

Butterlaar. f. Die Kariole oder zweiräderige, mit einem Pferd bespannte Staatskarosse der Kleinstädter und Bauern in der Holsteinischen Elbmark, namentlich der Gegend von Glückstadt. Als dieses Fuhrwerk um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufkam, wollte der Amtmann von Steinburg dasselbe, als eine Kuriosität, ohne Weiteres mit einer Abgabe belegen. Die Bauern kamen dagegen ein, und sagten: Et is ja man de Boddertlaar, worin uns Fro eer Botter to Markt bringt: Ein notwendiges Fuhrwerk, um die Butter nach den Städten zu Markt zu bringen. Daher der Name Butterlarre.

Butterken. f. Kleines Butterbrod.

Butterklostje. Ein Schimpfname, der in Städten den Butter verkaufenden Bauerweibern im Zante beigelegt wird.

Butterkopp. f. Ein hölzernes Gefäß, welches in Holstein zum Formen der Stückenbutter gebraucht wird, die in der Schwere von etwa 1½ Pfund und in der Gestalt eines Kopfs, als ein Kopp Botter in den Städten zu Markt gebracht wird.

Butterköße. f. Der Botterabend einer Hochzeit. (Afersen in der holsteinischen Grafschaft Pinneberg.)

Butterkliffer. f. In der Kindersprache: Der Zeigefinger, weil Kinder mit diesem Finger Butter zu lecken, — zu naschen pflegen. it. Ein Schmetterling. cfr. Buttervigel.

Buttermamsell. f. So nennt man in Hamburg die Buttermädchen, welche, meist aus der Wilhelmsburg, die Großstädter mit frischer, goldgelber Grasbutter versorgen, die sie in kleinen Tönnchen in zwei Körben, meist zu ihren festen Kunden, durch die Straßen der Stadt tragen.

Buttermell. f. Die Buttermilch, diejenige säuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist. Sie wird als Vorspeise mit Brod und Zwiebad genossen. Bottermellagrüt: Buchweizengrütze, mit dieser saure Buttermilch gekocht; bevor das Gericht auf den Tisch kommt, wird es mit süßer Milch übergossen. Auf Bauerngelagen, bei denen es in der Regel recht flott hergeht, singen die angeheiratheten Bauern Holsteins nach einer eigenen Melodie folgenden Unfinn: Biif (auch Regen) Gel Bottermell, un Söven (Regen) Gel Klump, un menn de Scho verlapen sünd, denn dankt wi up de Strümp! wo im höchsten Ausdruck des Kaufes und Wohlbehagens Milch und Klöße nach Ellen gemessen und in Aussicht genommen wird, man wolle, wenn Geld und Schuhe — verjassen, auf den Strümpfen tanzen und lustig sein. Dieselbe Reim-Melodie wurde ehedem in Rendsburg und anderen Garnisonstädten als Text des Trommelschlags beim Speikruthenlaufen, einer auch im Dänischen Heere gelübten Strafe, ge-

hört (Schütze. I, 143; IV, 160.) Bottermellswarmbeer ist bei den Landleuten in der Gegend von Bremen ein Lieblingsgetränk. So singt der Bauer Christian Duse: So, nu gäst mi wat för'n Snaewel, Flau ik anners jo noch weer! Man niin (ein) Stuck, bün nich lum-pabel, It äät Bottermellswarmbeer. (Firmenich. I, 218.) Wünsche den Niedersachsen: Guten Appetit! In de Buttermell verdrunken, sagt man in Pommern von dem unbekannt geliebten Vater eines unehelichen Kindes. Sou Bottermell cfr. Karnmell.

Buttern, boddern. v. Buttern, durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervorbringen, Butter machen. Dat boddert nig, oder: Dat will nig bottern. Es wirft nichts ab, es bringt wenig ein, oder: Das will nicht einschlagen, nicht gehen. It will It wat bottern: Das laß' ich wol bleiben, den Gefallen thu' ich Dir nicht, ich — Dir was! Den met de Riisen smännet, lann met der Käsen bottern: Wer den Rahm (Smand) von der Milch verzehrt, behält nichts übrig zur Butter. (Mundart des Landes Lippe, Westfalen. Firmenich. I, 267.) Sou Botterm.

Butternöde. f. Butternüsse. Unter diesem Namen wird in Hamburg zur Marktzeit von den Einwohnern der Elbinseln eine Art Zwiebad von Mehl, Butter und Zucker, oder von Honig, und dann Honigtwiebad genannt, verkauft.

Butterpamel. f. Ein mecklenburgisches Gebäck von Weizenmehl. Ober glöwt du, datt min Kringle un Butterpamel nich eben so gaub sünd, as den Zuckerlanditer sin oll Smertram: Ober glaubst Du, dat meine Bregel und mein Butterbadwert nicht eben so gut sind, als des Conditors aller Schmiertram? (Fr. Neuter. XII, 194.)

Butterschüttel. f. So heißt in Emden die Gabe an Butter, welche verarmte Fischerwitwen von der Clementiner Bruderschaft erhalten. (Loefing, Geschichte der Stadt Emden. S. 82.)

Buttersleef. f. Ein Butterlöffel. Hiir dütt Dings schödl rein en'n den Kopp un verdreien, dat is doch unmöglich! en Bottersleef: Dies Ding hier sollte rein Einem den Kopf nur verdrehen, das ist doch unmöglich ein Butterlöffel? (Amt Thebinghausen. Wesergegend oberhalb Bremen. Firmenich. III, 36.)

Buttersmeer. f. Ein Butterbrod. (Billwerder bei Hamburg.)

Butterspoon. f. Ein Span zum Abstecken der Butter.

Butterspäler, — steeler. f. Der Butterstecher, ein kleiner gereifter hölzerner Löffel zum Formen der Butter, sowie zum Abstecken und Probieren der Stoppel- oder Waarbotter, die in Fässern eingeschlagen wird.

Buttersäl, — steel. f. Der Butterstempel.

Butterstäve. f. Holzstäbe zu Buttergefäßen.

Butterstolle, — stull. f. Ein Butterbrod, eine Butterbäume. Sou. Boteram, f. dieses Wort S. 185.

Buttervigel, Boddervogel. f. Der Schmetterling, und zwar der zur Familie der echten Tagfalter, Papilionidae, gehörige Kohlweiß-

ling, weiße Schmetterling, auch Botterflege im gemeinen Leben genannt, weil dieses Insekt nach Milch und Butter lüftern ist. Darum heißt er in den Erbherzogthümern auch Botterlicker, wo für dasselbe Insekt auch die Namen Schomaker und Maivagel gang und gäbe sind. Die Butterflege gibt daselbst den Kindern bei einem Reihentanz und Kreiswirbel zu einem Singfang Veranlassung, dessen erste Strophen so lauten: Lange, lange Keege, Botter, Botter, Flege u. s. w. cfr. Keege. — Un sachden keem de eerste Bottervogel, So lisen as en Blatt, un blant as Gold, Bunt Gas heröver inne helle Sün, As keem he vun de Eschenbom hendal: Und sachte kam der erste Falter, So leise wie ein Blatt und blant wie Gold, Bom Haus herüber in die helle Sonne, Als kam' er von den Eschenbaum herab. (H. Groth, Quiddborn S. 382, 383.) Nach dem Glauben des Landmanns in der Altmark muß man im Frühjahr genau auf den ersten Bottervogel Acht geben. Sieht man zuerst einen weißen, so bekommt man Trauer; einen gelben, so steht man Gevatter; ein bunter kündigt im Laufe des Jahrs eine Hochzeit an. Wenn die Kinder einen Schmetterling haschen wollen, so fingen sie: Bottervogel, Gigelgaogel, sett di, Käs un Muul blött di (blutet Dir). (Danneil, S. 23.) Goll. Bodervliege. Angli. Dollurflöge. Engl. Butterfly.

Botterwagen. f. Ein alter zerbredlicher Wagen, mit dem langsam gefahren werden muß, — wie mit einer Butterfuhre, damit die Butterstücke, die in Kofform beisammen liegen, nicht zusammen kleben. (Landschaft Eiderstedt. Schleswig.)

Botterwege. f. Ein aus Butterteig gebachener Weck. it. Ein Stück Butter, dem man die Gestalt eines Wecks gegeben hat.

Bötting. f. Eine kleine Butterbäme; (ing: Verkleinerung) cfr. Botterbrod, Bötting.

Botklar. f. Der Reiter. (Ein slawisches Wort, welches in dem mit Polnischer Zunge gemengten Gegenden von Westpreußen von den Plattdeutschen bisweilen in den Mund genommen wird.)

Bottswinn. f. Eine Speise, zu welcher man die rothe Rübe nebst ihren Blättern zerhackt und einsäuert. (Gleichfalls dem Slawischen entlehnt.) Schnittgen nennt man das Gericht in den rein deutschen Gegenden von Ost- und Westpreußen. (Vod. S. 5, 6.)

Bou, bo, bu, ba, bö. adj. Conj. Wie. Wann ik maal to m Beire gaa: Wenn ick einmal zu Biere geh', Kädüpt se mei, bou dou weist: Ruft sie mir, wie Du weist, Kädüpt se mei outtem Fenster naa: Ruft sie mir aus dem Fenster nach. (Sauerland.) Bo de Börgere up dem Markede to Haupe kenen: Wie die Bürger auf dem Marktplatze zusammen kamen. (Niederhessen.) Bu wox Du üdwer de Wagentrom kenen: Wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Grafschaft Mart.) it. Wo. Bo de Motter en dat Kind slöpet, bet et gedöpet is: Wo die Mutter mit dem Kinde schläft, bis dieses getauft ist. (Waldeck.) Hä drunk sik gäden en Druoppen, hä en'n te krigen was: Er trank gern einen

Tropfen. d. i.: ein Glas Brantwein, wo eins zu bekommen war. (Grafschaft Mart, Gegend von Schwelm.) De Karls antwar den: Bai büß Du un ba büß Du: Die Kerle antworteten: Wer bist Du, und wo bist Du? (Desgl. Iserlohner Gegend.) Firmenich. I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172.)

Bo'us! Ein Knall, eine Detonation, ein Fall mit starkem Geräusch.

Bo'usen (1397). pp. Außerhalb. cfr. Buten. Bölienn, böhienn. adv. Wohin. Se soalget iemm' na, bo'uenn he auf geit: Sie folgt ihm nach, wohin er auch geht. (Niederhessen, Diemelthal. Firmenich. I, 319.)

Bovel (1528). f. Der Befehl.

Bovist. f. Ein kugelförmiger Biß, der mit leichtem Knall Staub von sich gibt. (Westfalen.) **Bowe, Boy.** f. Der Bube; wie im Hochd. gemeinhin nur von ungezogenen Knaben, aber auch von erwachsenen, bösen und lasterhaften Personen, gebraucht. Lofe Bowen: Gottlose Buben. Übereinstimmung mit dem Engl. Boy, ein Knabe. Bei den alten Friesen aber hieß Boy und das Diminutiv Boynt, Boyke, ein junger Herr, Junker, ein junger Erbgeessener. (v. Wicht, Ostfries. Landr. S. 62.)

Bowen. v. Bubenstücke begehen. Horen un bowen, ein Kraftausdruck zur Bezeichnung der lasterhaftesten Ausdrucksweisen.

Bowen, bowen, boan, buaben, boawen, buäwen. adv. Oben, darüber. Een Beerl bowen seh: Ein Viertel über sechs — Uhr. Man sagt dafür auch een Beerl up seh, das ist nach sechs, da im Hochd. ein Viertel auf sechs ein Viertel nach fünf bedeutet. In diesem Fall verstehen sich ein hochdeutsches Sprechender und ein Westfälinger gar nicht. Will man daher dem Letztern, der kein Hochdeutsches versteht, sagen: Es sei ein Viertel auf sechs, so muß man zu ihm sprechen, es sei ein Viertel nach fünf. Fleddermuus, waa is diin Huus? Doven up dat Raabehuus! Oben auf dem Rathhaus. (Mundart von Roesfeld, Münsterland.) He gav iar de hond: Min Wisken dar buaben, Sind unsgüllje Lüde god uphuaben: Er gab ihr die Hand: Mein Luischen, da oben, Sind unschuldige Menschen gut aufgehoben. (Mavensbergische Mundart.) Boawen op düän Biärg es 'ne daipe Kule: Oben auf dem Berge ist ein tiefes Loch. (Grafschaft Mart, Bochum.) De Schelm von boan kann werre run (wieder herunter) Un stellt sich heilig an. (Greifswald. Bowen en däm Schüächteen: Oben in dem Schornstein. (Eberfeld.) (Firmenich. I, 286, 278, 96, 424, 370.) cfr. Bawen. S. 91.)

Bowendren. adv. Obendrein. (Bergische Mundart.)

Bowerij, Bowenstück. f. Die schändliche, böshafte Handlung der Vöberei, ein Buben-, ein Schelmstück, ein böser Streich. cfr. Bomerij. **Bowerren** (1487). v. Überheben; mehr scheinen wollen, als man ist, als man vermag.

Boge. f. Das enge Beinkleid. cfr. Böße, Büge. Wo word de Die liven? Wat will se al bedriwen, Wenn se de Boge vifsteert, Un 't Geld nig meer d'rin kliftern hört? (Aus einem alten Volksliede.) Dem skaan de Bögen twölft! sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem sehr

- furchtsamen Menschen. (Cürnrome. I, 44.)
 De Box geit om met Grondiis, ein niederrheinisches Sprichwort.
- Vogelkapp.** f. Der Hosenlaß, welcher das Beinkleid schließt, nach der älteren Form der Schneiderkunst. (Clevische Mundart.)
- Vö, Vöje.** f. Ein rasch vorübergehender Regenschauer mit heftigem Winde. cfr. Vuir. Ein Schiffer-Ausdruck: De Vö drivt heran, de Vö stigt, bedeutet: Die Wolke scheint nicht mit Regen zu drohen, sie steigt höher. Figürlich: Dat is en Vö, Vöe, de geit över: Das ist ein kleines Ungemach, Unglück, dessen Folgen vorübergehend sind. *Sou. Vuit, Dan. Vygge. Schwed. Vv.*
- Vöären.** v. Vorbiren, säumen; Einfassung der Tücher an den Seiten. (Grafschaft Mark.) cfr. Voorderen. S. 177.
- Vöbben, böwmen.** v. Bauen. (Ravensberg.) cfr. Bo'en. S. 166.
- Vödd'n.** v. Altmärkisches Wort für Vottig, des Brauers, Brenners, Lohgerbers.
- Vödder, Vödeler, Völer, Vöttter, Vödler.** f. Der Vöttiger, Wüttner, Faßbinder. Im Grubenhagenischen und in der Altmart lautet ein Volkswitz, worin der Schall der Hammerschläge des Vöttigers nachgeahmt wird, also: Dat Völerwis, dat Völerwis, dat fret den süeren Kaal in't Lif. (Schambach, Danneil.) Berliner Kinder-Reime: Vödder, Vödeler bum, bum bum; Haut siner Frau den Buckel krumm, krumm! (In der Altmart setzen die Kinder an Stelle des Buckels de Titten.) Und hochdeutsch: In bin der Vöttiger, ich binde das Faß, de raß, taß taß, ich mache es naß. Ihr lieben Junggesellen, wie gefallt Euch das? (Trachsel. S. 6.)
- Vöde, Vöe.** f. Der Vode. cfr. Vade. S. 72.
- Vödekern, vöttkern.** v. Das Vöttigerhandwerk treiben.
- Vödel.** f. Der Beutel. cfr. Budel.
- Vödel, Vö'el, Vodel.** f. Der Vüttel, eine selbst im gemeinen Leben verächtlich gewordene Benennung, sowohl der untersten Gerichts- und Polizei-Diener (Polizeiergeanten, Schutz-männer) oder Hächer, als auch des Dieners und seiner Knechte. Daher hört man wol noch hin und wieder die Formel: Dat di de Vödel!, nämlich holen möge — im Verdruß gegen irgend Einen — fallen, der uns wehe gethan, oder sonst verlegt hat. Dat is en rechten Vö'el aver sine Kinder: Ein Tyrann von Vater. He kan't nig laten, wen ook de Vödel haben em stund: Er kann es nicht lassen, wenn es ihm auch das Leben kosten sollte. Vödel ist offenbar das Diminutiv von Vöde, Vöe, Vade, Vode, welches dem Sinne beider Wörter gemäß ist. *Dän. Vöddel. Schwed. Vodel. Angell. Vvdel. Engl. Beadle. Jöl. Vödil. it. Vedeutet das Wort Vödel auch Plunder. It smeet em ut 'n Huse un sin Vödel achterna: Ich warf ihn zum Hause hinaus und seinen Plunder hinterdrein.*
- Vödelee, Vödelje.** f. Die Vüttellei, Fronerei, eine außer Gebrauch gekommene Benennung für Polizei-Gefängniß, — Custodie. Dat is keen Vart met so een muurt (mauert) man de Vödelee ut, sagte ein ehrwürdiger, bärtiger Rabbiner von einem hartlosen, gemeinen Religionspötter.

- Vödeln.** v. Zwecklos umhergehen, umherlaufen. Wat bödelst Du da in'n Snee 'rüm: Warum läufst Du da im Schnee umher? Up Enen bödeln: Auf Einen schelten und schlagen. Se bödelst immer up de Bören: Sie schilt immer auf die Kinder und schlägt auf sie ein. cfr. Vöfeln.
- Vöden, Vö'en.** v. Heizen. it. Besprechen. De Koose bö'en: Die Gesichtskrause besprechen, sie stillen. it. Ausbessern. it. Büßen. *Flect. Praes. Sing. Vöt. Pract. Vödde. Part. pract. Vot.* (Grafschaft Ravensberg und benachbarte Landschaften.) cfr. Vöten.
- Vö'e.** f. Ein hölzernes Gefäß, Rapsf. cfr. Bütte.
- Vö'er.** f. Ein Handbeil. (Grafschaft Mark.)
- Vöff.** f. Der Hamburger gebraucht dieses französische Wort häufig, und zum Unterschiede von anderer Zubereitung des Rindfleisches, zur Bezeichnung desjenigen, was der französische Küchenzettel — (von dem die deutschen Gast- und Speisewirthe nicht lassen können, schämen thun sie sich dessen nicht mehr!) — boeuf à la mode nennt. In Pöstein hört man dieses also zubereitete Stück Ochsenfleisch auch Büffel nennen. Der Berliner wandelt das englische Wort Beefsteak in Vöffstück, auch Bested, um. (Trachsel. S. 6.)
- Vöfften.** f. Der kleine Kragen der Geistlichen. cfr. Bessfen. S. 107.
- Vöge.** f. Eine Falte. In der Sprache des Bauers: Die Gelenke der Beine beim Vieh. De Borbögen, de Agterbögen. it. Biegung, Krümmung.
- Vögel.** f. Der Vügel; ein jedes nach einem Halbkreise gebogene Holz oder Metall: an einem Degen, über einem Wagen, die Leinwandbede, im Westen des Plattdeutschen Sprachgebiets Laken, im Osten Plan genannt, zu spannen. Stigbögel: Der Steigbögel, am Reitgeschirr. *Schwed. Vvgel. Vögel* ist das Diminutiv von Voog. In de Fremde mott men döer den Vögel: In der Fremde muß man durch den Vügel, d. h.: Dort muß man sich bücken, sich schmiegen und fügen. (Clevisches Sprichwort. Firmenich. I, 386.)
- Vögelisen.** f. Das starke, oben mit einem Vügel als Handhabe versehene Plätteisen der Schneider, der Hausfrauen.
- Vögelroff.** f. Der Unterröck von Fischbein- oder Stahlkreise, oder von Pferdehaar (Crinoline), den die Stadtweiber zeitweilig, je nach der herrschenden Mode, tragen, um darüber ihre weiten faltenreichen Staatskleider zu spannen, womit sie, gefallsüchtig wie immer, sich ein volleres Ansehen zu geben gedenken, wenn sie in den Hüften von der Natur vernachlässigt sind. In dem einst sehr beliebten Volksliede: „Hör doch Gretchen nur zwei Worte.“ sagt Gretchen zum Junker: In en Vögelroff to gaan, dat schull mi wol dull anstaan, ne dat is man nig, nee nee! Nichts desto weniger bildet der Vögelroff in sehr vielen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets ein unvermeidliches Stück im Kleiderschranke des weiblichen Landvolks, das sich damit oft in geschmacklofter Weise verunstaltet, wie u. a. im Pirziger Weigacker des Pommerlandes.
- Vögen, bögen.** v. Biegen, beugen, bücken, bezwingen. Et lett sik bögen: Es läßt sich biegen. Et schall bögen edder bräken: Ich

will's versuchen, es gehe wie es wolle. He hett nig to bög'n un brät'n: Er ist ein Hungerleider. *Flect. Praes. Böge (bög), bögg (böggst), bögt. Pl. Böget; Praet. Boog, bögte; Conj. Böge; Part. Boogen (bagen), böget; Imp. Bög, böget. it. Um- oder verbrehen, das Geseß, das Recht. it. Kränken, schwere Sorgen verursachen. Miin Dogter, wo böggst Du mi: Meine Tochter, was für Sorgen machst Du mir — durch Dein Benehmen gegen Mannsleute. Sei lügt, dat jekk bei Balken böget, sagt man in Hilbesheim, um eine handgreifliche Lüge zu bezeichnen. Die Clevische Mundart spricht das v. ohne Schluß n als Böge aus, wie diese Mundart überhaupt das Schluß n bei den Inf. der Zeitwörter nicht kennt. Holländ. Buigen. Dän. Bøge. Schwed. Buga. Angell. Dugan. Engl. Bow.*

Bögige, Bögung. f. Das Geseß. it. Die Beugung überhaupt, die Handlung des Biegens, Beugens, insonderheit die Kunst, durch Wortklaubereien das Geseß so auszulegen, daß Unrecht für Recht erklärt wird, was von advocatorischen Rüstlern, die der „Göttin der Gerechtigkeit“ eine wächserne Nase andrehen, frecherweise für die „Philosophie des Rechts“ erklärt wird. *Holl. Buiging.*

Böke, Beike. f. Die Biene. Däsend Beikeß Waß on Sunnig süken, Wor de Blümkes üt dat Grüne liiken: Tausend Bienen Waßs und Honig süchen (saugen), wo die Blümchen aus dem Grünen guden. (Clevische Mundart. Firmenich. I, 384.)

Böjen. v. Stoßweise heftig wehen und stürmen. **Böjig, böisl.** adj. adv. Windig, stürmisch, wetterwendisch; figürl. launisch.

Böke, Böök. f. Die Laune, der Wechsel in der Gemüthsstimmung oder der Bitterung, meistens mit dem Nebenbegriff der Unfreundlichkeit. He het upstunds nog al'n goden Böök: Er ist jetzt noch bei guter Laune. He heb'n Böök: Er ist schlecht und unfreundlich gestimmt. Dat Weer heb sine Böken: Das Wetter hat seine Launen oder Miden. (Distrisland. Doornlaet. S. 197.)

Böke, Böök, Böfke, Baul. f. Eine Buche. **Roobböök:** Rothbuche, *Fagus Sylvatica L.*, **Wittböke:** Weißbuche, *Carpinus betulus L.* **Böken-Holt** Buchen-Holz. cfr. **Baul.** He is groff, as ut de Böfke gehauen: Ein Grobian. (Graschaft Marl. Köppen. S. 11.) Den Franzosen hewe id mit min eigen Hand in'n Stembäger Wabenholt (Stavenhagensches Oberholz) unner'n Baul leggt, un wenn em de Nacht nich tau taül (zu kühl) worden is, denn liggt hei noch dor as 'ne Roit (Ratte), denn hei was stiv dun (schwer betrunken). (Fr. Reiter. IV. 86.) In'n Kratbusch manke de Böken In Schatten liggn un schmöken, Dat is min Husbedrif: Im Strauchwald zwischen Buchen Im Schatten liegend schmachen, Das ist mein Zeitvertreib. (Al. Grotz, Daidborn. S. 208, 209.) Der Neumärker nennt die Buche Beke, Böke in dem Liedchen Hans Vogelneß: Du müßt bi wat verseecken (versuchen). Du bist

ja allerat so dumm, as Eken (Eichen) un as Beeken, Böken (Buchen). Ebenso der Münsterländer in dem Liede: De Vu'er ut de Frümbe. Van ünner Ri'e van Jaaren, as dai Lü'e naa nich sou Houde wären, as sei van Dage send, daa müssen de Vu'ern alle naa up as Aken un Baken, un Keener loone van se läsen: Vor einer Reihe von Jahren, als die Leute noch nicht so klug waren, wie sie es heißt zu Tage sind, da wuchsen die Bauern alle nach einander auf wie Eichen und Buchen, und keiner von ihnen konnte lesen. (Firmenich. I, 121, 122, 299, 310.)

Böfeker. f. Die Bucheichel, die dreieckige Frucht der Rothbuche.

Böfel. f. Ein hagerer Mensch; zugleich ein Schimpfwort: Dat is en rechten drögen Böfel; wahrscheinlich von Bod abgeleitet. (Eiderstädter Landhschaft, Schleswig.)

Böfen. v. (Anderer Form von „bögen.“) Von Bäumen, deren Zweige vom Winde heftig bewegt werden, so daß sie an einander schlagen, sagt man: De Böme böfen. Tritt dieses „Böfen“ in der Zeit zwischen Weihnachten u. heil. 3 Könige ein, dann gilt die Bauernregel, in harter Mundart: Wenn in den trödlwen de Böme gaub böfket, sau gift et veele Doweft (Döft). Von der Blüthezeit ist dies Ergebniß bekannt, weil lebhafteste Luftbewegung zur Befruchtung der Blüthen nothwendig ist.

Böfen. v. Schlagen, stoßen, klopfen, hämmern, durch schlagen weich und geschmeidig machen. **Böfenschott.** f. Das beste Buchenholz ohne Knorren. Vom Eichenholze wird Wagenschott gesagt. Dok en schall nemand uthforen van hier nenerlei Eken-Holt, noch Böfenschott, ofte Delen. (Der Stadt Bremen kundige Kulle (Bürgerrecht von 1450. Art. 120.)

Böfer. f. Der Hammer, Schlägel von Holz. cfr. **Bäler.** it. Ein Faßbinder. cfr. **Bödfer.** **Böfem.** v. Freqvent. von Böfen. Klopfen, hämmern. cfr. **Bäkern.** S. 92; und **Bödelern.** S. 190.

Böferwurm. f. Der Bücherwurm. Eigentlich eine Made, welche aus dem Ei entsteht, welches ein kleiner Käfer in älteren Werken zwischen dem Pergament und dem Dedel der Bücher legt, und sich einen Weg aus ihrem Gefängnisse bahnt, und darüber die werthvollsten und prächtigsten Denkmäler des menschlichen Geistes zerstört. it. Figürl. und im Scherze: ein Gelehrter, der nur unter seinen Büchern lebt. it. Ein ausschweifender Diebhaber vom Bücher-Kaufen, ohne Nutzen aus seinem Kauf zu ziehen, nur um in den Besitz von Büchern zu gelangen, sich daran zu erfreuen, bezw. auch damit zu — prahlen.

Böfke. v. Büden. (Clevische Mundart.) cfr. **Bögen.**

Böfkerl. f. Ein unfriedlicher Mensch, ein Bangemacher, Schred- oder Poltergeist.

Böfkerle. f. Ein kleiner Bod, Bödgen. (Saml.)

Böfking, Bäckel. f. Ein Büding, Büdling, der, nachdem er in Salzwasser gelegen, geraucherte Hering. (Clevische, Dittmarjer Mundart.) Ru smort se as de Bäckeln, un brad se as de Aal! Nun schmort sie wie die Büdlinge

- und bratet sie wie den Kal! (Kl. Groth, Quickborn. S. 287. Blickgütti, as de Keerl de Bückeln utroppt: Gleichgültig wie der, der Bücklinge ausruft. (Ebendaf. 373.) Böckem spricht der Nachener. Goud. Duttig. Volksbering.
- Böffe.** f. Eine Büchse, Schießgewehr. Härten, Kee on welke Härtes fallen: Firsche, Rehe, und milde Schweine fallen, Wor de Keckpöft ut de Böckfen knallen: Wo die Rehpösten aus den Büchsen knallen. (Clevische Mundart.) Firmenich. I, 385.
- Böfch, böst.** adj. Bödig; nach dem Bode verlangend. De Zege is böfch. Holl. Vozachtig. it. Launisch, unfreundlich, abstoßend. 'X is fo'n bötssten Keerl, dat d'o niks mit antofangen is: Mit diesem launischen, widerwärtigen Menschen ist nichts anzufangen.
- Böfchen, —sten.** f. Ein kleines Buch.
- Böffe, Bögen.** f. Die Hosen, und zwar das eng anschließende Beinleid, im Gegensatz der Braaks, Brooles, der weiten Hosen. Holländ. Botse. cfr. Boze. S. 189. Kört un gaut, minen Paapen fällt dat Härte in bei Bögen, he knippt ut, weer trügge, wo hei her komen was: Kurz und gut, meinem Pfaffen fiel das Herz in die Hosen, er kniff aus, wieder jurick, dahin, woher er gekommen war. (Mundart des Fürstenth. Minden.) Firmenich. I, 256.
- Böfhebend.** f. Das Hosenband.
- Böffel.** f. Eine gewisse Anzahl gebratener Dissen Fleisch. (Westfalen.)
- Böffe.** f. Eine kleine Hose, ein Höschen. (Desgl.)
- Böle, Böleken.** f. Leibliche Geschwister. Halbbrüder. Halbgeschwister. cfr. Bole. S. 168.
- Böleken-Kinner.** f. Geschwister-Kinder. Anner Böleken-, und Drübd' Böleken-Kinner bilden denjenigen Verwandtschaftsgrad, welcher entsteht, wenn die Großältern, bejm. die Urältern Geschwister waren.
- Bölen.** v. Mit gehobener und grober Stimme laut sprechen. Zemanben auf diese Weise — ansprechen! Kreischn. Engl. To bawl. Ein Schreier: Bawler.
- Böll, Boll.** f. Ein laut und langgezogener Schrei.
- Böllen, bollen.** v. Aus vollem Halse in lange gehaltenen Tönen mit grober Stimme singen und schreien, laut rufen. Men se droffen (aber sie durften) nich in die Hände klappen (im Theater) un nich „Bravo“ un „Getaus“ böllen. (Giese, Franss Essint. S. 121.) it. Laut meinen. it. Stark husten. He böllt as en Dff: Er hustet, als wenn ein Ochse brüllt; der Ditmarje sagt, wie der Holländer: He bakt as en Dff. it. Man hört das Wort in der Redensart: Ut em böllt al de Kulengräver, welche die Bebedlung hat: Er ist zum Tode reif. it. Rülpsen, Blähungen austösten. it. Von Rindern, brüllen; de Röh böllen: Die Röh brüllen, von Schafen blöfen. Holl. Bellen, bellen. it. Prahlen. Em böllen de Dröddel (Zwei Markstück) ut'n Hals: Er prahlt mit seinem Bischn Reichthum. Daar was aulens en Wonn to Bilefeld, waar hübdigen Dages viele Kouplü'e vaar Riiledum bölltet: Da war in alten Zeiten ein Mann in Bielefeld, wo heüt' zu Tagen viele Kaufleute vor Reichthum —
- brüllen, trähren, sich brüsten, den Brählhans spielen! (Ravensberg.) Firmenich. I, 274.) Holländ. Bulten.
- Böllend.** f. Ein überlautes Schreien, ein Brüllen.
- Böller, Bultenbaum.** f. Ein wilder Pfauenbaum. (Grasschaft Hart.)
- Böllerb, Böllhals.** f. Einer der aus vollem Halse schreit. it. Der überlaut weint. it. Ein Brählhans im Sinne des vorigen Zeitworts. it. Ein Rülpsen.
- Böllhofen.** f. Ein rauher, dumpftönender Husten.
- Böllwartel, —wörtel.** f. Der Kettig, sogenannt, weil sein Genuß das Rülpsen befördert.
- Böll.** f. Ein Ball, eine Kugel. it. Die Beule. (Clevische Mundart.)
- Böll.** f. Ein kleiner, kurzer Rörser zum schießen, vermuthlich so genannt von dem Balle, oder Knalle, den er im Abfeuern verursacht; keine Kriegs-Böße, sondern nur zu öffentlichen und privaten Vergnügungsfesten, namentlich bei den Schützenfesten, in Anwendung, um „Biel Lärmen um Nichts“ zu machen.
- Bölling.** f. Ein kleiner Ball, eine kleine Kugel. cfr. Bönje. (Clevische Mundart.)
- Böllten.** f. Kleine Unebenheiten. cfr. Bulte.
- Böllterig.** adj. Uneben. cfr. Bulten.
- Böme.** Plur. von Boom: Bäume. Bieschaf ist der Kinderglaube verbreitet, daß man den Nachwuchs der Familie von den Bäumen hole, worauf der Volksreim anspricht: In 'n Lanne (Lande) van de Sassen, wor de moien Wäkens (hübschen Mädchen) up de Bömen wassen.
- Bömen.** v. Die Scherung um den Weberbaum winden.
- Bömen, böme, sil.** v. Sich hoch heben; insbesondere sagt man es von Pferden, die sich auf den Hinterfüßen in die Höhe richten. it. Sich verteidigen, wehren. He bömt sil dull dargegen: Er wehrt sich mit aller Macht dagegen. it. Halsstarrig sein.
- Bön, Böntrög, Bönhase.** f. in Bön u. S. 92, 93. Zur Ergänzung dient Folgendes: Bön, Bön, heißt auch die Decke eines Zimmers oder Stochwerks. Bei unner Bön: Bis an die Decke. Bönan gaan: Zum Boden hinaufgehen. Raal-, Koor-, Rölter-, Holt-, Lorf-Bön: Bodengelag zur Aufbewahrung von Kohlen, Getreide, Holz, Lorf. To Bön bringen: Auf den Boden bringen. He heb geen Bön in de Mund: (Er ist ohne Saunen.) He lüfterd up de Bön, dat man 't in de Keller hören kan: Er — küsterte auf dem Hausboden so, daß man es im Keller hören konnte. Entfante Slängel (insamer Schlingel), seggt Ramsell Westphalen un vergette (vergibt) all ehr Angst un Trübsal, denn büft Du dat west, bei mi ümmer de Wettmurste von den Bön stahlen (vom Boden gestohlen) hett, un, Herr Rathsherr, id heww ümmer de unschälligen Rotten (Katten) in Verdacht hatt. (Fr. Keiler, IV, 127); Im Raschubischen Küstenlande ist die Redensart: Wi willen 't Huus up 'n Bön trecken, die, von der Nothwendigkeit das Haus zu bewachen hergeleitete Entschuldigung, eine Einladung ab-

zulehnen. (Sürynome. I, 34.) Mit dem Worte Bön deelen bezeichnen die Holzhändler diejenigen Bretter, welche zum Austrocknen unter Dach und Fach liegen, und zum Gefäße dienen. Das Wort Bön hase bezeichnet in einigen Gegenden der Provinz Schleswig: Holstein einen ausschweifenden Ehemann, der auch bei anderen Weibern Befriedigung seiner Gelüste sucht. Man weet ni (nicht), wat man hett un wat dat weerth is. Se lunn ja noch mal op sinn' (Sie könnten ja noch mal finden), Gold to maken un Korn to buden op den Bön int Hus. (Und Korn zu bauen auf dem Söller.) (Rl. Groth, Duidborn. S. 349.) *sol. vean.* Im Herzogthum Bremen spricht man Bönnen. In der Erzählung vom „Währmull“ heißt es: De Lüüd aber wörrn all angst un bang un slüchten sik alle up'n Bönnen (Hausboden), un leetien (ließen) den Wulf en Wulf wesen (sein.) Firmenich. I, 213. Bön sagt man in Neil-Vorpommern. Von n' Bön herun'r he sik stöol: Vom Hausboden herab er sich stahl. Firmenich. III, 96.

Böndig. adj. adv. Bündig. (Clevische Mundart.)

Böne und **Bönholt**, s. in Kreite.

Böncken. f. Eine kleine Bohne. Zuckerböncken: Allerhand kleine Figuren von Zuckerteig. it. In Ditmarsen ein Besen aus den oberen, ganz weichen Spitzen des Rohrs, den die Drecher zur Reinigung des Korns gebrauchen.

Bönern. v. Freq. Bönern. Glätten, bohnen. cfr. Bonen. S. 171.

Böner, Bänder. f. Der Böhner, ein kleiner Besen von Heidekraut zum Bohnen.

Bönhasen. v. Heimlich etwas thun, so ein Gewerbe treiben und anderen Berechtigten ins Handwerk pfuschen. it. Überhaupt auf verbotenen Wegen gehen, insonderheit vor Eingang der Ehe mit der Braut vertrauten Umgang haben. (Grafschaft Marl. Köppen. S. 11.) *sol. veanhasen.* cfr. Bänhasen. S. 93.

Bönhaserree, —haserij. f. Der unerlaubte und heimliche Gewerbebetrieb. it. Der heimliche Einbruch in fremdes Ehegehege, was durch das vorhergehende v. geschieht.

Bönig. adj. adv. Nach dem Bön, dem Hausboden oder Speicher riechend, schmeckend. Dat Koorn is böinig: Das Korn ist mit Bodengeruch behaftet.

Bönje. f. Diminutiv von Bone, S. 170. Eine kleine Bohne. Plur. Bönjes. Bildet ein merkwürdiges Compositum: Böttjes-Böne (von Bött: Topf): ein aus gekochtem Reis mit Pflaumen oder Rosinen gemengtes, in einem Leinen-Beutel gekochtes Gericht, welches durch den Beutel eine Kugel- oder Ballform annimmt, und darum auch Böttje-Bölling (Töpfchen-Bällchen) genannt wird. (Clevische Mundart.)

Bönkefett. f. und adj. Der Schmaus; Bönkefett spielen: Was drauf gehen lassen. He kann nu bönkefett leven: Er hat nun so viel, daß er — flott leben kann. (Dieses westfälische Wort will man von Bohnen und Fett herleiten. In Niedersachsen und anderwärts sagt man aber Pankefett *Derghaus, Wörterbuch.*

(S. 81) auch Pankefett, was sehr wahrscheinlich auf Panne, Pannne, und Fett zurückzuführen sein dürfte, sagt man doch von Leuten, die heimlich schmausen: Se panket: Sie brauchen die Pfanne.

Böntje. f. (Diminutiv von Bön.) Ein kleiner Hausboden, ein Verschlag, eine Vorrathskammer. En Böntje baven de Bedde: Ein Verschlag über dem Bette.

Bör' Plur. vop Bort: Bärte. cfr. Bort. (Neklenburg.)

Börboom, —baum. f. Der Hebebaum, der Hebel. Einem Langschläfer droht man mit diesem Werkzeig: Loif (Warte), ik will bi mit de Börboom 'ruter bringen!

Börchel, Borcheln. f. Ein ver schnittenes Schwein. s. Borg.

Börchelpeffel. f. Penis suis exsectus, wird zum Schmieren der Sägeblätter gebraucht.

Böör, böört. f. Ein Brett zum Aufstellen von Geräthschaften aller Art, Küchengeschirren, Büchern. it. Tellerbrett, Küchen-, Bücherbrett. cfr. Boort. S. 177.

Börde. f. Die Bürde, die Last; eigentlich so viel Jemand zu tragen vermag, oder was zu tragen er verpflichtet ist. Ene Börde Holt: Eine Bürde Holz. He hett ene sware Börde to dragen: Er hat sehr schwer zu tragen. *Liivsbörde:* Die Leibesfrucht. Das Wort kommt von „bären, böten“, tragen, btr. Dän. Byrde. Schwed. Börd. Angels. Byrthen.

Börde, B'er, B'ör. f. Die Börde, fruchtbare Gegend an einem Flusse; abstammend von dem Worte Boord, Rand, Ufer eines Flusses, Gränze. In Westfalen und Niederachsen gibt es mehrere dergleichen Börden; so die Soester, das Gebiet der Stadt Soest, in der Grafschaft Marl; die Lauensteinische Börde, das Amt Lauenstein bildend, in die obere und niedere zerfallend; die Einbeckische B'er, welche vom Bollerberge bis zum Bartschäfer Berge, und von Ibar bis zur Hube reicht; die berühmte Magdebürger Börde, welche man in die hohe und die Holz-Börde eintheilt und wegen ihres Weizenbaues früher, jetzt durch die Kultur der Zuckerrübe bekannt ist; im Herzogthum Bremen die Börde Ringstede; Sandstede und Bramstede, beide im Amte Hagen; die Börden Gihum, Beverstede, Leesem oder Lessum, Dohstede, Heeslingen, Selkingen, Sittensen, Drel, Hese-dorp, Lamstede, Rhade.

Börden. f. Plur. von Boord. f. Die Ränder. In der Stadt ga'et de Kloken jümmer an beeden Börden: In der Stadt schlagen die Glocken immer an beide Ränder, Seiten, d. h. es giebt da immer viel Neues. (Dösnabrück.) Firmenich. III, 192.

Börder, Borer. f. Ein Träger von Lasten; it. ein starker Mensch. cfr. Börde 1, hören 2.

Börbig, b'orig, b'örrig, b'örtig. adj. Gebürtig. it. Was mit dem Borde, Rande, zusammenfällt. Börbig vull: Bis an den Rand gefüllt. E'en = Börbig vull: Mit dem äußersten Rande gleich. E'en = B'orig: Ebenbürtig.

Bördje. f. (Dimin. von Boord: Saum, Einfassung): Der Rand oder Saum eines Kleides, eines Strumpfes, womit er nach oben hin abschließt.

Börbjen, Börblen. f. Ein schmaler Kragen. Kladder-, Klatterbörbjen. f. Ein kleines Leinen-Tuch, welches den Kindern beim Essen umgehängt wird, damit sie sich die Kleider nicht verunreinigen. Hemdsbörbjen: Ein schmales Hemdskrägelchen. Bogenbörbjen: Ein schmaler Hofengurt.

Böre, Böör. f. Die Bahre, die Tragbahre, Todtenbahre. He liggt al up de Böre: Er liegt schon als Leichnam auf der Bahre, er ist todt. Du wullst mi nog up de Böre bringen: Du legst es darauf an, mich todt zu ärgern. cfr. Baar 2. S. 70. As nu de Wag'n vö (vor) de Kar'l'n-böör kööm, böörn de söstjen Mann dat Sark von 'n Wag'n, aber's as se dat Liik (Leiche) in de Kar'l (Kirche) dreg'n nulln (tragen wollten) weer dat (war das), as wenn se hunnerttusen' Pund höl'n (hielten), un de Böör plump daal (nieder). (Südn. Holstein. Firmenich. I, 46.)

Böre. f. Die Gerichtsbarkeit. Die Jurisdiction. it. Die aus der Pflege derselben fließenden Pfungen. Im ganzen sündischen Böre: Im ganzen Gebiet der Stadt Stralsund, innerhalb dessen dem Magistrate die Gerichtsbarkeit zustand.

Börel. f. Der Bohrer; s. Bor 2. S. 179.

Böreln. v. Bohren; s. Boren. S. 181.

Bören. f. Die Hosen, das Beinleid. Wat Bader, wat Fründ? Junge, trell de Bören af! De Dood lett sekk ook dorch Soldaten, dorch Hellenbarden un Flinten nich affschrecken, nee, sonne ole Poore is he nich. (Aus einer Leichenpredigt von Jobst Sadmann zu Limmer bei Hannover. Firmenich. I, 195.)

Bören, bären. v. Aufheben, tragen. Ik kan dat nig bören: Es ist mir zu schwer. Wat man nig bören kann, mut man liggen laten: Was man nicht heben kann, muß man liegen lassen. Den Braiel (Dreschflegel) den verstand hei guut — Mit siner Fruust to bören, — Hei wuste uut den Dönsen 'ruut — Se alle aftoschmären (verstand er's doch, aus der Stub' hinaus, sie Alle meggaprügeln.) (Calenberger Mundart im Deister. Firmenich. I, 191.) it. Geld erheben, einnehmen, empfangen. Ik hebb nog niks bört: Ich habe noch nichts eingenommen. Woveel hestu dovör bört: Wieviel hast Du dafür bekommen. Ik hef vun Dag nig veel bört: Ich habe heüte nicht viel eingenommen, gelöst — durch Verkauf von Waaren. Dat ward nig bört: Das gilt nicht. it. Sich zutragen. Dat bört sik wol mal: Das geschieht wol einmal. Dat kan sik maklik bören: Das kann sich leicht zutragen. Dat bört nig oft: Das trägt sich nicht oft zu, kommt nicht oft vor. He börd em üp: Er hob, richtete ihn auf, tröstete ihn. it. Gebühren. Do dat, as't sik hört un bört: Mach' es, wie es sich ziemt; wie es sein muß, wie es Deine Schuldigkeit ist. Dat bört em van Rechts wegen. Das gebührt ihm von Rechts wegen. Dat bört sik nig: Das scheidt sich nicht. Bören (1484) wurde namentlich von demjenigen Gelde gebraucht, welches aus dem

Verkauf von Natural-Prästationen gelöst wurde. it. Aufwerfen. De Nullworm bört: Der Nullwurf wirft auf. it. Das Nichten des Dachstuhl's eines Hauses, welches aller Orten mit einer Festlichkeit, Schmaus und Tanz, schließt, die den beim Bau beschäftigten Werkleuten und besonders Eingeladenen vom Bauherrn bereitet wird. Angelf. Baran. Engl. To bear. to weer. Gotisch Baran.

Börg. f. Die Trage, ein Werkzeig zur Fortschaffung von Lasten, wozu zwei Personen erforderlich sind. Die einfachste ist de Rehbörg, zum Tragen des Ristes; de Holtbörg hat vier Füße, die auf der oberen Seite weit hervortragen. (Altmark. Danneil. S. 22.)

Börg, Böрге, Borge. f. Der Bürge, eine Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht. Den Börgen shall man wörgen: Der Bürge muß dafür haften, d. h. Bürgschaft leisten ist gefährlich und wird schlecht gekant. Soll Börg, Borge Da. Borg. Angelf. Borge. Engl. Borrow.

Börgen. v. Bürge werden, Bürgschaft, Börgschapp, übernehmen. it. Börgen, auf Credit geben und nehmen. cfr. Borgen. S. 181. feld. Borgen. Dän. Borge. Schw. Barga.

Bürger, Büürger. f. Der Bürger. Ik sin Bürger un Meester, wird von dem Kleinbürger in den Städten Niedersachsens noch mit einem gewissen Stolge gesagt, dem wüsten Rivellirungs-Kreiden des beschloßenen Tagelöhners gegenüber. Bürger bi Bürger: Die Bürgerschaft, in Westfalen Büürgerij, in Niedersachsensbüürgeree, Bürgerchapp. Die Theilnahme an derselben wird durch das Bürgerrecht bedingt, das von der Stadtobrigkeit erteilt wird. Up Bürgerrecht arbeeden thut der Handwerker, wenn er unterm Schutze seines Bürgerrechts sein Handwerk treibt, ohne in eine Innung aufgenommen zu sein, kraft der — beliebten allgemeinen Gewerbefreiheit, welche bei manchen Lichseiten auch tiefsunkle Schatten wirft und in vielen Gewerken nur Buscher erzieht. Bürger un Buur scheidet niks als de Muur: Bürger un Bauer scheidet nichts als die Muur; was besagt, daß die Einwohner der Vorstädte, den früher bestandenen Städte-Verfassungen zufolge, an den Rechten, Freiheiten und Ehren der innerhalb der Ringmauer wohnenden Stadtbürger, keinen Theil hatten, sondern den Bauern gleich zu achten waren. De Büürgeree is to sam en, heißt es in Hamburg von der, zu einer Verathung auf dem Rathhause versammelten Büürgerschaft. Büürger spricht man im West Reddinghausen.

Bürgerbreef. f. Der Bürgerbrief, die Urkunde über die Verleihung des Bürgerrechts.

Bürgerbeern, —wicht. f. Ein Bürgermädchen, Tochter eines Büürgers.

Bürger-Gehursam. f. Ein Polizei-Gefängnis. Dat de Uhrkenmaker in 't Büürgergehursam smeten is, heww id sülvst seihn un de Lüü' reden jo von Standrecht un von Dodscheiten (Todtschießen.) (Fr. Keuter. IV, 101, 102.)

Bürgerkind. f. Ein Bürgerkind.

Bürgerlik. adj. adv. Büürglich, im Gegensatz zu ablig un bairisch. it. Einfach, becheiden.

Wilewen so bürgerlik weg: Unser Leben ist einfach bürgerlik.

Bürgerslübe, —läü'e. f. Bürgersleite. Nich blot de van Börgerälü'e, Kä, auf väle van us Buren: Nicht bloß die von Bürgersleiten, nein, auch viele von uns Bauern. (Braunschw. Amt Theedinghausen, an der Unter-Wefer.) Firmenich. I, 218.

Bürger, **Bürgermeister**. f. Der Bürgermeister, der Erste und Vornehmste unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt, die den Titel Bürgermeister oder Raad führte, bestehend aus dem Bürgermeister, Proconsul, als Vorstehenden, und den Rathsherrn, Consules, die auch Senatoren genannt wurden, wie sie noch heute in den Hansestädten genannt werden. Auch in den Städten Neuhollands heißen die Rathsherrn, Rathsverwandte, im gemeinen Leben bis auf den heutigen Tag Senatoren. Borgemäster spricht der Braunschweiger. De Borgemäster W. to Brunschwyl was nig as andere sines geliken to sin plöget, so dat he van velen gehated un van velen utelagheb (ausgelacht) un vospotted (verspottet) word. 't is nog nig utemaled (ausgemacht) un steit nog in Twivel (Zweifel), of se regt hadden. (Firmenich. I, 180.) Borgheremeister in alten Hamburger Statuten. In der Handels-Metropole an der Elbe pflegt man die Amtshierarchie eines Bürgermeisters gleichsam als Spielmaaß zu benutzen, indem man sagt: De to den Tiden Borgermeester is. Der gemeine Mann spricht abgekürzt Bormeester, ebenfalls in Hamburg und Holstein. In Mecklenburg dagegen sagt man abgekürzt Börmeister, und zwar in allen Ständen, selbst in der Schriftsprache. Fat't un tust mi so lang in de Horen, bet se beid fuuten so vull habb, dat dor ne Börmeister: Prük ut habb markt warden lünt: Fakte und kaufte mich so lange an den Haaren, bis sie beide Füße so voll hatte, daß man daraus eine Bürgermeister-Perücke hätte machen können. (J. Brindmann. I, 27.) Buormester ist die Aussprache im südl. Theile des Oberstifts Münster. De Buormester trock de Noorn bi'n Kopp, he reip den Raot bi'n eene: Der Bürgermeister (von Bedum) zog die Ohren an den Kopf, d. h.: Spitzte die Ohren, und rief den Rath, Magistrat, zusammen. Beent för der aue Börgermeester: Detet für den alten Bürgermeister, heißt es in einem Achener Sprichwort, Dan der neuen es ömmer schlechter: Denn der neue ist immer schlechter. (Firmenich. I, 287, 491.) cfr. Borgemeister. S. 181.

Bürger. v. Einbürgern, gewöhnen. He bürgerd so regt bi uns in: Er hat sich schon so recht bei uns eingebürgert, eingewohnt, it. Stark und corpulent, did und fett werden. In Hamburg sagt man: He bürgerd, oder: He leggt 'nen Bürgerbuut to: Er wird corpulent wie ein Bürger, er bekommt einen Dickbauch.

Bürgerfche. f. Eine Bürgerfrau, die Ehegenossin eines Bürgers.

Bürgerliid. f. Die Bürgerzeit; die durch po-

litzellige Anordnung vorgeschriebene Abendstunde, in welcher Gesellschaften, namentlich der unteren und Mittel-Stände geschlossen werden müssen. Et is Börtgerliid! ruft der Wirth einer öffentlichen Wirthschaft, wenn die — Polizeistunde geschlossen hat.

Bürgerweer, **Bürgerwidr**. f. Die Bürgerwehr von Anno 1848 seligen Andenkens! Nich alleene de Jungen, ne, auf de Kollen spēdebe 't (auch den Alten spukte es) 1848 in de Köppen. . . De ganze Blase (Blase) nömd sid Bürtgerwähr. . . Sei waor in veer Kumpanien indeht, un van de hadden twee de Nachtwale. . . De Patrullien, well (welche) bi Dage patrollieren müssen, snüsfelden et baolle (halb) ut, wao 't beste Koltbeer wass, un dann sagg auf Aomends up jedden Dist (jede der vier Compagnien hatte ihren eigenen Tisch im Friedenssaale des Rathhauses zu Münster) en Dhm Beer. — Netbüdger Gaolen, sag Frans to den Graof (zu dem Grafen von Galen), Essink wass Unneroffseer bi de Bürtgerwähr, laupen Se es hännig (laufen siemalrausch) naa de Wüthlöwer-Stiege (Gasse), mi is läben (eben) ne Keilerie meldet. Arreteren Se dat Lumpenpad. Netbüdger Essink, sagg de Graof, lönn dat nig wull Feldwist bohen (thun)? 't will leimer noch füdür'n twedden (zweiten) Dhm Koltbeer suorgen. Dann bliem Gaolen hier! Kommebeerde (commandirte) Frans. Lower Feldwist kann aut nig wegg, de hädt (holt) jo al ne Krufe Steinhäger (Kornbranntwein von Steinhagen in der Grafsch. Ravensberg). Krüzhage, nimm Di erst noch en paar Slud, un dann drave Du es hen! (Siehe, Frans Essink. S. 148, 149.)

Bürgerwicht. f. Ein Bürgermädchen. (Westfalen.) cfr. Bürgerbeern. S. 194.

Bürgschapp, **Bürschafft**. f. Die Bürgerschaft. Holl. Borgtoot. cfr. Bürgen.

Bürig, **bürig**. adj. Gebürtig. cfr. Bördig. S. 193.

Büring. f. Die Hebung; it. Renten. 50 Mark jarliker Büring: 50 Mark jährlicher Hebung. (1519.)

Bürker. f. Der Böttiger. cfr. Böödter. S. 190.

Bürkern. v. Böttigerarbeit treiben. Dat Blood hörkert mi orig in den Kopp: Das Blut klopt mir gewaltig im Kopfe, as 'n Bürker, de inwennig in een ledbig Stückfett rümme hörkert. (Mecklenburgische Mundart.) J. Brindmann. I, 277. cfr. Böökern. S. 190.

Bürlik. adj. Gebürlich, geziemend.

Börm. f. Ein Born, eine Quelle. Dar haben bi usen Dörpe an'n Scharfewege na Rintelen rechter Siit is 'n Börm, den heiten wi Buren olltoehoope dat Dümelsbad: Da oben bei unserm Dorfe (Keinenbremen) am Schauffewege nach Rinteln rechter Hand ist eine Quelle, die wir Bauern alleammt das Teufelsbad nennen. (Mindensche Mundart.) Firmenich. I, 256.

Börneten. f. Ein kleiner Brunnen, Quellschen.
Börnen. v. Brennen; cfr. Barnen, bernen.

Börnen, bernen. v. Das Vieh tränken, es zur Tränke führen. it. Von Menschen sagt man: De Görn wil'n ümmer böret sijn: Die Kinder wollen immer zu trinken haben.

Börnkalb. f. Ein Kalb, das mit Milch getränkt wird.

Börnung. f. Die Viehtränke an einem Fluß, See, Teiche.

Börs. f. Die Börse, der Geldbeutel. it. In großen Handelsstädten ein Gebäude, worin sich Kaufleute, und andere mit dem Großhandel in Verbindung stehende Geschäftsleute zu versammeln pflegen. it. Diese Versammlung selbst, und im weitesten Sinne der Geld- und Waaren-Markt eines Landes überhaupt, insofern die schwankenden Preise der Werthpapiere sowohl als der Waaren durch welche die Geschäfte an der Börse geregelt werden. Holländ. Beur s. Franç. Bourse. Ital. Borsa. Engl. Exchange. Purse. Mittelhoch. Bursē. Stamm das Wort von dem Handelshaus van Boersen in Antwerpen?

Börschen. f. Ein kleiner Bürsch, ein Bürschgen.
Börsel, Böffe, Böffel, Börs, Böste, Börschel, Bors, Burs, Burs. f. Die Bürste, das aus Borsten verfertigte Werkzeug zum Reinigen von Kleidungsstücken, Schuhwerk zc. Kleer-, Schoßbörsel: Kleider-, Schuhbürste. In der niederheim. Mundart der Stadt Mörs heißt letztere Schundbörschel. it. Die Schweinsborste. it. Das Kopfhaar, in der Redensart: Bi de Börsen krigen: Bei den Haaren fassen, zum Durchprügeln. Gott. Börsel. Dän. Borste. Angelf. Brist. Engl. Bristol. Brush.

Börseln, börseln, börsen, böffeln, böffen, böffeln, böste, bösten. v. Bürsten, abbürsten. Perseptor (Præceptor) Jaaps mit de lange Räs börs morgenfröh sin blau Ponnäs' (Nod nach polnischem Schnitt) Un smeert de Schöh un wisch de Brill, Un nimmt in Arm de Huspostill. (Klaus Groth, Quickborn. S. 230.) De Räl (Kerl) gaff sich an't hüßfeln un riemen (reiben), un et duerde noch nich so lange, as et Eierkuoken (kochen), das hadde he de Hälfte van den Kragen reine. (Giese, Frans Essink. S. 133) sow. Börselen. it. Mit Schelten und Berweisen Jemand überhauen. He ward Di börseln: Er wird Dich schön vornehmen. It will em bösten, dat he de Freude krigt: Ich will ihn schelten, bezw. davonjagen, daß es eine Art hat. Düchtig börsen: Sehr schelten.

Börsenlist. f. Die Börsenliste, der tägliche Nachweis vom Stande der Preise auf dem Weltmarkte des Geldes, der Produkte und Waaren. Twee odder drie Dag' na Rijor sitt ik mit minen Ollen in uns Achterstum, so öwer de Börsenliste. (Nesselburg.) J. Brindmann. I. 59.

Börsen-, Böffelbinder, — msker. f. Ein Bürstenbinder.

Börsig, böstig. adj. adv. Empfindlich, ärgerlich, reizbar.

Bört, Beur. f. Ein Dorf, eine Dorfschaft. cfr. Bur, 2. it. Die Reihe, die Ordnung, in welcher sich Etwas wechselseitig zuträgt, oder verrichtet wird. De Bört is an mi:

Die Reihe ist an mir. De Bört unner sik holen: Eine gewisse Arbeit zum gemeinen Besten unter sich umgehen lassen. In d'r Bört liggen, wird von Schiffen gesagt, an denen die Reihe zu fahren ist. Ein solches Schiff heißt ein Börtschip. Und Börtmann, — faarer, — Schipper, in der Mehrzahl Börtlüde sind die Schmachschiffer, die wöhnentlich in einer privilegierten Anzahl, wechselseitig fahren müssen: Auf der Weser, von Bremen nach Amsterdam und Hamburg; auf der Ems von Emden nach Amsterdam und Bremen; auf der Oder von Stettin nach Anklam, Demin, Wolin, Ramin, Kolberg, Rügen und Stolpmünde. Diese Bört, oder wie man jetzt wenigstens auf der Oder sagt, Reihenfahrten, haben durch die Dampfschiffahrt manche Abänderung erlitten. Nä kom mt di Bört un uß, wi tau — Un Jil tu Roy nä gung, — Wi mar bören aarig slau, — Di Tiid wurr üß recht lung: Aus kommt die Reih' an uns, wir zwei — In Sil zum Schlaf nun geh'n, — Wir war'n vorhin schon matt, — Die Zeit wurd' uns recht lang. (Selgoländer Fischertied. Firmenich. I. 8.)

Börtig. adj. Gebärtig; cfr. Bördig, börig.

Bös, böse. adj. adv. In allen seinen Bedeutungen der Gegensatz von „gut“ und alles Dasjenige ausdrückend, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Daher in Bezug auf den Zustand einer Sache: Schadhast, verdorben, verälscht, in welcher Bedeutung jedoch das Wort vom Sassenwoll nicht gebraucht wird, indem es dafür andere Wörter hat. Dagegen ist bös sein Wort zur Bezeichnung eines sittlichen Zustandes, daher: böse, übel, zornig; schädlich, gefährlich; schändlich; den göttlichen Gelehen zuwiderlaufende Handlungen bezeichnend, und was diese böse Beschaffenheit entdekt: dat bös Geweten, das böse Gewissen, nämlich, weil es den Verbrecher an seine gesetzwidrige Handlung erinnert. In den meisten dieser Bedeutungen wird das adj. zum l. wie: De Bös, de böse Fiind: Der Gottfeind, der Teufel. Wes nig so bös: Zürne darüber nicht so. It mag mit em im Bösen niks do boon hebben: Ich mag mit ihm nicht zanken, ich will ihn nicht zum Feinde haben. Siner nig im Bösen to gedanken: Seiner Ehre unbeschadet. Bö' wise: Im Eifer. Böse Lüde, Lü'e: Böse Menschen. it. Hexen und Zauberer. it. Klingt das Wort bös in niederheim. Mundart boijs ums Jahr 1800. Ein holsteinischer Volksreim lautet: Büstu bös, kruup in de Rös; büstu wedder good, kruup dan wedder 'rut. Ein im Holstenlande beliebtes Pfänderpiel beginnt mit dem Spruch: It bün di bö's! Der Nachbar fragt: W'rum büstu mi bö's? Sind die Spielenden Mädchen, so antwortet die Nachbarin: Wil ik nig so veel Drögam s hef as du! oder es wird eine andere Rederei gewählt, die auf die Verhältnisse, bezw. auf die Gemüthsart des Fragenden Bezug hat. Wer nicht gleich eine angemessene Antwort in Bereitschaft hat, giebt ein Pfand, das am Schlusse des Spiels eingelöst wird. Do wurr de Mann so böje (beije),

Un sagte: Zi seiid Böise (Geiße): Da wurde der Mann so böse, Und sagt' Ihr seiid Gänse. (Baderborner Mundart.) Dann will em de Böise (Beuße) am Lüge stikken: Dann will ihm der Böise, der Zeisel, an's Zeüg etwas stiden. (Waldeck'sches hochland.) Daa wor he se böüße, dat he eme Ste'in naam un den einen Riesen sme'it: Da wurde er so böse, daß er einen Stein aufnahm und denselben nach dem einen Riesen warf. (Grafschaft Mark.) On d' Räl eh 'n büäse Kaffer: Und der Kerl ist ein böser Fänker. (Bergische Mundart.) Firmenich. I, 307, 327, 372, 416.

Böse. Conj. Bis. (Niederheinisch.)

Bösch. f. Diminutiv von Bost. Das Brüstchen, eine kleine Brust. Min Lewten geit in 'n Alldaoqskied Un hett an't Bösch en 'ne Latts: Mein Liebchen geht im Alltagskleid und trägt am Busen einen Laß. (W. Heise, Burenhochtid. S. 139.)

Bösch, Bösk. f. Ein Busch, Gebüsch. (Niederheinische Mundart.)

Böschten, Böskten. f. Ein kleines Gebüsch. (Vergleichen.)

Bösele, Böselij. f. Kafesei, leeres Geschwätz, Anfinn, dummes Zeug, Tand.

Böseln. v. Umherlaufen; cfr. Böseln. it. hat das v. eine gerade entgegengesetzte Bedeutung, nämlich liegen (im Hölsten - Lande). it. Fajeln, Dummes, unfinniges, gehaltloses Zeug schwätzen; seine Zeit mit Lapperereien verbringen, tändeln. it. Stäuben, Staub erregen. (Im Hannöverschen.) von. Beuzelen.

Bösew. f. Der Bösewicht. On Diderich van Hall, dat eh dä Bösew., — Dä löst se alle Dwens stell heren bei sech: Der läßt sie alle Abende still bei sich herein. (Niederheinisch-Bergische Mundart von Düsseldorf.) Firmenich. I, 435. cfr. Böswacht.

Böseheit, Bößheit, Bößgeit. f. Die Bosheit, der böse Voratz, Grimm, Unwille, Zorn. He hed dat ut Bösheit daan: Er hat das aus Bosheit zc. gethan. (Ostfriesland.) Dor möt en Inseer bi dan, dor möt Börpal bi slan warden: Dabei muß ein Einsehen gemacht, dabei müssen Einwendungen gemacht werden; ober er bringt noch de gesammte Familie von Jr un Reputatschon: Familie von Ehre und gutem Ruf; on drägt ünfern irlchen Namen in den Schandragen van de Bosheit: und trägt ünfern ehrlichen Namen in das Schandmaul der Bosheit, un den äweln Leumundsgeruch van de Niedertracht: und den übeln Leumund der Niedertrachtigkeit. (Mellenburgische Mundart, zum Theil verhochdeutsch.) J. Brinkmann. I, 26. Die Plattb. Sprache hat für das hochb. Wort Bosheit auch den Ausdruck Gnitts. cfr. Bosheet. S. 183.

Böskupp, Böskupp. f. Die Botschaft, Nachricht; der Auftrag, die Bestellung. (Ostfriesland.) cfr. Badeschap, S. 73; Bött, S. 185. He, Reher bruukt daar ook nig meer — För mi up'n Böskupp hen un her (Aventür van dem Raster Schmulke un sin Reister Batel. Ra Langbeem.) (Ostfriesland. Firmenich. I, 21.) Do lait mi un Engel siit in Lecht un Klarheit sain: Da lieh mein Engel sich in Licht und Klarheit

sehen; un fründlik brachte hai mi Boetkopp van Gnobe un Tröst: Und fründlich brachte er mir Botschaft von Gnab' und Trost. (Sauerland. Firmenich. I, 342.) **Bösch.** f. Büsche, Buschwert, Gebüsch. (Slevische Mundart.) cfr. Bösch, Böschten.

Böschfeer. f. Der Ausschlag auf den Köpfen der Kinder, der oft schwer und von der Volks-Arzneikunst nur durch Anwendung von Birkhüben, Pechhauben, wegguschaffen ist. **Böscheln.** v. Binden, knebeln, fesseln. Kneeböscheln: Die Knie fesseln, was beim Rindvieh gegen das Schojen (Umhertreiben) Schümen (Herumstreifen) in der Weise geschieht, daß eins der Vorderknie mittels eines Stricks mit dem Horn eng zusammen gebunden wird. (Ostfriesland. Doornfaat. S. 209.)

Böschte. f. Ein Bißfen, ein Bißchen, ein kleiner Bißfen, ein Gappen. De Knechts onn (und) de Räg d maakte sell awa (aber) den Spaaß utgefämmde Saa (Haare) ön't Fia (ins Feuer) to smitte, onn wilt de ool Hans sea väll Gesing höl (und weil der alte Hans sich viel Gefinde hielt), kunne de Ungaeadißkes (Unterirdischen, Erdmännchen) kein Böschterunga (herunter) flulle, oon (ohne) een Saa dabönn te sänge (dabei zu finden). . . . Dat vafkeit sell, datt see ganz blaß wurd, Gawell onn Messa wegläd onn kein Böschte mea äwa de Löppe bringe kunn: Das versteht sich, daß sie ganz blaß wurde, Gabel und Messer weglegte und keinen Bißfen mehr über die Lippen bringen konnte. (Ostpreußische Mundart, Gegend von Br. Eylau und Landäberg. Firmenich. I, 110, 111.)

Böschten. v. Davon jagen. it. Sehr selten. (Mellenburg.)

Böswacht. f. In der härtesten Bedeutung des Wortes „böse," ein Mensch, der sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. Das Wort scheint aus dem Oberd. ins Niederd. übernommen; denn jene Mundart legt die Härte des Ausdrucks auf das Wort Wicht, welches in ihr einen niederträchtigen, laferhaften Buben bedeutet, während die Plattb. Mundart unter demselben Worte gerade das Gegenteil, nämlich ein kleines, unschuldiges Kind, sodann auch vorzugsweise ein Mädchen versteht. cfr. Wicht, Bösewäch.

Bötding. f. Ein öffentliches, allgemeines Gericht, welches zu gewissen Zeiten begete; cfr. Boddning, Bötting.

Böte, Bot. f. Die Buße, überhaupt, insonderheit die Geldbuße, die Geldstrafe, die ehemals doppelter Art war. Bröte war die in den Sädel des Richters fließende Geldbuße, während Böte oder Bot diejenige vom Richter festgestellte Genugthuung bedeutete, welche der Beleidigte dem Beleidigten geben mußte, an dessen Stelle, der neuern Gesetzgebung zu Folge, der — Herr Fristus getreten ist, der, wenn der für schuldig Erkannte nicht zahlungsfähig ist, den Richter veranlaßt hat, dahin zu erkennen, — enent. auf so oder so lange Zeit mit ihm ins Loch! it. Im kirchlichen Sinne für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke, in welchem Sinne die Priester der päpstlichen Kirche das Wort

Börnefen. f. Ein kleiner Brunnen, Quellchen.
Börnen. v. Brennen; cfr. Barmen, benen.
Börnen, bernen. v. Das Vieh tränken, es zur Tränke führen. it. Von Menschen sagt man: De Börn wil'n immer böret sin: Die Kinder wollen immer zu trinken haben.

Börnfaß. f. Ein Kalb, das mit Milch getränkt wird.

Börnung. f. Die Viehtränke an einem Fluß, See, Teiche.

Börs. f. Die Börse, der Geldbeutel. it. In großen Handelsstädten ein Gebäude, worin sich Kaufleute, und andere mit dem Großhandel in Verbindung stehende Geschäftsleute zu versammeln pflegen. it. Diese Versammlung selbst, und im weitesten Sinne der Geld- und Waaren-Markt eines Landes überhaupt, insofern die schwankenden Preise der Werthpapiere sowohl als der Waaren durch welche die Geschäfte an der Börse geregelt werden. Holländ. Beur's. Franz. Bourse. Ital. Borsa. Engl. Exchange. Purses. Mittelhochd. Bursse. Stammt das Wort von dem Handels-haus van Boersen in Antwerpen?

Börstchen. f. Ein kleiner Bürsch, ein Bürschgen.
Börstel, Böffe, Böffel, Börst, Bäfte, Borstel, Borst, Borst, Bustr. f. Die Bürste, das aus Borsten verfertigte Werkzeug zum Reinigen von Kleidungsstücken, Schuhwerk ic. Kleer-, Schohbörstel: Kleider-, Schuhbürste. In der niederrhein. Mundart der Stadt Mörs heißt letztere Schundbörstel. it. Die Schweinsborste. it. Das Kopfhaar, in der Redensart: Di de Börsten krigen: Bei den Haaren fassen, zum Durchprügeln. Holl. Borstel. Dän. Borste. Angelt. Bristl. Engl. Bristol. Brush.

Börsteln, börsteln, börsten, büffeln, böffen, büffeln, borste, bösten. v. Bürsten, abbürsten. Perceptor (Præceptor) Jaaps mit de lange Räs börst morgenröh sin blau Ponnäs' (Kod nach polnischem Schnitt) Un smeert de Schoh un wisch de Brill. Un nimt in Arm de Huspostill. (Klaus Groth, Luidborn. S. 230.) De Räl (Karl) gaff sid an't hüßfeln un riemen (reiben), un et duerde noch nich so lange, as et Eierkucken (kochen), dao hadde he de Hälfte van den Kragen reine. (Giese, Frans Eßink. S. 133) Gold. Borstelen. it. Mit Schelten und Verweisen Jemand überhäufen. De ward Di börsteln: Er wird Dich schön vornehmen. It will em bösten, dat he de Freude krigt: Ich will ihn schelten, bezw. davonjagen, daß es eine Art hat. Düchtig börsten: Sehr schelten.

Börstenlist. f. Die Börstenliste, der tägliche Nachweis vom Stande der Preise auf dem Weltmarkte des Geldes, der Produkte und Waaren. Twee odder drie Dag' na Rijor sitt ik mit minen Ollen in uns Achtersum, so öwer de Börstenliste. (Mellenburg.) J. Brindmann. I. 59.

Börsten-, Böffelbinder, —maler. f. Ein Bürstenbinder.

Börstig, böstig. adj. adv. Empfindlich, ärgerlich, reizbar.

Bört, Beurt. f. Ein Dorf, eine Dorfschaft. cfr. Bur, 2. it. Die Reihe, die Ordnung, in welcher sich Etwas wechselseitig zuträgt, oder verrichtet wird. De Bört is an mi:

Die Reihe ist an mir. De Bört unner sik holen: Eine gewisse Arbeit zum gemeinen Besten unter sich umgehen lassen. In d'r Bört liggen, wird von Schiffen gesagt, an denen die Reihe zu fahren ist. Ein solches Schiff heißt ein Börtschip. Und Börtmann, — faarer, — Schipper, in der Mehrzahl Börtlúde sind die Schmachschiffer, die wöchentlich in einer privilegierten Anzahl, wechselseitig fahren müssen: Auf der Weser, von Bremen nach Amsterdam und Hamburg; auf der Ems von Emden nach Amsterdam und Bremen; auf der Oder von Stettin nach Anklam, Demin, Kolin, Ramin, Kolberg, Rügen und Stolpmünde. Diese Bört-, oder wie man jetzt, wenigstens auf der Oder sagt, Reihenfahrten, haben durch die Dampfschiffahrt manche Abänderung erlitten. Na komt mit di Bört uun üß, wi tau — Un Sil tu Roy nã gung, — Wi wiar vörhen aartig flau, — Di Tiid wurr üß recht lung: Nun kommt die Reih' an uns, wir zwei — In Eil zum Schlaf nun geh'n, — Wir war'n vorhin schon matt, — Die Zeit wurr' uns recht lang. (Helgoländer Fischerlied. Firmenich. I. 8.)

Börtig. adj. Gebürtig; cfr. Börtig, börig.
Bös, böse. adj. adv. In allen seinen Bedeutungen der Gegensatz von „gut“ und alles Dasjenige ausdrückend, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Daher in Bezug auf den Zustand einer Sache: Schadhast, verdorben, verfälscht, in welcher Bedeutung jedoch das Wort vom Sassenwoll nicht gebraucht wird, indem es dafür andere Wörter hat. Dagegen ist bös sein Wort zur Bezeichnung eines sittlichen Zustandes, daher: böse, übel, zornig; schädlich, gefährlich; schändlich; den göttlichen Gesetzen zuwiderlaufende Handlungen bezeichnend, und was diese böse Beschaffenheit entdeckt: dat bös Geweten, das böse Gewissen, nämlich, weil es den Verbrecher an seine geschworige Handlung erinnert. In den meisten dieser Bedeutungen wird das adj. zum l., wie: De Bös, de böse Fiind: Der Gottfeind, der Teufel. Wes nig so bös: Zürne darüber nicht so. It mag mit em im Bösen nikk do doon hebben: Ich mag mit ihm nicht zanken, ich will ihn nicht zum Feinde haben. Siner nig im Bösen to gedanken: Seiner Ehre unbeschadet. Böse wise: Im Eifer. Böse Lüde, Lü'e: Böse Menschen. it. Hegen und Zauberer. it. Klingt das Wort bös in niederrhein. Mundart boijs ums Jahr 1800. Ein holsteinscher Volksreim lautet: Büstu bös, kruup in de Rös; büstu wedder good, kruup dan wedder 'rut. Ein im Holstenlande beliebtes Pfänderspiel beginnt mit dem Spruch: It bün di bös! Der Nachbar fragt: W'rum büstu mi bös? Sind die Spielenden Mädchen, so antwortet die Nachbarin: Wil ik nig so veel Brögams hef as du! oder es wird eine andere Neckerei gewählt, die auf die Verhältnisse, bezw. auf die Gemüthsart des Fragenden Bezug hat. Wer nicht gleich eine angenehme Antwort in Bereitschaft hat, giebt ein Brand, das am Schlusse des Spiels eingelöst wird. Do wurr de Mann so böise (beisen).

Un sagte: **Zi seid Böise** (Geiße): Da wurde der Mann so böse, und sagt' Ihr seid Gänse. (Paderborner Mundart.) Dann will em de Böise (Beüße) am Lüge liffen: Dann will ihm der Böse, der Teüfel, an's Zeüg etwas fliden. (Waldeck'sches Hochland.) Daa wor he se böüße, dat he eme Ste'in naam un den einen Riesen sme'it: Da wurde er so böse, daß er einen Stein ausnahm und denselben nach dem einen Riesen warf. (Grafschaft Mart.) On d' Käl eh 'n büäse Käffer: Und der Kerl ist ein böser Fänker. (Bergische Mundart.) **Firmenich**. I, 307, 327, 372, 416.

Bö. Conj. **Bis**. (Niederhainisch.) **Büsch**. f. Diminutiv von Bost. Das Brüstchen. eine kleine Brust. Min Lewten geit in'n Alldaogskled Un hett an't Böschchen 'ne Latts: Mein Liebchen geht im Alltagskleid und trägt am Busen einen Laß. (W. Hege, Burenhochtid. S. 139.) **Büsch, Bösst**. f. Ein Busch, Gebüsch. (Niederhainische Mundart.)

Büschten, Bössten. f. Ein kleines Gebüsch. (Desgleichen.) **Büseler, Büselij**. f. Faselerei, leeres Geschwätz, Unsinn, dummes Zeug, Land.

Büseln. v. Umherlaufen; cfr. Bödeln. it. hat das v. eine gerade entgegengesetzte Bedeutung, nämlich liegen (im Holstein: Lande). it. Faseln, **Dummes**, unsinniges, gehaltloses Zeug schwätzen; seine Zeit mit Lappereien verbringen, tändeln. it. Stäuben, Staub erregen. (Im Hannoverschen.) **Büselen**. f. **Der** Böswicht. On Diderich van Hall, dat eh dä Böswech, — Dä lät se alle Dwens stell heren bei sech: Der läßt ste alle Abende still bei sich herein. (Niederhainisch-Bergische Mundart von Düsseldorf.) **Firmenich**. I, 435. cfr. Böswicht.

Bösheid, Bösheit, Bösgeit. f. Die Bosheit, der böse Voratz, Grimm, Unwille, Zorn. He heb dat ut Bösheid baan: Er hat das aus Bosheit zc. gethan. (Niederrheinisch.) Dor möt en Inseem bi dan, dor möt Börpal bi stan werden: Dabei muß ein Einsprechen gemacht, dabei müssen Einwendungen gemacht werden; oder er bringt noch de gesamnte Familie von Ir un Reputatschon: Familie von Ehre und gutem Ruf; on drägt ünjern irlchen Namen in den Schandragen van de Bösheit: und trägt ünfern ehrlichen Namen in das Schandmaul der Bosheit, un den äweln Leumundsgeruch van de Niedertracht: und den übeln Leumund der Niedertrachtigkeit. (Niederrheinische Mundart, zum Theil verhochdeutsch.) **B.** Brintmann. I, 26. Die Plattde Sprache hat für das hochd. Wort Bosheit auch den Ausdruck Gnitts. cfr. Bosheet. S. 183.

Bötkupp, Bötschupp. f. Die Bottschaft, Nachricht; der Auftrag, die Bestellung. (Niederrheinisch.) cfr. Bodekupp, S. 73; Bott, S. 185. He, Refter braukt daar ook nig meer — För mi up'n Bötschuppen un her Aventiür van dem Paster Schmulle un sein Refter Bafel. (Niederrheinisch.) **Firmenich**. I, 21.) **Dolait** mu'n Engel siit in Licht un Klarheit: Da ließ mein Engel sich in Licht und Klarheit

sehen; un fründlik brachte hai mi Boetskopp van Gnobe un Tröft: Und fründlich brachte er mir Bottschaft von Gnab' und Tröft. (Sauerland. Firmenich. I, 342.) **Böff**. f. Büsche, Buschwerk, Gebüsch. (Elevische Mundart.) cfr. Bösch, Böschken.

Böffeer. f. Der Ausschlag auf den Köpfen der Kinder, der oft schwer und von der Volks-Arzneikunst nur durch Anwendung von Birkhuben, Bechhauben, wegzuschaffen ist. **Böffeln**. v. Binden, knebeln, fesseln. **Knee-böffeln**: Die Knie fesseln, was beim Rindvieh gegen das Schojen (Umhertreiben) Schützen (Herumstreifen) in der Weise geschieht, daß eins der Vorderknie mittels eines Stricks mit dem Horn eng zusammen gebunden wird. (Niederrheinisch. Doornkaat. S. 209.)

Böffe. f. Ein Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Bissen, ein Happen. **De Knechts onn** (und) **de Wägd maakte sett awa** (aber) **den Spaak utgekämde** **haa** (Haare) **ön't Fia** (ins Feiler) **to smitte**, onn **wilt de oolhans** **se väll Gesing höl** (und weil der alte Hans sich viel Gefinde hielt), **kunne de Ungaeab'sches** (Unterirdischen, Erdmännchen) **kein Rung** **de ranga** (herunter) **flukke**, onn (ohne) **een haa** **dabönn** **te finge** (dabei zu finden). . . . **Dat vafteit sett**, **datt see ganz blaß** **wurd**, **Gawell onn Messa wegläd onn** **kein Böffe** **mea äwa** **de Löppe** **bringe** **kunn**: Das versteht sich, daß sie ganz blaß wurde, Gabel und Messer weglegte und keinen Bissen mehr über die Lippen bringen konnte. (Niederrheinische Mundart, Gegend von Br. Silau und Landsberg. Firmenich. I, 110, 111.)

Böfen. v. Davon jagen. it. Sehr scheiten. (Niederrheinisch.)

Böswicht. f. In der härtesten Bedeutung des Wortes „böse“, ein Mensch, der sich großer Laster und Verbrechen schuldig macht. Das Wort scheint aus dem Oberd. ins Niederrd. übernommen; denn jene Mundart legt die Härte des Ausdrucks auf das Wort Wicht, welches in ihr einen niederträchtigen, lasterhaften Huden bedeutet, während die Plattde. Mundart unter demselben Worte gerade das Gegentheil, nämlich ein kleines, unschuldigtes Kind, sodann auch vorzugsweise ein Mädchen versteht. cfr. Wicht. Böswech.

Böding. f. Ein öffentliches, allgemeines Gericht, welches zu gewissen Zeiten hegete; cfr. Boding, Boding.

Böte, Bot. f. Die Buße, überhaupt, insonderheit die Geldbuße, die Geldstrafe, die ehedem doppelter Art war. **Bröte** war die in den Sädel des Richters fließende Geldbuße, während **Böte** oder **Bot** diejenige vom Richter festgestellte Genugthuung bedeutete, welche der Beleidigte dem Beleidigten geben mußte, an dessen Stelle, der neuern Gesetzgebung zu Folge, der — Herr Fiskus getreten ist, der, wenn der für schuldig Erkannte nicht zahlungsfähig ist, den Richter veranlaßt hat, dahin zu erkennen, — event. auf so oder so lange Zeit mit ihm ins Loch! it. Im kirchlichen Sinne für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke, in welchem Sinne die Priester der papistischen Kirche das Wort

Böte genau kennen und es sehr häufig anwenden, weil diese Kirche, vermöge ihrer Satzungen sich angemacht hat, die Buße für ein Sacrament zu erklären, dessen Beleidigung durch allerhand sinnlose Gebetsformeln, noch besser durch klingendes Opfer geföhnt werden muß. Holl. Boete. Dän. Boed, Bob. Schwed. Bot. Angelf. Bot. Engl. früher Boot, nicht mehr im Gebrauch. it. Flicarbeit: Dat is man (nur) Böte!

Bötefür. f. Ein Aufwiegler. Franzöf. Boutofou.
Bötel. f. Der Beitel oder Beitel, bei den Schreibern oder Tischlern eine Art Meißel oder Stemmeisen. Loffbötel, ein Meißel, Böcher damit ins Holz zu arbeiten. Stammbötel, ein Stech- oder Stemmeisen zum Stechen. Holländ. Beitel, ein Reil. Dän. Beittel, Bittel, ein Lochbötel. it. Ein Knüttel, der den Hund anhängt wird. it. En Bötel van Tungen: Ein kleiner, dicker Zunge, ein Knirps, Zwerg. it. Ein wie ein Stuch vorstehendes Etwas, und zwar insonderheit der etwas vorstehende Schweifknochen am Rücken des Pferdes. it. Ein Hammel, verschnittener Schafbock. En fetten Bötel: Ein fetter Hammel; cfr. Bötlint.

Böteln. v. Mit einem Meißel abschlagen. it. Einem Hunde einen Knüttel anhängen. it. Klopfen, festschlagen, namentlich den Rasen, womit ein Weich, ein Damm ic. belegt wird.

Böten. v. Schlagen, stoßen.

Böten, büten. v. Büßen; zugefügten Schaden erlesen, befriedigen; strafen und Strafe erleiden. He mot darvör böten: Dafür muß er büßen, Strafe erleiden. Sine Lust böten, auch Sit sine Lust böten: Sein Vergnügen, Verlangen befriedigen. it. Ausbessern, flicken, nämlich Kleidungsstücke, Stiefel, Schuhe ic. cfr. Böte. Holl. Boeten. Dän. Bode. Schwed. Bota. Angelf. Bote. cfr. Bootferbigen.

Böten, heböten. v. Heizen, einheizen. Filer böten: Feiler anmachen. cfr. Anböten: Anzünden. S. 36. Das Lied vom Winter beginnt: Hinrich! bött wat in, et frukt, — in de küll is weinig Lüft, — lat en eerlikt Für inleggen, — da man weet van na to seggen ic.: Heinrich! Heiz' was ein, es friert, — in der Kält' ist wenig Lust, — laß' ein tüchtig' Feiler legen ein, daß man sagen kann, es sei sein. (Schülze. I, 139.) „Doch Goldschmied, lieber Goldschmied mein, — Mach mir von Gold ein Ringelein.“ — De Goldschmid bött un bött en Für, — He mak en Rint van Gold so dü: (Al. Groth, Daidborn. S. 559.) Bött' d'r wat Lörf up: Lege etwas Lorf drauf. Wi böten eemer Lörf, oder mit Lörf: Wir heizen immer Lorf, oder mit Lorf. Bött an! Haal meer! Lege an! Hole mehr! Wel heb dat Fülör anbödt'b: Wer hat das Feiler angelegt, in Brand gesetzt? (Ostfries. Mundart.) it. Heilen, einen Schaden, auf abergläubische Art durch Anwendung sog. sympathetischer Mittel, bezw. durch allerhand fabelhafte Zaubersprüche. cfr. Uböten. Dei kann böten: Die kann hezen, ist ein, einem Frauenszimmer gespendetes Lob zweifelhafter Art, wofern es nicht der Zaubermacht seiner Reize gilt. (Kathubisches Küstenland. Güry-

nome. I, 41.) it. Fügürlich: Achterböten: Zur Eile antreiben.

Böter. f. Einer der eine Sache ausbessert, ein Flicker. Dlb böter, ein Alflicker. Dlb-böterberg hieß in Stettin bis zum Jahre 1857 eine Straße, welche von dem, auf der Höhe belegenen Schlosse nach der Frauenstraße hinab führte. Weil man sich den Namen nicht erklären konnte, nannte man diese Straße, die seit jener Zeit einen Theil der Pelzerstraße ausmacht, im gemeinen Leben Altpeterberg, eine Benennung, die sogar eine Zeitlang auf einem der Straßenschilder stand! it. Ist Bötersche die Heilkünstlerin, die auf den leidenden Theil sehr häufig einige durch Stahl und Feuerstein hervorgebrachte Funten fallen läßt und dabei verschiedene Beschwörungsformeln murmelt; meistens geschieht die Heilung durch Bestreichen und Anhauchen!

Böterfdigen. v. Strafen. f. Bootferbigen. S. 179.
Böttlauf. f. Ein Wallach, verschnittener Hengst; it. Hammel; it. ein junger Dohs, verschnittener Stier.

Böttchen, Betsche, Betschen. f. Ein Bißchen, ein Wenig. Hei habb' oft för netks on meer netks sinn schön Stöllen Land verschlophen. He ergerbe sech niit en Böttchen doröwer, dat om de Papen so dran getregen hadden, ewer wat moor te duun: Er hatte auch für nichts und wieder nichts sein schönes Stück Land verschlophen. Er ärgerte sich nicht wenig darüber, daß ihn die Paffen überlistet hatten, aber was war zu thun, zu machen! (Nieder-rheinische Mundart; Stadt Mörs.) En Böttchen geel en de Mull siin: Ein Bißchen gelb im Maule sein. (Mörscher Sprichwort.) No lott et ens gar en Betsche regenen oder kalt seen, dann es in de Stad Holland en Noot: Nun laß' es mal gar ein Bißchen regnen oder kalt sein, dann ist Holland in Noth. (Mundart von Krefeld.) Om! äs wann Du dech auch ju schredlich plogbens den Dag ut, Datte des Dfens to möb wörjt, en Betschen erröm gonn te treden: Om! als wenn Du Dich auch so schredlich plagtest den Tag über, daß Du am Abend zu müd wärest, ein wenig lustwandeln zu gehen. (Bergische Mundart; Solingen.) Firmenich. I, 399, 400, 411, 440.

Böttchen. v. Beißen. De Hund, de bött, De liicht vergöte, Awerscht de, de ward gebeete, Ferr dem ös schwarz to vergeete: Der Hund, der beißt, der leicht vergißt, Aber der, welcher gebissen ward, Für den ist es schwer zu vergessen. (Sprichwort im Samlanbe, Ostpreußen. Firmenich. III, 115.) cfr. Bitten, S. 147.

Böttterfliim. f. Butterbrod. J'et bog en betjen Böttterfliim: Ist doch ein wenig Butterbrod. (Helgoland.)

Böttting. f. Eine kleine Butterbäume; cfr. Butterbrod, Botting. S. 187, 189.

Böwerj, Bofery. f. Biberlei, eine schändliche, böshafte Handlung, die auf Schelmhude hinausläuft. Schwed. Bofveri. cfr. Boverri.

Böwersche. f. Die Biberin, ein weiblicher Böjewicht. cfr. Bove. S. 189.

Böwerfte, böwste. adj. superl. von Boven.
Der oberste. cfr. Boven. S. 91, 189.

Braab, Braub, Braub, Broab, Broab. Plur. Braäbe.

1. Das Brob. Hast Du nich Platz in
dinen Hoben (Ofen), datt ik miin
Braub met dinen to gliter Tiid baltten
lann? (Ravensbergische Mundart.) Bui
Säiden up der Kriiwedebuorg wuu-
nebe in allen Tuien en Sunne, un
upp'er Buorg bui Biooke auf aine:
Bei Berne, auf der Krebsburg, wohnte in
alten Zeiten ein Hüne, Niese, und auf der
Burg bei Bole auch einer. De beiden
harrten sik gewältig laiw: Die beiden
hatten sich gewältig, sehr lieb. Se bänden,
arbeeggenden, hmioorden, broeden
un balleben ti Haupe, un wat de aine
wuste, wuste de annere auf: Sie
beteten, arbeiteten, schmorten, brauten (brühe-
ten) und batten zusammen, und was der
Eine wuste, wuste der Andere auch. Da in
Biarne har er gewältig grauten Bakt-
uomen: Der in Berne hatte einen überaus
großen Backofen. Wann he niu Ruoorens
den Noomen heit harr, frappede
he an'nen Trooge; dann kwam de
annere Sunne van Biooke mit su-
inen Braub dädg un ballebe mi:
Wenn er nur des Morgens den Ofen geheizt
hatte, so kugte er an dem Trooge, dann kam
der andere Hüne von Bole mit seinem Brod-
teig, und bakte mit. (Baderbörner Mund-
art. Firmenich. I, 302.) Et is better en
Stülle Braub in 'r Riipe (Tragkorb),
o'je enne Fedder up'm Haude (als eine
Feder auf dem Hüte.) (Sprichwort im Hoch-
lande des Fürstenthums Waldeck, um den
Hienberg, mit der Bedeutung: Besser einen
Spaß in der Hand als eine Laube auf dem
Dache; Demuth geht vor Hochmuth. Du
weerst na'n Vater in Braub saab.
(Sauerl.) Firmenich. I, 333.) 'I was 'ns
hee'ngruute Ruut, Vermoor, 'ne waare
Zammer! 'I Dörp hau bau net Reel
noch Bruut, 'n don 'ne schleete
Soomer: Es war einmal hier große Noth,
fürwahr, ein wahrer Jammer! Das Dorf
hatt' bald nicht Mehl noch Brod, Und dann
war schlecht der Sommer. (Eupener Misch-
Mundart. Firmenich. III, 285.) Hä goof
dem Kul'n 'ne Kofchte Broad, Di
kann de Kul net biten: Er gab dem Alten
eine Kruste Brod, die konnt' der Alte nicht
beißen. (Bergische Mundart. Firmenich. I, 427.)
cfr. Brood. it. Der Lärm (im Mittsächsischen).

Braadeln, waadeln. v. Einen Busch in die
Erde feden, oder — wie dies im Gruben-
hagenschen beim Flachsfelde geschieht — in
ein Loch Bohnen und Erbsen, oder Bohnen
und Hafer säen, um damit den Anfang und
das Ende der verschiedenen Abtheilungen zu
bezeichnen. Dies geschieht im ersten Falle
da, wo verschiedene Sämereien auf Einem
Felde neben einander gesät sind, im zweiten
Fall aber, um die Gränzen des Eigenthums
den verschiedenen Besitzern genau zu bezeichnen.
Es werden dann über die Breite des Ackers
hin in der Regel vier Böcher mit Hafer,
Erbsen oder Bohnen besät. Mit dem holländ.
Breibelen: Säunen, zu vergleichen? (Schambach.)

Braabeste, Braabeste. l. Der Busch, oder das

gemischte Saischen von verschiedenen Frucht-
arten, womit das „Braadeln“ geschieht. Man
nimmt dazu Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen.
Zu vergleichen mit dem Angell. Bribl, dem holländ.
Breibelen: Säunen? (Schambach. S. 31.)

Braub, Braudschapp. l. Der Brodschrank.
De Michel to X (et was Gene van de
ächten bestzken Michels) harr 'n up-
schuaten'n Jungen, de tükten 'n
Braudschappe un de Molkentaamer
graut wooren was: Der Michel zu X (es
war einer von den echten deutlichen Michels)
hatte einen in die Höhe geschossenen Jungen
zum Sohn, der zwischen dem Brodschrank und
der Milchammer groß geworden war, d. h.:
der noch nicht von Hause weg gewesen war,
sich noch nicht in der Fremde, in der Welt
umgesehen hatte. (Osnabrücker Mundart.
Firmenich. III, 152.) Hi hongert de Muus
em Broadschapp doab: Hier verhungert
die Maus im Brodschrank, d. h.: hier ist bittere
Armut. (Berg. Mundart. Firmenich. I, 424.)

Braak. l. Der Bruch, das Loch, der Riß,
Spalt. Driibraak: Weichbruch. Dör-
braak: Durchbruch. Holl Braak.

Braak. l. Ein Strauch, ein Gestrüpp, allerlei
wils und wirr durch einander wachsendes
Gesträuch und Unterholz. He geit dör
Büsl un Braak, sagt man in Ostfries-
land von einem Menschen, der sich überall mit
Gewalt Bahn bricht und vor keiner Schwierig-
keit zurückschreckt, der durch dick und dünn
geht, was im Münsterlande durch: Döder
Rijete (Latten), Sjegen (Feden), Büsl
un Braaken ausgedrückt wird.

Braak, Brauk, Brok, Bruuk. l. Im Sing. das
Hosenbein, im Plur. die Hosen, die Beinleider,
und zwar weite Hosen. Jöching trell de
Brok up, dar kümmt 'n düster Weber
auf; Jochen, nimm Dich in Acht, es zieht ein
böses Wetter für Dich auf. Holl Broek. Angell.
Broc. Altfrisch. Brof, Bret. Engl. Brooches, Schott.
Brooks.

Braak. l. Das Kind; Braffe (in der Ravens-
bergischen und Osnabrücker Mundart.) In
letzterer braucht man Braffe als Scheltwort
auf ein unartiges Kind.

Braak, brakk. adj. Brach; f. Brak, l.
Braate, Brate, Breite. l. Die Breche, die
Flachsbreche, das Werkzeug, womit die Flachs-
stengel gebrochen werden.

Braatcl, Braalerscheewe. l. Die beim Brechen
des Flachsese abgehende Schäbe. cfr. Swingel-
scheewe.

Braaten, braten, breeken, bräken. v. Brechen.
it. Das brach liegende Land umbrechen, um-
pflügen. it. Den Flachs brechen, brächeln.
Dar ligt de Nagels sünner Köpp —
Un Arm und Been vun Winachts-
pöpp, — Di Sagen mit utrechten
Tähn, Grotvadersföhl mit braten
Been: Da liegen Nägel ohne Köpfe — Und
Arm und Bein der Weihnachtssuppen, —
Und alte Sägen mit zerrissenen Zähnen, —
Großvaterstäbe mit gebrochenen Beinen.
(Rl. Groth, Quikborn. S. 227.) Breeken
vull weer de Kart; se stegen op Stöhl
un op Banken, Kopp an Kopp bet
na't Chor, un Perseptor de speel
oppe Orgel: Zum Brechen voll die Kirche
war, man stieg auf Stühl und Bänke, Kopf

an Kopf bis zum Chor hinauf, und der Präceptor, der spielte die Orgel. (Kl. Groth. Ebendas. S. 119.) Na ja, doa is he met sin Peed stört, en hett sich 't Genick broaken: Nun ja, da ist er mit seinem Pferd gestürzt, und hat sich das Genick gebrochen. (Mernmärkische Mundart. Firmenich. I, 127.) Bior aollen Tiden dao wuunde up de Luodden-Heide sonnen armen Riöter, de hadde nicks to biten, noch to briäken: Vor alten Zeiten wohnte auf der Luodden-Heide (bei Münster) ein armer Katensasse, der Nichts zu beißen noch zu brechen hatte. Un dat Glas is alle mine, wat de Rober swiukt un braakt: Und das Glas ist all' das meine, was die Mutter schwingt und bricht. (Münsterische Mundart.) Firmenich. I, 291, 297. Nu luome es Gener un sküüre mi De, 't hefft sikk wat sküüren, se jooft jümmer me, van Glas, un van Linnen, van Draaken un Spinnen, van Wasken, van Weeken, van Büülen un bleeken, van Kauteln un Tweerent: Nun komme mal Einer und stellere mir die, es hat sich was stellen, sie jodelte, lang immer mehr von Glas und von Linnen, vom Glasbrechen und Spinnen, vom Waschen, vom Weichen, vom Bleichen, Einlaugen und Bleichen, von Nadeln und Zwirn. Aus einem Spottliede auf die Weiber. (Dänabrücker Mundart. Ein gleiches Spottlied von sehr ähnlicher Mundart hört man auch im Kölnischen Sauerlande. Firmenich. III, 159, 194.)

Braakfäwten. f. Der Mailäfer. cfr. Sämwäl. (Altmart.)

Braam. f. Der Besenginster, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, Spartium L., insbesondere Sp. scoparium L., Sarcothamnus vulgaris Wimm., Genista scoparia Lam., das Psriemen- oder Besenkraut, Stellenweise auch Hasengeil genannt. Im Münsterlande gibt es Gemeinde-Martungen, welche wegen dieser Pflanze Braam-Feld heißen: Wie es denn in Westfalen auch Braambauerschaften gibt. Auch der Name des Fledens Bramstedt, in Holstein, läßt sich wahrscheinlich von dem in der dortigen Heide-Gegegend, oder auf der Stätte selbst, früher häufig vorkommenden Braamkraute herleiten.

Braame, Braamfliege, Brääm, Bräme. f. Die Bremse, eine jede Art Fliegen, welche das Vieh durch ihre Stiche belästigt und plagt. Tabanus L. Fliegengattung aus der Familie der langrüßeligen Fliegen, Tanystomata; zumeist Blutsauger; darunter T. bovinus L., die Rindsbremse, die dem Rindvieh nicht bloß lästigt, sondern selbst gefährlich wird; T. pluvialis L., Haematopota pluvialis Meig., die Regenbremse, welche, von der Größe einer Stubenfliege, besonders die Pferde verfolgt und sogar Menschen anfällt; ebenso die, mit jener gleich großen Blindfliege. T. caecutiens L., Chrysops caecutiens Meig. Demnächst Oestrus L., die Brems- oder Dasselfliege, Gattung aus der Familie der eigentlichen Fliegen, Athericera,

darunter die Ochsen- oder Rinderbiesfliege, O. bovis L., und die Schafbiesfliege, O. ovis L., die Pferdebiesfliege, O. equi Fab., Gastrus equi Meig. und noch andere Arten. Goll. Bremse, Bremse. Dän. Bremse. Angl. Brim. so, Brisca. Engl. Broom, Bra. Ital. Brasio.

Braamentopp. f. Eine kurze Ahre.

Braan, bra'en. v. Zurechtweisen. Du schaff mi recht bra'en, oder: It will bi recht bra'en leeren: Du sollst nur Gutes thun, oder: Ich will dich lehren, Gutes zu thun. (Dänabrüd.) Ob vermandt mit dem Ravensbergischen Worte Braien?

Braa'er. f. Der Bruder. Up'n Ravensbiarge wuone aulens en Rife, un sin Braa'er wuone up'n Spaarenbiarge, de siif Stunne darvon aflaggt: Auf dem Ravensberge wohnte vor alten Zeiten ein Riese, und sein Bruder wohnte auf dem Sparenberge, der fünf Stunden Weges davon abliegt. (Ravensbergische Mundart bei Viefelseld. Firmenich. I, 273.)

Braasch, Braast. f. Der Lärm, das Geschrei. it. Das Geprahel.

Braasch, adj. Zankfüchtig, prahlend u. cfr. Braaichen, braaschig.

Braasche. f. Das kleine Haufchen, welches entsteht, wenn das in einer Reihe liegende gemähte Getreide mit der Harke getheilt und übereinander gelegt wird, so daß kleine Zwischenräume die einzelnen Haufchen trennen. (Schambach.)

Braaschen, braasfen, bradschen. v. Rauschen, vom Winde, vom stürzenden Wasser, von einem Giefregen, von seidenen Kleidern, aber auch von dem eilenden und sich spreizenden Gange eines hoffärtigen Fauenzimmers: Sü mal wo De dar braaschet! it. Wuchern, von üppig wachsenden Pflanzen, die sich weit ausbreiten, wie es der Kürbis thut. it. Braaslet das Vieh, wenn es ein großes Gebrüll erhebt. it. Heftig, laut und lärmend sprechen, daß man die Anderen überschreit. So ist in Meßenburg ein braasch Wiif: Ein zankfüchtiges, lärmendes und polterndes Weib. it. Dicke thun, prahlen.

Braaschig, bradschig. adj. von dem vorigen v. mithin: Rauschend; it. üppig wachsend; it. heftig sprechend: Laat den braaschigen Keer! loopen! it. Großsprecherig, prahlerisch.

Braaschinge — der Basunen: Der Schall der Basunen.

Braaschler, Braaschlefatt, Braasler. f. Ein Polterer, Lärmmacher, Prahlerhans.

Braase, Braasen, Braasen. f. Der Rasen, ein mit Gras bewachsener Boden, das ausgestochene Rasenstück, die Plagge, die Sohle. Up de Braase hengaan: Über den Rasen gehen. cfr. Plagge.

Brad, Brade, Braa', Braden, Braa'en, Braden, Braden, Broon, Bro'en, Broaren, Brar. f. Der Braten. De kan all Dage Brade eten, sagt der Bauer von einem vornehmen und reichen Manne. He rükt (ri-ri) den Braden. Er merkt Unrath, er esommt eine dunkle Nachricht von der Sache u. muthmaßt sie. Se stunn' un krafen vor un achter: Keen Braden — as e. vun de Slachter: Sie standen trahend vorn und hinten: Braten — als nur einer von dem

Schlächter! (Al. Groth, Duidhorn. S. 461.)
 Si allen Broaren, allen Wiin, de em dat Kloffe jaff, müht doch en Letke-bäten sinn, de em hi noch jing aff: Bei allen Braten, allem Wein, den ihm das Kloster gab, müht doch ein Lederbissen sein, der ihm hier noch abging. (Vorpommersche Mundart. Firmenich. III, 100.) Jeden Dag fast du Bro'en on Wiin hāwwen: Jeden Tag sollst du Braten und Wein haben. (Mundart der Grafschaft Markt, Ruhr-Gegend. Firmenich. I, 368.) Essink holt en Sad; men sagte, sagt Essink, laot' mi man maken; wi willt den Broaden all krigen. Daobi hadde Essink auf all under den Sad de Hand in de Klippe un reip: Ich hāw om: Essink holte einen Sad; nur ruhig, sagte E., laßt mich nur machen, wir werden den Braten schon bekommen. Dabei hatte E. auch schon unter dem Sad die Hand in der Falle und rief: Ich hab' ihn! (Siefe, Frans Essink. S. 105, 106.) Gottloff! da laomen noch twee Sorten Braden, Un Sellereesallat, so vüll as Kriib. (D. Bartels, de Hamburger Köösch, Köchin.) Van'n gröttern Braden lett sil 'n grötter Stück afsinben: Ein größeres Ackerland giebt mehr Vortheil als ein kleineres. (Mellenburgisches Sprüchwort.) Eenmal müht he Braden wennen, denn de, den 'n Apotheker kennen, Weeten, datt he 'n öftes att: Einmal müht er den Braten wenden, drehen, denn die, die den Apotheker kennen, Wissen, daß er ihn öfters ap. (Rostocker Mundart.) (Firmenich. I, 62, 73, 77.) Dst sat er wem Drom, Op enen hogen Kearschberhom, On sach den Lauen Braden freaten, Wenn he must Awot un Wurteln eaten: Dst saß er gänzlich wie im Traum, Auf einem hohen Kirshenbaum, Und sach den Ewmen Braden fressen, wenn er müht' Obst und Wurzeln essen. (Danziger Niederung.) Bredlen: Ein kleiner Braten. (Ebenselbst.) (Firmenich. I, 100.) Anstatt des Broon lam'n drei aole Göße: Anstatt des Braters kamen drei alte Gänse. (Sauerland. Firmenich I, 357.) Den Bra'en rücken: Den Braten riechen. (Mörs, Niederrhein. Firmenich. I, 400.)

Bradäppel. f. Gebratene, geröstete Äpfel. In 'n Winter is habenan, wo man de Bradäppel halen kann: Im Winter ist der Ofen die beste Stelle. (Raschubisches Küstenland. Sürynome. I, 46.)

Bradawen. f. Der Bratosen, in den Küchen und den fogen Kochmaschinen, ein besonderer kleiner Ofen zum Braten.

Bradberren. f. Gebäckene, oder im Backofen gedörrte Birnen, die, wie die gedörrten Äpfel im Winter als Zugemüse, mit Mehlklößen gemengt, gegessen werden. Utse'en as Bradberren, sagt man einem Menschen, der im Gesicht sehr mager und runzig ist.

Bradbe. f. Das eiserne Gestell, versehen mit kleine Haken, innerhalb welcher der Bratspieß umläuft. Brandrode ist der holländische Name für dieses Küchengerdth. S. 205. Franz. Batlor.

Bradelsäbe. (1479). f. Die Brautleite. sfr. Brudläbe.

Bergmans, Wörterbuch.

Braden, braa'en, branden, braren, broon. v. Braten. Sil in de Sinne braden: Den ganzen Tag faulenzend in der Sonne liegen. De hett immer den Düwel to braa'en: Er macht immer Weitläufigkeiten über Weitläufigkeiten. Praes. Brade (Bra'e), brest, bret; Pl. Bra'et; Praet. bra'ebe, bra'e; Part. Bra'en, bra'et, (ebra'et, gebra'et); Imp. Bra'e, bra'et. Flect. in anderer Mundart: Bröbb, bröb, bred't: Brät, briet, gebraten. Holl. Braden. Schwed. Bräda. Angelf. Brādan. Engl. To broil. Braden un Saden nennt der gemeine Mann in Holstein und im Küstenlande überhaupt, sowie in Westfalen, — wo man Braa'en un Saa'en spricht, — eine vollständige Mahlzeit, bei der Gebratenes und Gejottenes aufgetragen wird. Figürlich bebedeutet, He wul allerwegen mitbraden: Er muß überall dabei sein, — vorne, hinten und in der Mitte. In der Altmark hört man: He kann all' Daog Braod'n ät'n und dao is luut'r Saob'n un Broaden, zwei Nebenarten, die Reichthum und Wohlleben ausdrücken, jedoch mit einem tadelnden Nebenbegriff der Verschwendung, besonders im Essen. (Danneil. S. 24.) Herr, bei Lüfste ut Peru heb il utgerufft, bei braude woll: Herr, die Kartoffeln aus Peru hab' ich aus der Erd' genommen, die braten sehr gut. (Westpreussische Mundart. Firmenich I, 119.) Me kann s' ook imme Düppen broon, Me mut s' ower tweemol wängen, Wann se dann sitt guot geroon, S' et me se mit den Hängen: Man kann sie auch im Topfe braten, Man muß sie aber zweimal wenden, Wenn dann sie (sehr) gut gerathen sind, Ist man sie mit den Händen. (Es ist von Lufeln, Kartoffeln die Rede. Aus dem Volksliede: De Dreuzler Hochtiit: Die Drolshagener Hochzeit. Sauerländische Mundart. Firmenich. I, 357.)

Bradendag. f. Ist bei den Landleuten ein festlicher Tag, Hochzeit oder Kindtaufe, bei welcher Gelegenheit es an einem Braten — gemeinlich Swiinbraden, auf der Festtafel nicht fehlen darf.

Bradengesundheit. f. So heißt in Holstein bei Bürgergastereien der Trinkspruch: Was wir lieben! mit dem, wenn der Braden kommt, angestoßen wird.

Bradenhaut. f. Die scharfgebratene Kruste eines Kalbs-, Schweine- u. Bratens.

Bradennestler. f. An fürstlichen Höfen, der in der Hofküche die Aufsicht über die Zubereitung der Braten hat, und unter dem de Bradenkäfer (Röche) stehen.

Bradentrock. f. Der Bratenrod, der beste Rod, der bei feierlichen Gelegenheiten getragen wird; bei Gastereien, an Sonn- und hohen Festtagen in der Kirche, bei Bewatterständen und als Trauzeuge schmückt sich der Speiß- und Phalbürger mit dem Bratenrod.

Bradenschüttel. f. Die Schüssel, darin der Braten aufgetragen wird.

Bradenschü. f. Die Bratenbutter, Tunte zum Braten.

Bradenspeer, Bradspheet, Bradspitt. f. Der Bratspieß. Figürlich und spöttlich: Ein Degen. Un har' nich anderthalo

Wenn man just hat, har't ook wol min rustiger Bradspitt an't Gabb: Wär ich gut auf den Beinen gewesen, hätt' ich auch wol meinen rostigen Degen an den Hintern gesteckt; heißt es in einem Liebe. Dat ol Sprickwoord: Friebe ernärt ic, welches bei Gelegenheit der Handwerker = Unruhen 1791 in Hamburg erchien. In der eben genannten Zeit, und auch noch später, ahmte der deutische Bürgerstand die französische Sitte nach, einen sog. Galanterie-Degen zu tragen, der aber nicht an der linken Seite, sondern da getragen wurde, wo die Rückenwirbel — ein Ende haben. Mit dem Jahre 1789 und dessen Folgen wurde diese Mode auch bei den Franzosen zu Grabe getragen.

Bradenstipper. f. Berlinische Benennung des Leibbrods. Syn. mit Bradenroll.

Bradentöller. f. Der Bratenteller, auf dem der Braten in Stücken vorgelegt wird. Un Rasper-Ohm, de gönnt mi dat, denn de langt mi den Bradentöller un den Schüpott tum drüdden Mal her. (J. Brindmann. I, 116.)

Bradenwender. f. Der Bratenwender, eine Person, die den Braten am Spieße zu wenden oder umzudrehen hat. it. Die von Rädern getriebene Maschine, welche eben diese Wirkung hervorbringt. Man muß de Braa dreien, so lant as he drüpt, so lang er tröpfelt, ist ein ostfriesisches Sprichwort.

Bradenweiß. f. Eine Staatsweife.

Bradgoß. f. Eine gebratene Gans.

Bradhiring. f. Eine gebratener Häring.

Bradpann. f. Die Bratpfanne. Sunst weer bi't Frunsvolk nich to buern, — de al met Putt un Bradpann luern: Sonst war, beim Weibsvolk nicht auszubauern, das schon mit Topf und Pfann that lauern. (Al. Groth, Duidborn. S. 461.)

Bradsee. f. Alles Backobst: Apfel, Birnen, Pflaumen.

Bradseeere. f. Ein Mensch, der alles seiner tabelnden Beurtheilung unterwirft. He is en Bradseeere: Er schon nichts, schneidet up alles ein. (Probstei, Holftein.)

Bradstufeln. — tüffeln, — tüften. f. In Butter gebratene Kartoffeln. (Sauerland, Pommern, Rellenburg.)

Bradwurst, Brodwürsch, Browofch. f. Die Bratwurst. Refellafel Bradwurst! ist im kaskubischen Küstenlande das durchaus widersinnige Gewäch eines Schwägers, und einen solchen Schwäger fertigt man mit dem Spruche ab: Keerl, du büst nig recht bi Trost. (Cürpnome. I, 40.) Wi jagen Spekk un Eier, Wi jagen Spekk un Brodwürsch. (Sauerland.) Bamberg, bliiv nett zu lang, für hant besen Dvend Küül un Brodwofch: Bamberg bleib nicht zu lange, wir haben diesen Abend Kohl und Bratwurst. (Nachener Mundart. Firmenich. III, 195, 229.) Brotwursch hört man in Wurtscheid bei Aachen. Brodwüsch spricht man im Herzogthum Berg längs der Ruhr; Brotwurst dagegen in den westlichen Gegenden von Bergischen Lande. (Firmenich. I, 419, 443.)

Bradulig. — dulije, Bruddel, — delije. f. Die Unordnung, die Verwirrung, Verpfuschung. Ein von dem franzöf. v. brouiller abgeleitetes Wort. cfr. Brodulje, Brulljiten.

Braten. v. Breiten, ausbreiten. (Ravensbergische Mundart.)

Braif. f. Ein Brief. (Desgleichen.) cfr. Breef.

Braigen. f. Das Gehirn. (Desgl.) cfr. Brägen.

Braiköffe. f. Das Gebraich, das Bier. (Calenberg.)

Brait. adj. adv. Breit. (Ravensberg.)

Brak. adj. Was gebrochen, geborfen, gesprungen ist, was einen Riß bekommen hat. En brak Pott: Ein Topf mit einem Risse. Solche Töpfe werden zur Aufbewahrung von Käsen, auch zur Bereitung einer eigenthümlichen Art Käse gebraucht; cfr. Pottlese. it. Sahig und bitter; did, schlammig, trübe, verdorben. Dat Water is brak: Es enthält Salztheile, es ist trübe, verdorben, zum Trinken unbrauchbar. it. Brach, unbehaut, ungepflügt. Brak liggen, li'in: Brach liegen; it. ohne Arbeit, geschäftslos sein. (In Bezug auf brachliegenden Acker scheint das adj. Brak in verschiedenen Gegenden aus dem Hochd. ins Plattd. aufgenommen, denn für diesen Zustand des Acker bebient sich der Niederdeutsche des Wortes Dreesch, Dreisch, Drosch, Drusl.) Holl. Braak. Dän. Brak: Hoch, unbehaut.

Brak. f. Der Fehler, das Gebrechen, der Mangel. Holt brak hebban: Mangel an Holz haben. it. Das Schlechteste, der Ausschuß von Waaren. Et is man brak: Es ist nur Ausschuß, auch vom Vieh und von jeder andern Sache. it. Im Forstwesen, Braten un Aftänner: Abgestandene und zu Nutzholz untaugliche Bäume. Brakvee in der Landwirthschaft, Schafe oder Rindvieh, welches als untauglich ausgesondert und geschlachtet oder verkauft wird. cfr. Brakf, in der Schiffahrt bekanntes Wort. cfr. Borkf. Was em daran Brak is: Was ihm daran fehlt. (Osnabrücker Urkunden.)

Brak. f. Die Brache, das Brachland, der Acker, welcher ruht. it. In engerer Bedeutung, ein Ackerstück, welches bisher „Dreesch,“ brach, gelegen hat, nunmehr aber „braakt,“ zum ersten Male gepflügt worden ist.

Brakbeele. f. Die Diele, welche einen Bruch hat, die schadhafte Diele.

Brake. f. Ein Weidenbusch zu Zäunen. it. Bruch, Durchbruch eines Deichs, auch die Stelle, wo ein Durchbruch Statt gefunden hat. Daar is ene depe Brake henia lopen: Da ist ein tiefes Loch durch das einströmende Wasser entstanden; wenn die Stützen des Fundament des Deiches unter- und auswühlen. cfr. Braak. I. S. 199.

Brakel. adj. Gebrechlich, krüppelhaft. cfr. Brekkil.

Brakelig. adj. Wadelig, von einem Tische, der nicht fest steht.

Brakeln. v. Wadeln; nicht fest stehen.

Braten. v. Brechen; f. Braaten. S. 199.

Braten. f. pl. (Der Sing. Brak, brake selten.) Die dicken Äste der Bäume; das Schlagholz. it. Die Keiser, die man im Garten zu den aufwachsenden Erbsen steckt, damit sie sich daran emporranken, man sagt deshalb auch Arft-, Erftbraten, oder abgefürt: Erbraten. it. Die abgehauenen Stummel von Sträußern, die über der Erde stehen. it. Das Stangenholz. „Ne Braten affni'en: Eine Stange abschneiden, als Hülfsmittel beim Springen über einen Graben. Eine stehende Verbindung ist Busch un Braten: Bald

und Busch, das Dicht. Dör Busch un
 Brak, oder dör Busch un Braken: Durch
 das Dicht. Uder Busch un Braken
 nig meer dörkamen können: Der Wald
 ist hier so dicht, daß man nicht mehr durch-
 kommen kann. it. Das Beweiß des Hirsches;
 statt des Sing. gebraucht man das Wort
 Heerschhoorn. Biblich: He schümwet
 nich Tuun of Braken: Er scheuet nichts,
 er geht gerade durch!

Brakfeld. f. Der Brach liegende Acker.

Brakgrund. f. Ein Boden, der salziges Wasser gibt.

Brakisch, brakisch. adj. adv. Untauglich, ver-
 dorben, vom Wasser mehr oder minder salzig,
 am Ausflusse der Flüsse ins Meer; cfr.
 Brakwater. Brak 1.

Brakke. f. Ein Jagdhund. cfr. Braak 3. S. 199.

Brakken. f. So nennt man im Grubenhagenschen
 die zu einem ablichen Gute gehörenden Wohn-
 häuser des Hofgesindes, die Häuser der dort
 sog. Deputatisten. (Abkürzung des Wortes
 Barate, f. dieses.) it. Brakke im Sing.
 bedeutet in Livland eine Versammlung be-
 eidigter Personen, welche die zur Ausfuhr
 bestimmten Waaren, besonders aber den Flach
 und Hanf, besichtigen und aussondern,
 „wraakn.“ müssen.

Brakkuut. f. Ein altmärktisches Schimpfwort.

Brakland. f. Hat dieselbe Bedeutung wie „Brak,
 Brake, Brakfeld.“

Braklerke. f. Die Braklerke, der Brakläufer;
Alauda sylvestris Klein; die ihre Nahrung
 gern auf den Brackädem sucht.

Brakmann. f. Der Ländereibesitzer, in dessen
 Deichen ein Bruch ist.

Brakmännchen. f. In einigen Gegenden Name
 des Champignon, des Feldblätterschwammes,
Agaricus campestris, der gern auf Brack-
 ädem wächst, daher auch Brackpilz genannt,
 einer der vorzüglichsten ehbaren Schwämme.

Braknase. f. Eine eingebogene Nase. it. Die-
 jenige Person, die eine solche Nase hat.

Brakpott. f. Ein irdener Topf, der Risse be-
 kommen hat, dennoch aber gebraucht werden
 kann.

Brakram. adj. Fehlerhaft. cfr. Brak 2.

Brakvogel. f. Der große Brachvogel, auch
 Regen-, Wind-, Gewittervogel genannt,
Numenius arquatus L., ein nordischer Vogel,
 der aber auch in Deutschland heimisch ist und
 hier vorzugsweise die Küstenlandschaften an
 der Nordsee bewohnt. it. Der kleine Brach-
 vogel, die Moorschnepfe. *N. phaeopus L.*,
 bei uns ein Zugvogel, der aus dem hohen
 Norden im September schaarenweise durch
 Deutschland nach dem Süden zieht und im
 Mai zurückkehrt. it. Das Saathuhn, *Gavia*
viridis Klein? auch Regenpfeifer genannt,
 weil er, wie der zuerst genannte, durch sein
 Pfeifen die Veränderung des Wetters an-
 kündigen soll. it. Noch einige andere Vogel-
 arten, die auf Brackfeldern ihre Nahrung
 suchen.

Brakwart. f. Trümmer, Ruinen einer Burg,
 eines Ritterschlosses.

Brakwater. f. Seewasser, welches sich an der
 Mündung von Flüssen mit dem süßen Wasser
 derselben vermischt hat. Soll. Brakwater. Engl.
 Brakwater.

Brakken. v. Laut, in widerlich schreiendem Ton,
 sprechen.

Braker. f. Ein Schreihals, der die Unterhaltung
 zu beherrschen und zu würgen meint, wenn
 sein Reden in jenem Tone angestimmt wird.

Bram. f. In der Schiffersprache Abkürzung
 des Wortes Bramsegel, Bramseil. S. Bram 3.

Bram. f. Eine Schiffs-, eine Landungsbrücke.
 Die Stelle bei Bergen, auf Nügen, von wo
 die Stadt einst Schifffahrt betrieben hat,
 heißt auch Bram. Sie liegt am kleinen Jas-
 munder Hodden zwischen dem Bauerdorfe
 Jittwiz und dem der Stadt Bergen gehörigen
 Vorwerke Buschwiz. cfr. Bram.

Bram. f. Dorniges Gesträuch jedweder Art;
 cfr. Braam. Diesem Worte liegen die Be-
 deutungen: Spiz, scharf, stehend, vorstehend,
 vorragend, bezw. die f. Spize, Schärfe, Vor-
 stehendes, Vorragendes, Äußerstes, Höchstes,
 zum Grunde und erklärt sich hieraus auch die
 Bedeutung des in der Schifffahrtskunde vor-
 kommenden Wortes Bram statt Spize oder
 oberstes, äußerstes Ende der Schiffsmafen.

Brambeere, Braumen. f. Die Frucht der
 großen Waldbrombeere. (Altmark.)

Brameraa. f. In der Schifffahrt die Querstange,
 an der die Bramsegel hängen. cfr. Naa.

Bramliuk. f. Ein Goldammer von der kleinen
 Art *Emberya Klein*.

Bramm. f. Der Urin. cfr. Inbrammen.

Brammburium. f. Ein im Munde des Nellen-
 burgers verstmüteltes Fremd-, oder ein eigen
 gebildetes Wort zur Bezeichnung von Um-
 schweifen, Windbeutelei.

Brammen. v. Brummen, summen, dumpf tönen,
 von den großen Kirchenglocken, wenn sie ge-
 läutet werden. Wenn beim Anschlagen der
 Betglocke diese brammet, so ist dies in
 einigen südlichen Gegenden, nach dem Volks-
 glauben eine Vorbedeutung, daß bald Einer
 in der Gemeinde sterben werde. it. Von dem
 Viehren eines Pferdes, wenn es mild und
 böartig wird. *De ole Guul fanget an*
to brammen. it. Von kleinen Kindern:
 brummisch, mürrisch, vertrießlich sein. it. Laut
 weinen. it. Mit dem Gefühl eines gewissen
 Wohlbehagens laut ausschreien; (in der
 Eiderstedter Marsch, Schleswig.)

Brammig. adj. Faul und übel riechend. it.
 Bockig und geil. it. Brandig.

Brammig. adj. Im Rauch, durch Anbrennen
 verdorben, von Speifen.

Brammwin. f. Der Branntwein. cfr. Brann-
 win.

Bramsch. adj. Brummig, mürrisch. it. Von
 Thieren, die nach der Begattung verlangen,
 sagt man, sie seien bramisch.

Bramsegel, —seil. f. In der Schifffahrt dasjenige
 Segel, welches am großen, oder dem Haupt-
 Mast, sowie am Fock- und Besanmast, das
 dritte von unten ist, und das groote
 Bramseil, an der groten Bramra heißt;
 das vierte ist das Bowen Bramseil; es
 hängt an der lütten Bramraa, und wird
 auch Toppsegel genannt. Soll. Toppsegel.
 Dän. Bramseil. Engl. Top-sail.

Bramsen. v. Laut weinen, insonderheit von
 kleinen Kindern. cfr. Brammen, am Schluß.
 it. Seinen Unwillen zu erkennen geben. *He*
bramt en de Dorn vull.

Bramstenge. f. In der Schifffahrt, ein kleiner
 spiz zulaufender Mast, der oben auf den
 Haupt-, und auf den Fockmast gesetzt wird.

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bör-Bramstenge. cfr. Topp. Brandwin. f. Andere Abkürzung für das Wort Brandwein, Brantwein.

Brand. f. Plur. Bränne. Der Brand, sowohl ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Feuersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bibben: Eine Weiskeller zur Ersehung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebbben alle den Brand, un brennet se nich, sau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitzig und auffahrend. Um de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Gefahr daran sei): Auf den Busch kloppen, ins Haus hören, aushorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De koolle Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. In den verwandten holl., dän. und schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brando, eine Fadet. Es gibt Leiste, welche den kalten Brand durch „Besprechung“ heilen zu können vorgeben; so: Verfechter Jaaps mit de lange Näs — de weert bescheed van Maan un Stern, Un Lix barnplaster, Brand bespeen: Preceptor Jaaps mit der langen Näs — der weiß scheid mit Mond un Sternen, Leichdornenpflaster, Brand besprechen ic. (Kl. Groth, Quackborn. S. 239.) Eine der gewöhnlichsten Formeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik sinne — Giiwe Gott, dat hei verwinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen ic. (Grasschaft Marl. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Dsnabrid versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feuerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dü: Der Heizungsstoff kostet viel. Figürlich: Der sünd Brände, Bränne, im Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feuer ab. Mi müden uns up'n Weg maken, äversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n beipen Sapl liggt, will ik desen Mann 'n Teiken t'rulaten, wo hoch ik em acht un wi leiw hei mi is. So spröl hei un nam 'n Licht un stöl dat Hus in Brand. (De olle Nümmärter. I, 127, 128. Neumärkische Mundart.) Ree! No der Titt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb ekk in Camp noch enen Jong siin kappe. Der habbd' en Hüß in Brand gestoke: Rein! Nach der Zeit, in den ersten der siebenziger Jahre, hab' ich in Kloster: Camp noch einen jungen Menschen köpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gesteckt. (Niederrheinische Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stoppt sik oll Unkel Andrees ne frische Biv, un

as he de richtig in Brand habbd, seeb he: Darauf stopfte sich der alte Dheim Andrees eine frische Peise, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (J. Brindmann. I, 47.)

Brandäue. f. Die Brandente, Anas fere fusca Klein, also genannt, weil ihr Gefieder unterm Bauche feilerroth ist.

Brandbit. f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Feuersbrunst Wasser schöpft.

Brandbitter. adj. Außerordentlich, übermäßig. (Kostföler Mundart.)

Brandboom. f. Die Klopfpflanze, deren Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandmunden hält.

Brandbrasse. f. Ein Süßwasserfisch, Brachse, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, Melanurus. Holländ. Braassem. Dän. Braime, Braien. Schwed. Bragen.

Brandbuckl. f. Ein eisernes Gestell auf dem Heerde, in den Öfen und Kaminen, das zu brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege, auch Feuerbuckl genannt, der Brand- oder Fellerbod.

Brandcasse. f. Der allgemeine Name, dessen sich der Plattbeutsche für alle Versicherungsanstalten gegen Feuersgefahr und Brandunglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welsch' letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundirt sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsicht- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigten, die allesamt von den Beiträgen der Versicherten besoldet sein wollen.

Brandung. —ung. f. Die Brandung, das Schäumen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Wogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmischem Wetter brauend daher fährt und über das Schiff hinschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Honden zu nennen. Holländ. Varning. Engl. Branding. Französi. Brisant.

Brandwein. f. Der Brantwein. cfr. Brantwin. S. 205.

Brandhüre. f. Die Heiler oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Ostfriesland, Niederstift Münster, Oldenburg ic.)

Brandhüsten. f. Das Brandhäuschen; der Abort. (Niederrheinisch.)

Brandig, branerig, branerig. adj. adv. Brandig, bränglich, sengerig. it. Figürlich: Hitzig, aufgeregt, leidenschaftlich, eilig. De is alltiid so branerig: Er ist stets so aufgeregter ic. Et rükt brandig: Es riecht nach Brand.

Brandkloffe. f. Die Sturmglocke, welche zur Verkündigung einer entstandenen Feuersbrunst dient.

Brandleder. f. Die Feuerleiter.

Brandmal. f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Gesetzgebung, den Missethättern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern eingebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

Brandmüre. f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebäuden errichtet wird, das Feuer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebäude zu beschränken. cfr. *Viel.*

Brandiglich. adj. Ist Derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. scharf umschaut. (Hofsteter Mundart.)

Brandraue, —*robe.* f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Bäumen frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feuer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter bewältigen zu können. Eine Brandrohe trecken: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holstein, auch in der Grafschaft Rart, das eiserne Röhengeräth, was anderwärts Brabock heißt. S. 201.

Brandriiß. f. Der schwarze Staubpilz an der Haferriese.

Brandschatt. f. Die Brandschätzung. He, de General Steenbock, leer (legte) in Hensborg en grode Brandschatt op de Stadt, dee scholle se in veer un twindig Stunden betalen, oder de Stadt scholl in Für opgaan. (Hensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

Brandfel, **Bransfel.** f. Ein Brennstoß, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal im Ziegelofen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

Brandstübe. f. Die Brandstube, der Platz, wo ein Brand gewesen ist. Eine Brandstübe in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingäschert worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeller unterhalten wird, mithin ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirtschaftsgeländen. Früher gab man die Anzahl der Häuser in einer Dtschaft nach Brand- oder Fürstäben, Feuerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenheerd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. Als wi al 'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigbe sik de DII um un keel dat Für an. (De olle Rümärker. I, 128.)

Brandweiden. f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Hoft sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

Brauen. f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Dogen: Brauen: Die Augenbrauen. (Die Oberdeutschen sagen bald A. Brauen, bald B. Brauen. Selbst niederdeutsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hoch. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen,“ was „recht anmuthig“ an die Bedeutung des „uneblen Gambirinuslastes“ erinnert. cfr. Wiin-, Wiinbraam. Er hung de Strich von eer grot witt linnen Nachtmitz so deep äwer de Brauen, dat de lütten flinken Dgen achter eeren Keesentruiper man so grad noch to seen wiren. (3. Brindmann. I, 272.)

Bränge, Brängen. v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

Braunen, bräunen. v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En alde Schür brannt et ärgste: Eine alte Scheune brennt am schnellsten, d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feurigsten. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

Branner. f. Der Brenner.

Brannerete, Brannerij. f. Die Brennerei. Brann'win-, Kall-, Ziegelbrennerij: Branntwein-, Kall-, Ziegelbrennerei.

Brannetel. f. Die Brennessel, *Urtica urens L.*, zur Pflanzengattung *Urtica* der Familie der *Urticeae* gehörig. cfr. *Brennetel.*

Brannig, breunig. adj. Brennend. On de Dpen ehr so glummen, (glühten), Als 'ne brennig Tunnertbüß (Zunderbüße). W. Henje. Burhochtd. S. 80.

Brann'wiin. f. Gewöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandewiin. Man seggt, dat de Brandewyn vor de Kälde de goot soll syn, heißt es im Liebe vom Winter.“ Brann'wiinsdrank ist der erste Abgang beim Branntweibrennen, den man allerwärts zum Scheuren des Röhengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatz: Name „Drank.“ Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Nalooop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. Brann'wiinsfleut: Ein Säuser; von Fleut: Eine kleine Flasche. Brann'wiinslokk: Eine gemeine Kellerwirtschaft, in der die Schnappsflasche die Hauptrolle spielt. He ligt in alle Brann'wiinslökker: Er geht von einem Saufloch ins andere. Brann'wiinspape: Ein verstoffener Pfaffe, Priester. Brann'wiinspulle: Branntweinsflasche. Brann'wiinsfüster: Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — Brann'wiin is dat halve Leben, bi'n Brann'wiin deit min Daag de Moot nich sinken: Branntwein ist das halbe Leben, beim Branntwein sinkt der Muth mir nie. Beele Annern markt nu ool, dat 't Brannwiin drinken nichts bögen deit: Viele Andere merken nun auch, daß das Branntweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Beele — de supet dat Brannwiinsgift — O wee! Dann send se, os wenn se de Böfewicht driff! O wee! Se bringet de Frumme in Jammer un Kaut, Un straffet sik sülvens met Krankheed un Daud! O wee! O weeja ic. (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hiir 'n Bott met Baunen stönd, Un daar 'n Wort met Bri, Un hiir 'n Gläskn Brannwiin, Un dann 'n Wicht derbi: It löte Baunen Baunen siin, Un auf den Post met Bri, It näm' dat Glas met Brannwiin Un treeg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

Braaß. f. Ein Gelage, eine Braßerei, ein Schmaus. (Cüpenor Mundart.)

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bdr-Bramstenge. cfr. Lopp.
Bramwin. f. Andere Abfützung für das Wort Brandewiin, Branntwein.

Brand. f. Plur. Bränne. Der Brand, sowohl ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Feuersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bidden: Eine Beisteller zur Erzekung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebb'en alle den Brand, un brennet se nich, sau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitzig und auffahrend. Um de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Feiler daran sei): Auf den Busch klopfen, ins Haus hören, ausschorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De koolte Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feiler schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. In den verwandten Holl., Dän. und Schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brandon, eine Fadel. Es gibt Leute, welche den kalten Brand durch „Besprechung“ heilen zu können vorgeben; so: Versepter Jaaps mit de lange Näs — de weet bescheed vun Maan un Stern, Un Likdornplaster, Brand bespeen: Preceptor Jaaps mit der langen Nas' — der weiß bescheid mit Mond und Sternen, Leichdornplaster, Brand besprechen zc. (Hl. Groth, Quaidorn. S. 239.) Eine der gewöhnlichsten Formeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik sinne — Sitwe Gott, dat hei verwinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen zc. (Grasshacht Mart. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Dänabrück versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feuerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dü: Der Heizungstoff kostet viel. Figürlich: Der sünd Brände, Bränne, in Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feuer ab. Wi müden uns up'n Weg maken, äversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n deipen Slap liggt, will ik desen Mann 'n Teiken t'rulaten, wo hoch ik em acht un wi leiw hei mi is. So spröl hei un nam 'n Licht un stöl dat Hus in Brand. (De olle Nümärker. I, 127, 128. Neumärkische Mundart.) Ree! No der Titt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb' ek in Camp noch enen Jong siin köppe. Der habb' en Hüß in Brand gestoke: Rein! Nach der Zeit, in den ersten der siebenziger Jahre, hab' ich in Kloster-Camp noch einen jungen Menschen köpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gestekt. (Niederhainische Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stoppt sik oll Unkel Andrees ne frische Pip, un

as he de richtig in Brand habb, seeb he: Darauf stoppte sich der alte Oheim Andrees eine frische Pfeife, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (J. Brindmann. I, 47.)

Brandäne. f. Die Brandente, Anas fere fusca Klein, also genannt, weil ihr Gefieder unterdem Bauche feilerroth ist.

Brandit. f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Feilersbrunst Wasser schöpft.

Brandbitter. adj. Außerordentlich, übermäßig. (Kostoker Mundart.)

Brandboom. f. Die Aloëpflanze, deren Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandwunden hält.

Brandbrasse. f. Ein Süßwasserfisch, Brachse, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, Melanurus. Holländ. Braasem. Dän. Brasme, Brasen. Schwed. Bragen.

Brandbuckl. f. Ein eisernes Gefäß auf dem Herde, in den Öfen und Kaminen, das zu brennende Holz darauf zu legen, damit es hoch liege, auch Füllbuckl genannt, der Brand- oder Feilerbuckl.

Brandcaste. f. Der allgemeine Name, dessen sich der Blattbeistige für alle Versicherungsanstalten gegen Feilergefahr und Brand: unglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welch' letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundirt sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsichts- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigen, die allesammt von den Beiträgen der Versicherten besoldet sein wollen.

Brandeng. —bung. f. Die Brandung, das Schäumen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Wogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmischem Wetter brausend daher fährt und über das Schiff hinschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Honden zu nennen. Holländ. Barning. Engl. Branding.

Brandewiin. f. Der Branntwein. cfr. Brannwijn. S. 205.

Brandhüre. f. Die Heiler oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Ostfriesland, Niederstift Münster, Oldenburg zc.)

Brandhüsten. f. Das Brandhalschen; der Abort. (Niederhainisch.)

Brandig, brannergig, brannerg. adj. adv. Brandig, bränzlich, sengerig. it. Figürlich: Hitzig, aufgeregt, leidenschaftlich, eilig. He is alltiid so brannergig: Er ist stets so aufgeregt zc. Et rückt brandig: Es riecht nach Brand.

Brandkloffe. f. Die Sturmglode, welche zur Brandzündung einer entstandenen Feilersbrunst dient.

Brandledder. f. Die Feilerleiter.

Brandmarl. f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Geseßgebung, den Riffelhätern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern eingebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

Brandmüre. f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebäuden errichtet wird, das Feuer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebäude zu beschränken. cfr. Vel.

Brandniglich. adj. Ist Derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. scharf umschaut. (Rostoker Mundart.)

Brandraue, — robe. f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Bäumen frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feuer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter bewältigen zu können. Eine Brandraue trecken: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holstein, auch in der Grafschaft Rart, das eiserne Küchengeräth, was anderwärts Bradboll heißt. S. 201.

Brandriis. f. Der schwarze Staubpilz an der Haferrispe.

Brandrschatt. f. Die Brandschätzung. He, de General Steenbod, leer (legte) in Flensborg en grode Brandrschatt op de Stadt, dee scholle se in veer un twindig Stunden betalen, oder de Stadt scholl in Für oppgaan. (Flensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

Brandfel, Brandfel. f. Ein Brennstoß, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal in Ziegelofen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

Brandstübe. f. Die Brandstube, der Platz, wo ein Brand gemessen ist. Eine Brandstübe in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingäschert worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeuer unterhalten wird, mithin ein Bohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirtschaftsgebäuden. Früher gab man die Anzahl der Häuser in einer Ortschaft nach Brand- oder Fürstäben, Feuerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenheerd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. Als wi al 'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigde sik de Dill um un keel dat Für an. (De olle Rümärker. I, 128.)

Brandweiden. f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Hoft sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

Brauen. f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Dogen-Brauen: Die Augenbrauen. (Die Oberdeutschen sagen bald A. Brauen, bald A. Brauen. Selbst niederdeutsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hochd. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen,“ was „recht anmuthig“ an die Bedeutung des „uneblen Gambirinuslatas“ erinnert. cfr. Wiin-, Wiinbbaum. Ger hung de Strich von eer grot witt linnen Nachtmüs so deep över de Brauen, dat de lütten flinken Dgen achter eeren Reesentniper man so grad noch to seen wirn. (S. Brindmann. I, 272.)

Bränge, Brängen. v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

Braunen, bräunen. v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En alde Schür brannt et ärgste: Eine alte Scheune brennt am schnellsten, d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feurigsten. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

Branner. f. Der Brenner.

Branuete, Branuerij. f. Die Brennerei. Brann'win-, Kalk-, Ziegelbrennerei: Branntwein-, Kalk-, Ziegelbrennerei.

Braunnetel. f. Die Brennessel, *Urtica urens L.*, zur Pflanzengattung *Urtica* der Familie der *Urticeae* gehörig. cfr. Brennetel.

Braunig, brennig. adj. Brennend. On de Open ehr so glummen, (glühten), Als 'ne brennig Tunnerbüß (Sunderbüße). W. Hejse. Burhochlib. S. 80.

Brann'wiin. f. Gewöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandwein. Man seggt, dat de Brandewyn vor de Kälde goot soll syn, heißt es im Liebe vom Winter.“ Brann'wiinsdrank ist der erste Abgang beim Branntweibrennen, den man allerwärts zum Scheuren des Küchengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatz: Name „Drank.“ Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Nalooop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. Brann'wiinslöck: Ein Säuser; von Fleüt: Eine kleine Flasche. Brann'wiinslöck: Eine gemeine Kellerrwirtschaft, in der die Schnappsflasche die Hauptrolle spielt. He liegt in alle Brann'wiinslöcker: Er geht von einem Saufloch ins andere. Brann'wiinspape: Ein verstoffener Pfaffe, Priester. Brann'wiinspulle: Branntweinsflasche. Brann'wiinsfüster: Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — Brann'wiin is dat halve Leben, bi'n Brann'wiin deit min Daag de Moot nich sinken: Branntwein ist das halbe Leben, beim Branntwein sinkt der Muth mir nie. Weele Annern markt nu oot, dat t Brannwiin drinken nicks bögen deit: Viele Andere merken nun auch, daß das Branntweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Weele — de supet dat Brannewiinsgift — O weel! Dann send se, os wenn se de Böfewicht driff! O weel! Se bringet de Frumwe in Jammer un Kaut, Un strasset sik sülvens met Krankheeb un Daud! O weel! O weel! (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hiir 'n Bott met Baunen stönd, Un daar 'n Bott met Bri, Un hiir 'n Glästen Brannewiin, Un dann 'n Wicht derbi: It löte Baunen Baunen siin, Un auf den Bott met Bri, It näm' dat Glas met Brannewiin Un kreg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

Braub. f. Ein Gelage, eine Brafferei, ein Schmaus. (Cüpenener Mundart.)

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bör-Bramstenge. cfr. Topp. Bramwin. f. Andere Abkürzung für das Wort Brandweiin, Branntweiin.

Brand. f. Plur. Bränne. Der Brand, sowol ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Feilersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bibben: Eine Weisteller zur Erzekung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebbn alle den Brand, un brennet se nich, sau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitzig und auffahrend. Um de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Feiler daran sei): Auf den Busch kloppen, ins Haus hören, aushorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De koole Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feiler schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. In den verwandten holl., dän. und schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brandon, eine Jadel. Es gibt Leüte, welche den kalten Brand durch „Besprechung“ heilen zu können vorgeben; so: Verseptor Jaaps mit de lange Näs — de weest beschede vun Naan un Steen, Un Likbornpflaster, Brand bespeen: Verseptor Jaaps mit der langen Näs' — der weis ghescheid mit Mond und Sternen, Leichbornpflaster, Brand bespreken ic. (Kl. Groth, Quickborn. S. 239.) Eine der gewöhnlichsten Normeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik finne — Giiwe Gott, dat hei verswinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen ic. (Graffschaft Marl. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Dönabrück versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feuerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dü: Der Heizungstoff kostet viel. Figürlich: Der sind Brände, Bränne, im Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feuer ab. Mi müden uns up'n Weg maken, aversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n deipen Slap liggt, will ik desen Mann 'n Teiken t'rülaten, wo hoch ik em acht un wi leiw hei mi is. So sprök hei un nam 'n Licht un stök dat Hus in Brand. (De olle Rümärker. I, 127, 128. Rümärkische Mundart.) Reel! No der Titt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb etk in Camp noch enen Jong siin köppe. Der habb' en Hüß in Brand gestoke: Nein! Nach der Zeit, in den ersten der siebzigiger Jahre, hab' ich in Kloster-Camp noch einen jungen Menschen köpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gestekt. (Niederrheinische Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stoppt sik oll Untel Andrees ne frische Pip, un

as he de richtig in Brand habb, seeb he: Darauf stoppte sich der alte Dheim Andrees eine frische Pfeife, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (J. Brinckmann. I, 47.)

Brandäue. f. Die Brandente, Anas fere fusca Klein, also genannt, weil ihr Gefieder unterm Bauche feilerroth ist.

Brandbit. f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Feilersbrunst Wasser schöpft.

Brandbitter. adj. Außerordentlich, übermäßig. (Kostler Rundart.)

Brandboom. f. Die Aloëpflanze, deren Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandwunden hält.

Brandbrasse. f. Ein Süßwasserfisch, Brachle, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, Melanurus. holländ. Braassem. dän. Brasme, Braien. Schwed. Bragen.

Brandbuckl. f. Ein eisernes Gestell auf dem Heerde, in den Ofen und Raminen, das zu brennendem Holz darauf zu legen, damit es höhl liege, auch Fieberbuckl genannt, der Brand- oder Feuerbod.

Brandcaffé. f. Der allgemeine Name, dessen sich der Plattdeutsche für alle Versicherungsanstalten gegen Feilersgefahr und Brandunglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welsch' letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundiret sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsichts- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigten, die allesammt von den Beiträgen der Versicherten besoldet sein wollen.

Brandung. —bung. f. Die Brandung, das Schäumen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Wogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmischen Wetter brausend daher fährt und über das Schiff hinwegschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Honden zu nennen. holländ. Barning. Engl. Branding. Französi. Brisant.

Brandweiin. f. Der Branntweiin. cfr. Bramwiiin. S. 205.

Brandhüre. f. Die Heiler oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Ostfriesland, Niederstift Münster, Oldenburg ic.)

Brandhüsken. f. Das Brandhäuschen; der Abort. (Niederrheinisch.)

Brandig, brannergig, brannerg. adj. adv. Brandig, bränzlich, fengertig. it. Figürlich: Hitzig, aufgereg, leidenschaftlich, eilig. He is alltiid so brannergig: Er ist stets so aufgereg et. Et rült brandig: Es riecht nach Brand.

Brandkloffe. f. Die Sturmglocke, welche zur Verkündigung einer entstandenen Feilersbrunst dient.

Brandleder. f. Die Feuerleiter.

Brandmarl. f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Geseßgebung, den Mißthätern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern angebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

Brandmüre. f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebäuden errichtet wird, das Feuer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebäude zu beschränken. cfr. Vles.

Brandniglich. adj. Ist Derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. schein umschaut. (Kostoker Mundart.)

Brandrauc. — robe. f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Wäldern frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feuer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter bemältigen zu können. Eine Brandrode trecken: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holstein, auch in der Pfalz, das eiserne Küchengeräth, was anderwärts Bradhoff heißt. S. 201.

Brandriis. f. Der schwarze Staubpilz an der Dattensippe.

Brandschatt. f. Die Brandschabung. Se, de General Steendock, leer (legte) in Hensborg en grode Brandschatt op de Stadt, dee scholle se in veer un twindig Stunden betalen, oder de Stadt scholl in Für opgaan. (Hensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

Brandfel. Brandfessel. f. Ein Brennstoß, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal im Ziegelofen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

Brandhäde. f. Die Brandstätte, der Platz, wo ein Brand gewesen ist. Eine Brandhäde in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingäschert worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeuer unterhalten wird, mithin ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirtschaftsgeländen. Früher gab man die Anzahl der Häuser in einer Ortschaft nach Brand- oder Fürstäben, Feuerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenherd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. As wi al 'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigde sif de Dill um un keef dat Für an. (De olle Rümärker. I, 128.)

Brandweizen. f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Hest sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

Brauen. f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Dogen: Branen: Die Augenbrauen. (Die Oberdeutschen sagen bald A. Brauen, bald A. Brauen. Selbst niederdeutsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hochd. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen“, was „recht anmuthig“ an die Bedeutung des „unehlichen Gamburgsastes“ erinnert. cfr. Wiin-, Wiinsbaum. Der hung de Strich von eer grot mitt linnen Nachmüß so deep äwer de Branen, dat de lütten sifken Dgen achter eeren Reekenkniper man so grad noch to seen wiren. (J. Brindmann. I, 272.)

Bränge, Brängen. v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

Braunen, bräunen. v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En alde Schür brannt et ärgste: Eine alte Scheune brennt am schnellsten, d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feurigsten. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

Brauner. f. Der Brenner.

Braunere, Braunerij. f. Die Brennerei. Brann'win-, Kalk-, Ziegelbrennerij: Brantwein-, Kalk-, Ziegelbrennerei.

Braunnetel. f. Die Brennessel, *Urtica urens L.*, zur Pflanzengattung *Urtica* der Familie der *Urticeen* gehörig. cfr. Brennetel.

Braunig, brennig. adj. Brennend. On de Open ehr so glummen, (glühten), As 'ne brennig Tunnerbüß (Sunderbüße). W. Hejse. Burhochlib. S. 80.

Brann'wiin. f. Gemöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandwein. Man seggt, dat de Brandweyn vor de Kälde de goot soll syn, heißt es im Liede vom Winter. "Brann'wiinsdrank ist der erste Abgang beim Brantweinbrennen, den man allerwärts zum Scheüren des Küchengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatz: Name „Drank.“ Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Kaloop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. Brann'wiinsfleut: Ein Säulser; von Fleut: Eine kleine Flasche. Brann'wiinsloft: Eine gemeine Kellerwirthschaft, in der die Schnappsflasche die Hauptrolle spielt. Se liggt in alle Brann'wiinslöfker: Er geht von einem Saufloch ins andere. Brann'wiinspape: Ein verstoffener Pflaster, Pfister. Brann'wiinspulle: Brantweinsflasche. Brann'wiinslüster: Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — Brann'wiin is dat halve Leben, bi'n Brann'wiin beit min Daag de Moot nich sifken: Brantwein ist das halbe Leben, beim Brantwein sifkt der Muth mir nie. Weele Annern markt nu oot, batt 't Brannwiin drinken nicks bögen beit: Viele Andere merken nun auch, daß das Brantweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Weele — de supet dat Brannwiinsgift — O weel! Dann send se, os wenn se de Böfewicht drifft! O weel! Se bringet de Fruuwe in Jammer un Kaut, Un straffet sif sülvens met Krankheed un Daud! O weel! O weel! (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hiir 'n Pott met Baunen stönd, Un daar 'n Pott met Bri, Un hiir 'n Glästen Brannwiin, Un dann 'n Wicht derbi: Jf löte Baunen Baunen sijn, Un auf den Pott met Bri, Jf näm' dat Glas met Brannwiin Un kregg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

Braaf. f. Ein Gelage, eine Brafferei, ein Schmaus. (Cüpenener Mundart.)

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bör-Bramstenge. cfr. Lopp. **Bramwin.** f. Andere Abführung für das Wort Brandwein, Branntwein.

Brand. f. Plur. Bränne. Der Brand, sowol ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Feilersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bidden: Eine Beistellung zur Ersetzung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebbden alle den Brand, un brennet se nich, sau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitzig und auffahrend. Um de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Feller daran sei): Auf den Busch kloppen, ins Haus hören, aushorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De koolle Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feller schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. In den verwandten holl., dän. und schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brandon, eine Jaedl. Es gibt Leiste, welche den kalten Brand durch „Besprechung“ heilen zu können vorgeben; so: Perseptor Jaaps mit de lange Näs — de weet bescheed vun Maan un Stern, Un Lilbornpflaster, Brand bespeen: Preceptor Jaaps mit der langen Näs' — der weiß bescheid mit Mond un Sternen, Leichbornpflaster, Brand besprechen zc. (Kl. Groth, Quackborn. S. 239.) Eine der gemöhnlichsten Formeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik sinne — Giiwe Gott, dat hei verschwinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen zc. (Grafschaft Mark. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Osnabrück versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feilerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dü: Der Heizungstoff kostet viel. Figürlich: Der sünd Brände, Bränne, im Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feuer ab. Mi müden uns up'n Weg maken, aversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n deipen Stap liggt, will ik desen Mann 'n Zeiken t'rülaten, wo hoch ik em acht un wi leiw hei mi is. So sprök hei un nam 'n Licht un stök dat Hus in Brand. (De olle Nümärter. I, 127, 128. Neimärtsche Mundart.) Reel! No der Titt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb ekk in Camp noch enen Jong siin löppe. Der habd' en Hüß in Brand gestoke: Nein! Nach der Zeit, in den ersten der siebenziger Jahre, hab' ich in Kloster-Camp noch einen jungen Menschen köpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gesteckt. (Niederrheinische Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stoppt sik oll Unkel Andrees ne frische Pip, un

as he de richtig in Brand habd, seeb he: Darauf stopfte sich der alte Oheim Andrees eine frische Pfeife, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (J. Brinckmann. I, 47.)

Brandäne. f. Die Brandente, Anas fere fusca Klein, also genannt, weil ihr Gefieder unterm Bauche feilerroth ist.

Brandbit. f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Feilersbrunst Wasser schöpft.

Brandbitter. adj. Außerordentlich, übermäßig. (Kloster Mundart.)

Brandboom. f. Die Klopflanze, deren Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandwunden hält.

Brandbrasse. f. Ein Süßwasserfisch, Brache, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, Melanurus. Holländ. Braassem. Dän. Brasme, Braien. Schwed. Bragen.

Brandbuckl. f. Ein eisernes Gestell auf dem Herde, in den Öfen und Kaminen, das zu brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege, auch Fieberbuckl genannt, der Brand- oder Fieberbuckl.

Brandcasse. f. Der allgemeine Name, dessen sich der Blattdeutsche für alle Versicherungs-Anstalten gegen Feilergefähr und Brandunglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welch' letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundirt sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsicht- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigen, die allesammt von den Beiträgen der Versicherten besolbet sein wollen.

Brandeng. —ung. f. Die Brandung, das Schäumen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Bogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmlichem Wetter brausend daher fährt und über das Schiff hinschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Honden zu nennen. Holländ. Barning. Engl. Branding. Französi. Brisant.

Brandwein. f. Der Branntwein. cfr. Brannwein. S. 206.

Brandhüre. f. Die Heuer oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Nistriesland, Niederstift Münster, Oldenburg zc.)

Brandhüsten. f. Das Brandhüstenchen; der Abort. (Niederrheinisch.)

Brandig, braunerig, braunerg. adj. adv. Brandig, bränzlich, sengerig. it. Figürlich: Hitzig, aufgeregt, leidenschaftlich, eilig. He is alltiid so braunerig: Er ist stets so aufgeregelt zc. Et rükt brandig: Es riecht nach Brand.

Brandkloffe. f. Die Sturmglocke, welche zur Verkündigung einer entstandenen Feilerbrunst dient.

Brandledder. f. Die Feilerleiter.

Brandmarl. f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Geseßgebung, den Mißthätern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern angebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

Brandmüre. f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebäuden errichtet wird, das Feuer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebäude zu beschränken. cfr. *Vlex*.

Brandniglich. adj. Ist Derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. schnell umschaut. (Kostoker Mundart.)

Brandraue, —rohe. f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Bäumen frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feuer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter beseitigen zu können. Eine Brandrohe trecken: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holstein, auch in der Grafschaft Marl, das eiserne Küchengeräth, was anderwärts Bratbock heißt. S. 201.

Brandrüß. f. Der schwarze Staubpilz an der Safranrippe.

Brandrschatt. f. Die Brandschätzung. Se, de General Steenbock, leer (legte) in Flensborg en grode Brandschatt op de Stadt, dee scholle se in veer un twindig Stunden betalen, oder de Stadt scholl in Für opgaan. (Flensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

Brandsef, Branssel. f. Ein Brennstoß, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal im Ziegelofen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

Brandstübe. f. Die Brandstube, der Platz, wo ein Brand gewesen ist. Eine Brandstübe in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingestürzt worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeller unterhalten wird, mithin ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirtschaftsgewebden. Früher gab man die Anzahl der Häuser in einer Ortschaft nach Brand- oder Fürstäden, Feuerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenheerd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. As wi at 'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigbe sit de Dill um un keel dat Filer an. (De olle Nümärker. I, 128.)

Brandweiden. f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Hoft sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

Brauen. f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Dogen-Brauen: Die Augenbrauen. (Die Oberdeutschen sagen bald A. Brauen, bald A. Brauen. Selbst niederdeutsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hochd. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen“, was „recht anmuthig“ an die Bedeutung des „unehlen Gambriuslastes“ erinnert. cfr. *Wiin-, Wiinbysaam*. Ger hung de Strich von eer grot witt linnen Nachtmüs so deep äwer de Brauen, dat de Lüften flinken Dgen achter eeren Reekenkniper man so grad noch to seen wiren. (J. Brindmann. I, 272.)

Bränge, Brängen. v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

Braunen, bräunen. v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En alde Schür brannt et ärgste: Eine alte Scheune brennt am schnellsten, d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feurigsten. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

Brauner. f. Der Brenner.

Braunere, Braunerij. f. Die Brennerei. Brann'win-, Kalt-, Ziegelbrennerij: Brauntweizen, Kalt-, Ziegelbrennerei.

Braunnetel. f. Die Brenneßel, *Urtica urens L.*, zur Pflanzengattung *Urtica* der Familie der *Urticeen* gehörig. cfr. *Brennetel*.

Braunig, breunig. adj. Brennend. On de Dpen ehr so glummen, (glühten), As 'ne breunig Lunnerbüß (Zunderbüchje). W. Henje. Burhochlib. S. 80.

Brann'wiin. f. Gewöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandwein. Man seggt, dat de Brandewyn vor de Kälde goot soll syn, heit es im Liebe vom Winter.“ Brann'wiinsdrank ist der erste Abgang beim Brantweinbrennen, den man allerwärts zum Scheuren des Küchengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatz: Name „Drank.“ Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Kalsoop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. Brann'wiinsfleüt: Ein Saifer; von Fleüt: Eine kleine Flasche. Brann'wiinsloft: Eine gemeine Kellerwirthschaft, in der die Schnappsflasche die Hauptrolle spielt. Se liggt in alle Brann'wiinslöfker: Er geht von einem Saufloch ins andere. Brann'wiinspape: Ein verlossener Pfaffe, Priester. Brann'wiinspulle: Brantweinsflasche. Brann'wiinsfüster: Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — Brann'wiin is dat halve Leben, bi'n Brann'wiin deit min Daag de Moot nich sinken: Brantwein ist das halbe Leben, beim Brantwein sinkt der Muth mir nie. Beele Annern markt nu oot, batt 't Brannwiin drinken nicks bögen deit: Viele Andere merken nun auch, daß das Brantweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Beele — de supet dat Brannewiinsgift — O wee! Dann send se, os wenn se de Böjewicht driff! O wee! Se bringet de Fruuwe in Jammer un Kaut, Un straffet sit sülvens met Krankheed un Daud! O wee! O weeja ic. (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hiir 'n Pott met Baunen stönd, Un daar 'n Pott met Bri, Un hiir 'n Glästen Brannewiin, Un dann 'n Wicht derbi: J löte Baunen Baunen siin, Un auf den Pott met Bri, J näm' dat Glas met Brannewiin Un kreeg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

Braaf. f. Ein Gelage, eine Brafferei, ein Schmaus. (Cüpenor Mundart.)

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bdr-Bramstenge. cfr. Lopp.
Bramwin. f. Andere Abfözung für das Wort Brandewiin, Branntwein.

Brand. f. Plur. Bränne. Der Brand, sowol ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Feuersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bidden: Eine Beisteller zur Ersekung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebbden alle den Brand, un brennet se nich, sau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitig und auffahrend. Um de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Feuer daran sei): Auf den Busch kloppen, ins Haus hören, aushorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De loole Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödliche Entzündung gerathen. In den verwandten Holl., Dän. und Schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brandon, eine Fadel. Es gibt Zeüte, welche den kalten Brand durch „Besprechung“ heilen zu können vorgeben; so: Versepter Jaaps mit de lange Näs — de weet bescheed vun Naan un Stern, Un Likbornplaster, Brand bespeen: Preceptor Jaaps mit der langen Näs' — der weiß bescheid mit Mond und Sternen, Leichdornenplaster, Brand besprechen zc. (Kl. Groth, Quickborn. S. 239.) Eine der gewöhnlichsten Formeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik finne — Giiime Gott, dat hei verswinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen zc. (Grasshaft Mark. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Dänabrück versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feuerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dü: Der Heizungstoff kostet viel. Figürlich: Der sünd Brände, Bränne, im Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feuer ab. Mi müden uns up'n Weg maken, äversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n deipen Slap liggt, wil ik desen Mann 'n Teiken i'rulaten, wo hoch ik em acht un wi leiw hei mi is. So sprök hei un nam 'n Licht un stök dat Hus in Brand. (De olle Nümärker. I, 127, 128. Neümärkische Mundart.) Keel! No der Titt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb ekk in Camp noch enen Jong siin köppe. Der habb' en Hüß in Brand gestole: Kein! Nach der Zeit, in den ersten der siebentiger Jahre, hab' ich in Kloster-Camp noch einen jungen Menschen köpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gestekt. (Niederheinische Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stoppt sik oll Untel Andrees ne frische Pip, un

as he de richtig in Brand habb, seeb he: Darauf stopfte sich der alte Dheim Andrees eine frische Pfeife, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (J. Brindmann. I, 47.)

Brandäue. f. Die Brandente, Anas fere fusca Klein, also genannt, weil ihr Gefieder unterm Bauche feilerroth ist.

Brandbit. f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Feuersbrunst Wasser schöpft.

Brandbitter. adj. Außerordentlich, übermäßig. (Kostoker Mundart.)

Brandboom. f. Die Aloëpflanze, deren Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandwunden hält.

Brandbraffe. f. Ein Süßwasserfisch, Brachse, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, Melanurus. Holländ. Braassem. Zan. Braime, Braien. Schwed. Bragen.

Brandbuckl. f. Ein eisernes Gefäß auf dem Herde, in den Öfen und Kaminen, das zu brennende Holz darauf zu legen, damit es hoch liege, auch Feuerbuckl genannt, der Brand- oder Feuerbod.

Brandcasse. f. Der allgemeine Name, dessen sich der Plattdeutsche für alle Versicherungsanstalten gegen Feuersgefahr und Brandunglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welche letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundirt sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsicht- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigen, die allesammt von den Beiträgen der Versicherten besoldet sein wollen.

Brandeng. —bung. f. Die Brandung, das Schäumen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Wogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmischem Wetter brausend daher fährt und über das Schiff hinschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Honden zu nennen. Holländ. Varning. Engl. Branding. Französi. Brisant.

Brandewiin. f. Der Branntwein. cfr. Brannwii. S. 205.

Brandhüre. f. Die Heiler oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Ostfriesland, Niederstift Münster, Oldenburg zc.)

Brandhüsten. f. Das Brandhäuschen; der Abort. (Niederheinisch.)

Brandig, brannergig, brannerg. adj. adv. Brandig, bränzlich, sengerig. it. Figürlich: Hitig, aufgeregter, leidenschaftlich, eilig. He is alltiid so brannergig: Er ist stets so aufgeregter zc. Et rückt brandig: Es riecht nach Brand.

Brandkloffe. f. Die Sturmglocke, welche zur Verkündigung einer entstandenen Feuersbrunst dient.

Brandledder. f. Die Feuerleiter.

Brandmark. f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Geseßgebung, den Riffelhätern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern angebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

Brandmüre. f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebäuden errichtet wird, das Feuer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebäude zu beschränken. cfr. Vle. **Brandniglich.** adj. Ist Derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. scheid umschaut. (Kostoker Mundart.)

Brandrauc. — robe. f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Wäldern frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feuer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter bemältigen zu können. Eine Brandrode trecken: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holstein, auch in der Staffschaft Markt, das eiserne Küchengeräth, was anderwärts Bradhoff heißt. S. 201.

Brandriis. f. Der schwarze Staubpilz an der Dattensippe.

Brandstätt. f. Die Brandschabung. Se, de General Steendock, leer (legte) in Hensborg en grode Brandstätt op de Stadt, dee scholle se in veer un twindig Stunden betalen, oder de Stadt scholl in Für opgaan. (Hensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

Brandfel. **Bransfel.** f. Ein Brennstoß, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal in Ziegelofen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

Brandstade. f. Die Brandstätte, der Platz, wo ein Brand gewesen ist. Eine Brandstade in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingäschert worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeller unterhalten wird, mithin ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirtschaftsgebäuden. Früher gab man die Anzahl der Häuser in einer Ortschaft nach Brand- oder Fürstäden, Feuerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenheerd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. As wi al 'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigde sit de Dill um un keet dat Für an. (De olle Rümärker. I, 128.)

Brandweiden. f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Hoft sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

Brauen. f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Dogen: Brauen: Die Augenbrauen. (Die Oberdeutschen sagen bald A. Brauen, bald A. Frauen. Selbst niederdeutsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hochd. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen“, was „recht anmuthig“ an die Bedeutung des „unehlen Gambriuslastes“ erinnert. cfr. Wiin-, Wiinbaum. Er hung de Strich von eer grot witt linnen Rachtmüs so deep äwer de Brauen, dat de lütten sinken Dgen achter eeren Reckenkniper man so grad noch to seen wiren. (J. Brindmann. I, 272.)

Bränge, Brängen. v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

Braunen, bräunen. v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En alde Schür brannt et ärgste: Eine alte Scheune brennt am schnellsten, d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feurigsten. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

Brauner. f. Der Brenner.

Braunerec, **Braunerij.** f. Die Brennerci. **Brann'win-,** **Kalt-,** **Zegelbrennerij:** **Brantwein-,** **Kalt-,** **Ziegelbrennerci.**

Braunnetel. f. Die Brennessel, *Urtica urens L.*, zur Pflanzengattung *Urtica* der Familie der *Urticeen* gehörig. cfr. Brennetel.

Brannig, brennig. adj. Brennend. On de Open ehr so glummen, (glühten), As 'ne brennig Tunnerbüß (Zunderbüße). W. Hejse. Burhochlib. S. 80.

Brann'wiin. f. Gewöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandwein. Man seggt, dat de Brandweyn vor de Kälde de goot soll syn, heißt es im Liede vom Winter. "Brann'wiinsdrank ist der erste Abgang beim Brantweinbrennen, den man allerwärts zum Scheuren des Küchengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatz: Name „Drank.“ Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Kaloop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. **Brann'wiinskleut:** Ein Säulser; von Kleut: Eine kleine Flasche. **Brann'wiinsloft:** Eine gemeine Kellerwirthschaft, in der die Schnappsflasche die Hauptrolle spielt. Se liegt in alle Brann'wiinslöfker: Er geht von einem Saufloch ins andere. **Brann'wiinspape:** Ein verstoffener Pfaffe, Pfiesler. **Brann'wiinspulle:** Brantweinsflasche. **Brann'wiinslüster:** Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — **Brann'wiin** is dat halve Leben, bi'n Brann'wiin beit min Daag de Moot nich sinken: Brantwein ist das halbe Leben, beim Brantwein sinkt der Muth mir nie. Beele Annern markt nu oot, dat 't Brannwiin drinken nicks bögen beit: Viele Andere merken nun auch, daß das Brantweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Beele — de supet dat Brannewiinsgift — O weel! Dann send se, os wenn se de Böfewicht driff! O weel! Se bringet de Fruuwe in Jammer un Kaut, Un strasset sit sülvens met Krankheed un Daud! O weel! O weeja ic. (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hiir 'n Pott met Baunen stönd, Un daar 'n Pott met Bri, Un hiir 'n Glästen Brannewiin, Un dann 'n Wicht derbi: Jf löte Baunen Baunen siin, Un auf den Pott met Bri, Jf näm' dat Glas met Brannewiin Un kreeg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

Braaf. f. Ein Gelage, eine Brafferei, ein Schmaus. (Cüpenar Mundart.)

Bras, Bras, Brassen, Braß, Brats. f. Menge, Haufen verschiedenartiger und ungeordneter Dinge, daher: Bettel, Gerumpel, Kram, Blunder. Dar is de heele Bras: Da ist der ganze Kram. Den ganzen Bras: Alles, was da ist, Alles zusammen. Nimm den Brassen hen, sagt der Auktionator, wenn Jemand eine Kleinigkeit für allerlei Blunder geboten hat. Auch spöttisch, Da hast 'n rechten Braß: Da hast Du was recht's! Mit velem Braß: Mit vielen Umständen. (Vol Abfürung von Barrak.) Franz. Embarras. Vermickelung, Verwirrung. it. Von Thieren. En Bras Schape: Ein Haufen Schafe. it. Ein altes haufälliges Haus, eine alte zerbrechliche Hütte. De olle Brats wil haast to 'nander insfallen: Die alte Hütte wird bald zusammenfallen. (Ostfriesland.)

Bras. f. Das Feuert, hell auflobernd. it. Malz. Schwed. Brase, ein helles Feuert. Braiso im Französ. eine Kohle. Hol. Brys, eine brennende Jarbe. Ital. Brasero, brennen.

Braschen. v. Laut reden. cfr. Braaschen.

Brasen. f. Der Brodem, Broden, der Dampf, der aus siedendem Wasser aufsteigt, und einen Unvorsichtigen brennen kann. cfr. Britte, Bratem. Damit verwandt: Engl. Breath, der Athem, to breath, athemen. Das franz. Brouées, ein bieder Nebel, Staubregen, Brouillard, der Nebel.

Brasen. v. Brennen, vom Dampf des kochenden Wassers.

Brastorf. f. Der Arntorb, ein Korb mit Henkel oder Tragbändern. Vom französischen Worte bras entlehnt?

Brassen. f. In der Schiffsahrt diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestigt sind, und vermöge derer man selbige nach dem Winde lenken kann.

Brassen. v. Die Segel vermittelst der Brassen wenden. De Raa'en brassen: Die Segelstangen nach der Länge des Schiffs wenden. De Segel brassen, oder upbrassen: Die Segel aufziehen, so daß der Wind nicht mehr hineinfallt. Brass de Raa! Commando-Wort des Schiffsführers, wenn dem Segel eine andere Stellung gegeben werden soll.

Brassen. v. Schlenmen, schwelgen.

Brassen, Brassam, Breesen. f. Der Bleisich, Brachsen. Angelf. Brabsum. Engl. Bream. Franz. Brème.

Brast. f. Die Beschwerde. Et harre kene Last un kene Brast jekunder van: Ich habe davon jetzt weder Last noch Beschwerde.

Brat, Barat. f. Die feinste, weichste Wolle.

Bratem. f. Der Athem, Hauch; der Dampf, Dunst. cfr. Brasen f. Dar mut keen Brate m a n k a m e n: Da darf kein Hauch, kein Qualm ankommen, sagt man, wenn saubere und glatte Sachen, wie das Innere einer Leichenuhr in Augenschein genommen wird. Debrat'men: Behauchen, bedünsten, bequalmen, wie an Fenstercheiben in warmen Zimmern, wenn's draußen kalt ist. cfr. Beslaan. S. 128.

Bratengarn. f. Das aus der feinsten Wolle gesponnene Garn.

Bratje. f. Eine getrocknete, gebratene Birne. **Bratsch.** Interj. Klatsch! (Was den Schall beim Hinwerfen nachahmt.) He smeet et bratsch an de Cere: Er warf es klatsch zur Erde. De Dragb Holt bratsch henjmiten:

Die Tracht Holz klatsch hinwerfen. Als adv. Gerabezu. De Roo gung bratsch up de Lübe loh: Die Ruh ging gerades Weges auf die Leitte los. Davon ist gebildet:

Bratschen. v. Mit der flachen Hand einen Schlag versehen. Et gaf 'ne Bratsch em up dat Muul: Ich gab ihm Eins aufs Maul, — daß er's künftig wol halten wird. Ober auf hingeworfene berbe Worte: Et segde 't 'ne Bratsch vor. (Schambach.)

Bratspill. f. Im Schiffswesen die Welle, durch welche der Anker aufgewunden wird.

Bran, Branc, Brun, Bruc's, Bruwe's. f. Das Gebraue, so viel, als auf einmal gebraut wird.

Branche's. adj. Jornig. (Ein jüdisch-deutliches Wort, das auch der Landmann, der mit jüdischen Hausirern viel verkehrt, in den Mund zu nehmen pflegt.)

Brauder, Brauer. f. Der Bruder. Brauder, ett (iß) düchtig! Jäd Fridrich, as sei um de vulle Bracht von Wesperbrod (Alles was dazu aufgetragen war) 'rum seten, un schon (schob) den Franzosen so 'n Stück Pötel'sleisch von en Bundenner Drei (von etwa drei Pfund) hen Ett, Brauder! So lang' de Rinsch ett, so lang' lewt hei noch. (Fr. Reiter. IV, 231.) Brauer! kumm to Bair, un laot üsch supen! Sü eis, wo dit doch de Brailöse schüümt! Brauder! kumm zu Bier, un laß' uns saufen! Sieh einmal, wie Dir das Gebraue doch schäumt! (Fürstenth. Calenberg; Deister Gebirge.) Braur, tü bei Jaken an, dar is wat tau to kicken: Brauder, zieh' die Jacte an, da ist was zu schauen! (Gegend von Hannover.) Do dä bei Brut den ersten Danz, Met ceeres Brauers Stoffels Franz: Da that die Braut den ersten Tanz mit ihres Bruders Christoph Franz. (Sauerländische Mundart.) (Jüterich. I, 190, 204, 357.)

Brauderken, Breckerle. Das Brüderchen. Sacht, min Brauderken! so fett sidelt et nig! Ist im Kaschubischen Küstenlande eine Form der Ablehnung. Mit derselben Lebensart warnt man auch wol, sich nicht zu große Vorstellung von einer Sache zu machen. (Eürynome. I, 42, 43.) Jä, Dschin, de Tiide ware von Jaar to Jaar schlächter, one Brackerle öß miin Breckerle, amer wat hältst dat Granse, Stäne onn Klage! Ja, Regina, die Zeiten werden von Jahr zu Jahr schlechter, ein Bettlerchen ist mein Brüderchen; aber was hilft das Greinen, Weinen, das Stöhnen und Klagen! . . . Lipp, miin Breckerle, öd habb bi onns hiide e scheene Spaaß: Philipp, mein Brüderchen, ich hatte bei uns heüte einen schönen Spaaß. (Königsberger Hundert, in welcher die Diminutiva sehr vorherrschend sind.) (Jüterich. I, 101, 102.)

Brauderkiner. f. Kinder von Brüdern, die unter sich Beddern un Nömen, Bettlern und Nubmen, Cousins und Cousinen, sind.

Brauen. v. Brauen; f. Bro'en, brugen, bru'en. it. Brügen; f. breuen.

Brauen. v. Braten. cfr. Braben. (Ravensberg.)

Braues. f. Ein Brauhaus. (Nagener Mundart.)

Braul. f. Das Hosenbein; f. Braut 3. S. 199.

Braul. f. Das Bruch, eine mit Holz, Buschwerk bestandene sumpfige Fläche. (Wellenburg.) Schön! seyy id, un marschir mit min Soldaten af, ämmer dörch Wischen un Brauter un jung Dannenshonungen (von Kiefernauwuchs ist die Rede), Flanken stets gedeckt. (Fr. Keller. IV, 189.) In früherer Zeit wurde, der Überlieferung zufolge, der nördliche und östliche Theil der alten Reichsstadt Dortmund, in Westfalen, als Plattbraul, der südliche Theil Ardey und der westliche Theil Scharmaitland bezeichnet. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Dortmund eine Nassau-Dränische Grafschaft des Erbthalters der Niederlande geworden war, stand nach altem Herkommen am Ostermontag die männliche Jugend Ardeyer und Plattbrauter Antheils den Scharmaitländern feindlich gegenüber und prügelte sich dann weiblich durch. Erst die Großherzogtl. Bergische, Joachim Kuratsche, Regierung machte diesem Unfug 1808 ein Ende. (Köppen. S. 12.) Am Gonsdag koop ek eene Kau, Im Braul bau' ek 'n Timmer gau: Am Mittwoch kauf ich eine Kuh, Im Bruch bau' ich ein Häuschen schnell. (Grafschaft Mark, Nür: Gegend. Firmenich. I, 369.) Man Stränkebe geng't hen düar't Braul, Se woll'n de Här daa kriigen: Nach Stränkebe ging's hin durch's Bruch, Sie wollten den Herrn da fassen, Rä dulle Joust was iar te Klaut, Noch E'maal soll he sitigen: Doch Jobst, der Tolle, war ihnen überflug, Noch einmal sollt' er siegen. (Mundart von Niadelnhufen, Heddinghausen. Firmenich. III, 168.) f. Brool.

Brauchweisch. f. Eine Brauchweise.

Brausen, Bräusen. v. Kämpfen, antrennen. (Ravensberg.)

Brav. adj. adv. Ehrlich, treu, tüchtig. it. Sehr, sehr viel. He hett brav Geld: Er ist sehr reich. It hebbe brav loopen: Ich bin sehr gelaufen. He is en brav Mann: Er ist ein braver, ehrlicher Mann. He kan brav drinken: Er kann tüchtig trinken. Dat weid (weht) d'r brav in: Es erhebt sich ein lebhafter Wind. He hett sik brav weerd. Er hat sich tapfer gewehrt. Drüm topp! It bliiw hiir. Dat is braaf (he drinkt em to). Gesundheit, Vetter! (Hamburg.)

Braveeren. v. Tropen; hochmüthig thun, stolziren. — Doch wol in den Küschenflegen, darmit umb de Straten fegen, wenn myn Junker schmilt dat Beerb, un dörch de ganffe Stadt braveert. Lied vom Winter, bei Schütze I. 147, 148. Franz.

Braver. f. Braver.

Brauwier. f. Ein Plappermaul, Schwäzer, Zuträger.

Brauweln. v. Fallen; f. Babbeln. S. 70.

Brazzeln. v. Sich mit aller Anstrengung hin und herbewegen, um sich von dem Gegenstande, der festhält, los zu machen.

Brazzen. f. Spitzen an den Hembärmeln, Ranischetten. Statut der Stadt Lüneburg. Anfang des 11. Jahrh.

Bräbelse, Bräbelsche. f. Gekochtes Fleisch, welches, um es schwachhafter zu machen, etwas

aufgebraten ist. it. Schweineschwarten, die mit Zwiebeln vermischert erst fein gehackt und dann in der Pfanne gebraten werden.

Bräbern, bräbern. adj. Von Brettern angefertigt. **Brädling.** f. Ein in der Stadt Kiel allgemein üblicher Name für die geschätzten Büdlinge, die man sonst Kieler Sprossen nennt. cir. Breebling 2.

Brägen, Bregen, Briagen. f. Das Hirn, der Schädel, Verstand. De maut Brägen im Kopp hebb'en. Der muß ein kluger Mann sein; ober: He hett Brägen in dem Koppe: Er hat Verstand. Dagegen sagt man: He hett nig veel Bregen, um einen dummen Menschen zu bezeichnen. It weet wull, datt He Allis ant Vand hett, Wat stantafeert un keen Verstand hett, As Rimers, ober wat en Brand hett Hi'n Hoctid freegn, Doch dacht it nich, dat He de Hand sett An'n platt-dütsch Breegn: Wohl weiß ich, daß am Gängelband Er Alles hat, was phantasirt und Verstand slos ist, wie Reimenschmidte, auch was im Klauße ist seit letztem Hochzeitsfeste; doch glaubt' ich nicht, daß er die Hand werd' legen, an ein plattdeütsch Hirn. (Kl. Groth, Duidborn. S. 57.) Kusche vul schreg Kasper Dhm — Kusche vu, Konjüre, ober it schla em den Brägen to Pottkes! (Brindmann. I, 246.) It jäd bedrömt un lisen: „Se gewe mi klofen Drant; Mi brennt dat in den Brägen, Un of min Hart is krank.“ (W. Seyfe. Burhochtid. S. 149.) Briagen spricht die Ravensbergische Zunge. Holl. Brein, Bregen. Angell. Brägen. Engl. Brain. cfr. Breien.

Brägenfatz. — **fasten.** f. Der Hirnfasten, d. i. der Kopf. En'n an den Brägenfaten slaan: Einem einen Schlag an den Kopf versehen. Se slögen se in dat Bregenfatz, den hundert Düvel wo dullern dat, heißt es in einem Liede von 1646.

Brägenklüeterig. adj. adv. Verrückt, wahnsinnig. (Berlinerische Mundart.)

Brägenpau. f. Die Hirnschale.

Brägenwurf. f. Der Grindauschlag auf dem Kopfe, besonders bei kleinen Kindern.

Brägenwost. — **worst.** f. Eine Wurst, zu welcher das Hirn der Kinder oder Schweine mit genommen wird, Zwiebeln, Eier, Brod und Gemürz sind Zutragen. Man ist sie als Zugabe des Braun- oder Grünkohl's.

Bräl. f. Ein jeder Bruch. Das alte lettische Wort Breg, franzöf. brèche. it. Der Bruch im Leibe. it. Eine Vorrichtung zum Kneten eines Brezelteigs, und dann auch Braal genannt. cfr. Brälen.

Bräse. f. Ein Bruchstück, ein Brocken. En Bräse Lörf: Ein Stüd Lörf. cfr. Breet. it. Geldstrafe; in der Mundart des Butjadinger Landes. (Döbenburg.) cfr. Brot, Bröte. Moot it denn so Bräse geben, Waag't en bree veer Kaue dran, So en Kerl, as ik, kann lewen; 't Rijmen hebb't den Düvel van: Muß ich denn auch Strafe geben, wag' ich drei, vier Kühe dran. So ein Kerl, wie ich, kann leben; von dem Neimen hab' ich den Teufel nichts. (Firmenich. I, 223.)

Brätels. f. Das was durch Erbrechen ausgepien ist, der Auswurf.

Bräken, bresen, bräken. v. Brechen. Den Hals bräken: Ums Leben kommen. Eine Dtsch van'n Tuun bräken: Einen nichtslagenden Grund angeben. Et mot wiken ebder bräken: Biegen oder brechen. De Wollen breset sit: Sie zertheilen sich, es wird heiteres Wetter. it. Anklagen, Recht mit einem bresen (1519): Mit Einem vor Gericht gehen; it. Sit bräken: Sich erbrechen. it. Heilen von einer Krankheit, und zwar durch sympathetische Mittel. cfr. Luchten. it. Bezeichnet dies v., und in diesem Falle auch braken gesprochen, das Verfahren des Ansaurens von Suppen und Lunten. De Supp is man eben braken: Sie ist durch ein wenig Citronen- oder Essigsäure, beim Zubereiten barangethan, angesäuert, gebrochen. it. Kennt man in Hamburg und Holstein bräken oder braken die Zubereitungsweise des Teigs zu den berühmten Wemelskiether und Stürorter Aniskringel, Brezel, wozu man sich einer besonderen Maschine, Bräk, Braak, zum Durchnetzen und Glattmachen bedient. (Schüpe. I, 151.) Anbresen: Anbrechen. Braak he de Tart nig an, sagt man von der Torte, die geschnitten, und anderen Sachen, die nicht gebrochen werden, wie Braten, wenn bei einer Gasterei des Guten zu viel gethan wird. Dörbräken: In Wochen kommen. Min Rabersche is al dörbräken, dörbraten: Meine Nachbarin ist schon entbunden. Inbräken, inbreeken: Einbrechen. Se heft bi us inbrotten, nämlich Diebesgestindel. Se breekt sit nig af: Sie lassen sich nichts abgehen, sie leben gut, essen und trinken gut, nehmen an allen öffentlichen Vergnügungen Theil, so lang es geht! Fleck. Praes. Bräke, breset, breset; Pl. breset; Praet. broot (brak), brooft, broot; Pl. brootten; conj. Bröke, part. brootten; Imp. Bres, breset. In Dsnabrücker Mundart sagt man Brit, und mit der Lebensart: Brit mi dat Wuul nig up, o'r et kummt armdiff (bid wie ein Arm) herut, droht der Bauer, wer ihn ärgerlich macht und in Horn versetzt. He britt, heißt es in Dsnabrück von Einem, der wider Recht und Gesetz handelt. Brest he sik dat Knid (Genid) denn äwersten doch, so brukt he sik nich irst lang bod scheeten to laten, un brest he sik dat nich, denn burrt he eenfach af: Dann fliegt er wie ein Käfer davon. (J. Brindmann. I, 275.) cfr. Braaten. S. 199. Gott. Bresen. Schwed. Brata (braten). Dän. Brätte. Angelf. Breacan. Engl. To break. Daarvan is de graute Hünenburg bi'n Jostbiarge waar'n, waarut hüdigen Dages nau de sgönen Sandsteene bruaaten wär't: Daraus ist die große Hünenburg beim Jostberge entstanden, aus der heüt' zu Tage noch die schönen Sandsteine gebrochen werden. (Bei Viefelsfeld. Ravensbergische Mundart.) Firmenich. I, 274. En Sprikkword seggt: För Wallür kann keen Minsch, un wenn dar jüst 'n Dnglöck passerer schall, fällt man op'n Ruch un brickt de Näs: Ein Sprichwort sagt: Für Malheur kann kein Mensch, und wenn da gerad' ein Unglück sich ereignet, fällt man auf den Rücken und bricht die Nase. (Neumünster.

Holstein.) Firmenich. III, 466. Dat waat abest schlime, u no 'ne Baana Stua do brötte s' set alle u köfta, u seega daue eest, Dat s' Tubbakk brunka habba: Das wurde aber immer schlimmer, und nach einer Viertel-Stunde, da brachen sie sich alle und kochten, und sahen da erst, daß sie Lobats-Ausguß getrunken hatten. (Westpreußische Mundart von Deutsch-Krone.) Firmenich. III, 501.

Bräker, Breker. f. Ein Werkzeug zum Abbrechen, ein Durchbrecher. it. Jemand, der eine Sache durchsetzt. Ein starker, kräftiger Mensch, der mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwindet, sich überall Bahn bricht: 'X is 'n Bräker van 'n Keert. it. Eine hohe, schäumende, sich brechende Welle, eine Sturzwooge, an hoher Küste, wie auf offenem Meere bei Sturmwetter; Bricker in Wangeröser Mundart. Wenn de Masten kraakt, de Seils gaat sloiten, un de Bräkers aver't Schipp herfallt: Wenn die Masten krachen, die Segel fern ins Weite fliegen, und die Sturzwogen über's Schiff sich brechen. (Oldenburgische Mundart.) Firmenich. I, 229.

Bräkfällig. adj. adv. Zerbrechlich, hinfällig, haufällig, der Einsturz nahe, morsch, schwach.

Bräkhafer. f. Hafer, den man auf den erst aufgebrochenen Acker, wo zuvor Grasland war, säet.

Bräkhäftig. adj. Eitelhaft, widerlich. Een bräkhäftig Minsk: Ein eitelfahter Mensch. adv. Dat sūt bräkhäftig uut: Das hat ein widerliches Aussehen. — sim. v. Übel sein zum Erbrechen.

Bräkhäftigkeit. f. Das Gebrechen, die Verschädigung.

Bräktsber, Bräktsen. f. Das Brechreizen.

Brätlig. adj. adv. Gebrechlich. De Dolsche is brätlig, brellig: Die Frau ist gebrechlich in Folge ihres Alters.

Bräm, Brämsen. f. Ein Gebräme; der Aufschlag auf Frauen-Beizern von allerlei Fellen, je nach der Mode und dem Geschmack der — Damen häuerlichen Standes. it. Der geschmacklose Wulst um die Hüften der — Herren desselben Standes, mit dem sie großen Staal zu machen pflegen.

Brändakrn. f. Die Brombeere. (Ravensberg.) cfr. Brommere, Brumber, Brummelbeeren.

Bränne. adv. Gelegentlich. Up de bränne smuuden: Etwas absichtlich nebenbei erwähnen. (Ravensberg. Jellinghaus. S. 121.)

Brändsen, bransken. v. Flennen, weinen. Un de Jungens (in der Schule), well wat (Schläge) kriegens häbbit, blärt un bransket mankten (manchmal, zuweilen) noch ne halwe Stunne, wenn se wir (wieder) in de Pant sittet. (Fr. Giese, Frans Ejsint. S. 35.)

Bräßfel. v. Wenn beim Braten des Fleisches unter d. v. jenselben nicht die erforderliche Feuchtigkeit sich befindet, so bezeichnet dieses Wort den eigenthümlichen Ton, der dadurch entsteht. (Altmark.)

Bräßfig. adj. Sagt man von dem Geschmack angebrannter Speisen. (Desgleichen.)

Bräßfel. f. So heißt in der Altmark ein Gericht, das aus allerlei Kleinigkeiten oder Überbleibseln besteht und zusammen in einer

Pfanne gebraten wird. Das Wort kann als Diminutiv von Brad, Braoden angesehen werden.

Bräsel, Bräsel. f. Eine kurze Tabakspfeife, auch Smöddstummel genannt von dem v. schmauden, rauchen. Martin, de Knecht, lään öber de Dör, Un neem rech extra siin Bräsel vör, He har mit dat Dampen siin egen Tiir, da waag ool keen Rügge sil in siin Revier: Martin, der Knecht, lehnte über der Thür, und nahm recht extra seinen Stummel für (vör), Der hatte beim Qualmen seine eig'ne Weiß', da wagt auch nicht Eine Müd' sich in seinen Bereich. (Zehoe, Holstein.) Firmenich, III, 468. — Annere heten fallen se Gesche Bräsel; (se much geern smöden, se drog in'n Runne en lörtten Bräsel van Ralkp): Andere nannten sie oft Gesche Bräsel; sie liebte es zu rauchen und trug im Munde einen kurzen Stummel von Thonpfeife. (Bremer Land. Lüder Woort. S. 164.) Un ward mi oppe Duer Dat Ultraun gar to fuer, Un geit de Sünn to Beer: So stopp ik noch en Bräsel Un schumpel na min Käfel Un denn — na denn ni mehr: Und wird mir auf die Dauer das Ausruh'n gar zu sauer, Und geht die Sonn zur Ruh'; dann stopp' ich noch ein Pfeifgen, Und schlendre nach dem Ratenheim, und dann, na dann nicht mehr. it. Bildlich: Ein Wichtigthuer, Einer der mit vorgepreizten Lippen ein wichtiges Gesicht macht. Nu seh den lütten Bräsel, Wa he dar smölt un smackt! He passt je vör den Käfel, Als wenn en Lütjmann bacht: Nun schau den kleinen Bräsel, Wie er da schmaucht und schmackt, Qualmt er nicht vor dem Halschen, Als wenn der Kat'ner bacht. (R. Groth, Luidborn. S. 211, 207.)

Bräsi, bräsig. adj adv. Stark, berauschend; it. unternehmend. Bräsig Tiir: Berauschendes Bier, oder auch schäumendes Bier. it. Aufgebunjen; he sütt so bräsig, auch brösig ut it. Red. munter, muthig; von Menschen gesagt. De Keerl deit so bräsig: Er stellt sich sehr verwegen. it. Frisch, roth aussehend. it. Stolz, hoffärtig, hochmüthig. (Probstei. Holstein.) Kl. Groth schreibt Bräsi (Luidborn. S. 61) und sein Übersetzer erklärt das Wort durch „weltverachtend.“ In der Stelle: So lat he mi . . . min Sip un für anpüftern, un bräsi smöden, Un maak he mi ni warm un lüftern, Dat Glück to söden, scheint R. Groth mit dem Worte bräsi, den Begriff der Gleichgültigkeit auszudrücken und damit den Nebenbegriff der Verächtlichkeit, mit Bezug auf einen Zweiten, zu verbinden. (Dies Eigenschaftswort ist durch Fröh Reiter's „Unel Bräsig“ in eines Jeden Mund gekommen, der ein Freund der Muse des Platideutschen Dichters ist. „Zacharias Bräsig,“ sagt Dr. C. Müller, ist in den Reiter'schen Werken jene Figur, deren Erfindung mit Recht die größte künstlerische That des Dichters genannt ist, und die sich gerost in den besten Schöpfungen der ersten Humoristen aller Völker und Zeiten, einem Sancho Panza, Falstaff, Sam Weller, Mr. Pickwick, als ebenbürtig zur Seite stellen

kann.“ (Neues Blatt. 1877. Nr. 52, S. 24.) Auch die Schaubühne hat sich dieser köstlichen Gestalt mit einem gewissen Erfolg bemächtigt, der gefichert ist, wenn der darstellende Künstler sich der Reiter'schen Muttersprache bemächtigt hat; ist dies nicht der Fall, dann wird Unel Bräsig auf den Brettern meistens zum Zerrbilde verunstaltet.)

Brät, Brat. f. Ein Bruder.

Bratshäsel, Bratez. f. Ein Bräderchen. Slavische Wörter, welche in Westpreußen von den, unter und neben der Bevölkerung polnischer Zunge wohnenden, Deutschen nicht selten in den Mund genommen werden. cfr. Braa'er. S. 200.

Braü. f. Das Gebräube; f. Frau. it. Die Brähe. cfr. Broie.

Braüdeln, bräüdeln. v. Einem etwas vor-schwäzen, viel und lange von einer Sache mit Unwillen sprechen. Lat bog eens dat Braüdeln: Höre doch endlich mit Deinem Schwäzen auf. He bräüdel't immerweg davon: Er spricht unaufförl'ich mit Unwillen davon.

Bräüden, brödden, bröddiken, brö'en. v. Brüten. Sit bröddiken: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. Nect. Pr. Braüd, bräüdt, bräüd. Imp. bräüde. Andere Flexionsform: Brött, brütet; brödd, brütete; brött, gebrütet (in Mellenburg). Hol. Broeden, brueden. Angelf. Breban. Engl. Brood.

Bräüding, Bräüding, Bräüderken, —ding. f. Bräüderchen. Herr Pastor, säd sei, Korl-Bräüding, dit is en verdrehtes Frugenzimmer west, un argert heww ik mi naug, un so sünd sei All west, bei id hadd heww; äwer dat schad't nich, dat wull id woll verminnen: Herr Pastor, sagte sie, Korl-Bräüderchen, dies ist ein verdrehtes Frauenzimmer gewesen, und geärgert hab' ich mich genug, und so sind sie alle gewesen, die ich gehabt habe; aber das schadet nicht, das werb' ich schon überwinden. (Fr. Reiter. VIII, 183, 184.)

Braüen, bräüen, bräügen, broien. v. Bräüen, mit kochendem Wasser begießen. Swiine un Höner braüen: Schweine und Hühner mit siedendem Wasser übergießen, damit die Haare, bezw. die Federn abgehen. Dat Linnen bräüen: Die Wäsche ebenso behandeln, bezw. mit Lauge begießen, damit sie den Schmutz fahren lasse. Dat Foder vör't Bee, Dei, broien, in der Landwirthschaft, daher de Broietrog, dat Broiefalt, worin das Bräüen geschieht. Sit broien, sagt man von feuchtem Heu, und anderen Sachen, die sich erhizen und entzündun, wenn sie in einem Haufen liegen, so daß die Luft nicht durchziehen kann. Dat Heij hett sil broiet: Das Heu hat sich wegen Feuch-tigkeit und Luftmangels entzündet.

Bräübusk. f. Der Bruchbusch, das Bruch-gehölz. Dat is de aiwige Jäger, da könnt viil Luhe van vertellen, dai es Nachts düär 'en Bräübusk lumen sind: Das ist der ewige Jäger, von dem viele Leute erzählen können, welche des Nachts einmal durch das Bruchgehölz gekommen sind. (Mundart von Erwitte. Grassh. Markt.) Firmenich, I, 344.

Bräünhöst, Brun. f. Die Bräüne, jene ge-

fährliche Krankheit des Halses bei Menschen und Vieh, bei der die angegriffenen Theile eine braunrothe Färbung annehmen. Dat milde Fieber heißt sie, wenn Pferde davon befallen werden, bei denen sie schnelltödtend wirkt. cfr. Brümige.

Bräurer. f. Der Bruder; cfr. Broder.

Bred, Bredb, Brede, Bredb, Brett. f. Das Brett. Plur. Bräder, Brär', Bred', Bredere, Bree'er, Brerer. Die Bretter. Dat swarte Bred: Die schwarze Tafel, an der etwas bekannt gemacht wird, vorzugsweise das „Schwarze Brett“ in der Vorhalle einer Hochschule. To Bred kamen: In Gang kommen. Du schallst vör't Bredb: Du sollst Red' und Antwort geben, Dich verantworten. Davan kumt nicks to Brede: Es geht Alles wie gewöhnlich zu. To Brede bringen: Das, was erhoben, eingezogen ist (an öffentlichen Abgaben) abliefern (an die betreffende Kasse). Dei steitt bi em hoog an'n Brede: Er steht bei ihm in hohem Ansehen; er gilt viel bei ihm. Du schallst gaan un wenn Du en Bred vör'n Gerse hebb'st: Hört man den „Baas“ sprechen, wenn er einem widerwilligen Knechte befehlt, da: oder dorthin zu gehen. Nu mut he vör't Bredb, ist im Donabrüschden eine Nedensart, wenn Einer vor Gericht Rede und Antwort geben soll; — nun muß er d'ran! Sie ist mit der Nedensart blank staan möden fast einerlei. cfr. Blank. S. 151. De Keerl is so dümm, as 'n Bredb, hört man in Holstein zur Bezeichnung eines sehr dummen Menschen; und wenn ebenda selbst, so wie in Hamburg, eine Hausfrau sagt: Bi mi mut nicks umkamen, 't kumt allens to Brede, so berüht sie sich, daß in ihrer Wirthschaft, in ihrer Küche, nichts unbenutzt bleibt, und jede Ausgabe aufgezeichnet wird. Bräder nennt man in Lübek die mit Stiel und Glöschden versehenen kleinen Kästchen, womit in den Kirchen während des Gottesdienstes gleich hinter dem Klingbeutel, eine zweite, für Hospitälner bestimmte Armengabe, gesammelt wird. (Schüke. I, 153.) Brera spricht der Ufermärker den Plur. von Bred aus. Wenn der Holsteiner sagt: De is hoog an't Bredb kamen, so versteht er mit dieser Nedensart einen Menschen, der es, von unten auf dienend, zu einer hohen Stellung, vom gemeinen Soldaten bis zum General, vom simplen Thorischreiber bis zum Säckelwart gebracht hat. **Briedb** ist die Aussprache für Brett im östlichen Theil der Grafschaft Mark. Dei Daue schütt alsau mit diin Fäuten gigen dat ünerst Briedb, dat Briedb geit loß un dei Daue fällt in de Schlütte: Die Leiche schießt also mit den Füßen gegen das unterste Brett (des Sarges), das Brett läßt los und die Leiche fällt in den Schmus. (Sirmenich. I, 345.) Hei böret geeren dünne Bree'er: Er hebt gern dünne Bretter, ist ein Baderbörner Sprichwort. (Sirmenich. I, 362.) Wo de Welt is tonagelt mit Bred, As in Ditmarschen geit de Keed: Da süßt Du en blanten Glem, En sülwern Streem, Man blot as en Schimmer un Lid: Dat is dat Dast! Wo die Welt

ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen gehet die Keed', da siehest Du einen glänzenden Reifen von Licht, einen silbernen Streifen, das was einen Schimmer und Licht, Das ist das Meer! (H. Groth, Duidborn. S. 215.) Dän. Bred. Angli. Bräd, Bred. Sæw. Bræde.

Bredaal. adj. adv. Auffällig, frech, impertinent, üppig, übermüthig, rücksichtslos. **Bredale** Deern hört man in Hamburg und den benachbarten Städten oft die Hausfrauen einen ihrer weiblichen Dienstboten schelten.

Bredben, breien. v. Breiten, breit auseinander legen, der Länge und Breite nach ausdehnen. Enen Wollen bredben: Einen Spinnroden auseinander legen.

Breddejam. f. Der Bräutigam; f. Brüdgam. **Bredb-, Bredbfoot.** f. Die Kröte, ihrer breiten Füße halber so genannt. (Holstein.) cfr. Puuspopp.

Bredbje, Bredbden. f. Diminut. von Bred: Das Brettchen, eine kleine Pflanze, ein Werd in einem Schränkgen. Legge Di der men es daal, dann will ik up Di staan gaan, un säör dat Bredbden Füer slaaen; Dann wilt wall liäsen können: Lege Dich da nur erst hin, dann will ich mich auf Dich stellen und vor dem Brettchen (eines Wegweisers) Füer schlagen; dann werd' ich es wol lesen können. (Mundart von Rheine an der Ems, im Münsterlande.) Sirmenich. I, 285.

Bredbfool. f. Ein bretterner Stuhl, der Reststuhl. Bader Essink satt noch immer stuer (stül und stumm) äs en Paohl (wie ein Pfahl) bi sinne Kros up en Brettstohl (bei seinem Bierkrug auf einem hölzernen Stuhl.) Fr. Giese, Frans Essink. S. 23.

Brede, Bredde, Bree'ige, Breie. f. Die Breite, diejenige Ausdehnung eines Körpers, welche der Länge und Höhe eines Körpers entgegengekehrt ist. In de Bree'ige: In der Breite. it. Die Fläche, Feldflur. it. In der Erdbeschreibung, die Entfernung eines Ortes auf dem Erdsphäroid vom Gleicher, Aquator (Polhöhe). Norder Brede, auf der nördlichen, Söder Brede, auf der südlichen Halbkugel. **Bredbte** spricht der Ravensbergische Westfale. **Bredde.**

Breden, bre'en. v. Breit machen, ausbreiten. Unde in deme sil des Kades beteren un breden, so moegen de 18 Rathmanne noch söß andere tho sil erwehlen ic. (Privileg. der Stadt Oldenburg von 1345.) Sou. Breden.

Breden. v. Verbeßern.

Bredern. adj. Von Brettern gemacht. cfr. Brädern.

Bredertuun. f. Der Bretterzaun. De Nachwächter in't Dörp hadd em Nachts in 'n Mand'schin mit't Gewehr in de Hand äver den Bredertun von sinen Hof klattern seihn: Der Nachwächter des Dorfes hatte ihn zur Nachtzeit bei Mondschein, die Flinte in der Hand, über den Bretterzaun seines Hofes steigen sehen. (De olle Mürmärker, ut min Dichtlab. I, 111.)

Bredbülj. adj. Zur Bezeichnung von aufspreichen, sich breit machen, solz einhergehen, Dichtbuerel. (Grafschaft Mark.)

Bredulje. f. Das Stottern. Die Bewirrung.

Bre Regenheit, ein verwickelter Umstand. Vom
 fra **adol.** v. Bredouiller. cfr. Bruddeh.
Bree f. Der Breit. cfr. Brij. S. 215.
Breed , breid. adj. Breit, weit. Comp. Bree'er,
 br **iber;** Sup. Bree'este, breidste. Ene
 br **ede Vost:** Eine breite Brust. He deid
 gr **ot un breed, un 't is niks baracter:**
 Er **spielt** eine große Figur, und ist doch in
 der **dürrstigen** Umständen. Oder he steit
 do **groot un breed:** Er will sich recht
 set **en lassen**, durch Großthueri, daher auch
 S **breed maken:** Groß thun. Jot steit
 ni **breed mit em:** Er hat nicht viel im
 Be **wögen.** Wer sich dennoch — breit macht
 ist **'ne Breedsnute:** Ein Großmaul. Dat
 is **fiif lang, fiif (fiinf) breed:** Es kann
 er **leif sein,** was man von zwei Dingen thut.
 h **is so suul, as he lang un breed is:**
 Er **ist ein Erz-Faulenger.** Ene breede
 R **und maken:** Weinen wollen. Up'n
 b **eeden Steen staan:** Gevatter stehen.
 G **'n breid slaan:** Einen durchunablässiges,
 be **zw. arglistiges** Zureden zu Etwas bewegen.
 S **seet da twee lang un twee breed:**
 S **asj da sehr lange.** it. In Bezug auf
 S **chmad ist breed:** wässrig, saba. Holländ.
 S **eed. Dan. Breed. Schwed. Breb. Angell. Brad,**
 S **ad. Engl. Broad. Isländ. Breibur. So breed**
 S **ill't nig dör,** sagt man in Ösnabrüd,
 S **ann Einer sich zu viel anschafft, oder zu**
 S **it drauf gehen läßt, oder auch, wenn er**
 S **mit dem Seinigen nicht sparsam genug um-**
 S **geht; it. wenn Einem zu viel zugemuthet**
 S **wird. (Strodtmann. S. 306.) it. Breien**
 S **sprechen die Landleute der Soester Börde für**
 S **brei Koart Haver, Koart Straü,**
 S **Koart Disseln, Koart Kriut, den breien**
 S **Biäg iut, den smalen Patt op, im**
 S **stülen Galopp: Kurzer Caser, kurzes**
 S **troh, kurze Disseln, kurzes Kraut, den**
 S **breiten Weg aus, den smalen Pfad auf, im**
 S **allen Galopp. (Aus einem Hirtenlied. Fir-**
 S **sch. I. 347.) Comp. ist auch breere, in**
 S **allenburgischer Mundart. Wär' de Weg**
 S **im mer breere: Wäre der Weg immer**
 S **breiter. — Speckschoster mit dat An-**
 S **gesicht De nimmt dat op sin breben**
 S **rimm's auf seinen breiten Rücken. (Al-**
 S **Groth, Duidhorn. S. 431.) Un doch so**
 S **hoch dütisch, ornbli breet un vör-**
 S **nee hm, Recht öwer de Vost, de**
 S **Füßeln weit vuneen, Un snad vun**
 S **Bah un Regeln as en Kenner: Und**
 S **doch so hochdütisch, ordentlich breit und vor-**
 S **nehmlich machend, die Brust heraus, die**
 S **Füß weit gespreizt, und schmäkt' von Bahn**
 S **und Regeln wie ein Kenner. (Al. Groth,**
 S **ebenda. S. 167.)**
Breedbil. f. Das Breitheil der Fleischer,
 S **Schlächter. Klaaz richtig vöran mit 'n**
 S **oot Breedbil as'n regleeren Ana-**
 S **nhaueröllst: wie ein regelrechter Ältester**
 S **Reggerpunkt, söfstein Man hoch; blot**
 S **en Dambus, stunn achter bi dat**
 S **Nooder: nur ein nichtsnutziger Kerl stand**
 S **hinten am Stellerruder. (J. Brindmann.**
 S **I. 207.)**
Breedbladerig. adj. adv. Breitblätterig, von
 S **Pflanzen, bei Kleidungsstücken, namentlich der**
 S **Frauen, von Stoffen dazu.**

Breedbadig. adj. adv. Breitthuenb, üppig, ver-
 schwenberisch. He leefb so breedbadig:
 Er führt ein verschwenderisches Leben.
Breede. f. Die Breite; f. Brede.
Breeder. f. Die Brüder. (Ostpreußen; Haff-
 gegend der Elbinger Höhe.)
Breederkschaft. f. Die Brüderschaft. Watt
 meenst Du woll, wat ött Di nu
 noch 'ne Dneer sönne, mött mit
 Breederkschaft to drinken, onn
 wenn ött äwert Jaar opp Königs
 Geburtsdagg Hochtiid maak,
 muht da woll son stramm Mäken,
 wie Du, dabi sönn können: Was
 meinst Du wol, wird es Dir nun noch eine
 Unehre sein, mit mir Brüderschaft zu trinken,
 und wenn ich übers Jahr auf Königs Geburts-
 tag Hochzeit mache, möchte da wol so ein
 stämmiges Mädchen, wie Du bist, dabei sein
 können? (Ebenaselbst.) Firmenich. III, 497.
Breederksapel. f. Ein Breterksapel. Wi gängen
 achter Schroppen sin Breederksapel
 rümm, un dor set de gesammte
 Türksche Gesellschaft in de huf bi de
 umklippen groten Schpeesboten.
 (Brindmann. I, 147.)
Breedes, Blages. In die Breite.
Breedfot, Breesfot. f. Das breite, viereckige
 Raafegel am Fodmast.
Breedforig. adj. adv. Weitläufig, umständlich.
 Syn. von Breedspurig. He is alltiid so
 breedforig: Er ist immer so weitläufig in
 seinen Erzählungen. S. d. Breed.
Breedgang, Breegang. f. Der Breitgang Breed-
 gangen heißen die verschiedenen Planen-
 gänge außerhalb des Bodas eines Schiffs
 zwischen dem gemalten Gange oder dem
 Raaholze und dem obersten Bergholz. S. d.
 Breedgang.
Breedslaan. v. Breit schlagen. it. Fiqürlich:
 Er läßt sich nicht erreichen.
Breed-, breidspurig. adj. Weiterschweifig, in der
 Erzählung, im schriftlichen Vortrage. it. An-
 machend, hoffärtig, eingebildet. Su mal den
 breedspurigen Keerl, un es is doch
 niks derhinner: Sieh' einmal den an-
 machenden Menschen, von dem doch nichts
 Nütliches zu erwarten ist.
Breedling. f. So heißt in Lübel diejenige
 Deputation des Senats, der die Sorge für
 die technischen Arbeiten der Stromausstiefung
 der Trave durch Daggerrung, der Reinhaltung
 des Strombettes und der Uferbefestigung ob-
 liegt. Zwei Senatoren und einige Bürger-
 Deputirte machen alljährlich eine Fahrt zur
 feierlichen Besichtigung des Stroms nach
 Travemünde, wo ihnen zu Ehren Kanonen
 gelöst, sie mit Trompetengeschmetter empfangen
 und am Schluffe mit einem Schmause regalirt
 werden. Diese Senats-Deputation führt ihren
 Namen von der Breite des Traveflusses. In
 Hoftot besteht unter demselben Namen eine
 Commission, aus Rathsherrn und Deputirten
 des Collegiums von hundert Bürgern zu-
 sammengesetzt — wie in Lübel Breedlings-
 herren genannt, in Bezug auf den Warnow-
 fluß, der sich in den Breedling, Dreikling,
 ergießt, ein seerartiges Binnengewässer, welches
 bei Warnemünde mit der Dittsee in Verbindung
 tritt.

Breeding. f. Der Breitling, die Sprotte, *Clupoa sprottus L.*, Fischart aus der Gattung Häring, dem gemeinen Häring ähnlich. Besonders geschätzt sind die Kieler Sprotten; die eingefalzen, geräuchert, weit ins Binnenland verhandt werden. cfr. Brätling.

Breedingssümper. f. Ein Rostoter Stadtfischer, dessen Kunst besonders den Breedingssfang betreibt.

Bree'e, breeje. adv. Herbe, bitter, widerlich. Et smekket bree'e: Es schmeckt bitter.

Bree'en, breejen. v. Drei machen, sich breitartig verviden und ausdehnen; zu Drei werden.

Bree'ige, Breie. f. Die Breite; f. Brede.

Breeff (1456), **Breeff.** f. Der Brief; f. Bree.

Breef, Breesen, Breif, Breifler. f. Der Husten, verbunden mit Schnupfen. Die zweite Form mit i in Dänabrücker Mundart.

Breefelse, Breefelse. f. Der Abgang des Flachses beim „Braaten“, breehen.

Breel. f. Die Brille. (Neberrheimisch.) Met de Breel an de Wiig setten, oder wigen mötten, ist in Mörs ein Sprichwort, mit der Bedeutung: hoch in Jahren noch Vater werden. Firmenich, I, 407. cfr. Brill.

Breesen. f. Die Brasse, gemeine Flußbrasse, *Abromis brama Cuv.*, *Cyprinus brama L.*, auch Blei, Brachse genannt, zur Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfische gehörig. Franz. Brème.

Breet. Plur. **Breeten.** f. Ein Stück, Bruchstück, ein Brocken. Dar is geen Breet Brood meer in't Huus: Es ist da kein Stück Brod mehr im Hause. cfr. Bräle.

Breev, Breev, Breef, Breef (1325), **Breeff, Breif, Breve, Breiv.** f. Der Brief, die Urkunde, die Verschreibung. Plur. **Breeve, Breiv,** **Breime.** Mehr oder minder veraltet ist die Redensart: Ik will di Segel un Breeve darup gewen: Eine rechtskräftige Urkunde ausfertigen für den, an den die Rede gerichtet ist, wie wol sie als außergerichtliche Zusicherung noch im Gebrauch ist. Man sagt auch: He is en aisten Keerl, daar will ik em Segel un Breeve up gewen: Er ist ein böser Mensch, das will ich ihm schriftlich geben. He shall de Breve drägen: Er muß an der Wachsnafe zum Kläger gemacht werden! De öldesten Breeve hebben: Das nächste Recht an einer Sache haben. An dissem Breeve: In dieser Urkunde. As de Breeve spreken: Nach Inhalt der Urkunden. Les' mi den Breev mal, sagt man im Scherz, wenn Einer bei einem Kunststücke stutzt, das er nicht begreift. Breev'n schriwen: Einen Brief schreiben. Kasper Dhm hebb dreemaal äwer det Papis weg na mi hentleeken von wegen den Inbrud, den sin Breev an Müraten up mi maken beet, wat he so wid leest hebb, donn seeb he: Dheim Kaspar hatte dreimal über das Papier hinweg mich angesehen des Einbruds wegen, den sein Brief an den Marschall Mürat auf mich machte, und als er so weit gelesen hatte, sagte er: Is dat nich sein, Jonge? Wo dat nich trefft, denn heww ik nix nich seggt, nu seelt man blot noch de Schluß: Ist das nicht sein, Junge?

Wenn das nicht zieht, dann hab' ich nichts gesagt, nun fehlt nur noch der Schluß. (J. Brindmann, I, 280, 281.) — In Dänemark bezeichnet das Wort Breef außer seiner allgemeinen Bedeutung eine gerichtliche Vorladung. Ik will 'n Breev nemen: Ich will jemand citiren lassen. Breedebreef ist der gerichtliche Befehl, daß der Gegner sich aller Thätlichkeiten zu enthalten habe, Breezeddel in Hamburg genannt. En Breev an't Licht: Ein Fünkchen am Lichte, einer Unschlitterze, so lange sie in Gebrauch war, brachte dem Gläubigen, gegen den das Fünkchen gerichtet war, in der nächsten Zukunft einen Brief; die Steinölampe hat diese Art Vorherverkündung außer Cours gesetzt! Dat Breev wird in der Gegend von Husum, Schleswig, von allen möglichen gedruckten und geschriebenen Sachen gesagt, wenn sie nicht zusammengeheftet oder gebunden sind, z. B. den landesherrlichen Verordnungen. He holl sin Breef mit up'n Stool, heißt es vom Prediger, der sein Concept auf der Kanzel hat. Lügenbreeve: Lügenbriefe, nennt der Landmann oft die Zeitungen, wenn sie politische Nachrichten enthalten, die nicht nach seinem Sinne sind. Jern Breeff ist die landesherrliche Urkunde, vermöge derer den Schuldnern, wegen allgemeiner Landesunfälle, den Gläubigern gegenüber Aufschub, ertheilt wird, *Litterae induciales, Moratorium.* Wünn Antje hett mi leh de Breef broch, Un hett mi seggt, de Bütjtjer leev noch, Un sin Jan Hinnerk weer de Seeff noch Bun fröher heer, Un all dat Ries, wat sunsten gew noch v un Em un Ger: Der Lumpen-Was hat lehshin mir den Brief gebracht, Und hat mir gesagt, der Töpfer lebe noch, Und sein Jann Heinrich wäre der Schlingel noch von früher her, Und all das Reue, was es sonst noch gab Von Ihm und Ihr. (Al. Groth, Dänisch. S. 17.) Lett mi blot irft wedder up de Dein sin. Jug Weid will ik bi de Regierung denunciren; min Jung in Bettlow fall de Breiv schriwen, datt sei min Handschrift nich kennig war'n: Laßt mich nur erst wieder auf den Weinen sein. Euch Beide will ich bei der Regierung anzeigen, mein Junge in Bettlow soll die Anzeige schreiben, damit meine Handschrift mich nicht kennbar macht. (De olle Rümärter, ut min Dirschlad, I, 141.) In einem Dörpe lag en Rüter, deien Breef kreeg, dat he an demselven Abend noch no'n annern Dörpe loomen schölle: In einem Dorfe lag ein Reiter in Quartier, der einen Brief bekam, daß er noch an demselben Abend nach einem andern Dorfe kommen solle. (Kurtraumschweig, Gegend von Celle.) Firmenich, I, 206. Luz, de Schriwer, wurde ropt, Ha sin Schriwtüüg medde brocht, Dao word schriwen in den Breev, wat de Diärn (Wicht) all medde kreeg: Luz, der Schreiber, ward gerufen, der sein Schreibzeug zur Stelle brachte; Da warb in dem Brief geschrieben, was die Dirn' Alles mit bekam. (Münsterische Mundart.) Firmenich, I, 296. — Post:

Alter-Humor. Ein Offizierbursche
 bringt einen Brief zur Post. En Breem
 va hiar Leitnant van R., den
 sal ik inscriuwen laten. Post-
 lair: Kostet 40 Pfennige. Hiar Jösses!
 ik meen een Grossgen is auf
 'n Dog, ik hadde in Rönster ni
 me ergieven. Hören Sie nicht, der Brief
 kost 40 Pf. Ra, hiar sind twee
 Goffgens, doomit müssen Se
 Breeden sinn! Herr, in des Teilsfe
 Ra men, halten Sie mich nicht auf! Et is
 to verbreitlik, wat hiar de Saken
 der sind, as in't Rönsterland;
 Dar hävt Se Er veer Gross-
 ge as, nimmt heimlich den Brief wieder
 an sich und entfernt sich schnell, dao so stu
 do den Breem aut nich häven!
 dem Latin Brove. brovis, eine kurze Schrift; in-
 schreift ein Schreiben des sog. heiligen Vaters, das sich
 vor der Hülfe, außer durch seine Rürge auch durch ge-
 richte Brichtigkeit unterhebet. Holl. Breef. Dän.
 Br. Schwed. Bref. Engl. Brief. Franz. Bref.

Breendowe. f. Eine Brieftaube. cfr. Dooenpost.
Breewegeld. f. Paßgeld, Brücken Zoll und alle
 deren mittelbaren Abgaben an Stadthörren
 an Landstrafen, gegen deren Zahlung
 ein Zettel als Quittung gegeben wurde. it.
 D. Briefporto.

Breewer. v. Einen Brief abfassen.
Breewer, breewen. v. Stopfen, dichten, die
 Segel und Rigen der Schiffe, Pumpen,
 oder mit Werg, Haaren, Wolle ic. dicht
 machen, d. i. kasatern, indem man solches
 dichtweig hineinstopft, stökt, schlägt. Souänd.
 Breawen, braawen.

Breewdräger. f. Der Postbote, der die mit
 der Post angelommenen Briefe austrägt. it.
 Breewdrich, ein Mensch, der gern Keiligkeiten,
 den sie wahr oder erdicht sein, unter die
 Äst, um seine Zeitung zu verkünden, was
 sonderheit von klatschfüchtigen Weißbildern
 erzählt. Den Breewdräger, weil
 de Ruosenbuorg gont, keel he
 id gans spee nao: Dem Brief-
 dräger, welcher auf der Nothenburg (Name
 einer Straße in der Stadt Münster, wo
 Effink's Wohnhaus war) ging, sah' er allezeit
 angstlich nach. (Fr. Giese, Frans Effink.
 S. 179.)

Breewer. f. Ein Kalfaterer. Holl. Breewer.
Breewhamer. f. Ein Hammer zum Kalfatern.
Breewider, —isen. f. Ein Eisen zu demselben

Breewid. f. Diminut. von Breew: Das Briefchen.
Breewilt. f. Eine schriftliche Zusicherung, Ver-
 sicherung.

Breewurde. f. Eine Briefmarke zur Frankirung
 der Briefe.

Breewurde, —tasche. f. Eine Brieftasche, ein
 Taschenbuch, ein lebernes, buchartig geformtes,
 bequemes Behältniß in der Busentafche
 gerichtetes Behältniß zum Aufbewahren
 von Briefen, gelbwerthen Scheinen ic. in
 verschiedenen Fächern.

Breewechsel. f. Der Briefwechsel.
Breewiel. f. Der Brüh, der Treiblasten, in
 Handeldgärtnerien. Holl. Broebat.

Breewil. f. Ein Zaum zum Koffelenten. it.
 Ein Gängelband, an welchem die Kinder
 das Gehen lernen. Zum althoeb. Worte

Brittil gehörig. Holl. Breidel: Zaum, Geiß der
 Pferde.

Breidelgoud. f. Das Stridzeilig. Brudel-
 goud er spricht der Wangeroger.

Breideln. v. Binden, fesseln, zügeln, zähmen.
 Frequentativ von v. Breiden: Striden.
 Holl. Breidelen

Breidelprem. f. Die Stricknadel.

Breiden. f. Syn. mit Breidelgoud. It hebb
 min Breiden in Huus vergeten: Ich
 habe mein Stridzeilig zu Hause vergessen.

Breiden. v. Striden. Ein Schäfer singt:
 Wenn ik breide up de Haide,
 Wort de Dag mit mangs to lot,
 Wenn ik slape Mine Schaape Use
 Hundken möten mot! Hollah — oh!
 Wenn ich stride auf der Heide, wird der Tag
 mir manchmal zu kurz, wenn ich schlafe,
 meine Schaape unser Hundchen hüten muß!
 (Mundart von Lathen, im Niederstift Münster.)
 Firmenich. III. 492.

Breidlos. adj. adv. Zügellos.

Breidster, Breister. f. Eine Strickerin.

Breien. f. Das Gehirn. cfr. Brägen. S. 207.

Breien. v. Breiten, f. bredden. S. 210.

Breien. v. Brennen, f. Brennen. S. 214.

Breienlos. adj. Gehirnlös, bumm.

Breierig, breierig, brei'ist, brei'ist, brei'ist.
 adj. adv. Erhigt, schwül. De Lücht is so
 brei'ist: Die Luft is so schwül. Dat Hei-
 ruld so breierig: Das Heu riecht als wär
 es erhigt.

Breil, Breilholz, (selten) Breiel, Breil. f. Der
 hölzerne Knebel, womit ein Bündel zusammen-
 gedreht, oder vermittelst der Spannlette das
 aufgeladene Holz auf dem Holzwagen, das
 Heil auf dem Heuwagen festgebunden wird.
 it. Ein langer und dicker Knüppel überhaupt.

Breilen, vreilen, wreilen. v. Vermittelt eines
 „Breils“ fest zusammenbreihen. it. Fest, aber
 unordentlich umlegen und binden, sagt man
 vom Halstuche.

Breitjam. f. Ein Brautigam. (Berlimsch.)

Breispil, —spül. f. Ein Fehl, ein verlorenes
 Spiel, eine böse Geschichte, ein Unglück,
 Unheil. Dat is 'n Breispil: Das is ein
 verlorenes Spiel. He hett mi dar so 'n
 Breispül maakt: Er hat mir da eine
 böse Geschichte eingerührt. it. Kummer, Ver-
 druß, Mühe, Unannehmlichkeit, Weitläufigkeit.
 Dar hebb 't so völ Breispil van heb:
 Davon hab' ich so viel Verdruß, so viel
 Unannehmlichkeiten gehabt.

Bremen. v. Stechen. — Bremman (Angelsf.).
 v. Summen.

Bremen. Über einem der jetzt abgebrochenen
 Thore dieser Kaiserl. Freien Reichs- und Hanse-
 stadt war folgender Wahrspruch zu lesen:
 Bremen, weß gedächtig, lot nich mer
 in, du siest ehreer mechtig: Bremen, hab'
 Acht, nimm Niemand auf, er sei denn unter
 Deiner Macht! Er stammte muthmaßlich aus
 der Zeit der Irrungen, welche zwischen der
 Stadt und den Bischöfen, nachmaligen Erz-
 bischöfen, und dem Domkapitel schon im 13.
 Jahrhundert zum Ausbruch kamen, und bis
 auf Friedrich, den letzten Erzbischof zu Bremen
 und bis auf den Danabrückchen Friedens-
 schluß 1648, der das Erststift der Krone
 Schweden als „Satisfaction“ zusprach, ge-
 dauert haben. — Ut-Bremen ist der

Name einer der Vorstädte von Bremen, der schon 1139 in dem Fundationsbriefe des Klosters St. Pauli vorkommt. Dat is so liif, as de Weg na Bremen: Spöttische Bezeichnung eines Dinges, das schief und krumm ist, weil die nach der Stadt führenden Landstraßen einst diese Eigenschaft besaßen. Ik bin keen Bremer: Die Sache laß' ich mir nicht aus der Hand nehmen; eine Lebensart, die man in der Einfalt solcher Bremischen freien Pfahlbürger suchen zu können glaubte, die nie die engezoogenen Scheiden ihres Stadtgebietes überschritten haben, und sich bei dem „freieren, weltmännischen“ Wesen anderer Leute nicht gebührend zu betragen wußten, was freilich jetzt, im Zeitalter der Dampfkeppe und der Eisenbaanen anders geworden ist. Läm! Ik will Di Bremen se'en laten: Warte! nun sollst Du Bremen sehen! sagt man zu einem kleinen Kinde, welches man, sei es aus Scherz, oder als Strafe für seine Unart, mit beiden Händen an den Kopf faßt und in die Höhe hebt; man spricht bei dieser Unsitte auch: Sall ik Di de Bremer Gosen (Gänse) wisen? Diese Lebensarten, bezw. Sprichwörter mit Anwendung des Namens Bremen sind in den nordwestlichen Gegenden des plattb. Sprachgebietes, namentlich in den Küstenlandschaften der Nordsee allgemein im Munde des Volks aller Stände. So auch die folgenden. He is so wiis as 't Kalkhuus (Abort) to Bremen, dat vör luter Wiisheit infull, was von Überflugen und Raseweisen gebraucht wird. Bremen is 'n Stuukhals, harr de Jung seggt, do harr he dor 'n halven Groten in verteert: Bremen ist ein Nimmersatt, hat jener Junge gesagt, der darin einen halben Groten verzehrt hatte. Der Junge ist wahrscheinlich ein Sprößling der Fälings, die in den genannten Gegenden für albern, dumm, tölpelhaft gelten. cfr. Fäling. Ob der Name der Stadt Bremen, auf das alte Wort Breme, Rand, Ufer, oder auf Brim, Meer, zurückzuführen sei, und daher Ufer- oder Seort bedeute, oder mit dem angels. Worte Breme, ceheber, famosus, in Zusammenhang gebracht werden könne (Doornkaat. I, 220, 226) möge dahin gestellt bleiben. Van de Börgerweid bi Bremen Weet ik noch en schöne Määr. De Franzosen müssen neemen Ritut vör en veerbeent Heer: Von der Bürgerweid' bei Bremen weik ich eine schöne Määr. Die Franzosen mußten nehmen reikhaus vor ein vierbeinig' Heer. (Bremer-Land. Lüder Woort. S. 187.)

Brems, Bröms. f. Die mechan. Vorrichtung, um einen bewegten Körper, sei er ein Wagen, eine Maschine zc., in der Bewegung zu hemmen, im Laufe zu mäßigen, bezw. zum Stillstehen zu bringen: eine Bremse, ein Hemmschuh, it. Eine Klemme, welche insonderheit bei Pferden in Gebrauch, die beim Anlegen von Hufeisen unruhig werden.

Bremfen. v. Bremsen, hemmen, klemmen.

Bremster. f. Eine Wassertschöpfmühle ohne Bekleidung, zur Entwässerung der Wiesen dienend.

Brender. f. Ein Brandeisen, ein Rost. Stat. der Stadt Lüneburg aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

Brengen. v. Oskries. Aussprache für Bringen, hervorbringen. De Boom brengd giin Frucht! Der Baum trägt keine Früchte. De Katte heb Jungen brogd: Die Katze hat Junge geworfen. cfr. Bringen.

Brennel. f. Was auf ein Mal gebrannt wird, z. B.: ein Ofen voll Mauersteine, Dachziegel zc.

Brennen. v. Hat alle Bedeutungen des gleichlautenden hochd. Wortes. Wat di nig brennt, dörrst du nig lölen: Du hast nicht Ursache dieserhalb besorgt zu sein. Dat brennt em up de Lunge: Er kann es nicht verschweigen. Hei lacht as de Buur den't Huus brennt: Er sieht betrübt aus. Dat Licht brennt em up de Finger: Es ist die höchste Noth da. De Sunn brennt mi up de Kopp: Die Sonne sticht. Ein Ogen brennen as Für: Seine Augen glühen: He lett niks anbrennen: Er ist kurz angebunden; it. von einem lustigen Gesellen gebraucht. Et brennt: Beim Spiel der blinden Kuh, Warnung für Anstoß. He hett sik ver-brennt: Er ist von einer Lustbirne angesteckt. — Brannen haben die Süd-Westfälischen Mundarten; Brannen die Ostfriesische. He brandd van Lende: Er brennt von Liebe. Rei, nöü sei'et du och! Ach, ik stiarbe! Rund rüm' brännet alles jo! Ba'r! Jät will mi wat verbiären, Ba'r, hilpt! iät is mei noo! Jesus! sei'et, do künt iät an! Ba'er — ach — ne — grauten Mann: Nein, nun seht doch! Ach, ich sterbe! Rund um brennet Alles ja! Vater! Es will ja etwas mich verderben, Vater, helft! es ist mir nah! Jesus! seht, Da kommt er an, Vater — ach — ein großer Mann! (Sage vom Borbergs-Kirchhofe bei Brilon. Kölnisch-Sauerland). Firmenich. I, 336. cfr. Barnen, bernen, börnen, breien, bröygen.

Brenner. f. Der Branntweimbrenner, der Destillateur.

Brennerer. —rij. f. Das Branntweimbrennen. it. Die Anlage, das Gebäude dazu.

Brennerig. adj. adv. Brandig, wie verbrannt. Et rüket brennerig: Es riecht brandig. Dat Eten smekket brennerig: Die Speisen schmecken brandig, sie sind angebrannt.

Brennerken. f. Eine Räscherei, darin bestehend, daß man in einen Theelöffel ein Stück Zucker legt, dieses mit Rum oder Araf trinkt und anzündet, um den Spiritus abbrennen zu lassen. Schal ik di en Brennerken maken?

Brennewiin. f. Der Branntwein. Süp keenen Brennewiin, so werste diin Lewe keen besöpen Smiin: ein volkstümlicher Reim, der in gewissen Volkskreisen leider wenig beachtet wird. Soll Brandewiin. Pän. Brändewiin. Schwed. Brändwin, Bränwin. Engl. Brandewine, Brandy. Bei den Fischern auf Rügen heißt der Branntwein „Gadeswoord van'n Lande,“ und für sie ist der gemeinste Kartoffelschusel „en reener Koorn.“: Ein reiner russischer Branntwein!

Brenn'netel. f. Die Brennnessel, *Urtica urens* L. Brennettein? töf, dat Deert! it

will dirigen! Un all dat anner
Lüg mit lange Butteln: Brenn-
neffeln? Wart, Dich Unkraut will ich fassen,
und all das andere Zeig, mit langen
Burgeln. (H. Groth, Duidborn. S. 381.)

Rätself: Achter unsen Huse da
heit 'ne Kunkelfuse, da bri'enet
Dag un Nacht un bri'ent doch kain
Dus af. — Wat is dat? 'Ne Briän-
ni'e t el! (Grasschaft Marl. Firmenich, III,
182.) Die Thatsache, daß die Kessel ein
werthvolles Isfermaterial für die Textil-
Industrie ist, hat in neuerer Zeit Anlaß
gegeben, sich ihrer Kultur zuzuwenden, so daß
der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein scheint,
neben Flachselbern auch Kesselfelder auf
unferne Bemerkungen zu sehen. cfr. Giber-
net. tel. Hol Brandnetel.

Brennig adj. Brennend. Seggt, woher mag
de nn dat kommen, Datt se hüt so
fi ing is, Un de Dgen ehr so
g ummen, as ne brennig Tunnerbüß?
(3. Deyse, Durchschid. S. 80.)

Brennschen v. Wiehern. Un nast füng de
B el an to brennschen, as wüll he to
B asper: Ohmen seggen: Herr, wen
i und Se? Und gleich darauf fing der Falbe
an zu wiehern, als wollt er zum Dheim
B asper sagen: Herr wer sind sie? (3. Brind-
mann, I, 222.)

Bresche f. Der Schwaben, das geschnittene, in
einer Reihe liegende Getreide.

Breideln v. cfr. Braüdeln. S. 209.

Breisk f. Die Brut. cfr. Brod, Brot.

Breien, **breigen** v. Brühen. Abstreuen:
Mit siedendem Wasser, z. B. von Schweinen
die Borsten, vom Federweih die Federstoppeln,
abstrühen. cfr. Bräien. it. Brüten, vom
kleinen Ungeziefer: Em breüet de Kopp:
Auf seinem Kopfe brüten die Läuse. it. Neden,
affen. cfr. Brüden.

Brüern adj. Zum Brüten geneigt sein. Sin
Sweet is **brüern**: In seinem Schweiß
brüet leicht Ungeziefer. Sinner hebb en
brüern K öppe: Die Köpfe der Kinder
sind dem Brüten der Läuse vorzugsweise aus-
geseht.

Brevier f. Das Brevier, Breviarium Romanum
f. liturgienm, das aus verschiedenen Schriften
zusammengetrage geistliche Andachtsbuch
der römisch-katholischen Geistlichkeit, die eine
Todsünde begeht, wenn eines der acht
Stüde, aus welchen die tägliche Andacht be-
steht, übergangen wird. Te Dünstede
liawede en **Bicarius**, dai hebbe Ze-
haann. **Zehaann** was ens no Düz
la'n taun **General-Bicarius**, dann
hai hadde veer Saalen doon, dai
siitler nit dochten, Do soll hai siit
verantworten. Taum ersten hadde hai
leen Breveer un headde nit. . . . Ze-
haann po'd op, nam sinen Köster met
un gong. **Ager** hai owmer nom
General-Bicarius gong, laip hai no
köllen un koste si en Breveer, dann
hai hadde kain, en funkel-nagel-
nigge Haut, nette met Goldniidd un
siner Schale zc.: Zu Dünstede lebte ein
Bicarius, der **Johann** hieß. **Johann** war
einst nach Deuß zum **General-Bicarius** vor-

geladen, denn er hatte vier Sachen gethan,
die sicherlich nicht taugten, da sollt er sich
verantworten. Zum ersten, — so hatte er
kein Brevier und betete nicht. . . . **Johann**
machte sich auf den Weg und nahm seinen
Küster mit. Ehe er aber zum **General-
Bicarius** ging, lief er nach Köln und kaufte
sich ein Brevier, denn er hatte keins, ein
funkel-nagel-neles Buch, mit hübschem Gold-
schnitt und schönem Einband zc. (Mundart
des Kölnischen Sauerlandes.) Firmenich.
I, 364.

Brij, Bree, Breie, Brig f. Der Brei, eine dick
gekochte Brühe, die essbar ist, wogegen die
eigentliche Brühe, Broie, bloß trinkbar ist.
In Ditmarsen versteht man unter Brij
Buchweizengrütze in Milch gekocht, die man
auch Sötenbrij, Süßen-Brei, nennt, welchen
Namen in der Eiberstedtschen Marsch did-
gekochte Grütze anderer Mehllarten, auch der
Reisbrei führt. In Holstein unterscheidet
man Gassen-, Meel-, Riisbree: Gersten-
graupen, Mehl-, Reisbrei; jeder dieser Brei-
arten wird mit Milch zubereitet. De Brij
ward heter upgeven as geten: Die Sache
wird besser und erträglicher ausfallen, als es im
Anfang scheint. Um den Brij herümmer
gaan: In einer Sache nicht geradezu gehen,
sondern auf eine bequeme Gelegenheit warten,
nicht mit der Sprache herauswollen. Dat
is en rechten Fall in den Brij: Der
fällt in den Brei, was der Hochdeutsche „mit
der Thür ins Haus fallen“ nennt. Et
regent Bree: Es regnet heftig in dichten
Strahlen. He hett in den Bree daan:
Er hat abernes, dummes Zeig gemacht! In
einem ältern Gedicht, welches die Aufschrift:
„Klage döwer de ikige ferteerde
Werelt unn sünderslid döwer des
liwen Freiens Müslichkeit“ führt, heißt
es von einem Ehepaar: Wann sil twe to-
samen sögen, Datt se sid sülsender
rögen (rühren), Unn den Bri sülsender
kaaten (sochen) Unn — id wet nich
wat — mer maken. Ich dat nig en
aardig Låwen zc. Schüke gibt dieser Stelle
eine etwas andere Form und schreibt die
Abfassung des Gedichts einem Pseudonym
„Corydon“ zu. (Schüke, I, 148.) Muth-
maßlich hat sich das Gedicht, welches nicht
lange nach 1700 geschrieben sein mag, in ver-
schiedenen Abschriften erhalten. Die Abschrift,
nach welcher Firmenich das Gedicht hat ab-
drucken lassen, wurde demselben von Dr.
Sanders, in Strelitz, mitgetheilt. (Germa-
niens Wölterst. III, 76—79.) He geit'r
herümmer, as de Ratt, oder, wie man
in Bremen sagt, as de Flege um den
heten Brij: Er will gern Etwas wagen,
findet aber noch immer Hindernisse. De
snakkt, ober: De spreek't as wenn he
Brij im Munde hett: Er spricht mit
vollem Munde; er hat eine unreine Aus-
sprache. Figürlich: Er nimmt mit Auf-
schneiderien den Mund zu voll. In Esnabrück
und anderen Gegenden von Westfalen spricht
man Brig; und das hiesige Sprichwort:
De Brig word heter kafet, as geten,
stimmt überein mit dem oben angeführten
niederfälischen. Das Sprichwort von der
Räpe, welche um den heißen Brei herumgeht,

ist auch in Westfalen gang und gäbe. (Strobtman. S. 32). Wenn't Bree regent, sünt miin Schöttels ümkeert: Das Bild ihm günstig sei, was hilft's dem Stöffel? Dem regnet's Bree, seht ihm der Löffel. (Goethe.) Weest Du, wat Krieg heet? Lat Di dat vertelln! Du heest wul hört vun Spanjers un eer Nödern, Wa de sik umbringt mit en Putt vull Bri, Un sülfsten mit eet, un tosam crepeert För Wuth un Gif, mit Flöken un mit Beeden? Weist Du, was Krieg heist? Lah' Dir das erzählen! Du hast wul gehört von Spaniern und ihrem Norden, Wie Die einander tödten mit einem Topf voll Bree, Und selbst mit Essen und zusam verenden, Vor Gift und Galle, unter Flüchen, unter Beten? (Kl. Groth, Duidborn. S. 369.) Se danzt den Hüpper, riipe Eiersten, As de Piärd sind se an't Biersten, Un lödrenblik drinet se do a bi, Un i'etet fetten Roggenbri: Sie (die Krute-Jungfern) tanzen den Hopser, reise Werste, wie die Pferd' sind sie nah' dem Bersten; und ordentlich trinken sie dabei, und essen fetten Roggenbri. (Münster'sche Mundart.) Bliis to Huus un luot den Bri, dann kü'emste nitt in Täggeri: Bleib zu Haus und loch' den Bree, dann kömmt du nicht in Zänkerel. (Sprichwort in der Grafschaft Marl.) Firmenich. III, 165, 187. Holl. Brill. Angelf. Brig.

Brijdgam. f. Ein Brautigam. Wi se op bis Art eene Daala gesammelt hadd onn geraad mött ärem Brijdgam daraöwa spaaß: Wie sie auf diese Art einen Thaler gesammelt hatte und gerade mit ihrem Brautigam darüber scherzte. (Ostpreußen, Mundart von Preuß. Gilau zc.) Firmenich. I, 110. Wo de schmukken Mäkens staan, un de ardjn Bribejams staan. (Mittelmark, Gegend von Treuenbrieken.) Firmenich. I, 154.

Bridsch. f. und **Bridschen.** v. f. Brittsche, brittschen. **Briigan.** Name eines Biers. f. Bröhan.

Bril. f. Eine Briga, ein Briggschiff, ein zweimastiges Seeschiff mit Fregatten- Takelage. Holl. Bril. Dän., Schwed. Brigg. Engl. Brig. Franz. Brigantine. Ital. Brigantino. Span. Bergantín.

Brillbracken. v. Eine Sache in die Länge ziehen, sich hinziehen. (Wird auch als f. gebraucht.)

Brille. f. Ein kleines, dünnes Brett, ein platter hölzerner Teller ohne Rand. it. Ein rundes Schälchen von Silber, Alfenide, lackirtem Blech zc. zum Draufsetzen von Weinflaschen bei Tafel. it. Ein Winkelbrettchen oder Winkelkreuzchen zum Aufwickeln von Garn, Nähseide. Für beide Zwecke in der Diminutivform Brillje, als Tellerbrillje war man de Wiinflaß (Weinflaschen) up set'b, und als Gaarnbrillje gebräuchlich. it. Ein schwaches Brettchen in Kreuzform, welches auf einen gefüllten Milch- oder Wassereimer gelegt wird, damit die Flüssigkeit beim Tragen nicht verschüttet werde. So ruft Frau Nöhler einer Magd zu: Dirn, wo heest Dinen Brillen? Glik geißt hen un halt en! Gah't man grelling tau, it mü't irst nah mine Lütten seign.

(Fr. Reiter. VIII, 31.) it. Ein Stein im Brettspiel: Dam-Brillen. it. Ein Name der Neunaugen oder Lampreten, wenn sie marginirt, d. i.: gebraten und in Essig eingemacht sind, wozu nur Lampreten mittler Größe genommen werden. it. Fingerring: Brillen: Spiegelfechtereien? (Schambach.) Einen Brillen verköpen, oder vörmakten: Einem Etwas aufbinden, nur zum Schein thun, und so Einen hintergehen. Dän. Brille. Schwed. Brida gleichfalls mit Stein- und Brettspiel. Dagegen Holl. Brille, Engl. Brick, Franz. Brique, der Bad- oder Ziegelstein, besonders der Dachziegel.

Brillflu. v. Hin und her reizen; an'n Stote: An einem Thürschloffe.

Brillensoder. f. Ein Behältniß für Teller, ein Tellerbrett.

Brillensoder. f. Ein kleiner Handläse, welcher auf eine Brille gesetzt und an der Sonne getrocknet wird.

Brill, Brille. f. Die Brille, als Schärfmittel schwacher Sehkraft. it. Die runde Öffnung im Stößrett des heimlich Gemachs. it. Die Posteriora selbst heißen Brillen. Eigensinnigen Kindern hört man die Wärtern folgenden Volkreim vorleiern: De will hebben sinen Willen, De kriegt wat vör sine Brillen. it. In der Landwirthschaft, das mit Stacheln versehene Leder, welches jungen Lämmern, die man vom Säugen entwöhnen will, auf die Nase setzt. it. Jede Blendung. it. Im Festungsbau ein Außenwerk von zwei Facen. Selt de Brill up: Thue die Augen auf. Ge verköfft em Brillen: Er bildet ihm ein, was er will. Laat di nene Brillen verköpen (wie oben „Brillen“): Lah' dich nicht hintergehen, nicht betrügen. Enen en Brill up de Nase fetten: Einem das Licht verbauen, durch Mauer zc. die Aussicht benehmen. Ge kriegt dar en eisten (garstige) Brill up de Nase: Er wird durch irgend Jemand, in seinen Handlungen sehr beschränkt. Eine solche Brille, in Gestalt einer Citabelle, setzte der kriegslustige Bischof Christoph Bernhard von Galen den Bürgern seiner Stadt Münster auf die Nase, die sich seiner Votmäßigkeit zu entziehen, und als Mitglieder des Hansbundes, nach Reichsunmittelbarkeit trachteten. Nach dem siebenjährigen Kriege ließ der, der Ganz liebende, Fürstbischof Clemens August, Kurfürst: Erzbischof von Köln, die Festungswerke sammt der „Galen'schen Brille“ abtragen, und in deren Statt ein Residenzschloß, ein Prachtgebäude erbauen und dahinter einen Lustgarten anlegen, von dem ein Theil durch seinen Nachfolger, den Fürstbischof Maximilian Friedrich, für die von ihm gestiftete Hochschule zum botanischen Garten bestimmt wurde. Er gehört jetzt zu der, aus zwei Fakultäten, der katholisch-theologischen und philosophischen bestehenden Akademie. In Westfalen gült das Sprichwort in Dsnabrücker Mundart, Dem helpet nig Kassen (Licht), noch Brill, de dar nig se'en will, für: Dem ist nicht zu helfen, der sich nicht will belehren, nicht helfen und rathen lassen. Sou. u. Dän. Brille. Schwed. Briller. Dorup nem he sin grot sülvern Brill af, wisch't de Gleeier mit sin oll kommullen Reesdool blant

un schult mi dorbi vör dwas so falsch an, as'n Hingst, de grad toobiten will: Darauf nahm er seine große silberne Brille ab, wuschte die Gläser mit seinem alten baumwollenen Schnupstuch rein und sah mich dabei von der Seite so böös' an wie ein Hengst, der just zubeißen will. (J. Brindmann, I, 53.) Ru, kiiik ins dör diss' Brill: Sieh' die Sache nun auch in diesem andern Lichte, führt man im Raschubischen Küstenlande Einem zu Gemüthe, wenn eine bessere Einsicht geltend gemacht wird. (Cürpnome, I, 44.) Grosvader trock de Brill wat inne Höch Un gav den Jung dat Bot un sä gun Morgen, gev Hansohm of de Hand un of sin Sän, Un frag na dit un jenes un wat der vörfull: Großvater schob die Brille etwas in die Höch Und gab das Buch dem Knaben, sagt' guten Morgen, gab Onkel Hans auch die Hand, auch seinem Sohn, und fragte dies und das, was dort vorgefallen. (Al. Groth, Duidborn, S. 345.) De neem eer Brill van de Nase, maak de Hals sit eerst rein, sung an, to vertellen dat Döntjen: Die nahm ihre Brill' von der Nase, raüsperte sich und fing an ihr Geschichtchen zu erzählen. (Lüder Woort, S. 161.)

Brillen. v. Prallen. it. Neugierig oder scharf zusehen, nach Etwas aussehen. He sit de ganze Dag vör't Finkster to brillen: Er sitzt den ganzen Tag am Fenster zum neugierigen Auslug.

Brillig. adj. adv. Betrunknen.

Brillenglas. f. Das Brillenglas, die Brille. Do können Heeren blank van Gold; Sin Koff de brenkte nit so stolt; Doch soahg me gliik oon Brillenglas, Datt 't düär un düär en Küönnint was: Da standen Herren, vom Golde strohend, Sein Rod der glänzte nicht so stolz; Doch sah man gleich auch sönder Brill', daß durch und durch es ein König war. (Grasschaft Wart, Dortmund.) Firmenich, I, 371.

Brillisch. adj. Wild. cfr. Brillisch.

Brime. f. Ein Napf. cfr. Brime, S. 218.

Brinnatt. f. Das Breinatt, in der Landschaft Eiderstedt Milch, worin Brei, besonders von Gerstengraupen, gekocht wird, die tägliche Kost des Gefindes. Eigentlich geronnene Milch, welche den Sommer über gesammelt wird, da man den Wattig ab-, und frisches Wasser aufgießt.

Bringen. v. Wie im Hochd. Wat bringstu Godes: Was hast Du zu sagen, was Gutes, Reizes? Di ward nümms wat bringen: Hast Du selbst nichts, so darfst Du auf Andere Dich nicht verlassen. Wat vör sit bringen: Sich etwas erwerben. In f. Form: Dem Bringer is de Rügge ave: Will man Etwas haben, so muß man es selber holen. Praes. Bringe, bringst, bringet. Plur. bringet: Praet. Brogde; Conj. brögde; Part. brocht; Imp. bring, bringet. Du brochtst mi bet den Barg tohöch: Du brachtest mich den Berg hinauf, de Sünne de sach hendal: Die Sonne sank hinab; Do säst Du sachen, dat war Tid: Da sagst' leise Du, es ist nun Zeit, Un wennst Di mit en mal: Und wandt' Dich plötzlich um. (Al. Groth, As it wegging. Duidborn.

Vergbau, Wörterbuch.

S. 15.) Wo fix brächt Friß Sahlmann den Rod! Wo hild hadd hei 't, den Herrn Amtshauptmann ut de Ogen tau kamen: Wie rasch brachte Fr. S. den Rod! Wie eilig hatt' er's dem H. A. aus den Augen zu kommen! (Fr. Reiter, IV, 149.) Holl. Brengen. Dän. Bringe. Schwed. Bringa, Angell. Bringan, Brengau. Engl. To bring.

Brink. f. In den Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets. — Eine Steigung des Bodens, eine vorspringende Anhöhe, die oben eine kleine Hochebene bildet. Up'n Brink ist in vielen Dörfern eine Ortsbezeichnung. it. In den ebenen Gegenden: Ein jeder mit Gras bewachsene Platz; der Acker; wofelbst die Dorfschaft ihre Zusammenkünfte zu halten pflegt, und eben so das junge Volk seine Vergnügungen. So geit dat immer't Dörp henup, Un dansen up'n Brink 'n Maol. (W. Hejse, Burhochtd. S. 128.) it. Eine grüne von Bäumen leere Blöße in Holzungen. it. Der Rand um Felder, wie auch zur Gränzbestimmung um Wälder und innerhalb derselben. it. Ein Weideplatz. Fetzt: Brink: Eine fetze Weide, die dem Vieh Nahrung gewährt; Smagt: Brink: Eine magere Weide, auf der das Vieh hungern muß. it. Eine Herberge, oder sonst ein Haus, wo Küche und Tafel schlecht bestellt sind. Dän. u. Schwed. Brink. Up enen Brinke bi en Wegger to Stroben stönd lange Tid en aulen Selbaum, auber vor kortens is he ümme hobbet. Unner düssen Baume leiten de Buuren olle Blär un olle Holt, Wat der van denne fällt, liggen; un jedwede hobbe sit van düssen Baume wat van to hobben: Auf einer Anhöhe bei einem Meierhofs zu Stroben stand lange Zeit ein alter Eichenbaum, aber vor Kurzem ist er umgehauen. Unter diesem Baume ließen die Bauern alle Blätter und alles Holz, was davon abfiel, liegen, und ein jeder hütete sich, von diesem Baume etwas abzuhauen. (Mundart der Berggegend der Grasschaft Tellenburg.) Firmenich, I, 358.

Brinkgras. f. Eine, zur monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gramineen, Gräser, gehörende Art, welche dem Grase der Hirse, Panicum miliaceum L., nicht unähnlich ist.

Brinkligger. f. Ein Tagelöhner, welcher bei einem Brinkfitter Inquiline ist, zur Häre, Miethe, wohnt.

Brinkfitter. f. Der Brinkfitter, der ein „up'n Brink,“ auf ungebautem, in Erbpacht genommenen Boden erbauten Häuschen nebst kleinem Garten besitzt, kein Ackerland als Eigen, nur zur Pacht hat, und kein Zugvieh, zur Noth eine Kuh zu halten im Stande ist; ein Häusler, „Egenbömer,“ meistens dem Handwerkerstande angehörig. (Westfalen, Altmark.)

Brii, Breepott. f. Der Breitopf. Nebenart in ostfries. Mundart: De Jong is siin Levend neet achter Moors Breepott weg kamen: Der Junge ist sein Lebelang nicht hinter Mutter's Schmoortöpfen weg, b. h.: niemals in die Welt gekommen. Bi Roberts Breepott lat uns bliven, singt aber auch der Ostfrie nach Sölty.

Briis, Brise. f. Ein Kühler, frischer, lebhafter Seewind, der sich zuweilen bei stillem Wetter plötzlich erhebt und dessen Eindruck auf die

Wasserfläche man schon in weiter Ferne an dem Kraußeln derselben erkennt. Holl. Britte. Schwed. Britta. Engl. Brooze. Ital. Brozza. Franz. Briso. Span. Brisa. Der Nordostwind.

Britische, Britische. f. Specifisch Berlinisches Wort für Beule. Engl. Brulso, Quetschwunde.

Briffeln, breiffeln. v. Zerbrechen, zerkleinern, zermalmen, zu Staub, Grus, Schutt machen. Holl. Brizelen, Britelen. Franz. Brisor.

Brifsen. v. Frisch und kräftig wehen; it. überhaupt wehen, stürmen. Dat mut van Nagt dügtig briif'd hebben, denn de Eovers, de van Morgen binnen kwammen, harren Keeven in 't Seil, wat se anners so ligt nig doon: Es muß in der vergangenen Nacht gestürmt haben, denn die Ewer, welche diesen Morgen in den Hafen gekommen sind, haben ihre Segel ge- reßt, was sie sonst nicht so leicht thun.

Briff. f. Verkrüppeltes Buschwerk.

Brittbeer, auch Dubbelde Britt, ruft die Bäuerin aus den Vierlanden auf den Straßen von Hamburg zum Verkauf aus; sie versteht darunter die poire de Brie, eine, ursprünglich in der französischen Landschaft Brie gezogene Birne.

Brite. f. Der Brodem, der heiße Dampf des siedenden Wassers. cfr. Brajen. S. 206.

Brii-, Breetiid. f. Die Zeit des Frühstücks, der Morgen- Mahlzeit, bei dem ostfriesischen Bauer um 8 Uhr, wobei Brei zum Butter- brod gegessen wird.

Britig. adj. adv. Mit heißen Dämpfen erfüllt.

Brittkaf. f. Ein Süßwasserfisch, in Pommern, ohne nähere Bestimmung der Ordnung, Familie, Art, muthmaßlich der Vredling. S. 212.

Brits, britsch. adv. Verloren, von einem Schlage, der nicht recht getroffen hat. Britsch- bratsch, Erneuerung desselben; mit der Absicht, ihn nicht zu verfehlen. cfr. Bratsch. it. Kurz und klein, kaput, weg. Dat Schip is brits: Das Schiff ist kurz und klein. 't geit all britsch: Es geht Alles verloren.

Britsche, Britse, Brits, Bribse. f. Ein Zustand des Auseinanderfallens, des Zertrümmert- und Zerschmetterteins. 't geit allens in de Britse: Es geht Alles in Stücke, in Grund und Boden, Alles fällt in Trümmer. De hele Wereld geit in de Britsche: Die ganze Welt geht unter.

Britsche, Brittske, Brittse. f. Die bretterne Lagerstätte für die Soldaten in den Wachstuben, wie auch für die Mühlknappen in den Mühlen, überhaupt jede Holzbank, die Britsche. Hei het nu just se'au grot't Unrecht nich; denn worümme? eß sin 'er of jar un jänzlich nich mit tofre'en un woll of leiber in de Meßkulen sta'en un achter'n Blauge herga'en, asse up de harten Brittsken liggen un stets un stännig vorr de leuwe lange Wiile Posten to stae'n: Er hat nun gerade so großes Unrecht nicht, denn warum? ich bin da auch ganz und gar nicht mit zufrieden und wolle lieber in der Mistgrube stehen und hinterm Pfluge hergehen, als auf der harten Britsche liegen und immer und ewig für die lange Weile auf Posten stehen. (Bückeburger Mundart. Firmenich. III, 147.) Sei moot up de Brittsche liggen: Betten können ihm nicht gegeben werden, sagt die Wirthin zu dem spät ankommenden

Reisenden, da das Haus ganz besetzt ist. It hebb' as up de Britsche legen, sagt man, wenn man über die Ungemächlichkeit und Härte des Bettes zu klagen hat. it. Das Klapperbrett des Hanswursts oder der lustigen Person, in Comödien, — jetzt nur noch der Kartonettenspieler; — und bei Fastnachtscherzen, den Carnevals- Lustbarkeiten und Ausschweifungen, welche, wie sie, ihrer Sinnlosigkeit wegen, schon an sich tadelnswerth sind, von den Pfliegern der Sicherheits- und Sitten-Polizei verboten werden sollten, wenn sie sich auf die öffentliche Straße wagen. it. Die breite und schwere Holzplatte, mit der die Lehmiten in den Scheunen, sowie der Heerd in den Schmeltzhütten fest und glatt geschlagen wird. it. Ein Werkzeug zum Schlagen überhaupt (cfr. Batsche), welches bei seiner Anwendung ein lautes Klatschen macht, auch Brittschholt genannt. Enem de Brittske gewen: Einem mit einem Brette, bezw. mit der flachen Hand einen Schlag vor den Hintern geben, daß es klatscht; it. im verächtlichen Sinne: ihn aus dem Dienste, aus dem Hause jagen. it. Das Stibrett eines Führers eines Rennschlittens. it. Ein Reitstittel, der nach englischer Weise eingerichtet ist. it. Ein Brett, ein Brett, welches in der Mitte auf einer Unterlage liegt, und womit man irgend einen Gegenstand, der auf das eine Brett-Ende gelegt ist, wie einen Ball in die Höhe schnell, indem man auf das andere Ende des Bretts mit einer Keule oder einem andern schweren Etwas stark schlägt. it. Besteht der Berliner unter dem Worte Brits, außer einer Schlagkeule, einen Bruder. (Trachsel. S. 7.) Holl. Bribse. Dan. Brie. Angell. Briban.

Britschen, Britsen. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das „Britsche gewen“ in dem vorigen Wort. it. Insonderheit auf den Seeschiffen, werden die Matrosen, welche gegen Zucht und Ordnung gefehlt, britschet, wenn sie an den Mastbaum gebunden mit Strid-Enden gepeitscht werden. it. Überhaupt hat das v. Britten, bribben die Bedeutung: Auf Etwas schlagen, stoßen, einen Gegenstand in die Höhe schnellen und wieder fallen lassen, daß es tracht, daß derselbe berstet, bricht, plakt, zerschmettert wird. it. Besteht die Ravensbergische Mundart unter Britten: Authenstreich geben, als Strafe für unartige Kinder.

Briigel. f. Eine Brezel. cfr. Essink im Worte Blaag. S. 149.

Briuken. v. Brauchen. (Ravensberg.)

Briuse. f. Die Brause. (Desgleichen.)

Brint. f. Eine Braut; it. eine junge Frau. (Desgleichen.)

Briwe, Briwe. f. Ein irdener Kaps, worin man Milch gerinnen läßt.

Broaden. f. Der Braten. (Altmärkische Mundart; auch in den Mundarten Süd-Westfalens.)

Broch. f. Ein Gebrechen, Mangel. Ernst von Kirch- beig geräthliche Meilenburgische Chronik von 1378.

Brod, Brodde, Brödde, Bröddel, Bruddel. f. Die Verwirrung, Unordnung. He jagd mi de Budel in b' Brod, Brodde: Er bringt mir die Nachlaßmasse in Unordnung. it. Der Fehler, Mangel, das Gebrechen.

Se ma aakt Bröddels: Sie macht Fehler
— bei en Striden. Holl. Brod, Brobbe.

Brod, Brot, Bröb. f. Die Brut, der Fischlaich.

Wenn dat Brod geit: In der Vaichheit.
De Kükens hören all to een Bröb: Die
Küchlein sind alle auf Einmal ausgebrütet.

Holl. Broeb. Engl. Brood.

Bröbb. adj. adv. Brutal, grob, impertinent.

Ja, in de Börgers ehr Köpp brennt
dat: Din Herr Fuhrmann hett Di
dat Awel nahmen, datt Du em heft
töwen laten, un as ik em seggen ded,
datt dat ungeschicklich mier, sin Dbrig:
leit gegenöwer de Geduld to ver:
lieren, dao würd de Kierl sogar
broden: Ja, den Bürgern brennt es in den
Bröben; Dein Herr Fuhrmann hat es Dir
genommen, daß Du ihn hast warten
sien, und als ich ihm sagte, es sei ungeschicklich,
iner Obrigkeit gegenüber, die Geduld zu
verlieren, da wurde der Kerl sogar grob.
W. A. Quisom. I, 106.)

Bröddels. v. Einen Fehler beim Striden,
Leben u. begehnen. (Graffsch. Mark. Köppen.
S. 12.)

Bröden, bro'en. v. Brüten. Utbrö'en:
Ausbrüten. cfr. Breuen, Brödden.

Broder, Bro'er, Broor, Bröör, Bräur, Brore.
f. Der Bruder. Plur. Bröder, Brö'er,
Br'ere, Brörs, Bro'rin. Die Brüder,
brüderliche Freunde, Blutsfreunde. Et is
dertig Marks unner Bröder weerd:
Es ist vollkommen dreißig Mark werth.

Lite Brörs, lite Kappen: Die an eine
Sache gleichen Antheil haben, müssen auch
gleichen Lohn empfangen. Bullbroder:
Ein vollbürtiger Bruder, ein leiblicher, rechter
Bruder von Waters und Mutter Seite, im
Gegenfaz von den Halbbro'er, Stiefbrüder,
wenn Vater oder Mutter verschieden sind.

Bröer-Kinner: Brüder-Kinder. Anner
vun Bröer-Kinner: Ein Grad tiefer in
der Verwandtschaft. Bröder un Swestern
habd he nich, mank anner Lüd eer
Kinner dörot he nich gan, in de
School mit üns annern Jungs güng
he nich: Brüder und Swestern hatte er
nicht, zwischen die Kinder anderer Leute durfte
er nicht gehen, und in die Schule mit uns
anderen Knaben ging er nicht. (Z. Brind-
mann. I, 128.) Dikke Broder, dikke
Süster nennt man in der Krempfer Gegend,
Vollstein, anen trodnen Mehlfugen, den ersten
mit Corinthen, den andern mit Rosinen an-
gemacht. Buffer, Stolle. — Das Wort Bruder
klingt Bro'er, und in der Mehrzahl
Bro'er und Broe'ers in der Ravens-
bergischen Mundart. (Zellinghaus. S. 33,
77, 121.) Die Ostfriesen bedienen sich der
Redensart: Hatt ik un Hebb ik sind
Bröars wesi't: Hatt' ich und Hab' ich sind
Brüder gewesen, was heißen soll: Es gab
einmal zwei Brüder, von denen der Eine
stets sagte: Hatt ik dat un dat man, sich
aber nicht bemühte, es zu bekommen; der
Andere dagegen ist fleißig gewesen, so daß er
nacher sagen konnte: Dat un dat hebb' ik.
Zu einem leichtfertigen, unzuverlässigen
Menschen sagt man: Du bist de beste
Bröar oof neet! Die in Ostfriesland ge-
läufige Redensart: De Bröar tast mit

beide Hände to, de Süster mit een,
beruhet auf Rechtsfäzen aus dem Ostfries.
Landrecht, S. 314, 396, 419, Erblichungen
betreffend. (Kern-Willms. S. 26.) Broder
Jonathan: Scherzhafte Benennung des
Volks der Vereinigten Staaten von Nord-
amerika, also auch mit Einschluß der dahin,
vorzugsweise aus dem Plattb. Sprachgebiete,
ausgewanderten Deutschen. Die Benennung
ist aus einer Redensart hervorgegangen,
deren sich Washington, der Große, bediente,
indem er bei jeder Gelegenheit sagte: „Wir
müssen Bruder Jonathan un un Kach
fragen.“ Er meinte damit seine verlässliche
Stütze, Jonathan Trumbull, den Gouverneur
von Connecticut. (Archiv für das Studium
der neuern Sprachen. XXX, 212.) Warum
stull ik nigg oof met miin Verwandten
spring? Alle Helgolunners sen ja
Bruurs en Sösters. (Helgoländer Mund-
art. Firmenich. I, 11.) So veäl as ik
hürt heb', so hett all lang vöör de
Swedentid hie en Brora siinen Brora
bood stoaken: So viel ich gehört habe,
hat lange vor der Schwedenszeit, dem dreißig-
jährigen Kriege, hier, an dieser Stelle, ein
Bruder den andern Bruder erstochen. (Ulex-
märtsche Mundart. Ebenfalls I, 127.) Datt
hadde dem Riisen siin Bro'er,
de nit wit davon wunete, hoort: Dies
hatte des Riesen Bruder, der nicht weit davon
wohnte, gehört. (Waldeckche Mundart.
Ebenda. I, 330.) Broor ist Sing. im Olden-
burgischen, und Brore in Neuvorpommern;
Bro'rin Plur. auf Wangeroge. cfr. Braa'en.
S. 200. Holl. Broeder. Dän. und Schwed. Broder.
Altfr. und Engl. Brother. Angelf. Brodor.

Brodern. v. Schmauchen, zechen, im Überflus
leben. Daar is brav wat to brodern:
Da geht's hoch her im Essen und Trinken.
Dies v. ist ohne Zweifel gebildet von den
Zusammenkünften der Calands-Brüderschaften,
welche, ursprünglich zu Werken der Mild- und
Wohltätigkeit gestiftet, zuletzt bloß gesellige
Vereine waren, bei deren Gelagen der Brüssel
und dem Glase im Übermaß zugesprochen
wurde. it. Sei angemert, daß in der Pictorii
Lex Brodern soviel heißt als „Betteln,“
sowie Bruder, Frater, ein „Bettelmönch“
bedeutet. Obige Redensart würde demnach
sagen: Da ist eine reichliche Gabe zu hoffen.
it. Versteht der Altmärker unter Brodern:
Leise sprechen, flüstern. (Danneil. S. 25.)

Brodig. adj. Brodige Herr: Der Brodherr,
dessen Brod man is't, in dessen Dienst man steht.

Broderföön. f. Der Brudersohn, der Nefte.

Brodullj. f. Die Verwirrung, der Verlust.

Bro'ehuns. f. Das Brauhaus.

Bro'en. f. Der Braten. Jeden Dag fast du
Bro'en un Wiin häwmen: Alle Tage
solst Du Braten und Wein haben! (Graff-
schaft Mark.) Firmenich. I, 368.

Bro'e'n. v. Brüten. (Ravensberg.)

Bro'en, brugen, bruggen. v. Brauen. it. Kochen,
sieden, aufwallen, wellen, gähren. it. Steigen,
sich erheben. Wat bröet (kocht, mischt,
rührt) de daar we'er toregt? — Dat
bro'ed (von wallenden, gährenden, durch
einander wirbelnden, bezw. sich hin und her
bewegenden Gewitterwolken) net so lank
herum, bit datt 't Unweer lösbreeld:

bis daß das Unwetter losbricht. — De Lücht (Lust, Wolkenschicht, Gewitterwolke) bro'ed (wakt, steigt) al (schon, immer, fortwährend) hoger up. — Dat bro'ed daar so dilt up in 't Westen, un de Lücht is so wart, dat mi uns säter up 'n dügtig Grummelweer gefaat'b maken können: Es steigt da im Westen so bid auf und die Wolken sind so schwarz, daß wir uns sicher auf ein tüchtiges Donnerwetter gefaht machen können. Wat fehlt Di, Du süht jo ut, as wost du Dunner un Blij in Dinen Kopp trecht brugen; lat't hier man nich inflahn: Was fehlt Dir, Du siehst ja aus, als wolttest du ein Donnerwetter in Deinem Kopfe zurecht brauen, lass' es hier nur nicht einschlagen. (W. A. Quikow. I, 103.) it. Kommen, entstehen. 'E sal mi insen wunnern, wat daar wol van herut, bejm. toregt bro'ed: Es soll mich doch wundern, was dabei heraus kommen, was daraus entstehen wird. it. Heden, ausheden, sinnen, erinnern. De bro'ed daar ool niks Goods: Der heht da nichts Gutes aus. (Doornkaat. I, 233. Ostfriesische Mundart.) Der Baderbörner spricht bruggen. In seinem Heimland (Grafschaft Ravensberg) heißt es: He segt, in 'n Römsten Re'ike Sei keine i'mme gle'ike, Do wösse (wüchse) Roggen, Gesten, tom Bruggen, Batten, Nesten, Sat Daver, un Dauptweiten, Sat Maus (Gemüse) gutt to genetten zc. (Firmenich. I, 307.) Holl. Vrouwen. Der Holländer that dwaad brouwen. wenn er auf etwas Böses sinnt. Dän. Brygge. Schwed. Brygga. Engl. Brew.

Bro'er, Broor. f. Der Bierbrauer. No amers heffe wi noch niks in 'n slappen Liif. Wo raad wol in de Kää (Rühe) dat lüttje, raare Wiif, Wenn Bäcker, Slachter, Broor, wenn nich de Küper meer? Denn knuwern wi wol Kää (Nüsse) un Wörteln uut de Eer (nur Rüben aus der Erbe.) Aus den Hamburger „Hiimels ut den Handwerksstand.“ Firmenich. I, 59.

Bro'erec, Bro'erij. f. Die Bierbrauerei.

Bro'esel, Brosel, Bro'et, Broot. f. Das Gebraü, Sud. En Bro'esel Beer: Ein Gebraüde Bier. Holl. Broesel. cfr. Brau, Brou'e.

Bro'ev. adj. adv. Brau. Si hiil uf sin Wood so bro'ev, dat hi ganz nich wider na d' Kraug to giing: Er hielt auch sein Wort so brav, daß er durchaus nicht wieder nach dem Krüge ging, Derwil dat 't boll b'kennt wurden was, wud passeerd: mittlerweile es bald bekannt geworden war, was sich begeben, un hi ong was, dat sin vöring Supplammerad him jeder Eiven to 'n Besten heiden: und er angst war, daß seine vorigen Saufbrüder ihn jeden Abend zum Besten haben würden. (Wangeroge. Firmenich. III, 10.)

Broi, Broic, Brö. f. Die Brühe; die Suppe, wenn die Brühe mit Löffeln gegessen wird; Broi an sich läßt sich trinken. cfr. Brij. Ist sie zum Eintunken von Fleisch, Klößen zc. bestimmt, so heißt sie auch Stippels; f. dieses Wort. Suchheit, Hochtiid un Hochtiid is hüt! Klümpe, meer as Justen dilt:

Klöße, mehr als Faust bid, Up den Rann an twintig Stüff, Battenbären, Swinebroaden, Fleisch mit sure Brö gefoaden: Fleisch mit saurer Brüh' gesotten (Sauerbraten), Kooftenwart ward upgepakt, dat de Toafel piipt un knaft: Kuchenwerk wird aufgepackt, daß die Tafel stöhnt un knaft. (Altmärkisches Hochzeitslied. Firmenich. I, 135.) Des brache he jümmer de ganz all Brö: Deshalb brachte er immer die ganz alle Bröhe. Dat wären de semmtlichen Bögere mö: Das waren die sämtlichen Bürger müde! (Niederhess. Mundart im untern Diemelthal. Firmenich. I, 317.) Holl. u. Dän. Brove, Bruu. Engl. Broth. Ebenjo im Angl. Franz. Brouet.

Broidesche. f. Die Brudersfrau. So segg Gi, Glaube, denn Gi hebbe dei Kute u dä Rölle vull: So sprecht Ihr, Nachbar; denn Ihr habt die Grube und den Keller voll — Kartoffeln; dat Waite, plegt mi'n Broidesch segge: Das Wasser pflegt meines Bruders Frau zu sagen, Launt ma oft est, wä drög dei Kul: Lobt man oft erst, wenn trocken ist die Grube. (Westpreußische Mundart, Gegend von Zempelburg, Flatow. Firmenich. I, 119.) **Broien.** v. Brühen; f. Brauen, breuen. S. 209, 215. **Brouwater.** f. Heißes Brühwasser.

Brof, Bröfe, Bruch. f. Geldbuße, die Gefängnisstrafe, die von Polizei- oder Gerichtswegen festgesetzt ist. Na, de Pullizei wir jo donn noch nich so scharp, as se nu is, . . . un'n dummen Streich würd bunn noch nich as slichten Streich to Bruch schreemen: Na, die Polizei war ja damals noch nicht so strenge, wie sie es jetzt ist, . . . und ein dummer Streich wurde damals noch nicht sogleich als schlechter Streich zur Bestrafung notirt. (J. Brindmann. I, 140.) In Hamburger Stadtrecht oder Ordelhof von 1270 wird Broke, wittike Brofe durch kundbares Verbrechen, muleta, Bröfe durch poena capitalis, Lebensstrafe, erklärt. In den holsteinischen Stadtrechten, z. B. dem Wilster, heißt es: Dartho schall man ool gar nichts in de Aue schmeiten, alles bi Bröfe 3 Mark Sölvers: Bei Strafe 3 M. S. Dasselbst: Alles bi Bröf un Straff 60 Schilling. (Schüge. I, 159.) Holl. Breut.

Brof. f. Ein Brocken, Bruchstück, ein Stück. D'r is geen Brof emer bleeven: Da ist kein Stück übrig geblieben. it. Der Bruch, die Bruchzahl in der Rechenkunst. Dat geht in de Bröf: Das geht in die Brüche; es geht entzwei. it. Es geht nicht gut zu theilen. Holl. Breut, Brof. cfr. Brocken 2.

Broke, Broot, Bröök. f. Die Hosen. Ze de Broke up: Ziehe die Hosen in die Höhe. De wide Broke: Die weiten Beinkleider der Fischer und Schiffer. cfr. Braal. Im Wendlande an der Unter-Elbe heißt die Hose bei den germanisirten Slawen daselbst Bruchusa, d. i. wörtlich „Bauchkleid“, von dem slavischen Worte „Brjuchso“, der Unterleib, „Brjuchan, Brjuchatsch“, der Dickbauch, Dickwanst. Tred em de Söden (Söden, Strümpfe) of af, Süster! tred em de Söden ut Vorsicht of of, wann der

Jonge sit ot'n Snuppen dorbi halt, schadt em nich, tred em leewersten sin Broof (Hose) of noch af, onb (und) lat em een von Baber sin aflaggen Pi-jedes (abgelegten Piteschen) sit as Figen-blatt um sin Schinkens Lenten, Hintern) hangen, sunst wutscht (entwischt) er (?) Di doch noch onder Din Reesen (Nase) weg. (Brindmann, I, 28.) In der Altmark hat man das Sprichwort: To'n grooden Aors hört 'n grooden Brööt: Der Wohlhabende muß weiltäufiger und bequemer wohnen und mehr Aufwand machen, als derjenige, welcher sich wegen geringen Einkommens einzuschränken genöthigt ist (Danneil, S. 256.) Davan kommt, dat Babers Broof den Söön nich meer gefallt. (Hamburger Gedicht: „De verbornene Wert.“ Firmenich, I, 65.) *Di laat den Rakk Di, Du läst'ft mi de Broof: Dir, dem Weibe, laßt' ich den Rod, mir lässest Du die Hosen.* (Samländische Mundart. Ebenas, S. 105.) *Holl. Broef. Dän. Broeg. Schw. v. Brada. Norweg. Brof. Angl. Bracc, Broc.*

Brosen. v. Die Geldbuße erlegen, ans Gericht zahlen. cfr. Bröfen.

Brofent. adj. adv. Unrecht, straffällig.

Brofer. f. Ein Mäkler, Unterhändler, Vermittler, Gelegenheitsmacher, Kuppler, Diebeshehler, Tröbler.

Brofetel. f. Der Braubottig, —kessel.

Brofgürtel. f. Der Hofengürtel, ein Riemen, womit das über die Hüften gezogene Bein-kleid um den Leib befestigt wird.

Broffastig. adj. adv. Straffällig.

Broffelig, brofferig. adj. adv. Was sich leicht zerbrechen und zerreiben läßt, dessen Theile nicht dicht oder fest genug mit einander verbunden sind. Brofferigen Käse: Käse, der sich bröckelt.

Broffeln. v. Verkleinerungswort von —

Broffen. v. In kleine Stücke zerbrechen. He hett wat in de Melk to brokken: Er befindet sich in guten Umständen, er ist ein wohlhabender Mann. He hett niks to biten, noch to brokken: Es fehlt ihm an dem Nothdürftigsten. Heft he wat in-brokk't, mag he 't alleen utfreten: Hat er was zerbrochen, mag er auch seine Strafe leiden.

Broffen. f. Ein abgebrochenes Stück, insonderheit vom Brode. Bi Stucken un Brokken van een fallen: In kleine Stücke zerfallen. De öwrigen Brokken: Der Ueberrest der Mahlzeit. Dat sind olle Brokken: Das sind alte Geschichten, die man nicht wieder aufwärmen sollte. cfr. Brof 2.

Broffällig. adj. Baufällig, was in Trümmer zu zerfallen den Anschein hat, was schon verfallen und zum Abbruch reif ist. En broffällig Huus: Ein baufälliges, den Einsturz drohendes Haus. it. Gebrechlich, kränklich, von geschwächter Leibesbeschaffenheit. He tengt so broffällig to werden: Er fängt an zu kränkeln, gebrechlich zu werden.

Broffate. f. Eine strafbare Handlung.

Broffschütter. f. Ein gemeines Schimpfwort auf einen unreinlichen Jungen. Der Holländer kehrt das Wort um und nennt ihn Schüttbroof.

Bromadopp. f. Ein Brummkrüsel, Spielzeug

für Kinder. (Clevische Mundart.) cfr. Brummtefel, —krüsel.

Brombass. f. Die Dackgeige. it. Figürlich: Ein grollender, mürrischer Mensch, ein Brummbar. De Rhinze Winn hädd wondre Delgade, Hei gest de Stomme Stommen Sproof, De Kal de gest hei weer döör Zeüge En hengt den Brombass aan den Hooft, Dröm schöö ou noch en Glästen in Van onsen Drank, de Rhinze Winn: Den Rhein-Wein, er hat ja wundervolle Tugend, Er giebt den Stummen Stimm' und Sprach', den Alten giebt er wieder ihre Jugend Und hängt den Brummbar an den Hat'n, Drum schenk' Euch noch ein Gläschen ein, von unserm Trank, dem Rheinschen Wein. (Aus dem Liebe: De Schöpe sijn en dorstige Völkste: Die Schützen find ein durstige Völkchen, in Clevischer Mundart.) Firmenich, I, 283.

Bromme. v. Brummen. (Desgleichen.)

Brommere. f. Der Brombeerstrauch; cfr. Brummelbeer'nbusch. S. 230.

Brommese (1601). f. Eine große Fliege.

Bromsom. f. Name eines Kinderspiels in der Grafsch. Ravensberg.

Brood, Braud, Brääd, Bräoud, Breaud, Briand, Broud, Bro'ed, Brod, Brööd, Bruad, Brud. f. Das Brod. Plur. Bröb', Brö'e, Brör, Braa'e. Die Bröde ic. Ik hebb miin Stück Brood: Ich kann mich nähren, ich habe mein Auskommen. Se hebben nig dat Brood in'n Huus: Sie stehen sich schlecht; oder: He kan nig Brood spreken: Er ist blutarm, er hat nicht das Brod im Hause. Rees un Brood sleit allman dood. Anderwegen ward ook Brood hallet: Auch anderwärts findet man sein Fortkommen, seinen Lebensunterhalt. He is in miin Brood: Er dient bei mir. To Braud kamen: Versorgt werden. Dar is nog liin Bräoud up hallet: Man hat noch keine Vorbereitungen dazu getroffen, noch keine Kosten darauf verwendet. Stalen Brääd smekkt söte: Ein Vergnügen, daß man verstoffener Weise genießt, ist doppelt angenehm. Misgunned Brood ward ook eeten: Der Neider muß sehen, daß Andere neben ihm auch leben. Ik maut dat immer up 'n Breaud eten: Es wird mir immer vorgerückt, vorgeworfen. Brood un tom Broode: Was zur Nahrung gehört. He namt mi dat Brööd vör den Mund weg: Er entzog mir, was ich schon zu haben glaubte. Bon't Brood helpen: Todt schlagen. Des Brood ik ete, des Leed ik singe. oder: Des Woord ik spreke: Ich halte es mit meinem Herrn, mit Dem, der mir Unterhalt gibt. De Breaud hett, dem ward Briand baden: Das Glück trifft viel eher den Reichen, als den Armen. De sinen kinnern gift Brood, un lid sülvest Nood, be is weert, dat man em sleit mit der Küle dood: Sagt man von denjenigen thörichten Ältern, welche bei Lebenszeit ihr Vermögen ihren Kindern abtreten, und selbst darben. Söchste ook Bro'ed in'n Hunnefall? Man suche Etwas nicht da, wo es der Natur der Sache

nach nicht erwartet werden darf. Wenn dat nig helpt, mut Water un Brood helpen: Der letzte Versuch vor dem Verzagen. Da kann ik min Kinner neen Brood för köpen: Hört man arme Mütter sagen, die Arbeit und Mühe ohnentgeltlich thun sollen: Großen Dank! davon lebt man nicht. Dat is Een, de konn meer as Brood eten, sagt der an Hergenkünste Glaubende von einem alten Weibe, das er im Verdacht dieser Künste hat. Dat Brood is so teeg, man kann 't trekken van hiir bit na'n Klockentorm, sagt man von jähem, ungaretem Brode. Dat fritt feen Brood, hört man oft von Dingen sagen, die man aufbewahrt, weil ihre Unterhaltung nichts kostet. Laat di Tiid un itt Brood to: Ubreikl Dich nicht! Ut dat Brood smiiten: Aus der Nahrung setzen. Ik heff min Brood bit up 'n kleenen Knuust upeeten: Mit meinem Leben ist's bald zu Ende. — Anbrood (ohne Brod) heißt in Ditmarsen die Besperkost, zu der kein Brod gereicht und gegeben wird. Dat ward Een nödi as dat dägli Brot, Een smedt doch nig, wenn dat en Daglant feilt, Un de Gewohnheit maakt dat jümmer söter: Nöthig wird's wie's täglich Brod: Schmedt uns doch nichts, wenn das ein Tag lang fehlt. Und die Gewohnheit maakt das ja immer süßer. (Al. Groth, Quixborn. S. 363. Das Platt. Wort für Gewohnheit ist Gemeendheet, —heit, von dem. v. wennen (gewöhnen). Eer (Ehre) is Geer, gaud Brood (Braud) seggt meer, so philosophirt der Bommer im Kaschubischen Küstenlande. (Cürnyome. I, 48.) Wann wei ni bi'eter wükten: Wenn wir nicht besser wükten, Dat sei het kaupen mösten: Daß sie es kaufen mükten, Tom Brau'e ufen Roggen: Zum Brode unsern Roggen, Dann künne me et verboggen: Dann könnt' man es verbauen. (Paderborn. Firmenich, I, 207.) Dogg hab' wi man uüs Bruad un Skapp: Doch haben wir nur unser Brod im Schrank. (Helgoländer Mundart. Firmenich, I, 8.) So männig mänig Minske, heff nich et leime Braud. (Osnabrück. Ebenda, I, 240.) De Sprooke inne dämme Dorpe Willgen is, o'fe de Uffelschken sägend, dat grüweste inne denn Amte Jsenberge, Keene Beaum wäffet im Dorpe, Tiufeln had se geneaug, dat Braud möttet velle Kieupen: Die Sprache in diesem Dorfe Willigen ist, wie die Einwohner von Uffeln sagen, die größte im Amte Eisenberg. Kein Baum wächst im Dorfe, Kartoffeln haben sie genug, das Brod müssen viele kaufen. (Waldeck. Firmenich, I, 324.) Bräud spricht man im Rönischen Sauerlande, Arensberg und Gegend; Bro'ed in der Grasschaft Mark, Gegend von Wattenscheid; Brod im Clevischen, in Dinslaken, auch in Mörs, wo man das Sprichwort hat: De Papen on de Hond verdienen öör Brod met ir Mond: Die Pfaffen und der Hund verdienen ihr Brod mit dem Mund. Braud hört man in Pippstadt und Gegend. Da heißt es im Liebe vom Riesen Goliath: Dei Mann

bei wasß sau größliß groat Un dobei hüßle dikke, Et wasß sau'n ganz Diusbakterien: Braud, Egen ein klein Quaterstückle. Im Bergischen Lande, Gegend von Elberfeld, heißt es: Ja, man mot sich dren schiffen, on noch frua sin, wänn man alt (schon) satt Bruad to eten het. Und ebenso spricht der Helgoländer das Wort Brod aus. Der Achener dagegen sagt Brud, und fern im Norden der Inselaner von Wangeroge Bro'eed. (Firmenich, I, 10, 307, 324, 345, 353, 389, 406, 415, 491; III, 10, 13.) cfr. Braad. S. 199. Außer der Form Brau hat man im Paderbornischen auch die Form Brääd für das Wort Brod, und Brödd im Oldenburgischen. Holl. Brood. Dän. Brod. Schwed. Bröd. Angl. Bread, Brood. Engl. Bread. Jäl. Braud.

Broodäter, —eter. f. Der Brodesser. De olde Profeter sünt dood, un de jungen sünt net so good Brodäters, as wi all. (Niederländisches Sprichwort.)

Brooddeev. f. Der Broddieb, derjenige, welcher Einem durch gleiche Handthierung in der Nahrung Abbruch thut; in welchem Sinn die Handwerker dieses Wort von den Pflüchern gebrauchen.

Broodjunge. f. Ein Knabe, der den niederen Kirgendienst versteht, dafür freien Schulunterricht genießt, und bei Begräbnissen u. noch sonstige Gaben empfängt. (Köppen. S. 12.) In katholischen Gegenden von Westfalen. Der Brodjunge trägt bei diesem Dienst Uniform, bestehend in einem hemdartigen Überwurf von weißem Kattun oder Leinen mit rothem Kragen.

Broodkiiip. f. Die Brodkiepe, der auf dem Rücken zu tragende große Brodkorb. it. Bildlich der Leib, der Bauch. (Holstein.)

Broodkooq. f. So nennt man in Ostpommern jene langwierige Krankheit, die aus dem Genuß schlechten Brodes entsteht: dieses aber wird in Jahren der Misärnte von den kleinen Leuten auf dem Lande oft mit den unverdaulichsten und schädlichsten Substanzen gemengt.

Broodkorf. f. Der Korb, in welchem das Brod aufbewahrt wird. Ik will bi den Broodkorf wol höger hengen: Ich muß Dich kürzer halten, ich darf Dir nicht so reichlich geben wie bisher. Dem, den es trifft, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern. Diese Redensart hat man in jüngst verfloffenen Jahren oft gehört, und hört sie noch, den widerspenstigen Priestern der römischen Kirche gegenüber, die sich der bürgerlichen Geseßgebung nicht unterwerfen wollen, weshalb ihnen der „Staats-Brodkorb“ der Zusage, der ihnen fundationsmäßig aus Staatsmitteln zusteht, höher gehängt, oder ganz entzogen werden mußte, bezw. noch vorenthalten werden muß, um sie auf diese Weise in gelinder Art zum Gehorsam zu nöthigen. Auf sie paßt das westfälische Sprichwort: He sütt ut, as wenn he ut'n Broodkorf drunken heft: Er sieht sehr betrübt aus, weil's sich aus einem Brodkorbe nicht trinken läßt; was sie mit Leichtgläubigkeit ändern können, wenn sie, als denkende Wesen, sich entschließen, die Sklavenfetten zu zerreißen, die sie an den römischen Fels fesseln, und an

das von Diesem in die Welt gebrachte Bahn-Symbolum: „Man muß Gotti, — d. h. mir, dem brödelnden Felsen — mehr gehorchen, als den Menschen, d. i. den Staatsgezeugen.“

Broodfloorn. — furn. f. Collectivum von Roggen und Weizen. Dat Broodfloorn is dü: Das Getreide ist theiler. it. Vlos der Roggen. Un dortau wiren dor Schulden äwer Schulden, un't gung tau Tiden so knapp an den Hof tau, dat Adolf Friedrichen III. (zweiter Herzog von Meklenburg: Strelitz, 1708—1752) sogor männigmat dat Brodkurn all wörd. (Fris Reiter. XII, 12.)

Broodlöte. f. In der Haushaltung ein Behältniß, das Brod darin zu verwahren.

Broodkrümmels. f. Die kleinsten Bröckchen vom Brode. Den steken (stechen) de Brodkrümmels, ist am Niederrhein, Stadt Mörs, ein Sprichwort, mit der Bedeutung des Prahlens, Vornehmthuns von Seiten eines Menschen, dem nur geringe Mittel zu Gebote stehen.

Broodkink. f. Einer, der im Dienste eines Andern steht.

Broodlos. adj. Was kein Brod, keine Nahrung, keinen Gewinn bringt. Broodlose Künste werden vom Geiz und der Unwissenheit zuweilen auch die schönen Künste genannt.

Broodmarieu. f. In den Bienenstöcken die mit „Immenbrood“ angefüllten Wachs scheiben.

Broodschapp. f. Der Brodschragen, in der Hauswirthschaft ein hölzernes Gerüst, das Brod darauf zu legen, um es vor dem Ungeziefer zu bewahren. it. Ein verschließbarer Schrank zu demselben Zweck. Im Hollenlande gebraucht man dieses Wort, wie oben den Brodloob, zur Androhung, daß ein gewisser Jemand es künftig nicht so gut als bisher haben solle. Ebendasselbst bedeutet die Redensart: He is krank vor't Broodschapp, ein wirkliches Unwohlsein, das sich in Appetitlosigkeit äußert.

Broodspenner. f. Der Brodspender. Dat Broodspenner: oder Arbroodspenner: Amt war ehemals ein besonderes Erbamt des Erstküsts Bremen, kraft dessen der Brodspender nicht nur bei öffentlichen Gastmahlen das Brod darreichen, sondern auch alsdann Brod und andere Schwaaren unter die Armen vertheilen mußte.

Broodstiel. f. Ein Platz, der zum Essen dient. it. Eine Stellung, die den Broderwerb sichert, eine Versorgungsstelle. Se lepen Barbeent — sünner Schotfelle, Un söchden na eer Körp un Brotstellen: Barfsch ließen sie und ohne Schurzelle, zu suchen ihre Körbe. (Hl. Groth, Quixborn. S. 461.)

Broodwinner. f. Der Broderwerber. Dat is in Brodwinner, sagt die dankbare Ehefrau von ihrem fleißigen Manne. it. Ein kleines Raas: oder Seejegel, welches man bei gutem Wetter, und wenn man vor dem Winde segelt, an dem obern Ende der Besamruthe oder der Gaffel hiffet, aufzieht.

Broodwinning. f. Der Broderwerb, die Gewinnung.

Broodspind. f. Der Brodschrank in der Haushaltung, zur Aufbewahrung des Brodes.

Broof, Brauf, Brot, Bröf. f. Das Bruch, eine sumpfige Gegend mit und ohne Polzung, ein

niedrig gelegenes feuchtes Land. Plur. Bröfer. Holl. Broet. Engl. Broke. Broof hat die Ravensbergische Mundart. — Das Wort Broof gibt innerhalb des plattb. Sprachgebiets vielen Gegenden und Theilen derselben, auch vielen Wohnplätzen den Namen; so u. a. dem Udemer Br. im Herzogthum Cleve; dem Alsmieker, Amts-, Vorghorfter Br. im Münsterlande; dem Wilsömer Br. in der Grafschaft Bentheim, längs der Holländischen Gränge; dem Wördener Br. im Fürstenthum Osnabrück, dem Brokland und Brookdorp in der Nähe von Neümünster, Holftein. Bei Hamburg dem Grassbrook, außerhalb des Brookthors, an der Elbe, dem Hammer-Br., bei den Hamburgischen Dörfern Hamm und Horn, dem Reetbrook, d. h.: Schilfbuch. Wo die Stadt Hamburg an der Südseite auf die Wiese hin erweitet ist, haben einige Straßen den Namen behalten, als: Schiffbauer-, Holländischen, Wandbereiter, (Tüchermacher) Broof, und der xar' Egoyn so genannte Broof, eine breite Straße am Thore dieses Namens. Düsternbrook aber ist der Name jenes anmuthigen Gehölzes bei Kiel, welches das reizende Hügelgelände am westlichen Ufer des Hafens schmückt, und wo Hirschfeld vor beinaß hundert Jahren auf landesherrliche Kosten eine Obstbaumchule anlegte, eine der ersten auf süssiger Erde, wenn nicht die erste! Das Oberbruch in der Mark Brandenburg ist kein Bruch, keine morastige, sumpfige Niederung mehr, sondern durch Correction des Ober-Kaafs und durch Entwässerung der fruchtbarste Landstrich der Mittelmark. it. Bezeichnet im Kölnischen Sauerlande das Wort Broof, ein Bruchfeld, und man hat das Sprichwort: Hai krüpet as 'n Snaak op'r Broofe: Er kriecht wie eine Schnecke auf der Brache. (Firmenich. I, 356.) Holl. Broot.

Broof. f. In der Schiffersprache ein kurzes, einfaches Tau, an dessen Enden ein Bloch befestigt ist. it. Ein Stück Segeltuch als Decke über Etwas. Holl. Broet.

Broofstiter. f. Ein Bruchfasse, ein in einem urbar gemachten Bruch angesiebter Colonist. (Westfalen.)

Broofvagt. f. Der Bruchvogt. Diesen Namen führen in Hamburg die zwei obersten Gerichtsdienner. Einige leiten das Wort von Broof, bezw. von Grassbrook, ab, wo ehemals die Missethäter, insonderheit Seeräuber, hingerichtet wurden, wo dann, wie noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, bei den Executionen der Broofvagt den Befehl führte; Andere wollen's von Brof, Bröke, Gelbbuße ableiten, weil der Bruchvogt Namens des Gerichtsherrn die Strafelder einzuziehen hat, dann aber müßte er Brof, Brökevagt heißen, wie denn auch ein französischer Schiffer, der in Hamburg wegen Überschreitung einer Polizei-Verordnung in eine Geldstrafe genommen worden war, den bei ihm sich meldenden Bruchvogt Monsieur le garde d'amendes anredete. (Schütze. I, 158.)

Broofwidd. f. Die Bruchweide.

Broome. f. Die Horniß.

Broß, bröß. adj. adv. Zerbrechlich, zerreiblich,

mürbe, spröde, locker. Dat Iis is brös: Das Eis ist mürbe. De Steenen sünt so broß, datt se haaft van sülvst ut 'n anner fallen: Die Steine sind so zerbrechlich, daß sie schnell von selbst zerfallen. *Holl. Broos.*

Brose. f. Die Brodkrume. Dim. Brösel. (Gessische Mundart.) cfr. Broodkrümmels. S. 223.

Broseme, Broöme. f. Der Brotsamen.

Brost, Borst. f. Ein Fehler, Mangel. it. Eine Borste, ein Riß. Brost edder Brate: Biegen oder brechen.

Brotdrunken. adj. adv. Muthwillig, üppig. (Ostfriesland.)

Brof. f. Der Abbruch, Bruchstücke, Zerbrockeltes. Torsfbrot: Torsmull.

Brothaan, Brothenn. f. Ein gebratener Hahn, ein gebratenes Huhn.

Brott. adj. adv. Grob, kurz angebunden, abstoßend.

Brou'e. f. Ein Gebräu; f. Brau, Bro'esel.

Brou'en. v. Brauen; f. Bro'en, Bru'en.

Bröddawen. f. Der Brütöfen, ein Ofen, viele Eier auf ein Mal durch die Kunst auszubrüten.

Bröddeln. v. Sieden, kochen, mit einem Geräusch aufkochen, von dem Geräusch, den das siedende Wasser macht. cfr. Bruddeln. He bröddelt as en Garnketel, sagt man im Osnabrückischen von einem Menschen, der immerfort brummt und knurrt.

Bröddels, Brödfel, Bröcks. f. Die Brut. it. Die Anlage zu den Eiern, oder die kleinen Eier im Eierstock der Vögel. it. So viel Eier, als man auf ein Mal einer Henne unterlegt, auszubrüten. De Henne hett dat ganze Bröds pulsk maket: Die Henne hat alle Eier, die sie bebrütet, faul gemacht.

Brödden, bröddiken, bröden, brö'en, bröjen. v. Brüten. De Eier sünd uutbrod: Die Eier sind ausgebrütet, ausgeheckt. *Holl. Broeden, brueden.* Angelf. Broedan. Engl. Brood. it. Siß bröddiken: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. cfr. Broden. S. 219.

Brödder, Bröder. f. Ein Brüter. De Henn' dat is geen goden Bröder: Diese Henne brütet nicht gut. it. Figürlich ein Mensch, der sitzt zu brüten, etwas auszubeden ohne zu einem rechten Ziel zu kommen. 'L is so'n ollen Bröder: Er ist so ein langsamer, bedächtiger Mensch, der nicht von der Stelle kommt, der sich lange besinnt.

Bröddetiid. f. Die Sezzeit des Wildes.

Bröddig. adj. Angebrütet. En bröddig Ei: Ei, was schon bebrütet ist, worin der Embryo schon entwickelt ist.

Bröddigen, Brörrigen. v. Langsam braten, schmoren.

Bröde, Brödi, Brögam. f. Der Bräutigam; f. Brüdgam.

Bröderken, Brö'erken, Bröörte, Brödeka. f. Brüderchen. Drink ma, Brödeka, dat schaud't Di nuscht, dat is Theebu: Trinke nur Brüderchen, das schadet Dir nichts, es ist Thee! (Mundart von D. Krone, Westpreußen.) Firmenich. III, 501.

Bröderfchapp, Brörschupp. f. Die Brüderschaft. Jemanden vermittelst eines Trunkes zum Duzbruder erwählen: Bröderfchapp drinken. it. Alte brüderliche Gesellschaft der

Handwerker, Fraternität, deren Mitglieder sich Brüder nennen; vornehmlich auch in der römischen Kirche die Verbindung mehrerer Personen zu einerlei gottesdienstlichen Übungen, auch zu Wohlthätigkeitszwecken. it. Antheil an einer Compagnie, Gilde, Zunft. *Holl. Broederschap. Dän und Schwed. Broder (tag.) Swin-egel Brörschupp.* f. Eine Gesellschaft läderlichen Gesindels; it. ein Saufgelag.

Brödig, vullbrödig. adj. Anmaßlich, großthuend, prahlerisch. He is so vullbrödig: Kleinen Verdienst achtet er nicht mehr.

Bröding. f. Im vertraulichsten und zärtlichsten Sinne: ein Brüderchen; namentlich nennt die erwachsene Schwester also das jüngst zur Welt gekommene Brüderchen.

Brödiß, brödsf. adj. adv. Zum Brüten geneigt. De Henn' is brödsf: Die Henne will legen, sie hat den Klug.

Brödk, Plur. Brödkes. f. Diminutiv von Brod. Das, die Bröddchen, sog. Milchbröddchen von Weizenmehl, welche zum Morgentaffee genossen werden. *Ich weet van nicks wat van, as dat Leismann essen so guede Brödkes as Ji hebbt en dat id se hiärhalen kann, wao id will: Ich weiß von nichts weiter, als daß Bäder Leismann eben so gute Bröddchen hat, als Ihr habt, und daß ich sie hehohlen kann, wo ich will.* (Fr. Gieie, Frans Essink. S. 89.)

Brödden. v. Dim. von „brödden, bröden.“ Mit vieler Sorgfalt und Pflege aufziehen. He is regt up brödket: Er ist sehr weidlich erzogen und mit genauer Noth groß geworden.

Brödjel. f. Das Brodgebäck.

Brö'erksinner. f. Bruderskinder: Neffen und Nichten. Können un Wollen dat sind Brö'erksinner: Können und Wollen sind Geschwisterkinder. Sprichwort in der Grafschaft Mark, Gegend von Herlohn. (Firmenich. III, 187.)

Bröge (1468). f. Eine Brücke; cfr. Brügg.

Brögen. v. Bringen. (Flensburg, Schleswig.)

Brögg. f. Der Bauch. (Mundart der Deutschen in Preuß. Littauen.)

Bröhan, Bröihan, Bröihan. Name eines Weibhiers, welches aus Weizen, mit einem Zusatz von Gerste, gebraut wird. Dat erste Bruwe hannöperischen Broghans is diit Jahr 1526 gedruwet, schreibt der Bürgermeister Homeister, und Anno Christi nati 152; hefft Cord Broghan tom ersten nder geboth-Broghan to bruwende, bemerkt Conrad Wed (in Grupen's Orig. et antiquit. Hanover.) Der Brauer führte seinen Beinamen nach dem Namen des Biers, das ein schales Getränk ist, dem der Herausgeber während seiner Vermessungsreisen im Halberstädtischen 1818, wo es damals viel gebraut und getrunken wurde, keinen Geschmack hat abgewinnen können.

Bröf. f. Der Bruch, der Riß; der Leibesbruchscha-den.

Bröfe. f. Die fisciatische Geldbuße; cfr. Brof. S. 220. it. Der Schadenersatz.

Bröfen. v. Strafen, insonderheit mit Geldstrafe belegen und diese einzahlen. cfr. Brofen. S. 221.

Brösepand. f. Die Auspfändung auf die gerichtlich festgesetzte Geldstrafe, wenn dieselbe nicht eingezahlt ist.

Bröckeln. v. In Broden, Stücken auseinander fallen.

Bröckneider. f. Der Bruchschneider, Bruchdoctor, Wundarzt. He waard hum heran, os de Bröckneider, de Fäling. Ostfriesisches Sprüchwort: Wahrscheinlich bildete sich der Fäling (Südwestfal) nur ein, einen Bruchschaden zu haben, woraufhin er sich von dem Bröckneider operiren ließ. Kern-Willms. S. 6.)

Bröll. f. Eine Brille. Jja, Hongs op min Ladder ward woll de Spannreeme e Raschwalzer danke, wenn öll to Huus kaam: Auf meinem Leber (Rücken) wird wol der Spannriemen einen Raschwalzer tanzen, wenn ich nach Hause komme, sagt ein Schusterbursch zum andern. De Herr Student ward de Renettes mött'n Bröll angekiikt hebbe, onn denn Rulleke frei Di: Der Herr Student wird die Minuten wol mit der Brille angesehen haben, und dann, armer Budel, freie Dich! Ann 'e Plompe. Ek könne Fierstund see'en wi onns wedder: An der Brunnenecke sehen wir uns in der Festerstunde wieder. (Königsberger Mundart. Firmenich. I, 103.)

Bröllch. adv. Ist eine Sau, die den Eber verlangt. (Dittmarfen.)

Brüche. f. Die Wade. (Aachener Mundart.)

Brüderman. f. Brudermann, eine zwischen Brüdern sehr häufig gebrauchte, vertrauliche Anrede, statt des einfachen Brö r. (Ostfriesland.)

Bröfeln. v. Krümeln, in kleine Krumen, Krümchen zerfallen. (Niederhessen.)

Bruchen. v. Brünstig sein, nur von Schweinen gebräuchlich.

Bruchsa. f. Die Hose; cfr. Brose. S. 220.

Brud, Brud, Brüt. f. Die Braut. Plur. Brude, Brü'e, die Bräute. Brud staan: wird von der Braut gesagt, wenn sie vor dem Standesbeamten, bezw. dem Prediger steht und sich copuliren läßt. Het se al Brut staan: ist sie schon copuliret? De Brud treffen: Brautführer sein. De dat Glück het, geit mit de Brud to Bedd': Mem das Glück günstig ist, der erlangt den gesuchten Vortheil. Se jit, as wenn se mit de Brud kamen is: sagt man von einem Frauenzimmer, daß nicht Lust hat, vom Stuhle aufzustehen und an die Arbeit zu gehen. Sit dog nig so, as wenn bu mit de Brud kamen büst: Sei nicht so träge, gehe endlich ans Werk. Dat is't Rechte, woor de Brud um danket: Das ist die Sache, auf die es am meisten ankommt. Im Drawan, dem alten Wendenlande der polabischen Slawen (die Ämter Dannenberg und Lühow der Provinz Hannover) findet, um die Braut gegen alle Anfechtungen zu schützen, an der Gränze des Hochzeitsdorfes ein kurzes Zwiegespräch zwischen dem Bräutigam und dessen nächsten Anverwandten, die den Brautwagen lenken, einer, und der Braut andrer Seite, Statt. Erstere halten die Pferde an, wenden sich zur Braut und fragen: Wer föört de Junfer Brud? Sie erwidert: Godd un goode Lüdd; und jene antworten: Dan beit de Düvel nig! — Deels seet se vertwisfelt hillig ut, deels sünd se flink as 'ne Brud, singt ein Volkslied von jungen Mädchen ver-

schiedener Gemüthsart. Se is so smukt als 'ne Brud, sagt man von einem gepuzten Mädchen. Se sütt as en Brud, de Rümms halen will, wird von einem mannbaren Mädchen gesagt, dem kein Heirathsantrag gemacht wird, insbesondere von demjenigen, welches bei Tanzvergnügungen nicht zum Tanz aufgefordert wird. Ein Spruchreim, den man in Holstein Kleinen Mädchen vorzuleiern pflegt, und der also lautet: Peter sils un Suppenkrut wass't in unsern Garen, R. R. is de junge Brud, ward nig lang meer waren, bedeutet wahrscheinlich: Unsere Herrschaft ist reich, hat Haus und Garten, worin viel Suppenkräuter wachsen, die Tochter des Hauses wird daher bald oder ehestens verheirathet werden. — Der Aberglaube gehört, nach Goethe's Meinung, zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn ganz und gar zu verdrängen denkt, in die wunderbarlichsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt. So herrscht allgemein der Aberglaube, daß, wo in einem Hause ein Heimchen, eine Hausgrille, Grillus domesticus L. sich hören läßt, dies dem Hause eine baldige Brud oder — einen Sterbefall bedeute! — Brud? Brud? De Kirl will friegen? Täu! Dor will ik bi helpen! De Kirl fall glik in en afscheüliches, düsteres Lod smeten werden. (Fr. Keiuter. XII, 133.) — Aus dem Liebe der Hegenritt: Un de smakt so pääl, de schmak't so luut, Un so wir de Däärn un wir de Brud: Und die küssen so viel, die küssen so laut, so fröhlich das Mädchen, so fröhlich die Braut. (Severland. Firmenich. I, 30.) To Kopenhörp: da sind de jungen Brüde: Kopenhörp, das mädchenreiche Dorf. (Dat Femarsche Leed. Schütze. IV, 388. Firmenich. I, 41.) Schla du bi de Dorheit to'n Koppe herut, Un snakt mi nich meer van de Brüt: Schlage du dir die Thorheit zum Kopfe hinaus, und schwache mir nicht mehr von der Braut. (Mundart von Menslage im Fürstenthum Osnabrück. Firmenich. I, 240.) — Herr Bräggam, un Jy ool, Frouw Brüt, Räämt juw in Acht met Frouw un Huut Bör dissen Gänger! Jy hebb't em in de Raberschap, Da'r luurt he wol in'n Slaap juw up, De lege Minstenfänger: Herr Bräutigam, und Ihr auch, Frau Braut, Nehmt Euch in Acht mit Haar' und Haut Vor diesem schlimmen Gänger! Ihr habt ihn in der Nachbarschaft, da lauert er im Schlaf euch auf, der böse Menschenfänger. (Oldenburgische Mundart aus dem Butjadinger Lande. Heinrich Janßen's Gedicht vom Tode. Firmenich. I, 225.) — Die Mundart in der Gegend von Rütten und Wülheim im Wädnethal, nennt die Braut Brüd, in dem Gedicht von „dei witte Juffer,“ wo es heißt: Hei was na Welsland trocken (nach Welschland gezogen) nam sik ne annere Brüd; und in der Gegend von Brilon, wie jene Gegend, im Römischen Sauerlande hört man Brüd, in dem Liede vom Schäfer: Hei bleiß sau fe'in, Hei bleiß sau löüt, Dat Greite, se'ine leibe Brüd, Jäm gut entgiegen kam: Er

blies so schön, er blies so laut, daß Gretchen, seine liebe Braut, ihm weit entgegen kam. (Firmenich. I, 339, 342.) In der Gegend von Nerlohn, Grafschaft Mark, hat man das Sprichwort: Et Flais es Brutgail; et es 'ne Brut in 'n Huse, wenn der Flais recht lang wird. (Firm. III, 188.) Ein Standesbeamter in einem benachbarten Kirchspiele Hamburgs hatte eine Ehe zu schließen und der Sicherheit und Bequemlichkeit halber das Protokoll im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint; aber zum großen Verdruss des Standesbeamten erklärt der Bräutigam, statt Ja zu sagen, Nein, denn he h arr even wat vun de Bruud hört. Alles Zureden hilft nichts und das Brautpaar geht — seine Wege. Der Standesbeamte geht ärgerlich in seinem Zimmer auf und ab und denkt darüber nach, wie er sein Protokollbuch, welches durch die nicht geschlossene Ehe häßlich verunstaltet ist, wieder in Ordnung bringen könne. Da tritt zu seiner großen Überraschung das Brautpaar wieder ein. Die Braut hat dem Bräutigam auf dem Heimwege Vorstellungen gemacht. Dat is dog regt fleggt vun Di, dat Du mi dat andaan heft. Du friggst wul 'n Fru, averst mi nimmt nu na de Schimpfen Minsch. Der Bräutigam wird weich, und sie fährt fort: Wenn wi seggen, Du willst, averst ik wull nig, denn kunn ik dog oof nog 'n Mann frigen. Gesagt, gethan; das Brautpaar kehrt um und tritt beim Standesbeamten wieder ein. Der Bräutigam beginnt: Ik hebb mi besonnen. Schön, sagt der Beamte erfreut, averst nu ordentlich: N. N. wollen Sie diese pp. zur Frau? Jo, sagt der Bräutigam. N. N. wollen Sie diesen pp. zum Mann? Jo, sagt die Braut. Ne, dat gekst nig, ruft der Bräutigam ärgerlich aus; aber der Standesbeamte, froh, sein Protokoll gerettet zu haben, fährt ihn an: Wat seggt is, dat is seggt. Nu schriwt de Namens ünner! (Deutsche Romanzeitung. 1877. Nr. 40, S. 315, 319.) Selt. Brütib. Dän., Schwed., Isländ. Brud. Angl. Brud. Altisl. Bräid. Engl. Brood. Im Altischen ist Brud Etelau, conjux.

Brud-Appels. f. Mehrere Äpfel, welche in Pyramiden-Form aufeinander stehen und mit Bändern, Kauschgold und Goldschaum geschmückt sind. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.)

Brud-Ball. f. Der Hochzeits-Ball. Wi moanen uns den Brudeball, Brudeball, Un wenn se uns den Ball nig gäwen, Dann will'n wi äar den Mann wegneemen: Wir mahnen an den Hochzeitsball, Hochzeitsball, Und wenn sie uns den Ball nicht geben, dann wollen wir den Mann ihr nehmen. (Mittelmart.) Firmenich. III, 119.

Brud-Bedde. f. Das Brautbett, ein Stück von der Aussteuer der Braut. Bruu-Bedd spricht man im Obenburgerischen.

Brud-Butter. f. Die Brautbutter, welche am Vorabend der Hochzeit von den dazu geladenen Nachbarinnen maakt, gemacht, d. i. zum Behuf des Hochzeitschmauses auf den Teller, in eine Slave, Sleet gelegt, und mit einem Kranz von Blumen mit vergoldeten Blättern, Eierchalen, Fittergold, behängt und durch einen in der Butterlave-Mitte ge-

stekten Holzstift gehalten und überlaut wird. So geschmückt wird die Butter beim Hochzeitschmause vor die Braut gestellt. Die Nachbarinnen, welche diese Butter der Braut zur Ehre zureichten und verzieren, werden mit Pühnersuppe, Reis u. a. Speisen traktirt. (Holstein.)

Brud-Brev. f. Die Verschreibung über das eingebrachte Gut und Vermögen der Frau, pacta dotalia.

Brud-Brod. f. Das Brautbrod, ein sehr großes Brod von mindestens Mannslänge, welches zum Brudwagen gehört und speziell von der Brautmutter dazu gebacken wird.

Brud-Dag. f. Der Verlobungstag.

Brud-Deren. — **Jumfers.** f. Die Brautjungfern; cfr. Brud-Süsters.

Brud-Tisch. — **Dist.** f. Der Tisch, an welchem beim Hochzeitsmahle die Brautleute abgefordert sitzen, wie es in vielen Gegenden Brauch ist.

Brud-Eff. f. Die Brauteffe, bei einer Hochzeit die Ecke des Zimmers, welche mit Bildern, buntem Papier, Tapeten und mit Kauschgold abgeschlagen ist, und wo die Braut während des Tanzes sitzt. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.)

Brud-fören. v. Die Brautleute zur Kirche geleiten.

Brud-förer. f. Die Brautführer, diejenigen Personen, welche das Brautpaar am Tage der Hochzeit zum Standesamte, bezw. vor den Altar begleiten. Schwed. Brumann, ebendem Brudcarlar, und im Gotländischen Geis Brütuga, von „topa“ ziehen, führen.

Brud-Gesjirr. f. Die Mitgift der Braut. (Holstein.)

Brud-Gäfte. f. Die Geschenke der Verlobten an einander vor der Hochzeit.

Brud-Hamelmann. f. Die Libelle, Wasserjungfer, Libellula L., zur Insectenfamilie aus der Ordnung der Neuropteren gehörig. (Altmarkt.)

Brud-Haan. f. Der Brauthahn. Vorn auf dem Brautwagen, worauf die Aussteuer der Braut geladen ist, befindet sich ein lebendiger Hahn, auf einem Besen festgebunden, als Symbol der ehelichen Pflichten und der wachsamem Thätigkeit der künftigen Eheleute. Er wird auch Roodhaan genannt, das ursprünglich wol Rodhaan, im Altächsischen rother Hahn lautete, da der Brudhaan auf Thor, den Gott der Fruchtbarkeit, Bezug hat. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) Das Wort Brudhaan bezeichnet in Pommern und den Brandenburgischen Marken ein Hochzeitsgeschenk der Gäste an die Brautleute. Bei den bairischen, und jetzt noch eine ganze Woche dauernden, Hochzeitsfesten ist der Morgen des zweiten Tages zum Brudhaansittin bestimmt. Das junge Ehepaar sitzt an der Spitze der Festtafel und die Hochzeitsgäste treten einzeln nach dem Grade der Verwandtschaft zur Tafel und bringen ihr in barem Gelde bestehendes Geschenk, dessen Höhe sich nach dem Verwandtschaftsgrade richtet, und bei wohlhabenden Hofbesitzern nicht selten in mehreren Goldstücken besteht. Dies Geschenk dient zum Ersatz für die großen Kosten, welche die Ausrichtung der Hochzeit verursacht. In früheren Zeiten soll man der Braut einen Hahn zur Hochzeit geschenkt

haben, so daß sich also der Name für eine ganz verschiedene Sitte erhalten hat. (Danneil. S. 26.) Wahrscheinlich verhält es sich mit diesem angeblichen Hahnengeschenk ebenso, wie oben nach Köppen berichtet wurde; nur hat sich die Sitte des Brauthahns auf dem Brautwagen bei den in den ehemals slavischen Ländern eingewanderten Sassen im Lauf der Jahrhunderte verloren. Beim Brauthahnischen hat der junge Ehemann ein Glas Bier, die junge Frau einen Korb voll Zwiebad vor sich stehen. Hat der Gast seine Gabe auf einen ihm dargereichten Teller niedergelegt, so trinkt ihm der junge Ehemann zu, der Gast thut Bescheid. Darauf überreicht die junge Frau dem Gast einen Zwiebad. Dies wird bei jedem Geschenkgeber wiederholt. In anderen, besonders den nordwestlichen Gegenden der Altmark findet dies am dritten Hochzeitstage während der Hauptmahlzeit statt, wobei die Musikanten döchtig tuten, tüchtig blasen, müssen. (Danneil. S. 256.) Die Besenkung des jungen Ehepaars von Seiten der Hochzeitsgäste ist auch in Niedersachsen allgemein Sitte. cfr. Brudwagen.

Brud in Haaren. f. Die hellblaue Blüte der *Nigella damascena L.* des Schwarzkümmels, des Gretchens im Busch. cfr. Greetj, Gretjen in't Gröne.

Brud-Höge, —Lag, —Lagt. f. Die Hochzeit. (Letzteres Wort von „Lag, Gelag“ eine Feche, Schmauferei; in der Grafschaft Mark Brudlocht.) Verordnung der Stadt Soest, als Zusatz zu bis oude Schrae, dem alten Stadtrecht von 1301. In allen Brudachten dat drüdde Gericht ys wisklik en Hochtydgedicht, singt der alte Lauremberg.

Brud-Kees. f. Der Brautkäse, ein Bestandtheil des Brudgeschirrs, wie das Brod von der Brautmutter gespenbet.

Brud-Kind. f. Ein Kind, welches von verlobten Personen vor der standesamtlichen Verbindung und vor der kirchlichen Einsegnung erzeugt worden ist.

Brud-Kiste. f. Das Behältniß für die von den Müttern zur künftigen Mitgift ihrer Töchter gesammelten Gegenstände, besonders an Weinsandtüden. In de Brudkist bidden, bidden: Für ihre Brautkiste Etwas bitten. Dies thaten in den Zeiten der Leibeigenschaft die leibeigenen Bräute, indem sie, von ihrer Mutter, oder sonst von einer älteren Frau geführt, Meilenweit auf den herrschaftlichen Gütern umherwanderten, um Etwas, wie Wolle, Flachs, Bettfedern, Leinwand zc., als Beitrag zu ihrer Ausstattung zu erbetteln. Der Besitzer des Gutes, dem die Braut leibeigen war, hatte ihr etwas Gewisses zu geben. Se spinnst sij wat in de Brudkist, sagt man von fleißigen Spinnerinnen.

Brud-Kleid. f. Das Hochzeitskleid der Verlobten, insonderheit das der Braut, welches je nach der Landesitte verschieden ist, in den Städten aber nach der „neuesten Pariser Vorschritt“, Mode genannt, mit dem „unvermeidlichen“ Schleppschleier, verfertigt sein muß.

Brud-Knecht. f. Einer von den älteren männlichen Verwandten des Bräutigams, die derselbe ausersehen hat zur gutachtlichen Besichtigung der Wirtschaftsgegenstände in der

Ausstattung der Braut, und um diese Gegenstände zu Wagen zu bringen.

Brud-Kranz. f. Der von Myrtenzweigen geflochtene Kranz, den die Braut, als Merkmal der Keuschheit, am Hochzeitstage auf dem Kopfe trägt. Bräute, von denen es bekannt geworden, daß sie vor der gesetzlichen Verbindung mit dem Bräutigam geboren haben, tragen zwar auch einen Kranz, dieser darf aber nicht geschlossen, sondern muß am Hintertheil offen sein. Der Brautkranz ist ein Theil von der —

Brud-Kroon. f. Eine Krone von künstlichen Blumen und Glittern, womit die Braut an ihrem Ehrentage von der Frau des Predigers, gegen Erlegung einer Gebühr, geschmückt wird.

Brud-Kecht. f. Der Hochzeitzug, auf dem Lande. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) cfr. Brud-Höge, —Lag, —Lagt.

Brud-Keeb. f. Der lange Spruch in Versen, der vom Hochzeitsbitter bei der Einladung zur Hochzeit vorgetragen wird.

Brud-Kofte, Brüllöft. f. Die Verlobung und der Verlobungsschmaus. it. Die Vermählung, die Hochzeit. Holl. Bruiloft. Schwed. Brulopp.

Brud-Lüde. f. Die Brautleite, Verlobten. Juch: hei! Hochtiid un Hochtiid is hüt! Riikt de schmuffe (hübche) Bruut moal an, Un den drallen (kräftigen) Brütgamsmann, Wat se sij so herzig snütern (küssen), Un mit Füre:Ogen klütern (Blicke aus Feueraugen bewersen)! Snütert, klütert frisch drup in, Bruutlüd' mütten hügig siin. (W. Bornemann, Plattd. Lieder in Altmärkischer Mundart) De Postor un twee Kapläne ut et Kiärspel waoren unner de Tid anluemen, un se un de Domhär Brinkhaus queimen buowen an te sitten, de Brudlüde to beiden Siten: Der Pfarrer und zwei Kapläne aus dem Kirchspiel waren inzwischen angelangt, und sie, sowie der Domherr Brinkhaus kamen oben an zu sitzen, die Brautleite zu beiden Seiten. (Fr. Giese. Frans Essink. S. 13.)

Brud-läden, —läden, —lären, —läuten. v. Brautläuten, mit der Glocke läuten zur kirchlichen Einsegnung einer geschlossenen Ehe. Ja, wat schöll dat nu bedüden, Dat do starben mößt ekeken, Alle Schuld teem van 'n Bruutläuten, Döwelstüg hart sich schöll freen: Ja, was soll das nun bedeuten, Daß da sterben mußt Jedweder, Alle Schuld küm' vom Brautläuten, Teufelszeüg hätt' sich sollen frei'n. (Amt Ehebinghausen an der Unterweser.) Firmenich. I. 220.

Brud-Maktdi. f. Die Brautmahlzeit; so heißen in Hamburg und Altona die Gastereien, welche einem verlobten Paare zu Ehren von verwandten und befreundeten Familien gegeben werden und bei denen es hoch hergeht. Der herkömmliche „Bootsbüdel“ (S. 173) verlangt, daß bei diesen Festmahlen das Brautpaar unter den Spiegel gesetzt werde.

Brud-Mann. f. Der Bräutigam. Ji dacht, wißt hen (willst him) un sehn eens to, (und sehen mal zu), Wua Brud un Brudmann laten doon (wie Braut und Bräutigam sich gebenden), Wenn't oof man is so döörcha Döa (wenn's auch nur ist so

- durch die Thüre), Un nu ben 't hia, Un gratulia (und nun bin ich hier, und gratulier.) (Polsterabend-Gruß. Mecklenburg-Strel.) Firmenich. I. 83.
- Brud.-Nisse.** f. Das Orgelspiel, welches bei Hochzeiten kurz vor der kirchlichen Trauung angesetzt wird. Bei einem reichen Bräutigam vornehmsten Standes erstreckt sich die „Brautmesse“ außer dem Orgelspiel auf Vocal- und Instrumental-Musik. In der römischen Kirche bedeutet das Wort zuweilen auch wol die ganze priesterliche Trauung, bezw. Einsegnung des Brautpaares.
- Brud.-Noder.** f. In einigen Gegenden, u. a.: im Magdeburgischen diejenige verheirathete Frauensperson, welche am Tage vor der Hochzeit das Brautbett bereitet.
- Brud.-Nacht.** f. Die erste Nacht eines Ehepaars. De Brudnacht maht se splitterduhl, singt Joh. Heint. Voss in einer seiner Idyllen von der jungen Frau.
- Brud.-Nidde.** f. Der Braut Schwester, oder von den Brautjungfern, eine, welche in der Trauungs-Procession zur Kirche vorangeht.
- Brud.-Nid.** f. Der Brautpud; nach der in Ostfriesland herrschenden Sitte, ein mit weißem Sande, Blumen, Laub und bunten Papierschnitzeln bestreuter Pfad für das Brautpaar am Hochzeitstage — (zum Gange nach dem Standesamte, nach der Kirche?) Es besteht übrigens auch noch der, jetzt allerdings immer mehr schwindende Gebrauch, daß entweder am Himmelfahrts- oder Pfingst-morgen vor den Thüren der Häuser ein solcher Brudpad gemacht wird, eine Sitte, die wol aus vorchristlichen Zeiten stammt und mit dem Feiern des Frühlingsfestes, bezw. mit dem Umzuge der Göttinnen des Frühlings oder dem Kommen der Mai-Braut zusammenhängt. In Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, z. B. mußte jedes Haus früher am Himmelfahrtstage vor Sonnenaufgang mit einem solchen Brautpud versehen sein, und wenn die schon vor Sonnenaufgang ausziehende Jugend ein Haus fand, wo derselbe fehlte, so wurde vor demselben allerhand Muthwillen getrieben und dem Hausbesitzer entweder eine todte Kacke oder sonstiger Unrath an die Thüre gebunden, um ihn zu necken und für seine Nichtbeachtung der Sitte zu bestrafen. (Doornkaat. S. 237.)
- Brud.-Paar.** — For. f. Das Brautpaar. It seet jüs grade äwer vun dat Brut-paar: Ich sah dem Brautpaar gerade gegenüber. (Al. Groth, Luidborn. S. 193.)
- Brud.-Pörken.** f. Diminut. des vorigen Worts: Das Brautpärchen, (in den Heiterschen Schriften mecklenburgischer Mundart.)
- Brud.-Ring.** f. Der Ring, womit sich zwei Liebeseule an ihrem Verlobungstage, als Zeichen ihres Bündnisses, gegenseitig beschenken.
- Brud.-Schat.** f. Der Brautschatz, in weitester Bedeutung, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt. it. In engerer Bedeutung, das Vertragsgut, mit Ausschließung der Ausstattung, oder der Aussteuer, der Maltschat, das it. Die Abgabe, de Brud-Schilling, welche, nach der früheren Verfassung, Unterthanen, die sich verheiratheten, ihrer Grundherrschaft entrichten mußten, was meist in

Naturalien, namentlich Vieh geschah. it. Die Geldabfindung, die einem Mädchen zu entrichten ist, welches man geschwängert hat, nicht aber zur Ehe nehmen will.

Brudstapp. — Stapp. f. Die Brauttschaft, der Brautstand.

Brud.-Stück. f. So heißt in Hofftein das Geschenk, welches weiblichen Diensthöten in Städten gereicht wird, wenn eine Tochter des Hauses Hochzeit macht. Dat Winachtsgeld, dat Brudstück un Umhangsgeld, dat mut uns noch wat bringen, singen die Dienstmädchen in dem „Hamböörger U-roop“, einem alten dialogisirten Liede.

Brud.-Süsters. f. Zwei der Brautjungfern, welche am Hochzeitstage neben der Braut sitzen und dieselbe am Abend ins Schlafgemach begleiten. Brud.-Süster sitten: Brautjungfer sein. it. Bezeichnet man mit diesem Worte verwandte und bekannte Altersgenossen der Braut, welche am Hochzeitmorgen zu ihr auf Besuch kommen, um ihren Hochzeitstaat zu besehen, zu bewundern, sie um denselben zu beneiden, bezw. ihn zu kritisiren!

Brud.-Täg. f. Die Kleidungsstücke, welche die Braut ihren weiblichen Diensthöten zum Geschenk gibt. Vormalis auch Bezeichnung des eingebrachten Guts der Braut.

Brud.-Wagen. f. Die Aussteuer, alle Hausgeräthe, alle Kleider, auch bares Geld, was die junge Frau dem Manne zubringt. He givt siner Dochter Dufend Daler mit up den Brud-Wagen: Er gibt seiner Tochter tausend Thaler zur Aussteuer. Se het enen raren Brud-Wagen: Sie bekommt eine vorzügliche Ausstattung. it. Der feilich geschmückte Wagen, — auf dem, der mit allen Ausstattungs-Gegenständen besetzt, und noch stellenweise mit dem krähenden, seiner Bestimmung sich gleichsam bewußten Brudhaan versehen ist, — die Braut in dem Dorfe ihres künftigen Gatten einzieht. it. Der gleichfalls geschmückte Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zum Standesamte, bezw. zur Kirche fahren. In Mecklenburg besteht der Brautwagen aus einem in Form eines Fasses gefertigten hölzernen Gestell. Oben auf demselben steht ein Dahn, unten ist eine Stange angebracht, welche zum Tragen desselben dient. Rings herum befinden sich kleine Zapfen, daran Bänder, Tücher, Hauchgold und Schnüre mit Äpfeln und Nüssen hängen. Nu, Jung, nu loot 't uns lustig syn! Un springt henüppen nao den Waagen, Un haolt den bunten Brudhaahn rut, Un wad 'n up un nebber draagen. (W. Heje, Burhochtid. S. 89.)

Brudbärg. f. Bruderberg, zärtliche Benennung zwischen Freunden. Brudbärg, Du böst ön tüchtigä Kärböl: Bruderberg, Du bist ein tüchtiger Kerl. (Ostpreussische Mundart.) Firmenich. I. 44.

Bruddele. f. Die Schaumblase. He is as 'n Bruddele up't Water, sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem Sterbenskranken. (Cürnrome. I. 44.)

Bruddelee, Bruddeleje. f. Die Unordnung, Verwirrung, Mangelhaftigkeit, Unvollkommenheit, namentlich in mechanischen Arbeiten; it. in geistigen. Pflüscherei. cfr. Bräbulig, Bräbulje.

Bruddelearbeed. f. und **Bruddelewarf.** f. Pflückerarbeit, Stümperwerf.

Bruddele. f. Ein Pflücker, Stümper.

Bruddelekerin. f. Eine Pflückerin, Stümperin in weiblichen Handarbeiten, wie Nähen, Weiß- und Bunt-Stickeren.

Bruddeklappen. f. Das erste, schlecht gerathene Stück in weiblichen Handarbeiten, im Striden, Nähen zc.

Bruddele. v. Eine Arbeit mangelhaft, ungeschickt, schlecht machen. Dat is man so weg bruddele: Das ist nur so obenhin, es ist nachlässig und schlecht gemacht. it. Mit Gerathlich auflagen; cfr. Bröddeln. S. 224.

Brau'elß, Bruwels. f. Das Gebräu; f. Brau.

Brau'en, brugen, brunen, brauen, brunen. v. Brauen. Bier aus Malz kochen, Bier brauen; ehemed kochen überhaupt, wie man denn auch noch heüte das v. im scherzhaften Sinne von jedem, durch siedeln oder kochen entstandenen Trank gebraucht. Figürlich. De hase bru'et, es ist De Hässe bru'et: Es nebelt, wenn der Nebel dicht an der Oberfläche der Erde entsteht. Meister Vog, de bruu ook in de Feern, Un lustig funkel de Abendstern: Meister Fuchs braut' auch in der Feern, und lustig funkelte der Abendstern. (Die Fahrt nach der Eisenbahn. Holfsteinische Mundart. Firmenich. III, 459.) Auf dem Garze und in den Umgebungen dieses Gebirges hört man: De Blokksbarg bruwet: Des Brodens Gipfel ist in Rebel gehüllt, es wird bald regnen. Et bruwet: Es zieht sich ein Gewitter zusammen. Balken un brouen misradet mal ins: Balken und Brauen geräth nicht immer. Holl. Vrouwen. Dän. Brygge. Schwed. Brygga. Altfröf. Briwa. Angeil. Briwan. Engl. Brew. Franz. Brassor.

Brauer, Brauwer, Bräuer. f. Der Brauer. Nu ta ma för siin Geld ne'n Stukste Brannwin hope, bei Bräuer säde a!: Wi haanne ne'n Groape, wi haanne ne'n me: Nun kann man für sein Geld, kein Schlädchen Brantwein haben, der Brauer sagte schon, wir haben keinen Gropen, wir brennen keinen mehr. (Bauernklage im Kaspobischen Küstenlande.) Firmenich. I, 94. De gliaferne Kuttste waarte tau Stran un de acht Pingste to acht Rüse un de Mann berögge siine Sünne un waard Brumwer faar de Paaters: Die Glas-Kutsche ward zu Stroh und die acht Pöngste wurden zu Mäusen und der Mann bereüte seine Sünden und wurde Brauer für die Klosterherren. (Ravensb. Mundart.) Firmenich. I 275.

Brauerilde. f. Die Zunft der Beerregen, Brauherren, die Brauerschaft, Brauerinnung.

Brauerij. f. Die Brauerei, das Brauhaus.

Braug. f. Die Brause. (Vertinisch.) cfr. Bruse.

Braume, Bräm, Brümer. f. Der Bräutigam.

D Römme, segg, dai Bruume, wie lange bloiw hat iut: D Mutter, sage an, der Bräut'gam, wie lange bleibt er aus? (Sauerland. Firmenich. I, 342. Als se noch weeren Brüm un Brud, Sach he gesund proper ut, De Balken sprungen am voneeu, Un stramm gung he up de Been: Als sie noch waren Bräut'gam un Braut, Sach' er gesund und munter aus, die

Balken frogten ihn vor Blut, Zu Fuß war er noch mehr als gut. (Altmark.) Firmenich. III, 126. De Brümer dä mau rümme gaan, de Brümer de mau stille staan. Ni'em se 'rut, ni'em se 'rut! Westet es (welches ist) de beste Brud? (Kinder-Reisenspiel in der Grassich. Mark.) Firmen. III, 181.)

Bruf, Bruuf, Bruuch, Bröfe. f. Der Gebrauch, die Gewohnheit, Sitte, Mode. Dat is keen Bruf hi us: Das ist bei uns nicht Mode. Dat is min Bruuf so: Das ist meine Art und Weise. Henric meer ehben (eben) somol nich verfeert (erschrocken), as Boje em hyrvan naricht geef, un da he hoorde, wat Landesrecht u n Bruuf meer in solken Saaken, erkläär he: Id will myn Beroop nakaam (ich will meinem Berufe nachkommen) will prehdigen, so lang, as de Gemeen gefallt, denn man mut Godes Woord meer gehorchen as den Wänschen, — die landläufige hehlerische Demuth und Sophisterei der Leute von der Priestertaste, wenn es in ihren Kram nicht paßt, sich dem bürgerlichen Gesetz zu unterwerfen. (Claus Harms, Henric van Bütsphen in Ditmarschen. Firmenich. I, 48.) Gelleidit no Buren: A't en Bruuch: Gelleidit nach Bauern-Art und Brauch. (Mundart von „Oden,“ d. i. Achen.) Firmenich. III, 225.

Brufbar, —bor. adj. adv. Brauchbar.

Brufel. adj. adv. Unfreundlich, grämlich, mürrisch, vertriebslich. De tit'b so brufel ut: Er sieht so mürrisch aus.

Brufelik. adj. Das, was man brauchen und nützen mag, was in alten Kaufbrieffen wurde: In brufeliker Were, ausgedrückt wurde.

Brufestüg. f. Alles das, was man täglich in Gebrauch hat; insbesondere Leinwand, welches nicht in der Truhe aufbewahrt wird.

Brufen, bruken, brulle, brülen, brüt. v. Brauchen, gebrauchen, verbrauchen; genießen, nutzen; bedürfen, nöthig haben. Gebben wy em vnde sine Erven tho erwe gegeben vnde geleet, Bede vnde Denst tho Regnikendorp by Stetin belegen, so dat he . . . idt fort mit sinen Erven brufen vnde besitten schall. (Verz. Bogislav's X. Verleihungs-Brief zu Gunsten Werners v. d. Schulenburg, 1484 am Mandage nach dem Sündage Quasimodogeniti.) Et bruukt dat nig: Es ist nicht nöthig. Brufen Se't gesund: Ein gewöhnlicher Abschiedsgruß des Verkäufers an den Käufer bei dessen Scheiden. it. Mediciniren. Wat brufen: Arznei gebrauchen. Niffs brufen: Bedeutet das Gegentheil. it. Ein Frauenzimmer mißbrauchen, loco uxoris habere. Se lett sik brufen, oder lur; Se lett sik, sagt der niedere Böbel von einem Weibsbilde, das von seinen Reizen lebt. It kann em nig brufen, oder auch: nig geneeten, ist die Form der schönen Abweisung eines Frauenzimmers, dem ein Mannsperson was Unziemliches zumuthet, oder die er abweist, weil sie ihm nicht gefällt. It denk, dat Du bol' weer so wiid hüst, dat Du in Plaats van d' Apteek' meer van de Docter Bakker brufen kannst: Ich denke, daß Du bald wieder so weit sein wirst, daß Du statt den

Apotheker, den Doctor Bäcker gebrauchen wirst. It bruuk nig Di, Du awerst bruukst mi: Ich bedarf Deiner nicht, Du aber darfst meiner. — Brücken spricht man im Kaschubischen Küstenlande. Lenk uns noa Denem Roade, Wi brüken em of hi: Lenk' uns nach Deinem Rathe, wir brauchen ihn auch hier. Regere us fast in Freen: Regier uns fest in Frieden, Dat use Jiller blöhn: Daß uns're Felder blüh'n, Un wi, oahn Wedderreden, Bör alle Lanne grön'e: Und wir, ohn' alles Wiederreden, vor allen Ländern grün'n. (Ansprache an König Friedrich Wilhelm IV. bei der Durchreise durch Alten-Belz, Pomm. am 14. September 1840, vom Prediger A. Groffow daselbst.) Firm. I, 95. Brucke ist brauchen in Clevischer, Brücken in Ravensbergischer (sfr. Letzteres Wort) und Brüt in Nordfriesischer Mundart. Du kanst deet gud brük sagt der Helgoländer für: Du kannst das gut brauchen, wogegen diese Lebensart in der Mundart von Föhr und Amrum Lü lönst teet gud brük lautet. Holl. Bruiken. Dän. Buge. Schwed. Bruka. Angelf. Brucan.

Bruthaftig. adj. Ruhniehend, den Gebrauch und Nutzen von einer Sache habend. In einem Revers des Raths zu Bremen an den Erz-Bischof Nicolaus vom Jahre 1423 heißt es von der Münze: Der wy mögen bruthaftig wesen.

Brutung. f. Der Genießbrauch.

Brullen. v. Durch heftiges Aufschlagen oder Anstoßen, oder Fallen auf den Boden, ein starkes Geräusch machen.

Bruller. f. Ein dicker Mensch, der zu Boden fallend ein starkes Geräusch macht.

Brüllig, brüllig. adj. Gebraüchlich.

Brüllen, brüllen. v. Brüllen, laut schreien und weinen, laut toben, tosen. De Osse brüllb: Der Osse brüllt. De Jung' brüllb jümmer to: Der Junge schreit, tobt unaufhörlich. it. Vom Winde, vom Donner, von dem Brausen der Meereswogen gebrauchlich. Holl. Brullen.

Brüllsiren. v. Verwirren, in Unordnung bringen. Das französische v. brouiller, welches, verstimmt in den Mund des Kleinbürgers und Landmanns — gerathen ist, nachdem es in vornehm thuenenden bürgerlichen und baulichen Familienkreisen zum — guten Ton gerechnet wird, daß jedes „van de leewen döchtings,“ selbst des Hofbesizers auf dem Lande, in den höheren Töchtern (?) Schulen der städtischen Pensions-Anstalten die Sprache des wälschen Erbfeindes erlernen muß, um die entstellenden Romane der „französch Inkschiters“ in der Ursprache lesen zu können. „De französch Sniffknaff van de Frölens“ hört das Hofgesinde, von dem er aufgeschnappt, und davon einzelne Wörter, seiner Sprachwerkzeuge gemäß, umgewandelt werden, die dann zuletzt auch in den Mund des „Baas“ und in die Familienprache übergehen. Verkehrte Mädchen-Erziehung!

Brull, Brüllfater. f. Ein laut weinendes Kind.

Brummbaar, —bart, —fater, —fuse, —peter,

—**pot.** f. Ein mürrischer, unzufriedener Mensch, der stets schmält und — grunzt. it. Ein Schimpfwort: En olle Brummbaar.

Brummbaß. f. Eine Daßgeige. it. Ein alles mürrisches Weib.

Brummbäfung, —Brummelbe'e, —beeren, Brommere, Brummere. f. Die Früchte des Brombeer- und Himbeerstrauchs, Rubus L., Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, und zwar von den 220 beschriebenen Arten vornehmlich R. fruticosus L., der gemeine Brombeerstrauch, Krahbeere, daher auch der Strauch Krazbeerenstruk, die Beeren aber auch Bärenbreck genannt werden. Holl. Braambezie. Dän. Brambær. Angelf. Bremel. Engl. Brambles.

Brummborensloß. f. Ein städtisches Polzei-Gefängniß.

Brummelbin. f. Scherzhafte Benennung einer Kirchenorgel. Un üm dat Brummelbin herum dar stünden Keerels schlant un krumm, De harren giäle Brie'er in'n Arm, De mööken ganz gewalt'gen Laarm: Und um die Orgel rings herum, Da standen Kerls schlant un krumm, gelb' Bretter hatten sie im Arm, die machten ganz gewalt'gen Lärm. (Osnabrücker Mundart. Lied vom „Hans in der Karfen.“) Firmenich, I, 247.

Brummelbeer'nbusch. f. Der Brombeer, auch Himbeerstrauch, Rubus L., und zwar der gemeine Brom-, oder Krahbeerstrauch, R. fruticosus L., der Himbeerstrauch, R. Idaeus L. Die zur Familie der Rosaceen gehörige Gattung Rubus begreift, mit den genannten nicht weniger denn 220 Arten, die theils Obst-, theils Arzneipflanzen, aber auch Ziergewächse und darum in Schmuckgärten sehr beliebt sind; unter Letzteren besonders R. odoratus L., aus Nordamerika stammend, mit großen rothen Blüten, und R. rosae-folius Smith, von der Insel Mauritius, mit rosenähnlichen Blüten, ein schönes Gewächs, bei uns für's Winterhaus.

Brummelbraun. adj. Braun wie eine Brombeere. De is brummelbraun frosen: Der Frost hat ihn ganz braunroth gemacht.

Brummeln. v. Brummen; bremmeln, nörgeln. Frequent. von brummen. it. Undeütlich sprechen: In'n Bart brummeln.

Brummelstuck. f. Ein erdichtetes Schreckbild für Kinder. it. Ein Mensch, der in tiefen und dumpfen Tönen sich bei der geselligen Unterhaltung laut macht. (Kaschubisches Küstenland. Cürnrome. I, 37.)

Brummen. v. Driickt eigentlich, wie im Hochd., die Stimme einiger Thiere aus, hat aber auch verschiedene andere Bedeutungen. Es bedeutet: Nörgeln, brummen, undeütlich sprechen. As he sit äwer den Nasenkniper wedder upsetten ded, denn brummt he halwut för sit hen: Als er sich aber den Nasenknifer wieder aufgesetzt hatte, brumnte er halblaut vor sich hin. (Z. Brindmann. I, 65.) Ludwig muß bi jüm an; wenn he mö worr, slöken he gottlos: Sacrenonjü! un haun, bett dat hul un brum mit den Degen: Ludwig mußte zu ihnen heran; war er müd' geworden, schlugen sie gottlos: Sacre nom de Dien, und hieben mit den Degen, daß es heülte und brumnte. (Lüder Woort. S. 170.) it. Bedeutet das Wort brummen: Kräftig wachsen, von Menschen wie von Pflanzen.

it. Heimlicher Weise tabeln und zanken, Unwillen über Etwas äußern; in Worten böse thun. it. Gegen Befehle murren. it. Im Gefängnis sitzen. it. Braucht man das Wort insbesondere von den Säuen, wenn sie laufen oder nach dem Eber verlangen. De Söge brummt: Die Sau will zum Eber. it. Vom Summen der Bienen. Dat weer en Summen un Brummen, twee un drie Immen fleegen jümmer tohop mit 'n Kopp gegen 't Finster, was ganzeegeen lurr: Zwei und drei Bienen flogen immer zusammen mit dem Kopf gegen das Fenster, was ganz eigenthümlich klang. (Fr. Giese, Frans Essin. 3. Aufl. S. 8.) Söll. Brummen. Dan. Brumme. Schwed. Bromma. Angelf. Brumman. Engl. Brim, brimmon.

Brummer, Brümmer. f. Die Brummsfliege, Schmeißfliege, Bremse. Den annern Morgen was Möller Bossen tau Raud, as hadd hei 'n Duzend Sparlings in den Kopp un snappten dor nah Brümmers, nich blot von wegen dat swer Gedräng von gistern Abend, ne, in de Hauptsal von wegen den Franzosen. (Fr. Heiter. IV, 83.) it. Ein kräftig gewachsener Mensch. it. Ein groten Brummer ist auf der Insel Fehmarn ein tüchtiger Schnapps. it. Eine Kanone. As he up twee hundert Faden ran wir an de Anna Maria Sophia, bumtri, bum, bum! schöt he (schöß er) sinen langen Brümmer af (ab), dat de oll Kugel midben mank eer beiden Raften durchfort (dass die alte Kugel mitten zwischen ihren beiden Raften durchfuhr) as en lebendigen Föllenhund. (J. Brindmann. I, 207.)

Brummert. f. Der Bulle, Stier, Heerdeochs.

Brummsfliege. f. Eine Schmeißfliege. cfr. Brummer.

Brummig. adj. adv. Brummig, mürrisch, unzufrieden.

Brumm'isen. f. Die Maultrommel. it. Ein verbrüßlicher Mensch, der beständig brummt und Alles tadelt.

Brummkater. f. Bedeutet dasselbe wie Brummhaar und wie Brummisen im zweiten Fall einen mürrischen Menschen, ein Scheltwort.

Brummkeisel, —küsel, —krüsel. f. Der Brummkeisel, der aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen besteht, und, vermittelt einer Schnur in eine rasche Bewegung um seine Aze gesetzt, ein brummendes Geräusch verursacht. Dat Kind is as en Brummküsel: Es läuft und dreht sich schnell.

Brummknaken. f. Der Knochen am Ellbogen.

Brummsteeren, —stieren. v. Murrend seinen Unwillen zeigen, gegenreden, opponiren.

Brummtise. f. Der Maulfäser.

Brummkrüsel. f. Der Brummkeisel. cfr. Brummkeisel und Suddelbopp.

Braun, Braune. f. Die Bräune, eine Halskrankheit der Menschen und Hausthiere. cfr. Braunhust und Brännige.

Braun, braun. adj. Braun. Dat Moor is brun, de Heid is brun, dat Wollgras schint so wit as Dun: Das Moor ist braun, die Heid ist braun, das Wollgras scheint so weiß wie Daun' . . . Brun weern se meen un tros an 'n Rand: Braun waren sie meist, und kraus am Rand. (Al. Groth, Quickborn.

S. 9, 447.) Bruun un blag: Braun und blau, von Schlägen. Söll. Bruijn. Dan. Bruun. Schwed. Bruun. Angelf. Bruun. Engl. Brown. Franz. Brun. Ital. Bruno.

Bruund. adj. adv. Gebräunt, von der Sonne verbrannt, nämlich das Gesicht. it. Dunkelgefärbt, gebeizt.

Bruue. f. De un dat. Der, die und das Braune. Der Braune, nämlich das kastanienbraune Pferd (cfr. Bränint). Schall ik mit den Brunen up di kamen: Soll ich mit dem spanischen Nohr (wegen dessen brauner Färbung) über Dich kommen? In Rommern heist es: Ik fall wol mit den Brunen öwer di kamen? wenn Jemanden Schläge angedroht werden. Wat gluddert in Bomhof un lacht achtern Tun? De Bullmacht sin Tweeschens, de Witt un de Brun . . . Wa lach do de Bruue un schüttel de Haar! Du triggst mal de krumme, schachst sehn, noch vuntjahr: Was lichert im Blumgarten, und lacht hinterm Zaun? Des Land's bevollmächtigter Zwilling, die Blonde, die Braun' . . . Wie lacht da die Braune und schüttelt das Haar, Du triggst mal den Krummen, sollst sehn noch dies Jahr. (Al. Groth, Quickborn. S. 565.) Na, wat sal 't sin, junger Herr? 'n Beckchen Witt ober äwersten 'n Beckchen Brun tum Söhling odder tum Schilling? Frische Frimurers sünd dor ok al. Na junger Herr, wurmit tan id upworen? Nun, was soll's sein, junger Herr, ein Päckchen Weissen, oder auch ein Päckchen Braunen (Pfeffertuchen) zum Sechser oder zum Schilling? Frische Freimaurer (eine Art kleiner Kuchen) sünd auch schon da. Na, junger Herr, womit kann ich aufwarten? (J. Brindmann. I, 25.)

Bruue. f. Eine Klippe im Meere. Plur. Brunen, die Klippen. Pa wennt jamm di Bettleng: Wie gewinnt man, wie fängt man den Schellfisch? Nun eepen See met Hult: In offener See mit Angeln. De Sommer hengegen hi de Brunen met Keet: Den Summer hingegen bei den Klippen mit Rehen, diar me Blumpers en Tiners nam; die man Blumpers und Tiners nennt. (Helgoland.) Firmenich. I, 11, 12.)

Brunen. v. Braun machen, bräunen von der Sonne. it. Beizen, durch Brennen oder Scheidewasser. it. Braun werden. Söll. Bruinen.

Brunig. adj. adv. Bräunlich.

Brunigheid. f. Ein brauner Schein von Farbe, Glanz.

Bruunkool. f. Der Braun-, Grünkohl. Brunerkool werd honnigföt, hät et scharp gefroar'n; Deeren's, nu fig up de föt, kinner in den Goar'n: Brauner-kohl wird honigföh, hat es scharf gefroren; Mädchen, rasch nun auf die Füß, Mit Euch in den Garten! (De Ulmärkische Bruunkool. Von W. Bornemann.) Firmenich. I, 138. Bi Bruunkool hört Spekk un Ralligheit: Kurzweil, zur Beförderung der Verdauung, da Bruunkohl mit Speck ein schweres Gericht ist. (Ostfriesisches Sprichwort.) Kern-Willms. S. 85.

Brunne. f. Ein Born, eine freisiekende Quelle.

Brunne, Brunst. f. Die Brunstzeit. Meist nur in der Wetterregel: Wenn dat Hirsch nat up 'n Brunnen tüüt, sau tüüt et aaf nat

wee'er von: Wenn der Hirsch naß auf die Brunst geht, so geht er auch naß wieder davon, d. h.: wenn es am 1. Sept., wann die Brunstzeit des Hirsches beginnt, regnet, so regnet es so lange, wie die Brunstzeit währt. Diese dauert aber vier Wochen. (Grubenhagen.) Schambach. S. 34.

Brunogeb. adj. Braunäugig. En bruunoged Mäten: Ein Mädchen mit braunen Augen.

Brunrood. f. Der rothe Bolus, rothe Kreide. adj. Braunroth.

Brunsilgen. —silgen, —silken. Das Land Brasilien. Mi dünt wi schulln man na Brunsilgen gan; ... Dar's nu je licht von Hamborg hintoreken, De Junges singt: Brunsilgen is nich weit. (Bl. Groth, Quickborn, 345, 347.) Brunsiljenholt: Das Brasilien-, Braun-, Rothholz; von Caesalpinia Sapan L. it. Das Basilicum, Basilientraut, Ocimum L., insonderheit die drei Varietäten, O. bullatum Hort. Blasenbasilicum, O. crispum Hort. Das krause, und O. nigrum Hort. Das schwarze Basilicum, als Gewürz-, Arznei- und Zierpflanzen in Gärten angebaut. Brunsiljenjalu: Das Unguentum basilicum, eine aus dem Samen des Basilicums zusammengesetzte Salbe.

Brunschen. v. Brunstig sein.

Bruunte. f. Die braune Farbe. holl. Bruinte. **Bruunwinkel.** f. Das Sinn-, Wintergrün; Vinca L., Pflanzengattung aus der Familie der Apocynen.

Bruur. f. Der Bruder. Biarom skull ik nigg oof met min Verwandten springen (tanzen)? Alle Helgolunnersen ja Bruurs en Sösters (alle Helgoländer sind ja Brüder und Schwestern.) (Firmenich. I, 11.)

Bruf. f. Im Kartenspiel „Brufen,“ der Coeur König, der über Dull Hund, Pief Aht, geht.

Brus, **Brusch,** **Brunsch,** **Brüsch.** f. Eine Beule am Kopf von einem Falle oder Stoße; jede Geschwulst der Haut, durch Stoß verursacht. He hett sik en Brus stöttet: Er stieß sich so, daß es zu einer Beule schwoll. cfr. Brüsch.

Bruus. f. Das Brausen, Gebraus, der Lärm, ein großes die Sinne betäubendes Gewüht; it. Die Üppigkeit. Dat geit all in een Bruus un Bruus weg: Das lebt in Saus und Braus so fort!

Bruus. f. Der Gischt, der Schaum, die hohe Schaumdecke, — z. B.: auf einer Stange, wie sonst, auf einer nicht zu umfassenden Glastonne, wie jetzt, einer kühlen Blonden, des Berliner — Weißbiers!

Bruusbart. —bort. f. Ein Lärmmacher, Erreger eines tobenden Straßenaufbaus. it. Ein leicht aufbrausender Mensch, ein Hühkopf. it. Eine Stechkarte im Volks-Kartenspiel Brufen, welches dieser Karte wegen auch Bruusbart genannt wird.

Bruscheern. adj. So heißt in der Probstei, Holstein, Derjenige, welcher eine gesunde Gesichtsfarbe hat. He, oder Se, sät bruscheern ut: Er, oder sie, sieht wohl und gesund aus.

Bruschig. adj. Brausend, rauschend. cfr. Brusig.

Bruschföör. —föör. f. Grün und gelbe Farbe.

Bruse. f. Die Brause, der Aufsatz auf der

Röhre einer Gießkanne, durch dessen Löcher das Wasser in feinen Strahlen im Garten auf die Gewächse, oder auf der Bleiche auf die zu bleichende Leinwand gebracht wird. it. Ein Spielzeug für Kinder, welches aus einer runden Scheibe von Blei besteht, die am Rande eingekerbt ist, und durch rasches Umdrehen vermittelst eines Fadens ein lautes Geräusch macht. it. Ein Scheltwort, Punte Bruse: Ein eitler, windiger Mensch; ein Wildfang, besonders weiblichen Geschlechts. it. Eine Art Weibermütze, welche sich aufsträubt, gewissermaßen braust.

Bruselwind. f. Ein Wirbelwind, eine Windbräut. it. Ein leichtfertiger, windiger Mensch.

Brusen. f. Ein im ganzen Norden gebräuchliches Kartenspiel, besonders unter den niederen Ständen beliebt; es geht dabei gewöhnlich sehr stürmisch her, da es die Spieler bei demselben nicht an „Gebraus“ fehlen lassen. (Schüke. I, 170, 171. Plattbütsche Husfründ. 1877. Nr. 50. S. 3.)

Brusen, **bruschen,** **brusen.** v. Brausen, rauschen, sausen; vom Wasser und von der Luft. De Wind bruset: Der Wind saust und braust. it. Un över unß Land, dat arme, Bruust hen de wilde Floot, — Un wat in twintig Kaspeles — Lebbennigs, bitt se doob: Und über unjer Land, das arme, — Braust hin die wilde Fluth, — und was in zwanzig Kirchspielen — am Leben war, reißt sie ins kühle Grab. (Aus dem Liede: „De Benter Karthof.“ Zeversche Mundart.) Firmenich. I, 28. it. Von Menschen: Eilig sein, was insonderheit an dem Gange eitler und hochmüthiger junger Leute bemerkt wird, die in eilender Weise gleichsam daher bruschen. it. In seinen Unternehmungen vorwärts kommen. He brusd upstünds, dat kann man al ze'en: Er kommt in seinem Geschäfte zur Zeit vorwärts, das läßt sich nicht verkennen. it. Sagt man Brusen von schwelgenden Männern. Dät süipet, dät smuiset, dät bruiset üewarall, Afse hölften si'emen Paar Dissen im Stall: Das saüset, das schmauset, das lärmet und tobt ja überall, als brüllten von Ochsen sieben Paare im Stall. (Spottkied auf die Männer, in Sauerländischer Mundart der Gegend von Olpe.) Da keem dar, heft Du, so süüft Du mi: Da kam her mit der größten Schnelligkeit, En swartsturig Ungetüüm angefaust: Ein schwarzes Ungethüm angefaust, datt em de Dampf ut de Rüstern bruust: Daß ihm der Dampf aus den Rüstern braust, Un sufe, suk, sufe, suk, achter em an: Und such, such, such, such hinter ihm an, Kenn en endloses Wagen-gespann: Kennt ein endloses Wagen-gespann. (De Jaart na de Fienbaan. Holsteinische Mundart von Fehoe.) Firmenich. III, 194, 462. it. Gebraucht man das v. brusen von dem Tone, den neue Stoffe, namentlich seidene Kleider hören lassen. it. Vom Sieden. De Melk in de Butt bruust öwer: Die Milch im Topfe kocht über. it. Von Pflanzen: Gerathen, sich ausbreiten, neue Triebe werfen. De Gerbeere bruust un hefft good Schifft:

Die Erdbeeren breiten sich aus, gehen gut an, geben eine gute Art. Wenn d'r man eerst Regen un Warmde kummt, denn scholl dat Koorn wol bold anfangen to brusen: Wenn es nur erst regnet un warm wird, dann wird auch das Korn bald anfangen, in die Ähren zu schießen. it. Besprengen, bespritzen, die Blumen und jungen Gemüsepflanzen in Gärten; die Leinwand und Wäsche auf der Bleiche, mit der Brause der Siekkanne. Sou. Krausen. Schwed. Brusfa. Dan. Bruse.

Bruser, Bruser. f. Ein brausender, tobender Wind, eine Windböe. it. Ein Brausekopf, ein Hüpfkopf. cfr. Brusthaard, —kopp. it. Die Brause der Siekkanne. cfr. Bruse. it. Das kinderspielsüchtig des Brummkreisels. cfr. Brummkiesel, —trüffel. it. In Vorpommerischer Mundart: Der Bruser, was rauschet im Strohh? Dat sünd de lütten Gösings, de piepen doa so! Schläse lieber Bruder, was rauschet im Strohh? Es sind die kleinen Gänselein, die piepen da so! (Berling, Lustig und Trurig. II, 13.)

Brusig. adj. Vom vorigen v. abgeleitet. En brusig Keerl: Ein Mensch, der nichts ohne Geräusch machen kann; ein Windbeuteil.

Brusken, brusken. v. Brausen, großes Geräusch machen. Freqvent. von Brusen. De Pott bruskt! aver: Der Pott kocht über. Dat Water kumt an brusken: Das Wasser rauscht mit Getöse daher — bei einem Wollenbruch. Dat Kind deit den ganzen Dag niks as ruusken un brusken: Das Kind lärmt und tobt den ganzen Tag ohne Aufhören. it. Von gewissen Gewächsen, große, starke Blätter oder Zweige treiben, geil aufwachen. De Kool brusket recht: Der Kohl schießt recht in die Blätter. Et seit datt 't bruskt, wird vom Getreide gesagt, wenn es auf dem Felde gut steht.

Bruslapp. f. Ein Brausekopf, ein Mensch, der leicht aufgereggt, heftig wird und in Zorn geräth. En ächten Bruslapp süht man nu man selten, Un Allens ward vernünftig, still un old: Einen echten Brausekopf sieht man jetzt nur selten, und Alles wird vernünftig, still und alt. (Kl. Groth, Quaidborn, S. 163.)

Brusküre. f. Die Broschüre. Der Blattdeutsche leitet dieses Wort bei der Uebersetzung desselben von seinem v. brusken, brusken ab, nicht mit Unrecht, wenn man erwägt, daß die Broschüren: und in noch höherem Grade die Zeitungsschreiber, indem sie sich zu Wortführern der sogenannten öffentlichen Meinung aufmerken, sich in ungestümer, brausender Weise eine gewisse Souverainität anmaßen, die sich um so leichter von dem gegebenen Boden der geltenden Sitte und ihres Rechts frei macht, je weniger im Durchschnitt beide Arten von Tageschriftlern desselben Kundig und auf demselben heimisch sind. „Es sind, wie richtig bemerkt worden ist, die Musikanten, welche, indem sie die ihnen vorgeschriebenen Noten aufs Correcteste ableiern, eine Dissonanz hervorbringen, welche die Begriffe von Recht und Gesetz vollständig verwirren und in großen Kreisen nicht blos Unzufriedenheit, sondern zuletzt Widerstand gegen die gesetzliche

Ordnung, Aufruhr und Umsturz zur Folge haben müssen.“ Abhülfe thut dringend Noth! Mache man ein Ende mit dem — Volksbeglückenden delirium tremens dieser Tagesliteratur!

Brust. f. Die Brust. cfr. Post, S. 184. Sind Sie Brustkrank? fragt das Hochdeutsch sprechende Berlinische Kind einen nähern Bekannten, meint aber nicht dessen Brust, sondern den Kopf desselben; der Sinn der Frage ist demnach: Sind Sie brägenklütrig? (Trachsel. S. 7.)

Brusthaard, —bort. f. Ein Hüpfkopf. cfr. Brustkopp. **Bruststekl, Docter.** Spöttliche Benennung eines wenig beschäftigten Arztes.

Bruttig, brütig. adv. In Hamburg und Altona, sowie in ganz Holstein jagt man bruttig oder brütig warm, wenn es bei Gewitterluft sehr schwül ist.

Bruwen. v. Brauen. Et bruw't so in de Lucht, Lust: Man hat ein Gewitter zu erwarten. (Osnabrück.)

Brü. f. Die Rederei, Schererei, der Spott. Ei, it doe wat up de Böker, Up de Gunst, up all den Brü! Ja, verdeent de wise Klöcker Dar de Kooljuch woll dobi: Ei, ich geb' was auf die Bücher, auf die Gunst, und all' den Spott! Ja, verdient der weise Klügling, Auch die Kahlbrüh' wol dabei? (Oldenburg. Jankens Gedichte.) Firmen. I, 222.

Brüben, bruiben. v. Reiben. (Havensberg.) **Brüch, Brügg, Brüggentalg.** f. Das innere Fett am Eingeweide des Hornviehs sammt dem Netze ohne die Nieren.

Brüchen, Brich'n. f. Jeder durch die Sonne wahrnehmbare Dunst, besonders wenn er aus erhitztem Wasser oder von gekochten Speisen aufsteigt. it. Von gasartigen, nur durch den Geruch wahrnehmbaren Dingen, z. B. von den Ausdünstungen der Pferde in den Ställen. (Altmark. Dannel. S. 25.)

Brüchten. f. Fiskalische Strafgeder. (cfr. Brof, Bröte.) (Cleve-Mark. Dittriesland.)

Brüchtegericht. f. Die Gerichtsbehörde, welche Geldstrafen verhängt. (Osnabrück.)

Brüde, Brü'e. f. Hauptwort des folgenden v., das Verieren, die Schererei, der Spott, Ärger und Verdruß; das Lachen über Einen, über Etwas. It hebbe, oder: It weet de Brüde darvan: ist eine Formel, Etwas abzuschlagen, weil man doch nur Ärger und Verdruß von der Gemährung zum Lohne haben würde, für: Ich weiß nichts davon. It scheer mit de Brü'e darüm: Ich kümmere mich nicht daran. Da heff ik de Brüd vun, um dat to doon: Ich habe nichts davon; da hab' ich das Lachen davon, um das zu thun; bezw. ich bedanke mich schönstens — werde mich schon hüten, das zu thun. cfr. Brü.

Brüden, brüen, brüigen. v. Affen, Jemandes Leichtglaubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen; zerren, neden, joppen; aufziehen, narren, verjiren, plagen; herumtreiben; nicht Wort halten. — Brüde de Lüde nig: Halte Wort! Sei brüdet Di, oder: Se brüet Di wat: Er, oder sie treiben ihren Spaß mit Dir. Dat brüdet mi nig: Das macht mich nicht irre, es geht mich nichts an. Brü'e Dine Moor (Mutter),

und Brüe Dinen Buuf (Jungfrauschaft), sind in Niedersachsen Abfertigungsformeln, welche zur niedrigsten Böbelsprache gehören, für: Laß' mich ungeschoren, gehe Deiner Wege. Kein Zweifel, daß nicht etwas Unflätiges mit diesen beiden Redensarten verbunden sei: Zusage dessen die erste gegen eine Mannsperson, die zweite aber gegen ein Frauenzimmer müßte gebraucht werden. Dat Brüden geit üm: Zerst Du mich, ned' ich Dich. it. Fallen, stürzen. Wi brü'eden den Barg henunner: Wir stürzten, wir jagten, reitend oder fahrend, den Berg hinunter. In en Loff brüen: In eine Grube fallen; auch mit einem Wagen in einem ausgefahrenen, lehmigen Wege stecken bleiben. Van't Pterd brüden: Vom Pferde stürzen. Du brüest mi meer, as min Geld: wird zu Dem gesagt, der nicht abläßt zu bitten, oder auf andere Weise lästig zu werden. Wer Di loomet, de brü'et Di wat: Du verdienst nichts weniger als Lob: De Fliegen brüden mi: Die Fliegen plagen mich. Der Kaiser bietet dem Verkäufer einen Spottpreis mit den Worten: It will jü nig lange brü'en, wenn er die Summe nennt, über die er nicht hinaus gehen will; und von den Verkäufern heißt es: Se hebben sik brü'en laaten. — In Alt-märktischer Mundart: Dat is jo Lüüd brü'd'n, das heißt ja den Menschen zum Besten haben. De heewelt mit min Dlsch so veel un brüdt Kasper: Ohmen: Er schäferete mit meiner Alten soviel und neckte Dheim Kasper. (J. Brindmann. I, 150.) Im Ostfries. Landrecht wird die dritte der oben genannten Formen, nämlich breügen, gebraucht. Da heißt es Bd. IV, Kap. 68: „De Roese breüt of tükket Dri Schilling.“ Auf der Nase gespielt (Einen verhöhnen), oder dieselbe gepuht, gewidmt, muß mit 3 Schilling gebüßt werden. Soad. Bruiten. Na, brüdet ji ook Lüüd, ist eine der scherzhaften Anreden, womit ein Landmann in der Probstei, Holstein, zwei sich unterhaltende Personen gleichen Standes begrüßt. Jan will jin Baas brü'en, brü'd't meest al sik sülvst: Hans will seinen Herrn foppen, zieht aber dabei meist den Kürzern. De 'n Buur brüden will, muut 'n Buur mede breegen: Wer einen Bauer necken will, muß einen Bauer mitbringen, — muß es klug anfangen! Bruiten ist die Aussprache für äffen zc. in der Ravensbergischen Mundart. Wi brü'et de Buur de Husmann! wird gesagt, wenn zwei Personen gleichen Standes, oder Leitte, die einander fast gleich sind, sich einander hudeh, necken. Dat Muul brü'en: Verebt, geschwätzig sein. De kann dat Muul brav brü'en: Der kann gut raisonniren, schwadroniren. Doch wird die Redensart Dat Muul brü'en und Muulbrü'erij auch in anderm Sinn genommen. J. B. wenn man Einem zu wenig zu trinken gibt, so sagt man im Dänabrischen — wohin die letzten Redensarten alle gehören: Begire Keinen, der klüger ist, denn Du. (Strodtmann, S. 33.) Dat is dat Laüschon von den Bosch un den Swinegel, un wo dat Brüden ümgüng. (J. Brindmann. II, 1, 22.)

Dürting, if säd Büg, un meinte de Büß, de swarte Büß; un dat gamm en Spektakel in de Kirck, un sei hemmen mi dormit brü'd't, un it was falsch, un zc.: Dörtchen, sagte der Conrector, und er hatte sie noch immer im Arm, ich habe Schuld, ich sagte Hofe (Büze) und meinte die Büchse (Büß) die schwarze Büchse, und das gab einen Heidenlärm, und sie haben mich damit geneckt und gefoppt, was mich ärgerlich gemacht hat. (Fr. Reiter. XII, 214, 215.) Brüüen spricht man im Amte Thedinghausen, an der Unterweser. Is de Burffe di ool troo, un wüll di nikks brüüen? Ist der Burische Dir auch treu, ist er von Karrenspoffen frei? (Amt Thedinghausen.) Firmenich. I, 220.

Brüder, Brü'er. f. Ein Mensch, der ein Vergnügen daran findet, Andere zu necken, foppen, zum Besten zu haben, ein Spasmacher. it. Einer, der ein gegebenes Versprechen bricht. Burenbrü'er: Einer, der dem Bauer vor Gericht zu stark zuleht. it. Ein Spottwort auf die zur Vollstreckung des Erkenntnisses abgeschickten Gerichtsboten.

Brüderce, Brüderij, Brü'erige. f. Die Rederei, der Spasß; falsches Vorgeben; leere Worte. it. Eine verdienstliche Arbeit. Et is Brü'erije, sagt man auch von unbeständigem Wetter, was Veranlassung geben kann, eine begonnene Arbeit einzustellen und sie nachher von Neuem anzufangen. cfr. Brü, Brüde, S. 233.

Brüde-, Brü'espill. f. Das Begier-, bezw. Scherz- und Schimpfspiel.

Brüdgam, Bröde-, Brödi-, Brögam, Brärigam. f. Der Brautigam, eine verlobte Person männlichen Geschlechts, besonders am Tage der Hochzeit. De Brüdgam süt dat nig, sagt man zu einem Mädchen, wenn sie in ihrem Buß, oder sonst einen Fehler begangen hat. En holten Brögam: Ein Mensch von steifen Sitten, der es nicht versteht, sich bei den heirathslustigen Mädchen beliebt zu machen. De is noch Brögam, sagt man in der Kieler Gegend und meint damit: Er ist noch Junggeselle, eine der seltsamsten Wortgebrauche und Gebrauchsverfehrheiten! En Brögam up'n Stokk, nennt in Holstein ein Mädchen vom dienenden Stande einen, ihm den Hof machenden jungen Mann, den es gar nicht zur Ehehälfte haben will. Musche Brögam oder Lütje Brögam ist die Anrede, womit Bettler und Kleinträger, Hausfrier zc. sich von einem unverheiratheten jungen Mann ein Almosen oder Abkäufer der Baar: zu erschniegheln pflegen. In dem holsteinischen Lied von der „Schäftige Martha“ kommt folgende Stelle vor: — Dann kumt de Brögam an siin liise mit de Brud, un gat vor'n Prester staan, dent, wo en junge Deern tom erstenmal ward plaget, wo mit se sik verfeern, wenn eer de Prester fraget, un kumt dat aver her, dat he se gifft tohoop. Ein Volkslied, welches besonders bei Handwerksleuten beliebt ist, und das nach eigener Melodie in holsteinischen Schenken und Krügen gesungen wird, beginnt also: O Muder, wat het de Brögam mi al daan, it kan't jo wol seggen, mi gi et verstaan,

he het mi gewiset, he hett mi geleeret, veel Saken, davon ik nig wüste, davon ik nig kann. Die Mutter fragt: Nu, nu, nu, wat deit he di denn? ic. (Schüze. I, 156, 157.) **Brüßgam**, **Brüßijam** oder **Brüßjam** ist die Aussprache in Ravensbergischer und Brüg'm in Osnabrückischer Mundart, **Brüßjam** aber in Meßenburgischer Mundart, indem diese unter **Brüßjam** einen Gefoppten, einen Genedkten versteht, von dem f. Brüde, Brü'e und dem v. Brüden, Brü'en abgeleitet. Awer Stining kamm in de Dör 'rinner, as ehr Schwester ehren Brüßjam so in-kännig inentiren ded: Aber Stining kam zur Thür herein, als ihre Schwester ihren Brautigam so inständig einlud. (Fr. Reüter. XII, 179.) Der Schöpfer des „Unel Brüßig“ gebraucht aber auch **Brüßjam** für Brautigam (A. a. D. S. 233), wie es scheint ausnahmsweise, vielleicht als Schreibfehler, oder ist's ein Satzfehler? Güstern heißt ik in Waftaab vernommen. Dee Brügamm von Wamsell dee is ankommen, Dee Hochzeit wör' Dinstag, been see mi seggen, Un glüit dana güng et denn fort na St. Jürgen: Gestern hab' ich in Warstade, (Dorf bei Stabe) vernommen, Der Wamsell ihr Brautigam sei angekommen, die Hochzeit wör' am Dienstag, ließ ich mir sagen, da will ich gleich nach St. Jürgen (Wardorf in der Nähe von Bremen) zu jagen. (Aus einem Volkerabend-Liede.) Firmenich. I, 212. Seine Brüdigamsfreude spricht der Brautigam in der Grafschaft Mark in Berßen aus, deren Anfang so lautet: Ku, Deene, giw en Küüllen mi! Datt Du mi leif heft, glöw ek Di, — Wie maütet us bekaan: Kun, (Dirne) Liebchen, gib ein (Küßchen) Küßchen mir! Daß Du mich liebst, das glaub' ich Dir, — wir müssen uns vermälen. Firmenich. I, 369. holl. Bruidje-gom. Dän. Brudgam. Schwed. Brudgumme. Engl. Bridguma. Engl. Bridegroom. Altfries. Bruidgoma. Neufries. Breddigom.

Brüb, **Brügamsawend**. f. Der Abend, an welchem der Brautigam bei der Braut Atern zu Gaste ist, was nach altem Herkommen nur an gewissen Tagen, nämlich am Sonntag, Dinstag und Donnerstag zu geschehen pflegt. Diese Liebesabende vor der Hochzeit heißen in Niederachsen auch **Swintkoppsawende**, weil bei den Schmausereien ein Schweinkopf, oder ein Schweinsbraten, das Hauptgericht sein muß. — Verschieden v. d. Brudmaltid.

Brügams, **Brügamsboof**. f. Das Brautigamsbuch wird in Hamburg bei verschiedenen der Wohlthätigkeit gewidmeten Anstalten ein Buch genannt, welches nebst einer Büchse demjenigen Bürger vorgelegt wird, der im Begriff steht, sich zu verheirathen, um seinen Namen und den Betrag seiner Gabe darin zu verzeichnen. So ist die Sitte bei der Niederländischen Kasse, die zur Unterstützung künftiger Niederländer gestiftet, späterhin aber auch für bedürftige Wittwen anderer Abkunft und für verarmte Bürger Hamburgs bestimmt worden ist. Die Hamburger Armenanstalt hat ein derartiges Buch nicht; sie läßt die Brautigams-Gaben in

den **Abrech: Comtoir: Nachrichten** bekannt machen. (Schüze. III, 552.)

Brügams, **Brügamsstaat**. f. Der Männerpuß, durch den sich junge Leute durch Kleidung vor ihres Gleichen auszeichnen wollen. He is so smull as en Brüddegam, sagt man von Demjenigen, der sich auf andere Weise kleidet, als die Landes-, Ortsitten und Gewohnheiten es erheischen.

Brüßjam. f. Ein Gefoppter, ein Genedkter, mit dem Anderen sich einen Scherz erlauben. (Meßenburgische Mundart. In dieser Bedeutung fassen J. Brindmann und Fr. Reüter das Wort, während ein dritter Meßenburgischer Dichter, Wilhelm Henje, unter **Brüßjam** einen Brautigam versteht. (De Meßenbörger Burchoftid. S. 103), den die beiden zuerst genannten Schriftsteller **Brüßjam** nennen. Ku malt hei alle Lüß', bei em hören wullen, min Glück so saut wör, bet in minen Honnigmand bald so vel Fleigen sumnten, dat ik mi nich tau bargaen wüßt, un dat bald so vele lustige Geschichtchen von mi in den Swung' wiren, — as wir ik blot kaum Bergnäügen von alle West nich blot en Brüßjam, sondern ok en Brüßjam worden. Ik würd brüd't, wo ik mi feihn let: Als wär' ich blos zu Aller Welts Bergnäügen nicht blos ein Brautigam, sondern auch ein Gefoppter, die Zielscheibe von Jedermann's schlechtem Wiß, geworden. Ich wurde genedkt, genarrt, wo ich mich sehen ließ. (Fr. Reüter. IV, 25.)

Brüßlen. f. Diminutiv von **Brud**: Das Bräutchen. Süß doa! miin Brüßlen! Giff mi en Snükken, kumm an miin Hiät, miine Däne, Jösses! — wat häw 't Di doch gäne: Sieh' da! mein Bräutchen! Gib mir ein Küßchen, Komm an mein Herz, mein Dirnlein, Jesus! wie hab' ich Dich lieb! (Münsterische Mundart.) Firmenich. III, 167. **Brüddje** haben die Niederrheinischen Mundarten; so der Eupener Übergangs-Dialect: Dat kouff h' nou äs Brüddje reesch: Das kauft sich nun äs Bräutchen rasch. — Firmenich. III, 237.

Brü'e. f. Die Fleischbrühe, Suppe. Wat fangen wiir dobi doch an? En d' Brü'e wess he nu Schauen (Schuße) han, di ta jo Römmer freten; de käl es voll (betrunken) of es en Rarr, We kott denn aule Schauen (alte Schuße) gar? Of s' di in Frankrik eten? (Der einquartirte französische Soldat verlangte chou in der Suppe.) (Herzogthum Berg.) Firmenich. I, 416.

Brügg, **Brügge**, **Bröge**, **Brugge**, **Brü'e**. f. Die Brücke. it. Scherzweise eine große Butterschnitte, vielleicht von „Rugge“, der Räden, mit vorgelegtem B. — Auf losen Brüggen is quaad riden: Auf unzuverlässige Personen, oder unsichere Sachen ist kein Vertrauen zu setzen. De Brügg daal treden, tre'en: Die Hindernisse, die einer Sache im Wege stehen, beseitigen; den Anfang machen, oder den Weg bahnen, zur glücklichen Ausföhrung einer Sache; (von einer Zugbrücke entlehnt.) Ik moot jümmer de Brugge daal tre'en: Ich muß stets der vornehmste

Rothhelfer sein, vor dem Riß stehen. Wenn dat Woord 'ne Brügge wäre, wullt ik nig doröwer gaan: Den Nedden trau' ich nicht. Dat is en Brügge, auch Fallbrügge: Er will mich in Versuchung führen, damit fangen. Wenn de hillige Christ en Bröge find't, so brifft he se, un find't he keen, so maakt he een: Wenn's zu Weihnachten friert, so bricht die Eisbrücke, thaut's, ist das Eis nicht da, so macht's der heilige Christ. (Fehmarn.) Der Plur. **Brügggen** ist in Ravensbergischer Mundart der Sing. für Brücke. Holl. Brug. Angels. Brye. Bryea. Engl. Bridge. Schwed. Bryggia, vornehmlich aber Bro. Dän. Broe. Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügge: Dort steht das Haus gen Süden an der Brücke. He leep hier oft bi Niklas anne Brügge: Er ging hier oft zu Niklas an der Brücke. (Al. Groth, Luidborn, S. 169, 179.) Dat Mittel is 'ne Brügge, Dei tau de Leim 'räwerführt (söört), un hir würd ehr nu taum irsten Mal dat schöne Mäwer up Jensid von de Brügge wis't mit sine Rosenlauben un Schasminheden: Das Mittel ist eine Brücke, die zur Liebe hinüberführt, und hier wurde ihr nun zum ersten Mal das schöne Ufer jenseits der Brücke mit seinen Rosenlauben und Jasminheden gezeigt, un dat is för 'n jung Mäken von en Johrener säbenteihn grad' so as Kirschen för en Vogel: Und das ist für ein Mädchen von etwa siebenzehn Jahren gerade so wie Kirschen für einen Vogel. (Fr. Reiter, VIII, 300.) Als sei sach, datt de Brüggen achter ehr afbraken wiren, un datt de Sak taum Swur kamm: Als sie sah, daß die Brücken hinter ihr abgebrochen, und daß die Sache zum Schwur kam. (Fr. Reiter IV, 166.) Ik stell mi up de groote Brud, Doa loopen väle 'lang, De Dokters kenn ik, Stüd för Stüd, an den gesippten Gang: An den hurtigraschen Gang. (Altmar. W. Bornemann.) Firmenich, I, 137. O Mömme, wat sitt opp der Brügge Swuig stille, swuig stille, muin Kind! Jek kann't dui nit vertellen; — wann sui tao heime sind: O Mutter, was sitzt da auf der Brück? Sei still, sei still mein Kind! Ich kann's dir nicht erzählen; — wenn wir daheime sind. (Sage von der weißen Jungfrau. Paderb. Sauerländ. Mundart.) Firmenich, I, 342. Unner ener Brügge harde mi ens raupen: De Tiid is da, wöör de Mann men da: Unter einer Brücke hörte man einmal rufen: Die Zeit ist da, war' der Mann nur da! (Grassich. Mart, Gegend von Zerlohn.) Firmenich, III, 176.

Brüggemeester. f. Der Brücken-, Hafenmeister, Aufseher über Hasen und Brücken in den Städten an der Unter-Elbe. In Hamburg, Glückstadt u. heißt er Havemeester, in Altona Brügge- un Havemeester, weil zur Zeit der ersten Anfahr der Fischer an der Elbseite nur eine kleine Brücke gelegt war, über die der Brüggemeester die Aufsicht und das Brüggegelb einzusammeln hatte. Als der neue Hafen gebaut ward, erhielt er den Namen Brügge- un Havemeester. Beim Eisgange auf der Elbe hat

er eine Brücke zu legen für Anfahr, wofür er das Brüggegelb erhebt. (Schäpe, I, 169.) **Brüggen.** v. Pflastern, Straßendämme mit Steinen belegen. Dän. Brolegge. Ehedem und anfänglich befestigte man in den Städten die Straßen mit Knüppelbrüden und Bohlwegen, späterhin mit Steinen. Im Apenrader Stadtrecht von 1284 heißt es: Wol sine Brügge ofte Straten, nicht maket in 5 Dagen: Wer seine Brücke oder Straße nicht in 5 Tagen macht. Das Wort wol für welcher, wer, steht auch im Stadtrecht von Hlensburg von dem nämlichen Jahre. Noch in den 50er Jahren des laufenden Jahrhunderts waren in der Stadt Potsdam die Straßen, welche vom Brandenburger Thore, außerhalb dessen Sans-Souci liegt, nach dem Königl. Schlosse führen, mit einer doppelten Bohlenbahn belegt, um das Geräusch der Wagen auf dem Steinpflaster zu vermeiden. Weil aber diese Bohlenbahn wegen häufiger Ausbesserungen und Erneuerungen sehr viel Holz verbrauchte, befahl der König, sie eingehen zu lassen und durch eine starke Asphaltdecke zu ersetzen it. Bedeutet das v. Brügggen: Über einen Fluß eine Brücke schlagen, erbauen. it. Versteht man unter dem v. brüggen in Waldeckischer Mundart: Brennen, ein Licht brennen lassen. cfr. Bu 2.

Brüggenkifer. f. Der Fischmeister.

Brüggentoll. f. Das Brückengeld, die Abgabe der Reisenden zur Unterhaltung einer Brücke.

Brügger. f. Ein Pflasterer, einer, der den Straßendamm herstellt. Sin Broder meen, de lüttje dicke Brügger, de Wilden harrn sin Knöp för Gold ansehn un mit en Viel sin linker Sad sechna schaut: Sein Bruder, der kleine dicke Pflasterer meinte, die Wilden hätten seine Knöpfe für Gold gehalten, und mit einem Beil die linke Ferienschnur abgehauen. (Al. Groth, Luidb. S. 171.)

Brüjam. f. Der Brauttag. (Meklenburgische Mundart) — leed ik vör mi up den Dsch un tek em so verkleemt an un strekt em äwer as 'n Brüjam, de dat Zawurt gegen Öhme un Mähme eer Goodbeeten doch richtig kregen heit. (J. Brindmann, I, 39.)

Brüllig. adj. Gebrauchlich.

Brüllen. v. Eine Nachahmung des natürlichen Geschreies der großen Thiere, des Löwen und des Kindes, von denen es auch nur gebraucht wird; (cfr. Bollen wegen der Kinderstimme.) it. Übermäßig laut und im heftigen Tone sprechen, um eine Gegenrede zu überschreien: He brüllt as een Oss, heißt es alsdann. **Brülle** hat die Mundart von Oden (Aachen). En Hans Muff, de flegige Schwäze, kann merr brülle, biße, frage, kann de Kenger merr verschrede un breekt nüs es Rau'n en Steckle: Und Hans Muff, der garstige Schwäzer, kann nur brüllen, beißen, fragen, kann die Kinder nur erschrecken, bringt auch nichts als Ruth' und Steden. (Zenter Kloos: St. Nicolaus, an welchem Tage die Kinder bescheert werden.) Firm. III, 225. Holl. Brüllen. Dän. Brole. Schwed. Brälla. Engl. Brawle.

Brüllerding. f. Ein jähriger Stier.

Brülloff. f. Der Stier, Bulle; cfr. Brummt.

Brüllsch. adj. Wild, wüthend, verwirrt; eigentlich

von Oeffen; uneigentlich von Menschen. Er sin nich lichte brüllsch te maken: Ich bin nicht leicht mild zu machen; spricht man im Grubenhagenschen. (Schambach.)

Brüm. f. Ein Brautigam. (Altmark.)

Brumber. f. Die Brombeere. (Ravensberg.)

Brümborenkoff. f. Scherzhafte Benennung eines Polizei-Gefängnisses (Mellenburg).

Brümme. adv. Warum. (Niederhessen, Diemel-
Legend.) cfr. Bu 2.

Brümmer. f. Die Drumm-, Schmeißfliege; cfr.

Brummer. „Na, denn helpt dat nig!“ habb hei koltbläudig seggt, as de Pogg' tau den Brümmer der hei tau-sällig ünner de Erdbeeren dröp: „Na, dann hist's nicht!“ hatte er kaltblütig gesagt, wie der Frosch zur Drummfliege, die derselbe zufällig unter den Erdbeeren traf. (John Brindmann. II, 2, 97.)

Brümmige, Brünnige. f. Die kirchliche Aussegnung einer Wöchnerin, der Kirchgang, der erste Gang zur Kirche, den eine Kindbeterin nach ihrer Entbindung und der Taufe des Kindes macht, um sich daselbst vom Geistlichen segnen zu lassen. Brümmige halen: Die am Tage der Aussegnung übliche Familienfeier mit Essen und Trinken abhalten.

Brümmten. f. Die Tändelei mit Kindern, daß man ihnen mit dem Finger auf die Unterlippe schnell hinter einander schlägt, um einen brummenden Ton zu machen. En Brümmten slaan: Ein Brümmchen schlagen.

Brünge. f. Ein männlicher Taufname; Diminutiv von Bruno?

Brünige. f. Die Bräune, als Krankheit, insonderheit des Vorstewiehs. cfr. Bräinhofst und Brun.

Brünig. f. Ein braunes Pferd; cfr. Brun, braun. Min Brünig: Mein Bräunchen! spricht der junge Bauer nicht blos zu seinem braunen Wallach, sondern auch zu seinem dunkelhaarigen — Liebchen. Brünighe hat der Rhener Dialect. Ich gev mi Brünighe ä Spörche, en drop at Kreuz Granate! ich lüg nei! We seht mich do? Der Napoleon selvs met et Marie Louis openen Schous: Ich geve meinen Bräunchen einen leichten Spordrud und trabe ab! Kreuz Granate! ich lüge nicht! Wer sikt mir da? Der Napoleon selbst mit der Marie Luise auf dem Schooß. (Aus der drolligen, nach Münchhausens Art abgefaßten Erzählung: Der Krieg enn Spanie of ä vous Bamberg!) Firmenich, III, 227.

Brükt. f. Ein Bruch, im Glase, im Holze etc. (Ravensbergische Mundart.)

Brücker. f. Ein Brüderchen. (Aachen.)

Brüsch. f. Eine Beule am Kopfe; cfr. Brusck.

Brüschower. f. Wird in Mellenburg hochd. „Springhaffer“ genannt. Welche von den vielen Arten der zur Familie der Gramineen oder Gräser gehörigen Pflanzengattung Hafer, Avena L. unter diesem hochdeutschen Namen zu verstehen sei, ist diesseits nicht klar zu stellen. Nuthmaßlich der zu den Unkrautern gehörige Wildhafer, A. sativa L., der in botanischen Schriften „Flughafser“ auch „Windhafer“ genannt wird, weil sein leichter Samen vom Winde fortgetrieben wird. Dabei mag der fliegende Samen wohl Springe machen, indem er einzelne Stellen überspringt,

um dort nicht nieder zu fallen. Er pflanzt sich schnell fort und ist schwer auszurotten, gewährt aber vor der Blüthe ein gutes Viehfutter.

Brüsten. v. Brausen etc. cfr. Brusten. S. 233.

Brüsten, sit. v. Sich blähen, brüsten, in die Brust werfen; groß, stolz thun. He brüset sit as en Bagelun: Er blähet sich auf wie ein Pfau, as en Bau lun, sagt man in den Elbmarschen; oder wie man im Ditmarschen sagt: He brüset sit als de Dürstörper Bull, nach dem Dorfe dieses Namens; oder as 'ne Wandluus, wie man im Dna-brüschschen spricht, um „sehr hoffärtig zu sein“ auszudrücken.

Brüstig. adj. adv. Gesezt, ansehnlich. He siet brüstig ut: Er ist ansehnlich.

Brüwven. v. Bierbrauen. (Ravensbergische Mundart.)

Bu, Du! Ein Schrecklaut, insonderheit um Kinder zu schreden. it. Wenn das Völkchen des Hindviehs nachgehmt wird, was auch vornehmlich von Kindern geschieht.

Bu, buo, bo, ba. conj. Wie. Wo de Börgere up de Markebe to Haupe kamen, un hadden ierre Wapen un wollen miid den Köggen 'rut te'en, un brümme de Rimer hiir hangen blimet: Wie die Bürger auf dem Marktplatz zusammen kamen, ihre Waffen hatten und mit ihren Röhren hinausziehen wollten, und warum der Reimschmidt, Dichter, hier stecken blieb. (Niederhessische Mundart.) it. Wo. Drümme lootet auf de Lude bit up den hüddigen Daag olle Nachte en Licht in de Stoowe brüggen, bo de Motter un dat Kind slopet, bit et gedöpet is: Darum lassen auch die Leute bis auf den heutigen Tag alle Nächte ein Licht in der Stube brennen, wo die Mutter und das Kind schlafen, bis dieses getauft ist. (Mundort des Fürstenth. Waldeck.) Firmenich, I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172. Dümmlint harde dat un raip: Nüant mi ok met! De Karls antworden: Bai hüß du, un ba hüß du? Ich sin Dümmlint un sitte in Muesehuol: Dümmling hörte es und rief: Nehmt mich auch mit! Die Leute antworteten: Wer bist Du und wo bist Du? Ich bin Dümmling und sitze im Mauseloch. — Dat laß Du nitt, miin Sienken; bu woß Du üöwer de Wagentraan tuemen: Das kannst Du nicht mein Schändchen; wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Aus dem Märchen vom Dümmling.) Hei ni'emt sinen Wiäch döer de Elen-Aller, ba all ens üm Widdernacht 'ne mitte Zuffer get un söchtet: Er nimmt seinen Weg durch die Eichen-Aller wo allemal um Mitternacht eine weiße Jungfrau geht und seufzt. (Sage von der weißen Jungfrau.) Bu krieggen se dann so 'ne Wuortel? Ba dai te hewwen es, dat weet allene de Graunspecht: Wie bekommen sie denn so eine Wurzel? Wo die zu haben ist, das weiß allein der Grünspecht. (Sage von der Springwurzel. Grafschaft Mark Firmenich, III, 171, 172, 173, 174.)

Bu. f. Der Bau, das Aufbauen eines Gebäudes. (Altmärkische Mundart.)

Buaben. adv. Oben. (Ravensbergische Mundart.)

Buadde. f. Der Bote. (Grafschaft Mark); **Bua'e.** (Grafschaft Ravensberg.)

Buadden. f. Der Born, die Quelle. (Grafsch. Mark.)

Bualltem. f. Der Hausboden. it. Der Speicher. Di Strapp lecht es en Fedder, En leddig Bualltem, leddig Tänn! Ha bring wi dat tütt Böerjuar hen: Die Tasche lecht wie eine Feder, der Boden leer, die Tonne leer, wie werden bis zum Frühjahr wir halten her? (Belgoland.) Firm. I, 7.

Buam. f. Der Boden, Der Boden eines Fasses. it. Der Grund und Boden. Erdbuam: Erdboden. (Grafschaften Mark und Ravensberg.)

Buark. f. Ein verschnittenes männliches Schwein. (Grafschaft Mark.)

Buar'n. v. Böhren. (Ravensberg.)

Buastlappen. f. Die innere Brust, die Lunge. It heffet op den Buastlappen: Ich hab' es auf der Brust, hab' mich erkältet, oder „verfältet“, wie der hochd. sprechende Westfälinger sich ausdrückt. (Grafsch. Mark.)

Buarkt. f. Die Bauart, in der Architektur. it. Der Wuchs des Menschen. Kößen vertell uns en Slachter, de fette Dissen heropbroch, He harr in Hamborg Een sehn van Buarkt jüst as de Thierarzt, So meer he nömt vun de Lüüd — he meer em bi'n Eck ut Gesicht kam': Später erzählte uns ein Schlachter, der Mastvieh heraus brachte, In Hamburg harr' er Einen gesehen, von Wuchs gerad wie der Thierarzt — so nannten ihn die Leüt' — doch war er an einer Ecke ihm entschwinden. (H. Groth, Duidl. S. 113.)

Buäster, Bästter. f. Eine hölzerne Keule, ein massiger, starker Knüppel. Un steigen sit düädärt ganze Land, den Akenbäster in 'ter Hand, met Guoadd südär Küönint un Baaderland: Und schlugen sich durch's ganze Land, die Eichen-Keule in der Hand, mit Gott für König und Vaterland. (De vaille Fritz un de Sauerlänners. Grafschaft Mark; Vegend um Hagen.) Firm. III, 508.

Buater, Buotter. f. Die Butter. **Buaterstück,** **Bu'eter.** f. Ein Butterbrod; it. ein Frühstück. Dei Mann dei was sau gruillik groot Un dovei hübske ditte, Et was sau'n ganz Hüsbalkenbriaut Egen ein klein Buaterstücke. Dei Nase was seß Zellen lank, seß Zellen was dei Nase lank, dat was vui moal 'ne Nase! Der Mann der war so graulich groß, dabei auch tüchtig dick, Es war so'n ganzes Hausbudenbrod Gegen eine kleine Schmitte. Die Nase war sechs Ellen lang, sechs Ellen war die Nase lang, das war Dir mal 'ne Nase! (Lied vom Niesen Goliath. Mundart von Lippstadt.) Firmenich. I, 345. Un äß he te Zellenbuarg anquam, Da satt de Ko bi' Für un spann, dat Kalw lag in da Weig' un sunk, de Kie de kände Buater: Und als er in Zellenburg kam an, da sah die Kuh am Feuer und spann, das Kalb lag in der Wieg' und sang, der Hund der machte Butter, er butterte. (Münsterische Mundart.) Als Dümlink iätklike Jaar alt was, drap et sik, datt sin Moor un Vaar en Bu'eter na'me Felle schikken woll un Römmes en

hadde, dei et hen brengen konn: Als Dümlink etliche Jahre alt war, traf es sich einmal, daß seine Mutter dem Vater ein Frühstück, Butter und Brot, nach dem Felde schicken wollte, und Niemand im Hause hatte, der es hin bringen konnte. (Grafsch. Mark.) Firmenich. III, 171. Se gönnt mi nich dat leime Braud, de Buotter slät se tau: Sie gönnt mir nicht das liebe Brod, die Butter schlieht sie ein. (Münsterische Mundart.) Firmenich. I, 288.

Buaven. adv. Oben. Von buavendal: Von oben herab. Buavenop: Oben auf. de is wiir buavenop: Er hat sich wieder erholt. Der Superlativ in Adjectivform heißt: Büäverst, de Büämerste: Das Oberste, der Höchste. Vorbuaven: Darüber, außerdem, trotzdem. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 13.) cfr. Baven. S. 91.

Buba. Ein aus zwei Silben bestehendes Wort, deren jede gebraucht zu werden pflegt, wenn man Anderen Furcht einflößen will; cfr. Ba und Bu. Zusammengelekt: Ein ungestümer Volkerer, der mit seinem Ungehum und seiner polternden Stimme Andere erschreckt; De Keerl is en regten Buba; oder: He is immer so buba: Er schreit leicht durch sein ungestümes Wesen ab. Bu un ba sin: Unfreundlich, bezw. groß sein. Buba ist der Superlativ des Unband (dieses Wort), er hat sich durch seine grobe Frechheit gleichsam das Vorrecht errungen, Sitte und Ordnung unbedenklich mit Füßen zu treten und gegen Jedermann in der Ungeklärtheit zu excelliren. In geringerm Maße fündigt. De —

Bubanz. f. Gegen Sitte und Ordnung, doch aber immer geflissentlich. Das Wort ist des Unbands Comparativ. (Sütrpnoie. I, 36, 37.)

Bubbel. f. Eine Wasserblase. Holl. Bubbel. Engl. Bubble.

Bubbelbart. f. Einer, der geifert, mit dem Munde Blasen macht, mit angefülltem Munde spricht.

Bubbelhaftig. adj. und adv. Weich, wässrig, eigentl. was aus Schaum und Blasen besteht. it. Vollmündig, mit angefülltem Munde. De Fisz is bubbelhaftig: Der Fisch hat weiches Fleisch. Bubbelhaftig spreten: Eben dasselbe, was „bubbeln“ bedeutet.

Bubbestle. f. Dim. von Bubbel. Eine kleine Wasserblase. it Die Wasserrose, Nymphaea alba L., die weiße Seerose, oder N. latea L. Nuphar luteum Sm. Die gelbe Teichrose; beide Pflanzengattungen zur Familie der Nymphaeaceen gehörig.

Bubbeln. v. Blasen aufwerfen, von siedendem oder gärendem Wasser. it. Im Sprechen geifern, oder Blasen vor dem Munde machen; mit von Speisen angefülltem Munde, und deshalb unbedeutlich, bezw. unverständlich reden. Herunt bubbeln: Mit Mühe vorbringen, herausstottern. In den Bart bubbeln: Undeutlich, nicht frei heraus reden. Im Westen des Sprachgebiets spricht man „bubbeln“, im Osten dagegen nur „buddeln“,“ cfr. dieses Wort, welches auch dort hier und da im Volksmunde ist.

Bubbern. v. Heftig beben, zittern. (Vollstein.) cfr. Bawern. S. 95. Biven. S. 198.

Bubbert. f. Eine mit Eiern abgekochte und verdickte Milch. Schüttel-Bubbert: Diese Eierpeise, welche auf der Schüssel bereitet wird. (Man sagt auch Puppert, von dem v. Pupper n: Beben, zittern; cfr. diese Wörter.)

Babei. f. Der Jubel, Lärm. Früher bei Turniren der letzte allgemeine Zusammenstoß (Aufenspiel). (Graffschaft Mark. Köppen. S. 13.)

Buben. v. gehorchen, gehorsamen.

Buboll. f. Ein Stier, Däse, — in der Kindersprache.

Buchel, Bugel. f. Eine Ausbauchung, Krümmung, Verbiegung, Unebenheit, rundliche Erhöhung, Beule, Falte. it. Ein runder, platter Kieselstein.

Bucheln, Bugeln. v. Sich in Krümmungen, wellenförmig bewegen, Biegungen, Schwingungen machen. it. Bildlich: Ubereifrig und schwer arbeiten, sich abmühen, quälen. *coll. Bogelen.*

Bucht. f. Ein umzäunter Raum, besonders um Weidewieh hineinzutreiben. Lo Bucht drienem, eigentlich: Das Vieh in Bucht treiben; bildlich: zu Paaren treiben. Kool-, Töffelbucht sind eingefriedigte Ackerlücke zum Kohl- und Kartoffelbau. (Altmark. Danneil. S. 26.) Das Wort hat stets den Nebenbegriff, Theil eines Ganzen zu sein.

Bud. f. Das Gebot, der Befehl.

Bud. adv. Platt. Ich bin bud up 'n Rugg'n fall'n: Ich bin platt auf den Rücken gefallen.

Budde, Buddete, Butte. f. Ein eingebildeter Schredgeist, ein Gespenst, Popanz. Di ward de Budde, Butte, nig biten, sagt man zu Kindern, die sich fürchten, ins Dunkle zu gehen. it. Der Gottseibeiuns (im Dsnabrückchen). *coll. Bytebauw.* it. Ein auf einen Keinen Schlitten gestellter Kasten, womit Unrath und Dünger aus dem Stall geschafft und Erde übers Grasland gefahren wird. it. Ein Fischereigeräth, cfr. Bure. — Datt bi de Budde bite (beißt): Daß dich der Teufel hole! Im Dsnabrückchen eine gewöhnliche Bewünschungsformel.

Buddekerl. — Klaas. f. Im Dsnabrückchen der Popanz, der Knecht Ruprecht, auch einfach Klaas genannt. cfr. Bumann.

Buddel, Boddel. f. Eine Flasche. Dat Beer up Buddeln te'en: Bier auf Flaschen ziehen. it. Insonderheit eine kleine flache Flasche, welche, mit Branntwein gefüllt, in die Tasche gesteckt werden kann. He hett to deep in den Buddel kelen: Er ist betrunken. He rükk na den Buddel: Er riecht, bezw. stinkt nach Fusel. He köönt, bezw. snackt na'n Buddel: Er schwächt als hätt' er zu viel getrunken. it. Ist Buddel ein, mit Sprudeln und Sprünzen verbundenes, Waschen und Baden, ein Gebrodel, Gesprudel, gleichbedeutend mit Buddel. Greeten! sta mal up, Greeten! ond segg Durken, se skal mal neüs en Boddel van den roden Langproppen rupper halen, ond hir heft Du den Stötel to di Winburten in den Achterkeller: Greeten! steh' mal auf, Greeten! und sage Dorch, sie solle mal rasch eine Flasche von dem rothen Langproppen heraufholen, und hier hast Du den Schlüssel zu den Weinfächern im Hinterteller. (S. Brindmann. I, 117.)

Na, dor sünd ok nog 'n por Buddel von äwrig blemen: Na, davon sind auch noch ein Paar Flaschen übrig geblieben. (S. Brindmann. I, 180.) . . un halte schönes mittes Landbrod un frische Botter heruter un lep nah buten un bröchte Wettwurst un Schinken un Kes' un en por Buddeln von dat starke Bir, wat för Großvadding separat bru't würd: Und holte schönes, weißes Landbrod und frische Butter heraus und lief hinaus und brachte Wettwurst, Schinken und Käse und ein Paar Flaschen von dem starken Bier, welches für Großväterchen besonders gebraut wird. (Fr. Reuter. VIII, 34.) En golden Lusedor un'n Buddel Brannwinn! seggt der Swinegel: Ein goldener Louis' dor und eine Flasche Brantwein! sagte der Schweinegel. (Dat Wettloopen twischen den Haosen un den Swinegel up de lütje Heide bi Burtehu. Erzählt von W. Schröder.) Firmenich. I, 210. De Buddel Bin gev aber denn Kes, un he fung an, as dat so sin Mod weer, to ün'n un to tör'n: Die Flasche Wein gab ihm aber den Kes, und er fing an, wie das so seine Art und Weise war, zu ziehen und zu zerrn. (Wie Jeder Tweernbüdel to sin Fru keem.) Firmenich. III, 370. *coll. Bodel. Engl. Bottle. Franç. Bourrille.* (In diesem und den drei folgenden Bertern hört man in einigen Gegenden das weiße Doppel-o durch das harte t ausgesprochen.)

Buddelbeer. f. Bier, welches in fest zugepropperten Flaschen ist und beim Einhängen stark schäumt.

Buddelee, Buddelij. f. Ein Schrank zur Aufstellung von Porzellan- und Glasfassen.

Buddelhälf. f. Ein Flaschenständer? (Fr. Reuter. XII, 167.)

Buddeln. v. Für Trunkenbolde bezeichnet dies v. einfach saufen. Vaat uns to hoop Gens huddeln: Laß uns zusammen Einen nehmen! it. Im Allgemeinen: Schäumen, sprudeln, Blasen werfen, wie jedes Kohlensäure haltende Wasser oder Getränk, wie Bier aus einer fest vermachten Flasche, oder auch der Schaumwein (Champagner) es beim Einhängen thut. Dat Beer buddelt enen gooden Schuum: Das Bier schäumt vortreflich. it. als f. Wasserblasen (cfr. Buhel). Et regnet Buddeln: Es ist ein Platzregen. it. Die Aushebung der Packerfrüchte zur Zeit ihrer Reife aus der Erde. Se gaan to m Tüffel-Buddeln: Sie gehen zum Kartoffel-Ausnehmen, was übereinstimmt mit: In der Erde mit oder ohne Zweck wühlen. De Penn buddelt sik: Das Huhn wühlt und sonnt sich vor Vergnügen im Sande, kratzt die Erde unter sich auf und wühlt sich in eine Grube ein, wirft den Staub spielend um sich. Wird auch von anderm Geflügel gebraucht, das diese Gewohnheit zeigt. it. Undeutlich sprechen. cfr. Buddeln. Unnerbuddeln: Oberflächlich verscharren, wie es der Hund mit einem Knochen zu thun pflegt. Upbuddeln: Das Gegentheil vom vorigen.

Buddelworm. f. Der Pflanzenzieher.

Buddem. f. Der Erdboden. Ja, man Alles tu Grunn en Buddem laait, welf staant dann wär app: Ja, wenn Alles

- zu Grund und Boden liegt, welcher steht dann wieder auf? (Helgoland.) Firm. I, 12.
- Budden.** f. Der kleinen Kindern aus der Nase hangende Schleim. (Holstein.)
- Budder.** f. Heißt in Dithmarsen ein ungezogenes Mädchen.
- Bude.** f. Ein Verkaufsladen, besonders ein solcher, welcher aus einander zu nehmen und transportabel ist, und auf Wochen- und Jahrmärkten aufgeschlagen wird. it. Ein Verschlag für Schaubühnen auf Jahrmärkten, bei Schützenfesten. it. Haus und Wirtschaft eines Büdnere. cfr. Bode, S. 166.
- Budel, Büdel, Jubudel.** f. Güter, Vermögen, Nachlassenschaft (tota massa hereditaria). it. Die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegensatz seiner Grundstücke. it. Vornehmlich das Gesamt-Vermögen, über welches der Concurus ausgebrochen ist. — In verschiedenen Mundarten zusammen gezogen in Bul (Boel), Bool, Bowel. Darum sagen die Friesen bul (boel) Schatten und utbodeln für: Jemanden aus dem Budel, aus dem Hauptsitze, der Meierstelle, herausgeben, ihn abfinden, austatten. it. Ein geringer, schlechter Hausrath, aus Plunder bestehend. Dar is de ganze Büdel: Da ist der ganze Plunder (Beutel). De Budel, Bul, upscheppen: Reine Bahn machen, Auskehr halten. It hebbs hen west un heb de Budel dar insen upschepp'd: Ich bin hingewesen, und hab' einmal reines Haus, reine Wirtschaft gemacht, alles Ungehörige fortgeschafft. Büddel ist die Aussprache für Budel in der Grafschaft Wart. Holl. und Fries. Boedel.
- Budelereder, —heredder.** f. Der Verwalter eines Nachlasses, einer Concursumasse. Holl. Boedelheredder.
- Budeleeb.** f. Der Manifestationseid in einer Nachlaß- oder Concursumasse.
- Budelse, Butälse, Bedelse, Büdelche.** f. Die Bouleille, Flasche. Jez ewer mal dech so kleen datt du en dat Budelse (Büdelche) krufft faons: Jetzt aber mache dich so klein, daß du in die Flasche kriechen kannst. 'N beischen Tubat för min Piip on dat groot Gewehr! Dann gone mer bit an den Rhing, drenken do 'ne Butälse Wing: Ein bißchen Tobat für meine Pfeif, die grohe Flint' dazu! Dann ziehen wir bis an den Rhein und trinken da 'ne Flasche Wein. (Mundart des Herzogth. Berg.) Firmenich, I, 434, 442.
- Budeln, utbudeln.** v. Jemanden den Antheil an einer Erbschafts- oder einer sonstigen Vermögensmasse auslehren, ihn abfinden. Holl. Utboedelen.
- Budelscheder.** f. Die gerichtliche Person, welche eine Nachlaß- oder Concursumasse ordnet und auseinander setzt.
- Budelschebung.** f. Die Auseinanderlegung und Theilung einer Nachlaß- oder Concursumasse.
- Buden, bu'en.** v. Bauen, das Feld. Se kann jo noch mal opfinn', Gold to maken in Korn to buden up den Vön in't Huß: Sie könnten ja noch mal erfinden, Gold zu machen und Korn zu bauen auf dem Hausboden. Al. Groth, Quickborn. S. 349.) cfr. Bugen, buwen. it. Vor Gericht fordern. (Osnabrückische Urkunden.)
- Budget.** f. Ein aus dem Englischen seit den

- zuletzt verfloffenen dreißig Jahren ins Hochdeutsche aufgenommenes und von da aus, durch Zeitungsberichte den Plattdeutschen bekannt gewordenes Wort hebeüet in seinem Heimathlande: Beütel, lederne Tasche, Sattel, Brieftasche; figürl. aber Borrath, insonderheit aber den Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben. In diesem Verstande ist das Wort bei uns eingeführt, obwohl nicht abgesehen ist, warum der allgemein verständliche Ausdruck: Staatshaushalts-Etat, d. i. Zustand, aufgegeben worden ist. Das Wort stammt aus Frankreich, und hat das Wort poche, Tasche, zur Wurzel. Das Diminutiv in pochelette, als Bezeichnung einer kleinen Tasche. Dieses Wort ging ins Englische über, und man schrieb es, um es den Engländern mündrecht zu machen putchet. Von putchet ist aber nur ein Schritt bis budget. In der Langue d'oc der Provenzalen oder Südfrenzozen ist budjet noch heüte ein geläufiges Wort.
- Budike.** f. Ein kleiner Laden für einen Grün-, Obst- und Victualienkram, in großen Städten gemeinlich in Kellerräumen. Das französische Wort Boutique.
- Budiker.** f. Der Kleinrämer, der ein derartiges Kellergeschäft betreibt. it. Ein Speisewirth für die unteren Volksklassen. (Berlin.)
- Budikerladen.** f. Ein Victualien-Laden. (Desgleichen.)
- Bu'en, bü'en.** v. Küssen. Bu'et en enst: Küßt ihn mal! (Osnabrück.)
- Buff.** f. Ein Schlag, ein Stoß mit der Faust. it. Ein grober, ungeschliffener Mensch, der Jedermann vor den Kopf stößt, daher auch **Buffdaff** und **Buffenstüßer** genannt. Der Dithmarsche versteht darunter auch einen Menschen, der nicht Wort hält. He kann 'n Buif verdragen: Er kann tabelnd die Wahrheit hören, ohne daß der Getadelte es übel nimmt. it. Von Sachen, die fest und dauerhaft sind und nicht so leicht zerbrechen.
- Buffe.** f. Ein unhöfliches, großes Frauenzimmer.
- Buffen.** v. Mit der Faust schlagen oder stoßen, knuffen, puffen. He bufft mi in den Rücken: Er stößt mich mit der Faust in den Rücken. it. Störrig und ungeschliffen sein. Wenn ein Vater seine Tochter Jemanden versprochen hat, und demnächst sein Wort zurückzieht, oder, wenn ein Schuldner seinen Gläubiger nicht befriedigt, sondern den Manifestations-Eid leitet, so sagt man in Holstein, he bufft. Wenn Jemand eidlich verneint, etwas schuldig zu sein, und der Verdacht vorliegt, daß er einen Meineid begehre, so heißt es he hett wegbufft. cfr. Abbuffen, S. 12, welches auch die Bedeutung hat, dem Vieh das Fell abziehen: Dat Zell van't Bee abbuffen, richtiger abklopfen, übereinstimmend mit boutjer der Franzosen. it. Dumpf und kurzathmend, beim Stöhnen husten, husteln, wie es Schwindsüchtige thun.
- Buffig.** adj. Grob, störrig, unhöflich.
- Buffte, Buffte.** f. Ein Lagedieb, Strolch, Baaubund, mit dem Nebenbegriff: von groben Manieren, da es auch Strolche von feinen Sitten in Menge gibt. cfr. Buff, Buffdaff. it. Ein Schwindsüchtiger.
- Bufför.** f. Schranke. Ein in Hamburg aus dem französischen f. pouvoir verstümmeltes

Bort. Pool he sit in sin Bufför (auch Settim): Bleib' er in seinen Schranken. (Schäpe. I, 175.)

Bugen, buien. v. Bauen, wenn vom Feldbau, der Bestellung des Acker, die Rede ist. cfr. Bauen. it. Biegen, beugen, neigen, krümmen; von der geraden Richtung abweichen, ausbiegen, ausweichen, von Menschen, Fuhrwerken, die einander begegnen. De Muur buugd: Die Mauer geht aus dem Loth. it. Beissen, essen, genießen; nur noch in der Redensart: Se hebben niks to bugen of to braken: Sie leiden Hunger und Kummer. cfr. Bögen. S. 190, 191. Buggen spricht man in der Grafschaft Mark für Bauen. Meer Spers staat der al, sach de Fos, dä en Hus buggen woll, da lech he sit oppen Rüggen un holt sine Schuoten in de Loch: Vier Sparren sehen schon da, sagte der Fuchs, der ein Haus bauen wollte, da legte er sich auf den Rücken, und streckte seine Beine gen Himmel. Jär Baar was nu en riken Mann un buggede sit en prächtig Sluot: Jhr Vater war nun ein reicher Mann, der sich ein prächtiges Schloß baute. (Gegend von Herlohn, Altona.) Firmenich. III, 185, 191. it. Dient das v. bugen zur Bezeichnung des Wuchses, der Statur des Menschen. Seihn S' min Person an, it bün wat vällig bugt, un dat Treppensigen word mit tau Liden al wat sur: Sehen Sie sich meine Person an, ich bin etwas voll, corpulent, gebaut, und das Treppensigen wird mir zu Zeiten schon etwas schwer. (Fr. Meiter. IV, 126.) — Nou was de No'e wie'er d'ler, He dank't de Gaod den heern berfiker, He buggede en Altar dann, Un fill'de en Brandopper an: Nun war der Noah wieder durch, er dankte Gott dem Herrn dafür, erbaute einen Altar alsdann und jündete ein Brandopfer an. (Baberhörner Mundart.) Firmenich. I, 308. it. In der Altmark ist bugen, auch buken: biegen, beugen zc. Wenn das Eis auf den Wiesen noch nicht so hart ist, daß es vollständig trägt, so machen sich die Anaben ein Vergnügen daraus, daß sie bugen oder buken, d. h.: sie gehen einzeln oder in einer Reihe auf der sich sendenden und vor ihren Füßen sich niederbiegenden Eisdecke. (Dannell. S. 256.)

Bugnje, Beibnje, Bijbnge, Binne, Pione, Pinne. f. Die Päonie, Nicht-, Pfingst- oder Bauerrose, *Paeonia officinalis* L., zur Pflanzengattung *Päonia* aus der Familie der Ranunculaceen gehörig. Engl. Peony, plony. franz. Peone.

Bugwart (1494). f. Ein Ackerwert.

Bugt, Bugt. f. Eine jede Biegung, Krümmung, Insonderheit des Ufers. cfr. Bogt. In de Bugt springen: Rath und Hilfe schaffen. it. Ein befriedigter Raum auf den Höfen für Klein-Vieh. Swiin: Bugt. it. Ein Gebäude und Beobachtung zu ähnlichem Zweck. Döns den Bugten: Unterm Dache. it. Das Lager des Wildschweins im Walde. Enen to'r Bugt driven: Einen zu Paaren, in die Enge treiben. De ligt mi alle Dage up de Bugt: Ich hab' ihn

täglich auf dem Halse. Tor Ducht kruigen: Niederbeugen, unterdrücken. (Ravensberg.) Bugtange. f. Eine Zange zum Biegen, eine Drahtzange.

Bugtig. adj. adv. Gekrümmt, gebogen.

Buholt. f. Das Bauholz. Un ünner de Linden, da günt in de Keeg, wo de Balken von't Buholt leeg, da seet dat Junkvold tohopen un lung Und unter den Linden, dort jenseits in der Reihe, wo die Balken vom Bauholze lagen, da saß das junge Volk zusammen und sang. (Holstein.) Firmenich. III, 459. Durchlauchten schickte seinen Herrn Landbumeister un leit de nige Paleh bugen, un't was en geschickten Mann, denn blot ut de Böpp von dat Buholt un de Utschottstein bugte hei so biher in de Fierabendstiden de Belmandär in dat Brodasche Holt: . . . und ließ das neue Palais bauen, und es war ein geschickter Mann, denn bloß aus den Böpfen des Bauholzes und den Ausschußsteinen baute er so nebenher in den Fierabendstunden das Belvedere im Brodaschen Holze. (Fr. Meiter. XII, 15.)

Bui. praep. Bei. (Baberhörner und Soester Mundart.)

Buij, Buje. f. Ein Schauer, ein ungestümes, aber halb vorübergehendes Wetter, welches vom Winde rasch fortgetrieben wird. En Hagel-Buij: Ein Hagelschauer. Dat was een Buij: Das war ein fürchterlicher Stoswind. Dat Meer kwam mit 'nen Buij up: Das Ungewitter wurde von einem ungestümen Winde schnell heraufgetrieben. Den Buij moost man avergaan laten: Das Unwetter muß man austoben lassen; und in figürl. Verstande: Man muß in Geduld das Ende der Widerwärtigkeit abwarten. Dat is man en Buij, de flugt ball aver: Ein Trübsal, das bald vorübergeht. cfr. Bb. S. 190.

Buden. v. Beissen. (Ravensberg.)

Buitraam. f. Ein Abortus, eine Fehlgeburt. (Ravensbergische Mundart.)

Buituomern. adv. Zutraulich. (Desgleichen.)

Buitmaken. v. Weimachen. (Soester Börde.)

Buinen. v. Binden. (Ravensberg.)

Buir. f. Die Birne. (Desgleichen.)

Buirbaum. f. Der Birnbaum. (Desgleichen.)

Buisoukern. adv. Einschmeißelnd. it. Sabfüchtig. (Desgleichen.)

Buitierbaan. f. Der Irweg. (Desgleichen.)

Buitt. f. Ein kleines Roggenbrod. (Helgoland.)

Buul, Buul. f. Der Bauch. Dat sült den Buul nig: Davon wird man nicht satt. De lacht sik nog den Buul entwei: Der lacht sich noch zu Schanden. Den Buul bargen: Sich kümmerlich ernähren. it. Die auswärts gehende Höhlung und Rundung eines Gefäßes, einer Tonne. it. Hört man: Dat is en Grütbuul; ober: Dat is en Arftenbuul, wenn von Kindern, auch Erwachsenen, gesagt wird, daß sie die eine oder andere Speise gern essen und davon immer mehr haben wollen. Et is beter, dat de Buul plazzet, as dat de kost verdrövet: Besser, der Magen pläze, als von der Gabe Gottes etwas unkommen lassen. De Dgen sint gröter as de Bul: Der

hat einen starken Appetit. Et wülte dat min Buuf 'ne Schünendeele wöre: Ich wülte, mein Bauch wäre so groß, wie eine Dreschtenne, damit ich noch mehr von der Speise essen könnte. Anders klingt diese Lebensart so: Buuf, Du wörest 'ne Schöne; oder: Tunge, Du wörest en Waagenrad, — was alles von der Unmäßigkeit des Landvolks Zeugniß gibt. it. Das Wort in weiterer Anwendung auf den Menschen. Buuf nog Bakken hewwen: Keinen Bauch noch Baden haben, also sehr mager sein. Den Buuf vöruut steken: Sich brüsten. Elkeen find't sines Bules Weddergade: Jeder findet seines Gleichen. Ein Volksreim, der in Holstein gesungen zu werden pflegt, wenn man die Kinder gehen lehrt, lautet: Trummel up den Buuf: Smullputt will danken, ga nig krumm, ga nig scheef, oof up de Lanßen; d. h. Lernen auch auf Stelzen gehen, wie in einigen Marschdörfern, bei dem feuchten und fetten Boden Nothhilfe ist. He moot alltiid Buuf un Bak vull hebben: Er ist unerfätlich. He hett 'n Buuf as 'n Amman: Er ist wohl beleibt. cfr. Ammansbuuf. S. 32. Dit is of nägentig Maol to dull — Se don, as wenn se Riz miß möögen; Se hebben den Buuf van 't Lachen vull: Dies ist auch neunzig Mal zu toll — Sie thun, als wenn sie Nichts mehr mögen; vom Lachen haben sie den Leib schon voll. (W. Heyse, Burhochtd. S. 114.) Dicke Buuf Siiske, auch Pup Siiske, ist im Dsnabrüschchen ein Schimpfwort auf ein corpulentes Frauenzimmer. Awer dao frätt he sid sinen dicken Buuf noch erste mier recht vull un meent dann, he hädde gans wat Gueds doahn: Aber da fraß er sich seinen dicken Bauch noch erst wieder recht voll und meinte dann ganz was Gutes gethan zu haben. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 172.) Von schaberige Hoovergrütt, von Pulver, Tropfen, Bill'n, Frau Meistern! Daovon goah quitt, dat kaon den Buuf nich föll'n: Für dünne, magere Hafsergrüt, für Pulver, Tropfen, Billen, Frau Meister! Dankt Euch der Friß, das kann den Bauch nicht füllen. (De Grofschmedts-Knecht un Snider-Gesell. W. Vorne-mann.) Firmenich. I, 136. So kleiet hei herut ut den Börm, puttlet mit sinen boußelrunnen Buke in 'n natten Plünnen dem Barge up'e Ostfante hentou, spulket vör Gift un Arger aff'n Aflate, dei den Prozeß ver-lahren hett, awer seggt dorbi nehn Luchwoort: So klettert er heraus aus dem Born, watschelt mit seinem fugelrunden Bauche in den nassen Lumpen nach dem Barge zu auf dessen Ostseite, spulkt Gift und Galle, wie ein Advokat, der einen Prozeß verloren hat, spricht aber dabei kein böses Wort. (Legende vom Teufelsbad bei Klein-bremen unweit Minden.) Firmenich. I, 157. De Hüßfel leggt an, schütt to, un mit ins steit de König dar up'n Pläße; he harr jüst den Reemen unnern Buuf döörshaaten, dat he utennen gahn wör: Der Häusler legte an, schoß zu, und

mit einem Male stand der König Pläße; er hatte gerade den Reemen Bauche durchgeschossen, so, daß er nicht weiter gehen konnte. Sage woff, im Amte Zehren. Herzog Firmenich. I, 213. Büff hat 'n Mundart für Bauch. An 'n schoone Kuen weifen, Kopp un Graß bet an den Büff; Enewenbei, in Troppen un Knebbeln onder Belg-on; Düsend Beikes Waß un süten, Wor de Blümkes utlöfen: An den Deichen, mächtige Koppelweis, bis an den Bauch Schüßchen nebenbei, in Truppen Reihen, knaupeln unter Weiden-, hecken; Tausend Biengen Wachsaugen, wo die Blümchen aus-schauen. (Loblied auf Dat Klee.) Firmenich. I, 304. Bauch, in der Mundart von Aa-foß leip, dat iäm de Klauen verden, un Dümmlin moor Lachen den Buuf halten: De Buuf hett 'n Buuf, dat he mit den Klauen klapperten, ling mußte sich vor Lachen den Buuf halten. (Grasschaft Mark.) Firmenich. I, 304. hol. Buuf. Dan. Bug. Schwed. Angels. Bucc. Engl. Paunch.

Buuf. f. Eine Viertelflasche Wein (Eiderstedt, Schleswig.) it. Heißt rad Buuf das mittlere schräg stehende in dem alle Stapsen des Wagens (Holstein.)

Buufband. f. Das Bauchband, das den Bauch einer Tonne, oder eines weitesten Theil.

Buufbargung, —gung. f. Ein gefülltes Im Kaschubischen Küstenlande haben gerade den entgegengesetzten Baue der dort Plattb. Nebenbei damit an allen Hüßquellen zum leicht kommen ausbrüdt; denn nicht mit dem dortigen Menschen der Möbel, welches beim allgemeinen mit der äußersten Anstrengung werden muß. (Cürynome. I, 32)

Buufbet, —biit. f. Bauchweh, Kolik. Es knüpfen sich an das Wort Buufarten, wie: Dat schal Di tuten kumen: Dafür sollst Du büßen. Dir schlecht bekommen. In ebenem hört man: Dat schal Di nuten kumen; cfr. Aften. S. 66.

Buufbläst. adj. adv. Bauchbläsig, bei Pferdebkrankheit, die auch Bist wird.

Buufed, bufig. adj. Bauchig, dick. Zunge: Ein derschrotiger Zunge — Lummel! Ik schal jümmer den Hund wesen: Ich soll immer tragen, oder der Gegenstand de sein. He hett sit bufed gelesich den Magen voll geschlagen: Können, Baljen: Bauchig. Fässer. Buufed und small Buuf Unterschied der Sonnenmasse, de besonders beim Butterhandel bea-

Buufen. v. Dick, stark werden. He nimmt an Corpulenz zu, bekommt

Bulet. f. Ein Blumenstrauch. *Frans. Bouquet.*
Buleßen. f. Eine kleine Kuh, in der Rindersprache des Lippeischen Landes.

Bulgärde. f. Ein Bauchgürtel.

Bulhafen. f. War im Osabrückchen ehebem ein Hafen, oder eine Nabel, darum auch Büntenabel genannt, deren sich die Frauen zum Nähen bedienten. (Strodtmann. S. 307.)

Bullheger. f. Name eines vormals in Pommern gebrauten und sehr beliebten Bieres, das aber die Eigenschaft besaß, beim Vielgenuß desselben einen sog. Hängebauch zu verursachen.

Bull. f. Der Bod, der Name des männlichen Geschlechts verschiedener Thiere, der Ziegen, der Schafe, Rehe, des Roth- und Damwildpreß, des Kaninchens. it. Ein störriger, unbeholfener Mensch, der Alles verlehrt anfängt, mit schlechtem Anstand spricht und handelt. Paß up Bull: Da sollst Du lange warten, es wird nichts daraus. Während die Hoch. Redensart: „Den Bod zum Gärtner machen“ in Pommern wörtlich übersezt wird: Den Bull tom Garner setzen, um einen Menschen zu bezeichnen, der die Aufträge, die man ihm gegeben hat, alle verdirbt, läßt man im Elb- und Weserlande den Bull up de Haverkiste setzen: Einen ungestüm sich benehmenden Menschen zum Hüter von Dingen bestellen, die er sofort oder demnächst veruntreut und sagt von demjenigen, der mit Eifer ans Werk geht, ohne was Rechtes auszurichten: He geit darup los, as de Bull up de Haverkiste. it. Der Rutscherbod eines Wagens. Up'n Bull sitten: thut der Führer des Wagens, aber auch ein blinder Passagier auf einem Postwagen, in welchem Fall der Passagier der Bull ist. it. Eine Sackpfeife: Up den Bull spelen: Auf der Sackpfeife blasen. it. Eine Springübung der männlichen Jugend: Bull sta fast un wipper nig, ein Knabenspiel, da Einer, die Hände an die Knie gelegt, gebückt steht, über welchen die Anderen der Reihe nach hinwegspringen, — eine Turnübung. it. Bulksprünge maken: Capriolen schneiden, von Possenreitern und Lustigmachern; insonderheit auch von Pferden auf der Weide. it. Enen Bull maken oder schaten: Einen Bod schießen, d. h. einen dummen Streich begehen. Von einem leidenschaftlichen, doch kurzfristigen Jagdliebhaber erzählt man sich, daß er einst zur Herbstzeit auf der Jagd gewesen sei. In einer Holzschonung ertönte der Ruf: Tirez haut! dessen die Noblepassionisten sich beim Ausfliegen von Federwildpret bedienen, als ein vom Jagdlärm erschreckter, aus einer weidenden Herde verstrengter Ziegenbod schnell eine Anhöhe hinaufsteilte. Der Jäger schoß und rief, als der Bod gestürzt war, freudig aus: Do leet, haal mi de Düvel, de Schnepf! Da liegt, hol mich der Teufel, die Schnepfe! Von dieser Anekdote schreibt sich das Sprichwort her. (Wander. S. 419. Kern-Willms. S. 60.) it. Wat heftu vör Bötte to melken: Wo-bei hast Du Dich so lange aufgehalten? it. Ein plattes Stromfahrzeig, das die Weser auf- und abfährt, eine Gattung derjenigen, welche in Bremen Eten heißen (s. dieses

Wort). Daßer die pöbelhafte Redensart: Bull Du na 'n Bull! womit im eigentlichen Sinne die Bullschiffer ihre Schiffsjungen oder Hunde nach dem Schiffe jagen; auch im bürgerlichen Leben üblich für: Bade Dich! it. In der Weser die Pfähle, woran die Schiffe befestigt werden, sowie die Sperrbalken des Stromhafens, die in Hamburg und anderwärts Boome heißen. Buteu der Bullen ist in Bremen das Stromrevier außerhalb, binnen Bullen dasjenige innerhalb der Stadt. it. Ein Gestell, worauf Maurer und Zimmerer Bretter legen, um ihre Arbeit in der Höhe ausführen zu können; it. das Kreuzgestell der Holzhauer: Sage-Bull. it. Das dreibeinige Gestell, auf welches die Waschwanne gestellt wird: Waschbull. it. Der Bod, Schläger an einer großen Ramme: Rammbull. it. Der Brustknochen einer Gans. it. Ein Spotname für ein Mitglied der Schneider-Zunft, der Genossenschaft der Kleiderfabrikanten; der Artistes des modes, wie sich die Schneider zu nennen lieben, die sich des deutlichen Wortes für ihr Gewerbe schämen! Auf einem Grabstein auf dem Friedhof von Travemünde lieft man folgende Inschrift: Hier unner liggt Hans Kerkering, De so scheep up de Föte ging. O Here! maak em de Schinken liif. Un help em in din Himmelry! Du nimpst Di ja de Lämmer an, So laet den Bull doch ook mit gaan! War Hans Kerkering etwa ein Schneiderlein? *Firm. I, 66.* Im Oldenburgischen hat man das Sprichwort: He geit d'rup to, as de Bull up'n Haver-sack. Er geht grades Weges auf sein Ziel los. Bezeichnende Sprichwörter und Redensarten mit dem Stichworte Bull sind noch u. a.: Köp Di 'nen Bull, so dörste nig melken, womit man im Kaschubischen Küstenlande den Faulen straft, der seiner Bequemlichkeit zu Lieb den Nutzen von einer Sache fahren läßt. (*Cürynome. I, 42.*) In der Grasschaft Ravensberg sagt man dafür: Den Bull melken un inner Hei' (in der Heide, dem Bram- und Ericafelde) fischen bringet Riffs in. (*Zürnenich. I, 281.*) Die Clevische Mundart hat Bull für Bauch und Buul für Buch. *Sou. Wort.*

Bulkanfir. f. Ein berühmter Seerauber in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts. It dacht al, wat Er dat west wir mit sin Vulkanirers van de Ballaststeed ond wat Er nu dorbi wir, sin egen Vaderstadt an all söben Eden in de Brand to siffen ond de dree Börgermeisters de Görgel astofniden: Ich dachte schon, was für Ehre das mit seinen Seeräubern von der Ballaststätte gewesen, und was für Ehre nun dabei wäre, seine Vaterstadt an allen sieben Ecken in Brand zu stecken und den drei Bürgermeistern den Hals abzuschneiden. (*J. Brindmann. I, 147, 148.*) Buccanier hat das caribische Wort Buccon zur Wurzel; es bedeutet eine Pürde oder einen Post zum Trocknen des Fleisches, also eigentlich Leüte, die das Fleisch nach Art der amerikanischen Ureinwohner an der Sonne dörren. Man nannte dieses Seeräubergefindel auch Zli-

bustier, entweder vom engl. Freebooters, Freibeiter, das die Franzosen in Flibustiers verderbten, oder von fly-boots, franz. fibots, den leichten Schiffen, deren sich die Flibustier Anfangs bedienten.

Buckel. f. Die Locke. De hare in Buckeln leggen: Das Haar in Locken legen. Franz. Boucle. it. Der Rücken, Buckel. (Berlinische Mundart.)

Bucken. v. Sich vorn über oder zur Seite beugen. **Buck Di:** Nimm den Kopf in Acht. He is ook krumm, wenn he sik buckt: Er ist nicht besser als alle Anderen. cfr. **Bücken.** it. Die obige Bezeichnung des freien Umherlaufens der Pferde auf der Weide. it. Silt das v. von den Schafen und Ziegen, wenn sie den Bod zulassen. it. Sich an Jemand anlehnen. (Ravensberg.) **Sold. Bücken.**

Bücken. f. Der Bückling, die Verbeugung. **Bückling** in Berlinischer, **Bücklink** in Mecklenburgischer Mundart. **Bücken** oder **Bücklinge** maken: Sich verbeugen. En deepe **Bücklink:** Eine tiefe Verbeugung.

Buckerig. adj. Grimmig, wüthend; sagt man besonders von Hunden, wenn sie von der männlichen Jugend geneckt werden; eine sehr böse Gewohnheit der Knaben, die eher unter polizeiliche Aufsicht und in Strafe genommen werden sollten, als dem treuen Begleiter des Menschen, der ungeneckt Niemanden ein Leides thut, einen Maulkorb aufzuzwängen.

Buckern. v. Klopfen; cfr. **Buttern.**

Buckhaftig. adj. Stinkend, wie ein Bod. it. **Mürsch,** störrig, plump.

Bucking. f. Der Bückling, geräucherter Hering. **Bücking** hat die Elexische Mundart.

Bucklamm. f. Ein männliches Lamm. **Jaarlingsbuck,** ein Lamm von einem Jahre; **Tiidsbuck,** eins von zwei Jahren.

Buckmühle. f. Die Bodwindmühle, zum Unterschied der holländischen Mühle.

Bucksbart, —bort. f. Der Bodsbart, eine zur Familie der Gramineen gehörige Grasart, *Tragopogon L.*, auch **Gauchbart,** **Habermilch** genannt.

Buckse, Bucksch. f. Das Beinkleid, die Hose. Izen **Bucksch** uo **Bostdauk:** Beinschienen und Panzer. **Wop** dissen **Schloot** waant en riik **Edelmann,** dei hadd veel **Taakel,** un wol **hunne't Böre,** de wäre as dei **Bakkave's** **dikk,** uo hei had't **Gild** **sgapelwii'** in'n **Kelle,** un fratt all' **Daag** **Wiin** un **Bücksel,** uo hadd **grausam** veel **Lüd'**, **Dei** mükten alle, as hei, **isig** **Bucksche** uo **Bostdauke** a' **hewe,** uo hadde **Speite** un **Deegens,** dat sei **ümmer** **scheite** uo **schloan** **künne:** **Auf** diesem **Schlosse** wohnte ein **reicher** **Edelmann,** der hatte viel **Geräth** und **Zeig** und wol **hundert** **Pferde,** die so **dick** waren, wie ein **Buckofen.** **Geld** hatte er **scheffelweise** im **Keller.** **Tag** für **Tag** genof er **Wein** und **Buckwerk;** er hatte sehr viel **Leüte,** die alle, wie er selbst, **eiserne** **Hosen** (Beinschienen) und **Brusttücher** (tragen) anhaben mükten; sie hatten **Wurfspeie** und **Schwerter,** daß sie immer **schießen** und **schlagen** konnten. (Das Märchen vom **Bicho-See,** unweit **Mariensieß,** **Ostpommern;** **Sajiger** **Mundart.**) **Balt. Stud. II, 1, 166.**

Buckfen. v. Heimlich entwenden, mausen, stibigen, milderer Ausdruck für stehlen. He **bucks'b** mi 't **under** de **Händen** weg: **Er** stibigt mir das **unter** den **Händen** fort.

Buckfetasch, —taste, —teische. f. Die **Hofentafsch.** **Di** stog ich egen **Buckfeteische,** **De** **Bitt** **wood** mich **je** **lant,** **En** **got** **regiirt** en **reng** **gemeische** **Kroomet** ich **no** **de** **Bant:** **Die** **stedt'** ich in die **Hofentafsch,** die **Zeit** **ward** mir **zu** **lang,** **In** **sauberm** **Kleid** und **rein** **gewasch'**, **ging** ich **gemeisene** **Schritts** **zur** **Bant.** (Nachener **Mundart.**) **Firmenich. I, 490.**

Buckshoorn —hurn. f. Das **Bodshoorn.** **Enen** in 't **Buckshoorn** **driwen:** **Einen** in die **Enge** **treiben,** ihn **zaghaft** **machen.** **Buckshoorn** **spricht** der **Rünsterländer.** **Bi** **dat** **Wood** „**betallen**“ **kreeg** **de** **här** **von** **Teltow** **en** **Schreden** in **de** **Beene,** **dat** **Bültrecken** **wass** **sine** **Sate** **so** **recht** **nich.** **Doch** **he** **leit** **sik** **nich** in't **Buckshoorn** **jagen:** **Bei** **dem** **Worte** „**Begahlen**“ **fuhr** **dem** **Perrn** **von** **Teltow** **ein** **Schred** in die **Beine,** **denn** **das** **Beütel** **ziehen** (**öffnen**) **war** **seine** **Sache** **eben** **nicht.** **Doch** **lieh** **er** **sich** **nicht** **ins** **Bodshoorn** **jagen** **ic.** (Fr. **Greif,** **Franz** **Essinf. S. 96.**) **Greetenweeichen** **hadd** **mi** **so** **in** **dat** **Buckshoorn** **rinne** **jagt:** **Wase** **Gretchen** **hatte** **mich** **so** **in** **die** **Enge** **gejagt.** (J. **Brindmann. I, 156.**)

Buckshaut. f. Die **Bodshaut.** **Drup** **liit** **he** **sik** **de** **küne** **held,** in **ene** **Buckshaut** **nää'n,** **un** **liit** **sik** **hoog** **van** **aller** **Welt** **doa** **van** **de** **Mure** **see'n:** **Drauf** **lieh** **er** **sich** **der** **küne** **held,** in **ene** **Bodshaut** **näh'n,** **und** **lieh** **sich** **hoch** **von** **aller** **Welt** **dort** **von** **der** **Mauer** **seh'n.** (**Mundart** **der** **Neumark.**) **Firmenich. I, 120.**

Buckst. adj. adv. **Bodsch,** **launisch,** **heimtlich,** **starrsinig.** **Dat** **is** **so'n** **bucksten** **Keerl:** **Das** **ist** **so** **ein** **launischer** **Mensch,** **ein** **tückischer** **Keel.**

Buckstote, —tauten. f. Ein **Kartoffeltuchen.** cfr. **Butter.**

Buckspillen. f. **Bodsunrath,** **Unrath** **von** **Schafen,** **Ziegen.**

Buckstin. f. Die **Bodshaut,** **Name,** **den** **nach** **englischem** **Vorgange** **die** **Wollenweber** **einem** **sehr** **festen,** **derben** **Tuchstoffe** **geben,** **den** **aber** **sprachunkundige** **Wandfänger,** **Auschnittträger,** **zu** **einem** **Bucksting,** **Bodskönig** **machen.**

Buckstaan. v. **Bodstehen,** **auf** **Händen** **und** **Füßen** **stehen,** **daß** **ein** **Anderer,** **der** **in** **die** **Höhe** **steigen** **will,** **auf** **den** **Rücken** **trete,** **oder** **über** **den** **Bodsteh** **hinwegspringe,** **wie** **es** **Knaben** **als** **Spiel** — **als** **uralte** **Turnübung,** **zu** **thun** **pfelegen.** cfr. **Buck S. 243, Spalte 1.**

Buckwull. f. Die **Wolle** **von** **einem** **Schafbod;** **it.** **Baumwolle.**

Bucko und **Buckoff.** f. **So** **nennen** **die** **Kinder** **die** **Rühe** **und** **Ochsen** **wegen** **ihres** **Gebölks.** **Davon** **hat** **man** **im** **Bremerlande** **folgendes** **Wiegenlied:** **Bucko** **van** **Bremen,** — **Laat** **use** **lütje** **Kind** **betämen:** — **Läst** **u** **it** **betämen** **nig,** — **So** **bist** **Du** **Bucko** **van** **Bremen** **ook** **nig.** **In** **Hamburg** **ist** **es** **in** **diesem** **Wiegenliede** **die** **Bucko** **von** **Halberstadt,** **im** **Diminutiv:**

Buckfen. f. Ebenfalls in der **Kinderprache,** **eine** **Ruh.** **Von** **einem** **Bischof** **von** **Halberstadt,**

Ramens Bucco, der ein großer Kinderfreund war, soll das folgende, im Holstenlande viel gesungene Wiegenlied stammen: **Bulöken** vun Halverstadd, bring doch unse lütj Deeren watt. Wat sall ik eer denn bringen? Rosinen un Mandelbeeren, de itt unse lüttje Deeren geern; eine Variation ist: En paar Schölen mit gold'ne Ringen, da sall min lütj Kindjen na springen: Es giebt aber auch ein **Bulöken** von Halle, das man oft in Holstein besingen hört: **Bulöken** von Halle, wat steit in unsen Stalle, Ene schöne bunte Ko, de hört un' lütj' Kindjen to. Andere Kinderwärterinnen scheinen es zu ahnen, daß das **Bulöken**, welches sie besingen, nicht, wie die meisten Sängerinnen wännen, im eigenen Stall des Hofes steht, sondern draußen sein habe, denn sie singen: **Bulöken** von **Buten**, bring min lütj' Kind 'n Stuten, bringstu em 'n Stuten nig, büktu **Bulöken** von **Buten** nig. (Schäpe. I, 177, 178.)

Bulwiel. f. Ist dasselbe Wort wie **Bulbet**, aber auf Menschen angewandt. Dat rode **Bulwiel**: Die rothe Ruhr, Durchfall mit Blutabgang, ein hoher Grad des Durchfalls.

Bulpiin. f. Bauchgrimmen, Schmerzen in den Gedärmen. **Buchping** sagt der Rachenere. Re, me sau sech **Buchping** laache! Ich han en Spoh gehat, de moß Uch, Robber, auch vermaache, En selvs de ganze Stadt: Rein, man könnt' sich Leibschmerz lachen! Hab' ich doch einen Spah gehat, der muß Euch, Nachbar, auch belustigen, und selbst die ganze Stadt. (Mundart von Rachen.) Firmenich. I, 490.

Bulprecher. f. Ein Bauchpfaß, ein Geistlicher, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für die sittliche Wohlfahrt der ihm anvertrauten Gemeinde Sorge trägt; ein niedriger Schimpfwort der Berachtung des Betreffenden.

Bulpreem. f. Ein Bauchriemen, —gurt.

Bulsee. adj. adv. Sagt man vom Kernobst, wenn es im Innern in faulenden Zustand übergegangen ist, wörtlich: Bauchstich. Hollb. Buifjeet.

Bulslaan, —**slagen.** v. Man gebraucht dies Wort von Hausthieren, wenn sie, entweder stark getrieben, oder in Krankheitsfällen, oder großer Hitze wegen, stark und rasch nach einander Athem holen, wobei der Unterleib schnell aufgetrieben wird, aber auch eben so schnell zusammenfällt. So im Holstenlande; im Bremischen sagt man umgekehrt: **Slagbule** n.

Bulst, **Bulstrandje.** f. Eine Leibbinde.

Bulst. f. Die Kuh, in der Sprache der Berliner Kinderwelt. cfr. **Bulst**.

Bulstbag. f. Leibschmerzen. cfr. **Bulpiin**.

Bul, **Bull.** f. Ein Haufen, z. B. Heu, gedroschenen Korns. (Gegend von Londern, Nordfriesische Inseln.)

Bule, **Bäl**, **Bälle.** f. Die Bülle. Dat will de **Bule** nig udbrüwen: Es gehört mehr dazu, die Sache ins Klare zu bringen. Ungewannte Arbeit macht **Bulen**: Ungewohnte Arbeit verursacht Ungemach. Hollb. Buifje. Dän. Buale, Baulie, Buh. Schwed. Bula. Angell. Bula. Engl. Bull, Beal. Bille.

Bulen. v. Schwellen, dick werden, sich blähen, ausdehnen, nach außen treiben.

Bulerig. adv. Voller Wüllen und Unebenheiten.

Bulge. f. Eine Welle, Wasserwoge des in heftiger Bewegung seienden Meeres. cfr. **Bülg**. Engl. Billow. Un de **Bulgens** in de Craft un't gääl Eskenloof: Und die Wellen in dem Graben und das gelbe Eschenlaub. De **Bulgens** al seeg se kamen un gaan, Un mit ens het 'n fiinen Här vor är staan: Die Fluthwellen sah' sie schon kommen und gehen, Und plötzlich einen schönen Herrn vor sich sehe. (Zeverland.) Firm. I, 29. III, 12.

Bulgen. v. Start bewegt und erregt sein, große Wogen im Meere schlagen.

Bulgenspill. f. Das Wogenspiel. Man weit't un störmt 't uut 't Westen, Denn kunte Ja' in't Will: De Karthof as velaren steit midden in't **Bulgenspill**: Weht's aber un stürmt es aus dem Abend, dann wird die Jagd sehr wild, Verloren ist der Kirchhof dann, Umfaßt vom Wogenspiel. (Lied vom Banter Kirchhof. Zeverland.) Firmenich. I, 28.

Bulig. adj. Wird von zinnernen Gefäßen oder Platten und anderen Metallen gesagt, worin durch Stoßen, Fallen, Werfen, Beulen entstanden sind. it. Sind **bulige** Münzen die Pöhlmünzen der Vorzeit.

Bull. f. Ein englisches, aber von den Hamburger See- und Handelsleuten in unsere Sprache aufgenommenes Wort zur Bezeichnung eines entmasteten, von aller Lasten befreiten und einem „Klumpen“ (**bulk**) ähnlichen Schiffsrumpfs, welcher an der Westküste von Afrika in den dortigen Flußmündungen als schwimmende, doch verankerte Factorie dient, da die europäischen Handelsleute es nicht für rathsam erachtet haben, Factorien am Lande zu errichten, theils der mörderischen Miasmen des Tropenklima wegen, theils um am Lande den Belästigungen der Schwarzen, ihren beständigen Diebereien und den unaussöhrlichen Streitigkeiten, Fehden der Regier unter einander zu entgehen. Nur ausnahmsweise findet man Stationen am Lande, welche dann Filiale des schwimmenden Haupt-Depots sind. — Das Hamburger Haus C. Wörmann ist es vorzugsweise, welches im Lichte der Gegenwart, 1878, den deuttschen Handel in diesen Gegenden der Erde vertritt; es hat seine Factorien vom Senegal bis zum Borgebirge Lopez ausgebehnt und an den Strommündungen des Camerun und des Gabun die Concurrenz anderer Nationen siegreich überwunden. Palmöl und Elfenbein sind die wichtigsten Handelsartikel an diesen Küsten, wozu an einzelnen Stellen noch Rothholz kommt und das Gummi-Elasticum, das Erzeugniß einer großen Wald-Pflanze, der verhärtete Milchsaft der Landolphia florida, sowie einiger Verwandten dieser Schlingpflanze. (Reichenow, in der Gartenlaube. 1878. No. 4. S. 62—65.)

Bull, —**bau.** adv. Bald, beinahe, fast. cfr. **Baale**. **Aß wi nu so in'n Reben wäre**, full en groot naakt keel van de Nicht tische os, datt wi oos so verförde, datt wi bull de Sturf kräge hädde: Als wir nun so im Pflaubern waren,

fiel ein großer nackter Mensch von der Fichte herab, zwischen uns, worüber wir so erschrafen, daß wir beinahe den Tod davon gehabt hätten. (Mundart der Gegend von Stolp, Herzogthum Slavien oder Wenden, Ostpommern.) Balt. Stud. II, 1, 169. De Rodder kriischt, de Vadder süüt, Et Kenghe es bau doud, Wenn doch märr ömme helene köüt? En di allewige Rout: Die Mutter weint, der Vater seufzt, Das Kindchen ist bald todt, Wenn doch nur Jemand helfen köönt? In dieser großen Noth! (Aachener Mundart.) Firmenich. I, 487.)

Bull, Bulle. f. Ein Stier; cfr. Bolle. S. 168. Wie dort von einem Mädchen, so sagt man auch von einem jungen Menschen: He is so glad, as wenn em de Bull likt har, wenn er sich fein und stutzermäßig kleidet. Ein Bullen nennt der Holsteiner einen zufälligen Dintenker auf dem Papier, oder ein verunglücktes Punktum. Dulle Bullen geven bulle Kalver: Art läßt nicht von Art. Mit Eien un Kleien (lieblosen, streicheln und kraulen, kraßen) kann man woll 'n Bull up de Grund krigen: Will man Jemanden für sich gewinnen, so kann man es am Besten durch Schmeicheleien. All mit Sinnen oder mit Sacht: sinnigkeit melkt de Bur de Bull: Ein rechter Bauer weiß aus dem Geringsten mit der Zeit seinen Vortheil zu ziehen. Dieses Sprichwort findet auch folgenden Ausdruck: Mit Gewalt kann man wol 'ne Biöle an 'n Gelenboom fört slaan, man (aber) met Sachtsinnigkeit kann man wol 'n Bull melken. Sachtsinnigkeit: Sanftmuth, Ausdauer. Olle Jüffers mutten de Bull von de Hell ofmöden, ein ostfriesisches Sprichwort, welches alten Jungfern eine sittliche Einwirkung auf junge, vornehmlich auf stürmische Liebhaber zuschreibt. Dat is so fett as Bullfleesk, ein ironisch genanntes Sprichwort, da das Fleisch eines Stiers selten fett ist. (Kern-Willms. S. 60.) Volk hat die Clevische Mundart für Stier, Zuchtsch, mit der Erklärung Brummochse, zuweilen mit dem bildlichen Nebenbegriff eines mürrischen Menschen.

Bullbrian, Bullerbast. f. Ein leicht aufbrausender, jähzorniger Mensch. (Grafschaft Mark.) Gleichbedeutend mit Bullerbät, Bullerjaan, Bullerjochen.

Bullen. v. Sagt man von den Kühen, wenn sie Verlangen nach dem Stiere haben. De Roh bullet wedderum: Die Kuh will wieder zum Stier, nachdem sie schon ein Mal bei ihm gewesen.

Bullen. f. Eine Art flachbodiger, auf der Unter-Weiser gebräuchlicher Fahrzeüge, welche etwas kleiner sind, als die Bücken; cfr. Bull. Auf der Unter-Elbe, der untern Oder, dem Nieder-Rhein sind diese platten Fahrzeüge oder Prahmen auch in Gebrauch. Man bedient sich ihrer, um Schiffe, die kalfatert werden sollen, auf die Seite zu winden; auch braucht man sie, um Masten auf die Schiffe zu setzen. In der Mitte der Bullen steht ein hoher und starker Mast, der an den Seiten mit Wandtauen befestigt ist. Auf dem Deck sind vorn und hinten zwei schwere

Oienblöde, Bullenblöcke, welche die Schiffe auf die Seite zu winden, kahlhalten, dienen. Bullentau des Ankers, am Fod. it. Ist Bulle in Ostfriesland ein flaches, stark gebautes Segel-Fährboot zum Übersetzen von Menschen und Vieh über die Ems; es ist vorn und hinten rundlich-stumpf gebaut und dabei im Verhältniß zur Länge breiter, wie ein gewöhnliches Seeschiff.

Bullenbiter. f. Der Bullenbeißer, Canis molossus. it. Bildlich: Ein zänkischer Mensch, der aller Arten Haber und Streit verurriacht und dabei sogleich handgreiflich wird.

Bullenbred. f. Das Brett, welches stößigen Stieren vor den Kopf gebunden zu werden pflegt. it. Bildlich: Das schwarz sammtne, mit Spizen unjaimte Kopftuch, eine Art breiter Schneppe, welche die Holsteinischen Bäuerinnen aus der Kremper Gegend und aus Ditmaren, auch die Lüneburgerinnen aus der Gegend von Bardowick über ihre Häuben als Schmuck gebunden tragen. Auch im Fürstenth. Osnabrück tragen die Frauen, wenn sie Kopfschmerz haben, ein Bullenbred, bestehend in einem dicken Tuch als Stirnbinde, an dessen beiden Enden Bindebänder, in den meisten Fällen ein probates Mittel, besonders beim Schnupfen.

Bullengelag. f. So nannte man ehemals in Hamburg spottweise von und für Männer gestiftete gesellige Zusammenkünfte und Schmausgelage, (die später Clubs, Pikenis etc. hießen) im Gegensatz der Mopskränzchen der Weiber, bei denen gleichzeitig der Mops als Schooßhund in der Mode war.

Bullenfink. f. Der Ochsenziemer; cfr. Bullenpäft.

Bullenfalk. f. Ein Kalb männlichen Geschlechts, das Ochsenfalk.

Bullenkaven, —stall. f. Ein Ochsen-, Viehstall. Unter dem ersten Worte verstand man ehemals in Bremen das Wachthaus vor der großen Weiserbrücke in der Altstadt, vielleicht noch, sofern das Wachthaus noch vorhanden ist; mit dem zweiten Worte bezeichnet man im Norden schlecht eingerichtete Gefängnisse, die indessen gegenwärtig zu den Seltenheiten gehören, seitdem man für das Spitzbuben- und Raubmörder-Gefindel Castelle als hôtels de refuge erbaut und aufs bequemste eingerichtet hat, während der ehrliche Arbeiter, auf dem Lande oft in Swiinskaven ähnlichen Bohnungen, in den großen Städten in dunklen und feuchten, luft- und lichtentbehrenden Kellern, mit Frau und Kindern, sein kümmerliches Dasein fristen muß. it. Ist in Hamburg Bullenstall ein bedeckter Durchgang neben einem Hause, der von einer Gasse zur andern geht. it. In Lübeck singen die Kinder bei einem ihrer Blindesuf-Spiele: Blinn Roo, ik lei Di! Wonnem hen? Ra'n Bullenstall; Blinde Kuh, ich führe Dich, Wohin führst Du mich? Nach dem Viehstall. Was soll ich da thun? Klöße und süße Milch essen etc.

Bullenfopp. f. Der Ochsenkopf. Darunter versteht man in Westfalen ein großes hölzernes Gefäß, in welches Bier zum Ausschank gegossen wird. Dat Beer wuor ut Kröse drunken. En grauten Bullen-

lapp stonn an de Wand up de Spölsteen, un wenn de lieblich was, tappede de Brau'nicht in Keller öm wir voll: Das Bier wurde aus Krügen getrunken. Ein großer Ochsenkopf stand an der Wand auf dem Spülstein, und wenn der geleert war, dann zapfte ihn der Brau'nicht im Keller wieder voll. Gläser un Beer-pumpen mit Mehanik vüör Schuum te maken kenne man non nich; auf gassen se det Ledebier ümsüß weg an aame Lüde: Gläser und Bierpumpen mit mehanischer Borrichtung um Schaum zu machen, kannte man noch nicht; auch gaben sie, die Aktbierhäuser, das Ledebier unentgeltlich an arme Leüte. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 21.)

Bullenmell. f. Der Saft der Wolfsmilch, Euphorbia L., und die Pflanze selbst, die eine zur Familie der Euphorbiaceen gehörige Gattung bildet.

Bullenpöf. — peesel. f. Eigentlich priapus tauri. Der Ochsenjiemer, die Karbatsche, jede Beitsche oder jeder Prügel von gestochten Riemen oder Sehnen. Man een Gesicht maht he dortoo, as bet he in 'n Roosflarre, un so giftig seg he ut, as 'n Taschenkreemt, de von 'n Darmünner Jungen mit 'n Bullenpeesel tarrt ward: Ein Gesicht maht er aber dazu, als bisse er in einen Kuhstaden, und so giftig sah er aus, als ein Taschenkrebs, der von einem Wärmemünder Jungen mit einem Ochsenjiemer gezerrt wird. (J. Brindmann. I, 247, 248.) soll. Bullepees.

Bullenwinkel. Eine Ortsbenennung in Berlin, auf der Friedrichsstadt. So ist der volkstümliche Name des sadgaffenartigen Theils der 890 Schritte langen Taubenstraße, die an ihrer Ostseite vor dem ehemaligen Festungsgraben, über den eine Laufbrücke führt und vor dem Durchgange nach dem Hausvogtei- (Schinken-) Plage endet. Hier standen seit Erbauung der Friedrichsstadt Schlichterscharen auf Erbpächtrecht, das erst in neuerer Zeit abgelöst worden ist, womit die unehönen Scharren verschwunden sind. Außerdem gab es in Berlin drei Drilichkeiten, welche noch im ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts den amtlichen Namen Bullenwinkel führten (vielleicht führen sie ihn noch heute.) Der erste Bullenwinkel, ein Gäßchen im Berliner Viertel, von der Stralauer Mauer bis zum Kirchhof des grauen Klosters, 160 Schritte lang, mit 11 Häusern. Der zweite, ebenfalls im Berliner Viertel, ohne Ausgang in der Rosenstraße, nahe der neuen Friedrichstraße, mit 3 Häusern und 30 Schritte lang. Der dritte, ein Gäßchen in Altköln, von der Spreegasse bis an den Kühlengraben, mit 4 Häusern und 115 Schritte lang. Vor der Befestigung Berlins unter dem Großen Kurfürsten ging die Könlige Stadtmauer bis hierher. Sodann hatte Berlin auch eine Bullengasse in der Stralauer Vorstadt. Sie ist 1200 Schritte lang und hatte vor einem halben Jahrhundert 40 Hausnummern, und enthielt mehrere Kunst- und Handlungsgärtnereien mit entsprechenden Gärtnernwohnungen.

Buller, Bulber. f. Das Gepolter, Getöse; lautes dumpfes Geräusch.

Bullerbät. — broot. f. Ein ungestüm aufbrausender, jähörniger, polterner Mensch.

Bullerballer. f. Ein Polterer, Bangemacher.

Bullerbalkern. v. Laut und heftig schreien und schelten, sich zornig anstellen und geberden.

Bullerbaüne. f. Die türkische Bohne. (Havensbergische Rundart.)

Bullerblad. f. Der Luftflüchtig, Pestwurz, Tassilago L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen.

Bulleree, Bullerij. f. Das Gebrause, Gepolter, Getöse. cfr. Buller.

Bullerjaan. f. Ein Polterhans; cfr. aber auch Balderjaan. S. 77; Vollerjaan. S. 168. Ebenso Blubberer und Blubberjaan, S. 165, auch Bullerballer. Mit einem dieser fünf Wörter bezeichnet man einen Menschen, der seine Unzufriedenheit mit bullernder, poltender Stimme laut werden läßt, der in tiefen und dumpfen Bass-Tönen in der geselligen Unterhaltung sich unartig laut macht. Dasselbe bezeichnet den —

Bullerjochen, oder Blubberjochen, S. 165, nach dem Vornamen Joachim; während unter Hamul und Blarhals ein Schreißals, nicht bloß als kleines Kind, S. 151, sondern auch ein erwachsener Polterhans verstanden wird, der in hohen, hellen, schreienden Diskant-Tönen, das Wort führen wollend, die Unterhaltung stört. cfr. Bullerbät.

Bullerfeerl. f. bezeichnet in der Landschaft Eiderstedt, Schleswig, das, was in Holstein der Dumann ist, ein Knecht Ruprecht, ein Schreckbild für kleine Kinder.

Bullerflaas. f. Ein Mensch, der sehr viel Lärm macht.

Bullerfool. f. Ein stark ins Kraut schießender Kopfsohl, der keinen geschlossenen Kopf bildet.

Bullerloff. f. Das Grab, in welches der Sarg mit der Leiche gesenkt wird; von dem dumpfen Geräusch der auf den Sarg herabfallenden Erde so genannt.

Bullern. v. i. Bullern. Bullern un ballern: In verstärkter Weise lärmern, poltern, klopfen, schlagen. De Jakk utbullern: Prügelein. Das Feuer bullert recht, sagt der Plattdeutsche, wenn es mit Geräusch hellbrennt. cfr. Bulvern. Et bullert in Häven: Es steigt ein Gewitter auf. In't Dor runen, dat et in 'n Kopp bullert: Einem heimlich etwas Verdrießliches sagen. (Holstein.) it. Bildlich gebraucht man das Wort von Menschen, die mit überlauter, polterner (bullernder) Stimme ihr Mißfallen über Etwas äußern. Dat heste ook wedder överweg bullert, sagt man, wenn Jemand auf das Fehlerhafte einer Arbeit hingewiesen wird. Dat küemt v'am Bullern, sag de Snagel. Dai hadde siwen Jaar am Riarktuorn kruopen, un as hai baalle uowen was un sik snellen woll, was hai herunner fallen: Das kommt vom Geräuschmachen, sagte die Schnecke. Sie war sieben Jahre an einem Kirchturme emporgekrochen, und als sie bald oben war und sich schnellen wollte, war sie heruntergefallen. (Grafschaft Mark.) Firmench. III, 185. Bi'n Paderböärner — do kanne niks sicken äore Bullern un Be'an: Beim Paderböärner —

da kann man nichts suchen als Boltern und Beten. (Firm. I, 343.) Holl. Bulderen. Dän. Buldre. Schwed. Bulltra.

Bullerschuur. f. Ein Regenschauer mit Donnerwetter.

Bullerwagen. f. Ein Wagen, der ein großes Geräusch, Getöse und Gekirre macht, wie der mit Eisenstangen beladene.

Bullerwall. f. Verstümmelung des franz. Worts boulevard im Munde des Plattb. redenden Kriegsvolks von 1814, 15, von 1870, 71.

Bullerwater. f. Das ungestüm rauschende Wasser. Man bedient sich dieses Wortes gegen Kinder, wenn auch nur von einem Graben oder Fischteich die Rede ist, um ihnen vom Wasser einen fürchterlichen Begriff und Scheu vor demselben beizubringen. Ga'e Du jo nig bi dat Bullerwater: Nimm Dich ja in Acht vor dem ungeheuren Wasser.

Bullerwedder, in Holstein häufig: —weeder, —weer. f. Ein Gewitter, ein Donnerwetter. Man hört auch Bullerweeder Gottesweeder in de Lucht: Ein Donnerwetter Gotteswetter in der Luft. Blind warn de Ogen, wenn dat leih, De Dunner reet de Ohren entwei; Börn „Bullerwedder,“ as man seggt, „Mit Stachholt“ weer't noch veels to slecht, Bull't Hundn hageln un Ratten sni'n, Kunn de Skandal ni grötter sin: Blind ward das Auge, wenn es bligte und taub die Ohren von dem Donnerrollen; für ein „Bullerwetter,“ wie man sagt, „Mit Plankenholz“ war's noch viel zu schlecht; Woll't Hunde hageln und Katzen schnei'n, Konnt' das Getös nicht größer sein. (Kl. Groth, Duidb. 417.) Un an'n Häven in allen Ecken schiin en Bullerweer up: totreffen: Und am Himmel von allen Seiten schien ein Donnerwetter aufzuziehen. (Gegend von Ikehoe, Holstein.) Firmenich, III, 462. Bullerdans ist eine andere Benennung für Donnerwetter, und so ist auch, in Verstümmelung des Namens Belle Alliance, die Schlacht vom 18. Juni 1815 genannt worden, die der 15jährigen Wirthschaft des ersten Napoleon Bonaparte ein Ende machte.

Bullfäwer, Bullwäwer. f. Der Mistkäfer; Scarabaeus stercorarius L.

Bullgrafen. f. Eine Art großer Heidelbeeren, Sumpfbeidelbeeren, auch Purgnaden, Rauschbeeren genannt. Diese Beere ist inwendig weiß, die Heidelbeere dagegen schwarz.

Bullir, Bolirfaas. f. Der Polirfaas.

Bullfater. f. Ein verkleidetes Schreckbild für die Kinder zur Weihnachtszeit. it. Ein heranziehendes dickes Regen- und Donner-, ein Gewittergewölk. De dar is sin Bullfater: Für den muß er sich fürchten. it. Der Nasenschleim bei Kindern.

Bullfower. f. Der gelbbühende Klee; Trifolium procumbens L.

Bullfraud. f. Die Wolfsmilch. Euphorbia cyparissias L.

Bullsinf. f. Eine Karbatzje. (Altmark.)

Bullstemm. f. Eine starke, weit tönende Stimme; 'ne Stemm as en Bull: Eine Stimme wie ein Stier, ist im Munde des Landvolkes ein hohes Lob eines Predigers, der mit einem sonoren Organ seiner anhängigen Gemeinde die Lehren Christi vor-

— pollert und ab und zu mit der Faust auf die Kanzel — paukt. Dof de Preekers in Stadkerken verstaan dat Bullern un Bullern up de höltern Büßj. So hat es der Herausgeber des „Sprachhates der Sassen“ vor etwa fünfzig Jahren in der Domkirche zu Berlin, an einem stillen Freitage erlebt, daß einer der Königl. Hofprediger unter den heftigsten Arm- und Handbewegungen mit einer Stentorstimme ausrief: „Ihr habt ihn getödtet! Ihr habt ihn getödtet!“ und während der ganzen Predigt nicht aufhören konnte, uns Zuhörer zu beschuldigen: Wir hätten ihn getödtet, den Herrn Jesus Christus nämlich! De Bullstemm des Dichters der „Glockentöne“ mag auf manche Bedesüfter, die als hübsche Magdalena eine Bedesüfter geworden, sehr knirschend gewirkt haben!

Bullosse. f. Ein Stier, der eine Zeitlang gesprungen hat, bevor er verschnitten wird.

Bullpässe, —piitsk. f. Ein Ochsenjemer.

Bullrichsolt. f. Ein Natronsalz, doppeltkohlensaures Natron mit etwas Kochsalz vermischt; wird bei überlabenem, verdorbenem Magen als Heilmittel empfohlen. Von einem Apotheker in Berlin, Namens Bullrich, in den allgemeinen Handel gebracht.

Bullst, Bullster. f. Die Sprei, die Hülle, Schale von Früchten; die Hülle. Altmark. Sprichwort: Hästu dat Sapp uutfoog'n, kannst oot de Bull'e fräten: Hast Du das Beste davon genommen, kannst Du auch den schlechtern Überrest behalten. (Danneil. S. 257.) it. Ein Polster, Kissen; eine Dede. Die Redensart: He hett em ut de Bullsters puf: Er hat ihn aus der Hülle, der Haut gelassen, wird von einem unbarmherzigen Gläubiger gebraucht, der seinem Schuldner auch nicht das nothwendigste von Bekleidung belassen und ihn vollständig ausgezogen hat. it. Ein Wulst. (Ravensberg.) Holländ., Engl. und Ungel. Wulster.

Bullstern, abfultern. v. Hervorgehen oder heben. it. Von einer glatten Fläche abspringen, als: Kalk von der Wand; die Farbe von einem Gemälde. it. Abfalten, bälgen, häuten.

Bullstrig. adj. Uneben, höckerig. cfr. Bulter.

Bult, Bulte, Bulsten, Bülte. f. Eine kleine Erhöhung im Bruchlande, überhaupt ein Hügel, ein erhöhtes Theilchen Land. Im Herzogthum Bremen, und zwar im Dollerlande heißen Bult alle Höhen in den niedrig gelegenen Wiesen, welche, weil sie sandigen Boden haben, gemeinlich beadert werden. In den Bulsten nennt man daselbst auch eine gewisse Gegend in den sumpfigen Morästen des Wumme-Flusses, wo hin und wieder einige Rasenstücke, die von den Wurzeln der Gesträuche zusammen gehalten werden, als kleine Hügel hervorragen. it. Alles, was auf einen Haufen zusammen geworfen ist. Dar ligt dat Gras up enen Bulten: Da liegt das Gras auf einem Haufen. it. Der künstliche Erdhaufen um die Kartoffeln und andere Hackfrüchte. it. Ein besterter Nachwurfsaufen. it. Eine im Strombette sich bildende Anhäufung von Sand, in einigen Gegenden von Oberdeutschland „Häger.“ — De Hütt is lang al 'n

Dubben Bult, de Rüschen wafft der grot un wild, De Moorluul is en swarten Sump, dar steit de Unlen still un bump, int Lakkreep bröb de wilde Kant — Dar hett vöör Tid'n en König waant: Die Bult' ist lange schon en Hausen Rassen, die Winse wächst dort groß un wild, die Moorgrub' ist ein schwarzer Sumpf, wo Unlen still un dumpfig stöten, im Kiedgras brüten milde Enten, wo vor Zeiten ein König wohnte. (Unruh Hans, der letzte Zigeinerkönig, in der Mundart von Norder-Ditmarßen.) Firmenich, III, 54. Holl. Bull. Dän. Byld. Schwed. Böld, Bylte. Span. Ballo. Portug. Vulto.

Bullen. v. Behältern der Hackfrüchte. it. Etwas in Hausen setzen. De Lörf is bült'b: Der Lorf ist ausgefekt.

Bulter, —tig, —trig. adj. Was kleine Erhöhungen hat, höckerig, uneben. De Weg is bulter un bultrig: Der Weg ist sehr uneben, er ist höckerig, hat sehr viele Löcher durchs Ausfahren bekommen. Daher die Lebensart: Bulter de bulter: Über Hals und Kopf. cfr. Bulter. Dän. Bultreb.

Bultpau. f. Ein Erdhaufen. (Ravensb. Mundart.)

Bultroggen. f. Der große Staudenroggen. De Rogg steit bultwii', wenn er ungleichförmig ausgegangen ist, stellenweise die Pflänzchen zu dicht stehen.

Bultschiff. f. Ein Strohsack, auf welchem die Soldaten in den Wachtstuben schlafen; it. die Matrosen auf den Seeschiffen. Holl. Bultschiff. Schwed. Salmbofster. Dän. Stråskuffer. Engl. Strawbed.

Bultwii' adv. Hallschenweise.

Bulwern. v. Bezeichnet den Ton des schnell brennenden Fellers und des sprudelnden Wassers, daher: Brodeln, Blasen treiben. Wenn das Feller bulwert, so gibt es bald Lärm und Streit im Hause; so nach dem Aberglauben des Volks, den ausjurotten die Aufgabe eines rationellen Schulunterrichts ist. cfr. Bollern, Bullern.

Bum, Buum, Buum. f. Der Baum. (Nordfries. Mundart.) Do heb wi onner an Bum tu Stül stennen. (Amrum, Föhr); Dan hid we onner en Buum to Stül stün'n (Helgoland): Dann hätten wir unter einem Baum zum Schuß gestanden, d. h.: wir uns unter einem Baum zum Schuß gestellt. Tho laam hjü tho tu an Buum. Tho saab thi Buum tu hör: Deal mi 'ns rast, tho skal so föl Kaplar ha, ütüs man ha meest: Da kam sie zu einem Baum. Da sagte der Baum zu ihr: Willst Du mich einmal schütteln, da sollst Du so viel Äpfel haben, als Du nur haben magst. (Insel Amrum.) Firmenich, III, 451, 454, 455.)

Bumann. f. Ein Popanz, womit man die Kinder in Furcht setzt. Eine tabelnswürdige Auhugend von Müttern, Wärterinnen, Erziehern ist: Schornsteinfeger, Bettler, bärtige Juden zum Bumann zu machen, um unrühige Kinder zu schrecken, bzw. zu beruhigen. Bumann is da, sall bi mitnemen, wenn Du nich still büst, ist die gewöhnliche Lebensart. it. Sall ik immer de Bumann sin: Soll ich denn immer der Vollenhans, der Kinderschreck sein? hört man Bergaus, Wörterbuch.

nicht selten Hausherren und Väter sagen, die von den Hausfrauen und Müttern auf die Kinder und das Gesinde geätzt werden, und wo, wie sie, die Frauen meinen, nicht eher Ruhe und Frieden werden könne, bis der Hausbemann, Hausherr und Vater, dazwischen fährt und breinschlägt. (Schütze, I, 172.) cfr. Bubbelerl. S. 239.

Bumagschmit. f. Ein slavisches Wort, welches in den Gegenden von Ost- und Westpreußen mit gemischter Bevölkerung von Plattdeutschen in der Bedeutung: Brieftasche, in den Mund genommen; sonst heißt das Wort: Papiermüller von Bumaga: Papier.

Bumbam. f. In der Kindersprache jedes Ding, welches, an einem Faden aufgehängt, hin und her bewegt werden kann, insonderheit ein Bettquast. Bummel — hammel — buus hei! sagt man zu den Kindern, wenn man ihnen mit dem „Bumbam“ vorspielt. Mütter und Kinderfrauen singen auch: Bumbam, Bläam, Köster hett sik uphangt, willen em en Been affniden, sall nich meer in Bumbam tigen. Ferner hört man den Reimspruch: Bumbambeier, de Ratt mag keen Eier. Wat mag se denn? Spel in de Pann! Ei, wo (wie) lekker is unse Madam! (Holstein.) Firm. I, 56. it. Jede Schautel. it. Schauteln, schwingen. Holl. Bommammen.

Bummammen. v. Gloden hin- und herschwingen und anschlagen. it. Schauteln. Holl. Bommammen.

Bumboot. f. Ein breites Schifferboot, womit im Hafen Lebensmittel an die Schiffe gerudert werden. Engl. Bumboat.

Bumboge, —büge. f. Eine weite Schifferhose. it. Ein Mann, der sie trägt.

Bumfoot. f. Der Postst, der mit schwachen Knall plagenbe Staubpilz. (Mark Brandenburg, Angränzung der Lausitz.) cfr. Postst, Postst, Plüster.

Bumms. f. Dünnes, blasiges, hohles Eis, unter welchem das Wasser weggelaufen ist.

Bumme. f. Ein größeres Hohlgefäß mit Deckel von Blech, eine Kanne. Holl. Bom.

Bummeer. f. Eine dicke schwarze Fliege, welche im Sommer die Pferde sehr belästigt.

Bummel, Bummels. f. Ein Anhängsel. it. Eine an der Decke aufgehängte, freischwebende Trage, auf welche Brod, Käse, Fleisch etc. gelegt wird, damit die Mäuse nicht daran nagen. Dat Braat leit up den Bummel. Braads, Kesse, Fleisch: bum mel. it. Alles, was hangend hin und herwannt, ein Pendel, ein Klöppel in den Gloden. Dor-Bummel: Ein Dörgehente. De harr en Snutbart, rook Eisgarrenstummel, en lotten rook mit Eiken harr he an, en schiebe Müß mit eenen langen Bummel (Schief saß die Müß' mit einer langen Troddel), en Uurkeed mit en golden Stott daran; keen Plattbütsch lunn he, Hochbütsch abers klönen (schwaben), so fiin, so artig, as Gener von't Cantoor! (De Hamborger Köölsch (Köchin). Firmenich, I, 61.

Bummelant. f. Einer, der in der Luft schwebt und nicht zur Erde kommen kann. Blot Franz Essint honk noch an den Nagel. Een Soldaat mok tuotten Proceß, he

namm sin Reismesser un haube den Bummelanten dat ganze Achterpant aff: Bloß Fr. C. hing noch an dem Nagel. Einer der Soldaten machte kurzen Prozeß, er nahm sein Käsemesser und hieb dem (am Nagel) Zappelnden das Hinterleder seiner Hosen ab, mit dem er hangen geblieben war. (Siehe, Fr. Essinf. S. 146.)

Bummelaasch. f. Allerlei Kleinigkeiten, die an einem Faden gemeinschaftlich aufgehängt, in Bewegung gesetzt werden. it. Überladenes Putzwerk, als Ketten z., womit sich gefallsüchtige Weibspersonen zu behängen pflegen, woran Modenarren unter der Männerwelt es auch nicht fehlen lassen. cfr. Bummel.

Bummeltag. f. Ein Feiertag, an dem nicht gearbeitet, sondern — gebummelt wird.

Bummeldeern. f. Ein Hamburg-holsteinisches Schimpfwort für ein erwachsenes Mädchen, das sich auf den Straßen umhertreibt und überall dabei sein muß, wo 'was — los ist.

Bummelce, **Bummelkraam.** f. Andere Ausdrücke für Bummelaasch.

Bummelfest. f. Kennt man in Hamburg zc. auch wol einen Pöbelschmaus.

Bummelfieber. f. Der Rausch. Et Bummelfieber hebbben: Berauscht, betrunken sein.

Bummelhurtig, **Bummler.** f. Ein zum müßig gehen allezeit bereiter und darin sehr eifriger Mensch, ein Müßiggänger von Profession. cfr. Bummelär. S. 79.

Bummelkorb. f. Ein länglich runder, mit einem Deckel versehener, und mit Strobringen umhängter Strofkorb, womit die Lütjmaid: Kleinmädchen, Jungemäde, über deren Arm der Korb hängt, oder baumelt, Waaren einholen, den sie aber auch zum Staat zu tragen pflegen. Form des Korbes, wie der Korb selbst, ein Gegenstand der Mode. (Hamburg, Holstein.)

Bummel, **Bummelkoken.** f. Die Pflanzengattung *Fuchsia Plum.* aus der Familie der Denohereen, gegen Ende des 16. Jahrhund. von dem franzöf. Missionar Pater Plumier aus Neigranada nach Europa gebracht und zu Ehren des damals berühmten Botanikers Leonhard v. Fuchs, gest. 1566, genannt; eine sehr beliebte Topfblume im Gewächshause und im Zimmer.

Bummeln. v. Baumeln, wankend hangen, hangend schweben, im Hangen hin und her schwanken, schwenken, wie der Klöppel in der Glocke. cfr. Bammeln. Als die Todesstrafe noch am Galgen vollzogen wurde, hieß es von einem dazu verurtheilten Verbrecher: He bummelt in dem Galgen. Wenn Bänder sich aus der Schleife oder dem Knoten gelöst haben, dann sagt man: De Bänder bummeln bi to. Wer im Sitzen den Boden mit den Füßen nicht berührt, läßt de Beene bummeln. it. Laiten. Se bummelt al: Die Glocke läutet schon. In dieser Bedeutung mehrentheils im Scherze. Dat is en ewig bummeln: Das ist ein ewiges Gelächere. it. Im Gehen von einer Seite zur andern warten, einen tragen, schleppenden Gang haben. He bummelte dar met hen: Er schlenderte oder schleppte sich mit dahin. Du wult ook allerwegen mit achter an bummeln: Du meinst,

wenn Du der Gesellschaft nicht allenthalben hinsolgstest, so wär's ihr nicht recht. Es heißt aber auch: Mit achterna bummeln: Sich einer Gesellschaft anschließen, zu der man eigentlich nicht gehört. Biber bummeln: Nebenher schlendern. Bummeln gaan: Müßig gehen, seine gewöhnliche Arbeit nicht verrichten. He bummelt den utgeschlagenen Dag ümher: Er schlendert unbeschäftigt den ganzen Tag umher. He bummelt bi eer an, as Roder eer Natelküssen, oder: De Jung is de Roder eer Natelküssen: In Holstein tragen alte Hausfrauen sonst, und tragen theilweise auch jetzt neben dem Schlüsselbunde ihr Nabelkissen an der Seite hangen, daher die Redensart, wenn ein Kind sich an die Mutter hängt. Jüst so grotzich hett vör düßen de isern Hinnerk of spraken, de in de Höch wull stigen, un steeg, bet he bummel an 'n Galgen: Gerade so hoffärtig hat vor diesem der eiserne Heinrich auch gesprochen, der hoch steigen (ein großer Mann werden) wollte, und stieg, bis er am Galgen hangend schwebte. (Der eiserne Heinrich, von dem noch jetzt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein berühmter Raubritter im Erstift Bremen im Übergange vom 13. zum 14. Jahrhundert.) Lüder Woort. S. 160. Bummeln hat die Dsnabrücker Mundart.

Bummelschottisch. f. Ein langsamer schottischer Tanz. Hir sitten noch 'n por Kussanten, de 'n richtigen Bummelschottischen blafen können, wenn se Order von mi darto frigen: Wenn sie dazu von mir beordert werden. (J. Brindmann. I, 137.)

Bummelspitt. f. Ein lose herabhängender Bratspieß.

Bummelwig. f. Ein Bißwort schlechter Art im Munde gemeiner Leute.

Bummen. v. Summen, dröhnen, dumpf tönen von größeren Glocken, fernem Kanonendonner, entsetztem Gewitter. Holländ. *Bommen.* Engl. *Bomb.*

Bummestill. adv. Baumstill, maüschentill. (Meßenburg.)

Bummerd. f. In Ostfriesland ein in die Breite gebautes Doppel-Haus, welches in der Mitte durch eine Mauer in zwei getrennte Wohnungen getheilt ist, und daselbst für beide Heerde einen Doppelschornstein hat, während Hinterhaus und Scheune beider Wohnungen sich an den Enden befinden: Arbeiterwohnungen in den Marischgegenden. (Doornlaet. S. 253.)

Bummler. f. Der Müßiggänger, Faulenzer. **Bummelär** spricht der Berliner (der dem *Bocall* e in den Endsilben ler und ner den Ton ä gibt) und versteht darunter eine ganz besondere und eigenthümliche Menschenklasse, meist junge Leute mit blaffen, welken, abgelebten Gesichtern, mit Hüten, denen man es anfieht, daß sie schon mehrmals dem in Berlin beim Plebs so beliebten und für Jeden, außer dem unmittelbar Betroffenen, so belustigenden Spiel des Nutantreibens bis auf die Kasse gebient haben, und mit Geh- oder Leibdröden, deren ursprünglich eleganter Schnitt durch das oft nicht ganz erfolgreiche Bemühen ver-

zogen worden ist, den Mangel an reiner Wäsche zu verdecken; — verkommene Subjecte aus guter Familie, die bei lässiger Erziehung die Bahn des Müßiggangs betreten haben und nicht selten am Anfange der Verbrecherbahn stehen. cfr. Bummelär, Bummelhurtig.

Bummelig. adj. adv. Hangend, schwankend, schlendrig ic. Dat sitt jo bummelig up'n Eiid: Der Anzug sitzt schlecht.

Bumpers. f. Große Stüde. (Havensberg.)

Bums! Interj. Den Schall eines Falls, Stoßes oder Schlags nachahmend: Betroffen! Da liegt es! Bums! slog he to. Bums! dor sog he. Dat was en goden Bums eens: Das war einmal ein tüchtiger Dieb!

Bums, Bumssteller. f. Berlinischer Ausbruch für einen Victualienkram, der in Berlin meistentheils in unterirdischen Räumen betrieben wird, und mit dem ein Ausfluß von Spirituosen verbunden zu sein pflegt, nicht selten ohne dazu die Concession erhalten zu haben. Da diese Wirthschaften von den niederen Ständen besucht werden, so kann es nicht fehlen, daß die Gäste, meist rohe, auch in die Klasse der Bummler gehörige Gesellen, in erheitertem Zustande sich gegenseitig einen — Bums versehen, daher die Benennung.

Bumfen. v. Anstoßen, daß es einen bumpfen Schall giebt. cfr. Bunsen. He stött mi, dat et bumf't: Er stößt mich, daß es schallt!

Bumfig. adj. adv. Stark, dick, aufgedunsen, ungeschick, tölpelhaft. (Berlinisch.)

Bumsküle. f. Eine Schlagteile. Bumsküllen: regnen: Sehr stark regnen. (Mecklenburg.)

Bund. f. Das Bund, zusammen gebundene Stüde von einerlei Art. Zwei, bisweilen auch drei Garwen machen ein Bund. En Bund Stro. En Bund Schollen. En Bund Posen ic. Si Bünden oder bündwisse verköpen: Auf jedes Bund, das gleichviel enthält, den Werth legen. Bei den Knechtblägern wird Bündweise geliefert, ein Bund soll 22 Faden halten, hält aber selten mehr als 10. So bumm as en Bund Stro, oder Strüke: Außerordentlich bumm.

it. Eine Fisse Zwirn, Baumwollengarn. it. Ein Bündniß. He hett en Bund mit den Düvel: Er steht mit dem Teufel im Bunde, d. h.: Er ist ein machtvoller, aber auch schlechter Mensch. Ein kranker Bauer, dem sein Pfarrer mit den Worten tröstete: „Es ist der alte Bund, Mensch, Du mußt sterben! ward von seinem Sohne befragt: ob der Pastor ihn getröstet habe.“ Ja, wat wull he trösten, gab der kranke Vater zur Antwort, he seide, ik weer de ole Bund, ik müß starven. Dieses Mißverständnis ist in Holstein, Kieler Gegend, zum Sprich- und Schwortwort geworden. it. In Havensberg ist Bund, Bunt, überhaupt ein Bündel. it. Die Mehrzahl Bunden, die in Ravensberg Bünen lautet: Kinderwindeln. De Jungheit noch wat in'n Bund, bedeutet das Nämlische wie in dem Worte Bündel angeführt ist. Dat Kind in'n Bund bringen: Das Kind einwickeln. (in Hamburg und Holstein.) cfr. Bündel.

Bunde, Bunnne, Bunsbunde. f. So heißen die norddeutschen Handelsherren, welche in Bergen, in Norwegen, ihre eigenen sog. Staven

oder Waarenhäuser haben. Der Bunden Land ist das Land der Landeigner, die dieser Orten Bunden oder Boyne und von den Dreitschen Erbqeseffene genannt werden. (Heinrich, Chron. Nordfris L. III, c 17, p. 400.) Das Wort ist ohne Zweifel nahe verwandt mit Bunde. S. 170.

Bundel, Bündel, Bünnel. f. Das Bündel, wie im Hochd. it. Im Bremerlande: Die Tücher und Windeln, worin jüngst geborne Kinder eingewickelt werden. As du nog in'n Bundel legeft: Da du noch ein Kind warft, daß in den Windeln lag. Wat in den Bündel doon: Die Windeln verunreinigen. it. Herrsche einst im Bremischen die Sitte, daß Hochzeitsgäste allerhand Gebäckes auch Confect von der Festtafel in eine Serviette banden und nach Hause schickten, was man auch en Bundel nannte. it. Einem Reisenden, der seinen Bündel schnürt, pflegt man folgende Witzelei mit auf den Weg zu geben: Reif' wol Hans Peter, vergitt den Bündel nich, gröt de Hönen, vergitt den Haan oot nich. (Holstein, Hamburg.)

Bundelije. f. Die Handlung des Einwickelns. Se hett alltiid so veel Bundelije mit eren Koppe vor: Sie verüllt ihren Kopf stets mit zu großer Sorgfalt.

Bundelken, bündeln, bünneln, to. v. Zusammen wickeln, um und um einwickeln, verüllen. Se hett eren kopp so beger to bundelket, dat se kine Lugt krigen kan: Sie hat ihren Kopf dergestalt eingehüllt, daß sie kaum athmen kann.

Bundelmanste. f. Ein Frauenzimmer, das aus übertriebener Besorgniß für seine Gesundheit sich gar zu sehr in Kleidern einhüllt. it. Um mangelnde Körperfülle künstlich zu ersetzen.

Bundels. f. Das Eingeweide eines Karpfens, überhaupt mehr oder minder eines jeden Fisches.

Bunder. adv. pp. Unter, unterhalb, darunter. Booben woont de Bauhbinder, bunder woont de Schauster (von zwei neben einander stehenden Häusern): Oben wohnt der Buchbinder, darunter der Schuster. Bunder den Barge: Unter dem Berge. Bunder de Dörpe hen: Unterhalb am Dorfe hin. Bunder öfekt: Unterhalb unseres Hauses. Bunder dat Wegehuus 'rüm: Unterhalb des Wegehauses herum. Bet bunder den Barg: Bis unter den Berg.

Bundgenaat. f. Der Bundesgenosse.

Bunc. f. Ein aus Holz- oder Stein-Material an den Ufern eines Flusses aufgeführtes Werk zur Regelung des Stroms und seiner Richtung. Am Nieberheim, an der Mosele Kribbe genannt. it. Ein Flechtzaun, den die Landleute am Strande zu beiden Seiten der Mündung eines Flusses ins Meer errichten, und vor welchem die Fische bei Ablauf der Fluth liegen bleiben. cfr. Buschstalen.

Bunen. v. Eine Bune bauen.

Bung, Bunge. f. Eine Bause. Mit Trummen un Bungen: Mit Trommeln und Pauken. it. Eine Fischreise, ein Fischkorb, in den die Fische an beiden Seiten hinein, nicht aber wieder herauskommen können. (Ditmarsen, Westfalen.) De Bunge tom ersten geil: bum hide bum! Men trummelt un tummelt sik rund bund herum. (Firm.

III, 82.) it. Ein Behälter für Schwaaren, mit Leinwand bezogen. De Bunge kriigt 'n Loff: Die Sache ändert sich, zum Guten, zum Bösen! (Dsnabrud.) it. Eine große Dose von Blech. (Holstein, Hamburg.) Dän. *Bumme*, vom Ton, den die Paute gibt?

Bunzel. f. Ein Kreuzholz, Knüppel, an Hundten. (Ostfriesland.)

Bungen. v. Schlagen, stoßen, springen.

Bungenflag. f. Der Pauken-, auch Trommelschlag.

Bungenfucht. f. Eine Art der Wassersucht, wovon der Unterleib wie eine Trommel ausgepannt wird, die Trommelfucht.

Bungenwater. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort, (das im Herzogthum Holstein, Meklenburg und Pommern, „dat Water“ aber im Bremerlande gefällig ist).

Bunje. f. Auf der ostfriesl. Insel Baltrum ein auf dem Feiler gerösteter Rehluchen, der aus dem Festlande auch Halster genannt wird. it. Einen corpulenten Menschen nennt der Hamburger Böbel 'n bill'n Bunjes! cfr. *Bonjes*. S. 172.

Bunk, Bunkem. f. Die großen Knochen, insonderheit lebender Thiere, die wegen Magerkeit hervortragen. (In Ostfriesland kennt man kein anderes Wort für Knochen überhaupt.) De oolden Bunken sünd swaar: Alte Leüte, woran nichts als Haut und Knochen ist, sind schwerfällig. Hunken un Bunken: Nichts als Knochen; f. *Bunken*; cfr. *Beenten*. it. Hat die Ravensbergische Mundart das Wort Bunken für große Steine und scherzweise für Läuse. cfr. *Bunkers*. it. Mit Bezug auf Knochen. 'T is nix as Huut un Bunken: Er ist nichts als Haut und Knochen. He fällt ganz van de Bunken af: Er magert gewaltig ab.

Bunkeler, Bunkler. f. Im Mühlenbau das kleinere Rad, welches oben um die aufrechtstehende Hauptwelle befestigt ist, und worin die Zapfen des Hauptrades eingreifen, um die Rundbewegung fortzupflanzen. Holl. *Bonteler*.

Bunkentaken. f. Die großen Höhrknochen, die Wirbelsknochen der Hausthiere. Weil diese Knochen zu Messerschalen und anderen Sachen verarbeitet werden, und folglich ein gesuchter Artikel sind, so war es ehedem in Bremen Brauch, daß einige Leüte von Haus zu Haus gingen, und solche bei den Köchinnen sammelten um sie wieder zu verkaufen, wobei sie vor den Thüren riefen: Kölsche, heff ji Bunkentaken? Ebenso in Hamburg und in allen großen Städten. Knaken, Knaken, Lompen, Lompen! rufen in Stettin die Straßenrämer auf den Höfen der Häuser aus, da sie von der öffentlichen Straße verbannt sind. Deerens, heff ji Bunkentaken? kumt bald vör de Dör, ik geep ju Reinateln, Knöpnateln davör. (Hamburger Utroup)

Bunken, bunksen. v. Schlagen, prügeln; pochen. it. Stechen, graben, hacken, abstechen, bei der Torfgräberei in Ostfriesland, im Oldenburgischen etc.

Bunkerappel. f. Eine große Apfelart. (Ditmarsen.)

Bunkerde. f. Die Deckerde des Torflagers.

Bunkertig. adj. adv. Knöchern, hager, mager.

Bunkers. f. Plur. Läuse. *Luusbung*, — *bunk*.

f. Ein mit Läusen behafteter Junge. Bitt Di de Bunkers? fragt man Denjenigen, der sich in den Haaren kratzt. (Holstein.)

Buntis. f. Das Hohlreis. cfr. *Bumis*.

Bunfs. f. Schläge. He kreg brav Bunfs: Er ward tüchtig durchgeprügelt.

Bunfsasen. v. Jemanden zum Scherz ungestüm behandeln. (Ditmarsen.) it. Herumläufen. (Holstein.)

Bunn. f. Die Bohne. Der Koochen müdderen gebrat; wat es dermet je bunn? En Piilen schnitt en, rekt eröm un eh! Wer tritt de Bune: Der Kuchen wird herein gebracht; was ist damit zu thun? In Stücke schneidet ihn, reicht herum und eh! Wer krigt die Bohne? (Der Kuchen am Dreikönigstage. Mundart des Herzogth. Berg.) *Firmentich*. I, 445.

Bunfen, anbunfen, bunsen, bamsen. v. Klopfen, anstoßen, anknöpfen, daß es einen dumpfen Schall macht. An de Dör bunfen, ober anknöpfen, dat et bunset. Mit Heftigkeit an die Thüre klopfen, schlagen, daß es kracht. Daal bunsen: Mit einem dumpfen Schall niederfallen. He fällt, dat et bunsete: Er fiel zur Erde, daß es krachte.

Bunsk. adj. Was durch Fallen eines Körpers ein dumpfes Geräusch verursacht. it. Schwer, groß, bidleibig, bid ausgestopft. En bunskn Appel: Ein großer Apfel. Dat is een bunskn Jungen vor ses Weeken: Das ist ein stammer Burche für sein Alter von sechs Wochen.

Bunswise. adv. Ohne Überlegung, unvorsichtiger Weise, ungestüm. Bunswise to fallen, as de Plege in den Brij: Unbesonnen und ungestüm handeln.

Bunt. adj. Wie im Hochd. bunt, vielfarbig. it. Vermischt durcheinander. D' wo bunt: D, wie zierlich gepußt. Se geit allwehder bunt: Sie hat die Trauer abgelegt. Dat is mi to bunt: Das kann ich nicht begreifen und verstehen. Et geit dar bunt to: Es sind da wunderliche Verhältnisse. Dar heet keen Ko Buntje, edder se heet enen Plaken: Niemand steht im übeln Rufe, oder er hat durch seine Ausführung einiger Naßen Anlaß dazu gegeben. He is so bekant, as en bunten Hund: Er ist allenthalben bekannt als Einer, vor dem man sich hüten muß. Et gift meer bunte Hunde, as een: Es gibt mehr Personen, oder Sachen, die dasselbe Verhältniß haben. Bunter as bunt: Uebertrieben bunt, — in der Wahl und Zusammensetzung der Farben — der Frauenkleidung. it. Wird das Wort wie im Hochd. von den schönen ausländischen Pelzwerken gebraucht, bedeutet also auch Kürschnerei, Pelzerei. He maakt et allkobunt: Er macht es zu toll! En bunt Warf maken, sagen die Dienstmägde in Hamburg statt eines falschen Vorwandes zu einer Bestellung, zu einem Gewerbe machen, um z. B. den Viehsten, wenn auch nur auf Augenblicke, zu sehen. Do markt ik wul, dat ging der bunt hendart: Da merkt ich wol, bunt ging's da einher. (Al. Groth, *Duichd.* S. 181.) Ger Röbder heet se smulk in Aleding, un truff se ümmer übereens an; se hatten all

- bunte Jopen** (Zaden), bunte Schürten (Schürzen) un rode Hüllen (Müßen) up. (Mundart von Buddemin, der Stadt Stralsund gehöriges Dorf im Kirchspiel Swantow up Rolen (Müßen). Firmenich, I, 87. Soll. Bont.
- Buntbofsje**, —böfsjen. f. Die Weise mit bunter Brust.
- Buntebaart**. f. Ein Kind, das noch die frischen Merkmale und rothen Flecken von den Blättern im Gesichte hat.
- Buntendräger**, **Buntgoodskeerl**, **Buntjer**. f. Ein Hausfrer, Badenräger mit Buntzeig und anderen Ellenwaaren.
- Buntfederer**, —mater. f. Ein Kürschner, Pelzer.
- Buntwerk**. f. Kleider, die mit feinem Pelzwerk gefüttert oder verbrämt sind. Keen Brouwe, de by Mannen to unechte liggt, schäl Perlen, Gold ofte Buntwerk dragen. So verordnen die „Statuten der Stadt Stabe“ vom Jahre 1279, Th. II, Art. 18.
- Buntwinkel**. f. Ein Buntzeigladen; im Gegensatz zum Lakens- und Widgoodswinkel: Luch- und Weißzeigladen.
- Buoden**. f. Der Fußboden, der Boden eines Gefäßes, eines Schiffs zc. Dat eene van drei Schipp's was lakk (led), dat andre dat brakk (zerbrach), un dat diärde (bitte) dao was kinnen Buoden in. (Münsterische Mundart.) Wo'emm hat die Sauerländische Mundart u. a. in dem Sprichwort: Papensack heäd kainen Wo'emm, mit der Bedeutung: Das Pfaffenvolk ist unerfättlich. Firmenich, I, 44.
- Buogen**. f. Der Bogen. (Münsterische Mundart.) cfr. Bagen. S. 73.
- Buosen**. v. Stampfen. (Ravensberg.)
- Buostromle**. f. Die Stampfmühle, unter welche der Flachs gebracht wird, um die hölzigen Theile zu brechen. Wenn Jemand von Hand zu Hand gestochen, gepufft, geprügelt wird, so läßt man ihn durch die Buostromle gehen. (Grafschaft Mark.) Köppen. S. 14.
- Buogard**, **Bongerd**. f. Der Baum-, Obstgarten. Vor de Littjes van den Bongerd keelen: Wo der Obsthain von süßen Liebchen kint! Op minen Buogard waaken kämige Appel-, Secren-, Prumen- on Keerschenbäume zc. (Niederrheinisch-Besältsche Mundarten.)
- Buur**. f. Ein Bär. (Südwestfälische Mundart.)
- Unter **Barentog**: Bärenzug, versteht der Dittmarke einen Hauptpaß, einen leichtfertigen, unfinnigen Streich. it. Als part.: Vor. Up Buorbiärgt Klärhuof: Auf Vorbergs Kirchof. (Sauerland.)
- Buorch**, **Buurf**. f. Ein Eber, Keiler. (Ravensbergische Mundart.)
- Buorpißel**. f. Penis suis exsectus. (Desgl.)
- Buurg**. f. Eine Burg. Bui Biärne, up der Kriwebebuurg, wunede in allen Tuten en Hunne, un up'er Buorg bui Biwoke auf aine: Bei Berne auf der Krebsburg wohnte in alten Zeiten ein Hüne und auf der Burg bei Bote auch einer. (Paderbörner Mundart.) Firm. I, 302. Buurg spricht der Bewohner der Grafskupp Tidenburg: Tellenburg. Firmenich, I, 283. cfr. Borch. S. 179.
- Buura**. f. Der Born, die Quelle. Daher

Botterbuornen, Name der Stadt Paderborn, ob Löpferbrunnen?

Buort. f. Die Bauart, in der Architektur. (Mellensburgische Mundart.)

Buosen, **Buofen**. f. Der Kuhstall. (Münsterland.) cfr. Buuren.

Buossen. v. Bürsten. Ausstreden, austragen, auswerfen, beim Husten. (Münsterische Mundart.) De Käl buoff sik de Tunge do'n Halse un wiskebe met den Drügel do'ek den Dist aff: Der Kerl streckte die Zunge aus und wischte mit dem Handtuch den Tisch ab. (Giese, Fr. Essink. S. 100.) Pitas (Name eines Hundes), de alls wull utstaojn kann, män kine Ratten, buoff achter dat Dier hiär: Pitas, der Alles leiden konnte, nur keine Katzen, kratzte hinter dem Thiere her. (Giese, ebenda S. 27.)

Buotter. f. Die Butter. (Münsterland.) **Bueter** (Grafschaft Mark). cfr. Botter. S. 185.

Buotterlään. f. Das Butterfaß, in welchem die Butter zubereitet wird. (Ebenaselsbst.)

Buowen. adv. Oben. **Buowendrin**. adv. Überdem. (Stadt Münsterische Mundart. cfr. Bawen, S. 91, Boven, S. 189.)

Buur, **Buur**, **Buur'er**. f. Der Bauer, allgemeine Bezeichnung für diejenige Klasse der Staatsgenossen, welche ihren Aufenthalt außerhalb der Städte auf dem platten Lande haben, und sich mit Ackerbau, Viehzucht und den damit verwandten Arbeiten beschäftigen. De Buur is Buur: Ein Bauer ist wie der andere, nämlich ein — Schelm! Der auch beste Buur genannt wird. De enen Buur will brü'en, moot enen Buuren middebringen: Mit einem Schalk muß man den Schalk fangen. Wo brü'et de Buur den Huusman: Schalk über Schalk. In den Buuren hört Röven, in den Dissen Stro; it. It deit den Buuren wol ene Kraie, dat he niin hoon (Duve) is: Er kann sich wol mit schlechter Kost behelfen. Man moot den Buur nig wiis maken, wo de Borger an de Kost künt: Man muß nicht einen Zeben alle heimlichen Schliche wissen lassen. So fraget man den Buuren de Künste af: So leicht laß' ich mich nicht ausforschen. Elk Buur römet sine egene Botter: Ein Jeder hält das Seine für das Beste. Wat de Buur nig kennt, dat frit he nig, sagt man von Leuten, welche die Lederbissen der Vornehmen nicht mögen. Die eigentliche Bedeutung aber ist: Der Bauer entschließt sich schwer, was Neues zu unternehmen, von dem er nicht sofortigen Vortheil erblickt. Wult Du, of schall ik, sebe de Buur to'n Dollen, nämlich drauf schlagen. So geit et, wenn de Buur en Edelmann ward: Baronsirte Börsenschwindler sind die schlimmsten und hoffärtigsten Buurschen. Den Buuren un den Edelmann setten: Nach Wein Bier trinken. (Ebenio sagt der Engländer: To put a churl (Bauer) upon a gentleman): Das Schlechte nach dem Besten geben. He lacht as de Bu'er, den 't Huus brennt: Ihm stehen die Thränen in den Augen. Du büst reet en Buur: Du bist ein recht grober Gesell; was auch durch Spaden-Buur ausgedrückt

wird, der ein ländlicher Einsieger, ohne Grundbesitz ist, der sein kleines Pachtland zum Kartoffelbau nur mit dem Spaten zu bestellen im Stande ist. it. Buur heißt auch der Bube im Kartenspiel; früher und bei altenandleuten ward und wird er noch immer de Unner genannt, sowie die Dame de Ober, Over, wenn gleich die sonst üblichen deutschen Karten gegen die französischen vertauscht sind. it. Ist Buur ebenso im Schachspiele jede der in der ersten Reihe stehenden Figuren. Bōr richte un buren ist ein Ausdruck, der bei Verlassung und Abtretung eines Bauerngutes häufig vorkommt und so viel sagt, als: Nach Dorf-Recht. Da is de Buur de Best: Da geht es herrlich, lustig her! Elk Buur rōdmt sin egen Botter: Jeder Handelsmann lobt seine Waare. Kumpt de Buur an de Straat weet he geen Maat, weder im Neben noch im Handel, und am allerwenigsten oft im Trinken. He lacht as'n Buur, de mit de Rēf-sörke köddelt word: Gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel machen; wörtlich: Er lacht wie ein Bauer, der mit der Mistgabel gefikelt wird. He sall geen Buur in de Finsters lopen: Er ist wohl zu rechnungsfähig, er weiß, was er zu thun hat; bei einem Bauer durchs Fenster einsteigen, würde einen Empfang mit Heugabeln und Dreschflegeln zur Folge haben. Stolt is de Buur up sinen Stand, un tro (treu) sin König, Wiif un Land. (Thaarup Höstgildet, ein holsteinisches Bauernlied.) He is vun Buren her: Er ist bäuerlicher Abkunft, vom Bauernstande. Paß up Buur, de Börger de kumt, sagt im Holsten-Lande gewöhnlich Derjenige, dem von einem Andern zugemuthet wird, er solle ihm zu Diensten sein, mit der Bedeutung: Bist Du mehr, als ich, daß ich für Dich aufspringe, Dir aufwarten soll? He bruukt em vōrn Buren: Er hat ihn zum Besten! Statt des obigen „Buur is Buur“ hört man auch: De Buur is en Schelm, wenn he oof klōdpt bet Middag, aus dem Munde des städtischen Pöbels zur Verhöhnung des ehrenhaften Bauerstandes. Dem Landmann, der in den Straßen Hamburg's seine Lelpeln un Sleef (große, hölzerne Kochlöffel) ausruft, schreit und reimt der Gassenbube nach: De Buur is en Deef (Dieb)! — Der Bauer muß auch den Gottseibeius vertreten in der Redensart: Daal em de Buu'r! oder: Dat Du den Buuren kriagst: Hol' ihn der Teufel; daß Dich der Teufel hole! (Holstein, Hamburg.) Der Hochdeutsche pflegt zu sagen: Was weiß der Bauer von Gurkensalat! Auch in Holstein hört man diese Redensart, aber in der Form: Wat weet de Buur vun Gurkensalat (S. 59), he itt sinen mit de Rāf-sork: Er ist den feinigsten mit der Mistgabel. De beste Buur ist der wegen seines Geldes erste, vornehmste Bauer im Dorfe (Husfründ 1877, Nr. 50.) — De Buern wullen Herren sin, dat is se slech bekam! Nu treckt se heer as Dß un Swin mit Halter un mit Klabn: Die Bauern wollten Herren sein, ist ihnen schlecht bekommen! Nun zieh'n sie her mit Dchs und Schwein, mit Halfter und

mit Kloben. (Zoch.) (Kl. Groth, Quickborn. S. 283.) De Ditmarschen Buern de hebbt süm dat lehr: Se harrn ok dat Iesen, to Blog un to Sweert: Die Ditmarser Bauern, die haben's sie gelehrt: Sie hätten das Eisen auch zu Pflug und zu Schwert. (Ebenda. S. 289.) Wat Wieten-schupp, en latinsken Buer geiht bolle bankrott: Was Wissenschaft, ein gelehrter Bauer geht bald zu Grunde. (Giese, Pr. Essink. S. 101.) Das alte landläufige Sprichwort: Wenn de Buur nich moot rōdēd he nich Hond o'er Foot: Wenn der Bauer nicht muß, dann rührt er nicht Hand oder Fuß, bewährt sich recht deutlich in dem so — hochgelobten Selbstverwaltungs-Organismus der neuesten Zeit. In der frühesten Zeit, die wir Alten gern die goldene nennen, wo man von Selbstverwaltungs-Ideen noch keine Ahnung hatte, griff auf Grund bestehender Gesetze und landesherrlicher Verordnungen der Landrath in allen öffentlichen der Wohlfaßts-Polizei angehörigen Dingen mit Willenskraft, aber auch mit Erfolg ein. Jetzt aber verlassen sich die höheren Stationen des modernen Systems auf die Selbstverwaltung der Gemeinde und — es bleibt beim Alten! Zur Erläuterung des Sprichworts sei unter vielen anderen die folgende Anekdote von einem ostfriesischen Bauern angeführt, der sich von seinem Knecht fahren läßt und indem er bei dieser Gelegenheit auf einer schlecht unterhaltenen Wegestrecke fast umwirrt und steden bleibt, unmutig und erboht ausruft: 't is doch de Schande werd, dat d'r neet meer an den Wägen daan word, und als der Knecht ihm darauf verwundert antwortet: Man Buur! 't is je uns egen Weg, war wi up sūnt, diesem ruhig erwidert: Dat is all neet (gerade, ganz) gliik, den sult' Amt uns d'r to dwingen, dat wi hum (den Weg) maken, van sūl'st sūnt dat unse Saken neet! it. Ist der Bauer ein Bull- oder Ganßbuur, wenn er der Besitzer eines ganzen Bauerngutes oder Hofes ist, ein Dreeder: oder Halbbuur, wenn ihm nur Dreierthel oder die Hälfte eines bäuerlichen Gutes gehört; in allen drei Fällen, die in dessen für das Stimmrecht in der Gemeinde von Einfluß sind, ist de Buur der Hofherr, und man hört auf die Frage: Is de Buur to Huus, kann 't de Buur wol även spreekē? Die Antwort: Ne, miin Buur is nich to Huus, Ji könnt em nich spreekē! Nein, mein Hofherr ist nicht zu Haus, Ihr könnt ihn nicht sprechen. Ist nun erst miin Buur fragen, sagt der Knecht, wenn er von seinem Herrn spricht. In Niederachsen ist Meier, Bullmeier, Halbmeier die gewöhnliche Bezeichnung der bäuerlichen Wirths; 'n Schulten-hof ist in Westfalen ein Ganzbauergut, — Im Kaiserbischen Küstenlande hört man: Wat welen mutt, dat mutt wesen; sād jenn gaud Buur, verkōfft siin Dissen un kōfft si 'n Brüüt: Was sein muß, muß sein! sagte jener Bauersmann, verkaufte seinen Ochsen und kaufte sich eine Perücke, eine Redensart, mit der die Modesucht lächerlich gemacht wird. 't kümmt em an, as 'n Buur dat

Aberlaten, sagt man ebendasselbst von Dandlungen, die anscheinend keinen triftigen Bestimmungsgrund haben. (Cürnrome. I, 46, 47.) In gen Döörp geit en oll Fautklig öwern Kirchhof un von do'e ädwe'n Alle von den'n Bu'en, de an de Kirch waant, un dat is en Recht: In jenem Dorfe geht ein alter Fußsteig über den Kirchhof und von da über den Ader des Bauern, welcher an der Kirche wohnt, und das ist eine Gerechtfame. (Westliches Meklenburg.) Firmenich. I, 74. Buer ist die Aussprache im Fürstenthum Lippe, wie in der Grafschaft Ravensberg: Buar. cfr. S. 148. Buar aber spricht man aber auch im Ravensbergischen, sowie in der Grafschaft Zellenburg und im Fürstenthum Corvey; dagegen B'ur in der Grafschaft Rietberg, und Bu'e in Vorpommern, Gegend von Greifswald. Na, Naowesch, is diin Oll noch ut? So lame en Bu'e herin to'r Naowesch, dat was sine Brut, se wiir't Jo'e ut Jo'e in: Na, Nachbarin, ist Dein Alter noch aus? So kam ein Bauer herein zur Nachbarin, die war seine Braut, sie war's Jahr aus, Jahr ein. (Firm. III, 95.) Arbeit is dem Buren latu un he dait do' gieren, hei is aul kein Dageidau os de grauten Heeren: Arbeit ist dem Bauern lieb und er thut so gern, er ist auch kein Tagesdieb wie die großen Herr'n. (Mindener Mundart.) Firmenich. I, 255.

Bur, Buer. f. Ein Nachbar. it. Ein Bürger, wegen des nachbarlichen Zusammenwohnens. Bür, im Altfrisischen: Genossenschaft, deren Theilnehmer sich unter einander zu gewissen Verbindungen verpflichten. it. In der Bedeutung als Wohnplatz, Ansiedlung, Ortschaft, kommt das Wort nur noch in Dorfnamen vor. cfr. das folgende Wort. Bühren im Oberdeutschen entspricht in dieser Orts-Bedeutung dem Niederdeutschen Bur.

Bur, Burt, Buarfen. f. Ein Bogelbauer, ein Käfig. De Bagel is in'n Buarfen: Der Schelm ist gefangen. En Huus as en Buarfen: Ein kleines Haus. Wie denn auch das Wort nach älterem Begriff ein Gemach, eine Wohnung, ja einen Complex von Wohnungen bedeutet, daher bei den alten Sassen ein Dorf, eine Dorfschaft, wofür man noch in einigen Gegenden Bört oder Bürte sagt. En groot Buar vor enen lütjen Bagel: Eine Wohnung, die für den Bewohner zu viel Raum gewährt. Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur, hatt Haar as en Gold, un seet jümmer un lur; Do keem mal en Prinz, un de hal eer herut, Un he war de König un se war de Brut: Da war ein Prinzchen, die saß in einem Bauer, haar hatte sie wie Gold, und saß immer auf Lauer; Da kam mal ein Prinz, der holte sie heraus, und er ward der König und sie ward die Braut. (Al. Groth, Duidb. S. 31.) Steel denn den bunten Kopp herut ut Bur, Un leef sik um so listi as en Hahn: Stecke dann den bunten Kopf zum Käfig hinaus, Und schaute sich um so listig wie ein Hahn. (Ebenda. S. 343.) Is de Bagel in dat Burken dor öwerall in, dann ja he glik an to flüeten

fangen: Ist der Vogel da überall im Bauer, dann soll er auch gleich zu flöten, zu schlagen, anfangen. (J. Brindmann. I, 289.) Bagelbunden: Buarfen mit de isern Trallichen un dat buwvelte Henkflott buten: Der Bagabunden-Käfig mit eisernen Tralilen und dem doppelten Vorhängeschloß draußen. (J. Brindmann. II, 2, 99.) De Deern de sitt hiir ja as in so'n Buar; Laat eer man gaan, dann hett se mal Vergnügen: Das Mädchen sitzt hier ja wie in einem Käfig, Laß' es doch gehen, dann hat es 'mal Vergnügen. (Hamburg. Firm. I, 61.) Em set't listerwell, as en schönen Carnalljenvogel mit 'ne graüne Kopp, den 'n sid Einer in 't Burken set't hett, dat hei singen sall: Er saß gerade so aus, wie ein schöner Canarienvogel, mit einer grünen Haube, den sich Einer in einen Käfig gesperrt hat, daß er singen soll. (Fr. Keüter. XII, 167. Guld. Buer. Dän. Buar. Schneb. Isländ. Angell. B. ur. Franz. Buron.)

Burammer, Burrbeer. f. Dasjenige Bier, welches ein neu angetretener Wirth den Bauern seines Dorfes zum Besten gibt, und womit er sich die Gerechtfame der Bauerschaft erwirbt.

Buräfra. f. Die Bäuerin, die Hoffrau. (Bergische Mundart, Gegend von Elberfeld.) cfr. Burfru, Burinne.

Burbengel. f. Ein Bauerjunge. it. Ein Schimpfwort auf ungezogene Knaben. it. Ein in einer bestimmten Form zusammengelegtes Tuch.

Burboof. f. Ein Register, worin die Namen der Bürger eingetragen wurden. De Radman zunt des to Rade wurden, dat neen Radman scholen verkopen noch vorgehen Burschap, ze ne laten den Bur scriven in dat Burboof by erer tyd, dat ze Radman zeen. (Ein alter Bremischer Codex membrorum; ohne Jahrzahl.)

Burbot. f. Eine Baumwurzel — wird unter diesem Worte in dem Hamburger Marschdorfe Billwerder verstanden. cfr. Bure.

Burd. f. Die Borte, der Rand, das Ufer; Bord eines Schiffs. cfr. Boord. Haben up de Burd von den Hollweg stünnen allerlei Lüß', Dagelöhners un Knechts un Börgers ut Stemhagen: Oben auf dem Rande des Hohlweges standen allerlei Leute, Tagelöhner und Knechte und Bürger aus Stavenhagen. (Fr. Keüter. IV, 182.)

Burdauk. f. Meklenburgische Verstämmung des Französi. Worts Bordeaux, als Benennung des von dort bezogenen Weins. Von den langproppigen Burdauks, Brooder, heft Du noch wecken, oder heft Du dor nich möre von: Von den langgeproppsten Bordeaux, Bruder, hast Du noch wecken, oder hast Du davon keinen mehr? (J. Brindmann. I, 226. In der dritten, nach des Verfassers Tode, 1876 erschienenen Auflage, von dem Herausgeber leider zu stark verhochdeutscht.)

Burrbeern —büirn. f. Ein Baurmädchen. it. Ein Scheltwort auf unartige Mädchen — Stadt: Fräuleins, bis zum Wadfish: Alter. Dar weer en rife Burbiern, de harrn je beid so leef, dat weer int ganze

- Rappel wul, de smuckste de dat gev: Da war 'ne reiche Bauerdiern, die hatten Weide so lieb, es war im ganzen Kirchspiel auch, die schönste, die es gab. (Al. Groth, Luidborn. S. 505.) Zt truff 'ne lütte Buerdiern, se säd, se wirt acht Jaar: Ich traf eine kleine Bauernbirne, sie sagt', sie wär acht Jahr. (Vorpommern.) Firm. I, 86.
- Burdil.** f. Ein Deichpfaad, welcher von der gesammten Bauerschaft angelegt und unterhalten werden muß. cfr. Diit.
- Burding.** f. War ein Gericht für bürgerliche Privat-Handel. (Das Verdensche alte Recht von 1330.)
- Burdochter.** f. Eines Bauers Tochter.
- Bure, Burre.** f. Eine Baumwurzel, Wurzel oder Baumstumpf, Stumpf eines abgebrochenen oder abgehauenen Baums, oder Pfahls in der Erde. it. Ein Holzblock, ein Knorren. D'r liggt noch so'n Bure, de paffe wis good vör 'n Slaughter to'n Fleeskblock. it. Eine Angelruthe, auch Budde, Burde, Bur' genannt. it. Der Brand, das Feuer im Backofen. it. Ein Fischerei-Gerät in Ostfriesland, einer Angelruthe ähnlich.
- Bureinige.** f. Eine der ganzen Gemeinde obliegende Arbeit, zu der ein jeder Hof einen Arbeiter stellt.
- Bureinigen.** v. Gemeinbedienste leisten, als Ausbesserung der Wege, Reinigung der Gräben, Holzfällen, Mähen der Gemeinewiesen zc., soweit diese Hand- und Spann-Dienste nicht in Geldprästationen umgewandelt sind. In anderen Gegenden: Meienwerken. it. Schwere Arbeit thun, ohne persönlichen Nutzen davon zu haben. cfr. Burmarken.
- Buremuiten.** f. Bauernmühe. Stöcke Soot sinn et, met schwoore Doren; Hiir es Buremuiten nit verloren: Kornfelder (Stücke Saat) sind es, mit schweren Ähren; Hier ist Bauernmühe nicht vergebens. (Clevische Mundart, in der Beschreibung des Clevischen Landes.) Firmen. I, 354.
- Buren.** Dimin. burken, bureken. v. Als Bauer wirthschaften. Den Feldbau betreiben. Ja, dat löf ik; de heb good burken 'n eegen Plaats under de Footen: Ja, das glaub' ich, der hat gut wirthschaften, nennt er doch einen großen Hof sein Eigen. it. Auserziehen. it. Reden, zum Besten haben. Buren un tagen warden: Geboren und erzogen werden. So in Mellenburg. Dagegen: Schlagen, prügeln, im Bremischen. Enen dögt afburen: Jemanden eine tüchtige Tracht Schläge aufzählen. it. Kartenpielen der Bauern. Se speelt Buren: Sie spielen das Kartenspiel beste Buern genannt, in welchem der Spadenbuur, Bique Bauer, die Hauptkarte ist, welche alle Karten sicht. it. Fischen, mit der Bure: Der Angelruthe.
- Burenbröder.** f. Ein strenger Gutsherr, Guts-Inspector, der bei nachlässiger Arbeit des Hofgesindes und der Tagelöhner keine Milde kennt.
- Burenböns.** f. Eine Bauerstube.
- Burenbracht.** f. Die Bauentracht, —Kleidung. In der Grafschaft Mark, Merolöhner Gegend, hat man das Sprichwort: Selbgewuenen, selbgespuenen is de beste Burenbracht. Es empfiehlt dem Bauer, selbfgewonnene Producte an Wolle, Fleisch zc. zu spinnen, zu weben, zu seinen Kleibern zu verwenden. (Firmenich. III, 185.)
- Burenbütsch.** adj. Plattdeutsch im Munde des Landvolks.
- Burenecten.** f. Das Bauernessen. Anners doch, bliim Burenecten bliff man stark, frisch un gesund. (Lüneburger Heide.) Firm. I, 209.
- Burenflöit.** f. Eine Bauernflöte. Nu, dar ligg', verflökte Piipe! Datt niin Hand Di meer begripe, Du miin oole Burenflöit. Nun, da lieg', verflöchte Pfeife! Daß keine Hand Dich mehr ergreife, Du mein alte Burenflöit! (Obenburgerische Mundart.) Firmen. I, 223. it. In den Orgeln eine gedakte Pedalstimme vom Fußtone.
- Burenfiede.** f. Der Bauerfriede, im Dänabrüdschen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Markenrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heemnaat, Heemstaar, Landmere genannt wird.
- Burengaar'n.** f. Ein Bauergarten. So oder auch Borgard, Borghard spricht der Bauer in der Mittelmark den Namen Beauregard, Schönblid aus; Es ist der Name eines Dorfes und des jetzigen Gedardsteinischen Ritterguts, welches im Jahre 1754 bei Urbarmachung des Oberbruchs von dem damaligen Besitzer jener Gegend, dem Grafen von Rameke, welcher, der Hofsitte der Zeit entsprechend, ein Verächter seiner Muttersprache war, angelegt und benannt worden ist. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 446.) Die Angabe: Beauregard sei eine französische Colonie, und daher stamme der Name (Andresen, Volksetymologie. S. 65), beruht auf Irrthum.
- Burengood.** —hof. f. Jedes Landgut, welches von Bauern besessen oder bewohnt wird, im Gegensatz des Ritterguts.
- Burenhäre.** f. In einigen Gegenden diejenige Abgabe an den Grundherrn, wodurch die Verheiratheten die Erlaubniß zur Verheirathung ihrer Töchter erlangen mußten. cfr. Bedemünzte.
- Burenkidel.** f. Der Bauernkittel, die sog. Blouse.
- Burenkind.** f. Ein Bauernkind, besonders weiblichen Geschlechts. Se möör so'n glatt Burenkind, as't woll wennige gifft: Es war so ein hübsches Bauernkind, wie es wol wenige gibt.
- Burenkip.** f. Ein Tragkorb, wie er auf dem Lande Brauch ist. it. Büdlich: Eines Bauern Vermögen.
- Burenkloff.** f. An einigen Orten die Glode, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.
- Buren.** Burklunt. f. Eine dicke, unbehülliche Küchen- oder Stallmagd; meist ein Schelt- oder Schimpfwort überhaupt auf eine träge, ungeschickte Frauensperson.
- Burenloft.** f. Die Hausmannskost, ein Mittagsmahl ohne die Ledereien der Gutsherrscher. In Holstein ist die Burenkost sehr einfach: Sped, Klöße, Grütze, Kartoffeln, sind in

einigen Gegenden tägliche Kost, welche Herr und Knecht, Hausfrau und Magd sich nicht zuwider essen. Der Bauersmann verschmäht alles übrige, was ihm geboten wird, und er nicht kennt, als Buteneeten. So baut der Landmann manche Gemüsdarten und bringt sie zu Markt, z. B. Spinat, aber er genießt ihn nicht, weil die Kost nicht verslagsam, nicht anschlägt, nicht sättigend ist, theils aber auch, weil er ihn nicht mag, auch wenn er die Speise lecker bereitet vor sich hat. (Schüpe, I, 194.)

Burenkätz. f. Eine Bauernhochzeit.

Burenkälven. f. Die Lebensweise des Landvolks.

Burenklümmel. f. Ein beliebtes Schimpfwort, das oft gehört wird. 'Iß doch te bull, sag Franz, daß de Räl den Kaffee un dat Türksbund nich brenkt; ik sall wull noch eenmaol den Burenklümmel de Leviten liäfen mietten: Es ist doch zu toll, sagte Franz, daß der Kerl den Kaffee un den Türkenbund (ein Münstersches Gebäud) nicht bringt; ich werde wol noch einmal dem Bauerklümmel die Leviten lesen müssen. (Siehe, Jr. Eßnl. S. 141.)

Burenmaener, up. Nach Bauernweise.

Burenmöme, —möör. f. Eine Bauernmutter. Apart' bi de Buurmöör's konn' ik mi good schikken, un olltiid most' et mi dann glücken, wann ik man na de Wiimen teil: Befonders bei den Bauernmüttern verstand ich's mich zu schicken und stets mußt' es mir dann glücken, wenn ich nur nach den Räucherstangen sah', — erzählt ein Capuzien Bruder Terminist in Dänabruker Mundart. Firmenich, I, 251.

Burenrecht. f. Das Recht, dessen ein Bauer genießt. Up Burenrecht manen: Ein Bauer sein.

Burensemp. f. Der Bauernsemp, Thlaspi arvense L., auch Brillenkraut genannt, dessen Same an Schärfe dem Senf gleicht. Der große Wegetrek, Alyssum incanum L. wird de groote Burensemp genannt.

Burenstolt. f. Ein mit Ungeschick verbundener Hochmuth, der gemeinlich einer niedrigen Herkunft und schlechter Erziehung anklebt.

Burenstuten. f. Ein Weißbrod von rundlicher Form, das auf dem Lande aus Weizenmehl vorzüglich gebaden wird. (Westfalen.)

Buren-, Buurvagt. f. Der Bauernvogt, ein Ortsvorsteher auf dem Lande. Is hiir keen Buurvagt in'n Dorp: Ist hier keine Ordnung zu halten? Da mot en lütten Buurvagt kamen, dat pleg de Folge wol to syn, wenn se heft so'n Spil vörnamen, nämlich das Hochzeits- und Liebeslied. (Aus dem Hochzeitsliede auf einen Bauernvogt im „Neuen und alten Gesprächskalender.“ Gütin 1771.) Na, segg de Buervag', dat geit uff, wenn de Voog man good is: Na, sagte der Bauernvogt, das geht auch, wenn die Lauge nur gut ist. (Hoffstein, Gütiner Gegend.) Buurvagt! schend' mal en Glas Bair in, un vertäll uns, wonawis dat gung de Winsen in de Dörper, wo Du dörch keemst, as Du güstern na Lübl wairst: Bauervogt! schent' mal ein Glas Bier ein, und erzähl' uns, wie es den Menschen auf den Dörfern geht, durch die Du kamst, als

Du gestern nach Lübel warst. Gegend von Segeberg und Oiberlon.) Firmenich, I, 45.

Burenwichter. f. Bauernmädchen. (Westfalen.)

'I hadden sid auf van towes ennige Burenwichter un Jungen insunnen, un de Büörhant gonk in de Höchte: Es hatten sich auch zufällig einige Bauernmädchen und Jungen eingefunden und der Vorhang wurde aufgezoogen. (Siehe, Jr. Eßnl. S. 129.)

Burenwiif. f. Eine Bauernfrau.

Burenwiif. adv. Bauernweise. De oole goode Burenwiif' wöör noch nich afbrocht, as't nu in veel annern neemodsche Hüüs' na Stadsmaneer de Fall is: Die alte gute Bauernweise war noch nicht abgekommen, wie es jetzt in vielen anderen neumodischen Häusern nach der Städteweise der Fall ist. (Odenburgische Mundart.) cfr. Burenmaneer.

Burereu. f. Eine Bauernwirthschaft. Dimin.

Burereu: Eine kleine Wirthschaft.

Burereu. v. Im spöttischen Sinne: ein Bauer scheinen wollen. it. Sich mit dem Bauerwesen befassen.

Burfegel. f. Ein Schimpfwort auf einen groben Menschen, der sonst den gebildeten Ständen angehört.

Burfrau. j. Eine Bäuerin, Hofbesitzerin, Hoffrau. cfr. Burinne, Bu'ersche, Burenwiif.

Burg. f. Eine Burg. De Jakob sä, dat weer sin feste Burg: Der Jakob sprach, das sei seine feste Burg. (Ditmarsen.) Kl. Groth, Duidborn. S. 161. cfr. Buorg, Borch.

Burg-, Borgfede. f. Die Bürgschaft. cfr. Borg. S. 181.

Burgelag, Burlag. f. Die Zusammenkunft der Mitglieder einer Dorf- oder Bauerschaft zur Besprechung gemeinschaftlicher Angelegenheiten. it. Ein Bauernschmaus mit Tanzvergnügen. Dat weer en lusti Burgelagg, dat Junkvolk danz de hele Nacht: Das war ein lustig Bauerngelag, das Jungvolk tanzt' die ganze Nacht. (Kl. Groth, Duidborn. S. 501.)

Burgen. v. Bergen, verbergen. It bün Dank Di veel schüllig, Dat Du Alles so nett mi burgen heft vör de Schendarmen: Viel Dank bin ich Dir schuldig, Daß Du mir Alles so hübsch vor den Gesnd'armes verbergen, in Sicherheit gebracht hast. (Lüber Woort. S. 171.)

Burgfassen. v. Frohnen. (Ravensberg.)

Burhof. f. Der Bauerhof, ein Bauergut. Burhöwe in der Mehrzahl. Bu'ernhuawe spricht man in der Grafschaft Ravensberg. Daar huaden achter Braakwi is nau bi eenen Bu'ernhuawe en graot Laak, doar wuont Twiarke in: Dort oben hinter Brauweide ist nun bei einem Bauernhause eine große Höhle (Loch), in der Zwerge wohnten. (Jirm. I, 271.) **Burchnhof** hat die Sauerländische Mundart; **Burachhof**, in der Mehrzahl Burchnhöf, die Niederrheinische von Mörs. En de Röö van et Kloster Meer, dat an de Landfroot van Ordingen no Rüh on Düsseldörp leet, had de Graf vööl Burchnhöf on Ländereien: In der Nähe vom Kloster Meer, das an der Landstraße von Ürdingen

nach Neiß und Düsseldorf liegt, hatte der Graf viele Bauerhöfe und Ländereien. (Firmenich. I, 398.)

Burhoon. f. Ein mit Räucherwürsten, Schweinsfüßen gedochtes Huhn.

Burhhären. f. Das Horn, durch dessen Signal die Bauerschaft alarmirt, zusammen gerufen wird. (Grafschaft Marl.) **Burhoorn** in den Mundarten Niedersachsens.

Burhund. f. Ein Bauernhund. Up em is en Burhund! sagt man im Holstenlande, wenn man Jemanden eine derbe Tracht Schläge, oder sonst was Übels gönnt und wünscht.

Burhuus. f. Das Bauerhaus. He hett In-felle as een old Burhuus: Er hat Einfälle, wie ein altes Bauerhaus, nämlich alberne und schlechte. Wo nu de Raspelvagt wohnt, stunn do en prächtiges Burhuus, Drndlich en Pump inne Strat un en Blomhof vört Finster mit Stadelsch: Wo jetzt der Kirchspielsvoigt wohnt, stand damals ein prächtig Bauerhaus, davor sogar ein Brunnen in der Straß' und vor'm Fenster ein Blumen Gärtchen mit Stadet. (Nl. Groth, Duidborn. S. 87, 89.) **Bu'ernhuus** spricht der Tellenburger. Schulten Härmen innen Bu'ernhuuse hi'n isernen Bi'erbaum: Schulte Hermann in einem Bauerhause beim eisernen Birnbaume. (Firmenich. I. 284.)

Burjermeester. f. Ein Bürgermeister. (Berlinsche Mundart.)

Burjersteeg. f. Der Bürgersteig, der Trottweg für Fußgänger, troitroir.

Burinne, Dimin. Burintje. f. Eine Bauersfrau. Daher der Volksreim: Frage: Burintje vun Lande, wo dü'r is bin haan? Antwort: Junker ut de Stadt sik mi in't Gadd: twöf Schilling min haan! (Aus einem alten plebejischen Liede. Schütze. I, 195.)

Burjunge. f. Ein Bauerjunge. Dor set Sine Dörchlaucht, de von't Pird stegen was, up'n Irdbodden neben 'n Buerjungen, den dat leif' ster Welt as 'n Swinjung let, denn vör sik had hei 'ne ganze haud Swin, de sik in de Middagsjüne up de Ird rumwöltern deden: Da saß Seine Durchlaucht (der alte Blücher), die vom Pferde gestiegen war, auf der Erde neben einem Bauerjungen, den die böse Welt für einen Schweinehirten ansah, denn vor sich hatte er eine ganze Heerde Schweine, die sich in der Mittagssonne auf der Erde herumwälzten. (De olle Nümärter, ut min Disclad. I, 108.)

Burf, Burfe. f. Der Vogelbauer; f. Bur 2. ic.

Burkumpan. f. Ein Bauerngenosse.

Burlehn. f. Das Bauerlehn, ein Lehen, das statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschwert war, und daher auch von Personen bauerlichen Standes besessen werden konnte, im Gegensatz der adelichen oder Ritter-Lehen.

Burmann. f. Der An- oder Nebenwohner, Nachbar. Ik hebb neen nader Burmann as N. N. de 'ne Stunde van mi af waand: Ich habe keinen nähern Nachbar als N. N. der eine Stunde von mir ab wohnt.

Burmeefer. f. Derjenige, der in der Versammlung der Dorfschaft von Obrigkeitswegen den Vorsitz führt und Vortrag hält, der Bauern Worthalter; anderwärts, und zwar im größten Theile des Plattdeutschen Sprachgebiets Schulte, Schulze, genannt. it. So lange das Wort Bur auch den Bewohner der Stadt bebedeutete, war „Burmeefer“ der Bürgermeister. In Bremen hat sich das Wort Burmeefer für einen Beamten des Rathes erhalten, der darüber zu wachen hat, daß Niemand in der Stadt für beständig wohne, der nicht das Bürgerrecht besitzt. Burmeefer ist im Eiderstedtischen, Schleswig, der Altermann einer Genossenschaft.

Buurn. v. Die Bauern zu einer Zusammenkunft durch den Schulzen mittelst Anschlagens der Glocke, oder durch einen von Hof zu Hof geschickten Knüttel einladen.

Burplichtig. adj. Mit diesem Eigenschaftsworte bezeichnete man die bauerlichen Besitzungen, die Bauerhöfe, auf denen die Lasten hafteten, welche die Inhaber dieser Höfe der Grundherrschaft zu leisten hatten, insonderheit die Burgdienste.

Burr! Ausruf des Schreckens, Schauders, des Entsetzens. it. Zuruf des Fuhrmanns, wenn die Pferde stehen bleiben sollen. it. Als f.: Ein plötzlich entstehender und dabei heftiger Wind, ein Windstoß. it. Eine Blähung. Heste 'n Burr laten: hast Du einen fahren lassen? it. In Helgoland ist Burr der Bord eines Schiffs. Wi mutt on stell un n Burr, Dät Skepp ek un n Sinken, si jimen nigg, datt all dat Bull un n di Pump ek: Wir müssen und sollen an Bord, das Schiff ist im Sinken, seht Ihr nicht, daß alles Schiffsvolk bei der Pumpe ist? (Firm. I, 13.)

Burre, Burro. f. Der gemeine Lauch, eine der Arten der zur Familie der Liliaceen gehörigen Pflanzengattung Lauch, Allium L., und zwar A. Porrum L., der Porree, die Wälschzwiebel, von der man zwei Varietäten unterscheidet: Sommerporree mit längeren und Winterporree mit kürzeren Blättern. Zwiebel, Braut und Samen waren ehemals officinell.

Burreler. f. Eine Rinne quer durch den Weg. efr. Sichter.

Burreln. v. Sprudeln, hervorprudeln. Dat Water burrelt her up: Das Wasser sprudelt hervor. Engl. Parl.

Burren. v. Durch rasche Bewegung einen brummenden Ton hervorbringen. Dat Rad burret. Dat is ene Burr-Kore (Karren). it. Mit Geräusch wegfliegen. De Bagel burrede mi vörbi: Der Vogel flatterte bei mir schnurrend vorbei. Brekt he sik dat (Knick) denn ämersten doch, so brukt he sik nich irse lang dod scheeten to laten, un brekt he sik dat nich, denn burrt he eenfach af: Bricht er sich das Genick dann aber doch, dann braucht er sich nicht erst todt schießen zu lassen, und bricht er es sich nicht, dann fliegt er wie ein Käfer schnurrend davon. (J. Brindmann. I, 276.)

Burjhann. f. Der Streithahn.

Burrjaffen. —jaffzen. v. Brügeln. Van Till-taken kumt Burrjaffen: Aus Scherz wird Ernst.

Burrjalls. f. Die Prügelei.

Burrig. f. Der Borg, das Borgen. Weg slügen aß di Burrig! Wi gung nigg muer tu Burrig: Hinweg ist alle Sorg! wir gehen nicht mehr auf 'n Borg. (Delgoland). Firmenich. I, 8.

Burrkäufer. f. Der Raikäufer. In Mellenburg auf dem Lande gemöthlicher Eikwewer genannt.

Burß. f. Ein Burße, heranwachsender Knabe. it. Bei den Handwerkern, ein Lehrling; bei den Handelsleuten, ein Laufburße. it. Auf der Hochschule: der Student. Huus-, Disch-Burß: Der Stuben-, der Tisch-Genosse. De Swineegel was en umfichtigen ollen Burßen un seg sit dat all 'n Ogen-blid stillschwiegens mit an: Der Schmeintgel war ein umfichtiger alter Burß und sah sich das Alles einen Augenblick stillschweigend mit an. (J. Brindmann. II, 1, 18.) Kl. Groth schreibt in seiner Dithmarscher Mundart: En leiten Burßchen mit en Züderhot verbeel se al an Morgen Hus bi Hus un sä, dat Stück weer gänzli wunnervull: Ein stinker Burß mit hohem Hut vertheit' sie am Morgen schon von Haus zu Haus und sprach, das Stück sei wirklich wundervoll. (Lütdorn. S. 171.) it. Dill Burß: Alter Jung, ist die gemöthliche Anrede von Freunden oder näheren Bekannten. De Kammerrath müßt sin Cumpelmenten man ut den Weg gahn, Dat de oll Burß sit nich dat Krüz verrenken deb'. (Fr. Reiter. VIII, 59.) it. In der Altmart spricht man abgekürzt Buß und nennt Jung Buß nicht blos jede unerwachsene Mannesperson, sondern auch die erwachsene, wenn sie noch nicht verhehlt ist. (Danneil. S. 257.) Is en Burße slant un fiin, mag de Deer'ns geerne brü'n: Ist ein Burße schlant un fein, mag die Mädchen gerne äßen. (Bremerland.) Jung de Burß to licken an: Fing der Burß zu ledan an. (Kostoker Gegend.) Firmenich. I, 39, 78. Dann sägt de Burßen: Dat is recht, w'rüm freet se na den bunten Specht: Dann höhnen die Burßen: Das ist recht, warum freit sie nach dem bunten Specht. (Ehdinghausen, Unter-Weser.) Firm. III, 34. Laumat Buer Töffel ja'n ganz ansehnlich un hübsche Burse, un of süß 'n verständig un sir riken Mann was. (De olle Rümärker, ut min Dischlad. I, 41.) Früher warn daer veel Burßen ut sin Bekantschaft al hongan: Früher waren dort viele Burßen seiner Bekantschaft schon hingegangen. (Lüder Woort. S. 173.)

Burrjahn, — sähn, böhn. f. Eines Bauern Sohn. Goben Abend, Johann! Wat kumst Du so lat in de Harbarg! reep dat van jede Kant, aß en Burßan tre in de Spinnbönh: Warum kommst Du so spät in die Herberge! rief es von jeder Seite, als ein Bauersohn in die Spinnstube trat. (Lüder Woort. S. 160.)

Burßch, buurßch, bürrisch. adj. Bäurisch; töplich im Reden und Benehmen, unbedulsen z. Up sin goob buurßch: Ungeschlüssener Weise. Se was man bürrisch antoseen, in

Tüüg ging se man schlicht: Sie war nur bäurisch von Angesicht, im Zeug gekleidet, ging sie nur schlecht. (Borpmern.) Firmen. I, 86. Dän Bueret.

Burße, Buurße. f. Die Bäuerin.

Burßchupp, — schupp, — stopp, — stupp. f. Die Dorfschaft, die gesammten Bauern eines Dorfes. In Nieder-Westfalen und einem Theile Niedersachsens, wo die Bauernhöfe zerstreit liegen, bildet eine gewisse Anzahl derselben die Burßchupp, die Bauerschaft, an welches Wort der Begriff des Dorfs geknüpft ist. Die einzelnen Höfe oder Theile der Bauerschaften heißen Dorfschaften, so im Oldenburgischen. Mehrere Bauerschaften machen ein Kirchspiel aus, dessen Kirche gemeinlich von einigen Höfen umgeben ist, daher dieser Kirchort Dorf heißt. it. Das Dorrecht, in einzelnen Gegenden. it. Ehedem und überall die Bürgerchaft, abgeleitet von dem Worte Bur, Bu'er, in seiner Bedeutung als Nachbar (s. oben Bur 2.), und dem außer Gebrauch gekommenen Worte Bu als Wohnung, domicilium, wie wol es als Bau, Aufbau, noch im Munde des Volks ist (s. Bu 3, S. 237); wie denn auch jetzt noch in Bremen das Bürgerrecht, und ein gewisser Theil der Stadt, mit den darin wohnenden Bürgern, Burßchupp genannt wird. Wogegen in Eiderstedt, Schleswig, Burßchupp eine Genossenschaft, Gesellschaft zu gemeinsamen Zwecken bezeichnet. cfr. Bur, Bürt. Dortmund ist der Sage nach aus drei Dörfern zur Stadt geworden; daher stammt wol auch, daß deren Gemeindegewalt, die in den 40er Jahren zum Nutzen der Bürgerchaft getheilt wurde, aus drei Abtheilungen bestand, welche Oster-, Wester- und Burgbauerschaft benannt wurden. (Köppen. S. 14.) Et es ganz gewiß in der ganzen Welt nich sonnen Klouten Kei'erl, ässe Hiärman. Dei Wechtsken höülen sitt vädor glükkel, dat unner iär sau massen was, de iäre ganze Bu'erskupp berommt maken köende: Ganz gewiß gibt's in der ganzen Welt nicht so einen klugen Kerl, als Herrmann. Die Wechtschen hielten sich für glücklich, daß unter ihnen so einer aufgewachsen war, der ihre ganze Bauerschaft — Wechte, Gemeindegengerich — berühmt machen konnte. (Teltenburgische Mundart.) Firm. I, 284.

Burße, Börse. f. Der Versammlungsort in Klöstern, wie auch der Studenten in den ehemaligen Regenzien. it. Jede andere Gesellschaft: Zunft-, Gildestube. cfr. Börs. S. 196.

Bursegat. f. Eine zum Zufahren eingerichtete Schläge, Gat, welche an der Borde der Frauen-Unterröcke angebracht ist, um das Anziehen derselben zu ermöglichen.

Burjer. f. Ein Stall, eine Scheune, ein Wirthschaftsgebäude.

Burrerbör. f. Die Seiten- oder Nebenthür eines Bauernhauses, die zunächst in die im Hirtenhause oder im Scheunengebäude angebrachte Küche führt. Von dem adv. blangen: Neben, an der Seite (cfr. S. 151), nennt man auch die Seiten- oder Nebenthür Blangenbör im Bremischen Ante Jenen. Ans he drin wörr, maat he de Blangenbör apen, un nu gingen se alle in 't Huus henin: Als er drinnen war, öffnete er die

Seitenthür und nun gingen sie alle ins Haus hinein. (Firm. I, 213.) it. Die große Hintertür der Scheune, letztere auch Danse genannt (cfr. S. 82.) it. Die Stallthür zum Ein- und Austreiben des Viehes, und zum Ausschleiben des Mistes.

Burslüde, —lü'e. f. Personen beiderlei Geschlechts, die dem Bauerstande angehören, in niedrigem Ausdruck: Das Bauervolk. Burslüde spricht der Ostpreuße von der Elbinger Höhe. De beed woll so, aß wenn he flüchtig önn de Tiidigen lees, oan si öme nuscht anjers bekömmerd, awer he kufeluurd ömmer verstaalen äwer de Tiidigen weg, denn he öß en Fringd van den Buerlüden, önn paßt geern opp, wie önn watt se maken: Der that nur so, als lese er fleißig in den Zeitungen und bekümmere sich um nichts Anderes, aber er lugte immer vertholen über die Zeitungen hinweg, denn er ist ein Freund der Bauersleute und paßt gern auf, wie und was sie machen. (Firm. III, 494.)

Burs, **Burschmann**. f. Im gemeinen Leben so viel als ein Bauer. Eß sin 'nen Burschmann schläit on rait, tracht nit no gruatn Dengen: Ich bin ein Bauer schlecht und recht, tracht nicht nach großen Dingen. (Mundart des Herzogthums Berg.)

Bursmäke. f. Ein Bauermädchen. Öß si man en Buermäke, on si fer juu veel to schlecht. (Ostpreußen, Samländische Mundart.) Firm. III, 110.

Bursprake. f. Eine Bürgerversammlung, in lateinisch geschriebenen Urkunden Burgi- oder Civiloquium. it. Die auf diesen Conventen beliebigen Gesetze, Satzungen, Statuten, davon jede Stadt die ihrigen aufzuweisen hat. it. In Westfalen auch die alten, schriftlich abgefaßten Gewohnheiten der Bauer- oder Dorfschaften. In Hamburg und anderen großen Städten war es vor Erfindung der Buchdruckerkunst eine notwendige Gewohnheit, daß die Bursprake, soweit sie sich auf die Handhabung der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei bezog, jährlich vom Rathhause öffentlich abgelesen wurde. Ja in Hamburg geschah dies noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts mit zwei der Burspraken, eine am Petri-Stuhlfeier-Tage, den 22. Febr., die andere am St. Thomas-Tage, den 21. Decbr. (Anderson, Hamb. Priv.-Recht. Anhang I, S. 497. Schütze. I, 193.) Wenn ein bauerlicher Wirth auf obrigkeitlichen oder gerichtlichen Befehl, oder auch wegen Angelegenheiten der Gemeinde, seinem Nachbar das Nöthige mitzutheilen hat, die betreffende Nachricht also in der ganzen Bauerschaft fortgepflanzt wird, so heißt dies im Fürstenthum Dänemark die Bursprake, de Bursprake geht ömme. Hat Einer die Nachricht nicht weiter getragen, so daß sie nicht ganz herum gekommen ist, so wird unterjucht, wo die Bursprake ist staan bleven; und der Schuldige wird wegen seines Versäumnisses in Strafe genommen. (Strodtmann. S. 307.)

Schwed. Burspråk

Burst. f. Die Brust; cfr. Post. it. Der Riß; cfr. Borst, Post, Proßt.

Burstboof, —lappen, —wambß, f. unter Postboof 2c.

Bur, **Baurstede**. f. Der Versammlungsort einer Dorfschaft. **Bursta** ist der Name einer Gasse in Hamburg: Bauer steh! den Worten nach, mit Bezug auf einen im Mittelalter stattgefundenen Kampf der Brauerknechte mit den Bauern, ohne Zweifel nur eine abgeürzte Verstümmelung von Bursstede, da in einem Hause dieser Gasse die Bürgerschaft sich versammelt haben mag.

Burstell. f. Ein Bauerhof, Bauerngut. (Ditmarschen. Kl. Groth, Duidborn. S. 531.)

Burstraat. f. Eine Straße, Gasse, in einem regelmäßig gebauten Dorfe.

Burt. part. Fort, weg, verloren. Min Geld is burt: Mein Geld ist verloren. Burt was he: Schnell war er weg. Burt is burt: Fort ist fort! Fort mit — Schaben! Was einmal weg ist, bekömm man nicht wieder; ich gräme mich über den Verlust nicht. In Schleswig sagt man Burt un hen: Fort und hin, für verloren. Dan. Borr. cfr. Fubbsch.

Burwarfen, **Buurwerfen**. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Bureinigen. S. 256. Das Wort Bur in der frühern Bedeutung eines Bürgers, daher die Leistung der von Bauern und städtischer Seite zu prästirenden Naturaldienste auch Boriger werken genannt werden. Buurwärden hat die Mundart der Grafschaft Mark; bumarken der Altmärkische Dialect.

Burwulle. f. Die Wolle von Bauerschafen, unveredelten Landschafen.

Buß, **Buus**. f. Ein Schlag, Stoß. (Westfalen.) He kreeg en Buus an 'n Kopp, batt 't öm bes in 't Lim schuot: Er bekam einen Stoß an den Kopf, daß er ihn bis im Leibe fühlte. (Fr. Giese, Frans Essint. S. 137.) Dat schaneerde en Schreiner-gesellen an 't Riten, un de, nich lucht, haud met en wahren Buß Frans den Hob van de Kopp: Das genirte einen Tischlergesellen beim Zuschauen, und der, nicht faul, schlug mit einem kräftigen Stoß Franzen den Hut vom Kopf. (Ebenda. S. 165.) cfr. Buuz. it. Ein Vieghaus, —stall, —jimmer (Ostfriesland). cfr. Boos. S. 178. it. Ein Bund, Bündel. En Buß Bessens hold kein Stück. cfr. Busch.

Busbeller. f. Ein Lärmmacher, Dargemacher, Volter-, Schredgeist. cfr. Dumann.

Busch, **Busck**. f. Ein Strauch, Strauchwert, ein Busch, Gehüsch, niedriges Gehölz, kleine und große Holzung, Wald. cfr. Buscklaasche, Busckwart, Holt, Hölting, Wold. it. Ein Bündel. En Knirrl-Busch: Ein Wachholder-Strauch. Se sünd in 'n Busch: Sie sind im Walde. To Busch sören: Holz aus dem Walde holen. De Hase geit to Busch: Der Hase verläßt das freie Feld. Dör Busch un Brof to sneefeln, mi in de Sünn to reekeln, Dat sünd min besten Tög; Durch Busch und Bruchwald winden, auch in der Sonne mich dehnen, das ist mein Zeitvertreib: Un man! de Blöm to dangeln un oppen Knüll to rangeln, dat is min gröttste Hög: Und zwischen Blumen schlendern, auf Rasen liegend strecken, ist meine größte Lust! So läßt Kl. Groth seinen Dagbeef, Tagebieb, singen. (Duidborn. S. 209.) Et geit

bör'n Busch, sagt man in Holstein von verfehlten, vernachlässigten und zerrütteten Geschäften und Händeln. it. Altmärkisches Sprichwort: Half Bust, half Stok! legt de Schaop'r, un satt hinner'n Knütt'istiln. it. Ist En Fedder-Busch: Ein Bündel Federn. it. In Preußen, Diminutiv des Vornamens Barbara, Bärtschen. Dat riszelt un raszelt, bat haszelt im Bust? Ach, Va'r, iätis me'i sau eigent Seht Va'r, nöü fukkt duoch! nöü gei! iät hust hust, me'in' Augen bei lönnit mit nit dreigen: Was ruszelt un raszelt, was zappelt im Busch? Ach, Vater, es ist mir so eigen! Seh't, Vater, nun schaut doch! nun geht es husch husch, Rein Auge es kann mich nicht trügen. (Sauerländ. Mundart von Drilon. Firm. I, 336.) He mott oft noch van meß et Geld leihen, öm en Busch Stroo to kaupen dat he sine Lüüs verbrannen kann. Mit dieser Redensart der Niederrheinländer in der Mundart des Fürstenthums Rürs wird ein in jeder Hinsicht herabgekommener Mensch bezeichnet. (Firm. I, 406.) So dra as dat spruoken was, sloch he met siner Pant dör de Schuotsteen un dann dör hi'egen un Büste dat Hut un Haar der ane hangen bliiwen: Sobald dies gesprochen war, slog er mit seiner Pant durch den Schornstein, und dann durch Geden und Büsche, daß Haut und Haare daran hangen blieben. (Graßsch. Mark. Firm. III, 189.) He slet sil henweg, keem awer de Heid up en Holt to, lee sil dar dal en 'n Busch, leeg still, bet de Abend herankeem: Er schlich sich hinweg, kam über die Heide auf eine Holzung zu, legte sich da in einem Gebüsch nieder, lag still, bis der Abend herantkam. (Über Woort. S. 169.) Dän. Bust. Schwed. Buste. Holl. Bosch. Engl. Bush. Schott. Busk. Ital. Bosco. Span. u. Portug. Bosque. Provenc. Bosc. Franz. Bois.

Busch, Bust, Busboom. f. Der gemeine Buschbaum, eine der Arten der zur Familie der Euphorbiaceen gehörigen Pflanzengattung *Buxus L.* früher, nach der meist verlassenen französischen Gartenkunst, zur Einfassung von Gartenbeeten vielfach benutzt. Un in den Wold daor was enen grauten, grauten, grauten Baum. Un in den Baum dao was en busbaumen Pastor, un en höltenen Köster in. De deden alle SUNDAGE dat WIEHMATER mit Knüppeln ut: Die theilten alle Sonntage das Weiswasser mit Knüppeln aus. (Münsterische Mundart.) Firminich I, 296. Dän. Busboom. Ansel. Bogtrow. Engl. und Span. Box. Ital. Bosso, busso. Franz. Bouis, buis.

Buscheln, buschern. v. Im geheimen mit Jemandem reden, wobei es darauf abgesehen ist, daß ein Dritter die aus der heimlichen Verabredung hervorgehende Handlung nicht wissen darf. Wenn z. B.: Die Hausfrau mit einer Person etwas zu thun verabredet, was der Hausherr nicht wissen soll, so heißt es: Se buschelt al wedder; oder wenn ein treuloses Eheweib mit ihrem Liebsten ein Stellbichem verabredet und dies von einem Dritten bemerkt worden ist, so sagt dieser: Se heit mit em buschelt. it. Bedient man sich dieses v., wenn Einer beim Kartenspiel

was Unrechtes vornimmt; Dat is Buscheli, heißt es dann. (Altmark.) Danneil. S. 29.
Buschlaasche. f. Das Gebüsch, Buschwerk, die mit niedrigem Buschwerk bewachsene Gegend. Den Steen kann emwer Rümmeß wir herut büren on dä Lü heitet en den Hockensteen, welken dä Deübel ut dem Morgenlanne gehallt het. He lett recht nätt in dä Buschlaasche on im Fröjohr flautet do völl Nachtigallen: Den Stein kann aber Niemand wieder heraus haben und die Leute nennen ihn den Hockenstein, welchen der Teüfel aus dem Morgenlande geholt hat. Er liegt ganz nahe im Gebüsch, und im Frühjahr stöten da viele Nachtigallen. (Graßschaff. Mark.) Firm. I, 367. it. Ein starker, wilder Haarmuch. He heit so'n Buschlaasche up'n Kopp, dat he heel verwillert darvon utfucht: Er hat einen so starken Haarmuch, daß er wie ein Wilder ausfieht. cfr. Buusentopp. Franz. Bosquet.

Buschklärenschoo. f. Scherzhafte Benennung des Holzschuhs.

Buschklöpper, —roover. f. Ein Straßenräuber, Strauchdieb.

Buschknip. f. Ein krummes, sichelförmiges Messer, womit die lebendigen Zaine, Gesträuche zc. im Frühjahr beschnitten werden.

Buschool. f. Eine Fortbildungsschule für Bauhandwerker. „Nichts leichter als das!“ weer de Redensart, womit en Schöler op en Buschöl jede Antwort anfang, wenn he hi't Examen fragt war. Een vun de Lehrers war disse Redensart towedbern un he sä, wenn em denn allens so licht war, so much he em seggn, wie en Köf to bu'n weer ahn Hof un en Stall ahn Geruch. „Nichts leichter als das!“ antwor de Schöler, „man koch im Stall und futtere in der Küche.“ (Matth. Busfründ. 1877. Nr. 49, S. 1.)

Buschrafen. f. Eine jaunähnliche, aus Busch, Heidekraut, Pfählen und Rafen geflochtene Vorrichtung, welche an dem Elbdeich der Holsteinischen Mark in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in den Elbstrom geht. cfr. Bune. S. . . .

Buschwart. f. Strauch, Buschwerk. Dat is man Buschwart: Das ist nur junges, weiches Holz.

Buusbern. v. Stürmen, sich rasch und eilig bewegen.

Buusbert. f. Ein Sturm von mäßiger Stärke, eine Windsbraut. Mennigerlei Enak is öwer d' Vanter Karthof. In're mal günt ik mit'n ollen Kärl van d' Vanterriig'n Sträat up'n Diil langs, waar'n Stück-af: wat Deders anwent waren, de Got dicht to maken, de 't Water bi den lesten Buusbert 'ninriäten harr: Manderlei Gerede geht über den Vanter Kirchof. Einst einmal ging ich mit einem alten Manne (Kerl), von dem Vanterreihe-Strich, auf dem Deich entlang, wo ein Stück Deckung angewandt war, um die Löcher dicht zu machen, welche das Wasser beim letzten Sturm hineingerissen hatte. (Zewerland.) Firmenich. I, 25. cfr. Diit.

Bus., **Bunsdör.** f. Die Viehstallthür. cfr. Bursendör. S. 259.

Bunsdrig. adj. adv. Stürmisch, heftig bewegt, ungestüm, wild.

Busen. f. Starres Rochen, dröhnendes Klopfen; weit tönendes Krachen, heftige Detonation. (Grassch. Mark.) it. Als v. Brausen insonderheit bei heftiger Luftbewegung, cfr. das vorige f. Ni' lang', do buus' oolte Wind an, un sloop Drapen as Arsten groot gägen d' Fensters: Nicht lange, da brauste auch der Wind und schlug Tropfen wie Erbsen groß gegen die Fenster. (Ebenbaselbst.) it. Ungestüm in Reden und Werken sein, tosen, stürmen, sich stark bewegen, ellen; in Sauf und Braus leben.

Buserun. f. Ein baumwollenes Schifferhemd. (Brindmann, I, 27.) Von diesem Schifferhemd sagt Schülke, der es im Dim. Buseruntje nennt (I, 187), es sei eine holländische Tracht, die in einer Art weiter und langer Redingoten für Männer, Matrosen: Überzüge bestehe, die ums Jahr 1792 auch zur Modetracht der Hamburger Elegants wurden. Die Farbe derselben war gewöhnlich dunkelbraun, auch blau, und ihr Stoff Tuch. Zur Zeit ihrer Mode hießen sie Levanten, sie hätten aber zu Anfang des laufenden Jahrhunderts den weiten Ratins von Kalmuck und demjenigen Wollstoff weichen müssen, der damals unter dem Namen der Stadt Bergen of Zoom, in Holland, bekannt war.

Bussischen. v. Unbefugter Weise Etwas durchsuchen. (Grassch. Mark.)

Bussig. adj. adv. Eins mit buusdrig. De Lucht sücht so buusig ut: Die Luft siecht so stürmisch aus.

Bussten. f. Ein dickes Bünd Reisig, Heu, Stroh &c. (Dsnabrück, Grassch. Mark.)

Busstenkopp. f. Einen, dem die Haare verwirrt um den Kopf hangen. (Desgleichen.)

Busstool. f. Der Busch-, krause Kohl, der Kopf- oder Weiskohl, dessen Blätter leicht — brausig wachsen. Hör, dat lat di vertellen: Dat Jütt dar gegen miin Hoffstä heff id mit Wurteln beplant't, mit Stekröw, Kartöffeln un Buusstool: Hör', das lasse Dir erzählen: Das Joch Land da gegen meine Hoffstätte hab' ich mit Mohrrüben beplant, mit Stekrüben, Kartoffeln und Buschkohl. Veel Köppe hefft veele Sinnen, sä de knecht, as he mit'n Wagen voll Buusstool umsmet, un de eene trüllbe hürhen, de anner trüllbe darhen: Viel Köpfe, viele Sinne, sagte der Knecht, als er mit einem Wagen voll Kohlköpfen umwarf, und der eine hierher, der andere dahin rollte. (Oldenburg. Firmenich. III, 17, I, 232.) Van Buusstool deit mi de Lief so seer (weh), ik eet miin Levent geen Buusstool weer (wieder). Weiskohl wirkt blähend, daher die im Sprichwort folgenden Leibschmerzen und — den Widerwillen. Holl. Buustool.

Buß, **Buß.** f. Der Leib.

Buße, **Buflaf.** Der slavische Vorname Bogislaw, Bogoslaw, zu Deutsch: Gottlob. Das slavische Wort bedeutet auch: Gottesgelehrter, Theologus.

Busse. f. Das Eisen, womit das Loch im Rade gefüttert ist, durch welches die Äre geht. it. Büße: Das runde hohe Eisen, durch welches der Faden auf die Spule läuft (Dsnabrück). it. Die Büße, das Schießgewehr; f. Büße.

Busselaas, — clausés. f. f. Buzzejan.

Busselig. adj. Eifrig bedacht auf die Arbeit, aber in verkehrter Weise, und daher sie ohne Erfolg bleibt.

Busseln (das ff weich). v. Sich in weiche Sachen hineinlegen und darin herum wälzen. He busselt sik in dat Bedde. Dao busselt wat unner dat Heü: Da hat sich Jemand im Heü versteckt. it. Geschäftig sein, kleine Arbeiten verrichten, doch ohne was Rechtes zu Stande zu bringen, namentlich von allen Frauen gebraucht, die zwar den guten Willen zur Arbeit haben, dabei aber Alles verkehrt anfassen; cfr. Busseln. it. Kragen, herumtasten. it. Ohne bestimmten Zweck, und wie schell umherlaufen. it. Auch in der Form wusseln: Wühlen. (Ravensberg.) Zwick-Böseln. Schwed. Bussla.

Bussen. f. Der Busen; cfr. Boffen. S. 183.

Bussenmann. f. cfr. Buzzejan.

Bussenmannsfort. f. Der Zweigahn, das Gabelkraut, ein lästiges Unkraut.

Bussen (weich ff.), **bussen.** v. In den Schlaf bringen, von Rindert gesagt. Dat Kind in den Slaap bussen: Durch eintöniges leises Singen und Fischen das Kind zum Schlafen bringen. it. Beschwichtigen.

Bussen. f. Der Busen, die Brust. Up den Bussen hewmen: Erkältet sein. cfr. Boffen. S. 183. Doch harr se Mund un Dgen to, de Boffen stunn eer still: Doch schloß sie Mund und Augen zu, der Athem stand ihr still. (Al. Groth, Dichtb. S. 267.) De Boffen geit, man hört dat Hart eer kloppen: Der Busen wallt, man hört das Herz ihr klopfen. (Ebenba. S. 513.) Dat is en Schokter redi nöddi, Dat hollt em Hart un Boffen smödig, Keen Sobaseep fat so op Pid, As Sunnbagg mal na'n Zieler Dit: Dem Schuster ist es wirklich nöthig, das hält ihm Herz und Brust geschmeidig, zwar Sobaseep sap so aufs Bedd, Als Sonntags mal zum Zieler Leich. Die Schuster, welche die ganze Woche gekrümmt sitzen müssen, leiden bekanntlich an Gelehrtenkrankheiten und sind oft mystische Philosophen. Das Dorf Ziel in Ditmarschen liegt auf einer sandigen Anhöhe, an deren Fuß sich ein fischreicher See ausdehnt. (De Fischog na Ziel. Quiddhor. S. 429, XIV.)

Bussenwart. f. f. Boffenwart. S. 183. Un dese Ort von Redesorten habb sei nu dortau bröcht, datt sei mit ehre Schwester ruter gahn was, un nu müßt sei dat vör ehren sichtlichendgen erleben, dat de Herr Conrektor sid gor nicht um ehr kümmerde un mit de gele Person von Baud tau Baud torrte un met ehr schön bed un ehr 'ne schöne Schumkell, dei sei sülvst so schön' brulen können, as en Daufnadel an den Bussen steet: Und diese Art von Redensarten hatte sie nun dazu gebracht, daß sie mit ihrer Schwester hinausgegangen war, und nun mußte sie es vor ihren sichtigen Augen erleben, daß der Herr Conrektor sich

gar nicht um sie bekümmerte und mit der gelben Person von Bude zu Bude zog und mit ihr schön that und ihr eine hübsche Schaumelle, die sie selbst so gut hätte brauchen können, einer Luchnadel gleich, an den Busen steckte. (Fr. Reiter. XII, 228.)

Bußkämmer. f. Der Kofkämmer; anderwärts Scharnwewer genannt.

Bußt, Borst, Burst. f. Die Bürste. **Buften.** v. **Bürsten.** it. Die Brust. De Brüddegam — in Freud und Lust — de drückt min Lew an sine Buft un küßt de roden Baden fein; dat snidd mi dep in't Hart henin: Der Braütigam — in Freud und Lust — der drückt mein Lieb an seine Brust und küßt die rothen Wangen fein; das schneidet tief ins Herz mir ein. (W. Heyje. S. 200.) cfr. **Bost.** Dat Hart süng em in de Bost an to hüppen, hei habb all de sweren Dag vergeten: Das Herz fing an ihm in der Brust zu hüpfen, er hatte all die schweren Tage vergessen. (Quikov. II, 172.) Hew'n wi doch all legen an Din' saüte Bost, Deerst uns immer plegen gaub mit dütschen Rost: Haben wir doch all gelegen an Deiner (Deütschlands) süßen Brust, ihust Du immer plegen mit gutem Gersten-saft! (Berling, Lustig un Trurig. I, 3.) it. Eine Borste, ein Sprung, Reiß, Spalt.

Buße. f. Eine Wüstenet, in alten Schriften.

Bußen. v. Bersten, springen.

Busterig, bustig, buftig. adj. adv. Borstig, voller Ritze, Spalten.

Bustern. v. Jemanden einen derben Auspußer geben. it. Vertreiben, mit Ungeßüm weg-jagen. He hett em bögtig bustert: Er hat ihn brav gescholten. Enen to'n Huuse hen'ut bustern: Einen zum Hause hinaus jagen. It will bi foort bustern: Ich will dir Füße machen!

Bute. f. Ein großes bruchiges Gefäß mit engem Halse, aus Thon oder Blech, worin Flüssigkeiten, wie Milch, Öl &c. aufbewahrt werden. cfr. **Butte.**

Butest, buterst, büterst. adv. f. Äußerst, das Äußerste; Superl. von buten: außen.

Buten, bütten. adv. prp. Außen, draußen, außerhalb. It kenn em van binnen un buten: Ich kenne ihn durch und durch, von allen Seiten. **Buten Door:** Außerhalb des Thores, der Stadt. **Buten dat:** Außer dem. **Van buten, ober buten** Bools, ober buten den Koppe meten, auch buten den Koppe hebben (hem): Auswendig gelernt haben, auswendig wissen. Et is buten Tiids: sagt man insonderheit von Dienst-aufkündigungen außerhalb der festgesetzten Zeit. He is buten heißt in der Schiffer-sprache: Er ist zur See, auf Reisen, im Gegenfaz von: He is binnen: Er ist im Hasen, zu Hause. Im Allgemeinen heißt: He is buten Landes: Er ist in der Fremde. Bliiw buten: Bleib draußen. Van buten wörd innbot: Von außen wird eingeehrt. **Buten ane wonen:** Draußen nebenaan wohnen. En Minck van buten, ober van buten herin: Ein Fremder vom Lande. **Buten Beens lopen:** Im Schlittschuhlaufen sich auf die Seite legen, auswärts laufen. cfr. **Büterst.** — **Buten ut:** Vor dem

Dorfe. It heff mi ganz buten holen, sagt man in Dittmarfen und der Krenper Marsch, Holstein, für: Ich ließ mir nichts merken, that so fremd (buten), als wüßt ich von nichts. **Ter buten** heißt in der Grafschaft Mark: Da draußen. He is buten: Er ist draußen vor der Thüre ober auf dem Hofe. **Van buten 'rinn-treffen:** Vom Lande in die Stadt ziehen. **Altmärk.** Sprichwort: Wu't But'n woll vöör Wä(b)'r is? segt der Boß und sitt achter'n Wäddelhaln (Windhaln). **Buten Kloppt dat Herein! röppt Fiken;** un 'rinn kümmt en jungen schiren Kirl van so'n Jahrener twintig un noch en por un fikt so en beten niglich um, as Einer tau Dauhn plegt, bei al lang girn habb weiten mügg, woans dat woll bi bei un bei Lüß utfag, un makt en anständigen Diener mit en sütt En'n van Krazfaut un seggt: Gu'n Morn: Draußen Kloppe es. Herein! rief Sophiechen; und herein kam ein junger schmücker Mann von zwanzig und ein Paar Jahren und schaute sich so ein bischen neugierig um, wie einer zu thun pflegt, der schon lange hätte wissen mögen, wie es wol bei den und den Leütten aussähe, un machte eine anständige Verbeugung und einen kurzen Krazfuß und sprach: Guten Morgen! (Fr. Reiter. IV, 91, 92.) **Bute** spricht man, mit Verschlußung des Schluß n im Samlande, Ostpreußen. **Schlaap, miin Rindle, schlaap, bute steit dat Schaap!** Firm. III, 111.) **Wo lange schäll iil der buten stoende:** Wie lange soll ich da draußen stehen? (Mundart des Saterlandes, Oldenburg. Firm. I, 234.) **Doa kam'n von buten de Baden so fix, mit hößt bedräuwliche Min:** Herr Bürgermeister, de Heird'n sänd dob un furt de Schaap un de Rau: Da kamen von außen die Boten so rasch, mit höchst bedrohlicher Min: Herr Bürgermeister, die Hirten sind todt und fort die Schafe und Rüge. (Berling. I, 92.) **Butan** Altslawisch. **Buton:** Außer. Angelf. Rechtsformel vom Jahre 967.

Buten. f. Das Getreide, die eßbaren kleinen Eingeweide, namentlich der Rälber (Rälwer-Buten). Eine bei den niederen Volksklassen beliebte Speise. cfr. **Calduunen.**

Buten. v. Essen, verzehren. De butet äwer qwant: Der isst aber gewaltig viel.

Butenarve. f. Ein auswärtiger Erbe.

Butenbeens. adv. Mit seitwärts überhangendem Oberkörper, so daß der Schwerpunkt nicht wie beim gewöhnlichen Gehen in der Richtung der Beine, sondern außerhalb derselben oder über dieselben hinausliegt.

Butenbeensgaan. v. Überhangend und seitwärts geneigt gehen, nicht geradeaus gehen, von der geraden Linie abweichen, wie ein Betrunkener. it. **Bildlich:** Krumm und verbotene Wege gehen, namentlich ehebrechen; daher —

Butenbeenskind. f. Ein im Ehebruch erzeugtes Kind.

Butenbürger. f. Ein vorstädtischer Bürger.

Butendört. f. Eine Arbeit, welche außerhalb der Reihe verrichtet wird, insonderheit beim Rapsdrechen. (Ostfriesland.)

Butendilf. f. Der Außenbeiß. **Butendilfs:**

Außerhalb des Deichs gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butendiiks alle im Holler- und Blootlande belegenen Wiesen, welche außerhalb des Wummer-Deichs liegen. In den Marschländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deiches. Butendiiks-Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verursacht, und was noch nicht eingebeicht ist. cfr. auch Heller.

Butendiin. adv. Ohnehin, außerdem.

Butendör. f. Die Außenthür, äußere Pforte.

Butendörfsche. Die Leüte, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

Butendörger. f. Der herumwandernde Hausirer, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Bandjude“ genannt. it. Der hausirende Arzneikrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

Butensaarder. f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik zc. macht; im Gegensatz von **Binnensaarder**, welcher die Küstenschifffahrt zc. betreibt, die Häfen in den Flussminderungsgegenden besucht.

Butengewoon. adv. Außergewöhnlich.

Butenheemsch. adj. Auswärtig.

Buteneeten. f. Eine Mahlzeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

Butengiffen. adv. Unermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengiffen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

Butengraben. f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man am Niederrhein, wo das n in der Schlußsilbe en in der Regel verschluckt wird. Do songen se gliff en de Butegrav öre leise König dod leggen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I, 410.

Butengrode —gro'e. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grünland.

Butenkant. f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Ja 's so deep! Un is en'mal do meer se an d' Butenkant: De Li'e stigt up un stigt gegen dat Land: Ach, die Jade ist so tief! Und einstmals war sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Dvelgönne, Oldenburg.) Firmenich, III, 20.

Butenkünne. adj. Bewußtlos in Fieberphantasien.

Butnland. f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marschländern; eins mit Butendiiks-Land und Butenkant.

Butenl. Ue. f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deütschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außerk ab einer Stadt Wohnenden, die Landleüte, Bewohner des platten Landes. Un wat de' hi socke Geliägenheiten fűr Köäknu ngen maket, daovon häww Ji Butenl. Ue. Guod si Dank noch kinen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten fűr Rechnungen mach'n, davon habt ihr Leüte

vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begriff. (Giese, Frans Essink. S. 184.)

Butenflag. f. Der Außenschlag, ein Ackerstück, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes belegen ist. Dor was äwerst bi de Butenflag, wur dat Holt stünn, ein langen un dichten Dannerreemel, bei noch nich tau Dönenstaken utschacht was, un in den Dannerreemel was en Dönenstak: Es war aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer un dichter Kiefernstreifen, der noch nicht zu Böhnenstangen ausgehauen war, und in diesem Kiefernwaldchen befand sich ein Dohnenstak zc. (J. Brindmann. II, 1, 8.)

Butenflaggen. —slaan. v. Nach Außen hin- und hinaus schlagen. De Finsters slaan buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen. it. Eine Sache übertreiben, überfordern. Du steift ja heel buten: Du übertreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, ungläubiges, unvernünftiges Zeug. Dat sind ja buten-slaande Prisen: Das sind ja übertriebene Preise.

Butenminsch. f. So nennet der Hamburger jeden Nichtamburger in wegwerfendem Tone. Claudius, der Wandsbeker Vöte, hat dieses Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schütze. I, 189.) cfr. Buten I. S. 263.

Butenpoozig. adv. Ein Zustand, wo Jemand oder Etwas von der Spur gerathen ist. it. Bildlich: Irre, wirre, ohne Sinn und Bestand sein.

Butenstuten. f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebacken wird. (Westfalen.)

Butentiids. adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten I. S. 263.

Butenut. adv. Draußen.

Butenwart. f. Das Spizen- und anderes Zierathswerk in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettfüßen. „Butenwiel spricht man in der Grafschaft Mark und versteht darunter ansehnend die Nebenwirthschaft eines größern Landgutes, ein Vorwerk. it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

Butenwenst. f. Die Ungewohntheit.

Butenwenstig. adj. adv. Ungewohnt, unbequem.

Butenwesen. f. Die Außenwirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenflag.

Bute-, butwärts. adv. Auswärts.

Butewendig, butwennig. adj. u. adv. Nach außen gelehrt, auswendig, der äußere; außen, äußerlich. Up'r butewendigen Side: Auf der äußern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten. I. S. 263.

Butte. f. Ein Pöyans; f. Budde. S. 239.

Buts. adv. Sogleich. (Havensberg.)

Butte. f. Die Schlafstätte in Bauerhäusern. it. Ein Verschlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Butze.

Butt. f. Das stumpfe Ende eines Dinges. it. Ein junger verschchnittener Ochse. it. Ein Schimpfwort für dicke Leüte.

Butt. f. Ein Lederbissen, eine Lederei. (Westfälische Mundarten.) Un id meine auf, datt fleest to Butten nich dügg: Das Fleisch zu Ledereien nicht taugt. (Giese, Frans Essink. S. 7.) Stremm di Elle.

fallst Butt eten: Raüspere Dich Alter, sollst was Lederes essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Raüsperns wol werth ist. De Breder is 'n Butt weed: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern: Willms. S. 60.)

Butt. f. Die Knospe, das Blatt oder Blütenauge der Bäume.

Butt, buttig, adj. adv. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten Keerl: Ein grober Gesell, der durch sein ungeschicktes Wesen Jedermann zurückstößt. Laat e m sitten, he is butt: Laß' ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschliffenen Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten Snaff: Eine ungezogene Rede. Wenn eener butt kümt, so geit he ook butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgeschmackt, über die Maßen dumm! Dan. But. Homer dat modd id auf seggen, id hääw mull wieten, datt ei Lüde gin, well gans kurjos kurt, aower den eenen in dütt Stüüd drimw et doch all te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gewußt, daß es Leüte gibt, welche ganz seltsam ipreden, aber der Eine in diesem (Theater-) Stüüd treibt es doch gar zu bunt, zu grob, zu plump. (Diese, Jr. Essint. S. 165.) it. Unreif. (Ravensberg.) it. In der Altmark bedeutet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Freundlichkeit fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Abstoßendes haben. (Danneil. S. 30.) Do nu säng it an to slöten, schüll den Götelspäler uut, alle Lüue miankeeken, sään: De Keerel is mal butt: Da nun sing ich an zu fluchen, schalt (schimpst) den Zaichenpieler aus, alle Leüte mich anlostet, sagten: Der Keerl, der ist mal grob! (Theedinghausen, Unterweser.) Firm. I, 219.

Butt, Bütt. f. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Kehlweichflösser gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenschwimmer, Plattfische, Pleuronectae, L., die alle im Meere leben. Der Name „Butt“ rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den beiden Meeren, welche die Küsten des Deutschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung Rhombus Cur. vor: der große Steinbutt oder Turbot, R. maximus Cur. und der rhombus L., besonders die letztere Art, welche es denn auch besonders die letztere Art, welche Fischern an der vorzugsweise ist, die von den genannt wird. Auf sie bezieht sich die Lebensart: Nu is de Butt gallet: Nun ist der Brei verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bildlich: Is de Butt nu gall't? wenn Jemand zum de Urger oder Jörn sehr gereizt wird. Nu tönn wi Butt schümen, so leer wi Fisch kalen: Heißt es in Hol-

stein, wenn man Anlaß hat, über Theürung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Hört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeutet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt“ umfaßt auch die Gattung Plattfisch: Platessa Cur., wogin die gemeine Scholle P. vulgaris Cur., Pleuronectes platessa L., auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, P. flesus Cur., gehören, die im geräucherten Zustande einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Maibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Fürstenthum Grubenhagen in der Leine und Ilme vorkommt, wird But, Butt genannt.

Buttaak. f. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstentischer, in See fahren, um die Buttische aus den Reußen zu holen.

Butt-, Büttaars. f. Ein Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Probstei, Holstein.)

Butte, Bütte. f. Ein kurzer, dickbauchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Tönnchens, worin man allerlei kleine Baaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Teer-butte: Das Gefäß, worin die Fuhrleute Wagenschmiere haben. Fisk-Butte: Ein kleiner Fischzuber. Keenrooks-Butte: Ein kleines Tönnchen mit Kienruß. Bro-, Bru-bütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Dreckbütte, worin der Unrath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme in die sog. Dreckwagen in den Städten Solsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruft in den Straßen: Dreck to Wagen: Man nennt jenes: De Büttten, Dreckbüttten-ut-fetten. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgefäß mit einem Handgriff. Büttten u Balljen nennt man überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn 't mit Büttten u Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Sieffannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauenzimmer gescholten. Ik heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Hamburg der gemeine Mann ein Baret, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. He heff in de Bütt baan, ober: Du magst Büttten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heißt es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleidern. 'ne richtige Bütt voll masigen Pott-tes': Ein richtiges Fäßchen voll alten und schmieren Topföse. (Brindmann. I, 250.) Angelt. Butt, Bütt. Engl. Butt. Ital. Botto. chr. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind beiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Säuffer: Ene Beer-, ene

Wortbuch.

Außerhalb des Deiches gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butendiits alle im Holler- und Blocklande belegenen Weisen, welche außerhalb des Wummer-Deichs liegen. In den Marschländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deiches. Butendiits-Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verursacht, und was noch nicht eingebeicht ist. cfr. auch Heller.

Butendiin. adv. Ohnehin, außerdem.

Butendör. f. Die Außenthür, äußere Pforte.

Butendörfsche. Die Leüte, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

Butendrüger. f. Der herumwandernde Hausirer, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Wandjude“ genannt. it. Der hausirende Arzneikrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

Butensaarder. f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik zc. macht; im Gegensatz von **Binnensaarder**, welcher die Küstenschiffahrt zc. betreibt, die Häfen in den Flussminderungsgegenenden besucht.

Butenagewoon. adv. Außergewöhnlich.

Butenheemsch. adj. Auswärtig.

Buteneeten. f. Eine Mahlzeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

Butengiffen. adv. Unvermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengiffen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

Butengraven. f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man am Niederrhein, wo das n in der Schlußsilbe en in der Regel verschluckt wird. Do sungen se gliff en de Butegrav örre leife König dod leggen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I. 410.

Butengrade —gro'e. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grünland.

Butenlant. f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Ja 's so deep! Un is en'mal do weer se an d' Butenlant: De Li'e stigt up un stigt gegen dat Land: Ach, die Tabe ist so tief! Und einstmals war sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Dvelgönne, Oldenburg.) Firmench. III, 20.

Butentünne. adj. Bewußtlos in Fieberphantasien.

But'land. f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marschländern; eins mit Butendiits-Land und Butenlant.

Butenl. De. f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deutschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außersich ab einer Stadt Wohnenden, die Landleute, Bewohner des platten Landes. Un wat de 'hi socke Geslängenheiten sünd Köäkungen maket, daovon häwv si Butenl. die Guod si Dank noch keinen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten für Rechnungen machen, davon habt ihr Leute

vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begrieff. (Giese, Franz Essink. S. 184.)

Butenslag. f. Der Außenschlag, ein Aderstich, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes belegen ist. Dor was äwerst hi de Butensleeg, wur dat Holt stünn, ein langen un dichten Dannerreemel, dei noch nich tau Bonenstaken utschacht was, un in den Dannerreemel was en Donenstik: Es war aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer un dichter Kiefernstreifen, der noch nicht zu Dohnenstangen ausgehauen war, und in diesem Kiefernwäldchen befand sich ein Dohnenstich zc. (J. Brindmann. II, 18.)

Butenslagen, —slaan. v. Nach Außen hin- und hinaus-schlagen. De Finsters slaan buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen. it. Eine Sache überreiben, überfordern. Du sleist ja heel buten: Du überreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, ungläubliches, unvernünftiges Zeug. Dat sünd ja buten-slaande Prisen: Das sind ja übertriebene Preise.

Butenminsch. f. So nennl der Hamburger jeden Nicht-Hamburger in wegwerfendem Tone. Claudius, der Wandsbeder Bote, hat diees Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schütze. I. 189.) cfr. Buten I. S. 233.

Butenspoorig. adv. Ein Zustand, wo Jemand oder Etwas von der Spur gerathen ist. it. Bildlich: Irre, wirre, ohne Sinn und Bestand sein.

Butensfuten. f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebacken wird. (Westfalen.)

Butentiids. adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten I. S. 263.

Butenut. adv. Draußen.

Butenwart. f. Das Spizen- und anderes Zierathswerk in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettpfählen. „Butenwärt spricht man in der Grasschaft Marl und versteht darunter ansehnend die Nebenwirthschaft eines größern Landgutes, ein Borwerk. it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

Butenweest. f. Die Ungewohnheit.

Butenwenig. adj. Adv. Ungemohnt, unbequem.

Butenwesen. f. Die Außenwirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenslag.

Bute, butwärts. adv. Auswärts.

Butewendig, butwennig. adj. u. adv. Nach außen gelehrt, auswendig, der äußere; außen, äußerlich. Up'r butewendigen Side: Auf der äußern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten. I. S. 263.

Butte. f. Ein Hopanz; f. Budde. S. 239.

Buts. adv. Sogleich. (Havensberg.)

Butse. f. Die Schlafstätte in Bauerhäusern. it. Ein Verschlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Butze.

Butt. f. Das stumpfe Ende eines Dinges. it. Ein junger verschmittener Doh. it. Ein Schimpfwort für dicke Leute.

Butt. f. Ein Lederbissen, eine Lederei. (Westfälische Mundarten.) Un ik meine aut, datt Fleesk to Butten nich dügg: Das Fleisch zu Ledereien nicht taugt. (Giese, Franz Essink. S. 7.) Stremm di Elle,

salft Butt eten: Raüspere Dich Alter, sollst was Lederes essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Raüsporns wol werth ist. De Breder is 'n Butt weerd: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern: Willms. S. 60.)

Butt. f. Die Knospe, das Blatt oder Blütenauge der Palme.

Butt, buttig, adj. adv. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten Keerl: Ein grober Gesell, der durch sein ungeschicktes Wesen Jedermann zurüchtführt. Laat e m sitten, he is butt: Laß ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschickten Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten Snakf: Eine ungezogene Rede. Wenn einer butt künkt, so geit he ook butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgeschmackt, über die Maßen dumm! Van. But. Komer dat modd id aul seggen, id hämw wull wieten, datt et Lüde gin, well gans kurjos kurt, aower den eenen in dütt Stück drom et doch all te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gewußt, daß es Leute gibt, welche ganz selbstiam sprechen, aber der Eine in diesem (Theater-) Stück treibt es doch gar zu bunt, zu grob, zu plump. (Giese, Jr. Esint. S. 165.) it. Unreif. (Havensberg.) it. In der Altmark bedeutet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Freundschaft fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Absichtliches haben. (Danneil. S. 30.) Do nu säng it an to slöken, schüll den Göltspäler uut, alle Lüue mi ankeeten, sään: De Keerel is mal butt: Da nun sing ich an zu fluchen, schalt (schimpft) den Zaichenpieler aus, alle Leute mich anloekten, sagten: Der Keerl, der ist mal grob! (Thebinghausen, Unterweser.) Firm. I, 219.

Butt, Bütt. f. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Kehlweichklosser gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenhammer, Plattfische, Pleuronectae, L., die alle im Meere leben. Der Name „Butt“ rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den heißen Meeren, welche die Küsten des Deutschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung Rhombus Cur. vor: der grobe Steinbutt oder Turbot, R. maximus Cur. und der Glatbutt, R. vulgaris Cur.. Pleuronectes rhombus L., besonders die letztere Art, welche es denn auch vorzugsweise ist, die von den Fischern an der Nord- und der Ostsee „Butt“ genannt wird. Auf sie bezieht sich die Lebensart: Nu is de Butt gallet: Nun ist der Butt verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bitter schmeckt. Darum fragt man auch Jemand zum De Butt nu gall't? wenn er ihm die Köpfe oder Zorn sehr gereizt wird. Nu könn wi Butt schümen, so leer wi Fisch kalen: Seiht es in Hol-

stein, wenn man Anlaß hat, über Theuerung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Hört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeutet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt“ umfaßt auch die Gattung Plattfisch: Platessa Cur., wohn die gemeine Scholle P. vulgaris Cur., Pleuronectes platessa L., auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, P. flesus Cur., gehören, die im geraucherten Zustande einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Raibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Fürstenthum Grubenhagen in der Leine und Ilme vorkommt, wird But, Butt genannt.

Buttaak. f. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstenfischer, in See fahren, um die Buttische aus den Reußen zu holen.

Butt-, Büttaars. f. Ein Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Probstei, Holstein.)

Butte, Bütte. f. Ein kurzer, dickbauchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Tönnchens, worin man allerlei kleine Waaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Leer-butte: Das Gefäß, worin die Fuhrleute Wagenschmiere haben. Fisch-Butte: Ein kleiner Fischzuber. Keenroots-Butte: Ein kleines Tönnchen mit Kienruß. Bro-, Dru-bütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Drekbutte, worin der Unrath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme in die sog. Drekwagen in den Städten Holsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruht in den Straßen: Drek to Wagen: Man nennt jenes: De Bütten, Drekbütten-utsetten. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgefäß mit einem Handgriff. Bütten von Balljen nennt man überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn 't mit Bütten un Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Siebkannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauenzimmer gescholten. It heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Vamburg der gemeine Mann ein Barett, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. He heft in de Bütt daan, oder: Du maast Bütten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heift es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleibern. 'ne richtige Bütt vull masigen Pott-kesf: Ein richtiges Fäßchen voll alten und schmierigen Topfsäfe. (Brundmann. I, 250.) Angell. Butt, Butt. Enal. Butt. Ital. Butta. etc. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind beiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Säuser: Ene Beer-, ene

Außerhalb des Deiches gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butendiils alle im Poller- und Bloclande belegenen Wiesen, welche außerhalb des Bummer-Deichs liegen. In den Marksländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deichs. Butendiils-Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verursacht, und was noch nicht eingebeicht ist. cfr. auch Heller.

Butendiin. adv. Ohnehin, außerdem.

Butendür. f. Die Außenthür, äußere Pforte.

Butendörfsche. Die Leute, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

Butendörfer. f. Der herumwandernde Hausirer, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Handjube“ genannt. it. Der hausirende Arzneikrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

Butensaarder. f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik zc. macht; im Gegensatz von **Binnensaarder**, welcher die Küstenschiffahrt zc. betreibt, die Häfen in den Flussminderungsgegenden besucht.

Butengewoon. adv. Außergewöhnlich.

Butengewösch. adj. Auswärtig.

Butenreeten. f. Eine Mahlzeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

Butengiffen. adv. Unvermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengiffen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

Butengraben. f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man am Niederrhein, wo das n in der Schlußsilbe en in der Regel verschluckt wird. Do songen se gliff en de Butegrav öre leise König dod leggen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I. 410.

Butengrode —gro'e. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grünland.

Butenlant. f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Ja 's so deep! Un is en'mal do weer se an d' Butenlant: De Li'e stigt up un stigt gegen dat Land: Ach, die Jade ist so tief! Und einstmals war sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Dvelgönne, Oldenburg.) Firmenich. III. 20.

Butentümme. adj. Bewußtlos in Fieberphantasien.

But'land. f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marksländern; eins mit Butendiils-Land und Butenlant.

Butenl'ede. f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deutschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außerb' als einer Stadt Wohnenden, die Landleute, Bewohner des platten Landes. Un wat de' bi socke Gesliagenheiten för Höäkningen maket, daovon häww Zi Butenl'ede Guod si Dank noch kinen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten für Rechnungen mach'n, davon habt ihr Leute

vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begriff. (Giese, Frans Essink. S. 184.)

Butenflag. f. Der Außenschlag, ein Aderstück, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes belegen ist. Dor was äwerst bi de Butenflag, wur dat Holt stünn, ein langen un dichten Dannerreemel, bei noch nich ten Bonenstaken usschacht was, un in den Dannerreemel was en Donenstig: Es war aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer und dichter Riefernstreifen, der noch nicht zu Bohnenstangen ausgehauen war, und in diesem Riefernwälchen befand sich ein Dohnenstrod zc. (J. Brindmann. II, 18.)

Butenflaggen. —flaen. v. Nach Außen hin- und hinausschlagen. De Finkers flaen buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen it. Eine Sache übertreiben, überfordern. Du sleist ja heel buten: Du übertreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, ungläubliches, unvernünftiges Zeug. Dat sünd ja butenflaende Prisen: Das sind ja übertriebene Preise.

Butenmüsch. f. So nennet der Hamburger jeden Nichtamburger in wegwerfendem Tone. Claudius, der Wandsbeker Bote, hat dieses Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schüke. I. 189.) cfr. Buten I. S. 263.

Butenpoozig. adv. Ein Zustand, wo Jemand oder Etwas von der Spur gerathen ist. it. Biblich: Irre, wirre, ohne Sinn und Bestand sein.

Butenstuten. f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebacken wird. (Westfalen.)

Butentiids. adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten I. S. 263.

Butenut. adv. Draußen.

Butenwarf. f. Das Spizen- und anderes Hieraufmerk in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettfüßen, „Butenwial“ spricht man in der Grafschaft Marl und versteht darunter anscheinend die Nebenwirthschaft eines größern Landgutes, ein Vorwerk it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

Butenwenst. f. Die Ungewohnheit.

Butenwenstig. adj. Außen, Ungewohnt, unbequem.

Butenwesen. f. Die Außenwirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenflag.

Bute, butwärts. adv. Auswärts.

Butewendig, butwennig. adj. u. adv. Nach außen gefehrt, auswendig, der äußere; außen, äußerlich. Up'r butewendigen Side: Auf der äußern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten I. S. 263.

Butte. f. Ein Hopang; f. Budde. S. 239.

Buts. adv. Sogleich. (Havensberg.)

Butse. f. Die Schlafstätte in Bauerhäusern. it. Ein Verschlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Butze.

Butt. f. Das stumpfe Ende eines Dinges. it. Ein junger verschmittener Doh. it. Ein Schimpfwort für dicke Leute.

Butt. f. Ein Lederrißsen, eine Lederei. (Weinfälische Mundarten.) Un id meine auf, datt Flesck to Butten nich dügg: Das Fleisch zu Ledereien nicht taugt. (Giese, Frans Essink. S. 7.) Stremm di Elle,

salkst Butt eten: Raüspere Dich Alter, sollst was Leckeres essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Raüsperns wol werth ist. De Dreder is 'n Butt weerd: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern: Willms. S. 60.)

Butt. f. Die Knospe, das Blatt oder Blütenauge der Bäume.

Butt, buttig, adj. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten Keerl: Ein grober Gefell, der durch sein ungeschicktes Wesen Jedermann zurückstößt. Laat em sitten, he is butt: Laß ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschliffenen Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten Snakk: Eine ungezogene Rede. Wenn eener butt kuint, so geit he ook butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgeschmackt, über die Nasen dumm! Dän. But. Kover dat modd id aul leggen, id häw wull wieten, datt et Lüde giw, well gans kuroos kurt, aower den eenen in dütt Stück drinw et doch all te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gemerkt, daß es Leute gibt, welche ganz seltsam sprechen, aber der Eine in diesem (Theater-) Stück treibt es doch gar zu bunt, zu grob, zu plump. (Giese, Fr. Essin. S. 165.) it. Unrei. (Navensberg.) it. In der Altmark bedeutet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Freundlichkeit fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Abstoßendes haben. (Danneil. S. 30.) Do nu süng ich an zu flöten, schüll den Götelspäler uut, alle Lüde miankeeken, sään: De Keerel is mal butt: Da nun sing ich an zu fluchen, schalt (schimpft) den Taschenspieler aus, alle Leute mich anlosten, sagten: Der Kerl, der ist mal grob! (Thebinghausen, Unterweser.) Fiem. I, 219.

Butt, Bütt. f. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Kehlweichflösser gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenschwimmer, Plattfische, Pleuronectae, L., die alle im Meere leben. Der Name „Butt“ rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den beiden Meeren, welche die Küsten des Deutschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung Rhombus Cur. vor: der große Steinbutt oder Turbot, R. maximus Cur. und der Glattbutt, R. vulgaris Cur.. Pleuronectes rhombus L., besonders die letztere Art, welche es denn auch vorzugsweise ist, die von den Fischern an der Nord- und der Ostsee „Butt“ genannt wird. Auf sie bezieht sich die Redensart: Ru is de Butt gallet: Nun ist der Drei verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bitter schmeckt. Darum fragt man auch billig: Is de Bütt nu gall't? wenn Jemand zum Ärger oder Zorn sehr gereizt wird. Ru lönn wi Butt schümen, so leer wi Fisch taken: Heißt es in Hol-

stein, wenn man Anlaß hat, über Theilung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Hört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeutet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt“ umfaßt auch die Gattung Plattfisch: Platessa Cur., wohn die gemeine Scholle P. vulgaris Cur., Pleuronectes platessa L., auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, P. flesus Cur., gehören, die im geraucherten Zustande einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Raibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Zerstenthum Grubenhagen in der Leine und Ilme vorkommt, wird But, Butt genannt.

Buttaal. f. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstentischer, in See fahren, um die Buttfische aus den Reußen zu holen.

Butt-, Büttaars. f. Eine Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Wobstet, Holfstein.)

Butte, Bütte. f. Ein kurzer, dickbauchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Tönnchens, worin man allerlei kleine Waaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Teerbutte: Das Gefäß, worin die Fuhrleute Wagenschmiere haben. Fisk-Butte: Ein kleiner Fischzuber. Keenrooks-Butte: Ein kleines Tönnchen mit Kienruß. Bro-, Brubütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Dreffbütte, worin der Urath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme in die sog. Dreffwagen in den Städten Holfsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruft in den Straßen: Dreff to Wagen: Man nennt jenes: De Bütten, Dreffbütten-utsetzen. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgesäß mit einem Handgriff. Bütten un Balljen nennt man überhaupt alles hölzerne Gerath. Et regnet, as wenn 't mit Bütten un Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Siebkannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmantierliches Frauenzimmer gescholten. Ik heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Hamburg der gemeine Mann ein Barett, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. He heff in de Bütt daan, oder: Du magst Bütten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heißt es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleidern. 'ne richtige Bütt vull malfigen Pottkes! Ein richtiges Fäßchen voll alten und schmierigen Topfläse. (Brindmann. I, 250.) Angelt. Butt, Butt. Enal. Butt. Jool. Botta. cr. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind beiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Säuser: Ene Beer-, ene

Außerhalb des Deichs gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butendiits alle im Holler- und Blocklande belegenen Wiesen, welche außerhalb des Hummer-Deichs liegen. In den Marschländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deichs. Butendiits-Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verursacht, und was noch nicht eingebeicht ist. cfr. auch Heller.

Butendiin. adv. Ohnehin, außerdem.

Butendör. f. Die Außenthür, äußere Pforte.

Butendörfsche. Die Leute, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

Butendörger. f. Der herumwandernde Hausirer, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Wandjude“ genannt. it. Der hausirende Arzneikrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

Butensaarder. f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik ic. macht; im Gegensatz von **Binensaarder**, welcher die Küstenschiffahrt ic. betreibt, die Häfen in den Flußminderungsgegenenden besucht.

Butengewoon. adv. Außergewöhnlich.

Butenheemsch. adj. Auswärtig.

Buteneeten. f. Eine Mahlzeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

Butengiffen. adv. Unvermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengiffen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

Butengraven. f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man am Niederrhein, wo das n in der Schlußsilbe en in der Regel verschluckt wird. Do songen se gliff en de Butegrav örre leife König bod leggen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I, 410.

Butengrode — gro'e. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grönländ.

Butentant. f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Za 's so deep! Un is en mal do weer se an d' Butentant: De Li'e stigt up un stigt gegen dat Land: Ach, die Jade ist so tief! Und einstmals war sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Dvelgönne, Oldenburg.) Firmenich. III, 20.

Butentlünne. adj. Bewußtlos in Fieberphantasien.

Butenland. f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marschländern; eins mit Butendiits-Land und Butentant.

Butenl'vde. f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deutschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außersch als einer Stadt Wohnenden, die Landseite, Bewohner des platten Landes. Un wat de' bi so de Geliägenheiten für Ködknugen maket, davon hämw Ji Butenl'vde Guod si Dank noch keinen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten für Rechnungen machen, davon habt ihr Leute

vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begrieff. (Siehe, Frans Essinf. S. 184.)

Butenslag. f. Der Außenschlag, ein Ackerstück, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes belegen ist. Dor was ämerst bi de Butensleeg, wur dat Holt künn, ein langen un dichten Dannenreemel, bei noch nich tau Bonenstaken utschacht was, un in den Dannenreemel was en Donenstig: Es war aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer un dichter Kiefernstreifen, der noch nicht zu Dohnenstangen ausgehauen war, und in diesem Kiefernwäldchen befand sich ein Dohnenstrod ic. (J. Brindmann. II, 18.)

Butenslagen. — slaan. v. Nach Außen hin- und hinaus schlagen. De Finster's slaan buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen. it. Eine Sache übertreiben, überfordern. Du sleist ja heel buten: Du übertreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, unglaubliches, unvernünftiges Zeug. Dat sünd ja butenslaande Prisen: Das sind ja übertriebene Preise.

Butenminsch. f. So nennt der Hamburger jeden Nicht-Hamburger in wegwerfendem Tone. Claudius, der Wandsbeder Bote, hat dieses Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schütze. I, 189.) cfr. Buten I. S. 263.

Butenpoorig. adv. Ein Zustand, wo Jemand oder Etwas von der Spur gerathen ist. it. Bildlich: Irre, wirre, ohne Sinn und Bestand sein.

Butenstuten. f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebacken wird. (Westfalen.)

Butentids. adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten I. S. 263.

Butennt. adv. Draußen.

Butenwert. f. Das Spitz- und anderes Zierathswerk in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettpfehlen. „Butenwid“ spricht man in der Grasschaft Mark und versteht darunter ansehnend die Nebenwirthschaft eines größern Landgutes, ein Borwerk. it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

Butenwenst. f. Die Ungewohnheit.

Butenwenstig. adj. adv. Ungewohnt, unbequem.

Butenwesen. f. Die Außenwirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenslag.

Bute, butwärts. adv. Auswärts.

Butewendig, butwennig. adj. u. adv. Nach außen gelehrt, auswendig, der äußere; außen, äußerlich. Up'r butewendigen Side: Auf der äußern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten. I. S. 263.

Butte. f. Ein Popanz; f. Budde. S. 239.

Buts. adv. Sogleich. (Ravensberg.)

Butse. f. Die Schlafstätte in Bauerhäusern. it. Ein Verschlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Bugge.

Butt. f. Das stumpfe Ende eines Dinges. it. Ein junger verschmittener Doh. it. Ein Schimpfwort für dicke Leute.

Butt. f. Ein Lederbissen, eine Lederei. (Westfälische Mundarten.) Un id meine auf, datt Fleesk to Butten nich dügg: Datt Fleisch zu Ledereien nicht taugt. (Wie, Frans Essinf. S. 7.) Stremm di Elle,

fallst Butt eten: Raüspere Dich Alter, sollst was Lederes essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Raüsperns wol werth ist. De Dreder is 'n Butt weerd: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern: Willms. S. 60.)

Butt. f. Die Knospe, das Blatt oder Blütenauge der Baüme.

Butt, buttig, adj. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten Keerl: Ein grober Gefell, der durch sein ungefüges Wesen Jedermann zurückstößt. Laat em sitten, he is butt: Laß ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschliffenen Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten Snakk: Eine ungezogene Rede. Wenn eener butt kümt, so geit he ook butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgeschmackt, über die Maßen dumm! Dan. But. Kover dat modd id auf legen, id häww wull wieten, datt et Lüde giw, well gans kurjos kurt, aower den eenen in dütt Stück drinw et doch all te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gemerkt, daß es Leute gibt, welche ganz seltsam sprechen, aber der Eine in diesem (Theater-) Stück treibt es doch gar zu butt, zu grob, zu plump. (Giese, Fr. Essin. S. 165.) it. Unref. (Novensberg.) it. In der Altmark bedeutet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Freundlichkeit fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Abstoßendes haben. (Danneil. S. 30.) Do nu süng ich an zu slöken, schüll den Götelspäler uut, alle Lüde miankeeken, sään: De Keerel is mal butt: Da nun sing ich an zu schlucken, schalt (schimpft) den Taschenspieler aus, alle Leute mich anlockten, sagten: Der Kerl, der ist mal grob! (Thebinghausen, Unterweser.) Fiem. I, 219.

Butt, Bütt. f. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Rehtweichflösser gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenschwimmer, Plattfische, Pleuronectae, L., die alle im Meere leben. Der Name „Butt“ rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den beiden Meeren, welche die Küsten des Deutschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung Rhombus Cur. vor: der große Steinbutt oder Turbot, R. maximus Cur. und der Glatbutt, R. vulgaris Cur.. Pleuronectes rhombus L., besonders die letztere Art, welche es denn auch vorzugsweise ist, die von den Fischern an der Nord- und der Ostsee „Butt“ genannt wird. Auf sie bezieht sich die Redensart: Ru is de Butt gallet: Nun ist der Drei verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bitter schmeckt. Darum fragt man auch hüßlich: Is de Bütt nu gall't? wenn Jemand zum Ärger oder Zorn sehr gereizt wird. Ru lönn wi Butt schümen, so leer wi Fisch kalen: Heißt es in Hol-

stein, wenn man Anlaß hat, über Theürung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Sört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeutet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt“ umfaßt auch die Gattung Plattfisch: Platessa Cur., wohn die gemeine Scholle P. vulgaris Cur., Pleuronectes platessa L., auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, P. flesus Cur., gehören, die im geräucherten Zustande einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Raibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Jüersthum Grubenhagen in der Leine und Ilme vorkommt, wird But, Butt genannt.

Buttaaf. f. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstentischer, in See fahren, um die Buttfische aus den Reüsen zu holen.

Butt-, Büttaars. f. Ein Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Probstei, Holstein.)

Butte, Bütte. f. Ein kurzer, dickbauchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Lönngens, worin man allerlei kleine Waaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Teerbutte: Das Gefäß, worin die Fuhrleute Wagenschmiere haben. Fisk-Butte: Ein kleiner Fischzuber. Keenrooks-Butte: Ein kleines Lönngchen mit Kienruß. Bro-, Brubütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Dreffbütte, worin der Urath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme in die Jög. Dreffwagen in den Städten Holsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruft in den Straßen: Dreff to Wagen: Man nennt jenes: De Bütten, Dreffbütten-ut-jetten. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgesäß mit einem Handgriff. Bütten un Balljen nennt man überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn 't mit Bütten un Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Siebkannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmamierliches Frauenzimmer gescholten. Ik heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Hamburg der gemeine Mann ein Varetz, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. He heff in de Bütt daan, oder: Du magst Bütten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heißt es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleidern. 'ne richtige Bütt vull maffigen Pott-les': Ein richtiges Näßchen voll alten und schmierigen Topfläse. (Brindmann. I, 250.) Angelt. Butt, Butt. Enal. Butt. Jöal. Botta. Gr. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind beiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Säüjer: Ene Beer-, ene

Außerhalb des Deiches gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butendiiks alle im Holler- und Blocklande belegenen Wiesen, welche außerhalb des Wummer-Deichs liegen. In den Marschländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deiches. Butendiiks: Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verursacht, und was noch nicht eingebeicht ist. cfr. auch Heller.

Butendiin. adv. Ohnehin, außerdem.

Butendör. f. Die Außenthür, äußere Pforte.

Butendörche. Die Leute, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

Butendörger. f. Der herumwandernde Hausfretter, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Wandjude“ genannt. it. Der hausfretende Arzneikrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

Butensaarder. f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik zc. macht; im Gegentz von **Stinensaarder**, welcher die Küstenschiffahrt zc. betreibt, die Häfen in den Flußmündungsgegenenden besucht.

Butengewoon. adv. Außergewöhnlich.

Butenheimsch. adj. Auswärtig.

Buteneeten. f. Eine Mahlzeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

Butengiffen. adv. Unvermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengiffen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

Butengraben. f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man am Niederrhein, wo das n in der Schlüsselbe en in der Regel verschluckt wird. Do sungen se glik en de Butegrav örre leise König dod leggen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I, 410.

Butengrode —gro'te. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grünland.

Butenkant. f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Ja 's so deep! Un is en'mal do meer se an d' Butenkant: De Ti'e stigt up un stigt gegen dat Land: Ach, die Jade ist so tief! Und einstmal was sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Daelgönne, Oldenburg.) Firmench. III, 20.

Butentunne. adj. Bemühtlos in Fieberphantasien.

Butenland. f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marschländern; eins mit Butendiiks-Land und Butenkant.

Butenl'ide. f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deutschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außers als einer Stadt Wohnenden, die Landleute, Bewohner des platten Landes. Un wat de' bi sode Geliägenheiten für Höaknugen maket, daovon hämw Ji Butenl'ide Guod si Dank noch kinen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten für Rechnungen machen, davon habt ihr Leute

vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begriff. (Siehe, Franz Essink. S. 184.)

Butenslag. f. Der Außenschlag, ein Aderstüd, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes belegen ist. Dor was äwerst bi de Butensleeg, wur dat Holt stünn, ein langen un dichten Dannerreemel, dei noch nich tau Bonenstaken utschacht was, un in den Dannerreemel was en Donenkig: Es wur aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer un dichter Kiefernstreifen, der noch nicht zu Bohnenstangen ausgehauen war, und in diesem Kiefernwäldchen befand sich ein Dohnenstich zc. (J. Brinckmann. II, 18.)

Butenslagen. —slaan. v. Nach Außen hin und hinaus schlagen. De Finsters slaan buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen. it. Eine Sache übertreiben, überfordern. Du sleist ja heel buten: Du übertreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, unglaubliches, unvernünftiges Zeug. Dat sünd ja butenslaande Priisen: Das sind ja übertriebene Preise.

Butenminsch. f. So nennet der Hamburger jeden Nicht-Hamburger in wegwerfendem Tone Claudius, der Wandsbæder Bote, hat dieses Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schütze. I, 189.) cfr. Buten I. S. 263.

Butenspoorig. adv. Ein Zustand, wo Jemand über Etwas von der Spur gerathen ist. it. Bildlich: Irre, wirre, ohne Sinn und Verstand sein.

Butensuten. f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebacken wird. (Westfalen.)

Butentüds. adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten I. S. 263.

Butennt. adv. Draußen.

Butenwerk. f. Das Spizen- und anderes Zierathswerk in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettstühlen. „Butenwiäl spricht man in der Grafschaft Mark und versteht darunter ansehnend die Nebenwirthschaft eines größern Landgutes, ein Borwerk. it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

Butenweest. f. Die Ungewohnheit.

Butenwensig. adj. adv. Ungewohnt, unbequem.

Butenwefen. f. Die Außenwirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenslag.

Bute, butwärts. adv. Auswärts.

Butenwendig, butwennig. adj. u. adv. Nach außen gekehrt, auswendig, der äußere; außen, äußerlich. Up'r butenwendigen Side: Auf der äußern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten. I. S. 263.

Butte. f. Ein Popanz; s. Budde. S. 239.

Buts. adv. Sogleich. (Havensberg.)

Butse. f. Die Schlafstätte in Bauerhäusern. it. Ein Verschlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Bugge.

Butt. f. Das stumpfe Ende eines Dinges. it. Ein junger verjüngerter Doh. it. Ein Schimpfwort für dicke Leute.

Butt. f. Ein Lederbissen, eine Lederei. (Weißfälsche Mundarten.) Un id meine auf, datt Flesk to Butten nich dügg: Das Fleisch zu Ledereien nicht taugt. (Siehe, Franz Essink. S. 7.) Stremm di Elle,

jaßst Butt eten: Raüßpere Dich Alter, sollst was Leckeres essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Raüßperns wol werth ist. De Breder is 'n Butt weerd: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern: Willms. S. 60.)

Butt. f. Die Knospe, das Blatt oder Blüthenauge der Baüme.

Butt, buttig. adj. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten Keerl: Ein grober Gesell, der durch sein ungeschicktes Wesen Jedermann zurückstößt. Laat em sitten, he is butt: Laß ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschicktesten Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten Snakk: Eine ungezogene Rede. Wenn eener butt kümt, so geit he ook butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgeschmackt, über die Nasen dumm! Dan. But. Kover dat modd id aul seggen, id häw w mull wieten, datt et Lude giw, well gans kurjos kurt, oower den eenen in dütt Stück drimw et doch alle te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gewußt, daß es Leute gibt, welche ganz seltsam sprechen, aber der Eine in diesem (Theater-) Stück treibt es doch gar zu bunt, zu grob, zu plump. (Giese, Fr. Essink. S. 165.) it. Unreif. (Ravensberg.) it. In der Altmark bedeutet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Freunblichkeit fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Antwortenbes haben. (Danneil. S. 30.) Do nu süng ich an to slöten, schüll den Götelspäler uut, alle Lüde mianteeken, sään: De Keerel is mal butt: Da nun sing ich an zu schlagen, schalt (schimpft) den Taschenspieler aus, alle Leute mich anlocken, sagten: Der Kerl, der ist mal grob! (Thebinghausen, Unterweser.) Firm. I, 219.

Butt, Bütt. f. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Kehlweichflösser gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenschwimmer, Plattfische, Pleuronectae, L. die alle im Meere leben. Der Name „Butt“ rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den beiden Keeren, welche die Küsten des Deutschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung Rhombus Cur. vor: der große Steinbutt oder Turbot, R. maximus Cur. und der Plattbutt, R. vulgaris Cur. Pleuronectes rhombus L., besonders die letztere Art, welche es denn auch vorzugsweise ist, die von den Fischern an der Nord- und der Ostsee „Butt“ genannt wird. Auf sie bezieht sich die Redensart: Nu is de Butt gallet: Nun ist der Drei verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bitter schmeckt. Darum fragt man auch biblisch: Is de Bütt nu gall't? wenn Jemand zum Ärger oder Zorn sehr gereizt wird. Nu fönn wi Butt schümen, so leer wi Fisch taken: Heißt es in Hol-

stein, wenn man Anlaß hat, über Theürung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Hört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeutet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt“ umfaßt auch die Gattung Plattfisch: Platessa Cur., wohn die gemeine Scholle P. vulgaris Cur., Pleuronectes platessa L., auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, P. flesus Cur., gehören, die im geräucherten Zustande einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Maibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Fürstenthum Grubenhagen in der Leine und Ilme vorkommt, wird But, Butt genannt.

Buttaak. f. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstentfischer, in See fahren, um die Buttsfische aus den Reußen zu holen.

Butt-, Büttaars. f. Ein Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Wobstet, Holfstein.)

Butte, Bütte. f. Ein kurzer, dickbauchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Tönnchens, worin man allerlei kleine Waaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Teerbutte: Das Gefäß, worin die Fuhrleute Wagenschmiere haben. Fist-Butte: Ein kleiner Fischzuber. Keenrooks-Butte: Ein kleines Tönnchen mit Kienruß. Bro-, Brubütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Dreffbütte, worin der Urath aus den Häusern gefamelt und zur Aufnahme in die sog. Dreffwagen in den Städten Holfsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruft in den Straßen: Dreff to Wagen: Man nennt jenes: De Bütten, Dreffbütten-utsetten. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgesäß mit einem Handgriff. Bütten un Balljen nennt man überhaupt alles hölzerner Gerath. Et regnet, as wenn 't mit Bütten un Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Siebkannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmamierliches Frauenzimmer gescholten. Ik heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Hamburg der gemeine Mann ein Varrert, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. De heff in de Bütt daan, oder: Du magst Bütten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heißt es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleidern. 'ne richtige Bütt vull malfigen Bott-les': Ein richtiges Näßchen voll alten und schmierigen Topfläse. (Brindmann. I, 250.) Angelt. Bott, Butt. Enal. Batt. Jnal. Botta. cr. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind heiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Säuser: Ene Beer-, ene

Brannwiins-Bütt. Eine Duun Bütt: Ein Sausaus. Die Münster'sche Mundart gebraucht Butten auch für Kopf. Sie sagen 't om düttig an de Butten, dat he auk noch lange linen Hilligen wädr, well et toftönn, andre Lüde alltiid te mestern un te schohriegeln: Sie sagten's ihm tüchtig auf den Kopf zu, daß er auch noch lange kein Heiliger sei, dem es zustände, andere Leute immer und immer zu meistern und zu schuhriegeln. (Giese, Fr. Gsinnk. S. 91.)

Buttel. f. Schreibt Kl. Groth in Ditmarsener Mundart für Duddel: Flasche. Un Proppens uten Buttel tehn: Und Pfropfen aus einer Flasche ziehen. (Duidborn. S. 237.)

Buttelsteert. f. Wörtlich: Flaschenschweif, bildlich für Wasserhose. Sieh an (?) de Wull! Dat is en Buttelsteert! Wo de hendal langt, bröngt se of nig Gudes: Sieh da! Die Woll! 'ne Wasserhof' ist's, wo die hernieder geht, bringt sie nichts Gutes. (Duidborn. S. 325.)

Butteman. f. f. Buzgeman.

Butten. v. Stoßen, klopfen; cfr. Batsen, buttern. it. Ausschlagen, knospen, sprossen.

Butten-Büttenbinder. f. Ein Böttiger im Kleinen.

Butten-, Büttenmell. f. So nennt man in Ditmarschen die sauer gewordene Milch, die mit Roggenbrodkrumen, Zucker und gestoßenem Jimmt überstreut genossen wird; Stippmell in Westfalen.

Butt'enn. f. Das enge, äußerste Ende eines Fischernetzes. it. Jedes stumpfe, äußere Ende eines Gegenstandes. Un dormit tröck ik minen Kopp wedder sachtig äwer dat Butt'enn von de Dackrönn trügg un tröp rügwärtich bet an uns' Dacklut: Und damit zog ich meinen Kopf wieder ganz langsam, sachte über das Stumpfe der Dachrinne zurück und froh rückwärts bis an unsere Dachlufe. (J. Brindmann. I, 36.)

Butter-, Botterhöler. f. Ein Butter-, Fettwaaren-Krämer.

Buttern. v. Klopfen; cfr. Buffern, welches Wort gebräuchlicher ist. it. Stampfen. Bu-aken hört man für Klopfen in der Grasschaft Mark. it. In der Altmark wird dies v. von kleinen Kindern gebraucht, wenn sie anfangen zu gehen, gehen lernen.

Butterplätsche. f. Eine Butterbrodbüchse für Schulkinder. (Berlinisch.)

Butterstulle. f. Ein Butterbrod. (Desgleichen.)

Buttheet, Buttigheid, —feit. f. Grobheit, Blumpheit, Ungechliffenheit &c. it. Die Neigung zum Schlagen, Stoßen; it. zum ungechliffenen, gemeinen, obscönen Reden.

Buttig. adj. Grob &c. cfr. Butt 3.

Buttje. f. Dim. von Butt 4: Ein kleiner Butt-sich.

Buttjer. f. Ein kleiner Schlitten zum Heraus-holen der Butten aus den Reusen. it. Der Fischer, welcher Butten oder Plattfische fängt.

Buttpricke. f. Eine Pricke zum Buttfang. cfr. Natpricke. S. 2.

Buttskopp. f. Ein Dickkopf.

Buttskolt. adj. Dummholz.

Buttwarts. adv. Auswärts.

Buttwennig. adv. Auswendig, auf der aus-

wendigen Seite. De Plakk sitt butwennig: Der Fleck sitzt auf der äußeren Seite, des Glases etwa. Das Sprichwort: Dat is butwennig, sagt so viel als: Das verdient keine Beachtung, und man setzt häufig hinzu: Dao kummt Stroo ädwer: Dann ist der Schaden wieder gut gemacht. Butwennig weten: Auswendig wissen, im Gedächtniß haben. It kann den Gesang butwennig bedeuten: 1) Ich habe das Lied dem Gedächtniß eingeprägt, ich kann's auswendig; 2) dient es als Antwort oder Zwischenrede, wenn uns Jemand Etwas erzählen oder vortragen will, was man schon weiß, oder was man anzuhören keine Lust hat. (Altmark.) Doch knüpft der Altmärker an das Wort meistens doch nur die nämlige Bedeutung, während das, was dem Gedächtnisse gehört, für ihn utwennig ist. (Danneil. S. 30, 254.) cfr. Buten.

Buir'n. v. Heben. (Ravensbergische Mundart.)

Buurunge. f. Eine Hebung. it. Die Hauseinrichtung. (Desgleichen.)

Buw. f. Der Bau, das Bauen. it. Die Anzahl Morgen oder Stücken Landes, die zu einem Voll- oder Ganzbauernhofe, in Niedersachsen und Westfalen Meier-, Schultenhof genannt, gehören. En slaten Buw: In einigen Gegenden des Herzogthums Bremen, und anderwärts, eine Hofstelle, welche nach der frühern Gesetzgebung nicht parcellirt und stückweise veräußert werden durfte.

Buwart f. und **Buwarten** v. (1504). Ein Ackerhof und Ackerbau treiben.

Buwen, Bu'en, bugen, bujen, bawen. v. Bauen, sowohl Gebäude, als das Feld. He hett nij buwt: Er hat von Grund aus gebaut. De Landmann hett keen Koorn buwt: Es ist Mißwachs. Up enen buwen: Sich auf Jemand verlassen. Dat is nig up to bu'en: Das ist nicht zuverlässig. It indessen von Bestellung des Ackers die Rede, so hört man vorzugsweise das Wort bugen, bujen. Buun spricht der Altmärker, und er hat das Sprichwort: Buun is Lust, wat't loß, heff't nich wußt. (Danneil. S. 29.)

Buwet. f. Ein Gebäude. cfr. Buwte.

Buwhof. f. Der Wirtschaftshof auf großen Landgütern, abge sondert von dem Herrnhause, dem Wohnhause des Gutsbesizers. it. Ein Meierhof.

Buw-, Bauhof. f. Das Bauholz zur Errichtung eines Gebäudes bestimmt.

Buwich. adj. Baulich. Buwich holden: Im baulichen Stande erhalten, — in Urkunden.

Buwüde. f. Die Mehrzahl des folgenden Wortes.

Buwmann. f. Ein angesehener, großer, ein Groß-Bauer. it. Ein Ackerbürger in den kleinen Städten.

Buwmannschopp. f. Die Baumannschaft. Als die Grundstücke einer städtischen Feldmark noch im Gemenge lagen, bildeten die einzelnen Besitzer derselben eine Genossenschaft, mit Alterleuten an der Spitze, denen die Leitung der ökonomischen Benutzung, sowie die Handhabung der polizeilich nothwendigen Aufsicht in der Feldmark oblag. Diese für die Gesamtheit wie für den Einzelnen sehr nützliche Einrichtung, über welche die Stadto- brigkeit, Bürgermeister und Rath, die Aufsicht

und Controle führte, hat mit den Gemeinheits- theilungen und Ader-Separationen ihr Ende erreicht, daher mit der Sache auch der Name erloschen ist.

Baurmeister. f. Ein Baumeister, Architect. it. Verstand man ehemals unter dieser Benennung denjenigen Kirchenbeamten, welcher die Rechnung über die Einkünfte und Ausgaben führte, und die Aufsicht über die bei dem Kirchengelände, wie bei den, der Kirche gehörenden Pfarr- und Schulhäusern vorkommenden Bauten führte. it. Einen Kriegsbaumeister, einen Ingenieur-Offizier, dessen Mannschaften „Zimmerleute“ hießen.

Baumzucht. f. Die Aufzucht über das Vieh und das Milchwesen auf jedem großen Hofe, Wirtschaftshofe.

Baumzucht. f. Die Pferde, die beim Hofe zum Betriebe des Ackerwerks gehalten werden.

Bauzucht. f. Ein Gebäude. it. So viel Land, als zu einem Großbauern, einem Meierhofe nöthig ist; cfr. Bau.

Bauzucht. f. Alle zum Ackerbau erforderlichen Geräthigkeiten.

Bauwerk. f. Ein Ackerwerk, Ackerwesen, Vorwerk.

Buz. f. Andere Schreibart für Buzze. Das Beinkleid. Kaufmann Ostrupp gaff öm ne asse affdriägene Buzge, de söll he Kenner maken laoten füdür den aamen Jungen: Kaufmann D. gab ihm eine alte abgetragene Hofe, die sollte er für den armen Jungen kleiner machen lassen. (Giese, Jr. Essink. S. 115, 116.)

Buzen, wegbuzen. v. Heimlich und geschwinde Kleinigkeiten entwinden, gleichsam behende in die Taschen der Buzge, der Hosens, stecken. He hett mi dat buzet: Er hat mir das heimlich entführt. it. Wegschicken, aus der Büchse, dem Schießgewehr. Andere Schreibart für buzzen. S. . . .

Buzenklappe. f. Hosentlappe. Under de Weste hiär bummelbe up de Buzenklappe, so graut as ne Klenndür, ne dikke goldene Keedbe met Pittschast un Uhrschlüssel: Under der Weste her schauteste auf der hosenklappe, die so groß war, wie ein Reithor, eine dikke goldene Kette mit Pittschast un Uhrschlüssel. (Giese, Jr. Essink. S. 21.)

Buzeren. v. Buzstren; s. boogseeren. S. 172.
Buztehu. Name der kleinen Stadt Buztehu, im Herzogthum Bremen; hat den hollsteinern Veranlassung gegeben, die Stadt wegen einer angeblichen Sonderbarkeit in Verzug zu bringen. Es sollen dort nämlich die Hunde mit den — Posterioren becken! Daher die hollsteinische Redensart: He bellt as de Hunde to Buztehu', die auf unvernünftige Prahl- und Schreihälse angewendet wird. it. In einem hollsteinischen Trinkspruch muß das Städtchen herhalten, er lautet: Broder, it un du, wi gaat (gehen) na Buztehu', wölt (wollen) den Buuren in Keller krupen (kriechen) un em all sin Beer utupen (auslaufen), Broder, it un du, wi gaat na Buztehu'. (Jirm. I. 56.) Die betriebamen Einwohner von Buztehu haben eine Bauhandwerkerschule bei sich angelegt.

Buz, Buzge. f. Ein baufälliges Haus, eine

elende Hude, Hütte. In den Straten staat luter Buzzen un Bo'en: In dieser Straße stehen lauter unansehnliche Häuser u. Huden. it. Eine Bettlade oder Bettwinkel für den Hofwirth, auf dem Lande; die Schlafstätte für die Knechte heißt Zell. (Im Lüneburgschen, Altmark.) it. Der enge und dunkle, vom Hausflur durch einen Verschlag getrennte Raum unter der Treppe, der entweder als Schlafstätte der Mägde oder zur Aufbewahrung von altem Gerümpel dient. it. Eine enge, niedrige und dunkle Kammer, ein Kasten. (Im Grubenhagenen.) cfr. Buzze.

Buzze Keller. So nannte man eine Secte von Wiebertaisern, die im Lande zu Bart im 15. Jahrhundert ihr Wesen trieb, und ihre Zusammenkünfte in dem Keller einer Buzze hielt.

Buzzman, Buzzeclaus, —claus, Buzfeman, Buzteman, Buzzekeerl. f. Ein klopfender Kobold, ein Poltergeist, ein Gespenst, womit man schreiende Kinder beruhigt, oder von einem gefährlichen Orte, z. B. einen offenen Brunnen abschreckt. So sagt man in Rühorst, einem Dorfe im Fürstenthum Grubenhagen, der Buzfemann ziehe die kleinen Kinder in den Brunnen. Vielleicht ist es nur eine euphemistische Bezeichnung des mit Hörnern versehenen und als stoßend gedachten Teufels. De Buzfeman krigt del. (Schambach.)

Buzzen. v. Stoßen; fallen. Sil buzzen: Sich an den Kopf stoßen: sich mit den Köpfen stoßen, wie die Schafe und die Ziegen es thun. it. Wird das Wort auch als f. gebraucht, Schaden bedeutend z. B. in der Redensart: It mütt also de Buzzen davon draog'n: Ich muß also den Schaden davon tragen, muß dafür büßen, wenn eine Streitfrage unter Mehreren so geschlichtet wird, daß Einem die Schuld beigelegt, oder die Last aufgebürdet wird. (Altmark.) Dannell. S. 257.

Buzzhooß, —müß. f. Ein Fallhut, eine Fallmütze, für Kinder, welche gehen lernen.

Bü, Bön (Bügg), 1465. f. Ein vom Wasser fast rings umflossener Platz. it. In den Fürstenthümern Grubenhagen und Calenberg sehr häufig in örtlichen Namen. Es ist das oben, S. 237 erwähnte Bu, in seiner Bedeutung als Gebäude und das Wort Bur 2, S. 255, in seiner Bedeutung: Genossenschaft, daher auch Wohnplatz, es ist das dänische Bye, sprich Bü, ein Dorf bezeichnend. In Angeln, dem Lande zwischen dem Elbe, dem Meerbusen Schlei, und der Flensborger Bü, welches westwärts bis an den Heerweg zwischen Sleswig und Flensburg reicht, giebt es viele Dörfer, deren Namen das dänische Wort Bye angehängt ist, wie u. a. Brodersbye, Ulsbye: Briederdorf, Gülendorf u.

Bücker. f. Ein Böttiger. it. Bildlich ein Prahlhans, Dickthuer; it. ein Kaufbold. (Grassch. Mark.) Bücker (Ravensberg).

Büan. f. Der Hausboden, Speicher. Andere Form in Borpomern für Bön S. 193. Büanne spricht man im Fürstenth. Waldeck und Bön hört man im hollsteinlande. cfr. Bän S. 92: Bön S. 192.

Büan-, Bön-, Bönute. f. Die Boden-, die Dachlute. Ein hollsteinischer Volkswitz lautet: De haan kiikt un de Bönlut up'n Koornbööm un kreit': Hiir waant rike

Büd: Der Hahn schaut auf dem Kornboden zur Dachsute hinaus und krähet: Hier wohnen reiche Leute. (Firm. III, 476.)

Büären. v. Heben. cfr. Bören S. 194, Büären S. 206, (Mittelmark.)

Büäst. f. Ein Bruch, Riß, ein Spalt, ein Vorst. (Graßsch. Mark.) Köppen. S. 13.

Büdel, Bü'el. f. Der Beutel, der Geldbeutel. it. Das gesammte Vermögen von Eheleuten; cfr. Büdel. S. 240. Snör den Büdel man up: Gib nur Geld her. **Ik hebb den Knoop up 'n Bü'el:** Ich habe vom Seinigen in Händen, kann mir daher leicht Bezahlung verschaffen. **Bei leemt ut sinen Büdel:** Er lebt von seinen Renten. **Den barmhartigen Büdel udpoor:** Den Armen eine Gabe reichen. **Dar hört en stiv Büdel to:** Das erfordert große Kosten. **De Olden segen meer up 't Rechte, as up 'n Büdel:** Die Richter von Ehemals ließen sich nicht bestechen. — **Wind-Bü'el:** Ein Windmacher, Aufschneider. **Soll Büedel.** it. Ein Beutel der Tischler, ein Steg-, ein Stämmeisen. **Soll Beijtel, ein Ärt.** **Lotterien un Rugen könnt Eenen den Bü'el belugen:** Ein in Osnabrück gangbares Sprichwort, (Strodtmann. S. 306); welches zutreffend ist, denn das Lotteriespiel ist, wie der Schwindel mit Rugen oder Actien nicht bloß dem Geldbeutel verderblich, sondern wirkt auch höchst nachtheilig auf die Moralität des Menschen und sein sittliches Gefühl, das bis auf den Grund zerstört werden kann. **De Grotenklimbeder Buern vörtellt sik wat vun't Lotterie-Spill un den Düvel.** Hans erzählt: **Up dat Bild da weer 'n groten Altaar buut, da brenn dat höllsche Füür up.** An den Altaar da stünn mit groten Hooftaben schrewen: **Kotto.** **Up den Altaar da brenn 't höllsche Füür ene Tunn un dre Büdel mit Geld, da stünn upschrewen:** 800 Mill. falsche Hoffnung, 90 Mill. Raissengeld, 70 Mill. Blutgeld, 40 Mill. Betrug. (Holstein. Firm. I, 42.) **Nachter'n Amen harr se enen Büdel mit Eppel und Koel henlegt, den wull se 's Namid-dags ere Be'eb henbringen:** Hinter den Ofen hatte sie einen Beutel mit Äpfeln und Rüffen gelegt, den sie Nachmittags ihrem Bathgen bringen wollte. (Mundart von Hügen. Firm. I, 87.) **De eene holt 't mit 'n Büdel, de anner holt 't mit 't Geld, war holst Du 't mit? Mit de Hand!** (Oldenburgisches Sprichwort. Firm. I, 232.) **Bidel** spricht die Mundart von Treuenbrieken in der Mittelmark. **Karidel, min Bidel!** Und **Büde** die Mundart des Fürstenthums Minden. **Ru grippet hei mit Gier na sinen schwarzen Gelbüle un ileet, dat hei na Huus kümmt:** Nun greift er gierig nach seinem Geldbeutel und eilt, nach Hause. (Firm. I, 257.) Das in der Graßsch. Mark. oft gehörte Sprichwort **Bin 'n Büel da schett sik de Fräntikopp** ist von einem Blattbeutichen, David Hansemann, 'n Nambörger Binnenkind, das den größten Theil seines Lebens in Westfalen zugebracht, — aufgeknappt und in: Bei Geldfragen hört die Gemüthlichkeit auf, 1847 beim vereinigten Landtage zu Berlin ins Hoch-

deutsche überlezt worden. Hansemanns sog. geflügeltes Wort ist mithin nicht Original! **Büchmann** S. 319. it. **Membrum masculinum.** **Bör'n Büdel** saan: Einen Schlag dahin verjehen: Drohung des niedern Bübels.

Büdelstuhl. adj. Käffig im Bezahlen; larg.

Büdelherren. f. So war ehemals der Amtssitz der Administratoren und Provisoren der geistlichen und milden Stiftungen, und im gemeinen Leben werden sie noch so genannt; wie auch hin und wieder der Stadtkämmerer, der Schatzmeister von Genossenschaften, der Säckelmeister. **De bawenfte Büdelherr** im Lande, in einem Staate, im Reich, ist der Finanzminister!

Büdelig. adj. Uneben zusammen genäht.

Büdelffen. f. Das Beütelfchen.

Büdelkiste. f. Die Beütellkiste in Mahlmühlen. **He siit ut, as wenn he in de Bü'elkiste steeken hefft:** Er sieht aus, als hätte er in der Beütellkiste gesteckt, d. h. Er ist von oben bis unten mit Mehl- oder anderem Staub bedeckt. **Fransche Kist** ist ein anderer Name, den die holsteinischen Müller der Beütellkiste geben.

Büdelsehn. f. Ein Lehen, welches nicht mit Ritterdiensten, unter den heutigen Verhältnissen nicht durch Tapferkeit und Verdienst vor dem Feinde, sondern mit dem Beüel, durch die Hünste des Vörsianers- und Progenithums und durch Fürsten-Gunst erlangt wird.

Büdeln. v. Büeteln, in den Mühlen das Mehl durch den Sieb sichten. it. Etwas in den Beütel schafften, das Vermögen vermehren. **Dat büdelst nig:** Das bringt kein Geld. **it. Hervorbringen von Unebenheiten an der Kante, dem Rande, eines Tuchs, durch zu scharfes Anziehen des Saumes.** **Dat büdelst sik,** sagt man von einem so entstandenen unebenen Nähwerk.

Büdelpafen. f. So nennt die Holsteinische Köchin einen Leinen-Beütel länglicher Form, worin sie zur Schlachtzeit Grütze stopft und also die Büdelwurf macht, deren Wurfmasse eben aus dieser Grütze, aus Blut, Fett, auch Rosinen und Gewürz besteht.

Büdelplücken. f. Die Geldschinderei eines Beütelschneiders; it. eines sog. Halsabschneiders, der für ein Darlehn mit oder ohne Unterpfand übermäßige Zinsen beansprucht.

Büdelplükker. f. Ein Genosse der eben genannten verächtlichen Gauner-Zunft. cfr. Jungimber, Sackmann.

Büdelstak. f. Eine Mehlspeise in Ditmarien, auch Meelbüdel genannt, bestehend aus Mehl, Milch, Eiern, mit Rosinen und Pfäumen in einem Leinenbeütel gefocht. Fast identisch mit dem nieder rheinisch. **Wörtjesbölling,** der aus Reis gefocht wird.

Büdelwurf. f. Die Beütelmurfs, eine besondere Art holsteinischer Würste. cfr. Büdelpafen.

Büder. f. Der Beütler, Beütel- und Handschuhmacher.

Büeler, Büöder. f. Eine Keule zum Flachsboden, Flachsbreden. it. **Büldich:** Ein Prahlhans. (Ravensbergische Mundart.)

Büefken. f. Diminutiv von **Buf, Buuf:** Ein kleiner Bauch. (Münsterische Mundart.) **De Weste wass öm sik te knapp** worden un **de Büre satt öm vüör dat dide** **Buetsken** lüß stramm: Die Weste war

ihm etwas zu eng' geworden und die Hofen sehen ihm vor dem dicken Büchlein etwas fram. (Siehe, Fr. Efin. S. 155.)

Bülfen. f. Diminutiv von Büdel, Bü'el: Ein Beutlchen. (Desgleichen.) Teglieks kreeg he van wiägen dat Stählen en grauten Schreden, denn he hadde sölst en Bülfen met 1 $\frac{1}{2}$, Dahler in Lasse: Zugleich bekam er des Stehlens wegen einen großen Schreden, denn er hatte selbst ein Gelbbeutelchen mit 1 $\frac{1}{2}$, Thaler in der Lasse. (Siehe, ebenda. S. 171.)

Büent, Büenen. f. Der obere Gaumen. it. Die Bühne, Bodenlammer. Wan de Rogge int der Schaatbüenen kumt: Wenn die Ähre aus dem Roggenhalme schießt. (Ravensbergische Mundart. Jellinghaus. S. 121.)

Bier. f. Ein großer zottig, Braubier, Waschbier. (Grassh. Mark.)

Biegen. v. Flieden. **Volbbieger.** f. Ein Altküder. (In den südlichen, an die fränkischen Mundarten gränzenden Gegenden, cfr. Böter I und Büter, S. 198.)

Büffel. f. Ein Auerochs. it. Ein störriger, grober Mensch. it. Ein weiter Oberrock von didem, grobem und oft zottigem Tuche, weil man diese Röcke sonst aus Büffelleber anfertigte. it. Ein großer, plumper Mensch.

Büffeler, Büffelij. f. Ein großes, plumpe, ungeschliffenes Betragen.

Büffelartig. adj. adv. Grob, ungeschliffen.

Büffelapp-Land. Scherzhafte Benennung der Grobherzogthümer Mecklenburg; vom Landeswappen entlehnt.

Büffeln. v. Frequenter von büffen: Grob behandeln, besonders durch Faustschläge. it. Angekrenzt und unaufhörlich arbeiten mit dem Kopf und der Feder.

Bügel. f. Der Bügel. (Ravensbergische Mundart.)

Bügel. f. Ein Berg von geringer Höhe, ein Hügel. Dieses, den Niederbeutischen Mundarten eigentlich fremde Wort, ein oberbeutisches, findet sich nur in den Verggegenden des Platt. Sprachgebiets, und zwar bloß in Eigennamen von Bergen, nicht im täglichen Verkehr, was anzudeuten scheint, daß jene Gegenden einst von einem fränkischen Volkstamm bewohnt waren. Büll und Büttel sind die nahezu entsprechenden platt. Wörter.

Büte. f. Die Beüthe; die Handlung des Beüthens oder Einweichens der Wäsche in Lauge. it. So viel Wäsche, als man auf einmal beüthen oder waschen will, oder kann. Dat liegt in de Büte: Das liegt in der heißen Lauge. Morgen legg wi up de Büte, dor hemw is it min Grün'n tau: Morgen legen wir auf die Beüthe, weichen wir Wäsche in Lauge ein. Dazu hab' ich meine Gründe: Hüt geiht Jeber von uns an sin Arbeit un deüht, as wenn nids passirt is: Heüte geht Jeber von uns an seine Arbeit und thut, als wäre nichts vorgefallen. (Fr. Reiter. IV, 108, 109.)

Bütebüll. f. Der hölzerne Dreifuß, worauf das Faß mit der Büchlenlauge gestellt wird.

Bütefatt, —vatt, —tunne. f. Das zur Aufnahme der Lauge bestimmte Gefäß, dem Nahe nach gewöhnlich eine halbe Tonne; ein Beüthfaß, eine Beüthstunne.

Bütekin. f. Dim. von Buut: Ein Büchlein. (Mittelmark.)

Büte, Bütestubben. f. Dasselbe Wort wie Bütefatt, welches in der Altmark neben Bütefatt gebraucht wird.

Büfen. v. Beüthen, laugen, einlaugen, schmutzige Wäsche oder anderes Linnenzeug in die Lauge legen, und darin eine Zeitlang stehen lassen, damit es durch die Büchlenlauge auf chemischem Wege vom gröbsten Schmutze gereinigt und weiß werde. Dän. Byge. Schwed. Byta. Engl. to Buck. Franz. Bude. Ital. Bucata. Span. Bugada. Lauge bezeichnend. **Büfen** spricht der Holsteiner; **büfen** der Ravensberger. Se joolt jümmer me, van Flaß, un van Linnen, van Braaken, van Spinnen, van Wasken, van Weeten, van Büfen un Bleeken, van Hauteln un Tweerent: Sie klatschen und schwagen immer mehr, von Flaß und von Linnen, von Flaßbrechen, von Spinnen, von Waschen, von Weichen, von beüthen und bleichen. (Osnabrücker Mundart.) Firmenich. III, 159.)

Büfen. v. Blähen, den Bauch aufstreiben. Dat Beer büfet so: Das Bier blähet auf.

Büfen. adj. adv. Von Buchenholz.

Büfenasch, —asf. f. Die Buchens-, Büchenasche. cfr. Büte, büten I.

Büfig. adj. Dickbauchig.

Büffen. v. Siß büffen: Sich büden, den Bal, Rücken, krumm machen, sich verbeügen, sich neigen. Büff di: Nach eine Verbeüigung; it. Büte dich, daß du nicht mit dem Kopfe anstößest. cfr. Bücken. S. 244.

Büfflink. f. Eine Verbeüigung. Ein krummen **Büfflink** maken: Eine Verbeüigung machen. Ein deep'n **Büfflink**: Eine tiefe Verbeüigung. it. Ein gerauchter Hering, der Büdlink. In Holstein, wo der geraucherte Hering auch **Büffel** heißt, unterscheidet man drei Sorten **Büdlinge**: 1) Der Heringbüffel, den der geringere Mann am häufigsten mit oder ohne Gemüse isst: ein Rauchhering, den man spottweise den Namen **Sniderlaß**: Schneiderlachs beilegt. 2) **Flißbüffel**, **Brat-hering**: Ein Rauchhering, der auf dem Kost gebraten gewöhnlich mit Rörei als Zuspfeife von Städtern gegessen wird. 3) **Stro-büffel**: Zu Gemüse und auf Butterbrod gegossen; eine wohlfeilere Sorte auch gebraten in der Schüssel mit übergegossenen Eiern (Spiegeleiern). Die feinste und kleinste Sorte derselben ist der Kieler Sprott. Eine in Holstein geläufige Redensart ist: Dana de Gäst sünd, brabet man de Büfflink, mit der Bedeutung: Jedem wird zu Theil, was er werth ist. (Schübe. I, 179.) cfr. Bücken, Büffing. S. 244.

Büffsten. f. Dim. von Buut: Ein Büchlein. Doa spatzirt en Büffsten uf de Muure (Mauer) un mekert. (Neumärkische Mundart.) Firm. I, 121.

Büf, Bülflooge. f. Die Büchlenlauge. De Tee is so stark as Bülflooge: Der Thee schmeckt so stark als Büchlenlauge, pflegt man in Hamburg zu sagen, wenn der Theeaufgüß sehr stark ist. Im Binnenlande wird dieser Vergleich bei den daseibst beliebten Theegeellschaften wol nimmer gehört, da in diesen Gesellschaften nicht Thee gereicht wird, sondern warmes Wasser, das auf ein Paar Blättchen von

Thea chinensis, auf ein Stückchen Vanille, oder eine Stange Zimmt gegossen, und dieses Gebrauh sodann noch gar mit Arak oder Rum verfälscht wird. Thee, d. h.: wirklichen Thee, trinkt man im Platt. Sprachgebiet nur in Holland, und höchstens noch in den Hansestädten Hamburg, Bremen, in Ostfriesland, am Nieberrhein.

Bül, Büle, Bülse. f. Eine Beule; cfr. Brusch, Bule.

Bülen. v. Andere Form für büdeln: Beüteln. Statt Wehrung des Vermögens wird dieses v. auch als Minderung desselben durch einen Andern gebraucht in der Redensart: He hett em dügtig büült: wo es statt utbüdeln, utbülen: ausbeüteln, den Beutel leeren, steht.

Bülg. f. Ein Gefäß zum Waschen. it. Die Welle des Wassers. De oll drög Sand up de Ballaststeed warwelt sik up a s Bülgen vör ne Bö: Der alte trodne Sand auf der Ballaststelle wirbelte in die Höhe, wie Seemogen vor einer Bö. (J. Brindmann. I, 146.) cfr. Vulge. In einer halb Platt., halb Hochdeutsch gesprochenen Stelle bei Fr. Reuter heißt es: Dünn folgte de Dichter ehr so smachtig (schmachtend) vull Hoffnung un so kläglich vull Freud', dat hei utsach (ausah) a s en rit beladener Dreimaster mit terretene (zerrienen) Segel, dei up hoge Bülgen hen und her wivakt (Der auf hohen Wogen hin und her schwankt.) (Werte XII, 232.) Des Reimes wegen spricht und schreibt man auch Bülke: Die Welle, Woge. De Häm'n farmt sik gris un swart, de Niew deit schrigen un schrillen; de Stormwind brüllt un hult un suft, un turnhog gaon de Büllen: Der Himmel färbt sich grau und schwarz, die Wöwe schreit und schrillt; der Sturmwind brüllt und heült und sauft, und thurmhoch gehen die Wogen. (W. Hejse, Burhochtid. S. 194.)

Bülg'en. v. Wellen werfen. Sü mal, wo dat Soltwater hoog bülg'et: Siehe, was für hohe Wogen die See schlägt! it. Übermäßig trinken, saufen. De drinkt nig Wiin, he bülg'et en: Er trinkt nicht Wein, er sauft ihn.

Büll, Büttel. f. Ein erhabener Platz an Wasser. Das erste Wort nordfriesisch, das zweite holsteinschplatt; daher er den Namen verschiedener Dörfer und Ortsgaften beigelegt, deren Entstehung bezeichnet, wie Brunsbüttel, Gimsbüttel, Fulsbüttel, Poppenbüttel, Wellingsbüttel zc. Das Oberdeutsche Bühel entspricht den beiden niederdeutschen Wörtern.

Bülle. f. Ein großes Weizenbrod. (Braunschweig.)

Büllerig, bullerig. adj. adv. Unruhig und heftig bewegt, brodelnd, polternd, aufbrausend, tosend.

Bül., Büdelmeel. f. Gebeütelttes, gefiebtes Mehl. Semmelmehl.

Bülo, de Bagel B., von seinem Vorkruse Jo Bülo so genannt; der Pfingst-, Kirchvogel. Ein zur Vogelgattung Drossel, Turdus L., aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Kriemenschnäbler gehörigen Sänger, gemeinlich Golddrossel genannt, dessen gegen Ende des Monats Mai er:

folgende Ankunft als ein Zeichen des nun kommenden Sommers betrachtet wird.

Büls. f. Dittmarsches Wort für Schläge. Du schaft Büls hebben: Du sollst Schläge bekommen.

Bülßen. v. Brügeln, schlagen. (Dittmarschen.) Ob Umschreibung von pulsare? fragt Schüze (I, 181).

Bülßenkopp. f. Beulentopf; Einer der schon manche Beule davon getragen hat, ein frechtlicher Kaufbold.

Bülster. f. Ein Volster, Bett-, Sopha-Becker.

Bült, Bülten. f. Erderhöhungen in der Ein- und Mehrzahl; f. Bult. it. Grassbauten u Nasen; mit der Erde ausgestoßenes Aufschwerm. Bültenhau: Der Bültenhieb; die Berechtigung, von gewissen Nachbarn Dienstverrichtungen, insbesondere Düngung der Felder mittelst abgestochener „Bülten“ verlangen zu dürfen, stand bald Einzelnen, bald ganzen Gemeinden zu, ist aber zum Besten der allgemeinen Landeskultur in den meisten Gegenden, wo sie bestand, aufgehoben worden. — So sikt he op en groten Bült, As weert en gaten koppren Bild; De Baden vun de Sünn ver-güld't, De mitten Dgen lopt em wilb: So sikt er auf einem großen Bült, Als wär's ein Erzguld-Bild, Die Baden von der Sonn' vergüld't, Sein weißes Aug' rollt ihm wiin. (Kl. Groth, Duidborn. S. 303.) De Kopp vör schreeg na Ger un kraß de Bülten, As muß he seggn: wer dort dat mit mi wogen: Den Kopf gebüdt zur Erd', den Nasen scharrend, als wollt er jagen: Wer darf es mit mir wagen. (Genda. S. 367.) it. Hat das Wort Bült in Dittmarschen noch eine ganz andere Bedeutung; dort versteht man darunter auch: Kinderwindeln. Dat Kind is noch in'n Bült: Es ist noch in den Windeln. To Bült un to Bür! sagt man zu Kindern, wenn sie zu Bett gebracht werden sollen! (Schüze. I, 185.)

Bültig. adj. adv. Klumpig, wenn sich von Federn, Seegras, Wolle zc. Klumpen bilden, davon die ausgestopften Polsterwaaren uneben und unbequem werden.

Bümmeldikk. adv. Sinnlos berauscht, betrunken. Nu waoren Frans un alle anderen ganz beniewelt un dat, wat man bümmeldikk nennt: Nun waren Franz und die Anderen alle ganz benebelt, und das, was man total besoffen nennt. (Siehe, Fr. Essink. S. 73.)

Bümmellen un Baba. f. Einer der in Holstein gebräuchlichen Sprechsnörkel, dessen Ursprung oder Sinn im Dunkel liegt. Einen von einer Krankheit Genesenen, dessen Appetit auf ärztliche Verordnung mit nichts als weichen Speisen besriedigt wird, hört man, vorzüglich in Hamburg und Altona, oft klagen: Ik kriig nig a s Bümmellen un Baba, Wellung un Weebag; Gesten-schleim und Schmerz — von der magern Kost. (Schüze. I, 182.)

Bün. Erste Person Praes. Sing. des Zeitmorts Sein, sein. Ik bün, ich bin; du büst, du bist; he is, er ist. Bün't: Bin ich; ik bün't: ich bin's. Mit dem Hülsverb. Ein springt man in Holstein oft auf die Zeit.

samste Weise um. Man sagt: Wi bünt statt wi sünd: wir sind; bün ji statt sünd ji: seid ihr. Auch häußt der Holsteiner in Stadt und Land diese Worte oft ohne Maß. So hörte Schüge (I, 183.) eine wortreiche Bäuerin sagen: Herr Paster, bünt se en Bitjen utgaan west, so bünt se, as se bünt, so bünt se, it bün oof en bitjen uttaiern (spazieren, umhergegangen) west, so bün it, as it bün, so bün it: sowie ich hier geh' und steh'. It sün statt it bün hört man dort ebenfalls in dieser verfälschten Sprechart. Eben so auch im Münsterlande. Id sin de Gidalgetter Essink un wenn id auf nich as en Nap antreden sin: Ich bin der Selb-gießer E., und wenn ich auch nicht wie ein Affe gelleidet bin. (Siehe S. 52.)

Bündel, Bündel, Bündel. f. Ein Bündel; ein Reisebündel, der auf dem Rücken getragen wird. Genen mat up den Bündel gewen: Einem den Rücken durchprügeln. Nu snör du of bin Bündel man; denn morgen kannst du lopen. (Aus einem alten Liebe.) Müß of all Dag wit gan mit en Bündel, mit Flinten un Deegen: Ruhte auch alle Tage weit gehen mit einem Tornister, mit Gemehr und Säbel. (Lüder Wort. S. 167, 168.) cfr. **Bundel** S. 251.

Bündelgör, Bündelgöd. f. Ein Wickeltuch.

Bündeln, Bünden, Bündeln, als f. Die Windeln der kleinen Kinder. Als v. Ein Kind einwickeln, in die Windeln legen. cfr. **Inbündeln**.

Bündelste, Bündelste. f. Dimin. von Bündel: Ein kleines Bündel, Bündelchen.

Bündig. adj. adv. Bündig, bindend, fest, sicher, gründlich, unanfechtbar. cfr. **Bündig** S. 193.

Bündfall. f. Ein Saß, worin die Hausfrau ihre Waaren, die Land-Postboten die ihnen zur Bestellung übergebenen Postpäckereien tragen.

Büugel. f. Ein Kloben, Klob. cfr. **Büugel** S. 252.

Büugellee, Büugellij. f. Baumelndes, hangendes Zeug.

Büugeln. v. Hin- und herschlagen, baumeln, hängen, springen.

Bündelboof. Ein Wickeltuch, eine Windel.

Bünne. f. Ein Wassergefäß.

Bünzel, Büugel. f. Eine Windel. it. Bildlich: Ein kleiner Knirps. (Gr. Mark.) it. Ein häußchen Menschenkoth. De Wost smekkt na'on Büugel: Die Wurst hat einen Beigeschmack. (Altmark.) it. Ein Iltis, Marder.

Bünzeln, Büugeln. v. Aus Zeug, Lappen, Bändern was zusammen wickeln, und knoten. (Holstein.)

Bünze. f. Eine buntgefleckte Kuh. Et het keine Rau Bünze oder se hiät at Blöke: Es heißt keine Kuh bunt, oder sie hat auch Flecken. (Graffsch. Mark.) Köppen. S. 13.

Bünne. f. Eine Neben-, Vorrathskammer, der Haus-, Kornboden. (Graffsch. Mark.)

Bürger. f. Ein Bürger. (Münster'sche Mundart.) cfr. **Bürger.** S. 194.

Bürgerhaus. f. Ein Bürgerhaus. Dat Essink'ste Hus, wat bes dootemaolen dat stillste un rühigste Bürgerhus in de ganze Stadt Münster west waor, worde nu met allrand Salen belannt, well om sin Lüwendinge noch nich vüörkunen waren: Das Essink'sche

Haus, welches bis dahin das stillste und ruhigste Bürgerhaus in der ganzen Stadt Münster gewesen war, wurde nun mit allerlei Sachen befannt, welche ihm sein Lebenslang noch nicht vorgekommen ware n. Giese, Frans Essink. S. 51.)

Bür. f. Ein Bauer, Bauersmann. Tho ging thi Höön hen tu tha Bür. Bür, weal min hent of halp, hat hingat un a Buum: Da ging der Hahn hin zu dem Bauer. Bauer, willst mein Hühnchen nicht helfen, es hängt in den Baum. (Nordfries. der Ins. Amrum.) Firm. III, 456.

Büre, Büren. f. Ein Überzug, eine Ziege. Beddsbüre: Überzug über ein Deckbett. Rüssenbüre: Überzug eines Kopfkissens. So let ehr dat nu wedder so smud un sauber as 'ne junge Fru, de ünner ehr slowitten Büren mit halwapen Dgen up ehren Brutmänn toümt: So stand ihr das nun wieder so hübsch und sauber, wie einer jungen Frau, die unter ihrer schneeweißen Bettdecke mit halboffenen Augen auf ihren Bräutigam wartet. (J. Brindmann. II, 2, 31.) it. Das Wort „Büren“ findet sich auch theils einzeln, theils in Verbindung mit anderen Wörtern, als Ortsname; z. B. Zbberbüren, Stadt in der Graffschaft Teckenburg, wegen ihres Kohlenbergbaus befannt. Amelsbüren, Dorf, d. h.: Kirchort, im Fürstenthum Münster. Auch verschiedene Dörfer um die Stadt Bremen führen den Namen Büren, dessen Etymon in dem Worte „Bur, Buur“ zu suchen ist.

Büren, büären. v. Dsnabrücker und Aussprache der Graffschaft Mark für bören 2 (S. 194): In die Höhe heben, aufheben. it. En Duus büären, büren: Ein Haus richten. (Strobtamm. S. 35, Köppen. S. 13.)

Bürentüg. —wark. f. Das Zeug zu Bettüberzügen, dessen Gewebe dicht und fest sein muß, damit keine Federn hindurch dringen können.

Bürg- un Bauerdenst. f. Burg- und Bannerdienst. (Pomm. Landtags-Abschied von 1541.)

Bürk. f. Eine kleine Branntweinsflasche, wie sie Saufbrüder und — Sauschwemern in der Tasche tragen.

Bürkij. adj. adv. Gebührlig. (Dsnabrücker Urkunden.) cfr. **Bürkij.** S. 195.

Bürmann. f. Ein Nachbar. **Bürsche.** f. Eine Nachbarin.

Bürne. f. Die Birne. (Berlinische Mundart.) **Bürregri.** f. Meklenburgische Vertümmelung des französischen Wortes beurre gris, Butterbirne mit graugrüner Schale. (J. Brindmann. I, 26.) cfr. das Berlinische Wort Beergrün. S. 105, Spalte 2.

Bürschupp. f. Die Nachbarschaft, eins mit **Bürschopp** S. 259. cfr. **Bürk.**

Bürsk. f. Diminutiv von Bürs: Ein kleiner Bürsch, ein Bürschen. Essink hadde sid auf nümms dreimen laoten, dat et Bürskes giewen könn, de jon Lüwien söhrden un so hanteerden: E. hatte sich auch nimmer träumen lassen, daß es Bürschen geben könne, die solch' ein Leben führten und so handierten. (Giese, Fr. Essink. S. 56.)

Bürsing. Auch Dim. von Bürs: Ein Bürschen.

Büürte. f. Die Nachbarschaft, Nähe; eine Gegend, Landschaft, Wohnbezirk. cfr. Bur 2, S. 255. Holl. Buurt, Buurte.

Bürtig sein. Geboren sein, gebürtig, Heimath habend. cfr. Bördig. S. 193.

Büße. f. Ein kleines Seefahrzeüg. Veeringsbüße, das zum Veeringsfang ausgerüstete Fahrzeüg. Auch andere Barken werden in Volkstein Büßen genannt, doch selten andere als zweimastige. Das Kesk, worin die Peringe gefangen werden, heißt dat Wand, daher die Seeleute, die auf den Veeringsfang ausfahren, Wandfcheeter, Wandfchießer heißen. Holl. Buiss. Engl. Buss. Dän. Boose.

Büüs. f. Die Tasche, — die Geld-, Wofen-, Noctasche.

Büüsbafig. adj. adv. Bestürzt, vermirrt, verstört.

Büücher, Büüskes. Plur. von Büsch, Busk: Die Gebüüche, Sträucher ic.

Büüße. f. Die Büüße, ein jedes cylinderförmiges Gefäß von Holz oder Metall, welches von seinem Gebrauch verschiedene zusammen-gesezte Namen erhält, wie „Abateken, Balsam-, Geld-, Sparbüüße,“ besonders eine Geldbüüße. Sei maut brav in de Büüße blasen, oder: in de güldene Büüße riken, oder auch in diese riken: Er muß tüchtige Geldbüüße erlegen. Nu geet de Büüße los: Jetzt geht der Värm an. it. Ein Trintgeschirr säugender Kinder. He is, Godd segens! jo rund, as wenn he noch mit de Büüße söget were, ein Lobspruch auf das Nühren der Kinder durch die Mutterbrust. it. Armbüüße: Die Büüße, worin für Arme gesammelt wird. He geit mit de Büüß: Er hat das Sammeln von Almosen für die Armen durch Umgang, wo dies für beständig oder in einzelnen Fällen noch Sitte ist. it. In engerer Bedeutung ist das Wort eine Büüße zum Schieken, ein Feüergewehr, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büüße hatte, als heüt zu Tage. Bei dem Sturm auf das Wandüüvelsche (Manteüüfelsche) Schloß Kölpin durch den Abt von Belbog, im Jahre 1432, waren von der Kloster-Mannschaft auch Enige mit Büüßen bewaffnet. Hier-nach ist das Feüergewehr in Pomnern um jene Zeit noch als selten anzunehmen. Schon vor der Schlacht von Sempach, 1386, wurden die Landleüte von Zürich im Gebrauch der neu erfundenen Waffe unterrichtet und geübt. Hundert Jahre nach dem Feldzuge des streitbaren geistlichen Herrn von Belbog war das Feüergewehr im Land am Meere schon weniger selten. Nach der Musterrolle der Kriegsdienstpflichtigen vom Jahre 1523 hatte die Stadt Straßund 1000 Man, Mann, tho Bhoite, zu Fuß, zu stellen, darunter 100 mit Büüßen bewaffnet waren; Grypswold 400 Man, darunter 40 mit Büüßen; Stolp 100 Man, incl. 15 mit Büüßen; Stargard 200 Man tho vöte, darunter 25 Büüßen; Stetin 500 Man tho vöte, 100 Büüßen; dat Stiffte tho Commyn 600 Man tho vöte, 100 Büüßen; selbst die kleineren Städte hatten Feüerwaffen; so Damm 5 Büüßen unter 25 Mann zu Fuß. Alle übrigen Kriegsdienstpflichtigen waren mit Speten (Lanzen) und Selkebarden bewaffnet. it. Bedeutete das Wort Büüße, Büüße unde Wejchutte das grobe Geschüt, eine Kanone.

In der Mitte des 15 Jahrhunderts wurden Kanonen gegossen zu Bremen, zu Straßund. „Anno 1448 wurden gegaheten de 3 grote Steenbüüßen (Steinbüüchen) tho Bremen, de stunden in Gelde 1317 Bremer Mark. Dar wurde ein grote Büüße mede tho gebahn, de mog 27 Schippund.“ (Kemper's Chronik.) „Anno 1451 leten de Heren vam Sunde eenen Büüße geten, van wichte dörtig Schippund swar, unde to enem Schött moor se hebben 26 Bund Krubes, un de Steen wegt drüükein Lispond.“ (Düüner, nach einer Straßunder Chronik.) Zur Zeit Herzogs Bogislav X. unterfchieb man in Pomnern beim groben Geschüt: Houetbüüßen, die mit Steinen geladen wurden, Teras- oder Tarrisbüüßen, Patenbüüßen und Slangen, zu deren Geschossen Kugeln von Blei dienten. (Des Herzogs Memorabilien. 1486. Cb. Klemptin.) Wilepen langs den natten Sand in Drav, de Büüßen inne Vand, Man jümmer langs de flacken Stellen! Man jümmer vörwärts as de Wellen: Wir liefen über'n nassen Sand im Trab, die Büüßen in der Hand, Nur immer längs der flacksten Stellen, Nur immer vorwärts wie die Wellen! (Kl. Groth, Daidborn. S. 221.) Blüüternbüüß: Eine Büüße von Blech. He lüütje Appentheker, he grote Blüüternbüüß! Wat will he Buttenstäker hier maut de weilohknüß: Er kleiner Apotheker, Er grote blechen Büüß! Was will Er Topfvrührer hier zwischen Heideknoll'n? (Kl. Groth, Daidborn. S. 206.) Wo was denn nu ämer de Büüß: Wo war denn nun aber die Büüße? nämlich eine blecherne Büüße zum Sammeln von milden Gaben in der Kirche. De Büüß was nich dor, Dürten habb vergeten, sei in den Harn jinen nigen Rod tau steken: Sie in des Herrn neuen Rod zu steken. (Jr. Meüter XII, 204.) Veel Tüüg (Zeüg) mit Büüß un Krufen in, doch beter woord hei nich. Hüü! dacht hei oft in jinen Sinn, Hölt (hält) mine Kunst nich Stich? (Mundart in Deüßer Gebirge. Firm. I, 192.) Gegen Hamb, as et düüter wor, kreeg he wetke Trommelschlägere un Pipers un en Paar hunnert Mann mit Staakin un Büüßen tosaamen: Gegen Abend, als es dunkel wurde, brachte er etliche Trommler und Pfeifer, und ein Paar hundert Mann mit Lanzen und Flinten zusammen. (Mundart von Flensburg. Schleswig.) Firm. III, 458.

Büüßhöle. f. Die Löcher in den Mauern, oder Wällen, worin der Lauf der Büüßen oder Büüßen, Kanonen, lag, Schießhartten.

Büüßenhuus. f. Ein Zeüghaus.

Büüßenjüngens. f. Beim jährlichen Umgange der Waisenkinder in Hamburg und Altona werden die von und neben dem Zuge laufenden, bekränzten und mit Bändern geschmückten Knaben, welche in blechernen, an einem langen Stabe hangenden, und mit Armbebenkt bezeichneten Büüchen Almosen sammeln, so genannt. (Schüße. I, 188.)

Büüßenrad. f. Das Schießpulver.

Büüßenmeester. f. Ein Artillerie-Offizier.

Büüßenflott. f. Ein Flintenschloß, nach der vor-

maligen Conſtruction des Schießgewehrs. Im Kaſchubiſchen Küſtenlande hat man die Redensart: Hei is so flink as 'n oll Büffenſtrott, welche auf einen Alten angewandt wird, der ſich noch gern jung und rührig zeigt. (Brüggemann. I, S. LXIV; Kürzlynome. I, 32.)

Büffenſchott. f. Der Büchſenſchuß; als Mittel zur Beſtimmung einer Entfernung, eine Büchſenſchuß-Weite, die indeſſen je nach Verſchiedenheit der Tragweite der heütigen Tages üblichen Handfeuerwaffen ſehr verſchieden ſein kann.

Büffenſchützen. f. pl. Büchſenſchützen, die Kriegsdienſtpflichtigen, welche mit Feuergewehr bewaffnet waren.

Büffensmid. f. n. Der Büchſenſchmidt. Dar harr he nu en Keeg vun Flintenlöp Ut ole Knappers vunden Büffensmid, Zk löv, he ſä, dat weer en Batterie, Un darmit ſchull dat op de Kanten los: Dort hatt' er eine Reihe Flintenläufe aus alten Knallern von dem Büchſenſchmidt, Ich glaub, er ſagt, eine Batterie ſei es, mit der ſollt's dann auf die Enten los. (Kl. Groth, Luidborn. S. 189.)

Büffworm. f. Die Biehbremſe, Brems (Mellenburg). Dat was rein, as wenn de Büffworm achter 'n Oſſen is. (Brindmann. I, 100.)

Büß. f. Ein Haupt Rindvieh. (Ditmarſcher Idiotikon.)

Büßer. adj. Büß, wib. it. Fürchterlich, ſauerlöppſch ausgehend. it. Häßlich, bei den Frieſen. Büßer gaan: Irren. Büßer maſen: Verwirren. Dat was en büßer Geſicht: Das war eine ſauerſüße Miene. De Luft ſüt büßer ut: Die Luft ſieht fürchterlich, wie etwa bei einem Gewitter, aus. En büßtern Dord: Eine wüſte Gegend. Engl. Boisterous. cfr. Büſter, büßtrig S. 140.

Büßerije. f. Der Irrthum, die Verwirrung.
Büßern. v. Irren, in der Irre gehen, ins Wilde herum laufen. He büßert wat herum: Er ſchwärmt überall herum; er iſt bald hier, bald dort. Als die Domkirche in Bremen abgebrannt war, im Jahre 1042, lepen de Broder büßeren buthen dem Cloſter, unde vorlethen de Regelen altomale: Lieſen die Mönche in der Irre umher und kümmernten ſich alleſammt nicht um die Ordensregeln. (Schnee und Reinsberg's Chronik unter Erzbischof Beſelin.) cfr. Büſter S. 140.

Büßerniß. f. Andere Form für Büſterniß S. 140. Die Dunkelheit, Finſterniß. Die Abweſenheit, bezw. der Mangel an Licht. it. Das Verdunkeln, Verfinſtern der Himmelskörper: Sonnen- und Mondfinſterniß, Verfinſterung der Planeten, Fixſterne, Sternbedeckung. it. Der Zuſtand undeutlicher Begriffe, ein Zuſtand allgemein herrſchender Unwiſſenheit.

Büßerſlag. f. Ein Mißſchlag, eine fehlerſchlagende Abſicht. Dat was en Büßerſlag: Das war geſehlt.

Büte. f. Die Beüte. De Büte darvan drägen: Den Schaden davon haben. Holl. Buist. Dan. Bytte. Schwed. u. Ital. Bota. Engl. Booty. Franz. Butin. Ital. Botino. it. Ein hölzerner Bienenſtod, der in den Forſten aufge-

hängt wird, um den wilden Bienen zu dienen, deren Honig und Wachs „erbeütet“ wird.

Büte, Bü'e. f. Der Tauſch, die Umſetzung, Verwechſelung. Daher auch in einigen Gegenden ein Stück Gemeindeland, deſſen Benutzung jährlich auf einen andern Bauerhof übergeht, Büte genannt wird.

Büten. v. Tauſchen, wechſeln. Wöl wi büten: Wollen wir tauſchen? Dan. Bytte. Auflaſt. Byutte.

Bütenſchopp. f. Kändlicher Ausdruck für die eheliche Verbindung zweier Brüder mit zwei Schweſtern; von dem vorſtehenden v. hergeleitet, daher: Wechſelheirath.

Büter. adj. Äußerlich, am äußern Ende liegend. De büter Morgo: Der nach Außen liegende Morgen Landes. Als l. bezeichnet de Büter einen Ausbauer, der ſich außerhalb der ursprünglichen Ortſchaft angebaut hat. In einigen Gegenden haben die Ausbauer, Bütern, keinen Antheil an den Gemeinde-Berechtigungen. An de bütere Side leggen: An die äußere Seite legen. De Büter-Gemeende: Die Außen-Gemeinde, wenn ſich Ausbauer von der ursprünglichen Dorfſchaft getrennt und eine neue Gemeinde gebildet haben.

Büterſt. adj. adv. Äußerſt. Dat büterſte End: Das äußerſte Ende — eines Dorfs, einer Feldmark. De büterſte Kant oder Side: Der äußerſte Rand, die äußerſte Seite. Op de büterſte Kant lopen, ſagt man in Holſtein von einem Schlitzhuhläufer, der ſich kunſtmäßig in Wellen- und Kreislinien, vorwärts und rückwärts laufend, mit allerlei Schnörkelen auf der Eiſfläche bewegt. cfr. Butelſt. S. 263.

Büttenbinner. f. Ein Faßbinder, ein Böttiger, der nur kleine Gebinde anfertigt. it. Ist auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

Büg, Büge, Boge. f. Die Joſe. Em bäwern de Bügen: Ihm iſt angst und bang. Enen de Bogen upbinnen: Einen fortjagen. Dar heit he de Bügen nig na bunnen: Dazu eignet er ſich in keiner Weiſe. Dat harte fallt em in de Bogen: Mit ſeinem Anfangs gezeigten Muthe iſt es aus. Darum iſt Vambbut's, Vambüge, nicht bloß ein Tagebied (S. 79), ſondern auch ein Feigling. De Spendeerbüge anhebben: Freigebig ſein, verſchenken. Schiit in de Büg, un ſegg, it heft daan, ſagt man in Holſtein, wenn man Jemand zu Etwas bewegen und für den Erfolg einſtehen will. It will em de Büg vernageln: Ich will's ihm ad posteriora geben. In de Büg iſt in Hamburg oft die naſeweife Antwort auf die Frage: Wo is he? z. B.: Wo is Vader? Die Antwort lautet: In de Büg: In der Joſe! Wenn zu Anfang des Kieler Umſchlags oder Jahrmarkts der Marktschild, oder eigentlich die Fahne der Marktfreiheit und des ſichern Geleits, alter Sitte gemäß, aus dem Thurm herausgehängt wird, ſo nennt das der witzige Pöbel: Den Börgermeiſter ſin Büg. (Schüze. III, 333.) De kladrige Bogen heißt auch der fette Rindermagen. En Paar Bügen iſt eben ſo gebräuchlich wie „ein Paar Beinkleider“ im Hochdeutiſchen. it. Dient das Wort nicht ſelten für Büß, die Büchſe, als Aufbewahrungsort. cfr. Boge S. 189, Böße S. 192.

Bügenbord. f. Der Hosenbund.

Bügenfall. f. Der Abort, Abtritt. (Schleswig, Insel Fehmarn.)

Bye. f. Ein dänisches Wort, mit der Bedeutung

Dorf, in Angeln häufig bei Ortsnamen. cfr. Bü. S. 287.

Büschopp. f. Alter Name für Fabeln, erdichtete Erzählungen, Märchen.

C.

Die sassische, nieder- oder plattdeutsche Sprache hat keine eigenthümlichen Wörter, welche mit diesem lateinischen Buchstaben anlauten; alle Wörter, die man mit demselben schreibt, sind Fremdwörter, anderen Sprachen entlehnt. Viele dieser Wörter waren dem Niederdeutschen vor dem wenig oder gar nicht bekannt, und erst in neuerer Zeit nimmt er sie, bald ohne, bald mit einer, seinen Sprechwertigen anpassenden Umwandlung in den Mund, seitdem er sie durch das Lesen der hochdeutsche geschriebenen, aber durch ein Übermaß von Fremdwörtern verunstalteten, Zeitungen, womit, in allen Formaten, großen und kleinen, Stadt und Land überschwemmt werden, kennen gelernt hat.

Caballe. f. Die Cabale; geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen Absicht, doch nur in gehässigen und verächtlichem Sinne. it. Das geheime, arglistige Betragen solcher Personen, ein Kunstgriff, Ränke überhaupt. En Caballer, Cabalenmacher: Ein Ränkeschmidt. Das Stammwort ist das rabbinische Wort „Cabala, Cabbala,“ die geheimnißvolle Erklärung der hebräischen Buchstaben und Wörter; die Geheimlehre.

Cab'nett. f. Jedes kleine und geheime Zimmer, besonders aber in fürstlichen Wohnungen, dem Fürsten, Landesherren, zum Arbeitsraume dienend. Et kömt u' n Cab'nett: Es ist ein landesherrlicher Befehl, Erlaß, eine Cabinets-Ordre. it. In einem öffentlichen, oder auch in einem Privat-Gebäude ein Raum, worin Sammlungen von seltenen Sachen an Kunst-, wie an Gegenständen aus dem Naturreich, besonders dem Steindruck, aufbewahrt und dem gemeinen Nutzen gezeigt werden. Münz-, Steen = Cab'nett: Münz-, Mineralien-Cabinet etc. Franz. cabinet Ital. gabinetto.

Cabotaasch. f. Die Küstenschiffahrt und der Küstenhandel. Franz. cabotage, Engl. coasting trade.

Caboteerer. f. Ein Küstenfahrer. it. Ein Lothse. Franz. cabotier.

Cab'rett. f. Ein Cabaret, eine Schänke.

Cacao. f. Die Cacaobohne, der Samen der gurten- oder melonensförmigen Frucht des im tropischen Amerika lebenden Cacaobaums, Theobroma cacao L., welcher zur Bereitung der Choccolade, sprich Schokolade, Coco-lati der Mexicaner, dient.

Cadaver. f. Der Körper krepirter Hausthiere, das Aas. Für den Berliner: Der menschliche Körper.

Cadaverst. adj. Kasig, cadaverartig, leichenhaft.

Cadäben. f. Die Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks, deren, von ihnen eingeschlossenen Winkel die Hypotenuse gegenüber steht. Ein in oberdeutscher Mundart sprechender Professor fragt einen Schüler: „Was kömt von denen Cadäben eines rechtwinkligen Dreiecks?“ Der Melkenburgische Schüler von

ehemals, jetzt Seemann, sagt: Dor set ik wedder up de Gudwins: Da sak ik wieder auf dem Sande, (the Goodwins, eine große Sandplatte vor der Themse-Mündung). Wat 'n Katheer was, dat wüst ik fir good; denn dor habb uns oll Santer sinen Sprakmeister inslaten, nemlich sinen Keetfod. . . . Wat 'n Katteeler (Eichhörchen) was, dat wüst ik ok recht good. . . . man äwerst wat Cadäben för Dinger sin können, dar wüst ik so wenig von as as 'n Möppe (Moppshund) von Bullmand. (John Brindmann. I, 63.)

Cadenz. f. Der Tonfall, Tonchluß in der Gesangsunst. Franz. cadence. Ital. cadenza.

Caber. f. Der Stamm einer Abtheilung Kriegsvolls, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und einer kleinen Anzahl altgedienter, bewährter Mannschaften. Franz. cadre, d. h.: Rahmen, in den Rekruten eingereiht werden.

Cadett. Plur. Cadettgerä. f. Ein Militair-Jüngling, ein junger Mann, der zum Waffendienst erzogen wird in einem Cadettenhuus, im Cadettencoor, Corps, aus dem die Offiziere des Kriegsheers ergänzt werden. Das franz. cadet bezeichnet einen jüngern Bruder.

Cadul. adj. adv. Simfällig, kraftlos, haufällig, verloren, zu Grunde gerichtet, vergänglich. Aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, die dem Land- und Lehns Herrn durch Felonie des Besitzers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen: Bona caduca. De Hof is cadul gaan: Der Hof ist dem Landesherren heim gefallen. He is cadul: Er ist hin, krank, arm, verloren, in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde gerichtet. Min Geld is cadul: Der Beutel ist leer.

Caffe, Coffe. f. Kaffee, das bekannte Getränk, zubereitet aus den gerösteten Bohnen, den Früchten des Caffebaums, coffea arabica L., der in Arabien seit Jahrhunderten kultivirt, in der Landschaft Caffa im östlichen Hochafrika seine Heimath hat, in verhältnißmäßig neuerer Zeit aber nach beiden Indien verpflanzt worden ist. Nächst dem in Arabien gebaueten Rochha-Kaffee gilt der ostindische Java-Kaffee für die vorzüglichste Sorte. Kaffee überhaupt ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, das in keiner Haushaltung, auch der ländlichen, nicht fehlen darf. Tom Caffe bidden, up 'n Caffe siin: Zum Kaffeebesuch einladen, auf Kaffeebesuch sein, der in Stadt und Land zu den unentbehrlichsten Höflichkeits-Erweisungen der Frauen gehört. Der Kaffee ist erst seit Ende des 17. Jahrhunderts in Europa allgemein bekannt. Sein Name offenbar von Caffa, dem Heimathlande des Kaffeebaums entlehnt.

Caffeehäuserche. f. Die Kaffeebesuchlerin, die aus

dem Bodensatz der Kaffeelanne den — wiskbegierigen und leichtgläubigen jungen Mädchen, oft schon Badischen, wahrhaft, natürlich gegen Entgelt, wie der Zukünftige aussehen werde, weisen Stande er sei, wie viel Vermögen er besitze, u. s. w., u. s. m.

Caffeechantangs. f. Gesangs-Kaffeebuden; in den großen Städten die Sumpfhöhlen der Lüderlichkeit und Anzucht, in denen bei nächtliger Weile schamloses Weibervolk seine krächzende Stimme hören läßt, mit der es die männlichen Gäste, die Bier- und Schnaps-saufenden und Cigarrin-schmauchenden, Lieber voll Zoten und Gemeinheit in einer physisch wie moralisch verpesteten Atmosphäre vorleiert, — die verrotete Männerwelt jubelt vor Lust und Beifall brüllender Freude! Sitten-Polizei, wo bist du? Franz. café chantang.

Caffeesymphonie. f. So nennt der Berliner die Concerte mit vollem Orchester, welche in den Caffeeärten der Kaiserstadt theils im Freien, theils in großen Sälen aufgeführt werden, gegen Eintrittsgeld; z. B. sind die Caffeesymphonien des Zoologischen Gartens die beliebtesten. Vor sechszig Jahren war das in Berlin anders. Nur bei den Zelten, vier Caffeeirthschaften im Thiergarten, an der Spree, trakte ein Blinder die Geige, ein Stelzfuß pflügte die Flöte und höchstens Kimperte eine Begleitmarie auf der Harfe. Das war die ganze musikalische Unterhaltung, mit der sich der Berliner bei einer Portion Caffee mit obligatem Kuchen, und zahlreichen Stangen Breeß Bier, begnügte, indem er die Künstler mit einem Dreier, einem Sechser, allenfalls auch mit einem Ringgroßchen auf dem umherwandelnden Notenblatt — leniglich belohnte, wie sein Lieblingsausdruck war. Ueberrascht war daher der Herausgeber, als dienliche Angelegenheiten ihn im Sommer 1820 nach Dresden, zu einem längern Aufenthalt, führten, und er dort im Großen Garten, wie auf dem Linkeschen Bade in den Abendstunden ein fleißiger Zuhörer der dort aufgeführten Instrumental-Concerte mit vollem Orchester wurde.

Castan, Caster. f. Ein langer weißer Oberrod ohne Falten, wie ihn die Polnischen Juden nach morgenländischer Art, tragen. In Deutschland auch ein leichter Überwurf mit Leibchen und engen Ärmeln, der den Mannspersonen als Haus- oder Schlafrod dient. Ital. Castano, Castano. Im mittlern Latein ist Cabanus, Capa der Name eines ähnlichen Kleidungsstücks. Swed. Kast. (Abe-lung. I, 1166.)

Cast. f. Ein kleines Tännchen zum Verpacken von Sardellen ic. Franz. caque.

Caland, Calandsbröder, -shüßer, sind noch bis auf unsere Zeit gelommene Benennungen von den ehemaligen sogenannten Calands-Genossenschaften, die, aus Verbrüderungen zu guten und frommen Absichten, lustige und ausschweifende Trinkgelage geistlicher und weltlicher Personen unter einander wurden. Im Herzogthum Schleswig, auch im Holstenlande, führt noch jetzt die jährliche Synodal-Versammlung der Prediger einer Landtschaft den Namen des Calandes, dagegen man in anderen Gegenden Niedersachsens einen jeden

üppigen Schmaus mit diesen Namen zu belegen pflegt. Meister Hans sitt baven an, Herr Hans sitt unben wenn wy in unsem Caland werden gefunden. (Lauremberg.) it. Versteht man unter dem Worte Caland in Niederachsen einen Handelsfreund, einen Kunden, Freund überhaupt. Aus dem Latein. calendae. Schon im 11. Jahrhundert ist calendae in Frankreich die Versammlung der Geistlichen eines Sprengels, weil solche allemal den ersten Tag jedes Monats, Singulis calendis mensium, stattfand.

Calandsbade. f. Ein Bote, der in einer Kapsel Umlaufschreiben, Dintenbriefe und andere Sachen und Gesächte von Ort zu Ort bringt.

Calandsgasse, ist der Name einer Gasse in der Kaiserstadt an der Spree, und zwar im Berliner Viertel. Sie geht von der Klosterstraße nach der Königsmauer und ist 60 Schritte lang. An der Ecke dieser Gasse und der Klosterstraße, war sonst der —

Calandsbhof, ein ehemaliges Stadtgefängniß. Es hatte seinen Namen von den im Mittelalter in diesem Hause ihren Sitz habenden Calandsbrüderschaften und Glendsgilden, welche hier wie allerwärts, zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen, besonders armer Reisenden bestimmt waren. Ums Jahr 1798 wurde dies Gefängniß nach dem Rollenmarkt verlegt und Stadtvoigtei genannt, wo seit 1809 auch das Königl. Polizei-Präsidium der Stadt Berlin seinen Sitz hat. An der Stelle von Calandsbhof wurde das Wohngebäude Klosterstraße Nr. 92 erbaut.

Calcant. f. Bei den Orgeln derjenige, der die Blasebälge tritt, der Balgentreter. Aus dem Latein. calcare.

Calcineeren. v. Verkalken; durch Feuer oder Säuren in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; calciniren. Latein. calconare. Daher —

Calcinatstschon. f. Die Calcination, die Verrichtung des Calcinirens, die Verkalkung.

Callater. f. Der Calculator, Rechenmeister, ein Beamter, der die Rechnungen einer öffentlichen Kasse in Calculo nachzusehen und festzustellen hat.

Callulieren. v. Calculiren, berechnen. He hett goob kalkuliert, sagt der Bauer, wenn sein Nachbar am Markttage vorher überlegte Geschäfte mit seinen Producten gut verwerthet hat. Im spätern Latein calculare.

Calbunen, Calunen, Clunen. f. Die Calbunen, die Gedärme eines Thiers, und in weiterer Bedeutung das ganze Eingeweide; in den niedrigen Sprecharten auch die Gedärme des Menschen. it. In Hamburg, Lübel, Goltstein, eine Art Hasergrünwürste mit Ochsenfett, welche während der Herbstschlachtzeit in Löffelkohl, Torten Kool, kleingehackten Weißkohl mit Grütze, einer Worspeise, gelocht und gegessen wird. it. Ist der Sing. Calduun, Cluun, in den Elbmarschen auch Rehlbrei. In Elmshorn hätte ein Patient ums Leben kommen können, weil der Arzt des mundartlichen Platt. nicht lumbig war. Der Kranke fragte ihn: Kann ik wol Calduun eeten? Der Arzt versteht Calbunen und bejaht die Frage. Folgenden Tagen findet er seinen Patienten beim Schnabeliren einer der un-

verbaulichsten Speisen, bei einer Schüssel dick- und fettgelochten Mehlsbrot. Clunen-, auch Panssenmalktib: Zu Hamburg in der Ochsenflachtzeit eine Mahlzeit auf Calbaunen, die von Gastgebern, Speisewirthen angerichtet wird. Clunengastbot aber wird zu Hamburg von Herrschaften, welche Ochsen für den Winter einschlagen, ihren Freunden und Bekannten gegeben, auch Wustmalktib, und die oben beschriebenen Clunenwust, die unter anderen Gerichten aufgeschlüsselt wird, giebt diesen Familien-Gastereien den Namen. (Schüke II, 289, 290.) Calduuns-luf'r ist ein Spitzname, der den Schülern des Gymnasiums zu Salzwedel, Altmart, von der dortigen Straßenjugend angehängt wird. (Danneil S. 94.) Aus dem mittlern Latein Calduna. cfr. Kuntelpip.

Calbuse. f. Der Kragen eines Rocks. Ich schall em bi de Calbuse faten: Ich werde ihn beim Kragen fassen.

Calcut. f. Eine indische Hühner-Art. cfr. Calluun.

Calende. f. Ein noch in Ostpreußen übliches Wort, wo es diejenige Abgabe an Feldfrüchten und anderen Naturalien bezeichnet, welche die Einwohner auf dem Lande dem Pfarrer, dem Küster und Organisten als pars salarii dieser Kirchendiener um die Herbstzeit zu entrichten verbunden sind. Abgeleitet von Calendae, weil die Abgabe ehemals alle Monat geschah, und an einigen Orten noch jetzt geschieht, sofern die Naturallieferung nicht in Geldrente verandelt ist. (Bod. S. 20.)

Calender, abgekürzt C'lenner. f. Das jährliche Handbuch über die astronomische Zeitberechnung eines Jahres, zum politischen, ökonomischen, kirchlichen Gebrauch, in neuerer Zeit mit belehrenden Aufsätzen, auch zur Unterhaltung. Mit der „billigen Schrift“ und dem „Sang-boo“ war der „C'lenner“ jeither der einzige Bestandtheil einer bäuerlichen „Bibliothek“, die sog. Colportage-Literatur trägt aber in neuerer und neuester Zeit wesentlich dazu bei, den einfachen Sinn des Landmanns zu — verfließen. Dem Unwesen der pseudonymen Winkelschreiber, — aus die der Hamburger Böbelspruch: Schitt du in 'n Calender un purgeer in't leste Beerdel angewendet werden kann — sollte vom Standpunkte der Sitten-Polizei halt geboten werden! it. Ein Calander, eine warme Tuch- oder Zeugpresse. In Berlin führt den Namen Calander-gasse eine schmale, 120 Schritte lange Straße, welche, im Berliner Viertel, von der Heiligengeist- nach der Spandauer Straße führt. Die Gasse hat 11 Häuser. Von Calendarium, dieses von calenda.

Calendern, clendern, C'lenner maken. v. In tiefem Nachdenken sitzen, sinnen, grübeln, vor sich hin brüten. it. In den Calender blicken, um nach den Monats- und Wochentagen zu sehen. Auf die Frage: Wat schriuw wi hüt oder vandags? hört man die Antwort: It heff fortens nich clendert ober clennert: Ich weiß nicht, denn ich habe kürzlich nicht in den Calender gesehen. it. Schmaujen, sechen — abgeleitet von Caland. it. Zeuge, Tücher, Papier, mit dem Calander warm pressen und glätten.

Calendermann. f. Ein Rathgeber in Witterungs-

erscheinungen, auf Grund des 100jährigen Kalenders!

Calendrer. f. Ein Presser, Tuchbereiter.

Calentjur. f. Das hitzige Fieber der Seelente. Engl. calenture.

Caleffe. f. Ein leichter, unbedeckter Wagen, die Calefche; von dem Franz. calèche, dem Ital. calessa. dieses aber von dem Slawischen Kolestniza, kolossa, kelossa, welches einen leichten, einspännigen Reijewagen bezeichnet. Daß dieses ein altes Wort in den Mundarten der großen Slawa sei, erhellt aus folgenden Versen in den libris tristium des Doid, welche man aber als unecht in den neueren Ausgaben weggelassen hat: Gens inculta nimis vehitur crepitante kolossa.

Hoc verbo currum Scythe vocare soles. Die Calefche dient den verschiedensten Zwecken, insonderheit zur Beförderung von Extrapostreisen, die nicht ihren eignen Wagen haben. (Bod. S. 20, 21: Aelung II, 171; Grimm II, 602.)

Calfactor. f. Ein Heizer, insonderheit der Ofenheizer in den Unterrichtsstuben einer Schule. it. Ein Laufbursche. it. Ein Zuträger und Öfrenbläser. Latein. Calefactor.

Calfactern. v. Anbringen, anzeigen, in schlechtem Sinne; den Mantel nach dem Wunde hängen, überhaupt den Pudel machen, sich zu Allem hergeben. Rummcalfactern sagt man in der Altmart von Einem, der in der Wirthschaft nach Allem sieht, durchs Haus und durch die Ställe und Scheunen läuft und beständig in Thätigkeit ist. (Danneil S. 94.)

Caliber. f. Schußmaaß, Kugelmaaß, überhaupt Maaß und Beschaffenheit einer Sache. Wie der Hochdeutsche, so gebraucht auch der Plattdeutsche das Wort in dem Sinne wie Sorte, Schlag. Jener sagt: Das ist nicht nach meinem Caliber. Dieser: Dat 's nich vun m'n Caliber: Die Sorte lieb' ich nicht; mit der Art Menschen geh' ich nicht um. De is vun't rechte Caliber: Das ist ein sauberes Frächtgen! sagt man von Büchlingen, die in Auschwefungen kein Maaß u. Ziel kennen. Franz. calibre. Ital. calibro. nach dem Arabischen Kalib, qalab: Model.

Calferen. f. Kalfiren, eine Zeichnung vom Original auf eine andere Fläche übertragen. Franz. calquer.

Callaun. f. Das Calcutische Huhn, Meleagris L.: eine Art großer Art Hühner aus dem ehemaligen Reiche Calcut in der Malabar: küste von Ostindien, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Halse herunter hangen hat und ein unangenehmes, tollendes Geschrei macht, welches mit dem Laut Tuck schlägt. Er hat ein schönes Gefieder, die Henne dagegen ein sehr schlichtes. Man nennt diese Hühner außer Calcuten auch Indianer, weil sie aus Ostindien zu uns gekommen, Runen, Puten, Schrutten, Schrunten, Truten, Türkische Hönner. Holl. Kalloen. Dän. Kallun.

Calla. f. Im Linne'schen System der Name einer zur Familie der Aroiden gehörigen Pflanzengattung, der aber auch, weil die Pflanze ein Stiergewächs gemorden ist, vom Plattdeutschen in den Mund genommen wird, was insonderheit von C. palustris L., dem

Sumpfschlangentraut, auch rother Wasserpfeffer genannt, gilt.

Calico. f. Bedruckter Cattun. Engl. calicoe.

Calitte. f. Eine schlechte Frauenhaube. (Berlinisch.)

Calmitet. f. Die Calamität, das Elend, Trübsal, Unglück. Latein. calamitas.

Calligraf. f. Der Calligraph, Schönschreiber.

Callimanf, Calmant. f. Der Kalamant, eine Art seidenes auch Wolle: Zeug in mehrere Arten und Farben, doch mehr gestreift als gebümt. Der gebüimte C. auf Damastart ist bekannter unter dem Namen des wollenen Damastes. Im mittlern Latein kommt Calamancus für eine aus Kameelhaar verfertigte Art Hüte oder Mützen vor, welches durch Verlesung aus Camelaucus entstanden ist, welches eben dieselbe Bedeutung hat. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden. (Abelung I, 1166.)

Calmus. f. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen, im Linné'schen System *Acorus* genannt, darunter *A. calamus L.*, bei uns in Sümpfen und Teichen wachsend, allgemein bekannt und durch ihre Wurzel, de Calmuswortel, zu medicinischen Zwecken und als Hausmittel in verschiedenen Formen nützlich. Der Name ist vom Latein. *Calamus* entlehnt, welches Schreibrohr bedeutet, dessen man sich im Alterthum statt des Gänsefells bediente. Dies Rohr wurde aus einer Schilfgattung gewonnen, die besonders in Aegypten wächst, und mit der unsere Calmuspflanze Ähnlichkeit hat, noch jetzt schreiben die meisten Völker des Morgenlandes mit dem Schreibrohr, das bei den Arabern *Kalam* heißt.

Calmel. f. Sublimirtes Quecksilber.

Calvarije. f. Die Schädelstätte. In den katholischen Gebietstheilen ein Hügel mit 1 oder 3 Kreuzen, an denen als Sinnbild von Golgatha, Jesus und die beiden Schächer hängen, zu gewissen Zeiten das Ziel gläubiger Wallfahrer. Latein. *calvaria*.

Calvinist. f. Der Calvinist, Reformirte.

Calvinist. adj. Calvinistisch — ist der, welcher zur reformirten Kirchengemeinde gehört. Die nach Hamburg zuerst gekommenen französischen Flüchtlinge reformirten Glaubensbekenntnisses wurden von den Lutheranern durch folgende Reime geschübert: De Schrift verkeerren, lästerlig leeren, falsch sin un bedreegen, frame Lüde beleegen, is nu leider gemeen; un kann man an den Calvinisten genog seen. — Jean Calvin oder Chauvin, latinisirt Johannes Calvinus, geb. am 10. Juli 1509 zu Noyon, einer kleinen Stadt der Picardie, hat sich zwar wesentliche Verdienste um die Kirchenverbesserung erworben, nichts desto weniger aber war er ein selbstthätiger Glaubensstypmann, auf dessen Antrieb der nach der Wahrheit strebende Spanier Miguel Servete, ein gelehrter Arzt und Antitrinitarier in der — frommen Stadt Genf am 27. October 1553 den Feuertod erleiden mußte. Erhob sich im Rath der freien Schweizerstadt keine Stimme gegen den bluthürftigen Wahndiener des französischen Priesters? Wegen dieses an der Menschheit begangenen Verbrechens ist denn auch der Name Calvin's

im Schooße der reformirten Religionsgesellschaft ein für alle Mal abgethan!

Camaldulenser. f. Ein Mönchsorden, ursprünglich der Regel des Heil. Benedict folgend und weiß gekleidet gehend. Gestiftet um 1009 von Romuald; das von demselben in einer Einöde des Toskanischen Apennins erbaute erste Kloster führte nach dieser Gebirgsmüstenrei den Namen Camaldoli (in der Nähe der Stadt Arezzo), daher der Name des Ordens, der sich in mehrere Congregationen gespalten hat. Der Orden, dem auch Nonnen angehört haben, war zum ewigen Einsiedlerthum — verdammt, und ist es noch in Italien, wo es noch einige Klöster gibt. Ob es im Plath. Sprachgebiet jemals Convente dieser einsiedlerischen Lullfalks gegeben hat, etwa in den Gebirgseinöden des Rönischen Sauerlandes — wo jetzt der Gewerbleiß seine Stätten aufgeschlagen hat, ist fraglich.

Camalg. f. Das Französisch. *camail*, eine den Hinterkopf und die Schultern bedeckende Kappe der katholischen Geistlichen. it. Ein kleiner Frauenmantel.

Cambrils. f. Das Rammertuch, eine locker gewebte dünne Battistleinwand, zuerst in der Stadt Cambray, Kamerik, gewebt. Franz. *cambrays, claires*.

Game'e. f. Der Camee, ein geschnittener Stein. Ital. *Cameo*. Franz. *Camayen*. Im mittlern Latein *Camaeus*, Name einer Marmor-Art.

Camel. f. *Camelus L.* Säugethiergattung aus der Ordnung der Wiederkäuer und der Ordnung der Schwielensöhler, in Asien und Afrika, wo das Kameel das nützlichste Hausthier ist. Dient dem Plathdeutschen als Spottwort auf einen nicht eben aufgeweckten Menschen. it. Eine Maschine, die dazu dient, Schiffe zu heben und über Untiefen zu bringen.

Camelhaar, —haar. f. Das Haar vom Kameel, welches zu Garn gesponnen, zu feinen Malerpinseln und zu Hüten verarbeitet wird.

Camellje. f. Die japanische Rose, *Camellia japonica L.*, *Thea camellia Hofmsg.*, eine Zierpflanze aus der Familie der Theaceen, die es durch Kultur und Zucht bis auf ein paar hundert Varietäten gebracht hat; gedeiht nur in Gewächshäusern unter gleichförmiger Temperatur, selten im Zimmer.

Camlot. f. Ein aus feiner Wolle, Seide und den Haaren des Kameels, sowie einer Ziegenart, die ehemals *camelus* genannt wurde, gewirktes Zeug. Ital. *Camelotto*. Franz. *Camelot*. Schon im Mittelalter als *Camalottum, Camelotum* bekannt.

Camlottenfleisch. f. Das aus Sehnen und Muskeln gemischte Fleisch vom Bein, Vog, Lende des Ochsen, welches unter diesen Namen vom Schlächter gefordert und gegeben, und zu Kraftsuppen verzoht wird. (Hamburg, Holstein.)

Camma. f. Name eines Biers, welches in Herford, Westfalen, gebraut wurde, und trotz bairischen Bieres, vielleicht noch gebraut wird. *Camma* und *Camum* bezeichnet im Latein eine gewisse Bier-Art, in welchem Verstande das Wort schon beim Ulpian vorkommt, der *Camma* ausdrücklich noch von *Cerevisia* unterscheidet. Nach dem Simeon von Genua ist *Camum, sicera, potus factus ex herodeo et aliis rebus calidis, ut sunt zinziber et*

- amilia, quae ponuntur in testaceis parvis bene obturatis, et cum aperiuntur, salit in altum, et vocatur Cerevisia. In französischen, niederländischen und deutschen Urkunden des Mittelalters kommt *Camba* häufig sowohl von einem Brauhause, als auch von einem Bierhause vor; *Cambarius* ist daselbst ein Bierbrauer, *Cambagium* eine Abgabe für die Freiheit, selbst zu brauen. (Abelung I, 1481.)
- Camm'rad.** f. Der Kamerad, besonders in militairischen Kreisen gebräuchlich, und von ihnen ins bürgerliche Leben verpflanzt, dem es eigentlich angehört, denn das Wort, am Niederrhein *Camrood* gesprochen, vom Franz. *camarade*, Ital. *camerata* entlehnt, kommt her von *camera*, Kammer, und bedeutet Stubengenosse.
- Camm'rad'schapp.** f. Die Verbindung unter Kameraden, vornehmlich unter Kriegsknechten aller Rangstufen; seltener in bürgerlichen Kreisen, die dem Worte Bröderschapp den Vorzug geben. sfr. S. 224.
- Camm'ral.** adj. *Cameral*, vom spätern Latein *cameralis* entlehnt, in verschiedenen Zusammensetzungen, um Dinge zu bezeichnen, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten, dessen Güter, Domänen, Regalien u. d. betreffen. Der Kreis der *Camm'ral*-Wetenschappen, die jeder Regierungs-Beamte sich zu eigen machen muß, ist von großem Umfange.
- Camp.** f. Ein Feld, Ackerstück, welches durch einen Graben, einen Zaun, eine hohe Wallhecke, wie in Westfalen, eingefriedigt ist. Latein. *campus*.
- Campagne.** f. Die Campagne, die militairische. *Hestu de Campagne mede maket*: Hast du den Feldzug mitgemacht?
- Campanisten.** f. Name einer Religionssecte, nach dem Stifter Johann Campanus genannt, die im 16. Jahrhundert am Niederrhein, im Cleve-Zülich'schen Lande, zahlreiche Anhänger gefunden hat und noch findet. Nicht der lebendige, sondern der todt Leib Christi wird im Abendmahl gesendet; der sogen. heilige Geist ist mit dem Wesen des Vaters und des Sohnes einerlei — das sind die Haupt-Glaubenssätze dieser vereinsamten Secte.
- Campeeren.** v. *Campieren*, lagern der Truppen im Kriege, wie bei Felddienübungen im Frieden auf freiem Felde, entweder im *Divaal*, oder unter Zelten.
- Camisol.** f. Das *Camisol*, ein Unterkleid, leichtes Wamms für Männer und Frauen. Franz. *camisole*, ital. *camicuola*, im Mittel-Latein *camisiole*. *Nachtcamisol*: *Nachtjacke*.
- Canal.** f. Eine Rinne, Röhre, unterirdischer, gewölbter Abzugs-, ein Schiffsfahrts-Graben. it. Eine Meerenge. *De Canal* schlechthin, derjenige schmale Theil des Atlantischen Oceans, welcher England von Frankreich scheidet. Aus dem Latein. *canalis*. Franz. *canal*, *chenal*. Ital. *canale*. Engl. *channel*.
- Canaille.** f. Die *Canaille*, ein niedriges Schimpfwort für überliche Menschen von den untersten Volksklassen, Lumpengefindel. In Hamburg u. spricht man *Canaille*, und nennt *Canaillejunker* allerlei schlechte oder mißfällige Dinge. *Canallerij* ist eine vererbte Aussprache des französischen Wortes, welches von

- canis*: Hund, und *canalia*: Eine Ruppel Hunde, abgeleitet wird. Die adj. Form *Canalljösch* vertritt den Superlativ. *Canalljösch* dür: Sehr theuer.
- Canape.** f. Das *Canapé*, Sopha, ein breiter Stuhl mit Rücklehne für mehr als eine Person. Das mittlere Latein. *canapeum* bedeutete einen Betthimmel. Engl. *canapy*, Franz. *canapé*.
- Canarjen-Baster.** f. Ein dem Canarien-Vogel ähnlicher Sperling, *Passer serino affinis Klein*, der den Ameisen nachstellt.
- Canarjen-Heck.** f. Die Heck, der Brütort der Canarien-Vögel.
- Canarjen-Saad.** f. Die Frucht, der Same des Canarien-Grases, *Phalaris canariensis L.*, der das liebste Futter des Canarien-Vogels ist.
- Canarjen-Vogel.** f. Der Canarien-Vogel, *Fringilla canaria L.*, *Passer canarius, Klein*, der auch in bauerlichen Häusern ein beliebter Sänger ist.
- Cancaug.** f. Der *Cancau*, ein französischer Tanz, dem Segentanz ähnlich, aber mit allerlei unzüchtigen Wendungen und Geberden verbunden, gegen die sich das sittliche Gefühl empört; hat sich auch in unseren großen Städten auf Winkelsühnen, in Winkelsneipen und anderen überlichen Wirthehäusern eingefunden. Schreite die Polizei-Gewalt gegen dieses schamlose, jede Sitte verderbende, Treiben mit aller Strenge ein!
- Candeeel, Candeeesten.** f. Eine Suppe, die halb aus Wein, halb aus Wasser besteht, und deren Zuthaten Gewürz und Caneel ist, daher wol der Name. it. Der Glühwein, aus denselben Ingredienzen bestehend.
- Candel.** f. Eine Kerze, ein Licht. Franz. *chandelle*.
- Candieren.** v. *Candiren*, mit Zucker überziehen. Franz. *candir*, Ital. *candire*. Ob vom Arab. *Elkendir*: Zucker, oder von *candidus*, weil man weißen Zucker dazu gebraucht?
- Candidat.** f. Würde in protestantischen Ländern des plattdeutschen Sprachgebietes bisher nur auf junge Leute angewandt, die ihre Studien fürs Predigtamt gemacht haben; einen andern Begriff verband der Landmann nicht mit dem Worte. Die neueste Zeit hat aber darin eine Änderung getroffen, daß er auch diejenigen jungen und alten Leute, die in den Land- und in den Reichstag gewählt zu werden streben, nach dem Vorgange der Städte, *Candidaten* nennt. Im alten Rom hießen diejenigen, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, *candidati*, weil sie zwei Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten. Wie war's, wenn unsere Parlaments-Anstreber bei ihren sog. *Candidaten*: Neben von einem Gewand, auch in der Farbe der Unschuld unhillt, ihren Leuten sich vorstellten!
- Canditer.** f. Der Zuderbäder; sfr. *Conditer*.
- Caneel.** f. Der *Zimmer*, die *Zimmerrinde*, die Rinde der, zur Familie der *Guttiferen* gehörigen *Winterana Canella L.*, des *Canell*- oder *Zimmtbaums*. Im mittleren Latein *Canella*. Ital. *cannella*. Franz. *canelle*. Vom Latein. *canna*, Rohr, weil die *Zimmerrinde* die Form eines Rohrs hat.
- Cannibaalsch.** Berlinisches adv. für sehr. *I is cannibaalsch köld*: Es ist sehr kalt.

Canon. f. Dies griechische Wort kennt der protestantische Norden als die jährliche, verträglich festgestellte Abgabe von dem Ertrage eines zu Erbpachtrechten verkauften Grundstücks, sei dieses groß oder klein. In den katholischen Ländern hat das Wort aber auch eine kirchliche Bedeutung; Ref: Canon begreift die sacramentalischen Gebete und Worte der Messe und das Buch, worin sie enthalten sind. Canonske Regt: Das Canonische Recht. it. In der Buchdruckerkunst eine besondere Schriftgattung, die dicke der deutlichen Schrift. Das griech. κανων: Regel, Borschrift.

Canonen. f. Die hierlich über die Knie gewickelten Aufschläger der Strümpfe, wie es in verschiedenen Landschaften Sitte ist. it. Die großen bis über die Knie reichenden Steifstiefel der Studenten, wie auch die hohen Wasserstiefel der Jäger. it. Das schwere Geschütz. Franz. sing. canon. Ital. cannone; aus dem Latein. canna: Röhre, Rohr.

Canonenball. f. Die Kanonenkugel.

Canoneren. v. Aus schwerem Geschütz feuern, schießen. Franz. canonner.

Canonerer. f. Ein Kriegsmann zur Bedienung des schweren Geschützes, der Kanonier.

Canonentrund. f. Das grobkörnige Schießpulver für das schwere Geschütz.

Canonicus, scherzweise Canonenschott, f. Ein Weltgeistlicher, der eine Pfründe an einer Stiftskirche besitzt. Der Chor-, Capitels-, Stiftsherr. Dem Städte- und Landmann in katholischen Distrikten ein geläufiges Wort, wie auch das Diminutiv Canonniker und die Wörter Canonij, canonist, Canonissin. Letzteres Wort kennt der evangelische Platteutsche auch von denjenigen weiblichen Personen, meist adlichen Standes, welche in Versorgungs-Anstalten — ehemaligen Nonnenklöstern — als Stiftsräulein eine Pfründe besitzen. Stammwort Canon: Regel.

Canter. f. Der Cantor, Vorsänger in den Kirchen, dem die Einübung und Leitung der Vocalmusik, auch nach Umständen, die der Instrumentalmusik in den Kirchen obliegt; bisher nach dem Rector der erste Lehrer an der Volksschule in den Städten; auf dem Lande ist dat Canterat oder de Canterij, Amt und Wohnhaus des Cantors, mit dem Küster- und Schulanthe verbunden. Sau'n Canter, de het geene Noot un is nich tau bi duern. Itt hei denn nich siin tägliff Brood der Hö na bi us Duern: Solch Cantor, der hat keine Noth und ist nicht zu bebauern. Itt er denn nicht sein täglich Brod der Heih' nach bei uns Bauern? (Mundart des Unterharzes.) Firm. III, 189. it. In den Stifts-, den Dom- und Collegiatkirchen des römisch-papistischen Kirchenthums ist nächst dem Probste, praepositus, und dem Dechanten, decanus, der Canter, Sanktmeeßer, Cantor, der vornehmste im Kapitel der geistlichen Herren; ihm folgt der Scholmeßer, Schulmeister, Scholasticus, der Roster, Küster, custos, auch Thesaurarius, Säckelmeister genannt, und der Vicedom, vicedominus. Außerdem gibt es auf der hierarchischen Stufenleiter bei den Domkapiteln einen Bummeßer, Baumeister,

structurarius, indessen wird die structura, das Bauamt, gewöhnlich nur commissarisch durch einen andern Canonicus verwaltet.

Cantillje. f. In den Stidereien das kleine hohle Röllchen von Silber- und Goldbraht, welches gestickten Sachen das beste Ansehen gibt. Sülmern-Cantilljen schmüden die Schulterblätter der General-Offiziere des Preußischen Kriegsheeres, Gilden-Cantilljen die der höheren Regierungsbeamten, Präsidenten, Minister. Auch der Johanniterordens-Ritter. Franz. cantille.

Cantong. f. Derjenige Bezirk eines Landes, aus welchem die militairpflichtigen jungen Leute zur Übung in den Waffen, zum gesetzlichen Dienst im Kriegsheere ausgehoben werden. Franz. canton, ob vom deutlichen Worte Kante? Im mittlern Latein gilt canto, cantonus für Gegend.

Cantonieren. v. Cantonieren, das Vertheilen und Verweilen von Truppen in Städten und Dörfern, die nicht zu weit aus einander liegen, um nöthigen Falls rasch in geschlossenen Reihen versammelt werden zu können. Stammwort: Canton.

Cantonierung. f. Cantonnement, der Umfang der Bequartierung einer Gegend mit Truppen im Kriege, wie auch in Friedenszeiten bei Felddienst-Übungen, Cantonirungs-Quartiere. Stammwort: Canton.

Cantoor, Contoor. f. Das Comptoir der Kaufleute. it. Die Schreibstube eines öffentlichen Beamten, eines Rechtsanwalts. Holl. Kantoor. Bom Franz. Compte: Rechnung.

Cantrei, Cantrei. f. Die Gegend. Engl. country. Franz. contrée.

Can'vas. f. Der Canevass, eine ungebleichte Leinwand von Flach oder Hanf, auch von Baumwolle. it. Das Segeltuch, auch Paccleinwand. Franz. oanevas. Ital. canevasso. Engl. canvass. Das Latein. Stammwort ist cannabis, im mittlern Latein canaba, canava, canapa: Hanf, das daraus verfertigte Zeug canabacium.

Canzel. f. Bom mittlern Latein cancellus abgeleitet, einen jeden mit Schranken abgegrenzten Ort bezeichnend, besonders aber das auf solche Art eingeschlossene Chor der Kirche, in welchem vermutlich auch das erhöhte Gehälse angebracht war, von dem aus die Predigt gehalten wurde. Daher der Name Canzel, den wir aber seit langer Zeit mit dem Anlaut R. zu schreiben gewöhnt sind. Man vergl. den Buchstaben R., auch wegen aller vom Lateinischen wie: cancellus, cancellaria, cancellarius in unsere Sprache aufgenommenen Wörter.

Capabel. adj. Fassend, fähig, tauglich, empfänglich. Franz. capable.

Capaz. adj. Geräumig, groß, viel umfassend, weit. Bom Franz. capacité: Raum.

Capelle. f. Eine kleine Kirche in Dörfern, darin der Gottesdienst zu gewissen Zeiten von dem Prediger einer Pfarrkirche, zu der sie gehört, verrichtet wird. it. In den Städten abgeordnete Räume in den Kirchen mit kleinen Altären. it. In fürstlichen Wohnungen die Schloß-Capellen. it. Die Begräbniß-Kapelle auf Metropolen. — Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist eigenthümlicher Art. Capa: Kappe, war ehemals eine Art der Kleidung,

welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete, als Diminutiv von capa, eine solche kleine Kappe. Die fränkischen Könige machten aus der Kappe des heiligen Martinus ein Heiligthum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten eigene Personen zu ihrer Beaufsichtigung, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Der Raum in welchem die Martinische Kappe nebst anderen Heiligthümern aufbewahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. (Du Fresne v. capa, capella. Adelsung. I. 1174.)

Capelle. f. Eine Gesellschaft ausübender Tonkünstler auf Streich-, Blase-, Schlaginstrumenten, welche von Fürsten an ihren Höfen, auch von einzelnen reichen Privatleuten, zu ihrer Unterhaltung, ihrem Vergnügen gehalten werden. Das Wort ist von den musikalischen Aufführungen beim Gottesdienst in Capellen auf den rein weltlichen Zweck übertragen.

Capellmeister. f. Der Capellmeister, ein Titel des Vorstehers und Lenkers einer Hofcapelle, den der betreffende Fürst durch Patent verleiht. Mit diesem ehrenvollen Titel wird ein gewaltiger Anseh gesucht. Jeder Musikant, der eine Musikbände zusammen getrommelt hat, nennt sich volens volens Capellmeister, wie jeder Tauschspieler sich den Professor-Titel anmaßt.

Capet. f. Ein im Kriege von Staatswegen privilegirter Seerauber, der feindliche Schiffe zu erschöpfen und aufzubringen sucht, ein Unwesen, welches dem allgemeinen Menschen, wie dem Völkerrichte Hohn spricht, insofern das Privilegium auf friedfertige Kaufahrer Anwendung findet. it. Das Schiff, womit dieser Seeraub betrieben wird. Franz. capre; nicht sowohl von capere, als von Cap, Berggebirge, abzuleiten, weil bergleichen Seerauber hinter den Landspitzen auf die vorbeifegenden Schiffe zu lauern pflegen. cfr. Commissärer.

Caperij. f. Die Caperei, die Lebensweise und Beschäftigung eines Capers. Caperij driven: Seeraub treiben. Up Caperij utloopen: Auf Seeraub ausgehen.

Capern. v. Schiffe aufbringen, überhaupt mit List und Gewalt wegnehmen. it. Im gemeinen Leben: Sich mit List einer Sache bemächtigen.

Capitaal, Cap'taal. f. Ein Hauptgeld, vordem Hauptstuhl genannt, ein Selbcapital. It will 'n Cap'taal upnemen u. vertinzen: Ich will ein Kapital aufnehmen u. verzinsen. it. Capitaalfragen: Hauptfragen. 't is 'n Capitaalfrag för mi: Das ist eine Frage, welche für mich entscheidend ist. it. Capitaalbootskaven: Die Buchstaben des großen Alphabets in allen Schriftgattungen der Buchdruckerkunst. it. Als adj. adv. hauptsächlich, vorzüglich. En captaalen Dissen: Ein tüchtiger, ein großer berber Däse. En captaal Stüff Fleisch, Braden, Wiin: Fleisch, Braten, Wein von vorzüglichster Güte. In Hamburg loben die Aalverkauferinnen ihre Waare: Radam, loop se den Aal, he is ganß capitaal, fölse ins mit den Finger: Fühlen sie ihn einmal an! He is 'n captaal Keer! Er ist

ein ganzer Mann. Capitale Wize lemt Untel Bräsig. (Fr. Reüter. VI, 51.) Franz. capital von Latein. caput.

Capitaal, Capitäl. f. Ein Säulenhauß, in der Architektur.

Capitälten. f. In der Buchdruckerkunst die nur in der Antiqua vorkommenden Versalien, welche nicht höher sind als die gewöhnlichen Lettern. Dim. von Capitaal.

Capitel. f. Das Capitel, wie im Hochd. mit allen Bedeutungen dieses Worts. In den kathol. Landstrichen insonderheit die Gemeinschaft von Geistlichen und deren Zusammenkünften. Daher Dom-Capitel: Die sämtlichen Domherren einer Stiftskirche. it. Die Genossenschaft eines weltlichen Ritterordens und deren Versammlung. (Orden vom Schwarzen oder Preußischen Adler, gestiftet am 17. Januar 1701 vom Könige Friedrich I. am Tage vor Seiner Selbstkrönung, bei Errichtung des Preußischen Königthums. Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. mittelst Urkunde vom 23. Juni 1812.) it. Die Zusammenkunft gewisser Handwerker, auch der Halkoren oder Arbeiter bei den Salinen zu Halle a. d. S. Latein. capitulum. Dimin. von caput.

Capitelen. v. Wird auch im Platsd. gebraucht, um Einem einen scharfen Verweis zu geben.

Capitelsdag. f. Der Tag, an welchem das Capitel einer Gesellschaft sich versammelt.

Capitelsstube. f. Die Kapitelsstube, das Zimmer, in welchem die Versammlung Statt findet. (Des Ritterordens vom Schwarzen Adler der Ritteraal im Königl. Schlosse zu Berlin; des Johanniter-Ordens in der Kirche des Ordenshaußes zu Sonnenburg.)

Capitular. f. Ein Canonicus oder Ordensglied, der das Recht hat, der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen: Capitularherr. Latein. capitularis, capitularius.

Capitulation. f. Die Capitulation, der Vergleich, der Vertrag, namentlich wenn ein Soldat über die gesetzliche Zeit hinaus noch im Dienste verbleibt, was durch Vertrag geregelt wird. In der Geschichte Deutschlands bekannt sind die Capitulationen oder Verträge, welche die Reichsstände und in deren Namen die Kurfürsten mit einem Kaiser, bei dessen Wahl schlossen, worin die Stände, namentlich die wählenden Fürsten, sich allerlei Reservate zu sichern verstanden, wodurch aber das Reichs-Oberhaupt zu einem Schattendbild herabgedrückt wurde.

Capitulieren. v. Capitulieren, auf jenen Vertrag eingehen und ihn schließen. it. In Kriege, wenn eine belagerte Festung zur Übergabe gezwungen wird, was in der Regel durch Capitulation geschieht. it. Unterhandeln.

Caplan. f. Der Capellan, in der katholischen Kirche der zweite Geistliche nach dem Pfarrer, der insonderheit den vorchristmässigen Dienst an den Rebenaltären einer Kirche zu verrichten hat. Haus-Caplan, der Geistliche, welcher in vornehmen Häusern zur Bedienung der darin befindlichen Kapelle, als Seelsorger, als Hausfreund der Seelenbräute gehalten wird. Caploon spricht man am Rheberhein. — In neuerer Zeit haben sich gewisse

Capellane, ihren Beruf vollständig verkennend, unter die politischen Scribenten und Zeitungs-Schreiber begeben, und, höchsten Befehlen der Jünger Ignatius' Loyola folgend, dem Deutschen Kaiserthum, evangelischen Bekenntnisses, den Krieg auf Tod und Leben erklärt. Die schwachsinnigen Pygmäen! cfr. Capelle I. S. 279, 280.

Caplanij. I. Die Capellanei, das Wohnhaus des Capellans; it. seine Pfünde und Stelle.

Caporal. I. cfr. Corporal.

Capris. I. Der Kopfschl.

Capriolen. I. Die leichten und mehr oder minder geschickten Sprünge, in die Luft, welche das Sandvögel bei seinen Tanzvergnügen zu machen liebt; Boddsprünge. Franz. cabrioles.

Capitän. I. Der Capitän; im Kriegswesen, dem deutlichen, ist an Stelle des franz. Wortes das deutliche Wort Hauptmann getreten beim Fußvögel und beim schweren Geschütz, der Artillerie, als Führer einer Compagnie, einer Batterie. it. In der Kriegs-Marine der Führer eines größern Schiffs, wo man Capitän zur See und Corvetten = Capitän unterscheidet. it. Der Führer eines Kaufschiffs; gemeinhin Schiffs = Capitän, ebendem aber einfach Schiffer genannt. Capitan, Captein sind andere Sprech- und Schreibarten. Franz. Capitaine. Ital. Capitano. Span. Capitan. Engl. Captain (unter-schieden von dem gleichfalls capitaneus enthaltenden chieftain: Häuptling). Poln. Kapitain. Schwed. Capiten. Dän. Capitain. Das Latein. Caput: Kopf, Haupt ist das Stammwort.

Capitol. I. Der Kopf, das Haupt. Si em is 't nig ganz richtig in 't Captooll! Latein. Capitolium.

Caput. I. Eine Kappe. En Caputroll: Ein Rod mit einer Kappe. Aus dem Franz. capot; dem Ital. capotto.

Caputt. adv. Matsch im Wicketpiel. Caputt gaan: Verloren gehen, zu Grunde gerichtet werden. Enen caputt maken: Einen in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde richten. it. Ihn matsch machen im Kartenspiel, alle Stiche machen. Aus dem Franz. capot.

Capuzze. I. Eine Mönchskappe. Capuz-, Cabuushood, nennt man in Holstein eine schwarz samte Kappe, welche mit steifem Kopfstück und Vorsprung, Vordach über's Gesicht; das seitwärts um Ohren und Nacken herabfallende Umhängel wird unterm Kinn mit Schnüren und Knöpfen befestigt. Wintertracht der Landbevölke, vorzüglich der Frauen; ehemals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Capuzze, Cappuze, nicht aus dem Hause gelassen wurden. Aus dem Latein. caputium, wovon auch das Franz. capuche, Dimin. capuchon, des Engl. capuch gebildet ist. In neuerer Zeit vertreten durch den arabischen Baschlik.

Capuzzenboor. I. Holsteinisches Böbelwort für eine alte verbrauchte, oder verhäulte, das Licht scheuende Luftbirne.

Capuzzer. I. Ein Capuziner, Capzinder, Capziner am Niederrhein, ein Mönch vom Orden des heil. Franciscus, von der engeren Döheranz, welche einen langen Bart, das Wehen mit bloßen Füßen und das Tragen

grober braungrauer Kutten mit spitzen Kappen vor-schreibt. Von diesen spitzen Kappen, im mittlern Latein capucia, die im 13. Jahrhundert, statt der runden Kappen der Franciscaner, eingeführt wurden, hat dieser Mönchs-Orden den Namen. it. Ein weiblicher Mantel mit einer Capuzze, cabuchon.

Caraff. I. Eine Flasche von geschliffnem Glase, Kristall. Franz. Caraffe. Russ. Karafin.

Carbiner. I. Das kurze Feuegewehr der leichten Reiterei.

Carbonnad. I. Ein auf Kohlen geröstetes Stück Fleisch von Kalb, Schwein, ein Roßbraten. Franz. charbonnée, Carbonnade.

Carcer. I. Latein. Wort: Gefängniß, auf Schulen und Universitäten für Vergehen gegen Ordnung und Zucht.

Cardinal. I. Die höchste Priester-Würde in der katholischen Kirche, Titel der nächsten Rathgeber und Gehülften des Papstes. it. Cardinal und Bischof sind geistige Getränd, die Christen, Juden, Mohamedanern u. s. w. gleich gut schmecken.

Cardinal. adj. adv. Vorzüglich, wichtig. Vom Lat. Cardio: Angel.

Cardinalfragen. I. Hauptfragen. cfr. Capital.

Careffe. I. Die Liebkosung; it. mit schmeichelnden Worten. Franz. caresse.

Careffir. I. Einer, der Mädchen und Weiber liebt, ihnen den Hof macht. it. Der Curassier. Das Stammwort ist hier das Franz. cuir: Leder, weil die Panzer ursprünglich bei Bildung der schweren Reiterei von starkem Sohlenleder angefertigt wurden.

Careffiren. v. Liebkosen, den Hof machen. Franz. caresser. Poln. karesowatsch.

Carfontel. I. Der Carbunel, Name des hochrothen Rubin's. it. Der eines Geschwürs, welches, wenn nicht augenblickliche Hülfe des Arztes gesucht wird, durch Blutvergiftung raschen Tod herbeizuführen pflegt. Mit dem Sprichwort: Dat blinkert, oder: Et lett as en Carfontelsteen in'n Kooftok: (Rauchfang) lobt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande im spöttlichen Sinne ein sein wollendes Glanz- und Prachtstück. (Eürynome. I, 41), während der Westfälinger im Fürstenthum Danabrück einfach meint: Die Sache ist nicht sonderlich. (Strobtman. S. 307.)

Cargo. I. Ein ital. und engl. Wort; Ladung, vorzüglich im Seewesen die Schiffs-ladung, die Gesamtheit der auf einem Schiffe ver-ladenen Handels-güter. Der Cargador oder Supercargo war sonst mit der Aufsicht und dem Verkauf der an Bord befindlichen Güter beauftragt, jetzt besorgt dies der Capitän des Schiffs.

Carjår. I. Franz. carrière, die schnellste Gangart des Pferdes. it. Bildlich: Die Laufbahn eines Beamten vom Civil-, wie vom Militärstande.

Carl, ein Mannsname, der mit dem hochd. Worte Karl einerlei ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, als Name aber seit den ältesten Zeiten sein C., auch in der Plattdeutschen Schreibung behauptet hat.

Carline. Die Berlinische Sprechform für den Namen Caroline.

Carmen. I. Ein Hochzeitsgedicht.

Carmesin. adj. Hochroth, wie die Cochenille diese Farbe gibt. Im mittlern Latein carmesinus.

Span. carmesi. Ital. chermissi. Franz. cramoi. Das arabische Kermes ist das Stammwort.

Carmin. f. Ein schönes hochrothes Pulver zum Malen, aus der Cochille, aber auch aus dem Brasilienholz bereitet. Kermes ist auch hier das Stammwort.

Cardum. f. Die Cardamome, ein Gewürz, der Same eines in Ostindien heimischen Baums, insonderheit des Java- oder bengalischen Cardamomen-Baums, Amomum maximum Roxb. dem aber noch andere Arten mehr zur Seite stehen.

Carnallie. f. Ein gemeines Schimpfwort auf überflüssiges, lasterhaftes Gefindel der niedrigen Art. Das Franz. canaille, welches Fr. Reiter seinem Entpfeffer Bräsig, bürtig aus Meissenberg-Schwerin, in dessen platt- und hochdeutschen Erzählungen von seinen Abenteuerlern mehrmals in den Mund legt. (Werke VI, 48, 95, 97, 104.) Er gebraucht es vornehmlich in der Mehrzahl: Carnallien, laßt Ihr mich nicht raus? (N. a. D. 101.)

Carniis. f. Das Carnieß, der Obertheil, die halb ein-, halb auswärts gebogene Krone am Hauptgestirn. Holl. Kornis. Dän. Kornis. Franz. corniche. Ital. cornice.

Carotte. f. In einigen Gegenden die Mohrrübe. Ital. carotta. Franz. carotte. Engl. carrot.

Carpij. f. In der Wundarzneikunst ein Büschel Leinwandfasern, der in die Wunden gelegt wird. Franz. Charpie.

Carrete. f. Eine schlechte Kutsche, jeder schlechte Wagen, im verächtlichen Verstande gedacht.

Im Kaschubischen Küstenlande hat man die Redensart: As dei Herr, so dei Carret! sãb de Düvel, un faur up'r Breddschüffel, mit der Bedeutung: Wie der Herr so der Diener! Für Meister Urian ein Lobspruch, wie denn überhaupt das Volk seine Kraftworte ihm gern in den Mund legt. (Cürnynome. I, 53.) Im mittleren Latein carreta, ein zweirädriger Wagen; ital. carreto, ta, Dimin. von carro, eine kleine Kutsche. Russ. Kareta, eine Kutsche; Karetka, eine kleine Kutsche.

Carricatur. f. In den schönen Künsten die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung; ein Zerrbild. it. Scherzweise ein verwachsener Mensch: Riti ens de Carricatur van Keerl. Franz. caricature vom Ital. caricare: Beladen.

Carriole. f. Ein zweirädriges Fuhrwerk, welches vornehmlich im Postwesen zur Verwendung kommt, indem mit demselben, einspännig, auf Neben-Poststraßen Briefe und Pakete befördert werden. Für die kleinste Form der Carriole, oder des Carriols, bedient sich auf kleinen Stationen mit geringem Verkehr die kaiserl. Reichspost statt des Pferdes als Zugkraft des Hundes. Aus dem ital. carriola, Dimin. von carro; franz. carriole; deutsch Karre.

Carriolen. v. Fahren; auch Cajolen (in Berliner Mundart); von dem vorigen f. abgeleitet.

Carroo. f. Franz. carreau. Ein Gegenstand in Gestalt eines Vierecks, besonders eine bestimmte Form bei den Spielfarten.

Carrosse. f. Eine Pracht-, eine Staatskutsche. Franz. carrosse. Ital. carrozza.

Carsten, Casten, Christan. f. Der Borne Christian.

Cartell. f. Ein Vertrag über Auslieferung der Gefangenen im Kriege, auch der Ausreißer und Landesflüchtigen in Friedenszeiten. it. Eine Herausforderung zum Zweikampfe, entweder schriftlich oder mündlich durch einen oder zwei Cartellträger: Träger. Ital. cartello. Franz. und Engl. cartel. Dimin. von carta, und eine jede kurzgefaßte Schrift bezeichnend.

Cartong. f. Das Franz. carton, das Ital. cartonc. Ein großes Blatt starken Papiers zu Entwürfen in der Malerei, Tapetenwirkerei. it. Eine Schachtel von starkem Papier oder dünnem Pappdeckel, worin die Manufacturaaren: Fabrikanten und Händler die kostbarsten ihrer Waaren aufbewahren und verschicken.

Cartunn. f. Die Cartaune; cartana, quartana. ne Beerdelbüß: Eine Viertelbüchse, kurze Kanone, weil sie ein Viertelhundert Kugeln schöß. Kann auch von Karre stammen, eine Karrenbüchse?

Cartusch. f. Das franz. cartouche: Eigentlich Rolle. it. Die zierliche Einfassung und Verzierung des Schildes, welches auf Landkarten, Plänen, Wappen, die Aufschrift, den Titel enthält, wie sie in unsern Jahrhunderten allgemein Sitte war, seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts aber außer Gebrauch gekommen ist. it. Beim schweren Geschütz die mit Pulver und Kugel gefüllte Ladung, besonders die Hüße der Ladung. it. Eine kleine Patrontasche, wie sie besonders bei dem berittenen Kriegsvolk, desgl. bei den Jägern von Profession und bei Jagdliebhabern in Gebrauch ist. it. Name des berühmten Gauners, der an der Spitze einer aus allen Ständen der Gesellschaft rekrutierten Spießbuben-, Räuber- und Mörderbande in den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts die Stadt Paris und ganz Frankreich unsicher gemacht hat, dessen wildes Treiben aber noch in unsern Tagen von gewissenlosen deutlichen Schriftstellern und Abfassern sog. „socialen Romane“ als Muster der Gewandtheit, Kühnheit und List verherrlicht wird. Hui! über die Zeitschriften, über die Buchdruckerpresse, die sich zur Verbreitung von derlei Schandstreibererei herbeiläßt.

Cartuser. f. Eine Art Kriegsschiffe in der Hansezeit. it. Ein Mönch vom Orden des heiligen Bruno, gestiftet im Jahre 1086 in der Wälsener Cartusia, franz. Chartreuse, bei Grenoble, im Delphinat, Dauphinée. it. Ein Schnapps, der von den Mönchen des Klosters Chartreuse aus Alpenkräutern zubereitet wird.

Caruffel, Cruffel. f. Vordem ein Ritterspiel, aus allerhand Übungen mit Wagen und Pferden bestehend, ein Ueberbleibsel der alten Turnierfeste, jetzt ein Drehspiel für Kinder, welches an Jahrmärkten zur Erbauung der Jugend, auch wol der Mütter der Kinder, aufgeschlagen wird. Un se reknert mi dat vör, wo veel Mal ik för den Gulden up dat Caruffel rieden kann. Und sie rechnete es mir vor, wie oft ich in den Gulden auf dem Caruffel reiten konnte.

(Brindmann. I, 123.) Ja, do leepen, schöllt nich glöben, Peere (Pferde), witt un brun un gäl (salbe), Wören woll sonn Stücken säben, Up sonn Dings, dat heet C'russel, Dat güng jümmer in en'n Kräsel (Kreisel, Kreis), Grote Keerels ool drup re'en (ritten), It belöm davan den Düsel (Schwindel), Rocht et kum mal mit anse'en. (Mundart von Thebinghausen, an der Unterweiser.) Firmenich. I, 218.

Cafaffe. f. Eine Art engen und kurzen Überrocks zum Hausgebrauch, oder auch ein kurzer Mantel. Nur in den westlichsten Gegenden des Sprachgebiets längs der Gränzen von Holland. Ital. casacca, Timin. casachino, casachina. Span. casquin. Holl. Kafaffe. Schwed. Kaffada, Kaffika. Engl. Cascock. Span. Casaca.

Casberte. f. Die Johannisbeere. Stiefcasberte: Die Stachelbeere. (Grafschaft Mark.)

Cascade. f. Der Wasserfall, die Stromschnelle. it. Ist das Wort auch v. mit der Bedeutung: Auspfeien, ausspritzen. Davon abzuleiten ist das Wort: —

Cascadeusen. f. plur. Franz. cascadeuses, Sängerinnen in den Singe-Kassenhäusern, lächerlich Weibsvolk, das in diesen Höhlen der Unzucht vor dem Männervolk, jungem und altem, sein Gift verspricht und seine Schindanger: Triumphe feiert.

Cascheli. — schull. f. Schmeichelei, Liebstzung. It. trunich mir diu Caschuli — De fraome Löw smitt stolt sin Mäh; Dat Krotobil went as 'n Kind, un as 'n Kinich lacht de Hyän: Ich trau nicht mehr den Schmeichelworten Dein — Der fromme Löw', er schüttelt stolz die Mäh; Das Krotobil weint wie ein Kind, und wie ein Wenich lacht die Hyäne. (Deyle, Burhochtid. S. 143.) Das franz. cajolerie.

Cascheliren, caschulieren. v. Cajoliren, schmeicheln. Un denn, min Kind, wes ümmer fründlik un do em immer cascheli'r: Und dann, mein Kind, sei immer fründlich und hor' nicht auf ihn zu lieblosen. (Deyle, Burhochtid. S. 75.) Cajoler im Französischen.

Casel. f. Das Messgewand des Priesters in der römischen Kirche. it. Der Chorrod der evangelischen Geistlichen, den einige derselben, von der orthodoxen Race, die mit dem Ultramontanismus liebäugeln, auch heüte noch Casel nennen. Latein. casula, Dim. von Casa, Haus.

Caseltungens. f. pl. Knaben, welche in der katholischen Kirche den niedern Altardienst zu verrichten haben, meistens Schüler. Willemten kann al Missedeinen, aohne de Känkes un dat Missbool stüörten te laoten. (Fr. Giese, Frans Essin. S. 116.)

Casellen, Casellen, Casellen. f. Eine kleine Wohnung. He sitt ümmer in sin Casellen: Er geht niemals in Gesellschaft, bleibt stets innerhalb seiner vier Pfähle. Latein. casula, wie oben Dim. von Casa, Haus.

Casematte. f. Eine Wohnung in einem Festungswalle. Ital. Casematta, von Casa: Haus, matto: Blind, verdeckt.

Caserne. f. Ein Gebäude, welches in Garnison-Städten zur Wohnung der Soldaten dient. Casernenhäuser nennt man in großen Städten diejenigen Häuser, welche zu Miethswohnungen eingerichtet, von oben bis unten,

vom Kellerraum bis zum vierten, fünften Stockwerk, mit Menschen vollgepfropft sind. So gab es im Jahre 1875 in der Reichshauptstadt Berlin 366 Häuser, deren jedes 151—200 Einwohner hatte, und 159 Häuser, in deren jedem über 200 Menschen wohnten. (R. Boeck, die Berliner Volkszählung. I, 160.) Nach der Volkszählung von 1867 befanden sich in der Stadt Stettin 5 Häuser, deren jedes im Durchschnitt 320 Einwohner zählte, darunter eins mit 428 Einwohnern. (Bericht über das Resultat der Volkszählung von 1867. S. 9.) Franz. Caserne. Stammwort, Ital. casa, Haus.

Casimir. f. Ein geföpertes sehr feines Wollengewebe, ursprünglich gemebt aus dem feinen Haar der Ziege, die vorzüglich in dem Himalaja-Lande Kaschmir gezüchtet wird. Von diesem Namen ist Casimir eine Verstämmelung; in neuerer Zeit mehr oder minder verdrängt durch die Budstins. Vor 70 Jahren, und auch noch später bis etwa 1817, hielt der Professor Wadzeck, Lehrer am Cadetten-Corps, in Berlin Vorlesungen über Deutsche Sprache, ihre Grammatik und Literatur, vor einem gemischten, doch vorzugsweise dem weiblichen Geschlecht angehörenden, Publikum. Da kam es einmal vor, daß nach dem Schluß einer Vorlesung, in der Wadzeck sich bemüht hatte, seinen Zuhörerinnen den Unterschied von mir und mich klar zu machen, eine der andächtigen Mamsells — Fräulein für Bürgertöchter konnte man noch nicht — mit der Bemerkung an den Professor herantrat, es sei ihr nicht recht klar geworden, ob man Casimir sagen müsse, oder Casimich, was denn eigentlich das richtige Wort sei? Fr. Keüter läßt seinen Entseffer Präsig einmal eine Art von Vogel: Strauß Casimir nennen; er meint damit den Casuar. (Werke. VI, 92.)

Caslang. f. Ein kurzer Überrod, als männlicher Hausanzug, mit Cafalle gleichbedeutend. Dosselcasteng heißt im Schleswighischen, Gegend von Husum, ein Hausrod, der sich durch altfränkischen Schnitt auffällig bemerkbar macht. Franz. casquin.

Caslett. f. Der Helm. it. Die fabelhafte Kopfbedeckung der Frauen — noblen Standes, auch der weiblichen Dienstboten, in großen Städten, die eher dem Barbierbeden: Helm des edlen Ritters aus der Mancha, als einem Hute gleich. Franz. casquet.

Cassatschon. f. Schimpfliche Absetzung, Entlassung vom Amte. Lat. cassatio. Frz. u. E. cassation.

Casse. f. Ein Kasten, insonderheit ein Geldkasten. it. Jede Behörde, bei der öffentliche Gelder vereinnahmt und verausgabt werden. Auch jedes Bankhaus, jeder Kaufmann hat seine Casse, die speciell von dem Cassir verwaltet wird. Ital. Cassa, daher auch im Deutschen, bei den Kaufleuten häufig Cassa lautend. Stammwort entweder das ital. Capsa oder das deutsche Wort Kasten.

Cassemännchen. f. So nannte man am Niederrhein und in Westfalen ein Zweigroschenstück, $\frac{1}{12}$ eines Thalers, so genannt, weil es in öffentlichen Casen angenommen, von ihnen auch ausgegeben wurde.

Casseroil, Cassroll. f. In den Klüchen ein flacher Tiegel von Blech, Kupfer, Messing, inwendig

verzinnt, ohne FüÙe, aber mit Stiel, worin kleinere Speisen zubereitet werden. Aus dem Franz. Casserolle.

Casseroll-, Cassrollburfs. f. Scherzhafte Benennung einer Köchin, einer Küchenmagd. (Berlinisch.)

Cassino. f. Das ital. Casino: ein kleines Haus bezeichnend. Ist in alle europäischen Sprachen aufgenommen mit der Bedeutung einer geschlossenen Gesellschaft zum geselligen Vergnügen. it. Die Näumlichkeiten dazu.

Cassiren. v. Etwas für ungütlich erklären, abschaffen, aufheben. it. Einen Beamten cassiren, ihn absetzen, mit Schimpf und Schande. Vom Ital. cassare.

Cassanjetten. f. Die Klappern zu einem gewissen ausländischen Lanze: Castagnetten.

Casteel. f. Ein besetztes Schloß. it. Auf einem großen Seefchiffe eine Erhöhung, welche auf dem Deck vorn und hinten angebracht ist: Vor- und Achter-Casteel. So heißt es in dem Hamburger Liebe von den berühmten Seeräubern Störzebecher und Gödliche Michael: „Sie ließen ihm sein Vorkasteel entwei, traum, sprach sich der Gödliche Michael, die Zeit ist nun gekommen“ 2c. it. In Bezug auf Körpertheile der Frauen und deren Bekleidung singt Lauremberg, der Spötter: Dyt was dat Vorkasteel van Jungferlykem Schepe, Dat Achterpart dat was en lang sammiten Schlepe. (Beer olde beröhmte Scherzhgedichte; 1654, ohne Druckort, vermuthlich Hamburg; neue Ausgabe, Cassel 1759.) Lat. castellum.

Castellan. f. Derjenige Hausbeamte, der in fürstlichen und den Palästen und Schlössern anderer Vornehmen die Aufsicht führt, der Schloß-Inspector. it. Ehedem in den östlichen Gegenden der Befehlshaber eines Castells, von dem die Sicherheit und Bertheidigung abhing, sowie die Verwaltung des dazu gehörigen Bezirks; übereinstimmend mit Burggraf, Burgvogt.

Castijen. v. Sich casteien, quälen, übermäßig arbeiten. It hebb mi so darbi castijet: Ich habe mich bei der Arbeit ganz matt gemacht. It maht mi argern un castijen: Ich muß mich ärgern und quälen. Lat. castigare.

Castoor. f. Ein Männerhut von Viberhaar allein, oder einem Gemenge von diesem und von Camelhaaren. Die reinen Viberhüte pflegen die Hutmacher auch Cardinäle zu nennen; diese Hüte sind die feinsten, und bei der Seltenheit des Viberß, Castor L., auch die theuersten. (In den westlichen Landschaften des Sprachgebiets.)

Castrat. f. Ein Verstümmelter. Lat. castratus. Ital. Castrato.

Castratschön. f. Die Verstümmelung bei Menschen wie bei Thieren. Latein. Castratio. Exstirpatio testiculii oder testicularum.

Castreren. v. Verstümmeln.

Catalomben. f. Unterirdische in Felsen gehauene Begräbnisstätten und Gräberkammern. Lat. catacumbae. In Rom wurden die Leichen der christlichen Märtyrer in diesen oft schwer zugänglichen Höhlungen niedergelegt, um sie vor den sog. Heiden zu schützen, und bei den Ruhestätten dieser canonisirten Märtyrer die ersten gottesdienstlichen Herrichtungen vorgenommen, zu welchem Zwecke die dunkeln Räume beleuchtet werden mußten. Daher

stammt der Gebrauch der katholischen Kirche, bei ihrem Gottesdienst am hellen lichten Tage Wachskerzen anzuzünden, — was der Bienenucht zu Gute kommt! In der evangelischen Kirche ist der Gebrauch brennender Kerzen auf dem Altar — vom Ueberfluß. Im Cleve-Markanischen Lande war dieser Kerzenluxus zu Anfang des 19. Jahrhunderts weder in der reformirten Gemeinde noch in der lutherschen bekannt. Dat doch ursprünglich die reformirte Kirche fast den gesammten liturgischen Altdienst beseitigt.

Catarr. f. Starke Schnupfen, Ertältung.

Catastrofe. f. Schnelle Wendung, unglückliches Ende.

Categet. f. In der evangelischen Kirche ein zweiter oder dritter Prediger, der insbesondere den Catechismus erklärt.

Categiffen. f. Der Catechismus, dasjenige Buch, in welchem die Anfangsgründe der von der Kirche als Wahrheit angenommenen Religionslehren in Fragen und Antworten vorgetragen werden. Nach Anleitung dieses Buchs unterrichtet der Categet durch das Categiffieren in der Categissatshon die Wäfflings, nach westfälischem Ausdruck Kinder von 11—14 Jahren, in Dem, was sie glauben sollen, als moralische Nothwendigkeit; den Bullwaffenden, jungen Leuten von 20 Jahren und darüber, und deren Denkmüdigkeit es überlassend, was sie von diesen Glaubenslehren als Wahrheit anerkennen wollen, anerkennen können. Aus dem mittelalterlichen Latein catechisatio, catechizare, catechismus, und dies aus dem Griechischen κατηχησω. Un wat het hei da Groot's lau daun? Don'n Categiffen spraken un siine Jungen dorch taublaun, wenn sei nich ortalich reeken: Und was hat er Groot's da zu thun? Vom Catechismus sprechen und seine Schüler pauken, wenn sie nicht richtig rechen. (Munbart des Unterharzes.) Firmenich. III, 139.

Cathoolsch. adj. Den großen Widerwillen im Bemühtsein des Niederdeutschen, evangelischen Bekenntnisses gegen das römische Kirchenwesen erkennt man in der Redensart: He ward nog cathoolsch, die so viel sagt, als: Er ärgert sich so, daß er nicht weiß, was er thun soll. Worum biste so cathoolsch? fragt der Berliner, und er meint: Warum biste Du so verdrießlich, so mürrisch, oder verzagt?

Catrine. Der Name Catharina; chr. Krone. De schnelle Catrin: Der Durchfall, die Diarrhoe; venter solutus, mit Rücksicht auf καθαριση, καθαρις: die Reinigung. Dat du de schnelle Catrin krigg't ist im Schnabrüchchen ein scherzhaft gemeinter Fluß.

Cattuum. f. Ein aus Baumwollensäden gewebtes weißes Zeug, dem man durch Farbedruck verschiedene Verzierungen, oft in der ungeschicktesten Zeichnung und der geschmacklosesten Zusammenstellung der Farben gibt; ein Ostindisches Fabrikat, das aber in Europa von Millionen von in der Spinneret und Weberei beschäftigten Händen und auf tausenden von Maschinen nachgemacht wird. — Gespräch zwischen einer Mutter mit ihrem Sohne Hans: De lüttje Hans kümmt ut de School. Du Mudder! even seggt!

de Dol — de Dol? de Dol? Du Slingel Du! De Herr Schulmeister heit dat. Ru? Sag Deiner Mutter, Schmidt, Du müßtst, wie die anderen Knaben zur — Geelgrafi en Atlas haben, sonst muß Du nachhien! Ru liik mal an! Atlas! Ja woll! Meent denn de Mann, ik woor en hoge Standesperson? En Stütt! Cattuum ward 't oof woll doon! (Daniel Barthel, Grillenscheicher, Hamb. Kestler und Wellen.) Aus dem Franz. coton, dem Ital. cotone. Mittelalterlich Latein. cottonum; morgenländischen Ursprungs: cot im Syrischen, al coton, cottum im Arabischen: Baumwolle.

Causenmater. f. Ein geschwägiger, räufevoller Jurist, der Recht und Gesetz verdreht; Einer, der die Philosophie des Rechts, wie die Rabulisten die Rechtsverdreherei nennen, in vollem Maße übt; vom Latein. causa.

Cautel. f. Behutsamkeit, Vorsicht in Verträgen; sowie die Sätze und Wörter, worin eine solche Behutsamkeit ausgebrückt ist. Lat. cautela.

Cautschou. f. Die Caution, die Bürgschaft. Cautschou maken muß jeder Verwalter einer öffentlichen Kasse, was in der Regel durch zinstragende Wertpapiere geschieht. Latein. cautio.

Caustik. f. Ein erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in unsere Sprache aufgenommenes Wort für den eingetrockneten schleimigen Saft mehrerer Pflanzen aus den Familien der Euphorbiaceen, der Apocynen und der Urtiaceen, der man sonst nach dem Griechischen *καστικόν*, dem Lateinischen *gummi* mit dem adj. *elasticum*, Deütsch Federharz nannte. Die Gewächse, welche dieses Federharz liefern, haben ihre Heimath ausschließlich in den Tropenländern von Asien und Amerika, theilweise auch in Afrika. — Welcher Sprache ist das Wort, das auch bei den Engländern und Franzosen Eingang gefunden, entnommen? Einer der indischen Sprachen?

Caustikulmann. f. Derjenige von den — Künstlern einer Seiltänzerbande, welcher es versteht, mit seinem Leibe allerlei Biegungen, Drehungen, Verdrehungen, Wen- und Windungen, oft zum Stel für die Zuschauer, zu machen. it. Bildlich ein Mensch, der seine Ansichten und Meinungen jeden Augenblick ändert, der viel verspricht und nichts hält, ein unzuverlässiger — Patron, vor dem man sich zu hüten hat.

Cavalade. f. Aufzug zu Pferde.

Cavalier. f. Ein Edelmann von echtem Schrot und Korn nach adligen Gefinnungen wie nach feingebildetem Benehmen. Franz. chevalier. Ital. cavaliere.

Cavallerier. f. Span. caballero. Berlinische Benennung eines Reiter-Offiziers.

Cavallisch. adj. Das dem f. Cavalier entsprechende Eigenschaftswort, cavaliermäßig.

Cavallrij. f. Die Reiterei, die im deütschen Kriegsheere in ligte und swaare Cavallrij verfällt, jene bestehend aus Dragonern und Sularen, diese aus Panzerreitern oder Cuirassieren, und Lanzenreitern oder Manen.

Cavallisch. f. Jeder reitende Soldat, gehöre er zur leichten oder schweren Reiterei.

Cavallischig. adj. Zur schweren Reiterei. adv. Eigenfönnig. Das

verderbte capricieux der Franzosen. (Hoffstein, Binneberg.)

Cavijar. f. Der Caviar, der zubereitete und eingesalzene Rogen verschiedener großer Fischarten, vorzüglich des Hausens und Störs. Diese Fische sammeln sich im Frühjahr in großen Schaaren an den Mündungen der Flüsse Rußlands, welche sich in das Schwarze Meer und den Kaspi-See ergießen, und werden ihres Fleisches, ihres Hausens und des Rogens halber gefangen, den die Italiäner, von denen der Rogen am häufigsten genossen wird, Caviare, Caviaro, Caviolo nennen. Der Russe nennt den Caviar, Fischrogen überhaupt, Ikra, Diminutiv Ikriza und sein adj. Ikränüi umfaßt als f. genommen, alle Caviarfische. it. Ist das Wort ein Spottnamen für Rußland, weil dieses Land den Caviar liefert, im Gegensatz zu England, dem man in unferen Seestädten den Spottnamen Pääl, Pale-ale, Weißbier, beilegt.

Caviren. v. In der Sprache der Cabetten, Militär- Jöglinge, der Ausdruck für die Strafe der Entziehung der Mittagsmahlzeit. it. Bürgschaft leisten.

Cake. f. Das engl. Wort cake: Kuchen, welches in der Bedeutung: Blatt von norddeütschen Seeleuten gebraucht wird.

Cäment. f. Ein fester Mörtel, der aus verschiedenen Gesteinen oder Gebirgsarten gewonnen wird. Weil man in England den Cäment aus dem auf der Insel Portland vorzugsweise vorkommenden Portlandstone zubereitet und so, in Folge der Eigenschaften dieser Felsart, einen vorzüglichen Mörtel gewinnt, haben einige der auf dem Festlande angelegten Fabriken ihr Fabrikat auch Portland-Cäment genannt, obwol sie ein Material verarbeiten, welches mit dem Portlandstone gar keine Verwandtschaft hat. Täuschung der Consumenten gehört zum Geschäft! Vom Latein. caementum, hydraulischer Kalk.

Cämentatschon. f. Cämentation, der Prozeß gegenseitigen Durchbringens zweier festen Körper, wovon der eine pulverförmig ist.

Ceder. f. Ein Wort, welches der plattdeütsche Landmann nur ut de Bibelsche Bertell: hells kennt, die der Ceder von 'n Libanon gedenken; der Libanonsceder der Pinus cedrus L., Larix cedrus Mill., die eine Coniferen-Art ist, welche mit unserm Lärchbaum, P. larix, die nächste Verwandtschaft hat, weshalb sie auch die weiße Lärche genannt wird.

Censit. f. Ein Zinsmann, Einer, der einem Grundherrschaft eine jährliche Rente für Benutzung des demselben gehörigen Grund u. Bodens zu entrichten hat, welche aber durch Kapitalzahlung zc. ablösbar ist. Latein. censitus.

Censur. f. Aus dem Latein.: Prüfung; und zwar de Bölcercensur, eine von Staatswegen angeordnete Einrichtung, vermöge deren ein besonderer, landesherrlich bestellter Beamter, der Censor, nach bestimmten Formen zu prüfen hat, ob Schriften, welche durch den Buchdruck, die Presse, vervielfältigt werden sollen, der Gesellschaft im Ganzen wie jedem Einzelnen nachtheilig, schädlich, verderblich werden können. Das Institut der Censur wurde in Deütschland 1848 aller Orten aufgehoben; die Staatslenker von damals meinten,

alle Menschen seien leidenschaftslose Engel, die nur dem Ormuzd huldigten. Sie haben sich bitter getäuſcht, die Menschen ſind ärger wie je dem Krichmon verfallen, der ſeine Giftpeile den einſt ruhig Denkenden erbar-mungslös ins Herz bohrt hat, und durch ſeine Tagesblätter alle Begriffe von Recht, Sitte und Geſetz vermindert und untergräbt. Aus der Preß-Freiheit, wie man die cenſurloſe Schriftſtellerei nennt, iſt, in einem Zuſtande des entſchiedenſten Deliriums und völliger Demoralisation, die abſcheulichſte, nichtswürdigſte Preß-Frecheit geworden, die das — calumniare audacter, aliquid haeret — zu ihrer abſcheuungswürdigen Nichtſchnur gemäht hat. „Die Wiſſenſchaft muß umkehren“ äußerte im Jahre 1862 ein gelehrter Renegat des Preußiſchen Herrenhauſes. Kein Vernünftiger, Keiner, dem die Erforſchung der Wahrheit am Herzen liegt, wird dies geflügelte Wort Stahl's zu dem Seinigen machen. Sagen wir dagegen als Chevalier sans peur et sans reproche: Die Preßfreiheit bedarf der Umkehr, die Preßfreiheit der Zügelung!

Cenſur. f. (Latein.) Volkszählung, periodiſch wiederkehrend, ohne daß damit eine Erforſchung der Vermögenszuſtände der Einzelnen des Volks verknüpft iſt, wie es im alten Rom der Fall war, dafür ſorgt in unſerer Zeit die Steuerbehörde, welche die Klaſſen- und die Einkommenſteuer auszuſchreiben hat. Die von dieſer Behörde geführten Liſten in Verbindung mit den Civilſtands-Regiſtern über Geburten und Sterbefälle, mit den polizeilichen Liſten über Ab- und Zuzüge, ſowie mit den jährlichen Controll-Verſammlungen der Militair-pflichtigen, machen den koſtspieligen Cenſus überflüſſig, abgeſehen davon, daß die Zuverlässigkeit eines, bis auf Einheiten, ja bis auf Zehner, geführten Ergebniffes immer ſehr zweifelhaft bleibt. Der Herausgeber des „Sprachſchatzes d. S.“ hat in Pommern einen Landrathe des Herrenhauſes, — der die Volkszählungsliſten in ſeiner derben Sprachweiſe nicht anders als — Lügenliſten nannte!

Centifolie. f. Der Schmuck der Blumenärten, Rosa centifolia L. Die Königin der Blumen.

Centner. f. Ein Gewicht von hundert Pfund, das aber meiſt 10 bis 15 Pfund über 100 gerechnet wurde, ja früher in Breslau 60 Pfund darüber. Seit Einführung des franzöſ. Maas- und Gewichtſystems a. D. geſtellt. De Centner-Laſt iſt figurlich eine ſchwere Laſt.

Centraliſation. f. (Latein.) Im poliſtiſchen Sinne die auf Abfaſſung der Geſetze und deren Anwendung auf das Leben bezügliche Thätigkeit, welche von Einem Mittelpunkte ausgeht und dahin zurückkehrt — für das Staats- und Volkswohl die vernünftigſte Verfaſſungsform. Centraliſatio.

Centrum. f. Der Mittelpunkt. Das Wort iſt in neuerer Zeit ſehr allgemein vom Volke aller Stände in den Mund genommen worden, weil es zur Collectiv-Bezeichnung derjenigen Leute in den Landtagen, wie im Reichstage, dient, welche in dem unter der Leitung der Geſellſchaft Jeſu ſtehenden Römischen Oberprieſter den ſouverainen Gebietiger anerkennen, nur ihm allein gehorchen wollen, und den von Staatswegen zum Beſten der bürgerlichen

Geſellſchaft erlaſſenen Geſetzen den Gehorſam verſagen. Iſt dies Gebahren ſchon an ſich verwerflich und ſtrafbar, ſo iſt es eine noch widerwärtigere Erſcheinung, wenn man ſieht, daß einzelne Proteſtanten in jenen Verſammlungen ſich dieſem cathooliſchen Centrum angeſchloſſen haben: Bejammernswerthe Leute, die auf Mitleid Anſpruch haben.

Cerberus. Der vielköpfige Hund der Unterwelt iſt auch im Munde eines Plattdeutſchen ein nicht unbekannter Name.

Cerebrum. f. Dieſes latein. Wort für Gehirn wird von Platt. Schriftſtellern zuweilen gebraucht, u. a. in folgender Stelle: Entweder ret mi de ein grot Kruppen van de Rembranne in dat Cerebrum, ore (ober) äwerſten dor tem of wat Grundgeſchüttes bi heruter, wat ſik ſeihn laten kann as Sir Eſjad Juten (Jaac Newton) ſin Doctrin von den Univerſalen Sworpunkt (Schwerpunkt), Leibnigen ſin Differenzialkalkulus un dat ſwore Geſetz von dat Deklinatorium Magneticum. (Brindmann. II, 3, 9, 10.) Prägen iſt bekanntlich das Platt. Wort für Gehirn.

Ceremonie. f. Jeder außerweltliche Umſtand einer Handlung, vermittelt deſſen ſie im Andenken erhalten werden ſoll. So gibt es Ceremonien an Fürſtenhöfen bei deren Feſtlichkeiten, die ſich auf beſtimmte Vorſchriften ſtützen. it. Bei gottesdienſtlichen, kirchlichen Handlungen und Feſten; it. bei Geiſterbeſchwörungen. Dei Pater maledi ſine Ceremonien un frau den Geiſt; Der Pater, Geiſtliche, machte ſeinen Hof-pokus und befragte den Geiſt. (Graſſchaft Mart.) Jirmenich. III, 176. it. Bezeichnet das Wort Gebraüche, welche die Höflichkeit im geſellſchaftlichen Leben eingeführt hat. Allgemein bedeutet Ceremonien maſen: Die Höflichkeit übertreiben. Die Abſtammung des Latein. Wortes Cere-, Caere-, Caerimonia iſt noch nicht ermittelt. Einige leiten es von ceris munia her, weil dieſe Opfer mit vielen Feierlichkeiten vollzogen wurden. Andere von einer kleinen Stadt Cere, Caere, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. (Abelung. I, 1191.) Die Brüder Grimm haben die Abſtammung unerörtert geſaſſen. (Deutſch. Wörter. II, 510.)

Ceremonienmeiſter. f. An Fürſtenhöfen diejenige Perſon, Hoſcharge, welche die von Alters her üblichen Gebraüche bei großen Feſtlichkeiten, inſonderheit auch bei der Vorſtellung von Botſchaftern, Geſandten, fremder Mächte zu handhaben hat. Am Berliner Hofe nimmt unter den oberen Hoſchargen, de hawentzen Ober-Ceremonienmeiſter die dritte Stufe, ein und im Jahre 1876 gehörten acht Ceremonienmeiſter zu den Hoſchargen; am Hofe zu München war ein Oberſt-Ceremonienmeiſter. An den Höfen zu Dresden und Stuttgart gab es keine Hoſcharge dieſer Art.

Certe. f. Eine Art Dokumente oder ſchriftlicher Verträge, die gedoppelt und gleichlautend auf zwei Seiten eines Blatts geſchrieben wurden, ſo daß ein Zwifchenraum blieb, in welchem gewiſſe Buchſtaben oder andere Zeichen gemalt wurden, durch welche man nachtr ſchnitt, und dann jedem Theil ſein Exemplar gab; deren Gegeneinanderpaſſung in der Folge

vor Gericht den rechtlichen Beweis in der Sache ausmachte. (Külgischer Landgebrauch von 1330.)

Ch, ein aus **C** und **H** zusammengesetzter spirirter oder Hauch-Laut fehlt der Niederdeutschen Sprache eigentlich ganz und gar, weil ihr der Buchstabe **C** fremd ist. Als Anlaut findet er sich nur in Fremdwörtern, bei denen es für die Aussprache je nach der Abstammung des Wortes, durch den Gaumbuchstaben **Ch**, oder durch ein hartes **C** in der Form **Ch**, als Vertreter des griechischen **Χ** (**Chi**), so wie durch **K** und **S** ersetzt wird. Der einfache Zischlaut **S** verstärkt sich aber in **Ch**, worin das fremde **ch** nicht flüchtig entbehrt werden kann, sofern nicht **Sg** an seine Stelle tritt, wie es in den westfälischen Mundarten durchweg der Fall ist. Das auslautende **ch** würde durch ein einfaches **g**, oder in gewissen Fällen durch ein doppeltes **gg** auszubrüden sein, der Schreihgebrauch hat aber hier nach hochdeutscher Weise das **ch** beibehalten, in der Urkunden-Sprache sowohl wie in der Sprache der neueren Schriftsteller.

Chagrain (spr. Schagren). f. Geförntes Leder, aus dem Rückenfell des Esels, Maulsels, Pferdes, zubereitet; eine morgenländische Erfindung. Franz. chagrain, Bestimmung des Persischen Wortes **Sagri**, welches dieselbe Bedeutung hat. it. Eine Art leichten Kleiderzeugs.

Chaise (sprich Schäse). f. Eine halbe Kutsche, ein Wagen ohne Vorderwand. Franz. chaise.

Chaise lang (sprich Schäse lang). f. Das französ. Chaise longue, der Langstuhl, das Loder-, Ruhbette. (Berlinisch.)

Chaluga (spr. Schaluga). f. Ein slawisches Wort, in den östlichen Gegenden, die gemischte Bevölkerung haben, auch von den Deutschen gebrauchtes Wort, Bezirk, Umfang, eingezäuntes Feld bedeutend, fast gleichbedeutend mit unserm **Kamp**, **campus**.

Chalupp (sprich Schalupp). f. Ein kleines, vorn und hinten spitz zulaufendes Fahrzeug, welches die großen Schiffe bei sich führen. Franz. chaloupe. it. Ein Bauerhaus, in den östlichen, mit slawischer Bevölkerung gemengten, Gegenden; das polnische Wort Chalupa, sprich Chalupa.

Champignon (spr. Schamp.). f. Ein essbarer, befehlter Erdschwamm, *Agaricus campestris* L., Franz. champignon, vom Latein. *campino*.

Chanson (spr. Schangsong). f. Franz. Wort, jedes singbare Gedicht, gleichviel ob epischer oder lyrischer Gattung bedeutend. Der Chanson hat sich mit französischen Liebespielen auch auf deutschen Schaubühnen eingeführt, wo er von den Sängern zur Kritik, bezw. Beifällung augenblicklicher Zustände im guten Sinne oft mit Erfolg, nicht selten aber auch im bösen Sinne zur Verhöhnung altherwürdigen Herrmannens benützt wird. Das Diminutiv ist **Chansonette**, ein kleines Gesangsstück, vorzugsweise aber Bezeichnung der Sängerin, welche den Chanson vorträgt.

Chaos. f. Das Griech. *Χαος*, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente vor Bildung der Welt in ihrem sichtbaren Zustande, ohne Ordnung mit einander vermischt waren, zufolge der phantastischen Schöpfungslehre der hebräischen, griechischen und römi-

schen Dichter. it. Bildlich: Ein Nischmasch, eine verworrene, dunkle Sache. Wird nur von demjenigen Plattdeutschen angewendet, der eine höhere Schulbildung genossen hat.

Charakter (spr. Karakter). f. Zeichen, Figur auf Papier, Erz, Stein, von *χαρῶσθαι*, eingraben. it. Gemüthsart, wie sie sich im Menschen ausgebildet hat. Festigkeit des Willens. it. Unterscheidendes Merkmal, Kennzeichen, Grundzug. it. Stand, Amt, Rang, Titel. Wird von Plattdeutschen selten in den Mund genommen, weil er für jede Bedeutung sein eigenes Wort hat, nur Schriftsteller lassen es aus der Feder fließen.

Charmante (spr. Scharmante). Als f. Die Geliebte auch eines Platts. rebenden Mannes. Stammt aus „Schelmuffsky's Wahrschaffige, Kuriose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande, in hochdeutscher Frau Muttersprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S.“; einem Roman, der 1696 in Hamburg erschienen ist, und worin eine der Geliebten des Helden diesen Namen führt. (Büchmann. S. 103.) it. Charmant, adj. adv. Das franz. Wort: reizend. it. hübsch, schön. Ein Charmant Wicht: Ein reizendes Mädchen. Dat 's charmant van di, dat du lamen büst: Das ist hübsch, daß du gekommen bist.

Chasse (spr. Chassée). f. Das franz. chassée: Eine kunstmäßig gebaute, durch Steinlager besetzte Landstraße, eine Steinbahn im Gegenlag der Eisenbahn. So geit't in strecken Draff nao Woldat de Chassee henaf. (Seyte, Burhochtd. S. 36.)

Chasseehuns. f. Die Hebestelle, an welcher die zur Unterhaltung der Steinbahn bestimmte Wegegeld-Abgabe, Chasseegeld, erhoben wird, in denjenigen Staaten des Deutschen Reichs, wo diese Abgabe noch nicht aufgehoben ist.

Chauvinismus (spr. Schovinismus). f. Ein auch dem Plattdeutschen geläufig gewordenes Wort, womit die Franzosen seit 1815 das Vergeltungs-Recht bezeichnen, welches sie für die in den Jahren 1808—1815 erlittenen militairischen und politischen Niederlagen üben wollen, um die damals verlorenen Grenzen, die, wie sie sich einbilden, natürlichen Grenzen ihres Landes, der Rhein jusqu'à la mer. wieder zu erobern. Anno 1870 haben sie, von Jesuiten und einer fanatischen Spanierin aufgestachelt, den Chauvinismus in Scene gesetzt; wie ihnen der Versuch mißlungen, wissen die Zeitgenossen alle. Der Ausdruck kommt her von Chauvin, nach Littré (*Dictionnaire étymologique de la langue française*), dem Namen einer Persönlichkeit auf volksthümlichen Silberbogen, welche Gefühle eines verblödeten und beschränkten Patriotismus in Bezug auf Napoleon's I. Erfolge und Mißerfolge ausdrückend, Demjenigen der Namen gegeben hat, der über Vaterlandsliebe und Krieg hegt. Ob der Lustpindichter Scribe bei der Namensgebung theilhaftig ist, scheint zweifelhaft zu sein? (Büchmann. S. 101.) Gehört dieser — ein gebildete Chauvin zur Fründschopp des bluthürftigen Kirchenreformators aus Royon? **Chef**. f. Ein französisches Wort, das in unserm

Worte „Baas“ seine Bedeutung findet. In der militärischen Sprache: der Anführer, der Hauptmann, das Haupt, einer Compagnie Fußvolks, einer Batterie schwerer Geschüßes, einer Escadron, Schwadron, Reiterrei. it. In vornehmen Häusern, wo die franz. Kochkunst unserer deutlichen vorgezogen wird, sowie in den größeren Gastwirthschaften, heißt der erste oder Ober-Koch Chef de cuisine, oder kurz Chef; unser Köchenmeister klingt den Leuten zu — ordinär, wiewol an Fürstenhöfen der „Küchenmeister“ seine Stelle behauptet hat. Aussprache: Scheff.

Ched, **Chene** (sprich: Tschiff). f. Ein englisches Wort, welches verschiedene Bedeutungen hat, davon zwei von uns angenommen sind. Man versteht darunter: 1) Ein blau und weiß gewürfeltes oder gestreiftes Zeug, welches zuerst in England, dann in Holland gewebt worden ist, nunmehr aber auch in Sachsen, Schlesien und Böhmen verfertigt und vornehmlich zu Matrosenkleidern gebraucht wird. Man unterscheidet cotton, linnen und mixed check, je nachdem es ganz von Baumwolle, ganz von Leinen oder von beiden gemischt gewebt wird; in unseren Nordseehäfen ein wohl bekannter Verbrauchs- und Handelsartikel. 2) Eine Art Papiergeld, nämlich eine bei Sicht zahlbare Anweisung der Kaufleute und Privaten an Personen, deren sie ihre Einnahmen übertragen haben, meistens große Bankhäuser und Geldinstitute — (Deutsche Reichsbank), über welche Einnahmen sie wieder durch solche Anweisung verfügen; für Handel und Wandel ein bequemes Verkehrsmittel.

Cheses. Jesus. Hi, du Herr Cheses! Ei Herr Cheses! Ein in Plattb. Schriften vorkommender Ausruf eines in Meklenburg lebenden Oberdeutschen aus dem Meißnerlande. Sprich Cheses.

Chicane. f. Bei Rechtsfragen in böser Absicht Schwierigkeiten erheben, die dem Gegner durch Verzögerung oder Verhinderung Schäden bringen sollen. Sprich Schikane. Der Berliner hat die Redensart: Mit de ganze Chikane: Mit allem was daran und darum hängt, was zu einer Sache gehört.

Chicanör. f. Ein Mensch, welcher derartige Schwierigkeiten erhebt, ein Wortklaubler, Hänteschmidt. Spr. Schikanör.

Chim. Der Name Joachim. Das Wort wird auch von einem Kobold und vermeinten Teufel der Hexen gebraucht. Das Marienfließer Stiftsfräulein Sibonia, aus dem edlen Geschlecht der Bortonen, bekannte, noch im Anfange des 17. Jahrhunderts, auf der Folter, von einem solchen Chim besessen zu sein, worauf sie zum Scheiterhaufen verurtheilt wurde. Sprich Ghim.

Chimäre. f. Ein Hirngespinnst. Spr. Schimäre.

Chiragra. f. Die Nücht in den Händen.

Chirurg. f. Der Wundarzt.

Cholera. f. Die Pest, die Seuche des 19. Jahrhunderts, zuerst in den Sunderbunds des Ganges-Delta. Diese 3 Wörter mit Gh. gespr.

Choral. f. Der Kirchengesang. Spr. Kohr.

Chorist. f. Der Chorjänger in der Kirche, auf der Schaubühne.

Chorus. f. Das Chor der Sänger. Corales, nannte man, latinsirt, im 16. Jahrhundert,

die Kirchengänger, Sänger überhaupt II. Fl. den Coralibus tho Gustrow uppem Slate geueen, de vor siner G. sungen: Zwei Gulden den Sängern zu Güstrow auf dem Schlosse geben, die vor Seiner Gnaden (dem Herzog Georg von Pommern Stettin) sangen. 1518. (Klempin, Beiträge, S. 568.)

Chosen (sprich Schosen). f. Das franz. choses. Saubere Geschichten, Lügen, Betrügereien u. Wat sünd dit för dumme Chosen: Was sind dies für dumme Sachen? (Hesse, S. 9.)

Christ. f. Der eigenthümliche Name des Stifters der nach ihm genannten Religion, der aus dem Griechischen *χριστος* gebildet ist und einen Gesalbten bedeutet. Dat Christ-Kindken: Das Weihnachtsgeschenk. De hellige Christ, he kömt: Bescheerenlassen. chr. Kaß.

Christel, **Christine**. Der weibliche Vorname Christiane. Diminutiv: Stiine, Stiinken.

Christkrüzblom. f. Das Isländische Moos?

Christnen. v. Tausen. (In Pommern üblich gewesen.)

Christwürtel. f. Der um Weihnachten aus der Erde hervorkommende Hopfen, nach dem Volksglauben in der Christnacht zwischen 11 und 12 Uhr. Vielsach gegen Vieh-Krankheiten angewandt, namentlich der Schweine.

Cession. f. (Vom Latein.) Die Übertragung der Ausübung einer Verpflichtung, eines Forderungsrechts, eines Schuldforderungsverhältnisses, welches zwischen einem bestimmten Gläubiger und einem bestimmten Schuldner besteht. Derjenige, welcher die Forderung einem Andern abtritt, der alte Gläubiger, ist der Cedent, derjenige, den sie abgetragen wird, der neue Gläubiger, ist der Cessionar, cedens und cessionarius, während debitor cessus der Schuldner ist, gegen den die Schuldforderung besteht.

Cichorje. f. Die Cichorie, Wegewart, Cichorium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, in zwei Arten, der eigentlichen Cichorie, *C. Intibus L.*, und der Endiwie, *C. Endivia L.*, beide kultivirt, und die Wurzel der ersten Art, gehörig zubereitet, theils als Surrogat des Caffees, theils als Zusatz zu demselben in Gebrauch. Von August Heinrich Hoffmann, dem Dichter, aus Fallersleben, erzählt man folgende Anekdoten: In einem Wirthshause der Lüneburger Heide fragt Hoffmann die Wirthin: Mudder, lönn wi denn ook woll 'ne Tasse Caffe kriegen? — D, ja, den könnt Se kriegen. — Averst ook gliif? — Ja gliif. — Is denn ook 'n Betjen Cichorjen d'rinn? — D, ja, 't is 'n Betjen drinne. — Ja, et mot awers ook 'n betjen veel sijn, süs mag ik en nich. — D, ja, 't is ook 'n betjen veel. — Ne, wenn 't nich gauß veel is, denn mag ik en nich. — Ja, denn will ik Se man leggen, 't is luter Cichorjen! (Illustrirte Welt. 1877. Bd. XXV, Nr. 14, S. 360.)

Cicero. f. In der Buchdruckerkunst eine eigene Fractur-Art.

Cigarr, —jarr. f. Der Cigarro, aus der Sprache der Cariben, mit dem männlichen Artikel, ins Spanische übertragen „El Cigarro.“ Mit dem weiblichen Artikel und weiblicher Endung „La Cigarra“ knüpft

der Castilier an das Caribische Wort einen ganz andern Begriff, der im Deütlichen durch „Lustbirne“ wieder zu geben ist. Der Berlinisch Redende spricht „Ziehjarr,“ mit Anspielung auf das Ziehen beim Rauchen. Deütliche Puristen haben den Cigarro „Stimmstengel“ genannt. Onkel Bräsig bezieht sich in Berlin vor dem Polizei-Präsidium auf einen echten Sawanna-Cigarren-Importöhr. (Fr. Reuter. VI, 113.)

Cigarette. f. Der Cigaretto, Dim. von Cigarro, in Papierröhlchen eingewickelter Tabak; auch von deütischen Frauenzimmern, emancipirter Race, geraucht.

Cipolle (1486), **Cipolle** (1518). f. Die Zwiebel.

Circular. f. Das Circular; mehrere Schreiben einerlei Inhalts, welche von höheren Behörden an Unterbehörden oder Einzelbeamten erlassen werden; das Umlaufschreiben, die Circular-Befügung.

Cirkel. f. Ein Instrument, welches beim Zeichnen architektonischer Risse und Plan-Zeichnungen zum Abmessen gebraucht wird und einen Bestandtheil eines jeden Reißzeugs ausmacht. Anderweit Pässer genannt. it. Die geometrische Figur des Kreises. In 'n Cirkel 'rümmer dreien: Sich im Cirkel, im Kreise bewegen, biblisch: Am Gängelbände, an der Nase herumgeführt werden zum Zwecke einer absichtlichen Täuschung. Aus dem Latein. *circulus*.

Cise. f. Abkürzung für Accise, die frühere Benennung der Verbrauchs-Steuern. Das Wort kommt in der Form *Syse*, mit der nämlichen Bedeutung urkundlich schon im Jahre 1314 vor.

Cisterzienser. f. Ein König vom Cisterzienser-Orden, oder vom Orden des heil. Benedict, der sich um die Cultur der ehemals slavischen Länder in Deütchland unvergängliche Dienste erworben hat. Der Orden hat den Namen von dem Kloster Citeaux, Cistercium, Burgund.

Citaterich. f. Einer der es liebt in seiner Rede Stellen aus allgemein bekannten Schriftstellern, alten und neuen, einzuflechten, mögen diese Citate zu dem, was gesprochen wird, passen oder nicht; in beiden Fällen will der Redner mit seiner Belesenheit prahlen, was man zu übersehen geneigt ist, wenn die Citate zutreffen, andern Falls setzt sich der Citaterich der Lächerlichkeit und Verhöhnung aus.

Citatschm. f. Gerichtliche, überhaupt jede obrigkeitliche Vorladung.

Citiren. v. Vorladen. Aus dem Latein. *citare*.

Citron. f. Die Frucht des Citronenbaums. *Citrus L.*

Citronat. f. Verzuckerte Citronschale.

Citrongel. adj. Citronengelb.

Cittabell. f. In der Fortification ältern Befestigungssystems eine Nebenfestung bei einer großen Festung. Aus dem Ital. *Cittadella*, welches das Diminutiv von *Citta*, Stadt, ist, daher eigentlich Städtchen. Die Schreibart mit Einem t ist französisch.

Civil. adj. adv. Bürgerlich, den Bürgerstand betreffend. it. Gebildet, gesittet, human. it. Auch billig, wohlfeil. Latein. *civilis*.

Civilaneform. f. Die Civiluniform, eine vom Staate für höhere Civilbeamte angeordnete gleichförmige Tracht.

Civiltod. f. Der bürgerliche Tod, d. i.: gänzlich

liche Vernichtung oder auch Verminderung der allgemeinen Rechtsfähigkeit in verschiedenen Abstufungen. Erstere wird heißt zu Tage nicht mehr verhängt.

Civile'e. f. Der vor dem Standesbeamten geschlossene Ehebund, ohne daß es einer kirchlichen Einwirkung zu seiner Rechtmäßigkeit bedarf; und scherzweise läßt sich von der Civilehe sagen, es sei die Handlung, bei der zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich's schwarz auf weiß geben, daß bei ihnen von — Trauen keine Rede sein soll!

Civilisations. f. Verfeinerung, Veredelung der Sitten, Verbreitung höherer Bildung des Geistes und Gemüthes. Die Civilisation ist verschieden nach Zeit und Raum, d. h.: bei den verschiedenen Völkern, die gelebt haben und in der Gegenwart leben. Ihr Umfang, ihre Entwidlung beruht auf den Anschauungen, welche die Völker und deren Einzelwesen von Dem haben, was man das höchste Wesen nennt. „Eine mangelhafte Moralität ist der große Makel der neuern Civilisation der christlichen Völker und das größte Hinderniß des wahren Fortschritts der Menschheit.“ Diese Worte des englischen Naturforschers Wallace sind leider nur zu wahr. Denn demjenigen, der Augen hat zum Sehen bietet sich bei einem Blick auf die neuere Gesellschaft ein recht betrübendes Schauspiel dar, und wir dürfen das Wort Civilisation nur mit großer Einschränkung auf die socialen und moralischen Zustände unserer heütigen Zeit anwenden.

Civilisiren. v. Gesittet machen, verfeinern. Wir sind im hohen Grade durch Kunst u. Wissenschaft cultivirt, wir sind civilisirt bis zum Überlästigen zu allerlei gesellschaftlicher Artigkeit und Anständigkeits, aber uns schon für moralisirt zu halten, daran fehlt viel. . . Der Gebrauch der Idee der Moralität, welcher nur auf das Sittennähnliche in der Ehrliche und der äußern Anständigkeit hinausläuft, macht bloß die Civilisirung aus — im Gegensatz zur Cultur. (Rant. IV, 304.)

Civilist. f. Ein Civilbeamter im Gegensatz zum Militairbeamten. it. Jeder der ein bürgerliches Geschäft treibt. it. Auf Hochschulen der Lehrer des Civilrechts.

Civiliste. f. Der gesetzliche Betrag, welchen der Landesherr zu seiner und seiner Familie standesmäßigen Unterhaltung, zur Bestreitung der Kosten seines Hofstaates u., aus den Staats-Einkünften bezieht.

Civilpaster. f. Scherzhafte Benennung eines Standesbeamten, weil er die Geschäfte verrichtet, die ehedem den Kirchenbeamten oblagen, die Führung der Register über Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle.

Civilproceß. f. Das gerichtliche Verfahren bei der Verhandlung und Entscheidung bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten.

Civilrecht. f. Das bürgerliche Recht; im weitern Sinn, der Inbegriff der Normen für die den Angehörigen eines Staats in ihrer Wechselwirkung unter einander zustehenden Rechte, im engern Sinn das vom Staate anerkannte Privatrecht seiner Angehörigen.

Civilstand. f. Die im bürgerlichen Verkehr sich bewegenden Staatsgenossen im Gegensatz zum

Militairstande, den Angehörigen der bewaffneten Macht.

Cl, ein Doppelbuchstabe, welcher der Plattdeutschen Sprache fremd ist, weil ihr das **C** fehlt. Im Hochdeutschen vertritt er **ck**, welche Verdoppelung im Plattdeutschen gesetzt wird, wenn die Aussprache das **k** wirklich doppelt hören läßt. cfr. *Ch* S. 287.

Claas, Claues, Claasken. Der Vornahme Nicolaus. Sünter Claas: Der St. Nicolaitag, 6. December, am Niederrhein ein Bescherungstag für die Kinderwelt, statt des „Christkindlen“, welches dort vor 75 Jahren nicht bekannt war. De Pulter, ruge Claas: Das Schreckbild der Kinder zu jener Zeit, anderwärts zur Weihnachtszeit, woraus sich ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Nicolaus und dem Christ ergeben dürfte. Dat is en Claas: Das ist ein närrischer Mensch. it. Eine Art Raben, *Corvus monedula L.*, die Dohle. it. Die von der Brust herabhängenden Enden eines Manns-Halstuchs, wie sie einst getragen wurden, und auch jetzt noch auf dem Lande üblich sind, insofern nicht der Tyrann, die Mode genannt, aus der Stadt dahin gebrungen ist. In Hamburg ist Claas Klump ein grober, vierströtiger Mensch. Dat is war Claas ist dafelbst eine höhnische Art zu widersprechen, nahe übereinstimmend mit der hochd. Frage: Warum nicht gar? En Claasgen afleggen: Sich mit einander über Etwas besprechen; dario leggen: mit sprechen. He het sin Claasken anbrögg: Er hat seinen Senf dazu gegeben.

Claaslopp. f. Ein Salat von einer nicht genannten Pflanze.

Claatsch, Claazzie. f. Eine Collation, ein Schmaus. Pape-, Arn-Claatsche: ein Pfaffen-, ein Arnte-Schmaus. En lütt' Claatsch: Ein Imbiß, Frühstück. Als kolacya ins Polnische übergegangen, und in dieser Form in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung auch dem Plattdeutschen Munde nicht fremd.

Claatschen, claazzien. v. Schmausen. it. Ein frugales Mahl von kalter Küche einnehmen.

Claazzenbroder. f. Sausbruder. Von Collatio.

Claazzenbunt. f. Schmausbruder, ein Freßfaß!
Clarett. f. Ein blaßrother französischer Wein. Franz. Clairet. it. In Niederachsen ein gemachter, ein gewürzter Wein, wie Kirsch-, Schleenwein &c.

Clasnett, Verstümmelung von Clarinette. f. Ein Blasinstrument von Holz. Dat Claosennett sall Köchel blasen, un up't Cornett herümmer rasen sall Carl Künzel: Die Clarinette soll der kleine Koch uns blasen und auf dem Horn herum mag Carl Künzel rasen. (*Geysie, Burchochtid.* S. 51.)

Clasnettpuffer. f. Ein Clarinettist.

Classe. f. Der Theil einer geordneten Aufeinanderfolge. Volks-Classen. Die verschiedenen Stände des Volks. Schul-Classen: Classen in einem wissenschaftlichen System; in der Lotterie.

Classisch. adv. Classisch, sind die Schriftsteller der Alten, auch einige neuere.

Clausel. f. Ein am Schluß einer Schrift eines Vertrags, angefügter, ergänzender oder einschränkender Satz. clausula im Latein.

Clavir. f. Das Clavier, ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Zu den pädagogischen Ausgeburten gehört es, daß in bürgerlichen Familien jede Tochter Clavier spielen muß, mag sie musikalisches Gehör haben, oder nicht; ja, der — heimiatische Klapperkasten hat seinen Weg in manche wohlhabende Bauer-Familie gefunden, die ihre Töchter in städtischen Pensions-Anstalten haben verbilden lassen. Mit Recht ist gesagt worden: Frauen von ehedem konnten gebildet sein, ohne Clavier zu raffen. Heut zu Tage giebt's Ehemänner, welche die Männer von damaligen Zeiten mit Ingrimm beneiden! cfr. Fleitenpuffer.

Clafft. f. Die Collecte: Eine Geldsammlung für Arme und Unglückliche. it. Gebete, die ehedem in der evangelischen Kirche vor dem Altar, oder bei Leichenbestattungen vom Prediger gesungen wurden. Eine Collecte vör enen inlegen: Fürbitte für Jemand thun.

Clerus, Cleriker, Clererij. f. Die Geistlichen der katholischen Kirche in ihrer Gesamtheit, in Gegenfaz zu den Laien oder Weltlichen. Aus dem Griech., so viel als Rang, Rangstufe. Cleriker ist der einzelne Geistliche; Clerikale aber nennt man diejenigen Laien, welche die Interessen des Clerus vertreten, und auf ihn Stein und Bein verschwören. Allein diejenigen unter den selbstdenkenden Katholiken, welche geläutertere Vorstellungen vom religiös-sittlichen Wesen des Menschen sich erworben haben, welche sich bewußt sind, daß kein naturgemäßes Lebensverhältniß die Bethheiligung religiös-sittlicher Ideen ausschließt, weisen jede Überhebung des Clerus gegenüber dem Laienthum, als sei er allein der Träger alles Guten, Schönen, Wahren mit Entrüstung von der Hand. Die evangelische Kirche hat den Namen Clerus zc. für ihre Geistlichen nicht angenommen, weil er, da er den Begriff einer Corporation, einer besonderen Klasse, in sich schließt, mit der Grundanschauung vom allgemeinen Priestertum unvereinbar. Der protestantische Laie aber gebraucht das Wort im spöttlichen Sinne. So sagt der Niederachsse in Hamburg und Altona: Da is de ganße Cleriker: Da ist der ganze Haufe, der ganze Achang; und der Pommer ruft voll Bewunderung: Dar künt he mit de ganße Clererij: Da kommt er mit dem ganzen Besolge.

Clitte. f. Das Franz. clique: Eine Bande, ein Haufe, eine Rotte, Spießgesellschaft, Sippchaft, — Alles im verächtlichen Sinn.

Cloak. f. Eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten aus den Häusern. Latein. cloaca.

Closett. f. Das geheime Gemach.

Clooster. f. Lat. claustrum, das Kloster, Wohnung von Mönchen oder von Nonnen. Die frommen Schenkungen und Vermächtnisse an Kirchen und Klöster, die durch die Furcht vor dem Fegefeuer und der Hölle durch die Kuttenträger ausgepreßt werden, sind im steten Zunehmen, und alle diese aufgeschauften Reichthümer werden von dem Beschenkten schlauer Weise in Werthpapieren angelegt, die sich aller Controle durch die weltliche Macht entziehen. Und wozu dient diese große Geldmacht

anders, als zur Befestigung des Clerikalismus, dessen Ansehen zu heben die Klöster das größte Interesse haben. Der protestantische Plattdeutsche hat die Kebensart: Se will in't Clooster, dor twe Poor Lüffeln vör'n Bedd staan: d. h. sie will heitathen, und er braucht das Wort. —

Cloofterhingst als Spottname für einen Mönch.

Clör, Culör. f. Das Latein. color, das Franz. couleur, die Farbe, hat im Plattd. des Niederrheins, Niedersachsens und Westfalens das Bürgerrecht in der Art erhalten, daß man dies Wort weit öfterer als Faro hört, de settet en Clör up: Er erthoet vor Scham, vor Zorn. De Clör sloog em uut in in: Er wechselte die Gesichtsfarbe vor Bestürzung, vor Schreden, wurde bald roth, bald blaß. Auf die Frage: Is dat nigg en nette Clör? erfolgt oft die verneinende, mißfällige, doch scherzhaft gemeinte Antwort: Dat is ja en Bruun un Blau-Sladrup: Das ist ja ein braun- und blauer Schlagschlag! It speel in de Clör: Beim L'ombre in der Farbe wenn eine beständige oder fliegende bei jedem Spiel wechselnde Farbe den Vorzug hat. it. Gattung, Sorte, Lieblingsfache. Dat is nigg min Clör, auch van min Clör: Die Gattung, die Sorte lieb ich nicht, sie ist nicht die meinige. Culörje: Dim. von Clör.

Clören. v. Färben. Afsclören heißt, außer abfärben (S. 16), besonders auch verziehen, die Farbe verlieren. Afsclören laten: Die schwarze Farbe vom Tuche abbringen und ihm eine andere geben lassen. Uplören: Auffärben. Dat clörd nigg bi'n ander: Die Farben passen nicht zusammen.

Clört. adj. adv. Farbige, gefärbt, bunt, im Gegensatz zu schwarz. En clört Kleed: Ein buntes, nicht schwarzes, Kleid. Clört Tüüg ante'en oder antrekken: Die Trauerkleider ablegen und farbige Kleider anlegen, anziehen. Se gan al wedder clört: Sie haben die Trauer abgelegt. De ene was in 't Swarte, de ander in 't Clörde: Die Eine trug Trauerkleider, die andere nicht.

Club. f. Eine geschlossene Gesellschaft zum gesellschaftlichen Vergnügen. it. Das Haus derselben.

Claus. f. Die Klausel, Zelle, Einsiedelei, Kloster. Vom Latein. clausus. Im Mittelalter ein Mönchsorden, der sich Clusenbröder nannte, und im Plattd. Sprachgebiet, namentlich in Holstein, viele Clusen bewohnte. De Fiinde hadden in Ditmarschen alles, ja Kariken un Clusen verheret. (Holst. Chronik bei Westphal. III, 37.) Das Wort hat sich als Name einzelner Gegenden, einzelner Häuser erhalten, hier sowol wie im übrigen Niedersachsens zc. it. Im Schiffswesen das Loch im Bug des Schiffs, wodurch das Ankertau geht, dat Cluusgatt. it. Jeder enge Eingang und in den Berggegenden ein Ennapf.

Clusener, Clüsner. f. Ein Klausener, Einsiedler, ein Mönch.

Quaeter. f. Der Canaster, mit welchem Wort ein aus den besten Arten der Tabaks-Pflanze ausgelesener und zubereiteter Rauchtabak bezeichnet wird. Das plattdeutsche Wort bezeichnet dagegen den Ausichus des aller schlechtesten Blattes selbstgemonnener Tabakspflanzen. Das Wort wurzelt nicht in dem

Plattd. Worte Knast: Anorren, Stubben, sondern in dem Caribischen canasta, was ein torbähnliches Geflecht von Blättern tropischer Pflanzen bedeutet, worin der feine Tabak verpackt und verhandelt wird.

Coadjutor f. Ein Coadjutor, Gehülfe, insonderheit eines hohen Geistlichen der katholischen Kirche. Aus dem Latein., das folgende Englisch: **Coals, Coles.** f. Entschwefelte Steinkohlen.

Coëffür. f. Kopfschmuck der Frauen. Das Franz. coiffure, dessen sich in Hamburg der gemeine Mann im spöttischen Sinne bedient, um den Haarbau der Modeweiber zu bezeichnen und das darauf gestülpte kleine Dach, das eher einem Pottdöckel als einem Hute gleicht.

Coent. f. Ein Dünnbier, wie es in Klöstern zum Auskochen gebraucht wird.

Colarbe. f. Eine Hutfleise, insonderheit in den Farben des Landes, dem der Träger angehört.

Colett, Colettsl. adj. Gefallsüchtig, buhlerisch, verbuht, — von Frauenzimmern. Franz. coquet. it. Als f. Eine Buhldirne, coquette.

Coletteren. v. Buhlen, liebten. Fr. coquetter.

Coletterij. f. Die Gefallsucht, Buhlerei.

Colerist. adj. Gallsüchtig, jornig, jachjornig.

Colit. f. Die Darmgicht. Franz. colique.

Collaborater. L. Ein Mitarbeiter. it. Ein junger Lehrer an einer Bürger- oder höheren Gelehrten-Schule.

Collationieren. v. Collationiren, vergleichen, gegeneinander halten, eine Abschrift mit der Urchrift vergleichen u. s. w.

Collectör. f. Ein Sammler. Insonderheit versteht der Plattd. unter diesem Worte einen Lotterie-Collecteur. cfr. Clefft. S. 290.

Colleg. f. Der Amtsgenos. it. Auf Hochschulen die Vorlesung der Professoren während eines halbjährigen Lehrkursus. Hestu al dat Colleg bi Professor N. N. belegg't? Ne, nog nig, äwer ik schall't balle doon. Frage und Antwort zwischen zwei Commilitonen.

Collegium. f. Eine jede Versammlung gleicher Personen; diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Die Collegia der Landes-Verwaltungsbehörden, Regierungen, Landdrostheien; der Justizbehörden, der Schulaufsichtsbehörden zc. it. Collegia heißen auch die Schulen der Jesuiten. So wurde auch in Münster das Gymnasium Paulinum, welches eine Schule der Gesellschaft Jesu gewesen war, noch zur Franzosen-Zeit, 1806-1813, nicht anders als Jesuiten-Collegium genannt.

Colett. f. Ein kurzes Oberkleid für Männer, insonderheit für gewisse Waffengattungen der Reiterei des Kriegsheeres. ein Koller.

Collje. f. Ein Halsgeschmeide, ein Halschmuck der Frauen. Franz. collier.

Colloret. f. Ein Vorhemdchen der Männer.

Collschon. f. Die Collision, das Zusammentreffen zweier harter Körper im Stoß; it. In der Moral und dem Naturrechte jedes widrige Zusammentreffen entgegengelegter Dinge oder Interessen in Einem Punkte.

Colonade. f. Ein Säulengang.

Colonij. f. Eine neue Ansiedlung, theils im Heimathlande auf dem, von einem bestehenden Gemeindebezirk abgezweigten Grund und Boden, theils im Auslande, in einem fremden

Welttheile. Daher Colon, Colonist, der Anſiedler, Neubauer. De franſche Coloni'en: Die Anſiedlungen der Réfugiés in deutſchen Landen ſeit 1685.

Colportaaſch. f. Franz. colportage: Der Hauſirhandel mit Druckſchriften, der in neüester Zeit — Mode geworden iſt.

Colportör. f. Der Hauſirer, der dieſen Handel betreibt, nicht zum Vortheil des Volks, da die Schriften, welche er unter's Volk bringt, zu beſſern geiſtiger und ſittlicher Bildung nichts beitragen.

Combattant. f. Ein in Reih und Glied ſtehender Soldat. Die Vorſilbe Com in dieſem und allen folgenden Wörtern wird in vielen Gegenden Cum ausgeſprochen und auch ſo geſchrieben.

Comedi. f. Aus dem Latein. comoedia: Das Schauſpiel überhaupt, es ſei Luſt- oder Trauerſpiel. **Comöje,** an der Trauerweſer.

Comadeiſſeeler. f. Ein Comödiant, Schauſpieler.

Comfoor, Confoor. f. Ein kleines Kohlenbecken.

Bom franz. chauſſoir: Wärmofen, dieſes von chand: Warm.

Comfort. Dieſes engliſche f. braucht der Plattdeütſche in den Seefäbten als adj. für Behaglich, erfreulich. Das engl. adj. iſt comfortable. **Hi iſt knollig comfort:** Ich fühle mich ſehr behaglich.

Commedör. f. Der Commandeur, der befehligende Anführer eines Bataillons, Regiments, einer Brigade, Division. **Comdür** ſpricht man in Hamburg und Holſtein und meint ſpeciell den Befehlſführer eines Handelſchiffs. **He iſt min Comdür:** Ich diene unter ihm als Matroſe. **Bom Franz. commander.**

Commebeeren, combürren, cummebeeren. v. Befehligen, überhaupt; it. zu Lande und zu Waſſer.

Commendur. f. Der Commenthur; cfr. Comptor.

Commandant. f. Der oberſte Befehlſführer in einer Feſtung, der Alles, was den Dienſt, Beſatzung, die Unterhaltung der Feſtungswerke und die Vertheidigung des Orts betrifft, anzuordnen hat.

Commende. f. Eine Pfründe in der römischen Kirche; it. und inſonderheit die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, ſowie der Ort, an welchen die Commende geknüpft iſt. So ehemals in Münſter die St. Georgs-Commende, im ſüdllichen Theile der Stadt, mit einer großen Waſſermühle auf dem Ahefluß. it. Zuweilen auch, ſtatt Vicarie, die Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienſtes an einem Nebenaltar. cfr. Comptor.

Comment. f. Erklärung, Erläuterung. **Lange Comment:** Weitläufige Erklärungen, Commentarien.

Commentiger. f. Der Bettelmöndch.

Commerz. f. Das Commercium, die Commerzien, der Inbegriff alles deſſen, was ſich auf das Handelsweſen im Großen, wie im Kleinen, bezieht. Doch gebraucht man das, vom Lat. commercium entlehnte Wort vorzugsweiſe vom Großhandel, daher auch Commerzien-Collegium, Commerzien-Rath; während der Kleinhandel ſeinen Ausdruck in dem Worte **Aramerij** findet; ſ. dieſes.

Commi. f. Ein Beauftragter, ein Handlungsdiener. Franz. commis. **Commi:Wojaſchör:** Ein Commis-voyageur, Handels-

Reiſender, der, in der Mehrzahl, beſtändig auf Land- und Stadtſtraßen, den Kleinhandel durch — Überlaufen unſicher macht! Im erſten Decennium des 19. Jahrhunderts ritt er hoch zu Roß durch Feld und Flur, dann fuhr er einſpännig in leichtem Cabriolet, darauf zweispännig in der Chaſſe, mit Koſſelenter; jezt iſt er der beſten Kunden einer der Eiſenbahn-Caſſen, der beſte Kunde der — Hoteliers; die unter dem Worte — Reiſender nur den Muſterreiter verſtehen! **Commisen** nannte man vor 80 Jahre am Niederrhein die commis de douane, die Zollwächter der franzöſiſchen Zollverwaltung, die wegen ſtrenger Handhabung ihres Amtes allgemein verhaßt waren; daher ihr Amtstitel im Munde des Volks als Schimpfwort diente. Stammwort das Lat. committere.

Commik. f. Dieſes Wort begreift Alles Das, was vom Kriegsherrn an die Soldaten verabreicht wird; und weil dieſes, was namentlich Bekleidung betrifft, in früherer Zeit, nicht immer von der beſten Beſchaffenheit war, ſo hat man dem Worte auch den Begriff einer groben, roh gearbeiteten Waare untergelegt. Entweder gleichfalls von committere, commissum, oder von comodere, comestum herzuleiten, von welchem Worte man im mittlern Latein comestio, comestor, und andere Wörter hatte.

Commikbrood. f. Das Brod, welches für die Soldaten gebacken wird.

Commiffarer. f. Ein privilegirter Seeraüber; cfr. Capet. S. 280.

Commikroll. f. Die Uniform des gemeinen Soldaten in Reih und Glied.

Commiſſion. f. Die Vollmacht, die Jemanden gegeben wird, ein Geſchäft auszurichten, der Auftrag, it. Das aufgetragene Geſchäft ſelbſt. it. Die Geſamtheit der Perſonen, die ein Geſchäft gemeinſchaftlich ausführen ſollen. Aus dem mittlern Latein comiſio, dem Franz. comiſſion.

Commite. f. Ein engerer Ausſchuß.

Commikjoudr. f. Einer, der für einen Andern unter Privatperſonen Geſchäfte vermittelt und abmacht, vornehmlich in Handel und Wandel. Gleichbedeutend mit Agent. In den Gaſthöfen großer Städte diejenige dienſtbare Perſönlichkeit, welche für Fremde Beſtellungen beſorgt, oder ihnen als Führer dient. Franz. comiſſionaire.

Commode. f. Ein Hauſrath, welcher die Stelle eines Tiſches und Schrankes mit Schubladen vertritt. Das franz. Wort commode, bequem.

Commun. adj. adv. Gemein, in Ausdrücken, in Gefinnungen. it. Gemeinſchaftlich. **Bom Latein. communis.**

Commune, Commüne. f. Die Gemeinde, beſtehend aus der Bürgerschaft, bzw. aus der Dorf- oder Bauerſchaft. it. Der Raum, auf dem die Gemeinde ſich bewegt. Das Wort la commune hat durch die Pariſer Nordbrenner-Bande von 1871 einen üblen Klang bekommen.

Communicieren. v. Das Abendmahl empfangen, bzw. reichen. **Bom Latein. communicare:** Mittheilen.

Communjon. f. Der gemeinſchaftliche Beſitz. it. Das Abendmahl und deſſen Austheilung. **Tor Communjon gaan:** Das Abendmahl

empfangen. Häufiger aber hört man: „Das heilige Amt“ nehmen. Aus dem mittlern Latein *communio*. cfr. Amt. S. 33.

Communismus. f. Die Lehren, welche unter diesem Namen bekannt sind, verlangen volle Gleichheit aller Menschen; cfr. Socialismus.

Communität. f. Das Gemeingut. Latein. *communitas*.

Compaan, Cumpaen, Cumpaanjuun. f. Ein Mitbruder, ein Gefährte, ein Amts- oder Arbeitsgenosse, ein Gesellschafter, ein Kamerad, ein Spielgesell. In den Greifswalder Stadt-Statuten 1525 heißt es: Wenn de een der Borghermeestern med deme annern sunder Cumpaan nig lef regeren will ic. Nades: Cumpaan: Ein Rathsherr, Stadtrath. Das Wort ist dem alt Normannisch-Französischen *compains* nach, und daraus auch das Neufrenz. *compagnon*, das Ital. *compagnone*, das Engl. *companion*, das Span. *companero* weiter gebildet. Bei einigen Handwerkern heißt ein Zunftgenosse, ein zünftiger Meister, noch jetzt ein *Cump*, *Cumpaan*; daher auch die Gemeinschaft dieser Meister *Cumpaanshop*. In den Bergwerken auf dem Harze ist *Combe* oder *Compe* ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf der Grube arbeitet; und weiterhin gegen Süden nach Thüringen zu nennt eine Magd ihre Mitmagd ihre *Cumpeersehe*: Gevatterin, Genossin. cfr. *Compeersehe*.

Companee, Cumpaani. f. Die Compagnie: Die Zusammenkunft zweier oder mehrerer Personen zur Unterhaltung oder Belustigung. it. Der Verein zweier oder mehrerer Kaufleute, Handelsgeschäfte auf gemeinschaftliche Rechnung zu betreiben: Handels-Compagnie, in welcher Beziehung das Wort — nachdem die größte und wichtigste unter den jemals bestandenen Handelsgesellschaften, die Englisch-Ostindische Compagnie, aufgelöst ist — seine Bedeutung verloren hat, indem es durch den Ausdruck *Afischen-Gesellschaft* verdrängt worden ist. Diese bewegen sich auf einem Felde von geringerer Ausdehnung, als es jene Compagnie gethan hat, die im Stande gewesen ist, der Englischen Krone ein Kaiserreich zu überliefern, dessen Volkszahl der von ganz Europa nahe gleichkommt. Von Handelsgesellschaften, die sich auf zwei oder drei Theilnehmer beschränken, — wie sie alle Tage vorkommen — sagt ein Hamburger Heim: *Cumpaane Lumpere*. Bei der Compagnieschaft kommt nichts heraus. it. Im Kriegswesen eine gewisse Anzahl Fußvolks, gemeinlich der vierte Theil eines Schlachthaufens, *Bataillons*, dem ein Hauptmann als Chef vorgesetzt ist. *Compania* und *κμπανια* kommen schon im mittlern Latein und Griechischen von einem kleinen Haufen Soldaten von 100 Mann vor. Adeling nimmt den deutlichen Ursprung des franz. *compagnie* in Anspruch, indem er es auf *Compaan*, *Cumpaan* zurückführt, daher es mit *K* zu schreiben und das veraltete *Kume*: Hilfe, Beistand das Stammwort sein würde.

Companee, utcompanen. v. Ausschneiden, wie es bei Kleiderbesäzen vorkommt; ein technischer Ausdruck der Hamburger Frauen Schneider und Nähtinnen.

Compartner. f. cfr. Copartner.

Compaß. f. Eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung, welche unter dem Namen *Busssole* beim Feldmessen gebraucht wird. it. Dieselbe bei der Seeschiffsfahrt, wo sie zur Regelung des Schiffslaufes oder *Curfes* dient, zu welchem Zweck die *Compaßnaal* beim Steuerruder in einem besondern Häuschen, das *Ragthuus* genannt, aufgestellt ist. Aus dem Ital. *compasso*, ein Wort, welches ehemals auch eine Seekarte bedeutete.

Com-, Cumpcer, Compeersehe. f. Der Gevatter, Franz. *compère*. Die Gevatterin. *Tappt nig so seer min leev Compeer ic.* (Vos.)

Compensatschon. f. Die Compensation, Ausgleichung; im Recht: Zahlung durch Gegenforderung. Aus dem Latein. wie die folgenden Wörter.

Comperniß. f. Der Compromiß, ein zwischen zwei Parteien durch gegenseitiges Nachgeben zu Stande gekommener Vertrag.

Compermissen, compermitteren. v. Compromittiren; verhandeln wegen eines Abkommens it. Sich unvorsichtiger Weise verbindlich machen, in ein falsches Licht stellen.

Competenz. f. Der einer Behörde gesetzlich vorgeschriebene Kreis ihrer Thätigkeit. cfr. *Resort*, *Geschäftskreis*.

Compläsanz. f. Der Gefallen, die Gefälligkeit, Höflichkeit, Willfährigkeit. Wenn Er to *examineeren* versteht, wat mi anfangt. 'n *beeten* dubitanter to warden, so doo Er mi doch mal den *Cumplefsenzen* ond frag Er em mal, wat er weet: Wenn Er zu *examinieren* versteht, was mir anfängt, etwas zweifelhaft zu werden, so thu Er mir doch 'mal den *Gefallen*, und frag Er ihn nach dem, was er weiß. (Brindmann. I, 55). *Complaisance* im Franz. und Englischen.

Complett. adj. Vollständig.

Complettieren. v. Ergänzen, vollständig machen.

Complicatschon. f. Vermischung, Verflechtung, Verschlingung, Verbindung mehrerer Krankheiten zusammen. Latein. *complicatio*.

Compliment, Compliment, Cumpelment. f. Ein Gruß, mit dem eine Verbeugung verbunden wird. Erst mit den französischen Sitten ist dieses Wort in unsere Sprache gekommen, schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts, wie aus einem 1643 gedruckten Fremdwörterbuch erhellen, das die sehr bezeichnende Aufschrift: „Der unartige Sprachverberber“ führt.

Compositör. f. Ein Zusammensteller, namentlich von Tönen zu einem Musikstück, *Componist*.

Compositchon. f. Die Composition, die Zusammenfügung, die Vereinigung von Einzelheiten zu einem Ganzen, in der Kunst, nach den Gesetzen der Schönheit; vornehmlich in Gebrauch für Tonstücke; it. in der Malerei und in der Baukunst. it. Technische Benennung für verschiedene Metallmischungen.

Compost. f. Ein durch Zusammenhäufung verschiedener Stoffe zubereiteter Dünger.

Compott. f. Obstfrüchte, welche weich gekocht, mit Zucker, auch wol mit Wein und Gewürz angemacht werden, bilden das *Zugericht*, welches wir nach dem Vorgange der Franzosen *Compot* nennen. Vom Latein. *componere*.

Comptor, Commeldur. f. Der Commenthur, *Commendator*, Inhaber einer *Commenthurei* oder *Commende*, der Präbende eines *Ritter*:

ordens, von ehemals; als Titel jetzt nur noch beim Johanniter-Ritterorden in Gebrauch.

Comfarius, Com'zar. f. Der Commissarius, ein jeder Beamter, dem von seinem Vorgesetzten die Ausführung eines besondern Geschäfts übertragen ist, sei es in Verwaltungs-, oder Rechts-Sachen. Das plattdeutsche Wort ist *Satesmann*, welches jedoch mehr oder minder außer Gebrauch gekommen ist. Während der hochdeutsche Sprechende, wenn man zu ihm von einem *Satzmann* oder *Sekmann* sprechen würde, verwundert fragen wird: Wen meinen Sie? Der richtige Berliner antwortet: Na, ist meen 'n Comfarius!

Concept. f. Der Entwurf zu einem schriftlichen Aufsatz, zu einer Predigt, einer Rede, einer musikalischen Composition. In diesen und allen folgenden Wörtern wird die Vorstufe *Con* in vielen Gegenden *Cun* gesprochen und geschrieben. Vom Latein. *concipere, conceptum*.

Concert. f. Eine musikalische Aufführung, bei der verschiedene Tonstücke mit Streich-, Blase- und Tastinstrumenten, mit oder ohne Gesang, vorgetragen werden. *Cunfert*, im Bremerlande, an der Unterweser; *Cunzart*, am Unterharz gesprochen. Ital. *concerto*. Frz. *concert*; vom Latein. *concertare*: Wettsfeiern.

Concertmeister. f. Titel des Mitgliedes von Hoffkapellen, das die Instrumentalmusik, namentlich die Streichinstrumente, leitet.

Concessiön. f. Die Concession, die Verwilligung, die Verleihung, die Erlaubniß — einer Behörde zum Betriebe eines Geschäfts; cfr. *Consens*.

Concil. f. Die Versammlung vornehmer Geistlicher der Römischen Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Beschlüsse und der Ort, wo sie sich versammeln. Berüchtigt das Concil von 1871, welches einen schwachen Menschen zum unfehlbaren Gott erklärt hat, — jesuitischer Wahnsinn! it. Auf Hochschulen das akademische Gericht. Latein. *concilium*.

Concordat. f. Ein jeder Vertrag oder Vergleich, im Besondern zwischen weltlichen Mächten und dem Papste, über die Vergebung geistlicher Pfründen. Latein. *concordatum*.

Concubinät. f. Die wilde Ehe, die eine Mannsperion mit einem Frauenszimmer führt, ohne zur Schließung dieses Bundes die gesetzlichen Formen beobachtet zu haben. Das Frauenszimmer ist die —

Concubine. f. Die Beischläferin. Im mittlern Latein *concupina*.

Concurs. f. Die Vereinigung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Gemeinschuldner mit Hülfe des Richters beizutreiben. „Der Concurs-Prozeß, sagt ein berühmter Rechtslehrer, ist dasjenige Prozeß-Verfahren, bei welchem Justizsitus und Advocaten auf möglichst anständige Weise sich in die vorhandene geringe Masse theilen.“ Justitia kann doch nichts dafür, daß die Masse so klein ist! Latein. *concursum*: Zusammenlauf.

Concurfifer. f. Ein Gemeinschuldner, der, meist in leichtsinniger, oder gar in unredlicher Weise keine Zahlungen eingestellt und der Concurs über die Vertheilung seines etwa noch vorhandenen Vermögens beim Richter angemeldet hat, nachdem er es listig ver-

standen, sich rühmen zu können — noch in Polen nicht verloren!

Conde Witt. f. Das französische Wort *conduite*, die Aufführung, das Betragen eines Menschen, namentlich der Beamten einer Behörde, über die von den Vorgesetzten Conduitenlisten ehedem geführt wurden, und vielleicht noch geführt werden. it. Beim Militair.

Conditer, Canditer. f. Der Zuderbäcker. Aus dem Latein. und Ital. *condire*: Würzen, einmachen, daher —

Conditiön. f. Die Konditorei oder Zuderbäckerei.

Conditiön. f. Bedingung. it. Die bebungene Stelle eines Dienstes, insofern nicht ein ganz niedrigeres Dienstverhältniß bezeichnet werden soll, z. B.: als Hauslehrer in einer Familie, als Commis oder Handelsgeselle. Ein Commis aber, wenn er bei einer Affecuranz-Compagnie conditionirt ist schon ein Versicherungsbearbeiter! Vom Latein. *conditio*.

Conditiönireu. v. In Dienst stehen bei einer Herrschaft, in einer Familie, als Bedienter, Kammerjungfer, Stubenmädchen, Köchin u.

Conditiönireit. adj. Beschaffen, von einer Sache, die sich beim Gebrauch gut oder schlecht erhalten hat.

Condolenz. f. Das Beileid, die Beileidsbezeugung.

Confect. f. Allerhand Zuderbackwerk und eingemachte eßbare Dinge; Confitüren, die bei Mahlzeiten als Nachtiß aufgetragen, sonst auch von Ledemaüllern als Nistereien verzehrt werden. Confectae kommt im mittlern Latein schon 1333 beim du Fresne von Früchten vor, die mit Zuder eingemacht worden. Im 16. Jahrhundert war Siptele, Leipzig, wegen seines Confects berühmt, der weit und breit versandt wurde.

Confectiön. f. Das französische Wort *Confection*, das unsere deutsche Handelsleute, Modemaarenkrämer, *dwalsker Wiif* na: a apt hebbei, was aber weiter nichts bedeutet, als daß man bei ihnen, vom Schneider fertig hergestellte Kleider, nach dem neuesten Pariser Muster zugeschnitten, natürlich nur für das andere Geschlecht, kaufen könne. Confectiönör nennen wir im Plattb. einen dergleichen Handelsmann, und Confectiön: *Mamsell*: Dasjenige junge Mädchen schlanken Wuchses, welche von dem Confectiönör angeworben wird, um als Modell zu dienen, das die fertigen Kleider, Moden genannt, anziehen muß, um der kaufenden Kundschaft zu zeigen, wie die — Robe sitzt. Confectio im mittlern Latein: Durch Kunst zubereitete Arznei.

Confermatiön. f. Bestätigung junger Christen im Glauben, nachdem sie sich zum Taufbunde bekannt haben. it. Bestätigung überhaupt, vom Latein. *confirmatio*.

Confiscatiön. f. Die Vermögensentziehung, zu Gunsten des Fiskus oder öffentlichen Schatzes. it. Mit Beschlag Belegung; vom Latein. *confiscatio*.

Confiscieren. v. Confiscieren; mit Beschlag belegen. Latein. *confiscare*.

Conflict. f. Zusammenstoß, Zusammentreffen. Streit über Anwendung der Geseke.

Conföderatiön. f. Ein Staatenbund, Union, wie der Schweizer Cantone, der Vereinstaaften von Nord-Amerika. Franz. *conföderation*.

Confrenz. f. Die Conferenz, jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung und Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Aus dem mittlern Latein. conferentia. Franz. conférence.

Confrontation. f. Die Gegenüberstellung Angekluldigter im Strafproceß. Latein. confrontatio.

Confus. adj. adv. Verwirrt, vermengt, bestürzt. De mañt mi med al sin Enaten confus: All sein Geschwätz macht mich ganz verwirrt. Franz. confus. Latein. perturbatus.

Confusion. f. Die Verwirrung, Bestörung, Verlegenheit. Franz. confusion. Lat. turbatio.

Congregatison. f. Die Verbrüderung zu kirchlichen Zwecken, in der römischen Kirche seit dem 4. Jahrhundert; in der evangelischen zuerst in Schottland 1557, dann in England und von dort nach Nord-Amerika übertragen, wo der Name eine eigene Religions-Gesellschaft bezeichnet. Latein. u. Franz. congregatio, congregatio.

Congreß. f. Dieses Wort hat dem Wesen nach dieselbe Bedeutung wie das Wort Conferenz, mit dem Unterschiede jedoch, daß Fürsten und ihre ersten Rathgeber, Minister, oder auch diese allein, zusammenkommen, um sich über die wichtigsten Angelegenheiten, die Staaten dieser Fürsten betreffend, zu berathschlagen und dieserhalb Vereinbarungen zu treffen, schließlich Staatsverträge abzuschließen. Dies ist ein Congreß ad hoc, also vorübergehend. Beständig dagegen, wiewol mit wechselnden Mitgliedern der Zusammenkunft, ist der Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten. Aus dem Lat. congressus: Eine jede Zusammenkunft. Franz. congrès.

Conjakt. f. Berühmter Franzbranntwein. In der Stadt Cognac, an der Charente, ist die Niederlage der Wein-Brantweine, welche in der Umgegend destillirt werden. Der — Schluß aber, der uns in Deutschland als Cognac angeboten wird, ist in den allermeisten Fällen kein esprit de vin, sondern ganz einfach der esprit de pommes de terre unierer Ackerfelder, den man besonders sorgfältig entsujelt und auf empirischem Wege Richtigungen hervorgebracht hat, welche dem echten Cognac so täuschend ähnlich sind, daß selbst die — feinste Zunge den nachgeahmten von dem echten nicht zu unterscheiden vermag. Conjakt'ske, Dim. von Conjakt, ein kleiner Schluß Cognac.

Conjecter. f. Die Conjectur, Muthmaßung, Vermuthung. Franz. conjecture.

Conjuratison. f. Die Verschwörung zu einem Aufstande gegen die Obrigkeit, die bestehenden Gesetze. Franz. conjuration.

Connect. adj. adv. Verknüpft, zusammenhängend. Franz. connexe.

Consens. f. Die Einwilligung. It hebb den Consens darto: Ich habe dazu die obrigkeitliche Genehmigung. Franz. consentiment.

Consenterea. v. Einwilligen, genehmigen. Franz. consentir.

Conservativ. adj. Erhaltend. De Conservativen: Diejenigen Leute, die Alles beim Alten lassen wollen, diejenigen, welche die Bestimmung des Menschen, die Wahrheit zu erforschen und sich nicht mit dem blinden

Glauben zu begnügen, durchaus verkennend, die entschiedensten Gegner alles Fortschritts sind und das in frechster Weise einem Henegaten entfallene tollbreiste geflügelte Wort „Die Wissenschaft muß umkehren“ auf ihr Banner geschrieben haben; die, wenn sie den Schleier, womit sie ihre Sehkraft verbunkelt haben, ablegen wollten, bezw. könnten, in Staat und Kirche den größten Nutzen stiften würden, um die darin obwaltenden Verfahrheiten und Zerwürfnisse zu beseitigen, den Strom in regelrechte Ufer zu lenken und darin zu — conserviren, zu erhalten.

Conservatison. f. Die Aufrechterhaltung bestehender Zustände. conservatio, Stammwort.

Conserven. f. Eingemachte Früchte. it. Gewächshäuser.

Conservieren. v. Erhalten, aufrecht erhalten, von Bestand bleiben. Latein. conservare. Franz. conserver.

Consideratison. f. Die Betrachtung, Erwägung, Überlegung, Rücksichtnahme. Franz. considération.

Consolidatison. f. Die Befestigung. Französisch consolidation.

Consolidieren. v. Befestigen. Franz. consolider.

Confortatison. f. Das Confortium, die Verbindung Mehrerer zu Einem Zweck.

Constabler, Constäbler. f. Ursprünglich amtliche Benennung eines Mitgliedes der im Jahre 1849 für die Stadt Berlin errichteten Sicherheits-Polizeiwachmannschaft, die der Londoner Sicherheits-Polizei nachgebildet wurde, und dem engl. Worte constable, welches einen Polizeidiener, einen Häfcher bedeutet. Aber bald nachher mußte der Constabler seinen Titel gegen den deutschen Schußmann amtlich abtreten, wiewol dem Berliner der Titel Constäbler noch nach 30 Jahren geläufiger geblieben ist. — Das Wort Constabel, dessen Bedeutung großem Wechsel unterliegt, ist hervorgegangen aus comes stabuli, Stallvorsteher, was sich in comestabilis, conestabilis constabularius entfaltet hat. In Frankreich ist der Connétable der höchste Militärwürdenträger, übereinstimmend mit dem Deutschen Feldmarschall. Im ersten Empire Français war Ludwig Bonaparte, König von Holland, Connétable, und Alexander Berthier, Fürst von Neuchâtel und Wagram, Vice-Connétable. Im Mittelalter hießen zu Braunschweig und Magdeburg, also auf plattb. Sprachgebiet, reiche, die Festänze ordnende Bürgeröhne Cunstabel, ihr Amt Cunstavelje. (Frisk. I, 173.) Constabel, Constabler, Constofler nannte man noch im 30jährigen Kriege und später, bis gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts die Canoniere beim schweren Geschütz.

Constablerwache. f. Die Polizeiwache und ihr Gebäude zu Frankfurt a. M., auf Fränkischem Dialectgebiet. Von Goethe erwähnt, und in der neuern Geschichte der Stadt Frankfurt bekannt wegen des berühmigten Attentats eines Hausens junger Tollhäusler zum Umsturz der deutschen Bundesverfassung, am 3. April 1833.

Consistent. adj. adv. Consistent, fest, dicht, mit Etwas bestehend, übereinstimmend.

Conſtitutioſion. v. Die Conſtitution, die Staatsverfaſſung. it. Die Leibesbeſchaffenheit eines Menſchen, ob kräftig oder ſchwächlich, ſowie der Zuſtand ſeines Gemüthes, ſeines Geiſtes.

Conſtitutioſion iſt die gewöhnliche Ausſprache.

Conſtitutioſionell. adv. Der Verfaſſung gemäh.

Conſtorium. f. Das Conſiſtorium, die Oberbehörde, welche innerhalb einer Provinz die Auſſicht über die Geiſtlichen und Kirchenbeamten zu führen, die ein für alle Mal als wahr anerkannte Kirchenlehre, mit Einſchluß der ſog. Bekenntniſſchriften, aufrecht zu erhalten und alles Widerſprechen gegen dieſe Lehre, in Folge freien Forſchens in den bibliſchen, mit der lebhaftesten und dichterischen Einbildungskraft des Morgenlandes geſchriebenen Überlieferungen zu verhüten, bezw. zu beſtrafen hat; daher, außer Auſſichtsbehörde zu ſein für die Verwaltung aller Angelegenheiten der Kirchen, namentlich ihres Vermögens, der Berufung, bezw. Beſtätigung der Prediger und Küſter, ein geiſtliches Glaubensgericht, ein Sanctum officium, inquisitio hereticae gravitatis, ein Kegergericht, das dem Bewußtſein der, auf dem Boden des Evangeliums der Liebe ſtehenden, Chriſten ein Grauel, und ganz dazu angethan iſt, die Gemeinden der Kirche immer mehr zu entſenden. it. In der katholiſchen Kirche die Verſammlung der Cardinäle unter Vorſitz des Papſtes, ſowie die biſchöflichen Conſiſtorien, aus Canonikern der Cathedrale und andern geiſtlichen Räten zuſammengeſetzt. Latein. Locus in quo conſiſtor, woraus conſiſtorium zuſammen gezogen iſt.

Conſtructioſion. f. Die Conſtruction, die Anordnung und Zuſammenfügung einer Sache, inſonderheit eines Bauwerks.

Conſtru'eren. v. Conſtruiren, verbinden, zuſammenfügen; it. erklären, auslegen, eine Schrift.

Conſul. f. Ein Rathgeber; inſonderheit diejenige Perſon, welche von Staatswegen im Auslande angeſtellt iſt, um den dahin Handel treibenden vaterländiſchen Kaufleuten und Schiffen im Fall etwaiger Streitigkeiten mit Rath und That zur Seite zu ſtehen. it. In den früheren Stadtverfaſſungen hieß ein Rathsverwandter Conſul, den man jetzt Stadtrath nennt.

Conſulat. f. Die Stelle und Wohnung eines Conſuls, ſeine Schreibſtube.

Conſum. f. Verzehrung. In neuerer Zeit die Conſum-Vereine, die den Zweck haben, ihre Mitglieder mit den erſten Lebensbedürfnissen, den Lebensmitteln, zum Eſſen und Trinken, durch Verträge mit Lieferanten, auf die möglichſt billigſte Weiſe zu verſorgen.

Conſumieren, conſumtiren. v. Verzehren. Franz. conſommer, consumer.

Conſumtioſion. f. Conſumtion, der Verbrauch. Conſumtioſions-Schatt: Die Verbrauchs-Steuer, indirect erhobene Abgabe auf Verzehrungsgegenstände, namentlich Brod und Fleiſch; efr. Eiſe. Franz. conſommation.

Contact. f. Berührung, meiſt in nicht freundsicher Abſicht, ein Aufeinanderstoßen. Ich bin mit ihm in Contact kamen: Ich bin mit ihm in Streit gerathen. Franz. contact.

Contactioſion. f. Das Contaquium, die Anſteckung, eine anſteckende Krankheit, wie die Cholera.

Contemporat. f. Der Zeitgenoſſe. Franz. contemporain.

Contentanz. f. Die Haltung, im moraliſchen Sinn die Geiſtesgegenwart. Franz. contenance.

Content. adv. Zufrieden. He iſt darmede content: Er iſt damit zufrieden geſtellt.

Contentieren. v. Zufrieden ſtellen, befriedigen.

Conterband. f. Die Umgehung der Zollgefälle, die auf gewiſſen Waaren und Gütern bei deren Einfuhr aus dem Auslande ruhen; ein Betrug des Steuerſiſtus, der in kaufmänniſchen Kreiſen vielfach nicht für ein Verbrechen gehalten wird. Dat iſt conterband: Ich im Handel und Wandel verboten. Aus dem Ital. contrabando: einem Verbote zuwider. Die zweite Hälfte dieſes Wortes iſt das alte Deutiſche Bann: Ein Verbot.

Conterbandieren. v. Schleichhandel treiben, wie es an den Landesgränzen bei gewiſſenloſen Kaufleuten Sitte iſt, die es für kein Verbrechen halten, durch Umgehung der Zollſtätten den Staat zu betrügen.

Conterdict. f. Der Widerſpruch. Conterdictier. f. Der Widerſprecher.

Conterfei. f. Abriß, Bild, Nachbildung von einem Original, von etwas Echtem; daher auch verfälſchtes Metall, verfälſchte Münze, nachgemachten Papiergeld. Aus dem Franz. contrefait ſehr früh in unſere Sprache gekommen. efr. Conterfeit.

Conterfeien. v. Nachbilden, Unehches an Stelle von Echtem ſetzen.

Conterfeit. f. Etwas Nachgemachtes, Unehches, Falſches. Franz. contrefait. Ital. contrafatto. Span. contrahecho. Engl. counterfeit.

Conterfeiter. f. Einer, der Etwas nachbildet, oder auch verfälſcht.

Contermandieren. v. Einen Gegenbefehl erlaſſen.

Contermark. f. Ein Gegenzeichen, im Theater, in Concerten 2c.

Contermüre. f. Eine Strebemauer zur Stütze einer andern.

Contervers. f. Die Streitfrage, Controverſe, beſonders über Rechts- und Religions-Gegenstände; daher Contervers-Sermonen: Predigten zur Bekämpfung der Glaubensanſichten, bezw. Lehren Andersdenkender. it. Status controversiae im Prozeß die Darſtellung der eigenthümlichen Streitpunkte.

Contervertiſt. f. Ein Streiter, Diſputant, Polemiker.

Contine. f. Ein öffentliches Gebäude in der Stadt Stettin zur ſlawiſchen Zeit.

Contingent. f. Der Beitrag.

Continu'eren. v. Fortſetzen, fortdauern.

Conto. f. Die Rechnung. à Conto: Auf Rechnung, Credit.

Contract. f. Der Vertrag, die Vereinbarung zu gegenseitigen Rechten und Pflichten. Als adj. Gliederlahm. He iſt an Händen un Föten contract: Er iſt an Händen und Füßen gelähmt. Aus dem Latein. contractus.

Contracters. f. Die Perſonen, bezw. Parteien, die den Vertrag 2c. ſchließen, die Contractanten.

Conträr. adv. Entgegengeſetzt, widrig, zuwider. Handags geit mi Allens conträr: Deilte gelingt mir auch gar nichts — bei der Arbeit. Franz. contraire.

Contrast. f. Der Abſtand, Abſicht. Wat vör'n groot Contrast tüögen bet un dat:

Wie sehr sticht Dieses von Jenem ab. Aus dem Franz. u. Ital. *contraste* u. *contrasto*, und dies aus dem Latein. *contra statio*: Entgegenstellung, zusammengezogen.

Contraventschon. f. Die Übertretung, die Zuwiderhandlung, bei Polizei-Verordnungen, in Stellersachen ic. Latein. *contraventio*.

Contribu'eren. v. Beitragen, beisteuern.

Contribut'schon. f. Eine jede Abgabe, die außer den Einkünften aus den Staatsgütern, Domainen, Forsten, Bergwerken, Fischereien, Regalien, von den Unterthanen zur Dedung der Bedürfnisse des Staats gegeben wird, also jede Steuer. Insonderheit ist dieses Wort die frühere Benennung der Abgabe von Grund und Boden, der Grundsteuer. it. Die Auflage, welche in Kriegszeiten der Feind in dem von ihm besetzten Lande, oft mit Gewaltmaßregeln, erhebt, die Kriegs-Contribution. Latein. *contributio*. Franz. *contribution*, ein Wort, das im ersten Decennium des 19. Jahrhunderts in Deutschland einen berüchtigt-üblen Klang hatte; denn wo die französischen Kriegsheere erschienen, da wurden sofort Contributionen, Brand-Schätzungen im eigentlichen Sinne des Worts, ausgeschrieen, und bis aufs Blut beigetrieben — *par les commissaires de la grande nation, qui marche à la tête de la civilisation!*

Controll. f. Die Controlo (vom Latein.), ein Gegenregister bei der Rechnungsführung öffentlicher Kassen. it. Die Überwachung der regelrechten und gesetzlichen Ausführung der Verwaltungsvorschriften im Allgemeinen. it. Binnen-Controll, im Deutschen Zollverein, die besondere Aufsicht zur Sicherung der Zollfälle: Eingangs-, Ausgangs- u. Durchgangs-Abgaben, von Waaren und Gütern beim Überschreiten der Grenzen des Zollgebiets, im Gränzbezirk. it. Demnachst auch mit der Bedeutung von Einschränkung, Zwang, Oberaufsicht. Je seit unner min Controll: Er ist meiner Oberaufsicht unterworfen.

Controll'er. f. Der Controleur, bei jeder öffentlichen Kasse, auch in jedem größern Bankhause derjenige Beamte, welcher, um Irrungen des Rendantes zu begegnen, ein zweites Register über Einnahme und Ausgabe führt.

Controll-Verbandung, — Versammlung. f. Die jährliche Zusammenberufung der im militair-pflichtigen Alter stehenden jungen Leute, um sich über ihre Anwesenheit im Vaterlande Gewißheit, sowie über ihre körperliche Tüchtigkeit zum Dienst bei der Fahne Überzeugung zu verschaffen.

Contumaceeren. v. Rechtsprechen beim Ausbleiben der streitenden Parteien, was einer Berichtsleistung gleich erachtet wird. Franz. *contumacer*.

Contumac's. f. Vom Latein. *contumacium*, in der Rechtssprache der Ungehorsam gegen einen richterlichen Befehl, das Ausbleiben in einem angeetzten Termin.

Contumac'stl. adj. Halsstarrig, widerspenstig; ungehorsam.

Contusche, Contusch. f. Ein kurzer Schlafrock für Mannspersonen; it. mehr noch ein kurz's Frauenzimmer-Leibchen mit langen Schößen und kurzen Manschetten-Armeln, wie es sonst getragen wurde, aber längst aus der Mode
Berghaus, Wörterbuch.

ist. Daher man in Hamburg altfränkisch gekleidete Frauen höhern Alters Contuschen zu nennen pflegt. En Contuschenball nennt man in Hamburg, Altona und dem übrigen Holstein ein Tanzvergnügen, bei dem Lustbärnen, in Gemeinschaft mit Bienen gekommenem Seesvolf, jene fast in Was-Stoffm, die Hauptrolle spielen, und an dem Dienstmädchen, denen das Gefühl der Sittsamkeit nicht ganz abhanden gekommen ist, nicht Theil nehmen können. Franz. *contouche*. Frisch glaubt, daß die griechische Kleidung, die unter dem Namen *xavdus* bekannt war, zu dieser Benennung Anlaß gegeben habe.

Contuschon. f. Eine Quetschung. Franz. *contusion*.

Convales'schenz. f. Die Genesung, in der Arzneikunst. it. In der Rechtssprache das spätere Gültigwerden an sich ungültiger Rechtsgeschäfte durch nachheriges Wegfallen des entgegenstehenden Hindernisses. Franz. *convalescence*.

Convej. f. Ein Transport unter Sicherheitsbegleitung. Franz. *Convoie*. Engl. *conveyance*.

Convejeren. v. Fortschaffen, einen Transport. Franz. *Convoyer*. Engl. *convey*.

Convenabel. adj. adv. Fröhlich, bequem, tauglich, passend. Franz. *Convenable*.

Conveneren. v. Zusammenkommen. it. Geeignet, behaglich, passend sein. Dat shall mi al conveneren: Das wird mir schon behagen. Franz. *convenir*. Engl. *convene*.

Convenenz. f. Die Schidlichkeit, Wohlständigkeit. Franz. *coavenence*. Engl. *conveniency*.

Convent. f. Eine jede Zusammenkunft. Insonderheit ist dieses Wort in Klöstern üblich, die Versammlung der Mönche in Kloster-Angelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo sie zusammen kommen. Daher der Conventual oder die Conventuale, ein Mönch oder eine Nonne, die in dem Convente Sitz und Stimme haben, en Convent-S Broder, oder ene Convent-Süster, im Gegensatz der gemeinen oder unteren Ordensglieder. it. Ist die Benennung Convent in den protestantischen Ländern vielfach für Alters-Versorgungs-Anstalten beibehalten worden, insonderheit und ausschließlich, wenn diese dem weiblichen Geschlecht bestimmt sind. it. Hin und wieder: Ein Armenhaus, ein Hospital, in beiden Fällen für bejahrte Frauen. Vom Latein. *conventus*; *convenire*: Zusammenkommen.

Conventikel. f. Eine heimliche Zusammenkunft, um sich namentlich über religiöse Dinge, die das Licht zu scheuen haben, zu besprechen.

Conventikler. f. Einer, der diese heimlichen Versammlungen veranstaltet, bzw. sie besucht.

Conventschon. f. Die Verabredung, das Übereinkommen, besonders wenn es sich um Verträge zwischen verschiedenen Staaten handelt. (Im weiland Römischen Reiche Deutscher Nation ist der durch Convention oder Übereinkunft von 1750 nach dem Wiener Fuß ausgeprägte Conventions-Thaler, neben dem Preussischen Thaler lange Zeit die Münzeinheit gewesen. Jener wurde für 5,04 Fr.,

dieser für 350 Fr. in den öffentlichen Kassen der hanseatischen Departements des französischen Kaiserreichs (Nordwestl. Deutchland) angenommen.) Aus dem mittlern Latein *conventio*. Franz. *convention*.

Conventshonell. adj. Verglichen, verabredet. **Conventshonelle Büte:** Eine Geldbuße, die bei Abschluß eines Vertrages verabredet worden ist, um von Demjenigen erlegt zu werden, der die Festsetzungen des Contractis nicht erfüllt, oder gar von demselben ganz zurück tritt. Franz. *conventionnel*.

Conversatshon. f. Das Gespräch, der Umgang, die Unterredung. Latein. *conversatio*. Franz. *conversation*.

Conversshon. f. Die Bekehrung, Umwandlung. Latein. *conversio*.

Converter. f. Ein Bekehrer, Profelytenmacher.

Converteerter. f. Ein Bekehrter. Couvertit, eine Person, die von einer Religionsgesellschaft zur andern übergegangen ist.

Convict. f. Eine Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für junge Leute römischen Bekenntnisses vornehmlich zum Priesterstande. it. Auf protestantischen Hochschulen eine Speiseanstalt für bedürftige Studierende. Latein. *convictorium*; *refectorium* in Klöstern.

Convivgen. f. Eine lustige Gesellschaft, bei der es vornehmlich außs Schmausen und Trinken abgesehen ist.

Convocatshon. f. Die Zusammenberufung der Mitglieder einer Gesellschaft, sei sie eine öffentlich bekannte oder geheime. Latein. *convocatio*.

Convulsshon. f. Der Krampf, die Verzükung, Zuckung, Umwätzung. Latein. *convulsio*.

Co-operatshon. f. Die Mitwirkung. Nach dem Engl. *Co-operation* vielfach im Munde des Volkes in den Seep lägen, die mit England verkehren.

Co-operäter. f. Ein Mitarbeiter. Nach dem Engl. *co-operate*: Zuordnung, Erwählung.

Co-optatshon. f. Die An- und Aufnahme.

Coor de Balä. f. So nennt der Berliner die Straßenseger, ein Wortspiel auf *corps de Ballet*, dem er die beschimpfende Bezeichnung *Corps der Rache* gibt. (Trachel. S. 9.)

Co-ordinatshon. f. Die Bei- oder Nebenordnung. Nach dem Engl. *Co-ordination*; wie bei *Co-operatshon*.

Co-ordinäter. f. Ein Beigeordneter. Vom Engl. *Co-ordinate*.

Copaal. f. Der Kopal, ein aus verschiedenen Tropischen Gewächsen stammendes, dem Bernstein ähnliches Harz, für Hamburg ein wichtiger Einfuhr-Artikel. Latein., Engl., Franz. *copal*.

Copaallaff. f. Ein vorzüglicher Firniß, die Auflösung von Copaal in verschiedenen Lösungsmitteln.

Copartner. f. Ein Mitgenos, ein Theilhaber an einem Handelsgeschäft, einer Schiffsrhederei. Gleichbedeutend mit *Compaaan*, *Compartner*.

Copeeren. v. Abschreiben, abzeichnen, nachahmen, copieren. Franz. *copier*. Engl. *copy*.

Copeermaschin. f. Eine Copiermaschine, welche die Vervielfältigung der Schriften auf mechanischem Wege erleichtert, in Großhandels-Häusern gebräuchlich.

Copet, Copij. f. Eine jede Sache, die nach einer

andern verfertigt wird, namentlich von Schriften, eine Abschrift im Gegensatz der Urschrift. it. Bei Zeichnungen ist das Wort *Copij*, im Gegensatz des Originals, allgemein gebräuchlich. Copist: Ein Abschreiber, der Copirer einer Zeichnung, ein Nachahmer, Nachmaler. Latein. *copia*: Menge. Franz. *copie*. Engl. *copy*.

Copulatshon. f. Die Copulation, die eheliche Einsegnung. it. Die Schtmachung der Obtbläume durch Zusammenkuppelung eines Zweiges von einem echten oder edlern Baume mit dem Stamme eines wilden oder unedlern Baumes gleicher Art.

Copuleeren. v. Copulieren, in beiden Fällen des vorigen Worts.

Coriant-Busch. f. Die Alpen-, Johannis- oder Straußbeere, *Ribes alpinum L.*, ein 3—4 Fuß hoher Strauch in unsern Wäldern vorkommend, hat kleinere Blätter, als die gemeine Johannisbeere und dunkelrothe Beeren, die sad süßlich schmeden.

Coriant-Fungß. f. Currende.

Corn'dbiif. f. Ein Rauchfleisch nach Art des Hamburger, welches von einem Handelshaufe in Chicago, Vereinigte Staaten von Nordamerika, wahrscheinlich von Büffelsteisch zubereitet und in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen seit 1876 alljährlich zu hunderttausenden von Pfunden über London, Rotterdam und Hamburg auch nach Deutschland versandt wird. Engl. *corned beef*.

Cornett. f. Früher bei allen Kriegsbeeren der jüngste Offizier einer Schwadron, der noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in der Mitte derselben ritt und die Cornette, d. i.: Standarte, trug. it. Eine Stimme in der Orgel, die den Zinken nachahmen soll. it. In den neuen Orchestern eine Art kleinemurirte Trompete. it. Eine Art weiblichen Kopfsuzes, von dem es in einem Hamburger Liebe: „De verdorvene Welt un eere nye Maneeren“ heißt: Da brigt man nu een Rappen meer, nee't weeren all Cornetten, die aber, in Folge des wechselnden Mode-Tyrannen von einer Staatshaube zu einer Nachtmütze herabgesunken ist.

Cornetter. f. Der Zinkenist, Zinkenbläser.

Cornille. f. Die Corneliuskirche, Frucht des eben so genannten baumartigen Strauchs von 15 bis 20 Fuß Höhe, *Cornus mascula L.*, Herkisenstrauch, Hornstrauch, Hartriegel, eine der Arten der Pflanzengattung, die zur Familie der Caprifoliaceen gehört. Aus den Zweigen werden in der Gegend von Jena, namentlich in dem Dorfe Ziegenhain, die Ziegenhainer Stöcke gemacht, die jedem ehemaligen Jenerser Studio aus dem Plattb. Sprachgebiet wohlbekannt sind.

Cornills. Der Vorname Cornelius.

Cornut. f. In den Buchdruckereien ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar losgesprochen, aber noch kein Gehülfe ist, was er erst durch das Postulat wird. Das Cornuten gelb, was er von seinem Wochenverdienst an die Gehülfen abgeben muß; der Cornutenhut, ein mit Hörnern gezielter Hut, der ihm beim Postulat aufgesetzt und in der Deposition feierlich abgestoßen wird. cfr. Postulat. Zuweilen wird ein Cornut auch Cornills, Cornelius, genannt, in

Folge eines Wortspiels. Aus dem Latein. *cornutus*, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebrauche.

Corp'ral. f. Der Corporal, ein Unteroffizier bei einer Compagnie und Schwadron, dem die Beaufsichtigung von 10 bis 18 Mann, welche eine Corp'ral'schap ausmachen, zugetheilt ist. Diese militärische Charge sollte eigentlich *Caporal* genannt werden, denn das Wort hat mit *corpus*, Leib, nichts zu thun, sondern hat das ital. *capo*, Kopf, Haupt, zum Stammwort. (Kaiser Napoleon wurde, als republikanischer General, in den italienischen Feldzügen von seinen Soldaten nicht anders, als *le petit caporal* genannt.) Indessen hat sich der Corporal bei uns, auch im Engl., eingebürgert; wie denn auch im mittlern Latein das Wort *corporalis* beim Du Fresne einen militärischen Anführer höhern Ranges bezeichnet.

Corporatschon. f. Die Genossen-, oder Körperschaft, der von Staatswegen die Rechte einer juristischen Person beigelegt sind. Latein. *corporatio*.

Corpulent. adj. Corpulent, übermäßig stark und dick durch Vermehrung der Fleisch- und Fettmassen. *Corpus*, Leib, ist das Stammwort.

Corpus. f. In der Buchdruckerkunst eine besondere Art von Fractur.

Corpus Christi Tag. Der Tag des Fronleichnamfestes in der katholischen Kirche.

Correscheeren, —schiren. v. Berichtigen. Lat. *corrigerere*. Franz. *corriger*.

Corridor. f. Der Länggang in einem Hause; it. eine Gallerie; it. ein bedeckter Weg. Lat. Stammwort: *currere*, gehen, laufen.

Corrumpeeren. v. Faul, stinkend machen, verderben, verführen, anstecken; bestechen, verdrehen, vergiften. Franz. *corrompre*.

Corrupt. Das adj. zu dem vorigen Zeitwort. Franz. *corrompu*.

Corruption. f. Die Bestechung. Franz. *corruption*.

Corser. f. Der Corsar, ein Seeräuber. Vom Ital. *corso*, Latein. *cursum*: Lauf. Im Ital. *correre il mare*: Das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen; *corso*: Ein solcher Streifzug.

Corsett. f. Das Corset, Leibchen, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung. Vom Ital. *corsetto*, Dim. von *corozza*: Ein Brustharnisch.

Correspondent. f. Der Correspondent, der mit einem Andern in Briefwechsel steht. Eine eigenthümliche Race von „Briefwechslern“ sind die Pfastertreter in großen Städten, welche Straß' auf Straß' ab, von einer Conditorei zur andern, von einem Bier- oder Weinhanse ins andere rennen, um Neuigkeiten, wahre oder falsche, aufzuschnappen, die brüchig warm an die Zeitungen geschickt werden. Dies Geschmeiß von Tagedieben drängt sich auch in höhere, politische Kreise, wo man bisweilen höflich genug ist, es zu empfangen, sich mit ihm zu unterhalten und es gründlich zum Besten zu haben, S. R. W.; ja, es wagt sich hinaus auf den Kriegsschauplatz. Feldherren, wie ein Friedrich II., ein Napoleon I., hätten Leutchen von dieser Race als Espione

behandelt und kurzen Prozeß mit ihnen gemacht.

Corvett. f. Ein kleineres Kriegsschiff, welches nach dem frühern System der Schiffsbaukunst nicht über 20 Canonen führte, und einen Corvetten-Capitain zum Befehlshaber hat.

Cotelett. f. Eine gebratene Fleischschmitte; von Hammel, Kalb, Schwein.

Coserij. f. Das Gepulver. Franz. *causerie*.

Coterie. f. Eine geschlossene Gesellschaft, ein Kränzchen. Franz. und Engl. *coterie*.

Cottätsch. f. Ein kleines Haus, namentlich ein Landhaus. Das engl. Wort *cottage*, das sich in den Seestädten Hamburg, Rostock &c. eingebürgert hat.

Covertt. f. Das Couvert, der Umschlag eines Briefes. it. Ein Bebeck, das für eine Person erforderliche Speisegeräth an Teller, Messer und Gabeln, Löffeln, Gläsern, Serviette. Eine Tafel van twentig Covertts: Ein Mittagessen für zwanzig Personen.

Cölibat. f. Der ledige, ehelose Stand der katholischen Priester.

Cöle, Cölesm. Der Name der Stadt Köln am Rhein.

Crabate. f. Bei den Böttigern ein allzuweiter Reif.

Cranium. f. Die Hirnschale, Cranium.

Craijong. f. Crayon; Reißblei, Bleistift, Pastellstift.

Crallen. f. pl. Die Corallen.

Crant. f. Courant, nämlich Geld, und zwar gemengtes Silbergeld in größeren Stücken, sog. hartes Geld, im Gegensatz des Papiergeldes.

Crak. adj. adv. Dick, dorb, grob, fest. Franz. *gras*, *gros*.

Creator. f. Creator, der Schöpfer.

Creatur, Cretur. f. Das Geschöpf, ein jedes geschaffene Wesen, welches seinen Grund in der Selbständigkeit hat. it. Sein engster Verstande der Mensch, doch allemal mit einem verächtlichen Nebenbegriff. it. Bildlich der Glückling eines hochstehenden Mannes, z. B. eines Ministers; wie der Italiäner denn auch die Großwürdenträger der Kirche, die Cardinäle, in Ansehung des Papstes, der sie ernannt hat, dessen Creaturen nennt. it. Gilt Creatur von Frauenzimmern in gutem wie bösem Sinn. it. Ein Schelmwort. Aus dem Latein. *creatura* in allen Sprachen. Ital. *creatura*. Span. *criatura*. Franz. *créature*. Engl. *creature*. Holl. *Kreatuur*. Dän. und Schwed. *Kreatur*.

Crebenz. f. Das Tisch- und Tafelgeräth. Förstliche Crebenz: Dasselbe an Fürstenthöfen, wo es Sitte war, die Speisen und Getränke, ehe sie den Tischgenossen dargereicht wurden, vorher zu kosten, was von den Mundschmecken und Vorkneidern, die deshalb Crebenzer hießen, an dem Crebenz-Diskel, einem Schänkisch (buffet) mit Schrank, geschah, welcher zur Aufbewahrung der Tafelgeräthschaften diente. Mit dem Worte —

Crebenzen. v. verbindet man heutzutage den Begriff: Eine Mahlzeit ausrichten. Jemand an einer Mittagstafel festlich bewirtheten. Vom Ital. *credenzare*, *credenza*, *credenziere*: im mittl. Latein *credentia*.

Credit. f. Der Glaube, daß man Demjenigen, welchem man Geld oder Geldeswerth geborgt

hat, wegen der Erstattung trauen dürfe. **A pen Credit:** Offener Credit in beschränkter Weise nach Jahr und Zeit, oder auch unbeschränkt. **Credit-Bress,** ein Brief, der Jemanden Credit verschafft. **Crediteeren:** Vorgen. In Handlungshäusern führt im Hauptbuche die linke Seite die Überschrift **Credit**, die rechte Seite die Überschrift **Debet**. **Creditor:** der Gläubiger. **it.** Ansehen, Macht. **De** steht bei **Hove** in groten **Credit:** Er steht bei **Hofe** in großem Ansehen. **Latin.** Stammwort **credere:** Glauben.

Crenten, Crinten. **f. pl.** Die Corinthen, getrocknete kleine Weinbeeren von den griechischen Inseln, Zante ist vorzüglich der Heimathsort.

Crealin. **f.** Bräsig's Aussprache des Wortes **Erinoline.** (**Jr. Neüter.** VI, 119.)

Crepeeren. **f.** Wird vom sterbenden Vieh gesagt, das man verenden, verrecken läßt. **it.** Von einem überlichen Menschen im Sinne der Verachtung und des Abscheus. **Dat is to'm Crepeeren!** Ausruf des Entsetzens: Davon kann man den Tod haben!

Cresem. **f.** Das geweihte Öl der Römischen Kirche; **Chrisma.** **χρῖσμα;** **Chrisam.**

Criminell. **f.** Der Criminal-Richter. **Herr Criminell** sagt Kante Strumpf im Verhör.

Criminellpaster. **f.** Der peinliche Richter im Talar und Barett; scherzhafte Benennung, wegen der Ähnlichkeit dieser, im rheinischen Gerichtsverfahren vorgeschriebenen, Amtstracht mit der Amtstracht der evangelischen Geistlichen.

Crispin. **f.** Ein Umhang, ein Mäntelchen der Frauen. **it.** Ein Männer-Vorname. **Franz.** **Crépin.**

Croffett. **f.** Ein englisches Ballspiel, das in Hamburg **ic.** vielfach geübt wird.

Croffi. **f.** Der flüchtig aufgenommene Situationsplan von einer Gegend. **Franz.** **croquis.**

Crönke. **f.** Die Chronik. **Crönkler.** **f.** Der Chronikant, der Chronikenschreiber. **Latin.** **chronica.** **Franz.** **chronique.** **Ital.** **cronica.**

Crucifig. **f.** Das Bild Christi am Kreuze, davon man in den katholischen Landestheilen in jedem Hause, besonders auf dem Lande, wenigstens ein Exemplar findet, in wohlhabenden Familien das Kreuz von Ebenholz, der Bekreuzigte von Elfenbein oder von Silber. **it.** An Landstraßen, besonders solchen, die nach sog. Wallfahrtsorten führen. Aus dem mittlern **Latin** **crucifixum.**

Crupje. **f.** Der Croupier, in den Höhlen und Höllen der Spielfäle; jetzt aus dem Deutschen Reich verbannt, haben sie sich von der Küste des Baltischen Meeres, wo einst eine, von fürstlicher Spiel Leidenschaft begünstigte, Spielhöhle in Doberan bestand, nach der Küste des Mittelländischen Meeres gestücht, zur Schande der Dynastie der Grimaldi, die seit einem Jahrtausend in Monaco, dem Liliput-Reiche, den Herrscherstab führt.

Cubb. **f.** Ein Becher, Keld; **it.** eine Schale, Tasse. Aus dem **Engl.** **cup.**

Cucumber. **f.** Die Gurke. **Engl.** **cucumber.** **Franz.** **concombre.**

Cujon. **f.** Der Spion, ein hinterlistiger Mensch. Ein Schimpfwort: Hundsoff, Lumpenhund. **Ital.** **coglione.** **Span.** **cojon;** im 30jährigen Kriege aufgetommenes Wort.

Cujoneeren. **v.** Spioniren, Jemand in arglistiger Weise belästigen, ihn quälen.

Cultivater. **f.** Der Anbauer, Verbesserer.

Cultiveeren. **v.** Landbauen, anbauen, urbar machen, verbessern, verehlen, ausbilden.

Cultur. **f.** Anbau, Landbau, Ausbildung, Verbesserung in Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten.

Cummulatjhou. **f.** Die Aufhäufung.

Cummulleeren. **v.** Aufhäufen, — mehrere einträgliche Ämter in Einer Person vereinigen.

Cupong. **f.** Der Coupon, Zinsschein von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actienverschreibungen **u. s. w.** Recht viele Coupons sind einem Brautigam als Mitgift seiner Braut sehr erwünscht. **Vom Franz.** **couper:** Schneiden, abschneiden.

Cur. **f.** Die Cur, die Wiederherstellung eines Kranken durch Arzneigebrauch. **it.** Die Heilung einer äußern Beschädigung durch den Wundarzt. **Baden- un Born-Cur:** **Bade- und Brunnen-Cur.** **Enen to Cur brwen:** Einen durch Schläge heilen, von seinen Arten, Ungezogenheiten.

Curabel. **adj. adv.** heilbar.

Curänter. **f.** Ein halbes Markstück, in Aachener Mundart.

Curangen. **f.** Prügeln. **it.** Scheltend Borwürfe machen.

Curasch. **f.** Der Muth. **Franz.** **courage.**

Curatell. **f.** Die Vormundschaft. **Curator.** **f.** Der Vormund.

Curbetten. **f.** Wilde Luftsprünge eines die Tanzkunst nicht verstehenden Menschen. **it.** Bon Pferden, wenn sie abgerichtet sind, zierliche Bewegungen zu machen.

Curier. **f.** Ein Eil- oder Schnellbote, dessen sich früher die fürstlichen Cabinette bedienten, um Befehle, Botchaften, Verhaltungsregeln an die an auswärtigen Höfen beglaubigten Gesandten und andere politischen Agenten zu überbringen. Im Preussischen Staate verrichteten diesen Curier-Dienst die Offiziere des reitenden Feldjäger-Corps. Seit Einführung der Eisenbahnen und der Telegraphie sind Dampf und Blitz Curiere von Stunden-, bez. Minuten- und Sekunden-Geschwindigkeit geworden. **Franz.** **courier,** vom **v.** **courir.**

Curieren. **v.** Curieren, die verlorene Gesundheit wiederfinden, wiederherstellen.

Curjos. **adj. adv.** heugierig. **it.** Seltsam. **Latin.** **curiosus, insolitus.**

Curmurberner. **f.** Ein Branntweinbrenner. (**Ostfriesland.**)

Current. **f.** Die Zeitung. (**In den westlichen Landchaften längs der holländischen Gränze.**)

Currende. **f.** Auf dem Lande in mehreren Gegenden der Umlauf in Kirchensachen, der von den Rüstern und Schulmeistern von einem Pfarrdorf zum andern getragen werden muß (worüber die Betreffenden sich bitter beklagen); ingleichen die Blechschachtel oder Büchse, worin das Circular verwahrt wird. **it.** Als ein Collectivum, arme Schüler, welche bald allein, bald unter Leitung ihres Gesanglehrers auf den Straßen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt **In de Currende gaan:** Einer dieser Gesangsänger sein, ein Currendaner, der in Stralsund, Greifswald **ic.** **Corinten.**

Junge hieß. (Dieser musikalischen Straßenbettelei ist im Preussischen Staate ein Ende gemacht.) Aus dem Latein. currere.
Current. adj. adv. Alles was im Gebrauch gäng und gebe ist. Gleichfalls aus dem Latein. currere oder Ital. corrente.
Curse. f. Der Lauf, den ein Schiff auf seiner Fahrt über die Oeane nach Anleitung des Compasses und der vom Himmel herabgeholtten Ortsbestimmung zu befolgen hat, um den Hafen, der das Ziel der Seereise ist, auf kürzestem Wege in der Wasserwüste zu erreichen. it. Der jeweilige Stand der Staats- und anderer Werthpapiere, wie er nach politischen und Handels-Conjuncturen tagtäglich geregelt und verkündet wird.
Curvantiqua. f. In der Buchdruckerkunst die liegende Antiqua- (lateinische) Schrift.
Curfus. f. Auf Schulen, niederen und höheren, auch den höchsten, der Zeitraum, innerhalb dessen ein Gegenstand des Unterrichts zu erledigen ist, wenn dieser Früchte bei den Schülern tragen soll. Curseeren, cursiren, diesen Curfus durchmachen.
Curteij. f. Die Höflichkeit. Franz. courtoisie.
Curtsau. f. Ein Höflich. it. Einer, der den Frauenzimmern den Hof macht, ein begünstigter Liebhaber. it. Der Komiker auf der Schaubühne des 17. Jahrh., der zum Pidelhering und Hanswurst umgewandelt wurde. it. Ein Gaukler, Marktstreuer. Aus dem Ital. cortigiano. Franz. courtesan.
Curti. f. Cortisane. f. Meretrix. Ital. corti-

giana. Franz. courtisane. Span. cortesana. Deitsch: Mätresse.
Curti. f. Cortisereen. v. Einem Frauenzimmer den Hof machen, lieblich. Franz. faire la cour.
Cu. f. Cosang u. Cu. Cofin. f. f. Cousin und Cousine, Better und Ruhme. Ein Frauenzimmer der höheren Stände, in deren Kreisen das Französische die Gesellschafts-Sprache war, und es theilweise noch ist, nennt seinen Liebhaber, wenn es mit demselben in ein innigeres Verhältniß getreten ist, mon cousin, und der Liebhaber, nennt seine Geliebte ma cousine. So Kronprinz Friedrich von Preußen während seines unfreiwilligen Aufenthalts in Rißtrin und Luise v. Schönning, die jugendliche Gemalin des altersschwachen Generals v. Breech, auf Tamsel, in dem geistvollen Briefwechsel, den Curt Wolfgang von Schönning zum Theil veröffentlicht hat.
Cushett. f. Ein Ruhe-, ein Loderbett. Franz. couchette.
Custodie. f. Ein Polizei-Gefängniß.
Castos. f. Ein Gehülfe des Verwalters eines öffentlichen Büchereis.
Cutter. f. Ein kleines Seeschiff zur Küstenschiffahrt.
Cylinder. f. Ein Rauchfang von Glas auf Lampen, wie sie, mit Steinöl, jetzt auch in baulicheren Haushaltungen Eingang gefunden haben. it. Scherzweise: Ein hoher Kämmehut, wie er von städtischen Rodeherren getragen wird.

Was an C. Fremdwörtern hier fehlt, ist in R., auch in S. und Sd. aufzufinden.

D.

D': Abkürzung des bestimmten Artikels De: der, die.
Da, da, das. adv. conj. Da. cfr. Daar. it. Imperf. von daan, thun.
Daasune. adv. Daneben.
Daad. f. Die That. Mit Raad un Daad: Mit Rath und wirklicher Hülfe. Wat heste vor Daaden gedaan: Was für Thaten — Streiche hast du begangen? He deit groote Daaden, heißt in Hamburg, auch in der Mark Brandenburg und anderwärts: Er macht großen Aufwand; mit dem Nebenbegriff des Spottes. Holl. Daad. Angell. Daeb.
Daad, Daud. f. Der Tod. cfr. Dood. (Andere damit zusammenhängende Wörter sind ebenfalls in oo.)
Daad, Daadten. f. Ein Mädchen, besonders ein tugendhaftes. (Nordfriesl. Insel Sylt.)
Daader. f. Der Thäter, Vollbringer.
Daadig. adj. adv. Thätig; — fast nur in Zusammenfügungen, als: Baldaadig, S. 77, woldaadig, kachdaadig, misdaadig; u. f. w.
Daadigheid. f. Die Thätigkeit; — gleichfalls in den Zusammenfügungen, als: Baldaadigheid, S. 77, u. f. w.
Daadli, dsbelil. adv. Alsobald, gleichsam, geschwind, thätlich, gesagt, gethan.
Daahen. adv. Dahin. Et kint nog daahen. Auch getrennt, daa—hen, wie: Daa bin ik nog hen weest: Dahin bin ich noch gewesen.
Daa-, daahengiggen. adv. Dagegen, dahingegen.

(Münsterland.) Daahengiggen wullen se Franz ganz gehörig upsitten lähren un om wisen, dat se wull wüssen, wu se met om daran wärdren: Dagegen wollten sie Franz recht ordentlich ins Gebet nehmen, und ihm zeigen, daß sie wohl wüßten, wie sie mit ihm dran wären. (Siehe, Franz Essink. S. 91.)
Daag, dooig, daag. adj. adv. Wie todt; todt. Daag utseien, sagt man von der abgestorbenen Vegetation. Dooige, Dören = Doome, böwen, f. Dooren. Dat kind woord vor daag gebooren: Das Kind wurde wie todt geboren. Wenn de kloffen daag gaat, sau förwert baale etn: Wenn die Gloden dumpf klingen, wie bei einem Grabgelächte (in Folge starken „Daaks“), so stirbt bald Einer aus der Gemeinde, meint der Aberglaube des Grubenhagenschen Landvolks. (Schambach. S. 38.)
Daaf. f. Der Nebel. (Vielleicht vom v. deffen, weil der Nebel die Erde bedeckt, und die Gegenstände den Augen entzieht.) Dauf ist eine andere Aussprache in der harten Mundart. Dän. Taage. Schwed. Täden. Angell. Thaccjan. Althochd. Daban, Dagen.
Daafen. v. Nebeln. Et daaket: Es ist neblig Wetter. Enen slaan, dat 't daak't: Einen schlagen, daß der Staub aus den Kleidern fliegt. Wo ward et daarna daafen: Wie wird es dir nachher gehen! it. Welche schlimme Folgen wird diese Sache haben! In Bezug auf einen wilden Ritt, auf

- plumpe Lügen zc. hört man: Dat 't man so daakte, als ob es dampfte, als ob ein dicker Nebel aufstiege. *Scottisch-Englisch Dag.* it. Daalen, Dachen; sagt man von den schweren Ähren, welche sich über einander legen, gleichsam ein Dach bilden, oder wenn sich das Korn vom Regen legt; dat Käurn daaket (Ravensberg); it. vom Schalle, den vom Baume herabfallende Äpfel verursachen.
- Daalerig, daalig.** adj. Rebelisch. In Ostfriesland auch Dooterg. Bei den Schiffern mistig. Der Berliner versteht unter daalig: finster, dunkel.
- Daalhege.** f. Ein Schimpfwort im Hildesheimischen: Wetterhege.
- Daals.** f. Eine Maulschelle, Schläge. Du krigst Daals: Du bekommst Schläge. *cf.* Dufs.
- Daassen.** v. Prügeln, schlagen, maulschelliren. Afdassan, Dördaassen, beide haben dieselbe Bedeutung.
- Daalsteen.** f. Ein Kirchenstein. (Wol eine verderbte Aussprache für Raalsteen. *cf.* Raal.)
- Daal.** f. Das Thal. Berg en Daal: Ein Lusthain bei Cleve. Berg un Daal be- gegnet sik nig, wol awerst Minsken- Kinner: Menschen treffen sich oft wider Vermuthen. Berg up, Berg Daal: Berg auf, Berg ab. Wenn't Berg Daal geit: Wenns vom Berge ins Thal geht. An'n Waatern daal gaan: Am Wasser hinunter- gehen. it. Die Hothür; das Kamphed. (Ravensbergische Mundart.)
- Daal.** adv. Hinunter, nieder. Wird allen Wörtern zugefegt, die eine Bewegung andeuten, statt des Hochb. Nieder, hinunter. Ga daal: Geh' hinunter. Settet Ju daal: Setzt Euch! Berg daal: Bergabwärts. Et fällt daal: Es fällt nieder. Up un daal: Auf und ab. Bidaal: Nebeneinander, beizu. Den daal: Hinunter. Her daal: Herab. Ik bin up un daal weest: Ich bin auf und abgegangen. Den Berg daal gaan: Den Berg hinab gehen. Van bawen daal: Von oben herab. 't geit van bawen daal: Es geht hoch, verschwenderisch her. Das Wort wird besonders mit den v. v., die eine Bewegung nach unten ausdrücken, verbunden; und Daal ist eine in vielen, beson- ders den westlichen Gegenden vorkommende Aussprache des Wortes Daal.
- Daalbernen.** v. Niederbrennen, abbrennen.
- Daalbören.** v. Herunterheben.
- Daalbraken.** v. Niederkommen, ein Kind ge- bären. Se is daalbraken: Sie ist in Wochen gekommen. (Hamburg.)
- Daalbraken.** v. Niederreißen. En Huus daalbraken: Ein Haus abbrechen.
- Dgalbringen.** v. Abgraben, abtragen, nämlich eine Bodenerhöhung.
- Daalbugen.** v. Niederbeugen.
- Daalbuften,** *fil.* v. Sich niederbücken, nieder- beugen.
- Daaldragen.** v. Heruntertragen.
- Daaldrücken.** v. Herab-, niederdrücken.
- Daaleke, Daaleke, Dooleke.** f. Die Dohle, Corvus monedula L. Das lebhafteste Geschrei der Dohlen verkündigt nach dem Volksglauben bevorstehendes Unwetter, im Winter Schnee; Aaleke spricht man in einigen Gegenden.
- Daalen.** f. Das Fallen, Sinken.

Daalen. v. Sinken, niedriger werden, nachlassen, wie hoch gestandenes Wasser. Dat schal sik wol daalen: Es wird sich schon geben oder nachlassen. He daled sik al: Er giebt schon bessern Kauf, läßt schon nach. De Sünne daald: Die Sonne sinkt. De Störm daald: Der Sturm legt sich. De Piin daald sik: Der Schmerz nimmt ab, läßt nach. it. Spaßen, Scherz, sein Spiel treiben mit Jemandem. Laat dat Daalen: Unter- laß den Spaß! Ik daalde man mit eer: Ich habe mit ihr nur meinen Scherz getrieben, ich habe sie (die Frauensperson) nur aufge- jogen. *Flect.* Praes. daale oder daal, daalet oder daalt, daled oder daald. Imperf. daalde, daalt, daald. Pl. daalben. Praet. Is oder heb daald.

Daaler. f. Der Thaler, führt, der gewöhnlichen Annahme zufolge, seinen Namen von der böhmischen Bergstadt Joachimsthal, wo Stephan, Graf von Schlit, der Grundherr des Orts, die reichen Silberminen eröffnete und 1517 die ersten Joachim's, oder Schlitzen- thaler genannt, welche mit seinem Wappen, dem böhmischen Löwen, und dem Bilde des heiligen Joachim bezeichnet waren, prägen ließ. Nach einer Herrschaft von vierzehnhundert Jahren ist die Thalerrechnung im Deutschen Reiche a. D. gestellt; jenseits des Großen Wassers lebt aber der Thaler als Rechnungs- u. Courant-Münze, in der Aus- sprache Dollar noch fort, bei uns auch in der Lebensart: Enen asseteden Daaler krigan: Eine abschlägliche Antwort, einen Korb bei der Bewerbung um ein Mädchen bekommen. Duwend dikke Daaler! ist ein scherzhafter Fluch. it. In Ostfriesland unter- schied man gemeene und schleggte Daaler, welche 30 Stüber, ostfriesischen Gepräges = 16 $\frac{1}{2}$ Sgr. = 1,94 Franc galten. Bis gegen das Jahr 1820 kursirten im westlichen Theile des Plattdeutschen Sprachgebiets an Thalerfüßen: der französische Lautbaler von 6 Livres tournois = 5,80 Fr., der brabantische Kronen- thaler = 5,66 Fr., der deutsche Species- oder Conventionsbaler = 5,04 Fr., der Preußi- sche Thaler = 3,50 Fr., der Bergische Thaler = 3,15 Fr., für welche Werthe diese Silbermünzen in den öffentlichen Kassen des Kaiserreichs, des Königreichs Westfalen und des Großherzogthums Berg (Griftenzen bis 1813) angenommen wurden. it. Bezeichnet das Wort Daaler einen dünnen Abschnitt von irgend einem cylinderförmigen Körper, wie von einer Wurst, einer großen Mohrrübe: Ja, Geelwörtels Daaler! sagt man, wenn Jemand, der Thaler (Geld) fordert, mit Nichts, mit Mohrrübenstücken, abgewiesen werden soll. In Holstein hört man nach- stehenden Volksreim. — Ik wull vör duwend Daaler nig, — dat mi de Kopp af weer: — denn leep ik mit den Rump herum — un müß nig, wo ik weer, — un alle Lüde würran schre'en: — wat's dat vör Een, wat's dat vör Een! (Schülke, I, 198.) Im Kaschubischen Küsten- lande gebrauchen die Nachkommen der dalebst vor 1000 Jahren eingewanderten Deutschen die Lebensart: Dat künft wi 'nen Preefter-Daaler: Ich hab's mit großem Dank bezahlt; wol noch aus den Zeiten her:

stammend, wo ein geistlicher Gotteslohn und ein Speciesthaler à pari standen; sie ist zur Scherzrede geworden, seitdem jene Anweisung auf den Himmel allgemach hundert Procent verloren hat. Man sagt aber auch wol: Van schön Dank sturv Groot-maunders Ratt, um den nämlichen Begriff auszubrüden. (Sürynome. I, 33.)

Daalener: Von Daaler, Thaler. Durch solche mit „ner“ verlängerte Form eines folgenden Zahlworts drückt man die ungefähre Zahl aus. Man setzt das allgemeine Pron. en, 'n vor-auf, läßt das l. z. B. Daaler, Stück, Punt ic. mit Anhängung von ner oder ener folgen, und setzt dann die Zahl. Also: 'N Daalener föfftig; 'n Markener wat, hier bebedtet wat einige, etliche. 'N Stükkenner hunnert. De Gooß wigt 'n Puntener, oder Kiloner tein. Bör'n Dagener wat, 'n Schokker wat: Vor einigen Tagen, etliche Schok.

Daalfallen. v. Herabfallen, niederfallen. Daalfallen laaten: Herabfallen lassen. Dat Koorn is maant veele daalfallen: Das Korn hat sich stark gelegt — in Folge heftigen Regens oder eines Hagelschlags.

Daalfeegen. v. Nach unten, bezw. hinunterfeegen, herunterstürzen. He kwam bi de Trappen daalfeegen, dat 't so 'n Hard harr': Er kam die Treppe heruntergestürzt, daß es so eine Art hatte.

Daalgaan. v. Hinunter-, untergehen, unterfinken. De Sünne geit daal: Sie Sonne geht unter. Het taur ersten Straate links, da mötet Se drin daal gaan: Bis zur ersten Straße links, in der müssen Sie dann hinuntergehen. Daal gaan laaten: Fallen lassen.

Daalgaand, —gang. l. Das Nieder-, Abwärtsgehen; der Unter-, Niedergang; das Sinken.

Daalgewen, fl. v. Sich legen, von Getreide auf dem Felde. De Roggen het sit vör de Tiid daalgewen: Das Korn hat sich vor der Zeit gelegt. it. Sich beruhigen, sich zufriednen geben.

Daalhalen. v. Nach unten holen, herab- oder niederziehen.

Daalhangen. v. Nach unten, abwärts hängen.

Daaljagen. v. Zu Boden jagen; Einen beim Jagen, Kennen, zuvorkommen.

Daalharren. v. Herunterharren.

Daalhenk. adv. Baldigst. (Nordfriesisch. Insel Sglt.)

Daalhsien. v. Niedersehen; die Augen nieder-schlagen.

Daalklappen. v. Niederklappen, eine Klappe zuschlagen.

Daalkleien. v. Bereden. Sit daalkleien laten: Sich bereden lassen. (Holstein. Krempen Vegend.)

Daalkrigen. v. Hinunterbringen, niederschleuden. Sei konn' gaar niß daalkrigen: Er konnte gar nichts hinunterbringen. it. Im Ringen überwinden. It werd em all daalkrigen: Ich werd' ihn schon werfen.

Daaltrügen. v. In der Schiffsprache: auf einem Stromreviere abwärts trügen.

Daalwaffen. v. Zu Boden werfen, daß es quack, einen lauten Schall gibt.

Daalwaaten. v. Niederlassen. Von Gewittern und heftigen Regengüssen sagt man: Dar

het 't affschülich daal laaten: Es hat sehr heftig gewettert und geregnet. In Dittmarschen sagt man von den Rügen: Se laaten daal, menn ihr Güter einige Zeit vor dem Kalben zu schwellen anfängt.

Daalvast. l. Der Gnaden-, letzte Stoß, den ein Mörder seinem Opfer versetzt.

Daalleggen. v. Niederlegen, beilegen, schlachten, zu Ende bringen. Sit daalleggen: Sich zu Bette legen. It heff em daalleggt: Ich hab' ihn geworfen — zu Boden. He het mine Sate med de Fru Amtmannsche daalleggt: Er hat meinen Streit mit der Frau Amtmann geschlichtet. De Zimmerlüde heff daalleggt, sagte man sonst von den Zimmergesellen und anderen Handwerksgefelln, menn sienichtarbeiten wollten und auf die Herberge gingen, jetzt sind sie englisiert und Striker geworden, die man an das Sprüchwort erinnern muß: An idle Brain is the Devil's Shop: Müßiggang ist des Teufels Ruhebank!

Daalliegen. v. Auf dem Boden liegen.

Daalopen. v. Hinab- oder herablaufen, von einer Höhe abwärts ins Thal.

Daalufen. v. Nieder-, abwärts ziehen.

Daalmaken. v. Einen schlecht machen, ausschimpfen. it. Nieder- oder in Wochen kommen. cfr. Daalbraken. it. Einen niedermachen, ums Leben bringen, tödten.

Daalmücken. v. Das Genid abstoßen. Wird vom Scharfrichter gesagt, wenn er es Einem thut, der gehängt wird. (Danabrüd.)

Daalnaaren, —taaren. v. Mit der Dorfsilbe hen: Hinunter narren, zerrn. Ein Prediger in Holstein traf auf dem Lande in einem dürftigen Hause eine Familie um den Tisch sitzend, Brod laudend und an einem Stück Speck saugend, welches über dem Tische, von der Stubendecke an einem Faden herabhängend, und von dem Einem, nachdem er daran gesogen, dem Andern zugeworfen wurde. Auf die Frage des Predigers, wie sie so sonderbar, ihm dankte etelhaft, essen könnten, und wozu das Speckstück unter so vielen Familiengliedern helfen sollte? antwortete der Hausvater: Wi naart dat dröge Brod mit dat Speck man hendaal: Das glatte Stück Speck hilft das trockne Brod uns heruntarnarren, d. i. schluden. Einem ähnlichen Verfahren unterlag in Westfalen während der Napoleon'schen Continental-sperrre in bäuerlichen Haushaltungen ein Stück Kandis, welches, wie jenes Speckstück, von der Decke herabhängend. An ihm lüchelten Altern und Kinder beim Trinken des Aufgusses von geröstetem Roggen, der die Stelle der Kaffeebohnen vertreten mußte.

Daalodrig. adj. adv. Mit Ohren herabhängend. it. Kleinsaut, verzagt.

Daalpedden. v. Niedertreten, — Korn, Grasmuchz, Gartenkrauter ic.

Daalpuffen. v. Zu Boden stürzen, daß es einen Puff, einen Knall gibt.

Daalreegen. v. Nieder-, herunterregnen, besonders wenn von einem Platzregen die Rede ist.

Daalriten. v. Hat mit Daalmaken, der ersten Bedeutung gleichen Sinn.

Daalfaken. v. Mit Krampf und Magenleiden behaftete Personen bedienen sich des Aus-

druck: Et is al' daalsattt, wenn sie sich besser, wohler, fühlen.

Daalscheten. v. Herunterfallen. it. Niederschießen.

Daalsetten, sik. v. Sich niederlassen, sich setzen. *He het sik daalsettet:* Er hat sich gesetzt, — auf den Stuhl. *Ik heff mi darup daalsettet:* Ich habe mich darauf gesetzt gemacht. *Ik heff em daalsettet:* Ich hab' ihn zu Boden geworfen, heißt es bei Prügeleien.

Daalsigen, — sinken. v. Niedereinken, umsinken.

Daalsitten. v. Sitzen, auf dem Boden, einem Stuhl. *Sitte daal!* Sagt man von einem Erschöpften, der sich ausruhen muß.

Daalsten. v. Ungereimt reden; dummes Zeug erzählen, um einem Andern die Zeit zu vertreiben.

Daalstag. f. Ein Niederschlag; der Sturz auf den Boden. it. Das in Ohnmacht fallen, die Ohnmacht selbst. Dar fülle man glik den Daalstag krigen: Da mühte man ja gleich in Ohnmacht fallen. it. Eine niederschlagende Äußerung oder Nachricht; die Enttäuschung; Beschämung.

Daalstagen, — slaan. v. Niderschlagen. it. Hinschlagen, zu Boden fallen, zu Boden schlagen.

Daalstakken. v. Hinunterschlagen.

Daalstmiten. v. Niderwerfen. *He nimmt eer nig up, un smitt eer nig daal,* ist ein holsteinisches Sprüchwort, auf einen Ehemann zu deuten, der seiner Ehehälfte nichts zur Liebe, nichts zu Leide thut, der gleichgütig gegen sie ist; wörtlich: der sie nicht aufhebt, wenn sie fiel, doch auch nicht zu Boden wirft, wenn er mit ihr in Streit und Zank geräth.

Daalstpölen. v. Hinabspülen, — bei einem Gelege durch einen Nachtrunk der Sitzung ein Ende machen.

Daalstprung. f. Der Hinab-, bezw. Herabstprung. *Dat is min Up- un min Daalstprung:* Das ist mein Ein und mein Alles.

Daalsttiigen. v. Herabsteigen.

Daalstörten. v. Zu Boden stürzen.

Daalstuten. v. Niderstauen.

Daalte, Däälte. f. Die Tiefe, Vertiefung, Senkung. *De Kaspe Daalte:* Die Senke im Kaspiischen Boden um den Kaspiischen See.

Daaltreden. v. Nibertreten. it. Figürlich: Vermitteln, ausgleichen, überwinden. *Dat is 'n Mensch, be kann veel daaltreden:* der Mensch vermag es, viel zu überwinden.

Daalwards, daälwards. adv. Niderwärts, abwärts, bergunter. it. Auswärts. *Dalowerte, dalewert;* (im Ostfries. Landrecht. Gedruckt zu Köln, 1468). *Et is mit em ganz daalwards:* Er ist in ganz schlechte Umstände gerathen. *Ik moot daalwards gaan:* Ich muß bergab gehen.

Daamee'e, daameede, daamet. adv. u. conj. Als adv. mit dem Ton auf a: damit, mit der Sache. *Daamee'e hebb ik niks to doon:* Damit hab' ich nichts zu thun. *Se heft nene Kinner daameede 'hat:* Sie hat keine Kinder von ihm gehabt. *Daomet satt he den God väärt't Speigel up un gont na de Kiärte:* Damit setzte er den Put auf und ging nach der Kirche. (Siehe,

Franz, Essint S. 7.) it. Als conj. *Daamee'e:* Auf das, hernach. cfr. *Damee.* S. 310.

Daamelär, Dameser, Dammler. f. Einer der gern tändelt, ein Tändler, Poffenreißer. Du büst en Daamelär: Du bist ein Lustigmacher, der eine Gesellschaft aufheitern kann.

Damelärsche, Damesleerste, Dammelste, Dammelstake. f. Eine weibliche Person, die beständig tändelt, ein heiteres, lustiges Mädchen.

Daamelig, daam'lig, dammelig. adj. Poffenhaft, spielend, tändelnd.

Daamelijs, Dammeli. f. Die Tändelei, Spielerei, die Poffen. *Dat kumt over de Daamelijs her:* Das sind die Folgen der Poffen; sagt man, wenn aus einer Spielerei ein Schanden, ein Unglück, oder Streit entstanden ist.

Daameln, dammeln. v. Tändeln, scherzen, spaßen, spielen, näckisches Zeug treiben, ausgelassen sein, aus langer Weile eine unnütze Arbeit thun. *He daamelt daar wat af:* Er thut nichts als tändeln. *Meenste, ik könne alle Dage daameln:* Meinst du, ich könnte alle Tage Poffen treiben? *Dammeln gaan:* Auf Tändeleien ausgehen. *Hei dammelt mit dat Gôr:* Er spielt mit dem Rinde.

Daam-, Daampape, Doompape. f. Der Dompasse. Einzige europäische Art der Vögelgattung Gimpel, *Pyrrhula rubricilla Pall., Loxia pyrrhula L.,* aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Regelschnäbler oder Hesper; einer der beliebtesten Stubenvögel, weil er die ihm vorgepiffenen Stüdchen gern und mit Geschick nachahmt. Der Dompaff führt vielleicht des schwarzen Flecks wegen, den er auf dem Kopfe hat und der einer Kappe gleicht, seinen Namen.

Daan. partic. des v. Doon. Gethan, geschehen, beendigt, darum auch: zu Ende, vorbei-, aus sein. it. Gegeben. *He heb 't daan:* Er hat's gethan. *He heb mi wat daan:* Er hat mir etwas gethan und zugefügt — Gutes, bezw. Böses. *'t is al daan:* Es ist schon geschehen. *'t Spölen is daan:* Das Spielen ist beendigt. *'t is nu daan mit uns, wi können geen Fründe lenger bliiwen:* Mit uns ist's aus, Freunde können wir nicht länger bleiben. *He heb mi Geld daan, gegeben, um'n Veerd für em to kopen:* Um ein Pferd für ihn zu kaufen. cfr. *Daanig.*

Daan. adv. Dannen, von daher, oder weg, aus. *He is daar van daan kamen:* Er ist von dannen-, von daher gekommen. *Dat was d'r nig miid van daan:* Das war nicht weit weg, nicht weit entfernt. *Dat kumb alleen daar van daan, datt he nig up siin Saten pass' b heb:* Das kommt allein daher, daß er auf seine Sachen nicht Acht gegeben hat. *Dat Schip kumb van Engelland daan:* Das Schiff kommt aus England.

Daanaa'e, daana, daarna, derna'e. adv. Darnach, hernach. *Wekk will daanaa'e lopen:* Wer will darnach laufen? *Ik frage niks daarna:* Ich frage nichts darnach, ich mache mir nichts daraus, es ist mir gleichgültig. Eigenthümlich wird das Wort gebraucht um einen Tadel auszusprechen. *Rühmt sich Jemand in ganz kurzer Zeit eine Arbeit verrichtet zu haben, so erhält er gemeinlich*

zur Antwort: 'T is ook danaa, in dem Sinne: Sie, die Arbeit, ist auch schlecht genug. (Danneil. S. 32.)

Daanig, daanig, daane. adv. Dieses von Daan 1 weiter gebildete Wort kommt nur in Zusammensetzungen vor, als: In underdaanig: Unterthänig (underbaan: Untergeben, unterthan); dusdanig: So angehan, so gemacht, so beschaffen; hobannig: Wie beschaffen; sobaane: So beschaffen, so gestellt.

Daar, der, er, daa. adv. Da, daselbst, dort. Alt. Zhar. Angelf. Zhar, thar, tper. Mitrief. Zher, ber. Holl. Daar. Was hei daar: War er da? Schambach gibt über den Gebrauch dieses adv. folgende Erläuterungen: 1) Die Form daar erscheint nur noch in der „Dransfelder Hasenjagd“ (Neues Vaterl. Archiv. Jahrg. 1825, Bd. I.) und in untrennbarer Zusammensetzung mit demonstrativen Adverbial-Präpositionen, wie: Daarmant neben dermant: dazwischen; daarnaa'e: darnach; daaroover: darüber; daarrümme: darum; daarup: darauf; daarrut: daraus. (Nicht blos die Urkunden, sondern auch der heilige Sprachgebrauch im „Land am Meer“ [Pomorsklaja Semlja] kennt den Gebrauch des Part. daar.) — 2) Der, abgeschwächt aus daar, begegnet (in den südlichen der Kurbraunschweigischen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets) viel häufiger, aber ebenfalls nur in untrennbarer Zusammensetzung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören: Derbi: dabei; derbowaen: darüber; derbunder: darunter; derborch und derdoor: hindurch; dergegen: dagegen; derhen: dahin; derhinner: dahinter; dermant: dazwischen; dermee'e: damit; dernaa'e: darnach; dertau: dazu; derteegen: dagegen; dertwischen: dazwischen; dervon: davon; dervoor: davor, dafür; derwee'er: dawider. — 3) Die Form er, aus der entstanden, kommt allein in trennbaren Zusammensetzungen vor. Allein z. B. in der Wendung: Et denke, du bist er al: Ich denke, du bist schon da. Die trennbaren Zusammensetzungen sind folgende: Er-an, er-bi, er-door, er-hen, er-hinder, er-inne, er-mee'e, er-oone, er-tau, er-up(e), er-von. Men mot er glaa: wen an hem: Man muß daran glauben. Denn geist d'er wee'er bi: Dann gehst du wieder dabei. Et drung er mel door: Ich drängte mich durch. Et sin er ebend hen ewest: Ich bin eben dahingewesen (gegangen). Et wil er wol hinder koomen: Ich will schon dahinter kommen. Et sin er noch nich inne'west: Ich bin noch nicht darin gewesen. Et weit er nits mee'e antefengen: Ich weiß nichts damit anzufangen. Et kan er oone leewen: Ich kann ohne ihn (ohne sie, ohne dasselbe) leben. Auch umgestellt: Done er leewen kan mer aak nich: Ohne dasselbe (Geld) leben kann man auch nicht. Dei gaat er aak wee'er tau: Die gehen auch wieder dazu (darauf). Et steit er nits upe: Es steht nichts darauf. Et weit er nits von: Ich weiß davon Nichts. It kann er noch nits vone seggen: Ich kann noch nichts davon sagen. Men smeltet er nich von: Man

Verghaus, Wörterbuch.

schmilzt nicht davon. — 4) Daa zum Theil aus daar entsprungen, heißt örtlich: Da, daselbst. it. Zeitlich. Ebenfalls: Da, als. it. Dient es zum Übergange und zur Fortführung der Erzählung. it. Concessio: niemol, obgleich. Daa et mitteleidig sin, aawer dat dau' el nich: Niemol ich mitteleidig bin, thue ich das doch nicht. (Alles in der harten Mundart Grubenhagens. Schambach. S. 37, 39, 40. Der leichtern Auffindung wegen müssen die von Schambach erwähnten Wörter an ihrer gehörigen Stelle wiederholt werden.) D'r ist eine in der Rede wie in der Schrift häufig gebrauchte Abfözung von Daar, der.

Daarachter. adv. Dahinten.

Daran, d'ran. adv. Daran, dazu. Dat liggd nig daaran: Das liegt nicht daran. Wat kan ik d'ran doon: Was kann ich dazu thun?

Daaranto, d'rantau. adv. Daranzu.

Daarbawen, d'rbowen. adv. Da:, dort oben, droben. it. Darüber, außerdem.

Daarbedden. v. Darbieten, darreichen, anbieten, präsentiren.

Daarbi, d'rbi. adv. Dabei, dazu.

Daarbrennen. v. Darbringen.

Daarbuten. adv. Da außen, draußen; davon ausgenommen. Dat bliwt d'r buten: Das bleibt draußen; it. Es bleibt davon ausgenommen.

Daarbool. f. Das Darrtuch, ein Zeug von Schweinsborsten verfertigt, welches auf die Darre gelegt wird, damit das zu darrende Korn nicht durch die Latten der Hürde falle.

Daardoon. v. Darthun; ergeben.

Daardör, d'rdör. adv. Dadurch, da hindurch.

Daare, Daaru. f. Die Darre, der Ort zum Malz dörren; it. zum Trocknen von Hülsenfrüchten.

Daaren, dooren. v. Bethören. Sit daaren: Sich behören, sich verreden, sich Schaden thun. it. Sich beruhigen: Dat Weer daart sit. it. Das Malz auf der Darre trocknen.

Daarewaste. f. Die Buchenasche, die beste zur Lauge, zum Wüchen.

Daarenblaume, —blome. f. Eine im Juni blühende, gelbe Blume, welche im Aufguss, von den Landleuten im Grubenhagenschen zc. als löbendes Mittel gebraucht wird.

Daarendrög. adj. Auf der Darre getrocknet.

Daarenholz. f. Lange und dicke Kloben Buchenholz zum Brennen in der Darre.

Daarentbawen. adv. Überdem.

Daarenteegen. adv. Dagegen. Daarinteegeen: Dahingegen.

Daarhaft. adj. Thöricht.

Daarhen. adv. Dahin.

Daarher, d'rher. adv. Daher.

Daarin, d'rin. adv. Darin.

Daarl. f. Ein Haken zum Fischen an einem Messingblech, auf welchen der Fisch gern anbeißt.

Daarlangs, d'rlangs. adv. Da entlang.

Daarm. f. Der Darm, das Gebärm. Dar lepen alle Daarm ut, sagt man in Fommern zu Kindern, wenn sie sich ein wenig so verlegt haben, daß es blutet. cfr. Darm, Darw.

Daarmant, darmant, dermant, dermant, doo- mant. adv. Dazwischen, darunter. Daarmant herut nömen: Dazwischen heraus-

nehmen. Du wull't woll dat Beste dermanke 'rut söken: Du wullst wol den besten Theil darunter ausjuchen. He is der oof man! Er ist auch von der Gesellschaft.

Daarmede (1390). adv. Damit; cfr. Daamee'e.

Daarmstrifer. f. Ein Fiedler, Geigenspieler, der auf einem schlechten Instrument stümperhaft spielt.

Daarna, **daarna'e**, **bernaa'e**, dat. adv. Je nachdem, darnach. **Daarna** dat et natt is: Je nachdem es nah ist. **Daarna'e** je dat Land hebbet: Je nachdem (je nach Verhältnis) sie das Land besitzen. He fröggot oder gifft niks d'rna: Er lehrt sich gar nicht daran; it. Er macht sich nichts daraus.

Daarnaast, **bernaast**, **d'rnaast**, **d'ruegeest**. adv. Demnächst, danächst, daneben, darauf, nächstens, nachher.

Daarneewens. adv. Daneben, nebenan.

Daar nig för! Eine stehende Formel für Ablehnung eines Dankes.

Daarofe, **d'rof**. adv. Darob, davon.

Daarower, **daarower**, **daröwer**, **d'roower**. adv. Darüber, deshalb. **Sil daarower berömen:** Sich deshalb beruhmen. **Daaraver**, **d'raver**, sind Formen, die in Westfalen vorkommen.

Daarto, **vertau**. adv. Dazu. Auch dato. In der Gegend von Kiel (Holstein) hört man: **Ik bin verdreedlik dato:** Ich bin darüber verdrücklich.

Daartomaaln, **daamaaln**, **daatomaaln**, **daamaal eens**. adv. Damals, damal. it. Einst.

Daarümme, **darumb**. adv. Darum.

Daarunner, **d'ranner**. adv. Darunter, da unten.

Daarup, **d'rup**, **d'rupe**. adv. Darauf, drauf.

Daarut, **d'rut**. adv. Daraus. **Wat hangt darut?** it. heff der niks mit do doon: Was geht davor? ich habe damit nichts zu thun.

Daarvan, **dervan**. adv. Davon.

Daarvör, **dervör**. adv. Dafür, davor.

Daarwen, **darfen**. v. Darben; Mangel an Allem leiden. Angell. *Charfan*. *Arhohd*. *Charfan*, *durfan*.

Daarwink. f. Ein kümmerlicher Mensch, mit dem es nicht fort will.

Daasülwest. adv. Dasselbst.

Daat. f. Die That; (andere Schreibung für Daab). cfr. Übrigens das Wort Dütte.

Daaten. v. Verrichten, thun.

Daavon, **dervon**. adv. Davon. **Et weit nits dervon:** Ich weiß nichts davon. **Daa-von**, fast immer getrennt. **Daa bröwet denn de Anneren nits von weten:** Davon dürfen dann die Anderen nichts wissen.

Daavoor, **dervoor**, **daavör**. adv. Davor. **Ik stunn daavoor:** Ich stand davor. it. **Dafür.** **Wut du't dervoor hebbem:** Willst Du es für den Preis haben? **Daavör geww ik keen Pennig:** Dafür geb' ich keinen Pfennig. **Daavör kann ik nig:** Dafür bin ich nicht verantwortlich.

Daawen, —wern, **däwern**. v. Schüttern, erschüttert werden, lebhaft schlagen, zittern. **He sloog up de Disl, dat et daawerte:** Er schlug auf den Tisch, daß er schütterte, zitterte, daß er krachte. **Se skoten, dat de Erde däwerte:** Sie schossen, daß die Erde zitterte. **De Erde daawert mi unner de**

Föten: Die Erde bebet mir unter den Füßen. it. Klopfen, pochen, hämmern, stoßen. it. **Poltern**, lärmern, laut rufen, schallen. it. **Als** f. mit derselben Bedeutung. **Man kan dat Daawen dö'r't heele Huus hören:** Das Lärmen und Poltern durch's ganze Haus. **Ik heb' so n' Daawern in d' Kopp:** Ich hab' so ein Dröhnen, Brausen, im Kopfe etc.

Daawid. f. Das Hämmern, Klopfen, Pochen. it. **Sausen**, **Brausen**, **Klingen** (im Kopf, in den Ohren) als Folge der Aufregung oder eines wüsten Saufgelags, bezw. eines betäubenden Lärms. **Witrikel**. **Dalib:** **Waaabung**, **Stundesmachung**, **Zauberei**. **Holl**. **Daven**, **Daveren**.

Dabber. f. Die abgejogene Rinde der Birke, zum Feueranmachen dienend.

Dabeler. f. Ein Spieler von Profession. it. Ein albernder Mensch.

Dabelste. f. Das Brett, das Würfelspiel. cfr. **Dobbelspill**.

Dabeln. v. Würfeln, spielen; cfr. **Dobbeln**. it. **Albern** sprechen, albern thun. **Se dabelt, daab't, dav't** (toben) mit 'nander: wie Kinder!

Dabelsteen. f. Ein Würfel, ein Damstein; it. Eine Art gewürfeltes Leinenzüg, das wie ein Dambrett aussieht. **In Dabelsteene snie'n:** In gewürfelte oder viereckige Stücke schneiden.

Dabelsteenen. adj. Gewürfelt. **Dabelsteenen Börsörte:** Eine Schürze von gewürfeltem Linnen oder Cattun.

Dag, part. Doch. (Ravensbergische Mundart.)

Dagstede. f. Der Ort, wo man streitende Parteien vergleicht, oder über ihren Streit Entscheidung trifft. (Ösnabr. Urkunden.)

Dacht, **Dächt**. f. Der Docht in der Kerze, in der Lampe. Plur. **Dächte**, **Dechte**; jüdische Pluralform **Döchte**. **Berlinische Hebensart:** **Dächte** sind keene Lichte, wird geantwortet, wenn Jemand sich mit einem „Ich dachte“ entschuldigen will.

Dachtel. f. Die Raufschelle, Hirscheige.

Dachter, —ber. f. Die Tochter. Plur. **Dachters**, —bers. (Ravensbergisch.) cfr. **Dochber**.

Dachtastig (1467). adv. Eingedenk.

Dachtung, **Dachtuis** (1474), **Dechtuis**. f. Das Gedächtnis, Andenken. „Des syne vor-genanten sint Hinrikes Steinowen, des Borgermeisters der Stadt Bremen seeliger Dechtenisse, Kinder.“ (Herz. Bremen und Verb. 5. Samml. S. 381.)

Dabell, **da'lf**. adv. Soeben; sogleich, nach einer kleinen Weile. it. **Thatsächlich**, in der That.

Daben. v. Thun, Thaten ausführen. **Wente schole wi meben daben, so behäret sik, dat wi ok jo mede raden.** (Greifswalder Stadt-Statuten.)

Dabbruff, **daruffer**. adv. Darauf. (Berlinisch.)

Daf, **Daw**. f. Der Thau. (Ravensbergische Mundart.) cfr. **Dau**.

Daf. adj. Taub. (Desgleichen). cfr. **Doof**.

Dag, **Dach**. f. l. Der Tag. **Goben** oder **goo'n** **Dag!** Der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes; ingleichen die Worte, mit welchen man sich in einem Hause, wo man Jemand sprechen will, bemerkbar macht, wenn Niemand auf Klingelzug oder Anklopfen zum Empfang erscheint. **Enen goben Dag beben:** Grüßen. **Ik hebbe niks med em to doon,**

as goden Dag un goden Weg: Ich habe keine Vertraulichkeit mit ihm. Van Dage, Daa'e: Heüte. Bannaambdag: Heüte nach Mittag. Vandag över acht Dag: Heüte über acht Tage; — övern Jaar: övers Jahr. Kudags: Neulich. Echter Sündag: Sonntag über acht Tage. Vergangen Sündag: Sonntag vor acht Tagen. Wenn ik den Dag lewe: Wenn ich die Zeit erlebe. Wenn de Dag fangt an to längen, fangt de Winter an to strengen, ein Reim, der da besagt, daß die strengste Kälte im Monat Januar eintritt. Bi Dag un bi Nacht: Desselben oder des nächsten Tages. Dat will ik hüt in'n Dag doon: Das will ich ohne Aufschub thun. Hüt to Dag: Zu unsern Zeiten. Reegsten Dags: In den nächsten Tagen. Miin Dage nig: Niemals. Du salst diin Dage d'ran denken: Du sollst dich immer dessen erinnern. Hebb ik miin Dage: Ist ein abgebrochener Verwunderungs-Ausdruck, welcher zu ergänzen ist durch: so wat nig se'en, oder hör't. Kumpste van Dage nig, so kumpste morgen, sagt man als Verweis zu einem Arbeiter, der Alles auf die folgenden Tage verschiebt, indem er antwortet: Morgen kumt daar ool en Dag: Die Sache ist so eilig nicht! Lüstert dat up een Dag: Kommt es auf Einen Tag an? Hat es mit der Sache Eile? (Lüstern: lauschen.) De hett gode Dage, oder Däge: Der hat's gut, er braucht nicht zu arbeiten. He hett gode Dage, he plegt sik'n goden Dag: Er lebt gut, hat wenig Arbeit und viel zu zehren. Uns Herrgott hett Heübage, sagt man bei trockenem Wetter in der Heü-ärnte, woburdh diese beim Mähen und Einsahren begünstigt wird. Iö Jenn' sen miin gud Dagen: Zu Ende sind meine guten Tage. (Sylter Mundart, Nordfriesland.) Sik enen goden Dag andoon: Bergnügt und lustig sein. As ere Däge noch de besten wären: In ihrer Jugend, in ihrem früheren Wohlstande. Aller Dage Awend is nog nig kamen: Man kann Niemand vor seinem Ende glücklich meinen; das Spiel ist noch nicht aus. Sik enen goden Dag un goden Weg wunschen: Im Begegnen von einander scheiden; it. von Amtsgeschäften und Berathungen, wobei man sich auf Nichts eingelassen, und weiter Nichts gethan hat, als sich zu begrüßen und wieder zu heurlauben. Wi gemt uns goden Dag un goden Weg (s. oben): Wir kennen uns nicht weiter, als der Gruß reicht. He hüdd kumm goden D. u. g. W.: Er bietet mir kaum — einen guten Tag (Gruß)! Goden Dag se Twee: Sagt der Hofsteiner Bauer, wenn er zwei ihm begegnende Personen grüßt. Sind ihrer drei oder mehr Personen, so lautet sein Gruß: Goden Dag tosamem. Man fragt: Goden Dag, hett de Ratt hiir keen Wetsteen brögt? wenn Jemand irgend wohin geht ohne Verus. Et kumt, seeb he, un har dar dree Dage up luurt, sagt das Sprüchwort von einem Trägen. Dat wur he eer wiis (gewahr), as dat et Dag wur, sagt man, wenn sich Jemand unbedeutend verlegt hat. Daar is hell licht Dag: Da ist aufgeräumt, alles

Störende, Unsaubere beseitigt. Sik van Dagen doon willen: Sich fast zu Tode grämen. Dat is meer as alle Dage: Das sind vornehme Leute, das ist nichts gewöhnliches, Gemeines. Wenn't Dag is: Wenn die Sonne aufgegangen ist. Vör Dag: Vor Tages Anbruch. Bi Dag: Vor Sonnen-Untergang. In'n Dag: Im Verlauf des Tages, für die Zeit eines Tages. Et werd mi to sü'er in'n Dag: Für Ein Tagewert wird mir die Arbeit zu schwer. Bon'n Dag in de Welt, oder in den Dag 'rin lewen: Unbekümmert um die Zukunft dahin leben. Bon'n Dag in de Welt 'rin snacken, spreken: Ohne alle Überlegung schwätzen. Der Reim: Alle Dag um den Heerd is des Sündags unweert, bedeutet, daß, wenn ein Frauenzimmer ihren besten Kleiderstaat in der Woche am Heerde aufschleppt, sie am Sonntage nichts anzuziehen hat. Sündag wird dem Alldag, Werkeldag, entgegengesetzt. Ik bün up Sündagsch, up Alldagsch an-trocken: Im festlichen, im alltäglichen Anzuge. En Alldagsgezicht: Eine nicht durch auffallende Züge ausgezeichnete Physiognomie. En Alldagsnack: Alltägliches Gewäch. Der Plur. von Dag ist Dage, Dagen, Däge. Im J. 1816 hörte der Herausgeber auf der Bühne des königl. Schauspielhauses zu Berlin: „Die schönen Däge in Arrangschuez, sind nun zu Ende.“ Der Comödiant, der also sprach, war ein Berlin'sches Kind, der Sohn einer angesehenen Bürger-, Knochenhauer-Familie. D röge Däge, nennt der abergläubische Landmann den Mittwoch, Freitag, Sonnabend. Was in einem dieser trockenen Tage gesäet oder gepflanzt ist, gedeihet nicht (Hollstein). Weder am Montag, noch am Sonnabend darf gesäet oder gebüngt werden. (Mellensburg.) So lange die Volksschule gezwungen ist, auf den naturwüchigen Stamm des kindlichen Bewußtseins Wundergeschichten und Märchen, die man fast genug ist, als heilige zu bezeichnen, zu pflanzten, so lange wird es auf diesem dunkeln Gebiete unseres Volkslebens auch dunkel, und allem gesunden Denken die Bahn versperrt bleiben.

2. Die Arbeit eines Tages, ein Tagewert; als Bezeichnung einer räumlichen Größe. Ene Wiese van sik Dagen: Eine Wiese, welche in fünf Tagen erworben, abgemäht werden kann. Sinen Dag doon: Sein Tagewert verrichten. Vor'n Dach krutigen: Zu Tage fördern. (Ravensberg.)
3. Eine Frist. it. Eine Zeit, ein Termin, wenn man vor Gericht, oder vorm Schiedsmann, erscheinen soll. In Dage setten; Dage nemen: Sich in einen Vergleich einlassen. Enen Dag leggen: Einen Vorbescheid ansetzen. Enen losen Dag leggen: Im Termin nicht erscheinen, ihn versäumen. — 4. Eine zu einer öffentlichen Versammlung und Rathspflanzung, Vereinbarung, angelegte Zeit. it. Die Versammlung und Zusammenkunft selbst. it. Eine Tagesfahrt, eine Commission, ein Convent, Diäta. Daher in den Urkunden: to Dage ver-gaderet: Zur Rathspflanzung auf Landtagen etc. verjammelt. Die friesschen Mundarten haben für Dag: Dij, Dei, Daq, plur. Dega, Degar im Altfris.; Daai,

nehmen. Du wull'st woll dat Beste der manke 'rut söken: Du willst wol den besten Theil darunter ausfuchen. He is der oof mank: Er ist auch von der Gesellschaft. **Daarmebe** (1390). adv. Damit; cfr. Daamee'e. **Daarmstriker**. f. Ein Fideleer, Geigenspieler, der auf einem schlechten Instrument stümperhaft spielt.

Daarnaa, **daarnaa'e**, **bernaa'e**, dat. adv. Je nachdem, darnach. **Daarnaa** dat et natt is: Je nachdem es naß ist. **Daarnaa'e** se dat Land hebbet: Je nachdem (je nach Verhältnis) sie das Land besitzen. He fröggat ober giffet niks d'rna: Er lehrt sich gar nicht daran; it. Er macht sich nichts daraus.

Daarnaast, **bernaast**, **d'rnaast**, **d'rneegeft**. adv. Demnächst, danächst, daneben, darauf, nächstens, nachher.

Daarneevens. adv. Daneben, nebenan.

Daar nig för! Eine stehende Formel für Ablehnung eines Dankes.

Daarose, **d'rof**. adv. Darob, davon.

Daarower, **daarower**, **daröver**, **d'rower**. adv. Darüber, deshalb. Siß daarower berömen: Sich deshalb berühmen. **Daaraver**, **d'raver**, sind Formen, die in Westfalen vorkommen.

Daarto, **bertan**. adv. Dazu. Auch dato. In der Gegend von Kiel (Holstein) hört man: Ik bin verdreedlif dato: Ich bin darüber verdrücklich.

Daartomaaln, **daamaaln**, **daatomaln**, **daamaalceens**. adv. Damals, dazumal. it. Einst.

Daarümme, **darumb**. adv. Darum.

Daarunner, **d'rrunner**. adv. Darunter, da unten.

Daarup, **d'rup**, **d'rups**. adv. Darauf, drauf.

Daarut, **d'rut**. adv. Daraus. Wat hangt daarut? ik heff der niks mit do doon: Was geht davor? ich habe damit nichts zu thun.

Daarvan, **dervan**. adv. Davon.

Daarvör, **dervör**. adv. Dafür, davor.

Daarwen, **darfen**. v. Darben; Mangel an Allem leiden. Angeln. Zhearfan. Althoph. Zharfan, durfan.

Daarwink. f. Ein kümmerlicher Mensch, mit dem es nicht fort will.

Daasülwest. adv. Dasselbst.

Daat. f. Die That; (andere Schreibung für Daab). cfr. Übrigens das Wort Dütke.

Daaten. v. Berichten, thun.

Daavon, **dervon**. adv. Davon. Et weit niks dervon: Ich weiß nichts davon. Daa-von, fast immer getrennt. Daa dröwet denn de Anneren niks von meten: Davon dürfen dann die Anderen nichts wissen.

Daavoor, **dervoor**, **daavör**. adv. Davor. Ik stunn daavoor: Ich stand davor. it. Dafür. Wat du't dervoor hebben: Willst Du es für den Preis haben? Daavör gewo ik keen Pennig: Dafür geb' ich keinen Pfennig. Daavör kann ik nig: Dafür bin ich nicht verantwortlich.

Daawen, —**wern**, **däwern**. v. Schüttern, erschüttert werden, lebhaft schlagen, zittern. He sloog up de Disk, dat et daawerte: Er schlug auf den Tisch, daß er schütterte, zitterte, daß er krachte. Se schoten, dat de Cerde däwerte: Sie schossen, daß die Erde zitterte. De Cerde daawert mi unner de

Jöten: Die Erde bebet mir unter den Füßen. it. Klopfen, pochen, hämmern, stoßen. it. Poltern, lärmern, laut rufen, schallen. it. Als f. mit derselben Bedeutung. Man kan dat Daamen dö'r't heele Huus hören: Das Lärmen und Poltern durch's ganze Haus. Ik heb' so n' Daawern in d' Kopp: Ich hab' so ein Dröhnen, Brausen, im Kopfe zc.

Daawid. f. Das Hämmern, Klopfen, Pochen. it. Säusen, Brausen, Klingen (im Kopf, in den Ohren) als Folge der Aufregung oder eines wüsten Saufgelags, begm. eines betäubenden Lärms. Altrief. Datb: Betäubung, Sinnlosmachung, Taubheit. Hall. Daven, Daveren.

Dabber. f. Die abgezogene Rinde der Birke, zum Feuermachen dienend.

Dabeler. f. Ein Spieler von Profession. it. Ein albernber Mensch.

Dabelije. f. Das Brett, das Würfelspiel. cfr. Dobbelspill.

Dabeln. v. Würfeln, spielen; cfr. Dobbeln. it. Albern sprechen, albern thun. Se dabelt, daab't, dav't (toben) mit 'nander: wie Kinder!

Dabelsteen. f. Ein Würfel, ein Damstein; it. Eine Art gewürfeltes Leinwandzeug, das wie ein Dammbrett aussieht. In Dabelsteene snie'n: In gewürfelte oder viereckige Stücke schneiden.

Dabelstene. adj. Gewürfelt. Dabelstene Börschörte: Eine Schürze von gewürfeltem Linnen oder Cattun.

Dach. part. Doch. (Havensbergische Mundart.)

Dachstede. f. Der Ort, wo man streitende Parteien vergleicht, oder über ihren Streit Entscheidung trifft. (Ösnabr. Urkunden.)

Dacht, **Dächt**. f. Der Docht in der Kerze, in der Lampe. Plur. Dächte, Dechte; jüdische Pluralform Döchte. Berlinische Redensart: Dächte sind keene Lichte, wird geantwortet, wenn Jemand sich mit einem „Ich dachte“ entschuldigen will.

Dachtel. f. Die Maulschelle, Ohrfeige.

Dachter, —**der**. f. Die Tochter. Plur. Dächters, —**ders**. (Havensbergisch.) cfr. Dochder.

Dachthaffig (1467). adv. Eingedenk.

Dachtun, **Dachtun** (1474), **Dechtun**. f. Das Gedächtniß, Andenken. „Des syne vor-genanten sint Hinrikes Steynowen, des Borgermeisters der Stadt Bremen seeliger Dechtunisse, Kinder.“ (Hetz. Bremen und Verd. 5. Samml. S. 381.)

Dadell, **da'll**. adv. Soeben; sogleich, nach einer kleinen Weile. it. Thatsächlich, in der That.

Daden. v. Thun, Thaten ausführen. Wente schole wi meden daden, so behöret sik, dat wi ok so mede raden. (Greifswalder Stadt-Statuten.)

Dadruff, **daruffer**. adv. Darauf. (Berlinisch.)

Daf, **Daw**. f. Der Thau. (Havensbergische Mundart.) cfr. Dau.

Daf. adj. Taub. (Desgleichen). cfr. Doof.

Dag, **Dach**. f. i. Der Tag. Goden oder goo'n Dag! Der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes; ingleichen die Worte, mit welchen man sich in einem Hause, wo man Jemand sprechen will, bemerkbar macht, wenn Niemand auf Klingelzug oder Anklopfen zum Empfang erscheint. Enen goden Dag beben: Grüßen. Ik hebbe niks med em to doon,

as goden Dag un goden Weg: Ich habe keine Vertraulichkeit mit ihm. Van Dage, Daa'e: Heüte. Vannaamdag: Heüte nach Mittag. Vandag över acht Dag: Heüte über acht Tage; — övern Jaar: übers Jahr. Rubdags: Neulich. Echter Sünddag: Sonntag über acht Tage. Vergangen Sünddag: Sonntag vor acht Tagen. Wenn il den Dag lewe: Wenn ich die Zeit erlebe. Wenn de Dag fangt an to längen, fangt de Winter an to strengen, ein Reim, der da besagt, daß die strengste Kälte im Monat Januar eintritt. Bi Dag un bi Nacht: Desselben oder des nächsten Tages. Dat will ik hüt in'n Dag doon: Das will ich ohne Aufschub thun. Hüt to Dag: Zu unsern Zeiten. Keegsten Dags: In den nächsten Tagen. Niin Dage nig: Niemals. Du falkst diin Dage d'ran denken: Du sollst dich immer dessen erinnern. Hebb ik min Dage: Ist ein abgebrochener Verwunderungs-Ausdruck, welcher zu ergänzen ist durch: so wat nig se'en, oder hör't. Kumske van Dage nig, so kumske morgen, sagt man als Verweis zu einem Arbeiter, der Alles auf die folgenden Tage verschiebt, indem er antwortet: Morgen kumt daar ook en Dag: Die Sache ist so eilig nicht! Lüfster dat up een Dag: Kommt es auf Einen Tag an? Hat es mit der Sache Eile? (Lüfster: lauschen.) De hett gode Dage, oder Däge: Der hat's gut, er braucht nicht zu arbeiten. He hett gode Dage, he plegt sik'n goden Dag: Er lebt gut, hat wenig Arbeit und viel zu zehren. Uns Herrgott hett Heübage, sagt man bei trockenem Wetter in der Heü-ärnte, wodurch diese beim Mähen und Einfahren begünstigt wird. Tö Jenn' sen miin gud Dagen: Zu Ende sind meine guten Tage. (Sylter Mundart, Nordfriesland.) Sik enen goden Dag andoon: Bergnügt und lustig sein. As ere Däge noch de besten wären: In ihrer Jugend, in ihrem frühesten Wohlstande. Aller Dage Awend is nog nig kamen: Man kann Niemand vor seinem Ende glücklich meinen; das Spiel ist noch nicht aus. Sik enen goden Dag un goden Weg wunschen: Im Begegnen von einander scheiden; it. von Amtsgeschäften und Berathungen, wobei man sich auf Nichts eingelassen, und weiter Nichts gethan hat, als sich zu begrüßen und wieder zu beurlauben. Wi gewt uns goden Dag un goden Weg (s. oben): Wir kennen uns nicht weiter, als der Gruß reicht. He büdd kumm goden D. u. g. W.: Er bietet mir kaum — einen guten Tag (Gruß)! Goden Dag se Twee: Sagt der holsteiner Bauer, wenn er zwei ihm begegnende Personen grüßt. Sind ihrer drei oder mehr Personen, so lautet sein Gruß: Goden Dag tosam. Man fragt: Goden Dag, hett de Ratt hiir keen Wetsten brögl? wenn Jemand irgend wohin geht ohne Verus. Et kumt, seeb he, un har dar dree Dage up luurt, sagt das Sprüchwort von einem Trägen. Dat wur he eer wiis (gewahr), as dat et Dag wur, sagt man, wenn sich Jemand unbedeutend verlegt hat. Daar is hell licht Dag: Da ist aufgeräumt, alles

Störende, Unsaubere beseitigt. Sik van Dagen doon willen: Sich fast zu Tode grämen. Dat is meer as alle Dage: Das sind vornehme Leute, das ist nichts gewöhnliches, Gemeines. Wenn't Dag is: Wenn die Sonne aufgegangen ist. Vör Dag: Vor Tages Anbruch. Bi Dag: Vor Sonnen-Untergang. In'n Dag: Im Verlauf des Tages, für die Zeit eines Tages. Et werd mi to sü'er in'n Dag: Für Ein Tagewert wird mir die Arbeit zu schwer. Von'n Dag in de Welt, oder in den Dag 'rin lewen: Unbekümmert um die Zukunft dahin leben. Von'n Dag in de Welt 'rin snacken, spreken: Ohne alle Überlegung schmaßen. Der Reim: Alle Dag um den Heerd is des Sündbags unweert, bedeutet, daß, wenn ein Frauenzimmer ihren besten Kleiderstaat in der Woche am Heerde aufschleppt, sie am Sonntage nichts anzuziehen hat. Sünddag wird dem Alldag, Werkeldag, entgegengesetzt. It bün up Sünddagsch, up Alldagsch antrocken: Im festlichen, im alltäglichen Anzuge. En Alldagsgesicht: Eine nicht durch auffallende Züge ausgezeichnete Physiognomie. En Alldagsknack: Alltägliches Gemäch. Der Plur. von Dag ist Dage, Dagen, Däge. Im J. 1816 hörte der Herausgeber auf der Bühne des Königl. Schauspielhauses zu Berlin: „Die schönen Däge in Arrangschueß, sind nun zu Ende.“ Der Comödiant, der also sprach, war ein Berlinisch Kind, der Sohn einer angesehenen Bürger-, Knochenhauer-Familie. D'röge Däge, nennt der abergläubische Landmann den Mittwoch, Freitag, Sonnabend. Was in einem dieser trockenen Tage gesäet oder gepflanzt ist, gedeihet nicht (Hollstein). Weder am Montag, noch am Sonnabend darf gesäet oder gebüngt werden. (Mellenburg.) So lange die Volksschule gezwungen ist, auf den naturwichtigen Stamm des kindlichen Bewußtseins Wundergeschichten und Märchen, die man fast genug ist, als heilige zu bezeichnen, zu prosen, so lange wird es auf diesem dunkeln Gebiete unseres Volkslebens auch dunkel, und allem gesunden Denken die Bahn verperert bleiben.

2. Die Arbeit eines Tages, ein Tagewerk; als Bezeichnung einer räumlichen Größe. Ene Wiese van sik Dagen: Eine Wiese, welche in fünf Tagen geworden, abgemäht werden kann. Sinen Dag doon: Sein Tagewerk verrichten. Vor'n Dach krügen: Zu Tage fördern. (Ravensberg.) — 3. Eine Frist, it. Eine Zeit, ein Termin, wenn man vor Gericht, oder vorm Schiedsmann, erscheinen soll. In Dage setten; Dage nemen: Sich in einen Vergleich einlassen. Enen Dag leggen: Einen Vorbescheid ansetzen. Enen losen Dag leggen: Im Termin nicht erscheinen, ihn versäumen. — 4. Eine zu einer öffentlichen Versammlung und Rathspflegung, Vereinbarung, angelegte Zeit. it. Die Versammlung und Zusammenkunft selbst. it. Eine Tagesfahrt, eine Commission, ein Convent, Diäta. Daher in den Urkunden: to Dage ver-gabert: Zur Rathspflegung auf Landtagen etc. versammelt. Die friesischen Mundarten haben für Tag: Dij, Dei, Dach, plur. Dega, Degar im Altfris.; Daai,

Däi, im Nordfries.; **Dej** im Saterländischen; **Dey** im Westfriesischen. Holl. *Dag*. Engl. *Day*. Dän. und Schwed. *Dag*. Angelf. *Daeg*, *Däg*.

Daganbreeken. f. Das Taganbrechen, der Tagesanbruch. Mit Daganbreeken upstaan: Mit Tagesanbruch aufstehen.

Dagbaate. f. Ein Zeichen in Strommündungen und vor denselben in der See, um das Fahrwasser bei Tage zu erkennen.

Dagbeef, —**dait**, —**deiw**. f. Der Tagelohndieb, ein Müßiggänger, der für seinen Tagelohn nicht genug arbeitet. De Dagbeewen stälen (stehlen) unse leeve Herrgodd de Tiid, ist auch im Plattdeutschen eine stehende Redensart. Man sagt in einigen Gegenden **Daitbeef** und hat dabei einen eben nicht fleißigen Dachdecker im Sinn.

Dagbeewen. v. Faulenzen.

Dagding. f. Ein gerichtlicher Term n. c. cfr. **Debing**.

Dage, **Degebingen**. v. Eine Versammlung halten. it. In einem Rechtsstreite, Klage anstrengen, verklagen, die Parteien hören, unter ihnen einen Vergleich zu stiften suchen; so auch in den Hamburger Statuten von 1497. it. **Vertheidigen**. it. Verhandlungen pflegen, 1339, zwischen den Greifen und den Pommerischen Landständen von Ritterschaft und Landschaft, den Städten. it. Vertrag stiften, auslösen. In der letzten Bedeutung lieft man in einem Renunciations-Briefe Erzbischofs Albert von Bremen: Tho einer openbaren Bethugenisse so it Unse grote Ingesegel — hangen tho dessem Breeve, dar wegen mordigt hebbet gewesen unde mede dahgedinget de Crachtigen Lube, Provest Hinrik van Lune n. c. (Assert. lib. Reip. Brem. p. 710.) Ferner: Wy Johaen Veseber — bekennen apenbar in büffen Breeve, dat wy düsse vorschrewe Stücke gedinget hebben twischen U. G. H. (Unseren gnädigen Herren) van Bremen unde Daniel Steer n. c. (Mushard, Bremischer Ritteraal, oder wie das nämliche Buch unter dem latein. Titel heißt: *Monum. Nobilitatis antiq. in Ducat. Brem. et Verd. q. 390.*) Das Hauptrecht degebingen, oder thebigen, hieß: sich gerichtlich vergleichen wegen des juris mortuarii. In der Rechtschreibung erleidet dieses Wort viele Abänderungen, darunter: **Leidingen**. Das **Plattd. Verbedigen**, **verdagen**, gleichsam **verdagebingen**, und das Hochd. **vertheidigen**, ist daraus gebildet. cfr. **Debing**.

Dagefaart, —**fort**. f. Die Tagesfahrt: eine allgemeine Zusammenkunft. cfr. **Dag** unter 4. it. Eine Tagereise. Do he nu wedder quam, gingen ehme entgegen Papen unde Leyen drie Dachsfahrt n. c. (Kerner, im Leben Erzbischofs Adalgarius von Bremen.)

Dageleistung, —**leistung**. f. Die Versammlung der Abgeordneten zu einem Hof-, bezw. Landgerichte. it. Die bestimmte Zeit, in welcher ein solches Gericht geheget wird. Wor od de Pandel dergestalt unde so willküstig were, dat se up einer Dageleistunge tho rechtlich: oft gültlicher Erkenntnisse nicht kamen konden, mochten se dat vorlengen bet an den anderen necht folgenden Dag: bis zur

nächsten Hegung des Gerichts. (Des Erzbischofs Christoph von Bremen Receß, worin die Errichtung des Hofgerichts angeordnet wird.)

Dagelig, **dageliks**, **dagelicksch**, **dagelikes**, **dagelisk**, **dageliken**, **digelisk**, **digglisk**. adj. Alltätlich, täglich, werktätlich. it. Heüte. it. Umgänglich. En dagelige, daglige Fro: Eine Frau ohne Umstände, mit der sich Umgang pflegen läßt. Ob dieses daglig von tauglich oder von täglich gebildet worden? Beides läßt sich erklären. (Schüze, I, 201.) — „Unse dageliks Brood giff us Hüte.“ — so lautet die vierte Bitte im Gebet des Herrn; Dr. Martinus Luther aber sagt in seinem kleinen, unübertrefflichen Katechismus, in diesem Meister- und Musterwerk religiöser Didactik zur Erklärung der vierten Bitte: „Zum täglichen Brod gehören fromm Gemal, fromme Kinder, frommes Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment“ n. c. Ein altes deutsches Sprichwort: „Deß Brod ich esse, deß Lied ich singe — und der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen,“ steht in der Wahrheit; und hier, auf diesem Lebensgebiete, reichen sich Christenthum und Heidenthum, wie so oft, die Hände; denn der alte, eiserne Cato klagt: Tot ministri, tot hostes! So viel Diener — so viel Feinde!

Dagelisk. f. Eine Leiche, welche bei Tage bestattet wird, zum Unterschieb der Abendleichen, die sonst üblich waren, deren feierliche Begleitung mit Leuchtenträgern folgte. Der übergroße Luxus, der ehemals von einer Beerdigung unzertrennlich war, — namentlich in Hamburg, hat einer verständigern Sitte weichen müssen, Dank sei es dem Einschreiten der Wohlfahrts-Polizei. Wi hefft hüt, oder Mandag, der gewöhnliche Tag, en Dagelisk, heißt in Hamburg: Heilt' wird ein Bürger seine Zahlungseinstellung zu Rathe anmelden.

Dagematen. f. So nannte man in Ostfriesland die Gebühren, die der Junfthote bei der jetzt aufgelösten Wandtschneider-Junft für das Dagen oder Berufen der Junftgenossen zu den Junftversammlungen erhielt. (Doornkaat, S. 272.)

Dagen. v. Tag werden. Et fängt an to dagen: Es wird schon Tag. it. Dagen, verdagen. v. Zur Zusammenkunft einladen. it. Vor Gericht fordern. Statt der Worte in den Bremer Statuten, Ord. 23: U m m e d e Schult vor dem Rade vorklaget, steht in einem alten Codex der Statuten von 1303: V o r d a g e t. it. Dagen: Weitläufig verhandeln, viele Worte machen. it. Laut klagen, jamnern. Wi hebbet dröwer 'daget, dat de Junge to Huse bliwen möße: Wir haben es hin und her überlegt, ob der Junge mitgenommen werden könne oder daheim bleiben müsse.

Dagering. f. Die Morgen-Dämmerung.

Dagesgrift. f. Ein Haufen Torf, Heidesoben (Holstein) oder Klönen (Ditmarschen), Brennstoff, so viel ein rüstiger Arbeiter in einem Tage, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, graben kann. In Husum gewöhnlich 5 Fuder. Wird in der Vorderharbe, Amts Husum, zu 4, in der Süderharbe zu 6 Fuder 540 Soden gerechnet.

Dagestiid. f. Die Tageszeit. Een'n de Dags:

tiid bei'en: Einen grüßen, wie die Tageszeit es mit sich bringt. Sei sach wol, welke Tageszeit es was: Er sah wol, welche Tageszeit es war; oder: Er hörte wol was die Uhr geschlagen hatte, d. h. wie er daran war.

Dagewarken. v. Sein Tagewerk verrichten, arbeiten.

Dagge. Ein Schimpfwort auf ein verächtliches altes Weib, etwa: Schlumpe, Schmutzfinke, Sauigel. Daher: Flärdagge. f. Eine Plaudertasche, ein altes Schwamman, welches alle Welt verlästert und schlecht macht, Alles in den Roth zieht. (Ostfriesland. Doornlaak, S. 72.)

Daghar. —lohn. f. Der Tagelohn. (Ostfriesland.)

Dagige. —ginge. f. Der Tagesanbruch. In de Dagige: Bei Anbruch des Tages.

Daglanen. —buern, —warken. v. Tagelöhnern, gegen Tagelohn arbeiten.

Daglecht. f. Das Tageslicht. 't Daglecht breekt an: Es wird Tag! soll. Daglicht.

Dag. **Dagelöner.** —warter. f. Ein Tagelöhner. **Daglönerlud'**: Tagelöhner in der Mehrzahl.

Dagmet. f. Reilere Form des Wortes Dem at. (Ostfriesland.)

Dags. **Daags.** adv. Des Tages, am oder bei Tage, täglich.

Daglaap. f. Die Nachtschwalbe, *Caprimulgus europaeus L.*, der Nachtschatten oder Ziegenmelker, von welchem Vogel man früher gefabelt hat, daß er den Ziegen und Kühen die Milch aussaugt.

Dagwark. f. Ein Tagewerk, soviel ein Handarbeiter in Einem Tage verrichten kann. Een Dagwark hau: So viel Heu, als Einer in einem Tage abgemähet hat. Ene Wiste van twee Dagwarken friel.

Dagmaten: Eine Wiese, welche von Einem in zwei Tagen abgemähet werden kann. (Im Bremischen und in Ostfriesland, auch in Holstein, wird dies Wort von Heu und Torf gebraucht, und eine Wiese wird nach solchen Tagewerken verpachtet.) Daar heftu en schön Dagwark begaan: Da hast Du ein sehr übles Werk verrichtet, sehr schlecht gehandelt!

Daisf. f. Der Dieb. (Der Laut ai, dessen Aussprache durchaus eine diphthongische ist, hat einen weiten Verbreitungsbezirk. Derselbe erstreckt sich von der Magdeburgischen Börde durch Braunschweig, Hildesheim, die südlichen Gegenden der Kurbraunschweigischen Lande, Minden, Ravensberg, durch das Münsterland bis zum Mittellauf der Lippe, in der Grafschaft Mark bis zur Ruhr und zur Renne, selbstverständlich auch im Sauerlande, an der obern Ruhr und im Paderborner Lande. Jellinghaus. S. 25.) cfr. Deef.

Dail. f. Der Theil. cfr. Deel.

Daimsl. adj. Schwindlig, engbrüstig.

Dainen. v. Dienen. cfr. Deenen.

Daip. adj. adv. Tief. cfr. Deep.

Daipte. —de, Deppte. f. Die Tiefe. cfr. Deepte.

Dair. f. Die Dirne. Ist im Ravensbergischen nur als Scheltwort: Dumme Dair! gebräuchlich.

Dair'a. v. Auffüttern, ein Kalb mit Milch.

Daiweraijje. f. Die Dieberei. cfr. Deemerij.

Daiyen. v. Aufthauen. (Die zuletzt aufgeführten

Wörter sind in dem, oben, beim Worte Daisf nachgewiesenen Verbreitungsbezirk im Runde des Volks.)

Dal. f. Der Abendthau, wenn er noch als Nebel in der Luft schwimmt. cfr. Daal.

Dalen. v. Viel Lärm machen. (Ditmarschen.)

Dalk. f. Das Dach. Huus: un Schindalk: Das Haus: und das Scheinendach. Dat Huus is in Dalk un Falk good:

Das Haus befindet sich in baulichen Würden. (cfr. Falk.) Se können nig unner Dalk kamen: Sie können keine Wohnung bekommen. Rig under Dalk's siin:

Allezeit außerhalb des Hauses sein; ober: He is as de Bāgel up't Dalk: Er ist bald hie, bald da, und nirgends recht zu Hause. He hett nig Dalk nog Falk: Er hat kein Obdach. Enen up't Dalk kamen:

Einen feindlich anfallen. Enen wat up't Dalk gewen, ober: stiigen: Einen prügeln, it. Ausfilzen. He lett sil nig up't Dalk stiigen: Ihm muß Niemand zu nahe treten, wenn er nicht übel anlauen will. Under Dalk siin: Ein Obdach haben. Enen up't Dalk sitten: Einen scharf beobachten und zur Erfüllung seiner Pflichten anhalten. it.

Das Strohh oder Rohr, womit auf dem Lande die Häuser oft noch gedeckt sind, trotz des von der Sicherheits-Polizei erlassenen Gebots, nur massive Bedachung anzuwenden. — Ik lam em up't Dalk, it will em niks anners, sind Drohungsformeln. In Ösnabrid hat man die Sprichwörter: Dat wetet de Bāgel up'n Dalk wal: Das ist allgemein bekannt. Enen de Bāgel up'n Dalk wifen: Einen nicht bezahen. Im Jahre 1246 waren die Häuser in London und in ganz England, größtentheils mit Rohr gedeckt.

Dalkdruppe. f. Der Tropfstein, die Dachtraufe; in Städten mit Siebelhäusern der schmale Raum zwischen zwei Häusern, von deren Dächern der Regen in jenen Raum abfließt.

Dalkte. f. Ein Klatschweib. (Grafsch. Mark.)

Dalken. v. Bedachen, mit einem Dach versehen. it. Klatschen.

Dalkern. v. Rasch und hörbar gehen, patzchen.

Dalkfrosk. f. Ostfriesisch für Dachfirf.

Dalkgöte. —rönn. f. Eine Dachrinne.

Dalks. **Das.** f. Der Dachs, *Meles Taxus Pall.*, *Usus meles L.* (Westfalen.) it. Prigel, Schlage.

Dalksen. v. Prügeln, schlagen. Ik shall bi ens dalksen: Ich werde dir schon einmal aufs — Dach, auf den Kopf, kommen!

Dalksteen. —paun. f. Ein Dachziegel. Caften Dalksteen ist in Pommern und auf Rügen ein Spottname, mit dem man seine Verachtung gegen die Person, welche damit belegt wird, kund geben will. In Holstein sagt man Kassen Dalksteen: Ein Dummkopf.

Dalkstool. f. Der Dachstuhl, das Zimmerwerk, welches die Sparren trägt.

Dalkstro. f. Das lange Strohh, woraus das Grünfutter ausgefüllt ist, und womit die Häuser zc. gedeckt werden. Dat Gras steit as Dalkstro: Das Gras ist hoch und stark gemacht, Dat Doorn steit so slier as Dalkstro: Das Getreide steht rein, ohn' alles Unkraut. Is: Dalk ist im Herzogthum Bremen das Schilfrohr, welches zur Winterzeit auf dem Eise geschnitten wird und für

das beste gehalten wird um zur Bedachung verwendet zu werden.

Dal. adv. To dal kamen: Zurecht finden.

Dale. f. Der Fußboden im Hause; cfr. Däle.

Dalen. v. Faseln.

Dalf. f. Ein großer ungeschlagter Mensch; — wird als Schimpfwort gebraucht.

Dalhoisten, —viren. v. Herabziehen, die Flagge.

Dalsen, Doljen. f. Schläge. Se tobeelen: Sie ertheilen. (Ostfriesland.)

Dalinf, dallinf. adv. Heiße. Ein durch die Aussprache verstümmeltes Wort, das in dem Worte Dag seine Wurzel hat.

Dall. part. In: Heel un dall: Ganz und gar.

Dallen. v. Langsam gehen, schlendern.

Dall. adv. Fig. rasch, schnell.

Dalmatike. f. Ein Neggewand, ein weißer Überwurf der katholischen Priester.

Dalmer. f. Der Tändler.

Dalmerig, talmerig, almerig. adj. Auf läppische Weise oder doch übermäßig gern Spielereten treibend, tändelhaft.

Dalmerije, Talmerteje. f. Das Getändel, die Tändelei. cfr. Daamelije.

Dalmern, talmern. v. Im tadelnden Sinne: Auf läppische Weise spielen, tändeln. He dalmert as en jung Sond: Er betrügt sich doch gar zu läppisch. cfr. Daameln.

Dalwern. v. Tändeln, mit dem Nebenbegriff des Unpassenden, Unschicklichen im Handeln wie im Reden.

Dalwerer. f. Ein Tändler, mit dem eben genannten Nebenbegriff.

Dalwerig. adj. Tändelnd, tändelhaft. Si nich so dalwerig, ruft die Mutter dem erwachsenen Sohne zu, wenn er die Gränzen der Tändelei mit den kleineren Geschwistern nicht bloß überschreitet, sondern auch in seinen Reden sich unpassender Ausdrücke bedient.

Dam. f. Das Dambrett-Spiel.

Damauf. adv. Dazwischen. (Berlinisch.)

Damast, Damast. f. Der Damast, ursprünglich ein Seidenzeug, in Syrien zu Damaskus und auf dem Libanon fabricirt; jetzt auch Linnen- und Baumwollen-Gewebe, wegen Nachahmung der auf dem echten Seidenamast befindlichen kunstvollen Zeichnungen. Die Gewebe werden aus Maschinenstühlen erzeugt. In Hamburg und Holstein hat man die Redensart: En damasthen Lewen mit Brokaden Upschlag: Ein herrliches Leben in Saus und Braus führen.

Damaste. f. Die Nachviole, *Hesperis L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cruciferen, insonderheit von den verschiedenen Arten derselben *H. matronalis hortensis Dec.*, die Frauenviole, welche aus Damaskus eingeführt sein soll.

Damasthen. adj. Von Damast. Damasthen Disfgood: Damastenes Tischzeug.

Dambred. f. Das Brett zum Damspiel. Bring 't Dambred, wi willen Dam spölen: spielen.

Dambriffen. f. pl. Die Steine zum Dambrettspiel, seien sie von Holz, von Elfenbein zc.

Damec. adv. Hernach; fogleich.

Damel, Dämel. f. Ein dummer, faselnder, gebankenloser, langsamer, schläfriger, trauimerischer Mensch.

Damelig, dammelig. adj. adv. Trauimelnd, schlaftrunken, trauimerisch, träge bei der Arbeit.

Dameln, dammeln. v. Umherschlendern. it. Schmazen, faseln, tändeln, albern thun.

Damelpeter. f. Ein alberner dummer Mensch, — meist als Schimpfwort.

Damerow (1877). f. Ein Eichenwald. Das Wort ist ein verstümmelt slavisches, in Urkunden des östlichen Pommerns vorkommend, doch in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung zuweilen auch noch im Munde des Plattdeutschen in dieser oder ähnlich klingender Form; überdem in jenen Gegenden sehr häufig als Ortsname bald in dieser reinen, bald in verdeutschter Gestalt, wie u. a.: der Name der Stadt Damm, östlich bei Stecin, in der slavischen Benennung des Eichbaums wurzelt.

Damm. f. Ein Damm, der Steindamm, das Steinpflaster. In Hamburg führen verschiedene Straßen den Namen von dem ehemals dort abgedämmten Lande. Damm-doorstraat, Rönkendam: Der Rönchendam. Up'n Damm: In verschiedenen Städten die Häuser extra muros, die Vorstadt. Bör-Damm, buten und binnen Bör-Damm. Die Abdämmung eines Siels. it. Ein Deich; cfr. Düll.

Dammelke. f. Ein Frauenzimmer, welches stets tändelt und albern thut.

Dammelplaat. f. Eine Tändelschürze der städtischen Frauen.

Dammen. v. Dämmen, einen Erdwall anlegen, den Straßenrand pflastern zc. cfr. Dämmen.

Dammen. v. Tabakschnupfen. (Holstein, Kieler Gegenb.)

Dammmeester. f. Der Dammmeister, der die Straßenpflasterung regelt und die Arbeiter dabei, die Dämmen, unter Aufsicht hat.

Dammöö, —mütts. f. Eine Frauenmütze, die auf der Straße getragen wird.

Dammstoll. f. Die Abgabe, welche von Reisenden zur Unterhaltung der Straßenämme einer Stadt erhoben wird, sofern die Erhebung dieser Abgabe der betreffenden städtischen Gemeinde, wegen Mittellosigkeit ihrer Kammerei, durch Gesetz, bzw. landesherrliche Verordnung, zugebilligt worden ist.

Damp. f. Der Dampf, Dunst; der Rauch. De sal em oof den Damp nog nig andoon: Der wird ihm auch noch nichts anhaben, der wird ihm auch keinen Schaden thun. it. Das Asthma, die Engbrüstigkeit der Pferde, eine chronische Krankheit derselben. it. Hans Damp: ein Schimpfname. (Holstein.) Dat hett em 'n Damp daan: Das ist für sein Unglück entscheidend gewesen. En Damp van Minst: Ein hagerer, abgezehrer, schwächlicher Mensch. Enen scheeten, dat em de Damp ut 'n Ars (Nse) kumt: Einen todt scheien. (Osnabrück.)

Dampfab. f. Das Dampfbad.

Dampfen. v. Engbrüstig sein. cfr. Dämstig.

Dampfen. v. Dampfen; rauchen. it. Biel Tabat rauchen und den Tabatsdampf oder Rauch mit vollem Munde von sich blasen. Riik wo he dampet: Sieh' einmal, wie er — pafft!

Dampfer. f. Ein Dampfschiff, Dampfer, im Gegensatz des Seglers, Segelschiffs.

Dampfer. adv. Sehr, tüchtig. (Ravensberg.) Hurtig, rüstig. En dampern Keer ist in Osnabrück ein braver, hurtiger, arbeitfamer Mensch.

Damphoorn. f. Der Löschnapf zum Auslöfchen einer Kerze.

Dampf. adj. adv. Dampf, buntig.

Dampfmaschine. f. Die Dampfmaschine, in Deutfchland urfprünglich Feuermafchine genannt.

Dane, doone, döön-an. adv. Nahe. He waant dane an de Karf: Er wohnt nahe an der Kirche. He is dane an de Doob: Er ift dem Tode nahe. it. Sehr. He is doone an de Drant: Er ift dem Trunte fehr ergeben. (Oftfriesland.)

Dangel. f. Der Aderhohlhahn, auch Rajengeficht genannt, *Galeopsis Ladanum L.*, zur Labiaten-Familie gehörige Pflanze.

Dangel. f. Die Granne an Kornähren.

Danger. adj. Vermögend, groß ꝛc. cfr. Danne 1.

Dank. f. So heißt in Pommern das vom Meere an die Küften gefchwemmte und dafelbst abgelagerte Seegras, Pflanzengattung aus der Familie der Aroiden (Rajabeen), darunter *Zostera marina L.* der gemeine Wasserriemen, die bekanntefte Art; ein Gegenstand lebhaftes Einfammeln, nachdem früher höchstens nur als Düngmittel benutzt, im Jahre 1816 der dänifche Justizrath Wachmann, nachmals Etats- und demnächst Conferenzrath, das Seegras als vorzügliches Polftermaterial, namentlich für Kiffen, Matragen, Canapes empfahl, feit welcher Zeit dieses Product des Meergrundes, auf dem es oft große Rajenfächern bildet, ein bedeutender Handels- und Verbrauchsartikel geworden ift.

Dank. f. Der Dank, die Dankbarkeit, Dankfagung. Schön oder groten Dank, ift die gewöhnliche Formel des Dankes. Schön Dank! fagt man auch spöttlich, wenn man einen Rath nicht befolgen, oder Etwas nicht haben will. Dat is miin Dank darvör: So schlecht werd' ich belohnt. Du falkt ool Dank to hebbben: Ich fehe es außer der Bezahlung auch als Gefälligkeit an, der mein Dank als Zugabe gebührt. Hei maunt dat doon, un dor nenen Dank to: Das ift feine Schüdigkeit. Id tan em niks to Dank maken: Er ift mit meiner Arbeit nie zufrieden. Sonner Dank: Ohne Lohn. Ane Dank, oder ane Düwels Dank: Durchaus. Dat dank em de hünd: Das ift nicht dankenswerth. Stant vör Dank: Bezeichnung des Undanks. Noch een to 'r schuldigen Dankfegging: Sagt man beim Nöthigen zu noch einem Glase Wein. Wenn in älteren Zeiten, als das Gefundheitsfrinken in Holstein, besonders in Hamburg, bei Tafel blühte, Einer aus der Gefellfchaft auf die Gefundheit der Hausfrau trant, so mußte der Hausvater erst trinken: Ni to bedanken vun wegen miner Fro; und so umgekehrt die Frau für den Mann, dem der Dritte zutrant, und so war des Trinkens und Dankens kein Raaf noch Ziel. (Schüze, I, 203.) Holl. Dank. Dän. Tak. Schwed. Tak. Engl. Thanks.

Dankbaar. adj. Dankbar. Engl. Thankful.

Dankbarkeit. f. Die Dankbarkeit. (Ordensregeln des Klosters zu Wartb, vom Jahre 1309.) Auch noch heißt die Kunde des Volks. Engl. Thankfulness.

Dankbarth. adj. Dankbarlich.

Dankeloos. adj. Gedankelos, ohne Nachdenken, finnlös. Ganz dankenloos wesen: Sich

auf nichts befinnen können, sein Gedächtniß verloren haben. It bün ganz dankeloos: Ich bin ganz betäubt.

Dankespöne. f. Eine nichts bedeutende Arbeit, die maschinenmäßig verrichtet wird, während unsere Gedanken auf ganz was Anderes gerichtet find, als wenn Jemand in Gedanken Etwas in Späne oder kleine Stüde zerschneidet. He sniit Dankespöne: Er tänkelt in tiefen Gedanken. Auf das v. denken bezogen fagt man Dankespöne in Pommern.

Danken. v. Danken. Dat hebb ik em to danken: Das hat er mir verschafft. Dat Unglück hebb ik di to danken: Du bist Schuld daran. Dat dank di de Düwel, fagt man im Jörn, wenn man einem Widerwilligen feine Schüdigkeit vorhält. Dat Eten danket: Die Speife stößt auf. it. Erkentlich sein. it. Mit Dank ablehnen, sich bedanken. Holl. Danken. Dän. Takke. Schwed. Tacka. Engl. To thank.

Dankhaftig. adv. Kurz von Gedanken. (Holstein, in der Probstei.)

Dankliken. adv. Danknehmend, mit Dank. In der Lebensbeschreibung des Bremifchen Erzbifchofs Unwannus von Rhene und Reinsberg wird erzählt, daß dieser Kirchenfürst dem Könige Kanut von Dänemark habe Vorwürfe machen lassen, weil derselbe ohne fein, des Erzbifchofs, Vorwissen Wifchöfe aus England in Dänemark eingefekt habe, welche Pastoral-Erinnerung de Konink dankliken to sit nam. In einer Pommerfchen Urkunde lieft man: He hett dankliken deent: Er ift in allem Guten aus dem Dienst entlassen.

Danknamig. adj. Dankbar. cfr. Dankbaar.

Danknamigkeit. f. Die Dankbarkeit. cfr. Dankbarkeit.

Dankfegging. f. Die Dankfagung des Predigers von der Kanzel wegen glücklich überstandenen Wochenbetts. it. Die von ihm verkündete Nachricht vom Ableben eines Gemeindeglieds mit angehängten Trostworten für die Hinterbliebenen. It will en Dankfegging in den Zippelhuus (ein Lagerhaus) aflesen laten: Hamburger Spott über eben nicht dankenswerthe Dinge. cfr. Dank 2.

Dankverbener. f. Ein Mensch, der Einem nach dem Munde redet, ein Maulschwäker.

Dann', Danne. f. Ein Garten-, ein Ackerbeet. 'n Feld in Danner (Beete) leggen (legen). (Oftfriesland.)

Dannappel. f. Der Samenzapfen der Kadelholzbaume, Coniferen. Holl. Dennenappel. Auch Piinappel genannt. (Oftfriesland), von Pinus abgeleitet.

Danne, danger, tanger, dannig, dennig. adj. Vermögend, groß, erwachsen, stark, gut bei Leibe, tüchtig, rüstig; letztere Bedeutung namentlich von älteren Leuten, die noch rasch und anhaltend gehen können. Hei is nog recht danger: Er ift noch rüstig. (Grubenhagen.) Wo danne is he den al: Wie alt, oder wie groß ift er denn schon? Der Comp. Danner. Laat em man ins danner wesen: Laß ihn nur erst größer werden. (Bremen.) Dat is al en dannig Jung: Es ift schon ein starker, tüchtiger Junge. (Pommern.) He is wat danniger as sin Broder: Er ift etwas größer und männlicher, als sein Bruder. It will mal

tose'en, wo danne as et schickt is: Ich will einmal sehen, wie es um die Sache steht. Wo dennig fangst du dinen Kram an: Wie wirft du dich einrichten — in deinem Hauswesen, in deinem Handelsgeschäft? u. s. w. Se mut noch erst danner waren: Er muß noch mehr zu Kräften kommen. it. In Holstein braucht man das Wort nicht blos von der Stärke, sondern auch gerade entgegengesetzt von der Schwäche. Dörch dat Fieber is he so dannig worden: Das Fieber hat ihn außerordentlich entkräftet. It bün so dannig weg: Ich bin so elend krank. In Holstein hört man dennig, in Dittmarischen dannig für müde und matt, für schwach. It bün nig so dannig: Ich bin nicht des Vermögens. It will di wol dannig maken: Ich will dich schon müde, zahm machen.

Danne, Denne (Cleve), Dannen (Ravensberg).

l. Dieses Wort umfaßt im Munde des Volks von der Unterabtheilung der Coniferen-Gattung Pinus, nicht blos die Edel-, Silber- oder Weißtanne, *P. picca L.*, *P. abies Duroi*, *Abies vulgaris Poir.*, *Picea vulgaris Link*, *Abies pectinata Decand.*, den höchsten (160 Fuß und darüber hoch), stärksten und dauerhaftesten unserer Zapfen- oder Nadelholzäbäume, der indessen als geschlossene Bestände nur in den südlichen Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets, — Harz zc. vorkommt, sondern auch die gemeine Fichte, Harzfichte, Bechtanne, oder Rothtanne, *P. abies L.*, *P. excelsa Lamb.*, *Abies excelsa Decand.*, *P. picea Duroi*, einen unserer schönsten Waldäbäume, welcher nahezu dieselbe Höhe erreicht, wie die Edelanne. Dagegen wird die Kiefer, *P. sylvestris L.*, die Forke, Forle, Namen, welche dem Plattb. unbekannt sind, durchweg Fichte, örtlich Dale und Keenbaum, Keenboom, genannt, auch kennt der Plattb. das Wort Fure, was sein Ausdruck für die Ober- und Hochd. Föhre ist. Holl. *Buere*. Dän. *Furr*. Schwed. *Fure*, *Furo*. Norweg. *Fure*. Angell. *Furp*. Engl. *Fir*, *Flr*, *Flrtroo*.

Danneboom. l. Ein jedes Individuum von der Gattung der Coniferen oder Zapfenäbäume. Kooften Se mich enen Dannenboom af, Stiff vor Stiff viir Silverjroschen! Einladungsformel, die man auf dem Berliner Weihnachtsmarkt hört.

Danneel, Danneel. Der Name Daniel.

Dannen, dennen. adj. Was von Coniferen-Holz ist. Dannen-Breder: Bretter von Nadelholz. En dannen Disk: Ein Tisch, der von Tannen-, Fichten-, Kiefernholz gemacht ist.

Dannenlamp. l. Ein mit einem Graben, oder mit einem Zaune umgebener Nadelholz-Bestand. it. Eine Baumgule von Coniferen.

Dannenkäfel. l. Ein kleines Gebüsch von Nadelholzäbäumen.

Dannenfaat. l. Der Samen von Coniferen.

Dannetel. l. Anderer Name für den Ackerhohlzahn. cfr. Dangel I. S. 311.

Dannholt, Denneholt (Cleve). l. Der Nadelholz-Wald, seien seine Bestände Tannen, Fichten, Kiefern, mit eingepflanzten Lärchen.

Dannig. adj. Vermögend, groß zc.; cfr. Danne. I.

Dans. l. Der Tanz. Du fallst ook an den Dans: Die Reihe kommt an dich; du mußt auch heran. Dän. *Dands*. Holl. *Dans*. *Dans-*

bön: Der Tanzboden, in den Städten, namentlich den großen, ein Saal in Gastwirthschaften. Auf dem Lande ist der Tanzraum in der Regel die Scheunen: Diele des Kroogs. Ein altes Volkslied singt: — Bader un Woder, — ja bliint man to Huus, min Süster, min Broder, — gaat mit mi un fört mi tom Dans up de Deel. Der Tanz, womit der Ball beginnt, ist der Bördans. Die Spielleute auf dem Dansbön erhalten von dem jungen Mann, der mit seinem Mädchen den Bördans begehrt, ein paar Groschen, Schillinge mehr, als für das gewöhnliche Tanzen. He gaff den Speelkuden enen Dubbelschilling, de musten em enen Bördans maken. (Hamburg. Utroop. Schüke. I, 206.) In Dänabrid sagt man: Enen Dans bere'en, wenn man Jemandem Böses, Nachtheiliges zufügen will.

Dans'bön. l. Der Tanzboden.

Dansen, danzen; daan'sin (Nordfries.); dansje (Saterland.) v. Tanzen. De geern dansen, de is licht fibelt: Zu Dingen, die man gern thut, läßt man sich leicht bereden. It fall immer na siin Hiip dansen: Ich soll immer thun, was er haben will. It will Di dansen leeren: Ich werde mit der Peitsche kommen. Dat Eten geit vör't Dansen: Das Nöthigste muß man zuerst thun.

Dansje. l. Ein Tänzer. Nu noch'n Dansje twee, drie, un den is de Lüst ut: Nun noch ein Tänzer ein oder drei, und dann ist das Vergnügen zu Ende.

Dansmeester. l. Der Tanzmeister, als Lehrer der Tanzkunst, wie als Leiter der Tänze auf öffentlichen und Familien-Bällen.

Dansnickel. l. Der Tanzgroßchen, welcher auf dem Tanzboden von der zum Tanze aufspielenden Musikbande eingesammelt wird. Sucht sich einer der Tänzer von der Entrichtung des Dansnickels beim Einsammeln durch den Einspruch, daß er nicht getanzet habe, zu befreien, so greift der Tanzmeister ihm blitzschnell unter die Achselhöhle, um ihm darauf gegebenen Falls die gewichtigen Worte entgegen zu schleudern: Wat! nig gedankt un dabi de Arme dorh geschwigt! Einem so erdrückenden Beweise gegenüber hilft kein Strauben. (Berlin und Umgegend.)

Danser. l. Der Tänzer. Lindanser. Ein Seiltänzer.

Dapper, dobber. adj. adv. Tapfer; echt, gut, brav, stark, trefflich, hurtig. He kan dapper gaan: Er ist gut zu Fuß: Sit dapper weren: Sich tapfer wehren; it. gut und hurtig sein bei der Arbeit. it. Wichtig. Ut dapperen Orsaken: Aus wichtigen Ursachen. (Pommersche Urkunden.) Das Bremer W. B. leitet das Wort vom slawischen adv. *Do bró*: Gut, wohl, recht, ab, und fügt hinzu, dieses slawische Wort sei noch in der Mundart des Herzogthums Bremen gebräuchlich, wo man eine Sache, die gut und unverdorben sei, *dobber*, *dobbers*, nenne. De Kääf' is nig dobbers: Der Käse taugt nicht. De Mann is nig dobbers: Dem Dianne ist nicht zu trauen, er ist falsch. Dubbelde Kóm, wenn he dobber is, föölt — Doppel-Kümmel, wenn er echt, stark ist, küßt. — (Joh. Heinrich Voh.)

Dapperheit. f. Die Tapferkeit.
Dapperlik. adj. Tapferlich, tapfer.
Dar, dār, dor. adv. Da; cfr. Daar. it. Albern. (Ösnabrück'sche Mundart.) Strodtmann. S. 37.
Darachter. adv. Dahinter. *I* kann nig darachter kamen: Ich kann nicht dahinter kommen, die Sache nicht begreifen, nicht ergründen. *D*ar is niks achter: Es ist nichts dahinter, sagt man von einem Einfallspinsel, oder einem armen Teufel, um anzudeuten, daß er nichts im Kopfe, nichts im Vermögen habe. Einer plattsprechenden vornehmen Frau, deren Schnürbrust gelobt ward, entfuhr das Wort: *D*, et is niks darachter, ohneingedenk des Doppelsinns, der in dieser Abweisung des Lobes lag.
Darben, darwen. v. Dürren. *D*ar he: Darfer?
Daarbrod. f. Eine Art des größten Weizenbrodes. (Bremen). cfr. Tarve.
Darde, breede. Die Ordnungszahl Drei, der Dritte; cfr. Dre, derde, dörde, drüdde.
Darde, darb'half. Dritthalb, zwei und ein halb.
Darde, breebemaal. Das dritte Mal.
Darden-, darde-, darb'dags. Um den dritten Tag, dritten Tags.
Dardenbags-Rolle. f. Das Wechselfieber mit zweitägiger Intermission. Inbilden (Einkbildungen) is kuurer (schwerer) to verdriuwen, as de Dard'bags-Rolle.
Darenstede. f. Eine Winterstube; cfr. Dörnje.
Darrento, daranto. adv. In der Phrase: *D*at is darento: Das ist nur eben so viel, das mag drum sein, das bleibe auf sich beruhen, das sei dahin gestellt.
Darf, Bedarf (Wenig in Gebrauch). f. Der Bedarf, die Rothdurft. it. *D*as, was Einem zuträglich ist. *R*ödig unde *B*edarf hebben: Angell. *T*hearf.
Darfen. v. Darben; cfr. Daarwen. S. 306.
Darg. f. Der feste Moor- und Torfgrund unter der Diluvialbede des Lehms oder Sandes.
Darge, die durch's Wasser abgerissenen und auf gutes Land geworfenen Moor-, Torf-Stücke. Von der dunkeln und schwarzen Farbe des Moorlandes: Engl. *D*ark, dunkel, düster, ist der Namen entnommen.
Darin. adv. Herein. (Ravensberg.)
Darm. f. Der Darm (Niederrhein, Cleve). Holl. *D*arm. cfr. Daarm S. 305. *D*arm.
Darr, Darre. f. Die Darre zum Trocknen, z. B. von Malz. it. Die trockne Fieberhize, Dörrsucht der Kinder. it. Eine Krankheit der Vögel.
Darr. adj. adv. Dürre, trocken.
Darren. v. Dörren, austrocknen.
Dartein. Die Zahl Dreizehn; cfr. Dörteien.
Darteinste. Der Dreizehnte.
Dartel, —tel. adj. Verzärtelt, albern, muthwillig, wie die verzärtelten Kinder. *E*ne *d*artele *F*ru: Eine alberne, ländelhaftige Frauensperson. Holl. *D*artel.
Dartelheit, Dartelije. f. Die Ländelei zc. cfr. Dartenheit.
Darteln. v. Kinderpoffen treiben, ländeln, sich zieren, muthwillig und lustig herumspringen und tanzen, sich neckisch betragen, tänzeln.
Darten, dartlig. adj. Kindlich, lustig, muthwillig; it. üppig. *E*n *d*arten *D*eern: Ein üppig gebautes Mädchen. Holl. *D*artet, *D*artel. *B*erlicht, *w*ollüstig.
Dartenheit. f. Die Ländelei, eine verzärtelte Aufführung, ein albernes Wesen, der Muth- *B*ergshaus, Wörterbuch.

willen. *S*e weet ut *D*artenheit, oder *D*artelije, nig, wat se doon wil: Sie weiß im Ländeln weder Maas noch Ziel zu halten.

Dartig. Die Zahl Dreißig. cfr. Dörtig.
Darm. f. Der Darm. Pl. *D*arwen.
Das, Dasse. f. Der Dachs. cfr. Dacks. S. 309.
Daschen, dasten. v. Dreschen, schlagen. *E*nen *d*e *J*acke vull *d*aschen: Einen durchprügeln.
Fraes. *D*asche, böschet, böschet; Plur. *d*aschet; *P*raet. *d*osh; *P*l. *d*öschen; *c*onj. *d*öschje; *p*art. *d*öschjen, *g*edöschjen; *i*mp. *d*asche, *d*aschet. *G*oll. *D*örtschen. *A*ngell. *T*herescan, *t*herescian. *I*n *H*olstein herrscht unter den Ländeliten der Glaube: *D*as *D*aschen oder *D*öschjen, wie sie sprechen, des Kornes am Samstag Abend bringe Segen in die Scheuern. Auch am Weihnachtabend müsse gedroschen und dem Vieh, damit es fürs folgende Jahr gebeihe, von dem gedroschenen Stroh etwas vorgelegt werden. cfr. auch Dorsten.
Daschend. f. Das Dreschen. *S*e hebben *d*at *D*aschend nig leert: Sie haben das Dreschen nicht gelernt.
Dascher, Daster, Descher. f. Der Drescher. *E*ten (*F*reten) *a*s *e*n *D*escher: Effen wie ein Scheuendrescher. *H*olländ. *D*örjscher. *A*ngell. *T*härstere. cfr. Dörjscher.
Daspen. f. Der Ravensberger versteht unter diesem Namen zwei verschiedene Pflanzen aus der Familie der Gräser: 1) Die Trespe, *Bromus L.*, namentlich *B. secalinus L.*, die Roggentrespe, und *B. arvensis L.*, die Akertrespe, als Unkraut im Getreide. 2) den Lolch, *Lolium L.*, ein vorzügliches Weidewiesengras, namentlich *L.*, *perenne L.* der Winterlolch, auch engl. *R*aygrass genannt, als smaragdgrünes *J*ierafengras in *P*arfanlagen von großem Werth.
Dasß, Dasse. f. Ein dickes wollenes Tuch, welches über der Halsbinde als Schawl um den Hals geschlungen wird, was ursprünglich vielleicht mit einem Dachs pelz geschäß. (Ösnabrück. Ostfriesland.)
Dat. Der best. Artikel *D*as. it. *D*asselbe, *d*ieses, *j*enes. *D*it un *d*at: *D*ieses und *j*enes. *B*all *d*it, *b*all *d*at: *B*ald *d*ieses, *b*ald *j*enes. *E*t is *ä*wen *d*at: *E*s ist einerlei. cfr. *D*att, wo die *F*lect. des *A*rt. *D*at.
Dat daa: *D*as da = *J*enes.
Datje. f. *D*im. des *A*rt. *D*at, fast nur in der Verbindung mit *D*itje, *D*im. von *D*it, *d*ies, *d*ieses, gebraucht, wo beide Wörter Weniges, Geringes, eine Kleinigkeit bebedeuten.
Datj! Dat! Dummes Geschwätz. (Holstein, Probstei.)
Dattlig, —lik. adv. *B*ald, *g*eschwind.
Datmaal, datomaal. adv. *D*amals, zu jener Zeit.
Datfig. adj. adv. *G*esund, *v*ergnügt, bis zur *A*usgelassenheit; it. *ü*ppig.
Datt. *D*as *B*indewort *D*as, auf *d*as, damit. *D*att *d*it! *E*in *A*usruf der *B*er-, bezw. *B*erwunderung. *H*oll. *D*at. *S*chwed. *D*at. *E*ngl. *T*hat. *D*at 's *g*aud, *d*att 't *s*chüuet: *D*as ist gut, *d*as es geschieht. *A*leonastisch steht *d*att in *S*ätzen, die einen Grund angeben, der mit „weil“ eingeführt wird. *D*at *d*o't *g*liik, *w*il *d*att *i*ch *d*i *l*eew *h*eff: *I*ch *t*hu *d*ies *g*ern, *w*eil *i*ch *d*ich *l*ieb *h*abe. *I*ch *h*ör *d*i *g*ern *s*nacken, *w*il *d*att *i*ch *d*in *S*praat

good verstaan kann: Ich höre deinen Erzählungen gern zu, weil ich sie gleich fassen kann. Decl. des bestimmten Artikels: Dem Nom. dat folgt Dat. dän, däm; Acc. dat; Plur. de, dän, da. Andere Mundarten beugen den Artikel nicht, in ihnen gilt dat auch für den Dativ, wie für den Nominativ und Accusativ, während der Genetiv entweder durch das aus ursprünglich „Des“ gekürzte „s“ oder sonst ausgedrückt wird, wie z. B.: Giff mi 's Kinds Schoo, oder Giff mi dat Kind siin Schoo, oder auch Giff mi de Schoo van dat Kind (die gewöhnliche Gen. Form): Gib mir des Kindes Schuhe!

Datum. In der Redensart: He settet sin Datum up nicks: Er lebt in den Tag hinein, ohne Ziel und Zweck. (Holstein.)

Dau. f. Der Thau. it. Gelindes Wetter nach dem Frost; das Zergehen des Eises. De Dau fällt al: Der Thau fällt schon. Dat Weber, Bee'er, sleit up den Dau: Das Frostwetter schlägt um, der Frost läßt nach, hört auf. Wör as 'n Dau, sagt man von sehr mürbem Fleische. 'T is nig good, wenn b' Mensch to tödig in 'n Dau geht; denn hett he den gantsen Dag natt Jööt, ein Sprichwort in der Altmark. (Danneil. S. 257.) Daw hat die Mundart des Saterlandes. Holl. Dauw. Engl. Dew. Altboch. Tou. Din. Dug. Schwed. Dagg. Thau; Dugg: Staubregen. cfr. Dau.

Dau. Interj. Du da! Heba! für du: du.

Dauhe. f. Die Taube. (Berlinisch.)

Daud. f. Der Tod. (Münsterische Mundart). cfr. Dood!

Dauel. Danelmaars. f. Ein träges, langsam sprechendes Frauenzimmer. it. Wendet man das Wort Dauel auf eine beständig lungernde Mannesperson an. Holl. Dauwel. Engl. Dawdler. **Dauelig.** adj. adv. Langsam, träge, zaubernd. Holl. Dauwelachtig.

Daueln. v. Albern reden, tändeln. it. Umherlungern, die Zeit verbummeln, zaudern. cfr. Daweln, draueln.

Dauen. dau'n, daigen, dau'n. f. Thauen, die Verdichtung der aus der Erde aufsteigenden Dämpfe, die man Thau nennt, und von denen man sagt: Et dauet, dauet: Der Thau fällt, die Dämpfe sind verdichtet. it. Aufthauen, d. i.: Schmelzen des Eises und Schnees. it. Verdauen. Dat fan id nig dauen, verdauen: Ich kann meinen Unwillen darüber nicht bergen. Holl. Dauwen. it. Ich kann's nicht vergessen, verschmerzen. In dat Meer is keen Dau: Das Bier verdaut sich nicht, es beschwert den Magen!

Dauen. v. Bummeln, müßig umhergehen, umhertreiben.

Dauig. adj. adv. Wie todt. cfr. Daaig. S. 301.

Dauf. f. Der Nebel; cfr. Daaf. it. Das Tuch, Gewand. Dauflcken: die an den Tuchseiten herlaufenden rauhen Kanten.

Daum. Doom. f. Der Dom. Et is ute in 'n Daum: Es ist vorbei. Te Hilmsen (Hilbesheim) up 'n Daumen, staat de gelen Naumen. (Aus einem Verse, der in Andershausen, bei Einbeck, beim „Umme-kappen“ (s. dieses Wort) gesungen wird.) (Grubenhagen. Schambach.) Auch in Hamburg hat man die Redensart: 'T is ut in 'n

Doom, oft mit dem Zusatz: in 'n Hilgen Geest klingt se: In der Domkirche ist der Gottesdienst aus, in der Heil. Geistkirche geht er wieder an, womit gesagt sein soll, daß Einer sehr viel schwazte oder auch an Gaste-reien draufgehen ließ, doch endlich aufhören mußte. Diese Redensart hat sich nach Ditt-marischen verpflanzt, wo sie bedeutet: Das Bier taugt nicht, oder der Wirth schänkt nicht, darf nicht länger den Ausschank betreiben.

Daumad. Daumadiff, Dauma'erik. f. Der Regenwurm. cfr. Daumorm.

Daumen. v. Das Niesen großer Schneeflocken. it. Schwindlicht werden?

Dauu. v. Thun flexion. Praes. Dauu, döst, (deist), döt, (dät, deit); Pl. dauet; Praet. dee; Pl. dee'en; Conj. dee'n (debe); Part. daan, (ebaan, gebaan); Imp. dau, dauet. De deit un seggt: er thut und spricht, as doch man so: nur so zum Schein. Dauu wird oft einem v. verstärkend hinzugefügt: Bertellen dauu: Erzählen. cfr. Doon. it. Geben, leihen. Dauu mi dat Dauk her: Gib mir das Buch her. Dauu mi tein Marks: Leihe mir zehn Reichsmark. (In harter Mundart Dauu, in weicher Doon.)

Dauuig. dauuig. adj. Thunlich. Holl. Doenia. **Dauuomöbloonc.** f. Die gemeine Wucherblume, (Goldblume, Chrysanthemum coronarium L. C. segetum Forsk, zur Familie der Compo-seen gehörig.

Daupe. f. Die Taufe. (Münsterland.) cfr. Döpe.

Daupen. v. Taufen. (Deßgleichen). cfr. Döpen.

Daus. f. Im Kartenspiel das As oder die Eins, als höchste Karte. it. Ein Wesen, was mehr ist und mehr kann, als gewöhnlich. He is 'n Keerl as 'n Daus: Er ist ein ungewöhnlicher Mensch an Körperkraft, an Seelenstärke. Dat geht as 'n Daus: Es geht vorzüglich, ganz nach Wunsch, von Statten. it. Ein dämonisches Wesen. (Grimm.)

Dausend. Die Zahl tausend. Holl. Duizend. Altboch. Tuzend. (Clevische Mundart.)

Dausläp'r hieß in einem Theile der Altmark bei ländlichen Spielen der Bauern die Vieh-magd, die am Pfingstmorgen ihre Kühe am ersten gemolken und abgetrieben hatte; ihre Kuh ward vom jungen Mannsvoll bekränzt und hieß das Jahr hindurch: de bunt' Koo. Die Viehmagd, die ihre Kühe zuletzt abtrieb, wurde Pfingstkerw, Pfingstkerbe, genannt. In den nördöstlichen Gegenden der Altmark feierte man das ländliche Pfingstfest anders. Hier hieß die Kuh, welche zuerst auf der Dorfstraße erchien, de Dausläp'r, und die Magd derselben war der Rederei und Ber-spottung der Knechte ausgesetzt. Viel schlimmer erging es der Magd, deren Kuh von allen als die letzte vom Hofe abgetrieben wurde. Diese Magd hieß Pfingstkerw und die Kuh de bunte Koo. Wenn nämlich des Abends die Heerde ins Dorf zurückkehrte, war der Schwanz des Dausläp'ers mit einem Birken-Busch verziehen, die verpätete Kuh aber bunt gemacht, d. h. mit Kränzen umwunden. Mit lautem Jubelgeschrei wurden diese Thiere im Dorfe begrüßt. Die Mägde, besonders die der bunten Kuh, schimpften gewaltig oder weinten bitterlich vor Scham. (Danneil. S. 32, 257.) Seit Aufhebung der Gemeinweide und Beschränkung der Privat-

weide, womit Einführung der Stallfütterung verbunden gewesen ist, hat dieses Pfingstfest mehr oder minder aufgehört.

Daufrühen. v. Den Thau mit den Füßen im Gehen abstreifen.

Daufrüher. f. Ein Mensch, der früh am Morgen ausläuft. it. Scherzhaft ein Mensch mit großen, auswärtsstehenden Füßen. it. Ein Regenwurm. (cfr. Dauwurm.) it. Einer, der einen falschen Eid geleistet, insbesondere die Vaterschaft eines unehelichen Kindes abgeschworen hat; d. h.: der nichts scheut; oder der von Gewissensangst schon früh Morgens hinausgetrieben wird; oder — zufolge der gewöhnlichen Auslegung — dem nach dem Aberglauben der Thau die Füße nicht mehr neket. (Stürenberg. S. 31.)

Dau. Dauweder, —wedder, —werrer. f. Thauwetter, gelindes Wetter im Winter.

Dauwurm. f. Der gemeine Regenwurm, *Lambricus terrester L.*, *L. communis Hoffm.*, die größte deutsche Art von der Gattung Regenwurm der Ringelwürmer. it. Der Fingerwurm. it. Eine nasse Flechte.

Däu. f. Der Thau. Wör Däu un Dag; Vor Tagesanbruch.

Däub. f. Der Lob. (Ravensbergisch.) cfr. Dood.

Däube. adj. adv. Todt. (Desgleichen.)

Däule. f. Der Todte. (Desgleichen.)

Däule, Däuter, Deüter, Deiter. f. Ein milderer Ausdruck für Teufel.

Däuling. f. Dim. von Däule. Ein Teufelchen. cfr. Däter.

Däur: Da, dort. (Ravensbergisch.)

Däurn. f. Der Dorn. (Desgleichen.)

David. Scherzhafte Bezeichnung des Sausens im Kopfe. cfr. Dauen.

Davor. Dafür. (Berlinisch.) Wat loof 't mir davor? und Wat is mir davor loofe, sind Nebenarten aus einer neuern Berliner Pöffe, welche volkstümlich geworden sind und die Gleichgültigkeit des Nebenben über irgend einen Gegenstand ausdrücken. (Trachsel. S. 10.)

Dawalsf. adj. adv. Albern, thöricht; cfr. Dwalfe.

Daweler. f. Ein Fasel, Zeitvergeüder.

Dawelle. f. Ein weiblicher Fasel.

Dawen, daweln, dawern. v. Toben, lärmern, poltern, lärmend spielen. Dansen un dawen: Tanzen und springen, daß der Staub aufwirbelt. it. Schelten, wüthen. it. Nichts recht angreifen. it. Ein zitterndes Getöse machen, erschüttern. He geit un dawelt: Er weiß nichts anzufangen. De Kinner doon geern jachtern un dawen: Kinder lärmern und toben gern. Daweltiid: Die Kinder-Spieljahre. Ik sang up't beste an den hercules to lawen, — de Lyre averst fangt up't nie an to dawen, — van luter veves: Quark: Die Leier tobt nichts als Liebes-Quark. (Triller's Übers. der I Dd. Anatr. Schütze. I, 207.)

Dawendicheit. f. Die Ausgelassenheit, Tollheit. cfr. Doffenheit.

Dawnen. v. Thauen. (Ravensberg.)

Däbeln. v. Die Zeit meist müßig verbringen.

Däber. f. Der Thäter, Mißthäter.

Däbig. adj. adv. Thätig. En däbig un gräbig keerl: Ein thätiger und betrieb-samer Mensch.

Däftig. adj. adv. Gediegen, kräftig. (Ravensb.)

Däg, Dägt. f. Das Gediegen (Altmark). cfr. De'e, Dei, Die.

Däge, dege. adj. adv. Tüchtig, berb. En däg Jung: Ein tüchtiger Junge. Ik slog em dage dörch: Ich prügelte ihn berbe durch. Maak dat dage: Mach' es tüchtig. He is nich recht dage: Mit ihm ist es im Kopf nicht recht richtig. He is good to dage: Er ist gesund und munter. Noch nig dage: Noch nicht ganz. Woll dage: Ja wohl, gewißlich! it. Gediegen, gut, brav, zuverlässig, sicher, treu. cfr. Dägt'.

Däge, Dägt. f. Die Tüchtigkeit, das Heil, Glück, das Gediegen. Lo'r Däge: Tüchtig. Däg hewwen: Gediegen. Sin Däg' hewwen: Sein Gediegen haben, mit seinem Einkommen in gutem Stande sein. Dat kind het kiin Däg': Das Kind nimmt nicht zu, hat kein Gediegen. Daar is kiin Däg' an, sagt der Landmann von seinem kümmernden Vieh. cfr. Deg.

Dägen, Dägen. f. Ein Seitengewehr; cfr. Degen.

Dägel. f. Ein Ziegel. cfr. Degel.

Däglif, degelif. adj. adv. Tüchtig, brav; cfr. Dögelif.

Dägen. v. Laugen. cfr. Dögen.

Däger, dägern, deger, dägerst, däggt. Comparat. u. Superlat. von Däge, dege. it. adv. Ganz und gar; sehr, stark, vollständig, gänzlich, Alles zusammen; wird in der Regel mit dem bestimmenden so verbunden. He is so däger verdorben: Er ist so sehr, so ganz verdorben. Däger nits: Gar nichts. So gants un so däger: So völlig und ohne Ausnahme. Wo de Roggen nig to däger verwintert is: Sofern der Roggen nicht ganz und gar erfroren ist. He hett dat Vermögen däger anegrepen: Er hat das Vermögen vollständig ausgezehrt. Et was sau deger utedroget, dat el gar nig planten konne: Das Erdreich war so gänzlich ausgetrocknet, daß ich gar nicht pflanzen konnte. De Nerven sint mi to däger: Meine Nervenschwäche ist sehr groß. Däger verdorven: Gänzlich verdorben. Däger verfloort: Vor Kälte ganz erstarrt sein. Et steit daar deger nits up, sagt man von einem Aker, auf dem die Saat höchst spärlich aufgegangen ist. In Bremen, sagt man von einem total Betrunknen: He is to deger drunken! In des Bremischen Erzbischofs Albert Renunciationsbriefen heißt es: „Man aver Greve Cürd doet ik, so schall dat Ghud unseme Stichte degher lof wesen. it. Dat my na Rade unde na Willen unfer eddelen Maghe unde Brunde hebbet deghere quyd, vry unde losgelaten de Borghermester, den ganzen Stadt unde Rademannen — van twintig duzend Bremer Marken.“ In einem Affigo des Bremer Raths von 1592, woburd das Heergewette abgeschafft ist: „Dat my demnah — dat Hergewette van düsßer tydt an genzlich und deger und alle hiermede affgeschafft hebben willen.“ cfr. Döger.

Dägt', dergt. adj. adv. Berb, tüchtig; 'ne däge Maaktiid hollen: Eine tüchtige, gediegene Mahzeit halten. cfr. Däge I.

Däter, Deter. f. Eine Zahl von Zehn; wird aber nur von Fellen gebraucht, welche man

zehn Stück zusammen zu verkaufen pflegt. En Däker Felle: Zehn Stück Felle. Däkerwije, adv. Zehnerweise.

Däffel-, Däffelweden. f. Die Weidenruthen zum Verbinden der Strohdächer.

Däle. f. Die Diele. Str. Diele.

Dälen. v. Dielen, mit Dielen oder Brettern zc. belegen.

Dälenflisen. v. Die Quadersteinplatten im Hausflur, in der Küche; in Holland sind sie in Bürgerhäusern von Marmor.

Dälwärts, —wärts. adj. Niedersteigend, abwärts. cfr. Daalwärts.

Dämelaff. f. Ein dämlicher, dummer Mensch. it. Ein Biot.

Dämclubb. f. Eine Abendgesellschaft guter Freunde und Bekannte. Komm id mal in minen ollen Dämclubb, na, denn wird dat en Klüftern un en Luscheln un en Anstäden zc. (Fr. Reuter, IV, 25.) cfr. Dämeln.

Dämelijsje. f. Die Albernheit, Verwirrung im Kopfe, in Folge eines Gehirnleidens. Sei geit in sin Dämelijsje: Er weiß nicht was er thut.

Dämeljoch. f. Ein Poffenreißer; cfr. Daamelär.

Dämelfrät. f. Spottende Verfümmelung des Wortes Demokrat, seit 1848 bekannt.

Dämeln. v. Ohne Überlegung sprechen, dumm schwätzen, unbedeutende Sachen erzählen. Ipp em dämeln: Ihn zurecht setzen, corrigiren. it. Ohne Zweck irgenz wohin gehen, ohne Etwas zu verrichten.

Dämlig. adj. adv. Albern, dumm, unverständlich, wirrig im Kopfe. Wes doch so dämlig nig: Sei doch nicht so albern, so schlafmüßig!

Dämlichkeit. f. Die Albernheit, Dummheit. Dat is swor (schwer) för'n Christenminschen eintauseihn (einzusehen). Hohe herzogliche Kammer matt of männigmal (manchmal) Enrichtungen un Verordnungen, bei kein Christ un Beamter begripen (begreifen) kann, äwer hohe Domainenkammer it doch of man so'n armer Sünnner (Sünder), den'n von Anfang an bi alle hoge Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Slipp (Schlippe, Rockschuß) mit inknüppt (eingeknüpft) is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit (heißt) mit gelinden Arger un Verdruß. (Fr. Reuter, IV, 132.)

Dämmen, dāsen. v. Einen Damm oder Deich gegen den Andrang der Meeres: bezw. Stromfluthen neu anlegen; it. ihn ausbessern. Al bruust de See, al dru't de Floot, — dat Land to öwerswämmen, — man wi verstaat mit Kunst un Woot, to dāsen un to dämmen. (Thaarup, Höstgildet. Ein Arntsefest: Singpiel.) it. Eine Straße pflastern. De Straat is nig dāmt: Die Straße hat kein Steinpflaster. Das Dämmen der Straßendämme ward, wo es erforderlich war, in einer Anzahl von Ruthen Länge, in den Städten Pommerns in alten Zeiten Mistfahären, die den Hals gelöst hatten als eine Nebenstraße aufgelegt.

Dämmer. f. Die Arbeiter, welche das Steinpflaster unter Leitung eines Dammeesters machen. In Straßund heißen die Bewohner

der Vorstädte Dämmer, weil sie an und jenseits der Dämme wohnen, welche durch die großen Teiche, von denen die ehemalige Festung auf der Landseite umgeben ist, gelegt sind.

Dämmerijsje, Dämmerige. f. Die Dämmerung, der Zustand zwischen hell und dunkel, welcher vor dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne entsteht, und die Abend- und Morgen-Dämmerijsje hervorbringt.

Dämmerig, demmerig. Das adj. zu vorstehendem f. und v.; ein wenig hell, ein wenig dunkel. it. Läßig, müde, dumm, verwirrt. En demmerig Keer! Ein Mensch, in dessen Kopf es nicht Tag werden will.

Dämmern, demmern. Das zu dem vorigen f. gehörige v. Et dämmerit all: Es fängt schon an dunkel zu werden gegen Abend. it. Es fängt schon an Tag zu werden, gegen Morgen. it. Von Kleinigkeiten, die nicht der Rede werth sind, viel schwätzen. Sei dämmerit ümmer weg: Er hört nicht auf, über den Quark zu sprechen. it. Schländern, nicht bloß in der Dämmerungszeit, sondern überhaupt müßig einhergehen ohne ein Ziel vor Augen zu haben, nur seinen Gedanken nachhängernd.

Dämperke. f. Ein Messing-, oder Blechhütchen zum Auslösen einer brennenden Kerze.

Dämpig. adj. Sagt man von Pferden und Kindern: — und

Dämpig, dempig. adj. Von Menschen, wenn sie heiser, engbrüstig, asthmatisch sind. In Ostfriesland gebraucht man dämpig, dampig auch von Menschen. holl. dampig.

Dääms, Dääs. Name der Stadt und Festung Dömitz in Meklenburg.

Däädsellen, däädseln, däänten. v. Tändeln.

Däne. f. Eine Dirne, in gutem Sinn. (Münsterland.) cfr. Deern. Fluffsterrige Däne, sagte Frans in gemüthlicher Weise zu seiner Schwester, id will mi met Di nich verdoenen, men giw dat Bransten bran zc.: Eille Dirne, ich will mich mit Dir nicht überwerfen, laß' nur das Flennen, Weinen, unterwegs. (Giese, Frans Effint. S. 94.)

Dänen. v. Faseln, schläfrig reden.

Dänn. adv. Dann. (Oldenburg.)

Däpel, Dädäpel, Döddäpel. f. In Ditmarschen ein Lämpfel, ein unterirdischer Wasserlauf, der unter der bald festen, bald schwammigen, moorigen Rasende fortfließt. Bei Ziel soll ein solcher Däpel sich über 200 Ruthen weit erstrecken, und Claus Groth singt in der Ballade: „Es stöhnt im Moor,“ deren Schauplatz in der Dübenthal, dem nordöstlichen Theil der Niederung ist: Dat witte Wullgras steit der rund, Dat is en Däpel sünner Grund, Dat Water sijert grön un trag' Un kumt bi Braken eerst to Dag': Das weiße Wollgras steht herum. Das ist ein Lämpfel sonder Grund, Das Wasser sidert grün und trag' Und kommt bei Braken erst zu Tag. (Quidborn. S. 269.) Braken ist ein Dorf südlich von Heide, dem Hauptort von Norde-Ditmarschen. cfr. Doodläwer, Duebh.

Däpen. v. Lauchen; cfr. Dufen.

Däsbaddel, —bartel, —barg. f. Ein dummer, vergeßlicher Mensch.

Däsen, Däsen. v. Träge und ohne Nachdenken gehen und handeln; träumerisch wandeln; auch ausgedrückt durch: 'räumer däsen. it. In'n Däs' siin: Ohne Nachdenken, ohne Aufmerksamkeit sein.

Däfig, däffig, döfig. adj. Träge, sinnlos, gedankenlos. it. Betäubt, schwindelig, der, dessen Kopf eingenommen ist. Holl. Duizelfig. Angelf. Döie, Döfig, Döfelic.

Däskopp. f. Ein Dummbart, ein Dummkopf, der Alles vergißt. cfr. Däsbaddel.

Däts, Deets. f. Ein in Berlin, auch in Mecklenburg beliebtes Wort für Kopf, Schädel; den Scheitel des menschlichen Kopfes: Bi em is't nig richtig in'n Däts: Er hat Anwanblungen des Irrens.

Däve, Döve. f. Eine Decke, namentlich flüssiger Speisen. Dat Fleeisch kaakt nog in'n Däve: Das Fleisch ist noch eben mit der Brühe bedeckt.

Dävendig. adj. Ungehalten, erzürnt; cfr. Deffendig.

Däv. f. Der kleine Stern auf der Deichsel des Siebengeßirns. Ob verkürzte Verstämmelung des Wortes Laygete, des Namens einer der sieben Plejaden?

Dävösch. adj. adv. Albern. it. Widerwärtig, von Dingen, die Einem unliebsam sind und in die Quere kommen, etwa bei der Möglichkeit eintretenden schlechten Wetters. Güte Kamidbag gift et an'e Enne nog Regen, spricht Einer, worauf der Andere antwortet: Dat is wol dövösch genau, um sein Mißbehagen kund zu geben. (Grubenhagen. Schambach.)

Dävöf, Dävöfe, Dävöfe. f. Der hölzerne stumpfe Zapfen in einer Tonne, in jedem andern Gefäß gleicher Art. it. Eine Stumpfnaße. it. Eine kleine Tobakspfeife. Auch der Zapfen von Holz hatte zu einem bestimmten Zweck, dem Dävöfe, Dävöfen slaan, eine kleine Pfeife zur Seite. In Dävöfensläger war vor Alters bei dem öffentlichen Umzuge oder Pöge der Brauere knechte in Hamburg eine eigene Person, die aber ihre Rolle wahrscheinlich so grob gespielt hat, daß durch obrigkeitliches Verbot das mißbräuchliche Dävöfen slaan abgestellt wurde. Den Dävöf mit der Pfeife hielt der Schläger dem beim Umzuge zuschauenden Weibervolk vor und schlug mit einem hölzernen Hammer drauf; die Person, vor der dies geschehen war, wurde dann noch durch einen Pfiff verspottet.

De, dei, dai. Art. u. pron. Der u. die; derselbe, dieselbe. Der Plattdeutsche kennt, außer in den Pronomen: he, se, dat, nur zwei Geschlechtsformen: eine commune und ein neutrum. Eine scheinbare Spur von Unterschieb zwischen Masculin und Feminin kommt zwar vor im Gebrauch und Nichtgebrauch des „n“ als angehängten Lauts bei Adjectiven. Man sagt 'n gooden Karel, aber nicht 'n gooden Froo. Indeß ist diese Spur unsicher und es möchten solche Verschiedenheiten mehr auf Wohlklang und zufälligem Gebrauch, als auf einem sprachlichen Geschlechtsunterschiebe beruhen. So sagt man in der Regel nicht 'n gooden Mann, sondern 'n goob Mann. Ersteres wol nur in Bezug auf goode Mannen im technischen Sinne. cfr. Goob. (Stürenburg. S. 31.) Dei hett mi

nits to seggen: Der hat mir nichts zu sagen. Dem Nom. de, dai entspricht Dat. Masc. dän, däm; Acc. dän. Fem. de in allen drei Fällen. Plur. de, dän, da. In Westfalen: De wat, auch bloß wat: Einige. De wat maaket et sau: Einige machen es so. Wat Luute: Einige Leute. De an de: Eine Formel, den Teufel und alles Böse im Unwillen auszubriden. Di schall de un de halen; dar schall de un de inslaan: Hol' dich der Teufel; da soll ein Donnerwetter einschlagen. it. In der Kindersprache ist De-be das vererbte „Adieu, ade.“ Wenke ook de-be, sagt man zu kleinen Kindern, wenn sie zum Abschied mit den Händchen winken sollen.

De. Du mit Auslassung des D in Zusammensetzungen nach dem Buchstaben t. Det kannst flooben: Das kannst du glauben. Weeste: Weißt du? Hast: Hast du? Nur in schneller Rede üblich.

Debe. f. Eine Hündin.

Debet. adv. Desto besser. (Dsnabrück.)

Decht. f. Der Docht; cfr. Dacht.

Decht. adj. adv. Dicht (Cleve). 'Ne decht Kamer Eine verschlossene Kammer.

Dechtuik. f. Das Gedächtniß; cfr. Dachtuik.

Debben, Deeden, Deedjen, Deiten. f. Eingeborne (Dsfriesland). it. Mitglieber eines Geschlechts, eines Stammes; besonders ehrenwerthe Zeugen, Eideshelfer aus der Verwandtschaft.

Debenden, Debeden, Dettenden. f. Die Eide solcher glaubwürdiger Familienglieder. (Dsfriel. Landrecht. S. 50, 51, 149.)

Deeding. f. Die angelegte Zeit, im Gericht zu erscheinen. it. Ein außergerichtlich bestimmter Termin, einen Vertrag zu Stande zu bringen, eine Unterhandlung, Capitulation einer Festung, die sich auf Bedingungen ergeben will, u. cfr. Dagging, Dage, Degebingen.

Debingsmann, Degebinger - Mann. f. Ein Schiedsmann, arbiter. Debingslüde: Schiedsmänner.

De'e, Dei, De'en, Deege, Deigen. f. Das Gebeihen. D'r is geen Dei of Grei in de Jung: Der Knabe will gar nicht gebeihen — weder leiblich noch geistig. Goob De'e hebben: Zunehmen. In Undeege, oder in Wedderdeege kamen: Abnehmen, kränzlich werden. It bün mit de Deenstengans in Wedderdeege, sagt eine Hausfrau, wenn sie mit ihren Mägden oft zu wechseln genöthigt ist. Lo Deege kamen: Besser werden. Fast überall im Gebiete der Plattdeutschen Sprache herrscht beim Landvolke der Aberglauben, daß das De'e des Viehs u. durch „Berrufen“ verhindert werde, eine Folge des widersinnigen Unterrichts in unserer Volksschule, der, statt mit der Natur, und den Gegenständen die uns umgeben, sich zu beschäftigen der Tradition hulbigt und durch transcendente Erkenntniß völlig überschwänglich wird. So kann beim Verkauf eines Stück Vieh der Verkäufer durch Hegerei bewirken, daß das Vieh beim Käufen nicht gebeiht, und für diesen Fall sagt man: He hett den Dei beholl'n. Der Kaiser kann sich gegen diese Art von Hegerei schützen, wenn er unvermerkt und stillschweigend irgend

Etwas aus dem Stalle, besonders Mist, beistecht.

Dee. f. Das Dickbein nächst der Hüfte, die Lende, Keule. Deestück, Deefleest, ein Stück Rindfleisch aus der Keule, welches man in den Hauch zu hängen pflegt. *Holländ. Dye. Engl. Thigh.*

Deeden, utdeeden, sit. v. Sich ausdehnen. De Deeg beedet sit ut: Der Teig quillt auf. Dat Meel deedet ut: Das Mehl nimmt an Volumen zu. Dat Swiin dei't schön: Das Schwein nimmt bei der Mast gut zu. *cf. Dinen.*

Deef, Deew, Deif, Diif. f. Ein Dieb. He sūt ut as en ungehungen Deef: Er sieht einem Spikbuben ähnlich. En Deef hett groot Recht: Es gehört ein augenscheinlicher Beweis dazu, Einen des Diebstahls zu überführen. König baren alle Deewe: Ein Erzdieb. En ingemaakt Deif: Ein eingefleischter Gauner. Dat is 'n recht Deefstüd: Das ist ein recht schlechtes Stück Arbeit, durch dessen Verkauf man den Käufer um sein Geld prellt. Deefs good: Diebesgefindel. Deefs bagaasch (bagage): Nichtswürdiges Wirthschaftsgefindel. Kuchel-deef: Schimpfname für einen diebischen Wirth, der leichtfertige Dirnen herbergt. Dat Deewegericht: Der Galgen. Deefhenker: Der Scharfrichter. (*Nitr. Vandrecht. S. 860.*) Et is beter, dat ik min Deef entloop, as he mi: Besser, ich entlaufe meinem Dieb, als er mir. He slikt mi vörbi, as 'n Hönerdeef: Er weicht mir aus, weil er kein gutes Gewissen hat. Da fragt man Schelme un Deewe na: die gewöhnliche Antwort auf die Frage: Wo kumste dabi: Wie kommst du zu der Sache? Ein alter Ditmarscher Reimprouch: Of ik gliit si Hoer obder Deef — heff ik Geld, so bün ik gliike leef: Sei ich gleich Hur' oder Dieb, hab' ich Geld, hat man mich lieb. In einem alten Kriegsliede sagt ein Bauer: Ik sla keen redl'ken Krieger dood, ik sla man Schelme un Deewe. Die Nebensart: In enen platten Liiv sitt 'n lüttjen Deef, ist das französische: En ventre plat, enfant y a. Drögen Deef: Spottbezeichnung für einen hagnen Menschen trochnen Ansehens und einfältigen Benehmens, der aber den Schalk hinter den Ohren hat. (*Schüge. I. 258.*) Dor is 'n Deef an't Licht: Ein brennender Nebenbocht. *Holländ. Deef. Angelf. Theof. Engl. Theof. Dän. Lyv. Schwed. Tiuf. cf. Deew, und die damit zusammengehörten Wörter.*

Deesaatsk, deefsch, deefsk. adj. adv. Diebisch, räuberisch. 'ne deesaatske Söge: Ein diebisches, feiles Weibsbild, das seinen augenblicklichen Liebhaber bestiehlt.

Deeg, Deig, Deif. f. Der Teig. De Gör is as ut 'n Deeg wöltert: Das Kind ist wie aus dem Teige gewälzt, d. i. rund und voll, fleischig und kräftig. He geit up as en weeten Deeg: Er nimmt von Tag zu Tag zu, er wird augenscheinlich stärker. Sprichwort: Wef'rn bi 't Balkent Deeg an 'n Finger batt 'n blifft, de iss giitfig. (*Altmark. Danneil. S. 258.*) *Holl. Deeg. Angelf. Doch. Engl. Dough.*

Deeg, Deigape. f. Der Teigaffe, Schimpfwort für einen Bäcker, Conditior.

Deegen. v. Kneten, nämlich Brodmehl; mischen.

Deegig. adj. Was nicht gut ausgebacken ist.

Deegig Brood: Unausgebackenes Brod.

Deef. f. Stoppeln-Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande ans Land gespült werden. *cf. Feel, Felen. it. Deite (Ditmarscher Mundart).*

Deeferwaar. f. Leichte, zerbrechliche Waare, wie das Nürnberger und Sonneberger Kinderspielzeug. *it. Schlechte Arbeit der Tischlerei.*

Dee, Deefkind. f. Ein Kind, was gut gebeht und recht stark ist. (*Ostfriesische Mundart.*)

Deel, Deil, Daail. f. Ein Theil. *it. Eine Menge. it. Ein Stück, ein Ding, eine Sache.*

He kreeg siin Deel: Er bekam seinen Antheil; *it. er empfing seine Strafe.* Ik heff miin Deel mit e m: Ich muß viel mit ihm ausstehen. En gants Deel: Eine ziemliche, en heel Deel: eine ganze Menge.

En groot Deel Geld: Ein Haufen Geldes. Tweden Deel: Zweierlei. Ik heff miin Deel: Ich bin zufrieden; ich bin satt. Vor-

deel: Der Vortheil. Daar is meer Vor-

deel bi, wenn de Fro, as wenn 'n Ro

starmt: Besser die Frau, als eine Kuh ver-

lieren, wickeln haurische Gemänner. De hett

siin Deel: wird von einem Trinker gesagt,

der genug hat. He hett 'n bitzen meer

as sin Deel: Er hat zu viel, er ist fo gut

als betrunken. *cf. Deile. Holl. Deel. Angelf. Däl. Engl. Deal. Eine große Menge: a great Deal.*

Deelastig, Deelastich. adj. Theilhaftig. (Ur-

tunde der Grafen von Regenstein zu Gunsten

des Wiprechts-Klosters vor Queblinburg,

vor 1300.)

Deele. f. Der Hausflur, in Bürger-, doch vor-

nehmlich in Bauernhäusern; *cf. Dele.*

Deelen, deilen. v. Theilen, in Theile zerlegen.

Niederf. Taita. Angelf. Dälan. Engl. Deal. it.

Bestimmen, entscheiden, verurtheilen. Dar

schal idt umme gan, also idt de Rat-

manne deken. (*Brem. Stat. 36.*) Duffe

pine des Dodes mag de Radt deken

in einen andern Dobt. (*Brem. Ord. 102.*)

In de Beste deken: Verfesten, Einem die

öffentliche Sicherheit absprechen. Ned del

mag ek aak nich deilen, sagt man zu dem,

der Schelte, Schaden, Strafe zu erwarten hat.

Im Handel heißt es: Wi wilt ösch deilen,

wenn zur Ausgleichung des Unterschiedes,

welcher zwischen Verkäufer und Käufer ob-

waltet, jener die Hälfte desselben abläßt,

dieser die Hälfte zulegt. (*Grubenhagen. Schambach. S. 42.*)

Deelgeld, Deilgelb. f. Eine alte Abgabe der

Bauern auf Rügen an die Grundherrschaft

für jedes Kind, das ste aussteierten, oder bei

Theilung der Erbschaft.

Deeling, Deilinge, Deilunge. f. Die Theilung,

Ertheilung. De Deeling langen: Das

Ertheil holen. *it. Die Gemeinheitstheilung.*

Deelmeister. f. Der Verwalter einer Hospital-

kasse oder der Kasse einer andern milden

Stiftung.

Deels. pron. Manche, Einige. En deels

Lüü'e: Einige Leute. Deels seggen:

Einige sagen. Dat segget en deels Lüü'e

recht veel: Manche Leute sagen das oft.

Zaa, deels segget vor gewiß: Ja, Einige

erzählen als gewiß. Deels Bäume hebbet noch nig een Blatt: Einige Bäume haben noch kein Blatt. Dat dauet en deels: Das thun Manche. An deels Stee'en: An einigen Stellen. In deels Hööwen: Auf einigen Bauerhöfen. Deels — Deels: Die Einen — die Anderen; it. Theils, theils. (Grubenhagen'sche Mundart. Schamb. S. 42.)

Deelstükke. f. Der bei der Theilung einer Gemeinheit jedem Interessenten zugewillene Antheil.

Dee'en, degen, di'en. v. Aufgehen, gedeihen. Rinner, de spe'en, de pleggen do dee'en, oder Spe'e'rinner Dee'e'rinner, — in Ditmarschen Spi'e un Di'e, — sagt man von Kindern, die viel speien, gut gedeihen. Deegen ist, neben Dee'en, Ditmarsische Aussprache für zunehmen, did, fett und stark werden, auseinander gehen, schwellen. cfr. Deeden.

Deene. f. Im Grubenhagen'schen nur als örtlicher Name: eine Vertiefung des Bodens, Einsenkung, ein kleines Thal. In der Deene bei Hardeggen, Wenzen, Hohnstied. Deene-Grund zwischen Volkten und dem Leinethurm. (Schambach. S. 42.)

Deenen, deinen, diinen. v. Dienen. cfr. Denen. He deent: Er ist als Knecht im Dienste. it. Er ist Soldat.

Deener, Deiner. f. Ein Diener, Bedienter. it. Eine Verbeugung. Un de beiden schraoen un curjos antroeden Lüde sid jedden dat Sienige met deipe Knixe un Deiners wier deihen: Und die beiden dürtig und selfsam befeidete Leüte, unter tiefen Knixen und Verbeugungen jeder das Seinige jurüdgab. (Giese, Franz Essink. S. 90.)

Deenlich, deinlich. adv. Dienlich.

Deenst, Deent, Deinst, Dienst. f. 1) Der Dienst. it. Die Bestallung, das Amt, eine Anstellung bei einer öffentlichen Behörde, bei einem Privat-Institut, in einem Handelsgeschäft. it. Die Gefälligkeit. In Deenst tre'en: Sagen auf dem Lande die Kinder, wenn sie die Ältern verlassen und zu anderen Leüten ziehen, um in deren Dienste zu treten. Dat is 'n fett Deenst: Das ist eine einträgliche Stelle. Do he mi doch den Deenst: Erzeige Er mir die Gefälligkeit. He hett mi enen gooden Deenst daan: Er hat mir eine große Gefälligkeit erwiesen. Deent of en Borger ofte Borger's Son umme Loon, ibt schall in Denste wesen. Hefft of ein Man enen Maech, den he settet to siner Baden Tafeln dede Lon up nimmt, de schall in Denste wesen: Wenn ein Bürger oder eines Bürgers Sohn um Lohn dient, so soll er als Knecht angesehen werden. (Brem. Stat. 77.) — An den Denste wesen: Dienen. So well Knape an unfes Borger's Denste is: Wenn ein Knape bei einem unferer Bürger dient. (Brem. Stat. 75.) De sinen Deenst anbot, des Loon ward nig groot: Für angebotene Dienstleistung bekommt man gemeinlich Undank zum Lohn. Deren-Deenst geit vör Godes-Deenst, ein altes Sprichwort, welches paradox klingt, aber eine gesunde Erklärung leidet; man würde es gegen einen Soldaten brauchen, der seinen Posten verlassen und in die Kirche gehen wollte.

2) Das Gesinde, die Dienstboten. De Deensten wetet nig meer, wat se eten wilt: Den Dienstboten ist kein Essen mehr gut genug. (Schon vor 100 Jahren eine Klage in Niederachsen.) En Deenst is doch oof'n Minsch: Hört man von Dienstboten sagen, die von ihren Herrschaften hart behandelt werden. It hefft, oder sök en Deenst: Ich habe, ich suche eine Dienstbotensstelle. Wenn geiste in'n Deenst: Wann trittst du deinen Dienst an? Deme Denste schall men so vele gewen, alse he uppe de Tidt verdeenst hadde (Brem. Stat. 74): Dem Gesinde ist sein Lohn, nach Verhältnis seiner Dienstzeit, zu geben. — 3) Eine Maßheit. Der gantsen Witheit — enen Deenst doon — un schall gewen söß Richte kost; (Brem. Stat. 3): Er soll (nämlich der neu erwählte Rathmann) die ganze Witheit (in dem ersten Jahre) ein Tractement geben, doch soll es nur aus sechs Gerichten bestehen. Holl. Dienst. Aukrief. Diaost.

Deenstbuden, de Denste, Deinsten. f. Die Hausdiener, Dienstboten beiderlei Geschlechts, das Gesinde. cfr. Boriges Wort 2.

Deenstbreev. f. Ein Abschied. Ein Zeugnis von Herrschaften, bei denen man gebient, oder von Meistern, bei denen Einer gearbeitet hat.

Deenstbuer. f. Ein Bauer, der Hof- oder Frohndienste zu verrichten hatte. In Westfalen wurden von den Bauergütern Deenste prästirt, theils an den Grundherrn, theils an die ehemaligen Drossen und Richter. Beide letzteren wurden später mit Gelde bezahlt, erstere hingegen in Hand- und Spanndienste eingetheilt, die je nach Umständen, wöchentlich, monatlich oder auch jährlich ein Mal zu leisten waren. En Deenst bi Loof un Graß: Ein Dienst im Frühling oder Sommer. En Deenst bi Stro: Ein Dienst im Herbst oder Winter. En halver Manns: of Fruen-Deenst war im Gericht Red, Hammischen Kreises der Grasschaft Mark, üblich; dort mußten die Erbinsleüte jede Woche einen halben Tag auf dem berechtigten Hofe dienen.

Deenstbeern. f. Eine Dienstmagd, — jetzt genannt: 'n Frölen in Denst!

Deenstendiss. f. Der Gesindetisch, in herrschaftlichen Häusern und bäuerlichen Wirtschaften, wenn in letzteren das Gesinde nicht mit an den Baasdisch gezogen wird.

Deenstmann. f. Ein Vasall der Vorzeit. Jetzt versteht man in großen Städten unter Deenstmann diejenigen Personen männlichen Geschlechts, die man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Gedensther nannte, und deren Bestimmung es ist, indem sie sich auf den Straßen aufhalten, Voten- oder Trägerdienste, gegen Entgelt zu leisten.

Deenstvolk. f. Das Gesinde, die gemeinen Dienstboten, bestehend aus Knechten und Mägden, auf dem Lande.

Deenstmannsgob. f. Ein Lehngut.

Deenst-, Deinstwicht. f. Ein Dienstmädchen. (Münsterland.) De Studenten hebben erst Essink met graute Augen ankieken, noch grötere Augen aower moken se, äs se dat Deinstwicht saogen: Die Studenten hatten erst Essink mit großen Augen angesehen, noch größere Augen aber

machten sie, als sie den „Wesen“ erblickten. (Wiese, Frans Etsink. 2. Ausg. S. 55.)

Deernte. f. Ein Liebchen, eine Arie; cfr. Dönesen.

Deep, deip, diip. adj. adv. Tief. it. Kothig. Et is so deep up'n Straaten: Es ist auf den Straßen sehr schmutzig. it. Figürlich von einem Menschen, 'Tis nig deep bi em: Er hat nicht viel Verstand. Deep uppsjzend: Tief aufsteigend. Deipe ploigen: Tief pflügen. De hett to deep in't Glas keelen, sagt man von Einem, der einen — Spiz hat. Comp. Deeper, deiper. Sup. Deepste, deipste. En deepga'end Schipp: Ein tiefgehendes, ein tief sich einsenkendes Schiff. Holl. Diep. Angelt. Deep. Engl. Deep. altf. Dlop. Altfr. Diap.

Deep, Diip. f. In großen Städten der Hauptwasserzug, in welchen sich alle Zuggraben und Rinne steine der Stadt entleeren. it. Ein kleiner Regenbach; cfr. Fleet. it. Ein schiffbarer Kanal im Innern des Küstenlandes an der Nordsee. it. Ein Fahrwasser in der Nähe von Küsten, deren Strand mit vielen Untiefen, Sandbänken u. d. d. besteht. it. Dat Rige Deep: Das zwischen der Insel Rügen und der Sandbüne Rügen im 14. Jahrhundert durch eine Sturmfluth entstandene Fahrwasser. Dat schipprike Deep war einst die Bezeichnung der Ober auf ihrem Laufe innerhalb der Stadt Stettin.

Deepdenkern. adj. Tiefinnig, in sich gekehrt, melancholisch nachdenkend.

Deepe, Deipe, Deipige, Deepig, Deipigkeit. f. Die Tiefe, in Bezug auf schlechte Wege, die ausgefahren und voll Spurlöcher sind. aus. Diopi, Diupi.

Deepenau. f. Die tiefe Aue; it. Der tiefe Werder. it. Name eines Fleckens in der Grafschaft Dova, unmittelbar an der Gränze des Fürstenthums Minden; it. einer kleinen Twiete in Hamburg, im Jacobi-Kirchspiel, die bergab geht. Auch in Lübel führen zwei Gassen diesen Namen.

Deepiche. f. So nennen die Hiddensöder die Bewohner des Ländchens Mönktgut auf Rügen, an dessen Südseite dat Rige Deep ist.

Deepjärend, —tärig. adj. adv. Üppig, verschwenderisch, in Bezug auf Speis' und Trank, von dem v. tären, zehren.

Deepste. f. Die Tiefe. cfr. Deep 2.

Deer, Deerd, Diir, Diird. f. Ein Thier, ein Stück Vieh. it. Ein Reh, welches auch in der hochd. Jägersprache „ein Thier“ heißt. Das Wort wird zuweilen auch gebraucht, um Etwas, das in seiner Art nur klein und gering ist, anzudeuten. Dat is man en Deerd van Ossen: Das ist nur ein kleiner Ochse. it. Ein schlechtes verächtliches Weibsbild. Wat bilst sik dat Deerd in: Was bildet sich das schlechte Mensch ein? Holl. Dier. Undeerd: Ein Unthier, ein scheußliches Thier; an Menschen gerichtet ein Schimpfwort. Ein Knabe, der eine Dienstmagd: Du Undeerd! genannt hatte, erwiderte naiv und richtig: Good, so bün ik keen Deer, un 'n Minsch as see. Das negative un wie im hochdeutschen Worte unrichtig, nicht richtig. Ein Bauer nannte seinen Prediger, welcher Wolf hieß, Herr Baster Undeerd, weil er sich schämte,

das Thier bei dem Namen zu nennen, den sein Pfarrer führte. (Schüze. I, 214.)

Deer, Deern, Deren, Dirn, Dären (Ostfriesl.), **Däne.** f. Die Dirne, ein unverheirathetes Frauenzimmer. it. Die Tochter vom Hause. it. Die Magd, das Dienstmädchen. En smulle Deern: Ein hübsches Mädchen. As ik nog 'ne Deern was, sagen die Frauen, wenn sie von ihrem Jungferstande sprechen. it. In minen Deerns-Jaaren: In meinem Jungferstande. Dat is Deerns-Arbeet: Das kann die Magd thun. De Grootmagd, 'ne stramme Dirn: Die Großmagd, ein kräftiges Frauenzimmer. Rinnerdeern: Ein Kindermädchen, die Wärterin und Pflegerin kleiner Kinder. Holländ. Deern. Dän. Tärne. Schwed. Tärna. Isländ. Tærna. Althochd. Thierne. Vom Goth. Thyr: Dienerin. „Dirn, seggt hei, un dat Water rann — Em öwer d' Ballen 'röber — Man nennt mi 'n groten Fortschrittsmann — Du awer bist mi öwer. (De Kanzler un de Grotmagd. Von Hermann Jahnke. 13. September 1874.) Schillerdeerns heißen in Hamburg die in den Kattun- u. d. Fabriken arbeitenden Mädchen. Deerns-pakk, — Bagaasje (bagage), — tüg, sagt die Hausfrau in ihrem Anmuth von ihrem weiblichen Gefinde. Min Deerns, sagen die Mütter von und zu ihren Töchtern. De Deeren hett de rechten Wandraams Kneep, wird in Hamburg von einer hochmüthigen Magd gesagt. In der Wandbraams-Gasse wohnen vornehme, reiche Leute, die man meist für hochmüthig hält, aber es nicht immer sind. Kneep heißt sowohl Kniffe, als Taille, auf letztere ist wol dieses örtliche Idiotism zu denken. Ra'e Deerens gaan heißt in Pöstein stellenweise, in der Brokstei, was andernwärts, auch auf Fehmarn, finstern genannt wird; (s. dieses Wort). En stäwige Deern: Eine starke, kräftig und üppig gewachsene Dirne. Es beginnt ein Volkslied, das den Mädchen statt häuslicher Tugend die gesellschaftliche Ausgelassenheit anpreiset, so: De artigen Deerens van lütigen Wesen, — de lacht um de Doorheit van Gerbar to sin u. Von einem Mädchen, welches älter scheinen will, als es ist, sagt man: En lütje Deer van duzend Weeken. In einem alten Gedicht „Verkehrte Welt“ wird Adams Ehrentag als Muster aufgestellt, und Eva zur Deeren. So sprak Adam to de Deeren, — du schast bi nig versteeren (erschrecken), — din Liiv is van minen Liiv, — d'rum neem ik bi tom Wiif, — dat sin Been van minen Knaken, — da willen wi noch meer vun maken u. Ein Volksreim lautet: It meen en lütje Deeren, — kann spinnen, kann tweeren (zwirnen), — kann alles doon! Und Voh singt: En Deerensdag hüppt un den Ring: Ein Mädchen ersehnt den Krauring! Ein Kinderfang lautet: Möller, Möller, Raaler, Deerns kosten 'n Daaler, Jung's kosten 'n Duuw'n drell, deen segg'n wi all Jaar weg. Das Altmärkische Sprichwort: Een wär't bedroog'n wenn'n de Deerns upp'n Danabodd'n besüüt, un 'n Akker upp'n Weg, besagt: Auf

den Acker am Wege kommt der Mistwagen zuerst, dort steht das Korn am besten. (Danneil. S. 279.)

Deet, Deijt. f. Die Zeit.

Deew. f. Ein Dieb. cfr. Deef.

Deewen, deewen. v. Stehlen.

Dee-, Deetwerij. f. Diebesstreich, die Dieberei.

Deewern. v. Gern stehlen, als Erbfehler.

Deewinne. f. Die Diebin.

Deewisch. adj. Diebisch.

Deewsdbaum. f. Der abgeschnittene Daumen eines gehängten Verbrechers, mit dem der Aberglaube, auch in Pommern, insonderheit bei den Biertonnen, sträfliche Dinge vorgenommen und landesherrliche Verordnungen dagegen veranlaßt hat.

Deewsgatt. f. Diebesloch; ein Gefängniß. it. Eine Diebeshöhle. syn. mit Deewsharberge, — lofk zc. He sitt altiid in alle Deewsgatten: Er treibt sich in allen Diebeshöhlen herum.

Deewsgerecht. f. Der Galgen, dem nach der frühern, strengern Strafgesetzgebung jeder Dieb verfallen war, wie noch heilte in England, wo auch jeder grobe Betrüger gehängt wird. Do tho Bremen St. Steffens Stadt noch nich was gebuwet, do was dat Deewsgerechte, dar nu St. Steffens Karle gebuwet is. (Krenners Chronik.)

Deewsharberge. f. Die Diebesherberge.

Deewskeller. f. Ein schlimmes Gefängniß. it. Eine Kellernwohnung, in welcher sich Stehler und Hehler aufhalten, insonderheit die unterirdische Kneipe, wohn die Berliner Bauernfänger ihr, auf den Straßen und Plätzen zc. aufgefangenes Opfer, Freier genannt, verloten, um sie gründlich zu rupfen.

Deewskott. f. Eine Diebeshöhle, ein Haus, worin Diebe ihre Niederlage haben.

Deewskluter, —kläter. f. Ein Schließer, Gefängnißwärter.

Deewskal. f. Ein verübter Diebesstreich.

Deffendeeren, —düren. fl. v. Sich vertheidigen. Vom Latein. defendere. Nichtiger: Verdeffendeeren. De Hund verdeffen: deer't sinen Heern, sin Huus: Durch Bellen und Beißen. De Lütte Lämmel von Franzos suchtel mit sin blant-tredt Reßmek ümmer um de Rees rümme, dat il man hir na den Horbessen heww gripen müßt, um to verdeffen düren: Der kleine Franzosen-Lämmel suchtelte mir mit seinem blantgezogenen Käse-messer immer um die Nase so herum, daß ich gezwungen war, den Haarbesen zu ergreifen, um mich zu wehren. (Brindmann. I. 245.)

Deffen, deewen, düffen. v. Schlagen, und zwar mit Faust, zu Boden stoßen. In't Dge dewwt: Mit der Faust ins Auge geschlagen. it. Maulschelliren. (Holstein.) it. Mit Worten verb abfertigen, zum Schweigen bringen. Holl. Doffen. Angell. Duffan. Af: oder dör: deffen: Durchprügeln.

Deffendig, düwendig, dewwendig. adj. Ungehalten, erzürnt.

Deffs, Dewws. f. pl. Du krigst Deffs: Schläge sind Dir sicher!

Defftig, düftig. adj. Stark, verb, tüchtig, kräftig, gedrungen. En defftig Keerl: Ein starker, Bergbaus, Wörterbuch.

kräftiger Mensch. Se hadde en Trummel umbunnen un trummelbe düftig drup loof. Sie hatte eine Trommel umgehängt und trommelte tüchtig drauf los. (Giese, Frans Essink. S. 129.) it. Anständig, ehrbar, trefflich. Ene defftige Predigt: Eine vor-treffliche Predigt. En defftig Mann: Ein angesehener, hochgeachteter Mann. Dat Kleed steit di defftig: Das Kleid steht Dir sehr gut. 'ne defftig Saak: Eine werth-volle Sache. Holl. Deftig.

Defftigkeit. f. Die Tüchtigkeit, Würdigkeit.

Dee, Dege, Deegen, Deu'n. f. Das Gedeihen.

(Hannover). cfr. Dije, Däge. Et sit em geen Dee inne: Es sitzt kein Gedeihen darin, namentlich von dem in nassen Jahren gemachten Roggen, der kein gutes Brod gibt. Et hat beteren Deegen wat in'n Dröbgen wasset: Im trocknen Boden gedeiht es (das Korn) besser. Deeg, Deege, Dei, Deie hat die ostfriesische Mundart für Gedeihen, Wachstum, Zunahme des Leibes an Kraft und Saft. cfr. De'e zc.

Degel, Dägel. f. Ein irdenes oder eisernes Gefäß, wie eine Pfanne, mit drei Beinen, ein Tiegel. En'n den Degel wisgen: Einem verb Bescheid sagen.

Degel, Dägelbraad. f. Im Tiegel Gebratenes, aus allerlei Fleisch und Kindergekröte bestehendes und gebratenes Gericht, mit darauf gelegter Bratwurst, in der Altmark ein Diebslingsgericht des Landmanns bei Hochzeiten und Röstern überhaupt, namentlich in der Ärztezeit. (Danneil. S. 31.)

Degelik. adv. Ehrsam, fromm. En oold begelik Mann: Ein alter ehrlicher Mann.

Degelik wesen: Fromm sein, sich wohlthun.

Degen, verdegen, für verbedigen. v. Vertheidigen, schützen, verwahren. Man kan vor de Deewe kin Dor bi'n Koppe verdegen: Vor Dieben ist nichts sicher.

Degen, deger, degt. adj. adv. Tüchtig, recht-schaffen. To degen rein maken: Aus dem Grunde reinigen. Et is nig to degen: Es ist nicht gut zu machen. He is nig to deger: Er befindet sich nicht ganz wohl. So deger, it. so dicht un degt: Derrmaßen. Degt aflappen, —beffen, —wipen: Tüchtig abprügeln. En degt Keerl = en defftig Keerl. Wedderdegich: widerrwärtig, eigeninnig. In Holstein wird hin und wieder aus dem adj. ein v. It bege nig: Ich habe kein Gedeihen, ich bin krank. cfr. Dögen.

Degen, Dägen, Diägen. f. Ein Seitengewehr, ein Degen, Schwert; ein Schwertträger, Kriegsmann. it. Ein Wiedermann. Wo will de Degen mit den Keerl hen? Sagt man, wenn man einen Fährhri, oder einen jungen Mann, der so eben Ostfrier geworden ist, und zur Reuterei oder zum schweren Geschütz mit reitender Bedienung gehört, und von kleiner Statur ist, im Bewußtsein seiner Würde den Schleppfäbel auf dem Straßenpflaster raffen hört und sieht. Degen laot den Jungen gaan, Junge laot den Degen staan: Spottweise zu einem kleinen Knaben, dem die Ältern thörichter Weise als Aufpuß und Spielzeug einen Kinderfäbel angehängt haben. Un den Hob wise mi, un dat dat Loed van en Diägen kuemmen iss, dat kann

Zeddeeren seihen, well't seihen will: Und den Hut zeigen wir, und das daß noch darin durch einen Degenstoß entstanden ist, kann Jeder sehen, der es sehen will. (Giese, Franz Essint. S. 88.)

Degeene. pron. Der-, diejenige. All degeenen, de 't daan heb: Alle Diejenigen, welche es gethan haben. cfr. Dejene.

Degenknopp. f. Der Kopf oder Knopf am Handgriff eines Degens. En oold dütsk Degenknop: Ein handfester, ehrlicher Deutscher von altem Schrot und Korn. Es soll ohne Zweifel eigentlich Degenknop heißen, von dem alten Worte Knab, Knap, ein Waffenträger, ein Soldat, wie man auch Schildknap in demselben Sinne sagt.

Deger. adv. cfr. Däger, Döger.

Dei. f. Eine Wiege. (Oldenburg, Ditmarschen.) it. Der Tag. (Nordfriesland.) Nejrrens-Dei: Martini-Tag. Engl. Day.

Deibel. f. Der Teufel. (Berlinisch) mit der Nebenart: Den Deibel ooch! drückt eine mit Erstaunen gemischte, ärgerliche Bejahung oder Zustimmung aus.

Deidel. f. Eine Ruppe, in der Kindersprache.

Deideln. v. Eine Strohwand machen, indem zusammengedrehtes Stroh zwischen Pfählen zu einer Wand geflochten wird.

Deidingen. v. Vereinbaren, vergleichen.

Deien. v. Wiegen. (Oldenburg, Ditmarschen, Schleswig. Eiberstedter Gegend.)

Deien, deken, doien. v. Thauen, aufthauen. (Ostfriesland.)

Dejene, dejenne. pron. Der-, diejenige. (Ostfries. Landrecht. S. 390.) Dejnunge, dejnichte. pron. Derjenige. (Ravensberg.) cfr. Degeene.

Deitern. v. Mit Kindern spielen, ihnen etwas vormachen.

Deil. f. Der Theil. (Berlinisch.)

Deile, Deele. f. Die Erbtheilung; Abfindung eines Kindes mit seinem Theil. Bröderlike Deile: Theilung der Güter unter Brüdern. Dolbeile, Dolendeel: Das Altentheil bei bäuerlichen Besitzern. He sitt up sin Dolendeel: Er sitzt auf seinem Altentheil, er hat den Hof an seinen Sohn abgetreten. it. Deele: Eine gerichtliche Klage. Deele utbeelen: Klage anbringen, gerichtlich ausmachen. Endeelen, entbeelen: Absprechen. Vorbeelen: Verurtheilen. Torügge deelen: Auf dem Rechtswege zurückfordern. (Hamburg. Stat. von 1270.)

Deill. adj. adv. Schön. (Nordfriesisch.)

Deimeln. v. Ländeln. cfr. Daameln.

Deinigte, de. Der Deinige. (Berlinisch.)

Deinswegen. Deinetwegen. (Desgleichen.)

Deip. adj. adv. Tief. (Graffsch. Mark.) cfr. Deep. S. 320.

Deipgrännig. adj. Wo ein tiefer, urbarer Boden ist. (Desgleichen.)

Deipte. f. Die Tiefe. (Desgleichen.) cfr. Deepte. S. 320.

Dejr. Der bestimmte Art. der, die, auch das. Als adv. Da. (Nordfriesisch.)

Dejeln. v. Nachlässig und obenhin arbeiten.

Deisen, abdeisen. Zurückgehen, weg eisen, sich abführen, hauptsächlich in gehässigem Sinne. — Auch ein oberdeutsches Wort. In Schwaben ist deisen und deinsen: Davonschleichen, wie ein Dudmauser. (Georg Henrichens Schatz der deutschen Sprache und Weisheit.

Augsburg, 1616.) He is deisen gaan: Er hat sich — gedrückt, er ist davon gegangen! Deisen güng he: Fort war er! Wat herum deisen in de Welt: Rechtshaffen in der Welt herum irren, ohne längern Aufenthalt an Einem Orte, ohne festen Wohnsitz.

Deit. f. Ein Deit, die kleinste Münze. Bildlich: Das Geringste. Holl. Duit. Engl. Dost. cfr. Deüt. S. 327.

Deijt. f. Die Zeit. cfr. Deet.

Dei-, Deiwee'r. f. Das Thauwetter. Sprichwort: Deiwee'r Kleiwee'r: Thauwetter, Schmutzwetter! (Ostfriesland.)

Deitsch. adj. Deütsch. (Berliner Mundart.)

Del. pron. Dir und Dich; wie met, mir und mich; in den rauhen Mundarten, statt di und mi in den weichen.

Deßen. f. Der Decan, Decant, eines Domkapitels, bezw. einer Collegiatkirche. In Pommern war der Sitz des Bischofs und seines Domkapitels in Ramin, und es gehörten zur Raminer Diocese die Collegiatkirchen zu Kolberg, zu St. Marien und St. Otto in Stettin, zu Solbin in der Neumark, und zu Güstrow in Mecklenburg, deren jede ihren Decant hatte. Bei den säcularisirten Domstiften zu Brandenburg, Merseburg und Raumburg, die bis auf — Weiteres noch fortbestehen, sowie bei dem Collegiatstifte in Reiz ist der Titel Decant noch in Kraft. Selbstverständlich auch bei den Cathedral- und Collegiatkirchen im katholischen Theile des Plattdeutschen Sprachgebiets.

Dell. f. Das Tischgedeck. it. Das Verdeck eines Schiffs. Kumm up Dell! Komm aus der Kajüte, aus dem Raun. it. Beim Kartenpiel: Spiel aus, auf den Tisch damit! De Wind maakt rein Dell: Bei einem plötzlichen Windstoße, der Alles das, was auf dem Schiffsdeck lose ist, um- und durcheinander wirft. Holl. Del. Schweb. Dät. Engl. Deck.

Dellbalken. f. plur. Die Querbalken, auf denen das Verdeck eines Schiffs ruht.

Delle, Dete, Deßen, Deet, Düste. f. Die Dede, ein Tuch, das zur Bedeckung dient, die Bettbede. Man moot sine Föte nig wider strecken (vubdersteken), as de Delle (Dete) geit: Man muß nicht über Vermögen groß thun; man muß die Ausgabe nach der Einnahme einrichten. Under de Deßen kriigen: In Rauch aufgehen lassen, durchbringen, verschleubern. (Grubenhagen.) it. Die Weichen am Unterleibe. it. Charpie zum Bedecken und Schließen einer Wunde. (Ostfriesland.) Holl. Deßen.

Dekkel. f. Der Deckel eines Gefäßes. it. Die Kopfbedeckung, der Hut. Geww ik Em nich seggt, datt Er (?) sinen Deckel treden sal: Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß Er den Hut abnehmen soll? (Brindmann. I, 198.)

Dekkeforv. f. Der Korb für das Tischzeug, Messer und Gabeln.

Dekkelscheit. f. cfr. Fedder, Scheit.

Dekkestig. f. Das Tischzeug.

Deffen. v. Decken. Den Tisch mit dem nöthigen Zeuge und Geräth belegen. Dat Huus deffen: Ein Dach aufs Haus legen. Sit deffen: Fir seine Sicherheit sorgen. In den Küstenlandschaften an der Nordsee und den Marschgegenden heißt deffen insonder-

heit einen Delsch mit Stroh oder Schilf bedecken, was in der Art geschieht, daß die Dofstrung des Deichs mit dem genannten Material überstreut und mit Strohfleilen querüber befestigt wird. Man nennt dies Verfahren auch naien un stikken in verschiedenen Gegenden. it. Bedachen, bedecken, bespringen (eine Stute durch den Hengst), belegen; verdecken, verhüllen, schützen, sichern. it. Begatten, schwängern. Teele sprechen die nördlichen Friesen für bedeken. Holl. Decken. Dän. Dække. Schwed. Låda. Westfries. Deksen.

Decker. f. Der Dachbeder auf dem Lande, der die Strohdach-, bzw. Rohrdächer auf Häusern, Scheunen bäuerlicher Wirthse legt. it. In Osnabrück, auch in Preußen, bedeutet Decker: Jehn Halte. Ob von decem verstimmt? (Strodtmann. S. 38.)

Deckfart, —schöffel. f. Eine große hölzerne, bemalte Schüssel, worin man ehemals die von der Tafel abgehobenen Teller sammelte und in die Küche trug, wozu man sich jetzt großer halboffener Pentellkörbe zu bedienen pflegt. (Hamburg.)

Deckgeld. f. Die Gebühr, welche für das Decken der Stuten entrichtet wird.

Deckhengst. f. Der Deck-, Zuchthengst.

Decknadel. f. Eine Nadel, welche in den Marschländern beim Strohflechten auf den Deichen gebraucht wird.

Decknadelstücken. f. Das von den Deicharbeitern dazu mit einem Riemen festgeschnallte Bruststückchen, gegen das sie die Nadeln stemmen.

Deckfel. f. Ein Dedel; jedes Ding, was deckt und bedeckt, daher auch: Bekleidung, Kleidung, Obdach. Holl. Detsel. it. Der Teufel. Deckfel nog to: Teufel noch einmal! (Ostfriesland.)

Dele, Dale, Däle, Deele. f. 1) Eine Diele, ein Spon, ein Brett. Weil Norwegen reich an Wäldern ist und Niederachsen vorzugsweise mit geschnittenem Holze, mit Brettern, Dielenholz versorgt, so hat man dafelbst das Sprüchwort: Deelen na Norwegen schicken: Seine Gaben an einen Ort verwenden, wo deren im Überfluß sind. 2) it. Der Fußboden im Hause, der Hausflur, er mag mit Brettern — gebieth, oder mit Backsteinen gepflastert sein. Herrendeel heißt in Hamburg das Haus, Vorhaus, das Gerichtszimmer des Richters; der Prätoren, zweier Herren vom Rathe, welche Polizeimeister sind. Landdeel: In Holstein die Scheinendiele in den Wirthschaftsgebäuden, zum Unterschiebe der Wohnhausdeele. In Westfalen und einem Theile von Niedersachsen heißt der große Vorraum in den Bauerhäusern, welcher mit festgeschlagenem Lehm und Thon belegt ist, neben welchen einer Seits die Wirthschaftspferde, anderer Seits das Milchvieh seine Stallung hat, und der zur Drehschne dient, dort Däle, hier Deele, Dale genannt. Vianner Lü'e dwer be Däle wesen: Mit Anderen ein gemeinschaftliches Familienleben führen. Twee Wiwen dwer een Dele is een to veel: Zwei Frauen in Einem Hause sind vom — Übel. 3) it. Karfendeele: Der Raum zwischen dem Gestühl in Kirchen, die Kirchenbiele. 4) it. De Dans up de Deele: Der Tanzsaal auf dem Lande, im Dorfkrüge.

Delemfru. f. Eine weibliche Person, welche die

Kirchenbiele in reinlichem Zustande zu halten hat.

Deleen-, Deelenjumfer. f. In Hamburg und Altona das Mädchen, welches beim Bäder und in anderen Geschäften den Verkauf besorgt, der auf dem Hausflur Statt findet. it. Die Hausnätherin, welche, nach der frühern Hauseinrichtung in dem alten Hamburg, in einem mit Glasfenstern versehenen Verschlage auf der Deele, dem Hausflur stehend, in der Reichen Häusern arbeitet.

Deelenloper. f. Eine Person, die uns mit ihren häufigen Besuchen belästigt, die uns überläuft. Deelenlopers: Dielen-Prokuratoren, sind in Hamburg die Rechtsanwält, welche nicht im Gerichte, sondern bloß bei Prätoren und Bürgermeistern mündlich verhandeln.

Deelenschipp. f. cfr. Schipp.

Delf. f. Ein plumper Mensch. it. Delf, Delft, Dülf. f. Ein Wasserabzug, ein Ausfluß; ein gegrabener Kanal.

Delfen, dilsen, dilsfen. v. Graben, ausgraben. Bedelfen: Begraben, mit Erde beschütten. Updelfen: Aufgraben. Holl. Delwen. Altfris. Delwa, dela. Angl. Delfan, Dulfan. Engl. Delva. Westfries. Dolien.

Delgen, delligen, dilgen. v. Tilgen, d. i. im eigentl. Sinne: Verderben, vernichten, vertilgen, zerbrechen, zernichten. Insonderheit bedient sich der Landmann Niedersachsens dieses Worts vom Vieh, wenn dasselbe alle Befriedigungen durchbricht und Hecken, Niegelwerk zc. niederreißt, er nennt dann sein Vieh en Delgen-Bee. In den Brem. Stat. 57 heißt es: Sinen Namen schal me delgen uth des Rades Tafeln: Seinen Namen soll man in den Personal-Nachweisungen des Rathes tilgen. it. Auf-, verjehen. Dat kannste jo nig delgen: Das kannst du ja nicht Alles aufzehen — vertilgen! it. Prassen, schwelgen. (Nordwestliche Gegenden der Altmark.)

Delgenbaal. f. Einer der alles zerbricht, verdirbt, vernichtet, vertigt, der durch Gras u. Korn geht und es zertritt.

Delger, Verdelger. f. Hat dieselbe Bedeutung wie das vorige Wort. it. Ein Prasser. He is 'n rechten Delger: Er ist ein rechter Prasser.

Delgern, delghastig. adj. adv. Verbringend, verderbend, vernichtend, verschwenderisch, verthwend, vornehmlich von Vieh gebraucht. cfr. Delgen.

Delle. f. Eine Telle, eine kleine Bodenvertiefung. Holl. Del. Dim. von Daal: Thal. it. Ein Loch, eine Grube. cfr. Dellung.

Dellern. v. Klopfen; nahe Eins mit ballern, doch mit dem Unterschiebe, daß dellern ein durchbringendes, anhaltendes Geräusch verursacht, ballern dagegen kurze Schläge macht. it. In alberner, übermüthiger Weise spielen. (Ditmarschen.)

Dellig, dellig. adj. Dicht, fest, nicht loder; von Teig, Brod, Kuchen; it. auch vom Erdboden. Dat Brood is dellig: Das Brod ist fest gebaden. Dat Land werd to dellig: Der Acker wird zu fest und hart.

Delling. f. Ein niedrig gelegenes Weideland, eine Gemeinweide: offenbar dasselbe Wort wie Delle, also Diminutiv von Daal.

Delfchen, Delfken. v. Die erste Form dieses

v. bebellet in Holstein löschen, auslöschen; Dat Füle'r is belst: Das Feuer ist gelöscht. Und mit dem Zusatz „nedder“ gebraucht man es in Pommern für: Zertreten der Gewächse im Garten, des Korns im Felde. cfr. Delgen, Delgenbaal (gleichsam Verdelg het al). In zweiter Form hört man das v. in Niederachsen für: Seinen Unwillen und Zorn durch harte Worte und Reifen kund geben; was sich in Ostfriesenland bis zum Toben steigert.

Demat, Deemt, Dimat, Diimt, Dagmet, Dagm't. f. Das Demat, Diemat. Ein Feldmaß in der Anwendung auf Größenbestimmung von Weidenflächen, in den Marksländern. Im Eyderstedtschen = 216 D.: Ruth. à 8 Ellen; in Lundern = 180 D.: Ruth. à 9 Ellen; in Ostfriesenland 1 Diimt = 450 D.: Ruth. Emdener Maasßes = 400 Preuß. D.: Ruthen oder 1,5 Gras. Ein Gras Dimat: Eine Tagmahl, soviel an einem Tage gemäht werden kann. Die zweite Silbe in dem Worte Demat ist offenbar das Wort Mate: ein Maß. Dagegen ist die erste Silbe dunkel. Ist sie nicht der Artikel de, so läßt sie sich, mit Ableitung, vielleicht von dem alten Theo, Thie: Knecht, ableiten.

Demant. f. Der Diamant.

Demeln. v. Ländeln u. cfr. Daameln.

Demken. v. Ein kleines Kind auf den Armen herum tragen, um demselben Vergnügen zu machen: Mit den Lütten herummer demken, sagt man.

Demmerig, Demmern. adj. u. v. cfr. Dämmerig, Dämmern.

Demsel, —maslei. f. Zanf und Schlägerei. Das französische Wort démêlé in verstümmelter Form.

Demonstratschon. f. Das Fremdwort Demonstration: Der Beweis im Allgemeinen, insbesondere der apodiktische, auf Anschauung gegründete. it. Die Erklärung, Beschreibung.

Demonstratreen. v. Durch Beschreibung u. etwas beweisen.

Demoad. f. Die Demuth. Demand, in harter Mundart. Un wenn de Hob in de Familie bliwen sall, so iss't sinen hilligen Willen, well wi Menschen uff in Demoad unnerwärpen müetet: Und wenn der Hut in der Familie bleiben soll, so ist es sein (Gottes) heiliger Wille, welchem wir Menschen uns in Demuth unterwerfen müssen. (Siehe, Franz Essinl. S. 7.)

Demödig. adj. adv. Demüthig. Demaädig, desgleichen in harter Mundart.

Demödiges. v. Demüthigen. Sit demödiges, demaädiges: Sich demüthigen, den Hochmuths-Teufel fahren lassen.

Dempen, dämpfen, dümpfen. v. Dämpfen, löschen, z. B. Feuer; it. hemmen. 'n Kule dempen: Eine Grube besriedigen, bedecken, daß Niemand hineinfallt. it. Erbroffeln, ersticken. 'De Kook dämpft mi ganz to: Der Rauch ist zum Ersticken. Dempebeeren: Birnen, die einen stark zusammenziehenden Saft haben.

Dempsch, demstig. adj. Heiser, u. s. w. cfr. Dämstig. S. 316.

Den, denne: adv. Her, weg; wadenne: Woher? Wa se van denne was: Woher sie stammte. (Ravensberg.)

Denen, dönnen. v. (Nur noch wenig im Ge-

brauch.) Gemüthlich plaudern, schwagen. Laat us nog en Woord denen: Laß uns noch ein Wischen plaudern. Dei döönt da a wat her: Der schwagt da was, ohne zu wissen was.

Denen, deenen. v. Dienen, für Lohn einem Andern Dienste leisten. Ut denen gaan: Sich aus der Andern Hause als Knecht oder Magd zu anderen Leuten in Dienst begeben. it. Gefällig sein, unschädlich sein. it. Bedienen. it. Taugen, gut sein; nützlich, dienlich sein, wohl bekommen. it. Gebühren. Je hett van unnen up deent: Er ist von einer niedrigen Stellung immer zur höhern gelangt, — militairisch ausgedrückt: Er ist avancirt. De Buren denen, sagt man von den Bauern, welche, nach der frühern ländlichen Verfassung, nicht Pacht, d. i. Geld, oder Natural-Prästationen, leisten, sondern für ihr Bauernwesen der Herrschaft Spann- und Handdienste thun mußten. It will Di darmede denen: Ich will Dir damit an die Hand gehen. Dat deent bi nig: Das ist dir schädlich. Laat't Ju denen: Laßt Euch sagen. Wo kann ik mit denen, ist die gewöhnliche Frage der Kaufleute und heißt: was wünschen Sie zu kaufen? oder nach neuern Hochdeitsch: Was befehlen die gnädige Frau? Wolang deent de Herr noch as Jung? Fragt man spottweise einen Handels-Lehrling, der sich das Ansehen eines, oder seines Herrn gibt. Man mag nig weten, wo en Mensch eenen mal wedder denen kann, sagt man, um einen Andern zu einer Dienstleistung zu überreden. It been geern, so wiid 't aan minen Schaden gesche'en kann: Wotto der selbstsüchtigen Dienstfertigkeit. It been, im Kartenpiel, statt ich bediene in der ausgespielten Farbe. Holl. Dienen. Alfries. Thiana. Angell. Ehenian. Schwed. Tjána. Isländ. Thena. thinna, thiona.

Deneschen, Deenschen. f. Die Dänen. Denesch, deensch. adj. Dänisch. Deensch Fingerhanschen: Dänische Handschuhe. Denesch, deensch lopen: Durchgehen flüchtiger Pferde. dan. Danit.

Dengellen. f. Ein metallenes Gefäß. (Ostfries. Harrlingerland.)

Dengeln. v. Haaren; Haare verlieren. (Ostfries. Rheiderland.)

Dentelspöne. f. cfr. Dantelspöne.

Denken. v. Denken, bedenken, erinnern. Denk en mal! Ener denk! Sind Ausdrücke der Bewunderung, wenn man etwas Unerwartetes hört. Wu hebbe dat denken sultt: Wer hätte das gedacht? Hei denkt siin Deel: Er stellt seine Betrachtungen an über das, was Andere sprechen und thun. It will an em denken: Ich kann das Unrecht, was er mir zugefügt hat, nicht vergeffen, Du fallst an mi denken: Eine Drohung für den, an dem man das Wiedervergeltungsrecht üben will. Man kann 't so dull nig denken as't kamen kann: Das Schlimmste ist denkbar. It kann mi dat nig denken: Ich kann mich dessen nicht erinnern. Man mut ümmer wiider denken, as man kumt: Holsteinsches Wotto der Sparsamkeit in der Rinneberger Gegend. Wat ik denk un do, — dat meet ik Annern to: Der

Mensch schiebt gern seine Schuld auf Andere. Ich dach so, oder: Sü, dach it: Ich dachte so, oder: Sieh, dacht ich doch! Eine Art Selbstgespräch in Folge einer Angewöhnung. Gewiß un denk! wat is 't kolt: Gewiß und wahrhaftig! es ist sehr kalt. Help mi denken: Erinnere mich daran. I kann mi nog recht good denken: Ich erinnere mich dessen noch sehr wohl.

Denker. f. Einer, der über das Wesen der Dinge, über die Grundgesetze des Seins und Lebens seinen eigenen Gedanken nachhängt und selbst eigene Vorstellungen hegt; dessen metaphysisches Denken aus der Skepsis entspringt, durch welche die Haltbarkeit der gemeinen Weltansicht geprüft und von den Begriffen des Übernatürlichen als ein Nichtvorhandenes gereinigt werden soll.

Denkheffel. f. Der Denkhittel, vermöge dessen jemand an Ausführung einer ihm aufgetragenen Sache erinnert wird. He kreeg enen Denkheffel: Er bekam Strafe, weil er den Auftrag vergessen hatte.

Denn. f. Der Dünger im Viehstall. it. Das Gedeihen. (Altmark.)

Denn, denne. adv. Dann, zu der Zeit, hernach. Erst dit un denn dat: Erst dies, dann das. Denn kan ik nig: Zu der Zeit bin ich behindert. Erst Du, denn ik: Du zuerst, nachher ich. Denn un wenn: Bisweilen; it. Hier und dort. Denn ist auch soviel als weil. Ik konne em nits geben, denn el harre sülwest nits: Ich konnte ihm nichts geben, weil ich selber nichts hatte. it. So viel als: Sondern. Nig an 'n Land denn up 'n Water: Nicht am Lande, sondern auf dem Wasser. Denn ook: Sondern auch. Nig to wreken, denn to entfetten: Nicht aus Rache, sondern sich zu retten. Denn eins — denn eins, mitunter — mitunter, bald — bald. Denn mal eins, denn mal eins: Ein Mal, ein ander Mal. Bun denn to denn lopen: Bald hier, bald da sein, von dem zu jenem. it. Hat ein Volkskinderpiel dieses Motto. Se speelt vun denn to denn: Auf dem Papiere wird eine Anzahl Nullen gezeichnet. Jeder der Spielenden zieht nach der Reihe einen Strich von 0 zu 0. Ist von einer 0 zur andern kein Strich zu ziehen, ohne daß man einen andern Strich durchstreicht, dann hat der zuletztziehende verloren. Da kannst Du denn up ergeven: Darauf kannst Du Gift nehmen, Dich darauf sicher verlassen, Denn wird statt als nach dem Comparativ gebraucht.

Dennesen, dännesen. v. Linschen, mit Kalt weissen, mit Farbe überstreichen.

Dennemarken. f. Name des Landes Dänemark. In Altord. u. Isländ. Danmörk (Nörd: Wald) Dan. Danmark.

Dennemoch (1826), **dennest.** adv. Demnoch, demnachst?

Dennig. adj. Stark, vermögend 2c. (Holstein.) cfr. Danne.

Dennös. adv. Hernach. (Ditmarsch.) Duidborn. S. 23.

Densdag. Der Dienstag (Cleve: niederrheinische Mundart.)

Dente. f. Die Linde. (Desgleichen.)

Dentelster. f. Das Tintenfaß. (Desgleichen.)

Desl. f. Das Luch. (Ravensberg. Der Laut eo hat von allen westfälischen Lauten das beschränkste Gebiet. Er findet sich nur in den Kreisen Halle und Herford und in den Angränzungen des Fürstenthums Lippe, vereinzelt im Schaumburgischen und in den östlichen Gegenden von Paderborn. Jellinghaus. S. 33.)

Deolaim. f. Thonhaltiger Lehm.

Deon. v. Thun. En Krüüs deon: Ein Kreuz schlagen, als kirchliche Gewohnheit der römisch-katholischen Christen. Van eenen Deon: Von gleichem Alter: cfr. Doon.

Deor. f. Das Thor. (Ravensbergisch. Jellinghaus. S. 122.) cfr. Door.

Depen, dypen. v. Taufen; eigentlich: in die Tiefe tauchen, wie es bei der Taufe der Baptisten Sitte ist, denn das Stammwort ist Deep, tief. Holl. Doopen. Angell. Deban und Dypvan. Engl. Dip.

Depentirter. f. Berlinische Verstümmelung des Wortes Deputirter.

Depesten. f. Die Depeschen, amtliche Schriften zwischen dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dessen diplomatischen Agenten im Auslande. Den Namen haben die Depeschen von der Nothwendigkeit ihrer schleunigen Beförderung; daher auch die Correspondenz mittelst des electro-magnetischen Telegraphs Depesten heißen.

Deple. Ein weiblicher Vorname.

Deysel, Tepsel. f. Eine Mannsmütze ohne Schirm. Grubenhagensche Aussprache des Wortes Käppel.

Deputat, Dipentaat. f. Das, was auf dem Lande den Wirtschafts-Beamten auf größeren Gütern, sowie dem Gesinde, Lehrern auch von bauerlichen Wirthen, außer dem Lohne, vertragmäßig an Naturalien zu geben ist. it. Was davon den Geistlichen und Kirchengeniern, Küstern, sowie den Schullehrern nach den Kirchenmatrifeln 2c. an Hebungen zusteht. Auch landesherrliche Beamte waren früher im Genuss von Deputaten. Beim Kriegsbeere bestehen die Natural-Hebungen noch: Die Fourage-Lieferungen an die Offiziere, die des Dienstes wegen beritten sein müssen, sind wirkliche Deputate, wie denn auch die Brod-Lieferung an die Mannschaften dahin gerechnet werden kann. Hat sich jemand zu irgend einer schwierigen Sache verpflichtet, eine Last übernommen, so heißt es wol: Da hätt 'r sit 'n schönen Dipentaat up 'n Hals leggt!

Der, d'r. adv. Ein Einschaltungs- oder Fliedwort, welches wie das Hochd. da gebraucht wird. Wu der will rijt waren: Wer da reich werden will. it. Ist es abgeschwächt aus daar, bar, in untrennbarer Zusammenfügung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören, außer dem ersfolgenden Worte: —

Derbe. adj. Verb. (Berlinisch.)

Derbi. adv. Dabei. Derbi kamen: Hinzu kommen. Ik hebbe nits derbi: Ich habe dabei keinen Vortheil. Wat is denn da derbei? spricht ein Berlinisch Kind.

Derboben, derbawen. adv. Darüber, oberhalb. Dat liggt derboben: Das liegt darüber. Holl. Daarenboven: oberwärts.

Derbunder. adv. Räumlich: Darunter, unterhalb. Dar ketmen de Zwarge derbun-

der vorbi: Da kamen die Zwerge da unten vorbei. Derbunder her, derbawen her: Darunter und darüber geht's her.

Derbe, Drübb. Die Ordnungszahl drei, der Dritte.

Derborch, derboor. adv. Dadurch, hindurch. Dereentf. adv. Einst, in der zukünftigen Zeit. Derent-, derwegen. Deswegen, deshalb, daher.

Derfaren (1491). adj. Erfahren, kundig.

Dergegen. adv. Dagegen. *I* kann nig dergegen upkamen: Dagegen kann ich nichts machen. *it*. Gegenüber. *En* Huus steit dergegen: Ein Haus steht gegenüber. Dergegen inkamen: Einem gerade entgegen kommen; *it*: dagegen einkommen, bei einer höhern Behörde gegen die Entscheidung einer Unterbehörde. *it*. Daneben. Dergegen her gaan: Neben her, zur Seite gehen.

Derhalf, —halfen, —halfwen. adv. Deshalb. Derhalf doo ik't nig: Deshalb thu' ich es nicht.

Derhen, darhen. adv. Dahin.

Derher. adv. Von daher. *it*. Zu Ende, vergangen, hinaus. *Siin* Jögd, *siin* Geld is derher: Mit seiner Jugend, mit seinem Gelde ist's zu Ende. *Siin* Rinner sünd derher: Jetzt bekommt er keine Kinder mehr. *De* Gasten sünd derher: Die Gäste sind nun alle da. Derher gaan: Mit Bezug auf lustiges und müßes Treiben: D'runter und d'rüber gehen. *Dat* geit d'r her: Es geht gar arg, gar wild her!

Derhinder, —hinner. adv. Dahinter. *I* will all derhinder kamen: Ich werde es schon erfahren. 'nen Trumpf derhinner setten: Einen Trumpf dahinter setzen, d. h.: der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. Derhinder af: Dahinter her, darauf, darnach. *Glik* dahinder af was et wee'er kaalb: Gleich nachher war es wieder kalt.

Derkennen. v. Anerkennen, erkennen.

Derlangsgaan. v. Entlang gehen; *it*. weglassen, ausreifen.

Derlek, dörlit. adj. Thöricht, einfältig, ganz erpicht. *Et* is as wenn de Lübe up't Slee'en-fören derlek sünd: Die Leute scheinen aufs Schlittensfahren ganz erpicht zu sein. *it*. Schlimm. Derlek genaug: Schlimm genug; (cfr. Dämisch). *Wenn* de Wind sau blifft, so werd et nig dörlit regnen: Bleibt der Wind so wie er jetzt ist, dann wird es nicht stark regnen.

Derm. f. Der Darm. (Altmark.) cfr. Daarm.

Dermant. adv. Dazwischen. cfr. Daarmant.

Dermeed, dermee'e. adv. Damit; cfr. Daamee'e.

Dermaa'e, dernacher. adv. Darnach, hernach; *it*. Ferner, zweitens. cfr. Daarna. Das Wort wird besonders in beziehungsreichen, spöttischen Antworten gebraucht. Sagt Jemand, um in Bezug auf seine Arbeit sein Leistungsvermögen, prahlend hervorzuheben. *I* heb b't sülvst maakt, so erwiedert darauf ein Schalk: Nu, 't is der ool naa'e; oder Einer rühmt sich, ein Werk in ganz kurzer Zeit vollendet zu haben, so bekommt er die Antwort: 't is dernacher: Man siehts der Arbeit auch an!

Derseje. v. Dreschen. (Niederrhein, Cleve.)

Derfälvige. Derjelbe.

Derfan, —to. adv. Dazu, dafür. *I* kan nits

bertau: Ich kann nichts dazu, nichts dafür — thun.

Derlegen. adv. Dagegen. *De* kann d'r good legen an: Er weiß es zu überwinden.

Derlein, drittein. Die Zahl dreizehn. *Sou*. Derteln. *Angell*. Threathyne. *Saou*. Thurteen. Dertig, drittig, drübbig. Die Zahl dreißig. *Sou*. Dertig. *Angell*. Thrittig.

Dertig, drittigjaartig. adj. Dreißigjährig. *De* dertigjaartig krieg: Der dreißigjährige Krieg, über den hinaus wirklich historische Erinnerungen beim Landvolke des Plattbeutschen Sprachgebiets nicht zu reichen pflegen.

Derzwischen. adv. Dazwischen.

Derup. adv. Darauf. *Mit* dem v. sitten: Unumgänglich nothwendig sein, sich nicht vermeiden lassen. *it*. Das Liebeswort treiben.

Derb. adj. adv. Verb. (Elenische Mundart.)

Derbon. adv. Davon; cfr. Daavon.

Dervoor. adv. Davor, dafür; cfr. Daavoor.

Derweder, derwee'er. adv. Dawider.

Derwile. adv. Unterdessen, mittlerweile. *Do* dat derwile: Thue das inzwischen. cfr. Demile.

Des, des, gebraucht der Berliner, der Mittelmärker überhaupt, für das und daß. Breefe fragt: Seggen Se mal, woher kommt des, des, des in de Renarferien so rüken buut? Der Wärter antwortet: Des will ik Sie seggen, des is von de Diire! (Nach „Buntes Berlin“ in Firmenich, Germania's Völkertimmen. I, 153.)

Des, der Genet. von de und dat; (Des wird aber in alten Schriften häufig für den Accus. den, dat gesetzt) in beiden Fällen aber von Plattdübsl sprechenden und schreibenden Hochdeutschen, die ihre Grammatik auf die Sprache des Sassen-Volks anwenden, welche die Beugungen jener aber nicht kennt. Der plattbeutsche Genetiv wird durch die Part. van gebildet. Van de Baar: Des Baters; van de Moor: Der Mutter; van dat Kind: des Kindes.

Desse. Dieser, diese.

Desem, Desen, Dessen, Däsen. f. Der Bisam. *Dan*. Desmer. *Sawed*. Desman. *Desemkugel*: Die Bisamkugel. *Moschus*. Schlagbalsam.

Desembüffe. f. Eine kleine Büchse von Edelmetall, mit Bisam, Moschus, gefüllt, wie sie von vornehmen Weibern, unseren Urogroßmüttern, um die französische Mode mitzumachen, zum Putz an einem Halsbande zwischen den entflochten „Dutten“ getragen wurde.

Desementiren. v. Durchprügeln.

Desemer, deesen. f. Eine Schnellwage. *Se* hedd 'n Deesen si sik stan un de Gooß, de se plüdt had, wog neegentein Pund vor dat Dg: Sie hatte eine Schnellwage neben sich stehen und die Gänse, die sie entfedert hatte, wogen neunzehn Pfund, wie der Augenschein lehrte. (Brinckmann. I, 285.)

Desem-, Desenkatt. f. Unter diesem Namen versteht der Plattbeutsche zwei verschiedene Thiere: 1) Das Moschus- oder Bisamthier, die Bisamjege, Moschus L., Säugthiergattung aus der Ordnung der Ruminantien, und zwar die in medicinischer Hinsicht so wichtige Art *M. moschiferus* L., welche auf den Hochgebirgen Central-Asiens in einer Höhe von 4000—7000 Fuß über der Meeres-

flähe bis zur Gränze des Baumwuchses lebt, 2) Die Ribethflähe, Viverra L., Säugthiergattung aus der Ordnung der Raubthiere, davon eine Art in Afrika, eine zweite in Asien, und eine dritte, die Genetti- oder Sinfierflähe, V. genetta L., Genetta vulgaris Cuv., außer in ganz Afrika, auch in Spanien und Südfrankreich lebt, wo man es gezähmt als Hausthier zum Vertilgen der Mäuse und Ratten, sowie seiner zierlichen Körperform wegen hält. Seine Drüsentasche dieses Thiers enthält eine starkriechende Flüssigkeit, den Ribeth, der gleichfalls als Wohlgeruch beliebt ist.

Desemkämmer. f. Der Bismkämmer, weil er, wie noch andere Thiere, auch Pflanzen, einen Moschusgeruch von sich giebt; Cerambyx L., der Holzkäfer, Holzbock, Moschusbock.

Desertieren. v. Ausreißen, davon gehen, Fahnenflüchtig werden, von Soldaten, desertieren. — Es war ums Jahr 1820, oder so herum, als sich eines Tages ein ehrlicher Bürgermann aus Rostock nach Warnemünn, Warnemünde, in einem Niethswagen fahren ließ, um ein auf der dortigen Hebe liegendes großes Kriegsschiff in Augenschein zu nehmen. Unterwegs erzählte er seinem Kutscher von der Größe des Schiffs, von den vielen Kanonen, die darauf seien und daß die Besatzung 1000 Mann und darüber stark sei, u. s. w. Jehann Hinrik, der Kutscher, drehte sich darauf langsam um und meinte: So 'ne Schippe hebb ik al veel see'n. J, wo willst Du denn schon Kriegsschiffe gesehen haben? Wo? na tu Purtsmout, as 't Re'iment, bi wellek ik funn, utschippt worre. Wie, Du warst in Pportsmouth, wie kamst Du denn dahin? Jke? na, as dat Re'iment ut Rebell kam; do in Canada hebb' ik lang legen; do giff 't nogg veele Indiaanders, de hebb'n 'ne Puut so rood as 'n Kopperfeetel. Aber, mein Gott, wie kamst Du nach Canada und Quebeck? Jke? na von Dschibelaktar. Aber, so sag' doch endlich, wie kamst Du denn nach Sibiraktar? J, dat wär' gliik na de Batalje vun Waterloo, do funn ik unner de Bruunsweikers, bi dessen gefeelt mi awerf nigg un ik deserteerte to de Engelsmann: Aber, in des Teufels Namen, wie kamst Du zu den Braunschweigern? Da schaute Jehann Hinrik seinen Herrn groß an, nahm seinen Pfeifenstummel aus dem Munde, kratzte sich hinter den Ohren und schmunzelte: Ach, Herre, dat is so 'ne Gesicht, — ik bin ut Angst weglopen, as ik hiir in't Rekelborgsch Suldat wer'n sulde!

Desertör. f. Ein Aufreißer, ein Fahnenflüchtiger, Deserteur. Na, dor hört ik denn, datt Claaz van Claagen ein Desertör was van en holländisch Urologsmann un een van de verdönedden Flibuskers worden wir van de Malakka: Na, da hört' ich denn, daß Claaz van Claagen ein Deserteur von einem holländischen Kriegsschiffe und einer von den verdammtten Malakka-Freibeütern geworden sei. (Brindmann. I, 203.)

Desgelites. Desgleichen.

Desjaaring. adv. In früherer Zeit. (Ostfriesl.)

Desperat, auch **lasprat.** adj. Verzweifelt; vom franzöf. désespéré, au désespoir.

Deffe. Dieser, diese.

Deffel, **Deffsel.** f. Das Dachsel, ein Querbeil, dessen sich die Zimmerleute und Böttiger bedienen, um wagerecht zu hauen. Angell. Adese, Aßcia. Engl. Addee, Adze.

Deffel, **Deffselopp.** f. Der Startropf, ein Schimpfwort.

Deffentwegen. adv. Deswegen. (Berlinisch.)

Deffenwillen nm. adv. Um deswillen.

Deffe. adv. Defto.

Deßülwe, **deßülwige,** **deßülftige.** pron. Derselbe, dieselbe.

Det. Mundartliche Aussprache für den sächsl. Art. dat: Das. Auch für dieser, dieses, der. (Berlin.)

Deterfeter. f. Ein Gestank, stinkender Wind, wie derjenige, welchen uns der Moorbrandgeruch zuführt, der sich von Holland, Nieder-Westfalen und Niedersachsen bei westlicher Luftströmung bis nach Pommern fortpflanzt. Das Wort ist die verderbte Aussprache des Latein. teter foetor. Enen Deterfeter gaan laten: Einen lautlos streichen lassen.

Deittsch, **dötsch.** adj. Albern, einfältig, dumme.

Deübe. f. Der Diebstahl; cfr. Deewöstal S. 321.

Duwe.

Deübeln. v. Ländeln, die Zeit mit Spielereien zubringen. it. Den deübeln gaan: Ein förmlicher Versuch, der bei einer Wöchnerin abgestattet wird, um ihr zur Entbindung Glück zu wünschen.

Deüdeln. f. Ein Spasmacher, Ländler.

Deüdelijken. f. Scherzreden.

Deüen. f. Die Dauben, Sonnenstäbe. In Deüen fallen oder liegen, sagt man von einem Fasse, das wegen verfallener oder gelöser Bande zusammenfällt. In Deüen slaan: Ein Fass oder eine Tonne aus dem Gebände schlagen. (Holstein.) soll. Dutigen.

Deüen, **deüje.** v. Aufthauen. Et deüt: Es ist Thaumetter. soa. Dooijen; aber: Et baut: Es fällt Thau. (Sleswiger Mundart.)

Deüer, **Deüfert.** f. Euphem. Benennung des Teufels. (Insel Usedom. Ostfriesland.) cfr. Dülen.

Deümen. v. Schlemmen, prassen. (Lüneburg.)

Deünen, **Dünen.** f. Die sandigen Erhöhungen längs des Seeufers.

Deüsen gaan. v. Davonlaufen. (Ditmarschen.)

Deüt. f. War nach dem holländischen Münzsystem $\frac{1}{8}$ eines Stuivers, Stübers, = $\frac{1}{160}$ eines Guldens, eine kupferne Scheidemünze, welche nach Bereinigung des Königreichs Holland (unter dem Könige Lodewijk Bonaparte) und des nordwestlichen Deutschlands, als hantseatische Departements, mit dem Französischen Kaiserreiche im Jahre 1810, in den öffentlichen Kassen, wie im bürgerlichen Verkehr, für 0,01268 Franc = 1,27 Centime angenommen wurde, während der Pfennig (Pfännchen) = $\frac{1}{12}$ eines Groschen = $\frac{1}{288}$ eines Preussischen Thalers für 0,01215 Franc = 1,22 Centime bei denselben Kassen 2c. Werth hatte. Weil in den Vorjahrhunderten, zur Zeit der Handelsblüthe Hollands, auch der Geldmarkt Deutschlands unter der Herrschaft der Amsterdamer Börse stand, so hat auch der holländische Deüt seinen Weg in das Gebiet der Plattb. Sprache gefunden und

sich darin so festgesetzt, daß wir den Pfennig selbst $\frac{1}{100}$ einer Reichsmark, in der Schrift mit dem Zeichen λ , d. i.: Deüt, ausdrücken. Selbst im gemeinen Leben sagt man nicht: Die Sache ist nicht einen Pfennig werth, sondern wendet den Deüt an. λ gewenenen Deüt darvör; λ bin nig een Deüt schuldig: Die Sache hat für mich gar keinen Werth; ich habe keine Schulden. cfr. Dütjen.

Deütscher. f. Im Munde des Nellenburgers: Der Gottseibeiuns! Der Ausruf: Dat Di de Deütscher: Daß Dich der Deütsche hole, ist eben so geläufig, als wenn der Teufel selbst genannt wird. De Deütscher ook, ist eine Redensart, die ungefähr den Sinn hat: „Das kann nicht sein.“ De Deütschig! Diminutiv für diese Bezeichnung des Teufels! Der Tausend! cfr. Dübtscher.

Deüwe'er. f. Thauwetter.

Deüwel. f. Der Teufel.

Dewait. f. Ein albernes, einfältiges Frauenzimmer. (Ditmarschen.)

Dewile. adv. So lange; in der Zeit, während; da. Dewile he lewet: So lange er lebt.

Deww. f. und Dewwen. v. Schlag und schlagen. cfr. Dessen, Dessa.

Dewwendig. adj. Ungehalten; cfr. Deffendig.

Degen. f. Das kriechende Gewürm. (Ostfriestl.)

Di. pron. Dir und dich; wie mi, mir und mich; cfr. Mi. Di kenn i! sagt man zu Einem zweifelhafter Gesinnung. Die Abänderung des di und mi in dit und mit hört man in der Probstei (Holstein) auch in der Altmark. cfr. Del.

Diaconistinne. f. Eine Krankenpflegerin, barmherzige Schwester nach protestantischem Begriff.

Diägen. f. Der Degen. (Ravensberg.)

Dial. Plur. Diale. f. Die Tenne. (Desgleichen.)

Dialle. Der Hausflur. it. Eine Niederung, Ebene. Schürendialle: Dreschdiele. (Grafschaft Mark.) cfr. Deele, Dele.

Darm. f. Der Darm. (Ravensberg.)

Dibbern. v. Eifrig schwaßen. (Jüdisch-Deütsch, auch im Plattb. üblich.) Gebräich dabar: sprechen.

Diich. f. Das Gedeihen. (Ravensbergisch.)

Diich. adj. Gedeihend. (Desgleichen.)

Dich für dir, und dir für dich, wird von dem hochd. sprechenden Berliner in den allermeisten Fällen verwechselt, eben so, und in noch höherm Grade, mich für mir und mir für mich. Er liegt mit der deütschen Grammatik im harten Kampfe, den die Volksschule nicht zu bewältigen vermag. Sobald er aus der Schule ist, ist das Dichen und Diren, das Richen und Miren die unabänderliche Regel!

Dicht, digt. adj. adv. Dicht, fest, zusammenhaltend. Dat Glas is dicht: Das Glas hat keine Borsten, keinen Sprung. Dat Huus, dat Dak is nig dicht: Es bringt Regen und Wind durch. Dicht Linnen: Fest gewebte Leinwand. Dichten Tweern: Fester haltbarer Zwirn. Maal de Däre dicht to: Schließe die Thür fest zu. Se kan nig dicht hollen: Sie kann ihr Wasser nicht halten. it. He hölt nig dicht, oder: He is nich digt: Er kann nicht schweigen, er plaudert aus, was man ihm vertraut, er ist nicht treu, er hält nicht reinen Mund. He is Pottdigt: Er ist von zuverlässiger

Berschwiegenheit. it. Et bin so dicht, sagt der Engbrüstige, dem das Athmen schwer wird. λ meer dicht dabi: Ich hätt' es bald erwischt, gefast. Dat is dicht bi: Es ist ganz nahe. He waant dicht bi mi an: Er ist mein unmittelbarer Nachbar. Dicht maken: Öffnungen verstopfen, namentlich ein led gemorendes Boot, Schiff. Dichte Nagels: Nägel, welche nach ihrer Größe den Schlag halten. Dicht to gaan: Mit schnellen Schritten gehen. In der Gegend von Kiel hört man: Digt wat oder Wat digt für: Viel dicht hollen: Den Crepitus ventri nicht hören lassen. (Ist die Schreibung mit g der mit ch vorzuziehen? Die Alten schrieben ch., cfr. das folgende Wort, und die Bemerkungen bei Ch. S. 287.)

Dichten. v. Befestigen, festmachen, beträstigen. Wi hebben em dissen Dreff gedicht: Wir haben ihm diese Verschreibung festgemacht. (Urtunde von 1849.)

Dichtig. adv. Tüchtig. (Berlinisch.)

Dichtung. bi. adv. Nahebei, ganz nahe; cfr. Dicht.

Diddel. f. Ein Endchen; cfr. Dirrel.

Didriff. f. Der Dietrich, ein vorn krumm gebogenes Eisen zum Öffnen der Thürschlösser u. cfr. Dirl, Dürler. it. Der Borname Dietrich, auch Dirl, Dirl. Fries. Diurto. Goth. Thiubareiks, althochd. Diotrich, mittelhochd. Theoderich: „Volkshäupt“; nom althochd. Diot, welches, sonst in der Sprache erloschen, in vielen Eigennamen fortlebt; cfr. Dübich.

Dübel. f. Am Niederrhein Name des Atlant genannten Fisches.

Düffeln. v. Zurechtweisen, gehörig Bescheid sagen, Einen die Leviten lesen. Di ä n n h e f e l d i' e k k e l t: Den hab' ich zurecht gewiesen! (Grafschaft Mark.) Köppen. S. 16.

Dü'e. f. Die Diele, von Brettern. (Ravensbergische Mundart. In der Aussprache hört man das erste e nur sehr schwach.)

Dü'en, diggen, dijen, diin. v. Gedeihen, zunehmen, sich verbreiten, sich vermehren, ausquillen. Dat Kind digget reggt: Das Kind nimmt sehr zu. Dat Meel bijet good to: Das Mehl quillt, oder geht gut auf. Unrecht Goob di'et nig: Auf ungerecht erworbenem Gute ruht kein Segen.

Dü'ene. f. Ein Thal. (Ravensberg. Wegen der Aussprache cfr. Dü'e.)

Dü'teln. v. Ausdenken, ausbeüten, ausheiden.

Dü'gel. f. Der Tiegel. (Ravensberg.)

Dije. f. Das Gedeihen. Dije hebben: Gedeihen haben. it. Der Wohlstand. Holl. Dijing. cfr. Däge, Deg, Däch.

Düß. f. Ein Wasserabzug, ein Ausfluß; cfr. Delf. (Ostfriestland.)

Düß. (Dit. f. 1) Ein Teich, Fischteich. 2) Ein Teich, ein Damm zum Schutz niedrig gelegenen Landes gegen das Wasser, sei es Süß- oder Salzwasser, Strom- oder Meeresfluth. Vallum quod fluctibus Oceani oppositum. Holl. Düß, ein Damm, Teich. Dän. Dige. Altfr. Dika, Ditsa. Angl. Dic, Dice, ein Wall. Franzöf. Digue. Alle von einem veralteten Worte difen: graben. Angl. Dillam, welches in dem Engl. Worde to dig übrig ist. Enen an den Düß jagen: Einen seiner Unfähigkeit halber, des Amtes entheben, ihn emeritiren, pensioniren; — eine Redensart in den Markschändern Niederfachens, zwischen Weser und Elbe, die dadurch

entstanden ist, daß die Bauern die Gewohnheit haben, ihre alten, dienstunfähigen Pferde an den Deich zu treiben, bis sie sich an dem verlorenen Grase todt freßen. He is öwern Dijk gaan, sagt man von Einem, der etwas Verdächtiges treibt und sich unsichtbar macht. Dijk un Damm: Alles was zum Deichwesen, zur Unterhaltung der Deiche gehört. G. Roth hat Dijk und diken von einem alten Worte Dij: Aufgeworfene Erde, ein Wall; it. Wasserabfluß, Wasserlöse, abgeleitet. (Von der alten Chaugen; in der 1. Samml. der Herz. Brem. und Verd. S. 37.) Bei den alten Normannen war Dijffe ein Erdhügel; dijfia, einen Erdhügel über einem Leichnam machen, eine Leiche verscharren. Im Alt-sassischen ist Dik das was ausgegraben ist.

Dijken. v. Einen Damm, einen Deich gegen das einbrechende Wasser aufzuführen, dasselbe stauen. Na'n Dijken gaan: Zum Deich-Arbeiten gehen. Wi hebben de ganze Nacht v'akt: Wir haben die ganze Nacht am Deich gearbeitet. it. Eine Niederung, einen Leich ausfüllen, zuwerfen. it. Figürlich sagt man: He is gar nig to diiken von einem starken Trinker. it. Räten, die Leinpfähle ins Wasser bringen, damit der Dast sich löse. (Grafschaft Mart.)

Alle Wörter, die sich aufs Deichwesen beziehen, werden hier zusammen gestellt.

Achterdijk. f. Der Hinterdeich, ein alter Deich, der einen neuen, dem Wasser näher liegenden Deich vor sich hat. it. Der dem Wasser, welches von der Landseite andringt, wehret.

Afdijken. v. Durch einen Damm absondern, mit einem Damm einschließen. En afdijkt' d Dijk: Ein Deich, vor dem ein neuer weiter hinaus angelegt ist. En afdijkt' d Dijk hat dieselbe Bedeutung.

Armslag. f. cfr. Flügeldijk S. 330.

Aver- overdiken. v. Überdeichen. Sinen Averb overdiken: Seinen Deich unnötig höher und stärker machen, als des Nachbars Deich ist.

Barm, Berm. f. Die Deichbärme, worunter in Ostfriesland der an beiden Seiten des Deichs liegende, mit zum Deichkörper gerechnete breite und flache Fuß, oder die eigentliche Sohle des Deichs, verstanden wird, worauf eines Theils der über die nächste Umgebung hervorragende Deich ruht, und wodurch anderen Theils der Deich erst die rechte Festigkeit und den sichern Halt bekommt, weil diese Bärme ihn zu beiden Seiten vor dem Ausrutschen ins Meer oder den Graben bewahrt und sichert. (Doornmaat, S. 107. Stürenburg, S. 14.) Sonst erklärte man das Wort durch Weg über den Deich. (Beiträge zur juristischen Literatur, II, 222.)

Bestil. f. Die mit der Dijkmatel auf dem Deiche befestigte Strobede zum Schutze desselben gegen die Fluthen.

Bestiften. v. Die Arbeit, welche das Legen dieser Bede verursacht.

Binnendijk. f. Ein innerer Deich, der zum Rückhalt, zum Abschnitt oder zur Absonderung des Binnenwassers innerhalb des Hauptdeichs angelegt ist, sonst auch Land- und Stormdijk genannt.

Bergshaus, Wörterbuch.

Dijster. f. Ein von dem Eigenthümer berechnetes Deichpfand, welches Niemand wieder annehmen will. (Ostfriesland. Beiträge zur juristischen Literatur, II, 222.)

Braake. f. cfr. Dijkbraake.

Buurdijk. f. Im Marschlande ein Deichpfand, welches von der ganzen Bauerschaft, oder einem Barrendeel (Viertel, Quartier), aus mehreren Bauerschaften bestehend, gemeinschaftlich gemacht wird; auch Barrendeelsdijk genannt.

Butedijk. f. Der äußere, der Außen-Deich; it. Das außerhalb des Deichs belegene, unbebaute, durch Alluvion entstandene Vorland der Marsch gegen die See. It lam nu al vunn Butedijk — Ut' natte kole Haf; — De redt sik mal un wunnert sik — Un seilt noch wedder af: Ich komm' nun schon vom Außendeich — Vom nassen kalten Meer; — Die reden sich un wundern sich — Und segeln aufs Neue ab. (Kl. Groth, Duidborn. S. 50, 51.)

Dijkacht. f. Der Deichverband, die Körperschaft, welcher der Bau und die Unterhaltung des Deichs obliegt.

Dijkanker, — staal. f. Das feste Ufer, auf welchem der Deich ruht. cfr. Reedanker, Reedschellen.

Dijkbaas. f. Ein Deichbau-Unternehmer, ein Schachtmeister, welcher um eine bedungene Summe Geldes die Ausbesserung eines beschädigten Deichs übernimmt. cfr. Baas.

Dijkbade, — löper. f. Ein Deichbote, der zur Bestellung, Ankündigung und Exequirung in Deichsachen angenommen ist.

Dijkband, — bank. f. Ein Deichverband, ein gewisser Strich Landes, welcher wegen gemeinschaftlichen Nutzens, den ein gewisser Deich in außerordentlichen Fällen gewährt, zu dessen Unterhaltung und Erhaltung das Seinige beitragen muß.

Dijkboof. f. Das Deichbuch; cfr. Dijktrulle. **Dijkbraake.** f. Ein Deichbruch, die von dem Wasser geschehene Durchbrechung eines Deichs, bei einem Seebeiche so, daß Ebbe und Fluth durch die schadhast gewordene Stelle aus- und eingehen kann.

Dijkbreef. f. Eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

Dijkelbämme. f. Auf den Stik geschossene und gedeckte Dämme; sonst auch Lanungen genannt.

Dijkbolle. f. Ein Stück Holz, woraus zum Deichbau verwendbare Pfähle geschnitten werden.

Dijker. f. Ein Deicharbeiter. Eten as'n Diker: Ungewöhnlich stark essen; im Hochd. wie ein Dreißer.

Dijkfoot, — töne. f. Der untere Theil, der Fuß, die Zehe des Deichs.

Dijkfrede. f. Der Deichfrieden, die strenge zu haltende Ordnung, Ruhe und Sicherheit bei den Deicharbeiten. En Dijkfredensbraker: Einer, der gegen diese allgemeinen Anordnungen handelt.

Dijkfrij. adj. adv. Deichfrei, von der persönlichen Arbeit zur Unterhaltung der Deiche befreit. Dat Dijkfrijen: Geld, welches die von der Personalleistung Befreiten zur Deichkasse entrichten.

Diikgat. f. Eine Deichlücke, die von dem Wasser in der Seitenfläche eines Deichs ausgefüllte Lücke.

Diikgraue. f. Der Deichgräbe, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz, oder in einem ihrer Distrikte.

Diiksam. —**kappe.** f. Die Deichkrone, die oberste Fläche eines Deichs.

Diiksüle. f. Wo Erde zum Deiche ausgegraben wird; man nennt diese Stellen auch **Spitt-Dobben** (Ostfriesl.)

Diiksläger. f. Der Sammelplatz der Deich-Interessenten in Nothfällen und bei Gefahr für Durchbrüche der Deiche.

Diiksüper. f. cfr. Diihbabe.

Diiksatel. f. Ein eisernes Werkzeug mit hölzernem Stiel, durch welches der Diiker beim Bestücken des Deichs die Strohhrammen mit dem Bauch in den Deich eindrückt.

Diiksaale. f. Ein Deichpfahl, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der eines Jeden Antheil an demselben bezeichnet, ein Deichstod.

Diiksand. f. Das Deichpfand, ein gewisser Theil von einem Deiche, der Jemandem zugehört und für dessen Erhaltung er zu sorgen hat.

Diikslicht. f. Die Deichpflicht, die Verbindlichkeiten in Ansehung der Unterhaltung der Deiche.

Diikslichtig. adj. Ist Derjenige, welcher Deiche und Dämme zu unterhalten, verpflichtet ist, deichbandspflichtig.

Diiksregt. f. Das Deichrecht, der Inbegriff aller zum Deichwesen gehörigen Gesetze, Gebräuche und Gewohnheiten, die auf Herkommen und Observanz beruhen. In Sleswig Spadelandsregt genannt.

Diiksrulle. —**boof.** f. Das Deichregister, ein Buch, worin die Namen aller Diikspände und eines jeden Antheil an der Erhaltung des Deichs, die Namen aller Interessenten, verzeichnet sind.

Diiksand. Name einer Süderditmarschen Halbinsel jenseits des Mile-Busens, bis 1853 noch ein großer Hutendiiik und nur eine Weide für Vieh und Gewölge, seitdem von einer 3 Meilen langen Deichlinie, das Werk eines Sommers, umzogen und mit dem anliegenden Süderditmarsen verbunden und als **Roog** angebaut und bewohnt. (Quickborn. Vorrede S. XXI.)

Diikschaard. f. Ein Einschnitt in die Krone des Deichs, zur Viehtrift.

Diikschatt. f. Der Deichschopf, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung des Deichs.

Diikschauje. —**schanung.** f. Die Deichschau, die jährliche Besichtigung der Deiche und Dämme, welche von den dazu bestellten Beamten, dem Deichgräfen zc., geschieht. Außer dieser ordinären, regelmäßig wiederkehrenden Haupt-Deichschau finden auch extraordinäre in nöthigen Fällen Statt. Über den jedesmaligen Befund der Deiche wird ein **Diikschauungs-Protokoll** aufgenommen.

Diikschütt. f. Der Deichschüs, ein Unterbeamter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deichen weidet, pfändet und eintreibt.

Diiksflag. f. Der Deichschlag, derjenige Theil eines Deichs, welchen eine Gegend, oder

auch ein Deichpflichtiger (Deichhalter), im gehörigen Stande halten muß, und der durch Deichpfähle bezeichnet ist.

Diikslott. f. Eine gewisse Breite Landes, die innerhalb des Deichzuges zu dessen Ausbesserung bestimmt ist.

Diikskaal. f. Syn. mit Diiksanker. S. 329.

Diikskiffer. f. Der Arbeiter, welcher das Vestit auf dem Deiche besetzt.

Diiksware. f. Ein Deichgeschworne, ein in Eid und Pflicht genomener Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Diikskog bestellt ist.

Diikszog. f. Der Deichzug, ein gewisser Strich eines Deichs, über den ein Unter-aufseher, der Diiksware, gesetzt ist.

Diiksvogel. f. Der Deichvogt, ein Unterbeamter beim Deichwesen, welcher dem Deichgrafen untergeordnet ist.

Diiksverlag. f. Der Vorstoß, welchen Jemand zur Reparatur eines Deichs, sei es an Gelde, Vieh, Korn, sei es an Geräthschaften und selbst verdienten Arbeitslohn zc. anleiht. In den Kurbraunschweig-Lüneburgischen Landen hatte, nach der Deichordnung von 1743, dieser Verlag das Vorzugsrecht nicht bloß vor älteren Gläubigern aus Privatlagen, sondern auch in Subhastationsfällen.

Diiksweg. f. Ein Weg, der neben einem Deiche hergeht, und nur zu dessen Ausbesserung oder von den Deicheigenern benutzt wird. it. Die Landstraße, welche einen Deich kreuzt.

Diiksrat. —**wräge.** f. Die Deichrüge, die Mängel nachweisend, welche die Deichshauer an Jemandes Deichspände wahrnehmen.

Diiksel. **Diikselbamm.** f. Eine gewisse Art von Deichen oder Dämmen, ein niedriges Wehr, an der Unter-Ems, das bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht. (Ostfriesl.) Beitr. zur juristisch. Literat. II, 224. Stürenburg. S. 42.

Flaakdiiik. f. Ein Deich, dessen Seitenfläche gegen den Strom mit einem Flechtwerk aus zähem Buschwerk besetzt und gleichsam bewaffnet ist. cfr. Flate.

Flaat. oder **Knood-Diiik.** f. Ein leichter, in der Geschwindigkeit aufgeworfener Deich, der aus Noth vor einer Braake gezogen wird, oder in einem andern Nothfall nur für eine Zeitlang dient, und einen völligen Schutz nicht gewährt. Man nennt ihn auch **Hundebiiik.** (Ostfriesl.)

Flögeldiiik. f. Sonst auch **Schenkel-, Schenkelbiiik** (Ostfriesl.) und **Armslag** genannt, die Linie eines Deichs, welche von einem neuen Haupt- oder Kajedeich nach einem andern zurückgezogen wird.

Gesaaardiiik. f. cfr. Waterbiiik.

Grodendiiik. f. Ein Deich, vor welchem ein Groden oder Borland liegt. it. Ein Deich an kleinen Flüssen, der zur Erleichterung der Waterbiiike überlaufen kann.

Grönediiik. f. Ein mit Gras bewachsener Deich.

Haffdiiik und **Hüttdiiik.** f. Der Hauptdeich, wodurch das Land gegen alle Überschwemmung der Strom-, sowol als Meeresfluthen geschützt wird.

Seehrad. f. Ein Deichgeschworne. (Am Nieberrhein im Clevischen.) cfr. Diiksware.

Sebediik. f. Ein kleiner Deich in den Nooren, der von Torfsoden errichtet wird.

Soltbiik. f. Ein Deich, der am Fuße, oder auch höher hinauf mit Holz, Buschwerk bewachsen ist.

Söder. f. Häupter, werden von Holz in die Deiche geschlagen. (Ostfriesland.) Beitr. zur jurist. Literat. II, 227.

Sundebiik. f. cfr. Flootbiik. S. 330.

Indiik. f. Ein Deich, der innerhalb des Hauptdeichs gezogen wird, damit, wenn eine Gemeinde oder ein Deichverband mit einem Deichbruch heimgesucht wird, die benachbarte entweder gänzlich, oder doch auf einige Zeit, vom Wasser frei bleibe. Raje-, Nood- und Flootbiik, sowie Stemme, bedeuten dasselbe. it. Eingedeichtes Marschland, das auch Infeld und Inte heißt. (Verzogth. Brem.)

Indiken. v. Land, welches vom Strome, Flüsse, Meere angefüllt worden, mit einem Damm, Deiche umfassen. Indiked, indiiik Land: Land, welches man den Fluthen entrisen und eingedeicht, umwaltet hat. He hett all sin Geld dar indiked: Er hat all' das Seinige an das Deichmachen verwendet, Metapher: Er hat all' sein Geld zur Schuldentilgung verwendet. He hett d'r good wat indiiik: Er hat tüchtig, übermäßig viel geessen.

Inditung. f. Die Hinauslegung eines Deichs auf einen neuen Groden, oder neu angefülltes Vorland.

Inlage. f. cfr. Utbitung. Inlagen maken. v. Den alten Deich verlassen und einen neuen weiter landeinwärts ziehen. (Ostfriesl.)

Rajebiik. f. Ein kleiner Deich. cfr. Indiik und weiter unten das Wort Raje.

Rappensförtung. f. Die Kronenstürzung, wenn das Wasser über den Deich fällt, bezw. stürzt.

Ribbel-, Riifbiik. f. Ein Deichpfand, dessen sich Niemand annehmen will, worüber Streit entsteht, indem es der Eine dem Andern zuschiebt. Im Bremerlande sagt man auch Broodbiik und Broodpfand.

Ribbel-, Riifgatt. f. Eine kleine Beschädigung am Deiche, welche ein Gränznachbar dem andern zur Ausbesserung zuschieben will.

Rütjendiik ist der Name eines Theils des Wilhelmsburger Deichlandes an der Elbe bei Hamburg.

Rojern. v. So heißt im Oldenburgischen bei der Deicharbeit Erde mit Schublarren anfahren.

Rojerer. f. Einer der diese Arbeit verrichtet.

Rojerhaken. f. Ein kleiner Haken zur Umlegung der Dielen bei der Rojer-Arbeit.

Rojerklare. f. Die Schieflarre, die zum Rojern in schwerem Boden gebraucht wird, und leichter zu handhaben ist, als eine sog. Mullkare.

Raudbiik. f. Ist im Bremischen Stadtlande die Bezeichnung für einen Binnendiik. In der Husumer Gegend ist Lade- oder Lagebiik ein längs der Südermarsch nach der Seeft angelegter Deich zur Abhaltung des Seeftwassers.

Raweimaken. v. Beim Deichmachen eine Zusammenrottung von Arbeitern, nicht zu arbeiten, und Andere ihrer Genossen von der

Arbeit abzuhalten. Vom Altfries. Rawaen: Verlassen; die Arbeit verlassen. Engl. To leave, für welchen Begriff jetzt das Wort to strike — Streiche machen, und zwar dumme, üblich ist.

Maifeld. f. Der grüne Ager bei Deichen. **Reuse.** f. Eine Trift, ein Weg an der Innenseite eines Deichs, auch über den Deich. (Ostfriesland.) Beitr. z. jurist. Literat. II, 231.

Noodbiik. f. cfr. Flootbiik, Staubbiik.

Poggenbiik (Froschdeich) und **Sommerbiik.** f. Ein kleiner Deich, wodurch ein Stück Landes nur gegen hohe Sommerfluthen geschützt wird.

Pösterbiik ist in Ostfriesland die Benennung für diesen Sommerdeich, über dem im Winter das Wasser geht.

Rille. f. Eine Niederung am Deiche ins Watt. it. Ein Wasserzug. (Ostfriesland.)

Rimm. f. An Deichen das Quer- oder Ringelholz. it. Eine Mauerplatte an Gebäuden. (Desgleichen.)

Kurzen. f. pl. Große eiserne Nägel von 5—10 Zoll Länge, wie sie bei Deich- und Siil-, Schleusen- Bauten verwendet werden. (Desgleichen.)

Scharen. f. In Ostfriesland ein Handel mit Besteden bei der Nieber-Gms-Deichacht, da Diejenigen, welche Deichschätzung zu entrichten haben, die Bestede der Arbeitsleute an sich erhandeln und diese zur Bezahlung angeben oder compensiren.

Schenfel-, Schrentelbiik. f. Flögelbiik.

Siddelbiik. f. In der Marsch das Ufer eines Wasserzuges oder Sielgrabens; auch Wetterwall genannt. cfr. Sijde.

Slitbiik. f. f. Slit.

Schlang. f. Ein von Buschwerk zusammengeschlagener Holzdamn zum Schließfang und der nahe am Deiche hergehenden Rillen.

Sommerbiik. f. f. Poggenbiik.

Spabelandsregt. f. Ditregt.

Spefbiik. f. Speffen.

Spittdobbe. f. Bei einem Deiche ausgegrabenes Erdreich zur Verwendung an demselben, zur Ausbesserung desselben.

Staubbiik. f. Dasselbe was Noodbiik; cfr. Stauen.

Steenbiik. f. Ein Waterdiik, der am Fuße, oder auch höher hinauf an der Doffstrung mit Steinen bekleidet ist.

Stormdiik. f. Ist ein Binnendiik im Dutjadinger Lande. (Oldenburg.)

Stroobiik. f. Ein mit Stroh bedeckter Deich. (Ostfriesland.)

Teel. f. Der Unrath, als Reiserwert, Schilf, Seegras u., welcher vom Hochwasser an den Deichen oder in den Wiesen, wenn es abgelassen ist, liegen bleibt. Teelen schweelen: Diesen Unrath wegschaffen.

Tobiken. v. Den Deich schließen. it. Figürlich: Hinlänglich sein. Dat will bi em nig tobiken: Damit wird er nicht auskommen.

Tummelbiik. f. Ein ganz flach angelegter kleiner Sommerdeich, besonders um einen Koll, oder ausgefüllten Grund.

Updiken. v. Einen Deich er- oder aufhohen. In der Haushaltung sagt man, dieses v. benutzend: Fingerdicke Botter up't Brood biken: Die Butter fingerdicke aufs Brod schmieren.

Utbildung. f. Die Zurücklegung eines zu verlassenden Deichs. it. Der zurückgelegte Deich. it. Das dadurch eingedeichte Land. Auch Inlage genannt. S. 331.

Verhälung. f. Gebraucht man in Ostfriesland, wenn Deiche ausgelegt werden.

Vördiken Lande. Name einer Gegend in den Hamburger Vierlanden.

Waterdijk. f. Ein Deich, vor dem kein Groden, kein Morland, sondern nur Watt ist; oder auch, vor dem das Wasser nie abfällt. Weil diese Art Deiche der Gefahr mehr ausgesetzt sind, als die anderen, so nennt man sie auch Gesaarndike.

Wrooltdijk, Wrooltpand. f. Ein freitiger, bezw. ein mangelhaft angelegter und ausgeführter Deich. Man nennt ihn auch Wratdijk und es ist dasselbe was Riisdijk, Streitdeich, bedeutet.

Düfer. f. Einer der auf dem Deiche, — einer Hamburger Vorstadt, wohnt.

Düfmeester. f. Der Pächter eines Fischteichs.

Düfwater. f. Teichwasser, im Gegensatz des Brunnenwassers; weiches Wasser.

Dümen. f. Ein Haufen von Heu auf freier Felde (Hamburg, Holstein).

Dümt, Dümat. f. cfr. Demat.

Düme. f. Ein Thal. (Havensbergisch.)

Düner. f. Eine Verbeugung. (Berlinisch.)

Dünerchen. f. Scherzhafter Ausdruck für: Ihr gehorsamer Diener. (Desgleichen.)

Düantpote. f. Der Dienstbote. (Desgleichen.)

Düip. f. Ein schiffbarer Kanal.

Düipste. f. Die Tiefe. Elk een moot sines Schipps Düipste meten: Ein Jeder muß seinen Beutel zu Rathe ziehen.

Düird. f. Ein Thier. Plur. Diirben, Diir': Thiere. Undüird: Unthier. cfr. Deerd, Unbeerd.

Düire. f. Die Thür. (Berlinisch.)

Düirig. adj. Thierig. it. Kleberig.

Düirt, Düirtje, Düirtken, Düirt, f. Der Vorname Dietrich. cfr. Didriff.

Düirtken, updüirtken. v. Mit einem Nachschlüssel aufschließen, ein Schloß öffnen.

Düirker. f. Ein Dietrich, Nachschlüssel; cfr. Düitriff.

Düisse, Düissel, Düisselboom, Düissel. f. Die Deichsel. Holl. Düssel und Düisselboom. Schwed. Düffel. Angelt. Diel, Düist, Düffel. Engl. Thill. Kloop: Düisse: Eine Gabeldeichsel. it. Der eingebundene Flachs am Roden, Kloben-Flachs für den Roden, der Flachsnaul.

Düissel, Düissel. f. Die Distel, *Carduus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, enthaltend fünf Arten, die der Plattend. alle unter Einem Namen zusammenfaßt, nämlich *C. nutans L.*, die Bisam-, Eisdistel; *C. crispus L.*, die krause D., *C. acanthoides L.*, die Bärenklau = D., *C. defloratus L.*, die Wald = D., nebst mehreren Varietäten. Die verwandten Gattungen *Cirsium*, *Silybum*, *Onopordon*, *Carlina* und *Serratula* und deren Angehörige werden gemeinlich auch Düisteln genannt. Holl. Düist. Düin, und Kiewen Düffel. Schwed. Düffel. Angelt. Düffel. Isländ. Düistil. Engl. Thistle.

Düisseln. v. Disteln stechen und heimbringen. it. Unaufhaltfam vorwärts streben — wie die Deichsel.

Düissel-, Düisselkuk. f. Der Distelkint oder Stieglitz, *Fringilla carduelis L.*, zu den Sing- oder Sperlingsvögeln gehörig, ein beliebter Stubenvogel, der bunteste unter den bei uns einheimischen Vögeln, der sich gern mit Canarienvögeln verpaart.

Düissen. f. Ein an den Roden fest gebundenes Bündel Flachs.

Düissenbend. f. Das Band um den Flachs am Roden.

Düissenholst. f. Holz zu Deichseln.

Düidräsig, — dräsel. adj. Kühn, derjenige, der sich an nichts lehrt. Unempfindlich gegen Zurechtweisung, dickhäutig, dummdreist, unverschämtdreist. cfr. Düidräwisch; auch düidrewig und düidbreebisch, — dreevesch gesprochen und geschrieben.

Düiff. adj. adv. Düid, räumlich ausgedehnt, trübe, undurchsichtig, weniger flüssig. it. Betrunknen. He is düiff un fett: Er ist wohl bei Leibe. Düiff maken: Schwängern. Se is all wedder düiff: Sie ist schon wieder in interessanten Umständen! Düiffe Lucht: Trübe Luft. Düiff Glas: Ein undurchsichtiges Glas. En düiffen Saft: Ein nicht flüssiger Saft. Düiffe Mell.: Geronnene Milch. Dat Water is düiff: Es ist trübe und unrein. it. Düille: Trunken. De is düiffe: Der ist stark betrunken! He is düiff un duun: Er hat sich voll gelassen. In einem alten Liebe heißt es: Se legen alle düiff un duun, en'r upn Mess, de and'r upn Tuun. Mit Bezug auf essen fragt man: Sind Ji nog nig düiff: Seid Ihr noch nicht satt? He deit so düiff: Er zeigt sich ausgeblafen und hochmüthig; it. er prahlt mit Dingen, über die er nicht verfügen kann. Darum ist düiff auch: Vermögend. En düiffen Buur: Ein reicher Bauer. Düiffe Fründe: Vertraute Freunde. Dör düiff un düinn gaan: Mit Jemanden unter allen Umständen aushalten, gehen. it. Sich keine Mühe verdrießen lassen. He hett et suusdüiff achter de Doren: Er läßt es sich nicht aus, wie geschüt er ist. Dat Düiffe hett dat meiste Geld kostet, sagte sonst eine Kaffeeschwester zur andern, wenn dieser von jener die letzte Tasse aus der Kanne eingegossen wurde, an deren Boden sich der Kaffeesatz befand; das Durchsehen gemahlener Kaffeebohnen kannte man noch nicht. Du heffst düiffe Dren: Du hörst schwer, oder willst nicht hören. Düibeeren, düiffe Deeren! rufen in Hamburg die Gassenbuben den linkselbischen Bauerweibern nach, welche jene Waldfrüchte in der Stadt zum Verkauf ausrufen. it. En düiffen Daler: Ein Speciesthaler, wie sie einst in Umlauf waren, nach dem darauf befindlichen Brustbild (Species) also genannt; aber auch ein Brabanter Kronenthaler, wegen der darauf befindlichen drei Kronen. Zur Franzosenzeit, bis November 1813, wurde im nordwestlichen Deütschland bei den öffentlichen Rassen des Kaiserreichs und im bürgerlichen Verkehr der düiffe Species für 5,05 Francs, der düiffe Brabanter für 5,56 Francs angenommen. Ein Fünfstückenstück in Silber wurde auch en düiffen Napoliums = Daler genannt. In Hamburg versteht man unter düiffe Lüne Holländische Dukaten. it. Dient

das Wort mit zur Bezeichnung von Weiten, Entfernungen. In Westfalen und Niedersachsen, wo man nicht nach Meilen, geschweige denn nach Kilometres, sondern nach Stundenwegs rechnet, bezeichnet 'ne dicke Stunde eine Entfernung, auf deren Zurücklegung mehr als eine Stunde gebraucht wird.

Dill, dicke. adv. Dst. Alse, also dill, dicke: So oft. Also kam he to dr so dicke as he wolde: So oft er wollte machte er ihr seinen Besuch. In den Brem. Stat. 66: Also dicke he dat breke schall he dat beteeren; oder wie es in den alten Handschriften heißt: Alse d. h. d. br., also dill schall h. d. h.: So oft er darüber handelt, so oft soll er dafür geben. In den Städtischen Statuten von 1279 heißt es dicke: oft; dickere: öfter. In Pommereschen Urkunden: Dill un vaten: oft und vielmal. Diller, dillwills: öfter; it. weiter, ferner, fort; it. Dicht. *von Dill, dillwills.*

Dillbal, Dillebunt. f. Der Schmeerbauch. Dillebunt's: Abend: Sylvestert-Abend, weil alsdann stark geschmauset wird, besonders in biden Spelt: Reja arästoken oder Spelkendicken. (Ostfriesland.) it. Der Daumen. (Meklenburg, Pommern.)

Dikke, Dikkede. f. Die Dicke, cubisches Inhalts. *von Dicke.*

Dilldoon, —dann. v. Dichtun, prahlen. Dilldoon is min Leben, Broder leen mi'n Sösling, sagt man von einem Großsprecher, der nichts im Vermögen hat, und von Borg lebt. Oder man hört den Volkswitz: He beit so dill, as wenn he recht wat weer, un't is doch nig 'n Scheet Besengeft, womit die widerwärtige Prahlerei eines Menschen bezeichnet wird, der sich mit seinem Vermögen brüftet.

Dilldrätig. adj. Nicht leicht aus der Fassung gebracht; cfr. Dillfällig.

Dilldräwisch. adj. Hartnäckig. cfr. Dilldrätig, Dilldräwisch. S. 332.

Dille. f. Die dicke Luft, voll Dämpfe.

Dilleerfed. adj. Mit einem starken Hintern begabt. Ene dilleerfede Fru: Ein Frauenzimmer, das außerdem viele Kinde trägt, um recht stark zu scheinen.

Dillefekt. adj. Dickfellig, unverschämt. Et is 'n dillefekt Minsche: Es ist ein unverschämter Mensch. cfr. Dillfällig.

Dillesunge. f. Das Dickicht im Wald u. Busch. Dillert, en; Dillersche, ene. f. Ein dickes, volles und feistes Kind, männlichen und weiblichen Geschlechts, Knabe und Mädchen.

Dillfällig, —hödig. adj. Dickhäutig: Einer, der Bestrafungen und Schläge nicht achtet, ist dillfällig. it. Figürlich: Derjenige, der sich aus Tadel, Vorwürfen und übeln Nachreden nichts macht; syn. von dilldrätig, dillefekt.

Dillhe'en. adj. Was von grober Hebe ist. Dillhe'en Vaaren: Grobhedes Garn. cfr. Hatthege.

Dillige. f. Die Dicke. cfr. Dikke.

Dillkopp. f. Ein Mensch, der einen starken, massiven Kopf hat. it. Figürlich: ein halsstarrer, nichts achtender, eigensinniger Knabe (Berlin), geltend auch von erwachsenen Menschen. — Als im Jahre 1803 ein Theil des Hochstiftes Münster und das ganze Hochstift Paderborn preußische Provinzen geworden

waren, wurden die mit der neuen Regierung eingewanderten Protestanten daselbst nicht anders als Luttersege Dillkopp genannt; vielleicht geschieht's noch jetzt, nach Ablauf von fast Dreiviertel eines Jahrhunderts! it. Ein großes Glas Schnaps; von dem Worte Kopp, ein Becher. (Ostfriesland, Cleve.)

Dillkoppskruut. f. Das Kreuzkraut, Senecio L., Pflanzengattung der Familie der Compositen, insonderheit die Art, welche man hochb. Gold-, auch Grundkraut, S. vulgaris L., nennt, ein höchst lästiges Unkraut in Gärten und Feldern, dessen Blüten aber ein Lieblingsfutter der Canarien- und anderer Singvögel sind. Der ausgepreßte Saft wird in der Volksarzneikunst gegen das Wechselfieber und andere Übel mit Erfolg gebraucht. In der Altmark versteht man unter Dillkopp die große Naasliebe, die große Gänse- oder Johannissblume, Chrysanthemum Leucanthemum L., gleichfalls zu den Compositen gehörig; in anderen Gegenden dieser Landschaft die, derselben Pflanzenfamilie angehörige Flockenblume, Centaurea paniculata L., in noch anderen Dörfern der Altmark die stinkende Asterfamilie, Anthemis Cotula L., welche, wie die vorige Pflanze, zu den Radiaten gehört.

Dillköpft. adj. Frisch und voll von Gesicht. It schall immer den dillköpft' Hund beten: Ich soll immer Schuld haben, heißt es im Sprüchwort.

Dillkwig. adj. Hartleibig, an Verstopfungen leidend.

Dillknack. adj. Steifnackig, dickfellig, dickhäutig, der viel Schimpf und Schande vertragen kann, oder doch sich nicht so leicht einschüchtern läßt.

Dillpanffe. f. Ein corpulenter kleiner Mensch, auch von Hunden und anderen Hausthieren.

Dillfchen. Diminut. für den Vornamen Benedicte. (Holstein.)

Dillschütter. f. Der Graumatter, Emberiza miliaria L., zur Familie der Regelschnäbler gehörig. (Ostfriesland.)

Dillsaunt. f. Ein Mund mit aufgeworfenen Lippen.

Dillswanz. f. Der Dickschwanz. Euphemistische Benennung des Teufels. it. Im Kurbraunschweigschen war En heffisch Dillswanz ein heffisches Geldstück alten Gepräges, namentlich ein Groschenstück, vom Löwen im heffischen Wappen. (Schambach. S. 43.)

Dillstüffeln. f. Der Kartoffelbrei. (Altmark.)

Dillwust. f. Syn. von Dillpanffe, ein Scheltwort.

Dill. f. Der Graben, ein schiffbarer Canal.

Dillen. v. Graben. cfr. Delfen.

Dilgen. v. Tilgen. cfr. Delgen.

Dill. f. Der Dill, das Surfenkraut, Anethum L., Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit A. graveolens L., der gemeine oder Gartenbill, dessen Samen, Samen Anethi s. Anethi hortensis, in der Arzneikunde bisweilen Anwendung findet.

Diim. f. Ein auf freiem Felde errichteter Haufen gemähten Kornes, ein Haufen Stroh oder Heu. cfr. Witte.

Din. pron. Männlich, weiblich, sächlich: Dein, Deiner, Deine, Deines, so: Din Pader,

bin Rober, din Gör. Weiblich auch Dine so: Dine Dogter. Das Wort wird häufig auch allein gebraucht, um Ehegatten zu bezeichnen, und so heißt einfach Din soviel als Dein Mann, Dine Deine Frau.

Dinn. f. Das Geben 2c. cfr. Däg, Däge.

Dindannen. v. Watscheln, von einer Seite zur andern schaukeln, willkürlich u. unwillkürlich.

Dinne. v. Dienen. (Elevische Mundart.) cfr. Denen. *Althochd. Ebionon.*

Dinen, din'. v. Anschwellen, von der See, wie von Gliedmaßen. cfr. Dünen.

Ding, Dings, Dinf, Deng (Cleve). Plur. Dinge, Dinger. f. Ein Ding, eine Sache, ein Stück, ein Stwas. Dat Ding geit nig: Es will mit der Sache nicht fort. Dat is en dull Ding: Es ist schlimm, übel verworren. Ein Ding doon: Seine Pflicht thun. It will en Ding doon: Ich will was wagen. Ein Ding verstaan: Seine Sache verstehen. Die Redensart: Wer deit 'n Ding unpersökt? säb Jenn', un puuht' in dei Kullschaal: Gilt dem Bommer als Beschönigung einer, auch überflüssig scheinen den, Vorsicht. Ein Ding liirt hewwen: Das Seinige gelernt haben. Dat is jo en Ding: Das ist unbedeutend, damit werden wir schon fertig; it. Im Spiel beim Überstehen des Trumps: Dat is 'n Ding! Musche (Monsieur) Dings: Eine Spottbenennung. It darw nig ut'n Dinge gaan: Ich darf nicht aus dem Hause gehen. He spreek van groten Dinges: Er prahlt übermäßig. He is goder Dings: Er läßt sich nichts anfechten. En Dinges Holt: Ein Stück Holz. Stükdings: Jemand Etwas, das erste Beste, was Einem in die Hand kommt. It neem en Stükdings un slog em damit in de Free: Ich nahm das Erste, was mir zur Hand war, und schlug ihn damit ins Gesicht. Alle Dinge to weeten, hüft du nog to jung to, — Junggesellen to küssen, heste noch keen Mund to, ist ein Reim, womit man vorlaute Backfische, die von unüberwindlicher Neugierde geplagt werden, abzuweisen pflegt. Good Ding kann man wol nog iins doon: Mit diesen Florlet überredet man zu einer Sache, die für gut gehalten wird; it. nöthigt man damit zum Trinken. Hillig Ding: Eine bläulich grüne, ins Gelbliche fallende Geschwulst im Gesicht und an den Füßen, verschieden von der Rose, die roth schwillt. Kumm her, Dings! Laat sei'en, wat Bader un Mauder ut di feübert (aufgefüttert, erzogen) hewwen, sagt man zu Jemanden, den man in berber Weise verhöhnen will. (Kaschubisches Küstenland. Güternome. I, 42.) Wi wullen unsen gnedigen Heren don allent dat wi doch Recht en plichtig sind to donde haben alle Dinge: Vor allen Dingen wollen wir unseren gnädigen Herren Alles thun, wozu wir ihnen rechtlich verpflichtet sind. (Erklärung der Pommerischen Stände.) Dinf nennt man auch, um nicht gegen den Anstand zu verstoßen, penis und cunnus. *Altfriese und Engl. Thing.*

Ding, Dinf. f. In der ältesten deutschen Rechtsprache: ein Gericht, eine öffentliche Zusammenkunft zur richterlichen Entscheidung einer

zwischen zwei oder mehreren Parteien schwebenden Streitfache, bezw. zum gültigen Vergleich derselben. Ding hegen: Gericht halten — vor gehegeten Ding heißt es auch in des Kurfürsten Joachim von Brandenburg Constitution von 1527. Ding finden: Ein Urtheil sprechen, und solches sselben: davon appelliren, das auch wedderreden, blasphemare sententiam, reclamare causam ad palatium in den alten deutschen Gesetzbüchern genannt wird. Der Richter saß auf einem Sessel, die Scepen, Schöppen, Scabini, deren in der Regel ein waren, saßen auf Bänken; Kläger und Beklagter mußten stehen, vor gehegeter Bank, wie es in einer Sentenz des Hofrichters zu Tangermünde, in der Altmark, von 1390 heißt. Das Urtheil wurde sitzend gesprochen. Derjenige, der sich durch dasselbe beschwert glaubte, bat einen der Schöppen aufzustehen, um sich an dessen Stelle zu setzen. Erhielt er auf seine Einrede ein besseres, ein gerechteres Urtheil, so wurde das vorige stehend verworfen, und der Richter oder Schultheiß brachte es zur Ausführung. Verblieb es bei dem vorigen, so mußte der Appellant sich bei einem höhern Gericht, und zuletzt unmittelbar beim Könige melden. (Sachsensp. B. II. Art. 12. § 1.) Alsbald wurden ihm Baden mitgegeben, die von seiner Klage und deren Entscheidung Kenntniß hatten, und von dem nachherigen Austrag der Sache wiederum dem ersten Richter Nachricht bringen mußten. Richter, Schöppen, wie auch der Bote mußte ingenuns, d. i.: an seinem Adel von mindestens vier Ahnen, oder an Rechten und Ehren unbescholten sein. In der Mark Brandenburg hingegen konnte jeder freie ehrliche, jeder bederwe, bederwe e Mann, ein Bibernann, Schöppe und Bote sein: Bederwe, erbare vrome Lüde (Urkunden des Markgrafen Ludwig, von 1345 bis 1384.) Er war nicht schuldig, den Schöppen, der das Urtheil sprach, zu bitten, daß er aufstehe, und da die Gerichte unmittelbar vom Markgrafen, und nur mittelbar vom Könige abhingen, so konnte der Appellant von dem niedern zu dem höhern, und von diesem an den Markgrafen, und dann erst an den König gehen. Wenn in der Neumark von einem Erkenntniß Berufung eingelegt wurde, so war das höhere Gericht to der Klinken by Brandenburg, unter freiem Himmel. Bis ins 16. Jahrhundert wurden die Gerichte, placita, im Freien gehegt, an einem Orte, den man mallum nannte. Daher mallare, vor Gericht fordern und mallator der Kläger, — latinisirt von dem deutschen Worte Mall. Der Richter mußte dem Appellanten, bei Verlust des Amtes, dahin einen Voten mitgeben; und wenn der Appellant auch da seine Sache verlor, so wurde er tho der Krepen in der aldenmarkte verwiesen. Von da ging die Appellation tho der Linden, unweit des Dorfes Bierstedt. Wurde die Sache auch da verworfen, so mußte dat hogeeste Dingstat, dat is in des rykes Iemeres kameran, dat is to Tangermünde, in welchem der Markgraf selbst den Vorfiß führte, erkennen. Das Gericht wurde zuweilen in Arneburg, — domicilium caesareum et marchionum, cujus amoenitate plurimum

delectati, loco celebritatem conciliarunt (Leuthinger in Topogr. March. § 8) gehalten. Konnte der Markgraf wegen anderweiter Geschäfte nicht zu Gericht sitzen, oder wolt' er's nicht, so vertrat einer seiner Rätke seine Stelle. Das Gericht mußte mit vollkommenen Leuten, an dem Heerschilde, solchen nämlich, an denen wegen ihres Adelsstandes und Lebens kein Matel hing, gehegt werden. Der Appellant erbat sich einen achtbaren Mann zum Fürsprecher. Er sprach: Here Her Richter, hiir steit — unde biddet doch God unde doch recht dat gy willen horen umme ein ordel dat em dar to unrechte wurden ward denn he met rechte wedderstaan hefft unde biddet eines ordels we gw des berichten schall. Die Reister nahmen sich bis zum andern Tage Bedenkzeit. Bewies man ihm sein Unrecht mit dem „Rechtsbuche aus der Kammer“ (ob der Sachsenpiegel, oder das Reichbild, oder ein besonderer Codex?), so konnte er nicht weiter appelliren; er mußte dem Richter Bedde oder Strafe, außer den von ihm vorgeschossenen Beföstigungen der Baden, und seinem Gegner Buße oder eine Schadenersatzung geben. Jedoch konnte er noch an das Reich gehen, und wenn er auch hier verlor, sich auf einen Zweikampf berufen — sulff seude wedder wechten wedder ander sovar, — was aber selten geschah. it. Hat das Wort Ding auch die Bedeutung: Gerichtsort; it. Vertrag.

Ding-, Dingdag. f. Der Gerichtstag, der Tag einer Rathversammlung.

Dinggeld. f. So hieß nach dem Rügischen Landgebrauch der Schilling oder Witten, den diejenigen, welche auf dem Markte ein Verkaufrecht hatten, an einen fremden Käufer zahlen mußten, der die Waare bedungen hatte, und wogegen er ihnen den Kauf überließ. cfr. Dingen 2.

Dingellen. f. Ein winziges Ding. holl. Dingetje. Scherzwort für ein ganz kleines Kind.

Dingen. v. Gericht hegen, halten. it. Vor Gericht streiten. it. Einen Vertrag schließen.

Dingen. v. Über einen Kauf oder Preis handeln; weniger bieten, als vom Verkäufer gefordert wird, oder was die Waare werth ist, abhandeln, feilschen.

Dinger. f. mit dem adj. blinne: Geschwüre mit großem gelben Kopf, der sich durchstechen läßt, unterschieden von feurigrothen, und sich freisendenden Geschwüren — Furunkel, Karbunkel, die Swäre heißen. In Holstein herrscht unter dem Bauernvolk der Aberglaube, sein Vieh könne verrufen, durch Lobsprüche alter Weiber um Freßlust und Gedeihen gebracht werden, insonderheit könne es nicht vertragen, wenn man's Kette Dinger nenne. Auf Fehmarn sind Dinger Rätze, groote Dinger Ratten, und man glaubt dort, daß sie häßlicher werden, wenn man sie beim rechten Namen nenne, und daß sie abnehmen oder gar verschwinden, wenn sie Dinger genannt würden. Die bisherigen Hamburger Silberschillinge nannte man ebenfalls Dinger; sie waren so abgegriffen, daß von einem Gepräge gar keine Spur mehr vorhanden war.

Dingerißes. f. Ein Ding, insbesondere, wenn von einem Dinge, einer Sache im verächtlichen Sinne gesprochen wird. Eins mit Dingelken und dem folgenden Worte: —

Dingerken. f. Wie auch mit dem folgenden: —
Dinges. f. Ein kleines Ding, Dingelken. (Ravensbergische Mundart.)

Dingfluchtig. adj. Derjenige, welcher sich dem, über ihn zu haltenden, Gerichtsverfahren durch die Flucht entzieht. it. Vertragsbrüchig. In letzterer Bedeutung sagt das Brem. Stat. 43. Were de gene, de dat Huus huret heft — dinkfluchtig edder storven z.: Wäre derjenige, der das Haus gemietet hat, wortbrüchig oder gestorben z.

Dingfrede. f. Der öffentlich angekündigte Friede, welcher eine gewisse Zeit vor, während und nach dem zu hegenden Gerichte, bei gewisser Strafe gehalten werden mußte. Dat men sall holden Karf-Brede, Huis-Brede, Rom-Brede (dessen die nach Rom, tom hilligen Vader wallfahrenden Pilger genossen) unde Ding-Brede. (Distrif. Landr. Bd. I., Kap. 55.)

Dingl. f. Das äußerliche Gebärden eines Menschen. Herlig van Dingl un Gelate: Herrlich von Wesen und Ansehen.

Dingmann, plur. Ding-, Dingesläbe, Dingpflicht. f. Ein Einzelrichter. Verschieden von dem in dem Worte Ding erklärten Justizbeamten verwalteten die Dingläbe Scabini pagani, wie ehemals die Comites, Grafones, oder Gefährten des Fürsten, die Gerechtigkeit in einer Provinz, Cent oder Gau, wopon der Titel Gograf seinen Ursprung hat, der in Westfalen, namentlich im Münsterlande, zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch allgemein gebräuchlich war.

Dingpflichtig. adj. Unter einem bestimmten Gerichte, meist unter dem des Heimathsortes stehend.

Dingsba, —kirchen. f. Fingirte Namen, welche der Berliner gebraucht, wenn er sich des richtigen Personen- oder Orts-Namens nicht erinnert, oder denselben nicht nennen will. (Trachsel. S. 11.)

Dingdag. f. Der zweite Tag in der Woche, an dem in alten Zeiten gewöhnlich öffentlicher Gerichtstag gehalten wurde.

Dingflen, Hüfte Ding. f. Ein kleines Püppchen im Schmeicheln zu Kindern.

Ding-Slete und **Ding-Stütting.** f. Die Störung, tumultuarische Unterbrechung und Aufhebung des Gerichts.

Dingstede. f. Der Gerichtsort, Gerichtsst. Vör hegeder Dingstede: Vor sitzendem Gericht.

Dins. Der Name Dionysius. Der Tag, der im Calender diesen Namen hat, als die Zeit, welche beim Wechsel und Umzug des Gefindes auf dem Lande in Pommern und Rellenburg sowol bei den Gutsbesitzern als bei den Bauern maßgebend ist; daher: —

Dinsen. v. Wechseln und Umziehen des Gefindes. it. Ziehen, schleppen.

Dinst. f. Der Dienst. (Elevische Mundart.) cfr. Deenst. Althochd. Dinst.

Dintestat. f. Das neuere Wort für Blakthorn: Dintensak.

Ditp. adj. Tief. cfr. Deep. Althochd. Duf.

Düpen. v. Die Tiefe des Wassers messen. Auch pegeln, peilen genannt; s. diese Wörter.

Dipentaat. Verstümmelung des Wortes Deputat.

Dir. f. Das Thier. cfr. Deer. *Alboch. Tier.*

Dirn. f. Die Dirne. Dirning, Diminutiv Pl.

Dirn: Dirnen. cfr. Deern.

Dirnwards. f. pl. Mädchen, in der Mehrzahl. (Ohne jegliche üble Nebenbedeutung.)

Dirr. f. Das Unthier (Westfalen).

Dirrel. f. (Bermuthlich richtiger Diddel ausgesprochen.) Ein kurzes Endchen. En lütjen Dirrel: Ein kleines Endchen. cfr. Döddel.

Dirrelhei. f. Ist dasselbe.

Dis, Dife. f. Ein Flausch, ein Bündel Flach oder Heede. En Dis Heid: Ein Knäuel Heede. Se kikt heruter as 'ne Muus ut 'ne Dis Heid: Sie blickt daraus hervor, wie ein Maus aus einem Heede-Knäuel, d. h.: Sie ist so auffallend, als seltsam und geschmacklos frisiert. cfr. Wofke.

Disciprinaalgesetze. f. Die Disciplinargesetze, insonderheit die der Schule. (Münsterland. Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 121.)

Disch, Disl. f. Der Tisch, der Speisetisch. Gades, Gaddes Disch: Das heilige Abendmahl. To Disch gaan: Zur Mahlzeit gehen. He höllt sik enen goden Disl: Er läßt immer gut anrichten. Bi'n Diske: Über Tafel. An 'en Diske wesen: An der Tafel, bei der Mahlzeit sein. Wo hett he sinen Disch: Bei wem speist er? De Buurs hett Dische: Er speist abwechselnd bei guten Freunden. De Föte unner anner Lüde Disch steken: Bei Fremden dienen; noch nicht eine eigene Wirthschaft haben. Disch hollen: Ein Speisehaus halten. Van Disch to Wisch: heißt es, wenn Jemand gleich nach der Mahlzeit seine Nothdurft verrichten muß. Tau Dische hei he nich veele: Er hat nur eine kleine Mittagsgesellschaft, oder: nur wenige Kostgänger. De veerde, auch söfde Speeler hört unneren Disch: Der Zuschauer darf in das Spiel nicht hineinreden. It Wird diese Lebensart auf die vorwichtigen Überflugen angewandt, die Alles besser wissen wollen.

Dischbier. f. Das Bier, welches bei der Mahlzeit getrunken wird.

Dischburs. f. Ein Kostgänger, ein junger Mensch, der bei Andern zu Tische geht.

Discher. f. Der Tischler, Schreiner. De Discher is up't Water: Die Oberfläche eines Sees ist so glatt wie ein Spiegel, wird durch Luftströmung nicht bewegt.

Discherije. f. Die Tischlerei oder Schreinerei.

Discheren. v. Die Tischler-Arbeit machen. it. Darin puschern. He leert dat Discheren: Er lernt das Tischler-Handwerk.

Dischlaten, —doot, —tweele. f. Das Tischtuch.

Dischrede. f. Eine Unterhaltung bei Tische. Dat is kene Dischrede: Es schickt sich nicht, bei der Mahlzeit von ekelhaften Dingen zu sprechen.

Dischwein. f. Der Tischwein, gemeinhin französischer Rothwein, dem beim Nachtische Rheinische und Schaum-Weine folgen.

Disen. v. Laufen. Hen disen, herun disen: hin- und herlaufen. (Mellenburg.) it. Schlaggen. To disen: Eins versehen. (Holstein.)

Disenaff. f. Ein eigenfinniger, halsstarrer, störrischer Mensch.

Difig. adj. adv. Mürrisch, eigenfinnig, verbissen, stumpfsinnig, kalt, trübe, vom Wetter. cfr. Düsig.

Dissen. v. Bemeistern, bewältigen; z. B.: Menschen im Ringelampf; it. Speisen bei der Mittagstafel.

Disse, düsse. pron. Dieser, diese. Diffe Mann, disse Fru: Dieser Mann, diese Frau. In den alten Urkunden dese, desse, düsse, geschrieben. Bör düssen: Ehemals, unlängst.

Diffel. f. Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, *Carduus L.*, auch die Gattungen *Kragdistel*, *Cirsium Tournesf.*; Eberwurz, *Carlina L.*; Scharte, *Serratula L.*, sowie die zur Familie der Cynaronephaleen gehörigen Gattung *Krebs-* oder *Gelbsdistel*, *Onopordon L.* umfassend. cfr. Difsäl. S. 332.

Diffel. f. Die Wagendeichsel. (Altmarkt.) **Difsel** (Graßsch. Markt.) cfr. Düße. S. 332.

Diffen. f. Der Spinnroden, mit Korbgeweicht daran. (Graßsch. Markt.)

Difstereen, difstereen, difstereen. v. Kriegsdienste thun, sechten. (Stammt ab von Lime, Theom, Theü, welches im Gothischen, Alt-sächsischen und in den salischen Gesetzen einen Knecht, Diener, Landesknecht, Soldat bedeutet. Altfränkisch Thionost: Gehorjam, Dienst Kriegsdienst.)

Dit, dütt. pron. Dieses. Dit Gör: Dieses Kind. Wat is dit: Was ist dieses. Dit oder dütt un dat: Dies und das, allerlei. cfr. Dat. Rach Danneil, S. 43, entspricht dat dem franzöf. ce-là, dütt dagegen dem ce-ci.

Ditmarsen, Ditmarschen. Name einer der drei Landschaften des, seit 1866 dem Preussischen Staate einverleibten Herzogthums Holstein und den westlichen Theil desselben bildend, zwischen der Elbe und Eider, der Nordsee und der Gieselau, 7 Meilen lang von Norden nach Süden, 5 Meilen breit von Westen nach Osten, ein Areal von 24 Seviertmeilen enthaltend. Man leitet den Namen ab bald von den alten Marsen, den Dit Marsen, den deutischen, düdschen Marsen, bald von den Marschen, den Weide- und Wiesenländereien, aus denen die Landschaft zum größten Theil besteht, oder man erklärt ihn durch Dit Meeres Land, während der Chronist des Landes, Johann Adolphi, genannt Neocorus, d. i. Köster, geb. 1559, † 1629, „wegen der Keüschheit der Ditmarsen“ den Namen von der Jungfrau unbesledten Erkenntnisses ableitet und ihn Ditmaria schreibt. Gezwungener und schmeichelnder, sagt Schüze, I, 224, läßt sich wol schwerlich conjecturiren. Und Neocorus war selbst ein keücher Ditmarsen. Die Landschaft zerfällt in zwei Theile, den nördlichen und südlichen, Norder-Ditmarsen, mit Heide, Süder-Ditmarsen, mit Meldorf, als Hauptsteden. Städte hat das Land nicht. Jeder dieser Theile zerfällt wieder in Kirchspiele, diese in Bauerschaften, nach altsassischer Gemeindeverfassung, wie sie auch in ganz Niederwestfalen und einem großen Theile von Niederachsen besteht. Norder-Ditmarsen enthält 10 Kirchspiele, davon eins mit Süder-Ditmarsen getheilt ist; Süder-Ditmarsen enthält 7 Kirchspiele in der Marsch und 4 auf der Geest. Jedem der beiden Theile der Landschaft Ditmarsen ist

ein geborner Ditmarsen als königlicher Landvogt, jedem Kirchspiel ein Kirchspielsvogt vorgelegt, der ebenfalls stets ein geborner Ditmarsen ist und vom Könige aus drei, von den Vertretern des Kirchspiels vorgeschlagenen Bewerbern ernannt wird. Dem Kirchspielsvogt steht in seinem Bereich namentlich bei allen Gemeinde-Verhandlungen, wie bei Concursen, Erbtheilungen zc. als Protokollführer ein Kirchspielschreiber zur Seite, wie jener kurz de Bagd, so dieser gewöhnlich schlechtweg de Schrimmer genannt. Landvogt und Kirchspielsvögte bilden zusammen das Ditmarsche Gericht. Ein eignes Rechtsbuch, das Ditmarsche Landrecht von 1447, ist dem Lande, wie seine freie Gemeinde-Verfassung, aus den Zeiten des Freistaates geblieben, und bewahren ihm bis heute eine gewisse Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. Auch die Landschaft bildet eine eigne Körperschaft, für die der Bürgerstand der Pleden, insbesondere aber der Bauernstand der einzelnen Kirchspiele aus seinen wohlhabendsten und angesehensten Gliedern lebenslängliche Vertreter erwählt, die Landesgevollmächtigte, Bollmächte, Bullmäch, genannt. Diese treten mit dem Landvogt und den Kirchspielsvögten als Landschaft, Landesversammlung oder landschaftliches Collegium alljährlich mehrmals zusammen, in den landschaftlichen Häusern, Landshospshuus, zu Meldorf und Heide; ein Landespenningmeister, Pennmeister, der ebenfalls Mitglied der Versammlung ist, hat die Verwaltung des Gelbwesens. Die Königl. Gefälle und Steuern erhebt ein Landtschreiber. Die Bauart der Häuser ist bei den Ditmarsen die altüberlieferte der Saffischen Vorfahren. Man denke sich ein hohes, spitzwinkliches Strohdach, ruhend auf einem Rechte von größtentheils nicht manns hohen Mauern, die Giebel an beiden Seiten schräge, wie das Dach, und ebenfalls mit Stroh gedeckt, in der Richtung von Osten nach Westen, hier aber im Osten mit einer Öffnung, groß genug um ein beladenes Fuder Korn oder Heu einzulassen. Dies ist die große Thüre, mit der parallel, doch höher noch und weiter ein Balken- und Ständerwerk durch das ganze Haus läuft, das zuerst die Tenne, hier de Grotbeel genannt, einfahrt, in den Seitenräumen die es abschneidet, zuerst die Viehställe, Boos un Afsid, dann im Hinterhaus, gegen Süden die Küche mit der Nebenthür, Sidenböör, die Wohnstube, Dörnsch, nebst Kammer begränzt und zuletzt, der Großenthüre gerade gegenüber, wieder ein Saal, den Pefel oder Pifel, einschließt, von dem aus eine selten geöffnete Thüre nach dem Garten führt, und dem nördlich noch de Norderdörnsch anliegt. So hat man im Wesentlichen den Plan eines Ditmarsener Hauses auf der Geest. Der Hauptunterchied der Wohnungen in der Rausch besteht in der Abtrennung einer Hausdiele und der Öffnung einer Hausthüre gegen Norden, der Dörnsch gegenüber. Die Hausdiele, durch eine Wand von der Großenthüre getrennt, dient dem Gesinde, und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher in Süder-Ditmarsen dat Sittelsch. In Norder-Ditmarsen hat man in ähnlicher Weise Ein- und

Berghaus, Wörterbuch.

Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. (Hier zeigt sich der Einfluß der Zeit und ihre Neigung zur Gleichmächerei, zur Herstellung größerer Bequemlichkeit in den Wohnräumen.) Aber selbst in den bürgerlichen Wohnungen steht der saffische Typus noch fest, indem hier die Hausthür an die Stelle der Großenthür tritt und Wohnzimmer, wenn nicht zu beiden Seiten, so doch auf einer Seite neben der Thür die Stelle der Viehstände einnehmen, immer aber im Hinterhaus der Pefel oder Pifel bleibt. (Quidborn. Vorrede von R. M. Seite XXII—XXIV.) Die Norderditmarsen sind noch jetzt stärker von Körperbau, als die Süderditmarsen; von beiden rühmt man aber, daß sie zuvorkommender seien, als die Bewohner anderer Marschgegenden, z. B. der Wüstermarsch (Holfstein.) Sie fahren aus dem Wege, wenn Frauenzimmer auf dem begegnenden Wagen sind. (Schütze. I. 224.) [Der vorstehende topographische Abriss ist deshalb hier eingeschaltet, weil unter den saffischen oder plattdeutschen Mundarten die der Landschaft Ditmarsen es ist, in welcher Klaus Groth das Volksleben seines Heimathlandes — geb. zu Heide am 24. April 1819 — im „Quidborn“ poetisch geschildert, und dadurch vorzugsweise hervorgerufen hat, das Plattdeutsche literarisch auszubilden und zum Range einer Schriftsprache zu erheben, wie die Holländer es mit ihrer niederdeutschen Mundart seit Jahrhunderten gethan haben.]

Ditteln. v. Bormachen, den Keinen Kindern, zu deren Beschäftigung und Unterhaltung, wenn sie unruhig sind.

Ditts. f. Clevisches Diminut. des Vornamens Dietrich.

Diu, du: Du. (Ravensberg, Ost- und Südwestfalen überhaupt.)

Diubuffel. f. Die Gänse- oder Saudistel, Sonchus oleraceus L., auf Äckern und Feldern bisweilen ein lästiges Unkraut, zur Familie der Compositen gehörig. (Desgleichen.)

Diuß. f. Ein Bund — Stroh. it. Penis. (Desgl.)

Diugen, dügen, daügen. v. Zaugen. (Desgl.)

Diuß. f. Eine knollige Anschwellung. (Desgl.)

Duken, diupen. v. Zauchen. (Desgleichen.) cfr. Dufen.

Dium. adj. adv. Schwindlig. (Desgleichen.)

Diume. f. Der Daumen. (Ravensbergisch.) cfr. Duum.

Diuß. f. Das Aß, der Daus, im Kartenspiel.

Diuwe. f. Die Taube. (Desgleichen.)

Diuwufen. f. Der Aderschnatthalm, Equisetum hiemale L. (Desgl.) cfr. Duwiff.

Diw. f. Der Dieb. cfr. Deef. Altsass. Diuw.

Diwewig. adj. Angetrunken, etwas berauscht.

Diwewern. v. Wispern, vertraulich sprechen.

Diwewerf. f. Der Taiberich. (Altmark.)

Do. part. Da, als. Doiomal: Damals.

De is al do: Er ist schon da.

Dobbe. f. Ein Graben. it. Ein niedriges, sumpfiges Land, dessen durchwachsende Oberfläche jedoch den Menschenfuß tragen kann.

Up'n Dobben wanen: Auf morastigem Boden, oder auch, an einem Wasser wohnen.

Dobbel, dofel. f. Der Würfel zum Spiel.

Dobbeln, dobeln, dübbeln. v. Mit Würfeln spielen.

Dipentaat. Verstümmelung des Wortes Deputat.

Dier. f. Das Thier. cfr. Deer. *Althochd. Tier.*

Dirn. f. Die Dirne. *Dirning, Diminutio Pl.*

Dirn: Dirnen. cfr. Deern.

Dirnwärts. f. pl. Mädchen, in der Mehrzahl. (Ohne jegliche üble Nebenbedeutung.)

Dirt. f. Das Unthier (Westfalen).

Dirrel. f. (Vermuthlich richtiger Diddel ausgesprochen.) Ein kurzes Endchen. En lütjen Dirrel: Ein kleines Endchen. cfr. Döddel.

Dirrelbei. f. Ist dasselbe.

Dis, Dife. f. Ein Klausch, ein Bündel Flachsch oder Heede. En Dis Heid: Ein Knäuel Heede. Se liikt heruter as 'ne Muus ut 'ne Dis Heid: Sie blickt daraus hervor, wie ein Maus aus einem Heede-Knäuel, d. h.: Sie ist so auffallend, als seltsam und geschmacklos frisiert. cfr. Woffe.

Disciprinaolgefese. f. Die Disciplinargefese, insonderheit die der Schule. (Münsterland. Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 121.)

Disch, Dísk. f. Der Tisch, der Speisetisch. Gades, Gaddes Disch: Das heilige Abendmahl. To Disch gaan: Zur Mahlzeit gehen. He höllt sit enen goden Dísk: Er läßt immer gut anrichten. Bi'n Diske: Über Tafel. An 'en Diske wesen: An der Tafel, bei der Mahlzeit sein. Wo hett he sinen Disch: Bei wem speist er? De Buurs hett Dische: Er speist abwechselnd bei guten Freunden. De Föte unner anner Lüde Disch steken: Bei Fremden dienen; noch nicht eine eigene Wirthschaft haben. Disch hollen: Ein Speisehaus halten. Van Disch to Wisch: heißt es, wenn Jemand gleich nach der Mahlzeit seine Nothdurft verrichten muß. Tau Dische het he nich veele: Er hat nur eine kleine Mittagsgesellschaft, oder: nur wenige Kostgänger. De verdee, auch söfde Speeler hört unneren Disch: Der Zuschauer darf in das Spiel nicht hineinreden. it. Wird diese Redensart auf die vorwitzigen Überflugen angewandt, die Alles besser wissen wollen.

Dischbir. f. Das Bier, welches bei der Mahlzeit getrunken wird.

Dischburs. f. Ein Kostgänger, ein junger Mensch, der bei Andern zu Tische geht.

Discher. f. Der Tischler, Schreiner. De Discher is up't Water: Die Oberfläche eines Sees ist so glatt wie ein Spiegel, wird durch Luftströmung nicht bewegt.

Discherije. f. Die Tischlerei oder Schreinerei.

Discheren. v. Die Tischler-Arbeit machen. it. Darin pfuschern. He leert dat Discheren: Er lernt das Tischler-Handwerk.

Dischlaken, —doof, —tweele. f. Das Tischtuch.

Dischrede. f. Eine Unterhaltung bei Tische. Dat is kene Dischrede: Es schickt sich nicht, bei der Mahlzeit von ekelhaften Dingen zu sprechen.

Dischwein. f. Der Tischwein, gemeinhin französischer Rothwein, dem beim Nachtische Rheinische und Schaum-Weine folgen.

Disen. v. Laufen. Sen disen, herum disen: hin- und herlaufen. (Mellenburg.) it. Schlaggen. To disen: Eins verjehen. (Hofstein.)

Disenall. f. Ein eigenfinniger, halsstarriger, störrischer Mensch.

Difig. adj. adv. Mürrisch, eigenfinnig, verbissen, stumpfsinnig, kalt, trübe, vom Wetter. cfr. Düfig.

Difpen. v. Bemeistern, bewältigen; z. B.: Menschen im Ringekampf; it. Speisen bei der Mittagstafel.

Diffe, düffe. pron. Dieser, diese. Diffe Mann, disse Fru: Dieser Mann, diese Frau. In den alten Urkunden dese, desse, düsse, geschrieben. Bör düssen: Ehemals, unlängst.

Diffel. f. Pflanzengattung aus der Familie der Composeen, *Carduus L.*, auch die Gattungen *Kragdistel, Cirsium Tournesf.; Eberwurz, Carlina L.; Scharte, Serratula L.*, sowie die zur Familie der Cynaronephaleen gehörigen Gattung *Krebs- oder Giesdistel, Onopordon L.* umfassend. cfr. Dösel. S. 332.

Diffel. f. Die Wagenbeichel. (Ulmart.) **Difsel** (Grassch. Mark.) cfr. Düße. S. 332.

Difsen. f. Der Spinnroden, mit Korbgeflecht daran. (Grassch. Mark.)

Difstereu, difstereu, difstereu. v. Kriegsdienste thun, sehten. (Stammt ab von *Tive, Theom, Theu*, welches im Gothischen, Alt-sächsischen und in den salischen Gesetzen einen Knecht, Diener, Landesknecht, Soldat bedeutet. Altfränkisch *Thionost*: Gehorjam, Dienst Kriegsdienst.)

Dit, dütt. pron. Dieses. Dit Gör: Dieses Kind. Wat is dit: Was ist dieses. Dit oder dütt un dat: Dies und das, allerlei. cfr. Dat. Rach Danneil, S. 43, entspricht dat dem franzöf. ce-là, dütt dagegen dem ce-ci.

Ditmarsen, Ditmarschen. Name einer der drei Landschaften des, seit 1866 dem Preussischen Staate einverleibten Herzogthums Holstein und den westlichen Theil desselben bildend, zwischen der Elbe und Eider, der Nordsee und der Gieselau, 7 Meilen lang von Norden nach Süden, 5 Meilen breit von Westen nach Osten, ein Areal von 24 Geviertmeilen enthaltend. Man leitet den Namen ab bald von den alten Marsen, den Dit Marsen, den deutischen, büdtschen Marsen, bald von den Marschen, den Weide- und Wiesenländereien, aus denen die Landschaft zum größten Theil besteht, oder man erklärt ihn durch *Dit Weeres Land*, während der Chronist des Landes, *Johann Adolphi*, genannt *Neocorus*, d. i. Köster, geb. 1559, † 1629, „wegen der Keuschheit der Ditmarsen“ den Namen von der Jungfrau unbesleckten Erkenntnisses ableitet und ihn *Ditmaria* schreibt. Gezwungener und schmeichelnder, sagt *Schütze*, I, 224, läßt sich wol schwerlich conjecturiren. Und *Neocorus* war selbst ein keuscher Ditmarsch. Die Landschaft zerfällt in zwei Theile, den nördlichen und südlichen, *Norder-Ditmarsen*, mit *Heide*, *Süder-Ditmarsen*, mit *Meldorf*, als Hauptsteden. Städte hat das Land nicht. Jeder dieser Theile zerfällt wieder in *Kirchspiele*, diese in *Bauerschaften*, nach altfränkischer Gemeindeverfassung, wie sie auch in ganz Niederwestfalen und einem großen Theile von Niedersachsen besteht. *Norder-Ditmarsen* enthält 10 *Kirchspiele*, davon eins mit *Süder-Ditmarsen* getheilt ist; *Süder-Ditmarsen* enthält 7 *Kirchspiele* in der *Marsch* und 4 auf der *Geest*. Jedem der beiden Theile der Landschaft *Ditmarsen* ist

ein geborner Ditmarse als königlicher Landvogt, jedem Kirchspiel ein Kirchspielsvogt vorgelegt, der ebenfalls stets ein geborner Ditmarse ist und vom Könige aus drei, von den Vertretern des Kirchspiels vorgeschlagenen Bewerbern ernannt wird. Dem Kirchspielsvogt steht in seinem Bereich namentlich bei allen Gemeinde-Verhandlungen, wie bei Concurren, Erbtheilungen zc. als Protokollführer ein Kirchspielschreiber zur Seite, wie jener kurz de Bagd, so dieser gewöhnlich schlechtweg de Schriwer genannt. Landvogt und Kirchspielsvögte bilden zusammen das Ditmarsche Gericht. Ein eignes Rechtsbuch, das Ditmarsche Landrecht von 1447, ist dem Lande, wie seine freie Gemeinde-Verfassung, aus den Zeiten des Freistaates geblieben, und bewahren ihm bis heute eine gewisse Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. Auch die Landschaft bildet eine eigne Körperschaft, für die der Bürgerstand der Flecken, insbesondere aber der Bauernstand der einzelnen Kirchspiele aus seinen wohlhabendsten und angesehensten Gliedern lebenslängliche Vertreter erwählt, die Landesgevollmächtigte, Vollmächte, Kullmäch, genannt. Diese treten mit dem Landvogt und den Kirchspielsvögten als Landschaft, Landesversammlung oder landschaftliches Collegium alljährlich mehrmals zusammen, in den landschaftlichen Häusern, Landschopshuus, zu Neldorf und Heide; ein Landespfennigmeister, Pennmeister, der ebenfalls Mitglied der Versammlung ist, hat die Verwaltung des Geldwesens. Die Königl. Gefälle und Steuern erhebt ein Landschreiber. Die Bauart der Häuser ist bei den Ditmarsen die altüberlieferte der Saffischen Vorfahren. Man denke sich ein hohes, spitzwinkliches Strohdach, ruhend auf einem Rechte von größtentheils nicht mannshohen Mauern, die Giebel an beiden Seiten schräge, wie das Dach, und ebenfalls mit Stroh gedeckt, in der Richtung von Osten nach Westen, hier aber im Osten mit einer Öffnung, groß genug um ein beladenes Fuder Korn oder Heu einzulassen. Dies ist die große Thüre, mit der parallel, doch höher noch und weiter ein Balken- und Ständerwerk durch das ganze Haus läuft, das zuerst die Tenne, hier de Grotdeel genannt, einfahrt, in den Seitenräumen die es abschneidet, zuerst die Viehställe, Boos in Affiid, dann im Hinterhaus, gegen Süden die Küche mit der Nebenthür, Sidenböör, die Wohnstube, Dörnsch, nebst Kammer begrenzt und zuletzt, der Grofenthüre gerade gegenüber, wieder ein Saal, den Pesel oder Pifel, einschließt, von dem aus eine selten geöffnete Thür nach dem Garten führt, und dem nördlich noch de Norderdörnsch anliegt. So hat man im Wesentlichen den Plan eines Ditmarsener Hauses auf der Geest. Der Hauptunterschied der Wohnungen in der Gegend besteht in der Abtrennung einer Hausdiele und der Öffnung einer Hausthüre gegen Norden, der Dörnsch gegenüber. Die Hausdiele, durch eine Wand von der Grofendiele getrennt, dient dem Gesinde, und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher in Süder-Ditmarsen dat Sittelsch. In Norder-Ditmarsen hat man in ähnlicher Weise Ein- und

W e r g h a u s, Wörterbuch.

Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. (Hier zeigt sich der Einfluß der Zeit und ihre Neigung zur Gleichmacherei, zur Herstellung größerer Bequemlichkeit in den Wohnräumen.) Aber selbst in den bürgerlichen Wohnungen steht der saffische Typus noch fest, indem hier die Hausthür an die Stelle der Grofenthür tritt und Wohnzimmer, wenn nicht zu beiden Seiten, so doch auf einer Seite neben der Thür die Stelle der Viehställe einnehmen, immer aber im Hinterhaus der Pesel oder Pifel bleibt. (Quidborn. Vorrede von R. W. Seite XXII—XXIV.) Die Norderditmarsen sind noch jetzt stärker von Körperbau, als die Süderditmarsen; von beiden rühmt man aber, daß sie zuvorkommender seien, als die Bewohner anderer Marschgegenden, z. B. der Wilttermarsch (Holstein.) Sie fahren aus dem Wege, wenn Frauenzimmer auf dem begegnenden Wagen sind. (Schüke. I, 224.) Der vorstehende topographische Abriß ist deshalb hier eingeschaltet, weil unter den saffischen oder plattdeutschen Mundarten die der Landschaft Ditmarsen es ist, in welcher Klaus Groß das Volksleben seines Heimathlandes — geb. zu Heide am 24. April 1819 — im „Quidborn“ poetisch schildert, und dadurch vorzugsweise hervorgerufen hat, das Plattdeutsche literarisch auszubilden und zum Range einer Schriftsprache zu erheben, wie die Holländer es mit ihrer niederdeutschen Mundart seit Jahrhunderten gethan haben.]

Ditteln. v. Vormachen, den kleinen Kindern, zu deren Beschäftigung und Unterhaltung, wenn sie unruhig sind.

Ditts. f. Clevisches Diminut. des Bornamens Di etrich.

Diu, du: Du. (Ravensberg, Ost- und Südwestfalen überhaupt.)

Dinduffel. f. Die Gänse- oder Saubistel, Sonchus oleraceus L., auf Ädern und Feldern bisweilen ein lästiges Unkraut, zur Familie der Compositen gehörig. (Desgleichen.)

Dius. f. Ein Hund — Stroh. it. Penis. (Desgl.)

Dingen, dügen, daügen. v. Laugen. (Desgl.)

Diu. f. Eine knollige Anschwellung. (Desgl.)

Dulken, dimpen. v. Lauchen. (Desgleichen.) cfr. Tulen.

Dium. adj. adv. Schwindlig. (Desgleichen.)

Diume. f. Der Daumen. (Ravensbergisch.) cfr. Duum.

Dius. f. Das Aß, der Daus, im Kartenspiel.

Diuwe. f. Die Laube. (Desgleichen.)

Diuwuoten. f. Der Aderkackelthalm, Equisetum hiemale L. (Desgl.) cfr. Duwitf.

Diib. f. Der Dieb. cfr. Deef. Athod. Diu.

Diwwerig. adj. Angetrunken, etwas berauscht.

Diwwern. v. Wispern, vertraulich sprechen.

Diwwerf. f. Der Täuherich. (Altmark.)

Do. part. Da, als. Dotomal: Damals.

De is al do: Er ist schon da.

Dobbe. f. Ein Graben. it. Ein niedriges, sumpfiges Land, dessen durchmachene Oberfläche jedoch den Menschenfuß tragen kann. Up'n Dobben wanen: Auf morastigem Boden, oder auch, an einem Wasser wohnen.

Dobbel, dabel. f. Der Würfel zum Spiel.

Dobbeln, dabeln, döbbeln. v. Mit Würfeln spielen.

Dipentaat. Verkümmelung des Wortes Deputat.

Dür. f. Das Thier. cfr. Deer. Altsächs. *Zier*.

Dirn. f. Die Dirne. *Dirning*, Diminutiv Pl.

Dirn: Dirnen. cfr. Deern.

Dirnwarck. f. pl. Mädchen, in der Mehrzahl. (Ohne jegliche üble Nebenbedeutung.)

Diirt. f. Das Unthier (Wesfallen).

Dirrel. f. (Bermuthlich richtiger Diddel ausgesprochen.) Ein kurzes Endchen. En lütjen Dirrel: Ein kleines Endchen. cfr. Döddel.

Dirrelbei. f. Ist dasselbe.

Dis, Dife. f. Ein Krausch, ein Bündel Flachß oder Heede. En Dis Heid: Ein Knäuel Heede. Se liikt heruter as 'ne Muus ut 'ne Dis Heid: Sie blüht daraus hervor, wie ein Maus aus einem Heede-Knäuel, d. h.: Sie ist so auffallend, als seltsam und geschmacklos frisch. cfr. Wolke.

Discipinallgesetze. f. Die Disciplinargesetze, insonderheit die der Schule. (Münsterland. Giese, Franss Essink. 2. Ausg. S. 121.)

Disch, Dist. f. Der Tisch, der Speisetisch. Gades, Godes Disch: Das heilige Abendmahl. To Disch gaan: Zur Mahlzeit gehen. He höllt sit enen goden Dist: Er läßt immer gut anrichten. Bi'n Diske: Über Tafel. An 'en Diske wesen: An der Tafel, bei der Mahlzeit sein. Wo hett he sinen Disch: Bei wem speist er? De Buurs hett Dische: Er speist abwechselnd bei guten Freunden. De Föte unner anner Lüde Disch steken: Bei Fremden dienen; noch nicht eine eigene Wirthschaft haben. Disch hollen: Ein Speisehaus halten. Van Disch to Wisch: heißt es, wenn Jemand gleich nach der Mahlzeit seine Nothdurft verrichten muß. Tau Dische het he nich veele: Er hat nur eine kleine Mittagsgesellschaft, oder: nur wenige Kostgänger. De veerde, auch söfde Speeler hört unneren Disch: Der Zuschauer darf in das Spiel nicht hineinreden. it. Wird diese Redensart auf die vorwärtigen Überflügen angewandt, die Alles besser wissen wollen.

Dischbiir. f. Das Bier, welches bei der Mahlzeit getrunken wird.

Dischburs. f. Ein Kostgänger, ein junger Mensch, der bei Andern zu Tische geht.

Discher. f. Der Tischler, Schreiner. De Discher is up't Water: Die Oberfläche eines Sees ist so glatt wie ein Spiegel, wird durch Luftströmung nicht bewegt.

Discherije. f. Die Tischlerei oder Schreinerei.

Dischern. v. Die Tischler-Arbeit machen. it. Darin pfuschern. Hei leert dat Dishern: Er lernt das Tischler-Handwerk.

Dischlaken, —doot, —tweele. f. Das Tischtuch.

Dischrede. f. Eine Unterhaltung bei Tische. Dat is kene Dischrede: Es schickt sich nicht, bei der Mahlzeit von etelhaften Dingen zu sprechen.

Dischwein. f. Der Tischwein, gemeinhin französischer Rothwein, dem beim Nachtische Rheinische und Schaum-Weine folgen.

Disen. v. Laufen. Hen disen, herum disen: Hin- und herlaufen. (Mellenburg.) it. Schlagen. To disen: Eins verjehen. (Holstein.)

Disenall. f. Ein eigensinniger, halstarriger, störrischer Mensch.

Difig. adj. adv. Mürrisch, eigensinnig, verbissen, stumpfsinnig, kalt, trübe, vom Wetter. cfr. Düsfig.

Dispén. v. Bemeistern, bewältigen; z. B.: Menfchen im Ringekampf; it. Speisen bei der Mittagstafel.

Disse, düsse. pron. Dieser, diese. Diffe Mann, disse Frau: Dieser Mann, diese Frau. In den alten Urkunden dese, desse, düsse, geschrieben. För düssen: Ehemals, unlängst.

Dissel. f. Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, *Carduus L.*, auch die Gattungen *Kragdistel*, *Cirsium Tournef.*; *Eberwurz*, *Carlina L.*; *Scharte*, *Serratula L.*, sowie die zur Familie der Cynaronephaleen gehörigen Gattung *Krebs-* oder *Eseldistel*, *Onopordon L.* umfassend. cfr. Dissel. S. 332.

Dissel. f. Die Wagenbeißel. (Altmarkt.) *Distel* (Grassh. Mart.) cfr. Düße. S. 332.

Düsten. f. Der Spinnrocken, mit Korbgeflecht daran. (Grassh. Mart.)

Düsteren, düsteren, düsteren. v. Kriegsdienste thun, sechten. (Stammt ab von Lime, Theow, Theü, welches im Gothischen, Alt-sächsischen und in den salischen Gesetzen einen Knecht, Diener, Landestnecht, Solbat bedeutet. Altränkisch Thionost: Gehorjam, Dienft Kriegsdienst.)

Dit, dütt. pron. Dieses. Dit Gör: Dieses Kind. Wat is dit: Was ist dieses. Dit ober dütt un dat: Dies und das, allerlei. cfr. Dat. Nach Danneil, S. 43, entspricht dat dem französ. ce-la, dütt dagegen dem ce-ci.

Ditmarsen, Ditmarschen. Name einer der drei Landschaften des, seit 1866 dem Preussischen Staate einverleibten Herzogthums Holstein und den westlichen Theil desselben bildend, zwischen der Elbe und Eider, der Nordsee und der Gieselau, 7 Meilen lang von Norden nach Süden, 5 Meilen breit von Westen nach Osten, ein Areal von 24 Geviertmeilen enthaltend. Man leitet den Namen ab bald von den alten Marsen, den Dit Marsen, den deutschen, düdischen Marsen, bald von den Marichen, den Weide- und Wiesenländereien, aus denen die Landschaft zum größten Theil besteht, oder man erklärt ihn durch Dit Meeres Land, während der Chronist des Landes, Johann Adolphi, genannt Neocorus, d. i. Köster, geb. 1559, † 1629, „wegen der Keüschheit der Ditmarsen“ den Namen von der Jungfrau unbefleckten Erkenntnisses ableitet und ihn Ditmaria schreibt. Gezwungener und schmeichelnder, sagt Schüke, I, 224, läßt sich wol schwerlich conjecturiren. Und Neocorus war selbst ein keüschter Ditmars. Die Landschaft zerfällt in zwei Theile, den nördlichen und südlichen, Norder-Ditmarsen, mit Heide, Süder-Ditmarsen, mit Melldorf, als Hauptflecken. Städte hat das Land nicht. Jeder dieser Theile zerfällt wieder in Kirchspiele, diese in Hauerschaften, nach altfassischer Gemeindeverfassung, wie sie auch in ganz Niederwestfalen und einem großen Theile von Niederachsen besteht. Norder-Ditmarsen enthält 10 Kirchspiele, davon eins mit Süder-Ditmarsen getheilt ist; Süder-Ditmarsen enthält 7 Kirchspiele in der Marisch und 4 auf der Geest. Jedem der beiden Theile der Landschaft Ditmarsen ist

ein geborner Ditmarse als königlicher Landvogt, jedem Kirchspiel ein Kirchspielsvogt vor-
 gesetzt, der ebenfalls stets ein geborner Dit-
 marse ist und vom Könige aus drei, von den
 Vertretern des Kirchspiels vorgeschlagenen
 Bewerbern ernannt wird. Dem Kirchspiels-
 vogt steht in seinem Bereich namentlich bei
 allen Gemeinde-Verhandlungen, wie bei
 Concurren, Erbtheilungen zc. als Protokoll-
 führer ein Kirchspielschreiber zur Seite, wie
 jener kurz de Bagg, so dieser gewöhnlich
 schlechtweg de Schriwer genannt. Landvogt
 und Kirchspielsvögte bilden zusammen das
 Ditmarsche Gericht. Ein eignes Rechtsbuch,
 das Ditmarsche Landrecht von 1447, ist dem
 Lande, wie seine freie Gemeinde-Verfassung,
 aus den Zeiten des Freistaates geblieben, und
 bewahren ihm bis heute eine gewisse Selbst-
 ständigkeit und Eigenthümlichkeit. Auch die
 Landschaft bildet eine eigne Körperschaft, für
 die der Bürgerstand der Flecken, insbesondere
 aber der Bauernstand der einzelnen Kirchspiele
 aus seinen wohlhabendsten und angesehensten
 Mitgliedern lebenslängliche Vertreter erwählt,
 die Landesgevollmächtigten, Vollmächte,
 Bullmäch, genannt. Diese treten mit dem
 Landvogt und den Kirchspielsvögten als Land-
 schaft, Landesversammlung oder landschaft-
 liches Collegium alljährlich mehrmals zusam-
 men, in den landschaftlichen Häusern, Land-
 schopshuus, zu Melldorf und Heide; ein
 Landespenningmeister, Pennmeister,
 der ebenfalls Mitglied der Versammlung ist,
 hat die Verwaltung des Geldwesens. Die
 Königl. Gefälle und Steuern erhebt ein
 Landtschreiber. Die Bauart der Häuser
 ist bei den Ditmarsen die altüberlieferte der
 Saffischen Vorfahren. Man denke sich ein
 hohes, spitzwinkliches Strohdach, ruhend auf
 einem Rechteck von größtentheils nicht
 mannshohen Mauern, die Giebel an beiden
 Seiten schräge, wie das Dach, und ebenfalls
 mit Stroh gedeckt, in der Richtung von
 Osten nach Westen, hier aber im Osten mit
 einer Öffnung, groß genug um ein beladenes
 Fuder Korn oder Heu einzulassen. Dies ist
 die große Thüre, mit der parallel, doch höher
 noch und weiter ein Balken- und Ständerwerk
 durch das ganze Haus läuft, das zuerst die
 Tenne, hier de Grotdeel genannt, einfaßt,
 in den Seitenräumen die es abschneidet,
 zuerst die Viehställe, Boos an Affsiid,
 dann im Hinterhaus, gegen Süden die Küche
 mit der Rehenthür, Sidenböör, die Wohn-
 stube, Dörnsch, nebst Kammer begrenzt und
 zuletzt, der Grobenthüre gerade gegenüber,
 wieder ein Saal, den Pefel oder Pifel,
 einschließt, von dem aus eine selten geöffnete
 Thür nach dem Garten führt, und dem nörd-
 lich noch de Norberdörnsch anliegt. So
 hat man im Wesentlichen den Plan eines
 Ditmarsener Hauses auf der Geest. Der
 Hauptunterschied der Wohnungen in der
 Marsch besteht in der Abtrennung einer Haus-
 diele und der Öffnung einer Hausthüre gegen
 Norden, der Dörnsch gegenüber. Die Haus-
 diele, durch eine Wand von der Grobenthüre
 getrennt, dient dem Gesinde, und sonst als
 Sommeraufenthalt, heißt daher in Süder-
 Ditmarsen dat Sittelsch. In Norber-Dit-
 marsen hat man in ähnlicher Weise Ein- und

W e r g h a u s, Wörterbuch.

Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und
 in neueren Bauten den alten Grundtypus viel-
 fach abgeändert oder gänzlich verlassen. (Hier
 zeigt sich der Einfluß der Zeit und ihre
 Neigung zur Gleichmacherei, zur Herstellung
 größerer Bequemlichkeit in den Wohnräumen.)
 Aber selbst in den bürgerlichen Woh-
 nungen steht der saffische Typus noch fest,
 indem hier die Hausthür an die Stelle der
 Grobenthür tritt und Wohnzimmer, wenn
 nicht zu beiden Seiten, so doch auf einer
 Seite neben der Thür die Stelle der Vieh-
 stände einnehmen, immer aber im Hinterhaus
 der Pefel oder Pifel bleibt. (Quidborn.
 Vorrede von R. W. Seite XXII—XXIV.) Die
 Norberditmarsen sind noch jetzt stärker von
 Körperbau, als die Süderditmarsen; von
 beiden rühmt man aber, daß sie zuvor-
 kommender seien, als die Bewohner anderer
 Marschgegenden, z. B. der Wilttermarsch
 (Holstein.) Sie fahren aus dem Wege, wenn
 Frauenzimmer auf dem begegnenden Wagen
 sind. (Schülke, I, 224.) [Der vorstehende
 topographische Abriss ist deshalb hier ein-
 geschaltet, weil unter den saffischen oder platt-
 deutischen Mundarten die der Landschaft Dit-
 marsen es ist, in welcher Klaus Groth das
 Volksleben seines Heimathlandes — geb. zu
 Heide am 24. April 1819 — im „Quidborn“
 poetisch geschildert, und dadurch vorzugsweise
 hervorgerufen hat, das Plattdeutsche literarisch
 auszubilden und zum Range einer Schrift-
 sprache zu erheben, wie die Holländer es mit
 ihrer niederdeutschen Mundart seit Jahr-
 hunderte gethan haben.]

Ditteln. v. Vormachen, den Keinen Kindern, zu
 deren Beschäftigung und Unterhaltung, wenn
 sie unruhig sind.

Ditts. f. Clevisches Diminut. des Vornamens
 Dietrich.

Diu, du: Du. (Ravensberg, Ost- und Südwest-
 falen überhaupt.)

Dinduffel. f. Die Gänse- oder Saubistel,
 Sonchus oleraceus L., auf Äckern und Feldern
 bisweilen ein lästiges Unkraut, zur Familie
 der Compositen gehörig. (Desgleichen.)

Diu. f. Ein Bund — Stroh. it. Penis. (Desgl.)

Diugen, dügen, daügen. v. Laugen. (Desgl.)

Diu. f. Eine knollige Anschwellung. (Desgl.)

Dinken, dinken. v. Lauchen. (Desgleichen.) cfr.
 Dulen.

Dium. adj. adv. Schwindlig. (Desgleichen.)

Diume. f. Dgr Daumen. (Ravensbergisch.) cfr.
 Duum.

Dius. f. Das Aß, der Daus, im Kartenspiel.

Diuwe. f. Die Laube. (Desgleichen.)

Diuwoolen. f. Der Aderschachtelhaln, Equi-
 setum hiemale L. (Desgl.) cfr. Duwiff.

Diiv. f. Der Dieb. cfr. Deef. Aitsood. Diiv.

Diwwerig. adj. Angetrunken, etwas besauft.

Diwwern. v. Wispern, vertraulich sprechen.

Diwwerf. f. Der Läuberrich. (Altmark.)

Do. part. Da, als. Dotomal: Damals.

He is al do: Er ist schon da.

Dobbe. f. Ein Graben. it. Ein niedriges,
 sumpfiges Land, dessen durchmachene Ober-
 fläche jedoch den Menschenfuß tragen kann.
 Up'n Dobben wanen: Auf morastigem
 Boden, oder auch, an einem Wasser wohnen.

Dobbel, dobel. f. Der Würfel zum Spiel.

Dobbeln, dobeln, döbbeln. v. Mit Würfeln spielen.

Dipentaat. Verkümmelung des Wortes Deputat.

Dür. f. Das Thier. cfr. Deer. *Alboch. Tier.*

Dirn. f. Die Dirne. *Dirning, Diminutiv Pl.*

Dirn: Dirnen. cfr. Deern.

Dirnwards. f. pl. Mädchen, in der Mehrzahl. (Ohne jegliche üble Nebenbedeutung.)

Diirt. f. Das Unthier (Westfalen).

Dirrel. f. (Bermuthlich richtiger Diddel ausgesprochen.) Ein kurzes Endchen. En lütjen Dirrel: Ein kleines Endchen. cfr. Döddel.

Dirrelbei. f. Ist dasselbe.

Dis, Dife. f. Ein Krausch, ein Bündel Flachß oder Heede. En Dis Heid: Ein Knäuel Heede.

Se likt heruter as 'ne Muus ut 'ne Dis Heid: Sie blüht daraus hervor, wie ein Maus aus einem Heede-Knäuel, d. h.: Sie ist so auffallend, als seltsam und geschmacklos frisch. cfr. Wolke.

Discipinalsekse. f. Die Disciplinarsekse, insonderheit die der Schule. (Münsterland. Giese, *Frans Essink. 2. Ausg. S. 121.*)

Disch, Disl. f. Der Tisch, der Speisetisch.

Gades, Godes Disch: Das heilige Abendmahl. To Disch gaan: Zur Mahlzeit gehen.

He höllt sit enen goden Disl: Er läßt immer gut anrichten. Bi'n Diske: Über Tafel. An 'en Diske wesen: An der Tafel, bei der Mahlzeit sein. Wo hett he sinen Disch: Bei wem speist er?

De Buurs hett Dische: Er speist abwechselnd bei guten Freunden. De Föte unner anner Lüde Disch steken: Bei Fremden dienen; noch nicht eine eigene Wirthschaft haben. Disch hollen: Ein Speisehaus halten. Van Disch to Wisch: heißt es, wenn Jemand gleich nach der Mahlzeit seine Nothdurft verrichten muß. Tau Dische het he nich veele: Er hat nur eine kleine Mittagsgesellschaft, oder: nur wenige Kostgänger. De veerde, auch söfde Speeler hört unneren Disch: Der Zuschauer darf in das Spiel nicht hineinreden. it. Wird diese Lebensart auf die vorwärtigen Überflügen angewandt, die Alles besser wissen wollen.

Dischbiir. f. Das Bier, welches bei der Mahlzeit getrunken wird.

Dischburs. f. Ein Kostgänger, ein junger Mensch, der bei Andern zu Tische geht.

Discher. f. Der Tischler, Schreiner. De Discher is up't Water: Die Oberfläche eines Sees ist so glatt wie ein Spiegel, wird durch Luftströmung nicht bewegt.

Discherije. f. Die Tischlerei oder Schreinerei.

Dischern. v. Die Tischler-Arbeit machen. it. Darin puschern. He leert dat Dishern: Er lernt das Tischler-Handwerk.

Dischlaken, —doos, —tweele. f. Das Tischtuch.

Dischrede. f. Eine Unterhaltung bei Tische. Dat is kene Dischrede: Es schickt sich nicht, bei der Mahlzeit von etelhaften Dingen zu sprechen.

Dischwein. f. Der Tischwein, gemeinhin französischer Rothwein, dem beim Nachtische Rheinische und Schaum-Weine folgen.

Disen. v. Laufen. Hen disen, herum disen: Hin- und herlaufen. (Mellenburg.) it. Schlaagen. To disen: Eins verjehen. (Holstein.)

Disenall. f. Ein eigensinniger, halstarriger, störrischer Mensch.

Difig. adj. adv. Mürrisch, eigensinnig, verbissen, stumpfsinnig, kalt, trübe, vom Wetter. cfr. Düfig.

Dipsen. v. Bemeistern, bewältigen; z. B.: Menichen im Ringekampf; it. Speisen bei der Mittagstafel.

Disse, düsse. pron. Dieser, diese, Diffe Mann, disse Frau: Dieser Mann, diese Frau. In den alten Urkunden dese, desse, düsse, geschrieben. Bör düssen: Ehemals, unlängst.

Dissel. f. Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, *Carduus L.*, auch die Gattungen *Krapdistel, Cirsium Tournef.; Eberwurz, Carlina L.; Scharte, Serratula L.*, sowie die zur Familie der Cynaronephaleen gehörigen Gattung *Krebs- oder Gieseldistel, Onopordon L.* umfassend. cfr. Dissel. S. 332.

Dissel. f. Die Wagenbüchse. (Altmarkt.) Distel (Graßsch. Markt.) cfr. Düße. S. 332.

Düsten. f. Der Spinnroden, mit Korbgeflecht daran. (Graßsch. Markt.)

Düsteren, diofteren, düfteren. v. Kriegsdienste thun, sechten. (Stammt ab von Lime, Theom, Theü, welches im Gothischen, Alt-sächsischen und in den salischen Gesetzen einen Knecht, Diener, Landesknecht, Solbat bedeutet. Altfränkisch Thionost: Gehorjam, Dienst Kriegsdienst.)

Dit, dütt. pron. Dieses. Dit Gör: Dieses Kind. Wat is dit: Was ist dieses. Dit ober dütt un dat: Dies und das, allerlei. cfr. Dat. Nach Danneil, S. 43, entspricht dat dem französ. ce-là, dütt dagegen dem ce-ci.

Ditmarsen, Ditmarschen. Name einer der drei Landschaften des, seit 1866 dem Preussischen Staate einverleibten Herzogthums Holstein und den westlichen Theil desselben bildend, zwischen der Elbe und Eider, der Nordsee und der Gieselau, 7 Meilen lang von Norden nach Süden, 5 Meilen breit von Westen nach Osten, ein Areal von 24 Geviertmeilen enthaltend. Man leitet den Namen ab bald von den alten Marsen, den Dit Marsen, den deutschen, düdischen Marsen, bald von den Marschen, den Weide- und Wiesenländereien, aus denen die Landschaft zum größten Theil besteht, oder man erklärt ihn durch Dit Meeres Land, während der Chronist des Landes, Johann Adolphi, genannt Neocorus, d. i. Köster, geb. 1559, † 1629, „wegen der Keuschheit der Ditmarsen“ den Namen von der Jungfrau unbefleckten Erkenntnisses ableitet und ihn Ditmaria schreibt. Gezwungener und schmeichelnder, sagt Schütze, I, 224, läßt sich wol schwerlich conjecturiren. Und Neocorus war selbst ein leußischer Ditmarsch. Die Landschaft zerfällt in zwei Theile, den nördlichen und südlichen, Norder-Ditmarsen, mit Heide, Süder-Ditmarsen, mit Melbors, als Hauptsteden. Städte hat das Land nicht. Jeder dieser Theile zerfällt wieder in Kirchspiele, diese in Bauerschaften, nach altfränkischer Gemeindeverfassung, wie sie auch in ganz Niederwestfalen und einem großen Theile von Niederachsen besteht. Norder-Ditmarsen enthält 10 Kirchspiele, davon eins mit Süder-Ditmarsen getheilt ist; Süder-Ditmarsen enthält 7 Kirchspiele in der Marksch und 4 auf der Geest. Jedem der beiden Theile der Landschaft Ditmarsen ist

ein geborner Ditmarse als königlicher Landvogt, jedem Kirchspiel ein Kirchspielsvogt vorgelegt, der ebenfalls stets ein geborner Ditmarse ist und vom Könige aus drei, von den Vertretern des Kirchspiels vorgeschlagenen Bewerbern ernannt wird. Dem Kirchspielsvogt steht in seinem Bereich namentlich bei allen Gemeinde-Verhandlungen, wie bei Concurse, Erbtheilungen zc. als Protokollführer ein Kirchspielschreiber zur Seite, wie jener kurz de Bagd, so dieser gewöhnlich schlechtweg de Schriwer genannt. Landvogt und Kirchspielsvögte bilden zusammen das Ditmarsche Gericht. Ein eignes Rechtsbuch, das Ditmarsche Landrecht von 1447, ist dem Lande, wie seine freie Gemeinde-Verfassung, aus den Zeiten des Freistaates geblieben, und bewahren ihm bis heute eine gewisse Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. Auch die Landschaft bildet eine eigne Körperschaft, für die der Bürgerstand der Flecken, insbesondere aber der Bauernstand der einzelnen Kirchspiele aus seinen wohlhabendsten und angesehensten Gliedern lebenslängliche Vertreter erwählt, die Landesgevollmächtigte, Vollmächte, Bullmäch, genannt. Diese treten mit dem Landvogt und den Kirchspielsvögten als Landschaft, Landesversammlung oder landschaftliches Collegium alljährlich mehrmals zusammen, in den landschaftlichen Häusern, Landshopsuus, zu Melldorf und Heide; ein Landespenningmeister, Pennmeister, der ebenfalls Mitglied der Versammlung ist, hat die Verwaltung des Geldwesens. Die Königl. Gefälle und Steuern erhebt ein Landschreiber. Die Bauart der Häuser ist bei den Ditmarsen die altüberlieferte der Sächsischen Vorfahren. Man denke sich ein hohes, spitzwinkliches Strohdach, ruhend auf einem Rechteck von größtentheils nicht mannshohen Mauern, die Giebel an beiden Seiten schräge, wie das Dach, und ebenfalls mit Stroh gedeckt, in der Richtung von Osten nach Westen, hier aber im Osten mit einer Öffnung, groß genug um ein beladenes Fuder Korn oder Heu einzulassen. Dies ist die große Thüre, mit der parallel, doch höher noch und weiter ein Balken- und Ständerwerk durch das ganze Haus läuft, das zuerst die Tenne, hier de Grotdeel genannt, einfaßt, in den Seitenräumen die es abschneidet, zuerst die Viehställe, Boos in Affild, dann im Hinterhaus, gegen Süden die Küche mit der Nebenthür, Sildendöör, die Wohnstube, Döörnisch, nebst Kammer begrenzt und zuletzt, der Grofenthüre gerade gegenüber, wieder ein Saal, den Pesel oder Pisel, einschließt, von dem aus eine selten geöffnete Thür nach dem Garten führt, und dem nördlich noch de Norderdöörnisch anliegt. So hat man im Wesentlichen den Plan eines Ditmarsener Hauses auf der Geest. Der Hauptunterschied der Wohnungen in der Marsch besteht in der Abtrennung einer Hausdiele und der Öffnung einer Hausthüre gegen Norden, der Döörnisch gegenüber. Die Hausdiele, durch eine Wand von der Grofendiele getrennt, dient dem Gesinde, und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher in Süder-Ditmarzen das Sittelsch. In Norder-Ditmarzen hat man in ähnlicher Weise Ein- und

W e r g h a u s, Wörterbuch.

Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. (Hier zeigt sich der Einfluß der Zeit und ihre Neigung zur Gleichmacherei, zur Herstellung größerer Bequemlichkeit in den Wohnräumen.) Aber selbst in den bürgerlichen Wohnungen steht der sächsische Typus noch fest, indem hier die Hausthür an die Stelle der Grofenthür tritt und Wohnzimmer, wenn nicht zu beiden Seiten, so doch auf einer Seite neben der Thür die Stelle der Viehstände einnehmen, immer aber im Hinterhaus der Pesel oder Pisel bleibt. (Quidborn. Vorrede von R. M. Seite XXII—XXIV.) Die Norderditmarsen sind noch jetzt stärker von Körperbau, als die Süderditmarsen; von beiden rühmt man aber, daß sie zukommender seien, als die Bewohner anderer Marschgegenden, z. B. der Wisttermarsch (Holstein.) Sie fahren aus dem Wege, wenn Frauenzimmer auf dem begegnenden Wagen sind. (Schüke. I, 224.) [Der vorstehende topographische Abriss ist deshalb hier eingeschaltet, weil unter den sächsischen oder plattdeutschen Mundarten die der Landschaft Ditmarsen es ist, in welcher Klaus Groth das Volksleben seines Heimathlandes — geb. zu Heide am 24. April 1819 — im „Quidborn“ poetisch schildert, und dadurch vorzugsweise hervorgerufen hat, das Plattdeutsche literarisch auszubilden und zum Range einer Schriftsprache zu erheben, wie die Holländer es mit ihrer niederdeutschen Mundart seit Jahrhunderten gethan haben.]

Ditteln. v. Vormachen, den Keinen Kindern, zu deren Beschäftigung und Unterhaltung, wenn sie unruhig sind.

Ditts. f. Clevisches Diminut. des Vornamens Di etrich.

Diu, du: Du. (Ravensberg, Ost- und Südwestfalen überhaupt.)

Dinduffel. f. Die Gänse- oder Saubistel, Sonchus oleraceus L., auf Ädern und Feldern bisweilen ein lästiges Unkraut, zur Familie der Compositen gehörig. (Desgleichen.)

Dinf. f. Ein Bund — Stroh. it. Penis. (Desgl.)

Dingen, dügen, daügen. v. Laugen. (Desgl.)

Dinken. f. Eine knollige Anschwellung. (Desgl.)
Dinken, dinken. v. Lauchen. (Desgleichen.) cfr. Dulkan.

Dium. adj. adv. Schwindlig. (Desgleichen.)

Diume. f. Der Daumen. (Ravensbergisch.) cfr. Duum.

Dius. f. Das Aß, der Daus, im Kartenspiel.

Diuwe. f. Die Laube. (Desgleichen.)

Diuwoten. f. Der Aderkachelhalm, Equisetum hiemale L. (Desgl.) cfr. Duwiff.

Diib. f. Der Dieb. cfr. Deef. *Antiq. Diu.*

Diwwerig. adj. Angetrunken, etwas berauscht.

Diwvern. v. Wispern, vertraulich sprechen.

Diwwerl. f. Der Täuherich. (Altmark.)

Do. part. Da, als. Dotomal: Damals.

De is al do: Er ist schon da.

Dobbe. f. Ein Graben. it. Ein niedriges, sumpfiges Land, dessen durchmachene Oberfläche jedoch den Menschenfuß tragen kann.

Up'n Dobben wanen: Auf morastigem Boden, oder auch, an einem Wasser wohnen.

Dobbel, dabel. f. Der Würfel zum Spiel.

Dobbeln, dabeln, döbbeln. v. Mit Würfeln spielen.

- Im Bremischen braucht man das Wort zum Schimpf und zur Verachtung für ein unmäßiges Spielen, das nicht mehr zur Verkürzung der Zeit dienen, sondern der Gewinnlust fröhnen soll. cfr. Dabeln. In Hamburg und Holstein spricht man dübbeln und meint: Im Spiel den Saß verdoppeln, was auch der Sinn von dobbeln, dabeln ist, im Allgemeinen aber immer: in Karten spielen überhaupt. Besonders aber die sog. Poker- und Buchspille, bei denen durch Verdoppelung des Einsatzes gewettet, gewonnen oder verloren wird. Vordubbeln: Verpielen, im Hamburger Stadtrecht von 1270, wo es heißt: Dat erer welk vordede mit unnütten Rost, offte mit Unklüschheit, offte vordubbelde: Wenn Einer sein Vermögen durch unnütze Schmauserei verpraßte, oder durch Unzucht und Liebeleien, oder durch Fröhnen der Spiellust. zc.
- Dobbelspill.** f. Das Brett-, das Würfelspiel. Die Lübecker Statuten verstehen darunter nicht sowohl ein Brettspiel zur Unterhaltung, als vielmehr übermäßig hohe, unerlaubte, besonders Glücks-Spiele allerlei Art. Dahin sind in unserer Zeit namentlich die Spiele an den Handelsbörsen mit Staatspapieren und Actien jeder Art zu rechnen, die nicht selten auf Täuschung, bezw. auf Betrug des unfundigen Börslaners hinaus laufen.
- Dobbelsteen.** f. Ein Würfel zc. cfr. Dabelsteen.
- Dobben.** f. An der Seeküste: Ausgegrabene Pfützen. Im Lande: Viehtränken, oder sonst ausgegrabene Löcher. (Ostfriesland.)
- Dobber.** f. Ein auf dem Wasser schwimmendes Zeichen, welches anzeigt, wo der Anker liegt. (Auf der Unterweser;) sgn. mit Vage. S. 73.
- Dobber.** adj. adv. Gut. cfr. Dapper. S. 312.
- Dobbert, Dowwer.** f. Der Täuherich.
- Dobbler.** f. Ein Spieler — von Profession, der von der Spiellust, Spielwuth übermannt ist.
- Doch, doche, dog, dochten, alldochen; dag** (Nordfriesisch) adv. Doch, dennoch. Ik will't doch doon: Ich will es dennoch thun. Ja doch: Ja gewiß! Ne doch: Nein, durchaus nicht; und als Frage: So? Ist dem also? Do dat doch: Thu es mir zu Gefallen. Doch man so: Nur zum Schein. Gibt auf eine verneinende Frage eine bejahende Antwort. cfr. Dochen.
- Dochb.** f. Der Gedanke, das Nachdenken. Dochb dran doon: Daran denken. cfr. Gedant.
- Dochder, Dogter.** f. Die Tochter. Min Dochder, min Döchderken, ist die gewöhnliche Benennung eines Mädchens, mit dem ein älterer Mann, eine bejahrte Frau spricht. In den Ostseelandschaften bis nach Kügen, mit Einschluß dieser Insel, und südwärts bis zur Pene, verwandelt sich die Diminutivform ken in ing. Da spricht der Vater: Min Döchting. Engl. Daughter. Altkäsi. Döhter. Kütrier. Döhter. Angel. Döhter.
- Dochterkind, Sönskind.** f. Ein Tochter-, Sohneskind, b. i.: Ein Enkel, wofür das Plattd. ein eignes Wort nicht kennt.
- Dochdersziil.** f. Der Schwiegersohn. cfr. Ziil.
- Dochten.** v. Widersprechen. Hat Jemand sich dieses Wortes doch als Widerspruch bedient, so antwortet man ihm: Ik will di bi dochten: Du sollst nicht widersprechen!
- Dod, Dor.** f. u. adj. Der Tod, der Verstorbene. Lodd. cfr. Dood. S. 340, 341.
- Dobbeln.** v. Stammeln, stottern.
- Dobb, Dobber, Dorrer.** f. Der Eidotter. cfr. Döl. S. 348.
- Dodig, dörig.** adj. Lodd, leblos. cfr. Dod, Dood. S. 341.
- Dodland.** f. Ein Sumpf, Morast, Quellboden. (Grafsch. Marl.)
- Dodn'stuten.** f. Große Weißbrode, mit eingebaden Corinthen, welche bei Begräbnissen in begüterten Familien an arme Schulkinder vertheilt wurden. (Ebenbaselst.)
- Doert.** f. Die Tresspe, Bromus secalinus L., Unkraut im Acker. (Ebenbaselst.) Altfassisch: Durth.
- Doffentheet.** f. Die Ausgelassenheit, Tollheit. cfr. Damenbicheit. S. 315.
- Doffholt.** f. Laubes, dürres Holz, Fallholz. (Grafschaft Marl.)
- Dogen, gedogen.** v. Leiden, ausstehen, erdulden, gestatten. Sine Erven ne scolen van dher Scult nene Roet boghen (S. 88). Unkforet dheme jummende weldelike uut dheme Richte, unde wert he ghevanghen, he scal lite Pine boghen dheme misdadhigen Manne (S. 94): Derjenige, welcher mit Gewalt einen Missethäter aus dem Gericht entführt (aus dem Gefängniß hilft, oder sonst den Händen der Justiz entreißt) und dabei ertappt wird, der soll dieselbe Strafe erleiden, die dem Missethäter gebühret. (Statuten der Stadt Stade v. 1279. Grothaus, Götting. Ausg. v. 1766.)
- Dogge.** f. Ein großer Hund. Engl. Dog. Wir haben dies Wort nicht von den Engländern, wie vielfach vermuthet wird, vielmehr scheint es, daß die Insulaner es von unseren Vorfahren, den alten Sassen, mit hinüber nach Britannien genommen haben. Ein arisches, indo-germanisches Urmort? *ḍaxweiv*: Beißen.
- Dogheet.** f. Die Tugend. Daraus zusammengezogen: Dögd. S. 347.
- Doister.** f. Der Gottseibeius. Dat di de Doister: Daß dich der Teufel! (Hamburg, südl. Holstein.)
- Dofke.** v. Rebeln. (Saterländische Mundart.) cfr. Daaten. S. 301.
- Doff.** f. Eine Dode, Strähne — Zwirn, Garn, Seidengarn; eine bestimmte Anzahl Fäden. it. Ein Tuch zum Umschlagen, bei Frauenbekleidung; plur. Doffter. (Nordfriesland, Sylt.) cfr. Dooft. S. 342.
- Dofke.** f. In den Seestädten ein besonderer Ort in den Häfen oder am Strande des Meeres, wo neue Schiffe gebaut und alte ausgebessert werden. Der Ort hat einen mit Schleusen versehenen Kanal, darin das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und sich bei der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläuft, auf die Lagerhölzer setzt, da dann die Schleusen verschlossen werden. Gou. Dott. Dän. Daffe. Schwed. Doda. Engl. Dock. Stamm das Wort von dem Angl. v. Dican, graben, wogon des Kanals, der ein Hauptbestandtheil einer Dode ist? Zu diesem f. gehört: —
- Doffen.** v. Schöpfen. Water doffen: Wasser schöpfen. Den Soob utdoffen: Den Brunnen ausschöpfen, von Wasser leer machen. cfr. Dölen 2. S. 348.
- Dofke.** f. Das Deckbund oben auf dem „Krüßz-

haap" (f. dieses Wort). it. Ein Haufen eingebundener, mit den Ähren nach innen gelegter Garben. it. Ein Bündel schon gehecheltes, zum Spinnen fertigen Flachses. it. Der Spinnrocken selbst. it. In der Kindersprache Dolkbeei: Eine Puppe, nach dem Altbesüßigen Dolk = Puppe. Se is so wacker as 'ne Dolk: Sie hat sich gejiert, wie ein Püppchen. Dat is 'ne rechte Dolk van 'n Kind; oder: Dat Kind sät ut as 'ne Dolk: Das ist ein kleines niedliches, ein liebenswürdiges Kind. He sitt as 'ne Dolk up 'n Beer: Er sät zu Pferde wie eine Puppe. it. Heißen Dollen, Plur., wegen der Ähnlichkeit mit einer Puppe die Strohwiße, die Bündchen von Stroh, welche um den Ralk zu sparen, zwischen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln gesteckt werden, damit der Regen nicht durchdringe. Dat huus is in Dollen leggt; mit Ziegeln in Dollen gedekt, nig in Ralk. it. Ein puppenartiger Treppenseiler im Geländer. it. Ein kleines zusammengebredtes Bündchen Seiden-, Baumwollengarn, Zwirn; cfr. Dolk. Die allgemeine Bedeutung von Dolk, Dolk ist eine kurze, bide Säule, Klotz, Zapfen. it. Ist im Ravensbergischen Dolk ein Ruhname; und in der Grafschaft Mark ein altes, abgetriebenes Pferd, ein Karrengaul. Zu diesem f. gehört:

Dollen. v. Mit der Puppe spielen. Lütje Kinner dolltet, grote Kinner rokket: Je größer die Kinder, destomehr kosten sie für Kleidung, — Unterhalt, Erziehung &c. it. Dollen zwischen die Dachziegel legen.

Dollenrigtebank. f. Ein Puppenstränken, in und auf welchem die Kinder ihr Puppengeräth und Spielzeug ordnen und aufstellen. Mine Dollenrigtebank her, ik will spelen nig meer: Ich will mit der Sache nichts mehr zu thun haben, eine von den Kindern entlehnte Redensart; denn wenn sie sich beim Spiel veruneinigen, so fordern sie ihr Spielzeug durch jenen Reim zurück.

Dollenfüg. f. Das Puppenzeug.

Dokter, Dojer (Eleve). f. Ein Doctor, Graduirter, Gelehrter. Es gibt in den Augen auch des gemeinen Mannes verschiedene Arten von Dokters, zunächst, und vornehmlich die Doctores medicinae et chirurgiae, die Ärzte, zu denen der Berliner auch den Barbier rechnet, wenn derselbe die Concession als Heilgehülfe, oder gar als Wundarzt besitzt. Dann die Doctores juris utriusque, die Advocaten, die Rechtsanwälte, Rechtsconsulenten, die in den Hansestädten nach altem Gebrauch meistens den Doctorhut erworben haben. Zuletzt die Doctores philosophiae, worunter die Lehrer an den Gelehrtenschulen verstanden werden und heüt zu Tage die Zeitungsschreiber. He sacht sik tom Dokter: Er ist voll Frohsinn und ein gemachter Mann, der mit einem Titel prunkt, worauf die Frau Gemalin, als Frau Doktor, sich nicht wenig einbildet. Kannste Dokter waren u mullt nig: Du konntest einen Vortheil haben und ließeßt ihn Dir entweichen.

Dokter-Afsey, Dokter Dännmantel. f. Spottname eines marktstretzerischen und doch wenig beschäftigten Arztes, bezw. Advokaten. cfr. Hütentüt.

Dokter Lidbeth. f. Ein altes Weib, das sich mit Quacksalberei abgibt. (Hamburg.)

Doktereeren. v. Promooiren, Doctor werden. it. In der Arzneikunst pflüchern, ohne Beruf, ohne Kenntniß den Arzt spielen. He doktereert, sagt man von Einem, der aus dem Curiren ein Geschäft macht, in Städten und auf dem Lande von Ungraduirten, Unbefugten, dort besonders von allen Weibern, hier von Schälern und anderen Klookerjaans und Quacksalbern. Von ihnen gilt noch der alte Reim: Herr Dokter Relifs — besee he de Piss — sin veer Schilling sünd em wiß, wozu vielleicht ein Arzt, Namens Relifs, der aus dem Urin den Krankheitszustand zu erforschen suchte und danach curirte, den Anlaß gegeben hat; wie auf der Reim: Dokter Hütentüt, — de den Lüben dat Water besüt, was von dem englischen Worte hitherto, daher von einem Menschen der bald hier, bald dort sein muß, abgeleitet sein soll. (Schütze, III, 334.)

Doktern. f. Unter des Arztes Händen sein, Arznei gebrauchen. He hett lang doktert: Er hat lange medicinirt. it. Verdoktern: Arznei verbrauchen. He hett 'n Gulden Geld verdoktert: Er hat viel Geld für Arzt und Apotheke ausgeben müssen. Den doktern; it. henhimmeln: Aus der Welt hinaus in den Himmel hinein curiren.

Dole. f. Eine kleine Grube, mit einer dabei aufgeworfenen Sode, welche auf dem Ader zu einem gewissen Marzzeichen dient. Deole, Dolle heißt auch bei den Friesen ein Graben, ein Gränzschloß, abgeleitet von dem Angelf. und Altfries. Delfan, delva: Graben, gedolfsen, gedulfsen: gegraben. Daher hat der Delf in der Stadt Emden, Delfsiil im Groninger Lande und die Stadt Delft in Holland den Namen. (v. Wicht, Ostfries. Landr. S. 586.) Schwed. Dula Engl. Tull. cfr. Delf, delfen. S. 323.

Doljen, dördoljen. v. Durchprügeln. Wol das veraltete dulgen: Schlagen, woher Dolk, der Dolch, und das altfries. Dolch: Wunde. cfr. Daljen. S. 310.

Dolk, Dulk. f. Der Dolch. it. Ein Widel Heede. it. Der Zulp. it. Ein Grilbchen in der Wange. (Ostfriesland.)

Doll, döller, am döllsten: Toll, toller, am tollsten. Dat wäre noch döller: Das wäre noch besser, schlimmer, toller. (Berlinische Redensart.)

Dollen, Dullen, Dullstikken. f. pl. Die Pflöde im Bord der kleinen Ruder-Fahrzeigle, zwischen denen die Riemen gehen. In Stettin, in der Splittstraße Nr. 3, einer schmalen Gasse, gibt es ein Bierhaus, wofelbst einst das berühmte Stettiner Doppelbier von Bergemann ausgekänkt wurde. Der Besuch dieses Hauses war in jener Zeit so stark, daß die Biergäste sich „durchquetschen“ mußten, um zum Schänktisch zu gelangen, gleichsam wie die Riemen eines Boots sich zwischen den Dollstöcken quetschen. Darum nannte man es Dollshaus, Dullshaus, ein Name, der aber ganz irriger Weise in „Tollhaus“ verhochbeütcht wurde. (Bergshaus, Pommerisches Landbuch. II. Th. Bd. VIII, S. 216.) Seit 1876 führt das Dollshaus die Firma des Reichsanzlers Fürsten Bismard, mit Geneh-

migung desselben. it. Plur. von Dole, mithin: Kleine Gruben. Dat Land is vull Hollen un Dollen, oder auch: Vull Kulen un Dellen: Das Land ist voller Höhlungen und Gruben.

Dolste, Dolsje. f. Eine Buppe und zwar eine auffallend große, plump angefertigte. Die erste Form in Ravensbergischer Mundart.

Dolsken. v. Klopfen, schlagen, stoßen, daß es kracht. An de Dör dolsken: Mit Ungeßtum an die Thüre klopfen. it. Hart und plump auftreten, wie mit Dolsken, Holzschuhen.

Dolsker. f. Bezeichnung für Alles, was in seiner Art groß und plump ist. He het an 'n Föten en Paar Dolsker, as Dolsken: Er hat ein Paar plumpe Schuhe an den Füßen. En regten Dolsker van Appel: Ein sehr großer Apfel.

Domina. f. Die Herrin. Titel der Vorsteherin der Altersversorgungs-Anstalten für uneheliche Töchter namentlich adeliger Familien in protestantischen Ländern, welche aus der bei der Reformation aufgehobenen Nonnenklöster, die meistens reich begütert waren, entstanden sind. In Mellenburg bestehen seit 1572 vier dieser Versorgungs-Anstalten, die nach wie vor Jungfrauen-Klöster genannt werden. 1) Zu Dobbertin. Die Domina und die Conventualinnen tragen ein von der Herzogin Luise Friederike 1763 verliehenes Ordenskreuz pour la vertu an einem blauen, weiß eingefassten Bande, mit einem von der Herzogin Luise 1787 zum Gnadenzeichen hinzugefügten silbernen Stern auf der linken Brust. 2) Zu Malchow. Dasselbe Ordenszeichen seit derselben Zeit mit dem Unterschied, daß das Band roth ist. 3) Zu Ribnitz. Dasselbe Ordenskreuz an einem weißen, roth gefassten Bande, ohne Stern. 4) Das Kloster zum heiligen Kreuz in Rostok, 1584 von der Stadt für adeliche und bürgerliche Jungfrauen, gestiftet; ohne Ordenskreuz. cfr. Frolenstift.

Domine. f. Ein reformirter Prediger. (Dsfriesland, wie in Holland.)

Domineeren. v. Loben, lärmern, in ungestümern, gebieterischem Tone sprechen. Das französl. Wort dominer. Herrschen. He will ämmer domineeren: Er will immer der erste sein, das große Wort haben.

Dumm. adj. adv. Dumm. (Clevische Mundart.)

Domt, verdomt. adj. Verdammt, als Superl. von Sehr. Verdomt dü: Sehr theuer. In düsse domte Tiiden: In diesen sehr schlechten Zeiten, is niks to maken, im kaufm. Sinne.

Donders, doonern. v. Donnern (Grubenhagen). cfr. Dunnern.

Donen. v. Sinken, niedriger werden. cfr. Dalen.

Donen, Dooneten. f. Die Dohnen, Sprengel zum Fangen der Kramsvögel; überhaupt Schlingen zum Vögelfang, (womit zum Schaden des Land- und Gartenbaus, so wie der Forstwirtschaft, großer Unfug getrieben wird, dem Einhalt zu bieten ist.)

Donenstüig. f. Der Gang, den man geht, die Reihe der an den Bäumen aufgestellten Schlingen zu unterzuchen.

Dunkel. adj. adv. Dunkel. (Clevische Mundart.)

Downe. adj. adv. Gespannt, straff. (Ravensbergische Mundart.)

Donner. f. Der Donner. (Grubenhagen.) cfr. Dunner.

Donnerboone. f. Der Mauerpfeffer, die Fettehenne. Sedum L. Pflanzengattung der Familie der Crassulaceen, insonderheit S. Thelephium L., Dickblatt, Schmeerwurzel, Geschnulst-, Mundkraut genannt, vom Landvolk vielfach bei Wundungen und entzündlichen Geschwüren als kühlendes und schmerzstillendes Wundmittel gebraucht.

Donnerdag. f. Der Donnerstag. Gude Donnerdag: Der grüne Donnerstag. Gode. Donderdag. Angelf. Thunoresdag. Donredag (1500): Indulgentiae dies, Abklastag, weil an diesem „guten Tage“ die öffentlichen Sünden Absolution erhielten.

Donner, Donnerkeil. f. Der Donnerkeil, ein keilförmiger Stein. Nach dem Volksglauben kommt er mit dem einschlagenden Blitz herab, schlägt tief in den Boden hinein und steigt allmählig wieder zur Oberfläche empor, die er nach sieben Jahren erreicht. Die Donnerkeile sind Belemniten. it. Die in den sog. Künengravern gefundenen Geräthschaften aus der Stein-Periode, welche meist keilförmig sind. it. Ist Dunderkeil ein Ausdruck des Erstaunens im Munde des Berliners.

Donnerlittchen. Berkinische Ausdrufung, welche Erstaunen ausdrückt. (Trachsel. S. 11.)

Donnerlauf. f. Das Donnerlauch. (Ravensberg.)

Doufe. f. Eine Winterstube, die man heizen kann. Achter donse: Hinter-, Vordonse, Vorderstube. Vor Zeiten hat man in Bremen, wofelbst jeder Zeit viele Brauer gewesen sind, auch in anderen Städten unter gleichen Verhältnissen, die Stuben zur Ersparung des Brennholzes, neben oder über der Darre angelegt, woburd sie, ohne einen Ofen hinein zu setzen, erwärmt wurden. Dergleichen Stuben nannte man Darenstede, Darenstätt, woraus mit der Zeit Dornste, Dörnste, Dörnse, Dornse entstanden ist, was sich endlich in Donse abgeßliffen hat. Döns spricht man im Oldenburgischen, Dönze im Grubenhagenschen, Döns und Dönsk in Mellenburg. cfr. Dörnisch. S. 350.

Dunst. f. Der Dampf, Dunst. (Clevische Mundart.)

Dood, Daad, Dand, Daab. f. Der Tod. Em is, as wenn he in den Dood gaan fall: Er ist bedingt und ganz außer sich. He is en kind von 'n Dood: Er kann nicht lange mehr leben. Ik kann jo nig twe Döde starwen: Werde ich für das Eine gestraft, so kann ich ja für das Andere nicht leiden. Sik to Dode grämen: Sich durch Gram das Leben verkürzen. Dat deede em den Dood: Das richtete ihn zu Grunde. He is 'n Dood entloopen: Er ist von der Krankheit genesen. Dat ik sonnen Mann betruere, un en Jaahr na sinen Daad kin Mannsmensskfröndlid ankiele, dat kann he mi nich üewel niemen. (Münsterische Mundart. Giese, Frans Essint. S. 5.) He hett den Dood en Schipp haver gemen: Er ist von der Krankheit genesen; er hat sich mit dem Tode abgefunden, sagt man u. a. auf der Insel Föhr. De Dood kumt nich up 'n Dunen-küssen anreeden: Der Tod kommt nicht

sanft. De Doob löp't övert Grav: wirt von der Empfindung eines Schauers gesagt, der uns überläuft, ohne von der Ursache sich Rechenschaft geben zu können. Du maakst keen doo'e Lü'e: Du thust mir nichts! spottet bei Zänkereien und Prügeleien der Hamburger Plebs; aber auch: Do geit et up Nord un Doodslag: wo eine tolle Wirthschaft getrieben wird. Umsüs is de Dood: Ohne Mühe hat man nichts. Man fall den Daab davon hemm'n: Man könnte den Tod davon haben. Dat kann ik vör'n Daad nig lii'en: Es ist mir zuwider, wie der Tod. Daa mochte (he) sik den Daab up ergewen: Darauf hätte er sein Leben verwetten können. So'n dree gaat up den Dood: heißt es von einem heftigen Schläge oder Stöße. Dat dacht ik nig, dat min Mann nog na sin Dood versupen sult: Sagte eine Frau, die, wie hin und wieder in Holstein auf dem Lande Sitte ist, ihres Mannes Leiche zu Grabe folgte, und wahrnahm, daß die Grube voll Wasser war. Raatje is doob (adv.): Es fehlt an Rath und Überlegung, sagt man, wenn in einer Haushaltung mehr als nöthig gebraucht wird. Ban doobeswegen afgaan: Sterben, einen Dienst durch den Tod erlebigen. Du fallst so lang lewen hit ik bi doobsla, spricht Einer zum Andern, und dieser antwortet: Denn kannst du wol noch wat krupen laten: Lebe lange, bis ich dich todt schlage. Dann kann ich wol noch eine Weile umherkriechen. Im Kaschubischen Küstenlande sagt man von einem Menschen mit leichenblassem Gesicht: He süt ut, as bei Dood von Daffow, — ein Dorf, $\frac{1}{2}$ Meile von Körlin, an der Eisenbahn von Belgard nach Kolberg, das auch zu der sprichwörtlichen Redensart Anlaß gegeben hat: 'Tis ut mit Daffow bei Soldaten sünd d'rin weest! Aus allem erhellet, wie wenig der Volksglaube diesem Orte Wohlstand und Lebenskraft zutraut. (Gürznome. I, 44.) it. Dood heißt in Pommern auch das dem Stengel entgegengekehrte Dürre am Apfel, an der Birne, wo die Blüthe gefressen hat. Holl. Dood. Angelf. u. Schottisch Dead. Engl. Death.

Dood, de groote. So heißen in den Chroniken die Pestheulen, welche im 14. Jahrhundert, namentlich in den Jahren 1316 und 1351 große Verwüstungen angerichtet haben.

Dood, daad. adj. Toht. Dood bliwen: In Ohnmacht fallen. Dor bin ik ball doob för bleden; Darüber hab' ich mich schrecklich gewundert. En daad koop: Ein Erbschaft ohne Vorbehalt des Rückkaufs. Dode Kaalen: Ausgelöschte Kohlen. Dat is dor so doob: Man sieht da keinen Menschen; es ist da gar kein Verkehr. It wull daar nig doob siin: Es gefällt mir da ganz und gar nicht. Enen mit den Doben beschuldigen: Einen als Todtschläger anklagen. Doodstermens krank: Zum Sterben krank. Doodsterwen, oder doobgaan: Sterben. He hett sel baale daad sleepet: Er wäre beinahe nicht wieder aufgemacht. Daa mag ik nig daad siin, oder daa wolle et mek nich daad bi wünnen: Da mag ich nicht einmal nach meinem Tode sein. En

vor daad slaan: Einen so schlagen, daß er für todt liegen bleibt. Vor daad nee'er fallen: Wie todt hinstürzen. Auf die Frage: Leewet sei denn aaf noch? hörte Schambach antworten: Worümme denn nich, men kann ja noch lange genaag daate siin. (Grubenhagen.) Holl. u. Alt. Dood. Angelf. u. Engl. Dead. Krigste 'n Dood: Bekamst du einen Schred! (Berlinisch.)

Doodbärel. adj. adv. Grundehrlich, über die Maßen ehrlich; (fürs Leben zu ehrlich; oder ehrlich, und ob's darin zum Tode ginge; treu bis zum Tode; oder — spottend, ehrlich wie ein Todter.) (Ostfriesland. Stürenburg. S. 35.)

Doodbanna. f. Ein Todtschläger. (Ostfrieslandrecht S. 172.)

Doodbliuwen. v. Sterben.

Doober, Doo'e. f. Der Todte, die Leiche. Tom Doober gaan: Zum Leichenbegängniß gehen. Den Doo'en folgen: Die Leiche zum Grabe begleiten. Den Dooden sin huut verteeren, wird in Holstein die Theilnahme an dem Leichenfchmause, der am Begräbnistage angerichtet wird, — eine üble Sitte, — genannt. (Kieler Gegend.) (Das zweite d wird in diesem und anderen auf den Tod Bezug habenden Wörtern in Niedersachsen besonders in der Bremischen Mundart, gern ausgelassen. Das Dim. Döbing pflegen die Leichenwäscherinnen zu gebrauchen.) cfr. Dobe.

Dooden, Doo'en. v. Sterben, ersterben. De Lutslag do'et al: Der Ausschlag auf der Haut nimmt schon ab. Dan. Do'e. Schwed. Dö. Angelf. Dvban. Engl. Die.

Doodenbitter. f. Der Leichenbitter.

Doodenbittersche. f. Die Leichenbitterin.

Dooden-, Doo'enbloome, Doo'enblauwe. f. Die Ringelblume, Calendula L., Gattung der Pflanzenfamilie der Compositen, insonderheit C. officinalis L., Caltha officinalis Moench, die Gold- oder Todtenblume, schon von Virgil unter den Namen Caltha luteola erwähnt. (Die Dotter-, Ruhblume, Caltha L., gehört in die Familie der Ranuncul.)

Dooden'fär. f. Die Todtenfarbe.

Doodendraft, —drift. f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Begräbnisplatz. cfr. Doodentwenter. S. 342.

Doodenfall, Doo'enfall. f. Der Todesfall.

Doodenhand. f. Die Hand eines Tohten. In Holstein wird dreimaliges Überstreichen mit einer noch warmen Todtenhand für ein Beseitigungsmittel von Ausschlägen, Warzen, Flechten gehalten, zumal wenn beim Überstreichen kein Wort gesprochen wird. Daher die Redensart: Mit de Doodenhand öwerstriiken, was zur Kurart der abergläubischen klugen Frauen vorzüglich gehört.

Doodenholt, —lisse. f. Der Sarg.

Doodenkasse, Doo'enkasse. f. Ein Todtenbüschel (von Kaffe: ein Büschel), ein Blumenstrauß, der auf das Grab unverheiratheter Personen gelegt wird.

Doodenkerke, Doo'enkerke. f. Die Begräbniskirche, hin und wieder auf Friedhöfen.

Doodentopp. f. Ein Todtenkopf. Den Doodentopp up'n Disch setten: In der Rechtsgelehrten Sprache Holsteins bei feierlichen Eidesleistungen einen Todtenkopf zur Schreckung auf den Tisch legen. Wenn ein Wittwer

wieder heirathet, und seiner zweiten Frau tagtäglich Lobreden über die Tugenden seiner ersten Frau hält, so sagt man in Ditmarschen: *Se settet eer alle Dage den Doodenkopp up'n Disch.* Wenn Pferde nicht gedeihen wollen, dann gibt der Aberglaube den Rath, bei Nachtzeit einen Doodenkopp vom Kirchhofe aus dem Heinschuppen zu holen, und denselben im Pferdestall zu vergraben.

Doodenkäfte. f. Ein Leichenschmaus bei der Beerdigung, eine widerwärtige Sitte!

Doodenkloppinge. f. Die Begräbniskosten.

Doodenlaad. f. Die Sterbekasse. In de Doodenlaad setten: Beiträge zu der Kasse zahlen, aus der ein Gewisses zur Bestreitung des künftigen Begräbnisses gewährt wird.

Doodenlicht. f. Das Todtenlicht nennt der Aberglaube ein brennendes Licht, das in finsterner Nacht Einem nicht etwa im Traum, sondern im Wachen erscheint, und das einen Sterbefall im Hause oder in der Familie bald nach sich ziehen soll. Ein gleiches bedeutet das jirpende Heimchen. Auf dem Eise beheitet ein Abends gesehenes Licht, daß am folgenden Tage Einer einbrechen und ertrinken werde. Spatzvögel mit Laternen geben nicht selten Anlaß zu dieser Prophezeiung, die zu ihrem Schrecken auch wol eintrifft.

Dooden-, Doo'enstille. f. Die Todtenstille.

Doodentüg. f. Das Leichenhemd. Die Tradition und alte Chroniken erzählen, daß die Ditmarschen einst, wenn sie zu Hochzeiten fuhren, es nicht unterließen, ihr Doodentüg auf den Todes- und Nothfall mitzunehmen, da es bei diesen Lust- und Saufgelagen selten ohne Pant und Streit, selten ohne Schlägereien und selbst ohne Todtschlag abging. Gleichgültig wurde gefragt nach der Rückkehr: *Wer is doodslagen? Und es hieß: Dat Beer bög nig, daar is nüm's doodslagen, et hefft sik man acht dreschal't zc.,* wenn man den Einen oder Andern fragte, wie es bei der Hochzeit zugegangen sei.

Doodentwenter. f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Friedhofe. (Dfriesl.)

Doodenaur. f. Die Todtenuhr; der Todtenkäfer, *Tenebrio mortisagus L.*, wo er sich hören oder sehen läßt; nach Einigen auch das Heimchen mit dem tönenden Flügel Schlag, der einen Todesfall, oder eine — Braut im Hause vorher verkündigen soll!

Dooden-, Doo'en-, Dan'enwaggen. f. Der Leichenwagen.

Dooden-, Do'enwake. f. Die Nachtwache bei einer Leiche. In Westfalen und in Nieder-sachsen, namentlich im Bremischen, ist es, besonders auf dem Lande, Sitte, daß eine Gesellschaft der Nachbarn, oder das Gesinde, eine Leiche die Nacht über bewacht; daher die Redensart: *'Tis hier so stille, as up enen Do'enwake.* Es ist hier so still, wie in einem Trauerhause.

Doodeti'e. f. Die Nippfluth, der Gegensatz von Springti'e, Springfluth, der lebhaften Strömung von Fluth und Ebbe um die Zeit des Voll- und des Neumondes.

Doodsooren. v. Bis an den Tod ernähren, Kinder die altersschwachen Altern.

Doodgood. adj. Gut, bis zur Einsalt.

Doodig. adj. Todtenähnlich. *Up't feld sūt't doodig ut:* Die Natur ist abgestorben. it.

Loth. En doodigen Mensch: Eine Leiche. (Berkinisch.)

Doodigkeet. f. Der Zustand des Todes. In de Doodigkeet öwergaan: Sterben.

Doodlauer. f. Ein auf Wiesen und Weiden durch versteckte Quellen mit Wasser geschwängelter Boden, der jedoch mit einer Grasnarbe bedeckt ist. Tritt man auf diesen Boden, der auch Doodläger genannt wird, so biegt sich die Grasnarbe, man bricht aber in der Regel nicht durch. Abzuleiten ist das Wort von Dood und Lauer, Leber, welche auch bei geringem Druck eine Vertiefung bildet. Es wäre also ein, mit einer Grasnarbe versehener, Boden, der beim Betreten sich einbiegt, in dessen sumpfigen Untergrund man aber beim Zerreißen der Grasnarbe seinen Tod finden kann. (Altmarl. Dannel. S. 166.) cfr. Däpel S. 316. Dooland S. 338. Dwebb.

Doodblättersl. adj. Sehr verschwiegen. it. Förmlich thwend. (Dfriesland.)

Doodmaken. v. Löbten. . . . *Dat sin leiwes Antliß utsach, as en Poggentauf, wo de Fleigen mit hadmarkt worden zc.* (Fr. Meier. IV, 126.)

Doodriip. adj. adv. Überreif.

Doodslag. f. Der Todtschlag.

Doodsläger. f. Ein Spazierstock, dessen Knopf mit Blei ausgegossen ist.

Dooig. adj. adv. Wie tobt. cfr. Daag. S. 301.

Dool! Thue ich. cfr. Il.

Dool. f. Ein Tuch, zur Decke, mög' es von einem Stoffe sein, welchem es wolle. it. Ein Borhang. it. Der wollene Stoff, Tuch, früher Gewand genannt, der nach der Elle, jetzt nach dem halben Metre, Stab, gemessen und vom Stück abgeschnitten wird. Plur. Döle, Döler. Figürl. Redensart: *Dooljes för't Blöden:* Befänstigende Gründe. (Dfriesland.)

Dooten, Döten, blinddöten. v. Mit einem Tuche bedecken, ein Tuch, einen Lappen vor die Augen hängen, oder binden, blenden. Das mutwillige Rindvieh auf der Weide wird blind döket, damit es nicht durch die Befriedigungen brechen könne. En en blind-döken, thut der Opticus, indem er Jemanden eine Brille verkauft.

Doolförer. f. Ein Tuchhändler, früher Valen-händler, Gemand-, Wandtschneider genannt.

Doolkateln. f. Tuchnadeln, heißt zu Tage Broschen, broches genannt, da wir es nun einmal nicht ohne französische Fremdbroden thun können, vorzugsweise unser Weißvolk, um, wie es meint, recht gebildet zu erscheinen. Twe paar Doolkateln, de besen van twe loden, de andern van anderthalf lood Sültvers, gehörten zum Fußgeschmeide der Frauen des vornehmern Koopmanns, der Kaufmannschaft. (Stetiner Kleider-Ordnung von 1650.)

Dool, Doolleken. f. Die Dohle; f. Daaleke. Das erste Wort in Clevischer Mundart.

Doolle. f. Ein Gränzzeichen, welches man als Pfahl setzt oder als Erdhügel aufwirft, und worauf man zielt, um die Gränze zu ermitteln, zu finden, festzusetzen. (Dfriesl. Landr. S. 585 ff.) cfr. Dule.

Doolle, Doolle. f. Ein Graben, eine Grube. (Dfriesland.)

Doolhoff. f. Ein Irngarten. (Cleve, Ostfriesland, längs der holländ. Gränze.)

Doom. f. Im Altfris. Gesez. Recht, Urtheil. (Ostfris. Landrecht. S. 83.) Daher: *Verdoomen*: Verurtheilen, verdammen. (Auch in Holstein.)

Doom. f. Der Dom, die Kathedralkirche; cfr. Daum. S. 314.

Doom, Dom. In zusammengesetzten Wörtern die Endsilbe thum.

Doomgeld. f. War in Ostfriesland eine Abgabe, drei Stüber betragend, die der Landrichter genoh.

Doomgrab. f. So nennt man in Achen, nach dortiger Mundart, einen geschäftlos sich auf der Straße umhertreibenden Müßiggänger, einen — Bummler.

Doompape. f. Der Dompfaff, Blutfint; cfr. Daampape. S. 304.

Doompopp. f. Eine Dompuppe; in Hamburg ein Frauenzimmer, welches sich zum Besuch des Gottesdienstes in der Domkirche gewaltig herauspukt. Daher man von jedem übermäßig geschmückten Frauenzimmer sagt: *Se is so smukt as en Doompopp*: Sie ist so gepuht als eine Dompuppe. it. Die Christmarkspuppe.

Doomtid. f. Die Zeit des Christmarcchs am Dom zu Hamburg, der acht Tage vor Weihnacht beginnt. In'n Doom sitten, ut-sitten: Auf diejem Marke in einer ausgeschlagenen Bretterbude als Verkäufer sitzen.

Doon, don, do'n, doon, daun. v. Thun, machen. it. Geben, reichen, darreichen, zum Gebrauch leihen. it. Im Handel und Wandel: Gelten, kosten, im Preise sein. *He hett dat Doon un Laten*: Es steht bei ihm, ob er es thun will. *Ik will Di süß wat doon*: Ein grober Ausdruck, wenn man sagen will: Da wird Nichts d'raus. *Dat hör will wat doon*: Der Balg will seine Nothdurft verrichten. *Dat deit niks*: Das schadet nicht. *Wer deit Di wat*: Wer beleidigt Dich? *Dat Koorn will jarlint niks doon*: Das Getreide will dies Jahr im Preise nicht steigen. *Wat deit de Rogge*: Was gilt der Roggen? *Dat Geld steit upper stee nig veel*: Der Geld-Cours ist jetzt nicht hoch. *Do dat her*: Gib es her. *He hett mit de Deern to doon hett*: Er hat die Dirne beschlafen. *Ik do'e man so*: Ich stelle mich nur so. *Dat was wol daan*: Das fand Beifall. *Roße darto doon*: Ruht Du Mühe darauf verwenden? *Das v. doon* wird sehr oft als ein überflüssiges Hüßigkeitwort gebraucht, das dem Activzeitwort sich ankliden lassen muß. So sagt der Holsteiner: *Meenst du, dat ik da wat anfragen do*: Meinst du, ich lehre mich d'an? *Berzellen un doon*: Erzählen und so weiter. *Niks to doon as Huus* to fegen, sagt man zu Jemand, dessen Besuch lästig ist, den man abzukürzen sucht. *Ban doon hebben*: Nöthig haben, nämlich vom Drange zum Stuhlgerange. it. *Giff 'n lütjen Jung Dreesjösling un do't sülvst*, sagt man in Hamburg, wenn man einen Auftrag abweist. *Goddlos wi lönt et ja doon*, *wi hefft et, womit wi't doon lönt*:

Hamburger Ausdruck prahlender Wohlhabenheit und Wohlbehaglichkeit. it. *Kann he wol doon, mut ik wol laten*: wenn man sich ärmer macht, als der andere Brooze. *Worin deit de Herr? Womit handelt der Herr? He deit in Coffe, Botter ac.*: Er handelt, — oder wie der kaufmännische Ausdruck auch ist: *Er macht in Kaffee, Butter ac.* *Wat deit, dat deit*: Es komme, was da wolle! *après moi le déluge!* Über das *dolce far niente* hat der Holsteiner den Reim: *De frö upsteit, — un niks deit, — is of niks weert*. In einem alten Ditmarscher Liebe heißt es von einem einfältigen und trägen Mädchen: *Schötteln mit de Tunge to waschen, — un ut beiden Schrappen (Taschen) naschen, — dat's 'n doon vör Telsche Krai!* Fernere Redensarten sind: *Dat will ik mal doon*, wenn ik mal lustig bin: *Ein ander Mal auch davon (Ditmarschen)*. *Ik bede et nig, un wenn 't ook meer un meer weert*: Ich thue das um keinen noch so hohen Preis. *Ein Epigramm*, welches die Fühllosigkeit gewisser Menschen an den Pranger stellt, schließt mit den Worten: *Ik will mi leewer to behelpen doon, un eten minen Schinken*. it. Von einem läberlichen Weibsbilde, das sich für Geld mißbrauchen läßt, heißt es in der gemeinen Sprache: *Se deit et; it. Se lett ji!* Ein seiner Corpulenz und Schwere wegen bekannter Holsteiner Bauer, Namens Botterbrod, sagte einst zu seinem Beichtvater, der ihn von der Unmäßigkeit im Essen und Trinken abmahnte: *Ik kann't doon un kann't laten*. Der Prediger nahm dies für ein Versprechen der Besserung. Botterbrod schwelgte fort und als der Prediger ihn aufs Neue ermahnte und an sein Versprechen erinnerte, sich zu mäßigen, sagte er: *So weer't nig meent!* *Ik kann et doon, dat heet, ik kann min Kost betaalen, un kann et laten, dat heet, nig nalaten*, man in min Buuk laten un laten. (Dieser Falstaff war ein Viehhändler, 1730 geboren. Er ließ sich 1786 in Hamburg und Paris für Geld sehen. Er wog 464 Pfund.) (Schlke. I, 233.) *'t is heel geen doon*: Es ist gar nicht auszuführen. *'t is wat to doon*: Es fehlt viel d'an; weit gefehlt; kein Gedanke d'an! *'t deit hüm niks*: Es thut nichts zur Sache, es schadet nichts. *Doon is en Ding, snacken lönn wi all*: Sprechen ist leichter als Thun. *D'r 'n Noord van doon*: Viel Aufsehens machen, prahlen. it. *Mit doon lönen in scherzhaften Redensarten*; z. B. *Es sagt Einer*: *A. habe eine hübsche Frau, so erwidert darauf B.*: *He kann't d'r wol mit doon*: *J, nun, hübsch ist sie eben nicht, aber für ihn hübsch genug*. *D'r to doon*: Sterben. *He hett d'r gau to daan, to doon, zu arbeiten, zu ändern, zu bessern*. *Ik kann d'r niks to doon*: *Ich kann's nicht ändern, nicht bessern*. *'t hett wat to doon*: *Es hält schwer*. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 86.) *Abänderungen des v.* Pr. *Doon* (daue), *deist* (doist), *deit* (dovt); pl. *doot* (dauet). Imperf. *ik bede, de'e*. Perf. *Ik hebbe daan*. — Einige Redensarten des v. in rauher Mundart: *Wat du doist, dat da v. Raq'* es wie du willst. *En'n Weg daun*:

Einen Gang thun. He mag nits daun: Er mag nicht arbeiten. Ene Predigt daun: Eine Predigt halten. Sel van Sinnen daun: Ganz außer sich sein vor Schmerz. Du moßt mek diine Manteln daun: Du mußt mir deinen Mantel leihen. Dat Land boit nig veele: Für das Land wird nur ein geringes Pachtgeld gegeben. Hebb' ek in menen Lewen lachen ebaan: Hab' ich in meinem Leben gelacht, so hab' ich da gelacht! Wenn ek bel seggen daue: Wenn ich Dir sagen thu, d. h.: Wenn ich Dir sage. Dat is ein Daund: Das ist Ein Thun, nämlich: es ist einerlei, ob Dies oder Jenes geschieht. Du heft hiir nits do daune: Du hast hier nichts verloren. (Grubenhagen. Schambach. S. 40.) Ke dat don't Se nit, söß moit ek noch mi Stülur gewen, es ek done: Rein, thun Sie das nicht, sonst muß ich noch mehr Steuier, als jetzt zahlen. (Bergische Mundart, Solingen.) To do'ende: Zu thun. (Ordnungsregeln des Klosters zu Barth vom Jahre 1309.) Die dritte Person des Praes. des v. doon gibt zu folgenden Nebensarten Anlaß. Wat deit 't: Was kostet es? Wat 't deit, dat deit 't: Koste es, was es wolle; ober: Was kommt, das komme! Dat deit hüm niks: Das schadet ihn nichts, das ist gleichgültig. (Ostfr. Sürenburg. S. 32.) Angekl. Doon n. Engl. Doo.

Doon. adj. Aufgetrieben, angechwollen, — nach zu vielem Essen. (Altmark.) Verwandt mit Duun?

Doon. adv. Damals.

Doon. f. Die Dohne, Fangschlinge für Zuchtvogel. cfr. Donen 2. S. 340.

Doond, Daund. f. Das Thun. Einerlei Sache. Dat is een Doond: Das ist einerlei, alles Eins; it. adj. Gendoon, eendoond, alleendoon: Mir gleichviel, gesprochen und geschrieben. En dull Doond: Eine verbrießliche Sache. Dor hebb' ik keen Doond mit: Damit habe ich nichts zu schaffen, nichts zu thun.

Doonenstüg. f. Der Dohnensteig. cfr. Donenstüg. S. 340.

Donnern. v. Donnern. (Grubenhagen.) cfr. Durnern.

Doonlig. adj. Möglich, thunlich.

Door, dörr. adj. Thöricht. Zi maakt mi nog dull un dörr: Ihr macht mich noch zum Narren! Ik bün der so door up: Ich bin darauf erpicht.

Door, Dor, Dnr, Durr. f. Das Thor einer Stadt, eines Herrenhauses, eines Bauerhofes. Plur. Dörr. Dreemal um 't Door: Wihelri des l'Gombrespielers für drei Matadore. He kumt mit 'n Doorchluss: Er kommt noch eben zur rechten Zeit. it. In Westfalen und den Geestgegenenden Niederrachsens ein Verschluss der Rämpfe, Koppeln zc. cfr. Heff. Sei geiht alle Rohmiddag buten dea Dur nah de Möhl hentau spaziren: Sie geht jeden Nachmittag vor dem Thor, in der Richtung nach der Mühle lustwandeln. (Fr. Reüter. IV, 9.)

Door, Dör. f. Der Thor, ein Narr.

Door. pp. Durch, auf. En'n door't Muul slaan: Einen auf's Maul schlagen. Ik kan et door den Dood nig verdraagen:

Ich kann es durchaus nicht vertragen. Door de Bant: Im Durchschnitt, durchgehends. it. Als adv. Welk door wil, bel mot wat daun: Wer durchkommen will, der muß arbeiten. De Strumpf is al door: Der Strumpf hat schon ein Loch. Sei lam hinner mel door: Er kam hinter mir her. Door un door: Durch und durch, ganz und gar. cfr. Dör. — (Wörter, welche die Vor-silbe door haben, werden auch mit dem Pre-sig dörr und dörrch construiert.)

Doorbraken, —brecken. v. Durchbrechen.

Doorbringen. v. Durchbringen, verbringen, verschleudern, verthun — sein Vermögen. it. Hindurchbringen, hindurchgretten durch die Zeit, durch Schwierigkeiten, Krankheiten und Noth aller Art, z. B. Kinder, Kranke, Haus-thiere, Pflanzen. cfr. Dörrbringen. S. 349.

Doordraagen. v. Durchtragen.

Doordriuwen. v. Durchtreiben. cfr. adj. Dörr-driuwen. S. 349.

Doordriwer. f. Ein Mensch, namentlich ein Knabe, welcher weder Wind noch Wetter scheit, vielmehr es liebt in Wasserbumpeln und Straßennoth sich herumzutreiben.

Dooren, Doorn, Dörrn. f. Der Dorn. Doorn-busch, Doornstrut, Dornstrauch, die Dorn-ruthe. Grüne Dörrn: Dornen in denen noch der Saft und die Kraft zu wachsen geblieben ist. Dörrn: Abgefordene, trockne Dornen. cfr. Daag. S. 301.

Dooren, sil. v. Sich bethören, thöricht handeln, den eignen Vortheil verkennen, sich selbst betrügen. Ik hebbe mi groot doorret: Ich habe eine rechte Thorheit begangen.

Doorendaad. f. Eine thörichte That.

Doorenkiste, Dullkiste. f. Ein Irennhaus, insbesondere die Zelle, worin Rasende eingesperrt werden müssen: „De vam Sunde leten ene nije Doornkiste buwen, door setteben se de veer Dooren in ut de hechte“ (Gesängniß), heißt es in einer Stralsunder Chronik.

Doorsaaen. v. Durchsaaen, durchgreifen.

Doorsaaen, —segen. v. Durchhecheln mit Klatschereien; cfr. Doorheffeln. S. 345.

Doorslaan. v. Durchschlagen.

Doorslaan. v. Durchschlagen.

Doorslaan. v. Durchschlagen.

Doorslaan, —freisen. v. Durchfrieren, von der Kälte ganz durchdrungen werden.

Doorslaan, —freten. v. Durchfressen. cfr. Dörr-freten. S. 350.

Doorgaan. v. Durchgehen; auch von Aferben: sichtlich werden. De Scho doorgaan: Die Schuhe durch Gehen so abnutzen, daß sie zerreißen. Dat Tüg geit do or; de Scho geit do or: Das Zeug (Kleidung), der Schuh zerreißt, bekommt ein Loch. cfr. Dörrgaan.

Doorgeeuen. v. Durchgehen, durchschlagen lassen, wie Erbs-Suppe durch den Durckschlag.

Doorgluupen. v. Mit Blicken durchbohren. He gluupte mi an, as wenn he mi door-gluupen wolke: Er sah mich mit seinen großen Augen so starr an, als wollt' er mich durchbohren.

Doorgraaben. v. Durchgraben.

Door, dörrhaalen. v. Vom kalten Winde empfindlich berührt werden. it. Jemanden durchhecheln. cfr. Dörrheffeln. S. 350.

Doorheeb, —heid. f. Die Thorheit. Laat de

Doorheeb: Lasse die Poffen. cfr. Doorije.
Doorheid der Welt: Warum nicht gar!
Doorheffeln. v. Durchheffeln; cfr. Doorfügen, Doorheffeln. S. 350.
Doorhelpen. v. Durchhelfen. Een moot den Annern doorhelpen: Man muß sich gegenseitig nach Möglichkeit beistehen.
Doorije. f. Die Thorheit. Wen vele Dooren to hope sik dooren, ward der Doorije to veel: Wenn viele Narren zusammen thöricht handeln, dann wird des thörichtigen Wesens doch zu viel.
Doorkucht. f. Ein Thorhüter, ein Pförtner; im — modernen Hochd. Portier genannt!
Doorkoemen. v. Durchkommen; cfr. Doorlamen.
Doorkruipen. v. Durchkriechen.
Doorklaaten. v. Durchklaffen.
Doorleigen, —lögen, *fil.* v. Sich durchlügen, durch eine Rothlüge sich aus der Verlegenheit helfen. *it.* Überhaupt glücklich davon kommen, etwa bei drohendem Regen das Ziel erreichen, ohne naß zu werden.
Doorliggen, —liën, *fil.* v. Sich durchliegen, von Kranken auf langdauerndem Krankenbette.
Doorloft. f. Die Thor-, die Thüröffnung.
Doormaken. v. Durchmachen. Ik hebb in miin Leven al veel doormaa'k't: Ich habe in meinem Leben schon viel durchgemacht, viel erfahren.
Doormärten. v. Durcharbeiten, durchquälen.
Doornemen, —nemen. v. Einen durchnehmen, durchziehen, verklatschen, verleumden.
Doornis. f. Die Heuhedel. (Ostfriesland.)
Doorspatjen, —spatsjen. v. Durch's Wasser gehen.
Doorsweddern, —qwetteren, *fil.* v. Sich mit Gewalt hindurchschieben, sich durchdrängen, durchquetschen.
Doorsweelen, *fil.* v. Sich durchquälen.
Doorsregenen. v. Durchregnen, durch's Fenster, durch's Dach. *it.* Durchgeregnet werden, die Kleider — bis auf's Hemd!
Doorsrifeln. v. Durchriefeln.
Doorsriten. v. Durchreiten.
Doorsriwen. v. Durchreiben.
Doorsrüden. v. Durchrühren.
Doorsjappen. v. Langsam und schwerfällig durch Wasser oder Straßenloth hindurchgehen.
Doorscheuten. v. Durchscheuen, von Pflanzen, welche an der Seite Schößlinge treiben.
Doorschiuten. v. Durchschneiden.
Door-, Doorschriiwer. f. Ein Thorhschreiber, ein Steuerbeamter, der auf die zur Stadt ein gehenden Personen sehr genau sein Augenmerk zu richten hatte, um den Schmuggel steuerpflichtiger Gegenstände, wozu der große Haufe nur zu gern geneigt ist, möglichst zu verhindern; daher das Sprüchwort: He is so politisch as 'n Doorschriiwer, was einen pfiffigen Menschen bedeutet. Sei seggen jo, hei sall Doorschriwer tau Parcken (mellenb. Stadt Parckim) wesen, un wenn mi Gott dat Leven lett, denn will ic em desen Sommer besaiken. (Fr. Reüter. IV, 21.)
Doorschuwen. v. Durchschieben.
Doorsjetten. v. Durchsetzen.
Doorsjüen, doorsjüen. v. Durchsehen, durchsehen, durch das Siehtuch, bezw. durch ein Sieb laufen lassen.
Doorsinken. v. Durchsinken.
Doorsipen. —sipern. v. Durchsichern.

Berghaus, Wörterbuch.

Doorsitten. v. Durchsitzen, einen Rohrstuhl zc.
Doorsitter. f. So nannte man von den früheren, meist invaliden, Stadtsoldaten diejenige Schildwache am Door, Stadthore, welche, wenn sie zu den gebrechlichsten und altersschwächsten Leuten gehörte, die Erlaubniß hatte, auf dem Posten sitzen zu dürfen, zu welchem Behuf ein Schemel von Holz, — der nicht durchgefessen werden konnte! — zum Inventar der Wachstube gehörte.
Doorslapen. v. Ohne aufzuwachen schlafen.
Doorsleepen. v. Durchschleppen.
Doorsnijen. v. Durch Säden schneiden.
Doorsnuwen. v. Wörtlich: Durchschnaufen, d. i.: Durchheilen, durchrennen, durchlaufen. *it.* In großer Eile Etwas durchwählen.
Doorsöten. —soiten. v. Durchsöden.
Doorsooeren. v. Ganz ausdörren.
Doorsöken, —steken. v. Durchstechen. Un dao süht man, wat bi dat Düürstöken van de Höde herutfkümmt, dao brüepelt mi dat Water düür dat Lod upen Kopp un de Hod sitt so fast, dat ic öm nich van den Kopp kriegen kann: Und da sieht man, was bei dem Durchstechen der Hüte heraus kommt, es tröpfelt mir das Wasser durch das Loch auf den Kopf, und der Hut sitzt so fest, daß ich ihn nicht vom Kopfe los' werden kann. (Siefe, Frans Essint. S. 77.)
Doorsööwern. v. Durchstöbern, durchsuchen.
Doorsstiken. v. Durchstrecken.
Doorsütern. v. Durchsütern; cfr. Doorsüipen zc.
Doort. f. Ein Ausdruck beim Saubütespiel der Kinder, dessen Bedeutung dunkel ist. (Grafschaft Ravensberg.)
Doort, doorten. *adv.* Dort.
Doortomooln. *Zeit. part.* Damals. cfr. Datmaal.
Doortreden, —tree'en. v. Durchtreten.
Doortunt. *adv.* Durchaus, gänzlich.
Doortwader. f. Der Thorwart einer Burg, eines festen Schlosses.
Doortwarer. f. Ein Thorwärter, —schreiber, zur Erhebung der Conjunctionsteuern an einem der Stadthore, wo solche indirecte Abgaben noch bestehen. cfr. Doorschriiwer.
Doortwarmen. v. Durchwärmen.
Doortwassen. v. Durchwaschen.
Doortweeten, —weeten. v. Durchweihen.
Doortweg. f. Eine hohe und breite Thüre einer Remise, Scheune, mit zwei Flügeln, zur Ein- und Ausfahrt nach einem Hofe.
Doos. f. Eine Dose, eine Schachtel.
Dootjen. f. Erzählungen. Alle Dootjen: Alte Geschichten, alte Märchen. cfr. Dönken.
Doov, daaf. *adj.* Leer, ledig; eitel. En doov Graben: Ein ausgetrockneter Graben. Up 'n dooven Dunst een 'n bidden: Jemanden einladen, obgleich der Ladende den Gast nicht gern bei sich sieht, und abschlägige Antwort erwartet, oder obgleich er weiß, daß der Gast nicht kommen kann oder will. Doove Elve: Der seichte Arm des Elbstroms, der mitten durch die Hamburger Vierlande fließt. Von einem schmalen, schlammigen Kanal heißt in Hamburg eine Gasse, die von demselben durchschnitten wird: Bi 'm dooven Fleete: Ferner: En doov Dunst: Ein leerer, ein blauer Dunst. *it.* Ein betrüglischer Schein. Up 'n dooven Deenft wat doon: Etwas aufs Gerathewohl, ohne Überlegung thun,

ins Blaue hinein, auf gut Glück einer Sache wegen. Oder kürzer: Up'n dooven Dunst: Aufs gerathewol. Dat deit he nig um de dooven Rôte willen: Das thut er nicht umsonst und ohne seinen Nutzen im Auge zu haben. Daase Rôôt: Taube Nüsse, ohne Kern. He deit et nig vör doove Rôôt: Er thut es nicht umsonst. It sitt hiir nig vör doove Rôt: Ich will wissen, warum ich hier bin. Doove Eier: Eier, aus denen keine Küchlein kommen. Doov: Haver, doven Haver: Tauber Hafer. it. Taub, Mangel an Gehör. Nüsse doov: Kannst du nicht hören? Doov Greetje, doov Jitte: Schimpfnamen für schwerhörige Frauenzimmer. it. Trübe, ohne Glanz; cfr. Duff, welches Wort in diesem Sinne gebräuchlicher ist. Dooven Taft: Glanzloser Taft. Doov Silber: Mattes, nicht polirtes Silber. Wenn einer auf das nicht achtet, was ein Anderer gesagt hat, so wird die Unachtsamkeit durch den Spruchreim gerügt: Dat hebb' ik hört, sebe doov Geerb: Ich hab's gehört, sagte der taube Gerhard. it. Betäubt, ersticht. Doov, dove Kôle: Ausgebrannte und gedämpfte Kohlen. Doov Fû'er: Feuer ohne Blut, ausgebrannte Kohlen. Doove Emern: Kalte Ache. cfr. Daaf. Holl. Doof. Aus. Doof. Angelf. Deaf.

Dooven. v. Dämpfen, z. B. Kohlen.

Doovkätel, —pott. f. Ein Topf oder Geschirr zum Dämpfen glühender Holzkohlen.

Doovnettel. f. Der Bienenfang, die Taubnessel, *Lamium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labiäten, und zwar *L. album L.*, *Murmesffel*, und *L. purpureum*, Purpurrothe Nessel. it. *Galeopsis Ladanum L.*, der Ackerholzhahn, auch das Katzengeflücht genannt.

Doov, Daassinn. f. Der Blödsinn.

Doov, daassinnig. adj. Blödsinnig, stumpfsinnig.

Doovslag. f. Ein Schlag auf den Kopf, der betäubt oder taub macht.

Doovsch. adj. Vom Wetter: stürmisch. *Doovsch Wee'er:* Stürmisches Regenwetter. it. Von Thieren, namentlich vom Rindvieh, das wild herumläuft und nach allem stößt: wüthend. En doovsch Beest: Ein wüthiges Rind.

Dopp, Dopp. Pl. Döppe. f. Die äußerste Rundung eines jeden Dings; it. eine jede runde Schale, womit etwas am Ende bedeckt ist. Die Schale von Eiern, Eiern ic. Etkern: Dopp, Ei: Dopp: Die runde Schale, worin die Eigel steckt, die Eierschale. De Kûlen sînt even ut'n Dopp krapen: Junge Hühner, die eben ausgeflogen sind. It is beter halv Ei, als ledig, oder: I del Dopp: Etwas ist besser, als Nichts! De Ollen hebben Eier maakt, he maakt de Döppe uut: Er bringt Alles durch, was seine Vorfahren erworben haben. Wenn wi Eier hefft, kön wi Döppe maken: Haben wir die Hauptsache, fehlt's auch nicht an Nebenwerk. Du büst man even uut den Dopp krapen: Du hast noch nicht viel in der Welt erfahren. it. Die Fingerspitzen. De Döppe sînt mi verfraren: Die Spitzen der Finger sind mir erstoren. it. Ein Dedel, ein Trinkgeschirr, ein Topf. Pipendopp: Der Dedel aus einer Tabakspfeife. De Dopp up de Theebüffen:

Der Dedel auf den Theebüffen. En Dopp voll Thee: Ein Topf, eine Kanne voll Thee. it. Ein Kreisel, in Westfälischer Mundart, und zwar: Haubopp, ein Kreisel, der mit einer Peitsche geschlagen wird; Driifeldopp, von Driifeln: herumdrehen; Bromdopp und Bombopp, von brummen und hummen, summen. Engl. to hum. In Ostfriesland die Redensart: Se klôtert all in de Dopp: Sie ist überreif zum Heirathen, von alter Jungfer gesagt. it. Bei den Hengsten die Haut über dem Zeugungsgliede. cfr. Döpple, Döppel. Holl. Dopp. Friesl. Doppe.

Doppen, böppen. v. Aushülen, austernern, Erbsen, Bohnen. Dopperten: Erbsen, welche ohne die Schale gegessen werden, in der Mark ic. Schoten genannt.

Doppheide. f. Die Kopfheide, *Caluna vulgaris*, nicht die Glodenheide, *Erica tetralix L.*

Dopple. f. Diminutiv von Dopp. Kleine Schale; kapselförmiger Verschluss einer Theebüchse, auch als Maas für eine Portion Thee. it. Die Spitze eines Ei. (Ravensberg.)

Doppsteert. f. Ein Mensch, der nicht viel leisten kann. (Ditmarfchen.)

Dor. adv. Da, dafelbst. Ortsbezeichnung. Dor tau Lan'n: Da zu Lande. cfr. Daar.

Dorbi. adv. Dabei.

Dorbuten. adv. Da draußen.

Dorch. pp. Durch, gewöhnlicher Door.

Dorbdörch. adv. Daburch. Un Du meinst, id war (würde) dorbdörch Herr in den Hul' bliwen? (Fr. Keiler. IV. 36.)

Dorf. f. Ein in seiner Art unansehnliches Ding, gilt in Niedersachsen als Scheltwort. En Dorf van Jungen: Ein jämmerlicher, winziger Junge. En snotttrigen Dorf: Ein junges Leckmaul, Kognase. cfr. Dwarf.

Dormang, dörmang. adv. Dazwischen.

Dormas's. f. Das französ. Wort dormeuse, eine Nachthaube der Frauen.

Dormen. v. Ein kleines Schläfchen halten. (Raschubisches Küstenland.) Entlehnt vom franz. dormir, oder umgekehrt?

Dormit. adv. Damit.

Dormiter. f. Das dormitorium, Schlafgemach, in den Klöstern. cfr. Dormen.

Dornse, Dornste. f. Eine heizbare Stube. cfr. Dörnsch u. j. w. S. 351.

Dorp. f. Das Dorf. De Dorpkroog: Der Dorfstrug. (Oldenburg.) cfr. Dörp. S. 351.

Dorpschat, Dörpschat. f. Ein unbewegliches Gut.

Dorscht, Dorst, Dost. f. Der Durst. It seggt wull van dat vele Drinken, awerst nig van de groten Dost: Ist die schmerzliche Entschuldigung eines Säufers. Empfiehlt man ein weniger berauschendes Getränk als sein gewöhnliches, so erwidert er: Water is Water, ut de Pogg ward doch niin Kater. (Raschubisches Küstenland. Kürnyome. I. 46.) Radorst, —dost: Der Durst, der sich gemeinlich des Morgens einstellt, wenn man des Abends vorher des Guten zu viel gethan hat. cfr. Dörst, Döst. Holl. Dorst. Angelf. Thurst.

Dorsten. v. Dürfen. It dörfte nig: Ich dürfte es nicht thun. cfr. Dörwen. S. 352.

Dortu. adv. Dazu.

Dortfischen. adv. Darunter, dazwischen.

Dorüm. adv. Darum. Dorüm grad! seggt hei. Denn Einer von uns möt jo doch

ansfangen, un id ward doch woll mit minen Sweetersöhn sine Brut reden können? (Fr. Reiter. IV, 10.)

Dorup, *d'rup*. adv. Darauf. cfr. *Drup*.

Dorut. adv. Daraus.

Dorvan. adv. Davon.

Dorwedder, — *werr*. adv. Dawider.

Dose. f. Die hellgraue, aus Moos gebildete Oberfläche mehrerer Torfmoore in Ostfriesland. Ein Kanal auf dem Ahauder Beem, der durch grauweißes Moor gezogen ist, führt diesen Namen, ebenso ein Dorf im Friedeb. Amt.

Dosig. adj. Grauweiß, vom Torf.

Dostjen, *sit*. v. Wagen. (Ravensberg.)

Dott. f. Ein ungeschickter Mensch. it. Eine kleine Anzahl. it. In der Grafschaft Mark. Ein Darm, eine dicke Wurst. (Köppen. S. 16.)

Dotte. f. Ein Haufchen, ein verwirrtes Bündel von Halmen, Stroh, Flachs, Haar, das hochd. Wort Gotte. it. Ein Thonkügelchen zum Kinderpiel. (Westfalen, insonderheit Ostfriesland.)

Doven. v. f. Dugen.

Doven, *döven*. v. Detauben, die Ohren, sie taub machen. it. Dämpfen, auslöschgen, erstickgen. Dat Füler döven: Das Feuer löschen.

Dovriif, — *ritt*, — *rut*. f. Der Hahnenkamm, *Rhinanthus crista galle*, Rh. major und minor L., auch Klapperkraut genannt.

Dow. adj. Laub. Dow siin: Laub sein. cfr.

Dooon, *duuf*, *daaf*. *holl doof*. *Niederd. Tauf*.

Dowwert. f. Der Täuherich. cfr. *Dobbert*.

Dogen. f. Ein Doctor, Arzt. (Urhunde von 1518.)

Döbben. f. Eine kleine Vertiefung, in der Erde, besonders für Kinderspiele mit sog. Kniffers. Dimin. von *Dopp*. cfr. *Doppfe*.

Döbbenpeeler. f. Ein Professor der Fingerfertigkeit, d. i. ein Taschenspieler. *Döpplespiiler* hat die Mundart der Grafschaft Mark; *Döppenspiiler* die Ravensbergische Mundart, mit dem Nebenbegriff eines Schwindlers.

Döbel, *Döbbel*. f. Anderer Name für den als Klant bekannten Fisch; cfr. *Dübel*.

Döchterken, *Döchtling*. f. Ein Töchterchen; cfr. *Dochter*.

Döddel. f. Ein kurzes Endchen. (*Dsnabrüd.*) cfr. *Dibdel*, *Dirrel*.

Dödeln. v. Langsam sein, mit einer Arbeit nicht fertig werden.

Döden, *döen*, *dören*. v. Töbten, vernichten. He will mi mit den Dgen döden: Er sieht mich erbittert an. He woll mi dö'en mit *Goobbaden*: Er überhäufte mich mit Wohlthaten. *Döb un daal lachen*: Übermächtig lachen, tobt lachen. *Schwed. Töda*. *Frz. Tuer*.

Dödenhöft. f. Ein Topf, der mit noch glimmenden Kohlen in Asche Abends auf den Heerd gestellt wird, mit einem Deckel darüber, um am folgenden Morgen bald Feuer anzumachen zu können.

Döding. f. Eine Leiche. cfr. *De Dood*.

Döffen. v. Zu Boden stoßen. *Ik döffe 'n rinner*: Ich stieß ihn hinein. cfr. *Deffen*.

Döff. f. Ein Zapfen in der Lonne. cfr. *Däwte*.

Döffen. f. Eine kurze Tabakspfeife.

Dögbar. adj. Einen Ader arbar, d. i. zum Säen taugbar machen.

Dögd, *Döge*, *Düge*. f. Die Tugend; it. Die Taug-

lichkeit. An den Minsken is keen Döge an: An dem Menschen ist kein gutes Haar, der Mensch taugt Nichts. *To'r Döge*: Rechtchaffen, tüchtig. *Ik hebbe't em to'r Döge seggt*: Ich hab' ihm verb die Wahrheit gesagt. cfr. *Dögt*, in welcher Form das Wort *Dögd* von Schriftstellern vielfach geschrieben wird, siehe unten.

Dögdsam, *Dugtjam*. adj. adv. Tugendksam, mit Tugend und Kraft begabt; kräftig in physischer Beziehung. Der Sprachgebrauch hat es mit sich gebracht, daß man in lechterer Beziehung das Wort *Dugtjam* anwendet. *Dugtjam me Melk*: Fette, kräftige Milch; das Wort *Dögdsam* dagegen von einer moralischen Güte gebraucht. Eine *dögdsame* Brome: Eine tugendhafte Frau.

Dögelik, *düglik*; *abgefürzt*: *Döfl*. adj. adv. Tauglich, fromm, tugendhaft. *Dat is en döfl' Junge*: Das ist ein braver Junge. *Wes ool döfl*: Sei auch fromm! *Nig döfl wesen*: Sich nicht wohl befinden. it. Im figürl. Sinne: Artig.

Dögen, *döge*, *dägen*, *diugen*, *dügen*. v. *Laugen*. *Dat dögt nig*: Das ist Alles nichts nüt. *Ik döge niks*, *ober ik döge ganz nig meer*, sagt der gemeine Mann, wenn er recht krank ist. *Conj. Praes. Döge*, *döggt*, *dögt*. pl. *Döget*. praet. *Döchde*; *conj. döchde*. part. *Docht*. *Nied. u. Angelf. Dugan*. *Niederf. Duga*.

Dögen, *dögend*. adj. adv. Gewordenes particip. Als adj.: Tüchtig. Von der Menge: Stark, bedeutend. *Sik 'n dögend Geld maaken*. *En dögend Fül'er-Holt*. Eine dögende Portion. Vom körperlichen Befinden: Gesund, wohl. *Ik sin nich recht dögend*. Als adv. Stark, sehr. *Et hett dögend regenet*: Es hat stark geregnet. *Dögen waren*: Gut werden.

Dögendriif. adj. adv. Tugendreich.

Dögenitig, *Dögenitig*, — *nits*. f. Ein unfähiger Mensch; it. im moralischen Verstande: Ein Taugenichts.

Dögenitisch, *dögentstl*. adj. Nichts taugend, schlecht. *'N dögenitisch Junge*: Ein schlechter Bube. *Dögentstle Vork*: Ein Schimpfname. *Dögenitische Dinge maaken*, *ober sik to dögentstken Delen halen*: Schlechte Streiche machen.

Dögenitischheeb. f. Die Schlechtigkeit; schlechte Streiche.

Dögenmann. f. Ein Brautwerber. (*Dsnabrüd.*)

Döger. adv. Sehr, verbe. *Dik (digt) u n döger affaan*: Verbe abprügeln. *So döger*: So sehr. cfr. *Däger*.

Dögmit. f. Eine That, ein Geschäft, eine Berichtigung.

Dögt, *Döget*. f. Die Tugend; die Tüchtigkeit; das Gedeihen im Guten. *Dat deit em de Dögt*: Das ist an der Person, an der Sache zu loben. An den Jung is keen Dögt: Der Junge taugt nicht viel. *Dat deit em de Dögt nig*: Das ist seiner Vortrefflichkeit wegen nicht geschehen. it. Das ist kein Merkmal der Tugend. *holl Dugb. Angelf. Dugut*.

Dögt, *dögtig*, *dugtig*, *dügting*. adj. adv. Wohl, gut, fromm, tugendhaft; artig, von Kindern; tüchtig. *'T is een dögt Mann*: Er ist ein braver, rechtshaffener Mann. *En dögtigen Regen*: Ein starker Regen. *Maal*

- dat dügtig: Nach' es, wie es sein muß. Dugtige Lüde: Ehrfame, achtbare Männer. De is nig al to dögt: Er befindet sich nicht eben wohl. Z hebbe't em dögt segt: Ich habe ihm verbe die Wahrheit gesagt. (cfr. Döge.) Dögtig daar up to arbeeden: Brav drauf los arbeiten. En dugtigen Arbeeder: Ein guter, fleißiger Arbeiter. Dügtige Släge frigen: Brav Schläge bekommen. Engl. Doughty.
- Dögtmapp.** f. Die Rappe, worin junge Mädchen Musikalien über die Straße tragen, in den meisten Fällen als Aushängsbild ihrer Tugend, einer Scheinbaren, sie wollen damit nur zeigen, daß sie groote Lust to'r Musik hebben. cfr. Musik.
- Döl.** f. Eine kleine Vertiefung, wie sie durch den Druck mit dem Finger auf einen weichen Körper entsteht.
- Dölen.** v. Dieses Wort bezeichnet im alten Nügenschen Landrecht eine schimpfliche Strafe derjenigen Weibsléute, die sich wahrheitswidrig der unbefleckten Jungfrauschafft rühmten: De Landrider, heißt es daselbst, möt se dölen un winnt ere Pele, was vermuthlich sagen will: Daß der Landreiter, ein Polizeimann, ihnen am Hochzeitstage statt des Brauttranzes ein Tuch um den Kopf wickeln mußte.
- Dölen.** v. Lauchen. Innerdölen. v. Untertauchen; cfr. dooten, buten, düken.
- Döler.** f. Süphem. Benennung des Teufels. Dö'eler hat die Mundart der Grassch. Marl. De Dö'eler haal: Hol's der Teufel! Dat fall de Dö'eler wiätten: Das mag der Teufel wissen! (Köppen. S. 15.) cfr. Deüler. S. 327 Deütscher S. 328. Düler.
- Döl.** dölle. f. Eidöl: Eidotter; cfr. Döbber.
- Dölsen, dölsen, dölmern.** v. Stark schlagen. (Ösnabrück, Grubenhagen.) Conj. Praes. Dölbe; praet. dölfte; part. dölbet. aus. Deiban. Angeli. Delfan.
- Dölb, Döll.** f. Die Beulle. (Slesische Mundart.)
- Dölen.** v. Lärmen, poltern, rufen, schreien. (Ösnabrück.) Döllern hat die Mundart der Grassch. Marl mit dem Zusatz: Spektakel, Lärm machen. (Köppen. S. 15.)
- Dölmern, Dölmert.** f. Ein dummer, ein läppischer Mensch, ein Tölpel.
- Dölmern.** v. Sich dumm, läppisch, ungeschlacht benehmen.
- Dölmersch, —mesch, —misch, —wisch.** adj. Albern. Jee öller, jee dölmerscher: Je älter, desto alberner. it. Dumm. En dölmesch Vork: Ein Hund, der sich dumm, verdreht anstellt, als sei die Tollwuth bei ihm im Anzuge. it. Verstärkung von „Sehr“ was man im Hochd. wol durch „höllisch“ ausdrückt. De Sunne brennt di dölmisch in'n Kopp: Die Sonne brennt Dir höllisch auf den Scheitel.
- Dömen, verdömen.** v. Verdammen, verurtheilen. (Östfriesland.) cfr. Doom.
- Dömerij.** f. Ein Domkapitel, wie deren für die katholische Kirche im Plattb. Sprachgebiet zu Cöln, Hildesheim, Münster, Ösnabrück und Paderborn bestehen.
- Dömen.** v. Gemüthlich plaudern, schwätzen. cfr. Denen. S. 324.
- Dömen.** v. Tönen, schallen. it. Mit einem wider-

- lichen Tone sprechen und die Worte ziehen. Schwed. Dona. Angeli. Dynan.
- Dömencläs.** f. Ein Mensch, der mit diesem Fehler behaftet ist.
- Dömerije.** f. Gemüthliches Plaudern, aber auch langweiliges Geschwätz.
- Dönk, Dönten, Döntje.** f. Eine kurze Erzählung, ein Märchen, ein Hiftörchen, eine Schnurre, Anekdote. it. Ein Liedchen, eine Arie. Holl. Deüntje.
- Döner Furrmann.** f. Das Sternbild des großen Bären. (Altmar.)
- Dönkhaftig.** adj. Ist derjenige, der nicht fest auf den Füßen ist, nicht ohne Unterstützung stehen und gehen kann. (Holstein, Probstei.)
- Dönn.** adj. Dünn. (Slesische Mundart.)
- Dönnete.** f. Die Lünche.
- Dönnelen.** v. Lünchen. De dönnel'de Wand: Die getünchte Wand. cfr. Dönnelen. S. 325.
- Dönneler.** f. Der Lüncher, Anstreicher. cfr. Wittbinder.
- Dönnewevel.** f. s. Wevel.
- Dönnst, Dönnst.** f. Die Stube. (Das Wort kommt in Rellenburg immer mehr aus dem Gebrauch, gewöhnlicher ist schon Stuv.)
- Döns.** pp. Unter.
- Dönsbdu.** f. Der Boden im Hause über der Wohnstube, die im hintern Theile des alten Bauernhauses liegt. Sie und die daran stoßende Kammer sind beide beträchtlich niedriger als der vordere Theil des Hauses, so daß dadurch ein eigener Bodenraum entsteht, der den angeführten Namen trägt. Über demselben befindet sich noch ein anderer Boden, der Flor heißt.
- Dönnstfg.** adj. Dumpfig. Da der Landmann seine Stuben stets verschlossen hält, ohne durch die Fenster frische Luft zuzulassen, so entwickelt sich in denselben ein eigenthümlicher Geruch, den man, nach dem f. Dönnst, dönnstfg nennen kann. it. Der Geruch in den Casernenstuben, der trotz des häufigen Lüftens nicht zu vertilgen ist.
- Döpp, plur. Döppe.** f. Die Lüpfflein, Knöpfchen, Platten und anderes Geschmeide von Edelmetall und Edelsteinen, welche von der vornehmen Welt zum Schmuck auf Kleidern, Mänteln, im Gürtel oder in Kränzen getragen wurde. it. Das Gespenst des wilden Jägers. cfr. Hattelberg.
- Döpe, Kinddöpe, Döpige, Döupe.** f. Die Taufe, die Taufhandlung. it. Die Wahlzeit, der Schmaus nach der Taufe. it. Der Taufstein, das Taufbecken. Holl. Doop. To Döpe gaan: Gevatter steben. To'r Döpe halen: Das Kind zur Taufe halten. In Hamburg müssen, wenn der Taufling ein Mädchen ist, zwei Frauenzimmer und eine Mannsperion Taufzeitigen sein und eins der Frauenzimmer muß das Kind halten. Ein Fremder, der diese Sitte nicht kannte, machte einen argen Verstoß, als er aus Höflichkeit seiner Mitpatbin das Kind abnehmen wollte. Dat is em in de Döpe nig vörsegg: Das kommt ihm ganz unerwartet; davon hat er nie etwas gehört. Bi de Döupe kreeg de Junge den Naamen Willem: In der Taufe bekam der Junge den Namen Wilhelm. (Giese, Franz Eßink. 2. Aufl. S. 114.)
- Döpelshiin.** f. Der Geburtschein, Taufschein.

Döpelzüg. f. Die Kleider, die den Kindern zur Taufe angezogen werden. In Holstein ist es Brauch, daß die Frauen der meisten Prediger verschiedene zur Bekleidung der Täuflinge dienende Anzüge halten, die sie den Bauern am Laufftage gegen Entgelt vermieten. Die ehelichen Kinder werden Sonntags in der Kirche nach der Predigt getauft, — in der Grafschaft Pinneberg geschieht's auch an Wochentagen. Die Frauen, welche die Täuflinge halten, müssen während des ganzen Gottesdienstes in der Kirche sein; nicht allein, daß die Andacht gestört wird, wenn die Kinder unruhig werden, auch der Gesundheit der jungen Geschöpfe ist das lange Harren in dem kalten Raum, besonders im Winter, sehr nachtheilig. Und beim Taufact selbst kommen große Unvorsichtigkeiten vor, indem das Gesicht der Kinder unwillkürlich der durch die Kirchenfenster fallenden Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, was zur Schwach- und Kurzsichtigkeit so vieler Menschen den Grund legt. In Holstein will es die Sitte, daß nach der Taufe alle Frauen, die in der Kirche waren, von den Gevattern mit Wein, Brod und Käse tractirt werden.

Döpe, döpen, danpen. v. Laufen, die Handlung der Aufnahme Neugeborner in den Bund der Christus-Bekenner. it. Mit Wasser begießen, mit Wasser vermischen; eigentlich, in die Tiefe untertauchen, wie die Secte der Wiedertäufer thut. Holl. Doopen. Angl. Deban, Döppan, Dufftan. Engl. Dip. Den Wiin döpen: Wasser zu Wein gießen. De Melk is döpet: Die Milch ist mit Wasser verlängert. Praes. Döpe, (döp), döppst (döffst), döft (döppt, dömw). Pl. Döpet; Praet. Dofde; Conj. Döfde; Part. Dofst, geböft; Imp. Döp, döpet, (dömwte). Döpen hat die Mundart der Grafschaft Mart.

Döper. f. Der Täufer — der biblische, Johannes.
Döpartsen-Wass. f. Das Wachs von den ehemaß gebräuchlichen Taufkerzen, womit der von der Kirchenlehre geförderte Aberglaube Zauberei trieb, wie es noch heüte mit sog. Wundern und allerhand Marienspul geschieht.

Döpff. f. Der Kindtaufschmaus. Nach demselben giebt jeder Taufzeuigen der Wöchnerin 1 Mart (10 Sgr.), auch weniger, Weddengeld, Weegengeld, das Pathegeld aber wird von den Taufzeuigen gleich nach der Taufe auf das Kind gelegt und von der Frau, die das Kind zur Kirche trug, bis zur Ueberlieferung verwahrt. Diese pflegt, — in Städten auch die Hötro, Hebamme, dabei zu sagen: Ik heff eer en Heidenkind namen on breng eer en Christenkind wedder. In Städten — Hamburg, Altona — macht die Hebamme die Hausfrau, reicht Erfrischungen, Caffee, Wein, Confect und gibt von Letzterm dem Prediger in Lüten mit nach Hause. Eine Wöchnerin des städtischen Mittelstandes sitzt im Bette mit einer gewaltigen Sturmhaube auf dem Kopfe, in der einen Hand einen Fächer, in der andern einen Rosmarinstrauch haltend. Der Gevatterpfennig, gewöhnlich ein Goldstück, wird der Wöchnerin in die Hand zum Strauche gelegt. Der Prediger betet vor und nach der Niederkunft für die Schwangere und die junge Mutter. Rosmarinus L. spielt im Familienleben eine

gewisse Rolle. Im Lüneburgischen legt man während der kirchlichen Einsegnung des vor dem Standesbeamten geschlossenen Ehebundes auf jede Seite des Altars einen Rosmarinstrauch mit einer Citrone neben das Opfergeld. In Westfalen dagegen sieht man es nicht gern, daß der Rosmarin bei Begräbnissen verwendet werde, denn die Leiste bilden sich ein, dann verborre der ganze Strauch.

Döp, Döpelnaam. f. Der Tauf- oder Vorname.
Döppel. f. Ein Dedel. Ene Pipe mit'n Döppel: Eine Tobakspfeife mit Dedel. cfr. Dopp.

Döppen. v. Ausschälen, ausschülen. (Westfalen.)
Döpple. f. Die Hülle, Schale. De Döppkens van't Ei: Die Eierschalen. cfr. Dopp.

Döppfenspill. f. Das Topfspiel, welches größere Gesellschaften, beider Geschlechter, im Freien treiben.

Döppsteen. f. Der Taufstein. De Döppsteen scheidet: Der Taufstein scheidet, denn nach Canonischem Recht ist für Katholiken die Puthenschaft ein Ehehinderniß.

Dör, dörsch, dörl, döör, praep. Durch, um. Ik bin dor vör, ik möt dor döör: Ich hab' es angefangen, ich muß es auch zu Ende führen. Dör un döör, it. Dörch un dörsch: Durch und durch, von Grund aus. Dörch-ut: Durchaus. Dörch uut un dörsch in: Schlechterdings. He is dor al dörsch weg: Er hat keine Empfindung mehr von Etwas. Ik bin daranter dörsch: Mir ist nicht mehr zu helfen. Dörch eres Deenskes willen: Um ihres Dienstes Willen. Dör de Bank: In der Regel, durchgängig. Dör 'n anner: Durch einander. 't löppt em döör 'n anner: Er verwirrt sich in seiner Rede; it. er wird verrückt. Dör 't Dor brannt: Durchtrieben, abgeseimt. Ik glöm, Du büst dor mit dörsch, denn Din Utsehn, min lütt Jüngling, — un dorbi krafft hei mi — is ganz anners worden: Ich glaube, Du bist damit (mit der Krankheit) durch, denn Dein Aussehen, mein liebes Jüngelchen, — und dabei streichelte er mich — ist ganz anders geworden. (Fr. Heiter. IV. 7.)

Dörbalken. v. Durch und durch gar werden. En dörbalk't Junge: Ein gesunder, starker Junge von frischem Ansehen. En dörbalk't Schelm: Ein durchtriebener Vogel. it. Etwas heimlich verabreden und in Vollzug setzen. Dat hebbt se alleen unner sik dörbalk't: Das haben sie unter sich heimlich abgemacht.

Dörben. v. Dürfen. Darf, dörfst: Darf, durfte, gedurft. cfr. Dörwen. S. 352.

Dörchbrennen. v. Durchbrennen, durchgehen, entfliehen, namentlich von Kassenbeamten gebraucht, die mit den Beständen der ihnen anvertrauten Kasse das Weiße gesucht haben. (Berlinsch.) cfr. Dörchgään.

Dörchbringen. v. Durchbringen, verzehren, verschwenden. cfr. Doorbringen. S. 344.

Dörchdräwen. adj. Durchtrieben, — den Begriff der Unstittlichkeit ausschließend, nur Munterkeit und Schlaueit ausdrückend. En dörschdräwen Schelm: Ein Erzschelm. cfr. v. Doordrüwen. S. 344.

Dörchdrowen. v. Durchsein. cfr. Drowe, drowen.

Dörchgään. v. Durchgehen, mit einer Summe

Gelbes entfliehen. it. Durchreisen. He will vandags bi us dörchgaan: Er will heüte unsere Stadt passiren. cfr. Dorgaan.

Dörchgallern. v. Durchprügeln.

Dörchgang. f. Der Durchgang — durch ein Haus.

Dörchgripen. v. Durchgreifen, durchtasten. cfr. Utgripen.

Dörchgriffeln, dörchten. v. Das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Hubdern.

Dörchhefeln. v. Durchhefeln, scharf beurtheilen in verläumderischer Weise, wie die sittenlosen Ratschschwestern es zu thun lieben, die Jedermann, männlichen wie weiblichen Geschlechts, unter ihre „Hefel“ nehmen müssen. cfr. Doorhefeln. S. 345.

Dörchlarbatshen, — walfeln, — walfen. v. Durchrügeln, mit der Karbatshen. (Berlinsisch.)

Dörchstemmen, fl. v. Sich mühsam durcharbeiten.

Dörchlüchtig, dörchlüchtig. adj. War das Präbital der Kur- oder Wahlfürsten im „hilligen Roomschen Rijt dübischer Ratschon.“ Jetzt ist Dörchläüchten das Präbital für einen Fürsten. Friz Keiler schreibt Dörchlüchting, und beitelte so den sechsten Band seiner „Ollen Kamellen,“ was auf folgendem Vorgange beruht. In seiner Gegenwart erzählte ein befreundeter Arzt: „Mein Großvater in Greifswald war zur französischen Zeit ein fanatischer Gegner Napoleons und seiner ganzen Sippe; er dehnte den Haß sogar auf die Frauen des kaiserlichen Hofes aus und nannte Josephine, die erste Gemalin des französischen Herrschers wegen ihrer kreolischen Abstammung: 'ne aale gäle Trine. Einst hatten die Stammtischgenossen beschloffen, meinen Großvater auf die Probe zu stellen. Am Abend, als er wieder tapfer auf den Kaiser und die Kaiserin schimpfte, erhob sich plötzlich vom Nebentisch ein Fremder, legte auf den Majestäts-Beleibiger die Hand und sprach: „Sie sind mein Gefangener.“ Ernst und würdig wurde der Act der Verhaftung in Scene gesetzt, mein Großvater folgte dem vermeintlichen Beamten, kam aber, da er seinen Stock vergessen hatte, nochmals zur Gesellschaft zurück und rief dieser zu: Unne aale, gäle Trine is se doch!“ Diese Schnurre von dem hartnäckigen Pommer sagte Friz Keiler sofort auf, und verwehrtete sie in seinem Dörchlüchting. Das Wort, in dieser, wie in der Form dörchlüchting, wird scherzweise auch für durchsichtig, desgl. für thöricht, gebraucht.

Dörchmusteren. v. Durchmusteren.

Dörchneijt. adj. Durchtrieben, wörtlich durchgenäht. En dörchneijt Schelm: Ein Erzschelm.

Dörchschären, fl so. v. Sich mit knapper Noth durchschärfen.

Dörch siu. v. Mit einer Arbeit, einer Sache fertig sein.

Dörchslaan. v. Durchschlagen. it. Durchprügeln.

Dörd. adj. Thöricht, bethört.

Dörde. Ordnungszahl drei, der Dritte.

Dördeffen. v. Durchprügeln. cfr. Dessen. S. 321.

Dördehaff. Drittehalb.

Dördrüwer. f. Einer, der seinen Willen durchzusetzen weiß. it. Ein Wüstling, ein Durchbringer.

Dördrukten. v. Heimtückischer Weise Jemanden Eins versehen. cfr. Duffen.

Dördrukten. v. Etwas durch Ränke bewerkstelligen. cfr. Duullen.

Döre, Dör, Döör. f. Die Thüre. Dör Lübe Dören gaan: Betteln. Mit de Döör in 't Huus fallen: Unbedachter Weise, oder mit Ungestim herausplähen. He liggt mi immer to Döre: Er überläuft mich. Feg't vör juw egen Döre: Bekümmert Gleich nicht um Andere mehr als um Gleich selbst. Dat dede de Dör to: Das that endlich das Meiste. Dor hett de Zimmermann de Döre maakt: Schere dich! Geh' deine Wege! Ik sege vor miner Dör, do ward de ganze Strate rein: Ein Jeder bessere an sich selbst, dann wird's mit der allgemeinen Wohlfaht gut stehen. Vor enes booven Mannes Dör kloppen: Tauben Ohren prebigen. De Döre to boon: Der Letzte sein. De Huusdöre: Die Hausthüre. Da si de Dör vör: Bei Leibe nicht! Man seht auch hinzu bald: Mit de holtten Klink, bald: Un dat heele Huus! Die Rebensart: Man söggt nüm's achter de Dör, ebber man steit süloft darvör, bedeeit: Wer Andere beschuldigt, macht sich selbst verdächtig. (cfr. Aven.) Ik will em de Dör nig düstern: Ihm komm ich nie wieder! Bind vör de Hofdör ober Achterdör, sagt man zu und von Windbeuteln und Aufschneidern. Jammer steit vör de Dör, un Glend sleit de Trummel, heißt es von Familien, die von vielen Unglücksfällen heimgesucht werden. Wenn Godd een Dör tomaakt, maakt he de annere aapen: Auf Leid folgt oft Freud! In Ditmarschen unterscheidet man seit alten Zeiten die Hausthüren der Halber auf dem Lande und in der Stadt durch Wester- und Süderdör. So heißt es in dem Gebichte: Marten ging mar ut de Katen, — will mit Gunk sin Water laten, — Wester achter ut de Dör: Also hinter der Thür eines Bauernhauses. Mit eenen Sprung wöör se as en uppehüchterd Wild tor Döör hen uut: Mit einem Sprung war sie wie ein aufgeschüchtes Wild zur Thür hinaus. (Dödenburg.) Dat deit de Dör to: Das ist zu arg, ärger kann's nicht sein.

Dördrüffel. f. Die Thürschwelle. (Ditmarschen.) cfr. Dörenfüß.

Dören, fl. v. Sich irren. He dört sit: Er irrt sich, er thut einen Fehlschuß, Fehlschug. Da heff ik mi doch dört: Darin hab' ich mich doch geirrt, mit den Nebenbegriff des Unerwarteten.

Dören. adj. Von Dorn, dornen. En dören Tuun: Ein Dornzaun.

Dörenposten. f. pl. Die Thürposten. Beim Schleußendbau heißen so die starken Bohlen oder platten Balken, woraus Schleußenthüren gezimmert werden.

Dörenritts. f. Eine Thürspalte.

Dörenfüll. Eine Thürschwelle. cfr. Dördrüffel.

Dörfen. v. Dürfen. Praes. Ik darf: Ich darf. (Berlinsisch.)

Dörfreten. v. Durchfressen. He hett sik al wedder dörfreten: Er ist nach der Krankheit schon wieder gut bei Leibe. He versteit et sik öwerall dörfreten: Seine

Rahlzeiten kosten ihm nichts, geht er doch von einem Freilied oder Bekannten zum andern um die Mittagszeit, dort zu Tische eingeladen zu werden. cfr. Doorfräten. S. 344.

Dörfuren. v. Eine Sache auf gefäßige Weise durch Ränke zur Ausföhrung bringen. Dat Stöckfen hett he dörfuret: Das Stöckfen ist ihm gelungen!

Dörhalen. v. Durchholen. De Wind hett em dörhålet: Der Wind hat ihn recht durchgepeitscht. Se ward et nog wol dörhäalen: Sie wird diese Krankheit wol noch überstehen, wieder gesund werden.

Dörhen. adv. Durchhin. He is der ganz dörhén. it. He is der ganz mit dö: Er ist ganz verwirrt; er hat sein Vermögen durchgebracht. it. Er hat sich in seiner Rebe ganz fest gerannt. J! bün dormit dö, et schütt mi a l in de Hasen, sagte ein abgelebter Wollüstling.

Dörjattchen. v. Durchbringen. (Holst., Brobstei.)
Dörig, dörlék, dörlík. adj. adv. Albern, Thöricht, einfältig, ganz erpicht. Et is, as wenn de Lüü'e up't Slee'enfödren dörig sint: Die Leute scheinen auf das Schlittschuhlaufen, das Schlittensfahren ganz verlesen zu sein. Wenn de Wind sau bliff, so werd et nich dörlík regenen: Bleibt der Wind wie er ist, so wird es nicht — schlimm mit dem Regen, es wird nicht stark regnen. cfr. Dämisch.

Dörkamen. v. Von einer Krankheit aufkommen. it. Hindernisse überwinden.

Dörkräpeln, fl. v. Sich durchhelfen, sich genau behelfen.

Dörlegger. f. Durchleger; cfr. Leggen.

Dör, düdrneene. adv. Durcheinander. Up en Domhof gont't kunterbunt düdrneene ic. (Giese, Frans Essink. S. 128.)

Dörneit. adj. Durchtrieben. cfr. Dörneijt, Dörtroppt.

Dörnsch, **Dörnzze,** **Döns,** **Dönffe,** **Dörizz,** **Dörrezz,** **Dörse.** f. Eine Wohnstube, ein heizbares Zimmer; it. Eine Stube überhaupt. cfr. Donje. Schlört en Bätten in't Dörizz un laot us en Ruullen vull lutzén: Geht ein wenig in die Stube und laßt uns etwas plaudern. (Slawien. Ostpommern. Haken, bei Brüggemann, Pommern. I, S. LXIV.) **Dör:** un **Achterdöns:** Vorder- und Hinterzimmer. **Drinldörnzze:** Schänkstube. **Dörns** (im Eiderstedtischen. Schleswig). Dat bi de Donssendör: Daß dich die Stubenthüre! ist ein seltsamer Ausdruck der Bewunderung oder Verwünschung, den man in der Gegend von Glüdstadt, Holstein, hört. Dar harrn wi t' Rif denn alleen, wenn de Ole in Dörnsch al to Bett weere: Dann hatten das Reich wir allein, wenn die Alten im Zimmer schon schliefen. (Al. Groth, Duidborn. S. 87)

Dörp, Dorp, Dorpet. f. Ein Dorf. To Dörp gaan: sagt ein Stadtbewohner, wenn er aufs Land gehen will, um sich im Freien zu belustigen. Dor was neen Schulte in'n Dörpe: Da that Jeder was er wollte. Ut een Dörpe sin: Einerlei Meinung sein. Up dorpsche Wiif: Wie man's auf dem Lande thut und treibt. **Haiddorp:** Ein Dorf in den Heidegehenden Westfalen und Niederfachens. **Dörpherin:** Dorfinswärts. **Still as ünnern warme Deel** — Ligt

dat Dörp in mitten Snee, — Rank de Ellern slöppt de Deel, — Ünner't Is de blanke See: Still wie unter warmer Decke — Liegt das Dorf im weißen Schnee, Unter Erlen schläft der Bach, — Unter'm Eis der helle See. (Klaus Groth, Duidborn. Berl. Ausg. 1873. S. 385.) Denn hat it to Dörp mußt: Dann hätt' ich bitten gehen müssen, ist in der Grasschaft Binneberg eine gang und gäbe Redensart. So brauchte sie eine Wirthin, als noch mehr Gäste gekommen waren, und sie nicht genug Milch im Hause hatte, deshalb mußte sie ins Dorf gehen zu den Nachbarn, um für Geld und gute Worte Milch zu bekommen. Up dat Dörp hett he nig to kamen, sagt man in der Altmark von Jemanden, wenn er sich ganz unwillig, unerfahren zeigt. He is bi us in'n Dörp gangbar: Er kommt oft zu uns.

Dörpanen. v. In Roth und Schmutz treten.

Dörpbüül. f. Der Dorfsteig.

Dörpdrübe, — **drüwe.** f. Eine Dorfklatsche.

Dörpdüwel. f. Der Dorfkeßel, ein Summer, der von den übrigen Dorfbewohnern zum Besten gehalten und verspottet wird.

Dörpslüde, — **lä'e.** f. plur. Die Dorfleute, Einwohner eines Dorfs. De Dörpslüd flogen all verbligt to höch: Die Dorfleute flogen alle bestürzt empor. (Al. Groth, Duidborn. S. 193.)

Dörpschaft. f. Die Gesamtheit der Einwohner eines Dorfs.

Dör. adj. Dürr. 'ne dörré Liid: Eine regenlose Zeit. it. Eine Zeit, in der Handel und Wandel darnieder liegen. **Alf. Thurri.** Angell. Dör.

Dörsh. f. Der Dorsh. cfr. Dösh. S. 352. it. Ein Gedreche von Korn.

Dörshat. f. Ein unbewegliches Gut; f. Dorpschat. S. 346.

Dörshen, döshen, dorshen, dröshen. v. Dreschen. He hett utdösh: Er hat das Seinige durchgebracht.

Dörslaan. v. Durchschlagen, durch ein Sieb, durch Papier. it. Brügeln. De Plakken sleit dösch: Es ist auf der andern Seite des Luchs zu sehen. Dat Papier sleit dö: Das Papier schlägt durch, es ist so dünn, bezw. so wenig geleimt, daß Geschriebenes auf der reinen Gegenseite sichtbar ist. De Arften sind dörschlagen: Die Erbsen sind ohne Hülsen. cfr. Slaan.

Dörshlachtig. adj. In Extreme übergehend.

Dörshütten. v. Ein Schiff durch eine Kammer- schleuse lassen, es durchschleusen.

Dörschlag. f. Ein Durchschlag, ein am Boden durchlöcherter Gefäß, in welchem die gröberen Theile beim Durchlauf der feineren zurückbleiben. it. Der Meißel zum Löcher schlagen in harten Stoffen, besonders bei den Schreibern, Tischlern, die dafür auch Bötel und Steen: Jsen sagen. cfr. Slaan. it. Der Durchschmitt, die Mittelzahl von einer größten und kleinsten Zahl. it. Das kleine Übergewicht der Waare auf der Waage.

Dörshchtig. adj. So werden in alten Schriften und Documenten diejenigen Allodial-Güter genannt, welche an einen Jeden in der Familie, im Geschlecht, des Erblassers frei vererbt werden können.

Dörsmitten. v. Durchwerfen; durcheinander mengen. De Fische sind dörsmitten: Die Fische sind mit Butter und anderen Zuthaten durchgehocht.

Dörst, Dörsten. f. Der Durst. cfr. Dorst, Dost. S. 346.

Dörstekerije. f. Die Durchstekerije, der Unterschleif, eine Handreichung zum Betrug; die Bestechung; it. Die Begünstigung, je nach dem Sinn der Rede.

Dörstig. adj. Durstig.

Dörthile. f. Ein Thürpfosten.

Dörthäfen. v. Durchsuchen. it. Eine Krankheit übersehen.

Dörthält. adj. Von einer Seuche genesen. it. Abgehärtet durch überstandenes Leid.

Dörte, Dörte's, Dörti. Der Borname Dorothee, Doris, ein griechisches Wort, Gottes Gabe behebend. cfr. Dörtken. Dumme Dörte, Dötjemödder. f. Ein jedes dumme Frauenzimmer, als Spott-, als Schimpfname.

Dörtein. f. Die Zahl Dreizehn. cfr. Dartein, drüttein. Diese Zahl ist im Plattb. Sprachgebiet ein Omen. Der Glaube an dasselbe ist nicht nur unter dem gemeinen Manne verbreitet, sondern steckt im — gebildeten Volke unverthigbar fest. Kaum zu glauben, und doch steht es fest, daß nicht blos Frauen, nein auch Männer, die über jedes alberne Vorurtheil erhaben zu sein vermeinen, sich nicht zu dörtein zu Fische setzen, weil, wie sie wähen, einer von den Tafelgenossen dann bald das Zeitliche segnen werde. Eine Schwangere hebt das Vorurtheil, wenn nicht, so hilft man sich, läßt schnell eine Nr. 14 als Gast bitten oder ruft die Köchin des Hauses ins Speisezimmer und reicht ihr einen Inbiss zum Verzehren in Gegenwart der Tafelrunde. Ursprung dieses thörichtigen Glaubens: Weil Jesus mit seinen Schülern gerade die Zahl Dreizehn ausmachte, als er kurz vor seinem Tode mit ihnen saß.

Dörtfiil. f. Der Borname Dorothea Sophia zusammengesogen.

Dörtig, dörtig: Die Zahl Dreißig. Sie wird in Pommern zur Bestimmung der Größe der Fischernetze benutzt, die man in den älteren Fischerei-Ordnungen Achtbürtig, Bierbürtig, Halsachtbürtig u. genannt findet. Die Benennung rührt von der Anzahl der Maschen her, die sich in der Länge der Stücke befinden, welche die Arme der Netze bilden. Diese Stücke nennt man Döke, wenn 8 oder 4 in der Länge, jedes Mal von 4×30 oder 6 Stiege Maschen zusammen gesetzt werden, und in der Tiefe 7 Faden haben. cfr. Dartig, drütig. Die Form dörtig steht in dem Privilegium von 1232, worin Graf Alexh (Adolf) von Holstein die Stadt Kiel mit dem Lübischen Recht bewidmete.

Dörtken, Dörtji, Dörtung, Dört. Der Name Dorothea, Dörtchen. Dimin. von Dörte.

Dörtliß. Die Bornamen Dorothea Elisabeth abgekürzt und zusammengesogen.

Dörtogg. f. Der Durchzug einer Truppe, eines Kriegsheeres durch eine Stadt, durch ein Land, welches zwischen zwei Kriegführenden Mächten liegt, was nur auf dem Wege des Vertrages zu ermöglichen ist, wodurch das Land, welches den Durchzug gestattet, ein Bundesgenosß der einen, und ein Gegner der

andern Macht wird. Ein solches Verhältniß fand 1812 zwischen Frankreich und Preußen Statt, als Napoleon an der Spitze von ganz Europa, excl. England, nach Rußland marschirte. Friedrich Wilhelm III. mußte auf dieses Bündniß eingehen, wollte er sein Land von den Heerschaaren des Erbfeindes nicht völlig zertrüben und zertrampeln lassen. it. Eine Art Zeuges, welches den reißigen Knechten zu Dösen zu geben, in der Pommerischen Bauern-Ordnung, ältesten Stils, zur Zeit der Greifen-Herrschaft, verboten war. it. Der Durchfall, Diarrhöe.

Dörttrapp, dörttröpt. adj. Adv. Zistig, durchtrieben, schlau. En dörttrappt Gast: Ein durchtriebener Schelm, der durch die Treppe, Falle, zu schleichen weiß. Das Wort wird ganz besonders von Spitzbuben und „barmherzigen Weisbüßern“ gebraucht. **Dörtrecken.** v. Durchziehen. it. Figürlich: Tadeln, durchheheln.

Dörtwaffeln, — waffen. v. Prügeln. cfr. Dörtkartschen. S. 350.

Dörtwen. v. Dürfen. Nicht dörtwen: Keine Freiheit haben, unfrei sein. it. Nicht nötig haben. It darw di nene goode Voorde drüm gemen: Ich habe nicht nötig, dich darum zu bitten. It darw nig utgaan: Das Ausgehen ist mir verboten. Dörve: Dürfen, (Hollstein). Conjug. Praes. Darw (dras), darwt (drasft), darw (dras, dresf); Plur. dörmet (dröomet); praet. dorwde (drofde); Conj. dörwde (dröfde); Part. dorwt (droft). Die Dittmarsische Mundart hat: He döfs für: Er dürfe. Alt. Thurban. Angeli. Thurfan. Altkriess. Thurva.

Dösch. f. Der Dorsch, zur Gattung Schellfisch, Gadus L., aus der Ordnung der Kehlweichflößer gehörig, im System den Namen C. callarias L. führend, aus der Familie der Schellfische, Cradini, gleichsam ein Charakter-Fisch der Ostsee, wo er besonders bei Lübel und Kiel gefangen und in Trademünde am vorzüglichsten zubereitet wird; der jedoch auch in der Nordsee vorkommt.

Döschchen. Verkleinerungsformel des Bornamens Theodor.

Döschen. v. Dreisgen; cfr. Dörschen, Dösf. S. 351.

Döschenb. f. Das Dreschen. (Altmark.)

Döscher. f. Der Drescher (Desgleichen.)

Döse. f. Eine Dose, Büchse, Schachtel. cfr. Doos.

Döse, Döserij. f. Drückt einen Zustand der Trägheit, Schläfrigkeit aus. He geit Döse, oder: He geit in de Döserij: Er geht, wie im Schläfe; irrt ohne Gedanken umher, und weiß nichts anzufangen. it. In Ostfriesland: Der Schlummer; das Diminutiv Dösten: Ein Schläfer.

Dösel. f. Ein Schafs-, ein Dummkopf. (Berlinisch.) Eins mit Dösfopp, Dösmarten, Döspeter, Döstrine, Wörter, an die sich der Begriff des Spottens und Schimpfens knüpft.

Döselig, dösig adj. Betaubt u. cfr. Däsig, düsig, düselig. it. Lässig, müde, dumm, verwirrt. Dösig un dösig: Träge und unlustig. He kumt döselig fort: Es geht mit ihm verkehrt durch die Welt.

Döselu. v. Langsam arbeiten. (Berlinisch.)

Dösen. v. Einmüden, schlummern, halb träumen. cfr. Däsen. S. 317.

Döfsl, Döfste. f. Die für eine ganze Krante zu leistende Beihülfe beim Dreschen. A Döfsl annehmen: Sich für den Winter zum Dreschen, v. Döfslern, oder als Drescher, Döfslter, f. verbinden. (Dittriesland.)

Döffel, Döffelt, Duffel. f. So heißt in Westfalen und Niedersachsen, auch in der Altmark, der Ständer, in welchem die beiden Flügel des Thorweges der Bauernhäuser befestigt werden. Er ist oben und unten mit Zapfen versehen, die in die Thürbalken und Schwellen eingreifen. Döffel und Schwelle werden zur Krantezeit weggenommen, damit die beladenen Wagen bequem ins Haus, auf die Däle, Dele (cfr. dieses Wort), fahren können.

Döffel. f. Der Hintertheil des Kopfs. He hett wat in'n Döffel: Er ist betrunken. (Rur- braunschweig.) cfr. Duffel.

Döffen, Döft. f. Der Durst. Eenem äwer den Döft nemen: Sich betrinken, berauschen. cfr. Dorcht S. 346.

Döften. v. Dürsten. Soll Dorsten. Alt. Thurstian.

Döstig. adj. Durstig. Soll Dorstig. Alt. Thurstig. Angell. Thurstig. Well' mi hüt Nacht up, sagte ein Holsteiner Bauer zu seiner Frau, wenn ik döstig bün. Die Frau entgegnete: Wo kann ik weten, wener Du döstig büst? Und er: Well' Du mi man up, ik bün immer döstig: Wede mich diese Nacht, wenn ich durstig bin. Wie kann ich wissen, daß Dich dürstet, wenn Du schläfst? Wed' mich nur, ich habe immer Durst. Min Rab is döstig, sagt die Spinnerin, wenn ihr Spinnrad stark schnurrt und die Fugen eine Dlung forbern.

Döstig. adj. Albern, einfältig, dumm.

Döve. v. Eine Decke; cfr. Däve S. 817.

Döven. v. Betäuben. cfr. Doven S. 847.

Döwke. f. Ein Rapsen ic. cfr. Däwl, Döfl.

Döwern. v. Wispern, vertraulich plaudern, cfr. Diwern S. 337.

Draa. adv. Abkürzung von Drab, brade, dra'e. Rasch, schnell, bald. In der Verbindung: Eke draa un so draa: Gleich schnell, ebenso rasch. Man kann so draa hengaan as henri'en: Man kann ebenso schnell zu Fuß, als zu Ross dahin gelangen. Ik leem jo so draa as he: Ich kam früher, als er. So draa: Sobald, sogleich. Comp. Draa'er: schneller, rascher. cfr. Drab.

Draband, Drageband. f. Das Trageband zum Befestigen der Beinkleider. it. Jedes Bandwerk, vermittelt dessen etwas getragen wird.

Drabbelbard, Drabbeler. f. Einer, der sich beim Essen oder Trinken die Suppe, oder das Getränk über die Kleider gießt.

Drabbelboof. f. Ein Püchel, ein Laß, ein kleines Tuch, das man den Kindern vorbindet, damit sie sich beim Essen nicht die Kleider beschnutzen.

Drabbelu. v. Schladern, beim Essen und Trinken etwas aus dem Munde, dem Döffel, der Tasse fallen lassen, wie es Kindern gemeinlich begegnet. it. Blättschern, pletschen, besudeln, besprühen mit Wasser. it. Jemanden nachstellen, aufpassen, der entflohen ist, oder zu entfliehen sucht.

Drablig. adj. Trübe, von Flüssigkeiten.

Dracht. f. Eine Tracht. cfr. Dragt S. 354.

Draab. f. Der Draht, der Faden. Nlen-Draab: Eisendraht. Pilt-Draab: Der Pechdraht

Bergaus, Wörterbuch.

des Schuhmachers. Een Zwerens-Draab: Ein Zwirnfaden. Twees, Dreedraabs-Gaarn: Zwei-, dreiadräftiges Garn, welches aus 2, 3 Fäden besteht. Dat Räken is as up'n Draab tagen: Es ist bei dem Mädchen alles sehr einfach, aber sehr geschmackvoll und der weiblichen Natur entsprechend. Et geit as'n Draab: Es geht gut. Up'n Draab: Ganz genau. Draab te'en, oder Draab trekken: Eifrig ein Werk anfangen. Drot: (Niederheinische, Clevische Mundart.) Allens in d' Draab hebben: Sein Vermögen verzehren. Soll Draab.

Draabmole. f. Ein Drahtammer. it. Scherzhafte Benennung eines Abtritts.

Drab, brade, dra'e. adv. Bald, eilig, flink, geschwind, hurtig, schnell, augenblicklich. So drab, dra'e: Sobald, sobald als, sofort. Loop swind un brade hen: Lauf so geschwind hin, als Du kannst. Een so drab: Eben so geschwind. De brade loopt, kann brade wedder kamen: Wer hurtig läuft, kann bald wieder kommen. In einem alten Kirchenliede in hochd. Sprache kommt das plattd. Wort in der Stelle vor: „Pilatus fraget Jesum drat, Sie suchten falsche Zeugen und Rath.“ In dem plattdeutschen Gesangbuche lautet diese Stelle so: De Bischof fragede Jesum drab, Se söchten falsche Zügen und Raat. (Nach einem in Niedersachsen in Gebrauch gewesenen Gesangbuche.) So drab du't nig deiest: Wenn Du es nicht augenblicklich thust! So drab de Bors in den Mählbit biten deist, lat id, Sei't wetten: Sobald der Barsch (perca) im Mühleick an die Angel beißt, lasse ich es Sie wissen. (Fr. Keiler. IV, 130.) Un de Herr Amtshauptmann mügg doch so gefällig sin un so drab runner kamen: Und sofort herunter kommen. (Ebendaf. S. 149.)

Draben, dra'en. v. Den Faden durchziehen, einreihen.

Drabrig. adj. Faserig, fassig. cfr. Dwaßdrabrig. Draadsack. f. Ein träger, langamer Mensch, der bei der Arbeit nicht viel zu Stande bringt, der bei derselben leicht verdroffen wird.

Draf. f. Der Trab; f. Drav S. 357.

Draffen. v. Langsam gehen mit plumpen, schwerfälligen Bewegungen.

Dragberije, auch bloß Berije. f. Die Bahre, die Trag-, die Todtenbahre cfr. Barve, Bärwe. S. 87, 93.

Dragbor, —sam. adj. Fruchttragend, fruchtbar. Dragbor Land: Fruchtbarer Acker. Drag-same Bome: Früchte tragende Obstbäume.

Draagen. v. Tragen. In der gewöhnlichen Aussprache drägen; f. dieses Wort. He drigt den Steert hoog: Er ist hochmüthig. Driagen (Westfalen).

Dragend Good. f. Tragbares, bewegliches Gut. (Dittriesland. S. 46): heißt auch Titbar Good. (Ebendaf. S. 574.)

Dragerije. f. Die Art und Weise zu tragen, meist im tadelnden Sinne: Wat is dat vör'n Dragerije: Wie schlecht trägt der die Last!

Dragge. f. Ein Anker auf kleinen Schiffen, mit 3 oder 4 Haken. Soll Dregge. it. Ein dreizackiges Eisen, womit ein in den Brunnen

gefallener Eimer herausgeholt wird. (Ditmarschen.)

Draggfleed. f. Das Segeltuch an Tragbäumen zum Herantragen des Rappes in das große Segel. cfr. Seil. (Ditmarschenland.)

Dragtiip. f. Der Tragelorb.

Dragtknobbe, —knuppe. f. Die Blühtenospe der Obstbäume.

Dragreemen, —sälen. f. Die kreuzweise über die Schultern und den Rücken gezogenen breiten Riemen der Karrenschieber und Lastträger, auch Markthelfer genannt, vermittelnst deren sie die Lasten aufheben und tragen. it. Die Hofenträger. cfr. Sälen.

Dragsam. adj. adv. Verträglich. it. Fruchtbar, vom Ackerlande gebraucht. cfr. Dragbor S. 353.

Dragt. f. Eine Tracht, was man trägt, soviel Jemand auf einmal tragen kann. Ene Dragt Water, ene Dragt Holt, u. d. m. Wenn de Esel sine Dragt hett, so wet he, wohen he gaan sall: Wer zu grober Arbeit bestimmt ist, dem gehören keine guten Tage. it. Die Kleibertracht, der jedesmalige Modetyrann in der städtischen Kleidung. Se hett ene sünnerlike Dragt: Sie kleidet sich sonderbar, in Folge der augenblicklich herrschenden Mode. Wogegen auf dem Lande bei Männern und Frauen die Kleibertrachten der Altvordern noch ihr Recht behaupten, so fern die großen Städte nicht ihren schädlichen Einfluß ausüben. Frömde Dragt ist die in den einzelnen Landschaften, ja in Nachbardsdörfern sehr abweichende Art und Weise sich zu kleiden. it. Eine Bestrafung durch Schläge. Ene Dragt Släge: Viele Prügel. Min Unkel redd't (rettet) nu Friß vör 'ne düchtige Dragt Släge, un seggt ic. (Fr. Keüter. IV, 128.) it. Die Trage: Das hölzerne Schulterjoch, an dessen beiden Enden starke Tau mit Haken hängen, Eimer mit Wasser, Milch, oder andere Flüssigkeit daran zu tragen. Diese Vorrichtung heißt in der Mark Brandenburg Schann'. Eine andere f. unter Börg I, S. 194. In den Berggegenden Süddeutschlands werden dergleichen Lasten von den Dienstmägden, den Bauerfrauen, auf dem Kopfe getragen, daher dort die vielen Erscheinungen des Kropfs. Denselben Effect sieht man im Thüringer Walde, wo die Weiber von Kindesbeinen auf schwere Lasten in hohen Rübeln auf den Rücken tragen. it. De Dragt: Die Gebärmutter. it. Kannte man Dragt vormalz auch die gemeinen Dienstleistungen, die jährlich abgetragen werden mußten, insonderheit von den Bauerhöfen an die Gutsherrschaft.

Drachter, Drachter. adv. Dahinter, Abkürzung von dar-, derachter. (Graffsch. Marl.)

Drachter-, drachterhiär. adv. Hinterher. (Desgl.)

Dragtig, drachtig, drächtig. adj. Trächtig. De Söge (Sau) is dragtig. it. Schwanger. Eine Fru is al we'er drächtig: Seine Frau ist schon wieder guter Hoffnung.

Dragtknobbe. f. Die Tragtnospe, das Fruchtauge. cfr. oben Dragtknobbe.

Draguner. f. Ein Dragoner. (Holstein, Hamburg.) cfr. Dreijuner. Der Dragoner und sein Roß geben zu Vergleichen Anlaß, wie: De Deern is en rechten Draguner, oder: En Draguner van Deern: Ein wildes Mädchen! He is so stief as 'n oold

Dragunerpeerd, sagt man von einem steif gehenden Menschen.

Dragunten. f. Der Dragant, Dragenbeifuß, Estragon, Artemisia Dracunculus L., eine der Arten der, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Artemisia; seit alter Zeit in Deuttschland als treffliche Wurzelpflanze kultivirt, und als Zusatz zu Suppen, Salat, eingemachten Gurken, sowie zur Bereitung des wohlschmeckenden, Esdragonessigs und Esdragonenss vielfach benützt.

Drajsaken. v. Prügeln, aushauen.

Drai, Drei. f. Die Schwentung. In de Draigaan: Unsißern, schwantenden Gang haben. Dat Kopptig sitt in de Draig: Die Haube sitzt schief, verkehrt. it. Ein Schlag, ein Stoß. It gew en 'n Drei. (Hamburg.)

Draich. f. Die Drehung. (Ravensberg.)

Draien, drajjan, dreien. v. Drehen. it. Drehsehn. soll. Draijen. it. Gehen, bei den Landleuten in Holstein. Wöl ji mit mi draien: Wollt Ihr mit mir gehen? Sei dreit sitt nig goob: Sie geht nicht mit Anstand, sagt man von Bauerfrauen und Bauernmägden, deren Drehen des Hintertheils, um den gewöhnlich viele Röcke übereinander sich falten, wie in der Probstei (Holstein), zum schönen und anständigen Gang gehört, wohingegen in den Städten ein derartiger Gang als unanständig gilt. cfr. Dreiersehn. Sei stunn dor mit dalslagen Dgen un wräng sich hen un her, un dreijt sinen haut füll un düller: Er stand da mit niedergegeschlagenen Augen, wand sich hin und her und drehte seinen Hut arg und immer ärger, dat he ganz ut de Façon kam: daß er ganz aus der Façon kam. (Fr. Keüter. IV, 138.)

Draier. f. Ein Drechsler. Lurren-, Quintendraier: Ein Zug- und Trugmacher. Lurrendraier ist in Hamburg besonders beim Seehandel gebräuchlich, wenn ein oder der andere Schiffer mit falschen Pässen, Flaggen, Connoissemenss Fastage verbotene Waaren führt. Ebendasselbst gibt man den Advocaten, welche die „Philosophie des Rechts“ von Grund aus verstehen, den Namen Lurrendraier-Awkat, der manches Jahr ein Stück von Lurrendraier war. (Soltau's Subibras.)

Draigen up, sit. v. Sich verlassen auf — Jemand, auf Etwas. He drücht, draacht sit; drüüch di nich up em: Verlaß dich nicht auf ihn! (Ravensberg, Graffschaft Marl.)

Drains. Dreimal. (Ravensberg.)

Draisk. adj. adv. Drach, dreesch. (Desgleichen.)

Draiskten de. f. Das Drachland, Dreeschland. (Ravensberg.)

Draaf, Drafc, Drach'n. f. Der Papierdrache, den die Knaben zur Herbstzeit in die Luft steigen lassen. it. Der Entersch; (Kurbraunschweig: Lüneburg, Ravensberg.) it. Die Entzündung in einem herabfahrenden Strahl in der Luft (kein Blitz), der zuweilen die Dächer der Häuser zu berühren scheint (ein Meteor), und den der Aberglaube für den Teufel gehalten hat, und wol noch hält, welcher den Hezen durch den Schornstein Etwas zutrage. De möt enen Draken hebben: Sie könnte nicht so viel Geld haben, wenn der Teufel es ihr nicht zutrüge. (Pommern.) Bist du mit Gunsten de Draaf, un kümmt doch nich döch den

Schorsteen. (J. S. Boß im Winteraomende.)

Schob. Andraße. Engl. Drako.

Drastafen. f. Eine Commode. Un dorbi ret hei haftig sinen Drastafen up un flie'te in den Uttog 'rüm, worin hei sin hilligsten Schätz had: Und dabei riß er haftig seine Commode auf und kramte in der Schublade herum, worin er seine heiligsten Schätze aufbewahrte. (Fr. Reüter. IV, 21.)

Draten, todraten. v. Bedorftsehen, Willens sein. De Regen drakt to: Es will regnen, es wird bald regnen. It hebbe lange to-drakt: Ich bin lange Willens gewesen.

Dratorf. f. Der Tragtorb. cfr. Dragklip S. 354; Riipe, Rödge.

Drall, adj. adv. Hurtig, geschwind. it. Drall, rund wie gedreht, fest, straff. En drallen Gang: Ein hurtiger Gang. Drell gaan: Hurtig, rasch gehen. it. Alles das, was das Ansehen der Hurtigkeit, oder die Fähigkeit dazu hat, z. B.: wohl bei Leibe sein und dabei doch gut gestaltete, zur Hurtigkeit geeignete Gliedmaßen haben. En drall Peerb: Ein gut genährtes Pferd, als wenn es gedreht wäre, wie man im Hochd. wohl zu sagen pflegt. Ene lütje dralle Deern oder, in Westfalen: 'n drall Wicht: Ein kräftiges, üppig gebautes, dabei munteres, rasches und hurtiges Mädchen von kleiner Gestalt. it. Was zur Raschheit geschieht macht. Dat Lüg sitt em so drall up'n Liewe, as wenn't darup naiet is: Die Kleidung paßt ihm so gut, als wenn sie ihm auf dem Leibe genäht wäre. it. Vom Regen, wenn er in dichten Tropfen rasch fällt: Et is en drallen Regen. it. Hart und fest zusammen gedreht, von Garn und Striden, deren Fäden oder Strengse so sehr gedreht sind, daß sie von sich selber dicht zusammen laufen. Drall Tweern, en drall Tau: Ein stark gedrehtes und fest geflaggenes Seil. Drall Gaarn spinnen: Garn spinnen, das zusammen läuft. cfr. Drell S. 360, Driggel.

Dralle. f. Das Geleise, die Wagenspur. it. Die Furt. Die Saterländer haben das hart gesprochene v. Tralle für drehen, dreheln.

Draam, Draum, Drom, Droom, Drüm, Drumm. f. Das Drum oder Trum, d. h.: Endstück; die kurzen Enden des Flach's-Garns, welche von einem Stück Leinwand, nachdem es im Webstuhl fertig geworden ist, abgeschnitten werden. Sie dienen zur Anfertigung von Wurfbändern und Fißen. In der Grassehaft Mart nennt man Garn draam, wenn es stark gedreht ist. Leinwand von draam Garn heißt Drill. (Röppen. S. 16.) it. Ein Holzklög. Im Bremischen sagt man gewöhnlich Drum und nennt eine Person von kleiner Statur enen korten Drumm. Im Hochd. ist das Wort nur in der Mehrheit, Trümmer, in Gebrauch. it. Der Traum. Et wil bek ut'n Draam helpen: Ich will dir deinen Irrthum erklären. Dröme sünd Föme: Träume sind Schäume, d. h.: nichtig. xix. Droom. Aitfries. Dram.

Draam. f. Der Verbruch, die Unruhe, das Drangsal. (In Holstein u. dem Bremerlande nicht gebräuchlich.) Draam andoon: Beleidigen, Schaden zufügen. He sall mi keen groten Draam andoon: Er soll mich wol ungehuldet lassen.

Drammeln. v. Nicht stille stehen oder sitzen. it. Weg wollen. it. Wegen Begierde nach Etwas keine Ruhe haben: drängen, treiben.

Drammen. v. Ohne Unterlaß bitten. it. Laut schmöllen, um Begehrtes zu ertragen. De Rinneer drammet enen so veel to'n Dren: Die Kinder liegen Einem mit unaufhörlichen Bitten in den Ohren.

Drane. adv. Abkürzung von derane: Dran, daran. Et is niks drane: Es ist nichts werth. Et liit sel niks drane: Es ist uns nichts daran gelegen.

Dranerig. adj. Saumselig. (Ravensberg.)

Drang. f. Der Drang, Anbrang, das Gedränge. it. Das Drangsal. it. Eine Bemühung vieler, um eine und dieselbe Sache. Um dat Wicht is veel Drang: Das Mädchen hat viele Freier. Wie will sie in den Himmel kommen, sagte ein Landprediger in Holstein zu einer alten Bauersfrau, da sie von unserm Herrn und Heiland nichts weiß? Ach Gewürden, erwiderte die Matrone in naiver Weise: It haap dönn Drang: Ich hoffe, im Gedränge mit durchzuschlüpfen.

Drange, drang'. adj. adv. Enge, fest anstehend, stramm, gedrängt, gedrückt. Se sitten to drange: Der Raum bei Tische ist zu enge. De Hannschen gaan drang' an: Die Handschuhe sind zu enge. De Scho sittede drange: Die Schuhe drücken. Et kam daer drange heruut: Man brachte es mit vieler Mühe heraus. De Dör geit drang' tau: Die Thür geht gedrängt, sie geht schwer zu. cfr. Klam. Enen drang' hollen: Einem nicht die Zügel schießen lassen. Et geit em wat drange: Es geht ihm etwas kümmerlich. Drang' besapen siin: Schwer betrunken sein.

Dranggeld. f. Ein Trinkgeld. cfr. Drantgeld S. 356, Drinkgeld.

Drangsal. f. Kummer, Noth. Wird im Hochd. nur in der leidenden Bedeutung gebraucht, im Plattd. aber hat es auch eine handelnde. Of de Bref, so van dem Rade dorch beselven Beer unde hundert Manne, to eres angefangenen Regiments Erholdinge, mit Drangsal erlanget (mit Gewalt abgebrungen), wedderumme vort do sulvest thor stede, vernichtiget unde dorstelen zc. (Bremer Landr.) cfr. Drang, Drengene S. 361.

Drangsalen, —falsieren. v. Bedrängen, peinigen, quälen. Dissen Minchen siine Seele het doch gewiß de Düwel in de Matige un drangsalte se nu: Dieses Menschen Seele hat sich doch offenbar der Teufel bemächtigt und quält u. peinigt sie ansetzt.

Drant. f. Das Getränk, der Trant; ein gemischtes Getränk, ein Arzneitrank. Angelf. Drenc. Engl. Drink, Drench. Wenn so veel Gören kamen, ward de Drant kümmer dünner: Bei großem Kinderlegen wird die Kost immer magerer. it. Scharpe Dranten: Spirituosen. An de Drant, Drunk: Dem Trunk ergeben. it. Das Spüllicht, das Spülwasser, das, was von den Tellern und Schüsseln in den Küchen abgepült wird zum Getränk fürs Vieh, ein Sautrank. De sil im Drant menget, den fretet de Barken: Wer Vieh angreift bejudelt sich; it. man hat keine Ehre davon, wenn man

sich mit gemeinen Leuten zu tief einläßt. Die Ostfriesen haben das Sprüchwort: Bööl Swine, dünne Drank. In der Mark sagt man: Dikk Drank maakt fett! Swiin: Von Nichts kommt Nichts. cfr. Trinken 2. In der Beichtformel Caroli M. kommt Dranc für Trank, und Drunchanheit für Trunkenheit vor. (Kinderling. S. 189.)

Drankfatt, —*taune*. f. Das Gefäß zum Sammeln und Aufbewahren des Spülicht. it. Figürlich: Ein Käufer. He maakt sin' Magen to'n Drankfatt: Er ist und trinkt Alles durcheinander.

Drankgeld, —*penning*. f. Ein Trinkgeld; it. das kleine Geschenk, welches man aufwartenden Bedienten in einem Privathause, Kellnern und Hausknechten in Gast- und Speisehäusern u. für ihre Bemühung zu geben pflegt. cfr. Dranggeld S. 355, Drinkgeld.

Drap. f. Der Zufall. (Ravensberg.)

Drape, **Draupen**, **Drupp**, **Drüpp**, **Drüppel**. f. Der Tropfen. Ene Drape to sik nemen: Einen Schluß Brantwein nehmen; it. sich beneheln. En Drupp Trübsal: Im Scherz, oder spottweise, für einen Schluß Brantwein. Holl. Drop. Angelf. Dropa, Drappa. Engl. Drop.

Drapen, **dräpen**, **drepen**, **dröpen**. v. Treffen. Enen to Huus drapen: Einen zu Hause anwesend finden, antreffen. Dat drop em in sine Ere: Das griff seine Ehre an. Wer den dräpen will, de mot frö upstaan: Wer den antreffen will, muß früh aufstehen; it. wer den fangen will, der muß es klug beginnen. Wer't dräpt, de dräpt et: Wen es trifft, den trifft es, sagt man u. a.: vom Heirathen, d. h.: es ist blinder Zufall, ob man gut, oder nicht gut gewählt hat. Pr. Dräp, dröppft, (drept), dröppt, (dräpt); Pl. dräpet; Praet. drap, droop; Conj. dröpe, dreipe. Part. Droopen, gedroopen; Imp. drep, dräpet, drop, dröp. Mit em is't gar nig to drapen: Mit ihm ist gar nichts anzufangen, sagt man von einem Eigenwilligen. Heff it't drapen: Hab' ich Deine Meinung ic. getroffen? Na sülln sei mi in den Brestong (Prison) bringen, denn führ' rut na de Mähl un bring min Fru un Fiken dat mit Olimplichkeit bi, un segg den jungen Minschen, den'n du dor drapen wardst, hei süll't sinen Better tau Gefallen dauhn un süll up Mähl un Wirthschaft passen un de Fragensküdn nig verlaten: Und sollten sie mich in Haft bringen, dann fahr' hinaus nach der Mühle und bring' es meiner Frau und Sophien vorsichtig bei, und sage dem jungen Menschen, den du da treffen wirst, er möge seinem Better den Gefallen thun, auf Mühle und Wirthschaft Acht zu geben und die Frauensleute nicht verlassen. (Fr. Heiter. IV, 102.) **Driapen** (Westfälische Mundarten.)

Draper. f. Ein Treffer. He hett 'n goben Draper an'n Lirwe, sagt man von Einem, der im Kegel- oder Würfelspiel gut und glücklich wirft: Er hat einen guten Treffer, d. h.: eine gute Hand zum glücklichen Wurf am Leibe.

Draploft. f. Das Treffloch beim Käuferspiel der Kinder, die ihre Käufer, Kügelchen von

Stein, in ein Erdloch werfend oder schießend zu bringen suchen, um das Spiel zu gewinnen. Auch ist bei einer Art dieses Spiels der nächste am Loch der Gewinner. Kannst Du't raaden, so sakte Draploft heeten, sagt man Spottweise, wenn Einer etwas nicht treffen, nicht raten kann.

Drap, **drappwif**. adv. Tropfenweise.

Draß. f. Der Niederschlag von Öl und anderen zähen Flüssigkeiten und der daraus entstehende Bodensatz. (Ravensberg.)

Draßhaakeln, —*shaaken*, —*draßhaalen*. v. Fürchtbar und in Übermaß schlagen. Et draßak de em to recht: Durch Schläge aus dem H belehrte ich ihn eines Bessern. En Beerb draßhaakeln: Ein Pferd durch fürchtbare Diebe mißhandeln.

Draaschen. v. In Strömen regnen.

Draaschige. f. Die Taufe. adj. Triefend. He was draaschig nat's: Er war triefend naß.

Draaspe. f. Der Lohz. cfr. Dresp.

Drau. f. Eine Drohung. Drau is beet'r as hau (Schläge), ein altmärkisches Sprüchwort. Is't nig vor'n hau (Hieb), so is't doch vorn Drau: Obwohl man es nicht ernstlich meint, so sßt es doch Furcht ein. Dot bekenne ic Evert vorbenomet, vor m y unde mine Erven, dat wy nene rechtigkeit beholden, in dem vorbenomden have, noch upstate, affate, schettinge, Drave edder Pändrege, noch Hoffdeenst edder Bede. In diesem Satze hat das Wort „Drave, Drau,“ wol die Bedeutung, daß keinerlei Drohung wegen einer zu leistenden Verpflichtung auf dem Hofe hatte. (Vogt, Monum. ined. II, 333.)

Draike. adv. Schnell. (Ravensberg.)

Draueler. f. Ein Ländler. He is en Draueler: Er spricht oder handelt nicht mit genügender Klugheit oder Überlegung.

Dranelsje. f. Ländelei, kindische Reden, alberne Aufführung.

Draueln. v. Verzärtelt, kindisch, albern reden; sich albern aufführen, ländeln; it. Sich langsam entschließen. He drauelst wat: Er ländelt, scherzt. Holl. Dauweln. Engl. Drowal out: Die Worte behühen, langsam aussprechen.

Drauen, **draugen**, **dro'en**, **drouwen**. v. Drohen. De van Drauen starvt, ward mit F-rt-n belut: Wer von Drohungen stirbt, dem läuten die Efel zu Grabe. He drauet as ene fette Hene, sagt man Einem, der immer mit Drohungen bei der Hand ist, die aber nicht viel beachtet werden. Dat Wedder draut to: Das Wetter drohet schlecht zu werden, der Wollenzug drohet mit Regen. Et hett utdrauet: Es ist vorüber. In Dittmarschen spricht man Druen, auch in den Markschgegenden von Sleswig-Volslein. Von Drau'n fällt keen Haas. (Altmark.)

Drauinge, **Drauing**, **Drowing**, **Druing**. f. Die Bedrohung, Drohung.

Draus. f. Der Gottseibeiuns. (Meklenburg.)

Dreos, **Drins**. (Ravensberg.) Dat bi de Dreos! auch datt bi de ses diusent!

Daß Dich der Teufel — hole! cfr. Druus.

Draufel, **Draufele**, **Draufel**. f. Die Drossel, Turdus L., Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Psittacinae oder eigentlichen Sänger, insonder-

heit de Swartdrauſel, die Schwarzdröffel, T. merula L., die Schwarzjamsel, die vom März bis zum Juli ihren lieblichen Gesang ununterbrochen hören läßt. Davon unterscheidet man die Buntdrauſel, ob G. torquatus L., die Schild-, Ring- oder Stodamsel?

Drav, Drabb, Drapp, Drapp. f. Der Trab. **Swindrav:** Das hüpfende Laufen, der Tritt, in welchem das Dorfstenvieh läuft. **Hun'drav** oder **Zukkeldraww:** Kurzer Trab. **Ik werde dir gleich us'n Drapp bringen:** Ich werde dich in Trab setzen, deine Schritte beschleunigen! (Berlinische Redensart.)

Dravel. f. Der Wirbel.

Draben, draben, drawen. v. Traben. Un en Minut darup drawten de beiden Bruunen mit em up'r Straat naa Oldenborg to. Praes. Draw, dröwst, dröwot; Imp. Drow, dröw.

Dravaljen. v. Geschäftig hin- und herlaufen; it. tanzen, springen. Dör de Stad dravaljen: Die Stadt auf- und ablaufen, wie Tagediebe und Klatschschweftern es lieben. **Se dravaljet wat dör den Drek:** Er läuft durch Dreck und Dinn. (Zwar klingt das Wort, wie das französische v. travailler, ist aber ganz füglich von draven herzuleiten.)

Dramän, der Name eines Theils vom Kurbraunschweig-Lüneburgschen (seit 1816 Hannoverischen) Amte Dannenberg, und zwar desjenigen Strichs Landes, welcher zwischen den Städten Dannenberg und Lütchow und dem Pfarrdorfe Rosche liegt. Dieser Landstrich hat den Namen von dem slawischen Worte *Drava*, welches Holzung oder Wald bedeutet, die Waldung aber, die ehemals diesen Landstrich bedekte, ist zum größten Theil niedergelegt und der Boden dem Pfluge unterworfen, bezw. wird er zum Wiesenbau benutzt. Der Landstrich wird in den *Damen* und *Daalen:* edder *Unner:* *Dramän* eingetheilt. Zum Ober-Dramän gehören die Kirchspiele *Jebeln* und *Krummel*, die Bogtei *Riesen* und was von da bis gegen *Rosche* liegt; zum Unter-Dramän gehören die Kirchspiele *Klenz*, *Jeetz*, *Rüsten* und *Satemin*. Die Einwohner sind slawischer Herkunft, reden aber seit anderthalb Jahrhunderten die Muttersprache ihrer Vorfahren nicht mehr, nachdem ihnen der Gebrauch derselben von Regierungswegen verboten worden, ihre heilige Mundart unterscheidet sich aber von den benachbarten Sprachweisen in verschiedenen Stücken, z. B. darin, daß sie den Buchstaben *h* in den damit anfangenden Wörtern nicht aussprechen, was den Beweis zu liefern scheint, daß ihre Vorfahren, die *Polaben*, d. h.: an der Elbe Wohnenden (von *Laba* = Elbe), wenn nicht Brüder, doch mindestens Vetter der *Großrussen* gewesen sind, da auch diese in ihrem kirillischen Alphabet jenen Buchstaben nicht kennen. Außer dem *Dramän* sind hier die ehemals slawischen *Gaue* *Schein* oder *Gein*, *Lennigow* und *Nering* oder *Dring*, wozu die Ämter *Lütchow* und *Wustrow* gehören, von Nachkommen der bis hierher gegen Westen vorgebrungenen *Slawen* bewohnt, und in deren Ortschaftsnamen der Klang des slawischen *Deoms* nicht zu ver-

kennen ist. **Hät,** in diesem *Wendlande* an der Unter-Elbe herrscht der Glaube, daß, wenn man am Donnerstage heirathet, es auch in der Ehe donnern werde, war dieser Wochentag ja der Tag des *Tschernobog*, des schwarzen oder bösen Gottes. Diejenigen, welche Alles vollkauf zu haben wünschen, heirathen bei Vollmond. Geht bei einer Leichenbestattung der Wind mit dem Zuge, so hält man das für ein böses Zeichen: „Glück und Segen scheiden mit dem Todten aus dem Hause.“ Geht aber der Wind dem Leichenzuge entgegen, so heißt es: „Glück und Segen bleiben daheim.“

Drawwelu. v. *Zaubern.* (Westfalen, Ravensberg.)

Drädig. adj. **Drächtig.** **Fiindrädig:** Fein von Fäden oder Drath. **Dill:** oder **großdrädig:** **Großdrächtig.** it. Auch auf feingestütete und grobe, rohe Menschen angewandt. **Zwe,** un **dredrädig:** Aus zwei, drei Fäden zusammen gedreht.

Dräfen. v. *Dürfen*, das Herz haben.

Dräfe-, Drevenal. f. Ein kühner Mensch, der sich an nichts lehrt.

Drägen, dräjen, dragen, dregen. v. *Tragen.* **Kannstu et drägen:** Ist es dir auch nicht zu schwer? **Ik mot de Kosten dragen:** Ich muß die Kosten übernehmen. **Se drägt in de Kart swart:** Sonntags geht sie schwarz gelleidet. **De Truur drägen:** Beim Leichenbegängniß im ersten Paare gehen. **De Böme draagen al:** Die Bäume gehen schon reife Früchte. **Enen up de Händen drägen:** Die äußerste Sorgfalt für Jemand haben. **Pr. Draage, drögst, drög;** **Plur. draaget; Praet. draug, draugde; conj. draüge;** **Part. draagen, drocht;** **Imp. draag, draaget.** cfr. *Draagen* S. 353.

Dräger. f. Ein Träger. **Deev-, Biir-,** **Dobendräger** u. **De Dräger-Cum-penij:** Die Gesellschaft der Kornträger in den Seehäfen, welche die Getreidesäcke und andere Colli aus den Speichern auf die Schiffe tragen, und umgekehrt.

Drägklip. f. Ein Tragkorb, ein Korb auf den Rücken zu tragen. cfr. *Dragklip* S. 354.

Dräglik. adj. adv. *Erträglich.*

Dräkelig. adj. *Scheußlich, abscheulich.*

Dräämt. f. Ein Endstück. (Lüneburg.) it. Die Fäden an den Enden der Leinwand, die nicht mit eingewebt sind. cfr. *Draam* S. 355.

Drängeln, sit. v. *Sich drängen.* (Berlinisch.)

Drängen. v. *Dringen*, in die Enge treiben, drängen. cfr. *Drengen* S. 361.

Dränke. f. Die Viehtränke.

Dränken. v. *Trinken*, zu trinken geben. it. *Ertrinken.* it. *Sich dränken:* *Sich ertränken*, ersaufen.

Dräöseln. v. *Langsam, schleppend, träge, säumig, verdrossen sein.*

Dräöselkunte, —kunte. f. Ein Frauenzimmer mit diesen Eigenschaften. (Grafschaft Marl.)

Dräpen. v. *Treffen.* cfr. *Drapen* S. 356.

Dräplik. adj. *Nett, tüchtig, passend. it. Allmählich?* cfr. *Dreplik.*

Dräve. f. Ein Schlag zum Antrieb. it. *Gang.* cfr. *Drewe.*

Dräweln. v. *Wird von den Hündinnen in der Laufzeit gesagt. De Tisse dräweln:* *Sie ist lössch, lauffsch.*

Dre, drece, dren, drii, draanie (Ravensberg):

Die Zahl Drei. Van Dren: Ein Dreigroten-Bier. (In Bremen und Oldenburg, wo der Thaler, dort der güldene Daler, hier der süßerne in 72 Grot eingetheilt wurde; 1 Grot = 0,1368 . . Reichsmark.) cfr. Drei. Alle goden Ding möten Dree siin: Eine Formel zum nöthigen, wie im Hochdeutschen. He sūt ut, as kann he nig dree tellen: Er sieht sehr dumm aus. Die Zahl drei war bei den alten Ditmarsen eine geweihte Zahl, die sie bei Ceremonien, Festlichkeiten, bei Loosen und Gottanrufen zu Hüffe riefen. (Schüke, I, 249.)

Drehallen. f. Eine schwere Weitsche.

Drebeen. f. Ein Stuhl mit drei Beinen ohne Rückenlehne, ein Schmel. it. Ein Waschgefäß mit demselben Fußgestell. Draibain (Navenabergische, überhaupt meist Westfälische Mundarten.)

Drebeend. adj. Dreibeinig. De drebeende Haf: Der dreibeinige Hase, ein in Sagen vielgenanntes Gespenstthier. De drebeende Wull beedeit dasselbe wie Drebeen. Sprichwort: He hett so veel Berstand as'n drebeend Wull, d. h.: Er hat sehr wenig Verstand. Rättsel: Tweebeen seet up Drebeen, un har Eenbeen, da leem Beerbeen, un beet Tweebeen, dat Tweebeen Eenbeen fallen leet: Ein Mann sah auf einem Schmel und hatte einen Knochen, da kam ein Hund und biß den Mann so, daß der Mann den Knochen fallen ließ.

Dreben. v. Treiben. cfr. Drimen.

Dreblad. f. Der Klee, *Trifolium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, von denen mehr als 200 Arten, unter ihnen sehr viele als Futterkräuter wichtig, vorzugsweise in Betracht kommen. Der gemeine oder rothe Kl. *T. pratense L.*, der weiße oder Stein-Kl., *T. repens L.*, der Inkarnat-Kl., *T. incarnatum L.*, der Bastard-Kl., *T. hybridum L.*, u. m. a. it. Der Bitterklee, *Menyanthes trifoliata L.*

Dreblüdelig. adj. Dreibeitelig. Du dreblüdelige Deef: Du Dieb mit drei Beuteln, Du mit deinem Haar- und zwei anderen Beuteln! Schimpfwort, womit der Hamburger Böbel, welcher keinen Haarbeutel trug, ehemals die vornehmen Herren mit Beutelperücken und Haarbeutel tractirten, wenn er mit ihnen in Streit gerathen war. Mit der französischen Mode der Haartracht ist auch das Schimpfwort mehr oder minder außer Gebrauch gekommen. cfr. Haarbüdel.

Dredraad. f. Gemeiner Branntwein. it. Blager Zwern, Fusel, Finkeljochen genannt.

Drebraden Zwerru. f. Starcker Zwirn von drei Fäden.

Dredrappens-Sause. f. Eine dünne Brühe ohne Kraft und Saft.

Dreest. f. Ein einfältiger Mensch, ohne alle Lebhaftigkeit, stets von trüblichem Ansehen. cfr. Dremes.

Dreest. f. Ein eiserner Dreifuß, den man auf's Feuer unter den Topf stellt. it. Das Glück. He is up sin rechten Dreest: Er ist bei guter Laune. He hett keenen goden Dreest: Er ist übler Laune, übel aufgeräumt. Sinen Dreest fast setten: Sein Glück sichern. (Ditmarsen, Ktemper Marck, Holstein.)

Dreesch, breeß, dreisch, dreiß, dritsch. adj. Unbebauet, unbeackert. Dreesch Land: Der ruhende Acker, welcher, ehe er neu aufgebrosen wird, zur Viehweide, besonders für Schafe dient. it. Eine wenig fruchtbare, und darum unbebaute, als Trift benutzte Fläche, die nur spärlich mit Gras bewachsen ist.

Dreeschen. v. Heftig regnen. Et regnet, dat et dreesch: Es ist ein Platzregen. Nach dem Laut gemachtes Wort.

Dreesen. f. Eine übermäßige Rederei, eine Labung Rederei. Herjeminie! kumt jüst en Snider Jnn seine Büg mit dünne Glieder! De krigt denn noch en Dreesen mit, Wa he en acht Dag noch an hett: Herjeminie! kommt grad ein Schneider In seiner Hof mit dünnen Weinen! Dem gibt man Spott und Rederei mit auf den Weg, woran er der Tage acht wol denken wird. (Kl. Groth, Duidborn. S. 49.)

Dreet, Dröt. f. Der Verdruß. He seggt nog Scheed (Abschied) nog Dreet: Er sagt weder Gutes noch Böses; it. er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne ein freundliches, noch verdrießliches Wort zu sagen. Angelf. Ibrist: überdrüssig.

Dreetimpun. f. Eine Figur mit drei Spitzen, ein Dreieck. it. Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreipaß S. 359.

Dreemisch, dreemisch. adj. Unternehmend, kühn, dreist; wird von einem Menschen gesagt, der sich vor nichts fürchtet, sondern kühn auf Alles losgeht.

Dressen, drepphan. v. Gehen, laufen. (In Urkunden.)

Drest, Dreest, Dreest. f. Ein hölzerner Dreifuß; cfr. Drebeen.

Dreest. f. Der Rainfarn, *Tanacetum vulgare L.*, die einzige, in Deutschland vorkommende Art, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung *Tanacetum*.

Drest. f. Der Trieb. cfr. Dräve S. 357, Drove.

Dregen, dreigen. v. Trügen, fehlschlagen, betrügen. Dat kann mi nig dregen: Das kann mir nicht fehlschlagen. Dat drugt oder dat brücht: Es trifft nicht immer zu; it. das ist unzuverlässig. De Gissing drugt waken: Die Ruthmaßung trägt oft. Legen un dregen, oder in anderer Mundart: Lügen un drögen: Lügen und betrügen. it. Trauen, sich verlassen. Se dregen Ener up den Annern: Einer verläßt sich auf den Andern. He drugt sik up siin Geld un Good: Er verläßt sich auf seinen Reichthum. Drüg di daar nig up: Verlaß dich nicht darauf. He het sik daar up dragen: Er traut die Sache in jeder Beziehung. Fr. Drege (dreige, dröge), drugst (drügst), drugt (brügt); pl. dreiget; Praet. droog, dragen; Imp. droog, (drüg, dreiget); Conj. dröge. cfr. Drögen.

Drehaar. f. Ein muthwilliger, durchtriebener Schalk, dem es aus's Schlagen und Kaufen nicht ankommt, und dabei gleichsam nur drei Haare behalten hat.

Drehaarig, dreihärig. adj. Durchtrieben, höflich, widerpenstig, verwegen, fed, muthwillig. En drehaarigen Schelm: Ein Erzschalk. it. Widerwillig, eigensinnig. it. Dreist, überdreist, unternehmend. it. Frech mehr im Handeln, als in der Rede. Dat Käfen

wörd to dreharig: Das Mädchen wird zu dreißt im Verkehr mit Mannsleuten. cfr. Dreibaarig, Drihärig.

Drei. f. Die Drehe. it. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Dreikrankheit. it. Eine Gegend, namentlich im Dreeseiland.

Drei. Die Zahl Drei. cfr. Dre S. 357, 358.

Dreibrücke. f. Eine Drehbrücke, zur Bequemlichkeit der Segel- und Dampf-Schiffe, die bei dieser Art Brücke nicht nöthig haben, Mast und Schornstein niederzulegen.

Dreidummel. Zahlwort: Dreifach. (Berlinisch, in der Mark Brandenburg überhaupt.)

Dreierß. —aars. f. Ein Mensch, der einen, durch das folgende v. erklärten, hoffärtigen, und affectirten Gang hat.

Dreierseh. —aarsch. adj. Das zu dem vorigen Wort gehörige Eigenschaftswort.

Dreierßen. —aarsen, —geersen. v. Aus Hofsehn im Gehn den Hintern von einer Seite zur andern drehen, wie es gefallsüchtige Weibspersonen in Stadt und Land zu thun pflegen.

Dreien, dreigen. v. Drehen, wenden. it. Dreheln. De Wind hett si dreigt: Der Wind hat sich gedreht. Sil dreigen: Stolz thun. De Sake dreigt si: Die Sache gewinnt ein anderes Ansehen. De dreigt di ene Nase an: Er betrügt dich. cfr. Draien. soß. Draisen.

Dreier. f. Ein Drechsler, überhaupt ein Jeder, der Etwas dreht. Sjzendreier: Ein Leiermann, Orgelbauer. it. Ein erwachsenes Kind, welches mit lautem Weinen nicht aufhören will, wird also genannt. cfr. Draier.

Dreifächtig, —födtich. adj. Dreifüßig.

Dreifels, drefeld. v. Zwecklos umherlaufen, namentlich von Vieh. cfr. Dreffsen S. 358.

Dre'ige. f. Die Drehung, die Krümmung. it. Braucht man das Wort von einer Person oder einer Sache, die den Anschein hat, daß damit eine Veränderung vorgehen werde: De, oder Dat steit so in'n Dre'ige.

Dreihaarig, —hoorig. adj. Wiederhaarig, muthwillig, durchtrieben. cfr. Dreiharig.

Dreiholt. f. Das Drechslerholz.

Dreijuner. f. Ein Dragoner. Mine is van de Pflennirers, un mine vun de Dreijuners: so erzählen sich zwei Dienstmädchen in der Stadt von ihren militairischen Liebhabern. cfr. Dragener. S. 354.

Dreiknüppel. f. Der für ein drittes Zugpferd bestimmte, unten an der Waage des Wagens befestigte Knüppel. cfr. Dreischwengel.

Dreikrankheit. f. Die Drehsucht, Drehsucht der Schafe. Das Wort Drei (s. oben Drei 1) allein bezeichnet ebenfalls diese Krankheit. In de Drei gaan: Dumm im Kreise herumgehen. In de Drei staan: In der Quere stehen, schief stehen. it. Von Flüssigkeiten, wie Bier, wenn sie auf dem Punkte stehen, zu verderben.

Dreikale, —loß. f. Ein Strudel im Wasser. (Kurbraunschweig-Lüneburg. Altmark.)

Dreiling, Dreling, Drilling. f. Ein altes Weinmaß von anderthalb Tonnen, oder drei Antern. (Pommern.) it. Eine Drilling-Geburt. it. Eine der kleinsten, der im Plattb. Sprachgebiet gangbar gewesenen Münzen, ein Kupferdreier = 3 Pfennige.

Drei, Dreilinglicht. f. Spottname eines steifen,

ungelenken Menschen, der sich nicht zu benehmen weiß.

Dreimann. f. So hießen in Dortmund zur Zeit der freireichstädtischen Verfassung die drei Vertreter der Bürgerschaft (des Bierunzwanziger Standes) gegenüber den Erbsassen bei den Rathöverfassungen. (Niedere Tribunen.) Der letzte sprechende Dreimann jener Zeit war der Bürger Gottfried Raupe, † 1811. (Köppen. S. 16.)

Dreimeleerische. f. Eine schlechte Spinnerin.

Dreimelise. f. Das schlechte Spinnen.

Dreimeln, dremeln. v. Schlecht spinnen, entweder zu dick oder zu brall; s. dieses Wort.

Dreimen. v. Träumen. (Münsterland.) cfr. Drömen.

Dreim. f. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Drei 1 und Dreikrankheit.

Drei'örgel, —ördel. f. Die Drehorgel.

Dreipaß. f. Ein dreipänniges Fuhrwerk, sonst eine Staatskopsbedeckung, die nur von dem „Paas“ des Hauses getragen und bloß Sonntags zum Kirchgang aufgesetzt wurde, jetzt als altväterisch aus der Mode und nur noch bei einzelnen alten Männern in Gebrauch. cfr. Dreetimp.

Dreischen. v. Lieblosend spotten.

Dreischwengel. f. Ein dreipänniges Fuhrwerk, zwei Pferde neben einander, ein drittes Pferd davor. cfr. Dreiknüppel.

Dreifüchtig. adj. adv. Zum Irre- und Wirrerwerden im Kopfe geeignet sein.

Dreistell. f. Die Drehbank.

Dreitimpig. adj. Dreieckig, mit drei Ecken versehen. cfr. Timp. En dreitimpig hood, haub: Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreetimpen, Dreipaß.

Dreititt. f. Eine Kuh mit drei Füssen am Güter.

Dreikamm. f. Ein Gewebe, dessen Aufzug Leinen-, der Einschlag Wollengarn ist. afr. Füstamm, Warp.

Dreilant. f. Das Dreieck. Das obere Dreieck am Giebel eines Hauses.

Dreilantig. adj. Dreieckig. De Jung is so dreilantig: Der Junge ist ein muthiger Bengel, ein Erzschelm.

Dreß. f. Dreck, Koth, Schmutz, Unflath. it. Eine nichtswürdige Sache. Egen Dreß stinkt nig: Seine eigne Fehler sieht man nicht. He meent, sin Dreß is Muskat: Er hält sich hochmüthig, trotz seiner Geringfügigkeit, für ein lumen mundi. Deep, oder: bet äwer de Doren in'n Dreß steken: In sehr schlechten Umständen sein, tief in Schulden steken. Dat is lenen Dreß beter: Was Du lobst hat nichts Bortüchtiges. Sil in den Dreß leggen: Sich unglücklich machen. Mit'n Dreßwagen fören: Unhöfliche, unflätige Neben führen. Dat is mit'n Dreß besegelt: Das taugt ganz und gar nichts. He is uut den Dreß heruut wossen: Er ist hoch gewachsen. Du Dreß Du: Du nichtswürdiger Junge! Wenn min Dreß Geld wäre: Wenn das Geld bei mir nur nicht so knapp wäre! It mag den Dreß nig wi'er treeden: Ich mag die schmutzige, oder widrige Sache nicht weiter verfolgen; ich schweige davon. Se lett den besten Dreß liggen: Sagt die Hausfrau von der Ragd, welche nicht von Grund aus fest und

reinigt. He weet der een Dreck af: Er weiß nichts davon. En bitjen reinen Dreck, sagt man, wenn ein wenig Schmutz oder Unreinlichkeit beachtet wird. Fallt de erste Sneer in Dreck, so is de Winter 'n Gell: Wenn der erste fallende Schnee ein Thauschnee ist, so meint man, es gäbe keine strenge, anhaltende Kälte, sondern einen veränderlichen, gleichsam — gedehnten Winter. Dreckhuus nannte der gemeine Mann die 1797 in Holstein, Hamburg, in Bischofau, Stampfbau aufgeführten Gebäude, und dat Boowark is Dwaak, als in Hamburg ein solches Haus „wieder zur Erde ward, von der es genommen,“ nämlich einstürzte, und diese Bauweise zum Spott des Pöbels wurde, der am Alten hängt. En oolen Dreck! Dreck ool! Scheet ool! Verneinungen in der Sprache des Pöbels mit der Bedeutung: Warum nicht gar! Es wird nichts daraus! Weil in 'n Dreck süült, find't wat: Wer Pech angreift, besudelt sich. (Kaschubisches Küstenland.) Drät hat die Ravensbergische, Dritte die Mundart der Grafschaft Markt für Dreck, insbesondere Menschenkoth.

Drekammer. f. Ein Schmutzimer, in einer städtischen Haushaltung.

Dreckbütte. f. Das hölzerne Gefäß ohne Handgriff, worin der trockne Unrath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme der sog. Dreckmagens vor die Hausthüre gesetzt wird: De Bütten, de Dreckbütten uutsetten. cfr. Dreckfeger.

Dreckel. f. Dimin. von Dreck: Ein wenig Koth, Schmutz, u. s. w.

Dreckelig, dreckelich, dreckig, drecklig, dreckfrig, dräterig. adj. adv. Kothig, unfauber, schmutzig.

Dreckfeger. f. Die Straßenlehrer, die außerdem, vor die Thür gefesteten Abgang aus den Häusern auf Wagen, Dreckkarrens, laden und aus der Stadt schaffen. Ihr Ausruf Dreck to Wagen! meldet ihre Anwesenheit.

Dreckf—t—e. f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein unzüchtiges Weibsbild.

Dreckfärer. f. Der Kosselenter eines Dreckwagens.

Dreckhoop, —hopen. f. Ein Kothhaufen. it. Ein Schimpfwort auf kleine Kinder, wie auch auf Leute von kleiner Statur. Et is en Keerl as 'n Dreckhoop: Es ist doch ein gar zu winziges Kerlchen.

Dreckhaar, —harre, —lore. f. Der Wagen, auf dem die Unreinlichkeiten und der Abgang aus den Häusern, sowie der Straßenkoth aus der Stadt gefahren wird.

Dreckkasten. f. Ein hölzerner Kasten, in den auf dem Lande der aus den Zimmern zusammen gefegte Unrath geschüttet und der alle Vierteljahr aufs Land zum Düngen ausgeleert wird.

Drecklisse. Ein schmutziges Kind weiblichen Geschlechts, ein schmutziges Frauenzimmer. Aurora, Du Drecklisse, willst woll mit de Beene ut'n Kennsteen 'rut! Rief eine Berliner in ihrem Töchterlein Aurora zu, das hoch aufgeschürzt in dem durch Regenguß übergetretenen Kinnstein barfuß umherlängelte.

Dreckmete, —metje. f. Ein Frauenzimmer mit

besudelten Kleidern, wozu der Vorname Meta, Margarethe benützt wird.

Dreckpantse. f. Ein Infanterie = Officier. (Berlinsche Pöbelsprache.)

Drecksoom. f. Der Rothrand, der sich im Gehen an den langen Kleidern der Weiber fest; abgesehen davon, daß die dann und wann in Robe kommenden Schleppen der Stadtfrauen als eine Straßen = Reinigungs = Maschine angesehen werden können.

Dreckswalk. f. Spottname des Maurers.

Dreckter. f. Ein Director. Verstümmelte Aussprache (im Münsterlande).

Drecktreter. f. Schuhe mit dicken Sohlen.

Dreiling. f. Eine Dreilinggeburt (1 auf 6500 einfache Geburten). cfr. Dreiling S. 359.

Drell. f. Der Drilling, die bekannte Leinwand zu Tisch- und anderen Tüchern, ein gemustertes Gewebe, welches nicht auf Zug- oder Maschinenstühlen gewebt wird.

Drell. adj. adv. Zäh. cfr. Drall. Noch einige Redensarten: De Fiske sind to drell: Die Fische sind zäh, nicht mürbe genug. De Wust is drell: Die Wurst ist zu festgestopft. Drelle Melk: Zu hart geronnene Milch. Dat Kind is so drell up'n Liewe: Das Kind fühlt sich recht fest an.

Drellen. v. Wird von gewundenen Fäden gesagt, die gelöst sind, und wieder zusammen laufen. it. Von dem Scherze, den sich eine vergnügte Gesellschaft im Sitzen mit schnellen Bewegungen von einer Seite zur andern macht, so bei einem Pfänderpiel, das einen verborgenen Gegenstand von einer Hand in die andere wandern läßt. it. Drängen, händeln, aufziehen.

Drellhake. f. Hebewel. f. Ein landwirtschaftliches Gerath mit Kurbel zum Laufschlagen. (Ostfriesl.)

Dreiling. adj. adv. Feiter, munter.

Dremast, —mafter. f. Ein Schiff mit drei Mastbäumen. it. Der dreieckige Hut; cfr. Dreipaß, Dreetimpen. Obwol der dreieckige Hut seit langer Zeit dem runden Hut fast allgemein hat Platz machen müssen, so hört man doch in den Seestädten das gemeine Volk auf den hinteren Parterrebänken und auf den Gallerien der Schauspielhäuser: Keem he den Dremast af! spottend rufen, statt: Hut ad! wenn ihm ein weiblicher Koppsus von fabelhafter Gestalt die Aussicht auf die Bühne benimmt.

Dremel. f. Ein beliebter, fleischiger Mensch.

Dremmeln. v. Zwischenhandeln, mafeln.

Dremmler. f. Ein Zwischenhändler, Mafler.

Dren. Die Zahl drei. it. Drei Theile. An dren: In drei Theilen. (Zu Urkunden.)

Dreng, Dre'eng. f. Ein junger Seefahrer, Seemann. (Norbriesl.) Di ual Jungdreng: Der alte unverheiratete Seefahrer. Derselbe singt auf der Insel Sylt: Knap wejr ik üt min Jungens Stuur, Knap düüßend Weeken ual', Da ka'm dit Friien al ön min Sen. En Brib suar mi, wejr Nummer Jen. Ark In' da löp ik hier en dejr, Hur en Jungsaamen wejr: Raum war ich aus meinen Kinderschuh, Raum (war ich) tausend Wochen alt, Da kam das Freien mir schon zu Sinne. Eine Braut für mich war Nummer Eins. Tief jeden Abend hier und dar, wo eine Jungfrau war. (Firmenich, Germaniens Völkersimmen. I, 5.)

Drengen, drängen. v. Drängen, bringen. Pr. Dreng, drengest, drengest; pl. drenget; pr. drung; conj. dränge; part. brungen, gedringen; Imp. dreng, drengest.

Drenginge. f. Das Drangjal.

Dreufe. f. Die Schwemme.

Drenken. v. Tränken, zu trinken geben, trinken lassen.

Drennel. f. Ein Drilling. (Ostfriesland.)

Dreuter. f. Ein dreijähriges Kind, das noch nicht gefalbt hat. (Ebenfallselbst.)

Drepen. v. f. Drapen. S. 356.

Dreplik, dräplik. adj. Bedeutet auch: Ziemlich groß, daher oft synonym mit „halfmassen.“ Et ist en dreplik Junge: Es ist ein großer, kräftiger Junge. En dreplik Minsch, se hollt sik dreplik un rein: gut, reinlich geseibet. Dreplikke, auch dreplikke Saken sind in Ostfriesland erheblichere, die öffentliche Wohlfahrt berührende, besonders criminelle, überhaupt wichtige („treffliche, triftige“) Rechtsfachen, worin die Altvordern schon in einer Zeit, als die Ausübung der Schreibekunst noch selten und mangelhaft war, ein schriftliches Untersuchungs-Verfahren dem mündlichen vorgezogen und substituirten. (Ostfries. Landrecht S. 24, 61, 68.)

Drepp, Dräps. f. Ein Schlag, etwas stärker als Klapp aber schwächer als Slagg. it. Treffende, heißende Worte. De hett Dräps weg, wird in beiderlei Sinne gesagt, der Zusammenhang ergibt den Sinn.

Drepp, Dräps. f. Ein Schlag, etwas stärker als Klapp aber schwächer als Slagg. it. Treffende, heißende Worte. De hett Dräps weg, wird in beiderlei Sinne gesagt, der Zusammenhang ergibt den Sinn.

Dreppse. f. Ostfriesischer Name der Tresspe.

Drepsaken, trispsaken, trispsaken. v. Durchprügeln; cfr. Drajsaken, Drajsaken, Tressaken.

Drepp, Dreppel, Dreß. f. Die Tresspe, der Zolch, Bromus L., Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser, darin sie mit einigen andern Gattungen die Gruppe der Bromeen bildet; darunter die Roggentresspe oder Löberich, B. secalinus L., ein gemeines Unkraut im Getreide; die Ader-tresspe, B. arvensis L., auch als Unkraut im Korn schädlich, doch ein gutes Weidefutter, was auch von der weichhaarigen Tresspe, B. mollis L., zu sagen ist, sowie unter den perrenirenden Arten von der Futtertresspe, B. gigantea L., die eins der besten Futtergräser gibt.

Dresseler, Dresslar. f. Der Drechsler.

Dresseln. v. Drehseln. Dresselt; Gebredhelt. He dresselt dat wol to recht: Er bringt die Sache wol ins Reine. cfr. Dreien.

Dreetimpt. —timpt. adj. Dreieckig. Wird in Ostfriesland von den Dreetimpten, den dreieckigen Hüten der reformirten Prediger, die sich von der altväterlichen Weise nicht trennen können, gebraucht. cfr. Dreetimptig. it. Dreieckig, mit drei Ecken.

Dreimen. v. Dröhnen. cfr. Drönen. S. 368.

Dreve, Dräve. f. Der Gang, der Trieb, das Treiben. Die Gemüthsstimmung, die gute Laune. Up sinen Dreve helpen: In Gang bringen. Up sinen Dreve wesen: Bei guter Laune sein. He geit sinen Dreve: Er lehrt sich an Nichts.

Drevel, Drävel, Drivel. f. Ein Schlagbolzen, Stift von Eisen zum Drausschlagen, zum Hineintreiben von Nägeln.

Drewel, Drewer. f. Ein durchlöcherter Fisch. Berg haus, Wörterbuch.

behälter, den die Fischer mit auf ihren Zügen nehmen, und den Ertrag der Fischerei in lebendem Zustande darin zu Markte bringen; daher auch im Hochd. Fischdrewel.

Drewerf: Dreimaliger Wurf.

Drewes, Drews, Dreiwes. Der Name Andreas. Drewes un Drütje heißt in Hamburg ein einfältiger Tropf, eine alberne Trude. cfr. Drütje. Drewes oder Drewes ist dem Platte die protoplastische Einfalt. In einem sehr alten Buche hat man von derselben folgende Anekdote: Drewes kam to Drewes (Bartholomäus), klopfte ans Fenster und fragte: Drewes slaap ji nog? Ja ik slaap nog. Je, sagte Drewes, wenn ji nig slapen hebben, so wull ik ju en Kadd afborget hebben! (Lustige Gesellschaft zc. Von Johanne Petro de Remel. Zippelzerbst 1659. 12. — Schütze. 1, 253.) Der Vorname Andreas ist in der Form Drewes vielfach Familienname.

Drewsbeden. v. In der Andreas-Nacht Gebete sprechen, was von unverheirathet gebliebenen alten Jungfern geschieht, indem sie des Glaubens sind, der heilige Mann werde ihnen zum Ehebett verhelfen, — ein letzter Versuch! **Dreewisch.** adj. adv. Widerspänstig, auffällig. (Mark Brandenburg.)

Drij. adv. Drei Mal. In der Bremischen Deichordnung von 1419 heißt es, daß die Schauung der Deiche drij in dem Jaare geschehen sollte.

Driibe. f. Eine Stadtklasse, eine Dorfklätscherin. cfr. Driime. S. 363.

Driiben. v. Treiben; cfr. Driiwen. **Draiben, driiwen** in Ravensbergischer Mundart.

Dridde, Dredde. Der Dritte. Den Dredde afflaan: Ein Kinderspiel. Holl. Derde.

Driddehalf, dreddehalf: Dritthalb.

Driddebbel, dreddebbel: Sechsfach.

Driiis. f. Das Treibeis.

Driiiskil. f. Ein Keil. cfr. Dremel. it. Ein alle Rücksichten auf das Schicksliche und den Anstand aus den Augen sehender Mensch.

Dri. Dreefoldig: Dreifältig.

Driissam. adj. adv. Eifrig bei der Arbeit und dieselbe schnell beendend.

Drift, Driiwet. f. Der Trieb, der Affect. Dar is Drift achter, wat he seggt: Er spricht mit Nachdruck. Ik hebbe darto keen Drift to: Ich habe keine Neigung dazu. Sinen Driften nagaan: Seinen Lüsten und Neigungen nachhangen. it. Der Betrieb, der Gebrauch. So sagt man von einem Hausgeräth, welches täglich in Gebrauch ist: Et is in de Drift. it. Die Drift, als Ort, wohin Vieh zur Weide getrieben wird, und als Weg, auf welchem dasselbe dahin geht. it. Die Triebkraft, der Ernst. Daar is keen Drift achter: Es wird nicht ernstlich angegriffen. it. Das große Triebrad in der Mühle; das Rad am Spinnrade. it. Die Bewegung des Meeres, welche sich, in Folge der Luftströmung, nur an der Wasseroberfläche zeigt und nicht in die Tiefe geht, der Driftstrom. it. Mit den vorgelegten Partikeln: Up und Afdrift: Die Auffahrt nach dem Deiche auf- und abwärts. it. Die Fahrt, welche in einem Puttwerke zusammen arbeitende Muppen halten. it. De Driiwet, in de Bööm': Der Saft in den Bäumen.

it. Die Eile. it. Die Heerde, die auf der Weide getrieben wird: 'N Drift Røe, Røgge: Røbe. 'N Drift Gøse: Eine Heerde Gänse. **Driftig, Drivvotig und Driiffam.** adj. Eilig, drängend; flott, schwimmend. Auf dem Wasser oder dem Lande herumtreibend; cfr. Driftstrom. **Driftige Gøder:** Frachtgüter, die von einem Schiffsbruche herrühren. **Driftig Bee:** Vieh, welches überall umherläuft. **En driftig Minsch:** Eine Frauensperson, die aller Orten sein muß, ein herumtreifender Mensch. it. Eifrig auf eine Sache, betriebsam und hurtig in der Ausführung derselben. it. Muthwillig, durchtrieben, dreist. De Junge is so driftig: Der Junge ist voll Muthwillen.

Driftnet, — zese. f. Eine Art Fischneze, die an den Fischerboten durch lange Seile befestigt sind, so daß die Züge im Segeln, und das Aufziehen von Zeit zu Zeit im Boote geschieht.

Driftstrom. f. Eine Meeresströmung. cfr. Drift.

Drigen, Dregen. f. Ein Brett im Bücherstank. (Dsnabrück.)

Driggef. adj. adv. Hurtig, geschwind. (Kurbraunschweig.) cfr. Drall.

Driggergäme. f. So hieß in der Stadt Dortmund die Reihe kleiner Häuser auf dem Friedhofe, Platz nordwärts der Reinoldikirche. Nach einem alten Lagerbuche des Kirchenvermögens von St. Reinoldi, 1476 ist Drigger geeme: Eigenthum der Kirche. (Röppen. S. 16.)

Driggerlei. adv. Dreierlei. (Ebendaselbst.)

Drijafel. f. Der Theriak, ein griechisches Wort, bedeutend ein Arzneimittel in Form einer Latwerge, angeblich erfunden von Andromachus aus Kreta, dem Leibbarze Kaisers Nero. Bis in die neuere Zeit wurde dieses aus 70 Stoffen zusammengesetzte Heilmittel in den Apotheken Venedigs, Frankreichs, Hollands, mit gewissen Feierlichkeiten und unter Aufsicht von Magistratsverwandten zubereitet. Zur Hansezeit von Holland her in den Wendischen Hansestädten und Handelsplätzen bekannt geworden ist hier der griechische Name des Arzneimittels im Munde des Blattdeutschen in Drijafel verstümmelt worden.

Drilling. f. In Dsnabrück eine Tonne starken Biers, davon im vorigen Jahrhundert die Kanne 9 Pfennige galt. Wurde bei den dortigen Innungen, Ämtern, Zünften zur Strafe gegeben. (Strodtmann. S. 42.)

Drillen. v. Wiederholt drehen, namentlich vom Spinnen.

Drill, Bördrill. f. Eine Lehne, worauf das Gewehr gelegt wird, wenn man nach einem Ziele nicht aus freier Hand schießt. it. Ein Knecht, Landsknecht, Soldat. Angelf. u. Schwed. Thräl. Engl. Thrall. Franz. Drillo oder Soudrillo.

Drillbaar. f. Ein Bohrer, ein Instrument, womit Eisen und andere Metalle durchbohrt werden. Holl. Drillboor. Dän. Drillebør. Engl. Drillbore.

Drillen. v. Schnell undrehen, im Kreise bewegen, bohren. it. In den Waffen üben, in den Waffen geübt werden, wofür auch im Hochdeutschen das Wort ganz allgemein gebraucht wird. it. Blagen, vegiren, herumtreiben, unnütze Mühe machen, schwere Arbeit ver-

richten; foppen. He waart noog drillt: Er wird genug gesoppt. it. In der Schifffahrt: Ein Schiff über leichte Stellen oder durch schlammiges Wasser bringen. it. In der Landwirthschaft: Das Säeverfahren, bei dem die Pflanzen in Reihen zu stehen kommen, was für Hackfrüchte von Altersher in Gebrauch gewesen ist, für Getreidearten, Ölsaaten u. aber erst in neuerer Zeit Anwendung gefunden hat. it. Mit unablässigen Bitten belästigen. He drillde den Minschen wat rechts: Er plagte den Menschen gar zu sehr. He hett mi noog drillet: Er hat mich recht schaffen geplagt. Laat mi undrillt: Laß mich sein, laß mich aufreiben. Holl. Drillen. Dän. Drille. Schwed. Drilla. Angelf. Drillian. Engl. Drill.

Drillhaus. f. Ein Übungshaus, namentlich für das Erlernen des Waffengebrauchs, ein militärisches Exerzierhaus.

Drillhäfeten, Drilles. f. Ein, auf einem Zapfen beweglicher, von Latzen zusammen geschlagener Behälter, in welchen nach der früheren Strafgesetgebung Personen wegen gewisser leichter Verbrechen anstatt des Prangers, eingesperrt wurden. Das Drillhäuschen ward auf öffentlichem Markte errichtet, da es dann von den Gassenbuben gedrillt, d. i.: beständig im Kreise herumgetrieben werden durfte.

Drillmeister. f. Der Kriegsübungsmeister, im Deütschen Reichsheere für die Elemente des militärischen Unterrichts vornehmlich der Unteroffizier. In Hamburg wurde die junge Bürgerschaft, ehe sie zum Bürgerthum gelangte, im Gebrauch der Waffen von einem Drillmeister unterrichtet.

Drillplog. f. Die Säemaschine in der Drillkultur, der Schäl- und der Saatzflug. cfr. Drillen.

Drin. part. Darin.

Dringen. v. Dringen, drängen. Pr. Dringe, bringest, bringet; Pl. bringet; Praet. drung; Conj. dränge; Part. drungen; Imp. dring, dränget. Holl. Dringen. Kitiaff. und Angelf. Dringan. Engl. Throng. cfr. Drogen. S. 361.

Drinkelbobe. f. Die Tränke. (Districkland.)

Drinkelboode. f. Ein Ertrunkener, ein Mensch, der seinen Tod durch Ertrinken, namentlich beim Schiffsbruch auf See fand, daher an den Küsten: Eine Strandleiche; weshalb auf den Ostfriesischen Inseln —

Drinkelbooden-Karkhof. f. derjenige Friedhof heißt, auf dem die Strandleichen früher ohne Sang und Klang beerdigt wurden. Derselbe war kirchlich nicht geweiht und lag abgesondert von dem gewöhnlichen Begräbnißplatze der Gemeinde. (Doornlaet. S. 335.)

Drinkelfatt. f. Ein Trinkgefäß, eine Trinkchale. cfr. Drinkpott. S. 363.

Drinkelstanne. f. Eine oben engere, unten etwas weitere Tonne, worin man das Huusbrinken, den Hausbrunt, gähren läßt und aufbewahrt, und woraus man zum Gebrauch schöpft. He is nig mi'er loomen, as van 'n Broodschapp bet naa'r Drinkelstannen: Er ist nicht weit gekommen; er hat's in der Welt nicht weit gebracht.

Drinken. v. Trinken. Praes. Drinkt, drinkeft, drinfet; pl. drinfet; Praet. drunt; pl. drunten, dränken; Conj. drunte; part. drunten, gedrunten; Imp. drink, drinkeft. He drinfet so gewalbig: Er hat sich dem Trunk so er-

geben! Angelf. Drincan. Engl. Drink. Dän. Drikke. Schwed. Dricka. Holl. Drinken. Ital. Trincare. Franz. Trinquen = Zechen, im Allfranz. Trinker. Andere Conjug. Drinkt: Trinkt; drânt, drunt: trant; brunken: getrunken. Se drinkt sif nog tom Theepott: Sie trinkt sich am Ende zum Theepoff! sagt man von Frauen, welche Thee im Übermaas trinken, wie dies in den Küstenlandschaften an der Nordsee Brauch ist. Drink dog, du heft jo nog keen C'lor: Trinke, du hast ja noch keine Farbe (couleur); so nöthigt man in Holstein auf dem Lande die Braut beim Anziehen, wo Wein zum Besten gegeben wird: sie soll sich Muth trinken!

Drinken. f. Das Getrânt; insonderheit der Hausstrunk; cfr. Drinkelstanne u. Huusdrinken; Drant. S. 355.

Drinkenlaten. v. Das Vieh trânten. Drinklaaten-Gemmer. f. Der Simer dazu. — Tiid. f. Die Zeit, wenn das Vieh getrântt wird. it. Die Zeit, in der das Landvolk Dikfrieslands seinen Thee trinkt, gewöhnlich nach 3 Uhr Nachmittags.

Drinker. f. Ein Trinker, ein Salkfer.

Drinkerree, —rije. f. Das Getrânte. it. Die Schankwirthschaft. it. Das Zech-, Saufgelage, die Böllerei. Allfranz. Drinkerie.

Drinkgeld. f. Ein Tringeld. cfr. Drankgelb.

Drinkpott. f. Ein Tringefäß.

Drins. Zum dritten Mal. Inâ, twinâ, drinâ; cfr. Iwe.

Driiwen. v. Weinen, Thränen fließen lassen.

Driiplank. f. Ein ganz schmaler, gewöhnlich aus drei langen Brettern, Planken, zusammengefügter Kasten, Kahn, ein sog. Seelenvorfalfer, (Kiederrhein, Cleve.)

Drippeln. v. Tröpfeln, besonders vom Regen gebraucht, wenn er in sparamen, einzelnen Tropfen fällt. (Mark Brandenburg.)

Drippen. v. Tröpfeln, tropfen, lecken. Dat Fass drippt: Das Fass leckt. (Desgleichen.) Engl. to drip.

Drippen. f. Der Tropfen, in Ravensberger Mundart. Der Dittmarke gebraucht das Wort als Dimin.: Tröpfchen. cfr. Druppje.

Drippen, Droppenfall. f. Die Dachtraufe.

Driifch. adj. Ungebaut. cfr. Dreefch. S. 358.

Driifeler. f. Ein schläfriger, unthätiger, langfamer Mensch. it. Driifelmazz genannt. cfr. Dräfler. In der Holsteiner Probstei verbindet man aber mit dem Worte den Begriff eines wohlgewachsenen muntern Kindes: En lütjen Dräfler, gleichsam ein wohlgewundenes.

Driifeln. v. Herumdrehen. (Elevische Mundart.) it. Jögern, tändeln, nachlässig arbeiten. (Holstein.)

Driifsen. v. In Striden in die Höhe winden, ziehen. it. Tröpfeln. Fein regnen (Westfalen).

Driif. adj. adv. Dreift, beherzt, kühn, nicht blöde. it. Rasch, schnell. De Gör is ganz driift: Das Kind ist gar nicht blöde. It ging driift up em to: Ich griif ihn beherzt an. 'N driift Dint doon: Eine Verwegenheit begehen. 'Sa driift to: Gehe rasch! 'Sta driift: Schlage tüchtig zu. Dumm-driift: Kühn ohne Klugheit und Überlegung, dummdreift, tollkühn. 'En dumm-driift Stätk: Ein tollfühnes Unternehmen. Als adv. Sicherlich, ohne Bedenken.

Dat kannste driift glöwen: Das kannst Du sicherlich glauben. He is jo driift as en Kutschpeerd: Er ist ein jeder, mutziger Mensch. Driifte in Ravensbergischer Mundart; driufter: dreifter; am driuften: am dreiftesten. Angelf. Thriste. Dän. und Schwed. Driifig. Holl. Driest.

Driiften. v. Dreift machen; erdreiften.

Driifstig. adj. adv. Bedeutet dasselbe, wie das Wort Driift, übereinstimmend mit dem dänisch-schwedischen Worte. Angelf. Thriste.

Driifstigeed. f. Die Dreiftigkeit.

Drite. f. Der Koth, Unrath. Up een Maol Klabasterde de Professor de Treppe herunder un reip: „He sitt drin, he sitt drin!“ — „Wat iss der laoff?“ schreibe Effink. „I sitt en Lünink in de Klippe, helpen Se mi, dat wi om herukrigit, haalen Se en Salk, den wi drüder legget.“ Effink holl en Salk; „men sagte,“ sagg Effink, „laot mi men maken, wi wilt den Braoden all krigen.“ Daobi hadde Effink aut al under den Salk de Hand in de Klippe un reip: „It häw om!“ — „Doan haollen Se om faste,“ reip de Professor un leip na buomen de Treppe herup. „De Swiniegel,“ sagg Effink, „in de Klippe Drite to leggen,“ un van buomen häörde man: „Dat iss füdür den Abraham in en Snee.“ (Giese, Franz Effink. 2. Ausg. S. 105, 106. Klabastern: Polternd gehen. Klippe: Klappfalle. Lünink: Sperling.)

Driiften. v. Mit kleinen Schritten eilig gehen oder umherlaufen, trippeln. Eilig gehen, als wenn man's überaus nöthig und geschäftig hat, ohne daß man dabei viel ausrichtet und mit der Arbeit von der Stelle kommt.

Driiften. v. Drängen, drücken, belästigen, quälen, turbiren. He driift' em, war he men kann: Er belästigt, quält ihn, wo er nur kann. it. Trogen.

Dritt. f. Der Eiser (Bremisch). it. Der Tritt. (Berlinisch.)

Driuf. f. Ein untersehter Kerl. (Ravensberg.)

Driiwe. f. Der unterirdische Kanal, der das Rinnsteinwasser aus den Straßen abführt.

Driiwebd, —ber. f. Ein Mistbeet.

Driiwebelig. adj. So wird das Holz genannt, in welchem die Äste so durcheinander laufen, daß es schwer zu spalten ist. it. Hartnädig. En driiwebeligen Gast: Ein hartnädiger Mensch. (Osabrück, Strodtmann. S. 43.)

Driiwe. f. Ein plauderhaftes Weib, das Neugierkeiten von u. zu seinen Bekannten herumbringt. Huus-Driiwe: Eine solche Person, die von einem Hause ins andere Neugierkeiten trägt. Stad-Driiwe: Eine Stadtklatsche, die sich um die Historien aller Leute in der Stadt bekümmert, und nicht eher Ruhe findet, bis sie die neüeste „Nouvaute'en“ gehörigen Orts angebracht hat, wobei selbstverständlich alles Böse, alles Schledhte, was dem Andern angehängt werden kann, die erste Rolle spielt. Der Eiser im Verleümden ist der Hauptbegriff, der an das Wort Driiwe geknüpft wird.

Driiwebaar, —bor. f. Der Treibbohrer der Tischler, mit dem zum geschwinden Umbdrehen beweglichen Handgriff.

Driiwen. v. Treiben, in allen Bedeutungen

dieses hochd. Worts. Driw he mig nig: Laß' er mir Zeit! Sei dritmen laten: Träge arbeiten, sich zur Arbeit treiben lassen. Driwen gaan: Müßig umgehen, nichts thun, faulenz. Dat Falen ward nog nig dremen: Das Füllen wird noch nicht vorgespannt. it. Stoßen, Kopfen, erhabene Arbeit auf Silber, Kupfer zc. heraus schlagen. Se het em enen todremen, dat he't sölde: Er verfezte ihm einen Schlag (eine Ohrfeige) den er wohl gefühlt hat. it. Klatschereien machen. Als Verstärkung sagt man: Driwen un klatschen. it. Triefen, thranen der Augen, wofür man in Holstein häufig auch traanen, loopen hört. it. Fahren: 'n Wagen driwen. (Sulum. Schleswig.) it. Fügürlich: Wohlhabend sein. De kann 'n paar ween'ger driwen: Der hat Geld genug, dem schadet der Verlust nicht, er kann nämlich unbefchadet ein Paar — Swiine meniger treiben. it. Von Pflanzen: Ausschlagen, schießen, keimen, wachsen. Dat Gras fangt an zu schießen. Praes. Drive (dribe), driift, driift; pl. driwet (dribet); praet. drees, drees; Conj. dreeve; Part. dremen, gedremen; Imp. driif, driimet. Angelf. Drifan, Drifjan. Holl. Drijven. Dän. Drive. Schwed. Drifva, Dref. Engl. Drive.

Driwendehave. f. Fahrende Habe. (Dittrief. Landr. S. 42.)

Driwendemarf. f. Die Gerüste, Maschinen, die vor Zeiten im Belagerungskriege gebraucht wurden.

Driwend's, driw's. adv. Gerade zu, gerade's Weges, spornstreich's, unbedacht, unbesonnen, ohne Aufenthalt, im Laufe. Driwend's togaan: Gerade aus gehen; sich unbesonnener Weise in eine Sache einlassen. Driwend's weg lopen: In vollem Laufe sich davon machen. Gaa drims hen: Gehe spornstreich's hin. it. Eilends.

Driwenkiil. f. Zusammengezogen von Driw de kiil: Scherzhafte Benennung eines losen Schalk's. it. Eines plumpen Menschen. (Holstein.)

Driwer. f. Ein Treiber des Wirthschaftsviehs. In den Bergländern: Ein Esel-, ein Maulthiertreiber. In den Marschländern de Driwer bi de Diikarbeider. it. Ein Junge, der Pferde und Kinder treibt. Bloogdriwer: Der den Pflug führt. it. Bei der Treibjaad der Mensch, welcher den Jägern das Wild jureibt: Driwers in der Mehrheit. Dwasdriwer: Ein Schiffer, der sein Fahrzeug überzwerch treiben läßt und anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Im figürl. Sinne: Ein verkehrter, wider- und eigensinniger Mensch. Se willen enen Driwer hebben: Sie wollen immer ange- trieben sein. De Driwer un de Esel denket nig avereen: Die Absichten der Vorgesetzten werden von den Untergebenen oft mißverstanden.

Driwerree, —rije, Driw'snaff. f. Die Treiberei, das Getreibe, das Antreiben zur Arbeit, zur Eile. it. Die Klatscherei. Dat is man en Driw'snaff: Das ist ein Geschwätz, eine Erzählung ohn' allen Grund.

Driw'holt. f. Das Schwemms-, Treibholz. it. Der Treibteil. it. Das hölzerne Gerath der

Böttiger, womit sie die Reifen um die Fässer festtreiben.

Driw'huus. f. Ein Haus, welches wegen der Klatschereien, die darin über die Nachbarschaft ausgehetzt und aus der ganzen Stadt zusammen getragen werden, berüchtigt ist. it. Das Treibhaus, worin das Wachstum von Pflanzen, besonders im Winter, beschleunigt wird.

Driw'kiil. f. Schimpfwort auf eine Manns- person, wenn dieselbe in das Laster des Driw'mittel verfällt.

Driw'kittel. f. Ein Schimpfwort für eine Quas- und Stadtdriwe; stärker als Klatsch- mittel.

Driw'näfen. v. Schlummern.

Driw'woog. f. Ein triefendes, beständig thranen- des Auge.

Driw'sand, Dreffsand. f. Der Treibsand, feiner, bald trockner, bald flüssiger Sand, jener vom Winde, dieser vom Wasser an Flußufer, an den Meeresstrand getrieben.

Driw'snaut. f. Eine Kognafe (Ditmarschen).

Driw'to. f. Ein Mensch, der geradezu geht, der die Gesetze der Höflichkeit aller Drten verlegt. (Dänabrück.)

Driw'wel. f. Die treibende Unruhe.

Driw'weln. v. Drängen, treiben. Als f. Lat't Driw'weln: Laß das alte Treiben.

Droaviole. f. Eine alte Jungfer, alte Schachtel, ein verschrobenes, eigensinniges Frauenzimmer, eine verblühte Coquette, ein launenhaftes Weibsbild. (Grasschaft Markt.)

Drooben, droowen. adv. Drüben.

Dro'en. v. Drohen. it. Beabsichtigen, sich an- schiden, andeuten. Se dro'ede, 't weer to min: Er deutete an, es sei zu wenig. Se dro'ed na de Stad: Er schidte sich an, nach der Stadt zu gehen. Drüggen und drüwven spricht der Ravensberger für drohen, be- drohen zc. thran, der Wangeroger, trouwa der Saterländer. Holl. Dreigen. Dän. True. Schwed. Truga. Isländ. Thrugá. Angelf. Threan. Engl. Threaton.

Dro'es. f. Ein Riese, ein plumper Mensch von starkem Knochenbau.

Drog, Droog, Droch, Drogg. f. Der Trug, der Betrug. it. Eine Sinnentäuschung, ein Trug- bild; Geipenst. Dat was wull up 'n Drog affeen: Es war wol auf eine Täuschung abgesehen. 'N Droom — 'n Drog: Traüme — Schäume! En Droom is 'n Drog, dat was he vor 'n Jaar, dat is he ook nog: Verstärkung des vorigen Sprüchmorts. it. Ein Betrüger, ein Schalk. En argen Drog: Ein Erzbetrüger. De lose Drog: Der leichtfertige Schalk. Log un Drog: Lug und Trug. In der Verbal- form mit der Vorsilbe be: Se bedragt keen Wink, aver alle Best, sagt man von einem scheinheitigen Erzbetrüger, der Bibelstellen beständig im Munde führt. Holl. Drog.

Drog. adj. Eigensinnig, listig, schlimm, trozig. De Buur is so drog mit sinen Fischen: Der Bauer besteht platterdings auf dem Preise, den er fordert. En drogen Gast, oder: En drogen Een: Ein kühner oder listiger, aber auch lustiger Mensch. Du büst en losen Drog, en lichtferdigen Mann, heißt es beim Lauremberg.

Drogwebe. f. Ein eisernes Band um die Schamel (s. dieses Wort), worin die Rungen eines Bauerwagens stehen.

Drook. f. Der Erpel, — in einigen Gegenden der Altmark.

Drook. adj. adv. Dreist, munter.

Drook. adj. adv. Beschäftigt. Hilbe un drook hebben: Mit vieler Arbeit besetzt sein. Et is drook bi em: Er ist sehr beschäftigt. Et is drook Marl: Man ist sehr beschäftigt. He hett't drook: Er ist ein geschäftiger Müßiggänger, der das große Wort führt. Druk hat die Ravensbergische Mundart. Druk suin, Druk hääben: Mit Geschäften überhäuft sein.

Drook. adj. adv. Trocken. (Berlinsisch.)

Drookigheid. f. Eins mit Drookte.

Drookte. f. Die Geschäftigkeit, die Geschäftsbefähigung. (Westfalen.) it. Das Gedränge, das Gewoge. it. Die Unruhe, der Lärm.

Droom, Droom. f. Ein kurzes Endstück; cfr.

Droom. S. 355.

Droom, Droom. f. Der Traum. In Droom gaan: Als ein Traumer gehen, seine Geschäfte nachlässig besorgen, oder gar vergessen. Et was as 'n Droom: Es verging gar zu schnell. Kunt mi nig min Leeben vör — As en swaren Droom? — Was ik so mal op as Gör — Abends ünneren Bom: Kommt mir nicht mein Leben vor — Wie ein schwerer Traum? — Was! ich Mal auf als Kind — Des Abends unterm Baum! (Klaus Groth, Quindborn. Berl. Ausg. 1873. S. 319.) He ligt im drüden Droom: Er schläft sehr fest. Eine sonderbare Art Abendgebet fand Schüke auf dem Schmuhtitel eines Andachtsbuch geschrieben: Gott in 'n höchsten Troon! Ik befeel di minen Droom: Ich befehle Dir Gott meinen Traum; muthmaßlich war der Schreiber ein Verliebter, der von seiner Geliebten zu träumen wünschte. (Schüke. I. 259.) Draüm hat die Ravensbergische Mundart für Traum, Drööm die Ostfriesische, Dreüm die Saterländische. Söll. Droom. Dän. Dröm. Angl. u. Engl. Dream.

Droomlade. f. Ein dummer Mensch. (Berlinsisch.)

Droommen. v. Träumen; cfr. Drömen. S. 367.

Droone, Droont. f. Die Drohne, das Bienenmännchen. it. Ein fauler Mensch.

Droon, dat. f. War im Braunschweig-Lüneburgischen ein Feldmaaß von drei Viertel Morgen Landes.

Droppen, Dräpoen. f. Der Tropfen. Et is en Droppen Water up'n heiten Steen: Es hilft nicht viel. cfr. Drippen. S. 363.

Droog. adj. adv. Traurig.

Droos, Droost. f. Ein Schimpfwort, welches seine Bedeutung von den Beiwörtern empfängt. En dummen Droos: Ein alberner Mensch, ein dummer Teufel. Der Pöbel gebraucht das Wort im Fluchen für den Gottseibeiuß. Dat bi de Droos hale: Daß dich der Teufel hole! En leegen Droos: Ein Schelm! En grooten Droos: Ein großer Mann! In einem Volksliede von 1790 auf die Vermählung des dänischen Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich IV. heißt es: Blaset Trummepeten un Schalmeien! — Wer, de Droost! wull sik nig freuen! — lustig, lustig, hupsasa! Als Zeichen der Bewunderung ruft man: Bi'n Droos:

Beim Teufel. — Das obige Wort Droos ist sehr wahrscheinlich in veränderter Aussprache zum Droos geworden; man spricht dies auch Dröst aus. De Droost förde Een b a u n d a hen: Der Teufel führte Einen auf Irrwege. (Dsnabrück.)

Droo. f. Ein Bote, ein Laufbursche. Dat is en good Droo: Das ist ein sinder Laufbursche. it. Eine Thürklinke.

Droo. adj. Flint, rüftig, stark. Heste 'ne drooche Fro: Hast du eine sinder Frau?

Droogefell. f. Einer der Ehrenbegleiter einer Braut auf dem Wege zur Trauung. cfr. Bruud.

Drooste. f. Das Dreschen; it. Die Dreschtenne. He steit up de Drooste: Er ist auf der Lenne zum Dreschen. cfr. Daschen. it. Die Druse, die von der hervorsprudelnden Soole abgelechte Salzblume.

Droosten, droosten. v. Dreschen. cfr. Daschen, dörschen, dasken. S. 313, 351.

Drooster. f. Der Drescher. cfr. Dascher, Daster.

Droffel. f. Die Kehle, Gurgel.

Droffen. v. Viel gehen; laufen. Dor is ümmer wat to droffen: Da gibt's immer was zu laufen und zu bestellen. cfr. Droo.

Droft. f. Der Truchseß, ein vornehmer Hofbeamter zur Aufwartung an fürstlichen Tafeln. it. Der Troß, ein Haufen Wagen zum Kriegszuge. it. Im Mittelalter in Niedersachsen wie in Westfalen der Titel desjenigen Beamten, welcher in einem gewissen Amte; oder Vogtei-Bezirk den Landesherrn, oder Fiskus, namentlich in der Polizeipflege und in der Verwaltung des Steuerweizens, vertrat; ein Titel, der sich am längsten, bis ins gegenwärtige Jahrhundert hinein, in den vormalig Kurbraunschweigischen Landen erhalten hat (s. das folgende Wort). Im Hochstift Münster ist dieser Titel, weil die Amtswürde in einigen Geschlechtern sich vererbt hat, zum Familien-Namen geworden. So die in viele Aste gespaltene zwei Familien im Münsterlande, die Droste zu Hülsdorf und die Droste zu Bispingen. Der ursprüngliche Geschlechtsname der ersten Familie ist: Dedensbroed, von dem Stammhause Dedensbroed, jetzt, und seit lange nur Haus Brod genannt, im Kreise Münster. Der alte Name der Droste zu Bispingen, Erbdroste des Fürstenthum Münster, ist Wulfheim, nach einem nicht mehr vorhandenen Hause, im Kreise Lüdinghausen, wo auch der Stammsitz Bispingen belegen ist.

Droft. f. Dieses zur Bezeichnung einer obrigkeitlichen Person in Niedersachsen, Westfalen, am Niederhein und in den Niederlanden üblich gewesene Wort, dieselbe Würde bedeutend, welche anderwärts Amtshauptmann, Landrath zc. genannt wird, ist 1822 in dem 1815 geschaffenen Königreich Hannover wieder hergestellt worden, indem man ihm einen weitem Umfang gegeben und den Titel Landdroft für die Vorstehenden, Präsidenten, der sechs Regierungen, Landdrostien, zu Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Dsnabrück und Aurich eingeführt hat. Seit Auflösung dieses, nur ein Halbjahrhundert alt gewordenen Königreichs, obwol es bis an's „Ende der Dinge“ dauern sollte, u. seit Vereinigung seiner Bestandtheile mit dem Preussischen Staate im Jahre 1866 hat die neue Re-

gierung es mit Recht für angemessen erachtet, diese Titulaturen bestehen zu lassen. Das Wort Drost leitet man, vielleicht richtig, von dem alten fassischen, aus der Sprache verschwundenen Worte Drott, d. i.: Herr, her. In den mittleren Zeiten wurde dieses Wort bald Drottset, bald Droget und Drogt geschrieben, oder auch Drossete, Drossäte, Drufta, wie Stürenburg S. 39 berichtet, der den Drostentitel vom Altfriesischen Dracht (Drecht: Volk, Schar, Geleit; Gothisch Draughts, Isländisch Drott) und sett, seth: geleht, ableitet. Also ein Volksvorge-setzter, was mit der ersten Ableitung wol einerlei ist. Der Ostfrieze versteht aber unter dem Worte Drost, das er auch Dröst ausspricht, figürlich einen Mann von hohem, kräftigen Wuchs, von Ehrfurcht einflößendem Äußern, wie er es bei jedem hohen Beamten voraussetzt. It. Ist Drost dem Ostfriesen ein stämmiger Junge.

Drot. f. Der Draht. (Niederth. Clevische Mundart.) cfr. Draab. S. 353.

Drothsm, **verdrothsam.** adj. adv. Überdrüssig, verdrüsslich.

Drouen, **dro'en,** **drouen,** **drouwen.** v. Drohen; cfr. Drauen.

Drowe. f. Ein hölzernes oder kupfernes Gefäß, unten im Boden mit Löchern, über die ein Stück Leinwand gelegt wird, durch welches man die Milch laufen läßt, um sie von Unreinigkeiten zu säubern. cfr. Se'e, Sei'. (Holstein.)

Drowelig. adj. Wohlbeleibt, fleischig, besonders von kleinen Kindern, welche im Wachsthum geheißen. (Schleswig, Hufumer Gegend.)

Drouen. v. Durchsetzen.

Drouer. adv. Abkürzung von daroover: Darüber.

Dröbeln, **drä'ebelen** im Ravensbergischen v. Säulmig sein, tröbeln.

Dröf. adj. Trüb. Dröf Weer: Trübes, neblig, dunkles Wetter. Holl. Droef.

Drosen. v. Dürfen. He dröft d'r woll weesen: Er darf sich wol zeigen; den Widersachern wol entgegen treten; er fürchtet sich nicht, ist nicht blöde. (Ostfriesland.) Dräuben spricht der Ravensberger.

Dröfnäp. f. Die Betrübniß.

Dröft. adj. adv. Betrübt. cfr. Bedrövt. S. 101.

Drög, **dröge,** **droog,** **droge.** adj. adv. Trocken, mager. Drög Tüg: Trockene Wäsche.

Dröge Wahrheiten: Keine Wahrheiten. En Jung, de nog nig achter de Dren drög is: Ein junger, anmaßlicher Laffe. He is hiir nog nig drög worden, un zc. . . sagt der Spießbürger im verächtlichen Sinn von einem Jünglingsgezoenen, der es sich herausnimmt, neue Einrichtungen treffen zu wollen. He süt so drög darbi ut: Er steht bei dem Scherze aus, als wenn es sein Ernst wäre. En drög Minsk: Ein ernsthafter Mensch, der weder Scherz noch Bergnügtheit kennt. Dat will he up't dröge te'en: Das will er zu sich nehmen. De Ko o steit drög: Die Kuh gibt keine Milch, wenn man sie für den Hausstand oder zum Verkauf $\frac{1}{4}$, auch wol $\frac{1}{2}$ Jahr ungemelt stehen, oder gehen läßt, damit sie desto fetter werden soll. Drögöver titten, ist eine Mutter, oder Säugamme, wenn sie das Kind an die Brust

legt, und dieses keine Milch daraus saugen kann. So drög as Pulver und Inaken: drög: Ganz trocken. De Hunn is drög: Der Hund ist mager. En drög Fatt: Eine Schüssel mit geräuchertem Fleisch von allerlei Art. Dröge Tiid: Dürre Zeit. Et blimt hüt nig drög: Es wird heute noch regnen. DrögeSläge: Schläge ohne Wunden. He hett 'n betjen dröge Släge kregen: Er hat ein Bißchen Schläge bekommen. In'n drögen sitten: In guten Vermögens-Verhältnissen; in Sicherheit sich befinden. In'n Drögen bringen: In Sicherheit bringen. As Unkel Herj' Mamsell Westphalen 'n den Drögen müht (wußte) zc. (Fr. Keller. IV, 128). it. Dingfest machen. it. Sagt man vom Menschen: He is drög wenn er arm an Geist, langweilig, einsilbig ist. it. Noch mit Bezug auf Vermögens-Verhältnisse: He hett sine Saken up'i Dröge broggt: Er hat das Seinige durchgebracht, vergeudet. Ein Geld mit drögen Mund verteeren: Viel ausgeben, ohne Genuß davon zu haben. Drög Brot eten drüdt einen hohen Grad von Armuth aus. Dröge hat die Mundart der Grafschaft Mar; draäge und dräge die Ravensbergische. Holl. Droog. Engl. Drye. Engl. Dry.

Drögamme. f. Eine gewesene Amme, die nicht mehr säugt, und nun als Kinderwärterin dient. Man hört sie auch drög Minsk nennen.

Dröge. f. Die Dürre, die trockne Witterung. cfr. Drögniß.

Dröge. f. Ein Trockenhaus, zum Gebrauch von Zeugbereien, Färbereien zc. De Dröge: Ein an der, auf dem Hamburger Berge zwischen Hamburg und Altona liegenden Keper (Seiler) Bahn stehendes Gebäude, worin die zur Schifffahrt erforderlichen Seile, Tauw zc. getheert und getrocknet werden. Es gehörte der Hamburger Admiralität, die es nachmals an elf Keperherren überließ, welche es in Actien unter sich vertheilten. De ne'e Dröge: Ein dazu gehöriges Wirtschaftsgedäude, das daher den Namen hat, wie de oole Dröge an der Gegenseite nach der Elbe hin, wo ehemals das Tauwerk getrocknet wurde. Auf der alten Dröge stellte man um die Mitte des 18. Jahrhunderts Hekspiele an. cfr. Hissen. Auch in Lübel ist eine Dröge auf der Lastba.

Drögeldool. f. Ein Lappen, die Rasse abzuwischen, ein Handtuch, das vom Münsterländer Drögeldool, vom Ravensberger Drögeldool genannt wird; der Ostfrieze sagt Drögdoof. it. Hier und da ein Löschpapier.

Drögels, **Drögling.** f. Das Löschpapier. **Drögblad,** **Kalkpapier,** in Westfalen. Bildlich: Ein trockner, lederner Mensch.

Drögen. v. Trügen, betrügen; täuschen, behörden, verwirren. Der Ostfrieze spricht dreegen, übereinstimmend mit dregen. cfr. dieses Wort. S. 358. Holl. Drieggen. Altfries. Dridga. Altsass. Dreogan, Driogan.

Drögen. v. Trocknen, trocken werden, trocken machen, rauchern. Holl. Droogen. Engl. Drye. Pr. Dröge, drögelt, drögelt; Imp. Drögede. Sprüchwörtl. Redensart: Woomee'e de eine wofjen

is, daamee'e is de andere drüget: Der Eine ist so schlecht, wie der Andere. Im Kartenpiel heißt Ik drög em up: Ich steche die Karte über. Drägen hat die Ravensberg. Mundart. Fleet. Sing. Präs. he drücht. Prät. Dragde. Part. Prät. Dracht. In de Hor drögen: In die Haare trocken, bezeichnet in Meklenburgischer Mundart: Vergessen werden, in Vergessenheit gerathen. Ne, ik rad' bortau, wi gewen em den „dü Wäng“ (du vin), denn mag jo woll dat Anner in de Hor drögen: Nein, ich rathe, wir geben ihm den Wein, dann wird er das Andere wol vergessen. (Fr. Reiter. IV, 50.)

Drögenist. f. Der Droguist, der Händler mit Drogueriemaaren, allen rohen oder halbzubereiteten Producten der drei Naturreiche, welche der Apotheker braucht; it. eine gewisse Anzahl Präparate aus chemischen Fabriken und Hüttenwerken zu gleichem Gebrauch, so wie für Gewerbe, Manufacturen ic.

Drögerer, Drögerije. f. Die Betrügerei. it. Der Ort, die Stelle und Vorrichtung, wo getrocknet wird. *holl. Droogerij.*

Dröggeesch. f. Das Rauch-, auch das Pökelfleisch.

Drögghed. f. Die Trockenheit, Dürre. *holl. Droogheit.*

Drögglööt. f. Ein Zauberer, Traümer, Schweigsamer, der sich nur selten äußert.

Dröggniß, Drögge, Dröggnisse. f. Die Dürre, Trockenheit. it. Trockne Stelle. it. Trockne Witterung. Drögge hat die Mundart der Grafschaft Marl. *Angel. Drignys.*

Dröggnulver. f. Das sogen. Hegenmehl zum Trocknen wunder Stellen, der Bärlappsaamen, Samen lycopodii.

Dröggherer. f. Der Luchsheerer, Luchsbereiter.

Drögge. f. Die Erkältung der Pferde, wobei die Drüsen anschwellen.

Drögspinnel. f. Das aus der besten Heede trocken gesponnene Garn.

Drögwascherische. f. Eine Wäscherin, welche, weil sie zu wenig Wasser und Seife nimmt, schlecht wäscht. Ein Neckwort der Wäscherin.

Drögwedder. f. Wetter zum Trocknen der Wäsche. *Goob Drögwe'er:* Gutes Trockenwetter.

Drö-, Dräjakelpflaster. f. Ein Gummipflaster.

Dröte. v. Trocknen. it. Trügen. (Cleve.)

Dröfel. f. Ein kleiner Junge, ein Knirps. (Marl Brandenburg.)

Dröffe. v. Drücken; it. drücken. (Cleve.)

Dröfen. v. Zaubern. *holl. Drullen.*

Drööm. f. Die Fäden an beiden Enden der Leinwand, wie dieselbe vom Webstuhl kommt. Dröömml in der Mundart der Grafschaft Marl, woselbst die zusammengedrehten Fäden beim Wurfmachen zum Zubinden des Darms gebraucht werden. (Köppen S. 19.) Dröömml, Dröömml in Ravensbergischer Mundart: Eine aus Garnfäden gedrehte Schnur. *cf. Draam, Drom. S. 355, 365.*

Dröm, Döömmt, Dröömpt, Dromet. f. Ein Kornmaß, trimodium in den lateinisch geschriebenen Urkunden. Es war der achte Theil einer Last, doch verschieden nach der Scheffel-Anzahl. In Pommern, Meklenburg und Lübel war 1 Dröm = 12 Scheffel, in Bremen dagegen = 5 Scheffel landesüblichen Maßes.

Im Bremischen diente auch Ein Halb Dröm Landes als Flächenmaß, wie anderwärts, namentlich in Westfalen, die Größe eines Ackerstücks nach Scheffeln Aussaat bestimmt wurde.

Drömel. f. Das Traäumen; ein träumerisches, schläfriges, langsames Wesen, das Zaubern.

Drömelig, drömerig. adj. adv. Traümerig, schläfrig, langsam, zauberhaft. *cf. Drömerhaftig.*

Drömeln. v. Traümerisch sein, in Traümereien versunken sein, in Gedanken sitzen. it. Langsam sein, langsam gehen.

Drömelpeter. f. Ein schlaftrunkner, träumerischer, langsamer Mensch — ein Dufelpeter!

Drömen, Droomen, Dröme (Cleve); Dreimeu (Münster), Draümen (Ravensb.). v. Traümen, Traümereien nachhängen. it. Langsam, wie im Traume gehen. Dat heit em woll nig drömet: Das hätte er wol nicht erwartet. Di drömt wol: Du besinnst Dich wol nicht recht. He drömt v un geele Eier: Er irrt sich, seine Meinung ist nicht die richtige. He drömt dat Bos' Hans weer, un as he toseech, weer 't en Foder Heu (oder Sand): Sagt man von träumerhaften, leicht irrenden Leuten, die den Fuchs für einen Hasen ansehen, was aber, als sie näher zuschauten, ein Fuder Heu oder Sand war. Ik hädde mi aower nig dreimen laoten, dat Du öm naofraagen würdest: Ich hätte mir aber nicht träumen lassen, daß Du Nachfrage über sein Befinden halten würdest. (Siehe, Frans Essink. S. 91, 92.) Mi dröme: Ich habe eine Ahnung. Dröm't: Geträumt. Von Fahner't drömen heißt in Meklenburg: An den Tod denken. (Fahner't war ein Scharfrichter in Güstrow.) *holl. Droomen.* Fleet. in Ravensb. Mundart: Sing. Präs. he dramt. Prät. Dramde. Part. Prät. Dramt.

Drömen. f. Das Traümen. Un denn dat Drömn hi helligen Dagen na leet: Und dann das Traümen bei hellenlichtem Tage lasse. (Kl. Groth, Quidborn S. 183.)

Drömer, Drömer't. f. Ein Traümer. Ein Phantast. Ein lässiger, unbetriebsamer Mensch. Eine Schlafmühe; ein Zauberer. *holl. Droomer.*

Drömerhaftig. adj. Traümerig. (Bremen.)

Drömerree, —merij. f. Die Traümerei.

Drömig. adj. Traümerisch. (Meklenburg.)

Drömlen. v. *dim.* von Drömen. Schlummern; in einem leichten Schlafe liegen, in welchem Zustande man gemeinlich unvollständige Traüme hat.

Drömlöot. f. Ein Traümer; eine Schlafmühe. (Holstein, Hamburg, Marl Brandenburg.)

Drömling, Drömmeling, Trimling, Name eines einstigen Landhees von 3/4 Meilen Länge und 1—2 Meilen Breite, dann nach Verdampfung des Wassers, in historischen Zeiten ein waldiges, sumpfiges Bruchland im Regierungsbezirk Magdeburg an der Braunschweigischen und der Gränze der Provinz Hannover, von der Ohre durchflossen, und durch Entwässerung in den Jahren 1778—1796 zum größten Theil urbar gemacht und in Wiesen, Weiden und Birkenwald vermandelt. Die sog. Drömlings Buuren, ein kräftiger Sassen, wohnten vor

jener Melioration auf den oasenähnlich in den Sümpfen liegenden, mit Eichen bewachsenen Forsten und standen im Mittelalter im Rufe kriegerischen Sinns und großer Kühnheit. Sie vernichteten schon im Jahre 938, zur Zeit Heinrichs I. einen Haufen der in Sachsen eingefallenen wilden Magyaren-Horden. Ebenso schlugen sie im 30jährigen Kriege 1639 die Kaiserlichen bei Stendal, und 1642 eine Heersäule des Schwedenvolks in die Flucht, das nach dem, 10 Jahre vorher bei Lützen erfolgten Tode seines Führers, des sog. Ketzers der evangelischen Freiheit, die deutsche Erde im Bereich des Plattdeutschen Sprachgebiets während eines Menschenalters in eine Wüstenei verwandelt hat. (Meyer Conv. Lex. V, 9, 21.)

Drömmel. f. Ein festes Excrement von Menschen und Thieren. it. Ein Endstück. (Dsnabrück.) cfr. Draam, Drööm. s. Drommel.

Drömmeln. v. Fest und dick spinnen. Drömmeln, Drömmeln, in Ravensberger Mundart, mit dem Nebenbegriff: In die Länge ziehen. cfr. Drööm, Dreimeln S. 359.

Dröömstl. adj. adv. Traumersisch, viel Träume habend.

Drööm, **Dreümfteert.** f. Ein Träumer. (Dsnabrück.)

Drööm, **Dröömabbel.** f. Ein Schwächer.

Dröömnen, **dröömnen,** **dröömnen.** v. Drööhnen; durch Fallen, Schlagen, Stoßen, einen zitternden Ton von sich geben. it. Erschüttern; es dröömnen die Fenster beim Donner, it. wenn ein schwerer Lastwagen vorüber fährt. Et dröömnen mi de Doren darvan: Gellen. Et dröömnt mi döör alle Leeder: Es tönt, drööhnt mir durch alle Glieder. Bun sinen Pebben dröömnt dat Huus: Er tritt so stark auf, daß das Haus schüttelt. Et seel, dat't Huus dröömte: Es fiel so, daß das Haus erschüttert wurde. it. Durch langweilige Reden ermüden; albern schwätzen. He dröömnt immer weg: Er weiß das Ende nicht zu finden; spricht immer in einem weg. s. Drennen.

Dröömnen, sagt man von den Wälschen und den Basel-Nüssen, wenn im Frühjahr die länglichen Zaden hervorkommen, die wieder abfallen, bevor sich das Laubwerk ganz entwickelt hat.

Dröömclaaß, **Dröömner,** **Dröömner,** —kloot, —hötel. f. Schimpfname für einen eintönig sprechenden, langweiligen Redner. He dröömnt un höönt: Er zieht und dehnt die Worte.

Dröömnerree, —nerij. f. Ein langsames, eintöniges Sprechen. it. Ein langweiliges Gerede und Erzählen. cfr. Dröömfnal.

Dröömnerig. adj. adv. Langsam, eintönig, langweilig; knarrend.

Dröömngler, **Drengler.** f. Ein Gehülfe beim Taschendiebstahl, der die Aufmerksamkeit des zu bestehenden Opfers ablenkt.

Dröömfnal, **Dröömfnal.** f. Eine dumme Rede, ein langweiliges Geschwätz.

Dröömng, **Dröömng,** **Dröömng,** **Dröömng.** f. Die Erschütterung. Die schmerzhafteste Empfindung in einem Theile des Körpers von einem Stoße herrührend. Wer sich z. B. die Spitze des Ellenbogens stark stößt, empfindet im ganzen Vorderarm bis zu den Fingerpitzen einen Schmerz, dann sagt der Altmärker:

Dat bröömnt döör den ganzen Arm, de Dröömng geit döör den ganzen Arm. (Danneil. S. 39.)

Drööp. f. Der Tropfen, die Traufe. cfr. Drape S. 355. Drupp.

Drööpel. f. Ein Tropfen, der aus der Nase fließt, oder daran hängt. it. Ein naseweiser Hube. cfr. Neesedrüpel.

Drööpen. v. Treffen. (Oldenburg.) cfr. Drapen.

Drööpfn. f. Das Tröpfchen. Dat is as 'n Drööpfn Waater up 'n heet'n Steen: Das stillt den Durst nicht; das hilft so viel wie gar nichts.

Drööpfit, —fiten. adj. adv. Tropfenweise (wörtlich). it. Bedächtig, bescheiden, gemäch, langsam, sitzsam. Dat Ding geit drööpfit: Das Ding geht gemäch, ohne Übereilung. Een drööpfiten Gang: Ein langsamer ehrbarer Schritt. Ene drööpfitte Deern: Ein sitzames Mädchen.

Drööpfnäp. f. Ein Mensch ohn' alles gefelliges Talent, mit dem nichts anzufangen ist, der nicht fünf zählen kann, die liebe Einfalt. Man sagt auch wol von einem solchen Menschen: He weet van Godd niin Dwaad — nig van Tüll, nig van Büll. (Kaschubisches Küstenland. Gyrnome. Quart. I, 36.)

Drööpfn. v. Tröpfeln. (Slesische Mundart.)

Drööpfn, **drööpfn.** v. Tröpfeln, triefen. cfr. Druppeln, druppeln.

Drööp, **Drööp,** **Dreep,** **Drööp,** **Drööpsteert.** f. Ein Mensch von traurigem Wesen, der trüblich aussieht. it. Ein Träumer, eine Schlafmüge von Menschen, ein Tropf. (Die Bezeichnung scheint vom Hunde entlehnt zu sein, der den Schwanz zwischen den Beinen hängen läßt. Schambach. S. 49.) s. Drupkaart.

Drööp, **Dreepdreel.** Ein Spottname, den man einem unvorsichtig sprechenden und ebenso handelnden Menschen gibt. (Preußen. Bod. S. 8.)

Drööpfn. v. Korn dreschen. it. Einen prügeln, Schlag auf Schlag geben. cfr. Dörschen. it. Gebraucht man dies Wort für stark regnen. Et drööpfit, wenn es gleichsam wie mit Rannen gießt. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Drööpfn. f. Ein Drecher.

Drööse, **Drööse.** f. Die Drüse. Eine Beule am Leibe. Man gebraucht dieses Wort von Thieren, auch wol von Kindern, die Einem lästig fallen, wenn man verdrücklich ist. De Drööse gillet enen so veel to'n Doren: Die Bestien gellen Einem die Ohren so voll. cfr. Drüs.

Dröösen. f. Die Druse, eine Krankheit der Pferde, bei welcher ein weißer und oft gelblicher Schleim aus Nase und Mund fließt. Auch der Schnupfen oder Catarrh mit Drüsenanschwellung beim Menschen wird hin und wieder Dröse, Drüsen genannt.

Drööfer. f. Ein Mensch, aus dessen verworrenen Reden man schließen muß, daß es mit seinen Verstandskräften schwach steht. it. Ein Ländler. (Dsnabrück.)

Drööfig. adj. adv. Mit der Drüse, Drüsen behaftet sein.

Dröös, **Dreöflamer.** f. Der Ort, wo die zur Kirche gehörigen besten Sachen aufbewahrt werden. (Preußen.) cfr. Derselamer.

Drööfeten. v. Schlummern, halb im Schlafe sein. (Kurbraunschweig.)

Dröt, Verdröt. f. Der Verdruf. He deit mi et tom Verdröt: Er thut es mir zum Ärger, er will mich verdrücklich machen. He seggt nog Scheed nog Dröt: Er sagt weder Gutes noch Böses, er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne weder ein freundliches noch verdrürliches Wort zu sagen. Scheed, Abkürzung von Afcheed, mit Dröt nur in dieser Redensart gebräuchlich. Angelt. Thrist. He atthrijt: mich verdrückt, ich habe einen Widerwillen.

Dröteler. f. Ein Zauderer, der langsam arbeitet. it. Ein langweiliger Schwäher.

Drötelgoos. f. Eine langsam gehende, langsam arbeitende Frauensperson.

Dröteln. v. Trödeln, zaudern, zögern. it. Langsamreden, träge, verdröffen sein, bezw. arbeiten. it. Saibadern.

Drötschen. v. Altmärktisches Wort für stark regnen; Eins mit Drötschen.

Dröve, Drövt. adj. Trübe, betrübt. cfr. Verdröwen. Holl. Droevig. De geit denn as en dröven Bloot, de Straaten up un daal. (Lauremberg.)

Dröven, draäwen. v. Trüben, trübe machen. it. Betrüben. He sät uut, -as wen he teen Waater dröwet hett: Er sieht aus, als wenn er nicht fünf zählen könne; das ist ein unschuldig Blut. Angelt. Drefan. it.

Dürfen, vermögen. In einem in Holstein üblichen Kinderpiel, worin ein Kind den Schäfer, ein anderes den Wolf, und alle übrigen die Schafe machen und worin das vom Wolf gefangene Schaf an die Stelle des Wolfs tritt, heißt die Sangweise: Schaap, Schaap, kamt to Huus. Wie drövt nig u. f. w. cfr. Schaap.

Drövhartig, drövlig. adj. Feunruhigt im Gemüth, betrübt, traurig, trübsinnig, schwermüthig.

Drövig. adj. Eins mit dem vorigen Worte.

Dröwel, Dräwel. f. Geflöber; Regen-, Schneegestöber.

Dröwes. f. Ein einfältiger Mensch. cfr. Dreesf, Dröpsteert, Dreesf.

Dröwer, dräwer, dräwer. (Münsterland.) adv. Darüber. 'N Brettken lag dröwer un en Palksaam gont nao buowen nao sine Stuome: Ein Brettchen lag darüber und ein Bindfaden ging nach oben zu seiner Stube. (Giese, Frans Essint. S. 105.)

Drövlig. adj. Betrübt zc. cfr. Drövhartig.

Druaft. f. Der Niederschlag von N und anderen jähen Flüssigkeiten. (Grassh. Mark.)

Drubbel. f. Ein Haufen, Knäuel, Klumpen; eine Schaar, die Menge. Veel up'n Drubbel: Viel auf einem Haufen. Drubbel ist in der Stadt Münster der Name eines Halser-Complexes und Straßentheils.

Drubbelte. f. Dimin. von Drubbel: Ein kleiner Haufen.

Drubbeln. v. Drängen. De Menschenhuppen drubbelde un schuw so vüdr un nao wier in de Paote herin: Der Menschenhuppen drängte und schob so vor und nach wieder zum Thor hinein. (Giese, Fr. Essint. S. 106.)

Drubblig. adj. Feist, wohlgenährt (Probstei, Goltstein).

Drubel. f. Das Gedränge, Gewühl. (Grassh. Mark.)

Berghaus, Wörterbuch.

Drubde. Die Ordnungszahl drei, der Dritte. cfr. Drübbe.

Dru'en. v. Drohen (Ditmarschen). cfr. Draien, dro'en. Brüggan hat die Mundart der Grafschaft Mark.

Druuf. f. Grobes hebenes Garn. Druufspinnen: Dieses Garn spinnen.

Druuf. f. Der Fall, der Abwurf, das Gefälle. De Beke het en'n düchtigen Druuf: Der Bach hat ein starkes Gefälle.

Druuf. f. Der Trumpf. En'n Druuf derhinder setten: Der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. cfr. Derhinder. it. Der hölzerne Griff an eisernen Schneide-Instrumenten. (Mark Brandenburg.) it. Der rundgebrente Knopf am Bohrer, an einer Schiebftange, auf der Dißnadel. (Anfriesland S. 330) zc., wogegen man sich mit der Brust oder Schulter stemmt. it. Das bide runde Ende eines Springstods, in den Moor-gegenden, um gegen das Einsinken desselben Widerstand zu leisten.

Druuf, drauf. adj. adv. Trübe. Kommt zwar genau überein mit dem Worte dröve, drövt, wird aber allezeit nur im eigentlichen Sinne von Flüssigkeiten gebraucht. Druuf Wiin: Trüber Wein. it. Fest, dicht, gedrängt, gedrunge, drall, voll, steif, gespannt, stark, aufgebläht. Dat Koorn steid so druuf, dat 'n waren Lüft is, um 't to seen: Das Getreide steht so dicht, so gedrängt, daß es eine wahre Luft ist, es zu sehen.

Druuse, Druuwe, Druuf. f. Das Trübe; Dide, der Bodensatz, oder der im Fasse angelegte Weinstein. Holl. Dreeve.

Druufel. f. Die Mauertelle. Druffel spricht man in der Grafschaft Mark.

Druff. adv. Drauf, darauf. (Berlinsch.)

Druffel, Druufele. f. Das Träubchen. it. Ein Büschel Kirichen, Beeren oder Rüsse. it. Ein Trupp Vögel. En Druufele Mantjen: Ein Trupp Enten. f. Druwe. it. Familienname eines Münsterschen Patricier-Geschlechtes, welches, nachdem das Hochstift Münster aufgelöst und 1803 zum Theil mit dem Preußischen Staate vereinigt worden, in der Person des frühern fürstbischöflichen Hofkammerraths, nunmehrigen Kriegs- und Domainenraths Druffel vom Könige Friedrich Wilhelm III. nobilitirt wurde; Adelsbrief vom 8. November 1804. it. In der Grafschaft Mark ist Druffel auch der hölzerne Griff an eisernen Bohr- und Schneidwerkzeugen zc. (Köppen. S. 17.) cfr. Druuf 2.

Drugglich. adj. adv. Fleischigt, von Ansehen nicht verfallen. (Preußen.)

Druibain. f. Ein Dreifuß. (Havensberg. Mundart.) cfr. Dreebeen, Dreeft. S. 358.

Draubastig. adj. adv. Zäh. (Desgleichen.)

Draubärsch. adj. adv. Vortig, hart, trotzig von Charakter. (Desgleichen.)

Drufter. f. Der Handgriff an einer Thüre, durch dessen Druck der einfallende Kiegel aufgehoben und die Thüre geöffnet wird. cfr. Drüller.

Drufts. f. Ein Stoß, ein Schlag. Dat hett em den Drufts geven: Das hat seinen Untergang herbeigeführt. (Preußen.) Ein Schimpfwort für einen mürrischen, sauersehenden Menschen. (Hamburg.)

Druffen, drüffen. v. Zaudern, zögern, hin-

halten, unentschlossen handeln; mit der Sprache nicht heraus wollen; langsam und ohne Nutzen arbeiten, mit der Arbeit nicht zu Ende kommen können.

Drufftes, Drufft's. f. Gedrucktes, was durch die Buchdruckerpresse hergestellt ist, gedruckte Bücher, Druckfachen überhaupt.

Druul, Drule. f. Die Beule. Dat Kind hett 'n dicken Druul vör d' Kopp, so is 't fallen: Das Kind hat vom Fall eine berbe Beule am Kopfe.

Druken. v. Beulen, ausbauchen, auflaufen, der Haut, von einem Schläge, Stöße, bid werden.

Drullig, adj. adv. Beulig, mit Beulen behaftet.

Drull. f. Die Drüse. (Ösnabrück.) cfr. Dröse. Man hört das Wort als eine Interj. Fittsche, fatsche, drull, heißt es von rasch auf einander folgenden Ruthenstreichen.

Druken. v. Entfremden, wegnehmen, — stehlen. cfr. Ruffen. it. Mit dem part. uut: Herausbringen, hervorquellen: Dat Blood drullt 'ruut: Das Blut quillt stark aus der Wunde. it. Quellen als ein dicker Saft, wie der Saft aus einem Bratapfel. it. Mit dem part. up: Auftreiben: De Deeg drullt up: Der Brodteig treibt gährend auf. it. Schleicht und ungeschickt spinnen. Se drullt so dill heinn: Sie, die Spinnerin, zieht nicht feine, sondern grobe Fäden.

Drullig, adj. adv. Drollig, lustig, possierlich, spaßhaft; sonderbar, wunderlich. En drulligen Jung: Ein lustiger Bursh. Drullige Infall: Drollige Einfälle. Holl. Drollig. Engl. Drol, drollish. Franz. Drôle.

Drum. f. Der Traum; cfr. Droom. S. 365. it. Etwas Trübes, Dickes, der Bodensaß; Dred, Mober, Schlamm.

Drum. adv. Darum, drum. it. Unpaar, ungleich, ungerade. Fr. Wat radste? is 't paar of Drum? Antw. Paar! 't is Drum! Du hest 't verloren!

Drum, Droomboof. f. Ein Traumbuch. Nicht bloß der gemeine Mann, auch der sog. Gebildete, namentlich das Weibervolk hält, nicht wenig auf Träume und deren Deutung, wobei das Traumbuch herhalten muß, und die Anwendung auf die Vorfälle des Lebens. Vorzüglich soll der Traum wichtig und zutreffend sein, der in der Scheidenacht zweier Jahre oder in der Vornacht des Geburtstages die Seele des Schlafenden beschäftigt. cfr. Koffektischerhe.

Drumm. f. Das Trumm, ein kurzes, dickes Stammenbe. cfr. Draam, Drom und das folgende Wort.

Drummel, Drumpel, Drämpel. f. Einzelne Dinge, welche traubenweise in einem Haufen dicht an einander sitzen. it. Ein kurzes dickes Ende vom Stamm eines Baums. it. Ein hartes Excrement. it. Die Thürschwelle. He dr af mi nig awer de Drumpel lam en: Über meine Schwelle darf er nicht kommen. Drempel spricht der Nst- und der Nordfries. it. Ein kleiner untersehter Mensch: En dicken Drumpel; wie das Dim. Drummellen, Drümmellen: Ein festes Kind. it. Der Teufel. Das Wort gehört in dieser Bedeutung wie Droom, zu den Behelfswörtern, womit man nicht eigentlich den Gottseibeiuns angerufen und gesucht haben will. Dat di de Drummel! Dat were de Drummel

wol: Das wäre der Hentel! Holl. Drempel. Fries. Drüppel. Dän. Drämpel, Drempel.

Drummelig, drummig. adj. Wird von beschäbigtem Korn und Mehl gebraucht, welches durch Rässe, oder wegen Mangels an frischer Luft, einen strengen Geschmack und Geruch bekommen hat, — dumpfig geworden ist.

Drummig Brood: Brod von strengem Geschmack. it. Ist Fleisch drummig, wenn sich seine Faülmiß mit einem Schimmel überzieht. it. Trübe, bid. (cfr. drabbig S. 353); breckig, moderig, schlammig. cfr. Drum 1.

Drummellen, Drümmellen. f. Ein festes Kind. Dim. von Drummel. cfr. dieses Wort.

Drummeln, drümmeln. v. Stumpf abhauen, abschneiden. it. Schlummern. He lag un drummelde in dat Gras — he hōde der Buuren Swine. (In alten Volksliedern.)

Drummels, drummelsf. adj. adv. Außerordentlich, merkwürdig, verteuft. Holl. Drommelsch.

Drumsen, drunsen. v. Das langgezogene Brummen des Rindviehs. it. Die Wörter im Sprechen lang und eintönig ziehen, langsam durch die Nase reden, näseln. He drunjet daar wat her: Er behnt die Wörter übermäßig.

Drunder, drunn'r. adv. Darunter, dazwischen. Et geit allens drunder un dräwer: Da geht's hant her!

Druul. f. Der Trunk, das Trinken; das, was man auf einmal trinkt. Druul fri! Laß mich erst trinken, eh' ich dir antworte. Dat is man en Druul: Das ist nur Ein Schluck. He is en bitjen an den Druul: Er liebt das Trinken ein Bißchen gar zu sehr. En Druul, it. en Skuff up de Ofsetzung, ist ein gemeines Scherzwort, womit man Jemand zum Trinken nöthigt. He hett sit den Druul annamen: Er hat sich das Trinken angewöhnt. Sit up'n Druul leggen: Der Trunksucht ergeben sein. Dat is en rar Druul, — dat is de rechte, — en netten Druul, sagt man schimpfweise von unartigen Kindern und unnützen Leuten, schlechten Subjecten. Un beden um en lüttjen warmen Druul. (Hl. Groth, Duitborn. S. 193.) Dat wag tolek en ole Fru, broch em sin lekten Druul: Es wagte zuletzt eine alte Frau, sie brachte ihm den lekten Trunk. (Ebenfallselbst. S. 299.) Holl. Dronk.

Drunken. adj. Betrunknen. Drunken Sōge: Ein betrunkenes Weib.

Drunkfällig. adj. adv. Trunkfüchtig, dem Trunk ergeben.

Drunkferig. adj. Trunkgewöhnt, dem man den Soff ansieht.

Drunsert. f. Ein langweiliger Redner, der seine Zuhörer zum Gähnen bringt, wie das in den — moderneren Volksversammlungen und Parlamenten, zum Schaden der edlen Zeit, die da vergeudet wird, nur zu oft vorkommt.

D'rup, dorup. adv. D'rauf! Jungens, hurra, immer d'rup! Eines viel genannten Reiterführers, des ältesten Offiziers des Preussischen Heeres (1877), betannter Commando-Auf an seine Reiter zum Angriff des Feindes, Er voran. Drup laas gaan. — Drup laas laapen. — Drup keimen se vor 'ne

versflootene Döör: Darauf kamen sie vor eine verschlossene Thüre. it. Darin. Acht Dage wören se drup (nämlich in dem Waibe) reifet. — Et was drup un dran: Es fehlte nicht viel daran. cfr. Druff. S. 369.

Drupp. f. Der Tropfen; cfr. Drape S. 366. In der Mehrzahl Druppen: Die Arzneien, welche tropfenweise genommen werden müssen. En Drupp helpt den annern up: Ein Tropfen zum andern hilft. it. Bildlich: Ein Geringes, eine Kleinigkeit. Drüpp, Drüppe hat die Ostfriesische, Drüppel diese auch, sowie die Mundart der Grafschaft Marl. Dan. Drupp. Schwed. Droppa.

Drüppeln, drüppen, drüppeln. v. Tröpfeln, tröpfeln. Den Braden dreien, so lange a s he druppel: Die Gans rupfen, so lange sie Federn hat. Diese Redensart wendet man vorzüglich auf jene Rabulisten und gewissenlose Rechtsanwälte an, die Recht zum Unrecht, und Unrecht zum Recht an der Wachsnafe der „hilligen Justitien“ zu drehen verstehen, was sie „Philosophie des Rechts“ zu nennen lieben, und so durch Verlängerung der Prozesse die Parteien um das Ihrige bringen. it. Kiesel. Sou. Droppelen.

Druppen-, Drüppelfall. f. Die Traufe, die Stelle, wohin das Regenwasser von den Dächern fließt. Uut 'n Regen in 'n Druppenfall kamen: Aus dem Regen in die Traufe kommen. He kömmt uut 'n Drüppfall in 'n Plattregen: Er fällt aus einem kleinen Übel in ein größeres. Drüppelfall spricht man in der Grafschaft Marl. Früher (und es ist noch nicht lange her) wurden in Dortmund die Leichen von Bettlern, Bagabunden, Selbstmördern unter dem Drüppelfall des Kirchendachs beerdigt. (Köppen. S. 17.)

Druppenwif. adv. Tropfenweise.

Drupper, Drüpper. f. Gonorrhöa, eine der sogenannten Krankheiten bei beiden Geschlechtern, die man ehemals die Franzosen nannte, die aber nicht, wie man jetzt ziemlich allgemein bestimmt annimmt, zu den syphilitischen Erscheinungen gehört, sondern als spezifischer Krankheitsprozess zu betrachten ist.

Drüppje, Drüppelke, Drüppje. f. Dimin. von Drupp: Ein Tröpfchen. Drüppen in Dittmarscher Mundart. Un kunn' dat gar ni löwen: Wo nu keen Drüppen weer, datt dar vunnacht de Löwen schregen un fischen in 't Meer: Und konnten's gar nicht glauben: Wo nun kein Tröpfchen war, daß da heißt' Nacht die Löwen, geschrien und gefischt im Meer. (Rl. Groth: De Floth; Quickborn. S. 215, 217.)

Drüppen. f. Der Tröpfstein, ein Gefäß aus lockerem Sandstein, vermittelst dessen man das Wasser zum Trinken filtrirt.

Drüppwin. f. Der Wein, welcher aus dem nicht dicht schließenden Zapfen traukelt.

Druus, druust. adj. adv. Ernst, finster, unfernlich. He sūt so druust uut: Er sieht so ernst, so finster aus, ob von Natur oder in Folge einer Gemüthsabewegung bleibt unentschieden. Bei der Redensart: He maakt 'n druus Gesigt ist zwar eine künftlich angenommene Miene gemeint, zweifelhaft aber bleibt es, ob das finstere

Gesicht Ernst oder Scherz sei. (Danneil. S. 41.)

Druus', Drüffel. f. Der Schlämmer, ein Halbschlaf. Ik lag im Drüffel: Ich war eingeschlummert. Dat Wedder steit in 'n Druf': Ob es gut oder schlecht Wetter werden wird, läßt sich nicht sagen.

Druus. f. Eine Pferbekrankheit. cfr. Drösen S. 368. it. Der Gottseibeiuns. Dat di de Druus: Daß dich der Teufel! cfr. Druus. S. 366.

Druus, Drüffel, Druust. f. Ein Klumpen, Bündel, Büschel, Strauß. cfr. Druust.

Druuselig. adj. Schläfrich. (Berlinisch.)

Druuselig. adj. Vom frischem Aussehen, munter, lebhaft; von Pflanzen und kleinen Kindern, aber auch von erwachsenen Mädchen gesagt. De Tabakspflanzen mötet drüffeligen siin un Quistieren hem, wenn se aangaan sūt: Die Tabakspflanzen müssen frisch von Aussehen sein und Schößlinge haben, wenn sie anwachsen sollen. Et is en drüffeligen Ding: Es ist ein lebhaftes Mädchen.

Druuselle. f. Ein frisches und munteres Mädchen.

Druusen, druusken, druuseln, drüffeln. v. Schlummern, halbschlafen, halb wachen; cfr. Drömte, drüffeln. it. Mit Geräusch zu Boden fallen oder stürzen.

Druust. adj. adv. Brach. Dat Land liggt druust: Der Acker liegt brach, ruhet von Pfluge. Druust-Land: Land, welches brach liegt. cfr. Dreesch.

Druust. f. Ein Blumenstrauß; ein fruchtbeladener Zweig. (Grafschaft Marl.)

Druuten. adv. Dem hochd. Draußen nachgebildet, statt des Plattb. Hutten. Druut. Interj. hinaus! De ma ut druut: Der muß hinaus, vor die Thür mit ihm! (Ebenbaselbst.)

Druve, Druuse, Druuw. f. Die Traube. Das oben verzeichnete Wort Drüffel, Druusele ist das Diminutiv von Druve, und wird, wie das Wort Kluster, von Baum- und Strauchfrüchten, welche traubenweise nebeneinander sitzen, gebraucht. De Appeln wasset bi Drüffeln, oder Druffel- drumwelmis: Die Äpfel wachsen bei einander, wie die Beeren in einer Traube. In enen Druffel sitten: Traubenweise an einander hängen. En Druffel Beren: Ein kleiner Zweig, woran viele Birnen oder Beeren dicht beisammen sitzen. Sou. Druif, Druuw. Althochd. Druvo. Dan. Druv. Schwed. Druva.

Druuwägell. f. Die Bart- oder Büschelnelke, eine sehr schöne Pflanze, zur Pflanzengattung Nelke, Dianthus, D. barbatus L., zur Familie der Sileneen gehörig.

Druuwel. f. Andere Schreibart für Druffel; daher Druwappel ein Apfel, der mit seines Gleichen in einer traubenartigen Gruppe zusammensitzt. it. Ein verhältnismäßig kleiner, aber gedrungener Mensch, mit gewissermaßen traubenweise an einander gedrängten Gliedmaßen.

Drübben. f. Tropfen, als v. tropfen u. traukeln. (Ravensberg, überhaupt Westfalen.) cfr. Drüppen.

Drübbe, Drürr. Der Dritte. Ik war den drübben Mann afgewen: Ich werde dich beide aus einander bringen. it. Ich werde mit dem Prügelstock kommen! Dor friggat de Drübbe nig Semp van: Das ist für

die vielen Leute zu wenig. Wi seen us man an'n drüdden Ort: Wir suchen einander nicht in unserer Behausung auf. Den Drüdden jagen: Ein Lauspiel der Jugend. War sik twee um verdräg't, dar hefft de Drüdde nichts to te seggen: Wo sich Zwei um eine Sache vertragen, davon soll der Dritte nichts haben. (Dsnabrück.) cfr. Drudde. S. 369.

Drübbehalsf. Drittehalb, zwei und ein Halb. Ein scherzender Postillon, der gefragt wurde, wie viel blinde Passagiere er aufgenommen habe, antwortete: Drübbehalsf un Een tom Verbeelen: Zwei und einen halben und Einen zum Vertheilen, um die Armligkeit der Blinden anzudeuten.

Drübbel. f. Ein Drittel, der dritte Theil. it. Ehedem eine Münze, welche zwei Drittel von einem Thaler enthielt, und Tweedrübbel genannt wurde, gleich einem Gulden. Davon das Zeitwort: —

Drübbeln. v. Auszahlen; it. Ausbeisteln. Drübbel mal up oder ut: Zähle mal auf; zähle mal aus!

Drübdtein, drürrtein. Die Zahl Dreizehn. cfr. Drüttaajjen.

Drügelboek. f. Ein Handtuch, ein Tuch zum abtrocknen. (Münsterland.) Essink settede sik hen, Willemken bunn öm en Drügelboek um den Hals zc.: Essink setzte sich hin und Wilm band ihm ein Handtuch um den Hals zc. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 118.) cfr. Drügelboek.

Drügen. v. Trodnen. (Westfalen.) cfr. Drögen. Drüke. Der Frauen-Name Gertrud. (Münsterland Grafschaft Mark.)

Drükk. f. Ein Druck. Das Bedrängniß, die Vellemmung; eine ungerechte Behandlung; die Last, Noth; die Pressung, Dual, Unterjochung. it. Der Bücherdruck. it. Der Rattendruck. Drükk andoon: Unterdrücken, den Garaus machen. Drükk sin: Sehr beschäftigt sein. cfr. Druck juin. De Wagen heft to veel Drükk laden: Der Wagen hat eine zu große Last geladen. He sitt in Drükk un Glend: Er ist in großer Noth. He hold em good unner 'n Drükk: Er behandelt ihn ungerechter Weise schlecht. Dat Book is in Drükk: Das Buch ist unter der Presse. Holl. Druck. Dän. Tryk. Schwed. Tryck.

Drükkbank. f. Der Tisch zum Kneten der Käse. (Westfalen.)

Drücken, Drötte (Cleve). v. Drücken, drücken, pressen. it. Beengen, bestenamen, drängen. it. Langsam arbeiten, sich aufhalten, zaudern. it. Bücher zc. drücken. it. Auf einfarbige Zeüge Figurenpressen. En e drükkte Schörte: Eine bedruckte Schürze. Sik drücken heißt in Berlin: sich unbemerkt entfernen. it. Heimlich davon gehen, sich aus dem Staube machen. (Trachsel. S. 12.) De Schoo drücken mi: Die Schuhe drücken mich. De Wind drükk de Muren in: Der Wind wirft die Mauern ein. Holl. Drukken. Dän. Trykke. Schwed. Trycka. Angelt. Trykta.

Drücker. f. Ein Thürschloß-Drücker. cfr. Drucker. it. Ein Buchdrucker-Gehülfe, der blos bei der Presse beschäftigt ist.

Drückerree, —rij. f. Die heimliche Entfernung — aus einer Gesellschaft, einem Wohnorte.

Drükkpess. f. Die Druckpresse, sei es für Buch- oder Zellendruck.

Drükkfen. Diminut. von Drükk, des Frauen-Namens Gertrud. (Münsterland.) Drükkfe. (Dsnabrück.) cfr. Drütje.

Drümm, r'umm. adv. Darum. it. Rund umher.

Drümmellen. f. Die Seidenraupe, so wie sie sich eingespinnen hat, und wie todt da liegt. it. Ein Kind, welches gut bei Leibe ist. cfr. Drummel.

Drümmeln. v. Schlummern, halb im Schlafe sein. cfr. Drummeln.

Drümpel. f. Ein Haufen dicht zusammenstehender Bäume oder anderer Pflanzen von geringem Umfange. it. Eine Thürschwelle. (Schleswig. Eiderstedtsche Gegend.) cfr. Drummel.

Drünselu, Drünsen. v. Schlummern. cfr. Drusen, dusken.

Drünseree, Drünserij. f. Die Schläfrigkeit. **Drüpen.** v. Ziehen, oder sitzend mit einem Fuße baumeln, hin- und herschwingen. it. Schleppend, schwankend und unsicher gehen; schlenkern, straucheln.

Drüpp, Drüpp. f. Der Tropfen. In jede Aber löppt en Drüpp dervan: In jeder Aber rinnt davon ein Tropfen. (H. Groth, Duidborn S. 365.)

Drüppehuus. f. Das Grabierhaus bei den Salinen. cfr. Kellwerk.

Drüppel. f. Die Thürschwelle.

Drüppelmeid. f. Eine Aufwärterin in einer städtischen Haushaltung, welche keine bei ihr wohnende Dienstmagd hält; mit dem Nebenbegriff, daß sie, im Dienst der Hausfrau stehend, für dieselbe Heimlichkeiten zu besorgen hat, die vor dem Hausherrn verschwiegen werden müssen. (Ostfriesland. Doornlaak S. 348.)

Drüppeln. v. Tröpfeln; tropfweise gießen oder fallen. it. Triefen. it. Gelinde regnen. cfr. Druppeln. Wenn't nich regent, jau drüppelt et doch: Besommt man nicht viel, so fällt denn doch noch immer etwas ab. it. hüpfen, trippeln, kleine Sprünge machen.

Drüppelfe. f. Die herabfallenden Tropfen, der Tropfenfall.

Drüppen. f. Der und die Tropfen. cfr. Droppen. Dreedrüppens-Sause: Eine dünne kraftlose Tunte. En Drüppen Gall, un leep se redi öwer, verflört dat nich to Blak un Kunkelmei: Ein Tröpfchen Galle, und lief sie wirklich über, verfarbt es nicht zu Schwarz und Gelb. (Blak = Tinte; Kunkelmei = Curcuma, gelber Farbestoff. H. Groth, Duidborn S. 371.)

Drüppen. v. Tropfen, triefen. Holl. Druppen. Alt. Drotian. Angelt. Drotian, Druptian. Engl. To drop.

Drüppensfall. f. Der Tropfenfall, die Traufe ohne Dachrinne.

Drüpper. f. cfr. Drupper. He heft sik en Drüpper haalt: Er hat sich den Schlüssel verdrüppert.

Drüpphaken. f. Ein auf den Sparren des Dachs schräg liegendes und etwas überstehendes Brett.

Drüpping. f. Ein Tröpfchen; ein Geringes von Flüssigkeiten.

Drüppsteerten. v. Traurig sein. (Ditmarschen.) cfr. Drüppsteert.

Drüs. f. Eine Drüse. (Clevische Mundart.)
Soa. Droes. Алдохъ Труос. it. Die Schläfe.
(Holstein.) He is in de Drüsen slaan:
Er hat den Schlag auf die Schläfe bekommen.

Drüschen. v. Quetschen. it. Schlagen, prügeln;
in allen Fällen in geringem Grade.

Drüslein. v. Zaubern, jögern. (Wird selten
gehört.) cfr. Driiseln.

Drüsler. f. Ein schläfriger Mensch. cfr. Driiseler.
Drüsfl. f. Die Unterschwellen einer Thüre.
(Ditmarsen, Holstein überhaupt.) Overn
Drüsfl tappen, sagt man von Brauern, die
das Bier nicht bloß Sonnen-, sondern auch
Kannens-, Quartweise verkaufen. En Jeder
schull sin egen Drüsfl seegen, wi
Anneren harrn wat Anneres to don:
Ein Jeder sollt' vor seiner Thüre seegen,
wir Andern hätten Anderes zu thun. (Al.
Groth, Duidborn S. 185.)

Drüsfling. f. Ein kleiner Krger.

Drüslein. v. Droffeln, erdroffeln, erstiden; cfr.
Drossel: Die Kehle.

Drüttaaijen, Drüttein. Dreizehn. (Ravensb.):
Drütting, Daartich (Ravensberg): Dreifig.

Drütje. Der weibliche Vorname Trudchen,
Dim. von Gertrud. Als allgemeines Kenn-
wort bedeutet das Wort in Bremen eine
träge, langsame, die Gemächlichkeit liebende
Frauensperson, welche sonst auch Klämke
und Beetje heißt. In Hamburg ist dumme
Drütje ein dummes, albernes Frauenzimmer.
cfr. Dröwes, Dreess.

Drütjenstool. f. Ein Stuhl für sorgenlose Tage-
diebe. Zümmer up'n Drütjenstool
sitten: Stets gemächlich sein, nichts thun,
faulenzeln. Ik will bi enen Drütjenstool
setten, sagt man spöttisch zu Einem, dem
man das Faulenzeln abgewöhnen will.

Drüsken. f. Ein Traubchen; Diminutiv von
Druve. (Holstein, Lübel, Hamburg.) cfr.
Druffel.

Drüwen. v. Drohen. (Ravensberg. Mundart.)

Du. pron. Du. Enen up Du anspräken:
Einem die Wahrheit berbe sagen. cfr. Duting.
Du sprich der Westfale statt du.

Duaer. f. Der Dotter. (Ravensb. Mundart.)

Duarmel. f. Ein leichter Schlummer. (Grassh.
Mark.)

Duarp, Däärp. f. Ein Dorf. (Ravensberg.)

Duarte. f. Ein altes Weib. (Desgleichen.)

Dubbe, Dub'. f. Ein Schlag, Stoß, Prall,
Puff. (Ostfriesland.) Engl. Dub.

Dubbel, dübbel. adj. adv. Doppelt nicht bloß,
sondern auch im Allgemeinen mehrfach.
Dubbel Bier: Doppelt-, starkes Bier.
Ene dubbelde Blome: Eine gefüllte
Blume. **Dubbelden Kömm:** Doppelter
Kümmel-Brantwein, dubbelden Lümmel
vom gemeinen Mann genannt. **Hüt is
dubbel hill'ge Dag,** sagt man von einem
hohen Fest- und Freudentage; auch wenn ein
Festtag im Kalender auf den Sonntag fällt.
Dubbelb un dreesoldig: Überreichlich.
cfr. Duwweld. Françöf. double.

Dubbelbütsjen. f. Alte Lübische Münze von sechs
Schilling.

Dubbelkeren. v. Verdoppeln, namentlich Zwirn-
fäden.

Dubbelkate. f. Ein großes Schießgewehr nach
ältester Construction.

Dubbelsinnig. adj. adv. Zweibeltig; doppel-
sinnig.

Dubbelsüger. f. Im Volksglauben der slawischen,
auch gräco-malachischen Völkerschaften jenes
gepenstige Wesen, welches den Lebenden Blut
ausaugen, und sie dadurch tödten soll, ein
Glaube, der sich sogar bis auf den heitigen
Tag bei den germanisirten Polabischen Slawen,
in der Landschaft Drawän erhalten hat, von
denen dieses Wesen, Bampir, Doppelsüger
genannt wird.

Dubbelveerteinennig. f. War nach der Fürst-
bischöflich-münsterischen Münzordnung ein
doppeltes Schilling- oder Groschenstück, das
zur Zeit des französischen Kaiserreichs in den
deutschen Departements diesseits des Rheins
bis 1813 in den öffentlichen Kassen für 0,2
Franc angenommen wurde. Nach jener
Münzordnung theilte man den einfachen
Schilling zc. in 14 Pfennige ein = 0,1 Franc.

Dubben. v. Schlagen, stoßen, puffen, ein lär-
mend Geräusch machen. Schwed. Dubba.

Dubber. f. Ein Schläger, Klopfer, Stöker. it.
Das, womit geschlagen, geklopft zc. wird.

Dubberee, -rij. f. Eine Schlägerei, Prügelei.
it. Ein Getöse, ein Lärm.

Dubbern. adj. Feist. cfr. Drubblig.

Dubbern. v. Hämmern, klopfen, pochen, stoßen,
und zwar wiederholt, anhaltend und stark.
Frequent. von Dubben. Soa. Dobberren: Auf
und nieder treiben, wogen, schwanken, schwingen,
schütteln.

Dube. f. Die Taube. cfr. Duu.

Dublun. f. Die Dublone, eine Goldmünze, die
in Pommerschen obrigkeitlichen Verordnungen
oft genannt wird. Kommt auch in der
Schreibung Duplon und Doppia vor.
Diese Dublone war wol übereinstimmend mit
dem Zwiefachen der Goldmünze, welche man
„Pistole“ genannt hat, eine ursprünglich
spanische Goldmünze, demnach ihr Werth zu
60 Reichsmark anzunehmen sein dürfte.

Ducht. adj. adv. Tüchtig, ordentlich im Lebens-
wandel.

Duc-Dalbe, —dalle. f. Bezeichnung des Gränz-
pfaßs zwischen Ostfriesland und der Provinz
Groningen, den einst der Herzog von Alba,
der spanische Bluthund, errichten ließ. it.
Irrige Benennung eines bestimmten Pfahlwerks
beim Wasser-, insonderheit beim Hafensbau. cfr.
Dufdalten, wo die Benennung dieses Pfahl-
werks richtiger gestellt ist. S. 375.

Dubb, Dutt. f. Das äußerste enge Ende eines
Netzes; ein Anhängsel daran. it. Ein Klumpen.
In'n Dubb fallen: In einem Klumpen
zusammenfallen. it. Der Bauß einer Haube.

Dubbel. f. Ein Eiterpflock; abgestohenes Zell-
gewebe, welches durch die Eiterung entfernt
wird; lebensgefährlich beim Karbunkel-
Geschwür. it. In Dänabrüd: Eine kleine
längliche Schaufel der Brauer.

Dubbelkopp. f. Ein Dummkopf, Einfaltspinsel.
cfr. Dudelkopp.

Dubben. v. Unterschleife machen, namentlich den
Zoll und andere mittelbare Steuern umgehen,
demnach den Fiskus benachtheiligen. (Ost-
friesland.) it. Schläfrig, wie betäubt sein,
bezm. sitzen, träumen.

Dubbern. v. Schlummern. Frequent. von dubben.

Dubbig. adj. Dumm, stumpfsinnig, schläfrig.

Dubbigheeb. f. Die Dummheit, Sinnlosigkeit;
ein träumerisch' Wesen.

Dubbil, Durs. f. Ein Bett der Bauern und gemeinen Leute, welches anstatt der Vorhänge auf allen Seiten mit Brettern verschlossen ist, und in welches man durch zwei Seitenthüren steigen kann. (Dsnabrück.)

Dubdrig. adj. Schläfrig, schlaftrunken.

Dubel. f. Die größte Sackleinwand.

Dubel. Dim. Dubelken. f. Die herabhängenden, unnützen Flitter an Frauen-Kleidungsstücken. it. Eine gestreifte Haube mit abstehehem, gefaltetem Strich.

Dubeldopp, Dubendopp, Dudenlopp. f. Ein einfältiger Mensch, ein Tropf, eine Schlafmütze, it. Ein Hahnrei. Miin Mann is leen

Dubeldopp: Mein Mann ist keine Schlafmütze. Et is beeter en Hastelopp, as 'n Dudenopp: Ein auffahrender Mensch ist besser, als ein Einfaltspinsel — weil man mit dem erkern doch etwas ausrichten kann.

Dubeler. f. Ein Stümper auf der Flöte.

Dubelhaas. f. Ein Strickstrumpf. (Ditmarschen.)

Dubelkasten. f. Ein Leierkasten, eine Drehorgel.

Dubelmüß. f. Einz mit Dubel 2.

Dubeln. v. Auf der Flöte stümpern, überhaupt in der Instrumental-Musik, leiern.

Dubelsack. f. Eine Sackpfeife. it. Ein Schimpf-name auf ein altes Weib. Piipsack ist eine Benennung für die Sackpfeife, die man im Plattb. Sprachgebiet jedoch nur von vagabundirenden Fremdlingen spielen hört. De is vull as 'n Dubelsack: Der hat einen tüchtigen Kausch!

Dubjen, Dutjen. v. Betalbt und wirre machen, verwirren, verführen, überlisten, betrügen. cfr. Vedubjen S. 102.

Du'en. v. Thun, eine Handlung begehcn.

Duun, in Berliner Mundart. cfr. Doon.

Du'er. f. Die Dauer. Well weet, ow he nig up de Du'er in de Familie bliww ic. Wer weiß, ob er nicht auf die Dauer in der Familie bleibt. (Giese, Frans Eßinl. S. 6.)

Un ward mi oppe Duer dat Utraun gar to suer: Und wird mir auf die Dauer das Ausrath auch gar zu sauer. (Kl. Groth, Quickborn. S. 211.)

Du'es. f. Der Teufel. Dat bi de Du'es: Daß dich der Teufel hole! (Grafschaft Mark.)

Dunf. f. Ein runder oder kegelförmiger Heuhaufen, zu dem das trodrene Heu auf den Wiesen geformt wird. (Dsnabrück.)

Duff. f. Ein Schlag, ein Stoß. Holl. Dof. it. Der Duff. Mit Duff un Dak un Himmel all in Gens: Mit Duff und Rebel und Himmel in einander. (Kl. Groth, Quickborn. S. 377.)

Duff, duffig. adj. adv. Vom Geruch und Geschmack: dumpfig, gedämpft, feucht. Ene duffige Kammer: Eine dumpfige Kammer, zu der eine reine frische Luft nicht Zutritt hat. Dat Brood schmeckt duff, heist eben so viel, als oben das adj. drummelig, drummig. it. Von der Farbe, was gedämpft, matt, ohne Glanz ist. Ene duffe C'ldr, Culör: Eine Farbe ohne Glanz, die trübe und matt ist. it. Vom Ton. En duffen Leont: Ein gedämpfter Ton. De Trummel geit duff: Die Trommel ist gedämpft, — wie es bei militairischen Leichenbegräbnissen beim Zuge nach dem Friedhofe Sitte ist, während bei der Heimkehr ein lustiger Kriegermarsch geschlagen wird. cfr. Duffig. it. Von

der Luft: Did, schwül. Et is so duff, it glöwe, wi kriget Snee: Die Luft ist so dick, ich glaube, wir bekommen Schnee. Et is so duffig, wi lönt noch en Dunner: mee'er krigen: Da es so schwül ist, so können wir wol noch ein Gemitter bekommen. Holl. Dof.

Duffel. f. Eine Art des dicksten, größten und zottigsten Wollenzugs. it. Ein Überrock, ein Winterüberzieher, der aus diesem Zeug gefertigt ist. cfr. Duffel.

Duffen. v. Schlagen. Umbildung des Wortes Deffen. (Holstein.) it. Stoßen, drücken, pressen. Syn. Dugen. Holl. Doffen. it. Duffen.

Duffer, Duffert. f. Der Lauberrich. cfr. Duffert.

Duffie. f. Ein kleiner Stoß, Puff. Dim. von Duff. it. Bildlich: Ein kleiner Gewinn, ein kleiner Vortheil. Holl. Doffe. it. Ein schnell verfliegender Duff, sei er dem Geruchssinn angenehm oder unangenehm.

Duffie. f. Ein heimtückisches Weib, voll Bosheit und Ränke, das seinen arglosen Ehemann in aller Weise hintergeht und ihn durch heuchlerische Liebetändelei zu besänftigen versteht. Ein solches Weibstück nennt der Plattb. auch Canaille, das franz. Wort Canaille, welches auch im Hochd. Bürgerrecht erlangt hat, wie in allen germanischen und den slavischen Sprachen. cfr. S. 278. Diese Canalia sinnt unaufhörlich auf Ehebruch, wo und wie sie ihren Versorger — duffken könne. Der Duffriele versteht unter Duffke, Duffke kurzweg ein Ehemweib als Allmänner-Weib!

Dufften, dördufften. v. Nicht offenherzig und aufrichtig zu Werke gehen; heimlich eine Sache durchsetzen, ausführen. it. Heimtückischer Weise Jemanden Eins versetzen, hinterücks prügeln, Rippenstöße geben. cfr. Duufften.

Dufftoot. f. Ein auf Obst oder Gemüße gedämpfter Mehlspudding. (Duffriesland.)

Duffritjen. f. Dummes Frischn! Ein Schimpfwort.

Duffte. f. Der Diebstahl. Duffte Have: Gestohlenes Gut. (Lüb. Statut.)

Dufftig. adj. adv. Trübe, neblig. it. Dumm, ohne Nachdenken. De Buur meer so dufftig un foor den Postillon nig ut den Weg, obwohl die Postreglements es vorschreiben, daß den Postfuhrwerken von allen übrigen Fuhrwerken ausgewichen werden sollen.

Duffteen. f. ein poröser Stein, der leicht zerbricht.

Duff, Doff. f. Die Auberbank. Holl. Dofst, Dofft. Dän. Dofte. Schwed. Doffa.

Dugen, duwen, douen. v. Drücken, berbe anlassen, antasten, niederdrücken. De grote Hund dugde den lütten man: Der große Hund biß nicht den Kleinen, sondern brückte ihn blos vor sich nieder, daß er sich nicht rühren konnte. It. duwede den Kanyn so twiischen de Drn, dat it em nijt na dat Lewent nam. (Keinede de Bos. B. II, Kap. 6.) it. Dröhnen, leise schmerzen. it. Alte ostfriesische Nebenform für doon, hin und wieder noch üblich für den Imperativ: Dug't man: Thu's nur.

Dugend. f. Die Tugend. Sei hett mehrere Dugenden an sik, bei mi woll passen: irstens hett sei sik nich vel um den Kopp 'rüntübert, un tweitens segt

sei mit ehr Kleder de Strat nich af, un dat sünt en por Dugenden zc.: Sie hat mehrere Tugenden, die mir wohl zusagen: erkündelt hat sie sich nicht zu viel um den Kopf gekündelt, und zweitens segt sie mit ihren Kleibern nicht die Straße ab, und das sind zwei Tugenden, die führen mihr in den Mun'n as Einer gewöhnlich denkt, denn bei so vel up den Kopp hewwen, hewwen meistendels nich recht wat dorin, un dei mit de langen Kleder hewwen All schein' Bein, oder, wat noch schlimmer is, ehr Frauttüg is nich up den Schiff: Und die mit den langen Kleibern haben Alle schiefe Beine, oder, was noch schlimmer ist, ihr Schuhzeug is nicht in Ordnung. (Fr. Reüter. IV, 11.)

Dugendaam. adj. Tugendhaft. cfr. Dögtsam, dugtsam.

Dugt. f. Das kleine Verdeck am Bordtheil eines offenen Stromfahrzügl.

Dugten, dugten. v. Meinen, dünken, deüchten. cfr. Dügten, dunken.

Dugtig. adj. Tüchtig zc. cfr. Dögt 2.

Dugtsam. adj. Tugendhaft. cfr. Dögtsam, Dugendaam.

Dui'en, duijen. v. Gebeihen. (Ravensberg.)

Duige. f. Die erste Hige im Backofen. Dat Brood in den Duige utnamen: Das Brod aus dem Ofen nehmen, ehe es gar ist. (Kurbraunschweig.)

Duiger. part. Sehr. (Ravensberg.)

Duil. f. Der Leich, Fischleich. (Desgleichen.)

Duifer. f. Andere, ostfriesische, Schreibung für Düiter.

Duilverhuis. f. Ein Ort auf dem Wall, wo Würmer ausgegraben werden, welche die Fischer als Köder auf den Angeln beim Kabeljau- und Schellfischfang benutzen. (Ostfriesland.)

Duilberu. v. Ausgraben, ausspitten. (Ostfriesl.)

Duin: Dein. (Ravensberg.)

Duinen. f. Ostfriesisch-holländischer Name für Dünen.

Duiffel. f. Die Distel. (Ravensberg.)

Duiffen. f. Die Deichsel. (Ravensbergisch.)

Duiffen, Duffen. f. pl. Die Dächse. (Desgl.)

Duimisk. adj. adv. Schwindelig. Wörtlich: Diebisch. (Desgleichen.)

Duuk. f. Das Luch. (Clevische Mundart.) cfr. Dool. holl. Doel. Althochd. Luch.

Duuk. adj. adv. Geduckt, gebückt, niedrig. it. Bildlich: Bescheiden, demüthig, ruhig, still, unterwürfig.

Duukaante. f. Die Lauchente, in zwei Arten: Die Krauerente, *Oedemia nigra Flemm*, und die Sammentente, *O. Fusca L.*, beide Bewohner des hohen Nordens, die aber auch unsere Küsten, selbst des Innere des Landes bis zum Bodensee besuchen. Dan. *Duukand*.

Dukbalsen, richtiger Dukballen, —dollen. f. pl. Die mit Streben versehenen Pfähle im Hasen und Fahrwasser, an welchem Schiffe hereingezogen und bei Sturmfluthen wohl befestigt werden. Die gedachten Pfähle, Dallen, Dollen, tauchen, *duken*, auch noch bei der höchsten Fluth aus dem Wasser hervor. Der erste Name ist von dem Hasen: Pfahlwerk hergeleitet, welches unter dem Namen *Duc'd'Albe* bekannt ist, s. dieses Wort, doch wohl

mit Unrecht. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 42.)

Dufeldamm. f. Ein niedriges Wehr, Damm, an der Ostfries. Ems, welches bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht.

Dufelen, dufeln. v. Freq. das folgende v. *duken*. holl. *Ducelen*.

Dufelweg. f. Ein Weg, der zur Winterzeit und bei anhaltendem Regenwetter unter Wasser gesetzt wird. (Ostfriesland.)

Duken, duuten, duffen, düfen, düfern. v. Tauchen, untertauchen; niederdrücken, zu Boden drücken, überwältigen, kleinlaut machen; sich bücken, niederbeugen; den Kopf nach vorne halten. Du schaft mi wol *duken*, oder in harter Mundart: *Dek wil ek al duffen*: Du sollst schon tirre werden, klein begeben! *Sik dufen*: Sich bücken. it. *Sich verfrischen, verbergen*. Die Zigelüner, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts häufig Holstein durchzogen und in der Gegend von Kolmer ihr Lager aufschlugen, sollen der Sage nach, die alten Leute ihrer Bande, die sie oder die sich selbst nicht mehr fortzuschleppen konnten, als unnützen Wanber-Ballast, untergetaucht, erjaßt haben. Seit der Zeit hört man in Holstein die Heimweise: *Duuk ünner, duuk ünner, de Welb is di gramm* auf einen lebensmüden Alten anwenden. (Schüze I, 267.) holl. *Duiken*. Engl. *To duck*. Dan. *Duifte*. Schwed. *Duka*.

Düfer. f. Der Taucher, ein Seevogel, *Colymbus*. cfr. *Düker*.

Duferig. adj. Gebückt. *Duten* regnet dat Bindfaden, un in de hogen natten Zelgen (Zweigen) von de Küstern seten (sätzen) de Kreihn (Krähen) so still un *duferig*, as wiren ehr de Flüchten (Flügel) tausamen *baftt* (zusammengesteckt) un *leaten* as oll *Bur* (wie der alte Bauer) *Rugler*, as hei mal 't *Abends* bet an de *Hautkrempe* (Gutrand) in den *Dörpbit* seten (im Dorfleich geseffen) *habd*. (Fr. Reüter. IV, 132.)

Duling. pron. Du. Zwischen zärtlichen Ehe- und Liebesleuten gewöhnlicher Ausdruck des zutraulichen *Dimin.* von Du.

Dukkmüüser. f. Ein mundfauler, schweigsamer Mensch. Greve *Hellmoost Wolkeke*, de grote *Dukkmüüser*, is unse *Landsmann*! sagt der *Mellenburger* mit Stolz, während der Genannte als junger Offizier aus Dänischen Diensten in Preußische getreten bei dem Regiment, dem er eingereicht wurde, „der blasse Däne“ hieß, wegen seiner bleichen Gesichtsfarbe. (Mittheilung seines Regiments-Commandeurs, des nachmaligen Generals v. *Barfus*.)

Dukf-, Dukkmüüser. f. Der *Dukmaüser*, ein hinterlistiger, tückischer Mensch, ein *Lüdebold*.

Dukkmüüserig. adj. adv. Tückisch.

Duuf'naffe. f. Ein Mensch, der die im zweitfolgenden Worte erwähnte körperliche Eigenschaft von Natur oder aus Gewohnheit besitzt. it. Ein Kopfhänger, ein tückischer Mensch, der Einem nicht gerade in die Augen sehen kann.

Duuf'naffen. v. Den Kopf vorbeugen, hangen lassen. it. *Bekümmert sein*.

Duuf-, duuf'naffig. adj. Kopfhängerig, bebrückt. Wo *duuf'naffig* sitt hei dor: Wie niedergeschlagen sieht er da!

Duffknack, **dunknack**. adj. Kennt man Denjenigen, welcher den Kopf vor sich niederbeugt, oder in die Schultern zieht und mit gekrümmten Rücken, Nacken, geht. it. Gebückt. (Anderer Form des vorigen Wortes.)

Duffnaght, **unnersnaght**. adj. adv. Die Nase hangen lassend; melancholisch oder traurig sein. (Dfpreußen.)

Duff, **Duffe**. f. Der geheime Betrug; Schliche. He maakt sinen Duff dabi: Er hat seinen geheimen Vortheil dabei. Se hebben enen Duff unner sil: Sie haben böse Schliche unter einander. it. Ein Ekename, der dem Gottseibeiuns gegeben wird, wenn man nicht für einen Flucher gelten will; dann heißt es: De Duffe un de Dood. Im Engl. Dickens und Ods Diekens! gleichsam Divilkin, im Diminutive. it. Ein arglistiger, tückischer Mensch, ein Fälscher; f. Duffmäser. it. Scheint das Wort im Grubenhagenschen ein Gespenst zu bezeichnen. it. Schläge (Ditmarschen.) He krigt Duffe. Dat geit nig af ane Duffe: Dhne Prügel geht's nicht ab. cfr. Daafs. In ganz Holftein heißt 'n albern, oder 'n drollischen Duffe: Ein alberner, belachenswerther Mensch. Im Ravensbergischen ist Duffe ein dummer Junge. it. Aber auch ein Gefängniß.

Duffe. f. Ein Weibsbild, welches keinen Menschen frei ansehen kann, das da — glumpt. (Dösnabrud.)

Duffen. v. In der Landwirthschaft: Ein Klee- feld, eine Wiese, mit Gyps Erde, Gypsmergel, Duffgips im Grubenhagenschen, oder auch nur mit Asche, Kalk-, Wiesenmergel zc. als Düngmittel bestreuen.

Duff, **Duffsteer**. f. In den Berggegenden des Platt. Sprachgebiets der Kalkuff, Travertin, in der technischen Sprache der Geologen, der in verschiedenen Abstufungen der Festigkeit, vom festen Kalkstein bis zur zerreiblichen Erde des Wiesenmergels, auch Alm genannt, vorkommt, und in jener Beschaffenheit ein vorzüglicher Baustein ist. it. Name eines ehemals sehr beliebten Weißbiers. (Halberstadt, Magdeburg.)

Duffwater. f. Hohes Wasser, welches niedriges Land, Wiesen, zu überfluthen droht.

Duld. f. Abkürzung von Geduld: Die Geduld. Heff he man Duld: Gedulde er sich. He hett ten Duld un Dür: Er ist unsteet, kann nicht lange an Einem Orte bleiben. it. Vom Nachlassen Körperlichen Schmerzes: Nu heff ik Duld in Finger: Nun läßt der Schmerz im Finger nach.

Dule, **Duul**. f. Das Ziel, die Scheibe. (Ostfries. Landr. S. 586.) cfr. Dooles. it. Biblich: Ablicht, Zwed.

Dule. f. Der Rohrkolben, *Typha angustifolia L.*, das Schilfrohr mit ehbarem Wurzelwert und dicken Blüten oder Fruchtkolben (Pumpstiesel). (Ostfriesland.)

Dulken. v. Graben, ausgraben. cfr. Delfen, dülvern. (Ostfriesland. Besonders auf den Inseln beim Schellfischfang. Stürenburg. S. 42.)

Duling, **dilling**. Veraltetes ostfries. Wort für heute, täglich.

Dull. f. Der Dolch zc. f. Doff. S. 339.

Dullsnäse. f. Spöttische Benennung eines

Menschen mit langer und spitzer Nase, weil sie mit der Form eines Dull Ähnlichkeit hat.

Dull, **dull**. adj. adv. Toll, an der Hundsmuth leidend; unsinnig, wunderbar, kühn, arg, zornig. it. Böse; it. Sehr. it. Auch schön! Comp. Düller; Sup. Düllste. En dull Hund löppt nig söven Jaare: Eines tollen Hundes pflegt man sich bald zu entledigen. Ik müßte dull sin, wenn ik dat dede: Ich müßte nicht bei Sinnen sein, wenn ich das thäte. Düstu dull, edder willst du et waren: Was nimmst Du Dir für unsinnige Dinge vor? Ik do't nig un wenn Du oof dull würdft: Ich thue es in keinem Fall. Et is en dull Wäfen: Es ist sehr verdrüßlich. Dat geit dull: Es geht wunderbar zu. Dar kann nümm's dull edder kloof uut waren: Das versteht Niemand. Ene dulle Deern: Ein dem Mannsvolk gegenüber, gar zu frei sich benehmendes Mädchen. He wurd so dull: Der Zorn übermannte ihn. Dat Kleed sitt to dull: Der Zuschnitt des Kleides verstößt gegen den Anstand. it. Das Kleid sitzt schlecht, ist schlecht angezogen. Et geit för dull un för blind: Es geht Hals über Kopf, He scholl nig ligt dull waren, wird von Einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdenken treibt, sondern gern von Einem aufs Andere verfällt. Dat is heel dull! Wie schön ist das! Et kann nig dull noog weren: hört man oft holfsteinische Landleute sagen, wenn sie Etwas recht schön gemacht haben wollen. Dat's dull noog: Schön genug, mehr als ich erwartete. Man kann't so dull nig denken, as't kamen kann. Es läßt sich so schön nicht denken, wie es kommen kann. Ik bün dull up Di: Ich bin böse auf Dich. In'n Dullen, uut 'n Dullen, uut Dullen sit: In ernstlich bösem Sinn, im Gegensatz von: Nut Malligheet: Aus Scherz. So dull as Mustert: Bitterböse. Nu schall't doch düller worden: Nun wird's doch gar zu arg, kaum kann's schlimmer werden! Wat to dull is, dat is to dull, vivat! nu is de Pott schwabendig dull, meine Lammsgeduld will nig meer halden, nu is et mi oof janz eenjaal, werd ik geföppelt edder gespaltent! (Aus einer Travestie von Schiller's Maria Stuart, Zwiegespräch zwischen Maria und Elisabeth; von einem Kriegskameraden 1815 zu Rennes, in der Bretagne, in die Feder dictirt.) Uut den kann keen Mensch dull edder kloof Mar'n: Er ist ganz oder gar nicht zu verstehen. Dull un dull, sagt man von dem, der sich im Essen und Trinken überladen hat; it. der sich total betrunken, bezw. — besoffen hat! De is dull mit Lopen: Der läuft als wenn er die Meile bezoght bekäme. Neben diesen, im größten Theil des Sprachgebiets vorkommenden Redensarten hört man folgende: He ward dull denken, dat ik nig kam: Er wird sich wundern, daß ich nicht komme. Dull denken: Sich wunderliche Gedanken machen. He meent ik so dull nig: Er meint es so böse nicht. He kennt mi nog nig, wenn ik dull bün: Er hat mich noch nicht böse gesehen. Ein Wisbold fügt hinzu: Ik bün

benn so dull, as en — Lamm! De Geleersamkeet schall em nig dull maaken: In den Wissenschaften hat er's nicht weit gebracht. Den Dullen krigen: Wüthend werden, anfangen, sich rasend zu geben. He stellt sik an, as wenn he van de dullen Söge (Sau) freten hett: Er stellt sich rasend an; er schäumt vor Wuth. Vor dull un vor blind lopen: Unbedachtsam in den Tag hinein leben. it. Wie unsinnig laufen. it. Ost umsonst laufen, wie ein Narr; umsonst — antichambriren! Dat were jo woll dull: Das wäre doch wunderbar! Dull weren: Böse werden bis zum Zorn. it. Vom Holze heißt dull so viel, als anfaulend, morsch; cfr. Rumsch. Et kann 'n dull Ding doon, oder wesen: Es kann dahin kommen, so arg werden. Holl. u. Angl. f. D. l. Engl. Dull.

Dullboden. f. Der Tanzboden in den Dorfschänken für Knechte und Mägde. (Sin und wieder in Grubenhagen, eine treffende Bezeichnung in den Augen Desjenigen, der in dem tollen Treiben des Tanzbodens den Urquell erkennt des Untergangs, leiblichen wie seelischen, so mancher Jungfrau, so manchen jungen Mannes.)

Dullbrägen, —bregen. f. Ein am Gehirn Leidender, ein Wahnsinniger. it. Ein wilder, toller, unbändiger, auschweisender, jachzorniger Mensch: Tollkopf.

Dullbillen, Dullbillsaat. f. Das Bilfenkraut; dessen Samen. cfr. Dullkraud.

Dullböpen. v. Überreden, überlisten, einschüchtern, irre machen. (Grafschaft Mark.)

Dullböven. v. Toldböven, sagt man in der Grafschaft Mark, wenn eine Garbe Getreide nicht völlig, sondern nur soviel, als zur Nothbucht erforderlich ist, ausgebrochen wird.

Dullehund. f. Eine Hauptstochkarte in dem Volksspiele Brusen; s. dieses Wort S. 232. It fall oot immer de Dullehund sin: Ich soll an Allem Schuld sein; it. ich soll auch immer das Gegentheil verfechten.

Dullen, Dullstiffen. f. Die Dullstöcke an einem Ruder-Boote; s. Dollen S. 339.

Dullen, dulleren, düllen. v. Wunderliche Streiche spielen; tollend, wild sein, sich wild herumtummeln, rasen, von Kindern gesagt. it. Faulen, fauligwerden. (Havensberg.)

Dullen. adv. Allenfalls, etwa, ungefähr. Et fall wol dullen veere siin: Es mag wol ungefähr vier Uhr sein.

Dullendäg. f. Das Bilfenkraut. cfr. Dullkraud.

Dullen hewwen, den: Ubel gelaunt sein. Wat s'moll ören Dullen hett: Ob sie wohl sehr aufgebracht ist? So dull is dat nig: Es hat nichts auf sich. He hett dat duller Schur: Er hat seine übelgelaunte Stunde. Den Dullen krigen: In heftigen Zorn gerathen. (Altmark.) cfr. Dullerjaan, Dullmoorn S. 378.

Dullerd, Dullert, Dollard. f. Eine thalähnliche Mulde, eine Senkung, Vertiefung; ein großes weites Loch im Boden, eine Untiefe, ein Sumpf. it. Name des an der Ems-Mündung durch Sturmfluthen und Deichbrüche im 13. und 14. Jahrhundert allmählig entstandenen Meerbusens Dollart.

Dullere, —rije. f. Ein wunderliches, närrisches Unternehmen.

Berghaus, Wörterbuch.

Dullerjaan. f. Die tolle Laune; ein Anfall von Wuth oder Zorn. Den Dullerjaan krigen: Sich heftig erbofen, einen Anfall von Raserei bekommen. it. Eigentlich: Ein toller Johann, womit ein toller, thörichter Mensch, ein Tollkopf, bei Knaben und Erwachsenen bezeichnet wird.

Dulleern u. Dullerhaar wär'n. v. Leicht in Zorn gerathen. (Altmark.)

Dull, Dullheeb. f. Der Unsinn, Wahnwiz; ein übermäßiger Zorn.

Dullhuus, —fiste. f. Das Irren-, das Tollhaus. It moot hier sitten, as in de Dullfiste: Ich darf das Zimmer nicht verlassen, sagt der von einer Krankheit Genesene, der sich aber auf den Rath des Arztes noch nicht der freien Luft auszusehen wagt. Un denkst, dat geit ni an, dat söhrt na't Dullhuus, Du mußt der gegen an, Du mußt Di weehren, Du mußt wat snaken mit din Kamerad: Und denkst, das geht nicht an, das führt ins Irrenhaus, dagegen mußt Du an, aufpassen mußt Du Dich und unterhalten Dich mit Deinesgleichen. (H. Groth, Luidborn. S. 375.)

Dullig, düllig. adj. adv. Gedulbig.

Dullig, Dülligheeb. f. Der Zorn, besonders Jähzorn, die Wuth.

Dulljung — mit em spelen: Übel mit ihm umgehen.

Duullen. v. Etwas heimlich thun. Dörduullen: In heimlicher Weise Hänke schmieden. Duullen un duffken ist eine Verstärkung dieses Treibens.

Duuller. f. Ein heimtückischer Mensch und Hänkeschmidt.

Dullkönd. adj. Tollkühn; böshaft, streitsüchtig.

Dull, Dullkopp. f. Ein Starrkopf, ein eigensinniger, jachzorniger, unbändiger Mensch voll Launen; ein Hitzkopf, der leicht in Zorn geräth.

Dull, —düllkoppig, —köppsch, —köppt. adj. adv. Starrköpfig, auf eine böartige Weise eigensinnig, jachzornig.

Dull, Die Dullkraud, —wurtel. f. Unter diesem Namen versteht man verschiedene Pflanzen, deren Wurzeln, Blätter und Samen narcotisch: betäubende und giftige Eigenschaften besitzen; *Hyoscyamus niger L.*, das gemeine Bilfenkraut, auch Gift-, Hühnerod-, Schlafkraut und Teufelsauge genannt, officinell bei trampfartigen und schmerzhaften Krankheiten. it. *Copium maculatum L.*, *Coriandrum maculatum Rth.*, der gestleckte Schierling, Erdschierling, wilde Petersilie, Tollkerbel, Wütherich, die einzige Art der zur Familie der Umbellaten gehörigen Pflanzengattung, während das Bilfenkraut eine Gattung der Solanaceen ist. it. *Atropa belladonna L.* Die gemeine Tollkirche, auch Tollkraut, Teufelskirche, Wolfswuth, die gefährlichste der inländischen Giftpflanzen, deren kirchenähnliche Beeren durch ihr lockendes Aussehen oft schon Unerfahrenen Gesundheit und das Leben gekostet haben; als spezifisches Heilmittel nach dem Biss eines tollen Thiers empfohlen und im Kurbraunschweigischen lange als Arcanum gebraucht.

Dull, Dullmannsarbeed. f. Eine schwierige, schwer auszuführende Arbeit, die eingehende Untersuchungen erfordert.

Dull. **Dullmannswart.** f. Thörichte Streiche; tolles Treiben; die Handlung eines Verrückten.

Dull. **Dullwurm.** f. Eine Flechse, Sehne, unter der Zunge der Hunde, durch deren Ausschneiden der Ausbruch der Hundsmouth verhütet werden soll, was sehr zweifelhaft ist. Den Dullwurm krigen: In heftigen Zorn gerathen.

Duls. f. Eine Beule. (Ravensberg)

Dult. f. Dulten, pl. Der Kram, das Zeüg, der Plunder, Fezen. it. Haufen, Masse, Menge. Allerlee Dulten: Allerlei Krams, Zeügs. Paff din Dult man in: Bode deinen Kram nur ein. De olle Dulten smitt man in't Für, de sünd doch nig meer to bruken: Den Plunder wirf nur ins Feier, der ist doch nicht mehr zu gebrauchen. (Doornkaat S. 257.)

Dult. f. So nannte man bis auf die neuere Zeit, und nennt so theilweise noch heüte, die Handelsmessen und großen Jahrmärkte, welche in verschiedenen Städten Niedersachsens abgehalten werden; wie die Braunschweiger Lichmesse, 4. Febr., die Laurentiusmesse das., 12. Aug.; den Güstrower Umschlag, 5.—19. Febr.; den Kieler Umschlag, 6. Januar; die Lüneburger Ostern- und Michaelismesse, 11. März, 15. Sept.; den Rostoker Pfingstmarkt, 20. Mai bis 1. Juni; den Bismarcken Pfingstmarkt, 12.—18. Mai; den Stralsunder Umschlag. Die Dult war von jeher eine Handelsmesse, bei der von anders gewandeten Händlern, als die gewöhnlichen Verkäufer gefleidet waren, ein sehr ergiebiges Geschäft mit dem Indult, dem Ablass, getrieben wurde, den das große römische Handlungshaus des Mittelalters im „Detail“ verkaufte. Feiste, wohlgenährte Mönche zerkneipen das unererschöpflich im Lateran angehäuete Kapital göttlichen Erbarmens und päpstlicher Christenliebe in kleine Münze, für die sie sich von jedem Einzelnen ebenfalls nur kleine Münze wieder entrichten ließen, als Beweis, daß die Gläubigen nicht gewillet seien, umsonst Vergebung der Sünden zu beanspruchen, sondern dem Himmel und seinem irdischen Thürhüter auch einen Opferdank dafür darzubringen. Die Verkäufer übten Nachsicht, Vergessen mit den Schwächen der Menschheit, und das Wort blieb durch die Jahrhunderte, vermuthlich auch die Schwächen der Menschheit. Aber das Unkraut, das klein beginnend um das gute Arntefeld aufgewuchert, mehrte sich, eben jenen Schwächen entprossend, auch in Sonne und Regen der Jahrhunderte und aus dem Handel der göttlichen Indulgenz, der sich im Anfang höchstens noch auf geweihte Rosenkränze, Heiligenbilder, Reliquien, Wachsglieder, und dergleichen Kinderen mehr, mit erstreckte, wuchs das ständige Verlangen nach Aus- und Eintausch weltlich vergänglichler Dabelligkeiten heraus, wie sich von Alters her stets neben dem Klosterborn, der den Quell ewigen Wassers sprudelte, ein Dach angefiedelt hat, um unter seinem Schuß und Schatten den irdischen Durst zu löschen. Und wie das Unkraut, einmal aussprossend, üppiger überhand nimmt, bis es das Korn völlig erdrückt, so ist heüte die Münchner Dult nichts mehr, als ein Löschmittel für jenen irdischen Durst, dem

wirklichen wie den figürlichen, nach weltlichen Gütern, Schaulust und mildem Vergnügen.“ (W. Jensen, im Roman Barthenia. Deutsche Roman-Zeitung, 1876 Nr. 41, S. 342.)

Dulten. f. pl. Verschreibungen. Dulle Dulten: Alte Dokumente.

Dulterec, —rij. f. Ein Plunderwert, — wesen, eine unordentliche Anhäufung von allerlei Plunder.

Dulterig, **dulterg.** adj. adv. Zerlumpt, unordentlich, mirr und wüst.

Dum. f. Der Daumen. cfr. Duum.

Dum, **dumm.** adj. adv. Dumm, einfältig. Dat was man dum: Das war nur einfältig. He is so dumm as en Hund Stro, oder Strüke: Er ist außerordentlich dumm. Et is nog en dumm Dint: Es ist noch ein Kind. Sit dumm stellen: Auf unverschämte Art thun, als wenn man nichts wisse, unter dem Schein der Einfalt verborgen. He is nig so dumm, as he utfütt: Er ist nicht so dumm, als er aussieht. Man pflegt diese Redensart auch umzukehen: He sütt nig so dumm ut, as he is. Und wirklich, die meisten Dummnen sehen aus, oder wissen sich, gleich Dummmlingen auf der Schaubühne, zu Zeiten klüger zu stellen und zu gebärden, als sie sind. Dumm sleit nig um: Hans kommt durch seine Dummheit vorwärts; it. Das Glüd ist des Dummnen Vormund! Nig dumm heist oft gut, nicht schlecht. Dat smekkt nig dumm, sütt nig dumm ut: Das schmedt gut, steht nicht schlecht aus. Gewisse Plattenbrücker witzeln zuweilen so: It bin nig so dumm as de Herr! und nach einer Pause: wol meent: Jö bin nicht so dumm, als der Herr! — wol meint. Wu de Mensch men so dumm sin kann, dachte usse junge Wiedefrau, doo geht et mi as den ollen Raod Termühlen, well sine Brille sochte, un se telest up sine eegene Kläse sunn: Wie der Mensch nur so dumm sein kann, dachte unsere junge Wittne, da geht es mir wie dem alten Rath Zurmühlen, welcher seine Brille überall suchte, und sie zulest auf der eigenen Nase fand. (Giese, Frans Essint, S. 4.) Declination des Wortes. Nom. Masc. Dumme (en). Fem. Dumme. Neutr. Dummet, dum. Dat. Dummnen; dumme (n); dummnen. Acc. Dummnen; dumme; dummet, dum. Plur. Dumme, dummnen, dumme. Souänd. Dom. Angeit. u. Engl. Dumb.

Dumm-Asmus. f. Vor länger als 100 Jahren ging in Hamburg auf den Straßen ein schwachsinziger Mensch, Namens Asmus, umher, der allen Leuten im letzten Paare zu folgen und aus alten Zeitungen neue Nachrichten zu lesen pflegte. Seitdem nennt man dajelbst einen dummnen und aberwizigen Menschen Dum Asmus! Der „Wandsbeker Bote“ hat auch wol von jener Straßen-Persönlichkeit scherzweise seinen Namen entlehnt: Asmus omnia sua secum portans. Hamb. und Wandsb. 1775. 2. Thle.

Dumba, —bard, —bort. f. Ein Einfaltspinsel, mit welchem Worte der Bart nichts zu thun hat. Unter anderen Spottnamen auf dumme, alberne, einfältige Leute hört man oft:

Dummcläs: Dummer Nicolaus, als Schimpfwort.

Dummbriift. adj. adv. Dummbreift. cfr. Briift. it. Unhöflich, unverschämt.

Dummbüveln. v. Übertrieben ſcheu, oder ſtutzig, gleichſam Jemanden zum dummen Teufel machen; verblüffen.

Dummel. f. Ein Zuſtand der Betäubung, der Schlaftrunkenheit, des Taumelns, Wirrſeins. ſoll. Dommel. cfr. Dummerer.

Dummelig. adj. adv. Betäubt, verwirrt

Dummeln. v. Tummeln, in einen betäubten, wirren Zuſtand gerathen zc. ſoll. Dummeln. cfr. Dummern.

Dummenſnack. f. Dummes Gewäch. Dummenſnack gelt nig, oder: Gelt oof: Gift nicht, oder gilt auch, je nachdem es fällt.

Dummerhaftig. adj. adv. Einfältig, albern, der ſeiner Geiſtes- und Gemüthskräfte nicht völlig mächtig iſt. De oole Mann ward al dummerhaftig: Der alte Mann wird ſchon ſtumpf, kann ſich nicht mehr auf Alles beſinnen. Ni is ſo dummerhaftig to Robe: Nir iſt der Kopf wüſte.

Dummerjaan. f. Wie oben Dummcläs. Ein Dummkopf, ein gewöhnliches Schimpfwort, auch im Hochdeutſchen. Als im Winter 1816/17 Ludwlg Zahn, den man den Turnvater nennt, in Berlin vor einem gemiſchten Publikum Vorleſungen über deutſche Geſchichte und deren jüngſte Vergangenheit hielt, nahm es ſich derſelbe heraus, auch die ruhmvolle militäriſche Laufbahn des Feldmarſchalls, Grafen Friedrich Adolf v. Kalkreuth, Gouverneur von Berlin, in ſeiner rohen Weiſe einer ungerechtfertigten Kritik zu unterwerfen. Der Feldmarſchall, dem dies hinterbracht worden war, äußerte darauf bei Tafel: „Künſtigſin braucht man nicht mehr Dummerjahn zu ſagen, ſondern kurzweg Zahn.“ (Mittheilung eines Ohrenzeugen, eines Offiziers, der ſehr häufig ein Gaſt an des Gouverneurs Tafel war.)

Dummerer, —riſe. f. Der Zuſtand, in welchem man ſich nicht beſinnen kann. cfr. Dummel.

Dummern, verduummern. v. Dumm werden. Dat Ober dummert: Im Alter nehmen die Kräfte der Seele ab. Ganz verduummert weſen: Sich gar nicht beſinnen können.

Dummheit, Dummigheeb. f. Die Dummheit, die Einfalt. Dat Ji in Jue Dummheit nids ſegget, ſiſterde Effink de Andern to, et könn Luchthus derup ſtaohn: Daß Jhr in Gürer Dummheit nichts ſagt, ſiſterte E. den Andern zu, es könnte Luchthaus drauf ſtehen. (Gieſe, Jr. Effink. S. 205.) Unner hunnert maken Rügen un Rägentic up deſen Song de ſpaſtigſten Dummheiten: Unter 100 machen 99 auf dieſem Gang die broſtigſten Dummheiten. (Jr. Reüter, IV, 22.) De Kürduſel bringt alltiid Unbäg un Dummheit haben up, hörte der Herausgeber einen Großbauer von altem Echroot und Korn aus dem Pirizer Weizacker urtheilen.

Dummjung. f. Dummer Junge, auf Hochſchulen ärgſtes Schimpfwort, welches ſich Studirende zurufen können und eine „Verbalmjurie“ in ſich ſchließt, die in wilder Raufluſt nur mit dem „Schläger“ geſühnt werden darf, ein brutales Beginnen der Laufbahn künftiger Volkſlehrer auf der Kanzel und dem Rathgeber,

für künftige Themis-Jünger, die für Recht und Wahrheit zu kämpfen berufen ſind, ein wüſtes, unwürdiges Treiben auf unſeren Hochſchulen, gegen das die Geſetzgebung mit äußerſter Strenge einzuschreiten alle Urſache hat, um wahrhaft ſittlich gebildete Volkſſchichten zu erziehen, die dem gemeinen, rohen, meſſerbewaffneten Pöbel mit gutem Beipiele voranzugehen haben, bei dem dann auch Schimpfwörter wie **Dummkopf, Dummekopp** u. **Dumminute** (Schнауze), die aus dem Munde des Pöbels nur zu oft erſchallen, allmählig verklingen werden.

Dummjungaaf. f. Pulvis pedicularis.

Dummilig. adj. adv. Taumelnd vor Schläfrigkeit.

Dump. f. Ein lockerer, ſaubiger Boden. Nur in der Bauernregel: Den Haawern (Safer) in'n Sump, un de Gaſte (Gerſte) in'n Dump. (Grubenhagen) cfr. Mülm. it. Ein Druck, Stoß (Dſtſriesland).

Dump. adj. adv. Dumpf. cfr. Dumpig.

Dumpeln. v. Auf dem Waſſer in Gefahr ſchweben, ſei es zu Schiffe, oder im Schwimmen, von Wind und Wellen hin- und hergeworfen werden. Alltiid up dem Water herum dumpeln: Beſtändig auf dem Waſſer liegen, wie die Fiſcher ihres Gewerbes wegen es thun müſſen. it. Tauchen; un der dumpeln: Untertauchen. ſolländ. Dompelen: Untertauchen. cfr. Dämpfen, dümpeln.

Dumpen. f. Der kurze Athem, die Kurzatmigkeit, Engbrüſtigkeit, das Aſthma.

Dumpen. v. Stiden, erſticken. it. Drücken, ſtoßen, eintauchen, ſinken machen, verſenken. Von dieſem v. iſt Dumpeln das Frequentativ. ſ. u. Dampen.

Dumpig, dump, adj. dumpe. adv. Dumpfig, dumpf, feucht, ſchattig, Stellen, wo Alles ſchimmelt. De Keller, de Kamer is dump: Keller und Kammer ſind voll dumpfiger, unreiner Luſt. Dat rükt dumpig: Es riecht, als wenn es an einem feuchten Ort gelegen hat. cfr. Dünſtig.

Dumpſtig, dumſtig. adj. heißt eben daſſelbe, und iſt noch gebrauchlicher, als das vorhergehende Wort.

Dun. adj. adv. Eng zc. cfr. Duun.

Dunen. v. Sich in die Höhe heben, aufſchwellen. Et dunet ſit: Es iſt nicht glatt genähet, geknüpft, geſchnürt. Et k u t d u n e n: Sich ausdehnen. it. Durch dieſes Ausdehnen namentlich des Waſſers bei deſſen Verdampfung: dicht werden, verdichten, z. B.: ein Drei beim Kochen, wo dann dünen gebrauchlicher iſt; ſ. dieſes Wort.

Dunen. f. pl. Die Flaumfedern bei den Waſſervögeln, die weichen, wolligen Federn, welche dicht an der Haut liegen, und den Leib der Vögel unmittelbar bedecken. Edder-Dunen: Der Flaum der Eiderente oder Eidergans, Anas mollissima L., Somataria mollissima Leach, ſowie der Königsente, A spectabilis L., S. spectabilis Leach, beide Arten, aus der Ordnung der Schwimmvögel und der Familie der Entenvögel, im hohen Norden lebend. cfr. Eiderdunen, Eidergans. Sprichwort: Dunen ſünd beter als Feddern: Daß Beſte hat immer den Vorzug. Dän. u. Norweg. Duun. Schwed. Dun. Engl. Down.

Dunenbedd, —ſiſſen. f. Bettſtücke, welche mit ſolchen Federn geſtopft ſind.

Dungbang. f. Ein müßiger, träger Mensch, der in seinem schwebenden Gang stets von einer Seite zur andern schwankt, wie ein Trunkener. Engl. Dungle: Der Schall der von dem hin und her sich bewegenden Glockenschwengel entsteht.

Dungeln. v. Schwebend herabhängen. De Arm dungeld em hi'n Lime daal, sagt man von einem gebrochenen oder in der Schulter verrenkten Arme. Awer de Straten dungeln: Nachlässig auf der Straße gehen, oder schwanken. Engl. Dungle.

Dunk. f. Die Meinung, der Begriff. He hedd' so 'n groten Dunk van sik: Er bildet sich außerordentlich viel ein, meint ein großer Mann zu sein. Holl. Dunk.

Dunk. f. Der Dung, der Mist. De Akker hett tenen Dunk tregen: Er ist nicht gedüngt, nicht bemistet. it. In der Altmark: Der aufgeloderte Berg, der in Cylinderrform lose zusammengewickelt wird. He siikt as 'n Muus uut'n Dunk heed: Er macht ein sehr freundliches Gesicht.

Dunkel, Dunker. f. Das Dunkel, die Finsterniß, die Dämmerung. Nu liggt dat Dörp in Dunkeln Un Keewel hangt dervor, Man hört man eben munkeln, Als keem't vun Menschen her: Nun liegt das Dorf im Dunkeln Und Nebel hangt davor, Man hört's nur eben munkeln, Als käm's von Menschen her. (Kl. Groth, Quidborn. S. 389.) In'n Dunkeln is good munkeln: d. h. im Geheimen plaudern, wie Liebende es gern thun. Tüsken 't Dagslicht un 't Dunker: Zwischen dem Tageslicht und der Dämmerung.

Dunkel, dunkel. adj. adv. Dunkel, finster, schwarz, trübe. 't word dunkel: Es wird dunkel — gegen Abend. De Lucht word dunkel: Der Himmel bezieht sich, wird wolkig, bedeckt, neblig. He maakt 'n dunkel Gesigt: Er macht ein finsternes, mürrisches Gesicht. Djunk spricht der Wangeroger. Dat bliffd mi djunk: Es bleibt mir dunkel, räthselhaft, unverständlich. Comp. Dunkelder: Dunkler. Holländ. Donker. Dän. und Schwed. Dunkel.

Dunkelhaud. f. Ein Mensch, der sich selbst für klug und weise hält, ein dunkelhafter, eingebildeter Narr.

Dunken. v. Dünken, scheinen, vorkommen. Dat duchte mek de Moie nich to belaanen: Das scheint mir die Mühe nicht werth. Ducht mek: Dünkt mich, als eingeschalteter Satz. cfr. Dünken.

Dunkerachtig, —aftig. adj. adv. Etwas dunkel. 't word al dunkerachtig: Es fängt schon an zu dunkeln. Dunkerachtig Lüüg: Dunkeltes, dunkelfarbiges Zeug.

Dunkerheeb. f. Die Dunkelheit.

Dunkermanu. f. Das fehlende Mondlicht, im Gegensatz von Hellaan; Hellmond, Mondschein.

Dunkern. f. Das Dunkeln, die Dämmerung, die Finsterniß. He kwam eerst in Dunkern weer to huus: Er kam erst im Dunkeln wieder nach Hause. cfr. Dunkel f.

Dunkern. v. Dunkeln. 't dunkerd al: Es dunkelt schon. 't sangd an to dunkern: Es fängt an dunkel zu werden.

Dunkertwit. adj. adv. Schmutzgrauweiß.

Dunkreise. f. Eine Dungereise, ist in der Soester

Börde, Grafschaft Mark, eine Zeit von 5 Jahren, indem der Acker, bei seiner natürlichen Tragfähig- und Fruchtbarkeit, nur alle 5 Jahre gedüngt zu werden braucht, und die Bauern zuweilen ihr Land auf eine Dungereise oder 5 Jahre an ihren Nachbar verpachten.

Dunn. adj. adv. Dünn. Agter na loopt dunn Beer: Das Letzte von einer Sache ist nicht immer das Beste. it. Schlecht, gering. So dat de Brundschop is ganz dünne twijsschen uns, dat weet ik wol, Unbe noch frankter werden schall. (Reineke de Vos. B. I, Kap. 35.) cfr. Dünn.

Dunn. adv. Dann; Damals, da, Dunn dient in der Erzählung sehr häufig als Übergang und Fortsetzung der Erzählung, meistens mit dem vorausgehenden un. Statt dunn gebraucht man auch eben so oft da, do. Fast jeder Satz in der Erzählung beginnt mit: dunn da, do, oder un dunn.

Dunnersed. adj. Ist Der- oder Diejenige, welche ein schmales Achterstiel hat. Dieselbe Bedeutung als das adj. flapeersed. Von einem Frauenzimmer sagt man: De Rokke hanget eer so dunn: oder flapeersed um to, wenn es dünne oder wenige Röcke angezogen hat.

Dunnemaal, dunneaalig. adv. Damals, damals.

Dunner. adj. adv. Ausgedehnt, aufgetrieben, geschwollen.

Dunner. f. Der Donner. cfr. dieses Wort S. 340. Führt seinen Namen von Donar, dem Gott des Luftkreises, des Wetters und der Geister, der aus der Umarmung des obersten Gottes der Deutschen, des Wotan, und der Göttin der Erde, Nirdu (Nerthus) entsprossen ist. In seiner Person vereinigen sich also die Kräfte des Himmels und der Erde. Er ist also der Herr der ganzen Erde, zugleich auch der Schützer der Ehe, des Ackerbaus und der Viehzucht. Die goldhaarige Sippia, die Göttin des Getreidefeldes, nannte er seine Gemalin. Unsere Altvordern sahen in dem Gemitter mit Schrednissen und Segnungen die Gegenwart eines Gottes, und dieser Gott war eben der Donar. De Dunner murr't noch sachden in de Fern: Der Donner murr't noch leise in der Ferne. (Kl. Groth, Quidborn. S. 337.) it. ist Dunner, Donner, beim gemeinen Mann ein Fluch- und Scheltwort. Man hört: Dunner un Hag'! Do soll jo de Dunner inslaan: Dunner haaln! Ausruf der Verwunderung. Dunner Wä'er, de lögt mi noch vörbi: Donnerwetter, der übertrifft mich noch im Ausschneiden und Lügen! Donner spricht man in Ostfriesland, auch alle Wörter, die mit Donner zusammengefest sind.

Dunnersbö, —böje. f. Eine Gewitterbö, ein Gewitterstauer.

Dunnersbüsse. f. Eine Donnerbüchse, ein Böller.

Dunnern. f. Das Donnern. De Junge hör em half, un half dat Dunnern — in Angst: Der Knabe hörte halb auf ihn, halb auf das Donnern — in Angst. (Kl. Groth, Quidborn. S. 329.)

Dunnern. v. Donnern. Men lüt erst, wenn et dunnert: Man thut Etwas, was man schon früher hätte thun können, erst dann,

wenn die Gefahr droht, oder die Zeit gekommen ist, wo man seiner bedarf. Soll Donneren. Angell. Thunerian. Engl. To thunder.

Dunnersdag. cfr. S. 340. Der fünfte Tag in der Woche führt seinen Namen vom Donar, dem volkstümlichsten Gott der alten Deutschen. Die ursprünglichen Namen für denselben lauten verschiedentlich: Donresdag, Donaresdag, Donnerdag, Dönberdag. Im germanischen Norden aber nannte man den Gott Donar: Thor, und danach den ihm geweihten Tag: Tornsdei, Tongersdey, Thunoresdag, Thursdag, Thorsdagr, Thorsdag, wovon Thursdag noch heute im Englischen vollständig erhalten ist. Das Christenthum ließ den Namen ruhig bestehen und ebenso die alten Gebräuche, die mit dem Donnerstage verknüpft waren, wenn ihnen auch ein Gepräge der neuen Lehre verliehen ward. So übertrug sie jene Gebräuche in gemilderter Form auf die beiden hohen Festdonnerstage der Kirche, den grünen Donnerstag und den Himmelfahrtstag, theils auch auf das Ostersfest, wie z. B. die Freudenfeier. Aber auch der nicht durch ein Kirchenfest ausgezeichnete Donnerstag spielt noch immer in Sitte und Brauch eine große Rolle. Sobald die den Menschen und Göttern feindlichen Riesen, in denen die Mythologie der alten Deutschen die schädlichen Naturkräfte personificirt, sich aus ihren Höhlen und Schlupfwinkeln hinausbegeben, da spannt Donar eilig seine beiden stattlich gehörnten Ziegenböcke, Zahntnirscher und Zahntnisterer, vor seinen Donnerwagen, legt eine schwarze Wetterwolke als Gürtel um die starken Lenden, zieht die Eisenhandschuhe an und ergreift seinen Hammer. So ausgerüstet zieht er gegen die Riesen. Mit zorniger Kraft schüttelt er seinen rothen Bart; Feuer flammt hellleuchtend aus seinen Augen und ein Unwetter mit zudenden Blitzen und krachendem Donner bricht los. Rasch, wie der Blitz selbst, durchheilt er die Luft und streckt mit wüthigen Schlägen seines Hammers die Riesen, die feindlichen Mächte, nieder, die sich nicht zeitig genug vor seiner Alles zermalmenden Kraft gerettet haben. Donar war aber auch der Schutzherr des Volks der Kleinen, der Zwerge, worauf mancherlei Sitten, die ihren Ursprung aus der vorchristlichen Urzeit herleiten, zurückzuführen sind. In Berlin und den Brandenburgischen Marken überhaupt, heißt es: Am Donnerstag müssen Erbsen geessen werden. Weshalb? Weil Erbsen das Lieblingsgericht der Zwerge sind, und Donar gar manches Mal mit ihnen in die Schotenfelder zum Raschen ging. Den Zwergen und ihrem Schutzherrn opferte man eine schwarze Henne und nahm dazu besonders Hennen, die am Donnerstag dem Ei entschlüpft waren; daher stammt das Wort: Hähne aus einem Donnerstag-Ei gehören dem Teufel. Dieser trat nämlich häufig da an die Stelle Donars, wo sein Cultus durch die Heidenbetreuer mit Gewalt unterdrückt und sein Name verflucht wurde. Auf Usedom und Wolin, Pommern, darf man sich am Donnerstage nicht nähmen, damit den Zwergen das Ungeziefer nicht in die Schüssel falle. In Holstein hat man einen der Zwerge nach ihrem Herrn und

Meister benannt, denn es heißt daselbst ein gewisser Zwerg Hans Donnerstag, während ebendasselbst der Donnerstag noch zum Fluchen dient, indem man sagt: Gaal bi de Donnerdag. In vielen Gegenden darf am Donnerstag - Abend nicht gesponnen, gebroschen und Holz gekleint werden, wie denn die alte Gewohnheit, den Donnerstag durch Aussetzung der Arbeit zu heiligen, in der Erinnerung noch häufig fortlebt. Die Kirkmessen feiert man am Sonntag und Montag, arbeitet den Dinstag und Mittwoch, und am Donnerstag ist noch ein Mal ein Festtag, womit die Kirkes beschloffen ist. Wie oben gesagt, war Donar auch der Beschützer des Land- und Ackerbaues, er verlangt aber, daß am Donnerstag kein Dung aufs Feld gefahren und ausgebreitet werde. (Altmark.) Wer hiergegen fehlt, wer am Donnerstag Abend drischt, Holz haut oder dergleichen verrichtet, der wird vom Donar, dem Donner, erschlagen. Eigenthümlich scheint es auf den ersten Blick, daß man in der Mark Brandenburg, wie in der Landschaft Dramán (S. 357), den Donnerstag für besonders unheilvoll als Hochzeitstag ansieht, wogegen er in Holstein und Hessen hierzu als sehr glücklich gilt. Dies ist aber ebenso zu erklären, wie das Vertauschen Donar's mit dem Teufel. Allen Näherinnen und Hülfsweibern ist zu raten, am Himmelfahrtstage die Nadel ruhen zu lassen, denn, sagt man in den nördlichen Randgegenden des Harzes: In das Haus, wo an diesem Donnerstage genäht oder gestickt, oder sonst gearbeitet wird, schlägt der Blitz. Die Laboranten aber wissen, daß Kräuter, auf Himmelfahrt gesucht und gepflückt, besondere Heilkräfte besitzen, und als Mittel gegen alle Krankheiten dienen. Ein Fest, dessen Bezug auf den Donar unerkennbar, wird in Stenstodt und anderen Dörfern des Mansfelder Bergkreises, mit dem Oberdeutschen Sprachgebiet gränzend, am Himmelfahrtstage gefeiert. Bei denselben wird eine Tonne Bier getrunken und dann in der Dicht neben der Kirche aufgeschlagenen Himmelfahrtsscheine getanzt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fand vor dem Tanze außerdem eine Versammlung am Brunnen des Dorfs statt, woselbst die Geschichte des Festes vorgetragen und sieben Eimer Bier vertilgt wurden. Der Vorsteher der Gemeinde gemahnte sodann seine Dorfgenossen, die Feier des Festes nicht untergehen zu lassen, denn wenn dies geschähe, dann müßte man der Guts Herrschaft den Zehnten, ein schwarzes Rind mit weißen Füßen, einen Ziegenbock mit goldenen Hörnern und ein vierspänniges Fuder Semmeln liefern. Diese Gegenstände weisen aufs Deutlichste auf Donar hin: Das Rind auf den Beschützer der Viehzucht, die Semmeln auf den Segenpendler des Ackerbaues, den Wagen aber zogen die beiden Ziegenböcke Zahntnirscher und Zahntnisterer. (H. Salchow, Gartenlaube. 1878. Nr. 36. S. 590, 591.) In der Altmark hat man noch die Sprichwörter: Wenn de Woch is wunnerlich, is Dunnersdag affunnerslich. Rao Dunersdag kümmt de Fri: dag: Auf Zank und Streit folgt Versöhnung. (Danneil. S. 259.)

Tausendschön, *B. hortensis Mill.* in Gärten als eine beliebte Rabatten-Einfassung geschätzt.

Dufendste. Sup. Ordnungszahl von Tausend: Der Tausendste. Das hebbde de Dufendste nig daan: Das hätte nicht leicht Jemand gethan. Das hundertste in't dufendste: In der Rede von Einem auf das Andere fallen, wie die Schwachhaften thun; ohne Zusammenhang plaudern. Dar hebb' it up't Dufendste nig up dacht: Darauf wär' ich nimmer gefallen.

Duffel. f. Die Betäubung, Schläfrigkeit. Hei is as in'n Duffel: Er ist wie im Traum; er ist abwesend. cfr. Dufel zc. S. 383.

Duffelbiir. f. Schimpfwort auf einen Menschen, der beständig im Taumel ist, und daher nicht weiß, was er thut.

Duffelig. adj. Traumfisch, dumm, schwindliq. it. Berauscht. Si nig so duffelig. Du büst ümmer in' Duffel: sagt man zum Geistesklärrigen, der auf das, was ihm gesagt, gezeigt wird, nicht achtet, oder gleich wieder vergißt, der Bestellungen verfehrt ausgerichtet. Ein Wort, welches durch die angeführten, gleichbedeutenden Bezeichnungen verstärkt wird.

Duffelkopp. f. Ein Mensch, der, im steten Taumel, Alles vergißt, und sich gedankenlos Alles gefallen läßt cfr. Dutskopp, Dufekopp.

Duffeln. v. Gegenseitiges Prügelein der Knaben, wobei die, mit geballter Faust fallenden Blöße auf den Kopf gerichtet sind. (Cabelten-Idiom.) it. Taumeln, schwindeln, gedankenlos sein. *holl. Dutzelen.*

Duffen, **beduffen**. v. Betäubt, sinnlos werden, wie in einer Ohnmacht, oder auch von einem Duustschlag, einem Schläge auf den Kopf.

Duft. f. Der Getreideabfall, die Spreu, der Staub und Abfall der beim Belen des Getreides entsteht. En Duft van 'n Wiivstift: Ein unnützes Weib. (Dsnabrück.)

Duft, **brunen**. f. Der braune oder gemeine Dosten, Origanum vulgare L., Wohlgeruth, wilder Majoran, zur Pflanzen-Familie der Labiaten gehörig. Wenn die Röhre gefalbt haben, so gibt man ihnen, wol nur um sie gegen Hexerei und Zauberei zu schützen, brunen Dost, Duft, nebst Leinöl und braunen Kümmel in warmem Wasser zu saufen; dazu wird noch ein Messer oder Feuertahl ins Wasser gelegt.

Dufteu. f. Ein Geschwulst am Halse, am Kopf. (Graffschaft Mark.)

Dufteu. adj. Dunkel, finster. cfr. Düster.

Duftere Keller. f. Der finstere Keller, Name einer, den älteren Bewohnern von Berlin wohl bekannte Ortschaft am Fuße des Kreuzbergs, eine von Menschenhand gegrabene Vertiefung im ziemlich jähen Nord-Abhange des Höhenzuges, auf dem Gebiete des Gutes Tempelhof, muthmaßlich von den Tempelherren, den einstigen Besitzern dieses von ihnen angelegten Gutes, oder doch von ihren Nachfolgern im Besitz, den Johanniter-Rittern, herrührend, die auf dem fachten gegen Süden gerichteten Abhange Weinbau trieben, und den Saft der Reben in dieser Kellerartig hergestellten Höhlung aufbewahrten. In der Folge war der Weinbau auf das landesherrliche Domanium übergegangen. Aus der Zeit Joachim's I, 1499—1535, werden hier fünf

kurfürstliche Weinberge genannt, auf denen ein guter Wein bei günstigen Jahren in solcher Fülle wuchs, daß derselbe auch nach Polen und Preußen verkauft werden konnte. Einen dieser Weinberge erwarb der Rath zu Köln 1588 und erzielte aus demselben 13,5 Tonnen rothen und weißen Wein, den er für 35 Schock und 15 Großgen (529 Rmk.) aus-schenkte. In den Stürmen des 30jährigen Krieges ging die Weinkultur größten Theils zu Grunde, aber einen Überrest lernte der Herausgeber noch im Jahre 1816 kennen. Dieser Überrest hieß Göge's Weinberg nach dem Oberhofmeister v. Göge, dem der Berg vom großen Kurfürsten geschenkt worden war. Auch hier verschwanden die letzten Reben, als der Berg ums Jahr 1822 in den Besitz des Silber-schmidts Gerike übergegangen war, der hier einen parkähnlichen Vergnügungsort anlegte, dem er den fabelhaften Namen Livoli gab, und den er mit einer Kutschbahn ausstattete, etwas Funkenagelneues für die lustigen Berliner, Jung und Alt. Eine Erinnerung an den Weinbau bildete noch bis in die neueste Zeit der von Schöneberg bis zur Hafensheide führende Weinmeisterweg. Der düstere Keller hatte aber schon früh seine Bestimmung als Weinkeller verloren. Er diente zur Aufbewahrung des Wildes für die kurfürstliche Küche. Dann soll er als Bären-zwinger benutzt worden sein, demnach ist einer Falschmünzerbande zum Schlupfwinkel gebient haben, zeitweilig auch eine Räuberhöhle gewesen sein; unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm's I. trieb aber ein Klausner sein Wesen in der Vertiefung, in welcher die kellerartige Einrichtung längst zusammen-gestürzt war, so daß sie einen Erdwall glich. Frucht-bäume, muthmaßlich von den Tempelherren gepflanzt, beschatteten den Dufstern Keller, über dem auf der Höhe in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Hütte errichtet wurde, wo der Besitzer des Grund-stücks Erfrischungen gegen Geld und gute Worte reichte. Als dasselbe von einem Gast-wirth, Namens Bergemann erworben war baute derselbe am Fuße der Höhe vor dem Dufstern Keller im Jahre 1810 ein massives Haus, welches bald den Ruf einer soliden Wirthschaft, erwarb. Der Dufstere Keller war durch zwei Generationen hindurch eine der bestebtesten „Tabagien“ wo der Berliner Pfahlbürger eine ausgezeichnete „Kühle Blonde“ aus der ersten Berliner Weißbierbrauerei, auch vorzügliches Colnuber, trinken konnte, aus hohen Glas-cylindern von höchstens zwei Zoll Durchmesser, nicht aus gläsernen Tonnen, wie sie jetzt, seit einigen Jahren in Mode gekommen sind. Im Frühjahr 1877 ist diese älteste der berartigen Wirthschaften Berlins zu Grabe getragen! In den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen sah man in den Jahren der Reaction nach 1848 ein ganz schwarzes längliches Biered, gedruckt auf weißes Papier mit der Überschrift: „Berlin bei Nacht, vom Dufstern Keller gesehen.“

Dusthaft. adj. adv. Eins mit dusdig. S. 383. (Dsnabrück.)

Dustholt. f. Das Unterholz in einem Walde. (Havensberg.)

Duffheit. f. Der Schwindel, Taumel. cfr. Dufel, Duffel. S. 383, 384.

Duffhorn. f. Scherzhafte Benennung des Afters. (Duffriesland.)

Duffl. f. Das Schläfchen, der Schlummer.

Dufften. v. Schlummern, halb im Schlafe sein, frequent von Duffen, weil der Schlummer einem Schwindel oder der, durch einen Schlag bewirkten Betäubung sehr ähnlich ist. S. 384.

Dußlange. adv. Bis hierher, bis zu dieser Zeit, so lange. (Dsnabrid.) cfr. Dus 2.

Dußorten. v. Schlummern. He sittet in de Hörn (Winkel) un dußortet. (Holsteins Marschgegenben.)

Duten, düten. v. Luten, blasen.

Duthorn. f. Das Nachtmäckerhorn.

Dutt. f. Ein Altoven, Verschlag. (Ravensberg.)

Dutt. f. Ein hausförmiger Klumpen, ein hausförmig zusammen gewundenes Anhängsel. it. Ein Klotz, ein Pflock, Zapfen. it. Ein einfältiger junger Mensch, ein Tropf. De Dierns fän, Färböter weer keen Dutt, wenn he man blot no 'n beeten danzen Lehr un denn dat Dräm'n bi helligem Dage na leet: Die Mädchen unter sich, die sagten, der Rothkopf sei gar nicht der Einfaltspinsel, der er scheine, wenn er nur noch ein Bißchen tanzen lernen wollte, und dann das Träumen bei hellem, lichten Tage lasse. (R. Groth, Duidborn. S. 183.) it. Ein Mädchen, welches zu keiner Sache Geschick zeigt, wird in Pommern 'ne dumme Dutt genannt. it. In der Mehrzahl de Dutten: Die weiblichen Brüste. it. Trümmer. In Dutten gaan: In Trümmer fallen. Der Ravensberger sagt: Inne Dutten gaan: Entzwei gehen. In Dutten slaan: Kurz und klein gehen, schlagen. it. Bei Kindern der aus der Nase hangende Schleim. it. Dem Holsteiner ist En Dutt das adv. Entzwei und En Dutt Tweern: Unaufgewundener, nicht geordneter Zwirn. Der Ditmarscher versteht unter In Dutten n'allen, Sinnlichen wegen überhand nehmender Schlaftrigkeit.

Dutteln. f. pl. Binsen, die an Secufern, an nassen Stellen überhaupt wachsen. Kee bliv he bi sin Dutteln un röhr de Röfser um! Hier stigt he mant de Dutteln as Rod in Maanschin um: Bleib' Er bei seinen Flaschen und rühr den Röfser um! Hier steigt Er zwischen Binsen wie Froch im Rondschein rum. (R. Groth, Aptheler in't Moor. Duidborn. S. 205.)

Duttig. adj. adv. Klotzig, ungeschickt, dumm.

Duttisbrö'r. f. Ein vertrauter Freund, und im Plur. Duttisbrö'er. f. Zwei oder mehrere vertraute Freunde, die bei einem Trintgelage Brüderschaft getrunken haben, und sich von nun an wie leibliche Brüder, mit Du anreden.

Duttisen. v. Du nennen. Wat duttifest Du mi: Wie kommst Du dazu, mich mit Du anzureden?

Duttend. f. Ein Dutzend; Anzahl von zwölf. De Dissen lopt je mild, man kan se fang'n, Gen löppt der oft en Dutzend in ne Schön: Die Dissen laufen mild, man kann sie fangen, und Einem läuft da oft ein Dutzend in die Scheine. (R. Groth, Duidborn. S. 347.)

Duttig. adj. adv. Dumm, stumpf, tölpisch.

Berghaus, Wörterbuch.

Duttstopp. f. Ein gefeststumpfer Mensch.

Dualwitt. f. Der weiße Punkt in der Scheibe, nach dem als Ziel geschossen wird.

Duum, Dumen, Dümen. f. Der Daumen. It möt em den Duum up't Doge hollen: Ich muß ihn kurz halten, in Schranken halten, daß er nicht ausschweife. Schuu v vör'n Duum: Geld, Reichthum. Hör'n Duum schöven: Geld zählen, vor den Daumen schieben. He hett wat vör'n Duum: Er hat zu zahlen. Ri stilt keen Duum: Mich bestiehlt kein Daumen, sagt die Nähterin, welche beim Nähen die Säume ohne Vorprung glatt näht. Holl den Duum: Kreuze den Daumen ein, sagt man in abergläubischem Sinne, wenn man im Spiel oder bei Wetten einen Dritten aufordert, seine Partei zu halten, daß man nicht verliere. Awern Duumen flauten laten: Jemanden wegblasen, bei Seite schaffen. Ein Keerl as min Dumen; it. He is so lütt as min Duum: Bezeichnung eines kleinen Wuchses, auch der Berachtung. it. Die Breite eines großen Daumens als Längenmaß; ein Zoll. Söß Duum: Sechs Zoll. Im Berliner Blatt hört man folgenden, auch hochd. gesprochenen Kinderreim: 1. Dat is de Dumen. 2. De schüddelt de Plumen. 3. De läfet se up. 4. De brägt se heem. 5. De eet't se alleen. Beim Hersagen dieses Reims wird dem Kinde, welches man damit unterhalten will, ein Finger nach dem andern berührt oder sanft gezogen. Un as de Fru em ankel, dunn lücht'en ut sin Dgen nicks as Trümw', un hei wist'e mit den Dumen awer de Schuller nah mi hen un säb: Seihn S' dor, Fru Bütown dor steiht hei — min Schwester: Sähn: Und als die Frau ihn anquackte, da bligten aus seinen Augen nichts als Trümpe, und er zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach mir hin und sagte: Sehen Sie da, Frau Bütow, da steht er, meiner Schwester Sohn! (Fr. Keiler. IV, 23.) holl. Duim. Schwed. Tumme. Angell. Duma, Thuma. Engl. Thumb.

Duumdreier. f. Ein Schmeichler, der Einem nach dem Runde redet.

Duum-, Duumkraft, —kraft. f. Ein kleines, tragbares Werkzeig zum Heben schwerer Lasten; eine Hand-, eine Wagenwinde. holl. Domme-, Duimkraft.

Duummittel. f. Ein Nährchen. Das Wort bezieht sich auf den Gott Donar (Thor), der sich nach der Vorstellung der Alten meist im Daumling eines Nielsenhandschuhs versteckt aufhielt. cfr. Dunner. S. 380. Dunnersdag. S. 381.

Duumschrau. f. Die Daumschraube. It sett em de Duumschrau up: Ich setze ihm nachdrücklich zu.

Duumstoll. f. Ein Hollstod, durch Annahme des französischen Raas- und Gewichtsystems a. D. gestellt.

Duumveste. f. So nannte man in den mittleren Zeiten die Handveste, oder den Richtbrief, d. h.: jeden Freibrief, auf dem das bekräftigende Petschaft mit dem Daumen in das rothe Siegelwachs eingebrückt zu werden pflegte.

Duum. f. Die Flaumfeder, die Daune. cfr.

Tausendschön, *B. hortensis Mill.* in Gärten als eine beliebte Rabatten-Einfassung geschätzt.

Dufendfte. Sup. Ordnungszahl von Tausend: Der Tausendfte. Dat hebbe de Dufendfte nig daan: Das hätte nicht leicht Jemand gethan. Det hondertste in't dufendfte: In der Rede von Einem auf das Andere fallen, wie die Schwatzhaften thun; ohne Zusammenhang plaudern. Dar heb'd' ik up't Dufendfte nig up dacht: Darauf war' ich nimmer gefallen.

Duffel. f. Die Betäubung, Schläfrigkeit. Sei is as in'n Duffel: Er ist wie im Traum; er ist abwesend. cfr. Dufel zc. S. 383.

Duffeldiir. f. Schimpfwort auf einen Menschen, der beständig im Taumel ist, und daher nicht weiß, was er thut.

Duffelig. adj. Träumerisch, dumm, schwindlig. it. Berauscht. Si nig so duffelig. Du büst immer in' Duffel: sagt man zum Geisteschläfrigen, der auf das, was ihm gesagt, gezeigt wird, nicht achtet, oder gleich wieder vergißt, der Bestellungen verfehrt ausgerichtet. Ein Wort, welches durch die angeführten, gleichbedeutenden Bezeichnungen verstärkt wird.

Duffelkopp. f. Ein Mensch, der, im steten Taumel, Alles vergißt, und sich gedankenlos Alles gefallen läßt. cfr. Duttstopp, Dusekopp.

Duffeln. v. Gegenseitiges Prüßeln der Knaben, wobei die, mit geballter Faust fallenden Prüße auf den Kopf gerichtet sind. (Cadetten-Idiom.) it. Taumeln, schwindeln, gedankenlos sein. Holl. Duffelen.

Duffen, **beduffen**. v. Betäubt, sinnlos werden, wie in einer Ohnmacht, oder auch von einem Duffschlag, einem Schläge auf den Kopf.

Duft. f. Der Getreideabfall, die Staub, der Staub und Abfall der beim Pellen des Getreides entfleht. En Duft van 'n Witvstiff: Ein unnützes Weib. (Osnabrück.)

Duft, **brunen**. f. Der braune oder gemeine Dofen, *Origanum vulgare L.*, Wohlgemuth, wilder Majoran, zur Pflanzgen-Familie der Labiaten gehörig. Wenn die Kühe gelakt haben, so gibt man ihnen, wol nur um sie gegen Heerei und Rauberei zu schützen, brunen Dofst, Duft, nebst Leinöl und braunen Kümmel in warmem Wasser zu saufen; dazu wird noch ein Messer oder Feuertahl ins Wasser gelegt.

Duffen. f. Ein Geschwulst am Halse, am Kopf. (Grafschaft Mark.)

Dufter. adj. Dunkel, finster. cfr. Düfter.

Duftere Keller. f. Der finstere Keller, Name einer, den älteren Bewohnern von Berlin wohl bekannte Ortschaft am Fuße des Kreuzbergs, eine von Menschenhand gegrabene Vertiefung im ziemlich jähen Nord-Abhange des Höhenzuges, auf dem Gebiete des Gutes Tempelhof, muthmaßlich von den Tempelherren, den einsigen Besitzern dieses von ihnen angelegten Gutes, oder doch von ihren Nachfolgern im Besitz, den Johanniter-Rittern, herrührend, die auf dem sachten gegen Süden gerichteten Abhange Weinbau trieben, und den Saft der Reben in dieser kellerartig hergestellten Höhlung aufbewahrten. In der Folge war der Weinbau auf das landesherrliche Domanium übergegangen. Aus der Zeit Joachim's I, 1499—1535, werden hier fünf

kurfürstliche Weinberge genannt, auf denen ein guter Wein bei günstigen Jahren in solcher Fülle wuchs, daß derselbe auch nach Polen und Preußen verkauft werden konnte. Einen dieser Weinberge erwarb der Rath zu Köln 1588 und erzielte aus demselben 13,5 Tonnen rothen und weißen Wein, den er für 35 Schock und 15 Groschen (529 Rmf.) ausshenkte. In den Stürmen des 30jährigen Krieges ging die Weinkultur größten Theils zu Grunde, aber einen Ueberrest lernte der Herausgeber noch im Jahre 1816 kennen. Dieser Ueberrest hieß Göhe's Weinberg nach dem Oberhofmeister v. Göhe, dem der Berg vom großen Kurfürsten geschenkt worden war. Auch hier verschwanden die letzten Reben, als der Berg ums Jahr 1822 in den Besitz des Silberschmidts Gerike übergegangen war, der hier einen parfühnlichen Vergnügungsort anlegte, dem er den fabelhaften Namen Tivoli gab, und den er mit einer Rutschbahn ausstattete, etwas Funkenagelneues für die lustigen Berliner, Jung und Alt. Eine Erinnerung an den Weinbau bildete noch bis in die neueste Zeit der von Schöneberg bis zur Hasenheide führende Weinmeisterweg. Der düstere Keller hatte aber schon früh seine Bestimmung als Weinkeller verloren. Er diente zur Aufbewahrung des Wildes für die kurfürstliche Küche. Dann soll er als Bärenzwinger benutzt worden sein, demnächst einer Falschmünzerbande zum Schlupfwinkel gedient haben, zeitweilig auch eine Raüberhöhle gewesen sein; unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm's I. trieb aber ein Klausner sein Wesen in der Vertiefung, in welcher die kellerartige Einrichtung längst zusammengeflürzt war, so daß sie einen Erdfall gleich Bruchbäume, muthmaßlich von den Tempelherren gepflanzt, beschatteten den Duftern Keller, über dem auf der Höhe in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Hütte errichtet wurde, wo der Besitzer des Grundstücks Erbschreibungen gegen Geld und gute Worte reichte. Als dasselbe von einem Gastwirth, Namens Bergemann erworben war baute derselbe am Fuße der Höhe vor dem Duftern Keller im Jahre 1810 ein massives Haus, welches bald den Ruf einer soliden Wirthschaft, erwarb. Der Duftere Keller war durch zwei Generationen hindurch eine der beliebtesten „Tabagien,“ wo der Berliner Pfahlbürger eine ausgezeichnete „Kühle Blonde“ aus der ersten Berliner Weißbierbrauerei, auch vorzügliches Cotsuser, trinken konnte, aus hohen Glascolindern von höchstens zwei Zoll Durchmesser, nicht aus gläsernen Tonnen, wie sie jetzt, seit einigen Jahren in Mode gekommen sind. Im Frühjahr 1877 ist diese älteste der derartigen Wirthschaften Berlins zu Grabe getragen! In den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen sah man in den Jahren der Reaction nach 1848 ein ganz schwarzes längliches Biered, gedruckt auf weißes Papier mit der Überschrift: „Berlin bei Nacht, vom Duftern Keller gesehen.“

Dusthaft. adj. adv. Eins mit dustig. S. 383. (Osnabrück.)

Dustholt. f. Das Unterholz in einem Walde. (Ravensberg.)

Duffheit. f. Der Schwindel, Zaumel. cfr. Dufel, Duffel. S. 383, 384.

Duffhorn. f. Scherzhafte Benennung des Afters. (Duffriesland.)

Duffl. f. Das Schläfchen, der Schlummer.

Dufften. v. Schlummern, halb im Schlafe sein, frequent von Duffen, weil der Schlummer einem Schwindel oder ber, durch einen Schlag bewirkten Betäubung sehr ähnlich ist. S. 384.

Duslange. adv. Bis hierher, bis zu dieser Zeit, so lange. (Dsnabrück.) cfr. Dus 2.

Dusorten. v. Schlummern. He sittet in de Hörn (Winkel) un dusortet. (Holsteins Marschgegenben.)

Duten, **düten.** v. Lutten, blasen.

Duthorn. f. Das Nachtwächterhorn.

Dutt. f. Ein Altoven, Verschlag. (Ravensberg.)

Dutt. f. Ein bauschiger Klumpen, ein bauschig zusammen gewundenes Anhängsel. it. Ein Klotz, ein Pflock, Zapfen. it. Ein einfältiger junger Mensch, ein Tropf. De Dierns sän, Färböter weer keen Dutt, wenn he man blot no 'n beeten danzen Lehr un denn dat Dröm'n bi helligin Dage na leet: Die Mädchen unter sich, die sagten, der Klotztopf sei gar nicht der Einfaßspinsel, der er scheine, wenn er nur noch ein Bißchen tanzen lernen wollte, und dann das Träumen bei hellem, lichten Tage lasse. (R. Groth, Duidborn. S. 183.) it. Ein Mädchen, welches zu keiner Sache Geschick zeigt, wird in Rommern 'ne dumme Dutt genannt. it. In der Mehrzahl de Duttin: Die weiblichen Brüste. it. Trümmer. In Duttin gaan: In Trümmer fallen. Der Ravensberger sagt: Inne Duttin gaan: Entzwei gehen. In Duttin slaan: Kurz und klein gehen, schlagen. it. Bei Kindern der aus der Nase hangende Schleim. it. Dem Holsteiner ist En Dutt das adv. Entzwei und En Dutt Tweern: Unaufgewundener, nicht geordneter Zwirn. Der Ditmarsche versteht unter In Duttin nüllen, Sinnicken wegen überhand nehmender Schläfrigkeit.

Dutteln. f. pl. Binsen, die an Seeufem, an nassen Stellen überhaupt wachsen. Kee bliv he bi sin Dutteln un röhr de Wörfer um! Hier stigt he man! de Dutteln as Pöck in Raanschin um: Bleib' Er bei seinen Flaschen und rühr den Wörfer um! Hier steigt Er zwischen Binsen wie Froch im Mondschein rum. (Rl. Groth, Aptheler in't Moor. Duidborn. S. 206.)

Duttig. adj. adv. Klotzig, ungeschickt, dumm.

Duttbroor'r. f. Ein vertrauter Freund, und im Plur. Duttbroor'er. f. Zwei oder mehrere vertraute Freunde, die bei einem Trinkgelage Brüderschaft getrunken haben, und sich von nun an wie leibliche Brüder, mit Du anreden.

Duttseu. v. Du nennen. Wat duttsest Du mi: Wie kommst Du dazu, mich mit Du anzurenden?

Duttseu. f. Ein Dutzend; Anzahl von zwölf. De Dissen lopt je wild, man kan se sang'n, Een löppt der oft en Dutzend in ne Schön: Die Dissen laufen wild, man kann sie fangen, und Einem läuft da oft ein Dutzend in die Schellne. (Rl. Groth, Duidborn. S. 347.)

Duttfig. adj. adv. Dumm, stumpf, tölpisch.

Berghaus, Wörterbuch.

Duttstopp. f. Ein gefiesstumpfer Mensch.

Dualwitt. f. Der weiße Punkt in der Scheibe, nach dem als Ziel geschossen wird.

Duum, **Dumen,** **Dümen.** f. Der Daumen. It möt em den Duum up't Doge Hollen: Ich muß ihn kurz halten, in Schranken halten, daß er nicht ausschweife. Schuu v vör'n Duum: Geld, Reichthum. Vör'n Duum schöven: Geld zählen, vor den Daumen schieben. He hett wat vör'n Duum: Er hat zu zahlen. Mi fillt keen Duum: Mich befehlt kein Daumen, sagt die Nähterin, welche beim Nähen die Säume ohne Vorprung glatt näht. Holl den Duum: Reife den Daumen ein, sagt man in abergläubischem Sinne, wenn man im Spiel oder bei Wetten einen Dritten aufordert, seine Partei zu halten, daß man nicht verliere. Awern Duumen slaaten laten: Jemanden weglassen, bei Seite schaffen, seine Partei zu halten, daß man nicht verliere. Awern Duumen slaaten laten: Jemanden weglassen, bei Seite schaffen. In Keerl as min Dumen; it. He is so lutt as min Duum: Bezeichnung eines kleinen Wuchses, auch der Berachtung. it. Die Breite eines großen Daumens als Längenmaß; ein Zoll. Söb Duum: Sechs Zoll. Im Berliner Platt hört man folgenden, auch hochd. gesprochenen Kinderreim: 1. Dat is de Dumen. 2. De schüddelt de Blumen. 3. De läfet se up. 4. De brägt se heem. 5. De eet't se alleen. Beim Hersagen dieses Reims wird dem Kinde, welches man damit unterhalten will, ein Finger nach dem andern berührt oder sanft gezogen. Un as de Fru em ankel, dunn lücht'en ut sin Dgen nick as Trümm', un hei wiste mit den Dumen awer de Schuller nah mi hen un säb: Seihn S' dor, Fru Bütown dor steiht hei — min Schwester: Sähn: Und als die Frau ihn anquode, da bligten aus seinen Augen nichts als Trümpfe, und er zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach mir hin und sagte: Sehen Sie da, Frau Bütow, da steht er, meiner Schwester Sohn! (Fr. Neuter, IV, 28.) Holl. Duijn. Schwed. Tumme. Angl. Duma, Thuma. Engl. Thumb.

Duumdreier. f. Ein Schmeichler, der Einem nach dem Munde rebet.

Duum, **Dummkraft,** — **tracht.** f. Ein kleines, tragbares Werkzeig zum Heben schwerer Lasten; eine Hand-, eine Wagenwinde. Holl. Domme, Duijentragt.

Duumriffel. f. Ein Rührchen. Das Wort bezieht sich auf den Gott Donar (Thor), der sich nach der Vorstellung der Alten meist im Däumling eines Riesenhandschuhs versteckt aufhielt. cfr. Dunner. S. 380. Dunnersbag. S. 381.

Duumshrub. f. Die Daumenschraube. It sett em de Duumshrub up: Ich setze ihn nachdrücklich zu.

Duumstoff. f. Ein Zollstod, durch Annahme des französischen Raach- und Gewichts-Systems a. D. gestellt.

Duumveste. f. So nannte man in den mittleren Zeiten die Handveste, oder den Richtebrief, d. h.: jeden Freibrief, auf dem das bekräftigende Petschaft mit dem Daumen in das rothe Siegelwachs eingebrückt zu werden pflegte.

Duum. f. Die Flaumfeder, die Daune. cfr.

Dunen 2, die Mehrzahl S. 379. Awer ehr Dgen wirren för jede Dun up de Rod aJ tau oll: Aber ihre Augen waren schon zu alt, um jedes Faierchen auf dem Rodde erkennen zu können. (Fr. Reiter. IV, 26.)
Duun. v. Lhun 2c. (Gleisiche Mundart.) cfr. Doon. hol. Doen. Aithogh. Tuon.
Duun, duune. adj. adv. Eng, beengt, fest, fest anliegend. De Halsboof sit mi to duun: Das Halsstuch ist mir zu fest gebunden. Duun staan: Feststehen. Duune antei'en: Fest oder stark anziehen. Duun haalen: Festhalten, zurückhalten, eigentlich und uneigentlich: Hindern. Dat geit noch duune, sagt man von einer ununterbrochenen, angestrengten Arbeit. Duun tospangen: Eng aufknallen. it. Verauscht, betrunken, — besoffen! He is so duun, dat he vun sin Gobb nig weet: Er ist bis zur Bewußtlosigkeit betrunken. Stapel duun: Total betrunken. Duusk: Etwas angetrunken. Duun un goob: Angeheitert und fidel! Biitske duun: Ganz schlaf vor Trunkenheit. He is all Dag dilt un duun: Er ist täglich betrunken. Ene duune Söge, en duun Swiin: Ein Mensch, der sich in der Völlerei besubelt; im kräftigsten Hochb.: Ein besoffener Schweinhund! Enen duunen Menschen möt man mit'n Förder Heü ut'n Wege fören: Einem Betrunkenen muß man möglichst ausweichen. De Stantverfit, as jümmer dun un neeti: Der Stänker, zänkisch und wie immer trunken. (Al. Groth, Quackborn. S. 169.) it. Nahe, dicht nebeneinander. Duun ane: Dicht daran. Duun an den Bömen hen: Dicht an den Balken hin. Duune bi: Nahe bei. Duune bi'n Dörpe; duun vor de Stad: Nahe beim Dorfe, nahe vor der Stadt. Duune bigaan: Dicht dabei gehen. Duune bi sit seien: Euphem. für trauferig filzig sein.
Duunachtig, —aftig. adj. adv. Verauscht.
Duunen. v. Trunken machen, durch Zutrinken.
Duunerweis. adv. Betrunkenerweise.
Duunhaar, —nal, —vor. f. Ein durchtriebener, mit allen Hundsen gehekter Mensch, der sich an Nichts kehrt, dem Alles gleichgültig ist.
Duunheit. f. Die Besoffenheit. Dat hett he in de Duunheit daon; Z muß wol duun siin, wenn it dat beede: Bei nächstem Ruthe thut er, thu' ich das nicht.
Duunige, duunisch, duunisch. adj. adv. Verauscht, trunken.
Duunig-, Duunshreb. f. Der Zustand der Betrunktheit, der Rausch.
Duunsupen. adj. Versoffen. En duunsupen Keerl: Ein Trunkenbold, zar *Ξοχη*!
Duur. f. Das Thor, die Thüre; cfr. Döre. **Düür** (in Ravensbergischer Mundart).
Duur. f. Die Dauer. cfr. Du'er, Dür. S. 391.
Duren. f. Das Bedauern. Nu gung denn dat Waschen los un dat Wischen un dat Duren un dat Wunnern (Wundern) un dat Schellen (Schelten) un dat Begauschen (Begütigen) 2c. (Fr. Reiter IV, 125.)
Duur-, Düürnich. f. Die Dauer, die Bezeichnung des Langlebens einer Sache, eines Zeügs. Dat Tüüg hett keen Düürnich: Das Kleid

hält nicht lange, es zerreißt zu leicht, von Frauenkleidern, die aus dünnen Stoffen gemacht sind. cfr. Du'en, Duur, Dür.
Duus. f. Das Duus, im deutlichen Kartenspiel das As der franzöf. Karte. it. Im Würfelspiel diejenige Seite des Würfels, welche zwei Augen hat. Zinke Duus: Fünf und zwei. Enen 'nen Zinke Duus gemen: Einem auf die Finger klopfen, einen Schlag geben. Im Bremischen ist Duus ein Ausruf der Verwunderung, bezw. des Schreckens. De Duus! Der Teüfel! Das wäre der Henter!
Duufelig, duuslig. adj. adv. Schwindelig, taumelnd, wie ein Trunkener. it. Verauscht. it. Kurz von Gedanken. Der Berliner kennt dieses Wort als „dumm,“ zar *Ξαχη*!
Duufeln, duufen. v. Einschläfern, schlummern, taumeln.
Duufig. adj. adv. Eins mit duufelig, duuslig, düffelig, düffelig, dülmst.
Duust, Duust. f. Der Duust; der feine Staub. De Gere is as Duust: Die Erde ist wie Staub. In der Altmar nimmt man Duust in dem Sinne von ganz feinem Mehl, was beim ersten Durchgehen des Kornes durch die Mühle entsteht. Daher uutduust'n: Das Brotkorn nur ein Mal durch die Mühle gehen lassen, um mehr Kleie zum Viehfutter zu gewinnen. (Danneil. S. 44.) In Bremen wird das Wort nur von den feinen, mit Mehl vermischten Hülsen des Kornes, das eine harte Schale hat, insonderheit der geschälten Gerste, gebraucht, während man die Kleie des Kornes, das eine weichere Schale hat, vornehmlich des Weizens, wenn sie noch etwas Mehl bei sich haben, Grand nennt. Im Kurbraunschweigischen ist Duust: Feinstaub. Engl. Duust. Dan. u. Schwed. Duust. hol. Zuis.
Duümen. v. Deüten (Ravensbergische Mundart.)
Duüfer. f. Euphem. Name des Teüfels, beim Fluchen. (Desgleichen.) cfr. Deüfer. S. 327, Deüfcher S. 328, statt dieses Wortes hört man Deüfcher in der Mundart der Dötmarsen. Döfer S. 348, Düfer 2, S. 389.
Duümsl. adj. adv. Taumelnd, träumerisch, schwindlich 2c. (Desgleichen.) cfr. Duffelig. S. 384, duufelig 2c.
Düür. praep. Durch. (Desgleichen.) cfr. Dör. S. 349.
Düür. adj. adv. Theuer. (Desgleichen.)
Düürde. f. Die Theuerung. (Desgleichen.)
Düürnassen. adj. adv. Durchtrieben, listig, schlau. (Desgleichen.) cfr. Dörch-, börneist, dörrappt. S. 350, 351, 352.
Düürnassen. v. Durchschneiffeln. (Desgleichen.) In anderen Mundarten mit der Vorsilbe Door, Dör oder Dörch. cfr. Doorsnuuwen. S. 345.
Düüfter. adj. adv. Düster, dunkel, finster. (Desgleichen.) cfr. Duster. S. 384. Düster.
Düüt. adj. adv. Vras, tüchtig. (Desgleichen.)
Duve. f. Der Diebstahl. So wellt Man 'ne Duve bede: Wenn Jemand einen Diebstahl beginge. Een Deef, de mit der Duve (in einigen Handschriften Duvenen) begrepen is: Ein Dieb, der bei einem Diebstahl erappt wird. (Brem. Stat. 59. und Ord. 96, 97, 100, 102.) Van Duve un van Rowe: Vom Diebstahl und vom Raube. (Hamb. Statut. von 1270.)

Duven, duwen. v. Stoßen, drücken, pressen. it. *Duden*, heftig gespannt sein. it. *Stehlen*. (Lübeler Statut.) cfr. *Dugen* S. 374.

Duvenfuep. f. Ein heimtückischer Streich, Kniff; ein Diebesgriff.

Duw', Duwe, Duw, Dube. f. Die Taube. *Meen ste dat di ne bradne Duwe in't Muul flegen ward: Glaubst du, dat du nicht zu arbeiten brauchst, wenn du was Gutes genießen willst? Dat brönt nig, dat de Duwen danken: Was kleine Leüte schenken, hat nicht viel auf sich. . . un Fiske un Corlin, bei glówt hebben, de Lust wir nu wedder rein, un in de Rút (Küche) 'rin wullen, perschten utenein (stieben auseinander) as en por wittbunte Duwen, wenn de Hárk (Habsicht) dor mang sohrt (dazwischen fährt).* (Fr. Reiter. IV, 129.) *R blinn Duw sind't ool woll 'n Arst: Der Dumme, Ungeachtete ic, hat bisweilen auch Glück. Verschiedene Spielarten von Tauben sind: Dümmler, Eister, Feldflüchter, Maandum, Meewen, Moorkopp, Schleierdule, Trummelbum. It mag so gern en wille braden Duw: Ich esse so gern eine wilde gebratene Taube. Du vör de Freiheit un it vör de Duven: Du für die Freiheit ich für die Tauben.* (Al. Groth, Quidborn. S. 347, 353.) *Holl. Duif, Duiwe. Alt. Dube, Duufa. Engl. Dove. Altoogh. Tuba.*

Duvenbö'en, —slagg. f. Der Taubeboden u. eine Klappe vor demselben, der Taubenschlag. Da kam he weg, as de Ratt van d' Duwen slagg: Da kam er mit heiler Haut davon; er entging dem Durchprügeln!

Duvenflucht. f. Ein Taubenschwarm. it. Ein Taubenschlag.

Duvenföt. f. Die Taubensfüße, der römische Buchstabe x, zugleich das Zahlzeichen Zehn. Als Herzog Adolf VIII. von Schleswig-Holstein, der letzte seines Stammes, am 4. December 1459 auf dem Schlosse Gottorp gestorben war, setzte man ihm folgende Grabchrift: Da man schreev een Rink van der Taschen, vnd de Seege van veer Flaschen, vief Duwen - Föte, un negen J, da gedentket man Hertog Adolf by. C) CCCC XXXX III III III. Mit Adolfs Tode beginnen die Drangsale und Leiden der Herzogthümer, denen erst nach 400 Jahren, 1866, Halt geboten ist.

Duvenklapp. f. Ein Taubenschlag. (Holstein.)

Duvenklepper. f. Ein Taubensänger, der fremde Tauben durch Locktauben einfängt. (Desgl.)

Duvenkutschen. f. Altmärkischer Name der Pflanzengattung Eien- oder Sturmhut, *Aconitum L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig, vorzugsweise in drei Arten wildwachsend und in Gärten kultivirt im Blattbeistich Sprachgebiet vorkommend. Die giftigen Eigenschaften, welche dem *Aconitum* eigen sind, mildern sich durch den Anbau fast bis zum Verlieren. cfr. *Schoobloom.*

Duvenmeller, —tre'er. f. Ein Tauben-Liebhaber, ein Tauben-Marr, der sich beständig mit seinen Tauben beschäftigt. it. Ein Mensch, der sich zu seinem Vergnügen mit Kleinigkeiten beschäftigt und darüber seine Hauptgeschäfte versäumt.

Duvenpost. f. Die Taubenpost, zu der die sog. Dreefduwen, Brieftauben, benutzt werden.

Duvenstöter. f. Der Taubenstößer, *Falco palumbarius L.*

Duwiff, Duwoll, —wollen, **Duwentwolfe.** f. Der Schachtelhalm, *Equisetum L.*, kryptogamische Pflanzengattung, Repräsentantin der Familie der Equisetaceen; darunter *E. arvense L.*, der Ader-schachtelhalm, auch Schachtel, Rannen- oder Scheierkraut und Rannenwedel genannt; *E. fluviatilis L.*, der Flußschachtelhalm, der den Kühen verfüttert die Milch vermehren soll; de *Pipen duwiff: E. hyemale L.*, der Tischler-schachtelhalm, Winterschachtelhalm, Polirheil, welche Art in ihrem Kraute die meiste Kieselerde enthält und daher wegen seiner Schärfe vorzugsweise zum Glätten und Poliren seiner Schreinerarbeiten geeignet ist. *E. limosum L.*, der Sumpfs- oder Schlamm-schachtelhalm, officinell. Wild Duwollen: Pferdeshwanz, aus dem Haupthalme viele Nebenäste treibend. Duwentwolfe spricht man im Kurbraunschweigischen.

Duwfen. f. Diminutiv von Duw: Das Täubchen.

Duww. adj. adv. Matt, ohne Glanz. cfr. *Doov.*

Duwwelbeer. f. Doppelbeer, starkes Bier. cfr. *Dubbeld* S. 373. *Altfr. Dubbel.*

Duwweld. adj. adv. Doppelt. **Duwweld un dreefack:** Völlig ausreichend. **Dat hett he duw weld un dreefack wedder good maakt:** Das hat er völlig ausreichend wieder gut gemacht. cfr. *Dubbeld* S. 373.

Duwwelfaller. f. Das Rinn, ein Doppeltinn? (Holstein.)

Duwwelfämm. f. Doppelter Kummel, ein starker Brantwein. cfr. *Dubbeld* S. 373.

Duwwellig. adj. Doppellaugig — ist die Flinte. **Düär.** praep. Durch. (Grasschaft Marl.)

Düarlappen, fil. v. Sich so gut als möglich durchhelfen, sich durchklappern. (Ebenafelsst.)

Dübbeld. adj. adv. Eins mit dubbeld, dumweld.

Dübbeldje. f. Name eines Zweiflüßers, etwa 10 Reichspfenninge, einer ostfriesischen, längst nicht mehr gangbaren Münze, an welche die Redensart: *R Dübbeldje kann miit rullen, geknüpft* ist.

Düchten. v. Deüchten. *Mi dücht: Mir deücht. Wat dücht di: Was deücht dir? Em dücht nig veel darbi: Es gefällt ihm nicht sonderlich.* cfr. *Düchten* S. 375, *dünken* S. 390.

Düchtig, düchtig. adj. adv. Tüchtig. **Un remst't (prägt ein) Frit noch einmal recht düchtig mit en lütten Handgriff an de Uhren (Ohren) dat Swigen in.** (Fr. Reiter. IV, 129.)

Düde. f. Eine Wiege (Ostfriesland). it. *Dei* allein (Döbenburg). it. Eine losgeschlagene Scholle Eis, auf dem die Knaben sich waghalsig schaukeln.

Düden, dü'en, düren. v. Deüten, anbeüten; it. auslegen, erklären. **Utdüden: Ausbeüten.** Als Drohung gebraucht: *Di will i't utdüden: Dir will ich es hebringen, bezw. besorgen.* Conjugat. Praes. *Düde (dü'e), düdest (dü'est), dü; pl. dü'et; praet. bubde; conj. dübde; part. but: Imp. dü'e, dü'et.* *Holl. Duden. Dän. Tyde. Schwed. Tyda.*

Düding, Dübung, Dürug. f. Die Deütung, Ausbeütung, Bedeütung, Erklärung.

Düblig, dübelit, düdel't. adj. adv. Deütlich, erklärlich, verständlich. *Holl. Dabelit. Dän. u. Schwed. Tydelig.*

Düblischheeb, Dübelik, Dübellheit. f. Die Deutlichkeit.

Dübsch, Dübsl, Dübsle, dat. f. Das Deüttsche, die Deüttsche, die volksmäßige Sprache.

Dübsch, dübsl, dübsl. adj. Deüttsch. Sagg em dat dübsch: Sag' ihm das deüttsch und rein heraus. Dat was dübsl: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he dübsl? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Sprit dübsch: Sprich, daß ich es verstehe. De dübschen Seefiede tho vorderuen zc.: Die deüttschen Seefstädte zu verderben zc. (Bonnus, Lüb. Chronik.) Sacra dere Dhuttschen to Rogarden: Gesetzbuch der deüttschen Handelscolonie in der Republik Romgorad im 13. Jahrhundert. De olen Dubeschen lemeden rebediken na de Natur. (Braunschweigische Reim - Chron. beim Leibniz, Script. rer. Brunsv. III.) Bröbere van 't dübeske Huus: Deüttsche Ordens - Ritter. De dübsche Michel ist bisher ein Spottname für das deüttsche Volk, im Plattb., wie im Hochd. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmüthigkeit, der Einfältigkeit und des Gewohnheitmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deüttsche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudbegen“, denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Feldhauptmann Hans Michael Elias v. Obentraut, einem geborenen Pfälzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Malonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deüttschen Michel“, welchen gefürchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deüttschen Hiebe selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deüttschen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De dübsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Calenberg, unfern des Dorfes Salza, also auf plattdeüttscher Erde. An der Stelle, wo er den Heldentod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben dütsch. Die Ravensberger Mundart hat dütsl für deüttsch mit dem Nebenbegriff der Treuherzigkeit. En dütsle Minste: Ein treuherziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Volksthümlich, und wie oben bemerkt, deüttsch, verständlich. Soll Dütsch. Dän. Fyds. Schwed. Fydt.

Dübsche, Dübsle Riif, dat: Das Deüttsche Reich, das netierstandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Kaiserin Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preußen neu gegründete Reich, nachdem das hillige Römische Riif dübscher Ratschon, dessen Oberhaupt Konilliche Majestet van Rome, auch Romilche Konilliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

Dübscher, Dübsler. f. Ein Deüttscher. it. Ein Name des Teufels. Di schall de Dübsch er up den Kopp faren, und dat bi de

Dübscher! sind Lebensarten, welche man in dem vormalig slawisch gewesenem Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Mecklenburg und selbst im Holstenlande hört, und mutmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Riemzi, die fassischen Einwanderer, bezw. Einbringlinge, auf diese Weise vermücht haben mögen. Schüge (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegszeiten entstanden, in welchen der Deüttsche sich fürchtbar gemacht habe. cfr. Deüttscher, wofür im Ditmarschen Deüttscher gesprochen wird.

Dübsch, Dübsl., Dütsland: Deüttschland. Jung-Dübschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deüttschen Literatur, die alles Gute, Eble und Schöne mit Roth beworfen, und deren wüthtes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

Dübschverdarmer. f. Ein Deüttschverdarber. Ik weit von em nicks, as datt hei en Dütschverdarmer is, datt hei tau't Brod „düh päng“ (du pain) un tau'n Win „düh wäng“ (du vin) seggt, un datt is dat Ganze. (Fr. Reüter. IV, 166.) Die. i. Haeferstroh? (Grubenhagen.)

Düete. f. pl. Beulen. (Münsterland.) Mober Gaus hadde den Jungen en bitten Strauchfranz um en Kopp bunden, dat he bi't fallen kine Düete in den Kopp kreeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen dicken Strohfanz um den Kopp gewunden, damit er beim Fallen keine Beulen an den Kopp bekäme. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 115.)

Düemen. v. Hälften. (Ravensberg.)

Düffel. f. Eins mit Duffel. S. 374.

Düffen. v. Dämpfen.

Düffert, Düwert, Düwert. f. Der Zauberich. cfr. Duffer, Duffert, Düwer.

Düffig. adj. adv. Dumpfig zc. cfr. Duff, düffig. **Düflater, Düflater.** f. Ein Fluchwort, den Henker, den Teufel vertretend. De Düflater schall di halen: Der Henker soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostfriesland im Munde des Plattb. Mannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gesellen.

Düffern. v. Fluchen. (Ditmarschen.)

Düffings. adv. Gebeigt. He legt sil düffings nedder: Er legt sich mit vorgebeugtem Kopfe nieder. cfr. Duutknagig S. 376.

Düfts. f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.)

Düge. f. Die Faßbaube. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Soll Düge.

Dügebe. adj. adv. Laugend, brav. (Ravensb.)

Dügend: Brav, tüchtig, arbeitsam, erprobt. (Graffschaft Mart.) cfr. Dügen.

Düglig. adj. adv. Lauglich. cfr. Dögelil. it. Artig. En düglig Folg: Ein artiges Kind.

Dül, Düle. f. Der Kuß. it. Die Wiege. Dafür das Wiegenlied: Düle, beite, buse zc. cfr. Dübei. (Ostfriesland.)

Düfen, düfern. v. Laugen. cfr. Düfen, düfen. it. Sich verneigen. Sei düfert also wedder mit en Knicks unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knicks. (Fr. Reüter. IV, 107.)

Düker. f. Die in einem Deiche befindliche kleine Schleufe, welche mit Thüren versehen ist, um das Wasser nach Befinden zu stauen oder abzulassen. In den Marschgebenden Holsteins. Wo in der unterirdischen Canalisation der Stadt Hamburg, dem Siil-System, ein Schiffsfahrts-Canal den Lauf des Siils durchkreuzt, muß das letztere, um den Canal nicht zu sperren, bis unter den Boden desselben versenkt werden, und steigt an der andern Seite entsprechend wieder in die Höhe. Eine solche Durchbiegung des Siils nach unten heißt Düker. Eben so ist es im Bremerlande eine unter einem andern Wasserzuge angelegte Wasserrinne, die man daseibst auch Höle, Sichter nennt. S. letzteres Wort.

Düker. f. Ein Taucher. it. Die wilde Tauchente. Wi schön na en Düker, wi grepen na en Rem, wul of en Keegenpiper un wat der sunken geu. (Kl. Groth, Duidborn. S. 217.) it. Ein Nagel mit einem kleinen Kopf, der sich ganz ins Holz hineinschlagen läßt. it. Ein in den Anfangsbuchstaben verstecktes Teufels-Fluchwort. Dat bi de Düker! Daß dich der Teufel! nämlich hole, was Unwillen oder Verwunderung ausdrückt. Man hört auch Döker und Deifer mit der zuletzt erwähnten Bedeutung.

Dükerbar. —boor. f. Ein Bohrer für kleine Nägel.

Dükergras. f. Ob *Armeria vulgaris Willd.*, Meergras? hol. Dutteregelstopp.

Dükerhammer. f. Ein kleiner leichter Hammer.

Dükeru. v. Schlagen, klopfen, eintreiben. Frequent. von Duten.

Dülden. v. Dulden, ertragen, aushalten, ausstehen, leiden, zulassen. hol. Duiden.

Dülder. f. Ein Dulder, eine Person die Geduld hat und ausübt, welche duldet, leidet.

Düldzaam. adj. Duldsam, geduldig, friebfertig, nachsichtig, verträglich.

Dükers-, Deikerskind. f. Ein Teufelsjunge, Scheltwort in etwas gelinderer Art als Düwels-, Teufelskind. Düker in Ravensberger Mundart.

Düllen. f. Eine Beule. Rür mi keinen Dülle an'n Kopp: Raß mich nicht irre! (Graffsch. Mark.)

Düm. part. f. Um.

Dümelen. f. Das Däumchen, Diminut. von Dumen, Duum. Dat kann ik bi an'n Dümelen hertellen: Das kann ich Dir an den Fingern herzhölen. Es geit em na'n Dümelen: Es geht ihm nach Wunsch. it. Ein Kobold; cfr. Dümeling. Wenn Jemand mürrisch oder verdrriehtlich ist, und ein Anderer will ihn in gute Laune versetzen, so singt er mit emporgehaltenen Daumen, den er vor dem Gesichte des Mürrischen auf- und abbewegt. Süüfte min Dümelen, so müste wol lachen! und wiederholt dies einige Mal, wodurch in der Regel der Zwed erreicht wird. (Altmark. Danneil. S. 62.)

Dümeling, Dümelle, Düminkt. f. Der Däumling, ein ausgeschmittener Finger aus einem Handschuh, den man über einen beschädigten Finger zieht. it. Jeder Überzug über einen Daumen oder Finger. it. Ein Knirps, scherzhafte Benennung eines klein gewachsenen Menschen. it. Min Düminkt, ein Kobold

in den Kindermärchen der schwachhaften Kinderfrauen, Wärterinnen; so auch folgen des Wort: —

Dümelingswagen, Dümisch-Furrmann. (Altmark.) f. Das Sternbild des großen Wagens, des großen Bären, und der kleine Stern Altor oder das Reiterchen in diesem Sternbilde. Hans Dümelen, Dümel, sitt op'n Wogen (Holstein); Char poucet den Balonen (die Fransch, in eigener Mundart sprechen). Jupdümlen, der kleine Wagenlenker. cfr. Jupen. Dümel-Forman in Ravensberger Mundart: der Stern Altor.

Dümen. f. Der Daumen. cfr. Duum. He hefft Morgen 'n fetten Dümen oder Duum: Er ist Morgen zu einem Schmaus eingeladen. (Rathubisches Küstenland. Brügemann. I, S. LXIV.)

Dümp. f. Name des Siebengestirns. (In der Probstei. Holstein.)

Dümpel. f. Eine Bodensenke, die mit Regenwasser gefüllt worden ist. it. Eine Pfütze.

Dümpeln, behümpeln. v. Mit Wasser begießen, bedecken. it. Unterdrücken, niederhalten, einschüchtern, dämpfen. Den ward ik dümpeln: Den werd' ich niederhalten. Überlisten, übervorthellen, — übertümpeln. cfr. das verwandte Wort Dümpeln S. 379.

Dümpen. v. Dämpfen, auslöschten, ersticken. cfr. Dümpen S. 379.

Dümpsch. adj. adv. Kurzathmig, reichend; cfr. Dümpen S. 379.

Dünne. f. Die Dünne, Dünigkeit. (Ravensberg.) cfr. Dünntige S. 390.

Dünen. f. pl. Die vom Wellenschlag des Meeres und den Luftströmungen an den flachen Küsten der Nord- und der Ostsee aufgeworfenen Sandhügel, welche eine lange, zusammenhängende Reihe zu bilden pflegen und stellenweise eine ansehnliche Höhe erreichen, einen jähen Abhang, Abhang, bildend. Donn in Dünmarsen genannt. it. Das Heben und Niederfallen der Meereswellen. hol. Duitjen. Angeli. (u. Keltisch) Dun, Dune, ein Berg. Engl. Downs. Französ. Dunes. Das Stammwort ist:

Dünen, fl. v. Sich ausdehnen. Nu richt Di hoch, Du Königskind! Nu geit dat rut in See! De Segeln düht sik in den Wind, Nu red de Hand noch mal geschwind: To'n letzten Mal, ade! Nun, richt' Dich hoch, Du Königskind! Nun geit's hinaus in See! Die Segel schwellen vor dem Wind, Nun heb die Hand noch mal geschwind: Zum letzten Mal: Ade! (Kl. Groth, Uns künsti Admiral. Prinz Heinrich to'n 7. October 1878, bei dessen Abfahrt zu einer Reise um die Welt auf S. N. S. Prinz Adalbert. Blattbütsche Husfründ. 1878. Nr. 42. S. 165.) cfr. Dünen S. 379.

Dünengras. f. Das Haargras, *Elymus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, insonderheit *E. arenarius L.*, das Sandhaargras, welches häufig auf den Sanddünen wächst, und zur Anpflanzung nicht genug empfohlen werden kann, weil seine 10–20 Fuß und noch längeren Wurzeln den Sand zusammenhalten.

Düngen. v. Düngen, bemisten. De Akker is düngt: Er ist gedüngt.

Dünje. f. Die Schläfe am Kopf. (Ravensberg.)

Dübslichheeb, Dübelik., Dübellheit. f. Die Deutlichkeit.

Dübsch, Dübst, Dübste, dat. f. Das Deutliche, die Deutliche, die vollsmäßige Sprache.

Dübsch, dübst, dübest, adj. Deutlich. Segg em dat dübsch: Sag' ihm das deutlich und rein heraus. Dat was dübst: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he dübst? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Spriz dübsch: Sprich, daß ich es verstehe. De dübeschen Seesiede tho vorderuen zc.: Die deutlichen Seestädte zu verderben zc. (Bonnus, Lüb. Chronik.) Sacra dere Dhutichen to Rogarden: Gesetzbuch der deutlichen Handelscolonie in der Republik Rongorab im 18. Jahrhundert. De olen Dudeschen lemeden redeliken na de Natur. (Braunschweigische Reim. Chron. beim Leibniz, Script. rer. Brunsv. III.) Brödere van 't dübeste Huus: Deutliche Ordens-Ritter. De dübsche Michel ist bisher ein Spottname für das deutliche Volk, im Plattb., wie im Hochd. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmütigkeit, der Einfältigkeit und des Gewohnheitsmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deutliche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudegen“; denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Selbsthauptmann Hans Michael Elias v. Obentraut, einem geborenen Pfälzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Malonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deutlichen Michel“, welchen gefürchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deutlichen Tüde selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deutlichen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De dübsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Salenberg, unfern des Dorfes Salza, also auf plattdeutscher Erde. An der Stelle, wo er den Heldentod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben dütsch. Die Ravensberger Mundart hat dütsf für deutlich mit dem Nebenbegriff der Treuherzigkeit. En dütsfke Rinke: Ein treuherziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Volksthümlich, und wie oben bemerkt, deutlich, verständlich. Holl. Dütsch. Dan. Lybst. Schwed. Fäst.

Dübsche, Dübske Riik, dat: Das Deutliche Reich, das neuerhandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Festung Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preußen neu gegründete Reich, nachdem das hillige Römische Riik dübescher Natshon, dessen Oberhaupt Konilliche Majestet van Rome, auch Romische Konilliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

Dübscher, Dübsfer. f. Ein Deutscher. it. Ein Name des Teufels. Di schall de Dübscher up den Kopp faren, und dat di de

Dübscher! sind Lebensarten, welche man in dem vormalig slawisch gewesenem Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Mecklenburg und selbst im Holsteinlande hört, und mutmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Riemzi, die fassischen Einwanderer, bezw. Einbringlinge, auf diese Weise vermüncht haben mögen. Schütze (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegszeiten entstanden, in welchen der Deutliche sich fürchtbar gemacht habe. cfr. Deutlicher, wofür im Dithmarschen Deutscher gesprochen wird.

Dübsch., Dübst., Dütsland: Deutschesland. Jung-Dütschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deutlichen Literatur, die alles Gute, Edle und Schöne mit Roth beworfen, und deren wüthtes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

Dübschverdarwer. f. Ein Deutscherverderber. It weit von em nicks, as datt hei en Dütschverdarwer is, datt hei tau't Brod „düb päng“ (du pain) en tau'n Win „düb wäng“ (du vin) seggt, un datt is dat Ganze. (Fr. Reuter, IV, 166.)

Düe. f. Haftertroh? (Grubenhagen.)

Düete. f. pl. Beulen. (Münsterland.) Moder Gaus hadde den Jungen en dikken Strauchkranz um en Kopp bunden, dat he bi't Fallen line Düete in den Kopp kreeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen dicken Strohkranz um den Kopf gewunden, damit er beim Fallen keine Beulen an den Kopf betäme. (Giese, Frans Essint. 2. Ausg. S. 115.)

Düenen. v. Hüfen. (Ravensberg.)

Düffel. f. Eins mit Duffel. S. 374.

Düffen. v. Dämpfen.

Düffert, Düwert, Düwert. f. Der Zauberich. cfr. Duffer, Duffert, Düwer.

Düffig, adj. adv. Dumpfig zc. cfr. Duff, buffig.

Düftater, Düftater. f. Ein Fluchwort, den Henker, den Teufel vertretend. De Düftater schall di halen: Der Henker soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostpreußen im Munde des Plattb. Mannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gesellen.

Düftern. v. Fluchen. (Dithmarschen.)

Düftings. adv. Gebeilgt. He leggt sil düftings nedder: Er legt sich mit vorgebeulgetem Kopfe nieder. cfr. Duftnallig S. 376.

Düfts. f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.)

Düge. f. Die Faßbaube. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Holl. Duige.

Dügede. adj. adv. Tauugend, brav. (Ravensb.)

Dügend: Brav, tüchtig, arbeitsam, erprobt. (Grafschaft Hart). cfr. Dügen.

Düglig. adj. adv. Tauiglich. cfr. Dögelik. it. Artig. En düglig Bolog: Ein artiges Kind.

Dül, Düle. f. Der Ruß. it. Die Wiege. Dafür das Wiegenlied: Düle, deile, duse zc. cfr. Dübei. (Pflzriesland.)

Düfen, düferen. v. Tauuchen. cfr. Döfen, düfen. it. Sich verneigen. Sei dükert also wedder mit en Knicks unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knicks. (Fr. Reuter, IV, 107.)

Düker. f. Die in einem Deiche befindliche kleine Schleufe, welche mit Thüren versehen ist, um das Wasser nach Befinden zu stauen oder abzulassen. In den Marschgegenden Holsteins. Wo in der unterirdischen Canalisation der Stadt Hamburg, dem Süil-System, ein Schiffsfahrts-Canal den Lauf des Süils durchkrelzt, muß das letztere, um den Canal nicht zu sperren, bis unter den Boden desselben versenkt werden, und steigt an der andern Seite entsprechend wieder in die Höhe. Eine solche Durchbiegung des Süils nach unten heißt Düker. Eben so ist es im Bremerlande eine unter einem andern Wasserzuge angelegte Wasserinne, die man daselbst auch Höle, Sichter nennt. S. letzteres Wort.

Düker. f. Ein Laucher. it. Die wilde Lauchente. Wi schoten na en Düker, wi grepen na en Rem, wul of en Keegenpiper un wat der sunken geu. (H. Groth, Duidborn. S. 217.) it. Ein Nagel mit einem kleinen Kopf, der sich ganz ins Holz hineinschlagen läßt. it. Ein in den Anfangsbuchstaben verstecktes Teilsels - Fluchwort. Dat di de Düker! Daß dich der Teilsel! nämlich hole, was Unwillen oder Verwunderung ausdrückt. Man hört auch Döler und Deifer mit der zuletzt erwähnten Bedeutung.

Dükerbar. —boor. f. Ein Bohrer für kleine Nägel.

Dükergras. f. Ob *Armeria vulgaris Willd.*, Meergras? Holl. Dutteregelstopp.

Dükerhammer. f. Ein kleiner leichter Hammer.

Dütern. v. Schlagen, klopfen, eintreiben. Freqvent. von Düten.

Dulden. v. Dulden, ertragen, aushalten, ausstehen, leiden, zulassen. Holl. Dulden.

Dulder. f. Ein Dulder, eine Person die Geduld hat und ausübt, welche duldet, leidet.

Duldsam. adj. Duldsam, geduldig, friedfertig, nachsichtig, verträglich.

Düters. v. Düterskind. f. Ein Teilselsjunge, Scheltwort in etwas gelinderer Art als Düwels., Teilselskind. Düäter in Ravensberger Mundart.

Düllen. f. Eine Beule. Rür mi keinen Düllen an'n Kopp: Nach mich nicht irre! (Graffsch. Mark.)

Düm. part. f. Um.

Dümelen. f. Das Däumchen, Diminut. von Dämen, Duum. Dat kann ik di an'n Dümelen hertellen: Das kann ich Dir an den Fingern herzhählen. Et geit em na'n Dümelen: Es geht ihm nach Wunsch. it. Ein Kobold; cfr. Dümeling. Wenn Jemand mürrisch oder verdrücklich ist, und ein Anderer will ihn in gute Laune versetzen, so singt er mit emporgehaltenen Daumen, den er vor dem Gesichte des Mürrischen auf- und abbewegt. Süüfte min Dümelen, so müste wol lachen! und wiederholt dies einige Mal, wodurch in der Regel der Zwiel erreicht wird. (Altmark. Danneil. S. 62.)

Dümeling, Dümelle, Dümliut. f. Der Däumling, ein ausgeschmittener Finger aus einem Handschuh, den man über einen beschädigten Finger zieht. it. Jeder Überzug über einen Daumen oder Finger. it. Ein Knirps, scherzhafte Benennung eines klein gewachsenen Menschen. it. Min Dümliut, ein Kobold

in den Kindermärchen der schwachhaften Kinderfrauen, Wärterinnen; so auch folgendes Wort: —

Dümelingswagen, Dümisch-Furrmann. (Altmark.) f. Das Sternbild des großen Wagens, des großen Bären, und der kleine Stern Alkor oder das Reiterchen in diesem Sternbilde. Hans Dümelen, Dümel, sitt op'n Wogen (Holstein); Char poucet den Balonen (die Fransch, in eigener Mundart sprechen). Jupdümlen, der kleine Wagenlenker. cfr. Jupen. Dümle-Forman in Ravensberger Mundart: der Stern Alkor.

Dümen. f. Der Daumen. cfr. Duum. He hefft Morgen 'n fetten Dümen oder Duum: Er ist Morgen zu einem Schmaus eingeladen. (Rafschubisches Küstenland. Brüg-gemann. I. S. LXIV.)

Dümp. f. Name des Siebengehirns. (In der Probstei. Holstein.)

Dümpel. f. Eine Bodenseite, die mit Regenwasser gefüllt worden ist. it. Eine Pfütze.

Dümpeln, bedümpeln. v. Mit Wasser begießen, bedecken. it. Unterdrücken, niederhalten, einschüchtern, dämpfen. Den ward ik dümpeln: Den werd' ich niederhalten. Überlistigen, übervorteilen, — überdümpeln. cfr. das verwandte Wort Dumpeln S. 379.

Dümpen. v. Dämpfen, auslöschen, ersticken. cfr. Dumpen S. 379.

Dümpsch. adj. adv. Kurzathmig, reichend; cfr. Dumpen S. 379.

Dünne. f. Die Dünne, Dünnigkeit. (Ravensberg.) cfr. Dünnige S. 390.

Dünen. f. pl. Die vom Wellenschlag des Meeres und den Luftströmungen an den flachen Küsten der Nord- und der Ostsee aufgeworfenen Sandhügel, welche eine lange, zusammenhängende Reihe zu bilden pflegen und stellenweise eine ansehnliche Höhe erreichen, einen jähen Abhang, bilden. Donn in Dümarsen genannt. it. Das Heben und Niederfallen der Meereswellen. Holl. Duijnen. Angli. (u. Keltisch) Dun, Dune, ein Berg. Engl. Downs. Französisch. Dunes. Das Stammwort ist:

Dünen, sil. v. Sich ausdehnen. Nu richt Di hoch, Du Königskind! Nu geit dat rut in See! De Segeln düht sik in den Wind, Nu reed de Hand noch mal geschwind: To'n letzten Mal, ade! Nun, richt Dich hoch, Du Königskind! Nun geit's hinaus in See! Die Segel schnellten vor dem Wind, Nun heb die Hand noch mal geschwind: Zum letzten Mal: Ade! (H. Groth, Uns künsti Admiral. Prinz Heinrich to'n 7. October 1878, bei dessen Abfahrt zu einer Reise um die Welt auf S. M. S. Prinz Adalbert. Blattbütsche Husfründ. 1878. Nr. 42. S. 165.) cfr. Dunen S. 379.

Dünengras. f. Das Haargras, *Elymus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, insonderheit *E. arenarius L.*, das Sandhaargras, welches häufig auf den Sanddünen wächst, und zur Anpflanzung nicht genug empfohlen werden kann, weil seine 10—20 Fuß und noch längeren Wurzeln den Sand zusammenhalten.

Düngen. v. Düngen, bemisten. De Akker is düngt: Er ist gedüngt.

Dünje. f. Die Schläfe am Kopf. (Ravensberg.)

Dübsichheeb, Dübell-, Dübellheid. f. Die Deutlichkeit.

Dübsch, Dübsst, Dübsste, dat. f. Das Deutliche, die Deutliche, die vollstämmige Sprache.

Dübsch, Dübsst, dübsst. adj. Deutlich. Segg em dat dübsch: Sag' ihm das deutlich und rein heraus. Dat was dübsst: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he dübsst? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Sprit dübsch: Sprich, daß ich es verstehe. De dübschen Seestädte tho vorderen ic.: Die deutlichen Seestädte zu verderben ic. (Bonnus, Lüb. Chronik.) Sacra dere Dhutichen to Rogarden: Gesetzbuch der deutlichen Handelscolonie in der Republik Romgorad im 13. Jahrhundert. De olen Dudeschen lemeden rebeliken na de Natur. (Braunschweigische Heim- Chron. beim Leibnitz, Script. rer. Brunsv. III.) Brödere van 't dübsche Huus: Deutliche Ordens-Ritter. De dübsche Michel ist bisher ein Spottname für das deutliche Volk, im Plattb., wie im Hochd. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmütigkeit, der Einfältigkeit und des Gemohnheitsmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deutliche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudbegen“; denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Feldhauptmann Hans Michael Elias v. Obentraut, einem geborenen Pfälzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Malonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deutlichen Michel“, welchen gefürchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deutlichen Hiebe selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deutlichen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De dübsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Calenberg, unsern des Dorfes Salza, also auf plattdeutscher Erde. An der Stelle, wo er den Heldentod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben dütsch. Die Ravensberger Mundart hat dütsch für deutlich mit dem Nebenbegriff der Treuherzigkeit. En dütsche Rinske: Ein treuherziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Volksthümlich, und wie oben bemerkt, deutlich, verständig. Holl. Dütsch. Dan. Lydsst. Schwed. Fäst.

Dübsche, Dübsste Riit, dat: Das Deutliche Reich, das neusterstandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Kaiserin Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preußen neu gegründete Reich, nachdem das heilige Römische Riit dübscher Ratschon, dessen Oberhaupt Konigliche Majestet van Rome, auch Römische Konigliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

Dübscher, Dübsster. f. Ein Deutscher. it. Ein Name des Teufels. Di schall de Dübsch er up den Kopp faren, und dat bi de

Dübscher! sind Rebenarten, welche man in dem vormalig slawisch gewesenem Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Mecklenburg und selbst im Holsteinlande hört, und muthmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Riemai, die sassischen Einwanderer, bezw. Eindringlinge, auf diese Weise vermüncht haben mögen. Schüge (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegsläufen entstanden, in welchen der Deutsche sich fürchtbar gemacht habe. cfr. Deutscher, wofür im Dithmarschen Deutscher gesprochen wird.

Dübsch-, Dübsst-, Dütsland: Deutichland. Jung-Dübschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deutlichen Literatur, die alles Gute, Edle und Schöne mit Roth beworfen, und deren wüthes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

Dübschverdarmer. f. Ein Deutscherverderber. It weit von em nids, as datt hei en Dütschverdarmer is, datt hei tau't Brod „düß päng“ (du pain) und tau'n Win „düß wäng“ (du vin) seggt, un datt is dat Ganze. (Fr. Reuter, IV, 166.)

Düe. f. Däferstroh? (Grubenhagen.)

Düete. f. pl. Beulen. (Münsterland.) Roder Gaus hadde den Jungen en billen Strauchkranz um en Kopp bunden, dat he bi't Fallen line Düete in den Kopp kreeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen billen Strohkranz um den Kopf gewunden, damit er beim Fallen keine Beulen an den Kopf bekäme. (Giese, Frans Estinf. 2. Ausg. S. 115.)

Düenen. v. Hüfen. (Ravensberg.)

Düffel. f. Eins mit Duffel. S. 374.

Düffen. v. Dämpfen.

Düffert, Dümwert, Dümwert. f. Der Läubereich. cfr. Duffer, Duffert, Dümwer.

Düffig, adj. adv. Dumpfig ic. cfr. Duff, düffig.

Düflater, Düflater. f. Ein Fluchwort, den Henker, den Teufel vertretend. De Düflater schall di halen: Der Henker soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostfriesland im Munde des Plattb. Mannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gesellen.

Düffern. v. Fluchen. (Dithmarschen.)

Düffings. adv. Gebeilgt. He legt sik düfflings nedder: Er legt sich mit vorgebeugtem Kopfe nieder. cfr. Duufnackig S. 376.

Düfts. f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.)

Düge. f. Die Faßbaube. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Holl. Dutge.

Dügebe. adj. adv. Taugend, brav. (Ravensb.)

Dügend: Brav, tüchtig, arbeitsam, erprobt. (Graßgast Hart). cfr. Dügen.

Düglig, adj. adv. Tauglich. cfr. Dögelil. it. Artig. En düglig Dölg: Ein artiges Kind.

Dül, Düle. f. Der Fuß. it. Die Biège. Dafür das Wiegensieb: Düle, beile, duse ic. cfr. Dübei. (Ostfriesland.)

Düken, düfern. v. Tauchen. cfr. Düken, düken. it. Sich verneigen. Sei dükert also wedder mit en Knids unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knids. (Fr. Reuter, IV, 107.)

Düker. f. Die in einem Deiche befindliche kleine Schleufe, welche mit Thüren versehen ist, um das Wasser nach Befinden zu flauen oder abzulassen. In den Marschgegenden Holsteins. Wo in der unterirdischen Canalisation der Stadt Hamburg, dem Siil-System, ein Schiff-fahrts-Canal den Lauf des Siils durchkreuzt, muß das letztere, um den Canal nicht zu sperren, bis unter den Boden desselben versenkt werden, und steigt an der andern Seite entsprechend wieder in die Höhe. Eine solche Durchbiegung des Siils nach unten heißt Düker. Eben so ist es im Bremerlande eine unter einem andern Wasserzuge angelegte Wasserinne, die man daselbst auch Höle, Sichter nennt. S. letzteres Wort.

Düker. f. Ein Laucher. it. Die wilde Lauchente. Wi schön na en Düker, wi grepen na en Rew, wul of en Keegenpiper un wat der sunken geu. (Hl. Groth, Duidborn. S. 217.) it. Ein Nagel mit einem kleinen Kopf, der sich ganz ins Holz hineinschlagen läßt. Ein in den Anfangsbuchstaben verstecktes Teufels-Fluchwort. Dat di de Düker! Daß dich der Teufel! nämlich hole, was Unwillen oder Verwunderung ausdrückt. Man hört auch Döker und Deiker mit der zuletzt erwähnten Bedeutung.

Dükerbar. —boor. f. Ein Bohrer für kleine Nägel.

Dükergras. f. Ob *Armeria vulgaris Willd.*, Meergras? hoch Düteregelstopp.

Dükerhammer. f. Ein kleiner leichter Hammer.

Dükern. v. Schlagen, klopfen, eintreiben. Freqvent. von Düken.

Dülben. v. Dulben, ertragen, aushalten, ausstehen, leiden, zulassen. hoch Dulben.

Dülber. f. Ein Dulber, eine Person die Geduld hat und ausübt, welche duldet, leidet.

Duldzaam. adj. Duldsam, geduldig, friebfertig, nachsichtig, verträglich.

Dükers-, Deikerskind. f. Ein Teufelsjunge, Schelwort in etwas gelinderer Art als Düwels-, Teufelskind. Dükter in Ravensberger Mundart.

Düllen. f. Eine Beule. Für mi keinen Dülle an'n Kopp: Mach mich nicht irre! (Graffsch. Marl.)

Düm. part. f. Um.

Dümeken. f. Das Däumchen, Diminut. von Dämen, Duum. Dat kann ik bi an'n Dümeken hertellen: Das kann ich Dir an den Fingern herzhählen. Et geit em na'n Dümeken: Es geht ihm nach Wunsch. it. Ein Kobold; cfr. Dümeling. Wenn Jemand mürrisch oder verdrüsslich ist, und ein Anderer will ihn in gute Laune versetzen, so singt er mit emporgehaltenen Daumen, den er vor dem Gesichte des Mürrischen auf- und abbewegt. Süüfte min Dümeken, so müste wol lachen! und wiederholt dies einige Mal, wodurch in der Regel der Zwed erreicht wird. (Altmark. Danneil. S. 62.)

Dümeling, Dümelle, Dümliut. f. Der Däumling, ein ausgeschmittener Finger aus einem Handschuh, den man über einen beschädigten Finger zieht. it. Jeder Überzug über einen Daumen oder Finger. it. Ein Knirps, scherzhafte Benennung eines klein gewachsenen Menschen. it. Min Dümliut, ein Kobold

in den Kindermärchen der schwazhaften Kinderfrauen, Wärterinnen; so auch folgen des Wort: —

Dümelingswagen, Dümisch-Furrmann. (Altmark). f. Das Sternbild des großen Wagens, des großen Bären, und der kleine Stern Alkor oder das Reiterchen in diesem Sternbilde. Hans Dümeken, Dümek, sitt op'n Wogen (Holstein); Char poucet den Balonen (die Franzsch, in eigener Mundart sprechen). Jupdümlen, der kleine Wagenlenker. cfr. Jupen. Dümek-Forman in Ravensberger Mundart: der Stern Alkor.

Dämen. f. Der Daumen. cfr. Duum. He hefft Morgen 'n fetten Dämen oder Duum: Er ist Morgen zu einem Schmaus eingeladen. (Rafschubisches Küstenland. Brüg-gemann. I. S. LXIV.)

Dümp. f. Name des Siebengestirns. (In der Probstei. Holstein.)

Dümpel. f. Eine Bodensenke, die mit Regenwasser gefüllt worden ist. it. Eine Pfütze.

Dümpeln, bedümpeln. v. Mit Wasser begießen, bedecken. it. Unterbrücken, niederhalten, einschüchtern, dämpfen. Den ward ik dümpeln: Den werd' ich niederhalten. Überlisten, übervorthellen, — überdümpeln. cfr. das verwandte Wort Dumpeln S. 379.

Dümpen. v. Dämpfen, auslöschen, ersticken. cfr. Dumpen S. 379.

Dümpsch. adj. adv. Kurzathmig, reichend; cfr. Dumpen S. 379.

Dünde. f. Die Dünne, Dünigkeit. (Ravensberg.) cfr. Dünige S. 390.

Dünen. f. pl. Die vom Wellenschlag des Meeres und den Luftströmungen an den flachen Küsten der Nord- und der Ostsee aufgeworfenen Sandhügel, welche eine lange, zusammenhängende Reihe zu bilden pflegen und stellenweise eine ansehnliche Höhe erreichen, einen jähen Abhang, Abhang, bildend. Donn in Ditmarsen genannt. it. Das Heben und Niederfallen der Meereswellen. hoch Duijnen. Angeli. (u. Keitisch) Dun, Dune, ein Berg. Engl. Downs. Franzöf. Dunes. Das Stammwort ist:

Dünen, sil. v. Sich ausdehnen. Nu richt Di hoch, Du Königskind! Nu geit dat rut in See! De Segeln düht sik in den Wind, Nu red de hand noch mal geschwind: To'n letzten Mal, abe! Nun, richt' Dich hoch, Du Königskind! Nun geht's hinaus in See! Die Segel schnellen vor dem Wind, Nun heb die hand noch mal geschwind: Zum letzten Mal: Ade! (Hl. Groth, Uns künsti Admiral. Prinz Heinrich to'n 7. October 1878, bei dessen Abfahrt zu einer Reise um die Welt auf S. M. S. Prinz Adalbert. Blattbütsche Husfründ. 1878. Nr. 42. S. 165.) cfr. Dunen S. 379.

Dünengras. f. Das Haargras, *Elymus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, insonderheit *E. arenarius L.*, das Sandhaargras, welches häufig auf den Sanddünen wächst, und zur Anpflanzung nicht genug empfohlen werden kann, weil seine 10—20 Fuß und noch längeren Wurzeln den Sand zusammenhalten.

Düngen. v. Düngen, bemisten. De Akker is düngt: Er ist gedüngt.

Dünje. f. Die Schläse am Kopf. (Ravensberg.)

Dübligheeb, Dübelit., Dübellheit. f. Die Deutlichkeit.

Düblig, Düblst, Düblste, dat. f. Das Deutsche, die Deutsche, die volksmäßige Sprache.

Düblig, düblst, dübell. adj. Deutlich. Segg em dat düblig: Sag' ihm das deutlich und rein heraus. Dat was düblst: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he düblig? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Sprit düblig: Sprich, daß ich es verstehe. De dübleschen Seestede tho vorderuen zc.: Die deutschen Seestädte zu verderben zc. (Bonnus, Lüß. Chronik.) Sact a dere Dhuttschen to Rogarden: Gesetzbuch der deutschen Handelscolonie in der Republik Romgorad im 13. Jahrhundert. De olen Dubeschen leweden rebedelken na de Natur. (Braunschweigische Heim. Chron. Heim Leibniz, Script. rer. Brunsv. III.) Brödere van 't dübelske huus: Deutsche Ordens-Ritter. De dübsche Michel ist bisher ein Spottname für das deutsche Volk, im Plattb., wie im Hochd. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmütigkeit, der Einfältigkeit und des Gewohnheitmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deutsche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudegen“; denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Feldhauptmann Hans Michael Elias v. Obentraut, einem geborenen Pfläzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Malonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deutschen Michel“, welchen gefürchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deutschen Hiebe selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deutschen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De dübsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Calenberg, unfern des Dorfes Salza, also auf plattdeutscher Erde. An der Stelle, wo er den Helmbentod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben düßk. Die Ravensberger Mundart hat düßk für deutlich mit dem Nebenbegriff der Treuherzigkeit. En düßke Rinste: Ein treuherziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Volksthümlich, und wie oben bemerkt, deutlich, verständlich. Holl. Duittsch. Dän. Dydsk. Schwed. Dydt.

Dübsche, Dübsste Riif, dat: Das Deutsche Reich, das neusterstandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Residenz Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preußen neu gegründete Reich, nachdem dat hillige Romische Riif dübescher Ratschon, dessen Oberhaupt Konilliche Majestet van Rome, auch Romische Konilliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

Dübscher, Dübsfer. f. Ein Deutscher. it. Ein Name des Teufels. Di schall de Dübscher er up den Kopp faren, und dat bi de

Dübscher! sind Nebenarten, welche man in dem normal flawisch gemessenen Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Mecklenburg und selbst im Holstenlande hört, und mutmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Riemzi, die sassisthen Einwanderer, bezw. Einbringlinge, auf diese Weise verwünscht haben mögen. Schüke (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegszeiten entstanden, in welchen der Deutsche sich fürchtbar gemacht habe. cfr. Deutscher, wofür im Ditmarschen Deutscher gesprochen wird.

Dübsch-, Dübsst-, Dütsland: Deutschesland. Jung-Dübschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deutschen Literatur, die alles Gute, Edle und Schöne mit Roth beworfen, und deren wüßtes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

Dübschverdarwer. f. Ein Deutscherverber. It weit von em nids, as datt hei en Dütschverdarwer is, datt hei tau't Brod „düß päng“ (du pain) un tau'n Win „düß wäng“ (du vin) seggt, un datt is dat Ganze. (Fr. Reüter. IV, 166.) Düe. f. Pasterstroh? (Grubenlagen.)

Dü'cke. f. pl. Beulen. (Rünsterland.) Roder Gaus hadde den Jungen en dikken Strohtkranz um en Kopp bunden, dat he bi't Fallen kine Dücke in den Kopp kreeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen dicken Strohtkranz um den Kopf gewunden, damit er beim Fallen keine Beulen an den Kopf bekäme. (Siehe, Frans Essink. 2. Ausg. S. 115.)

Dü'enen. v. Hälßen. (Ravensberg.)

Düffel. f. Eins mit Duffel. S. 374.

Düffen. v. Dämpfen.

Düffert, Düwwert, Düwwerk. f. Der Täuberich. cfr. Duffer, Duffert, Dümmer.

Düffig. adj. adv. Dumpfig zc. cfr. Duff, düffig.

Düftater, Düftater. f. Ein Fuchswort, den Fenter, den Teufel vertretend. De Düftater schall bi halen: Der Fenter soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostpreußen im Munde des Plattb. Mannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gefellen.

Düffern. v. Fluchen. (Ditmarschen.)

Düffings. adv. Gebeugt. He legt sit düffings nedder: Er legt sich mit vorgebeugtem Kopfe nieder. cfr. Duutnaffig S. 376.

Düfts. f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.)

Düge. f. Die Faßbaue. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Holl. Dugte.

Dügebe. adj. adv. Zaugend, brav. (Ravensb.)

Dügend: Brav, tüchtig, arbeitsam, erprobt. (Grafschaft Mark). cfr. Dügen.

Düglig. adj. adv. Lauglich. cfr. Dögefil. it. Artig. En düglig Volg: Ein artiges Kind.

Dül, Düle. f. Der Kuh. it. Die Wiege. Dafür das Wiegelieb: Düke, beike, bufe zc. cfr. Dübel. (Ostfriesland.)

Dülen, düllern. v. Tauchen. cfr. Dülen, bulen. it. Sich verneigen. Sei dükert also webder mit en Knids unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knicks. (Fr. Reüter. IV, 107.)

Düker. f. Die in einem Deiche befindliche kleine Schleufe, welche mit Thüren versehen ist, um das Wasser nach Befinden zu flauen oder abzulassen. In den Marschgegenden Holsteins. Wo in der unterirdischen Canalisation der Stadt Hamburg, dem Süil-System, ein Schiffsfahrts-Canal den Lauf des Süils durchkreuzt, muß das letztere, um den Canal nicht zu sperren, bis unter den Boden desselben versenkt werden, und steigt an der andern Seite entsprechend wieder in die Höhe. Eine solche Durchbiegung des Süils nach unten heißt Düker. Eben so ist es im Bremerlande eine unter einem andern Wasserzuge angelegte Wasserrinne, die man daselbst auch Höle, Sichter nennt. S. letzteres Wort.

Düker. f. Ein Taucher. it. Die wilde Tauchente. Wi schoten na en Düker, wi grepen na en Rew, wul of en Keegenpipper un wat der sunken gev. (Nl. Groth, Duidborn. S. 217.) it. Ein Nagel mit einem kleinen Kopf, der sich ganz ins Holz hineinschlagen läßt. it. Ein in den Anfangsbuchstaben verstecktes Teufels-Fluchwort. Dat di de Düker! Daß dich der Teufel! nämlich hole, was Unwillen oder Verwunderung ausdrückt. Man hört auch Döker und Deiker mit der zuletzt erwähnten Bedeutung.

Dükerbar. —boor. f. Ein Bohrer für kleine Nägel.

Dükergras. f. Ob *Armeria vulgaris Willd.*, Meergras? hol. Dutteregelstopp.

Dükerhammer. f. Ein kleiner leichter Hammer.

Dükern. v. Schlagen, klopfen, eintreiben. Freqvent. von Düten.

Dulden. v. Dulden, ertragen, aushalten, ausstehen, leiden, zulassen. hol. Duiden.

Dulder. f. Ein Dulder, eine Person die Geduld hat und ausübt, welche duldet, leidet.

Duldzaam. adj. Duldzaam, geduldig, friebfertig, nachsichtig, verträglich.

Dükers-, Deikerskind. f. Ein Teufelsjunge, Schelwort in etwas gelinderer Art als Düwels-, Teufelskind. Dükter in Ravensberger Mundart.

Dülle. f. Eine Beule. Rür mi keinen Dülle an'n Kopp: Raß mich nicht irre! (Graffsch. Marl.)

Düm. part. f. Um.

Dümeken. f. Das Däumchen, Diminut. von Dämen, Duum. Dat kann ik di an'n Dümeken hertellen: Das kann ich Dir an den Fingern herzhählen. Es geit em na'n Dümeken: Es geht ihm nach Wunsch. it. Ein Kobold; cfr. Dümeling. Wenn Jemand mürrisch oder verbrieftlich ist, und ein Anderer will ihn in gute Laune versetzen, so singt er mit emporgehaltenen Daumen, den er vor dem Gesichte des Mürrischen auf- und abbewegt. Süüfte min Dümeken, so müste wol lachen! und wiederholt dies einige Mal, wodurch in der Regel der Zwed erreicht wird. (Altmark. Danneil. S. 62.)

Dümeling, Dümelle, Dümliut. f. Der Däumling, ein ausgeschmittener Finger aus einem Handschuh, den man über einen beschädigten Finger zieht. it. Jeder Überzug über einen Daumen oder Finger. it. Ein Knirps, scherzhafte Benennung eines klein gewachsenen Menschen. it. Min Dümliut, ein Kobold

in den Kindermärchen der schwachhaften Kinderfrauen, Wärterinnen; so auch folgendes Wort: —

Dümelingswagen, Dümisch-Furrmann. (Altmark). f. Das Sternbild des großen Wagens, des großen Bären, und der kleine Stern Altor oder das Reiterchen in diesem Sternbilde. Hans Dümelken, Dümel, sitt op'n Wogen (Holstein); Char poucet den Balonen (die Französisch, in eigener Mundart sprechen). Jupdümelken, der kleine Wagenlenker. cfr. Jupen. Dümke-Forman in Ravensberger Mundart: der Stern Altor.

Dämen. f. Der Daumen. cfr. Duum. He hefft Morgen 'n fetten Dämen oder Duum: Er ist Morgen zu einem Schmaus eingeladen. (Rafschubisches Küstenland. Bräutigemann. I, S. LXIV.)

Dämp. f. Name des Siebengestirns. (In der Probstei. Holstein.)

Dämpel. f. Eine Bodensente, die mit Regenwasser gefüllt worden ist. it. Eine Pfütze.

Dämpeln, bedämpeln. v. Mit Wasser begießen, bedecken. it. Unterbrücken, niederhalten, einschüchtern, dämpfen. Den ward ik dämpeln: Den werd' ich niederhalten. Überlisten, übervothheilen, — übertimpeln. cfr. das verwandte Wort Dumpeln S. 379.

Dämpfen. v. Dämpfen, auslöschen, ersticken. cfr. Dumpen S. 379.

Dämpsch. adj. adv. Kurzathmig, reichend; cfr. Dumpen S. 379.

Dände. f. Die Dünne, Dünigkeit. (Ravensberg.) cfr. Dünige S. 390.

Dünen. f. pl. Die vom Wellenschlag des Meeres und den Luftströmungen an den flachen Küsten der Nord- und der Ostsee aufgeworfenen Sandhügel, welche eine lange, zusammenhängende Reihe zu bilden pflegen und stellenweise eine ansehnliche Höhe erreichen, einen jähen Klev, Abhang, bildend. Donn in Dümarsen genannt. it. Das Heben und Niederfallen der Meereswellen. hol. Duijnen. Angeli. (u. Keitlich) Dun, Dune, ein Berg. Engl. Downs. Französ. Dunes. Das Stammwort ist:

Dünen, sil. v. Sich ausdehnen. Nu richt Di hoch, Du Königskind! Nu geit dat rut in See! De Segeln düht sit in den Wind, Nu red de Hand noch mal geschwind: Lo'n letzten Mal, abe! Nun, richt' Dich hoch, Du Königskind! Nun geht's hinaus in See! Die Segel schwellen vor dem Wind, Nun heb die Hand noch mal geschwind: Zum letzten Mal: Ade! (Nl. Groth, Uns künstl Admiral. Prinz Heinrich to'n 7. October 1878, bei dessen Abfahrt zu einer Reise um die Welt auf S. M. S. Prinz Adalbert. Blattbütsche Husfründ. 1878. Nr. 42. S. 165.) cfr. Dunen S. 379.

Dänengras. f. Das Haargras, *Elymus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, insonderheit *E. arenarius L.*, das Sandhaargras, welches häufig auf den Sanddünen wächst, und zur Anpflanzung nicht genug empfohlen werden kann, weil seine 10–20 Fuß und noch längeren Wurzeln den Sand zusammenhalten.

Dängen. v. Düngen, bemisten. De Akker is düngt: Er ist gedüngt.

Dänje. f. Die Schläfe am Kopf. (Ravensberg.)

Dübslichheeb, Dübelst., Dübellheit. f. Die Deutlichkeit.

Dübsch, Dübst, Dübste, dat. f. Das Deutsche, die Deutsche, die volksmäßige Sprache.

Dübsch, dübst, dübest. adj. Deütsch. Sagg em dat dübsch: Sag' ihm das deutlich und rein heraus. Dat was dübst: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he dübst? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Sprich dübsch: Sprich, daß ich es verstehe. De dübschen Seestädte tho vorderen ic.: Die deutschen Seestädte zu verderben ic. (Bonnus, Lüb. Chronik.) Sacra bere D'utschen to Rogarden: Gesetzbuch der deutschen Handelscolonie in der Republik Nowgorod im 13. Jahrhundert. De olen Dubeschen Ieweden rebeliken na de Natur. (Braunschweigische Reim-Chron. beim Leibniz, Script. rer. Brunsv. III.) Brödere van 't dübeste Huus: Deutsche Ordens-Ritter. De dübsche Michel ist bisher ein Spottname für das deutsche Volk, im Plattb., wie im Hochd. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmüthigkeit, der Einfältigkeit und des Gewohnheitmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deutsche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudbegen“; denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Feldhauptmann Hans Michael Elias v. Obentraut, einem geborenen Pfälzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Walonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deutschen Michel“, welchen gefürchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deutschen Hiebe selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deutschen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De dübsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Salza, unfern des Dorfes Salza, also auf plattdeutscher Erde. An der Stelle, wo er den Heldentod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben dütsch. Die Ravensberger Mundart hat dütsch für deutsch mit dem Nebenbegriff der Treuhertzigkeit. En dütske Minste: Ein treuhertziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Volkshilmlieh, und wie oben bemerkt, deutlich, verständlich. Sou Dütsch. Dän. Tyvst. Sæved. 246f.

Dübsche, Dübste Riik, dat: Das Deutsche Reich, das neulerhandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Residenz Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preußen neu gegründete Reich, nachdem das hillige Romische Riik dübscher Matschon, dessen Oberhaupt Romiliche Majestet van Rome, auch Romiliche Konilliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

Dübscher, Dübster. f. Ein Deutscher. it. Ein Name des Teufels. Di shall be Dübsch er up den Kopp faren, und dat bi de

Dübscher! sind Nebenarten, welche man in dem vormalig slawisch gewesenem Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Mecklenburg und selbst im Holsteinlande hört, und muthmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Riemzi, die sassischen Einwanderer, bezw. Einbringlinge, auf diese Weise verwünscht haben mögen. Schübe (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegszügen entstanden, in welchen der Deutsche sich fürchtbar gemacht habe. cfr. Deutscher, wofür im Ditmarschen Deücher gesprochen wird.

Dübsch, Dübst-, Dütsland: Deutschland. Jung-Dütschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deutschen Literatur, die alles Gute, Edle und Schöne mit Roth beworfen, und deren wildes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

Dübschverdarwer. f. Ein Deutscherverberber. It weit von em nids, as dat heit en Dütschverdarwer is, dat heit tau't Brod „düh päng“ (du pain) un tau'n Win „düh wäng“ (du vin) seggt, un dat is dat Ganze. (Fr. Reüter. IV, 166.)

Düe. f. Haffersfroh? (Grubenhagen.)

Düete. f. pl. Beulen. (Münsterland.) Rober Gaus hadde den Jungen en dicken Straußkranz um en Kopp bunden, dat he bi't Fallen line Düete in den Kopp treeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen dicken Strohkranz um den Kopf gemunden, damit er beim Fallen keine Beulen an den Kopf bekäme. (Diese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 116.)

Düeten. v. Hälfen. (Ravensberg.)

Düffel. f. Eins mit Duffel. S. 374.

Düffen. v. Dämpfen.

Düffert, Düwert, Düwert. f. Der Lauberich. cfr. Duffer, Duffert, Düwert.

Düffig. adj. adv. Dumpfig ic. cfr. Duff, buffig.

Düffater, Düffater. f. Ein Fluchwort, den Fenler, den Teufel vertretend. De Düffater shall di halen: Der Fenler soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostfriesland im Munde des Plattb. Mannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gesellen.

Düffern. v. Fluchen. (Ditmarschen.)

Düffings. adv. Gebeugt. De leggt sik düffings nebber: Er legt sich mit vorgebeugtem Kopfe nieder. cfr. Duuknackig S. 376.

Düfts. f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.)

Düge. f. Die Fäßdaube. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Sou Düige.

Dügede. adj. adv. Taugend, brav. (Ravensb.)

Dügegen: Brav, tüchtig, arbeitsam, erprobt. (Grafschaft Mark). cfr. Dügen.

Düglig. adj. adv. Tauglich. cfr. Dügesit. it. Artig. En düglig Bolg: Ein artiges Kind.

Dül, Düle. f. Der Aug. it. Die Wiege. Dafür das Wiegenlieb: Düle, beite, duse ic. cfr. Düdel. (Ostfriesland.)

Dülen, düllern. v. Tauchen. cfr. Dölen, dülen. it. Sich verneigen. Sei dükert also wedder mit en Knids unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knids. (Fr. Reüter. IV, 107.)

Düker. f. Die in einem Deiche befindliche kleine Schleufe, welche mit Thüren versehen ist, um das Wasser nach Befinden zu flauen oder abzulassen. In den Marschgegenden Holsteins. Wo in der unterirdischen Canalisation der Stadt Hamburg, dem Siil-System, ein Schiffsfahrts-Canal den Lauf des Siils durchkreuzt, muß das letztere, um den Canal nicht zu sperren, bis unter den Boden desselben versenkt werden, und steigt an der andern Seite entsprechend wieder in die Höhe. Eine solche Durchbiegung des Siils nach unten heißt Düker. Eben so ist es im Bremerlande eine unter einem andern Wasserzuge angelegte Wasserinne, die man daselbst auch Höle, Sichter nennt. S. letzteres Wort.

Düker. f. Ein Laucher. it. Die wilde Lauchente. Wi schoten na en Düker, wi grepen na en Rew, wul of en Keegenpiper un wat der sunken ge. (Nl. Groth, Duidborn. S. 217.) it. Ein Nagel mit einem kleinen Kopf, der sich ganz ins Holz hineinschlagen läßt. it. Ein in den Anfangsbuchstaben verstecktes Teilsfeld: Fluchwort. Dat bi de Düker! Daß dich der Teufel! nämlich hole, was Unwillen oder Verwunderung ausdrückt. Man hört auch Döler und Deiker mit der zuletzt erwähnten Bedeutung.

Dükerbar. —boor. f. Ein Bohrer für kleine Nägel.

Dükergras. f. Ob *Armeria vulgaris Willd.*, Meergras? Holl. Dutteregestopp.

Dükerhammer. f. Ein kleiner leichter Hammer.

Dütern. v. Schlagen, klopfen, eintreiben. Freqvent. von Düten.

Dulden. v. Dulden, ertragen, aushalten, ausstehen, leiden, zulassen. Holl. Dulden.

Dulder. f. Ein Dulder, eine Person die Geduld hat und ausübt, welche duldet, leidet.

Duldsam. adj. Duldsam, geduldig, friedfertig, nachsichtig, verträglich.

Düters-, Deiferskind. f. Ein Teilsfeldjunge, Scheltwort in etwas gelinderer Art als Düwels-, Teilsfeldkind. Dütker in Ravensberger Mundart.

Düllen. f. Eine Welle. Rür mi keinen Düllen an'n Kopp: Mach mich nicht irre! (Graffsch. Marl.)

Düm. part. f. Um.

Dümelken. f. Das Däumchen, Diminut. von Dämen, Duum. Dat kann ik bi an'n Dümeken hertellen: Das kann ich Dir an den Fingern her zählen. Et geit em na'n Dümeken: Es geht ihm nach Wunsch. it. Ein Kobold; cfr. Dümeling. Wenn Jemand mürrisch oder vertrieblich ist, und ein Anderer will ihn in gute Laune versetzen, so singt er mit emporgehaltenen Daumen, den er vor dem Gesichte des Mürrischen auf- und abbewegt. Süüfte min Dümeken, so müste wol lachen! und wiederholt dies einige Mal, wodurch in der Regel der Zweck erreicht wird. (Altmark. Danneil. S. 62.)

Dümeling, Dümelste, Dümliut. f. Der Däumling, ein ausgeschmittener Finger aus einem Handschuh, den man über einen beschädigten Finger zieht. it. Jeder Überzug über einen Daumen oder Finger. it. Ein Knirps, scherzhafte Benennung eines klein gewachsenen Menschen. it. Min Dümliut, ein Kobold

in den Kindermärchen der schwaghaften Kinderfrauen, Wärterinnen; so auch folgen des Wort: —

Dümelingswagen, Dümisch-Furrmann. (Altmark.) f. Das Sternbild des großen Wagens, des großen Bären, und der kleine Stern Alkor oder das Reiterchen in diesem Sternbilde. Hans Dümelken, Dümel, sitt op'n Wogen (Holstein); Char poucet den Balonen (die Fransch, in eigener Mundart sprechen). Jupdümelken, der kleine Wagenlenker. cfr. Jupen. Dümke-Forman in Ravensberger Mundart: der Stern Alkor.

Dämen. f. Der Daumen. cfr. Duum. He hefft Morgen 'n fetten Dämen oder Duum: Er ist Morgen zu einem Schmaus eingeladen. (Rafschubisches Küstenland. Bräutigemann. I. S. LXIV.)

Dämp. f. Name des Siebengestirns. (In der Probstei. Holstein.)

Dämpel. f. Eine Bodensente, die mit Regenwasser gefüllt worden ist. it. Eine Pfütze.

Dämpeln, bedämpeln. v. Mit Wasser begießen, bedecken. it. Unterbrüllen, niederhalten, einschüchtern, dämpfen. Den ward ik dämpeln: Den werd' ich niederhalten. Überlisten, übervorteilen, — übertimpeln. cfr. das verwandte Wort Dumpeln S. 379.

Dämpen. v. Dämpfen, auslöschten, ersticken. cfr. Dumpen S. 379.

Dämpsch. adj. adv. Kurzatmig, reichend; cfr. Dumpen S. 379.

Dünne. f. Die Dünne, Dünnigkeit. (Ravensberg.) cfr. Dünnige S. 390.

Dünen. f. pl. Die vom Wellenschlag des Meeres und den Luftströmungen an den flachen Küsten der Nord- und der Ostsee aufgeworfenen Sandhügel, welche eine lange, zusammenhängende Reihe zu bilden pflegen und stellenweise eine ansehnliche Höhe erreichen, einen jähen Klee, Abhang, bildend. Donn in Ditmarsen genannt. it. Das Heben und Niederfallen der Meereswellen. Holl. Duinen. Angell. (u. Keitisch) Dun, Dune, ein Berg. Engl. Downs. Französi. Dunes. Das Stammwort ist:

Dünen, sil. v. Sich ausdehnen. Nu richt Di hoch, Du Königskind! Nu geit dat rut in See! De Segeln düht sit in den Wind, Nu red de hand noch mal geschwind: To'n letzten Mal, ade! Nun, richt Dich hoch, Du Königskind! Nun geht's hinaus in See! Die Segel schwellen vor dem Wind, Nun heb die hand noch mal geschwind: Zum letzten Mal: Ade! (Nl. Groth, Uns künsti Admiral. Prinz Heinrich to'n 7. October 1878, bei dessen Abfahrt zu einer Reise um die Welt auf S. N. S. Prinz Adalbert. Blattbütsche Husfründ. 1878. Nr. 42. S. 165.) cfr. Dunen S. 379.

Dünengras. f. Das Haargras, *Elymus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, insonderheit *E. arenarius L.*, das Sandhaargras, welches häufig auf den Sanddünen wächst, und zur Anpflanzung nicht genug empfohlen werden kann, weil seine 10—20 Fuß und noch längeren Wurzeln den Sand zusammenhalten.

Düngen. v. Düngen, bemisten. De Akker is düngt: Er ist gedüngt.

Dünje. f. Die Schläfe am Kopf. (Ravensberg.)

- Rundart.) cfr. Dunninge, Dünne. it. Eine kurze Erzählung, Anekdote. (Ditmarschen.)
- Dünken.** v. Dünken. Mi dücht, seltener mi düntet: Mich dünkt. Mi düchte: Mir dünchte; aber gewöhnlich He dünke sit: Er dünkte sich. He lett sik wat rechts dänken: Er bildet sich hochmüthig recht viel ein. In Westfalen fragt man: Wat diu di wol düchs: Was du dir wol einbildest? Jä, wat dücht Ju, Kinnera, sagg de Moder, id gleiwe, wi häbbt muorgen Föhrgeleihenheit: He, Kinder, was dünkt Euch, ich glaube, wir haben morgen Fahrgelegenheit. (Giese, Frans Essin. S. 198.) cfr. Dünken.
- Dänkend.** f. Die Einbildung. Du kriggst wol dat Dänkend: Dir steigen wol wunderliche Einbildungen auf.
- Dünn, dünne.** adj. adv. Dünn, fein, laulich, schwach, zart. Comp. Dünner; Sup. Dünneste. Min gode dünne Fründ: Mein armer Freund! Dünne Fründschopp: Lauliche Freundschaft. Dünne Beene: Magere Beine. Dünn Liw: Hagerer Leib. Dünn Draat: Feiner Draht. En dünn Klee: Ein leichtes Kleid. Dünn Beer: Schwaches, sog. Halbbier. Dünn-Beer, wat gäärst du! Ostfriesl. Verhöhnung eines hochmüthigen, hoffärtigen, dabei gehaltlosen Menschen. Dünne Arsten: Hülsenlose Erbsen. Dat Holt ward dünn: In der Holzung ist viel geschlagen worden. Se hett 'n dünne Stemm: Sie, die Sängerin, hat eine schwache Stimme. Se hett 'ne dünne Nase: Sie hat einen scharfen Geruch. Dat ward di dünn dörch't Liw gaan: Davon wirst du keinen Vortheil haben. He geit dörch diik un dünn: Er läßt sich keine Arbeit verbrießen; it. Er scheüt keine Hindernisse. Bele Swiine maken den Drank dünn: Wo Viele von Einem Vermögen zehren wollen, da kann nur wenig übrig bleiben. Dünne doon: Einem wohlbekannten, und früher sogar besreundeneten Menschen gegenüber so thun, als kenne man ihn nicht. In der Graffsch. Marl verbindet man mit dem Wort Dünne den Begriff der Einfalt. Da es mi dünne tau: Das ist mir zu einfältig, der Mühe nicht werth! (Köppen. S. 17.) Holländ. Dun. Dän. Dynn. Schwed. Tunn. Angels. Dynn. Engl. Thin. cfr. Dünn.
- Dünndarm.** f. Schimpfwort auf einen hageren und magern Menschen.
- Dünndarwig.** adj. adv. Dünnleibig, mager.
- Dünne, Dünnege, Dünning.** f. Die Schläfe. Dän. Dynn. Schwed. Dünning. cfr. Dunninge.
- Dünnen.** v. Dünnen, dünnmachen, verbünnen.
- Dünneplaster.** f. Ein Plaster, welches man gegen rheumatischen Kopfschmerz auf die Schläfen zu legen pflegt.
- Dünnige.** f. Die Dünne, Düntheit, Hagerkeit. cfr. Dünne.
- Dünnliwig.** adj. Am Durchfall leidend. it. Hager und mager.
- Dünnröchtig.** adj. Nicht am besten beleümbdet.
- Dünnsen.** v. Aufblasen, voll machen. cfr. Dunsen, bunen.
- Dünnflaperig.** adj. Einen leichten, leisen Schlaf habend.
- Dünffe.** f. Ein heizbares Zimmer. cfr. Donsje.

S. 340. Awerst so kummen Se doch 'rin in de Dünffe, se is man lütt un bescheiden, awerst doch beter för so'n Schowark van Klappapeer, as hiir in 'n Snee. (Johannes von Demall. Erlösung. Roman-Bibliothek. 1878. Nr. 49. S. 1201.)

- Dünstig.** adj. adv. Voll Dünste. it. Aufgeschwollen im Gesicht. cfr. Dumpig, dumpfig.
- Dünung, Dünung.** f. Das Anschwellen, das Steigen des Meeres zu einer hohen, doch ruhigen Woge in schweren, langen Wellen, ohne überbrechende Wellenkämme, auch oft bei vollständiger Windstille. Die Dünung ist häufig der Vorbote oder die Folge eines Sturms.
- Düddel.** f. Ein Stummel. Penis. (Ravensberg.)
- Dünnen.** v. Häufen. Gebüdt voll: Gehäufelt, gebrängt voll. (Graffsch. Marl.)
- Düür.** praep. Durch. (Münsterland.)
- Düürpel.** f. Die Thürschwelle, der Eingang des Hauses. (Desgleichen.)
- Düp', Düpte.** f. Die Tiefe. it. Das Fahrwasser. it. Eine tiefe Pflüge; it. ein Sumpfluch, worin sik dat Water sülwest verteert: Worin das Wasser im Sommer allmählig verdampft. it. Die Austiefung, Reinhaltung der Tiefen. it. Ein eigentlicher, tiefsiegender verborgener Sinn: De Düpte van d' Histo-rie is ic. it. Der Betrogene: He is de Düpte bi't Spill. (Ostfriesland.) Sou. Diept.
- Düpen.** v. Ein Fahrwasser reinigen und demselben durch Baggern die nöthige Tiefe für die das Stromweier besuchenden Schiffe verschaffen. it. Das Reinigen der Kanäle, Straßen ic. in den Städten. Daher in Hamburg de Düpeherrn: die zwei jüngsten Rathsherrn, unter deren Aufsicht das Reinigungswesen der Fleeten (Kanäle) und Straßen, des Hafens und Fahrwassers, als Mitglieder der Elb-Deputation, steht. De Düpeordnung enthält die Vorschriften, wonach das Düpwesen zu betreiben ist.
- Düpije, Düpeje.** f. Eine tiefe Stelle im Wasser, namentlich im Flusse; syn. mit Düp'. De Laale Düpije ist eine tiefe Stelle in der Leine bei Göttingen, vor welcher das Volk eine gewisse abergläubische Scheu hat. (Schambach.)
- Düppen.** f. Ein irdenener Topf, Hafen. (Graffsch. Marl.)
- Düppenkrämer.** f. Ein Topfwaaren-Händler. (Desgleichen.)
- Düür.** f. Die Thüre, Hausthüre. (Nordfries-land.) Het wejr et kuul bi Düür: Es war nicht kalt bei der Thüre. Auf der Insel Sylt ist es Sitte, daß lebige junge Leute in den Winterabenden Familien besuchen, in denen heirathsfähige Töchter sind. Das Mädchen muß den jungen Bewerber beim Beggehen bis zur Hausthüre begleiten, wo sie dann noch eine Weile mit einander plaudern, und die Kälte vom Mädchen weniger empfunden wird, wenn es an dem jungen Manne Gefallen findet. Düür hat die Münsterische Mundart. Se mullen jüst in de Düür trüden, as Frans un de annern trüage holl: Sie wollten eben in die Thüre treten, als Franz plötzlich stehen blieb

und die Anderen zurück hielt. (Giese, Franz Essinf. S. 188.)

Dür. f. Die Dauer, Festigkeit, der Bestand, der Halt. Holl. Duur.

Dür, düer. adj. adv. Theiler, kostbar. Comp. Dürber, dü'erder; Sup. Dürste, dü'erste. De Zucker is dü, sagte man sonst, wenn Einer sich dessen zu viel bediente, als es nur erst indischen Zucker gab, der hoch im Preise stand. Dat Holt is upstunds recht dü: Das Brennholz ist heuer recht theuer. De Kramer is dü: Er hält seine Waare hoch im Preise. He sät ut as de düre Tiid: Er sieht kümmerlich und verzagt aus; er sieht verhungert aus. Dat Schelmstück sall bi dü to staan kamen: Dafür sollst du tüchtig bestraft werden. Spoit nig mit de Dotter, se is dü: Sei nicht naseweis, es könnte dir theuer zu stehen kommen. He is van düren Dörpen: Er hält auf hohe Preise. Dat is Heiden un Türken to dü: Das ist zu übermäßig theuer. Komer in Berlin soll't in de Wätshhüse gewädlig düer sin un et isseen recht Glück, wenn man dao en gueden Bekannten hädd, bi den man um süß lojeeren kann: Aber in Berlin soll's in den Wirtshhäufern gewaltig theuer sein und es ist ein rechtes Glück, wenn man daselbst einen guten Bekannten hat, bei dem man umsonst logiren kann. (Giese, Franz Essinf. S. 205, 206.) Holl. Dierbaar. Att. Deuri. Angell. Dear, Dior, Dyrn. Engl. Dear. Dän. u. Schwed. Dyr.

Dürabel. adj. Sehr theuer, sehr kostspielig. it. Dauerhaft, haltbar. Franz. Durable.

Dürbar. adj. Kostbar. (In Urkunden.) it. Haltbar, dauerhaft.

Dürblood. f. Eine Memme, ein Schluder, ein an Ruth Armer.

Dürboom, Dürte. f. Die Theuerung. cfr. Dürnisse, Dürung. it. Die Dauer, der Bestand.

Düre. v. Dauern, von Dauer sein. (Elevische Mundart; Westfalen überhaupt.) cfr. das folgende Wort.

Düren. v. Dürfen, wagen. it. Sich erkönnen, sich getrauen. Erlaubt sein. Der Saterländer spricht dura, der Nordfriesländer Dure. Der Schwede tobas. it. Dauern, Bestand haben, sich halten, erhalten, währen. Holl. Duren. Dän. Dure. Schwed. Dure. Engl. Dure. it. Leid thun, mitleidig sein, schmerzen, gereuen.

Düren, verdüren. v. Theuer machen, vertheuern.

Düren-, Dürensäll. f. Die Thürschwelle.

Dürheeb. f. Die Theuerung. cfr. Dürnisse.

Dürig. adj. adv. Thöricht. it. Dauern, anhalten.

Dürloop. adj. adv. Theuer, in Kaufgeschäften.

Dürloosk. adj. Theuer in der Lohnforderung für geleistete Arbeit und wer sich Waaren theuer bezahlen läßt.

Dür-, dü'ermüdig. adj. Einen übertriebenen Preis fordernd. He is to dürmüdig: Er macht viel zu hohe Preise.

Dür-, Dü'ernisse, Dürte, Dürung. f. Die Theuerung. it. Die Dauer.

Dürsaam. adj. Dauerhaft. Holl. Duurzsaam.

Dür', Dürten. Der Name Dorothea, Doris.

Dürverlöper. f. Scherzhafte Benennung eines Apothekers, weil derselbe genötigt ist, seine

Waaren zu hohen Preisen zu verkaufen. cfr. Apoteiker.

Düs. part. Also, so; it. mithin, daher, folglich, deshalb, deswegen. cfr. Dus, düs.

Düs-, Dösbartelt. f. Ein Schimpfwort: Dummkopfl!

Düse, düsse, disse. pron. Dieser, diese. Plur. Düsse: diese. Nebenformen: Düsse, düsse, dösse; dieser, diese, dieses (düt). Düsset: wagen: deswegen. (Ravensberg.)

Düsel. f. Der Schwindel, Taumel, Schwachheit im Kopfe. cfr. Dufel, Düsfigheit.

Düseltig, düsen. adj. adv. Schwindlig, taumelnd. cfr. Düsfig.

Düseln. v. Schwindelig sein, sei es in Folge einer Krankheit oder eines Rausches.

Düsen, düffen, döffeln. v. Schwärmen, immer wie im Taumel leben. Se hebben de ganze Nacht dörfuset, döffelt.

Düsen. v. Genügen. Dat will nig düsen; oder dat düset nog nig: Es ist noch nicht genug. it. Niederdrücken, niederhalten. Dat düs't al: Das verschlägt sich schon, genügt. Dat düs't em: Das verschlägt etwas.

Düsenis. f. Der Schwindel, Schwäche im Kopfe. cfr. Düsel, Dufel.

Düsfig. adj. adv. Schwindelig, träumerisch, unnebelt, taumelnd. Man sagt: Ik bin düsfig und Mi is düsfig: Ich bin schwindelig. Du warst düsfig, sagt man zu Einem, der von einer steilen Höhe, von einem Thurme etwa in die Tiefe blükt; it. der sich einmal über's andere, wie ein Kreisler, herumbreht. cfr. Düsfig, buuselig ic.

Düsfigheit, Düsfig. f. Der Schwindel; cfr. Dufel, Dufel.

Düß. adv. Dergestalt, dermaßen. Na düß, düßen: Nächstens, bald, nach diesem, demnächst. it. So, auf diese Weise. 'T is düß toga an: Es ist so geschehen. it. Also, folglich, deswegen. He hett quaad baan, düß moot he blöden: Er hat Böses gethan, folglich muß er bluten.

Düffel. f. Dechsel; eine Art Art, die zum Bearbeiten der Oberfläche des Holzes benutzt wird. it. Ein Wöttigerdechsel, zum Aufstreifen der Reifen. (Ostfriesland.)

Düffeln, düffen. v. Hauen, hämmern, schlagen, hobeln.

Düßiid. pp. adv. Diesseit, diesseits. Up düßiid de Elve: Diesseits der Elbe. Up düßiid den Markt: Diesseits des Marktplazes.

Düster. adj. Dunkel, finster. Wenn't düster wärd: Auf oder gegen den Abend. Ga nig in düstern: Gehe nicht ohne Licht. In'n Düstern sünd alle Katten graag: Im Dunkeln sind alle Katzen grau. Düsterblaag: Dunkelblau. Düsterögd: Matt- und dunkeläugig. Bon einem, dem eine Krankheit bevorsteht, pflegt man zu sagen: He sät düsterögd uut. — Du blinde Welt, wo geist du in'n Düstern heift es in Hamburg, wenn sich Jemand auf seinen Irrthum was einbildet. Du blinde Welt, wo grubst Du in'n Düstern! sagt man in Bremen, wenn man mit Jemandes Irrthum oder Unverstand mitleidige Theilnahme an den Tag legen will. In'n Düstern, oder bi Düstern: Im Dunkeln, in der Dunkelheit. Bi Düstern kam ek'roower:

In der Dunkelheit kam ich herüber. Es ist ja dunkler an'n Weddern: Es ist dunkles, trübes Wetter. So düfter as in'n Sall: Stockdunkel. Düfterbrügg: Eine Brücke in Salzwedel. De düftere Straate: Name einer Straße in Göttingen. In den düfteren Eiken (Eichen): Name eines Weges vor dieser Stadt. (Schambach.) In'n Düftern verswunn he: Im Dunkeln verschwand er. He meer vun Hamborg oder Lübeel kam, In Düftern — un mit eens na Runrad gan: Von Hamburg oder Lübel sei er gekommen, Im Dunkeln — und sofort zu Konrad hingegangen. (Rl. Groth, Duidborn. S. 197.) Soll Düfter. Angelf. Zho fte.

Düfterig, düfter, düfterig. adj. adv. Dunkel, ziemlich finster.

Düftern. v. Dunkeln, dunkel werden. Se düftert alles, wo se hentunt! Sie wirft viel Schatten, sagt man von einer hochgewachsenen Person. Soll Düfteren. Angelf. Zheosterjan se.

Düfternis. f. Die Dunkelheit, Finsterniß. Bei den Chronikanten auch die Verfinsternung der Sonne und des Mondes. Anno 1406 ene grote Düfternis up Biti Dag awer de ganisse Welt, dat man edt hefft mit den Händen sölen. (Neocorus, Chronik von Dittmarschen.) Soll Düfternis.

Düt. pron. Dieses; cfr. Dit. Van düt un dat: Von diesem und jenem.

Düt, Dim. Dütj, Dütjen. f. Der Ruß, das Rükchen. Bi'n Burvogt kummt dat Allerbest! Dar lohn't en Dütjen vun Kathrin, Dar steiht dar an de Mur to frien De Scheper up de Heiloh: Bei'm Bauernvogt kommt das Allerbeste! Da lohn't's ein Rükchen von Katharine, da steht dort an der Mauer zu liebeln der Schäfer auf der Heide. (Joh. Meyer, Plattb. Geschichte in Dittmarscher Mundart. 2. Aufl. S. 52. Dittmarschen. Probstei. Ostfriesland.)

Dütjen. v. Rüssen. In dem Breeker Klostergebiet, deren Bewohner, wahrscheinlich holländische Ansiedler, sich durch eigene Sitten und eigene Tracht auszeichnen, ist es allgemeiner Brauch, daß, wenn auf Bauerhochzeiten oder bei anderen festlichen Gelegenheiten ein Tanz angestellt wird, nach dessen Beendigung der Tänzer seiner Tänzerin einen Ruß zu geben verbunden ist. Dies nennt man den —

Dütjendans. Thut man es nicht, so ist das ein Zeichen der Verachtung, und kann leicht zu Schlägereien führen. Dieser Tanz kostet 1 Schilling mehr als die übrigen Tänze.

Dütmaal. —maol. adv. Dieses, diesmal. Na, dütmaal will wi 't Riken meersten-deels sölwst dohn: Na, diesmal wollen wir mehrentheils selbst zuschauen. (Giese, Franz's Essinf. S. 208.)

Dütte. f. Die Biße. Diminut. Dütjen. (Hollstein.)

Dütte. f. Ein Töchterchen, Schwester-, Liebchen, Schäkchen, Püppchen, — ein Schmeichelwort, das auch weiblichen Namen angehängt wird. Dlle Dütte, eine Spottbezeichnung für alte Schachtel. (Ostfriesland.) Daat, Doet, Doetge. (Nordfriesland.)

Dütjen. f. Diminut. v. Deüt. War im Allgemeinen die geringste Kupfermünze. Die

von der Stadt Lübel, auch von der Stadt Straßund geschlagenen Dütjen hatten einen Werth von 3 Lübschillingen. cfr. Deüt. Wie dieses Wort, so dient auch Dütjen zur Bezeichnung einer Kleinigkeit, wie man in Oberdeutschland die Kleinmünzen Heller und Kreutzer gebraucht. it. Ein Schimpfwort: Plür up'n Dütjen, auf einen Kurzstichtigen, Myops. Dütjentweern: Pfennigwurm. Se is so fiin as Dütjentweern: Sie ist überaus fein gekleidet. it. Sie affectirt ein feines Wesen. Der allerfeinste Wurm wird in Dütjen, d. i. in kleinen Quantitäten gekauft.

Dütjenbung. f. War in den Elbherzogthümern ein Dreischillingstück, etwa 1½ Groschen, es wurde von seinem Silber geprägt, war aber zuletzt so abgegriffen, daß man es zwischen den Fingern kaum fühlte.

Düweheuter. —later. f. Der Teufel, der Teufelsheuler, — in scherzhafter Rede. it. Im Krummhörn, den ostfriesischen Ämtern Emden und Pevsum, eine eigenthümlich gesormte an jedem Ende mit — Teufelshörnern versehene Semmel für die Kinder zur Osternzeit, überhaupt als Festgebäck. (Stürenburg. S. 36.) cfr. Dütlater S. 388.

Düwel, Döwel, Dötewel, Deiw'l. Deiv'l. (Berlinisch.) Deiwel (in Dittmarschen), Döwel (in Ravensbergischer Mundart.) f. Der Teufel, — an den sich eine lange Reihe von Nebensarten knüpft. Dat bi de Düwel! De bi haal! Sind gemeine Flüche. Gaa na'n D.: Geh mir aus den Augen! Ru is de D. nig wiid: Nun wird der Lärm angehen. De Keerl heit den D.: Der kann mehr als andere Leüte. De heit den D. in Rakken: Der denkt auf lauter Bosheiten. De heit den D. bebragen (betrogen): Der ist voll von Arglist. Den ritt de D.: Der verübt schredliche Bosheiten. Plagt jum de D.: Seid Ihr besessen? Dat bo'e de D.: Das thue ein Anderer als ich. Ik weet de D. darvan: Ich weiß nichts davon — im Jorn gesprochen. He ward bi de D. todrüwen: Er wird Dir großes Herzleid zufügen. Ru ward de D. to'n Schelm: Nun geht es nicht gut. Dat wär de D.: Das wäre zu arg. Dat geit na dusend D.: Das geht zum Henter, das ist auf immer verloren. De D. en Been affwören: Leichtsinzig und auf abscheuliche Weise schwören. Dat is süst de D. de de Winsche haalb: Dies ist gerade der böse Umstand, wodurch die Sache verloren geht. De glöwt, dat de D. sin Dom is: Der da glaubt, der L. sei sein Oheim, wird von einem Hochmüthigen gesagt. Bi'n D. to'r Bigt kamen: Übelanlaufen. De D. beschitt em: Es schlägt ihm fehl. Welk de D. to'n Fründe heit, de kann ligt in de höll kamen: Wenn man einen einflußreichen Better oder Gönner hat, kann man schon zu etwas kommen. Welk vör de höll maant, muut de D. to'n Fründe hoolen: Man darf es mit bösen Menschen, mit denen man in Verbindung steht, nicht verderben. Mann's Mober, oder Fruen's Mober, Düwel's Ünnersoder, heißt es von bösen Schwiegermüttern, wie im Hochdeutschen. Geswind, eer de D. da-

zwischen Lumt: Rasch, rasch, eh' etwas dazwischen kommt! Haltet de D. dat Beerb., so haal' he de Toom daarto: Bei einem Hauptverlust verlohnt es sich nicht der Mühe, die noch übrige Kleinigkeit zu retten. In Bremen sagt man: He sūt uut as de D. in'n Doom: Er sieht gräulich aus, nämlich wie der L. auf einem, in der Domkirche hangenden Bilde vom jüngsten Gericht. Den D. an de Wand maalen: Das Unglück gleichsam herbeirufen. Dat hett bi de D. seggt: Das hat Dir der L. eingegeben. Du kümst in D. Garlöte: Es wird Dir schlimm ergehen. Da kriggt de D. en'n Braa'en: Da bekommt der L. einen Braten, sagt man von einem Selbstmörder. Von einem grundschlechten Menschen sagt man: He is dem D. van de Kaarn fallen: Er ist dem L. vom Karren gefallen; ober: He is dem D. uut den Torneester hüppet: Aus dem Tornister gesprungen; ober in gemeinster Sprachweise: He is dem D. von'n Maarse schwet: Er ist dem L. vom Hintern geschabt. Düwel kumm 'rut: Pulvis equor. viridis. Der Langschläfer erhält den Vorwurf: Du slöpest (schläfst) de D. en Dor (Dhr) af. Einem Aufschneider, der es zu arg treibt, ruft man zu: Lüg, D. lüg! ober: Du lügst den D. en Dor, ober en Been af! Ein Fröhlaustheer steit up, eer de D. Scho an hett. Ein Weichtind verklagt de D. Ein Hamburger halblatter Trinkspruch heißt: „Es geh uns wohl und Niemand übel,“ wer dat nig drinkt, den hool de Düwel! Zu Einem, der jede, auch die etelhafteste Speise vor sich nimmt, wird gesagt: Du fretst (triffest) den D., wenn he nich zappelt. Dat is de D. niks weerd: Das taugt durchaus nicht. Da man dem L. alles Böse und Wunderbare zuschreibt, so ist der Ausdruck: As de D., so viel als sehr arg: He slet, he steelt, he löppt, he stinkt, he speelt, he gnurrt, he frett, he süppt as de Düwel! Dat is noch en'n lütten D. hen: Dahin ist noch ein weiter Weg. He will dat mit D.s Dank: Er will das durchaus. Dat is een Düwelhaalen: Das macht nicht mehr Umstände, ist gleich viel. Dat is, as wenn de D. 'ne arme Judensseele (ober en'n Babeljung) in seine Garlöte (Hölle) smitt: Damit werden nicht viele Umstände, es wird kurzer Prozeß gemacht. Diese Lebensart findet auch auf Denjenigen Anwendung, der in aller Hast seine Rahlheit verzeht. It will Di wol krittigen, e'e de D. bi kriggt: Du sollst mir (Deiner Strafe) nicht entgehen. Den D. to Baddern bidden: Sich allen Verführungen aussetzen. Den D. den Weg wisen: Rückwärts gehen. Düwel ool: Teufel auch! Aufruf des größten Erstaunens. Im Rajsubischen Küstenlande bezeichnet: As de D. 'n lütt Jung was, seit undenklichen Zeiten Geschehens, längst Verdrachtes, Verjährtes. As dei Herr, so bei Karrens! säd bei D., un sauur up 'r Drettschöpfel: Wie der Herr, so der Diener; für Reifer Urian ist diese Forderung ein Lobspruch; wie denn überhaupt das Volk ihm, wie das Mitgetheilte beweiset, Bergaus, Wörterbuch.

seine Kraftworte gern in den Mund legt. Hei stünd woll de D. Ramn, sagt man von einem Herzhaften, Ruthigen; und Deigew de Düwel woll min Pifflicht, von einem Geizigen. Wess den D. teigen Jaar hubalk (hullebal) dreigt un stülp em eis unsacht nebber, den is doch nig holpen, drückt Unbarm in höchsten Grade aus. (Sürynome. I, 32, 33, 43, 45, 46.) En D. hitt den annern Klupogg, un wenn sei tau sei'n scheilen sei alle Beebe: Ein Esel nennt den andern Sackträger. (Brüggemann. I, S. LXX.) Holl. Düvel. Angelt. Deofol. Engl. Devil. Nid. Duval. Althier. Diobel. Althod. Zufel.

Düweler, —lise. f. Die Teufelsei.

Düwelhaftig, —matig: Bezeichnung des Superlativs der Eigenschaftswörter.

Düweln. v. Schelten und schimpfen unter häufiger Nennung des Teufels.

Düwelsbandiger, —bänniger. f. Der Beschwörer, ober Teufelsbanner. Twee Gretjens, twee Ketjens, twee Annen, lönt den Düwel ut de Hüll bannen! Ein in Holstein geläufiger, satyrischer Volksreim auf die Weiber.

Düwelsblitt. f. Die Ranunkel, der Gifthahnenfuß. *Ranunculus sceleratus L.*, auch mehrere andere Arten der Ranunkel genannten Pflanzengattung, die einer ganzen Familie den Namen gegeben hat. Die erwähnte Art ist äußerst scharf und giftig.

Düwelsbraad. f. Das Labkraut, *Galium Aparine L.*, auch Klebkraut genannt, zur Familie der Stellaten (Rubiaceae) gehörig.

Düwelsdreff. f. Der Stinkasand, Teufelsdred, der an der Luft erhärtete Milchsaft von *Ferula asafoetida L.*, einer in Persten heimischen, zur Familie der Umbelliferen gehörigen Pflanze. Abergläubige binden diese Substanz dem Vieh, wenn es im Frühjahr zuerst auf die Weide getrieben wird, in den Schwanz, damit es nicht verrufen werde!

Düwelsch, düwelst, düwels. adj. adv. Teuflich.

Düwelschet. f. Die Bosheit, der Muthwillen.

Düwelsjung. f. Ein durchtriebener Bursch. cfr. Duunhaar. S. 386.

Düwelskind. f. Ein arges Scheltwort. cfr. Dükerskind. S. 389.

Düwelsklu. f. Ein Werkzeug mit gespaltener Klaue, womit die Zimmerleute große Nägel aus dem Holze ziehen.

Düwelskneep. f. Teufelskniffe, Zauberei.

Düwelskram. f. Ein Teufelskram.

Düwelsklaus. f. Die Teufelslaus, ein zur Pflanzengattung Butterblume, Hahnenfuß, *Ranunculus L.*, aus der Familie der Ranunculaceen gehöriges, einjähriges Unkraut, *R. arvensis L.*, welches, auf den Feldern muckend, dem Ackerbau sehr lästig ist und zu den giftigsten Pflanzen zählt.

Düwelsneigaarn. f. Die Zanwide, *Vicia sepium L.*, zur Familie der Leguminosen gehörig. it. Die Zan- oder Hedenwinde, *Convolvulus sepium L.*, aus der Familie der Convolvulaceen.

Düwelsstark. f. Ein fester Wollenstoff mit Leinengarnfette.

Düwlater. f. Eine in den drei ersten Buchstaben erkennbare Bezeichnung des Teufels.

Dümke. f. Eine Taube. (Grasschaft Hoya.) Ein Taubchen, andernwärts.
Düwmer. f. Der Taubherd. it. Die Nase, in scherzhafter Rede.
Dwa. f. Die Töpfererde, fetter Thon, bei denen man witten, brunen u blaagen (blauen) Dwa unterscheidet. cfr. Dwee. S. 395.
Dwaggeler. —tje. f. Das Gewadel, die Wadellei.
Dwaggelmaars. f. Der Wadelhintere. it. Eine Person, die mit dem Hintern wadelt, bezw. ihn beim Gehen hin und her bewegt. it. Eine Person, die unruhig auf dem Stuhle sitzt. it. Ein unruhiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.
Dwaggeln. v. Wadeln, hin und her bewegen, wandern, schwanken.
Dwaibel, Dweidel, Dweiel, Dweil. f. Ein Wischer, der, aus alten Lumpen bestehend, an einem Stiele befestigt ist und womit das Schiffsvolk die Schiffe reinigt. Holl. Dweil.
Dwaibeln, dweibeln, dweielen, dweilen. v. Mit dem Wischer die Schiffreinigung vornehmen. it. Wabeln, Etwas hin- und herbewegen. it. Watscheln, nach Art der Gänse gehen, wie Hüftschame es thun müssen. (Ditmarschen).
Dwala. f. Ein Thor, ein alberner Mensch.
Dwalbegripp. f. Ein irriger, verkehrter, thörichter Begriff; eine verschobene Ansicht.
Dwalen, dwallen, dwallern, dwallern, dwälen, verdwälen; dweelen; dwirrn, Amherdwil'n. v. In der Irre umhergehen; irren, insonderheit bei der Beurtheilung von Personen, Sachen. it. Unvernünftig sprechen und handeln, thörichte Sachen, Albernheiten vorbringen. it. Käubern, scherzen, spaßen. Laak hat dwallen: Laß den Spaß. it. Umherschwärmen; drehen, wirbeln. Holl. Dwalen, dolen. Altengl. Dwala, dwila. Engl. Dwelan, dweilian. Nordriesl. Dwale. Dän. Dwaale. Schwed. Dwala.
Dwaler, Dwäler, Dweeler. f. Ein Mensch, der umherschwärmt, der herumirrt und sich überall aufhält zum — Klatschen und Schwätzen.
Dwal-, Dwälgaara. f. Der Irrgarten, ein partertiertiger Garten mit krummen, geschlängelten Wegen. cfr. Doolhof S. 343. Holl. Dwaltuin.
Dwaling, Dweeling. f. Der Irrthum, die Irrung, das Irren. „Da uth mennigen andern Puncten des Freesschen Landrechtes völe Dwalinge wüssen, und od, durch völe Mannigvolbicheit der Luigen, völe Keen-eeden.“ (Oflfr. Landr. B. I., Kap. 26.)
Dwalle. f. Ein albernes Frauenzimmer.
Dwallensteert. f. Ein Ländler.
Dwall, Dweel, Dweil. f. Ein Alberner; Ländler. Du Dwall: Du Narrchen; Du albernes Mädchen. it. Ein unachtamer Mensch, der sich bei jeder Gelegenheit irrt. Ein Träumer, ein Narr. cfr. Dwala, Dwaler.
Dwallaars, —eers. f. Eins mit dem vorigen Wort, mit dem Nebenbegriff des Schimpfes, der Berachtung.
Dwallerschaftig. adj. Possertlich, scherzhaft.
Dwallerec, —tje. f. Allerlei Poffen, Spaßmacherei.
Dwallhamel. f. Ein Drehhammel, Scheltwort auf einen Menschen, der Alles verkehrt macht.
Dwallsch, dwaaisl. adj. adv. Albern, närrisch; fade, lankisch im Betragen, thörigt; vorzüglich vom Frauenzimmer, von halberwachsenen

Mädchen, die nicht wissen, wie sie sich geben, sich zieren sollen. So sagt man Dwallsche Triin, dwaaisl Minsh: Alberne Gans, aber auch überhaupt —
Dwallfe. f. Ein alberner Mensch, beiderlei Geschlechts.
Dwalm, Dwelm. f. Der Qualm, der Dampf, der Dunst. Altengl. Dwalm. Engl. Dwolma.
Dwallspoor. f. Eine irrige, verkehrte Spur, eine unrichtige Fährte, falsche Bahn, ein verkehrter, ein böser Weg.
Dwallweg. f. Eins mit dem vorigen Worte, ein trummer, ein Irrweg. Holl. Dwallweg.
Dwang, Dwanl. f. Der Zwang. Hoogfaart mög Dwanl liden: Hoffahrt will Zwang haben; ober, wer gepunkt sein will, muß sich die Zeit nicht lang werden lassen. Sit Dwanl andoon: Etwas verrichten, was man nicht gern thut. Mit Dwanl: Aus Furcht für Strafe. Holl. Dwang. Dän. Twang.
Dwangarbeed. f. Die Zwangsarbeit.
Dwangdienst. f. Der Zwangsdienst.
Dwängen. v. Zwingen, drängen. cfr. Dwingen.
Dwanglos. adj. adv. Zwanglos.
Dwangmiddel. f. Das Zwangsmittel.
Dwar. adv. Eins mit Dwas, dweer.
Dwarrel, Dwarvel, Dwirl. f. Der Wirbel, Strudel im Flusse. it. Eine verworrene Stelle im Kopfsaar, in der Polstafel. cfr. Warbel.
Dwarrelig, dwarrlig. adj. adv. Verdreht, verquert, wirrig.
Dwarreln, dwirren, dwirrelen. v. Wirbeln, klümmern, schwirren. Holl. Dwarreln. Engl. twirl.
Dwarrel-, Dwirrlwind. f. Der Wirbelwind. cfr. Dweerwind. Holl. Dwarlwind.
Dwarrestroom. f. Ein Rahtstrom, ein Strudel. cfr. Dwarrel. Holl. Dwarlroom.
Dwas, Dwarl, Dweg. f. Ein Werg. Dies Wort hat dieselbe Bebedeutung wie das Wort Dorf S. 346. Holl. und Engl. Dwera. Engl. Dwart.
Dwas. adj. adv. Nach der allgemeinen Aussprache lautet fast im ganzen Sprachgebiet dieses Wort —
Dwas, dweer; it. verdwas, für dwas. adv. Duer, verquer, schräg, überwerch, gerade entgegen. it. Figürlich: Querköpfig, unvernünftig, widersinnig, verkehrt. He will dwas mit den Balken in't Huus: Er greift die Sache verkehrt und unbesonnen an.
Dwas u Dweer: Ins Kreutz und in die Quere. Dwas ömer: Schräg über. Dwas öwer: oder öwersibeln: Rücksichtslos Jemand behandeln, oder über etwas reden.
Dwer dwas kamen: Verkehrt sprechen und handeln. He deit Alles för dwas: Er macht Alles verkehrt. Dat is en dwasen Slapp van Keerl: Das ist ein verzweifelter junger Kerl, der in allen Stücken entgegengesetzter Meinung ist, ein — Opponent! Um dwas: Deshalb. Dwas in't Holt: Querkopf. Engl. Dweor, thweor, thwour. Engl. Dwart. Holl. Dwaarsch, Dweers.
Dwas. f. Der Thor, der Narr. Holl. Dwaas.
Dwasachtig, —astig. adj. adv. Verkehrt, verquer, wunderlich.
Dwasball. f. Ein Querbalken.
Dwasbeed. f. Ein Querbeet, im Felde, im Garten.
Dwasboom. f. Ein Querbaum, Schlagbaum, wie sie bei Begegedhäusern Sitte waren, bezw. in Gebrauch sind. it. Ein Querholz.

Dwasboomen, —bängel. v. Entgegen sein, dem Unternehmen eines Andern Hindernisse in den Weg legen und es zu vereiteln suchen. it. In politischen und allen andern Dingen Widerpruch thun, opponiren, entweder aus Überzeugung, oder aus der verächtlichen Sucht zum Streiten und Widersprechen, wie in den Verhandlungen auf Reichs- und Landtagen, mit Vergeüßung der Zeit, leider zu oft der Fall ist.

Dwasbängel. f. Ein Quer-, ein Starrkopf. Wörtlich: Ein quer vor dem Halse, oder den Beinen hangender Holzstock.

Dwasdradig, **dwasdradrig**. adv. Beim Holzschneiden so schneiden, daß die Fasern quer durchschnitten werden. it. Beim Fleische daselbe längs der Fasern schneiden, was aber eigentlich Leitdradig heißen sollte.

Dwasdrimer. f. Ein Schiffer, der sein Fahrzeug nicht zu regieren versteht, es überzwingen treiben läßt, oder anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Figürlich übereinstimmend mit Dwasbängel: Ein Querkopf, ein wider sinniger Mensch, der in allen Dingen widersprechen muß, der nie will, was alle Andern wollen, in unseren Land- und Reichstagen der Schwäger über Dinge, die er nicht versteht, der aber, ein eitler Geiz, es nicht lassen kann, seine Stimme zu erheben, um sich durch sein „Dwasfchen“ bemerkbar und in den Augen der einsichtsvollen Voten lächerlich zu machen. Noch sint men mannigen Gelsdwas, — de eenen andern sine Wolfart vorgan, wo wol he dat nig betern kan. (Keinele de Vos.) cfr. Dweernägel.

Dwasen. v. Verkehrt handeln und reden.

Dwaseree, —rije. f. Die Thorheit. it. Die Raserei, Tollheit, Berrücktheit.

Dwasflöte. f. Eine Quersflöte, eine Querpfeife.

Dwasgevel. f. Ein Quer-, ein Seitengebel, der dem Giebel eines nebenstehenden Hauses gegenüber, der nicht nach der Straße steht.

Dwasgöte. f. Eine Querrinne, ein schmaler Abwassergraben im Ackerlande, it. ein Kieselgraben im Wiesenbau.

Dwashafte. f. Ein Mensch, dem die Füße verkehrt stehen, der sog. Klumpfüße hat. it. Ein Querkopf, cfr. Dwasbängel, —drimer.

Dwasheed. f. Die Narr-, die Thorheit. hool. Dwasheid.

Dwashaus. f. Ein Querhaus, dessen Giebel nicht nach der Straße sieht, sondern zur Seite ist.

Dwasig, **dwasfig**. adj. adv. Querköpfig, widerpenftig, abgelaunt.

Dwasigheeb. f. Die Querköpfigkeit.

Dwaslitter. f. Ein Querguter, ein Schielender.

Dwaslitterse. f. Eine weibliche Person, welche spielt.

Dwaslopp, —paal. f. Ein Querkopf.

Dwaslings. adv. Von der Seite.

Dwaskraat. f. Eine Quergasse, welche zwei gleichlaufende Längstraßen mit einander verbindet.

Dwaskrak. f. Ein Querstrich.

Dwatje. f. Ein albernes, einfältiges Mädchen. Sprichwort: Wenn man Dwatje um 't Schatje (ums Geld) nimd, un 't Schatje is verteert, blifft Dwatje bi de Heerd. (Ostfriesland.)

Dwatfch, **dwatff**, **dwasffig**, **gwatfch**. adj. adv. Alberrn; sinnlos. it. Verkehrt, widersinnig. it. Dumm, unvernünftig. it. Verdrücklich, tüchtig. De Herr is good, awer wenn man nig deit, wat he seggt, so ward he dwatfch (ärgerlich, böse). Wenn ik dat Heerd piitfch, so ward et heel dwatfch (ganz tüchtig, widerpenftig).

Dwättern. v. Zwecklos hin- und herschlendern, gemüthlich umhergehen. it. Viel und widerholt klagen, beklagen. (Ditmarschen.) it. Leise und anhaltend weinen. it. Verdrücklich und unruhig sein. (Ostfriesland.)

Dwee, **Dwo**. f. Der Thonboden. cfr. Kniff. (Ostfriesland.) cfr. Dwa. S. 394.

Dweer. f. Ein Scheltwort. Du Dweer! it. Eine versteckte Benennung des Satanas. De Dweer fall di up den Kopp faren: Der Teufel soll Dir auf den Kopf fahren!

Dweer, **tweerg**. adv. Eins mit dwars, dwas.

Dweeralfsch. f. Ein Handwerkszeug des Zimmermanns. cfr. Alfsch. S. 66.

Dweerlicht. f. Ein Irrlicht.

Dweere. f. Ein Wirbelwind. (Ditmarschen.) cfr. Dweerwind.

Dweernacht. f. In Bremen eine Zeit von zwei Nächten, weil man vordem nach Nächten, nicht nach Tagen zählte. De Hure (Heiler) gemen awer de Dweernacht: Innerhalb 48 Stunden die Nierte zählen. (Bremer Stat. 47.) Anderwärts rechnete man eine Zeit von 2 Tagen und die dazwischen liegende Nacht, die gleichsam in die Quere kommt. (Stat. Stadens. p. 103.) it. Auf der Insel Rügen und dem Festlande eine gerichtliche Zeit von 14 Tagen. Twe Dweernacht: Vier Wochen (Rügischer Landgebrauch). it. In manchen Gegenden die Frist zur Geltendmachung der Erblosigkeit (retractus gentilicium) bei der Veräußerung eines Bauerngutes, das deshalb Dweernachtsgood heißt.

Dweernägel. f. In der Altmark ein Mensch, der mit Nichts zufrieden ist, der auch das Unbestrittenste tabelt, dessen Ansichten die anderer Menschen gleichsam quer durchschneidet; am meisten im Munde von Kranken, die sich nicht selten in einer solchen Stimmung befinden. cfr. Dwasdrimer.

Dweerpealk'n. v. Zaumeln. (Ditmarschen.)

Dweerfalk. f. Ein Quersack.

Dweerwind. f. Ein Wirbelwind. Der gemeine Mann braucht dieses Wort auch im Fluchen und Bermünschen. De Dweerwind schal di weg fören: Der Teufel soll Dich holen, alles Unglück soll Dich treffen. hool. Dwarwind. Engl. Twirl.

Dweeschen, **Dweesten**. f. Ein Zwilling. Se is mit Dweeschen nedderfamen: Sie ist von einem Zwillingsspaar entbunden.

Dweimeln, **dweimen**. v. Zaumeln gehen.

Dwele, **Dweel**. f. Das Handtuch: de Handdwele. Insonderheit ist bei denandleuten Ribdwele ein Handtuch, welches an beiden Enden zugenäht ist, und über einer Rolle hängt, so daß man es, wenn es an einer Stelle gebraucht ist, in die Runde herumziehen kann. it. Das Tischtuch, in einigen Gegenden der Altmark. (Danneil, S. 259.) Joh Heinr. Voh hat das Wort Dwele ins Hochd. aufgenommen. hool. Dwaale, Dweijl.

Engl. Towell. Franz. Touaille. Ital. Touaglia. Span. Toualla. Alt. Dwaßila.

Dweil. f. Der Zwillich.

Dwelmeru. v. Irre reden, still bestreiten. (Altmark.)

Dwengen. v. Drängen, bedrängen, zwingen.

Dwenger. f. Eine schmale Viehrist, in einigen Gegenden der Altmark auch Zwecht genannt. it. Der Zwinger. In den Städten mit mittelalterlichen Befestigungswerken ein Thurm, wo Ruffethäter, die auf den Hals gefangen saßen, eingesperrt wurden. So hat die Stadt Münster von den, unter der Regierung der Fürstbischöfe Clemens August u. Maximilian Friedrich nach dem 7jährigen Kriege abgetragenen Festungswerken noch einen Dwenger behalten, ein massives Gebäude, das am Ausfluß der Aa aus der Stadt steht. Auch die Stadt Bremen hat, als Theil seiner Festungswerke, bis gegen Ende des 18. Jahrh. ein derartiges Gefängniß gehabt. it. Bei jenen Festungswerken eine Bastei, Bastion, Bollwerk. Holl. Dwinger.

Dwenter, Twenter. f. Ein zwei- bis dreijähriges Pferd oder Hind. cfr. Dreenter, S. 361, Enter.

Dwepen, dwepeln. v. Frömmeln, schwärmen, in religiösen Dingen. it. Tiefsinnig sein, phantastisch, begeistert, bezw. versunken sein in sich, in Etwas. it. Grübeln. Holl. Dweepen.

Dweper. f. Ein Sectirer, Schwärmer, ein Pietist; Einer der die Gottesfurcht nach außen hängt, im Innern aber den Gottseibeiuns birgt, und diesen bei Gelegenheiten auch, je nach Umständen, kund gibt. it. Ein Phantast, ein Grübler. Holl. Dweeper.

Dweperree, —rije. f. Die Schwärmererei, der geheuchelte Pietismus, die Frömmerei, Sectirerei.

Dwepsch, —dwepsf. adj. adv. Phantastisch, überspannt, frömmelnd, schwärmerisch.

Dwerg. f. Der Zwerg. Dwergiu (1457). Die Zwergin; cfr. Dwarz. S. 394.

Dwerge. f. In den Straßsundichen Chroniken wird dieses Wort durch Egenwache erklärt, und kommt in der Verbindung vor, daß die Straßsunder Bürger bei einer feindlichen Berennung der Stadt aus einem andern Thore gezogen und sich mit Büchsen und Armbrüsten vor einer Dwerge oder Egenwache gestellt, da die Feinde wieder heraus mußten, von denen dann viele erschossen und gefangen genommen wurden. Dies scheint zwar eine Vorlage vor einem Engwege anzuzeigen; mir ist aber, fügt Dähnert hinzu, die eigentliche Bedeutung des Wortes unbekannt. Kann es etwa das Außenwerk einer vorübergehenden Befestigung bedeutet haben?

Dweffen. f. Der Thau, Nebel, Duff, die Nässe.

Dweffen. v. Thauen, weich werden, sich erweichen; aufdweffen. v. Aufthauen. (Ditriesl.)

Dwiar. adv. Duer. (Ravensberg). cfr. Dwarz, Dwas ic. S. 394.

Dwiden. v. Zu Willen sein, willfahren. cfr. Zwillen. Unde Kotete vor bendmt heft den werdigden Heren Pravefte gebeden unde angefallen (heißt auch gebeten), so de Pravefte enne gedwijdet (gewillfahret) hefft. (Herzogth. Brem. u. Verden, V, 431.)

Dwiggeln. v. Eins mit dwaggeln. S. 394.

Dwülst, dwilstoppd, dwülstf. adj. adv. Schwindlig, wirr im Kopf, beim Fieber. cfr. Dwarreln, dwirln.

Dwimel. f. Der Schwindel, Taumel.

Dwimelachtig, —astig, —ig. adj. adv. Schwindlig, betäubt, taumelnd.

Dwimeler. f. Ein Taumler, ein Träumer. it. Ein — Bummler, Umhertreiber, Rühiggänger. it. Ein Schwindler — im moralischen Sinn.

Dwimeln. v. Taumeln; betäubt, schwindlig sein. **Dwinen, verbwinen.** v. Schwinden, verschwinden, vergehen; it. weggehen, unsichtbar werden. Holl. Verbwijnen. Angell. Dwynan. Engl. Dwindle away.

Dwingen. v. Zwingen, bezwingen, überwinden, it. möglich machen, ermöglichchen. It kann dat nig dwingen nog doon: Ich kann damit durchaus nicht fertig werden. Wat ik ihtens dwingen kann: Was ich irgen machen kann. Pr. Dwinge, dwingest, dwinget; pl. dwinget; prät. dwung; conj. dwänge; part. dwungen; Imp. dwing, dwinget. Der Wangerover spricht Thwing. cfr. Dwängen. Holl. Dwingen. Dän. u. Schwed. Twinga. Altfröf. Twinga, dwinga, twinga. Angell. Twingar. Engl. Twinge.

Dwinger. f. Ein Dränger, ein Quäler.

Dwingerree, —rije. f. Das Drängen, Zwingen.

Dwingland. f. Ein Tyrann; Einer, der sich an kein Gesetz lehrt; ein Despot. it. Ein Haus-tyrann. it. Ein störrisches Kind.

Dwinglande, —dtj. f. Die Tyranei; die Zwingherrschafft, der Despotismus.

Dwingpott. f. Ein Mensch, der mit Troß und Ungeßüm Etwas fordert, bezw. einen Andern bedrängt und mit Gewalt seinen Willen durchsetzen will.

Dwingsch, dwingsf. adj. adv. Troßig auf seinen Willen bestehend, mit Ungeßüm Etwas begehrend. it. Eigensinnig, störrisch, unartig.

Dwintwülf. adj. Schwindelig. (Ravensberg.)

Dwirln. v. Wirbeln ic. cfr. Dwarreln. S. 394.

Dwn! Zeichen des Entsetzens oder Widerwillens. (Ditmarschen.)

Dwungen. adj. adv. Gezwungen. Partic. von dwingen, zwingen. 'ne dwunngen Eßt edder E'e: Eine Zwangs-Ehe.

E.

'E. Gr. Abkürzung für he, hei; z. B. Dat is 'e: Das ist er.

Eala, ela. In dem berühmten Gala fria Fresena! eine Interj. beim Vocativ, so viel als unser jetziges O! (Wicht, Dstriesl. Landr. Einleitung. S. 104.) Auch im Angell. kommt eala vor als bloße Zuruffpartikel, wie etwa das hochd. Heba, holla! das Lat. heus, das franz. voilà. (Stürenburg. S. 44.)

Ebär, Ebeer, Eeber. f. Der Storch. (Bremen, Dstriesland.) cfr. Aebaar, Ebebaar, Eeber. In den südlichen Gegenden der Kurbraunschweigischen Lande nennt man mit diesem Wort den Storch, insofern er mit der Geburt der Menschen oder Hausthiere in Verbindung gebracht wird. Man spricht nämlich den Keinen Kindern vor, er bringe den Menschen die Kinder, den Thieren die Zungen;

will nun ein neugieriges Kind in den Stall, worin ein Mutterthier in der Gebahrung begriffen ist, so hält man dasselbe mit den Worten ab: Daa draffste nig 'rin, daa sit de Ebär inne. — De E'eber hat dat Kalf ebrocht. (Schambach, S. 58.) *Sou. Eiber.* Der Storch ist überall ein gern gesehener Gast, indem er das Haus, auf dem er sein Nest erbaut hat, gegen Blitz und Feuersgefahr schützt; so will es der Volksglaube. Insonderheit in Holstein, — wo man ihn Ebär, im Munde des gemeinen Mannes Raubart, und in der Gegend von Collmar und Haselau, südböhl. von Glückstadt, Aebaje nennt, — daß demjenigen, der den Storch zuerst fliegend erblickt, im kommenden Jahre Glück, wer ihn dagegen stehend sieht, Unglück beehle. Auch: Jenes ihm Munterkeit im laufenden Jahre, dieses Schläfrigkeit. Ein Wiegenlied, das in Holstein Kindern vorgeleert wird, scheint eine Untersuchung der Reisezeit dieses Zugvogels zu enthalten. Es lautet in 8 Strophen so: — Ebeer Langbeen, — wenneer wult Du to Lande te'en? — wenn de Rogge riipet, — wenn de Pogge piipet? — wenn de golnen Ringen, — in de Risten klingen? — wenn de roden Appeln — in de Risten klappern. (Schüke. I, 283.) Redensarten: He werd den Ebär nig wedder se'en: Er wird das künftige Frühjahr nicht erleben. Moor Ebärs sünt, dor sünt ook Poggen: Die Natur sorgt für Alles; it. wo ein Aas ist, da sammeln sich die Abler. *cf.* Adebar, S. 9, Edebaar, S. 400.

Ebarsblome, — brood. f. Die gelbe Schwertelblume. Iris L., Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, und davon die Art I. pseudacorus, die in ganz Europa an Teichen und Bächen gemeine Wasserpflanze, die auch unter dem Namen Wafferschwertel, Bastardkalmus, Blutwurz, Teichlilie bekannt und durch Blätter und Wüthen ein Schmutz unserer stehenden Gewässer ist.

Eba, weiblicher Vorname in Friesland; **Ebbo**, männlicher Vorname.

Ebbanker. f. In der Schifffahrt ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widersteht, im Gegensatz des Floodankers, welcher sich der steigenden Fluth widersetzt. Beide Anker zusammen genommen heißen Gabel- oder Teijänker.

Ebbe. f. Der Abfluß des Meerwassers nach der Fluth. **Ebb'** u. Flood, das periodische Steigen und Fallen des Wassers im Weltmeere, heißen de Tidinge: Die Gezeiten. Et is Ebbe; De Ebbe daalt: Es ist Ebbezeit; die Ebbe tritt ein. *Angels. Ebb a. Holl. Ebbe. Engl. Ebb. Franz. Eb. Dan., Schwed. Ebbe.* In der Ostsee ist die Erscheinung der Gezeiten nur vermöge unausgesetzter Beobachtungen an Meerespegeln erkennbar, die dann ergeben, daß Steigen und Fallen kaum wahrnehmbar sind. He geit mit Ebb' u. Flood: Er geht ohne Ziel und Zweck. **Ebb'** in Büdel: Mangel an Geld. *cf.* Ab S. 65.

Ebbiedie. f. Die Abtei. **Ebbiedische**. f. Die Äbtissin. Lat. Abbatissa. *cf.* Abbadie. S. 5. **Ebben**, **afebben**. v. Nach der Flut ablaufen. *Dän. Ebben. Engl. To ebb.*

Ebben, **ewwen**. v. Von Wunden, die sich leicht entzünden und in Eiterung übergehen. Als f. jede Entzündung der Haut. (*Grassh. Mark.*)

Ebbig, **ewwig**. adj. Von Wunden und der Haut, die leicht entzündlich.

Ebelle. f. Ein Ländler. *cf.* Hebelle.

Eben. adj. adv. Langsam, leise, gerade, gleich.

De Beer hefft eer eben Last: Die Pferde haben gerade so viel, als sie ziehen können.

Ebend. Berlinisch für eben. Beide Wörter in der Rede sehr oft ein Füllwort, welches durch seine fast in jedem Satz vorkommende Wiederholung den Beweis gibt, daß der Redende mit der Sprache und der Sprechkunst nicht auf dem — besten Fuße steht!

Ebcadischer. f. Ein Kunsttischler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und anderen seltenen Hölzern macht.

Ebenbrächig. adj. adv. Langsam und bedächtigt. *cf.* Ebenbragtig.

Ebener. f. Ein Schwengel am Wagen.

Ebenholt. f. Das Ebenholz, das natürliche, und zwar das schwarze, von Diospyrus Ebenum Retz, das sog. grüne, von Aspalathus Ebenus, zwei Bäumen stammend, deren Heimath Ostindien ist. Falsches Ebenholz, von Cytisus Laburnum und künstliches, zu welchem vornehmlich das Holz vom Birnbaum gebraucht wird, den man durch Beize die schwarze Farbe des natürlichen Ebenholzes gibt.

Ebenmaat. f. Das Ebenmaaß. *cf.* Eevenmate.

Echeln, **echeln**. v. Sich über eine Sache ärgern. Dat echelde mi: Das ärgerte mich. De Hertoge Arnold de egelde, dat Hertoch Hinrik to Sassen was to Reyjer geforen. (Script Brunsw. III, 304.) *Angels. Eg lon. Engl. Aile.*

Echelte. f. Der Blutegel. (*Grassh. Mark.*)

Echo. f. Der von festen Körpern zurückprallende Wiederhall, Wiedererschall. Das griechische Wort *εχου*.

Echt, **E'e**. f. Das Gesetz, das Recht. it. Ein rechtmäßiger Besitz, von beweglichem und unbeweglichem Vermögen; ein eigenthümliches Gut. it. Die Ehe. In einer Urkunde von 1362 heißt es: De hogheborne Junghewrow Elgebe, Junge Hertog Barnym's Tochter van Stetin, de gewen is hertoghe Magnus van Mecklenborgh to echte, unte to rechte, to ener Brouwen na der e'e. (Magnus I, Albrecht's II, der 1348 zur Herzogswürde erhoben ward, dritter Sohn, succed. seinem Vater 1379, † im April 1385.) De Echt ingaarn: Die Ehe schließen. Te Echte niämen: Heirathen. (*Grassh. Mark.*) To Echt hebben: Zur Ehe haben. Wi sunt eenander jo nig to Echt gewen: Wir können uns ja trennen, wenn wir wollen, sind wir doch nicht vom Priester, — jetzt vom Standesbeamten, zusammen gegeben. *Swed. Ehta. Angels. Ae, Avec. Holl. Echt.*

Echt. adj. adv. Gesetz, rechtmäßig, ehrlich. it. Unverfälscht, echt, fest, von besonderer Güte. it. Aufrichtig. Ene echte Fru: Eine rechtmäßige Ehefrau. it. Ein echtes, aufrichtiges Eheweib, das nicht auf Abwege sinnt, nig „extra geit.“ En echt Kind: Ein ehrlich, vom Chemann, gezeugtes Kind. He is nig

echt: Er ist falsch, man darf ihm nicht trauen; it. er ist kränklich, obwohl man es ihm nicht ansteht. **Echte** Dag: Der Gerichtstag. **Echt** un **recht** baren: Ehelich geboren, insofern die Ehefrau sich nicht von einem Liebhaber, einem Hausfreunde, ehebrevierlich hat schwängern lassen. it. Etwas. it. Abermals, etwa, nur (cfr. **Ächt**, **ächtens**.) **Echt** un **echt** (in der Rede wie **echt** un **decht** Klingenb): Bei Einzelnen, hier und dort Einer, dann und wann. Dar geit **echt** un **echt** een **Rinck** up der **Straten**: Es läßt sich nur dann und wann ein einzelner Mensch auf der Straße sehen. **Echt** binnen 14 **Nachten**: Abermals innerhalb 14 Tage. *Dän. Ägte. Schwed. Äta.*

Echtbräuen. v. **Ehebrevien**. cfr. Dieses und die folgenden vier Wörter auch in **E**.

Echtbräuer. f. Der **Ehebrevier**.

Echtbräuersche. f. Die **Ehebrevierin**.

Echtbrät. f. Der **Ehebruch**.

Echtreief. f. Die amtliche Bescheinigung über eine geschlossene Ehe. it. Der Geburtschein der Handwerker, welche das Amt gewinnen, in die Innung, Zunft aufgenommen sein wollen.

Echteding. f. Eine öffentliche Gerichtsitzung, welche ehemals zu gewissen Zeiten, gemeinlich drei Mal des Jahres, gehalten wurde. In Bremen insonderheit das Gericht des Erzbischoflichen Vogts zur Verfolg- und Aufbietung der Häufer. De **Bagd** schall alle **Jaar** dri **Echteding** hegen. (In des Erzbischofs Hillebolds **Reck** mit der Stadt vom Jahre 1259.) **Drye** schall wesen in einem **Jaare** **Echteding**: des andern **Maandags** na dem **hilligen** **Dage** tho **Paschen**; des **negsten** **Maandags** na **S. Michaelsdage**; unde des **negsten** **Maandags** na dem **Zwölfften**. (Stat. vet. Brem. Ord. 31.) Dasjenige, wodurch sich ein **Echte**, **Eeding**, **E'egeding** von dem **Dot**: **Ding** und anderen **Dingen** (**Gerichten**) unterschied, war, daß es jährlich, zu festgesetzten, bestimmten Zeiten und ohne vorgängige, richterliche Vorladung geheget wurde. **Echteding** lassen sich füglich unsere heütigen, regelmäßig wiederkehrenden Schwurgerichtsitzungen nennen.

Echtelooß, **echt**, **e'elooß**. adj. **Echeloß**. In **echtelooßen** **Stand** **lewen**: Unverheirathet sein. **De** **echtloße** **Stand**: Der ehelose Stand. it. In der frühern **Rechtssprache** so viel, als das **Eigentumsrechts** verlustig erklärt werden, da **Echt** bei den alten **Sassen** auch **Vermögen**, **Güter** bedeutete (s. oben). In der alten **Bremischen** **Ächtisformel**, die man noch in der zweiten Hälfte des vorigen **Jahrh.** gegen einen entwichenen **Mörder** aussprach, heißt es: **Ik** **legge** **ehne** **echte**: **loos**, **rechte**: **loß**, **frede**: **loß**, **des** **Röniggs** **Biend**, **des** **Landes** **Schade**: **Ich** **erkläre** **ihn** **des** **Eigentumsrechts** und der **Rechtswohlthaten** **verlustig**, und **make** **ihn** **vogelfrei**, als **einen** **Feind** **des** **Röniggs** und **eine** **Peß** **des** **Landes**.

Echtelübe, **E'ellü'e**. f. Die **Eheleute**. Mit **Recht** **ward** **dat** **seggt**, **dat** **Ch'lüb**, **bei** **lang** mit **enanner** **lemt** **hewwen**, **taulekt** **Ähnlichkeit** mit **enanner** **krigen**, un **wenn** **dat** **ok** **nig** **ümmer** **für** **den** **Snitt**

van de **Gesichter** **gelt**, **so** **gelt** **dat** **doch** **für** **den** **Utdrud**: Mit **Recht** **sagt** **man**, **daß** **Eheleute**, **die** **lange** **mit** **einander** **gelebt** **haben**, **zulekt** **einander** **ähnlich** **sehen**, **und** **wenn** **auch** **nicht** **im** **Gesichtsschnitt**, **doch** **im** **Gesichts**: **Ausdrud**. (Fr. **Reüter**. VIII, 38.)

Echten. v. **Zur** **Ehe** **nehmen**, **ehelichen**. it. **Für** **echt** **erklären**; ein **Kind** **legitimiren**. (**Hamelmann**, **Oldenburg**. **Chronik**.) it. **In** **die** **Ächt** **erklären**, **verfolgen**, **keine** **Ruhe** **lassen**. cfr. **Ächten**. *Schwed. Äcta.*

Echter, **ächste**. **Comp.** und **Superl.** von **Echt** 2: **Echler**, **feßter**, **dauerhafter**; **ächste** **ic**.

Echter. adv. **Zunächst**, **in** **der** **Zeit**. **Echter** **Jaar**, **Joor**: **Nächstes** **Jaar**. **Echtermal**: **Ein** **andermal**. **Echter**: **Sündag**: **Sonntag** **über** **acht** **Tage**. cfr. **Ächter** **S.** 7, **Ächter** 2, **S.** 65. it. **Aber**, **abermals**, **wie** **berum**. **Dat** **kann** **'** **echter** **nig** **doon**: **Das** **kann** **ich** **aber** **nicht** **thun**. *Soll. Echter.*

Echter. f. Ein **Beächter**. cfr. **Ächter** 1. **S.** 65.

Echtern. v. **Gerichtlich** **verfolgen**; **in** **die** **Ächt** **erklären**. cfr. **Ächten**. **S.** 65.

Echte, **E'estand**. f. Der **Ehestand**. **In** **'n** **Echt**: **stand** **tre**: **en**: **Sich** **verehelichen**. **De** **Ch'** (**Echt**) **stand** **is** **as** **en** **Appelboom**, **vor** **sitt** **Einer** **in** **un** **plükt** **un** **plükt**; **äwer** **de** **schönsten** **un** **roßten** **Appel** **sitten** **in** **de** **Spiz**, **vor**: **langt** **Keiner** **ranner**, **denn** **vor** **is** **de** **Natur** **tau** **fort** **tau**. (Fr. **Reüter**. IV, 37.)

Echtgenoot, — **genote**. f. Der **Ehegatte**, **Ehegenosse**.

Echtigen, — **ingen**. v. **Echt** **machen**, **erklären**, **ein** **uneheliges** **Kind** **legitimiren**. **Welt** **Mann** **begert** **van** **Kaiser** **unde** **Papeß** **ge**: **echtiget** **tho** **werden** (**Kap.** 5). **Wente** **tegens** **sinen** **Willen** **mach** **nemant** **ge**: **echtiget** **werden** (**Kap.** 6). **Wente** **de** **Kayser** **offte** **Papeß** **sodanne** **Kinder** **echtigen**, **so** **sinnen** **se** **echte**. (**Kap.** 8 **des** **B. II. Dstfr. Landr.** **S.** 317.)

Echtlik. adj. **Eigenthümlich**. cfr. **Egelik**.

Echtmann. f. Ein **Ehemann**. **Echtmanns** **Kind**: Ein **in** **rechtmäßiger** **Ehe** **geborenes** **Kind**. **Echtmanns** **Fru**: Eine **rechtmäßige** **Ehefrau**. cfr. **Echt** 2.

Echtshopp. f. Die **Ehe**, **der** **Ehestand**. **Wor** **two** **Lübe** **tosamen** **kamen**, **Mann** **unde** **Frowe**, **en** **Echtshopp** **unde** **Kinder** **winnen** **ic**, **heißt** **es** **in** **den** **alt.** **Brem. Stat.** 7 **und** **Ord.** 86. *Dän. Ägteband.*

Echtwarde, **Echtwart**, — **wert**, **auch** **Echwart**, **Egward**. f. **Sind** **andere** **Schreibungen** **für** **das** **Wort** **Ächtword**, — **wort**, **welches** **den** **Antheil** **bezeichnet**, **den** **Jemand** **an** **einer** **gemeinschaftlichen** **Nutzung**, **qua** **condominus** **vel** **socius**, **hat**. **So** **hatten** **oft** **ein** **Bauer** 1, 2, 3 **Wor**, **ein** **Edelmann** 2, 4, 6 **Wor** **ic**. **und** **nach** **diesem** **Sage** **konnte** **er** 1, 2, 3, 2, 4, 6 **Stück** **Vieh** **in** **die** **Wast** **und** **auf** **die** **Weide** **schiden**, **oder** **er** **genos** **von** **allen** **gemeinen** **Nutzungen** **einfach** — **sechsfach** **ic**. **Daber** **sagt** **man** **auch** **ein** **eenwordig**, **ein** **two** **wordig** **Huus**. **Hiernächst** **unterscheidet** **Echt** **den** **condominum** **aut** **socium** **von** **dem** **extraneo**, **der** **jure** **servitutis** **die** **Gemeinheit** **mit** **nutzte**. **Wohnte** **z. B.** **ein** **Fremder** **so** **nah** **an** **einer** **Gemeinweide**, **daß** **sein** **Vieh**, **wenn** **er** **es** **aus** **dem** **Stalle** **trieb**, **so**:

gleich auf diese Gemeinheit lief, so setzte er sich der Gefahr aus, täglich gepöbeln zu werden. Daher nahm ihn die Gemeinde zum Nothgenossen auf. Ein solcher Wirth hatte Unrechtword. Denn obgleich er consocius war, quoad compascuum, so war er nicht consocius, wenn Holz, Torf und andere Nutzungen zu theilen waren. Ferner: Cum tribus proprietatibus in silva, proprie dictis Echwert. (Vogt, Monum. ined. I., 573.) Dat wy — hebbet gegeben unde upgelaten to enen steden Erven Egenom — brij Hofe to Dallzelle, den enen Hof mit twe'en Echworden to Holte unde to Belbe. (Ebenda, II, 233.) It wurdt dar gefunden (für Recht befunden und demgemäß erkannt), dat de Huebebroed (Hütungsbruch) gaa beet (bis) up den Ebbensiff: unde dar hefft de Ottersbarg de Pandinge anne, unde alte Unrecht unde Unpflicht: unde ein jeder, de dar Echwert inne hefft, de mach in dem Broke houwen, tho sin Behoff, unde anders nicht. (Renner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1437, wo die Gerechtigkeiten des Otterbergs an der Wumme im Art. 8 beschrieben werden. Slewmärkisches Provinzial-Wörterbuch; in: Beiträge zur jurist. Literatur. V. 170. Berlin. 1780.)

Echtzül. f. Ein Ehemann. cfr. Zül: Mann. (Ostfriesland.)

Eele, Eelpassage. f. Berlinische Verstümmelung des franz. Wortes équipage.

Eddel. adj. Adelig. De si eddel effte un eddel: Er sei adelich oder bürgerlich. it. War im 14. Jahrh. ein Titel der Fürsten. Inse lewe Dom de Eddele van Rügen Her Wiklaf; und: De eddele Her Johann van Wenden; Urkunde des Pommerischen Herzogs Wartislaw IV von 1322. it. Eine andere Aussprache und Schreibung für das f. Adel in dessen Bedeutung als Mistjauche, stinkende Pflüze und das im Bremerlande in Aal zusammengezogen wird. cfr. Adel. S. 66.

Eddelgesteente. f. Der Edelstein.

Eddelfrau. f. Die Edelfrau, Gattin eines Edelmanns.

Eddelhof, Eddelgoud. f. Ein adelicher Hof, ein Rittergut.

Eddelicheit. f. Das Adelthum. Im Reineke de Vos wird das Wort in zwiefacher Bedeutung genommen: Reinike sprak: o Konink here! — it bidde jume eddelicheit sere — van der eddelicheit manniger hande — der durbaren kleinöde ic. Freibant sagt treffend: Dog ys nemand Eddel ane Döget, — de Dögendryke is wolgebarn, — ane Döget ys de Adel vorlorn, — Döget vdr alle Adel geit, — Adel mit Döget ganz wol steyt.

Eddelik, eddelik, iddelik. adv. Etlich, irgend welch, manch. Eddelike Lüde: Etliche Leute. Eddelike Minsken: Irgend welche Menschen. Eddelikal: Manchmal; iddelike Malen: Etliche Male, manche Male, verschiedene und wiederholte Male. (Ostfriesland.)

Eddeling. f. Ein Adelicher.

Eddelknape. f. Der Edelknabe, ein junger Mensch von Adel, der an Fürstenhöfen bei großen Hoffestlichkeiten den Aufwärter, in-

sonderheit den Schlepträger der Fürstinnen und Prinzessinnen macht. Das deutliche Wort ist vergessen und dafür das französische Page gesetzt.

Eddelsuechte. f. Waren die Schildträger, Knappen, Armigeri, Famuli der Ritter, Milites.

Eddellude. —lüde. f. Edelleute. Bei der Vermählung Herzogs Bogislaw X. mit der Polnischen Prinzessin Anna, 1490 wurden XL. edder l. Eddellude befehligt, de stedeß up Twe gnaddenn waren: welche beständig den Kammerhern: Dienst beim Herzoge zu versehen hatten. (Des Herzogs Memorabilien. Kempten, S. 508.) it. Personen des niederen Adels. (Urkunde Kaisers Ludwig IV. von 1331. Hund, Bair. Stamm. I, 365.)

Eddelmann. f. Der Edelmann. Aus den Zeiten der Gutsunterthänigkeit, die den bauerlichen Wirthen nur zu oft Anlaß gaben, sich über die Härte des Guts Herrn zu beklagen, haben sich in den Brandenburgischen Marken einige ländliche Sprüchwörter erhalten: 't is man Slump (Glücksfall) wenn 'n Eddelmann in 'n Himmel kömmt. Ein anderes lautet: Düt Dörp is al good, 't is man 'n Amtmann un Eddelmann drin. (Danneil. S. 259.)

Edden. adv. Ein im Munde des Ostfriesen verstümmtes Wort bedeutet nach Doornkaat (S. 380) soviel als „oder, oder sonst,“ was auf dem ursprünglichen Begriff des „ändern, zweiten, des wiederum und wiederholt Erscheinenden, noch ein andermal außer einem erstenmal Vorkommenden“ beruht. Hiernach ist Edden synonym mit dem in den Ostsee-Ländern gebräuchlichen Edder 3.

Eddenriide. Name eines alten Arms der ostfriesischen Ems, der verschliffen und allmählig durch das darin wachsende und vermoherte Rohr vollständig zugewachsen, und von dem jetzt keine Spur mehr zu finden ist. Nach Ubbö Emmius, dem ostfriesischen Chronisten, der diesen Ems-Arm oder Ems-Nebenfluß einen palus, Sumpf nennt, schied derselbe den frühern Emsgau (auch Westergoe genannt), bezw. das Emsingerland von dem alten Ostergoe (Ostfriesland?) wol = dem jetzigen Auricher-, Noormer- und Derledingerland ic. bis zur Gränze des Jeverlandes) und bildete derselbe die Gränze des Münsterischen (wohin das Erstere gehörte) und des Bremischen Kirchensprengels, dem der Ostergoe nebst dem nördlichen Brokmerland und Rorderland angehörten. Auch der Ausfluß der alten Jade hieß früher Eddenriide und war dies wol ein alter Weser-Arm. (Vielleicht richtiger: Ausfluß der Hunte?) Doornkaat, dem diese antiquarische Notizen entlehnt sind (S. 379, 380) fügt, mit Rücksicht auf die vorstehende Erklärung des Wortes „Edden“ hinzu: Das Wort Eddenriide besage wörtlich „Anderer Strom, anderer Wasserlauf,“ entweder im Gegensatz zur Ems, als erster, vornehmster und größter ostfriesischer Strom selbst, oder als Nebenarm des sich erst westlich von Emden in die Oster- und Wester-Ems theilenden Emsflusses, zumal den alten Berichten nach die Eddenriide östlich von der Stadt Emden vorbeifloß

und wahrscheinlich seinen Ausfluß durch die Lei-Bucht bei der Stadt Norden hatte. Für die erstere Auffassung, daß nämlich die Eddenriide ein anderer, ein zweiter ostfriesischer Fluß war, welcher der Ems parallel lief, spricht auch der Umstand, daß früher vom Hümling her, der Hochebene im vormalis Hochstift: Münsterschen Amte Meppen, — eine sog. Riide durch das Oberledingerland floß, die jetzt das Rhander Deep bildet und auch rode und olde Riide genannt wurde, inbessen in alten Zeiten, und vor Carl dem Großen, als der Hümling und das ganze Niederstift Münster noch bewaldet und sehr quellenreich war, ein ansehnlicher Fluß gewesen sein muß. cfr. das Wort Riide.

Edder. f. Der Eiter, in den Geschwüren und zwischen den Augenlidern. Eddrig. adj. Riin Dog'n Sünd 's Morgens so eddrig: Meine Augen sind des Morgens so voll Eiter. (Altmark.)

Edder. adj. Frühe. (Helgoland, Friesland.)

Edder, zusammengesogen **Eer.** part. Ober. it. Wieder. cfr. D'er, dr.

Edderbunen. f. Schaumfedern; cfr. Dunen, Eiderbunen, Eidergoos.

Edderkauen. v. Wiederkauen. cfr. Aderkauen.

Eddes. adv. Etwas. Eddeswat: Etwas. (Ostfries. Mundart.)

Edebar. f. Andere Form für Adebar: Der Storch. Ein gelehrter Philosoph mit sehr hoher Stirn spricht zu sich selbst: Das Lesen der plattdeutschen Schriftsteller hat doch seine Schwierigkeiten. Manche Ausdrücke entgehen mir ganz und gar, ich muß gelegentlich einen Mann aus dem Volke um Auskunft fragen. Also gelegentlich: Lieber Mann! ich kann in diesem Buche das Wort Adebear nicht verstehen — das Buch ist plattdeutsch — können Sie mir sagen, was dieses Wort bedeutet? Ne, bester Herre, dat kann ik nich, ik bin Berliner un versteh keen Platt nich; nich dücht averst, en düdsch Gelärder, mit so 'ne Platte as Si, de mößte doch Plattdüdsch können! (Zusfirtirte Welt. 1877. XV, 389.)

Eedel Ludenn (1825). f. Edelsteine. Personen adlichen Standes. cfr. Eddelude.

Edewart. Berlinische Verstümmelung des Bornamens Eward.

Edict. f. Öffentlicher Erlass landesherrlicher Anordnungen und Befehle. Aus dem mittlern Latein Edictum.

Edrich. f. Der Appetit. cfr. Eterich.

Ee. Das Zeichen für den langen, gedehnt gesprochenen Selbstlaut e, in der Aussprache dem ä (S. 65) entsprechend; am Schluß eines Wortes des Hochd. ei vertretend, z. B. Düwellee = Teufelei zc.

Ee. f. Ein Wasserlauf, ein Fluß, ein-, aber auch zweifilbig gesprochen, E—e, worin dann ein h gehört wird. (Ostfriesland.) Entspricht dem einfilbig gesprochenen Ka 2. (Westfalen) S. 1.

Ee. f. Die Ehe. it. Vormalis das Gesetz, das Recht. cfr. Eht 1, S. 397.

Eebedde. f. Das Ehebett. In figürl. Bedeutung: die Ehe, die Absicht auf die eheliche Treue, die Ehegatten einander schuldig sind. „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbeslekt.“ Hebr. 13, 4.

Eebßtig. adj. adv. Trozig. (Gehört Troß — von Seite des Weibes — zur Ehe?)

Eebräter. f. Der Ehebrecher; der die eheliche Treue bricht. cfr. Awerpeler. S. 64.

Eebräteree, —rij. f. Der Ehebruch, die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit anderen Personen.

Eebräteresche. f. Die Ehebrecherin, die durch den Treibruß ein Verbrechen begeht, welches die Gesetzgebung vergangener Tage strenge, u. a. mit dem Staupenschlag, bestrafte; mit Recht, nicht allein weil das Familienleben untergraben wird durch das moralische Ungehöer von Weib, sondern auch die rechtliche Stellung in der Staatsgesellschaft der von ihm gebornen Individuen, die, weil man fragen muß, ob echt oder unecht? in der Luft schwebt.

Eegen. v. Im Niedergericht citiren. (Hamburg.)

Eegung. f. Die gerichtliche Citation. (Hamburg, Lübel.)

Eed. adj. adv. Ede? cfr. Eedwellig Land.

Eedam. f. Der Eidam, Ehemann der Tochter, Schwiegersohn (selten in Gebrauch). In der Provinz Nordholland liegt am Zuider Zee die Stadt Edam, beröhmt wegen des Käses, der von hieraus zur Ausfuhr kommt, und den die Hochd. fälschlich Eida mmer nennen.

Eedräger, **Eesetter.** f. Der Gesetzgeber. cfr. Eht.

Eedwiel. f. Der Ehetüfel. Wes keen Ee-dwiel: Stifte keinen Unfrieden zwischen Mann und Frau.

Eedwellig Land. Duellreiches Land, dessen Boden durch viele Quellen kalt und unfruchtbar wird. Von Welle: Quelle, eed = öde? (Dsnabrück.)

Eegefell. f. Der Ehemann. (Jülichische Polizeiordnung.)

Eegenwärts. adv. Eigends, zu einem bestimmten Zweck. Ik bin eegenwärts darüm herkam'n, nur um dies Geschäft mit Dir abzumachen, oder um Rücksprache mit Dir zu nehmen; aber Erkundigungen darüber einzuziehen zc. bin ich zu Dir gekommen. Das Wort, in der Altmark gebräuchlich, scheint aus „eigen“ und „Geweerbe“ (Geschäft) zusammen gesetzt zu sein. Ich habe ein eignees Gewerbe (Geschäft) daraus gemacht. (Danneil. S. 45.)

Eehaft. adj. Rechtmäßig, gültig — namentlich zur Ehescheidung. Horeree un Deevereere scheedet de Ee, ist im Munde des Holsteiners ein Reim, der die rechtlichen Gründe einer Trennung der Ehe enthält.

Eehafte. f. Rechtliche Ursache. it. Bedingungen. it. Behinderungen.

Eelkoster. f. Ein Schriftgelehrter. it. Ein Lehrer des Gesetzes; (wörtlich: Ein Gesetzfluger), ein Gesetzkundiger, ein Rechtsbeistand.

Eelfter. f. Die Eister. cfr. Kalfter, Erter.

Eender. adv. Ehe, eher als zc. cfr. E'er.

Eepapen. v. Scherzhaft Benennung der kirchlichen Einsegnung eines Ehepaars durch den Prediger

Eeplichten Lüde. f. Darunter verstand man die dem Gutsherrn unterworfenen, zum Gute gehörigen Leute: homines proprii et subiecti. Eine Stelle aus einer Urkunde, in der es vorkommt, s. unten Sind, Schind.

Eeb. f. Der Eid. Mit Eedes Hand: Eiblich. In Eedes wise: An Eides Statt.

Dwungen Ged is Gobb leed: Ein erzwungener Eid ist nicht verbindlich. He sūt ut, as wenn he en falsch Ged swaren heft, sagt man in Dsnabrid von Einem, der kein gutes Gewissen hat. He hett siin Ged drup daan, oder siin Geed swaren: Er hat es beschworen. Die sinnliche Bedeutung des Wortes ist: Halt, Festigkeit, Band, Fessel, und so Sicherheit, bezw. Etwas, was Halt und Sicherheit gewährt, was fest macht, sichert, bindet. (Doornlaet. S. 378.) Holl. und Dän. Geed. Angl. Ath. Engl. Oath.

Gebeel, Geedel. f. Der gebührende Erbtheil, der Pflichttheil. (Ostfriesl. Landr. S. 36.) ausrif. Eihel. Edyl, Dibal.

Ged'erbt. adv. Nachher. Nordfriesland. (Znf. Splt.)

Geders, Falsche. f. pl. Falsche Eideschwörender, die des Gewinnes willen aus bezahlten Eiden ein Gewerbe machen.

Gedsworen. adj. Beeidigt. En eedsworen Mann: Ein Beeidigter. Gedswara. (Ostfriesl.) Gedswere, (Saterländisch). Als f. Ein Geshwornere.

Gegel. f. Der Igel. Eins mit Ägel, Egel. S. 66, 408.

Gegen. adv. Eigen, eigenthümlich. (Oldenburg.) cfr. Egen 3. S. 408.

Gel. f. Der Eichbaum. it. Die Eichel. Jaret is daar veel Gel: Dies Jahr gibt's viele Eicheln. cfr. Eller. Als Interj. Pfuil in der Kinderprache, Gel anbeütend. (Verlinisch.)

Gelappel. f. Der Gallapfel, der durch den Stich der Gallwespen an den Blattstielen zc. der Eiche entsteht.

Gelentpeff. f. Ein fester Speck, von der Eichelmaftung herrührend. it. Scherzweise ein Mensch, der gut bei Leibe ist.

Gelerbus, Gelerken, Giterken. f. Das Eichhörnchen. (Holstein.) cfr. Eken.

Gelerlän'nen. f. Die Eichenlande, —wälder. (Friesland, Insel Splt.)

Gelworm. f. Das Gallinsect, Cynips Quercus folii L. cfr. Gelappel.

Gel. f. Die Elle. cfr. Ele, Elle. Holland. El. Angl. eine. it. Berlinische Aussprache des Hochb. Wortes El.

Gelbanten, —denken. v. In tiefen Gedanken sitzen; an fremde Dinge denken und dabei den Kopf auf Hand und Ellbogen stützen. it. Gedankenlos tänbeln, auch durch Dankensprüche nien ausgedrückt. it. Faulenzen.

Gellaat. f. Ein Mensch, der auf kindische und alberne Weise ungezogen ist, sich läppisch gebet, sich ziert, sich lächerlich anstellt; hauptsächlich von Kindern gesagt. it. Einer, der eine andere Geberde macht, als ihm von Natur eigen ist.

Gellaatsch, —laatsf. adj. adv. Wird von Kindern gesagt, wenn sie sich in Geberden ungezogen und eigenförmig zeigen; wenn sie muthwillig, lächerhaft sind. it. En gellaatsch Zunge: Ein ungezogener zc. Dube. it. Von Erwachsenen, wenn sie in ihrem ganzen Benehmen auffällige Biedererei zur Schau tragen. Wes nig so gellaatsf: Biere dich nicht so. He is gellaatsch, sagt man von einem Menschen, wenn er in seinen Zornausbrüchen nicht zu zähmen ist. cfr. Glaasch.

Gelt. f. Die Schwielen in den Händen vom vielen arbeiten, auch unter den Füßen. cfr.

Älkt. S. 66. Nordfries. Gel, Sil. Ausrif. Elle: kräftig. stark. Angl. Kläb.

Gelwarten. f. Angestrengt arbeiten, sich abmühen, sich abquälen.

Gelwürgen. v. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort. it. Bedeutet es aber auch: Einen peinigen, quälen, gewaltfamer Weise erwürgen.

Geme, Gemlen, Gempte, Gml, Gmlen. f. Ein Heimchen, eine Art Heuschrecke, die sich in der Arnte- und Herbstzeit in Raminen und Wänden zirpend hören läßt; die Hausgrille, Grillus domesticus L., der vom Aberwitz für einen Glücks- Brautchafts- oder gar Todtenboten gehalten wird. it. Die große Waldameise. Angl. Amat.

Gemel. f. Eins mit Amel, Ämel S. 31, 66: Der Engerling. (Ostfriesland.)

Gemerren, Gimerren. f. pl. Die in der Asche noch befindlichen kleinen Glühkohlen oder Festerfunken; die glühende Asche, Voderasche. (In der Einzähl kaum üblich.) cfr. Emern.

Gemtenbad. f. Ein Amiesenbad.

Gems. Name des Gmsflusses. cfr. Ääms S. 65.

Gen, ein. f. Die Cardinalzahl Ein, die einzige, bei welcher eine Art von Declination stattfindet, indem Dat. und Acc. im Masc. und Neutr. De Gen'e heißt, sonst bleibt een unverändert. Gen bi een: Jeder allein, Jeder für sich, einzeln. Van een: Von einander, getrennt, enzwei. Dat is van Anno Gen her: Das ist sehr lange her. Dat is een Doret: Es ist einerlei. Dat is een Afwaschen: Beides kann auf einmal geschehen. Dat is een, twee, drie: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. Zo'm Genen: Zum Ersten. Mi is daar nig all eens bi: Mir ist dabei gar nicht wohl zu Muth. Al een, eins: Einerlei. Fritt Du und noch Gen: Du friffest für zwei. Halv Gen, halv Anner: Von beiden Theilen zur Hälfte. Nig Gen nig Anner: Keins von Beiden. Gen för all: Ein- für allemal, schließlich. Dat is Gen vun de Wacht: Das ist ein tüchtiger Kerl, ein Held. De hett Gen to veel, oder Gen to minn, sagt man von einem Menschen, der einen Sinn angedlich zu viel oder einen zu wenig hat. it. Die erste Form de hett Gen to veel bedeutet auch berauscht sein. Wat de Gen nig hakt, dat bro'et de Annere: Was Einer nicht weiß, weiß der Andere. Gen miss, Gen wijs: Wenn Jemand mehrere Kinder, oder von einer Sache mehrere Exemplare hat, eins verliert, so bleibt ihm das andere doch gewiß. Anner-Gen: Jeder andere, irgendwer. Wat bild't de sil in, se is niks meer as ik un Anner-Gen: Die Hoffärtige ist unersß Gleichen. (Hamburg. Schübe. I, 289.)

Gen-twee-dree! Schnell, geschwind, wie man die Hand umdreht; eine Redensart, deren sich — die Herren Professoren der „noblen“ Taschenspielerkunst zu bedienen pflegen: Eins, zwei, Drei! cfr. voriges Wort.

Genbeeren. f. Die Beeren des gemeinen Wachholderstrauchs, Juniperus communis L., zur Pflanzenfamilie der Coniferen gehörig.

Genbeersolje. f. Das Wachholderöl.

Genbot. adj. Worauf einfache Strafe gesetzt ist.

Genbömeln. adj. adv. Einstämmig, aus Einem

Stamme bestehend. it. Einfach, einfältig, einzeln. it. Ohne Falch.

Eenbuddeln. v. In die Erde eingraben. (Berlinisch.)

Eendönig. —dönig. adj. adv. Langweilig und eintönig, vom Gesang, von der Sprache. it. Dumm, einfältig, schwach am Verstande.

Eendarm. f. Schimpfwort für einen hagern, wie aus einem Darm hoch aufgeschossenen Menschen.

Eendoon, Eendoond. f. Ein Abmachen, ein Thun, dieselbe Arbeit und Mühe. 't is all Eendoon: Es ist Alles ein Abmachen. Als adv. Einerlei, von einer und eben derselben Art; gleichviel, gleichbedeutend, dasselbe. 't is mi all eendoon, of Du kumst edder nig: Es ist mir ganz einerlei, ob Du kommst oder nicht. 't blijft eendoond: Es bleibt sich gleich, es bleibt dasselbe. cfr. Eenerte.

Eendragt. f. Die Eintracht, die Übereinstimmung des Willens, Strebens und Handelns, der Ansichten, Begierden und Wünsche, im Gegensatz der Zwietracht. Se Ieven in groter Eendragt; sagt man von Eheleuten, davon der eine Gatte will, was der Andere wünscht. it. Der Vertrag, Vergleich, die Vereinbarung. In den Hansestädten die zwischen Rath und Bürgerchaft getroffenen Vereinbarungen über gegenseitige Rechte und Pflichten. Bremen hat zwei solcher Eendragten: Die alte von 1433, welche auch die Tafel heißt, und die neue von 1534, welche beide die Kraft der Grundgesetze der Stadt bis auf die neue Zeit behauptet haben. Holl. u. Dän. Eenragt. Schwed. Endragt.

Eendragen. v. Einig werden; sich vergleichen.

Eendragtig. adj. adv. Einträchtig, einmützig, einhaltig, friedlich, ungestört.

Eene (1480). Jhr, sie; die Eine.

Eenebeere. f. Die Einbeere, Paris L., Pflanzengattung aus der Familie der Sarmantaceen, von deren verschiedenen Arten P. quadrifolia L., die Wolfsbeere, Fuchstraube, auch Steinbeere, eine narkotisch-scharfe Giftpflanze in der Arzneikunst jetzt weniger, als sie es verdient, angewendet wird.

Eener. f. Der Einer, in der Rechenkunst die Ziffer, welche soviel Einheiten bedeutet, als die Zahlfigur anzeigt; im Gegensatz der Zehner, Hunderter u. s. w.

Eenerlee, —lij. adj. adv. Einerlei, von gleicher Art. it. Gleichgültig. it. Eins von Beiden oder von Mehreren. Eenerlij mo st Du doon: Zu Einem von Beiden mußt Du Dich entschließen. cfr. Eendoon.

Eenerwegen. adv. Irgendwo. Dat müt doch eenerwegen siin: Das muß doch irgendwo sein. Eenerwiäge haben die westfälischen Mundarten.

Eenfährig. adj. adv. Einfach, (in gemeiner Mundart); cfr. Eenfeld.

Eenfeld, —vult. f. Die Einfalt, Arglosigkeit, Schlichtheit, Stumpfheit, Dummheit. it. Die Unschuld. it. Ein dummer, ein einfältiger Mensch. Dat is de Hare Eenfeld; dat is de Eenvult sulvst: Der ist doch gar zu einfältig. In siner Eenfeld: Ohne viel Nachdenken, aber gut gemeint. Dat is nig för de Eenfeld: Das paßt nicht für Kinder oder für den gemeinen Mann.

Eenfeldig, invollig. adv. Einfach. it. Einfältig,

dumm, unwissend. it. Verständlich. Ik bin man eenfeldig: Ich bin nur ein einfacher Mensch, der keine Kniffe, keine Ränke versteht. He is gar to eenfeldig: Er ist gar zu dumm. Uns' Pastor prediget man eenfeldig, hört man den Bauer Mann sagen, womit er meint, daß die Predigten verständlich seien. Dän. Eenfeldig. Schwed. Eenfeldig. Angels. Anseald. Isländ. Einfaltbur. Altfric. Eenfeld.

Eengaal, —jaal. adv. Das französ. égal. Gleichgültig, einformig. cfr. Einjaal. (Berlinisch.)

Eengood. Interj. Sehr gut.

Eenhandig. adj. adv. Einhändig. En eenhandig Minst: Ein Mensch, der eine Hand verloren hat.

Eenhellig. adj. adv. Einhellig, einmützig, einstimmig, einträchtig. cfr. Eendragtig.

Eeenhelligheed. f. Die Einhelligkeit zc.

Eenherrig. adj. Wird von Ländern gesagt, die nicht zusammen gehören, wenn sie Einen Herrn haben. So sind einherrig: Eis- und Transleithanien. (Österreichisches Kaiserreich); Schweden und Norwegen; Niederlande und Lützenburg. Bis 1866 waren es Dänemark und die Elbherzogthümer.

Eenhorn. f. Das Nashorn, Rhinoceros unicornis L., Rh. indicus Cur. it. Der gemeine Narwal, Monodon monoceros L., das Seeinhorn (zur Familie der Bale, und der Ordnung der Cetaceen). it. Eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche sehr weit tragen, nach ihrem Erfinder, einem Russen, Schwaloff'sche Einhörner genannt; jetzt a. D. gestellt.

Eenjaarig. adj. Einjährig. Eenjaarig Frijwilliger: Ein zum einjährigen Dienst bei der Fahne, nach bestandener Prüfung, zugelassener Militair = Dienstpflichtiger. Eenjaarige Planten: Einjährige Pflanzen, Gewächse.

Eenig. adj. adv. Einig, einzig, gleichgefinnt, verträglich. He is mit em eenig: Er ist mit ihm einig, einverstanden. De eenige Paulus: Paulus allein. Eenige Fründe: Gleichgefinnte Freunde. De Fründschapp is malkander eenig: Die Verwandten können sich unter einander gut vertragen.

Eeniges, Eeniges: Einiges.

Eenigheed. f. Die Einigkeit. it. Die Einsamkeit. Ik was in miin Eenigheed: Ich war einsam und allein.

Eenigins. adv. Irgendwie, einigermassen.

Eenkennern. adj. adv. Eigensinnig. En eenkennern kind.

Eenkennig. adj. adv. Blöde gegen Fremde; von kleinen Kindern, die vor Fremden scheu sind, nur Einen oder Eine kennen wollen.

Eenkennigheed. f. Die Blödigkeit, Scheu, Verlegenheit.

Eenkernig. adj. Ist eine Thür, wenn sie nicht eingeklinkt ist.

Eenens, Eenbeerenstrul. f. Der Wachholderstruch; s. oben S. 401: Eenbeeren.

Eenklör, eenklörig, eenklörig. adj. Einfarbig. Denn kann ik mi . . . vir eenklörige Mähren: Vier Mähren, Pferde, von Einer couleur, Farbe, anschaffen. (Fr. Reüter. VIII, 2.)

Eenloper, eenlopend. adj. Unverheirathet, ledig.

Eenloper. f. Ein Hagestolz. it. Ein Mensch, der keine Gesellschaft hat, sie nicht liebt, und

seinen Weg durchs Leben allein wandelt; ein Egoist, ein Einsiedler.

Genmädig. ad. Einmädig. Genmädige Wissen: Wissen mit einmaligem Schnitt.

Genmal. Zahlwort Einmal. Gen- für allemal: Nachdruck einer Behauptung zc. *Ik heff an Genmal du send genoo: Ik habe an der Probe mehr als genug.*

Genmalig. adj. Was nur einmal geschieht.

Genmodig. adj. Einmützig, dem Gemüthe nach einstimmig. *Se leven eenmodig malkander: Sie leben sehr einmützig mit einander.*

Genödig, eenödig, adj. Einzigig.

Genparig. adj. adv. Einstimmig. Bei einer politischen Wahlhandlung ist die Wahl eenparig, wenn alle Stimmen auf Einen Candidaten fallen. Bei einer Reichstags-Stichwahl in einem der Holsteinischen Bezirke, ließ sich ein Wähler also vernehmen: — „Veel uuttoesken gifft dat Düttmal so wie so nich. Schoster oder Professer, op eenen von de Beiden möt Ji anbiten. Wer den Genen nich will, mutt den Annern nemen, oder ganz to Huus bliben. Weurt aber nich en Schand for't ganze Prükenmaker-Amt, wenn wi een Schoster bahen schiden, wo de geriebenste Aftat Meih het uptopassen, datt se em keen K för'n ll matt?! Twors en banniges Muulwart hett de Schoster Hartmann, dat mutt man em laten, dat geit as so'n Pepermööl. Raisoniren alleen matt aber den Kool noch nig fett, da mutt oot Verstand in't Raisoniren sitten, sünt is't för de Ratt.“ Unterzeichnet ist dieser Aufruf: „Dot en Arbeider.“

Genpennig. f. Ein ebenes Feld in wogerechter Lage. *Nig Genpennig:* f. Ein Feld mit wellenförmigem Boden. (Ostfriesland.)

Gen-Pott-Ratt. adj. Sich gleichend, sagt man in Ostfriesland von zwei gleich schlechten Menschen, bezw. von zwei gleich fehlerhaften Sachen; (richtiger wol: Gen-Potts-Ratt, wie zwei Löffel voll Brühe aus einem Topf. Stürenburg. S. 45.)

Gen. Dient als f. die Ziffer auszudrücken. 'ne Gen: Eine Eins. Als adj. adv. Einst, ber-einst, einmal; gleichartig, gleichgültig zc. *Dat is eens:* Im Zählen: Eins, der Erste, eine mal. *Dat was eens:* Das war ein derber Schlag, Stoß! *Du triggst eens:* Ich werde Dir einen — hieb versetzen, wenn Du nicht aufhörst, mich zu necken. *Dat is eens,* äwerst nig meer: Ich werde das nicht öfter thun. *Dat kumt wol so eens:* Das geschieht wol zuweilen. *Ik hebb'n all eens se'en:* Ich hab' ihn schon mal gesehen. *Dat ward Di eens leed waren:* Das wirst Du dereinst bereuen. *Giv mi dat eens:* Reiche mir das ohne Widerrede. *Kumste eens: Kommt Du endlich? All mit eens:* Alle zugleich. *Dat kumt all in eens:* Das verwirrt sich unter einander. *Koch eens so veel:* Doppelt so viel. *Wi sind us nüms eens:* Wir sind niemals gleicher Meinung. *Se sind Koops eens worden:* Sie sind Handels-einig geworden, der Kauf ist unter ihnen abgeschlossen. *Dat is eens vör all:* Das ist ein Mal und nicht wieder. *Gen: Deels:* Eines Theils. *Mit eens:* Auf einmal, zugleich. *Et is mi allens eens, et is mi allens eens,*

off ik Geld hebb edder keens! Wenn ik Geld hebb, maak ik den Heern, wenn ik keens hebb, laat ik et geern. Et is mi allens eens u. s. w. (Aus einem bekannten Gesang.) cfr. *Jins.*

Genfam. adj. adv. Einsam; allein; von Dingen seiner Art entfernt. *it. Ruhig, still. Et is schöne eensam, einsam: Es ist recht still.* *Dän. Genfam. Schwed. Einsam.*

Genfamheet. f. Die Einsamkeit; die Einigkeit und die daraus entstehende friedliche Stille. cfr. *Genigheeb.* S. 402.

Gen-, Einshand. f. So hieß im Rügischen, auch im Pommerischen Rechtsverfahren der Eid, den Einer allein zu schwören hatte, anstatt daß sonst zum Beweise Mehrere schwören mußten. *Enen mit Einshand; oder: Mit sinés sülvst Hand beschuldigen: Einem etwas zur Eideshand legen.*

Genfelig. adj. adv. Einsüßlich, nur eine Sohle an den Stiefeln habend.

Genfellig. adj. Einschalgig. *Genfellige* Ruffeln: Einschalgige Muskeln.

Genfeln. adv. Einzeln. *In den twedden* Stod wurden 5 Simmers an 2—3 enkelne Härens verkürt. *Im zweiten* Stod wurden 5 Zimmer an 2—3 einzeln Herren vermietet. (Siehe, *Fr. Effink.* S. 51.)

Genken. adv. Gleicher Art. *Se hett eenken* Kleeder an: Ihre Kleider sind gleich von Farbe oder Schnitt. *Ik bin mit em eenken* Stimmung: Ich bin mit ihm gleicher Meinung. *Wokeen: Welch Einer?* *Zusammengesetzt aus* Wok für welcher, well und Gen: einer. *Dun Gen: Entwwei.* *Et fällt bi* Stücken un Brotten *vun een:* Auseinander.

Genfidig. adj. adv. Einseitig, nur eine Seite habend. *Genfidig* Datt: Ein Dach, welches nur nach einer Seite abhängig ist. *Genfidig* Contract: Ein Contract, der nur einen der Contractanten verpflichtet. *Genfidig* Minak: Ein Mensch, der beschränkte Ansichten, wenig von Kenntnissen besitzt.

Genfittig. adj. adv. Einseitig; ein eensittig Wagen.

Genflichten. v. Einebenen, ein Feld eben machen. (Ostfriesland.)

Genflöpern. adj. Einchläferig. *En eenslöpern* (einslöpern) Bedde: Ein Bett, worin nur Eine Person schlafen kann. cfr. *Genspannig.*

Genfuidig. adj. Nur eine Schneide habend, einschneidig, im Gegenjak des tweesnidig.

Genspanner. f. Der Einspanner, das mit Einem Pferde bespannte Fuhrwerk. cfr. *Genstell.*

Genspannig. adj. adv. Einspannig. *Genspannig* Bedde: Ein einschläfriges Bett.

Genspänniger. f. So nannte man obrigkeitliche Diener, welche beritten waren und einzeln in allerlei amtlichen Berrichtungen gebraucht wurden, reitende Boten. *it. Im Bergbau* ist *Genspänniger* derjenige, welcher eine Zehle allein baut.

Genst. adv. Einst, in der zukünftigen Zeit.

Genstell. f. Ein Einspanner, einpänniges Fuhrwerk mit Gabeldeichsel. Eigentlich der Schwengel vor einem Wagen, in welchem ein Pferd zieht. *An einem zweispännigen* Wagen, oder an welchem mehr Pferde ziehen, sind zwei solcher *Genstellen* befestigt an dem

Evener (f. dieses Wort), der in der Mitte auf der Deichsel liegt.

Centint. adj. Einzigling.

Genwille. f. Der Eigenwillen, milderer Ausdruck für Eigensinn.

Genwillig. adj. adv. Eigenwillen habend, eigenwillig, milderer als eigensinnig.

Genzeln. adv. Einzeln.

Genzig, —schig, —stig. adj. adv. Einzig. Keen eenzig Minst: Gar Niemand. Du bist de eenzigste: Du bist es allein — wie ich liebe! Genzig un alleen: Ganz allein. Om konn et men blos eenen enstigsten Mensken nao Pass maken, un dat waor he sölmst: Ihm konnt's auch nur ein einzigster Mensch zu Danke machen, und dieser Mensch war er selbst. (Giese, Fr. Essink. S. 51.)

Geppa, Gepha. f. Der Epheü, Hedera Helix L., zur Familie der Aratiaceen gehörig. (Distrisland.)

Ger. pron. adj. Ihr, ihnen. cfr. Era.

Ger, e'ender. adv. Ehe, ehemals, eher als, bevor, früher, sonst; vor. E'er Dag ward: Ehe die Sonne aufgeht. Ik lame e'er as du: Ich war vor Dir da. Dat hebb' ik wol e'er daan: Das hab' ich schon sonst gethan. E'er mull ik dood siin: Lieber wolt' ich sterben. E'er gedacht: Früher erwähnt. E'er der Making dieses Beepes: Vor Anfertigung dieser Beschreibung. E'er en blind Beerd siin Dge liffet: Ehe man es sich versiehet. Wol e'er: Vor diesem. Unt geit oc ein knecht sineme Heren mit Notwillen er rechter Tit: Verläßt auch ein Knecht seinen Herrn vor der rechten Zeit. (Stat. Stad. VIII, 1.) Sau—e'er: so—wie, in dem Grubenhagen'schen Bauernrätshel: Wat is sau swart, e'er en saun, un steit up'n Doven: Was ist so schwarz, wie ein Huhn, und steht auf dem Dfen? (Der Kaffeekessel.) Sonst schrieb man dieses Wort Gijr; so in den ältesten Brem. Stat. von 1303, im Art. 2: Gijr de Schele vorenenet sij: Bevor der Zwist beigelegt ist.

Holl. Ger. Schwed. Ar. Jst. Ar. Anqell. Are. Engl. Era.

Gerchtig. adj. Geehrt, ehrenwerth. Mit Bulborde unfer eerachtigen Modere: Mit Zustimmung unserer geehrten Mutter. (Vogt's Mon. ined. I, 575.) Gerachtigen. v. Ehren, in Ehren halten. (Beide Wörter entweder gar nicht mehr, oder doch nur wenig in Gebrauch.)

Gerbar, erbar, erbor. adj. Ehrbar. In Rommern zur Zeit des Herzogs Bogislaw X. ein Präbital der Edelkneite. Wenn der Herzog in einem Diplom von 1494 dem Kloster Bergen, auf Rügen, verbietet: Rene erbare Lüde up des closters guet to nemende, so will dies sagen: Daß die Klostergüter an keine Edelkneite ausgehan werden sollten. it. Zwe guade moth islikem Forstene twe to schikken, de vp se wardenn vann denn Erbaren, vnd noch sonderlick twe, ein de up de kolenn, vnd de ander vp de keller wardet, dat dar nicht vorgwistet vnd gestaltetn werde. (Programm der Hochzeitsfeierlichkeiten bei der Vermählung Bogislaw's X. mit Anna, Prinzess von Polen 1490.) Gerbar heißt auch ernsthaft.

Gerborgen. v. Jemandes Ehre retten, bergen und dessen Beschimpfung abzumenden suchen.

Gerbenannt, —benömt, —genömt. adj. Vorbenannt, vorgeannt. In den e'rbenömten Breve: In der vorgeannten Beschreibung.

Gerbage, —bags, —tiids. adv. Ehemals, vor Zeiten.

Gerbappel. f. Der Erdapfel, Helianthus tuberosus L., Erdbirne, Erd-Artichode, Topinambur, dessen knollige Wurzeln essbar sind (Niederachsen). it. Der Kürbis, Cucurbita Pepo L. (Mark Brandenburg.) it. Die Kartoffel (Cleve).

Gerbbeern, Gerbeern, —beejen. f. plur. von Erdbeere, Fragaria L., Gattung aus der Familie der Rosaceen; insonderheit F. vesca L., und die übrigen, in unseren Wäldern und Forsten wild wachsenden Arten, die wegen ihres aromatischen Geruchs und Geschmacks vielen der künstlich gezogenen und kultivirten oft weit vorzuziehen sind. Gerbbeernland heißen in Hamburg die Bierlande an der Elbe, wo die Erdbeeren am häufigsten angebaut und von den Bauern und Bäuerinnen nach der Stadt und nach Altona zum Verkauf gebracht und ausgerufen werden. In der Erdbeerzeit machen die Hamburger häufig Ausflüge in die Bierlande, um die Frucht an der Quelle zu essen, wo sie aber die schlechteren gewöhnlich am theuersten bezahlen müssen, weil die besten Sorten und ausgelesenen Früchte in der Stadt ihre feinsten Kunden haben. De Beerlander Swiir (ein Trinklied) enthält eine Beschreibung der Ortlichkeiten und beginnt so: — Glük to Rompeers, kamt nöder her, — un lat en Gläschen klingen, — ik will ju hiir de ne'e Swiir — vun gans Beerlanden singen. — Bun Bardorp an dat hoge Sand, — da ligg dat söte Gerbbeernland, — wo man in Freud un Segen — sin Liif un Wiif kan plegen. Im Hamburger Utroop (Ausruf) heißt es: Beleeft juw Gerbeern vör'n Schilling dree Pund: 3 Schillinge für ein Pfund. Ein früherer Preis, der um das Doppelte u. Dreifache gestiegen ist, und der Feinschmeder zahlt, was gefordert wird. Der gewöhnliche Ausruf nach eigenthümlicher Melodie ist: Gerbeern, groot Gerbeern, Gerbeern! Und auch die kleinen werden so ausgerufen, wenn die großen fehlen. (Schüke. I, 292.) Bei keiner andern Frucht ist es so nothwendig wie bei der Erdbeere, daß sie genau im Augenblick der Reife gepflückt und frisch gegessen werden. Die von fern herkommenden E. pflegt man jedoch abzupflücken, wenn sie sich erst zu röthen beginnen, d. h. wenn sie ihren vollen Duft und Geschmack noch nicht erlangt haben, damit sie die Beschwerlichkeiten der Reife besser ertragen. Ihr Erscheinen ruft deshalb doch nicht geringere Freude hervor, und Viele halten es für eine Art gesellschaftlicher Pflicht, um diese Zeit die E. auf ihrer Tafel nicht fehlen zu lassen. Welches ist für die E. die beste Würze? Es ist dies ein Problem, das uns etwas interessanter erscheint, als den Bibelverständen das von dem berühmten Einsengericht Esau's. Der Lösungen sind allerdings sehr viele.

Einige Feinschmecker besüchten die G. mit klarem, etwas versüßtem Wasser, andere mit Wein und selbst mit Schaumwein. Der gute Bürgermann begießt sie mit Milch, der schwache Magen der frommen Leute und der Trinker erfordert einen Zusatz von Branntwein, um die Frucht, wie sie sagen, leichter verdaulich zu machen; in der Schweiz gibt man Kirchwasser dazu, in Belgien Genener; anderwärts benezt man sie mit Madeira, Maraschino, Drangensaft, u. s. w., u. s. w.

Gerbe, Gerbodden, Ger, Gr. Airn (Havensb.) f. Die Erde, die Erdkugel; der Erdboden, der Grund, Fußboden, die Erde als Stoff zc. Dat bringt mi nog unner de Gerde: Es bringt mich noch ins Grab. Den Hals vull Gerde hebbben, hört man im gehässigen Sinne für: gestorben sein. Bliu up de Gerde: Denke nicht zu hoch hinaus! Keen grötter Schelm is up Gades Erdbodden: Es gibt keinen größern Bösewicht in der Welt, — als der da ist. cfr. Jirn. Holl. Karde. Dän., Schwed., Isl. Jord. Angels. Earth. Dn. Gerthum: Auf Erden. Aiti. Erda, Ertha, Erthe (Hertha), Engl. Earth.

Gerben, e'eren. v. Mit Erde beschütten, bemerken, überziehen; it. häufeln, nämlich Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Gerben. adj. adv. Von Erde geformt, irden. Gerben Bötte: Irdenen Töpfe.

Gerbendeel. f. Eine Abgabe von Ländereien in Früchten und Naturalien. cfr. Wastufig.

Gerbesser. f. Die Erdeichel, *Lathyrus tuberosus* L., Erdbuß, deren knollige Wurzeln essbar sind.

Gerbeerer. adv. Früher.

Gerbsaal. adj. adv. Erdfarbig, sahl, wie die trockne Erde zu sein pflegt.

Gerbsall. f. Ein Erdfall, der Einsturz eines Stückes der Erdoberfläche in die Tiefe.

Gerbsarve. f. Die Farbe, körperliche, welche aus erdigen Stoffen zusammen gesetzt ist. it. Was der Farbe der Erde gleicht. cfr. Gerbsaal.

Gerbslau. f. Stodige, durch Rässe im Zeuge entstandene Flecken. In dat Lüg is de Gerbslau kamen; dat Lüg is vuller Gerbslau. (Dsnabrüd.)

Gerbhupen. f. Ein Erdbaufen.

Gerbrüper. f. Die Eidechse, *Lacerta L.* (Bremerland.) cfr. Arjisse S. 57, Egedasse S. 408.

Gerbmaun. f. Ein irdenes Gefäß; eine Krufe. it. Ein Radelosen. it. Ein männlicher Vorp, auch ein Familienname.

Gerbmannetje, —männeken. f. In der Geisterlehre des großen Häufens, ein Kobold, Däumling, der sich in der Erde unter den Häusern aufhält.

Gerbmannjespiven. f. Kurze, bide, längs nicht mehr gebrauchliche, räthselhaft scheinende Thonpfeifen, welche nur noch in der Erde, wo sie sich unverändert erhalten, vorgefunden werden und von denen der Volksglaube meint, daß sie früher bei den fabelhaften Gerbmannjes, den Kobolden, in Gebrauch gewesen seien. (Ostfriestland. Stürenburg. S. 48, 49. Doornkaat. S. 403.)

Gerbmual, —worp. f. Der Maulwurf. it. Ein Schimpfwort auf denjenigen, der seinen Nachbarn einen Streifen Acker abspflügt. (Dsnabrüd.)

Gerbrüf. f. Das Erdreich, die Erde, der Grund

und Boden, das Terrain; die Gesamtmasse der Erde.

Gerbwede, —wije. f. Eine Weidenart, *Salix*, mit schmalen Blättern, aus deren Ruthen Körbe geflochten werden.

Gerre. f. Die Ehre. In Gerre un Weerden hollen: Hoch und werth achten. En Ruß in Gerre kann Kener weeren: Ein erlaubter Ruß, über den Niemand Glossen machen darf. Enem an de Gerre gripen: Einen schändlichen Dinge halber anschuldigen. He kam noch so mit Gerre darvan: Er kam mit einem blauen Auge davon. Diin Woord in Gerre: Dir nicht übel zu antworten. Gerre halver: Aus Höflichkeit. Mit Gerre to melden: Mit Erlaubniß, daß ich es sage. Dat is aller Gerre weerd: Das ist nicht zu verachten, nicht zu verschmähen. Doon Se mi de Gerre an: Erzeigen Sie mir die Ehre. He lett em nig vör 'n Dreeling Gerre: Er macht ihn sehr herunter. To Gerre kamen: An den Mann kommen, sagt man von einer Geschwächten, wenn der Verführer sie ehelicht. Ut Gerre un Dögt wat doon: Aus gutem Herzen Etwas thun, ohne irgend eine Nebenabsicht dabei zu haben. In den Brem. Stat. 7 heißt es: De Kinder ahsandeln as äre Gerre wiset: Den Kindern herausgeben, so viel der Anstand nach Maßgabe ihres Vermögens erfordert. Dän. Are. Schwed. A. r. c. Angels. A. r. e.

Gerre. adj. Ehren, von Bildwerken zc. adv. Irgend, einigermaßen. Wenn et eeren geit: Wennes irgend geht. it. Etwas, vielleicht. Wenn he eeren kümt: Wenn er vielleicht kommt.

Gerre. v. Ehren. God eere mi den Annern: Der Andere ist viel besser, als der Erste. Gere Bader un Moder, datt du lange lewest up Gerren: Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest auf Erden.

Gerrenbürger. f. Der Ehrenbürger einer Stadt, von den städtischen Behörden ernannt.

Gerrendachtuus. f. Das Ehrengedächtniß.

Gerrendadig. adj. Der Einem Ehre erzeigt, der gutherzig und freigebig ist.

Gerrendadigheeb. f. Die Gutherzigkeit, in der Absicht, einen Andern zu ehren.

Gerrendag. f. Der Ehren-, insbesondere der Hochzeitstag.

Gerrendanz. f. Ein Hochzeitstanz; Tanz mit der Braut, bezw. mit dem Bräutigam, und zwar der angesehensten der Hochzeitsgäste. Es gibt bei Hochzeiten mehrere Ehrentänze. cfr. Brud. S. 225. Die Ehrentänze haben die Musik umsonst.

Gerrendeef. f. Ein Verläumber, ein Ehrensünder.

Gerrenkleed. f. Ein Ehrenkleid, welches Athern ihren Kindern bei deren kirchlichen Bestätigung, Confirmation, bezw. zur Hochzeit, schenken. it. Das Festkleid, das der Meister dem Lehrburschen nach beendigten Lehrjahren gibt.

Gerrenköste. f. Ein Ehrenmaal, welches Jemanden gegeben wird, um ihn durch gemeinschaftlichen Schmaus Ehre zu erweisen.

Gerrenlos. adj. Ehrlos, der Ehre des guten Namens beraubt.

Gerremann. f. Einer, der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch seiner Ehrenhaftigkeit wegen wirklich geehrt wird. Engl. Gentleman.

Eerenpennig. f. Das Geldgeschenk, welches der Brautigam seiner Braut mit dem Becher überreicht, aus welchem bei dem Verlobungs-feste und der Hochzeit gegenseitig zugetrunken wird. (Ditmarschen. Schütze I, 291.)

Eerenpriis. f. Der Ehrenpreis, Pflanzengattung zur Familie der Antirrhineen gehörig; *Veronica officinalis L.*, der echte Ehrenpreis, Grundheil, als Wundkraut, auch innerlich bei Ratarthen, Blutauswurf zc. früher vielfach angewendet.

Eerenwoord. f. Das Ehrenwort, eine Zusage, die Jemand bei seiner Ehre thut. it. Ein Compliment. En Eerenwoord bruken: Etwas höflich sagen, ohne daß man es ernstlich meint; wenn z. B.: Jemand zu einer Mahlzeit eingeladen wird, und der Einladende meint es nicht aufrichtig, so heißt diese Einladung ein Eerenwoord, und wenn der Eingeladene seine Theilnahme an dem Feste ablegt, so heißt es im Sprüchwort: *Eere bewart u' n' Rost bespart: Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort!*?

Eergiftern. adv. Ehe-, vorgestern. Dat is van oden Eergiftern: Das ist sehr alt, — sehr lange her. Vorgiftern hört man auch.

Eerhaft. adj. Ehrsam, geehrt, der Ehre gemäß, rühmlich.

Eerlig, eerliff, eerbelt, eerell. adj. adv. Ehrlich, rechtschaffen, redlich, sicher, treu, wahrhaft, zuverlässig. it. Ansehnlich. En eerlig Schipp: Eine ehrliche Haut (Holstein). En eerliff Handwarf. Der gemeine Mann hat oft sehr unsichere und sonderbare Begriffe von dem Eerlig und was er dafür hält oder gibt. So sagte ein leichtfertiges Frauenzimmer zu einer Wittib, welche ihm Jansen jenem das von ihm betriebene überliche Leben vorwarf: *Se is 'ne eerlige Fro, un ik bin 'n eerlige hoor!* (Holstein. Schütze I, 291.) *De sik will eerlig ernären, mut veel flikken un weinig vetteeren.* (Holstein.) En eerlig Geld: Eine große Summe Geldes. it. Befähigt zum Eintritt in eine Kunst, Gilde, Innung. it. Anständig, angesehen, geehrt. So sagte Erzbischof Johann Rabe zu den Edelknechten, die ihn fälschlich für eines Schusters Sohn hielten: *Sijn Vader ofte Vorölderben weren nene Schomakers gewesen; sündern gode eerliffe Lüde tho Bremen.* (Nenner's Chronik.) Dän. Arlig. Schwed. Ärlig.

Eerligheeb. f. Die Ehrlichkeit.

Eern, Er. Eine Titulatur, womit die geistlichen Oberen in ihren Erlassen die Prediger anredeten, übereinstimmend mit dem heüte üblichen „Ehrrwürden,“ oder „Hochehrwürden.“ Die urkundliche Schreibung ist „Er,“ welches Wort aber auch adliche Personen weltlichen Standes in ihren Verschreibungen vor ihre Namen zu setzen pflegten; z. B. Verdragh tüschen mi Er Cordt Krakewitsch, Ridbere zc. Noch im Anfange des 19. Jahrh. brachte es der Kanzleistil mit sich, daß in den Erlassen des Landesherrn, oder dessen höchster Behörden an untergebene Behörden die Formel „Eerbare, Reste, liebe Getreue“ gebraucht wurde, auch an einzelne, angesehene Personen.

Eernhaft. adj. Gleichfalls ein altes Titularwort, welches weniger, als Eerbar besagt.

Eernst. f. Der Ernst, die wahre, feste Gesinnung, ein ernstliches Streben und Trachten, die Festigkeit des Willens, die Strenge, im Gegensatz des Scherzes. it. Der Bor.; auch Familienname Ernst, Erneft, Kämpfer, Krieger, Streiter bedeutend. Engl. Earnest. Angeli. Cornest. Altfröi. Ernst.

Eernst. adj. adv. Ernst, eifrig, unbeüßigam, strenge, drohend, düster.

Eernstlich. —liff. adv. Ernstlich, mit Ernst; ohne Scherz.

Gers. f. Eins mit Aars, Ars. Der hintere. An dieses Wort knüpft der gemeine Mann viele Redensarten, als: *Sitt up den Gers: Sig' stille; und er fügt wol hinzu: so loopt daar kene Muus in: Dann begegnet Dir nichts Unangenehmes, Übels. Se hängt Allens up den Gers: Sie wendet Alles auf Kleiderstaat. Holt dat Muul tom Gersje: Schweig mit Deinen Widerreden. De Dern is eer dörch den Gers tagen: Ohne die Maag kann sie (die Hausfrau in der Wirthschaft) nicht fertig werden. He is em dörr den Gers tagen: Er hat sich bei ihm so beliebt gemacht, daß er ihn gar nicht mehr entbehren kann. He is en Keerl as min Aars, auch Hansaars: Ein gemeiner Kerl. Se sitt öwreers in'n Wagen: Sie sitzt im Rücksiß des Wagens. In der Probstei, Holstein, sagt man von Haushaltungen, mit denen es wegen schlechter Wirthschaft den Krebsgang geht: *Da geit et aarslang.* Ein Hamburger Böbelwitz lautet: *Stif dinen Kopp in sinen Gers un biit em dat Hart (Herz) af, was Haß, Verachtung und Rachegeüß bezeichnet. Auf die gemeine Einladung: Leff mi in Gers, folgt oft die Antwort: Leen mi din Lung darto: Borge mir dazu Deine Zunge. Se sünd een Gers un een Kopp, sagt man von zwei vertrauten Freüben. He hängt sik in'n Aars: Er weigert sich das zu thun, was von ihm verlangt wird. Kunt he nig, so klemmt he den Aars nig, wenn he geit, sagt man von Jemanden, dessen Kommen oder Gehen gleichgiltig ist. In der Gegend von Kiel, Holstein, hört man folgende Redensarten: *Schitt öwer de Lung un maat dinen Gers tom Haandrei. Ik will bi den Gers umfömen: umsäumen, braun und blau schlagen. Du büst en ganffen Keerl bit up den Aars, dat annere sünd Beene, sagt man zu einem sehr magern Menschen. He hett den Gers vertiilt: Er ist besoffen. He hett keen Hemb dörr'n Gersje: Er ist blutarm. Se hett keenen sittenden Gers: Sie hat bei der sitzenden Arbeit keine Geduld. En sittend Gers kan veel bedenken: Beim Stillsitzen, oder bei einer stillen Arbeit, die im Sitzen verrichtet wird, laufen Einem viele Gedanken durch den Kopf. Ik war Di dörr'n Gers kamen: Ich werde Dir mit der Ruthe kommen, sagt man zu unartigen Kindern. Wat is't good, dat Di de Gers nog faste sitt, sagt man spottweise zu einem Nachlässigen, der Alles verliert oder verdirbt. Neuen sittenden Gers hebben: Nicht lange still sitzen können.***

Se weet aller Gerse Uppgang: Sie ist überaus klug und weise, — will wenigstens so scheinen. Den Gerst to knipen: Sterben, die Seele aushauchen. In oder döör den Gerst tömet wesen: Sehr verlegen sein. Loop to, so schimmelt Di Gerst nig, ist eine scherzhafte Aufmunterung zum raschen Gehen. Holl. Ars, Geers. Dän. Ars, Arst. Schwed. Ars. Angelf. Gerst. Engl. Arso.

Gerst. adj. Der, die, das Erste. Gerst Band: Erster Band eines Schriftwerks. (Holstein, Sleswig.) cfr. Gerst.

Gerstbellen. f. Eins mit Achterbaffen, Bellen.

Gerstböker. f. Ein Hauslehrer, Schulmeister. cfr. Arsböker. S. 55.

Gerstbreffel. —brötel. f. Scheltwort für kleine, unansehnliche Kinder, sei es ein Knabe, sei es ein Mädchen; ein Knirps.

Gerstfel. f. Das Zaubern, Zurückbleiben bei der Arbeit, das Hinzögern. So'n Gerstfel hebb't miin Dage nig see'n: Solch' Zaubern hab' ich mein Lebtag (niemals) gesehen.

Gerstfeler. f. Ein Zauberer, träger Arbeiter.

Gersteln. v. Mit dem Hintern rüdwärts drängen, wie die Pserde nach dem Wagen hin. it. Figürl. Sich zurückziehen, zögern, zweifeln, unschlüssig sein. He eerfeld so lant, e'er d'r mit kumt: Er zaudert bevor er damit kommt. De Beerde eerfeldn: Die Pserde drängen jurüd.

Gerstgatt. f. Das Gefäß. Bertagen Gerstgatt: Ein verzärteltes, verzogenes Kind.

Gerstkaarn. —larv. f. Die Kerbe des Hintern. He geit een Streef in de Rigte, as de Luus aver de Gerstkaarn: Scherzhafte Bemerkung auf Denjenigen, der, um einige Schritte in die Richte zu gehen, einen schlechten, schmutzigen Weg einschlägt. it. Der Name kleiner, enger Gäßchen in einigen alten Hansestädten; so in Bremen, Stralsund zc. Gett se eer Dale all schürt? fragte eine Hausfrau ihre Dienstmagd. Antwort: D, min Dale is baal schürt, is se jo nig gröter as min Gerstlarv!

Gerstkaufen. f. Ein gemeines Schimpfwort, das besonders in Hamburg gehört wird.

Gerstkrüper. f. Ein Mensch, der durch wiederholte widerliche Schmeicheleien etwas von Einem zu erlangen trachtet.

Gerstloft. —launf. f. Eins mit Gerst-, Arstkaarn, —larv.

Gerstpreller. —vull. f. Ruthenschläge auf den Hintern. En Gerstvull geven: Die Ruthe geben, mit der Ruthe die kleinen unartigen Kinder züchtigen. it. Ein Staubbesen, mit dem man Jemanden im Scherze auf den Rücken schlägt.

Gerst, Gerst. f. Der Anfang. In de Gerst: Im Anfang, in der ersten Zeit. Gerst-an: Anfangs.

Gerst. adv. Erst. Zo eerst: Zuerst, eher als Andere. Do dat eerst: Thue das zuerst. Nij eerst: Nicht eher, als jetzt. De Kloft is eerst twee: Es ist erst, nicht mehr als, zwei Ubr. Dat Beste eerst, eest: Das Beste zuerst. Der Berliner spricht das Wort mit dem Fischlaut eerst aus; und mit dem Ausdrud: Nu eerst recht! wird man von der Berliner Straßenjugend verhöhnt, wenn man ihr Ungezogenheiten, Thierquälereien zc. verbietet.

Gerste. adj. u. f. Der, die, das Erste. Tom eersten Mal. Gersten Dages: In den ersten Tagen, nächstens. Dat is em ümmer dat Gerste un dat Lettste: Das ist ihm allezeit die Hauptsache. De eerste Stelle: Die Oberstelle.

Gerst, Gerstink. f. Eine Ruh, die zum ersten Mal gefalbt hat.

Gerstiid. f. Die vorige Zeit, die Vorzeit. cfr. Tiid.

Gerstiidig. —tiids; in —tiiden. adv. Vormals, vor Zeiten.

Gerstvergeten. adj. Ehrvergessen, seine Ehre aus den Augen setzend.

Gerstwerdigen. v. Ehren, preisen. Alsus leeret de Hege de gheestlyken in den Evangelio — also schal luchten puwe Lycht vor den Wynschen, dat se seen puwe gude Werke un erwerdyghen puwe Vader, de in deme Hemmel is. (Genr. von Altmar Anmerk. zum Rein. de Vos, S. 65. Wolfenb. Ausg. von 1711.)

Gerst, eese. adj. adv. Eßbar, von Badmaaren, die von vorzüglichem Mehl gebaden sind.

Gerstschafft. f. Die Ehe. Ständer Gerstschafft: Eine stehende, bestehende Ehe.

Gerstscheding. f. Die Auflösung einer stehenden Ehe; Ehescheidung.

Gerstsegen. f. Der Ehesegen: Gades Segen van Görn; viele Kinder aus rechtmäßiger Ehe, — die, wenn sie auch alle echt sind, keins von ihnen unecht ist, dem Familienvater statt zum Segen, zum Fluch werden können.

Gerst, Gist. f. Die Forderung. it. Die gerichtliche Vorladung.

Gersten, eisten. v. Heischen, fordern, erfordern, vorladen. cfr. Eßen.

Gerststiftige, Einstiftige. f. Die Ehestiftung, die Ehepacten.

Gerst, öte. adj. adv. Spröde, zurückhaltend. Rik mal dat Mäken, wo se eete deit, amerst se deit man so, sagt der Berliner von einem spröden thueden Mädchen.

Gerst. adv. Irgend, etwa. Wenn 't eets angeit: Wenn es irgend zulässig ist.

Gerstas, Gerstaske. f. Eins mit Astas. S. 66: Die Eibeche.

Gerstzarter, —zarter. f. Die Urkunde, worin die Modalitäten der Ehestiftung festgesetzt sind. cfr. Hilfesbereudung.

Gerst, esse, of. conj. Ob. Aus ef he: ob er, wird esse. it. Oder. cfr. Eßt.

Gerstfaarlig. adj. adv. Gefährlich; angstvoll. Dat is en efaarlig Geschrije: Das ist ein ängstliches Geschrei.

Gerst. adj. adv. Verjend.

Gerstern, inefern. v. Fressen, um sich fressen, von Eiter in Wunden. it. Zürnen; seinen Unwillen über das Böse zu erkennen geben. it. Festigen Unwillen über getränkte Gerechtfame, namentlich in der Liebe, Ehe, an den Tag legen (Eiferjudt). it. Reid blicken lassen.

Gerstessen. adj. adv. Eben, gerade, glatt. it. Keinslich, zierlich, accurat, passend, stimmend. Un de Stuwens können Se us wull essen seihn laoten: Und die Stuben, Zimmer, können sie uns wol eben sehen lassen. (Viele, Franz Eßink. S. 53.) Essen Band: Glattes Band. Essen Taft: Glatter, nicht gestreifter noch geblümter

Lassent. **Essen-Dinnen:** Das keine ungleichen Drätze und Knoten hat. **Essen-Tall:** Gerade Zahl, die in gleiche Theile aufgeht. Das Wettspiel um die Fische rathen: **Essen edder urenessen:** Gerade oder ungerade. **In't Essen bringen:** In Richtigkeit bringen. **En essen Mensch:** Ein feiner, wohlgebildeter Mensch. **Essen sloog de Klok:** Eben schlug die Uhr. **Essen is de Sünnp upgaan:** Eben ist die Sonne ausgegangen. **Essen Foots:** Mit dicht neben einander stehenden Füßen. **Essens Foods aver den Graven springen:** Über den Graven springen ohne die Füße von einander zu thun. **it.** In der Grassch. Markt ist essen = einfarbig, essensblau, essensgrün zc. cfr. *Even.* Angelf. *Esen, Efn,* em. *Engl. Eron.* *Dän. Effen,* jäv. *Schwed. Effen,* jefm, jefn, änn.

Essenen, effnen. v. Ebenen, planiren, glatt machen. **it.** Ausgleichen, schlichten.

Effte. f. Die Eidechse. (Auf dem Hümling im vormal's Hochstift Münster'schen Amte Neppen.) cfr. *Evlas S. 407, Aftas S. 66, Egedasse.*

Effner. f. Der Riebkamm der Weber.

Efft, effte. conj. Ober; ob; ob etwa; als wenn. cfr. *Es, effe. S. 407.*

Efftwol. conj. Dmwol.

Efftwor. conj. Wo etwa.

Ege, egg, äge. adj. Stumpf. Dieses Wortes bedient man sich von den Zähnen, wenn nach dem Genuß saurer Sachen das Beißen empfindlich wird. **De Täne sind mi so ege:** Die Zähne sind mir so stumpf, daß ich kaum beißen kann.

Ege, äge. f. Die Ege, Egge, das Werkzeig, womit der gepflügte Ader eingeebnet und das Erdreich loder gemacht wird. cfr. *Egge.* Angelf. *Egtha.* Ob übereinstimmend mit dem Schwed. *Aka* und dem Isl. *Aka:* sären?

Egedasse. f. Name der Eidechse, *Lacerta L.,* im Fürstenthum Dsnabrück, woselbst auch die Namen *Abesse, Egebesse, Everbijffel, Everbijffe* und *Jeewke* für dieses Thierchen im Munde des Volks sind. Anderweitig kommen die Namen *Edesse, Edisse, Egebitse, Egebisse, Egeltisse, Ebidits, Eerdtrüper* vor. *Holl. Sagbedisse, Aetisse, Aardbisse, Schwed. Obla. Jrl. Eghla.* Angelf. *Athere.* Griechisch *αυδαξ.*

Egedegetig. f. Allerhand scharfe Instrumente und blanke Waffen. (Westfalen.) cfr. *Eggetouve.*

Egel. f. Die Ägel, Gramme an der Ähre, namentlich der Erste.

Egel, it. Eunnegel. f. Der Ägel, Zaunigel, *Erinaceus Europaeus L.* Als Schimpfwort: Ein Frauenzimmer, dem das Haar ungeordnet und wild um den Kopf hangt. cfr. *Ägel.*

Egeliff. adj. adv. Eigenthümlich. **De sij siin egeliff egen:** Die gehören ihm eigenthümlich. (*Brem. Ord. 5, 10.*) In einigen Handschriften steht *Schtliff,* was von *Scht:* rechtmäßig, stammend, an diesen Stellen auch wol die rechte Lesart sein kann. In den alten Kaufbriefen heißt es aber oft, daß die Verkäufer dat Erve laten in ere (der Käufer) hebbende, egelike, brutelike unde ruwelike Were. cfr. *Egendömliff.*

Egelittire. f. Die wilde oder Hundstrolche, *Rosa canina L.,* zur Pflanzenfamilie der Rosaceen gehörig. **it.** Die Frucht dieses Strauchs, die

Hagebutte. Von dem Atrief. *Egle: Stachel, Dorn* und *Torn:* Baum. *Holl. Egelantier.* *Franzö. Eglantier.* *Engl. Eglantino.*

Egen. l. Der Besitz, ein Besitzthum, die Habe; Haus-, Hof-, Grundbesitz, ein Gut, Eigenthum, alles Dasjenige, was Einer hat und besitzt, Einem eigen ist und gehört.

Egen. v. Mit der Ege den Acker bearbeiten, eggen; auch ägen gesprochen und geschrieben. **it.** Verdienen, Etwas zu haben, zu besitzen; von Rechtswegen zu eigen haben sollen. In Hamburg sagt man: *Äs't sik eget* und *böret:* Wie sich's eignet und gebührt. Ebenda spricht man: *Mi eget:* Mir kommt zu, mir gebührt — Dies oder Jenes, wogegen es in Bremen heißt: *It eget.* Hat einer Etwas zu besitzen nicht verdient, so heißt es: *He egete dat nig.* Hat ein Knabe wegen Unarten Züchtigung verdient, so heißt es: *He egete Släge.* **it.** Sich zeigen; cfr. *Ogen.* Die Volksüberlieferung sagt, daß demjenigen, der eine Pflugschar auf freiem Felde gestohlen hatte, der Kopf abgepflegt wurde, wer aber eine Ege ihrem Eigenthümer entfremdet hatte, der wurde zu Tode gezeit, daad eget. (*Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Götting. 1854. Nr. 56.*)

Egen, eigen. adv. Eigen, eigensinnig, auf seinen Kopf bestehend. **it.** Eigenthümlich. **it.** Seltsam, sonderlich, was ganz besondere Eigenschaften hat, wunderbar. **Dat is min egen:** Es gehöret mir. **Se is up ere egen hand:** Sie dienet nicht bei anderen Leuten. **He hett sinen egen kopp:** Er besteht gern auf seinem Sinn, er ist eigensinnig. **En egen Kruut, he is wat egen, hett en egen Sinn:** Ein Grillenfänger. **En egen Mensch, Ein Sonderling.** **Dat is ene egen Saat:** Die Sache ist bedenklich, sonderbar, wunderbar. **He ward sin Egen:** Er richtet sich sein eignes Geschäft ein. **Se sitt up eer Egen, auch up eer egen hand,** sagt man von einem dienstlosen Frauenzimmer gewöhnlich zweideutigen Rufs. **Sülmstegen:** Erwidrerung des Gesundheits-Trinkens, ich trinke die Jhrige. **Man sagt aber auch: Webderumso!** (Hamburg.) **Mine egene Lüde:** Meine Dienstboten. **Egen Dreff stinkt nig:** Was man selbst gemacht, muß gut sein. *Holl. Egen. Dän. u. Schwed. Egen. Angelf. Egen. Engl. Own.*

Egenaard. f. Die Eigenart.

Egenaardig. adj. adv. Eigenartig.

Egenbelang. f. Das eigene Interesse, die Selbstsucht. *Holl. Egenbelang.*

Egendoom, Egenheet, Egenichheet, Eigenduum (1339). **Eigendum.** f. Das Eigenthum. **Eigener Grundbesitz, eigene Güter.** *Dän. u. Schwed. Egenboom.*

Egendömer. f. Im Allgemeinen der Besitzer eines Eigenthums, bestehend in Grund und Boden, sei dasselbe groß oder klein. Insonderheit wird aber derjenige Bewohner des platten Landes „Eigenthümer“ genannt, der eine, von einem Rittergute oder von einem Bauerhufe abgezweigte Parcele als Eigenthum besitzt, auf der er ein kleines Wohnhaus, nebst Stall für ein Paar Ziegen und einen Schweinestoven gebaut hat, seinen Kartoffelbedarf auf Pachtland baut, sonst aber mit seiner Familie von Tagelöhner-Arbeit lebt.

Egendömliff. adj. adv. Eigenthümlich. Und Klage den öhne suldes, wo se de Grave egendömlid by sprede, des se doch un schuldig wehren: wie der Graf An spruch an ihre Personen, als leibeigene Leüte, machte. (Kenner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1351.)

Egendömherr. f. Der Besitzer eines Ober eigenthums, dominii directi, der einem An dern das dominium utile überlassen hat.

Egenen, eigen, sit. v. Sich eignen, sich passen. Et eigent sit bartau: Es eignet sich dazu. it. Zueignen. He egenet sit dat: Er nimmt es weg, als wenn es sein Eigenthum wäre. it. Gebüren, berechtigt sein, zu fordern haben, verdienen. Dän. Egne. Schwed. Egna.

Egenenütt. f. Der Eigennuß.

Egener. f. Der Eigner, Eigentümer eines Grundstücks, insonderheit wenn dasselbe ver pachtet ist, im Gegensatz zum Pächter. it. Zehër, dem Etwas gehört. Sou. Egner.

Egenerede. adj. Erdgeessen. (Distrief. Land recht. S. 461.)

Egenhändig. adj. adv. Eigenhändig.

Egenhed. f. Die Eigenheit, Eigenthümlichkeit.

Egenhörige. f. So heißen die leibeigenen Unterthanen in den geistlichen Ländern West falens, den Hochstiften Münster, Osnabrück und Paderborn: Eigenbehörige.

Egenkloot. adj. adv. Selbstjüchtig, klug, über klug, eigensinnig.

Egen-, Egenkopp. f. Ein Starrkopf, ein eigensinniger Mensch. Dat is en Egen kopp.

Egenlewe, —lewte. f. Die Eigen-, Selbst liebe, die in Selbstsucht, Egoismus, ausarten kann.

Egenlob. f. Das Eigenlob — stinket, auch im Plattdeutschen.

Egennaam. f. Der Eigenname.

Egens. f. Das Eigene, Eigenthum, das was Jemanden gehört.

Egens. adv. Eigens; für eine Sache besonders bestimmt: ganz allein, selbst allein, aus schließlich.

Egenschoop, —stupp. f. Die Eigenschaft. Sou. Eigenschaft.

Egenhöerr. f. Der Selbstherr, dem Niemand zu befehlen hat, der mit dem Seinigen nach Gutdünken schalten und walten kann. Wenn Du Diin Egenhöerr warst: Wenn Du nicht mehr in Anderer Dienst bist. it. Wenn Du nicht mehr unter Vormundenschaft stehst.

Egenfinn, Eigenfinn. f. Der Eigensinn, der Ungehorsam. cfr. Koppigheeb, Upsaat.

Egenfinnig. adj. adv. Eigensinnig.

Egenfält, Egenfält. f. Die Selbstsucht, der Eigennuß.

Egenat, egenliff. adj. Eigenthümlich, eigentlich. cfr. Egeliff, egen S. 408, egendömliff, f. oben.

Egenwill. f. Der Eigenwille. cfr. Genwille S. 404.

Egenwilliff. adj. adv. Eigenwillig. Sou. Egen willig, eenwillig. Schwed. Egenwillig.

Egetinken. f. Die hölzernen oder eisernen Zinken, Zähne in der Ege.

Egg an Dsch. f. Ganz schmale geknuppelte Enden, die vorn an die Kanten und Spitzen gesetzt werden.

Eggastig. adj. adv. Scharf, geschärft, schneidig.

Egge. f. Die Ede, der Rand, die Kante, der Winkel. it. Eine Sandbank, die sich beim Zusammenfluß Bergbaus, Wörterbuch.

zweier Flüsse in den Hauptstrom erstreckt, Erdspeige, Erdkrümme. it. Vom Raume: Die Strecke, ein Stück Weges, überhaupt ein Stück, ein Theil. It was noch 'ne Egge van em: Ich war noch eine Strecke von ihm entfernt. It will Di 'ne Egge dar van abgeven: Ich will Dir davon ein Stück abgeben. it. Von der Zeit: Eine Weile. Et is all 'ne Egge (Effe) her: Es ist schon eine Weile her. it. Die Schneide eines scharfen Instruments. De Egge van't Meß hett sit umbagen: Die Schneide des Messers hat sich umbogeben. Mit Egge un ord: Mit einem scharfen, tödtlichen Gewehr.

Schwed. u. Isänd. Ega, Kaa. Angelt Egge. Engl. Egle. it. Die äußeren Ränder an einem Gewebe. So hat ein jedes vieredriges Leinentuch zwei Seiten Naht oder Saum, und zwei Seiten Egg, auch Sulf-Egge, Sül-egge, Sallseite genannt. it. Die Ege, das Werkzeug zum Ebenen des gepflügten Acker.

Et is siin Egge un Ploog; oder auch siin Wagen un siin Ploog: Es ist seine Handthierung, von der er sich nähren und leben muß. In Polstein herrscht der Aberglaube, daß man sich unter 2 in einem Kreuzwege gegen einander aufgestellte Egen legen müsse, um in der Walpurgisnacht die Dämonen und was man sonst will, zu erblicken. it. Ein Bergrücken, eine Bergschlucht. it. Der Name von Vorgebirgen, Landzungen, insonderheit von Bergen und Bergzügen, welche mit anderen zusammenstoßend eine Ede bilden. Deren gibt es im Hochlande des Plattd. Sprachgebiets mehrere. Der namhafteste Bergzug des Namens Egge ist der südliche Theil des Dening im Fürstenthum Paderborn von der Diemel an, um die Quellen der Lippe bis in das Fürstenthum Lippe-Deumold, wo dasselbe an der Diemel mit dem Sauerländischen Gebirge eine — Ede bildet. Er erreicht eine Höhe von 1800 Fuß über der Meeresfläche. it. Bebeütete Egge in Norderditmarischen, besonders im Flecken Heide Anfangs die Stelle, wo die zuerst gebauten Häuser standen, ward aber nachher von den Bewohnern selbst und deren Gerechtfamen gebraucht. (Niemanns's Miscell. S. 94.)

Dän. Eg und Schwed. Kaa: die Schneide. Angelt. Egge und Engl. Edge: Die Schärfe, Eged: scharf.

Eggeheü, Eggei. f. Das Heü von einem Bach; oder Grabenufer. cfr. Kant-, Overheü.

Eggelingen. Name eines ostfriesischen Dorfs in der Harlinger Warich, früher der Küste — der Egge, dem Kanale, sehr nahe.

Eggert. Der Name Eckhard.

Eggekeen. f. Der Ed., Gränz-, Prellstein. cfr. Etksteen. S. 415, Endelsteen. S. 419.

Eggeouwe, —tüg, —wapen. f. Blante Waffen. (Niederjachsen.) Das zuletzt genannte Wort bedeutet in Hamburg das Nichtschwert. (Hamb. Stadtrecht. 160, 3, 4, 33 und Hamb. Strafrecht. Schütze I, 295.)

Eggetüg, —warf. f. Dieses Wort umfaßt alle in einer bäuerlichen Wirthschaft als nothwendig vorhandenen Geräthe, welche eine Schärfe, Schneide haben, als Beile, Darten, Ärte, Sensen, Pflugschare zc.

Egtern. v. Äußern. He egtert sit niks: Er ist verschwiegen, verschlossen. (Holstein, Kremper Warich.)

Ehe, Eije. f. Ein kleiner Bach, rivus. it. Ein jedes stehendes Wasser, oder breiter Zugschloß. Überhaupt Wasser bedeutend; übereinstimmend mit Aa, Ahe, Au. cfr. Ee, Eiland. it. In Ostfriesland ein Frauen-Name.

Ehara. f. Der Ehe-, der Hausherr. (Dfstr. Landr. S. 290.)

Ei. f. Ein Schaaf, Mutterschaaf. it. Überhaupt das weibliche Thier mehrerer Vierfüßler, z. B. der Kaninchen. Dimin. Eike; Eilamm: Mutterlamm, weibliches Lamm. 'T is 'n Eilam oder 'n Eike. Für Ei kommen in Ostfriesland auch die Formen Au (Auschaap: Mutterschaaf), Eü, Dje, Di, De (Dilamm = Glam) vor, doch ist die Form Ei namentlich in Eilam und Eike die verbreitetste. cfr. Auwlamm S. 50. Nilom im Nordfriesischen.

Ei, E, Eij, Eij. f. Ein Ei; it. ein eiförmiges Ding. Se sitt, as wenn se up Eijer seet: Sie sitzt hier (als wenn sie brüten wolle) sehr lange, sie weiß nicht wieder fortzugehen; man hört auch sagen: as wenn se Eier uut brö'en will: Sie hat keine Lust aufzustehen. Man moot mit em ümgaan, as mit 'n roo Ei: Man muß mit ihm behutsam und vorsichtig umgehen, wenn er nicht böse werden soll. Se sünd een Ei un een Dopp: Sie verstehen sich gut unter einander, sie sind gleicher Meinung. In Osnabrück sagt man: 'T is een Ei un Roken, oder 't is een Ropp un een Aa, um die Einigkeit von zwei Personen zu bezeichnen. He geit, as wenn he up Eijern geit: Er geht sehr langsam, er schleicht behutsam. He sitt, as wenn he up Eier sitt, sagt man überhaupt von ungeru auftretenden Menschen. He betert sik, as en Ei, dat d'rut lööpt, heißt es in Osnabrück von einem Kranken, dessen Zustand schlimmer wird. Up den Eiern sitten bliwen: In dem unbeanpruchten Besitz einer Nachlassenschaft bleiben. Friske Eier goode Eijer: Man muß das Eisen schmieden, so lange es glühend ist. it. Was man thun will, muß man bald thun. it. Aller Aufschub kann eine gute Sache verderben. Dat sin all olle Eijer: Das ist was Alles, das ist nichts Neues. Se dögt keen Ei to laken: Sie versteht auch nicht das Mindeste von der Küche. Dat Ei is entwee: Die dicke Freundschaft ist zu Ende. Dor is nig dat Solt up 't Ei bi: Dabei ist nichts zu verdienen. Ei is keen Ei, sagt in Hamburg die Eierverkäuferin, wenn ihr zu wenig geboten wird, sie will damit sagen: es sei ein Unterschied zwischen Gans-, Enten- und Hühnereiern. En halv Ei is beter, as en ledbig Dopp: Besser Etwas, als gar nichts. Duoad Ei quaad Küken: Böse Altern, welche ihnen ähnliche Kinder haben. En Ei is en Ei, seggde de Bape, langde aver dog na't gröfste: Aller Verstellung ungeachtet blickt doch die Gehährlichkeit hervor. it. Der Pfaffe predigt von der Uneigennützigkeit, langt aber zugleich nach dem größten Stück. Dat Ei waren, un dat doon flegen laaten: Sines kleinen Vortheils halber einen größern entweichen lassen. — Weete, auch Stipp Eier: Weich gekochte Eier. Daher sagt man

von einem Gleisner: He will en Stippe verdweenen. Beim Beginn einer merkwürdigen Sache pflegt man zu sagen: Nu sall't an't Eiereeten gaan. Von seiner Leinwand heißt es: Dat Linnen is so fiin, as wenn't ut'n Ei trocken weer, weil die innere Haut des Eies sehr zart ist. Harte Eier, Spigel Eier werden, jene zum Salat, diese weich zu Gemüßen aufgelegt, Letztere aber auch über Rauchfleisch und Fischen in der Pfanne gebraten. Daher das Sprüchwort zur Bezeichnung der Lederhaftigkeit: Eier in de Pann: Ei wo lekker is unse Adam! Oder: So komt der keen Küken van. Ferner: Em drömt vun geefe Eier: Er ist ganz in der Irre. Um en Ei un Botterbrood: Wohlfeil. Eier un Fett hebben: Viel Vermögen, ein gutes Einkommen haben. Van Eiern maken: Etwas verderben. Aa ut'n Ei paalt: Wie aus dem Ei gepellt, bezeichnet die Mundart des Berliners, auch des Hochn. Sprechenden: Sehr sauber, ganz neß. Dat Ei will Köler wesen, as dat Hoon: Junge, unerfahrene Leute wollen die alten belehren. Fule Eier un stinkende Botter, sagt man von zwei Personen, die mit einander zu thun haben, und beide Erzschelme sind. Een fuul Ei verdarvet dat gantse Kees: Ein räudiges Schaf stecht die ganze Heerde an, d. h. das Böse oder ein böses Beispiel ist ansteckend. He kann dar nig een Ei to schellen: Er kann nicht das Geringste dazu beitragen. De een roo Ei in't Frier raakt, moot wachen, dat het barstet: Wer eine zarte Sache zu eifrig und unglimpflich anfacht, der verdirbt sie. He weet sine Eier good to schellen: Er versteht sich meisterlich auf seinen Vortheil. Dat sünd Eier, de der uut gaat, oder: Dat sünd Windeijer, sagt man von jemand, der bald verarmen und zu Grunde gehen wird. Windeijer leggen für Vergnügen: Vor lauter Lust dumme Streiche machen. He lett dat Water vun de Eier: Er schlägt sein Wasser ab. goll. Eier. Dän. Äg, Eg. Schwed. Äg. Isl. Egg. Angeli. Ägg. Engl. Egg.

Eifel. f. Der Efel. (Grubenhagen, Altmart.) cfr. Efel.

Eiheln, heiteln. v. Efel empfinden bezw. erwecken. (Ebenaselsbst.)

Eide. f. Die Ege, Egge. (Ditmarschen, Ostfriesland.) it. Der Rasen, der Dorf.

Eidelig. adj. adv. Langweilig. (Wörtl. Eitheilend.) (Grubenhagen.)

Eiden, e'ien, eijen. v. Egen, eggen. (Ditmarschen, Ostfriesland.) Eidge (Saterländ. Mundart.)

Eiderbunen. f. Flaumsedern; cfr. Dunen. Im Hoch. fälschlich Daunen. Franz. Aigle dom.

Eidergoß. f. Die Eibergans, Anas mollissima L., Dän. Ederflugt. Norweg. Ädder, Ärtflugt, Edder. Der plattdeutsche Volksmund, wie auch die hochdeutsche Schriftsprache, nennt diesen Vogel und seine weichen Federn Eibergans, Eiderbunen, allein wol mit Unrecht, da die nordischen Sprachen, also die der Heimath des Vogels, so auch das Angelsächsische, den Buchstaben in Eder, Edder nicht kennen.

Dieses Wort bedeutet aber einfach einen — Wasservogel.

Eidiq. f. Die Eidechse. *Lacerta L.* (Pommern.) cfr. *Egedasse*. S. 408.

Eidopp, Ei'r'dopp, Ei'r'shell. f. Eine Eierschale, die ledige Hülle eines Eies. cfr. *Dopp*. S. 346. *Soll. Eijerdop.*

Eidöl, Ei'r'döl. f. Der Eidotter. Schwed. *Eggsgula.*

Eien, eiern, ei'n. v. Jemand lieblosend die Wangen streicheln. *Ei em!* Streichle ihn, in der Ammen- und Kinder Sprache. it. Daher auch: Befänstigen, vorsingen, vorsäufeln, wenn kleine Kinder unruhig sind. cfr. *Eijeien, eiken.*

Eiergorte. f. Eine Art feiner Grütze, wie Hirse.

Eierlauteu, — *loke.* f. Ein Eierluchen.

Eierlen. f. Das Geschmeiß der Würmer und Insekten.

Eierlees. f. Eine Vorkost, Vorspeise, bestehend aus Eiern, Milch, mit Zimmt und Corinthen, gewöhnlich in bunten Formen und verschiedenen Gestalten. Wird gekocht. cfr. *Röster.*

Eierleggen oder Eierfetten. f. Ein Wettspiel in Holstein beim Landvolke. Eier werden auf dem Felde in gewissen Weiten und Kreisen herumgelegt. Wer nun in einer bestimmten Zeit, die nach einer Entfernung nach diesem oder jenem Hause abgemessen wird, jene Eier in einem Korbe gesammelt hat, der hat das Spiel und damit die Eier gewonnen, im Gegentheile so viele an den Gegner oder die Gegnerin verloren.

Eierman. f. Ein Mond-, oder vielmehr ringförmiges Weißbrot von Mehl, Eiern, Corinthen, auch wol, um es gelb zu machen, mit Safran durchbadet, welches die Bäder in Stadt und Land feil zu haben pflegen. it. Eine Kull, eine Niete, nichts gewonnen, nichts gereicht.

Eiern. f. Die Ahrenspitzen am Weizen, an der Gerste ic. (Holstein.)

Eiernast. f. Ein dummes Gewäsch.

Eiernupen. f. Eine Suppe aus Buttermilch und Gerstenmehl, gleichviel, ob Eier hineingerührt sind oder nicht. *Su'er Maus:* Saermus, ist ein anderer Name für dieses Gericht.

Eisend. f. Der Abend. (Ostfriesland.) Angelf. *Afen.* Engl. *Evening.*

Eigen. adj. adv. Eigen. (Elevische Mundart.) Althochd. *Eigān.*

Eigenrör, Eierrür, Eijerür, Rörei. f. Das Rührrei, gerührte Ei. it. Im moralischen Verstande: Eine Verwirrung, eine Sache, die Schimpf und Schande bringt. Schwed. *Eggvör* c. a. Engl. *Rearrog.*

Eigerpann. f. Die Pfanne zum Eierluchen baden, der darum auch *Pannkoken* heißt.

Eija. f. Eine Wiege, vornehmlich in der Kinder Sprache. Du falkst in de Eija gaan: Ich werde Dich in die Wiege legen. Eija ist das Anfangswort verschiedener Wiegenlieder. Der Sinn der meisten alten dieser Lieder, der selbst in den abge schwächtesten selten fehlt, ist: daß die singende Mutter, Amme, Wärterin das wiegende Kind zum Schlafe anregt durch Vorpiegelung von Belohnungen, die es dafür, daß es schlafe, erhalten werde, oder ihm die Unmöglichkeit ins Freie getragen zu werden, in Bildern begreiflich macht. Schüke hat mehrere dieser, mit dem Eija beginnenden, Wiegenlieder gesammelt, und sie mit muth-

maßlichen Erklärungen der Ideen, aus denen sie entsprungen sind, sowie mit Vermuthungen, daß und warum die Wiegende oder der Reimer (oft sie selbst) für den Augenblick dies und nichts anders erfand, um das Kind schaukelnd zum Schlaf zu bewegen, begleitet.

1. Eija im Suuse, — twee Weegen in eenem Huse! — Schull de Mann nig waren bang, — vun twee Weegen in eenem Gang — Eija im Suuse, u. s. w.

Anpassender Sinn liegt in diesem Wiegenliede. Die Amme scherzt über den Fleiß des Hausherrn im Weinberge der ehelichen Liebe, der zwei Wiegen zu gleicher Zeit in Bewegung zu setzen Veranlassung gab, wobei ihm der Kasten wegen, die ihm das Zwillingpaar verurteilt, hangen dürste.

2. Eija Wiwi! — wer slöpt öwer Nacht bi mi? — Schall min lütje Lisbet boon, — is min lütjet Sukkerhoon, — Eija Wiwi!

Die Amme sucht das Kind, dem sie mit dem Worte: Süßes Huhn schmeißell, durch den Gedanken zu beschwichtigen und in den Schlummer zu leiten, daß sie es nach dem Einschlafen zu sich ins Bett nehmen wolle.

3. Eija Popeia, wat ruffelt im Stro? — unje lütjen Göse de hebben keen Scho. — Schooster heet Ledder, keen Leesten dato, — da he de lütjen Göse kann maken eer Scho. — Eija Popeia.

Die Amme sucht das Kind dadurch zu beruhigen und einzuschlafen, daß sie ihm die Schwierigkeit des Ausgehens und Schuhtragens vor singt, wobei sie sich des unpassenden Beispiels der Gänse und des Verlustes des Leistens bedient. In dem hoch Wiegenliede: „Eija Popeia, was raffelt im Stall? — heüte ist Kränzchen und morgen ist Ball,“ ist die plattb. Weise zu etwas Feinerem benutzt.

4. Eija Pumpum! — Unse lütje Jung — will ook nig allene slapen, — will sik nog rumpumpeln laten. — Eija Pumpum!

Die Amme sucht das Kind zu bereben, daß sie es und die Wiege nicht verlassen, sondern fortfahren werde zu wiegen (rumpumpeln), was der kleine Bursch als Zeichen, daß er nicht allein set, eben will.

5. Eija Poleia! — laakt min lütj' Kindjen en Breia, doo dar Sukker un Botter henin, — so krigt min lütj' Kindjen en smidigen Sinn — in Eija, Poleia!

Die Amme ruft in die Küche nach Brei für das unruhige von ihr wiegende und eingesungene Kind, sie verlangt von der Köchin, daß sie viel Zucker und Butter in den Brei, auch Möschgen genannt, thue, wonach das kleine einen geschmeibigen, einen ruhigen Sinn erhalten werde.

6. Eija Poleia! de Winter will kamen, — har de ole Mann de lütje Deeren nig namen! — Se laakt em den kool, se röört em de Grütt, — wo ward dem olen Mann de lütje Deeren nig nütt. — Eija Poleia!

Die Amme rühmt dem Kinde den Herrn Papa, daß er ein kleines Mädchen zu sich genommen habe, dessen Erzeüger er vielleicht selbst ist; denn, sinat sie, was fänge er an, hätt' er sie nicht! Wird er alt und die „Deern“ groß, dann locht sie seinen Kohl und ruhrt seine Grüze und wird ihm sehr nütze. Man hört dieses Wiegengeleier auch mit der Abänderung: „De fafet den Kool, he röret de Grütt.“

7. Eija Bruunjuze! — woneem waant Peter Kruse? — in de Kosmareenstraat, — wo de lütjen Deeren s gaat. — Eija Bruunjuze:

Ein Wiegenlied Hamburgischen Ursprungs, wo es eine Kosmarienstrafe giebt, und einen Peter Kruse gab, dem zu Ehren wahrscheinlich die Amme selbst oder ihr Vorsänger (Neimschmidt) das Lied reimte und seinem Töchterchen vorjag. — Noch andere Wiegenlieder knüpfen sich an das Wort Lamm. (Schütze. I, 297 — 300. cfr. Wiegenlieder, Ammen-Reime und Kinderstuben: Scherze in plattdeutscher Mundart. 2. Aufl. Bremen. Kuhlmann's Buchhandl. Ohne Jahreszahl. 63 S. gr. 8. Ein typographisch vorzüglich ausgeführtes, mit zahlreichen trefflichen Holzschmitt-Bildchen geschmücktes Werk, das sich zu einem Geburts- oder Namenstag, zum Weihnachts-Geschenk für Kinder eignet.)

Eije. f. cfr. Ehe S. 410, und Eiland f. unten.

Eije. Liebstotungswort, von und zu kleinen Kindern in der Art wie Eija gebraucht, wobei die Wade gestreichelt wird.

Eijelen, eijeiselen. v. Lieblosend die Waden streicheln. cfr. Eien S. 411.

Eijeiselen. f. Ein Wickelkind, eine Puppe. it. In der Sage ein Vermummter, der vom Teufel zerrissen wird. (Schambach-Müller, Nieders. Sagen. S. 357.)

Eikappel. f. Der Eich-, Gallapfel. cfr. Gelappel.

Eikboom. f. Der Eichbaum.

Eile (1515). f. Die Eiche; cfr. Eke S. 413.

Eile. f. Ein weibliches Lamm, bezw. ein weibliches Junge, ein Weibchen mehrerer kleiner vierfüßigen Thiere, als Hasen, Kaninchen zc. (Ostfriesland.) cfr. Ei I S. 410

Eilbuck. f. Der Schafbock. (Desgleichen.)

Eitel. f. Die Eichel. cfr. Eker. S. 414.

Eiten. f. Ein kleines Ei; it. eine eiförmige Schachtel, ein Büchchen, worin sonst ein parfümirtes Schwämmchen getragen wurde. it. Seegras (Holstein), was in dortigen Landseen häufig vorkommt, und im Winter zum Viehfutter dient.

Eiten. v. In Bremischer Mundart dasselbe Wort, welches die Dittmarier und Holfsteiner Eien aussprechen, und die Kurbraunschweiger eijeien nennen: Lieblosend streicheln. Eijje, im Saterlande.

Eiklaar, Eirkloor. f. Das Eimeiß. Engl. Glair — of an egg. Dem Eimeiß ähnlich, zähe, durchsichtig: Glarous. cfr. Eiwitt. S. 412.

Eitwam. f. Ein eigensinniger Mensch. it. Ein gewöhnliches Scheltwort für eigensinnige und unartige Kinder. Du bist ja ea en rechten Eitwam: Du bist ja ein rechter Eigensinn.

Eiland. f. Eine Insel. Angelf. Ealand, Ealand. Engl. Hand, Island. Ise. Arieel. Dag. Holl. Eijland. Dän. Eiland. Eiland. Schwed. Eland. Insel. Isländ. Norw. Eiland. Alt. Eiland. Aestrie. Eland. Eiland. In alten Schriften Eij, was das Wort ist, muthmaßlich übereinstimmend mit aa,

ach, ahe, au, ea, ean, Wasser bedeutend, oder auch eine runde Gestalt anzeigend von der Form eines Ei, was jedoch eine irrige Vorstellung ist. Daher der Name Nordereij: Das nördliche Eiland, sowie die Namen der übrigen, vor der Ostfriesischen Küste gelegenen Nordsee: Inseln Wanger Oge, Epiker Oge, Langer Oge, Schermte, eigentlich Schiermonnik Oge, letzteres Eiland vor der Küste von Westfriesland, im Hochd. „Halbmöndch-Insel“ bedeutend. Onno Klopp, der Welsen-Politico-Distorikus, nimmt, in seiner Geschichte Ostfrieslands, an, daß Nordernei durch Zerreißung der großen Insel Band (welche Vorkum, Juist und Nordernei in sich vereinigt haben soll) als besonderes Eiland nee. neu entstanden, und weil es der Stadt Norden gegenüber liegt, ursprünglich Norden nee Dog genannt worden sei, und daß man im Verlauf der Zeiten das Hauptwort Dog weggelassen und bloß Norden nee gesprochen habe, wie es denn auch heute noch geschieht. (Stürenburg. S. 46.)

Eilander. f. Die Bewohner dieser ostfriesischen, sowie sonstiger Inseln.

Eile, Ile. f. Der Bluteigel. Das Wort läßt, wegen der langen Gestalt des Egels und seiner schlüpfrigen Beschaffenheit, eine Verwandtschaft mit dem Worte Al vermuthen. it. Die Finne in der Leber der Schafe und Schweine. it. Im Munde des Hochd. Sprechenden Berliner's ist Ile neben Ule: Die Güle.

Eilke. Weiblicher Taufname, Abkürzung von Egliska, Eilika; wird auch heilke ausgesprochen. it. Ein Scheltwort auf eine weibliche Person. Ene Eilke van Deern: Ein unartiges Mädchen. Eilke Hoons: Ein albernes Frauenzimmer, eine dumme Gans.

Eiloof. f. Der Epheü. cfr. Hloof.

Eilpool. f. Ein Blutegepsuhl. Kommt in den Feldmarken als örtlicher Name nicht selten vor.

Eilsbeere. f. Die Frucht der Ajerole oder Elzebere; s. dieses Wort.

Eimen. f. plur. Die Äheln, die langen und scharfen Spizen, die sich in der Ähre an den Gerstkörnern befinden. Die Äheln heißen Eimen in der Nachbarschaft von Bremen. cfr. Aigeln S. 24.

Ein bi ein. adv. Einzeln. cfr. Een. S. 401.

Eindragt. f. Der Vergleich, der Vertrag. (In älteren Schriften der harten Mundart.) cfr. Cendragt. S. 402.

Eindrägen. v. Unter schlagen, verkürzen. Ein: drägen edder tweijelen an der Münze: Die Münze geringhaltiger schlagen. it. Einen Vertrag abhließen.

Eindrechit. adj. adv. Einig. (Dsnabrüder Urkunden.)

Einerlei. adv. Gleichgültig. cfr. Genetlee S. 402.

Einkluschen. v. Schleichhandel treiben, einmuggeln. (Frisch Heiter's Werke.)

Eining, —nung. f. Die Innung, gleichsam die Vereinbarung, der Vertrag über den gemeinschaftlichen Besitz einer Sache; (in diesem Sinne außer Gebrauch). De Einunge de aldus lange wesen hefft wißchen S. Peter unde S. Bidt in öhren eigen (leibeigenen) Lüden in der Vogdie thom Ottersborge, de Einunge hefft Bischof Balduinus — affgeseddet unde

affgedahn, unde ein jewellit schall na düßer Lidt siner eigenen Lüde brufen un beholben. (Renner's Brem. Chron. beim Jahre 1437.) it. Eine Handwerker-Annung — *yar Kaxny!*

Einthun einerlei. adv. Eben dasselbe, gleichviel. (Ditzpreußen. Bod. S. 9.)

Eijr (1303). adv. Bevor, ehe zc. cfr. *Ter* S. 404.

Eis, Zis. f. Der Schreden, Schauder, das Grauen. En Zis geit mi ower: Ein (eisiger, kalter) Schauder überfällt mich.

Eis. f. Der Döse, in altfries. Mundart, jetzt Ofse.

Eisbeene, — beine. f. So nennt der Berliner gelochte Schweinefüße; mit Sauerkraut ein beliebtes Gericht in den Gartküchen und Wirthschaften für Kleinbürger und die unteren Stände.

Eisch, eist, eistiff. adj. adv. häßlich, schmutzig. cfr. *Nisl.* Du heft di eisch maakt: Du hast Dich beschmutzt. Du eiste Deern: Du unartige Dirne. Dat is eisch: Es ist böse, unerlaubt. Gen eisch Keerl: Ein schlechter Mensch, vor dem man sich hüten muß. Eisl Webber: Schlechtes Wetter. Dat deede eisch mee: Das that wehe. Eisch heet, eisch kold: Sehr heiß, sehr kalt. De Deern is nig eisch: Das Mädchen ist nicht übel, es ist leidlich — hübsch. cfr. *Estil.*

Eischellen. f. pl. Märkische Benennung der gewöhnlichen Fluß- oder Leichmuscheln, der Muschelthiere, Conchilien, Acephala *Cur.*, Conchifera *Lam.*, die eine Ordnung der Mollusken oder Weichthiere ausmachen.

Eisfen. f. Der Wolf. (Vorpommern.)

Eisdrömig. adj. Erstarrt vor Kälte. cfr. *Zisdrömig.*

Eisen. v. Grauen, schaudern, Abscheu haben. cfr. *Nisen*, *esen*. Schauder verurursachen. Et eiset mi: Es schaudert mich. Eisen wird zur Verstärkung oft mit gruu'en verbunden. Et solle en'n jaa gruu'en un eisen: Es sollte Einen ja Grauen und Schauder erfassen.

Eisenherdrik. f. Eisenkraut, Verbena *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Verbenaceen, von deren vieler Arten die meisten zu Modezierpflanzen in unseren Schmuckgärten dienen; insonderheit *V. officinalis L.* Wie diese Schmuckpflanze im Plattd. zu dem Namen „der eiserne Heinrich“ gekommen, läßt sich nicht nachweisen.

Eisig. adj. Schaubervoll, graulich, Grauen und Angst erregend. Holl. *Ijselijk.* Angelf. *Eislik.* Alt. *Egislit, Eislic.*

Eisige. f. Das Grauen, Schaudern, der Schreden. Angelf. *Egia, Agia.*

Eijte. f. Ein Blutegel. Schwed. *Blotegel.* Einen Vorgetestten, der seine Untergebenen, oder ein Gläubiger, der seine Schuldner bis aufs Blut drückt, nennt der Plattd. Redende En Eijte. cfr. *Eite* S. 412.

Eitel. adj. adv. Aufgeregt, zornig, rasend, toll, wüthend.

Ei Wai! Ausruf des Erstaunens, der Verwunderung.

Eiwitt. f. Das Eiweiß. cfr. *Eiklaar* S. 411.

Et. pron. pers. Ich, in harter Mundart = *It* in der weichen. Decl. Gen. *Winer*; dat. acc. *Wet*, meel. Plur. Nom *Wi* (we,

mai); Gen. *Use*, (Unse), Dat. acc. *Dset*, ösch, set.

Et. f. Der Essig. (Niederrhein - Slevische Mundart.)

Et. f. Das Fingergeschwür. Eins mit *Kal*, *Alei*, *Nat* S. 1, 24, 66. (Ostfriesland.)

Etarree. adj. Schiefedig, spitzwinklig, was die Richtung einer Diagonallinie hat. Dat Fenster etarree upmaken: Das Fenster so öffnen, daß es einen scharfen Winkel macht. (Das Wort verwandt mit *Carré* u. mit *Egge*, *Ede*.)

Ete, Gef, Gefe, Eite. f. Die Eiche, der Eichbaum, *Quercus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cupuliferen (Amentaceen) in zwei heimischen Arten, *Q. Robur* var. *L.*, oder *Q. sessiliflora Smith*, die Traubens-, Winter- oder Steineiche, und *Q. Robur* var. *L.*, *Q. pedunculata Ehrh.*, die Stiel- oder Sommer-eiche, jene bis zu einer Höhe von 200 Fuß, und auf ein Alter von 600 Jahren, diese ihren Wuchs bis auf 180 Fuß und ihr Alter auf 1000 Jahre bringend, beide Arten in den Berggegenden des plattd. Sprachgebiets bis zur absoluten Höhe von 2000 Fuß vorkommend, davon die Stieleiche das vorzüglichste, das festeste und dauerhafteste Holz abgiebt, ein vortreffliches Zimmer-, Schreiner- und Böttigerholz, welches zu Maschinen, Geräthen und Werkzeügen aller Art verarbeitet wird. In der Erde und Wasser ist es von ganz vorzüglicher Dauer, und unter dem Wasser nimmt es eine beinahe steinartige Härte und eine kohlschwarze Farbe an, weshalb es zum Schiff-, Brücken- und Mühlenbau, sowie zum Schlagen von Rosten überaus verwendbar ist. Holl. *Et*, *Et*. Dän. *Eg*. Schwed. *Eg*, *Et*. Angelf. *Ac*, *Ac*. Engl. *Oake*. Die Eiche hat unzähligen Wohnplätzen und Ortschaften den Namen gegeben, ein Beweis, daß unsere Wälder in der Vorzeit hauptsächlich Eichenbestand gehabt haben. Fast alle Dörfer der Lüneburger Heide liegen mit den Herrenhäusern, zu denen sie gehören, in einem Kranz grüner Eichen, von denen man nicht begreift, woher diese mächtigen, unverkimmert aussehenden Stämme, mit den üppigen Laubkrönen, dem starken Geäst, ihre Frische und Fülle nehmen, da der Boden sonst nichts als dürre Ericabüschel und kümmerliche Buchweizenstengel hervorzubringen vermag. Von der Eiche ist der Bergleisch entnommen: En isern Keerl as en dübske Gef: Ein starker, zugleich großgewachsener Mensch; it. ein hochbetagter Mann, der trotz seines Greisenalters sich körperlicher Gesundheit, wie geistiger Frische erfreut. cfr. *Ter* S. 401.

Ekel, Afel, Eichel, Etere, Erkung. f. Der Ekel, der Abscheu, der Widerwillen. it. Ein gemeines Scheltwort: Du Ekel! it. Der Entel, das Kindeskind. (Harrlinger Land.)

Ekelern, eichelern. adj. Zum Ekel geneigt, leicht Ekel empfindend; wählerisch. Hei is gewaltig eichelern mit dat Eten: Er ist mit dem Essen im hohen Grade wählerisch!

Ekelhaft, eichelhaftig. adj. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort.

Ekelig, ällig, ellisch. adj. Ekelhaft, was Ekel erregt, wen leicht efelt. Dat is ekelig: Das mag ich nicht sehen noch davon hören. Auch eitlig gesprochen. Das Wort hat die

Bedektung von „Sehr“ im Superlativ. He was ekelig, eklich grow: Er war über die Maßen grob.

Ekeln, Äkel, eickeln, erkeln. v. Ekeln, Ekel empfinden, Ekel erregen. Laet del dat nig eickeln, et is 'ne reine Muus, sagte eine Bauerfrau zu ihrem Verwandten, als dieser aus der Milchsuppe eine Maus fischte. Dat ekelde mi: Das erregte mir Ekel.

Ekel, Ekelname. f. Ein Beinname, unsauberer Bedektung, ein Spott-, ein Schimpfname. Dan. Dyenamn. Schwed. Ekenam.

Eken. f. Eine Art langer Schiffe mit plattem Boden, die auf dem Unterlauf großer Ströme und auf Kanälen, insonderheit auf der Unterweser gebraucht werden. Man unterscheidet hier 3 Gattungen, nämlich: Eken, welche einen Boden von Eichenholz haben; Butke, welche einen büchernen Boden haben, und Bullen, die etwas kleiner sind, und ihre Benennung von dem Worte Balen, Bohlen, führen. cfr. Butke. Holl. Nte. Schwed. Eka.

Eken, eekern. v. Schwären, eitem, schmerzen, wehe thun. cfr. Eken.

Eken, eiken. adj. Eichen, aus Eichenholz. De eken Stender: Die eichenen Stiele, bei einem Hausbau. Door en eiken Brett kiken: Scharfe Augen haben.

Ekenb. adj. Eiternd. (Dsnabrüd.)

Ekenkamp, Eickamp, Ekerkamp, —koppel. f. In der Forstwirtschaft eine Baumchule zur Anzucht von Eichen, wozu Pflänzlinge von 3 Fuß Höhe genommen werden, ein Eichenkamp. cfr. Ekerhave, Ekerngaarn.

Ekenning. adj. adv. Eigensinnig. cfr. Eekenkennern S. 402.

Ekenshale. f. Die Eichenrinde, wegen ihres großen Gehalts an Gerbestoff ein in der Gerberei unentbehrlicher Stoff, der bisher durch kein anderes Mittel ersetzt worden ist.

Ekenshöver. f. Ein Schiffer auf einer Eke, oder auf einem der oben genannten Fahrzeugen der Unterweser. Von Schuven, schieben, weil diese Fahrzeugen oft mit langen Stangen müssen fortgestoßen oder gehoben werden.

Eken, Ekenverdenner. f. Ein Maulschwäger, ein Mensch, der Einem nach dem Munde spricht. cfr. Danverdenner. S. 311.

Eker, Ekerken. f. Das Eichhorn; das Eichhörchen, Sciurus vulgaris L. Im hochd. Worte ist horn eine bloße Verberbung der Silbe er. So genannt, weil dies Thier am meisten und liebsten auf Eichbäumen hauset und nistet. He hett et im Munde as dat Ekerken im Steert, im Swanz: Er macht große und viele Worte um nichts, ein Schwäger. He sūt uut as 'n Eker, sagt man von Einem, der ein freudliches Gesicht macht. Niker (Ravensberg.) Dan. u. Norm. Nthorn, Egerne. Angelf. Acwern, Aquern. Engl. Squirrol. Eichkätzchen im Munde des hochd. sprechenden Berliner's.

Eker. adj. adv. Eichenartig, fest, dauerhaft.

Ekeru, Ekeren. f. nennt man in Hamburg die eichelförmigen umspinnenen Holzknoten, die ebenedem an der Kragenschnur, an den Eken der Hals- und Schnupfstücker, wie auch als Knöpfe an Leibröcken und Überziehern getragen und mit Schnüren zusammengehalten wurden. An den Stalterröcken, der Amtskleidung Hamburger Rathsglieder, waren

diese Eickeln in Schwarz noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts Mode. Bei der knapp anliegenden, mit Schnüren besetzten Jade, Dollmann (ein türkisches Wort) der Husaren vertreten die Eker die Stelle der Knöpfe, und der Tyrann, Mode genannt, will es von Zeit zu Zeit, daß die Ekeren auch auf Röcken, Jaden, der bürgerlichen Kleidung für Männer und Frauen, sowie an Polstermöbeln als Pierath erscheinen.

Ekholt. f. Das Eichengehölz, Name einer Gasse in Hamburg; von dem Eichwalde, der sich ebenedem von dieser niedrigen Gegend der Neustadt bis Altona erstreckt hat. (Schütze. I. 286.)

Ekl, Ekl. f. Der Eiter. it. Die schleimige Absonderung in den Augenwinkeln. cfr. Eter. it. In Ostfriesland: Der Baumstumpf. Mit Ekl un Gerde: Mit Stumpf und dem Erdballen.

Ekle. f. Die Eke, der Winkel. cfr. Egge S. 409. it. Eine kurze Strecke Weges. It will noch 'n Ekl mitgaan; 'n Ekl hinnern Miilnsteek: nicht weiter hinter dem Meilenstein. it. Auch vor der Zeit: 't is all 'n Ekl Jaar heer; an all 'n Ekl 'n un Kantn: Überall.

Ekelboom. f. Der Eichbaum. (Ostfriesland.)

Ekelböör. f. Die Reihesahrt der Emdener Fuhrleute, wenn nur ein kleines Quantum Getreide zu verfahren ist, und sie nur theilweise eine kürzere Zeit als sonst dabei beschäftigt werden können.

Ekelpaasch. f. Andere berlinische Verstimmlung des Wortes equipage, welches ein elegantes Stadtfuhrwerk, Wagen und Gespann; die Benennung und Ausrüstung eines Seeschiffs; die selbmäßige Ausrüstung eines Offiziers mit Uniformstücken, Waffen, Pferden &c. bebedet. cfr. Ekelpaasch S. 399.

Ekelstade, Ekelwewel, Ekeru'scheersel. f. Der Maitäfer. (Dsnabrüdische Ausbrüde.) Das erste Wort auch ostfriesisch, welche Mundart den Maitäfer auch Boomtike und Brumtike nennt.

Eken, eeken, eekern. v. Eitem. it. Sit eken: Sich antreiben, sich beeilen. Et eket: Es rückt von der Stelle, kommt weiter.

Eker, Ekel. f. Die Eichel, die Frucht von der Eiche und der Buche, und in dem Compos. Danneker, Tannzapfen, von den Coniferen, der Tannenbäume; doch wird in den meisten Fällen unter Eker die Frucht der Eiche verstanden. Dänisch Kageren. Angelf. Accären. Acern. cfr. Ekerspiir. Von der Eichel hat die Stadt Ekerförde, Eichelbucht, ihren Namen. Im Stadtmappen, das eine Mauer mit Thor und drei Thürmen enthält, sieht man als charakterisirendes Beizeichen oben ein Eichhörchen, das von einem Rebenthurme nach dem andern springt. Dat Braud is so dicht, as en Ekel, sagt man in Dsnabrüd, wenn der Pumpernickel gut gerathen ist. cfr. Ekergood.

Eker, Ekerbule. f. Die Eiterbeule.

Eker, ekelgood. adj. Sagt man von einigen Schwären, welche fest sein müssen; vollkommen gut.

Ekerhave, Ekerngaarn. f. Der Eichelgarten, darunter das verstanden wird, was oben unter Ekenkamp gesagt ist, mit dem Unter-

schiede jedoch, daß im Eichelgarten die Eichenpflänzlinge aus dem Kern gezogen werden.

Eckermast. f. Die Eichelmast, die Mast von Eichen. De Swine in de Eckermast driven: Die Schweine in die Eichelmast, in den Eichwald treiben.

Ecker, Eckerspiir. f. Die Eichel. cfr. Ecker.

Eckerswiin. f. Ein Schwein, das auf der Eichelmast gewesen ist.

Eckthaus. f. Ein Eckhaus, welches da steht, wo zwei Straßen zusammen stoßen. cfr. Orthhaus.

Eckschapp. f. Der Eckschrank.

Ecksteen. f. Der Eck-, Brellstein. In Hamburg sagt man von einer Dienstmagd, die sich bei ihrer Herrschaft auf nicht ganz redliche Weise beliebt machen will: De waord dör eer Fuks-swänken de Ecksteen oof nog nig wegkrigen: Es wird ihr am Ende übel bekommen. cfr. Eggesteen. S. 409.

Ecktaan, —tään. f. Der Eckzahn.

Ecke, Ege, Egt. f. Die Art. Angelf. Ar. Ege, Aese, Acaas, Acafe. Engl. Az. Schwed. Oga, Oie, Oga. Holl. Aetie. Dan. Oie.

Eckensworp. f. Der Axtwurf. War in vorigen Zeiten ein Mittel, die Weite der landesherrlichen Gerichtsbarkeit auf dem Strande zu bestimmen, die soweit reichte, als ein kräftiger Mann mit einer Axt werfen konnte. Kerff-Ecken (1486) waren Axt, deren Schärfe gelernt waren, eine gefährliche Waffe, weil die damit verletzten Wunden schwer heilten. cfr. Karve.

Ecktra. f. Herkunft oder Wohnung an Eichen. (Friesland.)

El. Der, die, das Andere. it. Endung vieler Haupt- und verschiedener Eigenschaftswörter.

Elaastch, elatisch, elbisch, elwisch. adj. Albern, abgeschmackt, thöricht, eigensinnig. cfr. Ce-laastch. S. 401.

Elandthier. f. Das Elensthier, Alces L. Holl. Eland, Eland, Elch. Dan. Elandsdyr. Schwed. Elg. Norw. Ellig. Angelf. Elk. Engl. Elk. Isl. Hlgur. Franz. Elan.

Elen. Die Zahl eilf. cfr. Elf. S. 416.

Elobogen. f. Der Elbogen. Holl. Elleboog. Dan. Albu. Angelf. Elboga. Engl. Elbow. Isl. Olen-boge. cfr. Ellbogen S. 416.

Elder. f. Der Älteste, der Senior — einer Familie. it. Ein Kirchenältester. Elder un dat Capittel der Kerken. (Boog's Monum. incd. II, 148, 150.) it. In der Mehrzahl: Die Ältern. (Elenb. II, 492.) cfr. Das folgende Wort.

Elderen. f. pl. Die Ältern, parentes. Angelf. Eal-dor, Caldraas.

Eldermoder. f. Die Ältermutter, die Mutter des Großvaters, bezw. der Großmutter. it. Die Großmutter. Angelf. Caldmober.

Elders. adv. Anderswo, anderwärts, in anderer Gegend.

Eldervaader. f. Der Ältervater, der Vater des Großvaters, der Großmutter. Angelf. Calds-fader.

Ele. f. Die Elle, das frühere Längenmaaß für Schnittmaaren, welches in neuester Zeit dem franz. Revolutionsmaaße, dem, seiner Größe nach in der Luft schwebenden, Mètre den Platz hat räumen müssen. He met mit de korte Ele: Er gibt wenig fürs Geld. Dat leet sik nig mit Elen meten: Es ist so leicht nicht zu bestimmen. cfr. Cel, der hollsteinische Ausdruck. In Holstein wurde nach langen, Brabanter, oder nach kurzen,

Hamburger Ellen, doch meist nach diesen gemessen. 5 lange = 6 kurze Ellen. Die Elle spielte in den Rechtsverhältnissen des Kaufmannsstandes eine Rolle. In Hamburg kann ein Schnittmaaren-Händler nicht in den Rath gewählt werden; es sei denn, er gebe den Kleinram gegen den Großhandel auf. In kleinen Städten schiebt der Großhandel mit dem Kleinhandel bei Einem Individuum zusammen und es giebt an Orten Kauf- und Krämerherren, die mit allem handeln, was verlangt wird und vorrätzig ist. In Hamburg ertheilt das Krameramt Vorrechte (s. dieses Wort). Im Liebe vom Winter heißt es: As de jungen Kramerknaben, — de in alle Hüser japen, — de dar lopen mit de Cel, — un verkopen nig to veel. (Schüze. I, 288.)

Eleüste. f. Der Meisterschmauß bei den Leinwebern.

Elefante. f. Der Elefant. (Havensberg.)

Element. f. Man braucht dies Fremdwort im heftigen Affect. Tom Element! Wie erschreck ich mich? Wie ärger' ich mich. Dat is sijn Element: Das ist das, was er wünscht, wie er es will. it. In dieser Berufsarbeit ist er zu Hause; darin fühlt er sich wohl.

Elementsch. adj. Hört man sonst nur in der Redensart: Dat is en elementsch Keerl: Das ist ein verzweifelter Kerl.

Elenbreed, —breedsch. adj. Eine Elle breit, — von Tuch, von Zeug, wo man jetzt Nitzebreed sagen muß.

Elenb, Alenb, Elenne. f. Das Elenb, Krühsal, Unglück, das Mißgeschick; der Kummer, die Armuth. Jammer un Elenb: Erbärmliche, jammervolle Zustände. Daß in dem ephemeren Königreich Hannover, welches sein Leben nur auf 50 Jahre gebracht, der Waffendienst eben nicht beliebt gewesen, nicht als eine Ehrenfache des Mannes angesehen worden, erkennt man an einer Redensart (bei Schambach, den Grubenagener, S. 55) die also lautet: Dat Soldaten-Lewen is en glänzend Elenne; wobei jedoch bemerkt werden muß, daß „glänzend“ ein Wort ist, welches der Plattb. Sprache gar nicht angehört! Nu sleit Elenb sin Trummel: Nun ist das Elenb aufs Höchste gestiegen; es schlägt die Lärmtrommel. Et is en Elenb met em: Mit ihm ist nichts anzufangen. it. Ein Fremdling, ein Auswärtiger, Ausländer: Dies ist die ursprüngliche, jetzt nicht mehr verwendbare Bedeutung des Wortes. it. Bedeutet Elenb: das Ausland, die Fremde. In't Elenb stüren: In die Fremde schicken, it. verbannen. „Elenb ist eine Verstümmelung des Wortes Eilenti, das aus Eli (dem Lat. ali) und lenti zusammengesetzt ist und andersländisch, ausländisch, aus dem Lande vertrieben, bedeutet. Konnte die Vaterlands-liebe unseres Volkes sich deutlicher aussprechen, als dadurch, daß der Begriff elenb (miser) mit dem Worte, welches Trennung vom Vaterlande ausdrückt, bezeichnet ward?“ (Grass, in der Vorrede zur Ausgabe von Otfried's Krist. S. IX.) it. Ist Elenbe, mit Rücksicht auf den Begriff Armuth die frühere Bezeichnung eines Asyls für Arme, eines Armenhauses, was hin und wieder noch

- heſte der Fall iſt. Holl. **Ellende**. Altfrieſ. **Ellendi**. Angeliſ. **Elland**: Zuſtand, Verbannung.
- Elenbe**, **elenne**. adj. adv. Arm, elend, hilflos, kränklich, ſchwach. Dat **Mäken** iſt ſau **elenne**, dat et taun Erbarmen iſt. Oſt wird Krank un elende verbunden, um den höhern Grad von Kränklichkeit und Schwächlichkeit auszubrüden. **Elenne** uutſee'en: Kränklich, elend auſſehen.
- Elenbe-good**. f. Die Nachlaſſenſchaft verſtorbener Fremdlinge. cfr. **Jund**.
- Elenbe-hauſ**. f. Ein auf Gemeinbekoſten unterhaltenes Gaſt-, bezw. Krankenhaus, vorzugsweiſe für Fremde, namentlich für wandernde Handwerksburſchen; demnächſt auch ein Hoſpital, Lazareth, für Nheinmiſche. cfr. **Elend**.
- Elenberecht**. f. Das Gaſtrecht, ein ſchleimiges und nicht aufſchiebbares Recht für Fremde und Auswärtige. it. Ein außerordentlich angeordnetes, ein Ausnahme-Gericht, worin Unterſuchung und Erkenntniß gleichzeitig erledigt werden. Do nu de Keiſer dar ock upbrack, un wolle de in Angeren, ſolgede öhme Hinrich Wakmer na, verdriefeſte ſikk thom leſten recht an dem Keiſer in einem Wolde, ſprank von ſinen Verbe, grep des Keiſers Verdi bij den Tohme, unde badt umme ein Elenderecht. (Kerner's Brem. Chr. beim Jahre 1430.)
- Elenbe-tarthoff**. f. Die für die Leichen von Bagabunden und anderen unbekannt Fremdlingen (Uthemners), auch von Selbſtmördern beſtimmte abgeſonderte Stelle, meiſt die Nordſeite, eines Friedhofes.
- Elenbig**. adj. adv. **Elend**. it. Im Niederland von Weſtſalen: Ein Vergrößerungs- oder Verſtärkungswort, mit der Bedeutung Sehr. **Elenbig hart**: Sehr hart. **Elenbig leev**: Sehr angenehm. **Elenbig moje**, **elendig** beſlik: Sehr schön, ſehr häßlich.
- Elenrider**, —räter. f. Junge Gehülſen in Schnittwaarenhandlungen, welche ſich Sonntags das Bergnügen machen, auf Lohnſperden einen gemeinſchaftlichen Spazierritt zu machen. In Berlin Mölendammer-Lords genannt; ſ. dieſes Wort.
- Elf**, **elb**, **elben**, **elwen**, **öſſ**, **öſwen**. Die Cardinalzahl Eilf. Di **elf**: Gegen eilf Uhr. Et ſünd elwen Jaare: Vor eilf Jahren. Holl. **Elf**. Dän. **Elleve**. Schwed. **Elloftwa**. Isländ. **Ellefu**. Angeliſ. **Andlefen**, **endloof**, **endlofa**. Engl. **Eleven**. it. Vorſtem das Nacht- oder Traumbild, der Alp genannt. it. **Elf de Beſten**, auch **Lütje Elf**: Ein Haſard-Würfelpiel.
- Elfen**, **Öſfen**. f. pl. Geiſter der Unterwelt, Nachtgeſpenſter, unförperliche, ſchattenhafte Weſen, die nur in der Einbildung vorhanden ſind. cfr. **Elſplatte**.
- Elfenbein**. f. Das Elfenbein.
- Elfen-**, **Öſfenfinger**. f. Ein Menſch mit eilf Fingern, der nach dem Volksglauben im Stande iſt, den Teufel zu citiren.
- Elfenribbe**. f. Ein ſchwächtiger, hagerer, einem Beſpenſte ähnlicher, Menſch, gleichſam ein leiſbhaftiges Beſpenſt, ein Schattenbild.
- Elſſichen**. f. pl. Kollergeiſter, die in Ammenmährchen ſpulen. Syn. **Elſen**.
- Elſplatte**. f. Ein vermorrener und verwachſener Haarzopf, der Weichſels, Alppopf. Weil aus einem ſolchen Zopf eine Krankheit entſtehen

- kann, ſo hat man ſie vor Zeiten den Elfen, gewiſſen böſartigen unterirdiſchen Geſpenſtern zuſchrieben. Engl. **Elf-lock**. Schwed. **Marloa**.
- Elſte**, **elbde**. Der, die, das Elſte. He hett dat elſte Gebodd leert: Er hat das eilfte Gebod gelernt, d. i. Laß Dich nicht — verblüffen; er läßt ſich nicht abſchreden. Holl. **Elſte**. Angeliſ. **Endloft**, **endleſta**. Sonſt hält der Aberglaube die Zahl 11, nächſt der Zahl 13, für die unglücklichſte, weil ſie die 10 Gebote überſchreitet.
- Elſfürten**, **Elſfürtie**. f. Das zweite Frühſtück um 11 Uhr Vormittags, mit einer Taffe Kaffee in Nordrieſland und auf den dortigen Inſeln; in Öſtrieſland mit Theetrinken verbunden. Am Niederrhein, im Cleviſchen, iſt Dalveſſe dieſes zweite Kaffeetrühſtück um 10^{1/2} Uhr Vormittags.
- Elgeer**. f. Eine Nagelgabel, lange Stange mit eiſernem gekrümmten Ramm, der hinten übergebogen und mit vielen Spizen verſehen iſt. Holl. **Elger**. Halgeer: **Halbger**.
- Elgeern**. v. Mit dem Elgeer Hale fangen. it. Einen neuen Backofen ausbrennen. cfr. **Ellen**.
- Elſ**, **Elſ een**. Ein Jeder, Jeglicher, Jedermann, Manſcher. (Zuſammengedogen aus **El** und **Elſ**, ich: Ein jeder Andere?) **Elſ een hett ſine Wiſe**: Ein Jeder hat ſeine eigene Mode, Gewohnheit. **Elſ ſiin Möge**: Ein Jeder hat ſeinen Geſchmack. **Chacun a ſon gout**; **diverſis diſers placens**. **Elſ een Miſch** deit dat nig: Manſcher thut das nicht. Holl. **Elſ**. Angeliſ. **Alle**, **Al**. It. **Al**.
- Elſander**. adv. Einander.
- Elſe**. Männlicher Taufname im Frieſenlande, der auch **ſlico**, **ſſe** lautet.
- Elſa**. Öſtrieſiſcher weiblicher, **Elſe**, männlicher Vorname.
- Elſbagen**. f. Der Elbogen. He ſüppt ſinen gooden Elſbagen: Er ſißt beſtändig in der Schänke, dem Krüge, dem Wirthshauſe. De Rinnet, de ſe mit een ander telet, will ik wol mit'n Elſbagen groot ſögen: Sagt man von Eheleuten, die wahrſcheinlich keine Kinder erzeüen werden. cfr. **Elbogen**. S. 415.
- Elſe**, **Elſ**. f. Die Elle, das durch das Mètre-maas a. D. geſetzte Längenmaas für Zeüge. cfr. **Gele**, **Ele**. **Elſne** ſpricht der Saterländer. Holl. **El**. **Elſe**. Angeliſ. **Alne**, **Elne**. Altfrieſ. **ſelne**. Engl. **El**.
- Elſen**. v. Heizen mit dürrem Strauchwerk, Reiſig, Stroh, um ein helles, flackerndes, flammendes Feuer zu machen.
- Elſenbutt**, **Elſ**. f. Der **Itis**, **Mustela putorius L.** Du ſtinkſt as 'n Elſenbutt: Du ſtinkſt abjehülich! (Weſtſalen.)
- Elſer**. f. Die Erle, **Alnus Tournes**, Pflanzengattung aus der Familie der Betulinen, und zwar, **Betula alnus L.**, **Alnus glutinosa Gaertn.**, die gemeine oder ſchwarze Erle, auch **Elſe**, **Rotherle**, **Schwarzeiche**, **Urle** genannt, ſo wie **B. incana L.**, **A. incana Will.**, die graue, weiße, weißgraue, auch **Bommeriche** und **Norwegiſche Erle**, **graue Birke** genannt. Angeliſ. **Alr**, **Alor**, **Aire**. Engl. **Alder**. Holl. **Elſ**. Altfrieſ. **Elr**, **ſelr**.
- Elſern**. adj. adv. **Erſen**, von der Erle, zur Erle gehörig. **Elſern Holt**: Erſen-Holz, Sprichwort in harter Mundart: **Elſern Holt** un voſſig Haar ſünd up goden

Bodd'n raor; ober: Kaa'e Haare un Ellernholt wasset up keenen gauden Boden: Die Rothhaarigen pflegen nicht zu taugen; ihnen ist nicht zu trauen! In weicher Mundart ist Ellern Holt un rode Haare wasset up keenen goden Grund, ein in Niederachsen zwar allgemeines, aber sehr trüglicheß Sprichwort.

Ellerwitt. f. Vortig sich ausbreitendes Erlenholz. (Fr. Heiter.)

Ellhorn, Ellhorn. f. Der Hollunder, Sambucus L., Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, und zwar S. nigra L., der schwarze Hollunder, Holder, Flieder, auch Schibbiffenstrauch genannt; und S. Ebulus L., der Attic oder Zmerghollunder. Ellhorn (Wangeroge), Ellhorn (Ditmarschen). Angelf. Ellarn. Engl. Elder. cfr. Alhooren S. 26.

Ellkott. f. Die Elle, der Stab zum Messen.

Elm. f. Die Stauberde, wie sie zur Sommerzeit in den Wegen, auf den Straßen entsteht. Man setzt auch wol ein B. davor. De Welm stufft, sagt man im Dsnabrischen, wenn es sehr staubig ist. it. In der Form des plur. Elmen: Die Äheln an den Kornähren. cfr. Eimen, Ägeln S. 412, 14.

Elme. f. Die Ulme; Ulmus L., Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, und zwar die über 100 Fuß hoch wachsende Felbäume, U. campestris L., Rüster, Feldrüster, auch Ulme genannt; sowie U. effusa Willd., die langstielige Ulme, schwarze oder Platterrüster, weniger im flachen Lande, als in den niederen Berggegenden vorkommend. it. Name eines niedrigen Bergbauges im Braunschweigschen, der Elm genannt, wozu die Ulme ohne Zweifel den Anlaß gegeben hat.

Else. f. Die Else. (Berlinisch.) cfr. Eller S. 416.

Elsebe. Der Name Elisabeth, Elisabeth.

Else, Els. f. Der Schusterpriemen, die Ale.

Elve, Elwe. f. Der Fluß, jedes fließende Gewässer. it. Der Strom: Die Elbe. In Pommern gilt dieser Strom für sehr entfernt. Dort sagt man zu Einem, den man nicht gern sieht: It wull bat Du öwer de Elwe! Zum Erststift, nachmaligen Herzogthum Bremen gehörten ehemals einige am rechten Ufer der Elbe gelegenen Distrikte, welche von der Krone Schweden im Nimmwegenschen Frieden, 1679, an die Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg abgetreten wurden. Die Einwohner dieser Distrikte wurden von den Bremensern im Mittelpunkte des Stifts de Averelosten, oder Awer de Elveschen, die jenseits der Elbe Wohnenden, genannt. Für die Holsteiner sind die Lüneburger und Bremenser Overeloveschen, weil sie jenseits des Elbstroms wohnen. Auch in den nördlichen Mundarten bedeutet Elf, Elve einen großen Fluß, jedes strömende Wasser.

Elvwater. f. In Hamburg eine Rufe mit Elwasser gefüllt.

Elvenribbe. f. Eine hagere Mannsperson. (Hamburg.) it. Ein Frauenzimmer, weil Gott dem Adam eine Ribbe genommen und den Weibern also eine Ribbe mehr gegeben haben soll. (Dsnabrisch.) cfr. Eisenribbe. S. 416.

Elvblafs. f. Der Elblafs.

Elvshörn: Biegung, Ecke, Winkel der Elbe, älterer Name des zur Holsteinschen Grafschaft Ranzau gehörigen Marktfledens Elvshörn

Berghaus, Wörterbuch.

an der schiffbaren Bramstedter Aue, die zwei Stunden Fahrens abwärts in die Elbe fällt. **Elvstraaten.** So heißen zwei Straßen in Hamburg und Altona.

Elvwater. f. Das Elwasser.

Elwaddig, elwarrig. adj. Elend, jämmerlich, schwach.

Elwe. Die Zahl Elf. (Berlinisch.) cfr. Elf S. 416.

Elwerdig. adj. Untauglich, unwürdig. (Mit Elwaddig, in anderer örtlicher Mundart, wol einerlei.)

Em, emm. Der Dat. u. Acc. des pron. he, er: Ihm, ihn. Em (1484) und Dme, nach alter Sprech- und Schreibweise, die in der Form öm noch den Westfälischen Mundarten angehört. Em, eem und Ger, err, wird oft verwechselt. It heff't eer seggt: Ich hab's ihm gesagt, hört man in Holstein. De sütt nig ut na Emm nog na Ger, sagt man von einem weder dem Vater noch der Mutter ähnlichem Kinde; it. von einem nichts sagenden Gesicht.

Emand. Jemand. Sou. Jemand.

Em as. adv. Eben so als, wie. Swatt em as en Krai: So schwarz wie eine Krähe.

Emberf-, Zumberklaawe. f. Ein Stück Ingwer; Ingwer überhaupt. cfr. Engfer. S. 420.

Emeddag, Emedtiid. f. Beim Landvolk in Pommern die Vormittagszeit, da das Frühstück, das kleine Mittagessen verzehrt wird.

Emeln. f. Eine Art Schwarzer-Insect, welches dem bloßen Auge nicht sichtbar ist, und dafür gilt, daß es das Haupthaar zerstöre. cfr. Emmeln.

Emer, emerff. adj. adv. Nein, allein, unvermischt, lauter. it. Ein Nein wenig.

Emerte, Emet. f. Eine Ameise. cfr. Geme.

Emern. f. Die heiße, glühende Asche. Rüstten in Emern, Emern, braden: Kartoffeln in heißer Asche braten. Dän. Emmer. Angelf. Amhrtan. Engl. Embors. cfr. Emeren, Eimeren. S. 401.

Emig. adj. adv. Dampf, dunstig, von übelriechender Stubenluft gebraucht.

Emken, Emmenstreef. f. Ein Zickzack, was hin und her gezogen, was wellenförmig ist. Wörtlich der Mostrich, von der Gestalt des deutlichen Buchstabens m. Emken fegen: Beim Auskehren solche wellenförmige Striche machen, die im Zickzack laufen. He makebe luter Emmenstreeke up de Straat: Er taumelte auf der Straße von einer Seite zur andern, pflegt nun von einem Trunkenen zu sagen.

Emmel. f. Der Mehlthau. (Ravensberg.)

Emmelig. adj. Was in Fallniß übergeht und sich mit den kleinen Pilzen überzieht, die man im Allgemeinen Schimmel nennt.

Emmeln. f. Die Blattläuse, Aphidii L., Insecten-Gruppe aus der Ordnung der Halbfügler, Hemipteren, und der Familie der Pflanzenläuse, in zahllosen Arten, da jede Pflanze ihren eigenthümlichen Schwarzer, oft in mehr als Einer Art, ernährt. cfr. Emeln.

Emmer. f. Emmerken. Dim. Ein Eimer, Kübel, Zuber. Nelt-Emmer: Ein Milchkübel; Water-, Fisl-, Fl'ler-Emmer zc. cfr. Ammer. it. Vor Einführung des metrischen Maß- und Gewichts-Systems ein Maß für flüssige Körper, besonders des Weins. In

53

Hamburg bestand 1 Eimer aus 16 Kannen und 5 Eimer machten eine Ahme, 6 Ahme aber eine Fuder aus. Im Kurbraunschweigischen Lande hielt 1 Eimer 32 Kannen und 15 Eimer gingen dafelbst auf ein Fuder Wein. it. Name eines Nebenflusses der Weser, der am östlichen Abhange des Döning entspringt und nach 7meiligem Laufe bei Ohfen mündet. Holl. Emmer. Angeif. Amber, Omber. Auf. Embar. Tån., Schwed., Norw. Embar.

Emmerbörd. f. Das Bret, auf das die Eimer gestellt werden.

Emmerhaate, —rör. f. Der Hafen oben am Rande des Eimers, woran das „Emmerhaal“ befestigt wird.

Emmerhaal. f. Der eiserne Nentel, woran der Eimer getragen wird.

Emmerik. adj. adv. Was einen Eimer enthält. En veeremmerik f. att: Ein Faß von vier Eimern.

Emmerik. f. Name der Stadt Emmerich, am rechten Ufer des Rheins, des letzten städtischen Wohnplatzes im Gebiete des Deutschen Reichs am Strome, der bald darauf in das Gebiet des Königreichs der Niederlande über- und in sein vielgepaltenes Delta eintritt. Zum Herzogthum Cleve gehörig.

Emmer-Usfaat. f. War in Ostfriesenland ein Landmaaz, ungefähr von der Größe eines Dimt, Dimat, wie in den südlichen Gegenden nach Schepeln-Usfaat: Schepfeln-Ausfaat gerechnet wurde.

Emood. f. Der Vorsatz, die Absicht, ein fester Beschluß und Wille.

Emp. adj. adv. Knapp, enge, genau; genau nehmend. it. Zimperlich, geziert.

Empel, empfter. adj. adv. Empfindlich, in Bezug auf Ordnung, Reinlichkeit. (Havensbergische Mundart.)

Empeld. adj. adv. Einfach, selten, wenig, dünn; einzeln. cfr. Entfeld S. 420.

Empfindlik. adj. Wikig, leichten Fassungsvermögens. 'I is 'n empfindlik Kind: Das Kind kann leicht begreifen.

Empörren, sit. v. Sich emporheben, sich erheben, sich heben; emporwachen, aufstehen, in den Dalm schießen; hier herausmachen, zunehmen.

Emß, Embs, Embs. f. Name des größten unmittelbar ins Meer sich ergießenden Flusses in Westfalen. cfr. Roms S. 65, Emß S. 401.

Emßig. adj. Betriebam, fleißig, eilig, schnell, eifrig, regsam. cfr. Rämßig S. 66.

Emßig, eenßig. adj. adv. Einzig, allein, nichts als, blos. Emßig un alleen: Einzig und allein.

Emutha. Ältester Name der Stadt Emden. (Wichte, Ostfries. Land-Recht S. 616.) Die Bedeutung ist „Mude“=Mündung der „Ehe,“ des kleinen Flüsschens, welches, Aurich vorbei, nach dem Dollart fließt und zwischen Welterende und Mittelshaus mit dem Treckfahrtskanal zusammenfließt. Der ursprüngliche Name hat sich in Emuden, Emuda, Emeden, Emethe, Emdden und zuletzt in die heut' übliche Form Emden abgesciffen.

En, ent. art. Ein, einer, man. Meist auch mit Verichlungung des e als 'n gesprochen und geschrieben. Hett'n wat daargegen: Hat man etwas dagegen? it. Eine Verneinung statt ne. (Hamburger Statut. 76 von 1210, und „Verklarung der olden Saffischen Worde“

zur Eitiner Ausgabe des Reineke de Vos von 1797.)

En. Jhn, ihnen; öne nach alter Sprech- und Schreibart. it. In weiffälischer und nieder-rheinischer Mundart ist en, wie im Holländischen die Conj. und. Berg en Daal: Berg und Thal, ein Lusthain bei Cleve. it. Ist das Wörthchen en eine nichts bedeutende Erfüllungspartikel, die jetzt nicht mehr gehört wird, aber in alten Schriften häufig vorkommt. Stat Brem. 22 heißt es: Se en schall nig beslapen, se hebbe to voren gedelet mit ören kindern, von einer Wittne, die wieder heirathen will. In noch älteren Schriften wurde dieses ausgedrückt durch: Se ne schall ic. — Se ne hebbe ic. Es ist ein Zeichen des Alterthums, wenn dieses Erfüllungswort nicht durch en, sondern durch ne gegeben wird.

Enander, eenanner. pron. recipr. Einander. Bi enander staan: Bei einander stehen. An enander sitten: An einander sitzen, d. h. sich zanken, oder gar sich schlagen. Regen Jaar an eenanner: Kein Jahre hinter einander.

End, Ende, Een, Eunc, Eun'. f. Das Ende, das letzte Stück eines Dings, eines Körpers, oder einer Handlung. it. Das Ueberste: der Ausgang. it. Eine Strecke, ein Streifen. it. Ein Zeitraum. it. Der Endwech. End good, Alles good: Ende gut, Alles gut! Auf das Letzte kommt Alles an; oder: Ich lass' es gut sein, weil wir nicht lange mehr mit einander zu thun haben werden. Dat schall'n Ende hebben: Das soll aufhören, nicht mehr geschehen. Dat hett nig End edder Tall: Das dauert zu lange und wiederholt sich zu oft. Et moot nig wied van sin Enne siin: Das pflegt er doch sonst nie zu thun. It will dat End afsejen: Die Folgen werden üble sein. Dat is dat Ende van't Leed: Alles gehet darauf hinaus. De kann dat End nig sinnen: Er redet lange. Van Ende to Wende: Von Anfang zu Ende; von allen Zeiten; durch und durch. Mit End un mit all nig: Schlechterdings nicht. To wat Ende: Warum? in welcher Absicht. Awer oder Dwer End: Aufrecht, auf dem Ende in die Höhe gerichtet. De kann nog nig aver Ende wesen: Er ist noch nicht so weit genesen, daß er außerhalb des Bettes sein, oder stehen oder gehen könne. En Eunn Taft, Linnen: Ein Theil von einem ganzen Stück Seidenzeug, Leinwand. En Ende Licht, Tau: Ein kleines Stück, der Rest von einer Kerse, einem Zeil. En Ende Wust: Ein Stück Wurst. En End Tweern: Ein abgescchnittener Zwirnfaden. En Ende Weges: Ein Stück Weges. 'n Eunn' lang: Eine kleine Strecke; 'n fort Eunn': Eine kurze Strecke. In'n Eunn' gaan: Sich bäumen. In't Ende: In Unruhe, in Aufstand, in Aufregung. 't ganke Loog (Dorf) quem in't Ende; Dwer Ende (in 't Ende): Aufrecht, in die Höhe. Endel, ennel upp: Sentrecht in die Höhe. Endel, ennel daal: Mit dem einen Ende abwärts. 'n fiffjen Ende, oder 'n frodden Ende: Ein wohl-gewasener, ein schmucker Wursche. He hett

en grooten Enn över: Er will groß Recht haben. In Osabrück sagt man: 'T is en korten End, um einen kleinen Menschen von gedrungener Figur zu bezeichnen. In korten Ennen: In kleinen Stücken. 'T is um enen korten Ende böget: Es dauert nicht lange mehr. 'T is een korten Ende van Jungen: Es ist ein kurzer stämmiger Junge. He hett dat dar bi'n grooten Ende: Er ist da gut angeschrieben, er gilt da viel. Ene Sake up den regten Enne anfatzen: Etwas wohl anfangen und durch die geeigneten Mittel ausführen. In sinen Scheden unde Enden: Innerhalb seiner Gränzen u. Scheiden. En Ende van Düwel: Ein boshafter Mensch! Eigenthümlich ist der manchem l. angehängte Zusatz: 'n keen Enn'. Joh. Heinr. Voss sagt z. B. im „Winteraowend“: Nu to Käär! un keen Enn! Ein Ausdrück des Erstaunens. Der Sinn ist der: Ich glaubte mit meinen Beweisführungen zu Ende zu sein, um Dich von der Nichtigkeit meiner Ansichten, Behauptungen zu überzeugen, aber Du entschlüpfst wieder durch Beibringung anderer Gründe. Oder, ganz allgemein: Du bist doch ein wunderlicher Mensch! Ähnlich die Nebenart: Riit'nsplitt un keen Enn! Der Junge zerreißt unaufhörlich seine Hufe, seine Fäße. 'T dik't Enn' jitt hinn: Die Schwierigkeiten sind noch nicht ganz gehoben. (Danneil. S. 47.) Holl. E in de. Dän. u. Isl. Ende. Schwed. Enda, Endi. Aneef. u. Engl. End. Alt. Endi.

Endbutt. f. Die Wurst vom Ende des Blinddarms.

Endkrieff. f. Verstümmelung von Antichrist.

Endel, **ennel.** adv. Stehend, aufgerichtet, steil, gerade, nach dem Ende, der Spitze, hin gerichtet und verlaufend. cfr. Endels.

Endelbred. f. Das vordere Brett an einer Schubkarre.

Endelbarm. f. Der Mastdarm.

Endelholz. f. Der Quere nach durchschnittenen Holz, Hirnholz. it. Holz, das aus dem einen Ende ruht.

Endelings, **en'ulings.** adv. Rasch, schnell. Lo op en'ulings hen: Lauf schnell hin!

Endelings Elüte. f. Sind, nach friesischem Ausdruck, in gerader Linie aufgeworfene Gräben zur Beförderung des Anwachsens.

Endels. adv. Am Ende. Enen Nagel endels in den Balken slaan: Einen Nagel in das äußerste Ende eines Balkens schlagen, und zwar so, daß der Nagel mit der Länge des Balkens Eine Richtung hat. Sonst sagte man dafür auch tenst, 't enst, welches ebenmäßig das Wort Ende zum Stamme hat. cfr. Endel.

Endelsteen. f. Der Erststein, Gränstein. cfr. Eggesteen, Elksteen S. 409, 415; Drtsteen.

Enden. v. Endigen, enden. Enden un lenden: Völlig zu Stande bringen.

Enderlee, **ennerlij.** adj. adv. Einerlei, von Einer Art. Dat kann mi enderlee doon: Das kann mir völlig gleich sein.

Erdivgen. adj. adv. Eilig, hurtig, schnell. (Stammwort: Ende, denn was eilig gethan wird, ist bald zu Ende gebracht.) Veraltet.

End'ten, **Enneken.** f. Diminutiv von Ende. Ein kurzes Stück, ein kleiner Rest. En

End'ten Lecht: Ein kleiner Rest von einer Kerze. 'n Enneken Militär: Ein Cabet; — im Munde einer Berliner Obsthändlerin, die von einem, bei ihr einen Apfel kaufenden, Cabeten verhöhnt wurde.

Endlig, **endelik.** adv. Endlich, schließlich. it. Bestimmt. En endlik Dag: Die bestimmte äußerste Zeit, ein letzter Termin. Na! endlig un endlig, oder auch: Na! endelik is nig ewig! ruft man, wenn ein Bote, der ausgeschickt worden, nach langem Warten endlich zurückkehrt.

Endlings. adv. Gerade aus, und schnell d'rauf los. He leep endlings henin: Er lief schnell gerades Weges hinein. cfr. Endel, endels.

Endloos. adj. adv. Was kein Ende hat; unaufhörlich, unendlich, ewig. Holl. Endeloos. Schwed. Andlös.

Endrechtig. adj. adv. Einhellig, einträchtig; gemeinschaftlich.

Endschopp. f. Das Ende einer Sache, ihrer Dauer nach. De Sake is to'n Endschopp kamen: Der Prozeß ist endlich entschieden.

Enen, **enenen,** **verenen.** v. Vereinen, vertragen, zur Eintracht bringen. Dese festeijne scoelike weldich wesen mit den Radmannen, unde mit den Oldermannen dessen scele to enenen binnen den naghesten achte Dagen. . . . Unde beden malke bi 20 Bunden, dat se van Bremen nicht ne scheden, eijr de Schele vorenenet sich. Stat. vet. Brem. de 1303, Art. 2.

Eng, **enge.** adv. Enge. De enge Straat: Eine Luerstraße, die nicht so breit ist, wie die Hauptstraßen einer Stadt es sind. Eng-Weg: Ein Hohlweg, der so schmal ist, daß die Wagen sich nicht ausweichen können. In Osabrück sagt man von einem Menschen, der bei gutem Appetit ist: He is so enge, as 'ne Mönken-Mowwe: Armel in einem Mönchs-Habit, welcher sehr weit ist und worin das mönchische Bettelvolk sehr viel verbergen kann.

Engborstig, **engelböstig.** adj. Engbrüstig, sind Menschen und Thiere, wenn ihnen das Athemholen schwer wird. cfr. Umböstig S. 31.

Enge, **Eng'**, **Engte.** f. Die Enge, Klemme, Bedrängniß, Noth. He sitt in d' Eng': Er sitzt in der Klemme. Engte gilt vornehmlich von einer Meerenge, einer engen Durchfahrt. Dat Schip is in de Engte fast raken: Das Schiff ist in den engen Kanal fest gerathen.

Engel. f. Ein Engel. Hedd ik nig 'nen Engel bi God hatt: Hätte Gott mich nicht behütet. De hilligen Engel nennt man im Ezerze die Päpster der — „heiligen Vermandad,“ die Beamten der Sicherheits-Polizei, die Blizzköppe; cfr. dieses Wort. S. 159. it. Min Engel: Die gewöhnliche Benennung der Eheleute unter einander, so lange die Härtlichkeit nicht das Ende aller Dinge (nach weltlichem Ausdruck) erreicht hat. it. Ein Frauen-, auch Familien-Name. Holl. Dän. Engel. Schwed. Ängel. Nam. Angr.

Engelke. f. Ein zärtliches Rosenwort Liebender und Eheleute. it. Die Wasserjungfer, Libellula L., der Insecten = Familie der Libellen aus der Ordnung der Neuropteren

angehörend, und zwar die kleinsten der zahlreichen Arten dieser Gattung enthaltend, welche als Kühne und schnelle Raubinsecten durch Vertilgung schädlicher Insecten nützend, oft in großen, wollenähnlichen Zügen über den Gewässern schweben.

Engelland. Der Name des Königreichs England, im 6. Jahrhundert von den Angeln, Engern gegründet, in Verbindung mit den Sassen und Friesen, den Küstenbewohnern der Nordsee von Jütland's Spitze bis nach Holland hin — nicht „Land der Engel“ wie der Name lombischer Weise wol gebedeutet worden ist.

Engellotte. f. Name einer in den Pommerschen Urkunden oft vorkommenden Goldmünze, die zu ihrer Zeit gegen 4 Mark 10 Schilling Lübsch gerechnet ward, da der Rosenobel 7 Mark Lübsch galt, ums Jahr 1592. Dreißig Jahre später ward sie in Pommern zu 5 Gulden 8 Schilling Lübsch bestimmt, da der Rosenobel zu 10 Gulden, der Ungerische Ducat zu 4 Gulden und der Goldgulden zu 3 Gulden Pommerscher Währung gesetzt ward. Die Valuationen von 1592 und 1621 lassen sich schwer vereinbaren. Nach der ersten würde die Engellotte ungefähr einem Friedrichsdor = 17 Deutschen Reichsmark gleich zu achten sein.

Engelsch. adj. Englisch.

Engelsmann. f. Ein Engländer. Kumm Engelsmann! sagt der Reitknecht zum englischen Hengst, der seines langhaarigen Schweißes in grausamer Weise beraubt worden.

Engelsölze. f. Das Engelsölz, die Farrengattung *Polypodium L.*, der Lippelfarren, und zwar von den zahlreichen Arten dieser Gattung *P. vulgare L.*, wildes Süßholz, aus deren Wurzel die Mosaischen Glaubensgenossen sich ihr Anfangs süß, dann aber bitterlich schmedendes OSTERGETRÄNK bereiten.

Engen, engern. v. Beengen, schmälern, verringern! it. zwingen, anhalten. it. Anstiften. (Ostfriesl. Landrecht. S. 66, 550.) Angel. Ange.

Engerling. f. Der Engerling, die Larve des Raikäfers. it. Das Ei der Bremse, welches diese den Pferden und Kindern unter die Haut legt. it. Die Granne oder Achel an den Gerstähren. Engerlinge in'n Kopp hebb'en: Grillen, böse Launen haben; it. Böswillig sein.

Engermaine. f. Bezeichnung eines Markttages in dem, zur Grafschaft Ravensberg gehörigen Städtchen Enger; entstanden aus „Up Enger Remigium.“

Enger, Engver, Engvää. f. Der Ingwer. cfr. Emberklawe. Ein Gewürz, welches der geringe Mann viel in Fleischbrühen und Bieruppen mischt und vom Destillateur zur Bereitung eines Schnappes benutzt wird.

Enig. adj. adv. Einig, verträglich. Enig Sinne: In irgend einem Sinne, einer Weise oder Bedeutung; einigermassen.

Enigheet. f. Die Einigkeit, Verträglichkeit, Eintracht.

Enig, Eneeninge. f. Die Vereiniqung, Vereinbarung; der Vertrag. Ne cunden oc de Radmanne und de Oidermanne der Eneeninge nicht over en teyn ic.: Wegen des Vertrags konnten Rath und

Altermänner nicht einig werden. (Stat. vet. Brem. de 1303.)

Enf, Enfe. f. Ein Pferdejunge, ein Kleinknecht, der jüngere, dem Großknecht untergeordnete Knecht auf einem ablichen, wie auf einem Bauerhofe. it. Der Ableger oder Stedling von einer Blume.

Enfed, enfen, enfende, enft, Entebes (Dsnabr. Urk.). adj. adv. Eigentlich, genau, zuverlässig, besonders (Dsnabr. Urk.). Wiß un enfen: Ganz gewiß. It weet 't genau un enfen: Ich weiß es ganz genau, ganz gewiß. De enkene Tiid: Die eigentliche Zeit. It hebb't enfen behölen: Ich hab' es genau im Gedächtniß behalten. Dat kann ik so enfen nig seggen: Das kann ich so genau nicht sagen. Dat verkeet he so enfed nig: Von der Sache hat er keinen ganz klaren Begriff. Dat waren sine enkene Wörde: So lauteten genau seine eigenen Worte. So dat nemant enkede weet; weme dat sodanne Erffnisse hören mag: So daß Niemand eigentlich weiß, wem besagte Erbschaft gebührt. (Ostfr. Landr. B. I, Kap. 99.) Dat wi in der Warheet enkede un fast weten: Dessen wir ganz gewiß sind. En enked Dag: Ein festgesetzter Tag. De Scheden wiilit un enked maken: Die Scheiden, Grenzen, außer Zweifel setzen, sie zuverlässig festsetzen.

Enfel. f. Der Knöchel an der Fußwurzel. Enfelgelenk: Fußgelenk. Holl. Enfel, Kankel. Engl. Ankle. Franz. Enckor.

Enfelb. adj. adv. Einfach, einzeln. it. Nur allein, bloß, lauter. cfr. Ensliff. Holl. Enfelb. Dan. und Schwed. Enfel. Enfelb Geld: Kleine Münze. En elkenden Daaler: Ein harter Thaler, — steht auf dem Auksterbestat; sehr wünschenswerth, wenn Drei Mark in Einem Silberstück ausgeprägt würden, statt des goldenen Fünfmärkstücks! Dat dröpt man enkelb mal: Das trifft sich nur selten. cfr. Eenfächtig. S. 402.

Enter, Enteb, Ent. f. Die Dinte. Holl. Intt. Engl. Ink. Franz. Enere.

Enterfatt, Entspinn, — pott, — hören, — köfer. f. Das Dintensaß. Entspulle. Die Dintensflasche.

Enttiiden. adv. Bisweilen. Et is enttiiden good, datt 't nig beter is: Das Gute übertrifft zuweilen das Bessere.

En'n, in'n. adv. In die Höhe. In En'n gaan: Sich bäumen, — bei Pferden.

Ennelbutt. f. Der sackartige Anfang des Dickdarms, des Coecum. it. Die Blutwurst, die in diesen Darmtheil gestopft wird.

Ennerf. f. Der Enterich. (Grafsch. Mark.)

Enning. f. Ein Endgen. cfr. Endlen, Enneten.

Enns. Conj. Einmal, semel und aliquando. It heff enns dao west: Ich bin einmal (olim) da gewesen. Noch enns: Noch einmal. Riif enns: Sieh einmal! Dat was enns, nu kumm mi ädwer nich wedder: Du hast mich einmal überlistet, übervorteilt ic., ein zweites Mal soll es nicht wieder geschehen. Mit enns: Auf einmal, zugleich. Noch enns so vööl, so groot: Noch einmal so viel, so groß. (Altmark. Danneil. S. 47.)

Enß. adv. Einmal, einft. (Ravensberg.) cfr.

Ens. Ens, twens, drens: Einmal, zweimal, dreimal! Spiel der Knaben mit Knadern. (Grafschaft Mark.)
Ens, p'ens. Zu Ende (Tau Enn'); t'ens'n Fäulen: Am Fußende.
Ensa, Enze. f. pl. Ensen a. Die Unze, eine alte friesische Münze, 0,2 Rmt. an Werth. (Distrief. Landr. S. 809.)
Ensedeler. f. Ein Einsiedler.
Enster, Fenster. f. Eine Schnellwage, mit einem verschiebbaren Gewicht. Holl. Enffel.
Ensterjaan. f. Der Enzian. cfr. Dieses Wort.
Enslift, enselfu, enteln, einzeln. adj. adv. Einzelfu, einfach. Twee enslifte Lüde: Ein Ehepaar, das keine Kinder hat. Enselfu Jaam: Ein einzelner Faden. En enteln Koll: Ein Koll, zu dem Weste und Hosen vom gleichen Zeuge nicht gehören. Allen un ensliften: Allen und jeden. He waant in 'n Huus, dat vör de Door enselfu seit: Er wohnt in einem Hause, welches vor dem Thore einzeln steht. cfr. Enselfen. S. 403.
Ent' f. Die Ente. cfr. Aante it. Der Endtheil, der Kopf eines Gegenstandes. Um't Ent: Weinabe. (Westfalen.) cfr. End S. 418.
Entbe'en. v. Entbieten, wissen lassen, sagen lassen. Enen to sik entbe'en: Einen vor sich fordern lassen.
Entblöten. v. Offenbaren; sich bloß geben. it. Sich körperlich entblößen.
Entböring. f. Ein Vergehen. it. Ein Verbrechen.
Entbräten. v. Gebrechen, mangeln. 't entbrekt em an Geld: Es fehlt ihm Geld. it. Sit entbräten: Sich entbrechen, sich entziehen.
Entbringen. v. Aus den Händen bringen. Den Däber entbringen: Einem Diebstahler zu seiner Entziehung behilflich sein.
Entdeelen, endelen. v. Abprechen, gerichtlich, Einem eine Forderung. cfr. Deile.
Entdoon. v. Entschlagen, frei-, lösmachen, freigeben.
Ente. f. Das Pflöpfreis. Holl. Ente.
Entegen. pp. Entgegen.
Enten. v. Impfen: Blattern, Pocken. it. Pflöpfen: Däumle. — Enten und impfen scheinen eines Stammes zu sein, und eigentlich inpoten: einpflanzen, zu heißen. Im Salischen Gesetz impotus: Pflöpfreis. Dan. Impe podē: pflöpfen. Engl. Imp. Franz. entor, empor. cfr. εμψυγνεν: einpflanzen, woraus „impfen“ gebildet sein kann. cfr. Pot, poten. (Stürenburg. S. 48.) In Slavischer Mundart: Ente, wird nur vom Pflöpfen der Bäume gebraucht, während das Impfen der Blattern Inoculieren heißt, von oculus: Auge.
Entenkeit. f. Der Schachtelalm, Equisetum arvense L., eine kryptogamische Pflanze.
Entenflott. f. Das Entengrün, die Wasser-, Zeichlinie, Lemna L. cfr. Kantekraud, Antflott, Anensflott. S. 3, 47, 66.
Ent'ereen. v. Schänden. Eine Jungfrau entehren. cfr. Untereen.
Enter. f. Die Person, welche impft, pflöpfet.
Enter. f. Einjähriges Kalb oder Fohlen, Füllen.
Enterfale. Ein jähriges Fohlen. Enterbeest: Ein Jungvieh von einem Jahre. (Enter ist, nach des Junius Nuthmachung im Gloss. Goth. voce Winterus, zusammengezogen aus: een Winter (nämlich alt),

weil die alten nordisch-germanischen Völker die Jahre nach den Wintern, wie die Tage nach den Nächten zählten; eine Vermuthung, die durch das Wort Twenter oder Twinter, gleichsam twee Winter, bekräftigt wird, worunter man in Niederachsen und im Friesenlande ein zweijähriges Fohlen, Kalb, versteht. S. unten im Buchstaben W. In Ditmarschen bedeutet aber auch enter zweijährig. Angelf. Enetere, enetre, eniter.
Enterbrügg. f. In der Schiffahrt die breite, mit einem Geländer versehene, Bohle, auf welcher man aus dem Fahrzeuge auf die Landungsbrücke am Ufer steigt.
Enteril. f. Ein Schaf, das im ersten Lebensjahr nicht trüchtig geworden ist. Over-Enteril: Ein Schaf, das erst nach Ablauf von zwei Jahren lammt.
Enterloper. f. Ein Zwischenläufer, ein Mensch, den man bei Geschäften braucht, oder mit durchlaufen läßt. (Das Wort erinnert an inter u. an das franz. entre, daher sich wol an ein arisches Urwort denken läßt, eben so in Bezug auf das folgende, welches man mit dem franz. v. entrer in Verbindung bringt.)
Entern. v. In der Schiffahrt ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, um es zu besteigen. Holl. Enteren. Dän. Entre. Engl. Enter. Schwed. Antra. Franz. Entrer. Span. Entrar.
Entern. v. Einzeln abzählen, so daß man immer um Eins weiter kommt, also: Een, twee ic., in einem Kinderspiele und sonst noch.
Entfaamt. adj. Das verstümmelte franz. Wort infame. (Mellenburg.)
Entfangen. v. Empfangen, aufnehmen, an sich nehmen. Holl. Ontfangen.
Entfaren. v. Umgehen, den Toll, also einschwärzen.
Entfengen. v. Entzünden, Feller fangen. In sulven Jahre (1482) in St. Annen Dage entfengende de Domesstborn von einem groten Weber von Dornern und Bligen: De wurdt brennen sambt den Dohme. Dat was ein groot F'ler, also dat man fruchtede, de gantze Stadt (Bremen) scholde verbrennen. (Menners Chronik.)
Entfermen, fermen. v. Erbarmen, Mitleiden haben. (Beide Wörter nur selten noch im Munde des Volks.) Holl. Entfermen. Angelf. Formian, wärmen.
Entfernen. v. Entwenden, entziehen; cfr. Entfremen.
Entfrijgen. v. Entfremden, entwenden, entfernen.
Entflijen. v. Aus einander setzen, vergleichen, bei einem Streite. cfr. Entlichten.
Entfrijen. v. Von Ansprüchen frei machen, befreien. Were aver, dat en (ihnen) dar jenig Hindernisse an s'egge — so wille mij — inkomen to Stade, und dar nicht uth, wij en hebben en dat Ghud entfriet, edder ere minne gemalet. (Urkunde beim Nushard. S. 309.) Schwed. Fria. Angelf. Frian. Engl. Free.
Entfrijung. f. Befreiung, namentlich von Schulden, deren Abtragung. (Bommerische Landtags- Abschiede von 1585, 1589. Wic.)
Entfremen. v. Entziehen, den Nutzen von einer Sache nehmen.
Entgaan. v. Entgehen, davon gehen, sich weg

begeben. Brem. Stat. 80. Entgeit od ein knecht sineme Herren mit Nochtwilleu er rechter Tidit: Entläßt auch ein knecht muthwilliger Weise seinem Herrn vor der rechten Zeit zc. it. Sich einer Anklage entledigen, frei gesprochen werden. In den Brem. Stat. kommen die Nedensarten vor: Entgaan mit sinem sulwes Hand; Entgaan mit sinem Rechte; Entgaan mit sinem Eed: Sich durch einen Eid von der Anklage befreien. Stat. 53, Ord. 22, 56.

Entgelten, —**gellen**. v. Entgelten. it. Genießen (1467.)

Endgeldniß. f. Die Unkosten. *Uy mine endgeldniß: Auf meine Kosten.* cfr. Geld.

Entgessen. v. Bewirthen.

Entglippen. v. Entgleiten, entchlüpfen, entkommen.

Entheet. f. Der Befehl, das Entbieten, Geheiß. *Sou Entbiet.*

Enthecten. v. Befehlen, entbieten; ernstlich angeloben u. versprechen; entlagen, verbieten.

Enthoold. f. Die Festigkeit; die Unterstützung. cfr. Holden.

Entholdung. f. Die Unterhaltung. (Ssnabr. Urf.)

Enthollen, **sif**. v. Sich enthalten, an sich halten, sich verlagen. it. Ohne sif: Enthalten, vor-enthalten; behalten (im Gedächtniß). Als f. Na miin Enthollen: Meiner Erinnerung zufolge. it. Nicht vergeffen, bezw. nicht herauslassen.

Enthoven. v. Enthaupten.

Enthögt. adv. In die Höhe, erhöht.

Enthören, **unthören**. v. Nicht hören wollen.

Enthofen. v. Bei einem öffentlichen Verkauf als Bieter mit eintreten, bezw. überbieten.

Entkräftigen. v. Der Kräfte berauben. Dat Land entkräftigen, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben, es aussaugen.

Entklimmern. v. Aus der Last entlassen werden.

Entlaten. v. Von einer Last befreien; ausladen, ein Schiff.

Entlang. adv. Entlang, längs und neben einer Sache hin, bis zum Ende dervelben, in die Länge. cfr. Lang. Schwed. Andalong. Angl. Andlong. Sigt. Along.

Entlaant. f. Die Entlassung, Befreiung; der Erlass, Nachlaß von Schuld und Strafe.

Entlaten, —**ledigen**. v. Berleiten, verführen. it. Entheben, entsetzen. it. Im guten Sinne: Entlassen, seines Amtes, seines Dienstes.

Entloopen. v. Entlaufen, davon gehen.

Entmaken. v. Den Nachlaß durch Testament einem berechtigten Erben entziehen.

Entraden. v. Entrathen, entbehren, missen. De Olsen kann ik twors entloopen, man nig entraden: Den Altern kann ich zwar entlaufen, sie aber nicht entbehren.

Entreden. v. Entschuldigen.

Entrichten. v. Auseinander setzen. De schölen uns entrichten: Die sollen unsere Richter, Schiedsmänner sein.

Entsag. f. Die Scham, Scheü, Ehrfurcht. *Sou. Entsag.*

Entsagelk. adj. Ehrfurcht einflößend, ansehnlich, gewaltig, majestätisch: Scheü erweckend; entsetzlich, fürchterlich. *Sou. Entsagaelk.*

Entsacien. v. Absehen. (Ssnabrücker Urf.)

Entschuldigen, **sif**. v. Seine Unschuld beweisen, vor Gericht. Von den Rechtsmitteln dazu,

die von der Befreyung unserer Vorfahren gestaltet waren, ist ein Beispiel angeführt in dem Artikel Juntesteen.

Ents'eu, **sif**. v. Sich scheuen etwas zu thun; sich entblöden, sich schämen. *Sou. Ents'eu.*

Entsagelbreef. f. Der Absage, Fehdebrief; Brief zur Aufkündigung der Freundschaft.

Entsagen. v. Den Freunden aufkündigen. He hadde en nig entsaggt: Er hatte ihnen nicht Fehde angekündigt. it. Entsagen. *Sit't entsagen: Sterben.*

Entsetzen, **sif**. v. Sich aushelfen, unterhalten, retten, befreien. De Birge is entset: Der Bürge ist seiner Verpflichtung entlassen. it. Einen hohen Grad des Schreckens, des Abscheus empfinden. *Sou. Entsetzen.*

Entsetend. adj. adv. Entsetzend, entsetzlich, schrecklich. *Sou. Entsetend.*

Entsetzung. f. Die Hülfe, Befreiung, Rettung; Entlass einer belagerten Festung.

Entsliuten, **sif**. v. Sich entschließen. Entsluten: Entschlossen.

Entspector. f. Der Inspector. (Meklenburgisch. Frey Reüter's Dunkel Bräsig.)

Entspannen. v. Abwenbig machen.

Entstaan. v. Entstehen, seinen Anfang nehmen.

Entstehlen. v. Stehlen, bestehlen.

Entstücken. v. Entzünden.

Entswelen. v. Beschädigen, schwälern, schwächen. it. Ein Mädchen schwängern.

Entswenen. v. Entschweben, entchlüpfen.

Entte, —**teien**. v. Entziehen.

Entwas. f. Der Baum, der Pfropfwachs.

Entwasjen. v. Entwachsen. De Jung' is de School entwassen: Der Junge ist der Schule entwachsen.

Entwee, —**twet**. adj. adv. In zwei oder mehrere Theile getheilt; zerbrochen, zerissen, zergangen, entzwei, d. h. in zwei (Stücke). De Bott is entwee: Der Topf ist zerbrochen. Entwe'e Schoe: Zerrißene Schuhe.

Entwebringen. v. In Uneinigkeit gerathen.

Entwebedelen. v. In zwei Theile zerlegen.

Entwe'eu. v. Uneins machen, verhehen. it. Trennen.

Entweeprate. f. Die Auseinandersetzung; Entscheidung.

Entweestaan. v. In Zwist sein.

Entweestriten. v. Theilen. (Ssnabr. Urf.)

Entweldigen. v. Berauben, im milden Sinne. Enen siner Göder entweldigen: Einem seine Güter enttremden.

Entwerden, —**tweren**. v. Fehlen, mangeln. it. Die Gewähr gegen Ansprüche leisten.

Entwisen. v. Abtreten, überlassen. Enen den koop entwisen: Einem den Kauf abtreten.

Entworteln. v. Entwurzeln, mit der Wurzel ausreißen.

Entzukt. adj. adv. Bezagt, furchtsam. (Dolstein.) Als ik den Herrn tom eersten mal halbeeren deet, weer ik so entzukt, sagte eine Bauerin, die im Dorje den Bartischerer machte, zu einem Fremden, welcher glauben mußte, sie habe sich in ihn verliebt, sie war aber blos furchtsam. it. Betrübt, vom Schmerz durchdrungen.

Enzelt. adj. adv. Einzeln. cfr. Enstikf, einjach, allein. Enzelt Minsk: Ein unverheiratheter Mensch.

Enzian. f. Der Enzian, Bitterwurz; *Gentiana L.*,

Pflanzengattung aus der Familie der Gentianeen, unter deren etwa 150 Arten mehrere auch in den Ländern des Platts. Sprachgebiets als Arznei- und Biergewächse angebaut werden. Abrecht Haller singt: „Dort ragt das hohe Haupt vom edlen Enziane — Weit übern niedern Chor der Polkraüter hin. — Ein ganzes Blumenwolf dient unter seiner Fahne, — Dein blauer Bruder selbst büßt sich und ehret ihn.“ Haller's klassischer Schilderung der Alpenblumen steht sehr unpoetisch, ja — schmutzig gegenüber de Witten Enzian, denn so nennt der gemeine Mann, namentlich in Niedersachjen, auch in der Mark und in Pommern, den weißen Hundstoth.

Enzlär (1541). f. Der Einzelne.

Eolf. f. Das Wühlen. Suinen Eolf hebben: Im Vollen leben. (Nauensbergische Mundart.)

Eort, f. Erde. plur. Der Ort, die Ede. (Desgleichen.) cfr. Eage, Ekke S. 409, 414.

Eofshale. f. Bachmuschelshale. it. Dowe-shale, und Dpfe. (Desgleichen.)

Eofenbrügge. Nauenbergische Aussprache des Namens der Stadt Osnabrück.

Eower. f. Das Ufer. (Nauenbergische Mundart.)

Ey (1419). pp. Auf. cfr. Ip.

Eyfe. f. Der Mannsname Eberhard. cfr. Ewerb. S. 429.

Eppel (1486). f. Die Apfel. cfr. Appel S. 50.

Eppeltiere. f. Der Felsbarn, Acer campestre L., der deutsche Ahorn, Maßholder, Käßeller, zur Familie der Acerineen gehöriger Waldbaum, häufiger als Buchs vorkommend, von allen deutlichen Holzarten die meiste Potasche gebend, auf die Klafter 60 Pfund, Eichenholz nur 40, Rothbuchenholz nur 38 Pfund.

Eppeltieren. adj. Vom Fels- oder Maßholder-Ahorn.

Epfen. f. Wunderliche Einfälle.

Epfenmafer. f. Ein Hafensuß.

Er. adv. Oder (zusammenggezogen aus e d d e r). In den Brem. Stat. 43: Er mach he lines nicht hebbjen: Der kann er seiner nicht habhaft werden. Man vergleiche übrigens wegen er das Wort Daar in 3. S. 305.

Erbar, erber. adj. Ehrbar, ehrenhaft. De würdigen, Erbaren, dügtigen unde Erjame, unse Lewen getrunen Nade, hern unde Mannen, ist in den Urkunden das gewöhnliche Prädikat, welches den Personen beilegt wird, die der betreffenden Verhandlung als Zeugen beigewohnt haben.

Erbarmen Se sik. Ist in den Ruffischen Ostsee-Provinzen, Deutscher Nationalität, und Stellenweise auch in den Preussischen Grenzbezirken, eine durchaus nationale Redensart, die in jeder Unterhaltung eine Rolle spielt. Der Plattdeutsche Ausdruck ist eigentlich: Verbarmen Se sik! Was für Bedeutung hat sie?

Erbe'en. v. Erbieten.

Erben. v. Erben. (Altmark.) cfr. Erven, arven. Eigenthümlich ist der Gebrauch dieses v. in der Wendung: Von dijsen Dingst, Bull'n zc. ervt 'i god, wörtlich: Von diesem Dingsst, Stier zc. erbt es gut, d. h.: Die Mutterthiere, welche mit diesem Dingsst, mit diesem Stier sich begatten, werden gleich tragend, oder wie der Landmann sich ausdrückt: Se bega on licht. cfr. Göst.

(Danneil. S. 260.) Die übrigen, auf das v. Erben bezüglichen Wörter s. unter Erven. **Eräma'er**. f. Ein in Osnabr. Urk. vorkommendes Wort für ein Handwerk, das unter diesem Namen nicht mehr vorhanden ist, und von dem man glaubt, daß es sich mit dem Unfertigen von Pferde-Zochen, Kunkten, beschäftigt habe.

Erduisch. adj. adv. Erdig? He rüffet erduisch, sagt man vom Geruch des Valerians.

Erdoom. f. Der Irrthum, die Irrung. Dr. Albert Hardenberg erboht sik, so an de Universität zu Wittenbergh jeniges Erdomes averwisen wurde, dat he den apendtlich wedderropen, edder jif des Predigens enthouden wolle. (Kemper's Brem. Chr. beim Jahre 1555.) **Erdom**, in Kanow's „Pommerania.“

Erdraagen, —drügen. v. Ertragen. cfr. Draagen. **Ere**. pron. adj. Ehre. In älteren Schriften ist Ere die Schreibart für ere. cfr. Er. S. 404.

Eren. v. Pflügen. (Ostfriesland.) cfr. Arden S. 4. **Erfärbern**. v. Erfordern. (Pommerisch. Landtags-Abschied von 1600. Mf.)

Erg. adv. Schlecht. (Osnabrücker Urkunden.)

Ergern. v. Leid anthon (1375.) it. Verschlimmern. it. Argern. cfr. Argern S. 53.

Ergeste. f. Das Mäherste (1522). cfr. Wende. **Ergeten**, —güten. v. Ergießen. De Ader ergetet sik in den Damman'sch: Der Name der Oder hört nämlich dort, 1/2 Meile vor dem Pfaffenwasser, auf.

Ergettsen. v. Einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, ein Vergnügen bereiten, ergöhen.

Ergettslichkeit. f. Eine Ergöglichkeit. So heißt in den älteren Schriften vornehmlich der fröhliche Schmaus einer größeren Gesellschaft, wozu irgend eine festliche Gelegenheit die Veranlassung geben mußte.

Erhalten. v. Einen Vorangehenden einholen und ihm so an die Seite kommen.

Erhalten. v. Wiederholen. it. Erhalten. Sic erhalten: Sich erholen.

Erhalten. v. Hell machen, hell werden.

Erholden. v. Erhärten; darthun; beweisen mit unwiderleglichen Gründen.

Erte, Gerk. Der Name Erich.

Erkelu. v. Ekel erregen.

Erkenr. f. Der Erker. cfr. Arkenel S. 53.

Erklif. Ein Jeder. (Osnabrücker Urkunden.)

Erkoweru, jif. v. Sich erholen.

Erking. f. Der Ekel.

Erlöjen. v. Erlösen. Angl. Altyan.

Erlüchtig, irklüchtig. adj. Erläuchtig. Dies Prädikat führten die Fürsten vom Greifen-Stamm im 15. Jahrhundert, auch alle anderen Fürsten, so die Herzoge zu Sachjen. Jetzt gebührt es, als f. Erläucht, nach Beschluß der Deutschen Bundesversammlung vom 13. Febr. 1829 den Häuptern bestimmter deutscher Grafen-Häuser.

Erlüchte, Irklüchte. f. Das Irklücht. Andere Namen sind: Erwisch, Nachklüchte, Stölktenlicht, Störlüchel.

Erma's. adv. Ehemals.

Ermanunt. f. Die Ermahnung. (Münster.)

Ernären. v. Ernähren.

Erne. f. Die Arnte. **Ernebeer**: Arntschmaus.

Ernigern. (1519.) v. Erneliern.
Erntweg'n. Ihrentwegen.
Eröwern. — **öwern.** v. Eröbrigen, ersparen, erwerben. Wenn ik't up 'ne rechtlike Aard eröwern kan. it. Eröbern, eröüiten. En'n Schatt eröwern: Einen Schatt eröüiten.
Erpel. f. Der Enterich.
Erredden. v. Erretten.
Erren. v. Irren, irrig machen, Verwirrung anrichten. Engl. Err. Franz. Errer. Sij erren: Sich irren in einer Behauptung. it. Den rechten Weg verfehlen: Se lönt sik gaar nig erren. it. Schaben. Den erret miner Mober nig: Das schadet meiner Mutter nicht. Wat nig erren sal, dat erret nig: Was nicht schaden soll, das schadet auch nicht.
Errengel. **Erringe.** **Errunghe.** **Irrunge.** f. Der Streit, die Irung. (Dsnabr. Urk.) cfr. Erdoom.
Errig. adj. Irrig.
Errißen. v. Entziehen, erwachsen. (Dsnabr. Urk.)
Ersam. adj. Ehrenhaft. cfr. Erbar.
Erschuppen. v. Erschöpfen.
Erschepet. adj. Erschöpft.
Ersehung. f. Die Vorsehung.
Ersäpen. gewöhnlich versäpen. v. Ertrinken. Der hochd. sprechende Berliner sagt: Ersäufen, ersoffen.
Erstee. — **ise.** f. Die Arznei. it. Die Arzneikunst. cfr. Arstedije S. 55.
Ersterven. v. Durch den Tod zufallen, eine Erbschaft. cfr. An- und Besterven S. 47, 131.
Erst to. adv. Borerst. It heff erst to genoo: Fürs Erste, vor der Hand, hab' ich genug. (Holftein.)
Ert. f. Die Erbsche. (Clevische Mundart.) cfr. Arste.
Ertsupp. Erbsuppe.
Erträglit. adj. adv. Der Holfsteinsche Landmann, in der Gegend von Kiel, braucht dies Wort im verkehrten Sinn: De sütt erträglit ut, heist ihm: Kläglich, kränklich.
Ertse. **Ertsele.** **Artse.** f. Der Hänking, *Linaria Bechst.* *Linota Bonap.*, Gruppe aus der Vögelgattung der Finken, *Fringilla L.* und zwar *Linaria (F) cannana L.*, der gemeine oder Bluthänking, ein angenehmer Sänger, der in der Gefangenschaft Melodien nachpfeifen lernt.
Ertsuppendaal. f. Ein Londoner Nebel.
Ertuffel. f. Die Kartoffel, die eßbare Knolle von *Solanum tuberosum L.*
Erupp Zirupp. Wenn in der Altmark ein Knabe etwas verschuten will, wozu sich mehrere Liebhaber finden, so verspricht er demjenigen das Geschenk, der zuerst jene beiden Wörter ruft. Was sie für eine Bedeutung haben, hat Danneil (S. 48) nicht ergründen können.
Erubreef. f. Der Hofbrief; die Verschreibung wegen erblichen Besitzes eines Bauerngutes.
Erudrost. f. Ein Drost, der seine Würde erblich besitzt. (Westfalen, Niederrhein.) cfr. Drost.
Erve. f. So heißt im Rügischen Landrecht ein Bauerwesen, wozu ein voller Hoftheil an Hufen nicht gehört. cfr. Arve. it. Im Ostfries. Landrecht ein jedes Landgut, Bauerhof, Plaats.
Ervedool. f. Das Erbenregister, das Grundbuch.

Ervedeel. f. Das Erbtheil. it. Ein Erbstück, ererbtes Grundstück.
Erven. v. Erben. cfr. Arven S. 56.
Ervege. f. Ein Eigentümmer liegender Gründe, der seine Güter auf seine Nachkommen dergestalt vererbt, daß er dazu Niemandes Consens gebraucht, auch von Niemand als Meier angesehen werden kann.
Ervsind. f. Der Erbfeind — der Deuttschen over de Bogesús waanend.
Ervmann. f. Der Inhaber einer kleinen Hofstätte.
Ervaam. **Ervgenaam.** f. Der Erbe, Erbnehmer.
Ervtiss. f. Die Erbschaft; ein Erbeigentum. Willericus verwarff den Karlen tho Bremen grote Ervtisse.
Ervpachter. f. Ein Erbpächter, der ein Landgut zu Erbpachtrechten besitzt. Ervpacht-Frachten: Fuhren, welche vom Ervpächter dem Ervpächter contractmäßig geleistet werden müssen, wie es u. a. in Ostfriesland der Fall ist, — oder mindestens der Fall war.
Ervpachtere. f. Der Ervpächter, der sein Grundstück, sein Gut in Ervpacht ausgehan hat, und davon eine contractlich festgesetzte Rente bezieht.
Ervtins. f. Der Erbtins, gegen dessen Entrichtung man das nützliche Eigenthum, dominium utile eines Grundstücks erblich besitzt.
Ervtoll. f. Bei den Wassermühlen das Übermaß von einem Zoll, welches für einen neuen Fachbaum gegen die Höhe des Mahlpfahls gegeben zu werden pflegt.
Erwarben. v. Erwerben. Conjug. Praes. Erwarbe, erwörbest, erwörbet; pl. erwarbet; praet. erworv; conj. erwörbe; part. erworben; Imp. erwarbe, erwarbet.
Erwaaren. v. Erwarten. Sij wat erwaaren: Für sich etwas erwarten.
Erwete. (1486.) f. Die Erwe. cfr. Arst, Jarste.
Erwisch. f. Das Irlich.
Erze. f. Die Erzbischöfliche Würde, die Einweihung zum Erzbischof, das Pallium.
Erzen. v. Er nennen, mit Er anreden.
Erzhovetlarke. f. Die Erzbischöfliche Kathedral, die Metropolitankirche. Man schrifft de Karke tho U. E. F. in Hamborg vor ein schlicht Collegium, unde de Karke tho Bremen vor ein Erzhovetlarke aver de Provinzien. (Kenner, unterm Jahre 1372.)
Erzhovetstad. f. Die Hauptstadt in einem Erzstifte, woselbst der Erzbischof seinen Sitz, oder seine Kathedralkirche hat. Auf einer Tagfahrt, oder Versammlung der Hansestädte zu Lübel, sagte der Worthalter, der Lübel'sche Bürgermeister Jacob Plaktaum, zum Bremischen Bürgermeister Nicolaus Hemeling, daß dieser in Abwesenheit der kölnischen Deputirten den Vortritt nehmen möge: Wen de von Collen hir nich sind, so hort idt alle Tidt den van Bremen. Wente Collen un Bremen sind unse Erzhovetstede in der dütschen Hanse. (Kenner, unterm Jahre 1372.)
Erzstift. Das Erzstift — Köln, das einzige im Plattb. Sprachgebiet.
Es. gefürt zu s, ist Genetiv-Endung in Baders, Mober's etc., sofern der zweite Fall nicht durch van de, van dat gegeben ist;

- sowie auch Plural-Endung der Hauptwörter, wie de Babers, Ba'ers: Die Väter.
- Es, Eschen, Esken.** f. Das Äh im Karten- und die Eins im Würfelspiel. it. Das kleinste Gewicht bei der Goldwaage. Engl. Acc. Schwed. As. Franz. As. Ital. Aso.
- Esdarun.** f. Das mit dieser Aussprache ins Plattd. eingedrungene Fremdwort „Esdaron“ zur Bezeichnung eines, gemeinlich 100 Mann starken Trupps Reiterei, ein Geschwader, eine Schwadron. Aus dem Ital. Squadra: Ein in ein Bierd gestellter Haufen, welches durch Vorsetzung des Zischlautes aus dem Lat. quatuor gebildet ist.
- Esch, Esel.** f. Bezeichnung eines freien offenen Feldes im Flachlande von Westfalen, auch in einigen Gegenden von Niederachsen, ein gemischter Sand- und Marschboden, fruchtbarer Geseß zum Kornbau, worin die Ackerstücke der einzelnen Grundbesitzer oft sehr zerstreut lagen, die aber durch die Separationen zusammengelegt sind; im Gegenseite des Kamp, eines Ackerstücks, welches daselbst von hohen Wallhecken umschlossen ist. Ruthmäßig einft mit Eskenholt bebedt.
- Esche, Eske.** f. Die Esche, *Fraxinus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, hochstämmige Bäume von 80—100 Fuß Höhe enthaltend, die ein Alter von 80 Jahren erreichen, so namentlich die gemeine Esche, *F. excelsior L.*, nicht in großen Beständen, sondern vermischt mit anderen Holzarten vorkommend. Die Kultur dieses Baums hat mehrere Spielarten hervorgebracht, darunter die Traueresche, *F. excelsior pendula*, mit bis zur Erde herabfallenden Zweigen, die auf wohlgepflegten Friedhöfen ein beliebtes Erinnerungsgeschehen ist. In Pommern und Meklenburg unterscheidet man saule und taage Eschen: Saule und jähe Eschen. Holl. Esch. Dän. u. Schwed. Ask. Engl. Ash.
- Eschen, esken, eischen.** v. Beisgen, fordern, begehren, vorfordern, vorladen. Brem. Stat. 7: Hest ene Brouwe enen Soon, de to sinen Jaren kamen is, unde eskebe denn sinen Deel Gudez en Erves ic. Nach Stat. 17 sollen die Vormünder den nächsten Verwandten ihrer Pupillen jährlich einmal Rechnung legen, ofte de Brunde dat von enen esken: wenn die Freunde solches von ihnen begehren. it. Erfordern, erbeischen. it. Auskundschaften. Für diesen Begriff bedient man sich im Fürstenthum Dsnabrück des v. freeälen; und es ist einerlei ob man sagt: He heft dat esket oder freesket: Er hat das auskundschaftet, erforscht it. Vorfordern, vorladen. So heißt es bei dem Blut- oder Nothgericht: So eske ik bij R. bij binen Namen, Thonamen und sülvest halfe, dat Du Dine Unschuld vor Recht vorbringest und bij vordedigest. (Assert. libert. R. P. Brem. p. 701.) it. To eschen: Fordern, daß einer Etwas thun soll; it. absfordern, zumuthen. (Stat. Stad. V. 22 und VI, 11.) Enen Dorgen to eschen: Verlangen, daß Einer Dürgen stelle. cfr. Esälen S. 407.
- Eschen, v. Necken, verieren.** cfr. Eschen, ernern, extern S. 427, 430.
- Eschenboom.** f. Der Eschenbaum. cfr. Esche.
- Eschint, Eschint.** f. Die Berufung, insonderheit die Einladung neller Meister in die Kunst, die sie gewinnen wollten, und bei der sie Berghaus, Wörterbuch.

sich mit einer Rüste oder Ausrichtung, einem Festschmause, abfinden mußten; ein alter Brauch, der, trotz Gewerbefreiheit, trotz tagtäglich geänderter Gewerbeordnungen, hier und da noch in Übung ist. — Franz Giese und Hermann Landois haben dieses Wort zum „Aushangsschild“ eines Dichtwerkes gewählt, das Sittengemälde eines Münchener Meisters von der Selbgießer- oder Gürtler-Kunst enthaltend, welches den ausgezeichnetsten Schöpfungen der sassisch-plattdeutschen Literatur zugezählt werden muß. Franz Eschint, ein Lüdwen und Driven as oolt Könsterff Kind, ist der Titledieser Dichtung, die 1875 in erster, und in dritter Auflage 1878 (Brunnsmühl, Brufe) erschienen ist. Franz Eschint, der Fäling, ist ein Erzeugniß des gemüthreichsten Humors, eine Figur, die unmitttelbar, als ebenbürtig, neben den melerbörgsten Unkel Bräsig Friß Meisters gestellt werden muß. cfr. Bräsi S. 209.

- Eschl.** adj. adv. Schmusig. it. Garstig. (Dsnabrück.) cfr. Aist, eisch S. 24, 413.
- Eschrig.** adj. adv. Von einem, der Alles mälet, dem nichts gut genug und nach seinem Sinne ist, sagt man in Königsberg und ganz Ostpreußen: Ett öss emm Allens eschrig: muthmäßig von dem v. eschen, weil unzufriedene Leute etwas mehr von einer Sache begehren, als sie finden. (Vod. S. 10.)

Ese. f. Eine Schmiedesse. cfr. As S. 67. it. Der unterste Rand eines Strohs- oder Rohrdaches, eine Dachtraufe.

Eschastig. adj. Wird im Dsnabrückischen von Demjenigen gesagt, der sich vor Gespenstern fürchtet.

Eselen, Esale, Öse, Öselen. f. Ein von Draht gebogener kleiner Ring, worin ein Haken faßt; Haken und Öse, besonders bei Frauenkleidern die Stelle der Knöpfe vertretend.

Esel. f. Der Graue, der Esel, *Asinus*. Gilt auch wie im Hochd. als Schimpfwort mit mancherlei Beisagen. Über einen Unverständigen reimt man: Man kann wol mit 'n Esel harken, aver nig snacken. Ein ungeschickter, ein Sonntags-Reiter ist 'n Esel up'm Blumenboom. Von einem schwerbelasteten Menschen heißt es: Hett de Esel sin Dragt, so weet he wo hegeit; d. h. er steht still. Sit van't Beerde up den Esel setten: Das Bessere mit dem Schlechtern vertauschen. Dar löppt de Esel mit den Tablitterkramer weg: Da geht Alles verloren. Up'n Esel riden, war ehebem eine im schwedischen Heere übliche Strafe für Vergehen gegen die Disciplin, was man mit'n Esel astrarfen nannte. (Im vormalig schwedisch. Pommern.) it. Bersteht man in Holstein unter dem Wort Esel auch ein kleines Ruhebett, in Ostfriesland eine Rindereschafstelle, die zusammengelappt und bei Seite gestellt werden kann.

Eselbrüwer. f. Ein Eseltreiber.

Eselee. —lij. f. Die Eselrei, ein niedriger Ausdruck, um Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, auch grobe Fehler wider die Kunst, die man verstehen will, zu bezeichnen. Franz. Aseorio.

Eselig. adj. adv. Eselhaft, grob, plump, unwissend, ungeschickt.

Eseln. v. Schwere Arbeit verrichten. it. Grobe

Fehler begehen. it. Jemand einen Esel nennen. it. Zaudern, zögern zc. cfr. *Weln* S. 67.

Efelsbrügge. f. Eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzt.

Efelsoren. f. Die Falten, welche man zum Zeichnen in den Blättern der Bücher schlägt, — eine unangenehme Sitte, welche zur Erhaltung der Bücher eben nicht beiträgt, abgesehen davon, daß sie dadurch entstellt werden.

Efen, i'efen. v. Emsig suchen, Nahrung, vom Geflügel; Würmer, zu köder. it. Cüpphom. Stehlen. (Ostfriesland.) it. Grauen, schaudern. (Dänabrück, Grubenhagen.) cfr. *Eisen*. *Wi eset* un grumwelt: Mich überfüllt Schaudern und Grauen! S. 24, 413.

Esepe. f. Wahrscheinlich der *Hop*, *Hyssopus L.*, aus der Familie der Labiatae, der bei uns in Gärten cultivirt, hin und wieder verwildert vorkommt.

Est. f. Eine Schachtel. cfr. *Äst*. it. *Äsche* (Ostfriesland); *Est* (Nordfriesland).

Estensöter. f. Ein Fils: cfr. *Näskensöter*.

Estif. adj. adv. Häßlich. Sint se estif effte schon: Sind sie häßlich oder schön. (Reineke de Vos.)

Espe. f. Die Äspe, Espe, Zitterpappel, *Populus tremula L.*, zur Familie der *Amontaceae* gehörig. *voll. Esp.* *Ängell. Äsp.* *Äspe.* cfr. *Babensessepe*, *Bän-Espe* (Ostfriesland).

Espen. adj. Von der Zitterpappel. *Espenholz*: *Espenholz*, *Espenlaaf*: Das Laub der Zitterpappel, auch ein einzelnes Blatt des *Espenlaubs*. *He bewert as en Espenlaaf*: Er zittert wie *Espenlaub*. *voll. Espen.* *Ängell. Äpen.*

Esping. f. Ein Seefahrzeug eigener Bauart, welches in den Pommeren-Rügenschcn Gcmässern in Gebrauch ist.

Esse, Eses. f. Dieses aus dem Lateinischen *Esse*, sein, entlehnte Wort bedeutet Behaglichkeit, gute Laune, in der man sich befindet, Gesundheit an Leib und Seele. *He is ganß up siin Esse*: Er ist wohl auf und guter Dinge.

Estern. f. Die Esten (Esthen), Volksstamm der finnischen Völker-Familie. it. Die Deutschen unter den Bewohnern der russischen Ostsee-Provinz Est (Eich)land.

Estesfeld, oder **Estfeldt,** wie Schütze schreibt. So heißt die Stelle, wo in der Neustadt von *Äheho'e* die Burg gestanden hat, welche auf Befehl Karls des Großen im Jahre 809 vom Grafen Egbert wider die Dänen erbaut wurde. Das von Schütze angeführte Wort *Estfeldt* soll nach ihm *Elzho*, *Elzo*, auch *Esto* gesprochen werden. Die Schreibung *Elzho* ist urkundlich u. bedeutet östliche Höhe. (Schütze, I, 304, III, 340.)

Esters, Estertes. f. Masurte Fliesen zur Ausschmückung der Küchenherde, Wände zc. (Westfalen.)

Estrel. f. Der Estrich, ein Fußboden aus geogonnenem Kalk, Gyps, Asphalt. *Äthamburgisch: Ästratt.* *voll. Estrit.*

Et, Et, Eet, Ees. f. Die Speise, Nahrung; das Essen, der Fraß; Alles was eßbar, genießbar, nährend ist. cfr. *Ees* S. 407. it. Der Köder, die Lockspeiße zum Fangen von Fischen, Wild zc.

Et, Eet. f. Ein Etwas. Seiendes, Gut, Besitz,

zeitliches Gut. *De van neet kumb to Eet, is Almans Verdreet*: Derjenige, welcher von Nichts zu Besitz und Vermögen kommt — meist durch Schwindeleien — ist Jedermanns Verdruss.

Et, het, idt ist das Neütrum vom Fürworte *he, se, et* oder *it* (idt): *Er, sie, es.* *Et* ist im östlichen und südlichen Theile des Sprachgebiets, it im nordwestlichen Theile das gebräuchlichste Wort, *het* hört man selten. Das *E* und das *J* wird insgemein beim Sprechen verschluckt und im Schreiben durch ein *e* ersetzt. *It is: Es ist.* *It will 't nig; se könn 't nig*: Ich will es nicht; sie können es nicht. Das *Weib*, besonders das unverheirathete, heißt in der Westfälisch-Ravensbergischen Volkssprache *et*, während die Verheirathete meist *fai* (*fe*) genannt wird. Der Ehemann selber sagt *et*, wenn er von seiner Frau spricht. Dafür die Nebenart: *Dat 's hai* (*he*) *un suin* (*siin*) *et*: Da ist er mit ihr. (Zellinghaus, S. 81.) *voll. Het.* *Ängell. bit.* *bvt.* *Ängl. it. Dän. Det.* *Ämwe. Det.* In den südlichen Gegenden der Kurbräun-schweigischen Lande kennt man auch die Form *öt*. Der Sprachgebrauch unterscheidet hier so, daß et als Aneütion des Subjects und Objects, *öt* dagegen, mit Beifügung oder Weglassung des Namens, stets von einem Mädchen gebraucht wird. Nur höchst selten kommt *et* für *öt* vor, der umgekehrte Fall aber niemals. *Et blifft ja nig sau*: Es bleibt ja nicht so. *Hei doit et nich*: Er thut es nicht. *Et Trine het et esegt*: Die Catharina hat es gesagt. *Et döög't nu einmal nich*: Es (das Mädchen) taugt nun einmal nichts. (Schambach, S. 58.)

Etaasch. f. Das französ. *étage*: Stockwerk (Verlinisch); nur vom ersten Stockwerk gebräuchlich, welches vom Berliner „das schöne“ genannt wird, die belle *Etaasch*, indem er das französ. Wort weiblichen Geschlechts macht.

Etbar. adj. adv. Eßbar. cfr. *Ätbar* S. 67, *etelil*.

Etdag. f. Ein Termin, ein Tag, der auf gewisse Zeiten bestimmt ist. it. Ein Gerichtstag. *Ob Etdag*, ein Termin, an dem ein Eidschwur geleistet werden soll? cfr. *Etmaal* S. 427.

Ete. Der Vorname Eduard; *Eting*, Diminutiv von *Ete* in lieblosem Ausdrud.

Etesisch. f. Die Natural-Abgabe der Fischer an Denjenigen, dem die Gerechtfame am Strande, am Fischwasser zu steht.

Etegeru, Ätegärn. f. Ein starker Esser, ein — Freßer.

Etel. adj. adv. Eitel. it. Flüchtig, lustig, munter. cfr. *Ädel*.

Etdag. f. Ein Festmahl.

Etelil, eetlil, etc. adj. adv. Eßbar, was sich essen läßt. *Eetlike Spise*: Eine gute Kost, die nicht zu verachten ist. *Et is noch nich ete*: Es ist noch nicht eßbar. cfr. *Ätbar* S. 67, *etbar* f. oben.

Etelkamer. f. Die Speisekammer.

Etelkeit. f. Die Eitelkeit.

Etelkort. f. Der Eßort.

Etelkapp. f. Der Eßkorb zur Aufbewahrung von Schwaaren.

Etelwaare, Ätelwaare. f. Die Schwaaren, der Vorrath an Lebensmitteln.

Eten, äten, eten, i'eden. v. Essen. *De nig*

geten hett, den plegt nig to hungern: Das Eten nicht kennt, darnach hat er kein Verlangen. It moot dat immer up'n Brode eten: Es wird mir beständig vorgeworfen. Et lett sik eten: Es schmeckt gut. He hadd noog et'n, noog drunken: Mit ihm ist es aus! He seggt nig en mal, wat he geten hett: Er bietet nicht einmal die Tageszeit, er grüßt nicht einmal. — Hamburger Nebenarten. Ein gewöhnliches Höflichkeitwort, welches Wirthin oder Wirth nach der Mahlzeit den Gästen macht: Se hebben all niks äten, stimmt seltsam zu den vielen Schüsseln, die alle geleert sind. Ein Scherzwort als Spott des ehemals herrschenden übertriebenen Nöthigens zum Essen: Eeten se dog, se hebben ja gar niks eten; wenn se so veel eten harrn, as ik eeten hess, so harrn se meer eten, as se eeten hess. In manchen Kreisen ist es gar kein Beweis von Artigkeit, wenn man von Einem sagt: He is nig veel vun Eten: Er ist wenig; und das: Eten un Drinken hollt Lief un Seel tosamman ist in Vieler Munde. Zu Einem, der bei den Speisen sehr wählerisch ist, sagt man wol: Du kanst eten wo et bi loakt is: Nämlich Lorf und Holz. Leute, die schon lange Umgang mit einander haben und zusammen speisen, sagen: Wi hefft all mang Schipp, auch Spint Solt mit 'nander uteeten. Ein armer Teufel, über seine Kost befragt, antwortet: Den eenen Dag eet ik Brod mit Water, den annern Dag Water mit Brood. Und wer sein Tagewerk andeuten will, sagt sprüchwörtlich: Wenn ik ete, so slaap ik nig. Von einem Trunkenen heißt es: He hett all meer drunken, as ik eten hess. Ein Scherzwort dessen, dem man was Saures. Gurken etwa, anbietet: Suur Eten, suur verbeenen, dat geit nig. Eine geizige Frau, die ihre Nachbarin mit Eiern bediente, sagte: Eet se Nabersche, wenn se ook bit an dat Geete kumt: Eulenspiegel sagt: As't falt, so eet ik: Ich richte mich nach den Umständen. Praes. Ete, eh, et; Pl. etet; Praet. at; Pl. eiten; Conj. eite; Part. geten, gäten; Imp. et, etet. Holl. Eten. Aufries. Eta, ita. Angelf. Eten. Engl. Eat. Dän. Åde. Schwed. Äta.

Eten, Eet, Etend. f. Das Essen, die Speise, die Nahrung, die Kost, die Beföstigung, der Unterhalt. Dat is en good Etend: Die Kost ist nicht zu verachten.

Eter, Äter. f. Der Esser, Fresser.

Eteree, Äterij. f. pl. Die Schwaaren, der Vorrath zur Speisung. it. Ein Festessen, Gastgebot.

Eterich. f. Der Appetit; (vom Lat. appetitus). adj. Ebar, was sich essen läßt. it. Gefräßig. Aufries. Etich. cfr. Etelik S. 426.

Etgroon. f. Das Grummt, das Gras, welches auf derselben Wiese zum zweiten Mal gemäht und zu Heil erworben werden kann; in Ostfriesland Ettgrode (s. dieses Wort); in Nordfriesland Eetgroon, in Holstein halb Ettgröde, halb Ettgrön: Gras eines abgemähten Heufeldes, genannt, die Nachmath. Etgroon Votter heißt die Butter, welche in der letzten Zeit des Sommers, wenn die Kühe auf den Wiesen das Grummet abweiden,

gemacht wird. Darum sagt man auch von den Wiesen: und Grummetstücken, wenn sie nicht gemähet werden, man lasse sie etten oder fretten: Vom Vieh abgrasen. Holl. Eetgroen. Dän. Etegröde. cfr. Ettgrode.

Etig, Etit, Ättit, Etisch, Est. f. Der Essig. Holl. Editt, Eett. Schwed. Ättita. Isländ. Eit. Angelf. Eeed. Dän. Ättite. cfr. Ezzig. Est un Dlje: Essig und Öl. Etigtünne! Estigtünne. He sitt as Maj vör de Etigtünne: Er kann nichts anfangen, er ist in Verlegenheit. (Scheint sich auf eine Anekdote zu beziehen.)

Etig. adj. adv. Sauer. it. Gefräßig, vom v. Eten.

Etlik, it-, idtlik. pron. Etlich, ehlich.

Etmaal. f. In der Schiffahrt die Zeit von 24 Stunden, welche in 6 Wachen eingetheilt wird. it. Die 12stündige Wechselzeit der Ebbe und Fluth. it. Auf dem Lande in Niedersachsen der Zeitraum, innerhalb dessen eine Mahlzeit eingenommen werden kann: Ein Stündchen, doch von eten, essen, nicht abzuleiten, sondern „die wiederkehrende Frist“ bedeutend (Grimm). In Friesland rechnet man aber auf dem Lande, wie in der deutlichen Schiffahrt nach Etmaal, um den Zeitraum von einem Mittag bis zum folgenden Mittag zu bezeichnen. Wan ein Mann so hoch angefochten wart, dat he licht in sin Duade (Roth, Unflath, in einigen Mundarten Raat) dat is in sine Faelnisse, Dach und Nacht offte ein Etmaal, is de Böte 16 Schilling. (v. Wicht, Ostfries. Landrecht. B. III., Kap. 81.) In dem uralten Embser Landrechte aber bedeutet Etmaal nur 12 Stunden. Guersar en mon werth also fir onsiuchten, thet hi ligde inna sine Faelnisse deij anda nacht, jetha tua Etmelde: Tag und Nacht, oder zwei Etmaal. (v. Wicht, a. a. D. in einer Anmerk.)

Etmin. f. Das franz. Wort étamin, welches ein leinwandartiges, wollenes Zeug bezeichnet, aus geleimtem Rettengarn von gekämmter Wackmölle und einem Einschlag von gekämmter Fettwolle gewebt. Denselben Namen führt ein ähnliches Zeug, das jedoch entweder ganz, oder halb aus Seide, die andere Hälfte aus Wolle gewebt wird.

Etich. Interj. Zeichen des Spotts, der Verhöhnung. cfr. Ätich S. 67.

Etichen. v. Neden, Einen zum Besten haben. cfr. Ätichen S. 67.

Etst, ätst, eetsl. adj. Eßgerig, zum Essen geneigt, hungrig, freßhüchtig. He is al-tiid so etst: Er kann zu jeder Zeit essen.

Ette. f. Der Vater. it. Der Bauernrichter u. cfr. Atta S. 49.

Etten. v. Weiden des Viehs auf Wiesen; cfr. Etgroon, Ettgrode. it. Fressen, abweiden. Beweiden, zur Weide benutzen S. 428.

Etter. f. Der Eiter. Holl. Eiter, Eijter. Dän. Eter. Angelf. Ätter, Äter: Gift. Engl. Atter. cfr. Est S. 414.

Etter-, eter-, eiterbetsch, —biitsf. adj. Eiterbissig. Von Hunden gebraucht, die sich verbissen haben. Hunde, deren Haar am Halse wie Borsten stehen, gelten für eiterbissig. Von dem Biß eines solchen Hundes entsteht nach

- dem, im Grubenhagenschen herrschenden Volks-
glauben, jedes Mal eine Eiterwunde; damit
dieselbe aber schneller heile, werden einige
Haare desselben Hundes darauf gelegt, von
welchem der Biß herrührt. (Schambach,
S. 58.)
- Etterig.** adj. adv. Eiterig. Etterig Swär:
Eiteriges Geschwür. it. Sehr empfindlich,
übelnehmerisch, zum Ranke geneigt.
- Etterling.** f. Die Erstgeburt der Hündin, ein
junger Hund vom ersten Wurf, it. Ein
Mensch, der in der ärgsten Unreinigkeit
erzeugt ist. it. Ein böshafter, von Gift auf-
geschwollener Mensch. Im Bremerlande hat
man folgendes Wiegenlied: Slaap,
Kindken, slaap. — Diin Bader is
ene Kap. — Dine Moder is en
Etterling. — Slaap, Du verweesseld
Dorenkind.
- Ettern.** v. Eitern. Holl. Etteren.
- Ettfenne.** f. Ein umgäntes Stück niedrig
gelegenes Grünlandes zur Viehweide. (Df-
rief. Landr. S. 577.)
- Ettgrobe,** —groo'e. f. Das Nachgras, die
Nachmahd in den Wiesen. (Dfriesl. Land.) cfr.
Etgroon S. 427.
- Etttinge, Ettung, Etung.** f. Die Beköstigung,
Fütterung, Ähung. De schall em geven
sine Penninge, dar ibt vor stundt
(wofür das Pferd versetzt war) unde de
Etttinge. (Brem. Ord. 56.) it. Eine Wiese,
ein Weidgrund. cfr. Ettland.
- Ettink, Ettding.** f. Eine öffentl. Gerichtshand-
lung. it. Die bei solcher Gelegenheit verlesenen
Statuten. Wi willen alle Jare na
der eerliken olden wise vor unsem
Lübeschen Baghebe doon de Ettting, an
der wise als me zee aldinges to doon
plag, des Bridages (Brigedages) na der
hilligen drie Könige dage, heist es in
den Greifswalder Stadt-Statuten von 1451.
Bi Strafe des Ettinks, findet sich in
Straßburg'schen alten Schriften durch:
„Bei Strafe des freien höchsten“ erklärt,
welche Strafe über Denjenigen verhängt wurde,
der sich an der Stadt Freiheiten und Gerechtig-
keiten vergrißen hatte.
- Ettland.** f. Eine Wiese, ein Weideland.
- Ettwend, Ettwenn.** f. Die Brache, Dreesch,
wenn sie im zweiten Frühjahr, Behufs einer
dann folgenden Sommerfrucht wieder um-
gepflügt werden soll. Auch Up wend'
dreesch genannt. (Dfriesl. Land.)
- Ettwenshafer.** f. Der Hafer, der auf Ettwende
gebaut wird.
- Ettwan.** adv. Ehemals; vor diejem.
- Ettwäs.** Pron. Ettwas. (Westfalen.)
- Ettwäneren** Se sich nich: Geniren Sie sich
nicht! Eine alberne Berlinische Redensart, als
Anspielung auf Eugenie, die Gemalin des
zweiten Napoleon Bonaparte auf dem franzö-
sischen Kaiserthron.
- Ettj.** f. Die Aue. (Clevische Mundart.)
Althochd. Awa: Aue und Fluss.
- Ettlamm.** f. Ein weibliches Lamm. cfr. Eile
S. 412, Dilamm.
- Ettwer.** f. Das Ufer. Ettwerrand: Der
Uferrand. Wat lacht doa ut de See
herut — Mit witten Ettwerrand, —
So schmuff un gladd as eene Bruud,
— Wat is dat för een Land? (Berling,

- An min leimes Rügenland. In Lustig un
Trurig. Anklam, 1862. S. 40). Eower
(Westfalen.) S. 423.
- Evangilgen.** f. Das Evangelium. He kreeg
dat Evangilgen mit de Uutleggung
to hören: Man hielt ihm alle seine Un-
thaten vor. Wat he segget sünd nig
ümmer Evangilgen: Seine Reden sind
nicht immer der Wahrheit gemäß, man muß
ihm nicht in Allem glauben.
- Eve.** f. Der Name Eva.
- Evel.** adv. Übel. cfr. Öwel.
- Evelsch.** f. Der Ausschlag am Munde. (Döna-
brück.)
- Even, äfen, även, eben, evles.** adj. adv. Hat
alle Bebedütungen des Hochd. Wortes Eben.
cfr. Effen. it. Im figürlichen Verstande:
Gleichmäßig, langsam, leise. En evene
Tall: Eine gerade, eine runde Zahl. Even
juft: Das war getroffen! (Spöttlich.) Dat
kan di even veel doon: Das kann Dir
ganz gleich sein. Even maken: Nichtig
machen, bezahlen. He hett veel even to
maken: Er hat viele Schulden zu bezahlen.
Ene ävene Supp, die nicht zu dick und
nicht zu dünn ist. Jt kam daar man
even an: Ich berührte es nur leise. Et is
mit eer seer even: Sie kleidet ober ge-
berdet sich sehr äierlich und sorgfältig. Nu
even: Gleich jetzt! Even edder beqwem-
men (1606): Bequem, gelegen. it. Plötzlich.
He fung op even licht an to weenen:
Er fing plötzlich an zu weinen. it. Jt Even
ein nichtsagenbes Pläwort, und als solches
wie im Hochd., ungemein gebrauchlich, bei
Vielen als lächerliche Angewöhnung; so in
den Redensarten: Giff mi även dat Boof
här; — kumm iins evles här. (Dfrief.
Mundart. Stürenburg. S. 3.) Dän. Effen,
jåve. Schwed. Effen, jafn, jijn, äm. Ungel.
Efen, efn, em. Engl. Even. Holl. Effen.
- Evenbild.** f. Das Ebenbild. Äfenbääld.
(Dfriesische Mundart.)
- Evenbördig.** adv. Mit dem Boord, dem ober-
sten Rande gleich. Evenbördig voll: Bis
an den Rand gefüllt, gestrichen voll.
- Evendrädig, —drädig.** —dräfsch. adj. Sagt
man von einem Gewebe, welches in den
Fäden keine Knötchen ober unebene Stellen
hat. Evendrädig Binnen ist eine Lein-
wand von dieser Beschaffenheit. Evendra-
dig vor sik weg leven: Ein gleichmäßiges,
einförmiges Leben führen, still für sich weg
leben.
- Evendragtig, —drächtig.** adj. adv. Was in
gleicher Ebene liegt und auf dieser fortgeht.
En evendragtigen Weg: Ein Weg, der
nicht höckerig ist. Evendragtigen Tritt:
Ein Schritt, der von Anfang bis zu Ende
sich gleich bleibt, weder schneller noch lang-
samer wird. Evendragtig ri'en: Ebenso
auch reiten. He levet ganz evendrächtig:
Er lebt immer ganz bedächtigt auf einerlei
Art. cfr. Evendrädig.
- Eვენen, evennens.** adv. Ganz ein, ganz einz,
ein und dasselbe. 't is mi all evenen
Du beist et edder nig: Es ist mir ganz
gleich, ob Du es thust ober nicht. 't
kumb al weer up't evennen uut: Es
läuft Alles auf Eins hinaus.
- Eვენen.** v. Einebenen, eben machen, einen

Garten, Platz, einen Weg. it. Auseinandersehen und vergleichen, streitende Parteien. Sou. Effenen. Dan. Jæven. cfr. Vereenen.

Evenser. f. Der große Hauptschwengel am Wagen, der mittelst eines großen eisernen Bolzens an der Deichsel befestigt ist, und an dessen beiden Enden zwei kleinere Schwengel, Gestelle, für jedes Pferd einer, hängen. Er wird so genannt, weil er beim Anziehen der Pferde im Gleichgewicht sein muß.

Evensliik, evenliik. adv. Ebgleich, gleichviel, ganz gleich, ganz ähnlich. 't is evengliik veel: Es ist gleich viel. He sügt mi evengliik: Er sieht mir ähnlich. (Ditrief.). Als f. das Ebenbild. He is min Evenliik. cfr. Evenbild, Afsenbäild.

Evensing. f. Die Auseinandersehung.

Evensamen. v. Gelegen sein. it. Gütblinden.

Evensare. f. Personen gleichen Verwandtschaftsgrades. (Ditrief. Landrecht. S. 159.)

Evensid. f. Gleichbedeutend mit Etmaal. Wahrscheinlich von Even und Sid = Glied.

Evensmaat. f. Das Ebenmaß. it. Ein gleicher Genoffe; Genoffe, der Einem gleich steht und gleich berechtigt ist, ein Kamerad. it. das Gleichgewicht. it. adj. Mittelmäßig. Evensmate Lú'e: Letzte vom Mittelstande. En evenmaten Burs: Ein Bursche mittlerer Größe; it. der in den ersten Jünglingsjahren steht. it. adv. Mittelmäßig, so hm. Evensmate wat: Fein gemacht, nicht so ungestüm! 't is man so wat evenmate mit em: Es steht mit ihm nur so so!

Evensmatig. adj. adv. Ebenmäßig, gleichmäßig.

Evensmitf. f. Ein Nebenmenschen, ein Nächster.

Evensnaagte. f. Eins mit vorigem Worte.

Evensold. adv. Gleichalt, gleichalterig. He is mit mi evensold: Er ist mit mir gleichen Alters.

Evensollers. f. Altersgenossen, gleichaltrige Personen. Wi sünd Evensollers.

Evensreedig. adj. adv. Gleich rasch, gleich leicht, in gleichem Tempo, stetig, gleichmäßig, d. h. die gleiche Bewegung, das gleiche Verhalten, die gleichen Maße, Verhältnisse, und den gleichen Werth habend.

Evensreedigheed. f. Der Zustand, das Verhalten, das Sein, wo etwas evensreedig ist. Daar is Evensreedigheed (gleichmäßiger Gang, Stetigkeit, Gleichmäßigkeit) in de Loop van de Möddle (im Gang der Mühle.)

Evensst. adv. Leise. Gaa evenst: Tritt leise auf!

Eventallig. adv. Von gleicher Anzahl. Was eine gleich große Zahl ist. De Stemmen sünd eventallig: Die Wahstimmten sind gleich.

Eventür, Eventure (1480), Aventür. f. Abenteuer; Gefahr, Wagstück, Zufall; ein Schaden von ungefahr. Dat sulve Glück un Eventure lachede Giselberto tho, wente he was glücklich all siin levettlant. (Kenner, vom Brem. Erzbischof Giselbert.) Deme blöden is dat gelüke düre, — deme können helpt dat eventüre. (Reineke de Vos.) Up Eventür: Aufs gerathewol. He mut sin Eventür staan: Er muß seine Gefahr laufen. Dat will 'n Eventür wesen: Das wird aufs Glück ankommen. Stammwort: Eventus, eventura.

Evens-, ebentären. v. Wagen, einen Versuch

machen. it. Es auf den Zufall ankommen lassen. Et eventüret mi: Es begegnet mir zufällig; ich habe den unvorhergesehenen, unermutheten Fall. He sach dar bynnen un turde (lauerte) — Un dachte, wan nig dat eventurde, — Dat is 'ne Baren beholde desse Wort. (Reineke de Vos. B. I. Kap. 6.) Ik mag 't nig eventüren: Ich mag's nicht wagen. cfr. Boofweten S. 174.

Evenveel. adv. Gleichviel. Dat is man evenveel: Darauf kommt's nicht an.

Evenwell. adv. Gleichgut; gleichwol.

Evenwigt. f. Das Gleichgewicht.

Evenwoll. adv. Eben so wol.

Ever. f. Eine Art platter Fahrzeüge, wie sie in den Küstenrevieren, besonders auf der Unter-Elbe (Hamburg) üblich sind, und auch an größere Fahrzeüge geknüpft werden. In Ditriesland ist der Ever ein Flußschiff von scharfem Bau mit Einem Mast und glattem Spiegel, im Harlingerlande auch ein Binnenschiff. Die Hamburger Ever sieht man oft auf der Havel bei Potsdam, auf der Spree in Berlin. it. Ein Ufer. cfr. Älver, Över. it. Der Storch (in einigen Gegenden Niedersachsens). cfr. Ebär. it. Ein Eber, sowol des Haus-, als des Wildschweins. it. Eine veraltete Art des groben Geschüßes, aus dem eine 12pfündige Kugel von Eisen geschossen wurde. (Vor Zeiten war es sehr gewöhnlich, die verschiedenen Arten des groben Geschüßes nach gewissen Thieren zu benennen.)

Everd, Äverd. Der Name Eberhard. cfr. Epte S. 423.

Everdiise, — diissel. f. Die Eidechse. (Dsnabr.)

Evertaste, Evertaste (Ditrief.) cfr. Evtas S. 407, Efta, Egedasse S. 408, Aktaste S. 66.

Evern, inevern. v. Fressen, um sich fressen, tief einfressen, — sagt man vom Eiter in einem Geschwür, einer Wunde.

Eversmann. f. Der Besitzer und Führer eines Evers.

Eves. adj. Diminutiv von Even S. 428.

Ewar waren. adj. u. v. Gewahr werden.

Ewel. f. Der Epheh, der auch Grootvaaders Bieder genannt wird.

Ewelt. adj. adv. Einfach, egal. (Grassh. Mark.)

Ewelik. f. Ein Jeglicher (in Urkunden).

Ewer, Ewere. Alte Schreibweise für Euer, Eüere, die sich in der Abkürzung Ew. erhalten hat, als Ew. Majestät, Ew. Durchlaucht, Ew. Excellenz, Ew. Hochgeboren, Ew. Hochwohlgeboren, Ew. Wohlgeboren, Ew. Hochedelgeboren — letztere Anredeform, noch im Anfang des 19. Jahrhunderts gebräuchlich, ist seit längerer Zeit a. D. gestult.

Ewerdig. adj. Widersehtlich, widerspenstig; besonders von unruhigen Kindern, die sich nicht fügen wollen. (Ditmarschen.)

Ewerette, Eweritte. f. Die Eberraute, Stabwurz, Artemisia Abrotonum L., zur Pflanzengattung Beifuß, Wermuth, aus der Familie der Compositen gehörig, im südlichen Europa heimisch, bei uns in Gärten angebaut. Eben so die eigentlich Wermuth genannte Art, A. Absinthium L., die vorzüglichste zur Bereitung des Wermuthsbitter oder Absinth genannten Schnapps dienend. Noch drei andere Arten: A. pontica L. (A. afra Jacq.), A. argentea und A. odoratissima L.,

werden ihres aromatischen Geruchs halber bei uns kultivirt.

Ewig. adj. adv. Ewig; immerwährend. Ewig Geld: Eine immerwährende, vertragsmäßig festgesetzte Rente, die unablässig ist. Ewigs: Sehr, außerordentlich. Ewigs mooi: Sehr schön. 'n ewigs gooden Kârel: Ein sehr guter Kerl! 'n ewig Blesseer: Ein außerordentliches Vergnügen.

Ewigheed. f. Die Ewigkeit. Dies Wort gebraucht der Berliner in der ihm geläufigen Redensart: Meinetwegen kann er zehn Jahre nach der Ewigkeit leben, wenn er mich nur in Ruhe läßt. He is in de Ewigheed gaan: Er ist ins Jenseits gegangen, er ist gestorben.

Ew'je. f. Ein langsam fließender Bach, — mit schwachem Gefäll.

Ewill, ewille. adj. Abgekürzte Aussprache des Landvolks in Niedersachsen für een- oder eegenwillik: Eigensinnig, halsstarrig, ein Wort, welches in seiner Abkürzung vornehmlich vom Vieh gebraucht wird. Von einer Kuh z. B., die beim Melken, oder wenn man ihr was eingeben muß, nicht stehen will, heißt es: De Ko is so ewill, oder: Dat is ene ewillie Ko.

Ewven. f. Wunden, die sich leicht entzünden. cfr. Ebben 2. S. 397.

Ewig. adj. Leicht entzündlich. cfr. Ebbig S. 397.

Examen. f. Dieses latein. Wort gebraucht man in einem großen Theil des protestantischen Gebiets vom Sassenlande für das, was anderwärts Categisatschon (S. 284) und Kinnerleer heißt, d. i. der Unterricht, den der Ortsprediger den 11—14 Jahre alten Schültern in den Glaubenswahrheiten durch mündliches Fragen und Antworten erteilt. it. In Ostfriesland: Ferien, welche in den Schulen nach beendigter Prüfung der Schüler eintreten.

Exeru, extern. v. Sehr belästigen, quälen, neden, unablässig vertieren; abmühen; ängstigen. it. Anspornen, antreiben. Exter mi nig so: Treib mich nicht unnötig an! Du exertst mi ook 'n ganzen Dag: Du belästigst mich auch den ganzen Tag!

Exiren. v. Exerciren — des Volks in Waffen. it. Übungen machen in allen Dingen, Kunstfertigkeiten zc.

Exküsen. f. pl. Das franz. Wort excuses: Entschuldigungen, Einreden.

Exküseeren. v. Entschuldigen.

Exkutshion. f. Das lat. Wort executio: Die Execution, im gerichtlichen Verstande; it. bei Einziehung rückständig gebliebener Abgaben, Steuern zc.

Exter. f. Die Elster, *Corvus pica L.* cfr. Kalkter.

Extersteene. Die Extersteine, Name einer Gruppe von Sandsteinsfelsen auf der Gränze der Bergzüge Egge und Däning, hier Lippescher Wald genannt, in reizender Lage, von Eichen und Buchen, Prachtexemplaren, beschattet, bei dem Städtchen Horn im Fürstenthum Lippe = Detmold, von wo ein Engpaß durch diese Felsengruppe nach Lippespringe = Paderborn führt. (Im Stabe der Reserve = Cavalerie-Brigade des 6. Preiß. Armee-Corps (General der Infanterie Graf Taubentzin = Wittenberg) zog der Ber. durch diesen Engpaß auf dem Marsche nach Frankreich im Monat Mai 1815.) Die Chronikanten Biderit und Hermann Hamelmann, 1564, gebrauchen die Benennung Rupes Pitarum, d. h.: Felsen der Agerste, Egestre, Exter, oder die diese Bögel, die dort genistet haben sollen, in Lippescher Mundart heißen. Clostermeyer, 1824, nennt die geologisch u. historisch denkwürdige Felsengruppe Eggerstein, in dem er den Namen von dem Bergzuge Egge ableitet.

Extra. adv. Dies Fremdwort drückt „besonders, sehr vorzüglich“ aus. Dat is extragood — schön: Das ist vorzüglich gut, besonders schön. 'N extragood 'n Keerl: Ein sehr guter Mensch. Extra gaan: Mit Anderen, als dem rechtmäßigen Ehemanne, Ehefrau, das Liebeswert treiben, daher ehebrechen.

Exzig, Ezizil (1486). f. Der Essig.

Ezzlich, izlich. adj. adv. Etlisch. Plur. Einige; Bezeichnung einer geringen Anzahl von Dingen. Ezzlich seggen, datt zc.: Einige Leute sagen, daß zc.

F.

Faabel, Fabel. f. lat. Fabula: Erdichtete Erzählung, Märchen. it. Lüge. Dat sünd all man Faabels: das sind alles Lügen!

Faabelachtig. — aftig. adj. Fabelhaft.

Fabelee, — lje. f. Die Fabelei, Erdichtung.

Faabelhaus. f. Ein Mensch, welcher Märchen und fabelhafte Erzählungen vorträgt, oder sie gerne vortragen hört.

Faabeljanksen. f. Ein Schimpfwort, Faselhänschen, ein Mensch, der allerhand unsinniges Zeug schwätzt.

Faabeln, faameln. v. Faseln, phantasiren, wie ein Fieberkranker, irre reden, Unsinn erdichten. it. Lügen. De faabeld wat toreggt: Der lügt was zusammen!

Faadem. f. Der Faden. cfr. Faam. Man spricht auch Faden u. Faren.

Faal. f. Der Schlaf, die Schläfrigkeit, Schlaf-

sucht. De kriggd de Faal in de Dogen: Er bekommt den — Sandmann! Holl. Vaal.

Faal. adj. fahl, fah, erdgrau, erdfarbig, bleich, verbleicht. Faal uutfen: Bläß, erdfarbig im Gesicht sein. it. Abgemüht, abgetragen, fahl. Wird von Kleidern gesagt, welche, wenn sie fahl werden, auch die Farbe verlieren. it. Vom Menschen: Unzuverlässig; dem Scheine nach herablassend und dabei doch hochmütig; von einem solchen Menschen sagt man: De is faal. Und ferner: Enen up'n faalen Peerd finnen: Einen auf Unwahrheiten betreffen. Holl. Vaal. Angeli. u. Altisch. faalo, fatu, falewe, faalwo.

Faal, faäl, fail, feil. adj. adv. fehll, verfehrt. De geid nig faal zc., wenn he dat deid: Er geht nicht fehll, wenn er Das thut.

Faal, faalt, Meßfaal. f. Der Dünger, der

Misthausen, der Ort, wo der Mist aus den Ställen zusammen geworfen wird. Wenn de Haan up sinen Nestfaal is, so kriet he: Im eignen Hause hat man das Recht mit größter Offenheit zu reden, oder einem Andern die Wahrheit zu sagen. Blaggenfaal: Ein Haufen auf einander gelegt, und schichtenweise mit Stallmist vermengter Erdschollen, Blaggen. zur Düngung des Aekers it. In einigen Gegenden des Fürstenth. Ösnabrück die Gemeinweide. Wie, wenn Faal überhaupt ein Stück Land bebedüetete? Dann wäre Westfalen = Westland, Westfälinger = Westländer, Ostfalen = Ostland, Ostfäliger = Ostländer. So muthmaßt ein gelehrter Freund. (Strodmaun. S. 52.) In Ostfriesland sagt man: De hett'n Faal an bunnen von einem Trunkenen, der sich übergeben hat. (Kern-Wilms. S. 61.) Faal, Faalt, Folt bedeutet das Faule, Faulende, von fuul: faul. Angl. u. Engl. Filtz von fout Isl. Fyta: Schmutz, Roth, Unrath, eigentlich das, was in Fäulniß übergeht.

Faalbruun. adj. Fahlbraun, hell-, gelblich braun. 'n faalbruun Beerb, 'n faalbruune Roo: Ein fahlbraunes Pferd, eine hellbraune Kuh.

Faale. f. Die Falte. Im Grubenhagenschen hat man das Volksthel: Wat is sau bred, as en Grosche bred, un heb meer Faalen as en Edelmanns Kleed? Antwort: anus. (Schambach.) Holl. Bouw. Angl. Feal. Engl. Fold.

Faalen. f. Ein Füllen. cfr. Fale, Falen.
Faalen. v. Föhlen, ein Füllen werfen. De Wäre faalde al dreemal: Die Stute hat schon dreimal geworfen.

Faalen. v. Falten, in Falten legen. Holl. Bouwen. Angl. Fealden. Engl. To fold.

Faalen, fäalen, fallen. v. Fehlen, mangeln, entbehren. cfr. Feilen.

Faalhaft. adj. Etwas fahl, namentlich von der Farbe mancher Fische.

Faalkantig, —kändig. adj. adv. Lügenhaft. He is faalkantig stumm: Er ist auf einer Unwahrheit ertappt. (Ösnabrück.)

Faalk, Hüßfalle. f. Ein kleines Füllen. Dimin. von Faalen l.

Faals, Waals. f. Das verdorrte Gras, welches den Winter über gestanden hat. Von der falben Farbe. Angl. Wealowan: Verwelken, verdorren, was sich durch den Verlust der grünen Farbe sichtbar macht. In eben dem Sinne findet man die deutschen Wörter Walwen, Welwen, beim Wachter in Falb. Gottfr. von Niesen beim Goldast: Nu siht man aber de Heide val: Nu siht man walwen grünen Walt: Nun sieht man wieder die Heide falb, nun sieht man den grünen Wald welken. Obiges Waal ic. ist mithin das Stammwort von well, welken.

Faalt, foalt. adj. Trächtig, nur von Pferden. (Ostfriesland.)

Faam. f. Föme. pl. Der Schaum. Dröme sünd föme. cfr. Draam S. 355. Angl. Faam. Engl. Foam.

Faam, Faa'em, Abkürz. von Faadem, Faam. plur. Fääm. f. Ein Faden. Lo Faame gaan: Rasch von der Hand gehen, namentlich von Speisen, die gut schmecken und deshalb bald verzehrt werden. En Faadem Tweern; Bind Faam. In der Altmart

hat man das Sprichwort: Je läng'r d' Dag, je fört'r de Fääm: Je mehr die Tage zunehmen, desto weniger wird gesponnen. (Danneil. S. 260.) it. Eine Länge, welche man mit beiden ausgespannten Armen abmessen kann, was von einem erwachsenen Menschen eine Länge von sechs Schuh, Fuß, ist, in Holstein Fadenarm genannt. it. Ein Faden, besonders in der Schifffahrt das Maß zum Messen der Meerestiefe; zu Lande ein Klafter genannt. Ein Körpermaas, besonders im Holzmaessen, von sechs Fuß Höhe und sechs Fuß Breite und 3 Fuß Länge der Holzseite, = 108 preuß. Raumfuß. Der Wangeroger spricht Feithem und Feedem der Saterländer. Holl. Faam, Babem. Angl. Fäthen. Engl. Fathom. Dän. Faun. Schwed. Faam. cfr. Fim.

Faameltüeten. f. pl. Die Fabeln. (Ravensberg. Mundart.)

Faamen. v. Mit beiden Armen umspannen, umfassen, umklaffern. Bom f. Faam, als Längenmaß eines Klafters. Holl. Babemen.

Faamen. f. Ein Mädchen. En Jungfaamen: Ein junges Mädchen. (Insel Spilt, Nordfriesland.) cfr. Faante, Foon.

Faamholt. f. Scheitholz, welches Faden- oder Klafterweise aufgestellt wird; jetzt durch den Würfelmeßre ersetzt. cfr. Faam.

Faamscherig, schüinig. adj. Von Kleidungsstücken: Fadencheinig, d. h. so abgetragen und lahl, daß man gleichsam den Faden sehen kann, nachdem die Wolle abgeschabt ist. it. Von den Menschen selbst, die armselig gekleidet sind. De is en faamscherig Kierl: Nach seiner Kleidung zu urtheilen, ist der Mensch tief gesunken.

Faamschölig. adj. Flau; aus Hunger halb ohnmächtig.

Faamsteertsch. adj. Sagt man von Menschen, die so krankhaft aussehen, daß ihr baldiges Ende vorauszu sehen ist.

Faau. f. Die Fahne. cfr. Fane.

Faane. f. Ein altes Flüssigkeitsmaß, vier Kannen oder Kruuk enthaltend. (Ostfriesland.) cfr. Fane.

Faanförer. f. Ein Fährndrich. it. Ein Rädelführer, Anführer von Unruhen, Aufwiegler. cfr. Faneförer.

Faar. f. Die Gefahr. Das Wort hat sich fast nur in dem Sprichwort: De Haar hedd, de hedd oot Faar, erhalten, worin Haar Vieh, als behaart, bebedüet.

Faar. f. Die Aderfurche. cfr. Fare 3. Als adv. Fern. (Ravensberg.)

Faar, fäär. adj. Nicht trächtig — vom Rindvieh. De Roo is nog faar: Die Kuh ist noch nicht beim Bullen gewesen. it. Von einem Frauenzimmer: Jung, jungfräulich, ledig, ungeschwängert.

Faare, Fäärje. f. Eine zweijährige Kuh, welche zum ersten Mal trächtig ist und Milch gibt, obgleich sie noch nicht getalbt hat. cfr. Farr. Holl. Vaars, Beerze.

Faare. f. Das Farrkraut, Filix, Pflanzenfamilie der Kryptogamen. cfr. Hoftsaare, Reinesaare. Der Ravensberger spricht Faarn, der Ostfrieße Farn, Farren, Farrenkrund. Holl. Varen. Angl. Faarn.

Faar-, Vaarend. f. Der Eid für Gefährde,

Falgeneid, ein Eid, daß Einer keine falsche Sache habe. cfr. Fare, Vore 1.

Faar un Sawe. f. Bewegliches Hab' und Gut; auch faarende Sawe genannt.

Faaren, (in der Aussprache meist Fooren.) v. Fahren, und gefahren werden, wie das v. Föhren, die aber beide nicht in allen Ausdrücken gleich gebraucht werden. Tor See faaren: Zur See fahren, Schiffe, das Seewesen lernen, zur See dienen. Bi den Koop warstu slijt faaren: Bei den Kauf wirst Du keinen Vortheil haben. Dagegen: He faart dar good mit: Er hat dabei Vortheile. Wo will he damit faaren: Wie will er damit fortkommen. Faar ut: Heraus damit, spiel die Karte aus! Do voor ik hool: Da hab' ich mich festgerannt — in einer Erzählung, einem Vortrag, so daß ich schweigen muß. Da faart et hen un wi hefft dat Kalkien, sagt man, wenn man sich einen Gewinn, ein Vergnügen entgehen läßt. it. Verfahren, eine Sache auf gewisse Art behandeln. it. Fahren, verziehen, eine Wohnung beziehen. Fare, in Nieder-rheinischer Mundart. *купою. Фаран. Голд. Faaren.*

Faarendmann, —gesell', —perschoon. f. Ein Schiffsmann, Seeschiffer von Profession, Bootsknecht. Plur. Faarensklüde, Faarens-volk: Schiffsvolk.

Faarendstiid. f. Die Umzugszeit des Gefindes; it. Beim Wecheln der Mietshwohnung. it. Die Zeit, während der die Schifffahrt offen ist.

Faarer, **Faarder**. f. Ein Fahrer, der Lenter eines Gepanns; it. im Allgemeinen: eines Schiffs. Bergen-, Grönlands-, Ostinje-faarer zc.: Schiffer, die nach Norwegischen Häfen und auf den Walfischfang nach Grönland, die nach Ostindien fahren. cfr. Buten-faarder. S. 264.

Faarlik, **färlit**, **färelit**. adj. adv. Gefährlich. He is faarlik Keerl: Ein Allermelstkerl. He is faarlik mit Reken gaan: Er ist ein fleißiger Kirchengänger.

Faarlikheeb, **färlit**, **färelkheid**. f. Die Gefahr, Gefährlichkeit. Dar is keen faarlikheeb bi: Dabei ist keine Gefahr.

Faarhol. f. Ein mit Rädern versehenes Fahrjessel.

Faart, **Foort**. f. Die Fahrt, das Fahren, der Lauf, die Eile, Hast. In de Faart: Schnell, im Laufe, in der Eile. it. Die Zeit, da das Gefinde den Dienst wechselt, ab- und zuzieht. Brem. Stat. 80 besagt, daß, wenn ein Knecht seinem Herrn vor der Ziehzeit entläuft, he shall sinem Heren wedder lehren (zurückgeben), so wat eme sijn Heer gewen hefft van dem Fare ofte van de Barth. it. Die Seefahrt. He is up de Faart: Er ist unterwegs. De groote, de lütte Faart: Die Fahrt über den Atlantischen Ocean nach Amerika und den fremden Erdtheilen überhaupt; die Fahrt innerhalb der Europäischen Gewässer. Wi hebben ene slichte Faart hett: Unsere Reise ist nicht glücklich gewesen. *Гол. Ваарт. Up de Foort siin: Im Zuge sein — eine Arbeit zu verrichten, und zu Ende zu führen. He hett wat up, oder he is in de Faart: Er hat was auf der Spur, er ist im Gange. Mit Een Faart: Mit Einem Saß.*

Faarten. f. pl. Schicksale, Begebenheiten.

Faartenmater. f. Ein lustiger Gesell, der überall etwas Heiteres, Späßiges aufzuspielen und vorzutragen versteht.

Faarts, **faartens**, **fatens**. adv. Sofort, voran, (Ravensberg.) cfr. Foorts.

Faar, **Foortüg**. f. Ein jedes Schiff, besonders ein kleines. *Гол. Ваартüg. Дин. Foortop. Schwed. Fortug, —loft: Alles was zur Reise nöthig ist.*

Faar, **Foorwater**. f. Der ordentliche und sichere Lauf (Curs) für die Schiffe, wo das Wasser die erforderliche Tiefe und keine Untiefen oder Klippen hat, in der Nähe von Küsten, Strommündungen, Häfen. it. Büßlich: Das is recht min faarwater: Das ist ganz nach meinem Wunsche. Enen in't faarwater famen: Eingriffe in Jemandes Gewerbe thun, und dadurch dem Unternehmen desselben hinderlich sein; einem Andern den Vortheil ablaufen.

Faarweg. f. Ein Weg, auf dem mit Wagen gefahren werden kann.

Faaf. f. Die Vorderseite eines Gebäudes. it. In der Kriegsbaukunst die Gesicht: oder diejenige Linie, welche von dem Hauptwalle einer Festung hervortritt, und von Außen ins Auge fällt. *Frans. Face.*

Faaten. v. Fassen zc. (Oldenburg.) cfr. Faten. **Faats**. f. Eisenplatten, mit denen die Räder der Land- und Bauernwagen rundum beschlagen werden.

Fabian: Tauf- und Eigennamen. Fabiansche: Des Fabians Ehefrau. Der Reim auf den Kalendertag: Fabian Sebastian mußt de Saft in de Böme, oder in't Holt gaan ist in Holstein und auf Fehmarn allgemein verbreitet; eben so in Ostfriesland. Der beiden Heiligen Tag fällt auf den 20. Januar.

Fabrik. f. Dies Wort ist aus dem französischen Fabrique auch in die Plattd. Sprache aufgenommen, um damit eine Werkstatt zu bezeichnen, in welcher Rohstoffe auf technischem Wege, mit Anwendung von Maschinen, im Großen verarbeitet werden: Das in den mittleren Zeiten entstandene Wort fabrica bezeichnet in den Lateinisch geschriebenen Urkunden Alles, was sich auf das Kirchenvermögen und auf Kirchenbauten bezieht, während wir unter dem Worte: —

Fabrikant. f. Den Unternehmer einer Fabrik-Werkstatt verstehen, der nicht blos die erforderlichen Geldmittel, sondern auch die technischen Kenntnisse zum Betrieb derselben besitzt. Weil aber das franz. Wort Fabrique eine jede Werkstatt eines jeden Handwerkers und die darin gefertigte Arbeit bedeutet, so ist der deutsche Fußfuttermacher, der deutliche Kleidermacher, u. s. w. ganz in seinem Rechte, wenn er in neuerer Zeit sich einen Fabrikanten nennt.

Fabrikat. f. Das, was in einer Fabrik erzeugt, hervorgebracht, hergestellt wird.

Fabulieren. v. Fabeln, Märchen erfinden, diese, sowie andere Fabeln erzählen. *Lat. Fabulani. cfr. Faabeln.*

Fabe, **faad**. adj. Geschmack entbehrend, von Speise und Trank gebraucht, abschmächtig, fade, flau, schal, ohne Saft und Kraft. it. Fignürlich: Albern, abgeschmackt, läppisch, thöricht, unvernünftig. *Frans. Fade. Гол. Ваде, vadelig, bezw. Вадје: Eine träge, fabriklige Person,*

vabtig: Kräge, faul, nachlässig. Engl. Fado: Schwach, matt, schwach, fade.

Faggeln. v. Lügen. it. Allerhand Ausflüchte suchen. it. Fuchschwänzen, um etwas zu erjagen. it. Wird dies Wort im Dsnabrüchsen von alten Weibern gebraucht, die den Hausfrauen heimlich was vertauschen, verkaufen, versehen, damit der Eheherr nichts davon erfahre. it. Ravensberg hat faggeln für dieses Wort.

Faggler. l. Ein Fuchschwänzer.

Fagglerische, Faggeltasche, —wiif. l. Ein Weibsbild, das den Fuchschwanz streicht, um Etwas zu erreichen.

Faige. adv. Todesahnung habend. He is faige: Er fühlt sich dem Tode nahe. (Graschaft Mart.) Köppen. S. 19. (Ravensberg.) cfr. Feeg. aus. Fas'e.

Faiden. v. Nähren, füttern. (Desgleichen.)

Faihtab. l. Ein Buchstab. (Desgleichen.)

Faijel. l. Der Fehler. (Desgleichen.)

Faijeln. v. Fehlen. (Desgleichen.)

Faiit. l. Das Feld. (Desgleichen.)

Faiwer. l. Das Fieber. (Desgleichen.)

Faken, vaken. adv. Oft. In der Platte. Bibelübersetzung wird dem Ehemann geboten, seine Frau faken to pikaken: oft zu plagen, zu schlagen. In einem hollsteinischen Volksliede heißt es: O, mug he dog man wedder kam'n, so'n Bröggam kamt uns nig to faken: Solch ein Brattigam kommt uns nicht zu oft. Fakenmaks: Oftmals. Diff un vaken: Sehr oft. Holl. Baat. Angl. Fat.

Falk. l. Fäler. pl. Das Fach; eine Abtheilung in Behältnissen. it. Die in einer Wand auszufüllenden Zwischenräume zwischen den Wänden und Kiegeln. it. Der zur Aufbewahrung des eingefahrenen Getreides und Futters bestimmte Raum in den Scheunen. Als: En Schapp mit bree Fätern: mit 3 Fächern. En Kannbredd van sö Fätern. Ein Brett für Milchannen in sechs Abtheilungen. Dat Huus is good in Falk un Falk: Das Haus befindet sich in baulichen Würden, ist in gutem, bewohnbarem Zustande. Ene Wand von teijen (jehn)

Falk. De Lüde arbeeden in'n Falk: Das Gefinde arbeitet in der Scheune. Fälerfalk: Das Fach oder die Abtheilung im Bauerhause, wo sich der Feuerheerd befindet. In den Stallungen auf dem Lande die Abtheilung, wo ein Haupt Vieh steht. En Beehuus van tiif Falk: Ein Viehzimmer von 6 Kuhräumen. it. Bildlich antwortete ein junger Bauer, den man fragte, ob er ein gewisses Mädchen freien wolle: De mug ik nich ut das letzte Falk hebban: Das Frauenzimmer möcht' ich nicht, und wenn auch sonst keins mehr zu haben wäre. He hett sin Falk dügtig utförrt: Er hat sich recht lustig gemacht. (Ostpreußen. Bod., S. 10.)

Falk, neben Falk, hat die Altmärkische Mundart. Holl. Bal. Schwed. Fad. Altriel. Fat, Fot. Angl. Fäc. Dän. Fas.

Falk. adj. adv. Kleinmüthig; gebändig; flau, schwach, müde. He is ganz fall bi de Sale: Ihn verläßt der Muth. Ik will Di wol fall krigen: Ich werde Dich schon bändigen. De Peerde waren fall: Die Pferde werden müde. Falk! Falk! ruft der Berliner aus, wenn er eine rasche Bewegung

Berghaus, Wörterbuch.

ausbrüdt. Falk! Falk! Da jungen wi: Da gingen wir rasch davon!

Falkboom. l. Bei den Wassermühlen, oder einem Wehre, der Baum, welcher das Maas für die Höhe des Wassers ist, auf welcher dasselbe vorchriftsmäßig gehalten werden muß.

Falken. v. Mit dem praet. Herlämmer und ut: Herumläufen, schwärmen, wie von einem Fach ins andere. Schwed. Swete. Angl. Wagier. Engl. Waggo.

Falkel. l. Eine Fadel. Wass-, Piff-Falkel: Wachs-, Pech-Fadel. He is so rist oder stuur as 'ne Falkel, oder as 'ne Kartse oder Kape: Er ist gerade, schlant gemachsen. (Dsnabrück, Altmar.) Holl. u. Dän. Falkel. Schwed. Fadle. Angl. Fäcete.

Falkeldans. l. Der Fadelanz, bei fürstlichen Hochzeitfeierlichkeiten.

Falkelträger. l. Ein Fadelträger.

Falkeln. v. In einer größeren Flamme brennen. it. Hin- und herbewegen, schwingen, schütteln. Dat Licht falkelt to seer: Die Kerze brennt in einer zu großen Flamme. it. Nur den Schein von Strenge annehmen. He falkelt man: Er thut nur so, als wolt' er böse werden. it. Das Gegentheil von der eben genannten Bedeutung, und dann verwandt mit dem v. faggeln. He falkelt nig, wenn he wach warb: Er ist ein gefährlicher Mensch, man muß sich vor ihm in Acht nehmen, wenn er zornig wird; it. er braucht keine glatten Worte, macht nicht viel Umstände. Daar is nig mit to falkeln: Damit ist nicht zu scherzen, man muß vorsichtig damit umgehen. it. Zaudern, zögern, viele Umstände machen, langsam zu Werke gehen. Tau sek nömen falkelt nig (Grubenhagen): Wo es gilt zugreifen, da darf man nicht zaudern. He falkelt nig lang: Er ist gerade zu, schlägt gleich drauf los. Wenn wi darbi kamt, dann falkeln wi nig, sagte Einer, als vom Bechen die Rede war, wir pokuliren tüchtig! Ob faggeln in Ravensbergischer Mundart?

Falkelzug. l. Ein Fadelzug, bei festlichen Gelegenheiten und öffentlichen Aufzügen, vorzugsweise der Studentenschaften.

Falken. v. Müßig sich herumtreiben. cfr. Falken. Sei hiät de Falkschötte (Schürze) an! sagt man von einem Frauenzimmer, das sich viel herumtreibt. (Grassh. Mart.)

Falker. l. Ein im Scheunenraum beschäftigter Arnte-Arbeiter. it. Ein Poffenreifer. it. Ein Ränkschmidt. cfr. Falkenmaaker.

Falkere, —rije. l. Poffenreiherei. it. Blendwerk ic. cfr. Falkere.

Falkel. l. Ein kleines Fach. Holl. Falkie.

Falkjen. l. Ein Kinderpiel, wobei ein Ball in ein Fach, oder in einen Hut — darum auch Hoodjen genannt, geworfen wird.

Falkranc, —rode. l. Die Fackruthe, womit die Fächer der Wände ausgeflichtet werden.

Falken, Fagen, Fiffen. l. pl. Scherze, Späße, lose, aber auch listige Streiche; betrüglige Ränke, Poffen, Windbeutelereien. it. Allerlei Bewegungen mit den Gliedmaßen und mit dem Gesicht, die Lachen erregen sollen. it. Blendwerk, wodurch man Andere hintergehen, oder sich selber aus Gefahr und Roth, ausirgend

einer Berlegenheit retten will. He ward Di veel Falken maken: Er wird Dir viele Umstände machen, Du wirst Mühe haben, mit ihm auszulommen. Man sagt auch Fikkfalken maken, und wie im Holländ. Fikkfalken. In Kurbraunsch. ist Fikkfalker ein unbeständiger Mensch, ein Windbeutel; u. Fikkfalkerij bebedüet im Holländ. eitele und lose Händel.

Falken-, Fagenerwehwer. l. Ein Freund von Scherzen, lustigen Streichen und Poffen.

Falken-, Fagenmater. l. Ein Poffenreißer u. s. w. Syn. Falker.

Falkerec, Fagerije. l. Die Poffenreißerei, u. s. w. Syn. Falkerec.

Falkstaal, Falkstoll. l. Der Stiel in der Jaunwand des Hauses. Cfr. Staake.

Falknuttpöglige. l. Die festliche Mahlzeit, welche gehalten wird, wenn die letzten Garben aus der Scheuer gedroschen werden, wobei das Trinken (herunterspülen) die Hauptsache ist.

Falkwart. l. Das Fachwerk. Das Haus is man Falkwart: Das Haus ist nur von Fachwerk, nicht massiv von Steinen ausgeführt.

Falkwart in Ravensberger Mundart.

Falbela. l. Ein französisches Wort, ein Kranz, mehrere Kränze, die zur Zierrath an einem Weiberrock, oder sonst wo gesetzt werden; it. ein kraus ausgezogener Umlauf an einer Gardine.

Fale, Falen, Fool. l. Ein Fohlen, Füllen. Eins mit dem oben, mit langem a (aa) geschriebenem Worte. (Hier wiederholt, um mehrere Erklärungen daran zu knüpfen.)
Hingstfale: Ein Dergstfüllen, Enterfaale: Einjähriges Füllen. Moorfale: Ein Mutterfohlen. Piisfale nennen die Kinder ein Füllen, wie ein Pferd in ihrem Munde Hoppeerd heißt. Piis, piis! ist das Wort, womit das Pferd gelockt und geliebt wird. Ut klattrigen Falen werden de besten Beerde: Jugend hat keine Tugend; aus den nachlässigsten Leuten in ihrer Jugend, vornehmlich, was Kleidung betrifft, können die oberlichsten Menschen werden, wenn sie zu Jahren kommen. He hett sil en Falen uptagen, de em vor de Schene sleit, wird von einem verzärtelten Mutterföhdchen gesagt, das den Ältern später schweres Herzeleid bereitet. He is so barten (muthwillig) as'n Enterfaal, wird von einem lustig sich tummelnden Duben gesagt. 'n Faal anbinden: Sich erbregen, von einem Trunkenen. (Ostfriesland.) Dän., Schwed., Angl. Fole. Engl. Filly, Fole. Isl. Fola.

Falen. v. Gebären, ein Füllen werfen. En falend Beerde: Eine Stute, die geworfen hat und säuget. Dat is up dinen Nef nich falet: Du bist nicht auf ehrliche Weise dazu gekommen, oder auch, das hast Du nicht von Dir selber, sondern von einem Andern. Dän. Fölle. Schwed. Fola.

Falensfurt. l. Ein Gebäd, in Niedersachsen, womit das gemeine Volk sich etwas zu Gute thut. Runnenfurt heißt eine kleinere und bessere Art dieses Gebäds.

Falengarden, — kamp. l. Ein eingezäunter Platz zur Weide von Füllen.

Falensstall. l. Ein Stall für Füllen.

Falge, Felge. l. Eine Walze, zum Ebenen rauher Flächen. Schaffee-Falge: Eine schwere

eiserne Walze zum Zerdrücken und Ebenen der Steine auf Steinbahnen. cfr. Felgen. it. Derjenige Ader, welcher „gefesget“ werden soll, oder gefesget worden ist. Dän. Falge. Engl. Felly.

Falgen, felgen (Ravensb.). v. Ein Stoppelfeld einige Male nach umpflügen, graben, wenden, um es mürbe zu machen. Angl. Bawian. Engl. Wallow. Schwed. Fälla: Umdecken.

Faliant, faliant. l. Ein Fehler, Mangel, Gebrechen, Irrthum, Mißverständnis. Als adj. fehlerhaft, mangelhaft, schlecht; ursprünglich: Wit abgestoener, fehlender Kante. Holl. Falen.

Falintwams. l. Einer, der mit der Thüre ins Haus fällt.

Fall, Falke. l. Das Wort umfaßt die Namen aller, mehr als 220 Arten zählender, Vögel, die zur Familie der Falken, Falco Bechst., gehören, mit Einschluß der Habichte, Astur Chev., der Weihen, Milvus Briss., der Bussards, Buteo Bechst. An diesen Namen der genannten Raubvögel knüpfen sich die Nebenarten: 'n Fall fangen: Glück haben, einen guten Fang thun, oder: He meende, he hadd daer enen Falke (einige sagen: mitten F.) fangen: Er meinte Wunder, was er für einen Vortheil erhascht hätte. De hett rechte Falken-Dogen: Der hat ein scharfes Auge. Holl. Fall. Dän. u. Schwed. Fall. Engl. Falcon. Franz. Faucon. Ital. Falcone.

Falkener. l. Der Falkener, Falkenmeister, derjenige vom Jagdpersonal eines Fürsten oder andern vornehmen Herrn, welchem zur Zeit als die Falkenbaise zu den nobeln Passionen fürstlicher Höfe, auch der Frauen an denselben, gehörte, die Abrichtung der Falken und die Verpflegung derselben oblag. Den Falkener will sine gnade od nicht lenger heb bene; mit diesen Worten schaffte Herzog Bogislaw X. von Pommern, durch Verordnung vom 9. October 1487 die Falkenjagd an seinem Hofe, dem Stettiner, für immer ab. (Klempin. S. 490.)

Falkene. l. Das Falconet, ein im 16. Jahrh. gebräuchliches Geschütz von 6 Fuß Länge, welches 3pfündige bleierne oder 1½ pfündige eiserne Kugeln schleuderte. Ein anderes Geschütz, Falkone genannt, 7 Fuß lang, welches 6 Pfund Eisen schoß, war in der ersten Hälfte des genannten Jahrh. im Gebrauch.

Fall. l. Der Fall, der Sturz, it. Der Zufall. Up allen Fall: Es gehe, wie es gebe. Up jedweedern Fall p'rat sin: Auf jeden Fall parat, bereit, sein. To Fall kamen: Geschwängert werden. To Fall bringen: Schwängern. A'fall (S. 13) bedeutet auch: Der Abfall von Kalb- und Schwein-Gefröse, Leber, Herz, Lunge. it. Ist Fall in der Graffschaft Wart eine Grube, z. B. Mistfall: Eine Dungsgrube. Köppen. S. 19. Dat is sin Fall west: Das ist sein Sturz, Verderben, Untergang gewesen. Holl. Fall. Dän. Fa lb. Schwed. u. Engl. Fall. Angl. Fall, Fall, Fy ll.

Fallbrügge. l. Eine Zugbrücke.

Falle. l. Eine zum Fange schädlicher Thiere, der Mäuse, Rarder, Mulkwürfe — ob schädlich? so wie selbst zum Festhalten von Menschen, z. B. der Gartendiebe u. eingerichtete Vorrichtung verschiedener Bauart.

Enen 'ne Falle leggen: Einem nachstellen. Se krejen em in de Falle: Sie nahmen ihn gefangen. Holl. Balle. Dän. Falbe. Dän. Fälla.

Fallen, falle (Clev. Mundart), fall'n (Altmark). v. Fallen; vorfallen, sich zutragen. Wenn de Appel riip is, so föllt he: Ein mannbares Mädchen kommt leicht zu Falle. De Appel fellt nig wiit von'n Stamm: Art läßt nicht von Art. Heste bi wat fallen laten: Hast Du Dir 'was merken lassen? Du kannst mi ut de Tasch' fallen, so nöm' it bi nich we'er up: An Dir ist mir nichts gelegen. Et föllt mi knapp: Es geht mir kümmerlich, ich bin sehr düstig. As't föllt, so bullert's: Wie man es macht, so geht's. Wader fallt nig, sagt man zu einem Stolpernden. Dat fallt good: Das geht gut; auch: Die Karten fallen nach Wunsch. Et fallt bi, de Taft fellt bi: Der Taft, oder ein ander Zeug staltet sich leicht, wirt sich gut. He fallt as 'n Oss in de Bree: Er fällt plump hin, bildlich: Mit der Thür ins Haus! De Oss fallt nich up den ersten Sag: Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb, d. h.: Die Sache will oft versucht sein, bevor sie gelingt. Van de Bunken fallen: abmagern. It hebb mi d'r nichts van fallen laten: Ich habe mir nichts davon merken lassen. Up wat fallen: Auf einen Gedanken kommen. As de Swineegel den Scot fallen hört, dunn dacht hei glik, datt dor wat passirt weesen müsi: Als der Schweinigel den Schuß fallen hörte, dachte er gleich, es müsse da 'was passirt sein. (Brindmann. II, 1 S. 21.) Die Schreibarit sellen ist urkundlich. Bellet (Felle) sit od, dat en Uthmann: Trägt es sich zu, daß ein Fremder. (Brem. Deichrecht, 1499.) Bellet averst, dat ein unbelaget Diik, de so bredt, so hoog unde so bestendig gemaket weere — van averherigen Welbt Water unt stortede: Geschähe es aber, daß ein untafelhafter Deich, der so breit, so hoch und so dauerhaft angelegt wäre — von wegen der überwältigenden Macht des Wassers überströmt oder ausgespült würde. (Ebenbaselst.) it. Niedriger werden. Dat Water, de Priis (Preis) föllt. it. Erzeugen, hervorbringen, leisten. Wat in deme Lande sollt: Was in dem Lande hervorgebracht, oder von demselben, z. B.: an Abgaben, geleistet wird. Pr. Falle, föllt (sellst), föllt (sell); pl. fallt; praet. Föll (sell); conj. Fölle (felle); part. fallen (sollen, fallen); Imp. fall, fallt. Holl. Ballen. Schwed. Falla. Angell. Fallan. Engl. To Fall. Altisch. Fallan.

Fallende Seekte, Stükte. I. Die Fallsucht, Epilepsie; it. schwere Roth.
Falleeren, v. Fallieren, sagt man von Jedem, der seine Zahlungsverbindlichkeiten nicht erfüllen kann und dies öffentlich erklärt. Mittleres Latein und Ital. Fallire. Franz. faillir. Fallieren ist nicht von dem urtheilichen Worte fallen herzuweisen, obwol der Sprachgebrauch dieses Wort mitunter für jenes verwendet.

Fallholt. I. Das Fallholz, in den Waldungen, das Holz, welches, weil verdorrt, von selbst ab- und umfällt, und welches das Raff- und Beseholz bildet.

Fallhood, —hot. I. Der Fallhut, für gehen

lernende Kinder, Buzzhoot, Buzzmüß in Dprehßen. S. 267.

Fällig. adj. Ist ein Ader, der erst ein Mal umgepflügt ist. (Holstein.)

Falleen. I. Ein Lehnt, welches bei dem Tode des Inhabers dem Lehnherrn wieder anheim fällt, wenn dieser nicht die Erben aufs Neue damit belehnt.

Fallmeester. I. Der Abdecker. Schinner sagt der gemeine Mann.

Fallrecht. I. Das Recht, nach welchem der überlebende Ehegatte im Besitz des ganzen Vermögens bleibt, über das Eigene aber nicht verfügen darf, weil dies meist an die rechtmäßigen Erben zurückfällt.

Fallreep. I. Die Stiege an den Schiffen, eine Strickleiter.

Fallum. I. Der Umfall, Umsturz. He hebb 'n Fallum maakb: Er ist ungefallen.

Fallunt. I. Eine Blaudentasche, ein Mensch, der nichts für sich behalten kann, der Alles ausplaudert, was er erfahren hat, und ohne Rücksicht auf die Umgebung unpassende Anekdoten erzählt. He is 'n reggen Fallunt sagt man von einem solchen Menschen.

Falsch, falsk. adj. adv. Falsch, tüchtich; ärgerlich, übelnehmend, boshaft, zornig großend, treulos; böse über eine Beleidigung, Mißachtung. Falsch werden: Böseund empfindlich werden. He is mi falsk worden: Er hat feindselige Gesinnungen gegen mich gefaßt. De Hund is falsch: Der Hund beißt tüchtich zu. Dat Jis is falsch: Das Eis hält nicht aller Orten. Falsch Kröt: Ein falscher, heimtückischer Mensch, von dem man auch sagt: He is so falsch as Kalk an de Wand, nämlich eine geweihte, die abfärbt. it. Urecht. Falsch Geld: Verfälschtes Geld. it. Drückt das Wort falsch mit dem Zusatzworte keen gerade das Entgegengesetzte der vorigen Bedeutung aus; Dann ist es I. In den is keen Falsch: Er ist aufrichtig. Holl. Valst. Dän. u. Schwed. Falsk. Engl. False.

Falschen. v. Falschen, insonderheit Münzen verfälschen, falsche Münzen machen, Testamente u. a. Urkunden falschen.

Falscher. I. Ein Falscher; ein Falschmünzer. Enen Falsker shall men seben umme valsche Pfenninge, unde dat Falsche barnen (verbrennen) upp deme Markt, heißt es in der Brem. Ord. 102.

Falschglöwig. adj. adv. In einigen Stücken von dem kirchlichen Lehrbegriff in der Religion abweichend, — Heterodox.

Falschheit. I. Die Falschheit.

Falt. I. Eine Falte (Kiebrerrhein, Cleve).

Falte. I. Ein Schlagwerkzeug zum Schlagen der Flachsstengel. cfr. Treite. (Ostfriesland.)

Falten. v. Mit der Falte die Flachsstengel zerschlagen. cfr. Treiten. (Desgleichen.)

Fameln. v. Im Fieber irre reden. (Graffsch. Markt.)

Famle. I. Ein veraltetes ostfries. Wort für ein junges Frauenzimmer, eine Jungfrau. cfr. Faamen, Fron. Westfries. Faam. Lat. Femina. Franz. Femme.

Familje. I. Die Familie. Franz. famille. Man an unsen Hochbitsdag dor ging dat wedder von flossen herr, dor wir de ganze wirtte Familje versammelt: Aber an unserem Hochzeitstage ging es

wieder hoch her, es war da die ganze werthe Familie versammelt. (Brindmann. I, 313.)
Familjenntliker. f. Im Munde des Berliner's ein großer Regenschirm.

Fammeln, fimmeln, fommeln, fummeln. v. Unverständliche und unerklärliche Bewegungen mit der Hand machen. Tasten, betasten beider Geschlechter, meist obscön. it. Unordentlich zusammen naschen. it. Müßig umher lungern, nur von Frauenzimmern in Absicht auf ihre langen Röcke gebraucht. In den Taschen, oder: to Hope fommeln: In der Tasche herum fühlen, oder tasten; it. unordentlich zusammen greifen. it. Eine Handarbeit obenhin machen.

Fau air. adv. Früher, ehemals. (Ravensberg. Mundart.)

Fander, — uer. f. Eine Benennung des Teufels: Du Fanner! Ein Scheltwort auf böshafte Menschen und Kinder.

Fane, Faan (Clev. Mundart), **Fona** (Ostfries. f. Die Fahne, ein durch Farbe oder Bild sich auszeichnendes Stück Zeug an einer Stange, das vorzüglich unterscheidende Merkmal einer größern oder kleinern Abtheilung von Waffentheilen, bestimmt, die tactische Ordnung unter ihnen zu erleichtern. it. Vormal, das öffentliche Zeichen der täglichen Marktzeit, und des eingeschränkten Verkaufs in Städten. it. Was man in den Dorfschänken mit der Kreide je zu 4 Strichen anschreibt. Vorn an diesen 4 Strichen wird gemeinlich ein Duerstrich gezogen, welches dann einer Reiterfahne, Standarte ähnlich ist. Eine Fane Beer: Eine Zechen Bier. cfr. Faane. it. Der Schwanz eines Jagdhiers, namentlich des Fuchses. Dwerst dei schöt em den grauen Hasen-hagel so drad ünner de Fan' unner, datt min leim Woss furtich vorfaütich vörnöwer föll, den Kopp mank de Wein stöl u den dod wir: Der aber jagte ihm den grauen Hasen-hagel so unter dem Schwanze hinein, daß mein lieber Fuchs gleich vornüber fiel, den Kopf zwischen die Läufe steckte und todt war. (Brindmann. II, 1 S. 21.) *Uthochd. Vano. Holl. Baan. Angelf. Faana.*

Fanföör, Fäänteför (Dspreußen). f. Ein Aufwiegler, — modern ausgedrückt: ein Agitator, der das ungebildete, meist harmlose Volk durch unsinnige, verbrecherische Reden und Handlungen gegen Geseze, Obrigkeit und bürgerliche Ordnung aufhetzt.

Fang. f. Der Fang, wie im Hochdeutschen. Up 'n Fang siin sagt man von Wehmüttern, wenn sie einer Kreisenden Beistand leisten. it. Die Hemmvorrichtung in Windmühlen, welche das Rammrad umfängt, Mühlenschüs. cfr. Fangst. Holl. Vang.

Fangbü'el. f. Im Munde des niedersächsischen Bauern: Die Gebärmutter, uterus; von Büdel, Bü'el, der Beütel, und dem vorstehenden l. oder dem v. fangen.

Fangelball. f. Das Spiel der Kinder, wobei Einer den Ball an die Wand schlägt und der Andere ihn zu fangen sucht: Fangeballspielen.

Fangelbuwe. f. Eine Lodkaube, die man ausfliegen läßt, um fremde Tauben mit sich in den Taubenschlag zu locken.

Fangelgelb. f. Das Geld, mit dem die fremden eingefangenen Tauben eingelöst werden.

Fangelthorm. f. Ein Thurm, der zum Gefängniß

dient. He sitt as in 'n Fangelthorm: Er kommt nicht aus seinem Hause.

Fangen, fange (Clev. Mundart), **fengen.** v. Hat alle Bedeutung des hochdeutschen v. fangen. Ein besondrerer Gebrauch dieses v. ist, wenn man von den Wehmüttern oder den Geburtshelfern sagt, daß sie Kinder fangen, wenn sie einer Kreisenden Beistand leisten. He weet nig van Fagen, nog van Fangen, ist die Beschreibung eines Menschen, der in Allem unerfahren ist, und den man zu Nichts brauchen kann. Oder, wie man im Grubenhagenschen sagt: Dat is oof im, woomee 'e man den anderen fangen kan: Ein Mensch, der Nichts taugt. Wer den fangen wil, dei mot froi (früh) upstaan (aufstehen). Conjug. Praes. Fange (fange), fangest, fanget; pl. fanget; praet. fung, fong; conj. fange; Part. fongen; imp. fang, fanget. Holl. Vangen. Dän. Fange. Schwed. Fänga. Angelf. Fangan. Engl. To Fang.

Fangene. f. pl. Die Gefangenen. Od schälet alle Vanghenen, de noch in den Stollen sittet, ledig unde losz wesen. (Des Erzbischofs Albert von Bremen Renunciationsbrief an die Stadt Bremen von 1366.) Unde den mach he holden unde bewaren, gelikt einen Vangenen, vor sin Gelb ofte Schulde. (Ord. 73.)

Fangenschopp. f. Die Gefangenschaft.

Fanger. f. Der Fänger, Einer, der 'was fängt, ergreift.

Fanglein. f. Die Fangleine, mit der Etwas gefangen und festgelegt wird.

Fangnett. f. Ein Fangnetz.

Fangst, Faust. l. Der Fang, das Fangen. Bagelfangst, Fiskfang: Vogel-, Fischfang, u. d. m. Up den Fangst utgaan: Auf die Jagd, oder auf den Fang gehen; sich bemühen, einen Vortheil zu erhaschen. Up den Kinder-Fangst gaan, sagt man von dem Geburtshelfer oder der Hebamme, die zu einem in der Geburt begriffenen Frauenzimmer gerufen wird. it. Die Weite, dasjenige, was gefangen wird. Enen bögden Fang do'en: Einen schönen Vortheil erhalten. it. Der Wanst, Bauch, Unterleib, die Wamme, ein Fettklumpen in der Leisten-gegend. De hekt good wat in de Fangst: Der ist wohl genährt! Holl. Vangst.

Fangstaken. f. Eine lange Stange, welche vorne mit einem Ringe versehen, der sich vermittelst einer Feder auf und zuschloß, zum Einfangen eines flüchtigen Missethätters diente, wie man deren sonst in Zuchthäusern — jetzt „Straf- und Besserungsanstalten“ in falkcher, übertriebener Humanitäts-Schwärmerei genannt — im Vorrath hatte. it. Ein Gefängniß. Sitten as 'nen Fangstaken: Enge und gedrängt sitzen. it. Einer, der beständig zu Hause sitzt, das Haus hütet, selten ausgeht.

Fangtau. f. Ein Fangstrick, Fangtau, eine Fangschlinge.

Fangtoren. f. Ein Gefängniß, ein fester Thurm zur Aufbeahrung von Gefangenen. cfr. Fangelthorm.

Fantasij. f. Die Einbildungskraft; so wie fantasieren. v. Phantasien haben; **Fantast** f. dessen Phantasien abgeschmackt sind, und **fantastil** adj. sind Fremdwörter, aus dem Französischen entlehnt, die auch von dem

Plattbeißig Nebenben in den Mund genommen werden. Er hat aber auch noch das Wort: **Fantöner**. f. für Phantast, namentlich in Dänabrück.

Fantfern. v. Syn. mit Daameln (S. 304): Ländeln, spielen u. s. w.

Fantäsel. f. Scherzhafte oder spöttische Bezeichnung einer Frauenmütze; dem französischen Fontange oder dem Worte Fantasi nachgebildet.

Fassen. f. Ein bestimmtes Quantum Brennholz, nach altem Raas etwa eine halbe Klafter enthaltend. (Alsmark.)

Farsch, Farsch. f. Ein Schwein. (Damit verwandt Borg, f. dieses Wort. I, S. 181.)

Fardig. adj. adv. Fertigt, gefällig, bereit. Holl. Baardig. Dän. u. Schwed. Färdig.

Fardigen. v. Fertigen, an- oder fertigerten.

Fardighet. f. Die Fertigkeit, das Vermögen, gewisse Handlungen mit Leichtigkeit zu verrichten.

Fare, Vare. f. Die Gefahr (in dieser Bedeutung nur noch sehr wenig im Gebrauch). it. In alten Dokumenten ein gerichtlicher Ausdruck für Gefahrde, Hinterlist, bei Contracten und Verträgen. it. Die Strafe, so über Einen deswegen verhängt wurde. (Nach weicherer Aussprache Vale, Vala.) it. Die Caution oder Gewährleistung, die der Beklagte nicht bloß, sondern auch der Kläger stellen mußte — heißt zu Tage Kostenvorschuß genannt. it. Der Eid für Gefahrde. it. Ein Gericht, ein Rechtsverfahren vor dem peinlichen Gericht, wo der Angeklagte gefangen und gefesselt erschien und der Prozeß mit gefänglicher Haft anfang, oder wo Caution geleistet werden mußte. Wie sehr dieses Gericht, welches eine Art Feme gewesen zu sein scheint, gefürchtet worden ist, erziehet man aus den Privilegien, welche der Kaiser, und auch Territorialherren, einigen Städten auf deren Ansuchen ertheilt haben, und wodurch ihnen die Befreiung von den Gerichten, Vare genannt, bewilligt wurde. Ein solches Gericht hieß auch Varding, Vardink, Vordink und Varrrecht, es war das Verfahren im Criminalprozeß. it. Der Name einer Dorfschaft Vare — heißt zu Tage Fahren geschrieben, im Kirchspiele Ganderslee, des gleichnamigen Oldenburgischen Amtes — woselbst vor Zeiten ein Gericht, welches Vare hieß, bestanden, wovon der Name für den Ort beibehalten worden. Auch war in jener Gegend eine, längst ausgestorbene, abliche Familie van Vale angefallen, die ihren Namen von dem richterlichen Amte, welches sie bekleidete, bekommen haben wird.

Fare, Vare. f. Dieses Wort hat noch eine andere Bedeutung, und zwar im Münzwesen, der Art, daß es die landesherrliche Kenntniznahme und Untersuchung über die Güte der Münzen, sowie die landesherrliche Bestimmung wegen der Größe des Remediums beim Münzen ausdrückt. In zwei Selttinschen Urkunden, worin der Stadt das Münzrecht verlesen wird, heißt es: Vns vnde vnser Eruen to beholdende Vare auer dat witte geld (Privilegium von 1397). Wen de Fare der Münze beholden wi vns edder vnser eruen (Privilegium von 1405). Vnnd ahn den schillinghen hebbe wij

ehm to vare gegunt ein quentin suluerz ahne deme Korne in der gewagen marc. (Herzogs Bogislaw's X. von Pommern Bestallung für den Münzmeister Hans Kölpin, von 1492). Das schollenn se hebben ein Quentinn tho der vare (Deagl. für die Münzmeister Johann Hürde u. Hermann Meße von 1500). Des schall he hebben ein halff quentinn tho der fare (Nele Bestallung für Herman Meße v. 1505). Dar schall he en quentinn tho fare hebben Bestallung für den Münzmeister Benedictus Schroder, von 1511). Klempin, Diplomat. Beiträge zur Geschichte Pommerns aus der Zeit Bogislaw's X. S. 584, 586, 589, 590.

Fare, Faar, Faor, Faür, Foor, Forde, Foore, Fårche. f. Die Ackerfurche, insonderheit die etwas größere Furche, welche zwei gepflügte Stücke Landes scheidet. it. Die Umbredung des Aders zur Roggenfaat. Draak, Wend-, Saadsare. Man braucht in letzterer Bedeutung auch Fart, Fore, Fort. Im Braunschweigischen sagt man: Se löant nine lise Fore tohope plügen: Sie können sich nicht vertragen. Auge Foor: Frische Furche. De Knecht plögt mi en to groote Faar: Der Knecht macht mir beim Pflügen einen zu weiten Umföngung, ein kürzerer ist vorthelhafter; jenes alter Brauch, dieses Keilierung. Holl. Voore. Angelf. Furb. Engl. Furrow. cfr. Forr.

Fareltiid. f. Die Zeit des Wohnungs-, so wie des Gesindewechsels.

Faren. v. In Gefahr bringen. cfr. Fare 1.

Fargen. v. Einem etwas zumuthen; dringend begehren. Holl. Vargen. Im Oberdeutschen Fersch en: Fertigen, hinkommen. Fersch: Ein Unterbesitzer. Ferschstube: Expeditionstube.

Fartig, farrig. adj. adv. Fertigt, bereit. it. Flink, geschwind, gewandt. cfr. Fardig, ferrig.

Farin. f. Das, auch ins Platt. aufgenommenen ital. Wort Farina, d. h. Mehl, zur Bezeichnung der ersten und zweiten Form des Zuckers, sog. Kochzucker.

Farken. f. Das Ferkel; ein junges Schwein. Plur. Farkeln, Farkels. it. Ein sowol seinem Äußern als seiner Festnung nach säuischer Mensch, ein Jotenreißer. De Fro seggt sülvst: Wat Farken geit bi mi her to'r Farken: Die Frau sagt selbst: Was für ein Schwein geht da neben mir her zur Kirche. (Klag vun de Hamburger Deeren. 1720. Aus der guten alten Zeit, als die Hamb. Hausfrau in Gesellschaft ihrer Magd zur Kirche ging.) Die Hausfrauen verlangten nämlich, ihre Mägde sollten sich schöner kleiden, als sie es bei ihrem Lohne vermochten. Koop dat Farken nich in'n Sack: Sei bei dem Handel vorständig. it. Ein Schimpfwort für Kinder, die sich beschmutzen. In verzärtelter Aussprache: Fikkfarken, Fikkeln oder Fikkellen: Ein Ferkelchen. Holl. Farken, Ferken. Angelf. Feartch.

Farken. v. Ferkeln, Ferkel werfen.

Fartendriever. f. Ein Schweinetreiber. it. In der Seemannssprache ein schlecht segelndes Schiff.

Farniß. f. Das todte Inventarium einer ländlichen Wirthschaft. Be (das lebende Inventar) un Farniß: Alles, was zu den Fuhrn und zur Bestellung des Aders erforderlich ist.

Farr. f. Ein junger Stier, Dhs. (Westfalen. Coester Polizei-Ordnung von 1650.) cfr. Faare, Färse.

Farsch, farst; nach gewöhnlicher Aussprache fäsl. adj. frisch, ungesalzene Farst Water: Süßes Wasser, Flußwasser im Gegensatz des Brat Waters: Salziges oder Meerwasser. In Ostfriesland ist Farske Käms die Ober-Ems, die bei Halte (Papenburg) beginnt, bis wohin der tägliche Wechsel von Ebbe und Fluth reicht. De farste Weser beginnt bei Begeßad und Lemwerder; de farste Elve bei Hamburg. Holl. Versck. Schwed. Färsk. Engl. Fresh. Dän. Frest, frist, fersl. Angell. Ferisch. Franz. Fraib. cfr. Frisch, fersk.

Farschen, farsten, utfarschen. v. Auswässern, das Salz im Wasser ausziehen lassen, wieder frisch machen. Holl. Verschen. Schwed. Färska. Dän. fersken.

Farschen, farsten. v. Forschen, erforschen, untersuchen. cfr. Fresten. Dän. forste. Schwed. Forsta.

Farße. f. Das lat., bezw. franz. Wort farsa, farce, ins Deutsche übergenommen, zur Bezeichnung von gehacktem Fleisch, um andere Speisen damit zu füllen: Füssel. it. Ein Poffenspiel. it. Früher in der Röm. Kirche ein Gesang, der zwischen den Gebeten gesungen wurde.

Farster. f. Der Forscher, in de hillige Schrift: Derjenige, welcher in den biblischen Überlieferungen nach der Wahrheit forscht.

Farten. v. Einen Wind lassen. cfr. Furten.

Fartig. adj. Fertig (Berlin-Märktische Mundart).

Farnasch. adj. adv. Wild. Das franz. farouche. General Mirat smet min Ohme un mi eenen faruschen Blick too, as he uns to seen kreg: G. W. warf meinem Dheim und mir einen wilden Blick zu, als er uns zu sehen bekam. (Brindmann I, 264.)

Farm, Farwe. f. Die Farbe. f. Die Färberei. De hölt nig Farwe: Er verräth sich durch Wechseln der Farbe, durch abwechselnd Blau- und Rothwerden. Se willen der Sale 'ne Farwe gewen: Sie wollen den Fehler beschönigen. In der Jägersprache heißt Farwe: Das Blut. Holl. Berwe. Dän. farve. Schwed. Färg. Norweg. Färgje. Isl. Farvi. Angell. Färbu. Farm bekennen: Seine Meinung ankern. cfr. Clör.

Farweholt. f. Ein jedes Farbstoff enthaltende Holz.

Farwefetel. f. Der Kessel der Färber, in welchem sie die Zeuge färben.

Farwen. v. Färben. De Släge farwen man: Sie machen keine Wunden. In der Jägersprache: Bluten. Als adj.: Farbig. De Häwe farm' sil gris und swart. (W. Heyse S. 194.)

Farwer, Farm'r. f. Der Färber, Anstreicher, Stubenmaler. Holl. Berwer. Schwed. Färgare.

Farwree, —rij. f. Die Kunst und Wissenschaft des Färbens. it. Dessen Geschäft und Arbeit. it. Dessen Werkstatt. Die Farbe oder das Farbehaus.

Farwerig, farwerg. adv. Mit Farbe behaftet, beschmutzt, geschwängert. it. Wie nach Farbe riechend, bezw. schmeckend.

Farweteelen. f. Zwei gleiche Merkzeichen von Blech in den Färbereien, davon eins an die zum Färben eingebrachte Zeuge, das andere

dem Eigenthümer gegeben wird, damit keine Verwechslung beim Zurückfordern entsteht. It will dat Lüg na de Farwe dragen: Ich will das Zeug nach der Färberei tragen.

Farwethg. f. Alles, was an Geräthchaften u. zum Betrieb einer Färberei nothwendig ist.

Farwig, —wi. adj. adv. Farbig.

Farwt. adj. Gefärbt. Farwt Lüg: Gefärbtes Zeug.

Fasan. f. Der Fasan; Hahn und Henne. Phasianus L.

Fasch, Fasl, Farfe. f. Der Strahl im Pferdehuf. it. Ein Streifen im Sohleleder.

Fasch, fass! Ein Aufmunterungswort für Hunde, wenn sie geheßt werden, und Etwas anfassen oder beißen sollen.

Fase, Fasele, Fafen. f. Ein dünner Faden, ein Fäserchen, und Alles, was dem ähnlich ist: die feinen Wurzeln der Pflanzen, ein Haar, ein Splitter u. c. Ein jedes nichts nützens des Ding; insonderheit die Fäserchen, welche sich an ein abgetragenes Kleid leicht zu hängen pflegen. De hett nenen brögen Fafen an'n Liiw: Seine Kleider sind vom Regen durch und durch naß. It will daar nig een Fafen van hebben: Ich begehre nichts davon. Fäsenart: Durch und durch naß, so daß man keinen trocknen Faden am Leibe hat. Holl. Beezel. Angell. Fear.

Fasel, Fasel. f. Die junge Brut oder Anzucht, Vieh, das man zur Zucht aufzieht, nicht gemästet wird, und darum mager bleibt, also ein Kalb, welches nicht mit Milch zum Schlachten gemästet, sondern auf die Wiese getrieben wird. Vorzugsweise findet das Wort Anwendung auf Faselgoot, mageres Vieh überhaupt; und zwar auf das Vorken- vieh: Fasel-Farken, Fasel-Swine: Ferkel, Faselwäine in Ravensb. Mundart, Schweine, die man zur Zucht behält, nicht mästet, im Gegensatz der Wast-Swine. Demnach ist To Fasel foren: Kärglich und bloß zur Lebenserhaltung füttern, nicht mästen. To Fasel gaan laten: Zur Zucht behalten, mager gehen lassen. Jdt geit em as den Fasel-Swinen, de etet nig satt unde hungert nig dood: Er hat kaum so viel, daß er nicht verhungert. it. Unter vielen Sachen die schlechten. Dat is man Fasel: Das ist nur jämmerliches Zeug! Dor was of immer oll König Pharo, it meen nich Josephen sin ut de bibelsch Histuri, dwerf den annern Pharo, König von de grot gröön Wißch, wur so veel Dffen immer up weiden gaan und sil be Utteering an'n Hals freten un mannigmal so mager werden as Faselwin', so datt man eer dat Ewan-gelium dörch de Rippen lesen kann, wenn man'n Licht achter höllt. (Brindmann I, Rasper Ohm un il. S. 193.) Holl. Fasel. Angell. Fäsl. Schwed. Fäsl.

Fasel, faasel. adj. adv. Mager. 'n fasel Immentörv: Ein Korb Bienen, der nur für den Winter Futter hat. För faasel gellen: Für ungemästet gellen. cfr. das vorige Substantiv.

Faselborg. f. Ein verschnittener Eber. cfr. Borg. S. 181.

Faselee, —lij. f. Die Faselei, ein albernes, dummes, leeres Geschwätz.

Faseler, Faselhaus, —müttse. f. Ein aberwitziger, faselhafter, leichtfertiger Mensch, der ungewaschenes Zeug schwaßt.

Faselig, adj. adv. flatterhaft, albern, leichtsinnig.

Faseln, v. Sein Geschlecht vermehren; gebären. cfr. Fisel. it. In Krankheiten bei heftigem Fieber ohne Verstand reden, phantazieren; dummes Zeug reden. it. Tändeln, scherzen, kurzweil treiben, die Zeit mit abernen, nichts sagenden Schwärereien verfröbeln. Holl. *Fazelen*.

Faselwart, f. Eine Menge Fäden, Fasern und Fädchen, Fäserchen.

Faseln, fäsen, v. Sagt man, wenn die Fäden an einem Tuche oder Kleide abreißen, oder sich absondern; wollicht werden. Dat Lüg faset so: Die Fäden an diesem Zeuge werden rauh oder wollicht. Holl. *Fazelen*.

Fasig, faslig, fäsig, füssig, adj. Faserig. Fasig Lüg: Faseriges Zeug. Engl. *Foazie*.

Fasse, f. Die Fesse. (Grubenhagen.)

Fasseln, f. Ein Kinderspiel, mit Bohnen oder kleinen Steinchen. Es wird fast nur auf den feineren Treppenstufen vor den Häusern gespielt. (Der richtige Berliner S. 17.)

Fassengelb, f. Das Fersengelb: Es geben: Entkochen. (Ebenfaselbst.)

Fasswend, f. Die Fassnacht. Fasswend, bolte: Eine bestimmte Art rund, nach Art einer Kugel geformten Gebäcks, dergleichen zur Fassnachtzeit genossen wird. (Clevische Mundart.) cfr. Fasslawend.

Fassung, Fassun, Fassun, Fassun, f. Die Fassung. it. Ein Muster, die regelmäßige Form einer Sache, einer Handlung. it. Mode, Weise in der Kleidung. it. Der Anstand, die seine Bildung. Die Art und Weise, die Manier. Dat Ding hett kene Fassun: Das Ding ist ungeschickt gemacht. Moat immer veele Fassun: Sei stets pünktlich! Maken Se keen Fassun, heißt aber in Holstein: Ohne Umstände. In Fassun is Alles good un voll: Mit Anstand darf man Alles wagen. En Mann van Fassun: Ein ehrbarer Mann von guten Manieren, Sitten. En wonderlik Fassun van 'n Minsken: Ein Mensch der etwas Ungehaltetes und Widerliches hat, es sei am Körper oder in seinen Sitten. it. Der Werth der Arbeit an Gold- und Silbersachen im Gegensatz gegen den Metallwerth. Holl. *Fassoen*. Engl. *Fashion*. Franz. *Façon*.

Fassung, Fassunlik, Fassunneel, adj. adv. Manierlich, schicklich; regelmäßig; von guter Ausführung und anständigen Sitten, artig. En Fassunlik Minsken: Ein manierlicher, artiger Mensch. Engl. *Fashionable*. cfr. Fäschen.

Fassunneelheid zc. Die Manierlichkeit, die anständige, geziemende, ordentliche Weise.

Fassunne, f. Dimin. von Fassun, Fassun.

Fast, Faste, f. Der Giebel. it. Die Dachspitze, Firse; Die obere scharfe Kante einer jeden nach zwei Seiten abfallenden Höhe; daher ein Berggücken. it. Bei Strohdächern der obere, schmale Strohkreis, dem Dache Haltbarkeit zu geben. cfr. Fertigen, Fort. Achter de Kirch un den Kirchhof, up't hütelst' End', dor liegt dat Pasterhus mit sin swartes Strohdak un'n grotmächtig Averborsnest up de Fast: Hinter der Kirche und dem Kirchhof am äußersten

Ende liegt das Pfarrhaus mit seinem geschwärzten Strohdache und einem großmächtigen Storchneste auf der Giebelspitze zc. (Edm. Hoefler, *Vap Ruhn* S. 48.)

Fast, faste (Havensb.), fest, adj. adv. Fest, dicht, hart; unbeweglich. it. Schier, beinahe. Dat is fast so: Das verhält sich beinahe so. De kann sik fast maken: Der ist unverwundbar, dem kann man nicht beikommen. Fast klagen: Seine Klage auf unwiderlegliche Weise stützen. Achter nig fast holden: Einen Wind streichen lassen. Hold achter fast! Sagt man zu Einem, dem ein Wind entfährt, um ihn zu beschämen. Fast föör'n: Fest fahren mit dem Wagen; it. sich in seinen Reden verwirren; it. in Widerprüge gerathen; it. beim öffentlichen Reden stocken, stehen bleiben. Ik hebb em fast kreg'n: Ich hab' ihn zum Geständnis gebracht; it. ich hab' ihn zum Schweigen gebracht. (Altmarkt. Redensarten. Danneil. S. 260.)

Boddenfast, adj. Was einen festen und dichten Boden hat, z. B.: eine Tonne. Se is nig boddenfast, sagt man von einer Plaudertasche, der man nicht trauen darf. **Boordfast**, adj. Was einen festen Rand hat. Dat Schip is nig boordfast: Das Schiff ist alt und gebrechlich. Auf den Menschen angewendet bedeutet es dessen falsche, verrätherische Gesinnung. Sitt fast: Bleib sitzen, eine Höflichkeit's Formel, wenn in der Kirche Jemand vor dem Andern aufsteht. Sagt man He is Capittelfast, auch Bibelfast: Der die Schriftstellen aus dem Gedächtnis anführen kann und Kapitel und Vers zu nennen weiß. **Koppfast**: Der ein gutes Gedächtnis hat. **Standfast**, adj. Standhaft, beständig, unbeweglich. Die Westfälischen Mundarten haben fast und faste und bezeichnen die Wohlhabenheit irgend Eines durch He sitt fast. Giese erzählt in seiner drolligen Weise: Daobi hadde Essint aut a l under de Saff de Hand in de Klippe un reip: Ik häw om! Dann haollen Se om feste, reip de Professor un leip na buowen de Treppe herup. De Swiniegel, sagg Essint, in de Klippe Drite te leggen! un van buowen häörbe man: Det iss für den Abraham in en Snee: Dabei hatte E. auch schon unter'm Sad die Hand in der Falle und rief: Ich hab' ihn! Dann halten sie ihn fest, rief der Professor und lief rasch nach oben die Treppe hinauf. Der Schweinigel, sagte er, in die Falle Roth zu legen! und von oben hörte man: Das ist für den Abraham im Schnee! (Zr. Essint. S. 105, 106.) Holl. *Fast*, veit. Angl. *Fast*, fäst. Engl. *Fast*.

Fastbaken, v. Festkleben. cfr. Bakken 1, S. 76.

Fastbaker, f. Der Bäcker, der Roggen- oder Schwarzbrot backt, im Gegensatz des Loos- oder Wittbakers, der Weißbrot, meist nur aus Weizenmehl backt, jenes wird fest, dieses loder gebaden. Der Fastbaker sitzt, der Loosbaker steht bei der Arbeit.

Fastbinden, —binnen. v. Festbinden.

Fastbunden, —bunnen. adj. Festgebunden.

Fastbrügen, v. Festwerden durch abtrocknen.

Fastdrücken, v. Festdrücken.

Faste, f. Die Feste des Himmels, das Firmament.

Fasten. v. Fest machen, fest besten. He kann dar keen Dog up fasten: Er kann einen festen Blick nicht darauf werfen! it. Einen Vertrag fest machen, bekräftigen, bestätigen. Holl. Vasten. Angl. Fasten.

Fasten. v. Sich des Essens und Trinkens enthalten. Fasten to fastlicher Spise; heißt in der römischen Kirche: Kein Fleisch essen. Lang fasten is keen Brod sporen: Dat man lange gehungert, ist man desto mehr. it. Eigentliche Bedeutung: Festhalten, in Acht nehmen. Holl. Vasten. Dän. Faste. Schwed. Fäst. Fasta. Angl. Fasten. Engl. To fast.

Fasten. f. Die vierzig tägige Zeit vor Ostern; die Fastenzeit, welche im protestantischen Norden auf 3 Tage beschränkt ist, während deren aber nicht gefastet, sondern erst recht geschmauset und Gelb verjubelt wird. Die gewöhnlichen sog. Fastenspeisen sind in den Städten Hoftens, auch wol auf dem Lande, früh Morgens warme Brode, Mittags geräucherter Schweinstopf mit Zugemüse und Bubbing mutatis mutandis. Wo Schaubühnen sind, müssen Abends Fastenstücke aufgeführt werden, worin viel geschmaust und — geprügelt wird, und je stärker die Schauspieler auftragen, desto toller ist der Jubel der Schauenden in allen Sitzreihen. Prügeln gehört mit zur Fastelabend-Ordnung, die den Polizeibeamten vollauf zu thun gibt. Dienstboten und Handwerksgehlen müssen Urlaub bekommen. Sie wandern Arm in Arm von einer Lustbarkeit zur andern, in Hamburg auch das Zucht- und das Spinnhaus zu besuchen, die an Fastentagen geöffnet werden. Holl. Vasten. Faste. Dän. Feste. Schwed. Fasta. Angl. Fasten.

Fastenschliir. f. Der Brachvogel, das Aderhuhn, Numonius acuata L. u. Klein, auch Reihalle genannt.

Fastewall. f. Die feste Küste. it. Das Festland. Dat steit up Fastewall: Das steht unwiderlegbar fest. Dat Schipp is up 'n Wall fast raakb: Das Schiff ist auf der Küste fest gerathen, gestrandet.

Fastgeten. v. Festziehen.

Fasthalten. v. Festhalten.

Fasthalte. v. Festhalten. (Clevische Mundart.)

Fastheuten. v. Festheuten.

Fastheet, Fastigheet. f. Die Festigkeit. To meerer Fastheet: Zu mehrer Befestigung, Bestätigung, — heißt es bei Urkunden: Ausfertigungen.

Fastholden, — hollen. v. Festhalten.

Fastholdend. adj. Festhaltend, treu, zuverlässig.

Fastigheeten. f. plur. Unbewegliche Güter, Immobilien. He will siin Fastigheeten verkopen: Er will sich seines Grundbesitzes entäußern.

Fastklampen. v. Festklammern, mit Klammern befestigen.

Fastklawen. v. Festkleben. cfr. Fastbaken.

Fastlinken. v. Festlinken, durch einen Druck auf die Klinke das Thürschloß fest machen.

Fastknopen, — knüeten. v. Festknöpfen.

Fastkoppeln. v. Festkoppeln, festkuppeln.

Fastkrammen. v. Mit Krampen fest machen.

Fastklaffen. v. Einen Brief mit Siegelkaff verschließen.

Fastland. f. Das Festland, der Continent. Dat Nije Fastland: Der Neue Continent:

Amerika. Dat faste Land: Der trockne Theil des Erdbodens im Gegensatz des Meeres.

Fast'lavend, Fastelavend, Fastnowend (Clev. Mundart). f. Der Vorabend der Fastenzeit; die Fastnacht: Der Dienstag vor Aschermittwoch. Fast'lavend hollen: Sich mit Fastnacht-Schmausen belustigen. Fastelavends-Fatt: Das Fastnacht-Gericht von geräucherem Schinken und anderen Fleischspeisen. Fast'lavends-Rode: Die Ruthe, womit das junge Volk einander staubt, oder Geschenke macht, um einen Fastnachts-Schmaus von einander zu gewinnen. Und dies heißt Fast'lavend stüpen; Enen den Fastlavend affstüpen; Enen de Fastelavends-Rode schikken: In Cleve und am ganzen Niederrhein gehört en Fastnowendholle, wie unter diesem Worte erwähnt, zum unvermeidlichen Gebäud während der Fastenzeit. Die Fastnachtsfestlichkeiten dauern, wie oben gesagt, meist drei Tage. Am dritten Tage wird der „Fast'lavend,“ in Gestalt eines Strohmanns, unter großem Jubel vor dem Dorfe verbrannt, wobei auch wol ins Grab geschossen wird. cfr. Fälen. (Schambach.) Schwed. Fastelagen. Holländ. Fastelavond. Fries. Fastelavend.

Fastlavendsgefell. f. Ein Fastnachts-, Carnewalsnarr. Gefellen hääken in Köln, dem Hauptstüß des thürigen Fastnachtschwinbels!

Fastleggen. v. Festlegen. It moot mi fastleggen: Ich muß mich zu Bett legen.

Fastliid. f. Die Fastenzeit, somol die kirchliche von 40 Tagen Dauer, als auch überhaupt die Zeit, während der man fastet — hungert!

Fastmaken. v. Befestigen; befestigen, ein Abkommen, einen Vertrag durch schriftliche Urkunde. Sic fastmaken: Sich verbinden. it. Einen Verbrecher durch Inhaftnahme unschädlich machen. Wi hebben dat mit 'nander fastmaakb: Wir haben das Geschäft schriftlich festgemacht. It heb' mi we'er bi miin Buur fastmaakb: Ich habe mich bei meinem Bauer wieder verheuert, vermietet.

Fastnageln. v. Durch Nägel befestigen, damit beschlagen. Du glöwst nich, wat so'n Kropptüg Schoß verdrägt! 't kann enen grugen werden, un to'n lewsten let ik all de lütten Ven' fastnageln: Du glaubst nicht, was so ein Kroppzeug (es ist von einer Schaar kleiner Kinder die Rede) an Schuhwerk verbraucht! es kann Einem graulich werden, und am liebsten ließ' ich die kleinen Beine mit Nägeln beschlagen! (Edm. Hofer, Pap. Ruß S. 185).

Fat, Faat, Fats, Faats. f. Ein Griff; ein Punkt zum Anlassen, ein Haltepunkt, eine Handhabe. It kann keen Faat d'ran krigen: Ich weiß die Sache nicht anzugreifen. it. Ein Fang, Gewinn.

Fat, faatbaar. adj. Fatbar, faßlich; it. pfandbar. He is nig fatbaar meer, denn he hett niks: Bei dem ist nichts mehr zu pfänden, kein Pfandstück mehr!

Fat, Fatt. Plur. Fäte, Faten. f. Ein Faß, ein jedes Gefäß, besonders eine Schüssel. En Fat voll Eppel: Eine Schüssel voll Apfel. Dat was in keenen Fat to löden: Es ward so übel aufgenommen, daß man gar nicht wieder gut werden wollte. Et regnet,

as wenn't mit Faten gütt: Es ist ein gewaltiger Hagregen. Van 't Fat den Boden ufstöten: Eine Sache ganz und gar verderben. He hett nog veel in't Fatt: Er hat noch Viel im Vorrath; it. er hat noch was zu erwarten; it. er muß noch viel mehr erleben. Et is nig in'n Fatt, daar't in suren moot: Die Sache ist noch nicht reif. Wat in'n good Fatt is, suurt nig, sagt man von dem, was gut aufgehoben ist. 'n Fatt Thee ist im Munde des Offizieren eine Tasse Thee. Wenn de Arme wat hett, so hett he keen Fatt: Widerfährt den Armen auch noch ein Glück, so versteht er's nicht zu nützen. Et in dicke Faten hebben, bezeichnet spöttisch: Mit seinem Vermögen bald zu Ende sein. Noch wat achter 't Fatt hebben: Mit dem Vermögen, bezw. mit der Arbeit noch nicht zu Ende sein. Holl. Watt. Angels. Fat, Fät. Dän. Fab. Schwed. Fat. Altnord. Fat, Fata. Faa. Engl. Fat. Als Maß betrachtet wurde 1 Fat 2 Tonnen gleich geachtet. cfr. Stülfat.

Fat-, Fattbinder, —binner. f. Ein Fassbinder, Böttiger, Küper. Lopen as en Fattbinder: Geschäftig umherlaufen, — weil der Böttiger beim Reife-Ausschlagen um das Faß umhergehen muß.

Fatellann. f. Das vorabgenommene stärkste Bier von einem Gebraü zum Ausschänken in Rannen.

Faten, fatte (Clev. Mundart), **faat'n** (Altmark). v. Fassen, anlassen; greifen, begreifen; in sich halten. it. Die Gefäße, Tonnen füllen. Up dat Woord fatebe he: Das Wort ergriff er. Se kregen en to faten: Sie ergriffen ihn. Sil faten: Einander in die Haare fahren, handgemein werden. Enen up't Woord faten: Einen bei seinem Versprechen fest halten. He hett wat fatet: Er hat etwas heimlich entwandt; it. Er hat einen Gewinn gemacht. De Farwe will nig drup faten: Es will die Farbe nicht annehmen. Holl. Fatten. Schwed. Fatta. Dän. Fade, fatte. Man conjungirt: Fat: Fasse; föttf: faffest; fött: faßt. Fot: fachte; faten, fatet, fat't: gefaßt. Un as he so säd, kreg he mi in sin' beiden Arm' to faten, as wiar he de isern Jumper up 'n Slot to Berlin un il de dobswerdige Verbreker, un quetscht' mi tohop, as müst' de Seel ut 'n Liew 'rut: Mit diesen Worten kriegt' er mich mit beiden Armen zu fassen, als wär' er die eiserne Jungfrau auf dem Schloß zu Berlin und ich der todeswürdige Verbreker, und quetschte mich zusammen, als müßte die Seele zum Leibe heraus. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 17.) So geht dat oft in de Welt: en grot Glück hängt dicht vör Einen ut taum Aflangen, un wenn einer de Hand utrecken will un will 't faten, denn is de Hand mit Reben bunnan, un de Reben sünd in lang vergahene Tiden smäd't: So geht es oft in der Welt: ein großes Glück hängt dicht vor Einem aus zum Ablangen, und wenn einer die Hand austrecken will zum fassen, dann ist die Hand mit Ketten gebunden, und die Ketten sünd in längst vergangenen Zeiten geschmiebet. (Fr. Reüter. IV, 262.)

Bergaus, Wörterbuch.

Fatenböden. f. Die Reinigung der Fässer, Gebinde, insonderheit ihres Bodens.

Faten-, Schüttelwasfen. f. Die Reinigung der Ehgeschirre, der Schüsseln, Teller zc.; it. des Tringgeschirrs, Dat Faten- oder Schüttelwasfen is daan, sagt die Magd zur Hausfrau nach vollendetem Abwaschen des Tafelgeschirrs.

Faterig. f. Ein Tellerbort in der Küche.

Fatfuul. adj. Was in einer Tonne, oder in einem andern hölzernen Gefäß, zu lange gestanden, und daher einen unreinen Geschmack oder Geruch angenommen hat. De Wiin smekt fatfuul: Der Wein schmeckt nach dem Fasse. cfr. Fatsch.

Fatgelb. f. So nannte man eine gewisse Abgabe, welche junge Bürger nach ihrer Hochzeit zu erlegen hatten.

Fatholt. f. Das Holz zu Fassbauden, zu Fassböden.

Fatje, Fattje, Faatje. f. Dimin. von Fat, Fatt: Ein Fäßchen. it. Ein kleines Gemäß alten Stils = $\frac{1}{16}$ Tonne. En Fatje Solt, Arften, Boonen, Suurmuus: Ein Fäßchen Salz, Erbsen, Bohnen, Sauertohl, Sauerkraut.

Fatsch, faotfch. adj. Der gut zusaßt, viel zu sich nimmt, tüchtig ist. it. Nach dem Fasse schmeckend. Dat Duddel Wiin faotf: Diese Flasche Wein ist fassschmeckend, bezw. schmeckt nach dem — Kork.

Fatsch. f. Ein Ruthenstreich.

Fats. f. Ein Fang. Dunn dachten de Franzosen, sei hadden en rechten Fats malt un hadden den Häupter (Anstifter) von dat Ganze. (Fr. Reüter. IV, 130.)

Fatterig. adj. adv. Klebrig, schmierig, schmutzig. Fattrig Wart: Schmutzige Arbeit. (Ostfriesland.)

Fattig. adj. adv. Arm, dürftig (Holstein.) Dän. Fattig.

Fattig. adj. adv. Unordentlich, schmutzig. (Desgleichen.)

Fattjen. f. Ein Stück, ein Fegen. (Berlinisch.)

Fattfl. adv. Nach dem Fasse schmeckend.

Fattfle. f. Ein alberner Mensch. (Berlinisch.)

Fatung. f. Die Fassung — eines Edelsteins zc. Fäulden, födeln. v. Wäshen, abstauben.

Fäulden, säulren, upfäulden, säuldern, fören. v. Füttern, aufziehen, Vieh; ernähren, Kinder. Conjug. fött: zieht auf, född: zog auf; fött = aufgezogen. cfr. Föden.

Fauder, Foder, Faure. f. Das Futter, Essen.

Falder, Foder. f. Ein Fuder.

Fandern, fauern. v. Füttern. (Rauhste der harten Mundarten.) cfr. Foden. it. Fahren. cfr. Faaren, föören, fooren. Up de Fensbaan wad nig miir faurer't, sagte ein Landmann von sich, dem das Rütteln und Schütteln auf der Eisenstraße nicht behagen wollte.

Faug', Foge. Eine Fuge. — Mit Faug un Recht: Mit Fug und Recht.

Faugen, fögen. v. Fügen. Sil faugen: Sich ergeben, sich fügen.

Fauglich, föglic. adv. Füglich, wahrscheinlich.

Faugfam. adj. Füg-, bieglam.

Faul. adj. adv. Schlecht, unzuverlässig. Fauler Kopp! Ein Mensch von schlechter Sinnesart. So'n fauler Junge! Solch' ein unzuverlässiger Bub', Durck', Junge! Faule Freete

heißt irrthümlich die mittlere, große, der drei Kanonen, welche zu Berlin im Kastanienwäldchen, der Westseite des Zeughauses gegenüber, stehen. (Der richtige Berliner S. 17, 18.)

Fauland. f. Der Faulenzer. cfr. Fuuland.

Fallen, fölen. v. Fühlen. it. Falten, in Falten legen. (Havensberg. Mundart.)

Fäuler. f. Einer der fühlt, gefühlt.

Fann. f. Fauna, das gesamte Reich der Thiere.

Fausenbill. adv. Verschlagen, mit dem Nebenbegriff der Lücke. Der Berliner, sagt (S. 14): Er duut als wenn er nicht bis drei zählen kann, un denn hat er't fausenbill achter de Dhren! Die Zahl Drei benutzt der Berliner auch als Wohnungsangabe, indem er mit der Nebenart: Drei Treppen hoch in Keller eine im dritten Stockwerk eines Hauses belegene Wohnung spöttisch bezeichnet. It wohne Parterre un nennn Himmel, bezeichnet eine Wohnung im höchsten, dem Dach-Geschoß der thurm- und kasternenähnlichen Wohngebäude, wie sie in neuer Zeit in Berlin und anderen großen Städten, auf Untkosten der Behag- und Bequemlichkeit wie der Gesundheit der Miethsleute erbaut werden.

Fäustern. v. Mit Fäusten tractiren. Löw! id will bi fäustern ist im Kaschubischen Küstenlande die Einladung zu einem Gericht Fäuste! (Cürynome. I, 41.)

Faut. f. Ein Fehler. (Ist das franz. Wort faulte, faute, welches wol durch den Schifffahrts- und Handelsverehr über Bremen und Hamburg nach Niedersachsen und über Emden nach Niederwestfalen so wie als Fout nach den Niederlanden gelangt ist.) Ital., Span., Portug. Falta, was mit Ital. Fallare, Span., Portug. Fallar: Mangeln, fehlen, gebrechen, aus dem Latein. Fallero entstanden.

Faut. f. Der Fuß. Westlenburgische und Südwestfälische Mundarten. cfr. Foot.

Faut. adj. adv. Geseht, unwahr. Dat is faut: Das ist geseht. it. Das ist nicht wahr.

Faut (miten: Fehl werfen. Fautsmete: Ein Fehlwurf. it. Die seitwärts gehende Wurzel der Pflanzen, die Thau-, Faserwurzel. it. Das unterste Ende eines Ackerstücks: In'n Fautz is det Stück det beste. it. Den besten Faut vörsetzen, sagt man in Westlenburg, wenn man sich von der vorthellhaftesten Seite zeigen will. Fauten'n, Footen'n: Das Fußende.

Faut'ner. Das Ungefähre bei Zahl, Maaz, Gewicht zc. wird durch Anhängung der Silbe ner ausgebrückt, wie Daalener S. 303, Pund'ner, Jaar'ner zc.

Fautpedden. v. Mit Füßen treten, mißhandeln.

Fäutisch. adj. adv. Füßig.

Fautsen. v. Fauen, prügeln, schlagen, mit gewaltiger Faust. (Berlinsisch.)

Favor. f. Die Gunst. In einem alten, vergebener Scherzgedicht heißt es: It weet nig van Gunsten un Favor, da gy so veel vun reden: Ich weiß nichts von Gunst und Abergunst, von denen Ihr so viel Redens macht. Lat. Favor. Franz. Faveur.

Favoren. nach verderbter Aussprache Funforen. f. Die Schleifen, Büschel von Bändern und andern Zierrathen, womit im 17. Jahr-

hundert Männer und Frauen ihre Kleider auspugten. Lauremberg im zweiten Scherzgedicht: Dar he enen groten Laß förslickt Mit hundert Favoren un Bändern dorch gestickt. Und bald darauf: Ydt is nich rechte lang, do sach men de Favoren Gestochten an den trusen Loden bij den Dhren. Daß dieses Wort das Lat. Favor, Franz. Faveur, sei, weil ein solcher Puß Gunst und Liebe erwecken soll, gibt der Dichter ebendasselbst zu erkennen: Men weder Haar noch Hoet bij Fruwens maket Gunst: Darum de süve so tho zieren ijs umsunst. Dar men bij Fruwensvoll Favor erlanget mit, Dat weth de Snieder wol am besten, wo dat sit. (Johann Wilhelm Lauremberg, einer der ersten Begründer einer nationalen didactischen Satire, geb. zu Rostock 1591, ward Prof. Mathes. et Eloq. in seiner Vaterstadt, und 1623 an die eben eingerichtete Ritter-Academie zu Sorde, auf Seeland, berufen, wo er 1659 starb. Seine veer olde beröhmte Scherzgedichte, erschienen wahrscheinlich zuerst zu Hamburg 1654 und neue Ausgaben wurden 1707 und 1759 veranstaltet.)

Favoritjen. f. Das falsche, gekrauselte Haar, welches die Frauenzimmer im 18. Jahrhundert auf dem Kopfe trugen, was im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zu ihrer Verunstaltung wieder Mode geworden ist, eine Mode, welche, außer der Gesichtlosigkeit, der Gesundheit, aus nahe liegenden Gründen, sehr schädlich ist. Nach dem franz. Favorisor: begünstigen.

Fäzzeln. v. Neckn, scherzen, tändeln. (Pommern.) cfr. Fanzgen S. 437.

Fächten. v. Fechten. (Havensb. Mundart.)

Fäden, sämen, säöm, insämen. v. Fäden. Eine Nadel insämen: Den Faden durch das Nadelöhr ziehen.

Fägg. f. Ein Zug, Streich, Wisch. Sou. Beez. Fägemest. f. Ein Messer, womit man ein Etwas, z. B. der Hufschmidt den Huf des Pferdes, reinigt.

Fägen. v. Fegen, reinigen. cfr. Fegen S. 446.

Fäggeln. f. Ein Wortstreit, die Rechtshaberei. (Grassh. Markt.)

Fätterken. f. Diminut. von Fatt: Ein kleines Fäß.

Fäleken. f. Ein junges Füllen. In der Rindersprache Hiisfälen. cfr. Fale S. 434.

Fäling, Fälin, Fäeln. f. Bei den Bewohnern der Nordseeküstenländer: Ein Westfale, ein West-Fälinger, von dem allerle Alberheiten, dumme Streiche, Schurrnen zc. zu erzählen sie sich herausnehmen. (Rebel löst un Schnipp: Schnapp: Schurrnen: Aurich 1866), und der ihnen, namentlich den Ostfriesen, zu vielen Sprichwörtern Anlaß gibt, wie: It kann dat Riddeln neet ut-faan, sä de F., as he hangen worden sull; und: Dat is jo 'n raren (sonderbaren) Sand hiir, sä de F., as he in de weke Klei (den weichen Lehmboden) kwam. it. In Ostfriesland ist Fäling ein Schimpfwort für Grobian!

Fälingst. feellf. adj. Westfälisch. Ostfriesisches Sprichwort: He heb 'n Geweten as 'n feellsten Haas, de man kan engen un wi-den: Er hat ein Gewissen, wie ein westfälischer

Strumpf, der sich eng und weit ziehen läßt. it. Mit Rücksicht auf die obigen Vorurtheile: Erdumm, unbeholfen, verlegen. En fällingsten Keerl: Ein erdummer Mensch! u. Der Name des sich in Ost- und West-Falen theilenden Altdeutschen Volkes der Falahi wird von einem altdeutschen Wort falah = flach, eben, platt, abgeleitet, so daß die Falahi demnach die Bewohner der Ebene oder des flachen Landes gewesen sind, während die Friesen Rand- oder Küstenbewohner und die Engeren Angerbewohner waren. (Doornlaet S. 436.) Lewin Schilling leitet den Namen von dem in angelsächsischen Stammregistern erwähnten Westesfalinah, Westfalah ab, der als Volksheerö früher zu einem Entel Odin's gekempelt wurde. Das Volk der Ostfalen ist längst aus der Erinnerung geschwunden. Diese Abtheilung der gothischen Felhan, saß zwischen Weser und Elbe auf dem Grund und Boden der Rurbraunschwesischen Lande, dem Kern, aus dem 1815 das ephemerere Königreich Hannover gebildet wurde.

Fällen. v. Wecheln. Mit den Zähnen fällen: Mit den Zähnen wecheln. Dat Veerd is to fället, sagt man von Pferde, wenn es die Zähne nicht mehr verwechselt. Wird auch vom Rindvieh gebraucht, und im Osnabrückischen zuweilen auch von Kindern.

Fälst, feelst. adj. Westfälisch. Feelste Fäsen: Westfälische Strümpfe. Strumpfwirler aus den Hochstiften Münster u. Osnabrück, den Grafschaften Bingen, Tellenburg, Bentheim u. wandern mit ihren Waaren nach den Küstenlandschaften an der Nordsee.

Fäuen, verfäuen, sil verfäuen. v. Ein altes Gerichtsmort für anfangen, verfangen, verschägen; von fahen, fangen; und bedeutet: sich seines gestohlenen oder geraubten Gutes, wo man es findet, wieder bemächtigen. Worter synd wij das, um merer Bestandnis willen unses Stichts, unde of deme gemenen sekeren (stillen, ruhigen) Koopmanne to gude overeinge komen, unde vordregen, so als wij Bert (der Erzbischof) dat of apenbarliet hebben verfundeget laten, dat nement sil verfäen an jement op unser Strate unde in unsen Stichte, unde dat of nement nene Beyde (Weyde) noch binnen edder buten Stichts schal to hus unde in haben u. (Vergleiche des Brem. Erzbischofs Gerhard III. mit den Städten seines Stifts. Samml. des Herzogth. Bremen und Verden. VI. 167.)

Fänkensfärer, Fänkesfärer. f. Ein Aufwiegler. cfr. Fänkesfärer. Der Borwih, der Einen verführt, sich zum Sprecher in irgend einem Handel aufzuwerfen wird im Rasthübischen Küstenlande durch den Fänkensfärer zur Ruhe verwiesen. (Gürznome I. 37.)

Fänlin, Fendlin, Fäntjen. f. Eine kleine Fahne. En Fendlin Knechte: Eine Compagnie Soldaten. Dat Fäntjen up den hood stelen: Einen Vortheil erlangt haben, und sich dessen rühmen.

Fäntzen. f. Ein junger Bursch, ein Fant. Bis en nedden Fäntzen: Du bist ein netter Junge! (Ravensbergische Mundart.)

Fäär. adv. Fern, weit. (Ditfries. Mundart.)

Von fäärens heißt in der Altmark: Aus der Ferne, von fern. Von fäärens bin ik em antaom'n: Ich habe ihn nur so ungefähr berührt.

Fäär. f. Ditfriesisch für Feder. cfr. Färe, Fedder. Holl. Beer, Beder.

Fär. adj. Überjährig. Eine färmellende Ko: Eine Kuh, die noch im andern Jahre, nachdem sie gefalbt, Milch giebt.

Fäärbaar. adj. Fahrbar, zum Fahren geeignet. De Kääs, de Elve, de Aber: Swine sind fäärbaar: Die Gms, die Elbe, die Ober-Swine sind frei von Eis.

Fär'ch. adj. adv. Fertig. (Ravensberg.) cfr. Färgig l.

Fär, feerdigen. v. Anfertigen, fertigen, bereiten.

Färe, Fäär. f. Der Ort der Überfahrt über ein Gewässer. Flegende Färe: Die fliegende Färe, eine besondere Art von Färe, bei der das Fäärbot, Fäärship vermöge der Strömung des Gewässers von einem Ufer zum andern bewegt, während die Treck-Färe längs eines starken Laus, das mit seinen Enden an beiden Ufern befestigt ist, von dem Fährmann und dessen Gehülfen, Fäärlüde, hin- und herüber gezogen werden muß. Haal over! ruft der diesseits stehende, den Fährmann des jenseits liegenden Fährbotes vermittelst eines Sprachrohrs zu. So war de Pont, die Fähranstalt für die Überfahrt über den Rhein bei Emmerich vor 75 Jahren beschaffen, wie der Herausgeber (jetzt 1878) sich aus der Kindheit sehr wohl erinnert. Holl. Beer.

Färe. f. Ist in Osnabrück dem Niederstift Münster, auch in Ditfriesland eine Feder. cfr. Fedder, Fäär.

Fären. v. Mit der Färe über den Fluß setzen. it. In Gefahr setzen. it. Vom Federvieh: Sich mausern, das Gefieder wechseln. it. Schreden. cfr. Verfären. it. Federn, schwingen, springen, schnellen.

Färgatt. f. So heißt in Bremen bei der großen Weser-Brücke die Öffnung, wo die Schiffe durchfahren.

Färgig, färdig. adj. adv. Fertig, behende, flink, schnell, gewandt, geschick, bereit. Holl. Vaardig, veerdig. Dän. Färdig. Schwed. Färdig.

Färgig, färlif. adj. Gefährlich.

Färis. f. Das zugefrorene Fahrwasser, über das man gehen und fahren kann.

Färje. v. Fahren. cfr. Faaren. E. 432.

Färkiiler. f. Ein Fernrohr, — Fernseher.

Färkraft. f. Die Federkraft, Schwungkraft.

Fährmann. f. der Fährmann.

Fäärs, Färse. f. Eine zweijährige Kuh, die noch nicht gefalbt hat. cfr. Faare l, Farr, Feer.

Fäärte f. Die Ferne. Holl. Beerte.

Fäp. f. Eine kurze Faser, ein Fäschen.

Fäsche. f. Eine Art Schnürleib ohne Achselbänder.

Fäschen, feeschen. adj. Geschmacksvoll, modisch, — nur von der Kleidung gebraucht. Vom Engl. Fashionable. En fäschen Gunterfei: Ein hübsches Abbild.

Fäselen. f. Eine kleine Faser, die sich von einem Gewebe abgelöst hat. it. Die jarten Wurzelfasern der Pflanzen. cfr. Fäp.

Fäseln. v. Fasern.

Fäsen, Feszen. f. Eine Faser, Fleischfaser. cfr. Fäp.

Fäße. adv. Stark, sehr. (Ravensberg.) cfr. Fast. **Fäteln.** f. Starkes Haar an den Füßen der Pferde.

Fätung. f. Ein Fischteich. (Landsch. Eiberstedt, Schleswig.)

Feand, Feend, Fiand. f. Der Feind, besonders auch der böse Feind, der Teufel. it. Ein Mensch von diabolischer Gesinnung. **Fiim** spricht der Wangeroger, **Feind** der Helgoländer, **Fiend** auch **Fiänd** der Saterländer. **He is miin Feand:** Er ist mein Feind. **De Fianden sind in't Land inbraken:** Die Feinde sind ins Land gefallen. Altfrif. Fiand, Fiund. Angelf. Fiond, Feond. Engl. Fiend. Schwed. Fiende. Althochd. Fijant. Rigan. Mittelhochd. Fiant, Fijent. Holl. Fijand. cfr. Fiend.

Feandig, feendig. adj. Feindlich, feindselig.

Feandstupp, Feendstupp. f. Die Feindschaft.

Feber. f. Das Fieber. cfr. Fever.

Feberbaarje, Februwori. f. Name des Monats Februar, scherzhaft auch **Scheiper** **woor di:** Schäfer nimm dich in Acht, genannt. Holl. Sprottel Maand.

Fechte, Fechtunge. f. Gefecht, Schlägerei. In den Stat. Stad. X, 4 heißt es: **So wat seut an eme Begthe, daren scal man jummer niyth mer dat groteste betern:** Für eine Verletzung, welche in einer Schlägerei zugefügt worden (die nicht absichtlich geschehen ist), soll die höchste Genugthuung nicht gefordert werden. **De hogeste Vete-ring** aber, die dem Verletzten gegeben wurde, war 3 Pfund Gelbes, wie es in den Stat. Stad. VI, 3 bestimmt ist. Ebenda I, 13, heißt es: **Unbesetene Lude** mochten tughen Schlaghe unde **Bechtunge:** Leüte, wenn sie auch nicht angefaßen oder wohnhaft sind, können dennoch als Zeugen bei gerichtlichen Strafverhandlungen über Schlägereien und Gefechte vernommen werden.

Fechtel, Fechte, Fächel. f. Der Fächer, ein bekanntes Spielzeug der Frauen zum Staat und zur Gesellschaft, bezw. auch zweifelhaftes Schutzmittel gegen Staub und Sonnenstrahlen.

Fechten. v. Fechten, kämpfen, streiten. **Fechten gaan:** Betteln gehen, namentlich von Seiten der Handwerksburichen. Holl. Bechten. Dän. Fegte. Schwed. Fecda. Angelf. Fehtan. Engl. To fight.

Fechter. f. Der Fechter, Kämpfer zc.

Fechtig, fechtlich. adj. Fechtend, im Gefecht begriffen, in Schlägereien verwickelt. **He kann bewißen mit ein edder twee Tuigen,** dat he **vechtlich** is geweest mit Luiden zc. (Ostfrif. Landr. B. III, Kap. 53.)

Fedder, Fäer, Ferrer, Fiar (Ravensb.) f. Die Feder. Schreibfedern sowol als Bettfedern. **So licht as 'ne Fedder:** Sehr leicht. **Di Skapp** (Tasche) **lecht es 'n Fedder,** klagt der Helgoländer, wenn ihn der Geldbeutel leer geworden ist. **Kao een Fedd'r mütt'n Deerns ädw'r drie Lüün spring'n** ist ein altmärkisches Sprichwort, eine Mahnung enthaltend, Bettfedern eifrig zu sammeln. (Danneil. S. 260.) **De Fedder up den Hood steken:** Sich eines besondern Glücks, oder eines Vortheils rühmen können. Ganz andere Bedeutung aber hat die Redensart, wenn von einer Ehefrau gesagt wird: **Se settet em** (ihrem Eheherrn) **Feddern up'n Hood,** so heißt das: sie habe die eheliche Treue gebrochen, das schmerzte Ver-

brechen, was eine Weibsperson begehen kann, weil das Familienglück dadurch zertrümmert wird. **Et is so stille,** man kann **Feddern saien:** Es weht auch nicht das geringste Lüftchen. **Swiins = Feddern** nennt man im Scherze die Schweinsborsten. **Swiins = Feddern** **kuwet nig,** sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß häßliche Sachen nicht mit schönen verglichen werden dürfen, etwa wie man im Hochd. zu sagen pflegt: „**Maßfedred** ist nicht **Wesser**“. **Fett = Feddern** sind die Schmalzfedern auf dem Steiß der Gänse, die ausgerupft werden, wenn die Gänse gemästet werden sollen, weil man glaubt, daß sie alsdann fetter werden. **Enen de Fett = Feddern uutplükken:** Einen um den größten Theil seines Vermögens bringen. **Mit den Fett = Feddern dörgan:** Das Beste davon tragen. **De ölbsten hebben de Fett = Feddern weg:** Die ältesten Kinder haben das Meiste vom väterlichen Vermögen gezogen. **it. Fedder, Windfedder:** An den Strohdächern auf dem Lande das Brett, welches an beiden Seiten des Dachs vor den Giebeln heruntergeht, und worin Löcher gehöhrt sind, in welchen die sog. **Deckelschachte** befestigt werden. **it. Die Feder,** der **Schneller,** das **Treibblech** in Schließern, Uhren und anderen mechanischen Werken. cfr. Färe. Holl. Veber, Veer. Fän. Fieder, Fjer. Schwed. Fjäder. Angelf. Fedder. Engl. Feather.

Fedderball. f. Ein auf einer Seite mit einer Feder besetzter Ball zum Spielen, damit er einen gleichartigen Flug bekommt. **U'n Federball je 'en:** Zu Bett gehn (Berlinisch).

Fedderflunk, —flunk, —flütsch, Ferrerflunk. f. Der Feder-, Federwisch, Fegwisch. **it. Die an einander sitzenden Flüßelfedern von Gänsen zc.** (Mellenburg, Holstein.)

Fedderlesen. v. Schließen der Bettfedern. **Widlich:** **He maakt nig veel Fedderlesen:** Er macht nicht viel Complimente, schreitet gleich zur Sache, ist dreist, fertig kurz und gut ab.

Fedderrif. adj. adv. Federn habend, voller Federn. (Uttmark.) **Sif fedderrif maken:** Sich mit Federn bestäuben.

Feddern. v. Kleine Federn verlieren, wie es bei Betten der Fall ist, da dann **de Bedden feddern.** **it. Maußern** der gefiederten Thierwelt; neue Federn bekommen. **it. Federkraft** haben.

Fedderpöse, —spole, —spante. f. Die Feder-spule, der Gänsestel, die Schreibfeder.

Fedderwild. f. Alles wilde Geflügel, Federwilde, es sei eßbar oder nicht.

Fedder = Flederwisch. f. Der Flederwisch; der vordere Theil eines Gänseflügels, der zum Abfehren des Staubes dient. cfr. **Fedderflunk.**

Fede, Feide. f. Fehde, Krieg, Streit, Feindseligkeit, Feindschaft. **Im Mittelalter** der Privatkampf im Gegensatz zum Volkskrieg. **Ritterfite** war es, demjenigen, von dem man sich beleidigt glaubte oder von dem man wirklich verletzt war, einen Handschuh hinzuwerten, als Zeichen der Herausforderung zum Zweikampf oder zur Fehde. Das Aufnehmen des Handschuhs bedeutete die Annahme der Herausforderung. **In den Brem. Stat. 102**

heißt es: So wold Mann eine Beiße heft, sundern ein Borgern, uppe den andern, unde kündiget eme sijne Beiße tho voren, unde des vullkommen mach, unde sleit he öne dar na doet buten düßene Widbolde, he en darf dar niyne Roth umme liden binnen unsen Widbolde: Wenn Jemand eine Feindschaft hegt, wenn es nur kein Bürger ist, gegen einen andern, und kündigt ihn zuvor Fehde an, falls er dieses zu Recht beweisen kann, und schlägt er ihn darauf außerhalb unsers Reichbildes todt, so kann er dieses Todtschlags halber innerhalb unsers Reichbildes nicht verfolgt werden. Dat wij mit Hern, Forsten und Edelingen in Weiden seten: Daß wir mit Herren, mit Fürsten und Gelleuten in Streitigkeiten verwickelt wären. (Vogts, Mon. ined. I, 486.) Dueme of de Stad van Bremen mit wem tor Beiße: Räme auch die Stadt Br. mit irgend Jemand in Streit. (Eben da II, 510.) it. Die Versicherung, Caution, fides publica. In des Brem. Erzbischofs Johann Krobe Beschreibung des Botdings heißt es von Geächteten: Up ehren Fehde schalt ehre Vn hebbden Jahr und Dag Frede (Verjogh. Brem. und Verb. Samml. I, 65). Daher Borgfebe: Bürgschaft, Caution. So schülle wij unde willen den vorge-nanten Wilhelm von dem Büsche unde sinen Medebenanten, tho vören öres Gelbes vorwaringe doen tor Röge, unde of Dorchpede doen vor Unge-mach. (Vogt, a. a. D. I, 486.) Hou. Veede, Beiße. Dän. Fehde. Schwed. Feeg. Angell. Fäth. Engl. Feud. Ital. Fäb. Ultramontisch Faido.

Fehdebreef. f. Der Fehdebreef, die schriftliche Auffagung der Freundschaft. it. Die Herausforderung zum Privat- oder Zweikampf.

Fedeitsch. f. Altmarktisches Wort für die gemeine Narcisse, Narcissus pseudonarcissus L., die gelbe Märzblume, Osterblume, gelber Jakobstab, zur Familie der Amaryllideen gehörig.

Fedelos. adj. Fehdelos, ohne Krieg, sonder Streit, daher friedlich, friedsam. De fedelose Warf: Der Friedhof, Begräbnisplatz. cfr. adj. Velia.

Feden, feiden. v. Befehlen, streiten, anfechten. it. Krieg führen. Franz. desor, herausfordern zum Streit.

Feder. f. Das Leder? (Elevische Mundart.)

Federe. f. plur. Federn. Die Feder, Faum-sowol als Schreibfedern. cfr. Fedder.

Federegt. f. Es ordnete die Maßnahmen zur Selbsthilfe, die dem Starken den Schwachen gegenüber, wie natürlich, zu gewaltigen Mißbräuchen Veranlassung gab. Das Landfriedens-Gesetz von 1495 machte dem Unwesen, welches mit dem Fehderecht getrieben wurde, ein Ende.

Fede- Fedderspitt. f. Ein Spieß, eine Lanze, die zur Rüstung der mittelalterlichen Bürgerwehr gehört.

Fee, Fia. f. Vieh. it. Hab' und Gut. it. Geld. (Ostfries. Landr. S. 283, 705.)

Fee. adj. adv. Blöde. D, Herr Pastor, sagte eine hollsteinische Bäuerin, deren Tochter zur Confirmation vorbereitet ward, Se möden nig so hart mit min Dogter

umgaan, se is noch en bitjen fee: noch ein bischen blöde. Abkürzung von feeg 3.

Feeg, Büg. f. Ein Meerbusen, namentlich in einer Flußmündung. (Friesische Mundart.) Dän. Byg. Angell. B ic.

Feeg. f. Ein Todescandidat. In Huse is en Feeg: In dem Hause ist ein Sterbenskranker, ein Mensch, dessen Todesstunde herannahet.

Feeg, fege, foge, föge. adj. adv. Wenig, gering. it. Angstlich, weichherzig, der leicht zum Weinen gebracht wird. Fragt man dem Bauer, ob sein Korn gut stehe, ob er auf dem Markte gut verkauft habe, so antwortet er: Et is man fege: Es ist nicht viel davon zu rühmen, es war nur wenig. Brem. Stat. 87: Wore he (der Scheffel) od to veege (in einige Handschriften vöge) also vele als men up ener Handt holden mach, dar en were nene Broke an: Wäre auch der Scheffel um so viel kleiner, als man in der Hand halten kann, so ist das nicht straf-fällig. Schwed. F ä ä. Angell. Sea, f e a w a. Engl. Few. it. Blöde, furchtjam, feige, dem es an Muth gebricht. En feeg Keerl: Eine feige Memme. it. Schwach, kraftlos, dem es an Kraft fehlt. En feeg Blood: Ein armer Tropf, der nichts vermag, nichts ausrichten kann. it. Dem Tode nahe, der nicht mehr lange leben wird. In Westfalen und Niedersachsen sagt man von Einem, er sei fege, wenn man, wie oben gesagt, glaubt, daß sein Ende nahe sei, auf dessen nahen Tod man aus gewissen, meist abergläubigen, Anzeichen schließt, obgleich er noch nicht krank ist. De nig fege is, starvet nig: Geseht Lebensziel noch nicht da ist, der geneset wieder. Wi beede sünd nog nig fege, sagt man, wenn man mit Einem ein und dasselbe Wort zu gleicher Zeit auspricht, eben denselben Einfall hat, oder äußert. In diesem Fall hört man auch wol: Wi beede levet nog een Jaar to samen. In sinen fegen Dagen: Kurz vor seinem Ende. Is't woor in sinen fegen Dagen? Fragt man spottweise, wenn Jemand eine alte Gewohnheit ablegt, z. B. wenn ein Weizhals unvermuthet eine Handlung der Menschenliebe und Frei-gebigkeit ausübt. Wenn man sagt: He is nig feeg, so bedeutet es: Man spricht von oder über Jemand, wenn er just dazu kommt: Lupus in Fabula: Wie der Wolf in der Fabel. Dat is kört vör sin fege Dage: Das kündigt seinen nahen Tod an. Hou. Veeg. Dän. Feig. Schwed. Feeg. Angell. Feag. Ultric. F a c h, f a i.

Feegheet. f. Die Sterblichkeit. it. Die Feigheit, die Muthlosigkeit. Edm. Poefer gebraucht das hochd. Wort: Un dat was nig aß Feigheit und Egenfucht. (Vap. Ruhn S. 265) im Munde einer Person, die in der Rede hochd. mit Plattd. vermenget, wie Fr. Keuter seinen Unkel Bräsig auch sprechen läßt.

Feef, Felen. f. pl. Stoppeln. it. Reifig, Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande ans Land getrieben werden; Deef in einigen Gegenden genannt.

Feem. f. Die Feme, eine alte sassische Benennung des Blutbannes, des Halsgerichts, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit der heimlichen Gerichte, der Freistühle, Feem-binge, Freigebinge; angeblich von Carl dem

Großen als eine Art Inquisition wider die neubekehrten und zum Abfall vom Christenthum geneigten Sassen errichtet, was jedoch ein Irrthum ist. Das Rechtsinstitut der Feem, Feme, Feime, d. h.: Nichtstätte, Gerichte, fand Carl d. Gr. vor; er hat es nur weiter ausgebildet. (P. Wigand, das Femengericht. Hanau, 1875. Ufener, die Frei- und heimlichen Gerichte Westfalens. Frankfurt, 1832. Immermann's Roman „Münchhausen.“ Düsseldorf, 2. Aufl. 1841.) Nach der Vorstellung eines gewissen geschmacklosen Romanschriftstellers versammelten sich „die Femengerichte des Mittelalters in jener Zeit der Gewalt Herrschaft ritterlichen Übermuths, in den Höhlen der Wälder, um unerbittlich und geheimnißvoll die für den Schwachen oder parteiischen Arm des öffentlichen Rechts unerreichen Verbrecher zu strafen.“ (E. Hallberger's Roman-Bibliothek. VII, Nr. 7, S. 208.)

Feen. f. Ein Torfmoor, auf dem eine Torfgräberei angelegt ist; eine Moor-Colonie mit Schiffahrtgraben. Holl. Veeren.

Feentjer. f. Ein Moor-Colonist. Holl. Veentjer.

Feer. f. In den südlichen Gegenden von Holstein: Eine Ruh, die nicht beim Stier gemessen, nicht belegt; it. die besprungen, aber nicht trüchtig geworden ist. Wenn es heißt: De Ko geit see, so heißt dies: Die Ruh hat nicht gerindert, noch gefalbt; aber auch: Sie wird gemolken, sie ist eine Milchkuh. cfr. Fär, Faare, Färje.

Feern. f. Die Ferne. Ut de Feern: Von fernher. Welt' sünd de äldesten Eddelslü'e in de Welt? Dat sünd de Heeren van Feern, kaan se doch al in de hill'ge Schrift: Und es sprach der Herr von Ferne! Ein bekanntes Scherzräthsel, das auch der Plattbeußische aufzugeben pflegt.

Feets. f. Ein Spaß, Vergnügen, Unsinn. Na so'n Feets: Na solch ein Spaß! Nach Feenen Feets: Mache keinen Unsinn! (Berlinisch.)

Feffern. v. Werfen. Den hab' ik 'raus gefeffert: Den hab' ich zur Thür hinaus geworfen. (Berlinisch.)

Fegebü'el. f. Ein Wirthshaus, im spöttischen Sinn, weil man darin übertheuert wird. cfr. Fegesaff.

Fegesä'ner. f. Das Reinigungsfeuer, einer der drei Orte, der übersinnlichen Welt, worin sich der Mensch nach dem Tode befinden kann: Hölle inferno, Reinigungsfeuer purgatorio und Paradies paradiso, nach Dante's Bezeichnung in der Divina Commedia, dem unsterblichen Gedichte, das nicht oft genug gelesen werden kann, um die Seele von allen ihr anhaftenden Schlacken zu reinigen und zu den edelsten Empfindungen zu läutern. Auf Joroaster und dessen Feueranbetungslehre gestützt ist das Fegesä'ner nach den Glaubensvorstellungen der Römischen Kirche ein Ort in den Tiefen der Erde, nahe der sogenannten Hölle, (die übrigens von den Plutonisten oder Vulkanisten unter den Geologen als vorhanden anerkannt wird), wo nach dem Tode die von Erbsünden noch nicht ganz zefegten oder gereinigten, und während ihres Erdenwallens nicht genug bestrafte Süßigen durch wirkliches Feuer von der Sünde und ihrer Schuld gänzlich

gefegt, gereinigt werden, um sodann erst nach Homer's „Elyssium“, Hesiod's „Inseln der Seligen“, wo ewiger Frühling herrscht, (nach der Einbildung der Juden aus der „Gehenna“ in den „Garten Eden“) verpflanzt zu werden, oder, wie die Kirchensekte wollen, zum Himmel ins „Paradies“ emporzusteigen; Men ämmer tau! seggt unse Pastor, de Gloom maakt seliglik! Die naive Lehre vom Fegesä'ner ist erst seit 1439 zu einem förmlichen Glaubensartikel der Römischen Kirche erhoben; die griechisch-katholische, rechtgläubige Kirche, hat sie verworfen. Dante hat die Bösen unter den Unsehbaren, den heiligen Vätern, in das inferno, und die Feigen, die nicht den Muth gehabt, der Vernunft und dem schlichten Menschenverstande Geltung zu verschaffen, ins purgatorio verbannt.

Fegels, Fägels, Feegsel, Fäg'l. f. Der Ausleuchtet, Haus- und Straßenunrath. Holl. Waagfel. Schwed. Fagels. cfr. Fegesaff.

Fegen, fege — (Clevische Mundart), fägen. v. Fegen, auf jede Art puzen, reinigen. Daber das Engl. Fair: schön. it. Mit Besen oder Bürsten lehren. Uufegen: ausleeren. De Dönsen utfegen: Die Stuben ausleeren. Wenn früher in Göttingen den Hausbesitzern durch die Polizei: Schelle die Zeit der Straßenreinigung angeündigt wurde, sang, wie das Volk sagte, die Schelle: Fuule Kärens mötet fegen, fuule Kärens mötet fegen! (Schambach.) it. Anfahren, hart befragen, sei es mit Worten, oder mit Schlägen. Ik will em fegen: Eine Drohformel, ich werd's ihm hebringen. Een den Pils fegen: Einem in derber Weise die Wahrheit sagen; it. ihn prügeln. Een den Büdel fegen: Einem sein Geld abgewinnen; ihn Kosten verursachen. Hiir hett de Hoogwise Raad utfegen laten, sagt man in Hamburg für: Hier ist nichts mehr zu holen, entweder aus dem Beutel, oder ein guter Rath! it. Willkürlich: Mit Kraft und Gewandtheit Etwas ausführen.

Feger. f. Ein Mensch, der rasch Etwas durchzusetzen weiß. it. In zusammengesetzten Wörtern, wie Schornstein-, Scherzfeiger, Derjenige, der die Dinge reinigt, polirt. Dat is en Feger, sagt man von Einem, der sich bei Spielen, Schlägereien ic. vorzugsweise bemerkbar macht. it. Ein Verschwender. Up en'n Feger kumt en Feger: Auf einen Sparrer folgt ein Zehrer. it. Ein Wind, ein Wirbelwind, eine Windbraut, die die Straßen ic. rein fegt und rasch über Etwas hinfährt oder streicht. Dar kwam 'n Feger up. it. Ein überlicher Herumtreiber weiblichen Geschlechts. Dagegen ist —

Fegerische, Fäger. f. Eine betriebsame, berührige Hausfrau, ein Mannweib, das Alles in der Wirthschaft hüßlich blank und rein und auf strenge Ordnung hält, bezw. tüchtig schafft und scharf und genau ist, das sich auf die —

Fegerree, —rij. f. Die äußere Reinlichkeit im Hauswesen und in der Wirthschaft wie auf Vermehrung und Befestigung des Familien Wohlstandes gründlich und nachhaltig versteht.

Fegesaff, Fegesaff. Name einer, im Gebiete

der freien Hansestadt Bremen, 2 Stunden unterhalb derselben am rechten Ufer der Weser, da wo die Wümme mit ziemlich breiter Mündung in dieselbe fällt, belegene Stadt. Vor Anlage von Bremerhafen, 1827—1830, war hier der Seehafen von Bremen, bis wohin große Segler gelangen konnten. Ohne Zweifel ist diesem Worte der Name gegeben eben der Ursache wegen, warum man ein Wirthshaus ein Fegebü'el nennt; weil nämlich daselbst den Matrosen der Saft oder der Beitel — gefegt ward, indem sie sich, ehe sie die Seereise antraten, zu guter Letzt noch recht lustig zu machen pflegten. Man hat den Namen auch auf das f. Fang bezogen, wegen der Lage des Orts an der Wümme-Mündung. it. Der Aussehricht, Straßentoth, meist nur in der Verbindung: Hakemaffel un Fegesaff, womit der allerhöchste Straßen = Janhagel bezeichnet wird.

Fegster. f. Eine weibliche Person, welche die Reinigung der Zimmer zu besorgen hat. Soll. Fegster.

Feibel, Fehel. f. Ein Halstuch der Frauen. it. Ein großes Leinen- oder Wollentuch, womit man das Spülwasser vom Fußboden abnimmt, ein Scheierlappen. Soll. Bettel.

Feideln. v. Mit einem solchen Aufwischstuch reinigen. cfr. Feilen.

Feiel, Feijel. f. Die Fallsucht, Epilepsie. cfr. Fallende Sültte.

Feier. f. Berlinische Aussprache des Wortes Feiler. **Feier, Feier!** him, him, him! rufen die Berliner Straßenbuben mit lautem Jubel, wenn eine Feilersprike vorbeifährt. **Feierkiste:** Ein Rohlenbeden, welches den Hölzerfrauen im Winter auf ihren Standplätzen zur Erwärmung dient.

Feife. f. Der richtige Berliner verschluckt, in seiner Weise hochd. sprechend, das p in den Wörtern pfeifen und Pfeife, er spricht feifen und Feife; Blasinstrument sowohl als Tabakspfeife. Dabei kann Enen de Feife ausje'en: Dabei hört man die Engel in Himmel feifen, sagt ein Junge dem andern, um ihn zu verleiten, bei starkem Frost an einem eisernen Brunnenschwengel zu ledern. **Feifenkopp:** Der Tabakspfeifenkopf, meist von Porcelan. Den möcht ik uf'n Feifenkopp haben, de Deene übern Abjuch, un'n Bers brunter: Eine Verwünschung auf einen Widersacher. **Feifer:** Ein Pfeifer, Flötist. Du bist wol bei Feifern in de Abend-schule sejanen: Du hast die Glocken läuten hören, und weißt nicht, wo sie hangen. (Der richtige Berliner S. 18.) Das v. feife'n bedeutet in Berlinischer Gaunersprache: Vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß ablegen.

Feil, feile. adj. adv. Fehlerhaft, schadhafft; schlecht. it. Fehl, falsch. **Feile gaan:** Fehl gehen. **Feil slaan:** Fehlschlagen, mißlingen. **Dat Land sleit feil:** Der Acker gibt keinen Ertrag. it. Käuflich, für Geld zu haben, zu erhalten. In dieser Bedeutung Soll. Weil. Dan. u. Schwed. Fa l.

Feil, Feiler. f. Ein Fehler; Mangel; Vergehen. **Ane Feil:** Ansehbar; it. ohne Mangel. it. In Ostfriesland hat man das Sprichwort:

't is säter 'n Hööbfeil, wenn't Pärð keen Kopp (Höb) hett. Schwed. Feil. Engl. Fail, Faute. Franz. Faute. Span. Falta. Holl. Beilj. Altholl. Baal

Feilboot, Feile, Beile, Beile. f. Ein großer Scheierlappen zum Reinigen und Trocknen des Fußbodens. it. Ein ähnlicher, aber an einer langen Stange befestigter Lappen zum Reinigen des Backofens von der Polgasche: **Afenfeile.** it. Ein weites prahlendes Kleidungsstück, ein Schlepplleid, oder eine Schleppe und ein langer Schleier, im verächtlichen Sinn, weil das Weibervolk mit solchen die Dienen und die Straßen fegt, allen Staub aufwirbelt und allen Schmutz damit aufnimmt. Soll. Falte: Schleier. Engl. veil. Franz. voile. Latein. velum: Segel, Vorhang. Dcut. Schleier. cfr. Feibel.

Feilen, feilen, sälen. v. Fehlen, mangeln, missen, entbehren, gebrechen, nicht da sein. **Wat feilet juw:** Warum so mürrisch, so traurig? it. Sich vergehen, sich versehen, einen Fehler begehen, irren; sündigen. Soll. Weilen. Engl. Fall. Fr. Faillir. Dan. Feile. Schwed. Fela. Ital. Fallaro. it. Verkaufen, feil haben, wofür auch das v. feilen gebraucht wird. **Wanner einer, de aver 25 Jaaren olt, einem andern sijne Gueder feijlt, un umb ein geringe Gelt geven und verlopen will ic.** (Dffr. Landr. B. II., Kap. 295.) **Den feilt niks:** Dem fehlt nichts, der ist gesund. **Feile in Clevischer Mundart.** it. Mit einem Scheierlappen Wasser, Schmutz, Staub wegschaffen. cfr. Feideln. **Du must de Deele eerst good schrubbun un denn feilen, datt se hold we'er dröge word:** Du mußt die Diele erst gut schrubbun, und dann mit dem Scheuertuch aufnehmen, damit sie bald wieder trocken werde. it. Dulden, leiden, ertragen. **Ge kann 't neet feilen, datt 't sin Raber beter geid, as hum süßft:** Er kann es nicht ertragen, daß es seinem Nachbar besser geht, als ihm selbst.

Feilhave. f. pl. Waaren zum Verkauf, zum Feilhaben.

Feilig. adj. adv. Rasch, schnell. cfr. Feil 2, S. 449.

Feimen. f. Ein Haufen Garben. **Koorn-, Heulkeimen:** Getreide-, Heulgarben.

Fein. adj. Fein; im Munde des Berliners oft für schön. **Det is fein:** Das ist schön!

Feindschaft. f. Die Feindschaft. Darum keene Feindschaft nich: Stadt- und landlastig gewordene Redensart aus Angely's „Fest der Handwerker“, welches auf der Königsstädtischen Schaubühne zu Berlin etwa 1825 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Als nicht lange nach dieser Vorstellung der Kronprinz von Preußen, zur Familientafel seines königlichen Vaters Friedrich Wilhelm III. befohlen, sich etwas verspätet hatte, entschuldigte sich der Sohn mit jener Redensart schließend, die den ernstern, auf militairische Pünktlichkeit streng haltenden Monarchen doch zum Lachen reizte!

Feine. f. pl. Darunter versteht der Berliner Plebejer Leute, denen er es beim ersten Blick ansieht, daß sie den gebildeten Ständen angehören. **Verirrt sich ein anständiger Mann einmal in die Versammlungen des Pöbels, so brüllt er sofort: Feine raus!**

Feine Luft. f. Ist im Munde des Berliners ein Pfeffermünz-Liqueur.

Feistern, fenstern. v. Scharf begegnen, mit drohenden Worten oder Schlägen fortweisen, megagien. It will di den Gers feistern: Ich werde mir Deinen Hintern ansehen! Lößt man, it will di feistern oder fenstern: Warte nur, ich werde Dir die Wege zeigen. it. Ist die Grundbedeutung dieses Wortes die der schnellen Bewegung, des Jagens, oder die des Fegens, des Ausschrens, des Reinigens. Se feistert dör 't Huus herum, datt 't stufd: Sie fegt, jagt, wie der Wind durch's Haus umher, daß der Staub aufwirbelt. He feistert dör de Straten: Er fegt, rennt durch die Straßen zc.

Feisterns. f. pl. Schelt- und Strafworte.

Feiten. f. pl. Die Handlungen, Thaten. (Das franz. Faits.) Quabe Feiten: Böse Thaten, Verbrechen. (Franzöf. forfaits.) De Saak is 'n Feit: Die Sache ist ein — Faktum. Dat sünd Feiten, de nig to andern sünd: Das sind Thatfachen, die nicht zu ändern sind.

Fettel. f. Ein Hühnerhaus; it. eine Hühnerstiege. (Grassch. Kart.)

Fetts. f. Ein schwächerer Mensch. cfr. Knirfets.

Fettum. So lockt man im Ösnabrischen Schweine, hingegen Gänse Hut oder Hür, und in Fälln Hiis, Hiib. Fet-tum = Ferkel kommt!

Feld, Fell. f. Das Feld, der Acker. Pl. Feller: Felder. Up'n Fell'n: Auf dem Felde. it. Das platte Land, im Gegensatz von Stadt. Bao'r ist ädwert Feld: Vater ist nach einem benachbarten Dorfe gegangen, sagt der Altmärker. it. Wie im hochd. der Kriegsschauplatz. To Feld te'en: Zu Felde, in den Krieg, ziehen Goll. Velb. Dän. u. Schwed. Felt. Angelf. Fald, Felt, Fild. Engl. Field.

Feldarbeit. f. Die Feldarbeit zur Bestellung des Ackers.

Feldblumen. f. pl. Die Wiesen- und Ackerblumen.

Feldbo. f. Der Feld-, der Ackerbau.

Feldbo'er. f. Der Ackerbauer, der Landmann überhaupt.

Feldboon. f. Die kleine Saubohne, Vicia. Faba.

Feldböör, —büär. f. Eine Hausthür, die aus einem oberen und untern Flügel besteht. In Westfalen auf dem Lande, auch in kleinen Städten, Streckenweise auch in Niedersachsen und anderen Gegenden.

Feldbuw'. f. Die Feldtaube, die wilde Taube. cfr. Feldflüchter.

Feldflage. f. Eine Abtheilung der Feldmark.

Feldflüchter, —flugter. f. pl. Tauben die ins Feld fliegen, dort ihre Nahrung zu suchen.

Feldflüchtig. adj. Landsflüchtig. (Ostfries. Landr. S. 125.)

Feldhase. f. Der Hase. De Feldhasen ante'en: Sich auf die Flucht begeben.

Feldhöner. f. pl. Rebhühner. it. Scherzhast: Feldbohnen.

Feldje. f. Ein kleines Feld, kleines Ackerstück.

Feldjen. v. Schnell über Feld laufen, rennen. cfr. Fellopen.

Feldkäm. f. Der Feldkummel, Carum L., Pflanzengattung aus der Familie der Dolbengewächse.

Feldkitter. f. Eine lange Netzwurft.

Feldkropp. f. Feldblattig. Lactuca Scariola L., der Acker-, Feldsalat. it. Die Kapunzel, Valerianella olitoria Moench. (Ostfriesland.)

Feld-, Fellscheer. f. Frühere Bezeichnung eines Militärarztes; jetzt einen Wartpuger bedeutend.

Feldschön. adj. Was in der Ferne schöner ist, als in der Nähe. So sagt man von einem Wäken, 't is feldschön, wenn es in der Ferne ein — Blender ist.

Feldsteen. f. Ein Feldstein; ein Geschiebe in der technischen Sprache der Geologie. it. Ein Gränzstein, welcher die Ackercheiden bezeichnet.

Feldtog. f. Der Feldzug. Heste den Franschen Feldtog medemaakt: Hast Du den Feldzug in Frankreich mit gemacht? Frilit, heb'b' ik dat doon: Freilich, hab' ich das gethan!

Feldweg. f. Ein Feld-, ein Ackerweg. Een Feld Weges, sagen die Landleute von einer Weite, welche $\frac{1}{4}$ Meile entspricht.

Feldweibel. f. Der Feldweibel — von den Mannschaften die „Mutter einer Compagnie Fußvolks“ genannt, — stammt von weiben, wenden.

Feldwiese. f. Eine Feldwiese, welche zwischen Ackern liegt.

Fele, feile. adj. Feil, veräußert. Ein jewlik unfer Borger mach wol verlopen sijn fele Saten: Ein jeder unserer Bürger mag seine feilen Waaren verkaufen. Fele Taverne: Eine öffentliche Schänke, wo Getränke feil sind. (Brem. Ord. 68.)

Fele, feile. f. Das Feilsein, die Art, wie man kauft. Bi den koopman is 'ne goode Fele — gaue Feile: Bei dem Kaufmann kauft's sich gut und billig.

Felen. v. Fehlen zc. cfr. feilen.

Feler. f. Ein Versehen, Irrthum, ein mißlungener Wurf im Spiel.

Felgen. f. pl. Die Holzstücke, welche, zusammengelegt, den Umkreis eines Rades bilden. Goll. Felgen. Angelf. Felgan. Engl. Fellies.

Felgeb, Feiligkeit. f. Die Festigkeit, Raschheit, Schnelligkeit.

Felkassen. f. pl. Verstümmelung des Wortes Filiale, Nebenanstalten von Haupt-Instituten.

Felkasserte. f. Eine Filial-, Tochterkirche.

Felginge. f. Waaren, die feil gehalten werden.

Fell. f. Das Fell, die Haut, die natürliche Decke der Thiere. Sall ik di up't Fell kamen, oder: Gött di dat Fell: Willst Du Schläge haben? Se waren em jo nig dat Fell aste'en: Sie werden ihm ja das Leben lassen. He hett en diff Fell: Er fragt nach nichts, ihm ist alles gleichgültig, was über ihn geurtheilt wird. De wull ut'n Fell springen: Er wußte sich vor Freude, bezw. vor Verdruß nicht zu lassen. Der Berliner sagt 't Fell losje machen für prügeln. 't Fell verkaufen: Nach einem Begräbniß kneipen. 'n ollet Fell: Eine alte Frauensperson, verheirathet oder unverheirathet. it. Ein Schimpfwort auf lockeres Frauensvolk. Een lütjet Fell: Ein kleines, loses Mädchen. En verlopen Fell: Ein lächerliches Weib, welches den Männern nachläuft. He hett dat natte Fell um: Er hat sich in die Narrenjude gesteckt. En fuul Fell: Eine Faulenzerin, ein leeg Fell: Eine gemeine Straßendirne.

Wat dööst Du ädfige Däne bi nacht-
slaopende Tid ut et Bedde un wust
Du well slink wier herin, un et so
lubbe, äs wenn en Mensch met de Fuß
wat up et blanke Fell freeg: Was ihust
Du abscheuliche Dirne bei nachtschlafender
Zeit aus dem Bette, müßst Du wol gleich
wieder hinein! und es klang so, als wenn Einer
mit der Hand Klatsche auf den bloßen Hintern
bekommt. (Fr. Giese, Franz Essink. S. 76.)
it. Ist Fell eins der krummgeschnittenen
Holz-Stücke, aus denen der Stellmacher
die Rahmungung zusammensetzt. Holl., angl.,
Engl. Fell. it. Ein Bogen Papier.

Fell, fellig. adj. adv. Rasch, schnell; hitzig; im
allgemeinen auch stark, heftig. Felle Meer:
Heißes, trodenes Wetter. Felle Fröst:
Starker Frost. Felle Wind: Heftiger Wind.
it. Sicher, ruhig, ungestört. 't holt nähen-
ander fellig: Es hält sich das Gleichgewicht.
it. Verliebt. Fell na de Wichter: Verliebt,
veressen auf die Mädchen. Holl., angl., nordfries.
F. l. Dän. Fæl: Wild, grausam, wüthend, hart.
Engl. Fell.

Fellers. f. pl. Mit der Schale gekochte Kar-
toffeln, Kellartoffeln. (Kavensb.)

Felling. f. Der Abschlag, die Herabsetzung des
Preises.

Fellisen. f. Das Felleisen, der Mantelsack, ein
Reisefack von Leder länglicher Form mittelst
einer eisernen Kette verschließbar, wie er sonst
bei Reisenden zu Pferde in Brauch war und
jetzt noch bei der Reiterei in Brauch ist, wo
er die Stelle des Tornisters eines Fußsol-
daten vertritt. Als die Briefe noch durch
reitende Boten, diereitende Post, befördert
wurden, diente der Mantelsack zum Verpacken
der Correspondenz und darum nannte man
gemeinhin die Briefpost, besonders diejenige
von den Haupthandelsplätzen dat Fellisen.

Fellopen. v. Feldflüchtig werden, besonders von
Pferden. cfr. Feldhjen S. 448.

Fellronne. f. Ein Feldgraben.

Fellshauer. f. Ein Kramer, der verfälschte
Waaren, insonderheit berartige Schwaaren in
den Handel bringt.

Fellwurf. f. Der Abgang bei Zubereitung der
Thierfelle.

Felp. f. Der Felbel, eine Art Blüsch oder Halb-
sammet, rauher Sammet. Holl. Belp. Schwed.
Fälp.

Felribbe. f. Die falschen (untersten) Rippen
des Rinds.

Fels. f. Ein Felsen.

Femel. f. Ein dünnes, leichtes Kleid, welches
vom Winde hin und her bewegt wird, und
was man gemeinhin ein Fühnchen nennt.
(Kurbrauschweig.)

Femeln. v. Hin und her bewegen, wanken. it.
Etwas mit den Fingern gelinde reiben, oder
zwischen denselben rollen. cfr. Fimeln,
summeln. Holl. Bemelen: Kinderpöffen treiben.

Femen. v. Verdingen. Swine upfemen:
Schweine in die Mast verdingen.

Fenekensführer. f. Der Räbelsführer. cfr. Fänten-
führer S. 443.

Fengen, aufseugen. v. Zünden, anzünden. Lucht
aufseugen: Licht anzünden. cfr. Funf.

Fenger. adj. adv. Scharf, klug, verständig,
lebhaft, munter, feurig, rasch.

Berghaus, Wörterbuch.

Fenglich setzen (1507). v. Verhaften, ins
Gefängniß setzen.

Fengpanne. f. Die Zündspanne am Schieß-
gewehr, nach dessen längst a. D. gestellten
Construktion.

Fengtunder. f. Zunder, der leicht anbrennt.

Fenfool, Feenfool, Föulol, Finkel. f. Der
Fenchel, Faniculum Hoffm., Pflanzengattung
aus der Familie der Umbelliferen. Dän. Fenn-
tol. Schwed. Fengtöl. Angell. Fynel. Engl. Fenool.

Fenfooljuchen, Finkelsuchen, Föulolsuchen. f.
Der Fenchel-Brantwein. Gemeinlich wird
dies f. verächtlicher Weise für jeden gemeinen
Fusel genommen.

Fenn, Fenne. f. Ein sumpfiges Stück Land.
it. Eine Weide. (Friesland, Oldenburg.)
Holl. Venne. Deen. Angell. Feen: Eine sumpfige
Wiese, fettes Grasland. Engl. Fenn. Föland. Fenn.
cfr. Fettesse. Schlammige Wiesen heißen
ein Fenn. (Mort Brandenburg, Pommern).
it. Ein jebes mit Gräben umgebenes und
dadurch urbar gemachtes Stück Bruchland
wird eine Fenne genannt. (Ditmarschen,
Eiderstedt.)

Fennebeere. f. Die Moos-, Sumpfbeere;
Vaccinium oxycoccos L., in sumpfigen
Gegenden wachsend.

Fennblöme, Feentfeblöme. f. Das Marien-
blümchen, Maßliebe; Bellis perennis L.

Fennen. v. Eine Wiese, Weide, mit Vieh be-
treiben, beweiden.

Fennerich. f. Ein Fährnich. (Berlinisch.)

Fensen, feensen, feinsen. v. Sich geben
und stellen, sich den Schein geben, thun als
ob, heucheln. Holl. Feinsen.

Fenster. f. Die Westfälischen Mundarten haben
dieses hochd. Wort für Fenster. Dor't hoge
Fenster liken: Hochmüthig sein. De
Fensters, de good insüchten, lüchten
oof good ut: Wer gern annimmt, gibt auch
gern aus, — nicht immer! 't Glück lööp
em to de Dör un de Fensters in: Das
Glück kehrt bei ihm von allen Seiten ein.
it. Bildlich das menschliche Auge. Mine
Fensters worden blöj', bejm. swak,
blind: Meine Augen werden blöde, schwach,
blind. Holl. Fenster. Schwed. Fönster. Ital. Fe-
nestra. Franz. Fenêtre. Altspanisch Hionestra. Keltisch
Fonesto. Aus dem Latein. Foenestra. cfr. Fünster.

Fensterbank. f. Das Fensterbrett. Dat beste
Brood leggt man up de Fensterbank:
Das beste Brod legt man auf's Fensterbrett.
(Westfalen.)

Fensterblinde. f. Der hölzerne Verschluss der
Fenster im Innern des Zimmers, die Fenster-
lade. (Desgleichen.)

Fensterkrank. adj. adv. Leicht ob. ein wenig krank.
Se is man so 'n bisjen fensterkrank:
Ihr Unwohlsein ist nicht erheblich. (Desgleichen.)
Holl. Fensterziet.

Fensterlade. f. Berlinischer Ausdruck fürs
menschliche Auge. Blaue Fensterlade:
Ein Blau angelaufenes Auge von einem
Fall, Schlag oder Stoß.

Fensteru. v. Schelten, hart anlassen, hinaus-
werfen, forsjagen. He fenstert em 'ruut:
Er wirft ihn zum Hause hinaus. It will
di fenstern wenn Du nig maakst, datt
Du surt kumst: Ich werde Dich hart an-
lassen, wenn Du nicht das Weite suchst.
(Westfalen.) cfr. Fünstern.

Fensterflag. f. Die von Außen angebrachte Fensterlade zum Aufschlagen. (Desgleichen.)
Fent, **Fentken.** f. Ein Fant; ein junger Bursch; ein junger, unverheiratheter Mann. it. Ein Diener. it. Ein Fußsoldat. Lat. fans, infans. Span. Infante. Franz. Enfant. it. Ein Schimpfwort für junge Leute, die sich in ihrem Übermuth gegen Alte etwas herausnehmen wollen; ein junger leichtsinniger Mensch, der wenig Achtung einflößt. En halfwassen Fent: Ein halbwüchsiger Bursch. Et is jo nog en Fent! Wat will de Fent? He heit em van 'nen Fentken upfödet: Er hat ihm von Jugend auf den Unterhalt gemährt. Die Hoogzeitbitter auf dem Lande in Niederachsen laden de Fenten bi den Brögam, de Deerns bi de Bruut, zur Hoogzeit ein. Enullen Fent: Ein wunderlicher Mensch.
Fentelee, **Fentfelij.** f. Die nachlässige Art zu arbeiten, bei der nichts zu Stande gebracht wird; die Ländelei.
Fenteln. v. Ländeln; nichtsnützende Dinge thun oder sprechen.
Fentfen. v. Einhängen, einjaulnen. (Amerikanisch-Deütsch.) Engl. to fence.
Feodor. Dieses Namens bedient sich der „richtige Berliner“ in der, einer Pöffe entlehnten Redensart: Feodor, Du bist ja fürchtbar nett, um an einer Person, einer Sache Etwas sehr schön zu finden.
Fest. f. Der Fuß. (Ravensb. Mundart.) cfr. Faut 2, S. 442, Fot, Foot.
Ferchterlich. adj. Berlinische Verstümmelung des Wortes fürchterlich.
Ferb. f. Ein Pferd. (Berlinisch.)
Ferbann. f. Der Friebann, richterlicher Befehl zum Schuß des Besitzes. (Ostfries. Landr. S. 89, 560.)
Ferber. adv. Ferner, weiter. Dat geit al ferber un ferber; — ferber hen: Das geht schon weiter und weiter; — ferber hin. Holl. Verder. cfr. Fere ic.
Ferbinand. Diesen Namen benutzet der „richtige Berliner“ in der Redensart: Du hast mehr Klüd wie Fer—binand, für Verstand.
Ferdigen. v. Anfallen ic. cfr. Anferdigen S. 38.
Fere, **feren,** **feer,** **feern,** **fieren,** **ferre.** adj. adv. Fern, entfernt, weit, weit entlegen. Dat is feer hen: Das ist weit hin. Also fere und also feern: In sofern, wenn. En feren Weg: Ein weiter Weg. Wat men feern haalt un düer betaalt bögt doch manningmaal nits: Was man weither holt und theuer bezahlt, taugt doch manchmal nichts. (Grubenh.) Holl. Ver, veren. Angell. Fer. Engl. Far. Als f. die Ferne. Van Ferens: Von Weitem. Een good Naber is beter as en feren Fründ: Ein guter Nachbar ist besser, als ein entfernter Freund. Dan. Fjern. Schwed. Fjärrn. cfr. Feern.
Ferjuren, **ferjagen,** **sif.** v. Erbrechen. (Ravensberg.)
Ferte. f. Ein Ferkel. (Cleve: Niederrheinische Mundart.) Ferkel spricht man in der Grafschaft Marl. Schimpfwort für Kinder, die sich besudelt haben.
Ferladen. adj. adv. Albern. (Ravensberg.)
Ferm. adj. adv. Fest, mannhaft, standhaft. En fermen Keerl: Ein starker, auch zuverlässiger Mann. it. Tüchtig. Hei is a l

ferm: Er hat das Seine schon tüchtig erlernt. (Grafsch. Marl. Köppen. S. 19. Altmarr. Danneil, S. 50.) Vom Latein. Firmus. Franz. ferme.

Fermen. v. Firmen, firmeln. Ein Sakrament in der Römischen Kirche, da die Kinder im 7.—12. Jahre ihres Alters mit dem Christen gesalbt werden. Als der Brem. Erzbischof Christoph von dem hohen Rath zu Bremen nicht erlangen konnte, daß derselbe ihm den nach Luthers Weise predigenden Henrich van Rütphen, auslieferte: Do togh de Weijetbischof mit Torne wegh, unde wolde de Kinder tho Bremen nig fermen. (Renner's Chron. beim Jahre 1522.) it. Erbarmen; (in welchem Sinne das Wort nicht mehr gebräuchlich.)

Fermooft. adj. adv. Berlinisch für famos, schön.
Fermung. f. Die Firmelung, eine Erneuerung und Bestätigung der Taufe, die nur durch den Bischof oder Weibbischof vorgenommen werden kann. Der Ritus besteht darin, daß dem Firmung unter Gebeten von dem Bischof vor dem Hochaltar die Hände auf das Haupt gelegt und die Stirn mit heiligem Christam in Form eines + bestrichen wird, wobei der Bischof die Worte spricht: Signo te signo crucis et confirmo te chrismate salutis in nomine Pa + tris et Fi + lii et Spiritus + Sancti. Amen. Darauf gibt er dem Gefirmelten mit den Worten Pax tecum einen gelinden Backenreich, um ihn an Jesu Passion zu erinnern und auf die Leiden um des Glaubens willen hinzuweisen.

Fern. adj. adv. Fern. it. f. Die Ferne. (Cleve.) cfr. Fere.

Fernaast. adj. adv. Man nennt so das, was hübsch und nett sein soll, aber doch gezwungen und affectirt ist, besonders in der Kleidung. Der Kopfschuß eines Frauenzimmers ist fernaast, wenn, ungeachtet aller Kunst und aller Kosten, die darauf verwendet worden, er gegen den guten Geschmack verstößt. En sarnaastlen Gang: Ein affectirter Gang. Spöttlich sagt man auch: Dat let wol so fernaast! Das sieht artig genug aus. Hängt dieses Wort mit dem Namen Ferbinand zusammen?

Ferniin, — **nün.** adv. Keülich. Dat sen 't mi nich ferniin van Dui: Das laß ich mir von Dir nicht gefallen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 125.)

Feruin. f. Der Eiter. it. Der Haß. (Desgl.)
Fernis. f. Der Firnis, Lack. Holl. Vernis. Franz. Vernis. Ital. Vernice. Span. Berniz.

Fernissen. v. Fernissen, lackiren.

Fernisser. f. Der Fernisser, Lackirer.

Ferrig, **farrig.** adj. adv. Fertig, bereit, schnell, flink, gewandt, geschickt. Daamee'e sin el ferrig: Damit bin ich fertig. Wi sind gliik ferrig: Wir sind gleich bereit. Wat ferrig maken, wat ferrig farrigen: Etwas fertig machen, fertig schaffen. Ferrig bloimen (blauemen): Ausblühen, aufhören zu blühen. (Grubenhagen. Schambach.) Färdig, ferbig spricht man in Westfalen. He is 'n ferbig Schrimer: Er ist ein Schnellreiber, bezw. ein gewandter Schriftsteller. He is recht färdig in de Arbeit: Ein flinker Arbeiter ist er. it. Halb platt-, halb hochdeütsch: Det

kriggt der fertig, sagt der „richtige Berliner“ und meint mit einem Anflug von Verhöhnung, daß die betreffende Person im Stande sei, die vorliegende Sache zur Ausführung zu bringen. *Holl. Baardig. Dän. Færdig. Schwed. færdig.*

Ferstl, ferstl. adj. Frisch, süß. Solt un feerstl Water: Salziges und süßes Wasser; Seewasser und Fluß-, Quellwasser.

Ferstl. f. Die Frist. Manet Ferstl: Monatliche Frist. *Angels. Fyrst. Außer Gebrauch.*

Ferste. Sup. von Fere: Am fernsten, weitesten. Als f. der Fernste.

Fersten. v. Fristen, aufschieben, Frist geben, befristen. Stat. Stad. VII, 3: Men scal aver den Eth versten to dheme Eth; dage: Man soll den Eid verschieben bis zum Gerichtstage. *Angels. Fyrstan. Schwed. Fresta. cfr. Fyrsten.*

Ferstinge, Fortinge. f. Das Dach, der Gipfel, die Spitze desselben. *Holl. Vork. Angels. Fyrst.* Mit einem Hufe van süß (sös) Bakken dat wij alle hebben gebuwet, unde unse Radmlinge holden unde buwen willen, sunder Wände unde Fortinge . . . Welker Huesz dat Raßpel unde Gemeene will unde schall to allen Tiiden buen, betern unde in Wehrden hollen, uthnamen in Beteringe der Wende unde Berstinge, dartho schall de Vicarius verpflichtet sin. (Samml. Herzogth. Brem. und Verb. V, 141, 162.) cfr. Forst.

Fertaget. adj. adv. Eng befreundet. To halpe fertaget: Zusammen befreundet. (Ravensb. Mundart.)

Ferting, Beerding. f. Der vierte Theil einer Mark. 1 Ferting Lübscher Währung = 11 Sgr. 10 1/2 Pf. 1 Ferting Sündischer Währung = 5 Sgr. 11 1/2 Pf. (Pommersche Münzordnung von 1489. Der Werth des Fertings nach dem damaligen Preise des Silbers.) *Engl. Farthing.*

Fest, Fesen. f. Das Fäßen, Fäserchen — Garn, Seide, Wolle. Dar blifft keen Fesen van över (Ostfriesland). cfr. Fisse.

Fest. f. Der Fisch. (Helgoland.) cfr. Fisch.

Festl. f. Die Faust. (Ostfries. Landr. S. 717.)

Festl. f. Ein Fest, Festtag, ein Feiertag. He maakt daar veel Fest uut: Er schätzt es sehr hoch. He het daar veel Feste mit vor: Er beschäftigt sich zu seinem Vergnügen viel damit. Se hebben eer Fest mit em: Sie treiben ihren Spott mit ihm; sie haben ihn zum Besten. *Engl. Feast.* Man muß de Feste feiern, wie sie fallen: Man muß Alles mitmachen! (Berlinisch.)

Festabend. f. Der Abend vor einem der hohen Kirchenfeste.

Feste. f. Ein jeder feste Ort, wo man geschützt und sicher ist, als: Eine Festung, ein fester Thurm, ein Haus (Hausfest), ein Gefängniß. it. Die Aht. Die Unsicherheit eines Mißethäters, oder eines Ungehorsamen, der in dem Lande oder in der Stadt, deren Gerichtsprengel er angehört, sich dem Rechtsprüche entzieht. it. Feste uf de Weste, Berlinischer Ruf zur Aufmunterung.

Festebuur. f. Der Fest-, oder Lehnbauer, im Herzogthum Sleesmit, der seinen Hof zu Lehn genommen hat; so genannt zum Unterschied

vom freien Bauer, dem Bonden“. cfr. Dieses Wort S. 170. *Dän. Festebonde.*

Festegeld. f. Das Lehngeld, welches der Festebuur als unabänderliche Abgabe an den Lehn Herrn zu erlegen hat.

Festen. v. Befestigen, fest machen. In der Tidt vestede man den Diil bij der Wesser jegen de Unweder und Stormen. it. Verhaften, Einen in Haft nehmen. it. Einen der Sicherheit in einem Lande oder in einer Stadt verlustig erklären. it. Bekräftigen und mit Ausdrückung des Amtesiegels befestigen. In einer Befestigung der Privilegien der Bremer Gewandschneider: Silbe vom Jahre 1503 lautet die Formel. So hebben wij Borgermeestern un Rachtmanne tho Bremen, dor vorderden Breef in buffe Handveste umme transumeren laten, und be gevestet mit unser Stadt-Ingesegel. it. Einfriedigen, abzaunnen, umgraben, ein Ackerstück, eine Wiese &c. Dat men Graven growe, dor men de Weide mede beterde, unde mede vestede. (Brem. Stat. 63.) it. Zu Lehn nehmen (Schleswig), cfr. Festebuur.

Festeng. f. Ein Festmahl. Das franz. Festin. Dor gimt jo nu E. E. Rath von Kofstol, General Müratten ne grote Festeng, dat he man de Passage dörch de Duren wedder frigeewen sal. (Brindmann I, 251.)

Festnisse. f. Die Befestigung, Bekräftigung, Befestigung.

Festestek. f. Ein Faustschlag. (Ostfries. Landr. S. 717.)

Festigung, Festinge. f. Die Befestigung, Festung, Verstärkung. *Holl. Beking. Dän. u. Schwed. Fästning.*

Festleed. f. Ein Festlied. De Wächter helt sin Stutenaarn — De ward of öller mit de Jahren. Ein Festleed beent de Strat entlant. As süng he sülv sin Straffgesant: Der Wächter ärntet Stollen heilt — Der wird auch älter mit der Zeit. Sein Festlied bebt die Straß' entlang. Als süng er selbst sein' Grabgelang. (Wihnacht-abend von Kl. Groth. Duidborn S. 65.)

Festnatje. f. Das Kreuzkraut, Senecio L., Pflanzengattung, aus der Familie der Compositen, und zwar S. vulgaris L., das Gold- oder Grindkraut, welches allenthalben verbreitet und in Gärten und Feldern oft ein höchst lästiges, kaum vertilgbares Unkraut ist, dessen Blüten aber ein Lieblingsfutter der Canarien- und anderer Singvögel sind. Das Kraut Herba Senecionis f. Erigeri officinell, zum allherlichen, wie zum innerlichen Gebrauch.

Festschen. v. Holen, bringen, herleiten. (Amerikanisch-Deütsch. Engl. To fetch.)

Festschows Hausknecht. Welcher Umstand Anlaß gegeben hat zu der Berlinischen Redensart: Det kann Festschows Hausknecht ooch, die bei Lösung einer leichten Aufgabe gebraucht wird, hat der „richtige Berliner“ S. 18, unerörtet gelassen. H. F. Festschow und Söhne ist die Firma eines Banthauses in Berlin, Klosterstraße Nr. 87, welches nächst dem Banthause der Gebrüder Schidler (David Splittgerber'sche Erben) jetzt wol das älteste, zugleich fest fundirte ist; seit circa 70 Jahren durch Heirath einer Festschowschen Erbtöchter an die Familie Droße übergegangen.

Fett. f. Das Fett. Dat Fett stükt immer bawen: Der geringe Mann kann gegen den vornehmern und mächtigen selten Recht bekommen, — ein Sprichwort, welches darin seinen Grund hat, daß der Richter — weil das Gesetz es will — vom Kläger einen Kostenvorschuß verlangt, der, seines hohen Betrages wegen, vom geringen Mann nicht zu beschaffen ist. Dura lex sed lex! He will ook Fett van dieser Sachen Braden: Auch er will von dieser Sache Vortheil ziehen. Dat Fett affaülen: Jemanden ausziehen. Dat fettet Fett: Das — eine genannte, nahrhafte Speise — bekommt dem Genießenden gut. Fett swemmt haben, bedeutet, als Ergänzung der obigen, auf Gerichtskosten bezüglichen Redensart: Mit einem Einflußreichen ist schlecht streiten, oder der Wohlhabende erreicht durch Bestechung oder durch seinen Einfluß leicht seinen Zweck. Wenn hinzugefügt wird: Dol sülöst von 'n Hund, so heißt das: Auch wenn der Einflußreiche ein schlechter Mensch ist. Sagt aber der Altmärker Fett swemmt haben, ook wenn't man von Swin: Ägel is, so verbindet er damit den Sinn: Gerechtigkeit erhält doch den Sieg. Biff Fett oder Schitt ist im Munde des Altmärkers eine kräftige Entgegnung auf verbrießliche Anfragen. Dat Di dat Fett wasse! ist eine scherzhafte Verwünschung. Dat Fett schall Di wassen: Du sollst schlecht ankommen! In diesem Sinne bedeutet Fett bildlich wie Schmiere auch Strafe, Schelte, Prügel. Darum sagt auch der Berliner: Da haste Dein Fett: Deinen Lohn und: Der hat sein Fett weg! Beide Redensarten im spöttischen Sinne. Dän. *fii*. Engl. *fat*.

Fett. adj. adv. Fett, feist, fleischig, schmierig. Gleichsam fedet, gemästet; von feden, füttern, mästen. He is biff un fett: Er strotzt von Gesundheit. He is so fett as en Mastswin: Er ist so feist wie ein Mastschwein. Ene fette Parr: Eine Pfarre von guten Einkünften an Stolzgebühren und Natural-Prästationen der Eingepfarrten, die indessen durch die Gesetzgebung der neuesten Zeit ganz in die Brüche gerathen! He ward to fett: Es geht ihm, dem Gelbbroden, so wohl, daß er hochmüthig darüber wird. He süt vandags mit de fette Muul tom Finster henuut: Er ist heute zu Gaste, preißt mit dem großen Löffel; es heißt aber auch: Er prahlt gewaltig. He draut em as 'n fette Henne: Seine Drohungen gehen so weit, daß er ihm wol den Hals umdrehen möchte. Dat Botterbrood fett eten: Die Butter bid auf die Brodschnitte legen. Fett maken: Schlachtvieh mästen, it. Schweine. De Akker is fett: Ist gedüngt. it. Bildlich. Alto fett is ungesund: Zu gute Tage machen übermüthig. Dat fall den Kool oder de Supp nich fett maken: Das wird nicht viel helfen, davon wird man nicht reich. Mi nich to fett: Mir ist's so recht. Dat is to fett vör Di: Das ist zu gut für Dich. Oberdeutsch: Feist Dän. *feed*. Schwed. *fät*. Angeli. *fät*. Holl. *vet*. Engl. *fat*.

Fettbunt. f. Ein Schlemmer, dessen „Fettwanst“

keines Gedankens fähig ist, in der Voraussetzung, daß, wie Träume, auch Gedanken dem Wauche entspringen.

Fettehenne. f. Eine Pflanze, *Sedum L.*, wegen ihrer biden, saftigen Blätter sogenannt, zur Familie der Crassulaceen gehörige Gattung. Mauerpfeffer, Lipmadam, von denen einige Arten, der Blätter wegen, in Gärten kultivirt werden.

Fetterlober. f. Ein reicher Liebhaber. (Berlinische Gaunersprache.)

Fettfeddern. f. pl. cfr. Fedder. Dieses Wort veranlaßt die Redensart: De fett de Fettfeddern davon trocken. Der hat das Beste von der Sache gegogen.

Fettig. adj. adv. Fettig, schmierig.

Fettigheeb. f. Die Fettigkeit.

Fettkoppel. f. Eine gute Weide für Vieh, das zum Schlachten fett werden soll.

Fettlapp. f. Mit dem Prädicat *Musje* (monsieur), ist ein Spott- und Schimpfname auf einen jungen Grobthuer und Prahlhans.

Fettmännche, Fettmännje. f. Der Engerling. it. Hieß ehemals am Niederrhein eine dort kursirende Scheidemünze von Kupfer, die vornehmlich in der Kurkölnischen Münze geschlagen wurde. Sie galt vier Pfennige und führte ihren Namen von dem darauf geprägten Bilde eines wohl genährten Kurfürsten-Erzbischofs, oder eines der Heiligenherren der Kirche. So meint Adelung, möglich aber auch, daß sie ihren Namen daher führte, daß sie die größte und dickste Kupfermünze, in Elene einen halben Stüber gleich, der ein Silberstück, und deshalb sehr klein und dünn war.

Fettmarkt. f. Der Fettmarkt, an einigen Orten, ein besonderer Markt für Fettwaaren, als Butter, Schmalz, Speck, &c.

Fettnappen. f. Bei den Tuchmachern die Befichtigung des gewebten Tuchs, weil das Tuch sein Fett vom Stuhle mitbringt.

Fettzogen. f. pl. Fettzugen auf der Fleischbrühe. (Berlinisch.)

Fettpott. f. Die Wohlhabenheit, Behäbigkeit. Un würklich, de beiden satten in en rechten Fettpott: Und würklich, die beiden waren recht wohlhabend. (Giese, *Frans Essen*. S. 9.)

Fetts, Fettse. f. Der Fesen, ein abgeriffenes Stück, ein Stückchen, ein Broden, ein Lumpen. (Westfal.) Fesen aussetzen: Ein Berliner Schüler Ausdruck für: Blätter aus einem Schulhefte reißen. it. als v. Einen Drachen fesen: Den Bindfaden abschneiden. Au Du komm, den wolln wir fesen: Den wollen wir die Wege zeigen.

Fettvein. f. Das Wurstgift, in verborbenen Würsten.

Fettwanst. f. Ein übermäßig corpulenter Mensch.

Fettweide. f. Eins mit Fettkoppel.

Fettweiden. v. In der Fettweide das Vieh gehen lassen.

Fettweideret. —rij. f. Eine Wirthschaft, die vorzugsweise auf Mastvieh gerichtet ist.

Fetel. f. Ist in Holstein das was Feibel in Bremen ist. S. 447.

Fetelbock. f. Ein Tuch von grober, lockerer Leinwand, die das Wasser an sich zieht, ein Scheuerlappen. cfr. Feibel.

Feteln. v. Mit einem Tuche abtrocknen. In-

sonderheit mit dem Feuelbock die Dielen eines Zimmers, welche mit einem Schrubber geschleuert worden sind.

Feuern. v. Werfen. (Berlinisch.)

Feistern. v. Den Muthwillen der Kinder, auch Ermachener, durch Scheltworte, hzw. durch Schläge hemmen. Se ward, ober: *Ik will Di feistern*: Er wird, ober: *ich werde Dich zur Ruhe bringen*, Deiner muthwilligen Unart Einhalt gebieten.

Fever, Feber, Feiber, Feyer, Feew'r. f. Das Fieber. *Ital.* Feber. *Engl.* Fever, *Fiber.* *Franz.* Fièvre. *Ital.* Febbre. Aus dem Lat. Febria gebildet. **Koll Feyer:** Das Kalte, das Wechsel-Fieber. **Dat** *schüddt mi orig*, *as trödd 'n koll Feyer bi mi an*. (Brindmann, I, 303.) **Annerdagsefer:** Was regelmäßig einen Tag um den andern, Drüddendagssefer, was nach zwei fieberfreien Tagen am dritten Tag eintritt.

Feverdag. f. Beim Wechselfieber der Tag, an welchem Frost und Hitze eintreten.

Fevern. v. Fiebern, das Fieber haben.

Ff (Effeff). Wird wie im Hochd. gebraucht zur Bezeichnung von etwas Lichtigem. **Dat** is en Jung ut's *Ff*: Das ist ein kräftiger, ein Staatsbub'.

F! interj. **Pfui!** **Fia!**: **Pfui**, Du Schmutzfinke! **Fi** eisch, ruft man den Kindern zu, wenn sie unreine Sachen nicht anrühren oder essen sollen. **Fi mi an!** *datt ik dat daan hebbe*: Ich ärgere mich, das gethan zu haben. **Dat is nig i un nig fi**, sagt man von einer Sache, die in ihrer Art mittelmächtig ist und weder Lob noch Tadel verdient. **Fittikan**, *futikan*, eigentlich **Fi** *bi* an: **Pfui**, schäme Dich; Ein Ausdruck des Abscheus und des Ekels. Es wird auch bei jeder Gelegenheit für **Fi** gebraucht. **Fittikan**, als f. mit dem adj. rechten: Ein so garstiger Mensch, daß man sich vor ihm entsetzen kann, ein Schweißal. **Dat is en aissen Fittikan**: Das ist ein schimpfliches Versehen; it. ein Schanffled. **Fi Margrette**: Ein Scherzname des Foenum graecum. it. Spricht man von einem Vogel **Futikan**, der einen häßlichen Menschen im Superlativ bezeichnet.

Fiaeed. f. Ein Eid für Geld, Eid über Geld und Gut; Eid bei Geld, Vieh und Gut nämlich beim Gebeihen desselben. (Ditrief. Landr. S. 162, 283 ff.)

Fiaget. f. Ein Feger. (Ravensberg.)

Fialer. f. So hießen, nach dem Franz. *fiacre* in Berlin die öffentlichen Miethswagen, die seit 1816 Troschken — nicht — Droschken — nach dem Russ. *Tróika*, ein Gespann von drei Pferden genannt werden. Statt des Dreigeispans hat Berlin nur Einpänner.

Fial. f. Das Rad. **Dat niugen speze Fial**: Das neunspitzige Rad — wie es bei Hinrichtungen im Gebrauch war. (Ditrief. Landr. S. 801.)

Fiahd, Fiind. f. Der Feind. cfr. *Feand* S. 444.

Fiär. adv. Überjährig. *De Kau, Koo es fiär*: Die Kuh ist über's Jahr ohne Kalb. (Grassh. Warl.) Köppen S. 19.

Fiarfen, Fiarfel. f. Ein Ferkel. (Ravensberg.)

Fiarw. f. Ravensbergisch für Farbe an sich. Das farblose Licht ist die Einheit der Farben. Durch Brechung eines weißen Lichtstrahls in einem Glasprisma wird eine Reihe von

Farben hervorgezaubert, deren Zahl streng genommen unermesslich ist, und die in ihrer Aufeinanderfolge ein buntfarbiges Band bilden, welches das Spectrum heißt. Newton, der große englische Naturforscher, ließ sich, durch den zu seiner Zeit herrschenden Aberglauben der heiligen Siebenzahl, bestimmen, das Spectrum in 7 Hauptfarben zusammen zu fassen. Bei späteren Untersuchungen mit schärferen Instrumenten ließen sich aber 9 Hauptfarben unterscheiden, die man wieder auf 3 Hauptempfindungen unseres Auges zurückführen kann; nach Brewster, auf Roth, Gelb und Blau, nach Young und Helmholtz auf Roth, Grün und Violet. it. Die Malerfarbe.

Fiarwen. v. Färben, mit Farbestoffen, mit körperlichen, mit Malerfarben. (Ravensberg.)

Fiafe, Fiafen. f. Das Fädchen, Fäserchen. (Osabrück.)

Fiaferlink. f. Ein Schmetterling. (Ravensberg.)

Fiaft. adj. adv. Lebhaft, knapp, wohlgemuth, fröhlich, munter, lebendig, rührig, behend, rasch, fertig, flink. **Gesteigert**: **Kattjesiaft**: *Flink* wie eine Kacke. *Engl.* *scat*: *flink*, *gewandt*, *munter*.

Fiaulmaker. f. Der Mademacher, Stellmacher.

Fibel. f. Fibula, der Griffel, mit dem man auf das zu Lesende zeigt. it. Die Fibel, das Grundbuch für geistige, Gemüths- und literarische Bildung des Menschen, ohne dessen Kenntniß nichts von alle Dem möglich ist! **Bredfibel**: Das *A B C* auf einem Brettchen. it. Eine der vielen Krankheiten, denen das Pferd ausgesetzt ist, wird in **Pommern Fibel** genannt.

Fibelzwinte. f. Eine Finte, ein Pfiff, eine lose Ausflucht; Narrheit.

Ficheln, fucheln, fischeln. v. Einschmeicheln, hätscheln, stebfosen, mit schmeichelnden Geberden seine Liebe beweisen, stets mit dem Nebenbegriff des Heuchelns. *De Fru sicheit mit 'n Mann*: Sie streichelt ihm Waden und Bart. it. Falsch spielen, heucheln, durch die Finger sehen (Kurbraunschweig).

Füchler. f. Ein Schmeichler von Kindern und — Hunden, der es aber nicht ehrlich meint.

Fichs. f. Berlinische Aussprache für **Fuchs**. In der Mehrzahl **Fichse**: **Füchse**.

Fichte, Fütchten (Ravensb.). f. Einer der Zapfentragenden Waldbäume, insonderheit: **Fichte**, **Kiefer**. cfr. *Danne* S. 312.

Fiddel. f. Eine Bettel, ein unzüchtiges Weibsbild. it. Eine Art Branger, an dem in früheren Zeiten Weibspersonen, die gestohlen hatten, öffentlich ausgestellt wurden. cfr. **Fibel**.

Fiddil. f. Der Fittich, Flügel eines Vogels, Federwisch. it. Der Zipfel, der Saum an den Kleidern. **Enen bi den Fiddil krigen**: Einen beim Kragen fassen — um ihn vor die Thüre zu bringen. cfr. **Fittzen**.

Fideel. adj. adv. Heiter, lustig, munter. **Krüz-Kreüz-fideel**: Sehr heiter. Vom Latein. *Fi-delis*. *Franz.* *fidèle*, in welchen Sprachen das Wort niemals in dieser Bedeutung vorkommt und nur „treu“ heißt. it. Daher als f. ein allgemein beliebter Fundername. *As se an de Latáne quaimen, sprunk en Kleinen witten Rüen up Frans to, snüffelde an öm herüm* und *sprunk an öm in de Höchde*. **Dat süht jä ut**, *as wenn't Fibel wädr*, *sägg*

Frans: Als sie an eine Laterne kamen, sprang ein kleiner weißer Hund auf Franz zu, schnüffelte an ihm herum und sprang an ihm in die Höhe. Das sieht ja aus, als wär' es Fideel. (Giese, Frans Essin. S. 77.) Havermann hörte bloß noch, wo Zacharias Bräsig tau dat Fröden Fidelity säd', hei früte sil sihr, ehre Bekanntschaft maht tau hewwen, indem datt hei mal en Hund hatt hadd, dei ol Fidelity heiten hadd un en hellischen Rottenbiter west wir: H. hörte nur noch, wie J. B. dem Fraulein Fidelity sagte, er freute sich sehr, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, weil er einmal einen Hund Namens Fidelity gehatt habe, der ein gewaltiger Rattenfänger gewesen sei. (Fr. Neiter VIII, 108, 109.)

Fidel, Fiddel. f. Eine Fiedel, d. i.: eine Geige überhaupt, insbesondere eine Violine schlechter Art, die von einem Bierfiedler gespielt wird. De Fidel is em entwei slaan; Ihm ist das Handwert gelegt, er ist in seiner Geschäftsthatigkeit lahm gelegt. Angli. Fidin. Engl. Fiddle. Isl. Filda. Holl. Videl. Belg. Dän. Feddet, Fedder. Schwed. Fiddel, Filda. it. Ehemals ein Instrument, in Form einer Geige, am Schandpfahl, welches nach den früheren Strafgesezen Verbrecherinnen um den Hals und um die aufgehobenen Hände gelegt ward, wenn sie zu öffentlichem Schimpf und Schande ausgestellt wurden. Die Strafe hieß: In de Fidel, Fiddel staan. (Altmark. Danneil S. 50. Es könnte nicht schaden, wenn die Pranger-Fiddel wieder eingeführt würde!) it. Eine Schnur von Haaren bei der Tortur.

Fidel, Fiddelbogen. f. Der Violinbogen. ofr. Striiftokk. Er sieht so krumm wie'n Fiddelbogen, sagt man in Berlin hochb. von einer Person, die beim Sitzen den Kopf weit vornüber biegt.

Fideler, Fidd'ler, Beer. oder Krog-Fideler. f. Der Bierfiedler, ein Musikus, der in den Dorfschänken, Krügen, zum Tanze aufspielt. it. Ein Kunstgeiger heißt auch Fid'ler. Er, sowie Clavierpaufer und Fleitenisten müssen, wenn sie in England Glück machen, d. h.: gute Einnahme haben wollen, Eskenloden tragen, da die englischen Ladies ein ausdrucksvolles Schultergemadel und Lockengeschüttel beim tiefgefühlten Spiel bewundern. (Cordin, Neue Erinnerungen. Hausfr. 1877. Bd. XX, 663.) Holl. Bedaler.

Fidelsumfei. f. Eine Geige, Bierfiedel. Das Wort will den Schall des Instruments nachahmen.

Fidelsumfeien. v. Tanzen und lustig sein in Krügen bei der Fiedel. ofr. Fumfeln, fumfeien.

Fidelgall, —spatt, —topp. f. Bildet sich an der hintersten dritten Ader ober der Sehne, welche sich vom Knie bis zum Fuß des Pferdes hinzieht, über dem Fußgelenk eine Galle oder eine geschwulstige Stelle, so wird diese zum Unterschiede von den an anderen Stellen entstehenden Gallen die Fidelgall, und mitunter auch wol Fiddelspatt genannt, während der Haarzopf an der Krone des Fußes oder dem Fesselgelenk Fiddeltopp heißt. (Distrisland. Doornkaat S. 474, Stürenburg S. 53.)

Fideln. v. Die Geige schlecht streichen; it. über-

haupt musizieren, besonders, wenn die Musik schlecht ist. De geern danzt, den is licht fidel: Wer Etwas gern thut, der läßt sich leicht bereben. So fett fidelz Luks nig: Das ist zu viel Begeh; it. so leicht geht das nicht; so schön wird es nicht eingerichtet. Hans, fidel Du! Na, Hans, her an 'n Dafs, sind Aufforderungen an den Nebenmann, nun auch seiner Seits seine Schuldigkeit zu thun. So fidelz Hans nich! ist eine höfliche Ablehnungsformel, um sich einer ungelegenen, mit Kosten verknüpften Zumuthung zu entziehen. (Raschbüsches Küstenland.) Eürznome. I, 42. Holl. Bedelen. Schwed. Fidla, fida.

Fidelrum. f. Die Hedenritsche. Ob Prunus Chamaecerasus L., die Stauden-, Strauch-, Zwergritsche?

Fedemecren. v. Fidemiren: Eine Amts-, Ur- oder Abschrift beglaubigen.

Fidibus. f. Ein brennender Streifen Papier zum Anzünden der Tabakspfeife, des Cigarro dienend. Man leitet dieses Wort von Fid (elibus frat) ibus, „für vergnügte Brüder,“ ab, weil in den ersten Zeiten des Tabakrauchens, als dasselbe noch nicht allgemein, vielmehr fast überall verpönt war, mit diesen Worten zu geheimen Tabaksgesellschaften eingeladen wurde, und man dann die damit beschriebenen Zettel zum Anzünden der Pfeifen zu gebrauchen pflegte. Die Vermuthung hat was für sich!

Fidipfe. f. Eine Weibermütze. Ene wat up de Fidipfe gemen: Einer Raukschellen, Ohrfeigen versehen.

Fidnum. f. Eine alte Bettel. Ein altes Weib, welches noch jung thun will, wird ene olde Fidnum genannt. (Niederachsen.) it. Knüpft sich an dieses Wort auch der Begriff des folgenden Wortes. (Mecklenburg), it. der dem, in Kurbraunschweigischen üblichen mehr oder minder entgegen gesetzt ist.

Fiduz. f. Das Vertrauen, dat men to'n old Wiif doch wol nig hebben kan, sofern es sich um zarte Empfindungen handelt. Fiduz tau wat hewwen: Vertrauen zu Etwas haben. Fiduzit: Bei Studentencommerzen (Biergelagen) Beifall zollen, der Zuruf der Versammelten auf den Smolliruf des Seniors. Lat. Fiducia.

F'effeln. v. Abzurufen, Jemanden die Leuten lesen, einen scharfen Verweis ertheilen, eine Strafpredigt halten. Dian hef ef f'effelt. (Graffh. Mart. Köppen. S. 19.)

Fi'er, fi'ert. adj. Stolz, übermüthig, üppig. Das franz. hor. Holl. ebenf.

Fi'end, Fiind, Fiind. (Ravensb.). f. Der Feind. Gode Ware kost Fiinds Geld: Wer gute Waare hat, der hat Zulauf, selbst von seinen Feinden. De gwade Fi'end: Der Gottfeibeürs. De Fi'end mag bi halen: Hole Dich der Teufel! Dat is des Fiinds Arbeed, des Fiinds Snakk: Das ist eine Teufels-Sache, ein verfluchtes Geschwäg! Du Fiind! Ein Scheltwort auf boshafte Kinder. Im Holstenlande spricht man Feend. Daher in Hamburg der Feen'sbarg: Feindesberg, eine StraÙe, die ihren Namen seit der Belagerung der Stadt durch König Waldemar II. von Dänemark, den Sieger, im Jahre 1216 führt. (H. Hef,

topogr. polit. histor. Beschreib. von Hamb. I. Aufl. I, 294.) Man hat diesen Namen in Friedens-, sogar in Venusberg verstimmt. (Schüge, I, 69, 312.) *Soll. Bijand. Angelf. Feend. Fiind. Engl. u. Schwed. Fiend. Dän. Fiende. Fiendesland. f. Fiendesland.*

Fiendschopp. f. Die Feindschaft. Da ji minnigmal in Striht un Fihnschaft levt, wol gar Broder mit Broder, un Rinner mit Ören Öllern. (Aus einer Predigt, gedruckt zu Berlin bei Unger 1783. *Plattd. Hausfr. 1878. Nr. 16, S. 61.*) Höner bringen Fiindschopp, sagt der Altmärker. *Dän. Fiendstab. Schwed. Fiendstap.*

Fiif, Fiim, Fiwe. Die Zahl fünf. *Up sine fiif Dgen staan: Hartnädig bei seiner irtigen Meinung beharren. De söcht fiif Föt up Een Schaap: Der sucht beim Handel seinen Schnitt zu machen. Twe uut fiwen te'en: Einen gerichtlichen Eidschwören. Daar schafte alle fiwena liffen: Danach wirft Du alle Finger leden. Soll. Bist. Angelf. Fi. Engl. Fiwo. Dän. u. Schwed. Fem. Altpöb. Fie. De kann nig fiif tellen: Der ist gar zu einfältig. Fiim graad gaan laten: Offenbares Unrecht übersehen. JI schall di laan, du saft mit fiwen darna tasten, heißt in Dänabrid: Jemanden derbe durchprügeln. Ein Kindervers, der als Ermiderung auf den Vorwurf nicht bis fünf zählen zu können, also recht dumm zu sein, im Fürstenthum Grubenhagen oft gehört wird, lautet also: Hunger un Doft, Sitte un Frost, Riis in Liwe, Dat sint fiwe. Viel leicht stammt derselbe aus einem verloren gegangenen Märchen. (Schambach, S. 269.) Die Niederrheinisch-Glevische Mundart spricht fiif un fiiftin, fiiftig, fünfzehn u. fünfzig kurz aus.*

Fiifadernbladd. f. Der Wegerich, *Plantago L.*, dessen Wirkamkeit bei Brandwunden, Ausschlag zc. als Kühlmittel erprobt ist.

Fiifander. f. Ein Kartenspiel, in Holstein beliebt.

Fiifel. f. Eine Krankheit der Pferde, die sich als Kolik äußert. it. Halsfiifel: Eine Geschwulst bei den Pferden. *Dän. Fiibel. Engl. Fiiva. Franz. Avives.*

Fiifvoogig, —gattig, —gaatset, adv. Fünföcherig, wie die Metallknöpfe zu sein pflegen, die an Unterkleider genäht werden.

Fiifhartje. f. Wörtlich: Fünfherzen: *Lychnis chaledonica L.*, die brennende Liebe, Jerusalemablume, auch Maltejerkreuz genannt. Pflanze aus der Familie der Scarioophleken.

Fiifstamm. f. Ein Gewebe, dessen Aufzug aus Leinen-, der Einschlag aus Wollengarn, das der Landbewohner selbst mit fünf Rämmen angefertigt. (Altmärk.) cfr. *Warp.*

Fiifkant. f. Ein Fünfeck.

Fiifkantig. adj. Fünfeckig.

Fiifmal. adv. Fünfmal.

Fiife. Der Fünfte. cfr. *Fofte.*

Fiifschacht, —schast. f. Ein halbvolles Zeig von großer Dauerhaftigkeit, welches mittelst fünf Rammhölzern, Schachten, gewebt wird und dessen eine Seite vier, und die andere einen Faden Einschlag hat. (Distrisland. *Doornlaet S. 476.*)

Fiifstall. f. Die Fünfzahl, fünf. 'n Fiifstall Rinster: Fünf Menschen an der Zahl.

Fiifstein, —tiin. Das Zahlwort fünfzehn.

Fiifstallig. adj. Fünzfifferig.

Fiifthalb. Fünftehalb, vier und ein halb. it. Benennung einer ältern ostfriesischen Münze im Werthe von 4 $\frac{1}{2}$ Stüber, deren Name später auf die gleichwerthen Preußischen und Hannoverischen $\frac{1}{2}$ Thaler, bezw. 2 Gutedroschen: oder 2 $\frac{1}{2}$ Silbergroschen: Stücke = 0,25 Reichsmark, überging. (*Doornlaet. S. 476.*)

Fiiftig. Das Zahlwort fünfzig.

Fiifveerenbeel. f. Fünfviertel. En Weg up Fiifveerenbeel: Ein Umweg, der in die Kreis und die Quere geht.

Fiig, Fiige, Fiil. f. Die Feige, die Frucht des Feigenbaums, *Ficus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, der bei uns in Warmhäusern überwintert werden muß. *Angelf. Fic, Ficcappel. Engl. Fig. Enen de Figen wisen: Einem drohen. it. Sich halsstarrig gegen Jemand zeigen. Eigentlich die Faust ballen und den Daumen zwischen den Feige- und Mittelfinger stecken, mit welcher Bewegung unter vertrauten Freunden die Handlung des Liebewerks ausgedrückt wird. Figen uut de Fartepoorten: Schweinstoth. Schiiftigen: Excrementa human, gehört zur niedrigsten Pöbelsprache.*

Fiigbone, Fiiltsbone, Fiifsbone, Fiifsebaune (*Ravensb.*), **Fiifsbone.** f. Die Feigbohne, *Phaseolus vulgaris L.*, die Stangenbohne. cfr. *Bohne S. 171, Sp. 1.* cfr. Fiifelen, was die richtige Schreibart für Fiigebohne ist, abstammend von Fiifel: Schale, Hülse. Der Dies Viti hat mit dieser Pflanze anscheinend nichts zu thun. In Huse maor he en rechten Güttkenteller, un snuffelde in de Rükte un bi alle Suermoos: un Fiifelsbaunen: Fätte herüm: Im Hause sah er auf Ordnung und Reinlichkeit und in der Küche, sowie bei den Sauerkoßl- und den Fiiftern mit eingemachten Bohnen, daß nichts verkomme. (*Wiese, Franz Essink. S. 51.*)

Fiigellen. f. Das Veilchen, *Viola L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Violarineen. cfr. *Vijoliffe.*

Fiigenbart. f. Der Feigenbart. So nennt man im Holstenlande den Ausschlag um den Mund, der durch Einwirkung einer strengen Luft oder durch ein Magenübel entstanden ist.

Fiig, Fiilts, Fiifstaaten. f. Die Bohnenstange. **Fiigur.** f. Die Fiigur, Form, Gestalt. *Sat. Figura* u. dies von *Fingo*. **Fiigurtje.** Dim. *Figuri* kauf! *Figuri* kauf! ruft in den Städten der Italiäner, seine Kunstwerke aus Gips auf einem Brette auf dem Kopfe tragend. So namentlich auf dem Berliner Weihnachtsmarkt, mit dem Zusatz: Kaiser, Bismarcken, Frau Venus bi Medici, Nolteke, *Figuri*, kaufen Se Signore! Und der lustige Berliner ruft dem Kunsthändler zu: Sie Männchen, Sie Italiäner, hab'n Se nig ooch mein Freund Hunderten?

Fiijolen. v. Heiter sein. *Riil! wo em de Bart fiiolet: Sieh, wie er lacht.*

Fiil, Fiilt. f. Lange Maden, dünn wie Zwirnfäden, welche sich bei warmer Witterung im Schellfisch, Kabeljau und anderen Seefischen finden; muthmaßlich *Gordius aquaticus L.* it. Das Geschwür, Fingermurm, Panaritium, cfr. *Abel 2, S. 9.* it. Die Beulenkrankheit

der Thiere. Fittbülen: Feigbeulen, eine Krankheit des Pferdehufes.

Fitt Fitt! Lodruf der Schweine. (Ravensberg.)

Fitt, Fitten, Fittling, Fitate. Der Vertleinerungs-Name Soppischen, Fietchen für Fia: Soppie.

Fittaten. v. Ausschelten, schimpfen.

Fittaten. v. Herumbeghen. Wol Eins mit dem v. fiken, welches in der Glückstädter Gegend, Holstein, gehört wird.

Fiken. v. Herumschleppen. Allerorts fiikt he mit uns herum: Er schleppt uns bald da, bald dorthin.

Fitt, Fittle. f. Die Tasche, der Beutel. He heft nig in de Fittle: Er ist arm. Stiff dat in de Fittle: Sted' es in die Tasche. Ik stell' t in de Fitt, heist überhaupt: Ich sted' es zu mir. Behold dat Geld in 'n Fittken: Gib das Geld nicht für unnötige Dinge aus. Sau lange de Baddelmann noch enen Penning in den Fittken het, sau jikkelt (suchet) he sau lange, bet dat he weer 'er ruut is. (Sprüchw. im Grubenhagenschen. Schambach, S. 269.) it. Coitus, oder eigentlich: Ein rascher Stoß oder Zug, eine rasche Hin- und Herbewegung. Fittje. Diminutiv. Se lett sit geern 'n Fittje gefallen. Se hold vööl van 'n gooden Fitt. (Westriesland. Doornfaat. S. 477.) cfr. Fittken. Dän. Fytte. Schwed. Fita. Poln. Posa. Engl. Pocket. Franz. Poche.

Fitt, Fittkel, Fittkarlen. f. Ein Ferkelchen, in der Kindersprache. it. Ein Schimpfwort auf schmutzige Kinder, auch auf säuische Erwachsene: Du Fittkarlen! Sprüchw. Weene dat Fittkeln booven werd, de haale den Sak up: Dem sich eine Gelegenheit zum Erwerb darbietet, der benutze sie. (Grubenhagen.)

Fitteln. v. Ferkeln, ein Ferkel werfen. Ufe Söge het fittelt: Unsere Sau hat ein Junges bekommen.

Fitteln, fittfassen. v. Mit der Ruthe streichen. it. Wiber Versprechen in Erfüllung der That unbeständig sein. it. Listige Streiche begehcn. cfr. Fittken. it. Ohne Endzweck und leichtsinnig hin- und herlaufen. it. Unzuverlässig oder nährisch reden oder handeln. it. Im Scherze drohen. Holl. Fitteln, Fittten.

Fittten. v. Etwas durch Etwas mit Geschwindigkeit durchstoßen oder werfen. it. Mit Rutthen züchtigen, wenn ein Kind zu strafen ist. it. Coitum exercere cum aliqua. Sit fittken latcn: coitum pati. Eins mit nöken, future. cfr. Fitt f.

Fittter. f. Penis. it. Ein Stoßstock, in Holstein bei einem Knabenspiel, welches vorzüglich in der Gegend von Kellinghausen im Gange ist. Ein oben dicker, unten zugespitzter Stock heißt der Fittter. Auf einem Rasenplatz wird ein Wult Rasen ausgestochen. Einer von den Spielenden stößt seinen Fittter in die Öffnung. Die Mitspieler suchen diesen mit den ihrigen herauszustellen, derjenige, dessen F. herausgestoßen ist, muß eine Strecke Weges laufen, die Anderen stechen Wulten aus, und am Ende, wo jeder seine Sodenoöffnung füllen muß, erhält der soviel Schläge auf den Hintern, als ihm Wulten zum Füllen fehlen. it. Der Stoßstock, Queue, im Billardspiel.

Fittterfallerdomine. f. Eine Ruthe, ein Prügelstock, im stärkern Maas als Fittfall.

Fittfall, — rood. f. Eine Ruthe, als Züchtigungsmittel.

Fittfassen. v. Eins mit Fitteln 2.

Fittfasser. f. Ein Mensch, der viel verspricht und nichts hält; ein Projektentmacher; ein Thor, Narr; ein Windbeutel. Ursprünglich wol ein Taschenspieler, der aus der Fitt oder Tasche durch allerhand Kunstgriffe ein Blendwert macht. cfr. Fittken. it. Ein Schwänkmacher, Ausschneider, Betrüger. it. Ein Ländeler, Herumschlepper, Dummler.

Fittfasseriggen, — rjen. f. pl. Leere Versprechungen; it. Das unzuverlässige, oder nährische Benehmen; die Projektentmacheret. it. Windbeutelige Hände und lose Streiche. cfr. Fittsen, Fittfasser S. 433, 434.

Fitts. f. Ein gemeiner Hund, Fittsköter. Dat is man en Fitts: An dem Hunde ist nichts besonders. Fitts lumm, de Keerl ligg: Ein gemeines Sprichwort, wenn man Ausschneideren arger Art nicht anhörcn will. Meester Fitts ist im Munde des gemeinen Mannes ein Poligeibdiener, ein Nächer, aber auch ein Vollstrecker der ultima ratio judicis, der Scharfrichter.

Fitts, fig, figing. adv. Fertig, hurtig, rasch, schnell, mannhaft, stark, brav, tüchtig, gesund, kräftig. it. Abgemacht, in der Redensart: Fitts un farbig: Ganz fertig, völlig gepußt. En fitts Keerl: Ein hurtiger Mensch, dem Alles leicht von der Hand geht. Fig to Foot, fitts to Been, ist Derjenige, welcher einen hurtigen, raschen Gang hat; und Fitts mit de Feder, wer mit der Feder gut Bescheid weiß; Fitts in de Mund, der keine Antwort schuldig bleibt. Dat is en fig Beer: Es ist ein starkes, rasches Pferd. En fig Junge: Ein munterer Knabe. En fig Deern: Ein hübsches, aufgewecktes Mädchen. it. Nicht schief, gerade gewachsen. En lang fig Fru'ensminsch: Ein wohl-gewachsenes Frauensimmer. Herr Bürgermeister, kamen S' figing rupper nach't Slob; dat geht süs allmeindag nich gaud: Herr Bürgermeister, kommen Sie rasch herauf nach dem Schloß, es geht sonst mein Lebetag nicht gut! (Fr. Reuter. IV, 48.) Holl. Fitts. Angelt. Fitts, fittsen: eilen. Engl. fo kommt das Dän. u. Schwed. Fig' von dem noch üblichen Fitta, Fita: eilen, fittsen: gierig, und Fitt: Fies, Eifer, her. cfr. Fig.

Fittter, Fittter. f. In der technischen Sprache der Handelssörren derjenige Börsenspieler — ein verächtliches Handwerk! — welcher bei dem An- und Verkauf von geldwerthen Staatspapieren, Actien u. den Cours derselben zu beschaffen bestrebt ist um andere, Spieler zu beschadigen.

Fittterin. f. Verstümmelung des Wortes Eisen-Bitriol; schwefelsaures Eisenorydul, unter dem älteren Namen Kupferwasser bekannt.

Fitt, Fille, Fitt. f. Die Felle. Holl. Dijk. Angelt. Fert. Engl. Fila. (Gambroch (Keltische Mundart) fitt, das umgebte Fitt. Dän. Fille. Schwed. Filt. it. Lehmgiger Boden. (Ditmarschen; Krempfer Warth.)

Fitt. adj. adv. Unbenutzt, unfruchtbar, keinen Nutzen abwerfend. Dat Land ligg ganz för fitt: Der Acker liegt ganz unbenutzt.

Lat. villa: Sering, schlecht. Holl. Bieft: Scheim, Zaugenleib.

Filar. Ein sehr gewöhnlicher Hundnamen.

Fileinig. adj. Boshaft, giftig, grausam, fürchterlich. 't is fileinig heet oder told: Es ist brennend, bezw. fürchterlich heiß oder kalt. Dat Wicht hett so'n Paar fileinige Dgen in de Kopp, as 'ne Katte: Das Mädchen hat so ein Paar giftige, scharfe, bezw. stehende, feurige, funkelnde zc. Augen im Kopfe, wie eine Katze. De Muggen staken van Dage so fileinig, datt man darna haast löwen sul', datt d'r Dönnerrwee'r to b' Lücht sit: Die Mücken stechen heute so fürchterlich, daß man fast daraus schließen möchte, es entsiehe ein Gewitter. 't is so'n fileinig Wiif, datt man haast bang weesen mut, datt se een gliik anslügt un een de Dogen uutkrabbb, wenn man mit hör an bind't: Es ist ein solch' boshaftes Weib, daß man fast bange werden muß, es werde auf Einen zuffiegen und Einem die Augen austragen, wenn man mit ihr in Streit gerathen sollte. 'n fileingern Keerl as hum, hebb 't nog neet se'en: Einen boshaftern, grausamern Menschen, als er ist, hab ich noch nicht gesehen. (Ostfriesland. Doornlaet. S. 479.) Franz. vilain.

Fileinigheed. f. Die Bosheit, Giftigkeit, Grausamkeit. Franz. Villainie.

Filen, fülen. (Ravensb.) v. Feilen. Holl. Bijten. Angelt. Feelen. Engl. File. Dan. File. Schwed. Fila. it. Feilschen, genau dengen, beim Kaufen. it. Auch in der Form fülen, vülen, einen stinkenden Wind, ohne — Detonation, streichen lassen. it. Aufziehen, zeren. cfr. Fülen.

Filenhauer. f. Der Feilenhauer.

Fillette. f. Eine Nelke, Dianthus L. (Graffsch. Mart. Ostfriesland.)

Filerke, —apper, —ipper. f. Ein weißer Schmetterling, der Kohlweißling. cfr. Flienderk. (Ostfriesland.)

Fill. f. Der Abdecker. cfr. Filler. De April is den Lemmern, ober den Schaapen, dre Fill: Weil sie in diesem Monat geschoren werden.

Fillaas. f. Ein Schimpfwort, ein Schindluder.

Filleiken. f. Eichenbrennholz, das seiner Rinde entleibet ist.

Fillen. v. Das Fell abziehen, schinden, abdecken. Man spricht stellenweise in Holstein fillschen. it. Mit Peitschen- oder Ruthenhieben arg zurechten, mund schlagen. it. Das Leder gerben. It kelave, t hat he — gehalslaget wart, gefillet wart: Ich glaube, daß er Badenstreiche bekam, gegeißelt wurde. (Alte Uebersetzung des apostolischen Glaubensbekenntnisses.) it. Brod, Fleisch zc. mit einem stumpfen Messer ungeschickt schneiden; besonders sagt man es im gefäßigen Sinne von einem Wundarzte, wenn er sich bei einer Operation ungeschickt benimmt, oder er sich einen zu gewagten Schnitt erlaubt. it. Quälen.

Filler, Füll, Filder, Kaffiler. f. Der Fenter, Scharfrichter. it. Der Abdecker, Schinder, Büttelnecht, — der nicht bloß dem verendeten Vieh das Fell, die Haut abzieht, sondern auch die Prügelstrafe an den dazu verurtheilten Missethättern zu vollziehen hatte, wie sie noch heute in den Zuchthäusern — Straf- und Bergbaus, Wörterbuch.

Besserungs- (?) Anstalten genannt, als Disciplinarstrafe — wegen Uebertretung der Haus-Ordnung nichts weniger, als unbekannt ist. Sprichw. Wenn de Minschen unbet Filler: Henne loomt, un de Vögel under Kinder: Henne, sau sint se wol dranne; wird spöttisch gesagt, wenn Kinder mit Vögeln spielen. (Grubenhagen.) it. Einer der sich beim Schneiden von Brod u. Fleisch ungeschickt anstellt. it. Ein ungeschickter Operateur. cfr. Füllen. Holl. Wilder.

Füller, Füllkule. f. Die Nasgrube der Abdecker, der Schindanger. Füllplatz in der Grafschaft Mart.

Füllerec, —rij. f. Die Abdeckerei, Schinderei. it. Ein ungeschicktes Zerlegen, Tranchiren, des Bratens bei Tische.

Füll-, Füllthalle. f. Eine Moorhade.

Füllmess, —mest. f. Ein Messer, welches der Abdecker zum füllen, Hautabziehen, schinden schneiden, schaben zc. gebraucht.

Füllschen. v. Abfellen. cfr. Füllen.

Füllsel, Fülle, Füllte. f. pl. Feilspäne, Feilstaub, das Feilsel.

Filt. f. Ein Filz: Ein verworrenes, dickes Gewebe aus Haaren, Wolle, Werg zc., sei es von ungefährt oder durch Kunst, zusammengepreßt, entstanden. En Filt Haare: Ein verworrener Knäuel von Haaren. Hood-Filt: Der Hutfilz. Filt allein: Der Hut. Nimm den Filt van'n Kopp: Zieh den Hut ab. In Bremen heißt eine Straße Hood-Filter Strate. Unter Luse-Filt, ein Filz voll Läuse, versteht man einen herabgekommenen Menschen, einen armseligen Lump. Filtlus: Die Filzlaus. it. Ist Filt das hochdeutsche Wort Filz, ein Geißhals. ein Knäuser. it. Der Moorboden, weil derselbe aus einem Gewirz zusammengewachsener, vermoderter Pflanzenwurzeln besteht, was man Torf nennt. Dan. und Schwed. Filt. Angelt. und Engl. Felt. Ital. Feltra, Felza. Franz. Feutre, Flauto. Holl. Bilt.

Filt. f. Eine Grube, Viehtränke. Engl. Fill: Woll-Grube. Angelt. Filtan. Schwed. Isländ. Filla.

Filter. f. Ein Filzmacher, von dem sich der Hutmacher unterscheidet. Auch in Hamburg gibt es eine Filter-Strate, die von den darin wohnhaft gewesenen Filzmachern den Namen erhalten hat.

Filtpariser. f. Filzpantoffeln, —schuhe (Berlinisch). cfr. Pariser.

Fium, Fin, Fimme, Fimmt. f. Eine Zahl von 100, Strichweise auch von 120 Bund Stroh, Rohr, auch Korngarben; ein auf freiem Felde, oder auch auf dem Hofe, errichteter Schober. Ist es ein Getreideschober, so werden die Garben mit den Ähren nach innen gelegt und dann oben mit einem kelförmigen Strohdache bedekt. Es werden auch Heufimmen errichtet; ebenso Holzfimmen, die aus Splinterholz zusammengefest sind. Daher kommt das Wort auch in der Bedeutung von Fädem, Fa'em, Klasten Brennholz, vor.

Fimeler. f. Ein Kopfhänger, Heuchler, Pietist, ein Mensch, der im Glauben wanzt, der immer zu lernen glaubt, aber nimmer zu einer festen Erkenntniß kommt, der sich von allerlei — Mode-Wind der Lehre femeln, oder hin und her bewegen läßt; Fime Fium:

Iers quade Fimmelers, ein in Ostfriesland
gelaufige Hebensart. cfr. Fummeln.

Fimelee, —lij. f. Die Pietisterei, mit ihren ver-
worrenen Begriffen und Handlungen im
Punkte der Frömmigkeit und der religiösen
Anschauungen.

Fimeln. v. Schlau um Einen herum scharwenzeln,
ihm schöne, süße Worte sagen, um einen
Zweck zu erreichen. He fimelt so lang
üm eer herümme, bet he se kriggt.
it. Frömmeln, heücheln; it. Den Schein einer
besondern Heiligkeit annehmen, doch nicht
immer aus Heiligkeit, um die jeweilige Mode
mitzumachen, sondern gemeinlich aus un-
geregeltem Denkvermögen und Blödsinn des
Verstandes; daher aus übertriebener Frömmig-
keit den Kopf hangen lassen. Holl. Bismelen.

Fimmel. f. Eine gemeine Straßen-Dirne cfr.
Fummel.

Fimmelbipp. f. Schäferausdruck für eine Hündin.
Fimmeln. v. Lasten, mit den Händen streichen,
fingern. He fimmet an't Nicht 'rum.
it. Coire. it. Wird von Frauenleuten gesagt,
die in dünnen und im Winde flatternden
Kleidern einhergehen. cfr. Femeln. S. 449.

Fimmlig. adj. Loder gekleidet sein — auf
Frauzenimmer angemeldet. Dat Tüg sitt
eer so fimmlig: Die Kleider hangen ihr ja
nur so am Leibe! it. Schmutzig im Gesicht
vom Bestreichen mit schmierigen Fingern.

Fiin, **fin**. adj. adv. Fein, dünn, zart; reinlich,
wohl gekleidet. it. Listig, verschlagen. it. Un-
anständig. Fin Linnen, fin Meel, fin
Brood: Feine Leinwand, feines Mehl, feines
Brod. Fine Waar': Rennen die Schlächter
in Dänabild ic. reines Fleisch im Gegenfatz
des finnigen. Sit fiin maken: Sich fein
machen, puzen, die besten, die Sonntags-
Kleider anziehen. En fiin Mann: Ein fein
gebildeter Mann; 'ne fine Fru: Eine
schöne Frau. In't Fine bringen: Ver-
wirrungen, Unordnungen heben, Streitig-
keiten beilegen. De is mi to fiin: Der ist
mir zu listig, zu künstlich. He is so fiin
as en Nachtlucht, oder as en Tweerns-
drad: Er ist ein Schläufchen. Dat is nig
fiin: Das ist gegen den Anstand. De hett
en fiin roodwilt Gesicht: Die hat ein
hübsches Gesicht wie Milch u. Blut. En fiin
Baas: Ein feiner Mann! Holl. Fijn. Franz.
Fin. Engl. Fine. Dän. Fiin.

Fiin. f. Ein Kopfhänger. He is Een van
de Finen: Er ist einer von der Brüder-
gemeinde, it. von den Scheinheiligen. cfr.
Fimeler. S. 457.

Finanz. f. Ränke, List; neue aber schädliche
Erfindungen, besonders zur Vermehrung seines
Vermögens, betrügerlicher Wucher. Ränke zur
Vermehrung des landesherrlichen Vermögens,
List in Erfindung neuer Auflagen, — alles
Bedeutungen, die veraltet und nicht mehr im
Gebrauche sind. Deüt zu Tage bezeichnet
dieses Wort nur noch im plur., im guten
Sinne, die Finanzen: Die Reichs-, bezw.
die Staatseinkünfte und deren Verwaltung.
Wir haben dieses Wort mit der Sache selbst
ohne Zweifel aus dem mittlern Latein
Finantia und franz. Finance, wo es nicht
nur den öffentlichen Schatz, sondern auch
verschiedene Arten der Abgaben, und dann
überhaupt Geld bedeutet, obgleich Dufresne

beide von dem deutlichen Finanz: Wucher,
ableitet. Es kann sein, daß Fin: fein, listig,
verschlagen, das Stammwort von beiden ist.
Allein man hatte im Latein der mittleren
Zeiten auch das v. Finare, von Finis, welches:
sich wegen einer Geldsumme vergleichen,
und eine Auflage einreiben, bebedete. Ebe-
dem waren auch die Wörter finanzen: über-
vortheilen, und Finanzier: ein Wucherer,
listiger Betrüger, üblich. In dem 1523 zu
Basel gedruckten Neuen Testamente Luthers
sind Finanzier „die viel neue Fundlin auf-
bringen, als nder Kaufleuten, Juristen und
Hoffschranbtzer gesehen wurt.“ Hans Sachs
setzt die Finanzier zu den Räubern, Schin-
derern ic. (Ablung. II, 151.)

Finanz. adj. Dem vorigen l. entsprechend.

Finanzminister. f. Der Staatsfädelmeister.

Finden, **finnen**, **fin'n**, **finnen**. v. Finden;
antreffen das, was man sucht. He kann
sit drin nig finden: Er begreift die Sache
nicht. Wi willen us al wol finnen: Wir
werden uns schon verständigen. God
ward em davör finnen: Gott wird ihn
dafür strafen. Dat is en funnen Freten
vör em: Das Gute, was ihm zu Theil
geworden, hatte er nicht vermutet. it. Bei
den Vorfahren hieß en Ordeel finden
sowie, als: einen Rechtspruch ausfindig
machen, ein Erkenntnis, ein Urtheil abfassen.
Darum verstand man unter affinden, v.,
durch Urtheil und Recht Jemanden eine For-
derung abprechen, sowie unter tofinden,
Jemanden durch Urtheil und Recht Etwas zu-
erkennen. Praes. Finne, finst, find; pl. finnet;
praet. fund; plur. funnen u. finnen; conj.
finne; part. funnen; imp. find, finnet.
So? Riel wo vörnehm! So, söken S'
sit de Ramsfell sülvst, Se finnen s'
jo wol, un denn maken S' mit ehr af,
wat se willn: So? Sieh' wie vornehm!
So, suchen Sie sich die Ramsfell selbst, Sie
finden sie ja wol, und dann machen Sie mit
ihr ab, was Sie wollen! Ja, Herr, 't is
slicht, sehr slicht! meente Fietken un
wischte sit mit de Schörtenslipp de
natten Dgen ut. Ach Gott, Herr, so
as il se funnen hem, dat was al as
gar ten Leben mieh: Ja, Herr, es steht
schlecht, sehr schlecht! meente Fietken und
wischte sich mit der Schürzenede die nassen
Augen aus. Ach Gott, Herr, so wie ich sie
gefunden habe, das war schon wie gar kein
Leben mehr. (Edm. Hoefer, Pap. Kuhn.
S. 176, 216.) Tempus, sagt Franz,
un gonk in den Hof. He bleem aower
ganz gewältig lange ut. As öm
wede naosicht worden, funnen se
öm in en Ed en mächtigen End
Wuorst iätten, well he ut Bäärsticht
in Tasse stücken hadde: Mit Verlaub
sagte Franz, und ging in den Hof. Er blieb
aber ganz gewaltig lange aus. Als ihm
Einige nachgeschickt wurden, fanden diese ihn
in einer Ecke beim Verzehren eines mächtig
großen Stückes Wurst, das er aus Vorsicht
zu sich gesteckt hatte. (Giese, Franz Essent.
S. 73.) Süh, id kann nich; bet Dstern
mot id bliwen; äwer Du sühr morgen
gilt nah Bramborg un frag' in dat
Wirthshus, wo wi west sünd, nah en

statfchen Mann mit en grisen Snurr-
bort un 'ne Ror ämer de rechte Bad
— Du ward'ft em woll finnen un bi
den'n mell Di un mi an: Friedrich
Schult, un habb al beint, brufft
äwerft nich tau seggen, dat id mal
von't Rinnerweigen diffentirt bin:
Gott, ich kann nicht; bis Ostern muß ich
bleiben; Du aber fahre morgen gleich nach
Neü-Brandenburg und frage in dem Wirths-
hause, wo wir gewesen sind, nach einem
statflichen Manne mit einem grauen Schnurr-
bart und einer Schmarre über der rechten
Bade — Du wirft ihn wol finden, und bei
dem melde Dich und mich an: Friedrich
Schult, der hätte schon gedient. Du brauchst
ihm aber nicht zu sagen, daß ich mal des
Kinderwiegens halber desertirt sei. (Fr.
Neüter. IV, 273.) Holl. Vinden. Schwed. Finna.
Engel. Findan, fandjan. Engl. To Find. Nissäch.
Fandoon. Altschw. Fandoon.

Findig. adj. Grob, plump, schwer. Engl. Findy.
Findigkeit. f. Die Plumpheit, Schwerfälligkeit.
Findrätig. adj. adv. Feindrätig. it. Schlau,
verschlagen. it. Fein von Manieren und
Sitten.

Findung. f. Das Erkenntniß, das Urtheil, der
Spruch, der von den Findungslüden,
gemeinlich zwei Rathsherrn, oder Bürgern,
bei Pegung eines Scherding's gesprochen
wurde. it. Der Abschied, Bescheid. Bürger-
findung: In Hamburg, Urtheil und Spruch
des bürgerlichen oder Nieder-Gerichts. Soud.
Bonni.

Finagreet. — gretten. f. Der Rühhorn-, Wod-
hornklee, das griechische Heü, *Trigonella*
foenum graecum L., Pflanzengattung aus
der Familie der Papilionaceen. Aus dem
Namen des Samens Semen foeni graeci
ist der plattb. Name der Pflanze, auch Fine
Margreeth (sfr. das Wörtchen Fi) im
Munde des Volks verstümmelt, wofür man
auch Fulegreet hört. Holl. Finagriet. Franz.
Fénugrec.

Finger. f. Der Finger, (gleichsam Fänger,
von fangen.) Laat de Finger daaran:
Rühr's nicht an! Dat smelt, man schall
de Finger daarna likken: Das ist leder-
haft, das schmeckt vortreflich. Sniid he
sik nich in de Finger sagt man zum
Schnittwaarenkrämer, wenn er seine Waare
anscheinend an der Elle zu reden sucht. He
is so satt, datt he 't mit de Fingers
afressen kann, ist eine in Hamburg und
Altona gelaufige gemeine Redensart. He hett
krumme Fingers maakt: Im Hochd. sagt
man nur „lange Finger.“ De Lüde wifen
mit Fingern up em: Jedermann spricht
offen verächtlich von ihm. He is bi em
Finger negst den Duum: Er hat viel bei
ihm zu sagen, er ist seine zweite Hand, hat
bei ihm einen Stein im Brette. Dat kann
ik di bi de Fingern her rekenen: Das
ist leicht zu zählen. Se hebben em düch-
tig up de Fingers kloppt: Er hat viele
Strafe zahlen müssen. Stekk de Finger
in die Erde: un rül' to in wat Lande
du bist: Du darfst nicht glauben, daß es
hier so zugeht, wie bei Dir zu Hause. Mit
Enem döer de Finger se'en: Jemandes
Fehler, oder Vergehen, übersehen wollen und
ungestrast lassen. Enen up de Finger

se'en: Auf Einen achten, daß er nichts Un-
rechtes thue. He hett lange, it. krumme
Finger maakt: Er hat das Wein u. Dein
nicht unterscheiden können. Ik kann den
Finger nig in de Asch (Asche) stecken,
so weten 't de Rabers: Ich kann nicht
das Geringste vornehmen, das die Nachbarn
nicht erfahren sollten — um es zum Gegen-
stande ihrer Glossen, namentlich von Seiten
des Ratschlächtigen Weibervolks, zu machen.
Daar warstu de Finger na likken: Das
wird Dir trefflich schmecken, die Sache wird
Dir sehr gefallen! He bitt sik leew'r
Finger af, as datt he 'n Pennig ut-
giff, sagt man von einem Geizhals. Dat
hett mi min lütt Finger leggt, sagt
man, wenn Jemand zu mißbegierig ist um zu
erfahren, woher man eine Nachricht hat.
Wenn Eener weet un dat bewisen
kan, datt bin Bating de ganze Sal
nig angeit, un datt he dor nich 'n
lütten Finger mank hatt hett, denn
bin ik dat: Wenn Einer weiß und es be-
weisen kann, daß Dein Väterchen die ganze
Sache nichts angeht, und er dabei auch nicht
den kleinen Finger im Spiele gehabt hat,
dann bin ich zufrieden gestellt. (Brinkmann.
I, 306.) De Gör kann dat doch nig
ut'n Fingern sügen: Es muß doch Jemand
dem Kinde das gesagt haben. In Ostfries-
land sagt man: He worr so smidig (ge-
schmeidig), ik kann hum wol um de lütze
Finger winden, wenn Jemand in Folge
einer Bestechung, Drohung oder Bestrafung
außerordentlich gefügig wurde. He bet sik
seer up de Finger, e'er he dat Geld
utgaff: Er sträubte sich lange, bevor er die
Zahlung leistete. Nach der Kindersprache
heißen die fünf Finger, vom kleinen ange-
rechnet, also: Lütze, lütke Finger, Gold-
finger, oder Golden Ringer, Langelei
oder Lang Meier, auch lange Maak und
Marje (der Mittelfinger), Pütjen: oder
Botterlikker, Lüsekniffer. Der Zeige-
finger, Topf- Butterleder, hieß bei den alten
Sassen Skypfinger, bei den alten Friesen
Scot: oder Scoet(Scut)-Finger, gleich-
sam Schuffinger, *digitus sagittarius*, von
scheten, Angelf. skypen, schießen, weil man
mittelfst desselben den Bogen oder die Arm-
brust abbrückte. (v. Wicht, Ostfries. Landr.,
S. 720, 721.) In Berlin sagt man: Den
kenn' ik wie meinen kleenen Finger,
oder wie'n Dreier, um die genaue Bekannt-
schaft mit der bestimmten Person, ihre Ge-
müthsart und Fähigkeiten zu bezeichnen. Und
von einem Knauser, einem Geizhals heißt es:
Er heißt sich lieber 'n kleenen Finger
af! Ehe er das thut, was von ihm begehrt
wird. (Der richtige Berliner S. 18.) Dat
is Gabes Finger! Dieses von den Röm-
lingen so gern gebrauchte Schlagwort, ein
geflügeltes Wort, wenn Einer von Denjenigen,
welche die angemaste Unfehlbarkeit der
Priester aller Bekannnisse heiter belachen,
von einem gewöhnlichen menschlichen Geschid
betroffen wird, soll seinen Ursprung dem
Entstehen derjenigen finstern Congregation
zu verdanken haben, die seit viertehalb Jahr-
hundertern die Welt als diabolischer Feind
der Menschheit durchschleicht. Nachdem der

Spanier Lainez und Genossen 1534 in der Kirche des Nonnenklosters auf dem Montmartre bei Paris die Grundzüge des Jesuiten-Ordens entworfen hatten, ging Ignatius 1537 nach Rom, um vom Papste die Bestätigung zu erlangen. Als nun Paul III. den Plan des neuen Instituts gelesen hatte, wurde er von solcher Bewunderung ergriffen, daß er ausrief: „Das ist Gottes Finger!“

Fingerbitter. f. Ein scharfer Frost, — der besonders die entblößten Finger so trifft, daß sie hernach schmerzen, bejm. erfrieren.

Fingereeren, fingeriren, fingern. v. Allerlei Bewegungen mit den Fingern machen, oft mit denselben berühren, betasten, z. B. beim Flöteblasen, beim Fortepiano-Spiel. He kann wol fidelu, averst nig fingereeren, sagt man von Einem, der eine Sache nur obenhin versteht. it. Mausen, d. i.: Stehlen, bezeichnet durch die Redensart: Köpen mit fiif Fingern un 'n Gripp: (Rausen mit fünf Fingern und einem kühnen Griff), lange Finger machen. it. Wird das Wort im niedrigen Sinn von unanständigen Betastungen gebraucht.

Fingerhandschuhen, —hanschen, —hansken. f. pl. Fingerhandschuhe, im Gegensatz der Fausthandschuhe. Un de wiren dor ok al richtig mit 'n Päck deensche Fingerhandschen un jede mit 'n nigen grasgrönen Parekol: Und die waren dort auch schon richtig mit einem Päckchen dänischer Handschuhe und eine jede mit einem neuen grasgrünen Sonnenschirm. (Brindmann. I, 213.)

Fingerhood, —hot. f. Der Fingerhut, zum Schutz des Fingers beim Nähen. En Fingerhood vull: Sehr wenig — von Getränk, kaum ein Schlückchen. Blot noch 'n lütten Drupp Rum — 'n Fingerhot vull, jo nich miehr: Du kennst min Wis! Nur noch einen kleinen Tropfen Rum — einen Fingerhut voll, ja nicht mehr! Du kennst mein Maak! (Edm. Doeser, Pap Ruhn S. 80.) it. Der Fingerhut, Digitalis L., Pflanzengattung zur Familie der Personaten, Scrophularineen, die mit ihren schönen Glockenblumen zur Blüthezeit eine Zier der Berggegenden des Blattl. Sprachgebiets ist, im Darze, am Abhange des Brodens bis zu einer Höhe von 3200 Fuß überm Meere.

Fingerswür. f. Das Geschwür, der Fingermurm genannt. cfr. Abel 2, S. 9. cfr. Finkeltöge.

Fink. f. Der Fink, Fringilla L., Gattung der Singvögel in zahlreichen Arten. it. Membrum virile. In Holstein und Ostfriesland nennt man daher die Sperlinge Finken und braucht das v. finken für: Nach Sperlingsart der Liebe pfeifen. Der Berliner macht den Fink weiblichen Geschlechts u. nennt ihn die Finte.

Finkeltöge. f. Das Geschwür, der Fingermurm genannt. cfr. Abel 2 S. 9. cfr. Fingerswür.

Finken. f. Der Abfall vom Rind, die Eingeweide, das sehnige Fleisch der Nüße, der Fettdarm, welches zusammen in Würfel geschnitten, in Essig gekocht, wenn es erkaltet ist, so fest wird, daß man es, wie Käse schneiden kann, — eine holsteinische Speise. it. Als v. Abgeminnen im Spiel. He hett em düchtig finkt: Er hat ihm tüchtig den

Beitel geleert. cfr. auch Fint in der Bedeutung des Verbuns.

Finkenogen. f. So war in den Vorjahrhunderten in der Mark Brandenburg und in Pommern der Name einer Silbermünze, die nach der Pommerschen Münzordnung von 1489 nach dem damaligen Preise des Silbers einen Werth von 17 Sgr., 9/2, 1 hatte.

Finker. f. In Hamburg und Altona einer von den gewissenlo'sen, verabscheuungswürdigen Burtschen, welche den Auswanderungs-Agenten nach Brasilien, diesen Seelenverkäufern, als Helfershelfer und Zubringer dienen.

Finkualerig. adj. Feinknochig, was feine Knochen hat.

Finn. f. Der Finne; Einer, der zum Finnischen Völker- und Sprachstamm, zur Finnischen Nation, der Finnischen Nation gehört, welche in drei Haupt- und viele Nebenweige zerfällt: Die Westlichen oder Baltischen Finnen, die Wolgischen und Uralischen Finnen, und die Ugrischen Finnen, auch Uiguren genannt, von denen das politisch-hoffärtigste Volk der Magyaren (Ungern) abstammt. it. Der Finnländer, der Bewohner des Großfürstenthums Finnland, mag er finnischen, schwedischen, russischen oder deutschen Stammes sein.

Fine, Fiine. f. Die Flossfeder, Finn. Figürl. Der Arm. He kann giin Fine of Foot rögen, heißt in Ostfriesl. sich nicht rühren können.

Finne. f. Eine morastige Gegend. cfr. Feen. Fenn. it. In den Berggegenden der Gipfel eines Berges und das Gebirge selbst, doch nur als Eigennamen einiger Bergzüge.

Finnen. f. Die rothen Blattern im Gesicht, woran das männliche Geschlecht in den Jünglingsjahren häufig, doch nur periodisch zu leiden hat. it. Die Erscheinungen in der Finnenkrankheit der Schweine, das Wurmleiden derselben, das durch eine Art Wurmleiden, die sog. Finnen, Cysticercus cellulosae R., Taenia Finna Gmel, die Larve des gemeinen Bandwurms, Taenia solium L. veranlaßt wird. it. Die fleischigen Flossfedern großer Seefische.

Finnenkifer. So heißt in Hamburg ein seit 100 Jahren von Obrigkeit wegen bestellter Beschauer des zum Verkauf auf den Schweinemarkt gebrachten Fleisches von Dorfsvieh, ob es finnig, jungerein, ob es gesund ist. it. In der Grassch. Markt bildlich ein schlauer, scharfblickender Patron, dem aber nicht zu trauen ist. (Köppen, S. 20.)

Finnfisch. f. Der Finnfisch, eine Säugthiergattung aus der Klasse der Cetaceen, Balaeoptera Lacep., auch Schnabelwall genannt.

Finnig. adj. adv. Was Finnen hat. En finnig Swiin. it. Böseartig, giftig, heftig. Ene finnige Kälde: Eine heftige, schneidende Kälte. En finnig Keerl: Ein böser Mensch. it. Wer sich als eifriger Kirchenthümer bemerkbar macht, wird in Ösnabrück finnig genannt. Soll Sinnig. Angell. Fynnig, d. i. faul, finstend.

Finseden. adj. Sagt man von Einem, der sich anders gibt, als er ist, wer sich verstellt in Reden und Handlungen. cfr. Finsen.

Finsel. f. Das Gefüllsel in Bratgänsen, Kuchen etc. (Ostpreußen, Altmark.)

Finsen. v. Sich stellen, sich verstellen. *Sow.* Feinsen. *Kranz.* Feindra. *cf.* Finseden.
Finsinnig. adj. adv. Ist Einer, der ein feines Gesicht hat.

Finstern. f. Die Finsterniß, Dunkelheit.

Finstern. f. Das Fenster. In'n Finster liegen: Im Fenster liegen, um hinaus zu sehen. Der Zumfer eer Brood steit up't Finster, sagt man von einer Jungfrau, wenn ein gewisses Hinderniß ihrer Verheirathung gehoben ist, z. B.: wenn ihre älteren Schwestern ihr nicht mehr im Wege stehen, da der Landmann darauf sieht, daß sine ölderen Deerns zuerst unter die Haube kommen. Aut hogen Finstern fiken: Über seinen Stand hinaus wollen. Vornehmlich sagt man so von einer hoffärtigen Frauensperson, der ein Bewerber gleichen Standes nicht genügt, die einen Vornehmern zur Ehe haben will, darüber aber, weil ein solcher nicht kommt, sitzen bleibt und eine — alte Jungfer wird. Se kist met eer uut een Finster: Sie ist von demselben Range oder hat eben so viel im Vermögen, als die Andere. He hett Finster un Dören los: Er ist überaus offenherzig. Een det Finster tomaten: Einem das Handwerk, den Kram legen. En Finster na buten: Ein Fenster nach der Straße. En Ekfinster: Ein Eckfenster. Als sid Fit ümdreihen bed, sökten ehr Dgen up dat Ekfinster; äwer wil dat ehr Dgen sihr hell un wacht wiren, söllen se ok dörch dat Finster un segen, wat wid achter passiren bed: Als sich Sophie umdrehte, fielen ihre Augen aus's Eckfenster, allein da ihre Augen sehr hell und klar waren, so fielen sie auch durch's Fenster und sahen, was sich weit hinterwärts zutrug. (*Fr. Reüter. IV, 143.*)

Fensterbank. f. Die Fensterbank. Sieh an! de Eken schint al blank un druppelt oppe Finsterbank. (*Quidborn. S. 63.*)

Fensterbeer. f. Das Fensterbier, eine Festlichkeit nach beendetem Hausbau. Das Fest des Fensterbiers war früher in ganz Holstein, auch in anderen Gegenden, im Gebrauch. Die Gäste schenkten dabei ganze Fenster oder einzelne Scheiben, in denen die Namen der Geber, Sinnbilder, Reime eingebrannt waren. Auch Geldgeschenke wurden gegeben. In Ikehoe, Holstein, ist das Fensterbier eine ländliche Lustbarkeit, die nach vollendetem Bau eines neuen, oder nach der Hauptausbesserung eines alten Hauses der unbesmittelte Bauherr veranstaltet, um einen Theil der Baukosten durch die Geldgeschenke seiner eingeladenen Gäste zusammen zu bringen. Durch einen Hochzeitbitter werden in dem Dorfe des Bauherrn und allen benachbarten Ortschaften Bekannte und Unbekannte zu diesem Fest geladen, mit Bierfestschale, Bier und Brantwein bewirthet, auch Musikanten zur Tanzmusik bestellt, die aber jeder Tänzer bezahlen muß. Eingeladene, die sich auch nicht einfinden, schicken doch, wie bei Hochzeiten, ihr Geldgeschenk. (*Schüze. I, 83; III, 328.*) Fensterbeer gewen heißt spottweise Fenster einschlagen. Un Danzgelag un Kranz: un Finsterbeer: Un Danz-

gelag un Kranz: un Fensterbier. (*Quidborn. S. 177.*)

Finstervorb. f. Ein Fenstervorsetzer von Gaze, Papier, einfach oder bedruckt, von bemaltem Glase zc. in Rahmen.

Finstervorb. f. Das Ganze eines Fenstereinschlages, die vom Maurer, dem Zimmermann, gelassene Öffnung fürs Fenster. it. In der Grafsch. Mark eine bemalte Fensterscheibe. In früheren Zeiten schlossen die Hochzeiten, besonders in den Städten, damit, daß jeder Gast im Hause des Bräutigams eine Fensterscheibe einschlug, und dafür eine mit Namen und Wappen bemalte Scheibe schenkte. Es wurde als eine üble Vorbedeutung angesehen, wenn bei der Hochzeit nichts zerichlagen wurde. In Dortmund findet man noch dertartig bemalte Fensterscheiben. (*Köppen. S. 20.*) *Goll. Bentz. Engl. u. Sonch. Window u. Windsga. wol von Winda. Der oberste Theil des Hauies.*

Finstern. v. Schelten, ausschelten, gleichsam wie mit Steinen die Fenster der Ehre und des guten Leumunds einwerfen und zerichlagen. it. Auf der Insel Fehmarn ist es eine alte Gewohnheit, daß junge, heirathslustige Burichen oder Wittwen sich Nachts vor dem Fenster der Schlafkammer mannaerer Mädchen einfinden, Namen und Wohnort anzeigen und mit der Anrede: Büttj Möddersch, Mühmchen, Einlaß begehren, um sich eine Frau zu wählen. Hat das Mädchen, oder die Wittwe, die gewöhnlich durch Zwischenträgerinnen von dem Besuch vorher in Kenntniß gesetzt ist, keine Neigung zu dem Freier, so fertigt sie ihn mit den Worten: Gaat wieder, ik vermag ju nich, kurz ab. Findet das Gegentheil statt, so zieht sie den Freier durch's Fenster zu sich ins Kämmerlein herein. In diesem brennt gewöhnlich kein Licht und der Freier sieht nur bei dem Feuerschlag seiner brennenden Pfeife. Der Liebhaber macht denn öfter diese heimlichen Nachtbesuche, bis man es doch für angemessen hält, den Andern die Fensterfreierei zu entbeden, oder diese es zuweilen an den Folgen bei der Tochter selbst merken — was jedoch nur selten der Fall ist. Diese ursprünglich unschuldige, nur mitunter durch junge Wüstlinge mißbrauchte, Sitte rührt daher, daß die jungen Leute der Insel ehemals selten anders, als bei Hochzeiten und Taufesten zusammen trafen und bei diesen Gelegenheiten Bekanntschaft anknüpften, auch man einen Korb für schimpflich hielt, der auf diese Weise geheim blieb. Diese Sitte ist noch nicht außer Brauch, wengleich sie durch landesherrliche Verordnungen von 1702, 1706 und 1739 unterlagt, bezw. eingeschränkt worden ist. (*Schlesw. Holst. Anz. 1750, St. 30. Strejow, Merkwürd. Leben und sel. Ende einer jungen Dienstmagd. Lüß. 1775. Schüze. I, 317, 318.*)

Finsternisse. f. Die Finsterniß, Dunkelheit. it. Die periodisch wiederkehrenden Verfinsterungen der Sonne und des Mondes. *cf.* Düsterniß.

Finsterruten. — **schützen.** f. pl. Die Fensterrauten, Fensterscheiben.

Fensterlag. f. Ein Fensterladen, der von außen zugeschlagen wird.

Fensterfäms. f. Das Fenstergesimms, — brett.

Finte, Fünfte. f. In der Fechtkunst eine — verachtungswürdige List, vermöge deren man

dem Gegner einen Schlag, Stoß, versetzt, der den Gesetzen der — Pauerei widerspricht. it. Daher auch bildlich eine betrügl. Vorstellung, eine bösl. Erbdichtung, Lüge, in der Absicht, einem Andern zu schaden. Dat sind Finten, nig as Fünten! cfr. Klausen.

Fintenmater. f. Einer, der die eine oder die andere trügerische Handlung begehrt.

Fiintsel, Fissel. f. Ein Fäserchen, ein Streifen von Zeug, ein Papierchnigel. cfr. Fisse.

Fiipperich, Fiipprig, Fiippsig. adj. adv. Unstät, flüchtig, flatterhaft; unzureichend, zu klein, leicht; nicht dauerhaft, dünn, dürrig, eng; gilt besonders von Stoffen und den daraus gefertigten Kleidungsstücken.

Fiipperlisse, f. Eine Herumläuferin.

Fiippen. v. Mit kurzen Schritten umherlaufen. Se fiipert kümmer ut un in: Sie läuft alle Augenblicke aus dem Zimmer und kommt wieder herein.

Fiippe. f. Die Tasche. cfr. Fille.

Fiipps. f. Ein Kartenspiel, dem dieser Name gegeben wird. it. Ein Spottname auf einen Schneider, oder Kleiderfabrikanten (wie man heißt zu Tage sagen muß), der vom Volksmunde Meister Fiipps genannt wird. it. Ein Schlag mit dem Mittelfinger, wenn derselbe fest an den Daumen gedrückt, u. hernach nach außen zu losgeschneilt wird; besonders ein solcher Schlag an die Nase, ein Nasenstücker.

Fiippseln. v. Mit Marmeln spielen, der Knaben (Graffsch. Ravensb.)

Fiippen. v. Fiippe geben. it. In dem erwähnten Kartenspiel: abstechen. (Osnabrück.) it. In gemeiner Sprache, fleischlich vermischen. (Holstein.)

Fiir, Fire, Fuir (Ravensb.). f. Die Feier, das Feiern, Einstellen der Arbeit. it. Ein Fest. it. Hochschätzung einer Sache. Vele Fiir uut (oder van) enen Dinge maken: Eine Sache preisen und schätzen. Die Redensart: Siik Fire holen: Sich stolz zeigen, deutet ohne Zweifel auf das französ. Wort fier, stolz. Althochd. Fira.

Fiirabend. f. Der Feierabend, die Abendzeit nach der Tages-Arbeit. Fiirabend maken: Die Arbeit für den Tag enden. Bi Fiirabend: Die Zeit außer den gewöhnlichen Arbeitsstunden. Godd maakt mit em halfe Fiirabend: Er wird bald sterben!

Fiirburd. f. Ein feiernder Gesell, der ohne Arbeit ist, auch Strömer, und in neuester Zeit Striker genannt, mit welchem Wort der Begriff der absichtlichen Arbeitseinstellung verbunden ist.

Fiirdag. f. Der Feiertag.

Fiirreffern. f. Eicheln, die spät reifen und bis zum Ende der Mastzeit geschont werden.

Fiiren, firen, fuir'n (Ravensberg). v. Feiern. He fiirt Pingssten vör Paschen: Er weiß im Kalender nicht Bescheid, feiert Pingssten vor, oder statt Ostern. it. Von der Arbeit rufen, sie einstellen. it. Feierlich und festlich, und mit einem Schmause einen Tag begehen. it. Firen laten: Den Strick nachschicken lassen. Bildlich: Sich etwas entschlüpfen lassen. it. Sich wenden, umbdrehen. it. Einen höflich beggenn, Einen schonen, ehren, bei guter Laune zu halten suchen, ihm den Hof machen. He

will fiirt fiin: Er will gefeiert, mit Ehren behandelt sein. Enen fiiren möten, sagt man, wenn man Jemand Ehre erweisen, oder ihn bei seinen Fehlern schonen muß, weil er schaden kann und man nöthig hat, ihn bei günstiger Gesinnung zu erhalten. In diesem Verstande bedient man sich in Bremen der schmutzigen Redensart: Enen fiiren as Furt up'n Spoon; oder auch des v. Furt-firen, aus dem jenes Sprichwort entstanden ist. Wohl zu unterscheiden von dem in Hamburg üblichen zotenhaften v. Futt-firen: Sich gegen Frauenzimmer gefällig bezeigen. it. Warten. He fiirt up em: Er wartet auf ihn. (Kieler Gegend, Holstein.) Im östlichen Pommern, namentlich im Kreise Demgord des Kashubischen Hinterlandes, gibt's eine Menge kleiner Wohnplätze, deren Name mit der Silbe fier endigt. Diese Orte liegen innerhalb großer Waldungen oder in der Nähe derselben, auf Forstboden, dessen Holz geschlagen werden mußte, um Raum für den neuen Wohnplatz zu gewinnen. Nachdem dies geschehen fiirte de Altkich, Erse: Feierte die Art, sie stellte die Arbeit ein. Eine der größeren Dörfer nennen diesen Namen die Schlüssel-silbe fier führt, ist ein Kirchdorf im Kreise Naugard des Herzogthums Stetin. Die Dörferverzeichnisse nennen dieses Dorf Nothen-fier; der Name muß aber Roden-fiiir geschrieben werden, weil die Art feierte, nachdem die Waldbäume gefällt und deren Wurzeln gerabet, gerobet, ausgerottet waren.

Fiirrege. f. plur. Die Ferien. Vom Lat. Fortas, Feiertage.

Fiirt, Firt. f. Mit dem verbundenen adj. Olle, Dole: Ein Name des Teufels.

Fiirten. Ein verderbter Lauf- und Familienname für Friedrich? Lik Firten de Fut: Zhu du was anders! (Holstein.)

Fiirto, Fuirto's (Ravensb.). f. Eine altmilchende Kuh.

Firlesans, Firkfans. f. Ein geschmackloser Zusatz zum Buz der Frauen. it. Unnötige Schnörkel in den Schriftzügen. it. Eine bairische Keuerenz (Holstein). — Denn kumt de Brud in Dans, — de Brägam maakt't eer 'n grooten Firlesans, — un trefft se lise her, up dat se nig mag fallen, — de Bröder folgen na — (Hochzeitslied von 1655).

Fiirlik. adj. Feierlich.

Fiirn, Fiirn. f. Die Ferne. Als adj. Fern, entfernt. cfr. fern. it. Alt, überjährig. Angels. Fyrran. Tö Fiirens: In der Ferne. (Nordfriesisch.) De Nacht was düster för dese Jahres-tid, kein Stirn stunn an den Hewen, Allens was swart betredt un warm un dunstig weichte 'ne lise Luft un süfzte in de Firn: Die Nacht war für diese Jahreszeit dunkel, kein Stern blinkte am Himmel, Alles war schwarz bezogen und warm und düstig wehete ein leises Lüftchen und leuchtete in der Ferne. (Fr. Keüter VIII, 17.) Denn ruschelte dat noch 'n mal un de Felgen knakten in de Fiern un — denn was allens dobenstill: Dann raschelte es noch einmal und die Zweige knarnten in der Ferne und — dann war Alles tobtentstill. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 297.)

Firn, firnig. adj. Anbrüchig von der Fäulniß, — wird fast nur von dem, dem Verderben ausgesetzten Fleische gesagt. Gleiche Bedeutung im Allgemeinen hat das Wort *firr*.

Firnig, **Fernig**. f. Ein dickflüssiger, ölig oder harziger Stoff, theils Farben damit aufzutragen, theils aber auch gewissen Körpern damit einen Glanz zu geben. Oberdeutsch: *Firnweiß*. Dan. *Fernis*. Fran. *Vernis*. Lat. *Vernix*.

Firnrohr. f. Ein Fernrohr.

Firr, firrhastig, firrig. adj. Faul und übel riechend, insonderheit von Unreinigkeiten am Leibe, vom stinkenden Athem. De *Deern* pufket *firr* ut'n Halse, it kann eer kenen Rufs gewen. Das Wort wird von Speisen, namentlich vom Fleische gesagt, das verdorben ist, sei es von Alter, oder weil es warm gestanden und wegen Mangels an Salz. Et ruft, smekkt firrhastig: Es riecht, schmeckt faul, als wenn es angegangen wäre. 't hett enen firren oder firrigen Smak! Es schmeckt verdorben. it. Im Eiderstädtchen, Schlesw., ist firrig ein Juruf der Fuhrleute an ihre Pferde, links bedeutend, während rechts durch die Interj. *haij* ausgedrückt wird. cfr. *Hott*.

Firsche. f. Berlinische Aussprache für Pfirsche.

Firtt. f. Eine Feierlichkeit, ein Fest. Se maken d'r 'n grooten Firtt van: Davon machen sie ein großes Wesen!

Fis. f. Dieses aus der musikalischen Notenschrift entlehnte Wort drückt aus, daß Etwas nicht in gehöriger Ordnung sei, und zwar wird es in der Redensart: He kümmt ganz in't Fis, gebraucht, welche besagt, daß es mit den Umständen dessen, von dem die Rede ist, immer mehr Bergab gehe.

Fis. f. Ein Pilz, Erdschwamm. cfr. *Bovivist*. S. 189.

Fis, **fissig**, **faist** (Novensb.). adj. adv. Übermäßig schell, ängstlich besorgt. it. Zart von Geschmack, delicat; aber auch überfein und dann Ekel erregend. He is fiis! Er nimmt es sehr genau mit der Reinlichkeit, besonders bei Zubereitung der Speisen: Dat Fleeß is fiis. Holl. *Bies*. Engl. *Foisty*, *substy*.

Fiscal. f. Ein Beamter, der über die landesherrlichen Gerechtsame zu wachen hat.

Fisch, **Fis**. f. Der Fisch. Geld für de Fisch: Zahle baar für das, was Du kaufst! Halt Fisch: Holt, kaufst Fische! ist der Ruf der Fischhändler, besonders in den Seestädten. Daraus stüht sich das Sprichwort: *Noop nig e'er haalt Fisch, bet Du se uut den Water heft: Rechne nicht zu früh auf künftigen Vortheil. Ein Sprichwort, das sich bei Fr. Neüter (IV, 268) so ausgedrückt findet: Keiner sült ihre raupen „haalt Fisch!“ ihr hei wed hadd: Niemand soll zu früh triumphiren! He is nig Fisch ane Graden: Bei allem Guten hat er auch seine Fehler! Ungefangene Fische sind nig good to Dikke: Auf das, was noch ungewiß ist, darf man keine Rechnung machen; it. Die Haut nicht verkaufen, ehe man den Bären gefangen hat. Van lüttjen Fissen weret de Bekede groot: Mit dem Schweiß und dem Blute der Geringen mästen sich die Vornehmen und Mächtigen, — eine stehende Redensart der Vorschwäzer der Socialdemokraten, die damit nur falsche Begriffe*

vom Zustande der Gesellschaft unter das unwissende Volk der Handarbeiter schleudern. Man weet nig, of man Fisch eber Fleeß an em hett: Man weiß nicht, was man an ihm hat, man kann sich nicht in ihm finden. **Fest**, in nordfriescher Mundart Fisch to maken: In der Küche den Fisch so zubereiten, aufschneiden, ausnehmen, zurechten, daß er für den Topf als Speise fertig ist. Fisch is en dir Eten, sagt die spariame Hausfrau in Hamburg, Altona, man mut dat Fett darto doon. Beim Fleisch kauft man das Fett mit, darum ist es wohlfeiler. *Fist* lett de *Winst* as he is: Fisch sättigt den Menschen nicht. In einem holsteinischen Pfländerpiel muß der Sprecher reimen: *Ik fish, ik fish, up min Herrn sin Dish, ik heff den ganssen Abend sichts un noch nig meer sungen as enen heekt, Drassen ic, worauf der, welcher den Hecht, den Drassen im Sinn hat oder vorstellt, antworten muß: Heekt min Fisch, oder Pfland geben. De Fisch mut swemmen: Der Fisch muß schwimmen; Nöthigung zum Trinken bei Tische, der: De Fisch rögt den Steert: Mich durstet auf den Fisch, gegenüber steht. Sund as en Fisch in't Water! sagt der Volksmund; „Ach! wüßtest Du, wie wohlilig ist dem Fischlein auf dem Grund!“ singt der Dichter. So schön das klingt, so falsch ist es. Gesund dürfte wol kaum ein Fisch zu nennen sein, wenn wir das Wort in der Bedeutung auffassen, welche wir ihm in Bezug auf den Menschen geben, und wohlilig dürfte es ihm nur selten werden; denn ein von Innen und von Außen geplagtes, verstoffenes und angegriffenes Thier, dem noch obendrein beständig offene Bergewaltigung droht, dürfte kaum wohlilig genannt werden können. (Karl Vogt, Fischstudien am See-Strande. Gartenlaube 1877. No. 50. S. 838.)*

Fisch, **Fislaar**. f. Ein Fischbehälter.

Fischbeem. f. Die dünn ausgefotenen Riefen des Wallfisches, eine hornartige Masse, welche in sichelförmig gekrümmten Blatten, die mit ihren breiten Flächen aneinander liegen, zu je 250—300 an jeder Seite des Wallfisch-Rachens an einem Knochen sitzen, welcher den Gaumen in zwei gleiche Theile theilt. Diese Barden, Barten (S. 83) haben rothhaarähnliche Längsfasern, welche rings um den Rand des Oberkiefers aus dem Rachen heraustrreten und eine Art Bart bilden. Sie werden aus dem Rachen des Thiers herausgerissen, durch Sieben gereinigt, an der Luft getrocknet, und als rohes Fischbein in den Handel gebracht, um demnächst vom —

Fischbeemreiter. f. Dem Fischbeemreißer zubereitet, und für den Gebrauch verarbeitset zu werden.

Fischblad. f. Das Laichkraut, *Potamogeton L.*, Pflanzengattung aus der Familie der *Potamogetoneen*, groß- und breitblättriger Wasserkrauter. (Novensberg.)

Fischblaaß. f. Dieses Wort dient zu der Redensart: He pufket up de leddige Fischblaaß: Er thut groß und hat doch nichts. Mit de Fischblaaß: Weit gefehlt! Es zerplatzt in Nichts gleich der Fischblase, es wird nichts daraus!

Fischbreeb. f. Ein Küchenbrett, auf dem ein Fisch zum Kochen zubereitet wird. Se wiren nu dorbj, de schiren mitten Flomen up de Fischbreeb in Wörpel to sniden: (Brindmann. I, 303.)

Fischen, fissen, fessen. v. Fischen, den Fischen nachstellen. Dar hett he al lange na fischet: Nach der Sache hat er schon lange gestrebt. Achter den Namen fissen: Zu spät kommen, wenn ein Anderer den Vortheil schon weg geschnappt hat. Mit Bezug auf die Bedeutung, welche bei dem Worte fangen angegeben ist, pflegt man den Kindern weis zu machen, daß Neugeborne ut dem Water fisset werden.

Fischer, Fister, Bischer (1481). Fester, Fester-mann. f. Der von der Fischerei ein Gewerbe macht. Schön Anna stunn vör Stratendör, Vör Stratendör, de Fischer gung verbi: Schön Anna knüttst Du blaue Strümp, De blauen Strümp, De knüttst Du wul vör mi? (Kl. Groth, Duidborn. S. 41.) Zu'n Morrn, guten Morgen, Herr Fischer! ist eine vom Herausgeber bereits 1816 gehörte sinnlose berlinische Redensart, die von einem Candidaten der Theologie in Königsberg i. Pr., Namens Joh. Wilh. Fischer, † 1836 herrühren soll, den es verdros, wenn er auf der Straße begrüßt wurde. (Büchmann. S. 337.)

Fischerree, Fischerije (1432). f. Die Fischerei, der Fischfang, die Beschäftigung und Lebensart der Fischer. it. Das Recht zur Befischung gewisser Gewässer. it. Die Gewässer, die Fische enthalten: Fischwasser.

Fischerkatzen. f. Eine Fischerhütte, Fischerwohnung, meist unfern des Seestrandes.

Fischfresulen. f. Fischasseln, deren es hunderte von Arten gibt, sind die ärgsten Plagegeister verschiedener Fische, indem sie sich an allen Theilen ihres Körpers festsetzen. Sie bilden eine Gruppe von Krebsäbieren, welche in den Landasseln sich bis zu der höhern Bildung von Luft athmenden Thieren erhebt. Zu ihnen gehört die Garnele, Palaemon serratus, Crevette der Franzosen, Shrimp der Engländer. Es ist ein weibliches Thier, an dem der Lausassel, Bopyrus squillarum, das zehn Mal kleinere Männchen sitzt.

Fischerwif. f. Ein Fischweib, das mit Fischen Wandel treibt, bekannt als Keiserin und durch seinen losen Mund. Se schellen sik as de Fischerwiver: Sie schimpfen und schelten sich in gröblichster Weise.

Fischig, fistrig. adj. adv. Nach Fisch schmeckend, z. B. Entenfleisch.

Fischlege. f. Ein Hausen am Strande gelegener Fischerhütten.

Fischmarkede. f. Der Fischmarkt. Im Zeitalter Bogislaw's X. von Pommern, namentlich im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, hatte der Stetiner Fischmarkt an Fischen zur herzogl. Postfische zu liefern: Herink, Dorsch, Aal, Laks (Lachs), Drogelasse (geräucherten Lachs), Rotfischer (Klippfisch), Stodfisch, Blakuisch (Blattfisch), Stor (Stör), Kochene (wol der Blattroche), Hedt (Hecht), Droge Hedede (Getrodnete Hechte), Brassam (Brachsen), Ssandat (Zander), Regenogen (Neunaugen), Bradtvische

(wol kleine Hechte zu braten), Deuerzajel (Wiberschmänte), die mit zu den Fisch-Speisen gegählt wurden. (Klempin, S. 481, 514, 515.)

Fischmeester. f. Der Aufseher der Fischereien. **Fisch-, Fissoren.** f. Fischohren. Mit Fissohren to hören: Auf das nicht Acht geben, was gesagt wird; Einen mißverstehen; Etwas verhören, anders auffassen, als es gemeint ist.

Fischtucht, Fisstucht. f. Die Fischzucht. Anstalten künstlicher Fischzucht gibt es im Plattb. Sprachgebiet einige; so im Land am Meere zu Heimfeld, Kreis Belgard, zu Andershof, Voigebühager Kirchspiel, Kreis Franzburg.

Fisel. f. Ein Wörser, noch gebräuchlich in der Redensart: Do werb düchtig in de Fisel stött: Es werden große Vorbereitungen zu einem Festmable gemacht. it. Membrum virile. (cfr. Faseln.) Übereinkommend mit Pefel: Nervus bubulus, genitale tauri. it. Ein süderliches Weib.

Fisela. f. Eine Hülle, Schale.

Fiselen. f. Die Stangen-, Schwertbohnen. In Wien und ganz Oesterreich: Fijolen. Phaeolus L., Ital. Fagiola.

Fiselfaseln. f. Leere Kurweil, Poffenreikerei. (Ditmarjen, Eiderstedter Landschaft.)

Fiselfink. f. Der Hänfing. cfr. Flajsfink.

Fiselig. adj. adv. Leicht angetrunken, ein wenig berauscht. Man hört aber auch das f verschärft in ff, mit Abwerfung des e. cfr. Fijflig.

Fiseln. v. Mit den Finger über einen Gegenstand oft, aber gelinde wegfahren und die Oberfläche nur eben berühren, kitzeln, gelinde tragen. cfr. Fizzeln, fuffeln. it. Dünn regnen oder schneien.

Fiselföter. f. Scherzhafte Benennung eines Apothekers (in Emden, Ostfriesland).

Fisematenten. f. Piftige Ausflüchte, Finten, Schliche, Chicanen, böswillige Streiche. Mit Fisematenten spiel' id nich! spricht der richtige Berliner (S. 18).

Fispel. f. Hat die Bedeutung des folgenden Wortes Fisse, und in Munde des richtigen Berliner's die des Wortes Fissel: Fissel.

Fispeln. v. Flüstern. (Grasschaft Mark. Havensberg.)

Fisse, Fissen, Fisse, Fizzel. f. Ein abgetheiltes Bund gehaspelten Warns von einer gewissen Anzahl Fäden, dergleichen zehn auf ein Stück gehen. Eine Strähne, 'ne Fizzze Tweern: Eine Strähne Zwirn. it. Ein Fäserchen. it. Eine Falte. In Fissen leggen: In Falten legen. De Mund in de Fissen te'en: Den Mund in unförmliche Falten ziehen, einen kleinen Mund machen. In de Fissen frigen: In Ordnung bringen, fertig bekommen. Rich 'n Fiss': Auch nicht die allergeringste Kleinigkeit!

Fissel. f. Die Fistel, ein röhrenartig sich bildendes Geschwür. Lat. Fistula.

Fisse, Fissel, Fizzband. f. Der Faden, womit die Abtheilungen eines Stücks Garn abgeunden werden. Franz. Ficelle: Bindfaden.

Fissen. v. Einen Strang Garn oder Bindfaden zusammen binden. Man sagt ausdrücklich: En Bind fissen. In fissen ist eben dasselbe. Bildlich: Was einfäden, anstiften, sei eine gute oder schlechte Sache.

Fisselmäken. f. Ein Stubenmädchen, dessen Dienst in der Keulichhaltung der Wohnung besteht.

Fisseln. v. Im Sprechen stark mit der Zunge an die Zähne stoßen; lispeln. it. (Das f. weich ausgesprochen): Die einzelnen Fäden aus der Leinwand ziehen. it. Ost rein machen, stauben, das Haus putzen. Das Wort wird von der, bis zur Bedanterie übertriebenen Neigung der Hausfrauen zum Reinmachen gebraucht. it. Kiefeln, fein und kalt regnen oder schneien, ober graupeln. it. Pedere. De Rinner spelten noch bian in 'n Saal mit ehr Räten, denn 't wier buten kost un schudderig un de Hämnen gris belopen; männigmal fiffelte dat of 'n beten un van de Böm fungen de Bläd an to flegen: Die Kinder spielten noch neben an im Saal mit ihrer Wärterin, denn es war draußen kalt und schauerig und der Himmel grau überzogen; zuweilen regnete es auch ein wenig und die Blätter fingen an von den Bäumen zu fliegen. (Gbm. Hoefler, Pap Ruhn S. 120.)

Fisselnkraut. f. Das Christophkraut. *Actaea L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln, und zwar *A. spicata L.* Das ährentragende Schwarzkraut, mit narctisch-giftigen Eigenschaften, oft als wurmwidriges Mittel angewendet. Es kann auch sein, daß unter dem Namen Fisselnkraut die Goldruthe verstanden wird, eins zur Familie der Compositen gehörige Pflanzengattung, deren Art *Solidago Virgaurea L.*, als heidnisches Wundkraut bekannt, in unseren Wäldern und überhaupt an schattigen Standorten wächst, und vielfach als Heilmittel zum äußern, wie zum innern Gebrauch empfohlen wird.

Fisselroten. f. Sind an Strom-Deichen in einander verschlungene Gestraüche von Weiden, welche verhindern, daß der Strom nicht mit ganzer Gewalt an den Deich spülen könne. it. Die aus Birkenreisern zusammengebundenen Ruthen, womit man kleine Kinder züchtigt.

Fissig. adj. adv. Bezeichnet den geringsten Grad des Rausches, der sich nur in Nebenlund gibt. Man sagt aber auch von dem f. Fusel abgeleitet fastig (Altmark).

Fist, **Fisten.** f. Ein heimlich und leise gelassener Darmwind. Holl. Veesh. Schwed. Fisl. Pugsil. Fisting. Engl. Fiest. Franz. Vosso. Alle von dem Laut gebildet, den der Wind macht. it. Besteht der richtige Berliner unter diesem Worte einen Handwerks, Lehrburschen, z. B.: Töpfer-Fist: Ein Töpfer-Gehtling, meist im spöttischen, selbst verächtlichen Sinn.

Fistel. f. Das Lauskraut, *Pedicularis L.*, Pflanzengattung zur Familie der Rhinanthaceen gehörig, insonderheit das Sumpflauskraut, *P. palustris L.*, auch Sumpfpföbel genannt, eins der scharfen Giftgewächse, dessen Kraut, *Herba Pedicularis* f. *Pedicularidis aquatica* f. *Fistulariae* früher officinell gewesen ist. it. In einigen Gegenden der Altmark: Ein Geschwür jeglicher Art.

Fisteln. v. Einen leisen Wind streichen lassen, stänkern. Holl. Biffen. Engl. Fiest. Franz. Vesser.

Fistler. f. Der Hintere, Pöder. Holl. Biffter. Lauremberg, in seinen niederländischen Scherzgedichten, S. 89, schildert das Ende fast aller Bücher so: Jan Bokelinder bruedt een Deel to Papenklijster; Enldic un thom Beschluht segt man darmit den Biffter. Ein Schickal, dem heüt zu Berg haus, Wörterbuch.

Tage alles bedruckte Papier, namentlich Zeitungen und Zeitschriften, selbst „illustrirte“ mit Holzschnitten geschmückt, ausgelegt sind.

Fistkern. v. Werfen. (Berlinisch.) cfr. Feuern S. 453.

Fistkug. adj. adv. Stäntrig, stinkig, — wie es in niemals geküsteten Bauer- und stark besetzten Schulstuben der Fall ist.

Fistwarm. ad. Laulich, lauwarm. In der Sprache des gemeinen Mannes.

Fital. adj. Verstümmelung des franzöf. fatal: Unangenehm, widerwärtig.

Fitanesi! Interj. Pfui! (Grassh. Mark.)

Fitze, **Fitte,** **Fitze,** **Fitt,** **Fittje.** f. Der Flügel, Fittig. it. Die Floscheber der Fische. In de Fittjen tre'en: Eigentlich von Vögeln, uneigentlich von Menschen, welche einen hohen Ton annehmen oder zornig auffahren. it. Ein Schelm. Du büst en rechten Fitze (Fiddik): Du bist ein arger Schelm! De Fittjen (Fiddiken) sünd em stuvet, he schall't flegen wol laten: Die Flügel sind ihm beschnitten, er wird seinen Hochmuth wol erkennen. it. Der Saum eines Kleides, dessen Ärmel. cfr. Clafittjen. it. In Dittmarlen: ein Klätscher, der böses Gerede weiter trägt, daselbst auch Fittjenteiler genannt.

Fitze, **Fitzschlapp.** f. Die Fliegenklappe.

Fitzen, **fischen,** **fistlen.** v. Mit einem Federwisch Staub, Spinnewebe zc. weglegen. it. Fegen überhaupt. Naaf tohoopoef fitzen: Laub zusammen fegen, harten. it. Tadeln, mäßen, mit gesuchtem Tadel kritisiren, wofür man in Dittriesland auch **fistfaastken,** **fistfaastken** sagt. Dimin. vom Holl. Fitten.

Fittkan. f. Ein Scheußal von Mensch. cfr. Fi, Futikan.

Fitten. f. Etwas. (Ravensberg. Mundart.)

Fittsch. f. Ein Ruthenstreich cfr. Fizz.

Fittschen, **fitten.** v. In kleine Theile zerschneiden, besonders die Bissbohne. it. Mit Ruthen streichen. cfr. Fitzen.

Fittscher. f. Die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern. it. Der Hintere selbst.

Fitze. f. Ein Theil der Thürangel (Ravensberg.)

Fittten. v. Tadeln. cfr. Fitzen.

Fittich. Der Dung, Mist auf dem Acker.

Fitting, **Frizzing.** Der Vo name Friedrich.

Auch Familienname in der Form Fritze.

Fittschaatsch. f. Eine Ohrfeige, ein Ruthenstreich. (Dittpreußen.)

Fituten. f. plur. Ungegründete Ausreden und Weiterungen. (Dittriesland.)

Fitul. adj. adv. Faul. (Ravensberg.)

Fivel, **Fibelquinten.** f. plur. Lose Ausflüchte, Nothbehelfe, Chicanen, Finten. Ruthmaßlich aus dem engl. Fib: Rothlüge, Märchen, und dann auch Hochd. und Holl. Quinte: List, Finte, entstanden.

Fiver. f. Das Fieber. (Clevische Mundart.)

Fivha-tjes. f. Die brennende Liebe, Jerusalemblume, das Malteferkrüz, *Lycnis chalconica L.*, zur Familie der Caryophyllen gehörig.

Fiz. adj. adv. Rasch, schnell zc. cfr. Fit's S. 456. So fiz geit dat nig: So schnell geht das nicht.

Fizag. f. Ein albernes, dummes Geschwätz. Naaf teen Fiza g: Nach' kein Gewätz!

Fizing. adj. adv. Diminutiv von Fiz. Uns

Röster leggt sit Allens praot un smitt sit fizing in 'n Staot. (W. Heyje. S. 55.)

Fizigheet, —seit. f. Die Schnelligkeit.

Fizza, **Fizzer**, **Utfizzer**. f. Streiche mit der Ruthe. it. Ein derber Verweis. cfr. Fittsch. it. Eine Dode, Strähne. it. Ein Sprung im Glase, der aber noch nicht durchgeht, sich nur in einem kleinen Theile befindet.

Fizzel. Die Fize. cfr. Fisse.

Fizzelbäen. f. Bänder zum Abbinden der einzelnen Doden. cfr. Fisseband.

Fizzeln. v. Mit einer Gerte oder einem Strohhalme leise über einen Gegenstand hinwegfahren. Wat fizzleste mi in 'n Gesigt rüm: Warum kizelt Du mich? cfr. Fizzeln, Fizzeln.

Fizzen. v. Zersehen, zerhacken, zerhauen. Besonders mit der Ruthe schlagen. cfr. Fittschen. it. Scharf mit Worten strafen. **Utfizzeln**: Einem einen strengen Verweis geben, ihn — aussitzen. cfr. Fitten. Holl. Verleuten. Franz. Fesser.

Fizze. f. Ein Fezen. (Niederrhein, Cleve.)

Flaa. f. Ein Fladen als Speise (Südrisland). cfr. Flarre. it. Der Floh (Grubenhagen). cfr. Flo.

Flaaren. v. Unnütz Geschwätz machen und Neugierkeiten herumtragen. (Osnabrück.) cfr. Flären.

Flaarheze, —hore. f. Gemeine Schimpfnamen auf eine weibliche Klaudertafche.

Flaaffe. f. Ein Hautauschlag, jene großen Blattern auf der Haut, die z. B.: vom Stich der Wanzen entstehen. it. Die Wlaseu vom Spanisch-Fliegenpflaster. it. Ein abgerissenes dünnes Stück Fleisch, Haut ic. cfr. Flaatsch.

Flaaffen. v. Einem nach dem Munde reden. (Westfalen.) it. Neugierkeiten klatschend herumtragen, ausplaudern: Daarmede herum flaaßen gaan. (Niederlachsen.)

Flabbe, **Flappe**, **Flebbe**. f. Das Maul, ein großer, breiter, hangender Mund mit dicker Unterlippe. Holt de Flabb': halt's Maul! An de Flabben flaan: Auf's Maul schlagen. He leet de Flabbe hengen: Er sieht böse, verdrießlich aus. Engl. Flapp. Das engl. Kobby: weichtich, gollertich. Zan. Flab. Schwed. Flabb. Maak nig so 'ne Flabbe: Verzieh das Maul nicht in so widerwärtiger Weise, was der richtige Berliner (S. 19) durch: Zieh' keine Flabbe, Flebbe ausdrückt. cfr. Flüg.

Flabben, **Kobben**. v. Küssen mit Schall. Si kiffen un flabben: Sich lecken und küssen, sagt man von Liebes- oder jungen Eheleuten, wenn sie in zärtlichen Umarmungen kein Maß und Ziel finden können. it. Den Löffel beim Essen übermäßig walten lassen. it. Nachschwäzen, ausplaudern.

Flabbert. f. Eine dünne Silbermünze, die beim Aufwerfen auf den Tisch einen Schall gibt. Im Niederrheinland und in Westfalen war sonst eine derartige Münze dieses Namens von bestimmtem Werthe in Umlauf.

Flabbs. f. Ein Schlag, Klapps. Holl. und Engl. Flap. it. Bildlich: Ein Narr, Windbeutel, ein Laife, von jungen Weibern gesagt. it. In Berlin ein ungechliffener Mensch. it. Ebenda ein Hut, männliche Kopfbedeckung. **Flabbs a: Put ab!** eine tabelnde Erinnerung, die unter Plebejern den Charakter einer Drohung anzunehmen pflegt.

Flabbsen, **flabbsen**. v. Den Mund hängen lassen, böse sein oder so thun.

Flabbig. adj. Weckenhaft, läppisch.

Flabbsteet, **flabbsteet**. f. Der aus Bosheit verzogene Mund; ein Hängemaul.

Flabbjuunt, **flabbshüttel**. f. Ein Mensch mit dicken, aufgeworfenen Rippen. it. Ein Schwächer, ein loses Maul, eine Klaudertafche, ein Maulaffe.

Flabderhaft, **flabderf**, **flabdrig**. adj. Flatterhaft, unbeständig. Leicht, lose, locker, nachlässig, unkleidlich. cfr. Fludberig.

Fladert. f. Ein nachlässig gekleidetes und unstet sich herumtreibendes Frauenzimmer.

Fladertfool. f. Dünn gekochter, kurz gehackter Weißkohl. cfr. Muus. it. In einigen Gegenden der Altmark heißt so oder fladrig Kool: Der hohe Braunkohl, der zum Abblatten als Viehfutter gebaut wird, und glatte Blätter hat, im Gegensaß des krusen Kool, des niedrigen Kohls mit krausen Blättern zum Essen. (Danneil. S. 261.) cfr. Fludberig.

Fladern. v. Flattern. Wird von der Bewegung der Flamme gesagt; ingleichen von Vögeln, wenn sie die Flügel beim Auf- und Niedersteigen schnell bewegen. it. Wenn man am Durchfall leidet fladert der Stuhlgaug. cfr. Flentern. it. Unbeständig, flatterhaft sein. cfr. Fludbern.

Fladertafsch, **fladertafsch**. f. Ein Wildfang, männlicher und weiblicher.

Flade, **Flären**. f. Der Fladen, Kuchen, Brei. it. Ein Schimpfwort auf einen unhöflichen, ungechliffenen Menschen, dem man Du Flade jurust.

Fladauf. f. Eine Weiberhaube, Mütze, mit dem Nebenbegriff des Auffälligen, Geschmacklosen, oder des Verpottens, auch des Lafterhaften auf Seiten der Trägerin. it. Eine Schmeichelei. Seag eer nich so veel fladusen: Sag' ihr nicht so viel Schmeicheleien, Du machst sie dadurch noch eitelere und gefälliger, als sie schon ist. **Fladrunke** spricht der Berliner und meint bloß eine außerfräntische Haube, beim einen brarartigen Hut. Kasper-Wöhme steigt sit un tröd un schöw so veel vör den Speegel mit de iwen Fingers an de fladbus' mit de dree groten Moosroten rümme, de sit machtig verbögt hadden. (Brindmann. I, 227.) Un da klappt das Vordertheil von der ollen fladbus' so'n Zollner drei rüber. (Fr. Reuter. VIII, 27.)

Flag, **Flage**, **Flagg**, **Flate**, **Flach**, **Flaog**, pl. **Fläg**. f. Die Fläche; die Stelle, der Ort; der Platz. it. Ein Stück ebenen, insonderheit sumpfigen Landes. it. Ein Stück Weges. it. Eine Zeitlänge. Unser beeder Land ligt in een Flage: Unter beider Aker liegt in einer waagredten Fläche neben einander. Dat lag up dat Flag: Es lag an seiner Stelle, seinem Ort. Ga mi nig van 'n Flag: Geh nicht von der Stelle. En groot Flag: Ein ansehnlich Stück Landes. Dat is nog en ganz, en goob Flag hen: Der Weg dahin ist noch weit, eine gute Strecke weiterhin. Van Flag to Flag: Von Ort zu Ort. En Flag Weges mede gaan: Ein Stück Weges mit gehen. En Flagg Tiid: Eine bedeutende Zeitlänge. En goob Flagg hen: Eine gute Zeit hin;

und 't is al en Flag her: Es ist bereits eine gute Zeit seitdem verlossen. it. Als adv. Flägwiif: Stellenweise, was vorüber gehend, nicht dauernd ist, was auch durch bi Flage ausgedrückt wird. it. Bald. Flag bün ik krank, flag bün ik sund: Bald bin ich krank, bald gesund. An Flagen: Bisweilen. it. Eine Reihe. In een Flage: In einer Reihe.

Flage. f. Ein rasch vorübergehender Regen-, Hagel-, Gewitterhauer, welcher vom Winde schnell getrieben wird und gleichsam über uns hen flegel: hinfliegt. it. Eine Schicht. (Ravensberg.) it. Laune, Marotte. (Ostfries-land.) it. Ein kleines Fischernetz. (Altmark.)

Flagewiif. adv. Stellen-, Streckenweise, Strich- und Schichtweise; von Zeit zu Zeit, mit Zwischenzeiten, wie bei Flagen dickes Gewölkt mit heiterem Himmel abwechselte.

Flagge, Flagg (Clevische Mundart). f. Die große Fahne, Flagge, welche man auf Schiffen, auch auf Häusern, zum Merkzeichen, und auch als Schmuck wehen läßt. Nach der Verschiedenheit der Form der Flagge, besonders aber der darauf befindlichen Verzierungen, zeigt sie die Rationalität des Schiffes, und seine Bestimmung, ob Kriegs- oder Kaufarteeschiff, auch die des Hauses, auf dem die Flagge weht, an. Wimpel ist auf Schiffen die lange, schmale Fahne, die man nur bei feierlichen Gelegenheiten, zum Staat, am Hauptmast flattern läßt. Flügel ist die kleine Fahne, welche beständig auf dem Mastbaume weht, um die Windrichtung anzuzeigen. Un so vel Flaggen, as äwer de See flagen, unner de was he segelt von en Weltend' bet an't anner: Und unter so viel Flaggen, als auf dem Meere flattern, war er geegelt von einem Weltende bis an's andere. Awers hollen deht 't noch un de Flagg is an'n Mast nagelt un weigt noch lustig haben ut: Aber es (das Wrack) hält noch und die Flagge ist an den Mast genagelt und weht noch lustig oben aus. (Edm. Höfer, Pap. Ruhn. S. 88, 89.) Holl. Flagge. Dän. Flagg. Schwed. Flagg. Isl. Flagg. Engl. Flag. Franz. Pavillon.

Flaggen. v. Die Flagge aussteden, aufziehen, hissen, und flattern lassen.

Flaggenfchipp. f. Das Schiff, an dessen Bord sich ein höherer Befehlsführer der Seewehr befindet.

Flaggenstoft. Die Stange, an dem zu Lande die Flagge aufgehisset wird.

Flagte. f. Das Seitenbrett am Mistwagen. (Kurbraunschweig.)

Flaiden. v. Fließen. (Ravensberg.)

Flaignen. v. Fliegen. (Desgleichen.)

Flaimern. v. Schmeicheln. (Desgleichen.)

Flaisk. f. Das Fleisch. (Desgleichen.)

Flat. adv. Fehlgeschlagen, nicht gerathen.

Flaf. f. Ein Lappen zc. (Hamburg.) cfr. Flitten.

Flate, Fläte. f. Alles was aus Zweigen geflochten und flach ist; z. B.: Eine aus Zweigen geflochtene Brücke, Hürde, ein Flechtzaun. Eine Darre von Zweigen. Remand schall drögen up Flaten, heißt es in der Greifswalder Bürgersprache. it. Eine Art Fischernetze. Engl. Fleak. it. Eine Eischolle.

Flaten. f. Ein Hürdenvorlag. Messflaf: Ein Mistbeet.

Flaterig. adj. adv. Flüchtig, sehr eilig.

Flatt, Flatte, Flakte f. Flattje. Dim. Der Boden, die Oberfläche. De Schipp'sflatt: Das Schiffsdeck. it. Eine Wasser-, auch Eisfläche auf dem Lande. Connez mit Flag zc.

Flatt. adj. adv. Flach, eben, platt. Dat flatte Land: Das platte Land. He maa'nt up't flatte Land: Er wohnt auf dem Dorfe. it. Niedrig. De mit de flatte Steern un den groten Mund: Der mit der niedrigen, platten, Stirn, und dem großen Mund! it. Leicht, untief. De Schöttel is to flatt: Die Schüssel ist nicht tief genug. Hiir is man flatt Water: Hier ist das Wasser nicht tief. it. Lauwarm, laulich. Dat Eten is flatt: Das Essen ist ja nicht warm. it. Nicht genug gefalzen. Eigentlich bedeutet flatt in diesem Verstande: Weder salzig noch süß, auch: weder kalt noch warm, d. i.: lau, wofür man im Dänabrüschgen blak und flat, in Niederachsen flau sagt; s. dieses Wort. De Fiske sund to flatt: Die Fische sind nicht genug gefalzen. Flatt ligger: Eben, flatt ausgestreckt liegen; daher flatt Papeer: Glattes Papier. it. Höflich: Abgeschmackt, thöricht, ungereimt. Holl. Flatt, Dim. Flat, Flab. Schwed. Flat. Angelf. Blät: Lau. cfr. Flaut. in Bezug auf flaches, leichtes Wasser.

Flatten. f. pl. Maschinen zum Wasserbau. cfr. Flate.

Flatten. v. Bezeichnung einer Art Fischerei zur Nachtzeit, die mit kleinen Netzen zwischen zwei Booten getrieben wird.

Flattenstruf. f. Strauchwert zum Brennen.

Flatterflammen. f. pl. Die einzelnen, vor dem völligen Glühen der Kohlen aufladernden Flammen. Un as sei tri wiren von Rot (Rauch) un Flatterflammen, dunn schmeten wi uns' Fsen in de Kahlen-glaut (Kohlengluht) un schmäb'ten (schmebeten) un' Waff un Wehr dorin, un de Haß gegen den Franzosen was de Sliipsteen (Schleifstein). (Fr. Reutter, IV, 157.)

Flatterfüer. f. Ein Irrlicht.

Flattern, fluffern. v. Bewegen einer Flamme durch Wind: ausflichten, aufflammen. Dat Licht flackert. it. In eine große Flamme schnell auffahren. it. Glänzen, funteln. cfr. fluffern, flunkern. Engl. Flicker. Angelf. Flitterian. Holl. Blatteren.

Flattfeld. f. Das Blachfeld.

Flaum. f. Der Flaum.

Flaamsnute. f. Der Milchbart, meist ein Schelt- und Schimpfwort auf einen vorwitzigen, jungen Menschen; ein Laffe.

Flaum, flamm. adj. Trübe. Flaum Water: Durch aufgelöste Erde getrübbes Wasser. Flaum uut de Dagen se'en: Trübe aus den Augen sehen.

Flamm. f. Die Flamme. He geit in Flammen, sagt man von einem Betrunknen, wenn er wie eine Flamme hin- und her-schwankt.

Flammen. v. Brügeln, schlagen. (Ravensberg.)

Flammfladen. f. Ein dünnes und breites Gebäck, fast in der Gestalt der Suben-Ruchen, welches bei dem gewöhnlichen Hausbrot als Nebengebäck zubereitet wird und mit

aufgestrichener Butter warm geessen wird. (Diktpreußen.)

Flanke. f. Die Seite überhaupt. it. Bei vierfüßigen Thieren die Dünnung; in der Jägersprache die Flähme. Dat Flankenflaan: Die gewaltsame Bewegung in den Seiten des Thiers, als Vorbote seines baldigen Verendens. it. Im Kriegswesen, die Seitenfläche eines Hauses Soldaten. De Flanken decken. Den Fiind in de Flanke fallen. it. In der Kriegskunst die Seite eines Bollwerks, die Linie, welche die Faasen (Jaces) des Bollwerks mit der Courtine verbindet; die Streichlinie, auf der das Geschütz wirksam ist. Franz. Flangue, ursprünglich aber das Deutsche Wort Lanca: Seite, dem der Franzmann den Blaislaut vorgeeicht hat.

Flankeeren, flankieren. v. Müßig die Straßen auf- und abgehen; Fenster-Promenaden machen; herum streifen, bald rechts, bald links gehen, laufen, eilen. Dan. Flakte. Holl. Flankeeren. Fr. flanguer. He lett dat Geld flankeeren: Er läßt das Geld verschwenderisch nur so fliegen.

Flaanschan, —scho. f. Ein aus Lappen und Lumpen zusammen geflicktes Fuhsutteral, d. i.: Schuh. Im Grubenhagenschen hat man das Sprüchwort: De Hunne (Munde) gaat neeren (nirgends) up Flaanschaunen: Der Stolz (Hochmüthige) tritt überall fest und anspruchsvoll auf. cfr. Planschau.

Flanffe. f. Berlinische Aussprache des Wortes Pflanze. 'ne nette Flantse ist dem Berliner ein Mensch, der durch Ränke und Schwindeleien ic. jeden Anspruch auf Achtung eingebüßt hat.

Flaar. f. Ein Flor. He hett en Flaar up't Dog: Er sieht schlecht. it. Der weibliche Kopfschmuck in der Altmark auf dem Lande.

Flaarden. f. pl. Diemeilengroßen Treibeis-Felder — in der Sprache der Wallfischfänger. it. Jedes große breite Stück; nahe verwandt mit dem folgenden Worte.

Flarre, Flirre. f. Eine breite Schnitte vom Brode, abgesechnittene Scheibe. it. Alles was ungeschickt breit und flach ist: Ein breiter Mund (Flabbe); eine breite und lange Narbe von einem Schnitt oder Dieb. it. Eine kleine, flache Masse Roth, Koflarre. it. Ein großer Niß in Leinwand oder anderm Zeug. Das Kopfschmuck der Weiber, welches außerordentlich groß und breit ist, heißt groote oder breede Flarre. In demselben Sinne: Dat Kopftüg is flarrenhaftig. it. Ein Lappen (Osabrück, Ditmarsen). it. Eine große Pfeife der Kinder vom Bast der Zweige eines Weidenbaums.

Flarren. v. Schneiden. it. Weit absteigen; flattern, von Kleibern der Frauenzimmer.

Flarrig. adj. adv. Schlecht zugeschnitten, von Zeug zu Kleidungsstücken.

Flarrmunte. f. Ein breiter Mund. it. Schimpfwort auf Einen, dem diese Eigenschaft des Mundes bewohnt. cfr. Flabbe.

Flasch, Flasche, Flaske. f. Ein abgerissenes dünnes Stück Fleisch, Haut, Holz. it. Die Flasche; ein jedes mit Schrauben oder Stöpfeln verschlossenes, mehrentheils cylindrisches Gefäß von Glas zu flüssigen Sachen; —

seltener im Munde des Volkes, als Dubblet (S. 229). Dagegen ist Flasche oder —

Flaschappel. f. Ein Kürbis, seiner entfernten Ähnlichkeit mit einer Flasche wegen. In Hofstein ist man den Kürbis mit Reis, auch Grütze und Milch gekocht, als Vorspeise. Die französische Küche macht aus dem Kürbis in Fleischbrühe gekocht und zergangen die potage à la Cresci. it. Der Melonenapfel. it. 'ne dikke Flaske: Ein dickes Weibsbild. Windflaske. f. Ein Windmacher, Ausschneider. Dan. Flaske. Schwed. Flaska. Engl. Flask. Franz. Flaque, flacon. Ital. Flasco. Span. Flacon. Ungel. Flazt.

Flaschen, flasken. v. Selingen, sich fügen; heiß brennen, rasch vor sich gehen. De Beeden sünd dikke Fründe, se flasken to eenander: Die Beiden sind echte Freunde, Jeder fügt sich in des Andern Ansicht, Meinung. Wenn't flasken will: Wenn's gelingen will. Et flaskt nich: Es geht nicht. Dat will nig flasken: Das will nicht gelingen. Et flaskt sik nich: Die Dinge vertragen sich nicht mit einander, sie passen sich nicht. Allnagrad leem wi wul wedder, doch wult dat min Dag' ni meer flasken: Nach und nach kamen wir zwar wieder, doch wullt' es nimmer mehr recht gehen. (Quickborn, S. 113.) cfr. Fluschen.

Flaschennet. f. Die kleinste Art Flöten in der Musik. it. Ein Register in der Orgel, welches den Klang dieser Flöte hat. Franz. Flageolet.

Flaserig. adj. Wird von Holz gesagt, welches im Schnitt wellige Streifen und Flecken hat, maseria, flammig ist.

Flasch. f. Der Flachs. In den Flachs-Landschaften Westfalens und des Südens der Kurbraunschweigschen Lande unterscheidet man drei Arten von Flachs: Frühflachs, Ribbelflachs, Laateflachs. Des Frühflaches Saatzeit ist zwischen dem 10. und 23. April, die des Mittelflaches im Mai, gewöhnlich up Maidag, die des Spätflaches kurz vor Johannis. Flasch is 'ne Aape, weer et dermee'e drept is Meester: Der Flachs äßt die Menschen, indem er bald geräth, bald mißgeräth. Spinnregel: Dat Flasch mot up'n Wolken sitten up de Luu'er, de See'e aamer as 'ne Muu'er. Ober: Dat Flasch uut der Skü'eren, de See'e uut der Mü'eren. (Schambach.) Flasch weiden, wiiden: Flachs säen, von Unkraut reinigen. Dat Stro schonen, un bi Flasch baken, ist ein Sprüchwort von einer verkehrten Sparsamkeit. Holl. Flasz. Ungel. Flazt, Flaz. Engl. Flax. Franz. Filasse: Urbedeutet Hauf oder Flachs, vom Lat. Filum: Faden. Wild, wille Flasch: Das Leintraut, Linaria vulgaris Mill., Löwenmaul. cfr. Ein.

Flaschbaart. f. Das wollige Bartthaar eines jungen Menschen. it. Ein Jüngling, welcher anfängt einen Bart zu bekommen. it. Ener, der einen flachsartigen Bart hat.

Flaschbaude. f. Eine Garbe Flachs. (Havensb.)

Flaschbeer. f. Ein Schmaus bei den Bauern Niedersachsens, der denjenigen gegeben wird, welche ihren Flachs, in einer gewissen Anzahl von Pfunden, bringen.

Flaschbroaf. f. Eine Flachsbroche. cfr. Braate. S. 190.

Flaschfink. —mappel. f. Der Hänfling, Linaria Bechst., Linota Bonap., Gruppe aus der

- Bögelgattung** der Finken, und zwar der gemeine oder Bluthänfling, L. (Fringilla) canabina L., ein fleißiger und anmuthiger Sänger, der, ein Strichvogel, in der Gefangenschaft Melodien nachpfeifen lernt. it. Besitzt Flasch: un Fijelsink einen jungen Menschen, dem der Bart noch nicht völlig gemacht ist. cfr. Flaschaar.
- Flaschaar**, —*lopp*. l. Ein Knabe, oder auch ein Erwachsener, dessen Haupthaar lichtgelb, weich, und dem Flache ähnlich ist; ein Flachslopf.
- Flaschrät**. l. Scherzhafte Benennung eines blanten Thalers, oder Fünfmartstücks.
- Flaschid**. l. Die Flachsseide, Cuscuta europaea L., auch Nesselseide, Teufelszwirn, Vogelseide, Klebe, Ränge genannt; zur Pflanzenfamilie der Convolvulaceen gehörig.
- Flaschwürfel**. l. Eine Röhre aus Samen, der zwischen den Flachs gesät ist. Solche Röhren gelangen erst, nachdem der Flachs abgedrückt ist, zu ihrem vollen Wachsthum. (Schambach.)
- Flastersteine**. l. pl. Pflastersteine. So nennt der richtige Berliner (S. 19) einen Pfefferkuchen, in länglicher Form, auf dem dicht neben einander kleine Erhöhungen sind, die mit den Steinen eines Straßenpflasters entfernte Ähnlichkeit haben.
- Flaat**. l. Ein jeder Gegenstand, der auf dem Wasser schwimmt, treibt, spn. mit Drift. Bildlich: In de Flaot: Im Gange, im Gebrauch, in der Mode. He is ümmer in de Flaot: Er ist immer da, wo es was gibt, er muß überall dabei sein. Is dar al wedder wat in de Flaot? fragt man, wenn etwa des Spases zu viel wird. Wi schölen in de Flaot: Wir sollen zum Tanz. (Insel Föhr, Nordfriesland.)
- Flate**. l. Die Flotte. Koopfarbij-Flate: Die Handels-, Rauffahrt-; Flotte. Orlig-, Dorlog-Flate: Die Kriegs-Flotte; im engeren Verstande nur diese. Holl. Flote. Dan. Flaada. Schwed. Flotta. Engl. Fleet. Angelf. Flota. Franz. Flotte. Ital. Flotta. Eine kleine Flotte, Flotte, und wenn sie aus Kriegsschiffen besteht Escadre: Geschwader. Alles von dem nordischen fleten: Schwimmen, fliehen.
- Flatenmell**. l. Abgeschänte Milch. Engl. Flooi: the milk. cfr. Flötemell.
- Flaatsch**. l. Ein abgerissenes Stück, ein Fetzen von Fleisch, Haut, Leinwand zc. En Flaatsch vun den Rod afriten: Einen Fetzen vom Rod abreißen. it. Flaatschen. plur. Allerlei Lumpen, wie Filren und Flarren. it. Ein vom Boden oder von einem Baum abgehobenes großes Stück Moos. cfr. Flaaste. Holl. Flade.
- Flaatschen**. v. Rasch vor sich gehen, Erfolg haben. Dat flaatscht: Das schafft. cfr. Fluuschen.
- Flaatschig**. adj. adv. Groß und unförmlich. (Berlinsch.)
- Flatt**. adj. adv. Osnabrückische Aussprache für flott. He lewt flatt: Er läßt was drauf gehen. cfr. Flott.
- Flau, flau** (Havensb.) adj. adv. Flau, lau, laulich, schaal, fade, matt, abschwächig. it. Unwohl, vor Hunger. it. Im figürl. Verstande: Thöricht, ungereimt, kalfsinig im Betragen, in der Liebe zc. nicht mehr so eifrig, als Anfangs. Von Waaren sagen die Handelsleute,

- daß sie flau werden, wenn die Nachfrage, der Verkauf nachläßt, und darum die Preise herabgesetzt werden müssen. it. Schaal. Den Wein flau werden laten: Den Wein schaal und kraftlos werden lassen. it. Ohnmächtig, wenn die Lebensgeister schwinden. He ward, oder em ward flau: Er fällt in Ohnmacht. Jdt leerde vor'n flau werden wedder: Ich, oder ein Anderer, wäre bald ohnmächtig geworden. Holl. Blaauw.
- Flauffier**. l. Nicht hell brennendes, bald ausgegangenes Feiler.
- Flaugheit, Flaute**. l. Die Lauheit, der Kalfsinn, das Sinken des Preises der Waaren. it. Die Kraftlosigkeit, das Schaalwerden; Aelkeit nach Fasten. it. Die Ohnmacht, eine Anwandlung zu derselben.
- Flauf**. l. Der Fluch. cfr. Fleut, Floot; (wofelbst auch das v. und zwei andere l. l. von Flauf nachzusehen sind).
- Flaum, fläumig**. adj. adv. Trübe, flockig; von Flüssigkeiten gebraucht, in denen Floden schwimmen.
- Flaume**. l. So spricht u. schreibt der Berliner das Hochd. Wort Pflaume, indem er darunter nicht blos das bekannte Steinobst versteht, sondern auch eine — Mausehelle, eine Ohrseige.
- Flaumen, Fleom** (Havensberg). l. Das Bauchfett der Gänse und Schweine. it. Trübes Wasser.
- Flaumobig** = flau to Mode hört man für schaal, fade in Ostfriesland.
- Flausen, Flusen**. l. Flausen, Ränke, Lügen, leere Einwendungen. Dat sünd Flausen; he maakt vele Flusen, sagt man von einem Menschen, welcher, nachdem man mit ihm wegen eines Geschäfts einig geworden, nachträglich unpassende Schwierigkeiten, Ausflüchte macht. Finten un Flusen: Lügen über Lügen.
- Flausenmacher**. l. Ein Lügner, Ränkeschmidt.
- Flaut**. l. Ein fließendes Wasser mit geringem Wasserstande, ein Bach. cfr. Floot. Holl. Vloet: Flu.
- Flaut**. adj. adv. Flach, seicht, von Wasser gebraucht. (Havensbergische Mundart.)
- Flawe, Flarre**. l. Eine Weibensastpfeife der Knaben. (Desgleichen.)
- Flägg**. l. Ein geschmackloser Kopfsputz der Leichenbitterin aus weißer Leinwand; früher von jedem Kopfsputz, mit Ausnahme der Röhre, gebraucht.
- Fläge**. adj. Nicht fest genug zusammengedreht. Ein Wort, welches in den Flachsländern nur vom Garn gebraucht wird. Fläge Waren: Lose gesponnenes, nicht fest genug zusammengedrehtes Garn. Up Fläg' adv. Auf (gewissen) Stellen, Stellen, unter Umständen.
- Fläthering**. l. Ein geraucherter Hering, der am Rücken der Länze nach aufgeschnitten ist. (Hamburg.) cfr. Fickhering.
- Flämern**. v. Flimmern. (Meklenburg.)
- Flämung, Blämung**. l. Name der Hochebene im südlichen Theile der Provinz Brandenburg, welche ihren Namen von den aus den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gekommenen Colonisten erhalten hat. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 542—599.)
- Flämisch, flämfl.** adj. Sollte Flaamsch

gesprochen und geschrieben werden. Denn die Bewohner der nördlichen Häfte von Belgien nennen sich *Flaamen* oder *Blaamen*, wie sie schreiben. Weil in ihrer, sowie in der holländischen Mundart das lange *a*, das sie jetzt *aa* schreiben, früher durch *ae* ausgedrückt wurde, so hat man diese Bezeichnung in Hoch-, wie im Niederdeutschen für ein *ä* gehalten; und so ist das Wort *flämisch* entstanden, welches irriger Weise seit Jahrhunderten das Bürgerrecht erlangt hat. Es bedeutet also: *Blaamsch*, *flandrisch*, und überhaupt niederländisch, holländisch. *Flämsken* Hering: Holländischer Hering. *En Pund Flämsk*, eine niederländische Münze hatte 2½ Thlr. Werth. *Flämisch* *utse'en*: oder *en flämst* *Gesigt maken*: Böse und verdrüsslich aussehen. Woher ist diese Redensart entstanden? Die *Blaamen* sind zwar ein ernstes, nichts weniger aber ein verbrießliches Völkchen, auch sind sie weder zornig noch grimmig und in Folge dessen auch nicht *καὶ ἔξοπι* von rüchichtslos groben Sitten und Gewohnheiten, von unhöflichem, schwerfälligem, flegelhaftem Benehmen, welche Begriffe an das Wort „flämig, flämisch,“ — man weiß den Grund nicht, weshalb — geknüpft werden. So hört man: *He was flämisch* *groff*: Er war entsetzlich grob. *'n flämsten* *keerl*: Ein Mensch von hervorragender Größe und Körperstärke. *Holl. Blaamsch*. *Engl. Flemmish*. Dem Engländer ist a *Flemmish* account eine schlechte Rechnung. *Angels. Flaeme*: Nacht; *Fluma*: Fluchtling; von *Fluman*: Verbannen. *Flämisch* *Flamingr*: Ein Vertriebener, Landflüchtiger, von *Flaemag*: Verbannen.

Flämisch Arde, flämst Land, hießen vor Zeiten in Niedersachsen gewisse Ländereien, welche an Colonisten aus den Niederlanden unter gewissen vortheilhaften Privilegien ausgehan und zu Meter-Rechten verliehen worden sind, um diese, meist morastigen und sumpfigen Strecken urbar zu machen und für die Kultur zu gewinnen. Ein solches Land heißt in den Lateinisch geschriebenen Vereignungs-Briefen *Mansi flamingii*, *flandrenses*, *hollandici*: *Flaamsche*, oder *Holländische* *Hufen*. Davon hat das im Stadtbremischen Gebiete liegende *Hollerland* seinen Namen.

Flämisch, flämst Recht. *f*. Die Privilegien und Borrechte, welche den Colonisten, ihren Erben und den späteren Besitzern solcher Ländereien eingeräumt waren.

Flärdaage, —fatte, —fater, —tasse. *f*. Eine *Blaubertasche*, ein *Klatschmaul* weibl. u. männl. Geschlechts. *Flärder* spricht der *Wangeroger*. *Holl. Vleer*. *Engl. Flirt*: Ein schlechtes, saules *Frauenzimmer*.

Flären, flättern. *v*. *Blaubern*, *plern*, *unnütze* Dinge reden, *unnützig* *Gewäsche* treiben, und damit seinen Nächsten durchhefeln, wie die alten *Weiber* und *Dienstmägde* bei ihren *Zusammenkünften* zu thun pflegen. Man sagt in *Niedersachsen* auch *plättern*, obwohl nicht immer in einer so verhassten Bedeutung. *Nutflären* *gaan*: Auf *Klatscheret* ausgehen. *Angels. Flcardian*: *Karrendiosen* treiben, *unnütze* Dinge reden. *Engl. Flirt*: *Unvorsichtig* *herausplaudern*.

Flärketel. *f*. Der *Theekessel*: weil *Müßiggänger*, insbesondere *Klatschwestern* beim *Thee* die Zeit mit *unnützem* *Geschwätz* zu tödten suchen.

Fläsch, Fleisch. Name einer ungenannt bleibenden,

verschollenen *Persönlichkeit*, die der *Berliner* in der *Redensart* benutzte: *Na, Fläsch!* *wat* *sagge* *nu*: Was sagst Du nun? womit er seine *Genugthuung* ausdrückt, daß die *Behauptung*, welche er einem *Zweiten* gegenüber *aufrecht* hält, *niemol* *fe* *bezwweifelt* *worden*, von diesem *zuletzt* als *richtig* *anerkannt* *wird*.

Fläffers. *f*. *pl*. *Frauenspersonen*, die den *Flach* zubereiten.

Fläffaalk. *f*. Ein *Schimpfwort* auf dergleichen *Weibsbilder*, von *Flas* und *Adelheit* abgeleitet, welches Wort in der *Stadt* *Kalle*, auf dem *Lande* *Taalke* ausgesprochen wird. (*Dsnabrid*.)

Fläät, fläte. *f*. Der *Glattroche*, *Raja* *batis* *L*, zur *Fischfamilie* der *Kochen*, *Rajacei*, aus der *Ordnung* der *Duermailer* gehöriger *Fisch*, *rauh*, auf dem *Schwanz* mit einer *Reihe* *Stacheln* besetzt, 3 *Fuß* *lang*, 1½, *Fuß* *breit*, und an 200 *Pfund* *schwer*. Häufig in der *Nordsee* und ein *bedeutender* *Handelsartikel*; die *größte* und *schmachhafteste* unter den *Kochen*-*Arten*.

Flätangel. *f*. Ein *Mensch* von *unflätiger* *Gesinnung*, ein *Zotenreißer*, der nur *schmutzige* *Reden* führt, daher auch ein *Schimpfwort*, das, im *mildesten* *Sinne* einen *Grobian* bezeichnet. *f*. *Flöts*.

Fläter, fläter. *f*. Ein *Blaubermaul*, ein *Schwächer*. *Holt* *dog* *de* *Fläter*: Hör doch endlich auf zu *plaudern*, zu *schwätzen*!

Fläts, fliez. *f*. Ein *ungehobelter*, *roher* *Mensch*; ein *Flegel*, *Grobian*; ein *dummer* *Bengel*. *f*. *Flöts*.

Flätisch, flätst, flätig. *adj. adv.* *Unflätig*, *grob*, *plump*, *garstig*, *schändlich*, *schmutzig*. *Flätst* *snakten*, oder *flätst* *Züg* *snakten*: *Schmutzige* *Redensarten* führen. (Das Wort scheint eine *Abkürzung* zu sein von *unflätst*, denn vor *Zeiten* hieß *Flate*: *Zierde*, *Reinigkeit*.) *it*. *Gewaltig*, *groß*. *He* *is* *en* *flätischen* *keerl*: Er ist ein *Mann* von *großer* *Gewalt*, *körperlicher*, *wie* *geistiger*. *it*. *Grob*. *Du* *wirst* *flätst*: *Du* *wirft* *grob!* *Als* *adv.* bezeichnet das Wort eine *Steigerung*: *Sehr*, *außerordentlich*. *Flätisch* *groot*: *Außerordentlich* *groß*. *Flätst* *veele*: *Sehr* *viel*.

Flättsen, flätzzen, flätzen. *v*. *In* *plumper*, *rüchichtslos* *Weise* sich *auflegen*, *auf* *was* *es* *sei*. *Sich* *henflättsen*: *Sich* *wie* *ein* *Flegel* *hinsetzen*.

Flätzigheit, fliezigkeit. *f*. Die *Rüchichtslosigkeit*. (*Berlinisch*.)

Fliebhen, flieppe, flieppten, fliepple. *f*. Ein *Stirnband*, bestehend aus einem *dreifachen* *Lappchen*, welches *Frauen* sich, wie auch ihren *Kindern* unter der *Haube* vor die *Stirn* binden. Bei *Ostfriesinnen* in *Stadt* und *Land* besteht die *Flieppe* aus *echten* *Brabander* *Spitzen*. In der *Altmark* war *sonst* das *Fliebhen* ein *Zeichen* der *Trauer*. *Nacht*-*Fliebhen*, ein solches *Stirnband* das für die *Nacht* über *angelegt* *wird*.

Flechte. *f*. Die *Flechte* von *Haaren*, *Bändern* *zc.* *it*. Eine *Art* *Weidenbrodes* mit *Gewürzen*, von der *äußern* *Form* so *genannt*: *Botter*-*Flechte*. *it*. *Jeder* *chronische* *Ausschlag*, *jede* *langwierige*, *schwer* *heilbare* *auf* *der* *Haut* *fortkriechende*, von einem *sehr* *lästigen* *Juden*

begleitende Hautkrankheit, von der die Arzneikunst hauptsächlich drei Formen unterscheidet: Psoriasis, die Schuppenflechte; Herpes, die Bläschenflechte, und Herpes zoster, die Gürtelflechte, welche die bedeutendste dieser Krankheits-Erscheinungen ist und oft eine große Ausdehnung gewinnt. it. Plur. Flechten: Die Seitenbretter, welche an die Hungen gelehnt, die Wände des Ackerwagens bilden. Holl. *Blech*.

Flechten. f. Kryptogamische oder akotyledonische Pflanzenfamilie, Lichenes L., welche den Übergang von den Algen zu den Pilzen bildet, und von der in Deutschland gegen 430 Arten, in 50 Gattungen und darüber, bekannt sind.

Flechten, Nichten. (Ravensberg.) v. Flechten, Haare, Bänder, Keiser dreifach oder mehr in einander drehen. In Bezug auf Haare das Handwerk der — Frisöre und Frisösen, die den Kopf der Frauen mit fremdem Haar in den wunderbarsten Formen verunstalten, zum Schaben der Gesundheit. it. Um sich greifen, sich ausbreiten (wie es bei der Flechtenkrankheit der Fall ist). Daher auch Flechten ga an: Durchgehen, das Weite suchen.

Flechtern. v. Zur Kurzweil hastig hin und herlaufen.

Flech. f. Dies hochd. Wort zeigt sich in der Berlinischen Redensart: Machen Se sich man keenen Flech, die da bedeutet: Zieren Sie sich nur nicht! (Der richtige Berliner. S. 19.)

Flebbe. f. Name eines Landstrichs in der Nachbarschaft der Freien Stadt Bremen, der niedriger liegt, als das anstoßende Wiesenland, ohne Zweifel ein altes Fletbedde, Strombette, daher der abgeflürzte Name.

Fledderkunst, —flut. f. Der von einer geschlachteten Ente, Gans, Henne u. abgeschchnittene Flügel.

Fledderkraut. f. Das Wohlverleih, *Arnica L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen und der Gruppe der Corymbiferen, von der *A. montana L.*, Bergwohlverleih, die bekannteste Art ist, welche nicht bloß auf Gebirgswiesen und lichten, grasreichen Waldböden, sondern auch im Flachlande auf moorigen Wiesen ihren Standort hat, und unter verschiedenen Namen, als: Fells, Stich, Engel-, Lungenkraut, sowie als Mönchs- und Mutterwurz bekannt ist.

Fleddermus. f. Die Fledermaus. Dieser allgemeine Name umfaßt alle bei uns in Deutschland lebenden Gattungen der Vesperilionen, jener zahlreichen Familie der Säugethiere aus der Ordnung der Handflügler. Chiropteren, die ein Bindeglied bilden zwischen der geflügelten und der vierfüßigen Thierwelt.

Fleden, fäden. v. Fliesen.

Fleden. adj. Verfloßen, vergangen. Fleden Ja ar: Vergangenes, voriges Jahr. Sou. Verleden.

Fleder, Fleer, Flerer. f. Der Flieder, *Syringa L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, in verschiedenen Arten, *S. chinensis L.*, der chinesische, *S. persica L.*, der persische, *S. vulgaris L.*, der spanische oder türkische Flieder, wegen der schönen und zugleich wohlriechenden Blüten als Zier-

strauch in unseren Gärten mit Vorliebe gehegt und gepflegt.

Flederboom, —busch. f. Der Fliederbaum, —strauch. cfr. Fleere. Sei maakt sik so kruus, a s 'n Flederbusch ist im Kaschubischen Küstenlande eine Küge der weiblichen Eitelkeit bei vorgerückten Jahren noch jung und schön scheinen zu wollen. (Cürnyome. I, 45.)

Flederer. f. Derjenige unter den Bauernfängern, welcher den Freier um sein Geld betrügt. (Berlinische Gaunerprache.)

Fledern. v. Kupsen, das Geld beim Kartenspiel abnehmen. (Desgleichen.)

Flederpaddel. f. Das Fledermark.

Flederwisch. f. Der Flügel eines größeren Vogels, der zum Abstauben gebraucht wird. cfr. v. Fitten.

Fleduse. f. Eine Flöte. (Berlinisch.) cfr. Flette.

Flee. f. Die Pflge. it. Eine dünne Haut, ein Häutchen. it. Der graue Staar. n Flee up't Dog: Blind in Folge des Staars. cfr. Fleeß.

Fleedig. adj. adv. Gefügig, locker. Fleedig Tüg: Lockeres Zeug. it. Geschmeidig, weich. Fleedig Leder, Linnen: Geschmeidiges Leder, weiches Linnen.

Fle'en, utfle'en. (Hollt.), fleien (Ditmar.) v. Zieren, puzen, zur Schau legen, ausbreiten. Se hett sik utfleet: Sie hat sich gepuzt, um zu prunken. Se fle'et keen Wittüg: Sie legt kein Weißzeug auf die Bleiche. Bildlich: He weet em to fle'en: Er weiß ihm zu schmeicheln. it. Pflegen, ernähren. it. Baden, ordnen, zusammenlegen, schießen.

Fleegboot. f. Ein Boot mit grohen, viereckigen Segeln, wie es in früheren Zeiten gebräuchlich war. Engl. *Flighboat*.

Fleeje, Flöhe, f. mit dem weibl. Artikel die, eine; Berlinisch für: Der und ein Floh.

Fleere. Ein Fliederstrauch. cfr. Flederboom.

Fleernholt. f. Das Fliederholz.

Flees'. f. Eine dünne Haut. He hett 'n Flees' up't Dog: Er hat den grauen Staar. cfr. Flee.

Fleesch, Fleest. f. Das Fleisch. Fleesch un Blood hebben: Von der Liebe und anderen Affecten nicht frei sein. De raas Fleest fauet, den doot de Rinnbaken wee, sagt man von Einem, welcher eine Sache unternimmt, deren Schwierigkeiten seine Kräfte übersteigen. Fleesch up'n Teller: Ein Spiel, bei dem Einer, dem die Augen zugehalten werden, die Hand auf den niedergebogenen Rücken legen und Denjenigen aus der Gesellschaft errathen muß, der ihn darauf schlägt. Halkst Di laang uun, dann gungt dat Mark En Fleest üß van di knaaken: Hältst Du lang an, dann geht das Mark und Fleisch uns von den Knochen. (Aus einem Klagegedicht der Helgoländer über den schweren Winter von 1840—41. (Firmenich. I, 7.) Engl. *Flesh*. Fleesch un Brood: Diese beiden Nahrungstoffe zugleich zu sich zu nehmen ist den Juden von ihren Ritualgesetzen streng verboten. Fließt spricht der Wangeroger. Na! sült Fließt hebb wij hiir süßst genog: Rein! solches Fleisch haben wir hier selber genug. (Nern-Willms. S. 4.) Fleest matt un Bäd-

loft satt, hört man in der Altmark auf dem Lande den Kindern bei Tische häufig zurufen. Wenn't Fleeft up is, biit'n sit de Sunn' um Knaak'n, ist ebenda-selbst von einem Berschwender im Munde des Volks. (Danneil. S. 261, 275.) Der Kenig giff't Eüch Fleeßch un Brood, un Traktament un Traktament, ooch Schuß, ooch Schuß, ooch Schuß! singt der Berliner Gassenbube, wenn er in den Füsiliers-Casernen die Retraite blasen hört.

Fleischer. f. Ein Fleischer. cfr. Fleischhauer.

Fleisch-, Fleischgaffel. f. Eine langstielige Gabel, womit Rauchfleisch, Schinken, Würste in den Rauch gehängt und daraus genommen wird.

Fleischgülle. f. Eine Zerkleinerung und Auflösung von nicht weiter nutzbaren Fleischtheilen geschlacheter oder gefallener Thiere in Wasser, welche als flüssige: Dünger auf Aedern und Wiesen mit demselben Erfolg benutzt wird, wogegen in neuerer Zeit der auch bei uns Verwendungen findende Guano erzielt.

Fleischhauer, Fleischhoner. f. Ein Fleischer, Metzger, Schlächter. Die Bremer Statuten besagen unter 84 als polizeiliche Vorschrift: Kostt ein Bleßkhower Düittl, dat men eten mag, steit ein Vorgher darbij, de dat hebben will tho sinen Kostt, he shall dem Fleischhower geven ses Penninge, is de Köp minnere eine Mark: Kauft ein Fleischer Schlachtvieh (Düittl), und es steht ein Bürger dabei, der es gern für seinen Tisch haben möchte, der soll dem Metzger 6 Pfennige (als Abstands-geld) geben, wenn der Kaufpreis keine Mark beträgt.

Fleischhauerbänke. f. Die Fleischscharren auf den Wochenmärkten.

Fleischsack. f. Ein Hemd. Eine Kinderfrau sagte ganz passend zum Kinde, dem sie das Hemd anzog: Ik will di den Fleischsack antreffen: Ich will Dir den Fleischsack, das Hemd, anziehen.

Fleischwurm. f. Die Latzen in der Räucher-kammer, woran man das Rauchfleisch hängt.

Fleet, Flete, Flaut. f. Ein Fließ, vermöge dessen das Regenwasser aus niedrig gelegenen Grundstücken abgeführt wird. it. Ein künstlicher Abzugsgraben der Binnenwasser eines eingedeichten Landes, der zuweilen schiffbar ist. Fleeten sind in Hamburg die schmalen fahrbaren Kanäle, an denen die hinter den Wohngebäuden befindlichen, meist hausfällig aussehenden Fachwerks-Speicher stehen, zu und von denen die angekommenen und abgehenden Waaren auf kleinen Fahrzeügen, Schuten genannt, vom und nach dem Hafen geschafft werden. Diesen Theil der größten Handelsstadt im Deutschen Reich kann man das venetianische Hamburg oder umgekehrt das Hamburgische Venedig nennen. Sou. Vliet, Fliet, Bach &c. it. Die Gesamttafelage eines Schiffs mit Einschluß der Masten. it. In Hamburg ein Sprichwort: Dat fällt in't Fleet: Das ist umsonst, es fällt weg. it. Eine Fliete, Fleetjen, Flete, Flete, Flüte, Fluut, eine Flitte, d. i. eine Lanzette, das Aderlaseisen, womit Thieren, namentlich Pferden zur Ader gelassen wird. Fleet und Flitte können nicht, wie es noch neuerlich (1868) geschehen ist, als zusammen-

gezogene Wörter von phlebotomum angesehen werden, da sie unzweifelhaft den deutschen Geburtsbrief bei sich führen, und das Blut fließen lassen. (Flietz, Pfeil, ist mit diesem Worte verwandt.) Dat West fniit a s en Fleet: Das Messer schneidet wie ein Babiermesser. Sou. Vlijm. Althoud. Fliedema it. Das Geräthe, welches zum Walfischfang gehört. Sou. Vleet: Geräthe zum Heringsfang. it. Eine Art Fische. cfr. Plite. it. Ein rheumatischer Schmerz, im gemeinen Leben Fluß genannt. it. Ein Bett und ein Gastzimmer mit Bett in einem Bauerhause. (Niederachsen.) cfr. Flötte.

Fleetenküter. f. In Hamburg ein Lumpensammler, der mit großen Wasserflaseln zur Ebbezeit in den Fleeten nach den auf dem Boden derselben verfallenen Gegenständen sucht.

Fleethörn. f. Eine Kumpelkammer neben der Küche. (Emden und Umgegend, Ostfriesland.)

Fleetsf. adj. Rheumatisch, der oft von sog. Flüßjen, Keißen in den Gliedern in Folge von Erkältung, geplagt ist.

Fleets-, Fleetsfaken. f. Eine enge Wassergasse.

Fleg, Fläge, Flege. f. Der Vertrag; die Auseinandersetzung.

Flege. f. Der Puz, der Schmutz; insonderheit der Kopfpuz der Frauen.

Flege, Fleg, Flegl. Die Fliege, Stubenfliege, *Musca domestica L.*, im Allgemeinen alle Insekten, welche mit dieser Fliege Ähnlichkeit haben. Em hinnert de Flege up de Wand: Er ist über Alles mürrisch und verdrüsslich. Twe Flegen met ene Klappflaan: Durch Eine Handlung Verschiedenes zugleich ausrichten. Te fallen, a s de Fleg in den Drii: Unvorsichtig auf Etwas zugehen; it. mit der Thüre ins Haus fallen. Sou. Fiege. Dän. Fluc. Schwed. u. Fluga. Angl. Fledge. Engl. Fly. Beerfliege: Einer, der beständig in den Vierhäusern liegt. Botterfliege: Ein Sommervogel, Schmetterling, Papilio. Angl. Butter-fliege. Daher der Kinder Reihentanz und Kreiswirbel, wozu der Gesang: Lange, lange Reege, Botter, Botter, Flege &c. cfr. Reege. Ene spanjoolische Flege: Eine spanische Fliege, ein Zugpflaster; 'ne büdsche Flege nennt man zum Gegensatz der spanischen Fliege das Ziehmittel Sauerteig und Meerrettig. He hört de Fleg'n hoßen, sagt der Altmarkter von Einem und meint, derselbe sei überaus klug. (Danneil. S. 278.)

Flegel, Flägel, Flögel, Flücht, Flünf (Ditmarsen). f. Ein Flügel von einem Vogel. it. Ein Dreißigflegel, Flegel, (weil er im Schwingen zu fliegen scheint). it. Ein ungehobelter Mensch, ein Grobian. Dän. Fløj. Schwed. Fljigel. Lütjet un kregel (kräftig) is beter as'n groten Flegel: Körperliche Größe ist an sich noch keine Tugend, ein ostfries. Sprichwort. He heit 'n Schöt dör de Flögels: Er läßt die Arme schlaff hangen in der Trunkenheit. Still min Panne, hör mi to! Lütjtje Müse pipt int Stroh, Lütjtje Bagel n slapt in Dom, Höhrt de Flünf un pipt in Drom: Still lieb' Hannchen, hör mi zu! Kleine Mäuse pfeifen im Stroh, Kleine Vöglein schlafen im Baum, Höhren die Flügel und pfeifen im Traum. (Kl. Groth, Duidborn S. 19.)

Flegel-, Flügelbeer. f. Ein Festmahl für die Dreißer am Schluß der Dreißzeit; in Ostfriesland gewöhnlich aus Grüze mit getrockneten Pflaumen bestehend.

Flegel-, Flügelböhren. f. pl. die Flügelthüren.

Flegel-, Flügelknaken. f. Ein Flügelknochen.

Flege-, Flegemakersche. f. Ein Bugmacherin (Hamburg).

Flegen, Keeg'n, Keigen, flögen. v. Fliegen, flattern; rasch bewegen, rasch handeln. De will flegen, e'er he flüchten hett: Der unternimmt Dinge, wozu er noch nicht die Fähigkeit besitzt. Dat sall all mit eer flegen: Sie will Alles rasch machen. Et geet, as wenn't flüggt: Es geht sehr schnell, wie im Fluge, wie der Blitz! Auf Fehmarn sagt man von Einem, der gut zu Fuße ist: He löpt; dagegen He flöggt, wenn er läuft. Enen flegen laten: pedere. It kann nich e'er flegen as bit it flükt heff: Erst dann kann ich fliegen, wenn ich Flügel habe, d. h.: übereilt, drängt mich nicht! Man mut nich se'en wat der flüggt, amer wat der krüppt: Man sehe vor die Füße, nicht in die Luft, d. h.: Trage die Nase nicht zu hoch, sei hübsch bescheiden! Dat flüggt man so: Das fliegt nur so, sagt man von einem Schnellschreiber. It weet nich, wo he staan un flogen is: Ich weiß nicht, wo er geblieben ist. Stotwit' flög de Wind dwass öwer de Braf, so dull und blind as 'n Spann Bird', dat mit isern Eegen d'örch'gaan is: Stoßweise flog der Wind quer über das Brafsfeld, so toll und wild, als ein Gespann Pferde, das mit einer eisernen Egge durchgegangen ist. (Brindmann II, I, S. 7.) Dat hett flegen mükt: Das hab' ich in der Noth verlaufen müssen. Et flüggt em van de Händen: Er ist ein hurtiger Arbeiter. Et flüggt em uut dem Munde, as schimmeld Brood: Er spricht außerordentlich rasch. Well sin Geld will in der Lucht flegen se'en, de schaffe Zimmen un Duwen an: Eine Ribbwigung der Bienezucht und des Taubenhaltens. En Flüg in't Felb: Ein Wildfang. Rieken Se sil mal uns' Fru an, de was in'n Winter so elennig, dat se nig gahn un nig Raahn künn, un nu bleügt se as 'ne Ros' un allens flöggt ehr man so von de Händen': Sehen Sie sich einmal unsere Frau an. Die war im Winter so elend, daß sie nicht gehen und nicht stehen konnte, und nun blüht sie wie eine Rose und Alles fliegt ihr nur so von den Händen! (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 56.) — Die erste Sitbe des v. flegen wird in den Abänderungen durch alle fünf Vokale verändert. Praes. It flege, du flugst, he fluggt, wi flegen; Imperf. it flöge; Perf. it bin flagen; Imperat. flüg. Die harte Form flegen: Praes. fleige, flügst, flüggt; pl. fleiget; praet. flöog; conj. flöge; Part. flöogen; Imp. flög, flöget. Söld. flöegen. Angell. flöegan. Engl. flye. Schwed. flöga. Dän. flögeu.

Flegen. v. In Ordnung bringen. it. Streit-sagen schlichten. cfr. fligen.

Fliegende Bootverlöber. f. pl. Fliegende Buchhändler, die sich in jüngerer Zeit, besonders seit 1848, in großen Städten, namentlich in Berg-haus, Wörterbuch.

Berlin, unter den Bänden und auf Bahnhöfen — freilich mit „polizeilicher Erlaubniß, eingestiftet haben,“ nicht selten zur großen Belästigung der Reisenden. it. Die commis-voyageurs en littérature, die reisenden Agenten u. Colportöre des Colportage-Buchhandels, welche Ausgeburten der Presse, mit denen der ehrbare Sortimentbuchhandel sich nicht befassen kann, an den Mann zu bringen suchen und auch wirklich an den Mann bringen.

Flegendb. adv. In fliegender Eile.

Flegente. f. Eine der Moorenten, Faligula Leach, nach früherer Benennung: Anas muscaria Klein, weil sie, über dem Wasser fliegend, Fliegen fängt.

Flegenfoot. f. Der Fliegenfuß. It hebb dar nig'n Flegenfoot van: Ich habe davon auch nicht den geringsten Vortheil.

Flegenklapp. f. Die Fliegenklappe, Fliegenklatsche.

Flegentrunt. f. Der gemeine Beifuß, Artemisia vulgaris L., auch Mutterkraut genannt, zur Familie der Compositen gehörig. (Compositae, Compositen-, Compositen-Familie. Der zusammengesetzblüthigen Pflanzen.)

Flegen-Werur. f. Ein schlechter Tabak, der ehemals in Mecklenburg vom gemeinen Mann stark verbraucht wurde, jetzt aber vom Cigarro fast ganz verdrängt ist. Der „gefückelte Gott“, der auf den Paleten abgebildet war, hatte ihm vom Volksmunde den Namen gegeben.

Flegennett. f. Ein Netz zum Schutz der Pferde vor den Fliegen.

Flegensnepper. f. Der Fliegenschneider, Motacilla rubecula L., Lusciola rubecula L., das Rothstelchen, Vögelart aus der Gattung Sänger (Motacilla L., Sylvia Lath.), ein lieblicher Sänger, der zu den Insekten- aber auch Beerenfressern gehört.

Flegenspon. f. Ein Fliegengift; Lignum Quassiae. Davon ist verschiedenes: —

Flegenstein. f. Der Fliegenstein, d. i. grauer, gepulverter Scherbenkalk, der auf einer flachen Schale mit warmem Wasser übergossen und mit Löschpapier überdeckt, in welches die mit etwas Zuder versüßte Flüssigkeit eindringt, das wirksamste Mittel zur Vergiftung der lästigen Stubenfliege ist.

Flegensölle. f. pl. Fliegensölle, mit Vogel-Leim bestrichene Stäbe, Leimrutben, woran die Fliegen in den Wohnstuben leben bleiben.

Flegentiid, Fliegentiid. f. Die Fliegenzeit.

Flegenwolf. f. Ein dem Schneimon ähnliches Thier, welches die Hausfliege in großer Menge tödtet. (Altmark. Danneil. S. 52.)

Flegsam. adv. Fleißig, fleißig, von Bug-sachen. Dat Kopptüg ist oder sitt fleg-sam: Der Kopfsputz ist geschmackvoll, leidet gut. 'n flegsam Mensch ist im Rasch-bischen Küstenlande ein Mensch, der bei anständiger Bekleidung auf Sitte und Ordnung hält. (Cürnrome. I, 36.)

Flei. f. Der Floh (Altmark). cfr. Flo.

Flei. adj. Schmeißehaft. cfr. Floi.

Fleibig. adv. Rasch, flink, unerweilt, ohne Hinderniß, mit gutem Erfolg. it. Fließend; glatt.

Fleibuse. f. Ein Wort der Pommerischen Mund-art, welches nur in der Redensart: Enen

bi de Fleibuse krigen: Einen beim Kragen fassen, oder Einem in die Haare gerathen, vorzukommen scheint.

Fleier. f. Die Brustfelltzündung, Pleurésie, Pleuritis. it. Stich in der Seite.

Fleiten. v. Fliesen. Flüt, flöt, flaten: Fliebt, floß, geflossen. cfr. Fleten.

Flete, Flüt. f. Ein Pfeil zum Bogenschießen. (Pommern. Ranzow.) cfr. Flizz.

Flekk. f. Ein Platz, eine Stelle. ein Fleck. Ik laat Di nig van Flekk: Ich lasse Dich nicht von der Stelle weg. Durch die Aussprache unterscheidet sich, namentlich in der Slevischen Mundart, Flekk, in der Bedeutung „Stelle“ (besonders schmutzige Stelle und die Redensart: Et flekk: Es geht vom Fleck, die Sache geht vorwärts und flekke; v. einen Flecken machen) von dem andern Worte Flekk jener Mundart, der Flicken, und flekke. v. Flicken, ausbessern. (Geerling. S. 23.) cfr. Flitte, flitten.

Flecken. f. Der Marktleden. Holl. Vlekk.

Flemm. f. Der Flanel. (Emden, Ostfriesland.)

Flembofs. f. Ein Ausschneider, Brathans.

Flemme. f. Ein kräftiges, vollbusiges, üppiges Mädchen. (Grassh. Mart.)

Flemmen. v. Lanzen und springen. it. Aufschneiden, prahlen. Engl. Flam, Film-flam: Ein Mädchen, Gebicht, Ausflucht.

Flenk. adj. adv. Slevisch für flink.

Flenkern. v. Glänzen, schimmern.

Flenen. v. Weinen. it. Den Mund zum Weinen, aber auch zum Lachen verziehen.

Flennern, flentern, flännern. v. Dünn abführen, in Folge des Durchfalls. Wat to flentern innemen: Etwas zu purgiren einnehmen. cfr. Fladdern.

Flent. f. Die Flinte, Schießgewehr. (Slev. Mundart.)

Flechterofen. f. Ein Honig-, ein Sirup-Kuchen, in scherzhafter Weise so genannt, weil der Genuß desselben den offenen Leib befördert, auch wol einen Durchfall verursacht. it. Ein dünner, breiter Koth, ein Kuhfladen.

Flentjen. f. Ein leichtsinniger, junger Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Fleot. f. Die Fluth.

Flep, flöp. adv. Zu wenig gesalzen. De Suppe is flöp. it. Lau, laulich.

Fleerflint. f. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Flerte S. 457, Flindert S. 477.

Fleffe. f. Eine Flasche (Ostfriesland). cfr. Buddel, Flasch.

Flesem. f. Der Brombeerstrauch. Schnoorbe'e ist die Frucht desselben. (Ostfries. Insel Vortum.)

Flessen, flässen, flassen. adj. Flächern, von Flachs, als: Flessen Linnen, flessen Gaarn, im Gegenfatz von dem aus Danf verfertigten; ebenjo flessen Laten: Flachsleinwand; heirn Laten: Grobes Leinen. it. Hellblond, vom Kopshaar. Lütt' Heed'n it. Fließwand, Leinwand, dessen Aufzug aus Flachsqaarn, der Einichlag aber aus seinem Bedengarn besteht. it. Im figürlichen Verstande, vom Menschen: höflich, beüßsam, demüthig, schmeichelnd, freundlich; it. rasch, frisch, vorwärts. He kann so flessen kuren: Er kann in seinen Reden so höflich und sittsam thun, so viel Schmeicheleien sagen; cfr. Das westfälische flaaßen. He wurde

ganß flässen: Er wurde ganz demüthig und zahn, er spannte gelinde Seiten auf. Flessen Scheerige, heden Inslag: Halb gut, halb schlecht. Zekund geit et wee'er van'n Flessen: Jetzt geht es von Neuem an. Van Flessen gaan: Herrlich und in Freuden gehen. (Pommern, Mellensburg.) Hellighen sein od van flessen gung dat dor hen. (Brindmann. I, 209.) it. Gut von Statten gehen (Kurbraunschweig). it. Als adv. Nach Herzens Wunsch. Wenn zwei Personen vertraulich mit einander reden, oder sich was zu gute thun, so heißt das, wie gesagt: Dat geit flessen: Lünftig, aus dem ff! Dat Wälen is in Huus flessen: Die Dienstmagd zeigt sich im Haushalt wie aus dem ff! Statt Flecten gaan hört man auch flessen gaan: Durchgehen, davon laufen.

Fleit. f. Fleitje. Dim. Die Flöte. cfr. Flöte.

Fleij. f. Der Pfiff. Et do'et en'n Fleij, sagt man vom Pfiff einer Locomotive.

Flet. f. Eine jede der beiden Seiten oben im Bauerhause Lieberachsens, welche, mit Fenstern erhellt, und stets reinlich gehalten, von der Hausfrau zur Aufbewahrung der nicht im täglichen Gebrauch seienden Betten benutzt werden. it. Im Mindenschen: Der Raum um den Heerd eines Bauerhauses. it. In der ersten Bedeutung heißt es Flötte, im Osnabrückschen. Im Bremischen ist Ho-wand eine andere Benennung für diesen Ort des Hauses. Sæved. Flet: Ein Seite.

Flete. f. Die monatliche Reinigung, die Regel, die Periode, Menstruation, des weiblichen Geschlechts, die in unseren Klimaten mit dem 14 Lebensjahr einzutreten, und mit dem 45. Lebensjahre aufzuhören pflegt. it. Die Frauenkrankheit, Leüfthörhe im Griech., fluor albus im Latein, les fleurs blanches im Französischen genannt: Der weiße Fluß. it. Quade Flete: Der Durchfall, die Ruhrkrankheit.

Fleten, flaiten, flöten, flüten. v. Fliesen. He sük mi lever sinken, as flaiten: Er wünscht mir alles Böse. Mit Enen sinken un flaiten, leven un starven: Freud und Leid mit Einem theilen, mit ihm leben und sterben. Dat flüit em van't Muul as Botter: Es fällt ihm nicht schwer, viele Worte — über einen einzigen Gegenstand zu machen. Et hett flöten, sagt man von einem starken Regenguß; und Sü, wo se flüit, von einer übermäßig corpulenten Person. Fleten conjugirt man im Praes. Flete, flugst, flutt; Plur. fletet; Imperf. flood; Part. it bin flaten; Imp. flait. Flaiten im Praes. flait, flüst, flüt; pl. flaitet; Praet. flook; pl. flöten und flöten; conj. flöte; Part. flöten; Imp. flüt, flaitet. Holl. Flaiten, vloeden, vloegen. Altkries. Flinta. Altsäch. Flitjan. Angels. Flieotan: Fluctuare; fleowan: Fluere. Engl. Flow, Floet. Schwed. Flöta. Franz. Floter.

Fleten, flaiten. adj. Fließend. (Abgekürzt von flaitend.) Fleten Water: Fließendes Wasser. Holl. Flaitend.

Fletige, Flaitige. f. Ein Flußbette. En old Fletige: Ein früheres Flußbette.

Fletning. adj. Fließend. cfr. adj. flaiten.

Flett. f. Der hintere Theil der Diele, wo sich

die Feuerstelle befindet, in Bauerhäusern, welche einen eigentl. Feuerheerd nicht haben.
Fletten. f. Der Rahm, die Sahne, das Fette der Milch. (Nordfriesland.) Di Rööfi es n ö daalkent klaar; Ik haat ut jit wat Fletten: Der Kaffee ist nun baldigt da; ich hab' auch noch was Rahm. En Sotter-Bödderskiw sa raar, dit so i ut nog betten: Und Zucker-Butterbrod so schön, das süg ich auch noch als Imbisk zu. (Eplter Herbstlieb.) Butterbrod mit rohem Zucker bestreut, ist auf der Insel Sylt gebräuchlich und beliebt. (Firmenich, I, 3.)

Fläubern. v. Mit Geräusch herumlaufen, wodurch eine Luftbewegung entsteht. Wird insonderheit von der raschen Bewegung der Frauenzimmer in ihren langen Kleidern gesagt. Daher Fläubers-Lise, ein Schimpfname. (Pommern.) Verwandt mit dem v. flüddern, fluttern (Niederachsen).

Fläubrig. adj. Rauschend, windig.

Fließen. v. Künstlich bewässern, berieseln: De Wischen (Wiesen) fließen. it. Überschwemmen, durch Austreten der Flüsse über ihre Ufer. De Dunnermä'ers, de ömer den Haarz loomet, flüet geern: Die Gewitter, welche über den Harz ziehen, pflegen Überschwemmungen herbeizuführen; sagt man im Grubenhagenschen Unterlande. Et flüet: Der Fluß tritt aus. Zweimal het et sau gewaltig flüet: Zwei Mal (in einem Jahre) sind die Gewässer weit über ihre Ufer getreten. (Schambach.) cfr. Flöten.

Fluch. f. Ein Fluch. Um J'honsmiddag wull hei mit sine Lude wedde up Roof uttbreke, uo as se justmint 't Middag äte wulln, uo de Schöttle uo d' Teller all u'm Disch stünne, daa hört sik 't bute a, as ä grausom groot Storm, uo hei beid anne schwaare Fluch, uo d' Ger dunnet uo dröht ma so, uo dat gantse uoll Schloot mit Lüü uo Bei sunk in 'n Afgrund uon is upr Städs a See, wo eiste d' uoll Schloot stund. Kawesten de ' Eddelma' hat de Düwel haalt: Am Johannismittage wolt' er mit seinen Leuten wieder zu einem Raubzug aufbrechen. Als sie eben das Mittagsmahl einnehmen wollten, und die Schüsseln und Teller allesamt auf der Tafel standen, da erhob sich draußen ein gewaltiger Sturm und er stieß einen schweren Fluch aus, und die Erde donnerte und stöhnte nur so, und das ganze alte Schloß sank mit Menschen und Vieh in den Abgrund, und es ist auf der Stelle ein See, wo einst das alte Schloß stand. Den Edelmann aber hat der Teufel geholt. (Das Märchen vom Bicho, einem See unweit Marienfließ, Eisenbahnstation Trampfle. Saviger Mundart.) Baltische Studien II, 1, 167. cfr. Floot.

Flüte, Fläubnus, Flüt, Flöt, Flete, Fleit, Fläubnus, Fleitje, Flütjeduse, Flütjedusle. f. Die Flöte, Pfeife; insonderheit auch diejenige, welche sich die Kinder aus Holz, Rohr, Gänseknochen zc. machen. cfr. Scheerntüt. Flüte dweer: Eine Querpfeife. Holl. Fluit, Fluitje. Engl. Flute, Flute. Franz. Flute, Flöte. Ital. Flauto. Span. Flauta. it. Das Wort Flüte bedeutet aber auch: Ein Tringlas mit einem langen

unten zugespizten Kelch, wie man es sonst zum Schaumwein-Trinken gebrauchte, daher Champagner-Glas genannt. Flüten sind in Hamburg aber auch Tringläser ohne Fuß, damit sie nicht hingeseht und nach Bequemlichkeit ausgetrunken werden können. Die Flüte, ungefähr $\frac{1}{2}$ einer Flasche Wein enthaltend, muß auf Einmal ausgetrunken und dann umgestürzt werden. So will es die Sitte! it. Eine Flüte, eine Art dreimastiger Rauffahrtschiffe mit einem schmalen Spiegel. Holl. Fluitship. Engl. Flyboot. Franz. Flute. Durch die Dampfkraft fast verdrängt. it. Flüten: leere Versprechungen, auch versüßte Unwahrheiten, verzuckerte Lügen. Daher sagt man: Ja Flüten: Lügen sind es! wenn etwas als unwahr vermorfen oder eine Mißbilligung darüber verlautbar wird; auch hört man Flüten sind haale, holle, Pipen: Flöten sind hohle Pfeifen, um der Mißbilligung einen Anstrich von Verächtlichkeit zu geben; it. wenn Einer das Gehoffte nicht erlangt.

Flüten, fleiten, flüten, flütjen, flöten, flötjen. v. Flöten, auf der Flöte spielen; it. pfeifen, mit dem Munde, ans der Querpfeife. Vom Gesang der gefiederten Sängler, wie auch von dem fröhlichen Gesang kleiner Kinder sagt man, daß sie flüten zc. Un denn Een flüt, as op en Scheerntüt: Und dann Eins pfeift wie auf einer Kinderflöte. (Quidhorn.) Im figürl. Verstande: Flüten gaan: Durchgehen, davonlaufen, ausreihen. Damit verwandt das engl. Flout: verlachen, verspotten, oder noch näher Flit: Die Wohnung wechseln, betrügerischer Weise aus-, fort-, weggiechen. Flüt em na, sagt man zu Einem, der eine Person, eine Sache sucht, die durchgegangen, die verloren ist. Ik will di wat flüten: sagt man, wenn man eine unsaubere Sache mit ehrbaren Worten ausdrücken will: ich will Dir sonst was thun oder auch Einem Etwas rund weg abschlagen. Flüt na! ruft man dem zu, der ein davon laufenbes oder wegfiegenes Thier haschen will. Dat Geld is flüten: Das Geld ist fort. Achterna flüten: Vergeblich zuriückrufen. Der hollsteimische Volksreim R. E. Re, flüten weer he! heff ik man en Stödsling, so kriig it wol 'n Flüt, besagt, daß man eine Absicht leicht zu erreichen glaube. Böggel de so frö flüten, bitt an Dag de Ratt 'n Kopp af: Ein lustiger Anfang bringt oft ein trauriges Ende. Dat is flüten gaan: Es ist verloren gegangen. Ik flüt daar wat in: Ich scheere mich den Henker drum, ich frage nichts darnach! Dat moot men jo nig flüten: Das muß man ja nicht laut werden lassen, wenn man nicht in Ungelegenheiten kommen will. Schwed. Flyta: eilen; Flytta: reisen, wanbern.

Flüthenpfeifer. f. Ein Flötenbläser, Flötist.

Flütpipe. f. Eine Flöte. Flütpipen sind hohle Pipen: Windbeuteleien sind gefaltlos. it. Ein Ausdrud der Veröhnung; Profit die Maßzeit!

Flügel. f. Der Dreschflegel. (Ravensberg.)

Flügelmus. f. Die Fledermaus. (Desgl.)

Flütle. f. Das Seitenbrett am Lastwagen. (Grassh. Mark.)

Flübb-Flabb. f. Ein großer Mund.

Flübstier. f. Ein Seerauber, im 17. und 18.

Jahrhundert; ein aus dem plattdeutschen Worte *Fleegboot* entstandenes Wort. Als die Normanen mit so getakelten Schiffen die Seine hinauf bis Paris und im Mittelmeere bis nach Sicilien als Eroberer und Raubher kamen, mögen Franzosen, Spanier und Italiäner den fremden Namen dieser Schiffe, die sich von ihren Schiffen durch deren dreieckige oder lateinische Segel unterschieden, für den Namen des fremden Seeraubervolks gehalten und ihn ihrer Sprache mundrecht gemacht haben. cfr. *Vulkanir*. S. 243, 244.

Flidder. f. Eine kleine Art der Schollen, *Pleuronectae*, Seitenschwimmer, Plattfische, in Ostfriesland so genannt, ohne nähere Bestimmung der Gattung; mutmaßlich die Kriecher, *Platessa limanda* *Cuv.*, die nur 8—10 Zoll lang, rauh wie eine Feile und ausgezeichnet durch Wohlgeschmack und durch Zartheit des Fleisches ist. In der Nord- und Ostsee, doch nicht sehr häufig.

Flidder, **Flidder**, **Flidder**. f. Der Flieder, *Sambucus* sowohl als *Syringa*. Leüte, die Werde halten, düften das Holz des *Sambucus* nicht brennen, sonst sterben die Werde, daher verschenkt der Bauer das Holz an kleine Leüte. Das altmärkische Sprichwort: Wenn n' Fliederbusch früt, mütt 'n Baderunser bäd'n drüdt die Achtung des Landmanns, vor diesem Gewächs, *Sambucus* aus, weil die Blüthe die Arznei ist, zu der der Bewohner des platten Landes, auch der kleinen Städte, in jeder Krankheit seine erste Zuflucht nimmt. (Danneil. S. 53.)

Flidderkege. f. Ein Frauenzimmer, die für jeden Mann zu haben ist. (Lübel.)

Flidderstaat, **Flidderstaat**. f. Puzwerk, welches ins Auge fällt, aber ohne innern Werth ist, — Flitterstaat, Flitterwerk. cfr. Flitterstat.

Flidderu. v. Rosen, Schmeicheln. *Mitthod. Flitterrajan*.

Flidderpül. f. Flitter-Feil, so heißt im östlichen Pommer der Köstliche, von Gold und Silber strohende Kopfpuz einer reichen Braut häuslichen Standes, wenn zur Trauung nach der Kirche gefahren wird, eine Krone, fast so hoch, wie die spitzen, aus dem Koboldischen Vermächtniß stammenden Parade-*mützen* des Preußischen 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Flidderweel'n. f. pl. Die Flitterwochen eines jungen Ehepaars.

Flidbig, adj. Fleißig u. (Oldenburg.) cfr. Flittig.

Fliejen. v. Zittern *Ja* flieje vor Angst an janzem Leibe. (Der richtige Berliner. S. 19.)

Flieg. f. Eine Fliege. (Clev. Mundart.)

Fliegen, **Fliegen**, **Fliegen**, **Fliegen** (Cleve). v. Allerlei Dinge ummühen, sie von einem Ort zum andern bringen und in Ordnung legen, stellen. it. Auspuzen, schmücken, verzieren; in dieser Bedeutung meist mit der Vorsilbe 'rut, heraus-, up, auf-, uut, aus-puzen. it. Dießes vor Zeiten im uneigentlichen Verstande: Streitigkeiten beilegen, schlichten. Saken in Fründschapp fliegen: Streitigkeiten in Güte abmachen. Dat Haus is darto nig fliegen: Das Haus ist dazu nicht eingerichtet, aufgepußt. Eine Fründe bi de beste

Amte flie'n: Seine Verwandten zu den einträglichsten Ämtern verhelfen. cfr. Flim. **Fliggebank**, mit dem Zusatz *Bicarges* l., bezeichnet in *Dänabrück* Einen, der außer ordentlich stark ist; vielleicht von einem *Bicarius* hergeleitet, der den Tafelfreuden huldigte.

Fliggnier. f. Ein Verräther unter den Berliner Gaunergenossen. (Aus deren Sprache.)

Fligup, **Fligupste** f. Ein gar zu munteres, ein mildes Frauenzimmer.

Flitte. f. Der Pfeil. cfr. Flete.

Flitt. f. Das Vieh. cfr. Flös.

Flitt. f. Der Ort, wo alte Sachen ausgebessert werden *Bring de Scho, den Koll, na de Flitt: Bringe die Schuhe, den Koll, zum Flittschuster, Flittschneider.*

Flittdebülts. f. Eine Erklärung des Wachtelrufs; daher die Wachtel.

Flitte. f. Ein Flicken, Fled, Lappen, ein Stück, eine Parcele. *En Flitte Land: Ein Stück Land: 'n Flitte Tüg: Ein Zeugflicken.* 'ne Spell-Flitte: Eine Spedseite. Nach dem Brem. Stat. 23 hat ein Vater, der mit seinem Sohne theilen will, unter anderen alle Flittzen, den de Hövede ofgeseden sint, voraus. *De gneedige Here hett allwe'er en Flitte van sinen Eddelhof verköpt, he brukt immer Geld: Der gnädige Herr hat schon wieder eine Parcele von seinem Ader verkauft, er braucht immer baar Geld.* Flittzen, plur. Kleine Lappen zum Ausbessern, wie jede sparame Hausfrau sie sammelt.

Flittzen. v. Hat zwei fast entgegengesetzte Bedeutungen, als — 1) In Stücke zerschneiden, trennen, zerschlagen, zerbrechen. *Alle Botte flittzen: Alte Löpfe zerschlagen.* *Dän. Flite.* 2) Alte Sachen ausbessern, Stücke zusammensetzen, einen Lappen an- oder aufsetzen, wieder ganz machen. *An den Mann is lange flittt: Die Ärzte haben ihn lange in der Kur gehabt.* it. Flittzen u. flieuen: Schmeicheln. cfr. Flimen. *Soll Flittzen Schwed. Flita.*

Flitter. v. Ein Ausbesserer, Flidder.

Flitteree, — rij. f. Ein Ausbesserungs-, Reparatur-, Flidderwerk. *Awers, wer mi nich halte, wier ditmal Pap Ruhn, un Timmermann Sahl, de uns' Dadward flittt, wo uns' beten Flidderi von giffern al wedder surt reten wier un dat Water wedder de Trepp balspölttern bed', de säd, je, von den Kandidaten wier noch nig to hören un to sehn: Aber, wer mich nicht abholte, war diesmal Pap Ruhn, und Zimmermann Sahl, der unser Dach ausgebesserte, wo unser bischen Flidderwerk von gestern schon wieder fortgerissen war und das Wasser wieder die Treppe herab spülte, rief von oben, vom Kandidaten sei noch nichts zu hören und zu sehn.* (Edm. Hofer, Pap Ruhn. S. 73.)

Flitterment. Ein Fluchwort, mit dem es aber nicht so böß gemeint ist.

Flittern, **flittfliegen**. v. Flimmern. it. Sich einzuschmeicheln suchen. cfr. Das folgende v. it. Glänzen. cfr. Flintern 2, flulkern, flaudern. it. Sich schnell hin- und herbewegen.

Flittfeuer. f. Ein Schmeichler. cfr. Flimmstriker.

Flittflojen. v. Fuchschwänzen; Einem nach

dem Munde reden, besonders durch übertriebene Freundlichkeit, zu eines Andern Nachtheil bei Jemandem einschmeicheln; schmengeln, schmeicheln.

Flittflojer und Flittflojerste. f. Ein Schmeichler, ein Augenbiener, eine Schmeichlerin.

Flittgoss. f. Eine halbe geräucherter Gans. (Lübel.)

Flitthering, Flitthering. f. Ein geräucherter Hering, der am Rücken der Länge nach aufgeschnitten ist, und gebraten genossen wird. (Bremen, Pommern; in Mecklenburg kaum noch dem Namen nach bekannt.) it. Eine Art fetter Heringe.

Flittsneider. f. Ein Flittschneider. Fürren, de Schaulmeister, de of Flittsneider was un den D'ron alle Bullman' de Hor sniden müst, snact am Klauften un meisten von sei all; Jürgen, der Schulmeister, der auch Flittschneider war und dem Baron an jedem Vollmond das Haar schneiden mußte, schwahte am Klügsten und meisten von der Gesellschaft. (Brindmann II, 1, S. 4.)

Flittwart. f. Ausbesserungen von schlechtem Aussehen und kurzer Dauer an Kleidungsstücken, Baumerten ic. cfr. Flitteree.

Flit. f. Das Haltchen; cfr. Flee. it. Die Lanzette zum Aderlassen. (Diffrüel.)

Flitmen, flitmskrifen. v. Schmeicheln, streicheln, liebholen.

Flimmern. v. Flimmern, schimmern. cfr. Flirren.

Flitmskrifer. f. Ein Schmeichler. cfr. Flittfleker.

Flit, fliten. v. Dieses Wort schließt den Begriff des Puhens, Staatmachens, in sich, kommt aber nur noch in Zusammensetzungen vor, als: Sit anfliten: Sich anpuhen (S. 38); upfliten: Ausschmüden. Dat Mäken bett sik recht upfliten: Das Mäden hat sich recht geschmückt. De Stuw' upfliten: Das Zimmer ausschmüden; utfliten: Zur Schau stellen, von Krämern, die ihre Waaren hinter großen Schaufenstern zur Schau auslegen; von Frauensleuten, die sich übermäßig puhen. Tosfliten: Bespuhen. it. Gegenstände verschiedener Art durch einander bringen, nnd nichts am passenden Orte haben. (Altmark.) Danneil. S. 53. cfr. Fligen.

Flinder, Flinderten. f. War eine dünne und große niedersächsische Scheidemünze, die in ihrem Heimathlande, so wie in Westfalen kursirte. Hier hieß sie auch Flimrich. In Bremen ein 4 Grotten-Stück, dergleichen geringe Leüte ihrem Prediger zum Beichtpfennig zu geben pflegten, 20 Schwaren gleich oder 16 Pennige, so daß 18 Flinder einen Thaler machten. it. In Friesland ein 3 Stüber-Stück, welches im Werthe mit jener Bremer Münze überein kam. Engl. Flinders: Stüde, Wissen. Name eines berühmten englischen Seefahrers, der die Küsten des Continents von Australien (Neuholland), der jetzt Hunderttaumende von europäischen Ansehlern und deren Nachkommen zum Wohnplatz dient, zuerst gründlich unterucht und beschrieben hat.

Flinderl, Flinderl. f. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Flirke. S. 457, Fleerkünt S. 474.

Flindern. v. Anwehen. Ne, dat will ik nich; ik mak de Dgen to; dat flindert mi al kunterbunt, ik ga, ik ga: Rein, das will ich nicht; ich mach' die Augen zu: Das weht mich schon ganz wirrig an, ich

geh', ich gehe! (F. A. Vorbrodt. Plattb. Husfr. III, 149.)

Flint. adj. adv. Hurtig, rasch. Flint to Foot, ist der, welcher rasch geht. Dat geit eer flint van de Hand: Sie arbeitet rasch. Flint an Mund: Allezeit im Reden und Antworten bei der Hand. it. Glänzend, hell. (obf.) it. Hübsch, was einen angenehmen Eindruck macht. 'ne flinke Deern: Ein hübsches, munteres, ein hübsch gekleidetes Mädchen. it. In feiner Art fertig und geschickt zum Gebrauch, zum Zweck. De Safe geit flint: Die Sache geht gut von statten, in Danabrüd durch Flint is de Wallach ausgedrückt. Hei (de Boss) was of flint in'n negsten Graben 'rin un kil vörlichtig öwer de Grabenburt (Grabenrand). (Brindmann II, 1, S. 11.) Du büßt flint, wenn de Anneren fällt, hestu al en Stün leggen: Flint wie Du bist, hast Du schon lange gelegen, wenn die Andern erst fallen; womit Derjenige verspottet wird, der sich behendigen Sehens oder Thuns rühmt.

Flinten. v. Sich mit wenig kostendem Staat, mit Flitterstaat schmücken.

Flintere, Flintese. f. Das Ährchen des Bittergrases.

Flinkern. v. Glänzen, schimmern, mit dem Nebenbegriff des Werthlosen; in die Augen scheinen. cfr. Blänken (S. 153); flentern. (S. 474.)

Flinterkat. f. Der Flitterstaat. cfr. Flidbern, Flitjenstat.

Flintling. adj. adv. Dim. von flint; mit dessen Bedeutung. So güng dat ne ganze Tid idel flintling un swinning. (Brindmann II, 1, S. 9.)

Flintsteerten. v. Allenthalben herumlaufen — lustwandeln, um sich sehen zu lassen, besonders in Flitterstaat, wie es buhlerischer Weibsbilder Brauch ist. it. Schmeicheln, auch von Hundern, die mit der Ruthe wehdeln schmeicheln.

Flintese. f. cfr. Flintre. Auch das Bittergras selbst.

Flinsen, flinsen. v. Still und im Geheimen weinen.

Flinsen, flinsen. f. plur. Eine Art ganz dünner Eierkuchen.

Flinsen. f. Schnitzel, kleine Läppchen von Luch oder Rinnen, die beim Zuschneiden abfallen und meist nur für den „Flundermak“ geeignet sind. It heb b'r nig een Flinsen van beholen: Ich habe nicht ein Fäserchen zurück behalten, pflegen die Schneider auf Befragen zu antworten. cfr. Fluisen.

Flinster und flinster. f. Die feinen Eiskrystalle, welche bei starkem Frost selbst beim Sonnenschein in der Luft schweben und niedersinken. it. Von einem zu stark geheizten Badofen sagt man: He flinstert un is so heet. (Altmark. Danneil. S. 261.) Hier ist das Wort als v. gebraucht und bezeichnet die Wärme-Austrahlung, welche bei großer Hitze sichtbar wird.

Flint. f. Ein Feuerstein, Riesel. Angell. u. Engl. Flint. Schwed. Flintia.

Flinte. f. Ein leichtes Feuergewehr im Gegensatz zur Muskete, der schweren Handfeuerwaffe von ehemals, welche mit Luntzen abgefeuert wurde, während die Flinte ein Schloß mit einem Feuerstein, Flint, erhielt.

Simmel; haste keene Flinte! Eine Lebensart, welche einen Hülfseruf auszudrücken scheint. (Der richtige Berliner S. 19.)

Flintelopp. f. Ein Starrtopf.

Flintepott. f. Ein Topf von sehr hart gebrannten grauem Thon, Bremer Pott genannt, da in Bremen eine Haupt-Niederlage dieser Töpfe für ganz Nieder-Weftfalen ic. ist.

Flinten. f. Gefchieße, Gerölle, sog. Kieselsteine; insonderheit der Feuerstein in der Mehrzahl. **Flintig.** adj. adv. Faul, unbeweglich wie ein Kieselstein.

Flinter. f. Der Flitter.

Flinterkege. f. Ein geschmackloser Flitter-Kopfsuß, und die Person, die ihn trägt.

Flinterkat. f. Ein Flitterpuß (Damburg); sagt man vom ganzen Anzug.

Flintfüller. f. Ein Steinmeß. it. Ein Dammseher.

Flintglas. f. Das Krystallglas, vorzugsweise in der Optik zu Fernröhren verwendet.

Flitp. f. Ein breiter Mund mit herabhängender Unterlippe (Ditmarschen). cfr. Flabbe.

Flipen. v. Schmolten, was auch durch de Flitp hangen laten: Das Maul hangen lassen, ausgebrückt wird.

Flippe. f. Ein Stirnband. cfr. Fiebben (S. 470).

Flirr. f. Eine Ohrseige. (Ditfriesland.)

Fliren. v. Ohrseigen. (Desgleichen.)

Fliren. f. Fluren. (Desgl.)

Fliren. f. Launen, Grillen. De hett Fliren in de Platte: Der hat Grillen im Kopf. (Grassch. Mark, Ravensberg.) cfr. Flirren, Flizzen.

Flirenthee. f. Ein Fliederaufguß.

Flirr. f. Ein Schaden, oder eine Krankheit am Auge, sei es von einem Flusse, einer Erkältung, oder von einem Schläge, Stoße. En Flirr up't Oge hebbten: Ein schadhaftes Auge haben.

Flirre. f. Ist einerlei mit Flarre. In Ditmarscher Mundart ist Flirr ein kleines, dünnes Stück. Man braucht das Wort aber im verächtlichen Sinne. Wat schall de Flirre: Was soll mir das dünne Schnitzchen? it. Ein Hirngespinnst, alberner Einfall, eine Grille. (Kurbraunschweig.) Flirren u n Flarren: Allerlei Lumpen.

Flirren v. Flimmern. Dat sütt so flirr ut: Es schimmert ins Auge. it. Es ist so grillenhaft.

Flirroge. f. Ein rothes, triefendes, oder sonst schadhaftes Auge. Engl. Blear-eyed: Triefäugig. Dat mit dem Worte „Flirr“ nichts gemein, sondern ist nur in der Aussprache unterschieden von Flarr-, Flerr-, Flireroge, welche in der Bedeutung übereinstimmen. Se hebb' em en Flirroge slan: Sie haben ihm das Auge braun und blau geschlagen.

Flirtje. f. Der Flitter, und Alles, was zum Flitterpuß gehört. (Grubenhagen.)

Flirtjen. v. Boffen machen, besonders im Müßiggehen. (Ebenbaselbst.)

Flis. f. Der Friesel-Ausschlag.

Flisen. f. Glatte Steinplatten in viereckiger Form zum Fußboden, im Hausflur und in der Küche. In Holland dienen dazu in jedem Bürgerhause Karmel-Flisen, Marmorplatten. Dän. Flis, Flissteen. Schwed. Flis. Holländische Flisen sind kleine aus Thon gebrannte, bemalte

u. glasierte Platten, die Wände an den Kaminen, Ofen ic. damit zu belagen. it. Fethhalte der Thiere. (Meßenburg.)

Flistern, flüstern, flüstern. v. Flüstern, leise reden, ins Ohr raunen, wispern. He flisterde em wat in't Dor: Er sagte es mir so, daß es Niemand, außer mir, verstehen konnte. Daobi flisterde he den Senior gau enniges to: Dabei flüsterte er dem Senior schnell Einiges zu. (Giese, Frans Essint. S. 65.)

Flit. f. Der Fleiß. it. Die Absicht, der böse Wille. Mit Flit: Vorsätzlich. He hett dat nig mit Flit daan: Es ist ein bloßes Versehen. Ik hebb't mit Flit daan: Ich hab' es mit Absicht gethan. Stille Flit is beter, as lü'e: Fleiß im Stillen geübt, ist besser, als der, welcher vor den Leuten gezeigt wird. Sou. Vlijt. Altrief. Flit.

Altrief. Flit. it. Ein Fluß. (a. G.) Ach 'n por Johr stürw' he un gliest nah em of Fru Luplow, un nu was 't all mit minen Flit un mine Lust un goden Willen: Nach einem Paar Jahren starb er und gleich nach ihm auch Frau L., und nun war's vorbei mit meinem Fleiß und meiner Lust und gutem Willen. (Ebm. Hoefer, Pap Ruhn S. 128.)

Flite. f. Eine unterbrochene Fläche ebenen Landes. cfr. Flüte.

Flitthäftig. adj. adv. Fleißig ic. (Binneberg, Dolkstein.)

Flitig. f. Der Fleißige. De Fuul dröggt sit dood, de Flitig rönnt sit dood, lautet ein altmärkisches Sprichwort. (Danneil S. 276.)

Flitig. adj. adv. Fleißig, arbeitsam, mit Fleiß, geflissentlich. Mit der Frage so flitig? oder geit et flitig? wird derjenige begrüßt, den man bei der Arbeit trifft. Umme unsen Beden unde flitiger Ansting willen: Auf unser Bitten und geflissentliches (oder öfteres, wiederholtes) Begehren. cfr. Ansting. S. 45. He kümmt flitig to mi: Er besucht mich oft. Sou. Vlijtig. cfr. Flidig.

Flitje, Flitje. f. Ein kleines, schnellsegelndes Boot, auch Noordske Jülle genannt. it. Ein Badfisch, in gutem Sinne. Im entgegengekehrten Sinne: Ein auffallend gekleidetes junges Frauenzimmer, welches überdem gegen das andere Geschlecht nicht unerbittlich ist. cfr. Flidderflege, Flizze.

Flitjen. f. pl. Leicht gearbeitete Schuhe, für Frauen, zum Tanz.

Flitjen. Flizzenkat. f. Ein Flitterpuß (Bremen). cfr. Flidbern, Flinterkat, Flörken.

Flitschen. v. Entschlüpfen, entweichen, rasch vorübergehen. Angelt. Fieon.

Flitter. f. Kleine Papierstüchel, besonders von farbigem Papier, oder anderm Stoff, zum Bestreuen des Pfades eines Brautpaares zur Kirche; zum Aufnähen auf einen Schleier ic.

Flust. f. Ein Fluß. **Wittkust.** f. Ein weißhaariger Junge, ein Flachsstopf. (Ravensberg.)

Flizz. f. Ein Pfeil, ein Hütchen zum Schießen mit dem Flizzbogen, dem Pustrohr. Sou. Vlijt. Angelt. Flia. Engl. Fledge; Gscheert. Franz. Fleche. Als adv.: Schnell, flint, rasch.

Flizzbagen, Flitzebagen (Ravensberg), **Flitzboge.** f. Eine Armbrust; ein gewöhnlicher

Bogen zum Pfeilschießen der Knaben, Fligbogen. Keen Hart is so steuern, dat Amor nich kann döbären — Ruum strammt he den Bogen, dat snurrige Öör, huch flüggt sin Dolken hennin un herbör: Kein Herz ist so steinern, das Amor nicht kann durchbohren — — Ruum spannt er den Bogen, der närrische Bub', huch fliegt sein Dolzen hinein und hindurch. (Röding.)

Flizzbolke. f. Ein Schmeichler, der zu Schaden sucht.

Flizze. f. Eine junge rasche Weibsperson, welche nicht die ehrbarste ist; eine gepuhte Buchbirne. cfr. Fliddersege, Flitze.

Flizzen. f. pl. Scherze, Späße; Flirren und Klauen. De hiät Flizzen in 'n Kopp. cfr. Flirren. (Grassh. Mart.)

Flizzen. v. Schnell gehen, hüpfen, flattern, Etwas rasch abmachen. Sich behende oder schnell umherbewegen; it. fliegen. (Berlinisch.)

Flizzenramer. f. Ein Galanteriewaaren-Händler.

Flizzentastl. Verderbte Aussprache des Lat. Felicitas, Name eines Bergwerks in Westfalen.

Flo, Flö, Flau, Flaß (Ravensb.), **Flei** (Altmark). f. Der Floh; Plur. Flöe, Flei'n. Enem en'n Flo in't Dor setten: Jemand durch eine Erzählung, verbürgte oder unverbürgte, in Unruhe versetzen. Se jagen eer de Flöe van'n Rüggen, sagt man von Einer, die gepeitscht wird. Je maogerer oder schämiger de Hund, je meer Flei'n, ein altmärkisches Sprichwort mit der Bedeutung: Der Arme hat mehr Plagen zu ertragen. It will dat doch man laimer so maken, as de Flöh, dei seeb: Ost un West, tau Hus is't Best! un sprung von Vader sinen Smeer-steewel in Mauder eeren Unnervod. (Brindmann II, 1 S. 11.) De mit Hundten to Vedde geit, steit mit Flöen up: Wer sich mit läberlichen Leuten zu gemein macht, der hat Schimpf und Schand davon. Enen Sak vull Flöe waren: Unmögliche Dinge unternehmen, u. a.: auf junge Leute und mannbare Töchter Acht haben, daß sie sich nicht vergessen, einen Fehltritt begehen. In Osnabrück unterscheidet man dreierlei Flöhe. All Flöe im Frühjahr, vull Flöe im Sommer, na Flöe im Winter. 't hett all sin Tiid, man't Flo fangen neet, sagt man in Ostfriesland, um auszubrüden, daß gewisse Angelegenheiten gleich abgemacht werden müssen, wozu das Flohsfangen unstreitig auch gehört. Unter den Thieren sind mehrere, die der Mensch zu seinen Lieblingen zählt. Von Lieblings-Insecten hört man indeß selten. Daß Frauen mitunter Flöhe halten, ist gewiß; allein außer den zu allerhand Kunststücken abgerichteten Flöhen, die für Geld gezeigt werden, und dem großen Floh, den der König hatte, von dem Mephisto in Auerbachs Keller singt, weiß man nichts von einem historischen Lieblingsfloh! Holl. Flo. Angels. Fleo, vom v. Fleon: Entwischen, Flitschen. Engl. Flea.

Floage. f. Ein vorübergehender Fieberanfall. (Grassh. Mart.)

Flobolke. f. Eine Mannsperson, die von Flöhen geplagt wird.

Flobal. —belle. f. Scherzhafte Bezeichnung für einen Pelz, einen warmen Mantel.

Floeden. v. Flöten. (Ravensberg.)

Floeken. v. Fluchen. (Desgleichen.)

Floemen. v. Trüben. (Desgleichen.)

Flofotte. —lise. f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein junges Mädchen, welches den Männern gegenüber öde, spröde, thut, oder sich so stellt. it. Auch eine Frauensperson, die von Flöhen geplagt wird. it. Auf einen weibischen Mann.

Flog, Flogg, Floffe. f. Heißt Alles, was leicht ist, und bei der geringsten Luftbewegung in die Höhe fliegt: Flode, Faser, Wollfloche, insonderheit Floß-, Flaumfedern. Holl. Blatt. Angels. Flacka. Engl. Flako. Flock. Im Engl. ist Floe eine herde Schafe; Flokbed eine mit Wolle gestopfte Matratze. Isl. Flota. Franz. Floe, flocon. Ital. Fiocco. So ligt as en Flog: So leicht als eine Feder.

Flog-, Floffaste. f. Voberasche, weil sie so leicht ist, das sie in Gestalt von Flocken in die Höhe fliegt.

Flog-, Flofffüer. f. Ein Flader-, d. i.: ein bald verloderndes Feuer mit einer großen, in die Höhe steigenden Flamme, als von angezündetem Stroh, Flachs, Reisig zc. cfr. Flutterfüer.

Flog-, Floffside. f. Die Flockschneide, ungezwirnte Seide, die bei jedem Hauch in die Höhe fliegt.

Flogger. f. Der Drehschlegel. (Im Bremischen gebräuchlicher, als das Wort Flegel.)

Flog-, Flooghaawer. f. Der Flug-, Windhafer.

Flogsand. f. Der Flugand. Die versandeten Gegenden heißen hinter Lüneburg Sandbüßen, und um Celle Sandschellen.

Flo'i, flei. adj. Schmeichelfast; gemeinlich im bösen Sinne, für: übertrieben oder verstellt freundlich und gefällig. Dat is flo'i Mart, sagt man von Personen, die sehr freundlich und lieblosend gegeneinander sind, oder — so thun. Holl. Fleien: Schmeicheln.

Flo'ibart. f. Einer, der viele Vöfselfeisen ist. it. Einer, der großen Appetit hat. it. Einer, der Alles herausragt, was ihm in den Sinn kommt, ein Schwächer.

Floien, flöen. v. Fliehen, fluthen, das Anlaufen des täglich wiederkehrenden Fluthstroms. Et flojet al: Die Fluth kömmt schon, an den Küsten der Nord-, bezw. der Westsee, des Deutschen Meeres. it. Bewässern, die Wiesen. it. Im Überfluß vorhanden sein. Dat was to hove mannich Sant: De Spise floijede unde de Drant: (Reineke de Vos. B. II, Kap. 1.) Holl. Floeien. Engl. Flow. Lat. fluere, affluere. cfr. Fleden. it. Fuchschwänzen. cfr. Flitsflojen.

Floier. f. Ein Wetterfahn, eine Windfahne auf Kirchtürmen und anderen Hochbauten.

Floiftraten. v. Fuchschwänzen, schmeicheln. Von straten: streicheln.

Floiftrater. f. Ein Fuchschwänzer.

Floite. f. Die Schnebe. it. Ein Deckel auf zu tragenden Flüssigkeiten. (Grassh. Mart.)

Floffe. f. Die Floche zc. f. Flog. it. Der Raum für die Hühner in einem Bauerhause.

Flotte unde Berbe kömmt in den Stat. Stad. VII, 13 vor, mit der Bedeutung, daß gewisse Personen an einer Sache Theil haben: It

ne mach nen Man dhen andern ver-
tughen umme Slage mit dhen Luden,
dhe wede an Blode unde an Berde,
unde an der Bechtigen wesen hebbet.
Flothen. v. Flothen machen; it. Die Schafe
scheeren. (a. G.) cfr. Flusen.

Flother. l. So hieß an Fürstenthümern derjenige
Hofbediente, welcher bei Reisen des Fürsten
einen oder einige Tage voraus reiste, um
an denjenigen Orten, wo der Fürst über-
nachten, oder längere Zeit verweilen wollte,
für Wohnung und Verpflegung die nöthigen
Vorbereitungen zu treffen. Der fürstliche
Kokemeeßer war gemeinlich in der Be-
gleitung des Flothers, welches Wort wol
mit dem v. Flizen und flothern in Zusammen-
hang steht.

Flotherig. adj. Flodig. Dat Witte von'n
Ei is tau flotherig, sagt man von einem
verdorbenen Ei. (Grubenhagen.)

Flothern. v. Fliegen, jedoch nur von Schnee-
flocken: Et flothert. (Ebenselbst.)

Flömen. l. Die Fischschuppen. it. Das Nieren-
fett der Schweine, wie auch das Schmalzfett
in Gänzen, Pühnern, Fischen. cfr. Flömen.

Flood. l. Das an den Küsten der Nordsee (für
Sleswig-Holsteener: Westsee) täglich wieder-
kehrende Anschwellen des Meeres, die Fluth,
entgegengesetzt der Ebbe, seines Abflaufens.
cfr. Ebbe. Koopmanns Good is Ebb'
un Flood: Wie gewonnen, so zerronnen;
des Kaufmanns Reichthum ist unbeständig,
nimmt bald zu, bald ab, indem er sich, ohne
gehörige Speculation, auf Geschäfte einläßt,
bei denen einem andern Menschenkinde mit
gesunden Sinnen schwindlig wird. Na
hogen Flooden kamet lange Ebben:
Von großem Glück ist das Unglück nicht fern.
Holl. Flood. Angell. Flood. Engl. Dän. Isl. Flood.

Floodanker. l. Der Fluthanker, welcher der
steigenden Fluth widersteht. Ebb- und Flood-
anker zusammen heißen Gabel- oder Topp-
anker.

Floodbedde. l. Im Deichwesen eine bekleidete
Höhe, über die das Wasser weglassen kann,
ohne Schaden zu thun.

Floodmarkt. l. Die Fluthmarke, an den Nord-
seeküsten bezeichnet durch den Unrath aller
Art, den das Meer am Strande, bezw. an den
Seedeichen ablagert, und der an den Stroß-
beichen nicht wenig Schaden anrichtet.

Floog. l. Der Flug, das Fliegen. cfr. Flugt.

Floogaarar. l. Derjenige, welcher keine gewisse
Wohnstätte hat, bezw. nicht angelesen ist. it.
Ein Herumläufer, ein Bagabond.

Floogfarig. adj. Bagabundirend, vagirend.

Floot, Flaut. l. Flöte. pl. Ein Eid, Schwur;
it. eine Verwünschung; it. der Fluch, im
activen Sinn. it. Der Fluch im passiven
Sinn: Die Empfindung, oder die traurigen
Folgen des Fluchs. In beiden Bedeutungen
wird es genommen in dem Sprichw. De
Flood heit enen goden Sinn: wor
he uutfahrt dear faart he wedder in:
Der Fluch fehlt nicht, er trifft den gottlosen
Flucher selbst. He deede daar enen
Flood up: Er schwur darauf. Holl. Floet.

Floten, Flöten, Flanten. v. Fluchen, schwören,
mit einem Eide bekräftigen, damit behüchern.
He heit 't floot't, oder: He flootede
darup: Er hat es mit einem Eide bekräftigt.

Steen un Been flöten: Mit Verwün-
schungen behüchern; wörtlich: Wünschen, daß
man ein Bein, etwa an einem Steine, zer-
brechen, falls man nicht die Wahrheit spreche.
Mag'l flöten: Ich wollte drauf schwören.
Dat hebb il, mag'l flöten, vergeten:
Das hab' ich wahrlich und wahrhaftig ver-
gessen. Dat kannstu flauten: Eine Ver-
sicherungsformel, Hochd.: Darauf kannst Du
Gist nehmen. Holl. Floeten.

Floter, Flauter. l. Ein Mensch, dem das
Fluchen, oder der Gebrauch ähnlicher harten
Ausdrücke zur Gemohnheit geworden ist. Wo
en Floter in'n Huse is, da is keen
Segen. Holl. Floeter.

Floteree, Flauterije. l. Das beständige, oder
doch oft wiederkehrende Fluchen. Et kan
de Flauterije nig liti'en: Das immer und
ewige Fluchen ist mir widerwärtig?

Floom. adj. adv. Trübe. Gleichbedeutend mit
gluum; cfr. flömig.

Floor. l. Die Flora, Gesamtheit des Pflanzen-
reichs.

Floor. l. Der Hausflur, ein gepflasterter Fuß-
boden. it. Das Material dazu. cfr. Floren.
it. Die Flur: Ein ebenes, flaches Feld, in
weiterer Bedeutung, es sei Getreidefeld oder
Weideplatz. it. Im engern Sinne, alle inner-
halb der Grenzen eines Dorfs, einer Stadt
gelegenen Grundstücke, bestehen sie aus Ader-
land, Wiesen oder Waldung: Die Feldmark.
De Floor begaan: Die Flurgränzen
feierlich begehen. it. Ein jeder geebnete Platz,
eine Tonne. it. Ein dünnes, durchsichtiges
Zeug von Seide, auch von Baumwolle und
Leinwand. cfr. Flaar. Im Holl. ist Floer, im
Sweod. Flo, Flor, im Isländ. Flaar, im Angell.
Flær, im Engl. Floor gleichfalls ein gepflasterter Fuß-
boden. Dän. Pøe: Die Tonne.

Floreat: Es blühe! ein Trinkspruch. Wie der
Kaufmann sein Floreat commercium!
zur Gesundheit bei Tische einsetzt, so trinkt
der Marktbauer: Floreat de Boorkmeten!
dem andern zu, das zarteste, empfindlichste
Korn, von dessen Gebeihen die Arnte über-
haupt abhängt. cfr. Boorkmeten. S. 174.

Flordame. l. Die weisse oder Gartenlenkoje.
(Grassch. Mark.)

Floren. l. Ein Gulden. Engl. Floron. Stam.
Florin. Ital. Fiorino. Im mittl. Latein: Florenus,
vermuthlich wegen der darauf geprägten
Pflanzenblume, oder auch, weil diese Münze
zuerst in Florenz, und zwar in Gold, und
hier mit dem Bilde des Kaisers auf dem
Revers, ausgeprägt worden ist. Der Flo-
renen geschieht bereits 1068 Erwähnung,
und also nicht erst im 13. Jahrhundert, wie
Dufresne nach dem Joh. Villaneus, Giovanni
Villani † 1348, versichert. (Abelung II, 214.)

Floren. l. Platte, viereckige, mehrentheils
gebrannte und glaturte Steine zum Fußboden,
bezw. zur Wandbekleidung. cfr. Fliesen. Bremen
Floren heißen in Ostfriesland die größeren
viereckigen Braunsteine oder blauer Thon
zum Fußboden, welche in Bremen glatt
geschliffen werden.

Floren. v. Belegen des Fußbodens mit solchen
Fliesen.

Floorklappe. l. Der Schleier, ein von den
Frauen vor's Gesicht gehängter Flor zum

Schutz gegen die Sonne im Sommer, zur Förderung der Wärme im Winter.

Floorregt. f. Die Gerechtfame der Flur eines Orts. it. Die Gerichtbarkeit über die zur Flur gehörigen Grundstücke.

Floorschütte. f. Der Flurschütz, Feldwart.

Floorsgaaru, —garen. f. Die Florett-Seide.

Floß. f. Syn. mit Flöß; s. dieses Wort.

Floffen. adv. Aufwand machend, hoch hergehend. cfr. Familie. S. 435.

Flote. adv. Flach, nicht tief. Dat Water is floot: So flach zum Durchwaten.

Floote plögen: Nur etwa eine Handtief pflügen, um die Queden aus der Erde zu schaffen.

Floten. f. Die Flöße an den Rändern der Fischebene, wodurch sie an der Oberfläche auseinander gehalten werden, damit der Eingang offen bleibe; it. als v. Ein Hinderniß aus dem Wasser wegräumen, um dasselbe in Fluß zu bringen. it. fliegend machen.

Flott. f. Eine Holz-Flöße; cfr. Flöte. it. Das auf stehenden Gewässern schwimmende Entengrün, Wasserlinse, Lemna. it. Die Sahne auf der Milch; jede Fettigkeit, weil sie oben schwimmt.

Flott. adj. adv. Auf dem Wasser schwimmend, treibend. Dat Schipp flott maken: Das Schiff vom Strande, von einer Untiefe frei machen und wieder ins Wasser bringen, — flott machen. Det Schipp is flott: Das Schiff ist von der Sandbank, vom Ufer, los. Figürlich: Flott gaan laten, und flott leven: In Saas und Draus leben, d'rauf los gehen, in Wohlküsten schwimmen. Enen flott krigen: Jemand zu einem Geschäft, einem Gewerbe willig machen; ihm auf die Beine helfen. it. Flach, leicht, untief. De Schöttel is to flott: Die Schüssel ist zu flach, nicht tief genug, nämlich weil die darin befindliche Flüssigkeit leicht abfließen kann. Dat Water is hiir man flott: Das Wasser ist hier leicht. it. In der Denkart: art freisinnig, liberal; so reden, so handeln. Holl. Flott. Engl. Floating. Franz. Flottant. cfr. Flatt.

Flotten. v. Zu Wasser fortzuschaffen. cfr. Flöten.

Flott'eere. f. Die herabgeschwemmte Erde, die sich im stillen Wasser niederschlägt.

Flottgraab. f. Schwemmkiez.

Flottmell. f. Milch, von der die Sahne abgenommen ist.

Flottgrawen. f. Ein Graben, auf welchem Holz verflößt wird. it. Das an der Angelschnur auf dem Wasser treibende Hölzchen, der Korpstock, an dessen Bewegung man wahrnimmt, ob der Fisch angebissen hat.

Flottpaal, —staake. f. Einer der vor den Mühlenrädern (oder vor den sog. Schützen) eingeschlagenen Pfähle, welche die Bestimmung haben, die auf dem Wasser herunter treibenden Gegenstände aufzufangen, um so eine Beschädigung der Räder zu verhüten. (Schambach.)

Flottregt. f. Die Flößgerechtigkeit, das Recht, Holz auf bestimmten Gewässern zu verflößen.

Flottverdig, —vorig. adj. (a. G.) Reisefertig zur Seefahrt, um unter Segel zu gehen. Die zweite Form dieses adj. wird in den alten Stat. Stad. also erklärt: „Dit heet Blotvorcheijt, so weel use Borgher umme sine Kopenschapp, unde nicht Wergaus, Wörterbuch.

um sine Schuld to vorderende, varet to Blandern, ofte to Engeland, ofte to Schotlande, ofte to Norweghen. (Puffendorf, Obl. jur. univerf. Tom. I. App. p. 169.)

Flottweide, —wide. f. Die Weiden-, oder Weidenzweige, mit denen die Flößhölzer verbunden werden.

Flözze, Flözzekeel. f. Ein breiter Mund mit hangender Unterlippe; im derben Hochb.: ein hangendes Maul. Enen wat up de Flözzekeel geven: Einen aus's Maul schlagen. cfr. Flabbskeel.

Flözzen. v. Den Mund hängen lassen, sei es wegen vereitelter Hoffnung, oder aus Bosheit.

Flö. f. Der Flöß. f. Flö, Flaa.

Flöäten. v. Ein Lop, d. i.: 10 Gebind Garn vom Haspel nehmen und zusammenschlingen.

Flödig. adv. Bequem, sehr leicht. (Ditmarschen.) Um Liv so kneebich as 'n Pittschenfod — Man kann eer flödi mit de Hann' Bun een Hüft na de anner spann': Um den Leib so schlank wie ein Reitschenfiel — man kann bequem ihr mit den Händen Von einer Hüft zur andern spannen — (Al. Groth, Duidborn. S. 45.)

Flöden, Keien. v. Auf die Flößjagd gehen. Sit flöden: Sich die Flöße absuchen.

Flögel. f. Der Flügel eines Vogels. cfr. Flegel.

Flögelstüüg. f. Das Stück am Spinnrade, worin die Rolle läuft.

Flöten. v. Fluchen u. cfr. Floten.

Flööm. adj. Trübe. He sit oder süf flööm ut de Dgen: Er sieht ungesund aus, weil in diesem Zustande die Augen trübe sind.

Flömen. f. Die Fischechuppen u. cfr. Flomen.

Flömen. v. Das in der Suppe oben schwimmende Fett abfüllen. it. Die Schuppen von den Fischen, wie auch das fette Eingeweide aus denselben nehmen. Dat is en harden Fijl to flömen, sagt man in Niederachsen von einem halstarrigen Menschen, welcher nur mit Mühe zur Vernunft und zu Willigkeitsrückichten zu bewegen ist. it. Trüben, trübe machen. He hett neen (kein) Water flömet, ist eine spöttische Formel, wenn Einer sich stellt, nichts Unrechtes gethan zu haben. cfr. Aflömen S. 13 und Glum.

Flömern, flömern, flömern. v. Eine an sich klare Flüssigkeit durch Aufrühren des Bodensatzes oder durch Mischung mit fremden Gegenständen trübe machen.

Flömig, flömrig, flömrig, lömrig. adj. Trübe. Dat Water, de Win is flömig, sagt man, wenn Wasser und Wein trübe sind, und Etwas darin schwimmt. Dat Water is lömrig oder is upflömert sind andere Formen für diesen Zustand.

Flönen. v. Flüchten. Min Natur is so weel, datt ik mi kün flönen vörn bodigen Kivitt. (Holstein.) Husfründ. 1878. Nr. 35, S. 138.

Flöntken. v. Fuchschwänzen. (Westfalen.) cfr. Flittlojen.

Flöplacken. f. Die rothen Flecken von Flößstichen.

Flöpfung. f. Ein Kind, welches von vielen Flößen geplagt ist.

Flören. f. pl. Gewürznelken.

Flörig. adj. Blühend.

- Flörl.** f. Ein eingebilbeter Dummkopf. Vielleicht von dem folgenden Flörlorten.
- Flörten,** mit und ohne Vorfilbe Flamm. f. Flitterstaat. (Raschubisches Küstenland.)
- Flörlorten.** f. Beide Wörter in Ditmarscher Mundart. Lektres: Ein Sommervogel, Zwiefalter, da, wie in allen Sprachen, und besonders im Plattdeutschen, beim Volke Schimpfwörter und Lieblungsörter von Thieren hergenommen sind.
- Flörr.** f. Spottname eines alten, verdrüßlichen Weibes. (Ostpreußen.)
- Flösaat.** f. Der Samen des Sandwegerichs, *Plantago arenaria Waldst.* zur Familie der Plantagineen gehörig, der als Samen *Psyllii* f. *Pulicariae*, Flöflamen, ein Gegenstand der Pharmacopöe ist.
- Flösk.** f. Technischer Ausdruck in der Gebirgskunde und beim Bergbau zur Bezeichnung einer jeden, dem Anschein nach wagerechten Lage der Erd- und Steinmassen: Kalk-, Koolen-, Leiflösk, Kleiflösk zc.: Ein Kalk-, Kohlen-, Schiefer-, Lehmflösk. Flöskberg: Ein Berg, der aus wagerechten Erd- und Steinmassen besteht. Mehrere Flöskberge machen 'n Flöskgebirge. Erze, welche in diesen Bergen vorkommen, sind Flöskzerze. cfr. Gang.
- Flösterbeer.** f. Ein Traktament beim Wohnungswechsel.
- Flöstergoed.** f. Hausrath umziehender Miether während des Transports.
- Flöfertiid.** f. Die gewöhnliche Umziehzeit der Miethsälette.
- Flöstern.** v. Flattern. it. Um- und Einziehen. Bei Wohnungswechsel. Schwed. Flytta.
- Flöswäis.** ad. Flöskweise, nach Art der Flösk.
- Flötd.** adj. adv. Nicht tief, niedrig — vom Wasser gebraucht. (Altmark.) cfr. Flatt.
- Flötd.** f. Flüsse (Rheuma). it. Kniffe. He hett Flötd in Kopp: Er hat Flüsse, auch Kniffe im Kopf. He maakt Flötd: Er schneidet auf.
- Flöte.** f. Eine Holz-Flösk, somol die aus einer Menge Balken und Zimmerholz zusammengefeckt, als auch die kleinen schwimmenden Gefäße, auf denen man an einem Flusse Wäsche, Wolle zc. spült, Wasser schöpft zc. cfr. Flott. it. Die Furchen, oder kleinen Gräben, wodurch das Wasser vom Bach auf die Wiesen geleitet wird, heißen Flöten (in Westfalen und am Niederrhein). Holl. Vlot, Bloete. Schwed. Flotte. Engl. Flot. it. Auf der Oberweiser: ein Fährschiff. it. Ein breiter Köffel zum Abrahmen der Milch.
- Flötemelk.** f. Die Milch, welche abgefahnt ist, oder auf der die Sahne noch steht, um abgeschöpft zu werden. cfr. Flatenmelk.
- Flöten.** v. Flößen, zu Wasser verfahren, wegbringen, insonderheit Holz flößen. Daal flöten: Herabflößen. it. Fliehen machen, daß Etwas einfliekt. In den Bremer Statuten wird flöten und varen oft zusammengestellt und von fahrender Habe, beweglichem Hab' und Gut, von Mobilien, gebraucht. Ord. 37: So vor ein Mann borget ein Dind vor Richte to bringen, dat men vloten unde varen mach, idt sijn Perde edder Qued, dat varende have sijn, de schall idt vor Richte bringen, als he dat borget hefft. Ord. 51: Hefft ein Borger Pande an sinen Weren, de
- men vloten unde voren mach, vor sinen Weddeschatt zc. f. auch Ord. 78. it. Die Sahne von der Milch abschöpfen. De mit dem Rufe flödet, moot mit dem Gerse hottern, ein derbes Sprüchwort: Wer nicht spart, der hat auch nichts. it. Die Wiesen bewässern. (Westfalen, Nieberrhein.) Holl. Vloten. Dän. Flotte. Schwed. Flotta. Engl. Floet.
- Flöter, Flötter.** f. Der Flößer, Flößschiffer.
- Flöttern.** v. Flößen. cfr. Flöten. it. Einen ins Wasser gefallenen Gegenstand wieder herausfischen.
- Flöts, Flöß.** f. Das Maul. cfr. Flözge. it. Ein ungehobelter Mensch, ein Fliegel. cfr. Fläts.
- Flötsch.** adj. Zum Rheuma geneigt. cfr. Fleetsch.
- Flötsmunn.** f. In den Berggegenden eine Art von Imitern.
- Flötte.** f. Ein Bett; it. Ein reinliches Zimmer im obern Theil eines Bauernhauses, worin ein Bett steht. it. Der Raum im Hause, wo die bäuerliche Familie ihre Mahlzeiten verzehrt. (Osnabrück, Westfalen überhaupt.)
- Flöttern.** v. So nennen in der Altmark die Knaben eine ihrer Hauptbelustigungen bei eingetretener Thauwetter, wenn sie die Eis-schollen auf den Flüssen stromabwärts zu treiben suchen und sich durch Fahren auf denselben belustigen. (Danneil S. 54.)
- Flubberer.** f. Eine Plaudertasche; übereinstimmend mit Flubberup.
- Flubbern.** v. Plaudern, in unbedachtamer, unverständiger Weise.
- Flubberup.** f. Ein Schimpfwort auf einen Menschen, der Alles, was ihm erzählt, was ihm vertraut wird, ausplaudert.
- Fluchen, flufe.** v. Fluchen. Ein verfluchtigen Kiir: Ein Teufelskerl. Holl. Bloeken.
- Flucht, Flug, Flächt, Flug.** f. Die Flucht und der Flug, das Fliegen. it. Der Flügel eines Vogels. Enen de Fluchten besniden: Jemand in engeren Schranken, ihn kurz halten. De Fluchten hengen laten: Kleinmüthig werden. Enen bi de Fluchten krigen: Einen in seine Gewalt bekommen. it. Ein ganzer Trupp bei einander fliegender Vögel, eine Flucht, ein Schwarm Vögel. Ene Flugt Dumen: Ein Haufen fliegender Lauben. Vogel ut de Flucht scheten: Vögel im Fluge schießen. Ulenflucht. cfr. Ule. it. Die Flügelweite der Vögel. it. Die Länge der Flügel einer Windmühle, den Durchmesser des Kreises, den sie beschreiben. it. Die Strecke, die ein geschleibter Gegenstand im Fluge durchmisst. it. Die Flügel an der Spule eines Spinnrades, welche mit Haken versehen sind, über die der Faden auf die Spule läuft. it. Die Richtung einer geraden Linie, an einer Mauer, einem Stafet. De Hüler hebb en de Flucht: Die Häuser stehen in gerader Linie. it. Sit up de Fluchten maken: Entfliehen, Reißaus nehmen. it. Die Ausflucht, eine kurze Reise. cfr. Uflucht. Holl. Blucht, Blugt. Dän. Flugt. Schwed. Flykt. Angell. Flykt. Engl. Flight.
- Fluchte.** f. Der Hausflur. it. Die Flucht im Spinnrade, worin die Spindel läuft. (Graffsch. Mark.)
- Fluchten, Flugten, flüchten.** v. Fliehen, flüchten. it. Einen Ball, Stein zc. forschleibern, hoch

. durch die Luft. Holl. Vluchten. Angl. Fleon. Engl. Fly u. Fling. Dän. Flygte. Schwed. Flytta.

Flüchtig, flüchtig. adj. adv. Flüchtig. cfr. Flugsal.

Flugloch. l. Das Flugloch am Bienenkorb, im Taubenschlag.

Fludderfische, fludr'esch, fludb'rest. l. Die Espe, Zitterpappel, Populus tremula L. cfr. Bäm'esse. (S. 95.)

Fludderig, flueddrig. adj. Dünn und deshalb leicht zerreibbar, von gewebten Stoffen: Dat is fludderigen Sattu: Das ist ein gar zu dünner Raitun. it. Abgerissen. Sei süüt so flueddrig ut: Sie sieht so abgerissen aus. (Grasshaft Mark.) it. Flatterhaft; lieberlich. cfr. Fladderhaft.

Fluddermäy. l. Eine bunt behänderte Haube der Frauen.

Fludbern. v. Sagt man von der Bewegung, die der Wind mit loshangenden Zügen, Wäsche beim Trocknen derselben, Segeln, Fahnen zc., mit einem Geräusche verbunden, macht: De Wind fludbert mit de Segel. it. Von der zitternden Bewegung der Kornblüthen beim geringsten Luftzug sagt man: Et fludbert dat Roorn. it. Gebraucht man das Wort auch für fladdern, und dann heißt es im Besondern: Herumschwärmen von jungen Leuten beider Geschlechter. it. Flattern, mit den Flügeln schlagen, unvermögend fliegen. (Lübet.) cfr. Fladbern.

Fludderste. l. Ein Frauenzimmer, das den Aufenthalt auf der Straße liebt.

Flugg, fluff. adv. Ein gut Theil. 't sünd al flugg wesk da! Es ist schon ein gut Theil zusammen!

Flugg, fluffs, flug. adv. Alsobald, gleich, geschwind, sinit, schnell; im Augenblick; gleichsam flugweise. Loop fluffs: Lauf geschwind. it. Ungefähr. Et wiggt fluggs 40 Pund: Es wiegt ungefähr 40 Pfund. it. Flüchtig.

Flugter. l. Ein Schmetterling, ein Sommervogel.

Flugtern. v. So rasch laufen, daß es aussiehet, als stöge man. Nut den Huuse flugtern: Aus dem Hause fliehen, laufen.

Flugtl. adj. Flüchtig. Flugsfle Beerde: Flüchtige Pferde. cfr. Flüchtig.

Fluizen. v. Bugen, schmüden. (Ravensberg.)

Fluse. v. Fluchen. (Clevische Mundart.) cfr. Floolen. *Altoob. Fluochon.*

Flußern. v. Eine schnelle, große Flamme erregen. it. Funeln, glänzen. Einen sich bewegenden Schein vor den Augen machen. cfr. flunkern. it. Schmeicheln. Sit in-flußern: Sich einschmeicheln. cfr. Flükern zc.

Flußerfür. l. Ein Flackerfeuer. cfr. Flugsfür.

Flusse, flumm. l. Ein Bach, Wasserlauf.

Flumen. l. Mundartliche Abänderung in Grubenhagen für Flomen, Flömen.

Flunder. l. Eine Art Schollen, Pleuronectes flesus L., Platessa flesus Cuv., Passer Klein. Dän. Flunder, an den Dfjæeküsten im frischen Zustand ein unentbehrliches Nahrungsmittel für viele Kreise der Küstenbevölkerung, im geräucherter Zustand ein bedeutender Gegenstand für den Fischhandel ins Innere von Dänischland, wo die Flunder willige Käufer findet. Zu Millionen werden einige Zoll lange Fische ihren Elemente entrissen, um als Vieh-

futter Verwendung zu finden, die sog. Swine-Flundern, kleine zur Aufzucht junger Schweine bestimmte Fische spielen in manchen Pommerischen Fischerdörfern eine nicht unbedeutende Rolle. cfr. Flidder.

Flunk, flunk. l. Ein Flügel, Fittich. Flunken, Flunken Plur. Up de Flunken riben, oder de Flunken hangen laten, sagt man von kranken Hühnern, welche die Flügel hangen lassen. it. Die Falte in einem Kleide, Rod. it. Der Flügelstumpf, wenn die Federn abgerupft sind. He kriggt em bi'n Flunk: Er erwischt ihn beim Ärmel oder Saum des Kleides. it. Als v. Traurig und krank aussehen, den Muth sinken lassen. it. Flunken heißen die zwei gekrümmten Hälften des Anterkreuzes, an denen die Schaufeln befestigt sind. it. Bildlich: Eine Lüge.

Flunken gaan. v. Wird von Demjenigen gesagt, der sich beim Gehen von einer Seite zur andern dreht, so daß die Falten gleichsam stets im Fluge sind.

Flunkere, flunkertij. l. Berlinische Bezeichnung von unnützem Zierrath.

Flunkere. l. Ein kleiner Fled.

Flunkern. v. Glänzen, flunkern. De Tränen flunkern em aver de Backen: Die Thränen perlten ihm die Wangen herunter. it. Mit Absicht und Bewußtsein die Unwahrheit sprechen, flunkern, ein milderer Ausdruck, als lögen: lügen. it. Fuchschwänzen, abschneiden, mit Kleidung täuschen *hoü. Wlunkeren.*

Flunkersand. l. Glänzender Streusand.

Flunsch. l. Vorstehende Unterlippe, bei Kindern als Zeichen der Unzufriedenheit. (Das richtige Berliner. S. 19.)

Flusker. l. Ein unordentliches, flatterhaftes Mädchen. (Grassh. Mark.)

Flupps-, flupps-di. adv. Flugs, auf einmal, plötzlich, rasch.

Fluppsen, wegfluppsen. v. Wegspritzen, auf-fliegen, wegfliegen — von Flüssigkeiten, einem entpöpfsten Schaumwein, von explobirendem Schießpulver.

Flurädlen. l. Das Johanniswürmchen. (Grassh. Mark.)

Flurrtje. l. Ein kleines Quantum breiartiger Substanz, namentlich eines Excrements. Kantjeflurrt: Wasserlinsen, scherzweise als Entendrest bezeichnet. it. Spritzgebäckes. Djesflurrt: Ein in Ol gebadner Spritzluchen.

Flurrtjen. v. Dünn hofiren.

Fluster. l. So nennen die Knaben in der Altmarkt eine mit ausgefäertem Zeug unumwickelte Zuede, deren sie sich beim Schießen aus dem Ruustroor, Blaserohr bedienen.

Flustern. v. Versuchen zu fliegen, von jungen Vögeln gebraucht. it. Flüstern. cfr. Flüstern.

Flur. l. Der Flur und die Flur. (Clev. Mundart.)

Flus, flusch, fluse. l. Ein Büschel, Flaus, Flausch. En Flusch haare: Ein Büschel ausgerissener Haare. Ene Fluse Wull: Ein Flaus Wolle. cfr. Dis.

Fluschen. v. Zusammenbinden. it. Rasch vor sich gehen. it. Mit wuchtigen Schlägen und Stößen wild durch einander werfen. In der blutigen Schlacht von Dennewitz, 6. September 1813, lehrten, bei einem Sturm auf eine

festen Stellung der Franzosen und Rheinbündler — Würtemberger waren es — einige Compagnien Landwehr die Gewehre um, und schlugen mit den Kolben d'rauf los, denn bet flusscht beter: Das schafft mehr! sagten die wackeren Bombern. cfr. Flaschen.

Fluschere, — rija. f. Betrügerei. Blendwerk.

Flut, **Flüte**. f. Der Rinnsal, das, vom Wasser im Boden ausgespülte Gerinne. it. Eine ausgeschwemmte Aderfurche. it. Der Abzugsgraben, welcher vor der Mühle das überflüssige Wasser aus dem Mühlgraben seitwärts ableitet. it. Jeder Seitengraben oder Ausläufer eines Grabens, der sein Wasser dem Hauptgraben zu-, bzw. entführt. it. Die Rinne, die auf dem Ader, oder zwischen zwei Aderflüden, namentlich auf solchen, die an Bergen liegen, quer durchgezogen wird, um das Regenwasser abzuleiten, und so das Auspülen des Aders und das Wegschwemmen der Erde zu verhüten. it. Die auf einer sumpfigen Stelle eines Weges gezogene Rinne zur Ableitung des Wassers und Trockenlegung des Weges. it. Ein Ort, wo Bergwasser, sog. wilde Wasser, fließen, daher in den Feldmarken vieler Dörfer örtlicher Name. (Grubenhagen. Schambach.)

Flutsch. v. Behende davonellen.

Flutsch. f. Ein Leichfuß, ein Windbeutel, Wildfang. cfr. Flügup.

Flutern. v. Flattern, unvollkommenes Fliegen; mit den Flügeln schlagen. cfr. Fludern.

Flutterich. adj. Flatterhaft. (Ravensberg.)

Flüde. f. Ein Duellbach. (Desgleichen.)

Flüde, **Flüöde**. f. Flüsse, Rheumatismus. (Desgleichen.)

Flüschellen. f. Ein Schmetterling. (Desgleichen.)

Flüschel. f. Berliner Ausdruck für Flügel.

Flüdder, **Flu'edder**. f. pl. Fezen. it. Zerrißene Kleider.

Flügel. f. Die Windsahne auf Gebäuden und Schiffen. it. In den Marschländern die hölzerne Verhüllung, oder Zohlenbekleidung der Ufer eines Stelgrabens zunächst vor den Selen; sonst auch Rajen genannt.

Flügelbüßl. f. s. unter Büßl.

Flügge, **flüßl**, **flüg**, **flügg**. (Clev. Mundart.) adj. Gesiedert. Wird eigentlich von jungen Vögeln gesagt, welche anfangen wollen, aus dem Neste zu fliegen, flugfähig zu werden: Se sind flügge. Holl. *Vlugg*. Engl. *Fluggod*. it. Aufgeräumt, heiter, munter. Flügge uufse'n: Munter, gesund, lustig aussehen. Ene flügge Deern: Ein aufgewecktes Mädchen. Folgende Stelle aus einem Singsang ist die verliebte Herzensergießung des Hausnechts Marten in dem veralteten Singspiel: „Die Hamburger Schlachtheit.“ *Wi wätert de Snute, mi sangert de Rügge, de Lewe maakt in'n Harten Larm. De Deeren is nüßlich, snügger un flügge, hadd it se doch man erst in Arm!* it. Ene flügge C'lor oder Farv: Eine lebhaftte Farbe, ein schönes Colorit. it. Unruhig. Dat Tüg sitt eer so flügge: Es sitzt ihr nicht fest auf dem Kopfe, auf dem Leibe. He is so flügge: Er hat nicht Ruhe, noch Raft. Auch sagt man: De Fru is wedder flügge, wenn die Frau aus dem Wochenbette aufgestanden

ist: He is flugt: Er geht mit Eile, fliegend, dem Dankbruch entgegen.

Flüggetel. f. Der Flügel — der Böggl. cfr. Flegel.

Flüggtig. adj. adv. Angstlich. He is so flüggtig, sagt man von einem angstlichen, leicht schredbaren Menschen.

Flüggtjen. f. Flocken, auch kleine spitze Nägel mit Flocken, womit man aus Glasröhren nach einer Scheibe zc. schießt.

Flüggup. interj. Wohlauf! Freiß dran!

Flügup. f. Ein Leichfuß! 't is en rechten Flügup: Ein Wildfang, ein wilder Mensch. cfr. Flabbertasch, Flutsch.

Flücken. v. Pflücken. (Berlinisch.)

Flücken. v. Einen flintenden Wind streichen lassen.

Flür. f. Ein Flügel. (Grassh. Mart. Ravensb.)

Flüss. f. Ein Blied. it. Ein Zopf Wolle. Dat goldene Flüss, das goldene Blied, in der griechischen Mythologie zu Colchis berühmt, welches Jason zurückholte. Der vom Herzoge Philipp dem Guten von Burgund im Jahre 1430 zu Brügge in Flandern gestiftete und der Jungfrau Maria und dem Apostel Andreas, als Schuttpatron von Burgund, geweihte Ritterorden, in dem jetzt somol vom spanischen, als auch vom österreichischen Hofe Mitglieder aufgenommen werden. (Seit dem spanischen Erbfolgekriege. Holl. *Bliess*. Angl. *Blees*, *flüss*. Engl. *Fleeco*. it. In der Gegend von Bremen: Ein Grasanger, sonst auch Grönswaart genannt. it. Flüß. Plur. Franzen. Fr. *François*. it. Kleine Hürchen, die sich an rauhe Flächen leicht anhängen.

Flüsschen. f. Dimin. von Fluß: Ein kleiner Büschel, Flusch.

Flüßen. v. Die Schafe scheren, also die Wolle abnehmen, sie ausrupfen, pflücken. In alten Dokumenten kommt der Ausdruck flotten unde flüßen vor, welcher eigentlich bedeutet: Die Nutzung von den Schafen und ihrer Wolle haben; überhaupt aber auch: Alle Einkünfte eines Landguts genießen, ohne daß die Hauptfache eine Schmälerung erleide. In einem Kaufbriefe von 1465 ließt man: *Welke jarlike Rente unde Linsje, brutteijn Bremer Schepel gudes geven Roggen, wij unde unse Erven, de uppe den vorstreden dren Guben sit, de buwet, vloilet unde vlüset, scholet unde wilten geven unde betalen den ergenannten Berende de Wilter. (Cassel, in seinen Bremenbüßn. J. I., p. 497, 506.)*

Flüßigelement. f. Das Liniment, in der Arzneikunst der Name verschiedener Einreibungsmittel, insonderheit ist das sog. *Linimentum volatile*, eine Ammoniakeife, gemeint.

Flüstern. v. Das hochd. flüstern, leise reden; cfr. Flistern, flustern.

Flüüt. f. Das französische Wort Flüte, welches während der langen Franzosenherrschaft am Rhein dort Eingang gefunden hat; es bezeichnet eine kleine, schmale, längliche Semmel.

Flütche. f. Der Vogelstängel. De Flütchen hangen laten: Den Muth verlieren.

Flüte. f. Eine ununterbrochene Fläche ebenen Landes; cfr. Flite. it. Ein Rinnsal. cfr. Flut.

Flütten. v. Von einem Haus ins andere ziehen. (Eiderst., Fufum, Schleswig.)

Flütsgod. f. Das Umziehgut, welches transportabel ist. (Ebendasselbst.)

Fauggen, fuggen. v. Schlecht schneiden, — etwa das Brod.

Foänfch. adj. adv. Falsch, hämisch, tüdtisch, bissig. En foänfcher Hund. (Grasfch. Marl.)

Foble, Fowle. f. Die Tasche. cfr. Filt, Fille.

Foblen, Fowtenfeiler. f. So nannte man im Kaschubischen Küstenlande einen Visitator am Stadthore zur Zeit einer indirecten Steuer, welche Accise hieß, die in jeder Stadt erhoben, und so streng gehandhabt wurde, daß selbst die Taschen der durchs Thor passirenden Fremden, auch Einheimischen, von der Untersuchung nicht verschont blieben. (Cüry-nome I, 39.)

Foden, föden, foorn, foren. v. Nahrung geben, nähren, füttern. In Niederachsen sagt der Bauer: Söte Mell un goode Dage, maaf de fod: Süße Milch und gute Tage nähren, machen kräftig. Lauremberg sang: Wör groter Herren Standt ward mij Godt wol behöden, dat ik ook hen un her mij scholde leten föden, un prägern vör de Dör: Und betteln vor der Thür. it. In veralteter Sprachweise bedeutet das v. auch gebären. Verwandt mit dem Latein. fetar; Gebähren, befruchten. Dfftriel. Sprichwort: Wat 't Brood fött: Wie das Brod nährt, mästet! Pr. Föd, födt; Imp. Fött, Part. Föt. Holl. Voederen. Angell. Fedan. Engl. Feed. Dän. Föde.

Foder, Fo'er, Foor, För, Fander. f. Das Futter, die Speise für Menschen, wie für Vieh, insonderheit für das letztere. Dat Foder is up: Es ist kein Futter mehr vorhanden. Drög Fo'er: Futter, was nicht in Wasser gegeben wird. Den Beestern en Foor geven: Dem Vieh seine gewöhnliche Portion Futter geben. De Höner möten eer Foder söken: Die Hühner müssen sehen, wo sie ein Körnchen finden. Vom Menschen hört man: He mag siin Fo'er wol: Er kann eine gute Mahlzeit zu sich nehmen. Deel Kinderfoder, wenig Kinderfoder sagt der Holsteinsche Landmann in der Kieler Gegend, wenn zwischen dem Roggen viel Gras wächst. Fander vör't Vieh was öwer Jor so naug in de Schünen, un drei Arnten miethen stünnen jo ok noch buten bi den Schopstall: Futter fürs Vieh war über's Jahr ja genug in den Schünen, und drei Erbtenmiethen ständen ja auch noch draußen beim Schafstall. (Brindmann. II, 1, S. 7.) Angell. Fedor, Fodre. Althod. Fotar, Foutar, Four, Fure. Frang. Fourage, süßbar ein ursprünglich Zeitliches Wort. it. Das Futter unter Kleidungsstücken, Decken zc.; dat Fo'er to'm Kleebe. it. Ein Futteral, als Brillen-Foder. it. Insonderheit das Rauchwerk, welches zum Wintergebrauch unter Mäntel und Kleider, Mützen und Handschuhen, oder auch auf Kragen, Armlenden zc. gefest wird, im letztern Fall nur als Zierrath. Holl. Border. Angell. Fodder. Frang. Fourreau.

Foder, Fo'er, Foier, Foor, Föder, Fö'er, Fuder. f. Ein Fuder — Getreide, Heu, Holz zc. In Pommern verstand man ehebem unter

den zuletzt aufgeführten Benennungen ein Getreidemaaf: De olde Fuder mate ein Drubdendel (1/2) van Schepel Stet-tinsch (1490). (Klempin, dipl. Beitr. S. 504.) Im Grubenhagenischen hat man das Sprichwort: Föört en Foier Kooren weg, sau kümt en Foier Weiten we'er: Ein Unglück wird durch ein größeres Glück wieder gut gemacht. (Schambach. S. 274.) it. Eine Menge. De Keerl hefft en Fo'er sopen: Er hat viel gefoffen.

Foderer, Buntfoderer. f. Ein Kürschner, Pelzer; Buntmacher.

Foderhemd. f. Ein Futterhemd, das Camisol, die kurze Jacke, die über dem Hemde getragen wird. it. Ein Brusttuch.

Foderig. adj. adv. Was gutes Futter gibt. Wird nur gebraucht von Stroh, worunter viel Duedengras und andere gedörrte Kraüter sind, die zwischen dem Korn wachsen und welche das Vieh gern frist. cfr. Foorig, söbsam.

Foderfen. f. Ein kleines Fuder.

Foderfoorn. f. Das Korn, welches zum Viehfutter bestimmt ist.

Fodermagd. f. Eine Viehmagd, der das Futter des Viehs obliegt.

Fodermol. f. Die Mulde, das Gefäß, worin jedes Mal das Futter geholt wird.

Fodern, foren. v. Füttern: Die Nahrung oder Speise reichen, insonderheit dem Vieh: Dat Bee fodern. cfr. Foden, föden, fudern. it. Füttern, unter oder über einem Zeilge ein anderes zur Bedeckung der einen Seite legen, da dann das eine dat Awer-Foder, Dwer-Fo'er, de Övertog, das andere dat Unnerfoor genannt wird.

Foderfack. f. Der Futterfack.

Foder-, Fo'erfira. f. Stroh, worin viele gedörrte Kraüter gemischt sind, welches mithin ein gutes Viehfutter abgibt.

Foderung. f. Die Portion Futter, die dem Vieh auf einmal vorgelegt wird.

Foderwart, Foorwart. f. Das Rauch-, das Pelzwerk.

Foderweise. adv. Fuderweise, bei einzelnen Fudern. cfr. Föderweise.

Fo'elen, v. Fühlen. (Ravensberg.)

Fo'ern, feo'ern. v. Füttern. (Desgleichen.)

Fo'ern. v. Fahren. (Desgleichen.)

Fofte, Fäfte, fäfte. Der Fünfte. Holl. Vijfde. Angell. Fifta. Althass. Fisto.

Foftein, Fäfteien: Fünfzehn. Holl. Vijftien. Dän. Femten. Schwed. Femton. Angell. Fiften.

Fofteinste, fäfteiste: Der Fünfzehnte.

Foftig, fäftig: Fünfsig. Da geit 't recht vör föstig sagt man in Hamburg, um auszubrüden, daß auch wenige Personen einen Lärm zu machen verstehen, als wären ihrer fünfsig da. Holl. Vijftig. Schwed. Femtio. Angell. Fiftig.

Foftel, Fäftel. Ein Fünstel.

Foftiger, Fäftiger. f. Einer aus dem Bürger-Ausschuß der Fünfsig Männer, — nach den älteren Städte-Verfassungen.

Foftigmaal, Fäftigmaal. adv. Fünfsigmal.

Foog, Fuf. f. Fug, Befugniß, Pächlichkeit. Mit Foog un Recht: Nach Recht und Billigkeit. Dat hedde he nene Foog to: Dazu hatte er keine Befugniß, er that es unrechtmäßiger

Weiße. Et hett neen Fuf: Es paßt sich nicht. Dat hett Fuf: Das paßt!

Foge, Föge. f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falte, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.

Fogen, fögen, fugen, futen. v. Fügen, passen, sich zutragen, geziemen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. It foog em: Ich gebe ihm nach. Et foogt nich: Es gelingt nicht. Dat will sik nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Gröttsten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den kleineren nachgeben. It will em darin fogen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Kenners Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1567: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Fölander-fahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat idt öhnen tho schade würdt darhen to segelende.“

Fogehiter, Fogiser. f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfugen einer Mauer aus Ziegelsteinen.

Foglit, föglit. adv. Mit Fug, füglich.

Foi. adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd b'o ganß foi van: Er wurde davon ganz bestürzt zc. (Ostfriesland.)

Foje. adj. adv. Eitel, eitelhaft, einen stolzen Eitel oder Verachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Verächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Mine: Eine vornehm thurende Miene. Ene foje Zumpfer: Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das die Bornehme spielt, une präcise, prude, wie der Franzose sagt.

Foier. f. Eine Fuhre. cfr. Foor.

Fokk, Fokke. f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffokk, oder vielleicht richtiger Klüvokk, (von Kliven, kleben): eine kleinere Fokk, welche vor der größeren befestigt wird. Fokkmast. f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen. Fokkseil: Focksegel. Fokkshoten: Die Selle zum Befestigen des Focksegels. Fokkraa. f. Die Segelstange am Focksegel. Fokkstaenge. f. Der über dem Fockmaste befindliche Baum, die Vorstange. Fokkwaade. f. Das sämtliche Tauwerk zur Befestigung des Fockmastes. Der ostfries. Schiffer hat die obsc. Redensart: He saart met de Mast in de Grund, waar 't Hemb de Fokk is. Scheint verwandt mit dem Schwed. Fida, dem Isländ. Fida: Zeilen, dem Hochd. Fachen: Weben, flatern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgesteckt wird, wie de Fokk vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Ostfriesland.

Fokken. v. Aufziehen, äffen, zum Besten haben, weizen; it. Betrügen in listiger Weise. Och! wo scholdestu mij denne fokken, Lethe ikk bij loss mit sodaneme Loken. (Keineke de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, futeln. it. Vieh aufziehen; anfokken, upfokken (Ostfriesland).

Fokker, Futeker, Futer. f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Folbig, foolbig. adj. adv. Faltig, runzlicht.

Fole, Fool, Foll, Falte, Foolbe. f. Eine Falte, Runzel. En Koll ane Folen: Ein Rod ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sake in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Koll is eer ut de Foolen, sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. Bouwe. Schwed. Fäll. Angell. Fealtich. Engl. Fold.

Folen, follen, foolben. v. Falten, in Falten legen, falzen. De Hände follen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugentid un fold't de Hänn up ehre Maog. (W. Heuse, S. 61.) Holl. Bouwen. Schwed. Fälla. Angell. Fealtban. Engl. Fold. Ital. Foldare.

Folg, Folg. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. Nichtigkeit. Dat is ene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrhunderte: Das Aufsteigen der Basallen zum Dienste des Lehnsherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. Item so wordt dar tho gefordert de Ribberschop also hir nha volget, up dat verdigste, dat se sikk vthrichtenn kundenn, Noth gekledet, up V perde einenn jungen, up X perde einenn wagnen, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, bedden vnnb anderen dath dor tho denth, by jedermereen wagnen ij weraktige manne. Item vitallige in de Wagnen. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterchaft zur Heerfahrt des Pommerischen Herzogs Bogislaw X. nach Brunswik 1486. Klempin, Diplomat. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfleistung vereiniger Städte. it. Ist Folge der schwimmende Dedel, womit die Drinkstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Dedel, er senkt sich nämlich immer tiefer: He geit daal.

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Besorgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na bessene Daghe den Landtvredes meer brett, deme shall men volghen en des Landtvredes Rechte. Des Erz-bischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as't in Preußen losbrod (losbrach 1813), was Refelborg dat irste Land in Düttschland, wat folgen ded. (Wichtig, bravo!) So is 't west, un so möt 't ol bliwen. (Fr. Reuter. IV, 156.) It folg min Hänn un beddel noch mal um Mitleid: Ich falte meine Hände und bettele noch mal um Mitleid. (F. A. Vorbrodt, Plattb. Husfr.

II, 142.) Schwed. Följa, Angelf. Folgian, fol-
gian. Engl. To follow. Isl. Fylgia.

Folger. f. Ein Deckel mit schwerem Querriegel
auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter.
pl. Folgers: Ein Leichenconduct.

Fontanellen, so nennt der Berliner die vier
kleinen Springsbrunnen, welche in neuester
Zeit vor dem Brandenburger Thore zu
Berlin am Eingange des Thiergartens an-
gelegt worden sind, — eine Berlinisch-
humoristische Berstummelung des französ.
Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Foal, Faal. f. Ein Füllen, ein junges Mutter-
pferd.

Fohlen, Faalenst. f. Der Hufstättig; Tussilago
Farfara L., von der Form der Blätter so
genannt.

Fohlenkoppel. f. Eine Weidekoppel für Fohlen,
Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Lasten, betasten zc. cfr. Fammeln.
it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Foon, Foue. f. Ein Mädchen, unverheirathetes
Frauenzimmer, eine Jungfrau, stellenweise
mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des
Muthwillens. Altfranz. Fona. cfr. Famm.

Foorritter. f. Eine Parke, ein Heuerehen, —
vielleicht vorzugsweise für die beim Heilmachen
mitarbeitenden Mädchen. (Distrisland.)

Foop. f. Der Wiebehopf (in einigen Gegenden
der Altmark).

Foor, Fare, Fuard, Fuar'n, Fühder. f. Die
Fuhre. 'Re suuern Foor: Eine schwere
Fuhre. 'Re Foorre doon: Eine Fuhre
thun. Angelf. Fär, Fer, For. it. Eine Ader-
fuhre. Die Clew. Mundart braucht Foor,
Holl. Voor, am meisten zur Bezeichnung der
schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare.
it. Ein Fuder, Holt, Förs zc. it. Das Unter-
futter zum Kleide.

Foorban. adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter,
künftighin. Gaat foordan: Geht weiter:
sagt man zu einem Bettler.

Foorbe, Foorre, Foorst. f. Die Fuhrt, Einfahrt
in einem Privatbesitz über einen Deich oder
eine kleine Brücke. it. Der Beschluß vor
solcher Trift, bestehend aus zwei Pfählen mit
Hessl zc. Sprichwort: Wenn de Foorbe
krankt is se noch nich to; wenn dat
Raly blarrt, is 't noch geen Rod.
(Distrisland.)

Fooren, fören. v. Fahren; zu Wagen reisen.
cfr. Faaren. Angelf. Ferian, faran. Engl. To
fare. Holl. Varen. Födr an de Halve:
Fähr' auf die Seite. He hett dügtig
föört: Er hat die Pferde ausschreiten lassen.
Hiir is veel fooren: Hier wird viel ge-
fahren. Ik bin to fören herin: Ich bin
zu Wagen herein, zur Stadt gekommen.
Mit Schoofers fooren: Zu Fuße gehen.
Wen goob smeert, de goob föört: Ein
Sprichwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten
auch auf die Rechtsbestände angewandt wird.
Mank Cener föört in Gedanken in der
Ruttschen, un wenn he sik ümmesüt
is 't de Wehwagen: Hoffahrt kommt vor
dem Fall! it. Führen, leiten. Angelf. Feran.
Holl. Voreen. Schwed. Föra. Wo förstu mi
hen: Wohin führst Du mich? Dat Wort
fören: Der Wortführer, der für Alle spricht.
Wat föorstu wedder in'n Schille: Mit

welchem Plane gehest Du um? Un dor
föhrte ik in de Hocht un up em los
un let em mit all' min Dgen an:
Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn
zu und schaute ihn mit großen Augen an.
(Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren
S. 432.

Foorhemb. f. Ein Futterhemb, eine Unterjacke.
Foorrig. adj. Nahrhaft — für Vieh. Foorrig
Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist.
(Distrisland.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Föb-
sam, foderig.

Foormann, Furrman. f. Der Fuhrmann. plur.
Foorlüde. Holl. Boerman. Wenn de Foor-
mann ook nig meer föört, so hört he
doch nog geen klappen: Der Mensch
sieht im Alter doch noch gern das, was er
in der Jugend zu Stande gebracht hat.
En'n Foormann kennt man an'n
klappen: Den Sachverständigen erkennt man
schon an einem kleinen äußern Zeichen.
Foormann faar to, morgen ward 't
slimmer: Herr Better, sagt man zu lang-
samem, trägen Menschen, die mit der Arbeit
nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foor-
mann, in der Altmark de düümsche
Furrmann, der Name des Sternbildes
Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem
Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-
man, oder de Foorman schlechthin, eine
mythische Gestalt des Volksglaubens, an die
sich die Sage knüpft: De ewige Foor-
man hett an'n Hemer klappet: Der
ewige Fuhrmann hat am Himmel geklappet.
(Schambach, der den Sinn dieser Worte
nicht zu erklären vermag.)

Foor. f. Die Fahrt. Dat slingert ümmer
hen un her, un wo Du glöwst, nu is
klore Fohrt — das, geht 't al wedder
äwer Süer: Das schlefert immer hin
und her, und wenn Du glaubst, nun sei's
klare Fahrt — bass, geht's schon wieder über
Steuer! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 208.)
cfr. Faart S. 432.

Foor, foorts, fuotens. adv. Fort, ferner. it.
Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e
dat foorts: Thue das sogleich. Maaf
foort: Mach es geschwind. He ging foort:
Er ging fort, hinweg. Na, meine jellimten
Jeger un Voords, Jeht man immer
voruffer foorts; Ik lumme nach noch
vor di Nacht, Will mir man bitzen
verpuusten von de Jagt! (Königin
Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stuf-
karts Mariken), in berlinischer Mundart
travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem
lustigen Berliner, dem Herausgeber in die
Feder dictirt im Cantonnements-Quartier
Hennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne.
1815.) Holl. Voort. Altfranz. Ford, Fort. Angelf.
Ford.

Foorfaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen.
it. Fortfahren, in der Nebe, im Lesen, mit
der Arbeit zc.

Foorflopen. v. Davon laufen, entlaufen. it.
Fortfahren, zulaufen.

Foormaken. v. Eilen; it. Entfliehen. Make
Di foort: Mache, daß Du fortkommst.

Foorsetzung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt
es in Zeitschriften bei abgebrochenen Auf-
sätzen, Erzählungen.

Weise. Et hett neen Fut: Es paßt sich nicht. Dat hett Fut: Das paßt!

Foge, Föge. f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falte, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.

Fogen, fögen, fugen, futen. v. Fügen, passen, sich zutragen, gesienen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. It foog em: Ich gebe ihm nach. Et foogt nich: Es gelingt nicht. Dat will sik nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Grötsten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den kleineren nachgeben. It will em darin fögen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Renners Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Islanderfahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat ibt öhnen tho schade würdt darhen to segelnde.“

Fogepfeiler, Fogifer. f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfügen einer Mauer aus Ziegelsteinen.

Foglik, föglik. adv. Mit Fug, füglich.

Foi. adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd d'o ganß foi van: Er wurde davon ganz bestürzt ic. (Dftriesland.)

Foje. adj. adv. Etel, etelhaft, einen stolzen Etel oder Verachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Verächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Mine: Eine vornehm thurende Miene. Ene foje Jumper: Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das die Vornehme spielt, une précieuse, prude, wie der Franzose sagt.

Foter. f. Eine Fuhr. cfr. Foor.

Fotte, Fotte. f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffotte, oder vielleicht richtiger Kliivfotte, (von Kliven, kleben) eine kleinere Fotte, welche vor der größeren befestigt wird. Fottmast. f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen. Fottseil: Fottsegel. Fottschoten: Die Seile zum Befestigen des Fottsegels. Fotttraa. f. Die Segelstange am Fottsegel. Fottstange. f. Der über dem Fottmaste befindliche Baum, die Vorstange. Fottwaade. f. Das sämtliche Tauwerk zur Befestigung des Fottmastes. Der ostfries. Schiffer hat die obsc. Redensart: He saart met de Mast in de Grund, waar 't Nemb de Fotte is. Scheint verwandt mit dem Schwed. Fida, dem Isländ. Fjida: Zeilen, dem Hochd. Fachen: Weben, flattern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgesteckt wird, wie de Fotte vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Dftriesland.

Follen. v. Aufziehen, äßen, zum Besten haben, veriren; it. Betrühen in listiger Weise. Och! wo scholdestu mij denne follen, Lethe ik! bij loss mit sodaneme Loken. (Reineste de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, futeln. it. Vieh aufziehen; anfollen, upfollen (Dftriesland).

Fotter, Futeter, Futer. f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Foldig, fooldig. adj. adv. Faltig, runzlicht. Fole, Fool, Foll, Folte, Foolde. f. Eine Falte, Runzel. En Koll ane Folen: Ein Rod ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sake in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Koll is eer ut de Foolen, sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. Bouwe. Schwed. Fäll. Angelf. Fealtich. Engl. Fold.

Folen, folken, foolben. v. Falten, in Falten legen, falzen. De Händ folen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugendtid un fold't de Hänn up ehre Naog. (W. Hejse, S. 61.) Holl. Bouwen. Schwed. Fälla. Angelf. Fealban. Engl. Fold. Ital. Foldare.

Folge, Folg'. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. Richtig. Dat is nene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrhunderte: Das Aufsteigen der Vasallen zum Dienste des Lehnsherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. Item so wardt dar tho gefordert de Ribberschop also hir nha volget, up dat verdigste, dat se sikk vthrichtigen kundenn, Noth geklebet, up V perde einenn jungen, up X perde einenn wagnen, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, hebben vund anderen dath dor tho denth, by jedermereen wagnen ij werastige manne. Item vitalige in de Wagnen. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterchaft zur Heerfahrt des Pommerischen Herzogs Bogislaw X. nach Brunswil 1486. Klempin, Diplomat. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfsleistung vereinigter Städte. it. Ist Folge der schwimmende Dedel, womit die Drinkelstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Dedel, er senkt sich nämlich immer tiefer: He geit daal.

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na bessere Daghe den Landtvrede meer brekt, deme shall men volghen en dess Landtvredes Rechte. Des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as't in Preußen losbrok (losbrach 1813), was Metelborg dat irste Land in Düttichland, wat folgen ded. (Richtig, bravo!) So is 't west, un so möt 't ol bliwen. (Fr. Reuter. IV, 155.) It folg min Dänn un beddel noch mal um Mitleid: Ich falte meine Hände und bettele noch mal um Mitleid. (F. A. Vorbrodt, Plattd. Fusir.

II, 142.) Schwed. Följa. Angelf. Folgtan, fol-gian. Engl. To follow. Isl. Fölata.

Folger. f. Ein Dedel mit schwerem Querriegel auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter. pl. **Folgers**: Ein Leichenconduct.

Fontainen, so nennt der Berliner die vier kleinen Springbrunnen, welche in neuester Zeit vor dem Brandenburger Thore zu Berlin am Eingange des Thiergartens angelegt worden sind, — eine Berlinisch-humoristische Verstümmelung des französi. Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Foof, Faal. f. Ein Füllen, ein junges Mutterpferd.

Foolen-, Faalenföt. f. Der Hufstättig; Tussilago Farfara L., von der Form der Blätter so genannt.

Foolenkoppel. f. Eine Weidekoppel für Fohlen, Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Lasten, betasten zc. cfr. Fammeln. it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Foon, Fone. f. Ein Mädchen, unverheirathetes Frauenzimmer, eine Jungfrau, stellenweise mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des Muthwillens. Auktief. Fona. cfr. Famm.

Foorruiter. f. Eine Parle, ein Heilröhen, — vielleicht vorzugsweise für die beim Heilmachen mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesland.)

Foop. f. Der Wiebehopf (in einigen Gegenden der Altmark).

Foor, Fare, Fuard, Fuar'n, Fädder. f. Die Fuhre. 'Ne fuuern Foor: Eine schwere Fuhre. 'Ne Foore doon: Eine Fuhre thun. Angelf. Fär, Fer, For. it. Eine Aderfurche. Die Cleo. Mundart braucht Foor, holl. Boor, am meisten zur Bezeichnung der schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare. it. Ein Fuder, Holt, Törs zc. it. Das Unterfutter zum Kleide.

Foorban. adv. Fortan, hinsort, ferner, weiter, künftighin. Gaat foordan: Geht weiter: sagt man zu einem Bettler.

Foorde, Foore, Foorstä. f. Die Fuhrt, Einsahrt in einem Privatbesitz über einen Deich oder eine kleine Brücke. it. Der Verschluss vor solcher Trift, bestehend aus zwei Pfählen mit Heil zc. Sprichwort: Wenn de Foorde krank is se noch nich to; wenn dat Kalo blarrt, is 't noch geen Roo. (Ostfriesland.)

Fooren, fören. v. Fahren; zu Wagen reisen. cfr. Faaren. Angelf. Ferian, faran. Engl. To fare. Holl. Varen. Föör an de halve: Fahr' auf die Seite. He hett dügtig föört: Er hat die Pferde ausreiten lassen. Hiir is veel fooren: Hier wird viel gefahren. JI bin to fören herin: Ich bin zu Wagen herein, zur Stadt gekommen. Mit Schoofers fören: Zu Fuße gehen. Wen good smeert, de good föört: Ein Sprüchwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten auch auf die Rechtsbeistände angewandt wird. Mant Gener föört in Gedanken in der Rutschen, un wenn he sil ümmefüit is 't de Rekmagen: Hoffsahrt kommt vor dem Fall! it. Führen, leiten. Angelf. Feran. holl. Voeren. Schwed. Föra. Wo förstu mi hen: Wohin führ'st Du mich? Dat Wort fören: Der Wortführer, der für Alle spricht. Wat föorstu wedder in 'n Schille: Mit

welchem Plane gehest Du um? Un dor föhrte ik in de Hocht un up em los un let em mit all' min Dgen an: Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn zu und schaute ihn mit großen Augen an. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren S. 432.

Foorhemb. f. Ein Futterhemb, eine Unterjacke.

Foorig. adj. Nahhaft — für Vieh. Foorig Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist. (Ostfriesland.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Födsam, foderig.

Foormann, Furrman. f. Der Fuhrmann. plur. Foorlúde. holl. Voerman. Wenn de Foor-mann ook nig meer föört, so hört he doch nog geern klappen: Der Mensch sieht im Alter doch noch gern das, was er in der Jugend zu Stande gebracht hat. En'n Foormann kennt man an'n klappen: Den Sachverständigen erkennt man schon an einem kleinen äußern Zeichen. Foormann faar to, morgen ward 't slimmer: Herr Better, sagt man zu lang-samen, trägen Menschen, die mit der Arbeit nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foor-mann, in der Altmark de dümmliche Furrmann, der Name des Sternbildes Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-man, oder de Foorman schlechthin, eine mythische Gestalt des Volksglaubens, an die sich die Sage knüpft: De ewige Foor-man hett an'n Hemer klappet: Der ewige Fuhrmann hat am Himmel geklappet. (Schambach, der den Sinn dieser Worte nicht zu erklären vermag.)

Foor. f. Die Fahrt. Dat slingert ümmer hen un her, un wo Du glöwst, nu is flore Fohrt — haf, geht 't al wedder äwer Stüer: Das schlendert immer hin und her, und wenn Du glaubst, nun sei's klare Fahrt — haf, geht's schon wieder über Steuer! (Edm. Hoefer, Pap Ruhn, S. 208.) cfr. Faart S. 432.

Foor, foorts, fuotens. adv. Fort, ferner. it. Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e dat foorts: Thue das sogleich. Maak foort: Mach es geschwind. He ging foort: Er ging fort, hinweg. Na, meine jeliwten Jeger un Voords, Zeht man immer voruffer foorts; JI lumme nach noch vor di Nacht, Will mir man bitzen verpuusten von de Jagt! (Königin Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stuf-karts Mariken), in berlinischer Mundart travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem lustigen Berliner, dem Herausgeber in die Feder dictirt im Cantonnements-Quartier Rennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne. 1815.) holl. Voort. Auktief. Ford, Forts. Angelf. Ford.

Foorffaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen. it. Fortfahren, in der Rede, im Lesen, mit der Arbeit zc.

Foorflopen. v. Davon laufen, entlaufen. it. Fortfahren, zulaufen.

Foorfmafen. v. Eilen; it. Entfliehen. Make Di so ort: Mache, daß Du fortkommst.

Foorffetzung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt es in Zeitschriften bei abgebrochenen Aufsätzen, Erzählungen.

Meise. Et hett neen Fuf: Es paßt sich nicht. Dat hett Fuf: Das paßt!

Foge, Föge. f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falte, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.

Fogen, fögen, fugen, futen. v. Fügen, passen, sich zutragen, geizien, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. It foog em: Ich gebe ihm nach. Et foogt nich: Es gelingt nicht. Dat will sik nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Grötsten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den kleineren nachgeben. It will em darin fögen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Renners Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Islanderfahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat ibt öhnen tho schade würdt darhen to segelnde.“

Fogepfeiler, Fogiser. f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfügen einer Mauer aus Ziegelsteinen.

Foglik, föglik. adv. Mit Fug, füglich.

Fol. adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd d'o ganß foi van: Er wurde davon ganz bestürzt u. (Ostfriesland.)

Foje. adj. adv. Etel, etelhaft, einen stolzen Etel oder Verachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Verächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Mine: Eine vornehm thurende Miene. Ene foje Zumpfer: Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das die Vornehme spielt, une précieuse, prude, wie der Franzose sagt.

Foter. f. Eine Fuhr. cfr. Foor.

Fott, Fotte. f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffott, oder vielleicht richtiger Klüpfott, (von Kliven, kleben): eine kleinere Fott, welche vor der größeren befestigt wird. **Fottmast.** f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen. **Fottseil:** Fottsegel. **Fottschoten:** Die Seile zum Befestigen des Fottsegels. **Fotttraa.** f. Die Segelstange am Fottsegel. **Fottstange.** f. Der über dem Fottmaste befindliche Baum, die Vortstange. **Fottwaade.** f. Das sämtliche Lauwerk zur Befestigung des Fottmastes. Der ostfries. Schiffer hat die obsc. Redensart: He saart met de Mast in de Grund, waar 't Nemb de Fott is. Scheint verwandt mit dem Schwed. Fida, dem Isländ. Fjida: Zeilen, dem Hochd. Fachen: Weben, flutern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht angeheftet wird, wie de Fott vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Ostfriesland.

Follen. v. Aufsziehen, äßen, zum Besten haben, verzieren; it. Betrügen in listiger Weise. Och! wo scholdestu mij denne follen, Lethe ikk bij loss mit sodaneme Follen. (Reineste de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, futeln. it. Vieh aufziehen; anfollen, upfollen (Ostfriesland).

Fotter, Futefer, Futer. f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Foldig, fooldig. adj. adv. Faltig, runzlicht. **Fole, Fool, Foll, Fotte, Foolde.** f. Eine Falte, Runzel. En Koll ane Folen: Ein Koll ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sale in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Koll is eer ut de Foolen, sagt man in Hamburg zur Beschreibung eines geschwächten Mädchens. Holl. Bouwe. Schwed. Fäll. Angell. Fealtich. Engl. Fold.

Folen, follen, foolben. v. Falten, in Falten legen, falzen. De Hände folen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugendtid un fold't de Hänn up ehre Naog. (W. Heyse, S. 61.) Holl. Bouwen. Schwed. Fälla. Angell. Fealtan. Engl. Fold. Ital. Foldare.

Folge, Folg. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. künftighin. Dat is nene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrs-hunderte: Das Aufzählen der Basallen zum Dienste des Lehnsherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. Item so morbt dar tho gefordert de Ribberschop also hir nha volget, up dat verdigste, dat se sikk vthrichtenn kundenn, Noth geklebet, up V perde einenn jungen, up X perde einenn wagnen, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, bedden vnnb anderen bath dor tho denth, by jeberm eren wagnen ij werastige manne. Item vitallige in de Wagenn. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterchaft zur Heerfahrt des Pommerischen Herzogs Bogislaw X. nach Brunswil 1486. Klempin, Diplom. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfsleistung vereinigter Städte. it. Ist Folge der schwimmende Dedel, womit die Drinkelstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Dedel, er sentt sich nämlich immer tiefer: He geit daal.

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na bessene Daghe den Landtvrede meer brekt, deme shall men volghen en des Landtvredes Rechte. Des Erz-bischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as't in Preußen losbrok (losbrach 1813), was Refelsborg dat irste Land in Düttichland, wat folgen ded. (Richtig, bravo!) So is 't west, un so möt 't ol bliwen. (Fr. Reuter. IV, 155.) It folg min Dänn un beddel noch mal um Mitleid: Ich falte meine Hände und bettele noch mal um Mitleid. (F. A. Vorbrodt, Plattid. Jusfr.

II, 142.) Schwed. följa. Angelf. folgtan, fol-
gtan. Engl. To follow. Isl. fylgia.

Folger. f. Ein Deckel mit schwerem Querriegel
auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter.
pl. **Folgers:** Ein Leichenconduct.

Fontanellen, so nennt der Berliner die vier
kleinen Springbrunnen, welche in neuester
Zeit vor dem Brandenburger Thore zu
Berlin am Eingange des Thiergartens an-
gelegt worden sind, — eine Berlinisch-
humoristische Verstimmlung des franzöf.
Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Foof, Faal. f. Ein Füllen, ein junges Mutter-
pferd.

Foolen, Faalenföt. f. Der Hufstättig; Tussilago
Farfara L., von der Form der Blätter so
genannt.

Foolentoppel. f. Eine Weidestoppel für Fohlen,
Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Tasten, betasten ic. cfr. Fammeln.
it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Foon, Fone. f. Ein Mädchen, unverheirathetes
Frauzimmer, eine Jungfrau, stellenweise
mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des
Ruthwillens. Altfrif. Fona. cfr. Famm.

Foorriker. f. Eine Harke, ein Feurechen, —
vielleicht vorzugsweise für die beim Heumachen
mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesland.)

Foop. f. Der Wiebehopf (in einigen Gegenden
der Altmark).

Foor, Fure, Fuard, Fuar'n, Füber. f. Die
Fuhre. 'Ne suuern Foor: Eine schwere
Fuhre. 'Ne Foorre doon: Eine Fuhre
thun. Angelf. Fær, Fer, For. it. Eine Ader-
furch. Die Glen. Mundart braucht Foor,
holl. Boor, am meisten zur Bezeichnung der
schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare.
it. Ein Fuder, Holt, Löß ic. it. Das Unter-
futter zum Kleide.

Foorban. adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter,
künftighin. Gaat foordan: Geht weiter:
sagt man zu einem Bettler.

Foorde, Foorre, Foorföt. f. Die Fuhrt, Einfahrt
in einem Privatbesitz über einen Deich oder
eine kleine Brücke. it. Der Verfluß vor
solcher Trift, bestehend aus zwei Pfählen mit
Fell ic. Sprichwort: Wenn de Foorde
krankt is se noch nich to; wenn dat
Ralo blarrt, is 't noch geen Roo.
(Ostfriesland.)

Fooren, fören. v. Fahren; zu Wagen reisen.
cfr. Faaren. Angelf. Ferian, faran. Engl. To
fare. Holl. Varen. Föder an de Halve:
Fahr' auf die Seite. He hett dügtig
föört: Er hat die Pferde ausschreiten lassen.
Hiir is veel fooren: Hier wird viel ge-
fahren. Ik bin to fören herin: Ich bin
zu Wagen herein, zur Stadt gekommen.
Mit Schoofers fooren: Zu Fuße gehen.
Wen goob smeert, de goob föört: Ein
Sprüchwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten
auch auf die Rechtsbestände angewandt wird.
Want Gener föört in Gedanken in der
Rutfschen, un menn he sik ummeftüt
is 't de Rehwagen: Hoffahrt kommt vor
dem Fall! it. Führen, leiten. Angelf. Feran.
holl. Voeren. Schwed. Föra. Wo förstu mi
hen: Wohin führst Du mich? Dat Wort
fören: Der Wortführer, der für Alle spricht.
Wat föortu wedder in'n Schille: Mit

welchem Plane gehst Du um? Un dor
föhrte ik in de Nocht un up em loß
un let em mit all' min Ogen an:
Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn
zu und schaute ihn mit großen Augen an.
(Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren
S. 432.

Foorhemb. f. Ein Futterhemb, eine Unterjacke.
Foorig. adj. Nahrhaft — für Vieh. Foorig
Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist.
(Ostfriesland.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Föd-
sam, soberig.

Foormann, Furrman. f. Der Fuhrmann. plur.
Foorlude. holl. Voerman. Wenn de Foor-
mann oof nig meer föört, so hört he
doch nog geern Klappen: Der Mensch
sieht im Alter doch noch gern das, was er
in der Jugend zu Stande gebracht hat.
En'n Foormann kennt man an'n
Klappen: Den Sachverständigen erkennt man
schon an einem kleinen äußern Zeichen.
Foormann faar to, morgen ward 't
flimmer: Herr Better, sagt man zu lang-
samem, trägen Menschen, die mit der Arbeit
nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foor-
mann, in der Altmark de düümsche
Furrmann, der Name des Sternbildes
Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem
Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-
man, oder de Foorman schlechthin, eine
mythische Gestalt des Volksglaubens, an die
sich die Sage knüpft: De ewige Foor-
man hett an'n Hemer Klappet: Der
ewige Fuhrmann hat am Himmel geklappet.
(Schambach, der den Sinn dieser Worte
nicht zu erklären vermag.)

Foor. f. Die Fahrt. Dat flingert immer
hen un her, un wo Du glöwst, nu is
Ilore Fohrt — haff, geht 't al wedder
über Stüer: Das schlenkert immer hin
und her, und wenn Du glaubst, nun sei's
klare Fahrt — haff, geht's schon wieder über
Steuer! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 208.)
cfr. Faart S. 432.

Foor, foorts, fuotens. adv. Fort, ferner. it.
Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e
dat foorts: Thue das sogleich. Maat
foort: Mach' es geschwind. He ging foort:
Er ging fort, hinweg. Na, meine jekiwten
Jeger un Voords, Jehst man immer
voruffer foorts; Ik lumme nach noch
vor bi Nacht, Will mir man bitjen
verpuuffen von de Jagt! (Königin
Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stuf-
karts Mariken), in berlinischer Mundart
travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem
lustigen Berliner, dem Herausgeber in die
Feder dictirt im Cantonnements-Quartier
Kennes, Depart. Me und Vilaine, Bretagne.
1815.) holl. Voort. Altfrif. Forb, Fort. Angelf.
Forb.

Foorffaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen.
it. Fortfahren, in der Rede, im Lesen, mit
der Arbeit ic.

Foorflapen. v. Davon laufen, entlaufen. it.
Fortfahren, zulaufen.

Foormaken. v. Eilen; it. Entfliehen. Make
Di foort: Mache, daß Du fortkommst.

Foorfetzung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt
es in Zeitchriften bei abgebrochenen Auf-
sätzen, Erzählungen.

Weise. Et hett neen Fut: Es paßt sich nicht. Dat hett Fut: Das paßt!

Foge, Föge. f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falte, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.

Fogen, fögen, fugen, futen. v. Fügen, passen, sich zutragen, geniemen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. It foog em: Ich gebe ihm nach. Et foogt nich: Es gelingt nicht. Dat will sik nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Grötsten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den kleineren nachgeben. It will em darin fogen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Renners Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Jäländerfahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat ibt öhnen tho schade würdt darhen to segelende.“

Fogepifer, Fogiser. f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfügen einer Mauer aus Ziegelsteinen.

Foglit, föglit. adv. Mit Fug, füglich.

Foi. adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd b'o ganz foi van: Er wurde davon ganz bestürzt 2c. (Dfriesl.)

Foje. adj. adv. Etel, etelhaft, einen stolzen Etel oder Verachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Verächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Mine: Eine vornehm thurende Miene. Ene foje Jumper: Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das die Vornehme spielt, une précieuse, prude, wie der Franzose sagt.

Foter. f. Eine Fuhr. cfr. Foor.

Fott, Fotte. f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffott, oder vielleicht richtiger Kliivfott, (von kliven, kleben): eine kleinere Fott, welche vor der größten befestigt wird. Fottmast. f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen.

Fottfeil: Fottsegel. **Fottschoten:** Die Seile zum Befestigen des Fottsegels. **Fottkraa.** f. Die Segelstange am Fottsegel. **Fottstange.** f. Der über dem Fottmaste befindliche Baum, die Vortange. **Fottwaade.** f. Das sämtliche Lauwerk zur Befestigung des Fottmastes. Der oftfries. Schiffer hat die obsc. Redensart: He saart mel de Mast in de Grund, waar 't hemb de Fott is. Scheint verwandt mit dem Schwed. Fida, dem Isländ. Fjida: Feilen, dem Hochd. Fachen: Weben, flattern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgesteckt wird, wie de Fott vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Dfriesland.

Fotten. v. Aufziehen, äßen, zum Besten haben, veriren; it. Betrügen in listiger Weise. Och! wo scholdestu mij denne fotten, Lethe ikk dij loss mit sodaneme Loffen. (Reinete de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, futeln. it. Vieh aufziehen; anfotten, upfotten (Dfriesland).

Fotter, Futeker, Futer. f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Foldig, fooldig. adj. adv. Faltig, runzlicht. **Fole, Fool, Foll, Folte, Foolde.** f. Eine Falte, Runzel. En Koll ane Folen: Ein Koll ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sale in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Koll is eer ut de Foolen, sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. Bouwe. Schwed. Fäll. Angelf. Fealtich. Engl. Fold.

Folen, follen, foolben. v. Falten, in Falten legen, falzen. De Hände Folen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugendtid un fold't de Hänn up ehre Naog. (W. Heise, S. 61.) Holl. Bouwen. Schwed. Fälla. Angelf. Fealbar. Engl. Fold. Ital. Foldare.

Folge, Folg'. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. Rünftighin. Dat is nene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrhunderte: Das Aufzählen der Vasallen zum Dienste des Lehnsherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. Item so wordt dar tho gefordert de Ribberschop also hir nha volget, up dat verdigste, dat se sikk vthrichtenn kundenn, Noth geklebet, up V perde einenn jungen, up X perde einenn magenn, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, hedden vnnb anderen dath dor tho denth, by jederm eren wagenn ii werastige manne. Item vitalige in de Wagenn. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterchaft zur Heerfahrt des Pommerischen Herzogs Bogislaw X. nach Brunswik 1486. Klempin, Diplomat. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfsleistung vereiniger Städte. it. Ist Folge der schwimmende Dedel, womit die Drinkelstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Dedel, er senkt sich nämlich immer tiefer: He geit daal.

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na bessere Daghe den Landtvrede meer brett, deme shall men volghen en des Landtvredes Rechte. Des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as't in Preußen losbrok (losbrach 1813), was Metelborg dat irste Land in Düttschland, wat folgen ded. (Richtig, bravo!) So is 't west, un so möt 't bliwen. (Fr. Reuter. IV, 155.) It folg min Hänn un beddel noch mal um Mitleid: Ich salte meine Hände und bettele noch mal um Mitleid. (F. A. Vorbrodt, Plattd. Zusfr.

II, 142.) Schwed. Följa. Angell. Fölgian, fol-gian. Engl. To follow. Isl. Fölga.

Folger. f. Ein Deckel mit schwerem Querriegel auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter. pl. **Folgers**: Ein Leichenconduct.

Fontainen, so nennt der Berliner die vier kleinen Springbrunnen, welche in neuester Zeit vor dem Brandenburger Thore zu Berlin am Eingange des Thiergartens angelegt worden sind, — eine Berlinisch-humoristische Versümmelung des französl. Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Fool, **Faal**. f. Ein Füllen, ein junges Mutterpferd.

Foolen, **Faalenstöt**. f. Der Hufstättig; Tussilago Farfara L., von der Form der Blätter so genannt.

Foolentoppel. f. Eine Weideloppel für Fohlen, Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Tasten, betasten u. cfr. Fammeln. it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Foon, **Fone**. f. Ein Mädchen, unverheirathetes Frauenszimmer, eine Jungfrau, stellenweise mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des Muthwillens. Altfranz. Fona. cfr. Famm.

Foorriiter. f. Eine Harke, ein Heuröhen, — vielleicht vorzugsweise für die beim Heumachen mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesland.)

Foop. f. Der Wiedehopf (in einigen Gegenden der Altmark).

Foor, **Fare**, **Faar**, **Faar'n**, **Fädder**. f. Die Fuhrre. 'Ne juuern Foor: Eine schwere Fuhrre. 'Ne Foorre doon: Eine Fuhrre thun. Angell. Fär, Fer, For. it. Eine Aderfurchre. Die Lev. Mundart braucht Foor, so. Foor, am meisten zur Bezeichnung der schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare. it. Ein Fuder, Holt, Lörz u. it. Das Untersutter zum Kleide.

Foordan. adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter, künftighin. Gaat foordan: Gehst weiter: sagt man zu einem Bettler.

Foorde, **Foorre**, **Foorstä**. f. Die Fuhrre, Einsahrt in einem Privatbesitz über einen Deich oder eine kleine Brücke. it. Der Verschluss vor solcher Trift, bestehend aus zwei Wädhlen mit Hehl u. c. Sprichwort: Wenn de Foorde krankt is se noch nich to; wenn dat Kalv blarrt, is 't noch geen Koo. (Ostfriesland.)

Fooren, **fören**. v. Fahren; zu Wagen reisen. cfr. Faaren. Angell. Ferian, faran. Engl. To fare. Holl. Varen. Föör an de Falve: Fahr' auf die Seite. He hett dügtig föört: Er hat die Pferde ausreiten lassen. Hier is veel fooren: Hier wird viel gefahren. Ik bin to fören herin: Ich bin zu Wagen herein, zur Stadt gekommen. Mit Schoofers fooren: Zu Fuße gehen. Wen good smeert, de good föört: Ein Sprüchwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten auch auf die Rechtsbeistände angewandt wird. Man! Gener föört in Gedanken in der Kutschen, un wenn he sik ümmesüt is 't de Reßwagen: Hoffsahrt kommt vor dem Fall! it. Führen, leiten. Angell. Feran. Holl. Voeren. Schwed. Föra. Wo förstu mi hen: Wohin führ'st Du mich? Dat Wort fören: Der Wortführer, der für Alle spricht. Wat föörstu wedder in'n Schiffe: Mit

welchem Plane gehst Du um? Un dor söhrte ik in de Nocht un up em loß un ket em mit all' min Ogen an: Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn zu und schaute ihn mit großen Augen an. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren S. 432.

Foorhemb. f. Ein Futterhemb, eine Unterjacke.

Foorrig. adj. Nahrungst — für Vieh. Foorrig Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist. (Ostfriesland.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Födsam, foderig.

Foormann, **Furman**. f. Der Fuhrmann. plur. Foorlüde. Holl. Voerman. Wenn de Foor-mann ool nig meer söört, so hört he doch nog geern klappen: Der Mensch sieht im Alter doch noch gern das, was er in der Jugend zu Stande gebracht hat. En'n Foormann kennt man an'n klappen: Den Sachverständigen erkennt man schon an einem kleinen äußern Zeichen. Foormann faar to, morgen ward 't slimmer: Herr Better, sagt man zu lang-samen, trägen Menschen, die mit der Arbeit nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foor-mann, in der Altmark de düümsche Furmann, der Name des Sternbildes Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-man, oder de Foorman schlechthin, eine mythische Gestalt des Volksglaubens, an die sich die Sage knüpft: De ewige Foor-man hett an'n Hemer klappet: Der ewige Fuhrmann hat am Himmel geklappet. (Schambach, der den Sinn dieser Worte nicht zu erklären vermag.)

Foor. f. Die Fahrt. Dat slingert ümmer hen un her, un wo Du glöwst, nu is flore Fohrt — bass, geht 't al wedder äwer Stüer: Das schlenkert immer hin und her, und wenn Du glaubst, nun sei's klare Fahrt — bass, geht's schon wieder über Steuer! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 208.) cfr. Faart S. 432.

Foor, **foorts**, **footens**. adv. Fort, ferner. it. Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e dat foorts: Thue das sogleich. Maat foort: Mach es geschwind. He gin't foort: Er ging fort, hinweg. Na, meine jeliwten Jeger un Voords, Jeh't man immer voruffer foorts; Ik kumme nach noch vor di Nacht, Will mir man bitzen verpuusten von de Jagt! (Königin Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stuk-larts Mariken), in berlinischer Mundart travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem lustigen Berliner, dem Herausgeber in die Feder dictirt im Cantonnements-Quartier Rennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne. 1815.) Holl. Voort. Altfranz. Ford, Fort. Angell. Ford.

Foorffaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen. it. Fortfahren, in der Rede, im Lesen, mit der Arbeit u.

Foorflopen. v. Davon laufen, entlaufen. it. Fortfahren, zulaufen.

Foorfmaaken. v. Eilen; it. Entfliehen. Make Di foort: Mache, daß Du fortkommst.

Foorfsetzung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt es in Zeitschriften bei abgebrochenen Aufsätzen, Erzählungen.

- Weise. Et hett neen Zuk: Es paßt sich nicht. Dat hett Zuk: Das paßt!
- Foge, Füge.** f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falze, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.
- Fogen, fügen, fugen, fügen.** v. Fügen, passen, sich zutragen, geziemen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. **Zf foog em:** Ich gebe ihm nach. **Et foogt nich:** Es gelingt nicht. **Dat Willt sik nig fögen:** Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: **De Größten moten den Kleinsten fogen:** Die älteren Kinder müssen den Kleineren nachgeben. **Zf will em darin fogen:** Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Kenners Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselwigen Jahres wolde de Windt de Fälanderfahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat icht öhnen tho schabe würdt darhen to segelnde.“
- Fogepiler, Fogifer.** f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfügen einer Mauer aus Ziegelsteinen.
- Foglit, föglit.** adv. Mit Fug, füglich.
- Foi.** adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. **He wurd b'o ganz foi van:** Er wurde davon ganz bestürzt zc. (Ostfriesland.)
- Foje.** adj. etel, ekelhaft, einen stolzen Ekel oder Verachtung zu erkennen gebend. **Foje uut se'en:** Verächtlich die Nase rümpfen. **Ene foje Mine:** Eine vornehm thuende Miene. **Ene foje Jumper:** Ein unverheirathetes Frauentimmer, das die Bornehme spielt, une précieuse, prude, wie der Franzose sagt.
- Foler.** f. Eine Fuhre. cfr. Foor.
- Foll, Fotte.** f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffoll, oder vielleicht richtiger Klivfoll, (von Kliven, Kleben): eine kleinere Foll, welche vor der größeren befestigt wird. **Follmast.** f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen. **Follseil:** Fockseil. **Follschoten:** Die Seile zum Befestigen des Focksegels. **Folltraa.** f. Die Segelstange am Fockseil. **Follstange.** f. Der über dem Fockmaste befindliche Baum, die Vorstange. **Follwaade.** f. Das sämmtliche Tauwerk zur Befestigung des Fockmastes. Der ostfriesl. Schiffer hat die obic. Redensart: **He faart met de Mast in de Grund, waar 't hemb de Foll is.** Echelt verwandt mit dem Schwed. *Fida*, dem Isländ. *Fida*: Fellen, dem Hochd. *Faden*: Weben, Häutern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgesteckt wird, wie de Foll vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Ostfriesland.
- Foffen.** v. Aufziehen, äffen, zum Besten haben, verjiren; it. Betrügen in listiger Weise. **Dö! wo scholdestu mij denne foffen, Lethe ikk dij losß mit sodaneme Loffen.** (Reinete de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, fukeln. it. Vieh aufziehen; anfokken, upfokken (Ostfriesland).
- Foller, Fuleter, Fuler.** f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Folbig, foalbig. adj. adv. Faltig, runzlicht.

Fole, Fool, Foll, Falte, Foolde. f. Eine Falte, Runzel. **En Koll ane Folen:** Ein Rod ohne Falten. **He hett all Follen in't Gesicht:** Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. **Ene Sale in den besten Foolden leggen:** Eine Sache in bester Weise vorstellen. **De Koll is eer ut de Foolen,** sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. *Bouwe*. Schwed. *Fäll*. Angelf. *Fæltich*. Engl. *Fold*.

Folen, follen, foolden. v. Falten, in Falten legen, falzen. **De Hände folen:** Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. **Dentk wedder an ehr Jugendtid un sold't de Fänn up ehre Maog.** (W. Deyle, S. 61.) Holl. *Bouwen*. Schwed. *Fälla*. Angelf. *Fældan*. Engl. *Fold*. Ital. *Foldaro*.

Folge, Folg'. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. **In de Folge:** In der Folge, d. i. künftighin. **Dat is nene Folge:** Geschiebt das Eine, kann das Andere unterbleiben. **Wat ward dat för Folgen hebben:** Was wird daraus entstehen? **In de Folg' gaan:** In der Reihe gehen. **De Folge heist in den Urkunden der Vorjahrhunderte:** Das Aufstehen der Basallen zum Dienste des Lehnherrn in Kriegen; und anderen Roth-, auch in Ehrenfällen. **Item so wordt dar tho gefordert de Ridderischop also hir nha volget, up dat verdigte, dat se sikk vthrichtenn kundenn, Roth geklebet, up V perde einenn jungen, up X perde einenn wagnn, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, bedden vnnb anderen datß dor tho denth, by jederm eren wagnn ij werastige manne. Item vitalige in de Wagenn.** (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterschaft zur Heerfahrt des Pommerischen Herzogs Bogislaw X. nach Brunswik 1486. Kempin, Diplomat. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hilfeleistung vereinigter Städte. it. Ist Folge der schwindende Dedel, womit die Drinkstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. **Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Dedel, er senkt sich nämlich immer tiefer: He geht daal.**

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. **We na bessere Daghe den Landtvrede meer brekt, deme schall men volghen en dess Landtvredes Rechte.** Des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. **Un as't in Preußen losbrof (losbrach 1813), was Rettelborg dat irste Land in Düttschland, wat folgen ded.** (Richtig, bravo!) **So is 't west, un so möt 't bliwen.** (Fr. Meiter. IV, 155.) **Zf folg min Dänn un beddel noch mal um Mitleid: Ich salte meine Hände und bettete noch mal um Mitleid.** (F. A. Vorbrodt, Blatt. Dussr.

II, 142.) Schwed. följa. Angl. Folgian, fol-gian. Engl. To follow. Isl. fylgia.

Folger. f. Ein Deckel mit schwerem Querriegel auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter. pl. Folgers: Ein Leichenconduct.

Fontanelle. so nennt der Berliner die vier kleinen Springbrunnen, welche in neuester Zeit vor dem Brandenburger Thore zu Berlin am Eingange des Thiergartens angelegt worden sind, — eine Berlinisch-humoristische Verstümmelung des französl. Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Fool, Faal. f. Ein Füllen, ein junges Mutterpferd.

Foolen-, Faalenföt. f. Der Fustattig; Tussilago Farfara L., von der Form der Blätter so genannt.

Foolenkoppel. f. Eine Weidekoppel für Fohlen, Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Tasten, betasten u. cfr. Fammeln. it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Foon, Fone. f. Ein Mädchen, unverheirathetes Frauentimmer, eine Jungfrau, stellenweise mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des Muthwillens. Altstief. Fona. cfr. Famm.

Foorriiter. f. Eine Parke, ein Heurögen, — vielleicht vorzugsweise für die beim Heumachen mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesland.)

Foop. f. Der Wiedehopf (in einigen Gegenden der Altmark!).

Foor, Fare, Fuard, Fuar'n, Fäbber. f. Die Fuhre. 'Re suuern Foor: Eine schwere Fuhre. 'Re Foorre doon: Eine Fuhre thun. Angl. Far, Fer, For. it. Eine Ackerfurche. Die Cleo. Mundart braucht Foor, soll. Boor, am meisten zur Bezeichnung der schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare. it. Ein Fuder, Holt, Lörz u. it. Das Unterfutter zum Kleide.

Foorban. adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter, künftighin. Gaat foordan: Geht weiter: jagt man zu einem Bettler.

Foorde, Foore, Foorstü. f. Die Fuhrt, Einsahrt in einem Privatbesitz über einen Deich oder eine kleine Brücke. it. Der Verschluss vor solcher Trift, bestehend aus zwei Pfählen mit Helt u. Sprichwort: Wenn de Foorde krankt is se noch nich to; wenn dat Raly blarrt, is 't noch geen Roo. (Ostfriesland.)

Fooren, fören. v. Fahren; zu Wagen reisen. cfr. Faaren. Angl. Ferian, faran. Engl. To fare. Holl. Varen. Föör an de Falve: Fahr' auf die Seite. He hett dügtig föört: Er hat die Pferde ausfahren lassen. Hiir is veel fooren: Hier wird viel gefahren. Ik bin to fören herin: Ich bin zu Wagen herein, zur Stadt gekommen. Mit Schoofers fooren: Zu Fuße gehen. Wen good smeert, de good föört: Ein Sprüchwort, welches bei Rechtsfreitigkeiten auch auf die Rechtsbestände angewandt wird. Man! Eener föört in Gedanken in der Rutschen, un wenn he sik ümmesüt is 't de Reßwagen: Hoffsahrt kommt vor dem Fall! it. Führen, leiten. Angl. Feran. Holl. Voeren. Schwed. Föra. Wo förstu mi hen: Wohin führ'st Du mich? Dat Wort fören: Der Wortführer, der für Alle spricht. Wat fö orstu wedder in'n Schille: Mit

welchem Plane gehst Du um? Un dor söhrte ik in de Hoacht un up em loß un ket em mit all' min Ogen an: Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn zu und schaute ihn mit großen Augen an. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren S. 432.

Foorhemb. f. Ein Futterhemb, eine Unterjacke.

Foorig. adj. Nahrhaft — für Vieh. Foorig Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist. (Ostfriesland.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Födsam, foderig.

Foormann, Furrman. f. Der Fuhrmann. plur. Foorlüde. soll. Voerman. Wenn de Foor-mann ool nig meer föört, so hört he doch nog geern Klappen: Der Mensch sieht im Alter doch noch gern das, was er in der Jugend zu Stande gebracht hat. En'n Foormann kennt man an'n Klappen: Den Sachverständigen erkennt man schon an einem kleinen äußern Zeichen. Foormann faar to, morgen ward 'i slimmer: Herr Bettler, sagt man zu lang-samen, trägen Menschen, die mit der Arbeit nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foor-mann, in der Altmark de düümsche Furrmann, der Name des Sternbildes Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-man, oder de Foorman schlechthin, eine mythische Gestalt des Volksglaubens, an die sich die Sage knüpft: De ewige Foor-man hett an'n Hemer Klappet: Der ewige Fuhrmann hat am Himmel geklappet. (Schambach, der den Sinn dieser Worte nicht zu erklären vermag.)

Foor. f. Die Fahrt. Dat slingert immer hen un her, un wo Du glöwst, nu is klore Fohrt — baf, geht 't al wedder äwer Stüer: Das schlenkert immer hin und her, und wenn Du glaubst, nun sei's klare Fahrt — baf, geht's schon wieder über Steier! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 208.) cfr. Faart S. 432.

Foor, foorts, fuustens. adv. Fort, ferner. it. Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e dat foorts: Thue das sogleich. Maat foort: Mach es geschwind. He ging foort: Er ging fort, hinweg. Na, meine jeliwten Jeger un Voords, Jeht man immer voruffer foorts; Ik lumme nach noch vor di Nacht, Will mir man bitjen verpuusten von de Jagt! (Königin Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stuk-karts Mariken), in berlinischer Mundart travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem lustigen Berliner, dem Herausgeber in die Feder dictirt im Cantonnements-Quartier Rennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne. 1815.) Holl. Voort. Altstief. Förd, Forts. Angl. Forb.

Foorfaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen. it. Fortfahren, in der Rede, im Lesen, mit der Arbeit u.

Foorlopen. v. Davon laufen, entlaufen. it. Fortfahren, zulaufen.

Foormaken. v. Eilen; it. Entfliehen. Make Di foort: Mache, daß Du fortkommst.

Foorsetzung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt es in Zeitschriften bei abgebrochenen Auf-sätzen, Erzählungen.

Weiße. Et hett neen Fut: Es paßt sich nicht. Dat hett Fut: Das paßt!
Foge, Föge. f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falze, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.

Fogen, fögen, fugen, fulen. v. Fügen, passen, sich zutragen, geziemen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gesingen. It foog em: Ich gebe ihm nach. Et foogt nich: Es gelingt nicht. Dat will sit nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Größten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den kleineren nachgeben. It will em darin fögen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forkhelfen. In Renner's Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Islanderfahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat idt öhnen tho schade würdt darhen to segelnde.“

Fogepfiter, Fogifer. f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfügen einer Mauer aus Ziegelsteinen.

Fogist, föglit. adv. Mit Fug, füglich.

Foi. adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd b'o ganz foi van: Er wurde davon ganz bestürzt zc. (Ostfriesland.)

Foje. adj. adv. Etel, eitelhaft, einen stolzen Etel oder Verachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Verächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Mine: Eine vornehm thuende Miene. Ene foje Fumpher: Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das die Vornehme spielt, une precieuse, prude, wie der Franzose sagt.

Foter. f. Eine Fuhr. cfr. Foot.

Fott, Fotte. f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffott, oder vielleicht richtiger Klüffott, (von Kliven, Kleben): eine kleinere Fott, welche vor der größern befestigt wird. **Fottmast.** f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen. **Fottseil:** Fottsegel. **Fottschoten:** Die Seile zum Befestigen des Fottsegels. **Fotttraa.** f. Die Segelstange am Fottsegel. **Fottstange.** f. Der über dem Fottmaste befindliche Baum, die Vortstange. **Fottwaade.** f. Das sämtliche Tauwerk zur Befestigung des Fottmastes. Der ostfries. Schiffer hat die obs. Redensart: He faart met de Mast in de Grund, waar 't hemb de Fott is. Scheint verwandt mit dem Schwed. Fida, dem Isländ. Fjida: Seilen, dem Hoch. Faden: Weben, kluttern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgestekt wird, wie de Fott vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Ostfriesland.

Fotten. v. Aufziehen, äffen, zum Besten haben, vergiren; it. Betrügen in listiger Weise. Oh! wo scholdestu mij denne fotten, Lethe ikk dij los mit sodaneme Lotten. (Reinete de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, fulen. it. Vieh aufziehen; anfokken, upfokken (Ostfriesland).

Fotter, Futefer, Futer. f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereten und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Folbig, foolbig. adj. adv. Faltig, runzlicht.

Fole, Fool, Foll, Folte, Foolde. f. Eine Falte, Runzel. En Foll ane Folen: Ein Rod ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sale in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Foll is eer ut de Follen, sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. Bouwe. Schwed. Fäll. Angl. Fealtf. Engl. Fold.

Folen, follen, foolben. v. Falten, in Falten legen, falzen. De Hände folen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugendtid un fold't de Fänn up e hre Maog. (W. Deyse, S. 61.) Holl. Bouwen. Schwed. Fälla. Angl. Fealdan. Engl. Fold. Ital. Foldare.

Folge, Folg'. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. Künftighin. Dat is nene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrhunderte: Das Aufstigen der Vasallen zum Dienste des Lehnherrn in Kriegs- und anderen Noth, auch in Ehrenfällen. Item so wordt dar tho gefordert de Ribberschop also hir nha volget, vp dat verdigte, dat se sikk vthrichtenn kundenn, Noth geklebet, vp V perde einenn jungen, vp X perde einenn wagnn, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, bedden vnnd anderen dath dor tho denth, by jederm eren wagnn ij werastige manne. Item vitalige in de Wagenn. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterschaft zur Heerfahrt des Pommerischen Herzogs Bogislav N. nach Brunswik 1486. Kempin, Diplom. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfsleistung vereinigter Städte. it. It Folge der schimmende Dedel, womit die Drinkelstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Dedel, er sentt sich nämlich immer tiefer: He geht daal.

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na bessere Daghe den Landtvrede meer brekt, deme shall men volghen en deß Landtvredes Rechte. Des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as'tin Preußen losbroet (losbrach 1813), was Pefelborg dat irste Land in Düttschland, wat folgen ded. (Richtig, bravo!) So is 't west, un so möt 't o bliwen. (Fr. Meiter. IV, 155.) It folg min Dänn un beddel noch mal um Witleid: Ich falte meine Hände und bettete noch mal um Mitleid. (F. A. Borbrodt, Plattb. Quist.

II, 142.) Schwed. Följa. Angl. Folgian, fol-gian. Engl. To follow. Isl. Fölga.

Folger. f. Ein Dedel mit schwerem Querriegel auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter. pl. **Folgers**: Ein Leichenconduct.

Fontainen, so nennt der Berliner die vier kleinen Springbrunnen, welche in neuester Zeit vor dem Brandenburger Thore zu Berlin am Eingange des Thiergartens angelegt worden sind, — eine Berlinisch-humoristische Verästelung des französl. Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Fool, **Faal**. f. Ein Füllen, ein junges Mutterpferd.

Foolen, **Faalenföt**. f. Der Hufstättig; Tussilago Parfara L., von der Form der Blätter so genannt.

Foolentoppel. f. Eine Weideloppel für Fohlen, Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Tasten, betasten u. cfr. Fammeln. it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Foon, **Fone**. f. Ein Mädchen, unverheirathetes Frauenzimmer, eine Jungfrau, stellenweise mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des Muthwillens. Altfrösl. Fona. cfr. Famm.

Foorritter. f. Eine Parke, ein Peüreehen, — vielleicht vorzugsweise für die beim Heümmachen mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesl.)

Foop. f. Der Wiebehopf (in einigen Gegenden der Altmark).

Foor, **Fare**, **Fuad**, **Fuar'n**, **Füdder**. f. Die Fuhre. 'Ne fuuern Foor: Eine schwere Fuhre. 'Ne Foorre doon: Eine Fuhre thun. Angl. Fär, Fer, For. it. Eine Aderfurche. Die Lev. Mundart braucht Foor, Holl. Voor, am meisten zur Bezeichnung der schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare. it. Ein Fuder, Holt, Lörz u. it. Das Unterfutter zum Kleide.

Foordan. adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter, künftighin. Gaat foordan: Geht weiter: sagt man zu einem Bettler.

Foorde, **Foorre**, **Foorstü**. f. Die Fuhrt, Einsahrt in einem Privatbesitz über einen Deich oder eine kleine Brücke. it. Der Verschluss vor solcher Trift, bestehend aus zwei Pählen mit Heiß u. c. Sprichwort: Wenn de Foorde krankt is se noch nich to; wenn dat Ralp blarrt, is 't noch geen Rod. (Ostfriesl.)

Fooren, **fören**. v. Fahren; zu Wagen reisen. cfr. Faaren. Angl. Ferian, faran. Engl. To fare. Holl. Varen. Föör an de Halve: Fahr' auf die Seite. He hett dügtig föört: Er hat die Pferde ausreiten lassen. Hier is veel fooren: Hier wird viel gefahren. Ik bin to fören herin: Ich bin zu Wagen herein, zur Stadt gekommen. Mit Schoofers fooren: Zu Fuße gehen. Wen good smeert, de good föört: Ein Sprüchwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten auch auf die Rechtsbeistände angewandt wird. Man! Gener föört in Gedanken in der Kutschen, un wenn he sik ümmeßüt is 't de Reßwagen: Hoffahrt kommt vor dem Fall! it. Führen, leiten. Angl. Feran. Holl. Voeren. Schwed. Föra. Wo försu mi hen: Wohin führ'st Du mich? Dat Wort fören: Der Wortführer, der für Alle spricht. Wat föorsu wedder in'n Schille: Mit

welchem Plane gehest Du um? Un dor söhrte ik in de Nocht un up em los un ket em mit all' min Dgen an: Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn zu und schaute ihn mit großen Augen an. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren S. 432.

Foorhemb. f. Ein Futterhemb, eine Unterjacke.

Foorrig. adj. Nahhaft — für Vieh. Foorrig Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist. (Ostfriesl.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Födsam, foderig.

Foormann, **Furman**. f. Der Fuhrmann. plur. Foorlüde. Holl. Voerman. Wenn de Foor-mann ook nig meer söört, so hört he doch nog geern Klappen: Der Mensch sieht im Alter doch noch gern das, was er in der Jugend zu Stande gebracht hat. En'n Foormann kennt man an'n Klappen: Den Sachverständigen erkennt man schon an einem kleinen äußern Zeichen. Foormann faar to, morgen ward 't slimmer: Herr Better, sagt man zu lang-samen, trägen Menschen, die mit der Arbeit nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foor-mann, in der Altmark de düümsche Furrmann, der Name des Sternbildes Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-man, oder de Foorman schlechthin, eine mythische Gestalt des Volksglaubens, an die sich die Sage knüpft: De ewige Foor-man hett an'n Hemer Klappet: Der ewige Fuhrmann hat am Himmel geklappet. (Schambach, der den Sinn dieser Worte nicht zu erklären vermag.)

Foor. f. Die Fahrt. Dat slingert ümmer hen un her, un wo Du glöwst, nu is flore Fohrt — baf, geht 't al wedder äwer Stüer: Das schlenkert immer hin und her, und wenn Du glaubst, nun sei's klare Fahrt — baf, geht's schon wieder über Stüer! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 208.) cfr. Faart S. 432.

Foor, **foorts**, **fuotens**. adv. Fort, ferner. it. Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e dat foorts: Thue das sogleich. Maat foort: Mach es geschwind. He gink foort: Er ging fort, hinweg. Na, meine jeliwten Jeger un Voords, Jeht man immer vorruffer foorts; Ik lumme nach noch vor di Nacht, Will mir man bitjen verpuusten von de Jagt! (Königin Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stuf-karts Mariken), in berlinischer Mundart travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem lustigen Berliner, dem Herausgeber in die Feder dictirt im Cantonnements-Quartier Rennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne. 1815.) Holl. Voort. Altfrösl. Ford, Fort. Angl. Ford.

Foorffaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen. it. Fortfahren, in der Rebe, im Lesen, mit der Arbeit u.

Foorlopen. v. Davon laufen, entlaufen. it. Fortfahren, zulaufen.

Foormaken. v. Eilen; it. Entfliehen. Make Di foort: Mache, daß Du fortkommst.

Foorffetzung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt es in Zeitschriften bei abgebrochenen Aufsätzen, Erzählungen.

Foortfliten, fl. v. Sich von einem Orte schleichend entfernen.

Foortstellen. v. Fortsetzen, wieder aufnehmen einer Sache, die unterbrochen wurde. it. Bei **Foortwissen**. v. Begleiten.

Foor, **Fuurwerk**. f. Fuhrwerk, Wagen und Pferde. He hölt sit Foorwerk: Er hält sich — Equipage!

Foor, **furwerken**. v. Das Geschäft eines Fuhrmanns treiben.

Foos, **foosch**, **fusichig**. adj. adv. Sagt man von Zeügen, die lose und nicht dicht gewebt, daher undauerhaft sind; it. von anderen Gegenständen, die der Auflösung, dem Zerfallen entgegen gehen. **Foosch** Holt: In Verwesung übergehendes Holz. He beet so foos bi de Sate: Es ist ihm kein Ernst damit; er hat kein Vertrauen dazu. it. Flau, schwach. Dat is 'n foos Keerl; Das ist ein Schwächling von Mensch, der bei der Arbeit nicht ordentlich zugreifen kann; it. gilt es von sittlicher Schwäche.

Fopp. f. Ein alberner, läppischer, geschwätziger Mensch, der entweder sich aufziehen läßt, oder Andere aufziehen will, ein Tölpel, ein einfältiger Schöps. *Alt. Fop. Engl. Fop, auch Zaiche bezeichnend, und Fop-doddlo.*

Foppen, **foppe**. v. Einen aufziehen, äffen, foppen, vergieren, zum Besten, zum Narren haben. Dat' juw nig so foppen: Laßt Euch nicht so äffen. It laot mi nig foppen: Ich lasse mich nicht auf der Nase spielen. *Engl. To sob one. cfr. Follen.*

Fopperije. f. Das Aufziehen, Vergieren, die Keckeret.

Forbot. adv. Fürbaß, weiter, vorwärts, weiter fort. **Forbot gaan**: Fürbaß gehen.

Forch, **Frocht**, **Frucht**, **Furcht**. f. Die Furcht. De Kinder hebbet gaar keene Frochten: Die Kinder fürchten sich ganz und gar nicht. Dat gift Forcht: Das erweckt Furcht. *Holl. Frucht. Schwed. Fruktan, Fruktan. Alt. Forchia. Altisiel. Fruchia. Angelf. forchtava. Engl. Fright.*

Forchten. v. Fürchten. cfr. Förchten, frochten, fruchten.

Fordel. f. (1622.) Der Vortheil, der Nutzen. cfr. Vordeel.

Fordern, **fürdern**, **fürden**. v. Erfordern.

Fordert, abgekürzt **fort**. adv. Ferner, fernherhin. cfr. Foort.

Forderungen. f. Die Aufforderung, Forderung.

Fore, **Fuar**. (Ravensb.) f. Die Ackerfurche; cfr. Fure 3.

Forelle. f. Ein eßbarer Bachfisch, *Salmo Foria L.*

Foren, **foorn**. v. Füttern, zu Essen geben. it. Futter unter nähren. cfr. Foden, Fober. it. De Doren fooren: Die Ohren kneifen.

Forte, **Fuorte** (Westfalen), **Förte**. f. Eine Gabel. Meten, wo de Forte im Steel stikt: Den Zusammenhang einer Sache kennen. **Hau**: oder **Heuforte**: Die Heugabel. **Mesforte**: Die Mistgabel. He lachet as de Buur, wenn he mit de Mesforte kibbelt ward: Ist ein scherzhafter Vergleich, wenn man sagen will, daß sich Einer vor körperlichem Schmerz, oder vor Betrübnis ungebärdig anstellt. Ja, ja, dei Fort is Junker Klafen stin Schriimfeder! sagt der Bewohner des Kaschubischen Küstenlandes von einem Men-

sch, dessen Unanständigkeit nur belächelt werden kann. (*Gürynome I. 35.*) *Holl. Forst. Angelf. Engl., Dän., Schwed., Isländ. Forst. Franz. Forische. Ital. Focca.*

Forten, **förten**. v. Mist der Heu-, der Mistgabel ic. aufheben, durchstechen. **Bildlich**: Eßrig essen, gabeln. it. Mit großen Schritten rasch gehen. **Nebensart**: It will Di förten: Ich will Dich abstrafen durch Worte, mit dem Stock. *Euro traité à la Fourche sagt der Franzos für „durchstapelt“ werden.*

Forlik. adj. adv. Frühzeitig. cfr. Frödtidig.

Form. f. Die äußere Gestalt eines Körpers. Dieses lat. Wort Forma, und die davon gebildeten, zusammengesetzten Wörter nimmt der Plattdeusch Nebenbe nur dann in den Mund, wenn er hochdeutsche Ausdrücke mit seiner Muttersprache mengt. **Kamentlich gebracht er**: —

Formalkien. f. Die älteren, unwesentlichen Umstände, welche eine Handlung begleiten.

Format. f. Die Größe des Papiers, eines Buchs ic.

Formeeren. v. Bilden, formen, einem Dinge die gehörige Gestalt geben. Dat Footvolk formeret sit: Die Infanterie stellt sich in Reih' und Glied.

Form'lar. f. Die vorgeschriebene Gestalt von Verträgen, Rechnungen ic. in öffentlichen Verhandlungen.

Forneis. f. Ein Destillierofen in den Abbauteilen und chemischen Laboratorien. it. In den Küchen ein erhöhter ofenförmiger Heerd, worauf gekocht wird, der aber in städtischen Haushaltungen durch die „modernen Kochmaschinen und Petroleumkoker“ überflüssig geworden ist. *Bom Lat. Fornax.*

Forß, **Forsche**. f. Die Stärke, Kraft, Gewalt, Macht. De Keerl hett 'ne morische oder beestig, hellisch Forß. **Haüfung von Superlativ zur Bezeichnung der körperlichen Kraft**. **Forsche** ist ein sehr beliebtes Wort im Munde des Berliners. **Det is seine Forsche**: Darin besteht seine Stärke, sagt er, wenn von der kraftvollen Ausführung irgend eines Unternehmens von irgend einem Manne die Rede ist. (Der richtige Berliner S. 19.) cfr. das folgende Wort.

Forß, **forsch**, **forßlik**, **forßliten**, **foss**. adj. adv. **Stark**, **kräftig**, **treibsam**, **streng**, **trotzig**; mit **Strenge**, mit **Gewalt**. **De is hellisch forß**: **Der thut sehr trotzig**. **He keerde forß üm**: Er ging trotzig davon. **Dat fall bi em Allen so fors gaan**: Er will Alles mit Gewalt durchsetzen. **Wenn man sagt**: 't is en forsen Kerel, so bedeutet das nicht bloß einen körperlich starken Menschen, sondern es wird auch von der ganzen Haltung des Menschen gebraucht, der durch sein Auftreten imponirt, und durch seine Persönlichkeit Achtung einflößt. **Da aber auch die Kleidung dazu beiträgt**, Einbruck zu machen, so wird der Ausdruck: **He maakt sit forß schon von dem Manne gebraucht**, der durch seinen Anzug Achtung gebietet, wobei aber der Nebenbegriff des Kräftigen eingeschlossen ist. **Daher wird es nur von männlichen Geschlecht gebraucht**. **Wi hebben (hemm) forsch arbeit**: Wir haben tüchtig gearbeitet. 't geit forß d'rup loos: Es geht mit aller Kraft an die Arbeit. **Et bee'e forjs**: Es

thauet stark. He het forsche forsch 'Iapen daa her: Er ist (auf dem Wege) von daher stark gelaufen. it. Forsch wird auch vom Bier, Branntwein zc. gesagt, im Sinne der Stärke. (Kenner beim Jahre 1531: Avertt sollte Entschuldigung nehmen die Vertig nicht an, sondern spreken forskliken, se konden en wolden nicht na dem Domedelen löven zc. Das franz. Force, par Force.

Forschen. f. Im Kartenspiel diejenigen Karten, welche Stiche geben.

Forscheeren. v. Zwingen, mit Gewalt durchsetzen. Verkümmelung des Franz. Forcer.

Forsitel. f. Die Verschiedenheit. (Nordfriesisch.)

Forsik, Försite. f. Die Firsie, die Spitze eines Dachs, die Schärfe desselben der Länge nach. Auch Ferstinge, Forstinge.

Forsik, Forstik. f. Der Fürst.

Forsken, Forstendomm. f. Das Fürstenthum.

Forrt. f. Die Detonation einer Gasentwidelung aus dem Mastdarm. De will uut 'nen Forrt twe Fiiste maken: Der ist ein Erzkauser! Und uut en 'n Forrt en 'n Donnerflag maaken, ist die Hochd. Nebensart: Aus einer Rude einen Elephanten machen. In der Altmark hat man das Sprichwort: Ut 'n dreemfchen (widerstänstigen) Kors geit oof woll 'n lustigen Furt, Forrt: Der Brausekopf kann auch bisweilen heiter sein. (Danneil. S. 261.) cfr. Furt.

Fort. f. Eine kleine Feste, theils selbständig, theils als Bestandtheil einer großen Festung, deren vorgeschobenes Werk sie ist.

Forté. f. Die Pforte. (Berlinisch.)

Fortepians. f. Zwei italienische Wörter zur Bezeichnung desjenigen musikalischen Instruments, welches sonst Clavier genannt wird (S. 290). Deitliche Sprach-Puritaner haben dies Instrument Starkschwach-Laufenklapperkasten genannt. Doch jut! fügt der Berliner hinzu.

Fortrepeln. v. Kümmerlich fortleben. (Berl.)

Fortmeer. adv. Ferner, überdem, bezugleich. (Kommt in den älteren Schriften sehr häufig vor, wenn ein neuer Artikel, ein neuer Satz anfängt, und wird dann gemeinlich mit B. geschrieben. Das Wort ist dasselbe wie das Lat. item.)

Fortschritt. Der gehinderte Fortschritt und der beförderte Rückschritt heißen im Volksmunde mit politischer Anspielung die beiden Broncebilder der Pferdebandiger vor dem Berliner Schlosse auf der Mitternachtsseite. (Der richtige Berliner S. 19.)

Foss. f. Der Fuchs. Nu künt de Foss ut 't Loff: Nun künmt die Sache ans Tageslicht. it. Die First des Hauses. (Ostfriesland.) De Miil hett de Foss mät'n un de Swans togew'n: Die Meile ist sehr lang. it. Jede Goldmünze, besonders das 10 und das 20 Mark-Stück. it. Ein beliebtes Knabenspiel, Foss in 't Loff genannt, besteht darin, daß ein auf Einem Beine hüpfender Knabe die Spielgenossen in einem bestimmten Raume zu berühren sucht. Verwandt mit diesem Spiele ist ein ähnliches, de Pumpsfig, wobei es darauf ankommt, auf Einem Beine hüpfend eine Kugel, oder einen Stein mit dem Fuße aus einem abgegränzten Raume in einen andern begränzten Raum zu stoßen.

Berghaus, Wörterbuch.

Fosfeter. f. Der Staupilz, Bovist. (Altmark.) cfr. Bomüst, —wüst, S. 189, Poffst.

Foffig. adj. Fuchsfarben, — wird auch gebraucht, wenn ein gefärbter Gegenstand seine Farbe verloren hat, — verschoffen ist; besonders wenn schwarzgefärbtes Wollzeug eine gelbröthliche Fuchsfarbe annimmt.

Föfen, föfern. v. Die Fäden aus einem Zeuge ziehen. Dat Tüg foost dügtig: Die Fäden des Zeugs gehen sehr von einander; (Preußen.) es ist nicht dicht genug gewebt.

Föfstule. f. Ein Fuchsbau.

Föfswans. f. Der Fuchschwanz. it. Die Pflanzengattung dieses Namens, Alopecurus L., zu den Gramineen gehörig.

Föft. f. Der (auch die) Forst, ein nach wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Grundfätzen benutzter Wald. Mittelaltl. Lat. Foresta, Foroste, Forestis. Ital. Forosta. Franz. Forêt. Engl. Forest.

Föfter, Föster. f. Der Förster.

Fösten, fösten. v. Durchforsten.

Fökern, föstern. v. Der Pflüge und Verwaltung des Forstes obliegen. Grundbesitzerliche Nebenart: Hei föstert mant jau aadelig: Er treibt die Sache nur oberflächlich.

Föftwesen. f. Alles, was die Pflege und Bewirtschaftung eines Forstes betrifft.

Fot, Foot, Fant. Plur. Föt, Fäüt', Foten. f. Der Fuß. it. Der untere Theil eines Dinges, worauf dasselbe steht. it. Das a. D. gesetzte Längenmaß von 12 Zoll, auch Schuh genannt. — Good to Foot siin: Ein tüchtiger Fußgänger. De künmt oof nog wol eens we'er up de Föt', sagt man von Leuten, von denen man weiß, daß sie mittellos sind, nichts destoweniger aber den Schein der Wohlhabenheit, bezw. des Reichthums, zu bewahren trachten, und deshalb Wagen und Pferde — auf Pump halten! Se is, ober: geit graven Foots: Die Frau ist schweren Ganges, hochschwanger. Man kann hier nig Foots wandeln: Man kann hier keinen Fuß setzen, es fehlt hier an Raum zum Gehen. It will Di Föte maken: Ich werde Dich weggagen, — mit dem Stod! Na de Föte löven: Behaftet sein, in Haft sitzen; it. wegen eines Fußübels nicht ausgehen können. Foot vör Foot gaan: Fühchen vor Fühchen, d. i. sehr langsam gehen. 't schall wol gaan, wenn't man eerst Föte hett: Die Sache wird schon gehen, wenn nur erst ein guter Grund gelegt ist. He steet up swalle Föte: Mit seinen Umständen steht es nicht am Besten aus. Den besten Foot vor setten: Sein Bestes thun, die kräftigsten Mittel anwenden. Dat hett hand un Foot mit eer: Sie ist eine tüchtige Wirthin. De 't nig in 'n Kopp hett, de moot it in de Foten hebben: Die Strafe der Vergessenheit müssen die Füße leiden, nämlich durch das verdrüßliche Zurückgehen. Dat geit as wenn't Föte hebde: Die Arbeit geht flink von Stattem. 't is beter den Kopp, as de Föte küssen: Es ist besser, sich mit seinem Gesuch an den Herrn selbst, als an dessen Bediente zu wenden (nicht immer)! Enen witten Foot bi Femmend hebben: Bei Einem gut angeschrieben stehen. It möt et mit

Di up 'nen annern Foot nemen: Ich muß mit Dir anders verfahren. Up 'n ollen Foot: Nach alter Weise. Et schickt sit, as twee Föte in eenen Scho: Das paßt sich burchaus nicht. Mi wurd to allen Foten kold: Ich gerieth in Angst und Schrecken. Foot laten: Sich gefangen geben, sich freiwillig zur Haft stellen. Sit up de Föte geven: Davon laufen. Eine alte Rechtsregel heißt: De flugtige Foot maat't den schuldigen Mann: Wer sich auf flüchtigen Fuß setzt, der gibt sich schuldig. Se settet de Föte na de Beddstede: Sie geht mit den Füßen einwärts, it. sie will beliegen. 't will wol gaan, wenn't man Föt hett, sagt man von einer Sache, deren Fortgang und Erfolg noch zweifelhaft ist. Se sünd up de achtersten Föt' tohope kamen: Sie sind hart an einander gerathen: He geit up de lesten Föt': Er ist dem Tode nahe; it. Er geht dem Bankbruch entgegen. He hett natte Faüt: Er ist betrunken. It will bi Föte maken: Rache, daß Du fort kommst! Se bringt em wiider as em de Föt' dregen könnt: Sie verläumdelt ihn weit und breit. Dat hett veel Föte bi de Cer: Das ist sehr umständlich. Den besten Foot vör: Das Beste zuerst. Sit en witten Foot maken bi Een: Sich einschmeicheln; und 'n witten Foot hebben: In Gunst sein. Et ward nich eer Sommer bet unse Herr de Foten von de Cer hett: d. h.: um Himmelfahrt. Nimm Din Föt' up 'n Rakken: Beeile Dich. Ostfries. Sprichwörter sind: De gaande Foot winnt, d. h.: wer beständig fortgeht, wenn auch langsam, kommt weiter, als der, welcher bald schnell geht, und sich bald wieder ausruht, oder wie ein anderes Sprichwort sagt: Well fört unnerwegs un lank in de Harburg is. He hett hei um de Foten: Er ist unbeholfen. Wo geit 't? Dat Platte van de Foten is noch unner: Der Kopf ist also noch oben! Man mot de Foten strecken na de Decken: Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus. He kann de Foot neet bi't Maal hollen: Er läßt sich zu Ausschweifungen, bezw. zu Ausschreitungen verleiten. De een Foot in't Hoorthuus sett, sett de Anner in't Gasthuus: Ein unsittliches Leben hat sicherlich Armuth im Gefolge. Angsk. und Isl. Foot. Engl. und Schwed. Foot. Holl. Voet. Das Längenmaaß. De Rijnländsche Voet, enthaltend 12 Duimen (Daumen, Zoll), ist, nach dem Königlich Decret van den 18. Februarij 1808, 0,313946 Metre lang. Königl. Koblenz (Bonaparte) behielt das altüberlieferte Maaß- und Gewichtssystem bei. Der Rheinländische Fuß sieht seinen Namen von dem Dittirt Rijnland, in welchem die Stadt Reijden der Hauptort ist. Unter der Benennung Preußischer Fuß war er, nach der Maaß- und Gewichts-Ordnung von 1816 die gesetzliche Längenmaaß-Einheit für die Preußischen Staaten, deren Länge zu 139,13 Pariser Linien festgestellt war. 864 dieser Linien machen die Toise du Pérou aus, welche das einzigste Ur-Längenmaß in der Welt ist.

Footbank. f. Die Fußbank. it. Der Bürgersteig neben dem Fahrbaum, sei er gepflastert, oder mit Steinplatten belegt, oder cementirt und asphaltirt: Der Trottweg. Franz. Trottoir.

Footboden, —borru. f. Der Fußboden in Zimmern.

Footbeck. f. Der Fußteppich. S. unter Fotteppich, aber letzteres Wort ist kein plattdeutsches.

Footbernst. f. So hieß der Hofdienst, der, zur Zeit der Leibeigenschaft und Eigenhörigkeit, die kleinen Leithe unter den Untertanen des Gutsheeren diesem zu leisten hatten, die Handdienste, im Gegensatz der Spanndienste der Gespann haltenden bauerlichen Wirthhe, die mit Pferden, Pflügen und Wagen zu Hofe kommen mußten.

Footcreen. v. Zu Fuße gehen. He kann good fotcreen: Er kann gut marschiren.

Foothelven. f. Fußschellen, mit denen Verbrecher an den Füßen gefesselt werden. it. Fußangeln, die man ehedem in Gärten zu legen pflegte, um sie vor Dieben zu schützen.

Footje, Footje. f. Ein Trinkgeld. Holl. Footje.

Footläper. f. Ein Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvolk, ein Infanterist. it. Ein Fußreisender, zu einer Klasse von Reisenden gehörig, welche einst von Studirenden und Handwerklern stark vertreten war, jetzt aber vom Dampfrost verdrungen ist.

Fotografi. f. Die Photographie. Die Aushängelasten der Photographen hat man, wol nicht mit Unrecht, den Tummelplatz komischer Einfälle und ausschweifender Geschmacklosigkeiten genannt.

Footpad. f. Der Fußpfad. De Fot., Footpad upnomen ist im Fürstenthum Grubenhagen ein abergläubischer Brauch zur Ermittlung und Bestrafung eines Diebes. Ist Jemand bestohlen, so hebt er, oder für ihn ein Anderer, das Erdreich, worin einer der Fußstapfen des Diebes ausgebrückt ist, sorgfältig aus, bindet das Erdstück in ein Tuch und hängt dieses in den Rauch. Wie nun die ausgehobene und in den Rauch gehängte Erde die darin enthaltenen wässerigen Theile durch Verdampfung verliert, und nur ihre Mineral-Theile übrig läßt, so muß auch der Dieb allmählig vergehen, wenn der Bestohlene sich nicht bewegen läßt, den Weittel mit Erde wieder aus dem Rauchfang zu nehmen. (Schambach.)

Footsack. f. Ein Fußsack. Un nu Fußhanschen as lütt Footsack, un vörn an'n Knop 'n Tobaksbüdel von Swinsblas' mit Saufblätter beneigt, un 'ne lang' Piep mit grote Troddels: Und nun Fausthandschuhe so groß wie kleine Fußsäcke, und vorn an einem Knopf ein Tabaksbeutel von Schweinsblase mit Sammetblättern benäht, und eine lange Pfeife mit großen Troddeln. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 24.)

Footspil. f. Das Fußspiel, die geheimen Zeichen, die sich Vertraute beiderlei Geschlechts bei Tischgesellschaften mit den Füßen unterm Tisch geben: Se hebben dat Footspil, pflegt man von ihnen zu sagen.

Footspoor, —stappen. f. Die Fußspur, die Fußstapfen. it. Footsparen, in Hamburg. it. Footpore, in Ravensberg auch Footspure, beide Wörter zusammengezogen.

Footstüg. f. Der Fuß- oder Nichtsteig für Fußgänger, wo nicht gefahren werden darf. cfr. Padweg. Dan. Footstige. De Fotstüg smitt

sit am de Elke: Der Fußsteig läuft um die Ede.

Fott, Fottfe. f. Cunnus, Vulva. (daher Lex. Run. Futh matrix und Fothing Geburt, foden, föden: gebähren): Das Geburtsqlieb. it. Ein pöbelhafter Schimpfname auf weibliche Personen, der im Munde des Plebejers durch vorgesezte oder angehängte Wörter noch verstärkt wird, wie Dreff-, Klar-, Pau-, Schiit-F.— Auch männliche Personen sind diesem Schimpfworte von Seiten des Bübels ausgesetzt; so hört man mit F.—hund, F.—litter Männer schimpfen, die jeder Schürze nachlaufen, jedes Mädchen hübsch oder garstig, in zärtlichster Weise küssen; während unter Maß f.— ein weiblicher Kerl verstanden wird; it. ein beschämter Mensch. Da steit Maß f.— Da steht er mit langer Nase! cfr. Maß. Böse Hausfrauen nennen ihre trägen Mäde ole Föt: oder Stölk. Um über ein Ding, eine Sache, seine Verachtung kund zu geben, hört man das Wort als adj.; so: F.—geld! was im Hochd. durch „Lumpengeld“ ausgedrückt zu werden pflegt, um die Geringsfügigkeit desselben als Anerkenntniß für geleistete Dienste zu bezeichnen. Da is F. Trumppf! Da geht's gemein her!

Fott (Eleve), Fuott (Grassch. Mart). f. Der Hintere, podex.

Fotten, fuotten. v. Einen streichen lassen.

Fottern, föttern. v. Dit befühlen, oft betasten, wie es der Fleischer mit dem zu erlaufenden Schlachtvieh thut. Befottern: Eben das. Befotter mi dat nich: Taste das nicht an. Beide Wörter werden nicht nur vom Betasten des Viehs, sondern auch anderer Sachen gebraucht. cfr. Befölen. S. 107.

Fotteppich. f. Der Fußteppich. Un speelten em en Duß schöne Fransen vun 'n Fotteppich herunner. (Fr. Giese, ut min Leben.) Plattd. Husfründ 1878, Nr. 16. S. 63.

Fottfendocter. f. Ein Arzt, der sich hauptsächlich mit der Kur galanter Krankheiten befaßt. it. Ein Schimpfname für einen Alerarzt.

Fottfig. adj. adv. Der gemeinste Ausdruck für: Schlecht, nichtswürdig.

Fottüg. f. Fußbekleidung: Schuhe und Strümpfe. He ritt oder löppt veel Fottüg! Er verbraucht bei seinem Laufgeschäft viel Strümpfe, Schuhe oder Stiefeln.

Fotwart. f. Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, überhaupt alle Schusterarbeit. De Schotter maakt good Fotwart: Der Schuster ist sehr geschickt. He maakt slecht Footwart: Er macht schlechte Arbeit.

Fotwater. f. Ein Fußbad.

Fotwirf. f. Der Wirbel des Fußes. (Dftrief. Landr. S. 766.) Hochd. Riß. Altfrief. Werft. Ruck. Angell. Brisk. Engl. Wrist.

Föcht. adj. adv. Felscht. (Clevische Rundart.)

Född. adj. adv. Genährt, gefüttert. Engl. Fed.

Föddel, Föddling, Föddling, Föddell. f. Der Fäßling, das Fühende eines Strumpfs. (Dftrief. land.) Holl. Bortelling.

Födder. adv. Fürder. (Ravensberg.)

Föddern, föddern, förrern. v. Fordern, begehren; einen Preis angeben. it. Vorladen, zusammenladen; it. fördern. Willstu wat hebben,

so födder't: Willst Du was haben, so fordere es. He föddert to veel darvör: Er setzt den Preis der Waare zu hoch. To Raad föddern: Das Raths-, Magistrats-Collegium zusammen berufen. He is föddert: Er ist vor Gericht geladen. Sit föddern: Rasch arbeiten; die Arbeit fördern, sie schnell fertig schaffen.

Födderung. f. Eine Schulforderung. It hebb' bi em Födderung: Er ist mir Geld schuldig. He maakt Födderung an mi: Er meint, daß ich ihm Etwas schuldig sei.

Föddter, Föddter. f. Eine Amme; Ernährerin. (Dftrief. land.)

Föde, Föddung. f. Kost und Pflege. In de Föde, oder: up de Föddung doon: In die Kost geben. Man sagt dafür auch: Up de Föddung, oder Föddje, doon, insonderheit, wenn von Kindern, sog. Galtkindern die Rede ist. it. Der Lebensunterhalt.

Födelgeld. f. Das Kostgeld.

Födel, Föddel, Föddel, Föddel. f. Futter, Nahrung, was zum Lebensunterhalt an Speis und Trank gehört, auch genossen wird. Holl. Voedsel.

Födemöme. f. Die Pflagemutter, von sogenannten, meist unehehlichen, Galtkindern.

Föder. f. Ein Fuder, so viel auf ein Mal gefahren werden kann, gefahren wird. cfr. Foder 2.

Föddern. v. Fordern.

Föderunge. f. Die Forderung. It hebb' an em noch Föderunge: Der ist mir noch Geld schuldig. Holl. Borderung: cfr. Födderung.

Föderweise. adv. Fuderweise, bei einzelnen Fudern. cfr. Foderweise.

Födsam. adj. Nährhaft. En Smoorbrade van good Dffenkeest is dat födsamste Eten: Ein in einem verschlossenen Topf gedämpftes Stück guten Ochsenfleisches ist die nahrhafteste Speise.

Föfte — Föstiger f. unter Foste — Fostiger.

Fög. adv. Wenig, gering.

Fögesmann. f. Ein Ehenermittler. (Ravensb.)

Föhl, Föle, Följe, Föllung. f. Das Gefühl, das Fühlen; He hett't in de Följe: Er merkt es durchs Anfühlen, durch Betasten. It hebb' t in de Fööl: Ich finde mich (in einer Sache) durch bloßes Fühlen, durch instinctartigen Takt, durch Schlenbrian, ohne eben nachzudenken, zurecht. it. Die Stelle an einem Stück Schlachtvieh, wo man fühlt, ob es fett sei. Engl. Foel.

Fölen, foelen (Ravensb.), foilen. v. Fühlen, empfinden, betasten. It föle (foile) mine Arme nig, sagt Derjenige, welcher bei der Arbeit seine Kräfte überspannt hat und nun völlig erschöpft ist. De nig hören will, mot fölen: Wer nicht gehorchen, oder wer sich nicht warnen lassen will, muß dann auch dafür büßen. Un söhl se deep: Dat ward verstan, So spricht dat Hart sik ut, Un Rau vun Himmel weht mi an Un Alles is wedder gut!: Und füh! so tief: das wird verstanden, So spricht das Herz sich aus, Und Ruh' vom Himmel weht mich an Und Alles ist wieder gut! (Rl. Groth, Min Noderpraaf. Duidborn. S. 3.) Holl. Boelen. Angell. Felan. Engl. To feel.

Fölle. v. Füllen, aus-, erfüllen. (Clevische Rundart.)

Föllen, Feolen (Ravensberg), **Föllu** (Altmark).
 f. Ein Fohlen, Füllen.
Fölljetong und **Fölljetounist**. f. Nach plattb. Aussprache die Wörter Feuilleton und Feuilletoniste, welche hochdeutsche Zeitungs- und Zeitschriften: Abfasser (Redacteurs) sich nicht geschämt haben, aus der Sprache des Deutschen Erbfeindes aufzunehmen, um damit Dasjenige zu bezeichnen, was wir Bläbden und Bläbden-schriwer nennen müssen. Sprachliche Sünden gegen die Muttersprache!
Fömen. v. Die Nadel einfädeln. Holl. Vademen. it. Schäumen, in welcher Bedeutung das Wort schon selten ist.
Fömklen. f. Ein Fädchen. (Mittelmark.)
Föune, Föüne (Ravensberg). f. Das Schimmel genannte Pilzgewächs.
Fönnig, fönnig. adj. adv. Faul. it. Schimmelig. Dat Braud is fönnig: Das Brod ist verschimmelt. He is in dit Huus sau bekannt as fönnig Braud: Er geht hier viel ein und aus. Zur guten Haushaltung priesen die Alten an: Fönnig Braud, starke Bottere (übel-schmeckende Butter), galstrig Spekk (ranziger Speck) und suur Beer (saures Bier). Ach Du lieber Augustin! (Osnabrück.) Eben da hört man die Redensart: De vull fönnig Brood ett, werd riik, was möglich, aber nicht Jedermanns Sache ist, es sei denn, daß „Geiz keines Übels Wurzel sei.“
Föpe. f. Die Latsche. cfr. Fippe.
För, for, fäär, fäär, vör. Im Allgemeinen brüdt dieses Wörtchen das Hochd. für und vor aus, und kommt bald mit einem F, bald mit einem V geschrieben vor, ohne daß auf den verschiedenen Sinn gesehen wird. Der Sprachgebrauch hat es indessen, mindestens in einem großen Theile von Niederachsen, mit sich gebracht, daß zwischen för und vor oder vör derselbe Unterschied gemacht wird, wie beim hochd. für und vor. So sagt man: Ik ga'e för em: Ich gehe statt seiner; ik bin för em: Ich bin für ihn, auf seiner Seite, ihm gewogen. Aber: ik ga'e vor em: Ich gehe vor ihm, nämlich in Ansehung des Orts, oder der Zeit: Ik bin vor em: Ich bin vor ihm, ante eum; wie wol dieser Unterschied, besonders in der Zusammensetzung, nicht immer beachtet wird, auch in den verwandten und ursprünglichen Mundarten nicht begründet ist. Fäär sine Süster neimen se nen Burenstuten met, in de Midde uthüolt, met en Pund friiske Maibuotter drin: Für seine Schwester nahmen sie ein rundes Bauernweizenbrod mit, in der Mitte ausgehöhlt, mit einem Pund frischer Maibutter darin. (Wiese, Frans Essink. S. 118.) cfr. Vor. För mi: Meinnetwegen. För mi kannstu doon ebdor laten: Meinnetwillen kannst Du es thun oder lassen — mir gleich! För up kamen: Für eine Sache einsehen, dieselbe gewähleiten. it. Im Eiderstedischen hat för die Bedeutung von dem, wie in der Dänischen Sprache. it. In der Altmark sagt man tofäär kaom'n für zuvorkommen.
Föör. f. Die Furt, d. h. ein niedriger, nasser Weg, den man durch aufgeschahene Steine fahrbar zu machen sucht. (Altmark.)

Förbeed'. f. Die Fürbitte.
Förchten, forchten, freesen, frochten, fruchten, frächten. v. Fürchten, bange sein. He förchtet sik vor'n Düwel nig: Er fürchtet sich vor dem Teufel nicht. cfr. Forcht, forchten. Holl. Bruchten. Dän. Frygte. Schw. frutta. Anach. Frittan.
Förbe. f. Eine Fuhrt durch einen Fluß. it. Ein Meerbusen von langer, tief ins Innere des Landes sich erstreckender Gestalt. In den nordischen Sprachen: Fjörb; in Scotland Firth.
Fördwärts, —**dwars**. adv. Duer, überzwerch; in die Breite. cfr. Dwars.
Före. f. Die Kiefer. Pinus sylvestris L., cfr. Danne, Fure.
Fören. v. Fahren und Führen. cfr. Foorren. Conj. Praes. Före, föörst, föört; pl. föret und föört; Praet. foor (saur?) gew. föörde oder före, pl. föören; conj. före; Part. föört; Imp. föör oder för, föret oder föört.
Förenholt. f. Kiefern- (nicht Fichten-)Holz.
Försöds. adj. Fuß für Fuß, unverweilt.
Förro. f. Eine Hebeame. (Ditmarschen.)
Förjaar. f. Ein Futterjahr, beurtheilt nach dem Graswuchs, dem Heilertrage. En good, en slecht Förjaar: Ein Jahr mit guter, reichlicher, bezw. mit schlechter, dürftiger Heülarnte.
Förig. adv. Mit Futter untermengt, gleichsam futterig. Dat Stro is förig: mit Gras vermücht, daher es gut zum Futter ist.
Föring. f. Die Waaren, welche das Schiffsvolk für sich zum Verkauf auf der Reise mitzunehmen die Erlaubniß, bezw. das Recht hat.
Förloft. f. Die Vorloft.
Förn, vorn. adv. Vorn. To förn, to vorn: Zuvor, vorhin. it. Voraus, vorwärts. To vörn kamen: Vorwärts kommen, Etwas vor sich bringen. Davon ist das Gegentheil: To'n achtern kamen: Zurück bleiben, zurück kommen — in seinen Vermögens-Verhältnissen. Enen to förn kamen: Einem zuvorkommen.
Förshoot. f. Eine Schürze.
Försmän. f. Der Anführer in einem öffentlichen Aufzuge.
Först, Förste, Föst (Oldenburg.) f. Der Fürst. Holl. Vorst. Altfr. Forsta.
Fört. f. Eine Viehränke. (Krempen Marsch, Holstein.)
Förtjen. v. vom f. Forrt: Einen Wind lassen. Im Grubenhagenschen sagt man: Förtjen as en Borgeefel.
Förtwart. f. Das Fuhrwerk. Holl. Boerwerk.
Förtwarken. v. Das Fuhrwerk als Gewerbe betreiben.
Föte, Feüte. pl. von Foot: die Füße. Damit streift se dat Gembb van de Arme, settel sekk up de Knie, un dreügt mi de Feüte af, se mot et hille hebben, wenn se et eenen van ören liiflikken Dächtern överlaten sall: Damit streift sie die Hemdsärmel in die Höhe, kniet nieder, und trocken mir die Füße ab, sie muß es eilig (dringende Arbeiten) haben, wenn sie es einer von ihren leiblichen Töchtern überlassen soll. (Aus einer von Jobst Sadmann, Prediger zu Limmer bei Hannover, Leichen-Predigten 1718.)
Fötter, Fötter. f. Der Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvolk.

Fötjen, Fötken. f. Das Füßchen. Wenn dat Köppchen brunken hett, will dat Föt'n dantzen, ein Altmärktisches Sprichwort. *Soll. Boetie.*

Fötig. adj. Fütig. In den zusammengesetzten adj. Zwefötig, veerfötig zc.

Fötlin. f. Der Fütling, der untere Theil am Strumpf, an der Sohle, besonders wenn er abgesehritten ist, — der den Fuß selbst bedeckt.

Fraa, fraa (Ravensberg). adj. Froh. Men is fraa, dat man van den Weinen kumt: Man ist froh, sich sehen zu können. *chr. Fro. Alt. Fraa. Alt. Fraa.*

Fraach. adj. adv. Frank, frisch, led. (Ravensberg.)

Fracht, Fragg. f. Waaren, mit denen ein Schiff oder Wagen beladen ist. it. Das Fuhrgeld für Waaren.

Fracht-, Fraggwagen. f. Ein großer, mit vier, auch sechs Pferden bespannter Wagen zur Befahrung der Waaren, — jetzt durch die Eisenbahnen a. D. gestellt. Mit 'n frösten Frachtwagen ist eine scherzhafte Redensart des „Nichtigen Berliners“ S. 19, welche: Mit dem größten Vergnügen! bebedet.

Fradem, Fraod'n. f. Der Athem, der Hauch, der Brodem, der sichtbare heiße Dampf, der aus dem siedenden Wasser aufsteigt. De Fradem pon dat Minich stinkt: Die Frauensperson riecht übel aus dem Munde. *Uffradmen:* Berrauchen, sagt man von gelochten Speisen und Getränken. *Angell. Bräthe. Engl. Breath.*

Frage, Fraag, Froog (Cleve). f. Die Frage. Is dat 'ne Frage? Wie kann man so fragen, das versteht sich ja von selbst! Dar is 'ene Frage na: Die Waare findet keinen Abfah. Dat is man Een vör de Fraag, sagt man von Krämern, die nicht viel Auswahl von Waaren haben und nur für die Anfrage etwas ausstellen. it. Von loderen Weibsbildern, die sich mit vielen Mannsleuten ziehen und einen Quasi-Bräutigam zur Dedung ihrer Schande an der Hand haben. *Rinner:* Frage, olde Lüde metet 't wol, ist die Redensart, womit Kinder abgefertigt werden, wenn sie nach etwas fragen, was sie nicht zu wissen brauchen. *Soll. Fraag.* Fragen sünd free, man Gene nich: Is Namjell noch Zumfer? Ein Hamburger Bollsmith! *chr. v. fragen.*

Fragen, frage (Cleve), **fragen** (Münster). v. Fragen, eines Andern Gedanken oder Auftrag, Befehl wissen wollen. Wer frögt dar na? sagt man, wenn man auf eine Frage nicht gerabezu antworten will. Fragen steet frij: Eine Frage darf Niemand übel nehmen — (ist sehr fraglich!) It will di nig fragen: Du mußt das thun, was ich Dir sage. Dar frag' il niks na: Das ist mir gleichgültig, ich acht' es nicht. He frögt na keenen Menschen: Er schreit sich vor Niemand. Frögt men nig, erföört men niks Ni'es: Fragt man nicht, erfährt man auch nichts Neues; oder: Dör veel fragen ward man veel wiif: Wer viel fragt, erfährt viel. Se is nümmer fraget: sagt man von einem Mädchen, das nie einen Freier gehabt. Een Narre kan meer fragen, as fiif Wiife antwoor: den köunt, ist ein Sprichwort, welches man

auch im Plattb. oft hört. *Au frag' il Eenen! Berlinischer Ausruf des Erstaunens! Wat will he nu seggen, wenn he fraget ward? Eine Frage, womit man in Hamburg der Antwort auf eine vorwitzige oder ungelogene Frage ausweicht. it. Fordern. It hebb 100 Mark von em to fragen: Er ist mir 100 Mark schuldig. Wer frögt, weet 'n Weg nig (ein altmärktisches Sprichwort). In der ältern Gerichtssprache heißt ein Ordeel fragen so viel, als: beantragen, daß ein Erkenntniß abgeseht werde. *Soll. Fragen* Schwed. Fräga. *Alt. Fraagon.* *Angell. Fregnan,* *frinan.* Conjugation: Praes. Frage, fraggst, fraggt; oder: fröggst, fröggst (frög, frog); pl. fraget; praet. fraug; pl. frögen oder fröge (selten); conj. fröge, fröge, Part. fraget; Imp. fraag, fraget. *Münbergisch:* Frägeln; *ost fragen;* *Fräglter:* ein Götter, *Mierisch:* Fratscheln: nachforschen, *Fratschler:* ein Obstdiebler.*

Frageers, Frag'ners. f. Einer, der mit Fragen nicht aufhören kann, um seine Neugierde zu befriedigen; ein unverschämter Frager, de een't Hemd van 'n Gers affraggt. *Schwed. Frägna. Isl. Frän.*

Fragwiif. adv. Frageweise. Na, se ward mi denn hellischen fragwiif, 'n mißtruisch antieken. (Plattb. *Susfr.* 1878. S. 103.)

Frai, frei. adj. adv. Schön, hübsch. *Soll. Fraat.* **Fraid.** f. Die Freude. De Prinzesse, as se bet Kawends de Baa so grusam se brommen hōat, gloewt nich angasch, as de brommt va Fraid: Die Prinzessin, als sie des Abends den Bär so grallich brummen hörte, glaubte nicht anders als er brumme vor Freude. (Rastenburg Mundart. *Ostpreußen Firm I.* 110.)

Fraisen. f. Die Frieseln, eine Hautkrankheit. it. Die Friesen, der Volksname. (Ravensbergische Mundart.)

Fraist. adj. Friesisch, was zum Friesen-Volk gehört zc. (Deßgleichen.)

Fram, fraam, fromm, fromm. adj. Fromm, bieder, gelassen, zahm, unbescholten, still, sanft, nicht böse. it. Unschädlich, unschuldig; it. einfältig. Dat Kind is man fraam: Das Kind schreiet nicht viel. *Fraam warden:* Sich bessern. *En fraam Beerde:* Ein ruhig gehendes, ein ruhiges Pferd, was nicht mutzig ist. Et können veele fraame Beerde in enen Stall staan: Gelassene, verträgliche Leute kommen bei uns mit einander wohl aus. *Alto fraam is Naber's Spott:* Gar zu viel Nachgeben aus Liebe zum Frieden wird gemißbraucht; it. allzu still u. zahm ist einfältig. *Sinen framen Bad gaan:* Still für sich leben und seine Geschäfte verrichten, ohne davon viel Defens zu machen. *Du framer Gobb! Ach, framer Gobb! Ach, Du fromer Gobb!* sind Ausrufe des größten Erstaunens, der innigsten Theilnahme. *En fromm Blood, 'ne fromme Gobbkluse,* ist in Osnabrück Einer, der Niemand was zu Leide thut, in seiner Einfalt lebt, von keiner Sache was Arges denkt. it. *Framfruensboof* hieß ein zu seiner Zeit in einigen Gegenden von Holstein liebtestes Erbauungsbuch, welches die Lebensbeschreibung frommer Frauen aus der Bibel mit dem

Bildnisse enthielt. it. Min Modersprach, so slicht un recht, Du ole frame Reeb! Wenn blot en Mund „min Vaber“ seggt, So Klingt mi 't as 'n Beeb: D Muttersprach', so slicht und recht, Du alte sanfte Red'! Wenn blos ein Mund „mein Vaber“ spricht, dann kling mir's wie Gebet. (M. Groh, Duidborn. S. 5.) Dän. Fram.

Fram, Fraam, Framen, Frome. f. Der Nutzen, der Vortheil: To Frame ofte Schade: Zum Nutzen oder Schaden, liest man in allen Schriften. it. Framen vnde Nütungen: Nießbrauch und Nutzungen von einer Sache. To minen Fram: Zu meinem Besten. it. Der Brodem, Abkürzung von Framdem.

Framelil. adj. Nütlich, vortheilhaft. ungeschl. Frem-sull.

Framen. v. Nützen, nütlich sein, frommen, zu Statten kommen. ungeschl. Froman, fremian, fremmen. Dän. Fromme it. Ausdünsten, wie heißes Wasser.

Framheit. f. Die Frömmigkeit. He is de Framheit süloft: Er ist sehr fromm.

Framliul. Ein Frömmling, ein Mensch, der fromm oder gottesfürchtig thut, dem aber Mephisto aus dem Auge — lügt. it. Also ein Heuchler.

Frampe. f. Ein grober, plumper, oder doch ungeschlimmer Mensch.

Framgen, sil. v. Sich balgen. (Ravensberg.)

Franje. f. Eine Franse, ein Spitzenbesatz.

Franke. adj. adv. Frei. Er is frank un freij: Er ist frei vom Dienste, bezw. von der Strafe. It hebb miin huus frank un freij: Auf meinem Hause hasten keine Schulden mehr. Franz, Franc, Name der franzö. Münzeinheit seit den Tagen der Staatsumwälzung von 1789 und ihrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit u. Frank, Franke, altd. Franco: Der Freie, Ehrenname eines ganzen Volksstammes. it. Familien- und Vorname, ehe er durch das latinisirte Franz, Franciscus, verdrängt wurde. So findet sich 1380 ein Branke Blemingh, dagegen 1518 Franciscus Burke (Bork), der weiterhin Franz B. genannt wird.

Frankeufadel. f. Ein den ganzen Rücken des Pferdes bedeckender Sattel zum Lasttragen. (Grassh. Mart.)

Frankeiit: Frankreich, — das Reich der Freien, die aber, von Dünkel und Hochmuth und anderen bösen Leidenschaften beherrscht, abgesehen davon, daß sie sich in der großen Masse zeitweilig unter das Joch des verdammen Pfaffenstums und dessen kindischen, dmalsten Vorurtheilen beugen, das unkreiste Volk der Christenheit sind, uneingedenk der vergangenen Tage, als ihre großen, nach Wahrheit strebenden Geister es waren, die der Welt die Pforten der Freiheit geöffnet haben; uneingedenk der Schmach der Väterlichkeit, der sie sich durch ewiges Schwanken und Wanken in ihren öffentlichen Angelegenheiten aussetzen. Auf der andern Seite dagegen darf es nicht verschwiegen werden, daß der Franzose in seinem Privat-Leben unsere ganze Achtung verdient. Hat er gleich in seiner Sprache kein Wort für das, was der Deutsche Gemüthlichkeit nennt, so übt er diese — Tugend im Familien-

Leben dennoch, und zwar vielleicht im höhern Grade, als wir. Der Herausgeber hat diesen Eindruck vom französischen Charakter im Feldzuge von 1815 empfangen, während dessen er in großen Städten wie Rennes, Caen, Rouen, Amiens bei wohlhabenden Bürgern auf längere Zeit einquartiert war, und wo die Hausväter keinen Anstand nahmen, den jungen Passien für die Abendstunden in ihren Familienkreis zu ziehen. He leeft as Gobb in Frankriit! ist ein im Plattb. Sprachgebiet allgemein verbreitetes Sprichwort, welches offenbar von dem üppigen Wohlleben entlehnt ist, das die Pfaffen — die sich die Stellvertretung Gottes auf Erden anmaßen, vor der großen Staatsumwälzung von 1789 führten, da sie und die Adlichen über Drei Fünftel alles Grundeigenthums in Händen hatten.

Franz: Der Laufname Franz. Das Hamburger Sprichwort: Fiit! seeb Frans un seet up de Appelst, rührt von einem Straßebuben dieses Namens her, der seinen Verfolgern entwich und sie auslachte.

Franzmann. f. Der Franzose. Fransschäl'e. Die Franzosen. Plattb. Schriftsteller haben das hochd. Wort in ihre Büchersprache aufgenommen.

Franzsch, franzesch (Berlin). adj. Französisch. Franzsch Geld. Franzsch Wiin: Franzwein, unter welcher Benennung ausschließlich die französischen Weißweine verstanden werden, während die Rothweine unter dem Collectivnamen Bordeaux Wiin gehen, speciell unter dem der Medoc Wine, nach der Landschaft Medoc, dem jetzigen Arrondissement Lesparre im Departement Gironde umfassend. Franzsch: Franzbranntwein. Fransche Band: Franzband, in der Buchbinderei. Dat is Franzsch: Das ist mir zu hoch. Sil up Franzsch upnemen: Spöttelte in Niederlagen der gemeine Mann, als reiche Franzosen 1793 vor dem Fallbein flüchtend bei uns Zuflucht suchten, und deren Weiber und Töchter ihre langschleppigen Kleider aufnehmend einhergingen, was im letzten Viertel des 19. Jahrh. wieder zutrifft. Fransche Spiit hat man in Hamburg für frontispice, vorspringender Giebelbau, verstümmeln gehört. cfr. Frontenspiit.

Franzen. v. Murren. cfr. Wranten.

Franzsch. adj. Mürrisch. cfr. Wrantig.

Franzosen: Die Franzosen, ist im Plattb. Sprachgebiet, wie im ganzen germanischen, auch im slavischen und finnischen Norden von Europa die Benennung der Syphilis, jener entsetzlichen Krankheit, welche vermuthlich im Morgenlande ihren Ursprung hat, worauf sanitätspolizeiliche, mit der Religion verbundene Vorschriften der Völker des Orients hinweisen und die durch die Kreuzzüge in Europa eingeschleppt sein wird. It dieser Krankheit, die oft zu einem jahrelangen Siechthum und zu einer Verstümmelung des Antlitzes führt, durch sanitäts- und Sittenpolizeiliche Maßregeln nicht halt zu gebieten? it. Gibt man im Osabrückischen den Namen Franzosen feltamer Weise den Gänfen, — was dem eiteln Volk jenseits des Bogens, das sich für das Klügste der Welt hält, wol verbrießlich sein dürfte, — und wenn solche im Herbst

Haufenweise zu Markte getrieben werden, so ruft Alt und Jung: De Franzosen kommt! (Strodtmann S. 415.) Stammt diese Bezeichnung etwa aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, da das französische Kriegsvolk zu Fuß weiße Uniformsröde trug? Frauseose hat die Ravensbergische Mundart für Franzos.

Fraft, Fraft, Fraft, Fraft, Fraft. f. Der Firt. Soll. Vorf. **Frat, Fraat, Fraak.** f. Der Fraft, das Fressen. it. Der Fresser. cfr. Freter. Dat Bee hett dar leenen Frat: Die Weide ist kümmerlich. Dat was en gefunden Fraat för em: Darauf hatte er nur gelauert. Daar ward leen Frat (Freter) baren, sundern maket: Ein Fresser wird nicht geboren, sondern dazu gemacht. it. Beel-Frat: Ein Bielfraft. De arme Schnider moakt sil 'ran; mit Angstschweet, kolt un stii, wörgt he, so lang he wörgen kann, den Fraak in 't Lief. (W. Bornemann. Altmärkische Mundart. Firm. I, 139.)

Fraten. f. Der Athem, der Hauch. **Fratmen.** v. Den Athem auf Etwas hauchen. cfr. Beframen.

Fratte. f. Das Gesicht. (Berlinisch.) **Fratfsen** schneiden: Gesichter schneiden. Zu Kindern wird gesagt: Schneide leene Fratfsen! Wenn de Uhr schlägt, bleibt 't Jesichte stehn! (Der richtige Berliner S. 19.) cfr. Freete.

Fratteje. f. Ein sich zierender Mensch. (Desgleichen.)

Fratfsen. f. Grillen, Pöffen. He hett den Kopp voll Fratfsen: Er ist unerschöpflich in der Pöffenreiherei, sein Kopf ist voll Thorheiten.

Frau. f. Eine Frau. (Münsterland, Niederrhein-Gleve, Graffsch. Markt, stellenweise auch Hamburg), wo ein jätlicher Ehegatte seine Ehegenossin: **Frauleef, Fraukuleef:** Lieb Weichen! nennt.

Fraude. f. (Niedersachsen, Friesland.) **Fraub', Fraur.** (Mellenburg.) **Frögbe.** (Pommern): die Freude.

Frauen. **frauen** (1849), **fröigen** (Mellenburg); **fröigen** (Pommern). v. **Fröien, erfreuen.** **Sil frauen, fröien:** Sich freuen. **God d fraue sine Sele:** Gott erlöse seine Seele. So sagt man, wenn mit Achtung von einem Verstorbenen gesprochen wird: **de mortuis nil nisi bene.** cfr. **Fröien.**

Frauenst. f. Westfälisch für Frauensmisch. cfr. dieses Wort. **Fräsmünste** spricht der Ravensberger. **Frauläde.** f. plur. Das Weibervolk. **As he de Frauläde saog (jah), stellde he sid gans vernienig (gittig böß), sagg aower nig.** (Giese, Frans Essint. S. 141.) cfr. **Fröotensläde.**

Fraw, frawa. adj. **Froh, fröhlich.** (Friesland.) **Fränkisch** kommt in der Redensart: **Dat wärt Di fränkisch aankaom'n:** Das wird Dir schlecht gefallen. In demselben Sinne gebraucht man auch **spaanisch.** (Altmark.)

Fränseln, auffränseln. v. Wird vom Gewebe gesagt, wenn sich die Fäden ablösen, und als **Fransen** daran hängen. (Desgleichen.)

Fraßl. adj. **Frisk.** **Fraßl Bull bi di Pamp:** Frisches Boll an die Pumpe! (Helgoland.)

Frech, fregg. adj. adv. **Unverschämt, trotzig, frech,** in Worten und Werken. **Bom Angell. freak, freob:** frei, liber; denn wer zu frei ist, wer

die Freiheit mißbraucht, der wird frech; wie wir in unseren Tagen erleben an der Frechfreiheit, die zu einer unerträglichen Frechschreie ausgeartet ist. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß der Brunnen gedeckt werde, ehe das Kind ertrunken ist. Dem deutlichen Worte entspricht das lat. **forox,** das franz. **farouche.** it. **Findet** es sich auch in der Alt. Form **Fricco** mit einer guten Bedeutung für **led, kühn, tapfer:** **Edbele Forste,** du schalt nicht verzagen: **Wesß frech** und wohl gemoeth, heißt's in einem alten Liebe zum Lobe des Bremischen Erzbischofs **Henrich,** eines Grafen von Schwarzburg, in **Kenner's Chronik.** it. **Frei, unbesangen.** **Denn na de Stumme, gev em frech de hand:** **Dann zu dem Stummen, gach ihm frei die hand.** (Ditmarschen. Quiffborn. S. 195.) it. **Der Familienname Frid,** der **Kede, Kühne** bebedeutend. **Dän. Fret. Schwed. Frät. Isl. Fräte. Engl. Freak:** eine freche That. **Frech wie Oskar!** Eine Redensart des **Berliners,** deren Bedeutung vom **Richtigen** S. 19, nicht erklärt, dem Herausgeber auch sonst nicht bekannt ist.

Frechten. v. **Einfriedigen, bewehren.** (Graffsch. Markt.)

Frechtung. f. **Die Einfriedigung von Ader, Weide-, Wiesenstüden.** (Desgleichen.)

Freb. adv. **Abgehärtet, kerngesund.** (Desgleichen.)

Frede, Freed, Fräde, Free'e, Frer, Friede (Ravensb.), **Frä** (Ostfries.) f. **Der Friede, die Ruhe.** **Holt Frede, ob. laot mi mit Freben:** **Fange keinen Streit an; laß mich in Ruhe.** **Man kann nig länger Freed hebben, as de Nahar will:** **Mit einem streitlüchtigen Nachbar hat man wider Willen immer Verdrus und Zant.** **Wenn't daameede Free'e wörd:** **Wenn es damit Friede wird!** **ist eine Formel, mit der man sich zu einer Sache bereit erklärt.** **De hebbet em leene Freebe laten:** **Die haben ihm keine Ruhe gelassen, ihn nicht unangefochten, ungemerkt gelassen.** **See v he man Freed:** **Sei er ruhig; it. Gedulde er sich!** it. **Wird in den älteren Rechtsformeln, in den alten Gesetzen das Wort Frede im weitläufigen Sinne gebraucht für: Öffentliche Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Sicherheit, der ruhige Besitz und Genuß des Eigenthums, der Schutz Seitens der Obrigkeit, sicheres Geleite, Schutz der Freistädte.** **Freben beden:** **Befehle an Streitende zum Ruhehalten ergehen lassen.** **Dat et man hale Free'e wörd:** **Eine an Streitende gerichtete Drohung zum Zweck des Ruhehaltens.** **Good to Frä:** **Guter Dinge, wohlauf.** **Leew'r drög Brood in Fräd'n as Saob'n un Braob'n in Stritt:** **Dieber trodenes Brod in Fräden und Frieden, als Gefottenes und Gebratenes in Zant und Streit.** (Danneil. S. 276.) **Lat mi nu man in Freben gaan:** **Laff mich jeht nur ruhig gehen.** (Brindm. II, 1 S. 15.) **Frede maken oder werken:** **Schutz gewähren, den ruhigen Besitz verschaffen.** **Enen den Freben nemen:** **Einen dingfest machen.** **Holl. Frede. Alt. Frittu. Angell. Frid, Frebo. Ultrif. Fretth. Althoch. Fride. Schwed. Fred. it. Der Familienname Friede.**

Fredebott. f. **Gebot des Friedens, der öffentlichen Ruhe, von Seiten der Obrigkeit.**

Fredebröle. f. **Der Friedensbruch, die Störung der öffentlichen Ruhe.**

Friedebag. f. Die Geleitzeit, das sichere Geleit auf bestimmte Zeit, das einem Verbrecher, oder einem in die Acht Erklärten bewilligt wurde, daß er sich stellen und vertheidigen konnte.

Friedehof. f. Ein Garten der Ruhe, des Friedens, — der Begräbnißplatz, ein Wort, das sich in der Sprache auch des Blüthealters eingebürgert hat, seitdem die Bestattung der Leichen nicht mehr auf den Kirchhöfen Stattfinden darf, wenigstens in den Städten; auf dem Lande sind Friedhof und Kirchhof meistens congruent. Die ursprüngliche Bedeutung ist eingezogter Raum.

Friedeloos. adj. Vogel frei, unstät und flüchtig. En friedeloos keerl: Ein zur Strafe Verurtheilter, der flüchtig geworden ist. it. Zänisch, freitüchtig.

Frieden. v. Schützen, sicheres Geleit geben; (dasselbe wie Friede maken zc. in Friede.) Sit mit Enen frieden: Den mit Jemand obwaltenden Streit durch Vergleich beseitigen. Den Akker frieden: Kein Vieh auf dem Acker gehen lassen. Fortmeer scholen wij, unde vnse Erven besseet verscreven Guth, un wat dauon komt, un Dejene, de dat Guts bouet, un oof ere Baden, de se dat seedel, vorbiden, vorbedigen, veligen unde frieden, woor wij des Macht hebbet zc. (Vogel's Monum ined. Brem. II, 489.) Angelf. Frithlon. Schwed. Fryda.

Friedenbrüchig. adj. Friedbrüchig.
Friedenstand. f. Die rechtliche Sicherheit eines Verbrechers nach überstandener Freiheitsstrafe, der durch die Strafe die bürgerliche Gesellschaft versöhnt hat.

Friedepenning. f. Bei den alten Friesen eine jährlich zu erlegende Abgabe, wodurch sie sich Sicherheit und freies Geleit gegen auswärtige Friedensstörer erkaufen. (Nfr. Landr. B. I, Kap. 61.) it. Diefelbe Bedeutung wie das zweitfolgende Wort.

Friedesaam. adj. adv. Friedfertig, friedlich.
Friedewin. f. Der Weinkauf, dasjenige Geld, womit der Friede, oder der ruhige Besitz eines Eigenthums erkaufte wird: denarius in acquirendo possessionum dominio iudici solvendus, pro pace confirmanda. Sonst auch Friedepenning und Friedeschilling genannt. Die Stat. Brem. besagen in Ord. 49: „Dejenne, de dat kost, de geven sinen Friedewien dem Bagebe unde den Radtmannen, also des Stades Recht is.“ Und Ord. 52: „Dejenne, de dat Erve kostt, unde gifft sinen Friedewien dem Rade unde dem Bagebe, unde de Bagebe schall deme, de dat Erve kostt einen Friede worten.“ Wiinkoop, Weinkauf, Franzöf. pot de vin, nannte man diese Abgabe, weil es Sitte war, einen Güterkauf bei einem Trunk Weins, oder in Ermangelung des Weins, auch Biers, zu schließen.

Friedigung, Fre'unge, Frieding. f. Die Einfriedigung vermitteltst Paläe, Hafelwerke, Hecken, Gräben und alles dessen, womit man Acker, Wiesen zc. vor dem Einbruch von Menschen und Vieh in Sicherheit setzt. Fre'unge maken: Das Land einfriedigen,

die alte Befriedigung ausbessern, bezw. wieder herstellen.

Friedlik, friblig. adj. adv. Friedlich, friedsam, zufrieden. De was damede friedlik: Er war damit zufrieden, verlangte nicht mehr. Holl. Bredelig. Schwed. Frylig.

Free. adj. adv. Frei. cfr. Fri. Fretiid. f. Die freie Zeit. (Oldenburg.) cfr. Fri.

Fre'e. adj. Herbe. De Zweischen sind bre'e un fre'e: Die Pflaumen sind hart und sauer.

Freegatt. f. Eine Fregatte, ursprünglich ein Kriegsschiff mit offenen, unverdeckten Stüdpforten, die keine Klappen halten, mit freistehenden Kanonenlöchern: Free Gaten. So sieht man die Fregatten noch auf alten Marinebildern. Die Fregatten nach neuerer Bauart sind jetzt auch a. D. gestellt.

Frei. Das Frei beim Rinderspiel. Frei is nich! Frei aus! (Der richtige Berliner S. 19.)

Freiberjer: Einer, der seine Zeche nicht bezahlt. (Desgleichen.)

Freier. f. Der Heirathslustige. Ha gung et bin Freier: Wie geht es deinem Freier? (Helgoland Firm. I. 11.)

Freiestt raus! Ein Berlinisches Knabenspiel. (Der richtige Berliner S. 19.)

Freimaurerzigarre. f. Ein Cigarro, den nur ein Maurer, und auch der nur im Freien raucht. (Desgleichen.)

Freind. f. Der Feind. (Berlinische Mundart.)

Freipatern. v. Stehlen. Freipatern gilt beim Wurmestpiel der Knaben. Wird auch durch atern und patern ausgedrückt. (Der richtige Berliner S. 4, 19, 25.)

Freisch, freest. adj. Friesisch, friesländisch. En freisch Beest: Eine friesische Kuh. En freisch Minche: Ein wohlbeleibter, fetter Mensch, da die Friesen im Allgemeinen sich durch diese körperliche Beschaffenheit bemerkbar machen. cfr. Friesch. Holl. Friesch. Angelf. Friesic, frystic.

Freest. adj. adv. Stark, frisch, hübsch, gesund.
Frecken. v. Rächen, strafen. Uf Herr Gobb freest, wo he nich spreest: Unser Herr Gott straft, ohne Mahnung.

Fremde, Frümde. f. pl. Sind nicht bloß auswärtige, nicht zum Lande, zur Gemeinde Gehörige, sondern auch eingeladene Gäste. Hja, Rutta! de Hunj belle, wa trihe valeicht noch Fremd: Hör, Mutter! die Hunde bellen, wir bekommen vielleicht noch Besuch. (Ermländische Mundart. Ostpreußen. Firmenich I, R.) Hans Jürgen hett Frümde! pflegt der Pommerische Bauer zu sagen, wenn bei seinem Nachbarn der Steuer- oder Gerichts-Executor eingelehrt ist.

Fremde, frümde Sünne. f. Eine Nebensonne.
Fremed, fremd. adj. adv. Dat ma ut en fremed Waagen sin: Das muß ein fremder Wagen sein. Se deent hi fremmen Lü'en: Sie dient bei anderen Leuten. 'ne fremme Mober: Eine Stiefmutter. Fremd spinnen: Für andere Leute spinnen. Holl. Breemd. Autfrie. Fremd. Fremed. Angelf. Fremed. Aühooch. Fremid.

Frenseln. f. pl. Franzen; am Saum eines Zeugs herabhängende Fäden. En Dook mit Frenseln van Side, silberne, guldene Frenseln: Ein Tuch mit seidenen Franzen, silberne, goldene Franzen.

Frensch. v. **Wiehern**, eines Hengstes. (Graffsch. Mark.)

Freren. v. **Frieren**; cfr. **Fresen**. Dat **Freren**. f. Das kalte Fieber. (Ditmarschen.)

Frerf. Der Vorname **Fritz**, Dim. von **Friedrich**, althochd. **Fredurich**, der Friedensherrscher, **Friedesfürst**.

Fræs. **Fræse**. f. Der **Fries**, grobes Wollenzug, meistens in rother Färbung. Skuld di met mi tofreden wees, es ik met di ook bin, wiar ook üüs Kloer van Hoy en Fræs, wann wi tofreden sen: Solltest du mit mir zufrieden sein, wie ich mit dir auch bin, waren unsre Kleider auch von Hoy und Fries, wenn wir zufrieden sind. (Helgoländer Mundart. Firmenich I. 9.)

Fresch. **Freschland**. f. **Friesland**. To **Fresche** wert. Nach **Friesland** hin. (Brem. kund. Nulle, 1450. Art. 132.) **Wi Nicolaus van Gades Gnade unde des Stohls tho Rome Erz-Bischof tho Bremen**, bekennen unde betügen — dat wij dem fromen (tapfern) **Knaben Daniel Stern** — versetten unde verpänden gegenwerdigen an düssen Breve vor Schattinge, Schaden unde Verluste, de he bij uns nam, do wij in **Freschland** gefangen wurden, de **Drei Dale** des Nord-Endes ic. (Mushard, Brem. Nittertaal. S. 390.) **Fresch**, adj. **Friesisch**, allein stehend, hat immer f. Bedeutung für **Friesland**. Nach holl. Schreibweise **Friesland**.

Fresch. **Fresche**. f. Ein **Hälfschen Kornhalme**, so viel als mit Einem **Hieb** geschnitten werden. **Drei Fresche** aber, und wenn sie klein sind, auch wol vier, machen ein **Bund** aus.

Fræse. f. Die **Furcht**. Holl. **Breeze**. **Fries**. **Fræsse**. it. Auch **Fraise**: Eine **Halbkrause** der **Frauen**, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert auch von den **Männern**, nach **spanischer Mode**, getragen wurde.

Freseln. f. Das kalte Fieber. it. Die **Frieseln**. (Altmark.) cfr. **Present**.

Freesen, **freisen**, **fraisen** (Novensb.) v. In zwiefacher Bedeutung: — 1) Für **freren**: **Frieren**. **Ik fræse as een Snider**: Ich zittere vor Kälte. In **grubenhagenischer Mundart** sagt man: Wenn ein **Raubbeiß** gefroren **Markt fret**, sau verkalmet et: **Friest** eine **Ruh** gefrorenes **Gras**, dann wirft sie beim **Kalben** um. **Et früst**, dat et **ballert**: Es **friert** so, daß es weithin **schallt**. **Et früst Bittelsteene**: Es **friert**, daß der **Erdboden hart** wird wie ein **Kieselstein**. **Et hat mordsch efrooren**: Es hat **gewaltig gefroren**. **Hört man in Osnabrück**: Den **Mann früst** nich, so bedeutet es: Er ist in **bestimmten Vermögensumständen**. **Hingegen**: **Em früst**: Er hat das **Wechselfieber**. **Man sagt dann auch**: **He heßt det Present**, he hett den **Frost**. **Al Groth singt**: **Dat is en scharpen Wihnach-abnd!** **Greetbort** ik mal na'e **Rachel-abnd!** **Grotvader früst** uns **sunst noch dot**, **Em ward vör Rüll** de **Näs** a **roth**: Das ist ein **scharfer Weihnachtsabend!** **Margareth-Dorothea schau nach dem Rachel-osen!** **Grotvater friert** uns **sonst noch todt**, **Ihm wird vor Frost die Nas' schon roth**. (Quidborn. S. 63.) **Abänderungen**: von **Berghaus**, **Wörterbuch**.

freren, **fresen**: **Praes**. **Ik frere**, **fræse**, **du frust**; **Imperf.** ik **froor** (**froos** **frür**). **Perf.** **Ik hebbe fraren**, **fræsen**. **Von freisen**: **Fræse**, **früst**, **fräst**; **pl.** **fræset**; **praet.** **froor**; **conj.** **fröbre**; **part.** **frooren**. **Holl.** **Frissen**. **In den nordlichen Dialecten** **Frissa**. **Engl.** **Frissan**. **Engl.** to freeze. **Frans.** **Frisonner**. **Griech.** **φρῖσσειν** 2) Für **fresen**: **Fürchten**, **schauern**. cfr. **Förchten**. **Hierher gehören die meist veralteten Wörter**: —

Frais. f. Das **peinliche** oder **Criminal-Recht**, **ius terrendi et torquendi**. **Althochd.** **Frëison**: **Gefahr**. **Engl.** **afraid**: **furchsam**. **Frans.** **affreux**: **schrecklich**.

Freis, **Freisset**. f. Die **Gefahr**. **Freiß**, **freißlich**, **freißsam**. adj. **Erschrecklich**, **gefährlich**.

Freißsam. f. Die **Fallsucht**, **Epilepsie**. **Leicht** ist es, zu **vermuten**, daß **Fresen** die **Bewegung** des **Zitterns** haben müsse, weil **darin obige zwei Bedeutungen** **zusammen kommen**. **Ohne Zweifel** ist es von **Rissen**, **eisen**: **schauern**, **horren**, **herzuleiten**. **Daher ver-eisen**, **zusammengezogen vreisen**, **freisen**, **fresen**: **schauern**, **zittern**.

Fresen. f. **Friesen**, **Friesländer**, in ihrer eignen **Sprache** **Fresan**, **Frisan**, bei den **Schriftstellern** des **alten Roms** **Frisii**, **Frisci**, **Frisones**, **Name** des **germanischen Volksstammes**, in den **nordwestlichen Küstenlandschaften** des **plattdeutschen Sprachgebiets**, **entweder** von dem, in einer **antediluvianischen Zeit** dem **Meere** **abgerungenen**, **weichen**, **zitternden Torfboden**, den er **bewohnt**, oder von dem **verschollenen Worte** „**Friffin**“ **abzuleiten**, welches das **Einbeichen** eines **feuchten Seeufers** oder **Marischlandes** **bezeichnet**. **Auch** **bezieht** man **diesen Volksnamen** auf das **Wort Frij** und **nennt** die **Friesen** die **Frien**, **Rühnen**.

Fresenroll. f. Ein **Weiberroll** von **rothem Fries**, wie er von **Frauen** und **Mädchen** **bäuerlichen Standes** **getragen** wird, **ehemals** auch die **Tracht** der **Dienstmägde** in den **Städten**. **Schon vor 150 Jahren** **bemerkte** die „**Mag der Hamburger Deeren**“ **B. 5** den **steigenden Luxus**: **Da man** **nog Fresen Rölle drog**, **niz wuß** von **Wams** **to schönren**, **dat Loon** **was** **achtein Mark** **genoog**, **man leem** **da** **nog** **to Eeren**; **nu äwerst** **is** **et** **allto dull**, **de Deeren** **sünd** **van Hoffart vull**: **tom Röll** **drägt** **se Scharlaken**, **und** **stlitt** **up** **de Knalen**. **Jetzt** **ist** **das Scharlach** **zu** **Sammt** **und** **Seide** **geworden** **und** **dem Jahreslohn** **ist** **eine 0** **angehängt!** (**Schütze** I, 336.)

Present. f. Das kalte Fieber.

Freswind. f. Der **Wind**, welcher **Frost** **bringt**, der **russische Wind!**

Freesken. v. **Erforschen**, durch **Nachfragen** **erfahren**, **auskundschaften**. (cfr. **Eshen**.) **Es** **wird** **eigentlich** **veressen** **heißen** **müssen**, **von essen**: **Vorfordern**, **vorladen** **vor Gericht**, **um** **in** **einer** **Untersuchung** **den** **Hergang** **der** **Sache** **zu** **erkunden**, **die** **Wahrheit** **zu** **erforschen**. **So** **steht** **in** **einigen** **Handschriften** **der** **Brem. Stat.** **voressen** **für** **vreesken**. **Stat.** **16**. **So** **scholen** **de** **Maedtmanne** **binnen** **den** **negeften** **14** **Nachten** **(Tage)**, **wen** **er** **se** **dat** **gewresket**, **two** **bedarve** **Mann**

dar tho setten. Im Stat. 65 heist es, wenn ein Gesunder im Spital (Krankenhaus) aufgenommen wäre, den scholden de Raedtmanne wedder uthnemen laten, wenn er se dat voreffeden. (Kund. Kulle, Art. 30 nach Pufenborf's Ausgabe, und Phil. Schöne, diss. de Tutela. c. 4. §. 2.)

Fresslit. adj. adv. Erschrecklich, fürchterlich.

Fress. adj. adv. Friß. (Clev. Mundart.)

Fressabiliten. f. pl. Berlinischer Ausdruck für Schwaaren, im Munde des gemeinen Mannes. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fressbeibel. f. Ein Fresser. (Desgleichen. Desgleichen S. 20.)

Fresse. f. Der Mund. Einem eins in de Fresse hauen. (Desgleichen. Desgleichen.) cfr. Frete.

Fresselt. adj. Fürchterlich, schaudervoll.

Fressen. f. v. Dat is 'n jefundenet Fressen vor ihn. Berlinische Pöbelsprache. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fresskober. f. Ein Kober mit Eßwaren. (Desgleichen, desgleichen.)

Fressjakt. f. Ein Vielesser. Bist Du aberst ein Fressjakt! Verwunderungsformel über einen Menschen, der stark, der viel auf Einmal isst. (Desgleichen. Desgleichen.)

Fressjulen. f. pl. Die Kellermürmer, Kellerefel, Oniscus L. Vom v. Fressen: Kalt sein, so genannt.

Freetbeck, — beiß, — bädel. f. Ein Schimpfwort. Fresser, Fressvieh, Bielfresser.

Frete, Frät, Fresse, Freetse. f. Die Fresse, das Antlitz, ein pöbelhaftes Wort, welches, wie das Hochd. Wort, nur aus dem Munde des rohesten Menschen mit den gemeinsten Gesinnungen, quillt, nichts desto weniger aber von einem in Tönen dichtenden Künstler, der in neuerer Zeit viel von sich reden gemacht hat, in seinen Dichtungen gebraucht worden ist. Sla em in de Frete: Schlag' ihn in die Fresse, auß Maul. Holl de Freten to: Halt's Maul! Enen liif in de Frete liken: Einem gerade ins Gesicht sehen.

Fretebüdel, Freetbüel, — falk. f. Ein, mit Futter gefüllter, Fressbeutel, der den Pferden auf der Reise, auf dem Marich, bei kurzer Raß, zum Fressen umgehängt wird. it. Ein Beutel, worin auch Einer, der auf Reisen geht, Schwaaren mitnimmt. it. Ein Fresser, ein Bielfraß, der auch Freetangel, Freetwulf, gescholten wird. cfr. Freetupp.

Freten, fräten, frete, friaden. (Havensb.) Als f. Das Fressen, die Fresserei, der Fraß. Awerst dat gaff en Freeten för usen Ammann! Denn se schlögen sett eenanner de Köppe grülff entwei, datt dat Blood dikke umher flook, un da moßten se denn tapper in de Büsse blasen: Das aber war ein gesundes Fressen für unsern Amtmann! Denn sie schlügen sich einander die Köpfe entzwei, daß das Blut nur so umher floß, und da mußten sie denn ein tüchtiges Stück Geld in die Armenbüchse blechen. (Aus einer Trauredede des Predigers Sackmann, zu Zimmer. Calenberg. (Kirmenich. I, 194.) it. Als v. Fressen. Zusammengezogen aus ver-eten: Aufessen, verzehren. Wird nur vom Vieh, und nur dann von Menschen gebraucht, wenn er beim Genuß der Speisen kein Maß noch Ziel kennt.

Fritt Du un noch Gen: Er frißt für zwei. Bildlich: Dat is en gefunden Freten: Das kommt wie gerufen! He ward Di nig freten: Du brauchst Dich nicht vor ihm zu fürchten. He sät ut, as wenn he den Enen freten hett un den Annern nahalen will: Er hat ein barbarisches Aussehen! Et frett mi up dem Live: Es macht mir ein brennendes Juden. Ik möt de Argerniß in mi freten: Ich muß meinen Verdruß verschlucken, kann ihn nicht auslassen. Dat Solt frett sik in: Es dringt durch. Dat Füt'er frett üm sit: Das Übel breitet sich immer weiter aus. Wat de Buur nig kent, dat fret he nig: Was der Bauer nicht kennt, danor hüteter sich. Du fret den Düwel, wenn he nig zappelt, sagt man von einem Menschen, dem jedes Gericht recht ist. Sehr gewöhnlich, selbst im Munde des — feinen Berliners, ist die Redensart: Du glöwst nigg, wat Du rinflagen (hineinschlagen, d. i. verzehren) kannst, wenn Du nödlig un sacht (langsam) frittst; oder: Wennte bi 'ten Freeten nödft. De Siige was van 'n Freten dervan kamen: Die Ziege wollte nicht fressen; einen Krankheitszustand des Thiers bezeichnend. Freten de'e se: Sie fraß wieder, nachdem jener Zustand gehoben. — Beim Otfried (9. Jahrhundert) hat das althochd. Wort Fretan auch einen anständigen, guten Sinn, z. B. III, 6: Xi fra zu n sie iz allaz: Sibun Korbi u darlag: Sie aßen nicht Alles auf: Sieben Körbe ließen sie übrig. Holl. Freten. Schwed. Fräta. Ungel. Fretan. Dän. Draabie. Engl. To fret. Conjugation: Praes. Frete, fress, fret (fritt); pl. fretet; praet. frat, freitest, fret; pl. freiten; conj. freite; Part. freten. Imp. fret, fretet. Andere conjugiren: Frett (frät, frittst): frißt; fret (frett, frettst): fraß.

Freter. f. Ein Fresser. cfr. Frat. Dar worden gene Freter's geboren, man se worden der maakt: Diese ostfries. Hausregel wird jedesmal den Kindern eingeschärft, wenn sie glauben, an ihrer gewöhnlichen Portion Speise nicht genug zu haben.

Freteree, — terije, Upfreteree, — freterije. f. Eine große, übermäßige Gasterei, eine lange anhaltende Schmauserei, die in eine — viehische Fresserei ausartet. it. Etwas zu fressen, Futter. it. Der Insecten- und Wurmfraß in Fruchtsüßern.

Freteveel. f. Ein Vielesfresser, Fresser. Wie Fretebüdel und andere gleich bedeutende Ausdrücke, meist ein Schelt- u. Schimpfwort.

Freetsefer. f. Der sieberhafte Zustand, der sich nach der Mahlzeit einzustellen pflegt.

Freetgeern. f. Der Verneffer, Vielesser, Bielfraß, Kimmerfalk.

Freethaftig, frätig. adj. adv. Gefräßig. cfr. Freetisch.

Fretige, Fretting. f. Der an einen Weg stoßende Rand eines Feltes, dessen Früchte von dem vorübergehenden Vieh abgefressen wird, wenn der Hirte nicht Obacht gibt.

Freetkiip, — list. f. Ein Eßkorb. it. Bildlich: Der Bauch.

Freetisch, freetfl. adj. Fresslustig, gefräßig, eßlustig. Freetisch bin ik nig, awer

juupsch: Essen mag ich nicht, wol aber trinken. Holl. Gratis, vrantagtig.
Freer, Frittupp. f. Ein Freffer. cfr. Freeteveel. it. Eine Gasterei wie Fretereer.
Freer, Frätwerk. f. Schwaaren.
Freier. f. Ein im Kartenpiel mit Gaunern, sog. Burengriepern, Bauernfängern, Betrogener. (Berlinerische Gaunersprache.)
Freischipperhaus. f. Eine Fallschpieler = Höhle. (Desgleichen.)
Freüchen. f. Eine junge Frau; in den Vorjahrhundertn junge Frauen fürsüßigen Standes.
Freüde. f. Die Freüde (Holstein, Friesl.). Aus dem Ausruf des frohen Erstaunens: Dat Du de Freüde kriggst, ist wahrscheinlich der Hamburger Ausruf: Dat Du de Friisur kriggst! verunstaltet. En kommt üüs Kostdag, o, ha swett! gung wi bi Day uun jün, wann wi uun Freübi affter sett, en höpe na de Jnn: Und kommt unser Hochzeitstag, o, wie süß, geh'n wir dem Tag entgegen, wenn wir in Freübi zusammen sind, und hoffen auf den Abend. (Di tofrede Helgolunner uun siin Lewff: Der zufriedene Helgoländer an sein Liebchen. (Theodor von Kolbe, Firmenich I, 10.) it. Freide spricht der Berliner, schreibt auch wol so, nach dem Gehör.
Freüdentranen. f. pl. Freüdenthränen. Daar is se küßt up ar' roten Mund, il segg' jo, dat wurd ni' laten, un in Frölen Anna ar' Dgen beid', sind Freüdentranen schaten: Auf ihren roten Mund ist sie geküßt, ich sag' Euch, es wurde nicht gelassen, und Fräulein Anna's Augenpaar füllt' sich mit Freüdenthränen. (Inverländische Mundart. Firmenich I, 29.)
Freüdenwacht. f. So hieß in Hamburg die Wache, wenn ein neller Bürger = Hauptmann zum ersten Mal mit seinen Bürgerwehrmannschaften unter klingendem Spiel zu Walle zog, wobei ein Schmaus und Trinkgelag nicht fehlte; Truurwacht: Wenn ein Hauptmann — Capitän sagt man in Hamburg — gestorben war und die Wachtmannschaft beflort und mit gedämpfter Trommel und einem Trauermarsch to Wall treffte — zu den Thorwachen, zog.
Freüen, fremen, freügen, frojjen, frauwen, sit. v. Freien. cfr. Frauen.
Fräulen, Fräulen. f. Ein Fräulein. cfr. Frölen.
Frevel. adj. adv. Frevelhaft. Dat is ool regt frevel, mer dat do'tet: Das ist auch recht frevelhaft, wenn Einer das thut. it. Raub, grob, üppig, fett, vom Erdreich. Angell. Fräsele, fräsol. cfr. Brevel.
Frevelant, Freveler. f. Ein Freveler. it. Ein Verläumber. it. Ein Religionspötter. cfr. Breveler.
Frevelheeb, Frevelicheeb. f. Der Frevel, der Frevelmuth. Se hebbt 't uun Frevelheeb anestikkeb: Rein aus Frevel haben sie es angestekt. Angell. Fräselnes. Altfrif. Frevelheeb: Kühnheit. cfr. Wrevelicheeb.
Frevelit. adj. adv. Frevelich. cfr. Wrevelit.
Freveven. adj. Verieben, polirt. Freveven Holt: Polirtes Holz.
Freya. f. Die deutsche Venus; f. das Wort Fri.
Free watt. adv. Tüchtig was, sehr viel. D'r weren free watt Lü'e: Es waren sehr

viel Leute da. **Fr hebb' free watt beschifft:** Ich habe tüchtig was ausgerichtet.
Frezzemann. Dim. des Namens Friedrich, Fri. (Cleve.)
Fri, frui (Baderb.), fruisch (Ravensb.), free (Ostfr.) adj. adv. Frei, ungezwungen, unentgeltlich; offen, schier, erlaubt. He is en frij Keerl, sagte man sonst von einem Bauer, der keinem Gutsherrn unterthänig war. Dat is min frije Wille: Dazu zwingt mich Niemand. En frije Plaz: Der offene Plaz. Fragen is fri: Das Fragen verbietet Niemand. Enen frij hollen: Für ihn bezahlen — die Zech. De Rijtsabade, de Landbade hett frije Spraa: Der Abgeordnete zum Reichs-, zum Landtage kann sprechen, was er will, von wem' verfassungsmäßiger Befugniß mancher Abgeordnete leider gar argen Mißbrauch macht. Frij maken: Die Abgabe von einer Sache entrichten, sie versteuern; it. eine stehende Rente durch Kapitalzahlung ablösen. Frije Kösten nannte man sonst Ausrichtungen an Speise und Trank, für welche von Polizei wegen keine Vorschriften gegen übertriebenen Luxus erlassen waren. Das Lob des Freiseins betont ein altes Seeräuber-Lied der Kressenjakobs = Söhne aus dem eben so genannten Thale in den Hörnumer Dünen auf der Insel Spilt also:
 Frij is de Fischfant, frij is de Jagd,
 Frij is de Strandgang, frij is de Ragd,
 Unser is de See
 Un de schöne Hörnumer Kee'e!
 Die Vorältern haben den Doppellauten der Niederachsen in frij und anderen Wörtern oft durch ein g ausgebrückt und frig geschrieben. Daß in den ältesten Zeiten das Wort frij auch die Bedeutung: Schön, lieblich, begehrenswerth, gehabt haben müsse, ist nicht nur aus der Vergleichung mit dem holl. Frai: schön, sondern auch aus den in ganz Deütschland üblichen, abgeleiteten Wörtern frije, frijen: freien, zu ersehen. Daher hat auch die deütsche Venus den Namen Freya, Frigga, wie bei den alten Scandinaviern der Schutzherr der Liebe und der Ehen Frisco heißt. Holl. Frij. Dän. und Schwed. Fri. Altfrif. Fri. Angell. Frig, free, freah. Engl. Free.
Friböftig, — posttig. adj. Dreist, freimüthig, offenerzig, kühn.
Friböftigheeb, — posttigheeb. f. Der Freimuth, die Offenherzigkeit, Kühnheit.
Fricassiren. v. Dieses, auch ins Hochdeütsche aufgenommene franz. Wort fricasser gebraucht der richtige Berliner S. 20 in der Drohformel: Dir soll der Deibel fricassiren!
Fridag, Freidag (Clevische Mundart), Frinbt (Ostfrifisch, obs.) f. Der Freitag. Fridag hett siin egen We'er, oder wie man im Baderbörnschen spricht: Fruidägg hiäb puin aigen Wäär: Der Freitag hat sein eigenes Wetter; eine abergläubische Wetterregel, wonach angenommen wird, daß an diesem Tage das Wetter sich ändere, also, wenn es bis dahin gut gewesen, nunmehr es schlecht werde, und umgekehrt. Sodann: Fridags We'er Sündags We'er: Freitag's Wetter ist Sonntag's Wetter! An

dieser Vorstellung hält sich noch so mancher Handwerksmann, so mancher Kramer, der die ganze Woche über in seiner Werkstatt, in seinem Kramladen fleißig und thätig gewesen, fleiß und fest; bringt der Freitag heitern Himmel, so weiß er gewiß, daß er sich am nächsten Sonntag eine Erholung im Freien verschaffen könne. Sonst aber ist der Freitag im Volksglauben ein Unglückstag, an dem man keine Reise antreten, nicht heirathen, nicht säen, den Dienst nicht antreten, einen Todten nicht beerdigen darf. (Schambach.) Hohe Zeit ist es, daß der Unterricht in der Volks- und der Mittelschule in Stadt und Land ein anderer werde, an die Stelle der bisherigen symbolischen Schablone ein rationeller Einblick in die Natur-Erscheinungen trete, wodurch allein jener dumme Aberglaube und die Denkschwärze des Volks verflücht werden kann. Holl. Vrijdag. Schwed. Fredag. Angl. Friday. Isländ. Frídagur.

Fride. f. Der Friede. (Clevische Mundart.)

Fridenter. f. Einer, der in Absicht auf religiöse Vorstellungen, die ihm von Kinheit an eingestößt worden sind, das Recht sich vorbehält, das ihm zu Theil genordnete Denkvermögen zur Erforschung der Wahrheit zu verwerthen. cfr. Frijeest.

Fridjen, Fritschen. f. Fritschen, Dim. von Friederike

Fridingshöfe. f. Waren im Hildesheimischen Hochstift und in Westfalen gewisse freie Bauerlüt, deren Besitzer Frijmänner, in der Grafschaft Mark aber auch Stoolfrije hießen, unter eigenen Frijgrewen standen, und gegen Zahlung eines bestimmten Zinses, Frij- oder Liimbede genannt, von einigen Lasten der Leibeigenschaft, bezw. der Eigenbehörigkeit, frei waren, doch aber ihre Höfe nicht willkürlich veräußern durften.

Fridoom. f. Der Stand der Freiheit. Ken Man noch Browe mach ofte mot Erve opnemen, de ne hebbe vri wesen Jar un de Dag, unde den Fridom scal he tughen met vrigen Luden. (Stat. Stad. p. 51.) Holl. Vrijdom. Angl. Freedom.

Frijade. f. Die Freite, Freierei, der Liebeshandel, die Heirath. Up de Frijadje gaan; Frijaden in'n Kopp hebben: Heiraths-Gedanken haben. De awer was nich moitig tau ener solchen Frijade: Die aber war zu einer solchen Heirath nicht geneigt. (Grubenhagen. Firmenich I, 182.) Holl. Frijadje

Frije, Frijte, Free (Hamburg). f. Die Freite, das Freien, die Heirath. Up de Frije uut siin: Auf die Freite gehen, heirathen wollen. Up de Frije gaan: Zur Braut gehen. Wer en goode Free deit, deit en good Dagwerf: Gut gefreit, hat Niemand gereüt, — ein gutes Tagewerk verrichtet. Ger steekt de Frije in'n Kopp! Sie will gar zu gern einen Mann haben. Wer hett de Frijte maakt: Wer ist bei der Heirath der — Kuppler, der Unterhändler gemeien, welches — Heiraths-Bureau? De hett 'ne riike Frije daan: Er hat ein reiches Mädchen zur Gattin bekommen. Eetern bedeutete das Wort auch die Ee, und Fridit einen verlobten Brautigam. cfr. Feijerijje.

Frijedaaler. f. Der Heirathsthaler. So nennt man, im Grubenhagenener Lande, spottend den Thaler, wenn von dem Vermögen des heirathenden Mädchens die Rede ist, welches gemeinlich zu hoch angegeben wird, das sind wol Frijedaaler. Das Sprichwort sagt: En Frijedaaler sint negen Groschen: Ein Heirathsthaler enthält (statt 36 Mariengroschen) neun Groschen. (Schambach.)

Frijen, frigen, fre'en (Holstein), **friggen** (Grafsch. Mark), **fruijjen** (Ravensb.), **friin** (Altmark). v. Freien, bewerben um ein Mädchen, ein Frauenzimmer, heirathen. Je frijt na eer: Er wirbt um Diefse. Se will nig frijen: Sie will nicht heirathen, — d. i. Sie stellt sich nur so! Denn: Na en Ding frijen: Nach Etwas ein sehnliches Verlangen tragen, den Besitz desselben begehren, ist in den Gedanken der Jungfrau der Mann dieses Ding. Friggen un Deu drogen geschüht ehopen umföfs: Freien und Heu trocken geschieht oft umsonst. (Grafsch. Mark.) Ein Dorfschulmeister warf die Frage auf, was muß ein junger Mann thun, wenn er dereinst eine geachtete Stellung einnehmen will? Einer seiner aufmerksamen Schüler antwortete: He möt 'ne riike Burendochter frijen! In Coribon's Klage über des Freiers Unseligkeiten lautet der Anfang so: Hört, dat is dat leve Frijen, wenn sik twee tofamen echten, — Dat Frijen is so söte as gebraden Lämmerlöte. Ein holsteinischer Volksreim läßt die Mutter der Tochter den Rath geben: Min Dochter, wenn Du fre'en wüßt, so nimm Di enen Papen, de kann sin Brood mit Snacken verbenen, so kannstu lange slapen. Ein altmärkisches Sprichwort: Frij man erst! seggt de Schaper to'n Hund, denn fast 'n Stert woll hangen laten, was in Hochdeutschem kurz lautet: Ehehand, Webestand! (Danneil. S. 261.) Wäken, wenn Du frijen wut, sau frije Du naa mek; Anfangsverse eines Volksliedes im Grubenhagenischen. Hier spricht man auch Friden, z. B. in einem Märchen: Da was Drang genaug derna'e, un 't keimen der Friers veete, de na döo friden; de König wolle se awer neinen gewen: Da gab es der eifrigen Bewerbung genug nach ihr, und es kamenn der Freier viele, die um sie freiten; der König wollte sie aber keinem geben. (Firm. I, 182.) Sprichwörter in Grubenhagenischer Mundart: — 1. Frijen is nich eines Minschen Arbeit: Ein trauriger Trost für liebebedürftige Mädchen, die keinen Mann zur Ehe bekommen können. — 2. Frijen is kein Beerloop: Freien ist kein Pferdetauf, womit Vorlicht bei der Wahl der — Angebeteten empfohlen wird. — 3. Kööp Raawers Kind, frije Raawers Kind, sau werst de nig bedrogen, oder: sau weist de wat de hest: Kauffst Du des Nachbars Kind, und des Nachbars Kind, so wirst Du nicht betrogen, oder: so weist Du, was Du hast, — weil Käufer und Freier den Gegenstand des Kaufs, bezw. der Freite von Kleinem auf seent. — 4. Wenn de

Kindere frijet, mōtet de Eldern
 eslachtet weren: Heirathen die Kinder,
 dann wūnschen sie der Altern Tod. —
 5. Frijet kein Rāken sau riike, Et
 geit med der Rau in't Olike: Ob vor-
 nehme oder gering, gleichviel, jedes Weib
 muß die Schmerzen des Gebārens erdulden.
 — 6. Dat Frijen het wol Moie, Et
 bringet awer Bedde un Roie: Das
 Heirathen bringt dem Manne einen Zuwachs
 an Vermōgen. — 7. Wenn men erst
 esfrijet het, denn is men nich meer
 sau glad (hūbsch, schmud), wird von den
 Frauen gesagt. — Das Part. gefrijet
 wird zum l. pl. De Gefrijeten: Die
 Verheiratheten. (Schambach. S. 280.) In
 de Umgegend gung dat awer rümmer:
 Jung' Jochen hett sich 'ne Wöhr-
 seggerisch' anschafft, un sei hett den
 groten Blakregen an de Sūnnabend
 prophenzeiht, un Kraügers Corlin un
 Entspekter Brāsig sälen awer Johr
 noch frigen: In der Umgegend ging aber
 das Gerücht: Jung' Jochen habe sich eine
 Wahrjagerin angeschafft, und diese habe den
 großen Blakregen vom Sonnabend prophzeit
 und daß Caroline Krüger und Inspector
 Brāsig übers Jahr noch heirathen würden.
 (Fr. Neüter VII., 130.) Komat, segg
 Frans, et iss ja man mine Sūster Seite
 un van Frijen un Verleimtheil iss gar
 lin Rüren: Ach was, sagte Fr., es ist ja
 nur meine Schwester Therese und von Frijen
 und Verleibtsein ist gar keine Rede. (Fr.
 Giese, Frans Eßind S. 76.) Holl. Frijen.
 Schwed. Frya. Dän. Frie.

Frijen, fri'e, freemaken. v. Freimachen, befreien.
 it. Sich eines Auftrags entledigen. cfr. Ent-
 frijen.

Frijend. adj. adv. Verliebt. (Eiderstedt,
 Schleswig.)

Frijer, Fre'er, Frierer, Frierer. l. Der Freier.
 He geet up Frijers's Fōden: Er wird
 nächstens heirathen; er ist Bräutigam. Alle
 Frijers sint keine Nemers: Nicht Alle,
 die einem Frauenzimmer den Hof machen,
 haben die Ehe zur Absicht. Alle Frijers
 sind riik, alle Fangern arm, sagt man
 von verliebten Männern, welche nach
 geschlossenem Ehebunde sich arg getauscht
 sehen. Se hett veele Frijers: Es
 bewerben sich viele um sie. it. Freier heißt
 auch beim Spinnen, wenn der Faden
 reißt und man den abgerissenen Strang
 mit dem Flachsende aus dem angetollten
 Woden reißt und über ihn hin hängt. Dann
 sagt man in Holstein: Da hangt de Fre'er!
 Dieser Faden wird dann mit eingesponnen.
 Ehemals machten junge Männer den Töchtern
 der Familie, wie jetzt beim Tapissierarbeiten
 x., beim Spinnrade den Hof; denn man hielt
 auf fleißige Spinnerinnen, die als Hausfrauen
 Risten und Kasten mit Leinwand x. füllen
 würden, je nach Bedarf und über Bedarf.
 Daher jener Ausdruck und der Singfang:
 Spinn, Rāken, spinn! De Fre'er sitt
 darin, spinnst du den vun Abend nich,
 Krigge vun 'n Braden nich, spinn,
 Rāken, spinn! Tempora mutantur etc.
 Die Stadt-Töchter stellen sich geschmückt ans
 Fenster oder vagiren auf Straßen und Wandel-

bahnen einher. Des Rinschen Frijen
 is sin Verbarf un Gebi'en: Durch
 Heirathen kann der Mensch sich ins Unglück
 stürzen oder glücklich werden. En Fre'er
 is beter as 'n Anspe'er, wenn er körper-
 lich auch keine Schönheit ist. Dar sitt en
 Frijer, sagt man zu dem Hausmädchen,
 wenn sie beim Reinigen der Zimmer ein
 Spinnewebe nicht weggenommen hat. Riin
 Jaartiid es beedter up Söl us di
 Wundter: Di Wundter heeb Frügged
 en Gudheid sa fuul. Ik meen, suar
 en Frierer, man et suar en Krumpen.
 En Frierer de sendt et et legt oldti
 kuul: Keine Jahreszeit ist besser auf Syll
 als der Winter: Der Winter hat Freude und
 des Guten soviel. Ich meine für einen
 Freier, aber nicht für den Frostigen. Ein
 Freier der findet es nicht leicht allzu kalt.
 (Nordfriesische Mundart, Firmenich I, 4.)
 Schwed. Fryare. Dän. Frier.

Frijerij, Frijerij, Freere, Freete. l. Die
 Freierei, die Heirathunterhandlungen. Up
 de Frijerij gaan: Heiraths-Candidat sein.
 De Deern geit up de Frijerije uut:
 Das Mädchen läuft den Mannsstellen nach.
 Dole Liebe rostet nich! Dat is klaar
 un seckerlich; darum wer' mi wedder
 good, bist doch so en olet Wood. Kumm
 au her tum ne'en Jaar, maak de
 Freeree man klaar: Komm' nur her, zum
 neuen Jahr, mach die Heirath auch endlich
 wahr! (Bremisches Jungfern-Lied Firmenich
 I, 34.)

Frisane. l. Die Freifahne, welche an Jahr-
 markts- und Kirmeistagen aufgezogen wurde,
 um den Veräußern anzuzeigen, daß sie freies
 und sicheres Geleit haben sollten.

Frislood. l. Das Freigerinne, vermōge dessen
 das zum Betriebe der Mühlenräder über-
 flüssige Wasser durch Oeffnung der Schütten
 im Freigraben seitwärts abgeführt wird.

Frisreter. l. So nannte man in höhnlicher Weise
 die Exempten, welche früher von der Bestellung
 der Lebensmittel entfreit waren. it. Ein
 Schmaroher.

Frisru. l. Die Freisrau, Gattin eines Freiherrn.

Frigant. l. Altmärk. Wort für Freierei, mit
 dem Nebengriff des öftern Wechsels der
 Geliebten, wodurch es sich von dem l. Frije
 und Frijerije unterscheidet.

Frigatsch. l. Altmärk. Name des Wolschs.
 (Danneil S. 57.)

Frigeratschon. l. Die Freierei. Dat weit de
 Rukuf, segg ik, de Dill verbarvt mi de
 ganze Frigeratschon bet in de grawe
 Grund! un gah so arg, as Einer
 warden kann, nah Hus: Das weiß der
 Rukuf, sag' ich, der Alte verdirbt mir die
 Freierei ganz und gar! und gehe so ärgerlich,
 wie Einer werden kann, nach Haus. (Fr.
 Neüter IV, 15.)

Frigeest. l. Einer, der in voller geistiger Frei-
 heit, ohne Vorurtheile namentlich in Sachen
 der Religion denkt und seine Handlungen
 darnach einrichtet. cfr. Fribender.

Friggeln, wriggeln, wrickeln. v. Eifrig hin-
 und herbewegen. Holl. Wriggelen. Engl. Wriggle.

Frigewisch. adj. Freigebig.

Fri Hals hebben. v. Seiner Verbindlichkeit
 ledig sein. (Ostfries. Landr. S. 83.)

Frijhartig. adj. adv. Offenherzig, aufrichtig.

Frijhaven. f. Ein Seehafen, der mit gewissen Freiheiten, namentlich mit Bezug auf Zoll- und andere Abgaben, begabt ist, auch mit anderen Erleichterungen mehr, die den überseeischen Handel fördern können.

Frijheid (1455), **Frijhet**, **Frijheet**, **Fri**, **Frijheid**. f. Die Freiheit; it. die Erlaubniß. it. In Städten sind Frijheiden bald freie, unbebaute Plätze, bald verstand man darunter einen Complex von Häusern, die nicht unter der Jurisdiction der Stadtobergkeit, des Rathes, des Magistrats, sondern unter der Gerichtsbarkeit eines Andern standen, namentlich des Besitzers eines in der Stadt belegenen Schlosses, daher **Dorg**-, **Slotfrijhet**: Burg-, Schloßfreiheit, wie noch heut zu Tage in Berlin die Reihe Häuser, welche der westlichen Seite des Schlosses gegenüber stehen, Schloßfreiheit genannt werden, wie wol das Wesen der Schloßfreiheit längst zu Grabe getragen ist. it. Frijheten sind landesherrlich erteilte Privilegien, Vorrechte, die indessen von der Keizheit, als unvereinbar mit der vom Rechtsstaate geforderten gleichen Berechtigung aller Staatsbürger, beseitigt worden sind, mit Ausnahme der in der Gewerbegesetzgebung noch beibehaltenen Ertheilung von Patenten, vermöge deren eine Frijhet, ein Privilegium auf eine gewisse Zeit erteilt wird. Dat is de Frijheit, de der in uns sticht as Slach un Art un Vader un vun Moder. De maekt de Slechsten grof un öwerdadi un unse Besten grad un slich un rech: Das ist die Freiheit, die in uns steekt als Schlag und Art vom Vater, von der Mutter. Die macht die Schlechsten grof und übermützig und unsre Besten grad und slicht un recht. So rühmt der Dittmarke die Freiheit, für die seine Altvordere geblutet, indem er hinzusetzt: Dat anner is man Allens Snaderie: Das Andre ist nur Alles leer' Geschwätz. (K. Groth, Duidborn S. 355.)

Frijherr. f. Einer, welcher der Mittelstufe zwischen Grafen und gemeinen Edelleuten angehört. Im heil. Röm. Reiche Deütischer Nation wurden nach Kaiser Karl's IV. Zeit diejenigen Edlen welche keinem höher Stehenden Dienste zu leisten hatten, Frijheren genannt, zum Unterschied der Ministerialen, oder adligen Dienstmänner.

Frijhof. f. Ein freier Platz; eine Freistatt, wo man Friede und Ruhe hat, dergleichen vor Zeiten Kirchen und Kirchhöfe waren, wo ein dahin geküchteter Verbrecher nicht verhaftet werden durfte, kraft der von der Kirche sich angemachten Immunität. Frijhof hebben ist jedoch ein Sprachgebrauch geblieben für: alle Freiheit haben zu thun und zu lassen. Besonders wird es von Kindern gebraucht, wenn sie in Abwesenheit der Ältern oder Aufseher, oder auch mit Erlaubniß derselben, toben und lärmten.

Frijholden. v. Jemand im Wirthshause frei halten.

Frijhuus. f. Ein Freihaus, d. i. ein Haus in den Städten, welches sonst von den bürgerlichen Lasten mehr oder minder befreit war.

Frikk. adj. adv. Frech, feck, kühn. it. Familienname.

Frijlöp. f. Der Freilaufer. Süphemistisch: Ein Dieb.

Frijlaten. v. Freilassen.

Frijlig. —lit. adv. Allerdings, freilich. Frijlig: Sei gewiß! it. Frijlifen: Frei, ungehindert. Brem. Stat. 7: Starvet de Man alderersten, un holt sid de Frouwe woll unde erliken na eres Mannes Dode, de Frouwe shall mit eren Kinderen frijlifen (in anderen Handschriften frijlifen) sitten an Erve un allem Gude. So auch Stat. 8. Dän. Frijlig. Schwed. Frijliga.

Frijling. f. Bei den alten Sassen ein aus freiem Stamm Entproffener.

Frijmalen. v. Befreien. it. Bestellen, sich eines Auftrags entledigen.

Frijmann. f. Der Besitzer eines Freidinghofes. it. Ein Unverheirateter, der auch Frijknecht, Frij Minsch genannt wird.

Frijmarkt. f. Der große jährliche Jahrmarkt in Bremen auf Lucas-Tag, 18. October, welcher neun Tage währt.

Frijmeester. f. Einer der Handwerksmeister, die ihre Handthierung in Städten treiben konnten, ohne einer Junst anzugehören. Jetzt sind alle Handwerker Freimeester, die zu — Fabrikanten, Confectschönens u. avanciret sind, gar nicht mit Unrecht! cfr. Fabrikant. it. Der Schasfrichter, Abbeder.

Fri, **Freimeestee**, —märkerij. f. Die Freimaurerei, der Freimaurer: Orden.

Frijmaurer. **Freimeesteler.** f. Ein Freimaurer. Vom Holl. Rettelen: Mauern. Effink wä dr fliür sin Liäwen gäne der achter luemen, grade as achter de Frijmaurer: sliete, waonan he soveel hadde vertellen härdt: E. wäre für sein Leben gern dahinter gekommen, gerade wie hinter die Freimaurerschliche, von denen er soviel erzählen gehört hatte. (Giese, Frans Effink. S. 51.)

Frijpaß. f. Ein Freipaß. Grad ut man seil mit frißli Noth; Zulklapp, de Ram trigg Frijpaß gliit: Grad aus nur segle frohen Muths; Zulklapp, der Ram' allein ist Frijpaß Dein. (Th. Gaederß, Zulklapp S. VII.)

Frijre. v. Frieren. (Clevische Mundart.) cfr. Fresen.

Frijrig. adj. Kalt, kältend, frostig. (Neu-Bor-pommern.)

Frijsch, **frißl.** adj. adv. Kühl, frisch. it. Hübsch, schön, schmid. Dar stunn mi seli Fru mit robe Baden as Melk und Blot so frisch — wat weer 't en Diern: Da stand sie meine seel'ge Frau mit rothen Baden wie Milch und Blut so hübsch und schmid, ein Prachtmädel war's, das da stand. (Kl. Groth, Duidborn S. 357.) it. Friß We'er: Kühle Luft. Frijsch wesen: Gesund sein. Se is nig recht frisch: Er befindet sich nicht recht wohl. En frißen Drunk: Ein kühes Getränk, das erst aus der Quelle, oder aus dem Keller, — bei Bier, aus dem Fellenkeller kommt. Friße Fisse goode Fisse: Frische Fische, gute Fische. Frijche Wunden: Verletzungen, die erst unlängst entstanden sind. Frijche Beerde: Abwechselnde Ferde bei Reisen auf Poststraken, auf den Hauptverkehrslineen durch das Dampf- u. D. gestellt. Frijche Peringe: Die eben erst gefangen sind. Up frißker Daat:

Gleich nach der That. Van frischen anfangen: Aufs Neue beginnen. He geet frisl d'rup los: Er greift die Sache hurtig an. He is so frisch tau Maud, dat hei nog den ganzen hoogwisen Raad afdaun kann, sagt man von Einem in Hamburg prahlend, wenn er sich körperlicher und geistiger Kraft bewußt ist. it. 'n frischer Seidel — Bier, ruft der Berliner dem Kellner im Bierhause zu und 'n frisches Hemde seiner Mutter, seiner Frau, wenn er die Leibwäsche wechseln will. Und wenn er sagt: Det is lange frisch! so meint er: Es ist gut genug. (Der richt. Berl. S. 20.)

Frishärer. f. Verberbte Aussprache für Frischärer, Teilnehmer einer Frischhaar, einer zusammen gelaufenen, schlechte Mannszucht haltende Kampfhorde. Franz. Francirour. Frischäus; woraus die Engländer Francoterror, Frischreder, gemacht haben.

Frishäter. f. Eine Mannsjacke mit kurzen Schößen.

Frisceren. v. Das franz. Wort friser, dessen sich auch die Plattb. Sprechenden — Damen bedienen, um das, vom Frisör, dem Haar-künstler, nach allen Regeln der Kunst und der augenblicklichen Mode zu bewirkende Ordnung, Kräuseln und Krausmachen des Haupthaars, die Frisur, zu bezeichnen. it. Kleidungsstücke, Vorhänge, Tischdecken zc. mit Band, Spitzen, Franzen zc. bekränzeln.

Frissen, eigentlich Frissen, Frissäter. f. pl. So heißen in Westpreußen, die Polnischen Waldbauern, welche die im Sommer auf der Weichsel zwischen Thorn und Dirschau herabschwimmenden Holzflöße, Trachten genannt, steuern. Der Name ist wol ein verstümmeltes slavisches Wort Wlatschenije: Das Ziehen, Schleppen. Wlatschitel: Der Etwas zieht, der Zieher, Schlepfer.

Frisk. f. Die Frist. Doch dine Leime gest mit Frisk, Ek lew up diin Gebodt: Doch Deine Liebe gibt mir Frisk, ich leb' auf Dein Gebot. (Calenberg. Dichterr. Firm. I, 192.)

Fristen (1474). v. Fristen. Ghod friske Juwe grade tho langnen Tijden: Gott verleihē Gūch ein langes Leben. cfr. Fersten.

Friskte. f. Eine Schlamm Schnecke; ob zur Familie der Lungenschnecken, Palmonata, gehörig? Unnern Fürstenwall (zu Magdeburg) dat bunte Gedritt un Geschuv vun de smullen Dampwagens, betachten de Elf (die Elbe) mit eer Milliarden Friskten in dat ewige Generlei. (F. A. Vorbrodt. Plattb. Husfr. II, 149.)

Fritt, Frittbaar, —boor. f. Der kleine Handbohrer; abgeleitet von dem nicht mehr gebräuchlichen v. fritten: reiben. Dunn wurd mi doch grad to Maud', a wenn oll Radmaker Langblas mit sinen stumpfen Frittbohrer ümmer piano-forte — pianoforte — in den Kopp 'rin bohren ded, datt det pipit und gnirtt, un mi dorbi frog, ob dat nig schön gūng: Dann wurde mir doch gerade so zu Muth, als wenn der alte Stellmacher z. mit seinem stumpfen Hand (Holz) bohrer immer sachte — sachte — mir in den Kopf gebohrt hätte, daß es pfiff und knirschte, und

mich dabei fragte, ob das nicht schön ginge? (Fr. Reuter IV, 5.)

Friwen. v. Reiben. Sit de Hände friwen: Sich die Hände reiben. (Graffsch. Mark, Ostfriesland.)

Frijwarwer, Frijwarwer (Ravensberg). f. Der Braut-, der Freierwerber, der Freiersmann. **Frijwarweru.** v. Den Freierwerber spielen, freierwerben.

Frijwillig. adj. adv. Freiwillig. Dän. Frivillig. **Frijwilliger.** f. Ein Freiwilliger; insonderheit Einer, der sich selbst zum Militärdienste meldet, ohne die jährliche Aushebung der Dienstpflichtigen zur Fahne abzuwarten; namentlich Derjenige, welcher kraft seines Bildungsstandes gesetzlich die Berechtigung erlangt hat, die militärische Volksschule nur während eines einjährigen Curfus zu besuchen.

Friiz. f. Abkürzung des Namens Friedrich, althochd. Fridurich: Friedensherrscher, Friedefürst. it. In der Form Frizze, Frizze, auch Familien-Name.

Frizzing. f. Frischen, in lieblosem Verstande.

Fro. adj. adv. Froh, frühlich. Dän., Schwed., Lat. Fro. Holl. Bro. cfr. Fraa.

Froam. adj. adv. Fromm. 'ran to Disch, wo Jeder past! Mühen asgenaa! Kumm, Herr Jesu, mit to Gast! Beden mi erst froam: Heran, zu Tisch, wie's Jedem schickt! Mühen abgenommen! Komm, Herr Jesu, sei unser Gast! Beden mir erst fromm. (W. Bornemann, de Oumärtsche Brunkool. Firm. I, 139.)

Frocht. f. Die Furcht; f. Forcht.

Frochten. v. Fürchten; f. Fürchten.

Frod, frood. adj. Vorsichtig, verständig, weise, erfahren. Se hebben em frod maket: Sie haben ihn vorsichtig gemacht. Were Hegerim vroed, he swege daarvan: (Hein. de Vos. Buch I, Kap. 3.) Holl. Broeb. Angell. Frod. Franz. prude. Lat. prudens. Griechisch. ἄφρων.

Froden. v. Verstehen, einsehen, bedenken. He frod't dat nig: Er sieht das nicht ein. Du warst noch froden leeren: Du wirst noch zum Nachdenken kommen.

Frod-, Froodfrod, Froomoor, Froomoorste. f. Die Hebeamme. (Ostfriesland.) Holl. Broedmoeder.

Fro'en, Wiwedag. f. Besuch der Freundinnen und Nachbarinnen bei einer Wöchnerin.

Frog. f. Eine Frage. (Niederherren, Cleve.) cfr. Frage.

Froge. v. Fragen (Desgleichen). cfr. Fragen. **Frolig,** —lit. adj. adv. Fröhlich. Holl. Froelick. Engl. Frolick.

Froloffen. v. Einen hohen Grad der Freude sowol durch die Stimme, als auch durch Gebarden kund geben. Holl. Frolotten.

Frohloftgelüb. f. Ein Geläute bei hohen Festen der Kirche, auch bei anderen Gelegenheiten, allgemeiner Volksfreude. Kling wid hen Frohloftgelüb, kling in Vullaccorb! kling lii' na in Zu Gemüth, Frunn, min smudlos Wort: Kling' mit hin, bu rein Frohloft-Geläut, kling' hell in Vullaccorb! kling' leise nach in Freunde-Brust, mein kurzes, schmudlos Wort! (Th. Gaedert, Zufflapp. S. 80.)

From. adj. Fromm. f. Fram, froam.

Frome. f. Der Nutzen; f. Fram 2.

Fromaschi. f. Der Käse. Das franz. Wort Fromage. Denn so is dat mi man Fromaschi, as der Hollander seggt, oder seggt dat der Franzmann? (Brindmann I, 225.)

Fromgies. Großen Dant, ich bedanke mich. So verderben die Bauern im Bremer Lande das franz. grand mercy. In Stade sagt man Gramsies. Engl. *gramorey*

Fronten, Frontspiz. f. Verfümmelte Aussprache des franz. Wortes Frontispice, der Giebelbau eines Hauses. cfr. Fransch.

Froo. f. Die Frau, das Weib. Wenn See mit sin Schipp erst glücklich binnen is, denn kriigt de Schiffsmaillers Em saaf, denn is da niks wesen as moje Wedder un klare Luft, un 'ne völe Fro har Em binnen kriegen kunnt: Wenn Er mit seinem Schipp erst glücklich im Hafen ist, dann kriegen Jhn die Schiffsmailler zu fassen und es heist dann, es sei ja immer schönes Wetter un klare Luft gewesen un ein altes Weib hätte ihn in den Hafen bringen können. (Hesoländer Rundart. Firmenich. I, 14.)

Froo'enslide. f. Das Weibervolk (Holstein, Oldenburg, Ostfriesenland). cfr. Fru (wofelbst die einfigige Bedeutung des Wortes Froo als Herr nachzusehen ist).

Frooleef. f. Lieb Weidchen! cfr. Frauleef.

Froon. f. Der Frohn, Gerichts-, Polizeidiener, der obrigkeitliche Befehle, Vorladungen und Erkenntnisse überbringt. *Attrief. Frana. Brem. Ord. 40:* Keen Gast en mach neuen Borger hoger vertugen, denn veer Schilling, so wat binnen Wäbelde gecheen is, da de Froone geit. In dem angeblichen Vertrag des Bremischen Erzbischofs Hillebold mit der Stadt Bremen: De Baget shall hebben einen Frohnen, un de Rathmann einen Frohnen: des Vagedes Frohne shall dem Vagede mit Geden verwardt wesen, als de Baget dem Bischoppe un de dem Dohm-Copittul, un schölen des Bischoppes syne Richte mede bedenken. (Assert. Lib. Brem. p. 744, 761.) Foreue ist der Ausdruck, den das Ostfries. Landr. für Frohn braucht. it. Vor Zeiten bebedtete Froon als adj. heilig, aber auch öffentlich, und als f. den Vorzug der Höheren oder Herren im geistlichen, wie im weltlichen Stande. Das Stammwort ist das Althochd. Wort Fro: Herr; daher:

Froon-Amt, eines von den Erbämtern des Stifts Bremen, das Richteramt, welches im Namen des Erzbischofs ausgeübt wurde. Dies Erbamt ist nach Verwelschung des Erbstifts, 1648, eingegangen. (Mushards Mon. p. 497.) it. Das Hochamt beim Gottesdienst der Römischen Kircht. it. Ein jedes öffentliche, obrigkeitliche Amt.

Frooner. f. Ein Fröhner, der sich zum Hofdienst zu stellen hatte.

Frooverhüfelen. f. Ein von einem Fröhner, einem Tagelöhner, bewohntes Häuschen.

Frooneree, -rije. f. Die Büttelei, das Polizei-, das Gerichtsgefängnis.

Frooneste. f. Dasselbe bedeutend, wie das vorige Wort.

Froonligam. f. Der heilige Leib Christi, ein Ausdruck, welcher in der Römischen Kirche von der kindlichen Lehre der Transsubstan-

tion gebraucht wird, bei der man sich vorstellten soll, daß das beim Abendmahl vom Priester geweihte Brod auf wunderbare Weise in den Leib des vor etwa Jahrtausenden gestorbenen, größten, gütigsten, tüchtigsten Menschen, der je über diese dunkle Erde geschritten ist, verwandelt werde. Forene nannten die Ostfriesen den Froon- oder heiligen Leichnam, bevor sie Protestanten wurden. (v. Michs, Ostfries. Landr. S. 122.) cfr. oben Froon.

Frost. f. Ein Arm voll abgeschnittener Halme, deren etliche eine Garbe ausmachen. (Anhalt, wo die Gränze mit dem Oberdeutschen.)

Frost, Fröst. f. Der Frost, die Kälte, das Frieren; der gefrorene Boden: U'n Froste hangaan. it. Das Frieren und Zittern beim Wechsel- dem sog. kalten Fieber. it. Die Krankheit an Händen, Füßen und anderen Gliedern, welche durch Erfrieren entstanden ist: He hett Frost in de Hände. Ostfries. Sprichwort: Snee in Dreck, Fröst geen Gebreck! Bei Schladerwetter gebrecht's nicht an Frost. Soll. *Vorst. Angeli. Forst. Frost.* Einen uf'n Frost setzen: In Verlegenheit setzen. (Der richtige Berliner. S. 20.)

Frosterig, frösterig, frustig. adj. Frostig, leicht Kälte empfindend. De hogen Dannen in'n Holt ruschelten frustig: Die hohen Tannen im Wald rauschten frostig. (Brindmann II, 1, S. 6.)

Frostföel. f. Ein Mensch, der schon gegen eine geringe Kälte empfindlich ist, der bei der geringsten rauhen Luft zittert und friert. it. Mit Rücksicht hierauf ein gemeines Schimpfwort.

Fronte, Fröte, Frötiid. f. Die Frühe, Hauptwort des adj. Frö, die frühe Morgenzeit.

Frö, freo, froe, froi, froi, fru, frü. adj. adv. Früh, zeitig. Comp. Frö'er. Sup. Frö'este. 's Morgens frö, 's Awend's laot: Des Morgens früh, des Awend's spät; auch: Fru un spade: Früh und spät — muß der Mensch arbeiten nnd thätig sein. Frö Morgens: Früh Morgens. Korgen fro: Morgen früh. Froi vor Dage: Früh vor Sonnen-Ausgang. Wer den drepen wil, de mot frö uptaan: Wer dem etwas anhaben will, der muß es klug anfangen. Fro saabeln un laot ri'en: Früh rüsten und spät aufbrechen. De Sunne schiint all froi: Die Sonne scheint schon früh. De Bagels, de alko frö singet, fret de Katt: Wer früh am Morgen singt, hat am Abend Anlaß zum Trauer, so meint der Volksglaube! Soll. *Broeg. Schwed. Fro* cfr. Frug.

Frödig, adj. adv. Fröhlig, nicht bloß von Menschen, auch von anderen Dingen gesagt. En frödiges Boom: Ein gut gewachsener, frischer, gerader Baum. cfr. Fronte.

Frö'e, Froie, Frute. f. Die Frühe. In der Frö'e, in aller Froie, Frute: Ganz frühe. Soll. *Broegte.*

Frügel. f. Ein widerspenstiges mit dem Hintertheil gegen Deichsel oder Wagen drängendes Pferd.

Früger. Comp. von frö: Früher.

Fröjaar. f. Das Frühjahr. cfr. Fröling. So stunn' se dar, as weert en Kewer-dree, de sülwe Art un Snitt, de

fulve Slach, un doch so unlik as vun Darst tum Fröjhjahr, de stille witte Winter twischen Beide: So standen sie da, als wär's ein Kleeblatt, dieselbe Art, derselbe Schnitt, und doch so ungleich wie vom Herbst zum Frühling, der stille weiße Winter zwischen beiden. (Al. Groth, Duidhorn S. 361.)

Fröjde. f. Die Freude; cfr. Fraude. S. 495, wo auch das von Plattb. Dichtern gebrauchte hochd. Wort aufgeführt ist. Hier haben do hebbt wi en duppelte Fröjd, de Fröjd, di en Jeden, en Jeden döchweiht, un denn so privatim de Fröjd, datt een Jahr dit Hüfchen al stahn deit so klipp un so klar: Hier oben, da haben wir eine doppelte Fröjd', die Fröjde, die Jeden, ja Jeden durchweht, und dann so privatim die Fröjd', daß ein volles Jahr dies Häuschen schon steht ganz fertig, so klar. (Th. Gaederh, Julklapp S. 70.) Frans, min ol Jung, 't is 'ne Fröjd', wenn Einer so nach Hus kümmt! Un nu sünd wi gliel dor: Franz, mein alter Junge, es ist eine Fröjde, wenn Einer so nach Hause kommt! Und nun sind wir gleich da! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 9.)

Fröjen. v. Freuen; f. Frauen S. 495, wo auch freügen steht, eine Form, die auch in Neu-Vorpommern gebräuchlich ist. Un as 't wedder her ging, freügt' ik mi vör mi: Und als es wieder hierher ging, freülte ich mich innerlich. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 51.)

Fröjst. f. Das Frühstück, das Morgenbrod.

Fröle, Frölen, Fröleiten, Fröwelen, Fröwichen, Fröwlin, Fröwlen, Fröwchen, Fröwchen, Fröwlein. f. Dim. von Froo, Fru u. Das Fröwlein. Item so vele trech jeder Fröwchen Hertoch Bugischlaues (Vogislaw X.) Schwesteren so Hertoch Magnus tho Medlenborg (Sophie, 1478) vnd Hertoch Dirich tho Brunshwich (Katerine 1486) genamene. Vor Zeiten ausschließlich der Titel der Töchter fürstlicher Häuser, der unvermählten Prinzessinnen. Bisweilen ist es auch der Ehrenname einer regierenden Frau in einer Herrschaft: Sondages vor Viti quam Juncker Voing van Oldersum, der Fröwchen tho Jever Rath, tho Bremen, und Klagede dem Rhade, wo Juncker Walher ane genigerleed Dr. sache in der Fröwchen Landt mit etlichen Fenlin Knechten gefallen — darum dat sie de Fröwchen nicht wolde vorbinden öhme jegen de Bremer's. (Keners Chronik, beim Jahre 1539.) (Zest ist jedes Stubenmädchen, ja jede Küchenmagd en Frölen.) Tempora mutantur et nos mutamur in illis. De Junker un 't Frölen, dat werren se, ni' länger hefft se swägen, un vull trödj Leew tw'e Harten hefft for 'nanner apen lägen: Der Junker und das Fröwlein, sie waren es, nicht länger schwiegen sie, in treuer Lieb' zwei Herzen sind einander offenbar. (Jeverländ. Mundart.) De Junkers sind gar selten tru, un Witte hadd' hei satt, dort sand hei Frölens, manche Fru, Dei geern en Leimken: d. i. gern einen Liebhaber hat. (Calenbergische Berghaus, Wörterbuch.

Mundart am Deister. Firmenich I, 292, 293.) Gott. Breule. Schwed. Frölen. cfr. Fru'elin.

Frölenfür. f. Die Prinzessinnen-Steuer: Beitrag des Landes zur Ausstattung der Töchter des Landesfürsten. In Pommern brachte diese Steuer bei der Ausstattung von zwei Schwestern Bogislaw's X., 1485, die Summe von 18,640 Rinsche Gulden auf (Klempin, S. 480). Vom Preussischen Hofe ist diese Steuer seit der Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. in jedem einzelnen Falle erlassen worden. In England steht sie, selbst für die Prinzen, Söhne des Königl. Hauses in voller Kraft.

Frölig. adj. adv. Fröhlich. it. Zufrieden. It hün darmede frölig: Ich bin damit zufrieden.

Fröling, Fröiling. f. Der Frühling. Wenn de Fröling künft, steit Smaalhans in allen Elken, sagt man von dem sog. Hungervierteljahr, die Zeit von Ostern bis Johannis. Düssen oder dü't Fröling: In diesem Frühling. Dän. Foraar. Schwed. Vår, Lente, Spring.

Frömb, frömb, frombb (1467), frömm, frömb, frömb. adj. Fremd; was nicht zum Lande, zur Stadt, zum Hause gehört, oder dafelbst gemacht ist. It bin hiir so frömb nig: Ich bin hier schon oft gewesen. En frömb hoon: Ein Huhn, das nicht zu unserm Hühnerhof gehört. Det kümmt mi frömb vör: Das ist mir etwas Unbekanntes und Ungewöhnliches. Frömb Beer: Auswärtiges Bier. Dän. Fremmed. Schwed. Fremmande.

Frömbde. f. Der und die Fremde, ein Auswärtiger, ein Gast; it. ein auswärtiges Land. In de Frömbde gaan: Die Heimath verlassen, um zurückzukehren — oder auch nicht. Uut de Frömb' kamen: Vom Auslande kommen. Se hebbben Frömbde: Sie haben Fremde, Gäste. Geiht up den Frömbden tau, reekt em de Hand hen un seggt: Willkam o! Geht auf den Fremden zu, reicht ihm die Hand und sagt: Willkommen auch; (Fr. Keüter, IV, 92.) Buten slög ik mi rechtsh, wo se den Wirthschafts-Goren hebbben un nich licht wat Frömb's in de engen Stieg' kümmt: Draußen schlug ich mich rechts, wo sie den Wirthschafts-Garten haben, und nicht leicht ein Fremder in die engen Steige kömmt. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn. S. 145.)

Frömmell. f. Milch von einer Kuh, die früher, als zur gewöhnlichen Zeit kalbt. Spottweise sagt der Ostfrieser von einer jungen Frau, die zufrüh nach der Hochzeit niederkommt: Se hett de Frömmell spööt.

Frömisfe. f. Die Frühmesse, der erste Gottesdienst am frühen Morgen in der römischen Kirche. Baoter! stao up, 't is Tiid in de Kiark' te gaon: Vater! steh' auf, es ist Zeit in die Kirche zu gehen. So sprach auf dem Pfarrhofe zu Zelgte, bei Münster, ein großer Kabe, der von dem — jovialen Pastor so abgerichtet war, daß er, an das Fenster des Schlafzimmers pikend, den geistlichen Herrn zur Frühmesse wecken mußte. Der kluge Vogel ließ mit jenem Auf nicht eher nach, bis sein Herr das Fenster öffnete. (Erinnerungen des Herausgebers aus den

Jahren 1807—1810, in welcher Zeit er mit seinem Vater oft in dem gastfreien Pastorat übernachtet hat.)

Frönd. f. Ein Freund. it. Ein Blutsverwandter. (Westfälische Mundarten.) cfr. Fründ.

Fröndlik. adj. Fründlich. De Professor muss in en Wäthshus losseeren; he leit sid anderen Dages niz märken, waor ganz fröndlik un sagg auk to Frans gueden Tag: Der Professor muhte in einem Wirthshause logiren (übernachten); er ließ sich am andern Tage nichts merken, war ganz fröndlich und bot Franzen auch einen guten Tag. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 105.) cfr. Fründlig.

Frösten. f. pl. Die Schwämmchen auf der Zunge von Sauglingen; der Landmann in der Altmark curirt sie oft mit Dinte. (Danneil S. 262.)

Fröfela. v. Einen schauernden Frost empfinden.

Frösten, fröstjen, fll. v. Sich im Scherze balgen. cfr. Frangen. S. 494.

Fröstjen, frösten. v. Leicht frieren, so daß nur eine dünne Eisedede entsteht.

Fröstfäll. f. Ein aus dem hoch. übertragenes Wort statt Fröst, was der eigentliche plattb. Ausdruck für's Frühthid ist.

Fröstidig, frost'ien. adj. adv. Frühzeitig, Fröstidig bi Hand linn: Früh auf sein. Holl. Voegtijdig.

Fru, Frug, Fruge, Frugge, Fruj, Fruu'e, Fruw, Fron, Frouw, Fro, Frowe (1478), **Fraw, Fräbben, Fräwwe** (Ravensberg). Plur. **Fru'ens, Frugens, Fro'ens, Fruu's.** f. Die Frau, Ehefrau, Hausfrau, Herrin, Gebieterin im Hauswesen. it. Der Titel für das weibliche Geschlecht, wie das Wort Herr: Herr, für das männliche. Und wie man geringere Leute dieses Geschlechts min Fründ anredet, so redet man Frauen geringen Standes Jungfru an. Sonst heißt de junge Fru eine erst unlängst verheirathete Frauensperson, wenn sie gleich den Jahren nach schon ins — alte Register gehört. Unse Fruw, nennt das Gesinde die Hausfrau, und eben so nannten zur Zeit der Leibeigenschaft und Dienstbarkeit die Bauern die — Edelfrau, die ihre Grundherrschaft war. it. Unse Fruw, oder: Unse lewe Fruw ist Maria, die Mutter des Stifiers der christlichen Religion. Darum heißen auch die der Maria geweihten Kirchen an einigen Orten „Unse lewen Fru'en Karte, Kiärte.“ wie die Kirche in Überwasser (jenseits des Wassers) zu Münster. it. Unse Fruw in'n Lande nennen die Pommerschen Chronikanten die Fürstinnen des Greifen-Geschlechts. Bogislaw X. bediente sich in seinen, während der Reise nach Palästina, 1497, an seine Gemalin gerichteten Briefen folgender Anrede: Der Irlauchten hochgebarnen Fürstinnen vnser leuen Gemahel Frouwen Annen gebaren tho Polen, tho Stettin Parnern Cassuben der Wende Hertoginnen, Fürstinnen tho Rugen, vnd Grevinnen tho Guxtow, gar treffliken (gar fründlichen, lieblichen). (Klempin, dipl. Beitr. 539—542.) Besonders bedeutet in den Urkunden Mine oder Unse gnedige Frowe die Gemalin des regierenden Landesherrn,

und Frou ohne andern Zusatz, eine Priorin, Domina, Vorsteherin, in einem Convent weiblicher Personen. — Redensarten und Sprichwörter in Holstein: Beter en slutern Fro, as en kiifern Fro: Besser eine sparsame, Alles verschließende, als eine stets leisende, zankfüchtige Ehefrau. Wat deit en kloofe Fro darbi? fragt man, wenn man über Etwas unschlüssig ist oder die Sache, um die es sich handelt, mißlich zu sein, den Anschein hat. De Fru is öfern, bezeichnet eine rechtschaffene Frau. Ik verlaat mi up Godd un min Fro eer Taagheit: (zähes Leben), Hamburger Scherzmort eines Ehemanns, wenn vom Sterben seiner Frau die Rede ist. Der Volksreim: Dole Fro geeren Stro dragen mag! hat wahrscheinlich den Sinn! Würde der guten Alten nicht zu viel Arbeit auf. Von einer bösen Hausfrau sagt man: Man schull de Hande bi eer warmen. Ein Hamburger Witzwort, wenn man sich gestoßen hat: Dat deit so wee, as wenn en Mann sin Fro afftarwt, d. h.: Es ist zu überstehen. Dole Fro'ens sünd so taag as Katten, wenn man se vun 'n Loorn heraf smitt, se fallt lebendig henbaal, ist ein nicht eben zarter Vergleich des holsteinischen Landmanns. Anderweite Redensarten und Sprichwörter sind in Ostfriesland: De Fro kann meer to 't Fenster utlangen (A. B. in klingender Münze) as de Mann to de Schündör (mit dem Kornwagen) insdr: Die Hausfrau kann an Kleinigkeiten mehr verthun, als der Hausherr bei allem Fleiße zu erwerben vermag. Dor is geen Fro so riik, of se geit mit 'n Koliit — in Hinsicht der Schwangerschaft. Reinlichkeit is de halve Leven, sä de Fro, Jung, ga hen, haal de Struut: beßen un seeg de Dist af. Über Mangel an Reinlichkeit hat man sich in Ostfriesland im Allgemeinen nicht zu beklagen; hier herrscht fast durchgängig die holländische Reinlichkeit, die sprichwörtlich ist. Dagegen stehen die benachbarten Saterländischen und Münsterländischen Frauen, hinsichtlich der Reinlichkeit, in sehr üblem Rufe. Von den Frauen des Saterlandes erzählt man sich, daß sie die Säue, wenn selbige, wie nicht selten geschieht, aus den Töpfen am Herde, namentlich aus dem Mengelpott, Abfalltopf, naschen wollen, mit dem Keef, Kochlöffel, hinausjagen, worauf letzterer ruhig wieder in den Topf wandert. (Kern-Willms. S. 27.) Dat kann 'n bliinn' Fru mit 'n Stokk fööln, sagt der Altmärker, wenn er sagen will: Das ist leicht zu begreifen. (Danneil S. 207.) Ach, wat fall dat lang' Több'n, sä de Fru, haor eer Mann eer vädör 'ruutslaon, haor s' hiinn webd'r rinnaon: Ach, wozu soll das lange Warten dienen, sagte die Frau, nachdem ihr Mann sie vorn zum Hause hinaus geschlagen hatte, kam sie hinten wieder herein. (Danneil S. 276.) Im Grubenhagenen: Med der Fruu'en kreeg hei vöftein hundred Daaler: Seine Frau hat ihm 1500 Thaler zugebracht. Dat was 'ne Fruu'e, dei konne knechte un Wäkens an'n Beene haalen: Die Haus-

frau verstand es, sich vom Gefinde unbedingten Gehorsam zu verschaffen. Wenn de Peere gaub staat, un de Fruu'en gaub gaat, denn kann man wol en Man weeren: Wenn die Pserde leben bleiben, mehrere nach einander geheiratete Frauen aber sterben, dann kann der Mann wol reich werden. In der Altmark sagt man dafür: Wenn de Köö good staon, un de Fruuns good afgaon, kann de Buur bestaan. Ferner in Grubenhagen: De Hund, de Katte un de Fruu'e hö'ert in't Huus: Hund und Kaze und die Frau gehören ins Haus, — wo dies Trio nicht fehlt, ist das Haus gut bestellt. De Man schafft, de Fruu'e fret: Der Mann nährt, die Frau seht. 'ne Fruu'e kan in der Huushöhlige veel erwarman, awer aaf veel verdarmen: Eine Frau kann im Haus viel erwerben, aber auch viel verderben. 'ne Fruu'e dei nig schelt, en Hund dei nig bellt, 'ne Katte dei nig muuset dögt nich: Eine Frau die nicht schilt, ein Hund der nicht bellt, eine Kaze die nicht mauset, die taugen alle drei nicht. — Im Bremischen sagen liebebürtige Ehefrauen: Frou to heten, un nills to geneten, dat schall den Hagel (oder den Düwel) verdreten: dieterium in mulierculas de impotentia maritorum querentes. Im Kaschubischen Küstenlande sagt man: 'ne unslagene Fru is as 'n unsolten Kool, was der Trost und die Schutrede der Hausfrau ist, wenn der Hausherr von der Ehestands-Marime Gebrauch gemacht hat, die darin besteht, daß er nach vergeblicher Anwendung des Stabes „Sanft“ zum Stod „Wehe“ greift. (Gürynome. I, 33, 34.) Alte Königsberger Strafenstimmen von Händlern und Höferrinnen: Fruus, Gäälmahre, Zipple, Peterjilie: Frauen, Möhren, Zwiebeln, Peterjilie: Fruus: Streemling wie Lass, Streemling: Frauen, Strömlinge wie Lachs, Strömlinge! recht wohlgeschmeckende, zum Geschlecht der Häringe gehörige frische Fische. (Hausfreund. XX, 272.) — Zumeilen wird auf das vorhergegangene Wort Fru der Artikel Dat bezogen, z. B.: Mine Fruj, dat sleep in: Meine Frau (die) schlief ein.

Zwei Pflanzennamen, in denen unser Wort maßgebend ist: —

Ufer Iewen Fruwen Haar: Das gemeine Frauenhaar, Adiantura Capillus veneris L., zur Farnkrautgattung der Krüllfarn, Haarfarn, aus der Familie der Polypodiaceen gehörig.

Ufer Iewen Fruwen Beddstro: Der Waldmeister, Sternleberkraut, Asperula odorata L., eine der Arten der zur Familie der Rubiaceen gehörigen Pflanzengattung Asperula, die einen wesentlichen Bestandtheil des Maitranks ausmacht.

Das Wort Fruj, — Holl. Vrouw. Dan. Frun. Schwed. u. Isl. Fru. Altfr. Altfriol. Frowe, Frouwe. Angelf. Freil. Althod. Fro, Frowa. Im Cod. Arg. Frauja — hatte in den ältesten Zeiten Bedeutung eines Herrn. So wird die Stelle im Evangel. Matth. VI, 24: „Niemand kann zween Herren dienen“, im Cod. Arg. übersetzt: Rimanna mag twaim Fraujam skalkinon. Das Angelf. Wort

Frea, Herr, von freeo, freeh: frei, abstammend, leitet ungenzungen auf den Begriff der Freiheit, welche ein wesentliches Stück der Herrschaft ausmacht.

Frucht, Frucht. f. pl. Früchte. Die im Boden befindliche, die Pflanzen nährende, Feuchtigkeit. Dat Land hett nogg 'noog Frucht, un 't regent all wedd'r. Eine Bauerregel lautet: Wenn 't Afschredag regent, hölt dat Land keen Frucht un wät (wird) Afsch (Staub); oder: 't verdrögt de Nett'l hinner'n Tuun. it. Die Feldfrucht, das Getreide. It bringe Morgen en Foier Frucht rin: Ich sahe Morgen eine Fuere Getreide ein. De Koo hett en gode Frucht: Die Kuh gibt viel Milch und Butter. it. Der Dung im Ader. Dat Feld hett keen Frucht meer: Dem Ader fehlt es an Dung. it. Die Nuzung. it. Die Baumfrucht. it. Der Erfolg einer Handlung. Wi waren de Frucht se'en: Wir werden sehen, was für Folgen dies haben wird. Engl. u. Franz. Fruit.

Frucht, Früchte. f. Die Furcht. cfr. Forcht. Fruchtbrautung (1473), — brautung (1551), — bruung (1375). f. Die Nuzung, der Genießbrauch.

Fruchten. v. Nuzen, helfen, Beistand leisten. Fruchten, fruchten. v. Fürchten, bange sein. cfr. Fürchten.

Fruchtig. adj. Feucht, naß. 't is fruchtig Wedder: Es ist nasse Witterung.

Fruchtig, fruchtig. adj. Nützlich, fruchtbar, einträglich. En fruchtig Boden: 'ne fruchtig Stee'e: Eine einträglich Stelle. Fruchtig wesen: Zu Statten kommen.

Fruchtig. f. Der Zins, welcher in Früchten, d. i. in Getreide, abgetragen wird, zum Unterschied vom Gehzins.

Fru'elin. f. Dim. von Fru. Ein Fräulein. it. Ein junges, gesundes Weib. Die alten Ditmarsen hatten, sagt Meocorus, den Keim: Also du begeert de Rindelin, also nimm di en Fru'elin: Willst du kräftige, gesunde Kinder, nimm dir ein gesundes, junges Mädchen zum Weibe. cfr. Frölen.

Fru'endag. f. Die Lichtmesse, ein hohes Fest der Römischen Kirche, zum Gedächtniß der Darstellung Christi im Tempel, sowie der Reinigung Maria's, bereits im 6. Jahrhundert entstanden, und vielleicht an die Stelle des, angeblich von Romulus und Remus eingeleiteten Volksfestes der Lupercalien (zu Ehren des Lupercus, des Iucäischen Pan) getreten, fällt auf den 2. Februar. Wie bei dem eben genannten Feste die den Dienst verrichtenden Priester (luperci) in wilder Prozeßion die Stadt auf und ab liefen und alle diejenigen, welche ihnen begegneten — unter denen besonders unfruchtbare verheirathete Weiber den laufenden Gottesmännern sich absichtlich entgegenstellten — mit Riemen aus Ziegenfell schlugen, — weil die Weiber meinten dadurch fruchtbar zu werden, so spielt der plattb. Name des 2. Febr. wol auf eine gleiche Bedeutung des römischen Kirchenfestes an, bei dem geweihte Kerzen in feierlicher Prozeßion von Priestern und Laien der gläubigen Gemeinde einher getragen werden. Is 't an Fru'endag klaar We'er, geit't in Jaar ne'er: Ist am Lichtmestag der

Himmel better, so gibt's ein schlechtes, ein unfruchtbares Jahr. Soll Maria Lichtmis.

Fru'nmantele. f. Der Frauenmantel, Alchemilla L., Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen und zwar A. vulgaris L., der gemeine Frauenmantel, auch Löwenfuß genannt, ein auf Wiesen und Grasplätzen allgemein verbreitetes Gewächs, welches ein treffliches Viehfutter abgibt, daher es auch Milchtraut heißt.

Fru'enschöten, Marienschöten, —schöten. f. Der Frauen-, Marien-, Venusshuh, Cypripedium L., Pflanzengattung aus der Orchideen-Familie, von der die schöne, groß blühende Art C. calceolus L., in unseren Wäldern, doch nicht sehr häufig, vorkommt.

Fruensbracht. f. Die Frauentracht. Jünst hebben de Fruens Folen in de Rölle dragen, nu nich, nu gaat de Kerels met Flagen-Folen, is dat nich 'ne Fruensbracht? Sonst trugen die Frauen Falten in den Röden, jetzt nicht, nun geht das Mannsvoll mit fliegenden Falten, ist das nicht eine Frauentracht? Aus einer Strafpredigt des Predigers Jobst Sackmann zu Limmer bei Hannover, 1718. Firmenich I, 200.)

Fruensfen. f. Magdeburgischer Ausdruck für ein Frauenzimmer. He künn se sik vorstellen as 'n opschört Fruensfen, as wenn se da hier so lang achter 't Schelp an't Water op Sneppenjagd gung: Er konnte sie sich vorstellen wie ein aufgeschürztes Frauenzimmer, das hinter dem Sumpfgrase weg an's Wasser hin auf die Schnepfenjagd ging. (F. A. Vorbrodt, Plattb. Husfr. II, 142.)

Fruenslüde, —voll, Froolke, Froonslüde, Fruenslüd', Fru'ns. f. Verheirathete und unverheirathete Personen weiblichen Geschlechts von geringem Stande: das Weibervoll; während Fru'ens-Person und Fru'entimmer meist Bezeichnung für Frauen und Mädchen der feinen Welt ist. Fru'enslüde sünd Fru'enslüde: Das Weib kann seine Natur nicht verleugnen. Fru'enslüde hebbet lange Haare un korten Verstand: Das Weib hat langes Haar im Nacken, aber wenig Gröhe im Schädel. Hunnehinken un Fruenslüde Kranken, de duu'ert nich lange: Hundehinken und Frauentränkheiten sind nicht von langer Dauer. Wed hüren up Mannslüd' un wed up Fruenslüd'; id hün nich sihr up Fruenslüd' ehren Rad: Einige hören auf Männer, andere auf Frauen; ich halte nicht viel auf Weiber-Rath. (Fr. Reiter IV, 97.) Wüd Fruenslüd' huckt in Ed un klönt: Einige Frauenzimmer hocken in der Ede und plaudern. (Kl. Groth, Duidborn S. 241.) Soll. Frouvlieden.

Fru'ensminsch, Froominf. f. Ein Weibsbild; wenn man von einem Frauenzimmer verächtlich spricht. Gegensatz: Manskeerl. Die Mundart der Grafschaft Mark hat Fraumensch und versteht darunter auch ein robustes Frauenzimmer: Det es en Fraumensch as en Piard. (Köppen S. 21.) Soll. Froumenich.

Fru'entimmer. f. Ein Frauenzimmer. Dat is dor in de groote Dimbyschen Cirgus

en staatsch Frugentimmer, un dabi qualmt se as en Schorrfteen Suga-retten. (Auf dem Rostoker Pferdewarkt gehört.)

Frug. adj. adv. Früh. Soll. Broeg. Althoch. Bruo. Frugjor: Das Frühjahr.

Fruente. f. Das franz. Wort fronte, der Vordertheil verschiedener Körper. Insonderheit beim Kriegswesen. Unse Capitan stund vör de Fruente van de Cumpanij: Unser Hauptmann stand vor der Fronte der Compagnie, erzählt ein Pommerscher Grenadier seinen Cameraden.

Fruwistf. adj. Fräulich, was zum Frauenwesen gehört. Fruwistke Rechtshelden: Gerechtigsame der Frauen, Ehe-, Hausfrauen.

Frügged'. f. Die Freude. Wat es dag'n Seemann van Jen'en tö Jen', dehr swer: wi en saar mut sa vuul us je fjen! 'Hi heeb' ek vuul Frügged', hi heeb' ek vuul Steid: Was ist doch der Seemann von Ende zu End', der herumshweifen und fahren muß, so weit er nur kann: Er hat nicht viel Freude, er hat nicht viel Raft.

Früggeddag. f. Ein Freudentag. Wü sen jir tö en Bröl'lep. Jir mut wü ul wat sjung. Up sol gurdt Frügged'-Dagen, da mut et lüftig gung: Wir sind hier zur Hochzeit, hier müssen wir was singen, an solch' großen Freudentagen, da muß es lustig gehen. (Nordfriesisch auf Sylt. Firmenich I, 4, 5, 6.)

Früher. Diesen hochb. Comp. von früh gebraucht der richtige Berliner, S. 20, in seinen Redensarten: Det war doch früher nich! und: Da müssen Se früher ufstehen, nämlich, wenn Sie mich anführen wollen.

Frühstück. f. Dieses hochb. Wort gebraucht Fr. Reiter in dem Sage: As wi noch Brud'lüd wiren, dunn lurt id ehr dat af, von weden Stück Tüg sei woll am meisten hollen deb, un dunn sunn id denn, datt dat en lütten, hübschen, roden siden Daul was, un as sid mal de Gelegenheit gewe, datt wi Frühstück eten hadden, un de Dischen beten stark voll Gauß'molt smert was, dunn wischt id met ehren schönen Daul den Disch af: Als wir noch Brautleute waren, lauerte ich es ihr ab, von welchem Stück Zeug sie wol am meisten hielt, und fand dann, daß es ein kleines, hübsches, rothes Seidentuch war. Als sich nun die Gelegenheit gab, daß wir gefrühstückt hatten und der Tisch etwas stark mit Gänsefmalz beschmiert war, wischt ich denselben mit ihrem schönen Tuche ab. (Werke IV, 32.) Jh, oll Pirat, wes' nich narriß! lacht' ik. So bild war't du't nich hebben. Kumm sett' di, Kettelböter! Hier steht noch Frühstück — et! Jk help di noch'n Beten: Si, alte Seeratte, sei nicht narriß! lachte ich. So eilig wirst du's nicht haben. Komm', set' dich, Kesselflicker! Hier steht noch Frühstück — ik! Jch help' dir noch ein Bisgen! (Edm. Doefler, Pap Ruhn S. 120.) Das Plattb. Wort ist Frököst S. 505.

Frühling. f. Dimin. von Fru: Das Frauchen. Un wad ehr in de Dgen lifen, So sürig un so leu un krall, As harr he f'

to sin Früling aL. (W. Deyse, Bur-
hochtd S. 6.)
Früling. f. Der Frühling, das Frühjahr,
(Niederrhein-Glevische Mundart.)
Fründ, Frund, Freund, Fründ, Fränn. f.
 Der Freund; aber auch ein Anverwandter,
 sowohl ein Blutsverwandter, als auch der an-
 geheirathete, pl. Fründe, Frünne, Frönde.
 Mit den Worten: Miin Fründ, redet man,
 ohne auf den Begriff des Wortes zu sehen,
 einen jeden Andern geringen Standes an,
 den man nicht kennt, oder dessen Namen man
 nicht weiß, und zu dem man nicht Miin
 Heer sagen will. Diffe Frünne: Innige
 Frönde, Herzensfrönde. Naa'e Frünne:
 Nahe Verwandte. Wi sünd wol Fründe,
 averst so naa nig: Du muthest mir als
 Deinem Frönde zu viel zu. Dat Harte
 (Herz) mot ee'n Fründ hebben, un
 wenn't aat mant een Luunstaate (Zaun-
 pfahl) is: Die Mädchen wollen einen
 Bräutigam, einen Mann haben, und wäre
 dieser auch noch so unbedeutend, ja noch so
 schlecht. De Nacht is nenes Menschen
 Frund: Die Nacht ist keines Menschen
 Fründ! Frünne dat sünd oft Hünne:
 Verwandte sind oft Hunde, d. h. sie handeln
 schlecht gegen einander. Denselben Gedanken
 drückt noch stärker aus: Je neerer de
 Fründ, je ärger de Düwel! In vielen
 Gegenden herrscht die Sitte, die Verwandten
 an dem Tage, wo geschlachtet wird, einzuladen.
 Dann gaan de Fründe to'r Wostfo ppe
 (Wurstsuppe) und helfen zugleich auch beim
 Wurstmachen. En Fründ in Nood, en
 Fründ in Dood, en Fründ achter
 Rüggen, dat sünd dre starke Brüggen:
 Wenn dies schöne Kleeblatt nur nicht so selten
 wäre! So reimt man im Bremerlande, in
 Holstein dagegen hört man: En Fründ in
 de Nood, veer un twintig up een
 Loot, doch ward et goden Stand siin,
 veer un twintig up een Duentin, um
 die Seltenheit echter Freundschaft zu bezeichnen.
 Ein ostfries. Sprichwort reimt: Fründe
 küssen, Fründe bliiven: Frönde streiten
 sich wol, entzweien sich aber nicht. Der Alt-
 märker sagt: Wer vöör de Höll' waont,
 mütt'n Düw'l tum Fründ hewn: Mit
 einem bösgesinnten Nachbar muß man ein
 gutes Vernehmen zu erhalten suchen. Ne,
 ne, min olen Fränn', il ga ni weg,
 Zum sünd mi bleben, as de annern
 ging'n, de lekten op den Platz vun
 all de annern: Nein, nein, Ihr alten
 Frönde, ich geh' nicht weg, geblieben seid
 Ihr mir, als die Andern gingen, die lekten
 auf dem Platz von all' den Andern. (Al.
 Groth, Duidborn S. 359.) Wi weern jo
 Frunn tosamem in lusti Tid, in truri
 Tid; wasülen is't dar kamen, dekt di
 en Steen in 'n Busen sitt: Wir waren
 ja Frönde zusammen in lustiger, trauriger
 Zeit; wie ist es denn nur so gekommen, daß
 dir jetzt im Busen ein harter Stein fest sitzt?
 (Th. Gaeders, Zullapp S. 17.) Luplows
 hebben as Fründ' an mi handelst, un
 sünd noch hüt min' Fründ': Luplows
 haben als Frönde an mir gehandelt, und
 sind noch heüt' meine wahren Frönde. (Edm.
 Hoefter, Pap Ruhn S. 128.) sou. Friend.

Aufries. Frtood, Friuod. Angelf. Freond, Frisnd.
 Alt. Frionb, Engl. Friend. Schwed. u. Isl. Frände.
Fründ, frund adj. Befreundet. De Twe
 sünd mit enander an'n fründeften: Die
 Beiden sind sehr befreundet.
Fründen, frunden, frünne. v. Frönde machen,
 Freundschaft stiften. Dat Recht scheidet
 wol, averst fründet nig: Das Recht
 scheidet zwar wol die streitenden Parteien,
 stiftet aber keine Freundschaft. Dat wij
 uns frunblich vereiniget, und ver-
 söhnet, und versundet mit dem Nahe
 und der gantzen Gemeinheit der Stadt
 Bremen. In dieser, aus einem Vertrage
 zwischen der Stadt Bremen und den Wurf-
 friesen von 1406 entnommenen Stelle hat das
 v. Verfrunden dieselbe Bebedeutung, wie
 fründen, ist indessen a. D. gestellt.
Fründholbend, — holbern, — holdig. adj.
 adv. Fründlich, freundschaftlich, der Freunds-
 schaft hold, besonders gegen Anverwandte.
Fründing. f. Diminut. von Fründ, im zärt-
 lichsten Sinne. Min leev Fründing: Mein
 Herzens-Fründchen!
Fründjen. v. Freundschaftliche Besuche machen.
 it. Fründschaf antnüpffen. it. Fründlich
 thun. it. Liebsln.
Fründken. f. Anderes Dimin. von Fründ:
 Das Fründchen. Sachte tau, Fründken,
 piip up! drückt im Kaiserlichen Küstenlande
 eine Mahnung zur Vorsicht, zur Bedächtigkeit
 aus. (Gürznome I, 35.)
Fründlig, — lit. adj. adv. Fründlich, liebreich.
 Fründlit gröten: Dienstlich grüßen.
 Fründlich uutf'e'en: Eine liebreiche, ge-
 fällige Miene annehmen. Se sag em so
 fründlit an: Sie lächelte ihm so fründlich
 zu. So fründlig as en Dornworm: So
 fründlich wie ein Dornwurm, d. i. außer-
 ordentlich fründlich. Dor nu öwerst de
 Boss' von Natur 'n klauker Rader
 is, so güng hei sir fründlig na den
 Swineegel ran un seeb to em: Gun-
 Morn, min leiw Swineegel! Aus einem
 Lied zum zweiten September: Wat seh ich?
 Da is of de gnedige Fru un ebr hartli
 söt Döchding so fründli un tru: Was
 seh' ich? Da ist auch die gnäd'ge Frau und
 ihr herzlich süß Döchterlein so fründlich und
 treu! (Th. Gaeders, Zullapp S. 70.) Un
 Mamsell Stining is immer as 'n
 Lamm un mit jedweden fründlig un
 sacht: Und Mamsell St. ist immer wie ein
 Lamm und mit Jedermann fründlich und
 sanft. (Edm. Hoefter, Pap Ruhn S. 217.)
Fründligkeit. f. Eine liebreiche, lächelnde Miene;
 ein fründliches Gesicht.
Fründliken. v. Fründlich thun, schmeicheln.
Fründschopp, Fründstopp, Frännstopp. f. Die
 Freundschaft, Verwandtschaft. Mine Fründ-
 schopp: Meine Verwandten. Ere Fründ-
 schopp kann man nig mit enen Sempel
 Arsten uutmäten: Sie sind nur sehr ent-
 fernt mit einander verwandt. Do'e mi de
 Fründschopp: Erweise mir die Gefälligkeit.
 Leen (leihen) maalt' Fründschopp,
 maan (leihen) maalt' Fründschopp! ist
 ein altmärkisches Sprichwort (Danneil S. 277),
 das auch anderwärts gehört wird. Drinken
 maalt' Fründschopp: Beim Trinken werden
 Freundschaften geschlossen. it. Die Verwandten.

He is vun min Fründschopp: Er ist mit mir verwandt. Dat blifft in de Fründschopp: Es bleibt unter den Verwandten. He fre'et (frijet) Gen ut siin Frünnschopp: Er heirathet eine Verwandte. it. Als Anrede: Guter Fründ! hört man in Ostfriesland: Hört mal Fründschupp! it. Erben (Ostfries. L. R. S. 244). Reuter schreibt das Wort Fründschaff halb platt-, halb hochdeütsch. As hei sah, datt de Sal von Bestand was, un as hei sülwst up 'ne Bistit bi min Brut ehr Fründschaff west was un sid dor ok tau sine Taufredenheit von dat Fischkaten äwertügt habb, dunn sport hei sin Gemütz un grep deip in sinen Honnigpott: Als er sah, daß die Sache von Bestand war, und er selbst auf einen Besuch bei den Verwandten meiner Braut gewesen war und er sich dafelbst zu seiner Zufriedenheit vom Fischkaten überzeugt hatte, da sparte er sein Gemütz und griff tief in seinen Honnigtopf. (Werte IV, 25). Ebenso Gaedek in dem Spruch: Senp, Peper un Solt, Muß ni to veel eten. 't makt licht scharp, iwri un stolt. Swabbl is de Fründschaff terreten: Senf, Pfeffer und Salz genieße nicht zu viel. Es macht leicht scharf, zornig und stolz. Klatsch! ist die Fründschaff zerstückt. (Zullkapp S. 43.) Sou. Friendschap. Alt. Fründschap. Altiriel. Fründschap. Fründschupp. Angli. Fründschipe. Engl. Friendship. Schwed. Fründskap.

Frünnebloot, — **blaud**. f. Das Verwandtschaftsblood, die Blutsverwandtschaft, die Blutsverwandten. Frünen: oder Frünnebloot dat qwillt, un wenn't ook man een Droppen is: Auch an entfernte Verwandte haben wir Anhänglichkeit und ihr Schicksal erregt in uns die lebendigste Theilnahme.

Frünnecken. f. Dim. von Fründ: Das Fründchen. Sou. Friendsjes.

Frünnestückchen. f. Das Fründschaffstückchen. Fründschoppstückchen. (Hildesheim.)

Frünneigen. v. Sich anthon, sich schmeicheln; it. einschmeicheln.

Fu. Interj. Pfui! Fu bi an: Du bist Schande werth! cfr. Fuddis, Futitan.

Fuar. f. Die Furche, Aderfurche. (Graffsch. Marl.)

Fuchel. f. Ein Fächer — der Stadtfrauen und ihrer erwachsenen Töchter. (Ostpreußen.)

Fucheln, **fuchen**. v. Schleichen, schmeicheln. sich verstellen. it. Unehrlieh sein, unredlich handeln, betrügen; heimlich Etwas bei Seite bringen, so daß es Niemand bemerkt. it. Fucheln. it. Wedeln, des Pferdes mit dem Schweife. cfr. Fuddeln.

Fuchs aus 't Loch! Ein Berlinisches Kinderspiel mit dem Zusatz: Reim: Keile krifte doch! Schläge bekommst du doch. (Der richtige Berliner S. 20.)

Fuchsen. v. Treffen, anehen. 'T fuchst mi nig: Es geht mich nicht an. (Ditmarschen.) it. Mit Drohungen verjagen. Tööv man, ik will Di fuchsn: Warte nur, ich werde Dich auf fühlbare Weise von da vertreiben. (Altmark. Danneil S. 261.) Dieses v. scheint auch die Bedeutung von naden und von stehlen zu haben, also mit fucheln verwandt zu sein. Eins mit fuddigen. Sit fuchsen:

Sich ärgern. (Berlin.) Korton fuchsen:

Im Kartenspiel fälschen. (Mellensburg.)

Fuchser oder Bennigfuchsr. f. Der Geißhals.

Fuchsig. adj. Rothhaarig. (Berlinisch.)

Fuchskrete. f. Verächtlicher Ausdruck zur Zeichnung eines dreisten, ledigen, schlauen, jungen Burschen. (Desgleichen.)

Fuchswild. adv. Sehr böse. (Desgleichen.)

Fucht. f. Die Feuchtigkeit, die Nässe. cfr. Frucht 1. S. 507. Fuchtnisse.

Fucht, fucht. adj. adv. Feucht, etwas, ein wenig naß. Fucht Wedder: Feuchtes Wetter; it. Staubregen, Nebelwetter. Sit fucht holten bedeutet in Pommeren: Gastfrei sein; in Nieder-sachsen und Westfalen: Standhaft sein; sich gut und tapfer (im Kampfe) halten, wörtlich: Bis zum Schweiß arbeiten. Hoalt di fucht: Sei standhaft! Im Serje sagt man auch: Hoalt di fucht, averst pisse nig in't Bedde: Halte dich tapfer! In der Graffsch. Marl sagt man: Hoalt di fucht as 'ne Rinnerhuose: Wie ein Kinderstrumpf! En fucht Broder, ist Einer, der gern trinkt, ohne eigentlich ein Trunkenbold zu sein. 'ne fuchte Stee'e: Eine feuchte Stelle. De Mülm (Lehmbooden) is hüt Morgen fucht, dei blifft an'n Schöien (Schuh) heegen. — Et is noch schöne fucht in de Erde: Das Erdreich ist noch recht feucht. it. Fucht sin: Böse sein. De Waas is hüt heftlich fucht: Der Hausherr ist heute recht böse. Holl. Vocht, vochtig. Dan. Fugtig. Angli. Fuht. Schwed. Fugtig.

Fuchtel, **Fuchel**, **Fugge**. f. Der Dösch. it. Die Degenlinge, — die bis zum Tage von Jena-Auerstedt im Heere Friedrichs II. eine eben so große Zuchttruthe spielte, wie die neun-schwänzige Kage noch heute beim englischen Kriegsvolke. it. Ganz im Allgemeinen: Ein Prügelstock, jedes Ding, was zur Vollziehung der Prügelstrafe geeignet ist.

Fucheln, **fucheln**. v. Die Degenlinge zu dem eben genannten Zweck in Bewegung setzen. it. Mit Arm od. Stock in der Luft herumfahren. Gung de oll Herr mit groten Schritten in Gedanken up un dal (auf und ab) un fuchelt mit sinen Jenenser Ziegenhainer in de Luft, denn ahn (ohne) besen gung hei feindag' nich (niemals) ut. (Fr. Reuter IV, 152.) it. Mit einer weitläufigen Rath Etwas zusammenhaken. it. Ganz im Allgemeinen, Prügeln, schlagen, meist als Strafmittel.

Fuchten. v. Feuchten, feucht machen, anfeuchten.

Fuchtig. adj. adv. Feucht. Bun wat ik bün so grön un fin, dat kann ik wol ut-lön; op mi de fuchtig Dau fallt hin, dervun bün ik so grön: Wovon ich bin so frisch und fein, das kann ich ja wol sagen; auf mich der feuchte Thau gefallen ist, davon bin ich so frisch. (Th. Gaedek, Zullkapp S. 64.) cfr. Frucht 2. it. Erdoßt, zornig. (Berlinisch.)

Fuchtnisse. f. Die Feuchtigkeit. Schwed. Fuchter. cfr. Frucht 1. S. 507.

Fudde. f. Ein abgenutztes Tuch, Hemd, oder anderes Leinen- und Wollenzeug. 't is man 'ne Fudde von Dook. it. Neues Zeug, wenn es von schlechtem Stoff ist.

Fuddel. f. Ein lächerliches Weibsbild, — ein Schimpfwort. So auch das folgende

Fuddelle, Fuddel-Madamm. f. Eine Frauensperson, welche mit dünnen, alten verlegenen Kleidern einen flatter-, flitterhaften, geschmacklosen Staat macht. cfr. Fuddlersche.

Fuddeln. v. In dünnen, schlechten Kleidern herumlaufen. it. Nachlässig arbeiten: wird namentlich von Näherinnen und Wäscherinnen gebraucht, die in ihrer Arbeit nachlässig sind, als wären sie — berauscht. (Engl. Fuddle: berauschen. it. Fuchteln, unbesonnen hin- und herfahren. Fudd'l mi nigg mit din Hood um de Nees': Fahr' mir nicht mit deiner Pfote, Hand, an der Nase herum!

Fudden, Fodden. f. Lappen, Lumpen, Fetzen. Alle Fudden: Alte Lumpen, Wisch-, Zeitg-lappen. it. Dünnes und loses Zeug, das keine Haltbarkeit hat. it. Kleibung, Vermögensumstände. Good in de Fudden sitten: Gut gekleidet sein; in der Wolle sitzen. Holl. Fodden.

Fuddenmatt. f. Ein Lumpensammler.

Fuddenmäten. f. Ein Mädchen, welches Lumpen fortiret.

Fudderhemb. f. Eine gefütterte wollene Jacke. it. Eine Weste (in einigen Gegenden der Altmark).

Fuddern. v. Füttern. Holl. Voederen. cfr. Foden, fodern.

Fuddig, fuffig. adj. Locker, lose; wenn vom Zeuge, in welchem die Fäden sich leicht verschieben oder absondern, die Rede ist; unglatt, unsauber; it. kraftlos, it. fasericht. it. Lumpig, alt. Fuddig Tüg: Dünnes, loses; it. altes Lumpen-Zeug. Engl. Foazo: faserig; to fuzzi: ausfasern. cfr. Fassig, fässig.

Fuddit, Fuddsche. f. Die Tasche, insonderheit die Rocktasche, im Gegensatz der Fille: Posentasche.

Fuddita. interj. sagt der Ravensberger für Psui! cfr. Fu, Futlan.

Fuddlersche. f. Schimpfwort für eine Weibsperson, von derselben Bedeutung wie Fuddel.

Fuddsche. f. Die Tasche.

Fuddschen. v. Heimlich Etwas entwenden und in die Fuddsche stecken. Dat is fuddsch! Ruft man aus, wenn Einem auf diese Weise Etwas ent Fremdet worden ist. cfr. Futtsch.

Fudeln. v. Sagt man in der Grafschaft Mark für fuddschen, futeln.

Fu'ebusch. f. Der Busch, womit man fu'et. Gewöhnlich ist es ein Wacholderbusch; wo dieser nicht zu haben ist, werden statt dessen Zweige der Stecheiche oder Fichte, oder auch Hauhechel der stachlichen Art, Ononis Spinosa L. genommen.

Fu'en. v. Mit dem Fu'ebusch schlagen. Nach alter Sitte geschieht dies im Fürstenthum Grubenhagen an vielen Orten am Fastnachtstage, namentlich von den Knechten, Mägden und Kindern. Gehören die so Geschlagenen den höhern Ständen an, so müssen sie sich wol durch ein kleines Geschenk loskaufen. (Schambach, S. 282.) Derselbe Gebrauch herrscht auch in der Grafschaft Schaumburg. (Lynker, deutliche Sagen in heffischen Gauen, S. 236, 237.) Er hat entfernte Ähnlichkeit mit dem Fulkapp in den Ostseegegenden.

Fufeleer, —fereer, —ferj. f. Die Verheimlichung, heimliche Entwendung.

Fufzehn, fuffzig: Fünfzehn, fünfzig. Fufzehn

rufen in Berlin die Maurer, wenn sie Feierabend machen.

Fuffzig! auch Siebzig! rufen in Berlin die Straßenjungen einer am Museum sitzenden Dbsthäterin höhrend zu, von der die Sage geht, sie habe ihren Leichnam für soviel Thaler an die Anatomie verkauft. (Der richtige Berliner S. 20.)

Fugel. f. Das Mastvieh.

Fugelschub. f. Ein Stall fürs Mastvieh. (Distr. L. N., S. 703.)

Fugen. v. Fugen, passen. cfr. Fogen. (Grubenhagen.) Fulen (Westfalen). Fuge (Kleve): Zusammenfügen, verbinden, an einander reihen. Holl. Voegen.

Fuhrwerken. v. Berlinischer Ausdruck für: Sich stark bewegen.

Fuiwe: fünf. Fästaijzen: fünfzehn. Fästich, fästich: fünfzig. (Ravensbergische Mundart, auch Ostfriesische.)

Ful. f. Zug, Befugnis zc. cfr. Foog. S. 485.

Fule. f. Ein Fischbein-Rod, ein bauschiger Weiberrod.

Fufeleer, —lije. f. Eine listige Betrügerei; heimliche Ränke.

Fufeler, Futer. f. Ein behänder Betrüger. cfr. Foller. S. 486.

Fufeln. v. Im Handel und Wandel, ingeleichen im Spiel, durch Behändigkeit betrügen, unredlich handeln; von dem veralteten Worte futen: Handel und Wandel treiben, abstammend. In Ostpreußen sagt man weg fufeln, futern: heimlich bei Seite bringen, übereinstimmend mit fuddschen; und to fufeln: heimlich zusteden, wie es die Falschspieler mit den Kartenblättern thun. cfr. Fotten, fuddschen.

Fulen. f. Ein Netz, welches an beiden Enden offen ist, eine Fischreife. Fule spricht man in der Grafsch. Mark. Anderwärts heißt es auch Trumme. it. Als v.: In der Klemme, Enge, Gefangenschaft sein.

Fuff. v. Etwas mit Geschick zu Stande bringen (Grafsch. Mark, Köppen S. 27). Als adv. Rasch, schnell.

Fuff. f. Ein schwacher Schlag mit der Hand; it. ein leiser Stoß mit dem Fuß. (Wellenburg. Frij Reüter.)

Fuffeln. v. Gehen, im verächtlichen Sinn.

Fuffen. v. Kneifen, zwicken, kraken, leicht schlagen. Heste Fids'e, du fuffst di jo jo: Hast du etwa Fische, du krakest dich ja so?

Fuffern. v. Trödeln. it. Betrügerisch spielen beim Kartenpiel. (Ostpreußen.)

Fuffermiif. f. Ein altes plauderhaftes Trödelweib.

Fuul. f. Der Rahm, die Sahne — van de Welt. it. Figürlich: das Beste, Edelste von einer Sache. (Ostfriesland.)

Fuul, ful. adj. adv. 1) Fuul, als verfault, stinkend, unrein, schmutzig. it. Müßig, träge. Fuul Tüg: Unreine Wäsche, die, wenn sie gewaschen ist, zum Bleichen ja nicht in der Johannisnacht ausgelegt werden darf, — jo meint die hollsteinische Hausfrau. De Flass is fuul; de Worteln sünd fuul: Der Flachs, die Mohrrüben sind voll Unkraut. Ful un anrücklich was Alles von haben bet unnen: Faul und stinkend war Alles von oben bis unten. (Fr. Reüter IV, 154.) Sif up de fule Side leggen: Sich dem Müßiggang ergeben. He hett 'ne fule

Ribbe: Er will durch Schläge zur Arbeit getrieben sein. **Ik nig to faul, leep hin:** Schnell lieh ich hin. **Faul arbeiden:** Langsam arbeiten. **Det fule Beejt:** Das faule Vieh — von Viehmagd! **De fule Mund hebben:** Kästlich sprechen. **Up enen fulen Mund hort een graven Slag:** Auf ein loies Maul paßt eine tüchtige — Schelle. **De hett dat Faul,** sagt man von einem Faulenzet, und ist eine scherzhafte Nachahmung der Redensart: **De hett dat Koolde,** nämlich das kalte Fieber. **Ik nig to faul wejen:** Sich hurtig und unverzagt erweisen. **De nig to faul gaf em 'ne Dorftig:** Er gab ihm, ohne sich lange zu besinnen, eine Ohrfeige. **Dat sind fule Fiiske:** Das sind faule Fische, d. h. unerquickliche, unzuverlässige Sachen. **Wenn das Korn unrein ist,** sagt der Holsteinische Bauer: **Dat Koorn is unfaul:** negativ das Gegenteil. **En bitjen Fauls** nennt die Holsteinische Bäuerin scherzweise den von der Milch eben abgenommenen Rahm, mit dem in der Regel etwas Unreines abgeschäumt wird. **Sonderbar** ist der holsteinische Widerspruch: **De is rein so faul,** womit eine Verstärkung von faul ausgedrückt wird: **Er ist so sehr faul!** **As ik dat hör, ik nig to faul:** Ist ein Hamburger Ausdruck: **Da war ich rath hinterher!** it. Außer den gewöhnlichen Bedeutungen wird in der Landsh. Eiderstedt, Schleswig, das Wort **faul** für: Nicht gut, unfreundlich, mürrisch gebraucht. So nennen Kinder die Mutter: **fule Moder** — wie aisch S. 24, wenn sie mit ihr schmollen. it. **En faul Eij:** Ein stinkend' Ei. **Faul Fleisch:** Das abgestorbene Fleisch in Wunden. it. **Abgestandenes Fleisch zur Speise.** **En faul Keel:** Ein verdorbener Käse. — **De Raht und de gemeene Kopmann** wehren nicht tho vuele, rusteden mit groter Haft einen groten Koggen thom Orlog tho. (Renner's Chronik beim Jahre 1220 von den Streitigkeiten der Bremer mit Erzbischof Gerhard II.) — **Sprichw.** im Grubenhagener Land: **Wenn de Sonne schiint an de Wenne,** reeget de Fulen de Henne; oder in einer andern Form: **Wenn de Dag is vergaan, sau herren de Fulen sau geren wat ebaan:** Am Abend wollen die Faulen anfangen zu arbeiten. **Fule Dage sind swaar te draagen:** Der Müßiggang ist eine Last. 2) Klug, listig, mit dem Nebenbegriff des Vorschaltens. **'n fulen Jent:** Ein listiger Gesell. **Daher:** **Dibfaul:** Altklug. 3) Spottende Bezeichnung der Partei, von welcher beim Ballspiel am Schluß desselben Einer durch den von ihr selbst ausgeworfenen Ball getroffen wird. **Gesungen** wird dabei: **Fule Eijer stinken, reine Eijer blinken.** (Ostfriesland. Hochd. sind dem Berliner faule Wijs schlechte Wijs und ein fauler Junge of London ist in seinem Munde eine scherzhafte und spöttische Bezeichnung eines Taugenichts. (Trachsel S. 16.) **Holl. Dutt.** Angelf. **Foul.** Engl. **foul.** (Vor Alters **fylo:** unflätig; daher **duille:** befeudeln. Griech. **φανλος:** schlecht, unflätig.) **Dän.** **Fuul.** **Schwed.** **Ful.**

Faul, Fauland. f. Ein Müßiggänger, Faulenzet, Nichtsthuer. **cf.** Faulenzet.

Faulbaff. f. Ein Behältniß, worin man den Austericht wirft.

Faulbaum. — **boom.** f. Der Faulbeerbaum, der im Dim. **Faullen** heißt. Eine der Arten der zur Familie der Rhamneen gehörigen Pflanzengattung **Rhamnus L.**, **Wegdorn**, und zwar **R. frangula L.** auch **Japfenholz**, **Hundsbaum**, **Kausbaum** und **Scheißbeerbaum** genannt, da, außer der Rinde dieses 6—12 Fuß hohen Strauchs, die Beeren ein sehr gewöhnliches Burgirmittel sind. Die Zweige haben einen übeln Geruch, was auch den Zweigen und Ästen eines andern baumartigen Strauchgewächses eigen ist, welches unter dem Namen **Faulbaum** geht, nämlich der **Traubenfirsche**, **Prunus Padus L.** auch **Ahl-** und **Badelfirsche** genannt. **Ostfriesl. Sprichwort:** **De Korboom söcht, de Faulboom find't:** Wer gar zu wählerich ist, der bekommt am Ende das Aller schlechteste. **Den Faulbaum** benutzt der Altmärker zu dem **Sprichwort:** **De hett lang' noog upp'n Räärboom** (von **käärn**, **kören**, wählen) **räd'n, un kumt nu upp'n Faulboom to sitt'n;** oder wie man in **Düstriel**, hier in **Altmärk.** Mundart jagt: **De 'n Räärboom söcht, 'n Faulboom stind:** **Der Sinn** ist: Wer bei seiner Wahl lange ungeschlüssig ist, allerlei Schwierigkeiten zu finden glaubt und immer und immer Bedenken hat, erhält am Ende das Schlechteste.

Faulbank. f. Die Koderbank. **Up de Faulbank** liegen: Faulenzen.

Faulbedde. f. Ein Ruhebetze, auf das man sich am Tage legt, ein — **Canapee**, **Divan**, **Sopha**.

Faulbeeren. — **bee'en.** f. Die Beeren des Faulbaums, beider Arten.

Faulbinnen. v. Die von den Knoten befreiten Flachstengel in kleine Bunde binden, die dann ins Wasser gelegt werden, um so den Kleber zu zerstören.

Faulbömen. adj. Vom Faulbaum. **Faulbömen Holt:** Faulbaum-Holz.

Faulbröden. v. Sagt man von Pühnern, welche ihre Brütteier vernachlässigen, so daß sie verunglücken. it. **Bildlich** von menschlicher Thätigkeit, Sorglosigkeit. (**Ostfriesland.**)

Faulbröder. f. Einer, dem durch seine Sorglosigkeit die Arbeit verunglückt.

Faule. f. Der Faule, der Träge — vom Menschen. **De Faule dreegt sik dood, de Jittige loopt sik dood:** Der Faule ladet sich viel auf, um einen Gang zu sparen, der Fleißige wenig, geht aber oft. **Der Sinn** ist: **Alles mit Raas;** man kann des Guten auch zu viel thun.

Faulen. v. Faulen, faul werden, versaulen, verderben, stinkend werden. **De meent, ik schall em in de Hände faulen:** Er glaubt, man werde ihm die Sache zuletzt aus Noth spottwöhlsil überlassen — wie man eine Sache, welche durch langes Liegen verdorben ist, wegwirft. **Holl. Duttien.** **Angelf. Faulan.**

Faulenzen. v. Müßig gehen; lässig arbeiten.

Faulenzet. f. Ein Müßiggänger, Faulenzet. **cf.** **Fauland.** **Wenn** dar denn gar line Polkei mähr in de Stadt ist, dann will ik Zu es nao Huse löchten un Zu Düwels helpen, Lüde, well siif Uhr Muorgens upstaht, ut den Slaop te

malen, zu Fullengers, well Zi bes tein Uhr Muorgens met den Rüggen: frank in Bedde ligget: Wenn da denn gar keine Polizei mehr in der Stadt ist, dann will ich Euch mal nach Hause leichten und Euch Teufelskindern helfen, Leüte, welche um fünf Uhr Morgens aufstehn, so aus dem Schlaf zu weden, Ihr Faulenzer, die Ihr Euch bis zehn Uhr Morgens im Bette streckt! (Fr. Giese, Frans Essint S. 76.)

Faulfever. f. Das Faulfieber. Was man früher darunter verstand, hat sich jetzt in Krankheitserscheinungen mit dem Charakter sehr rascher Blutzersetzung aufgelöst, die von einem heftigen nervösen Fieber begleitet sind.

Faulheil. adj. adv. Wohlheil. cfr. Füllen.

Faulgreet. f. Die Hundspeterzilie, *Aethusa Cynapium L.*, auch Gartenschierling und gemeine Gleise genannt, zur Pflanzenfamilie der Umbelliferen. it. Der Erbrauch, *Fumaria officinalis L.*, auch Taubenkopf genannt, zur Familie der Fumariaceen gehörig. Da hett Faulgreet in Scheet'n jagt der altmärkische Bauer von wurmföchtigen Haejelnüssen. (Danneil S. 53, 261.)

Faulhoop, —pelz. f. Der Faulpelz. cfr. Fuuland, Fuulneger.

Fauljes. f. Ein Schlaupf. cfr. Fuul 2.

Fauligkeit, Faulnisse, Fäulniß. f. Die Fäulung, der Schmutz, Unflath.

Faulkiste. f. Die Kiste zur Aufbewahrung der schmutzigen Wäsche.

Faulkaut, —kloof. adj. Ist im Kaschubischen Küstenlande der Mensch, wenn ihn die Liebe zum Müßiggang irgend ein praktisches Vortheilchen lehrt. (Cürynome I, 32.)

Faulpiper. f. In einigen Legenden der Altmarkt Name des Wiebehops, *Upupa Epops L.*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Dünnschnäbler. (Danneil S. 261.)

Faulpel. f. Die Nachgeburt.

Faulpunte. f. Ein Mensch, der sich nicht gewaschen hat. it. Ein Totenreißer, der garstige und schmutzige Reden führt. it. Einer, der überall dabei sein muß, um mit losem Maul das große Wort zu führen.

Faulwamm. f. Ein Faulenzer, ein Faulpelz.

Full, vull. adj. fulle. adv.; Comp. fuller, fuller; Sup. füllesten. Voll, angefüllt, satt. it. Viel. Full und veel sind genau mit einander verwandt; denn ein Raum, der vull, angefüllt ist, saßt veel. In dieser Bedeutung wird das Wort meist als f. gebraucht. De Schepel is nig full: Am Naße fehlt etwas. Naak den Daaler full: Lege zu, daß es ein Thaler wird; leßt, da im deütschen Münzsystem der Thaler a. D. gestellt, und die im Plattb. Sprachgebiet uralte Münzeinheit Mark wiederhergestellt worden ist, wird man: Naak de Kroon full sagen müssen. Dar kann he full vör doon: Das kann er leisten; dafür kann man ihn mit Grunde halten. Dat is 't full to: So viel ist gemiß. Nu is he full hen: Nun ist er an Ort und Stelle; it. nun ist es ganz aus mit ihm. Full dull: Ganz rasend. En vull Mann, en dull Mann: In der Trunkenheit weiß der Mensch nicht, was er thut. He is ämmer full: Er ist alle Tage — besoffen! He hett Alles vull up: Er

Berghaus, Wörterbuch.

hat Alles bis zum Überfluß. Mitfullem Winde seilen: Mit dem Winde segeln; it. geraden Weges auf ein Ziel losgehen. Fulle Nacht: Freie Nacht. Wenn't Raat vull is, so geit et ower: Ist das Raak voll, fließt es über. En Räken vull (gemeiner ausgedrückt: fett) malen: Ein Mädchen schwängern. Vull Geld: Viel Geld, eine Menge Geldes. Full Minken: Viele Leüte. Hüüt Morgen was't fuller: Heute Morgen war es voller, waren mehr Menschen da. Se blaumet höllisch fulle: Sie (die Bäume) entfalten eine große Blütenpracht. Welke Bäume sitted fulle: Welche Bäume sitzen voll Obst? De Bäume, de an'n füllesten sitted: Die Bäume, welche die meisten Früchte tragen. it. Bedeutet full in Ostfriesland auch: Gerührt, dem Weinen nahe, voller Thränen. *Gou. Bot. Mit. Zul. Angelf. engl. Schwed. Full. Isl. Fullur.*

Fullbaren. adj. Vollbürtig, ebenbürtig.

Fullbat, **Fullboord** (statt —woord). f. Die Einwilligung, Zustimmung, Genehmigung; it. Das Gutfinden. Brem. Stat. 3: Up welkeren he sijne Fullborth giff, de schall de Korn beholden: Dem (von beiden Parteien, die gleiche Stimmen haben) er seine Stimme oder Zustimmung gibt, dessen Wahl soll gültig sein. it. Findet man das Wort auch Vollwort geschrieben; so im Froschmäulser, Bd. II, Th. 2, Kap. 16: „Daß einer ohn des andern Rath — Und Vollwort nicht zu g'bieten hat.“

Fullboorden. v. Bestätigen, einwilligen, genehmigen, gut heißen, Zustimmung geben; durch seinen Beifall oder Zustimmung Jemandes Unternehmen begünstigen, oder ihn berechtigen, Etwas zu thun. Brem. Stat. 3: Wes den de dre vordreget, dat schall de veerde vullboorden: Worüber die drei (von den vier Wählern bei einer Rathsherrschaft) einig werden, das soll der vierte genehmigen.

Fullbröder. f. pl. Leibliche Brüder. cfr. Broder. **Fullbrödig,** —bröddsch. adj. Einer, der Alles voll auf und im Überfluß haben will; der namentlich die gewöhnliche Kost, Hausmannskost, verschmäht und verachtet.

Fullbädig. adj. Ist derjenige junge Mensch, der so weit herangewachsen ist, daß er Handarbeiten verrichten kann, der en fullbädig Jung' ist.

Fulldoon. v. Voll machen, anfüllen. it. Vollführen, ein Genüge thun, besorgen; Befriedigen, bezahlen. Brem. Ord. 34: Dat he eme dat gebaden hefft, binnen 14 Nachten vull to doende. it. Einen Mangel vergüten. A'n'n Toll vulldoon: Beim Zolle keine Unterschlagung machen.

Fulldonig, fulldoont. adj. Freigebig, vollauspendend.

Fulle. f. Die Falte. Em is de Seel (Seil) in Fullen verbißtert: Die Seele hat sich bei ihm in Falten verirrt; ist im Kaschubischen Küstenlande die scherzhafte Klage des Erben, dem das jähe Leben seines Erblassers zu lange dauert. (Cürynome I, 32, Brügge-mann I, S. LXIV.)

Fullen, füllen. v. Füllen, gießen, schütten, voll machen. Dat fullt den Buuk nig: Davon wird man nicht satt. *Angelf. Fulla n. Engl. Fill. Isl. Fulla. Dän. Fylde.*

Füllenbig, füllebig. adj. Vollenbet, vollständig.
 Soll. Vollenbig.
Füllenbigen, füllebigen. v. Vollenben. (Distrif.
 Landr. S. 599.) Soll. Vollenbigen.
Füllends. adv. Vollenbs, völlig, ganz und gar.
Füllentamen. v. Beweisen; cfr. unter Ramen.
Füllente'en. v. Vollziehen; — eine Urkunde
 durch Unterschrift. (Distrif. Landr. S. 617.)
Fülleerde. f. Die Erde, woraus der Körper
 eines Leibes besteht oder womit er ergänzt
 und ausgebeßert wird; die Füll'erde.
Füller. Comp. von full: Voll von. He is
 fuller Boshet: Er ist voll von Boshheit.
Fülleft, Füllste, Füllste. f. Beihülfe, Beistand
 in Bezug auf Thaten, Geldeleistungen, Eides-
 leistungen. (Distrif. Landr. S. 925.)
Füllge. f. Die Folge, der Erfolg. Ik wenste
 jim gudb Füllgen van jerrer Bad-
 tur: Ich wünsche Ihnen guten Erfolg von
 Ihrer Badetur — sagt der Helgoländer zu
 dem von der Insel Scheidenden Badegast.
 (Firmenich I, 12.)
Füllhandig, füllhannig. adj. adv. Sehr be-
 schäftigt, alle Hände voll zu thun.
Füll-, vollhardeu. v. Beständig bleiben, aus-
 dauern, ausharren bis ans Ende; (von Hard:
 Dauerhaft.) Soll. Vullhardeu.
Füllharbig, vollherbig. adj. Beständig, standhaft
 bis ans Ende. Un bliift in deme Webder-
 stande vollharbig wente in dem Ende,
 desse wart salich. (In den alten An-
 merlungen beim Rein. de Bos, S. 34 der
 Wolfenbüttler Ausgabe von 1711.)
Füllholden. v. Ausharren; die Kräfte und
 Mittel haben, Etwas auszuführen.
Füllig, füllig. adj. adv. Völlig; gänzlich. it.
 Gefüllt, sich voll anfühlend. it. Die, stark
 von Leibe. En füllig Mann: Ein dicker
 Mann. En füllig Gesicht: Ein volles
 Gesicht. Insonderheit sagt man von einer
 Schwangern: Se is also füllig, wenn
 sie das Ansehen hat, sie werde bald nieder-
 kommen.
Fülligkeit. f. Eine corpulente Leibesbeschaffen-
 heit; ein dicker Bauch.
Fülltamen. adj. adv. Vollkommen, untadelhaft.
Fülltauk, —tauk. adj. Ist im Kaschubischen
 Küstenlande der Mensch, wenn ihn die Liebe
 zum Müßiggang irgend ein praktisches Vor-
 theilichen lehrt. (Cürynome I, 32.)
Füllmagt. f. Die Vollmacht. it. Ein Anstellungs-
 Patent für einen öffentlichen Beamten.
Füllmächtig. adj. Bevollmächtigt, beauftragt, mit
 Vollmacht versehen.
Füllmaakt. adv. Vollkommen. Soll. Volmaakt.
Füllmanns. adv. Vollkräftig. 'n füllmanns
 kind: Ein voll ausgewachsenes Kind.
Füllmundig. adv. Volltönend. it. Mit vollem
 Munde, also undeutlich sprechend. it. En full-
 mundig Glas Wein: Ein Glas voll von
 kräftigem und duftendem Wein.
Füllsel, Füllsel, Füllsens. f. Dasjenige, womit
 man — eine Speise füllt oder ausstopft.
Füllsibbe. f. Vollbürtige Sippschaft.
Füllsinig. adv. Aller seiner Sinne mächtig.
Füllstrift. adv. Durchaus, völlig.
Fülltallig. adj. Vollzählig.
Füllte'en. v. Vollziehen. Fülltagen: voll-
 zogen.
Fülltiidig. adj. adv. Hochträchtig — von Kühen.

Füllwaffen, —waffen. adj. Völlig angewachsen.
 cfr. Waffen. it. Erwachsen, reif.
Füllwein. f. Füllwein, Wein, womit Weinsäffer
 nach- oder aufgefüllt werden.
Füllweisen. v. Zum Tanze aufspielen, lustig
 siebeln, die Geige hierfiedlerartig tragen,
 schrapsen, streichen. In Hamburg: fumsu-
 feien. In Osnabrück zc.: —
Fümfeln, funfeln. v. Mit derselben Bedeutung.
Fumforen. f. Berberbte Aussprache für Fa-
 voren; cfr. dieses Wort.
Fummel. f. Cunnus. Muliebricia. it. Eine leicht-
 fertige Dirne, Zebbel, die, gewöhnlich in
 Schleppröden, müßig auf den Straßen herum-
 schwärmt. it. In der Altmark ein Scheltwort,
 mit dem es aber nicht böse gemeint ist. it.
 Im Munde des richtigen Berliners S. 20,
 ein altes Frauenkleid; auch ein Frauenzimmer
 mit alten Kleidern.
Fummelce, —lij. f. Das (obscöne) Betasten. it.
 De ganze Fummelce, —lij: Die ganze
 Sippchaft, der ganze Familien-Anhang. it.
 Ein müßtes Gelage beider Geschlechter ohne
 Musik, — ein Matrazen-Ball, wie er im
 Winter 1847-48, kurz vor dem 18. März,
 in B. Stadt fand, zum Entsetzen der
 entrücktesten Bevölkerung der ganzen Stadt.
 it. Dat is luter Fummelij, sagt man in
 der Altmark, wenn von einer Arbeit kein
 Theil ordentlich gemacht ist. (Danneil, S. 58.)
Fummelig. adj. adv. Unordentlich in der
 Kleidung. it. Nachlässig in der Arbeit.
Fummelig uutje'en: Unordentlich aus-
 sehen. Dat Lüg sitt eer so fummelig:
 Die Kleider hängen ihr nur am Leibe. it.
 Lumpig. (Berlinisch.)
Fummel. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie
 Fummel. it. Überhaupt ein Frauenzimmer,
 das sich durch Nachlässigkeit sowohl in der
 Kleidung, als in der Arbeit bemerkbar macht.
 Dieselbe Bedeutung hat das Wort —
Fummelmadam. f. So nennt der Hamburger
 Janhagel jedes Frauenzimmer, welches nach-
 lässig in Kleidung und Gang auf der Straße
 erscheint.
Fummeln. v. Betasten zc. cfr. Fammeln,
 S. 436. it. Bei Verrichtung einer Handarbeit
 sich nicht die erforderliche Mühe geben. it.
 Müßig umherzuschwärmen, gewöhnlich von
 Frauensteuten mit langen Röcken. it. Krabbeln,
 cajoliren, mit der Hand sanft liebkoßen.
 (Graffsch. Mark.) it. Unordentlich durch ein-
 ander legen, zerfnittern. it. Im Finstern
 umhertappen. it. Coitum exercere. it. Etwas
 richtig zu Wege bringen. (Der richtige Ber-
 liner S. 20.) Verfummeln: Durch Un-
 ordnung was abhandeln bringen. Engl.
 Fumble. Dän. und Schwed. Famle. Isl. Falmá.
Fummelaste. f. So nennt der Distrifese jedes
 unordentlich lebende Frauenzimmer.
Fund. f. 1) Das Finden, die Handlung des
 Findens, die Findung; 2) Funden kamen:
 Eines verlorenen Vortheils gewahr werden;
 Etwas zu seinem Schaden gewahr werden.
 Du warst dat eens to Funden kamen:
 Du wirst es einst empfinden, daß Du schlecht
 gehandelt hast. 2) it. Das Gefundene, der
 Fund. Dat was en good Fund: Das
 war ein guter Fund, das Gefundene war von
 Werth. Min Fund heel, sagt man, wenn
 man in Gesellschaft Etwas beim Finden zu-

erst erblickt und sich zueignet: Es ist mein! Es gehört mir ganz allein! Wenn der Andere die Hälfte davon sich zueignen will, spricht er: Miin Fund half! 3) it. Das gesunde herrenlose Gut, welches dem Fiscus heimfällt. In des Erzbischofs Johannes Kade Beschreibung des Boldings (in der 1. Samml. der Herzogth. Bremen und Verden, S. 52) fragt der Grewe, oder der Erzbischoff. Bevollmächtigte, den ältesten Swaren oder Geschworenen, aus der Gemeinde: Nu frag ik di fortan, wat ik hier scholl tho behlen (gerichtlich zuerkennen) miene Gn. Heren van Bremen tho sienen Lehn, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Vann? Der Geschworene antwortet: Wenn gij wilt, so wil ik ju finden, wat recht ik. Gy scholt tho behlen M. G. V. van Bremen tho sienen Lehen, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Vann. Also: Fünde, Sandwürpe, elende Gut, alle bijwendig Gut, ohngeponnen Gold, und ohngeschneben Wand, M. G. V. van Bremen tho sienen Egen, alle under des Königes Vann. Daß hier von bonis caducis, von den Gütern, die dem Landesherrlichen Aerar, oder dem Fiscus, verfallen sind, gehandelt werde, ergibt sich leicht aus den Umständen. Demnach find: —

Fände gefundene herrenlose Güter, welche, wenn sie nicht gesetzmäßig binnen Jahr und Tag beanprucht und abgefordert werden, verfallen sind. Davon wird in den Brem. Stat. Ord. 83 gehandelt; welches in dem Worte Lote'en angeführt wird.

Sandwürpe kann zweierlei bedeuten; einmal: Strandgut, was von verunglückten Schiffen auf den Strand geworfen wird, *Angelt. Eup. werp, gleichsam Sa:up. werp*, ja die Schiffe selbst, sammt der Ladung, wenn sie strandeten, oder auf den Grund geriethen, was sonst Grund-Köring heißt. Wozu auch gehörte, wenn ein Wagen auf der Heerstraße umgeworfen wurde, oder einige Güter herunter fielen u. d. m. Ferner angespültes Land, *alluvio, quae terram allicujus auget*, welches in der Jülich'schen Polizei-Ordnung Seegen-wurf heißt. Beides gehörte dem Landesherrn.

Elende Gut ist, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes elend, fremdes Gut, Güter verstorbenen Fremdlinge, wozu sich in einer bestimmten Zeit Niemand meldet: *bona albana, albinagium*: Daher heißt das Recht des Landesherrn an dieselben in Frankreich *droit d'aubaine*, vor Zeiten *anbaine*.

Bijwendig Gut ist zweifelhafter zu bestimmen. Vielleicht soll es gestohlenen Gut sein, welches den Dieben und Räubern abgejagt worden. Bijwendig könnte so viel als abwendig bedeuten. 4) it. Ein listiger Streich, die Erkundung, die Einrichtung. **Funde**: Ränke. So kommt das Wort auch vor in den alten Urkunden und im Heineke de Vos. Die Hochd. brauchen mehr Fünke. *Fransf. Frunte, von Feindre: erdichten, sich vorstellen. Nije Herren, nije Funde: Keine Herren machen*

neue Einrichtungen. *Holl. Bond. Engl. Finding. thing Found. Dän. u. Schwed. Fund.*

Funderen v. Gründen; it. stiften.

Fundgeld f. Der Funderlohn.

Fundhacht, —schott. f. Die Grundsteuer in der Mark Brandenburg seit dem 15. Jahrh., zum Unterschied vom Vorschott: Der Vermögenssteuer, der Steuer von Kapitalien, heißt Einkommensteuer genannt.

Funfel f. Die Fiedel, Geige.

Funfeln v. Lustig fiedeln zc. cfr. Fumfeln.

Funk f. Der Funke. *Holl. Bont. Syn. ist das Wort Sparke. Engl. Spark, Sparkle.* Von einem durstigen Bruder sagt man: He hett 'nen Funken in'n Hals: Er ist immer durstig, liebt das — Glas! it. Ein lebhafter, heißblütiger Mensch. 't is en Funk: Es ist ein lebhafter Vogel! d. h.: Verschlagen, listig, mit dem Nebenbegriff, daß der so Genannte Mancherlei, eben nicht Sittliches, vornimmt, was man ihn kaum zugetraut hätte. In diesem Sinne gebrauchen die Engländer *Spark*. Das Stammwort, auch des v. Fengen, ist im Cod. arg. Fon, im Zsl. Fon, Fun: Feiler, von dem nicht bloß die Bedeutung des Zündens, sondern auch die Eigenschaft des Leuchtens untrennbar ist. *Zsl. Fanna, funna: leuchten. Angelt. Janung: Laterne. Griech. φαρος: Lampe; φεγγος: Gang; φεγγειν, φαειν: scheinen, leuchten.* it. Funken hießen in Köln zur Zeit der Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt die von ihr gehaltenen Stadtsoldaten, die in den Schilderhäusern Strümpfe strickend saßen, oder den Mädchen, welche noch keine Fräuleins waren, Wasser vom Brunnen herbeiholten, Holz spalteten, und für diese Dienstleistungen nicht etwa bloß Rüsse, sondern Nahrungsmittel aus Küche und Keller der ehrsamten Hausfrau für ihren stets aufnahmefähigen Magen erhielten. Die Funken trugen roth und weiße Uniform, einen Dreimaster auf dem Kopfe, aufgeschlagene Rockschöße, Gamaschen — ähnlich den Soldaten des alten Feih. Sie hatten ihren Namen von dem Simbilde des kölnischen Stadtwappens, welches eifß Funten oder Flämmchen sind.

Funkeln, **funkern**, **fünkern** v. Funkeln, flimmern, glänzen, schimmern, namentlich von den Sternen. Dat Kleed is funker ni, sagt man in Ostpreußen von einem Kleidungsstück, welches erst wenig gebraucht ist und seinen ersten Glanz noch hat. *Holl. Bontelen. Engl. To sparkle.*

Funkelnij, **funkelnagelnij**, **funkelhoogelnij** adj. **Funkelnagelneu**. Ganz neu. *Engl. Spiek and spar new. Dän. Funkenij. cfr. Gloodnij.*

Funkelsteen f. Ein Brillant, ein Edelstein.

Funken v. Funken geben. Dat will nig funken: Die angewandte Mühe ist vergebens.

Funfel, **Funzel** f. Eine kleine Öllampe, eine Laterne, beide ein trübes Licht gebend, daher das Wort auch diese Bedeutung hat. it. Spricht der richtige Berliner S. 20. Thranfunzel, um eine alte Öllampe zu bezeichnen.

Funselig, **fünfel'g** adv. Unsauber und verwirrt durch vieles — funseln. it. Deist so eine Arbeit, bei der viele zeitraubende Kleinigkeiten zu berücksichtigen sind, oder die nur aus kleinen Theilen besteht, daß man ihr Fortschreiten kaum wahrnehmen kann. it. Die

Entwirrung von vermorrenem Garn, die feine Stiderei zc. ist eine funselige Arbeit.

Funfeln, funfeln, funzeln, fuffeln, fütjen. v. Eine Sache schlecht machen. Ge hefft so wat to recht funfellt: d. i. zusammen-gestümpert. it. Heimliche Griffe nach Etwas thun. Weg funfeln: Behende weg und bei Seite bringen. Wat funfellt he dar in de Taske? Soll Funfelen. it. Etwas stehlen, unterschlagen. Daher hat man im Osabrüschden den Ausbrud —

Funfeldirt, oder auch Funfeldirt, der da bezeichnet, daß Etwas nicht mit rechten Dingen zugebe, daß Etwas bei Seite geschafft worden sei. Von funfeln und Dietrich zusammen-gesetzt.

Funfelet, — lj. f. Eine verstohlene Handgeberde.
Funfeln. f. Ein leises Streifen, Streichen mit einem Tuche. Denn föhl he 'n Funfeln in 't Gesicht, um Arms u Hann' un langs den Kügg: Dann föhlt er ein sanftes Streifen am Gesicht, um Arme, Hände und längs des Rückens. (Al. Groth, Duidborn S. 427.)

Funfjern. v. Puschern, auf ungeschickte Weise nähern, schlechte Schneiderarbeit machen. Se funfjert so wat to samen: Sie nähert so was Unförmliches zusammen. cfr. Puschern.

Funte, Funte. f. In alten Schriften: Die Taufe. In Westfalen noch im Munde des Volks. Vom Latein. fons. Soll. Fonte.

Funten, fünten. v. Taufen. it. Döpe S. 349.

Funte, Füntenaam. f. Der Taufname.

Funte-, Füntesteen. f. Der Taufstein. Im Ostfr. Landr. B. II, Kap. 72 heißt es: So draa Een van de Knechte na düssen Land-Rechte upgelegt, so he sil will entschuldigen dat heete Jseren tho dragen van der Funthe an dat hoege Altarr; im uralten Friesischen: Fanda Fonte tide haaha alten: Das glühende Eisen vom Taufstein bis an den Hochaltar zu tragen. Vom Lat. Fons. Quelle, Brunnen. Franz. Fontaine.

Funtenell. f. Die Fontanelle, Funiculus in der technischen Sprache die Medicin.

Funta! ruft Der, welcher ein verlorne Ding findet.

Fuffe. f. In der Grassch. Mark: Körperhaft, Stärke. En fuosen Kerl. Das franz. force. cfr. Fors S. 488.

Fupp. f. Ein Töpel. (Ostpreußen.)

Fuppe. f. Eine Tasche. (Ebenda.) Dat Schnidake greep ön de Fuppe on reekd em e Hanj voll; et weare awacht keene Nät, singa Steene: Das Schneiderlein griff in die Tasche und reichte ihm eine Handvoll; es waren aber keine Nüsse, sondern Steine. (Das Märchen vom kloofe Schnidake. Hirnisch I, 109.) Engl. Fob. Ital. Floppo: Plückerhüte.

Fuppen. v. Foppen, necken. cfr. Foppen. it. In die Tasche stecken. it. Beschimpfen. (Ostpreußen.)

Furbrennen. v. Vorbringen, vorlegen.

Furch, Furcht. f. Die Furcht. cfr. Forcht. Furcht hat er, aber keene Besserung! ist im Munde des richtigen Berliners S. 20 eine beliebte Redensart, die er besonders anwendet, wenn er von Knaben Ungezogenheiten wahrnimmt, und diesen verwiesen, auf

höhnischen Widerstand kößt. Der Berliner gebraucht auch das Wort —

Furchbar. adv. Als Superl. eines Eigenschaftsworts dienend, das hochb. sehr vertretend. Er hat sich furchtbar jefreit! Se is furchtbar nett! Er hat sich sehr gefreut! Sie ist sehr hübsch!

Furder. adv. Fernerhin.

Fure. f. Die Fuhre. cfr. Foor.

Fure, Faur. f. Die Föhre, Pinus sylvestris L., Die Kiefer. cfr. Före. In der Lüneburger Heide, wo vorzugsweise das Wort Fure in Gebrauch ist, hat man die Kiefer in kleineren oder größeren Furenkämpen angepflanzt. Diese hellgrünen Baumplantagen, Schönnungen, bilden hin und wieder die einzige Unterbrechung des dunkeln, öden und langweiligen Ericafeldes, das sich rechts u. links der geradlinigen Landstraße bis an den Gesichtskreis erstreckt. it. Die Rothanne, Fichte.

Fureman. f. Der Fuhrmann. cfr. Foermann.

Furen. v. Scharf behandeln, sei es mit harten Worten oder mit Handlungen, Schlägen. It will em furen, he shall an mi denken: Ich will ihn so behandeln, daß er daran denken soll.

Furenäschel. f. Trodnes Reisig, im Walde von armen Leuten als Raff- und Leseholz gesammelt.

Furji. f. Eine Furie, ein böshafte im höchsten Grade erzürntes Weibsbild. De is 'ne furji! it. Die Wuth. Se hett et in de Furji aan: Sie hat es in der Wuth gethan. Lat. Furia. in der Götterlehre der Griechen und Römer, schwebliche Halbgotinnen der Hölle, welche die Seelen der Verdamnten peinigen.

Furjband. adj. Furienhaft, wüthend. Un will he lunn en beten Französch verstaahn, hört he: Ami, allez! pack! kratze! kratze! Un furjband sprung 't los op den Baron! Mit dulln Saß sett de vun't Kanapee äwer den Disch, smect üm, wat na de Keeg in'n Weg em weer, u keem noch heel darvon: Und weil er ein Bischen Französchk verstaehen konnt, hört' er: Ami, allez! Und wüthend sprang's los (ein Kater nämlich) auf den Baron! Mit tollem Saß sette der vom Sanapee über'n Tisch hinweg, warf um, was nach der Reih' im Weg' ihm war, und kam noch heil daron! (Th. Gaebert, Zucklapp S. 95.)

Furriir. f. An Fürstenthöfen derjenige Bediente, welcher zur Verfügung des Hofmarschalls steht und dessen Befehle in Bezug auf Gäste des Fürsten zc. auszurichten hat. Franz. Fourrier, aus dem deutlichen Wort „Futter“, Foder, stammend.

Furtirschtten. f. Bei Truppenmärschen in Friedenszeit diejenigen Offiziere und Unteroffiziere, welche ihrem Truppentheile einen oder ein Paar Tage vorangehen, um in den Marsch- und Cantonnements-Quartieren die Einquartierung anzufagen, und den örtlichen Behörden bei Vertheilung der Einquartierung behülflich zu sein. Auch die städtischen Beamten, die mit dem Einquartierungswesen betraut sind, führen hin und wieder diesen Namen.

Furten, fatjen. f. Mit einem stumpfen Messer schneiden, so daß es gleichsam mehr ein Sägen, als ein Schneiden ist; besonders von Einem gesagt, der sich den Hals abschneidet.

it. Mit einer stumpfen Scheere schneiden. cfr. Rajzen.

Jurneeren. v. In der Tischlerei das Belegen von Mobilien inheimischen Schreinerholzes mit dünnen Blättern von allerlei schönem Holze, das nur in den Tropenländern wächst. Frans. Fournir. Ital. fornire.

Jurren. v. Sachen heimlich bei Seite bringen. it. Kleinigkeiten fehlen.

Jurrit. f. Eine Tasche.

Jurritken. v. Mit einer Forke oder einem ähnlichen Instrumente verrichten, ohne Etwas zu Stande zu bringen. it. Umherfühlen, krasen.

Jurt, Jurtid. f. Die Detonation eines Darmwindes. Jurtfuren s. unter Furen. 'n Jurts in de wide Welt is beter as in 'n engen Buuf: Man schadet der Gesundheit, wenn man die Winde zurückhält.

Jurt, Jurtich, Jurtst, Jurt. adv. Fort, weg, weiter. it. Sofort, schnell, augenblicklich, sogleich, unverzüglich. Gaa Jurt: Geh' fort. Sta Jurtst up, Andrees, un vermünder di nu doch enmal: Steh' rasch auf, A., und ermuntere dich nun doch endlich einmal! (Brindmann I, 305.) So! nu maken Se sit Jurt! Se sünd mi hier in 'n Weg! So, nun machen Sie, daß Sie fort kommen! Sie steh' mir hier im Wege! (Edm. Hoefler, Pap Kuhn S. 145.) cfr. Foor S. 487.

Jurten. v. Das zu dem vorvorigen f. gehörige Zeitwort, auch perden gesprochen und geschrieben. Angels. Feort. Engl. lart. Dän. und Schwed. Jürt. Isl. Jreta.

Jurtkamen. f. Das Fortkommen. Ein good Jurtkamen hew' n: Sein gutes Fortkommen haben.

Jurtlopen. v. Fort-, weglaufen, davon gehen, entlaufen, entweichen. Ja, mente ik un schörrköppt, wenn he dor in den Busch vör uns dre man nich Jurtlopen wier: Ja, meinte ich und schüttelte das Haupt, wenn er da in dem Gebüsch vor uns drei nur nicht entwischt wäre! Oh, säch' de Magister, der wesen S' säker, de löppt nich Jurt. He stellt sich: Oh, sagte der Magister, da seien Sie sicher, der geht nicht davon. Er stellt sich. (Edm. Hoefler, Pap Kuhn, S. 304.)

Juscheln. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Busseln, buschern S. 261.

Juscher. f. Ein Puschler, ein Handwerker, der nicht in der Kunst ist, oder der schlechte Arbeit macht.

Juschern, Juscheln, Juscheln, Juscheln. v. Ein Handwerk ohne Befugniß, oder Tüchtigkeit dazu, treiben. it. Hin- und herfahren. it. Unter der Hand auf die Seite bringen. it. In der Karte falsch spielen. cfr. Kunstern.

Fusel, Fussel, Fuesel. f. Gemeiner Branntwein. Eigentlich Name jener Körper, welche den aus verschiedenen zuderhaltigen Flüssigkeiten gewonnenen alkoholischen Gährungs-Erzeugnissen ihren eigenthümlichen Geruch verleihen, der oft angenehm ist und dann Aroma heißt, in anderen, häufigeren Fällen aber durch seine Widerlichkeit Ekel erregt, und dann Fusel oder Fuselölje genannt wird. Der Spiritus, möge er aus Getreide (wie früher ausschließl.) aus Kartoffeln, aus Wein oder der Zuckerrübe dargestellt sein, von diesem widrigen Geruch zu befreien, ihn zu ent-

fuseln, ist Aufgabe der Technik, welche denjenigen flüssigen Körper hervorubringen hat, den wir Sprit nennen, aus dem das Fuselöl vollständig entfernt ist. Fuselhaltiger Spiritus, in verdünntem Zustande, ist eben das — ekelhafte gebrannte Wasser, dem man den Namen Fusel beigelegt hat, worunter aber auch schlechte Sorten von anderen Dingen verstanden werden. So u. a. Rauchtobak, und man sagt: He rookt nig as Fusel: Der Tabak, den er raucht, ist unter aller Würde, er stinkt ja fürchterlich. Ein Speisenzettel bei einer münsterchen Hochzeit auf dem Lande lautet so: Fettstoppen, Wuorteln in Wuotter kuolt, en Beerglas met Fuesel, un tolekt biden Ris met Prumen: Eine Fettsuppe, Mohrrüben in Butter gekocht, ein Bierglas voll Branntwein, und zuletzt biden Reis mit Pflaumen. (Giese, Fr. Essint S. 118.)

Fuselhaus. f. Ein Schnappsladen. Annern Dags wassen de Fueselhüser noch eens so voll. Jedder muß seihen, well am mehrsten affkrigen hädde: Andern Tages waren die Schnappshäuser angefüllter wie je. Jeder wollte seihen, wer am meisten abbekommen hätte. (Giese, Frans Essint S. 146.)

Fusellir. f. Scherzhafte Benennung eines Branntweintrinkers, welche eine Anspielung auf Fusel und Füsilitir enthält. (Berlinisch.)

Fuseljochen. f. Schimpfwort für einen ständigen Trunkenbold.

Fuseln. v. Branntwein, Fusel — saufen. He hett al wedder fuselt: Er hat schon wieder Branntwein getrunken. it. Dem Fusel ähnlich sein. De Schnapps fuselt: Der Branntwein ist schlecht.

Fuseln. f. pl. Fäßchen, welche sich von einem gewebten Stoffe ablösen (Berlinisch). cfr. Füsseln.

Fusselig. adj. adv. Faserig, faserig. Wenn der Berliner sagt: Ik muß mich den Mund fusselig reden, so meint er: All' mein Reden ist vergeblich, mein Gegner kann oder will sich nicht überzeügen lassen; und fusselig sind ist ihm Betrunkten sein. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fusseln. f. pl. Berlinischer Ausdruck für Geld. (Trachsel S. 18.) it. Kleine Fäserchen, Federchen, die sich an mollesen Zeug setzen. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fusseln. v. Fingeriren, umherfühlen. it. Riteln, gelinde krasen. (Kurbraunschweig.) cfr. Füseln, füzeln.

Fuselpulle. f. Die Branntweinflasche, meist in flachem Tafelformat. it. Ein Branntweinsäuser und Trunkenbold.

Fusen. v. Rasch gehen, laufen. He fusede mi vörbij: Er lief eilig an mir vorüber.

Fussen. v. Fasern geben; voll Fasern sein.

Fusnje. f. Der Kornbranntwein, Fusel. (Ostfriesland.)

Fusnjejoster. f. Ein Branntweimbrenner. (Desgleichen.)

Fussig. adj. Faserig. cfr. Fuddig, fusselig.

Fustten. v. Einen Ball, einen Stein mit aufgehobener Faust quer an dem Leibe vorbeiwurfen, wobei die werfende Hand an den Leib anschlägt. (Hartlingerland, Ostfriesland.)

Fußlappen. f. Im Munde des richtigen Berliners S. 20 ein Scherzname des Weiskohls.

Fußt, Fuust. f. Die Faust, die Hand. Do'et de Fuust to: Haltet fest, was Ihr in Händen habt. Dat geet em good van de Fuust: Er arbeitet gut und geschwind. Fuust an't Dor und Fuust up't Dog: Eine Ohrfeige, eine Maulschelle. Dat klappt as de Fuust up't Dog: Das reimt sich wie eine Faust aufs Auge: es paßt nicht mit, oder zu einander. Bi de Fuust nemen: Beschlag auf Etwas legen. Man sagt: 'ne gode Fuust freten. 'ne gode Fuust supen, um die große Menge zu bezeichnen, welche Einer an Speisen und Getränken vertilgen kann. 'ne gode Fuust blasen zeigt die Vortrefflichkeit des Blases auf einem Blasinstrument an. In de Fuust, in't Fuusten lachen: Sich heimlich über Etwas freuen, namentlich wenn ein Schwank gelungen ist. In Donabrüd hat man das Sprichwort: Giv mi de Hand, so wer mi bekant; giv mi de Fuust, so gaa wi na Huus: Unsere Vorfahren kamen freundschaftlich zusammen, und gaben sich zum Zeichen der Freundschaft, wie noch jetzt gewöhnlich, einander die Hand. Der Abschiedsgruß war aber gemeinlich eine Tracht Schläge, wenn sie sich berauscht hatten, wie unter den Bauern auch jetzt noch oft vorkommt. (Strodtmann S. 62.) Ostries. Sprichwörter: Dat was so vull, dar kunn geen Fuust meer in: Es war so überfüllt, in einer Schaubude, daß man sich nicht mehr mit der Faust hineinbohren konnte. De Keerl hett as'n Fuust dick, wat he anfaakt' word Geld: Die Quelle seines Glücks ist seine kräftige und arbeitslustige Faust. De Fuusten hett mag slaan, de Geld hett mag betaalen, hat Bezug auf Bebrängte und Verfolgte, die sich durchschlagen oder durchkaufen mühen. (Kern-Willms S. 49.) För de Fuust: Bereit, zur Hand. 'n Keerl för de Fuust: Ein Mann, der Stich hält. 'n Eeten för de Fuust: Eine derbe Speise. Altmärkisches Sprichwort: 'n groff Anuust (Stück Brod) is beeter as 'n leddig Fuust. (Danneil S. 261.) Un it würd sül'm so bö's up den eenen Swineegel mit den roden Rodsragen un de beiden Knöp up sin Heck (Winterheil des Schiffs, ein Seemann spricht), de Kasper-Dhmen de Pip von den Herzog sinen Gnaster nich hadd stuppen mullt, datt mi dat Blood bet in de Hor ruppe steg un it ne Fuust maken un em na draugen ded as mull it grod so as min Dhme em narooopen: Na tööm man, Du wanschappen oll Esfatt Du! (Der mit dem rothen Rodsragen und den zwei Knöpfen hinten über der Rodtaiche war ein Kammerherr des Herzogs von Mecklenburg. Brindmann I, 212.) Frans kreeg den Tonaowen van Budliäder, . . . Aut de Naomen Freßbeütel un Fuust waoren in Büdrilag bracht, büffen Diärden van wiägen Frans sine unöfessel graute Fuute: Franz bekam den Zuntaem Rodsleder . . . Auch der Name Freßbeütel und Fuust war in Vorschlag gebracht, dieien dritten wegen Franz's ungeheurer großen Hände. (Fr. Wiese, Frans Gifant S. 72.) . . . De Deiwel hal' mi, dat lid' it nich! rop je un matte 'ne

Fuust un schüddeste se un ehre ollen Ogen wiern vull Gist: Sol' mich der Teufel, das leid' ich nicht! rief sie und ballte eine Faust und schüttelte sie und ihre alten Augen waren voll Gist. (Edm. Hofer, Pap. Kuhn S. 225.) Hol. Van. Aitfrie. Jett. Angel. F. H. Engl. F. H.

Fußbreeren. f. pl. Maulschellen, Schläge.

Fuuste, füst. adj. adv. Häufig, zahlreich, in Menge, viel; stark, tüchtig; oft; sofort, sogleich; nahe, beinahe, schier. Füstan: in ziemlich Anzahl, nicht wenig. Fuuste Roie hebbem. Einen tüchtigen Viehstand haben. De sünd doort fuuste: Die gibt es dort in Menge. Mine Fru hett fuuste Linnen mede brocht: Meine Frau hat mir (bei der Heirat) viel Leinwand zugebracht. Wenn't künft, sau künft et fuuste: Glück und Unglück kommt, wenn es einmal kommt, gleich gewaltig und folgt rasch auf einander. Et hett fuuste regent: Es hat stark geregnet. Daa lei sel doch fuuste wat wegdaun: Da läßt sich tüchtig Etwas schaffen. Daa werd noch fuuste daan: Da wird noch tüchtig gearbeitet. Et gaa'e fuuste in de Stad: Ich geh oft nach der Stadt. Sei nüm fuuste eenen: Er giebt oft einen — „achter de Knöpe“, er ist ein Söffling. Fuuste bij: Nahe dabei, dicht dabei. (Schambach. Grubenh. Mundart.) In den zusammengelegten Wörtern verstärkt „fuste, füst“ die Bedeutung derselben als: Alee-füst: Einer der sehr blaß aussieht. Sling-füst: Der oft und viel herum schlenkert, müßig herum schwänzt. Stint-füst: Was einen gewaltigen Gestank verursacht.

Tell-füst: Überaus zahlreich.

Das Wort kommt, in der Schreibart vüste, auch in „Reineke de Bos“ vor. Renner's Chronik unterm Jahre 1430: Also volgaede he öhme (Henrich Basmer dem Kaiser) fuuste nah dorch Dudschland mente tho Wehn in Oesterrieh: Er folgte ihm fleißig, aber allenthalben, nach durch Deütschland bis nach Wien. In der sulven Tied was aver der Elve, und im gansen Rid fuust Frede: In derselben Zeit herrschte jenseits der Elbe und im ganzen Reiche vollständiger Friede. (Schenne u. Reinsbergs Chron. im Leben Bosclins.) Annot. und Not. Zus: fertig, bereit, prompt; Fissa n: eben, Atwell. Bulke. Engl. u. Frans. Foison: Menge, Überflus.

Fuuste, Fuustdick. adv. Fuustdick. De hett et fuustdick achter de Doren: Er sieht so ehrlich aus, und ist doch ein Erbschalk, Schelm, der große Verschämtheit besitzt.

Fuusten, füüfsten, füüfsten, befüüfsten. v. Dit in die Hand nehmen, und so befehlen, befehlen, daß der Gegenstand schmerzhaft wird. Laat dat füüfsten: Laß die Hände davon. it. Wenn zwei einander mit flacher Hand quer über in die Hände schlagen, dann füüfsten se sik, eine Art Matschspiel der Gewandtheit und Raschheit.

Fuustreter. f. Einer, der von dem Seinigen Anderen nichts gönnt, nichts mittheilt. De is neen Fuustreter: Er ist der Gegeniaz von Jenem, er ist gairter, mittheilham.

Fuustmenge. f. Das Vandaemenge.

Fuustamer. f. Ein Streithammer, dessen man sich vor Zeiten nicht allein im Kriege, sondern

auch auf der Reise oder Wanderschaft bediente, als einen Wanderstab, um sich damit bei einem unvermutheten Anfall, in Folge des bestehenden Faustrechts, zu wehren. Menner's Chron. unterm Jahre 1524 bejagt: Johan Holm van Kienkerken schlogh öhne (den Heinrich von Zülpfen) mit einen Fußhamer; mit Claus Harms' Worten: Do leem Johann van Kynkarken mit syn Fuusthaamer un sloog em so gewaltig op de Dost, datt he em dat Hart in'n lys dödd. (Firmenich I, 53.) An Stelle dieses Wanderstabs ist heüt' zu Tage der Doodsläger getreten.

Fußhandschen, —handschen, —hausken. f. Fausthandschuhe, Handschuhe ohne Fingerringe. De Fußhandschen utte'en: Sich zum Fauststampe fertig machen; das Rauhe herauskehren, den Ernst zeigen. Fußhandschen as lütt Fotjääd: Fausthandschuhe (so groß) wie kleine Fußsäde. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 24.)

Fußten, Füßten. f. Das Füßtchen. In't Fußten lachen (1511): Sich über Jemand lustig machen; in böshafter Weise sich über Etwas freuen.

Fußtulen, verfußtulen. v. Einen mit Füßten handgreiflich tractiren.

Fußtleime. f. Ein hölzernes Werkzeug der Maurer, womit sie beim Fachwerkbau den sog. Strohhelm auf die Wände bringen.

Fußtand. f. Das Faustpfand, das einem Gläubiger zu dessen Sicherheit vom Schuldner übergebene Werthobject.

Fußtregt. f. Das Faustrecht, jus manuarium, des weltlichen Adels, seine Ansprüche mit den Waffen in der Hand selbst geltend zu machen, ohne die Hülfe des Richters zu suchen, von dem jedoch nicht erweisbar ist, daß es als ein Mißbrauch des Feldrechts jemals gesetzlich zu Recht bestanden hat.

Fuß-Worte ist der anscheinend noch nicht erloschene Name eines Grundstücks im Kirchspiele Cappel, des alten Landes Wursten (Herzogthum Bremen), welches Doctor Johannes Faustus, der historische nicht der Goethe'sche Faust, auf seinen Kreuz- und Quer- und Irrfahrten einst besessen haben soll. So will es die Sage!

Fuß. f. Der Fuß. (Elevische Mundart.) cfr. Fot. *Althochd. Fuoz, Holl. Voet.*

Futern. v. Verstohlen mit Etwas herumsteden. it. Schelten, schmollen, zanken. Von dem franz. Foutre, dieses als Fluchwort genommen, abstammend. Un donn wiren irst de (französischen) Schildwachen vör den Dvinger hellhörig worden un hadden mit 'nander an to futern sungen: Dann erst waren die vor dem Zvinger stehenden Schildwachen aufmerksam geworden un hatten angefangen, unter sich fluchend zu schimpfen. (Brinckmann I, 310.)

Futikan, Futikan. f. Ein Scheißal von Mensch! zc. cfr. Fi, Fu. Ein Beschimpfungswort, das man von dem hochd. Psui dich an herleiten will.

Futje, Futjen. f. Ein feistes Frauenzimmer. Muliebreria.

Futzen. v. Mit einem stumpfen Werkzeug schneiden. cfr. Futzen.

Futrafschieren. v. Fouragieren; franz. Fourager.

Futtraafsch. f. Verstümmelung des franz. Wortes Fourage. Futter für Pferde: Hafer, Heu, Stroh.

Futtisch! Ein Ausruf: Dahin, verloren, fortweg! bedeutend. Wat 'n mal futtsch is, is futtsch, un ik neem 't nigg wedder t'rügg, sagte der alte Blücher zum Bürgermeister in Teterow, als derselbe dem Feldmarschall die Tabakspfeife zurückgeben wollte, die der städtische Polizeidiener confiscirt hatte, weil der Feldmarschall bei der Einfahrt in die Stadt zwischen den Scheunen geraucht hatte. cfr. Fuddischen. Redensarten des rich-tigen Berliners S. 20. Det Feld is futtsch! Futtsch un weg is Cens! mit dem Zusatz: Den Wedderse 'en macht Freüde. Ist das ital. fuggito das Etamwört?

Futtern. v. Fluchen, toben, wettern. Nach dem franz. Volksausruf Foutre, Bliz, Donnerwetter! gebildet. cfr. Futern.

Futtüren. v. cfr. Füren S. 462.

Futtshitato verduo oder **Futtisch verdu**. Dem Ital. u. Franz. nachgebildete adv. für: Verloren, fort, weg. (Berlinisch.)

Fuwede, fufbe, **fuwede**: Fünfte. (Ravensb.)

Fuzen. v. Gemeinster Ausdruck für fleischlich lieben auf Extragängen. Daher der Böbel en utgefuzte Dore einer sehr gemeinen verbrauchten Buhldirne nachruft.

Fücht. adj. Feucht. cfr. Fucht.

Füchten. v. Feigen? (Frehse, Wörterb. zu Fritz Reiters Werken S. 22.) it. Anfeuchten, feucht machen.

Füle. v. Fühlen. (Elevische Mundart.) cfr. Fölen. *Holl. Voeten. Althochd. Folan.*

Fü'elnüß. f. Die Füßelnüß. cfr. Fuuligkeit.

Füllen. v. Einen stinkenden Wind heimlich streichen lassen. Dör de Ribben füllen, sagt dasselbe. Unde ene Swalwe vülede ut erem Neste. (Eine alte plattb. Übersetzung von Job. II, 11.) cfr. Fülen.

Füllen. v. Faulenzen; zur Bewegung und Arbeit träge sein. To Bedde liggen un füllen: Im Bette liegen und faulenzen. it. Die Stubenluft verstäubern.

Fülle. f. Die Fülle, der Überfluß. De Hülle un Fülle; it. Alles Dinges de Fülle: An allen Dingen Überfluß. *Dän. Fülle. Schwed. Fülle. Engl. Full, Fülle. Engl. Full.* it. Das Schöpfbrett, ein vom Ufer in den Fluß gebautes Gerüst, welches, über Wasserspiegel hervorragend, zum Wasserschröpfen, Wäschespülen zc., dient. Gemeinlich besteht dasselbe aus zwei Balken, welche mit Brettern überdeckt sind. (Schambach.)

Füllen. v. Vollmachen. cfr. Füllen S. 513.

Füllens, Füllsel. f. Das Füllsel. cfr. Füllsel, S. 514.

Füllig. adj. adv. Böllig. cfr. Füllig S. 514.

Füllfelle. f. Ein großer Löffel zum Ein- und Ausfüllen von Flüssigkeiten.

Fündlink. f. Ein Fündling, ein von der ruchlosen Mutter ausgeſetztes Kind, welches gefunden wird.

Füünsch, füünsch. adj. adv. Heimtückisch, böshastig in Sinn und Wort; it. ingrimmig. cfr. Underrüümst. it. Feindlich, zornig gestimmt. Ik büu em füünsch to: Ich bin auf ihn böse, ich zürne ihm. it. Launisch, sein Mißbehagen über eine Person zu erkennen geben. He is füünsch up mi: Er gibt mir durch sein Benehmen zu erkennen, daß er mir Etwas übel gebedt hat. Hei is tau füünsch un veel klauter as ik: Er ist zu ingrimmig

und viel klüger als ich. (Brindmann II. 3, S. 18.)

Fünfte. f. Die Unwahrheit. He is up 'ne Fünfte bedacht: Er sinnt auf eine Lüge. cfr. Finte. S. 461.

Fünteküven. f. Ein corpusculentes Frauenzimmer. (Osnabrück.)

Fürer, Für, Für. f. Das Feuer; eine Feilersbrunst, der Brand. it. Die Liebesgluth. it. Eine Vieh-Krankheit: Der Rothlauf des Vorkendiehs. Dat Für'er is mi in den Scho'en utgaan: Die Füße frieren mir. Für un Koot holden, oder auch: De mit Für un Koot geseten sünd: Eine eigene Haushaltung haben, ein angelehener Hauswirth sein. Daar is nig Für'er nog Koot to se'n, sagt man von einer magern Küche; und: In der Koke is nig Für edder Koot: Da ist noch keine Anstalt zum Wittageien gemacht. It kann em dörch't Für jagen: Er ist willig, Alles das zu thun, was ich von ihm wünsche. He sitt as wenn he up Für sitt: Ihm brennt die Stelle unterm Leibe, ihm verlangt, daß er wegtomme. Se hett hiir wol man Für halen wullt: Ihr Besuch ist ja nur kurz gemesen. Ja! it will man en bitjen Für halen: Ja, ich will nur auf ein Weichen vorsprechen, Redensarten, deren man sich bedient, wenn ein lieber Gast zu früh wieder abreist; it. wenn Jemand was rasch vollbringet. In Für'er un Fett geraden: In starke Aufregung gerathen, aufrausen, zornig aufsfahren. It kann doch nich heeter as Für, sagt sehr richtig die Küchenmagd zur Hausfrau, die beim Kochen unaufhörlich zant und schimpft. it. Die Trodenssäule. Für'er in den Boom, sagt der Landmann vom Holze, das die Fällniß angegriffen hat; auch von Schiffen heißt es so, wo sie am dichtesten verbaut, keinem Luftzuge zugänglich sind, die Fällniß sich weiter verbreitet. Et stinkt sit an, 't is Für in't Schipp: Es hat angegriffene Stellen. He spi'et Für un Flammen: Er ist über alle Maßen giftig und heftig. De dat Für nödig hett, de sogt't in der Alken: Noth bricht Eisen, — macht sinnreich. Dvar is niin Für so heet, Water kann't uutdoon: Kein Zorn ist so heftig, der sich nicht befänstigen läßt. Niin Kale, niin Für'er kann bernen so heet, as 'ne stille Leev, van de Rümens wat meet: Keine Kohle, kein Feuer kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß! Dat Fürer will nig brennen; dat Für'er kist: Das Feuer zant, wenn das brennende Holz knact; — was als ein Vorzeichen von Zant und Streit im Hause angesehen wird! Für maken: Feuer anmachen; Feuer geben zum Anzünden der Pfeise oder des Cigarum. Dat kolde (koll) Für: Der kalte Brand. Arm un Been lett sit nig an't Für legg'n, ein altnärrisches Sprichwort mit der Bedeutung: Der Holzdiebstahl kann nicht vermieden werden, — nicht? De seg so brun ut as 'n Swin, wat dat Für hett: Der sah so braun aus, wie ein Schwein, das den Rothlauf hat. (Brindmann II. 1, S. 23.) Herr, se hätt' uns all andahn un wi lopen all vör se in 't Für'er, un wenn

se starben mößt, wi mükten uns jo all de Ogen un 'n Kopp roren: Herr, sie hat es uns Allen angethan und wir Alle laufen für sie durchs Feuer, mühte sie sterben, dann mükten wir uns Alle die Augen aus dem Kopfe weinen! (Edm. Doerer, Pap Ruhn S. 216.) Dat Für'er bespreken: Eine Feilersbrunn besprechen, — daß sie sich nicht weiter verbreite; dabei geht oder reitet der Besprechende um die Brandstätte herum. Noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts scheint im Fürstenthum Grubenhagen das Besprechen eines Feilers ganz offenkundig geübt zu sein, und auch jetzt, gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts, ist der Glaube an die Wirkung des Besprechens keineswegs erloschen! Dat Für'er gift sel tau: Die Heftigkeit des Feilers läßt nach. (Schambach.) Fior in Saterländischer Mundart: Feuer. Holl. Vuur. Alt. Vuur. Angell. For. Engl. Fire. Franz. Feu.

Fürer, Für. f. Eine röthliche Geschwulst, die Nase. (Ostpreußen.)

Fürern. v. Wie Feuer, feuerroth, ganz erhist aussehen.

Fürbaate. f. Ein Leuchtfeuer an der Seelüste. cfr. Baate.

Fürbetten. f. Ein Bettwärmer.

Fürblas. f. Ein Feuerbrand zc. cfr. Blas S. 151.

Fürbläum, Fürbloss. f. Der Feldmohn. Pflanzengattung Papaver L., aus der Familie der Papaveraceen, nämlich P. Rhomens L., der Klatschmohn, die Klatschrose, im Platte. nach den grell feuerrothen Blüten also genannt. it. Die Feuerlilie. Pflanzengattung Lillium L. Der Familie der Liliaceen, und zwar L. bulbiferum L., auch Gold- und rothe Lilie genannt, die in einzelnen Gruppen auf Rasenplätzen zwischen Rasen und andern blühenden Strauchgruppen einen Schmuck des Gartens bildet.

Fürbalk. f. Ein Brandbod, ein eisernes Gestell auf den Heerden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, damit es locher liege und desto besser brennen könne.

Fürböter. f. Ein Einheiziger. it. Ein Nordbrenner. it. Nennt man Anaben, welche auf dem Felde zu ihrem Vergnügen ein Feuer anzünden Fürböter. it. Scherzweise den rothhaarigen Menschen.

Fürder. adv. Ferner, weiter.

Fürdern, fürden. v. Befördern, forthelfen; erfördern. cfr. Fördern S. 488.

Fürdool. —bauf, Fürdool, Fürd (Ravensb.). f. Eine Schürze. De Fürdool werd förter: Man kann es ihr ansehen, daß sie in guter Hoffnung ist.

Fürdraal. f. Der Teufel, mit einem Schwanz, so lang wie ein Heubaum. cfr. Stöpte, Wesbaum, —boom.

Füre. v. Fürren. (Clevische Mundart.) cfr. Fooren, fören. Holl. Doeren. Althoch Sorjan.

Für-, Fürregge. f. Die Schneide eines neuen Messers, einer Axt zc. die noch erst geschärf werden muß.

Füren. v. Feuer geben im Schießen. it. Anzünden. Renner unterm Jahre 1418: Dar weren de Zimmerlube bij, und understudebben den Tohrne, do he under houwen was, foijreren daran de Studden: do de half verbrandt wehren, stoztende de Tohren bij den einer Siden.

Als l. hat das Wort auf Helgoland die Bedeutung von Leuchtfeuer, Leuchtthurm. Dät mutt diar üüp uff, datt di Locht hem met Sännenännergang omklaart, en de Füren dār kööm, dät Luad mutt aber konterwärtig gung: Das weist darauf hin, daß die Luft sich mit Sonnenuntergang auflärt, und die Leuchtfeuer durchkommen, das Loth (Santblei) muß aber fortwährend in Bewegung sein. Nordfries. Mundart, Firm. I, 14.) it Feuern, feurig werden, sich entzünden — mehrentheils nur von Entzündungen am menschlichen Körper gebraucht. it. Fahren.

Füree, —rij. l. Das Fahren, zu Wagen. Du glöwst nich, wat dat vör'n dämlich Fühleri — up de oll Fjerbahn — is: Du glaubst nicht, was das für ein dummes Fahren auf der alten Eisenbahn ist. (Edm. Hoefter, Pap Kuhn S. 8.)

Fürfack. l. Das Fach im Bauernhause mit dem Feuerheerd. Geht der Bauer in seiner Wirtschaft zu Grunde, so gehörte dieses Fach, die Feuerstelle, nach der frühern Geseßgebung, dem Gutsheerrn. cfr. Fack.

Fürfack. l. Ein Gefäß zum Kohlenfeiler, um die Speisen warm zu erhalten, it. Die Feuerlöse zum Wasseransfahren bei Bränden, Feuersbrünsten.

Fürfresser. l. Ein Feuerfresser, Hitzkopf.

Fürfuchel. l. Ein großer Fächer aus Gänsefedern, der beim Küchenfeuer gebraucht wird.

Fürgaand (1541). adv. Vorherig.

Fürglil (1581). adv. Ganz besonders und um so mehr.

Fürgrabe, —grawe. l. Der Feuergraben, der durch den Ort geleitete Graben, aus welchem bei einer Feuersbrunst das zum Löschen nötige Wasser entnommen wird.

Fürheerd, —hird. l. Der Feuerheerd.

Fürholden. v. Bevorstehen.

Fürig, adj. Feurig, rosig entzündet.

Fürigheed, —leid. l. Die Rose, Entzündung; Ausschlag im Gesicht.

Füring. l. Die Feuerung, die Heizung. De schall en des Winters gaude Füring plegen: Er soll ihnen im Winter gute Feuerung, das Material zum Heizen, überweisen.

Fürkafs. l. Die Feuerversicherung. cfr. Brandkafs. Hamburger Redensart: Is din Koll in de Fürkafs? wenn ein Kleid oder sonst was in Gefahr ist zu brennen.

Fürkille, —kave, —kowie, —kööde. l. Ein Geschirr zum Kohlenfeuer, welches Frauenpersonen zu ihrer Erwärmung unter sich setzen, und namentlich zur Winterszeit mit in die Kirche genommen wird: Die Feuerkette, Feuerstübchen.

Fürlade, —tüg. l. Das Gerath zum Feuermachen, früher bestehend aus Stahl, Stein, Zunder- und Schwefelfäden, Alles das jetzt a. D., und durch die mit Phosphor vergifteten Zündhölzchen und Zündkerzen ersetzt, die, wie jene veralteten Vorrichtungen in ihrer Anwendung auf einem und demselben Geseß beruhen, dem der Rettung!

Fürledder. l. Die Feuerleiter, deren jedes Haus zu halten nach der Feuer-Ordnung verpflichtet ist.

Derghaus, Wörterbuch.

Fürmaal. l. Das Feuermaal im Gesicht oder an anderen Theilen des Körpers.

Fürmaiser. l. Eine kräftige, üppig gebaute, feurige Dirne. (Grafschaft Mark.)

Fürerpott. l. Ein Brausetopf, ein Hitzkopf. cfr. Fürreter.

Füerrood. l. Die Feuerröthe. Füerrood güd dat den Obersten äwer dat Gesicht: Feuerröthe ergoh sich über des Obersten Gesicht. (Fr. Reuter IV, 111.)

Fürspülte. l. Die Feuerspritze.

Fürst. l. Ein Fürst. (Ditmarssch.) Wa meent jüm, det is ruhi achter 't Weltmeer? Dar drängt dat ok un drift un rist sit af; wo Fürsten seht, dar brükt Verstand un Geld; de Herrschaf is ni ut de Welt to bann', so weni as de Furch vör Gott den Herrn: Was meint ihr, es sei da ruhig hinterm Weltmeer? Da drängt es auch und heßt und reißt sich ab, wo's keine Fürsten gibt, da sind's Verstand und Geld, die ihren Druck gemaltig üben; das Herrschen und die Herrschaft sind's, die nimmer aus der Welt zu bannen, so wenig als die Furcht vor Gott dem Herrn! (Kl. Groth, Duidborn S. 355.)

Fürstade, —ste'e. l. Die Stelle, wo ein Brandschaden Statt gefunden hat. it. Die Stelle im Hause, wo Feuer angemacht werden kann: Der Heerd.

Fürsten'enstüür. l. Die Häuser-, Gebäudefeuer.

Fürten, Fürken. l. pl. Kleine aus Mehl, Butter, Äpfeln, mit Wärme gebadene Apfelmuchen.

Fürweer. l. Die Feuerwehr, Fellerlösch-Anstalt.

Fürwurm. l. Der Leuchtwürmer, Lampiris L. splendidula Fabr., Käfergattung aus der Familie der Serricornien, Sägehörner, das Johannismwürmchen. it. Der Lauffäser, Carabus hortensis. C. granulatus L., auch heißt der letztere besonders der Hirschläufer, Lucanus cervus L., welcher der gemeinen Meinung nach mit seinen Hörnern Feuer wegtragen soll. Fürdräger, —kniper sind andere, in der Altmark gebräuchliche Benennungen für den Hirschgröter. it. Gilt in einigen Gegenden für ein gespenstisches Wesen, wozu das, in der Dunkelheit der Nacht sichtbar werdende, Glänzen des Käfers und der in der Volksschule vernachlässigte oder völlig unbekannt unterrichtet über Naturkörper und Naturscheinungen die Veranlassung gegeben hat.

Fü'erwörtel. l. Der Wurzelstock des Wurmfarren, Aspidium Filix mas Swartz, in der technischen Sprache Radix Filicis l. Filicis masis l. Filicis non ramosae dentatae, dessen Extract seit den ältesten Zeiten als wurmwidriges Mittel, namentlich auch gegen den Bandwurm, in Gebrauch ist.

Füsilr. l. Ursprünglich ein Soldat, der mit einer Steinschloß-Flinte (Franz. fusil) bewaffnet war, zum Unterschiede sowohl von den Lanzenknechten, als auch von dem, mit der schweren Muskete ausgerüsteten, Fußvolke. Jetzt, wo bei der Vervollkommenung des Feuergehehrs das gesammte Fußvolk eines Kriegsheeres einerlei Schußwaffe hat, mit Ausnahme etwa der Jäger- und Schützen-Truppen, hießt der Name Füsilr (Franz. Fusilier) als ein, aus alter Zeit zu „conservirendes, militärisches

und viel klüger als ich. (Brindmann II. 3, S. 18.)

Fünfte. f. Die Unwahrheit. He is up 'ne Fünfte bedacht: Er sinnt auf eine Lüge. cfr. Finte. S. 461.

Fünteküven. f. Ein corpulentes Frauenzimmer. (Osnabrüd.)

Fü'er, FÜR, FÜR. f. Das Feuer; eine Feuersbrunst, der Brand. it. Die Liebesgluth. it. Eine Vieh-Krankheit: Der Rothlauf des Dorfstviehs. Dat Fü'er is mi in den Scho'en utgaan: Die Füße frieren mir. Für un Kook holden, oder auch: De mit Für un Kook geseten sünd: Eine eigene Haushaltung haben, ein angesehenes Hauswirth sein. Daar is nig Fü'er nog Kook to se'n, sagt man von einer magern Küche; und: In der Kote is nig Für ebder Kook: Da ist noch keine Anstalt zum Mittagessen gemacht. Ik kann em bösch't Für jagen: Er ist willig, Alles das zu thun, was ich von ihm wünsche. He sitt as wenn he up Für sitt: Ihn brennt die Stelle unterm Leibe, ihm verlangt, daß er wegkomme. Se hett hiir wol man Für halen wullt: Ihr Besuch ist ja nur kurz gewesen. Ja! ik will man en bitzen Für halen: Ja, ich will nur auf ein Weilchen vorsprechen, Nebensarten, deren man sich bedient, wenn ein lieber Gast zu früh wieder abreist; it. wenn Jemand was rasch vollbringt. In Fü'er un Fett geraden: In starke Aufregung gerathen, aufbrauen, jornig aufsfahren. Ik kann doch nich heeter as Für, sagt sehr richtig die Küchenmagd zur Hausfrau, die beim Kochen unaufhörlich zankt und schimpft it. Die Trodenfäule. Fü'er in den Boom, sagt der Landmann vom Solde, das die Fäulniß angegriffen hat; auch von Schiffen heißt es so, wo sie am dichtesten verbaut, keinem Luftzuge zugänglich sind, die Fäulniß sich weiter verbreitet. Et stikkt sik an, 't is Für in't Schipp: Es hat angegriffene Stellen. He spi'et Für un Flammen: Er ist über alle Maßen giftig und heftig. De dat Für nödig hett, de sogt't in der Assen: Noth bricht Eisen, — macht sinnreich. Dvar is niin Für so heet, Water kann't uudoon: Kein Zorn ist so heftig, der sich nicht besänftigen läßt. Niin Kale, niin Fü'er kann bernen so heet, as 'ne stille Leev, van de Rümme's wat weet: Keine Kohle, kein Feuer kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß! Dat Fü'er will nig brennen; dat Fü'er kiff: Das Feuer zankt, wenn das brennende Holz knackt; — was als ein Vorzeichen von Zank und Streit im Hause angesehen wird! Für maken: Feuer anmachen; Fü'er geben zum Anzünden der Pfeife oder des Cigarro. Dat kolde (koll) Füür: Der kalte Brand. Arm un Been lett sik nig an't Füür legg'n, ein altmärkisches Sprichwort mit der Bedeutung: Der Holzdiebstahl kann nicht vermieden werden, — nicht? De seg so brun ut as 'n Swin, wat dat Für hett: Der sah so braun aus, wie ein Schwein, das den Rothlauf hat. (Brindmann II. 1, S. 23.) Herr, se hätt't uns all andahn un w lopen all dö'r se in 't Fü'er, un wenn

se starben mößt, wi müßten uns jo all de Dgen ut 'n Kopp roren: Herr, sie hat es uns Allen angethan und wir Alle laufen für sie durchs Feuer, müßte sie sterben, dann müßten wir uns Alle die Augen aus dem Kopfe meinen! (Edm. Hoefer, PapRuhn S. 216.) Dat Fü'er bespreken: Eine Feuersbrunst besprechen, — daß sie sich nicht weiter verbreite; dabei geht oder reitet der Besprechende um die Brandstätte herum. Noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts scheint im Fürstenthum Grubenhagen das Besprechen eines Feuers ganz offenkundig geübt zu sein, und auch jetzt, gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts, ist der Glaube an die Wirkung des Besprechens keineswegs erloschen! Dat Fü'er gift set tau: Die Heftigkeit des Feuers läßt nach. (Schambach.) Ftor in Saterländischer Mundart: Feuer. Holl. Vuur. All. Viur. Angelf. Fyr. Engl. Fire. Franz. Feu.

Fü'er, FÜR. f. Eine röthliche Geschwulst, die Rose. (Ostpreußen.)

Fü'ern. v. Wie Feuer, feuerroth, ganz erhitzt ausfehen.

Fürbaak. f. Ein Leuchtfeuer an der Seeküste. cfr. Baake.

Fürbetten. f. Ein Bettwärmer.

Fürblas. f. Ein Feuerbrand zc. cfr. Blas S. 151.

Fürbblüm, Fürbloom. f. Der Feldmohn. Pflanzengattung Papaver L., aus der Familie der Papaveraceen, nämlich P. Rhovens L., der Klatschmohn, die Klatschrose, im Blattb. nach den grell feuerrothen Blüten also genannt it. Die Feuerlilie. Pflanzengattung Lillium L. Der Familie der Liliaceen, und zwar L. bulbiferum L., auch Gold- und rothe Lilie genannt, die in einzelnen Gruppen auf Rasenplätzen zwischen Rasen und andern blühenden Strauchgruppen einen Schmuck des Gartens bildet.

Fürbolk. f. Ein Brandbod, ein eisernes Gestell auf den Heerden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, damit es locker liege und desto besser brennen könne.

Fürböder. f. Ein Einheizler. it. Ein Mordebrenner. it. Kennt man Knaben, welche auf dem Felde zu ihrem Vergnügen ein Feuer anzünden Fürböder. it. Scherzweise den rothhaarigen Menschen.

Fürder. adv. Ferner, weiter.

Fürdern, fürden. v. Befördern, forthelfen; erfördern. cfr. Fördern S. 488.

Fürdool, —dau, Fürdool, Fuid (Ravensb.). f. Eine Schürze. De Fürdool werd förter: Man kann es ihr ansehen, daß sie in guter Hoffnung ist.

Fürdraak. f. Der Teufel, mit einem Schwanz, so lang wie ein Heubäum. cfr. Stöpte, Wesbaum, —boom.

Füre. v. Führen. (Clevische Mundart.) cfr. Föoren, fören. Holl. Voeren. Althoed. Forjan.

Für-, Fü'erege. f. Die Schneide eines neuen Messers, einer Art zc. die noch erst geschärft werden muß.

Füren. v. Feuer geben im Schießen. it. Anzünden. Kenner unterm Jahre 1418: Dar weren de Timmerlude bij, und understudeden den Tohrne, do he under houwen was, soijzereben daran de Studden: do de half verbrandt wehren, stortende de Tohren bij den einer Siden.

Als l. hat das Wort auf Helgoland die Bedeutung von Leuchtfeuer, Leuchtthurm. Dät mutt diar hülp uff, datt di Locht hem met Sannenännergang omklaart, en de Füren dār kööm, dāt Luad mutt aber fonterwärtig gung: Das weist darauf hin, daß die Luft sich mit Sonnenuntergang auflärt, und die Leuchtfeuer durchkommen, das Loth (Sentblei) muß aber fortwährend in Bewegung sein. (Nordfries. Mundart, Firm. I, 14.) it Feuern, feurig werden, sich entzünden — mehrentheils nur von Entzündungen am menschlichen Körper gebraucht. it. Fahren.

Fürieree. —rij. l. Das Fahren, zu Wagen. Du glömfst nich, wat dat vör'n dämlisch Führeeri — up de oll Fierbahn — is: Du glaubst nicht, was das für ein dummes Fahren auf der alten Eisenbahn ist. (Edm. Hoefler, Pap. Kuhn S. 8.)

Fürsack. l. Das Fach im Bauernhause mit dem Feuerheerd. Gehrt der Bauer in seiner Wirtschaft zu Grunde, so gehörte dieses Fach, die Feuerstelle, nach der frühern Gesetzgebung, dem Gutsherrn. cfr. Sack.

Fürsack. l. Ein Gefäß zum Kohlenfeuer, um die Speisen warm zu erhalten, it. Die Feuerkluse zum Wasseranfahren bei Bränden, Feuersbrünsten.

Fürstretter. l. Ein Feuerstretter, Dikopf.

Fürschel. l. Ein großer Fächer aus Gänsefedern, der beim Küchenfeuer gebraucht wird.

Fürgaand (1541). adv. Vorherig.

Fürgliif (1581). adv. Ganz besonders und um so mehr.

Fürgabe. —grawe. l. Der Feuergraben, der durch den Ort geleitete Graben, aus welchem bei einer Feuersbrunst das zum Löschen nöthige Wasser entnommen wird.

Fürheerd. —hird. l. Der Feuerheerd.

Fürholden. v. Bevorstehen.

Fürig. adj. Feurig, rosig entzündet.

Fürigheed. —feid. l. Die Rothe, Entzündung; Ausschlag im Gesicht.

Füring. l. Die Feuerung, die Heizung. He shall en des Winters gaude Füring plegen: Er soll ihnen im Winter gute Feuerung, das Material zum Heizen, überweisen.

Fürkass. l. Die Feuerversicherung. cfr. Brandkass. Hamburger Redensart: Is din Koff in de Fürkass? wenn ein Kleid oder sonst was in Gefahr ist zu brennen.

Fürkluse. —kawe, —kaweje, —stöble. l. Ein Gefäß zum Kohlenfeuer, welches Frauenpersonen zu ihrer Erwärmung unter sich setzen, und namentlich zur Winterszeit mit in die Kirche genommen wird: Die Feuerziele, Feuerstübchen.

Fürlade. —tüg. l. Das Gerath zum Feuermachen, früher bestehend aus Stahl, Stein, Zunder- und Schwefelsäbchen, Alles das jetzt a. D., und durch die mit Phosphor vergifteten Zündhölzchen und Zunderzehen ersetzt, die, wie jene veralteten Vorrichtungen in ihrer Anwendung auf einem und demselben Geßel beruhen, dem der Reibung!

Fürledder. l. Die Feuerleiter, deren jedes Haus zu halten nach der Feuer-Ordnung verpflichtet ist.

Berg haus, Wörterbuch.

Fürmaal. l. Das Feuermaal im Gesicht oder an anderen Theilen des Körpers.

Fürmüser. l. Eine kräftige, üppig gebaute, feurige Dirne. (Grajschaft Mark.)

Fürerpott. l. Ein Brausekopf, ein Dikopf. cfr. Fürfretter.

Füerrood. l. Die Feuerröthe. Fürerrood güd dat den Obersten äwer dat Gesicht: Feuerröthe ergoh sich über des Obersten Gesicht. (Fr. Keuter IV, 111.)

Fürspülte. l. Die Feuerspritze.

Fürst. l. Ein Fürst. (Ditmarsisch.) Wa meent jüm, det is ruhi achter 't Weltmeer? Dar drängt dat ok un driift un rift sik af; wo Fürsten fehlt, dar brüdt Berstand un Geld; de Herrschaf is ni ut de Welt to bann', so weni as de Furch vör Gott den Herrn: Was meint ihr, es sei da ruhig hinterm Weltmeer? Da drängt es auch und heßt und reißt sich ab, wo's keine Fürsten gibt, da sind's Berstand und Geld, die ihren Druck gewaltig üben; das Herrichen und die Herrschaft sind's, die nimmer aus der Welt zu bannen, so wenig als die Furcht vor Gott dem Herrn! (Al. Groth, Quiddborn S. 355.)

Fürstade. —ster'e. l. Die Stelle, wo ein Brandschaden Statt geunden hat. it. Die Stelle im Hause, wo Feuer angemacht werden kann: Der Heerd.

Fürstee'nfür. l. Die Häuser-, Gebäudesteuer.

Fürten, Firkten. l. pl. Kleine aus Mehl, Butter, Äpfeln, mit Bäreme gebadene Apfelsuchen.

Fürweer. l. Die Feuerwehr, Feuerlösch-Anstalt.

Fürworm. l. Der Leuchtkäfer, Lampuris L. splendidula Fabr., Käfergattung aus der Familie der Serricornien, Sägehörner, das Johannismwürmchen. it. Der Lauskäfer, Carabeus hortensis. C. granulatus L., auch heißt der letztere besonders der Hirschkäfer, Lucanus cervus L., welcher der gemeinen Meinung nach mit seinen Hörnern Feuer weagtragen soll. Fürbräger, —kniper sind andere, in der Altmark gebräuchliche Benennungen für den Hirschkäfer. it. Gilt in einigen Gegenden für ein geistesstüches Wesen, wozu das, in der Dunkelheit der Nacht sichtbar werdende, Glänzen des Käferschens und der in der Volksschule vernachlässigte oder völlig unbekanntes Unterricht über Naturkörper und Naturerscheinungen die Veranlassung gegeben hat.

Fürwörtel. l. Der Wurzelstock des Wurmfarren, Aspidium Filix mas Swartz, in der technischen Sprache Radix Filicis l. Filicis masis l. Filicis non ramosae dentatae, dessen Extract seit den ältesten Zeiten als wurmwidriges Mittel, namentlich auch gegen den Bandwurm, in Gebrauch ist.

Füsilir. l. Ursprünglich ein Soldat, der mit einer Steinichloß-Mlinde (Franz. mull) bewaffnet war, zum Unterschied sowohl von den Lanzenknechten, als auch von dem, mit der schweren Mustete ausgerüsteten, Fußvolke. Jetzt, wo bei der Vervollkommnung des Feuergewehrs das gesammte Fußvolk eines Kriegsheeres einerlei Schußwaffe hat, mit Ausnahme etwa der Jäger- und Schützen-Truppen, hafet der Name Füsilir (Franz. Fusilier) als ein, aus alter Zeit zu „conservirendes, militärisches

Formale“, an dem dritten Bataillon eines Regiments.

Fäßig. adj. adv. Faferig. cfr. Fafig.

Fäßig, fäßten. adv. Sofort, sogleich, hurtig, schnell. He will fäßig gaan: Er will gleich gehen. Maal fäßt 'e: Mach' schnell!

Fäßtern. v. Mit der Faust schlagen. Dieses Wort, so wie das folgende —

Fäßtjen. v. Prügeln, schlagen, wird besonders

dann gebraucht, wenn die Gassenbuben unter einander handgreiflich geworden, sich in den Haaren liegen.

Fäßting, —ten. f. Das Fäßtögen. Dim. von Faust, Faust. Fäßting ist im Münsterlande ein Familiennamen.

Fäßtern. v. Dem Liebeswert sich hingeben.

Fäßve. Die Zahl fünf. cfr. Fäß. Fu i w e. (Ravensberg.)

G.

G. Dieser siebente Buchstab unseres Alphabets wird, wie vom Hochdeutschen Redenden, so auch vom Plattdeutschen, verschieden ausgesprochen. Im Allgemeinen ein Gaumenlaut verstärkt sich derselbe beim Anfange eines Wortes im westlichen Theil des Sprachgebiets, der etwa am Stromthal der Weser seine östliche Gränze findet, zu dem härtesten, ganz oben vom Gaumen hergeholtten Laut, der zu einem g wird, (übereinstimmend mit dem Franz. gu, dem Ital. gh, eine Schreibart des g, die sich auch in vielen unserer plattdeutschen Urkunden findet). Den schwächsten Gaumenlaut, daher den eigentlichen, oder, wenn man so sagen will, den reinsten g Laut, hat die Aussprache des Niederachsen, der überhaupt ein natürlicher Feind aller Hauchlaute ist, sowie die der Küstenbewohner an beiden, das Sprachgebiet bespülenden Meeren. Doch lieben es manche dieser Mundarten, den Buchstaben zu Anfange eines Wortes gern wie ein gelindes k auszusprechen, zu dem das g am Schluß einer Silbe eines Wortes sehr oft wird, wie es auch im Hochdeutschen geschieht, selbst auf der Schaubühne, die, sofern es sich um Musterbühnen handelt, die von Fürstenhöfen unterhalten werden, als Hochschule einer gebildeten Aussprache betrachtet werden muß. Sodann wird unser Buchstab in seinem Gaumenlaut ganz abgeschliffen und so schlüpfrig wie ein j. Man pflegt diese Aussprache des g die specifisch Berlinische zu nennen. Mit Unrecht. Berlin ist nur der Mittelpunkt des Job-Gebiets, das sich von der Altmark an, dieses mit eingeschlossen, gegen Morgen hin über sämmtliche Brandenburgische Marken bis zur Scheide der Deutschen und der Polnischen Sprache im Großherzogthum Posen erstreckt. Und Job-Inseln finden sich in der Magdeburger Börde, wie auch in der Pomorska Semlja, dem Land am Meere, hier u. a. in den Umgebungen von Greifswald. Jenseits der Gränzen des Deutschen Reichs aber, soweit die deutsche Zunge klingt, spricht sie das g wie j in den Baltischen Landen unter Russischer Herrschaft, in den Ostseeprovinzen Kurland, Limland und Estland. In den deutschen Colonien von St. Petersburg und Moskau mag's vielleicht anders sein, bestehen sie doch aus zusammengelaufenem, heimathlosem Volk aller deutschen Gauen! Bemerkenswerth ist noch, daß in den Elberzogthümern die Dittmarische Mundart bei Eigenschafts- und Beiwörtern, die mit g oder k schließen, diesen Buchstaben verschluckt und statt em'ig: duntig, emi; statt fründlik, fründlich, fründli

spricht. Schriftsteller, deren Muttersprache die allgemeine holsteinische Mundart ist, haben sich in neuerer Zeit diese Schreibart angeeignet, ob mit Recht, ist fraglich. Claus Harms, der sein Holsteinisches Platt doch auch zu schreiben verstand, ist dem Schluß g treu geblieben.

Gaagen. f. Der Ruhen, Vortheil. Weje Fead'r nō ut man ittūū, da wust ik nog sin Gaagen: Wär' Vater nun auch nur zu Haus, dann wüßt ich wol noch seinen Ruhen. (Nordfries. Sylt Firm. I, 3.)

Gaam. f. Ein kleines Wohnhaus. (Graffchaft Mark, Westfalen überhaupt.) Im Fürstenthum Osnabrück ist Gaam ein Nebenhaus, das mit dem Haupthause ein gemeinschaftliches Dach hat. Man findet dergleichen Gaams oder Game sowol in der Stadt, als auf dem Lande. cfr. Gabem.

Gaan. v. Gehen, sich bewegen, sich erstrecken, gelingen, zielen. Flect. Praes. Gaa (ga'e), geht, geit (geet); plur. Ga'et, gaat; praet. gung (ging), gungst, gung; plur. gungen, gängen; conj. gänge (ginge); part. gaan (im Oberländischen: gegaan, egaan); imp. ga, gaat. Das perf. u. f. w. mit dem Hülfsv. hebben. Ik will kaman, as ik ga un sta: Ich will kommen, wie ich geh' und steh', d. h.: ohne mich umzufleiden. De Wiser geit nich: Die Uhr steht still. Dat ward nich gaan: Das wird nicht gelingen. De Mantel geit nich bet. an de Knee: Der Mantel reicht nicht bis an die Knie. Wo geet dat up: Wohin zielt das? Dor gink (ging) de Roob an Mann: Da war Hülfe nöthig! He is al in't Gaan: Er ist von der Krankheit soweit wieder hergestellt, daß er das Bett hat verlassen können. De Klokk geit up twee: Die Uhr ist zwischen eins und zwei. Wo geit et Di: Wie findest Du Dich? Auf die Frage: Wie geht's? erfolgt die scherzhafte Antwort: Up'n Fötten an'n besten: Auf den Füßen am besten; oder: Fümmer door 'n Dreck: Immer durch den Dreck, d. i.: ziemlich, mäßig gut. Geit't gaud: Geht's gut? Oder: Dat geit un steit: So so! oder: 't muut good sin bit't beter ward: Besser könnte nicht schaben! Auch: Up twee Been: Auf zwei Beinen. Ein Scherzwort alter Leute, die nicht mehr gut zu Fuß sind, und sich dabei ihrer Schulzeit erinnern, pflegen zu sagen: Wenn ik gaan könn, so lach' ik den Schoolmeester wat ut, so wuß ik min Leg. Von zweifelhaften Sachen und Unternehmungen sagt man: Geit et good so geit 't good! Und von einer Sache, mit der es nicht vorwärts will, heißt es: Et

will, ober: Et sull wol gaan, wenn't man Föte harr: Wenn's nur Füße hätte. Se geit ut Reien, Waschen: Sie verdingt sich als Nätherin, als Wäscherin. Gaat wider: Gehet weiter! eine gewöhnliche Formel, Bettler abzuweisen. In de School gaan: Zur Schule gehen. Da werb gaan: Da sieht man Jemand gehen, da geht man. In't Geschirre gaan: Stark anziehen; it. Heftig werden, aufbrausen. De geit nich lange meer: Mit dem geht's nicht lange mehr, der wird bald sterben. Sitten gaan: Sich setzen. Se ga'et in de Post sitten: Sie verreisen mit der Post, oder, auf der Eisenbahn: in de Pferbaan. Ligen, liin gaan: Sich legen. He geit under de Bedde liin: Er legt sich unters Bett. Staan gaan: Sich stellen. He geit derme'e in de Kartdöör staan: Er stellt sich damit in die Kirchthüre. Henfleigen gaan: Hinfliegen. Da ga'et se suke henfleigen: Dahin fliegen sie oft. Da het en Weg gaan: Da ist früher ein Weg gewesen. De Wind geit: Es weht, im Gegensatz zur Windstille. Et hat 'ne reits jau egaan: Es ist ihm bereits so ergangen. Et geit mel gaud: Es geht mir gut. (Grubenhagen.) Et geit: Es ist möglich. Et herre ja wol egaan: Es wäre ja wol möglich gewesen. Et jinge wol, awer et geit nich: Es wäre wol möglich (logisch), aber (nach den Umständen, in der Wirklichkeit) ist es nicht ausführbar. (Schambach. S. 59.) Et jinge woll, aberst et jeet nich, ist die Berlinische Aussprache jener Redensart. Ga to'n Düvel, oder: an'n Galgen, auch milder und im Scherzton: Ga na Huus un gröt Röm un segg, datt Du da (hier) west büst: Formeln, womit man Jemand abweist. He geit! Hört man auf den Straßen Hamburgs und Altona's Demjenigen höhrend nachrufen, der bei Schlägereien den Kürzern gezogen hat und seiner Wege geht; es will sagen: Er ist ein Feigling. Will he gaan! Ist ebenfalls die drohende Abwehr einer Frauensperson gegen die Zudringlichkeit einer Mannsperson. Et geit un steit, oder et geit an: Es ist so ziemlich, erträglich. Als Jemand fragte, wie es mit der Kunst der Bühnenkünstlerin stehe, erhielt er zur Antwort: Se geit an, ne doch, se is al an-gaan. (cfr. dieses Wort S. 38, 39.) Extra gaan: Untreu in der Ehe sein. Se geit to Water, sagt der Nieberfachs von Lustbirnen und lüderlichem Chemeibsoolke. Vom gährenden Biere heißt es: Dat Beer geit: Es braust. De Kees geit: Der Käse gerinnt. Wat ik bin, da ga ik vör, sagte die Amme, die ehemals in Hamburg nicht wie andere weibliche Dienstboten mit der weißen Haube, sondern mit bunter Mütze bekleidet gehen durfte, wenn man ihr die verlornen Jungfrauschaft vorhielt, und wollte damit sagen: „Ist's nicht genug (Strafe), daß meine Haube zeigt, was ich bin.“ Ut Rabern gaan, auch bloß Rabern gaan: Auf der Nachbarschaft zum Besuch gehen. In Gluckstadt, Holstein, sind diese nachbarlichen Besuche ohne Vormeldung Abends nach Tisch Sitte. Zu den Kaffeewisten läßt man sich in

der Regel anmelden. Wenn in Altona Jemand seine Wohnung wechselt, so beanspruchen die Nächstanwohnenden Kaffeebesuche vom neuen Nachbar, wer einen solchen Besuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um die Visite erfragen. Die Nichternteuerung nach dem Gegenbesuch ist ein Zeichen, daß man den nachbarlichen Verkehr nicht fortsetzen wolle. Auch auf dem Lande sind die Kaffeebesuche Sitte. In Krempe, Holstein, sagt man im vertraulichen Tone, wenn man nirgend einspricht: Straatjen umgaan: Die Gasse entlang gehen, oder nur kleine Stippvisiten, d. i. kurze Besuche machen. Joh. Heint. Vöf singt nair: Der Wiver Art is: laet upstaan un denn dat Geld verkladbern, denn gliik na Dish un nawern gaan, to lumbern un to sladbern. Ausnahmen heben die Regel nicht auf. Logaan: In Dienst gehen, ziehen. Logaa'el-, Logaanektid und Afgaa'elstid: Zu- und Abziehzeit der Dienstboten. (cfr. Afgaan, S. 14.) In Lübel herrscht die Sitte, daß eine ab- und zuziehende Magd von ihrem Liebhaber geführt sein muß, wenn sie nicht von den Gastenbuben verhöhnt sein will. Diese bestauben das den Dienst tausende, an einem Bündelchen zc. erkennbare Dienstmädchen mit Kienruß aus einen Beitelchen ins Gesicht. Hat das Mädchen keinen Liebhaber, so hängt es sich an den Arm des Bruders oder Vaters. Ga to: Gehe schneller. Ga driift to: Beschleunige, verdoppele Deinen Schritt. Ut freen, freien (Ditmarjen) gaan: Auf die Freite gehen, auf's Freien ausgehen, bedacht sein. Waz Lapp wull uht Fryen gaan un wußt et nig to maken, denn wat man corteseeren nennt, dat wehren em spanfke Salen. (Laurenberg. Anhang S. 106.) Dat geit över de Böme, sagt man in Holstein, ober: Dat geit hoog över all de Bargen, spricht man in der Gegend von Kiel für: Das ist sehr viel. Över, vöröver gaan: Vorübergehen. In der Marienfirche zu Lübel steht unten an der Mauer des künstlichen astronomischen Uhrwerks folgende Warnung gegen Beschädigung: Ein iber Redlicher mag mi wol anseen unde vor my aver gaan, he laet my averst ungeschanfeert unde unbesleket staan, worde my averst ein Vnslath einigen Schaden doon, so shall des Häbels (Wittels) Strafe wesen syn Lohn. — Mit einander stimmen, übereinstimmen heißt sik vergaan. Daher der Reimspruch: Twee vergaat sik, Dree de slaat sik, der vorzüglich von Liebeshändeln, bei denen der dritte Mann im Wege ist, dann aber auch von Erbtheilungen gilt. Et vergeit sik: Es geht wol hin. it. Bedeütet gaan auch vergehen, verstreichen in Bezug auf Bergangenheit. In einer alten Bremer Urkunde wird das v. in diesem Sinne von der Zeit gebraucht: Do na Ghodes Bord meren gheghan MCCCXCVIII Jar, darna to junte Lucien Daghe worde my Borghemestern und Radmanne to Bremen myt der ganzen Witticheyt — des to rade zc. (Bremer Wörterb. II, 479). it. Bezeichnet es Entfernungen. 'ne Stunne gaans: Ein Wege-

maß, die Entfernung, welche man zu Fuß in Einer Stunde zurück legen kann. Dieses Zeitmaß entspricht dem terrestrischen Längenmaß von etwa $\frac{1}{2}$ Meile für die gewöhnliche Gangart eines Fußgängers, der die Länge von 200 Fuß in 1 Minute durchschreitet. Im westlichen Theile des Plattd Sprachgebiets ist die Stundeweges das allgemeine Maß für Entfernungen, Weiten; die Meile war dem Westfälinger nur vom Postgelde her bei Benutzung der Fahrpost bekannt; von dem Kilometer und seiner Bedeutung vermag er sich gar keinen Begriff zu machen. Ist auch gar nicht nötig, dieses bis auf Weiteres „importirt“ Fremdlings nähere Bekanntschaft zu machen! Die Altmärkische, die Prignitzische Mundart zc. hat für das v. gehen statt des langen a das dumpe o und spricht gaon (Flect. gao, geist; gung und güng; gaon). Dat geit daomit: Das ist ja schön! Drückt hauptsächlich den Beifall aus, den man dem Erzählten zollt. Das v. begaon: (begaan S. 108) wird in der Altmart vom Vieh im Sinne des Tragendseins gebraucht. De k o i s nig begaon: Die Kuh ist nicht tragend, ungedachtet sie der Stier besprungen hat, ist nicht gleichbedeutend mit güüft, das den letzten Beariff nicht in sich schließt. (Danneil S. 61.) Die Saviger Mundart, östl. Pommern, hat gaun, die Nieberheimisch-Clevische gaon für gehen, gahn die Ravensbergische Die Flect. der letztern sind folgende: Praes. Gain, gais, gait. Plur. gäiet. Imp. Ganf, gäit. Praet. Sing. Gint, günt, gonges; genges, günges; ging, geef, günt. Plur. Gengen, güngen u. gongen. Praet. Conj. Günge. Part. Praet. Gaun. (Zellinghaus S. 101, 102.) Alt. und Goth. Gaan gaaan. Altirisch. Gungan. Angels. Gaan. Voll. Gaan gaeni. Dän. Gaan Engl. Goo.

Gaand, Gaa'end. f. Das Gehen. Et was geen Gaand in de Stowe: In der Stube wurde nicht gegangen. Et is vandags slecht Gaa'end: Heute läßt sich schlecht gehen. Vi'n Gaa'ene: Beim Gehen. cfr. Gang.

Gaand, Gaa'estoff. f. Der Gehstock, ein Spazierstock.

Gaandwarf, Gaa'ewarf. f. Ein gehendes Werk, das Getriebe in einer Maschine, z. B. einer Mühle, einer Uhr. Im Gegenjatz gegen Staandwarf, das Gehäuse, überhaupt die unbeweglichen Theile der Maschine. it. Die Art und Weise zu gehen. He hett 'n slecht Gaandwarf: Er hat einen schlechten Gang. it. Die Möglichkeit zu gehen, das Gehen. Dar is 'n good Gaa'ewarf: Da läßt's sich gut gehen.

Gaanen. v. Gähnen. cfr. Gaapen.

Gaap, Gään. f. Esfiriesischer Name des Hornsich, Esox Bellone L., eine Art Hecht mit einem spitzen Knieel, der das Ansehen eines Horns hat. (Stürenburg S. 316.)

Gaap. f. Das Gähnen. it. Eine Öffnung. Minor. u. Schwed. Gaap.

Gaapeier fangen. f. u. v. Wie ein Maulaffe stehen und gaffen.

Gaapen, gape, jape, jappen. v. Gaffen, den Mund aufsperrn, mit aufgesperrtem Munde was stark ansehen. it. In der Hauptbedeutung: Linsen, offen stehen. it. Auch wol gähnen, was indeffen durch das v. gaanen, lassen,

den Mund weit öffnen, als Nebenform von gaapen ausgedrückt wird. Legen de Bakkaven kann man nich gaapen, ober jaanen: Mit einem geschwägigen Großmaul oder überhaupt mit der Übermacht kann man's nicht aufnehmen. De Plank gaapt: Die Plante ist mindoffen, sie hat Risse. Holl. Gaapen. Dän. Gaba. Schwed. Gapa. Engl. Gape. Angels. Gaapan.

Gaapendeff. f. Ein aufgesperrter Mund. it. Ein Maulaffe, als Scheltwort.

Gaapert, —junte, —stoff. f. Ein Mensch, der den Mund beständig offen hält, auch gähnt. it. Ein Gaffer, ein Maulaffe, gleichfalls als Scheltwort.

Gaapfl. adv. Den Gaffern, den Maulaffen ausgelegt. it. Zum Gähnen geneigt.

Gaapspael, —spill. f. Spöttische Benennung eines Schaufstücks, das mehr zu gaffen, zu begaffen, als zu sehen oder gar zu hören gibt, jener Bühnen-Spectakelstücke, die der dramatischen Kunst, der hehren, schönen, wie sie einst (1816) auf der Bühne von Alm-Athen zur Anschauung kam, ein Grauel sind.

Gaar. adv. Gar, genug gekocht, von Speisen und Getränken, auch vom Leber gebraucht. De Vrabe, de Kaffe is gaar: Der Braten ist gar, der Kaffee ist fertig. Dat Fleeisch is nig gaar: Es hat nicht genug gekocht. Gare Koft heißt im Rügischen Landgebrauch eine Schuld für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie auch für Dienst- und Arbeitslohn. Engl. Gase: Waden, bereiten

Gaarbraden. f. Ein Braten, der sehr mürbe ist. **Gaarbrader, —breeder.** f. In Hamburg und Altona ein Garloch, der warme und kalte Speisen und Getränke zum Verkauf stets fertig stehen hat, in neuerer technischer Sprache, die, lächerlicher Weise nun einmal Gaar, das Fransosenthum nicht entbehren zu können, ein Restaurant, ein Restaurateur, d. i. ein Wiederhersteller, ein Sättiger des hungrigen Magens! it. Ein Bratenmeister, derjenige Koch, welcher in einer fürstlichen, einer herrschaftlichen oder großen Wirthschafts-Küche die Braten-Abtheilung zu leiten hat. it. Versteht man unter Gaarbradensstücke: Die kleinen Portionen, welche der Garloch seinen Gästen durch den Garçon! auftragen läßt. It will di in Gaarbradensstücke slaan: Ich will Dich in Stücke schlagen, ist die Drohung Hamburger Hafenarbeiter, die in wüthigen Haber und Streit gerathen sind.

Gaarde. f. Ein hochgelegenes Stück Land hinterm Hause. (Eiderstedtische Marsch, Schleswig.)

Gaare, Gaar, Geere. f. Der Dung, Dünger, die Düngung, der Mist. cfr. Geile. it. Roth. it. In einigen Gegenden der Altmart kommt das Wort, hier Gaar gesprochen, in der Redensart: Mein Land hat Gaar vor, und diese bedeutet: Mein Acker ist gut im Stande, weil er früher gut gedüngt ist. Niernach ist Gaar, Gaor nicht der Dünger an sich, sondern die durch denselben hervorbrachte Fruchtbarkeit des Erdreichs; der Boden ist gewissermaßen gut gar geworden.

Gaare, Gaanen, Gaden, Gaarn, Gaarden, Gaoren, Gaörn, Goren. f. Der Garten. Plur. Gaarens. Eigentlich der nicht beim Hause

liegende, sondern der bald eingezäunte, bald offene Küchen- und Gemüsegarten im Felde. Der Gras- und Obstgarten beim Hause heißt Hof. — In welfen Gaaren: In einigen Gärten. Da wo de Gaare afrist: Da wo der Garten aufhört, zu Ende geht. Remant schall des Stades Wege engen, noch mit Tünne, noch mit Schaerden, heißt es in den Bremer Statuten, Art. 63. De oopene Gaarn: Gartenland, Grabeland. De Slotgaarn: Der eingefriedete mit Thür und Schloß verlehene Garten. Boom-, Domeest-, Dobstgaarn: Der Obstbaumgarten. Grabegaarn: Der Gemüsegarten. Sprichwörter in Altmärkisches Mundart 'n Gaorn mütt 'n vaor'n: Ein Garten erfordert viel Arbeit. Biil Deerns un 'n groten Gaorn verderb'n 'n besten Hoff, weil viele Töchter eine gleichgroße Ausfelder beanspruchen und ein großer Garten viel Dünger bedarf, der dem Ader entzogen wird. Anderswo lautet das letzte Sprichwort: Väöl Deerns un väöl Bruunkooland is 'n Buur sin Schaob'n. (Danneil S. 262.) Jarbenverjügen: Ein Berlinischer Vergnügungsgarten, woselbst Speisen und Getränke gereicht werden. cfr. Keilerei. Se was gräs up'n Gaaren an't Wuortelweiden, äs Frans herantofnuwen quamm: Sie war gerade im Garten beim Möhrenmieten, als Franz herangeschnaubt kam. (Fr. Giese, Frans Effink S. 103.) He sült sik börch de lütt graün Pürt börch den Goren sliken bet unner dat Eckfenster, un denn sült he hausten: Er solle sich durch die kleine grüne Pforte durch den Garten schleichen bis unter's Eckfenster, und dann solle er husten. (Fr. Keiler IV, 51.) Altmärl. Gaard, Gaards. Angeit. Gaard. Engl. Garden. Holl. Gaard für Feld, Tuin für Hausgarten.

Gaaren, Gaarn, Hoorn, Gaörn. f. Das Garn, gesponnene Fäden. it. Ein Fischernez. it. Ein Jägergarn. De Gene hett dat Gaarn spinnen, de Annere wewet: Der Eine hat den Anschlag gemacht, der Andere ihn ausgeführt. He is nich vor'n eersten Gaaren fungen: Ein auch im Hochd. bekanntes Sprichwort. He will em in't Goorn frigen: Er will ihn betrügen. Dän. u. Schwed. Gaarn. Engl. Gaarn. Engl. Yarn.

Gaaren-, Gorenheff. f. Die Gartenhede, ein lebendiger Gartenzaun.

Gaarköfe. f. Eine Gar Küche, ein Speisehaus: in der technischen Sprache der neueren Gar Köche, die sich ihrer Muttersprache schämen, Restauration und grand Restaurant. Wiederherstellung und großer Wiederhersteller, genannt. Dän. Gaarköden. Schwed. Gartot. cfr. Gaarbrader.

Gaarenküde. f. So nennt der Landmann in den Hamburger Dörfern, auch der Bewohner der Vorstädte die reichen Familien der Stadt, welche in der Nähe und Nachbarschaft, theils auf Hamburger, theils auf Holsten's Gebiet meist luxuriös gebaute und ebenso eingerichtete Landhäuser mit Lust- und Schmuckgärten besitzen. Um Pingen heißt es, trefft de Gaarenküde herut, um Michaeli trefft se wedder henin: Um Pfingsten beziehen

sie in der Regel ihre Gartenhäuser, um Michaeli ziehen sie wieder in die Stadt.

Gaarenvoort, Gorenpuert. f. Die Gartenpforte. Holl. Tuinpoort.

Gaarentunn, Gorenunn. f. Der Gartenzaun. it. Gaarenwand (Ragdeburger Förde).

Gaarnier, Gardner, Gärner'er, Goorner, Gärner. f. Ein Gärtner, Kunstgärtner. So will 't denn enen Gardner fri'en, denn kann 't vääl Bloomen plücken: So will ich denn einen Gärtner freien, da kann ich viele Blumen pflücken. De Gardnerfruu'n's hebb'n't ook nich good, se kön'n nich uutslapen: Die Gärtnerfrauen haben's auch nicht gut, sie können nicht ausschlafen. (Schwerin und Umgegend. Firmenich I, 70.)

Gaarnereen, gaardeneeren, gardnereeren, gärneeren, gärtnerer'n. v. Die Gärtnererei als Erwerbsmittel betreiben. it. Im Garten arbeiten. it. Den Garten bestellen; cfr. Tuuntjen.

Gaarnwof. f. Jede geflochte Wurst, namentlich die Blut- und die Knackwurst.

Gaas. f. Die Gans. (Grubenh.) cfr. Gooß.

Gaaspeerd, auch **Spekfreter** (Holstein).

Gääspäärd. f. (Altmark.) Die Zibelle, Libellula L. cfr. Gadspiircken, Zumer Sibold.

Gabbelgüütjes. f. pl. Albernheiten, Narrenspöffe. Eins mit Gabbelgüütjes S. 70. cfr. Güüt 3.

Gabbeln, gaffeln, guffeln. f. Untereinander laut lachen. it. Ins Faßtchen lachen; Nebenform von gibeln, gibbeln.

Gade, Gauwebringer-Abend. f. In Osnabrück der Polterabend, der Abend vor der Hochzeit, an welchem auf dem Lande dem Brautpaare Geschenke dargebracht und die Polterabendgäste bewirthet werden. Er heißt auch **Honer-Abend** und **Honerbringer-Abend**, weil unter den Geschenken sich auch Hühner und anderes Geflügel befinden muß. (Strodtmann S. 64.)

Gabel, Gawel. f. Die Ekgabel.

Ga-bi-de-Staat, sagt man in Ostfriesland von einem Menschen, der sehr empfindlich ist, und Alles genau nimmt. it. Ein Sabjüchtiger.

Gahel, Gagel, Gahel. (Murbraunschweig.) f. Das Zahnfleisch. In Reimen auch **Gägel.** it. Die Uferante unter der Wasserlinie. (Ostfriesland.) Man spricht das Wort in Schleswig und Holstein **Gabel** und **Gawel** aus. Dissenmuul un Dissenagel wird als feines Gemengsel, Ragout, und zu Übergüssen viel gesucht; palais de boeuf nennt das menu, der deutliche Speisetzettel, dieses Gericht.

Gaheln, gaheln. v. (Objolet.) Überlaut lachen, gleichsam im Lachen das Zahnfleisch zeigen.

Gachern, jachern. v. Sich aus Lust herumjagen. De Gören jachern to veel: Die Kinder, Mädchen, machen sich beim Spiel gar zu müde.

Gacherische, Jacherische. f. Ein wildes Mädchen, das sich gern herumtummelt.

Gad, Gat. f. Gott. In Pommerschen Urkunden von 1500, 1517, wie noch heute im Munde des Ravensbergers — Westfalen cfr. Gobb.

Gad. adv. angenehm, bequem. (Mellenburg.)

Gadden. v. Sammeln. To gadden gaan: Sich versammeln. (Osnabrücker Urkunden, in denen man das Wort auch mit einfachem d findet.) cfr. Gaden.

Gadder. f. Das Gatter, Gitter; ein Zaun, der gitterförmig ist. En Wildgadder: Ein Wildzaun, wie ihn Jagdliebhaber um ihr Jagdgebiet ziehen, damit das Rothwild nicht so leicht ausbrechen und in den angränzenden Feldern aasen könne, auch als Merkmal für Wilddiebe. So ist der Thüringer Wald, Gotha'schen Antheils, fast ganz mit einem Wild-Gatter umzogen. Das Wort ist synonym mit Trallje, in westfälischer Mundart, worunter jedoch das zum Schutz der Fenster in Gitterform angebrachte eiserne Stabwerk verstanden wird. Plur. Gadders, Tralljes; Scherzweise: Eiserne Gardinen. He sitt achter de Gadders, Tralljes: Er sitzt hinter den eisernen Vorhängen, d. h. im Gefängniß, im Kerker.

Gadderken, Gadderken. f. Ein kleines Gitter, — welches namentlich in dem Ausschnitt der Hemden und anderer Kleidungsstücke genäht wird, damit derselbe nicht einreißt. Im Bremischen wird derselbe auch Kantensfeel und Trense genannt. it. In der zweiten Form mit ä in der Grafsch. Mark: ein Altan, ein Söller, Erker.

Gaddern, vergaddern. v. Vergittern, mit einem Gatter, Gitter einschließen, umzäunen, verwahren. it. In den Gegenden am linken Ufer der Unter-Elbe, Stabe und Umgegend, ist das erste Wort das lateinische cacare; it. beschubeln, beschmutzen.

Gaddern. v. Betteln. it. Den Speichel aus dem Munde fließen lassen. Et gaddert em ut'n Muul, wird von Kindern gesagt. (Dsnabrück. Strodtmann S. 316.) cfr. Gabbern.

Gadderwarf. f. Ein Gitter, ein Gatter von großer Ausdehnung zur Fügung des Wildes. it. Eine Art schmaler Spizen, welche wie ein Netz oder Gitter verschlungen sind. cfr. Gidder, Gidderwarf.

Gaddine. f. Die Gardine. Et duerde nich lange, dao wuorden de Gaddinen so lüd trügge trocken un so halw un halw konn man en witt Kiewelkäppeln sehn, wat sie hen un hiär dreihde: Es dauerte nicht lange, da wurden die Gardinen so ein bischen zurückgezogen und so halb und halb konnte man ein weißes Nachthäubchen sehen, das sich hin und her drehte. (Fr. Giese, Franz Essink, S. 76.) cfr. Gardin.

Gade. f. Der Gatte (Bremen, Stadt und Herzogthum). Angelf. Gada. it. Hört man das Wort in der Redensart, De Summe geht to Gade: Die Sonne geht zu Rüste, sie geht unter; besonders in und um Lübel, woselbst to Gade in der Sprache und nach dem Begriff des gemeinen Mannes vielleicht so viel als: zu Gott, heißen soll. In Niedersachsen, Pommern u. ist Gades der zweite Fall, Gade der Dat. oder Ablat. von Gad, Gadd: Gott. So heißt es in dem Hamburger Recch von 1562 tho Gades Ere: Zu Gottes Ehre, auch Gade tho Ere; und in der Pommerschen Kirchen-Ordnung Gade ged öfft: Gott getauft und wenn man dafelbst sagt: Enen wat to Gade leggen, so versteht man darunter: Einen Etwas zur Hand legen. To Gade hollen: Zur Hand halten; to Gade hebben: Zur Hand haben.

Gabe, Gaben, Gading, Gabung. f. Die Art, Gattung, Sorte, passende Waare. Ban minen Gading: Von der Art, wie ich's gewohnt bin. Dat is nig Allmanns Gabe: Die Sorte kauft nicht Jedermann. 't is min Gaben nich: Die Art lieb ich nicht, ich bin nicht dafür, es paßt nicht für mich. it. Genüge. He hett sin Gabe: Er hat genug. it. Gericht, Größe, Menge. (Meklenburg, wo Gattung durch Art, S. 4, im Volksmunde durch Dort ausgedrückt wird.) 't is mine Gabung: Es ist meine Art. Se is nig Allmanns Gabung, sagt man in Bremen, Stadt u. Land, von einer Frauenperson, die nicht leicht zur Ehe begehrt wird.

Gadelik, godelik. adj. Göttlich.

Gadelik, gadig, gaad-, gabilik, gaotlich, gädlich, gatlisch. adj. Bequem, gelegen, zur Hand, handlich. Nach Jemandes Belieben, gefügt, passend; was sich zu einer Person oder Sache schickt. it. Mittelmäßig von Größe, nicht zu groß, nicht zu klein. 'n gabelle Rütze, mit 'föven Käälbanden, ein Ostfries. Sprichwort, eine passende Gelegenheit bedeutend. En gaadlik Minsch: Ein Mensch, gegen dessen ganzes Wesen Nichts zu erinnern ist; it. ein Mensch von mittlerer Größe. Up 'ne gabilike Stede: Auf einer bequemen Stelle, an einem gelegenen Orte. En gaadlikan Fisl: Ein für das Fisch-Bedürfniß hinlänglich großer Fisch. it. Ziemlich. En gadig Beer: Eine ziemlich große Birne, die zugleich von gutem Geschmack ist. it. Halberwachsen. Dat is 'n gadlich Jong, 'ne gadelik Deern: Das ist ein halberwachsener junger Mensch, ein halbwüchsiges Mädchen, ein Bodisch. Und — sehn Sie! erzählt Entspeker Bräsig. — Da steht mein Buchweizen wie 'ne gatlische Dannelschonung: Wie eine ziemlich große Riesernichonung. (Fr. Reiter IV, 59.) Dagegen Et güll gaad drei gädlich: Es galt gut drei tüchtige. (A. a. D. IV, 53.) In atmärktischer Mundart sagt man: Dat is gädlich: Es paßt sich ganz gut. De Rokk sitt gädlich: Der Rock sitzt wie er soll. De Stool steit mi ganz gädlich oder gaotlich: Der Stuhl steht mir recht zur Hand. Soll. Gadelik, gadelik.

Gaben, Ga'em, Gaben, Gadum, Gadem. f. Ein Kramladen, der Ort vorn im Hause, wo der Krämer hinter der Tönebant seine Waaren feil hält. Im Schwabenspiegel heißt es: „Am Sonntag soll man seinen Gaben, Kram oder Keller nicht aufstun.“ it. Im Dsnabrücker: Ein Häüschen, eine Hütte. it. Ein Neben- oder Beihaus. it. Ein Wohnraum. Davon stammt das Wort Kade, Katen: Ein kleines Wohnhäuschen auf dem Lande mit einem Gärtchen, zuweilen auch mit einem kleinen Stück Ackerland oder Wiese. it. Ein Stodwerk. Dat Huus hett drie Ga'em's: Das Haus ist drei Stodwerke hoch. cfr. Gaam.

Gaben. v. Dienlich, bequem, vortheilhaft sein; passen. 't gadet mi: Es ist mir dienlich, es paßt mir. 't gadet mi nich: Es ist mir nicht gelegen. To gaben kamen: Gerade recht kommen. it. Paaren — von Gade: Gatte.

Gader. f. Ein Rechenbrett, in Gitterform.

Gaber, to, auch to gadern. adv. Zusammen, bei einander. *Altfries. Togadern. Engl. Together.*

Gadern, vergadern, auch wohl gaddern. v. Versammeln. *Se gabert sik to samen: Sie versammeln sich. Engl. Gather.*

Gades., **Ga'esboon**. f. Eine Armenwohnung, ein kleines Haus, worin kraft eines Vermächtnisses arme Leute freie Wohnung haben, gleichsam um Gottes willen oder von dem l. Gadem? (Bremen.) *cf.* Gadeswaning.

Gadesbrood. f. Ein Almosen. *cf.* Godesbrood; sowie auch die folgenden, mit Gades, Ga'es beginnenden Wörter weiterhin unter Godes.

Gadesfrucht. f. Die Gottesfrucht.

Gadesdienst. — *tianst*. f. Der Gottesdienst.

Gadeshuus. f. Das Gotteshaus, ein Kirchengebäude, ein Kloster.

Gadeslåde, — *li'e*. f. pl. Die Geistlichen, Clericalen.

Gadeswaning. f. Ein zu einer Kirche, einem Kloster, oder zu einem Hospital, oder einer sonstigen frommen, milden Stiftung gehöriges Haus, zur Wohnung für Kirchen- oder Stiftsbeamten, oder für Hospitaliten dienend. (Hamburg, Holstein, Pommern zc.)

Gadsgeld, **Gadspenning**. f. Das Mieths-, Ding- oder Handgeld, welches beim Miethen der Dienstboten denselben als Zeichen des geschlossenen Miethsvertrages gegeben, und, stellenweise, ihnen bei der Lohnzahlung angerechnet wird. Ursprünglich aber, und seit uralten Zeiten, war es Brauch, daß diejenigen, welche einen Vertrag mit einander schlossen, jeder für seinen Theil, der Kirchentasse des Ortes oder dem Armentasten ein kleines Geldgeschenk machten, theils zur Bekräftigung des geschlossenen Bündnisses, theils in der frommen Absicht, damit die Sache wohl von Statten gehen möge. So geschah es auch beim Miethen der Knechte und Mägde. Damit erklärt sich die Benennung Gottesgeld, das hin und wieder auch Hülliggeestpenning genannt wurde.

Gad., **Goddspiirten**. f. Die Libelle, Libellula L., Wasserjungfer. Gattung der Insekten-Familie Libellulina aus der Ordnung der Neuropteren. (Pommern, Rügen, Mecklenburg.)

Ga'esbornhaftig. adj. Sagt man in Bremen vom Bier, wenn es nicht recht kalt und nicht recht warm, sondern laulich ist.

Gaffel, **Gäffel**. f. Die Gabel, die große, hölzerne zweizintlige Streugabel, womit dem Vieh das Futter vorgeschüttet und welche beim Dreschen zum Ausschütteln des kurzen Stroh's auf der Tenne, damit die Körner herausfallen, gebraucht wird, auch als Fleesgaffel dazu dient, auf Stöcke gehängte Sachen in die Höhe zu heben und wieder herunter zu nehmen, wie Schinken, Würste zc. in und von dem Wiim im Rauchfang. *it.* Die Heü., die Flachs-gabel. *it.* Die Schüdde: Gaffel ist die hölzerne Gabel womit beim Dreschen das Stroh umgeschüttelt wird. *It* will et di up de Schüdde: Gaffel nig to holen: Ich will es Dir nicht zweimal anbieten, oder mit Gewalt aufbringen. (Osnabrück.) *it.* Die Ofengabel, der Wäcker. *it.* Das gabelförmige Ende des Segelbaums an dem Gaffelmast der in den Mündungsgebieten der großen Ströme und Flüsse üblichen kleineren Segelfahrzeuge. *it.*

Bildlich: Die zum Schwur aufgehobenen gabelförmig gespaltenen zwei Finger. *Se hett 't up de Gaffel: Das Erkenntniß des Richters hängt von dem Schwören oder Nichtschwören der Parteien ab. Wenn il miin Recht man eerst up de Gaffel hebbe, sagt der geringe Mann, anstatt: Wenn mir nur erst der Eid zuerkannt ist. Denn die bei Abstattung eines Eides aufgehobenen zwei Finger stellen gleichsam eine Gabel vor. (Bremen.) Wi seggt en Keesmes to en Sabel un Fork un Gaffel to en Gavel: Wir nennen Käsemesser einen Sabel und Fork und Gaffel eine Gabel. (Ditmarschen. Nl. Groth, Duidborn S. 59.)*

Gaffelanker. f. In der Schifffahrt ein kleinerer Anker, den man einem größeren gegenüber so auswirft, daß ihre gegenfeitigen Tause eine Gabel bilden, und das Schiff hindern, sich auf seinem Untertau, bezw. seiner Untertette, zu drehen.

Gaffelle. f. Eine Gabel jeder Art. (1501.)

Gaffeltange. f. Der Dhrwurm. (Ravensbergische und Osnabrückische Mundart.)

Gaffen. v. Laut bellern — großer Hunde.

Gagel. f. Das Zahnfleisch. (Mecklenburg, Westfalen.) *cf.* Gagel und Gaigel.

Gai. f. Die Fläche eines Kartoffelfeldes, welche beim Ausnehmen der Frucht auf einmal in Angriff genommen wird.

Gai, **gaje**. adv. Zäh, gähe, schnell, geschwind, praeceps. *Angelf. Geoc, geocre. Altfri. Gaje. Nach Frisch Angabe steht in Chron. vet. gäes Todes, und bei Leibniz, Script. Brunsv. T. III. gayen Dodes: Plötzlichen Todes.*

Gaideln. v. Lachen, sich freuen.

Gaigel. (speciell in Ravensberger Mundart.) **Gaog'l** und **Dimin. Gägell'n**. (Altmarktische Mundart.) f. Die Kinnladen. *Das Kind bitt mit de Gägellens, sagt die säugende Mutter, wenn das Kind beim Säugen die Kinnladen zusammendrückt.*

Gaijfel. f. Die Geile. *it. adj. Geil (Ravensberg.)*

Gairen. v. Gähren. 't is binnen gairen: Die Sache wird untersucht. (Osnabrück.)

Gaisich. adj. adv. Bleich — im Gesicht. (Ravensberg.)

Gaitling. f. Die schwarze Singdrossel oder Amsel. *it.* Ein junger, leichtfertiger Bursch, ein Taugenichts. (Grafsch. Mark.)

Gaiteln, **jaiteln**. v. Zum Vergnügen fahren. *Se gaitelt veel: Er macht, umher tuschirend, viele unnöthige Reisen.*

Gala. f. Ein spanisches Wort, welches der Plattdeutsche gerabelo, wie der Spanier selbst, der Hochdeutsche aber Galla spricht: Die festliche Prachtkleidung an Fürstenthöfen. *De Hof is in Gala, in festlicher Tracht. 't is to Mornn Gala aanseggt: Auf Morgen ist Galla anbesohlen. Ohne Zweifel hat sich dieses Wort zu Carl's V. Zeiten mit anderen spanischen Wörtern, Gebräuchen und Gewohnheiten an den deutschen Höfen — eingenistet. (Abelung II, 389.) Eben so das Wort —*

Galan. f. Ein Buhler; *it.* Der begünstigte Liebhaber eines verheiratheten Frauenjammers, — welches der Plattdeutsche indeß nur auf Personen aus den höheren Ständen anwendet, da er für dieses Ungeziefer der Mittel- und unteren Stände eigene Ausdrücke hat.

In seiner Sprache ist auch das französische Wort —

Galant. adj. adv. eingebrungen, mit der Bedeutung: Artig, der guten und feinen Lebensart gemäß; 'n galant jonge Mann. it. Verliebt. 'ne galant Fru: Eine Chefrau, die sich einen Galan angefühelt hat, oder auch — mehrere Liebhaber. He hett 'ne galante Krankheit: Er hat die Franzosen, wie man sonst zu sagen pflegte; er ist syphilitisch. cfr. S. 494.

Gale. f. Darunter versteht man in Ditmarsen eine rinnenartige Aushöhlung in einem festen Gegenstand. it. Eine höhle, mit dem Ellenbogen oder mit dem ganzen Arm eingedrückte Stelle.

Gale'e, Galeije. f. Ein Ruder Schiff; eine Galeere. Das Stammwort ist das ital. Galea. Din Galeje. Schwed. Gallica Franz. Galere. Die plattb. Form des ital. Wortes stammt aus den Zeiten der Hanse, als diese Form der Seefahrzeuge — mit niedrigem Bord, zwei Masten führend, und durch Riemen oder Ruder fortbewegt, daher sie 25—30 Riemen, mit 5—6 Rudern an jedem Mast — in den Seegewässern des Plattb. Sprachgebiets, namentlich in der Ostsee, in Übung waren. Die größte Art Galeijen war die Galeasse oder Galeone, Ital. Galeazza, Galeone. Sie hatte drei Masten und 28—32 Ruderbänke und 6—7 Mann bei jedem Riemen.

Galeot. f. Ital. Galeotto: Einer der Ruder knechte, auf diesen Schiffen in Dienst.

Galgen. v. Stehlen. (Grubenhagen.)

Galfern, galpern, jalfern, gilsfern, golfern, guisfern. v. Gälfern, plerren, durchbringend heülen, schreien, daß Einem die Ohren gellen. it. Kläglich bitten, unaufhörlich betteln. it. In unanständiger, unziemlicher Weise laut lachen. Engl. Yelp: Schreien wie ein Fuchs. In Bremen spricht man auch jalfern neben galfern als Frequentativ von Galpen.

Galg, Galge, Galgen. f. Der Galgen. He lett dat nich, un wenn oof Galgen un Rad d'rup stünn: Die schärfste Strafe kann ihn nicht abhalten. De jüt uut, as wenn he ut'n Galgen sollen were, oder schüttet is, ober loopen is, sagt man von Einem, der blaß, wie nach aussieht (Pommern), oder der ein widerwärtiges, gaunerhaftes, zerklümpertes Ansehen hat. (Bremen, Osnabrück, Holstein.) Also lehrede D. Alberti (Hardenbergs) Jengendeel mit Matth. Illyrico, datt dat naturalische Jiff Christi im Brode des Nachtmahls so ehrwardigh und warhafftig were, also idt am Galgen des Creützes lifflich gehalten hedde. (Keimer's Chron. Brem. beim Jahre 1667.) Ik mag de beiden Höwer nich an 'nen Galgen bummeln sehn. (Plattb. Husfr. III, 18.) Doa dacht' ik denn in minen Sinn: Soaat jü doch all' noa'n Galgen: Da dacht' ik denn in meinem Sinn: Weht Ihr doch alle zum Galgen! (Neumärkische Mundart, Firmenich I, 122.) Dat is man 'ne Galgenfrist: Der kurze Verzug ändert in dem bevorstehenden Übel nichts. Laat Di vörn Schilling övern Galgen trecken, heißt in der Hamburger

Schiffersprache: Sei nicht so geizig. Wörtlich: Für Geld mußt Du Dich mit Deinem Schiff über den Galgen ziehen lassen. Ji hefft an 'n Galgen meegen (mingere): Ein Hamburger Bödelausruf: Ihr seid dem Galgen sehr nah' gewesen. Noch schimpfender: Du büßt nich weert, dat Du an 'n Galgen hangst, sagte Einer von einem Jemand: Er sei nicht werth, daß er gehängt werde, es müsse dahin kommen, daß er sich selbst erhänge. En Galgen vull: Bezeichnet sieben Personen, als so viele an einem Galgen hangen konnten; auch das aus zwei, mit ihren Enden gewöhnlich auf zwei Stühlen liegenden Stöcken bestehende Gestell, zwischen welchem wie in einem Galgen die Döchte zu Kerzen hangen. (Hamburg, Holstein.) Du Galge, Du Galgenbeef, G. Dieb, Galgenknäpel, G. Sprengel, Galgenschemel, G. Schemel, Galgenagel, G. Vogel, sind Scheltworte auf einen Erzschemel, Dieb und Gauner; Galgenpreester dagegen ist ein räntevoller, alle rechtsphilosophischen oder Recht verdrehenden Rnisse anwendernder Anwalt. Holl. Galgen. Dän. Gaige. Schwed. Gaige. Engl. Gallon. Angelf. Gaig, Galga, Gual. In der Landschaft Eiderstedt und der Gegend von Husum nennt man den Galgen Gali. Um einen falschen, hinterlistigen Menschen zu bezeichnen, sagt man: He is so falsch as Galgenholt, weil dieses Holz, Wind und Wetter beständig ausgefetzt, sehr rasch mürbe und brüchig wurde.

Galgenboons-Olje. f. Name des Oleum galbani, Galbanumöl, des durch Destillation des Mutterharzes, galbanum, gewonnenen ätherischen Öls, im Munde des gemeinen Mannes in Bremen, Stadt und Land.

Galgenholt kommt auch in der Berlinerischen Redensart: Der Keerl is falsch wie Galgenholz vor. (Der richtige Berliner S. 24.)

Galgenknafer. f. Ein schlechter, übelriechender Rauchtabak. (Meklenburg.)

Galgenposamentirladen. f. Scherzhafte Benennung eines Seilerladens. (Magdeburg. Vorbrodt, im Plattb. Husfründ 1878, Nr. 37, S. 146.)

Galgenstriff. f. Ein sittlich ganz verkommener Mensch, der den — Galgen verdient hat!

Galfern, jalfern. v. Lustige Spiele treiben; Späße mit Lärm machen.

Gall, Galle. f. Die Galle, die bittere, seisenartige, gelblich-grüne, zuweilen schwarze Feuchtigkeit in den thierischen Körpern, welche zur Verdauung der Speisen nothwendig ist, die aber auch, wenn sie sich zu häufig in den Magen ergießt, allerlei Krankheiten verursacht. He brekkt sik de gröne Galle uut: Er hat ein starkes Erbrechen. Strag löppt em de Gall äver: Sofort wird er zornig. Dat smekkt as Gift un Gall: Das ist sehr bitter. Ik heff 'n Gall up em: Ich suche ihm was anzuhaben, Händel mit ihm.

Gallappel. f. Der Gallapfel, der runde Auswuchs an den Blättern der Eichen, der durch den Stich kleiner Wespen erzeugt wird, auch Enk-, Voofappel und Knopper genannt. **Gallatfia.** f. Ein in Altona neu gebildetes Wort für Gallsuchtigkeit. (Schütze II, 8.)

Galle. f. Dieß Wort hat, wie im Hochd., so auch im Plattd. andere Bedeutungen mehr. So bezeichnet es eine schab- oder fehlerhafte Stelle im Huf des Pferdes, de Steengalle, die Geschwulst am Knie des Pferdes, de Flootgalle. cfr. Nuten. it. Die Fäule der Schafe; daher gallig auch innen faul bedeutet. it. Die Flecken von dem Harze in dem Holze der Zapfenbäume, welche Ritze und Spalten in demselben machen, de Bittgalle. it. Ein heller Schein am Himmel, der für ein Zeichen einer bevorstehenden heftigen Luftbewegung gehalten wird, 'ne Windgalle; so wie ein Stück von einem Regenbogen, de Regen- oder Watergalle. it. Die Fäulniß in einem Käse, de Reefgalle. it. Eine nasse Stelle auf Ackerfeldern, die von kleinen Quellen her-rührenden Acker-, Watergallen, die man auch Springflagen nennen hört.

Gallehund. f. Ein Bösewicht. it. Schallehund. (Mellenburg.)

Gallen, gällen, galln. v. Bergällen, mit Galle bitter machen. De Fiske gallen: Die Galle der Fische beim Ausnehmen unvorsichtiger Weise zerreißen, daß das Geruch davon bitter schmeckt.

Galleri. f. Das Franz. galerie, das Ital. galleria gebrauchen auch plattd. Schriftsteller in dem Sinne, welchen die hochd. Sprache daran knüpft. De Schaupfeeler, de min Snauzbart (Snubart) geern hebb'n wull, geev mi en Galleriebilljet. (Graf Wolf Baudissin. Plattd. Vusfr. III, 19.)

Gallern, be-, börgallern. v. Prügeln, tüchtig bis zu Heulen und zur Blutrüftigkeit. it. Sagt man es vom Regen, wenn er mit lauten Geräusch herabströmt. Engl. Gall: Die Haut streifen, wund machen.

Gallert. f. Eine Flüssigkeit, die durch Kälte etwas fest und stehend wird, Galreden 1490 genannt, die Gallerte, die Sulze. Franzöf. Gelée. Der Berliner spricht: Gallatine, Galatine. (Trachsel S. 19.)

Gallfliege. f. Das Gallinsect, welches durch seinen Stich die Galläpfel, Gallnüsse, Knoppeln erzeugt, eine ganze Familie, Gallicolae, aus der Ordnung der Hautflügler, Hymenopteren, bildend und in drei Gruppen zerfallend, jede aus mehreren Gattungen bestehend. Am wichtigsten ist unter den echten Gallfliegen *Cynips quercus Folie L.*, die Eichenblatt-Gallwespe.

Gallig. adj. adv. Gallig, bitter it. Böse, zornig. *It bin em gallig to: Ich bin auf ihn böse; ich zürne ihm. He keem man gallig weg: Er kam schlecht weg. (Wilster Marsch, Holstein.)* Dat fall Di upgallen as 'n Juden dat Speck: Das soll Dir übel bekommen. *Siin Gall' plakt em: Die Galle plagt ihn, sagt man von einem mürrischen Menschen, dessen zähes Blut viele schwarze Galle absondert.* Schwed. Gallia. Engl. Gall. Angelf. Gallia. Isländ. Gall.

Gallion. f. Das Gallion, eine Art Schiffsznabel mit einer Figur verziert, an Kriegsschiffen sowol als auch an größeren Kaufahrern der Segel- und Dampfschiffahrt. Holl. Galjoen.

Gallus. f. Der Kalendertag des 16. Oktober, den man vormals in Hamburg u. Holstein für den glücklichen Tag des alljährlichen Familien-Schlachtfestes erachtete. it. Die

Berg haus, Wörterbuch.

frühere Umzugszeit des Gefindes auf dem Lande. Gallen kömmt de Dreck mit Allen: Mit diesem Tage tritt nasse Witterung ein.

Galm, Gelm. f. Der Schall; ein Schrei, ein gekellendes Geschrei. it. Der Alles durchdringende Gestank, der Morderdunst. Angelf. Gealp.

Galmen. v. Einen widrigen Geruch und Geschmack haben. Et galmet bitter na: Es schmeckt bitter. Vom Geruch des Knoblauchs sagt man ebenfalls datt 't Knuffloof galme, daß es stinkt. He galmet ut 'n Hals, ut 'n Muul: Er hat einen stinkenden Athem. it. Wird das v. galmen auch vom Echo gesagt. Et galmet na: Es gibt ein Echo. (Dsnabrück.)

Galmloek. f. Das Schallloch. Galmloeker: Die länglichen Löcher in Kirchthürmen, durch welche der Schall der Gloden dringt, die Schalllöcher.

Galopp. f. Die bekannte Gangart des Pferdes zwischen dem Trotte, Trabe, und der Carrière, oder dem gezogenen Galopp. Galopperen v. Galoppiren. Dat Peerd galoppeert sacht: Dies Pferd hat einen sanften Galopp-gang. Stammwörter ga an: gehen und lopen: laufen.

Galp. f. Eins mit Galm: ein Schall, Schrei zc. **Galpen.** v. Schreien wie die Vögel. (Vocab. Teuton.) Stamm von dem obfol. f. Gall: Ein heftiger Schall. Daher Nachtigall, gellen, gillen. cfr. Galfern S. 528, gillen, gilpen. it. Betteln; cfr. galstern.

Galpern. v. Wehklagen. it. Rülpsen. (Grassh. Mark.) cfr. Galfern.

Galpert. f. Ein Schreier, ein Schreihaß. it. Das Maul.

Galpsack. f. Ein Bettelsack. **Galpser.** f. Ein Bettler. it. Die Betteleri. **Galspern.** v. Hat in Lübek dieselbe Bedeutung, wie das Wort galstern in Hamburg.

Galster. f. Eine unerschämte Forderung. it. Der Übergang zur Fäulniß, die Ranzigkeit. cfr. Galstrig.

Galstern. v. Unerschämt fordern in Handel und Wandel; mit der Vorsilbe af: durch unaufhörliches und unerschämtes Bitten von Jemand etwas zu erhalten suchen. (Hamburg; Kremper Marsch, Holstein.) it. In Fäulniß übergehen, ranzig werden. cfr. Galstrig.

Galstrig. adj. adv. Faulschmedend, ranzig, von der Fäulniß angegriffene Fettwaren, wie Butter, Speck zc. Auch ein hochd. Wort (Abelung II, 394). it. Braucht man dies Wort auch bei anderen Dingen, von einer häßlichen, gelben Farbe, weil das ranzige Speck diese Farbe hat. Galstrig sütt he uut, sagt man von einem Menschen, der eine garstige gelbe Gesichtsfarbe hat, meist von einer Krankheit herrührend. Geistrig spricht der Ravensberger und verbindet damit auch den Begriff des Spröden. (Zellinghaus S. 127.) In der Ulmark sagt man: Dat Speck kann ik kaum ät'n, so galstrig is 't: Das Speck kann ich kaum essen, so ranzig ist es. Mi is recht galstrig in'n Hals, wird gesagt, wenn man recht fette Speisen genossen hat.

Galwern. v. Unaufhörlich bitten, von Bettlern gebraucht (Dsnabrück). cfr. Galfern, galspern, galstern.

Gambrinus. Ein allen Biertrinkern, also auch denen im Blaudt Sprachgebiet, wohl bekannter Name. Die Biertrinker haben sich einreden lassen, der angebliche Inhaber dieses Namens sei der Erfinder des Gerstengebraus und ein König von Flandern und Brabant gewesen. Ersteres ist grundsätzlich, wie Jeder weiß, der mit der Geschichte der Bierbrauerei einigermaßen bekannt ist. Letzteres hat insofern etwas für sich, als eine neuere Forschung den Aufschluß gegeben hat, daß Gambrinus eine Namensverdreherung ist, daß der wirkliche Träger des Namens Jan primus hieß und erst durch ein seltsames Spiel des Zufalls mit der, schon bei den alten Ägyptern betriebenen Bierbrauerei, in Verbindung gebracht worden ist. Dieser Johann I, aus dem Geschlechte der Grafen von Loewen (sprich Luwen) und Brüssel, geb. 1251, gefallen in einem Turnier zu Bar 1294, war Herzog von Brabant, ein gar ritterlicher Herr und Bürgerfreund, der sich auch als Minnesänger in plattdeutscher Sprache, vlaamscher Mundart, wie in französischer Sprache hervorthat. Als vollstämmlicher Fürst verschmähte er es nicht, sich als Ehrenmitglied in die Brüsseler Brauergilde aufzunehmen zu lassen, die sich beeilte, sein Bildniß in ihrer Gilde aufhängen zu lassen. Heut zu Tage hat man wol schon hundert Mal das farbenreiche Bildniß dieses Fürsten in Bierhallen und Bierstuben gesehen, wie er, statt des Herzogshutes eine Krone auf dem Haupte, das Schwert an der Seite, dem Beschauer mit nerviger Faust einen überströmenden Pokal wohlgefällig zureicht, während ein Paar schöne Berje darunter das Andenken an den angeblichen Erfinder des Gerstensafts verherrlichen. Lasse man immerhin die Bilder, aber man lösche die Krone und stelle den richtigen Namen Jan primus her!

Gammelig, gammelig, gammel, adj. adv. Glend vor Nüchternheit, unbehaglich, deshalb zum gähnen geneigt. it. Angegriffen, venere fatigatus (Düsterland) Surenburg S. 65, 346. it. Schimmelnd, was anfängt zu schimmeln, und daher einen übeln Geschmack hat. Frisch führt unter Gaum S. 326 das Wort gämlich an, welches ohne Zweifel mit gammelig eins ist, und erklärt es durch besorglich, abjehülich, und das holländ. gemelich: fascidiosus, irritabilis; ingleichen die Lebensart: Mir ist gar gämlich: Es ist mir übel zc. Es scheint also den Begriff des Ekelhaften und Näßlichen überhaupt in sich zu schließen. Der Ursprung des Wortes ist dunkel. Vielleicht könnte man es von Gaum, Gaumen herleiten. Oder von dem alten Gammel, penis. Dann würde die erste Bedeutung von gammelig sein: Geil von Geschmack. (Bremer Wörterb. II, 478, 479.) vgl. Gemelijt: Eigenstimmung, männlich, störrisch.

Gamfelle, —sje. f. Ein ausgelassenes Lachen. (Grubenhagen.)

Gampeln. v. Ausgelassen lachen. (Desgleichen.)

Gampen. v. Stehlen. (Desgleichen.)

Gamm. f. Zum Zieglerweien gehöriges Wort, die in Haufen loder zum Trocknen aufgestellten Steine, sowie sie gestrichen sind, bezeichnend. In den Hamburger Vierlanden sind zwei Dörfer, welche nach diesem Worte den Namen

führen, de Dole, alte, de Ne'e, Ri'e, neue, Gamm, was auf die Vermuthung führt, daß hier große Ziegelbrennereien bestanden haben. Die Wauern dieser beiden Kirchdörfer, die sich durch landwirthschaftliche Betriebsamkeit und durch Wohlhabenheit auszeichnen, nennt man de Gammer. Ortsbezeichnungen sind: Gammer Dort und Gammer Brügge, die in folgenden Versen: Hiir reist man foort na'n Gammer Dort bet na'n Beerdiiter Lande. So is man in Dolkamm geweest un kummt man denn torügge bet na de Gammer Brügge geit et to dann in Nien Gamm — des „Beerlander Swier,“ Bierländer Trinkliedes erwähnt werden.

Gammel. f. Ein liederliches Frauenzimmer, eine Bettel. Dat ale Gammel: Die alte Bettel, ein Schimpfwort. (Grubenh.)

Gammelste. f. Ein Mensch, der bei jeder Gelegenheit lacht. (Desgl. Schambach S. 59.)

Gampeln. v. Greifen. it. Begierig sein. Worna gampeln: Durch mehrmaliges Zugreifen und durch Geberden anzeigen, daß man was haben wolle. it. Mit einer Waffe oder einem sonst gefährlichen Werkzeuge in der Luft umher schwenken. Wat gampelste mit dat Mess: Messer. cfr. Die verwandten Wörter: Ampeln S. 32, anampeln S. 34.

Gandarmerie. f. Berlinisch für Gedärme. Die ganze Gandarmerie. (Der richtige Berliner S. 20.) Ob Verpottung der militärisch eingerichteten Polizeimannschaft der Gens d'armes?

Ganen. f. Der Bereich. Ut'n Gan'n: Außer Bereich; beim Kartenspiel in gewisser Beziehung gedeckt sein. (Wellenb.)

Ganfarn. v. Stehlen. (Jüdisch—Deütsch, dessen Ausdrücke auch vom Plattdeütschen wol in den Mund genommen werden.)

Gang. f. Die Bewegung, als Thätigkeit des Gehens, oder der Veränderung des Ortes vermittelst der Füße; besonders in Rücksicht auf die Art und Weise, wie man geht, schnell, rasch oder langsam, träge; und soviel als man auf einmal, bis zu einer Unterbrechung, oder bis zur Erreichung eines Ziels geht. it. Der Weg, auf dem man geht, gegangen ist, gehen kann; der Weg zu einem Orte hin, bezw. zum Lustwandeln. it. Derjenige Theil eines Hauses, vermittelst dessen man zu den Zimmern gelangt, jetzt nur unter dem Fremdwort Corridor bekannt. it. Bei den Mühlen das sämmtliche zu einem Mühlenrade gehörige Getriebe. it. Bei den Webern eine gewisse Anzahl Fäden in der Kette oder dem Aufzuge. it. Die Gewinde einer Schraube. it. Die Höhren und Canäle, in welchen sich ein flüssiger Körper, besonders in den Körpern der Thiere und Pflanzen, bewegt. it. In der Geologie und dem Bergbau diejenigen Räume im Gebirge, welche mit Erz oder Mineralien angefüllt sind, zum Unterschied von den Flözen. cfr. Flöz. S. 482. it. Eine Reihe aufgestellter Klebgarne in der Jägeret. In'n Gang: Sofort. He kumt in Gang. 't sall in Gang hiir wesen oder siin: Gemöthlich sein; it. Soqlieh. Berliner sprechen: In Fange bringen; et is nich in Fange: Nicht in Betrieb. Dir werd' ik uf'n Fang bringen, oder: uf'n

Drabb: Zur Ordnung. *it.* De Gang van dat moi Wicht is to gau: Das hübsche Mädchen hat einen so raschen Gang. *Nich in'n Gang siin*, sagt man von einer Maschine, einer Uhr, die in Unordnung ist. *En Gang Räder:* Die Räder zu einem Wagen. *'ne Wore in Gang bringen:* Eine Kaufmannswaare in Mode bringen, daß sie Beifall finde. *To Gang kriegen:* Zum Gebrauch was hervorholen. *To Gang kamen:* Ans Werk, in Ordnung bringen. *Lüde to Gant bringen:* Leute zu einem Geschäft zusammen bringen, sie dazu verbinden. In der Altmark bezeichnet 'n Gang im Anfertigen des Aufzugs zu einem Gewebe einen Inbegriff von 20 Fäden. In *wu väd'l Gang fall de Linnwand kaom*, oder *wu väd'l Gang fall de Linnwand hämm:* Aus wie viel mal 20 Fäden soll der Aufzug der Leinwand bestehen? Von der Zahl der Gänge hangen Feinheit und Dichtigkeit des Gewebes ab. (Danneil S. 60.) *cf.* Gaand, S. 524. *it.* Bezeichnet Gang in einer bäuerlichen Haushaltung der Altmark den Winkel, in welchem das Bett des Knechts steht. (Danneil S. 261.) *it.* Bildlich sagt man in Grubenhagen: *En'n to Gange h'em:* Einem mit Worten, bezw. handgreiflich, hart zusetzen. (Schambach S. 59.)

Gangbor. *adv.* Gang und gäbe. (Meklenburg.)

Gangen. *v.* Einen Ader so pflügen, daß er dieselbe Lage behält, wie im vorigen Jahre.

Gangwis' *adv.* Gangweise, in einem fort, ohne Anstöß. Wenn ein Kind anfängt, seinen eigenen Füßen zu vertrauen, wenn ein Jüthier zum ersten Mal eingespannt, oder eine neue Maschine eben so in Bewegung gesetzt wird, so heißt es in der Altmark: *Dat geit jo gangwis'*, wenn der erste Versuch wider Erwarten gut ausfällt. Ähnlich im Begriff ist das folgende Wort.

Ganggewe, — *gewe.* *adj. adv.* Gangbar, was im Gange ist und häufig angetroffen wird. *Ganggewe Münze:* Eine gangbare Münze, welche im Handel und Wandel ohne Weigerung angenommen wird; *curabilis moneta* im mittlern Latein. *Achte Bremer Mark gewes Geldes* — also *to Bremen vor de Wesselle gyngde unde gewe synt.* (Herzogth. Brem. und Verb. h. Samml. S. 374.) *De Weg is alltiid ganggewe:* Der Weg ist immer gangbar. *'ne ganggewe Herberg:* Eine Herberge, die fleißig besucht wird, eine gute Kundschaft hat. In den ältesten Urkunden des Hochstifts Dösnabrück kommt die Form vor: *Wingde unde gbede syn:* Gangbar und gut sein. (Strodtmann S. 69.) In der Altmark spricht man *gäng un gääw:* Gewöhnlich, herkömmlich. *Dat Gaot maol'n is gäng un gääw unner de Buur'n:* Der Kleideraufwand unter'm Landvolk ist schon etwas ganz gewöhnliches, ist Mode, in Folge der Ueberzeugung des technischen Gewerbleißes und der erleichterten Verlehrsanstalten, zum Nachtheil, bezw. Vortheil der altererbten Sitten und Gebräuche der bäuerlichen Bevölkerung und ihrer bald geschmackvollen, bald geschmacklosen Kleidertrachten.

Gangspill. *f.* Eine Welle, die durch Herumgeh'n im Kreise getrieben wird.

Gannec. *v.* Sich lüftern, neidisch nach Etwas bezeigen.

Gannec. *f.* Der Gänserich. (Holstein, Hamburg.) *Engl. Gander.* *cf.* weiter unten Gant.

Gannig, ganig. *adj. adv.* Lüftern, begierig nach Etwas, gierig. *De Ja' is gannig,* seggt 'n wol, de kann väd'l brufen: Die Jade is lüftern, gierig, sagt man wol, viel kann sie brauchen. (Zeversche Mundart. Firmenich I, 26.)

Gans. *f.* Die Gans. (Elevische Mundart.) *cf.* Goos. Der Berliner, bezw. der Kurmärker spricht *Jans*, und als scherzhafte Däulung des *J* für *G* führt man den Spruch an: *Eine jut jebratne Jans is eine jute Jabe Jottes!* (Der richtige Berliner S. 25.)

Gans, ganz, ganz. *adj. adv.* Ganz, unversehrt, voll, vollkommen. *En ganz Keerl:* Ein Mann, wie er sein muß; *Du büst en ganzen Keerl,* bit up 'n Mars, dat Anner sünd Been, sagte in Hamburg ein Späzmacher zum andern. *En ganz Mann:* Ein Mann, der sich durch Gesinnungen, Handlungen und Thaten Achtung erworben hat, ein großer Mann geworden ist. *'ne ganze Tiid:* Eine geraume Zeit. *It kann ganz nig klagen:* Ich bin damit sehr zufrieden. *Et is ganz nich toold:* Es ist gar nicht kalt. *Janz* spricht der Berliner und er nennt de janzgen Leute alle Leute. *Janz,* *adj.* statt *adv.* 'n janzer irober Keerl; 'ne ganze verfluchtige Jesfichte. (Der richt. Berl. S. 25.) *cf.* Allgans, S. 28.

Gansarend. *f.* Ostfriesischer Name des See- oder Meeradlers, *Falco albicilla L., Halliaetos ossifragus Sar.* *cf.* Goosarend.

Gant, Gante, Ganter, Gäntert, Gänter, Gant. *f.* Der Gänserich. Er ruft: *Regak! Regak! Regak! gant, gant, gant!* (Altmark.) *Dän. Gasse. Engl. Gander. Angl. Gandra. Poven-gallisch. Ganta:* Ein wilde Gans.

Ganten. *f.* War eine Art Pranger im ganzen Raume des Plattb. Sprachgebiets, welcher aus einigen zwischen zwei Pfählen, beständigen und drei Löchern versehenen Brettern bestand, durch deren eins der Frevler den Kopf und durch die beiden anderen die Hände stecken, und in dieser Stellung eine oder ein Paar Stunden gebückt stehen mußte. In den Zeiten der Leibeigenschaft verhängten diese Strafe auch die Gutsherren im Land am Meere auf ihre dienstpflichtigen Bauern, wenn diese im Dienst widerspenstig waren, oder durch irgend ein Vergehen oder Versehen den Zorn des Herrn auf sich geladen hatten.

Gantsup. *f.* Ein Nachtkleid der Kinder, aus Einem Stück bestehend und den ganzen Leib samt den Füßen bedeckend; es wird über den Kopf angezogen. *cf.* Hansup.

Gaot. *f.* Ein altmärkisches Wort, kommt nur in einigen Redemendungen vor, als: *To Gaot hämm,* — *legg'n,* — *holl'n,* — *kriq'n* in der Bedeutung vor: *Zur Hand haben, legen, halten, nehmen.* Gebrauch z. E. Jemand zu einer Arbeit mehrere Werkzeuge und er legt diese vor Anfang der Arbeit so nebeneinander, daß er mit Leichtigkeit die erforderlichen zur Hand nehmen kann, so heißt es:

It heff all's al to Gaot kräg'n oder ermuntern. Legg Di erst to Gaot! Lege Dir Alles zurecht, damit du es sofort fassen kannst, wenn du es gebrauchst. (Danneil S. 61.)

Gapp. l. Ein Mund voll. (Clevische Mundart.)

Gappen, gappfen. v. Nach Luft schnappen; ängstlich atmen. It kann nich mehr jappen: Mir vergeht der Athem. (Berlinisch.)

Gäpp. l. **Gäppfe.** pl. Beide Hände, zusammengehalten, voll. Jedden Saoterdag namm Eßint ne Schöffel vull gleinige Kohlen, streide drup ne Gäppfe vull Kohklaonensnipfels un reikerde daomet dat Hus ut: Jedden Sonnabend nahm E. eine Schaufel voll glühender Kohlen, streute darauf eine tüchtige Hand voll Ruchfladenschnippel und räucherte (Räuferte) damit das Haus aus. (Fr. Giese, Frans Eßint S. 184.)

Gar, gor. part. Wird wie das Hochd. gar gebraucht. Gor nig verliren können: Gar nicht verlieren können. Statt Garnichts spricht der Berliner Janisch, und man hört aus seinem Munde: Det is janisch Kleenes! mit dem Zusatz: Wenn 'n großer Däse in 'n Dreß fällt. Allgemein heißt: It sage jarnisch: Ich übernehme keine Verantwortlichkeit. Keen Janisch: Ganz und gar nichts. Eine Hausfrau sagt zu dem Dienstmädchen, das den Tisch gedeckt hat: Aber ooh Nisch is da, keen Salz, keen Feffer, keen Janisch! (Der richt. Berl. S. 25.)

Garden. v. Prügeln, schlagen.

Gar un garnis nit. adv. Ganz und gar nicht, durchaus nicht. (Graßsch. Mark.)

Gard. l. Im allgemeinen Sinn ein jeder umzäunte und eingeschlossene Ort. Daher ist Eine Burg mit dem dazu gehörigen District Landes; ein Gerichtsgebiet; eine Castellanei, in den germanirten Slaven-Ländern. it. Im Kurbraunschweigischen ein dreieckiges Stück Land mit spitzem Winkel. Gehört zu Garten.

Garde. l. Eine Gerte, ein Zweig. (Ostfriesl.) Soll. Garde.

Garde. l. Ein Garten, im Allgemeinen. **Gärde.** pl. (Clevische Mundart.) Dieselbe Mundart hat Hoff für einen Hausgarten. Man sagt daher in de Garde goon und in de Hoff goon, gehen. Stammwort: Das gothische Gairdan, althochd. gurtjan, cingere: umgürten, einpassen. cfr. Gaare 2. S. 524.

Garde. l. Das französische Wort garde, welches seiner Seite von dem Deutschen „wehren, bewahren, warten“ abstammt, und nach heutigem Begriff einen Haufen zur Beschützung der Person eines hohen Herrn, eines Fürsten bestimmter Bewaffneter bedeutet; eine Leibwache, ein Begriff, der sich seit Ausgang des 17. Jahrhunderts dahin erweitert hat, daß in der Heeresverfassung der Staaten eine besondere Abtheilung den Namen der Garde, des Garde-Corps (corpus, Körper) führt, dem in der unmittelbaren Nähe des Kriegsherrn seine Garnisonorte angewiesen sind, und das als a Head of the Army betrachtet zu werden pflegt. Bei der ehemaligen Verfassung des Kriegswesens

war die Garde ein Haufen nach dem Kriege von einem Fürsten abgedankter Soldaten, welche unter dem Vorwande, neue Kriegsdienste bei einem andern Fürsten zu suchen, im Lande herumstreiften und allerlei Gewaltthätigkeiten begingen. Einzelne Glieder eines solchen Haufens wurden daher in den Vorjahrhundertens Gardenknechte, Gardende Knechte, auch Gardenbröder genannt. Da sie sich vornehmlich auch aufs Betteln legten, so hieß de Garde auch soviel, als Bettelrei. Beddeler vndt umbstreichende gardende Knechte vndt Loh-Gesindel, heißt es im Pommerischen Landtags-Abshiede von 1600. Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zog das Gesindel in Haufen von 4000, oder wie anderswo berichtet wird, von 6000 Mann in Niedersachsen umher. Man nannte es de grote, auch wol de swarte Garde. Die Mannschaften waren vom Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg wider den Erzbischof von Bremen gemorben, ließen sich von den Dänen gegen die Schweden gebrauchen und wurden endlich von den Dittmarsen, gegen welche sie Johann, König von Dänemark, führte, überwunden und größtentheils erschlagen. (Kerner's Brem. Chron. bei den J. 1499, 1500.) Ein Haufen fremder Kriegsvölker, den man dergleichen Bagabonden entgegenstellte, nannte man, in der weichsten Mundart Zegengarde. Kerner bemerkt unterm J. 1538: Soldes hebben de van Bremen ilendes dem Hertoge tho Lüneborgh vermeldet, un na sinen Rhade, vermdge des Schmalkaldischen Aßfcheides, in solchen Fällen sid in Zegengarde vorlickent up 4000 Gulden, und dat sodane Zegengarde doch fremde den Stenden unvorwanbte Hødetlūde scholde angerichtet werden. (Bremer W. B. II, 486, 487.)

Garden, garderen, gariden. v. Ungeßüm betteln, im Lande herumtreiben, plündern, rauben, marodiren. it. Hausiren. Anno 1363 gardede Grave Engelhardt von der Mark im Viehlande mit grootem Volke und brande dar veele Hufen darum, dat tho Bremen ein Leed op em gedichtet waz. (Kerner's Chronik. Brem. W. B. a. a. D.)

Garderobe. l. Dieses, auch vom Plattdeutschen gebrauchte französische Wort umfaßt die Gesamtheit der Kleidungsstücke einer Person und den Schrank ic. dazu.

Gardiin. l. Die Gardine, der Vorhang, besonders vor Fenstern und Betten. Auch auf der Schaubühne wird der Vorhang, welcher die Bühne vom Zuschauerraum trennt, Gardine genannt. Nu geit et los! Se treckt al de Gardiin up: Nun beginnt die Vorstellung, sie ziehen schon den Vorhang auf. **Goß Gardijne.** län. Gardine. Schwed. Gardin. Engl. Courtin. Ital. Cortina. Das Wort ist muthmaßlich entlehnt von dem altfranzösl. Couvertine, eine Tude. Ital. Copertina, von convir: bedecken. Im Reichthum heißt der Fensterr. Vorhang Rideau, während Toile der Theatervorhang ist. cfr. Gabbine S. 526.

Gardinenkutsch. l. Ein Himmelbett mit Vorhängen. Un so führt (fährt) hei de schöne lange Nacht mit de Gardinenkutsch in de Stuw immer rund herum,

lising, ganz lising (leise), äwer wo hei henkamm, was of de Led (Loch in der Stubendecke, durch welches der Regen einbrang.) (Fr. Neüter IV, 79.)

Garding, —dung, —bering. f. Die Streiferei, Beraubung, Pladerie, das Marobiren, die Erpressungen der Soldaten im Kriege. In des Bremischen Erzbischofs Christoph Bafsdassens Vertrag mit den Ständen von 1534 heißt es in hochd. Sprache: Wann dan auch die unsere Unterthanen dieses Stifts vor ehlichen vorkhinenen Zeiten durch die Kriegsknechte, als sie sich darinne gelegert, an ihren Güttern, Hoffen, Heußern und anderß fast hochlich vorherett und verdorben, so wollen wir nun vorthan — so gnedig einsehen, zu vorschaffen, daß solche Garderinge und Legeringe der Landes-knechte hiesfür vorthbleiben solle. In mehreren anderen Urkunden aus dem 16. Jahrhundert kommt das Wort bald in der einen, bald in der andern der drei Schreibarten vor. (Brem. W. B. II, 488.)

Gard, **Gerbling**. f. In Grubenhagen ein Landmaasß von $\frac{3}{4}$ Morgen, für das Bedürfniß einer Familie gleichsam das Normalmaasß eines Gartens. (Schambach S. 59.)

Gardvaagd. f. Der Richter über einen Gard und dessen Bezirk, der ein Edelsmann, Miles, sein mußte.

Gardvagedij. f. Ein Landtheil unter der Gerichtsbarkeit eines Gardevogts. Dergleichen sind auf der Insel Rügen sieben gewesen, nämlich Wittow, Jasmund, Gingst, Ramin, Trent, Paßig, Garz.

Garen, **vergaren**. v. Zusammenfügen, verbinden. (Distrisland.)

Garhe - Röst. f. Zehrung und Arbeitslohn. (Wendisch Klügisches Recht; von Matthias Norman 1520.)

Garleef, —lich, —rel, —vert: Männliche Taufnamen, in Bremen, Stadt und Land.

Garnaat, **Garnel**, **Garnol**, **Gernaat**. f. Die gemeine Garneele, ein kleiner See Krebs, Crangon vulgaris Fabr., eßbare Art der genannten Gattung, die zur Familie der Krustenthiere aus der Ordnung der Schalenkrebse gehört, und an unseren Meeresküsten sehr gemein ist. Voll Gaarner, Garnaard. Dtsch. Sprichwörter: He hett 'n Gedächtniß as 'n Garnat, und: He hett 'n Garnatenverstand, wendet man, in spöttlicher Rede, auf Leute an, welche ein schlechtes Gedächtniß oder eine geringe Auffassungsgabe haben.

Garn, **Garen**, **Garfwinde**. f. Der Spergel, Knöterich, Spergula arvensis, zur Pflanzenfamilie der Alfineen gehörig, in zwei Arten kultivirt, Var. lativa, der gemeine, und Var. maxima, der große Ader- oder Saatspergel, Spörgel.

Garren, **upgarren**. v. Wird von der üblen Empfindung gesagt, die eine gar zu fette Speiße nachher im Halse und im Magen verursacht. Bildlich sagt man: Dat schall di upgarren: Dafür sollst Du büßen. it. In Meßenburg: Schreien, weinen.

Garrig. adj. adv. Sagt man von einer Speiße, wenn sie zu sehr gefettet ist. Dat Een is

mi to garrig: Die Speiße ist mir zu fett und widersteht mir.

Garsthamel. f. Ein Schimpfwort auf Menschen, die in ihren Gesinnungen, Neben und Handlungen unflätig sind, oder sich sonst unsittlich auführen.

Garstig. adj. adv. Eigentlich kothig, besudelt. Sit garstig maken: Sich besudeln. Et is garstig Weer: Es ist kothiges, schmutziges Wetter. it. Ungefastet, häßlich, von widriger Bildung. En garstig Gesicht hett de Deern: Das Mädchen hat ein häßliches Gesicht. Se is nich gar garstig: Sie sieht erträglich aus. it. Bildlich vom Menschen in seiner Gesinnung, in seinen Sitten: Eitelhaft, unflätig, unrein. Garstige Neben: Unflätige Neben, Zoten. Dat sind garstige Biller, garstige Böter: Das sind ekelhafte Bilder, das Gefühl für's Schöne verletzende Bilder.

Gartine. f. Ein Gartenfeld, eine in der Gegend von Könnern, Saalfreis, Magdeburg, übliche Benennung einer Art Ader, vermuthlich solcher, welche Gartenrecht haben, dem zufolge sie eingezäunt, und nicht von dem Viehe Anderer behütet werden dürfen. (Abelung II, 419.)

Gartrud, **Gertrud**. Der weibliche Name Gertrude, abgekürzt: **Drut**, **Trude**. Der Kalendertag Gertrudis, 17. März, hat den Reim: Gartrud snitt 'n ruogen Hafer uut, in verschiedenen Gegenden von Holstein, auch auf der Insel Fehmarn.

Garv. f. Die Garbe. Garven. pl. Die Garben, zusammen gebundene Ähren. it. Als v.: die Garben sammeln. cfr. Gorf.

Garve. f. Ein Thierfell, als Kleidung. Engl. Garb. cfr. Garven.

Garvegaan. v. Sich selbst überall zu Gaste bitten. He geit oder riet up de Garve herum: Er schmarozt überall herum.

Garvetamer. f. Der Ort an oder in den Kirchengebäuden, wo ehemals der, an die ecclesia militans abzuführende Korn- oder Garbenzehent und später die bunten und prächtigen Messgewänder der Priester aufbewahrt wurden. Nach der Reformation die Sacristei, das Garderobengemach der Prediger. **Garvtamer** in Dtschland; **Gärvtamer**, **Ghervtamer** in Dsnabrück; **Giarvtamer** in Ravensberg, mit dem Nebenbegriff der Beichtkammer. (Zellinghaus S. 128.) Leibnitz leitet Garvetamer von Karve, induo, ich ziehe an, her (Archael. Teut.), daß also Garvetamer der Ort ist, wo die Priester das Messgewand anziehen. Damit stimmt überein, was Michy (Idiot. Hamb.) sagt. Derselbe leitet Ghervtamer von Gher: Slippe, Messgewand (Messgewand) her, und also bedeuten beide Wörter den Ort, wo das Messgewand angezogen wird. cfr. Geriiv. (Strodtmann S. 72.) **Geertamer** hat die Grubenhagensche Mundart, aber auch **Gerhuß** in einer Einbeter Urkunde von 1465: So scholde he desulven Wisse holden in deme kerken, Capellen, deme gerhuße. (Schambach S. 63.) Die Altmärkische Mundart hat urkundlich **Garwkaom'r** und das Wort, abgeleitet von dem altfäch. Garewi, Garwi: Kleidung, ist hie und da in der Altmärk für Sacristei noch im Gebrauch. (Danneil S. 61.)

Ik heff all's al to Gaot Kräg'n oder ermuntern. Legg Di erst to Gaot! Lege Dir Alles zurecht, damit du es sofort fassen kannst, wenn du es gebrauchst. (Danneil S. 61.)

Gapp. f. Ein Mund voll. (Clevische Mundart.)

Gappen, gappen. v. Nach Luft schnappen; ängstlich atmen. Ik kann nich mehr jappen: Mir vergeht der Athem. (Berlimisch.)

Gappse. f. Gappse. pl. Beide Hände, zusammengehalten, voll. Jedden Saoterdag namm Essint ne Schoffel vull gleinige Kuhlén, streide drup ne Gappse vull Kohlaonensnipsels un reikerde dao-met dat Hus ut: Jeden Sonnabend nahm G. eine Schaufel voll glühender Kohlen, streute darauf eine tüchtige Hand voll Ruhfladenschnipsel und raucherte (Ränferte) damit das Haus aus. (Fr. Giese, Franz Essint S. 184.)

Gar, gor. part. Wird wie das Hochd. gar gebraucht. Gor nig verlieren können: Gar nicht verlieren können. Statt Garnichts spricht der Berliner Janisch, und man hört aus seinem Munde: Det is janisch Kleenes! mit dem Zufuge: Wenn 'n großer Döse in 'n Drekk fällt. Allgemein heißt: Ik sage jarnisch: Ich übernehme keine Verantwortlichkeit. Keen Janisch: Ganz und gar nichts. Eine Hausfrau sagt zu dem Dienstmädchen, das den Tisch bedekt hat: Aber ooch Nisch is da, keen Salz, keen Feffer, keen Janisch! (Der richt. Berl. S. 25.)

Garben. v. Brügeln, schlagen.

Gar un garnis nit. adv. Ganz und gar nicht, durchaus nicht. (Grassh. Marl.)

Garb. f. Im allgemeinen Sinn ein jeder umzäunte und eingeschlossene Ort. Daher it. Eine Burg mit dem dazu gehörigen District Landes; ein Gerichtsgebiet; eine Castellanei, in den germanirten Slaven-Ländern. it. Im Kurbraunschweigischen ein dreieckiges Stück Land mit spitzem Winkel. Gehört zu Garten.

Garde. f. Eine Gerte, ein Zweig. (Ostfriestl.) Holl. Garde.

Garde. f. Ein Garten, im Allgemeinen. Gärde. pl. (Clevische Mundart.) Dieselbe Mundart hat Hoff für einen Hausgarten. Man sagt daher in de Garde goon und in de Hoff goon, gehen. Stammwort: Das gotische Gairdan, althochd. gurtjan, eingere: umgürten, einfaßen. cfr. Gaare 2. S. 524.

Garde. f. Das französische Wort garde, welches seiner Seits von dem Deutschen „wehren, bewahren, warten“ abstammt, und nach heutigem Begriff einen Haufen zur Beschützung der Person eines hohen Herrn, eines Fürsten bestimmter Bewaffneter bedeutet; eine Leibwache, ein Begriff, der sich seit Ausgang des 17. Jahrhunderts dahin erweitert hat, daß in der Heeresverfassung der Staaten eine besondere Abtheilung den Namen der Garde, des Garde-Corps (corpus, Körper) führt, dem in der unmittelbaren Nähe des Kriegsherrn seine Garnisonorte angewiesen sind, und das als a Head of the Army betrachtet zu werden pflegt. Bei der ehemaligen Verfassung des Kriegswesens

war die Garde ein Haufen nach dem Kriege von einem Fürsten abgebanter Soldaten, welche unter dem Vorwande, neue Kriegsdienste bei einem andern Fürsten zu suchen, im Lande herumstreiften und allerlei Gewaltthätigkeiten begingen. Einzelne Glieder eines solchen Haufens wurden daher in den Vorjahrhundertens Gardenknechte, Gardende Knechte, auch Gardenbröder genannt. Da sie sich vornehmlich auch aufs Betteln legten, so hieß de Garde auch soviel, als Bettelci. Beddeler vndt umbstreichende gardende Knechte vndt Loß-Gesindel, heißt es im Pommerischen Landtags-Abschiede von 1600. Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhundertz zog das Gesindel in Haufen von 4000, oder wie anderswo berichtet wird, von 6000 Mann in Niedersachsen umher. Man nannte es de grote, auch wol de swarte Garde. Die Mannschaften waren vom Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg wider den Erzbischof von Bremen erworben, ließen sich von den Dänen gegen die Schweden gebrauchen und wurden endlich von den Dittmarren, gegen welche sie Johann, König von Dänemark, führte, überwunden und größtentheils erschlagen. (Renner's Brem. Chron. bei den J. 1499, 1500.) Ein Haufen fremder Kriegsvölker, den man dergleichen Vagabonden entgegenstellte, nannte man, in der weichsen Mundart Jegen-garde. Renner bemerkt unterm J. 1538: Soldes hebben de van Bremen ilendes dem Hertoge tho Lüneborgh vermeldet, un na sinen Rhade, vermöge des Schmaltaldischen Affschides, in solchen Fällen sich in Jegengarde vorlickent up 4000 Gulden, und dat sodane Jegengarde dorch fremde den Stenden unno wandte Hvetlübe scholde angerichtet werden. (Bremer W. B. II, 486, 487.)

Garden, garderen, gariben. v. Ungestim betteln, im Lande herumtreiben, plündern, rauben, marodiren. it. Raupren. Anno 1363 gardebe Grave Engelhardt von der Ward im Viehlande mit grootem Volke und brande dar veele Husen darum, dat tho Bremen ein Leed op em gedichtet was. (Renner's Chronik. Brem. W. B. a. a. D.)

Garderobe. f. Dieses, auch vom Plattdeutschen gebrauchte französische Wort umfaßt die Gesamtheit der Kleidungsstücke einer Person und den Schrank zc. dazu.

Gardiin. f. Die Gardine, der Vorhang, besonders vor Fenstern und Betten. Auch auf der Schaubühne wird der Vorhang, welcher die Bühne vom Zuschauerraum trennt, Gardine genannt. Nu geit et loß! Se treckt al de Gardiin up: Nun beginnt die Vorstellung, sie ziehen schon den Vorhang auf. Holl. Gordijne. Aan. Gardine. Schwed. Gardin. Engl. Courtin. Ital. Cortina. Das Wort ist mehrmählich entstanden von dem alfranzösl. Couvertine, eine Decke. Ital. Copertina, von couvrir; bedeuten. Im Reiffaan. heißt der Fenster-, Bettvorhang Rideau. während Tulle der Zentersvorhang ist. cfr. Gabbine S. 526.

Gardinenkutsch. f. Ein Himmelbett mit Vorhängen. Un so fährt (fährt) hei de schöne lange Nacht mit de Gardinenkutsch in de Stuw immer rund herum,

lising, ganz lising (leise), äwer wo hei henamm, was of de Led (Koch in der Stubende, durch welches der Regen ein-drang.) (Fr. Reüter IV, 79.)

Garding, —dung, —dering. f. Die Streiferei, Verabung, Pladerei, das Marobiren, die Erpressungen der Soldaten im Kriege. In des Bremischen Erzbischofs Christoph Bah-dalschen Vertrag mit den Ständen von 1534 heißt es in hochd. Sprache: Wan dan auch die unsere Unterthanen dieses Stifts vor ehlichen vorshinenen Zeiten durch die Kriegsknechte, als sie sich darinne gelegert, an ihren Gut-tern, Hoffen, Heußern und anderß fast hochlich vorherett und verdorben, so wollen wir nun vorthan — so gnedig einsehen, zu vorschaffen, daß solche Garderinge und Legeringe der Landes-knechte hiesüre vortbleiben solle. In mehreren anderen Urkunden aus dem 16. Jahrhundert kommt das Wort bald in der einen, bald in der andern der drei Schreibarten vor. (Brem. W. B. II, 488.)

Gard, —drling. f. In Grubenhagen ein Land-maß von $\frac{3}{4}$ Morgen, für das Bedürfniß Einer Familie gleichsam das Normalmaß eines Gartens. (Schambach S. 59.)

Gardbaagd. f. Der Richter über einen Gard und dessen Bezirk, der ein Edelmann, Miles, sein mußte.

Gardvagedij. f. Ein Landtheil unter der Ge-richtsbarkeit eines Gardevogts. Dergleichen sind auf der Insel Rügen sieben gewesen, nämlich Wittow, Zasmund, Gingst, Ramin, Trent, Patzig, Garz.

Garen, vergaren. v. Zusammenfügen, verbinden. (Ostfriesland.)

Garbe - Rößt. f. Zehrung und Arbeitslohn. (Wendisch: Kügisches Recht; von Matthias Norman 1520.)

Garleef, —lich, —rel, —vert: Männliche Tauf-namen, in Bremen, Stadt und Land.

Garnaat, Garnel, Garnol, Gernaat. f. Die gemeine Garneese, ein kleiner See Krebs, Crangon vulgaris Fabr., ehbare Art der genannten Gattung, die zur Familie der Krustenthiere aus der Ordnung der Schalen-krebse gehört, und an unsern Meeresküsten sehr gemein ist. Voll Gaarner, Garnaarb. Ost-fries. Sprichwörter: He hett 'n Gedäch-t-niß as 'n Garnat, und: He hett 'n Garnatenverstand, wendet man, in spöttlicher Rede, auf Leute an, welche ein schlechtes Gedächtniß oder eine geringe Auf-fassungsgabe haben.

Garn, Garen, Garfwinde. f. Der Spergel, Knöterich, Spergula arvensis, zur Pflanzen-familie der Alfineen gehörig, in zwei Arten kultivirt, Var. lativa, der gemeine, und Var. maxima, der große Ader- oder Saatspergel, Spörgel.

Garren, upgarren. v. Wird von der üblen Empfindung gesagt, die eine gar zu fette Speiße nachher im Halse und im Magen verursacht. Bildlich sagt man: Dat schall di upgarren: Dafür sollst Du büßen. it. In Mecklenburg: Schreien, weinen.

Garrig. adj. adv. Sagt man von einer Speiße, wenn sie zu sehr gefettet ist. Dat Eten is

mi to garrig: Die Speiße ist mir zu fett und widersteht mir.

Garshamel. f. Ein Schimpfwort auf Menschen, die in ihren Gesinnungen, Teden und Hand-lungen unflätig sind, oder sich sonst unsittlich auführen.

Garstig. adj. adv. Eigentlich kothig, besudelt. Sit garstig maken: Sich besudeln. Et is garstig weer: Es ist kothiges, schmutziges Wetter. it. Ungehaltet, häßlich, von widriger Bildung. En garstig Gesicht hett de Deern: Das Mädchen hat ein häßliches Gesicht. Se is nich gar garstig: Sie sieht erträglich aus. it. Bildlich vom Menschen in seiner Gesinnung, in seinen Sitten: Ekelhaft, unflätig, unrein. Garstige Neben: Un-flätige Neben, Zoten. Dat sind garstige Biller, garstige Böker: Das sind ekel-hafte Bilder, das Gefühl für's Schöne verlegende Bücher.

Gartine. f. Ein Gartenfeld, eine in der Gegend von Könnern, Saalkreis, Magdeburg, übliche Benennung einer Art Acker, vermutlich solcher, welche Gartenrecht haben, dem zufolge sie eingezäunt, und nicht von dem Viehe Anderer behütet werden dürfen. (Abelung II, 419.)

Gartrud, Gedrunt. Der weibliche Name Gertrude, abgekürzt: Drut, Trude. Der Kalendertag Gertrudis, 17. März, hat den Reim: Gartrud snitt 'n ruugen Haffer uut, in verschiedenen Gegenden von Holstein, auch auf der Insel Fehmarn.

Garb. f. Die Garbe. Garven. pl. Die Garben, zusammen gebundene Ähren. it. Als v.: die Garben sammeln. cfr. Gösf.

Garve. f. Ein Thierfell, als Kleidung. Engl. Garb. cfr. Garven.

Garvegaan. v. Sich selbst überall zu Gaste bitten. He geit oder ri'et up de Garve herum: Er schmarozt überall herum.

Garvetamer. f. Der Ort an oder in den Kirchen-gebäuden, wo ehemals der, an die ecclesia militans abzuführende Korn- oder Garben-zehent und später die bunten und prächtigen Messgewänder der Priester aufbewahrt wurden. Nach der Reformation die Sacristei, das Garderobengemach der Prediger. **Garvtamer** in Ostfriesland; **Gärvtamer**, **Ghervtamer** in Osnabrück; **Giarvtamer** in Ravensberg, mit dem Nebenbegriff der Weichtamer. (Zelling-haus S. 128.) Leibnitz leitet Garvetamer von Karve, induo, ich ziehe an, her (Archael. Teut.), daß also Garvetamer der Ort ist, wo die Priester das Messgewand anziehen. Damit stimmt überein, was Richey (Idiot. Hamb.) sagt. Derselbe leitet Ghervtamer von Gher-slippe, Mißgahere (Messgewand) her, und also bedeuten beide Wörter den Ort, wo das Messgewand angezogen wird. cfr. Geritiv. (Strodtmann S. 72.) **Gecvtamer** hat die Grubenhagensche Mundart, aber auch Gerhuß in einer Einbeter Urkunde von 1465: So scholde he desulven Miße holden in deme kerken, Capellen, deme gerhuße. (Schambach S. 63.) Die Altmärkische Mund-art hat urkundlich **Garvtamr** und das Wort, abgeleitet von dem altfäch. Garwi, Garwi: Kleidung, ist hie und da in der Alt-mark für Sacristei noch im Gebrauch. (Danneil S. 61.)

Zt heff all's al to Gaot Kräg'n oder ermuntern. Legg Di erst to Gaot! Lege Dir Alles zurecht, damit du es sofort fassen kannst, wenn du es gebrauchst. (Danneil S. 61.)

Gapp. f. Ein Mund voll. (Clevische Mundart.)

Gappen, gappfen. v. Nach Luft schnappen; ängstlich atmen. Zt kann nich mehr jappen: Mir vergeht der Athem. (Berlinisch.)

Gapps. f. **Gäppfe.** pl. Beide Hände, zusammengehalten, voll. Jedden Saoterdag namm Essint ne Schoffel vull kleinige Kuohlen, streide drup ne Gäppe vull Kohllaonensnipsels un reikerde dao-met dat Suß ut: Jedden Sonnabend nahm E. eine Schaufel voll glühender Kohlen, streute darauf eine tüchtige Hand voll Ruhfladenschnippel und raucherte (stänkerte) damit das Haus aus. (Fr. Giese, Frans Essint S. 184.)

Gar, gor. part. Wird wie das Hochd. gar gebraucht. Gor nig verlieren können. Gar nicht verlieren können. Statt Garnichts spricht der Berliner Janisch, und man hört aus seinem Munde: Det is janisch Kleenes! mit dem Zusätze: Wenn 'n großer Däse in 'n Drekk fällt. Allgemein heißt: Zt sage jarnisch: Ich übernehme keine Verantwortlichkeit. Keen Janisch: Ganz und gar nichts. Eine Hausfrau sagt zu dem Dienstmädchen, das den Tisch gedeckt hat: Aber ooch Nisch is da, keen Salz, keen Feffer, keen Janisch! (Der richt. Berl. S. 25.)

Garben. v. Brügeln, schlagen.

Gar un garnis nit. adv. Ganz und gar nicht, durchaus nicht. (Grassch. Mark.)

Garb. f. Im allgemeinen Sinn ein jeder umzäunte und eingeschlossene Ort. Daher it. Eine Burg mit dem dazu gehörigen District Landes; ein Gerichtsgebiet; eine Castellanei, in den germanischen Slaven-Ländern. it. Im Kurbraunschweigischen ein dreieckiges Stück Land mit spitzem Winkel. Gehört zu Garten.

Garbe. f. Eine Gerte, ein Zweig. (Ostfriësl.) Holl. Garbe.

Garbe. f. Ein Garten, im Allgemeinen. (Gärbe. pl. (Clevische Mundart.) Dieselbe Mundart hat Hoff für einen Hausgarten. Man sagt daher in de Garbe goon und in de Hoff goon, gehen. Stammwort: Das gothische Gairdan, althochd. gurtjan, cingere: umgürten, einlassen. cfr. Gaare 2. S. 524.

Garde. f. Das französische Wort garde, welches seiner Seite von dem Deutschen „wehren, bewahren, warten“ abstammt, und nach heutigem Begriff einen Haufen zur Beschützung der Person eines hohen Herrn, eines Fürsten bestimmter Bewaffneter bedeutet; eine Leibwache, ein Begriff, der sich seit Ausgang des 17. Jahrhunderts dahin erweitert hat, daß in der Heeresverfassung der Staaten eine besondere Abtheilung den Namen der Garde, des Garde-Corps (corpus, Körper) führt, dem in der unmittelbaren Nähe des Kriegsherrn seine Garnisonorte angewiesen sind, und das als a Head of the Army betrachtet zu werden pflegt. Bei der ehemaligen Verfassung des Kriegswesens

war die Garde ein Haufen nach dem Kriege von einem Fürsten abgedankter Soldaten, welche unter dem Vorwande, neue Kriegsdienste bei einem andern Fürsten zu suchen, im Lande herumstreifen und allerlei Gewaltthätigkeiten begingen. Einzelne Glieder eines solchen Haufens wurden daher in den Vorjahrhundertens Gardennechte, Gardende Knechte, auch Gardenbröder genannt. Da sie sich vornehmlich auch aufs Betteln legten, so hieß de Garde auch soviel, als Bettelrei. Beddeler vndt umbstreichende gardende Knechte vndt Loß-Gesindel, heißt es im Pommerischen Landtags-Abschiede von 1600. Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zog das Gesindel in Haufen von 4000, oder wie anderswo berichtet wird, von 6000 Mann in Niedersachsen umher. Man nannte es de grote, auch wol de swarte Garde. Die Mannschaften waren vom Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg wider den Erzbischof von Bremen geworben, ließen sich von den Dänen gegen die Schweden gebrauchen und wurden endlich von den Dänen, gegen welche sie Johann, König von Dänemark, führte, übermunden und größtentheils erschlagen. (Renner's Brem. Chron. bei den J. 1499, 1500.) Ein Haufen fremder Kriegsvölker, den man dergleichen Vagabonden entgegenstellte, nannte man, in der weichsten Mundart Zegengarbe. Renner bemerkt unterm J. 1538: Soldes hebben de van Bremen ilendes dem Hertoge tho Lüneborgh vermeldet, un na sinen Rhade, vermöge des Schmalkaldischen Affcheides, in solchen Fällen sich in Zegengarbe vorlickent up 4000 Gulden, und dat sodane Zegengarde dorch fremde den Stenden unvorwandte Hövetkübe scholde angerichtet werden. (Bremer W. B. II, 486, 487.)

Garden, garderen, garben. v. Ungestüm betteln, im Lande herumtreiben, plündern, rauben, marodiren. it. Hausiren. Anno 1363 garbede Grave Engelhardt von der Ward im Viehlande mit grootem Volke und brande dar veele husen darum, dat tho Bremen ein Leed op em gedichte was. (Renner's Chronik. Brem. W. B. a. a. D.)

Garberobe. f. Dieses, auch vom Plattdeutschen gebrauchte französische Wort umfaßt die Gesamtheit der Kleidungsstücke einer Person und den Schrank ic. dazu.

Gardiin. f. Die Gardine, der Vorhang, besonders vor Fenstern und Betten. Auch auf der Schaubühne wird der Vorhang, welcher die Bühne vom Zuschauerraum trennt, Gardine genannt. Nu u geit et lo! Se treckt al de Gardiin up: Nun beginnt die Vorstellung, sie ziehen schon den Vorhang auf. *Holl. Gordijne. Dän. Gardine. Schwed. Gardin. Engl. Courtin. Ital. Cortina.* Das Wort ist wahrscheinlich entstanen von dem altfranzö. Couvertine, eine Bede. Ital. Copertina, von couvrir: bedecken. Im Reiksam heißt der Antic. Betvorhang Rideau, während Toile der Theatervorhang ist. cfr. Gaddine S. 526.

Gardinenlutfch. f. Ein Himmelbett mit Vorhängen. Un so führt (fährt) hei de schöne lange Nacht mit de Gardinenlutfch in de Stuw ümmer rund herum,

lising, ganz lising (leise), ämer wo hei henkamm, was of de Led (Loch in der Stubendecke, durch welches der Regen einbrang.) (Fr. Reüter IV, 79.)

Garding, —dung, —bering. f. Die Streiferei, Verabung, Pladerie, das Marodiren, die Erpressungen der Soldaten im Kriege. In des Bremischen Erzbischofs Christoph Baldassars Vertrag mit den Ständen von 1534 heißt es in hochd. Sprache: Wann dan auch die unsere Unterthanen dieses Stifts vor ehlichen vorshinenen Zeiten durch die Kriegsknechte, als sie sich darinne gelegert, an ihren Guttern, Hoffen, Heußern und anderß fast hochlich vorherett und verdorben, so wollen wir nun vorthan — so gnedig einsehen, zu vorschaffen, daß solche Garderinge und Legeringe der Landes-knechte hiesürte vortbleiben solle. In mehreren anderen Urkunden aus dem 16. Jahrhundert kommt das Wort bald in der einen, bald in der andern der drei Schreibarten vor. (Brem. W. B. II, 488.)

Gard, **Gerdling**. f. In Grubenhagen ein Landmaß von $\frac{3}{4}$ Morgen, für das Bedürfniß einer Familie gleichsam das Normalmaß eines Gartens. (Schambach S. 59.)

Gardvaagd. f. Der Richter über einen Gard und dessen Bezirk, der ein Edelmann, Miles, sein mußte.

Gardvagedij. f. Ein Landtheil unter der Gerichtsbarkeit eines Gardvogts. Dergleichen sind auf der Insel Rügen sieben gewesen, nämlich Wittom, Jasmund, Gingst, Ramin, Trent, Paßig, Garz.

Garen, **vergaren**. v. Zusammenfügen, verbinden. (Ostfriesland.)

Garhe - Röß. f. Zehrung und Arbeitslohn. (Wendisch: Kügisches Recht; von Matthias Norman 1520.)

Garleef, —lich, —rel, —vert: Männliche Taufnamen, in Bremen, Stadt und Land.

Garnaat, **Garnel**, **Garnol**, **Gernaat**. f. Die gemeine Garneele, ein kleiner Seekrebs, Crangon vulgaris Fabr., ehbare Art der genannten Gattung, die zur Familie der Krustenthiere aus der Ordnung der Schalenkrebse gehört, und an unseren Meeresküsten sehr gemein ist. Voll. Gaarner, Garnaard. Ostfries. Sprichwörter: He hett 'n Gedächtniß as 'n Garnat, und: He hett 'n Garnatenverstand, wendet man, in spöttlicher Rede, auf Leute an, welche ein schlechtes Gedächtniß oder eine geringe Auffassungsgabe haben.

Garn-, **Garen**-, **Garfwinde**. f. Der Spergel, Knöterich, Spargula arvensis, zur Pflanzenfamilie der Alsiaceen gehörig, in zwei Arten kultivirt, Var. lativa, der gemeine, und Var. maxima, der große Aker- oder Saatspergel, Spörgel.

Garren, **upgarren**. v. Wird von der üblen Empfindung gesagt, die eine gar zu fette Speise nachher im Halse und im Magen verursacht. Bildlich sagt man: Dat schall di upgarren: Dafür sollst Du büßen. it. In Mecklenburg: Schreien, weinen.

Garrig. adj. adv. Sagt man von einer Speise, wenn sie zu sehr gefettet ist. Dat Eten is

mi to garrig: Die Speise ist mir zu fett und widersteht mir.

Garsthamel. f. Ein Schimpfwort auf Menschen, die in ihren Gefinnungen, Neben und Handlungen unflätig sind, oder sich sonst unsittlich auführen.

Garstig. adj. adv. Eigentlich kothig, besudelt. Sit garstig maken: Sich besudeln. Et is garstig Weer: Es ist kothiges, schmutziges Wetter. it. Ungefastet, häßlich, von widriger Bildung. En garstig Gesicht hett de Deern: Das Mädchen hat ein häßliches Gesicht. Se is nich gar garstig: Sie sieht erträglich aus. it. Bildlich vom Menschen in seiner Gefinnung, in seinen Sitten: Ekelhaft, unflätig, unrein. Garstige Neben: Unflätige Neben, Zoten. Dat sind garstige Biller, garstige Böter: Das sind ekelhafte Bilder, das Gefühl für's Schöne verletzende Bücher.

Gartine. f. Ein Gartenfeld, eine in der Gegend von Könnern, Saalfreis, Magdeburg, übliche Benennung einer Art Acker, vermuthlich solcher, welche Gartenrecht haben, dem zufolge sie eingezäunt, und nicht von dem Viehe Anderer behütet werden dürfen. (Abelung II, 419.)

Gartrud, **Gertrud**. Der weibliche Name Gertrude, abgekürzt: **Drut**, **Trude**. Der Kalendertag Gertrudis, 17. März, hat den Reim: Gartrud snitt 'n ruugen Haser uut, in verschiedenen Gegenden von Holstein, auch auf der Insel Fehmarn.

Garv. f. Die Garbe. Garven. pl. Die Garben, zusammen gebundene Ähren. it. Als v.: die Garben sammelt. cfr. Gorf.

Garve. f. Ein Thierfell, als Kleidung. Engl. Garb. cfr. Garven.

Garvegaan. v. Sich selbst überall zu Gaste bitten. He geit oder ri'et up de Garve herum: Er schmarozt überall herum.

Garvelamer. f. Der Ort an oder in den Kirchengebäuden, wo ehemals der, an die ecclesia militans abzuführende Korn- oder Garbenzehent und später die bunten und prächtigen Messgewänder der Priester aufbewahrt wurden. Nach der Reformation die Sacristei, das Garderobengemach der Prediger. **Garvelamer** in Ostfriesland; **Gärkamer**, **Gherkamer** in Dsnabrid; **Giarkamer** in Ravensberg, mit dem Nebenbegriff der Reichkammer. (Zellinghaus S. 128.) Leibnitz leitet Garvelamer von Karve, induo, ich ziehe an, her (Archael. Teut.), daß also Garvelamer der Ort ist, wo die Priester das Messgewand anziehen. Damit stimmt überein, was Nichey (Idiot. Hamb.) sagt. Derselbe leitet Gherkamer von Gher: Sippe, Nichtigere (Messgewand) her, und also bedeuten beide Wörter den Ort, wo das Messgewand angezogen wird. cfr. Geriv. (Strodtmann S. 72.) **Geerkamer** hat die Grubenhagensche Mundart, aber auch **Gerhuß** in einer Einbeter Urkunde von 1465: So scholde he desulven Wisse holden in deme kerken, Capellen, deme gerhuße. (Schambach S. 63.) Die Altmärkische Mundart hat urkundlich **Garmkaom'r** und das Wort, abgeleitet von dem altfäch. Garemwi, Garmi: Kleidung, ist hie und da in der Altmark für Sacristei noch im Gebrauch. (Danneil S. 61.)

Garven. v. Gerben, zubereiten der Thierfelle zu Leder. Enen de Huud, den Buffel garven: Einen derbe durchsprigeln. cfr. Gären. Angl. Gerwin. Altkant. Garwen, garaven, garwon: Bereiten, von gaar begleitet.

Garvenhaffels. f. Zu Hefsel geschnittene Kornähren.

Garventegende, —teind. f. Der Garben- oder Kornzehnd, der nach der frühern Verfassung auf dem Lande von den Bauern, in den Städten von den Aderbürgern, an die Gutsherrschafft, sei sie landesherrlich (Domanium) oder private (Dominium), sowie an Kirchen und deren Beamte, geistliche und weltliche, auch fundationsmäßig an Hospitäler und andere milde Stiftungen, mit der zehnten Garbe, geleistet werden mußte. Seit den zuletzt verfloßenen siebenzig Jahren hat die Gesetzgebung diese Naturalabgabe in Geldrente verwandelt, wobei die Einrichtung so getroffen ist, daß auch diese im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erlischt.

Garver. f. Der Gerber. cfr. Tauer.

Garverhund. f. Der Gerberhund, ein Pommerisches Schimpfwort; auch in der Redensart: He spi'et sik as en Garverhund: Er hat ein starkes Erbrechen, im Munde des Volks.

Garwinne. f. Eine Garnwinde, um welche ein Stück Garn gelegt wird, um dasselbe auf Spulen zu winden. 't is 'ne Deern as 'ne Garwinne: Es ist ein hurtiges Mädchen. Dat Muul geit em as 'ne Garminne: Er versteht es zu plappern! (Dsnabrück. Strodtmann S. 316.)

Garwunde. f. Eine Wunde, die durch die Eingeweide geht.

Gaschen. f. Ein dickes wollenes Zeug. (Mellenburg.)

Gaspar, Gasparo. Der Rufname Kaspar. Jasper im Friesischen.

Gaspe, Gaspel. f. Eine Schnalle. (Ostfriesische Mundart.)

Gaspen. v. Schnallen, ein-, umschnallen. (Dessgleichen.)

Gassel. f. In der Bäckerei das Brett zum gasseln des Brodes. it. Eine eiserne Ofen-gabel.

Gasselfoten. f. Ein dünnes Brod, welches im Gasseln eine braune Rinde bekommen hat.

Gasseln, gasseln. v. Heißt beim Baden den zu Broden geformten, angefeuchteten Teig auf einem Brette zwischen der Gluth des an beiden Seiten im Ofen brennenden Feuers rasch einschieben, damit der Teig in der Geschwindigkeit eine braune Rinde bekomme, oder kürzer gesagt: Das Brod schwach anrösten. it. Scherzweise: Eine Taufe in der Kirche kurz abmachen. (Mellenburg.) Holl. Garkelen, garkelen.

Gast. f. Gäste. pl. Wie im Hochd. ein Fremder an einem Orte, im Hause und am Tisch. it. Einer, der zu Ausrichtungen u. Gelagen eingeladen wird. Auch heißen Gäste diejenigen, welche sich in Wirthshäusern auf Zeit einmieten und sich daselbst Speisen und Getränke gegen Geld reichen lassen, ingleichen die ihr Korn auf eine Mühle zum Mahlen bringen. He is min Gast: Er nimmt bei mir vorlieb. Unbedene Gäste settet man achter'n Fü'erheerd sagt man in Holstein, achter de Dör dagegen in Bremen hinter die Thür,

wie im Hochd.: Wer zu einem Gelage nicht gebeten wird und doch kommt, ist nicht immer willkommen. De Mann hölt sittende Gäste: Er hält ein Wirthshaus, was man in Pommer sonst auch durch Gäste setten: Schenke halten, ausdrückte. Du fallst dor miin Gast sinn: Ich werde Dich da frei halten, für Dich bezahlen. Wat sünd dor vor Maal: Gäste: Welche Dorffschaften lassen auf dieser Mühle mahlen? He hett frömde Gäste heißt auch: Er hat Läufe. Da auf Tringelagen in Wirthshäusern der Mensch sich von der guten, bezw. von der bösen oder schlimmen Seite seiner Gemüthsart zu erkennen zu geben pflegt, so ist es üblich geworden, daß man im Urtheil über Andere das Wort Gast gebraucht, mit Beifügung des zutreffenden Eigenschaftswortes. So sagt man: He is en riik Gast, wenn der in Rede seiende Mann Vermögen besitzt. En slugen Gast ist ein schlauer Gesell, dagegen heißt en grawen Gast ein Grobian. En groten Gast ist ein großer Mann, in Gefinnung und Thatkraft; en losen, verwegen, en ledbeiharigen Gast: ein empfindlicher Mensch; en rugen Gast bezeichnet einen Wüßling. Dat is de rechte Gast, ja Du büst en schöner Gast, ist die Bezeichnung dessen, mit dem schwer umzugehen ist. it. En koken Gast sowol als en quaden Gast ist ein Schalk, ein Schelm; letzterer ist auch der böse Geist, — der Satan! it. Gilt das Wort Gast in Hamburg auch für einen jungen Mann; und in Dänmarke, sowie in der Krempfer Gegend ist en Gast ein netter, hübscher Bursh, der beim andern Geschlecht sein Glück machen kann. Im Hamburger Stadtrecht von 1270 ist Gast richtig ein Fremdling. So wor ein Gast den andern Gast schuldiget — daß ein Fremder dem andern nicht zeuge in Geldsachen ohne Beirath eines Bürgers. Und in den Bremer Statuten Art. 66: Dat de Gaste vele brachten Esazzer edder Rhinschen Win: Daß Fremde Esazzer- oder Rhein-Wein zum Verkauf brächten. In dem Sinne Fremde nimmt es auch der Sprachgebrauch. In Hamburg sagt man: So de Gast so de Quast, für: Wie Du mir so ich Dir! Du Gast! ist in Bremen auch ein Schimpfwort: Du Schust, Schurke! In Mellenburg heißt Gast mitunter auch Geselle; und dem Ravensberger ist das Wort neben Gast auch ein Kind. Holl. u. Schwed. Gast. Dän. u. Angl. Gæst. Engl. Guest. Russisch Gost. Türkisch Host. Polnisch Gosc.

Gast. f. Ostfriesisches Wort für das, was in Niederachsen Ge est heißt: Sandgrund, Hochland, und Bauland, welches stark gebüngt werden muß. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226. Stürenburg S. 66.) it. In Dsnabrück: Ein auf dem Felde zusammengelegter Haufen Garben, den man daselbst auch Holke nennt. (Strodtmann S. 66.)

Gastbedd. f. Ein Bett, welches in gut eingerichteten Familienwirthschaften für freundschaftlich Besuchende bestimmt ist, wie man es auf dem Lande bei Gutsbesitzern, Geistlichen und in wohlhabenden Bauerfamilien überall findet.

Gastbeker. —bäker. f. Ehemals bei Schmaufereien der große Becher, meist von Silber,

aus dem man den Gästen den freundschaftlichen „Willkommen“ zutrunk.
Gastbob, —*bott*, —*bade*. f. Die Entbietung, Einladung zu einem großen Gastmahl, zu einem feierlichen Schmause. it. Das Gastmahl selbst, En Gastbob utrichten: Eine Mahlzeit ausrichten, halten, anstellen, daher diese auch Utrichtung heißt. Fries. Gæstebode. Dän. Gæstebud. Schwed. Gästabud. Gæstebade: Ein Gastmahl, (Mrfunde 1484) und Gæstebob sind in Bremen, Stadt und Land, geläufig.
Gaste, **Gastien**, **Garste**, **Gasse**, **Gassen**, **Gerst**. f. Die Gerste; Hordeum vulgare L., die vielzeilige oder gemeine G., eine Sommerfrucht mit langen, schmalen Ähren und kleinen Körnern, vorzüglich in den Berggebirgen des Sprachgebiets gebaut; und H. distichum L., die zweizeilige Gerste mit langer Ähre und zwei Reihen großer Körner, darum auch groote Gasten genannt. Das Sprichwort Wo de Gaste liggt, kann de Rogge nich liggen: Ein Säuer ist gemeiniglich wenig, ist in ganz Niederachsen und Westfalen verbreitet. Ebenso die Niedersächsische: En Kneep as een Gastenloorn, und die westfälische: Se hefft en Livo, as en Gastenkören, welche beide Nebenarten die häßliche Mode der kurzen Tailen der Weiber geißeln, wenn die Röcke zu hoch, dicht unter den Brüsten sitzen. Doo Babber! watt haste uppa? Garste hebbelt upp. Nu fraag ell eem wider: Watt fall se gill'n? Fodbert hö nu eenen Daaler, un ell segge: et is vorkooft, spann unt: Du Gevatter! was hast Du geladen? Gerste hab' ich geladen. Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie kosten? Fodbert er nur einen Thaler und ich sage: Sie ist verkauft, spann' aus. (Auf dem Magdeburger Wochenmarkt. Firmen. I, 166.) Gjarst hat die Ermländische Mundart in der Gegend von Wormbitt. I na, öch steh woll öch, öch woll noch waakse. — Jo, möt de reife Gjarst öm de Wette. Kommt man, seht Guch, öch sa ja, daß Sa laom seid: I nun, ich steh' wol auch, ich will noch wachsen. — Ja, mit der reifen Gerste um die Wette. Kommt nur, seht Guch, ich sehe ja, daß Ihr lahm seid. (Firm. I, 112.) In Volkstein, wo die fünfte Form des Wortes vorzugsweise gesprochen wird, hört man ein Bauern-Lied, welches so anfängt: Niipen Gassen wöll wi mei'en, Stoppeln wöll wi laten staan; junge Jumpern wöll wi fre'en, oole Wimer laten gaan. It bün en Keerl un de wat leert hett, de ool noch wat övern Staat hett. Nanonano. Nanonano. spreek bet Jawoord ook man to! Die Gerst' ist reif, wir woll'n sie mäh'n, die Stoppeln aber lassen steh'n; reine Jungfrau'n wollen wir freien, alte Weiber lassen gehen. Ich bin ein Kerl, der auch was weiß, der sich auch nicht lumpen läßt. Lustig, heißa, nananu, spricht das Jawort auch dazu! (Schülze II, 11. Firm. I, 55.) En'n in de Gaste hoi'en: Einem in die Gerste, b. i.: ihm sein Mädchen, seine Braut abspenstig machen. (Grubenhagen. Schambach S. 59.) Den vielen Arten und Varietäten der Gattung Hordeum scheint

der Blattbeißche besondere Namen nicht gegeben zu haben. Voll. Gast, Gæst. Angelf. Gæst.
Gasten. v. Bewirthen; ein Gastmal ausrichten, schmausen. it. Ein Gastwirth sein, Gäste für Geld beherbergen und mit Speis' und Trank versehen. Meist obsolet. cfr. Gastereren; Gastung.
Gasten. adj. Von, oder aus Gerste.
Gastenkatter. f. Ein Acker, auf welchem Gerste gebaut wird oder gebaut werden soll.
Gastbeer. f. Ein aus Gerstenmalz gebrautes Bier, zum Unterschied vom Weizenbier zc.
Gastenbrood. f. Ein aus Gerstenmehl gebadenes Brod.
Gastendeef. f. Der Baum- oder Feldsperling. Passer montana L., so genannt, weil er der Gerste nachstellt, auch als Felddeef bekannt, ein zur Finkengattung, der großen Familie der sperlingsartigen oder Singvögel gehöriger Vogel, der, wie der Hausperling, erst mit dem Weizen- und Gartenbau der Römischen Kolonien nach Deütschland gekommen ist.
Gastenkoorn, f. **Gastenkören**. pl. Das Gerstenkorn, ein Samenkorn von der Gerste. Wurde im gemeinen Leben häufig zur Bezeichnung eines der kleinsten Längenausmaße sowohl wie als Gewicht gebraucht. Im ersten Fall war es $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{12}$ eines Zolls, also eine Linie, im letzteren aber $\frac{1}{90}$ eines Scrupels, Gran genannt. it. Biddich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, eine kleine Hühne am Auge, Hordeolus im mittleren Latein. it. Bei den Schweinen eine weiße Blatter von der Größe eines Gerstenkorns oder Erbse, die ihnen im Maule wächst und nicht selten tödtlich ist. it. In Westfalen eine Art schlechten Drillsch, sonst auch Gaus'ogen genannt. Sprichw. Se hefft en Livo as en Gastenkoorn: Sie hat eine schlechte Taille. War de Gastenkören sitten doon, dar kann dat Roggenkoorn nich komen: Wer viel trinkt, kann nicht viel essen.
Gastenneel. f. Das Gerstenmehl.
Gastensucker. f. Der Gerstenzucker, in den Apotheken, auch von den Zuckerbäckern, Conditoren, geläuteter Zucker, welcher mit Gerstenwasser so lange gelotten wird, bis er sich verdickt und zähe ist, worauf er in den Händen, oder durch eine Maschine zu Stangen gedreht und wider den Husten gebraucht wird.
Gasterblad. f. Ein unfähiger Mensch, ein Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen.
Gasteree, **Gasterij**. f. Die Gasterei, ein Gastmal, ein Schmaus, eine festliche Mahlzeit, zu welcher man Gäste einladet.
Gastereren, **gasteriren**. v. Ein Gastmal geben, veranstalten; überhaupt bewirthen. Ein v., welches an die Stelle des obf. v. Gasten getreten ist. Da gastereren s' al wedd'r: Da sind schon wieder Gäste zum Schmaus geladen. De gasterert all Dag 'rümn: Er ist täglich zu Tisch geladen. Will'n betjen gastereren gaan: Wir wollen uns als Gäste anmelden lassen.
Gasterig. adj. Ranzig. (Calenberg.) cfr. Gelftrig.
Gastern. v. Grubenhagen-Göttingensches Wort für das, was in Bremen gasseln heißt (s. dieses Wort): Eine eigene Art das Brod zu baden. (Schambach S. 60.)

- Gastfrij.** adj. adv. Gastfrei, bereit, fremde und reisende Personen unentgeltlich aufnehmen und zu bewirthen, eine, vormalig, da es noch keine öffentliche Herbergen und Gasthöfe gab, sehr nöthige und hoch geschätzte Tugend. He is en gastfrij' en Mann: Ein Mann, der gern und oft Gäste bei sich sieht, der Fremde und Reisende gern aufnimmt. In beiden Fällen bedeutet frij freiwillig, unentgeltlich.
- Gastfrijheid.** f. Die Eigenschaft, da man gastfrei ist.
- Gastfründ.** f. Der Gastfreund, in der höhern Schreibart, ein Fremder, gegen welchen man de —
- Gastfründschapp.** f. Die Gastfreundschaft übt, jene schöne, besonders im Alterthum, als es noch keine Wirths- u. Gasthäuser in unserm Sinne gab, hochgehaltene Sitte, vermöge deren in fremdem Gebiete reisende, des Obdachs und Schutzes bedürftige Fremdlinge als Freunde im weitern Verstande und als Gäste betrachtet und behandelt wurden, eine Tugend, die sich, ihrem ganzen Umfange nach, in den Russischen Ostseeprovinzen bei Deutschen, Letten, Estländern, und im Orient, unter den mohammedanischen Völkern, selbst bei den Beduinen der Wüste erhalten hat. it. Nach heiligen Begriffen Derjenige, der es liebt, Freunde und Bekannte oft bei sich zu sehen, und seine Gastfreundschaft durch Bewirthung zu bethätigen.
- Gastgewer.** f. Einer, der ein Gastmal gibt. it. Ein Gastwirth, der Gäste, d. h. Fremde, für Geld beherbergt und verpflegt, Besitzer einer Herberge, im modernen Deutsch Hotelier genannt!
- Gastgewerche.** f. Die Gastgeberin; wenn die Person, welche das Gastmahl gibt, weiblichen Geschlechts ist. it. Die Besitzerin einer Herberge, eines Gasthofs, Hôtelière!
- Gastgrütt.** f. Die Gerstengröße, aus Gerste bereitete Größe zum Unterschied von der Hafergröße zc.
- Gasthamel.** f. Ein Grubenhagensches Schimpfwort für denjenigen Menschen, der anderwärts Gasthamel heißt. S. 533.
- Gasthandschen.** f. Die Handschuhe, welche man rein und sauber bei feierlichen Mahlzeiten, zu denen man eingeladen wurde, anzuziehen verpflichtet ist. De Gasthandschen ute'en: Einem, der bei einem Gastmal gegen den Anstand verstößt, auch nicht länger als Gast begegnen.
- Gasthaus.** f. Ein Hospiz zur Aufnahme alter- schwacher, unbemittelter Bürger, deren Frauen, Wittnen, meist ein Werk privater Mildthätigkeit. Noch heüte besteht in Stralsund eine Stiftung zur Unterstützung Hülfbedürftiger unter dem Namen Gasthaus. it. Im Allgemeinen ein Armenhaus. Dat is de Weg na't Gasthuus, sagt man, wenn Jemand über seine Mittel hinaus Aufwand macht.
- Gastmeister.** f. Der Gastmeister, in den Klöstern der Mönch, welcher, der alten Sitte getreu, die Aufnahme und Bewirthung der Fremden, geistlichen und weltlichen Standes, zu besorgen hat; Hospitalaris, Hospitarius in der technischen Sprache der Klöster.
- Gastpredigt.** f. Eine Predigt, welche ein auswärtiger Prediger, in Abwesenheits- oder

Krankheitsfällen des Orts Pfarrers, als Gast an einem Orte hält; it. mit der er sich dem Patron der Kirche und der Gemeinde empfehlen will, wenn die erledigte Pfarrstelle des Ortes wieder besetzt wird.

Gastrecht. f. Ein schleuniges und summarisches Rechtsverfahren, welches man an ordentlichem Gerichtsstelle dem Fremden wieder die Einheimischen angeheihen läßt, und, weil vornehmlich Streitigkeiten im Handel und Wandel zu beurtheilen, zu entscheiden, zu schließen hat, auch Handels-, Kooprecht genannt wird.

Gastrig. adj. adv. Gastrig, häßlich. Hei hett en gastrigen Dofft emaat: Er hat einen gastrigen Dofft geschossen, einen groben Fehler begangen. Hildesheimisches Sprichwort. (Altmarkt. Firm. I, 185.) it. Wird das Wort auch für gastrisch genommen; he hett dat gastrige Fieber hat: Er hat das gastrische Fieber gehabt.

Gaststube. f. Die Gaststube in Gasthöfen, in welcher sich die Gäste geringern Standes sich besammern aufhalten; worin Reisende mittlern Standes einsteigen und bis dahin eintreten, daß ihnen ein Zimmer angewiesen werden kann. it. Die Versammlungsstube der Gäste in allen Wein-, Bier-, Kaffeehäusern, Conditoreien zc. Gaststau spricht man in der Gegend von Danzig. Nu hem ekt mi denn begewen en de Gaststau. Festig Gäst fund ekt schon — en lostig Lewen wör't, gerad wie op 'ne Kost: Nun hab' ich mich denn in die Gaststube begeben. Sechzig Gäste fand ich vor, ein lustig' Leben war's, gerade wie auf einer Hochzeit. (Firmenich I, 97.)

Gastung. —ing. f. Eins mit Gastbod; it. mit Gastree; it. mit Gastöse, insofern letztere ein Speisehaus ist, worin zur bestimmten Zeit Mittagbrod gereicht wird.

Gastvater. —va'er. f. Der Unter-Vorsteher eines Armenhauses, eines Hospitals.

Gastweerd. —werdinn, —werdichapp, —schopp. f. f. Der Gastwirth, die Gastwirthin, die Gastwirthschaft.

Gastwein. f. Der Fremden-Wein. it. Fremder, auswärtiger Wein.

Gastwiif. adj. Gastweise, als ein Gast, in Gestalt eines Gastes.

Gastlicht. f. Berlinisch für Gaslicht. Der Berliner spricht Der Jas statt das Gas. (Trachsel S. 19.) Stich doch den Jas an. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gat, Gate, Gante, Gote. f. Die Rinne überhaupt. Eine Rinne in den Rücken zc. durch die man das unreine Wasser aus- und weggeßt, die Gasse, der Guß, Aus- oder Durchguß, und weil sie vorne mit einem ausgehöhlten Stein versehen, der Goteſteen, der Guß- oder Spülstein, an dessen Stelle in Städten, welche eine Wasserleitung bei sich eingerichtet haben, ein Beden von Gußeisen getreten ist. it. Die Dachrinne an einem Hause, bezw. zwischen zwei Häusern. In Gäten: In Güssen. cfr. Gect.

Gato, en. f. Ein dreister Mensch, einer der keine Arbeit und Mühe scheüt. (Zusammengesetzt aus ga gehe und to zu.) Ein Gerabezu!

Gatt. f. Ein Loch, eine Öffnung, Ritze, ein Hiß; eine Stubenthüre. He wiif't en dat Gatt van de Döre: Er weist ihn zum Hause

hinaus. Da hett de Zimmermann en Gatt laten: Scheer' Dich aus dem Hause. Im Reineke de Bois heißt es: Isegrimm brach dorch de Want en Gatt: Der Wolf brach durch die Wand ein Loch, up dat he Flesches mochte eten satt. He aat so veel utermate, dat he ut dem selven Gate nich komen konde dar he quam: Er fraß so übermäßig viel, daß er durch dasselbe Loch nicht zurückkommen konnte. it. Eine enge Ein- oder Durchfahrt in Gewässern, z. B.: an der Mündung der Elbe dat Rorder- und Sübergatt; überhaupt Mündung eines Stroms. Dat Gatt van de Wesser andoon: In die Wesser einlaufen. it. Ein enges Thor, eine jede Enge. In 't Gatt wesen: In der Enge, in Gefahr, verloren sein. it. Ein Gefängniß, das Loch genannt, in diesem Sinne aber gewöhnlich der Pl. Gaten. it. Der Hintere, die Aftersöffnung. Davon die Nebenarten: Sitt up Diin Gatt: Sitze still! He mutt jümmer Eenen achter't Gatt hebben: Er muß immer Jemand hinter sich, in seiner Begleitung haben. Wat vör't Gatt geven; ik war di vör dat Gatt kamen; He ward bi dat Gatt bese'en; De Rode (Ruthe) vör't Gatt, sind Drohungen an kleine Kinder, daß die Ruthe, ein Handschlag, mit ihrem Gefäß in nähere Berührung treten müsse, um sie wegen Unarten zu züchtigen. En Schudt in's Gatt: Ein Fußtritt vor den Hintern. A — gatt! ist in der Grafschaft Ravensberg ein Ausruf des Stels. (Zellinghaus S. 127.) Der Goldaber sagt: Fo yet Gatt slaan. Engl. Gate: Öffnung, Pforte, Thor, Gefängniß. New-Gate in London. it. Eine große Schnittwunde (Grubenhagen.)

Gattemund. f. Ist der alte Name eines Hauptbrunnens zum Koch- und Trinkwasser in der Stadt Bergen auf Rügen.

Gattē, Gattse. f. Eine Gasse, ein schmaler Durchgang von einer Straße zur andern in einer Stadt, bezw. zwischen Gärten vor der Stadt; ein Gäßchen. it. In einem militärischen Lager der Gang zwischen den Zelten. it. Der lange schmale Raum zwischen zwei Reihen Menschen, besonders bei den Soldaten. it. In den Bienenstöcken die Räume zwischen den Scheiben. Holl. Gat. Dän. Gabe. Schwed. Gata.

Gattfles. v. Ein großes Loch schneiden, tief ins Fleisch schneiden. He gattflesde daar henin, datt's 'ne Kard hadde, sagt man von einem Wundarzt, wenn er eine große Incision zu machen genöthigt ist; it. von einem Schneider, wenn er, seines Handwerks unkundig, ohne Überlegung ins Tuch hinein schneidet. Engl. Gash.

Gau, Ga, Ge, Gō. f. Eine Landschaft, ein Gebiet, in welcher Bedeutung dieses Wort in den mittleren Zeiten sehr häufig vorkommt, als Deuttschland und seine einzelnen Bestandtheile in viele Gaue vertheilt waren. Gauding, in Bremen Gūding. Gūding, ist das höhere Civil- und Blut- und Halsgericht, an welches die Berufung von Lobding eingelegt wird, Appellations-Instanz. Gaugrave, Gografe, der oberste Verwaltungs- und richterliche Beamte in einen Gau, in der Grafschaft Warf auch Hooggrave genannt. In der Grafschaft Ravensberg bildeten die Gaugraven Bergbaus, Wörterbuch.

zusammen genommen das Gauding. Das Gebiet der Stadt Bremen in der ihr unterworfenen Landschaft war sonst in vier Go'en, Distrikte, deren jede einer besondern Gerichtsbarkeit unterworfen war, eingetheilt. Gograve war der Richter in einem der vier Gaue, iudex agrarius. Vor Zeiten wurde diese obrigkeitliche Person in jedem Gau von den darin angeessenen Gutsherrn gewählt, in der Folge aber kam es auf, weil bei den Wahlen große Unordnungen und Ruhestörungen vorgekommen waren, Einen vom Magistrate aus seiner Mitte zu bestellen; zuletzt war aus jedem Quartier, worin der Magistrat zerfiel, der dritte Rathsherr, von unten angerechnet, jederzeit Gograve und der Umfang seiner amtlichen Thätigkeit hieß Gogradeschupp. Im hochstift Münster waren Gogressen 1803 noch vielfach in Thätigkeit. In Oberdeuttschland schließt das Wort Gau den Begriff des platten Landes in sich, im Gegensatz der Stadt.

Gau. adj. adv. Geschwind, schnell, hurtig; zäh; listig, verschlagen. Gauer. Comp. hurtiger; gauste Sup. am schnellsten. Verstärkung von listiger Hurtigkeit ist gau un geschwind. Wenn es heißt: He was mi to gau, so bedeutet es: Er war mir zu geschwind, zu hurtig. Dütmal bün ik Di doch to gau west: Diesmal bin ich Dir zuvorgekommen, sagte ein Bauer, der beim Heu-Einfahren oft vom Regen überfallen worden war, als er die letzte Fuhre einbrachte, und gleich darauf ein starker Platzregen eintrat. Kathrin Uphoff is na minen Smack! da loop wi nich de Katt in Sack! Drehunnert Daler Geld se hett, is gau, nich mager un nich fett! (Ferb. Zumbrood. Plattb. Husfr. 1878 Nr. 16, S. 63.) Hei is so gau, as 'ne Sack vull Haspels: Er ist sehr langsam, denn eine Haspel im Sack ist zur Bewegung ungeschickt. (Dänabrück. Strodtmann S. 316.) De Goldsmit sä, he schull sik man dal setten un leep gau na den König un sä, un wuß he, wonnem sin Rint meer, un de Deef weer in sin Hus: Der Goldschmidt sagte, er solle nur Platz nehmen und lief rasch zum Könige, um demselben zu sagen, wo der Ring sei und daß er den Dieb in seinem Hause habe. (Ditmarschen. Al. Groth, Quackborn S. 27.) Gaut gau tau: Geht rasch zu.

Gaub. adj. adv. Gut. cfr. Good, gu'ed. (Gauds: Gutes. So gaub as tau Faut: Miserabel, ungeschickt. Gaub daun: Gut behandeln. Gaubs daun: Gutes erweisen. Nig gaub daun wullen: Nicht gehorchen wollen. Gaub dervoor sin: Fest versichern. Gaub seggen: Bürgschaft leisten. Eenen wat gaub wullen: Einem Dank wissen. Is de Raad gaub: Ist der Rath gut? So werden zwei mit einander sprechende Personen von einer Dritten, die hinzutritt, begrüßt. Tau ghue ra'en: Gut ratben. Et fan nig drup to gau'e weeren: Dabei kann ich nicht genesen, mich erholen, in Flor kommen. Wenn man med gaue door de Welt wil: Wenn man ehrlich durch die Welt will. Ut gau'en Willen: Aus Gefälligkeit. 'n gaub Deel: Ein bedeltender Theil, eine ansehnliche Menge. Gau'en Dag! Guten

- Zag!** so grüßt man sich am Tage, gau'en Abend! am Abend. Scheidegrüße: Raak 't gaub! Raken Se't gaub! Raken Se wat Gaubs, Gau'es: (Grubenhagen-Göttingische Mundart. Schambach S. 60.)
- Gand.** f. Gaire. pl. Ein Gut, Güter; Das Eigentum, die Habe. (Meklenburg.) cfr. Good, Göder. it. Ein Landgut. Hei hett sel en Gaub gekofft: Er hat sich ein Landgut gekauft. (Grubenhagen.)
- Gandees.** f. Der Gaubieb, ein listiger, verschlagener Dieb, der gau, mit Behändigkeit, zu stehlen weiß. Man bezieht das Wort aber auch das f. Gau, indem man sagt, de Gau- oder Godeef sei ein Spitzbube, der im Gau, im Lande, außs Stehlen ausgehe. **Gaudiu** spricht man am Nieberrhein und in Cleve; **Gaudeiu** in Meklenburg.
- Gaudeiwen.** v. Stehlen, räubern. (Meklenburg.)
- Gaudeiwentloff.** f. Die Spitzbubenglocke.
- Gauden, in:** Im Guten, ohne Arg, in Güte; mit und taum Gauden: mit Güte und zum Guten. (Meklenburg.) **Ik bin in'n Gauden kamen** un will of in'n Gauden gahn: Ich bin im Guten gekommen und will auch im Guten gehen. (Fr. Neüter IV, 94.)
- Gaudern, sil.** v. Sich erfreuen, sich ergötzen. Vom Lat. Gaudium entlehnt. (Altmark.)
- Gaudheit.** f. Die Gutheit, Güte, Herzensgüte, die Reigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun. Denn wenn Du un Vader in Jug Gaudheit mi 't of nich seggt heww t, wo dat mit uns steiht, un datt wi arm Lüüd worden siind, so heww ik dat doch lang markt: Und wenn Du und Väter in Güer Gutherigkeit es mir auch nicht gesagt habt, wie es mit uns steht, und daß wir arme Leute geworden sind, so hab' ich's doch schon lange gemerkt. (Fr. Neüter IV, 68.)
- Gaudmaidig.** adj. adv. Gutmützig. (Meklenburg.)
- Gaudmaidigheeb, —leit.** f. Die Gutmützigkeit. (Desgleichen.)
- Gaudwillig.** adj. adv. Gutwillig, gutmützig, geduldig. Dat is gaudwillig Bei: Das ist ein geduldiges Schaf, sagt man von Menschen, die Alles mit sich machen lassen.
- Gaudwilligheeb, —leit.** f. Die Gutmützigkeit. (Grubenhagen.)
- Gausen.** v. Mit dem Fuße aus dem Schuh aus- und einschlüpfen. Junge gaus nig sau! ruft man einem Knaben zu, der diese Gewohnheit hat. (Desgleichen.)
- Gau, (Höhner.** f. So hießen vor Alters die Zinshühner, wie aus einer Urkunde von 1294 erhaltes, wo es heißt: exceptis pullis nostris judicialibus, qui in vulgari dicuntur: (Höhner. Vogt's Monum ined. I, 521.) Vom Worte Gau, Go: Land, District entlehnt. (Brem. W. B. II, 654.)
- Gauigheeb, —leit.** f. Die Geschwindigkeit.
- Gaukeln.** v. Berlinisch für Pazardspiele treiben. (Trachsel S. 19.)
- Gaulen.** v. Im weinerlichen Tone sprechen. (Altmark.) it. Schreien. (Berlin.)
- Gauern.** v. Belästigend betteln. it. Heimtückischer Weise überlisten, betrügen. (Altmark.) it. Sparen. Diesen Begriff knüpft der Berliner an das Wort jaunern.
- Gaus, Gaus** (Ravensberg). f. Die Gans. cfr. Goss. Gaus'. pl. Die Gänse. (Meklenburg, Dsnabrück.) Hier gangbare Sprichw.: He hett 't in Kopp, as de Gaus in Knee. Sa mit gaut dine Gause nig: Das verstehest Du nicht. He versteekt dat Gausemellen nich: Er weiß die Sache nicht anzufassen. So gaat usse Gause nig: Das soll nicht geschehen. De Gaus is noch nich gaar: Die Sache ist noch nicht fertig. Se geit as 'ne Gaus: Sie hat einen wackelnden Gang. 't is 'ne Gaus oder he is so butt as 'ne Gans: Er ist ein dummer Mensch. So gaat de Gaus' nich bra'en un hefft 'n Lempel in 'n Steerd: Gebratene Tauben fliegen Einem nicht in's Maul. Im Fürstenth. Dsnabrück ist es nämlich Brauch, daß die mit Äpfeln und dergl. gefüllte Martinsgans mit einem Söffel im Steis aufgetragen wird. (Strodtmann S. 67, 68.)
- Gauschemmel.** adj. Dönmächtig, bewußtlos. (Grassh. Markt.)
- Gausfante.** f. Ein dämlicher, gleichgültig denkender Mensch, der sich Alles gefallen läßt. (Grassh. Markt. Köppen S. 23.)
- Gausfopp, —maag, —midel, —pant.** f. Bezeichnet im Dsnabrückischen einen dummen Menschen, meist als Schimpfwort.
- Gausfemage, —matte.** Dsnabrückische Schimpfwörter. (Strodtmann S. 817.)
- Gausfennak, —tatern.** f. Das Schnattern der Gänse und Enten. Ein Gausfennak hollen: Unverständliches Zeug schmazen. Dsnabrückisches Sprichw.: De dat Gausetatern nich hewwen will, de mot de Garven van Steerd laten: Wer keine böse Nachrede haben will, muß die Gelegenheit dazu vermeiden. (Strodtmann S. 817.)
- Gaus', Gausvog.** f. Ein Mensch schläfrigen, dummen Aussehens. (Meklenburg.)
- Gaus', goosögen.** v. Schläfrig, dumm blicken. (Desgleichen.)
- Gaus'smolt.** f. Das Gänsefmalz. (Meklenburg.)
- Gaus'volk,** f. Eine Gänseherde. (Desgleichen.)
- Gaut.** f. Der Roth, besonders Menschenroth. (Kurbraunschweig.)
- Gaav, Gave, Geve.** f. Die Gabe, das Geschenk, der Almosen. it. Eine Gemüths-, oder Geistes-Eigenschaft. it. Die Bestechung. **Ik hebb' de Gave nich, mi todobringen:** Ich habe die Gabe, die Dreistigkeit nicht, mich zuzubringen. He hett de Gave: Das ist so seine Art und Weise. De hett de rechte Gaav, sagt der Holsteiner von einem Prediger, der es versteht, seine Gemeinde zu erbauen, sie zur Liebe zu Gott und den Menschen zu ermahnen und vor dem Sündenfall zu warnen. To Geve heißt in Bremen, Stadt und Land, umsonst, zum Geschenk. Eben-dasselbst versteht man unter Gave vorzugsweise ein Hochzeitsgeschenk. Brem. W. B. II, 506.) Gave de blind is, maakt krumm wat recht is, heißt es im „Nüßigen Landgebrauch“ von Geschenken und Bestechungen an Richter. Holl. u. Dän. Gave. cfr. Gift 2.
- Gavel.** f. Die Gabel. (Meklenburg, Ditmarschen.)
- Gaw'l.** (Altmark und Ermland.) Dat vasteit sett, datt see ganz blaß wurd, Gaoell onn Wessa weglaß onn kein Bösste mer äwa de Löppe bringe kun: Es versteht sich, daß sie ganz blaß wurde, Gabel und Messer weglegte und kein Bischofen

mehr über die Lippen bringen konnte. (Gegend zwischen Br. Silau u. Landsberg. Firmenich I, 110.) cfr. Gaffel, Gaffelle S. 527.

Gaweln. v. Gabeln, forken. De versteit tau gaweln: Der schlägt bei Tische eine tüchtige Klinge! (Desgl.)

Gawwel. f. Ist in Meklenburg nicht bloß die S. 527 erwähnte Gaffel, Gabel, sondern das Gesammte zum Dreschen erforderliche Geräth.

Gädlif. adj. adv. Dienlich, bequem, angemessen. (Pommersche Urkunden.)

Gäsaart. f. Das Maas der Ergiebigkeit beim Getreide. (Ostfriesland.)

Gät. fäl. f. Eine drehbare Verzierung am Siebel eines Hauses. (Ravensberg.)

Gäfen. v. Juden. cfr. Jäfen.

Gääl. f. Ein mit Buschwerk bewachsener Grund, durch den ein Wasserlauf geht. (In einigen Gegenden des Bremerlandes.)

Gämlich. adj. Schimmeln? cfr. Gamelig S. 530.

Gään. v. Geben. Das müßt Ihr bei uns oh gään (auch geben), annerich frei'et Ihr keenen, (anders bekommt Ihr keinen) fragt, wään Ihr wollt, fraagt den Harrn selber. (Mundart von Neu-Gattersleben. Magdeburgerörde. Firm. I, 1697.) cfr. Gewen.

Gäne. v. Gehen. Goode Morge, trautste Gewadberche, wie geit ett? Wie wart ett gäne, ömmer koddrich oen loftiq: Guten Morgen, traueste Gewatterin, wie geht's? Wie soll es gehen, immer lumpig und lustig. (Mundart von Königsberg i. Br. Firm. I, 101.)

Gänge. adj. Gangbar, gebräuchlich, modemäßig. De Münt is gäng un gewe. In Urkunden findet man das zusammengesetzte Wort Gängewe für gangbar. cfr. Gantgewe S. 531, Gewe.

Gängel. f. Das zum Schaukeln eingerichtete Untergefell einer Wiege.

Gängelband. f. Ein Band, welches kleinen Kindern um die Achselhöhlen gebunden wird, um sie gehen zu lehren.

Gängeln. v. Gehen lehren.

Gängelwagen. f. Eine wagenartige Vorrichtung mit kleinen Rädern, darin man die Kinder stellt, welche gehen lernen sollen.

Gängschen, Gängsten. f. Ein kurzer Gang. Is de Heer binnen: Ist der Herr zu Hause? Ne, he is buten, he moakt 'n Gängsten: Nein, er ist draußen, er macht einen kleinen Gang. En Gängschen wagen: Ein Känzchen wagen; in Bremen versteht man aber darunter: Sich miteinander messen; denn hier knüpft sich an das Wort der Begriff des Kampfes, Zweikampfes (Duells), sowie des Wettstreits, sei es aus Scherz oder Ernst.

Gänt. f. Der Gänserich. As ik moal en riker Mann was, da kost ik mit enen Gänt: Als ich mal ein reicher Mann war, da lauft ich mir einen Gänserich. (Mittelmark)

Gärben. v. Durchprügeln. (Altmark, cfr. Garven S. 534.)

Gäre. f. Ein Streifen, ein Stück Aderland, welches zu schmal ist, um einen Rücken (Morgen) zu bilden. (Graffsch. Marl.)

Gäap. f. Ostfries. Name eines langen, schmalen, grünlichen Seefisches mit schnabelförmigem

Kopfe, welcher als Köder zum Fange größerer Fische dient. *Soll Seep.*

Gäre. f. Die Gährung. it. Die Aufregung. In de wilde Gäre kamen: In ein unordentliches, zügelloses Leben gerathen. De Sake steit nog in de Gäre: Man weiß noch nicht, wie die Sache ausfallen wird. cfr. Göd.

Gären. v. Gähren, fermentiren. Det Biir gäret: Es gährt. it. Mürbe machen durch Klopfen, schlagen, z. B.: Fleisch, zum Behuf seiner Zubereitung. (Kurbraunschweig.)

Gären. v. Verben. cfr. Garven S. 534.

Gärhof. f. Der Gerberhof, der Platz, wo das Leder zubereitet wird.

Gärhous. f. Das Gerbehäus.

Gäspe, Gäspel. f. Eine Schnalle. cfr. Gaspe, S. 534.

Gäspen. v. Offen stehen. Engl. Gaap: Reichen, schwer athmen.

Gäst. f. Der Gästl. cfr. Gest.

Gäät. f. Der Guß. cfr. Gote, Göt.

Gäve, geve, geive. adj. adv. Gevund, kernig, echt, gut, munter. En gävun Knäspere: Ein kerngefundener Junge. (Graffsch. Marl. Westfalen.) Engl. Gay.

Gäwel, Gehel. —wel. f. Der Siebel eines Hauses. it. Bildlich der Kopf des Menschen; und ursprünglich und eigentlich seine Stirn: In Gloss. Monleenski, Cipili fronte; in Cipili in fronte. He is in 'n Gäwel nig recht verwoort, oder: Et spätet hi em in 'n Gäwel: Es ist bei ihm im Kopfe nicht ganz richtig, er ist seiner Verstandeskräfte nicht ganz mächtig; it. er ist betrunken. Givvel hat die Ravensbergische Mundart für einen Hausgiebel. (Jellinghaus S. 128.) it. Eine Gasse in Hamburg heißt: Achter'n bredeu Gehel von dem breiten Giebel der daran stoßenden St. Johannis Klosterkirche. Dän. Gaffl. Schwed. Gafwel. Engl. Gable.

Gäwel, Gewelsbiir. f. Der Verlobungsgschmaus. (Pommersche Urkunden.)

Ge. Diese Vorschlagsilbe ist in der Sprache der Plattdeutschen des Flachlandes nicht so häufig, als in der hochdeutschen Umgangssprache und Schriftsprache; indert sie in den perfectis der Zeitwörter nicht gebraucht wird und es in denselben z. B.: *Ik hebb slaan, lopen, maakt, geten, statt: geschlagen, gelaufen, gemacht, gegessen, heißt, auch die passiva sie nicht haben.* Dagegen stellt sich das Präfix in den vergangenen Zeiten in den südlichen Gegenden, im Berglande, ein, wo die Plattb. Mundarten mit den fränkischen zusammenstoßen, wo neben dem ge auch das einfache e gebraucht wird. Die Anfangsilbe verdrängt aber auch dort im nördlichen Flachlande verschiedene simplicia ohne Noth, und besonders wird aus allen Activ-Zeitwörtern durch Weglassung der Infinitiv-Endung en und Vorsetzung der Silbe ge ein Hauptwort gebildet, welches gemeinlich eine Verlängerung, Verstärkung oder Vielfältigung der Handlung ausdrücken soll, als von drägen, hulen, plappern, slapen die Hauptwörter Gedräge, Gehuul, Geplapper, Geslaap. Wenn daher unter nachfolgenden Wörtern dieser Art eines oder das andere fehlt, so darf man nur das einfache Wort nachsehen, ebenso wie man leicht die Bedeutung

finden kann, wenn bloß auf das einfache Wort verwiesen wird. (Dähnert S. 144, 145.) Geht die Form des Particips in ein reines Adjectiv über, so stellt sich das Präfix bisweilen ein, z. B. bei dem oben erwähnten v. slaan, schlagen, Partic. slaan, aber 'n geslagen Mensch: Ein Mensch, der geschlagen ist. In den Vorjahrhunderten war dies Präfix beim Particip allgemein in Gebrauch; man schrieb gelopen, gelaufen, gemaakt, gemacht; ja, es konnte selbst dem Präsens eines Zeitworts vorgefetzt werden; ob es auch gesprochen wurde, läßt sich selbstverständlich nicht bestimmen, ebenso wenig der Zeitpunkt, wann es beim Schreiben abgeworfen, weil es an Schriftentmalern fehlt, nachdem in der amilichen Geschäftssprache das Plattdeutsche dem Hochdeutschen das Feld hat räumen müssen.

Gease. f. Eine Sudelei.

Geät. f. Die Art, wie man ißt. it. Eine lange Mahlzeit.

Gebaar. f. Das Geheül, Geschrei. Wat maaf'te vor'n Gebaar: Warum schreist Du so? Sou. Gebaar, Gebein. Alltief. Ware.

Gebach. —wäch. f. Die Bewegung, der Lärm, die Unruhe, besonders in Bezug auf das neue Leben des Morgens im Hause. (Ostfriesl.) cfr. Gewag.

Gebalsk. f. Der Lärmen, das Gepolter. cfr. Balsten S. 79.

Gebargde. f. Ein Gebirge. Ji möt't dor över't Gebargde gaan: Euer Weg führt Euch dort über's Gebirge.

Gebedd. f. Das Gebet. Ji neem em in't Gebedd: Ich las ihm den Text oder die Leviten. Kort Gebedd un lange Brad-wust: Kurzes Gebet und langes Essen. Der Holländer hat dafür: Twee Dingen zijn dar die mij 't Hart verbliven, korte Predikation en lange Maltijden: Zwei Dinge gibt es, die mir das Herz erfreuen, kurze Predigtsermone und lange Mahlzeiten. (Kobige en frestige Ofschriften. Amsterdam 1690. Th. 1.) In Hamburg und Holstein bedienen sich begierige Eßer spottweise des Tischgebetsreims: Help Godd alltiid, lang to mit sliit: Helse Gott immerzu, lange tüchtig zu. (Schütze I, 30.) De Professer namm eenes Dages Frans Essint in 't Gebett, maorum he met Kofklaonen reikerde: Warum er mit Ruhdred räuchere. (Fr. Giese, Fr. S. 104.)

Geebed, Gebede, Gebede. f. Gebeden. Plur. Das Gebiet.

Gebeden, gebe'en. v. Gebieten, befehlen.

Gebeder. f. Ein Gebieter, Gebietiger, Befehlsführer, insonderheit bei einer Ordensgenossenschaft. Gebeder von Sunte Johann's Orden in diesen Landen, werden in den Urkunden die Commendatoren, Commenthure, Comthure der Johanniter, Johannitae, oder Hospitalbrüder zum heiligen Johannes, Fratres hospitales f. Joannis, genannt.

Geebend, Gebeente. f. Der Mensch, das Gebein, die Beine. Ji kann keen Gebeend drapen: Ich kann Niemand treffen. Ji hebb dar ball miin Gebeente laten: Bald hätt' ich da mein Leben eingebüßt. Miin Gebeend schall mi nich wedder

dahen dragen: Ich werde keinen Fuß wieder dahin setzen. Dar schall nich det Gebeente van bliwen: Nicht das Geringle soll davon übrig bleiben. Ji will Di seggen, Du fast de Gebeente nich davan dregen: Ich will Dir Arm und Bein entwei schlagen. Lütt oder kleen Gebeend: Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen; it. Jungvieh; it. gebratenes Kleingeflügel, wie Krametsvögel, Lerchen ic.

Gebeer. f. Die Gebeerde. Handgebeer: Eine Handbewegung, eine Geste. Ji maaf'te mi man 'n bitjen Handgebeer, sagt ein Tischler oder sonstiger Handarbeiter und meint, er arbeite nur zum Zeitvertreib. Mundgebeer: Das Verziehen des Mundes, ein Verzerrn des ganzen Gesichts, eine Grimasse.

Gebären. v. Gebären. (Ravensbergische Mundart.)

Gebidder. f. Ein anhaltendes Bitten. it. Eine feierliche Einladung.

Gebind. f. Der Complex von zwei Ständern, schweren Strebekalken, mit den dazu gehörigen Balken und Stäbchen. it. Ein Bind.

Gebirben, fl. v. Sich gebirben. (Rexenburg.)

Gebirge. f. Das Gebirge. (Grubenhagen.)

Gebitt. f. Das Gebiß, das Zaungebiß.

Gebte. Abkürzung von Gebecca: Ein weiblicher Vorname.

Gebloff. f. Das Gebell der Hunde, Fische ic.

Gebfarr. f. Ein anhaltendes oder sehr lautes Geschrei. it. Das unaufhörliche Weinen kleiner Kinder, ihr Geplär, ihr Heulen.

Geblaas. f. Das Gebläse, Geschnaube, ein Getöse, starkes Geräusch. Je quam mit 'n Geblaas up mi an: Er kam mit einem jormwüthigen Geschrei auf mich zu.

Gebflammet. adj. adv. Angesührt. (Berlinisch.)

Gebflei. f. Das Gebfweh, die Klatscherei.

Gebfödmte. Das Blühen, die Blüthe.

Gebfööt. f. Das Gebfüt. Miin' Fru hett dat Gebfööt, sagt der Bauer von seiner Frau, wenn sie ihr Monatliches hat.

Gebfäff. f. Ein Geschrei. cfr. Bläffen und Blückerje. S. 165.

Gebodd. f. Das Gebot, der Befehl, mandatum. Plur. Gebade; daher: De tein Gebade: Die zehn Gebote. Je hett 'n good Gebodd daan: Er hat einen guten Preis geboten. Dat eerste, dat hoogste Gebodd. Das erste, das höchste Gebot bei einer Auktion. cfr. Bod S. 165, Bott S. 185.

Geborte. f. Die Geburt. Diffe Handveste ist gegeben tusent czweihundirt vnd czwey vnd sechszigt For noch Gotis Geborte, in deme Wertje dry Tage noch sente Gregorie Tage czu Thorun (Thorn) in der Burg.

Geböfl. f. Ein überlautes Rufen, Schreien, Singen, Weinen, von Menschen. it. Das anhaltende Brüllen, vom Rindvieh. cfr. Böfl u. f. w. S. 192.

Gebönte. f. Das Stodwerk, die Etage eines Hauses. cfr. Bän S. 92 und Bön S. 192.

Gebör. f. Die Gebühr. För de Gebör: Nicht ohne Bezahlung.

Geböre. v. In Niederrhein-Mevischer Mundart: Sich zutragen, accidere; it. sich schiden.

Gebörcu. v. Gebühren, zutommen. it. Sich zu-

tragen, sich ereignen. Dat gehört falen: Das geschieht oft. cfr. Bören 2. S. 194.
Gebraumme. f. Das Weinen. it. Der dumpfe Ton der Glocken, das Gedröne eines Eisenbahnzuges, aus der Ferne herüberhallend.
Gebrausch. f. Ein starker, anhaltender Lärm. cfr. Brauschen S. 200; Brauschen S. 206.
Gebräk, —brätling, —brell, —brell. f. Ein Gebrechen, Fehler, Noth, Mangel. Bi Gebräk: In Ermangelung. it. Ein Bedarf, Bedürfnis. it. Ein Verbrechen. Der Saterländer spricht Brel. Ostfries. Sprichwörter: Bi Gebrekk van Volk wurd de Schnider Karvagd: In Ermangelung eines Bessern wurde der Schneider Kirchengänger. Bi Gebrekk van Höner frett de Buur grise Kraien: In Ermangelung von Bessern ist der Bauer was Gutes. Eine Nebenart lautet: He düürt siin Gebrekk nig seggen: Er darf seine Noth nicht klagen. En hupen Gebrekk hebben: Immer was zu klagen und zu stöhnen haben. (Dsnabrück.)
Gebrauten. v. Fehlen, mangeln. He lett et sik an nichts gebrauten: Er läßt es sich an nichts fehlen, er sieht sich wol vor, daß es ihm an nichts mangle. cfr. Bräuten S. 208.
Gebraute. f. Vor Gericht gezogene Personen. (Pommersche Urkunde von 1519.)
Gebräting. f. Das Gebrechen. cfr. Gebräk.
Gebräklich. adj. adv. Gebrechlich. it. Fehler-, mangelhaft. it. Unkeusch. (In Dsnabrücker Urkunden.)
Gebrüddel. f. Ein langwieriges Pfluschern. cfr. Brüddeln, u. f. m. S. 228, 229.
Gebrauten. v. Gebrauchen, nötig haben.
Gebrautung. f. Der Gebrauch. cfr. Bruten.
Gebraus. f. Das Brauen. cfr. Gedruus.
Gebräde. f. Ein beständiges Reden und Zerrn. cfr. Bräde. S. 233.
Gebüller. f. Das Gepolter. cfr. Bullern S. 247.
Gebumfaset: Geschlagen, mit Bezug auf das heftige Kanonensfeuer, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege bei der Brücken-Mühle, und tom Lande gebumfaset, zum Lande hinausgeschlagen, 1768. (Calenberg.) cfr. Bumfen S. 251.
Geburen, Gebuwer. f. pl. Die Bauern, Bewohner des platten Landes. Börgere ebder Geburen: Stadt- oder Landleute. (Urkunde von 1433.)
Gebüd, Gebä'e, Gebäw, Gebädd. f. Ein Gebäude, vorzugsweise das Wohnhaus. homb. Gebouw.
Gebüdate. f. Die hölzerne Decke in einem Zimmer, einem Stall. (Grafsch. Mark.) cfr. Bön.
Gebüär. f. Die Pflicht, die Schuldigkeit. Sprichw. Jann tum herför un do dine Gebüür: Johann komme hervor und thu' was du thun mußt. (Dsnabrück.)
Gebüren. v. Sich ereignen, sich zutragen. 't Jann sik gebüren: Es Jann sich begeben, fügen. (Desgleichen.)
Gedachte, Gedant, Dank. f. Der Gedanke, eine jede Vorstellung von einer Sache; it. Das Nachdenken. cfr. Doch S. 338. Na Gedachten: Rnthmaßlich. it. Das Gedächtnis. it. Berlinische Redensart: Mein erster Gedanke war Donnerwetter! mein zweiter ic. Setten sik dal in Gedanken un bu'n

sik en glückliche Tokunft, gänzli vergeten un sell, un Een mit de Arm um de Anner: Setten sich in Gedanken und bauten sich eine glückliche Zukunft, ganz vergessen und selig, und Einer den Arm um den Andern. (H. Groth. Duidborn S. 107.)
Engel. Gebau. Engl. Thought.
Gedächtigt und **indächtigt.** adv. Eingedenk. Eine Sache gedächtigt wesen: Eine Sache in Andenken behalten, im Gegensatz des Vergessens. Holl. Gedachtig.
Gedämel. f. Eine dumme Rede. (Mellenburg.)
Gedaan. f. Das Thun, Handeln, eine Handlung. (Desgleichen.)
Gedaante. f. Die Gestalt, Form. (Ostfriesland.)
Gedeff. f. Ein Tischstuch mit Zubehör. it. Der Platz für jeden Einzelnen an der Tafel.
Gedekkniff. f. Das Gedächtnis. (Pommersche Landtags-Abchied von 1569.) cfr. Dachtmiss, Dechtmiss.
Gedelig, gedelit. adj. adv. Gebeilich, nützlich.
Gedenken. v. Jemandem etwas nachtragen.
Gedeerte, —deerze, —diirze. (Grubenz.) f. Das Gethier, ein Thier, Geschöpf. Meist mit dem Nebenbegriff des Auffallenden und Wunderbaren, auch Wibernatürlichen, was Abscheu erregt. it. Auf Menschen angewandt ein Schimpfwort, namentlich für Weiber. (Schambach 60.) Holl. Gedierte.
Gedrädel. f. plur. Scherzreden, Späße, Ländeleien. cfr. Deüdeln und Deüdeler S. 327.
Gedibber. f. Ein eifriges Schwagen. cfr. Dibbern S. 328.
Gedijen. v. Gedeihen. Gedegen ist veraltet.
Gedoon. adj. Erpicht. He es drop gedoon: Er ist darauf erpicht. (Grafschaft Mark.)
Gedobbel. f. Ein beständiges Spielen mit Würfeln, Knöcheln.
Gedoo. f. Ein Thun, eine Handlung, die nicht ernstlich gemeint ist. Dhm Frans de Könn jä meinen, wi höllen all sin Jwoiteeren men süör Spräken un Gedoo: Dheim Franz könnte ja meinen, wir hielten all sein Einladen nur für bloße Redensarten. (Giese, Frans Essint S. 198.) it. Pfluscherei; Hären, Götöse.
Gedöön. f. Ein langes verdrüßliches Sprechen. cfr. Döönen S. 348.
Gedöse. f. Schläfriges, träges Denken und Handeln. cfr. Dösen S. 352.
Gedragg, Gedräge. f. Ein wunderliches langes Tragen. cfr. Drägen S. 357.
Gedragen, gedragen, sik. v. Sich betragen, aufführen, sich verhalten, wohl oder übel. cfr. Bebraagen, bebrägen, sik S. 100. cfr. Drägen S. 357. He hett sik in 'n Amte schlecht gedrag't, sik good bebrägt: Er hat sich im Amte schlecht verhalten, sich gut geführt.
Gedran. f. Ein fades Gerede, Geschwätz, eine langweilige Rede.
Gedrang. f. Das Gedränge. (Berlinisch.)
Gedranf, swer. f. Scherzhafte Benennung des schweren Trains, des Heerfuhrwesens.
Gedreht. adj. Gedreht. (Mellenburg.)
Gedree, —drije. f. Ein Drehen im Gange, wie es gefallsüchtige Weibspersonen zu thun lieben. cfr. Draien S. 354.
Gedreschaftelt. adj. Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter dem Befehle Ferdinands von Braun-

- schweig, bei Ohfendorf. (Deister, Calenberg.)
cfr. Drehschaf S. 361.
- Gedrill.** f. Die Begirerei. it. Die Lehr- und Lernzeit des Volks in Waffen im Gebrauch der Waffen. cfr. Drillen S. 362.
- Gedriuw.** f. Ein öfterer Antrieb; Getreibe, das Treiben. it. Eine Wirtschaft. cfr. Driven S. 363.
- Gedrämel.** f. Ein Traumbild. it. Ein traumatisches, schläfriges, langsames Wesen im Denken und Handeln: Das Gezauber.
- Gedruß.** f. Ein schlechtes Spinnwerk. cfr. Drußen S. 370.
- Gedrub.** Ostfriesische Form des Namens Gertrud. it. Mit scherzhafter Anspielung auf diesen Namen: Die Gartenschnecke, die aus dem Gehäuse halb heraus Gehenbe.
- Gedrus,** **Gedrüß.** f. Das Geräusch, Getöse, Getümmel, der Lärm; heftige Bewegung mit Draußen, Rauschen und Sausen, Tosen. Veel Gedrus för nicks: Viel Lärm um Nichts. cfr. Drusen S. 371. Holl. Gedrüß. Angst. Dregan, Druusan.
- Gedubber.** f. Das Getöse, Geräusch zc. *Hold dat Gedubber noch nig baale up, man word d'r doof un dumlig van in'n Kopp: Hört das Getöse noch nicht bald auf, man wird davon ja ganz taub und kopfverwirrt.* cfr. Dubberen S. 373.
- Gedubel.** f. Ein schlechtes Flötenspiel; eine schlechte Musik überhaupt. cfr. Dubeln S. 374.
- Geduld.** f. Die Geduld. In Holstein sehr oft verkürzt *Duld* gesprochen S. 376. *Heff he man Geduld: Geduld' er sich. He hett keen Duld un Dür: Er ist unftet, kann nicht lange an einem Orte bleiben. it. Wird das Wort vom Nachlassen körperlicher Schmerzen gebraucht: Ku heff ik Duld in'n Buul: Nun läßt das Bauchgrimmen nach. Da hört Handreisgeduld to: Das ist nicht auszuhalten. Geduld överwint Swoinsdraden: Man kann des guten viel genießen, wenn man sich Zeit läßt. Geduld spricht man am Niederrhein und in Cleve. Berlinische Redensarten: Mit Geduld un Spucke fängt man eine Muffe. — Geduld, Vernunft un Sauerkraut oder Hasergrütze. (Der richtige Berliner S. 25.)*
- Gedulden, geduldigen, gedulden, gedullichen.** v. Zugeben, verstaten, gedulden, Geduld haben; noch ferner warten, — vom Gläubiger. Angell. Geduldian.
- Gedüllig, gedöblig.** adj. adv. Geduldig. *Dachten, he war sik besinn' un seten gedüllig to töben: Gläubten, er würd' sich besinnen und sahen geduldig zu warten. (Hl. Groth, Duidborn S. 111.) Gedüllig ist eine andere Dittmarsche Form für geduldig. (M. a. D. S. 135.) Si man gedüllig noch 'n bät'n, denn faste diin Geld hämm: Habe mit der Zahlung nur noch etwas Geduld. (Altmark. Mundart.) Angell. Geduldig.*
- Gedunse.** f. Ein dumpfes Dröhnen. it. Bildlich: Ein Gerücht. *Ik hebb 't van 't Gedunse: Ich hab' es nur gerüchweise. (Ostfriesland.)*
- Geduur, —düür.** f. Ebenfalls die Geduld, das Ausharren, Verbleiben, die Ausdauer. *Keen' Gedüür hebben: Ungebuldig sein, nicht warten wollen. Heff doch Geduur: Gedulde*

- Dich doch! (Pommern = Rügen, Holstein.) He hett narmens Gedüür: Er ist bald hier bald da. cfr. Duur S. 362.*
- Gedüürlik, —dürig.** adj. adv. Beständig, unaufhörlich, immerfort. *Gedüürlik weg: Ohne Unterbrechung. En gedüürlikn Gast: Ein beständiger Gast, der bei Freunden und Bekannten keine Mahlzeit verläumt.*
- Gedwaggel.** f. Das Gewadel, das Wackeln. cfr. Dwaggelen zc. S. 394.
- Gedwäter.** f. Ein anhaltendes Meinen, Geklage, Gewinsel. cfr. Dwäteren S. 395.
- Geehunger.** f. Der mit Gähnen verbundene Hunger eines Ermatteten. Holl. Geewhonger.
- Geel.** adj. Gelb. *Geele S'lor: Gelbe Farbe. Du büst hellsch geel: Du bist von der Sonne recht verbrannt, gebräunt. En geel Peerd: Der oder die Falbe, ein falbes, bleichgelbes Pferd. Geel hat die Osnabrücker, gial die Ravensbergische, gial die Münsterische Mundart. Von einer nicht sehr weißen Hautfarbe sagt man in Hamburg: Schür un geel spottweise, und eine brennend gelbe, feurig dunkelgelbe Farbe heißt Zatergeel: Zigeunergeel. Se is so geel as 'n Zater: Sie ist so gelb wie ein Zigeuner. Dat fallt in't Geele: Das fällt in den Schmutz. ist kothgelb, das mißlingt! Dat lett geel: Das läßt garstig, unhöflich. Dat schut nig un Dine geele Pare willen: Das geschieht nicht Dir zu Liebe oder um Deinetwillen. Man erklärt dieses Sprichwort damit, daß die Franken und Schwaben gelbes, hellblondes Haar für schön hielten. Holl. Geel. Angell. Gelem Schwed. Gäl. Engl. Yellow.*
- Geel.** adj. Geil, fett, gut gedüngt, fruchtbar. *Dat Land is geel: Der Acker trägt gut.*
- Geelartische.** f. Der gelbe Hänfling. cfr. Artje S. 55.
- Geelböffen, Geelbosse.** f. Das Rothkelfchen. (Ostfriesland.)
- Geelbittkopp.** f. Einer der zwei altmärkischen Namen für den Löwenzahn, *Leontodon Taraxacum L., Taraxacum officinale Juss. Wigg.* zur Familie der Compositen gehörig, auch Butterblume und Pfaffenröhlein genannt. Der andere altmärkische Namen ist *Luusbloom: Laßblume.*
- Geelci.** f. Das Gelbe im Ei, der Eibotter.
- Geelmerken, —gans, —goss, —gänschen, —gästen, —göfschen.** f. Der Goldammer, *Emberiza citrinella L.,* auch Emmerling, Gelbgans genannt, zur Ordnung der Singvögel und der Regelschnäbler gehörig. Holl. Gouammer. In Pommern versteht man unter Geelgöfschen auch den Grünsint, *Pyrrhula serinus L. Brisson.,* zu derselben Ordnung und Familie zählend; ein Südeuropäer, der selten nach dem Plattb. Sprachgebiet verfliegt. *Geelgöse* spricht der Osnabrücker, *Gialgöse* der Ravensberger. it. Ein albernes Mädchen, eine dumme Gans! als Schimpfwort, wie Geelfnabel für's männliche Geschlecht. Der Altmarkter nennt diesen gefiedernten Sänger *Geelgatich, Geelgäst, Geelgerst.* Der Name rührt nicht von der Farbe des Vogels nach der Meinung des Landmanns, sondern von seinem Gesange her. Denn he spricht so geel: Er führt schmutzige Reden. Seinen Gesang übersetzt das Volk so: Im Sommer, Lilt, lilt, lilt Schiit;

im Winter, Jürgen laot mi in d' Schün; im Frühjahr wird er gleich wieder übermüthig und singt: Jürgen, Jürgen, liß Schitt, nu is Haov'riid. In anderen Dörfern der Altmark lautet der Gesang: Heft mi noch nich maol'n Kroom Brod gäv'n! Baddersch, Baddersch, wo is denn Ju Marut'n? (Danneil S. 60.) In Ditmarschen heißt der Goldammer Geelmöschchen. (Kl. Groth, Quickborn S. 25.)

Geelgatt. f. Ein Mädchen, dessen Hautfarbe ins Gelbe spielt.

Geelgeiter, Gialgeiter. f. Ein Arbeiter in Messing, ein Gelbgießer, ein Gürtler. Kurjos, segg de Wiedefrau van 'n siälgen Gialgeiter Knopernagel, as se in de Küche bi't Kartuffelschellen satt un so üwer allerhand Saken naodachte, Kurjos, dat usse Wiärkmeester un Aoltgeselle Josep Essinks mi immer mehr äs en Mensten vüdrkümmt, met well silt äs Frau ganz gued liäwen leit: Sellsam, sagte die Wittwe des seligen Gelbgießers K., als sie in der Küche beim Kartoffelschäljen saß und so über mancherlei Dinge nachdachte, seltsam, daß unser Werkführer und Altgeselle Josep E. mir immer mehr als ein Mensch vorkommt, mit dem sich's als Frau ganz gut leben ließe. (Giese, Jr. Esint S. 1.)

Geelgilling. f. Melkenburgischer Name der zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Ringelblume, *Calendula L.*, u. zwar der Goldblume, *C. officinalis L.*, die auch Todtenblume heißt.

Geelhaar. f. Die Verwachsung der Sehnen. cfr. Haarmaß.

Geelhaft. f. Ein Haufe von Getreide- oder Grasshalmen, die besonders üppig gewachsen sind und dabei ein gelbliches Ansehen haben. (Grubenhagen.) cfr. Geelplatt.

Geelig, geelst, giällig. adj. adv. Gelblich. Neben Geelig spricht man auch geelerig, geelrig in Grubenhagen.

Geelje Hemp. adj. u. f. Der unfruchtbare, männliche Hanf, der keinen Samen trägt, sondern den Samenstaub enthält, wodurch der andere fruchtbar gemacht wird.

Geeloge. f. Ein gelb und blau geschlagenes Auge. it. Einer, der ein solches Auge hat. it. Gebraucht der gemeine Mann das Wort in seinen Vermüthungen, weil sich an das Wort geel, wie bemerkt, der Begriff des Unsaubereren, Schmutzigen u. knüpft; Datt bi de Geeloge: Daß Dich der Henker hole! Sprichwort in Bremen: Wenn de Smeet is ut de Hand, so is he na'n Geeloge hento: Sobald der Schmiß, Wurf (der Stein nämlich) aus der Hand ist, kann man ihn nicht mehr regieren, so daß er keinen Schaden thue. Man hat Beispiele, daß ein unvorsichtiger Wurf ein gelbes oder blaues Auge gemacht hat. Det is na'n Geeloge: Das hat der Teufel geholt, ist fort. Geel spreken: Schmutzige Reden und Zoten im Munde führen.

Geel-, Geelplatt. f. Eine Stelle im Ader, wo ein Misthaufe gelegen hat und in Folge dessen die Pflanzen sehr üppig wachsen. cfr. Geelhof.

Geelriip. adj. adv. So eben reif. In de Geelriip frii'n: Jung verheiratet werden.

Geelrüüb. f. Die Mohrrübe, Möhre, Carotte. *Daucus carota L.*, zur Familie der Umbelliferen gehörig.

Geelrüübchen. f. Der Frauenschuh, *Cypripedium calceolus L.*, zur Orchideen-Familie gehörig, auch Marien- und Venusschuh genannt, in unseren Wäldern vorkommend. Andere Arten dieser Pflanzengattung werden in Gärten als Zierpflanzen gebaut.

Geelsemer. f. Ein Lederarbeiter für Zubereitung von Semisch-Leder.

Geelshawel. f. Ein Gelbschnabel, ein jeder junger Vogel, dessen Schnabel noch gelb ist. it. Bildlich, im gemeinen Leben und im verächtlichen Sinne, ein junger unerfahrener Mensch, ein naseweiser, vorlauter Uerich ohne Erfahrung, der sich nichts destoweniger überall vordrängt und Alles besser will, als ältere Leute. Die Plattd. Sprache hat für einen solchen unlieblichen Milchbart noch die Ausdrücke Jaan: u. Rappshawel, Snappsnute, Wittbeck u. Die Engländer sagen Bill white; Weißschnabel; die Schweden Golben: Gelbkeim.

Geelshunt. f. Wie das vorige Wort in seiner zweiten Bedeutung: Ein junger Laffe! Ein Hamburger Schimpfwort. Der Däne sagt Guul.

Geelviilster. f. Der gemeine Goldblad, *Cheiranthus cheiri L.*, auch gelbe oder Laß-Viole genannt, aus der Familie der Cruciferen, kultivirt eine allbeliebte Zierpflanze, deren Blumen Schönheit und Wohlgeruch vereinigen.

Geen. v. Gehen. Geegen im Part. Ja, Better, wat Jü da von Arger seigen, dat hett uns in Glötthe ook nich besser geegen: Ja, B., was Ihr da von Arger sagt, das ist uns in G. nicht besser ergangen. (Magdeburger Börde. Firmen. I, 169.) it. Säten, jäten, von Unkraut reinigen. (Grubenhagen.)

Geen, giin, keen, kiin: Keiner, keine, keines. **Geen-geen:** Nicht ein Einziger. cfr. Genetlee.

Geerd, Geerte, Gerdt. Der Name Gerhard, auch Familienname. He is nett so dumm as Geerd siin Moor (Mutter), de hakt Meelpött (Rudding) in de Stevel un Bankfool (Stierfuchen) in de Suur (Ranstoffel). (Nisfriesisch Sprichwort.) Kern-Willms S. 18.

Geere. f. In der Tischlerei die Zwerchfuge, wenn zwei Stück Holz mit schräggesehnittenen Enden so aneinander gefügt werden, daß sie einen Winkel machen. it. Ein dreieckiges Stück, ein sogenannter Keil, der in die Schlitzen oder Falten der Hemden und Frauenkleider eingefügt wird. it. Ein in eine keilförmige Spitze zwischen zwei anderen auslaufendes Stück Land; von einem Ackerstück, aber auch von einer Feldmark, die in eine andere, oder in zwei andere keilförmig ausläuft. (Grubenhagen. Schambach S. 62, 63.)

Geeren. v. Girren. (Grubenhagen.)

Geerengast. f. Ein Schmarozer. (Desgleichen.)

Geerige. f. Die Gehre, Gährung. In de Geerige koken: In Gährung gerathen. (Desgleichen.)

Geern. adv. Geern. Se bidden sit up en Gericht Geern geesen: Sie nehmen ohne Umstände mit Allem verlieb, was es gibt.

Do wat du geern deist, sagt man in Pommern, wenn einer seine Lust zu Etwas verbergen will. Bitterlich geern: Sehr gern. Geirn spricht der Wellenburger, gairn der Ravensberger, gäne der Münsterländer, gereu spricht man in Grubenhagen. Sau geren os ek dat wolle: So gern ich auch das wollte. Holl. Saaren. Aus. Geern.

Geern. f. So heißen in vielen Dörfern der Altmark die Ackerbreiten, deren gegenüber liegenden Gränztheilen nicht gleichlaufend sind. (Danneil S. 63.) cfr. Geere.

Geerfeln. f. Der Geersch, Giersch, vulg. Name von Aegopodium Podagraria L., Geißfuß, Gänsefrenzel, Zipperleinskraut, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Aenthhalten wild wachsend in Gras- und Baumgärten, an Heiden, Zäunen ic. Im Kurbraunschweigischen, wo die Pflanze den angeführten Namen führt, wird das etwas würzig riechende Kraut zur Frühjahrszeit als Gemüse gegessen. In Holstein, wo sie Jörß, Jörßqued heißt, werden die Stengel in Suppen gebraucht, wodurch dieselben einen angenehmen bitterlichen Geschmack erhalten. In Dithmarschen nennt man die Pflanze Heers, im Herzogthum Bremen Giißeln. Sie ist ein schwer auszureißendes, stark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das durch seine Wurzelverschlingung anderen Bewässhern, um deren Wurzeln es sich festschlingt, sehr schadet. Geerzel wird die Pflanze in der Altmark genannt, wo sie ein Lieblings-Bestandtheil des gemeinen Mannes zum Gründonnerstags-Kohl ist, der aus neun verschiednen Kräutern bestehend muß. cfr. Gees, wo Geerfeln vorkommt.

Geesch. In Holstein der Taufname Gesa, Gisela; Geerte spricht man in Bremen, Stadt und Land, Ostfriesland. Hier hat man die Sprichwörter: Dat geit Moder un Geske an: Das sind Frauenachen. 't is al richtig, sä de Paster, de Jung heet Geske: So hilft sich ein Prediger aus, der bei der Taufe aus Versehen einem Knaben einen Mädchennamen gegeben hat. (Ostfriesisch.) Kern-Willms S. 18.

Gees, Gese. f. In Pommern — Allgen Name eines Fisches, ohne nähere Bestimmung, muthmaßlich eines Seeisches. Ob einerlei mit Geerfeln, dem Namen eines kleinen Fisches im Kurbraunschweigischen?

Gesig. adj. adv. Bläß, erdfarben, im Gesicht.

Geeskwäfte. f. Eine Person, die alberne Redensarten aufsticht, eine Plaudertasche; eine weibliche Mannsperson.

Geeskwarten. v. Wie ein altes Weib schwäzen und klatschen ic. cfr. Begeesten S. 108.

Geest. f. Der Geist. Sinen Geest woer bi gewen: Eine Sache unternehmen, wozu sehr viel Aufmerksamkeit und Mühe erforderlich ist. De hillige Geest: Der heilige Geist. In vielen Städten des Plattb. Sprachgebiets gibt es aus den Vorzeiten stammende fromme und milde Stiftungen, Kirchen und Hospitaler, Alter- und Armen-Versorgungs-Anstalten, die den heiligen Geist zum Schutzherrn haben: Hillige-Geest-Kart: Kirche; Hospital tom hilligen Geest. Von Personen, die in eine solche milde Stiftung aufgenommen sind, sagt man: He is in, oder he is ut 'n hilligen Geest. Auf Fehmarn und ander-

wärts hört man den Reim: Wenn wi singt van 'n hilligen Geest, denn gelt de Weet dat allermeest: Der Weizen steht am höchsten im Breise um Pflingsten, das dem heil. Geist zu Ehren gefeierte Fest, dann ist der vorjährige Weizen theuer, weil die diesjährige Arnte noch bevorsteht. Geest spricht man am Niederrhein und in Cleve. Zeist in Brandenburg. Wat is 'n det vor 'n Zeist? sagt der Berliner von einem neu eintretenden, unbekanntem Menschen. Detschenirt 'n grofen Zeist nich, un 'n kleenen jeh't's nisch an! (Der richtige Berliner S. 20, 25.) Holl Geest. Dan. Geist. Schwed. Gafst. Angeli. Gafst. Engl. Ghost.

Geest. f. Die Geest, in Niedersachsen, im Bremer- und Lüneburger Lande, in Holstein und Schleswig, der hohe, hügelige Ader-, Wald- und Heideboden; das Geestland im Gegensatz der Marsch und des Marschlandes, des niedrig gelegenen, nur Graswuchs, Wiesen und Weiden enthaltenden, zum allergrößten Theil eingebeideten Landes. Geestbuur: Ein Bauer aus dem Geestlande. He waant u p de Geest: Er wohnt auf dem Geestlande. Geestknabe: Ein Schaf vom hohen Geestlande, ein Heidegschaf. De Geestvagedij: Eine Vogtei auf der Geest, im Gegensatz der Marschvogtei, in Holstein und Schleswig. Gist und Gise hat die Oldenburgische Mundart. Stammwort Gist, güst.

Geester. f. pl. Die Gespenster.

Geetern, geetern. v. Bescheln, verunreinigen. cfr. Begeestern S. 109.

Geestig. adj. adv. Geistig.

Geestlich. —lik. adj. Geistlich. Geestlik studeeren, sagt der, der römischen Kirche angehörende, westfälische Bauer bloß von den Priestern derselben, und jede bauerliche Familie, sei sie im Besitz eines Schulden- oder eines Ritterhofes, strebt danach, wenn sie mehrere Söhne zählt, einen derselben „geestlik studeren te laten;“ denn alsdann ist dieser Sohn der Stolz der Familie, der selbst vom Vater, von der Mutter nicht anders als Hiar Kapplan, Hiar Paster oder angerebet wird. Von Evangelischen sagt der westfälische Bauer, protestantischen Bekenntnisses: Up 'n Pasteren studeeren. Der Berliner spricht jeistlich, und verbindet damit den Begriff des Blasseins, was vom menschlichen Antlitz, aber auch von einem dünnen Kaffee gilt. (Der richt. Berl. S. 25.)

Geestruun. f. Ein alter Gaul von der Geest. (Dithmarschen.) Quickborn S. 83.

Geet. f. Der Guß.

Geever. l. Der Geifer.

Geewe, geewst. adj. adv. Freigebig; der, welcher gern gibt. He is nig also geewst: Er schenkt nicht allzu gern was weg.

Gefall. f. Der Fall, Vorfall, Zufall, die Gelegenheit, das Ereigniß. Bi Gefall: Durch Zufall, bei Gelegenheit. 'i Gefall wull iins: Es ereignete sich einst. 'n puttig Gefall: Ein sonderbarer Fall. it. Das Gefallen, Wohlgefallen: 't Gefall is 't all: Am Wohlgefallen ist Alles gelegen.

Gefallen. v. Sich zutragen, begeben, durch Zufall sich ereignen. Ibi gefall od, dat de Heiden in Ostreesland luemen tho Norden unde wolden dat verfloren:

Es ereignete sich auch, daß die Heiden in Ostfriesland nach Norden kamen und es zerstören wollten. (Schenne u. Reinsbergs Chronik im Leben des Erzbischofs Rembert von Bremen.) Niins Gefallens kannste dat doon: Meinetwegen kannst Du das thun, ich habe nichts einzumenden. Was, wat, gefällig? fragt der Fäling höflich denjenigen, der zu ihm spricht, wenn er denselben nicht sofort verstanden hat. Da is wat jesällig, sagt der Berliner und meint: Da geht viel vor. Det brauch ik mir nich zu jesallen zu jesassen! (Der richt. Berl. S. 26.) Wer dat Fiken bi den Dollen sin Schellen un Dummheiten still 'rümmer geiht un gor nids seegt, siih, dat will mi nich gefallen: Aber daß Sophischen bei des Alten Schellen und Dummheiten still umher geht und gar nicht spricht, siehe, das will mir nicht gefallen. (Fr. Reuter IV, 270.)

Gefaar, —foor. f. Die Gefahr. cfr. Faar 1. S. 431.

Gefaar, ob. Gaartins. f. So hieß im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark nach der früheren bauerlichen Verfassung eine stehende Abgabe, die an einem bestimmten Tage bei Klemmender Sonne, d. i.: ante horam XII, entrichtet werden mußte; wer diese Zeit versäumte, hatte für jede Stunde das Doppelte des Zinses zu bezahlen; der Zins wurde auch auf einem bestimmten Tage vor Sonnenuntergang entrichtet, sonst dublierte er sich auch. (Beitr. zur jurist. Literat. V, 176.)

Gefärde. f. Die Spur eines Wildes, die Fährte.

Gefällig. adj. adv. Die Vorschlagsfübe wird beim Sprechen nur schwach gehört. Die Bedeutung wie im Hochdeutschen. Außerdem bezeichnet es den Superlativ, für den das Plattdeutsche sehr selten eine eigne Form hat. Der Grund liegt (nach Danneil S. 62) in der großen Scheu vor Consonantenhäufung, die bei der Superlativ-Bildung nicht zu vermeiden ist; das Plattd. bezeichnet daher die Steigerungsgrade durch Umschreibungen, seltener beim Comparatio, mit sehr wenig Ausnahmen regelmäßig für den Superlativ-Begriff. Die Sprache setzt nämlich vor den Positiv ein ihr passend scheinendes Adjectiv. Dergleichen Adjective, die zum Theil aus dem Hochd. entlehnt sind, kommt eine sehr große Anzahl vor nach den verschiedenen Abstufungen der Begriffe. Hier nur folgende, deren Zahl noch vermehrt werden könnte; sie sind nach der Steigerung der Bedeutung geordnet:

bächtig	klosig	aww' gdw'n	erbärmlich
bächt	hellig	barbarisch	entseelig
mächtig	höllig	barbarisch	entig
gefährlich	gäärmäßig	verdamm	suchbar
unmügend	offig	verflucht	schredlich
bedeckert	offenmäßig	verdelwelt	unfährlich
knöllig	gräßlich	büwelmäßig	grimmig
glaupfich	dull	düw'lsartig	fährlich
grulich	beeftig	lucermäßig	mordich
beel	rafend	wüthend	mordsmäßig
lästerlich	ungeheuler	ur'ornlich	düernut
gewaltig	gottlos	banmig	zalbarich
morbaltich			

Der Gebrauch des Wörtchens „sehr“ vor dem Positiv ist im Plattd. unbekannt. Über diese Art den Superlativ auszudrücken. cfr. Frommann, die deutschen Mundarten I, 236 ff.: V, 182 ff. cfr. Danneil S. 262. Trifft man in plattdeutschen Druckschriften das hochdeutsche „sehr“ in der angeblich plattdeutschen

Verghaus, Wörterbuch.

Form „siir“ oder die hochdeutsche Superlativ-Form, so ist das eine Willkür des betreffenden Schriftstellers, welcher der Sprache des Volks, die diese Form, wie gesagt, mit sehr wenigen Ausnahmen in einzelnen Mundarten, nicht kennt, einen Zwang anthut, mit dem sie sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, nimmer befreunden dürfte!

Gefahl. f. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491, Gefööl, unten das letzte Wort.

Gefege. f. Das Auskehren, Reinigen der Wohnräume, der Stallungen ic. it. Die Handlung des Betrügens im Karten- oder sonstigen Glücksspiel. it. Die Handlung des Wort- bezw. Real-Gefechts bei Streitigkeiten. cfr. Fegen S. 446.

Gefeligen, gebeligen. v. Befehlen, Befehl erteilen. (Urkunde von 1467.)

Gefeln. v. Mit weiten Schritten, stark laufen. Gefihel. f. pl. Häufige Liebeslungen unter Braut, unter Eheleuten. cfr. Fiheln S. 453.

Gefill. f. Die Handlung des Fellabziehens; it. des ungeschickten Schneidens von Fleisch und Brod ic. cfr. Füllen S. 457.

Gefimmel. f. Eine leichte und flatternde Bekleidung der Frauenzimmer. cfr. Fimmeln S. 458.

Gefist werden unartige Kinder mit der Ruthe. **Gefste**. Ein männlicher Laufname, in Bremen, Stadt und Land. Wat hett Gefste (Höfste) daar to doon! sagt man, wenn Jemand irgendwo zu Schaden kommt, wo er hätte wegbleiben können oder sollen.

Geflapp. adj. adv. Kärrisch, irrsinnig. (Grafschaft Mark.)

Geflege, **Koppegege**. f. Der Puß, der Kopfpuß der Weiber, in beiden Fällen nach auffallender Weise.

Geflemm. f. Ein wildes, übermäßig lustiges Tanzen. cfr. Flemmen S. 474.

Gefleer. f. Ein Plaudern, das in Geplarr ausartet und mit diesem sehr nahe zusammenfällt.

Gefleäder. f. Ein geräuschvolles, zweckloses Umherlaufen, besonders der Weiber mit ihren langen Kleidern. cfr. Fleibern S. 475.

Geflüster, —flüster. f. Das Geflüster, eine leise Unterredung. it. Das Flattern vieler Vögel und das dadurch entstehende Geräusch. Sau harren se alle Tiid tau fleigen sau hoch, ans se man können; dat gaf 'n Geflüster af up den Rume, datt de Stof flaaag, un in de Luft, datt 't fusen dee: So hatten sie immerdar zu fliegen, so hoch, als sie nur konnten; das gab ein Rauschen, daß im Raume der Staub nur so flog und in der Luft es sauf'te. (Calenberg. Firmench I, 186.)

Geflobb. f. Das Bösethun zwischen Ehe- und Liebesleuten, zwischen Freunden und Freundinnen wegen eines unbedeutenden Zwistes, verbunden mit Maulhängerei.

Gefööl. f. Die Verwendung vieler Fluchwörter in der Rede. cfr. Floten S. 480.

Gefludder. f. Das Flattern. cfr. Fludbern S. 483.

Geföder. f. Ein Füttern der Kleidungsstücke, mehr als nothwendig ist. it. Ein übermäßiges Füttern des Viehs. cfr. Föder 1. S. 485.

Gefööl. f. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491. Denn Frans Essins, en Mensten, weil man alleene fuor de Arbeid un

dat Profitliche, für Swine, Siegen, Huuswärks un Gaorenwärks Sinn hadde in düsse Wijsse te kummen, äs wenn man en Geföhlsmenken vür sich hadde, dat maor äs wenn man en aolt Wiv up de Mühle wier hadde junk maken wull: Denn dem Fr. S., ein Mensch, welcher nur allein für die Arbeit und den Nutzen, für Schweine, Ziegen, Haus- u. Gartenarbeit Sinn hatte, in dieser Weise zu kommen, als wenn man einen Geföhlsmenken vor sich hätte, das war, als wenn man ein altes Weib auf der Mühle wieder hätte jung machen wollen. (Fr. Giese, Frans Essink, S. 67.)

Gefolge. f. Die Begleitung, das Gefolge. cfr. Folge S. 486, und Getreff.

Geföjs. f. Das Gerenne, das Laufen und Rennen.

Gefrage. f. Ein unaufhörliches Fragen. cfr. Frage S. 493.

Gefrät, —freet. f. Ein unmäßiges Essen. cfr. Freeten S. 498.

Gefrijeten. f. pl. Die Verheiratheten. cfr. Frijen S. 501, Sp. 1.

Gefritto. f. Eine Speise, bezw. eine culinische Zubereitung, die man kennt oder nicht kennt. (Hamb. Altona.) Holl. Gefrit = Fricasse.

Gefuchel. f. pl. Verstellte Schliche. cfr. Fucheln S. 510.

Gefucht. f. Ein zweckloses Umsichschlagen mit der blanken Klinge. S. Fuchtel S. 510.

Gefuddel. f. Dünne, schlechte Bekleidung. cfr. Fuddeln S. 511.

Gefuddich. f. Das heimliche Entwenden einer Sache. cfr. Fuddischen S. 511.

Gefütg. adj. Dünn, hager und schlank. En gefütg Bors: Ein schlanker Bursch!

Gefüll. f. Das Anfüllen. it. Der Überfluß. cfr. Füllen S. 513. Fülle, füllen S. 519.

Gefummel. f. Das Betasten und Liebeln in unehrerbietiger Weise. cfr. Fummeln S. 514.

Gefuscher. f. Eine Wischerarbeit. it. Eine Betrügerei im Kartenspiel. cfr. Fuschern S. 517.

Gegaffe. f. Das Gellaffe der Hunde, namentlich großer und älterer.

Gegaffel. f. Das laute, wiehernde Gelächter.

Gegalfen. f. Ein unaufhörliches Bitten. cfr. Galfen S. 528. it. Eins mit dem vorigen Wort (Grubenhagen.)

Gegaap. f. Das Gaffen — eines Pflasterreters, der überall wo was los ist, den müßigen Zuschauer machen muß. cfr. Gaapen S. 524.

Gegapp. f. Ein lautes Gähnen. it. Ein tiefes Athemholen. cfr. Gappen S. 532.

Gegen, jegen, gi'egen. pp. Für, gegen, wider, zu. In letzterer Bedeutung gebraucht der Hamburger und der Old-Postleiner das Wort, indem er sagt: Ik seed gegen min Fro: Ich sagte zu meiner Frau. Jegen wen denn? fragt der Berliner, wenn er hört, daß sich Jemand verlobt hat. Dat fall auf qued jegen anständigende Krankheiten in: Das soll auch gut gegen anstehende Krankheiten sein. (Fr. Giese, Frans Essink S. 105.) it. Nicht daneben, zur Seite. Dei treit gegen sei: Er stellt sich dicht neben sie. Dei sat gegen den Busche: Er saß dicht neben (an) dem Busche. it. Gegenüber. Gegen ösch: Uns gegenüber. (Grubenhagen.) cfr. Jegen. Auch Holl. Tegen.

Gegenäver. adv. Gegenüber. cfr. Genäver.

Gegend. Dies hochb. Wort benutzt der Berliner zu der Lebensart: Doch 'ne schene Jegen! um sein Erstaunen, seine Bewunderung über den landschaftlichen Reiz einer Gegend oder über sonst was Großartiges auszubringen. Von seiner sandigen Umgegend sagt er stolz: Jegen, lauter Jegen, nicht wie Jegenb! (Der richt. Berl. S. 26.)

Gegendeel, —deil. f. Das Gegentheil. it. Das Ebenbild. (Südl. Theil der Altmark.) it. Im Grubenhagenschen nennt der Brautigam die Braut, und diese jenen Gegendeel. Miin Gegendeel het kein Vermögen (Schambach S. 61.)

Gegendes. adv. Bis dahin; gegen die Zeit. Gegendes dat he kummt is dütt forig: Bis dahin, daß er kommt, bin ich mit der Arbeit fertig.

Gegenliebe. Nimm der Berliner dieses hochb. Wort in der ganz allgemein gehaltenen Rede: Da wirste keene Jegenliebe finden, in den Mund, so meint er: Da wirst Du abgewiesen werden. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gegenpart. f. Das Gegentheil, die Gegenpartei. (Meklenburg.) it. Ein Widersacher. (Altmark.) Im Grubenhagenschen gebraucht man dies f. besonders von den Knaben und Mädchen, die mit einander im kirchlichen Glaubensbekenntniß bestätigt, befestigt, werden, und deren Plätze sich in der Reihenfolge entsprechen. Der oberste der Knaben ist das Gegenpart für das oberste der Mädchen, und umgekehrt. Auf dem Lande ist es Sitte, daß beide Theile einander Geschenke machen, und zwar schenkt das Mädchen seinem Gegenpart einen Blumenstrauß mit einem Bande. (Schambach S. 61.)

Gegenseggen. f. Die Widerrede, das Widersprechen, der Widerspruch.

Gegenstand. f. Der Widerstand. (Meklenburg.) Det is kee Jegenstand nich: Das ist nicht theuer. (Der richt. Berl. S. 26.) Jemand Gegenstand dann. Meklenburgische Bezeichnung für gleiche Tüchtigkeit, Jemandem gewachsen sein.

Gegenup. adv. Dagegen an; auch nur 'gen, z. B.: 'gen Morn: Gegen Morgen.

Gegenwardigkeit. f. Die Gegenwart. **Geeftige Gegenward.** f. Die Besonnenheit. (Meklenburg.)

Gegiffe. f. Eins mit Gegaffe, doch mit dem Unterschiede, daß dieses f. den höhern, feinern Ton der kleineren oder jüngeren Hunde, der sog. Kläffer bezeichnet.

Gegill. f. Ein Trinkgelag bei Zusammenkunft der Handwerker. cfr. Gille, Gillen.

Geglubber. f. Ein dummes Lachen über Nichts. cfr. Glubbern.

Geglup. f. Das heimtückische Blinzeln und Schielen mit den Augen. cfr. Glupen, glupstich.

Gegnabbel. f. Das Anbeissen, Benagen eines Brodes, eines Kuchens. cfr. Gnabbeln.

Gegnapper. f. Das Nagen der Mäuse. cfr. Gnappern.

Gegnarr. f. Das Knarren kleiner Kinder. cfr. Gnarren.

Geguägel. f. Das mürrische Verdrüßlichsein. cfr. Gnägeln.

Gegnaster. f. Das Gerassel, von Ketten, von Wagen, die mit Eisenstangen beladen auf

Steinpflaster fahren, — in Berlin eine Ohrenqual bis zur Nerven-Erschütterung. cfr. Gnaßten.

Gegnowel. f. Ein Gesänte. it. Vormürfe, sie ertheilen. it. Ein Sejude, das Juden. cfr. Gnoweln.

Gegnetter. f. Das Knittern und Knattern bei electrischen Explosionen in der Nähe. it. Das Zusammenbeißen der Zähne im Zustande verbißenen Jorns. cfr. Gnettern.

Gegnurr. f. Das Brummen, Anurren und Murren über verdrückte Angelegenheiten. cfr. Gurrnen.

Gegödel. f. Die Gaukelei. cfr. Gölees u. Gökeln.

Gegrabbel. f. Ein müßes Greifen. Das Anfassen und Betasten einer Frauensperson in unzüchtiger Weise. cfr. Grabbeln.

Gegrapps. f. Das eilige und rasche Zugreifen. cfr. Grapsen.

Gegriip. f. Das Zugreifen im Allgemeinen, mehrerer Personen im Besondern. it. Das Einfangen eines Entlaufenen.

Gegrödel. f. Ein lärmender Singlang Betrunkener, dem es an aller Melodie und Harmonie gebricht. it. Jedes mistönige Schreien.

Gegrunse. f. Ein Brummen, Murren; ein Grunzen — wie Schweine. it. Ein Stöhnen, vor Gram und Leid. cfr. Grunzen.

Gegrübel. f. Das sorgenvolle Nachdenken über eine Sache. cfr. Grübeln.

Gegulfer. f. Das klägliche Bitten. cfr. Galfern S. 528 und gulfern.

Gegungel. f. Das anhaltende Bitten; it. Das ungeklüme Betteln. cfr. Gungeln.

Gehat. f. Ein Grubenhagensches Wort, ob ein freudiges Gesicht bezeichnend?

Gehack. f. Das, was in einem Tage auf dem Felde an Haatfrüchten gehackt worden ist. it. Ein Haufen gekleinert, gehackten Holzes zc. cfr. Halle, halten.

Gehart. f. Ein Haufen zusammen gerechten, geharteten Laubes zc. cfr. Harle, harten.

Gehau. f. Das, was in einem Walde forstmäßig an Holz geschlagen worden ist. cfr. Hau.

Gehäbel. f. Ein tändeliges Benehmen und Betragen. it. Ein umständliches Schwätzen über unbedeutende Dinge. cfr. Häbeln.

Gehäg. f. Das Gespött; die Schadenfreude; das mit tiefen Begriffen oft verbundene Gelächter. (Nesslenburg.)

Gehälen. v. Einwilligen.

Gehälse. f. Ein nicht Ende nehmen wollendes Umarmen. cfr. Hälsen.

Geheddelig. adj. adv. Geheißlich, nützlich.

Geheel. adv. Ganz. cfr. Heel. In 't geheel: Im Ganzen.

Gheem. adj. Geheim. Zeheimd spricht der Berliner, mithin: Zeheimderath: Geheimrath. (Trachsel S. 19.)

Gheemnuß. f. Das Geheimniß.

Gheerdet wesen. Mit einem Feuerherde, einem Hause angeessen sein.

Geheer. f. Das Geheiß, der Befehl.

Gehibbel. f. Eine unruhige Eile bei Ausführung einer Sache.

Gehiepen, ziehepen. Berlinisch für geheßen, partic. von heißen (Trachsel S. 19.)

Gehorchestillbere. f. Eine Art des Stachelbeerstrauchs, der dicke, grüne, stachlichte Beeren trägt. (Grubenhagen.)

Gehoorfam. f. Der Gehorsam. it. Und mit dem Vorwort Bürger: Ein Polizeigefängniß zur Untersuchungshaft und wegen leichter Vergehen gegen Polizei-Verordnungen.

Gehöft. f. Ein Ader-, ein Bauerhof; it. ein kleines Ackerwesen. (Pomvern: Hügen.)

Gehögen. f. Das Gedächtniß, besonders freudige Erinnerung. cfr. Högen.

Gehöön. f. Eine Bestrafung durch Verweis-Ertheilung. cfr. Höne hönen.

Gehöör, —hör. f. Das Gehör. it. Ein Eigenthum, dasjenige, was Einem zusteht, was ihm gehört.

Gehöre. v. Gehören. (Dieses und das vorige Wort in Niederrhein-Cluvischer Mundart.)

Zehören. (Berlinische Mundart.) Det jehört sich nich: Das schid sich nicht. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gehörig. adj. adv. Gehörig, zugehörig. it. Leicht zu hören, leicht hörbar. it. Zehörig, ganz zehörig: Stark, sehr. (Berlinisch.)

Gehuchel. f. Ein überlautes Lachen, wodurch die Hofstaatständigkeit verletzt wird. cfr. Hucheln.

Gehudel. f. Ein unablässiges Reden, Quälen, Zerren. it. Eine schlecht ausgeführte Arbeit. cfr. Hudeln.

Gehuldeget. adj. Der gehuldiget hat, der seinem Oberherrn durch den Eid der Treue verbunden ist. Und de Nacht (von Bremen) entbohrt dat den Fesen, de der Stadt Frunde wehren, und Diden, dem Hövetlinge, de der Stadt gehuldiget Man was zc. Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1407. (Brem. W. B. II, 667.)

Gehumpel. f. Das Hinken, das Schleppe der Beine beim Gehen. cfr. Humpeln.

Gehaus, —huse. f. Das Sausen. Et was en Geuse u. Gebruse: Es war ein Sausen und Brausen. (Grubenhagen.)

Gehüll. f. Das Gehehl, das laute Weinen und Plarren. cfr. Hülen.

Gehüpp. f. Das Hüpfen und Springen in lustiger Weise, von kleinen Kindern, von jungen Ziegen, Käthen zc.

Gehüür. adj. Geheuer. Dao is't nich gehüür: Da spukt es; wofür man auch sagt: Dao is't nig recht richtig. Der Gespensterglaube ist beim gemeinen Mann, nicht minder bei Manchem, der sich den gebildeten Ständen zuzuzählen berechtigt glaubt, noch ziemlich allgemein. Weiber Lebensarten bedient man sich auch, wie im Hochdeutschen, um auszubrüden, daß in einer Familie viel Zanf und Unfrieden herrscht, und daß es bis zu Thätlichkeiten kommen kann.

Geißel. f. Das Zahnfleisch, namentlich bei Kindern, wenn die Zähne noch nicht durchgebrochen sind, und bei bejahrten Leuten, welche die Zähne verloren haben. (Grubenhagen.) cfr. Waßel S. 525, Gaigel S. 527. Holl. Gagel.

Geideler. f. Einer der schlechte Züge macht, im Schreiben, Zeichnen.

Geideln. v. Geideln und schlecht schreiben, ein Geideln machen, ungeschickte Züge malen. cfr. Geideln S. 109.

Geideltog. f. Ein, mit der Feder oder einem andern Schreib- oder Zeichner-Instrument gemachter, verschlungener Zug.

Geiger. f. Der Geier, und zwar der gemeine

Bartgeier, *Vultur barbatus L.*, *Gypaëtos barbatus Storr.*, auch *Ämmer*; und *Goldgeier* genannt, der raubgierigste und furchtbarste Raubvogel der Alten Welt, woselbst er in Europa die höchsten Felsengebirge der Pyrenäen, der Alpen und Karpaten bewohnt, in Asien den Kaukasus, die höchsten Spitzen der Gebirge Inner-Asiens bis zum Himalaja, und in Afrika den Atlas. Hat er sich jemals nach unseren mittelhohen Bergen verflogen? Schwerlich! Der Plattdeutsche kennt dieses Raubthier wol nur vom Hörensagen. **Dat Di de Geiger!** **Dat were de Geiger!** In seinem Munde ein Ausruf der Verwunderung.

Geil. adj. adv. Zu rasch, zu üppig wachsend, zu schnell aufsteigend. it. Fett, munter, schön. it. Liebebrünstig. **Geil Koorn:** Zu rasch in die Höhe wachsendes Korn. **De Weit steit so geil, he mütt schröppt warn:** Der Weizen steht zu üppig, er muß zurück geschnitten werden. **De Akker is to geil:** Das Kornfeld ist zu fett, zu stark gedüngt. **Ene geile Deern** ist, in gutem Verstande genommen, in einigen Gegenden von Holstein ein schönes Mädchen, anderwärts aber eine sehr feurige Liebedienerin. **En geilen Keerl** nennt man einen schönen, wohlgewachsenen jungen Mann, synonym von *brook*: Dreist, lustig: **He is so geil un so brook.** Man sagt: **De Lü'e sünd mi nig geil 'noog:** Die Leute passen mir nicht, sie sind nicht umgänglich genug.

Geile. f. Die Fettigkeit des Bodens, aus welcher ein üppiger Wuchs der Pflanzen hervorgeht. **Dat Land in Geer un Geile** erhalten: Den Acker in der gehörigen Tragkraft erhalten. Man unterscheidet eine erste, zweite und dritte Geile. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

Geilen. v. Anhaltend und ungestüm betteln. **Geilhalten, —halten.** f. Das lange Gras, welches auf den Stellen wächst, wo vorhin das Vieh seinen Mist hat fallen lassen. cfr. *Hullen*.

Geilnisse. f. Die Kraft zu düngen. Da is de Geilnisse al 'ruut: Da ist die Dungkraft schon erschöpft.

Geilunge. f. Die Düngung. Man unterscheidet hele oder vulle Geilunge in dem Jahre, in welchem gedüngt ist, und halve Geilunge im darauf folgenden Jahre. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

Geimel. f. Eine an der Wand befestigte, fast dicht unter der Stubendecke befindliche, bewegliche dünne Stange, worauf der Kruselhake, Lampenhaken, mit dem angehängten Krusel, Hangelampe, hin- und hergeschoben werden kann. Die oft zehn Fuß, oder, wie wir jetzt sagen müssen, 3m, 14 lange Stange kann nach jeder Seite der Stube hin bewegt, und die Lampe höher oder niedriger gehängt werden, so daß ein jeder Theil des Zimmers, welchen man gerade will, stärker oder schwächer erhellt werden kann. (Desgleichen. Ebenda.)

Geiß. f. Oberdeutsches Wort für Ziege, das indessen auch in den südlichen, ans Fränkische gränzenden Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets vorkommt.

Geißland ist der Name eines Landstrichs im Ostfries. Amte Leer, dessen Boden durch

Überschwemmungen sehr verbessert worden ist. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226.)

Geist. f. Dies hochd. Wort kommt in verschiedenen Mundarten vor. **Sä, in disse Boart do'e haben, dat is Gist, wat in den'n haben, de dat att, giwt up siin'n Geist:** Sieh, in diesem Fach da oben, das ist Gist, was in den Töpfen sich befindet, wer davon ist, muß seinen Geist aufgeben. **Dat sünd alleen de rechten Geisterbespreke, un wi söll'n wünschen, dat jerre nen'e Bedreege un Poppenspöle so siin Recht un siin'n Meiste sün:** Das allein sind die wahren Geisterbanner, und wünschen sollten wir, daß jeder andere Betrüger und Puppenpieler sein Recht und seinen Meister fände. (Kostot, Mellenburg.) **On onse Geist kragt siin Verblüw strak's wedder en en ander Liiw:** Und unser Geist erhält sein'n Verbleib rasch wieder in einem andern Leib. (Aus einem Gespräch zweier Landleute über Seelenwanderung in Danziger Mundart. Firmenich I, 76, 77, 96.)

Geitel. f. Ostfries. Name der Schwarzdroffel, Amsel, Merle, Turdus merula L., einer unserer vorzüglichsten Sänger, der vom März bis zum Juli ununterbrochen singt.

Geiten. v. Gießen. Flect. Güt, gießt; göt (got), gōß; gaten, gegossen. (Mellenburg.) Praes. Geite, güßt, güt, pl. geitet. Praet. Goot. Conj. Gote. Part. egoten. Imp. Güt, geitet. (Grubenhagen.) Von einem Plagregen sagt man: **Et güt: Es gießt.** cfr. *Geten. Gaiden.* (Ravensberg.) holl. Gieten. Angelf. Geoten.

Gejacher. f. Ein heiteres Herumjagen von Kindern und jungen Leuten bei Gesellschaftsspielen im Freien. cfr. *Jachern*.

Gejage. f. Die Jagd, insonderheit des sog. wilden Jägers.

Gejaffel. f. Eine häufig wiederkehrende Lustfahrt, Lustreise. cfr. *Jaffeln*.

Gejalker. f. Ein lustiges, lärmendes Spiel im Freien. cfr. *Jalkern*. Eins mit *Gejacher*.

Gejalp, —jalper. f. Das Gepselze, Gewinsel.

Gejauel. f. Das Rauhen, Geschrei der Ragen. Wol Eins mit dem folgenden —

Gejaumel. f. Das Geheul, Gejammer. (Mellenburg.)

Gejööf. f. Ein überlautes, unzeitiges Singen mehrerer ungebildeter Stimmen. cfr. *Jölen*.

Gejunck. f. Das Erheben eines lauten, lärmenden Freuden geschreis, ein Frohloden, Jauchzen. it. Neben *Gejuche* hat die Grubenhagensche Mundart das Wort *Gejuchtere*, um ein *Gejauchze*, ein Herumtollen in gesteigertem Maße, die größte Ausgelassenheit auszudrücken. (Schambach S. 61.) cfr. *Juchen, juchien*.

Getabbel. f. Das Gezänk. cfr. *Kabbeln*.

Getaber. f. Ein Auswuchs unterm Kinn, ein sog. Doppelkinn. cfr. *Kader*. it. Das prahlreiche Benehmen eines Hoffärtigen. cfr. *Kabern*.

Getafe, —tafel. f. Das Gegader, Hühnergeschrei beim Eierlegen. cfr. *Kafeln*.

Getalver. f. Die Rossenreißerei in muthwilliger, dazu alberner Weise. cfr. *Kalvern*.

Getarm. f. Ein beständiges Seußzen und Wehklagen. cfr. *Karmen*.

Getarnüfel: wird das leibende Eheweib von

ihrem zürnenden Eheherrn, mit der Hand, mit einem Stock &c.

Gekastervooll: Geklagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's von Braunschweig Befehl bei Wilhelmsthal. (Calenberg.) cfr. Kastervioolen.

Gekau. f. Das Gekaute, was Einer gekauet hat. cfr. Rauels, taujen.

Gekibbel. f. Ein kleines Gejant. cfr. Ribbelen.

Gekiffte. f. Das Hundgebell. it. Ein Gejant. cfr. Gekiu, kiffen.

Gekitt. f. Das Zuschauen. cfr. Riten.

Gekiu. f. Der Zank und Streit. cfr. Kiu, kiuven.

Gekl. f. Die knorpliche Rath der Hirnschale beim Ohre an den Kalbs- und Schöpstöpfen. Den Gekl stecken: Diesen Knorpel im Tranchiren zu lösen wissen, ihn mit dem Messer öffnen; it. Bildlich: Einen den Gekl stecken: Ihn zum Besten haben, seiner Einfalt spotten. cfr. Gekken.

Gekl. f. Ein Gekl, ein ungeschickter Poffenreißer, ein alberner thörriger Mensch, der sich besonders durch seine mobejüchtige Bekleidungsweise bemerkbar macht, ein Stutzer. it. In Pommern und in Bremen, Stadt und Land, auch in Dsnabrück &c. fast ausschließlich: Ein Narr. De olle Gekl: Der alte Narr, der sich durch gedachtes Betragen auszeichnet. Lauremberg, in seinen „Beer olde beröhmte Scherzgedichte“, stellt die Gekden einiger Völker in ihrer Sprache so zusammen: Enen Französischen Sot, eddr en Dänischen Gal, eddr en Dübschen Gek, eddr en Welschen Naz, eddr en Spanischen Loc, eddr en Holländischen Dwas. it. In Dsnabrück: Das Gekör am Kalbskopf. Der Holländer kennt aber auch Gekl und der Däne neben Gal auch Bild. Schwed. u. Engl. Gock, Isländ. Gilt, alle in der Bezeichnung eines Narren. cfr. Gök, göfeln.

Gekl. adj. adv. Gekdenhaft, poffenhaft. (Holstein.) it. Narrisch, (Bremen, Ostfriesland.) De Wert ys nu so börich un so gek, eenem andern yederman uprükket (vornwirft) syn Gebrek (Gebrechen) wes doch nig gekl, sagt man in Bremen, Stadt und Land, und meint: Führe dich doch nicht so narrisch auf. Büste gekl: Bist du narrisch?

Gekken. v. Einen zum Besten, zum Narren haben, seiner Schwachheit spotten. it. Thorheiten begehen, Poffen treiben. Man sagt auch de Gekl anseeeren: ursprünglich und wörtlich Jemand so rasiren, oder frisiren, daß er wie ein Gekl, wie ein Narr aussieht.

Gekkenkrud. f. Das Gack-, Gekdenheil, *Anagallis arvensis L.*, Pflanzenart zur Familie der Primulaceen gehörig, von Alters her bekannt wegen ihrer Heilkräfte wider Blödsinnigkeit und Melancholie, ja wider Wasserfchü und die dadurch entstehenden Wuthausbrüche, in welcher Beziehung die Pflanze neuerdings wieder empfohlen worden ist; daher auch ihre Benennung: Aller Weltsheil, Berstand-, Wuthkraut. Andere volksthümliche Namen im Hochdeutschen: Frauenblume, (weil die Pflanze bei Menstrual-, auch Blasenbeschwerden wirksam ist), Hühnerbik, Hühnerdarm, Kakenfuß, Kakenpötlein, rother Meirich, rothe Miere, Zeisigkraut.

Gekkerer, Gekfchererij. f. Alberner Scherz, höhrender Spott, Verirerei. Dan. *Gatterie*.

Gekhole. f. Eine Sackgasse. Diesen Namen führte vor Zeiten die Klosterstraße in Berlin auf der Strecke von der Papen- bis zur Neuen Friedrichstraße, wo die alte Stadtmauer sie schloß. Dergleichen Gekholen, Narrenhöhlen, finden sich in vielen Städten, selbst in neu angelegten Stadttheilen; so zu Steint in der Vorstadt Grünhof die Taubenstraße, deren Sackverfchluß wol niemals geöffnet werden kann.

Gekfcheren. v. Gekden, zum Besten haben, verixen, höhrend verspotten. cfr. Gekken.

Gekthaus, —kopp. f. Im Dsnabrüchigen gebrauchliche Scheltwörter, an die sich ein mähiger Schimpf knüpft.

Geklabastert: Geklagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's v. Braunschweig Befehl, bei Koesfeld. (Calenberg.) cfr. Klabastern.

Geklapper. f. Das Geräusch, welches hervor gebracht wird, wenn wiederholte Schläge den Schall vervielfältigen und verlängern. cfr. Klapper, klappern.

Geklaar, —kloor. f. Die Klarmachung. cfr. Klaar. it. Hat das Wort die gerade entgegengesetzte Deutung, nämlich: Das Herummühlen in Schmutzdingen.

Geklater, —kläter, —klöter. f. Ein Haufen von Lappen und Lumpen it. Das Gerassel, Geklapper, das Geräusch, welches durch Rütteln und Schütteln kleiner Dinge und durch starken Regenschall entsteht. cfr. f. u. v. Klättern, klötern.

Geklatfch. f. Das wiederholte Schlagen mit den Händen, mit der Peitsche zur Hervorbringung eines Schalls. cfr. Klatschen. it. Das nie endemollende Geplauder, Geschwätz der Weiber, alter wie junger.

Geklatscht. Part. von Klatschen. Da war er jeklatscht: Aufs Maul geschlagen, eigentlich und bildlich. (Berlinisch.)

Geklädn. f. Das Gerede, Geschwätz. (Mellenburgische Mundart.) cfr. Geklöne.

Gekliste. f. Das Geklässe eines jungen, eines kleinen Hundes. cfr. Gefisse, Gekliste.

Gekling. f. Das Klingen, anhaltenbes, kleiner Glocken; von Hand- und Hauschellen; it. das Schellengeläute bei Schlittenfahrten. cfr. Klingeln, klingen.

Geklöne. f. Das Geschwätz. it. Das Gejammer. cfr. Klönen. (Berlinisch.)

Geklopp. f. Ein anhaltendes Klopfen und Schlagen — an die Haus-, an die Nebenthür.

Gekluffter. f. Der Ausdruck von Lieblosungen unter Liebeseuten wie der Ältern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Klufftern.

Geklünter. f. Die Verfälschung trinkbarer Flüssigkeiten, wie Bier, Wein, Milch, durch Zugug von Wasser.

Geklüter. f. Das gegenseitige Bemerkeln, besonders der männlichen Jugend, mit Lehm-, im Winter mit Schneebällen. cfr. Klüten.

Geknal. f. Der wiederholte, periodisch sich folgende, Schall von Schießgewehr, besonders bei den zeitübenden unnützen Festen der Schützenbrüder. it. Bei den nothwendigen und unentbehrlichen Schießübungen mit den Handfeuerwaffen und dem schmeren Geschütz der bewaffneten Macht. cfr. Knall.

- Gelnarr.** f. Das Geräusch, welches durch Reibung von Holz; oder anderen festen Stoff: Stücken gegen einander entsteht. cfr. Knarren.
- Gelnaßer.** f. Das Geräusch im Feuer zerpringender Sachen. cfr. Knastern.
- Gelnätter.** f. Das Geräusch, welches entsteht, wenn Papier oder festes Zeug mit der Hand zusammengebrückt wird. it. Wenn bei Schießübungen mit der Handwaffe die Schüsse gleichzeitig und rasch auf einander folgen: Das Gelnätter. cfr. Knättern.
- Gelneter.** f. Das Geparassel; — ziemlich eins mit Gelnätter.
- Gelniff.** f. Eine Befriedigung von größerem Umfang, aus einer lebendigen Hede, oder auch aus todtm Strauchwerk bestehend. cfr. Kniff.
- Gelnip.** f. Die Kneiferei, bei der Einer gezwackt, bezw. mißhandelt wird. it. Bildlich: Die von Obrigkeit wegen verfügte Execution. cfr. Knipen, Kniper.
- Gelnüffel.** wird man bei einer Schlägerei in der Schenke. cfr. Knüffeln.
- Gelnüppel:** Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand von Braunschweig bei Krefeld. (Calenberg.) cfr. Knüppeln.
- Gelnurr.** f. Das Knurren in grober Weise. cfr. Knurren.
- Gelnüter.** f. Allerlei Nußarbeiten in Holz. cfr. Knüttern.
- Gelnör.** f. Die Wahlhandlung, das Wahlgeschäft. It bün to 'n Gelnör weest: Ich bin zur Wahl gewesen.
- Gelnrabbel.** f. Das sanfte Krähen mit den Fingern und Nägeln auf dem Kopfe, auf der Haut. Verwandt mit Gegrabbel S. 547. cfr. Krabbeln.
- Gelnräfel.** f. Das Murren und Zanken über Kleinigkeiten. it. Das Tadeln aller Sachen bei Kaufgeschäften, bei angefertigten Arbeiten. cfr. Kräfeln.
- Gelnraam.** f. Das Suchen nach einer vermißten Sache, verbunden mit Herumwühlen in allerlei Munder. cfr. Kramen.
- Gelnranzheistert:** Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, bei Mähr. (Calenberg.) cfr. Kranzheistern.
- Gelnraatsch, —kriisch, —kriit.** f. Das Getreische, ein Krähen, lautes Geschrei. cfr. Kriischen, Kriiten. Bööl Gekriit un weinig Wulle sä de Dümel, do schoor he 'n Swiin, ein ostfriesisches Sprichwort.
- Gelnritschel.** f. Das anhaltende oder wiederholte Hin- und Verfahren mit einem spitzen Gegenstande über einen festen Körper. it. Bildlich: Eine mangelhafte, unleserliche Handschrift. cfr. Kriitfeln.
- Gelnröös.** f. Das Getröse. cfr. Kröföls.
- Gelnrüchel.** f. Ein anhaltender Husten. cfr. Krücheln.
- Gelnruup.** f. Alles was in der Thierwelt kriecht. it. Auf den Menschen angewandt, die verächtliche Zunft der Speichellecker, die vor jedem in der Gesellschaft höher stehenden Manne mit obligatem Kapenbudel kriechend sich erniedrigt. cfr. Krupen.
- Gelnrüüt, —kriitere.** f. Das Kraut, Kräuterich; die Kräuter, besonders Heilkräuter. cfr. Krüterwart.

- Geläff.** f. Ein Anstoß erregendes Küssen von Liebes-, Braut-, und jungen Geleuten in Gegenwart Dritter Personen. cfr. Küssen 2.
- Gel** oder **Gelbunt lachen.** v. Hämißch, höhnisch, verächtlich lachen. (Mellenburg.)
- Gelach.** f. Das Gelache, das Gelächter, ein anhaltendes oder wiederholtes Lachen, ein laut schallendes, starkes Lachen. Holl. Lach. Dan. Latter. Schwed. Lat. Latr. Isländ. Flate. Engl. Laughter.
- Geladen.** In der Berlinischen Redensart: Er hat schwer jelaaden: Er ist betrunken.
- Gelaag, —laaf, Laag.** f. Eine Versammlung Mehrerer zum gemeinsamen Frohsein; das Gelag; eine Gasterei, ein Schmaus, der auf gemeinschaftliche Kosten ausgerichtet wird, Gf: u. Trintgesellschaften; die Zeche. cfr. Brudhöge, Brudlag S. 227. Duren gelaag: Ein Bauerngelag. In't Gelaag henin spraken oder kuren: Ins Gelag hinein reden oder schwätzen; figurlich: Unbedachtam, unbesonnen, ohne Überlegung reden, wie es bei derlei Schmausereien und Trintgesellschaften zu geschehen pflegt. It mußte dat Gelak betalen: Ich mußte die Zeche bezahlen, d. i. Bildlich: für Andere büßen, Anderer Schuld tragen. It will mal dat Gelaag verlaan: Ich will mich mal im Kreise umsehen, sagt der Holsteiner Bauer und meint etwa so viel als: Ich will ein blaues Auge d'ran wagen, indem er voraussieht, daß es unter den erdhigten Köpfen zur — Holzerei kommen werde. Im Dänischen bedeutet Laag eine Zucht, Innung.
- Gelageshrö'er, —mann.** f. Ein Gesellschaftler. He is 'n goden Gelagesman: Er ist ein angenehmer Gesellschaftler, er verdirbt keine Gesellschaft. cfr. Lageshrö'er.
- Gelakmeiert.** adj. adv. Angeführt. (Berlinisch.)
- Geländer.** f. Das Geländer (ist wol aus dem Hochd. übernommen in:) Sieh! un seeg den Persepter, de ömert Geländer herafkeek: Sieh! und erblicke den Präceptor, der über's Geländer herabstaut. (Kl. Groth, Duidborn S. 121.)
- Gelaap, —laap, —loop.** f. Das öftere, das angestrengte Laufen, das Hin- und Verlaufen.
- Gelapper.** f. Ein Spiel um Kleinigkeiten, um Pfefferrüsse, um Nichts. cfr. Lappern.
- Gelaard, —leert, —lord.** adj. adv. Gelehrt. In Holstein hat man den gereimten Spruch: Ze geleerter ze verkeerter; und im Brauer V. D. l. Abth. hat ein altes Lied die Stelle: . . . und zanken de Gelherden, See ergert den gemeenen Mann de oof en Sprifwordt maft darwan: De Geleerden de Börkerden. Wenn von Dingen die Rede ist, die der Holsteiner nicht fassen kann oder nicht fassen will, so sagt er: So geleert bün ik nig, oder auch: Dat is mi to geleert. Wie der ungebildete Hochdeutsche, so nennt auch der Plattdeutsche alles gelehrte Wissen geleerten Semp (Sens), und er äußert seinen Verdruß über etwaiges Auskramen von gelehrten Sachen in den Worten: De maakt mi veel geleerten Semp vör. Sebast. Brand's „Marrenschiff“ gibt Fürsten und hohen Herren den guten Rath, auf gelehrte Leute mehr Acht zu haben, als auf Musikanten, Funde, Jagd und derlei noble Passionen, indem er sagt: Wehe dem Herrn, wester leeder hat einen Pyper

alſe einen trümen Rhadt, de meer achtet de Hund und Bogellſpill alſe dat he hebbe gelherder Lüde viel.

Gelaarde, Geleerte. f. Ein Gelehrter.

Gelaardheit, Geleerdheit. f. Die Gelehrſamkeit.

Gelaafhet: Geſchlagen wurden die franjöf. Kriegsvölker von den deutſchen Waffen im 7jährigen Kriege bei Fellingshauſen. (Calenberg.) ſfr. Laafchen.

Gelaat, Laetje, Gelaot. f. Der Geſaß, der Raum für Leüte und Sachen in einem Hauſe. it. Die Bequemlichkeit eines Hauſes oder Gebäudes in Anſehung des Raums. Det Huus hett veel Gelaat: Das Hans hat viel Geſaß. Ik hebb en ſlicht Gelaat oder Laetje: Ich habe wenig Geſaß, mein Hauſ, meine Zimmer ſind wenig geräumig, ſind nur klein. Niin Gelaat hebben: Keinen Raum, keine Gelegenheit wo zu in ſeinem Hauſe haben. Dat Gelaat is groot genoeg: Das Zimmer iſt groß genug. it. Die Geſtalt, das Anſehen. Dat Wicht is van mojen Gelaat: Das Mädchen iſt hübsch von Geſtalt und Anſehen. ſfr. Das folgende Wort. In Grubenhagen ſagt man Tau eigen het ook kein Gelaat: Zu eigen hat auch kein Geſaß, d. h.: Allzu große Eigenheit iſt übel angebracht.

Gelaot, Antlant. f. Die Geſtalt, das Geſicht. (Dänabrüd.) Daſſelbe Wort, wie das vorige in deſſen letzter Bedeutung. Wat maakſte vör'n Gelaot: Was für ein Geſicht machſt du? (Altmark.)

Geld, Gell. f. Nervus rerum gerendarum: Gemünztes Edelmetall als allgemeiner Werthmefſer der Dinge im Handel und Wandel, das allgemein angenommene Tauchmittel; it. ein unbeſtimmtes Quantum dieſes Metalls. it. Bildlich: Reichthum, Vermögen, weil im gemeinen Leben Geld als Sinnbild dieſes Reichthums gilt. To Gelde maken: Verkauſen. Ane Geld unde Giſſt bedeutet in Pommerſchen Urkunden: Umſonſt. In dem Sprichwörter: Schaz des Volks und in ſeinen Redensarten ſpielt das Geld eine große Rolle. Hier eine kleine Auswahl. In Oſtrienland ſagt man: Bauen is 'n Luſt, man dat 't Geld löſt, hebb 't neet wüßt: Mancher erfährt es hinterher, daß die wirklichen Baukoſten die veranſchlagten weit übertreffen. Al we'er Geld, war de Fro nig van weet: Wo die Frau die Hoſen an hat, kann der Mann ſich Glück wünſchen, wenn er zuweiſen Geld einnimmt, von dem die Frau nichts weiß. Geld wat ſtumm is, maakſt liit, wat trumm is: Mit Geld wird manches Vergehen, manches Unrecht verluſcht. He hett ſo vööl Geld, as de Boog (Froſch) Haar, wird von armen Teüfeln geſagt. Fro (früh) up'n Diſt, Geld in de Riſt: Schneiderspruch zum Lobe des Fleiſches. För Geld is All's to krigen, ja man kann nach dem Volksglauben för Geld ſogar de Düwel danſen laten. Ferner: De van achter 'n Kummert hett keen Geld: Wer durch die Hinterhür kommt, als Zeichen der Beſcheidenheit, beweiset, daß er ohne Mittel iſt. Biſte Hoer of Deef, heſte Geld biſte leeſ! Wahlſpruch eines Bruders Leichtfuß, der gern bei der Heirath Charakterfehler, Laſter und körperliche Gebrechen mit

in den Kauf nimmt, wenn ſeine Zukünftige nur Geld hat. So ſagte ein junger Knecht zu ſeinem Herrn: Een mit Geld will 't hebben un hett! ool'n Pukel dat 't der eegens 'n Dör un mafen laten mutt! (Kern-Willms S. 101, 102.) Ja, wenn ſell de Dood met Gelle wulle affkopen laten! (Calenberg. Firmenich I, 195.) In der Gegend von Kiel, Holſtein, hört man: Wenn dat groff Geld un de ſwarte Koll kumt, denn geit't to Een! Wer beim Spiel ſchon grob Geld aus dem Beütel hoſt, der hat nicht viel mehr d'rin, und wer ſich ſchwarz leiden muß, hat einen ſo großen Verluſt in ſeiner Familie erlitten, daß es auch mit ſeinen Freüden am Ende zu ſein ſcheint. Dat is jo man Geld un Good, et is ja nig Fleefch un Blood: Das Unheil iſt ſo groß nicht, was Einem nicht näher, als an den Geldbeutel geht. He ſitt up't Geld, up'n Büdel, as de Düvel up de Seel, ſagt man von einem Geizhals. Geld will 'n Baarman hebben: Ein Wahlſpruch der Väter und alter Landwirths, welche zuſammenhaften, was die Söhne und das junge Volk verſchleübert. Ik heff Geld as Heü, ſagt der Holſteiner in der Kieler Gegend, ſetzt aber hinzu: Man vullenſt ſo lang nig: Nur nicht ſo lang wie Heü. He hett Geld as Dreff: Viel Geld, Schmuz und Reichthum ſind im moralischen Verſtande nicht ſelten gepaart. De Een giſſt mit Geld un de Annern betoalt mi, hört man in Hamburg auf den Wochenmärkten für: Ein Käufer und Bezahler iſt mir ſo lieb, als der Andere, — Baar Geld lacht! So auch: Den Eenem mut ik betalen, den Annern Geld gewen: Es iſt einerlei, von wem ich kaufe, Keiner ſchenkt mir 'mas. Wenn Jemand dem Andern ſein Vermögen, ſeine Wohlhabenheit vorrükt mit den Worten: Du heſt meer Geld as ik, ſo fällt der Andere wol ſcherzend ein: Nödig. Geld, Geld! iſt das Wort, um das ſich in Hamburg und aller Orten, wo das Prokenthum domineert, Alles dreht. Hett he Geld? iſt gewöhnlich die erſte Frage, wenn von Jemand, beſonders von einem Fremden, die Rede iſt, denn Geld giſſt — Reſpect! Der Hamburger ſagt auch: Wer Geld in de Taſch hett, de bruukt keenen Staat to maken, das überläßt er dem Anfänger im Prokenthum, der den Leüten Sand in die Augen ſtreuen muß. In einem alten Gedichte lieſet man: De Brögam weet dat gy van goden Ribdel ſindt, un dat he noch bi ju wat Cerliſ vor ſik ſindt, an veelern Geld un Good. Zu Jemand, der einen Bettler mit den Worten abpeiſte: Ik heff keen kleen Geld, ſagte dieſer: Dat groote vard ool wol feelen doov: Das große wird auch wol fehlen! Wenn Zi veel Geld hefft, Kinder, ſagte ein Vater zu ſeinen Söhnen halb ſcherz-, halb ernſthaft, denn möt Zi ſparen, wenn Zi aver keen Geld hefft, ſo latet upgaan: Spart, wenn Ihr viel Geld habt, habt Ihr teins, laſſet was drauſgehen! Hiir is Geld! ſo rufen die Gaſſenbuben in Lübel, wenn der Herr Hochmeefter der Handwerker, ihr

Lustigmacher, bei ihrem Bogelschießen um eine Gabe bettelt. Geld maakt den Markt: Aufs Geld kommt's an! Vull Geld wird als adv. für Sehr viel gebraucht. He fodert vull Geld för de Waar: Er fordert sehr viel für seine Waare, er hält sie hoch im Preise. In der seltenen Überetzung von Sebast. Brand's „Narrenschiff“ kommt folgende Stelle vor: Ibt stünde wol bet in den Heren telbt, wenn nicht meer dat vermalenedijede Geldt. Dat mennich vor Giffit vnd Gaue entfengel Nordt vñ Borreberge darbruch vullenbringet. (Schüke II, 19—23.) Good Geld na'n quaden smiten: Geld zur Führung eines ausichtslosen Rechtshandel geben ist weg-geworfen! Geld, dat dum is, maakt liif wat krum is: Mit Geld läßt sich Alles be- und erzwingen; it. das Geld macht, daß ein Freier oder Brautgäme die etwaigen Leibbesbrechen seiner Angebeteten oder Braut überfiehet. (Brem. W. B. II, 495. S. oben.) Holl be Dör tau! röppt de Möller, un springt kort herüm nah dat Geld, stött an den Tisch, un wed Stapel falen üm, un dat Geld trüdel in de Stum rin: Halte die Thür zu! ruft der Müller und springt kurz herum nach dem Gelde, stößt an den Tisch und einige von den aufgestapelten Stücken fallen um, und das Geld rollt in der Stube herum. (Fr. Reüter IV, 91.) Gild spricht der Bauer in Kaschubien. Doa hestu tejen Doaler Gild, doa brückte nich to stele, doa künmste mit düsch d' ganze Wilt, dat darf di goar nich sele: Da hast Du zehn Thaler Geld, da brauchst du nicht zu stehen, damit kommst Du durch die Welt, das kann Dir gar nicht fehlen. (Firmenich I, 93.) Gild hat auch die Saziger Mundart. Uop dissen Schloot maant en riik Eddelma, dei had veel Takel, un wol hunne't Jöre, dei wäre as bei Falowes's bitt, uo hei had't Gild schepelmis' in'n Kelle: Auf diesem Schlosse wohnte ein reicher Edelmann, der hatte viel Zeug und Geräthe und wol hundert Pferde, die so dick waren, wie ein Badosen, und er hatte Geld scheffelweise im Keller. (Balt. Studien II, 166.)

Geldbüdel, —bü'el. f. Ein Geldbeutel. Das Diminutiv ist **Geldbülken**: Das Geldbeutelchen. As se up Straote quaimen, hadde Frans noch so viel Raosgedanken, dat he naofollbe, ow he auk sin Geldbülken un sine anderen Saken alle met herutbracht hadde: Als sie auf die Straße kamen, hatte Franz noch so viel Besinnung, daß er nachfühlte, ob er auch sein Geldbeutelchen und seine anderen Sachen mit herausgebracht hätte. (Fr. Giese, Frans Essink S. 73.) Geldbeutel u. Beutelchen, sind seit den letzten 30 bis 40 Jahren a. D. gestellt und haben dem Frembling Worte: monnaie, Geldträger, das Geld räumen müssen! Wo oft best Du mi vertelt, wo Du up Din Wanderschaft den annern Handwerksburken sinen Geldbüdel sunnen, un wo Du em den 'n wedder gewen best; wo de Minsch sid freüt hett, un wo Di tau Maub west is: Wie oft hast Du mir erzählt, daß

Du auf Deiner Wanderschaft eines andern Handwerksburken Geldbeutel gefunden, wie Du dann denselben ihm zurückgegeben, wie der Burke sich gefreüt habe, und wie Dir dabei zu Ruthe gewesen sei. (Reüter IV, 91.) **Geld un Good**. f. Das Vermögen; der Wohlstand. Geld un good Wöör plegen to helpen: Geld und gute Worte pflegen zu helfen. Geld un Good, holt Ebb' un Floot, findet bei den Distriessen besonders seinen Anwendung im Schifferleben, daher auch die Vergleichen (aber auch im Handel und Wandel des Kaufmanns, je nach dem Ergebnis seiner Speculationen). (Kern-Willms S. 102.) Sü nich up Geld un Good alleen, um sulte Dinge is't halt gesche'en, dat Water kummt, dat Fiir dat brennt, un weg is't, wat man 't Dine nennt: Sieh nicht auf Geld und Gut allein, um solche Dinge is't bald geschehen. Das Wasser schwemmt, das Feuer brennt, und fort is't, was man das Deine nennt. (Bremen, Stadt u. Land. Firm. I, 33.) **Gelden**, gellen, gailen (Raensberg), gelten. v. Kosten, einen Werth haben, gelten, vergelten, vergüten, bezahlen. Wat fall dat gelden: Wie viel soll's kosten? Dat moot Geld gelden: Das muß 'was einbringen! De Münte geld't hiir nig: Diese Münze gilt hier nicht, sie hat hier nicht den Werth, den sie haben soll. Dat kann nig gelden, sagt man, wenn im Spiel, oder in anderen Verabredungen Unrichtigkeiten vorgehen. Dat geld't mi: Die Rede zielt auf mich. Insonderheit wird das Wort vom gemeinen Mann beim Gesundheitstrinken gebraucht: Et geld Di: Ich trink' auf Dein Wohl. 't geld Di up'n Hals: Ich bring' es Dir, un halb auszutrinken, wie ich die erste Hälfte. Wu fall de Keif' hen gell'n: Wohin geht die Keise? Wat geld't, dat is so: Was gilt's, es ist so; vermuthlich verhält es sich so. Dat gelt! Beim Spiel: Es gilt den Satz oder die Wette. Dat gelt to Wandäbel sagt man in Hamburg filr: Das gilt nicht! Die Ansiedelung bei dem Gräflich Schimmelmansschen Gute, dem jetzigen volkreichen Flecken Wandäbel, eine Stunde Weges von Hamburg, waren noch sehr unbedeutend, als wahrscheinlich diese Lebensart in der opulenten Großstadt entstand. it. In Urkunden: Büßen, bezahlen. Goldene Schuld: Eine bezahlte Schuld. In den Brem. Statut. 24 heißt's: Dat scholt se gelden: Das sollen sie bezahlen. Stat. 36. So scholbe he de Hefste gelden: So soll er die Hälfte büßen, vergüten. R. Kulle Art. 116: Den Schaden schall de Zunnenmaker gelden: Den Schaden soll der Fassbinder erlezen. (Brem. W. B. II, 496.) **Gelbe** hat die Niederrheinisch-Clevische Mundart für gellen; gellen die Meklenburgische; Fleck. Gelt, gellst, gelte; gilt; gild; gilt; güll; gult; gullen, gegolten. Die Danabrüschje und die Kurmärkische Mundart spricht hart gelten, und erstere braucht das v. nicht bloß vom Preise einer Waare, sondern auch, wie oben, beim Gesundheitstrinken. Dat gelt ju, et gelt di: Auf Güre, auf Deine Gesundheit! Aber auch der Form gellen bedient sie sich für den Begriff bezahlen. Ik mot 'n Pepper

gellen, oder auch loonen: Bezahlen; bebeutel, metaphorisch: Ich muß die Schuld tragen, das Bad bezahlen. Einige sprechen in dieser Redensart Piper: Pfeifer, für Pepper: Pfeffer. (Strodtmann S. 70, 817.) Ein Berliner Weißbiermann, der von einer Reichstagswahl heimkehrte, sagte zu seiner Frau Gemalin: Bierzig Zeddel gollten nich: Bierzig Stimmzettel waren ungültig. (Der richtige Berliner S. 26.) In der Form Angelden: Betreffen, angehen, anzielen. Dat gelt Di en Duark an: Das geht Dich ganz und gar nichts an. (Fr. Reuter IV, 94.) Dat sall gellen: Das soll gelten, so soll es sein! (A. a. D. 273.) Angeld: Geldan, gildan. *Ital.* Galba.

Gelbig. adj. adv. Mit Geld wohl versehen. 't is 'ne gelbige Tiid: Das Geld rollt jetzt nur so!

Geldblatt. f. Eine Geldlage, ein ledernes, lang geformtes Behältniß zur Aufbewahrung von blankem Gelde, welches Viehhändler und andere Handelsleute auf ihren Reisen um den Leib geschminkt trugen — was in neuerer und neuester Zeit, namentlich seit Einführung des Papiergeldes und der Goldwährung, mehr oder minder aus der Mode gekommen ist.

Geldsaken. f. pl. Verhandlungen über Geld. it. Sachen, zu denen Geld erforderlich ist.

Geldstücke. f. Vornehmlich von hartem Silbergelde, wie Fünfsmark-, Dreimark- (Thaler) Stücke. Un verbi sung hei an, de Geldstücken utenanner tau lesen, un tellt sei in Reih un Glied: Und dabei sing er an, die Geldstücke aus einander zu lesen und zählte sie in Reih' und Glied auf. (Fr. Reuter IV, 89.)

Gelegen. In der Berlinischen Redensart: Hat mal bei — jelegen, zur Bezeichnung der Unrechtheit. Det soll Jold sind? Hat mal bei Jold gelesen! (Der richt. Berl. S. 26.)

Gelegenheit. —heit. f. Die Gelegenheit. Dieses Wortes bedient man sich in Pommern-Rügen zu nachstehenden Redensarten. Dor is nig veel Gelegenheit in 'n Huf': Das Haus hat nicht viele Zimmer. Wo is hiir de Gelegenheet? wird gefragt, wenn in einem Hause das geheime Gemach gesucht wird. He lödt up Gelegenheet: Er wartet auf Gelegenheit, wenn er sich nicht der Post, bezw. der Eisenbahn bedienen will, sondern mit einem Andern in dessen Fuhrwerk ohne Entgelt reisen, oder Etwas verschicken kann. En Stückchen van de Gelegenheet, im Schmerz, ein Stück vom Steiß eines gelochten oder gebratenen Federviehs. In Urkunden findet sich: Na der Sake Gelegenheet: Nach Beschaffenheit der Sache. it. In Hamburg, Altona und Umgegend heißt Na Gelegenheet: Gelegentlich, es hat keine Eile. En sammitten Gelegenheit nannte man ehemals ein Frauenkleid von Sammt. En schöne Gelegenheit brauch't man ebendasselbst und in Holstein überhaupt im spöttischen, auch zweideutigen Sinn, z. B. Da is 'n schöne Gelegenheit min Geld los to waren: mein Geld auszugeben. it. In Gelegenheit seht: Eine Sache schön, sich vorlesen, in Acht nehmen. Nachsicht haben. Kind, see se in Gelegenheit mit Berg haus, Wörterbuch.

min Prük, sagte ein Hamburger Rathsherr zur Dienstmagd, die mit der Ragoutschüssel über Tafel ihm zu nahe kam, und seiner Staatserüde Gefahr drohte; — hat sich, obwohl das Perückenweifen bei Männern a. D. gestellt ist, doch als Warnungsruf in ähnlicher Lage wohl erhalten. Mit Enen in Gelegenheit se'n: Nicht Alles auf die Goldwage legen. (Osnabrück.)

Geleven. v. Belieben. Geleent Ju to weeten: Beliebt's Ihnen zu wissen?

Geleide, (Kleide, Geleige. (Diese Form jedoch selten.) f. Das Geleite, die Begleitung, der Schutz. Enen dat Geleide gemen: Den Besuchenden aus dem Zimmer bis an die Hausthüre begleiten. Dieser Höflichkeitsformel steht aber auch gegenüber: Gaa, edder it will Di dat Geleide gemen: Geh' ab, oder ich bringe Dich mit einem Avec hinweg! Berlinisch ausgedrückt, was auch durch de t Utgeleide gemen bezeichnet wird. Et bringe det an de Weige, an Godes Geleige: Ich bringe Dich auf die Weide, unter Gottes Schutz. (Anfang eines Segens aus Wulsten, Grubenhagen, der über die auf die Weide getriebenen Gänseküchlein gesprochen wird.) Schambach S. 61.

Geleibelig. adv. Dem sichern Geleite gemäß.

Geleiden, gleiden. v. Sicheres Geleit geben, geleiten. Kleidsgeld, war im Königreich Sachsen eine Abgabe, welche auf den Landstraßen bei jeder Weggeld- Erhebungsstelle gleichzeitig mit dem Wege- oder Chauffee-gelde erhoben wurde. Sie stammte aus jenen — barbarischen Zeiten der öffentlichen Unsicherheit, in denen sich Reisende, namentlich Kauf- und Handelsleute, Schutz und Schirm durch bewaffnete Begleitung vor rauberischen Anfallen von der Landes-Obrigkeit erkaufen mußten. Diese Abgabe ist erst mit Errichtung des Deutschen Zollvereins, 1834, — Anfang der Deutschen Einheit, die 1866 und 1871 zum Schluß gelangt, bis auf die einheitliche reservatlose, Reichsregierung, — in Wegfall gekommen.

Geleidsmann. f. Der Geleiter, ein Führer.

Gelenge. v. Gelingen. (Niederdeutsch-Gleisige Mundart.) Gelingen Ravensb. Mundart.)

Geleot. f. Ein Klageruf, Wehgeschrei. Det es en Geleot! Viel Aufhebens ist von der Sache gemacht. (Grassh. Markt.)

Gelicht. f. Das Geleicht, das Licht der Bergleute in den Erzgruben.

Geligg. f. Ein unzeitiges Liegen.

Gelimpig. adj. adv. Gelinde. Et is gelimpig We'er: Es ist gelindes Wetter.

Gelimplig. adj. adv. Gelassen; allmätig. (Meklenburg.)

Gelimpigkeit, Gelimpligkeit. f. Die Gelindigkeit, Gelassenheit. sfr. Glimp.

Gelint, G'lint. f. Ein Bretterzaun (Meklenburg).

Gell. f. adj. adv. Hell, fürs Gehör. Gell lachen: Hell und laut auflachen.

Gellen. v. Schallen. it. Betrüb't werden. He schreit, datt Enen de Dren gellen: Er schreit, daß Einem die Ohren gellen, daß man davon betäub't werden kann.

Gellerich. adj. adv. Gelblich, Meklenburgische Mundart); gellich (Osnabrücker Mundart).

Gelodder. f. Ein unbedachtames Geschwätz. it. Eine Verleumdung.

Geloof, —loop. f. Ein Gelauf, ein unzeitiges Laufen, ein starkes Hin- und Herlaufen vieler Menschen. Bring doch gleich mehr, damit der Geloofe nicht immer ist! (Der richtige Berliner S. 26.)

Gelote. adj. Gelassen. (Clevische Mundart.)

Gelowe. f. Der Glaube.

Gelöwig. adj. Gläubig.

Gelöwniß. f. Das Gelübde. (Mellenburg.)

Gelöwre. f. Die Verlobung.

Gelmera. v. Dufsten, einen starken Geruch von sich geben. (Kurbraunschweig.)

Gelp. adj. adv. Frisch und wohl hervorgewachsen; geil, vollsaftig.

Gelsprig. adj. adv. Brüchig, spröde, morsch, mürbe. (Pommern-Rügen.)

Gelsterig, gelstreich. adj. adv. Hat die nämlichen Bedeutungen wie das vorige Wort, insonderheit braucht man es von zu stark gedüngtem Boden, der leicht aus einander fällt, zu mürbe ist; lt. von sehr fettem Speck. (Bremen, Stadt und Land; Kurbraunschweig.)

Gelte, Gilte. f. Ein flaches, hölzernes Gefäß für Flüssigkeiten, namentlich für Milch. (Grubenhagen.)

Gelte. f. Ein verschmittenes Mutterschwein.

Geltswiin sagt der Dsnabruider.

Geltensneider. f. Ein Schweine-Verschneider. (Graffsch. Mart.)

Gelump. f. Sämmtliche Bekleidungsstücke und dienstliche Habseligkeiten eines Soldaten, der ganze Gelumppe, sagt der in Reich' und Glied stehende Berliner, das bei einer, von einem Ober-Befehlshörer abgenommenen, Lumpen-Parade befestigt wird.

Gelüch. f. Ein sumpfiger Ort, ein Morast. Ein in den vormalig slavischen Ländern geläufiges, aus der großen Slawa entlehntes Wort. Im Russischen Idiom ist Lug eine Wiese; Lusha eine Pfütze, Lache, ein Schlammloch; Lushiza eine kleine, Lushitscha eine große Pfütze. Daher der Name Lushitz, Lushitz, die in der Nieder-Lausitz ein wasserreiches, und namentlich in der Spreewald-Gegegend, ein sumpfiges Land ist. (Spreewald.)

Gelüll. f. Ein langsames Trinken, bei dem das Glas wiederholt ab- und angefaßt wird. it. Ein unaufhörliches Saugen der Kinder an der Mutterbrust. cfr. Köllen.

Gelungen. In der Berlinischen Redensart: 'n jelungner Kerel: Ein merkwürdiger Mensch!

Gelutt. f. Der Laut, Ton, die Stimme. cfr. Luut.

Gelütt. f. Das Geräusch, der Gloden.

Gemächte. f. Die Geschlechtsteile des Menschen, männliche wie weibliche (Westfalen); doch nur die ersteren in (Havensberg).

Gemadd. f. Die untüchtige Handhabung einer Sache. cfr. Madden.

Gemaak, Gemak. f. Das erste Wort drückt vorzugsweise aus: Der Ertrag eines Landgutes, besonders der Ertrag der Milch-wirtschaft an Butter und Käse. Je es recht in't Gemaak: Er macht viel Butter und Käse. it. Das zweite gibt an: Die Gemächlichkeit, Ruhe, die Bequemlichkeit. Mit Gemak: Gemächlich, allmählig. Um guten Gemaktes willen: Um keinen Verdruß zu haben. Gemak doon; Gemak schicken: Mit dem Nöthigen versorgen

In älteren Pommerschen Schriften hat das Wort Make dieselbe Bedeutung. it. Das Gemak, besonders das heimliche. Beste Kammer der Holländer, Cabinet d'aisance der Franzosen, commodité. Je sitt up siin Gemak un rookt 'n Piip Tobakk: Er raucht seine Pfeife in aller Ruhe.

Gemake. f. Im verächtlichen Sinn ein Nachwerk. Dat ale Gemake: Das alte Nachwerk. (Grubenhagen.)

Gemak. adv. Gemak, mit Weile. Holt Gemak: Warte! it. Laß' mich in Ruhe! (Dsnabruid.)

Gemaaklik, gemaklik, gemaklich. adj. adv. Gemächlich, ruhig, bequem, allmählig. Von Menschen, die sich nicht gern bemühen, welche nicht gern, besonders nicht anhaltend thätig und arbeitsam sein wollen. it. Vom Gebrauch einer Sache. En gemaaklik Bedde: Ein bequemes Bette. En gemaaklik Lewen: Ein ruhiges Leben, das in einem Haushalt weder durch Zwietracht, noch durch Widerwärtigkeiten von Außen gestört wird. Dat kann gepaklik sche'en: Es kann ohne Weitläufigkeit geschehen.

Gemaaktheit, —heit. f. Die Verstellung, ein gemachtes Wesen.

Gemaal. f. Das Mahlen; Alles was auf der Mühle gemahlen wird. De Möller hett 'n good Gemaal: Der Möller hat viel Arbeit. Der hoch. sprechende Berliner verwechselt die v. v. mahlen und malen regelmäßig. Er spricht: Das Bild ist sehr schön gemahlen, und Ein Pfund gemalten Kaffee. (Trachtel S. 19.)

Gemälig. adj. adv. Allmählich. Un so be Pahl toerft heröwer dukt, gemähli länger, as man höger kumt, un eensam as en Rarkthorn öwert Moor: Und so der Pfahl zuerst herüber blickt (auf-taucht), allmählig länger wie man höher kommt, und einsam, wie ein Kirchturm übers Moor. (H. Groth. Quickborn S. 67.)

Gemaanen. v. In Erinnerung bringen; mahnen. cfr. Maanen. Dat geman't mi even so: Dabei erinner' ich mich des ähnlichen Falls. Gemöänen spricht man in Grubenhagen für gemahnen, mit dem Nebenbegriff: So vor-kommen, scheinen. (Schambach S. 62.)

Gemansch, Gematsch. f. Ein Gemenge von Speisebestandtheilen, die nicht zusammen gehören, und deshalb einer feinen Zunge ekelhaft sind. cfr. Manschen, Manscheren, matschen.

Gemanscht, gematscht. adj. Was unpassend gemengt ist.

Gemeen, Gemeende, Gemeenc. f. Die Gemeinde; die gesammte Bürgerschaft, bezw. Dorf- oder Bauerschaft, und deren Versammlung, in bauerlichen Gemeinden nicht selten mit Ausschluß der Häusler und Miethskleute. In uralten Schriften: De ganze Gemeen. it. Die Gesamtheit der zu einem Kirchenverband, einem Kirchspiel gehörigen Eingepfarrten, und ihre Versammlung. it. Das einer Bürger-, bezw. Dorfschaft gemeinsam zugehörige Gut, unbewegliches wie bewegliches. it. Das Allgemeine, die Allgemeinheit, das Publikum. Je hört nig to uns' Gemeene, ist ein Ausdrück, dessen sich in Holstein, auch anderwärts, der Landmann

bedient, um das zu bezeichnen, was der Hamburger Butenmensch nennt, nämlich ein Fremder, Fremdling. Als Beweis, wie ernsthaft es mancher Bewohner des platten Landes mit der Gemeinde hält, dient folgende, (von Schüpe II, 25) erzählte Anekdote: Eine Frau aus der Gegend von Kiel, Holstein, hörte einer Leichenrede in einer fremden Gemeinde zu. Der Prediger machte es so rührend, daß Alles weinte, nur nicht jene auswärtige Bäuerin. Als sie Einer aus dem Leichengefolge fragte, ob sie nicht auch gerührt sei, da sie nicht Eine Thräne vergieße? antwortete der Kirchthürms-Politiker im Untertod: Ach, ja, 't is so röörfam, averst ik ween nig anders as in min Gemeende: Ach, ja, es ist wirklich sehr rührend, aber weinen thu' ich nicht anders als in meiner Gemeinde. De Gemeen will von de kleen Lü'e neen Ro up de Weid neem: Die Hofbesitzer wollen es nicht zugeben, daß Häusler und Miethskleute ihre Kuh auf die gemeinschaftliche Weide bringen, — da, wo die Gemeinweide noch nicht vertheilt ist. It mütt in de Gemeene to veel gewen. Ich bin bei den Gemeinde-Abgaben zu hoch veranlagt. Dat Holt is in de Gemeende, wi sünd noch in de Gemeenheet: Das Gemeinde-Holz ist noch nicht vertheilt. Die Altmärkische Mundart spricht das Wort wie im Hochd. gemein aus. To bestemm'er Tiid keem se in Hemmingstadt, en halwe Miil to noord'n Meldbörp, tosaam bi fuffhundert Man stark, denn von een oder twee Stiig lett en Gemeen, de wat van eeren Preefter hölt, sif den süuwen wol nich neem: Zur bestimmten Zeit kamen sie in H., eine halbe Meile nördlich von Meldorf, an fuffhundert Mann stark zusammen, denn von einer oder zwei Stiegen (Anzahl von zwanzig) läßt sich eine Gemeinde, die was von ihrem Prediger hält, denselben wol nicht nehmen. (Claus Harms, Henric von Zütpphen in Dithmarschen. Cap. VII. Firmenich I, 51.)

Gemeen. adj. adv. Allgemein. Dat is so gemeen as Stratendreck. it. Gemein, gering, schlecht; gefällig; pöbelhaft, nicht vornehm. En gemeenen Keerl, en gemeen Mensch, nennt selbst der Pöbel einen extrapöbelhaften Menschen. Se keem mi gemeen, sagt ein Mädchen, das auf Sitte hält, von einer Mannsperson, die ihm Ungebührliches zumuthete. it. Herablassend, leützig, frei von Stolz. De gnäd'ge Fru is so gemeen: Die gnädige Frau ist so herablassend, sie ist gar nicht stolz. Diin Habam is 'n recht gemen Fruensmensch, sagte eine Bäuerin zu einer Dienstmagd in der Stadt, die des Plattbeütigen unkundig, glaubte, ihre Dienstherrin werde eine öffentliche Straßenbirne geschimpft und der Bäuerin an den Kopf fuhr. cfr. Reen.

Gemeendaler. War in Ostfriesland der landesübliche Thaler, zum Unterschiede des preußischen Thalers; er hatte einen Werth von 16 Sgr. 7 Pf.

Gemeenheit, Gemeinheid. f. Eins mit f. Gemeen. cfr. Reenheit, Reente. Der Ravensberger spricht **Gemeinhait** und versteht darunter vorzugsweise Gemeindegrundstücke.

(Zellinghaus S. 127.) Ebenso in Grubenhagen: Göttingen: Das Gemeingut, der gesammte Grundbesitz an Aekern, Wiesen, Ängern und Holzungen, welcher einer ganzen Gemeinde gehört; (ein Besitzthum, das in Folge des Gemeinheitsheilungs-Gesetzes allmählig verschwindet.) Die Rdie gaat me'e in de Gemeinheid: Unsere Kühe gehen mit in die Gemeinweide. Up der Gemeinheid wörd dat Owet verlost: Auf der Gemeinde wird das Kaufutter verkauft. (Schambach S. 62.) it. Die Gemeinheit, d. i.: ein unsittliches Benehmen und Betragen im Aeden und Dandel, vom geringen wie vom vornehmen Mann und Weib; die Pöbelhaftigkeit. Gemeinerei hat der Kurmäcker für diesen Begriff. (Der richtige Berliner S. 26.)

Gemeenlick. adj. adv. Gemeinlich; sehr oft.

Gemeenschapp. f. Die Gemeinshaft.

Gemeenschafft. f. Der Gemeineschoß, die Gemeindesteuer, in neuerer Amtssprache: Die Communal-Abgabe.

Gemige. f. Ein wiederholtes, bezw. lang anhaltendes Wasserabschlagen. cfr. Migen.

Gemmeln (Bremen), demern (Lübel), semeln. v. Über Kleinigkeiten lange schwäzen.

Gemmeleerste. f. Ein Frauenzimmer, das über Kleinigkeiten viel Geschwätz macht.

Gemmelig. adj. adv. Einfältig, kindisch, läppisch.

Gemmelee, —like. f. Ein in die Länge sich ziehendes Zwiegespräch über Kleinigkeiten. Dat was 'ne Gemmelee! Das war ein langes Geschwätz über nichts bedeutende Dinge. (Brem. W. B. II, 498.)

Gemöauen. v. Gemahnen (Grubenhagen.) cfr. Gemanen.

Gemöb. f. Das Gemüth, die Gemüthsart; auch die Sitte, der Charakter, die Güte. Als is unser Gemöb: So sind wir gesonnen. Se hett en good Gemöb heißt im Holstein: Sie hat ein gutes Herz, ein gutes Gemüth, mit entferntem Nebenbegriff der Einfalt; in Pommern dagegen: Sie ist etwas einfältig, ohne Hinblick auf Gutherzigkeit. In einem alten Gebicht heißt es: Se sünd recht good de drie Gemöder, denn unner jene is ganz keen Köter, was so viel bedeutet als: Alle drei Personen sind gutherzigen Charakters. **Gemöüb** hat die Meklenburgische Mundart. Sit wat to Gemöb sören, tau Gemöüb für'n: Sich was zueignen, zu eigen machen, mit dem Nebenbegriff des Unberechtigtseins, der Unrechlichkeit. it. Einen Unfall, ein Unglück, auch Vorwürfe zc. sich zu Gemüthe ziehen. **Gemöede** spricht der Ravensberger.

Gemöfe. f. Eine mit ungehörigen Dingen vermischte unordentliche Masse, z. B.: von Flachs, der mit Unkraut stark vermischt ist. cfr. Mötwarf. (Grubenhagen.)

Gemölge. f. Ein zusammengerührtes Gemengsel von Schwaaren. cfr. Mölgen.

Gemöfe. f. Das Gemüfe.

Gemuddel. f. Ein Haufen schmutziger Wäsche. cfr. Muddel.

Gemuff. f. Ein verhaltenes, stilles Zürnen. cfr. Muffen.

Gemummel. f. Ein Gemurmeln, ein murrendes Stillschweigen, bei dem man mit der Sprache nicht heraus will. cfr. Mummel.

Gemurr. f. Eins mit Gemummel, mit dem

Nebengriffe der Unzufriedenheit, des Unwillens. cfr. Murren.

Gemuffel. f. Die Unordnung im Hauswesen, in der Kleidung. cfr. Ruffeln.

Gemüll. f. Der Abgang aus den Häusern. cfr. Müll.

Genwer. f. Der Ingwer, — nämlich der auf dieses Gemürz abgezogene Branntwein. (Dsnabrück.) Soll Gengber, Gember. cfr. Genwer.

Gen, Ginn. f. Wenn der Dsnabrücker sagt: Dat Gras liggt in 'n Ginen, so bedeutet dieses Wort die Streden des abgemäheten Grajes oder Getreides, die man anderwärts, namentlich in Niederachsen, so in Holstein, in Altpreußen zc. Schwaden nennt, welche so lange liegen, bis Gras oder Getreide dürr, bezw. trocken ist, da man dann erst selbigen mit dem Rechen zusammen harrt. (Strobtmann S. 70.)

Genade. f. Ein Privilegium. it. Ein Nachlaß der Lebensstrafe, eine Ermäßigung der Geldbuße, remissio poenae, Milberung der Strafe. (Urkundlich. In den betreffenden Schriften wird das Wort Genade mit dem harten Gh geschrieben.) In diesem Verstande ist das Wort Genade, in abgekürzter Form Gnade, noch gebräuchlich. Vor Gericht sagt der gemeine Mann, wenn er 'was Strafbares begangen hat und ihm eine Geldpön auferlegt werden soll, er bitte um genadige, gnädige Strafe, d. i.: Vinderung, einigen Nachlaß der gesetzlichen Strafe. Er bitte um Gnade: Schreibt dann der Gerichtsactuar ins Protokoll.

Gen'aen, sil. v. Sich nähern. Et gena'ten sil nu al to'n Harweste: Der Herbst ist nun schon im Anzuge.

Genand. f. In Grubenhagen das Deputat, der bestimmte Antheil, z. B. von dem Holze, welches aus der Gemeinbewaldung einem jeden Hofbesitzer zufließt, nämlich da, wo eine Theilung noch nicht Statt gefunden hat. Jeder kriegt siin Genand: Jeder bekommt sein Deputat. Wi hebb'en use Genand, wat wi afhaken mötet, alle Jaar fiif Morgen: Wir haben unser Deputat, das wir abholzen müssen, jährlich fiif Morgen. (Schambach S. 62.) Das Jahresquantum ist sehr groß, was eine große Holzmark und eine wenig zahlreiche Gemeinde voraussetzt.

Genannt. f. Ein Namensbruder, ein Gleichgenannter. (Dsfriesl.)

Genau. adj. adv. Genau. (Niederrhein-Cleve.) it. Geisig, Inidrig. (Altmark.) Berlinische Redensart: Det is nicht Jenaues: Das ist nicht so, wie es sein muß.

Genaug. adv. Genug. cfr. Genoog.

Genäwer. adv. Gegenüber. (Mellenburg.) cfr. Gegenäwer S. . . .

Genchmigen. v. Wenn der richtige Berliner, S. 26, sagt: It will mir Genen jenchmigen, so meint er, ich will einen Schnapps trinken.

Geneigen. sil. v. Zu einer Person, einer Sache hingezogen fühlen, Neigung fühlen, sich derselben mit aller Thakraft zuwenden. (Grubenh.)

Geneerle. —lij. adv. Keinerlei. cfr. Geen.

Geneet. f. Der Genuß. De't Geneet hett, hett ook 't Verdreet: Wer die Lust hat von Etwas, der hat auch die Last davon.

Geneeten, geneiten, genüttigen. v. Genießen. Flect. Geneete (geneite), genieße; genüttigt, genießest, genüttigt genießt; genoot, genooß; genaten, genossen. It heff nog niks genaten as mine Sünde un en bitjen Teewater: Ich bin noch fast nüchtern. (Hamburg, Altona.) Se hebb'en nog niks genaten: Sie haben weder gegessen noch getrunken. It kann em nig geneeten: Ich liebe ihn nicht. He weet dat to geneeten: Er weiß es sich zu Ruhe zu machen. He genütt nig Natt noch Drög: Er bringt nichts herunter, er ist sehr krank. Im Hamburger Reech von 1608 lautet Art. 3 so: Awerst Dootslag, Duffte und solke Salen dar neemand billig Börgen up geneeten mag: Wo kein Bürge zugelassen wird; auch in diesem Sinne noch geltend. Wi wölt nig scheten un nig geneeten, heißt es von einer Erbschaft, die man nicht antreten will, weil Schulden auf derselben in einem Betrage haften, der einer Zubuße des Erbnehmers erforderlich machen würde. Jochen, säär he, Du müßt weten, de di so en Gift geneeten, wa'eden böch det Dings kuri'et: Joachim, sagte er, wisse, daß diejenigen, die solch' Gift genommen, durch dies Ding da kuriert werden. (Kostocher Mundart. Titm. I, 79.) Genite spricht man am Niederrhein und in Cleve, genaiben in der Grafschaft Ravensberg. Geneitet Ju'e Lewen so gaub as Je lönt: Genießt Euer Leben, so gut Ihr könnt; wird in Grubenhagen namentlich zu alten Leuten gesagt.

Genette. f. Dies Wort kommt nur in der Redensart: In'n Genette hem: Im Sinne haben, im Schilde führen, beabsichtigen, vor. Dei mot wat in'n Genette hem: Der muß was im Sinne haben. Dei hett dat al lange in'n Genette 'hat: Der hat das schon lange beabsichtigt, im Schilde geführt. (Grubenhagen. Schambach S. 62.)

Genge, ginge. adj. Gangbar, üblich. 'ne ginge Stige: Ein gangbarer Fußsteig. En genge oder ginge Weg: Ein gangbarer Weg. (Desgleichen.)

Genkeln, gänkeln. v. Müßig herumstrolchern.

Genig. adj. Viel begangen, gangbar. En gengig Weg: Ein viel betretener, befahrener Weg. De Mund is 'ne gengige Heerstraat: Der Essende kann den Mund auch im Dunkeln finden. (Grubenhagen.)

Gen, Ginnharfe. f. Der Rechen, womit die Sinen zusammengeharrt werden. (Dsnabrück.) cfr. Sleppe.

Geniis. f. Die Neigung, das Vergnügen. Daar hebb ik geen Geniis an: Daran find' ich kein Vergnügen.

Genisseln. f. Das Geniß; kurzes, zertretenes Stroh, wie es die Vögel zu ihren Nestern gebrauchen. Auch Straagenisseln genannt. (Grubenhagen.)

Geniste. f. Eine Mücke. (Berlinisch.)

Genoog, genaug. adv. Genug. Sit Roje genoog gemen: Sich Mühe genug geben. Dat wöre Woores genaug: Das wäre genug gesagt. (Grubenhag. Mundart.) Se sind tum Deel of flittig g'nog: Sie sind zum Theil auch fleißig genug. cfr. Roog.

Dän. *Kof.* Schwed. *Uog.* Angeli. *Genog,* *genooch.*
Engl. *Enough.* Holl. *Genoeg.*

Genöge, Genögte, Gnöge, Wenafige. f. Die Genüge; Abstract. des vorigen Wortes, den Zustand, den man genug hat, d. h.: so viel als man bedarf, oder zur Erreichung einer Absicht nöthig hat. cfr. *Benögen* S. 122. Daher auch das f. *Benöge*. cfr. *Nöge*. *Torvullen* Gnöge: Überflüssig. it. Die Gnügsamkeit.

Genügen, —näugen. v. Genügen.

Genüglit. adj. adv. Genüglit, für: Zur Genüge, genugsam, hinlänglich.

Genoot. f. Ein Genosse, Theilnehmer, Mitgenießender.

Genügsam, g'nügsam. adj. Genügsam.

Genossen, statt *genießt*, von *niesen*. Sie haben *genossen* hört man in Berlin zuweilen, wenn Einer *genießt* hat. (*Trachtel* S. 19.) *Wol* nur im Scherz!

Gense. f. Ein zweischneidiges Schwert, auch *Gansa* geschrieben. *Kenner's* Chron. *Brein.* beim J. 1368: *Darna* quam *Grave Gort* van *Oibendorgh* mit anderen *Hövetluden* *gewapend* und *stodden* *Joh. Hellemans* *Dören* in der *langen* *Straaen* *entwei*; *schlogen* *öhme* mit einer *Genfen* *dobt*, und *hingen* *öhme* in *sin* *Glaste* *Fenster* *vor* *siner* *Döre*. (*Brem. W. B.* II, 498.)

Genferik. f. Dim. des vorigen Wortes; ein Dolch, ein großes Messer. *Genferike* steht in einigen Abschriften. *Kenner* im J. 1307 bemerkt: *Se* *houwen* *mennigen* mit *öhren* *breden* *Resten*, *dat* *se* *sturven*. *De* *Reste* *weren* *groter*, *we'n* *ein* *Genferike*. (*Brem. W. B.* a. a. D.)

Gensten. f. pl. *Ravensbergischer* Ausdruck für *Gegenden*. (*Jellinghaus* S. 128.)

Genummert. adj. *Gelaunt*. (*Ostfries.* *Rundart.*)

Genusse. f. Eine Arbeit, mit der es langsam, träge zugeht. cfr. *Russeren*.

Genüsch. f. Ein *Herum-* und *Durchschnüffeln*, um gleichsam mit dem *Geruchssinn* Etwas zu suchen. cfr. *Nüsch*.

Genüffel. f. Das *Genäsel*, das *näselnde*, undeutliche *Sprechen*. cfr. *Nüffeln*.

Genütt. f. Der *Genuß*, *Genießbrauch*, die *Nutzung*, die *Abnutzung* einer Sache. cfr. *Kutt*; *Genet*.

Genwer, Gengwer. f. Der *Ingwer*. it. Der auf *Ingwer* *abgezogene* *Branntwein*. (*Ostfriesland.*) *Holl.* *Sember.* *Engl.* *Ginger*.

Genverbeer. f. Eine *Biersuppe*, ein *Warmbier*, mit *Ingwer* *gekocht*.

Gepaddsch. f. Ein *Treten* und *Gehen* in einem *lothigen* *Wege*, durch *Dick* und *Dünn*. cfr. *Paddsch*. *Nähe* *verwandt* mit *Geplantisch*, *Geplaatsch*.

Gepädde. f. Eine *hoffärtige*, *stolzirende* *Gangart*. cfr. *Pädden*.

Gepanje. f. Ein *knurrendes*, *murrendes* und *wesflagendes* *Weinen* der *Kinder*. cfr. *Pauen*.

Gepeper. f. Ein *Gepfeffer*; eine *Speise*, die zu *stark* mit *Pfeffer* *angemacht*, *überstreut* ist. it. *Maaren*, die zu *hoch* im *Preise* *gehalten* werden. cfr. *Peper*, *pepern*.

Gepiip. f. Ein *Gepfeife*. cfr. *Piip*, *pipen*.

Gepißf. f. Eins mit *Gemige*. cfr. *Piffen*.

Geplantisch. f. Das *spielende* *Umhermühlen* der *Kinder* mit *Händen* und *Füßen* im *Wasser*.

Gepflapper. f. Ein *unaufhörliches* *Plaudern*; auch *hochheißig*; ein *Gepflapper*. cfr. *Plappern*.

Geplaatsch. f. Das *Geplaatsch*.

Geplöge. f. Das *Pflügen*. it. Das *Fahren* in *sehr* *sandigen*, *bezw.* in *grundlosen* *Wegen*. cfr. *Plögen*.

Gepfluder. f. Das *Gepfluder*. Eins mit *Gepflapper*, mit dem *Unterschiede*, daß *dieses* *Wort* ein *oft* *unnützes* *Geschwätz*, *jenes* *dagegen* ein *gemüthliches* *Plaudern* über *Dieses* und *Jenes* *bezeichnet*. cfr. *Pludern*.

Gepflümper. f. Das *Zusammengießen* *verschiedener* *Flüssigkeiten*. it. Das *Beräufeln* von *Getränken*, von *Bier*, *Kaffee*, *Milch*, *Wein* zc. durch *Zugießen* von *Wasser*. cfr. *Plümpern*.

Gepöpel, —püßl. f. Das *Gestindel*, der *Pöbel*. *Holl.* *Gepöpel*.

Gepßf. f. Das *Raach* *Getreide* zc. it. Das, was mit *beiden* *Händen* zu *fassen*, zu *greifen* ist. cfr. *Göpps*.

Geprißel. f. Das *Stechen* mit einer *Nadel*, das *Juden*. cfr. *Prißeln*.

Gepraat, —praot. f. Das *Gerede*, *Geschwätz*. cfr. *Proten*.

Geprügel. f. Eine *Brüglei* *zwischen* *zwei* oder *drei* *Personen*. cfr. *Brügeln*.

Geprunk. f. Das *Gepränge* im *Hauswesen*, in der *Bedienung*, *Kleidung* zc. cfr. *Prunk*.

Geprunst. f. Ein *überlautes*, *anhaltendes* *Niesen*. it. Die *Überereiferung* in einem *Wortkampfe*, die zu *Zornergüssen* *ausartet*. cfr. *Prusten*.

Geps. f. Der *Gips*. (*Niederrhein* *•* *Slesische* *Mundart.*)

Gepse, Gepps. f. Eine *doppelte* *hohle* *Hand* *voll*. cfr. *Gapps* S. 532. *Göpps*.

Gepunk. f. Die *Beseitigung* von *Schmutzflecken* durch *Krazen*, *reiben*, *schaben*. it. Eine *feine* *Arbeit*, mit der es *wegen* *ihrer* *Langweiligkeit* *nicht* vom *Flede* *geht*. cfr. *Puken*.

Gepulter. f. Ein *Gepolter*. cfr. *Pultern*.

Gepurr. f. Das *Herumstochern* in der *Öffnung* eines *Dinges*, *behufs* *dessen* *Reinigung*. it. Ein *unausgesetztes* *Necken*, *Regiren*, *Zerren*, um zum *Nißvergnügen* zu *reizen*. cfr. *Burren*.

Geputsch. f. Das *Aufheben* zur *Unzufriedenheit*, zum *Beginn* von *Streit* und *Kampf* zc.

Geputts. f. Der *übermäßige* *Prunk*, *Buß* und *Staat* in der *Weiberkleidung*. cfr. *Putts*.

Gegwaal. f. Das *Quaken* der *Frösche*. cfr. *Dwakken*.

Gegwaffel. f. Eine *leichtfertige* *Ländelei*. cfr. *Dwakfeln*.

Gegwalfter. f. Ein *unaufhörlicher* *Auswurf* *jähren* *Schleims*. cfr. *Dwakfalter*.

Gegwarr. f. Das *beständige* *Wimmern* und *Weinen* *kleiner* *Kinder*. cfr. *Dwarren*.

Gegwase. f. Ein *appetitloses* *Essen*. cfr. *Dwasen*.

Gegwassel. f. *Unnützes* *Gerede*. cfr. *Dwasseln*. (*Berlinisch.*)

Gegwatsche. f. *Albernes* *Gerede*. cfr. *Dwatschen*. (*Desgleichen.*)

Gegwäfer. f. Ein *durch* *unnützes* *Widersprechen* *herbei* *geführtes* *Gezänk*. cfr. *Dwäfern*.

Gegwäfl. Ein *zweckloses* *Umherlaufen* der *Pflastertreter*. cfr. *Dwästen*.

Gegwätel. f. Ein *albernes*, *dunnes* *Gewäsch*. cfr. *Gerötel*, *gwäteln*.

Gegwäit. f. Das *ängstliche* *Ausschreien* bei *Schmerzen*.

Gerade, gera'te. adj. *Gerade*.

Gerade, na. adv. *So* *viel* *als* *endlich*, *nach* *und*

nach; der Junge, Knabe, wird na gerade Kloof werden, wird doch endlich einmal und mit der Zeit verständiger werden. (Ostpreußen. Bod. S. 13.) Immer ufs Fra-dewol, sagt der Berliner für: Auf's Gerathewohl, vom v. gerathen, gelingen. (Trachsel S. 19.)

Gerabe. f. Allerlei Kleidungsstücke und Risten-geräth der Frauen, die nicht zur gemeinschaftlichen Erbtheilung kommen, oder den Töchtern allein zustehen. Im Lehnrrecht bedeutet das Wort die Paraphernal-Güter. Die, in oberdeutscher Sprache geschriebene Erbfolge-Ordnung der Stadt Stetin ist im Jahre 1479 erlassen. Darin steht das Wort.

Geraben. v. Gerathen. Flect. Geröth, geräth; geröb (geröbb), geriech; geraben, gerathen (Meklenburg.) it. Nicht zulangen, nicht hinreichen; man kann mit dem, was man einnimmt, nicht geraben, nicht auskommen. (Ostpreußen. Bod. S. 13.) Gerab'n hat die Altmärkische Mundart. Balk'n un Braun geröth nich immer: Gebäd und Gebraübe gerathen nicht immer. (Danneil S. 63.) Gerä'en hat die Grubenhagensche Mundart, die so declinirt: Praes. Gerä'e, gereft, gerat. Pl. Gerä'et. Praet. Gereid. Conj. Gereie. Part. Gerä'en. Imp. Gerä'e, gerä'et.

Geraischapp, —schopp. f. Das Handwerkzeugig, — geräth. it. Das es Geraischopp: Das ist Gefindel, schlechtes Volk! cfr. Raishopp: Geräthe. (Graffschaft Warf.)

Geraal. f. Die Gemächlichkeit; die Pflege, Verpflegung. Siin Geraal nig hebban: Die nöthige Pflege nicht haben. it. Der Bedarf, die Nothdurft, die Bequemlichkeit; der Inbegriff alles Nothwendigen, Nützlichen und Angenehmen: der Comfort, wie der Engländer sagt. it. In spöttlichem Sinne gebraucht. De hett siin Geraal tragen, sagt man von Jemandem, der unerwartet zu einer gebührenden Tracht Prügel gekommen ist. He hett siin Geraal nig tragen: Er hat seine Nothdurft, seinen Bedarf, seine Bequemlichkeit nicht bekommen. cfr. Raken.

Geralk. f. Die Reinigung von Unflath. cfr. Raffen.

Geralk un Gemalk. f. Nothdurft und Bequemlichkeit. (Ostfriesische Mundart.)

Geramnel. f. Die Begattung der Hasen, Raken zc. cfr. Rammeln.

Gerammet voll: Uebervoll, ein Gefäß. cfr. Rammeln.

Geraante. f. Ein Gerippe, ein Skelett. it. Bildlich: Ein magerer, skelettartiger Mensch.

Geraansch. f. Ein muthwilliges Lärmmachen. cfr. Ranschen.

Gerapps. f. Ein rasches Zugreifen und Anspringen von Sachen.

Geräppfel. f. Das Gefindel. cfr. Geraischopp.

Geraar, —räär, —roar. f. Ein lautes Schreien und Weinen. cfr. Raren, rären.

Gerafe. f. Das Gerafe, ein unsinniges Lärm-machen.

Geraffel. f. Das Geraffel, Rasseln.

Geraüsch. f. Getriebe, Geschäft, Wirthschaft. (Meklenburg.)

Gerben. v. Sich erbrechen (wie tohen.) Er kopt wie 'ne Zerbertele, auch wie 'ne Zerbertiene. (Der richt. Berl. S. 26.)

Geräßlich. adj. Ruhig. 'ne geräßliche Nacht:

Eine gute, ruhige Nacht. (Graffschaft Warf. Körper S. 23.)

Geraats. f. Ein Böbelhaufe, Gefindel.

Gerauig, —rooig, —ruig. adj. Geruhig, ruhig, ohne Angst und Sorge, ohne viele Arbeit. Da sint gerauig Ste'en: Da sind Stellen, mit denen nicht viel Arbeit verbunden ist. (Grubenhagen.)

Gerden. v. Umzäunen. cfr. Gard. S. . . .

Gere. f. Eine Zwergsuge in der Tischlerei, wenn zwei Stücke Holz an den Enden geschnitten und im Winkel an einander gefügt werden. it. Ein Keil in Frauenhemden.

Gerecht. In der Berlinischen Redensart: Jerechter Strohsack! die einen Ausruf des Erstaunens und der Verwunderung sein soll. (Der richt. Berl.) Anderswo hört man: Ach Du jerechtiger Gobb! gleichfalls einen Ausruf der Verwunderung.

Gereeb, —reide. f. Das Geräth. it. Die Ausrüstung; it. Die Fertigstellung. it. In Ostfriesland insonderheit das Pferdegeschirr. holl. Gereide.

Gereedschapp. f. Die Geräthschaft. cfr. Reestapp.

Gereff. f. Das Gerippe. cfr. Geriff.

Gerel. f. Das Geräth. (Niederrhein. Clevische Mundart.)

Gereken. v. Gereichen. Dat gereekt Di to m Besten: Es gereicht Dir zum Besten.

Geren. v. Begehren. cfr. Giren.

Gereng. adv. Gering. (Clevische Mundart.)

Gereep. f. Das Herumwälzen auf einem Bette, Canapee zc., wie dies aus Faulheit oder Lust geschieht. (Grubenhagen.)

Gerenn spricht der Berliner statt gerannt. Ebenso: —

Gerettigt statt gerettet. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gerieben, geriffen, sind die Berliner Ausdrücke für schlau.

Gerichtsholer. f. Ein Gerichtshalter.

Gericht. f. Ein angerichtetes Essen. it. Eine Schüssel desselben. it. En verschmä'nd Gericht ist in Bremen eine Junger, welche sitzen, unverheirathet, geblieben ist.

Gericht. f. Ein Ort, wo die Missethäter vom Leben zum Tode gebracht werden, ein Hochgericht mit Galgen und Rad, sonst außerhalb der Städte auf einer Erberhöhung zur öffentlichen Schau als Abschreckungsmittel gestellt, jetzt, mindestens innerhalb des Preussischen Staatsgebiets, wird die Richtstätte auf einem der Döse der castellartig erbauten Gefängnisse für jeden einzelnen Fall aufgeschlagen, — ohne Galgen und Rad, aber auch ohne Fallbeil.

Gerichte. adv. Gerabe aus. In einer Urkunde von 1378.

Gerichten. f. pl. Der Inbegriff der Rechtspflege, der Gerichtsbarkeit, der bürgerlichen und peinlichen: Den hogesten vnde zibesten ann Hart vnde Hals; die höchste und niedere Jurisdiction, die Civil- und Criminal-Justitia.

Geride. f. Ein Spazierritt. it. Alles, was zur Ausrüstung eines Reiters gehört. cfr. Riden.

Geriff, —rippe, —ripte. f. Ein Gerippe von Menschen oder Thieren. (Meklenburg. Grubenhagen.)

Gerickeln. f. Das Hin- u. Herbewegen eines festen Körpers, wie eines Tisches, Stuhls, einer Bank. (Grubenhagen.)

Geritt. f. Alles, was zerrissen ist. cfr. Riten.
Geriv. f. Die Aushilfe; das, was man zur Nothdurft oder zur Bequemlichkeit gebraucht. It hebbe mi Geriv: Ich habe das, was ich brauche. it. Ein gefälliger Dienst.
Geriv. adj. adv. Bequem, gelegen. Et kumt mi geriv: Es kommt mir gelegen. Soud.
Gerivb. Davon: Gerivbamer. Eine Vorrathskammer, ein Magazin und die Sacristei. cfr. Garvetamer S. 547.
Geriven. v. Jemand das geben, was er nöthig hat. Man kan em ligt geriven: Es ist leicht, ihm so viel zu geben, als er braucht. It will Di damit geriven: Ich will Dir damit dienen, ich will es Dir geben; also: Gefällig, dienstfertig sein, dienen mit Etwas.
Gerivlik. adj. adv. Bequem, nützlich, was Einem zu Statten kommt. Dat is em recht gerivlik in de Huusholding: Das kommt ihm in der Haushaltung gut zu Statten. (Brem. W. B. II, 99.) **Gerivest** spricht man in Ostfriesland und erklärt es durch dienstfertig, gefällig gegen Jedermann; it. Brauchbar, passend zu was. Ein ostfriesisch Sprichwort lautet: 't is so gerivest as de Dör van unse Spinnhuus, de em van sülvst achter de Räärs tofallt, und man braucht dasselbe von einer unerwünschten Bequemlichkeit, auf die gern Verzicht geleistet wird. (Stürenburg S. 69.)
Gerivicht. adj. Geräum, von der Zeit, viel. Et is al gerivichte Jare her: Es ist schon recht lange her!
Geröl. f. Ein lärmender Singsang. cfr. Gegröl S. 547, grölen.
Gerönn. f. Das Gerenne, das Laufen einiger oder vieler Personen. it. Das Gerinne, das Abfließen des Wassers in einer Rinne. cfr. Rinne, rinnen.
Gerose. v. Gerathen. (Niederrhein: Clevische Mundart.)
Geroop. f. Das Gerufe, ein mehrmaliges und anhaltendes Rufen. it. Der Zuruf. cfr. Roop, ropen. it. Der Ruf eines Menschen; it. sein Ruhm, seine Ehre.
Gerötel. f. Ein dummes Geschwätz. Gerötel un Gerwätel ist eine Verstärkung albernen Geschwätzes. cfr. Röteln.
Gerötelt. adj. Berlinisch für geronnen, von der Milch gesagt. (Trachsel S. 19.)
Geröll. f. Allerlei untereinander geworfener Hausrath und Zeug.
Geröllkamer. f. Ein abgesonderter Ort, wo man dergleichen Gegenstände bei Seite zu setzen, zu legen pflegt.
Gerührt braucht der Berliner in der Redensart: Na, sein Se jerührt: Beruhigen Sie sich. (Der richt. Berl. S. 26.)
Gerüsch. f. Das Geräusch. it. Das Gestrüpp, Gesträuch, ein Buschwerk zc. auf Äckern und Wiesen.
Gerüst. f. Das Gerüst, wie im Hochdeutschen: Ein auf eine Zeitlang aufgeführtes Bauwerk von Holz.
Gerüst. adj. Ruhig, geruhig.
Geräs. f. Das Gras. (Obf. Ostfriesland.) Angelf. Gäs, Gräs.
Gesabber. Berlinisch, statt Geschwätz.
Gesall. f. Das Gerede, Gerücht. (Clevische Mundart.) Gesagg — segge. (Ostfriesisch): Ebenso das Gerede; it. Das Gerücht. it.

Das große Wort. He hett 't Gesagg alleen: Er führt das Wort allein, drängt sich als Redner auf. it. Der Befehl, das Commando. cfr. Seggen: sagen.
Gesank un **Gesangboof.** f. Der Gesang und das Gesangbuch. Hier hüppt de Boof int Reih hentlant: Hier hüppt der Frosch im Ried entlang, un singt uns Abends sin Gesank. (Kl. Groth, dat Moor. Duidborn S. 9.)
Gesaus'. f. Ein Gesause, Sausen. it. Eine wogende, tobende Menschenmenge. (Mellenb.)
Geschäft. f. Ein Geschäft. De Spelers bleben länger as se dachten. Se harre en gut Geschäft un schöne Innahm: Länger, als sie sich vorgenommen blieben die Schauspieler, Sie machten ein gut Geschäft und hatten schöne Einnahme. (Kl. Groth, Duidborn S. 177.)
Geschäler. f. Ein Kurzweiltreiben, verbunden mit lautem Lachen. cfr. Schäkern.
Gesche'n. v. Geschehen. Fleet. Geschüüt, geschieht; geschieig (geschach, geschieeg), geschah; geschei'n, geschehen.
Geschent. f. Das Geschenk, wie im Hochdeutschen. De hett 't mi as Geschenkewen: Er hat es mir Geschenkweise gegeben.
Gescherre. f. Das Geschirr. (Grubenhagen.) cfr. Geschirr.
Geschich. f. Eine kurzgefaßte Geschichte und Erzählung. Sä em gau de Geschich un vertell em dat, as he sil antrod: Sagte ihm schnell die Geschichte und erzählte ihm das, derweil er sich anzog. (Kl. Groth, Duidborn S. 111.)
Geschick. f. Das Geschick; das Vermögen, eine Sache mit Leichtigkeit geschieht und tüchtig zu vollbringen. cfr. Schiff, welches Wort allgemeiner im Munde des Volks ist, als Geschick.
Geschirr. f. Das Pferdebehängsel mit Riemen, Spangen zc., wie im Hochdeutschen. it. In Holstein braucht der Fuhr- und Landmann, wie in Thüringen das Wort oft als pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So sagte ein Fuhrmann, als ihm eine prächtige Hamburger Equipage vorbeirollte: Dat Geschirr löppt dar nig för busend Daler: Die prächtige Equipage dort, Wagen und Pferde wie's da läuft, kostet sicherlich mehr als tausend Thaler. it. Das todtte Inventar in der Landwirtschaft. (Pommerscher Landtags-Abchied von 1569.) it. Das Handwerkszeug der Maurer, Zimmerer, Holzhauer zc. In 't Geschirr gaan: Von Zuthieren: Start anziehen; von Menschen: heftig werden.
Geschlüns. f. Das Geschlinge, Gedärme.
Geschmack. f. Der Berliner macht von diesem Wort, das er Jeschmack ausspricht, die Pluralform Geschmäcker und spricht: Die Jeschmäcker sind verschieden, manchmal mit dem Zusatz: Wie die Publikummer. (Trachsel S. 19; der richtige Berliner S. 26.)
Geschmadder. f. Eine schlechte, unfaubere Handschrift. (Desgleichen)
Geschmeitse. f. Das Geschmeiß, Ungezieser, Gewürm. it. Ein Haufen lächerlichen Volks beider Geschlechter.
Geschmirt, gebraucht der Berliner in der Redensart: Det jecht wie jeschmirt, nämlich sehr gut. (Trachsel. Richt. Berl.)

Geschmucke. f. Das Geschmeide, der Schmuck, die Schmuckfachen. Dit sint Miner gnedigen Fromen Eledere vnnnd geschmucke de Meister Michael vorandtwerdet, amme Donredage vor Pinzesten (4. Juni) XV c (1515) (Verzeichniß der Aussteiler der Prinzessin Anna von Polen, nachherigen Gemalin Herzogs Bogislaw X von Pommern. Klempin S. 519.)

Gesdraap. f. Das Geschabe. Das, was von einem Gegenstande abgeschabt, bezw. abgetragt ist. it. Das, was durch Scharren beseitigt ist. cfr. Schrapen.

Geschrij. f. Das Geschrei. Das hochd. „Viel Geschrei und wenig Wolle“ parodirt der Holsteiner in seinem Platt so: Beel Geschrij un weinig Wull, seeb de Düwel un schoor en Swiin: Sagte der Teufel und er schoor ein Schwein! **Geschricht, Schricht,** hat die Altmärkische Mundart. Wat is dao vääörn Schricht: Was ist da für ein lautes heftiges Geschrei? **Jeschrie** spricht der Berliner. Die Braunschweigische Mundart hat **Geschricht** wie die Grubenhagische. De Borgemeester W. to Brunswiik gung eins vor enen Huus vorbi, worinnen he en groot Geschricht un Ramenten hör'de. Nu, dachte he, Du bist dog Borgemeester, un most hiir Frede stigten! He traad in: Daar sag he, dat de Huusmeerd siin Kwade un aische Wiim mit ene Swöge böged afgallerde: Der Bürgermeißter W. zu Br. ging einst vor einem Hause vorbei, worin er ein großes Geschrei, Lärmen und Toben hörte. Nun, dachte er, Du bist doch Bürgermeister, un mußt hier Frieden stiften. Er trat ein: Da sah er, daß der Hauswirth sein böses und garstiges Weib tüchtig abprügelte. (Firmenich I, 181.)

Geschrood. f. Das, was geschrotet, in Stücke zerlegt, getheilt, geschnitten ist. cfr. Schrood, schroden.

Geschubb. f. Das Kratzen, Reiben, Scheuern der Haut gegen das Jucken derselben. cfr. Schubben.

Geschupp und Geschuw. f. Das Stoßen und Schieben — überhaupt besonders in einem Volksgebränge. cfr. Schupp, schuppen, schuwen.

Geschutte. f. Das schwere Geschüß, bestehend aus Kanonen und Mörsern zc., nach ältester Construction. In einer Handschrift von 1511.

Geschwatt. f. Das Geschwäg. cfr. Schwatt.

Geschwend. adv. Geschwind. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Gese'en. f. Das Gesehene, Das, was durch den Gesichtssinn erkannt worden ist. cfr. Seen.

Gesegg. f. Das Gesagte, das, was gesagt, gesprochen ist. cfr. Seggen.

Gesefc. Pommersche Verstümmelung des Namens Gertrud.

Gesell. f. Der Gesell, wie im Hochdeutschen, bei dem Handwerker. cfr. Sell. Die Gesellen aber, in ihrem Triebe, sich eines „menschwürdigen Daseins“ zu erfreuen, schämen sich heit' zu Tage des Geiellennamens und wollen Gehülsen heißen, und Bauhandwerks-Gesellen werden, mit Überhüpfung der Meisterschaft — Bauunternehmer. — Alles Folge der herrschenden Mißbegriffe über Freiheit überhaupt, bezw. Freiheit der Gewerbe. Ein junger Edelmann hieß sonst en erlit Gesell van

Adel. Ein Unverheiratheter ist ein Junk-Gesell. In Holftein hört man hin und wieder die Fuhrleute ihre Pferde im traulichen Tone mine Gesellen nennen. Gesellschapp ist im Volksmunde zwar kein plattdeüttsches Wort, cfr. Sellschapp, wird aber dennoch von Schriftstellern nicht selten gebraucht. Do! in Gesellschapp saar wi denn mit Kalwer un mit Dffen hen; denn fe'elt et uus nich an Musil, wenn Kalwer blökt un Swine quitt: Auch in Gesellschapp sahr'n wir dann mit Kälbern und mit Dffen hin; dann seht es uus nicht an Musil, wenn Kälber blöten, Schweine quiefen. (Faart up de IJenbaan. Hamburg. Firm. I, 57.)

Gesendel. f. Das Gesindel. (Clevische Mundart.) **Gesele.** f. Der Sitz. it. Der Wohnhof, das Wohngut. cfr. Sete.

Gesett. f. Das Gesetz. Wie das vorige Wort in Urkunden von 1467.

Gesich, Gesicht, Gesigt. f. Das Angesicht, Antlitz, die Miene. it. Die Aussicht. He maakt en Gesigt as in 100 Jaar teen Mod west is, sagt man in Hamburg und anderwärts von einem sauertröpfischen, verdrüßlichen Gesichte. Numme bereken sin Zinswerth un keel na't Gesich oppe Speetschen: M. schägt ihn nach Zinswerth u. nach dem Gesicht auf den Thaler. (Quidoborn S. 119.) He heft 'n Gesigt, datt man woll kann Du to em seggen, sagt der Dsnabrüder von einem Manne, der in Gesellschaftskreisen kein Ansehen genießt. Wenn aber der Bauer sagen will, man müße vor Jemanden Respect haben, so spricht er: Den muut man gj heten: Den muß man mit Zhr anreden. it. Gebraucht der Berliner das Wort Gesicht als Ruf, um einen Unbekannten aufmerksam zu machen: Sie da miits Jesichte! Ganz allgemein ist: Sich eene (nicht eenen seil. Cigarro) ins Jesichte steden oder flanzgen. (Der richt. Berl. 26.) De Dill maakt en Gesicht, halb verduht un halb ärgerlich, un wull eben losbullern, as de Minsch beicht, wenn en Anner em up 'ne Dummheit oder 'ne Unredlichkeit bedröppt: Der Alte machte ein Gesicht, halb überrascht und halb ärgerlich, und woulte eben lospoltern, wie der Mensch thut, wenn ein Anderer ihn auf einer Dummheit oder einer Unredlichkeit ertappt. (Fr. Reüter IV, 90.) Nu, wat sgall 'n der vää un van seggen! meen' he un maak' 'n bedächtiges Gesicht. Good is't siinlääf nich wäsen: Nun, was soll man davon viel sagen, meinte er, und machte ein bedächtiges Gesicht, gut ist es sein Zebelang (niemals) nicht gewesen. (Mundart des Zeverlandes. Firm. I, 26.) Kaum sollte man es für möglich halten, daß das Wort Gesichtsbildung für Aussicht gebraucht, oder vielmehr mißbraucht werden konnte; und doch hört man in Sulum und Umgegend, Sleswig: Dat Huus hett en schön Gesichtsbildung für: Das Haus hat eine schöne Aussicht. Is hiir nig en schön Gesigt? fragte eine Alte, die oben aus einem Fenster blickte; Der Befragte, unten auf dem Hofe stehend, konnte von der schönen Aussicht nichts sehen, er sah nur die

alten, rnzigen Gesichtszüge der Fragerin, und war über diese Aussicht eben nicht ergötzt!

Gefigg. adj. adv. Eins mit geelig S. 543: Selblich, blaß. Se sūt gefigg ober gösigg ut: Er sieht blaß aus. (Dsnabrüd.)

Gefigts-Grfer. f. Berlinischer Scherzname einer Kaje. (Trachsel S. 19.)

Gefinde. f. In Urkunden: Das Gericht. it. Der Gerichtsbesitzer. Also silt de Richter meth des Richtiges Gefinde woll beraden hadde, heißt es in einer Deminischen Urkunde von 1484. it. Bei den Deutschen in den Baltischen Provinzen Rußlands: Ein Gehöft auf dem Lande, ein Bauerhof.

Gefin'u. f. Das Gefinde, die Knechte und Mägde, die Leute in einer Landwirthschaft.

Gefinnen. f. Ein Ansinnen an Jemand richten. (Pommerischer Landtags-Abchied von 1581.)

Geflagen. adj. Geschlagen. Partic. vom v. Slaan, slagen.

Gefläpp. f. Eine starke Begleitung; Gefolge, Geschlepp.

Geflaaw. f. Die schwere, täglich wiederkehrende Arbeit, eine Sclawenarbeit. (Mellenburg.)

Geflecht. f. Das Geschlecht. cfr. Slacht. it. In Urkunden, ein Kind. Wer't batt ene Süster würde begrepen in Unküschheit unde se telede en Geflecht: Würde eine Klosterschwester in Unkeuschheit betroffen, und sie brächte ein Kind zur Welt. — Die Niederrhein-Elvische Mundart schreibt das Wort wie der Hochdeutsche mit dem Zischlaut. (Geerling, 1841.)

Geflent. f. Die Eingeweide eines Schlachtviehs, besonders des Kalbs.

Gefläse. f. Ein müßiges Umhertreiben. cfr. Slösen.

Gefluder. f. Die Verschleuderung — an Zeit durch unnützes Plaudern und Schwäzen. it. Einer Waare, wenn für dieselbe nicht der ihr entsprechende Preis gehalten, sie vielmehr unter ihrem Werthe verkauft wird. cfr. Slubern.

Gefschmitt. f. Das Geschmeiß, dasjenige, was die Insecten von sich werfen, überhaupt was geworfen wird. it. Das unästliche Kampfspiel der männlichen Schuljugend, selbst der gebildeten Stände, sich auf Straßen und Plätzen mit Schneebällen, im Sommer mit — Steinen und allem Andern, was ihr in die Hände kommt, zu bewerfen. cfr. Smiten. it. Der niedrige Böbel, der Abschäum des gemeinen Volks. (Vod, S. 14.)

Gefsmool. f. Ein übermäßiges Schmauchen oder Rauchen von Tabak Mehrerer in engem Raum, so daß dieser ganz verqualmt ist und in ihm Stidkluft herrscht. cfr. Smöten.

Gefsnaff. f. Ein anhaltendes Geplauder, bezw. Gewäsch, von nichts sagenden, auch nichtswürdigen Dingen; Klatscherei über Personen ic. cfr. Snaff, snaffen.

Gefsnapp. f. Das Schnappen mit dem Munde nach Etwas. cfr. Snapp.

Gefsnater. f. Das Geschnatter — der Enten; auch von der lebhaftesten Unterhaltung sogenannter Badische gebraucht; ein unverständliches Durcheinandersprechen, bezw. Schwäzen. cfr. Snaten. Anten in't Water, wat vern Gefsnater! Anten in Dik, wat vern Rusik! Enten im Wasser, was für'n

Geschnatter! Enten im Leich, welche Rusik! (Kl. Groth, Quickborn S. 161.) Nu schenkt se in un — ach Herrie! Dat kümmt vun dat Gesnater, denn ut de Kann dar partt hell dat klare, lakke Water: Nun schenkt sie ein und — ach Herrie! Das kommt von dem Geschnatter, denn aus der Kanne da perlet hell das klare, gekochte Wasser! (Statt Kaffee.) (W. Fricke, in New-York. Plattd. Husfr. III, 31.)

Gefsnawel. f. Das mit zahlreichen Küssen gewürzte Ländeln von Liebesleuten, eines jungen Ehepaars, das Schnäbeln desselben. cfr. Snaweln.

Gesöff. f. Ein schlechtes Getränk.

Gesööl. f. Das Gesüb. cfr. Söten.

Gespann. f. Ein Gespann Pferde, Ochsen. cfr. Spann.

Gespartel. f. Ein Straußen mit Händen und Füßen; ein Fappeln. cfr. Spartein.

Gespenn. f. pl. Mißbilligkeiten. (Pommerische Urkunden.)

Gespenst, Gespinst. f. Ein Gespenst. Dat treedt mit rein mit Nacht na't Fenster, as weert wat rechts, wat buten glinster, un dreht mit denn en Barg Gespinster vörn Dgen rund: Es zieht mich förmlich willenlos ans Fenster, als wär's was Rechts, was da draußen glänze, und wirbelt mir dann einen Berg Gespenster vor den Augen her. (Kl. Groth, an den Maan (Mond.) Quick. S. 57.) Wenn dat dröög Wäre un't Nachts 'n Beeten hell w'e, seeg man hüpig een lang' witt Gespenst ädwe de Gräwe wanken. War es trocken Wetter und des Nachts etwas hell, dann sah man häufig ein langes weißes Gespenst über die Gräber schwanen. (Westliches Mellenburg. Firmenich I, 75.)

Gespij. f. Das Speien, Erbrechen; it. Das, was ausgespien, ausgebrochen ist. cfr. Spijen.

Gespiesen spricht der Berliner statt gespeist.

Gesplarr. f. Das Auseinandersperren der Beine; it. das Aufreißen der Augen. cfr. Splarren.

Gesplett. f. Das Spalten — einer Sache; it. Das, was gespalten ist.

Gesplit. f. Das Gezänk. cfr. Splitt.

Gespoof, Gespööl. f. Das Gespenst; it. das Spulen. it. Ein Lärmen, Poltern, wie es mit sog. Gespenstererscheinungen verbunden zu sein pflegt. cfr. Spöfels, spöten.

Gespött. f. Das Gespött, wie im Hochdeutschen.

Gesprääk. f. Das Gespräch. En unschullig Gesprääk: Ein gleichgültiges Gespräch. cfr. Sprate, spräken.

Gespring. f. Das Springen — der Kinder bei ihren Spielen; it. des jungen Viehs, wie Fohlen, Kälber, Ziegen ic. auf der Weide; it. die damit verbundenen Sprünge.

Gespringer. f. Ein Grashüpfer, eine Grille, Heuschrecke. cfr. Ges.

Gesprüß. f. Der Böbel, der Auswurf der Gesellschaft; das Geschmeiß. Rinnergesprüß: Lärmende Kindereschaar. Sou. Gesprüß, Gesprüß.

Gest, Gäst, Gäste. f. Der Gäst, Gisch, die Gährung, der Schaum der durch Gährung insonderheit aus dem Biere treibt, die Wärme, die Hefe, in der Bäckerei vielfach verwendbar, daher auch Sauerteig bedeutend, nament-

lich im Ravensbergischen. (Zellinghaus S. 128.) In Holstein will es der Aberglaube, beim Bierbrauen ein hölzernes Kreuz über den Gährkübel und auf jedes der vier Enden dieses Kreuzes etwas Salz zu legen, was als Schutzmittel gegen den Raub des Gests angesehen wird, und wodurch das Bier nicht verkrufen werden kann. (Prov. Beitr. 1797, S. 7. Schütze II, 29.) Einen Doo! mit Gäst umme (Laan: Bekleiftern, bemänteln, einen falschen Anstrich geben, eine böse Sache mit vieler Berechtheit ins Feine bringen, oder entschuldigen. (Brem. W. B. II, 491.) Holl. Gest, Gist. Engl. Jost. Angeli. Gyst.

Gestabigen. v. Bestätigen, einen Vertrag ic. (Ösnabr. Urkunden.) cfr. Gestebigen.

Gestamer. f. Das Stammeln, Anstoßen der Zunge an die Zähne ic. beim Sprechen. cfr. Stamern.

Gestaaen, gestaon. v. Gestehen.

Geständig. adv. Zugestehend, einräumend. Geständig sin: Zugestehen, einräumen. cfr. Ständig. *Ik bün 't em nig geständig: Ich gebe ihm das nicht zu.*

Gestään. f. Ein Gestöhne, ein Klageruf.

Gestapel. f. Mehrere in Ordnung aufgestellte Haufen. cfr. Stapel.

Gestebigen. v. Bestätigen, bekräftigen, vollziehen, einen Vertrag, eine Rentenverschreibung. (Urkunde von 1339.)

Gestern. f. Das Gestirn.

Gestell. f. Die Gestalt. En old Gestell: Ein alter Mensch. it. Das Gestell; wie im Hochdeutschen. cfr. Stellen.

Gesteng. f. Das Gestänge, mehrere mit einander verbundene Stangen zur Einfriedigung von Acker- und Wiesenstücken. cfr. Growengesteng.

Gestig. f. Das Erstiegen einer Höhe. it. Ein Bergsteig. it. Die Treppen in einem Hause.

Gestill. f. Eine Stiderei, — wie sie von Frauen und Mädchen in der Stadt theils aus Liebhaberei, theils als Mittel zur Beschaffung von Nadelgeld, mithin als Erwerbsmittel, angefertigt zu werden pflegt. Stellenweise hat sich das Gestill auch auf dem Lande in Bauernhöfen eingenistet, deren reicher Baas sine Döchtling in städtischen Pensionsanstalten und höheren und höchsten Töchterschulen hat — erziehen lassen, mit einem v davor!

Gestipp. f. Eine Brüche, zum eintunken, eine Tunkte. cfr. Stippen.

Gestipert. adj. Mit Punkten und Tüpfeln versehen, punktiert.

Gestlan'u. f. Ein Schmutzfinf. (Meklenburg. Mundart.)

Gestlich. adj. Geistlich. cfr. Geestlich S. 544.

Gestochen spricht der Berliner für gestekt. Ich hatte doch den Haus Schlüssel in die Tasche gestochen. (Trachtel S. 19.)

Gestohlen. Der kann mir gestohlen werden, sagt der richtige Berliner S. 26, um auszubrüden, der Betreffende sei ihm gleichgültig, ja verächtlich.

Gestöcker. f. Das Anstoßen beim Sprechen, eine mildere, nicht so auffallende Form des Stammelns. cfr. Gestamer, stöckern.

Gestöwe. f. Das Gestöber, seinen Regens, Schneegestöber. it. Das Stauberregen beim

Reinigen der Zimmer, der Straßen. cfr. Stöwen.

Gestpäker. f. Ein Bärmebrod. (Meklenburg. Mundart.)

Gestraaf. f. Eine Liebkosung, unter Liebes- und Eheleuten. cfr. Straken.

Gestrauch. f. Ein wildes Umherlaufen der Gassenhuden. cfr. Stranschen.

Gestreng. adj. Ist, wie im Hochd., so auch im Plattd. der alte Titel des Adels, als viorum strenuorum. Kommt auch jetzt noch vor in der Anrede eines Großgrundbesizers von Seiten seiner Hintersassen, seiner vormaligen leibeigenen Unterthanen. Allgemeiner ist das Wort gnädig, womit der Gutsherr, die Gutskrau abligen Standes angeredet wird.

Gestriid. f. Das Gestreite, der Streit, der Ranf. cfr. Striid.

Gestri'enz. adj. adv. Auf gewöhnliche Weise zu Pferde sitzen; dagegen twiäs: quer sitzen; (Grasschaft Markt); jene Art beim Reiten, diese beim Fahren des Frachtfuhrmanns, der, wenn er nicht bei seinem Fuhrwerk nebenher geht, sich dwars, verquer, auf seinen Gaul setzt. So in ganz Westfalen.

Gestrumpef. f. Das Stolpern, Straucheln. cfr. Strumpeln.

Gestüpf. f. Das Züchtigen der Kinder mit der Ruthe. cfr. Stüpe.

Gestür. f. Das Steiler und Steuern eines Schiffs. cfr. Stür, führen.

Gesufe. f. Das Gesöff, ein schlechter Trunk. cfr. Gesuup.

Gesüft. f. Das Gesäuße, anhaltendes Seüßen. cfr. Süften.

Gesund. adj. Gesund. cfr. Sund; gesund spricht man am Niederrhein und in Cleve.

Gesundborn. —brunne. f. Ein Gesundbrunnen, eine Heil-, eine Mineralquelle.

Gesundheet, Gesundigkeit. f. Die Gesundheit, Sanitas. Mens sana in corpore sano! *Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit: Ich bekam Cüren Brief bei guter Gesundheit. (Duidborn S. 17.) it. Der auch im Hochd. gebräuchliche Juruf To'r Gesundheet, wenn Jemand niest, kommt im Hofstenlande ziemlich allgemein ab, und der Kleinrädter und der Bewohner des platten Landes ruft sein Goddhelp und antwortet auf jenen zwar scherzend doch sinnlos: Knüppeldank! cfr. Godd. Kein ut sin Gesundheet sagt man zu Einem, der sein Glas bis auf die Keige leert. Nu keemen aber eerst de rechten Faarten, de grooten Süfwerbekers keemen da mit sinen Wiin. Nu murr Gesundheet drunken, frisch achter Rad, wat Lüüg man hoolen wull, de Gläser rasselten as Füür un Funken un ünmer schenken se von frischen vull: Nun kamen aber erst die rechten Faarten, die großen Silberbecher kamen an mit süßem Wein. Gesundheit wurde nun getrunken der Reihe nach, was das Zeüg nur halten wolte. Die Gläser rasselten Feuer und Funken gleich und immer schenkte man sie wieder voll. (De Hamborger Köösch. Firmenich I, 62, 63.) Gist Godd Gesundheet, so gifft he ook mol Arbeed, Antj, tapp in: Gibt Gott Gesundheit, gibt er auch wol Arbeit und Verdienst. Anna, japse Bier mir ein zum Trunk! eine Redens-*

art, die sich auf einen Arbeitsunlustigen bezieht, der gern trinkt. (Holstein.) cfr. Sundheet. it. Beim Schiffsvolke eine breite Binde, welche um den Leib getragen wird; deren man sich auch auf Landreisen zu Wagen und zu Roß bedient.

Gefunnen. adj. Gefinnt, gesonnen. *Ik bin nich so gefunnen, denn ik Di dat naodröög: Ich bin nicht gesonnen, ich denke nicht daran, Dir das nachzutragen.* (Altmark.)

Gesunp. f. Das Saufen in anhaltender und wiederholter Weise. it. Das, was getrunken wird, das Gesöff. cfr. Gesufe, supen.

Geswabbel. f. Das Zappeln im Wasser beim Baden. it. Bildsch: Das Geschnake in anhaltender, bezw. wiederholter Weise über unwichtige oder ungegründete Dinge. it. Ein unaufhörliches, mit Küffen verbundenes Zärtlichun zwischen Liebes- und jungen Eheleuten. cfr. Swabbeln.

Geswänzel. f. Der Marktroschen, den sich ehrliche Diensthoten beim Einkauf auf dem Wochenmarkt zum Nachtheil ihrer Herrschaft in die Tasche stecken. cfr. Swänzeln.

Geswind, geschwin. adj. adv. Geschwind. cfr. Swind.

Geswulst. f. Die Geschwulst, jede unnatürliche Anschwellung der fleischigen Theile des thierischen Körpers. cfr. Swulst.

Geet, Gät, Gote, Gööt, Göte. f. Der Guß — jeglicher Art, besonders ein Regenguß, das was 'n starken Göte. it. Die Brühe auf Speisen. cfr. Bigöte S. 139. it. Eine Wasserleitung, die Gasse, der Ninnstein. Enem enen Gät gewen. Se hadden em enen Gööt gaten, liefet man unter alten Zaubermitteln und in Heren-Proceffen. cfr. Gat S. 536. it. Eine enge Gasse, in Hufum (Schleswig.) it. Wenn Jemand einem Dinge eine wunderliche Gestalt gegeben hat, so sagt man: Daar hett he 'nen dullen Geet af gaten, mit Anspielung auf Metallgießerei.

Getagelt: Geprügelt, werden Knechte und Mägde von ihrem Brodherrn mit dem Tagel, Tagel, der ein Prügel aus geflochtenen Lederriemen ist. (Delfter, Calenberg.)

Getaaßch. f. Ein übermäßiges Zärteln unter Liebes-, bezw. Eheleuten; it. Der Altern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Taaßchen.

Getachd't. adj. adv. Gestaltet, geartet, beschaffen. *Ik weet noch nig, wo 't getachd't is: Ich weiß noch nicht, wie die Sache beschaffen ist. Dat's nich darnach getachd't, datt ik dat glöw: Das ist nicht der Art, daß ich es glauben kann.* cfr. Tachd, tachtet.

Getakft. adj. adv. Gestimmt, gelaunt. it. Wörtlich: Gesackt, ausgeackt; geästet. cfr. Takke.

Getall. f. Die Anzahl, die Zahl, Menge. cfr. Tall.

Getaaß. f. Ein Gezaufe, ein Zaufen in den Haaren, bald im Scherz, bald im Ernst. (Meklenburg.)

Geet', Göö'tbüffel. f. Eine Art Art zum Ausschöhlen einer Rinne in einem mit der Düffel (S. 391) zugerichteten Baumstamme.

Geete, Gette. Name einer niedrigen Wassergrasse nahe bei Bremen, auf dessen Südseite, welche von Hastebe nach Schwachhausen führt. In einer Osterholzhischen Urkunde von 1226 hat sie schon diejenen Namen; (in der 4. Samml. des Herzogth. Bremen u. Fürstenth.

Berden S. 18): Quoddam praedium in Herstede (jezt Hastebe) prope Getam, wobei in einer Note angemerkt ist: Davon S. Pauls marsch by Bremen. In Bogt's Monum ined. I, 541, kommt vor: Nicolai de Horne Charta, qua Alberto dicto Calveswange, civi Bremensi, bona quaedam vendit, sita in campo villae Horne inter Fossorum dictum Landwere, et aquosum Fossorium, dictum Ghethe. A. 1349. In einer andern Urkunde bei Bogt, II, 280, heißt sie Gatsfe. Sonst heißt Gate im Bremischen auch überhaupt ein Wasserlauf auf der Geest (Brem. W. B. II, 501, 502.)

Geten, gaiden, giäten, göten, güten. v. Gießen, Schmelzen. Stark regnen. *Et regnet as wenn't mit Faten oder mit Nollen gütt: Ein Sturzregen; ausgedrückt auch durch: Et is 'n Geet, 'n Göte: Ein Regenguß.* Die Faten gelten in Hamburg, in Bremen begnügt man sich mit Schuppen und Rollen. it. Wasserleitungen ziehen, sie anlegen. cfr. Grüppen. In den Abänderungen der Personen und Zeiten wird das e in geten bald in a, bald in o und bald in u verwandelt. *Du gutst: Du gießest; he gutt: er gießt.* Imp. *Ik goot: ich goß.* Partic. *gaten: gegossen.* cfr. Geiten. Der Altmärker beüßt so: *Geet, güttst; göt und goot; gao't'n.* it. In den Bierbrauereien bedeutet *geten:* Das Nachhieren, der Covent, in die aufgestellten Eimer gießen. *Du kümmt to laot (späät), 't is al gao't'n: Du kommst mit Deinem Eimer zu spät, der Covent ist schon vertheilt.* (Danneil S. 64.) Der Kurlmärker bedient sich für *geten* des hochd. Wortes *gießen*, indem er *g* wie gewöhnlich in *j* verwandelt. Fröden bezieht de Blomen, sagt das Stubenmädchen zur Herrin des Hauses, die nach ihrer Tochter fragt. *Gold. Gieten.* Dän. Goba. Schwed. Gjuta.

Geten. v. Laichen, der Fische. (Osnabrück. Strodtmann S. 317.)

Geter. f. Eine Person, welche gießt. In den Eisenhütten derjenige Arbeiter, welcher das feuerflüssige Metall in die Form gießt. Am häufigsten in Zusammenfügungen, wie *Geelgeter: Gelbgießer; Klockengeter: Glockengießer; Lichtgeter: Lichtgießer; Kannengeter: Zinngießer; Koodgeter: Rothgießer, Schriftgeter: Schriftgießer; Stülkgeter: Kanonengießer; Zinngeter: Zinngießer.* Jämin. *Geterin:* Die Gießerin. it. Die Gießkanne, ein Gefäß mit Röhre zum Besprengen der Gewächse im Garten, der Leinwand auf der Bleiche, in der Schifffahrt zum Begießen der Segel.

Geetfatt, — kann. f. Dasselbe Wort wie *Geter* in der zweiten Bedeutung als Gerath zum Gießen. *Soll Gietkann.*

Geet-, Göö'tgatt. f. Das durch die Mauer geführte Loch zum Abflusse des unreinen Wassers aus der Küche.

Geethuus. f. Das Gießhaus, ein Haus, in welchem allerlei Gerathe aus Metall gegossen werden. *Soll Giethuis.*

Geet-, Göö'tsteen. f. Der Gußstein in den Küchen, in neuerer Zeit aus Gußeisen. it. Der Rinnestein, die Straßenrinne.

Geetvigel. f. In einigen Gegenden, den südlichen des Sprachgebiets, Name des Wende-

- oder Drehhalses, Jynx torquilla L. Vögelgattung aus der Ordnung der Rlettervögel und der Familie der Spechte; muthmaßlich weil er durch sein Geschrei starke Regengüsse verkünden soll, daher auch We'ervogel, Wettervogel genannt.
- Getiff.** f. Ein ab- bezw. unabsichtliches Reden und Zeren. it. Das immerwährende Geräusch eines Schlagwerks, das Tiffen z. B. einer Schwarzwalder Wanduhr. cfr. Tiffen.
- Getiim.** f. Das Geziemen, das, was sich ziemt; die Schranken, die man im geselligen Leben nicht überschreiten darf, ohne gegen die Wohl- anständigkeit zu verstoßen. Paal he sik in sin Getiim: Bleib' er in seinen Schranken. cfr. Tamen.
- Getiir.** f. Das Geziere. it. Das Gebahren, die Handtierung. it. Das Gestreite, der Lärm, das Widerstreben. Angelf. Thwur: Streit. cfr. Tiren, tirig.
- Getodd.** f. Das Ziehen und Schleppen junger Männer mit jungen Mädchen, denen sie den Hof machen, ohne daß es ihnen Ernst ist, eins derselben zu heirathen. it. Das Spazieren- gehen mit kleinen, unfolgsamen Kindern. cfr. Tobden, und das folgende Wort.
- Getoff.** f. Das Ziehen in die Länge, die Zieherei, einer Jungfrau mit einem Bräutigam, der sich nicht entschließen kann, zum Standes- beamten zu gehen. it. Die Verführung, zu bösen, schlechten Streichen. cfr. Toff.
- Getou.** f. Das Gezäh, Gezeig, Künftzeig, Collec- tionum zur Bezeichnung mehrerer Werkzeuge und Geräthschaften. cfr. Tou, Towe.
- Getraatsch.** f. Ein unnützes Gerede. cfr. Trats- chen. (Der richtige Berliner S. 24.)
- Getreff.** f. Das Gefolge. He kam mit 'nen groot Getreff: Er kam mit einem großen Gefolge. cfr. Gefolge S. 546.
- Getreüfel.** -trüggel. f. Ein unaufhörliches Bitten und Betteln im klagenden Tone. cfr. Treüfeln, trüggeln.
- Getruur.** f. Die Trauer um einen Verstorbenen, um eine verfehlte, nicht in Erfüllung gegan- gene Sache. cfr. Truur.
- Getruw.** f. Der gute Glauben — auf Treü' und Redlichkeit. it. Die Copulations-Handlung des Standesbeamten bei Abschließung eines Ehevertrags, bezw. die kirchliche Einsegnung eines neuen Ehepaars von Seiten des Geist- lichen. cfr. Truwe, truwen.
- Getustern.** f. Das Gemispel, Gezijschel.
- Getunge.** **Gezunge.** f. Die Zunge, als bildlicher Ausdruck für Sprache. Polische, franske Gezunge: Polnische, französische Sprache.
- Getuut.** f. Die Übung eines Anfängers auf einem Waldhorn oder andern Blasehorn- Instrument in einer das Gehör verletzenden Weise, das Getute. cfr. Tute, Tuten. Getuut vör de Doren: Sausen vor den Ohren.
- Getüder.** f. Das Befestigen des Weide-Viehs an einen Pfahl mittelst eines Stricks, von dessen Länge es abhängt, in welchem Umfange es das Gras abweiden kann; der Strick den Radius eines Kreises darstellend. cfr. Tüder, tüdern.
- Getüge.** f. Ein Zeüge.
- Getüntel.** f. Das Zaubern, meist aus Kleinlicher Rücksicht. cfr. Tüntelen.

- Gewallen.** v. Geschehen, sich zutragen. (Döna- brücker Urkunden.)
- Geweinsk.** adj. adv. Verstellt, erdichtet, zum Schein. cfr. Beensen, veizen.
- Gewatter.** Dieses Wort bezieht sich der richtige Berliner S. 26 für Versamml. Keine Uhr steht Zewatter: Ich habe sie beim Pfandleiher verstezt.
- Gewaad.** -wade, -wäte. f. Das Gewand. it. Die Gewandung, Kleidung, der Anzug. Ridder Gewade bezeichnet in den Urkunden die Ausrüstung eines Ritters in dem eisernen Costüm des Mittelalters. cfr. Waad. 300.
- Gewag.** f. Die Erinnerung, Meldung, An- regung. Gewag maken: Meldung thun, Aufhebens machen. He heft dar niin Gewag van maket, heißt im Dönaabrück- schen: Er hat nicht daran gedacht, nichts davon geredet. it. Vom Stromwasser: Seine heftige Bewegung und der daraus entstehende Anprall ans Ufer. De Dwers li'et veel door den Gewag; de Schölen slaat jümmer bergegen: Die Ufer leiden viel durch den Anprall der Wellen, die immer dagegen schlagen. Auf der sijnalen Ober- Wefer wird durch die Dampfschiffe der Gewag hervorgebracht, wodurch die Ufer sehr beschädigt werden. (Grubenhagen. Scham- bach S. 63.) holl Gewag. cfr. Gebach S. 540.
- Gewagen.** v. Reden, erwähnen.
- Gewairen laden.** v. Zufrieden lassen. (Havens- bergische Mundart. Jellinghaus S. 128.)
- Gewalt.** **Gewall.** f. Die Gewalt, die Macht; die unbedingte, die ungerechte Bemächtigung, Besitzergreifung einer Sache. Gewalt geit vör Recht: Macht geht vor Recht! He will dat mit ganzer Gewalt: Er besteht schlechterdings darauf; er will es gar zu gern. Dar geit Gades Gewalt öwerall: Da will sich Niemand mehr befehlen lassen, Jeder will nach seinem Kopfe leben; es herrscht Anarchie! Warrn kann nu doch nig ut em, so will he denn Böes un Gewalt don: Werden könnte nun doch nichts aus ihm, so wollt er denn Arg und Gewalt thun. (H. Groll, Quixborn S. 109.) Dän. Gewalt. Schwed. Wäld. Engl. Weald u. Wold. Poln. Gwalk.
- Gewaltiger.** **Gewalliger.** f. Nach der frühern Kriegsverfassung von einigen Kriegsheeren der oberste Criminal-Richter, welcher im Felde für die Aufrechthaltung der Ordnung und persönlichen Sicherheit zu sorgen hatte und die Übertreter des Gesetzes auf der Stelle bestrafen ließ, der General-Gewaltiger, Ge- neral-Profoß. Franz. Grand Prévôt, Prévôt d'Armes.
- Gewaltig.** **gewallig.** adj. adv. Gewaltig mächtig; sehr. Auch den Superlativ der Eigenschafts- wörter vertretend. Gewaltig dei'er, groot: Sehr theiler, sehr groß. cfr. Gefärllich S. 545. Dän. Gewalldig. Schwed. Wäldig.
- Gewand.** f. Wollen Tuch, Zeug. cfr. Wand.
- Gewandhaus.** f. Das Gewandhaus, ein öffent- liches Gebäude in Stralsund zur Versammlung der Wand: oder Gewandsbider, Tuch- händler, als des ersten und vornehmsten Ausschusses der Bürgerschaft, an dessen Spitze fünf Alermänner, nach der alten, fort- bestehenden Stadt-Verfassung.
- Gewarden.** v. Abwarten. Enen Deenft ge-

warden: Die Pflichten einer Dienststellung verrichten. (Pommersche Urkunden.)

Gewarf. f. Ein Gewerbe, das Anliegen, eine Bestellung, ein Auftrag an eine Person. He hett sin Gewarf anbracht: Er hat seine Anliegen vortragen. It heff in d' Stad 'n Gewarf! Ich habe in der Stadt was zu thun, eine Bestellung auszurichten. Für Gewerbe, Handwerk, wird das Wort selten gebraucht.

Gewarf. f. Ein Handwerk, das Gewerke, eine Handwerker: Junft. De veer Gewarke: Die vier Gewerke, die Junft der Schneider, Schuhmacher, Bäcker und Schmiede, nach der früheren Städte-Verfassung.

Gewafs. f. Das Gewächs. it. Der Stand der Früchte: Good Gewafs. it. Das Wachsen, Wachstum: 't kummt in't Gewafs. it. Die Verwachsung, Geschwulst: 'n Spellegewafs: Durchwachsener Sped.

Gewaschen. Kommt in der Berlinischen Drohformel vor: Du Irigast (trist) 'ne Dhrseije, die sich jewaschen hat! nämlich eine tüchtige. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gewau. f. Das dumpfe Hundgebell.

Gewe, geiwe. adj. adv. Was ausgegeben werden kann, was gangbar ist. (Pommersche Urkunden.) cfr. Ganggaw S. 531; gänge S. 539. it. Leiblich. Wenn 't so gewe is, oder wie man auch sonst sagt: Wenn 't so wat is: Leibliche, — passabele, Sache! it. Frisch, gesund, ohne Fehler, ohne Gebrechen. He is inwennig nig gewe: Er ist nicht gesund. En geiwen Boom; Ein Baum, der nicht angefault ist. En gewen Gast, geiwen Keerl: Ein frischer Bursch, ein gesunder Kerl!

Gewedd, Heergewedd, Herwedd. f. Bezeichnet in den Urkunden Alles Das, was zur Kriegsausrüstung eines Einzelnen, wie des Ganzen erforderlich ist. Insbesondere ist das Heergewette die Kriegsrüstung eines Mannes, welche bei dessen Ableben allemal der älteste Sohn, oder nächste männliche Erbe bei der Erbschichtung zum voraus bekam. it. Das Recht, diese Rüstung, zu der auch die besten Kleider u. Pierathen gerechnet wurden, zum Voraus zu erben. Mit der völlig veränderten Kriegs- und Wehrverfassung hörte das Heergewette von selbst auf. In Bremen wurde es durch den Beschluß von Rath und Bürgerschaft im Jahre 1592 abgeschafft. Das Wort, ob mit der Sache selbst? lebte noch vor 40 Jahren fort in der Seestadt Rostok, in deren Magistrats-Collegium unter dessen Subalternbeamten ein Gewetts-Secretär aufgeführt wurde. (Mellenburg-Schwerinscher Staats-Kalender. 1839. I, 230.)

Geweest: Gestraft, körperlich, werden ungezogene Kinder von ihrem Vater. (Kurbraunschweig.)

Geween. f. Das Wimmern, Winseln eines Kindes.

Gewen. v. Geben. it. Leihen. Flect. Gewe, gebe; giffst (giwst), gibst; giffst (giwst), gibst; gefst (gew, gaww), gab; gewen, gegeben. Die Ditmarsen sprechen das hochd. geben, geb'n nach ihrer Weise aus, die mit der hochdeutschen Aussprache sehr nahe zusammenfällt. Geld muß sin Vetter em geben, sunst kunn he op Scholen

leen Land sehn: Geld muß der Vetter ihm leihen, sonst konnte er nicht weiter studiren — d. i.: der Sinn des Ausdrucks auf Schulen kein Land sehen. (Al. Groth, Quickborn S. 105.) Gobb geem't: Wollte Gott! Et is em nig gemen: Er hat die Gabe, die Geschicklichkeit nicht. Dor ward nig u p gemen: Es wird nicht darauf geachtet, man macht sich nichts daraus. U p gemen: Aufgeben, die Speisen in der Küche anrichten, so daß sie aufgetragen werden können. U p de Hand gemen: Ein Handgeld geben. cfr. Handgiffst. U p de Tru gemen: Ein Geschenk geben zum Zeichen der Verlobung. In Holstein bei den niederen Ständen, dem Land- u. Dienstvoolk, gewöhnlich eine Bibel, ein Gesangbuch, seltener ein Ring. In dem „vertruweliken Snack“ zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamburger Uroop) erzählt Silke, ihr Brautigam habe einen Dub belbischilling, ein Zweischillingstück (1 Groschen) durchgebrochen und ihr die eine Hälfte auf die Frau gegeben. Bei den höheren Ständen und den Städtern ist diese Gabe nicht gebräuchlich oder sie ist willkürlich. Wat giffst, dat giffst: Es komme wie es wolle. To gemen un to nemen meten: Nicht zu viel und nicht zu wenig thun. (Pommern.) Se weet nig to gemen nog to nemen: Ein Küchenausbruch, den man auf ungeschickte Köchinnen anwendet, welche das rechte Maas der Zuthat zu den Speisen verfehlen (Holstein); allgemein: Nicht das richtige Maas zu halten wissen. De daar giffst, wat he hefft, is weerd, dat he leewt: Man muß nicht auf die Gabe und deren Werth, sondern auf das Herz und das Vermögen des Gebers sehen. He hett iins twe Blinden wat gemen, de könnt nog nig se'en, pflegt man (in Bremen, Stadt u. Land) zu sagen von Jemand, der seiner Freigebigkeit wegen eben nicht bekannt ist. De daar gemen, dat weren de Lemen: Freigebige sind stets bei Anderen beliebt. it. In Bremen wird das Wort gemen auch für begeben, den Aufenthaltort verändern zc. gebraucht. Sel na enen Dord gemen: Sich nach einem Orte begeben. In Osnabrück sagt man: As ik 't hewwe an mi, so geem ik 't van mi: Wie ich's habe, geb' ich's wieder. 't is mi nich gemen: Dazu hab' ich keine natürlichen Anlagen. Dat mot ik togemen: Die Hoffnung ist hin, — wird gesagt, wenn Einem Etwas gestohlen, oder wenn man betrogen ist, und alle Hoffnung geschwunden ist, das Seinige wieder zu erlangen. (Strobtman S. 317.) Sil togäm'n heift in der Altmark sich beruhigen. Hat eine Mutter ihr Kind verloren, so sagt man: Se kann sik gar nich togämen. In diesem Sinne wird auch die einfache Form gebraucht: Giff di man: Beruhige dich nur. De Kran! giffst sik ganz to: Der Kranke ergibt sich mit Geduld in sein Schicksal, seine Genesungshoffnung ist ganz geschwunden. Sil be-gäm'n: Sich begeben; it. sich verheirathen. (Danneil S. 61.) Wat giffst et dor: Was geht da vor, was ist da los? Giff em Gens: Gib ihm eine — Badpfeife! Et giffst sik wol: Es wird sich wol ändern!

Sit in Deenst gewen: In Dienst treten, ziehen. Ik wull wat drüm gewen: Ich wünsche es gar sehr, würde was d'rüm geben — wenn ich es erfahren, bekommen könnte! Ik kann mi dar nig ut gewen: Ich kann mich dessen nicht begeben. Gewen laten: Entbeden, errathen lassen. Ik wull 't gewen laten: Ich gebe ein Räthsel auf. Giff Paß: Gib acht! En Schelm giff meer as he hett: Selbstlob eines Gerngebers, der es Anderen gleich thun will. Ik gew jem daröver tosamem: Ich menge mich nicht in den Streit, mögen die Parteien sich ohne mich einigen. Die Redensart dat 's en Keerl as Gode gaf: Ein Kerl, den Gott gab, wird in Hamburg u. Altona von einem körperlich ungeschickten und moralisch schlechten, verkommenen Menschen gebraucht, den Gott mit in die Welt gehen, ihn passen ließ. De Wind giff sik wedder an: Der Wind erhebt sich wieder. cfr. Angewen S. 39. — Nachtrag zu avergeven. Anzumerken ist, daß in der S. 60 nachgewiesenen Bedeutung das Vorwort aver vom v. unzertrennlich ist. Man sagt: He avergeev sik, und nicht: He geev sik aver. In der Bedeutung übertragen dagegen ist es gleichgültig, ob man es trennen will, oder nicht. Man sagt sowol: He geev sine Stede aver, als auch: He avergeev sine Stede: Er übergibt, überträgt seine Hoffstelle, wenn der Besizer derselben sie einem seiner Kinder überläßt. Daher: En avergeven Paar: Ein alter Vater, der Haus u. Hof schon übergeben hat. it. Zugeben, bewilligen. So hebbe wy avergeven tho holden twe Schutten: So haben wir zwei Schützen zu halten bewilligt. (Amtsrolle der Goldschmiede in Bremen.) Brem. W. B. II, 503, 504. Geve hat die Slevische Mundart für geben. Giben und givem die Ravensbergische, giäwen die Münsfersche und Südwestfälische. Van de Kamsel giben heißt in Ravensbergischer Mundart: Ein Brautpaar aufbieten, proklamiren. (Jellinghaus S. 98.) Die Altmärkische Mundart spricht giäwen, giäw'n. Flect. Giäm, giffst, giffst; gaff; giäw'n. Die Grubenhagensche Mundart hat im Participle egewen, egeben. So spricht sie: Mi is't nig egewen: Mir ist die Gabe nicht zu Theil geworden. Et geew't Gewitters: Es gibt Gewitter. Wenn dat use Hergod geime: Das möchte unser Herrgott geben! Hei het wat under 'n Schau, hei kan 't mant nich von sek gewen: Er weiß wol was, er kann es nur nicht aussprechen. Hei mot et erst von sek gewen: Er muß das, was ihn drückt, erst aussprechen; einem Andern sein Leid klagen. Sek bi enander gewen: Zu einander gehen, um zu plaudern. it. Sich zu einem gemeinsamen Haushalt vereinigen: it. von einem Paare: Den Ehebund schließen? Sek wotau gewen: Sich wozu verleiten lassen. Dat Koren giff nig gaud: Das Getreide gibt nicht viele Körner. Wat up en'n gewen: Etwas auf Einen schieben, Einen als Thäter bezeichnen. Dei gaff et up sinen Bruder: Der schob die Schuld auf seinen Bruder! (Schambach S. 63.) Holl. Geven. Dän Give. Schwed. Gifwa. Isländ. Gifva. Angl. Gifan. Ital. Give.

Gewend. f. Ein Stück Ader, Wenbeader. cfr. Berwend. (Ostfriesland.)
Gewennend. adj. Gewohnt. cfr. Wennen.
Gewenne, gewonnenen. v. Gewöhnen.
Gewer. f. Der Geber. cfr. Darz. Holl. Gever. Angl. Giver.
Gewere. f. Der Besitz, der Gewahrjam, die Verwahrung. In Geweer hollen: Unbeschädigt erhalten. (Pommersche Urk.) it. Der Bedarf, das Bedürfnis. Sei weert wol sau vele Hemme hem, dat se vor Dre Gewere genau hebbet: Sie werden wol so viele Hemden haben, daß sie für Ihren Bedarf ausreichen werden. (Grubenhagen. Schambach S. 63.) cfr. Were, Wern.
Geweer. f. Im Kriegswesen sämtliche Waffen zur Verteidigung und zum Angriff, insbesondere die Handwaffen, namentlich die Schießwaffe, speciell Gewehr genannt. Unner't Geweer staan: Unterm Gewehr stehen: das Schießgewehr in der Hand haben, in Reich und Glied stehen. Präsentteert 't Geweer! 't Geweer af oder bi Foot! sind gewöhnliche Commandowörter des Platts. sprechen Unneroffiziers beim Unterrecht der von ihm zu drillenden Rekruten.
Gewerde, Gewürde. f. Der Werth. cfr. Weerd. (Bomm. Urkunden.)
Gewerchhaus. f. Ein Zeughaus.
Gewerig. adj. Was in sicherer Verwahrung ist; versichert.
Geweide. f. Das Eingeweide der Thiere. 't Geweide schoonmaken: Die Gedärme reinigen, beim Schlachtvieh. cfr. Ingewenten.
Gewerd. f. Die Beschaffenheit, Qualität, Güte, der Werth. (Ostfriesl. Landr. S. 942.)
Gewern. adj. Wer gern gibt, mißthätig
Gewerre. f. Die Verwirrung. Händel. Gewirr. cfr. Weren. (Bomm. Urkunden.) cfr. Gewirr.
Gewesf. f. Ein Wesen, ein Aufhebensmachen, Getreibe, ein Umstand. (Mellenburg.) it. Ein kleines Landgut (Holstein), Anwesen in Oberländischen, süddeutschen, Mundarten.
Gewesen. Wenn Kinder ein halbsprechendes Spiel treiben, dann sagt der Berliner, voll Besorgniß, daß sie dabei Schaden nehmen könnten: Bricht sich Genser 'n Been, nachher will 's keener nich gewesen sind! Keiner von den Spielenden will sich zu der Schuld an dem Unfalle bekennen. (Der richt. Berl. S. 26.)
Gewest. f. Gewesten. pl. Die Gegend, ein District, eine Provinz. Holl. Geweten: Die westlichen an der See gelegenen Districte der Niederlande.
Geweten, — witen. f. Das Gewissen. Die Lüde plegden to segg'n, he rev sik sin Fru int Geweten: Alle Letzte pflegten zu sagen, er reibe sich seine Frau ins Gewissen. (Quidborn S. 91.) Un wat he glöv u wat em sin Geweten u wat sin Oberst em nu kummandeer: Und was er glaubt und was ihm sein Gewissen, was sein Oberst ihm nun befehlt. (J. D. Lehre, Römerhauptmann Schill, im Platts. Dussr. III, 23.) Fr. Keüter gebraucht, wie in so vielen Fällen, so auch hier das hochd. Wort in dem Satze: Ik hewe en gaud Gewissen. (Werke IV, 91.)
Geweten, — witenhaftig. adj. Gewissenhaft.
Gewetenhaftigheit, Gewitenhaftigheit. f. Die Gewissenhaftigkeit. Kurjos waor, dat de aolle Besmoor Röwesaat in üore

Gewitenhaftigkeit sid ganz genau an de Beteeknung holl, well in't Mönsterland südr den twedden Gevadder anwendet wädd, un üdre Hand jüst an de Stelle leggte, wao se 't nao düsse Beteeknung moste: Seltjam war's, daß die alte Großmutter Rübenfaat in ihrer Gewissenhaftigkeit sich ganz genau an die Bezeichnung hielt, welche im Mönsterlande für den zweiten Pathen angewendet wird, und ihre Hand gerade auf die Stelle legte, wo sie es nach dieser Bezeichnung mußte. (Fr. Giese, Frans Eijnt S. 18.)

Geweem. f. Ein Gewebe.

Gewißt. —wigt. adj. Schlau. 'n jemiester Junge: Ein schlauer Bursch. (Der richtige Berliner S. 26.)

Gewißt. adj. Gestraft, werden ungezogene Kinder von ihrem Vater mit irgend einem Prügel. (Kurbraunschweig.)

Gewimmer. f. Das Gewimmer, Gewinsel. cfr. Gemen l.

Gewinnen. v. Gewinnen. Flect. Praes. Gewinne, gewinst, gewint; Pl. gewinnt. Praet. Gewun; Conj. gewünne. Part. Gewunnen. Imp. Gewinne, gewinnt. (Schamb. S. 63.) cfr. Winnen.

Gewinst. f. Der Gewinn. cfr. Winst, winnen. **Gewipp.** f. Das schnelle Auf- und Niederbewegen eines Körpers, wie das Schaukeln auf den Knien und die Bewegung auf einer Wippe. cfr. Dieses Wort.

Gewippt. adj. (Partic. von wippen). Gewiegt, gewandt. 't is 'n gewippten Keerl: Es ist ein gewandter Mensch.

Gewirr. f. Das Gewirr, die Verwirrung, der Wirrwarr. cfr. Gewerre.

Gewiß. adj. adv. Gewiß. cfr. Wijs. **Gewißlig** spricht der Hollsteiner. Gewißlig haal! ist in dessen Munde eine Betheuerungs-Formel, bei der de Dümel verschluckt wird; sie besagt: Ganz gewiß, hol mich der Teufel! Wat Gewisses wech man nich, eine Berlinische Redensart, die Gerüchte ausdrückt.

Gewitter. f. Dies hochd. Wort ist in die platt. Büchersprache aufgenommen (M. Groth, Duickborn S. 95), dem Volksmunde und der Umgangssprache der Plattdeutschen scheint es fremd zu sein, mit Ausnahme des Niederrheins, wo man Gewetter spricht.

Gewogen. benutzt der richtige Berliner S. 26 in der Redensart: Bleiben Se mir jewogen: Lassen Sie mich künftig in Ruhe oder: Bleiben Sie mir vom Leibe!

Gewohne, Gewohnde, spricht der Berliner statt gewöhnt. It bin's jewohne, oder: Det bin ik schonst jewohnde, sagt er: ich bin daran gewöhnt; es ist meine Gewohnheit. Das adj. gewöhnlich dehnt er in gewöhnlich aus. (Trachsel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.)

Gewoonte. f. Die Gewohnheit. Ostfries. Landr. S. 676.

Gewöhl. —wäil. f. Das Gewühl. cfr. Wälen.

Gewölv. f. Ein Gewölbe.

Gewürme, Gewürmeste, Gewürmse, Gewürmge. f. Das Gewürm. holl. Gewormte.

Gewrängel. f. Ein Gezerre. it. Ein anhaltendes, doch nicht lautes Schelten, wodurch man einer Verstimung Luft macht. (Meklenburg.)

Gewrang. f. Das Ringen, der Ringkampf. cfr. Wrangen.

Gewrant. f. Ein verdrüßliches Wesen. cfr. Brant.

Gewuul. f. Wenn Jemand viel Ackerland, und darum eine große weitläufige Wirtschaft und Haushaltung hat, so sagt man: De Mann hefft en graut Gewuul. (Dänabrückhe Mundart.)

Gewullet: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege bei Minden. (Calenberg.) cfr. Wullen.

Gewunden. v. (Obj.) Verwunden. Ostfries. Landr. S. 680.

Gewweln. v. Albern reden, schwätzen. (Dänabrück.)

Gewwelleert. f. Ein Scheltwort auf einen Schwäger, der albernes Zeug spricht.

Gezaaster. f. Ein lautes Plaudern Vieler unter einander. cfr. Zaaster.

Gezanzel. f. Meklenburgischer Ausdruck für Geschwätz; it. für das Zaubern, Zögern.

Gezauer. f. Ein lautes, helferndes Streiten u. Ranken. cfr. Zauern.

Gezawere. f. Rubenhagenscher Ausdruck für den Begriff der zwei vorhergehenden Wörter: das Gezeter, das Gellaffe. it. Das Gezauer.

Gezöll. f. Ein langames, lodderiges Fahren, besonders in sandigen Wegen. cfr. Zöllten.

Gezuge, Gezuge. f. pl. Die Zeugen. Das abir dit stete blide und ewig, so habe wir besegilt desin Driff mit vserm, Zugsigel, des sint Gezuge ic. (Urkunde von 1262.)

Gi. pron. Ihr. Wat seg Gi! Lüffle wern nich? Z, Raube, Gi sind wunnelich: Was sagt Ihr! Kartossen waren nicht (gab es nicht)? Ei, Nachbar, Ihr seid wunderbar. (Platower Kreis. Westpreußen. Firmenich I, 118.)

Giaren. adv. Gern. It mocht giaren rünn om Kleff faar: Ich möchte gern rund um die Insel fahren. It mocht ool giaren met ütt to festen! Ich möchte auch gern zum Fischen mit hinausfahren. (Helgoland. Firmenich I, 11.) Na, wo haat a denn 's Grittche? öch will se doch öch giare sahne wölle, daß's'ch em M'ögel kunn vazähle: Na, wo ist denn das Gretchen? ich möchte es denn doch gern sehen, damit ich dem Michael davon erzählen kann. (Ermeland. A. o. D. S. 113.) cfr. geern.

Giäl. adj. adv. Gelb. (Westfälische Mundarten.) cfr. Geel S. 542.

Giäppen. v. Aufathmen, nach Luft schnappen. (Desgleichen, besonders die Mundart der Grafschaft Mark. Köppen S. 23.) cfr. Zäppen.

Giärkamer. f. Die Sacristei. (Desgleichen.) cfr. Gardekamer S. 533. Alt. Garawi, Garwi: Die Kleidung, Bedeckung.

Giäwen. v. Geben, schenken. (Desgleichen.) cfr. Gemen.

Giäwentkörbe. f. pl. Die Gebekörbe, die am Tage vor der Hochzeit, am Hilink, mit Geschenken an Victualien: Schinken, Butter, Eier ic. darzubringen sind, wie es auf dem Lande Sitte ist. (Desgleichen.)

Gibel. f. Der Gibel oder die Steinkarause, ein zur Ordnung der Bauflosser und der Familie der Karpsenfische, Cyprinus L. gehörige Fischart, im System C. gibello Gm. genannt,

mit sehr schmackhaftem Fleische, sehr häufig in Seen und Teichen des Plattbeutischen Sprachgebiets, nicht aber in Flüssen. Nach Eckström und Eschricht nur eine entartete Karauische.

Sibel, Gibbel, Gichel. f. Ein Gelächter; ein Gespötte. Tom oder: För de Sibel hollen: Zum Narren halten.

Sibeln, gibbeln, giggeln. v. Lachen, im Stillen und für sich, oder auch mit Anderen zusammen, ohne dabei laut zu werden, über einen Zweiten, über einen Vorgang sichern. Sönd. Sibelen, gicelen. Engl. Giggel.

Sighen, gihan. v. (Obf.) Bejahen, bekennen. cfr. Sichten, Sicht S. 137.

Sicht. f. Die bekannte Gliederkrankheit, das Gliederreißen; die laufende oder reißende Sicht, welcher im ersten und eigentlichen Verstande der Name der Sicht gebührt, die bald dieses bald jenes Glied befällt, im Gegensatz der beständigen und kalten Sicht, welche nach dem Gliede, das sie angreift, verschiedene Namen bekommt, wie Hüftweh, das Sitragra, das Pobagra oder Zipperlein, das Sonagra u. Geht spricht man am Niederrhein und in Cleve.

Sicht, Sichtung. f. Das Bekenntniß, Geständniß, namentlich in Fragen der peinlichen Rechtspflege. In einer alten poetischen Übersetzung des hohen Liebes steht: Von der ein Baum, ich gich: Von einem der Bäume, ich versichere (Acta Histor. eccles. XVI, 314). Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. war das Wort Sicht in Bremen bei einem Halsgericht in Brauch. Man findet die ganze Formel dieses Halsgerichts in den Assert. Libert. Reipubl. Bremens. p. 697, seq. Wenn ein Missethäter zur Lebensstrafe ausgeführt werden soll, so wird er, nach einem alten Brauch, vor das Gericht des Stadtvogts gestellt, welcher öffentlich am Markte unter dem Bogen des Rathhauses sitzt, und ehemals die Person des Erzbischofs, nachmals aber des weltlichen Herrn, dem das Erststuf Bremen zu Theil geworden (Krone Schweden, Kurbraunschweig) vertritt. Im Fall nun daselbst der Angeklagte sein Verbrechen leugnet, so beruft sich die auf dem Rathhause versammelte Stadtobrigkeit auf dessen vorgängiges Bekenntniß, und läßt durch den Rathsdienere erklären: Datt se de Sicht darin gewen, was also nichts anders sagen will, als: daß der Rath sich darauf berufe, wie der Missethäter bei der Inquisition seine Übelthat bekannt habe. Worauf er auch sofort dem Scharfrichter übergeben wird. (Brem. W. B. II, 508.) cfr. Begicht S. 109, Dicht, bichten S. 137.

Sichtbeer, Stint-, Aderborfasbeerstrul. f. Der Strauch der schwarzen Johannisbeere, welche keinen angenehmen Geruch hat. (Meklenburg.)

Sichten, sit — laten. v. Seine körperlichen Verletzungen unterzuchen lassen. (Meklenburg.)

Sichten. v. Bekennen, gestehen; besüßigen, beschütigen. it. In der barbarischen Criminaljustiz des Mittelalters, die sich stellenweise bis ins 18. Jahrhundert herüber geschleppt hat: Auf die Folter spannen, peinlich fragen, zum Bekenntniß bringen.

Sichtig, gichtig, jichtig. adj. Sichtig, mit der Sicht behaftet sein. it. Geständig, der etwas

bekannt, confessus. Im Ostfries. Landr. S. 126 findet man auch jichtig und jacht. So fall dat alle Tydt yecht und apenbar wesen: So soll dies jeder Zeit für bekannt und offenbar gelten.

Sichtzeddel. f. Der amtliche Bericht eines Wundarztes, eines Physikus über den Befund eines bei einer Kauferei Verwundeten oder Erschlagenen.

Sidder. f. Das Güter. cfr. Fidder. Sou. Gier. **Sidderwarf.** f. Das Gitter. cfr. Gadderwarf S. 526.

Si'gend. f. Die Gegend. (Ravensbergische Mundart.)

Si'neft. adv. Bis gegen hin. (Desgleichen.)

Si'enseit, gi'ents. adv. Jenseits. (Desgleichen.)

Si'ent. adv. Dort. (Desgleichen.)

Si'enten. adv. Drüben, dorthin. Da gi'enten: Da drüben, in der Ferne. (Grafschaften Markt und Ravensberg.) cfr. Günt.

Sifaal. v. Gefallen. Wü nem da bi üüs Glesen, et let üüs hol' gifaal, rogt digtig jens tö drinken: Wir nehmen dann unsere Gläser und lassen's uns gern gefallen, recht tüchtig eins zu trinken. (Nordfriesisch Bröt'leps Leedti: Hochzeitslied. Insel Sylt. Firm. I, 6.) cfr. Gefallen S. 544.

Sifaar. f. Die Gefahr. He sjogdt höm ek seler en sön'ner Sifaar, vuul Weelen, vuul Daagen, vuul Stün'nen öndt Jaar: Er sieht sich nicht sicher und sonder Gefahr, viele Wochen viele Tage, viele Stunden im Jahr. (Nordfriesisch Seemans Klaag. Soong: Klage-Gesang. Insel Sylt. A. a. D. S. 5.) cfr. Gesaar S. 545.

Siffel, Gessel. f. Eins mit Gassel S. 527. Die zweijüngige Holzgabel. (Grubenhagensche Mundart.) it. Ein gabelförmiger Ast oder Zweig. De Rupen hebbet in den Siffeln öre Nester: Die Raupen nisten in den Gesseln.

Siggaffen. v. Klaffen, bellen; vom Gebell kleiner Hunde. (Grubenhagen.)

Sift. f. Der Zorn. En'n Sift up'n Liiv hebbten: Vor Zorn außer sich sein. it. Der durch zorniges Benehmen entstandene Ärger und Verdruß. Sift un Galle: Heftiger Zorn und Bosheit.

Sift. f. Das Gift, venenum. Der Berliner macht Gift männlichen Geschlechts: Der Gift und Knüpft daran die Nedenart: Sie können Sift druff nehmen: Sie können sich darauf verlassen; die Sache ist ganz sicher. Sift ist ihm Branntwein. 'Munn mit'n Sift: Spricht er, wenn er ein Glas Schnapps in Einem Zuge austrinkt: achter de Kneep jecht. Holl., Dän., Schwed., Angell. Gift. Im Angell. auch Gite, Geof. Schwedisch God.

Gifte, Giff, Giwwt, Gifte. f. Die Gift, Gabe, Schenkung, Verleihung. it. Die Mitgift. Die Copulation. it. Eine Gabe Futter. Gifte un Gäven: Geschenke und Gaben. Keen Gifte edder Gave nemen: Sich nicht bestechen lassen. So hört man in Hamburg: He nimit nig Gift noch Gave: Er nimmt keinerlei Gaben, kein Geschenk an, und in Bremen leisteten, noch in verhältnißmäßig jüngerer Zeit die neugewählten Rathsherrn den Eid, daß sie nig na Gift edder Gave Necht sprechen würden. Im Brem. Stat. 13 heißt der Satz Dije Gifte moget

tuighen: Diese Schenkung möge bezelligen. it. Heißt es in alten Urkunden oft: Na Gifte dieses Breves: Nach Inhalt dieses Briefes, wie es sich aus diesem Briefe ergibt. Gest hat die Niederrhein- Clevische Mundart. To givve sagt der Ravensberger für geschenkt, zur Gabe. Engl. Giv. cfr. Gaav S. 538.

Giften. v. Zürnen. it. Ärger und Verdruß verursachen. In der Kurmark ist sie jisten: Sich ärgern. (Trachsel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.) cfr. Gall' S. 528.

Gifthsitt. f. Eine Schnappa-Bottle. cfr. Gift 2. **Giftig.** adj. adv. Giftig. it. Erboßt, sehr zornig. it. Ergiebig. En giftig Land nennt der Hofsteiner einen ergiebigen Acker. (Vom Zeitwort gemen.)

Giftschelm. f. Ein Erzschelm.

Gigel. f. Die Geige, die Violine. Engl. Gige. Schwed. Gal. und im mittlern Latein Giga. **Brummigigel.** f. Die Bassgeige. In der Altmark abmt das männliche junge Volk das Geigenspiel durch Giig'l, Giig'l, junk, junk, junk nach, woraus ein v. junkjunken: Musikmachen, entstanden ist. (Danneil S. 64.) cfr. Fibel S. 454.

Gigeler, Gigelmann. f. Der Geigenpieler, der Violonist, doch nur derjenige Künstler, der in Dorfschenken u. zum Tanze aufspielt.

Gigeln. v. Geigen; auf der Geige, der Violine schlecht spielen. it. Ungeschickt oder mit einem stumpfen Messer schneiden. Einem Kinde, das noch nicht geschickt genug ist, ein Stück Brod abzuschneiden, ruft die Mutter zu: Laot dat Gigeln. Bedient sich ein Erwachsender eines stumpfen, scharfartigen Messers zum Abschneiden des Brodstücks, so heißt es: Riit maol wu he gigelit. (Altmark.) it. Begigeln: Betrügen S. 109. He heit mi dögt begigelt: Er hat mich recht bei der Nase gehabt. Die Wörter Gigel, Gigelier und gigeln sind, soweit die Geige in Rede ist, nur noch wenig im Munde des Volks.

Gigeln. f. Ein Mensch, der über die geringste Kleinigkeit lacht, und darum das Wesen eines Narren, Thors, Tölpels hat. it. Das Zahnfleisch, besonders kleiner Kinder. cfr. Gagel S. 527. Dat Kind schüürt sil an d' Gigg'l, un wät Tään frigen: Das Kind reißt sich das Zahnfleisch, es wird Zähne bekommen. (Altmark. Danneil S. 64, 262.) Die hochd. Nebenart: „Der Himmel hängt ihm voller Geigen“ beruht nicht auf dem musikalischen Instrument, sondern auf diesem Worte in seiner ersten Bedeutung, welches im Althochd. Gigen heißt. Das Sprichwort will daher sagen: Die Thoren, denen die Erde zu schlecht ist, hängen sich gern an den Himmel, sie schwärmen gern in höheren Regionen. (Fr. Uvinger. Über Land und Meer XLI, 215.)

Giggeln. v. Eins mit gibeln, gibbeln. Berstekt lachen u.

Gül, Güte, Güllboom, Güwe. f. Die bewegliche Stange, Moran unten das Güllfeil, Segel eines Bootes, befestigt ist, und mit der dasselbe nach dem Winde gestellt wird. Auf der Unterweser bedient man sich des Gülls hauptsächlich bei den Tjalken oder Taschen-schiffen. Holl. Gült.

Güllbunt. f. Die gabelförmige, eiserne Stange, Bergbau, Wörterbuch.

am Hintertheil des Schiffs, auf welche die Spitze des Güll'booms gelegt wird, wenn das Schiff ruhet.

Güll. adv. Sehr. Güll sät: Sehr süß. (Osnabrückische Mundart.)

Gülen. v. Schlagen. Das beste Korn aus den Ähren so heraus-schlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfaßt, und die Ähren auf einen Block oder einen großen Stein schlägt. (Dittmar'schen.) Dat Pseerd güllt achterut: Das Pferd schlägt hinten-aus.

Gülen. v. Lüstern sein; geizen; gierig essen. Güll wenn't Di lust, oder wenn't Di leewt: Friß, wenn's Dir beliebt. (Plattb. Husfr. 1878, S. 138.)

Gül, Gülle, Gülde, Guld, in Urkunden: **Gültschupp, Gülscope** (1322). f. Eine Gülde, Innung, Zunft, Bruderschaft; überhaupt jede geschlossene Gesellschaft, welche zu gewissen Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten schmauset, dergleichen Gesellschaften unter diesem Namen ehemals sehr häufig waren; daher denn in weiterer Bedeutungen auch wol ein jeder Schmaus, eine jede Zeche, und die dazu versammelten Personen, ein Gelaag, eine Gülde genannt wurden; an deren Statt im Lichte der Gegenwart oft die fabelhaftesten, meist fremdsprachlichen Benennungen als Ausschüßgeschild getreten sind. it. In noch weiterer Bedeutung eine jede Gesellschaft, d. i.: mehrere zur Erlangung eines gemeinschaftlichen Zwecks verbundene Personen, z. B.: 'ne Schüttengilde: Eine Schüttengesellschaft. Besonders in den Städten waren, und sind theilweise noch, die Zünfte und Innungen der Handwerker, soweit sie noch bestehen, unter dem Namen der Gilden bekannt, während die Gewerbtreibenden — vornehmerer Art, wie die Jünger des geflügelten Gottes — der zugleich der Patron der Langfinger ist, — ihre geschlossene Gesellschaft Amt nannten. (cfr. dieses Wort S. 33.) In Holstein gibt es in verschiedenen Gemeinden obrigkeitlich bestätigte Genossenschaften gegen Feuersgefahr, welche Brandgilden genannt werden. Ihr Statut, die Gildenrolle, ist bei einigen derselben in oldplattbüdske Sprach gedruckt. Die Gesellschaft versammelt sich gewöhnlich im Jahre einmal. Alterleute und drei oder mehr Mitglieder führen die Aufsicht. Essen und Trinken und Tanz ist oft für die meisten Anwesenden Hauptzweck, Zank und Streit die Folge. Priester und Rüstler werden zum Schluß des Festes eingeladen. Letzterer oder der Organist ist gemeinlich der Gullen-Schriwer, der das Protokoll führt. Die Mitglieder der Brandkasten-Genossenschaft heißen Guldude. Aus der Schüttengilde im Dorfe Barkau, Holstein, hat sich eine Brandgilde entwickelt. Der alte silberne Vogel dieser Gilde hat auf dem Ringe um den Hals die Jahreszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, steht 1501. (Schütze II, 35.) Die Gildenrolle, das Statut der Feuerkassen-Societät der Stadt Stetin stammt aus dem Jahre 1722. Mit ihrer Revision ist man seit 1876 beschäftigt, ohne daß die Interessenten damit bis Ende 1878 zu Stande gekommen sind. In Pommern

waren die Gilden, Bruderschaften, auf den Dörfern durch die Bauern-Ordnung verboten.

Gillebreef. f. Der Gildebrief, ein schriftliches Zeugniß, daß Jemand der Genöß einer Gilde ist, sein Diplom.

Gillebruder, —br'or. f. Der Gildebruder, das Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft, einer Bruderschaft zc.

Gillemeester. f. Der Gildemeister, Vorsteher einer Gilde, Zunft, Kunst zc.

Gillen, gilden. v. Die Gilde halten, an ihr Theil nehmen.

Gillen, gilden. v. Ein durchdringendes pfeifendes Geschrei machen. Man braucht das Wort vom Geschrei der Schweine, wenn sie gegriffen oder von Hunden gebissen werden. it. Von dem Ton der Säge, wenn sie gefeilt wird; auch vom Geschrei der Menschen, hauptsächlich der Kinder, wenn sie im höchsten Grade gurgelnd schreien. De gillet, as wenn he an den Spate stiftt: Er schreit wie ein Ferkel, dem das Messer in der Kehle steckt. Engl. yell. it. Gellen. De Dren gill't mi: Es klingt mir in den Ohren. (Gillen ist zusammengezogen aus gehillen, von hillen, welches eben so viel bedeutet als hallen: Schallen, sonare. Brem. W. B. II, 511.) Man gebraucht das Wort auch vom Geschrei der Vögel, dem Geheül der Hunde, wenn sie Nahrung verlangen. Wenn 't up is fangt eer gillen, gilpern weer an. cfr. Galpen S. 529.

Gilpert. f. Ein Schreier; eins mit Galpert S. 529.

Gilsterig. adj. Lüstern, gierig. Von jungen Schweinen, die viele Eicheln gefressen haben, sagt man: Se sünd to gilsterig. it. Eins mit giprig. Verwandt mit gelsterig S. 554.

Gim', gimen. v. Keuchen. it. Mit rauher und heiserer Stimme sprechen. it. Auglich seiffen. it. Engbrüstig, schwer athmend, besonders wenn sich im Kehlkopf beim Athmen ein pfeifender Ton hören läßt, wodurch das Wort sich von ambörfstig: S. 31 und von dämstig: sein, S. 316, unterscheidet.

Gimmel. f. Ein mit Kugeln, die von Thon u. glasirt oder von Stein sind, getriebenes Knabenpiel in Hamburg, Altona und Umgebung. Der Gimmel ist das mittlere größere von sechs in die Erde gehöhlten Löcher. In einiger Entfernung sucht jeder Spielende mit dem Zubastlöper, eben jene Kugel, das mittlere Loch, den Gimmel, zu füllen. Wer diesen trifft hat den Pott, den Topf, gewonnen, d. i.: die gesamte Einsätze der Spielenden. (Schübe II, 35.)

Gimpen. f. pl. Einer Art feiner Schnüre, die mit Seide überzogen sind und zum Frauenschmuck gebraucht werden.

Gitin. f. Ein Strick mit einer Blockrolle, auf Seeschiffen.

Gitin. Eins mit geen S. 513: Keiner, keine, keines.

Ging, Gint. f. Ein Gang, die Anzahl von 40 Fäden eines Gewebes der Leinweber. (Dsnabrück, Ravensöberg, Grubenhagen.)

Gingant. f. Der Eingang, Gangan, Gingham, ursprünglich ein Gewebe von Wollen- und Leinwandgarn. In einer Urkunde des Grafen Decard von Autun — (die Grafen von Autun wurden von Carl dem Einfältigen

888 zu Herzögen von Burgund erhoben) — beim du Fresne kommen Gangan a serica cum spondale et tapete vno vor, und in einem Beschluß des Pariser Parlaments von 1321 wird eines scati eleuati acri formae de armis Burgundiae engigati de serica gedacht, welches letztere Wort Carpentier durch gewebt erklärt. Es scheint also zu dem mittleren Latein ingenium, enganum, engannum, Kunst, und ingeniare, engannare, durch Kunst verfertigen, zu gehören, wenn es nicht vielleicht eine morgenländische Benennung ist, dergleichen mehrere Zeüge führen. (Abelung II, 684.) Eingang: ein gestreiftes baummollenes Gewebe, das aus Ostindien seinen Weg zu uns gefunden hat, wofelbst es als halbfines Zeug, bald gestreift, bald karriert, in zahlreichen Werkstätten verfertigt und bei uns zu weiblichen Kleidungsstücken, namentlich zu Schürzen, auch zu Möbelüberzügen zc. verwendet wird. Das unter dem Namen Gintang aus Wollen- und Leinwandgarn hergestellte Zeug beschäftigt im „Land am Meere“ viele Webestühle als Nebenbeschäftigung vieler bäuerlicher Haushaltungen im Winter.

Giinten. f. Eine Kinderhaube. cfr. Begine 2, S. 109. it. Diminutivform des Namens Regina.

Gipen, gipern. v. Sehnen, begierig, gierig sein. 't gipt, gipert mi: Ich sehne mich — habe Begierde, Gier nach einer Person, einer Sache zc. it. Gebraucht man das Wort von Menschen, die aufgesperrten Mundes mit pfeifendem Tone nach Luft schnappen, syn. Zappen. it. Gilt das Wort von dem Tone der Vögel und des jungen Federviehes, wenn sie nach dem Futter begierig sind. it. Geifern.

Gipcr. f. Die Begierde, ein brennendes, unwiderrstehliches Verlangen nach Etwas, stärker als lesen. Hast wol 'n Ziperbillet, sagt der Berliner, wenn Jemand gierig zusieht, wie er ist. it. Eigentlich der Geifer.

Giprig. adj. adv. Gierig. it. Lüstern, sehnsüchtig. it. Nach Luft schnappend. it. Geifernd.

Giir. f. Der Schwung, die Schwentung. An de Giir wesen = an de Schmir wesen: An der Wendung sein. Voll. Gier.

Giir. f. Die Gier, die Begierde, ein sehr heftiges und ungeordnetes Verlangen ausdrückend. it. Daher auch der Geiz, der nichts anders ist, als die heftige Begierde mehr zu haben, als man bedarf, ein leidenschaftliches Verlangen sein Eigenthum zu vermehren und die Fertigkeit zu dieser unsittlichen Gier. it. In Hamburg ein Geizhals. De oole Giir: Der alte Geizhals, den man daselbst auch girige Gerd: Der geizige Gerhard nennt. it. In der Bedeutung: Begierde zc. kommt das Wort in einem alten Kirchengesange des Paul Speratus († 1551) vor: „Fröhlich wollen wir Alleluja singen; aus höherer Gyr unsers Herzens springen.“ Daar steit em de Giir na: Er ist darauf verledert. In Bremen sagt man auch: Daar steit em de Vetter na. (Brem. W. B. II, 512.)

Giren. v. Schreien, vor Schmerz, wie vor Lust, kreischen. He lett em giren: Er nimmt ihm beim Spiel sein Geld ab. (Ostfriesland.)

Giren. f. Ein schnelles Hin- und Herfahren. it. In der Schifffahrt: Laviren, Bewegung des

Schiffs, indem es von der geraden Richtung seines Laufs bald nach Rechts, bald nach Links abweicht, was gerade vor dem Winde geschieht.

Giren. v. Festig begehren, ungestüm betteln; it. geizen. *Ye giret darna:* Er will es haben. Das v. wird besonders von Kindern gebraucht, wenn sie bei essenden Personen stehen und denselben, wie man zu sagen pflegt, „den Happen in den Mund zählen.“ Wenn ein Erwachsener so begehrlieh ist, dann ist er ein **Giirblaas**. *Ngiren* thun Kinder, die ihre Begierde besonders nach Schwaaren gegen ihre Spielgenossen ausdrücken. *Ngess. Gernan, gornan, gornan. Altliant. Gernan, geren.*

Giirfreetsch. adj. Mit großer Gier und außerordentlich stark essend.

Giirhals. f. **Giirhässere.** pl. Ein Gieriger, insonderheit beim Essen; von Menschen und Thieren gebraucht. cfr. **Giirblaas** u. **Giren** 3.

Giirig. adj. adv. Eine sehr heftige, ungeordnete Begierde nach Etwas empfindend, daher auch geizig. *Dän. Giirig. Auch f. Geizhals.* So lange *as de Giirige leevt, heit de Bedrager leen Noob:* Die gar zu große Habsucht der Geizigen macht, daß sie oft betrogen werden.

Giirigheet. —leit. f. Der Eigennutz, die Falsigkeit, die Genauigkeit, der Geiz, die Habsucht, die Karzheit, Wörter, welche nahezu einen und denselben Begriff ausdrücken. *Giirigheet* bedrügt *de Wiisheet:* Wer zu viel will, handelt thöricht, wird betrogen. Papen *Giirigkeit* un *Gobds* *Barmhartigkeit* weret *van nu an bet* in Ewigkeit ist ein altes weit verbreitetes Sprichwort. *Soa. Greetigheitsb.*

Giirpantisch. —schlung. f. Ein gieriger Esser. (Berlinisch.)

Girren. v. Loden, singen, von Vögeln gebräuchlich. it. Von Liebesleuten.

Gisken. v. Nach Luft schnappen, wenn man stark gelassen ist, oder anhaltend starke Handarbeit verrichtet hat. it. In Preußen: Sich heimlich 'was sagen. 't *gischt* wat: Es wird im Geheimen von einer Sache gesprochen.

Gise. Männlicher Taufname. (Bremen, Stadt und Land.)

Gisfel, Giseln, Gisler. f. Der Geißel; im Kriege diejenige Person, welche zur Sicherheit anderer Personen sowol als zur Bürgschaft eines gegebenen Versprechens gestellt und angenommen wird, da dann das Wort in der Mehrzahl, Leibbürgen, am üblichsten ist. Unsere Vorfahren brauchten dieses Wort in weitläufigerm Sinne, als wir es thun, von allen Bürgschaften in Schuldsachen, besonders von dem Einlager, obstatig. In den ältesten Statuten der Stadt Bremen, Art. 2. ist: *Enen to Giseln leggen so viel, als: Einen das Einlager halten lassen.* Das *Obstatigum* war bisweilen eine Art von Strafe. Wenn nämlich zwei streitende Parteien sich auf Grund des Gutachtens der Schiedsrichter nicht vergleichen wollten, so wurden sie verpflichtet, auf gewisse Zeit Einlager zu nehmen, to *Giseln* gelegt, bis sie sich verglüchen. *Dän. Gisfel, Schwed. Gisfel, Gisle. Island. Gisi, Gistina. Ungel. Gisfel, Giste. Engl. Gisle.*

Gisfelbröder, Gislers. f. pl. Die Geißelbrüder, im 13. und 14. Jahrhundert eine Secte Berrücker, welche in dem Wahn Gott zu dienen und ihrer Sünden ledig zu werden, Ber-

gebung für dieselben zu erlangen, sich öffentlich geißelten, peitschten, und dabei allerlei Unfug und Greuel verübten. Mit einem lateinischen Ausdruck wurden sie auch *Flagellanten* und ihre Züge durch aller Herren Land *Gisler*saarten genannt. Im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Aufklärung, hat sich in den sectenreichen Vereinigten Staaten von Nordamerika eine neue Secte unter dem Namen der *Jehova-Lübe* aufgethan, die in ihrer Religionsübung lebhaft an die Geißelbrüder des Mittelalters erinnert. Diese Secte, von einem Landbauer, Namens *Rathanane Merrill*, gestiftet, hat ihren Sitz in *Roapin*, im Staate *Nei-Jersey*. Die *Sabbath-Gezeze* der Secte sind sehr strenge; an Sonntagen darf nicht einmal Feuer angemacht werden, um Speisen zu kochen. Die *Jehova-Leute* singen und springen, tanzen wie toll, verrenken die Glieder, schlagen *Burzelbäume* und geben den sich wie *Irtsinnige* Alles *ad majorem gloriam Dei* sagen auch diese *Berrücker!* Im sog. *Lande der Freiheit* ist Alles möglich!

Giseln. v. **Rieseln.** (Ditmarschen.)

Giismage. f. Ein Geizhals. Schwed. *Giirigbut*.

Giss. f. Die *Nuthmachung*; aufs Ungefähr. *De Schipper mut op de Giss faaren:* Der Schiffer muß bei *Rebelwetter* aufs Gerathewohl fahren, heißt es bei der *Küsten*schiffahrt. cfr. *Giffen*, *Giffing* it. *Die Ahnung*.

Giisseln. f. Der *Gersel*. cfr. *Geerseln*. (Stadt und Land Bremen.)

Gisseln. v. Die *Korngarben* vorläufig ausdreschen, ohne die *Stroh*bänder zu lösen. *Holl. Geeselen* it. *Glattseisen*, *glattfrieren*, zu Eis werden, erstarren. *Holl. Gieslen, Giel Glattseis.* cfr. *Gladdiis*, *glattfien* it. *Prügeln*, *schlagen*.

Giffen. v. *Nuthmaßen*; vermuthen, wähen. *Ungel. Gütten. Engl. Guess. Schwed. Gissa.* Das *Sprichwort* sagt: *Giffen is missen:* *Nuthmachungen* trügen oft. In eben demselben Sinne heißt es im *Reineke de Bos:* *It gheyt sumtydes buten gysen, de yd menet to hebben, moet des myssen.* (B. II, Kap. 5.) Darin heißt *buten giffen:* *Unvermuthet.* *Entgiffen* in der *Rebensart* den *Dolen* kann man wol *entloopen*, man *nig entgiffen* heißt: Man kann den *Alten* wol *entlaufen*, aber nicht ihrer *Klugheit*. *Sit vergiffen:* *Irzig nuthmachen.* *Giffen* in der großen *Schiffahrt* den *Cours*, den *Weg*, eines *Schiffs* auf hoher *See* nach *Giffing*, nach *Nuthmachung*, *berechnen* und *bestimmen*.

Giffen. v. Sagt man von der *Haut* eines *Geiswürts*, wenn sie die *Fruchtbarkeit* desselben durchläßt.

Giffer. f. Ein junges *Gänzchen*, das eben dem *Ei* *entschlüpf* ist.

Giffig. adj. adv. *Blasgelb* und von ungesunder *Gesichts*farbe.

Giffing. —ung. f. Die *Nuthmachung*, *Bermuthung* it. *Die Ahnung*. In *Jeder* *harr sin Ahnung* hatt un *Giffen*, un *blot ni seggn* *mucht*, *wat he dach* un *meen:* Und *Jeder* *meinte*, *daß* *er's* *wohl* *geahnt*, und *nur* *nicht* *habe* *sagen* *mögen*, *was* *er* *gedacht*. (*Quidborn* S. 75.) cfr. *Gis* it. In der *Schiffahrt* die *Bestimmung* des *Weges*,

den ein Schiff zurückgelegt hat, und des Ortes, wo es sich auf hoher See befindet, nach Angaben des Logg und des Compasses allein. Da bei dieser Art der Ortsbestimmung der Einfluß der Meeresströmungen auf den Lauf des Schiffs nicht berücksichtigt werden kann, so ist das Ergebnis der Ortsbestimmung nur ein gissend, ein muthmaßliches, daher der Schiffer den Himmel und seinen Zeithalter, Chronometer, zu Rathe ziehen muß, um den wahren Ort des Schiffs zu ermitteln. Die Regel ist, daß die betreffenden Beobachtungen jeden Mittag angestellt werden, sofern der Zustand der Atmosphäre sie gestattet, auch in der Nacht bei stürzhelem Wetter. Na Gissing: Nach Gutdünken, muthmaßlich. Engl. Guessing.

Glispn. v. Umherschwärmen, heimlich von Haus zu Haus gehen, besonders vom Gesinde. Up de Glispn gaan: Schnell dahin schießen, rennen von Pferden. Se glispn d'r man so lange. (Ostfriesland). Sou. Glispn: Gehehn, streichen.

Gistern, güfter, güstern, gisterdag. adv. Gestern. Dat hebben wi gistern hatt: Das schiedt sich heüte nicht. He is nig van gistern: Er ist nicht dumm, nicht unerfahren. Sou. Gister. Angelf. Gistern-dag.

Gitt, Gitts, Gitz. f. Der Geiz. De Gitts helpt wol up, awerst he helpt nich dragen: Der Geiz, Geizhals übernimmt sich leicht. (Nellenb. Sprichwort. Firm. I, 73.) cfr. Gitt. it. In der Landwirthschaft eine Benennung verschiedener Auswüchse der Pflanzen. it. Bei den Jägern und Schäfern einiger Gegenden, eine schwarze stinkende Salbe, womit man den Hunden die Raube zu vertreiben pflegt.

Güte, Zittigkeit. f. Die Güte. Zittig. adj. Gütig. (Berlinisch.)

Gütterig. adj. Erpicht, sehr begierig, namentlich von jungen Männern und Mädchen, welche begierig sind einander zu sehen und zu einander zu gehen, aber auch coëundi cupidus. (Grubenhagen. Schambach S. 64.)

Güttig, güttig. adj. adv. Geizig. Schwed. Gnattig. cfr. Girig, grann.

Güttisen. v. Geizen, heftig begehren, cfr. Giren 2. Geizig sein; it. Durch Geiz erwerben. Begüttisen: Sich selbst das Nöthige entziehen, um dadurch einen erlittenen Schaden zu ersehen. it. Güttisen als f.: In der Landwirthschaft der Geiz, Auswuchs, an den Pflanzen. Angelf. Guttian. cfr. Grannen.

Güttser, Güttseuer, —michel. f. Ein Geizhals, die verächtliche Benennung eines geizigen Menschen. cfr. Gitt. Angelf. Guttieren.

Güttsterec, —rij. f. Das Betragen, bezw. das Zusammenraffen und Scharren eines Geizhalses.

Güttstucker ist ein mellenburgisches Schimpfwort, und **Güttstappe, —michel, —pauße,** sind ostfriesische Schimpfwörter, **Güttsmage,** ein Königsberger Schimpfwort auf einen Geizhals.

Giwel. f. Ein unbezwingliches Verlangen, ein Gelüst. (Nellenburgische Mundart). **Gibbel, Zibbel,** haben andere Mundarten.

Glabb, glead. adj. Glatt, hübsch, schön, schmuck, nett; sanft; schlüpfrig; gepuht. En glabb Keerl: Ein schöner Mann. Eine

glabbe Deern: Ein hübsches, nettes Mädchen. Sil glabb maken: Sich puhen. Deern, du bist so glabb (so gepuht), du tanst vor'n Keerl an Preeft'r staon (vor Küster und Prediger stehen, nämlich vor dem Traualtar.) (Almark.) Wenn glabb will sin mußt liden Biin, wegen Ammen und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn sie gewaschen, gekämmt und angeleibet werden, unruhig sind und schreien. De Tiid gliid so glead dahan: Die Zeit flieht so sanft dahin! Puus-katten-glabd: Sehr gepuht. it. Eben, leicht, schnell. Angelf. Glabbe, glarb und Engl. Glatt: Zierlich. Holl. Glad.

Glabb. adv. Völlig, ganz und gar, gradezu. He will mi glabb arm maken: Er will mich völlig um das Reinige bringen. Dat hebb' ik glabb vergeten, ober dat was mi glabb ut 'n Gedanken kamen: Ich habe oder ich hatte es ganz und gar vergessen. Glabb afflaan: Rundweg abschlagen, schlechtthin nein sagen. Glabb un platt: Unumgänglich gewiß. Alles glabb upeten: Alles aufessen, ohne was übrig zu lassen.

Glabder. f. Die Gallerte. cfr. Glidder. S. 575.

Glabbhuns. f. Ein im Äußern und Innern architektonisch geschmücktes Haus.

Glabbis. f. Das Glatteis, das von dem auf der Erde gefrorenen Nebel oder Staubregen entsteht. cfr. Das folgende Wort.

Glabbisen. v. Glatteis entstehen. Man spricht: 't glabbiset, wenn auf Thauwetter Frost einfällt, wodurch Straßen und Wege glatt werden. cfr. Glettiis und glettisen. S. 574.

Glabbmunk. —snuut. f. Ein Mensch von feiner Gesichtsbildung, den man auch 'nen glabb-snuutigen Keerl, 'ne glabdmulige Fru nennt.

Glabbmunkten. v. Schmeicheleien sagen, zum Munde reden.

Glabbmunkter. f. Ein Schmeichler; und **Glabbmunktersche.** f. Ein schmeichlerisches Frauenzimmer, Menschen, die Einem zum Munde reden.

Gladerke. f. Eine Glatt-, Glitschbahn, ein langer, fußbreiter glatter Eisstrich, auf welchem die Schuljugend, männliche und weibliche, nach einem Anlauf fortgleiten, ein winterliches Hauptvergnügen.

Gladern, gladerken. v. Auf der Glattbahn gleiten, glitschen.

Glädige. f. Ein hübsches Aussehen. (Grubenhagen.)

Glädigkeit. f. Die Glattheit, die glitschige Beschaffenheit der Wege. (Desgleichen.) Sou. Glädigheed.

Glaisiren. v. Mit einer Glasur überziehen. He is binnen al glaisirt, sagt man in Bremen, Stadt und Land, von Einem, der seit langer Zeit der Trunksucht verfallen ist.

Glammer. f. Ein Fehler, Tadel. (Kurbraunschweig.)

G'land. adj. Galant, gepuht. Dat Kind sall sik g'land maken: Es soll gepuht werden. Kindjen is g'land: Das Kind ist gepuht! Franos. Galant.

Glander, Glanner. f. Ein Eiszapfen. Kolt as 'n Glanner sin: Kalt wie ein Eiszapfen sein. (Nellenburg.) it. Eine Eischolle. (Bremen, Stadt u. Land.)

Glandern. v. Auf dem Eise mit beiden Füßen abstrichlich hinglitschen, gleiten, schliddern. it. Aus dem Gleise kommen von Wagen, ausgleiten, besonders, wenn es geglatteiset hat. it. Entgleiten eines Eisenbahnzuges.

Frans. Gll-oor.

Glanderstein. f. Ein Breckstein, Schutzstein, wodurch man das Anfahren der Wagen an ein Gebäude, das Hineinfahren in den Ader, die Biese zu verhindern sucht.

Glandigheit, —keit. f. Ein übermäßiger Puz und Kleiderstaat; it. die Sucht der Frauen nach Flittern und Schmuckstücken.

Gländer. f. Ein Geländer, eine Einfriedigung, von Holz, bezw. von Stein, eine Mauer also.

Glänsen. v. Glänzen, funkeln. (Ditmarschen.)

Glänze (Niederrhein, Cleve). cfr. Glinstern.

Glanzelle. f. Eine leichte Sommerjade von dünnem Zeug. (Berlinisch.)

Glaz. adj. adv. Scharfsichtig, heiter, hell. cfr. Grall.

Glaren. v. Glühen wie Kohlen, ohne Flamme, heiß oder warm machen. De Dodder glaart, wenn in einer Brühe die eingerührte Butter sich absondert und allein zu stehen kommt. He glaret as 'ne Yeagel-Gäne, sagt man in Bremen von Einem, dem beim vielen Genuß von Spirituosen die Hitze zu Kopfe steigt und er feüerroth im Gesichte wird. cfr. Glaien.

Glartig. adj. adv. Sagt man von Speisen, die von der, in dem Worte glaren erwähnten Brühe einen Beigeschmack haben. it. Von Fischen, deren Fleisch zur Lätzzeit sehr weichlich und durchscheinend ist, statt hart und fleischig zu sein.

Glarrow. f. Ein lebhaft und munter blickendes Auge. cfr. Grallogge.

Glas, Glas. f. Das Glas. In weitester Bedeutung ein jeder glänzende Körper, von dem uralten Worte gläzen: glänzen. Daß die alten Deutschen den Bernstein Glas genannt haben, erhellt aus dem Tacitus und Plinius; dann aber muß der Bernstein, der nach Rom gelangte, schon geschliffen gewesen sein, da der rohe Bernstein nicht glänzt. it. Im engeren Verstande ist Glas ein feiner, berber, glänzender, durchscheinender, im Feuer beständiger Körper, der aus der Zusammenschmelzung mineralischer Theilchen besteht. it. In engerer Bedeutung ein aus Sand oder Kieseln mit einem Alkali und Salz zusammengesetzter durchsichtiger und glänzender Körper, welcher im gemeinen Leben zu mancherlei Bedürfnissen gebraucht wird. it. Davon insonderheit ein Trintgeschirr, ein Trintgefäß, ein — Glas. En Glas Beer, Brannemiiin, Water, Wiin drinken. In Hamburg sagt man: Wi bi uns Glas Wiin, wenn von auswärtigen Kriegsunruhen die Rede ist, und man sich in der Heimath bei einem Glase Wein, des Friedens und der Wohlbehaglichkeit erfreut. En vörsta'end Glas heißt auf der Insel Fehmarn ein volles Glas Brantwein, das man nach dortiger Sitte dem Andern zutrinkt, gewöhnlich in Gesellschaften nach dem Nachmittagslaffe, oft mit der Frage: Schüren o'er Klöven? Ausshüern, d. h.: rein austrinken, oder Klöven d. h.: spalten, halbiren? wonach sich der Trinker zu richten oder zu

erklären hat; eine alte Fehmarsche Sitte, die noch nicht ganz außer Gebrauch ist. (Schüze II, 37.) Du heft wol to deep in't Glas kint: Du hast wol zu tief ins Glas gegudt, d. h.: Du bist wol betrunken; aber auch: Du sprichst, wie im Kaufe! Soll Glas. Dän. Glar, Glas. Schwed. Glas. Ansch. Glaes. It. Glac. Engl. Glass. Das Frans. Glaco ist Eis, weil dieses glänzt.

Glashöde, —fabrik. f. Die Glashütte, ein Gebäude, worin Glas verfertigt wird, mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden.

Glashör. f. Eine aus Glasscheiben ganz oder zum Theil zusammengesetzte Thür.

Glasen, glaserig. adj. Glasig — sind die Kartoffeln, Äpfel zc. cfr. Isbrönig. Sou. Glazen.

Glasfenster. f. Fenster, dessen Raum mit Glasscheiben ausgefüllt ist.

Glasgrün. adj. adv. Dem gemeinen grünlichen Fensterglase, bezw. den gewöhnlichen grünen Weinsflaschen an Farbe gleich.

Glashuus. f. Im Gartenbau ein Glas- oder Treibhaus, dessen Vorderseite und schräg liegendes Dach aus Glasfenstern besteht, um so viel Sonnenstrahlen als möglich aufzufangen, und dadurch den Gewächsen die nöthige Wärme zuzuführen. Je nach der Natur der Gewächse unterscheidet man 'n kold und 'n warm Glashuus, indem viele Pflanzen, namentlich die tropischen, verschiedener Grade Wärme bedürfen, in Folge dessen das Treibhaus auch geheizt werden muß. Glaskass ist ein Anbau an dem Gewächshause, mit dem er durch eine Thüre in Verbindung steht. Er kann in der Mehrzahl vorhanden sein. Jeder Abtheilung wird dann je nach dem Bedarf der darin aufbewahrten oder gezogenen Pflanzen der ihrer Natur entsprechende Wärmegrad verschafft.

Glastarsbeere. f. Die Glaskirsche, eine Art hellrother, halbdurchsichtiger Gartenkirsche von angenehm säuerlichem Geschmack.

Glastaste. f. Ein Glaschrank. it. Ein Haus mit vielen Fenstern.

Glastorallen, —Fralen. f. pl. Die Glaskorallen, aus Glas verfertigte oder vielmehr nachgeahmte Korallen, zum Unterschiede von den echten, ein bedeutender Handelsartikel zum Absatz bei den Negervölkern von Afrika. Ebenso verhält es sich mit den Glasperlen, einer Nachahmung der echten Perlen und der Wachsperlen.

Glasmater. f. Derjenige, welcher Glas verfertigt.

Glasmalter. f. Ein Künstler, der mit Farben auf Glas malt, der die Glasmalerec, —rij, die Kunst auf Glas im Feuer zu malen, betreibt.

Glasmann. f. Ein Glasrämer, der mit Glas und Glaswaaren Handel treibt. Ein Hausfremd mit derlei Waaren.

Glasoog. f. Schimpfwort auf einen Menschen mit großen, mattfarbigen, sog. gläsernen Augen, wenn sie einem trüben Glase gleichen. it. Ein aschfarbiges Auge, das oft mit einem braunen gepaart ist, dergleichen die Pferde zuweilen haben. it. Ein künstliches Auge, welches die Stelle des, durch einen Unfall verloren gegangenen, natürlichen Auges ersetzt, freilich ohne Sehkraft.

Glasoged. adj. Ist Einer, der ein solches Auge hat; it. dem die Augen vom Trinken wässerricht geworden sind.

Glaspufter. f. Der Glasblaser, in den Glashütten derjenige Arbeiter, welcher die gläsernen Gefäße vermittelt des Blasens durch ein Rohr verfertigt.

Glast. f. Der Schein, der Glanz. (Mellenburg.)

Glasweide. f. Die Glasweide, *Salix fragilis* L., so genannt, weil die jungen jährigen Reiser bei der geringsten Berührung wie Glas abbrechen.

Gläsen. v. Glimmen, schwach glühen, von einem Kerzenlicht, der dem Verlöbchen nahe ist; auch von Kohlen die nicht brennen wollen. Dat. Für breent nig ordlich, 't glääst (gläöst) man: Es glimmt nur. Angläsen, angläösen: Anfangen zu glühen, glimmen. Utgläsen: Aufhören zu glimmen. (Altmark, Mellenburg.)

Gläser, Glaster, Gläster, Glöster, Glaster. f. Ein Glaser, welcher die Glasscheiben in Fenstern und Thüren einsetzt. Heißt auch Bliggläser da, wo die Scheiben noch in Blei gefast werden, wie es sonst überall Brauch war. it. Einer der mit Glaswaaren haufirt. Is denn Diin Diller en Glaser? fragt der Berliner, wenn ihm Jemand im Lichte steht.

Gläsern. adj. Von Glas gemacht, verfertigt; aus Glas bestehend.

Gläschen, Gläsken. f. Ein Gläschen, ein kleines Glas.

Glä-, Gla-, Klesfür. f. Ein feines, mit weißer Glasur überzogenes Spißkugeln von Thon; zum Unterschied der gemeinen braunen Kniffers.

Glau. adj. Frisch, glänzend, munter. it. Wird von Augen gesagt, die hell und heiter unter einer offenen Stirn blicken, die scharfsichtig sind und Klugheit verrathen; it. von einem Menschen der scharfe Sinne hat. De hett glauwe Dgen, sütt glau ut de Dgen. Auch der Hochd. spricht wol dann und wann von glauen Augen. it. Bildlich: Scharfsichtig und klug. it. Vom Zustande der Atmosphäre. 't is glau We'er: Es ist heiteres Wetter. it. Berührt, im Munde des Berliner's. Engl. Grew.

Glauen. v. Glühen. (Mellenburg.)

Glauig. adj. Glühend. (Desgleichen.)

Glauhörig. adj. adv. Scharfhörig.

Glauke. f. Ein Mensch mit hellen, lebhaften Augen. Man braucht dies f. nur als Rosewort von Kindern und Frauenzimmern. So sagt man von einem Mädchen: Et is en lütje Glauke, wenn es munter um sich blüdt, wenn es sog. Falken-Augen hat.

Glamm. adj. Trübe, lehmig; von Flüssigkeiten, namentlich von Quell- u. Flußwasser. Engl. Gloom.

Glämen. v. Trüben, trübe machen. (Kur- braunschweig.)

Glauog. f. Ist dem Spötter in Hamburg ein Mensch, der das Anstarren zur Gewohnheit hat.

Glauogd. —bögd. adj. adv. Helläugig — ist ein Mensch, der helle, klare Augen hat.

Gland. f. Die Gluth. Scz. Glord.

Glawe, Glowe, Glöbe. f. Der Glaube. (Grubenhagen.) cfr. Globen.

Glede. f. Das Gleiten. Up 'n Glede staan: Gleiten wollen.

Gleem. f. Ein Lichtstreifen. Wo de Welt is tonagelt mit Dreed, as in Ditmarschen geid de Reed: Dar süßt Du en blanken Gleem, en silvern Stream, man blot en Schimmer un Licht: Dat is dat Haf: Wo die Welt ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen man zu jagen pflegt, da steht Du einen weißen Lichtstreif, einen silbernen Striemen, bloß wie einen Schimmer und Licht: Das ist das Meer! (H. Groth. Duidhorn S. 215.)

Glei. adj. adv. Glühend, glänzend im Gesicht. it. Glühend, heuchlerisch. 'n glei Wiio: Ein heuchlerisches Weibsbild. it. Eins mit gladd, bezw. auch mit glau. Hübsch, schön von Ansehen. Riit es, wat för 'n glei Wiicht dat is: Sieh' mal, was für ein hübsches Mädchen das ist. Buten glei, binnen o wei! hört man in Hamburg von aufgeputzten Straßenbinnen sagen.

Glei-, kleibosen. v. Von einem Andern verstoßener Weise abschreiben.

Gleien. v. Glühen, vom Gesicht. cfr. Gleuen. **Gleinig, glennig.** adj. adv. Glühend, sehr heiß. **Gleisern, gleppen.** v. Auf der Eisbahn gleiten, glitschen. (Krempner Marsch, Holstein.) cfr. Gliden, glidschen.

Glenn, glennig, glennt. adj. adv. Glühend, sehr heiß, auch von Getränken. cfr. Gleinig.

Glennbe'en. f. pl. Ostfriesl. Name der weißen Johannisbeeren. Vorzugsweise die rothen heißen Allbe'en S. 26, und Kalbe'en ist der Name der schwarzen.

Glennen. v. Glänzen.

Glens. adj. adv. Ähnlich, einerlei, gleich. (Graffsch. Marl.)

Glente. f. Das Glänzende, das Glühende. De ew'ge Glente ist im Rheiderland, Ostfriesl. land, die Hölle.

Glepe. f. Eine Ritze, Spalte. (Graffsch. Marl.) **Glepoog.** f. Ein rothes, triefendes Auge, das die Luft nicht vertragen kann, weshalb es die Lider oft zu schließen genöthigt ist. it. Ein Scheltwort auf einen Menschen, der entzündete, bezw. böse Augen hat; der die großen Augen aufreißt und wieder niederschlägt. Een Düvel heet den annern Glepoog, sagt man von Einem, der seine eigenen Fehler an anderen Leuten tabelt.

Glepogen. v. Die blöden Augen auf- und zumachen. it. Einen Regenstand oft mit großen Augen und finterer Miene betrachten, und wenn dies bemerkt wird, die Augen niederschlagen. cfr. Glupen.

Glett. adj. adv. Glatt, schlüpfrig. 't is hiir glett to gaan: Man kann hier leicht ausgleiten. Amel. u. Engl. Ghd.

Glettiis. f. Das Glatteis, Eis, womit bei reginigtem oder nebligtem Wetter Alles überzogen wird. Man spricht auch Glattdiis. S. 572. Enen up 't Glettiis fören: Einen zu Etwas verleiten.

Glettsen. v. Glatteisen; 't glettsiset, wenn der Regen oder Nebel gleich gefriert und die Wege glatt werden. cfr. Gisseln, Glattdisen.

Gleuen, gleuen. v. Glühen, heiß machen. cfr. Gleien, glüuen.

Gleüdig. adj. adv. Roth; bezw. weißglühend.

(Mellenburg.) Gleinig (Grafschaft Mark). Den Teufel nennt man daseibst gleinig.
Gleve, Gleving, Glavic. f. Eine Lanze, ein Speiß, vornehmlich ein Speer, dessen sich die Ritter bedienten, und der vordem zu den nothwendigen Stücken des Heergewettes gehörte. In Renner's Chron. Brem. unterm J. 1351: Und de van Gueleke (Züllich) wolden öhne bringen 300 Glavien: sie wollten mit 300 Lanzenträgern zu ihm stoßen. Bald darauf werden sie Reiter genannt. (Brem. W. B. II, 517.) cfr. Das folgende Wort.
Glevener. f. Alte Benennung eines Speer-, Speiß-, eines Lanzenträgers, den man jetzt mit dem Fremdworte Lan bezeichnet.
Glibber. f. Ein Berlinisches Wort für Gelse, von eingemachten Früchten.
Glibbrig, glibprig, glibwrig. adj. adv. Schlüpfrig, glatt, wegglibbend. cfr. Glibrig.
Glibnisse. f. Das Gleisniß. (Grubenhagen). Angelt. Glibnes. cfr. Glibniß.
Glib. f. Das Glib, die bewegliche Verbindung zweier Theile eines Körpers, und die Stelle dieser Verbindung, das Gelenk. In der Mehrzahl Glibre, Gleere: die Glibder, die Extremitäten des menschlichen Körpers, Arme und Beine. cfr. Leb, Libb. Din. Ltb. Schwed. Leb.
Glibder, —gladder, Glibder, Glibge. f. Die Gallerte.
Glibdern, glibderke. v. Eins mit glabern zc.: Glibben, gleiten.
Glibdrig, glärrig, glarrig. adj. adv. Glatt, schlüpfrig.
Glibden. v. Gleiten. Flect. Glibd, gleite; glibbst, gleitest; glibd, gleitet; glib, gleit; gliben, glibben, glibben. Dat. Et en will wol nig glibden: Das Essen schmeckt Dir wol nicht, es will wol nicht hinunter gleiten? it. Et wull nig glibden heißt auch: Die Sache wollte keinen guten Gang nehmen. He glibd eben achter af, sagt man im Eiderstedtischen, Sleswig, für: Er versteht seine Absicht. (Gleiten spricht der Ravensberger; gliben der Osnabrücker. Schwed. Glibda. Angelt. Glibden. Engl. Glibd. Franz. Glibser. cfr. Afslibden: Abgleiten S. 14.)
Glibderreter. f. Ein sog. starker Mann, der seine Glibden nach allen Richtungen reden und wenden kann, wie unnützes Volk dieses Schlags durch seine Schaufstellungen Stadt und Land unsicher macht.
Glibdig. adj. adv. Schlüpfrig, geschmeidig. (Mellenburgische Mundart.)
Glibdschen. v. Im Ganzen genommen eins mit glibden, im Besondern jedoch: Ausgleiten mit dem Fuße, auf dem Eise hinschurren, glibdschen. En Glibdschen maten, sagen die Knaben, wenn sie eine höckerige Eisbahn glätten, um darauf hinschurren zu können.
Glibpe. f. Eine Spalte. (Ravensberg. Mundart.) cfr. Glepe. S. 574.
Glibst, glibst, glibst. adj. Gleich, ähnlich, grade. He is van mein Glibden: Er ist von meinem Stande. Glibe Br'd'er, glibe Kappen: Keiner von ihnen darf etwas voraus haben. He is man so glibst weg: Er macht nicht viele Umstände. Dat is mit em so glibst to: Er geht unbedachtlich und plump d'raus los. Em is Alles glibst: Ihm ist Alles einerlei. Nu bin ik

glibst Klook: Nun weiß ich nicht mehr, als vorher. Glibst dull: Eins so schlecht wie das Andere. En glibst Penning nennt man in Bommern eine Abgabe, die einen Jeden gleichförmig trifft. Glibst un glibst gefest sit, seeb de Dümel un keem bi'n Koolenbrenner, gilt in Holstein von der falschen Deutung der Gleichheit, bezw. Ähnlichkeit, da der Gottseibens und der Kohlenbrenner eine der allgemeinen Volksmeinung nach gleich schwarze Außenseite haben. Bei den Regensbüchern ist der Teufel bekanntlich weiß. Glibst tasten: Zu gleiche Theile theilen. In'n Glibden: In's Gleiche: Glibst den Dags: Am selbigen Tage; sogleich. cfr. Lilt.
Glibst, glibst. adv. Allsobald, sofort, sogleich. Do dat glibst: Thu' das gleich! It gung glibst hen: Ich ging sofort, sogleich hin. it. Obgleich, obgleich. Pett he glibst keen Geld, so hett he doch Credit: Obgleich es ihm an Baarem fehlt, hat er doch Credit. it. Unmittelbar. Glibst nebenanne: Unmittelbar daneben, nebenan.
Glibst'örig. adj. Gleichfarbig. Von G'ör: Die Farbe.
Glibstbildung. f. Die gleiche Bedeutung; greco-lateinisch: Synonymum.
Glibst. f. Der Gleiche; Abstract des Beiwortes glibst, für Glibstheeb. Mines Glibden: Meines Gleichen, ebenbürtig.
Glibsten. v. Gleichen; sit glibsten: Gleich, ähnlich sein. Glibsten (Ravensberg. Mundart.) cfr. Liten.
Glibster. f. In der Himmels- und Erdbunde der Gleicher, Aquator.
Glibstgüllig. adj. adv. Gleichgültig. Glibstgüllige Timpe: Gleichgültige Ede, Spitzname einer Ortschaft in der Stadt Berlin, welche in dem Worte Pomade nachgewiesen wird.
Glibstheit. f. Die Gleichheit, Ähnlichkeit. Abstract des adj. Glibst. Glibstheits-Duselee, —selij: Der Gleichheits-Taumel.
Glibstlig. adj. adv. Gleich, gleichmäßig.
Glibstniß, —nüss. f. Das Gleisniß. He predigt presch plattbütsch, un reedt immer in Biller un Glibstnissen, de he ut de Lebensart un de Handlungen von sin Bure herneem. (A. Hermann. Blatt. Husfründ 1878. Nr. 16. S. 61.) Glibstspel hat die Ravensbergische Mundart für Gleisniß.
Glibstveel. adv. Gleichviel, einerlei.
Glibst. f. Eine heimliche Entlastung von Rastbarmaas.
Glibsten. v. Einen Wind im Geheim streichen lassen. (Preußen. Bod S. 14.)
Glibstmen. v. Die Augenlider soweit schließen, daß man nur eben durchsehen kann, schwimmern. it. Liebaüßeln. De Dag glibst'at: Der Tag bricht schon an, kündigt sich durch die Morgenröthe an. He glibstet mi an: Er liebaüßelt mir zu. Glibstmen spricht der Fäling im Osnabrückerischen und Ravensbergischen, und versteht darunter auch unvermerkt zu sehen. He glibstet unner'n ho'e her: Er blickt unterm Hute vor. Engl. To glibst.
Glibstmen. v. Glibstmen, leuchten, Schein werfen. Glibstmen spricht der Ravensberger, glibstmen

der Nieberrheinländer und Cleveraner. cfr. Glorer, glören.

Glimmerglu. adj. adv. Hell funkelnd, glänzend. (Rurbraunschweig.)

Glimmerken, gleimmerken. v. Gleifen, heischeln, nach dem Wunde sprechen. (Grubenhagen.)

Glimmern. v. Freqvent. des v. glimmen: Funkeln, glimmern, schimmern; einen schwachen, zitternden Glanz von sich geben. Dän. Glimre. Schwed. Glimra. Engl. To glimmer.

Glimmholt. f. Verkauftes, im Dunkeln leuchtendes Holz, woraus man sonst Zunder zum Feuerzeig, aus Stahl und Stein bestehend, machte, bevor die, auf dem Princip der Friction beruhenden Streichhölzer, Streichkerzen erfunden waren. Glimmholt wird dieses funkelnde, leuchtende Holz vom Ravensberger genannt. Glimmholt vom Dsnabrücker.

Glimmlachen. v. Hohnlachen. Holl. Glim- od. Glimlachen.

Glimmteufel. f. Ein Cigarro. it. Eine Tabakspfeife.

Glimmworm. f. Das Johanniskäferchen, der Leuchtkäfer, Glühwurm; Lumyris noctiluca; Glimmstertje im südlichen Theil der Altmark. Fühworm anderwärts.

Glimp, Limp. f. Der Glimp, ein im Hochd. meist ungebrauchlich gewordenes Wort, die Mäßigung im Betragen gegen Andere zu bezeichnen, besonders die Bemühung, ihnen alle unangenehmen Empfindungen möglichst zu ersparen. it. Die Gelassenheit. Eene n mit veel Glimp de Waarheet seggen: Jemanden mit vielem Glimp die Wahrheit sagen. Schwed. Lempa. Angelf. Lempe. Isländ. Limpe.

Glimd. f. Ein Geländer, in der Baukunst ein erhöhtes Werk, theilt das Herunterfallen anderer Körper zu verhüten, — eine Lehne, welche von einer Reihe kleiner verzierter Pfeiler unterstützt wird, um ein Dach, ein Balconfenster, an Treppen, an Brücken, um offene Brunnen, — theils auch in Gärten, Gewächse daran zu befestigen, damit sie im Winde nicht umgeworfen werden — ein Gerüst von schwachen Latten oder Stangen, ein Spallier. it. Eine Befriedigung von Brettern. (Pommern). it. Die Flügel einer Windmühle und ähnliche bretterne Vorrichtungen. (Nellenburg.) holl. Glimd. cfr. Glimt. Vane.

Glimd. f. Ein Gang in der Wassermühle. Mölen van twe Glimder. Man liest auch Grind, z. B. in einer Stralsundischen Urkunde von 1321. Unsere Watermölen vör der Stad in eren graven un buten, de se mit grinden meeren un beteren mögen. Ob das erste Wort eine Wassereinfassung, das Rad zu treiben, und das andere das Gerinne zu gleicher Absicht be- deutete, oder mit dem Worte Grindel Verwandtschaft haben, läßt Dähmert, S. 154 un- erörtert.

Glimit, Glimite, ist ein in den vormalß slawischen, wendischen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets häufig vorkommender Ortsname, der in dem slawischen Worte Glima: Lehm, Thon, Töpfer- erde wurzelt. Aus dem Namen läßt sich auf die Bodenbeschaffenheit der betreffenden Ortschaften und ihrer Feldmarken schließen.

Auch das folgende Wort kommt als Dorf- name mit derselben Bedeutung vor.

Glimfen. v. Mit halb geschlossenen Augen bliden.

Glinse. f. Ein schmaler, längerer Strich Eises, wie ihn sich Knaben zu machen pflegen, um darauf zu glitschen, zu schlidbern.

Glinfen. v. Eins mit gländern S. 573. Auf dem Eise glitschen, schlidbern.

Glinster. f. In der Luft schwebende Eiskristalle zc. cfr. Finstler S. 477.

Glinster, glinsterig, glister, glänster, gnäster. adj. Glänzend. Glinster. zc. swart: Kohlschwarz, glänzend schwarz. (Dsnabr. Grubenh.) holl. Glinsterig. Engl. Glimmer.

Glinstern, glinstern. v. Schimmern. it. Glänzen, funkeln. cfr. Glänzen.

Glimt. f. Ein Geländer, die Einfriedigung von Brettern, von Holzlatten. (Graßh. Mark.)

Glinften. v. Schwach, matt glänzen. cfr. Gläfen.

Glip. f. Der rechte Augenblick, wenn es im nächsten Augenblick schon zu spät sein würde. Wi keimen up'n Glip! Wir kamen eben noch zur rechten Zeit, vor Abgang des Bahnzuges. it. Um ein Haar. Up'n Glip herre de Ratte de Duwe 'hat: Um ein Haar hätte die Raze die Taube erwischt! (Grubenhagen.)

Glipe. f. Ein Werkzeug zum Fischfang. (Ditmarschen.) cfr. Glipp.

Glippen, glippen. v. Eins mit gliden: gleiten. cfr. Aßgippen: Abgleiten, hinunter fallen. S. 14. Glippen laten: Gleiten lassen. De Foot glippede mi uut: Ich glitt mit dem Fuße aus.

Glipp, Glippe. f. Ein Fischnetz in dreieckigem Rahmen mit langem Stil. it. Eine Thierfalle. cfr. Rippe.

Glippig. adj. So glatt, daß man leicht ausgleitet; schlüpfrig, glitschig. it. Seifig, schliffig, von Kartoffeln. cfr. Glibbrig, glirrig. holl. Glibberig. Engl. Glim.

Glippogen. f. pl. Böse Augen, die sich unwillkürlich verdrehen und die Farbe wechseln. Wenn Jemand den Andern den Fehler vor- rückt, den er selbst hat, dann sagt man in Hamburg: Een Düwel heet den Annern Glippog: Ein Blinder will den Andern führen, un an End scheelt se all, seht man hinzu: Jeder lacht über den Andern und sieht den eigenen Fehler nicht.

Glippst. adv. Glatt. Eins mit glibbrig, glippig, so auch das folgende Wort: —

Glirrig. adj. adv. Schlüpfrig. u. f. w.

Glißen. v. Rutschend gleiten. A mer segg mal, Fleege, Du glifest immer mit den Kopf an den Schiben lang daal: Aber sag' einmal, Fleege, Du gleitest rutschend immer mit dem Kopfe an den Fensterseiden herab. (Z. A. Vorbrudt. Plattd. Husfründ 1878. Nr. 36 S. 142.) cfr. Gliden.

Glidfen. v. Eins mit gliden und glidschen: Auf dem Eise fortgleiten.

Gliden. v. Gleifen; verstellter Weise, durch Verstellung nachahmen; gut scheinen, den Schein einer guten Sache haben, — heischeln.

Glit'ner. f. Ein Gleisner, ein Mensch, der äußerlich anders zu scheinen sucht, als er seiner Gemüthsart gemäß ist, — ein Heuchler.

Glitnerer, —rij. f. Die Gleisnerei, Heuchelei.

Glitschen, glitsken. v. Gleiten, glitschen.
Glitschig, glitsf. adj. adv. Schlüpfrig.
Glitsie. f. Der Schlit in einem Frauenkleide.
Glitscu. v. Gleisen; glänzen, in einem geringen und schwächern Grade des Glanzes. Dat Sülmer glits't: Das Silber hat nur einen schwachen, einen matten Glanz. Schwed. Glittra. Isländ. Glitta. Engl. glister, glitter.
Glitrig. adj. adv. Blendend. (Reffenburg.)
Glitswart. adj. adv. Glänzend-, tiefschwarz. Engl. Glitter.
Glium. f. Ein Feilerhaken. (Ravensberg.)
Glive, Glöve. f. Eine Spalte, Thürriße. De Dör steit up de Glive: Die Thür ist nicht ganz verschlossen. Holl. Rief.
Glium'rig. adj. adv. Wegglitschend, schlüpfrig.
Globen, Gloom, Glowen, Gselowen, Gselove. Gläuwe, Love, Loven. f. Der Glaube, in allen Bedeutungen des hochd. Wortes, insbesondere der Inbegriff aller Dogmen, Lehren, von denen die Kirche verlangt, daß sie unbedingt geglaubt werden, wenn man ein guter, frommer Christ von ganzem Herzen, von ganzer Seele sein — nicht bloß scheinen will. It bliim bi den oolen Globen; ufe Preefter hett den oolen Glowen, sagt der schlichte Rürgers- und Bauersmann, wenn in dem Gespräch mit einem Freidenker von der Rechtgläubigkeit und einem orthodoxen Geistlichen, und beider Vergleich mit der nach der Wahrheit forschenden Richtung in der Kirche die Rede ist. He hett en goden Gselowen: Er glaubt, was nicht glaublich ist, was sich nicht glauben läßt; it. was ihm das Liebste ist. Eine, wahrscheinlich noch aus den Zeiten des Papstthums stammende, in Holstein allgemein verbreitete, halb hochd. schüde Antwort auf eine überlästige Frage lautet: Um des Globens halber, datt de Paap nig dull waren schall. Auf Treu und Glauben drückt der Sasse nur durch up Globen aus. Up Globen verlopen: Ein redliches Verkaufsgeschäft machen. Falsh un good, un denn up Globen ist eine Hamburger Redensart, mit der man einen Handel unrechtlicher Art verdächtig macht. Keen Gloom heff't nig meer: Mir ist der Begriff des Wortes Glaube ganz abhanden gekommen. In den ältern Schriften findet sich die Schreibung Louen, Loven, mit Abstokung der Vorsilbe Ge, G'. So in Johann Agriocola's (eigentlich Schneider, Schmitter, Magister Islebuis) echtem Rationalwerk „Die allgemeinen deutschen Sprichwörter mit ihrer Auslegung.“ (Hagenau 1529; zweite Ausgabe. Wittenberg 1592), wo man den schönen Wahrspruch liest: Habde wi alle einen Louen, Godt vndt den gemeenen nutt vor oghen, guden Frede vnd recht gerichte, eine ellen mate vnd gewichte, eine munte vnd gut gelbt so stünd et wol in aller Welt: Nach dreihundert Jahren trifft's im deuttschen Reiche zu bis auf die zwei ersten Strophen, die nach weiteren dreihundert Jahren hoffentlich nicht mehr zu den Desideraten gehören werden!
Globen, glöben, glowen, glöwe, glöwen, gelöwen, gläuwen, läüwen, löwen. v. Glauben, Etwas für wahr halten, — bzw. auf dieses Etwas mit Zuversicht hoffen, obwohl man es

nicht sehen kann. De fall d'ran globen: Dem soll deraraus gemacht werden. De mut d'ran glöben: Er muß sterben, — an dieser Krankheit; it. er ist daran fest, kann nicht davon loskommen. He glöwt nig e'er bet he södlt: Er glaubt nicht eher, bis er sich von der Sache überzeugt hat, und so gezwungen ist, zu glauben. Dat glöwt it! büst jüst keen Narr! so sagte ein Vater zu seinem Sohne, der zu hohe Ansprüche an Va'er's Gelbbü'el machte. Du kannst mi 't tau löben: Du kannst es mir glauben. Wenn der Berliner sagt: Wer's gloomt, jibt acht jute Froschen! Dann drückt er einen hohen Grad von Zweifel an der ihm mitgetheilten Nachricht, Erzählung &c. aus. Ja, wer't glöwt, Herr Rathsherr. Wenn id 't segg, Möller Bosh, säd de Herr Rathsherr un halt en Padet Schriwoten ut den Wagen, un gung mit den Möller in de Stuw, denn möt dat Einer glöwen, denn id bün hüt hir as Notarius publicus: Ja, wer's glaubt, H. R. Wenn ich's sage, Müller Bosh, erwiderte der H. R. und holte ein Padet Schriften aus dem Wagen, und ging mit dem Müller in die Stube, dann muß das Einer glauben, denn ich bin heüte hier als R. p. (Heüter IV, 263.)
Globen-, glowenwerdig. adj. Glaubwürdig, glaubhaft, d. i.: Beifall habend, ihn verbienend, die Wahrheit verbürgend. cfr. Lomenwerdig.
Globen-, glowenwerdigheet. f. Die Glaubwürdigkeit.
Gloie. f. Die schräge Fläche, Abflachung, Doffirung eines Deichs. (Eiderstedtsche Marsch, Sleswig.)
Gloieisen. f. Eins mit Decknatel S. 323, und mit Dittnatel S. 330: Das eiserne Werkzeug, womit Stroh auf der Böschung des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, befestigt wird, oder zur Befestigung mit den Euben in die Erde gesteckt, wie man in Hulum spricht, benajet, benähet wird.
Gloien. v. Den Außendeich mit Stroh bedecken. cfr. Decken, na'in un stikken S. 322, 323.
Gloien, glögen, gleien, glöjen, glaren, glöien, glojen, glören, gloun. v. Glühen, leuchten eines Körpers, der vom Feuer durchdrungen ist, und starke Hitze und Licht ausstrahlt ohne in eine helle Flamme auszubrechen, oder wo das Feuer ohne letztere auf der Oberfläche des Körpers sichtbar wird. it. Heiß und warm sein. it. Glühend, heiß, brennend machen. Em gloiet, glöjt dat Gesicht: Ihm glühet das Gesicht, sein Gesicht ist brennend heiß. De Win gleien: Den Wein heiß machen. He glöört sagt man von Einem, dem nach starkem Weingenuß das Gesicht glüht. He glögget as en Bakkauwe; wie ein Backofen, sagt man dafür in Dsnabrück &c. Dat Jsen glögget rood: Das Eisen glühet roth, un et gleüjet oder glaret witt, wenn die Hitze verstärkt wird. Riik es dat Wicht, hu jiine Dogen gloien: Sieh mal das Mädchen an, wie dessen Augen glühen — von Liebesgluth! Angloien, — gleien: Anglühen, glühend werden; cfr. Angleien S. 39. Dörglören: Durchglühen. Up- und utglören laten: Aufglühen, ausglühen lassen. cfr. Glaren.

Soll. Gloetjen. Dän. Glöde. Angell. Glowan. Engl. Glow.

Gloining, —**ig**, adj. Glühend. Von einem Erdbebe sagt man ſprichwörtlich im Grubenhagenſchen, auch andermwärts: Hei let niks liin, as gloininge Rollen un Mölenſteine: Er nimmt Alles, was er fortſchaffen kann. De gloinige Kerel iſt in Grubenhagen ein Jrrlicht und De Gloinige der Gottſeibeuns! (Schambach S. 65.)

Glojung. f. Die Abdachung, Böſchung. (Oſtfrießland).

Glomſe. f. Bei den Bewohnern von Oſtpreußen, die ſich gern Altpreußen *zur Kowry* nennen: Die geſottene und geronnene Milch, die der Fäling Plundermehl und der Holländer Kluntermehl nennt, davon der ſog. weiße Käſe zubereitet wird.

Glomſkreter, —**nifel**. f. Spottnamen der Altpreußen, weil dieſelben die Glomſe, mit fetter Milch, Rahm, Sahne, Schmand, gemengt, zur Sommerzeit ſehr gern eſſen. (Wod S. 14.)

Gloſ. adj. adv. Glänzend. it. Schelmſch, von Augen. Nebenform von glau S. 574.

Gloor, **Gloorje**. f. Die Gluth. it. Ein großes glühendes Kohlenfeuer. it. Ein Feuer, das große Flammen ſchlägt. (Bremen.) cfr. Gloor. it. In Meklenburg: Die Halbklarheit, ein Mittelſtück zwiſchen hell und trübe.

Gloren. v. In ſich glühen, von Kohlen, lodern, glimmen.

Gloribo. f. Name eines Verſtedspiels der Kinder. (Meklenburg.)

Glorig. adj. Hornartig. (Deſgleichen.)

Glorre, **Glorrpunt**. f. Ein Feuerſtübchen, ein vierediges Gefäß von Holz, worin ein Beden mit glühenden Kohlen, eine Gluthpfanne, geſtellt wird, um zum Erwärmen der Füße zu dienen. cfr. Riit.

Gloot, **Gloot**. (Ravensberg.) f. Die Gluth, ein heftiges Feuer, beſonders ſo fern es mit einer Menge glühender Kohlen verbunden iſt, zum Unterſchied von einer hellen Flamme. Johann broch den Pater wat Friſches to drinken un bött en Gloth in den Aven, datt man harr en Diſſen dar in braden kunn:: Johann brachte dem Pater was Friſches zu trinken und heizte eine Gluth in dem Ofen ein, daß man hätte einen Ofen darin braten können. (Nach Grimm, Schwänke und Gebichte, — Plattb. Huſfr. 1878. S. 145.) it. Figürlich: Diejenigen heftigen Begierden, Empfindungen und Leidenschaften, die ſonſt auch ein Feuer genannt werden. Oberdeuſch: Gluat.

Glootnee, —**nij**. adj. adv. Funkefnagelneü, was noch glänzt, völlig gluthneü.

Glootſen, **Glootſojen**. Berliniſcher Ausdruck für große Augen.

Glöaben, —**wen**, ſelt. **glöaben**. v. Glauben; in Grubenhagenſcher Mundart. Will man ſeinen Unglauben ausdrücken, ſo ſagt man ſprichwörtlich: Wer't glöfft un 't Bedde verköſt, bei mot up Stro liin: Wer 's glaubt und das Bedde verkauft, der muß auf Stroh liegen. (Flect. Praes. Glöäbe, glöfft, glöft. Pl. Glöäwet. Praet. Glofde. conj. Glofde. Partic. Gloft. Imp. Glöäf, glöäwet. cfr. Löämen, glöben. Aſiatiſ. Siloobean, —bian. Angell. Gelphan. (Schambach S. 65.)

Glöäſeken. f. Das Gläſchen. (Grubenhagen.)

Glöäſer. f. Der Glasmacher, Arbeiter in der Glashütte. it. Der Glaser. (Deſgleichen.)

Glöäſern. adj. Gläſern. Den glöäſernen Krügen ümme oder an'n Hals hem: Zum Fenker hinausſchauen. (Deſgleichen.)

Glöb. f. Einſ mit Gloor: Die Gluth, glühende Kohlen. Dar is nog keen Glöb: Der Torf, das Holz, die Steinkohle iſt noch nicht durchgebrannt. (Ditmarschen.) Im Dän. Gled, Gloe; im Schwed. Gled; im Angell. Gled: Eine Kohle.

Glöbendig, **glöinig**, **gloinig**. adj. Glühend, feuerroth, rothglühend. En glöinigen Boß iſt ein rothhaariger Menſch. it. Im Eſſenwichtigen auch von Thieren, beſonders von Pferden: Feurig, wild: Glöinige Pheerde. Als adv. Sehr. Dat Glas is glöinig vull: Das Glas iſt ſehr, iſt über-voll. Dat do'e iſt ſo geern, as if gloinige Köle ete (glühende Kohlen eſſe): Das thu' ich höchſt ungern. cfr. Gleinig S. 574.

Glöppen. v. Dänabrüdiſche Ausſprache für *glupen*: Von der Seite ſehen. cfr. Lepteres Wort.

Glöppe, **Gleppe-Kerl**. f. Iſt in Dänabrüdi diejenige Perſon, welche am Charfreitage der Proceſſion der Katholiken das große Kreuz vorträgt. Sie iſt über und über mit einem weißen Laſen bedeckt und nur da, wo die Augen ſitzen, ſind zwei Löcher eingeknickt, durch welche ſie — glöppet. (Strodtmann S. 73.)

Glören. v. Einſ mit gloren. Glören ſpricht man für glimmen in der Graſſchaft Ravensberg. (Zellinghaus S. 128.)

Glöſeken. v. Eben noch glimmen. Dimin. des folgenden Wortes —

Glöſen, **glöſen**. v. Feuer halten ohne Flamme, alſo glühen. Dat Licht glöſet noch: An dem Docht der ausgelöſchten Kerze, der verlöſchten Lampe ſtimmet noch ein Funken. it. Einen Wind verſtohlen ſtreichen laſſen. (Holſtein.)

Glöſen. f. Die Färberscharte, gelbe Scharte, Farbpfriemen, das Giltblatt, Genista tinctoria L., zur Pflanzengattung Sinſter der Familie der Papilionaceen gehörig.

Glöſſe. f. Eine Rinne, Höhlung, worin Waſſer hinſiekt. (Oſtfrießland.)

Glöwlig, —**liſ**. adj. Glaublich, was ſich glauben läßt. cfr. gelöwig S. 554.

Glöwlichkeit. f. Die Glaublichkeit, die Beſchaffenheit einer Erzählung, nach welcher ſie geglaubt werden kann.

Glöwt. f. Das Verlöbniß. cfr. Löwd. cfr. Gelöwte S. 554.

Glü. adj. adv. Einſ mit glimmerglü: Hell funkelnd, glänzend, glühend. Glü'e Dgen: Funkelnde Augen. (Kurbraunſchweig. Altmarkt.)

Glüaren. v. Glänzen, gleißen. De Rau h glüart von Fett: Die Kuh glänzt von Fett. (Graſſchaft Mark. Köppen S. 24.)

Glubbern, **glubbern**. v. Auf alberne, dumme Art lachen. In Hamburg und Altona iſt das erſte Wort, in der Kremper Mark und ſonſt wo in Holſtein das andere gebräuchlich.

Glubeetſch. adj. adv. Lüdiſch. cfr. Glupiſch.

Glubte. f. Gerichtliche Verfestelung? (Nomm. Landtags-Abschied 1614.)

Glubderig. adj. So bezeichnet man in der Hamburg-Altonaer Küche das Gallertartige, z. B. die Quintessenz von Kalbfüßen, und Alles was beinah' fast geronnen, was schleimig, schlüpfrig ist.

Glubdern. v. Gligern, sich zitternd mit hellem Schein hin- und herbewegen, von einer gallertartigen Masse.

Gludern. v. Unvermerkt die Augen auf Etwas richten; glohen. Von unnen up gludern: Von unten auf sehen; schielen. cfr. Angludern S. 39; glupen.

Glun. v. Hervorleuchten, — ragen. De Tor'n glu'et al, sagt man, wenn man auf der Reise den Kirchturm eines Ortes zu sehen bekommt: Der Thurm ragt schon hervor. (Dsnabrück.)

Glut. f. Spricht man in Bremen, Stadt und Land, für Glück zc. und nennt en aist Glut einen widrigen Zufall.

Glutte. f. Ein Huhn mit Küken. it. Eine Familien-Mutter, in scherzhafter Rede.

Glum. adj. adv. Das veraltete hochd. Wort glumm für trübe, somol von Wasser, als auch von Wein, Bier zc. gesagt; it. dunkel, mürrisch. Engl. Gloom. glum.

Glumm. f. Ein tückischer Blick und Streich. In den Glumm fören oder heben: Aussehen als Einer, der einen bösen Streich ausüben will, ein heimtückisches Ansehen haben.

Glumen. f. Ein dumpfer Schmerz, besonders in den Zähnen. Engl. Gloom.

Glumen. f. Das heimliche, finstere, tückische Lauern.

Glumen, glümen. v. Eins mit flumen S. 483. it. Einen leisen Wind streichen lassen. it. Von der Seite ansehen; boshaft und finster lauern, heimlich nach Etwas schielen. cfr. Anglumen S. 39. Fleck. Glume, gluumft, gluumb; gluumb; hett gluumb.

Glumer. f. Ein finstere Mensch, ein heimtückischer Lauerer, mit bösen Absichten.

Glumern, glümern. f. Die glühende Asche. Eins mit Amern, Ammern S. 32, dem Hamburgischen Emern S. 417 und dem Worte Glumm.

Glumert. f. Ein Scheltwort auf einen Duckmauler.

Glumken. f. Dim. von Glumen 1: Ein schwacher, dumpfer Schmerz.

Glumm. f. Ein unter der Asche glimmendes Feuer. (Mellenburg.)

Glummen, glömen. v. Glimmen. it. Trübe machen. In Folge einer verderbten Aussprache, die fast allgemein geworden ist, sagt man in Bremen statt glömen unrichtig flömen in der Redensart: He hett neen Water flödm: Er hat kein Wasser getrübt, er ist so unschuldig wie ein Kind. cfr. Flömen 2 S. 481. it. Leise schmerzen, sagt man im Grubenhagenschen von jener Teenepiin, dem stillen Zahnweh, welches einem heftigen Zahnschmerz entweder vorausgeht, oder nachfolgt. (Schambach S. 65.)

Glummerig. adj. Glimmend.

Glummf. adj. Böse, finster, heimtückisch.

Glunn. v. Glühen. (Altmark.) cfr. Glöhen.

Glupp, Glupe. f. Ein heimlicher, verstoffener Blick. it. Die Enge, Ritze, Spalte; it. ein

Schlupfloch, Schlumpfwinkel, eine heimliche Ecke, ein Engweg zwischen Bergabhängen. it. De Dör steit up de Glupe: Die Thür steht angelehnt zum Hinauslugen. it. Die Lauer: He steit up de Glupp, em upto-passen. Dies geschieht auch durch den verborgenen Winkel der Entenfänger, worin sie die wilden Enten belauern. (Nieder-Westfal.) it. In Glupp: Im Augenblick, im Nu. De Mäken's dun — met Schört un Joop, de neägt ik straks in Glupp tohoop: Die Mädchen dann — mit Schürz' und Jack', die näh'te ich rasch im Nu zusammen. (Ufermark. Firmenich I, 128.)

Glupen, glüpen. v. Glogen, stieren; it. Auf Einen oder auf Etwas von der Seite oder von unten auf sehen, wovon eine finstere, böartige Miene und ein heimtückischer Blick unzertrennlich ist; nicht frei aus den Augen sehen, wie es Leitte thun, die kein gutes Gewissen haben. Daher anglupen S. 39: Anschielen. it. Hinterlistig Jemanden Einen versehen. **Gluppen und glüppen** spricht der Dsnabrücker. In de Kaart glöppen: Seitwärts in die Karten sehen. **Glupern** ist das Frequentativ von glupen, das auch wol **gluben** gesprochen wird. **Gluppe** spricht der Saterländer. it. Klaffen, auseinander, offen stehen: De Dör glupud 'n Bitzen: Die Thüre steht etwas offen. Soll. Glupen, Luipen. Altfrisch. Glupa. Engl. To sit glouping: Stumm und starr da sitzen.

Glupenstreck. f. Ein heimtückischer, hinterwärts geführter Streich.

Gluper, Glupert. f. Einer, der Niemand gerade ins Gesicht sehen kann, der heimtückisch aussieht, ein falscher, boshafter, tückischer, gewaltthätiger Mensch. Soll. Gluiper.

Glupphore. f. Ein Weibsbild, das auf heimliche und verdeckte Weise Unzucht treibt. Daar sünd so veele Glupphoren, dat 'ne eerlike Hoor keen Verdeenst meer hett, so klagen die unter polizeilicher Dohut stehenden Lustbirnen in den großen Seekäben.

Glupisch, glubeetsch, glubeetsf, glubitsch, glupisch, glupst. adj. adv. Tückisch, heimtückisch, hinterwärts, ohne daß Einer sich eines bösen Streichs versteht. Stark im Allgemeinen, besonders stark mit dem Nebenbegriff des Plumpen; in Bezug auf Stärke: mächtig; in Bezug auf Gewalt: rücksichtslos. He hett em glupisch äverfallen: Er ist hinterwärts über ihn hergefallen. En glupisch Schlag: Ein tückiger Schlag, ein heimtückisch, hinterwärts, aber derbe beigebrachter Schlag; doch auch ein Stoß, der von Ungefähr, oder auch durch Unvorsichtigkeit entstand. it. Braucht man das Wort bei Sachen und Vorfällen, welche die Erwartung übertreffen, als großartig, ungeheuerlich, unverschämt. En glubeetsch Glück: Ein großes, unerwartetes und mehrentheils unverbientes Glück. He winnt glupst: Er gewinnt viel im Spiel — mit Karten, im Lotteriespiel, in Actien- und anderen Schwindeleien der Börsianer, mit dem Nebenbegriff des Betrüglischen. it. Grob, in Berlin. Der is immer jleich so jluupisch. it. Ein verstärktes Sehr, den Superlativ vertretend. **Glupsteste Hande:** Sehr große Hände, grobe, größte Fauste, womit ein

- berber Streich verfeßt werden kann. 'ne gluupfke Külle: Eine grimme Kälte. En gluupfke Log: Ein unbescheidner Zug aus der Flasche. (Dittrieland.) Holl. Gluupfch. Dän. Glubft: Gefährlich. Schwed. Glupft: Gefährlich, heftig, Berührung.
- Gluupooq.** f. Ein Schelt- und Schimpfwort auf einen Ludebold, der von unten auf, aber nicht frei aus den Augen blüht. it. **Gluupogen.** pl. Große, weit hervorstehende, sog. Kalbs-Augen. it. Wird auch als v. für glohen, stieren gebraucht.
- Gluupfheet**, —heib. f. Die Bosheit, Gewaltthätigkeit, Heftigkeit, Heimtücke. Holl. Gluupfcheid. Fän. Glubstheb: Raubtier, Wuth. Schwed. Glubstbet: Gefährlichkeit, Heftigkeit, womit Mensch oder Thier einen anfaßt.
- Gluuptog.** f. Ein Glückszug. (Hamburg, Altona, Kremper Gegend.) it. Ein schlechter Streich. 'nen Gluuptog uutöven: Einen heimtückischen Streich spielen.
- Gluurangel.** f. Ein Duckmauser. cfr. Luurangel. **Gluurbust**, —pels, —peter, —vofs. Wörter von derselben Bedeutung in Dänabrückischer Mundart, welche zugleich als Schelt- und Schimpfwörter gebraucht werden.
- Gluurn.** v. Lauern. Dit heißt es auch so viel als glupen. Dat We'er gluur't, pfelegt man zu sagen, wenn die Luft so aussieht, daß man zweifelhaft sein kann, ob es gutes oder schlechtes Wetter werden wird. cfr. Luurn. Fleet. Glure, gluurft, gluurd; glürde; hett gluurd. Holl. Glurn und gloeren.
- Gluurter** f. Ein Mensch mit lebhaften, feurigen Augen. (Grubenhagen.)
- Gluurterken.** f. Ein Kind mit eben solchen Augen. (Desgleichen.)
- Gluurtern.** v. Mit glänzenden, funkelnden Augen anschauen. (Altmark.)
- Gluurtrig.** adj. Feurig, nur von den Augen. (Grubenhagen.)
- Gluurfwanz**, —fceret. f. Name des Teufels, wenn er als feuriger Drache — als Sternschnuppe — durch die Luft fährt. (Desgl.) cfr. Stöppe. Schambach S. 65.
- Gluuwe.** adj. adv. Scharf hörend, scharf sehend. (Ravensbergische Mundart.)
- Glüff.** f. Das Glück, nach allen Bedeutungen des hochd. Wortes. Wenn 't Glüff regnet, heff ik mine Schötteln to Huus, auch: min Bükken nig utfettet, sagt Einer, welcher erfahren zu haben meint, daß ihm Alles, was er unternimmt, fehl schlägt. Anders ausgebrüdt: Et will mi nicks glücken, lücken, wie im Hochd. So in Hoffstein, wo auch folgende Redensart gewöhnlich ist: Wenn dat Glüff den Menschen söggt, so helpt et sik wol, man wenn de Wensch dat Glüd söggt, da haal wat vun! Sucht das Glück den Menschen, so wird es wol bei ihm einkehren, umgekehrt, bringt er es zu nichts. Glüff vör mi? war der Ausruf eines Kuchenbäckers, der im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Hamburg Pastetchen und andere Leckereien von Gebäck in den Wirthshäusern und Schankstätten feil trug, auch darum trubeln, würfeln, ließ. Wenn er eintrat, riefen die Gäste schon früher als er: Glüff vör mi? Ist hier mein Glück, d. i.: Verdienst zu holen? Dieser Ausruf wurde in Hamburg zu einer geläufigen Redensart, (Schüpe II, 23), die sie vielleicht noch ist. Eine Berlinische Redensart: Da wirste Ieen Glüff mit haben: Damit kommst Du nicht durch. Es wird Dir nicht glücken, nicht gelingen. Du wirst keinen Erfaß haben. (Tradjel S. 20. Nüchtiger Berl. S. 27.) Glüff spricht man in Niederrhein - Clevischer Mundart, Glücke in der Ravensbergischen, Gliff, abwechselnd mit Glüd in Ditmarscher Mundart. Ein bekanntes hochd. Sprichwort, welches auch den Plattdeütsch - Redenden in der Form: Well dat Glüff hett, föört de Brut na Huus, nicht unbekannt ist, beruht auf einer historischen Thatsache. Ums Jahr 871, zur Zeit der Regierung Königs Ludwig des Deütschen, rüstete der streitbare Bischof Arno von Würzburg gegen die aufständigen Sachsen ein Heer aus, dem durch Zufall ein stattlicher Brautzug in die Hände fiel. Es waren Mähren, welche die schöne Tochter des Böhmischen Herzogs für ihren Fürsten abgeholt hatten. Reich war die Beute an Pferden, Schuß- und Truhwaffen, an Schmuckstücken und Kleinodien. Die Braut selbst fiel dem Bischof Arno zu, er hatte das Glück, sie heimzuführen. So berichtet Lorenz Frieß, der Chronikant der Ostfranken. (Fr. Uminger. Über Land und Meer. XLI, 215.) Rinner, för dat Publükum latet true Wünsche hören, floreat commercium! Denn dat bringt to Glüff un Eeren; ja, förwaar, vör allen Dingen moot det Koopmanns Good gelingen, süft geit oalles skeep un krumm. (Ein Pommerisches Volkslied „an de Stetiner Kooplüde. Firmen. I, 84.) cfr. Lüff. Dän. Lyfte. Schwed. Lyda. Engl. good Luck: Gutes Glück.
- Glüffesik, glüffesik.** adj. Glücklich.
- Glücken.** v. Gelingen, glücken. cfr. Lücken, lücken. Dän. Lyttes.
- Glücksaar, Glüffsaarn.** f. Eine Glücksärnte. (Ditmarschen.) Quickborn S. 35.
- Glüffsalig.** adj. Glückselig, d. h.: mit Glück verbunden. cfr. Salig, it. Glücklich. Ist wüns't ju 'n glüffsalig N'iejaar!
- Glüffshand.** f. Die Wurzel der Orchisarten. (Altmark.)
- Glümteholz.** f. Fauliges Holz, im Dunkeln schimmern. (Grubenhagen.)
- Glümmeren.** v. Schwach glimmen. (Desgleichen.) Schambach S. 65.
- Glüren, gluren.** v. Lauern, lügen, schielen. Schwed. Glora, Ast Glora.
- Glüffe.** f. Glüffen. pl. Die Hohlkehle, eine Rinne, hohle Vertiefung.
- Glüffbeutel.** f. Ein Dohlmehel.
- Glüffbüffel.** f. Eine Dohluqueragt, womit eine Rinne ausgeschobelt wird.
- Gnaben, gnawen.** v. Ragen, das Fleisch an den Knochen. In der Mundart von Grubenhagen; die übrigen Mundarten haben durchweg die folgende Form: —
- Gnabbeln, gnaweln, knabbeln.** v. Ragen; aus Lüfterheit zuhmeden; ein wenig von einem Brode, einem Kuchen abbeißen, einen Knochen, ein Geißelg- Gerippe ab- und benagen. cfr. Begnabbeln, begnagen S. 110; beknabbeln S. 117. Knabbeln S. 14. it. Kneifen, zwicken. Holl. Knabbelen.
- Gnabdeln, gnaddern, gnarren, guiddern,**

gnurren, gnurren. v. Murren, immer brummen; mürrüthig gestimmt sein; über Alles seine Unzufriedenheit verlautbaren; Niemanden was recht machen. Übel gelaunt sein und in Folge dessen oft weinen, meist von Kindern, doch auch von Erwachsenen, namentlich von mürrischen Alten. Auch der Kränliche gnabdest. it. Von Hunden, wenn sie beißen wollen, knurren, wo dann besonders die dritte Form des Wortes gebraucht wird. it. Mäkeln, von tadelstüchtigen Menschen. (Snodbern spricht der Altpreuße. (Vod S. 15.)

Gnabdig. adj. adv. Böse. En gnabdig Minisch: Ein böser Mensch.

Gnabdrig, gnarrig, gnätrig, gnöttig, knabdrig. adj. adv. Weinerlich, übel gelaunt, besonders von kleinen Kindern, die nicht zufrieden zu stellen sind, sondern immer wieder von Neuem anfangen zu weinen. (Grubenhagen.) it. Verdrießlich, mürrisch, jänklich. S ü e s wat de keerl för 'n gnabdrig Gesicht maakt: Sieh' einmal das verdrießliche Gesicht, das der Mann macht. Dine Fru is immer un immer gnarrig: Deine Frau zankt doch unaufhörlich. it. Uneben, holperig, von Wegen gesagt. cfr. Snettig, gnittrig.

Gnade, Gnade, (Gnad). f. Die Gnade; die Neigung und der gute Wille, Jemanden Wohlthaten zu erweisen, insonderheit von höher, oder von hoch stehenden Personen gegen Geringere. it. Wird dieses f. vom Nachlaß des Körperschmerzes gebraucht: Nu heff ik 'n betjen Gnad': Nun hab' ich etwas Linderung. Auch in der Redensart: To Gnaod n Kaom hat es einen ähnlichen Sinn: Nach anhaltender schwerer Arbeit sich einige Ruhe, Erholung verschaffen. it. Dient das Wort in der Titulatur der Fürsten in deren öffentlichen Erlassen. Wy Agnes van der Gnade Godis to Stetijn der pomern der wende vnd der cassuben Hertoginne (Urkunde von 1370). Wy Wartisslaff vnd Buggeslaff van Gades Gnaden to Stetin der pomern, Cassuben vnd wende Hertogenn, Fürsten to Rügen vnd Greuen to Guxkow (Urkunde von 1477). cfr. Bequadung S. 110. Holl. Gnade. Dan. Naade. Schwed. Nåd.

Gnaden. f. Ein Ehrentitel gewisser Personen, der ehemals regierenden Fürsten und den Mitgliedern ihres Hauses gegeben wurde, an dessen Stelle Majestät, Hoheit, Durchlaucht getreten ist. Jetzt wird dieser Titel in amtlichen Schriften nur noch den geistlichen Oberhirten beigelegt. Im Umfange des Sprachgebiets hat der Erzbischof von köln das Prädikat Erzbischofliche Gnaden, die Bischöfe von (Trier, Limburg), von Baderborn, Münster, Osnabrück, Kulm, Ermeland sind Bischofliche Gnaden und der Fürstbischof von Breslau ist fürstbischofliche Gnaden. Aeliche Gutsbesitzer, deren Frauen, Söhne und Töchter, verlangen von ihren Gutsinspectoren, Verwaltern, dem Haus- und Hofgesinde, in der Rede wie in Schriften, je nach dem Stande des Gutsherrn, mit Ew. hochgräflichen, gräflichen, freiherrlichen Gnaden, einfach adlige Personen mit Ew.

Gnaden angesprochen zu werden. Jüngst nobilitirte bürgerliche Personen, namentlich von der Klasse glücklicher Börstaner, besonders deren Frauen und Töchter legen einen hohen Werth auf das Gnaden-Prädikat!

Gnaden. v. Gnade erweisen, Gnade erhalten, gnädig sein. Fast nur in der Redensart gebräuchlich. Gnad' uns Gobb: Gott sei uns gnädig; und in der andern: Den gnade Gobb: Dem wolle Gott gnädig sein, wenn von einem Verstorbenen die Rede ist; it. wenn Einer einen bösen, bezw. einen dummen Streich begangen hat, wo es so viel heißt, als: Dem wird's übel ergehen. it. Helfen, sich erbarmen, sich Eines annehmen.

Gnadenbild. f. In der römischen Kirche ein wunderthätiges Bild, von Holz, von Stein ic. Dat hört sik so, datt de katoolschen Pape wedder veele nije Gnadenbiller updaan hebben, — seggt Geerd to Jürgen. An Jürgen segt: Jo, jo, de Dummen, de dwalschen Schaapsköppe möten nig uutgaan, de Krögers to Marpingen un to Didermsold hebben dat Fett daran: Das geziemt sich so, das ist ganz in der Ordnung, daß die katholischen Pfaffen wieder eine Menge neuer wunderthätiger Bilder aufgerichtet haben, sagt Gerhard zu Georg (zwei pommerische Landleute), worauf Georg erwidert: Ja, ja, die Dummen, die albernen Schaafköpfe dürfen nicht aussterben, haben doch die Krüger zu Marpingen und Dietrichswalde den besten Theil davon.

Gnadenbrev. f. Eine Urkunde, worin ein Höherer bekennt, daß er einem Geringern eine Gnade erwiesen habe; ein Privilegium, wie es sonst vom Landesherrn zum ausschließlichen Betriebe irgend eines Gewerbes einer bestimmten Person, bezw. auch deren Erben, ertheilt wurde.

Gnadenbrood. f. Das Gnadenbrod, der Unterhalt, welchen man Jemanden aus Gnade, aus Barmherzigkeit genährt. Dat Gnadenbrood eten: Die Kost umsonst haben.

Gnadenbrunne. f. In katholischen Gegenden eine jede Mineralquelle, der besondere Heilkräfte bewohnen, oder die ihr von den Kirchendienern beigelegt werden, weil man sie als eine vorzügliche Gnade Gottes anpreiset, bei der die Errichtung eines Opferhofs — sehr wohlthätig ist für den Kirchen-, bezw. für den Pfarrbeutel, je nachdem!

Gnadenkette. f. Eine goldene Kette, welche Fürsten früher als ein Zeichen ihrer Anerkennung und Gnade verdienstvollen Personen vertheilt. An Stelle dieser Gnadenketten sind die verschiedenen Arten und Klassen von Ordenszeichen getreten.

Gnadenleen. f. Ein Lehn, welches vordem von dem Lehnsherrn aus Gnade ertheilt wurde, besonders wenn es in einer Anwartschaft auf ein Lehn bestand. Ein Ueberrest bezieht noch in den Präbenden des Domstifts zu Brandenburg und der sächsischen Domstifte zu Merseburg, Raumburg u. Zeit, sowie bei den vertriebenen Jungfrauenstiften abligen und bürgerlichen Standes. Unter den Begriff des Gnadenlehns fallen auch die Anwartschaften auf Pröben in städtischen Altersversorgungs-Anstalten.

Gnadenoord. f. Der Ort, wo sich ein wunderthätiges Gnadenbild befindet. Am Niederrhein ist in dieser Beziehung berühmt das Dorf Revelaar, im Münsterlande das Städtchen Telgte.

Gnadenpennig. f. Eine Gnadenpension, welche einem verdienstvollen Beamten am Abend seines Lebens vom Landesherren aus besonderm gnädigen Wohlwollen verliehen ist.

Gnadentheil. f. Das Reich der Gnade, nach der Vorstellung der Theologen die ganze Gesellschaft der mit Gott, dem Vater, und Christo, dem Sohne, auch mit dem heiligen Geist, verbundenen Menschen auf Erden; eins mit dem Himmelreich; im Gegensatz des hypothetischen Reichs der künftigen Herrlichkeit und des sichtbaren Naturreichs, — das für den denkenden und süßenden Menschen erst recht ein Gnadenreich ist!

Gnadentafel. f. Ein jedes feierliches offenkundige Zeichen der Gnade, welches der Landesherr verleiht, insonderheit das Zeichen bei Ordens-Verleihungen.

Gnadewapen. f. Das Wapen, welches einem Manne bürgerlichen Standes bei seiner Erhebung in den Adelstand verliehen wird.

Gna'en. f. pl. Verstümmelte Aussprache von Gra'en, Graden: Fischgräten. (Bremen.)

Gnageln, gnagen, gnaggen, knagen, nagen. v. Nagen. it. Auf harte und jähe Dinge beißen. De Rüse gnöggt up de Knaken: Der Hund benagt die Knochen. cfr. Bagnagen S. 110. Holl. Gnagen, knagen. Norw., M. Snaga. Angelf. Snagan.

Gnager. f. Ein Nager; Einer, der mit Hilfe eines kleinen Messers das Knochengeriist eines Geflügelbratens gern und mit dem Wohlgefallen eines Gutschmieders benagt. Hartengnager: Herzensnager, in Preußen das Kosewort einer zärtlichen Gattin, das sie an ihren Eheherrn richtet. (Vod S. 15.)

Gnaggen. v. Zanken. Sit gnaggen: Sich zanken. (Pommern.) cfr. Gnägeln.

Gnaifen. v. Grinsen. (Ravensberg. Mundart.)

Gnafen. v. Nagen; beißen. cfr. Afnagen S. 14.

Gnapp. f. Eine Gattung kleiner stechender Fliegen, Mücken. Engl. Gnat. cfr. Gnäbl.

Gnappen. v. Eins mit Gnaggen. (Holstein, Untere Elb-Gegend auf Bremischer Seite.) it. Um sich beißen, wird zwar eigentlich von Hunden, aber auch von Menschen gebraucht, die man, nach ihrem Charakter und ihrem Bildungsstande, bissig zu nennen pflegt.

Gnappern. v. Sagt man von Mäusen und anderen Nagethieren, wenn sie etwas zwischen den Zähnen haben. De Rüse gnappern. Et gnappert, as wenn hier Rüse sünd. Man sagt es auch von Menschen. (Pommern-Rügen.)

Gnappfen, ffl. v. Sich kränzen, besonders wegen Ungeziefers.

Gnarppott. f. Ein verbrießlicher, mürrischer, brummiger Mensch.

Gnarren. v. So nennt man den Laut kleiner Kinder, wenn sie unzufrieden sind, aber nicht laut schreien oder so weinen. it. Murren, bei Erwaehenen it. Knarren, von der Thür, wenn sie geöffnet wird. cfr. Gnarren, knaren. Din. Knarre. Schwed. Knorre. Angelf. Gnyrran, gnornan: Wehklagen. Holl. Gnarren.

Gnarrig, gnarrst, gnarrst, gnärrig. adj. adv. Mürrisch, verbrießlich; knarrend, kreischend wie ein unzufriedenes Kind. cfr. Gnurrig.

Gnarfen. v. Eins mit gnastern: Knirschen. Holl. Knarfen.

Gnass. f. Der Lärmen überhaupt, insonderheit das Geräusch, welches auf die, in den zwei folgenden v. v. erklärte Weise entsteht.

Gnasthen, gnasthen. v. Dieses Wort zeigt den Schall an, den ein scharfes Instrument macht, wenn es durch einen harten oder jähen Körper fährt, z. B. eine Sense im Mähen. He sneet sit in d' Finger, dat 't gnassede: Er schnitt sich in den Finger, daß man es hören konnte. it. Auch als f. wird das Wort gebraucht. Dör't apen Dor un lant de smallen Straten klabaftern wi mit Gnasthen un Gerassel, de Samels blintern un de Junken flogen. (J. H. Fehrs, Köpferhauptmann Schil. Platte. Quästr. III, 23.)

Gnastern, gnastern, gnastern. v. Knirschen, mit den Zähnen, knirschen, knittern, den Schall der Zermalmung von sich geben. Dat Sand gnastert Gnem tüssen de Venen: Der Sand knirscht Einem zwischen den Zähnen. it. Knasteln. Gnestern spricht man in Ravensbergischer Mundart.

Gnastertart. f. Ein mürrischer, verbrießlicher Mensch, der aus Eigensinn und Eigenwille über jede Kleinigkeit gnabbert, gnarret, d. i. mäzelt, seine Unzufriedenheit, sein Mißfallen äußert.

Gnastrig. adj. adv. Mürrisch, verbrießlich, mäkelnd. cfr. Gnabdrig.

Gnatterär, Gnätterär. f. Hat die Grubenhagensche Mundart für Gnastertart.

Gnatts. f. Der Grind, der Schorf auf einer heilenden Wunde, auch an Knollengewächsen, wie Kartoffeln. it. Ein Schimpfwort für Fils, Geißhals, der in Grubenhagen auch Gnattsfinte gescholten wird. it. Die Kräge. it. Die Rinnbade — eine Bezeichnung, welche das Wort in der Landschaft Eiberstedt, Sleswig, hat.

Gnattsen, ffl. v. Sich ärgern, sich zanken. it. Unzufrieden, unartig sein. Gnattsen un fiven. v. Zanken und streiten; Letzteres in Bezug auf Fühne. (Mellenburg.)

Gnattsig. adj. adv. Schorfig. De Tüffel sind bit faar so gnattsig: Die diebjährigen Kartoffeln sind so schorfig. it. Schäbig, grinbig; krätzig, und zwar mit der Hautkrankheit Kräge stark behaftet. it. Bildlich: Dient das Wort zur Bezeichnung eines leicht gereizten Zänkers, daher auch böse, wie gnadbig. it. In der Grassch. Ravensberg; im Fürstenthum Grubenhagen: Filzig, schmutzig-geizig, neidisch.

Gnattstopp. f. Ein Schorfklopf, und deshalb im Allgemeinen ein Schimpfwort. it. Im Besondern ein unartiges Kind. (Kurmark.) it. Ein Stänker, ein Zänker. (Mellenburg.)

Gnau. f. Der Biß. it. Ein abgebißenes, abgerissenes Stück, sei es klein oder groß.

Gnaueln, gnauen, gnaugeln, gnaweln, knabbeln. v. Nagen, knaupeln. Afnaueln: Abnagen. Bagnaueln: Benagen. cfr. Das selbe Wort S. 114, wo es einen andern Sinn hat. cfr. Afnabbeln S. 14; begnabbeln S. 110. it. Beißen, schnappen. Gnanje,

gnauelse spricht der Saterländer. it. Bildlich: Hart anfahren, anschnauzen, janken. Se deit niks as gnauen un pau'en: Sie jankt den ganzen lieben Tag. it. Nach Berlinischem Begriff: Murren, Weinerlich Klagen, mürrisch sein. (Trachsel S. 20.) Unartig sein. (Richtiger Berliner S. 27.) Holl. Knaauwen. Dan. Gnawe. Engl. To gnawe.

Gnauig, adj. Mürrisch, verdrießlich, besonders von Kindern. (Berlinisch.)

Gnaweln, **gnawen**. v. Kneifen, zwicken, leise beißen. (Mellenburg.) cfr. Gnepen.

Gnawen. v. Heißt in Dsnabrücker Mundart: Ungebuldig, verdrießlich, grämlich sein, auch wol gar dabei weinen.

Gnawisch, **gnawesch**. adj. Ungebuldig u. f. w. En gnaawisch Kind: Ein ungebuldiges, stets weinendes und schreiendes Kind.

Gnäbl. f. Altmärktischer Name für jedes stehende zweiflügelige Insect, z. B.: die Mücke, *Culex pipiens*, besonders eine Art ganz kleiner, grauer Fliegen, anderwärts **Gnätte**, **Guipfle**, **Gnibbe**, **Gnibbe**, **Gnubb**, **Gnarrt** genannt, die im Sommer uns in zahllosen Schwärmen, namentlich auf hochgelegenen Punkten, sehr lästig fallen.

Gnädig, **gnedig**, abgekürzt: gnä. adj. adv. Gnade hegend, in der Gnade begründet, in der Zuneigung eines Höherstehenden gegen einen Geringern. He is em gnädig: Er erweist ihm Gnade. Dem Gobb gnedig si! ist ein Beifall, den man macht, wenn von verstorbenen Personen die Rede ist. Das Prädicat gnädig wird jedem Adlichen, Mann und Frau, nicht bloß von seinen Untergebenen und Diensthoten, sondern auch von anderen Personen bürgerlichen Standes beigelegt. Der adliche Gutsbesitzer heißt bei seinen Leuten gnäd'ger Herr, seine Gattin gnäd'ge Frau, sein Sohn gnäd'ger Junker, seine Tochter gnäd'ge Frölen. In neuerer Zeit machen die Frauen und Töchter höherer Beamten und Offiziere bürgerlicher Geburt, so wie der, dieser Geburt angehörigen, Rittergutsbesitzer, nicht minder die Frauen und Töchter der an der Börse ihr Schicksal ins Trockne gebrachten Kauf- und Handelsherren auf das Prädicat gnädig ebenfalls Anspruch. it. Gelinde, sanft, gering, milde. En gnedigen Regen: Ein gelinder, sanfter Regen. He is nog ganz gnedig davon kamen: Er ist noch ganz gnädig, mit einem blauen Auge, davon gekommen, mit geringem Verlust, mit geringen Schmerzen.

Gnägeler, **Gnägelse**. f. Ein verdrießliches Wesen, ohne über die Ursache dazu sich Rechenschaft geben zu können.

Gnägeler, **Gnægler**. f. Einer, der mit Allem unzufrieden ist, an jeder Sache zu mäkeln hat. it. Ein Filz, ein Knauler.

Gnägelfastig, **gnägelig**. adj. adv. Filzig, geizig, knaulerig. (Bremen, Stadt und Land; Holstein.)

Gnägeln, **gnaggeln**. v. Über Kleinigkeiten mürrisch, übelgelaunt, mißmüthig, unzufrieden, verdrießlich sein und reden, dieserhalb leicht zur Zänkerey geneigt. (Pommern, Mellenb.) it. Kargen, knaulern, was an geizig sein gränzt. (Holstein) Wenn daselbst in der Krempen Markt von einem Kinde gesagt wird et gnägelt, so meint man, es sei

weinerlich und nicht in Schlaf zu bringen. it. Wird in derselben Gegend das v. vom Grunzen des Dorfstviehs gebraucht. cfr. Gnaggen.

Gnägelpott. f. Ein Schimpfwort auf Kinder und Erwachsene, die immer übelgelaunt und unzufrieden sind.

Gnägelsch, **gnäglich**. adj. adv. Mürrisch, übelgelaunt, ärgerlich, verdrießlich.

Gnäpfl, **gnäepfl**. adj. adv. Streit- und jankfüchtig, unruhig.

Gnären, **gnären**. v. Knarren. it. Kreiseln.

Gnäsen, **gnäsen**. v. Lachen, höh'nisch, unterdrückt lächeln, lachen. Eigentlich beim Lachen einen Ton durch die Nase hören lassen. (Bremen.) cfr. Gnisen. Gnäs up 'n Schette, ein Scheltwort auf Einen, der über Alles lacht. (Dsnabrüd.)

Gnätern. v. Knattern, knittern, rasseln, — von Kleingewehr-Feller, von Ketten und Eisenstangen, die auf Wagen durch die Straßen gefahren werden, von gewissen Donnerschlägen mit denen ein gewisses Knattern u. Prasseln verbunden ist. it. Bildlich: Eins mit gnarren, in den zwei ersten Bedeutungen.

Gnätern. f. pl. Künstliche Korallen, die schwärzlich sind und für so viel schöner gehalten werden, je dunkler sie sind.

Gnäterswart. adj. Pechschwarz, total finster, wie bei dunklen Gewitterwolken.

Gnäwel. f. Ein Borreiber, ein Wirbel, am Fenster; ein Aufhalter, ein Verschluß, Knebel. cfr. Knäwel. En Gnäwel uut de Gaudelklokk: Ein Erzschelm. (Mellenburg.)

Gnepen. v. Kneifen. it. Streit erregen, zerren, sticheln. cfr. Gnaweln. Flect. Gnepe, gnäepst, gnäept; gnoop, gnoopft, gnoop; gnoopen oder gnäept.

Gnepet. f. Ein Zänker, Streitfüchtiger, Haberer.

Gneperec, —rij. f. Eine Zänkerel.

Gnäepfl. adj. Streit, jankfüchtig.

Gnettern. v. Aus Verdruß die Zähne zusammenbeißen; überhaupt ärgerlich, verdrießlich sein, das, was man hochdeüßsch gnittern, gnöttern, maulen nennt. Gnüadern, oder nüdern spricht der Ravensberger.

Gnettrig. adj. adv. Übel gelaunt, voll Verdruß und Eifer, mürrisch. cfr. Gnadrig S. 581. gnastrig S. 582, gnägelsch.

Gneew. f. Ein Verdrießlicher, ein Übelgelaunter. (Altmark.)

Gneew, **gnewig**. adj. adv. Verdrießlich, übel-launisch. (Desgleichen.)

Gnewen. v. Diesen Gemüthszustand durch Mienen und Worte äußern. (Desgleichen.)

Gnibbeln. v. Benagen. it. In kleinen Bissen essen. cfr. Gnabbeln S. 580, gnaweln S. 582, nibbeln.

Gnibben. v. Glätten, die Wäsche mit dem Gnibbelstein.

Gnidd, **Gniddsand**. f. Ein grober Sand, Grand, Kies. (Mellenburg.) cfr. Gnitts. it. Kleine Überreste von verpeisten Knollengewächsen.

Gnibdeln. f. pl. Kleine Flecken auf der Haut, welche von den Stichen jener kleinen Ricken herrühren, welche unter dem Worte Gnapp, Gnäb erwähnt sind.

Gnibdern. f. pl. Bremischer Ausdruck für Trümmer. cfr. Gnittern.

Gnibdern, **gnibderfen**, **gniffern**. v. Sanft, doch

- mit einer gelinden Ershütterung lachen. it. Gebrauch man das v. vom Wiehern der Pferde. (Eiderstedt, Sleswig.)
- Gnibdig.** adj. adv. Mürrisch, verdrießlich. (Mellenburg.)
- Gnibbiffen.** v. Tändelnd lachen. Wird nur gebraucht, wenn die Art des Lachens mißfällt. (Bommern.) **Gnibbffen**, auch **jittfen**: heimlich lachen. (Dsnabrid.)
- Gnibbschäwfsch.** adj. Recht verdrießlich. it. Schätzig. it. Heimtückisch. (Mellenburg.) cfr. **Gniffschäwfsch**.
- Gnibeler.** f. Der Glätter in den Zeugfabriken, Papiermühlen zc.
- Gnibeln, gniden, gnibden, gnitten.** v. Glätten, plätten, Zeug, daß es einen Glanz bekommt. He sät ut as wenn he gnibelt is: Er hat ein glattes Gesicht. cfr. **Knibeln**. it. Einen schrillen Ton hervorbringen, z. B.: auf der Fidel, Geige. it. Anhaltend reiben und streichen, oder greifend und tastend gefinde drücken und knetsen, mit der Nebenbedeutung: Um ein behagliches, angenehmes sinnliches Empfinden zu erregen oder zu erkennen geben. Dat gnibdelde hum ördenbliik, as he dat sag, datt dat Wicht der so beenstrefs in de Snee ful: Das kitzelte ihn zum Lachen, als er das Mädchen der Länge nach in den Schnee fallen sah. (Doornkaat I, 649.) Holl. Gnieren. Dän. Gnide. Schwed. Norm. Gnida. Angeli. Gnidan.
- Gnibel, Gnibsteen.** f. Ein platter Ball von Glas oder hartem Holz mit einer Handhabe, womit man Leinengerath und andere Zeuge glättet. De hett Dogen as Gnibelsteen, sagt man von hellen glasartigen, oder scharfblickenden Augen. (Holstein.) it. Ist Gnibelsteen ein Edelstein. (Mellenburg.) **Gnibbsteen** nennt man dieses Glättwerkzeug in der Altmark, woselbst das Kugelsegment stets aus Glas geformt ist. (Guigel-, Guißel-, Gnippel-, Guißel-, Gneefstein hat die Grubenhagen-Wättingensche Mundart.
- Gnibdsche.** f. Ein selbststüchtiger Mensch, ein Egoist. Verstärkungen: Olle Gnibdsche, Gnibdschake, —fragen, —peter. (Der richtige Berliner S. 27.)
- Gnibdschig.** adj. Geizig, meist in Kleinigkeiten. (Desgleichen.)
- Gni'en, nit.** v. Sich zanken. Enen begni'en: Einem die Wahrheit sagen, ihn ausschelten.
- Gnifeln, gnifen, gnifgniffeln, gnifgrinen.** v. Diese vier Zeitwörter haben in Hamburg, Altona und Kiel nebst Gegend die Bedeutung: Lächeln, in sich hinein, in den Bart lachen. Gnii's morgen meer: Hör auf mit lachen. (Holstein.) **Gniffeln** und **Gniffellachen** spricht man in Ostfriesland mit dem Nebenbegriff des Hohns beim Lachen. it. Als f. He kann dat Gnifeln nig laten. Holl Gniffeln.
- Guigeln, gnifen, gniweln.** v. Eins mit gnideln: Durch Reiben mit dem Geißelstein glatt machen, schlichten. (Grubenhagen.)
- Gniggeln.** v. Bemängeln, tabeln. Durch Vertuppelung mit gnaggeln wird eine Verstärkung des Begriffs ausgedrückt.
- Gniff, Kniff, Niff.** f. Das Genick, die Höhlung oder das Gelenk des Nackens zwischen der ersten und zweiten Wirbelsäule. it. In weiterer Bedeutung auch wol der ganze Nacken, oder der hintere Theil des Halses.
- Dat Gniff breken:** Das Genick, den Hals brechen. Een up 't Gniff: Ein Schlag in die Halsgegend oder auf den Kopf, wenn man es mit dem Treffort, wie mit dem Ausbruch nicht genau nimmt. Faar na'n Dimel un briff dat Gniff! Ist in Hamburg zc. eine pöbelhafte Verwünschung. Einem zum Strange verurtheilten Mißethäter das Genick abstoßen heißt daaalmücken. Man vergl. dieses Wort, welches in ganz Niedersachsen bekannt ist, S. 303.
- Gniff-, Kniffbuff.** f. Ein harter Stoß ins Genick, aber auch auf jeden andern Körpertheil. it. Bildlich im moralischen Sinne. cfr. **Gnuff**.
- Gniffbuffen.** v. Einen solchen Stoß versetzen. it. In den südlichen Gegenden der Altmark ein Ballspiel der Knaben.
- Gniffen, kniffen.** v. Das Genick brechen, einschlagen. 'nen Hasen kniffen: Einem Hasen mit der flachen Hand aufs Genick todt schlagen.
- Gniffertart.** f. Einer der leicht, oft und gern lacht.
- Gniffertig, kniffertig.** adj. Knauerig, kniderig, geizig.
- Gniffern.** v. Richern, im Geheimen lachen. (Hollsteinische Mundart.) it. Athern lachen, wofür auch in den Part lachen gesagt wird. (Grubenhagen.)
- Gniffen, kniffen.** v. Knauern. (Ravensbergische Mundart.)
- Gniff-, Knifffang.** v. Der Genickfang, bei den Jägern und Freunden des Jagdvergnügens, ein Fang, d. i. ein Stich, welchen man einem Jagdthiere größerer Gattung mit dem Jagdmeißer ins Genick gibt, um es gänzlich zu tödten, ein grausames Verfahren, dessen sich ein Mensch von Herz und Gemüth schämen sollte!
- Gnirren.** v. Weinen wollen, wie die Kinder, wimmern. it. Murren. it. Knirren. cfr. Gnarren. Der Ostfriele spricht auch gniren und gnirgnarren und versteht darunter jenen feinen knarrenden Ton, wenn eine mit Druck verbundene Reibung von harten, grindigen, etwas harten Körpern hervorgebracht wird. it. Seine Unzufriedenheit und Verdrößlichkeit durch dergleichen Töne bemerkbar machen. (Doornkaat I, 650.) Norweg. knpra. Angeli. Gnirran.
- Gnirgnarr.** f. Das Gliederknarren, das Gliederweh, eine jede Krankheit, welche vornehmlich die Glieder und deren Gelenke angreift, ein jeder anhaltende Schmerz in den Gliedern, so fern er von der Gicht herrührt, und diese Krankheit selbst. In Holstein empfiehlt der Aberglaube gegen diese Krankheit folgendes Heilmittel: Man nehme Jemanden heimlich einen Kamm weg, binde denselben auf das leidende Gelenk, oder bitte Jemand um einen Faden rother Seide und binde diesen darum, so schwindet der Schmerz. (Prov. Ber. 1797, Heft 7. Schütze II, 46.)
- Gnirfschen.** v. Knirfschen, mit den Zähnen. (Mellenburg.) **Gnirfsen.** (Ostfriesland.)
- Gniffelen.** v. Grimmen, höhnlisch lachen. (Grubenhagen.) cfr. Gnäfen S. 583 und das folgende Wort.
- Gniffen.** v. Halb unterdrückt, schadenfroh lachen, die Zähne bleken. it. Ossen stehen, lassen

von Wunden. (Ostfriesland.) cfr. Gnäsen. it. Knirschen. it. Reifen, oder stark drücken und zusammenpressen.

Gnifer, Gniferd, Knifer, Kniißberd, Gniseoor, Kniseoor. f. Ein Knider, Knauser, Geizhals; ein engherziger, schäbiger Filz, Einer, der die Ohren dicht am Kopfe hat und deshalb nicht gut hören kann, oder nicht hören will, wenn Jemand ihn um 'was bittet. De Dibe hat de Doren so dicht an de Kopp, dat is so 'n reaten Gnifer. (Ostfriesland. Doornlaat S. 651.)

Gniferig, kniferig, gniferig, kniferig. adj. adv. Kniderig, knauserig, filzig, schäbig, geizig. (Desgleichen.)

Gnifig. adj. adv. Spöttlich lächelnd. Gnifig utse'en: Spöttlich aussehen. (Desgleichen.)

Gnifst. f. Der fettige, glänzende Schmutz, welcher sich am Zeuge, zumal aus dem Kopfsaar am Rocktragen ansetzt. (Grubenhagen.)

Gnifer. f. Ein Knorpel (Ostfriesland.) cfr. Gnusch. it. Ein anhaltendes starkes Knirschen und Knistern.

Gnifer-, Kniferblank. f. Das Kauschgold.

Gnistern. v. Knistern, Knirschen. Nebenform von gnasern S. 582.

Gnistig. adj. Mit Gnist überzogen. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)

Gnitt. f. Der Grind, auf dem Kopf; die Kräze. (Meklenburg.)

Gnitte. f. Ein eigensinniger und zänkischer Mensch. (Grubenhagen.)

Gnittern. f. pl. Die kleinen Stücke von zerbrochenen oder zermalmten Dingen; die Trümmer. To Gnitterbetjen slaan: In kleine Stücke zer schlagen, zerstückeln, zertrümmern. 't is to Gnittern entwee: Es ist Alles kurz und klein und so zer schlagen, daß man nicht erkennen kann, was es gewesen ist. (Hamburg, Holstein.)

Gnittern. v. Knittern, zittern. (Meklenburg.) it. Stoßweise und anhaltend einen weinerlichen Ton hören lassen. it. Prasseln, Klirren. it. Reifen, springen, bersten. it. Knistern und rauschend zusammen drücken und im Fallen brechen.

Gnitter, Knitterflagg. f. Ein sehr naher Donnerschlag mit prasselndem Geräusch.

Gnittig. adj. adv. Ärgerlich, giftig, wüthend, zornig. (Meklenburg.)

Gnitrig, knitrig, nitrig. adj. adv. Vertrießlich, knitterig. cfr. Gnadrig S. . . it. Knauserig, kniderig, geizig. cfr. Gnitterig, gniferig. it. Brüchig, rissig, zersprungen, von durch Kälte aufgesprungenen Händen, von zerknittertem Papier.

Gnitts. f. Die Bosheit. Ein Gnitts brecht ut in en Gemrädel: Seine Bosheit machte sich in lautem Murren Luft. (W. Heyse, de Meklenbörger Burhochtid. S. 99.)

Gnitts. f. Ein grobkörniger Sand, Grand, Gries, Ries, Kiesland. Ein westlicher Theil der durch Meeresarme vielgespaltenen Pommerischen Insel Usedom führt nach diesem Sande seinen Namen Gnitz. (Bergbau, Pommerisches Landbuch. Abth. II, Bd. I, 419, 472.)

Gnitts, Gnitz. f. So nennt man in den Flachsländern, namentlich in der Altmark, jene feinen Theile der Flachspflanze, die beim Schwingen und Hecheln des Flachses sich

Bergbau, Wörterbuch.

nicht von den einzelnen Flachsfasern abgelöst haben. Ist der Flach so beschaffen, so heißt er gnittig. Verschieden von Gnitts ist de Schääw. Dies sind auch Theile des Flachstengels, aber etwas gröbere, die aber nicht an den Flachsfasern hängen, sondern sich lose wegen unvollkommenen und nachlässigen Schwingens zwischen dem Flache befinden. Ein solcher Flach heißt schääwig. Dieses Wort ist in der Form von „schäbig“ ins Hochd. übergegangen in einem abgeleiteten Sinne. (Danneil S. 67.)

Gnittschig, —fig. adj. Vergl. das vorige Wort. it. In Bezug auf den Menschen: Ärgerlich über Kleinigkeiten u. diese Gemüthsstimmung durch spitze Reden zu erkennen gebend. (Ebenba.) cfr. Gnabbeln S. 580.

Gnittschäwisch. adj. adv. Geizig, hämisch, nachtragend, neidisch (von Gnitt und schäwisch = schäbig). (Meklenburg.) cfr. Gniddschäwisch; beide Wörter nahe verwandte Begriffe bezeichnend. S. 584.

Gnittswart. adj. adv. Rabenschwarz; eigentlich glänzendschwarz. Nebenform von glittwart S. 577. In Ostfriesland braucht man dies Wort namentlich von den tiefschwarzen polirten Särgen, oder auch von den blankgewischten Stiefeln. (Doornlaat I, 649.)

Gnütwelln. v. Zwidnen mit den Fingern.

Gnubbarn. v. Ein in der Krempel Gegend, Holstein, gebräuchliches v. für: Von der Seite heimtückisch, z. B. mit dem Elbogen stoßen. Ist sehr wahrscheinlich, daß von dem, in Hamburg und Altona gehörten Worte gnuffen, ferner knuffen, gnuffen, knuffen, welsch letzteres Wort in der Marsch vom Flach, der stoßweise zusammengedreht wird, im Munde des Volks ist.

Gnubdern. v. Eins mit gnabbeln S. 580.

Gnüggeru, gnüffern. v. Vorwurf machen, vorwerfen, tadeln.

Gnürren. v. Lachen. Enen utgnürren: Einen auslachen. (Altpreussische Mundart. Bod S. 15.)

Gnußen, knußen. v. Zermalmen, zerquetschen, zerreiben, kneten, zerdrücken. Soll kneuzen.

Gnüfer, Gnüßöder. f. Einer, der gnüfet.

Gnüßig. adj. Zerrieben, zermalm, zerkleinert zu Mus.

Gnütteln. v. Unzufrieden sein und dies in Worten verlaublichen, maulen. Franz. Se moquer. cfr. Nötkeln, nötkern. (Grubenhagensche Mundart.) Eins mit dem Worte gnötteln.

Gnütterhart, —pott. f. Ein saueröpfischer Mensch. (Dsnabrück. Strottmann S. 74.)

Gnütterär, neben Gnatterär S. 582. (Grubenhagensche Mundart.)

Gnütterig. adj. Eins mit gnadberig: Vertrießlich, übel gelaunt, zc. (Grubenhagen.)

Gnütteru. v. Eins mit gnabdern: Übel gelaunt, mürrisch, vertrießlich sein, besonders alter Leute. (Dsnabrück, Grubenhagen.)

Gnubben. v. An einem großen Stück Brod mühsam essen, nagen, knuben. cfr. Knuben.

Gnüdzel. f. Eine verküppelte Obstfrucht, namentlich von Äpfeln und Birnen. (Grubenhagen.)

Gnubb. f. Ein Stoß, Knuff, Buff. cfr. Gnupp.

Gnubbeln. v. Sagt man in Stade, Herzogth. Bremen, für: stoßen, schlagen, prügeln. it.

Befühlen, betasten. In der ersten Bedeutung spricht man in Bremen, in der Stadt, knuffeln, was aus knuffeln zusammen gezogen ist.

Gnubben. v. Mit der Faust einen Stoß versetzen. (Ostfriesland.) *Gnubje* spricht der Saterländer, *gnobbe* der Nordfriesen.

Gnuffen. v. Klabben, knuffeln. cfr. Gnöden.

Gnuffeln. v. Eins mit gniffeln ic. S. 584: Heimlich lachen.

Gnuffen, knuffen. v. Eins mit gnubben: Einen Schlag, Stoß versetzen. cfr. Gnobbern.

Gnuffig, knuffig. adj. Klobig, knotig, dick, roh, ungeschlacht, grob, unmanierlich.

Gnuff. f. Ein Stoß. 't is mit een Gnuff daan: Es ist mit einem Anfaß gethan. De hett 'nen dögdigen Gnuff weg, sagt man, wenn Jemand durch irgend einen Zufall an seiner Gesundheit Schaden gelitten hat. cfr. Gniffbuff.

Gnuffen. v. Stoßen. (Hamburg, Bremen.) Engl. Knok. it. Unzufrieden sein. (Mellenburg.)

Gnuddrich. adj. adv. Verdrießlich. (Ravensberg.)

Gnupp, Gnupps. f. Ein heimtlich versetzter Puff. it. Ein starker Stoß. Dat was en good Gnupps: Das war ein tüchtiger Stoß. cfr. Gnubb, Knuff, Knupp.

Gnuppe. f. Gnuppen. pl. Eine kleine spitze Erhöhung auf der Haut. Sei het sau vele Gnuppen in'n Gesicht. it. Bildlich: Tüde. Dei het sine Gnuppen: Der hat seine Tüde. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)

Gnuppen und Gnuppsen. v. Stoßen. it. Bom Stöße schallen. cfr. Gnubben. it. Von Thieren, namentlich von Pferden und Rügen: Mit einem gewissen Geräusch, welches dem beim Nagen ähnlich ist, fressen. it. Von Menschen: Schaben, krähen, so daß es deutlich gehört wird. Sel up den Ribben gnuppen, wenn man dafelbst ein Hautjucken empfindet. (Desgleichen.)

Gnurr, Gnurre, Knurr, Knurre. f. Ein Knorren, Klumpen, Brocken, ein kurzes dickes Stüd.

Gnurren, gnurren, gnurren, knurren, knurren. v. Brummen, murren, schelten. Das obige gnaddern bezeichnet mehr brummen, verdrießlich sein, eines Eigeninnigen, gnurren dagegen die gleichen Äußerungen eines Murrekopfs aus Gewohnheit. Sit vergnurren: In Zwiespalt mit Jemandem gerathen. Souw. Knurren. Dän. Knurre.

Gnurrhaan, —later, —murr, —pott. f. Ein mürrischer, sauertöpfischer Mensch, meist als Schelt- und Schimpfwort. it. Ein Fisch, *Sigla gurnardus L.* Gnurr- oder Knurrhahn genannt, weil er, nicht stumm wie ein Fisch, oft einen knurrenden, grunzenden Ton hören läßt.

Gnurrig, gnurrig, gnurrst. adj. adv. Mürrisch, verdrießlich, übel gelaunt; drummig.

Gnurrigen. v. Sagt man insonderheit von harten, zugleich aber auch mürben Badwaaren, so wie von anderen Dingen, die, wenn man sie zwischen den Zähnen zermalmt, einen eigenthümlichen, dem Knurren ähnlichen Ton hervorbringen; kurz: Knirrsen, was der Dtschese *gnurrigen* entspricht.

Gnurrig. adj. adv. Hart, zugleich mürbe.

Gnusch, Gnusch. f. Der Knorpel, ein beinartiges,

nur nicht so hartes, weißes elastisches Wesen in den thierischen Körpern, in und aus welchem die Knochen entstehen. (Übel und Ungegend, Nordfriesland.) cfr. Gnister S. 585, Knurdelknaken.

Gnuschig. adj. adv. Knorpelig, einem Knorpel ähnlich. Dit Fleeck is gnuschig: Dies Fleisch ist voll Knorpel.

Gnusen, knusen. v. Drücken, drückend zerbrechen und zerreiben, zertrümmern ic. cfr. Gnösen.

Gnutterig, knutterig. adj. Verdrießlich, mürrisch. cfr. Gnadrig, gnitrig.

Gnuttern. v. In raschen Stößen lachen. Nebenform von knuttern, knittern. (Ostfriesland, nördlicher Theil.)

Gnuchgen. v. Schmunzeln. (Ravensbergische Mundart.)

Gnuuw, knuff. f. Ein Stoß, Schlag, besonders mit gebalter Faust. cfr. Gnubb, Gnupp.

Gnüheln, Gnüheln. v. Mit der Faust stoßen, Einem Puffe versetzen. cfr. Gnubben, gnubben.

Go, Goe, Gde. f. Eine Landschaft, ein Gebiet, der oder das Gau. cfr. Gau S. 537.

Gochum. adj. adv. Schlimm, schlaw, gewist, durchtrieben, mit allen Hundsn geheßt. it. Als f. Ein schlimmer, durchtriebener Patron, ein Schalk. Wohl aus dem Hebräischen, daher Jüdisch-Deutisch. Sou. Gochem.

Gobb, Gobb, Gott, Guud. f. Dasjenige unendliche Wesen, welches den Grund aller Dinge in sich enthält, das höchste Wesen: Gott! Schon Luther leitete dieses Wort von Gut ab, welchem nachmals viele andere Wortforscher gefolgt sind; so u. A.: Kinderling in seiner Geschichte der niedersächsischen Sprache, wo S. 89 das höchste Wesen als das höchste Gut, dat hoogeste Gooob, als Inbegriff alles Guten bezeichnet ist. — An das Wort Gott knüpft der Plattdeutsche eine Menge Redensarten: Gobb help! Ist der gewöhnliche Wunsch an Arbeitende. Help Gobb! Sagt man zu einem Niesenden. Du heft nog nig help Gobb seggt, heißt es, wenn man Jemand erinnern will, daß er zu vorzeitig Das für gewiß hält, was noch in der Zukunft liegt und zweifelhaft ist. Dat heet Di Gobb spreken: Es ist Dein Glück, daß Du so sprichst oder handelst, sonst könnte es Dir übel gehen! Do helpt keen Herr Gobb to: Da hilfst kein Gott, Du mußt Dich auf alle Fälle unterwerfen. Um Gades willen: Umsonst. Det mag Gobb weten: Das ist sehr ungewiß! Nig een Gobb's Noorn: Nicht Ein Körnchen. Wat schol'r de leve Gobb nu doon? Ist eine einfältige Formel, welche die gemeinen Leute oft in ihrer Erzählung einfließen, die aber gar nichts besagt. Im Fürstenth. Dänabrid, wo der gemeine Mann Gobb spricht, kommen folgende Redensarten vor: Gobb's dusend Süke, was eine Verwunderungsformel ist. Laat Gobb's Water över Gobb's Land lopen: Laß es gehen wie es will. De heft to veel um Gobb's willen gimen, sagt man von einem Menschen, der ein starkes Zittern hat. Dort, wie überall, hört man: Gobb's Loon! Es ist die Formel, mit welcher ein Armer für die ihm gereichte Gabe dankt. Se is bi Gobb den Herrn: Er ist ge-

storden. Daar geit Gobb's Gewalt överall: Da thut ein Jeder, was er will, da herrscht Anarchie vollständig! Dor frögg't he den lewen Gobb na: Das achte er nicht im Mindesten. Gobb na de Degen lasten: Die Verwegenheit weit treiben. Ach Gobb! Eine Formel beim Seüßzen und Klagen, wie im Hochb. He meet den lewen Gobb darvan: Er weiß Nichts davon. Gobb geew't: Gott geb' es, verleihe es! He meet vun sinen Gobb nig: Er ist total betrunken. Wi blimt wol bi eenen Gobb aver nig bi eenen Koop: Beim Handel und Wandel gebräuchlich. it. Damit muß man mir nicht kommen. He weet nichts van Gobb un sin Woord, sagt man von einem Menschen, der in den Tag hinein lebt, von dem es auch heißt: He lett Gobb 'nen goden Mann sin: Er läßt Alles gehen, wie es geht: Gobb straf den Düwel! Ist ein gemeiner Böbelstuch, den man in Hamburg sehr oft hört. Gobb's hunnert un twintig! Ein Hamburger Ausruf des Erstaunens ohne Sinn. He is so glücklich as Gobb in Frankfurt! Er ist sehr glücklich. Wenn der Berliner sagt: Et is noch viel von Jotts Wort zu reden, so meint er: Über die Sache läßt sich noch viel sagen. So Gobb (will) kam ik to em! Dies so Gobb ist in der Kieler Gegend, Holstein, am meisten im Munde des Volks, oft als nichtsagende Floskel, und einem Redesatz hinten angehängt: It mag ver nichts vun weeten, so Gobb! Auch hört man in Ditmarschen Siim Gobb etwa das so min Gobb, so mein Gott will, zusammen gezogen. It heff een Koll un een Gobb: Ich bin ein armer Teufel! Gobb vergeev mi de Schwere Sün'n', eine, häufig aus dem Munde des gemeinen Mannes gehörte Redensart, die dann gebraucht wird, wenn man in Eifer sich eine Milderung erlaubt hat, die, ohne eine Sünde zu begehen, nicht hätte ausgesprochen werden müssen. Dat is nig Gobb unmöglich: Es kann gar nicht angehen; (ein undeutliches Deütlich.) Gobb vergewe all wat Sün'n is: Gewöhnliche Formel Dever, die Etwas sagen oder hören, was nicht ohne Sünde gesagt oder gehört werden kann. Gobb spaar 'Se gefund: Gott erhalte Sie! Gobb unvermeeten: Eine Verheerungsformel, so viel als: Gott weiß es, Gott ist mein Zeuge! De is uns Herr Gobb siin Nikks: Der Mensch ist eine Null in der Schöpfung; it. sagt man es auch in den Städten Holsteins von übrigen achtbaren und geschickten, aber unbemittelten und unbittelten Bürgerseüßen. Wat deit dar Gott nu? Ein Fritschfloskel langweiliger Erzähler, die so viel bedeutet als: Was geschah? Gobb früchten un driift siin, ein Hamburger Scherz- und Witzwort. Gobb gewewe: heißt im Munde des Altpreußen so viel als vielleicht. Zuweilen klingt es überaus wunderlich, wenn eine junge Frau von ihrem Kranken und betagten Manne spricht: Er stirbt wol gar, Gott gebe. (Voc S. 15.) Gobb gewewe: Gebe Gott, wird in Hamburg und Altona gewöhnlich vor Drohungen gesetzt. Gobb gewewe, ik kriig em to pakken, ik

will em nichts anners! Gebe Gott, ich fasse ihn, wie will ich ihn! nämlich ausschelten, oder prügeln. Unse Herr Gobb is keen Richter to'r Stunn: Gott straft nicht immer sogleich, zur Stunde! Berlinische Ausdrücke des Erstaunens, der Verwunderung: Zotte doch! Ach Zottelen doch! Zott Strambach! Zott soll mir 'n Daler schenken! Na Zott stärke! Die Redensart Manu mach Dir mit'n Lieben Zott bekannt, kündigt einem Sterbenskranken sein nahes Ende an. Guod hat die Münsterische Mundart. Son Gialgeiter heft je so to seggen Guod un de Hilligen in sine Arbeiden alltib vüdr Augen. (Siehe, Franz Essint S. 14.) Die Grubenhagenische Mundart schreibt Gobb. In ihr kommen u. a. folgende Redensarten vor: Ru mant doch use Herrgod uut den Himmele kucken: Nun muß doch unser Herrgott aus dem Himmel gucken, sagt man als Ausruf des Unwillens über eine verrückte That. De leuwe Herrgod is nig verreisef, he is noch to Huus: Gott wird dies nicht ungestraft lassen. De leuwe God künft bale na Huus: Gott hilft bald und nimmt den Kranken und Leidenden zu sich. Ach, wenn de leuwe Herrgod doch to Huus keime, et wolle 'm geren glücken, sagt Derjenige, welcher wünscht, daß Gott einen Leidenden durch den Tod erlösen möchte. Da het de leuwe Herrgod de Mate vergeten, wird von ungewöhnlich langem Flache gesagt. Dat is den lewen Herrgod sin Aokate, sagt man von einem völlig Unwissenden. De is inne, wat God weit un wat he nich weit, d. h.: alles Mögliche. Et is ja, as wenn man den lewen Herrgod de Beine ofslapen mant. — Dat drögt use Herrgod wird von dem Holze gesagt, welches auf die Mitte des Holzwegens quer gelegt ist; man nimmt dabei an, daß das so liegende Holz die fortbewegende Last nicht vermehre. Sprichwörtliche Redensart: Use Herrgod sit haach un süüt siite: Unser Herrgott sitzt hoch und sieht tief, d. h.: Er sieht Alles und läßt kein Verbrechen ungestraft. (Schambach S. 66.) Die Ostfriesen haben auch Gobb's Redensarten, wie: De olde God lääfd nog, wie im Hochb. — God reegerd allens; — Elk för sü, God för uns All!; — gib God Jungens, den gift he oof Büßsens; — de God bewaard, is wol bewaard; — he heb 'n goden God anbäden, sagt man von Jemandem, der bei einem Andern Gehör und Bereitwilligkeit zur Hilfe findet, bezw. niemals umsonst bittet. (Doornlaaf I, 654.) Des, in der Apostelgeschichte 5, 29 stehenden, geflügelten Wortes Petri „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen“ hat sich die Geistlichkeit bemächtigt, um es aller Welt zu predigen in der Bedeutung: „Man muß uns Priestern und unseren, auch auß Weltliche gerichteten Satzungen mehr gehorchen, als den Staats-Gesetzen“, ein Wahn-Symbol, bei dem sie eines andern, beim Matthäus 22, 21 und Markus 12, 17 vorkommenden geflügelten Wortes uneingedenk ist, und dieses lautet also! „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes

ift". Holl., Angelf., Altflaff., Engl. God. Dän., Schwed.,
Norw. Gu b.

Gobbeetert. adv. Gott bessere es! Ausruf des Bedauerns und Mitleids. Ge kann Gobbeetert! nig lesen nog ſchriwen: Er kann, Gott sei's geklagt! weder lesen noch ſchreiben.

Gobbesaffer. f. Ein Begräbnißplatz, ein Friedhof; nach einem alten Gebrauch, Alles, was einigermaßen mit der Religion in Verbindung steht, nach Gott zu nennen.

Gobbesblicks! Ein ostfriesisches Fluchwort.

Gobbesbrood. f. Das Almosen, die Unterstützung, welche einem Durftigen zu seiner Nothdurft gerecht wird. Die Hamburger Lebensart Dat is um en Gobbesbrood, oder auch um en Gobbes-, Gadeskoop bedeutet: Sehr wohlfeil. cfr. Gadesbrood S. 527.

Gobbesdeenst. f. Eine jede Handlung, welche um Gottes willen und zu dessen Ehre verrichtet wird, und der ganze Umfang mehrerer Handlungen dieser Art. In engerer Bedeutung die Abhaltung der Sonntagsfeier in den Gotteshäusern oder Kirchen mit den damit herkömmlich verbundenen Gebräuchen, Reden, Vorträgen, die nach Verschiedenheit der Religionsgesellschaften verschieden sind, der öffentliche Gottesdienst, zu dessen Theilnahme das Laüten mit den Gloden einladet. Neben diesem Gottesdienst steht der Huusgobbesdenst, der Hausgottesdienst, die Hausandacht und de fri'e Gobbesdeenst, die Freiheit, Gott durch äußere Handlungen nach ausschließlicher Vorschrift seines Gewissens, doch mit Berücksichtigung der Lehren seiner Kirche zu dienen. cfr. Gadesdenst.

Gobbesdijch. f. Das Abendmahl. To Gobbesdijch gaan: Am Abendmahl beim öffentlichen Gottesdienst Theil nehmen.

Gobbesdijchgroff. f. Die Kleidung, die zur Theilnahme am Abendmahl angelegt wird, der Abendmahlsrod.

Gobbesfarig. adj. Gottesfürchtig.

Gobbesgave. f. Die Gottesgabe, was Gott gibt oder gegeben hat, besonders an Erzeugnissen des Landbaues. Da is Gobbesgave overall: Da ist Gottesseggen auf dem Felde überall; it. Da geht's herrlich und in Freuden, drunter und drüber, her. Harnn wi dat nig daan, so weer Gobbesgave overall daan: Hätten wir das nicht gethan, so hätte man uns keine Ehre gelassen. 't is en Sünun en Schann, wo se mit Gobbesgave umgaat: So spricht der gemeine Mann, wenn er sieht, daß übermüthige Tischgenossen aus reinem Übermuth sich mit Brodfigelchen bewerkeln, und er fügt hinzu: Da muut de leewe Good en Inſeen in doon: Da muß Gott einschreiten; es ist zu arg.

Gobbesgeld, —groten, —pennig. f. Das Handgeld, welches auf einen Vertrag, in signum contractus, gegeben wird, und in vielen Gegenden der Armentasse zu Gute kommt, daher der Name. It heff em den Gobbespennig al up de Hand geven: Der Kauf oder der Handel ist schon geschlossen. Ein Huus ik löpen würd, vör Gobbesgeld twee Dukaten, datjnlve muust ik denn prächtig utstafteeren laten. (Lauremberg.) it. In manchen Gegenden das

Wiethgeld des Gefindes. Im mittlern Latein: Denarius Dei.

Gobbes-, Gadeshus. f. Ein Gotteshaus, eine Kirche, ein dem Dienste Gottes zunächst gewidmetes Gebäude; daher in katholischen Gegenden auch ein Kloster, dessen Bewohner de Gobbeshuslü'e, die Klostergeistlichen, genannt werden.

Gobbesjämmerlig. adv. Unbarmherzig. Ge ging gobbesjämmerlig mit em um: Er behandelte ihn unbarmherzig.

Gobbeskamer. f. So heißt in der Stadt Emden eine kleine, zur Kirche oder zum Gasthause gehörige, von armen Wittwen bewohnte Kammer, im gemeinen Leben Gooß-, Gänse-Kamer genannt.

Gobbeskasten, —lade. f. Die Kirchenkasse im Allgemeinen heißt den dieselbe verwaltenden Personen, Provisoren, im Besondern der Kasten, das Verhältnis, worin die Kirchengelder, sowie die über das Vermögen der Kirche sprechenden Dokumente, Urkunden zc. aufbewahrt werden.

Gobbeskoop. f. Ein wohlfeiler Kauf; ist der Preis gar zu niedrig, so pflegt man Schandkoop zu sagen. Dat is Gobbeskoop, heißt's in Grubenhagen'scher Mundart, d. h. so billig, als wenn's von Gott verkauft, von diesem geschenkt wäre. (Schambach S. 66.)

Gobbesküfen, Gobbeslämken, Sonnenkäf. f. Das Marienkäferchen, Coccinella septempunctata Latr. Herrgottshühnchen, Herrgottskälb, Herrgottsvöglein, Marienkälb, Frauenkäferl., Sonnenkäfer, Muttergotteskäferle zc. genannt, steht beim Deutschen Volke nicht nur in hohem Ansehen, sondern wird in manchen Gegenden des weiten Deutschen Reichs für heilig gehalten. Nach dem Volksglauben bringt es Jedem, dem es zufliegt, Glück, besonders wenn es sich ihm auf die Hand setzt. Die Volkmeinung will, daß man kein Marienkäferchen tödte; wer es thut, kommt in die Hölle; ja nicht einmal darf man es von den Kleidern schütteln, wenn ein Unglück verhütet werden soll. Im Obdenburgischen glaubt man, daß, wenn man ein in die Luft geworfenes Marienkäferchen wiedersehe, am folgenden Tage schönes Wetter zu erwarten sei, und die Kinder sagen zu Demselben: Sonne-, Sonne-Catharine, laat de Sonne schine, laat de Reegen awergaan, dat wi kann na Schole gaan! Das Käferchen gilt auch für einen Propheten; setzt es sich auf die Hand, so fragt man ebenbaselbst: Sünneküfen, Wanneküfen, wo lang schall ik lewen? und zählt, bis dasselbe wegfiegt. Oder man fragt anderwärts in Westfalen, katholischen Theils: Herrgobbshäneken, wo fallt ik hin! In 'nen Himmel, in de Velle of in't Jiaqesfüer? Dabei glaubt man, wenn das Käferchen aufwärts fliegt, so komme man in den Himmel, wenn abwärts in die Hölle, und wenn gerade wegfiegt ins Fegefeuer. Außerdem setzen es die Mädchen danielst auf die Spitze des Zeigefingers und sprechen, bis es auffliegt: Sünneſginken, Klägenginken, wann'er soll et Brut sin? Gen Saar, twee Saar zc. und werden selbstverständlich ungehalten, wenn das Thierchen sie zu hoch

jählen läßt. In der Grafschaft Mark sagt man übrigens auch zum Käferchen: Hiär-Gobds häunken flüch'p, flüch' den hogen Himmel 'rop, flüch' vor mines Nabers Huus, lotte mi de Brut heruus. Im Kirchspiel Weitmar singen die Kinder: Sonnen Sginken flügop, Roare hangewe tüg op: Marienkäferchen heißt es, weil es sich, wie die Schwalben, um Mariä Verkündigung, den 25. März, zuerst im Jahre sehen läßt. (Wilhelm's Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Illustrierte Welt. 1877. Heft XV. S. 386.)

Gobdeswanung. f. Die freie Wohnung für arme, altersschwache und bedürftige Leute in Armenhäusern, Hospitälern und anderen milden Stiftungen.

Gobdeswedder. f. Ein Gewitter. De leeve Gobd wedder sagt man in der Gegend von Kiel, Holstein, und de leime Gob list, sagt man in Grubenhagen, für: Es donnert. Et is en Gobdeswedder in de Lucht: Es brohet ein Gewitter. Der Aberglaube gibt in vielen Gegenden den Rath, bei einem Gewitter das Abtügen von Kirchengliedern nicht zu versäumen, weil dadurch dem möglichen Schaden, den ein Blitzschlag bewirken kann, vorgebeugt werde. In Holstein werden nach dem dortigen Gesangbuche als besonders wirksam empfohlen: „Ach Gott und Herr! wie groß und schwer sind meine vergang'ne Sünden“ etc. „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir, Herr Gott! erhöhr mein Rufen“; und ist das Gewitter sehr stark, so singt man, je lauter desto besser: „Straf mich nicht in Deinem Zorn, großer Gott verschone“ etc. Der Ausruf: Hesp Gobd Jesus Christus! soll auch ganz besonders wirksam sein. So berichtet Lychsen (in den Prov. Ber. 1797 Heft 7, Schütze II, 58) O sancta simplicitas!

Gobdeswiin. f. Der Schaumwein, musstrende Wein. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begannen einige französische Ärzte den Schaumwein als gesundheitsgefährlich zu erklären. Es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den Ärzten und den Weinbauern und den Weinbergbesitzern in der Champagne, der mit großer Heftigkeit und Leidenschaft bis zum Jahre 1778 fortgeführt wurde, in welchem endlich der Wein den Sieg davon trug. Ein motivirter Spruch der medicinischen Fakultät zu Paris erklärte den Champagner für harmlos, gesund und von wohlthätiger Wirkung. Er wurde als die Perle der Weine gepriesen und vinum Dei, vin de Dieu, Gotteswein, genannt, der ausschließlich für den König und die Pairs von Frankreich vorbehalten werden sollte. Mit der Sache ist auch der Name ins Plattb. Sprachgebiet gekommen, hier aber letzterer nach dem Volksidiom umgewandelt worden. Die Champagne hat übrigens nicht länger das Privilegium der Fabrication des Schaumweins; auch in deutschen Weidländern versteht man es ihn herzustellen, am Neckar, Rhein, Main, an der Unstrut-Saale (Raumburg), an der Elbe (bei Dresden), selbst auf den Grüneberger Höhen in Schlesien, wo überall ein musstrender Wein fabricirt wird, der es mit dem Champagner wol aufnehmen kann. Diese Verwerthung des deutschen Weinbaus ist kaum

ein Halbjahrhundert alt. Die Reiflersche Fabrik in Eßlingen, am Neckar, scheint die erste gewesen zu sein.

Gobdeswoord wan't Land ist die scherzhafte Bezeichnung eines Land- oder Dorfpredigers, insonderheit, wenn sich derselbe durch seine Kleidung, einen langen bis auf die Schuße, Stiefel, reichenden, schwarzen Überrod bemerkbar macht. it. Scherzhafte Benennung des Nordhäuser Kornbranntweins, von dem, wie von jedem andern guten Schnapps, der Berliner sagt: 't is det reene Wort Gottes. (Der richtige Berliner S. 27.)

Gobdeswoordschandler. f. Scherzhafte Benennung eines Küsters. (Mellensbor, Pommer.) it. Eines Predikanten. (Ostfriesland.)

Gobdgeleerde. f. Ein Gottesgelehrter, Theologe. **Gobdgeleerdeit.** f. Die Gottesgelehrtheit, Theologie; die Lehre von Gott, nach der Tradition der biblischen Überlieferungen.

Gobdheit. f. Die Gottheit, Göttlichkeit.

Gobdhillig. adj. adv. Gottselig, ungefähr so viel wie göttlich, sofern es dem göttlichen Verhalten gemäß bedeutet. Gegensatz von gobdloos. it. Scheinheilig.

Gobdleder! Ausruf: Leiber Gottes!

Gobdlewend. adj. Gottliebend, gottesfürchtig.

Gobdliif, gobdeliif, gobdell. adj. Göttlich.

Gobdliifheid, Gobdeliifheid, Gobdelliifheid. f. Die Göttlichkeit.

Gobdloof. Der Borne Gotted. it. Der Ausruf: Gott sei gelobt, Gott sei Lob und Dank! In Hamburg hat man das Sprichwort Gobdloof hiir, seggt de Schipper, un weer drie Mill in de See: Gott sei Dank, daß mir gelandet sind, sagte der Schiffer, obgleich er noch drei Meilen vom Lande entfernt war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan sich rühmt, den trifft dieses Sprichworts Spitze. He weet niks as ibel Gobdloof, sagt man in der Krempel Mark, Holstein, von einem Menschen, der immer im frömmelnden Tone spricht. Dat ganze Döör weer vull Gottloof un Freid. (Luidhorn S. 191.) Hier scheint das Wort großen Jubel zu bedeuten?

Gobdloos. adj. adv. Gottlos. it. Lasterhaft in hohem Grade, wobei das Bewußtsein an und von Gott total abhanden gekommen ist; HOLL. Gobloos: Atheistisch, gottleugnend. it. Den Superlativ des adj. bezeichnend. it. Als f. im Ostfriesischen Sprichwort: De Gobdlose kriggt de Darm, Hese, Bodensack. Warum? weil er den Faumelstich irdischer Luft bis auf den Boden leert (Kern-Wilms S. 25.)

Gobdloom, Gobdloom mi! Ein ostfriesisches Fluchwort: Gott verdamme mich!

Gobdori! Ein anderes ostfriesisches Fluchwort. it. In der Form Gobdorje; muthmaßlich zusammengesogen aus Gobd dorc jo: Gott hethöre Euch, Gott straf' Euch mit Thorheit.

Gobds! Ein Ausruf für Pöz!

Gobdsbade. f. Ein Gottesgesandter, ein Götterbote.

Gobdsblaud, — blood. f. Ein aufrichtiger, aber geistig beschränkter Mensch, oder das, was man als „guten Menschen“ zu bezeichnen pfllegt.

Gobdsblits. f. Gottes Blitz, ein ostfriesisches Fluchwort. Gobdsblits nog maal, dat is ja dull, so as dat dar her geit!

Goddabeenftig, —*deenftiik*, —*deenftiell*. adj. Gottesdienftlich, fromm, religiös.
Goddäfrücht. f. Die Gottesfürcht, Achtung und Scheu vor Gott.
Goddäfrüchtig. adj. Gottesfürchtig.
Goddägefällig. adj. adv. Fromm, gut; was Gott wohlgefällt.
Goddäjämmertlich. adj. adv. Fürchterlich, abfcheulich u. Jottsjämmertlich verhalten: Fürchterlich prügeln. Mir is jottsjämmertlich zu Ruth'e: Mir ist in hohem Grade unwohl. (Berlinisch.)
Goddjegens. Interj. Gott segn' es! mit dem Hauptbegriff des Wohlbehagens, des Wohlseins verbunden. So bedeutet die Lebensart Dat Kind hett Goddjegens, daß es sich, Gott sei Dank, wohl, gesund befinde und kräftig sei.
Goddfelig. adj. Gottfelig.
Goddfeligkeit. f. Die Gottfeligkeit.
Goddffüß. f. Der Gottseibeius, wie im Hochd. der Teufel.
Goddßüvel d'ran (auch *ßüvel* - *Goddß d'ran*): Interj. Sehr übel d'ran!
Goddstrüig. adj. adv. Zum Gotterbarmen. 'n goddstrüig Kind: Ein elend aussehendes Kind. it. Goddstrüig lekter: Ungemein wohltschmedend.
Godd verdelka, *Kottß verbannewald*. Interj. Etwas: Gott verdamme mich!
Goddvergeten. adj. adv. Gottvergesfen, der Wohlthaten Gottes, seiner Abhängigkeit von Gott uneingedenk sein; ruchlos.
Goddvergetenheid. f. Die Gottvergesfenheit, Nachlosigkeit.
Goddvoll. adj. adv. Reizend. Die Jeshichte is jottvoll (Berlinisch).
Go'er. adj. Gar, mirbe, zur Genüge gekocht. (Mellenburg.) cfr. Gaar S. 524.
Go'ese. f. Die Kehle. (Ravensbergische Mundart.)
Gogen. f. Ein Vogel, Lustvogel, auf der Stange. Ka'n Gogen jheeten: Nach dem Vogel schießen. Dies holsteinische Wort soll von Papagai gebildet sein. Man schoß Anfangs mit Armbrüsten, nachher, wie jetzt mit Feilergewehr nach dem Vogel, den man gerade zu Papagai nannte. Daher die beiden Papagaienstraten in Altona, weil oberhalb derselben eine Vogelstange stand. (Schütze II, 47, 48.)
Goi, **Goje**. f. Der Wurf. He kummt an de Goje: Er ist am Wurfe, beim Kegelspiele. it. Wüßtes Treiben.
Goije. adv. Jähe, plötzlich. (Bremen.) cfr. Gai S. 527.
Goijen. v. Werfen, mit der Hand, von unten her; schleibern, mit Kraftanstrengung. Goub. Gooijen. Franz. Jeter. It. Goltare.
Goierke, **Joierke**. f. Der Gundermann, *Glechoma hederacea L.* der Erdepheü, die Gumbelrebe. (Grubenhagen.)
Goisterije, **Höisterije**. f. Die angestrengte Arbeit am Heerd in der Küche. (Desgleichen.)
Goistern, **göistern**. v. Sich in der Küche am Feiler abmühen, anhaltend mit Kochen beschäftigt sein. it. Sich überhaupt abmühen, gar nicht zur Ruhe kommen. (Desgleichen.)
Goitjen. adj. Gut, artig. Nur in dem Verkehr mit kleinen Kindern üblich. (Desgleichen.)
Goolaf, —*lof*. f. Das Hohnlachen, Hohn-

gelächter, der Hohn, das Gespött. (Desgleichen.)

Goolaffen. v. Hohnlachen. (Desgleichen.)

Gold, **Golt**. f. Das Gold, das reinste, schwerste, kostbarste und feilerbeständigste Metall, das von Alters her zum Werthmesser der Dinge angenommen ist. Das Hochd. Sprichwort: Treü wie Gold, nimmt auch der Plattd. in den Mund: He is so tro as Gold, um einen zuverlässigen Menschen zu bezeichnen. Dar is keen Gold so rood, 't mut hen vör Brood: Selbst der Sparsfennig, welcher von Errichtung in Gold up de hooge Kant leggt ward, muß angegriffen und ausgegeben werden, wenn es sich um den Lebensunterhalt handelt. Gold up'n Kragen, Hunger in de Magen: So Mancher, der auf der Straße in vollem Staat gepußt erscheint, hat zu Hause nichts Ordentliches zu essen. He sitt as de Parl up't Gold: Er lebt in reichem Wohlstande. De Wind weit wol Sandbargen man geen Goldbargen to hope (zu Haus), pflegen die Ältern ihren Kindern zu sagen, wenn diese zu große Ansprüche auf ihren Geldbeutel machen. (Kern-Willms S. 103.) En Paar Schau mit Golle beslaan: Ein Paar Schuße mit Gold beslagen. (Magdeburger Börde. Firm. I, 162.) Holl. Gout. Dän. Guld. Schwed. Gull. Angelf. u. Engl. Gold.

Goldamel, —*Jämmeren*. f. Der Goldammer, *Emberiza citrinella L.* Der Bauer sagt von ihm, er rufe im Sommer: Du'er, Du'er, Du'er! litt mel miin Stüüt! im Winter dagegen: Du'er, Du'er, Du'er! laat mel in dine Schüne. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)

Goldbarg. f. Ein Goldberg, gibt in Ostfriesland zu dem oben, im Worte Gold erwähnten Sprichwort Anlaß. Wenn es aber heißt: He sitt up'n Goldbarg, so ist der Betreffende sehr reich, ein Millionär!

Golde'lor. f. Die Goldfarbe.

Goldelöriq. adj. Goldfarbig. cfr. Goldgeel.

Golden, **gülden**. adj. Golden, von Gold, aus Gold verfertigt. Gold'ne Keden: Goldene Ketten; 'ne golden Rink: ein goldener Ring; 'ne golden Tikkalk: eine goldene Taschenuhr. it. In hohem Grade schäpbar, vortrefflich. De Tiid is golden: Die Zeit ist Geld, dem Golde an Werthe gleich. Enen gold'ne Barge verspreken: Jemanden goldene Berge, d. i. ausschweifende Dinge versprechen, die niemals in Erfüllung gehen können. De gold'ne Tiid: Das goldene Zeitalter, von dem man sich einbildet, daß es einmal bestanden habe, oder dereinst kommen werde — eine arge Täuschung! Göllden Jaar: In der römischen Kirche das päpstliche Jubel-, das Ablassjahr. Göllden Hoogtiid: Die Jubel- Hochzeit eines Ehepaars, welches fünfzig Jahre Freud' und Leid treü getheilt hat. it. Ein Vergleichungswort. He is golden jegen den andern: Er ist ungleich besser, als der Andere. cfr. Gollen.

Golden, **Goldjblöme**. f. Die gelbe Ringelblume, *Calendula officinalis L.* Die Gold- oder Todtenblume, *Caltha officinalis Moench.* zur Familie der Compositen gehörig, schon

bei Birgil unter dem Namen *Caltha luteola* erwähnt.

Goldenspiptle. f. Die Brunnentresse. (Ostfriesl.)

Goldfinger. f. Der vierte Finger vom Daumen, auf welchem man meistens den goldenen Verlobungs- und Ehering trägt.

Goldfisch. f. Name einer Art Fische, welche in der Ostsee vorkommen, länger und etwas breiter als ein Häring sind, und mehrentheils geräuchert in den Handel gelangen, da sie dann eine schöne Goldfarbe haben. Gehören sie zu den Clupeaceen, der Familie der Häringe? it. Der Goldkarpfen, *Cyprinus auratus L.*, ein Chinese von Geburt, zuerst 1728 durch Philipp Worth nach England gebracht, seitdem in ganz Europa in Gläsern als Zierfischchen gehalten.

Goldfuchs. f. Der Goldfuchs, ein goldfarbenedes Fierb.

Goldgeel. adj. adv. Goldgelb, ein hohes, reines gelb, welches mit der Farbe des Goldes in dessen natürlichem Zustande übereinstimmt. cfr. Golde'lorig.

Goldgräber. f. Berlinischer Ausdruck für den Senkgruben-Austräumer und den die Abfuhr besorgenden Mistbauer. (Trachiel S. 20.)

Goldgülden. f. Eine in Gold ausgeprägte Münze, in früherer Zeit. Der Rheinische Goldgulden hatte einen Werth von 6,5 Reichsmark, er wurde in der Stadt Ahen geschlagen; der Lübsche, von der Stadt Lübel geschlagen, hatte einen Werth von 8,625 Rmk.; nach der Pommerischen Münz-Ordnung von 1489 wurden in Stettin Goldgülden geschlagen, die nach heutigem Gelde 7,126 Rmk. werth waren. Sie waren in den Ostseeländern stark in Umlauf, die Lübschen in ganz Niederachsen. Sterbe-Goldgülden mußten für alle im Amte Hamm der Grafschaft Mark freigeborne und in kein Hofrecht gehörige Leute in der Stunde, da sie gestorben waren, an die Königl. Rentei bezahlt werden, zum Zeichen, daß sie freigebornen waren, sonst verfuhr der Königl. Rentmeister nach den Hofrechten. (Beitr. zur jurist. Literatur V, 175.) cfr. Goldmünze.

Goldkind, Goldkinding. f. Dim. In der vertraulichen Sprechart ein Koswort der Ältern zur Bezeichnung eines lieben, werthen Kindes und Kindchens, welches nach dem Unterschiede des Geschlechts sich in Goldsän, —sön und Goldbochter, —böchtig abändert, wovon ersterer aber erwachsen dem Vater Kummer und Sorge so bereiten kann, daß das Koswort zu einem Klagewort wird, indem der Goldsohn Schanden macht, die mit — Golde gebedt werden müssen!

Goldknöpfen. f. Die Gartenranunkel, *Ranunculus asiaticus L.*, eine Pflanzpflanze unserer Gärten in zahlreichen prachtvollen Spielarten, mit mehr oder minder gefüllten Blumen; ob bei uns aus *R. repens L.*, der Butterblume gezogen? Eine andere Art *R. acris L.* die Schmalblume, Wiesenranunkel, in Gärten ebensfalls mit gefüllten Blumen vorkommend, führt in Ostfriesland den Namen *Goldensknöpfen*, Goldknöpfchen. Sie gehört zu den Giftpflanzen. Die Pflanzengattung *Ranunculus L.* Hahnenfuß, gehört zur Familie der Ranunculaceen, der sie in System den Namen gegeben hat.

Goldmacher. f. Ein Goldmacher, derjenige, der es versucht, oder von sich behauptet, er vermöge es, unedle Metalle oder Mineralien in Gold zu verwandeln, oder Dasjenige gefunden zu haben, was man den Stein der Weisen nennt.

Goldmann. f. Einer, der durch Betriebsamkeit und andauernden Fleiß auf rechtliche Weise Vermögen erworben hat und dasselbe sich und den Seinigen zu erhalten weiß, daher der größten Achtung sich erfreut; im Gegenfatz zu jenen Goldmännern, welche durch verächtliche, die Nebenmenschen überlistende, Schwindelgeschäfte es zeitweise zu Vermögen gebracht haben, und von denen es in den meisten Fällen heißt: Wie gewonnen so zerronnen!

Goldmünze. f. Eine jede in Gold ausgeprägte Münze, Geldart. Die Deutsche Reichsgoldmünze führt den Namen *Krone* und wird in halben, ganzen und Doppelkronen = 5,10,20 Rmk. geschlagen, die halbe Krone sich im Verkehr als ein gar zu kleines, winziges Geldstück erweist. Von fremden Goldmünzen sind im westlichen Theil des Blattb. Sprachgebiets, am Rhein, vielfach in Umlauf: Holländische Dukaten zu 9,62 Rmk., Englische Sovereigns zu 20,37 Rmk. und die französische Goldmünze in 10 und 20 Francstücken zu 8,11 und 16,22 Rmk., nach dem Course sich im Werthe ändernd.

Goldwurm. f. Der Goldkäfer, *Scarabaens auratus L.*, *Cetonia aurata Fabr.*, Insectengattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blattwürmer. (Grubenhagen.)

Goldwort, —wort. f. Die Goldwurz, *Chelidonium majus L.*, das Schwälben-, Gilb-, Schillkraut, zur Pflanzenfamilie der Papaveraceen gehörig, wird von den Ziegen gern gefressen und soll gegen Geschwulst heilsam sein. (Grubenhagen.)

Golen. v. Eins mit gaulen S. 598: Schreien. (Berlinisch.)

Gollen. adj. adv. Golben, von Gold. cfr. Golden.

Gollenader. f. Die goldene Ader, Haemorrhagia intestini recti, der Mastdarmblutfluß, die Hämorrhoiden, ein chronischer Katarrh des Mastdarms. Hin'n Goll'naber: Blinde, nicht blutfließende Hämorrhoiden, wobei nur Schleim abgefordert wird.

Gommes. Interj. Ach Gott! Herr Gommes! Oh Gommes! Good mit uns! (Ostfriesland.)

Gondeln. v. Zu Wasser fahren, vom Worte Gondel abgeleitet. (Berlinisch.)

Good, gud, gut, gu'ed, ghud, gaud, gaur, gest, jest, jant. adj. adv. Gut. it. Freundschaft, verbunden, passend, geschickt, recht, heilsam, nützlich, brauchbar, tüchtig, brav — je nach den verschiedenen Redemwendungen. *Goden Dag, gu'en, gun Dag; goi, gojen Dag!* Ist der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes. *Je deit sik enen goden Dag an:* Er macht sich das Leben möglichst angenehm. *Gode Jaare:* Fruchtbare Jahre. *Du magst dat gode Jaar!* sagt man, wenn Einer etwas Unerwartetes gethan zu haben berichtet. *Gode Tiid:* Wohlfeile Zeit. *Dat is 'ne gode Tiid her:* Das ist eine längere Zeit her. *Ene gode Mile:* Eine starke Meile. *Dat Geld is good:* Das ist gangbare Münze. *Jf laaat dat*

gu'ed siin: Ich sage nichts dagegen. Et is liif good: Es ist eben so viel. 'n good Mann: Ein guter Mann, im gewöhnlichen Wortverstande. 'n goben Mann: Ein als Zeilige oder Vermittler zugezogener, unbescholtener, unparteiischer Mann. In diesem technischen Sinne ist der pl. gode Mannen: Glaubwürdige Leute zc. Ik bün good un dat is't ook all: Gut bin ich, kann aber sonst nicht viel Ruhmens von mir machen, spricht der anspruchslose Holsteiner. He is lang good aber heist so viel, als: Es geht mit ihm, er ist leidlich: Laat uns en good Woord spreken, pflegte, als das Beten vor und nach Tisch noch in Übung war, oder wo es noch ein seltenes „gutes Wort“ ist, der „Baas“, Hausherr, Hausvater, als Einladung zum Gebet voranzuschicken. 'ne gode Natur: Eine starke, von Gesundheit strobende Constitution. it. Ein gutes Herz. (Billwerber, Hamburg.) 'n good Stück: Eine corpulente Person, besonders von fleischigen Frauenzimmern. Nu is dat good: Eine Einschaltungsformel, mit der weitschweifige, langweilige Erzähler ihre Rede zu wützen meinen. Rich good wesen oder siin: Unwohl sein. Goben Morgen Gobb! sagt der Angelsche Bauer: Gebe uns Gott einen guten Morgen. In der Probstei, Holstein, heist es: So Morrn Gobb, auch So Morrn geemsch Gobb: Gebe uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt der Probsteier gewöhnlich: Nu, wat heff gi Goods um de Hand? al so fleitig? Na, was habt Ihr Gutes vor? Schon so fleisig? Good sünd sel Ausruf des Gewinners beim Kartenspiel, lütje Elst, passe dix. Good sche'en: Gut geschehen. Laat man good sche'en: Laß nur gut sein! Wo kann de Welt meer good sche'en: Kann's den Leuten noch wohlgergehen? Alltogoob is ungefund: Zu viel gute Tage werden dem Menschen leicht verderblich! Das Sprichwort Good geit't, seed Tin Teed, un leeg in en Adelpool: Es geht gut, sagte T. T., und lag in einer Mistpfütze, ist auf selbstlobende Prahler gemünzt, die immer Alles gut gemacht zu haben behaupten. it. Bedeütet Good auch reichlich. Ik heff good hunnert Daalers: Ich habe hundert Thaler und darüber. — Good genummert: Gut gelaunt. Good un woll: Gut und wohl; besonders spöttischen Sinns. He hett't good un woll vergeeten: Er hat es mir nichts dir nichts vergessen! 't was good, un nig alto good, ist eine in Bremen, Stadt und Land, bei einseitigen Leuten gebräuchliche, eben so alberne als nichts bedeutende Fliedformel, als die unter Gobb angeführte. Na, nu kann der Welt kiin Good meer sche'en! ist eine Ausrufung über die verdorbenen Zeiten und die Gottlosigkeit der Menschen, als wenn man sagen würde: Nun muß die Welt bald untergehen! In Bremen sagt man auch, wie in Hamburg: Ik leet dat alle good sche'en: Ich ließ das Alles wohl gethan sein, ich ließ es gehen, ohn' es zu mißbilligen. Good is good, averst alltogoob doogt nig: Man muß nicht allzu nachgebend und gutherzig sein! De bi eener Goben daal sitten deit,

de steit ook bi enen Goben wedder up: Wer mit frommen und ehrlichen Leuten verkehrt, der hat nichts zu befürchten. 'n good Woord find't 'ne gode Stede: Ein gutes Wort richtet viel aus! Se schall mat Godes doon: Sie ist schwanger. Good doon un good maken, heist auch so viel, als wahr machen, beweisen. He regeert as niks godes: Er lärm und poltert, als ein Unsinniger. Renner's Chron. Brem. hat: Geliik oft se nene frame Lüde weren, edder oft se Deve edder Vorreders waren, des he doch unde alle Sinen nummer scholden gutt dohn. Aber: Good wesen vor enen: Bürgschaft für Sinen leisten. (Brem. W. B. II, 526.) Good laten: Gut lassen, gut sehen in Bezug auf Kleidung zc. Ein Haar weer swart, vun Kopp to Foot, mit mitte Post, so leet em't good: Sein Haar war schwarz vom Kopf zum Fuß, mit weißer Brust, so stand's ihm gut. (Blattb. Husf. II, Nr. 50, S. 3.) Die Nebenart: As al niks goods, dient als Zusatz zu einem v. in dem Begriffe von außerordentlich. He sleit, slöppt, itt zc., as al niks goods: Er schlägt, schläft, ißt zc. außerordentlich. Dat is al gu, äwerst zc.: Das ist schon gut, aber zc., eine gewöhnliche Formel des Widersprechenden. Ik bün good darför: Ich stehe dafür, Du kannst es mir glauben. Good för Enen seggen: Bürgschaft für Sinen leisten. Büst Du mi good: Liebst Du mich? He will nig good doon: Er will sich nicht in die herkömmliche Ordnung schicken. De Mann deit siin Fru nig good: Der Mann begegnet seiner Frau übel. Darup do ik mi recht wat to gu'eben: Darauf biß' ich mir nicht wenig ein. Enen 'n good Woord gwen: Einen um 'was bitten, ihm gut zureben. Ik will't wedder good maken: Ich will es zu vergessen suchen. Good is good, bäter is beter; sagt man, wenn man mit einer Sache nicht in allen Punkten zufrieden ist. Mit Goben: Gutwillig, in Güte. In allen Goben: Freindlich und ohne Zank. He höllt huus, as niks godes: Er lärm, als sei er rasend. Comp. von Good (geot): Bäter, beter (biaber): Besser. Beste: Beste. Zu seinem Worte juut, juut: gut, setzt der richtige Berliner (S. 28, 29) über den Gebrauch desselben folgende fünf Beispiele. 1) Der jute Rod. De jute Stube, die auch Putzstube heist. Kommen Se 'rinn in de jute Stube, (eine Einladung, die man in den betreffenden Sprachkreisen täglich hört). 2) Zwoe Jute, nämlich Groschen, oder Zwoe Curant. Ach Jute oder Achte Curant. 3) Is juut! Eine eigenthümliche ironische Kritik über auffallende Namen und Ausdrücke. Wenn z. B.: eines der Mitglieder des Berliner Seagler-Clubs auf der Spree mit Seemanns-Ausdrücken prunzt und sich wirft und etwa von Backbord spricht, so sagt das unbesangene Berlinische Kind: Backbord? — Backbord is juut? Oder es wird Herr Caon Schulke vorgestellt. Der Berliner begrüßt den Vorgestellten mit den drei Worten: Sehr angenehm! Für sich aber

spricht er Ejon? — Ejon is juut! 4) Juut un jeren: Meinstens. Enem juut sind: Ihn gern haben. 5) Na, sein Se man wieder juut: Seien Sie nicht länger böse! Na hör'n Se mal — sein Se so juut —! wenn man aus Versehen gestochen wird. Wer weeb, wovor 't juut is! hört man stereotyp, wenn von einem Unglück die Rede ist. Holl. Goed. Tän. u. Schwed. Norweg. God. Angelf. u. Engl. Good. Egelt. Gud, gode.

Goob, Gued. f. Höder. pl. Das Gut; der Besitz von unbeweglichen und beweglichen Sachen. Von immobilien: Ein Grundstück, und ein Complex von Grundstücken, ein Landgut ausmachend, sei es zu Nitterrechten, sei es ein bäuerliches. Von mobilen, Koopmanns-Goob: Waaren, die im Handel u. Wandel von einer Hand in die andere bis zu der des Verbrauchers gehen. He hett Stükgoob up: Er hat Handelsgüter geladen. **Kramer-Goob:** Kramer-Waaren, die im Kleinhandel ver- und gekauft werden, wohin insonderheit auch das Buntgoob gehört, bunt gedrucktes Baumwollenseig, Cattun, bezw. Leinenseig. Wat is dat vor Goob: Was ist das für Zeug? Man macht auch viele zusammengesetzte Wörter, wie Raatgoob: Eine Art weiblicher Nachtmübe. **Wratgoob:** Waare, die als unbrauchbar ausgeschloffen ist. it. Bezeichnet das Wort auch den Viehbestand eines Landgutes. 't Goob moot up de Stall: Das Vieh muß in den Stall. 't moot buten: Draußen. All miin Goob un Blood: Alles, was ich besitze, Alles Meinige. Geld un Goob: Geld und Gut, Hab' und Gut. Staalen Goob hett keen Dee: Unrecht, gestohlen-Gut gedeiht nicht. Unrecht Gudi dat ryket nig, utverschahrt lett nig goob, neert aver goob: Unrecht-Gut macht nicht reich, Unverschämtheit kleidet nicht, ziemt nicht, nährt aber gut (wie man alle Tage sieht.) (Johann Agricola, eigentlich Schmitter oder Schneider, auch Magister Islebius, von Eisleben, seinem Geburtsorte genannt: Die allgemeinen deutschen Sprichwörter mit ihrer Auslegung. Jagenau 1529; Wittenberg 1592.) it. Dat olde Goob: Die alten Kleider, das alte Zeug, der alte Kram, alter Klunder. Wat deid dat Goob daar staan to liken: Warum steht das gemeine Volk, Pöde, da zu — maulaffen? **Juggoob:** Hausgeräth. **Kindergoob:** Kinderzeug, namentlich Kinderkleidung und eine Kinderschaar. **Manusgoob:** Des Mannes Habe. **Fren'engood:** Frauen-Habe. **Beddegoob:** Bettzeug S. 96. **Junngoob:** Schmutziges Zeug, unreine Wäsche. **Unngoob:** Ungeziefer. **Koofgoob:** Raubzeug, nämlich: Geraubtes Zeug, bezw. raubendes Zeug, d. i.: Raubthiere. it. **Goob:** Die weibliche Regel, die monatliche Reinigung. Dat Goob is wegbliven: Die Regel ist ausgeblieben. Se hett eer Goob: Sie hat ihr Monatliches. Ein Hamburger Pöbelwort, halb Platt, halb Hochdeutsch, lautet: De Deern hett en goob heiratsgoob, dat Mütterliche, um den Geschlechtsunterschied zu bezeichnen. it. Die Nachgeburt. Mit 't Goob (oder Lüg) bestaan bliwen: Die Nachgeburt nicht austreten.

Goobachten. f. Das Gutachten. He hett siin Berghaus, Wörterbuch.

Goobachten darüber gewen: Sein Gutachten über die Sache abgeben.

Goobaardig. adj. Gutartig. efr. Gooblood.

Goodaardigheid. f. Die Gutartigkeit.

Gooblood. f. Ein guter, ehrlicher, freundlich gesinnter, dienstfertiger, gutartiger Mensch.

Goobdaad. f. Die Gut-, die Wohlthat.

Goobadigdanern, — donern. adj. Gut-, mild-, wohlthätig. **Doodgoob** (S. 342) heißt in Bremen: Sehr gutherzig, fromm bis zur Einfalt.

Goobadigheid. f. Die Mild-, die Wohlthätigkeit.

Goobdoon. f. Das Guttun oder Geben und Bereigen von Wohlthaten. Diefries. Sprichwörter: **Goobdoon** brengh mennigmal meer Stank as Dank. — Do enen Beddeler goob, du werst mit Lügen beloond. 't Goobdoon is mennigmal liik mit 't kwaabdoon (Höflichkeit), Denn wenn man die Dösel goob deid (Gutes thut, ihm opfert), den haald he ligt van jülvt. — 't Goobdoon heb al mennig Buur van de Plaats draven: Die Wohlthätigkeit hat schon manchen Bauer vom Hofe vertrieben. (Doornkaat, I, 656.)

Goobdoon. v. Gehrchen. Wiste ook goobdoon: Willst Du auch künftig folgjam sein? **Goobdoon** oder to goob doon: Gutes erweisen, besonders durch Darreichung guter Nahrungsmittel. Ik will'n Dil'n wat to goob doon, jagt die Tochter, wenn sie dem Vater sein Lieblingsgericht zubereitet. (Altmark.)

Goobdoon. adj. Gutes thugend, wohlthätig.

Goobdünen. f. Das Guttun.

Goode. f. Der Gute, Brave. it. Das Gute, Passende, Richtige zc. To Goode hebben: Ein Guttun bei Einem haben. To Goode holden: Zu Gute halten, borgen zc. To Goode schriwen: Gutschreiben, eine Schuld an- bezw. abschreiben.

Goodelik, goodell. adj. Dem was gut und freundlich geneigt ist gleich und entsprechend, gütig, freundlich, liebreich, mildthätig.

Goodelikeid, Goodelikeid. f. Die Güte, Gütig-, Freundlichkeit.

Gooderde. f. Ein guter Mensch. efr. Goobdbleud.

Goodes, Goods. f. Gutes. He deid veel Goods an arme Lü'e. Er ist sehr mildthätig gegen Arme!

Goobjunden, — junding. f. Das Gutbefinden, Guttunten. efr. Goobdünten.

Goobgeewisq. adj. Eine echt Hamburger Wortverbindung für freigebig, gut im Geben. He is so goobgeewisq: Er gibt so gern.

Goobgodd. f. Der gute Gott, ein gutes, freundlich geneigtes, hülfreiches, wohlwollendes Wesen.

Goobgünstig. adj. Sehr günstig, wohlgeneigt, wohlgenogen.

Goobhartig. adj. Gutherzig, barmherzig, mitleidig. Tän. Goobhartig.

Goobhartigheid, Goobheed, Goobgheed, — heid. f. Die Gutmheit, Gütigkeit, Güte. Tän. Goobheed. Schwed. Godhet.

Goobje. f. Dim. von Goob 2, in allen Bedeutungen dieses Wortes.

Goobig. adj. Gütig, gut, gutherzig, hülfreich, mildthätig.

Goobloop. adj. adv. Wohlfeil. Abkürzung von

Goob to kopen: Gut zu kaufen. De Wei t was van Dage noch all goodloop: Der Weizen war heute noch wohlfeil, hatte einen niedrigen Preis. Engl. good-cheap.

Goodfören. — **Äring.** f. Eine gute Wahl. it. Die Billigung, Genehmigung. Holl. Goedkeuring.

Goodlik. adj. Güttlich. En goodlik Bergliik; sit goodlik vergliken: Ein güttlicher Vergleich; sich güttlich auseinandersetzen, vergleichen. Ene goodlik wisse Kente: Eine gute sichere Hebung.

Goondagkoff. f. Ein Spazierstock, wörtl. guter Tag Stock.

Goonte, Jaffe. f. Ein Fischernez mit engen Maschen, besonders zum Aalfang. (Pommern-Rügen.)

Goons. **Guonsdag, Guons.**, **Geons.**, **Jeons.**, **Joonsdag.** f. Der Mittwoch. **Gobans.**, **Wobans.**, **Obins.** Tag. Holl. Woensdag, vom Woban. Dän. u. Schwed. Onsdag. Engl. Wednesday.

Goor. f. Die Gährung. (Altmark.) efr. Gäär.

Goor. adj. adv. Gut; gore: Gute. Is doch wat Roas sön'n Piip Tobakk! Miin olle gore Piip! Wua süll ik't maken in de Welt, wia't eens mit mi so slicht bestellt, dat ik mi nich mir tämen künn sön'n Piip Tobakk naminen künn. Miin olle gore Piip:: Ik's doch was Schönes so eine Pfeif' Tabak! Du alte gute Pfeife! Wie sollt' ich's machen in der Welt, wär's einst mit mir so schlecht bestellt, daß ich mir nicht mehr gönnen lönn't so eine Pfeif' Tabak nach meinem Sinn! Du alte gute Pfeife! (Meklenburg-Strelitz. Firmench I, 81.)

Goos. f. Die Gans. Gosen. pl. Das Wort bezeichnet diesen Schwimmvogel, Anser *Briss.*, ohne Unterschied der wilden und der zahmen Gans, *Anas Anser L.*, *Anser cinereus Meyer*, der Graugans, und *Anas domestica L.*, der Haus- oder Martinsgans, sowie ohne Unterschied des Geschlechts. Soll dieses näher bestimmt werden, so nennt man im engen Verstande das Weibchen de Goos, und das Männchen de Ganner, Gante, Gänferich. 'ne dumme, auch vole Goos: Ein dummer, einfältiger Mensch, besonders weiblichen Geschlechts, weil die Gans sehr dumm ist. De schüll 'n Goos vor't Knie binden, sagt man von einem Schweigsamen, damit sie ihm schnattern helfe. He geht in de Goos: Er geht gedankenlos wie in de Döse, indem er nichts von sich weiß. He kümmelet sik as 'ne Goos, sagt man von einem schwankenden Gange. Ik bidde di um en Goos-Ei, ist eine scherzhafte Beschwörung. Sehr erfindlich ist der Diktiriese in Sprichwörtern, in denen die Gans das Stichwort ist. Mit de Gosen in Proceß liggen: Da die Gänse unaufhörlich schnattern, so bezieht sich das Sprichwort auf Personen, die allzu proceßlüchtig sind. Keenst Du, dat ik unner de Gosen utbrött bin: Hältst Du mich für gar zu dumm? So wiit gaant siin Gosen neet: Seine Gedanken, die sich schwer und langsam entwickeln, gehen nicht weit. Wenn de Gosen Water se'en, mutten se dat Ribbe (Schnabel) natt hebben, oder

willen se drinken, sagt man von Leuten, namentlich Kindern, welche Alles, was sie sehen, haben wollen. Auf die Frage: Wo geit'it? erfolgt die Antwort: Platt unnen as de Gosen! Also, man kann noch gehen. He wakkelt as'n Goos: Oft angewandt auf fettliche, dicke Personen, weil diese nicht selten einen wackelnden Gang sich angewöhnen. Gode Deerns un gode Gosen kamen bitids to Huus. He paart se, as de Eilanders de Gosen. So verköfft man de Bur Gosen. (Kern-Willms S. 62.) Die Mundart von Grubenhagen-Göttingen hat für Gans Gaas und Gäse pl. und die sprichwörtl. Redensarten. Da gaat de Gääse aal nig gebra'en un hebbet Speiter in den Wäärsfern: Da gehen die Gänse auch nicht gebraten und haben Spieße im Hintern. Vom Branntwein sagt man Dei is nig vor de Gääse bru'et: Der ist nicht für die Gänse gebraut. (Schambach S. 59.) Dän. Gaas Schwed. Gås. Isl. Gas. Engl. Goose. Holl. Gans. Slavisch Gans und Ges. Ital. Gansa, wie Cilius schon von den Deutschen bemerkt. Span. Ganso.

Goosarend. f. Der Gänseaar, Gänseadler, ein Name, der im gemeinen Leben verschiedenen Arten großer Raubvögel gegeben wird, welche den jungen Gänsen nachstellen. Sie gehören theils zur zahlreichen Familie der Falken, Accipitrinae aus deren zwei Hauptgattungen Adler, Aquila, und Falke, *Falco Bechst.* theils zur Familie der Geier, Vulturinae, davon die eine oder andere Gattung sich wol nach Deutschland versiegt. Dän. Gaarvörn.

Goosbaaf. f. Eine geraucherte Gänsebrust, sog. Spidgans. (Kurhbraunschweig.) **Goosbaaf.** (Altmark.)

Goosbloom. — **blümken.** f. Die kleine Gänseblume, das Gänseblümchen, *Bellis L.*, zur Pflanzenfamilie der Compositen, insonderheit *B. perennis L.*, die Maßlieb, auch Anger- und Margarethblume, Monatsblümchen genannt, so wie *B. hortensis Mill.*, das Taufenschild, dieses in Gärten angebaut, jene Art wild wachsend. **Gaasblume,** auch **Margenblume** hat die Grubenhagensche Mundart, welche die Pflanze, die das Marienblümchen als Blüthe trägt, **Gääsekrout** nennt. it. Die große Gänseblume, große Maßliebe, *Chrysanthemum Lencantheum L.*, *Lencantheum vulgare Lam.*, auch **Johannis-**, **Marien-**, **Gold-** u. **Wucherblume** genannt. it. Das Fingerkraut, *Potentilla anserina.* das Gänse- oder Silberkraut, zur Familie der Rosaceen gehörig.

Goosbraad. f. Ein Gansbraten, eine gebratene Gans. **Gansbraad** spricht man im Kaschusubischen Binnenlande.

Goosbrood. f. Das Kreuzkraut, *Senecio vulgaris L.*, auch **Gold-** u. **Grindkraut** genannt, in Gärten ein lästiges Unkraut, aus der Pflanzenfamilie der Compositen. (Altmark.)

Goosfeit. f. Scherzhafte Benennung der Arbeit beim Schlachten und bei der Zubereitung der Gänse in der Haushaltung, namentlich wenn es sich um die Martinsgans handelt. **Goosstiften.** f. pl. Der Länge nach von einer geraucherten Gänsebrust, einer Spidgans, abgeschnittene Stüde.

Goosshuud. f. Die Gänsehaut, eine von plöz-

licher Einwirkung der Kälte u. bei Nervenaffectionen mit Verminderung des Hautturgors u. mit Blässe der Haut eintretende Erscheinung in der Haut, wobei kleine zerstreute Erhebungen, Stippeln genannt, auf derselben sichtbar werden, deren Hervortreten am leichtesten aus der Contraction des Zellgewebes der Haut um die in der Haut zerstreuten Follikeln erklärt werden kann. (Meyer C. L. VII, 246.) Diese Stippeln haben Ähnlichkeit mit der Haut einer gerupften Gans, daher der Name, der Gänsehund in der Mundart von Grubenhagen-Göttingen gesprochen wird.

Gooslawen. f. Ein niedriger Gänsestall.

Gooste, Gösste. f. Ein Gänschen it. Ein gutmüthiges, dummes Mädchen, das sich hänseln und leicht betrügen läßt.

Goosten, gössken. v. Eine weibliche Person als dumme Gans zum Besten haben.

Goostopp. f. Ein Mensch der beim Trinken nicht viel vertragen kann. De heett 'nen Goos, Gosekopp: Nach dem Genuß von nur einigen Gläsern Wein ist er berauscht. In Grubenhagen ist Gösse, Gaas, Gosekopp, außer dem Kopf der Gans, ein Schimpfwort für ein dummes Frauenzimmer. it. Der Name einer Birnenart, als Gosekopp, Göschbär, unter dem Worte Beere S. 105.

Goostross, —kröfe. f. Bremische Benennung des Gänsefauers. Dat Inster, Kopp, Hals, Arm, de Föt bet an de Knee, dat heet de Gössekrös, heißt es in einem alten Gebicht von der Martinsgans. it. Ein Mensch, der gegen Alles, was ihn treffen kann, gleichgültig ist, mit dem man machen kann, was man will. (Bremen.)

Goostaltid. f. Das Festessen am Martinstage, den 11. November, bei dem der Gansbraten, mit seinem Geflügel an Äpfeln u. Backpflaumen, und der Sauerohl als Zugemüse, die Hauptschüssel bildet. Den Brustkochen der gebratenen Gans macht der Holsteiner bei diesem Festmahle zum Wetterpropeten, die hellere oder dunklere Farbe des Knochens kündigt einen strengen, bezw. einen gelinden Winter an.

Goostmalt, —smolt. f. Das Gänsefmalz, das ausgelassene Fett der Gänse, auf Brod gelegt von Feinschmedern der Butter vorgezogen.

Goostuur. f. Das Gänsefauer, das Gänse-Gekröse, die innern Theile, die Flügel und Füße nebst Hals einer Gans in Essig gekocht, auch Gänsefleisch, Gänsepfeffer genannt. Das Gericht ist swart, swatt, wenn es einen Zusatz von Blut hat, witt, wenn ihm dieser Zusatz fehlt. it. Ist in Holstein Swartgoos und Wittgoos der Name eines beliebten Kinder- und Volkspiels. Die Gesellschaft stellt sich im Kreise auf. Einer von der Gesellschaft geht hinter dem Kreise her, indem er den Vers herleiert: De Goos, de Goos, de Goos, de Goos, un wenn et fallt, so fallt et 'mei: und statt des Si ein zusammengebundenes Schnupfuch hinter Einem der im Kreise Stehenden fallen läßt. Er räth dieser es, so ist das Umlaufen an ihm, und jener nimmt seinen Platz im Kreise, erräth er es nicht, dreht sich um und das Si, bezw. das Schnupfuch, liegt hinter

einem Andern, so gibt es einen Klapps oder ein Pfand.

Gooswin. f. Der Gänsewein, scherzhafte Benennung des Wassers.

Gor. part. Gar, sehr — Gor tau: Zu sehr. Gor un gor tau gürn: Gar zu gern. cfr. Gar S. 532. (Meklenburg.)

Gord, Gorre. f. Der Gurt, ein jedes Ding, welches ein anderes umgibt, um dasselbe herumgeht, insonderheit ein Pferdegurt. Dän. Gjord. Engl. Girth. Schwed. Görd. Holl. Gorbelt.

Gordeln, gorren. v. Gürteln, umgürten, den Gurt anlegen, mittelst des Gurts die Kleider befestigen. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Engl. Gird. Angli. Gyrdan. Holl. Gorden.

Gorgel. f. Die Gurgel. cfr. Görgel.

Gorig. adj. adv. Milde, mürbe. Gorig Land: Milde, mürbe, leicht zu bearbeitendes Land. (Eiderstedt, Sleswig.)

Goorn. f. Der Garten. it. Das Garn. (Meklenburg.) cfr. Gaarn, Gaaren S. 524.

Goorner. f. Der Gärtner. (Desgleichen.) cfr. Gaarner S. 525.

Gorre. f. Die Gurre, eine Stute von schlechtem Ansehen, und ein jedes übel aussehendes Pferd, eine Mähre; Zorre spricht der Meklenburger, Zurre der Pommer.

Gorreln. v. Gurgeln, Mund und Hals ausspülen mit Gurgelwasser. Et gorrelt mi in 'n Liim: Es knurrt mir im Leibe.

Gorut maken: Den Saraus machen, tödten.

Gosche, Gosse, Gusse. f. Ein großes Maul, im verächtlichen Sinne der Mund überhaupt. Hollt de Gosse: Pöbelhafter Ausdruck für Schweiß 'stül!

Goskerer. f. Der Schneeballstrauch, Viburnum L., Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, insonderheit der wilde Schneeballstrauch, ein kleiner Baum, V. opulus L., in der Altmark Gosskirra genannt, und V. opulus roseum L., der in unseren Gärten als Zierstrauch gezogene gefüllte Schneeball, Rosenholder.

Gosig ussen: Ein blaßes und kränkliches Ansehen haben, wie die jungen Gänse im Juni, wenn sie krank sind. (Altmark.)

Gosse und **Gover** sind männliche Vornamen in Bremen, Stadt und Land.

Gote, Göte. f. Der Guß, die Goffe, eine Wassergasse. Stratengöte: Ein Kinnstein. cfr. Gööt S. 599. it. In Osnabrück, wo man auch Gaute spricht, die Rinne unterm Dach zwischen zwei Giebelhälftern. Holl. Goot.

Göällig. f. Ein liebreiches Frauenzimmer, in Grubenhagen, das man mit dem Zuruf: Du bist en aald Göällig beschimpft. Dat is ook en Göällig: Das ist auch ein gemeines Bettel!

Gödder, Gaden. pl. von Gobb, God S. 586. Die Götter, im Polytheismus, der Glaube an mehr als Einen Gott, der durch die Geschichte der Menschheit von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart als unzerreißbarer Faden fort- und fortspinnet, je nach dem Zeitalter, in welchem die Einbildungskraft des Menschen mehr oder minder entwickelt ist, je nach dem Klima, unter dem der Mensch lebt, bald in dieser, bald in jener Form, einer freundlichen, milden, wohlthuenen, oder einer feindsigen, absprechenden, schweißlichen Gestalt. Van all de Gödder in oller Tiid is

Amor us noch blewen. As eertiids leert he vanbag's noch dat ew'ge Leed van 't Lewen. Wenn der Blattb. den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Agathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, (Göde, f. Der Dünger. Begöden: Behängen. (Sleswig.) Dän. Gødning.

Göde, f. Die Güte. Sein Se vun de Göde: Seien Sie so götig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeugt ihm sehr viel Güte. efr. Goodheit. De Jird is voll van de Göde Godds: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Ringen und schmerzliches Verzichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ efr. Godd S. 586.

Gödeke. Der Name Gottfried; Götje, in Bremen. **Göder, Gäder, Guder.** f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guder vnd alle Rechtigkeit vorware slitigen dat se bliuen in Bestenheit: Der Stadt Güter und Gerechtsame verwafre fleißig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deütsch. Magasin. Juli 1795.)

Gödig, adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armoed: Den Armen götig gesinnt sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, Goodje. f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Rad! Dat Hooren, dat Nimmeler go djie: Das Huren, das Heuchlerpaß. efr. Good 2.

Gööding. f. Wie überall im Blattb. Sprachgebiet, so auch im Holsteinlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Roding. efr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Göödlif, adj. adv. Gütlich, nütlich, gut. As uns gödlif is: Wie uns gut und nütlich ist. He hett mi gödlifs daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat gödlif doon: Wir wollen uns nütlich thun, mit Speiß und Trank!

Göö, Gööf, Gööf. f. Ein Weß, Narr, Spakvogel, Hanswurst, Schalk. efr. Geff 2 S. 519. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Gööfeler, Gööfeler, Gööfeler, Kööfeler. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die rajchen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen Gööf, Kööf, Gööfeler u. Gööfeler in der ostfriesischen, sowie Gööfeler in der Grubenhagischen Mundart vor. Holl. Goochelaar. Schwed. Kötteri.

Gööfeln, gööfeln, gööfeln, köfeln, kufeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei begehend, Taschenspielerkünste treiben. He göfelde, gööfelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Blattb. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmierereien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaß machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. Gööfeln in Grubenhagen. Holl. Goochelen, goochelen. Engl. Juggle. efr. Begööfeln, Begööfeln. S. 110, 111.

Gööfel, Gööfelspill, —raam, —warf. f. Ein Spiel, welches bloß auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Gööfeler. Dat Gööfelwarf van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Gööfeler, Gööfeler, Gööfeler (Zülich. Polizeierdrbn.), **Gööfeler, Kööfeler.** f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgerufenen Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finsterlinge, der zurückschraubenden Fußprediger und Krebsgänger. Dän. Gogler. Schwed. Goklare. Angl. Gogler. Engl. Juggler. Franz. Jongleur. Ital. Giocoliere.

Gööfelerische re. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unmittelbaren Kunsterei und Seiltänzeri, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrautschaft oder Moberfrömmelerei.

Gööflig, adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer re. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks anlegen zu müssen, um auf den schaulustigen Pöbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sik angööfeln: Sich nach Gaukler- Art unpassend kleiden.

Gööf, (Gööf. f. Ein Loch, Einchnitt, eine hohle Vertiefung, Nille in der Seite eines Fahrwatters oder Schiffahrtskanals, worin das Wasser sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft. (Friesland.)

Gööf. f. Altmärkischer Name der Engelwurz, auch Angöfelerwörtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Pflanzengattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigen Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Gööfeln. f. Friesisch: Delgolander Ausdruck für Dorchtischiang. Dann Du wi am haken en faar ütt tu stellen om Gööfeln:

Dann thun mir am besten und fahren aus auf den Dorfsfang. (Zitm. I, 11.)

Göllen. v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Ösnabrid.)

Gömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Reige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; chr. schülpen. (Desgleichen.)

Gönnen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümer Weise. Gönnen dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Göpps, Göppsche, Göpse. f. Eine Spange, mit der die Frauensleute die Beite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göpps vull Arften; 'ne Göpps vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göppe vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. chr. Geppe S. 557. Holl. Gaps. Angelf. Scap.

Göör, Göre. f. Die Gähre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Geseht dazu, es verdampt, wird schaaf. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmak des Ausgegohrnen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Vogejus Mode wird, heist es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De verdornene Welt un ere nije Maneeren. Zitm. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speisen, die für den Geruchssinn sowol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Göör edder C'lor an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Disse Cigarro hett 'ne goode Göre: Dieser Cigarro riecht angenehm. chr. Göre S. 439. Mit Gährung ist Faulniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Faulniß hindernde Mittel. Der Deitische, in seiner albernem Sucht, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischnhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgeückt ist!

Gör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. Gören, Görn. pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veelse Gören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sik as 'ne Gör: Er betrügt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Keeg, laaf Dollud spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. De

weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altijð weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter un vör. Franz Giese sagt: Si sünd ja ardighe Görn, wo kummt dat, datt Ju Öllern Ju to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ätern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Plattb. Husründ. II, 69.)

Görde, Gärt. f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän., Schwed., Norw. Gjord Isländ. Gjörd. Angelf. Gyrh. Engl. Girth. chr. Gorb S. 595.

Gördel, Gerdel, Görl. f. Ein Gürtel. Schütze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Ditmarsierinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, beschreibet den roben Gördel mit engelschen Eggen um de Liif, den von Goldfess, und spricht von silvern Putkeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Rasedöler, Schnupstücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jezt im letzten Viertel desselben Jahrhundert kann kein städtisches Frauzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hangt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Plunder bawen den Gördel un ok darunder, Worum sulken wy denn unse blanke Litten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuert von den abtigen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Zweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die holsteinscher Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rod durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schütze II, 54, 55.) Gorb. Gerdel, Gorbriem. Dän. Gvrtel. Schwed. Gördel. Angelf. Gerdel, Gvrdil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Girdella.

Görden. v. Gürten, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angelf. Gvrdan. Engl. Gird, girt, girth. chr. Gorden S. 595.

Gördentrimm. f. Der Längebalken des Dachstuhl's einer Scheune über den Keinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

Amor us noch bleven. As eertiids leert he vandaq's noch dat ew'ge Leed van 't Lewen. Wenn der Platts. den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Agathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, Gåde. f. Der Dünger. Begöden: Bedüngen. (Sleswig.) Dän. Gødning.

Göde. f. Die Güte. Siin Se vun de Göde: Seien Sie so gütig. He lett em in Göde verqaan: Er erzeugt ihm sehr viel Güte. cfr. Woodhect. De Zird is vull van de Göde Godds: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Ringen und schmerzliches Verzichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ cfr. Gobd S. 586.

Gödeke. Der Name Gottfried; Götje, in Bremen.

Göder, Gäder, Guder. f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guder vnd alle Rechtiqkeit vorware sliqden dat se bliuen in Vestenheit: Der Stadt Güter und Gerechtfame verware fleiqig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deütsch. Magazin. Juli 1795.)

Gödig. adj. adv. Gütig. Gödig siin teqen de Armoed: Den Armen gütig gesinnt sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, Goodje. f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Pack! Dat Hooren-, dat Nijmelergo odje: Das Huren-, das Heuchlerpack. cfr. Good 2.

Gööding. f. Wie überall im Plattd. Sprachgebiet, so auch im Hollenlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Lobding. cfr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Göölik. adj. adv. Güttlich, nützlich, gut. As uns göölik is: Wie uns gut und nützlich ist. He hekt mi gööliks daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat göölik doon: Wir wollen uns güttlich thun, mit Speiß' und Trank!

Göi, Göfel, Köf. f. Ein (Seel, Narr, Spakvoqel, Hanswurst, Schalk. cfr. Goff 2 S. 519. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Göfeler, Gächeler, Gächel, Köfeler, -sje. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die raschen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen Göfel, Köfel, Gögöfel u. Gögöfel in der ostfriesischen, sowie Gögöfelje in der Grubenhagenischen Mundart vor. Holl. Gögöfelarij. Schwed. Köfeleri.

Göfeln, göcheln, gächeln, köfeln, kufeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei begehend, Taschenspielerkünste treiben. He göfelde, göchelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattd. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmiere-reien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaß machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. Gögöfeln in Grubenhagen. Holl. Gögöfelen, gögöfelen. Engl. Juggle. cfr. Begögcheln, Beggücheln. S. 110, 111.

Göfel-, Gögöfel-, Gögöfel-, Gögöfel- f. Ein Spiel, welches bloß auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Gögölee. Dat Gögöfelwerk van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Gögöler, Gögöler, Gögöler (Zülicher, Polizei-Ordn.), Gögöchler, Köfeler. f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgebrachten Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finsterlinge, der zurückschraubenden Fuß- und Krebssgänger. Dän. Gögöler. Schwed. Gögölarer. Engl. Gögölerer. Engl. Juggler. Franz. Jongleur. Ital. Giocolero.

Gögölersche re. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unverblichen Kunsterei und Seiltänzererei, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrautschaft oder Modestrümmerei.

Gögölik. adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer re. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks anlegen zu müssen, um auf den schaulustigen Böbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sik angögöfeln: Sich nach Gaukler- Art unpassend kleiden.

Gögö. f. Ein Loch, Einchnitt, eine hohe Vertiefung, Nille in der Seite eines Fahrwassers oder Schiffahrtscanaals, worin das Wasser sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft. (Nifriesland.)

Gögöf. f. Utmärklicher Name der Engelwurz, auch Angüfelerwörtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Pflanzengattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigsten Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Gögöfen. f. Friesisch: Delgöland Ausdrud für Dorichsichjanga. Dann Du mi am bafken en saar üt tu stellen om Gögöfen:

Dann thun mir am besten und fahren aus auf den Dorfsfang. (Hirn. I, 11.)

Göllen. v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Dsnabrid.)

Gömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Keige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; ekr. schülpen. (Desgleichen.)

Gönen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümmter Weise. Gönnen dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Göpps, **Göppsche,** **Göppe,** **Göppe.** f. Eine Spange, mit der die Frauensleute die Weite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Föhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göpps vull Arften; 'ne Göpps vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göppe vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Göppe S. 557. Holl. Gaps. Angelt. Geap.

Göör, **Göör.** f. Die Gähre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Gähre dazu, es verdampt, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmack des Ausgegohrnen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Bogenjohs Mode wird, heißt es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De verdornene Welt un ere nije Manieren. Hirn. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speisen, die für den Geruchssinn sowol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Göör edder C'lor an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Diffe Cigarro hett 'ne goode Göör: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Göör S. 439. Mit Gährung ist Faulniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Faulniß hindernde Mittel. Der Deüttsche, in seiner albernem Sucht, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgeückt ist!

Gör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. **Gören,** **Göörn.** pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veele Gören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sik as 'ne Gör: Er betragt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Keeg, la at Dollud spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. He

weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altijd weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter un vör. Franz Giese sagt: Zi sünd ja ardighe Göörn, wo kummt dat, datt Zu Öllern Zu to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ätern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Plattb. Hüsfründ. II, 69.)

Görde, **Gört.** f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän., Schwed., Norw. Gjord Isländ. Gjörd. Angelt. Gyr. Engl. Girth. cfr. Gorb S. 595.

Gördel, **Gerdel,** **Görl.** f. Ein Gürtel. Schüke bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schön die alten Ditmarscherinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, beschreibet den roben Gördel mit engelschen Eggen um de Liif, den von Goldfess, und spricht von sülvren Puffeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel stecken sie rechter Seits ihre stattlichen Rasendöler, Schnupstücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jezt im letzten Viertel desselben Jahrhundert kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hängt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Plunder bawen den Gördel un ok darunder, Worum sulken wy denn unse blanke Litten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblöhung der Brüste, die zuerst von den abligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die holsteinscher Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rod durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schüke II, 54, 55.) Gorb. Gerdel, Gorbriem. Dän. Gyrtel. Schwed. Gördel. Angelt. Gerdel, Gorbil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Girdella.

Görden. v. Gärten, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angelt. Gyrdan. Engl. Girth, girt, girth. cfr. Gorbelt S. 595.

Gördentimm. f. Der Längebalken des Dachstuhl's einer Scheune über den keinen Strebepfeiler, von denen bis zur Außenmauer die

Amor us noch bleven. As eertiids leert he vandag's noch dat ew'ge Leed van 't Lewen. Wenn der Plattb. den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Aqathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, Gåde. f. Der Dünger. Begöden: Pehängen. (Sleswig.) Dän. Gødning.

Göde. f. Die Güte. Siin Se vun de Göde: Seien Sie so gütig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeigt ihm sehr viel Güte. efr. Goodheit. De Zird is vull van de Göde Gods: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Ringen und schmerzliches Verzichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ efr. Good S. 586.

Gödeke. Der Name Gottfried; Götje, in Bremen. **Göder, Gäder, Guder.** f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guder vnd alle Rechtigkeit vorware flitigen dat se bliken in Bestendehheit: Der Stadt Güter und Gerechtlame verwalre fleißig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deutsch. Magazin. Juli 1795.)

Gödig, adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armoed: Den Armen gütig gesinnt sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, Goodje. f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Rad! Dat Hooren-, dat Nimelergo ob je: Das Hören-, das Heuchler- pad. efr. Good 2.

Gööding. f. Wie überall im Plattb. Sprachgebiet, so auch im Holstenlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Loding. efr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Göödik. adj. adv. Güttlich, nützlich, gut. As uns göödik is: Wie uns gut und nützlich ist. He hett mi göödiks daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat göödik doon: Wir wollen uns nützlich thun, mit Speiß' und Trank!

Göf, Göfel, Köf. f. Ein Beck, Narr, Spafivoqel, Hanswurst, Schalk. efr. Goff 2 S. 519. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Göfelce, Göchelce, Wüchdelce, Köfelce, -tje. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die raschen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen Göfel, Köfel, Gögüfel u. Gölafel in der ostfriesischen, sowie Göötelje in der Grubenhagischen Mundart vor. Holl. Goochelaar. Schwed. Ködleri.

Göfeln, göcheln, gücheln, köfeln, kufeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei begehend, Taschenspielerkünste treiben. He göfelde, göchelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattb. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmierereien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaf machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. **Gööteln** in Grubenhagen. Holl. Göchelen, goochelen. Engl. Juggle. efr. Begöcheln, Begücheln. S. 110, 111.

Göfel-, Göchelspill, —traam, —warf. f. Ein Spiel, welches bloß auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Göklee. Dat Göfelwerk van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Göfeler, Göcheler, Gochler (Zülich. Polizei-Ordn.). **Wüchler, Köfeler.** f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgerufenen Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finstertlinge, der zurückschraubenden Fuß-Feindiger und Krebsgänger. Dän. Gogler. Schwed. Goklare. Angl. Gonglere. Engl. Juggler. Franz. Jongleur. Ital. Giocoliers.

Göfelerche zc. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unmittelbaren Kunstreiterei und Seiltänzeri, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrautschaft oder Wobesfrömmelci.

Göflich. adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer zc. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks anlegen zu müssen, um auf den schaulustigen Böbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sik angökeln: Sich nach Gaukler- Art unpassend kleiden.

Göl, Göle. f. Ein Loch, Einschnitt, eine hohle Vertiefung, Nille in der Seite eines Fahrwassers oder Schiffahrtscanaals, worin das Wassers sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft. (Nisfriesland.)

Gölf. f. Altmärkischer Name der Engelwurz, auch Angülferswörtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Pflanzengattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigen Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Gölken. f. Friesisch: Helgoländer Ausdruck für Dorichschlang. Dann Du mi am baken en saar ütt tu stellen om Gölken:

Dann thun wir am besten und fahren aus auf den Dorfschlag. (Hirn. I, 11.)

Göllen. v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Dsnabrid.)

Gömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Keige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; ock. schülpen. (Desgleichen.)

Gönnen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümer Weise. Gönnen dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Göppß, Göppße, Göpße, Gepsle. f. Eine Spange, mit der die Frauensleute die Weite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göppß vull Arften; 'ne Göppß vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göpße vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Gepsle S. 557. Holl. Gaps. Angelf. Gcap.

Göör, Göre. f. Die Gähre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Geseht dazu, es verdampft, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmack des Ausgegohrenen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Bogenjüdes Mode wird, heißt es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De verdornene Welt un ere nije Maneeren. Hirn. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speisen, die für den Geruchssinn somol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dat is keen Göör edder C'lor an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Diffe Cigarro hett 'ne goode Göre: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Göre S. 439. Mit Gährung ist Faulniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Faulniß hindernde Mittel. Der Deütsche, in seiner albernen Sucht, mit Fremdwörtern un sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgeückt ist!

Gör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. Gören, Görn, pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veele Gören: In der Familie sind viele Kinder. De hett sik as 'ne Gör: Er beträgt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Keeg, laut Dollüd spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. Se

weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus alstijd weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter un vör. Franz Giese sagt: Ji sünd ja ardige Görn, wo kummt dat, datt Ju Dllern Ju to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ästern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Plattb. Qustründ. II, 69.)

Görde, Gört. f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettfelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän. Schwed. Norm. Gjord Isländ. Gjör. Angelf. Gyrd. Engl. Girth. cfr. Gurd S. 595.

Gördel, Gerdel, Görl. f. Ein Gürtel. Schülze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Ditmarsierinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, beschreibt den roden Gördel mit engelschen Eggen um de Liff, den von Goldfell, und spricht von silvern Puffeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Nasedöcker, Schnupftücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jezt im letzten Viertel desselben Jahrhundert kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hangt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Blunder bawen den Gördel un of darunder, Worom sulken wy denn unse blanke Litten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuerst von den abligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Priestinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die Holsteinscher Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rock durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schülze II, 54, 55.) Holl. Gurdel, Gurdriem. Dän. Gyrtel. Schwed. Gördel. Angelf. Gerdel, Gyrdil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Girdealla.

Görden. v. Gürteln, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angelf. Gyrdan. Engl. Gird, girt, girth. cfr. Gorden S. 595.

Gördentrimm. f. Der Längebalken des Dachstuhls einer Scheune über den kleinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

Amor us noch blewen. As eertiids leert he vandag's noch dat ew'ge Leed van 't Lewen. Wenn der Platte den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Agathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, Gåde. f. Der Dünger. Begöden: Bedüngen. (Sleswig.) Dän. Gjødening.

Göde. f. Die Güte. Siin Se vun de Göde: Seien Sie so gütig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeugt ihm sehr viel Güte. cfr. Goodheit. De Zird is vull van de Göde Godds: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Ringen und schmerzliches Verzichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ cfr. Good S. 586.

Gödeke. Der Name (Gottfried; Götze, in Bremen. **Güder, Gäder, Guder.** f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Güder vnd alle Rechtigkeit vorware flitigen dat se bliuen in Bestenheit: Der Stadt Güter und Gerechtfame verware fleißig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deütsch. Magazin. Juli 1795.)

Gödig. adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armoed: Den Armen gütig' gesinnt sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, Goodje. f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Rad! Dat hooren-, dat Fimelergo ob je: Das Hören-, das Heuchler-päck. cfr. Good 2.

Gööding. f. Wie überall im Plattb. Sprachgebiet, so auch im Holstenlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Lodings. cfr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Göödik. adj. adv. Gütlich, nützlich, gut. As uns göödik is: Wie uns gut und nützlich ist. He hett mi göödiks daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat göödik doon: Wir wollen uns gütlich thun, mit Speiß' und Trank!

Göi, Götei, Köf. f. Ein Gese, Narr, Spafvoegel, Hanswurst, Schalk. cfr. Gess 2 S. 519. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Göteke, Gädeteke, Köttele, Köttele. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die rathen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen **Göfel, Köfel, Gögöfel** u. **Göfäfel** in der ostfriesischen, sowie **Göfäfelje** in der Grubenhagen'schen Mundart vor. Holl. Goochelaar. Schwed. Kötleri.

Göfeln, göfeln, gädöfeln, köfeln, kufeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei begehend, Taschenspielerkünste treiben. He göfelde, göfelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattb. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmiere-reien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaf machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. **Göfeln** in Grubenhagen. Holl. Goochelen, goochelen. Engl. Juggle. cfr. Begöfeln, Begüüfeln. S. 110, 111.

Göfel-, Gögöfel-, Gögöfel-, Gögöfel- f. Ein Spiel, welches bloß auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Göfellee. Dat Göfelwerk van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Göfeler, Gögöfeler, Gögöfeler (Zülich. Polizei-Ordn.) **Gögöfeler, Köfeler.** f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgerufenen Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finstertlinge, der zurückstrebenden Fußprediger und Krebsgänger. Dän. Gogler. Schwed. Goglare. Angl. Gogler. Engl. Juggler. Franz. Jongleur. Ital. Giocoliere.

Gögöfelerje zc. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unweiblichen Kunsterei und Seiltänzeri, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrautschaft oder Modestrümmerei.

Gögölik. adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer zc. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks anlegen zu müssen, um auf den schaulustigen Böbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sik angökeln: Sich nach Gaukler: Art unpassend kleiden.

Göl, Gölle. f. Ein Loch, Einschnitt, eine hohle Vertiefung, Rille in der Seite eines Fahrwassers oder Schiffsfahrtscanaals, worin das Wasser sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft. (Niederland.)

Gölf. f. Atnmärklicher Name der Engelwurz, auch Angöfelerwörtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Bilanzengattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkraftigen Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Gölsen. f. Friesisch-Nelgoländer Ausdruck für Dorchtischfang. Dann Du wi am basten en saar ütt tu stellen om Gölsen:

Dann thun wir am besten und fahren aus auf den Dorfsfang. (Jirm. I, 11.)

Göllen. v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Ösnabrid.)

Gömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Reige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; cfr. schülpen. (Desgleichen.)

Gönen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümer Weise. Gönsen dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Göpps, Göppse, Göpse. f. Eine Spange, mit der die Frauenleute die Beite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göpps vull Arten; 'ne Göpps vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göpse vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Gepsie S. 557. Holl. Gaps. Angelf. Gcap.

Göör, Göre. f. Die Gähre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Gescht dazu, es verdampt, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmack des Ausgegohrnen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Bogenjüde wird, heißt es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De verdornene Welt un ere nije Maneeren. Jirm. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speisen, die für den Geruchssinn sowol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Göör edder C'lor an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Disse Cigarro hett 'ne goode Göre: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Göre S. 439. Mit Gährung ist Fäulniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Fäulniß hindernde Mittel. Der Deüttsche, in seiner albernem Sucht, mit Fremdwörtern un sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgeückt ist!

Gör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. Gören, Görn. pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veese Gören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sit as 'ne Gör: Er betragt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Keeg, laat Dollad spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. He

weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altiij weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter un vör. Franz Giese sagt: Ji sünd ja ardighe Görn, wo kummt dat, datt Ju Öllern Ju to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ältern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Plattb. Hüsfründ. II, 69.)

Görde, Gört. f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän, Schwed., Norw. Gjord Isländ. Gjörd. Angelf. Gyrd. Engl. Girth. cfr. Gorb S. 595.

Gördel, Gerdel, Görl. f. Ein Gürtel. Schütze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Ditmarsierinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, beschreibet den roben Gördel mit engelischen Eggen um de Liif, den von Goldfell, und spricht von silvern Putkeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Nasedöer, Schnupstücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jezt im letzten Viertel desselben Jahrhundert kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hangt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Plunder bawen den Gördel un ok darunder, Worum sulken wy denn unse blanke Titten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuerst von den abligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die holsteinscher Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rod durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schütze II, 54, 55.) Holl. Gorbelt, Gorbriem. Dän. Gyrtel. Schwed. Gördel. Angelf. Gerdel, Gyrdil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Girdella.

Görden. v. Gärten, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angelf. Gyrdan. Engl. Gird, girt, girth. cfr. Gorbelt S. 595.

Gördenrinn. f. Der Längebalken des Dachstuhl's einer Scheune über den Keinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

Amor us noch hlewen. As eertids leert he vandag's noch dat ew'ge Leed van 't Lewen. Wenn der Plattb. den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Agathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, (Gäde, f. Der Dünger. Begöden: Behängen. (Sleswig.) Dän. Gjødening.

Göde, f. Die Güte. Sein Se vun de Göde: Seien Sie so götig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeigt ihm sehr viel Güte. cfr. Woodheit. De Zird is vull van de Göde Gobb's: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Mitleiden und schmerzliches Verzeihen kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ cfr. Gobb S. 586.

Gödele, Der Name Gottfried; Götje, in Bremen.

Göder, Gäder, Guder, f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guber vnd alle Rechtigkeit vorware slligen dat se bliwen in Bestendehait: Der Stadt Güter und Gerechtfame verwahre fleitig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deutsch. Magazin. Juli 1795.)

Gödig, adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armoed: Den Armen gütig gesinnt sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, (Goodje, f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Rad! Dat Hooren-, dat Rimelergo odje: Das Horen-, das Heuchlerverad. cfr. Good 2.

Gööding, f. Wie überall im Plattb. Sprachgebiet, so auch im Vostland ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Eisenmühen des Loding. cfr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Göödik, adj. adv. Gütlich, nütlich, gut. As uns göödik is: Wie uns gut und nütlich ist. He hett mi göödiks daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat göödik doon: Wir wollen uns gütlich thun, mit Speis' und Trant!

Göi, (Göiel, Köf, f. Ein Gock, Narr, Spahvogel, Hanswurst, Schalk. cfr. Gock 2 S. 519. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Göfel, (Göfel, Giiüfel, Köfel, f. ije, f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die rauchen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen **Göfel, Köfel, Gögöfel u. Gögöfel** in der ostfriesischen, sowie **Göökeli** in der Grubenhagischen Mundart vor. Holl. Goochelaar. Schwed. Köleri.

Göfeln, göfeln, giiüfeln, köfeln, kufeln, v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei begehend, Taschenspielerkünste treiben. He göfelde, göfelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattb. nicht nothwendig darin. Im abgelenkten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmierereien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaß machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. **Göfeln in Grubenhagen. Holl. Goochelen, goochelen. Engl. Juggle. cfr. Begögeln, Begüüfeln. S. 110, 111.**

Göfel-, (Göfel-, —traam, —wart, f. Ein Spiel, welches bloß auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Gölelee. Dat Göfelwart van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Göfeler, (Göfeler, Giiüfeler, f. Ein Gaukler (Zülich. Polizei-Ordnung), (Giiüfeler, Köfeler, f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgebrachten Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finsterlinge, der zurückgraubenden Bußprediger und Krebsgänger. Dän. Gogler. Schwed. Gocklare. Angl. Gogelcore. Engl. Juggler. Franz. Jongleur. Ital. Giocolero.

Göfelerische zc. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unweiblichen Kunsterei und Seiltänzeri, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrauttschaft oder Moberömmelei.

Göllig, adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer zc. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks anlegen zu müssen, um auf den schaulustigen Vöbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sik angökeln: Sich nach Gaukler-Art unpassend kleiden.

Göl, (Göle, f. Ein Loch, Einschnitt, eine hohle Vertiefung, Nille in der Seite eines Fahrwaßers oder Schiffahrtscanaals, worin das Waßers sich sammelt und moraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft. (Friesland.)

Gölf, f. Altmärkischer Name der Engelwurz, auch Angöfelerwörtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Pflanzenartgattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigen Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Gölsen, f. Friesisch: Delgoländer Ausdruck für Dorschischfang. Dann Du mi am basken en faar ütt tu stellten om Gölsen:

Dann thun wir am besten und fahren aus auf den Dorfschlag. (Him. I, 11.)

Göllen. v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Osnabrid.)

Gömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Reige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; cfr. schülpen. (Desgleichen.)

Gönen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümmter Weise. Gönsen dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Göpps, Göppsche, Göpse. f. Eine Spange, mit der die Frauensleute die Weite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göpps vull Arsten; 'ne Göpps vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göpse vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Gepsje S. 557. Holl. Gaps. Angelf. Geap.

Göör, Göre. f. Die Gähre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Geseft dazu, es verdampft, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmach des Ausgegohrnen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Vogejus Mode wird, heißt es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De verdornene Welt un ere nije Maneeren. Him. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speifen, die für den Geruchssinn sowol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Göör edder C'lor an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Disse Cigarro hett 'ne goode Göre: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Göre S. 439. Mit Gährung ist Faulniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Faulniß hindernde Mittel. Der Deitsche, in seiner albernem Sucht, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgeückt ist!

Gör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. Gören, Göörn. pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veele Gören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sik as 'ne Gör: Er betragt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Keeg, laut Dolluß spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. He

weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altijd weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter en vör. Franz Giese sagt: Si sünd ja arbighe Göörn, wo kummt dat, datt Ju Öllern Ju to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ätern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Plattb. Hüsfründ. II, 69.)

Görde, Gört. f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän. Schwed. Norw. Gjord Isländ. Gjörd. Angelf. Gyrd. Engl. Girth. cfr. Gird S. 595.

Gördel, Gerdel, Görl. f. Ein Gürtel. Schütze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Dittmarscherinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Dittmarschen, beschreibet den roben Gördel mit engelischen Eggen um de Liif, den von Goldfessl, und spricht von silbern Puffeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Rasendöler, Schnupftücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jezt im letzten Viertel desselben Jahrhundert kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hängt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Plunder bawen den Gördel un ol darunder, Worum sulken wy denn unse blanke Litten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuert von den abligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Zweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die holsteinscher Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rod durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schütze II, 54, 55.) Holl. Girdel, Gorbriem. Dän. Gyrtel. Schwed. Görtel. Angelf. Gerdel, Gurdil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Giridolla.

Görden. v. Gürteln, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angelf. Gyrdan. Engl. Gird, girt, girth. cfr. Girdeln S. 595.

Görderrimm. f. Der Längebalken des Dachstuhl's einer Scheune über den Keinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

Amor us noch blewen. As eertiids leert he vandaq's noch dat ew'ge Leed van 't Lemen. Wenn der Platte den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Aathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, Gäde. f. Der Dünger. Begöden: Bedüngen. (Sleswig.) Dän. Gødning.

Göde. f. Die Güte. Siin Se vun de Göde: Seien Sie so gütig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeugt ihm sehr viel Güte. cfr. Goodheit. De Zird is vull van de Göde Godds: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Ringen und schmerzliches Verzichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ cfr. Godd S. 586.

Göde. Der Name Gottfried; Götje, in Bremen. **Göder, Gäder, Guder.** f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guder vnd alle Rechtigkeit vormare flitigen dat se bliken in Bestenheit: Der Stadt Güter und Gerechtfame verwaire fleißig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deutsch. Magazin. Juli 1795.)

Gödig. adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armoob: Den Armen gütig gesinnt sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, Goodje. f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Rad! Dat dooren, dat Timelergo ob je: Das Huren-, das Heuchler-pack. cfr. Good 2.

Gööding. f. Wie überall im Plattb. Sprachgebiet, so auch im Holstenlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Loding. cfr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Göödik. adj. adv. Gütlich, nützlich, gut. As uns göödik is: Wie uns gut und nützlich ist. He heet mi göödiks daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat göödik doon: Wir wollen uns nützlich thun, mit Eweil' und Trant!

Göf, Göfel, Köf. f. Ein Gock, Narr, Spafvoegel, Hanswurst, Schalk. cfr. Gock 2 S. 519. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Göfelde, Göchelde, Gühcheln, Köfelde. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die raschen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen **Göfel, Köfel, Gögöfel** u. **Göfel** in der ostfriesischen, sowie **Göfelteje** in der Grubenhagenischen Mundart vor. Holl. Goochelaar. Schwed. Köfieri.

Göfeln, göcheln, gühcheln, köfeln, kufeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei begehend, Taschenspielerkünste treiben. He göfelde, göchelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattb. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmiere-reien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaf machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. **Göfeleln** in Grubenhagen. Holl. Goochelen, goochelen. Engl. Juggles. cfr. Begöcheln, Begühcheln. S. 110, 111.

Göfel-, Göchelspill, —traam, —warf. f. Ein Spiel, welches blos auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Göfelde. Dat Göfelwurf van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Göfeler, Göcheler, Geuchler (Zülich. Politzei-Ordn.), **Gühchler, Köfeler.** f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgerufenen Verblendung beruht. it. Ein mythischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finsterlinge, der jurückschraubenden Fußprediger und Krebsgänger. Dän. Gogler. Schwed. Goolare. Angel. Gogelere. Engl. Juggler. Franz. Jongleur. Ital. Giocoliere.

Göfelerische re. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unweiblichen Kunsterei und Seiltänzeri, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrautschast oder Modestrümmelei.

Göflig. adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer re. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks anlegen zu müssen, um auf den schaulustigen Köbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sik angökeln: Sich nach Gaukler: Art unpassend kleiden.

Göl, Wöle. f. Ein Loch, Einschnitt, eine hohle Vertiefung, Nille in der Seite eines Fahrwassers oder Schifffahrtscanaals, worin das Wassers sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft. (Niederland.)

Göf. f. Altmärkischer Name der Engelwurz, auch Augöferrwürtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Pflanzenartgattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigen Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Göfken. f. Friesisch: Helgoländer Ausdruck für Dorchtischfang. Dann Du mi am bafken en saar ütt tu stellen om Göfken:

Dann thun wir am besten und fahren aus auf den Dorfsfang. (Jirn. I, 11.)

Göllen. v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Osnabrid.)

Gömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Reige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; cfr. schülpen. (Desgleichen.)

Gönen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümer Weise. Gönsen dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Göpps, Göppsch, Göpse, Gepsel. f. Eine Spange, mit der die Frauenleute die Beite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göpps vull Arten; 'ne Göpps vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göppe vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Gepsel S. 557. Holl. Gaps. Angell. Gcap.

Göör, Göre. f. Die Gähre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Geseht dazu, es verdampt, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmach des Ausgegohrnen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Vogejus Mode wird, heist es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De verdornene Welt un ere nije Maneeren. Jirn. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speisen, die für den Geruchssinn sowol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Göör edder C'lor an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Disse Cigarro hett 'ne goode Göre: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Göre S. 439. Mit Gährung ist Fäulniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Fäulniß hindernde Mittel. Der Deütsche, in seiner albernen Sucht, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgeückt ist!

Gör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. Gören, Görn. pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veele Gören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sik as 'ne Gör: Er betragt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Keeg, laat Dollad spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. He

weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altijd weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter un vör. Franz Giese sagt: Zi sünd ja ardige Görn, wo kummt dat, datt Zu Öllern Zu to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seib ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ätern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Blattb. Husründ. II, 69.)

Görde, Gärt. f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän, Schwed., Norm. Gjorb Isländ. Gjörb. Angell. Gjrb. Engl. Girth. cfr. Gorb S. 595.

Gördel, Gerdel, Görl. f. Ein Gürtel. Schütze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Ditmarsierinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, beschreibt den roden Gördel mit engelschen Eggen um de Liif, den von Goldfell, und spricht von silvern Puffeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Rasedöcker, Schnupftücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jezt im letzten Viertel desselben Jahrhunderts kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hangt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Plunder bawen den Gördel un ok darunder, Worum sulken wy denn unse blanke Litten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuerst von den abligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die holsteinscher Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rod durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schütze II, 54, 55.) Holl. Gorbil, Gorbriem. Dän. Gjrtel. Schwed. Gjrdel. Angell. Gerdel, Gjrdil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Girdolla.

Görden. v. Gärten, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angell. Gjrdan. Engl. Gird, girt, girth. cfr. Gorden S. 595.

Gördenrinn. f. Der Längebalken des Dachstuhl's einer Scheune über den Keinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

Luftkübben reichen, d. i.: der Ausbau einer Scheune. cfr. Rimm u. Luftkübben.

Görding. f. Gördingen, Görding's. pl. In der Schiffbaukunst diejenige Taue, womit die Segel aufgezoget und zusammengeknüpft werden. Holl. Gördingen. Dän. Gaardbingerne. Schwed. Gårdingerna.

Gören, gären. v. Gähren. it. Stark riechen von verwesenden oder gelochten Substanzen, in Folge der Gährung. cfr. Gäär S. 597.

Görentraam. f. Ein Kindertram, ein Kinderpiel.

Görenputtsen. f. pl. Kinderpossen, Albernheiten.

Görenfari'n u. Hun'ugeblaff. f. Kindergeschrei und Hundegebell. (Neffenburg.)

Görensaft. f. Ein Kinder-Geschwäk, Gewäsch, Kinderrebe.

Görenwerk. f. Eine Kinder-, und darum eine unlächtige Arbeit. it. Kinderei, Kinderwerk, kindische Possen.

Görf. f. Ostfriesisch. Wort für Korn-Garbe. cfr. Garv S. 533, Schoof.

Görgel, Gördel. f. Die Gurgel, die Speiseröhre, der Schlund und die äußere Gegend vorn am Halse unterm Kinn. cfr. Gorgel. Holl. Görgel. Engl. Gargle, Gorgle, Gorgo. Franz. Gargouille, Gorgo. Ital. Gorga. Span. Quaska. Isl. Þorfurt.

Görgeln. v. Gurgeln, den röhelnden Schall nachahmend, welcher bewirkt wird, wenn man den Hals mit Wasser durch Ausstosung des Athems ausfüllt. Engl. Gargle. Ital. Gargogliare. cfr. Gorreln S. 595.

Görig. adj. adv. Kindisch; kindlich. it. Milde. cfr. Gorig S. 595.

Görig. adj. Verdorben, in Faulniß übergehend, von Fleisch. it. Duffig, wüzig, schmachhaft. De Wiin is regt görig: Der Wein schmeckt gut, hat eine schöne Blume. Holl. Soor.

Göringe, Geringe. f. Ein Ort, wo sich die Unreinigkeiten aus einem Hause sammeln; it. Der verdeckte Kanal, durch den sie abgeleitet werden, oft auch das heimliche Gemach selbst, die Kloak, die Schundgrube. In einem deutisch-latein. Vocabular von 1477 wird tristigo durch eyn volger oder schande, vel cloaca, übersetzt. (Abelung I, 1209.) Alle Geringe und Water-Groepen soelen wesen up eines Mannes egen Warff, anderthals Voete wytt: Alle Kloaken und Wasserleitungen soll ein Jeder auf seinem eignen Grund und Boden haben, anderthals Fuß breit. (Ostfries. Landr. B. I, Kap. 140.)

Gärner. f. Ostfries. Ausdruck für Gärtner. cfr. Gaarner S. 525.

Görfsch, görsf. adj. adv. Kindisch. Heff bi doch nig so görsch: Stelle Dich doch nicht so kindisch an.

Görte, Gorte, Gärte, Grütte, Grütt, Gäätte. f. Die Grütze, ein grobgemahlenes u. von allen Hülsen gereinigtes Getreide; Boorweiten; un Gastengrütze: Buchweizen- und Gerstengrütze, von welch' letzterer die Pell- oder Parlaqröte: Die Perlgrütze, die feiner gemahlene Grütze ist; In. Eiergrütt: Feine Grütze. Bottermells- oder Kaar-mellsgrütt: Buchweizens-, auch Hasergrütze in sauer gewordener Milch gekocht nennen die Hollsteiner Sure Grütt. Eins ihrer Lieblingsgerichte ist de roode Grütt, d. i.: Grütze in Johannisbeersaft bid gekocht, wird

mit unabgerahmter Milch verdünnt als Pöffelkost gegessen. De Görte, Grütt ward nig so heet uteeten, as se upfüllt ward: Die Sache wird nicht so schlimm werden, als es den Anschein hatte. it. Der Verstand, das Wissen, deren Vorhandensein, aber auch ihr Mangel. In Ostfriesland ist Jann Görte ein alberner, unbeholfener Mensch. Nu sind de Gärte gaar, sagt man in Osnabrück spöttisch, wenn eine Sache übel abläuft oder nicht nach Wunsch ausfällt. (Strodtmann S. 74.) Die Ostfriesen haben folgende Sprichwörter: He is d'r aver as Stroop (Syrup) aver d' Görte: Er ist ein überflüssiger Beisitzer. He snallt as Görte: Er spricht, als hätte er Grütze im Munde; oder dies Sprichwort, welches albern schwaagen bedeutet, ist hergenommen vom Brodeln des heißen Grützenbreis, in welchem Falle es so viel als Blappern heißen könnte. Dat is Paster siin Gört all: Wahrscheinlich entstanden bei einem zu früh beendeten Gastmahl, welches irgend ein Geistlicher einst seinen Pfarrkindern für geleistete Naturalien oder geleistete Handdienste gab; wird jetzt bei Gelegenheit jeder unerwartet schnellen Beendigung irgend einer Handlung oder Thätigkeit angewandt. (Kern-Willms S. 86, 87.) Holl. Gort, Grutte. Dän. Grob. Engl. Grut. Engl. Groat, Grit. Franz. Griotte, Gruau. Im mittlern Latein Grutellum, Gruellum. Poln. Gruga, Gryzka. Russisch: Grotscha, Buchweizen.

Görte, Grüttebal. f. Ein Grützebehälter.

Görte, Grüttebeck. f. Ein Breitmaul. it. Ein alberner, großsprecherischer Mensch.

Görte, Grüttekopp. f. Einer, der gern Grütze isst. Dat is en Grüttekopp, de heit Grütt in de Kopp: Der hat Verstand, der hat viel gelernt. So sagt man in Pommeren-Rügen; und der Berliner versteht unter Frütze rundweg den Verstand; dort hört man aber auch: De is so dumm as Grütt: Der kann nichts begreifen; dat is en Görttekopp: Der hat statt des Hirns Grütze im Kopf, er ist ein erzbummer Mensch! Der Berliner spricht Früttekopp statt Schafskopf.

Görte, Grüttemeel. f. Das Grützenmehl.

Görtterig, görttrig, görtterg, görtterig, görttig. adj. Grützig, körnig, bröckelig, morsch, in Körner u. Stus zerfallend.

Görtteller. f. Ein Geizhals, ein Knauser, der die Sparfamkeit, — den Geiz so weit treibt, daß er die Grützkörner in den Kochtopf zählt. Gäättenteller spricht man in der Grassch. Mark, und versteht darunter einen geizigen Kleinheitsräuber, einen Hausherrn, der sich um die kleinsten Dinge, die in der Haushaltung vorkommen können, bekümmert. (Köppen S. 25.) Eben so im Münsterlande, wo man Gäättenteller spricht, wie Vater Ejsinn einer war. In Huse waar he en rechten Gäättenteller, un snüffelde in de Kuele un bi alle Suermoos: un Vieksbaunen-Fätte herüm. (Fr. Giese, Frans Ejsinn S. 51.)

Görtjen. v. Reiben, drücken, Ineten, rühren, mengen, durcheinander drücken und mischen. Der Saterländer hat gördje für Schroten, zermahlen, zerreiben.

Görtfüüt, Körrelfüüt. f. Der Samen eines Fisches. (Ostfriesland.)

Görtmaker. f. Ein Grähmacher, Grähmüller.
Görtmölén. f. Eine Grähmühle, in Ostfriesland auch Veldemölen genannt, im Gegensatz der Wälzmölen, Kornmühle.

Görtquarn. — **queern.** f. Eine Handmühle zum Hafergriih machen. cfr. Duceern. Der Ravensberger nennt sie Göttequeern, obwohl er die Gröhe ebenfalls Görde, mit weichem Laut nennt. Grootqueern spricht der Wangeroger.

Göse, Gösen, Gösén. f. pl. von Gooß: Die Gänse. Se gaan as de Göse: Sie gehen hinter einander her; sagt man in Pommern zc. Der Hamburger variirt diese Redensart in: Achter eenander her as de Dolenlanber Göse: Wie die Gänse aus dem Alten Lande, einem Marschdistrikt im Herzogthum Bremen, Landrostei Stede, an der Elbe, Schwinge zc. Verkündigen Gösen is good predigen: Den Klugen ist gut predigen. (Holstein, Hamburg.) In Bremen hat man folgende Stadt- u. Landläufige Redensarten: De Bremer Göse wifen, heißt die Kinder mit beiden flachen Händen an beiden Backen fassend, beim Kopfe in die Höhe haben. So wiit gaat use Göse nig: Das ist uns zu hoch; das verstehen wir nicht. Mit Gösen in Proceß liggen, sagt man von Jünglingen, welche die ersten Flachshaare ums Kinn bekommen. Siir um un doar um loopt de Göse blotés Fotes, ist die Antwort, die man Kindern, auch Erwachsenen, gibt, die uns mit ihren öfteren Fragen warum? lästig werden. Loop manken de Göse: Lauf, packe Dich, geh' Deiner Wege! Wat de Göse blas't, loopt nig hoog up: Drohworte ohne Nachdruck, ohne Vermögen zu schaden. Wat hebbt 't de Göse good! pflegt man zu sagen, wenn man, irgendwo zu Gast, zu verstehen geben will, daß der Kellermeister bei Tafel nicht seine Pflicht gethan hat. Dat hebbt se paret, as de Bollanden de Göse, sagt man von Sachen, die Paarweis' verkauft werden, wenn das eine Stück nicht so gut ist, wie das andere. Dor gaat de Göse bra'en, un hebbt dat Spitt in'n Eers, ist die Beschreibung einer schlaraffenländischen Glückseligkeit, die hochd. etwa so klingt: Da fliegen Einem die gebratenen Tauben ins Maul! Ik bidde di um een Gooß: Ei, ist eine scherzhafte Beschwörung. (Brem. W. B. II, 530.) Lotting sat'te ehr lütten Kôd an mit spitze Fingern un süng an vör uns to danzen un de annern danzten ok, un dorbi süng se un all de lütten Stimmen grölten er nah: „Göf' up de Del, Göf' up de Del Ganten dorbi! Knecht, lat mi 't Mäken gahn, Segg it to Di!“ (Ehm. Hofer, Pap Ruhn S. 169.)

Gööge. f. Altmärkische Benennung der Pflanzengattung Gänsefuß, Chenopodium L., aus der Familie der Chenopodeen, die von dieser Charakterpflanze den Namen erhalten hat.

Gööging, Gösing, Göösten. f. Eine junge Gans, ein Gänschen. Gösing, Gösing! In Neü-Borpommern zc. der Ruf, womit man die Gänse auf die Weide, auf den Hof und in den Stall lockt.

Göfig. adj. adv. Gelblich weiß, was die Farbe der Gänsküchlein ist. Göfig uutse'en: Bläß, kränklich, fieberhaft aussehen.

Gööste. f. Ostfriescher Name der weißen Seerose, Nymphaea alba L. zur Familie der Nymphaeaceen gehörig, die von dieser Pflanzengattung den Namen trägt. cfr. Bubbelle S. 238.

Göffel, Goffel, Göfste, Goffelste, Goffelken. f. Ein Gans- auch Entenküchlein, das eben aus dem Ei gekrochen ist. Geel as 'n Göffel, sagt man in Pommern von Kindern, deren Hautfarbe in der Sonne gelb geworden ist. Pipengöffel, — goffelken: Einer der eine feine, eine Discant-Stimme hat. it. Einer der leicht in Thränen ausbricht, der leicht weint. Dat es en Göffel van Deern: Das Mädchen ist ein rechtes Gänschen. Du sleift hinn' uut, as 'n laom Göffel: Ein altmärkisches Sprichwort. Engl. Gosling.

Göffeltiid. f. Die Zeit, wenn die Gänsküchlein aus dem Ei kriechen.

Göft, gäfte, gäft, gäuft. adj. Unfruchtbar, unbefruchtet, dürr, trocken, von unbestellt, vom Aderlande. cfr. Geest S. 544. it. Wird besonders von Rühen gebraucht, wenn sie aufhören Milch zu geben. cfr. Faar S. 431. it. Von Frauen, die ihr Kind von der Brust entwöhnen. Se hett de Göft, sagt man von Müttern, die ihr Kind nicht selbst stillen können. Samed. Sika.

Gööweid. f. Eine Gänseweide. Speciell Name derjenigen Weide an der Bille bei Hamburg, welche am Utsleegerweg, Ausschlägerweg, der von Hamm nach Billmerder führt, belegen ist.

Gööt, Göte. f. Der Fuß zc. it. Eine zugebedete Röhre. cfr. Geet S. 544.

Göötdäffel. f. Eine Hohlgart zum Ausshobeln der Rinnen.

Göten. v. Goffen, Rinnen, Wasserläufe anlegen, behufs der Ab-, bezw. Entwässerung.

Göödgatt. f. Ein Goffenloch, das Loch, wodurch das Wasser abläuft.

Göödsteen. f. Der Guffstein, der Rinnstein.

Göttje. f. Der Göke, ein stummes todtes Bild. it. Bildlich ein dummer Mensch.

Gra. adv. Hurtig, geschwind. cfr. Grade 2. Gra, gra! Juras und Aufmunterung zur Raschheit, Schnelligkeit.

Grabbel. f. Ein Gewinnausatz, bei einem Knabenspiel, nach dem in wilder Weise gegriffen werden muß; wie überhaupt das Wort einen Zustand des raschen Greifens, Haschens, Tastens, ein Durcheinandergreifen Mehrerer bezeichnet.

Grabbellee. — **lije.** f. Das Greifen, Tasten, in rascher Weise.

Grabbeln, grawweln. v. Greifen, umhergreifen, hastig, oft, wild, wüßt nach Etwas greifen, ein über das andere Mal hastig betasten, umhertastern, krabbeln; zusammen raffen. Wird gewöhnlich von leichtfertigen, unständigen Handgriffen gebraucht. He grab belt de Deern in'n Boffen: Er betastet, er greift dem Mädchen in den Busen. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: O Welt, wat grab belste in Düstern! Engl. Grabblo. Soa. Grabbellee. cfr. Ribbel-Grabbel und grappen. Das Wort wird auch als f. mit dem Art. dat gebraucht, was der Saterländer wie oben Grabbelije ausspricht. **Grabbig, grebbig, grabbig.** adj. Zugreifend, gierig, habfüchtig.

Graben. v. In der Grafschaft Ravensberg graben. (Zellinghaus S. 128.) it. Begraben, in Grubenhagen. Wi hebbet an en'n Dag twei Rindern graben laten. Fleet. Praes. Grawe, gröfft, gröft; pl. grawet; praet. grauf (grauße); conj. groime (groisße); part. ergraben (gräben); imp. graaf, grawet. (Schambach S. 67.) Holl. Graven. Altfl. Bi-graben. Angli. Grafan. Altfr. Greva. Dän. Grabe. Schwed. Gräfsva.

Graben. l. In der Grafschaft Marl ein Wall, die Befestigung einer Stadt. (Röppen S. 24.)

Gracht. l. In der Grafschaft Ravensberg, wie in Holland, ein Wassergraben.

Grath. l. Der Grath, die oberste in die Länge gehende Schärfe eines Dinges, oft auch nur die Spitze eines Dinges; die Schneide einer Klinge. Der Meßburger spricht Grath, und versteht darunter auch Zug, Erfolg und das franz. grâce; sofern dieses Wort in verflümmelter Form vom Plattdeutschen in den Mund genommen wird.

Grad. l. Der Stand, die Würde, der Unterschied im bürgerlichen Stande in den Hansestädten, den noch jetzt freien Reichs-Städten Bremen, Hamburg, Lübel, wie auch in einigen anderen Seestädten, wie Rostok, Stralsund, Wismar &c. De erste Grad: Die Rathsherrn und der Kaufmannsstand. Na eren Grade un Stabe: Nach Stand und Würden. it. Die-Verwandtschafts-Stufe. Den Grad bemessen: Von der Nähe der Verwandtschafts-Sachen den Beweis beibringen. it. Die Einschränkung der Beschaffenheit, ihrer innern Stärke nach, die Größe der Beschaffenheit, quantitas qualitatis. De Grad van de Heete, van de Kühle: Der Grad der Hitze, der Kälte. De Graden van't Fler: Die stufenförmige Erwärmung eines Zimmers durch Ofen-, Kamin-Heizung. it. In der Mathematik und Geographie der 360. Theil eines größten Kreises. Wi sünd up den twintigsten Grad Rorderbreede un Westerlande von Grinitz: Wir befinden uns auf 20° N. Breite und 20° W. Länge von Greenwich, sagt der Schiffer, nachdem er durch Sonnen-Beobachtungen um Mittag seine Ortsbestimmung gemacht hat. it. Ist Grad im Münzwesen das, was Schroot und Korn genannt wird, der Feingehalt. Item se scholenn holdenn imme Gradi XIX Grath, II Grane ungererlich Nemlich denn gulden un p achtein Gradi vnnnd dre Gren. (Bogislaw's X. von Pomern Münz-Ordnung von 1492, 1500. Klempin S. 585, 586.) In Ostriesland war Grad der Name einer kleinen Scheidemünze.

Gradatsen. adj. Hamburgsche Verflümmelung des Wortes gradatim mit dem Begriffe des langsamen Gangs, Schritt vor Schritt.

Grabbagen. l. Schiffer-Ausdruck für einen Sextanten oder jedes andere Winkelmeß-Instrument, wie es bei der Schifffahrt in Gebrauch ist, um die Mittagshöhe der Sonne zu messen, und danach die Polhöhe des Ortes des Schiffs zu ermitteln.

Grabbuch. l. Das Grabbuch, der Seemanns-Wegweiser, eine Beschreibung aller Meere oder einzelner Meeresstühle mit ihren Küsten enthaltend, zugleich die Seetarte und Küsten-

ansichten der betreffenden Theile des Oceans enthaltend. Pilote der Françoisen. Sailing directory der Engländer.

Grade, gra'r, grädig. adj. Gerade, nach der Linie, nach der Zahl. it. Aufgerichtet, aufrecht. it. Eben, von einer Fläche. Grad up, a s it, seede be sjeese Danßmeester, sagte man sonst in Hamburg, um das nosce in ipsum anzudeuten; der schiefgewachene Tanzmeister will gerade stehen lehren. Fool Di grade: Halte Dich gerade, aufrecht, sagt man zu einem Betrunknen, welcher hin- und herschwankt. Min Esfeld is so grade, as Dine Deele: Mein Ader auf dem Esch ist so glatt und platt, wie Deine Haudiele. Grade! Nu grade! Nu grade nich! So spricht der Berliner rasch hintereinander, wenn er Jemandem zu dessen Ärger nicht den Willen thun will. (Der richtige Berliner S. 27.)

Grade, gra, grad, graars. adv. Geschwind, flink, rasch. it. Bald. it. Eben. Grade to gaan: Den nächsten Weg gehen. Geswind un gra: Geschwind und hurtig. Na grade: Nach und nach, so viel als endlich, nach gerade. Na grade kunn he wedder kamen: Er könnte wieder hier sein, wenn er rasch, hurtig wäre, wenn er nicht einen Umweg genommen hätte. De grade geit kann grade wedderkamen, auch gau un grade, wie man in Hamburg sagt: Wer schnell geht, kommt rasch wieder. Na grade ward dat to dull: Mit der Zeit wird es kein Auskommen mehr sein. All na grad giff Gott sine Gnade: Ende gut, Alles gut. Gra in't Eten wesen: Bei gutem Appetit sein, hurtig essen. Loop brag'to: Lauf rasch! All en grade kummt Jan in't Wamm's: Diese unmittelbar aus der Familie entnommene Redensart drückt das Hochd. „Kom ist nicht in Einem Tage gebaut!“ aus. God'n Abend hia! Se waden (werden) nich ve dämel (für übel) nehmen datt ik so graars Wegs rinna kaam. (Meßenburg-Strelitz.) Firm. I, 83. Comp. Grader, gpad'er, in Grubenhagen. Mundart. Gradaats haben die Ostfriesen als Superlativ. cfr. Gerade S. 557.

Grade. l. Die Gräte, Fischgräte. **Graden, Graan, Gra'en.** pl. In Hamburg hört man: He hängt in den Graden, oder man even bi de Graden to samen oder to hope: Er besteht nur aus Haut und Knochen, er ist über die Rippen mager, er hat kein Fleisch auf dem Leibe; it. mit seinen Vermögens-Verhältnissen sieht es schlecht aus. He will van de Gra'en, sagt man in Bremen zum Ausdruck beider Begriffe. In Dänabrück hat man das Sprichwort: Ra-berste, ji doot, wat ji doot, ettet Keeje un Brood, dat sind nine Gra'en inne: Nachbarin, Ihr handelt sehr klug, Euch nicht in Anderer Angelegenheiten zu mengen, dadurch erspart Ihr Euch große Unannehmlichkeiten.

Graden. v. Scharf machen, schärfen durch Hammerschlag, wie dies bei Sensen geschieht. cfr. Hooren.

Grädig, granig. adj. adv. Grätig, voll Gräten. En gradig Fisch: Ein grätiger Fisch. Noch tau gradig sin: Noch zu jung, noch unreif

fein, sagt man in Meklenburg von jungen Mädchen, die gern mit einem Manne verkehren möchten. it. Rasch, unverweilt. It saam grabig we'er: Ich kam sofort zurück.

Grabigheit. f. Die Raschheit, Schnelligkeit. cfr. Gannigheeb S. 538.

Grabiau, —to. adv. Gerabezu; im Sprechen soviel als: Rücksichtslos, wol gar grob.

Graf, Graff, Graft, Grav, Grauw. f. Gräuer. pl. Das Grab, die Gruft, die Grube zur Beer-digung einer Leiche. En Graf graven: Ein Grab graben. De steit al mit eenen Foot in't Graf: Er wird wahrscheinlicher Weise vor Altersschwäche halb sterben, was man in Bremen durch up Graves Oer (Ufer) gaan ausdrückt. Se wöll morgen graven laten: Sie wollen Morgen die Leiche zur Erde bestatten. Da is dat hillige Graf woll vermaart: Spöttlich: Da ist der Bod zum Gärtner gesetzt. it. Bildlich, der Tod, der Zustand des Todes. Truu bet an't Graf: Bis zum Tode getreu. De Dood lööpt mi ävert Grav, oder de Gräsen geit mi över, wird gesagt, wenn man einen Schauder bekommt. Gräuwere hat die Grubenhagensche Mundart für den pl. von Graf. Man all uns' Land, dat gröne, dat is nu roo'en Sliik (roher Seeschlamm), un in ä'r Graft vör Sörge ümbreitte Doden sik (umbrechen die Todten sich). (Severische Mundart.) Firmenich I, 28. Holl. und Dän. Grav. Angelf. Gräfe, flapt. Grava. Engl. Grave. Die slavischen Sprachen, wie Russ. und Poln. haben Grob, Tischtsch Grob, worin o fast wie a Klingt.

Graf, Graft. f. Das Begräbniß, die Beer-digung, Leichenbestattung. (Grubenhagen.)

Graf, Flect. grauw, — gem. graun. adj. Grau. Sei hett en'n grawen Koll an. (Des-gleichen.) cfr. Grag.

Grafbeer. f. Wörtlich: Ein Grabbeer, d. i. ein Begräbnißschmaus. Nu wörr 'n groot Grafbeer anricht, wo to all de Buern uut de ganz Raberschupp beer'n wörr'n (gebeten wurden). (Cülin u. Um-gegend, Holstein.) Firmenich I, 44.

Grafgesank. f. Der Grabgesang. Ein Fest-leed beevt de Strat hentlant, as jung he sälm jin Grafgesank: Sein Festlied hebt die Straf' entlang, als sang er selbst sein' Grabgesang. (Sl. Groth, Winachtabend. Duickhorn S. 63.)

Grafswater. f. Wasser im Graben. 't is wäsen de kölige Parostavendwind, de grew dat Grafswater Lungen, un dörr de Waterwilgns (Wasserweiden) he weit (er weht), de van't Oer der-över hungen (die vom Ufer darüber hingen). (Severische Mundart.) Firmenich I, 29.

Graft, Grefte. f. Ein breiter Wassergraben. it. Ein Leich. He is up de Grest: Er geht Würmer graben, als Röber zum Fischfang. (Dütfriesische Inseln.) it. An einigen Orten des Herzogth. Bremen: Ein Grab, das Begräbniß, Leichenbegängniß. Holl. Graft. Amsterdäm und andere Städte Hollands haben bergleichen Grachten in großer Menge. Sie verwirren, wie in Venedig, die Straßen anderer Städte. He wa a n d a n d e Geeren Graft: Er wohnt am Herren Graben. cfr. Graft, Gräfte.

Grag, graag, graun. adj. Grau; in Meklen-Berghaus, Wörterbuch.

burg: Dunkelgrau. Dat maakt mi noch grage Haare: Diese Sorge macht mich vor der Zeit alt. V-Nacht sind alle Ratten grag oder grau: Eins ist so gut wie das Andere. Dat grage Oller: Das hohe Alter. Dat grage Kloster: Das graue, Franciscaner Kloster, weil die Mönchs-kleidung dieses Ordens von grau-bräuner Farbe ist. Specifischer Name der ältesten gelehrten Schule Berlin's. Im Jahre 1271 schenkten die Askanischen Markgrafen den Franciscanern den Platz in der noch heute nach ihrem Claustrum genannten Klosterstraße, auf dem sie ums Jahr 1290 ihr Wohnhaus nebst Kirche erbauten. Nach der Reformation, — die vom Kurfürsten Joachim II, 1545—1571, in der Alt- u. Mittelmark eingeführt wurde, obwol er seinem Vater Joachim I auf dessen Sterbebett versprochen und eidlich erhärtet hatte, in der Kirche zu bleiben und sie zu schützen (in der Neumark führte Markgraf Hans die Reformation durch) — zog, drei Jahre nach dem Tode Joachim's II, unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg, der Magistrat von Berlin die zwei Kirch-spielschulen zu St. Nicolai und St. Marien zusammen und räumte ihnen, als der letzte Mönch des grauen Klosters gestorben war, dieses zum Schulgebäude ein. Diese neue Schule, aus welcher späterhin das „Ber-linische Gymnasium zum grauen Kloster“ entstanden ist, wurde am 22. November 1574 eröffnet. Im Jahre 1767 ist das in der Stadt Köln, in unbekannter Zeit bei der Petri-Kirche als Schule gegründete Petrinische Gymnasium mit dem Kloster vereinigt worden, das von da an das „Berlinische - Kölnische Gymnasium zum grauen Kloster“ hieß. 1824 trennte man aber wieder beide Anstalten und errichtete das Kölnische Real-Gymnasium, welches in neun Klassen die Zweite einer Gelehrtenschule und einer höheren Bürgerschule vereinigte. Das Gymnasium zum grauen Kloster, welches 1874 sein drittes 100 jähriges Stiftungsfest gefeiert hat, ist seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, unter Leitung der Büchling, Gedike, Bellermann zc. eine der berühmtesten Bildungsanstalten im protestantischen Deutich-land — das ewig und ewig gegen Rom's An-mahungen und Loyola's Heißenßklaverei Pro-test einlegen muß. Holl. Grauw. Dän. Graa. Schwed. Gra. Angelf. Graag. Engl. Grag.

Grag, graag. adv. Dütfriesisch für gern. cfr. Geern S. 543. Gegenjaß traag, in der Redensart: It kum'n graag, Du kum'm traag: Ich thu's mit Lust, Du thuft es mit Unlust, gern und ungern. it. Begierig, gierig, willig, mit Lust. Holl. Graag, gretia. Engl. Greedig.

Grageln. v. Dumpsichreien nach Art gewisser Vögel.

Gragen. f. Alte Benennung des Wolfs. (Bommern-Rügen.)

Gragen. f. Das Grauen. Morgengragen: Das Morgengrauen, der Anbruch des Tages.

Gragen. v. Grau werden, graue Haare bekommen. He graagt vör de Tiid: Er altert früh-zeitig.

Gragen, grauen. v. Ragen, hervorragen. Wenn de Dag graagt: Wenn der Tag anbricht, das Tageslicht hervortragt, die Morgen-

dämmerung anbricht. De Dag beginnt to grauen, sagt man in Holstein. cfr. Grauen.

Graagt, Graagte. f. Die Begierde, Freude, Lust, das Vergnügen, die Willigkeit. (Ostfriesl.) **Graagt** (Nordfriesl.) **Sowd Graagte.**

Graabe. f. Die Gräbe (Ravensberg).

Graifen. v. Graufen. (Desgleichen.)

Graite. Der Vorname Margarethe. (Desgl.)

Grauwe. f. Ein Bauernvogt. (Desgleichen.) cfr. Graue.

Graal. f. Ein Getümmel, verbunden mit Lärmen und Geschrei. it. Eine lustige Gesellschaft it. Eine Gilde, in der es oft recht lustig hergeht. De Konnynd sach van syneme Sael, Eine hagede seer woll de grote Grael. (Rein. de Vos. B. II, Kap. 1.) Das e in den zwei Wörtern Sael und Grael ist die ältere Schreibform des langen aa; cfr. Flämisch S. 470.

Gralen. f. pl. Die ersten, freundlichen, heiteren mit Lächeln verbundenen, unartikulirten Töne eines Kindes. it. Als v. das Lautwerden dieser Töne. it. Freudiges Wiehern des Pferdes — sein Lachen! (Ostfriesl.)

Gralen. v. Grollen, knallen, rollen. (Ravensberg.)

Grall. adj. adv. Grell, sehr hell, sehr glänzend, klar, scharf. En grall Licht: Ein zu lebhafte Licht. 'ne grall Stemm: Eine helle, klare Stimme. Gralle Clören: In der Malerei grelle Farben, die auf das Auge einen unangenehmen Eindruck machen. 'n gralle Füller: Ein Feuer, das sehr hell brennt. it. Lebhaft, munter, vom Gemüth.

Grallen, grallern. v. Krazen, im Halse, von dem übeln Geschmack und dem Gefühle des Stels, welches s. B. durch den Genuß zu fetter Speisen im Halse entsteht. Et grallet oder gralt mel. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)

Grallerig, grellerig. adj. adv. Vom Geschmack: Kraßig, kräberig. Mel is sau grallerig in 'n Halse. it. Vom Aussehen: Grimmig, verdrücklich. Hei jüüt grallerig uut. (Desgleichen.)

Gralloge, —oog. f. Ein lebhaftes, feurigtes Auge.

Grallogeb, —öög. adj. Groß, hellläutig. it. Der die Augen scharf und mit verdrücklicher Miene von der Seite auf Jemand wirft. cfr. Klar, Klarroog S. 573, Brallöög.

Grallöög. v. Sich bemühen, scharf zu sehen. Wenn ein Trunkener, der Alles doppelt sieht, seine Augen zwingen will, richtig und scharfer zu sehen, so jagt man: He grallöög. cfr. voriges Wort.

Graam. f. Ein Graben. Riif, de riten ut na Barendorp! ewern Graam keen we nich; haue opp de Bäre, wi willen se all kri'en: Schau, die reißen nach Barendorp aus! über den Graben können wir nicht; peitsche auf die Berde, wir wollen sie schon fassen. (Mundart von Osterweddingen. Wagdeburger Wörde. Firmenich I, 159.) cfr. Graft S. . .

Gram, Gramm. adj. Böse; gram, aufgebracht, erzürnt; eine anhaltende oder periodisch eintretende, mit Widerwillen u. Zorn verknüpfte Abneigung gegen Personen oder Sachen empfindend. He is mi gram: Er ist mir

gram, erzürnt auf mich. Allgrammsch: Sehr verdrücklich, ärgerlich. Krup unner, de Welt is di gram: Vertriebe Dich, die Welt meint's böse mit Dir. Gramm maken: Erzürnen. it. Bedeutet das Wort in den Graffschaften Mark und Ravensberg heiter sein, einen rauhen Hals haben. (Köppen S. 24. Jellinghaus S. 128.) it. Von Hunden: Böse, wüthend. Hei hett Junge, daa-rüm is hei sau gram. (Grubenhagen. Schambach S. 67.) Dän. u. Schwed. Gram. Island. Gram, gramur. Angelf. Gram.

Gramen, grammen, grämen. v. Böse, unmüthig, verdrücklich sein; ärgern, grämen, härmen. Angelf. Gremjan, gremman. Engl. Grome.

Gramm. f. Der Gram, ein höherer Grad der Betrübniß, der Bekümmerniß.

Graum, Gramme, Grammt. f. Das Grummt, der zweite Schnitt einer Wiese. Zusammengezogen aus Grönmaad. cfr. Etgroon S. 427, Grumm.

Gramm. f. Ein griechisches Wort, das seit Einführung des metrischen, französischen Maaß- und Gewichtssystems auch der Plattdeutsche in den Mund zu nehmen genöthigt ist. Das Gramm gilt als nominelle Einheit des Gewichts, durch deren Vervielfältigung und Theilung mit und durch die Zahl 10 sich die höheren und niederen Gewichtsstufen ergeben, von denen erstere griechische, letztere lateinische Bestimmungen-Namen führen, so 10 Gr. = 1 Decagramm, 100 Gr. = 1 Hektogramm, 1000 Gr. = 1 Kilogramm, 10000 Gr. = 1 Myriagramm; 0,1 Gr. = 1 Decigramm, 0,01 Gr. = 1 Centigramm, 0,001 Gr. = 1 Milligramm. Als faktische Einheit des französischen Gewichts gilt gewöhnlich das Kilogramm, welches die Schwere eines Würfeldecimeters oder Liters destillirten, im luftleeren Raum und im Zustande seiner größten Dichtigkeit, bei einem Wärmegrad von 4° C. oder 39,2° R. gewogenen Wassers darstellt. Der Hälfte dieses Gewichts = 500 Gramm = 50 Decagramm hat man den deutschen Namen Pfund gegeben, dem Decagramm den Namen Neuloth.

Grammassen. f. pl. Die Grammassen, das Gesichterschneiden. Franz. Grammasses.

Grammatik. f. Ein der plattb. Schuljugend geläufiges griechisches Wort: die Sprachlehre, der Inbegriff der in ein System gebrachten Regeln der Sprachen, die Kunst, eine Sprache richtig zu reden und zu schreiben: die Sprachkunst. Daher grammatisch, adj. adv. zur Sprachkunst gehörig, in ihr begründet, wofür man lange das seltsam verlängerte grammatikalisch gebraucht hat. it. Ein Grammaticus, Grammatiker, der diese Kunst versteht, seine vornehmste Beschäftigung daraus macht, wofür Einige Sprachkünstler, Andere aber Sprachgelehrter einführen wollen, ungeachtet dies letztere eine Person bezeichnet, welche mehrere Sprachen versteht. (Adelung II, 769.)

Grammatienpaff, —volf. f. Unruhiger, zänkischer Böbel. Ein Schimpfwort in Niederachsen, welches vermuthlich von der Zanksucht der streitbaren Grammatiker seinen Ursprung hat. (Brem. W. B. II, 534. Adelung, a. a. D.)

Grammiteren, gram-, gremitern. v. Seinen

Gram, Unmuth, Zorn anhaltend äußern, anhaltend murren und schelten.

Grammitrig, **gremitrig**. adj. adv. Agerlich, verdrücklich, grillenfängerich. (Ostfriesland.) cfr. Gram S. 602.

Gramschup. f. Die Feindschaft, Feindseligkeit. (Desgleichen.) Holl. Gramschap.

Gramstig. adj. adv. Grimmig. *Ik bin di regt gramstig: Ich bin Dir recht böse.* cfr. Grimstig S. 612.

Gramstürig. adj. adv. Böse, grimmig blickend. (Danziger Mundart.)

Graan. f. **Graanen**. Dim. Ein Knebelbart. it. Das Haar, welches einige Thiere, als Hunde, Katzen, Füchse, u. d. m. um die Schnauze haben. Nynen yungesten Sonen Keynardyn, Em staen syne Granen also syn Nülfen over all. *Ik hope, dat he na my slagten schall.* (Rein. de Voss. B. I, Kap. 16.)

Granat. f. Eine Sprengkugel. In Hamburg sagt man: *He steit em, oder dat, in du send Granatbitzen: Er schlägt ihn, oder das Ding, in tausend Granatstücke, in viel kleine Stücke, wie es durch das Plazen einer Sprengkugel geschieht.*

Granatier. f. Ein Grenadier. Der Plattdeutsche gebraucht das italiänische Wort Granatiere, der Hochdeutsche das französische Grenadier zur Bezeichnung eines Soldaten, der nach einer frühern tactischen Einrichtung des Fußvolks, im ersten Gliede stehend, Granaten zu werfen hatte. Die Sache selbst ist seit sehr langer Zeit a. D. gestellt, der Name aber für gewisse Regimenter des Fußvolks beibehalten, meist als Anerkennung bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde. Der platten Form bedient sich Hr. Neüter: *Ich, ja; 't gimmt en Granedir.* (Werke IV, 97.) Wilh. Bornemann der Form *Grandeer* in dem Liebe vom ollen Fritsch. Was maal in't Loager knappe Noot, den lesten Schluff, dat letste Brood hat Fritsch gedeilt mit den Grandeer, as wenn he ganß siin Kamrod weer. (Altmarktische Mundart. Firmenich I, 134.) *Wat helpt Delt (Dir) dine Bären-Müß, du grote Grenadier! Wemst jo vor usen Pulverblis; vor usen höllschen Fülit.* (Calenbergische Mundart. Firm. I, 189.)

Grand. f. Ein grober Sand, syn. mit feinem Kies, der durchsiebt den Maurer sand gibt. Man unterscheidet hin und wieder zwei Arten: *Flotgrand*, der auf den Wegen zusammen geflossene feinere, und *Watergrand*, der aus Flußbetten gearabene gröbere Kies. it. Das grobe Mehl, welches nach Aussiebung des feinen zurückbleibt; it. die feine Weizenkleie.

Granderig. adj. Ist, was mit vielem Grand, groben Sand, vermischt, oder damit überzogen ist. *De Leem is granderig; de Kartuffeln sint sau granderig.* (Grubenhag. Schambach S. 67.)

Grandsdarbrood. f. Ein aus feiner Weizenkleie gebadenes Brod. Darbrood ist von Tarve, Tarw: Weizen.

Grandgoob, —gut. f. Ein Kleintram. Hangt Band ut, hängt Trand ut, handelt allerallerhand Grandgut: hängt Band

aus, hängt Trand aus, treibt Handel mit allerlei Kleintram. (R. Groth, Kaneeljud. Duidborn S. 35.)

Grandig. adj. Kiefig, grobkörnig.

Grandig, **grannig**. adj. Gut bei Leibe. (Bornemern-Niigen.) it. Groß, außerordentlich; fest; jam; arg. *Dat is grandig: Das ist ungewöhnlich. Dat is to grannig: Das ist zu arg, das überkriecht Maß und Ziel.* cfr. Groot. Frans. Grand.

Grandlidel. f. Ein Brod, welches aus Grand, in der zweiten Bedeutung dieses Wortes, gebaden ist. it. Ein Kloß von grobem Roggen, auch von Buchweizenmehl. (Ostfriesland.)

Grandmeel. f. Großes Mehl mit Kleien.

Grandstuten. f. Bröddchen von grobem Mehl.

Grann, **grannig**. adj. Geizig, habüchtig, knauserig. it. Scharf, von einem Messer. it. Scharf, unfreundlich im Urtheil über Andere und Anderes. (Ostfriesland.)

Grannen, **grann**. v. Scharren, zusammen scharren, geizen, geizig sein. *He heet veel Geld to hope grannet: Er hat ein großes Vermögen zusammen geschart, durch Geiz erworben.* cfr. Gromen 2. S. 616.

Gransen. v. Ost und heftig weinen, meist von Kindern gebraucht. (Altpreußen. Dod S. 15.) Aber auch von Erwachienen, die durch Stöhnen und Weinen ihren Schmerz ausdrücken, verwandt mit grunjen, was aber den äußern Ausdruck des Schmerzens ausschließt. *Be granset heb ik fürchterlich! dran leert de Dood sik ädwer nich: wat ik oof plinsen mußt un gnarr'n, ik mußt de twete Fru verscharr'n.* (Bornemann. Altmark. Danneil S. 69.)

Granserig. adj. Ist ein Kind, welches nicht recht munter ist, dem was fehlt. (Desgleichen.)

Grant. adj. adv. Groß. cfr. Grandig, groot.

Granterig, **granterig**. adj. Eins mit grandig. it. Grob, unfreundlich, verdrücklich. (Ostfriesland.)

Graap, **Greep**. f. Ein Griff nach Etwas. it. Das, was zum Greifen, Fassen dient, die Handhabe. (Desgleichen.)

Grapen. f. Ein Tiegel oder Topf mit zwei Henkeln, von Eisen oder anderem Stoff, Fleisch darin zu kochen, zu schmoren, ein Kochtopf. it. In einigen Gegenden die irdene Milchjatte.

Gröpen, **Grepen**, nennt man, neben Grapen, den Tiegel in Grubenhagen; it. Steingräpen, Polgrapen sind dort andere Benennungen für diesen Topf, der auch zur Aufbewahrung von Eßsachen, Butter, Eingemachtem u. d. dient.

Grapenbrade. f. —braden. pl. So hießen ursprünglich die kleineren Stücke Fleisch: *Dssen: gr ap en br ad en: Kochstücke vom Dschen, Swin: gr ap en br ad en: Desgleichen vom Schwein.* Jetzt heißt jeder Topf, jeder Schmorbraten ein Grapenbrade. Ein Stück Rindfleisch, einfach gekocht, an Festtagen aufgetragen, wurde von den Vorfahren eben so hoch gehalten, als von den verwöhnten Zeitgenossen der saftigste Braten. it. In einigen Kirchspielen Holsteins ist es Vorkommen, dem Prediger von dem Fleische, welches bei Hochzeit- oder Kindtaufschaufen, aufgetragen wird, ein Stück ins Haus zu schicken, oder ihn nach einem bestimmten Anschlag

den Geldbetrag dafür zu entrichten. Grapenbraden heißt diese Abgabe an den Geistlichen.

Grapengeter. f. Ein Selbsteßer, Metallgießer überhaupt.

Grapengod. f. Die aus Eisen, Zinn und Kupfer bestehende Composition, aus welcher Grapen, Kochtöpfe, gegossen werden.

Grapp. f. **Grappjes, Grappsen.** pl. Ein Spaß, eine Grille, Possen, ein Schwank it. In der Mehrheit: Lustige Einfälle; Launen, Muden. Bildlich: De Grapp is dar af: Die Sache macht kein Vergnügen mehr, sie ist ausgebeutet; es ist nichts mehr daran zu verdienen. **Grappjes maken:** Späße machen, Possen treiben. **Grappsen in 'n Kopp hebbn:** Grillen im Kopfe haben. **Grappjes in 'n Kopp krigen:** Auf Grillenängereien, Grübeleien, Muden oder wunderliche Gedanken gerathen, seltsame Einfälle bekommen. Un wenn Se nich dor to dohn können, denn boh ik dor to in lid' dat vör Se nich, datt dat Kind hier to Schaden kömmt, blot ut pure Grapsen. — Grapsen? So? Sünd dat Grapsen, dat Se dat Kind al vör dre Johr' nahloopen sünd, as se in de Stadt in 'n deuttschen Hus' kalen liehren süll? Sünd dat Grapsen, wo hild Se dat hären, as se hier in't Hus süll? (Ebm. Hofer, Pap Ruhn S. 224.)

Grappen. v. Etwas mit der Hand eilig, rasch, gierig, unerschämmt ergreifen, zugreifen, an sich reißen, raffen. Anceß. Grapen, graban. Engl. Grasp. cfr. Grappchen.

Grappig. adj. Späßhaft, von einer Erzählung gesagt. it. Sonderbar, wunderbar, vom Betragen eines Menschen.

Grapp. f. Ein rascher Griff nach Etwas, mit ganzer Hand; eine Handvoll. Engl. Grasp. cfr. Grap, Greep.

Grappsch, grappst, grappsig. adv. Sierig zugreifend, habgierig. cfr. Grapst.

Grappchen, grappsen. v. Eins mit Grappen. **Tagrappen:** Hastig zugreifen. **Grappsen, grabeln, grawweln, grubbeln, rapen, rapfen, gripen, krabbeln, oder kraueln,** und die Hochdeutschen greifen, raffen zc. sind nicht nur in der Bedeutung, sondern auch in Ansehung ihres Ursprungs verwandt.

Grappstater. f. Mecklenburgisches Schimpfwort auf einen Menschen, der frech zugreift und Alles an sich reißt.

Gras, Grass. f. Das Gras. So nennt der Landmann alle niedrigwachsenden Pflanzen, für die er keinen besondern Namen hat. — Gras ist der typische Name der monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gräser, Gramineae, von Gramen, das Gras), welche eine große Menge sehr übereinstimmender Gewächse enthält, die man der leichtern Übersicht wegen in vierzehn Gruppen vertheilt, unter denen die Gruppe der Festucaceen mit einer ihrer Gattungen, *Glyceria R. Br.*, das kräftigste und beste Weidefutter enthält, namentlich *G. distans*. zwei Arten, die auf Felder- und Außenweiden Grund wächst. Een de dat Gras wassen höret: Der ist schlau, sehr klug, überklug! Vör de Döre leit he keen Gras wassen: Dieses Haus besucht er fleißig. In't Gras biten möten: Samen Eisener mit dem Leben bezahlen müssen.

(Pommern.) He is en Keerl de mit Een dör Gras un Stro geit: Mit dem Kerl ist was anzufangen. (Husum, Sleeswig.) 't kummt bi Gras un bi Stro: Der Sparsame fängt bei Ansammlung eines Vermögens beim Pennig an! Daar wasset woll Gras över: Das wird wol wieder vergessen, wenn von Jemandes Fehltritt die Rede ist. Holl. Gras. Dän. und Schwed. Gräs. Isländ. Gräs. Angelf. Graes, Gaers. Engl. Grass. Griech. Γρασις.

Grashaftig. adj. Grasartig.

Grasaap. f. Die Grasaße, ein grüner junger Mensch. it. Spöttische Bezeichnung eines halbwichigen Mädchens, das sich insonderheit durch Ziererei und Gefallsucht bemerkbar macht. cfr. Valfisch S. 47.

Grasbank. f. Eine Rasenbank.

Grasbloom. f. Die Grasblume, allgemeiner Name der Gartennelle, *Dianthus caryophyllus L.*, in ihren verschiedenen Arten, Unter- und Abarten.

Grasbotter. f. Die Grasbutter, die Butter, welche von der Milch gemacht wird, die das Vieh gibt, wenn man es im Frühjahr auf die junge Grasweide getrieben hat.

Grasbrook. f. Ein Grasbruch, ein niedrig gelegenes, begrasttes Land. Spezifischer Name einer Wiensfläche bei Hamburg, außerhalb des Broothors an der Elbe gelegen, wo ehemals die Missethäter hingerichtet wurden. Cfr. Köppelberg. Auf dieser bemohnten Elbinsel befinden sich Schiffswerften, Eisengießereien und andere Anstalten des Gewerbleißes.

Grasbunt. f. Ein Mensch mit kleinem, spizen Bauch.

Grasbütt. f. Eine mit Gras bewachsene kleine Erderhöhung. cfr. Bütt S. 270.

Grasboof. f. Ein großes Tuch von grober Leinwand, worin das abgeschelte Gras zu Hause getragen wird.

Grasbüwel. f. Ein Grasteüfel, mecklenburg-pommersches Schimpfwort unter gemeinen Leuten. He süüt ut as 'n Grasbüwel: Er sieht aus wie ein grasendes Stück Vieh auf der Weide.

Grasen, gräsen, grisen. v. Auf der Weide gehen, des Viehs zum Grasfressen. Dat Bee gräset noch: Das Vieh ist noch drauken auf der Weide. cfr. Begrasen S. 110. He begraaft sik ist aber in Kiel und Umgegend, Holstein, ein eigenthümlicher Ausdruck, welcher so viel heißt als: Der Kranke erholt sich, er geneset und bekommt wieder Fleisch auf den Knochen. it. Gras schneiden, Gras holen. Holl. Gragen. Angelf. Gravian.

Grasen, Grass. f. Ein ostfriesisches a. D. gestelltes Wiens-Flächenmaß, drei Vierteltheile eines Demats, Diemts, enthaltend = 300 Preuß. Quadratruthen. Een Grase Demat = 1 Tagmact. cfr. Demat S. 324.

Grasree, —rij. f. In der Landwirthschaft die Grasnutzung, das Abhauen des Grases mit der Sichel. it. Das zum Viehfutter taugliche Gras selbst und der Boden, auf dem es wächst, so fern es mit der Sichel geschnitten werden muß. Kleine Leute auf dem Lande treiben besonders die Gräsererei, um an Rainen u. Wegen Gras für ihre Ziege, aus der allein ihr Viehinventar besteht, abzuscheln.

Grasfaar, —*faor*. f. Ein schmaler, mit Gras bewachsener Streifen Landes zwischen zwei Ackerstücken als Scheide, der Feld-Rain. Grasfören, in der Mehrgahl.

Grasflette. f. Die Grasnelke. (Ostfriesland.)

Grasgrün. adj. Grasgrün, die hoch grüne Farbe des Grases, wenn es im Frühjahr zu schießen anfängt.

Grasgrütt, —*heersf*. f. Der Grassirfe-Samen *Glyceria fluitans* R. Br., *Festuca fluitans* L., eine Grasart, die in Sümpfen, Teichen, Gräben, Bächen und an Ufern vom Tieflande bis zu den höhern Bergregionen allgemein vorkommt.

Grashalm. f. Ein Grashalm. (Ostfriesland.)

Grashäht, —*heesde*, —*hefed*. f. Ein Grashäht, die kleinste Art Hechte, weil sie gemeinlich in den Gräben u. Zeichen von Wiesenländereien vorkommen. it. Bildlich u. scherzhaft! Ein hoch oder lang gewachsener, hagerer Mensch.

Grashof. f. Ein Vorhof, ein Vorgarten. it. Ein Platz nahe bei den Bauernhäusern, wo Geträuche und Gras wild durch einander wachsen, und wo das Vieh graset. He har uns bannig in Schoed, denn plüden wi Blöm in sin Grashof, darmit so stoo he herut un smeet na uns Dierns mit de Nachmü: Er hatte uns gewaltig in Respect, denn pflüeten wir Blumen in seinem Vorgarten, stob er plötzlich heraus und warf nach uns Mädchen mit der Schlafmü. (Kl. Groth, Quickborn S. 89.)

Grashoon. f. Eins mit Grassloper. cfr. dieses Wort.

Grashüpfer, —*hüpple*. f. Die, zur Insectenfamilie der Heuschrecken gehörige Gattung Grille, *Gryllus* L., *Latr.*, *Acheta* Fabr., und zwar die größere, die grüne Feldgrille, *G. f. A. campestris*, die auf trocknen Wiesen und an Feldrainen lebt, wo sie sich Löcher gräbt, und auf ihren Wanderungen nicht selten große Verheerungen in Gärten an den Kulturgewächsen anrichtet. Die Hamburger Straßenjugend pflegt nach der Art diese Grille massenhaft zu sammeln und wegen ihres sog. Singens, Zirpens, in bunte Papier-Kästchen, Häuschen mit Glasfenster zu sperren, und sie mit dem Ruf 'Woi! Grashüppers' auf den Straßen Hamburgs u. Altonas feil zu bieten. (Schülze II, 63.) Ob noch? it. **Grasheemle**, —*springer* sind neben den obigen in Ostfriesland übliche Namen des Insects. Holl. *Hopper*. Dän. *Grashopp*. Schwed. *Grashoppa*. Engl. *Grasshopper*. Alle von hüpfen, springen, wie Franz. sauterelle von sauter: Springen. cfr. Heilpringer.

Grashuns. f. In Ostfriesland ein Hof, wozu viel Weideland gehört.

Grasig, *gräßig*. adj. Grasartig. cfr. Grosig.

Grasig, *Gräsing*. f. Die Grasweide, der Weidewachs.

Graskamer. f. In der Landwirthschaft ein Behältniß, in welchem das Grünfutter für das Vieh aufbewahrt wird.

Graskamp. f. Ein eingefriedigtes Grasgrundstück, auf dem das Vieh weidet wird.

Grasland. f. In Ostfriesland: Weideland. Es wird auf der Galt, der Geste, 3 Mal besaamt und 6 Jahre beweidet.

Graslinde. f. Die großblättrige Linde, die Sommer- oder Wasserlinde, *Tilia Europaea* L.,

T. grandifolia, Ehrh., *T. platyphyllos* Scop., von ihren hellgrünen Blättern wol so genannt, und weil sie als Standort begraseten Boden liebt.

Grasloof. f. Das kleine Gras-, Schnittlauch, *Allium Schoenoprasum* L., cfr. Bees-, Beestloof S. 106.

Grassloper. f. Der Wiesenchnarrer, Schnärz, Wachtelfönig. *Crex pratensis*. *Bechst.*, eine zur Ordnung der Sumpfvögel gehörige Gattung, die von Linné zu den Kallen gestellt ist, gleicht der Wachtel; lebt auf Getreidefeldern und feuchten Wiesen von Insecten, Würmern, Sämereien. In einigen Gegenden wird dieser Vogel auch *Grashoon*, *Grashuhn* genannt.

Grasnaar, —*nare*, —*nare*. f. Die Grasnarbe, die Rasenbede. De Grasnaar bewert up un af; dat geit hendal, dat geit tohöch so lisen as en Kinnerweg: Die Rasenbede zittert auf und ab, das geht hinab, das geht hinauf, der Kinderwiege gleich so leif'. (Kl. Groth, dat Moor. Quickborn S. 9.)

Graspape. f. Scherzhafte Benennung eines Landgeistlichen, eines Dorfpredigers. cfr. Goddswoord.

Graspel, *Graspl'*. f. Ein Griff, nach dem was hingeworfen wird. cfr. Grappen, Grapps, grappen S. 604. In de Graspel smiten: Kindern Etwas hinwerfen, nach dem sie greifen, und der es erwicht, es behält. S mit de Herr en Schilling in de Graspel: So betteln in Holstein Knaben und Mädchen Geschäfts- oder Lustreisende bei Fahrten über Land an. cfr. Gräbbelgabbel.

Grasraupe, —*wurm*. f. Die Grasraupe. (Ostfriesland.)

Grasselee, —*stje*, *Grasseln*. f. Verschiedene Ausdrücke für den Begriff des Graspel, Griffs.

Grasstab. f. In einigen Gegenden von Westfalen, namentlich im vormaligen Stifte Corvey, ein Feldgerath, welches bei Feldschäden, Grenzstreitigkeiten zc. entscheidet.

Grasteten. f. In der Landwirthschaft ein Zeichen, welches denjenigen Leuten gegeben wird, welche die Graserei, Grasnutzung, im Felde, im Holze von der Grundherrschaft gemiethet haben.

Graswurf. f. Ein Rasenstück, eine Plagge. (Grasschaft Mart.)

Graswedwe. f. Die Graswittwe, scherzhafte Benennung einer geschwächten Weibsperson, zum Unterschied von Hore.

Grasweg. f. Ein grasbewachsener Weg, eine Trift. Lit ömern Damm dörn Grasweg, dann achterum bi de Bäker: Gleich überm Damm durch die Trift, dann hinten herum beim Bäker. (Kl. Groth, Quickborn S. 129.)

Graat adj. adv. Groß, in Grubenhagenscher Mundart. Comp. Gröter. Superl. Grötste, grötste, grötste. cfr. Graut, groot. Mit Groot. Angell. und Engl. Great.

Gratleeren, *gratuleeren*. v. Glückwunsch absetzen, gratuliren zum Geburts-, Namens- tage zc. *Ja glöb nich, dat de goden un schulligen Kinner to'n annern Ohm to diß Stunn to gratleeren keemen.* (Fr. Giese, ut min Leben. Plattd. Husfr. II, 62.) *Kann ik oot keen Geseent bescheern, will id em doch wat gratuleer'n, un söllt mi nig recht gerad'n, ward he't mi darum nig verschmad'n.* (Fr. Carl, in Neüwarp, Pommern, zum

22. März 1877.) Ree, Babber, bent Di blot, de ganze Stad weet ja null al, datt Friis mi frien will, ik hebb ömmerfurt Besöt hatt, de all gratuleeren nullen. (Blattd. Husfr. III, 24.)

Gratschelig. adj. Sperrbeinig, mit gespreizten Beinen gehend, stehend, sitzend. it. Schlappfüßig. (Grubenhagen.)

Gratscheln, grätzscheln. v. Mit weit gespreizten Beinen gehen. it. Einen schleppenden Gang haben, von Menschen und Kindern. it. Unsicher gehen, so daß man leicht fällt. (Desgleichen.)

Gratsen. v. Scharren, raffen. (Ostfriesland.)

Gratsnüttsch. adj. Großmäulig, großsprachlich, großhuerisch. (Grubenhagen.)

Grau. adj. Grau, Mischung von Weiß und Schwarz. cfr. Grag S. 601. Dat Grau. f. Der gemeine Vöbel, identisch mit dem holländ. Jan Hagel, eigentlich das Bootsvolk, weil es in grauen Kitteln geht.

Graube, Grabde. f. Ravensbergischer Ausdruck für Größe.

Graue Arsten, — Arsten. f. pl. Die grauen Erben. cfr. Artf S. 52.

Graue Älle. f. Der Marder. (Ostfriesland.)

Grauen. v. Grau werden von Menschen und Thieren. De Esel grauet in Moderlive: Die Esel werden im Mutterleibe grau, sagt man im bitteren Spott von Einem, dessen Haar schon in frühen Jahren grau wird. it. Sodann vom Tagesanbruch gebräuchlich. Et grau't de Dag: Das Tageslicht bricht an, von den ersten Lichtstrahlen des Morgens fängt der Himmel an grau zu werden, es dämmert. Dän. Grue. Schwed. Grp, welches aber nur allein vom Himmel und dem Tage gebräuchlich ist.

Grauschien. f. Der Bezoarstein, Lapis Bezoar f. bezoardicus (vom arabischen Bädjar: Gegengift), Name krankhafter Concretionen, die sich im Magen, zumal in den Pansen einiger Wiederkäuer, erzeugen.

Grauschast, — haßtig. adj. Etwas grau, gräulich. (Grubenhagen.)

Graurittsch, — artsche. f. Der gemeine Hanffink.

Graufänfling, Fringilla cannabina L., Linaria Bechst., Klein, Linota Bonap. cfr. Artje S. 55.

Graulen, sil. v. Sich fürchten. (Berlinisch.)

Graulich. adj. Fürchtam, besonders im Dunkeln vor Gespenstern. Doch kennt der Berliner auch eine jraule Fejend, in der man sich fürchtet. (Der richtige Berliner S. 28.)

Grausaam, — saom. adj. Grausam, fürchterlich, schrecklich, ungemain. it. Dient als Superlativ-Bezeichnung.

Graut, graüt. adj. adv. Groß, wird sowol von der Quantität, als Qualität geiaat. Graut Geld: Viel Geld. En graut Mann: Ein Vornehmer. En graut Keerl: Ein großer Mensch. Dsnabr. Sprichwort: Graut spreken un wiit stri'en (weit schreiten) helpt Mannigen äwer de Nien: Mancher kommt durch Großsprecherei empor! As nu in dat ganze Nus en graut Fuchhei un Lachen lossigont: Als nun in dem ganzen Hause ein großes Lachen und Lachen lossig. (Fr. Giese, Frans Essink S. 9.) Düstlig te arbeiten is de gröttste Siägen süör 'n Menstken: Tüchtig zu arbeiten ist der größte Segen für

den Menschen. (A. a. D. S. 20.) (Westfälische Mundarten.) cfr. Groot.

Grauwellig. adv. Graulich, ein verstärktes sehr. De Fisch jünd grauwellig bör: Die Fische sind sehr theuer. En grauwellig Kerl: Ein gräßlicher, ein gefährlicher Mensch. Grauwellig veel: Ungemain viel.

Grauwist. f. Eine Art grobes und schneidendes Gras, welches auf sumpfigen Wiesen wächst und die Eigenschaft hat, daß, wenn es abgeschnitten worden, die inneren gelben Halme binnen einer Viertelstunde einen Daum breit wieder in die Höhe wachsen. Es sieht etwas grau oder bläugrün aus. (Drem. W. B. II, 539.)

Grauv. f. Ein Graben. (Clevische Mundart.) cfr. Grauen.

Grav. adv. Schwer, schwerfällig. Graves Footes: Schwere Ganges. it. Hochschwanger. cfr. Groot.

Gravd. f. Das Grab. (Clevische Mundart.) cfr. Grab S. . . .

Graue, Graue, Graaf, Gräve, Grewe, Grefe. f. Ein Graf, in dem weitesten Umfange seiner ehemaligen Bedeutung ein Vorgesetzter über ein gewisses Geschäft, namentlich der Handhabung der Geseze in administrativer, wie in richterlicher Beziehung in einem bestimmten Bezirk oder District; it. über einen besonderen Zweig der Verwaltung, in welcher Beziehung das Wort in Niedersachsen, Westfalen u. Holland noch hin u. wieder im Munde des Volkes ist. Als jene Grafen, im 11. Jahrhundert diejenigen Bezirke, Gaue, in denen sie die Polizei- und Rechtspflege hatten, zum erblichen Eigenthum erhielten, so ward aus dem bisherigen Amtstitel ein erblicher Ehrentitel und das Wort Graf bezeichnete nunmehr einen edlen Herrn, welcher eine Grafschaft besaß und in der Würde unmittelbar auf den Herzog und Fürsten folgte. Außer diesen erblichen Grafen, die im Deutschen Reich alten Stils die letzte Stufe des Fürsten-Collegiums einnahmen, und auf dem Reichstage zu Regensburg, wie beim Reichshofrathe auf der Grafenbank theils in Person theils durch Abgeordnete saßen, und daher geborne Theilnehmer an der Gesezgebung waren, verlieh der Kaiser einzelnen edlen Herren den Ehrentitel Reichsgraf als erblich in ihren Nachkommen, doch ohne daß diese Ehre auszeichnung auf die Grundbesitzung derselben, als Grafschaft, übertragen wurde, wenige Fälle ausgenommen. Nach der alten deutschen Reichsverfassung stand nur dem Kaiser das Recht der Standeserhöhung zu; darum hatte der Grafentitel, den ein deutscher Fürst, welcher auch außerhalb des Reichsverbandes ein Land mit souveräner Gewalt besaß, verliehen hatte, im Reiche selbst erst dann Geltung, wenn er vom Kaiser und Reich bestätigt worden war. Mit der Auflösung des Deutschen Reiches im August 1806 und der Stiftung des Napoleonischen Rheinbundes sind diese Privilegie der höchsten Reichsgewalt abgestorben, und bei der Stiftung des neuen Deutschen Reichs a. J. noch nicht wieder ins Leben zurück gerufen! Kstrief. Sprichwörter: Man kann wol 'n Grafengood verteeren, De leert as 'n Graf: so vornehm oder üppig.

(Kern-Willms S. 37.) Holl. Graaf. Dän. Gråbe, Græbe. Schwed. Grafwe. Angelf. Grafca. Engl. Earl (Earl).

Grave. f. Anderes Ravensbergisches Wort für einen Graben, sei er trocken oder mit Wasser gefüllt. Auch in Grubenhagenscher Mundart, die nebenbei Grabe spricht. cfr. Gracht S. 600, Graft S. 601.

Grawe. f. Der und das Grobe. (Ostfriesland.)
Graven. v. Graben, mit dem Spaten. Flecht. Grawe: grabe, gräftst (gröwvst): gräbt, graft (gröwt oder grefft): gräbt, groow: grub. it. Graven laten: Eine Leiche beerdigen. it. Dem Wasser Ablauf verschaffen. Holl. Graven. Dän. Græve. Schwed. Grafwa cfr. Graben S. 600.

Graven. f. Ein jeder Graben, insonderheit ein Wassergraben. Eins mit Graft S. 601. it. Die Begränzung, der Umfang eines Landgutes. Binnen Graven: Innerhalb des Gutsbezirks. Up'n Graven hebbben: Auf der Hofstatt halten. it. In Dsnabrick ein aufgeworfener schmaler Dam, die Acker damit abzufondern und zu scheiden, so wie ein Deich längs großer Flüsse zum Schutz gegen deren Überschwemmungen. In Dittmarschen spricht man Groben für Wassergraben und Gröben in der Mehrzahl Regen, Regen rull, bet alle Gröben vull! (H. Groth, Regenleed. Duidborn S. 33.)

Gravenstiger. f. Der Grabensteiger, im Bergbau ein Steiger, der die Aufsicht über einen Flöz- oder Kunstgraben führt.

Graveree. —rije. f. Die Beschäftigung eines Gräbers; it. Der Ort und die Stelle, wo gegraben wird.

Gravers. f. pl. Die Gräber, Arbeitsleute zum graben. In den Torfmooren ist de Graver derjenige Arbeiter, welcher den Torf aus der Erde gräbt zum Unterschiede von dem Steker, der ihn der Länge und Breite nach absticht. In den alten Pommerschen Landes-Polizei-Ordnungen standen die Graver auf gleicher Stufe mit Bettlern und Landstreichern, da viele derselben, um Arbeit zu suchen, im Lande geschäftlos umherstreiften und Unfug verübten.

Grave., Greweschap. f. Eine Grafschaft. it. Ein Fest, welches vor Alters in Niederachsen von Bürgerleuten in grünen Lauben oder unter Maibäumen um Pfingsten begangen wurde. Es gab zu Ausschweifungen Anlaß, wie man aus der Kund. N. von 1489, Art. 199 ersieht. Da en schal nemant (am Rande stehen die Worte: Jentig Greweschop holden und darto) schaten ebder sinem Volke schalten laten to den Loven in den hilligen Pingtdagen by ener Mart. Auch soll Niemand (vergleichen Lustbarkeiten anstellen und dazu) einen Beitrag geben oder von seinem Hausgefinde geben lassen zu den Lauben im heiligen Pfingstfeste bei einer Mart Strafe. (Delrichs Samml. der Gesetzbücher der Stadt Bremen S. 708. Brem. W. B. VI, 91.)

Grav., grawlik. adj. Gräßlich.

Grav., Gräf., Gräwniß. f. Das Begräbniß. Grälen. v. Schreien, wehklagen. (Grafschaft Mart.), cfr. Grölen.

Grawweln. v. Oft betasten, herumtasten, befühlen.

(Grubenhagen.) Angelf. Grapian. cfr. Grabbeln S. 599.

Gräfe, Grefe, Grefel, Griggel. f. Die Griebe. (Ostfriesische Mundart.)

Gräfin, Grevin, Grewin. f. Eine Gräfin. it. Am lustigen Tage der Schulkinder wurde ein Mädchen als Grevin ausgeputzt. Wie alt diese Sitte war, sieht man aus der zweiten Bedeutung des Wortes Graweschap.

Gräfte. f. Ein mit Wasser angefüllter Graben um einen ländlichen Wohnsitz, adliges Haus, Ritterstz, wie er in ganz Westfalen gefunden wird. Auch die Felsklöster und sonstige, mit Grund und Boden fundirte, pia corpora hatten eine derartige Bewährung. So das dem heil. Mauritius geweihte Collegialstift vor der Stadt Münster, dessen Kirche, sammt den Curien, Wohnungen der Canoniker nebst den dazu gehörigen Gärten einen ansehnlichen Raum in Quadratform deckte, der ringsum von einem breiten Wassergraben umgeben war. cfr. Graft S. 601.

Grämen, sil. v. Sich härmten und grämen, sich Etwas zu Gemüthe ziehen. Gräme di man nig, gräm du di man nig, ik heff nog drie Sösling, det weefte man nig, ist in Holstein, namentlich in der Gegend von Kiel, ein oft gehörter Singlang, der als Trostwort geboten wird. Se schämt un grämt sil nig: Er ist scham- und sorglos.

Grämlich. —lik. adj. Häßlich, unangenehm, mürrisch, übelgelaunt. En old grämlich Wiif: Ein altes häßliches Weib. En grämlich Gesicht: Ein mürrisches, unangenehmes Gesicht. Grämlik uutjen: Ein verdrickliches Gesicht machen. Grämplig spricht man im südlichen Theil der Altmark, cfr. Gneew S. 533. Gremel, gremell, in Grubenhagen. Auf Hunde angewendet. Böse, grimmig. (Schambach S. 68.)

Grämlich. f. Ein häßlicher, und wie im Hochd. ein mürrischer, immer verdricklicher und seinen Verdruß kundgebender Mensch. Grämpeljan heißt ein solcher Mensch in den südlichen Gegenden der Altmark. Grämpeln ist das v. Eins mit gneem S. 533.

Grämstern. v. Räuspern. Se grämsterden lüd, üm Maore Stemen to kriegem, de, well am besten sid up et Singen verstonn, stellde sid in de Midde un gaff dat Teeken: Sie räuspernten ein wenig, um klare Stimmen zu bekommen, der, welcher am besten sich auf's Singen verstand, stellte sich in die Mitte und gab das Zeichen. (Fr. Giese, Frans Essint S. 76.)

Grän. f. Mellenburgischer Name der gemeinen Fichte oder Rothanne, auch Harfsichte und Pechanne genannt, Pinus Abies L., P. excelsa Lam., Abies excelsa Dec. P. picea Duroi, in den Berggegenden des Blattd. Sprachgebiets der vorherrschende Waldbaum, der oft 100, ja bis 160 und 180 Fuß hoch und 3 Fuß und darüber im Durchmesser stark wird und sein Alter auf 200 Jahre und darüber bringt; selten einen Wald auf großem Raum im Flachlande bildend, in dessen Nadelholz-Forsten P. sylvestris L., die Kiefer oder Föhre, der Charakter-Baum ist. cfr. Greinenholt.

Gränen, greinen. adj. Von Tannen-, von Fichtenholz. Holl. Greenen; ohne Zweifel von

dem immergrünen Zustande der Coniferen abgeleitet.

Gráp, Grep, Greppe. f. Der Griff, Handgriff it. Ein Fischmesser, ein tiefes rundlich gestrich-tes Netz an einem Bügel mit einem langen Stiele. it. Eine Ristgabel. it. Eine dreizackige Gabel kleinern Formats zum Würmergraben (auf den ostfriesischen ic. Inseln) als Köder zum Fischfang. He dade eenen gooden Grep: Er nahm nicht zu wenig, bei dem kühnen Griff hatte er einen ansehnlichen Vortheil. To Gráp: Zur Hand, bereit. He hadde dat up'n Grep: Er durste nur die Hand danach ausstrecken. Greppe hießen in der alten Pommerischen Vass-Ordnung die Fische, welche bei der Eisfischerei die herzoglichen Beamten, auch andere völliig Unbefugte von einem Zuge ohne Entgelt sich aneigneten. He hatt et in'n Grep as de Bracker de Luus: Er hat es schnell gefaßt wie der Bettler die Laus! In Hamburg sagt man: Fiif Finger un Een Grep is de beste Bewiis: Ein handgreiflicher Beweis ist der beste. To Grep goon wie to Kerr, to Knast, he geit mit mi to Grep: Er geht hart mit mir um, greift mich hart an. In der Krempfer Marsch, Holstein, ist Grep eine Tasche, auch in Stade, Bremen. Stil dat in de Greppe: Stecke das in die Tasche. Dän. Grep, Engl. Grippe.

Grápsh, greepsh, begrápsh. adj. adv. Was schwer zu bekommen ist, monach gar Viele greifen; was kaum zu haben, was hoch im Preise steht. cfr. Grappsh S. 604. it. Was reichend weggeht. De Waar is grápsh: Die Waare ist sehr gesucht. Se sünd dar nig mehr so greepsh na, sagt die Hamburger Höterin, die die ersten Lederbissen nicht mehr so theuer anbringen kann, weil das erste Gelüste der reichen Leute befriedigt ist. Se sünd nig meer so greepsh na de Hüser, hieß es in Hamburg u. Altona, als zu einer gewissen Zeit die Hauspreise fielen. Dit Volk is up' Stund regt greepsh: Es hält jetzt sehr schwer, Gesinde zu bekommen. it. Gern zugreifend; diebisch.

Grás. f. Das Gras. (Ravensberg.) cfr. Gras S. 604.

Grásbuitter. f. Ein halbbrüchiges Kind, ein Jungvieh, wörtlich ein Grasbeißer. it. Schmerzweise ein Presbyter. (Desgleichen.)

Grásen, grósen. v. Grauen, graufen, schaudern, von dem Schauder, der durch Kälte, Fieberfrost einen hohen Grad des Stels, der Angst, der Furcht, des Schreckens oder des Abscheus erregt wird. it. Als f.: der Schauder. Ni gráset davór; he hett 'n Grásen; 't Grásen keem em an; em lööp 'n Grásen óver: Ihn graufte, schauderte, ihn überließ ein Schauder. Enen mug dat Grásen óvergaan: Die Haut möchte ihm schaudern; eine Gänsehaut ihn überlaufen. Ni gráäst vór de Arbeed: Ich schäme mich, diese Arbeit zu thun. Schwed. Byta. Angelt. Agravian.

Grásfess, grásfist, grásferig, grásig, gráslich, grífess, grífess, gríslich. adj. adv. Graufig, gráslich, gráulich, abscheulich; ekelhaft fürchterlich, schauderhaft, ekelhaft schrecklich. it. Eine Gänsehaut erregend. He süüt grásfess ut: Er sieht abscheulich aus. Grásig wesen: Schauder empfinden, Fieber-schauder

fühlen. Dat is 'ne grásige Bertelling: Das ist eine graufige Erzählung. (Lappend. Geschichtsquellen S. 92): Vnde ock scach en greselic ghesichte to der tyt binnen Bremen. (Br. W. B. VI, 90.) it. Dient zur Superlativ-Bezeichnung, insonderheit in der hochdeutschen Form des Wortes. Dän. Grásfelig. Schwed. Grásfelig. Engl. Grisly.

Grájung. —fige. f. Das Schaudern, horror, Grauen. 'ne Grájung geit mi ówer: Ein Schauder überläuft mich.

Grátlik, grátlik. adj. adv. Loder, mürbe, unzuammenhängend.

Gráver. f. Ein Spaten (Altmarkt).

Grebbeig, grubbig. adj. adv. Geizig, habfüchtig. cfr. Grappen, grappsh, S. 604.

Grede, Grewa. f. Die Griede, der Überbleibsel von einem ausgeschmolzenen Fettwürfel. (Grubenhagen.) cfr. Graibe S. 602, Greven S. 611.

Grede, Greete, Griede, Gróde. f. Ein Acker, Gras-, Grün-, Weideland. Ein Stück Feld, welches bisher begrast war und zur Weide diente, ut de Gredede breeken, plógen, aufbrechen. (Eiderstedt, Husum, Schleswig.) cfr. Eitgró S. 428. it. Findet sich das Wort in Ostfriesland an viele Orts- und Länderei-Namen geknüpft: Weideland, das nur als Weide und zum Heumachen benützt und niemals aufgetrocknet wird, in den Kirchspielen Niepe, Dätelbur ic., de Greete, Greete, Greetfiil, Greetmer Amt. Ostfriesisch Gred. Angelt. Gráde. cfr. Greet, Grobe.

Grede, Greideplaat. f. Ein Hof, eine Meierei, bei der sich nur Grün-, Weideland, kein Flugland befindet. (Ostfriesland.)

Greffel. f. Ein Griffel. (Niederrhein: Clevische Mundart.)

Gregori. Der Kalendertag Gregorius, der 9. Mai. Gregori leggt de Kant dat erste Ei, sagt man auf Fehmarn, auch in anderen Gegenden Schleswigs und Holsteins.

Gregorius, Gregur. f. Ein Heilgehülfe, Verstümmelung des Wortes Chirurgus.

Grie, Griet, Grien, Groie. f. Das Wachsthum, Gedeihen. (Ostfriesland.) von Groei.

Greibule, Griebule. f. Beulen, die auf dem Rücken des wohlgenährten Rindviehs entstehen, und von der Rinderbremse, Oestria bovis, herrühren, die ihre Eier in die Haut legen und diese Anschwellungen verursachen. (Desgleichen.) cfr. Griebulen S. 611.

Grien, greien, groien. v. Grünen, wachsen, gedeihen; fett und stark werden. (Desgleichen.)

Griefenberger. f. Ein Dieb (Berlinisch).

Grielen. v. Sich abmühen. (Grubenhagen.)

Grein. f. Der Kamelot, ursprünglich ein Stoff aus den Haaren der Kameelziege, gemischt mit Wolle oder Seide, jetzt ein halbmoellener Stoff mit leinener Kette und wollenem Schuß, von heimischen Webern verfertigt. (Ostfriesland.) von Grein.

Greinen. v. Greinen, weinen, wimmern; ein betrübtes Gesicht machen, Thränen vergießen. (Westfalen, Ostpreußen.)

Greinen. v. Grubenhagensches Wort für foppen, necken, namentlich dadurch, daß man zum Besitze einer Sache Hoffnung macht, während man gar nicht im Sinne hat, dieselbe zu erfüllen. (Schambach S. 68.)

Greinenholt. f. Das Holz der Edelstanne; überhaupt Tannen- und Fichtenholz, im Gegen-

saß zu Föhren- oder Kiefernholz, fast immer mit dem Nebenbegriff des nordischen oder des baltischen. (Ditfriesland.) cfr. Grän, gränen.

Grei, **greä**, **groe**, **groisam**. adj. Gedeihsam, gut treibend, wachsend und gedeihend, fruchtbar. (Ditfriesland.) Holl. Groetsame. Engl. Growome.

Greiwurm. f. Die Wade von *Oestrus bovis*, wodurch die Greibulen entstehen. it. Der Wurm, welcher die Pusteln in der Haut erzeugt und diese wachsen macht. (Desgleichen.)

Greek. f. Ein Grieche. En dullen Greek ist dem Plattdeutschen ein eigen sinniger, ungeselliger, wunderlicher Mensch. Engl. Orig: Ein luttiger Su.uber.

Greeland. Griechenland.

Greeß, **greeßf.** adj. Griechisch. Dat versteit sik as dat lewe Greeßf: Das ist eine ausgemachte Sache, das ist kaum Fragens werth.

Greeß Testament. f. In Ditfriesland die scherzhafte Benennung eines Psropenziehers an einem Taschmesser, die auf folgender Anekdote beruht: In einer Pastoral-Conferenz von 21 Domines, Predigern, wurde über eine schwierige Stelle im neuen Testament gestritten. Hett een van de Herren, fragte der vorstehende Superintendent, 'n greeßf Testament bi süßf? Alle verneinten es. Bald nachher wurde Wein aufgetragen, und der Superintendent fragt wieder: Wisch'in hett een van de Heeren 'n korttrekker bi süßf? Da wurden ihm 20 Taschen-Psropenzieher hingehalten, und seitdem heißt ein solcher „das griechische Testament.“ (Stürenburg S. 74.)

Grelse. f. Bremischer Name einer Gattung wilder Enten, der Rothhals, *Fuligula ferina* L., die Tafelente?

Grell. adj. adv. Hell. it. Schnell. (Mecklenburg.) it. Böse; voll Eifers. (Pommern.) it. Feurig, grell aussehend. it. Hitzig; voll von Brunst und sinnlicher Begierde, lüstern, verlesen: Dat Nicht is grell na de Jungen (Ditfriesland). it. Heftig, scharf, in der Lebensart: 't frust grell: Es friert heftig, stark. (Ditmarischen.) it. Schielend (Lübel). cfr. Grall S. 602.

Grellen. v. Starr sehen. it. Schielen. Angelt. Grillian: provocare.

Grellig. adj. adv. Blinzlend, schielend. He sütt grellig ut: Er blinzelt mit den Augen. it. Närrisch, störrig. (Altmark.)

Grelloog. f. Ein feuriges, funkelndes, scharf und starr, begehrlieh blinkendes Auge. cfr. Grallog S. 602.

Grelloogd. adj. Mit Augen der geschilderten Art versehen sein. cfr. Kralloogd.

Grellogen. v. Die Augen verdrehen als ein Jorniger. it. Grimm aus den Augen blicken lassen. (Bremen, Stadt u. Land.) cfr. Krellogen, wrellögen.

Bremen. v. Schmierern, mantchen. Sit begremen: Sich beschmutzen. cfr. Grosen. Engl. Gimo, bugimo.

Bremer. f. Ein Sudler, der schmiert, schmutzt, mantcht, subelt, puschet. (Ditfriesland.)

Bremerig, **gremerg**. adj. Schmutzig, subelig, unreinlich. (Desgl.)

Breemf. adj. Schmutzend, schmutzig und schmierig machend. (Desgl.)

Bergaus, Wörterbuch.

Grind. f. Der böse Grind, Kopfschlag. (Elevische Mundart.) cfr. Grind.

Grindel. f. Ein Riegel, ein starker Holzriegel, auch Pfugtolter (Graßh. Mart., Altmark, Ditfriesland.) cfr. Grindel.

Grindeln. v. Riegeln, verriegeln.

Grünen. v. Lachen. (Grubenhagen'sche Mundart.)

Grünen, **greünen**. v. Lächeln. (Desgleichen.)

Grense, **Grenß**. f. Die Gränze. cfr. Grensinge. Aus dem slavischen Graniza in's Hochdeutsche und von dieem in's Plattdeutsche gedrungene Wort, dessen eigen thümliches Wort Swelle heißt.

Grenseboom. f. Ein Tragebaum mit zwei Ketten, also ein zweiarmer Hebel, um zwei gleichschwere Lasten, insonderheit Fässer, damit zu tragen.

Grensetrub. f. Das Gänse- oder Silberkraut, *Potentilla Anserina* L., aus der Familie der Rosaceen, auf Tristen und Ängern wachsend und von den Gänsen gern getressen.

Gresen. v. Gränzen. cfr. Grense und Swellen.

Grensing. f. Grubenhagen'sches Wort für die Schafgarbe, *Achillea millefolium* L., zu den Compositen gehörig. Eine Art heißt wite Grensing. cfr. Schoapgarbe.

Grensinge, **Grenitts**, **Gränssinge**, **Grenß**. f. Die Gränze, das Ende eines Gebiets, dasjenige, wo ein Gebiet aufhört und ein anderes anfängt, vornehmlich eines Landes. De Grensingen van t' Dübske Riik: Die Gränzen des Deutschen Reichs. It shall un will od nicht volborben, staden, vergönnen ofte tholaden, dat weltlike ofte geestlike Fürsten, Edellinge, ofte unser Städe, Deenstämmer, ofte jenige Instaten des Stichts binnen ofte buten Landes, jenige Borge, Schläte, Beste ofte Wohninge buen up de Regde an de Gränssinge des Stichts zc. (Erzbischöfl. Bremische Capitulat. in Cassel's Bremens. I, 280. Brem. W. B. II, 540, 541.) De Grenß beteien oder betreffen: Die Gränzen einer Flur begehen, was von Zeit zu Zeit geschieht, un die Gränzen der Feldmark oder Weidgemeinde lebendig zu erhalten und dem jüngeren Geschlecht einzuprägen. (Schambach S. 68.)

Greep. f. Eine Heu-, Mistgabel. cfr. Ford S. 488. Leeren wolle nisch, un arbaten wolle of nich, Creepe un Schpaden faate nich an: Lernen (in der Schule) wollt' er nichts, un arbeiten wollt' er auch nicht, Mistgabel un Spaten fafte er nicht an. (Magdeburger Börde. Firmenich I, 159.) it. Der Griff. To Greep gaan: Hitzig zu Werke gehen. (Bremen, Stadt u. Land.)

Greep. f. Grubenhagen'sches Wort für Griff. Grepe pl. Holl. Griep. Angelt. Griep.

Grepel, **Handgrepel**. f. Die Handhabe, an der man Etwas anfaßt.

Grepp. f. Dösnabrücker Ausdruck für Griff. Sprichwort: He heßt et in'n Grepp, as de Pracher de Luus: Er versteht es, rasch eine Sache zu verrichten.

Greppstüntjen. f. Ein hölzernes Gefäß mit Einem Griff.

Gresen. f. Der Schauder (Ditmarischen). D! dat weer gruli to hörn, Een krogen de Gresen den Rugg lant: D! es war

grausig zu hören, der Schauer kroch uns über'n Rücken. (Kl. Groth, Quickborn S. 101.)

Greet. f. Der Gruß. it. Die gerichtliche Klage, daher **Greetmann:** Der Richter. (Ostfriesisch, doch aber meist verschommen.) it. Grasanger, Gras, besonders wenn es untergepflügt ist. Daar is nog veel völd Greet in: Es ist noch Kraft darin von dem untergepflügten Ager. cfr. Greede, S. 608. (Ditmarschen.)

Greta, Grita. f. Die gemeine Pfuhlschnepfe, *Limosa aegcephala L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Watvögel gehörig; eine Bewohnerin des nördlichen Europa, die in den Monaten April und Mai, sodann auch in den Monaten August und September, doch selten, nach Deutschland fliegt. Sie läßt den Laut Grita hören, daher ihr Name. hol. Griet.

Greete, Grettha, Griet ist der Name des meist **Greetfiel** genannten Marktledens und Hafenerbes, des alten Stammfizes der Cirhsena, des im 18. Jahrhundert ausgestorbenen Grafen- und Fürstenhauses von Ostfriesland, worauf das Fürstenthum 1744 an das Preussische Königshaus kam, zu dem dasselbe — nachdem es 1807 dem Louis Bonaparte'schen Königreich Holland, 1810 dem Napoleon'schen Kaiserreich und 1815 dem ein halb Jahrhundert alt gewordenen Königreich Hannover einverleibt gemessen — 1866 zurückgeführt ist.

Greete, Greetj, Greet'; Dim. Greetjen, Greetken. Der Name Margaretha, Gretchen. Hans u Greetj: Bezeichnung eines Ehepaars, Mann und Frau, scherzweise. Greetken in de Köt! So ruft man einer schwangern Frau zu, wenn man ihre Gesundheit trinkt. Groot Greetj oder grote Greete ist die Benennung eines mythischen, übergroßen Geschüzes, mit Tragweiten, die selbst kruppliche Gußstahlkanonen nicht erreichen. Nach Holstein ist das Mährchen von der großen Greete, angeblich einer holländischen Erfindung, durch die in dieses Land eingewanderten und seit lange daselbst ansässigen Holländer gekommen und von ihnen vorzüglich in Ditmarsen im Umlauf gebracht, wo man die Inschrift der Kanone erzählend so nachgebildet hat: Groot Greetj heet ik, negen (9) Wiil scheet ik, alles wat ik raak (oder draap) dat ward to sprok: Große Greete heij ik, neun Meilen weit schieß ich, alles, was ich erreich' (oder treffe) wird zur Spreu. Swart oder Swatt Greetj: Die schwarze Greete, muß einmal in der Gegend von Kiel eine unreinliche, säuische Frauensperson gewesen sein, nach welcher man von tauben, mit Wurmstoff gefüllten Nüssen sagt: Da heet swatt Greetj in scheten! Buur: Greetje: Ein Bauernmädchen! Dicke Greete: Eine vierhörige Frauensperson, ein corpulentes Bauernmädchen. Grise Greetje: Eine gefochte Buttermischsuppe mit zerriebenen Roggenbrod. (Bremen, Stadt u. Land.) Deüse Greete: Ein böses Weib! Zusammengelegte weibliche Namen: Greetdört, Margarethe Dorothee; Greetleen, M. Magdalena; Greetliis, M. Elisabeth; Greetsee, Greetfiken, M. Sophie.

Greetjen in't Gröne. f. Holsteinisch Benennung der Bremischen Junfer in't Gröne, der Jungfrau im Grünen, des Schwarzkümmels,

Nigella L., Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *N. damascena*, „Gretchen im Busch, Braut oder Jungfer in Haaren,“ mit 1—2 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, vielfach fein getheilten Blättern und hellblauen, mit fein getheilter grüner Hülle umgebenen Blüten, unter den Saaten in den Küstendörfern des Pontus *Eurinus* wildwachsend, wird bei uns in verschiedenen Varietäten als Biergewächs kultivirt, meist in Dorf-, weniger in Stadtgärten. holl. Juffertje in het Grone. Schwed. Jungfruni det gröne. In einem holländ. „Krauterbuche“ des 17. Jahrh. (Zankomo Friso von Stavoren, pseudon., Dodonarus, Kruijboel, Leiden 1618) heißt die Blume blaewe Jonkfrowen. In den verschiedenen deutschen Mundarten liebt man es, der „Jungfer“ einen bestimmten Namen zu geben, und zwar Margarethe, welchen der Niederdeutsche wie oben gezeigt, der Oberdeutsche in Grett, Grette, Gretli abkürzt, bezw. in Roseform bringt, die dann bald ins Grüne oder ins Gras, bald in den Busch, in die Hecke, ins Neg oder in die Stauden gesteckt wird. Den Namen Brud in Haaren hat die Blume von ihrer Gestalt. In Vorjahrhunderten erschienen die Bräute an ihrem Ehrentage in vollem, aufgelöst herabfallendem Haarschmuck, und man nannte das eine „Braut im Haaren.“ Stellt nun die blaue Blume ein liebliches Mädchen-Antlitz dar, so sind die dieselbe umgebenden feinen, grünen Blattspitzen das Haar, welches ihr Antlitz umrahmt. Der Name Leddigbloom, den die Blume auch führt, leitet man von dem Umstande her, daß ein Mädchen, wenn es dieselbe einem Bewerber gab, damit sagte, daß sie nichts von ihm wissen und lieber ledig bleiben wolle, natürlich nur so lange, bis der — Rechte kam! Unsere Blume ist nämlich das im Mittelalter oft erwähnte Kräutlein Schaava: Schabab, das von den Jungfrauen dem geboten ward, von dessen Bewerbungen sie verschont bleiben wollte. Schaava! hieß so viel als Paße Dich! geh' Deiner Wege! Statt des Wortes schaben bedienen wir uns jetzt in gleichem Sinne eines ähnlichen, indem unsere Mädchen sagen: Scheer Dich! (Alb. Richter; Illustrierte Zeitung. Nr. 1773 vom 23. Juni 1877, S. 511.)

Greetj: Schüttelwäfersche. Ein Beinamen, den man in Hamburg und Holstein einer fleißigen, stets thätigen u. berührigen Magd, insonderheit auch einer Köchin gibt. Betritt eine Mannsperson die Küche, so rufen die anwesenden weiblichen Personen: Greetj: Schüttelwäfersche, binn den Herrn den Platen vör: Binde dem Herrn die Schürze vor, theils um den Eindringling zu beschämen, theils um ein Trinkgeld von ihm zu erlangen.

Gretig. adj. adv. Schnell, bereit, begierig etwas zu thun. (Emden, Ostfriesland.) hol. Gretig. Engl. Groody. Angelf. Grädig, gretig.

Gretigheid. f. Die Gierigkeit. (Desgleichen.)

Greetland. f. Ein kürzlich aufgebrochener Rasen-, Wiesenboden. (Ditmarschen.)

Grett. f. Die Grütze, Graupe. (Ostpreussische Mundart.) cfr. Gorte S. 598, Grutt.

Gretten. v. Berunglimpfen; ansfahren, reizen. Niemand schal den annern gretten noch mede worden edder werfen steht in den alten Regeln des Hospitals zum heil. Geist in Barth. Pommern. cfr. Grotten.

Grettschan. f. Ein aus Buchweizenmehl gebadener Kuchen, der besonders bei den Littauern beliebt ist. (Ostpreußen. Bod S. 16.)

Greetwendschäfer. f. Der Schäfer des dritten Jahrs nach dem Ausbruch der Dreifsch. cfr. Turfandschäfer. (Ostfriesland.)

Greß, Grei, Groi. f. Das Wachsthum, Gedeihen. Gien Grei of Dei: Weder Wachsthum noch Gedeihen. (Ostfriesland.) *goub. Groei.*

Greibulden, Greibülen, Groipulsen. f. pl. Die Beulen, welche im Herbst auf dem Rücken der Kinder, besonders des Jungviehs, wenn es gut genährt ist, entstehen und vom Stich der Däsen- oder Kinder-Dasselfliege, *Oestrus bovis L.* herrühren, die dort ihre Eier legt, aus denen sich ein, bis zur Größe eines Taubeneies zunehmendes Eitergeschwür entwickelt, von dem im Frühjahr die Wade abgestoßen wird. Mancher Landwirth hält die Dasselbeulen nicht für nachtheilig sondern im Gegentheil für fontanellartige Ableiter krankhafter Säfte, daher für vortheilhaftes Gedeihen, Greiben, des Viehs, welcher Ansicht Stürenburg (S. 75) nach den in Ostfriesland gemachten Erfahrung nicht zustimmt. In der That liefert Vieh, welches, während es Greibulden hat, geschlachtet wird, eine durchlöcherete Haut von geringem Werthe.

Greiben, greien, groien, grösen. v. Wachsen, zunehmen, gedeihen. *Holl. Groijen. Dän. Groa. Schwed. Gro. Angelf. Groman. Altteut. Groma, groia. Engl. Grow. Franz. Croître. cfr. Angroin, angreifen* zc. S. 38. *Logroien:* Zuwachsen.

Greiben, Grewen, Greben, Grevells, Griggels, Grjven; in westfälischen Mundarten: **Sgreben, Sgroven.** f. pl. Die Grieben, diejenigen festen Theile, welche nach ausgegottetem Schmalz nicht weiter zergehen. *Swinns; Gofe: Grewen:* Schweins-, Gänse-Grieben. Auch von Däsenfett werden Grieben gemacht. In Städten verlaufen die Schlächter diese Überbleibsel gegen Erlegung einer Kleinigkeit an arme Leute, von denen sie auf Brod gegeben werden. In Hofstein lassen Hofbesitzer die in der Haushaltung vorkommenden Grieben ihren Hunden vorwerfen. *Grive* hat die Niederrhein-Clervische Mundart.

Grewenbaart, —bort. f. Der Mundausschlag. (Rellenburgische Mundart.)

Grewint, Gräwing, Greve, Gräve, Grimbart, Griwelint. f. Der Dach. *De Grewint sprak: Reinke Frunt, weseft nig blöde to better Stunt. (Reineke de Vos.)* *Holl. Grewing, Grevet. Dän. Grävinge. Schwed. Grävlin. Engl. Gray. Ital. Gratio. Franz. Grisard.*

Gribbelgrabbel, Grümwelgrawwel (Dsnabrück). f. Ein müßtes Greifen, z. B. nach hingeworfenem Gelbe. In't Gribbelgrabbel smiten; Etwas unter die Leüte werfen. He smitt den Nasendropel in't Grümwelgrawwel: Er ist über die Nasen geizig. *Grümwelgrawwel* spricht der Rellenburg. cfr. *Grabbeln* S. 599, *grappen* S. 604, *gripen* S. 613.

Gribbeln, grillen. v. Beben, zittern vor Fieberfrost oder Kälte; frösteln, schauern. *it. Als*

f. 't Grillen löppt mi överd Lävend: Schauer überläuft mich. Gribdelja spricht der Saterländer. *Holl. Grillen.*

Gribden, sin. v. Geizig sein. (Fürstenthum Dsnabrück.)

Gribdig, adj. adv. Bierig, auf Etwas erpicht sein. (Grafschaften Marl und Ravensberg.)

Gribdlig, grillig, adj. Schauernd, fröstelnd, zitternd; unbehaglich.

Grie'vel. f. Der Dach. **Grie'velhuus.** f. Der Dachsbau. (Grafsch. Marl.) cfr. *Grewint.*

Grifeln, griffeln, griif-, griffelachen. v. Eine freundsliche, lächelnde Mine machen. *it. Heimlich, ins Faustchen, wie in den Griff der Hand, lachen.* Ein aus zwei hochb. Wörtern zusammengesetztes Plattb. Wort. *Se griff-lachte 'n lütt beten, äwers 't wiir, as müßt' dat oll suer Gesicht sik iirst orntlich besinnen, wo't dit anfangen süll. Sie lachte so ein klein Bißchen in sich hinein, aber es war, als mühte das alte saure Gesicht sich erst ordentlich besinnen, wie es das anfangen sollte.* (Edm. Hofer, *Pap Ruhn.* S. 57.) cfr. *Gruuflachen.*

Grifen. v. Schmerz, Dual, Kummer, Leid, Gram, Harm zc. machen, weh und leid thun. *Holl. Grieven: Bozen, Rechen; büßig: Auiden, peinigien.* (Ostfriesl.)

Grifen. f. Das Herzleid, der Kummer, Verdrus, das Mißbehagen, der Abscheu, Schrecken, das Grauen (Desgleichen.)

Grifelik, griffel, adj. Schmerz und Mitleid oder Schauer erregend; unangenehm, schrecklich, abgheulich. (Desgl.) *it. Frostig, fröstelnd, schauernd* (Saterland.)

Griff, riss, adv. Rasch, behende.

Griffel. f. Die im Hochdeutschen: Ein ritzendes Schreibwerkzeüß.

Griffing, Sand-, Saungriffing. f. Der Sandaal, Sandfisch, *Ammodytes L. A. vulgaris Cur.*, Fischgattung aus der Ordnung der Raiblaiche und der Familie Aalfische, lebt an den Küsten der Nordsee, des Armeelundes und des Atlantischen Oceans und liegt $\frac{1}{2}$ Fuß tief unterm Sande, um nach Würmern zu wühlen. *Engl. Grig, Greg. cfr. Spürling.*

Grist. f. Der große Eifer; der Grimm. (Grubenh.)

Griftig, adj. Zum Angreifen geneigt, so ausgebracht, daß man in jedem Augenblick das Übergeben zu Thätlichkeiten erwarten darf, grimmig, wild. *it. Erpicht, auf Etwas veressen.* (Desgleichen.) *Schwabach* S. 68.

Grigelgragel. f. Ein undeutliches Gemurmel, wenn viele Leute zugleich durch einander reden, wovon man aber nichts deutlich unterscheiden kann. cfr. *Graal* S. 602.

Grigelgrageln. v. Murren. cfr. *Grageln* S. 601.

Grillen. f. pl. Hat Derjenige, oder er macht sie sich, wenn er tieffinnigen, verbrißlichen Gedanken nachhangt, wenn er ärgerlich, eigensinnig, mürrisch ist, und diesen Zustand seines Gemüths äußerlich merken läßt. *it. Unangenehme Vorstellungen und Sorgen, die zu nichts führen. Bistet bi de Grillen: Plagen Dich die Grillen? (Dsnabrück.) Alle noch junk un vergnügt, un kennen keen Grillen un Sorgen! Alle noch jung und vergnügt, und kannten nicht Grillen noch Sorgen.* (Al. Groth, *Quidborn* S. 101.) *Grillen, sä Götte, do krees he siin Moor vor de Bloog.* (Ostfriesisches

Sprichwort.) Kern-Willms S. 18. Dän. Grill-
len. Schwed. Gröllen.

Grillen. v. Frösteln, zittern. (Ostfriesl.) cfr.
Griddeln.

Grillig, grillisch. adj. adv. Grillenhaft, grillig;
voll Grillen; übelgelaunt, unaufgeräumt. it.
Fröstelnd.

Grimasse. f. Eine seltsame Heberde, besonders
eine seltsame Verzerrung des Gesichts. Eine
Zorngeberde, Fraße. Schwed. u. Angl. Grima:
Farbe. Franz. Grimace.

Grimeln. v. Grauen. (Grafsch. Mark.)

Grimlachen. v. Ein verstecktes Lächeln bliden
lassen: aus bitterm Zorn, und Lust zur Rache,
lächeln. (Brem. W. B. II, 542.) it. Hämissch
lachen.

Grimm. f. Das hochd. Wort, denjenigen hohen
Grad des Zorns bezeichnend, der sich durch
ungewöhnliche Heberden, durch eine widrige
Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch
Zusammenbeißung der Zähne, offenbart.
Schwed. Grunn: Graulich, Grauen erweckend. Engl.
Grimm: iedecklich, Grim: Berriecklich. Ital. Grimo:
mürrisch. Span. Grima: ein Schauer der Haut.

Grimmeln, begrimmeln. v. Schmutzig, schimm-
lig werden. Die Farbe verlieren. In-
grimmeln: Wenn der Schmutz schon fest sitzt
und die Farbe verschossen ist, wie in nicht
ausgestäubten, nicht ausgeklopften und nach
geborenen Tuchleidern.

Grimmig. adj. adv. Aufgebracht, zornig. it.
Bertritt den Superlativ eines adj. und ein
verstärktes Sehr. Grimme spricht der Ost-
frieser, neben grimmig, und drückt durch —

Grimmigheit. f. ein grimdiges Wesen aus.

Grimmig. adj. Ode, grauenhaft. it. Was eine
häßlich gewordene, schmutzige Farbe hat. He
süt so grimmig ut: Er sieht so schmutzig
aus. Ingrimmig. adj. des v. ingrimmeln.

Grimmig frag. adj. Halbgrau, sagt man vom
Kopfhair, welches schon mit grauweißem
Hair gemischt ist.

Grimpe. f. In Bremen, auch in Grubenhagen,
Name des Fisches Gründlint, f. dieses Wort.

Grimmterig. adj. Vor der Abenddämmerung,
dämmerig. 't fangt an grimfterig to
wären: Es fängt an zu dämmern. (Grafsch.
Mark.)

Grimstig. adj. adv. Grimdig. He is mi
grimstig: Er ist erbozt auf mich. He sütt
grimstig ut: Er sieht grimdig aus, gleich-
sam, als wollte er mich fressen. cfr. Gramstig
S. 603.

Griinaap. f. Ein Lachaffe, ein Mensch, der gern
und viel lacht. cfr. Grinebart.

Grind. f. Der Kopf des Menschen. It fall
Di wat up'n Grind gewen: Ich werde
Dir auf den Kopf kommen. Den Grind
lufen: Den Kopf laufen. it. Der Ausschlag
auf dem Kopfe, böse Grind genannt.

Grind. f. Der Kies, grobe, körnige Sand.
(Ostfriesland.)

rindel. f. Der Grendel, einen jeden Niegel,
einen Pfahl oder Hemmbaum von mittler
Stärke bezeichnend, daher ganz allgemein eine
Hemmung; ursprünglich ein einfacher Holz-
riegel von einem Ast oder gepaltemem Stück
Holz. Vor dem Hamburger Tamnthore ist
eine zu Gärten mit Gartenhäusern um-
gewandelte Gegend, die up'n Grindel
genannt wird, weil bei ihrer ersten Bebauung
die erste Straße, eine Querstraße, eine Sad-

gasse war. Holl. Grendel. Angl. Grindla, it.
ein Gitter. Schwed. Grind: Eine Glasbüre.

Grindelhoff. f. Der Niegel vor dem Boden
der Fässer. it. Der Baum an einem Pfluge,
welcher die Stelle der Deichsel vertritt.

Grindelstebe. f. Eine Kette an dem Grindelhoff
des Pfluges, vermittelst derer die Schar tiefer
oder seichter gestellt wird.

Grindeln, grinneln. v. Niegeln, verriegeln.
Zogrindeln, zogrindeln: Zurriegeln; ap-
grindeln: Aufriegeln.

Grimberig, grindig. adj. Grobörnig, kiefig. (Ost-
friesland.)

Grindsand. f. Der Kiesand, grobe, kiefige Sand.
(Desgleichen.)

Grindweg. f. Ein durch Kiesüberschüttung be-
festigter Fahrweg. (Desgleichen.)

Grinebart. f. Einer, der über Alles, selbst über
die geringste Kleinigkeit, die nicht einmal ins
Bereich des Komos gehört, lachen kann. it.
Meist, ein Griinaap, ein Schimpfswort, wie
auch Grinerische, wenn es sich um eine weib-
liche Person handelt.

Grinelen. f. In der Kindersprache eine lächelnde,
freundliche Miene. Giff mi 'n Grinelen:
Lächle mir zu! Mag daar keen Grinelen
af? fragt man in Hamburg Kinder, die nicht
lächeln wollen.

Grinen. v. Dieses Wort hat zwei gerade ent-
gegengesetzte Bedeutungen. In Westfalen,
wie bei den Altpreußen heißt es weinerlich
thun, mit Verzerrung des Mundes weinen,
wie die Kinder zu thun pflegen; ächzen,
wimmern, greinen. cfr. dieses Wort S. 608.
Stellenweise in Westfalen, so in der Graf-
schaft Mark, in ganz Niedersachsen und weiter
ostwärts heißt es dagegen: Sarkastisch, bos-
haft, lautlos lächeln, hohnlachen, behaglich,
selbstgefällig, oder mit Verzerrung des Gesichts,
mit offenem Munde lachen, in alberner,
unanständiger, überlauter Weise, während
Gniefeln, gniefen S. 584 ein die Schicklichkeit
und Wohlansständigkeit nicht verlegendes
Lachen bezeichnet. Der Berliner jrinen,
wenn er schmunzelt, beständig lächelt. Mit
't janke Jesicht jrinen: Pfliffig lächeln.
En Griin in de Grütt ist Eins mit Griin-
aap, Grinebart. it. Grimm, an Bauch-
grimmen, Leibweh leiden. it. Schrotten, mahlen;
(obsolet) it. Hervorscheinen. Dat Blood
griint dar dör: Das Blut scheint — durch
die Haut! it. Grimmig, wüthend aussehend.
Schwed. Grind. Angl. Grinnian, Grinnian,
grinnian, grindan. Engl. Grin, grind, grin.

Grineret, —rije. f. Zum vorigen v. in beiden
Bedeutungen. it. Das Schneiden im Leibe
in Folge von Kollif.

Griert. f. Eins mit Griinaap, Grinebart;
daher auch Schimpfname.

Griinfächler. f. Ein Fächler S. 453, Schmeichler,
der bei seinen Reden griint; man sieht es
ihm an, daß er absichtlich anders spricht, als
er denkt, aber in Worten sehr freundlich ist.

Griinfächter. f. Berlinischer Ausdruck für einen
Menschen, der beständig lächelt, schmunzelt.

Griinfächtern. v. Schmunzeln. (Trachsel S. 20.
Richtige Berl. S. 28.)

Griinap, männl. Griinupfle, weibl. f. Eins
mit Griinaap 2c., Bremischer Ausdruck für
Personen, die gern und oft lachen.

Griip, Griif, Grypf; De Bagel Griip. f. Der

Greif, ein fabelhaftes Thier bei Alten und Neuen, in der Heraldik ein Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit, hat offenen Schnabel mit ausgeschlagener Zunge, spitzige Ohren, Flügel, vier Füße und steht aufrecht mit vorgeworfenen Krallen, aufgehobenen Flügeln und niedergebücktem Schweif. Der Greif war das Wappenbild des im Jahre 1637 ausgestorbenen Pommerischen Fürstenthums. Die Fürsten nannten sich selbst nach demselben de Gripen, die Greifen, wie aus vielen Urkunden erhellet. De unter den Grippen besetzten sint, heißt es u. a. in dem, der Stadt Olden-Stradin von den Herzogen Wartislaw und Barnim 1449 ertheilten Privilegium, und es sind darunter Pommerische Erbeingeessene zu verstehen. Der Greif hat sich in dem Wappen, sowie in der Benennung mehrerer Städte Pommeris erhalten, so Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald. Die Stadt Stetin hat den Greifen zum Wappen, ebenso die Stadt Rostok und viele andere Städte, auch außerhalb Deutschlands. Uralt findet er sich schon an den Pforten von Persopolis, auf babylonischen und persischen Tapeten, auf römischen Brustharnischen, Säulen, auf japanischen Fahnen zc.

Gripen. v. Greifen, ergreifen, fangen. Flect. Praes. Griip, gripe, grippst, grippi. Imperf. Grep. Part. Gräpen, gremen. Si gripen: Im Laufe einander abwechselnd zu ergreifen suchen. Datt lett sik mit Händen gripen: Das ist leicht einzusehen. Licht bi 't Hart gräpen: Weichherzig, leicht gerührt. He weet se to gripen: Er kann eine Ausflucht, eine Lüge bald finden. Jiif gremen vergeevs un twee segen bedrövt to, sagt man in Bremen, wenn Jemand vergeblich zugreift und ihm die Heute entrissen wird. Es werden in diesem Sprichwort die fünf Finger und die zwei Augen verstanden. Grippe hat die Nieberdheim-Griechische Mundart. Holl. Grippen. Din. Gribe. Schwed. Gripa, grabba. Angell. Gripan. Engl. Grippe. Franz. Gripper. Ital. Grapparo. Zu Gripp S. 110. it. Begreep: Der Umfang. 't is groot in Begreep: Es ist von weitem Umfange. He is nig stark (geswinde) von Begripp: Er kann eine Sache nicht leicht fassen. — Zu Begripen S. 110, 111: Einfassen, einschließen, befriedigen, einen Ader, Garten zc. In einem Landbriefe von 1543. Also dat de Lale, so nu begrepen und umme behaget is, unde de menen Buschle, darumme her belegen, thogeschlagen und gemredet zc. (Alles und Keiles aus den Herzogth. Brem. u. Verb. IX, 210.) it. Gründen, stiften. (obs.) Also begrepen se dar ene stad (Lapp. Gesch. S. 61, 62, 64). Wyßmer wort begreepen unde gebouwet (Lapp. Hamb. Chron. S. 234). (Brem. W. B. VI, 92.)

Gripenwolf. f. Ein Räuber. (Lapp. Hamb. Chron. S. 550.)

Griper. f. Der Greifer, Fänger. it. Bildlich: die Hand, der Finger.

Griperig, grippst. adj. Greifflüchtig, habflüchtig.

Gripphammers. f. pl. In Hamburg Benennung der Bettelböde, derjenigen Polizeibeamten, welche das Straßen-Bettelvolk aufzugreifen und zur Haft zu bringen haben. Schezweise

nennt man sie auch, namentlich in Bremen, Stadt und Land, Griiphomines: Menschenfänger, der richtige Name aber ist der angegebene, weil der Hummer, Cancer Gammaeus L., Homarus vulgaris Milne Edw., ein Lieblingsgericht der Hamburger beim Frühstück, mit seinen groben Scheren scharf faßt und greift. it. Die Hebeammen (Bremen). **Griiplaam**. adj. adv. Greiflahm; durch Steifheit der Hand unfähig zum Greifen. (Dtsch. f. R. S. 758.)

Grippe. f. Die Grippe, das Schnupfenfieber, ein epidemischer Schnupfen, Influenza im Italiänischen, auch in's Deutsche aufgenommen. Wat wüssen mi von Grippe un galstrich Feuer, von Keilmartissen un de anern Ding'er: Was wußten wir von Grippe und gastrischem Fieber, von Rheumatismen und den andern Dingen. (Kl. Groth. Duidhorn S. 161.) Diese Krankheit, Grippe genannt, ist keine neue Erscheinung, im Gegentheil, sie ist sehr alt. Influenza-Epidemien haben schon lange vor unserer Zeitrechnung geherrscht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die Epidemie zu verschiedenen Malen in Deutschland aufgetreten, besonders seit 1830, zuletzt in den Jahren 1857 und 1858.

Grippgrappien. v. Eins mit grabben, grappischen. S. 604: hurtig, rasch zugreifen. it. Kleinigkeiten nehmen, entwenden; mausen.

Grippklau. f. Der Diebesfinger, eine zum Zugreifen fertige Hand. He moot sine Grippklauen allerwegen in hebben: Er läßt nichts unangegriffen.

Grippklauer. f. Einer, der Anderen vorgreift, und Alles an sich reißt.

Gripp. f. Rinne im Ader zur Ableitung des Wassers.

Gripps. f. pl. Drollige Einfälle. (Meklenburg.)

Grips. f. Der Verstand, eigentlich die Auffassungsgabe (von gripen: greifen, fassen.) (Desgleichen.) it. Das, wobei man Eins faßt, etwa der Krage. En'n bi'n Grips kriegen: Einen beim Krage fassen. (Grubenhagen.)

Gripsen. v. Eins mit Grippgrappien. (Desgleichen.)

Griis. adj. adv. Grau, silbergrau, weißgrau, hellgrau; misfarbig, fahl, nicht hell und nicht dunkel. Griis Linnen: Graue Leinwand. Griise Haare: Graue Haare. it. Als f. gebraucht: Den Griisen nennt der Pommerische Bauer den Wolf. Paß up de Griisen: Fahnde auf den Wolf. Griis uttkiken: Von Kälte blaß aussehen. Griisgrap: Grau mit etwas Dunkeln gesprenkelt. it. In Meklenburg gilt die Zusammenstellung beider Wörter oft als Schelt-, bezw. Schimpfwort: De olle grisegrape Kirl (Kerl), de olle grisegrape Sög (Sau), von einer Weibsperson. Wo de Düwel in begriift, dor begragt hei ool in: Wo das Böse sich eingenistet hat, da bleibt's haften, — ein meklenburgisches Sprichwort. Franz. Gris.

Griis. f. Ein Greis. En old Griis: Ein sehr alter Mann. He brukt em vörn Griisen: Er hat ihn zum Besten, wie das Greisenalter oft der Kinder und Narren Spott ist. (Hamburg, Altona.) Griis spricht man am Niederrhein und in Cleve. **Griisard**

spricht man, neben Griis, in Ostfriesland.
 voll Grissaard
Griis. f. In Dolstein die feine Buchweizengrübe, welche häufig in Milch gekocht wird. Griis-maal und Beetengriis, das Grobe vom Mehl, vom Weizenmehl insonderheit, welches in Sieben zurückbleibt. Griis spricht man man am Niederrhein und in Cleve.
Griisachtig, —achtig. adj. Grauartig, etwas mißfarbig.
Griisgrapen, —grapfen. f. Ein graues Gericht, Wildpret oder dergleichen.
Griisgreite. f. Eine Buttermilchsuppe mit geriebenem Schwarzbrot, Pumpernickel, vermengt. (Grassch. Markt: Köppen S. 23.)
Griisgreite wird dieses Gericht vom Ravensberger genannt. (Zellinghaus S. 129.)
Griisfe. f. Grubenhagener Name des Dachses, von der Farbe seines Pelzes so genannt. cfr. Grewink.
Griisfel, Griisfel. f. Der Schauder, leichter Art, ein Frösteln. Ni lööft en Griisfel öwer: Niich überläuft ein leichter Schauder.
Griisfisk, griisfisk, griisfisk, afgrisklik. adj. adv. Schaudend. voll Abscheu. it. Graulich, gräßlich. Angeli. Griislik, gyprelie, gypseelie.
Griiseln, griiseln, grisen. v. Schaudern, grausen. it. Das Gefühl der Kälte empfinden. (cfr. Hubbard.) it. Die Butter ganz dünn aufs Brod schmieren; daher auch über Etwas leicht hinstreichen und reiben.
Griisen. v. Grau werden, graues Haar bekommen. it. Die Farbe verlieren, verblichen.
Griisgram. f. Ein sauertöpfischer Murrkopf.
Griisgrämig. adj. Verdrüsslich, Alles schwarz ansehend.
Griisgrammen. v. Mürrisch, verdrüsslich, grämlich aussehen; it. heimlich murren.
Griislopp. f. Der Graulopf. Un darmit kruppt he vörwärts oppe Hann' Un sikt den olen Griislopp, as he snact, Un na un na de Schultern ut de Hütt, Un steent un treedt de stiewen olen Beene denn achterna un allna grab tohöch Un likt sik rum un stein in warmen Regen: Und damit kriedt er vorwärts auf den Händen Und steckt den alten Graulopf, plaudern, Und nach und nach die Schultern aus der Hütt, Und stöhnt und zieht die steifen alten Beine dann hinten nach und mälich in die Höh Und schaut sich um und steht im warmen Regen. (Al. Groth, Duidhorn S. 337.)
Griisshömmel. f. Ein Grauschimmel. Von griisshömmelch Kobbel: Eine Grauschimmel-Stute. (Ermland. Firm. I, 112.)
Griislich. adj. Etwas grau.
Griiten. v. Rufen, anrufen, anreden; — nur noch wenig in Gebrauch. cfr. Gröten.
Griithungerig. adj. adv. Weißhungerig. (Osna-brück.)
Griitsjen. v. Eins mit grifeln: Schaudern. (Ostfriesland.)
Griis. f. Die Habsucht, der Geiz; das Scharren und Raffen. (Ostfriesl.)
Griitsen, griitgratsen. v. Zum voriaen f. gehöbrig: Zusammenscharren aus Geiz. (Desgleichen.) cfr. Griipsarappen.
Griitser. f. Ein habüchtiger, schäbiger Mensch, ein Geizhals. (Desgleichen.)
Griitserig. adj. habüchtig, geizig. (Desgleichen.)

Griipe. f. Die Stadtrübe. (Ravensburg.)
Griisen. v. Brähen. Et griuset fa: Sie prahlte so sehr. it. Grausen. (Desgleichen.) cfr. Griiseln, mit Bezug auf letztere Bedeutung.
Grode, Groden, Groo'. f. In den Marschländern an der Nordsee ein Neuland, ein durch Anschwemmung und Ablagerung entstandener, und demnächst bedeichteter Boden sowohl an der Meeresküste als an den Ufern und in der Mitte, als Werber, der großen Ströme in deren Mündungsgegenen. Stammwort: Groien, altfries. Groja, groma: Wachsen. it. Ein Grün, ein Weide, ein Wiesenland. cfr. Ettgrode, S. 429, Gredde S. 608. it. Das Wachsensthum auf dem Felde.
Gro'en. adj. Grün. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Grön.
Gro'en, (Gruwen, dat, auch de Gros'. f. Das Grauen, der Grauel. He gript sik bi der Neze, dat Schweet dat brickt em ut vor Gruwen un Gröse: Er greift sich an die Nase, der Schweiß, er bricht ihm aus vor Grauen und vor Grausen. (Aus Lauremberg's Scherzgedicht.) Ik heff 'n Groo' vör em: Niich grauet vor ihm. cfr. Grool.
Gro'en, gru'en, grauwen. v. Grauen, schaudern. Ni grauwet: Niich grauet; ich fürchte mich vor Gespenster. Ni gro'et darför: Ich denke mit Angst daran; ich seh' es mit Abscheu; mich ekest dafür. Datt bi mät gru'en waren! ist eine Redensart, mit der man seinen Verdruß über Jemandes ärgerliche Reden oder Handlungen zu erkennen gibt, überhaupt sein Mißbehagen; so in Pommern-Rügen, wofür man in Dolstein einfach mi gro'et sagt. Lobt Einer eine Sache, die dem Andern nicht gefällt, so äußert dieser: Ni gro'et: Sie gefällt mir nicht. cfr. Grolen.
Gro'essen. f. Die Grasmüde. (Ravensburg.)
Groff, grov, grabe, graf, gram, grame. adj. adv. Grob. Dieses Wort hat die Eigenthümlichkeit, daß das s in a verändert wird, so oft es substantiv Form mit dem bestimmten Artikel de, dat, ber, die, das, auch mit dem unbestimmten annimmt, oder so oft es im zweiten Fall oder in der Mehrzahl auftritt. Der unbestimmte Artikel hat diese Wandlung nicht zur Folge, sobald das l ein Neutrum ist. Des Wortes verschiedene Bedeutungen sind auch im Plattdeutschen in Redensarten erkennbar: Groff Linnen: Grobe Leinewand. Groff Laken: Grobes Tuch. De grame Tweern: Der grobe Zwirn. Groff Meel: Grobes Mehl. Groff Brood: Grobes Brod, das unausgesichtete, zum Unterschied von fiin Brood, dem ausgesichteten Roggenbrode. Groff Geld: Hartes Geld, grobe Geldstücke zum Unterschied der Scheidemünze. De Keerl is groff: Der Keel ist grob, aber de grame Keerl: Der grobe Keel, ein grober Keel. Ene grame Ko: Ein Schimpfwort für ein grobes Weibsbild. Dagegen bleibt das o in en grov Woord: Ein grobes Wort. Ene grame Schrift und groff schriwen: Schrift, welche aus großen Buchstaben besteht, und mit großen Buchstaben schlecht, nicht schön schreiben; it. im biblischen Sinne, in grobem Ton an Jemand schreiben. De grame Buur: Der grobe Bauer. Grame Hände: Grobe Hände. Grame

Lögen: Grobe, handgreifliche Lügen. **Groff** leggen: In plumper Weise was hinlegen. Dem Fritz weer keenen finen, he weer in't Legendeelen grawen Winschen, de keen Blatt vör'n Mund neem: Dntel Fritz war kein feiner, er war im Gegentheil ein grober Mensch, der kein Blatt vor den Mund nahm. **Wi** kennten em as graben Winschen: Wir kannten ihn als Grobian. (Fr. Giese, ut min Leben. Blattb. Husfr. 1878. Nr. 16, 62.) He is so groff as Doonenstro: Er ist in Manieren und Reden über die Maßen grob. En grawen Knecht oder Knull: Ein Grobian. In Grubenhagen hat man das bekannte Sprichwort: Up en'n gromen Aft gehöört en groff Keil: Gegen den Groben muß man wieder grob sein; daher en grove Aft ein Grobian ist. (Schambach S. 69.) Se is groff schmannger, se is grawen Foots: Sie ist hochschwanger, der Niederkunft nahe. **Grawe** Söge: Grobe Sau ist, namentlich in Pomern, das gewöhnliche Scheltwort auf plumpe, grobredende Weibselite. **Grawen** Kluß un glatten Keil . . . dat paßt twe bi twe gut tosam: Grober Kluß und glatter Keil . . . die passen beide gut zusammen. (Kl. Groth, Duidborn S. 185.) **Comp. Gröwerf:** Gröber. 'nen gröwern Keerl as he ist, heff id allminbag nig drapen: Einen gröbern, plumpen Menschen, als er ist, hab' ich mein Vebetag nicht getroffen. **Sup. Gröfft, gröwft, gräwft:** Größte, schlimmste. **De Weekenfro** is al ut'n Gröfften: Die Wöchnerin ist außer Gefahr, hat die bedenklichste Zeit überstanden. **Jd** heff dat Lüg al ut'n Gräwsten: Sagt die Waschfrau, wenn sie Wäsche nach einmaligem Durchwaschen vom größten, größten Schmutz gereinigt hat. **De Kinner** sin al ut'n Gräwsten: Die Kinder sind schon aus den Kinderschuhen heraus, sie sind nunmehr leichter zu erziehen. Holl. Groff, plomb. Dän. Grow. Schwed. Grof.

Großbakter. f. Ein Bäcker von ausgefichtetem Roggenbrod.

Großbrood. f. Das Schwarz- oder Roggenbrod, welches der Großbakter backt.

Großdrädig. adj. Aus groben Dräthen oder Fäden bestehend, von groben Fäden gewebt. **Großdrädig Fleisch:** Grobfaseriges Fleisch. **Großdrädig Lüg:** Grobbräthiges Zeug, im Gegensatz des feindrädigen Fleisches, Zeuges. **Großdrädig Wollentüg:** Grobfädiges Wollenzug. **En großdrädig Keerl,** 'n feindrädig Mensch: Ein Mensch von groben, von feinen Manieren und Sitten.

Großgrün. f. Das Grobgrün, eine Art seidener oder wollener Zeuge, mit groben und dicken Fäden, wie es in den Vorjahrhunderten gewebt wurde, und in deren Kleiderordnungen oft erwähnt wird. it. Sonst wohl auch eine Art grober wollener Tücher. Der Name ist aus dem Franz. Grosgrain. Ital. Grosso grano verberbt.

Großheben. f. Aus grober Hebe gesponnenes Garn. cf. Hebe.

Großhege, —heit. f. Grubenhagensches Wort für grobe Hebe. cf. Hebe.

Großheit, —heit. f. Die Grobheit, die grobe Beschaffenheit einer Person, einer Sache; it. die Fähigkeit, nur grobe, sehr sinnliche Dinge

zu empfinden; — un unse Höflichkeit na juver Groffheit bögen: Und unsere Höflichkeit nach Eurer Grobheit richten. (Lauremberg.) **Greth** gegenöver slog sin Natur reinweg um, dat heet, 'ne wisse Groffheit harr he ok de Hus-höllersch gegenöver in sin Spreeken un Optreden: Der Margarethe gegenüber schlug seine Art und Weise vollständig um, das heißt, eine gewisse Grobheit hatte er auch der Haushälterin gegenüber in seinem Sprechen und Auftreten. (Giese, a. a. O.)

Groffjaan. f. Der Grobian, ein grober, unhöflicher Mensch.

Groffknecht. adj. adv. Starkknöchig, von starken Knochen. cf. Groffkaterig.

Grofflit, groffell, gröwlich. adj. Gröblich, ein wenig grob. In Bremen wird dieses Dim. von groff, grov, nur von der Schwangerschaft gebraucht. **Se is al grofflit:** Sie ist in der Schwangerschaft schon weit vorgeschritten. it. **Starf.** **De van Lubeke** scotet alle iar groffliten: Die Lübecker zahlen jedes Jahr schwere Vermögenssteuer (sind starker Schätzung unterworfen). (Lapp. Gesch. S. 97. Brem. W. B. VI, 93.)

Groffmed. f. Ein Grobschmidt, ein Eisen Schmidt, welcher nur grobe, große Arbeiten macht, zum Unterschied von einem Kleinschmidt oder Schlosser. Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer keem Jochen Groffmed krötig op em to: Denn einstmals auf'm Kranzfest bei dem Töpfer kam Jochen Grobschmidt kräftig auf ihn zu. (Kl. Groth, Duidb. S. 169.)

Groffmeds-Knecht. f. Ein Grobschmidt's-Geselle. **Fru Reestern!** spraaft de Groffmed's-Knecht, bald is et mit mi ut! **Jd** bin, so hem (haben) de Doktors seggt (gesagt), bet (bis) morgen frö kaput! (W. Bornemann. Altmark. Firmenich I, 136.)

Groffnutig. adj. Ist ein Mensch von groben Gesichtszügen; it. Einer, der sich grober, roher Ausdrücke in seiner Rede bedient; zum Unterschied von feinsinnig, wodurch der Gegensatz bezeichnet wird.

Groffkaterig. adj. adv. Wird vom Flachs gesagt, der grobe Stengel hat. it. Von einem Menschen, der grobe, starke Knochen, it. der rohe Sitten hat.

Grohaftig. adj. Frauen erregend. (Binneberg, Holfstein.)

Groien, grojen. v. Wachsen. Holl. Groyen. Engl. Grow. Angelf. Growa. **Zu Angroin, —groien** S. 39. Anwachsen, verwachsen. **Dat Kind** is angroit: Das Kind ist gewachsen. **Bi Kinnern** groiet de Bröf bald an: Bei Kindern verwächst ein Bruchschaden bald. (Brem. W. B. VI, 92.)

Groiten. v. Einladen, nötigen. **Se** will sel erst groiten laten: Sie will sich erst gute Worte geben lassen. (Grubenhagen.) Holl. Groeten. Alt. Groitan. Angelf. Grotan. Grow. Angelf. Growa.

Grool. f. Das Grauen; der Grauel, der höchste Grad des sinnlichen Abscheues, der Grauel, Fek. it. Die mit einem Schauer verknüpfte Furcht vor Gespenstern. it. Ein Zaungerichts, Spitzbube, vor dem man einen Grauel hat, doch oft nur scherzweise gebräuchlich. **Man** spricht das Wort auch Groel aus, und ha

auch den Ausdruck Grävel. (Ostfriesland.)
cfr. Gro'en S. 614.

Grolen, gro'elen. v. Graueln, Graüel, den höchsten Grad d.s. Abſcheues vor etwas empfinden. Schaudern, vor etwas zurückbeben. cfr. Gro'en.

Groflig. adj. adv. Gräulich und abſcheulich.

Grom. f. Der Donner. (Ein ſlawiſches, in die Plattd. und Hochd. Umgangſprache der Ostſeeländer aufgenommenes Wort.) cfr. Grummel 2.

Groom, Gronc, meiſt in der Form **Gegroom, Gegrone.** f. Das Gebettel, heftige Verlangen, die lüſterne Gier, der in Geberden, Beſchlagen Ausdruck gegeben wird.

Groom. f. Das Eingeweide des Fiſches. (Ostfriesland.)

Gromala. f. Ein großer Haufen. (Ein ſlawiſches Wort; wie bei Grom.) cfr. Grummel 1.

Grombed. f. Das Tellerbrett. (Grubenhagen.)

Gromen, gramen. v. Donnern, in der Ferne.

Grame: Es donnert. (Deſgleichen S. Donnier, Samml. Wendischer Wörter; in der Hamb. vermiſchten Bibliothek. II, 795. Strodtmann S. 77.) cfr. Grummeln.

Gromen, gronen. v. Sich lüſtern, begierig nach was bezeigen. Nebenform von Grannen S. 603, bedeutet wahrſcheinlich urſprünglich Klagen, jammern, ſchreien, woraus dann der Begriff des Begehrens, Verlangens hervorgegangen ſein mag. Angell. Grannan: Klagen, ſchützen. Engl. Groar: Eidneuen, ähnen, ſich ſchonen. (Stürzenburg S. 76. Doornlaak I, 694.)

Gromen. v. Fiſche ausweiden. (Ostfriesland.)

Gromen, gronen. v. Betteln, gierig, lüſtern ſein. (Deſgleichen.)

Gromer, Groner. f. Ein bettelhafter, gieriger Menſch. (Deſgl.)

Gromerree, Gronerree. f. Die Bettelrei. (Deſgl.)

Gromerig, gronerig. adj. adv. Bettelhaft, gierig, lüſtern. (Deſgl.)

Grommeln, Grommet, Grummeln. f. Grubenhagenge Ausdrücke für Grummel, Nachheü, Spättheü, den zweiten Schnitt, daher auch Laat Heü genannt. Wenn die Grummeln davon iſ: Wenn die Wieſe zum zweiten Male geſchnitten iſt. So hebbet die Grommeln inne: Sie haben die Nachmahr binnnen. Dwer de Grommet ſteit al ve'er dat Water gans ower her: Die Wieſe iſt nach dem zweiten Schnitt ſchon wieder ganz überſchwemmt. (Schambach S. 69.)

Gromwelik. adj. adv. Gräulich, was Grauen, eine mit Schauer verbundene Abneigung und Furcht, erweckt. Dän. Gruelig. Schwed. Grufwelig. cfr. Grulich S. . . .

Groop, Grope. f. Eins mit Grapen: Ein Keſſel, ein Kochgeſirt. De Ridder — leet enen groten gropen vull Waters halen. (Lapp. Geſch. S. 65.) it. Die Jauchrinne im Viehſtalle hinter dem Rinderſtand. (Ostfriesland.) it. Im Altſäch. fade Plätze, große ſchmutzige Waſſerlache. Davon führt den Namen —

Gropenbraut eine nordwärts von Dortmund belegene Bauerſchaft. cfr. Braut S. 207.

Groos. f. Eine grüne Farbe, aus Schaſtorbern gezogen zur Käſebereitung! (Ostfriesland.) cfr. Groſig. it. Iſt Groos (in Osnabrück) einerlei mit Grom. 't iſ ganz to Groos maat': Es iſt in kleine Stücke zermalmt.

Groos. f. Eingeweide. it. Unreines, Schmutziges, Schmieriges. (Ostfriesland.)

Groſchen, Groſſgen, in weſtfälischer Ausſprache. Name einer Münze, die, in Silber ausgeprägt ¹/₂, eines Thalers ausmachte. In der Verdieſfältigung wurde der Groſchen in ¹/₁₂, ¹/₆, ¹/₃ Thalerſtücken geſchlagen, die alſo 2, 4, 8 Groſchen galten. König Friedrich II. hatte ſich während des 7jährigen Krieges genöthigt geſehen, geringhaltige Groſchenſtücke ſchlagen zu laſſen, dieſe wurden in der Folge auf ihren wirklichen Werth der Art reducirt, daß 42 derſelben auf einen Thaler gerechnet wurden. Man nannte ſie Münzgroſchen, oder nach Berliniſcher Ausſprache Ringgroſchen, wogegen die verdieſfältigten Stücke der 24ger Theilung nunmehr Gutegroſchen, Jutegroſchen, auch Groſchencourant hießen. Dieſer Name hatte ſich bei der Berliner Kleinhandelswelt und Krämerrei ſo feſtgeſetzt, daß, alſ der Thaler in 30 Silbergroſchen eingetheilt wurde, der Verkäufer trotz ſtrengen Gebots, nach der neuen geſetzlichen Theilung zu rechnen, bei der alten unverwüſtlich ſtehen blieb. Ging man z. B. in einen Manuſacturwaaren-Kram, um 10 Ellen Rattun zu kaufen und war über den Preis zu 6 Groſchen für die Elle handelsſein geworden, ſo betrug die Rechnung 2 Thlr., die auf den Ladentisch gelegt wurden. Männlein, deſt recht nig, meinte der Verkäufer, 't heißt ein halber Daler! Wieſo? 10 Mal 6 ſind 60 Groſchen, alſo 2 Thaler! Ja, ſehen Se, lieber Herr, il meene 6 Groſchen Courant, jut ſeld, un deſ macht 2 Daler 12 Jutegroſchen. Aus derartigen Vorgängen ſind häufig Proceſſe entſtanden. Voren Groſchen ſind in Rellenburg bares Geld. Biſt wohl nich bei Froſchens, ruſt ein echt Berliner Kind aus und meint: Bei Sinnen! Und wenn es von Einem ſagt: Er iſt ſehr uf die Froſchens, ſo iſt der Betreffende ein Knauer. (Der richtige Berliner S. 28.)

Grofen. v. Unreifes Obſt eſſen. it. Herbe ſchmecken. it. Schmieren, mantſchen. cfr. Gromen S. 609.

Groſig. adj. adv. Grün und ſaftig; wörtlich graſig, von Gras. it. Unreif, herbe, grün, von Obſt. it. Ungebleicht, wie grün, von Leinen- und Hanſtgarn. Groſig Gaarn: Ungebleichtes Garn. it. Schmutzig, ſchmierig.

Groſſ, Größ, Grötgen. f. Eine Zahl von zwölf Dugend oder 144 Stück. En Groſſ Pipen: Ein Korb irdener Tabackspfeifen, worin zwölf Dugend ſind. Si Groſſ verlopen: Dugendweiſe verkaufen. Aber in't Groſſ handeln, heißt, die Waaren in großen Partien einkaufen und verkaufen. Franz. En gros.

Groſskooftje. f. Berliniſch für: Ein Prahler; meiſt mit dem Zuſatz: Aus Bankow. Dieſ iſt der Name eines ¹/₂ Meile nördlich von Berlin belegenen Dorfes, woſelbſt innerhalb deſ zuletzt verfloſſenen haben Jahrhundert, ſeit etwa 1825, eine Colonie Berliniſcher Gewerbetreibender entſtanden, die ſich auf, von den Bauerhöfen abgezweigten, Theilſtücken prächtige Sommerhäuser in geſchmackvoll angelegten Gärten erbaut haben. Ebenſo in dem unmittelbar angränzenden Dorfe Nieder-

Schönhausen, woselbst ein königliches Lustschloß mit Park.

Großmüdig. adj. Hochmüthig. (Ostfriesland.)

Großmächtig. adj. Prahlertich.

Großsolle. f. Die Großmutter.

Großspratzig. adj. Prahlertich.

Großschmäuzig. adj. Hat dieselbe Bedeutung. Ebenso

Großspurig. adj. Alle fünf Wörter im Munde des Nichtigen Berliners S. 28.

Groot, Grödt. f. Der Gruß. He gaff mi 'nen Groot mit: Er gab mir einen Gruß mit.

Groot, grot. adj. adv. Groß. Gröter, Comp.; grötteste, grötteste, Superl.; in eben den verschiedenen Bedeutungen, wie im Hochdeutschen. Groot boon: Den Vornehmen spielen. De nig groot boon kann, mit groot pralen, sagt man von einem Prahler, hinter dem nichts ist. De Groten möten de Kleenen oder Lütten nagewen, wird zu älteren Kindern in Ansehung der jüngeren gesagt. He hett dat dor an 'n grotten Een: Er gilt da viel. Groot an wesen mit Eenem; it. Groot an't Dredß wesen, oder groot anschreuen wesen bi Eenem, sind Redensarten, welche dasselbe bedeuten, wie die vorige: Bei Jemandem gut angeschrieben stehen, viel bei demselben gelten. Dat is wat vör grote Lü'e: Das können nur Vornehme sich erlauben. De hett nog dat grote Muul: Der will sich noch großmüthig verantworten! 't is wat in't Grote: Es ist was Außerordentliches! Bei Schlägereien der Gassenbuben auf den Straßen Hamburg's und Altona's hört man die Drohworte: Wenn il minen grotten Broder to mi neem, so höfte verweilt! selbst aus dem Munde des übermüthigen Jungen, der zu Hause keinen Bruder hat, um ihn zu Hilfe zu rufen. it. Das Sprichwort: Wenn de Boom is groot, is de Planter bood ist ein Wahrwort, denn kein Mensch überlebt selbstgepflanzte Bäume! Grootboon is min Lewen, Broder leen mi 'n Södling, spricht der Großhuer, der nichts hat und überall selbst eine Kleinigkeit borgt. Groot un Lütj, as de Swiin to Holt loopt, ruft auf Jahrmärkten der Kurzwaarenhändler den Bauern zu, um sie zum Kaufen aufzumuntern. 'n gröter Gusion as he is, saste nig se'en: Einen ärgern Schelm, als er ist, wirst Du nicht sehen. De grött'ste Winter: Die strengste Winterkälte. it. Kommt groot als verstärkende Partikel vor in folgenden Stellen: Do was groot dure strenge Tiid. Die erzbischofshuup Johannes was en groot gheleeri pape.

— Ferner alto groot, —grotten: Gar sehr. Dat der stat alto grotten scadet. — Unde heft groot gekostet: Es hat viel gekostet. (Vapp. Gesch. 9. S. 72, 81, 85; Vapp. Hamb. Chron. S. 292.) [Br. W. B. VI, 93.] Holl. Groot. Angelf. u. Engl. Great. cfr. Graut S. 606, Grandig 602, grant S. 603.

Grot. f. Grubenhagener Ausdruck für Alles, was vertrieben, zerfallen ist, daher: Das Gemüll, der Schutt, Kehricht, Abfall, Auswurf. (Schambach S. 69.)

Grot, Grote. f. Der Grot, Name einer Scheidemünze, welche in Bremen, der Stadt, im Herzogthum Oldenburg, im Ferverlande und in Ost-

Berg haus, Wörterbuch.

friesland gesetzlich, bezw. landesüblich war. In dem zuletzt genannten Lande hat man das Sprichwort: De 'nen Grot spart, hett twee verbeent. Ähnlichen Sinn haben die Worte: De siin Schulden betaalt, meret siin Vermögen. Der Grot galt in Bremen und in Oldenburg je 5 Schware oder 4 Pfennige und 72 Grote machten einen Thaler Gold oder Louisd'or, wie man's nannte, = 1 Thlr. 4 Sgr. Preuß. Courant = 3,4 Reichsmark. In Ostfriesland hielt 1 Grot 1½, Spherts oder 3 Dritchen oder 7½, Witten u. 72 Grote waren daselbst gleichfalls ein Thaler. Der Name dieser ehemaligen Münze scheint eine Abföhrung von 'ne groot Swaar zu sein, indem das Hauptwort abgeworfen und das Eigenschaftswort zum Hauptwort geworden ist. Ein Bremisches März-Edict von 1466 gibt über die damaligen Werthverhältnisse der kursirenden Münzen interessante Nachweisungen. Es heißt darin: Wanneer aver de tyd vorby is, so schall eene deme andern vor de Bremere Mark gewen twe und dertig grote Bremere Sware. We od nu van bessere Daghe an deme anderen was offkofft, de schall eme den Rinschen Göllden vor drie und dertig grote Bremer Sware, unde de Bremere Mark vor twe und dertig grote Bremer Sware betalen. Unde de grotten sulver penninghe genompt een Stüber scholl me eenen jemyelken upbören und utgeven vor achte Bremere Sware (nämlich kupferne Schware) 2c. Engl. Groat, ein Stück von 4 Pfenn. Stellung. 1 engl. Groat aber ist ungefähr 8 Bremer Grote. In Bremen hat man folgende Sprichwörter: Se scholl erem Heeren een Grotten to 'n Daler maken, womit eine treue Raab gemeint ist, die für das Beste ihrer Dienstherrschaft besorgt ist. He scholl sik um enen halben Grotten den Finger abbiten: Er wird sich den Finger abbeißen, eh' er einen Heller ausgibt, er ist der ärgste Filt!

Groostaardig. adj. Großartig, gewaltig.

Groostbest. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen ganzen Bauerhof besitzt, Vollhüfner, zum Unterschiede von einem Lüttbuur, Kleinbauer, der nur einen Theil eines häuerlichen Gutes inne hat. cfr. Bur S. 254.

Grootdaad. f. Eine Großthat, hervorragende That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauerhause. cfr. Dale, Däle 2c. Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Beermark. Wi seten rund herum op de Grotdeel; Vör Boos un Affit hungen der mitte Lakens: Das traf sich gerad' am Tage nach dem Heider Pferdemarkt. Wir sahen ringsum auf der großen Diele, Vör Stall und Abseit' hingen weiße Lächer. (Al. Groth, Quickborn S. 197.)

Grote, dat. f. Das Große, die Größe. De olle Friß, Rois Schlag in't Huus! Dat was en König as en Duus! Groot von Gestalt woar he jüst nig, dat Grote satt am innerlich. (Wilthelm Bornemann. Altmärkische Mundart. Zitm. I, 133.)

Grootent, —knecht. f. In der Landwirthschaft der älteste und erste Knecht auf einem Hofe, der zu allen Aderarbeiten tüchtig sein muß, insonderheit die Aufsicht über die Pferde-, bezw. Ochsengespanne zu führen hat.

Grotesf. adj. adv. Das franz. grotesque nimmt der Plattbeußige in den Mund, um unnatürlich, wunderbar, lächerlich zu bezeichnen.

Grootkans. f. Ein Prachthans, ein Großmaul. cfr. Grootfnuut.

Groothaarig. adj. adv. Hochmüthig.

Groothartig. adj. adv. Großherzig, großmüthig.

Grootheet, Grötte, Gröite, Grött. f. Die Größe, das f. des adj. groot. it. Die Hoffahrt, der Hochmuth.

Grootjoching. f. Der Zaunkönig, *Motacilla Troglodytes L.*, *Troglodytes Cuv. Bechst.* Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler, und zwar der gemeine *Z. Tr. parvulus Koch.* nächst dem Goldhähnchen der kleinste europäische Vogel.

Grootje. f. Ein Großmutterchen. (Ostfriesland); **Grootmööm** (Holstein).

Grootkanzeler. f. Vor 1808 Titel des Justizministers in der Preussischen Monarchie.

Grootkoopman. f. Ein Großhändler, Groffierer, der seine Waaren nicht auswiegelt, oder ausschneidet, was der Krämer thut.

Grootkopp. f. Ein Mensch mit einem großen Kopfe, meist in verächtlichem Sinne.

Grootmagtig. adj. Großmächtig, gewaltig.

Grootmoder. f. Die Großmutter. *Früd dine Grootmoder nig*, sagt man in Pommern zu Kindern, die hochbejahrte Frauenzimmer foppen, bezw. necken wollen. *Grootmoder sitt un spinnt un sinnt*, Da komt to Dör herinner En half Stieg Hören, lütt un groot, Dat sünd eer Rinnerkinner: Großmutter sitzt und spinnt und sinnt, Da kommt zur Thür herein Ein halb Stieg Kinder groß und klein, Das sind ihrer Kinder Kinder. (W. Friede, im New-York. Plattb. Husfr. III, 31.) **Avergrootmoder:** Urgroßmutter.

Grootmödig. adj. adv. Hochmüthig, stolz. (Holstein.) cfr. Großmödig S. 617.

Grootöldermooder. f. Die Urältermutter.

Grootoom. f. Der Großoheim, des Vaters oder der Mutter Oheim.

Grootorig. adj. adv. Großartig. cfr. Grootaartig.

Groot's. Gen. von groot: Sehr. *Nig groot's:* Nicht sehr. (Ostfriesland.)

Groot'sch, groot'st, grött'st. adj. adv. Aufgeblasen, hochmüthig, hoffärtig, großmüthig, großthuerisch, prahlerisch. *He is so groot'st:* Er thut so groß und vornehm, er ist so hochmüthig zc. it. *Prächtich, das, was als Großes in die Augen fällt.* *Dat lett groot'sch:* Das sieht groß und prächtig aus. *Klaus van 'n Bom weer Katrin eer Bader; he weer nig so närig, stünn sit of got; he weer van de Bure im Dörpe de Gröttste, weer darbi of recht groot'sch; he meen, dat van Adel he aftamm:* Klaus vom Baum van Catharinens Vater; er war in seiner Wirthschaft nicht sehr thätig, doch stand er sich gut; er war von den Bauern im Dorfe der größte, war dabei auch recht hoffärtig; er meinte, daß er adliger Abstammung sei. (Über Woort S. 162.)

Groot'sheet, —heit. f. Die Pracht.

Grootfnuut. f. Ein Großmaul, ein Prachthans.

Grootöldervader. f. Der Urältervater.

Grootvader. f. Der Großvater. it. Ein milder Tanz, mit dem gemeinlich die Hochzeitstänze beschlossen werden und der seinen Namen von dem lustigen Liebe: „Als der Großvater die Großmutter nahm,“ entlehnt hat. **Avergrootvader:** Der Urgroßvater.

Grootvadersbleder, —ble'er. f. Der Eheü. (Grubenhagen.)

Grootvadersfool. f. Der Großvaterstuhl, ein Stuhl mit Armlehnen, ein Sörgestuhl. cfr. übriges Bessmoder, Bessvader zc. S. 130, welche Ausdrücke gewöhnlicher sind, Abkürzung von Beste M. und B. Man hört auch *Groß-papa's stool* in Familien, die über das erste Stammeln der Kinder nicht hinauskommen wollen, vielmehr was Vornehmes darin sehen, wenn die Kinder statt *Pa'ar* und *Mo'or* die Ältern *Papa* und *Mama* nennen!

Grootweter. adj. adv. Hoffärtig, hochmüthig, stolz. (Pommern.)

Grotten. v. Eins mit gretten S. 611: Berunglimpfen, anfahren, besonders einerlei mit zeigen. (Vapp. Hamb. Chron. S. 354.)

Grottig. adj. adv. Krümelig, vermittert. En grottige Marmelsteek: Ein vermittertter Marmor. (Mellensburg.)

Gruwe, Gruwe. f. Eine Grube, eine Steingrube, in der Steine, insonderheit eine Erzgrube, in der Erze gebrochen werden. Schwed. *Grov, Grufwa*.

Gruwenblenn. f. Die Grubenblende, eine hölzerne Laterne, welche vorne offen ist, in welche der Bergmann sein Geleucht stellt. Um ihn vor den schlagenden Wettern zu schützen hat die Grubenlaterne eine eigenthümliche Construction.

Gruwenboos. f. Der Grubenbau, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde zur Werbung des Erzes nebst allen dazu gehörigen Nebenarbeiten.

Gruwenkist, —taste. f. Die Grubentaste, welche der Bergmann mittelst eines ledernen Riemens um den Hals befestigt, sein Geleucht und Feuerzeug darin bei sich zu führen.

Gruwengefeng. f. Im Bergbau ist das Gefänge sowohl die an einander gefügten Stengen eine Wasserfunt, als auch die an einander gefügten Hölzer, auf denen die Hunde in den Stollen laufen. *Gestengefüll:* Eine Steiler, welche zumellen, wenn ein Gefänge sehr weit reicht, zu dessen Unterhaltung von denjenigen entrichtet wird, welche unmittelbar und mittelbar Nutzen davon haben.

Gruwengetou, Gruwentou, —towe. f. Das Grubengezeug, Rüstzeug der Bergleute bei ihren Arbeiten in den Erzgruben.

Gruwenholt. f. Alles Holz, welches zum Grubenbau erforderlich ist.

Gruwenhuud. f. Im Bergbau ein Kasten mit vier Rädern, worin Berge oder Schutt, und Erze von einem Ort zum andern geschafft werden. Die Hunde laufen auf zwei neben einander liegenden Schienensträngen von Holz oder Eisen, auf geneigter Ebene in der Art, daß die beladenen Kästen abwärts von selbst an ihren Bestimmungsort gelangen, während die unbeladenen nebenbei durch jene Triebkraft aufwärts gezogen werden.

Grownjung. f. Ein Lehrlings-Junge, welcher den Bergleuten in den Gruben zur Hand geht.

Grownkibbel. f. Der Grubenkittel, ein hemdförmiger Überwurf der Bergleute von schwarzer Leinwand, der zum Staate auch von schwarzem Luche verfertigt wird.

Grownkleed. f. Ein jedes Kleidungsstück, mit dem der Bergmann bei seiner Arbeit in den Erzgruben bekleidet ist. Von schwarzer Farbe gehört dazu, außer dem Kittel, ein Schurzfell vorn, wie hinten, daher der Grubenarbeiter ein „Bergmann vom Leder“ heißt. Im Sonntagsstaat und bei Festlichkeiten erscheint der Bergmann in einer hohen, schirmlosen Kopfbedeckung, die einer Husaren-Mütze ähnlich und mit einem schwarz-rothen Federbusch geschmückt ist.

Grownlicht. f. Das Grubengeleucht, eine Lampe mit Talg, deren sich die Bergleute bei ihren Arbeiten in der Grube bedienen, die aber, nach deren neuester Konstruktion, welche das Explodiren der in den Gruben sich sammelnden großen Menge von Kohlenwasserstoffgas wenn auch nicht zu hindern, doch möglichst zu mindern im Stande ist, nur wenig leuchtet.

Grownläde. —lä'e. f. pl. Die Bergleute, welche in den Gruben arbeiten.

Grownmesser. f. Ein großes Messer, welches der Bergmann neben der Grubentasche führt, und in der Grube gebraucht.

Grownsteiger. f. Der Grubensteiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter in der Grube führt.

Grownzug. f. Der Grubenzug, die durch den Marktscheider vorgenommene Ausmessung einer Erzgrube.

Grownwater. f. Das Wasser, welches sich in den Erzgruben sammelt, und das, damit diese nie versöpen, kostspielige unterirdische Ableitungsanstalten notwendig macht, wie deren auf dem Harze bestehen, in dem tiefen Georgastollen des Clausthaler Bergreviers, welcher in einer Tiefe von 1000 Fuß unter dem Marktplatz der Stadt Clausthal hinweg führt und dessen Rundloch bei dem Städtchen Grund liegt, so wie die noch um 360 Fuß tiefer eingesenkte sog. Tiefwasserstrecke mit ihrer unterirdischen Schifffahrt.

Grölen, grälen. v. Lärmen, ungestüm schreien, heulen; it. sehr laut sein, übermäßig lachen; it. schlecht, schreiend singen. Se grööl't oot den ganzen leeven Dag: Sie geißelt unser Ohr auch den ganzen lieben Tag durch ihr heiseres Geschrei, das Gesang sein soll, sagt man von einer jener unverwundlichen Muskantinnen, die besser thäte, sich um den Kochtopf zu kümmern, als die schöne Kunst der Töne, die heitere zu mißhandeln! it. In Mellenburg, auch in der Altmark, wird grööl'n, grälen vorzugsweise vom Schreien der Frösche gebraucht, quaken nur von den einzelnen abgesetzten Tönen.

Grön, graün, gröen, gröin. adj. adv. Grün, saftig. it. Frisch, d. h. ungeräuchert, ungesalzen. it. Gewogen, in bejahendem, aber auch verneinendem Verstande. De graün Kool: Der Grün- oder Braunkohl. (Mellenburg.) De Stamm is nog grön: Der verdorrte scheinende Baum kann noch auschlagen. Grön Holt: Holz, welches noch frisch und zum Brennen nicht getrocknet ist. Dat Amt is

nog grön: Das Obst ist noch nicht reif, hat noch nicht seine gehörige Farbe. Mi wurd grön un geel vör'n Dgen: Mir verging Sehen und Hören. Se is mi grön: Sie will mir wohl. He is mi nig grön: Er will mir nicht wohl. It bün di so grön nog nig: Ich bin dir so gut und so gewogen noch nicht wieder. He sprickt so grön: Er spricht so lauderwelsch, in fremder Mundart! Sit grön maken: Sich hervorthun wollen, sich maufsig machen, zu täppisch sein. Ein Hamburger Sprichwort und Wortspiel heißt: Maakt Ju so grön nig, sünst fretet Ju de Segen: Macht Euch nicht so breit, sonst fressen Euch die Ziegen! Gröne Aale, gröne Fische, rufen in den Seestädten die Fischverkäufer aus, indem sie Fische anbieten, die noch frisch und ungeräuchert sind. Darum sind gröne Richte in Pommerischen Handwerker-Rollen (Statuten) Schüsseln mit frischem Fleisch, frischen Fischen, die von Drögen Fett, getrockneten, geräucherten Fleischspeisen unterschieden werden. Grönen Läs ist frischer Lachs, mag er roh oder gefocht sein. Gröne Høde: Ungegerbte Hautte. Gröne Schinken: Frische ungeräucherte Schinken. De gröne Side ist die beste, die schönste, die Herz-Seite. Setten Se sil an min gröne Siid, dar is nog keener an verdrögt: So ladet die Hofsteinerin den Herrn zum Niederlassen an ihrer Seite ein, an der noch keiner verdrocknete! Der Ehemann sagt: It sett mi an eere gröne Side: Ich setze mich an ihre Herzseite. Der Berliner nennt grün oder jriin, wie er spricht, Alles was dumm, unerfahren ist. A jriiner Junge ist ein dummer Junge. De jriine Wagen ist der grün angefarbene, verschlossene Polizei-Wagen, in welchem Verbrecher nach dem Gefängniß transportirt werden. De jriine Keine ist das alte Wallner-Theater in Berlin, welches vor Jahren in der Blumenstraße Nr. 9, in dem der Kunst- und Handelsgärtnerfamilie Bouché zugehörigen Garten, mit offenem Zuschauerraum eröffnet wurde. Holl. Grön. Dan Gröe. Schwed. Grön. Isländ. Graen. Angell. Grenc. Engl. Green.

Grön, Gröne, Grönte. f. Das Grüne. it. Die grüne Farbe. it. Das Feld. it. Ein Rasenplatz. it. Frisches Gartenkraut, jung Grön, zu Suppen und anderen Speisen: junges Gemüse. In t Gröne gaan: Ins Freie gehen, um sich auf einem Rasenplatz mit Gesellschaftsspielen zu belustigen. Willkommen in t Gröne: Ein gewöhnlicher Bewillkommungsgruß, wenn es auch im Zimmer ist. Dat Gröne heißt in Hamburg, Altona und anderen Städten das erste Sommerfest der Schulkinder aus öffentlichen Elementar- sowohl als aus Privatschulen, da ihnen ein gewisser Tag zur Belustigung im Freien ausgesetzt wird. Lehrer oder Lehrerin lassen dann die wohlgeputzten Kinder Stuhlwagen besteigen und es geht unter ihrer Aufsicht hinaus aufs Land, wo in einer Wirthschaft abgestiegen, gegessen, getrunken, gespielt, getanzt und gesprungen wird. Die Ältern der Kinder haben dafür ein Geschenk an die Schulmadam, die Schulkumfer oder den Schoolmeister der kleinen Bürgerschüler zu entrichten, efr. Panteljoon. (Schütze II, 73, 74.) — Bei Mutter Jriin

schlafen ist eine Berlinische Nebenart, die so viel heißt als unter freiem Himmel schlafen, wie es obdachlose Dummler, Strolche zur Sommerzeit im Thiergarten zu thun pflegen; sie fügen hinzu: Dritter Boom, öfterer Zaun, um den Galgenhumor voll zu machen. (Der richtige Berliner S. 28.) — Im Aberglauben des Volkes begegnet uns Grün als Farbe der Hoffnung, des Lebens. Im Kurbrandenburgischen legt man in der Mathiasnacht, 24. Februar, einen grünen Kranz und einen gelben Strohkranz in ein Gefäß mit Wasser. Mit verbundenen Augen greifen die Mädchen danach. Die den grünen Kranz ergrieff, hält ihren Brautkranz in der Hand, die den gelben faßte, fand ihren Todtenkranz! In den Brandenburgischen Marken legt man, wenn die Kühe zum ersten Mal ausgetrieben werden, ein grünes Rasenstück vor die Stallthür und läßt das Vieh darüber schreiten, damit es recht viel Milch gebe. Ebenfalls pflegt man auch aus einem grünen Krüge Wasser hinter einem Sarge herzugießen, der aus dem Hause getragen wird, damit, wie man sich ausdrückt, das Leben im Hause zurückbleibe. Diefelbe symbolische Bedeutung der grünen Farbe findet sich auch im alltäglichen Sprachgebrauch, wie die obigen Beispiele nachweisen. So spricht man auch von grünen Eiern, und meint frische Eier, in denen das Leben durch's Kochen noch nicht erdödet ist, die noch nicht bebrütet werden konnten. Man nennt einen jungen Menschen einen Grünen, um zu bezeichnen, daß männlicher Ernst und Reife das prubelnde, gährende, jugendliche Leben mit seinem vorlauten Wesen, seiner Redheit und Albernheit noch nicht in Zucht genommen haben. (Arn. Daniel, Farbenprache. Illustrierte Welt, XXVI. Jahrg. 22. Heft. S. 530.)

Grünbeere. f. In einigen Gegenden Name der Stachelbeere. *Ribes grossularia L.*, wegen ihrer grünen Farbe.

Grünbonderdagg. In Clevischer Mundart der Grüne Donnerstag.

Grünejann, Grünjawel. f. Ein Gelbschnabel, Spitzname auf einen jungen naseweisen Menschen, ein Gröner. cfr. Grön 2. Rapp-schnabel.

Grünelend. f. In Ostfriesland scherzhafter Name der grünen Felberhsen in getrocknetem Zustande.

Grünen. v. Grünen, grün werden, beim Wiederaufleben der Vegetation im Frühling.

Grüngood, Gröns. f. Grünzeug, junges, frisches Gemüse; grünes, unreifes Obst.

Grünhaftig adj. Grünlich, ins Grüne spielend. *coll. Groenhaftig.*

Grünhäfersche. f. Eine Grünkrambahäferin, welche die Erzeugnisse des Gartenbaus auf Wochenmärkten feil hält und in einem Grünhäferkeller ihre Wohnung hat, von der aus sie an Nichtmarkttagen ihren Handel gleichfalls betreibt. Die Damen dieser Häferkunst besitzen aller Orten einen großen Reichtum plattdeutscher Schelt- und Schimpfwörter, die sie, wie die Fischweiber, leicht gereizt, zungenfertig an den Mann zu bringen verstehen.

Grünhiring. f. Ein frischer, frischgefangener Häring.

Grünigfeiten. f. pl. Grüne Suppenkräuter und

junges Gemüse aller Art. Hausfrauen und Köchinnen klagen im Frühjahr, wenn ihre Winter-Vorräthe an Eingemachtem z. verzehrt sind: Wat fall man up'n Disch bringen, 't sind noch keen Grönig-leiten: Schoten, Mohrrüben, Bohnen zc. zu Marke gebracht.

Grün, Grün-Jäger. f. Ein grüner Wasserfrosch. (Meklenburgische Mundart.)

Grüne, Grünkeppel. f. Name eines grasgrünen Dauerapfels. (Bremen.)

Grünkleed. f. Ein grünes Kleid.

Grüntool. f. Der Grüntohl. Gröntool ward kaum spannenlang, krupig (kriechend, niedrig an der Erdoberfläche) von Geschlecht: Brunkool streckt sich dörch de Band Mannshoch in de Höögd. (W. Bornemann. Loblied des Altmärk. Brauntohls. Firm. I, 139.)

Grüntosp. f. Der Einkauf frischer, lebender Fische (Hamburg).

Grünland. f. Ostfriesische Benennung des Viejelandes.

Grünlich. adj. Eins mit grünhaftig: Grünlich.

Grünmaab. f. Die Nachmaab, der zweite Schnitt einer Wiese. cfr. Gram 2, S. 602.

Grünoom. —awt. f. Unreifes Obst.

Grünfel. f. Eine grüne Farbe; eins mit Groos S. 616.

Grünnaunt. f. Ein Schimpfwort: Fant, Laß.

Grünschnabel, auf einen vorwitzigen, besonders jungen Menschen: 'n grön Bengel.

Grün, Graun, Groinspan. f. Der Grünspan.

Grünswanz. f. Der Grünfink. *Fringilla chlois L.*, auch Grünling genannt, ein bei uns in plattd. Sprachgebiet selten vorkommender Strichvogel. Grönhämpfing, —hämpferling heißt der Bogen in der Altmärk.

Grünsware. f. Eine Rasendecke. Engl. Greenward.

Grüntelbo'er. f. Ein Gärtner, der den Gemüsebau im Großen treibt. cfr. Wurtelbo'er.

Grünwart. f. Das Grünfutter. it. Das grüne Allerlei, das in der Küche der Kindbräue kugehan wird.

Gräpen. f. Ein Kochtopf zc. cfr. Grapen.

Gräse. f. Der Grauel, das Grauen. (Bei Laubenberg.)

Gräselig. adj. In Staub zerfallend, bröckelig.

Gräseln. v. In Gruf, in Staub zerfallen. cfr. Folgendes Wort in ostfriesischer Bedeutung.

Gräsen, gräsen. v. Das Vieh auf die Weide treiben, es grasen lassen. it. In Ostfriesland: Zermalmen, zerquetschen.

Gräffing. f. Ein Großmütterchen, Rosewort (Meklenburg, Vorpommern.)

Gröte. f. Grubenhagensches Wort für Gröze cfr. Grötte.

Gröten, grö'ten. v. Grüssen. Gobb grööt, ist der gewöhnliche Gruß, dessen man sich von Altersher auf dem Lande bedient. In Bremen, Stadt und Land, sagt man: Grötet se, oder: Grötet de Grootmoeder, wenn man ein Gespräch, das uns nicht länger anseht, abbricht. Wenn man in Westfalen, auch in Hamburg und Holstein sagt: Ik will di begröten (S. 111), so schlägt das eine Drohung ein, indem es heißt: Ich werde dich mit dem Stock begrüssen! Von einem Hochmüthigen heißt es in Hamburg: He grötet keen Peerd dar keen Keerl up sit, und in Holstein allgemein: He grötet

keen Hund keen Düwel, d. h.: Niemand. Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weichnachts- und Reijährsmorgen Bettelungen in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, und in die Häuser hinschreien: Weest so good un geot mi en Grötlicht. Seid so gut und gebt mir ein Grötlicht. Ist die Antwort: Wi geot keen Grötlicht, so trollen ste ab, wenn nicht, giebt's ein Almosen, eine Gabe. it. Anbeten, verehren. Dat debe he in der leuen juncfrowen funte Claren ere, dar he he mede erede vnde grotebe sere. (Lapp. Hamb. Chron. S. 213.) Holl. Grötena. Angels. Gretan. Engl. Great. Verwandt mit dem meist absoleten v. Griten S. 614.

Gröten. f. Das Grüßen. Un wat vörn Gröten, wat vörn Pappeln: Und was für ein Grüßen, was für ein Klappern! (Al. Groth, de Melkbiern. Duidborn S. 47.)

Gröter. f. Ein Allermweltsgrüßer, der jeden Totenkopf, von diesem gekannt oder ungekannt, am Fenster sitzend, grüßt, selbst jeden Haubentstock, wenn Rusoj kurzichtig ist. (Hamburg.)

Grötlicht. f. Eine milde Gabe (Fehmarn). cfr. Gröten.

Grötlik. adj. adv. Loder zc. cfr. Grätlik S. 608.

Grötlik. f. Der Gruß. Grötlik freemaken: Einen aufgetragenen Gruß bestellen. Auf einen Auftrag zu grüßen lautet die Antwort: It shall't freemaken: Ich werb's bestellen. (Dorfriesl.) De Grötlik doon: Grüßen, den Gruß bestellen. (Bremen.)

Grött. f. Die Größe. (Mellenburg, Altmark.) In der zweiten dieser Landchaften hat man das Sprichwort: Wenn's naod' Grött ging, löppt de Ko den haosen vödr, dessen Sinn ist: Man kann vom Kühern nicht immer auf den innern Werth schließen. (Danneil S. 71.)

Gröwest. f. Der Gröbbs; das Samengehäuse des Kernobsts, die Kernkammer. (Grubenhagen.) cfr. Pampelsch.

Grube. f. Eine Grube. Grubekte. f. Dim.: Ein Grübchen, im Rinn.

Grubbel, Grubbelgreps. f. Eins mit Grabbel S. 599. Da ein Jeder zuerst zugreift, der's vermag: die Rappuse. In de Grubbelgreps smiten: In die Rappuse werfen.

Grubbeln. v. Eins mit grabbelen S. 599: Umhergreifen, herumfühlen, besonders im Finstern. Holl. Grubeln. Dän. gruble.

Grubbig. adj. Habüchtig. cfr. Grabbig. S. 599.

Grubel, Gegrubel. f. Das Grubübel.

Grubelee, —lije. f. Die Grubelei.

Grubeler, Grubler. Ein Grubler.

Grubeln. v. Grubeln, tief forschend denken und sinnen.

Gruben, Grauen. f. pl. Die Graupen, das seiner Hülse, Schale und Spizen beraubte Getreide, Korn, besonders Gerste und Weizen. Gruben mit Melk edder Beer ist eine Köffelpeise und Abendkost des Mittelstandes in Städten. In Familien höhern Standes werden Graupen zu Fleischbrühe wie Nudeln, Reis, Sago, genommen. So werden ma alte Gruben: Gemahlene Graupen, in Wein, Milch, Bier, auch als Wasserluppe mit etwas Butter, auch wol zur Bereitung mit Zucker und Citronensaft gemacht, gegessen. An-

gebrennte Gruben! ist ein Hamburger Volkswitz für: Angenehme Ruß! (Schütze II, 78.)

Grub. f. Ein tief in den Fellerheerd gehendes Loch, in dem eine Menge Stroh verbrannt wird. In die Strohhöfen wird dann das Kochgeschirr gesetzt und die obere Öffnung mit Lehm verschlossen. Dies heißt in de Gruud kaal'n. Ist gegenwärtig ganz außer Gebrauch. (Altmark. Danneil S. 71.)

Grude. f. Der zusammen gebundene obere Theil eines gefüllten Sacks. (Dorfriesland.)

Gru'el, Gruw, Gruwel. f. Das Grauen, der Greuel, Abscheu. Ni geet de Gruwel an: Ich fürchte mich davor, ich bin hange; es überfällt mich Grauen: Dat di de Gruwel nig bit, sagt man im Spott zu Einem, der nicht gern allein im Finstern, oder an einen grauehaften Ort geht. It hebb 'nen Gru'el vor den Minsten: Ich habe einen Abscheu vor dem Menschen. Dat were jo mol en Gruwel: Das wäre doch erschrecklich! Dat et en Schred un Gruwel is: Auf eine entsetzliche Weise. Ni kumt de Gruw an, wenn ik daran denke: Mich überfällt ein Schaubor, wenn ich daran denke. it. Als Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen sehr üblich, wobei hinsichtlich des Geschlechts der Unterschied gemacht wird, daß bei Gruel die männliche Person, dat Gruel die weibliche Person bezeichnet. it. Jedes in seiner Art auffallende oder übermäßig große: Thier oder Ding. (Schambach S. 69.)

Gru'en, gruben. v. Grauen zc. Eins mit gro'en S. 614 und mit grumweln. it. In Grubenhagen, von kleinen Kindern: Weinen. Sit gru'en: Sich grauen, sich fürchten.

Gru'et. f. Der Gruß. cfr. Groot, S. 617, und Grötlik.

Gruuf, gruu. adj. adv. Roh, berbe. 'n gruden keerl: Ein roher Gesell. it. Rauß, unfreundlich. 't We'er is vandags gruu: Das Wetter ist heüte rauß zc. Nebenform von groff, grob.

Grufuln. v. Graueln, grauen, grausen. (Dorfriesland.)

Gruffig. adj. Grob, roh, härteißig, grimmig. (Desgleichen.)

Gruffigheid. f. Grobes, rohes, härteißiges Wesen. (Desgleichen.)

Gruuslachen. v. Schmunzeln, heimlich lachen, den Mund zum Lachen verziehen. (Hamburg.) cfr. Griefeln zc. S. 611.

Gruel. f. Der Grauel, das Grauen. (Mellenburg.)

Gruen. v. Graueln.

Gruelig. adj. adv. Graulich, gräulich, sehr. (Desgleichen.)

Gruinen. v. Weinen. (Ravensberg.) cfr. Greinen, S. 608, grinen S. 612.

Gruipen, gruien. v. Greifen. (Desgleichen.) cfr. Grippen S. 613.

Gruis. adj. adv. Greis, grau. (Desgleichen.) cfr. Griis S. 613.

Gruisgrafen. v. Brahsen. it. Reißchentnallen. (Desgleichen.) (Zellinghaus S. 96, 109.)

Gruken. v. Grauen, Furcht und Widerwillen vor Etwas empfinden. It gruul mi, ober: Mi gruult vör de Arbeed: Insbefondere drückt das v. die Furcht vor sog. Gelpenstern aus.

Gruilig. adj. adv. Furchtsam im Dunteln,

graulich, Furcht vor sogenannten Gespenstern empfindend. Ere Kinner, Jungens un Wichter alltohop, sind grulich: Ihre Kinder, Knaben und Mädchen zusammen genommen, fürchten sich vor Gespenstern. it. Schauder, Schred erwedend. it. Dient das Wort als Superlativ-Bezeichnung des Abjektivs. Holl. Gruwelig.

Grull. f. Der Groll, eine eingewurzelte, dabei heimliche, mit Haß verknüpfte, Feindschaft gegen eine Person, eine tiefe Verachtung atmende Abneigung gegen eine Sache. it. Der Zorn, Haß, Grimm, Mißmuth. Schwed., wie im Hochd., daher wol entlehnt.

Grullen. v. Grollen; böse sein, brummen, schellen, murren; einen dumpfen, rollenden Ton hören lassen; brüllen, donnern.

Grum. Grapsel. f. Rafen, Torf zc. in geriebenem, verkleietem Zustande. it. Vermobertes Holz. (Ösnabrück.) cfr. Folgendes Wort Grumm.

Grumkettel. f. (Obf.) Ein großer geräumiger Kessel.

Grumm. f. Der Graus, d. i.: kleine Abfälle von Torf, Holz, Kohlen; it. Schutt, gebrochene Stücke Steine, Kalk, Lehm, insonderheit so weit sie von eingestürzten oder verkrüsteten Gebäuden herrühren. it. Die letzten Überreste vom Heu, das Grummet, die Nachmaht. it. Das Dide, Klumpige in Flüssigkeiten, ihr Bodensatz (Ostfriesland). Engl. gruma.

Grummel. f. Die Menge, Vielheit einer Sache. (Hamburg, Holstein, Bremen.) Grummellen (Lübet). De sware Grummel: Eine sehr große Menge.

Grummel. f. Der Donner, von einem noch in der Ferne stehenden Gewitter. Et stigt 'n Grummeln up: Es steigt ein Gewitter auf. 't is 'n Grummel in de Luft: Ein Gewitter ist in der Luft. (Ösnabrück, Ostfriesland.) it. Die Morgendämmerung. (Grafschaft Harf.)

Grummelig. adj. Knorrig. Dat Holt sült sau grummelig uut. (Grubenhagen. Schambach S. 69.)

Grummeln, grummen. v. Ein dumpfes, rollendes Getöse machen. Insbondere vom donnern in der Ferne. it. Knurren, kurren im Leibe. Et grummelt mi in 'n Dulse: Es knurrt mir im Bauche. De Ruse n fangt mi an to grummeln: Ich spüre den Anfang von Zahnschmerzen. cfr. Kummeln. **Grommen, grommeln** spricht der Altpreuße. Es grommt in de Luft: Es läßt sich von Weitem ein Gewitter hören. (Bod S. 16.) Holl. Grommeln, grommen. Engl. Grumble. Franz. Grommoler: Knurren, brummen.

Grummelschauer. f. Ein Gewitterschauer.

Grummelkoren. f. pl. Gewitterwolken. De Grummelkoren stigt up: Die Donner-, die Gewitterwolken thürmen sich auf. (Ösnabrück.)

Grummelwe'er. f. Ein Gewitter, Donnerwetter.

Grummet. f. Ravensbergisches Wort für den zweiten Grasschnitt, die Nachmaht.

Grummig, grummig. adj. adv. Trübe, von Flüssigkeiten; schlammig.

Grumpen. f. pl. Stücke vom Ganzen. Dlle Grumpen: Alte Überreste, altes Gerümpel. (Pommern.)

Grund, Graun. f. Grünne. pl. Der Grund, die

Gründe In allen Bedeutungen des Hochd. gleichlautenden Wortes; daher das Erdreich, worauf man wohnt und baut, die Oberfläche der Erde, weil alle Körper über derselben auf ihm, als dem Grunde ruhen, und zwar mit Beziehung auf die Beschaffenheit der Bestandtheile, der Boden: Sand-, Kies-, Lehmgrund; mit Beziehung auf das Eigenthum: Grund und Boden ist mein, mir gehörig. Liegende Gründe oder Grundstücke, als Acker, Wiesen, Wälder, Gärten nebst Häusern und anderen Gebäuden, unbewegliches Vermögen im Gegensatz des beweglichen oder der fahrenden Habe. it. Die unterste Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, in manchen Fällen auch Boden genannt; am häufigsten von der untersten festen Fläche des Meeres, der See, Flüsse zc. Bildlich: Auf den Grund gehen, eine Sache gründlich untersuchen. it. Eine niedrige Gegend, in wagerechter Linie gelegene Stelle der Erdoberfläche, im Gegensatz einer höhern. it. Das Fundament eines Gebäudes. cfr. Grundslag u. f. w. It heff dor keenen Grund in: Ich kann's nicht ergründen. it. Spricht so die Waschfrau bei der Waschereinigung. Se griipt daar henin, as wenn daar keen Grund to trigen is: Er verschwendet so viel Geld, als wenn er über Millionen verfügen könnte. It kann ten Grund nig to den Rinjken kriegen: Ich kann kein Vertrauen, keine Freundschaft zu dem Menschen fassen. Ergründung ist ein Wort, das an seiner Stelle in E. einen Platz nicht gefunden hat; es schließt den Begriff gründlicher Unterjuchung in sich. Hebben se — ane jenigen fernern Proceß, edder Ergründung der Saken en Ordeel gesproken. (Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1560.) Grund spricht man am Niederrhein und in Cleve; Grunj im Ermland, Ostpreußen. D jo! a öff gesund onn stark, a vasteht all de Arbeed uut 'm Grunj; a haat och dree Joa b'm Könning gebient, a stanjd mange Karassie: D ja! er ist gesund und stark, und alle Arbeiten versteht er aus dem Grunde; auch hat er drei Jahre dem Könige gebient, er stand unter den Kürassiren. (Firmenich I, 113.) Holl. Groed, Grunt. Dan. u. Schwed. Grund. Engl. Ground. Russl., Poln., Tschechisch Gruot: Grund und Boden.

Grundbaar, —bor. f. Ein Erbbohrer. cfr. Bor, Baar, S. 179.

Grundbeginsel. f. Das Princip, der Grundsatz, Dasjenige, von dem man als Erstes ausgeht und beginnt.

Grundbegriff. f. Der Grundbegriff.

Grundbook. f. Das Grundbuch, früher Hypothekenbuch genannt, das beim Grundamte der Gerichtsbehörden angelegte und fortgeführte Verzeichniß aller einem Eigenthümer gehörenden Liegenschaften nebst den darauf ruhenden Rechten und Pflichten.

Grundbrake. f. Der Durchbruch des Wassers durch den Grund eines Dammes oder Deichs.

Grundbreef. f. Eine urkundlich abgefaßte Versicherung, welche die Herrschaft den auf ihrem Grund und Boden auf eigene Kosten Bauenden das Eigenthumsrecht an den Gebäuden erteilt.

Grundbröte. f. Die Geldbuße, die ein Mißthäter dem Besitzer des Grund und Bodens zu erlegen hatte, auf dem die Mißthat geschehen war.

Grundclör. —farw. f. Die Grundfarbe.

Grunddienste. f. pl. Die Hand- und Gespandienste, welche die Grundholden, die Unterthanen, dem Grundherrn, in Gemäßheit der früheren ländlichen Verfassung zu leisten hatten.

Grundegendoom. f. Das Grundeigenthum, Besitz von Haus und Hof, Acker, Wiesenland zc.

Grundegendömer. f. Ein Grundeigentümer.

Grunderen. v. Grundiren, eine Grundfarbe geben.

Grunderrlich. adj. adv. Grundehrlich.

Grundfast. adj. adv. Festbegründet, fest im Grundbau, im Fundament.

Grundfaste. f. Die Grundveste, das Fundament

Grundfeil. —feiler. f. Ein Hauptfehler.

Grundgeebd. f. Das Grundgebiet.

Grundgeebd. f. Das Grundgebot.

Grundgebräck. f. Der Grundmangel, ein Grundgebreden, Mangel an Grund und Boden.

Grundgeib. f. Die Recognition oder jährliche Abgabe von einem eigenthümlich besessenen Hause an den Besitzer des Grund und Bodens, den Grundherrn. cfr. Folgenbes Wort.

Grundherrschöpp. f. Der Besitzer des Grund und Bodens, auf dem ein Anderer sich ein Wohnhaus zc. erbaut hat.

Grundhunger. f. Der Hunger des Bodens nach Nahrung, nach Dünger. Wacht'b (hütet) ju vör Grundhunger, wenn ji gode Arnden (Arnten) hebben willen, ein Rath, der jedem Landmann dringend zu empfehlen ist.

Grundhüre. f. Der Zins, welchen die Bürger der Stadt Bremen von den Stiftsgütern, den Gütern des vormaligen Erbklosters Bremen entrichten; it. von allen Grundstücken, die zu Erbpacht-, oder Erbzinsrechten besessen werden, insofern diese Abgabe nicht in Folge der neuern Gesetzgebung durch Kapitalzahlung zc. abgelöst ist.

Grundig. adj. adv. Schlammig, trübe, nach dem Grunde schmeckend, wird vom Wasser gesagt.

Grundis. f. Das Grundeis, dasjenige Eis, welches nach der bisher ausschließlich geltend gewesenen Ansicht, sich am Grunde der Ströme bildet, was aber nach neuern Untersuchungen nur bedingungsweise als richtig anerkannt werden kann. Bildlich: In 'n Kopp mit Grundis gaan: Im Kopfe herumgehen, über Etwas grübeln, nachdenken. (Mellenburg.)

Grund. —grunnelase. f. Ein Wasserloch von unergründlicher Tiefe. (Grubenhagen.)

Grundlik. adj. adv. Gründlich. it. Mit dem Boden gleich, eben, sei er wagerecht oder geneigt.

Grundloos. adj. adv. Grundlos, unergründlich, was ohne Grund, Veranlassung und Ursache ist. cfr. Grunnelaas.

Grundniit. adj. Von Grund auf neu. (Grubenhagen.)

Grundröring. f. Die heftige Brandung an der Küste, wodurch der Grund des Meeres aufgewühlt wird. cfr. Landröring.

Grundslag. —lage. f. Die Grundlage, das Fundament, der Grundbau.

Grundsupp. f. Der dicke schlammige Bodensatz

einer Flüssigkeit. it. In der Schiffahrt dasjenige trübe Wasser, welches sich unten im Raum eines Schiffes sammelt. it. In der Küche die fetteren Theile der Suppe, welche auf dem Boden des Gefäßes liegen.

Grundtaal. f. die Grundsprache. (Ostfriesland.)

Grundtaal. f. Die Grundzahl.

Grundwarf. f. Eine Spundwand, wodurch das Wasser gestaut wird.

Grundwater. f. Das Grundwasser, dasjenige Wasser, welches sich in der Tiefe der Erdrinde sammelt, zur Unterscheidung des an der Oberfläche des Erdbodens abfließenden Dagwaters. it. In den Marschländern das Wasser, welches sich aus dem Grunde der Deiche hervorbrängt und auch Drang-, Drengwater genannt wird.

Gruuen. f. Die Grübe. (Harrlingerländisch, Ostfriesland.) cfr. Görte S. 598.

Gruunelaas. adj. adv. Grundlos, unergründlich. En grunnelaas Loll: Ein unergründliches Loch. De grunnelase Paul: Der grund-, der bodenlose Pfuhl. (Grubenhagen.) cfr. Grundlase. (Schambach S. 69.) cfr. Grundloos.

Grunsen. v. Grunzen, des Vorstenviehs, insonderheit wenn es hungerig ist, geneckt oder geschlagen wird. it. Brummen, murren, von Menschen, im verächtlichen Verstande. it. Einen verbissenen Troll u. Ärger laut werden lassen. it. In der Stille seinem Seelenschmerz nachhängen. Lat. Grunire. Franz. Grognor, gronder.

Sik grunsen: Sich grämen, grollen, ärgern, härmern. (Mellenburg, Pommern.)

Gruuen. f. Pommerscher Name einer Fisch-Art, ohne nähere Bestimmung.

Gruß. f. Dies hochd. Wort findet sich im Volksmunde der Altmark und der Insel Rügen. Als de Aptheker hört den Gruß, ward em de Kamm al wedder krus: Als der Apotheker hörte diesen Gruß, schwoll ihm der Kamm schon wieder krus. (Dat Middele vör't Feuer. Rügensch Mundart. Firmenich I, 90.)

Gruus. f. Der Graus, Grus, Schutt; kleine Brocken, Stücken, Zermalmetes; it. grober Sand. it. Im Baumeisen kleine Stücke Ziegelsteine, die sich zum Vermauern nicht mehr eignen und besonders bei Anfertigung des Bretons oder des Steinmörtels Verwendung finden. it. In Holstein Steengruus, der Schutt von altem Gemäuer, daselbst zur Ausbesserung von Landwegen diensam. it. Teegruus, wenn in der eingesenkten Lasse Theesblätterchen schwimmen. it. In der technischen Sprache der Geognosie Hochd.: Unverbundene, lose auf einander gehäufte Gemengtheile irgend eines bestimmten Gesteins. In Bremen wird Steengruus insonderheit der von zerschlagenen Werkstücken entstehende Staub genannt, den, durchgestiebt, die Hausfrauen zum Schellern des Fußbodens der Stuben gebrauchen, sofern dieser nicht mit Olfarbe angestrichen ist. In Gruus un Beten slaan: In Trümmer zerschlagen. Daar is heel veel Gruus: Die Leüte haben viel Geld. cfr. Grut. Uns' Herr de hett unminschlich Gruus, em brengt se Holt un Torf in't Hus: Unser Herr besitzt sehr viel Geld, ihm bringen sie Holz und Torf in's Haus.

grausig zu hören, der Schauer kroch uns über'n Rücken. (H. Groth, Duidhorn S. 101.)

Greet. f. Der Gruß. it. Die gerichtliche Klage, daher **Greetmann:** Der Richter. (Ostfriesisch, doch aber meist verschwommen.) it. Grasanger, Gras, besonders wenn es untergepflügt ist. Daar is't nog veel völd Greet in: Es ist noch Kraut darin von dem untergepflügten Anger. cfr. Greebe, S. 608. (Ditmarschen.)

Greta, Grita. f. Die gemeine Pfluschneepfe, *Limoso aegocephala L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Watvögel gehörig; eine Bewohnerin des nördlichen Europa, die in den Monaten April und Mai, sodann auch in den Monaten August und September, doch selten, nach Deutschland fliegt. Sie läßt den Laut Grita hören, daher ihr Name. *Spa Grit.*

Greete, Greethe, Griet ist der Name des meist **Greetfiel** genannten Marktstedens und Hafensortes, des alten Stammsitzes der Cirksena, des im 18. Jahrhundert ausgestorbenen Grafen- und Fürstenhauses von Ostfriesland, worauf das Fürstenthum 1744 an das Preussische Königs Haus kam, zu dem dasselbe — nachdem es 1807 dem Louis Bonaparte'schen Königreich Holland, 1810 dem Napoleon'schen Kaiserreich und 1815 dem ein halb Jahrhundert alt gewordenen Königreich Hannover einverleibt gewesen — 1866 zurückgeführt ist.

Greete, Greetj, Greet': Dim. **Greetjen, Greetken.** Der Name Margaretha, Greetchen. Hans u. Greetj: Bezeichnung eines Ehepaars, Mann und Frau, scherzweise. **Greetken** in de Rökke! So ruft man einer schwangeren Frau zu, wenn man ihre Gesundheit trinkt. **Groot Greetj** oder **grote Greete** ist die Benennung eines mythischen, übergroßen Geschüzes, mit Tragweiten, die selbst Kruppische Gußstahlanonen nicht erreichen. Nach Holstein ist das Mährchen von der großen Greete, angeblich einer holländischen Erfindung, durch die in dieses Land eingewanderten und seit lange daselbst ansässigen Holländer gekommen und von ihnen vorzüglich in Ditmarschen im Umlauf gebracht, wo man die Inschrift der Kanone erzählend so nachgebildet hat: **Groot Greetj** heet ik, negen (9) Miil scheet ik, alles wat ik raaf (oder draap) dat ward to Sprok: Große Greete heij ich, neun Meilen weit schieß ich, alles, was ich erreich' (oder treffe) wird zur Sprei. **Swart** oder **Swatt Greetj**: Die schwarze Greete, muß einmal in der Gegend von Kiel eine unreinliche, säulische Frauensperson gewesen sein, nach welcher man von tauben, mit Wurmtoth gefüllten Nüssen sagt: Da hett swatt Greetj in scheten! **Buur = Greetje**: Ein Bauer-mädchen. **Dikke Greete**: Eine vierchrötige Frauensperson, ein corpulentes Bauernmädchen. **Grise Greetje**: Eine gekochte Buttermilchsuppe mit zerriebenem Roggenbrod. (Bremen, Stadt u. Land.) **Weiße Greete**: Ein böses Weib! Zusammengekettete weibliche Namen: **Greetdöört**, **Margarethe Dorothee**; **Greetleen**, **M. Magdalena**; **Greetliis**, **M. Elisabeth**; **Greetsee**, **Greetfiken**, **M. Sophie**.

Greetjen in't Gröne. f. Holsteinsch Benennung der Bremischen Jungfer in't Gröne, der Jungfrau im Grünen, des Schwarzstümmels,

Nigella L., Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *N. damascena*, „Gretchen im Busch“, Braut oder Jungfer in Haaren,“ mit 1–2 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, vielfach fein zertheilten Blättern und hellblauen, mit fein getheilten grüner Hülle umgebenen Blüten, unter den Saaten in den Küstendändern des Pontus Eugenius wildwachsend, wird bei uns in verschiedenen Varietäten als Ziergewächs kultivirt, meist in Dorf-, weniger in Stadtgärten. *Holl. Juffertje in het Grone. Schwed. Jungfruni det gröne. In einem holländ. „Krauterbuche“* des 17. Jahrh. (Salomo Friso von Staeren, pseudon., Dobonarus, Kruijboek, Leiden 1618) heißt die Blume blaewe Jonkfröwen. In den verschiedenen deutlichen Mundarten liebt man es, der „Jungfer“ einen bestimmten Namen zu geben, und zwar Margarethe, welcher der Niederdeutsche wie oben gezeigt, der Oberdeutsche in Greetl, Greetle, Greetli abkürzt, bezw. in Roseform bringt, die dann bald ins Grüne oder ins Gras, bald in den Busch, in die Heide, ins Neg oder in die Stauwe gesteckt wird. Den Namen Brud in Haaren hat die Blume von ihrer Gestalt. In Vorjahrhunderten erdhienen die Bräute an ihrem Ehrentage in vollem, aufgelöst herabfallendem Haarschmuck, und man nannte das eine „Braut im Haaren.“ Stellt nun die blaue Blume ein liebliches Mädchen-Antlitz dar, so sind die dieselbe umgebenden feinen, grünen Blattspitzen das Haar, welches ihr Antlitz umrahmt. Der Name Leddigbloom, den die Blume auch führt, leitet man von dem Umfande her, daß ein Mädchen, wenn es dieselbe einem Bewerber gab, damit sagte, daß sie nichts von ihm wissen und lieber ledig bleiben wolle, natürlich nur so lange, bis der — Rechte kam! Unsere Blume ist nämlich das im Mittelalter oft erwähnte Krautlein Schaava: Schabab, das von den Jungfrauen dem geboten ward, von dessen Bewerbungen sie verschont bleiben wollte. Schaava! hieß so viel als Paße Dich! geh! Deiner Wege! Statt des Wortes schaben bedienen wir uns jetzt in gleichem Sinne eines ähnlichen, indem unsere Mädchen sagen: Scheer Dich! (Alb. Richter; Illustrierte Zeitung. Nr. 1773 vom 23. Juni 1877, S. 511.)

Greetj-Schöttelwascherische. Ein Beinamen, den man in Hamburg und Holstein einer fleißigen, stets thätigen u. berührigen Magd, insonderheit auch einer Köchin gibt. Betritt eine Mannsperson die Küche, so rufen die anwesenden weiblichen Personen: **Greetj-Schöttelwascherische**, binn den Herrn den Platen vör: Binde dem Herrn die Schürze vor, theils um den Eindringling zu beschämen, theils um ein Trinkgeld von ihm zu erlangen.

Greetig. adj. adv. Schnell, bereit, begierig etwas zu thun. (Cvden, Ostfriesland.) *Holl. Greetig. Engl. Greedy. Russl. Gräbig, gretig.*

Greetigheid. f. Die Gierigkeit. (Desgleichen.) **Greetland.** f. Ein kürzlich aufgebrodener Rasen-, Wiesenboden. (Ditmarschen.)

Greet. f. Die Grütze, Graupe. (Ostpreussische Mundart.) cfr. Wörter S. 598, Grutt.

Gretten. v. Berunglimpfen; anfahren, reizen. Niemand schal den annern gretten noch mede worden edder werken steht in den alten Regeln des Hospitals zum heil. Geist in Barth, Pommern. cfr. Grotten.

Grettschan. f. Ein aus Buchweizenmehl gebackener Kuchen, der besonders bei den Littauern beliebt ist. (Ostpreußen. Bod S. 16.)

Greetwendshäfer. f. Der Häfer des dritten Jahrs nach dem Ausbruch der Dreesch. cfr. Turfstandshäfer. (Ostfriesland.)

Gret, Grei, Grot. f. Das Wachsthum, Gebeihen. Gien Grei of Dei: Weder Wachsthum noch Gebeihen. (Ostfriesland.) Soub. Froct.

Greibulen, Greibülen, Grotipulen. f. pl. Die Beulen, welche im Herbst auf dem Rücken der Kinder, besonders des Jungviehs, wenn es gut genährt ist, entstehen und vom Stich der Dachsen: oder Kinder-Dasselsiege, Oestris bovis L. herrühren, die dort ihre Eier legt, aus denen sich ein, bis zur Größe eines Taubeneies zunehmendes Eitergeschwür entwickelt, von dem im Frühjahr die Wade abgestoßen wird. Mancher Landwirth hält die Dasselbeulen nicht für nachtheilig sondern im Gegentheil für fontanellartige Ableiter krankhafter Säfte, daher für vortheilhaftes Gebeihen, Gretien, des Viehs, welcher Ansicht Stürenburg (S. 75) nach den in Ostfriesland gemachten Erfahrung nicht zustimmt. In der That liefert Vieh, welches, während es Greibulen hat, geschlachtet wird, eine durchlöcherete Haut von geringem Werthe.

Gretien, greien, groien, grösen. v. Wachsen, zunehmen, gebeihen. Holl. Groijen. Dän. Groa. Schwed. Gro. Angelf. Groman. Altiriel. Groma, groia. Engl. Grow. Franz. Croître. cfr. Angren, angrenen zc. S. 38. Logroien: Zumachen.

Greven, Grewen, Greden, Grewells, Griggels, Grjven; in westfälischen Mundarten: **Sreven, Sgroven.** f. pl. Die Grieben, diejenigen festen Theile, welche nach ausgesottenem Schmalz nicht weiter zergehen. Swins-, Gose-Greven: Schweins-, Gänse-Grieben. Auch von Dachsenfett werden Grieben gemacht. In Städten verkaufen die Schlächter diese Ueberbleibsel gegen Erlegung einer Kleinigkeit an arme Leute, von denen sie auf Brod gegessen werden. In Holstein lassen Hofbesitzer die in der Haushaltung vorkommenden Grieben ihren Hunden vorwerfen. Grive hat die Niederrhein-Clevische Mundart.

Grewendaart, —hort. f. Der Mundausschlag. (Mellenburgische Mundart.)

Grewint, Graving, Grew, Gräve, Grimbart, Grimwint. f. Der Dach. De Grewint sprak: Keinke Frunt, weset nig blöde to besser Stunt. (Keinke de Voh.) Holl. Grewing, Grewel. Dän. Gravinge. Schwed. Grävint. Engl. Gray. Ital. Grano. Franz. Gréard.

Gribelgrabel, Grümwelgrawwel (Dsnabrück). f. Ein müstes Greifen, z. B. nach hingeworfenem Gelde. In't Gribelgrabel smiten; Etwas unter die Leiste werfen. He smit den Nasendröpel in't Grümwelgrawwel: Er ist über die Nasen geizig. Grümwelgrawwel spricht der Mellenburger. cfr. Grabbeln S. 599, grappen S. 604, gripen S. 613.

Gribdeln, grillen. v. Beben, zittern vor Fieberfrost oder Kälte; frösteln, schaudern. it. Als

f. 't Grillen löppt mi överb Lävend: Schauder überläuft mich. Gribdelsja spricht der Saterländer. Holl. Grillen.

Gribden, sin. v. Geizig sein. (Fürstenthum Dsnabrück.)

Gribdig. adj. adv. Gierig, auf Etwas erpicht sein. (Grafschaften Marl und Ravensberg.)

Gribblig, grillig. adj. Schaudernnd, fröstelnd, zitternd; unbehaglich.

Grie'vel. f. Der Dach. **Grie'velhuns.** f. Der Dachsbau. (Grafsch. Marl.) cfr. Grewint.

Grifeln, griffeln, griif-, griffachen. v. Eine freundliche, lächelnde Mine machen. it. Heimlich, ins Faustchen, wie in den Griff der Hand, lachen. Ein aus zwei hochb. Wörtern zusammengesetztes Plattend. Wort. Se griffachte 'n lütt beten, äwers 't wiir, as mügt' dat oll suer Gesicht sik iirft orntlich besinnen, wo't bit anfangen süll. Sie lachte so ein klein Bischen in sich hinein, aber es war, als mühte das alte saure Gesicht sich erst ordentlich besinnen, wie es das anfangen sollte. (Edm. Hofer, Pap. Ruhn. S. 57.) cfr. Gruulachen.

Grisen. v. Schmerz, Dual, Kummer, Leid, Gram, Darm zc. machen, weh und leid thun. Sou. Griven: Boven, Reden; biblich: Duden, penigen. (Ostfriesl.)

Grisen. f. Das Herzleid, der Kummer, Verdruß, das Mißbehagen, der Abscheu, Schreden, das Grauen (Desgleichen.)

Griselik, grifell. adj. Schmerz und Mitleid oder Schauder erregend; unangenehm, schrecklich, abscheulich. (Desgl.) it. Frostig, fröstelnd, schaudernnd (Saterland.)

Griff, riss. adv. Rasch, behende.

Griffel. f. Wie im Hochdeutschen: Ein ritzendes Schreibwerkzeug.

Griffing, Sand-, Saungriffing. f. Der Sandaal, Sandfisch, Ammodytes L. A. vulgaris Cur., Fischgattung aus der Ordnung der Raiblaüche und der Familie Raifische, lebt an den Küsten der Nordsee, des Armeehundes und des Atlantischen Oceans und liegt $\frac{1}{2}$ Fuß tief unterm Sande, um nach Würmern zu wühlen. Engl. Grig, Greg. cfr. Spürking.

Grift. f. Der große Eifer; der Grimm. (Grubenh.)

Gristig. adj. Zum Angreifen geeignet, so aufgebracht, daß man in jedem Augenblick das Übergehen zu Thätlichkeiten erwarten darf, grimmig, wild. it. Erpicht, auf Etwas verlesen. (Desgleichen.) Schambach S. 68.

Grigelgragel. f. Ein unbedeutliches Gemurmel, wenn viele Leute zugleich durch einander reden, wovon man aber nichts deutlich unterscheiden kann. cfr. Graal S. 602.

Grigelgrageln. v. Murren. cfr. Grageln S. 601.

Grillen. f. pl. Hat Derjenige, oder er macht sie sich, wenn er tief sinnigen, verdrüßlichen Gedanken nachhangt, wenn er ärgerlich, eigensinnig, mürrisch ist, und diesen Zustand seines Gemüths äußerlich merken läßt. it. Unangenehme Vorstellungen und Sorgen, die zu nichts führen. Bitet di de Grillen: Plagen Dich die Grillen? (Dsnabrück.) Alle noch junk un vergnügt, un kennen keen Grillen un Sorgen! Alle noch jung un vergnügt, und kannten nicht Grillen noch Sorgen. (Al. Groth, Quindborn S. 101.) Grillen, sä Göte, do freeg he siin Moor vor de Ploog. (Ostfriesisches

Sprichwort.) Kern-Willms S. 18. Dän. Grillen. Schwed. Grällen.

Grillen. v. Frösteln, zittern. (Ostfriesl.) cfr. Griddeln.

Grillig, grillsch. adj. adv. Grillenhaft, grillig; voll Grillen; übelgelaunt, unaufgeräumt. it. Fröstelnd.

Grimasse. f. Eine seltsame Geberde, besonders eine seltsame Verzerrung des Gesichts. Eine Zorngeberde, Fraße. Schwed. u. Angelf. Grima: karve. Franz. Grimace.

Grimeln. v. Grauen. (Grassch. Mark.)

Grimlachen. v. Ein verstelltes Lächeln bliden lassen: aus bitterm Zorn, und Lust zur Rache, lächeln. (Brem. W. B. II, 542.) it. Hämisclachen.

Grimm. f. Das hochd. Wort, denjenigen hohen Grad des Zorns bezeichnend, der sich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch Zusammenbeißung der Zähne, offenbart. Schwed. Grumm: Graulich, Grauen erweckend. Engl. Grimm: iheißlich, Grim: Verechtig. Ital. Grimo: mürisch. Span. Grima: ein Schauer der Haut.

Grimmeln, begrimmeln. v. Schmutzig, schimmelig werden. Die Farbe verlieren. **Ingrimmeln:** Wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestäubten, nicht ausgeklopften und naß gewordenen Tuchkleidern.

Grimmig. adj. adv. Aufgebracht, zornig. it. Vertritt den Superlativ eines adj. und ein verstärktes Sehr. **Grimme** spricht der Ostfriele, neben grimmig, und drückt durch —

Grimmigheit. f. ein grimtiges Wesen aus.

Grimmig. adj. Ube, grauenhaft. it. Was eine häßlich gewordene, schmutzige Farbe hat. He sít so grimmig ut: Er sieht so schmutzig aus. **Ingrimmig.** adj. des v. ingrimmeln.

Grimmig frag. adj. Halbgrau, sagt man vom Kopshaar, welches schon mit grauweißem Haar gemischt ist.

Grimpe. f. In Bremen, auch in Grubenhagen, Name des Fisches Gründling, f. dieses Wort.

Grimmsternig. adj. Vor der Abenddämmerung, dämmerig. 't fangt an grimmsternig to wären: Es fängt an zu dämmern. (Grassch. Mark.)

Grimstig. adj. adv. Grimmig. He is mi grimstig: Er ist erboßt auf mich. He sít grimstig ut: Er sieht grimmig aus, gleichsam, als wollte er mich fressen. cfr. Gramstig S. 603.

Griinaap. f. Ein Lachaffe, ein Mensch, der gern und viel lacht. cfr. Grinebart.

Grind. f. Der Kopf des Menschen. It fall Di wat up'n Grind gewen: Ich werde Dir auf den Kopf kommen. Den Grind lusen: Den Kopf lüsen. it. Der Ausschlag auf dem Kopfe, böse Grind genannt.

Grind. f. Der Kies, grobe, lörrige Sand. (Ostfriesland.)

rindel. f. Der Grendel, einen jeden Kiesel, einen Pfahl oder Hemmbaum von mittler Stärke bezeichnend, daher ganz allgemein eine Hemmung; ursprünglich ein einfacher Holzriegel von einem Ast oder gespaltenem Stück Holz. Vor dem Hamburger Tamthore ist eine zu Gärten mit Gartenhäusern umgewandelte Gegend, die up'n Grindel genannt wird, weil bei ihrer ersten Bebauung die erste Straße, eine Querstraße, eine Sad-

gasse war. Holl. Grendel. Angelf. Grindla, it. ein Gitter. Schwed. Grind: Eine Glashüre.

Grindelholt. f. Der Kiesel vor dem Boden der Fässer. it. Der Baum an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt.

Grindelkeede. f. Eine Kette an dem Grindelholt des Pfluges, vermittelt derer die Schar tiefer oder leichter gestellt wird.

Grindeln, grinneln. v. Kiegeln, verriegeln. **Zogrindeln, togrendeln:** Zuriegeln; **upgrindeln:** Aufriegeln.

Grinderig, grindig. adj. Grobkörnig, kieselig. (Ostfriesland.)

Grindsand. f. Der Kiesand, grobe, kieselige Sand. (Deßgleichen.)

Grindweg. f. Ein durch Kiesüberschüttung befestigter Fahrweg. (Deßgleichen.)

Grinebart. f. Ein er, der über Alles, selbst über die geringste Kleinigkeit, die nicht einmal ins Bereich des Komos gehört, lachen kann. it. Meist, ein Griinaap, ein Schimpfwort, wie auch **Grinerische**, wenn es sich um eine weibliche Person handelt.

Grinelen. f. In der Rindersprache eine lächelnde, freundliche Miene. Giff mi 'n Grinelen: Lächle mir zu! Rag daar keen Grinelen af? fragt man in Hamburg Kinder, die nicht lächeln wollen.

Grinen. v. Dieses Wort hat zwei gerade entgegengesetzte Bedeutungen. In Westfalen, wie bei den Altpreußen heißt es weinerlich thun, mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen; ächzen, wimmern, greinen. cfr. dieses Wort S. 608. Stellenweise in Westfalen, so in der Grafschaft Mark, in ganz Niederachsen und weiter ostwärts heißt es dagegen: Sarkastisch, boshaft, lautlos lächeln, höhnlachen, behaglich, selbstgefällig, oder mit Verzerrung des Gesichts, mit offenem Munde lachen, in alberner, unanständiger, überlauter Weise, während Grinelen, griesen S. 584 ein die Schidlichkeit und Wohlstandigkeit nicht verletzendes Lachen bezeichnet. Der Berliner jriint, wenn er schmunzelt, beständig lächelt. Mit 't janke Jesicht jrienen: Pissig lächeln. En Griin in de Grüt ist Eins mit Griinaap, Grinebart. it. Grimmen, an Dauchgrimmen, Leibweh leiden. it. Schrotten, mahlen; (obsolet) it. Hervorscheinen. Dat Blood griint dar dö: Das Blut scheint — durch die Haut! it. Grimmig, wüthend aussehen. Schwed., Island Grima. Angelf. Grinnian, grinnian, grindau. Engl. Grim, grind, grin.

Grinerec, —rije. f. Zum vorigen v. in beiden Bedeutungen. it. Das Schneiden im Leibe in Folge von Kollik.

Grinert. f. Eins mit Griinaap, Grinebart; daher auch Schimpfname.

Griinfischer. f. Ein Fischer S. 453, Schmeichler, der bei seinen Reden griint; man sieht es ihm an, daß er absichtlich anders spricht, als er denkt, aber in Worten sehr freundlich ist.

Griinfischer. f. Berlinischer Ausdruck für einen Menschen, der beständig lächelt, schmunzelt.

Griinfistern. v. Schmunzeln. (Trachsel S. 20. Richtige Berl. S. 28.)

Griinaup, männl., Griinaupfe, weibl. f. Eins mit Griinaap ic., Bremischer Ausdruck für Personen, die gern und oft lachen.

Griip, Griif, Gripp; De Bagel Griip. f. Der

Greif, ein fabelhaftes Thier bei Alten und Neuen, in der Herabst. in Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit, hat offenen Schnabel mit ausgeschlagener Zunge, spitze Ohren, Flügel, vier Füße und steht aufrecht mit vorgeworfenen Armen, aufgehobenen Flügeln und niedergeschlagenem Schweif. Der Greif war das Wappenbild des im Jahre 1637 ausgestorbenen Pommerschen Fürstenhauses. Die Fürsten nannten sich selbst nach demselben de Gripen, die Greifen, wie aus vielen Urkunden erhellt. De under den Gryppen beseeten sint, heißt es u. a. in dem, der Stadt Olden-Steudtin von den Herzogen Martislaw und Barnim 1449 erteilten Privilegium, und es sind darunter Pommersche Erbeingeseffene zu verstehen. Der Greif hat sich in dem Wappen, sowie in der Benennung mehrerer Städte Pommerns erhalten, so Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald. Die Stadt Stetin hat den Greifen zum Wappen, ebenso die Stadt Kofstol und viele andere Städte, auch außerhalb Deutschlands. Uralt findet er sich schon an den Wörtern von Persepolis, auf babylonischen und persischen Zapfen, auf römischen Brustharnischen, Säulen, auf japanischen Fahnen etc.

Gripen. v. Greifen, ergreifen, fangen. Flect. Praes. Griip, gripe, grippst, grippt. Imperf. Greep. Part. Gräpen, grepen. Si gripen: Im Laufe einander abwechselnd zu ergreifen suchen. Datt lett sit mit Händen gripen: Das ist leicht einzusehen. Licht bi 't Hart gräpen: Reichherzig, leicht gerührt. He weet se to gripen: Er kann eine Ausflucht, eine Lüge bald finden. Hiif grepen vergeevs un twee seggen bedrövt to, sagt man in Bremen, wenn Jemand vergeblich zugreift und ihm die Beute entrispen wird. Es werden in diesem Sprichwort die fünf Finger und die zwei Augen verstanden. Grippe hat die Niederhein-Clevische Mundart. Holl. Grippen. Dän. Gribe. Schwed. Gripa, grabba. Angl. Gripan. Engl. Grippe. Franz. Gripper. Ital. Grapparo. Zu **Begriip** S. 110. it. Begreep: Der Umfang. 't is groot in Begreep: Es ist von weitem Umfange. He is nig stark (geswinde) von Begriip: Er kann eine Sache nicht leicht fassen. — Zu **Begripen** S. 110, 111: Einfassen, einschließen, befriedigen, einen Ader, Garten etc. In einem Landbriefe von 1543. Also dat de Lake, so nu begrepen und umme behaget is, unde de menen Buschke, darumme her belegen, thogeschlagen und gewredet etc. (Altes und Neues aus den Herzogth. Brem. u. Verb. IX, 210.) it. Gründen, stiften. (obf.) Also begrepen se dar ene stad (Lapp. Gesch. S. 61, 62, 64). Wijkmer wort begrepen vnde gebouwet (Lapp. Hamb. Chron. S. 234). (Brem. W. B. VI, 92.)

Gripenwolf. f. Ein Räuber. (Lapp. Hamb. Chron. S. 550.)

Griper. f. Der Greifer, Fänger. it. Bildlich: die Hand, der Finger.

Griperig, griipst. adj. Greiflüchtig, habgüchtig.

Griiphammer. f. pl. In Hamburg Benennung der Bettelbude, derjenigen Polizeibeamten, welche das Straßen-Bettelvolk aufzugreifen und zur Haft zu bringen haben. Scherzweise

nennt man sie auch, namentlich in Bremen, Stadt und Land, Griiphomines: Menschenfänger, der richtige Name aber ist der angegebene, weil der Hummer, Cancer Gammaurus L., Homarus vulgaris Milne Edw., ein Lieblingsgericht der Hamburger beim Frühstück, mit seinen großen Scheren scharf faßt und greift. it. Die Debeamten (Bremen). **Griiplaam**. adj. adv. Greiflahm; durch Steifheit der Hand unfähig zum Greifen. (Dsfries. L. R. S. 758.)

Grippe. f. Die Grippe, das Schnupfenfieber, ein epidemischer Schnupfen, Influenza im Italiänischen, auch in's Deutsche aufgenommen. Wat müssen wi vun Griipung alstreich Feuer, vun Reümartissen un de anern Ding er: Was mußten wir von Grippe und gastrischem Fieber, von Rheumatismen und den andern Dingen. (Kl. Groth. Duidborn S. 151.) Diese Krankheit, Grippe genannt, ist keine neue Erscheinung, im Gegentheil, sie ist sehr alt. Influenza-Epidemien haben schon lange vor unserer Zeitrechnung geherrscht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die Epidemie zu verschiedenen Malen in Deutschland aufgetreten, besonders seit 1830, zuletzt in den Jahren 1857 und 1858.

Griipgrappen. v. Eins mit grabben, grappischen. S. 604: Hurtig, rasch zugreifen. it. Kleinigkeiten nehmen, entwinden; mausen.

Griipklau. f. Der Diebesfinger, eine zum Zugreifen fertige Hand. He moot sine Griipklauen allerwegen in hebben: Er läßt nichts unangegriffen.

Griipklauer. f. Einer, der Anderen vorgreift, und Alles an sich reißt.

Griip. f. Rinne im Ader zur Ableitung des Wassers.

Griip. f. pl. Drollige Einfälle. (Meklenburg.)

Griip. f. Der Verstand, eigentlich die Auffassungsgabe (von gripen: greifen, fassen.) (Desgleichen.) it. Das, wobei man Eins faßt, etwa der Krage. En'n bi'n Griip krieg en: Einen beim Krage fassen. (Gruenhagen.)

Griipfen. v. Eins mit Griipgrappen. (Desgleichen.)

Griis. adj. Grau, silbergrau, weißgrau, hellgrau; mischfarbig, fahl, nicht hell und nicht dunkel. Griis Linnen: Graue Leinwand. Griise Haare: Graue Haare. it. Als f. gebraucht: Den Griisen nennt der Pommersche Bauer den Wolf. Pah up de Griisen: Fahnde auf den Wolf. Griis utkilen: Von Kälte blaß aussehen. Griisgrap: Grau mit etwas Dunkeln gesprenkelt. it. In Meklenburg gilt die Zusammenstellung beider Wörter oft als Scheltz, beim Schimpfwort: De olle griisgrape Kiirl (Kerl), de olle griisgrape Sög (Sau), von einer Weibsperson. Wo de Dümel in begriist, dor begragt hei ook in: Wo das Böse sich eingestiftet hat, da bleibt's haffen, — ein medlenburgisches Sprichwort. Franz. Gris.

Griis. f. Ein Greis. En old Griis: Ein sehr alter Mann. He brukt em vörn Griisen: Er hat ihn zum Besten, wie das Greisenalter oft der Kinder und Narren Spott ist. (Hamburg, Altona.) Griis spricht man am Niederrhein und in Cleve. **Griisbaard**

- spricht man, neben Griis, in Ostfriesland.
 voll Grissaarb
- Griis.** f. In Holstein die feine Buchweizengröße, welche häufig in Milch gekocht wird. Griis-maal und Weetengriis, das Grobe vom Mehl, vom Weizenmehl insonderheit, welches in Sieben zurückbleibt. Grüs spricht man man am Niederrhein und in Cleve.
- Griisachtig.** —achtig. adj. Grauartig, etwas misfarbig.
- Griisgrapen.** — grappsen. f. Ein graues Gericht, Wildpret oder dergleichen.
- Griisgreite.** f. Eine Buttermilchsuppe mit geriebenem Schwarzbrot, Pumpernickel, vermengt. (Graffsch. Markt. Köppen S. 23.) Griisgreite wird dieses Gericht vom Ravensberger genannt. (Zellinghaus S. 129.)
- Griiske.** f. Grubenhagener Name des Dachses, von der Farbe seines Pelzes so genannt. cfr. Grewink.
- Griisfel.** Griisfel. f. Der Schauder, leichter Art, ein Frösteln. Ni lööft en Griisfel öwer: Niich überläuft ein leichter Schauder.
- Griisfell.** griisfell, gräffell, afgräffell. adj. adv. Schaudernd. voll Abscheu. it. Graulich, gräßlich. Angelt. Griislic, gräffelic, gräffelic.
- Griiseln.** griiseln, griisen. v. Schaudern, grausen. it. Das Gefühl der Kälte empfinden. (cfr. Hubbard.) it. Die Butter ganz dünn aufs Brod schmieren; daher auch über Etwas leicht hinstreichen und reiben.
- Griisen.** v. Grau werden, graues Haar bekommen. it. Die Farbe verlieren, verblichen.
- Griisgram.** f. Ein sauerdüpplicher Wurrkopf.
- Griisgrämig.** adj. Verdrüßlich, Alles schwarz ansehend.
- Griisgrammen.** v. Mürrisch, verdrüßlich, grämlich aussehen; it. heimlich murren.
- Griislopp.** f. Der Graukopf. Un darmit krupt he vörwärts oppe Hann' Un stict den olen Griislopp, as he snact, Un na un na de Schullern ut de Hütt, Un steent un trecht de stiewen olen Beene denn achterna un allna grad tohöch Un list sik rum un steit in warmen Regen: Und damit kriecht er vörwärts auf den Händen Und stect den alten Graukopf, plaudernd, Und nach und nach die Schullern aus der Hütt', Und stöhnt und zieht die steifen alten Beine dann hinten nach und mählich in die Höh' Und schaut sich um und steht im warmen Regen. (M. Groth, Quickborn S. 337.)
- Griishömmel.** f. Ein Grauschimmel. Von griishömmelch Kobbel: Eine Grauschimmel-Stute. (Ormland. Firm. I, 112.)
- Griislich.** adj. Etwas grau.
- Griisen.** v. Rufen, anrufen, anreden; — nur noch wenig in Gebrauch. cfr. Gröten.
- Griithungerig.** adj. adv. Heißhungerig. (Dsnabrid.)
- Griisjen.** v. Eins mit griiseln: Schaudern. (Ostfriesland.)
- Griis.** f. Die Habsucht, der Geiz; das Scharren und Raffen. (Ostfriesl.)
- Griisen.** griisgrapsen. v. Zum voriaen f. gehörig: Zusammencharren aus Geiz. (Desgleichen.) cfr. Griisgrapsen.
- Griiser.** f. Ein habüchtiger, schüßiger Mensch, ein Geizhals. (Desgleichen.)
- Griiserig.** adj. habüchtig, geizig. (Desgleichen.)

- Griispe.** f. Die Stedrübe. (Ravensburg.)
- Griispen.** v. Brahen. Et griisef sa: Sie prahlte so sehr. it. Graufen. (Desgleichen.) cfr. Griiseln, mit Bezug auf letztere Bedeutung.
- Grobe.** Groden, Groos'. f. In den Warzschländern an der Nordsee ein Heiland, ein durch Anschwemmung und Ablagerung entstandener, und demnachst bedeckter Boden sowohl an der Meeresküste als an den Ufern und in der Mitte, als Werber, der großen Ströme in deren Ründungsgegenenden. Stammwort: Groien, altfries. Groja, growa: Wachsen. it. Ein Grün-, ein Weide-, ein Wiesenland. cfr. Etzstum, S. 428, Gredde S. 608. it. Das Wachstum auf dem Felde.
- Gro'en.** adj. Grün. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Grön.
- Gro'en.** Growen, dat, auch de Groos'. f. Das Grauen, der Grauel. He gript sik bi der Reje, dat Schweet dat brickt en ut vor Grumen un Gröse: Er greift sich an die Nase, der Schweiß, er bricht ihm aus vor Grauen und vor Graufen. (Aus Lauremberg's Scherzgedicht.) It heff 'n Groo' vör em: Niich grauet vor ihm. cfr. Groof.
- Gro'en.** gruw'en, grawen. v. Grauen, schaudern. Ni gruwet: Niich grauet; ich fürchte mich vor Graufen. Ni grö't darfor: Ich denke mit Angst daran; ich seh' es mit Abscheu; mich eckelt dafür. Datt bi möt gru'en waren! ist eine Redensart, mit der man seinen Verdruß über Jemandes ärgerliche Reden oder Handlungen zu erkennen gibt, überhaupt sein Mißbehagen; so in Pommern-Rügen, wofür man in Holstein einfach mi gro'et sagt. Lobt Einer eine Sache, die dem Andern nicht gefällt, so äußert dieser: Ni gro'et: Sie gefällt mir nicht. cfr. Grolen.
- Gro'essen.** f. Die Grasmücke. (Ravensburg.)
- Groff.** grob, grabe, graf, graw, grame. adj. adv. Grob. Dieses Wort hat die Eigenthümlichkeit, daß das o in a verändert wird, so oft es substantiv Form mit dem bestimmten Artikel be, dat, der, die, das, auch mit dem unbestimmten annimmt, oder so oft es im zweiten Fall oder in der Mehrzahl auftritt. Der unbestimmte Artikel hat diese Wandlung nicht zur Folge, sobald das l. ein Neutraum ist. Des Wortes verschiedene Bedeutungen sind auch im Plattdeutschen in Redensarten erkennbar: Groff Linnen: Grobe Leinwand. Groff Laken: Grobes Tuch. De grame Tweern: Der grobe Zwirn. Groff Keel: Grobes Mehl. Groff Brood: Grobes Brod, das unausgesichtete, zum Unterschied von fiin Brood, dem ausgesichteten Roggenbrode. Groff Geld: Dartes Geld, große Geldstücke zum Unterschied der Scheidemünze. De Keel is groff: Der Kerl ist grob, aber de grame Keel: Der grobe Kerl, ein grober Kerl. Ene grame Ko: Ein Schimpfmort für ein grobes Weibsbild. Dagegen bleibt das o in ein grov Woord: Ein grobes Wort. Ene grame Schrift und groff schriwen: Schrift, welche aus großen Buchstaben besteht, und mit großen Buchstaben schlecht, nicht schön schreiben; it. im bildlichen Sinne, in grobem Ton an Jemand schreiben. De grame Buur: Der grobe Bauer. Grame Hände: Grobe Hände. Grame

Lügen: Grobe, handgreifliche Lügen. **Groff** leggen: In plumper Weise was hinlegen. **Dhm** Friz meer leenen finen, he weer in't Legendeelen graven Menschen, de leen Blatt vör'n Mund neem: Dunkel Friz war kein feiner, er war im Gegenteil ein grober Mensch, der kein Blatt vor den Mund nahm. **Wi** kennten em als graven Menschen: Wir kannten ihn als Grobian. (Fr. Giese, ut min Leben. Plattb. Husfr. 1878. Nr. 16, 62.) He is so groff as Doonenstro: Er ist in Manieren und Reden über die Maßen grob. **En** graven Knecht oder Knult: Ein Grobian. In Grubenhagen hat man das bekannte Sprichwort: **Up** en'n grownen Ast gehdärt en groff Keil: Gegen den Groben muß man wieder grob sein; daher en grove Ast ein Grobian ist. (Schambach S. 69.) **Se** is groff schwanger, se is graven Foots: Sie ist hochschwanger, der Niederkunft nahe. **Grave** Söge: Grobe Sau ist, namentlich in Pomern, das gewöhnliche Scheltwort auf plumpe, grobrechende Weibskleite. **Graven** Klug un glatten Keil . . . dat paßt twe bi twe gut to sam: Grober Klotz und glatter Keil . . . die passen beide gut zusammen. (Kl. Groth, Quickborn S. 135.) **Comp.** Gröwerf: Gröber. 'nen gröwern Keel as he ist, heff id allmindag nig drapen: Einen größern, plumpen Menschen, als er ist, hab' ich mein Lebtag nicht getroffen. **Sup.** Gröfft, gröwft, gräwft: Größte, schlimmste. **De** Weekenfro is al ut'n Gröfftsten: Die Wöchnerin ist außer Gefahr, hat die bedenklichste Zeit überstanden. **Id** heff dat Tüg al ut'n Gräwftsten: Sagt die Waschfrau, wenn sie Wäsche nach einmaligem Durchwaschen vom größten, größten Schmutz gereinigt hat. **De** Rinner sin al ut'n Gröwftsten: Die Kinder sind schon aus den Kinderstühlen heraus, sie sind nunmehr leichter zu erziehen. **Holl.** Groff, plomb. **Dän.** Grov. **Schwed.** Grof.

Groffbakter. f. Ein Bäcker von ausgefichtetem Roggenbrod.

Groffbrod. f. Das Schwarz- oder Roggenbrod, welches der Groffbakter backt.

Groffdrädig. adj. Aus groben Dräthen oder Fäden bestehend, von groben Fäden gewebt. **Groffdrädig** Fleisch: Grobfaseriges Fleisch. **Groffdrädig** Tüg: Grobdrätziges Zeug, im Gegensatz des feindrädigen Fleisches, Zeuges. **Groffdrädig** Wollentüg: Grobdrätziges Wollentüg. **En** groffdrädig Keerl, 'n feindrädig Mensch: Ein Mensch von groben, von seinen Manieren und Sitten.

Groffgrön. f. Das Grobgrün, eine Art seidener oder wollener Zeuge, mit groben und dicken Fäden, wie es in den Vorjahrhunderten gewebt wurde, und in deren Kleiderordnungen oft erwähnt wird. **it.** Sonst wohl auch eine Art grober wollener Tücher. Der Name ist aus dem Franz. Grosgrain. **Ital.** Grosso grano verberbt.

Groffhedden. f. Aus grober Hebe gesponnenes Garn. **cf.** Hebe.

Groffhege, —he'e. f. Grubenhagensches Wort für grobe Hebe. **cf.** Hebe.

Groffheet, —heit. f. Die Grobheit, die grobe Beschaffenheit einer Person, einer Sache; **it.** die Fähigkeit, nur grobe, sehr sinnliche Dinge

zu empfinden; — un unse Höflichkeit na juver Groffheit bögen: Und unsere Höflichkeit nach Eurer Grobheit richten. (Sauremberg.) **Greth** gegendöer slog sin Natur reinweg um, dat heet, 'ne wisse Groffheet harr he ok de Hus-höllersch gegendöer in sin Spreeken un Optreden: Der Margarethe gegenüber schlug seine Art und Weise vollständig um, das heißt, eine gewisse Grobheit hatte er auch der Haushälterin gegenüber in seinem Sprechen und Auftreten. (Giese, a. a. O.)

Groffjaan. f. Der Grobian, ein grober, unhöflicher Mensch.

Groffknecht. adj. adv. Starkknöchig, von starken Knochen. **cf.** Groffkaterig.

Groffkitt, groffest, gröwlich, adj. Gröblich, ein wenig grob. In Bremen wird dieses Dim. von groff, grov, nur von der Schwangerschaft gebraucht. **Se** is al groffkitt: Sie ist in der Schwangerschaft schon weit vorgeschritten. **it.** Stark. **De** van Lubeke scotet alle iar groffkitten: Die Lübecker zahlen jedes Jahr schwere Vermögenssteuer (sind starker Schätzung unterworfen). (Lapp. Gesch. S. 97. Brem. W. B. VI, 93.)

Groffmed. f. Ein Grobschmidt, ein Eisen Schmidt, welcher nur grobe, große Arbeiten macht, zum Unterschied von einem Kleinschmidt oder Schloffer. Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer keem Jochen Groffmed krötig op em to: Denn einstmals auf'm Kranzfest bei dem Töpfer kam Jochen Grobschmidt kräftig auf ihn zu. (Kl. Groth, Quickb. S. 169.)

Groffmeds-knecht. f. Ein Grobschmidt's-Geselle. **Fru** Reestern! spraaft de Groffmed's-knecht, bald is et mit mi ut! **Ik** bin, so hem (haben) de Doktors seggt (gesagt), bet (bis) morgen frö kaput! (W. Bornemann. Altmark. Firmenich I, 136.)

Groffuntig. adj. Ist ein Mensch von groben Gesichtszügen; **it.** Einer, der sich grober, roher Ausdrücke in seiner Rede bedient; zum Unterschied von feinsinnig, wodurch der Gegensatz bezeichnet wird.

Groffkaterig. adj. adv. Wird vom Fleisch gesagt, der grobe Stengel hat. **it.** Von einem Menschen, der grobe, starke Knochen, **it.** der rohe Sitten hat.

Groffastig. adj. Frauen erregend. (Binneberg, Holfstein.)

Groiten, grojen. v. Wachsen. **Holl.** Groeyen. **Engl.** Grow. **Angels.** Growa. **Zu** Angroin, —groien S. 39. Anwachsen, verwachsen. **Dat** Kind is angroit: Das Kind ist gewachsen. **Bi** Rinnern groiet de Bröl bald an: Bei Kindern verwächst ein Bruchschaden bald. (Brem. W. B. VI, 92.)

Groiten. v. Einlaben, nötigen. **Se** will sel erst groiten laten: Sie will sich erst gute Worte geben lassen. (Grubenhagen.) **Holl.** Groeten. **Ital.** Grocian. **Angels.** Groetan. **Grow.** Angels. Growaa.

Grool. f. Das Grauen; der Grauel, der höchste Grad des sinnlichen Abscheues, der Grauel, Ekel. **it.** Die mit einem Schauer verknüpfte Furcht vor Geistesstern. **it.** Ein Augenichts, Spitzbube, vor dem man einen Grauel hat, doch oft nur scherzweise gebräuchlich. **Man** spricht das Wort auch Groel aus, und ha

- auch den Ausdruck Grävel. (Ostfriesl.)
cfr. Gro'en S. 614.
- Grosen, gro'elen.** v. Graueln, Graüel, den höchsten Grad d.s. Abscheues vor etwas empfinden. Schaudern, vor etwas zurückbeben. cfr. Gro'en.
- Grosig.** adj. adv. Gräulich und abscheulich.
- Grom.** f. Der Donner. (Ein slavisches, in die Plattb. und Hochb. Umgangssprache der Ostseeländer aufgenommenes Wort.) cfr. Grummel 2.
- Groom, Grone,** meist in der Form **Gegroom, Gegrone.** f. Das Gebettel, heftige Verlangen, die lusterne Gier, der in Geberden, Wehklagen Ausdruck gegeben wird.
- Groom.** f. Das Eingeweide des Fisches. (Ostfriesl.)
- Gromala.** f. Ein großer Haufen. (Ein slavisches Wort; wie bei Grom.) cfr. Grummel 1.
- Grombed.** f. Das Kellerbrett. (Grubenhagen.)
- Gromen, gromen.** v. Donnern, in der Ferne. **Gramme:** Es donnert. (Desgleichen S. Donnier, Samml. Wendischer Wörter; in der Hamb. vermischten Bibliothek. II, 795. Strobt-mann S. 77.) cfr. Grummeln.
- Gromen, grönen.** v. Sich lustern, begierig nach was begehren. Nebenform von Grannen S. 603, bedeutet wahrscheinlich ursprünglich Klagen, jammern, schreien, woraus dann der Begriff des Begehrens, Verlangens hervorgegangen sein mag. Angl. Granian: Klagen, iclügen. Engl. Groar: Stöhnen, ächzen, sich sehnen. (Stürenburg S. 76. Doornlaet I, 694.)
- Gromen.** v. Fische ausweiden. (Ostfriesl.)
- Gromen, gröneu.** v. Betteln, gierig, lustern sein. (Desgleichen.)
- Gromer, Groner.** f. Ein bettelhafter, gieriger Mensch. (Desgl.)
- Gromerret, Gronerret.** f. Die Bettelrei. (Desgl.)
- Gromerig, gronerig.** adj. adv. Bettelhaft, gierig, lustern. (Desgl.)
- Grummeln, Grummet, Grummeln.** f. Grubenhagensche Ausdrücke für Grummel, Nachheü, Spättheü, den zweiten Schnitt, daher auch Laet Heü genant. Wenn die Wiese zum zweiten Male geschnitten ist. Se hebbet de Grummeln inne: Sie haben die Nachmahrt bin-nen. Ower de Grummel steit al ve'er dat Water gans ower her: Die Wiese ist nach dem zweiten Schnitt schon wieder ganz überschwemmt. (Schambach S. 69.)
- Grumwelil.** adj. adv. Gräulich, was Grauen, eine mit Schauer verbundene Abneigung und Furcht, erweckt. Dän. Gruelig. Schwed. Gruf-wellig. cfr. Grulich S. . . .
- Groop, Grope.** f. Eins mit Grapen: Ein Kessel, ein Kochgeschirr. De Ribder — leet enen groten gropen vull Waters halen. (Lapp. Gesch. S. 65.) it. Die Zauchrinne im Viehstalle hinter dem Hinderstand. (Ostfriesl.) it. Im Altächs. fade Bläze, große schmutzige Wasserlache. Davon führt den Namen —
- Gropenbrauk** eine nordwärts von Dortmund belegene Bauerschaft. cfr. Brauk S. 207.
- Groos.** f. Eine grüne Farbe, aus Schaflorbern gezogen zur Käsebereitung! (Ostfriesl.) cfr. Grosig. it. Ist Groos (in Osnabrück) einerlei mit Grum. 't is ganz to Groos maat': Es ist in kleine Stücke zermalmt.

- Groos.** f. Eingeweide. it. Unreines, Schmutziges, Schmieriges. (Ostfriesl.)
- Groschen, Grosfgen,** in weisfälischer Aussprache. Name einer Münze, die, in Silber ausgeprägt $\frac{1}{2}$, eines Thalers ausmachte. In der Vertriebsfältigkeit wurde der Groschen in $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{3}$ Thalersstücken geschlagen, die also 2, 4, 8 Groschen galten. König Friedrich II. hatte sich während des 7jährigen Krieges genöthigt gesehen, geringhaltige Groschenstücke schlagen zu lassen, diese wurden in der Folge auf ihren wirklichen Werth der Art reducirt, daß 42 derselben auf einen Thaler gerechnet wurden. Man nannte sie Münzgroschen, oder nach Berlinischer Aussprache Minzroschen, wogegen die vervielfältigten Stücke der 24er Theilung nunmehr Gutegroschen, Zutejroschen, auch Groschencourant hießen. Dieser Name hatte sich bei der Berliner Kleinhandelswelt und Krämerrei so festgesetzt, daß, als der Thaler in 30 Silbergroschen eingetheilt wurde, der Verkäufer trotz strengen Gebots, nach der neuen gesetzlichen Theilung zu rechnen, bei der alten unermüßlich stehen blieb. Ging man z. B. in einen Manu-facturwaaren-Kram, um 10 Ellen Kattun zu kaufen und war über den Preis zu 6 Groschen für die Elle handelssein geworden, so betrug die Rechnung 2 Thlr., die auf den Labentisch gelegt wurden. Manneken, des recht nig, meinte der Verkäufer, 't seht ein halber Daler! Wieso? 10 Mal 6 sind 60 Groschen, also 2 Thaler! Ja, sehen Se, lieber Herr, ik meene 6 Groschen Courant, jut Feld, un des macht 2 Daler 12 Zutejroschen. Aus derartigen Vorgängen sind häufig Prozesse entstanden. Boren Groschen sind in Wellenburg baares Gelb. Bist wohl nich bei Froschens, ruft ein echt Berliner Kind aus und meint: Bei Sinnen! Und wenn es von Einem sagt: Er ist sehr uf die Froschens, so ist der Betreffende ein Knauer. (Der richtige Berliner S. 28.)
- Grosen.** v. Unreifes Obst essen. it. Herbeschmecken. it. Schmieren, matschen. cfr. Gremmen S. 609.
- Grosig.** adj. adv. Grün und saftig; wörtlich grasig, von Gras. it. Unreif, herbe, grün, von Obst. it. Angebleicht, wie grün, von Leinen- und Hansgarn. Grosig Gaarn: Angebleichtes Garn. it. Schmutzig, schmierig.
- Grosß, Größ, Grötgen.** f. Eine Faß von zwölf Dugend oder 144 Stück. En Grosß Pipen: Ein Korb irdener Tabackspfeifen, worin zwölf Dugend sind. Bi Grosß verkopen: Dugendweis! verkaufen. Aber in't Grosß handeln, heißt, die Waaren in großen Partien einkaufen und verkaufen. Franz. En gros.
- Grosßkooße.** f. Berlinisch für: Ein Prahler; meist mit dem Zusatz: Aus Pankow. Dies ist der Name eines $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Berlin belegenen Dorfes, woselbst innerhalb des zuletzt verfloffenen halben Jahrhundert's, seit etwa 1825, eine Colonie Berlinischer Gewerbetreibender entstanden, die sich auf, von den Bauerhöfen abgezweigten, Theilstücken prächtige Sommerhäuser in geschmackvoll angelegten Gärten erbaut haben. Ebenso in dem unmittelbar angränzenden Dorfe Nieber-

Schönhausen, wofelbst ein königliches Lustschloß mit Park.

Großmüdig. adj. Hochmüthig. (Ostfriesland.)

Großnäsig. adj. Prahlerisch.

Großsalle. f. Die Großmutter.

Großspratschig. adj. Prahlerisch.

Großschmausig. adj. Hat dieselbe Bedeutung.

Ebenso

Großspurig. adj. Alle fünf Wörter im Runder des Nichtigten Berliners S. 28.

Groot, Grödt. f. Der Gruß. He gaff mi 'nen Groot mit: Er gab mir einen Gruß mit.

Groot, grot. adj. adv. Grob. Gröter, Comp.; grötteste, grött'ste, Superl.; in eben den verschiedenen Bedeutungen, wie im Hochdeutschen.

Groot doon: Den Vornehmen spielen.

De nig groot doon kann, mit groot pralen, sagt man von einem Prahler, hinter dem nichts ist.

De Groten möden de Kleenen oder Lütten nagewen, wird zu älteren Kindern in Ansehung der jüngeren gesagt.

He hett dat dor an'n groten Een! Er gilt da viel.

Groot an't wesen mit Eenen; it. Groot an't Brodd wesen, oder groot an'schrewn wesen bi Eenen, sind Redensarten, welche dasselbe bedeuten, wie die vorige: Bei Jemandem gut angeschrieben stehen, viel bei demselben gelten.

Dat is wat vör grote Lüt'e: Das können nur Vornehme sich erlauben.

De hett nog dat grote Muul: Der will sich noch großmüthig verantworten! 't is wat in't Grote: Es ist was Außerordentliches!

Bei Schlägereien der Gassenhuben auf den Straßen Hamburg's und Altona's hört man die Drohworte: Wenn ik minen groten Broder to mi neem, so böste verweil! selbst aus dem Munde des übermannen Jungen, der zu Hause keinen Bruder hat, um ihn zu Hilfe zu rufen. it. Das Sprichwort: Wenn de Boom is groot, is de Planter dood ist ein Wahrwort, denn kein Mensch überlebt selbstgepflanzte Bäume! Grootdoon is min Lewen, Broder leen mi 'n Söaling, spricht der Großhuer, der nichts hat und überall selbst eine Kleinigkeit borgt.

Groot un Lütj, as de Swiin to Holt loopt, ruft auf Jahrmärkten der Kurzwaarenhändler den Bauern zu, um sie zum Kaufen aufzumuntern. 'n gröter Eufon as he is, faste nig se'en: Einen ärgern Schelm, als er ist, wirst Du nicht sehen.

De grött'ste Winter: Die strengste Winterfalte. it. Kommt groot als verstärkende Partikel vor in folgenden Stellen: Do was groot dure strenge Tiid. Die erzbischoffhuup Johannes was en groot gheleeri pape.

— Ferner also groot, —groten: Gar sehr.

Dat der stat alto groten scadet. — Und heft groot gekostet: Es hat viel gekostet. (Lapp. Gesch. 9. S. 72, 81, 85; Lapp. Hamb. Chron. S. 292.) [Br. M. B. VI, 93.]

Soil. Groot. Angell. u. Engl. Groat. cfr. Graut S. 606, Grandig 602, grant S. 603.

Grot. f. Grubenhagischer Ausdruck für Alles, was zerfallen ist, daher: Das Gemüll, der Schutt, Rehricht, Abfall, Auswurf. (Schambach S. 69.)

Grot, Grote. f. Der Grot, Name einer Scheidemünze, welche in Bremen, der Stadt, im Herzogthum Oldenburg, im FEVERlande und in Ost-

friesland gefeslich, bezw. landesüblich war. In dem zuletzt genannten Lande hat man das Sprichwort: De 'nen Grot spart, hett twee verdeent. Ähnlichen Sinn haben die Worte: De siin Schulden betaalt, meret siin Vermögen. Der Grot galt in Bremen und in Oldenburg je 5 Schware oder 4 Pfennige und 72 Grote machten einen Thaler Gold oder Louisd'or, wie man's nannte, = 1 Thlr. 4 Sgr. Preiß. Courant = 3,4 Reichsmark. In Ostfriesland hielt 1 Grot 1½, Sgherts oder 3 Dörtchen oder 7½, Witten u. 72 Grote waren daselbst gleichfalls ein Thaler. Der Name dieser ehemaligen Münze scheint eine Abkürzung von 'ne groot Swaar zu sein, indem das Hauptwort abgeworfen und das Eigenschaftswort zum Hauptwort geworden ist. Ein Bremisches März-Edict von 1486 gibt über die damaligen Werthverhältnisse der kursirenden Münzen interessante Nachweisungen. Es heißt darin: Wanneer aver de tyd vorby is, so schall eene deme andern vor de Bremere Mark gewen twe und dertig grote Bremere Sware. Weod nu van dessene Daghe an deme anderen was offkofft, de schall eme den Kinschen Guldren vor bree und dertig grote Bremer Sware, unde de Bremere Mark vor twe und dertig grote Bremer Sware betalen. Unde de groten sulver penninghe genompt een Stüber scholl me eenen jewelyken upbören und utgeven vor achte Bremere Sware (nämlich kupferne Schware) 2c. Engl. Groat, ein Stüch von 4 Pfenn. Sterling. 1 engl. Groat aber ist ungefähr 8 Bremer Grote. In Bremen hat man folgende Sprichwörter: Se scholl erem Heeren een Groten to'n Daler maken, womit eine treue Magd gemeint ist, die für das Beste ihrer Dienstherrschaft besorgt ist. He scholl sik um enen halben Groten den Finger asbiten: Er wird sich den Finger abbeißen, eh' er einen Heller ausgibt, er ist der ärgste Filly!

Grotaardig. adj. Großartig, gewaltig.

Grootbekk. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen ganzen Bauerhof besitzt, Vollhüsner, zum Unterschiebe von einem Lüttbuur, Kleinbauer, der nur einen Theil eines bäuerlichen Gutes inne hat. cfr. Bur S. 264.

Grootdaad. f. Eine Großthat, hervorragende That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauerhause. cfr. Dale, Däle 2c. Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Peermark. Wi seten rund herum op de Grotdeel; Vör Boos un Affit hungen der mitte Lakens: Das traf sich gerad' am Tage nach dem Heider Pferdemarkt. Wir sahen ringsum auf der großen Diele, Vor Stall und Absseit' hingen weiße Tücher. (Al. Groth, Duidborn S. 197.)

Grote, dat. f. Das Große, die Größe. De olle Friß, Pots Schlag in't Huus! Dät was en König as en Duus! Groot von Gestalt woar he just nig, dät Grote satt am innerlich. (Wilhelm Bornemann. Altmärkische Mundart. Jirm. I, 133.)

Grotaardig. adj. Großartig, gewaltig.

Grootbekk. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen ganzen Bauerhof besitzt, Vollhüsner, zum Unterschiebe von einem Lüttbuur, Kleinbauer, der nur einen Theil eines bäuerlichen Gutes inne hat. cfr. Bur S. 264.

Grootdaad. f. Eine Großthat, hervorragende That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauerhause. cfr. Dale, Däle 2c. Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Peermark. Wi seten rund herum op de Grotdeel; Vör Boos un Affit hungen der mitte Lakens: Das traf sich gerad' am Tage nach dem Heider Pferdemarkt. Wir sahen ringsum auf der großen Diele, Vor Stall und Absseit' hingen weiße Tücher. (Al. Groth, Duidborn S. 197.)

Grote, dat. f. Das Große, die Größe. De olle Friß, Pots Schlag in't Huus! Dät was en König as en Duus! Groot von Gestalt woar he just nig, dät Grote satt am innerlich. (Wilhelm Bornemann. Altmärkische Mundart. Jirm. I, 133.)

Grotaardig. adj. Großartig, gewaltig.

Grootbekk. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen ganzen Bauerhof besitzt, Vollhüsner, zum Unterschiebe von einem Lüttbuur, Kleinbauer, der nur einen Theil eines bäuerlichen Gutes inne hat. cfr. Bur S. 264.

Grootdaad. f. Eine Großthat, hervorragende That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauerhause. cfr. Dale, Däle 2c. Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Peermark. Wi seten rund herum op de Grotdeel; Vör Boos un Affit hungen der mitte Lakens: Das traf sich gerad' am Tage nach dem Heider Pferdemarkt. Wir sahen ringsum auf der großen Diele, Vor Stall und Absseit' hingen weiße Tücher. (Al. Groth, Duidborn S. 197.)

Grote, dat. f. Das Große, die Größe. De olle Friß, Pots Schlag in't Huus! Dät was en König as en Duus! Groot von Gestalt woar he just nig, dät Grote satt am innerlich. (Wilhelm Bornemann. Altmärkische Mundart. Jirm. I, 133.)

Grotaardig. adj. Großartig, gewaltig.

Grootbekk. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen ganzen Bauerhof besitzt, Vollhüsner, zum Unterschiebe von einem Lüttbuur, Kleinbauer, der nur einen Theil eines bäuerlichen Gutes inne hat. cfr. Bur S. 264.

Grootdaad. f. Eine Großthat, hervorragende That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauerhause. cfr. Dale, Däle 2c. Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Peermark. Wi seten rund herum op de Grotdeel; Vör Boos un Affit hungen der mitte Lakens: Das traf sich gerad' am Tage nach dem Heider Pferdemarkt. Wir sahen ringsum auf der großen Diele, Vor Stall und Absseit' hingen weiße Tücher. (Al. Groth, Duidborn S. 197.)

Grote, dat. f. Das Große, die Größe. De olle Friß, Pots Schlag in't Huus! Dät was en König as en Duus! Groot von Gestalt woar he just nig, dät Grote satt am innerlich. (Wilhelm Bornemann. Altmärkische Mundart. Jirm. I, 133.)

Grotaardig. adj. Großartig, gewaltig.

Grootbekk. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen ganzen Bauerhof besitzt, Vollhüsner, zum Unterschiebe von einem Lüttbuur, Kleinbauer, der nur einen Theil eines bäuerlichen Gutes inne hat. cfr. Bur S. 264.

Grootdaad. f. Eine Großthat, hervorragende That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauerhause. cfr. Dale, Däle 2c. Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Peermark. Wi seten rund herum op de Grotdeel; Vör Boos un Affit hungen der mitte Lakens: Das traf sich gerad' am Tage nach dem Heider Pferdemarkt. Wir sahen ringsum auf der großen Diele, Vor Stall und Absseit' hingen weiße Tücher. (Al. Groth, Duidborn S. 197.)

Grote, dat. f. Das Große, die Größe. De olle Friß, Pots Schlag in't Huus! Dät was en König as en Duus! Groot von Gestalt woar he just nig, dät Grote satt am innerlich. (Wilhelm Bornemann. Altmärkische Mundart. Jirm. I, 133.)

Grotaardig. adj. Großartig, gewaltig.

Grootbekk. f. Ein Großmaul, Prahlhans.

Grootbuur. f. Ein Großbauer, der einen ganzen Bauerhof besitzt, Vollhüsner, zum Unterschiebe von einem Lüttbuur, Kleinbauer, der nur einen Theil eines bäuerlichen Gutes inne hat. cfr. Bur S. 264.

Grootdaad. f. Eine Großthat, hervorragende That, Heldenthat.

Grootdeel. f. Die große Diele in einem Bauerhause. cfr. Dale, Däle 2c. Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Peermark. Wi seten rund herum op de Grotdeel; Vör Boos un Affit hungen der mitte Lakens: Das traf sich gerad' am Tage nach dem Heider Pferdemarkt. Wir sahen ringsum auf der großen Diele, Vor Stall und Absseit' hingen weiße Tücher. (Al. Groth, Duidborn S. 197.)

Grote, dat. f. Das Große, die Größe. De olle Friß, Pots Schlag in't Huus! Dät was en König as en Duus! Groot von Gestalt woar he just nig, dät Grote satt am innerlich. (Wilhelm Bornemann. Altmärkische Mundart. Jirm. I, 133.)

Berg haus, Wörterbuch.

Grootenf. — knecht. f. In der Landwirthschaft der älteste und erste Knecht auf einem Hofe, der zu allen Ackerarbeiten tüchtig sein muß, insonderheit die Aufsicht über die Pferde, bezw. Ochsenspanne zu führen hat.

Grootest. adj. adv. Das franz. grotesque nimmt der Plattdeutsche in den Mund, um unnatürlich, wunderbar, lächerlich zu bezeichnen.

Grootshans. f. Ein Prahlhans, ein Großmaul. cfr. Grootshnuut.

Grootshaarig. adj. adv. Hochmüthig.

Groothartig. adj. adv. Grobherzig, großmüthig.

Grootheet, Grotte, Gröte, Grött. f. Die Größe, das f. des adj. groot. it. Die Hoffahrt, der Hochmuth.

Grootjüchig. f. Der Zaunfönig, *Motacilla Troglodytes L., Troglodytes Cuv. Bechst.* Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Psfrienmschnäbler, und zwar der gemeine *Z. Tr. parvulus Koch.* nächst dem Golbhähnchen der kleinste europäische Vogel.

Grootje. f. Ein Großmütterchen. (Ostfriesland); Grootmöm (Holftein).

Grootjanzeleer. f. Vor 1808 Titel des Justizministers in der Preussischen Monarchie.

Grootkoopman. f. Ein Großhändler, Grobierer, der seine Waaren nicht auswiegt, oder ausschneidet, was der Krämer thut.

Grootkopp. f. Ein Mensch mit einem großen Kopfe, meist in verächtlichem Sinne.

Grootmagtig. adj. Großmächtig, gewaltig.

Grootmoder. f. Die Großmutter. *Prüd bine Grootmoder nig,* sagt man in Pommern zu Kindern, die hochbejahrte Frauenzimmer foppen, bezw. necken wollen. Grootmoder sitt un spinnt un sintt, Da komt to Dör herinner En half Stieg Hören, lött un groot, Dat sünd eer Rinnerkinner: Großmutter sitt und spinnt und sintt, Da kommt zur Thür herein Ein halb Stieg Kinder groß und klein, Das sind ihrer Kinder Kinder. (W. Friede, im New-York. Plattb. Huftr. III, 31.) **Avergrootmoder:** Uergroßmutter.

Grootmödig. adj. adv. Hochmüthig, stolz. (Holftein.) cfr. Großmödig S. 617.

Grootöldermoder. f. Die Urältermutter.

Grootoom. f. Der Großoheim, des Vaters oder der Mutter Oheim.

Grootorig. adj. adv. Grobhartig. cfr. Grootaarbig.

Groot's. Gen. von groot: Sehr. Nig groot's: Nicht sehr. (Ostfriesland.)

Groot'sch, groot'st, grött'st. adj. adv. Aufgeblasen, hochmüthig, hoffärtig, großmüthig, großthuerisch, prahlerisch. He is so groot'st: Er thut so groß und vornehm. Er ist so hochmüthig zc. it. Prächtigt, das, was als Großes in die Augen fällt. Dat lett groot'sch: Das sieht groß und prächtig aus. Klaus van 'n Bom weer Katrin eer Bader; he weer nig so närig, sünn sik of got; he weer van de Bure im Dörpe de Grötste, weer darbi of recht groot'sch; he meen, dat van Adel he aftamm: Klaus vom Baum van Catharinens Vater; er war in seiner Wirthschaft nicht sehr thätig, doch stand er sich gut; er war von den Bauern im Dorfe der größte, war dabei auch recht hoffärtig; er meinte, daß er adliger Abstammung sei. (Über Woort S. 162.)

Groot'sheet, —heit. f. Die Pracht.

Grootshnuut. f. Ein Großmaul, ein Prahlhans.

Grootölderbader. f. Der Urältervater.

Grootvader. f. Der Großvater. it. Ein wilder Tanz, mit dem gemeinlich die Hochzeitstänze beschloffen werden und der seinen Namen von dem lustigen Liede: „Als der Großvater die Großmutter nahm,“ entlehnt hat. **Avergrootvader:** Der Uergroßvater.

Grootvadersbleder, —ble'er. f. Der Epheü. (Grubenhagen.)

Grootvadersfool. f. Der Großvaterstuhl, ein Stuhl mit Armlehnen, ein Sorgestuhl. cfr. übrigens Bessmoder, Bessvader zc. S. 130, welche Ausdrücke gemöhnlicher sind. **Abkürzung** von Beste M. und B. Man hört auch *Grootpapa's stool* in Familien, die über das erste Stammeln der Kinder nicht hinauskommen wollen, vielmehr was Vornehmes darin sehen, wenn die Kinder statt *Ba'ar* und *Mo'or* die Ältern *Papa* und *Mama* nennen!

Grootweter. adj. adv. Hoffärtig, hochmüthig, stolz. (Pommern.)

Grotten. v. Eins mit gretten S. 611: Berunglimpsen, anfahren, besonders einerlei mit reizen. (Vapp. Hamb. Chron. S. 364.)

Grottig. adj. adv. Krümelig, vermittert. En grottige Marmelsteen: Ein vermittertter Marmor. (Rellenburg.)

Grave, Grube. f. Eine Grube, eine Steingrube, in der Steine, insonderheit eine Erzgrube, in der Erze gebrochen werden. *Schweb. Grov, Grufwa*

Gruwenblenn. f. Die Grubenblende, eine hölzerne Laterne, welche vorne offen ist, in welche der Bergmann sein Geleucht stellt. Um ihn vor den Schlagenden Wettern zu schützen hat die Grubenlaterne eine eigenthümliche Construction.

Gruwenboos. f. Der Grubenbau, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde zur Werbung des Erzes nebst allen dazu gehörigen Nebenarbeiten.

Gruwenfiss, —taste. f. Die Grubentaste, welche der Bergmann mittelst eines lebernen Riemens um den Hals befestigt, sein Geleucht und Feuerzeug darin bei sich zu führen.

Gruwengefeng. f. Im Bergbau ist das Gefänge sowohl die an einander gefügten Stengen eine Wasserfuntz, als auch die an einander gefügten Hölzer, auf denen die Hunde in den Stollen laufen. **Gestengestüür:** Eine Steuer, welche zuweilen, wenn ein Gefänge sehr weit reicht, zu dessen Unterhaltung von denjenigen entrichtet wird, welche unmittelbar und mittelbar Nutzen davon haben.

Gruwengeton, Gruwenton, —tome. f. Das Grubengezeug, Rüstzeug der Bergleute bei ihren Arbeiten in den Erzgruben.

Gruwenholt. f. Alles Holz, welches zum Grubenbau erforderlich ist.

Gruwenhund. f. Im Bergbau ein Kasten mit vier Ädern, worin Berge oder Schutt, und Erze von einem Ort zum andern geschafft werden. Die Hunde laufen auf zwei neben einander liegenden Schienensträngen von Holz oder Eisen, auf geneigter Ebene in der Art, daß die beladenen Kästen abwärts von selbst an ihren Bestimmungsort gelangen, während die unbeladenen nebenbei durch jene Triebkraft aufwärts gezogen werden.

Gronjung. f. Ein Lehrlings-Junge, welcher den Bergleuten in den Gruben zur Hand geht.

Gronkiddel. f. Der Grubenkittel, ein hemdförmiger Überwurf der Bergleute von schwarzer Leinwand, der zum Staate auch von schwarzem Tuche verfertigt wird.

Gronkleed. f. Ein jedes Kleidungsstück, mit dem der Bergmann bei seiner Arbeit in den Erzgruben beskleidet ist. Von schwarzer Farbe gehört dazu, außer dem Kittel, ein Schurzfell vorn, wie hinten, daher der Grubenarbeiter ein „Bergmann vom Leder“ heißt. Im Sonntagsstaat und bei Festlichkeiten erscheint der Bergmann in einer hohen, schirmlosen Kopfbedeckung, die einer Husaren-Mütze ähnlich und mit einem schwarz-rothen Federbusch geschmückt ist.

Gronleucht. f. Das Grubengeleucht, eine Lampe mit Talg, deren sich die Bergleute bei ihren Arbeiten in der Grube bedienen, die aber, nach deren neuester Konstruktion, welche das Explodiren der in den Gruben sich sammelnden großen Menge von Kohlenwasserstoffgas wenn auch nicht zu hindern, doch möglichst zu mindern im Stande ist, nur wenig leuchtet.

Gronkübe. —It'e. f. pl. Die Bergleute, welche in den Gruben arbeiten.

Gronschärper. f. Ein großes Messer, welches der Bergmann neben der Grubentasche führt, und in der Grube gebraucht.

Gronstiger. f. Der Grubensteiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter in der Grube führt.

Gronzog. f. Der Grubenzug, die durch den Marktscheiber vorgenommene Ausmessung einer Erzgrube.

Gronwater. f. Das Wasser, welches sich in den Erzgruben sammelt, und das, damit diese nüg versöpen, kostspielige unterirdische Ableitungskanäle nothwendig macht, wie deren auf dem Harze bestehen, in dem tiefen Georgsstollen des Clausthaler Bergreviers, welcher in einer Tiefe von 1000 Fuß unter dem Marktplatz der Stadt Clausthal hinweg führt und dessen Mundloch bei dem Städtchen Grund liegt, so wie die noch um 360 Fuß tiefer eingesenkte sog. Tiefwasserstrecke mit ihrer unterirdischen Schiffsahrt.

Grölen, grälen. v. Lärmen, ungestüm schreien, heulen; it. sehr laut sein, übermäßig lachen; it. schelt, schreiend singen. Se gröölt ool den ganzen leeven Dag: Sie geißelt unser Ohr auch den ganzen lieben Tag durch ihr heiseres Geschrei, das Gesang sein soll, sagt man von einer jener unermüßlichen Musikantinnen, die besser thäte, sich um den Kochtopf zu kümmern, als die schöne Kunst der Töne, die heitere zu mißhandeln! it. In Mellenburg, auch in der Altmark, wird grööln, g r ä l e n vorzugsweise vom Schreien der Frösche gebraucht, quaken nur von den einzelnen abgesetzten Tönen.

Grön, graün, gro'en, groin. adj. adv. Grün, saftig. it. Frisch, d. h. ungeräuchert, ungesalzen. it. Gewogen, in besahendem, aber auch verneinendem Verstande. De graün Kool: Der Grün- oder Braunkohl. (Mellenburg.) De Stamm is nog grön: Der verdorrt scheinende Baum kann noch ausschlagen. Grön Holt: Holz, welches noch frisch und zum Brennen nicht getrocknet ist. Dat Wort is

nog grön: Das Obst ist noch nicht reif, hat noch nicht seine gehörige Farbe. Mi wurd grön un geel vör'n Dgen: Mir verging Sehen und Hören. Se is mi grön: Sie will mir wohl. He is mi nig grön: Er will mir nicht wohl. It bün di so grön nog nig: Ich bin dir so gut und so gewogen noch nicht wieder. He sprikt so grön: Er spricht so lauberdwelsch, in fremder Mundart! Sit grön maken: Sich hervorthun wollen, sich maustig machen, zu täppisch sein. Ein Hamburger Sprichwort und Wortspiel heißt: Maakt Ju so grön nig, sünst fretet Ju de Segen: Macht Euch nicht so breit, sonst fressen Euch die Ziegen! Gröne Aale, gröne Fische, rufen in den Seestädten die Fischverläufer aus, indem sie Fische anbieten, die noch frisch und ungeräuchert sind. Darum sind gröne Richte in Pommerischen Handwerker-Rollen (Statuten) Schüsseln mit frischem Fleisch, frischen Fischen, die von Drögen Fett, getrockneten, geraucherten Fleischspeisen unterschieden werden. Grönen Läs ist frischer Lachs, mag er roh oder gekocht sein. Gröne Hode: Ungegerbte Haut. Gröne Schinken: Frische ungeräucherte Schinken. De gröne Side ist die beste, die schönste, die Herr: Seite. Setten Se sik an min gröne Side, dar is nog keener an verdrögt: So ladet die Holsteinerin den Herrn zum Niederlassen an ihrer Seite ein, an der noch keiner verdrocknet! Der Ehe-mann sagt: It sett mi an eere gröne Side: Ich setze mich an ihre Herzseite. Der Berliner nennt grün oder jriin, wie er spricht, Alles was dumm, unerfahren ist. A jriiner Junge ist ein dummer Junge. De jriine Wagen ist der grün angefarbene, verschlossene Polizei-Wagen, in welchem Verbrecher nach dem Gefängniß transportirt werden. De jriine Keine ist das alte Wallner-Theater in Berlin, welches vor Jahren in der Blumenstraße Nr. 9, in dem der Kunst- und Handelsgärtnerfamilie Bouche zugehörigen Garten, mit offnem Zuschauerraum eröffnet wurde. Holl. Grön. Dän. Gröe. Schwed. Grön. Isländ. Graen. Angels. Grene. Engl. Green.

Grön, Gröne, Grönte. f. Das Grüne. it. Die grüne Farbe. it. Das Feld. it. Ein Rasenplatz. it. Frisches Gartenkraut, jung Grön, zu Suppen und anderen Speisen: junges Gemüse. In't Gröne gaan: Ins Freie gehen, um sich auf einem Rasenplatz mit Gesellschaftsspielen zu belustigen. Willkommen in't Gröne: Ein gewöhnlicher Bewillkommungsgruß, wenn es auch im Zimmer ist. Dat Gröne heißt in Hamburg, Altona und anderen Städten das erste Sommerfest der Schulkinder aus öffentlichen Elementar- sowol als aus Privatschulen, da ihnen ein gewisser Tag zur Belustigung im Freien ausgesetzt wird. Lehrer oder Lehrerin lassen dann die wohlgeputzten Kinder Stuhlwagen besteigen und es geht unter ihrer Aufsicht hinaus aufs Land, wo in einer Wirthschaft abgestiegen, gegessen, getrunken, gespielt, getanzt und gesprungen wird. Die Ältern der Kinder haben dafür ein Geschenk an die Schulmadam, die Schulfürster oder den Schulfürster der kleinen Bürgerschüler zu entrichten. cfr. Panteljoon. (Schütze II, 73, 74.) — Bei Mutter Jriin

schlafen ist eine Berlinische Redensart, die so viel heißt als unter freiem Himmel schlafen, wie es obdachlose Bummel-, Stralche zur Sommerzeit im Thiergarten zu thun pflegen; sie fügen hinzu: Dritter Boom, öfter Jaden, um den Galgenhumor voll zu machen. (Der richtige Berliner S. 28.) — Im Aberglauben des Volkes begegnet uns Grün als Farbe der Hoffnung, des Lebens. Im Kurbraunschweigischen legt man in der Mathiasnacht, 24. Februar, einen grünen Kranz und einen gelben Strohkranz in ein Gefäß mit Wasser. Mit verbundenen Augen greifen die Mädchen danach. Die den grünen Kranz ergriff, hält ihren Brautkranz in der Hand, die den gelben faßte, fand ihren Totenkranz! In den Brandenburgischen Marken legt man, wenn die Kühe zum ersten Mal ausgetrieben werden, ein grünes Kastenstück vor die Stallthür und läßt das Vieh darüber schreiten, damit es recht viel Milch gebe. Ebenfalls pflegt man auch aus einem grünen Krüge Wasser hinter einem Sarge herzugießen, der aus dem Hause getragen wird, damit, wie man sich ausdrückt, das Leben im Hause zurückbleibe. Diefelbe symbolische Bedeutung der grünen Farbe findet sich auch im alltäglichen Sprachgebrauch, wie die obigen Beispiele nachweisen. So spricht man auch von grünen Eiern, und meint frische Eier, in denen das Leben durch's Kochen noch nicht ertödtet ist, die noch nicht bebrütet werden konnten. Man nennt einen jungen Menschen einen Grünen, um zu bezeichnen, daß männlicher Ernst und Reife das sprudelnde, gährende, jugendliche Leben mit seinem vorlauten Wesen, seiner Keckheit und Albernheit noch nicht in Fucht genommen haben. (Arn. Daniel, Farbensprache. Illustrierte Welt, XXVI. Jahrg. 22. Heft. S. 530.)

- Grünbeere.** f. In einigen Gegenden Name der Stachelbeere. *Ribes grossularia L.*, wegen ihrer grünen Farbe.
- Gründonnerstag.** In Olevischer Mundart der Grüne Donnerstag.
- Grünejann, Grünswawel.** f. Ein Gelbschnabel, Spitzname auf einen jungen naseweisen Menschen, ein Gröner. cfr. Grön 2. Rapp-schnabel.
- Grünelend.** f. In Ostfriesland scherzhafter Name der grünen Felderbsen in getrocknetem Zustande.
- Grünen.** v. Grünen, grün werden, beim Wiederaufleben der Vegetation im Frühling.
- Grünwoob, Gröns.** f. Grünsüßig, junges, frisches Gemüse; grünes, unreifes Obst.
- Grünhaftig** adj. Grünlich, ins Grüne spielend. *hol. Groendachtig.*
- Grünhättersche.** f. Eine Grüntramhätlerin, welche die Erzeugnisse des Gartenbaus auf Wochenmärkten feil hält und in einem Grünhätterskeller ihre Wohnung hat, von der aus sie an Richtmarkttagen ihren Handel gleichfalls betreibt. Die Damen dieser Hättersunft besitzen aller Orten einen großen Reichtum plattdeutscher Schelt- und Schimpfwörter, die sie, wie die Fischweiber, leicht gereizt, jungensfertig an den Mann zu bringen verstehen.
- Grünhiring.** f. Ein frischer, frischgefangener Häring.
- Grünigfeiten.** f. pl. Grüne Suppenkräuter und

- junges Gemüse aller Art. Hausfrauen und Köchinnen klagen im Frühjahr, wenn ihre Winter-Vorräthe an Eingemachtem ic. verzehret sind: Wat sall man up'n Disch bringen, 't sind noch keen Grönigfeiten: Schoten, Mohrrüben, Bohnen ic. zu Martte gebracht.
- Grön-, Grün-, Jäger.** f. Ein grüner Wasserfrosch. (Mellenburgische Mundart.)
- Grönke, Grönkeappel.** f. Name eines grasgrünen Dauerapfels. (Bremen.)
- Grönkleed.** f. Ein grünes Kleid.
- Grönkool.** f. Der Grönkohl. Grönkool ward luum spannenlang, krupig (kriechend, niedrig an der Erdwachsend) von Geschlecht; Brunkool strect sit döch de Bank Mannshoch in de Höögd. (W. Bornemann. Loblied des Altmark. Braunkohls. Firm. I, 139.)
- Grönkoop.** f. Der Einkauf frischer, lebender Fische (Hamburg).
- Grönländ.** f. Ostfriesische Benennung des Wiesenlandes.
- Grönlich.** adj. Eins mit grönhaftig: Grönlich.
- Grönmaad.** f. Die Nachmaad, der zweite Schnitt einer Wiese. cfr. Gram 2, S. 602.
- Grönwoot,** —awt. f. Unreifes Obst.
- Grönfel.** f. Eine grüne Farbe; eins mit Groos S. 616.
- Grönfunut.** f. Ein Schimpfwort: Fant, Laffe, Grönshnabel, auf einen vorwitzigen, besonders jungen Menschen: 'n grön Dengel.
- Grön-, Grün-, Groinspan.** f. Der Grönspan.
- Grönswanz.** f. Der Grönfink. *Fringilla chloris L.*, auch Grönling genannt, ein bei uns im plattb. Sprachgebiet selten vorkommender Strichvogel. Grönhämpling, —hämperling heißt der Vogel in der Altmark.
- Grönsware.** f. Eine Rasendecke. *Engl. Greensward.*
- Grönswa'er.** f. Ein Gärtner, der den Gemüsebau im Großen treibt. cfr. Wurtelwa'er.
- Grönwart.** f. Das Grönfutter. it. Das grüne Allerlei, das in der Küche der Kindsbrühe zugethan wird.
- Gröpen.** f. Ein Kochtopf ic. cfr. Grapen.
- Gröse.** f. Der Grauel, das Grauen. (Bei Lauremberg.)
- Gröselig.** adj. In Staub zerfallend, bröckelig.
- Gröseln.** v. In Staub, in Staub zerfallen. cfr. Folgendes Wort in ostfriesischer Bedeutung.
- Grösen, gräsen.** v. Das Vieh auf die Weide treiben, es grasen lassen. it. In Ostfriesland: Zermalmen, zerquetschen.
- Grössing.** f. Ein Grohmütterchen, Rosewort. (Mellenburg. Borspommern.)
- Gröte.** f. Grubenhagensches Wort für Gröze cfr. Grötte.
- Gröten, grö'ten.** v. Größen. Gobb grödt, ist der gewöhnliche Gruß, dessen man sich von Altersher auf dem Lande bedient. In Bremen, Stadt und Land, sagt man: Grötet se, oder: Grötet de Grootmoder, wenn man ein Gespräch, das uns nicht länger ansteht, abbricht. Wenn man in Westfalen, auch in Hamburg und Holstein sagt: It will di begröten (S. 111), so schließt das eine Drohung ein, indem es heißt: Ich werde Dich mit dem Stock begrüßen! Von einem Hochmüthigen heißt es in Hamburg: He grötet keen Beerb dar keen Keerl up sit, und in Holstein allgemein: He grötet

Keen Hund keen Düwel, d. h.: Niemand. Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weihnachtis- und Neujahrs morgen Bettelungen in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, und in die Häuser hinschreien: Weest so good un gevt mi en Grötlicht. Seid so gut und gebt mir ein Grötlicht. Ist die Antwort: Wi gevt keen Grötlicht, so trollen sie ab, wenn nicht, giebt's ein Almosen, eine Gabe. it. Anbeten, verehren. Dat bede he in der leuen juncfrowen funte Claren ere, dar he he mede erede vnde grotede fere. (Lapp. Hamb. Chron. S. 213.) Holl. Grötina. Angelf. Gretan. Engl. Greet. Verwandt mit dem meist absoleten v. Griten S. 614.

Gröten. f. Das Grüßen. Un wat vörn Gröten, wat vörn Pappeln: Und was für ein Grüßen, was für ein Klappern! (Al. Groth, de Melkbiern. Duidhorn S. 47.)

Gröter. f. Ein Allermeltsgrüßer, der jeden Lodenkopf, von diesem gekannt oder ungekannt, am Fenster sitzend, grüßt, selbst jeden Haubensstock, wenn Musjō kurzichtig ist. (Hamburg.)

Grötlicht. f. Eine milde Gabe (Fehmarn). cfr. Gröten.

Gröttil. adj. adv. Loder ic. cfr. Grättil S. 608.

Gröttniß. f. Der Gruß. Gröttniß freemaken: Einen aufgetragenen Gruß bestellen. Auf einen Auftrag zu grüßen lautet die Antwort: It shall't freemaken: Ich werb's bestellen. (Ostfriesl.) De Gröttniß boon: Grüßen, den Gruß bestellen. (Bremen.)

Grött. f. Die Größe. (Meklenburg, Altmark.) In der zweiten dieser Landchaften hat man das Sprichwort: Wenn's nao b' Grött ging, löppt de Ko den Haosen vödr, dessen Sinn ist: Man kann vom Äußern nicht immer auf den innern Werth schließen. (Danneil S. 71.)

Gröwest. f. Der Gröbbs; das Samengehäuse des Kernobsts, die Kernammer. (Grubenhagen.) cfr. Humpelsch.

Grube. f. Eine Grube. Grubbele. f. Dim.: Ein Grübchen, im Rinn.

Grubbel, Grubbelgreps. f. Eins mit Grabbel S. 599. Da ein Jeder zuerst zugreift, der's vernag: die Rappuse. In de Grubbelgreps smiten: In die Rappuse werfen.

Grubeln. v. Eins mit grabbeln S. 599: Umhergreifen, herumfühlen, besonders im Finstern. Holl. Grubeln. Dän. gruble.

Grubbig. adj. Habfüchtig. cfr. Grabbig. S. 599.

Grubel, Gegrubel. f. Das Gegrübel.

Grubete, —like. f. Die Grübelei.

Grubeler, Grubler. Ein Grübler.

Grubeln. v. Grübeln, tief forschend denken und sinnen.

Gruben, Grawen. f. pl. Die Graupen, das seiner Hülse, Schale und Spizen beraubte Getreide, Korn, besonders Gerste und Weizen. Gruben mit Melk edder Beer ist eine Köffelpeise und Abendkost des Mittelstandes in Städten. In Familien höhern Standes werden Graupen zu Fleischbrühe wie Nudeln, Reis, Sago, genommen. So werden ma alte Gruben: Gemahlene Graupen, in Wein, Milch, Bier, auch als Wasserluppe mit etwas Butter, auch mol zur Bereidlung mit Zucker und Citronensaft angemacht, geessen. An-

gebrennte Gruben! ist ein Hamburger Volkswitz für: Angenehme Ruh! (Schlüge II, 78.)

Grub'. f. Ein tief in den Fellerheerd gehendes Loch, in dem eine Menge Stroh verbrannt wird. In die Strohflohen wird dann das Kochgeschirr gesetzt und die obere Öffnung mit Lehm verschlossen. Dies heißt in de Grund kaal'n. Ist gegenwärtig ganz außer Gebrauch. (Altmark. Danneil S. 71.)

Grube. f. Der zusammen gebundene obere Theil eines gefüllten Sacks. (Ostfriesland.)

Gru'el, Gruw, Gruwel. f. Das Grauen, der Greuel, Abscheu. Ni geet de Gruwel an: Ich fürchte mich davor, ich bin dange; es überfällt mich Grauen: Dat bi de Gruwel nig bit, sagt man im Spott zu Einem, der nicht gern allein im Finstern, oder an einen grauelhaften Ort geht. It hebb 'nen Gru'el vor den Minsten: Ich habe einen Abscheu vor dem Menschen. Dat were jo wol en Gruwel: Das wäre doch erschrecklich! Dat et en Schred un Gruwel is: Auf etne entsetzliche Weise. Ni kumt de Gruw an, wenn i l' daran denke: Mich überfällt ein Schaubor, wenn ich daran denke. it. Als Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen sehr üblich, wobei hinsichtlich des Geschlechts der Unterschied gemacht wird, daß bei Gruel die männliche Person, dat Gruel die weibliche Person bezeichnet. it. Jedes in seiner Art auffallende oder übermäßig große Thier oder Ding. (Schambach S. 69.)

Gru'en, gruben. v. Grauen ic. Eins mit grub'en S. 614 und mit grumweln. it. In Grubenhagen, von kleinen Kindern: Weinen. Sit gru'en: Sich grauen, sich fürchten.

Gru'et. f. Der Gruß. cfr. Groot, S. 617, und Gröttniß.

Gruuf, graub. adj. adv. Roh, derbe. 'n gruben Keerl: Ein roher Gesell. it. Rauf, unfreundlich. 't We'er is vandags gruuft: Das Wetter ist heute rauh ic. Nebenform von groff, grob.

Gruufeln. v. Graueln, grauen, grausen. (Ostfriesland.)

Gruuffig. adj. Grob, roh, härteißig, grimmig. (Desgleichen.)

Gruuffigheid. f. Grobes, rohes, härteißiges Wesen. (Desgleichen.)

Gruuslachen. v. Schmunzeln, heimlich lachen, den Mund zum Lachen verzehren. (Hamburg.) cfr. Grifeln ic. S. 611.

Gruufel. f. Der Grauel, das Grauen. (Meklenburg.)

Gruuen. v. Graueln.

Gruufelig. adj. adv. Graulich, gräulich, sehr. (Desgleichen.)

Gruinen. v. Weinen. (Ravensberg.) cfr. Greinen, S. 608, grinen S. 612.

Gruipen, gruben. v. Greifen. (Desgleichen.) cfr. Grippen S. 613.

Gruis. adj. adv. Greis, grau. (Desgleichen.) cfr. Griis S. 613.

Gruisgrafen. v. Rraseln. it. Reitschennallen. (Desgleichen.) (Zellinghaus S. 96, 109.)

Gruusen. v. Grauen, Furcht und Widerwillen vor Etwas empfinden. It gruul mi, ober: Mi gruult vör de Arbeed: Insbesondere drückt das v. die Furcht vor sog. Gelpenstern aus.

Gruufig. adj. adv. Furchtsam im Dunkeln,

- graulich, Furcht vor sogenannten Gespenstern empfindend. Ere Kinner, Jungens un Wichter alltohop, sind graulich: Ihre Kinder, Knaben und Mädchen zusammen genommen, fürchten sich vor Gespenstern. it. Schauer, Schred erwedend. it. Dient das Wort als Superlativ: Bezeichnung des Adjektivs. *Holl. Gruwelig.*
- Grull.** f. Der Groll, eine eingewurzelte, dabei heimliche, mit Haß verknüpfte, Feindschaft gegen eine Person, eine tiefe Verachtung atmende Abneigung gegen eine Sache. it. Der Zorn, Haß, Grimm, Mißmuth. *Schwed.* wie im Hochd., daher wol entleert.
- Grullen.** v. Grollen; böse sein, brummen, schelten, murren; einen dumpfen, rollenden Ton hören lassen; brüllen, donnern.
- Grum, Grupfel.** f. Risen, Lorf ic. in geriebenem, verkleietem Zustande. it. Vermoertes Holz. (*Dänabrück.*) cfr. Folgendes Wort *Grumm.*
- Grumfotel.** f. (*Dsh.*) Ein großer geräumiger Kessel.
- Grumm.** f. Der Graus, d. i.: kleine Abfälle von Lorf, Holz, Kohlen; it. Schutt, gebrochene Stücke Steine, Kalk, Lehm, insonderheit so weit sie von eingestürzten oder verkrüfteten Gebäuden herrühren. it. Die letzten Überreste vom Heu, das Grummel, die Nachmaht. it. Das Dide, Klumpige in Flüssigkeiten, ihr Bodensatz (*Ostfriesland.*) *Engl. gruma.*
- Grummel.** f. Die Menge, Vielheit einer Sache. (*Hamburg, Holstein, Bremen.*) *Grummellen* (*Rübel.*) De sware Grummel: Eine sehr große Menge.
- Grummel.** f. Der Donner, von einem noch in der Ferne stehenden Gewitter. Et stigt 'n Grummeln up: Es steigt ein Gewitter auf. 't is 'n Grummel in de Lucht: Ein Gewitter ist in der Luft. (*Dänabrück, Ostfriesland.*) it. Die Morgendämmerung. (*Graschaft Hart.*)
- Grummelig.** adj. Knorrig. Dat Holt süüt sau grummelig uut. (*Grubenhagen. Schambach S. 69.*)
- Grummeln, grummen.** v. Ein dumpfes, rollendes Getöse machen. Inäbendone vom donnern in der Ferne. it. Knurren, kurren im Leibe. Et grummelt mi in 'n Bule: Es knurrt mir im Bauche. De Rusen fangt mi an to grummeln: Ich spüre den Anfang von Zahnschmerzen. cfr. *Rummeln.*
- Grommen, grommeln** spricht der *Altpreuße.* Es grommt in de Luft: Es läßt sich von Weitem ein Gewitter hören. (*Wod S. 16.*) *Holl. Grommeln, grommen. Engl. Grumblo. Franz. Grommeler: Wurren, brummen.*
- Grummelschaur.** f. Ein Gewitterschauer.
- Grummeltoren.** f. pl. Gewitterwolken. De Grummeltoren stüigt up: Die Donner-, die Gewitterwolken thürmen sich auf. (*Dänabrück.*)
- Grummelwe'er.** f. Ein Gewitter, Donnerwetter.
- Grummet.** f. Ravensbergisches Wort für den zweiten Grasschnitt, die Nachmaht.
- Grummig, grumfig.** adj. adv. Trübe, von Flüssigkeiten; schlammig.
- Grumpen.** f. pl. Stücke vom Ganzen. Dlle Grumpen: Alte Überreste, altes Gerümpel. (*Vommern.*)
- Grund, Grunn.** f. Gränne. pl. Der Grund, die

Gründe In allen Bedeutungen des Hochd. gleichlautenden Wortes; daher das Erdreich, worauf man wohnt und baut, die Oberfläche der Erde, weil alle Körper über derselben auf ihm, als dem Grunde ruhen, und zwar mit Beziehung auf die Beschaffenheit der Bestandtheile, der Boden: Sand-, Kies-, Lehmgrund; mit Beziehung auf das Eigenthum: Grund und Boden ist mein, mir gehörig. Liegende Gründe oder Grundstücke, als Acker, Wiesen, Wälder, Gärten nebst Häusern und anderen Gebäuden, unbewegliches Vermögen im Gegenfatz des beweglichen oder der fahrenden Habe. it. Die unterste Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, in manchen Fällen auch Boden genannt; am häufigsten von der untersten festen Fläche des Meeres, der See, Flüsse ic. Bildlich: Auf den Grund gehen, eine Sache gründlich untersuchen. it. Eine niedrige Gegend, in wagerechter Linie gelegene Stelle der Erdoberfläche, im Gegenfatz einer höhern. it. Das Fundament eines Gebäudes. cfr. *Grundslag* u. s. w. It heff dor keenen Grund in: Ich kann's nicht ergründen. it. Spricht so die Wäschfrau bei der Wäschereinigung. He griipt daar henin, as wenn daar keen Grund to krigen is: Er verschwendet so viel Geld, als wenn er über Millionen verfügen könnte. It kann ken Grund nig to den Winsten kriegen: Ich kann kein Vertrauen, keine Freundschaft zu dem Menschen fassen. *Ergründung* ist ein Wort, das an seiner Stelle in E. einen Platz nicht gefunden hat; es schließt den Begriff gründlicher Untersuchung in sich. Hebben se — ane jening fernern Proceß, edder Ergründung der Saten en Ordeel gesproken. (*Kenner's Chron. Brem. beim Jahre 1560*) *Grund* spricht man am Niederrhein und in Cleve; *Grunj* im Ermlande, Ostpreußen. D ja! a öff gesunj onn stark, a vafteht all de Arbeed uut 'm Grunj; a haat och dree Joa d'm Könning gebient, a stanjd mangle Karassiea: D ja! er ist gesund und stark, und alle Arbeiten versteht er aus dem Grunde; auch hat er drei Jahre dem Könige gebient, er stand unter den Kürassiren. (*Firmenich I, 113.*) *Holl. Groed, Grunt. Dän. u. Schwed. Grund. Engl. Ground. Russ., Poln., Tschechisch Gruet: Grund und Boden.*

Grundbaar, —bor. f. Ein Erbböhret. cfr. *Bor, Baar, S. 179.*

Grundbeginfel. f. Das Princip, der Grundsatz, Dasjenige, von dem man als Erstes ausgeht und beginnt.

Grundbegriff. f. Der Grundbegriff.

Grundboof. f. Das Grundbuch, früher Hypothekensbuch genannt, das beim Grundamte der Gerichtsbehörden angelegt und fortgeführte Verzeichniß aller einem Eigenthümer gehörenden Liegenschaften nebst den darauf ruhenden Rechten und Pflichten.

Grundbrake. f. Der Durchbruch des Wassers durch den Grund eines Dammes oder Deichs.

Grundbreef. f. Eine urkundlich abgefaßte Versicherung, welche die Herrschaft den auf ihrem Grund und Boden auf eigene Kosten Bauenden das Eigenthumsrecht an den Gebäuden ertheilt.

Grundbröte. f. Die Geldbuße, die ein Mißthäter dem Besitzer des Grund und Bodens zu erlegen hatte, auf dem die Mißthat geschehen war.

Grundclör. —farw. f. Die Grundfarbe.

Grunddienste. f. pl. Die Hand- und Gespandienste, welche die Grundholden, die Unterthanen, dem Grundherrn, in Gemäßheit der früheren ländlichen Verfassung zu leisten hatten.

Grundegendoom. f. Das Grundeigenthum, Besiz von Haus und Hof, Acker, Wiesenland zc.

Grundegendümer. f. Ein Grundeigentümer.

Grunderen. v. Grundiren, eine Grundfarbe geben.

Grundeerlich. adj. adv. Grundehrlich.

Grundfast. adj. adv. Festbegründet, fest im Grundbau, im Fundament.

Grundfaste. f. Die Grundveste, das Fundament

Grundfeil. —feiler. f. Ein Hauptfehler.

Grundgebeed. f. Das Grundgebiet.

Grundgebodd. f. Das Grundgebot.

Grundgebräl. f. Der Grundmangel, ein Grundgebreden, Mangel an Grund und Boden.

Grundgels. f. Die Recognition oder jährliche Abgabe von einem eigenthümlich besessenen Hause an den Besitzer des Grund und Bodens, den Grundherrn. cfr. Folgen des Wort.

Grundherrschopp. f. Der Besitzer des Grund und Bodens, auf dem ein Anderer sich ein Wohnhaus zc. erbaut hat.

Grundhunger. f. Der Hunger des Bodens nach Nahrung, nach Dünger. Wacht'd (hütet) ju vör Grundhunger, wenn ji gode Arnden (Arnten) hebben willen, ein Rath, der jedem Landmann dringend zu empfehlen ist.

Grundhüre. f. Der Zins, welchen die Bürger der Stadt Bremen von den Stiftsgütern, den Gütern des vormaligen Erzklosters Bremen entrichten; it. von allen Grundstücken, die zu Erbpacht-, oder Erbzinsrechten besessen werden, insofern diese Abgabe nicht in Folge der neuern Gesetzgebung durch Kapitalzahlung zc. abgelöst ist.

Grundig. adj. adv. Schlammig, trübe, nach dem Grunde schmedend, wird vom Wasser gesagt.

Grundis. f. Das Grundeis, dasjenige Eis, welches nach der bisher ausschließlich geltend gewesenem Ansicht, sich am Grunde der Ströme bildet, was aber nach neueren Untersuchungen nur bedingungsweise als richtig anerkannt werden kann. Bildlich: In 'n Kopp mit Grundis gaan: Im Kopfe herumgehen, über Etwas grübeln, nachdenken. (Meklenburg.)

Grund. Grunnelase. f. Ein Wasserloch von unergründlicher Tiefe. (Grubenhagen.)

Grundlik. adj. adv. Gründlich. it. Mit dem Boden gleich, eben, sei er wagerecht oder geneigt.

Grundloos. adj. adv. Grundlos, unergründlich, was ohne Grund, Veranlassung und Ursache ist. cfr. Grunnelaas.

Grundniit. adj. Von Grund auf neu. (Grubenhagen.)

Grundöring. f. Die heftige Brandung an der Küste, wodurch der Grund des Meeres aufgewühlt wird. cfr. Landöring.

Grundslag. —lage. f. Die Grundlage, das Fundament, der Grundbau.

Grundsupp. f. Der dicke schlammige Bodensatz

einer Flüssigkeit. it. In der Schiffahrt dasjenige trübe Wasser, welches sich unten im Raum eines Schiffes sammelt. it. In der Küche die festeren Theile der Suppe, welche auf dem Boden des Gefäßes liegen.

Grundtaal. f. die Grundsprache. (Distrisland.)

Grundtaal. f. Die Grundzahl.

Grundwarf. f. Eine Spundwand, wodurch das Wasser gestaut wird.

Grundwater. f. Das Grundwasser, dasjenige Wasser, welches sich in der Tiefe der Erbrinde sammelt, zur Unterscheidung des an der Oberfläche des Erdbodens abfließenden Dagwaters. it. In den Marschländern das Wasser, welches sich aus dem Grunde der Deiche hervordrängt und auch Drang-, Drengwater genannt wird.

Gruuen. f. Die Grühe. (Harringerländisch, Distrisland.) cfr. Gorte S. 598.

Grunnelaas. adj. adv. Grundlos, unergründlich. In grunnelaas Loff: Ein unergründliches Loch. De grunnelase Paul: Der grund-, der bodenlose Pfußl. (Grubenhagen.) cfr. Grundlase. (Schambach S. 69.) cfr. Grundloos.

Grunsen. v. Grunzen, des Vorstenviehs, insonderheit wenn es hungerig ist, geneckt oder geschlagen wird. it. Brummen, murren, von Menschen, im verächtlichen Verstande. it. Einen verbissenen Groll u. Ärger laut werden lassen. it. In der Stille seinem Seelenschmerz nachhängen. Lat. Grunnire. Franz. Grolgnor, grondor.

Sik grunzen: Sich grämen, grollen, ärgern, härmen. (Meklenburg, Pommern.)

Gruven. f. Pommerscher Name einer Fisch-Art, ohne nähere Bestimmung.

Gruß. f. Dies hochb. Wort findet sich im Volksmunde der Altmark und der Insel Rügen. Als de Aptheker hört den Gruß, ward em de Kamm al wedder kraus: Als der Apotheker hörte diesen Gruß, schwoll ihm der Kamm schon wieder kraus. (Dat Midbel vör't Feuer. Rügensch Mundart. Firmenich I. 90.)

Gruus. f. Der Gruus, Gruus, Schutt; kleine Brocken, Stücken, Zermalmetes; it. grober Sand. it. Im Baumwesen kleine Stücke Ziegelsteine, die sich zum Vermauern nicht mehr eignen und besonders bei Anfertigung des Bretons oder des Steinmörtels Verwendung finden. it. In Holstein Steengruus, der Schutt von altem Gemäuer, daselbst zur Ausbesserung von Landwegen diensam. it. Leegruus, wenn in der eingeschickten Tasse Theebblätterchen schwimmen. it. In der technischen Sprache der Geognosie hochb.: Unverbundene, lose auf einander gehäufte Gemengtheile irgend eines bestimmten Gesteins. In Bremen wird Steengruus insonderheit der von zerschlagenen Werkstücken entstehende Staub genannt, den, durchgestiebt, die Hausfrauen zum Schellern des Fußbodens der Stuben gebrauchen, sofern dieser nicht mit Olfarbe angestrichen ist. In Gruus un Beten slaan: In Trümmer zerschlagen. Daar is heel veel Gruus: Die Leute haben viel Geld. cfr. Grut. Ans' Herr de hett unminslich Gruus, em brengt se Holt un Torf in 't Hus: Unser Herr besitzt sehr viel Geld, ihm bringen sie Holz und Torf in's Haus.

(Plattb. Hußfr. II, Nr. 50, Sp. 3.) Gruus un Muus: Schutt, Trümmer (Meklenburg). Trus auch Truz ist dem Berliner vorzugsweise Kohlenabfall, zerschlagene Steinkohlen. it. Gruuz: Kleine Schufternägel. (Ostfriesland.) Holl. Gruis. Angell. Gresol. Engl. Grit.

Gruusabig, —arbig. Vierig beim Essen, ohne in den Speisen wäherlich zu sein.

Gruuse. f. Die Gräm, das grüne Gras, der Rasen, die grüne Saat. it. Der Saft in den Pflanzen.

Gruusel. f. Eins mit Grisel: Der Schauder, S. 614.

Gruuselit. adj. adv. Eins mit Griselit: Schaudern, ebenda.

Gruuseln. v. Schaurig kalt überlaufen; leise schaudern, frösteln; vor Kälte oder vor Furcht. it. Den Saft aus Früchten, Kräutern pressen. it. Fühlen des Steinschlages auf neugebauter oder ausgebesselter Heerstraße beim Gehen auf derselben.

Gruusen. v. Zerbröckeln, zermalmen, zerschlagen. Dän. Gruus. Schwed. Gru, Krossa. Engl. Crash. cfr. Grülen, grüffeln.

Gruusen. v. Grausen, schaudern, schaudern verursachen. it. Knirschen, rauschen. cfr. Grußen.

Gruusenen, **Gruusener**. f. Jetzt ungebrauchlich; es hat vordem mit zum Meer gemette gehört. Rufendorf. erklärt es, Obs. jur. univ. II, App. p. 133 durch pallium erat pellibus rubricatis ornatum: Ein Waffenrod.

Gruusig. adj. Gefräßig. Gruusig wesen: Alles roh wegessen, wie es sich findet. (Ditmarschen. Brem. W. B. VI, 94.)

Gruusig. adj. adv. Zerbröckelt, zertheilt. it. In Hamburg ist gruusig Thee ein Thee, der mehr Theestaub als Blätter enthält. it. Der Gruuse, dem Grase, an Geschmack ähnlich. De Brunkool smekt gruusig: Der Braun- oder Grünkohl schmeckt gruusig, wenn die grüne Bröhe nicht abgegossen worden ist. it. Schaurig. it. Rau, uneben, holperig. De Strate is gruusig, sagt man in Grubenhagen von einer Landstraße, die mit frischem Steinschlage belegt ist, so daß man denselben bei jedem Schritt und Tritt föhl. (Schambach S. 69.)

Gruuslopp. f. Ein Quatschkopf, ein alberner Mensch.

Gruuselig. adj. adv. Bröcklich, zerrieben zc.

Gruuseln. v. Sich leicht in Gruus auflösen, leicht zerbröckeln. De Sukker böögt niks, he gruuselt so: Der Zucker taugt nichts, er bröckelt so.

Gruußen. v. Knirschen, von Schneide-Instrumenten, die durch harte Gegenstände fahren. Engl. Grunsh. cfr. Gruusen, 2.

Gruut, **Gruutt**, **Gruütt**. f. Eins mit Gruus. Gruut un Murt: ist eins mit Gruus un Muus, alles was klein zermalmt ist. Gruut muß in Westfalen vorzeiten das Malz genannt worden sein, weil in alten Osnabrücker Urkunden Gruut-Zise Malz oder Frau-Accise bedeutet. Auch kommt Gruutmöle für Malzmühle vor und Gruütter hieß der Meister, Direktor würde man heute sagen, über die Osnabrücker Stadtbrauerei, der Raths-Braumeister. Gruütte hieß die Rathsbrauerei hinter dem Rathhause in Dortmund gelegen. (Strobtman S. 77, Köppen S. 24.) Als grober gelber Sand dient der Gruut in Westfalen

zum Scheitern der Dielen in den Stuben eines Wohnhauses, wie in Bremen der feine Staub des Gruuses. Holl. Gruut. Angell. Gresol. Engl. Crit.

Gruuten. v. Antreiben, reizen.

Gruutjen. v. Eins mit gremen S. 609: Schmierer zc. (Ostfriesland.)

Gruuwe. f. Die Grube. (Pommern, Meklenburg.) cfr. Grome S. 618.

Gruuweln. f. u. v. Das Grübeln und grübeln. (Ditmarschen. Duidhorn S. 21, 93.)

Gruuwel, **Grüuwel**. f. Das Grauen. Hi't di de Gruuwel: Grauet Dir? cfr. Gru'el S. 621.

Gruuwelik. adj. adv. Gräßlich, grallig, abscheulich. it. Sehr. Gruuwelik veel Geld: Sehr viel Geld.

Gruuweln, **Grüuweln**. v. Grauen, ein Grauen haben. it. Besorgen, Besorgniß, Sorge haben. Mi eset un gruwelt: Mir grauet. cfr. Ejen S. 426, gru'en S. 621. Mi gruwelt: Ich besorge; mir graut. (Ostfriesl. 2. R. S. 208.) Holl. Gruwen.

Grübb. f. Ein kleiner Abzugsgraben zwischen zwei Ackerfeldern. Grübben. pl. Gräben. So'n Käätner, de de Grübben kleiet: Solch ein Ratemann, Tagelöhner, der die Gräben von dem Schlamme reinigt. (Plattb. Hußfr. II, Nr. 50, Sp. 3.)

Grübeln, **grüuweln**. v. Grübeln, nachdenken, zu ergründen suchen; d. i. im guten, meist aber im nachtheiligen Verstande mühsame, aber nutzlose, vergeliche Betrachtungen und Untersuchungen anstellen. it. Sich in Sorgen vertiefen. Dän. Gruble. Schwed. Grubbla, gräfia. Isländ. Grifla. cfr. Kluwen, Kläsern.

Grübler. f. Eine Person, die immer sitzt und jene Betrachtungen anstellt.

Grüdderig. adj. Innerlich kalt, frostig.

Grüddern. v. Einen innerlichen Frost empfinden. (Osnabrück.)

Grüel, **Grüggel**. f. Der Greuel. it. Die Furcht, ein Schauer. Grüggelipe: Schauerthal, ist der Name eines Bauerhofes bei dem Dorfe Aplerbeck, südwärts von Dortmund (Köppen S. 24.)

Grüfelit, **grüggelit**, **grällig**, **grülit**. adj. adv. Grallig, abscheulich; über die Nasen. it. Unheimlich, schauerlich.

Grüggeln, **grüjjeln**. v. Grausen, gruseln. (Ravensbergische Mundart.)

Gründen, **grünnen**, **grunden**. v. Den Grund des Wassers erreichen, Grund finden. He kann nig grunden. it. Auf dem Grunde beschaffen sein. (Rapp. Hamb. Chron. S. 26): So wußte nu de sturman wul wo it darbinnen gegrundet was, (als der gefangene Hamburger Steuermann absichtlich das Schiff des Seeraubers auf Strand setzte.) it. Ergründen, einer Sache auf den Grund gehen, sie ihrer ersten Ursache nach erforschen. it. Bei den Anstreichern und Malern und dann auch mit der Vorfülle up: Mit der Farbe die erste, die Grundfarbe auftragen, übereinstimmend mit grunderen (S. 623). Gründet heff ik dat Brett, sagt der Farbenkünstler! bezw. von der Leinwand, der Kunstmaler. it. Den Grund eines Körpers, des Erdbodens bearbeiten. it. Ein Gebäude auf einem gewissen Grunde errichten, auführen. Konning Willem I. van Prusen heft

bat ni'e Dübsche Riit gründet, den 18. Januar 1871 in Versailles, der Residenz Louis' Quatorze. it. Den Grund legen zu einer Familie durch einen Ehevertrag; it. zu Gesellschaften, welche gemeinnützige Zwecke verfolgen sollen zc.

Gründer. f. Der Begründer, Stifter irgend einer Sache. Das Wort hat in der jüngstverfloffenen Zeit, 1872, 1873, einen sehr übeln Klang dadurch erhalten, daß habfüchtige, gewissenlose Leute sich zu Gründern von allerlei Unternehmungen aufgeworfen haben, die, lebiglich selbstfüchtige Zwecke verfolgend, auf Betrug des Geschlechts der Dummgläubigen berechnet waren.

Gründerboule. f. Ein Berlinisches Glücksspiel auf dem Billard mit einem Würfel; ein Spitzname mit Bezug auf die soeben erwähnte Bedeutung des Wortes Gründer.

Gründig. adj. Drückt die Beschaffenheit des Erdbodens aus. Er ist koolt: oder war m-gründig, je nach der Zusammensetzung des Erdreichs.

Gründling. f. In Mellenburg der gemeine Kaulbarsch, *Acerina Cuc. cerana*, L., ein schmackhafter Fisch. it. Anderwärts: Eine Art kleiner schmackhafter Flußfische, welche sich auf dem Grunde aufhalten und sich dafelbst von Gewürm oder todtten Körpern ernähren; *Cyprinus Gobio* L., der Grundel, Gründel. Dan. Grundling, Grumpel, Sandhak Engl. Groundling, Frang. Govion.

Grünsen, v. Stöhnen. He murr grünsen: Er sing an zu stöhnen (Rieler Gegend, Holstein).

Gräpe, Gräppel, Gripp, Grapp, Grappe. f. Eine Grube, it. und vorzugsweise eine schmale, ein Fuß breite und ein Fuß tiefe Rinne zwischen Feldern zur Ableitung des Wassers vom Ader. (Ostfriesland; Eiderstedter Marsch, Hulum, Sleswit, Holst.) In Lübel haben verschiedene schräg laufende niedrige Gäßchen den Namen Grube, z. B. Gräppelgrube, Bäder-, Fischergrube. Holl. Grab, Grappel, Gruppel. Engl. Groove.

Gräppen, gräppeln, grippen, gräpeln, gruppen. v. Einen solchen Abzugsgraben aufwerfen. Dat Water asgräppen, asgruppen: Das Wasser durch Gräben ableiten. it. Im Billwerber bei Hamburg sagt man umgräppen für rajolen, rigolen, riolen, womit eine Bearbeitung des Bodens bezeichnet wird, durch welche nicht nur eine möglichst tiefe Lockerung desselben bewirkt, sondern auch der Untergrund auf die Oberfläche gebracht und diese vollständig eingegraben wird. Dieses Verfahren heißt in der Eiderstedter Marsch grüppeln. Engl. To groove: Aushöhlen.

Gräsen, gräßeln. v. In kleine Stücke zermalmen, in Broden zerreiben, bröckeln. it. Sich selbst zerreiben, in kleine Stücke zerfallen. Weggräsen: Wegbröckeln; asgräsen: Abbröckeln. Gräsed Brood: Zerriebenes Brod, das in Krumen zerrieben ist. Holl. Grusen. Schwed. Krossa. Engl. Crush. cfr. Grusen S. 624, Kross.

Gräßener. f. Ein Rörser. (Bremen. Aber obsolet.) **Gräßeln, Gräßelbeten,** —wart. f. pl. Kleine abgefallene oder abgebröckelte Steinden, Stüdchen. Das Wort wird von allen Sachen gebraucht. In Gräßelbeten maken oder slaan: Zerreiben, zertrümmern.

Berghaus, Wörterbuch.

Gräßel-Grapenbraden. f. pl. Ganz kleine, beim Zerlegen eines Ochsen oder Schweins abgefallene Stücke Fleisch, welche man zusammen zu Kochen pflegt. (Bremen.)

Gräßler. v. Dieses Wort bedient sich der Altmärker in den verschiedenen Bedeutungen des Hochd. Dann aber auch in spöttlichem Sinne. Berührt uns Jemand durch Reden oder Zuthaltungen in unangenehmer Weise, und wir wollen ihm einen deutlichen Wink geben, daß wir nicht geneigt sind, auf seine Reden zc. einzugehen, so bedient man sich der Redensart: 't is good, gräß man, oder: Kannst gräßen, ohne daß von einer dritten Person die Rede ist, an die der Gruß gelangen soll. Der Sinn ist: Sprich nur nicht weiter und höre auf, oder: Gehe Deiner Wege! Es versteht sich von selbst, daß die Person, welche sich dieser Wendung bedient, mit der ange-redeten in einem solchen Verhältnis steht, daß sie sich dieser Redensart bedienen darf. (Danneil S. 91.) Auch auf Rügen ist das hochd. Wort im Munde des Volks. Miin Süsterken lett grußen oof, se sitt to Suus in Kool un Smool: Mein Schwessterchen läßt grußen auch, es sitt zu Haus in Rauch und Schmauch. (An de Bruut to Poseritz. Firmench I, 88.)

Gräßtern. v. Schmoren. It seet je janz tofreden in Duftern un hör min Braten Appeln gräßtern: Ich sah ja ganz friedsam im Dunkeln und hörte meine Bratäpfel schmoren. (H. Groth, Quiddorn S. 47.)

Gräten. v. Das plattdeutsche Wort für Grützen. **Grätt, Gratt.** f. Die Grütze. cfr. Görter S. 598.

Grättbloam. f. Der Wasserhahnenfuß, *Ranunculus sceleratus* L., Giftranunkel, Froschpfeffer. (Altmark.) it. In anderen Gegenden bedeutet das Wort die zur Gattung Schaumkraut, *Cardamine* L., aus der Familie der kreuzblütigen Pflanzen gehörige *C. pratensis* L., Wiesentresse.

Grätten. v. Korn auf der Mühle zu Grütze zubereiten.

Gräu. adj. adv. Grau. (Ravensberg.)

Gräuwelit, gräuwelst. adj. adv. Anglichst, furchtsam. it. Ein Verstärkungswort: Gräuwelit groot: Sehr groß. it. Graulich, abscheulich. (Ostfriesland.) it. Graulich. (Ravensberg.)

Gräuwen, gräggen, fl. v. Sich grauen lassen, sich fürchten. (Ravensberg.)

Guade. f. Eine Gasse, Gußstein, Rinnstein. (Desgleichen.)

Guano. f. Ein Wort in der Inka-Sprache von Peru, Vogelmist bedeutend, der zuerst von Alexander von Humboldt von den Chincha-Inseln 1805 nach Europa gebracht, seit den zuletzt verfloffenen vierzig Jahren ein Gegenstand des Handels geworden ist, und wegen seines reichen Ammoniakgehalts als vorzüglicher Düngstoff auch im Plattend. Sprachgebiet Eingang und beim rationellen Landbau Verwendung gefunden hat. Der echte Peru-Guano — denn die Habsucht hat auch nachgeahmten, verfälschten Guano in den Handel gebracht — enthält 7 pCt. Stickstoff und 14 pCt. Phosphorsäure in gemahlener, streubarer Pulverform. Wat Dietenschuyp, segg Essink, en latinsken Duer geiht bolle bankerott. Un waorum sall man

- den Guano, den Buegel mist, so wiet hi hārhalen? Met Knuatens: miähl hämw id et auk all verfocht; id segge 't Ihnen, Här Baron, Eenen Kofappel döht mähr an de Kartuffeln, äs alle Wißenschaft. (Fr. Giele, Frans Effink S. 101.)
- Gubbe**, Gabel. f. Der Schlamm, Robber, aus einem Graben.
- Gubbeln**. v. Wallen, brodeln, in Bezug auf die Bewegung einer Flüssigkeit. cfr. Gubbeln S. 238. it. Schwappen vor Fett, bei Menschen mit sog. Fettwänsten und bei lebenden Thieren. cfr. Wubbeln.
- Gubd**. adj. adv. (Niederrhein-Elevische Mundart.) Gu'e: Gut. Gu'es: Gutes. It wußte nich, off et wat Gu'es war. (Halberstadt. Firmenich I, 171. Holl. Gooet)
- Gubdern**. v. Mit Geräusch herunterfallen, bei starkem Regen beim Fallen des Obstes, wenn der Baum geschüttelt wird; mit Ungestüm hervorstürzen, herausstürzen. Dat Water gubdert van't Dal: Das Wasser strömt vom Dach herab. De Kappel gubdert van'n Boom: Die Kappel fallen vom Baum. De Lüde kamet angubdern: Die Leute kommen haufenweise angelaufen. Dat Volk kummt ut de Karren gubdern: Das Volk strömt in Haufen aus der Kirche. Engl. Gutter: Rinnen, rieseln, strömen.
- Gubderhande Mann**. f. Einer von Adel. Gubderhande Lüde; Adliche (Dbs.)
- Gubderten**. adj. Gütig. (Dbs.) Holl. ebenso.
- Gubdertenheit**, —heit. f. Die Güte.
- Guffel**. f. Ein alberner, läppischer Mensch, ein Dummkopf, Narr.
- Guffeln**. v. Wie dieser zu thun pflegt: Anhaltend laut, oder dumpf, oder auch unterdrückt und heimlich lachen. cfr. Gniffeln S. 584, griffeln S. 611.
- Guidel**, gaadeth. Mit diesem Worte besagt die Ravensbergische Mundart: Der Verschwenker geräth in Noth. (Zellinghaus S. 129.)
- Guisse**. f. Ein Geschenk, eine Gabe. To Guise giben: Zum Geschenk geben. (Ravensberg.)
- Gulbern**. v. In unanständiger, ungeziemender Weise laut lachen, dem Hüßern, in eben der Weise weinen, gegenüber steht. (Hamburg-Altona.)
- Gulberer**. f. Ein Mannsperson. Gulberersche. f. Eine Frauensperson, die überlaut lacht. it. Eine Lachlaube, die einen ungewöhnlich lauten Ton hören läßt.
- Gulbfack**. f. Ein lederner Bettfack auf Reisen.
- Gulch**. f. Eine Bergschlucht, ein Hohlweg.
- Gulc**. f. Ein Gaul.
- Gulc**. f. Ein Gulwen. pl. Das Fach, der Raum in der Scheune, zwischen dem stehenden Gebälk zur Vergung des Getreides. GOLF spricht der Saterländer.
- Gulfern**, gilfern. v. Kläglich bitten. cfr. Galfern S. 528.
- Gull**. f. Dörfriesischer Name des kleinen Rabliau, großen Schellfisches.
- Gull**. adj. adv. Sanft, gutmüthig, freigebig; aufrichtig, offenerzig. it. Fett, geil. Locker, lose, mürbe, weich. Holl. Gule. Engl. Gole.
- Gullergas**. f. Das Gras auf unbedecktem Seewachsch. cfr. Heller, Duellergas.
- Gullhartig**. adj. Sanft, weichherzig, mildherzig, freigebig 2c. cfr. Gull 2.
- Gullhartigkeit**, **Gullheid**. f. Die Sanftmuth, Weichherzigkeit u. s. w.
- Gulp**, Gölp. f. Ein Guß von einer Flüssigkeit, die auf ein Mal ausgegossen, oder ausgespien, ausgebrochen wird, z. B.: 'n Gulp Bloot: Ein Blutsturz. it. Ein Schluß. 'n Gulp Brandewiin: Ein Schnapps! it. Ein Hofschütz, vorn im Beinkleid. cfr. Ghuup S. 579. Engl. Gulp: Ein Schluß. Holl. Gulp: Eine große Wassermenge.
- Gulpen**. v. Stochweise und in Menge ausgießen, verschütten. it. Statt ein Getränk trinken, es hineinstürzen.
- Gulper**. f. Einer, der in großen Zügen trinkt, ein Schluckjüchtiger, Schwelger.
- Gulsig**, gülsig. adj. adv. Unmäßigkeit im Essen und Trinken; gefräßig. Franz. Gouta.
- Gulfigheit**, **Gülsigkeit**. f. Die Unmäßigkeit, Bier, Habsucht.
- Gulvas-Gus**. f. Ein madjarisches Wort, auf Döitsch: Kinderhirtenfleisch, d. h.: das Fleisch, welches die Kinderhirten essen. Es ist ein ungrisches Nationalgericht, das auf der Festtafel des großen Herrn, des Magnaten, eben sowol erscheint, wie es sich der ärmste Hirt inmitten einsamer Büschen, Heidebüschen, auf seinem Reisigfeuer bereitet, im Laufe der Zeit hat man das Gus abgeworfen und sagt blos Gulvas, sprich Gujasch. Dieses Gericht hat in Folge des zugenommenen, sog. internationalen, Verkehrs seinen Weg auch ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache gefunden, namentlich an den Niederrhein und nach der untern Ober (Stetin), wo dasselbe aber bei der Zubereitung ebenso verderbt wird, wie sein Name in Kullasch verstümmelt ist. In Ungern stellt man das Gericht aus gut unterwachsenem, von Sehnen und Häutchen gereinigtem Rindfleisch, am besten Rippenstück, her, das in fingerlange Stücke getheilt, mit etwas gehacktem Kernfett und in Scheiben geschnittenen Zwiebeln untermischt, gesalzen und stark mit Paprika, dem rothen ungrischen Pfeffer, gepfeffert — die Brühe muß eine röthliche Färbung davon erhalten — langsam, im eigenen Saft weich dämpft. Ist es nahezu gar, thut man geschälte, in große Würfel geschnittene Kartoffeln in entsprechender Menge dazu und füllt so viel Fleischsuppe nach, daß Fleisch und Kartoffeln, wenn das Gericht aufgetragen wird, ganz von Brühe bedeckt sind. — Eine andere Art von Gujasch, zwar nicht national, für manche norddeutsche, an so pikant gewürzte Speisen wenig gewöhnte Zunge aber vielleicht zusagender, bereitet man ebenfalls aus mit Fett durchwachsenem, recht saftigem Rindfleisch, das in mittelgroße Würfel geschnitten, gesalzt und mit ein wenig kleiner geschnittenen weißen (Petersilien) Wurkeln, auch etwas Kümmel, auf nicht allzu starkem Feuer dampfen läßt, je länger, desto besser, bis die ganze Masse eben und vollständig weich geworden ist. Nur hüte man sich, den Deckel des Kochtopfs gar zu oft und zu lange zu lüften.
- Gum**. Ein Ravensbergischer Ausruf: D gum! o gum! Oh Wunder! eigentlich oh Mann! In Gum sin: Berauscht sein. (Berlinisch.)
- Gumm**. f. Ein holsteinsches Kinderspiel. Die Spielenden stehen in Haufen im Saal oder auf der Diele, die zwei Thüren haben muß,

an der einen Thüre und rennen nach der gegenüberstehenden. Wer diese zuerst erreicht, ist oder heißt Gum (ob etwa Kumm? Lomm?); dann laufen alle, außer dem Gum, zurück zur ersten Thür, wer diese zuletzt erreicht, dessen Name wird aufgerufen, gleichzeitig aber auch an die Thür geschlagen, wozu man ruft: Gretjen eer Naam ward an de Dör slagen, was für einen Schimpf angesehen wird.

Summel. f. Ein Stümper, und zwar sowohl in geistiger, als körperlicher Beziehung. (Ostfriesland.)

Summi, Gum. f. Ein Klebstoff. Das, auch dem Plattdeutschen wohlbekannte, griechische Wort *καμμί*, Pflanzenschleim bebedeutend, der in flüssig zäher, wie in fester Form die mannichfaltigste Verwendung findet. Die feste Form ist von dem elastischen Gummi, Lat. Gummi elasticum, dem Federharz vertreten, das man heüt zu Tage lieber Kautschuk nennt, eine Verflümmelung des Wortes Cahouchou, wie in der Sprache der Urvölkerung Brasiliens der eingetrocknete Milchsaft mehrerer bei ihr, und im tropischen Amerika überhaupt wachsenden Pflanzen aus der Familie der Euphorbiaceen, der Apocynaceen und der Urticaceen heißt. Auch die Familie der Myrtaceen liefert in dem, auf der Bandiemesland und jetzt Tasmanien genannten Insel, wachsenden Blaugummibaum, *Eucalyptus globalus*, *Labill.*, einen vorzüglichen Klebstoff, der im Handel als Botang-Kino bekannt ist, welcher vorzugsweise von Sibney, in Neu-Süd-Wales, wozu Cool's botanische Buch gehört, ausgeführt wird. Der Baum, der dieses Gummi liefert, ist auch dadurch bemerkenswerth, daß er zu den Riesen des Pflanzenreichs gehört, denn er erreicht, bei einem Stammumfang von 96 Fuß, eine Höhe, welche die des Straßburger Münster-Thurms überragt und dieser hat eine Höhe von 438 Pariser Fuß. — In neuester Zeit hat man das elastische Gummi zum Umschlag der Räder „hochfeiner Stadtequipagen“ benutzt, um das Geräusch auf dem Straßenpflaster zu dämpfen, ja man hat die Hufen der vorgespannten Pferde mit Gummi umwickelt. So angenehm dies für den Fahrenden ist, so gefährlich ist es für den Fußgänger, der die Augen beständig auf dem Rücken haben muß, um sich der Gefahr des Überfahrenwerdens nicht auszuweichen, da sein Gehör ihn im Stiche läßt. In der Reichshauptstadt sind es besonders die Helden von der Börse und der Grönderchaft, die sich des Luxus der gummirten Räder bemächtigt haben. Den Lebenslauf dieser Purtschen schildert der Berliner Volkswitz in den Worten: „Up Zummni fahren se, Wechsel reiten se, Pleite jehen se um mit ihren Gläubigern fetten se fit!“ Im Übrigen hat der Magistrat von Berlin in allerjüngster Zeit, Sommer 1879, angefangen, den Gummirädern den Garauz zu machen. Er läßt, einstweilen in den Hauptstraßen, das Steinpflaster aufnehmen und dasselbe durch eine Cementdecke ersetzen, auf der die Räder wie auf einer Drehtenne geräuschlos und sanft rollen, gleichsam gleiten. Man muß

aber diesem Cement-Straßendamm mehr Wölbung geben, als bisher geschehen, um dem Regenwasser leichtern Abfluß in die Kinnsteine zu verschaffen. Die Gummi-Schuhe der Börsianer-Pferde sind zu verbieten. Der Beschlag der Hufen, sei er von Eisen, oder besser von weicherm Metall, muß eine Form bekommen, der das Ausgleiten der Pferde verhindert. (Annl. vom 2. August 1879.)

Gumäschl. f. Ein Schiffmann.

Gungelee, — *lize.* f. Die Bettelci, in katholischen Gegenden die der terminirenden Mönche. cfr. Gegungel S. 547.

Gungeln. v. Anhaltend bitten, namentlich wenn es von Kindern geschieht. it. Ungestüm betteln. cfr. Gälfern S. 528, gulfern S. 626.

Gungler. f. Ein Bettler, namentlich einer von denjenigen Mönchsorden, zu deren Ordensregeln das Betteln gehört.

Gunst. f. Die Gunst, Gewogenheit. it. Das Vergönnen. Mit Gunst: Mit Erlaubniß.

Guren, gurren. v. Rollen, poltern, wie die verschlossenen Gase in den Gebärmern. cfr. Gurren S. 533.

Gurke. f. Die Gurke. it. Berlinisch: Eine große Nase im Antlitz des Menschen. Die Frucht wird zu folgenden Redensarten benutzt: Saure Zuren sind ooch Compot! Die eingemachte Gurke ist ein Liebling des echten Berliners. Wat versteht'n Bauer von Zuren-salat? Ein auch andernwärts wohl bekanntes Sprichwort. (Trachsel S. 20. Der richtige Berliner S. 28.)

Gus-gus. f. In der Altmark Lockruf für die Gänse; daher in der Kindersprache Gus-Göfeken: Die Gans.

Gusch. f. Der Mund, meistens nur vom Böbel gebraucht. (Dhpresßen. Bod S. 16.)

Gusen. v. Rauschen, laufen, rauschend oder mit Geräusch und somit auch heftig gießen, rinnen, rennen, fließen, strömen, beim Platzregen. De Sweet guß mi van de Kopp: Der Schweiß strömt mir von der Stirn.

Gust. Der Mannsname August. **Guste,** Dim. **Gusteu:** Der Frauename Auguste. De gustibus non est disputandum: Mit Gusten sollst Du nicht disputieren, so übersetzte eine Frau Commerzienrätthin die bekannte Redensart, die ihr Eheherr ihr zurückgab, als sie ihm seinen Geschmack für Guste, ihr Dienstmädchen, als unbegreiflich vorhielt. (Corvin, Hausfreund XXI, 728.)

Gusting. Rosewort für August sowohl wie für Auguste.

Guttern. v. Eins mit blubbern S. 165: Rasch, undeütlich, poltern (sprechen. (Altmark.)

Güärd. f. Der Maulwurf. (Graßsch. Mark.)

Güäweln. v. Sich brechen. (Ravensberg.)

Güäse, Güäste, Güäde. f. Ein schmaler, höhlgeformter Spaten. it. Ein ähnlich geformter kleiner Hohlmeißel: Güärs, Güäsbittel, Güäsdüffel, genannt, wie der Tischler ihn gebraucht. it. Ein schmaler, rinnenartig ausgehöhltes Stück Holz, worin man Kugeln legt, um sie darin, wie bei Regelbahnen, herab gleiten zu lassen. Holl. *Gubbe*. Das Holl. v. *Gubsen*: Mit einem Hohlmeißel ausstechen; it. ausgiehen.

Güer. adj. adv. Herbe, strenge, — vom Wetter gebraucht. (Dösnabrüd.)

Gülde, Güde. f. Eine jährliche stehende Hebung, Rente, Zinsen aus liegenden Gütern, ein

jährliches gewisses Einkommen, *reditus*. In einer Urkunde von 1400 beim Ruzhard heißt es S. 205: Beyde den groten tegheden mit dem lüttiken tegheden, unde mit aller rechtigkeit, tobehörigen, rente Ghulde unde mit aller slachten us. Eben das. S. 206: Vorfaten und vordenden gegenwardigen in Crafft beses Breves unser Lins, Rente und Ghulde, be belegen is an dem Dorpe und Belmarde to Wolkorpe, alke veer molt roggen, veer molt ghersten, und veer molt haveren, und veer grote to Eräcepenningen ic. Das Stammwort ist das S. 552 vorkommende v. Gulden, welches im Imperf. it gulb hat.

Gulden, Gullen. f. Der Gulden, eine Silbermünze, welche nach dem Conventions-, dem neuen Wiener Fuße, seit 1750 im Deutschen Reich ältern Stils und zwar im Groschenlande diesseits des Rhains 16 Gute Groschen = 20 Silbergroschen, im Kreuzerlande jenseits des Rhains 60 Kreuzer galt. Indessen gab es in Deutschland überhaupt wie im Plattdeutschen Sprachgebiete im Besondern inheimische u. auswärtige Gulden von sehr verschiednem Werthe. In den westlichen Gegenden war der Holländische Gulden = 16 $\frac{1}{2}$ Sgr. eine landläufige Münze, die zur Franzosenzeit bis 1819, in den kaiserlichen Kassen für 2,03 Francs angenommen wurde. Ein Gulden Courant in Ostfriesland = 10,4 Sgr. Ein Gulden in Schwedisch-Pommern (dem heütigen Vell-Borpommern) zu 24 Lübschillingen = 15 Sgr. Ein Gulden Preussisch Courant in Königsberg = 9,375 Sgr. Ein Gulden Preussisch seit 1788 = 10 Sgr. Ein Gulden Polnisch seit 1786 = 5 Sgr. (Dieses Silberstück war bei uns in den östlichen Provinzen des Preussischen Staats noch „glupst“ in Umlauf, wurde aber im Kleinverkaufe nicht gern genommen, der Berliner nannte es kurzweg „Falschgeld.“) Ein Gulden Polnisch in Danzig = 7,5 Sgr. Ein Gulden Courant in Riga und den Russischen Ostseeprovinzen überhaupt = 10 Sgr. Der Gulden hat seinen Namen von dem Worte Gold, weil er ursprünglich in diesem Edelmetalle ausgeprägt wurde. Gille spricht man in Altpreußen für Gulden, namentlich im Ermländischen. Joo, Baata! de tausend Gille löge unjzere Beilaab, onn Bett' haa öch al fer se geschött; wenn söch man öre wo e gudde Mensch truff: Ja, Vater! Die tausend Gulden (Preussisch) liegen unten in der Beilabe (cfr. Bilabe S. 141), und ein Bett hab' ich schon für sie (die Tochter) geschüttet, wenn sich nur irgend wo ein guter Mann trafe. (Firmenich I, 112.) cfr. Goldmünze S. 591.

Gulden. adj. Golben, von Gold.

Guldenklee. f. Das Leberblümchen *Anemone hepatica L.*, *Hepatica nobilis Volkam.*, *H. triloba Dec.*, als erste Frühlingsblume eine Pflanze unserer Gärten, zur Familie der Ranunculaceen.

Güngeler. - lije, Gögüangel. f. Das Geschleuder, die Schlenderet.

Güngeln. v. Gängeln, wacklos umherschlendern, sich müßig umhertreiben.

Gün. günne, gunner: Jener, jene, jenes.

Das günne Huus: Jenes Haus da drüben. Up gunner Halve: Auf jener Seite! cfr. Günt. Güntstüb S. 629.

Günnen, gunnen. v. Gönnen, gestatten, verleißen, geben. Das was mi nig gönnt, sagt der gemeine Mann mit einer Art von Aberglauben, wenn ihm ein Stück Brod aus der Hand fällt. De gönnt enen nig de Dgen in'n Kopp, oder dat Witte im Dge: Der Reihhammel, er beneibet mich um Jeebes. it. Zuwenden, wie Arbeit, Verdienst. Gönnen wesen sagt man in Ostfriesland auch für gönnen. It bän di't gännen: Ich gönne es Dir. Wer Verbeensst hett, demen ward he nig gönnt; it. Je gönnt eenander de Narung nig, spottet der unbefangene Zuschauer, wenn nachbarliche Weiber zweifelhafter Tugend auf dem Hamburger Berge oder in Hamburg bei den Hütten mit einander janken. (Schätze II, 79.) Alse de werdige, unse Dhem unde Bedder, Bravest tho Osterholt — den duchtigen Heinelen van Lunebergen to dem Gerichte der Vorde tho Scharmbeke gehulpen, alse ein recht Lehner van wegen unser lewen Frauen, unde des Closters to Osterholte, und sondergen gegant h (sonderlich, oder vor anderen gegönnet) unde var dem ganzen Rarspele tho Scharmbed ic. (Braiten's Herzogth. Bremen und Verden die Samml. S. 429, 431.) So auch in des Raths zu Bremen Bestätigung der Stiftung des Isabeen-Gasthauses v. J. 1499. Dat wy myt Kraft beses Breves hebben vorgant, togelaten, unde unse Fulbordt darto gegeben ic. *Glossar. Gassar. Gagantum, donatum, geschenkt, gleichsam gegant, gegünnet. Favore addictum.* (Brem. W. B. II, 566.) Se beben den voghet . . . dat hie en richte heghen unde holden wolde unde gunde en dorch sulke noot, dat sie myt erem wapene mosten kamen vor dat richte. (Lappenb. Gesch. S. 113.) Do branden de vggende Rolande unde gunden der stat nener orpheit ic. (Ebenda S. 114.) [Brem. W. B. VI, 94.] it. In der Mundart der Graffschaft Ravensberg hat das v. Gönnen auch die Bedeutung des Begehrens nach Speise durch Rundaussperren. (Jellinghaus S. 129.) Gönnen ging he, sagt man in Dsnabrück für: Er machte sich aus dem Staube. (Strobtman S. 319.)

Günner. f. Der Gönner.

Günner. f. pl. Die Jenseitigen, Fernen; die auf der andern Seite, in der Ferne Wohnenden, ic.

Günfeln, günsen. v. Im Schlaf beim tiefen Athmen schwach winselnde Töne von sich geben, wie dies bei ängstlichen Träumen geschieht. Allgemein: winseln, jammern, stöhnen, seufzen, wehllagen. Auch Hunde günseln, günsen.

Günst. f. Die Günst.

Günstig. adj. Dieses hochdeutsche Wort nach seiner Aussprache fünstig, nimmt der Berliner ironisch in den Mund.

Günstigkeit. f. Die Günstigkeit, das Wohlwollen. Günt, günnert, güntert, gunnen, gunt. adv. Dort, drüben, von hier entfernt, jenseit,

weiterhin. Van günt: Von drüben, von dort. *Soa Sinder.*
Günten. adv. Dorthin. it. Dahinten. *Günt-her, günt'er.* adv. Dorthier.
Güntsid. f. Jene Seite. *Up günter Halve:* An jener Seite, wie im Oberdeutschen „genhalt.“ *Gün-, Güntsid.* adv. Jenseit, jenseits. *De Güntsid von de Elve,* sagt der Holsteiner, wenn er von dem jenseits der Elbe gelegenen Herzogthum Bremen spricht. *Güntsid*s von den Berg. Jenseits, auf der anderen Seite des Berges. *Wi keem vun Güntsiit, Scheetprügel mit zc. Wir kamen von jenseit der Eider), Knallbüchse mit. (Kl. Groth, Duidborn S. 213.)* *Soa. Günd.* Angelf. Grund, beyond. Engl. Beyond. yond.
Güde. f. Ein Guß, Regen. (Ravensbergische Mundart.)
Güden, *gü'ten.* v. Ergiebig sein. *De Rogge güdt geot: Der Roggen giebt eine gute Arnte.* (Desgleichen.)
Güdig. adj. adv. Ergiebig. (Desgleichen.)
Güsch. f. Ein altmärkisches Wort zur Bezeichnung eines Gebäcks von grobem Weizenmehl in Kautenform. (Altmark.)
Güdinge. f. pl. In Bremen eine gewisse Gattung Heringe. (Künd. R. von 1489, Art. 115.) Vielleicht die jetzt sogenannten Matjes-Heringe, also von *güt*, unbefruchtet, herzuweisen. (Brem. W. B. VI, 95.) cfr. Güster.
Güsse. adj. hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende Wort; insonderheit von einer nicht Milch gebenden Kuh gebraucht. *De Keoh es güsse:* Die Kuh giebt keine Milch. (Ravensberg.)
Güst, *güste.* adj. Nicht fruchttragend zc. (Südwestfälische Mundarten.) cfr. Göst S. 599.
Güsteremp. f. Der männliche Hanf. (Ostfriesland.)
Güster. f. Heißt in der Altmark vorzugsweise der Matjeshering. cfr. Güs-, Güstlinge.
Güster, *güstern.* Gestern. (Ostfriesland.) cfr. Güstern S. 572.
Güstfalte. f. Die Brache, das Brachpflügen. it. *Der Brachader.* (Ostfriesland.)
Güstfalten. v. Brachen, Ackerland im Frühjahr und Sommer öfters, ohne es zu besäen, umpflügen und eggen, damit es gegen die Herbst-

zeit fruchtbar und von allem Unkraut und Wurzelgestoch rein werde, verbunden mit starker Düngung; in der Marsch Ostfrieslands die gewöhnliche Vorbereitung zum Kapfbau. it. Ebenbaselst sagt man *he güstfalte* in scherzhafter Weise von einem Ehemann, der in seiner Ehe keine Kinder erzeugt. (Stirrenburg S. 78.)
Güstgood, —vee. f. Vieh, das nicht trüchtig ist und keine Milch giebt.
Güstindelbeer. f. Ein bei einem kinderlosen Ehepaar in scherzhafter Weise verankalteter Kindtaufschnaus. (Ostfriesland.)
Güstlinge. f. pl. Eins mit Güstlinge. (Bremen.)
Güstvee. f. Jungvieh, junges Kind.
Güstwisch. f. Eine Weide für Güstvieh.
Güt, *Güte, Gete, Güde.* f. Ein Gefäß zum Gießen, zum Einschenken, ein jeder Gießnapf, eine jede Gießkanne: *Melkgüt, Milchkanne; Bottergüte, ein Gießnapf, woraus man Butter gießt.* it. *Der Schnabel oder obere zunächst zum Ausgießen dienende Theil eines solchen Gefäßes.* it. Eine an Striden hangende große Schaufel, womit das Wasser ausgegossen wird. it. In den Grasschaften Marl und Ravensberg eine Gieß- oder Wurfschaukel, welche beim Flechten der Leinwand zum Aufschütten derselben gebraucht wird. cfr. *Geet* S. 544. it. Ein loser Hube, ein Spatz, Spottvogel, Schelm, der Jehen gern ansüht und äßt. *Soa. Gut* it. In Ostfriesland ein Kinderpiel, wobei Einer die Anderen, welche auslaufen und *Güt!* rufen, zu haschen hat.
Güte: findet seine Stelle in der Berlinischen Verwunderungsformel: *Herr oder J du meine Jüte! und 'ne Troschte erster Jüte* ist erster Klasse.
Gütjen. v. Lose Streiche machen, Albernheiten schwätzen. it. *Faullenzend herumschlendern, bummeln.* cfr. *Babelgütje* S. 70.
Gütvogel. f. Der Gütvogel, ein Sumpfvogel, in Niederachsen von seinem Geschie *güt*, *güt* auch *Düte, Tüte* genannt. Die Bauern halten ihn, wol nicht mit Unrecht, für einen Regen-Propheten. Er gehört zur Gattung *Charadrius L., Regenpfeifer, aus der Ordnung der Sumpfvögel und scheint Ch. auratus, Ch., pluvialis L. des Systems, Goldregenpfeifer, Golddüte, zu sein.*

§.

§ ist ein Buchstabe, der im Deutschen vielem Mißbrauch unterworfen ist, und oft sehr unnöthiger Weise gesetzt wird, insbesondere zur Verlängerung der Selbstlauter. Darum ist in diesem Werke beliebt worden, denselben überall da auszulassen, wo er nicht als Hauch- oder Mitlauter vor einem Selbstlauter gebraucht wird. Denn einen langen Selbstlauter brücken wir durch die Verdoppelung desselben aus. So schreiben wir *Daad That, Paal Pfahl* zc. Unsere Vorfahren, die Angelsachsen, und die Engländer, unsere Verwandte, brauchten und brauchen ihn eben so wenig zur Dehnung und Verlängerung eines Selbstlauters. (Brem. W. B. II, 559.)
 §. En Jumper mit en §. So nennt man in Hamburg ein Mädchen, dessen Tugend zweifelhaft ist.

Ha! Interj. Ein Ton Derjenigen, die bei einer unangenehmen Erinnerung, oder bei einem Vorwurfe, den Kopf in den Nacken werfen und ihre Halsstarrigkeit und Verachtung durch höhnisches Lachen zu erkennen geben. it. *Der Ton beim Lustholen nach schwerer Arbeit.* it. *Sagt man ha! ha! wenn man Erklärungen über buntele Sachen begreift.*
Haab. f. Die Habe, das Vermögen. cfr. *Habe.*
Haabaard. f. Ein Schimpfwort für ein großes und hageres Frauenzimmer. it. *Ein Gespenst, ein Gerippe.* (Grubenhagen.)
Habaül. f. Die Hagebuche, Hainbuche. (Meklenburg.) cfr. *Haaböte* S. 631.
Habbe. f. Eine Verlobungsgabe. *Se hebben sik wat up de Habbe geyen:* Sie haben durch gegenseitige Geschenke sich verpflichtet

und den sichtbaren Beweis gegeben, daß sie sich ehelichen wollen. (Pommern-Rügen.)

Sabbedubak. f. Eine ostfriesische derbe Ohrseige. (Habe du das?)

Sabbeln, hawweln. v. Übereilen. it. Schnell und undeütlich sprechen. cfr. Babbeln S. 70.

Saben. l. Ein irbenes Gefäß, irdener Topf. cfr. Haven. (Mellenburg.)

Saben. Dieses hochd. v. gebraucht der Berliner zu verschiedenen Redensarten, als: Hat sich wat zu frühstücken! ruft er aus, wenn Nichts aufgetragen ist. Hat ihm schon! Nach Trachsel S. 22 eine bis zum Überdruß wiederholte und zum Berlinismus gewordene Redensart aus einer Posse, welche allerlei Bedeutungen hat, meistens aber als Ausdruck der Schadenfreude gebraucht wird. Der richtige Berliner erklärt die Redensart so: Die Sache ist schon gemacht. Nach der Schlacht von Wörth, 1870, sang man: Mac Mahon, Mac Mahon, Frixe kommt un hat ihm schon! — Wer nich will, der hat schon! — Ich weess nich, wat du immer hast: Was Du immer von mir willst. it. Unterwirft der Berliner das v. haben seltsamen Zusammensetzungen, z. B. Det haal (hab' it) ihn schon lange versprochen. — 't ha's (it hab' es) Dir doch jesagt! — Haal's (Hab ich es) Dir nich gleich jesagt? Partic. Jehatt. Hasten nich jesehn! Ein Ausdruck der Schnelligkeit oder des Verschwindens.

Saben, sil, sich. v. Sich jieren, ängstlich thun. Gott hab' Dir man nich! — Hat Der sich! Hier kommen auch Formen vor wie: Du habst Dir; er habt sich.

Saberig. adj. adv. Jierig, ängstlich, sagt man von Einem, der sich hat! Mama is sonst nich haberig, aber wenn se 'ne Spinne sieht — (Der richtige Berliner S. 11, 20, 21.)

Sabutten. f. pl. Die eßbaren, wohlschmeckenden Früchte der wilden Rose, die Hagbutten, Hahn-, Hainbutten, auch Hiesen, Hüsen u. genannt. cfr. Hambutten S. 640.

Sabuttenstrauch. f. Der milde Rosenstrauch, die gemeine Hundrose, Rosa canina L., zur Familie der Rosaceen gehörig, die, gern in einem Haag, einer Hecke wächst, darum auch Hagebuttenstrauch genannt. Die letzte Hälfte des Worts Ha-, Hagbutte gehört zu Butt, Butts, die dicke, runde Gestalt auszubrüden.

Sabüttenland. f. Spott- und Scheltwort für das Fürstenthum Osnabrück im Munde des Ravensbergers. Auch im Fürstenthum Baderborn heißt eine gewisse unfruchtbare und öde Landschaft Sabüttenland. Der Sinn kann doch wol kein anderer als Hagebuttenland sein. Die Volksrede war, daß die Hannoveraner (im 7jährigen Kriege?) nach einem Alarmruse Ha- bü! so genannt wären. (Zellinghaus, S. 64, 104, 129.) Ist das Wort von Hag-, Haböke, der Hagebuche abgeleitet?

Sachel, Sacht. f. Die Granne, die steifen Spizen der Ähren, besonders bei der Gerste. it. Jede Spitze, biegsame Spitze. (Berlinisch.)

Sachelk. adj. Gefährlich, mißlich, schwierig. Holl. Sachelijc.

Sachelmei, Sachtelmei. f. Der geschmückte Kornwagen beim Schluß der Arnte, beim Arntefest. (Grafschaft Mark.)

Sacheln. v. Sifrig essen. cfr. Acheln S. 8. it. Kurz und hörbar atmen; nur von erschöpften und ermüdeten Hundten. (Grubenhagen.)

Sachje. l. Ein loser Mensch, der sich leicht in Gefahr gibt, ein Leichtfuß, Springinsfeld, Windbeutel. it. Eingroßes Stück, ein Abschnitt. 't Sachje saken laten: Den Muth sinken lassen. Holl. S a c h. Connez mit Franj. haebor: Gassen.

Sachpachen. v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, bezw. nach überstandener schwerer Krankheit. Auch die Hunde Sachpachen, wenn sie warm sind. (Bremen, Stadt und Land. Holftein.) cfr. Schpuffen. Dffriesland.

Sacht. l. Der Schutz; der Halt. He hadde hiir nene Sacht: Er hatte hier keine Ruhe zu bleiben. it. Eine der Schleifen an einem Stück Linnen, vermittelst derer es auf der Bleiche ausgespannt wird.

Sachten. v. Pfasten, heften. it. Die Sachten oder Schleifen an ein Stück Leinwand setzen. (Osnabrück.)

Sadder, Sader. f. pl. Die Lumpen. Sader-Lumpen! ist der Ruf der Lumpensammler für Papiermühlen und andere Fabriken.

Sabbil. f. Der Federich, Raphanus L., Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblütigen, darunter besonders R. raphanistrum L., auch Ader-, Kriebel-, Weidenrettig genannt, ein lästiges Unkraut auf Feldern im ganzen Plattb. Sprachgebiet. Ji hevt doch up juen Akker Sabbil, den ji nich geern unner ju Koorn lihd, de sit aoverst immer insin'n; wat do ji nu darmil, wenn de Haarvst kummt? . . . Seht, de leev Godd hett up sinen Akker ool Sabbil, den lihd he nich geern darup, wihl he em sinen goden Waiten verbaarst! (Aus der Predigt von 'n ollen Predker up 'n Döörp in Metelborg. Gedruckt in Berlin bei J. Fr. Unger 1783. Plattb. Husfr. III, 61.)

Sader, Sad. f. Der Sader, Streit, Zank. Is nu de Sader stillt: Hast Du nun, was Du haben wolltest? Dat schiit nig uut Sader un Riid: Da will er einen Vortheil bei machen, das will er sich zu Ruhe ziehen!

Sadertatt. f. Ein leidendes, jänkisches Weib.

Sadern. v. Streiten. Sit hadern: Sich zanken.

Saderfaken. f. pl. Streitsachen, Streitigkeiten, in älterer Gerichtssprache.

Saderfichter. f. Einer, der Sader, Zank und Streit durch Hekereien stifet, hervorruft, im Allgemeinen, wie im Besonderen ein streitsüchtiger Rechtsanwält, der einen Vergleich der Parteien zu hintertreiben und den Prozeß durch allerlei rechtsphilosophische Kriffe in die Länge zu ziehen weiß.

Sading, Sanding. f. Einer, den als Hauptperson in einer gerichtlichen Verhandlung die Sache angeht. (Dffriesl. L. R. S. 26.)

Sadurn. f. Der Hagedorn. (Mellenburg.) cfr. Hagedorn. S. 631.

Saf, Safft. l. Ein kleines Insekt, wie eine Mücke gestaltet, welches in den ersten Sommermonaten aus stehenden Gewässern zum Vorschein kommt und dessen Lebenszeit nur einen Tag währet, ephemera. (Nidex.) Es wird so genannt von haffen, heften, (hachten), weil die Haut, aus der dieses Wasserinsekt getrocknet ist, allenthalben angeheftet ist. it.

In Bremen, Stadt und Land sagt man auch So vull as Haft für: Sehr häufig, ungemain viel. (Brem. W. B. II, 560.) Et sitt so vull as Haft ist eine Hamburger Redensart, mit der Bebedeutung: Es ist dicht besetzt. (Schüze II, 89.) Holl. *Haft*.

Haf. f. Ein Hof. (Ravensbergische Mundart.)
Haff, Heff. (Dts.), **Häf.** (Nordfriesisch.) f. Das Meer, die See. Ein altes, im gemeinen Sprachgebrauch nur noch wenig übliches Wort, doch hört man es in Nord- u. Ostfriesland, wo man: 't Haff bullert sagt, wenn die Nordsee brauset; dagegen als eigenthümlicher Name gewisser großer Binnengewässer der Ostsee bekannt. Dergleichen sind: Das Pommersche Haff, in das grote und lütte zerfallend, in das sich die Oder durch das Papenwater ergießt, zwischen dem Festlande und den Inseln Usedom und Wolin und durch drei Mündungen: Bene, Swine und Divenow mit der Ostsee in Verbindung stehend, in Urkunden de versche Hav, oder auch dat friske Haff, im Gegensatz zum solten Hav, dem Salzwasser, der offenkaren See. Sodann das frische Haff in Preußen am Ausflusse derogat, eines Weichselarmes, durch die frische Mehrung von der Ostsee getrennt, mit der er an der Mündung des Pregel bei der Stadt Pillau in Verbindung tritt, so wie das Kurische Haff, ebenfalls in Preußen, in das sich der Niemen oder Memelstrom ergießt, an der samländischen und litauischen Küste und bei der Stadt Memel vermittelt einer schmalen Rinne zur Ostsee mündend. Dän. *Hav*, *havet*. Schwed. *Haf*. Angelf. *Haaf*. Aelfrisch. *het*. cfr. Watt.

Haffdil. f. Der Haff- oder Seedeich, ein im Eiderstedtschen, Schleswig, gebräuchliches Wort für den Hauptdeich zum Schutz der Marschen gegen die Plutthen der Nordsee. cfr. Dieses Wort S. 330.

Haafdoorn. f. Der Sandborn, *Hippophaë L.*, aus der Familie der Eläagnen, ein dorniger Strauch, davon *H. rhamnoides L.*, *Osyris rhamnoides Scop.*, der Seeborn, Seekreuz, Weiden, Rheindorn, die bekannteste an den Meeresküsten in sandigen Gegenden wachsende, auch in Parkanlagen als Zierbäumchen verpflanzte Art ist. Die goldgelben Beeren, die dieses Gewächs trägt, färben gelb, und sein Holz dient zur Drechslererei.

Haffeln. v. Happen, schnappen, besonders von Kindern nach Eßbarem.

Haffmoven. f. So nennt man in Königsberg und Preußen überhaupt die zahlreiche Familie der Möven, Laridae, die sich auf und an dem Frischen Haff aufhalten. Ziehen sie sich nach der Stadt, so verkünden sie gemeinlich einen Sturm, weshalb man sie Postillons der Stürme nennt. (Bod S. 17.)

Haag. adj. Hoch. (Grubenhagensche Mundart.) cfr. Hoog.

Haag, Hage. f. Im Allgemeinen ein jeder Zaun und eine jede, einem Zaune ähnliche Befriedigung um einen Raum. it. Im Besondern ein Zaun oder eine Einfriedigung von lebendigem Buschwerk, ein lebendiger Zaun, eine Hecke. Holl. *Haag*. Schwed. *Hag*. Engl. *Hedge*. Franz. *Haye*. it. Ein mit einem Haag abgethloffener Raum, ein Gehäge, im freien Felde sowol als im Walde, dort um ein oder mehrere Ackerstücke,

hier um eine Wildbahn zur Hügung des Wildes. cfr. Hagen. it. Der Name vieler Ortschaften; so u. a. in Ostfriesland der Flecken Hage, nahe bei der Stadt Norden, auf deren Ostseite, von der das Sprichwort: In Hage is anners nig as Kummer un Plage, de nig hett un kann nig kriegen, den laet man to Hage utbliemen landläufig ist, welches den Bewohnern dieses Fleckens Mangel an Wohlthätigkeitsinn zum Vorwurf macht. Wäre das Sprichwort neu, so könnte es warnen, in Hage sich niederzulassen, weil die sehr reichen Bewohner ein üppiges Leben führen, unter denen der nicht Bemittelte, der doch Alles mitmachen möchte, nichts als Kummer und Plage in Aussicht hat. (Kern-Wilms S. 7.)

Hagänen. v. Gähnen und dabei den Mund weit öffnen. (Grubenhagen.) **Heijauen.** (Ravensberg.) cfr. Hajappen, hojauen, hojappen.

Haaböte, Hanbööl, Haineboite. f. Die Hage-, Weißbuche, *Carpinus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amanteeen, Cupuliferen, davon *C. Betulus L.*, *C. vulgaris Mill.*, die gemeine Hagebuche, die gemeine Weißbuche unter dem Namen Witte Böte bereits unter Böte S. 191 erwähnt ist. Wir nennen diesen schönen Baum auch Hornbaum, Hain-, Hedenbuche, Zochbaum. Das Plattb. Wort wird in Ravensberg und Holstein **Haaböte** ausgesprochen.

Hagböten, habaten, haböten, hate, hanböten, haineböten. adj. Hagebuchen. it. Figürlich: Schwach, verkrüppelt (gerade das Gegenheil von dem Begriff, den man im Hochd. an das Wort knüpft; doch sagt man auch:) En haböten Keerl: Ein hülzerner, feiser Mensch, und verbindet damit auch den Begriff der Grobheit.

Hagdoorn. f. Der Hagedorn, *Crataegus Oxycantha L.*, *Mespilus Oxycantha Gaertn.*, der gemeine Weißdorn, Mehlbeerbaum, wegen der mehligten, rothen Beeren so ober auch Unserer lieben Frauen Birnlein genannt. Dän. u. Norweg. *Hagetorn*, *Syventorn*. Schwed. *Hagtorn*. Angelf. *Hæghthorn*. Engl. *Hawthorn*. In Holstein hat man das Sprichwort: Wenn de Hagdoorn utfleit, weiet de Nordsoot; bezieht sich dasselbe etwa auf die drei gestrengen Heiligen im Monat Mai? cfr. Gemeine.

Hagebrull, —brute, —brül, —tuls. f. Die Hagebrülle. (Dsnabrück, Ravensberg.)

Hagecke. f. Die Hagecke: in einigen Gegenden ein Name für die gemeine oder Steinecke, besonders sofern sie in Hagen, Heden, wächst, insonderheit zur Erzeugung von Rinde junger Bäume in Schälwaldungen, deren einige im Plattb. Sprachgebiete, namentlich im Westen, angepflanzt sind, um die für die Loh- und Rothgerberei unentbehrliche Eichenlohe zu gewinnen.

Hagel. adj. Böse. He is ganz hagel up mi: Er zürnt mir sehr. cfr. Hachell, hagelsch.

Hagel. f. Der Hagel, das meist in runder Form zur Erde fallende Stückchen Eis, welches ein gefrorener Regentropfen ist und Schloße genannt wird, wenn es eine ungewöhnliche Größe hat; so spricht man von Taubeneier großen Schloßen. it. Die aus Blei gegossenen Kugelchen zum Schießen auf kleines Wildpret und Federwild, auch Schrot genannt. it. Dient

das Wort als Fluch, als Ausdruck des Erstaunens, als Vertreter des Gottseibeiuns oder des Henters. Dat Di de Hagel! Ein Fluch, daß Dich der Hagel erschlage! Daß Dich der Hentel, der Teufel — hole! Dat were de Hagel, eine Flostel der Verwunderung: Das wäre der Teufel! Den Hagel ook! sagt man, wenn man eine verdrüßliche oder unerwartete Nachricht hört. Den Hagel dat Been affuppen: Übermäßig laufen. Holl. Hagel. Schwed. Hagel. Hagel. Hagel. Engl. Haal.

Hagelbunt. f. Ein Spitzbube. (Mecklenburg.)

Hageln. v. Hageln, wenn gefrorne Regentropfen fallen, was gemeinlich mit elektrischen Ausbrüchen, Gewittern, verbunden ist. Dummern un hageln: Mit Fluch- und Scheltworten un sich werfen.

Hagelst. —gest. adj. adv. Durchtrieben, verschoben, verzweifelt. it. Als Steigerung des adj., statt sehr. Dat is en hagelst Jung': Das ist ein verzweifelter Bube. En hagelsten Keerl: Ein verschobener, ein durchtriebener Gast. cfr. Hagel, Hagel 1.

Hagelsteerl. f. Wird bald im gutem, bald im bösen Verstande gebraucht.

Hagelstagg. f. Der Hagelstagg, der Fall eines starken und großen Hagels, wodurch Feld- und Gartenfrüchte, mitunter auch, je nach der Winrichtung, Fenstercheiben und festere Körper zerschlagen werden.

Hagelwetter. —we'er. f. Ein Hagelwetter, gemeinlich mit Donnerwetter verknüpft, nicht selten mit Hagelstagg übereinstimmend.

Hagelwitt. adj. Schneeweiß. Dat Linnen is hagelwitt: Das Leinen, die Leinwand ist Schneeweiß — gebleicht.

Hagen. f. Ist in Pommern: Rügen nur als Endung in den alten Namen von Ortschaften, Städten, Dörfern und von Gassen oder Plätzen in Städten übrig, und hat die Bedeutung eines in seinen Grenzen und Scheiden liegenden Landgutes, Dorfes, Gebietes; sowie in Städten eines ehemaligen Bezirks für Bürger von einerlei Handthierung, oder eines einer Familie eingeräumten Platzes, z. B. in Greifswald die Gassen, der Schützhagen: Schutenfabrerhagen, der Schöhagen, Schuhmacherhagen; in Stralsund: Viellenhagen, der Platz der Familie Vielle. it. In alten Schriften ein Hain, ein Gehölz. it. Sonst aber ist Hagen ein jeder von einem Haag eingeschlossener oder eingedämter Raum. So ist Hagenwisch eine eingefriedigte Wiese; und behagen, behagen (S. 111) ist: Einhegen, umzäunen. it. In den Elbgebenden der Altmark ist Hagen, Haogen junges Buschholz, besonders die Elbweide, Salix purpurea? die zum Wandholz vom Böttiger gebraucht wird. it. Ist Hagen der Name mehrerer Städte im Sprachgebiet.

Hagen. v. Gefallen, Belieben haben, behagen. Dataget mi in de Müß: Das gefällt mir außerordentlich, erweckt in mir ein großes Behagen und Wohlgefallen. (Hamburg, Bremen.) Hage in nordfries., hagia in faterländischer und altfries. Mundart. 't haagt mi: Das behagt mir. cfr. Högen.

Hageprunk. f. Ein lächerlicher, mit seiner Kleidung sich brüstender Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Hager. adj. Rager — vom menschlichen Körper. **Hagestolt, Haverstolt.** f. Ein Hagestolt, wird man im gerichtlichen Sinne nach altem Recht in Niederachsen bei einem Alter von 50 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. it. Ein Hurensohn. it. Ein leibeigener, ein höriger Mann, dessen Hinterlassenschaft dem Landes Herrn zufiel, nothus, bastardus, homo proprius. (Pufend. Obs. jur. univ. III, 45.) Adiciam illud, Hagestolziorum nomine multis locis nothos et bastardos comprehendi. Hagestolzio autem in Ducatu Lunenburgico homines Ducis proprios effectos esse, charta Henrici Ducis a. 1515 conscripta ostendit: Uns mit alle sinem Gude vor eynen Hagestolten eghnen gemorden, so dat wy na wontlike Wisedüsse Landes alle sin Habe und Guth erven mögten. (Brem. W. B. VI, 96.)

Hagetörf. f. In Ostfriesland eine über dem schwarzen, unteren Torf liegende Torfschicht (wol Hoge, obere, Torf).

Hagg. f. Ein kleines dichtes Gebüsch; it. ein unregelmäßig gewachsenes Gestrüpp. it. Unnütze, unbrauchbare und durcheinander liegende Polster. (Altmark.)

Haha! Interj. Aha! Ach so! Ja wohl! Ich verstehe!

Hai. f. Der Hieb, Schlag zc. (Grubenhagen.) cfr. Hau.

Hala. f. Die Wiege. (Grasschaft Markt.)

Hajappen. v. Eins mit Gähnen: Laut gähnen. cfr. Hojanen, —jappen.

Haitte, Heite. f. Ein Mantel. Hote, Hoite, Hute sind andere Formen dieses Wortes. cfr. Heite.

Hainst. adj. adv. Ubelnehmlich. (Ravensberg.)

Hair. f. Das Kriegsheer. (Desgleichen.)

Hairm'. f. Heermann, Familienname. (Desgleichen.) cfr. Herm.

Haisaapen. v. Heiß atmen, keuchen.

Hal. f. Der Flug. it. Der Hängehafen. (Mecklenburg.) cfr. Halen.

Hale. f. Ein Haufen Heu. (Ostfriesland.)

Hale und Halebuste. —büße. f. War bei den Vorfahren ein Schießgewehr, welches unten am Schaft einen Halen hatte, mittelst dessen es zum Abfeuern auf eine Stütze gelegt wurde. Es schloß 4 Loth Blei; ein Dubbelhale aber 8 Loth. Nach der Kriegsverfassung des 16. Jahrhunderts hatten die sämtlichen Städte im me Lande to Stetin auer de Alder, Herzogthum Stetin, jenseits, östlich, der Ober, 1285 Mann to Bote un 285 to Berde zu stellen. Von dem Fußvolk mußten 226 Mann mit Halebussen bewaffnet sein, die übrigen konnten mit Speichen und Hellebarden zur Rüstung erscheinen. Die Stadt Stetin allein hatte 600 Mann, darunter 100 mit Bussen zu stellen; Stargard a. d. Ihna 200 Mann, 25 Bussen. (Klempin, Ratrikeln der Pommerschen Ritterschaft S. 183, 184.)

Hale. f. Ein Häler, Höler, Kleinstkrämer von Victualien, Haushaltungs- und Küchenbedürfnissen. Holl. Hall. cfr. Häler, Höler.

Halepöle. f. Pl. Die Pfähle zu einem Hagelwerk. **Hagelstaaten Luunpaal.** f. Eine schlechte Handschrift, von der man im Hochdeutschen sagt, sie sei von Krähen und Hühnern gekraht. (Pommern.)

Hafelkuun. f. Ein aus Baumzweigen geflochtener Jaun.

Hafelmark. f. Eine Art Raine, die oben zwischen den schräge gesetzten Pfählen mit Dornstrauchwerk belegt werden, damit man sie so leicht nicht übersteigen könne.

Hafeman, Häfelcerl. f. Ein Wassergeist, der in Flüssen, in Teichen und Brunnen wohnt, und, wie den Kindern vorgesprochen wird, die Menschen, namentlich die Kinder, welche sich dem Wasser zu sehr nähern, hineinzieht, hälet. (Schambach S. 71).

Hafemetal. f. In Bremischer Mundart verstiimmelte Aussprache des scheinend amerikanischen Wortes *Tacamahaca*, unter welchem im vorigen Jahrhundert die Kramerei zu Bremen ein aromatisches Gummi führte, das man zum Räuchern benutzte. (Brem. W. B. II, 565.) Scheint dasselbe zu sein, welches jetzt *Hakl* und *Takl* heißt. cfr. unten. S. 635.

Hafen. v. Das Gewerbe eines Hafte, Höfers treiben. cfr. Häfern.

Hafen. f. Ein gekrümmtes Eisen, das entweder an Wänden, Böden, Pfählen fest gemacht ist, Etwas daran zu hängen, oder an einem Stiel zum Anziehen schwerer Sachen, an die man mit den Händen nicht reichen kann, gebraucht wird. it. Ein Ackerwerkzeug mit einer zweischneidigen Pflugschar, welches durch Ochsen gezogen wurde, jetzt aber meist a. D. gestellt ist. it. Ein Stück Ackerlandes, eine Hafenhufe, cfr. Hafenhofe. it. Die Angel, an der die Thüre hängt, daher: *De leste Kobbt de Hafen to*: Der letzte muß die Thüre zumachen. it. Ein zum Schutz des Ufers stromabwärts und in schräger Richtung in den Strom hineingebauter Damm, eine Buhne. it. Bildlich sagt man, wie im Hochd.: *Dat Ding hett 'nen Hafen*: Mit der Sache hat's keinen rechten Fortgang, es steht was dahinter! *Wo mag he sinen Hafen anflaan willen*: Auf welche Person mag er seine Heirathsgedanken richten? (Pommern.) Ober: *Sinen Hafen erweggen anflaan*: Einen Versuch machen, sich um ein Frauenzimmer bewerben. (Bremen.) **Hafen un Staken**, sind schlechte, häßlich aussehende Buchstaben in Schrift und Druck. it. Der Schäferstab. (Grubenhagen.)

Hafen. v. Mit einem Hafen ergreifen, damit festhalten, befestigen. *Hafen thun in Häfen* die Bootsführer, wenn sie nicht staken oder schieben können, sondern mit dem eingeschlagenen Bootshaken ziehen müssen. it. *Den Aker mit dem Hafensflug zur Saat zubereiten*. 't haakt, 't halet: Es will nicht fort, es — hapert, haeret res! Man braucht es auch, wenn zwei Personen eine Prekel von einander reißen, oder sich gegenseitig einen krummen Finger gerade ziehen. *Se sünd to samen oder anenander haakt*, sagt man, wenn zwei Personen mit den Kleidern an einander sitzen. *Dat sall sik drum hafan*: Es ist noch ungewiß, steht noch dahin. *Sik hafan*, sagt man von zwei Personen, wenn sie sich in der Unterhaltung Unangenehmes sagen, bitter gegen einander werden, ohne daß es zum Zank kommt. Der Berliner aber *ha akt*, wenn er zankt.

Hafenholt, Häfelholt. f. Die trocken gewordenen Berghaas, Worterbuch.

Aste der Bäume im Walde, welche die Armen nach einem alten Herkommen mit einem, an einer langen Stange befestigten Hafte abreißen dürfen.

Hafenhufe. f. Eine Hafenhufe, ein Ackerstück von 15 Morgen Fläche.

Hafentrümmel. f. Das trumme Holz am Hafensflug; auch einfach *Trümmel* genannt. (Mellenburg.)

Hafentass. f. Der Lachs, der seiner Größe halber öffentlich zur Schau ausgehängt ist.

Haferreigen (Pommern), — *reit* (Hamburg, Holstein, Mellenburg). adj. Wird von Schweinen gesagt, die geschlachtet und ausgeweidet, am Hafte hängen und davon das Fleisch zc. pfundweise verkauft wird; *hafenreigen löpen* heißt es dann. Bildlich. **Hafentrein maken**: Alles aufräumen, rein aufzehen.

Hafenschoon. adj. Ist in Bremischer, auch Ostfriesischer Mundart die Bezeichnung desselben Begriffs. Auch sagt sie im Söerge von Einem, der mit seiner Ehehälfte kein Vermögen erheirathet hat: *He hett sine Fru hafenschoon kregen!* (Br. W. B. II, 564.)

Hafenschutte, — *schütt.* f. Ein Schülge, der mit der Hafentbüchse bewaffnet war, ein Muskettier, dessen Kenner in seiner Brem. Chron. ums Jahr 1414 gebent.

Hafen un Efselen, Öfselen, Ösentopp, Efsen, Dögsten; Haal un Dog. f. pl. Die kleinen Ringe mit ihren Hafte, welche, an die Kleider fest genäht, statt der Knöpfe zum Zuhaken derselben dienen: *Hestel und Schlinge. Hafen un Efselen spinnen*: Schlechtes, und vom übermäßigen Drehen zusammenlaufendes Garn spinnen. *He is man en Hafen un Ösen-Krämer*: Er ist nur ein ganz kleiner Kaufmann. Engl. Hook and Eyc.

Hafentwendig. f. Wird gebraucht, einen kurzen Feldweg seiner Länge nach zu bestimmen. (Pommern.)

Hafte. f. Die Hade. it. Ein Mensch niedrigen Standes, zugleich von gemeiner Gesinnung und böswilliger Gemüthsart. cfr. *Halkmalk*.

Hafekwel. f. Ein abgemessenes Ackerstück. (Mellenburg.)

Hafteball, Hunteball. f. Ein Knabenspiel, bei dem der Eine dem Andern auf dem Rücken sitzt, indem jener diesem zuruft: *Hakl up!* In beiden Wörtern ist die zweite Silbe *Dakl* der Rücken (*Dal* S. 74), im ersten Wort ist die erste Silbe vom v. *hakken*, festsetzen, anhaften, abgeleitet, im zweiten bezeichnet das f. *Huut* die halbsteckende Stellung, welche der Eine der Spielenden annehmen muß, um seinen Genossen auf den Rücken zu nehmen. it. Ist *Hafteball* sitzen oder reiten im Munde des Berliner, wenn er ein Kind auf dem Rücken trägt. Die Schreibung *Haftepede* und *Hudepede* des richtigen Berliner ist unrichtig.

Haftebredd, Haktebredd. f. Ein Brett, auf welchem Etwas gehackt wird. *Enen wat up't Haktebredd leggen*: Einen betriegen. it. Das musikalische Instrument, auf dessen Metallsaiten mit einem vorne gekrümmten Stäbchen geschlagen wird.

Hafte. f. **Hafte.** pl. Der hintere Theil des Fußes, die Ferse, und davon der Hintertheil

am Strumpf, Schuh, Stiefel, der Absatz. De sitt mi immer up'n Hallen: Der oder die ist beständig hinter mir her. Van Hallen to Hallen: Von Kopf zu Fuß! Sit majken van Hallen bet to 'm Hallen: Sich von oben bis unten waschen. Hallen maken, oder de Hallen natretken, oder de Hallen voorte'en: Huriig, rasch zugehen. Ik will bi Hallen maken: Ich will Dich zur Eile antreiben. De Hallen wisen: Entlaufen. En'n up de Hallen sitten: Hinter Einem her, auf den Fersen sein. Ik see em lewer de Hallen as de Xenen oder Lanen: Ich seh' ihn lieber, wenn er geht, als wenn er kommt. He is van Ko:hallen to Hape settet: Er ist von harter und jäher Natur. Hall up Hall, heist es bei den Knaben, auch Mädchen, wenn sie auf dem Eise hintereinander, Fuß an Fuß fortglitschten. it. Ein Werkzeug von Eisen in festes Erdreich, Gemäuer, Eis ic. zu hauen. it. Bildlich: De Halle kriggt oof wol 'nen Steel: Was dazu noch nöthig ist, wird sich auch schon finden. De Halle is bi en nig recht in'n Steel: Ihre Freundschaft hat einen Riß, einen Stoß bekommen! Een under de Hallen slaan: Einen sehr gering achten. *God. Hiel. Dan. und Schwed. Hal. Angelt. Halv. Engl. Hoel.*

Halleberg. f. Ein Berg in den süßlichen Berggegenden des Sprachgebiets, dessen Ader wegen seiner steilen Böschung nicht gepflügt, sondern nur mit der Halle bearbeitet werden können.

Hallebiter. f. Ein kleiner boshafter Hund. it. Bildlich: Ein boshafter und doch unschädlicher Mensch. it. Ein Stümper, Pfluscher, in seinem Fach. (Ostfriesland.)

Hallel. f. Altmärkischer Name der Heuhedel. Ononis Spinosa L. it. In Grubenhagen ein vorspringendes Stück, ein Vorsprung; 'n Halleholt: ein Vorsprung des Waldes.

Halleberg. f. Der wilde Jäger, nach Hakoiberand, einem altfassischen Beinamen des Wodan. Von einem großen Vorn sagt man sprichwörtlich: Dat is gerade, as wenn Halleberg ankümt. Ein anderes Sprichwort: De Halleberg jögt ja nich: Es hat keine große Eile. *cf. Hasjäger. (Grubenhagen. Schambach S. 71.)*

Hallebuhr. f. Ein Ravensbergisches Gericht, aus gehackter Leber und Lunge bestehend. (Obsolet.)

Hallelade, —la'e. f. Die Häckerlingschneide.

Hallemei. f. Eins mit Hachelmei; S. 630.

Halle. v. Dazwischen reden. (Osnabrück.) it. Mit dem Hallen aus dem Schuh schlüpfen.

Hallef. f. Der Häckel, Häckerling; klein geschnittenes Stroh. Das hochd. Wort Häckerling spricht man in Grubenhagen: Göttingen, wo auf dem Lande der Brauch herrscht, daß Bräuten, von denen es bekannt geworden, daß sie geboren haben, in der Nacht vor der Hochzeit von ihrem Wohnhause bis zur Kirche Häckel gestreut wird. (Schambach S. 78.) Häckfels spricht man in Mellenburg, in Westfalen.

Hallestleip. f. Der Häckerlings-Behälter, die Futterkiste.

Hallestügg. f. Der mit einem Gitterwerk verzehene lange Stiel, woran die Sense zum

Beduf des Hafer: Mähens befestigt wird. (Grubenhagen.)

Hallemolle. f. Eine Eidechse, ein Salamander. (Grasschaft Marl.)

Hallen. f. Ist statt Halle der Berlinische Ausdruck für Ferse, Stiefelabsatz.

Hallen. v. Mit der Hade in Etwas schlagen. it. Mit einem geschärften Werkzeug zerschlagen: Flee sch hallen. it. An Etwas fest sitzen, hängen bleiben, als Faden, Fasern, Federn an kleibern, oder Kleidungsstücke an spitzen Dingen, die im Wege stehen ic. it. Bildlich: He hallt licht woor an: Er läßt sich leicht unter Weges aufhalten, statt seines Weges zu gehen, spricht er bald bei dem Einen, bald bei dem Andern vor. it. Sich befinden. Wo is denn Schulze je blieben? fragt der Berliner. Hier hallt er: Hier ist er, befindet er sich. Hallen bleiben: Fest kleben, festsitzen. (Der richt. Berl. S. 21.) Dat ward Dinich ümmer so in de Läne hallen: Du wirst Dir das nicht immer so gut halten können. Hall achter up: Sek' Dich hinten auf den Wagen. Hall up, so eet ik di, ist ein Pommerisches Sprichwort bei einer Kost, die dem Gesinde nicht ansteht. Up Een hallen: Einem gern Verdruf machen wollen. it. Einen verfolgen. it. Auf der ostfriesischen Insel Waltrum heißt haken (obhallen): Graben mit dem Spaten.

Hallenelb. f. Fersengelb. Hallengelb gewen oder betalen: Entfliehen, das Weiße suchen.

Hallenkifer. f. So nennt man in Hamburg spottweise einen Bedienten, weil er hinter seinem Herrn hergehen muß.

Hallenkammer. f. Ein Gerichtsfroh, Gerichtsbdiener, Executor, wegen seines Berufs zur unerbittlichen Vollstreckung des richterlichen Erkenntnisses also genannt. (Pommern.)

Hallenleder. f. Die Absatzsohle eines Schuhs, Stiefels.

Hallenpügel. f. Ein Kloß an den Füßen. it. Bildlich: Ein säugendes Kind, weil es die Mutter gemeinlich hindert, aus dem Hause zu gehen.

Hallenmeer. —schmiär. f. Liebe, die zum Laufen zwingen; Fersengelb.

Hallenstück. f. Ein größeres Geldstück, eine besondere Münze zum Aufbewahren als Angebinde. (Grasschaft Marl. Köppen S. 25.)

Hallenreder. f. Ein Lakai. (Bremen.) Eins mit Hallenkifer.

Hallepillen. v. In Stücke zerhacken, in die Pfanne hauen. it. Bildlich: Im Kriege bei einem mörderischen Gefecht der Reiterei. it. Hallepillen ist in Hamburg ein Knabenspiel.

Haller. f. Einer, der mit Beil oder Art ein Ganzes in Theile zerlegt, zerhackt, was den Begriff kleinster Theile in sich schließt.

Halletauhrander. f. Ein plumper, roher Gesell. Wörtlich: Hade zu Bruder. (Grubenhagensche Mundart.)

Hallefesch. f. In kleine Stücke zerhacktes Fleisch, ein Gericht, das unsere Hausfrauen fast nur unter dem französischen Namen hoché. Miché, kennen, indem sie meinen, das Klinge vierlicher, vornehmer, als wenn sie sprächen — wie ihnen der Schnabel gewachsen ist!

Hallehaue. f. Eine Hade zum Aufhacken des trocknen Bodens, Lehnbodens, gefrorener Erbe, Eises ic.

Halkhebe. f. Die bessere Art der Groffhebe. cfr. Hebe.

Halkhoorn. f. Ein Schuhsanzieher von Horn.

Halkmatt. f. Ein Gemenge von allerlei durcheinander geworfenem, werthlosem Geräth. it. Ein Haufen gemeinen Volks; der Pöbel. In Hamburg und Bremen trennt man das Wort und spricht Halk un Matt. Wenn man daselbst sagt: He is nich vun Halk un Matt, so versteht man darunter einen Menschen, der nicht geringen, schlechten Herkommens ist. Bei Kenner, dem Brem. Chronik., liest man unterm Jahre 1494: Sir mit wehren nene benedmede Borger's (namhafte, angesehene Bürger), sonderen Hollunken, Halk un Matt gemeent. it. Wird meistens in der Verbindung mit Fegesalk oder Stöwesalk gebraucht. cfr. Halkpatt.

Halkmesser. f. Ein grober, plumper Geßell.

Halkmetts. f. Ein Hackmesser mit scharfer Schneide, zum Hacken des Fleisches.

Halkpatt. f. Die gewöhnlichere Form für allerlei zusammen gekaufenes Gefindel. Man trennt auch beide Wörter: Halk un Patt. (Krethi und Plethi.) it. Das geringe Vermögen an Dabseligkeiten kleiner Leute.. It hebb em mit Halk un Patt ut'n Huus 'ruut fmeeten: — aus dem Hause geworfen.

Halkpillen. f. pl. So heißen in der Altmark ic. beim Anfertigen der Holztabellen im stehenden Holze die mit dem Beil gemachten drei Einhiebe in die Bäume rechts und links, um einen Durchgang ober die Scheibe der Rabeln der Länge nach zu beiden Seiten zu bilden. Die Gränzen der einzelnen Rabeln in der Breite werden durch **Schaol'n**, **aufschaol'n** (anlachen S. 42, anschalten S. 44) bezeichnet, und bestehen darin, daß man von den Bäumen rechts und links der Scheidelinie die Rinde und etwas vom Holze abhaut, abschält, daß die Nummer der Rabeln und nach dem Verlauf der Name des Käufers angeschrieben werden kann. Daher —

Halkpill-Schaolbööm f. pl. Bäume, die mit der Halkpille ober mit der Nummer versehen sind. (Danneil S. 73.)

Halkpau, —**pot.** f. Ein Handbeil. (Mellenburg.)

Halkfel. f. Eins mit Halkels; der Häderling. **Halks un Blüks.** f. Gehacktes und Geflücktes; so heißt in Lübel ein Gericht, welches aus verschiedenen Gemüsearten zusammen gefetzt ist; in Berliner Speisehäusern unter dem Namen Leipziger Allerlei bekannt.

Halksch. f. Ein Mensch, der in seinem Thun und Treiben sich ungeschickt und plump benimmt. (Altmark.)

Halkschen v. Schmutzreden führen. (Desgleichen.)

Halkscher. f. Ein gemeiner Zotenreißer. (Desgleichen.)

Halk un Talf. f. Das Gummiharz. (Mellenburg.) cfr. Hatemetal S. 633.

Halkuf, —**up.** f. Der Käseabfall. (Verlinisch.)

Halk unt, haff in. adv. Ungerade, bald aus, bald einwärts gehend. (Hamburg.)

Halkig. adj. adv. Heißig. 't is 'en halkige Sake: Es ist eine heilige, eine verworrene, mißliche Sache. (Osabrück.)

Halken. v. Herausholen mit einem Haken. it. Sich aneignen, fremdes Gut; milder Ausbruch für stehlen.

Halkwenning. f. Das Stück Land an den Enden eines Felses, wo der Pfug sich wendet. cfr. Kamwenen, —wenning S. 3.

Haal. f. Ein Zug. In een Haol 'n Letter setten: In Einem Zuge einen Buchstaben, bezw. einen Namenszug schreiben. cfr. Hauf.

Haal. f. In Grubenhagen, Ravensberg ic. ein eiserner Haken, der in die Seitenlöcher des Kessels gesteckt wird, um daran denselben über dem Feuer aufzuhängen. cfr. Emmerhaal S. 418. Holl. Haal. it. Ein Loch. (Ravensberg.)

Haal. adv. Hehl, was man nicht öffentlich bekannt werden läßt, occultatio, occultum. Von Holl, ein Loch, Verbergungswinkel. cfr. Holl. it. Zu der Zeit, als es in Bremen noch Sitte war, sich der Plattb. Muttersprache auch in Amtsgeschäften zu bedienen, kam in dem Diensteide, den die neugewählten Rathsherren leisten mußten, die Stelle vor: Wat mi in Hale seggt word, will ik in Hale holen: Was mir als Geheimniß übertragen wird, will ich geheim halten! In'n Haal wesen: Ein Geheimniß sein, noch nicht öffentlich bekannt sein. (Brem. W. B. II, 567.)

Haal. adj. Hohl. De haale Wind ist in Grubenhagen der Ostwind, der trockne Wind; De hale Wind verteert Alles. it. In Bremen ist Haalwind ein heftiger Windzug, der durch die Straßen segt und gelegentlich zu einem Küsel-Wirbel-Wind wird. De Planten in 'n Borgaren lönt den Haalwind nig verdrägen. cfr. f. Palm 1. cfr. Holog. Angelt, Holl. 501.

Halaki! Ein auch aus dem Munde des Plattb. ertönender, mit Hörnerschall begleiteter Jagdausruf bei der Gewaltjagd auf Schwarzwild, ist französisch: Ha! là lit! Ha! da liegt er! Die barbarische Jagd ist damit beendigt, nämlich mit dem Abfangen, Töbten, des auf den Tod gehetzten Thiers. Curseé ist der Jagdausdruck, welcher das Ende der Hetzjagd bezeichnet, wenn das erlegte Wild aufgebrochen wird.

Haal an! Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen, Anziehen beginnen soll. Vom v. Halen: Holen. cfr. Hand to.

Haal aver! Gewöhnlicher Ruf an den Fährmann, wenn die Fährre am jenseitigen Ufer ist, und die am diesseitigen Ufer Stehenden hinüber wollen. cfr. Averbalen S. 61.

Haalbrete. f. Ein Bruch der Hirnschale. (Ditrief, Mundart.)

Haald. f. Der Halk, Stillstand. Da het dat leuwe Weber en'n Haald enomen, sagt man in Grubenhagenscher Mundart für: Das Gewitter hat sich nicht weiter erstreckt.

Halde. f. Eine Höhe mit jähem Abhang. cfr. Helle.

Halde v. Halten. (Niederrhein-Elvische Mundart.)

Halden, Selben. f. pl. Fesseln. In Halden slaan: Verhaften und in Fesseln legen.

Halber, Haller. f. Der hölzerne Schieber, worauf das Brod oder der Kuchen in den Backofen geschoben wird, nach dessen Ausdehnung die Länge des Schiebers sich richtet.

Halen. f. pl. Der Zugwind. It kann de Halen nig verdrägen. (Ditmarschen.) cfr. Haal 4.

Halen. v. **Holen**, herbeischaffen, einkaufen. it. Ziehen, herschleppen. Kumm edder ik will di halen: Komm' oder ich werde Dich — eben nicht sanft holen, — mit dem Brügelstod! it. Kinner halen, sagt man von dem Geburtshelfer, der Hebamme, und deren Hülfleistung einer Kreißenden. Fisch halen: Fische einkaufen. Halet! ist der gewöhnliche Ausruf der Waaren-Verkäufer in den Straßen einer Stadt. it. Cunrabi! haal na di, sagt man in Bremen von einem Habüchtigen, der Alles an sich reißt. Haal em wedder! ist in Hamburg und Altona die gemeine Antwort auf den Vorwurf: Du heft enen gaan laten: Du hast einen streichen lassen. Haal mi de Deern! auch de Donnersdag, sagt man ebenda statt des Düvels. cfr. Halung. — it. Das v. an-halen S. 60 hat auch die Bedeutung: Jemand mit Freundslichkeit und glatten Worten auf seine Seite ziehen, an sich locken, und anhalen u. adj. ist derjenige, welcher diese Eigenschaft besitzt. Eben so bedeutet auch das v. a verbalen, S. 60: Mit Worten strafen, einen Verweis geben. Wenn von einer Kuh gefagt wird: Se hett al en Betjen an-halet, so meint man: Sie fange schon an mehr Milch zu geben. *Soa. Halen.*

Halen und in Ravensberg **hählen.** v. **Halten.** Sit to enen halen heißt in Preußen so viel, als bei Jemand zur Beichte gehen; sit mött enen halen aber bekehtet einen unerlaubten Umgang. Ein einfältiges Mädchen verwechselte die Redensart, und als sie gefragt wurde, wo sie sich zur Beichte halte, antwortete sie gutherzig: Otk hale mi mött de Heer Magister R. R. (Bod. S. 17.) cfr. Holden, hollen.

Haalfragen. v. **Ab-**, ausfragen; ein Geheimniß ausforschen.

Haalfru. f. Schleswighen und Hölsto, Holsteinischer Name der Hebammen.

Hali-hales! Eine Ravensberger Interjection.

Hall, hallig. adj. Trocken. Hallig Lucht: Trockne Luft. Hall Weber: Trocknes Wetter.

Halle, Hallunt, Hollunt. f. Ein nichtswürdiger Mensch. it. Ein Schimpfwort auf einen herumlärmenden Straßenbuben!

Hallen, uthalen v. Austrocknen. De Wind hällte dat Land recht ut: Der Wind trocknet das Land recht aus.

Hallen. v. Schällen, sonare.

Hallerlaufen. f. Ein Kuchen, der in den Backöfen geschoben wird, ehe man das Brod einsekt.

Hallern. v. Dies Wort bezeichnet ein bestimmtes Verfahren beim Brodbaden. Der gefornite Teig wird auf dem Halder, Haller in den Backöfen geschoben, nach etwa acht Minuten wieder herausgezogen und umgekehrt, so daß die obere Seite jetzt unten liegt, und dann auf einen andern Haller gelegt, nachdem ihm von Reilem die rechte Form gegeben ist. Nach Ablauf von wieder acht Minuten wird der Teig abermals aus dem Ofen genommen, und dann, wenn alle Brode hallert sind, in den Ofen geschoben, um gar gebaden zu werden. Das so behandelte Brod soll fastiger bleiben. cfr. Gasteren S. 535. (Schambach S. 72.)

Hallig, Hallige. f. Ein kleines, durch Anschwemmung entstandenes Eiland vor den Nordseelüsten Schleswig-Holsteins. Trocken gewordenes Land. cfr. Häller. *Dän. Hølen?*

Hallo! Aus dieser Interj., wie fast aus allen anderen, macht der Plattb. das f. de Hallo, im Sinne von: Lobender Lärm. Dat is jo dao 'n gefährlich Hallo: Da ist ja ein gewaltiger Lärm. Rao! man nich so vää! Hallo davon: Rao! nur nicht so viel Aufhebens, so viel Lärm davon! Auch das v. Halloon kommt vor. (Altmark. Danneil. S. 74.)

Hallunken. v. Auf den Straßen herumlärmern. (Pommern.) cfr. Halle, Hallunt.

Halm, Helum, Helmt. f. Allgemeiner Name für den Sandhafer. Arundo arenaria: Den baltischen Sandhafer, Sand-Liesch, Phleum arenaria; das langhalmige Dünensandhaargras, Elymus arenaria; Seefranzblinsen, Juncus maritima, und den gelbblühenden scharfen Sanddorn, die einzigen Pflanzen, welche auf den deutschen Küsteninseln der Nordsee ihr Fortkommen finden. *Angeltachten Hælm, Healm. Dän. Hælm. Holl. Dainheim.*

Halm. f. Der Halm oder Stengel vom Getreide, Rohr u. c. Dat Roorn up 'n Halm ver-löpen: Das Getreide, wie es im Felde steht, verkaufen. In de Schün is keen Halm meer: Die Scheune ist leer, kein Halmchen mehr darin! Enen dat Halm dörr't Ruul striken: Einem nach dem Munde reden. (Osnabrück.)

Halmen. v. Schlecht mähen, so daß einzelne Halme stehen bleiben. (Mecklenburg.) it. Enen behalmen (S. 111): Einen umzingeln (Ditmarschen). it. Wenn krankes Vieh wieder anfängt zu fressen, dann sagt man: 't halmt al wedder, gleichsam Halm bei Halm fressen. (Land der Wurstriesen.)

Halmer. f. Ein Pfahl zur Befestigung der Wandabtheilungen und Maueranker im Viehhause. it. Ein Ankerpfahl.

Haalöver. f. Ein Lärmmacher. it. Ein Hausdrache von Hausfrau, ein Mannweib. (Ostfriesland.)

Haalkreff, —stok. f. Eine Stange, ein Stod, mit einem Haken zum Heranziehen.

Hals. f. 1) Der Hals, collum. De unrechte Hals oder verkeerde Hals, wie der Fäling sagt: Die Luströhre, da der rechte Hals die Speiseröhre ist, wie überhaupt Hals eine längliche Röhre an Dingen. Bei den alten Friesen hieß Frya Hals die Freiheit: collum jugo subtractum. (Ostfries. L. R. B. I, Kap. 48.) — 2) it. Das Leben, caput, vita. Sinen Hals versnallen: Etwas sagen, das Einen um Leib und Leben bringen kann. Beteren mit sines juloft Halse: Mit seinem Leben büßen: capite poenas luere. (Brem. Stat. 54.) Dat is jo nig Hals af: Das geht ja nicht ans Leben, es ist nicht so gefährlich nicht so schlimm. Der Ostfries hat das Sprichwort: Da 't Hangen went es, kelt de Hals neet meer: Wer ans Aufknüpfen gewöhnt ist, dem thut der Hals nicht mehr weh. Es erinnert an die in Ostfriesland wegen ihrer Dummheit berühmten Fälinge, von denen Einer sich rühmte das Aufknüpfen versuchen zu wollen, wenn man ihn auf sein Zeichen

des Pfeifens abschneiden werde, dabei aber leider starb, weil er vergeblich sich anstrenge einen hörbaren Pfiff hervorzubringen, und seine Genossen ihm juriefen: Hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepiffen werden. Das Sprichwort bezeichnet so verstockte Sünder und gefühllose Menschen, von denen man sonst auch sagt: Se sünd dö'r 't Gefööl hen. (Kern-Willms S. 50.) 3) Im Ostfries. Landrecht findet sich das Wort auch für den Menschen selbst, so steht im B. I, Kap. 70 dode Hals: Ein Erbschlagener. — Ik will bi den Hals umbreien, sagen noch heutige pöbelhafte Altern im Jörn zu ihren Kindern, wenn diese unartig sind. Ik hebb em up 'n Hals: Er ist zu meiner Beschwerde immer bei mir. Enen en Poor Valer an 'n Hals smiten. Einen mit einem Geschenk laufen lassen. Datt Di de Düwel den Hals bräke! Ein pöbelhafter Fluch. Ut vullen Hals: Ueberlaut! Over Hals un Kopp: Eiligst! Ik will minen Hals drupp setten. Ich will mein Leben darauf verwetten. De Woorde blewen em in 'n Hals staken: Er stockte im Reden. Daar is de Hals nig fast an: Das Vorsehen ist eben nicht groß; das Leben hängt nicht davon ab! De Blag blaart sik nog den Hals af: Das Kind schreit sich noch zu Schanden. Den Hals lösen: Die Lebensstrafe mit Geld ablösen, — wie es nach älterer peinlicher Rechtspflege reichen Leuten möglich war. Ik heff 't in 'n Hals: Ich habe Halschmerz. — In Berlinischer Mundart: Er hat se am Halse: Er ist mit ihr verlobt. Ik ärjere mir noch de Schwindsucht am Halse, brüdt den höchsten Grad von Ärger und Verdruß aus. Die Festsichte wächst mir zum Halse 'raus. (Der richtige Berliner S. 21.) Enen to dem Halse löken: Einen auf Leib und Leben anklagen. (Rüftringer Landrecht, Art. 20.)

Halsaffnider. f. Ein Wucherer, der 100 Procent Zinsen aus seinem Darlehn zieht. Seit Aufhebung des landrechtlichen Wuchergesetzes hat sich die — edle Kunst dieser lebenswürdigen Menschenfreunde in den gemeinen und den allergemeinsten Kreisen, und die vornehme Welt verschmährt es leider nicht, der Kunst sich anzuschließen, in einer Weise vermehrt, daß ein gründliches Remedium purgantie et rectificationis bringend Noth thut, um dem materiellen wie sittlichen Verfall des Volkes vorzubeußen. cfr. Büdelpflücker S. 268.

Halsbröte. f. So hieß die Geldbuße, mit der man in alten Zeiten den — Hals lösen, das Leben retten konnte. Sie betrug in Pommern 60 Mark, sehr wahrscheinlich Sündlicher Währung, denen nach heutigem Gelde 48 Thaler Preuß. oder 144 Deutsche Reichsmark entsprachen. Waren die 60 Mark als höchste Geldstrafe Lübbiger Währung, so galt das Leben noch mal so viel nach heutigem Gelde, — immerhin noch recht wohlfeil!

Halsbaad. f. Ein Verbrechen, das den Hals, das Leben kostet.

Halsboof. f. Ein Halstuch. Von andern Seiten quaimen Halsböcker un Snuffböcker, en grauten rauden Riägen-

schirm, u. s. w. als Hochzeitsgeschenke. (Giese, Jr. Essink S. 10.)

Halsdrage. f. Eine Halsfessel; der Riemen, welcher um den Hals der Zugochsen und Zugtische, auch der Pferde, gelegt wird.

Halsje. f. Das Halsband der Jagdhunde.

Halsföle. f. Der Griff am Halse des Hornviehs beim Vorderbug.

Halsgewen. v. Antworten, berichten, Auskunft geben. (Mellenburg.)

Halsen. v. Sich abmühen, eifrig arbeiten, sog. Halsarbeit verrichten. it. In der Schifffahrt, das Fahrzeig vor dem Winde wenden, wenn man beim Laviren das Schiff einer starken Brise wegen nicht gegen oder in den Wind richten kann; immer eine halbschneidende Arbeit. (Stürenburg S. 81.)

Halsen, sil. v. Sich umarmen. cfr. Sil halsen.

Halsen. v. Am Leben strafen. (Dsnabrücker Urkunden.)

Hals Eisen. f. Das Halseisen, dasjenige Eisen, welches Verbrechern um den Hals geschlossen ward, wenn sie am Schandpfahl, dem Pranger, oder sonst wo an einem öffentlichen Gebäude zur öffentlichen Verspottung, und als Abschreckungsmittel zur Schau ausgestellt wurden. Auch heißt 'u Tage ist das Halseisen in Criminal-Gefängnissen nicht außer Übung für schwere Verbrecher, von denen man voraussetzen darf, daß sie auf ihre Befreiung in der einen oder andern Art finnen.

Halsstappeln. f. Dittmarsches Wort für den Begriff dessen, was in Niedersachsen das Wort Halsjeel ausdrückt, namentlich in dessen erster Bedeutung.

Halsklaus. f. Das eiserne Band um den Hals der Schleifenthor, worin sich derselbe dreht.

Halskragen. f. Eine Bedeckung des Halses, doch meist zur Verzierung dienend, bei Männern und Frauen verschieden in der Form nach den Ständen, wie nach dem Zeitgeschmack der Mode.

Halsseel. —seil. f. Das Joch, von Striden oder Riemen, welches den Pferden über den Nacken gelegt wird, mittelst dessen sie die Deichsel des Wagens tragen. it. Der Strick am hintern Unter-Ende des Segels, womit Letzteres in kleinen Booten beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

Halsfelen. v. Sich mit Jemand herumziehen, seine Last u. Mühe mit Einem haben, wie mit einem wilden Pferde, dem man das Joch oder die Halfter überwerfen will. Ik hadde wol 'ne Stunde mit em to halsfelen: Es dauerte wol eine Stunde, daß ich alle Mühe mit ihm hatte; oder, wie man sich auch kurz ausdrückt: Ich hatte ihn wol eine Stunde — auf dem Halse. Ik hebbe mi möde mit em halsfelen: Ich habe mich so lange mit ihm herumgezogen, daß ich müde davon bin. Man gebraucht dieses Wort insonderheit von einem Besuch, der uns durch seine Unterhaltung langweilt, sodann von der mühseligen Überredung eines Halsstarrigen, der von seiner Meinung nicht ablassen will, vom Wortstreit, aber auch vom Handgemenge und Ringen.

Halfter. f. Ein grobes, reich in heißer Asche gebadenes Brod, oder ein Kosttuchen. (Ostfriesland.)

Halter, Halters. f. Die Halfter, ein Zaun ohne Gebiß. Den Halter striken: Ausreißen,

entwischen. *Se hett d' Halters striikt:* Er hat das Weite gesucht. *Holl. Halter, Galtter, Helpter. Engl. Halter. Angeli. Gostter.*

Haltergêl. f. Ein Trinkgêl, welches der Käufer eines Pferdes dem Knecht des Verkäufers zu geben hat.

Haltern. v. Dem Pferde die Halfter anlegen, und eigentlich dasselbe, was Halsfellen ausdrückt. *it. Bildlich:* Auf einen scheitlen, ihm einen Verweis geben. — *Behaltern, S. 111,* als v. hat dieselbe Bedeutung. *it. Mit der Halfter hândigen, mit einem Strid fangen, verstriden. Sif behaltern laten:* In die Schlinge gerathen, die ein Anderer ausgelegt hat. *it. Sich nach langer Widersechtlichkeit beruhigen, oder zu etwas berehen lassen. He is nig to behaltern:* Er ist nicht zu hândigen, der halstarrige, rohe Mensch!

Halung, Haalwind. f. Der Zugwind. Daher in Hamburg und Altona die Redensarten: *Ik treeg de Halung:* Ich erschrad wie vom Winde geschüttelt. *Dat Du de Halung kriggst:* Daß Du zusammenfahren mögest, wie vom Windstoße getroffen! (Hier vertritt der Halung den Düwel. Wenn man dessen Namen nicht aussprechen will, sagt man oft Du und Du: Diejer und Jener: *Ik wull datt em De un De haal!* — *In de Halung sitten:* Der Zugluft ausgefetzt sein.

Haupe, Haup. f. Der Haufe. (Havensbergische Mundart.)

Halv. adj. adv. Halb. Dat is dat halve Leven: Ein großer Theil des vergnügten Lebens. Denn is 't halve Arbeed: Dann kann es mit geringer Mühe geschehen. *Ik darf em man 'n halv Woord seggen:* Nur ein halbes Wort, und er versteht mich und thut, was ich sagen will. *'t is nig halv nig heel:* Es ist nichts Vollkommenes, nichts Rechtes; das reicht nicht hin! *Giff mi halv af:* Theile mit mir! *Halv Gen, halv Anner:* Von beiden Theilen gleich viel, unter einander gemischt; *it. auch eine jede andere Mischung. De is man halv kloof:* Der ist ein Narr! *Lever 'n halv Riken in 'n Pott, as en ganz in 'n Dopp:* Lieber das kleine Gewisse, als das ungewisse Große! *Achternhalv Ratt, woveel Röödt sind dat?* Antwort: Ein Fuß. *Gen halv-waffen Mensch:* Ein junger im Wachsthum begriffener Mensch. Von rohen, ausgelassenen jungen Leuten sagt man, sie seien halvbakken, und nennt darum en halvbakken Jung, 'ne halvbakken Deern, einen Burtschen, eine Dirne, die, wie halvbakken, noch nicht aus dem Größten sind. Mit den halven Waagen loopen: Nicht recht klug sein. (Donabrück.) *Halv un halv:* Halben Entschlusses, oder halv un halv Sinnes: Halb entschlossen. *Halv Ramiddag:* Die Mitte des Nachmittags. *'ne halve Ewigkeit ist dem Berliner ein langer Zeitraum. Dat dauert ja 'ne halve Ewigkeit, bis der wedder kommt. Und wenn er sagt: Halb oder halv, sind wir enig — ik will!* so meint er, daß von seiner Seite gegen das getroffene Abkommen, die Verabredung nichts weiter einzuwenden sei. *It is — so ein licht Dink nicht — alse bi den beerpotten to sittende und halv un heel to drinkende*

(ein Gemisch von Halb- und Ganz-Bier?) (Lappenberg. Hamb. Chron. S. 514.)

Halvabendbrood. f. Das Besper oder kleine Abendbrod des Gefindes auf dem Lande.

Halvabendsgifft. f. Die Mittelabendsfütterung. *cf. Difforen und Jövenüürgawen.*

Halvaster. f. Ein halber Bastard, der entsteht, wenn z. B. ein Schwein von einer englischen Sau und einem inländischen Eber abstammt. Dasselbe gilt von allen anderen Hausthieren. *cf. Halvsläger.*

Halvblendern. f. und adj. Ein Mittel Ding, das eigentlich zu keiner Art gehört, wie z. B. ein Mulatte, der verschiedenfarbige Eltern hat; *it. Vieh von verschiedenem Schläge. cf. Blendink S. 155.*

Halvbröder, —fösters, —sweeter. f. pl. Halbgeschwister, die zwar einen und denselben Vater, aber verschiedene Mütter, oder eine und dieselbe Mutter, aber verschiedene Väter haben: Stiefbrüder, Stiefgeschwestern.

Halvbuur, —hovener. f. Ein Halbbauer, der die Hälfte eines Bauergutes besitzt; ein Halbhöfener. *cf. Hovener.*

Halve, Halv. f. Die Hälfte, Halbscheid. *it. Die eine Seite eines Dings, einer Sache. — Af ene Halve, af andere Side:* Von der einen und der anderen Seite, oder Partei. *Van de Halve und na de Halve gaan:* Von der Seite gehen. *Van de Halve anse'en:* Seitwärts, oder über die Achsel ansehen, mit dem Nebenbegriff der Gleichgültigkeit, selbst der Berachtung. *Ik seegt man van de Halve:* Ich sah es nur seitwärts, nicht ganz. *Aver de Halve bringen:* Aus dem Wege räumen, e medio tollere. *Schape to'r Halve doon;* den Aker to'r Halve uutdoon, heißt es unter den Pommerischen Landwirthen von den Vergleichen über Schafe und Ackerland, da dem Einen im ersten Falle die Schafe, im andern der Aker gehört, der Andere aber das Futter oder die Arbeit stellt und die Bestimmung, wie es mit der Nutzung gehalten werden soll. *He sitt in de Halve:* Er sitzt auf einer Seite des Stuhls, der Bank. *Up'r Halve lie'en:* Auf der Seite, krank liegen. *To'r Halve springen:* Zur Seite springen.

Halven. adv. Halben. 1) Mit pleonastisch voranstehendem wegen. *Wegen d'r Wilken halven:* Um der Wilken halben. 2) Mit vorangesehtem ümme und dem acc. *Ümme den Gijz:* Aus Geiz. 3) In Zusammensetzungen: *Minnehalven:* Meinthalben. *Dinnehalven:* Deinthalben; *sinnehalven:* Seinthalben; *userthalven:* Unserthalben; *juentehalven:* Güretwegen. Auch mit vorgefetztem ümme; z. B. *Ümme guenthalven hebb' ef dat ebaan.* (Schambach S. 73.)

Halverhând. adv. Halb und halb, ungefähr.

Halverlei. 1) adj. Nicht gut, nicht schlecht. *Et is halvverlei We'er:* Das Wetter ist — so, so! 2) adv. Sinigermaken, so eben. *Et let sif so halvverlei doon.* Auf die Frage: *Wo geht et?* wird oft geantwortet: *Halverlei.* 3) *Diernack Eins mit Halwege S. 639.*

Halbermann. f. Der Wiebehopf, *Upupa Epops L.,* zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Dünnschnäbler gehörig.

Halberjewen. f. Ein halber Rausch; halver Söw wesen: Einen Keinen Spitz haben. cfr. Halbsöwen wesen.

Halberwinstoppen. f. pl. Echerzhast und bildlich: Die Schöße eines Leibrocks; in der verstimelten Form eines Rocks, der nicht bloß den Oberkörper, sondern auch den Unterleib bedeckt soll. Im Hochd. scherzweise mit einem Schwalbenschwanz verglichen und so genannt.

Halbhemd. f. Das Oberhemd der Männer, von den Frauen gemeinlich Metthemd genannt.

Halbhüdd. f. Ein halber geräucherter Schweinskopf.

Halbjumfern. f. pl. So heißen in Königsberg in Preußen die Dienstmädchen, welche in bürgerlichen Häusern die Kammerjungfern ablicher Frauen vertreten und gleichsam eine halbe Jungfer vorstellen, wenn sie nicht, wie die anderen Mägde, zu den niederen Hausarbeiten angehalten werden. (Vod S. 17.)

Halbsatentinnen, Kopplinnen. f. Leinwand aus gutem Flachsgarn und Koppgarn, d. i.: knotigerem aus Hebe gesponnenem Garn.

Halbsinnen. f. Leinwand, bei der die Kette aus Baumwollengarn, der Einschlag aus Leinwergarn besteht.

Halbmann. f. Ein Bauer, der die Hälfte von den Einkünften eines Gutes genießt, und dagegen für den Landbau und die Landwirthschaft sorgt, colonus partiarus, wie er in den betreffenden Verträgen genannt wird. (Brem. W. B. II, 570, 571.)

Halbpape. f. Ein angehender Geistlicher, ein Studirender der Gottesgelahrtheit, ein Candidat des Predigamts.

Halbpact. f. Die Hälfte von Dem, was zwei unter sich theilen. Wenn Einer Etwas findet, ruft ein Anderer, der dazu kommt: Halvpact! in commune, quodcumque est lucr. Halvpact hollen: Bei einem Handel, Spiele, einer Wette zc. den Gewinn und Verlust mit einem Andern theilen.

Halbrauskleed. f. Ein Halbtrauerkleid. cfr. Rau. Halbscheed, —scheid. l. Die Hälfte.

Halbslagg. f. Ein unvollkommener Mensch, ein Stümper. Eigentlich wie im Holländischen: Ein Zwitter, halben Geschlechts. — Das Wort Halvslag, so wie —

Halbsläger. f. gilt dem Altmärker zc. für Bastard, Blendling, und gebraucht beide Ausdrücke besonders von Thieren. Doch ist bei ihm, wie im ganzen Gebiet der Plattd. Sprache der Mensch von diesem Worte nicht ausgeschlossen. Auf den Menschen angewendet, bezeichnet Halbsläger ein mit der Ehefrau eines andern Mannes, ein mit einem ehebrüchlichen Scheißal erzeugtes Kind.

Halbschlätca. adj. Halb abgenutzt, halb verkschiffen. Sagt man in Ostfriesland von Wittnen, die sich wieder verheirathen.

Halbschammer. f. Die Dämmerung. (Meklenburg.)

Halbsett. f. Eine Art gewebten Zeug. (Pommern.)

Halbsibbe. adj. Halbbürtige Verwandtschaft, Sippchaft. (Ostfriesl. L. R. S. 444, 480.)

Halbsöwen wesen. adj. Halb berunken, wie im Hochd. Halbsieben sein.

Halbsüüig. f. Eine halbe Stiege: Zehn an der Zahl, zehn Stück. it. Als adj. Zehn.

Halwaffen, — woffen. adj. Halbwüchsig, was

noch im Wachsthum begriffen, noch nicht vollständig ausgewachsen ist, noch nicht seine völlige Größe erreicht hat. Halwaffen Jung oder Bengel heißt der 14 bis 16jährige Jüngling. In den meisten Mundarten ist Halwaffen die gewöhnliche Aussprache.

Halweten. adj. Halbflug. So klook as 'n halweten Ralf, sagt man in Ostfriesland. cfr. Wetten.

Halwege, halwig, hallwääg, —weg. adj. adv. Halb, zum Theil; mittelmäßig, ziemlich, beinahe. Dat is nog so halwege: Es ist noch so mittelmäßig. Ik lööv't man halwege: Ich glaub' es nur halb. Nach der Zeit: Halwig twee: Halb zwei. He hett dat halwege raden: Er hat es zum Theil gerathen. Dreeverdel up halwege, sagt man in verdrücklicher Laune oder zum Scherz, wenn Jemand nach der Uhr, Zeit, fragt. He hett halwege recht: Er hat so unrecht nicht. De Mügen sitt drie Quarteer up halwig: Die Müge sitzt schief. Wenn't halwege is, so geit't nog mit: Wenn es nur einiger Maßen ist, so geht es noch an. Ik kann't halwege raan: Ich kann es beinahe errathen, muthmaßen. Auf die Frage, wie es diesem oder jenem Gesehenden gehe, wie er sich befinde, erhält man zur Antwort: Et geit jo halwege: Es geht so ziemlich! Das Wort eine Abfözung von halwege, halverweg: Halweges, Hälfte des Weges. Wenn man im gemeinen Leben die Behandlung nicht erfährt, die man erwarten kann, so sagt der Verletzte: Dat is äwer oot nich hallwääg, z. B.: Wenn ein Erwaohsener von dem Andern als Kind behandelt wird. (Altmark. Danneil S. 263.) Wenn der Berliner seinen Freund beim Begegnen fragt: Wie geht's Dich denn, mein Juteester? so antwortet der beste Freund: Na, so halwege! Na, so ziemlich! cfr. Halverlei.

Halweer und smittheer! Zuruf an Einen, dem man was zuwerfen will; dieser ruft dem Werfer zu: Smittheer!

Halwesseling. f. Ein junger, halbwüchziger Pferdeknecht. (In einigen Dörfern des Fürstenth. Osnabrück.)

Ham, Hamm. f. In Osnabrück u. Ravensberg ein Hamen, beutelartiges Fischnetz. it. Ein Foch, Kummel, der Pserde.

Ham. f. Ein altfassisches Wort, einen jeden umzäunten oder eingehägten Ort bedeutend; eine Wiese, ein Wald, ein Haus, ein Meier- oder Schulthenhof, ein Flecken, Dorf, eine Wohnung, ein Wohnort. In Ostfriesland bezeichnet es noch ein Stück Marschland. Im Osterfabischen des Herzogthums Bremen, so wie in der Graffschaft Ravensberg heißt noch heüt zu Tage Ham eine Wiese. Außerdem hat sich dieses Wort in vielen Namen deutscher und englischer Städte erhalten. Ihm entspricht das hochd. Heim, Heimath, Daheim, zu Hause, in der Heimath. cfr. Hamelbe, Hamm, Hammele, Heem. Wtstet. Ham, Hem, Heme. Angot. Ham. Hal. Heim.

Haman. Schüke hat den Namen dieses im Buche Esther 3, 1 ff. vorkommenden Königs Xhasverus in sein Idiotikon aufgenommen, der Spottreime wegen, die der Hamburger Pöbel auf

diesen alttestamentarischen stolzen Sünder abgefagt hat und sie auf den Strafen ableiert. Sie lauten so: Haman is dod? Haman is den Düwel dod, he itt noch Spekl un Brood, Haman is dod! Haman is krank? Haman is den Düwel krank, he sloppt noch up de Bank, Haman is krank! (Schüge II, 94, 95.)

Hamborg. Der Name dieser freien Reichs- und Hansestadt tritt in der Geschichte zuerst unter dem Namen Hammaburg auf. So heißt das Blockhaus, welches Karl M. im Jahre 808 an der Älster wider die Slawen errichten ließ. — Det is 'n Wiß aus 'n Hamburger Müllkasten: Eine ziemlich veraltete Berlinische Redensart, mutmaßlich mit der Bedeutung: Die Sache hat keinen sonderlichen Werth. (Der richt. Berl. S. 21.) Wenn dagegen der Ostfrieser sagt: It kann wol Hambörg un Lüß'k up, so meint er Alles haben zu wollen, ein Sprichwort, welches mutmaßlich aus der Zeit der Vitalienbrüder stammt, wo diese Städte die reichsten der Hansestädte waren.

Hambutten. f. pl. Die rothen Beeren der wilden Rose. cfr. Habutten S. 630. In Gruben-hagenischer Mundart Ham- oder Habutten, und als f. Sing. der wilde Rosenstrauch, Rosa Canina, Heckrose. cfr. Habutten S. 630.

Hammeide. f. Andere Form für Ham: Eine jede Umzäunung, Einhägung, Bewehrung, Gehäge, Paßfabenwert, septimentum, roborea sepes; it. der Raum, der eingehägt ist. Verschiedene Schreibarten in den älteren Schriften: Hameyden, Hamaine, Homeine, auch Almeide, Almeie. it. Heißen in Nieder-sachsen die Sperrbäume an den Stadthoren, da, wo noch für die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang Sperrgeld als Abgabe erhoben wird, Hamainen. it. Sind als solche die Sperrbäume an den Wegegelebs-Erhebungs-Stellen auf Kunststraßen zu bezeichnen. it. Das Drehkreuz an Fußwegen, wodurch das Betreten derselben durch das Vieh verhindert wird. Soll Hammeije, Hammeijde, Hammeijboom. Franj. Hammeau.

Hamel, Hämel. f. 1) Ein Hammel, Schöpps; ein verschnittener Schafbock (von dem obsol. ham: verstümmelt, verschnitten). it. 2) Ein Bälglein, Aftergeburt, Nachgeburt. it. 3) Ein Kothhaum an den Kleidern der Frauen; bei Thieren die Kluntner von Mist oder Koth, welche sich an die Wolle, Haare hängen. 4) Sprichwort: De Hamel hangt: Das Hemd hängt hinten aus der Hose heraus. (Kurbraunschweig.) Den werd ik bei de Hammelbeene krijen, droht der richtige Berliner, S. 21, einem Jedem, besonders Demjenigen, der dünne Beine hat. cfr. Bellhamel S. 120; Hamen wegen 2) Hamel. Holl. Hamel.

Hamelu. v. Die Böde verschneiden.

Hamen. f. Die Nachgeburt der Kuh. Dieselbe wird in Holstein von den Landleuten gewöhnlich hoch in einen Baum gehängt, damit die Hunde nicht dabei kommen können, weil sie des Aberglaubens sind, daß ohne diese Vorsicht das Kalb nicht gedeihen werde. An Katzen, die doch klettern, Hunde aber nicht, denken sie nicht. Diejem Unwesen des Hamen-

Aufhängens werden neue Polizei-Berordnungen wol ein Ende gemacht haben!

Hammer. f. Der Hammer. it. Der Prägehammer in der Münze. Den Hammer liegen: Das Münzen ruhen lassen. it. Bildlich: Ein dreister Mensch, der Alles durchsetzen kann, ein Durchtriebener. Dat is 'n Hammer: Das ist ein verzweifelter, durchtriebener Bodel. it. Braucht man das Wort als Vertreter des Gottseibeius oder des Henters, wenn man ihn nicht nennen will. Dat were de Hammer wol! und de Hammer ool! sind Verwunderungs-Formeln: Das wäre der — Teufel! Datt di de Hammer! Daß Dich der Henter! I vor den Hammer! Et, zum Henter! eine Formel, womit man seinen Unwillen zu erkennen giebt. Holl. Hammer. Angelf. Hamur, Hammer.

Hamerten. f. Ravensbergischer Name der verschiedenen Arten der Hummel, Bombus Latr., auch der Hornisse, Vespa crabo L., beide Insekten aus der Ordnung der Hymenopteren, jene zur Familie der Blumenwespen, diese zur Familie der Raubwespen gehörig.

Hamern. v. Hammern, mit dem Hammer klopfen, schlagen.

Hamersch, hamersf. adj. adv. Dreist, verzweifelt, durchtrieben. En hamersten Keerl: Ein verzweifelter Kerl, der sich an nichts lehrt. cfr. Hammer.

Hamerslag. f. Die Schlachten, welche beim Schmelzen von dem glühenden Eisen abspringen.

Hamersläger. f. Ein Handwerker, der vorzugsweise mit dem Hammer arbeitet, ein Schmidt.

Hamersworp. f. Der Hammerwurf, ein Dsna-brüchiges Wort. Wenn Jemanden von den Gemeinde-Grundstücken, sei es Wiesen-, Acker- oder Holzland, ein Stück zur Privatnutzung bewilligt wird, so erfolgt die Bestimmung des Umfangs dieses Trennstücks mit einem Hammer aus dem Wagen, der unter dem linken Bein hingeworfen wird. So weit nun der Wurf reicht, so viel wird Einem als Eigenthum abgetreten. (Strodtmann S. 80.)

Hamu. f. In Ostfriesland ein Stück Ackerland, besonders ein mit Gräben umgebenes, im Gegensatz des Kamp, der mit Wällen eingefaßt ist. it. Das über den Giebel herabhangende Strohdach an alten Häusern.

Hamu. adv. In Pommern hört man die Redensart: Dat heet hamu! die soviel sagen will, als: Das ist verboten! Man darf es nicht berühren, nicht betreten — den Ham, den eingezäunten Raum. it. In der Altmark: Ham holl'n: In Zaum halten. Du saft mi woll Ham holl'n: Du sollst da wol bleiben, wo ich will; bildlich: Ich werde Dich wol nach meinem Willen leiten. Der Kellenburger ruft: Ham! halt! Dat heit hiir ham! hier heißt es: Halt!

Hambutth, Hasbutth. f. Altmärktisches Wort für Hage-, Hambutte, die Frucht der wilden, der Hez- oder Hund's-Rose. cfr. Ha-, Hambutten S. 630.

Hamme. f. Ein Schinten, — von dem obs. v. hammen: hauen, verschneiden, abschneiden. Anach. Hamelana: Die faulenliche verschneiden, lahm schneiden. Engl. Hamble.

Hamrende. f. Der Hinterteil eines Bauerhauses. it. Scharzweise der Hintere, podex. (Ostfriesland.) cfr. Homrende, Howand.

Hammerk, Hammerke, Hammerik. f. Eine Dorfmark, die Feldmark eines Dorfs; in Ostfriesland Biesen- und Weideland, Marschland, das niedriger, als die Geest liegt. (Beitr. zur jurist. Lit. II, 227.) Im Ostfriesl. Deich- und Stielrecht heißt es Kap. I, § 2: Als dann soelen de Diiltschouweren ein jeder Karspell na Grotheit siner Hammerke oire Lande und Dycke in Schrifften stedes by sil hebben: Aldann sollen die Deichschauer von einem jeden Kirchspiel die Register ihrer Ländereien und Deiche, nach der Größe ihrer Wiesen und Weiden, stets bei sich haben. (Brem. W. B. II, 573, 574.) Ostfriesl. auch Hammerke, überdem Himerke. cfr. Ham, Hamm 1.

Hammerkshaus. f. Ein in der Dorfmark einzeln stehendes Haus, ein Ausbau, der aus mehreren — Häusern bestehen kann, Abbauten, die seit den Gemeinheitstheilungen und Separationen entstanden sind.

Hammerkshü'e. f. pl. Die auf den Ab- und Ausbauten wohnenden Theilhaber an der Dorfschaft, der Dorfgemeinde.

Hammsack. f. Der Walm, Raum unter und an dem über dem Giebel herabhängenden Strohdach an alten Häusern; it. an einem Bauerhause.

Hammmaker. f. Ein Pferdeochmacher, vordem Schmäler S. 423 genannt. (Osnabrüd.)

Hamp. f. Der Hanf. cfr. Hemp.

Hampe. f. Ein dickes, abge schnittenes Stück Brod. Von dem obs. v. hammen, hampen, hompen: hauen, verstümmeln, schneiden. Altfrösl. homelia, homer: Zerbrechen und bemmed: Abgerissen, zerstückt. Holl. omp. cfr. Boteram S. 185, ein Butterbrod; Dumpe.

Hampelmann. f. Ein Gliedermann, der durch einen Zug mit Armen und Beinen strampelt, Spielzeug für kleine Kinder.

Hampelc. f. Eins mit Ampelte S. 32: Die Ameise. (Grafschaft Mark. Köppen S. 26.)

Hampern. v. Ravensbergisch für hapern, happern. cfr. dieses Wort.

Hampeter. Die Vornamen Johann Peter zusammengezogen und verstümmelt.

Hampster: Der Hamster, Mus cricetus L., Cricetus frumentarius Fall., Glis cricetus Erzl., Cricetus vulgaris Cur., zur Ordnung der Nagethiere und der Familie der Mäuse gehörig, im Hochd. auch Kornferkel genannt, ein den Getreideselbtern, namentlich in den Vorhöhen der Blattd. Berggegebenen, sehr gefährlicher Feind.

Haan, Haue, Haante, Haante. f. Der Hahn, das Männchen von Vögeln, insonderheit Hühnern, Sängern. Sil strüven as 'n Calcuutsten Haan: Sich gewaltig brüsten, stolz einhertreten, wie ein Hahn. Daar schall nig hund nog Haan na kraien: Das soll, das wird Niemand erfahren, davon wird nicht die mindeste Erinnerung übrig bleiben; die Sache bleibt verschwiegen; sie hat keine Folgen. Haan up sinen Mess (Mist) siin: Herr in seinem Hause sein, sagt der Mellenburger; und der Ostfriesl. Elke Haan is Kön't up siin egen Messfoll (Misthaufen). Außerdem sagt er noch: War 'n gooden Haan is, kreit geen Penn; Wo der Hausherr ist ein ganzer Mann, da bekommt die Hausfrau nie die Bergaus, Wörterbuch.

Hofen an. Riik seien (viel säen) arm meien (wenig mähen), dat Land hört de Haan neet kreien, — leicht begreiflich, da in Folge des Riikseiens un Armmeiens der Hoshahn ein armseliges Futter bekommt, dadurch mager wird, und sein fröhliches Rikerkil! nicht so oft wird hören lassen (Kern-Willms S. 63). Der Sinn ist: Wer in der Jugend ein lustiges Leben führt muß im Alter darben! Den roben Haan upsteken: Ein Gebäude in Brand stecken. Dar schall de roode Haan na kraien, ist eine Drohung der Nordbrenner. Siin Haan is König: Er hat gewonnen Spiel, er kommt empor. He springet herüm, as en Haan, den de Kopp ave is: Er läuft wie ein Unsinniger herum, was besonders von Einem gesagt wird, der sich vor Zorn nicht fassen kann. So in Bremen. In Hamburg heißt es: As en Kopploos Haan: Wie ein Hahn ohne Kopf! Nig umünst, seggt de Haan und seet up de Penn, ist in Hamburg ein apologetisches Sprichwort. it. Ist Haan: Das Zapfrohr, die Röhre mit dem Stöpsel in einem Gefäß zur Abzapfung von Wein, Bier und anderen Flüssigkeiten. Beerhaanker! Sottthaanker nödig! ist der gewöhnliche Ausruf der holsteinischen Landleute auf den Straßen Hamburgs, die diese Waare feilbieten. — it. Der nunmehr in Ruhe gekelte Theil vom Verschluß eines Schießgewehrs, in welchem der Stein befestigt wurde, und der nach seiner ursprünglichen Form die Gestalt eines Hühnerhahns gehabt haben soll. it. Penis. Im Grubenhagenschen sagt man: Et is kein Haanke, bei nig enmaal en Haan trampet (ein Huhn getreten), als Entschuldigung des unehelicheten Mannes, der eine Frauensperson zu lebhaft geküßt hat. it. Ist Haan in Ostfriesland eine Art Schilf oder Rietgras, welches sich im Schlamme ansetzt und sonst in Meeren, kleinen Seen, wächst, und zum Dach-Decken gebraucht werden kann. (Beitr. zur Jurist. Literatur II, 227.) cfr. Piip, Piit, Zitthaan. it. In der Landwirtschaft die Nachgeburt einer Kuh. Holl. Haan. Dän. Hane.

Hanairken, van air. adv. Ravensbergisch für: Vorhin, früher.

Hanndöfeln. v. Altmärkisches Wort für: Spottreden führen, hohnlachen, neden.

Haanatsch, haarnatsch. adv. Nur in Verbindung mit dem v. Danzen, womit ein dem schottischen ähnlicher Bauern-Tanz bezeichnet wird. (Grubenhagen.) it. Ausländisch (Mellenburg).

Haanbloom. f. Die Fleischblume, Lychnis flos cuculi L., auch Gauhraden und Kufuksblume genannt, zur Familie der Caryophyllen gehörig.

Haand. f. Haude, Hannen, Hände, Hanne. pl. 1) Wie im Hochdeutschen die Hand, manus. Van de Haand slaan: Eine Sache in der Eile obenhin verfertigen, verrichten. Nig meer hebben, as uut de Haand in'n Mund: Kaum sein tägliches Brod haben; nicht mehr verdienen, als was man eben zum Unterhalt des Lebens nöthig hat. Spije bi in de Haand un were di: Schide Dich hurtig an zur Arbeit und greif' das Werk frisch an. Dat is mi nig tor Haand: Das

kann ich nicht mit der gehörigen Bequemlichkeit anfassen, es liegt mir nicht zur Hand. **Bi de Hand wesen:** Bereit und in der Nähe sein, als eine Sache, die man leicht fassen kann, in prompta, ad manus esse. **He is nig bi de Hand:** Er kann sich nicht sprechen lassen. **Bi de Hand hebbben:** In der Nähe haben. **Wat achter de Hand hebbben:** Etwas an zeitlichen Gütern vor sich gebracht haben. **Unner de Händ' hebbben,** drückt dasselbe aus: Mittel besitzen. Die zuletzt erwähnte Rede erhält in Dittmarsen eine gerade entgegengesetzte Bedeutung. Dort sagt man: **Achter de Hand wesen für:** In zerrütteten Vermögens-Umständen sein; **dat Land is achter de Hand:** Das Land ist ausgemergelt. Der Gegensatz ist daselbst: **Vör (vor) de Hand wesen:** In guten Umständen sein. (Brem. W. B. VI, 98.) **Rinder-Hand is liggt füllet:** Rinder kann man mit Wenigem zufrieden stellen. **By de Hand kamen:** Ueberraschen, von einem Sturme gesagt. (Obf. Lappend. Hamb. Chron. S. 300.) **Rümm's Niemand's markt,** dat hiir de Baas feilt, dat fällt mi in de Hand: Das sah ich beim ersten Blick, das ist offenbar. (Fooke Hoiffen Müller, Döntjes und Bertelsfeld. Bremen 1856. S. 58.) **Enem de Hand worup gemen:** Durch Handschlag fest versprechen. **Wat up de Hand gemen:** Ein Gottespfennig, beim Diethen eines Dienstboten (verschieden von Handgiff), wie bei Ehersprechen: **Up de Tro, Tru gemen.** Von einer künstlichen Arbeit sagt man: **Wenn iit ook de Dogen in de Hand neem,** so kann i' dat nig maken. Und von einem in mechanischen Arbeiten geschickten Menschen heißt es: **Wat siin Dgen seet,** lönt sine Hande maken. Den schlimmen Zustand einer Sache drückt man durch den Ausruf aus: **Wenn 't to arger Hand steit!** Ein allezeit Dienstfertiger wird mit einer Schußbürste verglichen: **He is bi de Hand as en Schoböfst.** Von einem ehrlichen und verschwiegenen Menschen sagt man: **He holt rein Hand un rein Mund.** Eine geläufige Drohformel ist: **Höb di datt miin Hannen un diin Doren nig Kamraden wart.** (Holfstein.) **Enen slaan,** datt he de Hände soolt: Einen verb durchprügeln. (Osnabrück.) Von de Hand kamen: Abhanden kommen, verloren gehen. (Mellenburg.) — 2) Die rechte oder linke Seite. Wenn der Holfsteinsche Bauer Höflichkeitsregeln gibt, dann pflegt er zu sagen: **Giv Diin beste Hand,** Kratts achter uut un maal en krummen Lorenz (Reverenz). Beste Hand aber ist die rechte. Besonders wird das Wort in dieser Bedeutung von den Fuhrleuten bei Lenkung der Pferde und des Wagens gebraucht. **Van der Hand to gaan laten:** Die Pferde nach der rechten Seite lenken, wobei die Fuhrleute den Verden Gott! rufen. **Tor Hand:** Nach der linken Seite mit dem Zuruf: **Haar! oder Hiir!** Darum heißt das Pferd, welches zur Rechten vor dem Wagen gespannt ist: **Dat van der Hands Veerd,** oder auch mit Weglassung des Wortes **Veerd:** **Dat van der Hands;** und das zur Linken: **Dat tor Hands Veerd:** In

der Krepser Marck, Holfstein, spricht man **Vanjerhand,** linker und **Tojerhand,** rechter Hand. Und im Osnabrückischen sagt man auch **to sil, to di, to ju:** Zur Linken van sil, van Di, van ju: Zur Rechten. Hierher gehört die Redensart: **Aver ene Hand arbeiden,** welche von einer Gesellschaft Arbeiter, wie Drescher, Gräber etc., die alle einweber links oder rechts sind, gebraucht wird, wodurch eine gemeinschaftliche Arbeit besser von Statten geht. **J. B. aver ene Hand werden** die Rasen-Plaggen oder Soden gestochen, wenn sie einander so gleich gestochen werden, daß sie bei Bekleidung eines Deichs genau wieder an einanderpassend gelegt werden können; was nicht möglich ist, wenn Einer sie rechts, ein Anderer links, sticht. Daher nennt man die Plaggenstecher **aver Een handed,** wenn sie die Soden rechts oder links, einer wie der andere, stechen. — 3) Zustand, status, conditio. **An de hetern Hand wesen:** In der Besserung sein. So hieß vormalis ärgere Hand: Der schlimmere Zustand, **conditio deterior.** Ein Kind von einer Mutter, die dem Vater an die linke Hand getraut ist, hat die ärgere Hand (morganatische Ehe). **Welker handewise:** Welcher Art, **cujus generis.** — 4) Gewerbe, Handarbeit. **Sil up sine egene Hand setten:** Sein eigenes Gewerbe, seine eigene Nahrung zu treiben anfangen. **De Deern sitt up eer egen Hand:** Das Mädchen ist außer Dienst, nährt sich selbst von Handarbeit oder sonst wie! **He leent van de Hand in de Tand (Zahn):** Er lebt von der Hand in den Mund. — 5) Handschrift. **Dat is sine egene Hand:** Das hat er selbst geschrieben; **'ne gode Hand schriwen:** Zierlich schreiben; **ne elende Hand kleiren, kliren:** Schlecht schreiben. — 6) Eine Person, ein Mensch. **Delen up de drubde, veerde Hand:** Unter drei oder vier Personen theilen. **Hand wart Hand:** Wer mir eine Sache zur Aufbewahrung anvertraut hat, nur der allein kann sie von mir zurückfordern; von welchem man Etwas empfangen hat, dem, und keinem Andern gibt man's wieder; suche Deinen Glauben da, wo Du ihn gelassen hast. **Mit samender, oder gesamnter Hand:** Insgesamnt, alle mit einander. **Wi gingen daar mit samender Hand hen:** Wir gingen alle mit einander dahin. Hier ist die Redensart zu erwähnen, in welcher bei den Deicharbeiten, beim Erbestarren, beim Rasenplaggentragen etc. Hand gebraucht wird für die Leüte, welche von Streden zu Streden stehen und die Erde weiter schaffen bis an den Deich etc., oder für die Länge eines Laufs von einem Mann zum andern. **Up de eerste, tweede, derde Hand,** ist also, wenn die Arbeit an dem Ersten, Zweiten oder Dritten ist. **Ehedem hieß de dode Hand** ein Verstorbener. Im Cod. Jur. Lubec. c. 228, heißt es: **Van Tughen na dober Hant.** So war twe unberuchtegehe Man sint in unfer Stat, de so beseten sint, datt er jewelic hebbe Ermes binnen der Stat, dat tein Mark Sulvers wert si, dhe moghen Schult betughen na Dohhe up tein Mark Sulvers unde

dar benedden. Stat. Stad. I, 18, nach der Göttinger Ausgabe von 1766, besagen: Ra dober Sant, that is uppe Goet, that the Dobe sculdich is, ne mach neman tughen, mer Katmanne. Mer uppe tein March Penninghe moghen tughen na dober Sant gode Lude, the beseten sint met wrieme Erve. — 7) Ein gerichtlicher Eid, weil bei Abstattung desselben die Hand mit den beiden ausgestreckten Fingern aufgehoben wird. Stat. Brem. 5: Schuldigen de Raedtmanne einen Man offte Vrouwen, dat he edder se nein Borgher were, de mach syne Buer-schopp holden mit syner sulvest Handt upp den Hilligen: Beschuldigt der Rath einen Mann, oder eine Frau, daß sie nicht Bürger seien, die können ihre Bürgerchaft in eigener Person mit einem körperlichen Eide auf den Heiligen erhärten. Stat. 53: Wenn einer Frauensperson Gewalt angethan ist, dann soll sie solches sofort Denjenigen klagen, die ihr begegnen, also datt se betughen moghe sulv sövente Sant (mit sieben Zeugen), wolde se od ere Klage vorfwygen aver de Dwernacht, unde wolde denn schulbigen, so möchte he er entgaen mit syne sulves Handt: Wollte sie mit ihrer Klage warten über die Duernacht, und ihn alsdann erst beschuldigen, so kann er sich der Anklage durch einen Eid in eigner Person entledigen. — 8) Nacht, Gewalt, die Freiheit zu schalten und zu walten. Mannes Hand baven: Der Mann ist das Haupt der Familie, Herr im Hause. In der Brem. Ründ. R. Art. 2 heißt es von einem Auführer: Syn Lyf unde Guth schall stahn in des Rades Hand: Sein Leben und seine Güter sollen in der Gewalt des Rathes stehen. — 9) Gebrauch, Genuß, Nutzen, Vortheil. In dieser Beziehung kommt das Wort Hand mit der nächst vorhergehenden Bedeutung beinaß überein. Stat. 22 verordnet, daß, wenn eine Wittve heirathen will, so soll sie zuvor dellen mit ohren Kindern unde der Kindere Vormunde to der Kinder Handt: Zum Nutzen der Kinder, d. h. daß die Kinder zum Nießbrauch des ihnen gebührenden Theils vom väterlichen Vermögen, unter Aufsicht des Vormundes, gelangen. In einer alten, zum St. Jürgen Gasthause in Bremen gehörigen, Urkunde (Cassel, Bremens. II, 216) heißt es: Datt id . . . hebbe verlost den Borstendern der armen Lüde thom Gasthuse by sunte Ans-garies binnen Bremen, tho truwet Handt der armen Lüde darzulvest, d. i.: daß es getreulich zum Besten der Armen angewandt werde, minen Bertel Landes ic. So auch S. 220 und in einer folgenden Urkunde a. a. D. S. 221 wechselt diese Nebenart ab mit: Tho Behoeff der armen Lüde. In den Lateinisch abgefaßten Kauf- und Schenkungsbriefen wurde ad manus gebraucht. So in einer Urkunde von 1354 (a. a. D. S. 177): Nos Domina Jutta, Priorissa totusque conventus S. Monalium in Blanckenborch, recognoscimus — quod — vendidimus Ludewico Bock et Henrico Prindeney, civibus in Breina, Provisoribus pauperum Hospitalis dicte

civitatis Bremensis ad manus pauperum ejustem Hospitalis quartam partem dimidie terre sito in Walle etc. cfr. auch S. 179. Als einen gleichgültigen Ausbruch findet man in anderen Briefen: In usus et utilitatem ejusdem Hospitalis. — 10) Die gegenwärtige Zeit. To Hand: Alsald, zugleich. Man findet auch: Altohand und altohandes (S. 30). In dem Stat. Brem. 50 wird verordnet: Worde jenich unser Borger rovet (beraubet), de schall dat to Hand den Radtmannen kundigen, so weller he findt, so scholen de Radtmanne tho Hand daromme thosamende kamon ic. ic. Vor der Hand: Fürs Gegenwärtige. Ik hebb' vor der Hand niks nödig: Ich habe jetzt nichts nöthig. Ra der Hand: Nachher, hernach, inskünftige. (Brem. W. B. II, 576—582.) — Enthanden. v. Entreisen. Darna de Lubeschen (Lübeler) em de Dorper unde holtigen — in Iriges handelinge enthandet vnd bi sit gebrocht hebben ic. (Lappenberg. Hamb. Chron. S. 95.) Holl., Dän., Schwed., Engl. gleichfalls Hand.

Handarbeit. f. Die Handarbeit, die nur mit den Händen verrichtet werden kann, namentlich die der Frauen und Mädchen.

Handatsche. f. Ein Prügelstock, oder eine Ruthe, womit der Schulmeister den Kindern in die Hände schlägt. cfr. Batsche S. 90.

Handbengel. f. Ein Knabe, der Einem schon zur Hand gehen kann.

Handboont. f. pl. Pferdebohne, kleine Feldbohne, welche, wenn sie gekocht sind, von den Kindern wol aus der Hand gegessen werden.

Handbrev. f. Das eigenhändige Schreiben einer hochgestellten Person, eines Fürsten.

Handbuck. f. Eine Handdrumme, mit der ein Pfahl aus freier Hand eingeschlagen werden kann.

Handbader. — **däbiger.** f. Ein auf frischer That ergriffener Missethäter. Kenners Chron. Duemen gewapent up dat Markte — heten de Stormflood schlän, un grepen der Handbeders ein Dehl. Diese Stelle aus Kenner lautet bei Agnesberch und Schene so: Sie leten slaan de stormcloken vnde grepen der handadabeghen en beell ic. (Brem. W. B. VI, 99.) Man liest in Bremens. T. II, 300: Unde wor se sulde Handbedere in unsen Herschuppen, Ampten unde Gebeden averquemen edder bestridenen, desulften Handbedere, un nicht dat genamen Gudi, scholen unde willen se in sulken unsen Ampten laten. (Brem. W. B. II, 585.) In Lappenberg's Geschichtsquellen S. 151 die charakteristische Stelle: Vnde man seget, dat die handbadigen (welche Kloster und Kirche verbrannt hatten) dat die razende wurden vnde tobeten sil suluen von Dorheit vnde sturuen dore den wyse (im Wahnsinn) vnde dat ere dode licham in der Erde wurde wunderliken wyse geplaget. (Brem. W. B. VI, 99.)

Handbädig. adj. Thätlich, handgreiflich. (Dtfries. L. R. S. 230.) In den Brem. Ord. 100 wird das Wort so erklärt: Handbädig is, so wor ein Mann mit der apen:

baren Schult, offte mit der vorfluchtigen Daet begrepen offte verwunnen wert, offte mit den Eggewapen befeen offte begrepen wert: unde ein ander effte he Duve edder Roef an finen Weren hefft, dar he sulven den Slotel tho dreget, unde efft men darna praget, het he des vorfekt: Handthätig, vi et manu agens: in facto manuali deprehensus, ist Derjenige, welcher über dem offenkundigen Verbrehen, oder auf der flüchtigen That ertappt und überführt wird, oder welcher mit mörderischem Gewehr gesehen oder ergriffen wird; ingleichen auch Einer, wenn er gestohlenen oder geraubtes Gut in seinem Hause und Gewahrsam hat, mozu er selbst den Schlüssel trägt, und es verleüget, wenn deshalb Nachfrage geschieht. Ord. 96. Wer gestohlenen oder geraubtes Gut offenkundig gekauft hat und es ohne Hehl besitzt, den en mach me nener handdabigen Daed schuldigen: den kann man einer gewaltthätigen Handlung nicht beschuldigen. Ründ. Kulle Art. 53: Tho dem Ruchte schölen allebejennen gaen un lopen, de dat seen un hören, und den Handdabigen töven und upholden, by 5 Mark. Und were dat jemand, de also tho dem Ruchte queme, den vorgeschrewenen Handdabigen, de alsolde Unbaet doon wolde edder gedaen hadde, daraver wundebede edder dobt schloge, des scholde he fry syn, und dar nene Rocht van liden: Auf das Geschrei um Hülfe sollen alle, die es sehen und hören, herbeirufen und den Gewaltthäter fangen und festhalten, bei 5 Mark Strafe. Geschähe es auch, daß Jemand, der auf den Lärm herbeikame, den gedachten Gewaltthäter, welcher ein solches Verbrehen zu begehen beabsichtigt, oder begangen hätte, beim Ergreifen verwundete oder gar tödtete, so soll er deswegen nicht vor Gericht noch zur Verantwortung gezogen werden. (Brem. W. B. II, 585, 586.)

Handbeentf. f. Der Handdienst, den nach der früheren ländlichen Verfassung jeder Bauer und Unterthan auf dem Hofe seines Grundherrn zu verrichten hatte. Nach heütigen Begriffen ist jeder Knecht, jeder Tagelöhner im Handdienste.

Handboof, Handbaut, f. Handböler. pl. Das Handtuch. Sprichwort: Rinner mötet so lange töwen, bet de Handboof bum mellt: Kinder müssen so lange schweigen, bis sie gefragt werden. it. Ein hohes, zweitenstriges, also schmales Haus (Berlinisch), was man in den Vorjahrhunderten eine halbe Bude nannte. S. Handboel.

Handdweel, Handwelen (1490). f. Ein Handtuch. it. Serviette. cfr. Dwele S. 395.

Handel. f. Die Handlung, Unterhandlung, ein Vergleich. Buten den Handel laten: Im Vergleich nicht mit einschließen.

Handele. v. Handeln, feilschen, weniger bieten als gefordert wird, dingen. (Cleve: Nieder-rheinische Mundart.)

Handele, — lise. f. Der Handel, das Handeln, im kaufmännischen Sinne.

Handeln. v. Wie im Hochdeutschen. it. Cnen

Dag handeln: Einen Vergleich beantragen. It laet mi handeln: Ich lasse mit mir handeln, ich bin zu einem Vergleich nicht abgeneigt. it. Sit handeln: Sich ausführen, sich betragen. Stat. Brem. 24: So wor ein bedarve Mann offte Browe hefft einen Sone, de tho synen Jaren kamen is, de kofft und sellet van synes Vaders offte van syner Moder wegene, de sik woll handelt, wat he borget und lowet, dat shall syn Vader offte syne Moder gelben: Wenn ein erwachsener Sohn frommer und ehrfamer Ältern, der in ihrem Namen kauft und verkauft, und sich gut aufführt, sich für Etwas verbürgt, und zu Etwas verpflichtet, das sollen seine Ältern leisten und bezahlen. (Br. W. B. II, 582, 583.) it. Behandeln, in Bezug auf das Betragen des Einen gegen den Andern. Di stad handelbe ene (den Grafen von der Mark) erliken unde woll ic. (Nach Lappens. Gesch. S. 112, im Br. W. B. VI, 98.)

Handpflicht. f. pl. Die Handdienste, die nach der früheren bauerlichen Verfassung der Unterthan seinem Gutsherrn zu leisten hatte.

Handelsgummel. f. Scherzhafte Verfümmelung von Handlung's-Commis, Handlung's-Ladendiener. (Berlinisch. Trachel S. 21.)

Handfast. adj. adv. Handfest, stark an Körperkräften.

Handfull, —vull. adj. Eine Handvoll, so viel, als man mit einer Hand fassen, greifen kann. it. Biblich: Ene handfull Lüde: Sehr wenige Personen. it. Een handfull Menschen: Ein schwacher, schwächlicher Mensch, mit dem man leicht fertig werden kann. Se is man nog en Handvull Deern: Sie ist nur erst ein unbedeutendes Mädchen.

Handgau. f. Ein Mensch, der großer Fingerfertigkeit fähig ist, und darum die Geschicklichkeit besitzt, einem Andern Etwas unmerklich zu entwenden. cfr. Handlengau. it. Ein Taschenspieler.

Handgebaar. f. Das, was in der Hand getragen wird, das Werkzeug.

Handgebeer. f. Die Geberden, die mit den bewegten Händen gemacht werden.

Handgebiir, —gebiird. f. Die Handtierung, Beschäftigung. (Meklenburg.) cfr. Handtierung.

Handgeld, —giff. f. Das erste Geld, welches Handelsleute am Tage lösen. it. Das Geld, welches man Jemandem zur Versicherung eines Vergleiches gibt. it. Gynn he mi de Handgiff: Sei er mein Käufer, gönner mir das Handgeld!

Handgiffen-Dag. f. Der Tag, an welchem in Ostnabrück, in Hildesheim und anderen Städten der ehemals geistlichen Länder Westfalens und Niedersachsens der Rath von Keiem auf Ein Jahr gewählt wurde. Weil diese Wahl gemeinlich am Tage nach dem Neujahrstage Statt fand, und man sich bei Anwünschung eines glücklichen Eintritts ins neue Jahr die Hände gibt, so mag der Tag davon seinen Namen haben. Doch will man auch, daß in alten Zeiten die Rathsherren am Wahltag eine Geldgabe, eine Giffte an Geld, bekommen hätten. Wäre diese Meinung richtig, dann hätte das Wort einen andern Ursprung. (Strodtmann S. 81.)

Handgreep. f. Der Handgriff. it. Die Fertigkeit Etwas anzufertigen.

Handgriplif. adj. adv. Handgreiflich.

Handhaft. adj. adv. Ist in den alten Statuten der zum Erststift Bremen gehörig gewesenem Stadt Stabe, dasselbe, was in den Bremischen Statuten handbadig heißt; und wird daselbst fast mit denselben Worten, wie in dem oben S. 643 angeführten erklärt.

Handhage. f. Die Handhabe; der Stiel am Dreschflügel.

Handhaven. v. Handhaben; behandeln. it. In Schick setzen; unterstützen. it. Unter die Fäuste nehmen und durchprügeln, manibus tractare. Ene Sale dull handhaven: Eine Sache wunderbarlich anfassen und behandeln, ein Werk seltsam angreifen. Enen good behandhaven: Einem gute Handreichung leisten. Dat will sik nig good handhaven laten: Das will sich nicht gut behandeln, oder bearbeiten lassen. (Brem. W. B. II, 589.)

Handhaver. f. Einen, der etwas auszuführen, auszurichten hat, bezw. ausführt, sei es mit Kopf und Hand, oder mit den Händen allein. Eyn heymlik vorbunt wedder de handhavers gottlikes wordes: Ein geheimes Bündniß gegen die Prediger von Gottes Wort. (Lappenberg. Hamb. Chron. S. 283. Brem. W. B. VI, 99.)

Handig, hännig, händig, hännig. adj. adv. Fertig; rüstig; geschickt, behend. Et steit em handig an: Es geht ihm hurtig von der Hand. Loop händig: Lauf rasch! Bequem, leicht zu handhaben. Et is mi hännig: Es ist mir recht, bequem zur Hand. Synl. Handy. it. Mit der Hand, eigenhändig. Händig gelever: Eigenhändig übergeben. Zu afhändig, abweisend (S. 15): Im Ostfriesl. L. R. I B. 57 R. So Jemant buten Landes gegangen were, und dat, do he offhendig is, sin Erre und Gueder versett und verloffet weren, mach he sine Gueder sonder jemants Ansprake wedder antasten. Und weiter heißt es ebenda: De mit Willen oeres Herrn, in rechtverdigen Saeden, afhändig gewest sin, also in Pilgrimage, edder anderes. it. Eigenhändig, was mit eigener Hand verrichtet wird. it. In Osnabrück ist en händig, hännig Keerl ein Mensch von mittler Größe.

Handjeplaff. f. Ein lösselförmiges, hölzernes Schlagwerkzeug, dessen sich in Ostfriesland früher die Schulregenten als Strafmittel bedienten. Plaff von pliffen: Schlagen.

Handje, Jantjevörmeier. f. In Ostfriesland ein Vormäher. it. Bildlich ein Mensch, der sich vorzeitig und unberufen in Dinge mischt, die ihn nichts angehen.

Handkamer. f. Eine Vorrathskammer in ländlichen Wirtschaften. (Kurland.)

Handkarbatsche. f. Ein Prügelstock. cfr. Handbatsche S. 643.

Handken. f. Dim. von Hand. Das Händchen. Handken in Siidlen, wo moie steit dat, sagt man scherz- oder auch spottweise von einer Person, welche die Hände in die Seiten legt. Dat is daar alle Dage Handken in't Haar: Die liegen sich da

Tag vor Tag in den Haaren, leben unaufhörlich in Jant und Streit. cfr. Händken.

Handlengan. f. Ein Gaudieb. (Lübel.) it. Ein fingerfertiger — Taschendieb; ein — Professor der Taschenspielerkünste!

Handlawe. f. Ein leichter, ein Hand-Schraubestock. (Osnabrück.)

Handlanger. f. Ein Tagelöhner, der den Bauhandwerkern, insonderheit den Maurern das Nöthige zu ihrer Arbeit zuträgt.

Handler. f. Ganz im Allgemeinen ein jeder Handelsmann.

Handlig, —lit. adj. adv. Bequem, ziemlich. it. Billig, der mit sich handeln läßt. De Mann is handlig genoog: Der Mann ist so unbillig nicht. Dat is nog handlit: Das geht noch an, das ist noch so ziemlich. Auf die Frage, wie man sich befinde, pflegt man zu antworten: Rog so handlit: Noch so ziemlich! Handligen koop maken: Einen ziemlich guten Kauf machen. En handlig Jung: Ein ziemlich herangewachsener Burfch.

Handling. f. Die Handlung. it. Die Aufführung, das Betragen in sittlich-moralischer Beziehung. In der Amtsrolle der Bremischen Goldschmiede heißt es: We od dat Amt minnen will, sine Handling schall gud wesen. Were od, dat ohne we beklagebe vor deme Ampte umme quade Handlinge, des scholde he Brewe halen (schriftliche Zeugnisse oder Kundschaften beibringen), datt sine Handlinge, gud were, dar he wahnet edder behnet hadde (daß er sich da, wo er gewohnt oder in Dienst gestanden, gut aufgeführt haben). it. Ehre und rechte boren en van guder Handling: Ehrt und recht geboren und von gutem Betragen, sollen, nach den alten Greifswaldischen Statuten die sein, welche in das Kramer Amt aufgenommen sein wollen.

Handlos. adj. adv. Ohne Hände, ein Mensch, der seiner Hände beraubt ist. Wenn der Wind eine Thüre öffnet, oder Etwas umwirft, so pflegt man zu sagen: Dat hett de handlose Mann daan. (Bremen.)

Handmölle. f. Die Handmühle. Enen under de Handmölle frigen: Einen mit Fäusten tractiren! (Osnabrück.)

Handpennink. f. Das Handgeld, Angeld, bei Dienstboten: Miethung.

Handpferd. f. Ein Handpferd. it. Ein Mensch, den man stets zu seinem Dienst bereit hat, — sein ausgedrückt ein Galopin!

Handplatt. f. Ein Ruthenstreich auf die Hand. cfr. Handsmede.

Handreker. f. Der Handlanger. cfr. Dieses Wort.

Handreken, —rekken. v. Handreichen, gleichsam von Hand zu Hand reichen; behüßlich sein, Hülfe leisten. it. Einreichen, überliefern, einhändigen. (Obj.) In einer Urkunde von 1475: So wolde se em sin Beset (sein Bestimmtes) dat hen Johan em in sinem Testamente geveven hadde — nicht hantrecken. (Brem. W. B. VI, 99.)

Handreking. f. Die Hülfsleistung, Handreichung. Enen 'ne handreking, — rekkinge doon: Einem einen kleinen Dienst erweisen.

Handrull. f. Ein langes Leintuch, Handtuch, das an einer Rolle hängt.

Handrüst, —wriust. f. (Obj.) Der Wirbel der

Hand. (Dittrich. L. R. S. 756.) cfr. Fotwirth S. 491.

Handsaam. adj. adv. Bequem; gelinde, sanft, auch vom Wetter. Holl. Handsaam und Engl. Handsome: Bequem, wohl gestaltet, schön.

Handsel, Handfel. f. Die Handhabe, der Handgriff. **Handis,** in nordfriesischer Mundart. Engl. Handle.

Handsiid. f. Die Handseite, die linke Seite eines Fuders, wenn Getreide oder Heu gefahren wird; die rechte Seite aber heißt Feernsiid: die ferne Seite. (Dsnabrück.)

Handste, Handste, Handst. f. Der Handschuh, Handsken, Hannschen. pl. Die Handschuhe. Stelen Handsken: Handschuhe von Eisen, Stahl, gehörten ehemals mit zum Heergewette. Fingerhannschen: Handschuhe mit Fingern. Daher hört man in Hamburg und Altona: Nu treckt se eeere graven Fingerhannschen an, was so viel als, nun wird sie grob, bedeckt. Klapphannschen: Handschuhe bloß mit dem Daümling und spitzen Klappen über die Hand hangend. Fausthandsken mit dem Daümling und ungeheilten Überzug über die übrige Hand. He verlüst Hood un Hannsch: Er verliert Gut und Handschuß, d. h. Alles, was hat er hat. Det is meinem Vater ganz recht, warumme looft er mich keine Hannschen nich! Durch diese aus einer Gerichts-Verhandlung in's Volk übergangene Berlinische Redensart drückt der Sprechende seine Gleichgültigkeit über einen ihm gemachten Vorwurf aus, über den er sich hinwegsetzt, und welchen er einem Andern aufbürden will. (Trachtel S. 21.) In de Hörn bi 't Für (Gde beim Feiler) sünd de Handsken up't Warmste. (Dittrichland. Kern: Willms S. 92.) Holl. Handsken, Dan. Hanste.

Handstien-, Hannschenrechte. f. pl. Knechte mit Handschuhen — sind in der Gegend von Iphoe, Holstein, bei Hochzeiten Ehrenbegleiter der Braut. Diese wählt unter den jungen Männern ihrer Sippschaft diejenigen aus, welche ihr, nächst dem Bräutigam, am liebsten sind, oder, um dem Bräutigam eine Artigkeit zu erweisen, seine nächsten Verwandten zu Hannschenrechten, die den ganzen Tag den Dienst bei ihr haben, Namens ihrer Krajen (cfr. dieses Wort), auch mit ihr tanzen müssen. Wenn die Braut zur Einweihung der Ehe das Brautbett besteigen soll, und sich züchtiglich dagegen auflehnt, haben die Ehrendiener sich ihrer anzunehmen und müssen sie bei ihrer Jungfrauschafft zu erhalten suchen, oder sich wenigstens so anstellen, was zu vielen Scherzen, Feimen oder groben, je nach dem Stande der sittlichen Bildung, Anlaß gibt. cfr. Drosogell, S. 365.

Handslag. Ein Versprechen, eine Zusage mit dargerechter Hand.

Handslaan. v. Mit den Händen in der Luft umherfahren, gestikulieren.

Handsmede, —smete. f. pl. Ruthenstrieche auf die Hand, eine empfindliche Schulftrafe, wie sie auf Jesuitenschulen in Übung war und vielleicht noch ist, — so auch auf dem, aus einer Jesuitenschule entstandenen Paulinischen Gymnasium zu Münster — noch 1810.

Handsmern. v. Bestechen. De will mi handsmern: Er will mich bestechen.

Handsmerning. f. Die Bestechung. He is met

sine Handsmerning hellisch düür weft Seine Bestechung hat mir sehr viel Geld gekostet.

Handspaden. f. Ein kleiner Spaten, den man mit Einer Hand zur Aushebung von Blumen und anderen Gerächsen u. auch zur Auflockerung des Erdbreichs, regieren kann.

Handspale, —spete. f. Eine Handspitze, ein Hebebaum. it. Ein Windstod, zum Aufwinden des Schiffsankers. cfr. Spate, Spete.

Handschwinge. f. Eine Handschwinge.

Handstrecking. f. Die Handreichung, Beihülfe. cfr. Handreiking. S. 645.

Handtastung. f. Ein Handschlag, die Gelobung mittelst Handschlages. Vor Alters: Handtastung doon, mit einem Handschlage geloben, Urf. von 1596. Dargegen hefft gedachter R. sich mit getruwer Handtastung an Eidesstatt vorpflichtet. Lappenb. Hamb. Chron. S. 92. Daro alle Capittelscheren — hir to bliuende mit Handtastungen gelafet hebben. (Brem. W. B. VI, 99.)

Handteren. v. Handel und Wandel treiben; Verkehr haben. it. Lärmen, toben, Unruhe machen, verursachen. it. Handhaben, in der Hand oder mit derselben bewegen. it. Handarbeit verrichten. He kann t' nig handteren: Er kann's nicht handhaben, es ist ihm zu schwer.

Handtering. f. Der Verkehr, im bürgerlichen Leben. it. Das Geschäft, eines Bürgers.

Hand to! Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen aufhören soll. Gegensatz von Haal an! S. 635.

Handuul. f. Ein Handbesen. **Hand-uale** spricht der Ravensberger. cfr. Haruul.

Handümwennen. v. und **Handümwennung.** f. Handumdrehen.

Handveste, —vestinge, —veste. f. Eine schriftliche Versicherung über einen Besiß. In den Gesetzen und Urkunden der Stadt Bremen bedeutet Handveste 1) Ein jedes gültige Instrument, eine Handschrift, wodurch Etwas bewiesen werden kann: Chirographum, documentum. Stat. Brem. 8 verordnet, daß eine Wittve mit den Kindern ihres verstorbenen Mannes erster Ehe, und mit den übrigen gleich theilen solle, es wäre denn, daß ein anderer Unterschied unter den Kindern gemacht sei, dat men bewisen moge mit Handvestinge, edder tugen moge mit Swaren: Welches man mit Brieffschaften bewisen oder mit geschwornen Männern bezüügen kann. Ord. 14. Des men fullenkamen mach mit Sant festen, edder mit lewendigen Tugen: Das man bewisen kann mit Urkunden, oder mit noch lebenden Zeügen. Handveste und Breve werden oft wechselweise, eines für das andere gebraucht. cfr. Ord. 48. Auch in Holl. ist Handveste und Handteken eine jede Handschrift und Urkunde. — 2) Eine jede durch das Zeugniß des in der Regierung stehenden Raths beglaubigte und bekräftigte Handschrift. So sind im 16. Jahrhundert z. B. lektwillige Verordnungen, wie sie damals ohne römische Formlichkeiten ausgefertigt wurden, öfters mit der Bitte vor den Rath gebracht, daß derselbe solche in eine Handveste verwandeln,

oder darüber eine Handveste geben, sie bekräftigen, bestätigen wolle; was dann auch durch das vom halben Rath unterzeichnete Zeugniß geschehen ist; wie die alten Testamentsbücher lehren. — 3) Eine auf Pergament geschriebene, von dem in der Regierung sitzenden Rath vollzogene und mit dem großen Stadtsiegel bedruckte Verschreibung, welche die Bürger, in Ansehung ihrer Häuser in der Altstadt (Wirkbilder), willigen können, wodurch sie eine gewisse jährliche Rente, etwa 6 von 100, verschreiben. Diese feierlichen Verschreibungen geschehen jährlich zwei Mal, bei Veränderung des Rathes, um Johannis und heil. Drei Königstag. Durch eine im 18. Jahrhundert erlassene Verordnung ist das Recht der Handvesten auch den Neustädtischen Bürgern vergönnt worden. Diese Verschreibungen heißen im besondern Sinne Handveste oder Handvestinge; Stat. 6 und Stades Handveste, Ord. 15. — 4) Das Unterpandsrecht, das Jemand durch eine solche, an ihn verpächte Handveste erlangt. Ik hebbe de Handveste in dat Huus: Das Haus ist mir, kraft der in Händen habenden Handveste verpfändet. (Brem. W. B. II, 586—588.) Ob diese alten Gesetze während der heißen Verfassungskämpfe, denen die Stadt Bremen auch im 19. Jahrhundert ausgesetzt gewesen ist, wie in den Vorjahrhundertern, aufrecht erhalten worden sind, oder ob sie Abänderungen, die dem sog. Geist der Zeit entsprechen, erlitten haben, ist j. V. nicht bekannt.

Handvredesbreef. f. Ein schriftliches Friedensgebot.

Handwallen. v. Oft und lange in die Hände nehmen, viel durch die Hände gehen lassen.

Handwerk. f. Das Handwerk; die Kunst. Enen vör dat Handwerk krigen: Vor die Kunst fordern. De maakt uut 't Steelen 'n Handwerk: Der lebt vom Diebstahl. Ik will di dat Handwerk wol leggen: Ich will Dir und Deinen Ausschweifungen schon einen Hemmschuh anlegen. He maakt uut 'n Supen 'n Handwerk: Er faßt sich fast toll und voll! Achtein Handwerk ist negentein Unglück: Wer mehr Handtierungen anfängt, als er zu bestreiten im Stande ist, der hat nichts als Schaden davon. Neben dem Sprichwort: Dat Handwerk hatt 'nen gülden Boden geht das andere: Dat Handwerk siiket wol, man starv 't nig: Macht das Handwerk seinen Meister auch nicht reich, so läßt es ihn doch nicht untergehen.

Handwerkling. f. Ein Lehrbursch, ein Lehrling beim Handwerk.

Handwerkstügg. f. Das Handwerkszeug, die zu den Arbeiten der verschiedenen Handwerke erforderlichen Werkzeuge.

Handwater. f. Das Waschwasser zum Waschen der Hände und des Gesichts. Nebenart: He is giin Handwater tägen hum: Er reicht ihm nicht das Wasser, ist ein Pfuscher gegen ihn. (Ostfriesische Mundart.)

Handwiser. f. Ein Wegweiser, wie er auf dem Lande in Feldern und Wäldern üblich ist, bestehend aus einem 6—8füßigen Stiel, an welchen schmale, an der Spitze in Gestalt einer Hand ausgechnittene, Bretchen befindlich, auf denen der Name des Orts, wohin der Weg

führt, geschrieben steht. it. Der Weisengeiger, in Westfalen und am Niederrhein sonst Stundenzeiger, als Wegemaß, Entfernung von Stunden Gehens!

Handweisung. f. Eine Anweisung zu einer zu leistenden Zahlung; it. Verhaltungsregeln, bezw. Anleitungen zu einem auszuführenden Geschäft enthaltend.

Hanebalken, —hölter. f. Der Hahnbalken, der oberste und kürzeste Querbalken in einem Gebäude, welcher, in der Wahrheit, das Sperrwerk zusammenhält, und worauf sich in Bauerhäusern die Hühner zum Schlafen setzen, daher der Name dieses Balkens; it. das oberste Stockwerk in einem Hause unmittelbar unterm Dach, die Dachstube enthaltend. it. Kennt man also in der Landschaft Eiberstedt die Pflanzenschößlinge, welche anderwärts mit dem folgenden Worte bezeichnet werden.

Hanebaard, —bot. f. Der Kamm des Hahns. it. Ein Wurzelbaum. En'n Hanebaard scheeten: Einen Wurzelbaum schlagen. it. Döblich: In Reden und Handlungen sich überstürzen.

Hanebolten. f. pl. Die eßbaren inneren Stammtheile oder Blättertheile mehrerer Wasserpflanzen, wie der Schwertlilien, Igelkolben. Sie sind sehr zart und werden in Salz getunkt, zur Speise gebraucht. Kinder sammeln sie beim Erwachen der Vegetation. cfr. Haant.

Haneboom. f. Der Lattenbaum.

Hanebüchen. adj. adv. Derb, grob. (Der richt. Berl. S. 21.)

Hanefoot, —poot. f. 1) Der Spargel, Spörgel, Knöterich, *Spergula arvensis L.*, in zwei Varietäten: *sativa*, *maxima*, der gemeine und der große Spargel, zur Pflanzenfamilie der Aliseen gehörig. it. Die Ranunkel, Hanenfuß, die Butterblume, besonders die Giftranunkel, der Wasserhanenfuß, Froschpfeffer, im Blatt. auch Düwelsbitt: Zeufelsbitt genannt, *Ranunculus sceleratus L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig. it. 2) Der Eisenbeslag oben in einem Schuppelblad. cfr. Dieses Wort.

Hanehann. f. Der Hahnkamm, eine Art der Pflanzengattung *Celasia L.*, und zwar die als Pflanzgewächs bekannteste Art *C. cristata L.* aus der Familie der Amarantaceen. it. Die, auch unter dem Namen Hahnkamm gehende Pflanzengattung *Rhinanthus L.*, die Wiesenklapper, der Klappertopf, zur Familie der Personaten gehörig, davon Rh. *Alectrolophus Pall.*, Rh. *villosus Pers.*, ein auf Aekern u. Wiesen vorkommendes sehr lästiges Unkraut, dessen unter dem Roggen befindlicher Samen dem Brod einen unangenehmen bitterlichen Geschmack gibt, und dasselbe bläulich färbt. — it. Bezeichnet das Wort in Hamburg eine Speise, die bei keiner Gasterei fehlen darf, ein Zwischengericht, welches ursprünglich aus Hahnkamm zubereitet wurde, die aber später, als französische Kochkünstler sich ansiedelten, durch andere, weniger kostspielige Ingredienzien, Dösemaul, Dösemgaumen zc. ersetzt worden sind, welche als Gehacktes zubereitet werden.

Haneffen. v. Hohnreden, durch Spott reizen, verspotten.

Hanelaat. f. Hanelöäte. pl. Die Samentafel

der Herbstzeitlose; ein Spielzeug für Kinder, die sie auf Berten stecken und sie weit weg-schleudern.

Hanellaatenbloom. f. Die Herbstzeitlose, *Colchicum autumnale L.*, zur Familie der Liliaceen gehörig, auf Wiesen ein schädliches Unkraut, dessen Genuß den Kühen die Milch nimmt.

Hanellötje. f. In der Gegend von Einbeck, Grubenhagen, die Frucht der Papenmöh, des gemeinen Spindelbaums, *Evonymus Europaeus L.*, und der Baum selbst. (Schambach S. 73.) cfr. Hanllöt.

Hanelopp. f. Ostfriesischer Name des Sumpflaufkrauts, *Pedicularis palustris L.*, auch Sumpfrodel genannt, aus der Familie der Rhinanthaceen, auf sumpfigen und Moor-Wiesen.

Hanenschree. —schriecht. f. Das Krähen des Hahns, welches, in stiller Nacht um die zweite Stunde nach Mitternacht beginnend, auf dem Lande als Zeitmaß; it. als Entfernungs- oder Wegemaß, so weit man einen Hahn krähen hört, gilt.

Hanenschribb. f. Der Hahnenschritt. In Pom-mern und Preußen sagt man: De Dage nemen al 'nen Hanenschribb to, am heil. Drei-Königstag, 6. Februar, wenn man schon das Längerwerden der Tage merken zu können glaubt. Einige wollen lieber Hahnenschrei sagen, was aber die Sache nicht so gut vergleicht und ausdrückt, als der Hahnenschritt.

Hanentrapp. —treeb, Paanträ. f. Der Hahnentritt. Der weiße Schleim im Ei von dem Samen, der es befruchtet. it. Das runde Ende, Bollende des Eies. it. Das Sehnenhüpfen, ein Fehler am hintern Sprunggelenk des Pferdes. Paantrapp ist in Hamburg der Name einer Zwiele, eines Nebengäßchens.

Hanepoten. f. pl. Hamburg-Vollsteinsches Wort für Ha-, Hambutten, S. 630, 640.

Hanepotenaanslag. f. Ein Anschlag, ein Plan, der so widersinnig und verkehrt ist, daß er nur zum Lachen reizt; ein Lustigloß.

Hangeböne. f. Ein Hangeboden, eine Boden-kammer, die nicht auf dem Hauptgebäl des Hauses ruht, sondern unter diesem, z. B.: durch Theilung der Höhe eines größern Zimmers ic. entsteht, gewissermaßen unter dem Hauptgebäl hängt. cfr. Bön.

Hangelschapp. f. Ein kleiner an der Wand hangender offener oder mit Thüren versehener Schrank.

Hangelslott. —schlött. f. Ein Vorhängeschloß.

Hangen. v. Hangen. De't lant hett, lätt et lant hangen: Wer viel hat, läßt viel drauf gehen, kann viel Staat machen! He kann kuum in de huud hangen: Es ist nichts an ihm, als Haut und Knochen. De kopp hangen laten: Traurig sein, und dat Muul hangen laten: Boll Verdruß sein. Wat hangt dar uut? Ist eine Frage der Neugier: Was gibt's da, was ist da los? In den Jugend- und Pfänderpielen ist eine Bestimmung für die Spieler to hangen: Der an der Reihe seiende Spieler stellt sich aufrecht hin und ruft: Ik hang, ik hang! Auf die Frage: Wat is Diin Verlang? nennt er Eine, oder ist es ein Mädchen, nennt dieses Einen aus dem Kreise der Spielenden, die oder den, welche

oder welcher den Hangenden — vom Galgen lösen und befreien soll; dies geschieht ver-mitteltst eines Kusses. Der oder die Gefor-derte hat sich nun aufzustellen und sich lösen zu lassen. Und so geht's fort bis alle in der Gesellschaft an der Reihe gewesen sind.

Hangestoffst, Klippstf. f. Der dürre getrocknete und gespaltene, am Schwanz aber noch zu-sammenhangende Fisch. (Hamburg.)

Hangifer. f. Ein eisernes Gerath zum Anhängen an die Heerde und zum Draufstellen einer eisernen Pfanne. (Ostfriesl.)

Hangfel. f. Ein Gehent, was man einhängt, die Schleife an der inwendigen Seite eines Rodtragens, an der der Rod aufgehängt werden kann.

Hanig. adj. adv. Geil, üppig. cfr. Haan.

Hanfemeier. f. pl. So heißen in Westfalen und Niedersachsen die ländlichen Tagelöhner, auch kleinen Eigenthümer, welche alljährlich in großen Haufen nach Friesland und Holland wandern, um dort in der Nähezeit das Heu zu werben.

Hanfen, ist eine der in Pommern gebräuchlichen Abkürzungen des Namens Johann, wie H a n n a für Johanna. it. In Bremen ist das Wort H a n n k e viel im Munde des Volks, ohne daß man seine Bedeutung kennt. (Brem. W. B. II, 591.) Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß auch in diesem nieder-sächsischen Worte der Name Johann versteckt ist. Man hat in Bremen, Stadt und Land, die folgenden Redensarten: H a n n k e in R o o b : Ein Nothhelfer, Einer, dessen Hülfe man sich nur aus Noth bedient, weil man keinen Bessern hat. H a n n k e u n a l l e M a n n : Ein Jeder vom gemeinen Volk; Jedermann, wenn er auch noch so niedrigen Standes ist. S i d e n t l i g b r i d g H a n n k e u n a l l e M a n n : Seidenes Zeug trägt ein Jeder. D a t i s v o r H a n n k e u n a l l e M a n n : Das ist für das gemeine Volk. S i k v e r d o o n a n H a n n k e u p d e R o m u l e n : Sich an einer Sache von geringem Werth außerordentlich vergnügen, belustigen. (Brem. W. B. II, 592.)

Hanllöt. f. Die Frucht vom Spindelbaum, *Evonymus europaeus L.*, auch Pfaffenhütchen und Zwerckfug genannt, aus der Familie der Celastrineen. cfr. Hanellötje.

Hantup. Ein Schimpfwort im Munde des Böbels, mit der Bedeutung: Du bist nichts anders werth, als gehängt zu werden.

Hannacksch. f. Ein ländlicher Tanz in der Altmark, auch in der Grasschaft Mark, der indessen auf dem — Aussterbe-Stat steht.

Hanne. Der Vorname Johann und Johanna.

Hanning. Dimin. von Johanna, ein Kose- und Schmeichelwort. it. Im Munde des Berliners ist H a n n ein Schwächling, in körperlicher, wie in geistiger Beziehung, und er variirt diesen Begriff in den Ausdrücken H a n n e f a k t e D o m i n o , H a n n e p a m p e , — p i p e , — mit 'n Fuß! um einen albernen Menschen zu bezeichnen. (Der richtige Berliner S. 21.)

Hannemarn. Ein Spotname des Dänen im Munde des Mecklenburgers.

Hanne Rüte. f. Ein possierlicher Mensch. (Mecklenburg.) Von Fr. Reuter zum Eigen-

namen in Diminutivform gemacht, eigentlich Johann Snut.

Hannenklappern. f. Weisfallruf durch Zusammen schlagen der Hände, Händegellatsch bei Schau stellungen in Theatern, bei Concerten. Dat Klappern in de Hanne iss doch men dann anbracht, wenn man de Hödner ut en Gaoren jagen will, bemerkt Frans Essint, als er zum ersten Mal das Theater in Münster besucht. (Siehe S. 165.)

Hannen to — fitu. v. Zur Hand sein.

Hannewarken. v. Biel mit der Hand arbeiten, die Hände lebhaft bewegen, namentlich von kleinen Kindern. (Grubenhagen.) cfr. Hand slaan S. 646.

Hannemichel. Die Vornamen Johann Michael vereinigt.

Hannotter. f. Altmärkischer Name des Storchs.

Hannotterbloom. f. Die gemeine Wiesentresse, *Cardamine pratensis L.*, Schaumkraut, Gauschlume, aus der Familie der Cruciferen. it. Die Waldanemone, *Anemone sylvestris L.*, und das Waldbröschen, *A. nemorosa L.* auch weiße Osterblume genannt, aus der Familie der Ranunculaceen. (Altmärk.)

Hannover. Der Name dieser ehemaligen Haupt- und Residenzstadt des, nach einem Lebensalter von fünfzig Jahren abgetheilten Königreichs gleiches Namens, bedeutet Hohes Ufer, Plattb. Hoogen, abgekurzt Ho 'n Dver.

Hannüren, Hannürs. f. pl. Reütersche Übersetzung der französischen honneurs: Ehrenbezeichnungen.

Hannret. f. Ein Ehemann, dem seine Frau die Treue bricht. Man hat damit in Verbindung gebracht das Wort —

Hannruue f., welches in Ostfriesland einen Kapau, einen verschnittenen Hahn, bezeichnet. Siuh! siuh! (Siehe, siehe!) Dar gung 'n Haanruu mit niuggen Sjuken (Küchlein), ist eine Spottrede, die man dort zu Lande in Bezug auf die fragliche Vaterschaft eines mit vielen Kindern versehenen Ehemanns hört. Über den Ursprung des ersten Wortes sind so viele und so verschiedene Meinungen und Wagesätze verlaublich worden, daß es überflüssig scheint, hier auf eine Erklärung des Wortes einzugehen. Überdem knüpft sich an die Sache ein Verbrechen des Weibes, das, unter Lieblosungen, die dem Ehemanne zu Theil werden, auf die heimtückischste Weise verdeckt, an Treuehaftigkeit Mord und Todtschlag weit, weit übertrifft und einen wahren Ekel einflößt. Sei indessen erwähnt, daß zur Zeit Kaisers Carl IV. (1341—1378), der Markgraf von Brandenburg war, in diesem Lande die Sitte herrschte, daß bei Gesellschaften ein Freund die Ehefrau seines Freundes küßte, ja sie sogar mit sich in seine Behausung nehmen durfte, ohne daß ihr guter Ruf dadurch Einbuße erlitt. Den Weibern der damaligen Zeit war das Gefühl für Sittsamkeit vollständig abhanden gekommen. Solche Gesellschaften hießen Reh hane, die Theilnehmer, wahrscheinlich nur die Männer, Henkini renenses, was ein Erklärer durch Rheinische Hähnchen übersetzt. Andere wollen das Hahnrei als Bestimmung der beiden Silben von Rehhan = Hanre h damit in Verbindung bringen.

Verghaus, Wörterbuch.

Nach des Kaisers Tode wurden diese Rehhane verboten. cfr. Hans, am Schluß.

Hans. f. Wird in Pommern sowohl als eine Verkürzung des ursprünglich griechischen männlichen Taufnamens Johannes gebraucht, wie für einen den alten Deütlichen eigenthümlichen Namen angesehen, welchen besonders adliche, aber auch bürgerliche und bauerliche Familien ihren Söhnen noch jetzt beilegen. Erstere Eigenschaft, die Verkürzung, wird aber mit Recht bestritten, die zweite dagegen aufrecht erhalten, und das Wort Hans, welches als ein Nebenwort betrachtet werden muß, bald als Genos, Mitglied einer Gesellschaft (daber Hanse, Hansestädte), bald als vornehmer Mann erklärt, der an Reichthum und Ansehen vor Anderen hervorrage, dem das Primat gebühre. In Bremen sagt man noch oft grote Hans und in der Mehrzahl grote Hänse, indem man darunter in der Handelsstadt selbstverständlich Leute versteht, die es durch glückliche Speculation zu Etwas gebracht haben. Dergleichen grote Hänse gibts auch an anderen Orten unter den — Börrianern! Sonst verknüpft man mit dem Worte im gemeinen Leben einen verächtlichen Begriff und bildet mit ihre zum Theil ganz grobe Schimpfwörter, wie Hans Aneforge, Hans-Aars, Hans Dummhart, oder Dummert, Hans-Hönerloff, Hans Puff u. s. w. Für sich allein hört man das Wort in der Redensart: Ik wil Hans heten, wo det nig so is, was eine ganz allgemeine Bethetierungsformel ist. Dor is small Hans Kölenmeester: Da geht's kümmerlich zu, es gibt da nicht viel zu essen. Hans spann den Degen an, un haal vörn Dreeling Semp: Spott auf glänzende und hochmüthige Armuthe mancher Edelleute, aus einer Zeit, da die höheren Stände in Deütschland die französische Sitte, einen Galanterie-Degen zu tragen, nachäfften. Diese Sitte fand 1789 ihren Abschluß. Hans up de Dröge: Ein Wirth, dessen Bierfässer und Schnapflaschen erschöpft, geleert sind. Zum Hans wird die Grette gefügt. Hans un Greetje heißen im Scherz Mann und Frau. cfr. Greetje S. 610. Viele Volkslieder beginnen mit dem Hans. Und in Ösnabrück hat man das Sprichwort: Allna grabe kummt Hans in't Wammis: Nach gerade bringt Einer was vor sich, oder, er wird nachgerade wohlhabender. In Grubenhagenscher Mundart hat man das Sprichwort: Wer da het kenen Hans, dei krigt aak kenen Danis: Ein Mädchen, welches keinen Schatz, Geliebten, hat, kann auch nicht darauf rechnen, auf dem Tanzboden zum Tanze aufgefordert zu werden. Hans in alle Straten: Hans in allen Gassen, ein Mensch, der überall sein muß, wo — was los ist! Bemerkenswerth ist es, daß der Name Hans in allen Sprachen einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen hat. Der Schwed. Jan, der Engl. John, der Ital. Janni, Janni, welches gleichfalls dieser Name ist, bedeuten sehr oft einen dummen, einfältigen Menschen, den wir Deütliche auch nur schlechtthin einen Hans zu nennen pflegen. Faire Johan bezeichnete im Französischen des 15. Jahrhunderts Einen

zum Hahnrei machen! Der Name Hans wird mit mehreren Vornamen combinirt und contrahirt; daraus entstehen dann im Munde des Volks Verstümmelungen wie die folgenden: —

Hansaom'l.: Johann Samuel; **Hansgreet**: eine Verbindung des männlichen Namens mit dem weiblichen: Margarethe, und in dieser Verbindung ein Schimpfwort, einen Hermaphroditen bezeichnend; **Hansstoffel**: Johann Christoph, in der einfachen Form **Stoffel**: Christoph, nach einem Erkenntniß des Stadtgerichts zu Berlin ein strafbares Schimpfwort; **Hanschoom**: Johann Hieronymus; **Hansfriid**: Johann Gottfried; **Hansjochen**: Johann Joachim; **Hansjuust**: Johann Justus.

Hansa, **Hanse**. f. Eine Verbindung mehrerer Personen zu einem gemeinschaftlichen Zweck, eine Gesellschaft, eine Gilde, ein Bündniß, wie Hans ein Theilnehmer, ein Genosß dieser Gesellschaft. In den ältesten Zeiten ist Hansa ein Haufe Bewaffneter von bestimmter Stärke, nach heutiger Bezeichnung etwa eine Compagnie. Am häufigsten wird das Wort in den mittleren Zeiten von dem berühmten Handlungs-Bündnisse der niederdeutschen Kaufstädte gebraucht, welches bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts seinen Anfang nahm, und unter dem Vorhise der Stadt Lübel auf die Sicherheit und Verttheidigung ihrer Handels-Interessen abzielte. Es hat Dreihundert Jahre lang eine politische Macht ausgeübt, die den ersten Stoß zu ihrem Untergange empfing, als der lühne Genuese den Weg nach Indien dem Untergang der Sonne entgegen suchte und so der Entdecker einer Neuen Welt wurde. Von den binneländischen Mitgliebern der Hanse war im Jahre 1670 Braunschweig die letzte Kaufstadt, welche das Bündniß aufkündigte, weil sie die gemeinamen Kosten nicht mehr zu erschwingen im Stande war. Das Wort Hanse oder Hansa, wie man in einem großen Theil von Niederachsen spricht v. (sieh weiter unten) ist weder im Hochd. noch im Plattd. erloschen, wie man irriger Weise glaubt. Es lebt fort in dem Namen der drei Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübel (Hansestädte ist falsch); und es lebt fort in militärischen Kreisen, denn zum Deutschen Kriegsheere gehören zwei hanseatische Regimenter Fußvolk.

Hansänueten. f. In Grubenhagen'scher Mundart ein Zwitter, Hermaphrodit; wörtlich Hans-Annenen. cfr. Hansgreet.

Hansbunten. f. Ein Hanswurst. (Mellenburg.) **Hansbuntenstrief**. f. Hanswurststreich. (Desgleichen.)

Hansdreesdrümpeler. f. Ein Mensch, der mit nichts fortkommen kann, dem nichts gelingt. (Von Hans und Andreas.)

Hansen: Hans Sohn, Geschlechtsname.

Hansenfolt. f. Ein Einsaltspinsel. In einem Volksliede, von Höding, so beginnend: Hans Genfolt will de Welt vermeerren, d'rum wäl he set en stäwige Deren — macht diese, als Frau, ihren Hans in aller Einsalt zum — Hahnrei!

Hansholtzum. f. Eins mit Hakenklemmer S. 634: Ein Gerichtsdiener u., im verspottenden Sinn. (Pommern.)

Hanshafensfoot. f. Ein Spaßmacher. (Mellenburg.)

Hansheverniff. f. Der kleine Käfer, der sich emporstreckt. (Desgleichen.)

Hansig. adj. Verbunden, unterthan. Rüsting. L. R. in Pufendorf, Obs. jur. univ. II, app. S. 52. Also my eigen weren und deme suder Koninge gade worden hanisch und horich: Als wir das Eigenthum des fränkischen Königs waren und wir ihm sämmtlich verbunden und gehorsam geworden. Ebdas. S. 55 wird es henisch geschrieben; von Hanse: Bündniß. — **Butenhanig**, — **henisch**: Was nicht zur Hanse gehört. In einem hantschen Recept von 1539 wird verordnet, dat hinfurder gen Kopman von der Anze nene gudere an butenhenische oversenden noch vor-schriwen moge. (Brem. W. B. VI, 101.) Anze heißt: An See; daher die Hansestädte auch Anseestädte genannt wurden, ungeachtet kaum der fünfzehnte Theil dieser Städte am Meere liegen, oder wirkliche Seestädte waren.

Hans kumm kettel mi. Diese Aufforderung, Hans, kumm' trage mich, vertritt das f. Krähsalbe. (Mellenburg.)

Hansnarr. f. Ein übermäßig eitler Oed, ein Hanswurst.

Hansopmann, **Hansupmann**. f. In der Grafenschaft Mark ein Anzug für kleine Knaben, bevor sie die Hosen bekommen. it. In Hamburg: Ein Nachtleid der Kinder. cfr. Hanssup S. 631.

Hansquast. f. Ein alberner, närrischer Mensch. Den der Hamburger zu dem Spottreim: Hans Quast vun 'n Steendoor settet si in Müz up een Dor, benukt hat, wahrscheinlich deshalb, weil am Hamburger Steintor auf dem Schweinemarkt die Schweinetreiber oft wunderlich gekleidet erscheinen. (Schüke II, 102.)

Hanssig. adj. Eitel, närrisch.

Hans vör allen Hagen: Ein Mensch, der seine Nase überall hineinstecken muß, ein Hans in allen Gassen. (Mellenburg.)

Haansties. f. pl. Ostfriesischer Name der Schnüre, Schleifen oder Augen, vermittelst derer die Leinwand auf der Bleiche an den Pföden befestigt wird.

Haantwale. f. So nennt der Bauer das Essen, das er zu sich nimmt, wenn er sehr früh ausfahren muß, ohne Zweifel vom ersten Hahnen-geschrei entnommen. (Dsnabrid.)

Hanswust. f. Der Hanswurst, eine sehr gewöhnliche Benennung der lustigen Person in Schauspielen, welcher schon in Peter Propst's Fastnachtsspielen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorkommt. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß beinahe jede Nation einen Narren, eine lustige Person, einen Spaßmacher mit dem Namen ihres Lieblingsgerichts bezeichnet. Der Holländer hat Pilselsharing; der Engländer Jack Pudding; der Franzose Jean Potage, auch Jean Farine, Pantalon, Trivelin; der Italiener Macaroni, auch Arlequino und Polichinelli, woraus der Plattd. Putzanelken gemacht hat; Der Russe hat seinen Kapuznik. Bei den alten Griechen und Römern Parasit, Syco-phant und Scurra. In Hamburg scheint der

Hansmurfst gar nicht oder doch nur wenig bekannt zu sein. An seine Stelle tritt Hans Supp, Hans Brühsupp! Elmenhorst, ein dortiger Prediger, erklärt Hans Supp in seiner, längst vergessenen Dramatologia durch: Gaultier, Jean Potage, durch den Narren der Dudenkomödie (S. 22), sowie durch: Schandpoffen der Pidelhärige oder des Jean Potage (S. 91). (Schütze II, 102.)

Haant, Haan. f. Allgemeiner Name der Wasserpflanzen, welche die Hanebollen S. . . liefern. (Ostfriesland.)

Hantel. f. Die Handhabe. (Dänabrüd.)

Hantieren, —tiren. v. Hantieren, handhaben. De Saak lett sit se hantieren: Die Sache läßt sich so anfassen. De sittet achter dat raunden Dingen, wenn dat in de Höchde geiht, dann staacht se dao un fangt glifs an te kuren un te hantieren: Zu schwagen und mit den Armen zu — wirthschaften! nämlich die Schauspieler. (Scene aus einem Theater-Besuch. Giese, Franz's Eßint.) S. 162.) Holl. hantieren. Dän. hantere. Schwed. hantiera. Itz. hantiera. Itz. hantere.

Hanterer. f. Einer der hantiert, der sich von seinem Gewerbe, von Handel und Wandel, ernährt.

Hantering, —ung. f. Ein Gewerbe treiben, äußere Handlungen zur Erwerbung seines Unterhalts vornehmen.

Hantjesbloom. f. Die Heuchel, Ononis spinosa L., cfr. Hasenblome.

Hantsen. adv. Vorhin; te hantsen: Vor Kurzem. (Graffsch. Markt.)

Haap. f. Der Haufe. cfr. Hoop.

Hapedoden. l. pl. Reiche Herrawnden, Dheime und Tanten, auf deren Tod man hofft, um sie zu beerben. Se leven am lengsten, sagt das Sprichwort.

Hape. f. Die Hoffnung. cfr. Haapning.

Hapen. v. Hoffen. Dat haap it: Das kann wol sein; heist im holsteinischen Sprachgebrauch oft soviel als: Das versteht sich von selbst. Det wil it hapen: Daran zweifle ich gewiß nicht. Dor heit he noch wat to hapen: Da wird er noch einmal was erben. In Hamburg-Altona hört man neben hapen auch hopen sprechen. It hööp, datt 't geit: Ich hoffe, daß es geht, gelingt. In Dänabrüd hat das Wort die Bedeutung von happern, hapern: Nicht fort wollen, stecken bleiben. Holl. hoopven. Dän. Haabe. Schwed. Hoppas. Angell. Hooprian. Engl. Hope.

Haper. f. Ein Hinderniß. Dar kommt 'n Haper tüsten: Es tritt ein Hinderniß dazwischen! cfr. Happern, hapern.

Haperee, —rije. f. Das Stoden, Hinderniß, der Anstoß. Dat is Haperee: Das stodt, wil nicht von Statten gehen. Holl. Haperij.

Haperig. adj. Stodend, nicht ohne Anstoß. 't geit haperig: Es stodt!

Hapern. v. Eins mit happern: Stoden ic. **Haapning, Hapenung, Håpje.** f. Die Hoffnung. De ligt ane Haapning: An seinem Aufkommen (von der Krankheit) ist nicht zu denken, sein Ableben ist sicher. Wat giffst us 'n Recht up Hapenung? Der Berliner antwortet: Nicht nige! Wir handelen eben so thörigt zu singen: Hoffnung, Dir tönt mein Lied! wie ein Kind unbewußt

thörigt handelt, welches die Hand nach einem Bilde im Spiegel ausstreckt! cfr. Hoop. Holl. Hoop. Dän. Haab. Angell. Hoop. Engl. Hope. **Happ, Happe, Happen.** f. Håppfen. Dim. Ein Biß; ein Bissen; ein kleiner Bissen. — Happ, Happs sind Naturlaute, die entstehen, wenn der Mund zur raschen Aufnahme eines Bissens weit geöffnet wird. it. Ein Mund voll Essen; ein Löffel voll flüssiger Speisen. Dat is man 'n Happen: Das ist so viel wie Nichts! Giff mi 'nen Happen af, betteln die Kinder, wenn Einer was Lederes ist. Eine Verstärkung von Happ ic. it. Happenpappen: Ein großer Bissen.

Happen. v. Schnappen, mit einer gewissen Begierde. (Bremen, Hamburg, Pommern.) it. Lust schöpfen. it. Sterben; he happ't: Er stirbt, weil ein letzter Athemzug erfolgt. it. Beißen. Happe: Fasse rasch zu, beiß' zu! Happ ut: Nimm das Dargebotene ganz und lasse nichts zurück! Franz. Happer.

Happerig. adj. adv. Begehrlich.

Happern, happeln. v. Ueberall Schwierigkeiten finden; stoden, stecken bleiben, nicht weiter fort können. Nu happert 't: Nun will es keinen Fortgang haben, nun stehen die Ochsen am Berge! He haper! Er hat seine Lection nicht gehörig auswendig gelernt, er stößt jeden Augenblick an. Dat haperit sit: Das stößt sich Moran!

Happig. adj. adv. Begierig, geizig, habfüchtig. Happig up 'n Verdeenst: Erpißt auf den Verdienst, gwinnsüchtig. 'n happigen Keerl: Ein habfüchtiger. it. Zubringlich. Si doch nig so happig: Dränge Dich doch nicht so begierig nach dem Essen, mit dem Nebenbegriff des Hastigen beim Essen. it. Stark, viel; klagend sprech' ich: It habe dauwend Daler verloren! Det is happig! sagt mein Gegenüber theilnahmvoll. (Der richtige Berliner S. 21.)

Happigheeb, —heit. f. Eine große Begehrlichkeit, große Begierde, ein unmäßiges Verlangen.

Happs. f. Ein hastiger, schneller Zubiß mit weit geöffnetem Munde. Dat was em man een Happs: Das verschlang er mit Einem Zubiß. it. Ein Mund voll Essen. Håppfen, Dimin. in Berlinischer Mundart.

Happsch. adj. Eins mit happig.

Happen. v. Begierig zuschnappen. (Pommern, Lübel, Mecklenburg.) cfr. Hapen.

Haar. f. Das Haar. **Hare.** pl. In Haren gaan: Bloßen Kopfes gehen, besonders von Frauenzimmern gesagt. In 'n Haren trouen sagt man in Niedersachsen von Frauenzimmern, die als reine Jungfrauen den Ehebund schließen, und vor dem Standesbeamten in bloßem Kopfe mit dem Brautkranz erscheinen, bezw. vor dem Altar zur kirchlichen Einsegnung. cfr. Hullen I. An em is keen good Haar: Er ist ein böser, ein schlechter Mensch, ein Laugenichts. De is keen Haar beeter: Der ist um nichts besser. He hett Haar up de kusen: Wie im Hochd.: Auf den Zähnen, er ist ein energischer, oft grober Mensch. Wit de Haren herbi halen: Mit Gewalt Jemanden zu was zwingen. Kode Hare un Ellen: holt wasset seldom up goden Grund: Den rothhaarigen Menschen ist nicht zu trauen. He hett nog en Haar in 'n Rakken,

dat em torügg holt: Eine gewisse Betrachtung hält ihn noch zurück, er wird sich wol noch bedenken. Kruus Haar, Krusen Sinn: Kraushaarige pflegen kurz angebunden zu sein. In de Haar drügen laten, ober gaan laten: Etwas absichtlich in Vergessenheit gerathen lassen. Sit bi de Haare krigen: In Zanf gerathen. Man möt em bi de Hare darto te'en: Er thut es sehr ungern. Mi staan de Haare to Barge, ober: Mi krupen de Hare up'n Kopp: Ich bin voll Angst und Schreden. Dat trefft up'n Haar: Das trifft ganz genau. Um een Haar wär ik fallen: Beinah' wär' ich gefallen. Man sagt auch: Up'n hangen Hare na: für beinahe. Dat Kind weer up'n hangen Haar na (auf ein hängend Haar) storven: Das Kind wäre beinahe gestorben. De müsten Hare laten: Die hatten den Schaden davon, müsten einbüßen, verlieren, die Zehde bezahlen. Dat schüt nig um Dine gele Hare willen. Deinetwegen geschieht das nicht. Datt Di dat olle Haar utga'e: ist eine gemeine Vermünshung. He lett dat in de Hare wassen: Er nimmt es sich nicht zu Sinn; er sucht dem Unglück nicht vorzubeüßen. Man möt Hare d'rup setten, sagt man zu Einem, der vom gestrigen Kaufse Kopfwes hat, und es bedeutet: Man muß heute wieder trinken. It heff dar en Haar in funden: Es ist mir zuwider geworden. Duller Haan: Holsteinscher Ausdruck für: Sehr böse. Und ein Sanftmüthiger pflegt zu sagen: Dat w ill ik mal doon, wenn ik dullen Haar bin: Ich will es ahnden, nur jetzt noch nicht! Der frikt mir de Haare von'n Kopp, sagt der richtige Berliner S. 20: Der beütelst mich vollständig aus. Der Ostfrieser sagt: De bi de Haar aver de Tuun kummt, kummt der oof aver, wörllich: Wer bei den Haaren über den Zaun gezogen wird, kommt auch darüber, wenn gleich nicht so ehrenvoll, als Derjenige, der allein hinüber springt. Allgemein: Es entgeht Mancher einer Gefahr, es kommt Mancher zu Amt und Würden, oder durch's Gramen, aber wie? oft mit genauer Noth, oder mit gefälliger Hüfte, oder mit Hangen und Würgen. (Kern-Willms S. 50.) Haar spricht der Münsterländer für Haar, und Haär der Ravensberger. cfr. Hoor. Holl. und Dän. Haar. Schwed. Hår. Engl. Hair. Franz. Haire.

Haar. f. Der Gassenunrath. cfr. Hor.

Har. adj. adv. Trocken. (Osnabrische Mundart, bei Nellinghaus S. 104, nach Klöntrupp, handschriftl. Wörterbuch.)

Harbarg. f. Eine Herberge, ein Gast-, Wirthshaus. **Harbiarge** in Ravensbergischer Mundart. Dat smekkt na de Harbarg: Es schmeckt, als wenn es an einem dumpfigen Orte gelegen habe. Habbegeer: und Harwegeerhaus spricht dergeringe Mann in Hamburg. Sprichwort: De Waarheit find't kene Harbarg: Die Wahrheit will Niemand hören. Et sät hiir uut as in Beddelmanns Harbarg: Es sieht hier so armselig und unordentlich aus, wie in einem Bettler-Hötel! Holl Herberg. Engl. Herberg. Dän. Herberg. Schwed. Hærberge. Im mittlern

Satein Horborgamentum, Alberga. Franz. Hauberge. Anborgo. Ital. Albergo. Span. Albergue.

Harbargen. v. Einen Fremden aufnehmen, ihn beherbergen. it. Einem dadurch unbequem werden, daß man sich als Gast einfindet. Lapp. Geschg. S. 89: Dä hebde hie et enen loueliken sebe (die löbliche Sitte), datt hie bewisen ton closteren misse sang vnde so sende hie alle tyt sine spise vore vnde bat die juncfrouwen to gaste, vppe datt hie sie nicht to swarlikem beherberge. it. Herberge nehmen, im — Hötel abtreten, bleiben, anhalten. In der tyd des groten Konigl. Karles do wanderde sunte Egidius dor Walschland vnde herbergebe to Orliens: nahm Herberge zu Orleans. (Brem. B. S. VI. 101.) it. En Morgengast, de harbarget nich: Ein Morgen-Regen ist nicht von Dauer. Holl Herbergen.

Harbarger, — bargerer, **Harbargsvader.** f. Ein Gastwirth, — neuhochdeütsch: Hötelier!

Harbargerren. v. Eine öffentliche Herberge, eine Gastwirthschaft, ein Hötel, halten.

Harbeuken. f. Altmärkscher Name des Ahorn, Acer campestris L.

Harbert. Der Mannsname Herbert.

Harbolten. f. Der kleine Ambos, worauf die Sense zum schärfen gehämmert wird.

Haarbüdel. f. Ein Haarbüdel. Die Sache an sich ist aus der Mode gekommen, das Wort lebt aber in der Redensart fort: He hett 'nen Haarbüdel, auch im Hochd., mit der Bedeutung: Er hat einen Kausch, und in dem andern: Dat is nig so warm as 'n Haarbü'el, wie ein Pops nach altfranzösischer Art. cfr. Hoorbüdel.

Haarbullen. f. pl. Eine Art kleiner, ganz brauner Schnepfen, ohne nähere Bestimmung.

Haard. f. Ein Waldgebirge. cfr. Harz.

Hard, harde, haart. adj. adv. Hart, dauerhaft. it. Stark, nachdrücklich, sehr. it. Schwer, was nicht nachgibt, zähe. it. Nahe. it. Laut. it. Geschwind. it. Kausch, scharf. Ene harde Nööt to biten: Einen schmeren Anfall zu tragen. En hard Lager: Eine schwere Krankheit. Hard Geld: Das größere Geld, die größere Münze, im Gegensatz der Scheidemünze. Harde Spisen: Unverdauliche Kost. Hard slaan: Nachdrücklich, stark schlagen; Schlägeisen härten. Dat heel hard: Das hielt schwer, es kostete Mühe, zu Stande zu bringen. Et ward nig hard söcht, ein Krämerausbruch: Die Waare wird nicht sehr gesucht. Do ging't hard gegen hard: Da wurde es mit dem Streit Ernst, es kam zur Schlägerei. Et ward hard hoolen: Es wird nicht leicht dazu kommen, es ist noch zweifelhaft, ob dies oder das zu Stande kommt. Hard aber jerecht, sagt der Richt. Berliner S. 21. Sit hard hoken: Frisch und gesund sein; it. nachgeben, unerbittlich sein. Beim Abschiednehmen sagt man: Holl Di hard: Lebe wohl! He höllt sik hard: Er wird nicht leicht krank. it. Er besteht auf seinem Sinn. En hard Kopp ist daber ein Sinn, der schwer zu beüßen ist, aber auch ein Kopf, der schwer begreift, schwer lernt. Harde lesen: Laut lesen, vorlesen. Harde lopen! Stark laufen. Man moot 't em harde seggen:

Man muß es ihm nachdrücklich beibringen. De Jung möt hard leren: Der Junge muß Alles vertragen lernen. En hard leven: Ein jähes Leben. 't is daar hard un dröge bi: Er läßt sich oft mahnen, man kann von ihm kein Geld bekommen. it. Strenge. So heißt es vom Erzbischof Jonas: *Da was hie (er) so hard.* (Lappemb. Geschq. S. 81.) He höllt dat kind to hard: Er hält das Kind zu strenge. Wes nig so hard: Sei nicht so unbarmherzig. Dat is hard verbaden: Es ist strenge, bei schwerer Strafe verboten. it. Harde bi: Nahe bei. Hard an schütten: Ganz nahe angränzen. De is in Baden wiel, wat hard an uns schütt. (Edm. Höfer, Pap Ruhn, S. 9.) Harde vör Pingsten: Kurz vor Pfingsten. Harde bedröwd: Sehr betrübt. Härder, härter. Comp. Geschwinder. Donabrüder Sprichwort: *Ik will Di 'n Beerd wisen, dat harder loopt:* Ich will es mit stärkeren, triftigeren Gründen behaupten. it. Harde wapent: Wohl gerüstet. (Lappemb. Geschq. S. 84.) cfr. Harre. Dän. Haard. Schwed. Härdt. Isländ. Harður. Angl. Hard. Damit verwandt, das Franz. Hardi: Kühn, und das Span. Harto: Biel.

Harbdraver, —läper. f. Ein Pferd raschen Trabes, Ganges. it. Bildlich, ein in männlichen Liebeswerken, in der Liebesspflege wohl versuchter und von der Natur dazu befähigter Mann. (Hamburg.)

Harbdravere, —draverije. f. Ein Pferdetrennen, — welches, den eigentlichen Zweck: Vereblung der Pferdezucht, mißkennend zu einer der — noblen Passionen, der verächtlichen Leidenschaft des Wettspiels, auszuarten droht, welches in seinen Folgen eben so schlimm, wenn nicht schlimmer ist, als die öffentlichen Spielbanken es waren. Schritte die Staatsgewalt gegen dieses, von jenseit des Armeebundes zu uns gekommene, Unwesen ein, das nicht bloß die vornehmen, auch die Mittel- und niederen Stände zu verpesten den Anlauf nimmt!

Harbhoß. f. Ein tiefer Riß im Holze, der sich nicht weiter ausdehnt. it. Von Rißen in einer Eisbede gebraucht. (Meklenburg.)

Harbe. f. Die Härte, Festigkeit. it. Bildlich: Gesundheit. He is bi knollig goder Harbe: Er erfreut sich der allerbesten Gesundheit. it. Eine feste Wand.

Harbe. f. Im Herzogthum Schleswig gewisse Bezirke oder Kirchspiele, in welche die im Herzogthum befindlichen Ämter untergetheilt sind. **Hardevogt**: Der Vogt einer Harbe, der unter dem Amtmann steht. Dän. Herreds-herde.

Harbel. f. Das Herz des Flachsstengels. (Ravensberg.)

Harbell. adj. Härtlich, als Gegensatz von weckell: Weichlich. cfr. Hardlia.

Harbeman. f. Im Niederstift Münster eine Nebelbank, die wie eine klaubunfsige Harbe, feste Wand, aus den Mooren und deren Teichen aufsteigt.

Harben, haer'n. v. Härten, hart machen. it. Hart werden. it. Anhalten zu Etwas, anreizen, anspornen, antreiben; durch beständige Ermahnungen überreden. He hett em to allen Goben hardet: Er hat ihm zu allem

Guten ermahnt. Hard Diin Zungen be an! ist eine Warnung vor Verzärtelung in der Knaben-Erziehung. cfr. Anharden S. 40, bebedüet auch angreifen. Harbet (herbet) an; dit slot scal gume wesen in besser nacht. (Lappemb. Geschq. S. 144.) — it. **Asharden**. v. Abmahnen. De Vorspraken (Vertheidiger) hebben em vuste afgehardet vnd gesecht: Johan, dot dat nicht ic. (Lappemb. Hamb. Chron. S. 145.) Dän. Härde. Engl. Hoardian.

Hardevoß. f. Ein fester Kuch, bei dessen Zubereitung die erste Milch der Kuh, Beestmehl S. 167, verwendet wird. (Ostfriesland.)

Harbfreetsch hin: Mit schlechter Speise sich begnügen, vorlieb nehmen. (Meklenburg.)

Harbarepft. adj. Wer hart angreift, oder was hart anzugreifen ist.

Hardhartig. adj. Hartherzig — ist der, welcher von Anderer Noth nicht gerührt wird.

Hardhändig. adj. adv. Ist derjenige, welcher harte, grobe Hände hat. He is hardhändig, er faßt auf eine empfindliche, grobe Weise an. (Dr. W. B. VI, 98.)

Hardheet, **Hardigheet**. f. Die Härte. cfr. Harde l. De Hardheet van sin Hart is groot: Seines Herzens Härte ist groß.

Hardhörig. adj. Schwerhörig, einer der schwer hört.

Hardhörigheet. f. Die Schwerhörigkeit, mildere Form der Taubheit.

Hardig. adj. Beständig, standhaft ic. cfr. Fullhardig S. 514.

Hardlopp. f. Name eines Fisches, ohne nähere Bestimmung. (Pommern.)

Hardsoorn. f. Im gemeinen Leben versteht man darunter den Roggen, Weizen, die Gerste, im Gegensatz des weichen Kornes, d. i. des Hafers.

Hardlerig. adj. Ungelehrig; dem es schwer wird, Etwas zu lernen, wegen schwachen Gedächtnisses, geringen Begriffs- und Fassungsvermögens.

Hardlig, —lit, **hårdlit**. adj. adv. Nicht zu weich; etwas hart, härtlich. it. Etwas säuerlich, von Getränken. it. Ziemlich. Von einer Wöchnerin sagt man: *Se is hardlit:* Sie ist so ziemlich wieder bei Kräften. De Gøre ward al so hardlit: Das Kind bekommt schon festes Fleisch. Hardlit utbakk: Nicht zu weich, härtlich gebaden. **Hardlike kost**: Schwer verdauliche Speise. it. Stark. **Hardlit eten**: Stark essen. it. Gesalzen, im Gegensatz von Laff: Smaal. cfr. Harbell. Hamburger Fischvertäufnerinnen empfehlen ihre Waaren so: *Behool se düffen Al al un te'en de Guet hendaal, se findt em blau un hardlig, d. i. nicht weichlich. Hardlig teeg*: Ziemlich schlecht. it. *Strig. De twe Heren seidenen sid hardlike to orloghe*: Rüsteten eifrig zum Kriege. (Lappemb. Geschq. S. 93.)

Hardliwig. adj. Hartleibig; verstopften Leibes. it. **Hardliwig** ist Der oder Die, welche schwer zum Bezahlen einer Handwerker, einer Buchwaaren-Rechnung zu bringen ist, obgleich die Nichtigkeit der Rechnung anerkannt ist.

Harbmaand. f. Einer der drei Wintermonate December, Januar, Februar; meist ist der

dat em torügg holt: Eine gewisse Betrachtung hält ihn noch zurück, er wird sich wol noch bedenken. Kruus Haar, Krusen Sinn: Kraushaarige pflegen kurzangebunden zu sein. In de Haar brögen laten, ober gaan laten: Etwas abschütlich in Vergessenheit gerathen lassen. Sit bi de Haare krigen: In Zanf gerathen. Man möt em bi de Hare darto te'en: Er thut es sehr ungern. Mi staan de Haare to Barge, ober: Mi krupen de Hare up'n Kopp: Ich bin voll Angst und Schreden. Dat trefft up'n Haar: Das trifft ganz genau. Um een Haar wär ik fallen: Beinah' wär' ich gefallen. Man sagt auch: Up'n hangen Hare na: für beinahe. Dat kind weer up'n hangen Haar na (auf ein hängend Haar) storven: Das Kind wäre beinahe gestorben. De müsten Hare laten: Die hatten den Schaden davon, müsten einbüßen, verlieren, die Zeche bezahlen. Dat schüt nig um Dine gele Hare willen. Deinetwegen geschieht das nicht. Datt Di dat olle Haar utgae: ist eine gemeine Bervünschung. He lett dat in de Hare wassen: Er nimmt es sich nicht zu Sinnen; er sucht dem Unglück nicht vorzubeißen. Man möt Hare d'rup setten, sagt man zu Einem, der vom gestrigen Kausche Kopfweh hat, und es bedeutet: Man muß heute wieder trinken. Ik heff dar en Haar in funden: Es ist mir zuwider geworden. Duller haan: hollsteinscher Ausdruck für: Sehr böse. Und ein Sanftmüthiger pflegt zu sagen: Dat wil ik mal boon, wenn ik dullen Haar bin: Ich will es ahnden, nur jetzt noch nicht! Der frißt mir de Haare von'n Kopp, sagt der richtige Berliner S. 20: Der bestült mich vollständig aus. Der Distriese sagt: De bi de Haar aver de Luun kummt, kummt der oof aver, wörtlich: Wer bei den Haaren über den Zaun gezogen wird, kommt auch darüber, wenn gleich nicht so ehrenvoll, als Derjenige, der allein hinüber springt. Allgemein: Es entgeht Mancher einer Gefahr, es kommt Mancher zu Amt und Würden, oder durch's Examen, aber wie? oft mit genauer Noth, oder mit gefälliger Hüfte, oder mit Hangen und Würgen. (Kern-Willms S. 50) Haar spricht der Münsterländer für Haar, und Haär der Ravensberger. cfr. Hoor. Holl. und Dän. Haar. Schwed. Hår. Angelf. Haar. Engl. Hair. Franz. Haire.

Haar. f. Der Gassenunrath. cfr. Hor.

Har. adj. adv. Trocken. (Osnaabrücke Mundart, bei Tellinghaus S. 104, nach Klöntrupp, handschriftl. Wörterbuch.)

Harbarge. f. Eine Herberge, ein Gast-, Wirthshaus. Harbiarge in Ravensbergischer Mundart. Dat smekkt na de Harbarge: Es schmeckt, als wenn es an einem dumpfigen Orte gelegen habe. Habbegeer- und Harwegeerhuus spricht dergeringe Mann in Hamburg. Sprichwort: De Waarheit find't kene Harbarge: Die Wahrheit will Niemand hören. Et sät hiir uut as in Beddelmanns Harbarge: Es sieht hier so armselig und unordentlich aus, wie in einem Bettler-Hôtel! Holl. Herberg. Angelf. Herberge. Zan. Herberg. Schwed. Haerberge. Am mitteln

latein Herbergamontum, Alberga. Franz. Hauberge. Aalborgo. Ital. Albergo. Span. Albergue.

Harbargen. v. Einen Fremden aufnehmen, ihn beherbergen. it. Einem dadurch unbequem werden, daß man sich als Gast einfindet. Lapp. Geschg. S. 89: Da hebde hie er enen loueliken sede (die löbliche Sitte), datt hie hemilen ton closteren misse sang vnde so sende hie alle tyt sine spise vore vnde dat die juncfrouwen to gaste, vppe datt hie sie nicht to swarlikem beherberge. it. Herberge nehmen, im — Hôtel abtreten, bleiben, anhalten. In der tyd des groten Konigk. Karles do wanderde sunte Egibius dor Walschland vnde herberge to Orleans. (Brem. W. B. VI, 101.) it. En Morgengast, de harbarget nich: Ein Morgen-Regen ist nicht von Dauer. Soud Herbergen.

Harbarger, —bargerer, Harbargsvader. f. Ein Gastwirth, — neuhochdeütlich: Hôtelier!

Harbargeren. v. Eine öffentliche Herberge, eine Gastwirthschaft, ein Hôtel, halten.

Hardekenen. f. Altmärkischer Name des Ahorn, Acer campestris L.

Harbert. Der Rannöname Herbert.

Harbolten. f. Der kleine Ambos, worauf die Sense zum schärfen geschämmt wird.

Haarbüdel. f. Ein Haarbüdel. Die Sache an sich ist aus der Mode gekommen, das Wort lebt aber in der Redensart fort: He hett 'nen Haarbüdel, auch im Hochd., mit der Bedeutung: Er hat einen Kausch, und in dem andern: Dat is nig so warm as 'n Haarbü'el, wie ein Pops nach altfranzösischer Art. cfr. Hoorbüdel.

Haarbulken. f. pl. Eine Art kleiner, ganz brauner Schnepfen, ohne nähere Bestimmung.

Haard. f. Ein Waldgebirge. cfr. Harz.

Hard, harde, haart. adj. adv. Hart, dauerhaft. it. Starf, nachdrücklich, sehr. it. Sämer, was nicht nachgibt, jähe. it. Nahe. it. Laut. it. Geschwind. it. Rauf, scharf. Ene harde Nööt to biten: Einen schweren Unfall zu tragen. En hard Lager: Eine schwere Krankheit. Hard Geld: Das größere Geld, die größere Münze, im Gegenfaz der Scheidemünze. Harde Spisen: Unverdauliche Kost. Hard slaan: Nachdrücklich, stark schlagen; Schlagenen härten. Dat heel hard: Das hielt schwer, es kostete Mühe, zu Stande zu bringen. Et ward nig hard söcht, ein Krämerausdruck: Die Waare wird nicht sehr gesucht. Do ging't hard gegen hard: Da wurde es mit dem Streit Ernst, es kam zur Schlägerci. Et ward hard hoolen: Es wird nicht leicht dazu kommen, es ist noch zweifelhaft, ob dies oder das zu Stande kommt. Hard aber jerecht, sagt der Nicht-Berliner S. 21. Sit hard hoken: Frisch und gesund sein; it. nachgeben, unerbittlich sein. Beim Abschiednehmen sagt man: Holl Di hard: Lebe wohl! He höllt sit hard: Er wird nicht leicht krank. it. Er besteht auf seinem Sinn. En hard Kopp ist daher ein Sinn, der schwer zu beüßen ist, aber auch ein Kopf, der schwer begreift, schwer lernt. Harde lesen: Laut lesen, vorlesen. Harde lopen! Stark laufen. Man moot 't em harde seggen:

Man muß es ihm nachdrücklich beibringen. De Jung möt hard leren: Der Junge muß Alles vertragen lernen. En hard Leven: Ein jähes Leben. 't is daar hard un dröge bi: Er läßt sich oft mahnen, man kann von ihm kein Geld bekommen. it. Strenge. So heijt es vom Erzbischof Jonas: Dd was hie (er) so hard. (Lappenh. Geschq. S. 81.) He höllt dat Kind to hard: Er hält das Kind zu strenge. Wes nig so hard: Sei nicht so unbarmherzig. Dat is hard verbaden: Es ist strenge, bei schwerer Strafe verboten. it. Harde bi: Nahe bei. Hard anshütten: Ganz nahe angränzen. De is in Baden wiel, wat har an un s schütt. (Edm. Höfer, Pap Kuhn, S. 9.) Harde vör Bingen: Kurz vor Pfingsten. Harde bedröwd: Sehr betrübt. Härder, härre. Comp. Geschwinder. Donabrücker Sprichwort: Ik will Di 'n Peerd wisen, dat harder loopt: Ich will es mit stärkeren, triftigeren Gründen behaupten. it. Harde wapent: Wohl gerüstet. (Lappenh. Geschq. S. 84.) cfr. Harre. Tän. Haarb. Schwed. Härdt. Feldt. Harour. Angl. li. Hard. Damit verwanbt, das Franz. Hardi: Kühn, und das Span. Haro: Btl.

Harddraver, —löper. f. Ein Pferd raichen Arabes, Ganges. it. Bildlich, ein in männlichen Liebeswerten, in der Liebespflege wohl versuchter und von der Natur dazu befähigter Mann. (Hamburg.)

Harddravere, —draverije. f. Ein Pferde-Wettrennen, — welches, den eigentlichen Zweck: Veredlung der Pferdezucht, mißkennend zu einer der — noblen Passionen, der verächtlichen Leidenschaft des Wettspiels, auszuarten droht, welches in seinen Folgen eben so schlimm, wenn nicht schlimmer ist, als die öffentlichen Spielbanken es waren. Schreite die Staatsgewalt gegen dieses, von jenseit des Armelundes zu uns gekommene, Unwesen ein, das nicht bloß die vornehmen, auch die Mittel- und niederen Stände zu verpesten den Anlauf nimmt!

Hardbofs. f. Ein tiefer Riß im Holze, der sich nicht weiter ausdehnt. it. Von Rissen in einer Eisbede gebraucht. (Mellenburg.)

Harde. f. Die Härte, Festigkeit. it. Bildlich: Gesundheit. He is bi knollig goder Harde: Er erfreit sich der allerbesten Gesundheit. it. Eine feste Wand.

Harde. f. Im Herzogthum Schleswig gewisse Bezirke oder Kirchspiele, in welche die im Herzogthum befindlichen Ämter untertheilt sind. **Hardevagt**: Der Vogt einer Harde, der unter dem Amtmann steht. Tän. Herr ed. Gerde.

Haardel. f. Das Herz des Flachsstengels. (Ravensberg.)

Hardell. adj. Härtlich, als Gegensatz von weckelt: Weichlich. cfr. Hardlig.

Hardeman. f. Im Niederstift Münster eine Reibelant, die wie eine blaundunstige Harde, feste Wand, aus den Mooren und deren Teichen aufsteigt.

Harden, **haar'n**. v. Härten, hart machen. it. Hart werden. it. Anhalten zu Etwas, aneigen, anspornen, antreiben; durch beständige Ermahnungen überreden. De hett em to allen Goben hardet: Er hat ihn zu allem

Guten ermahnt. Hard Diin Zungen be an! ist eine Warnung vor Verzärtelung in der Knaben-Erziehung. cfr. Anharden S. 40, bebedüet auch angreifen. Harde (herdet) an; dit slot scal yume wesen in besser nacht. (Lappenh. Geschq. S. 144.) — it. **Afharden**. v. Abmahnen. De Vorspraken (Vertheidiger) hebben em vuste afgehardet vnd gesecht: Johan, dot dat nicht ic. (Lappenh. Hamb. Chron. S. 145.) Dän. Hårdt. Engl. Hoarditan.

Hardebofs. f. Ein fester Kuchen, bei dessen Zubereitung die erste Milch der Kuh, Beestmelt S. 167, verwendet wird. (Ostfriesland.)

Hardfreesch fin: Mit schlechter Speise sich begnügen, vorlieb nehmen. (Mellenburg.)

Hardgreepfl. adj. Wer hart angreift, oder was hart anzugreifen ist.

Hardhartig. adj. Hartherzig — ist der, welcher von Anderer Noth nicht gerührt wird.

Hardhändig. adj. adv. Ist derjenige, welcher harte, grobe Hände hat. De is hardhändig, er saht auf eine empfindliche, grobe Weise an. (Br. W. B. VI, 98.)

Hardheet, **Hardigheet**. f. Die Härte. cfr. Harde 1. De Hardheet van sin Hart is groot: Seines Herzens Härte ist groß.

Hardhörig. adj. Schwerhörig, einer der schwer hört.

Hardhörigheet. f. Die Schwerhörigkeit, mildere Form der Taubheit.

Hardig. adj. Beständig, standhaft zc. cfr. Fullhardig S. 514.

Hardlopp. f. Name eines Fisches, ohne nähere Bestimmung. (Pommern.)

Hardloorn. f. Im gemeinen Leben versteht man darunter den Roggen, Weizen, die Gerste, im Gegensatz des weichen Korns, d. i. des Hafers.

Hardlerig. adj. Ungelehrig; dem es schwer wird, Etwas zu lernen, wegen schwachen Gedächtnisses, geringen Begriffs- und Fassungsvermögens.

Hardlig, —lit, **hårdlit**. adj. adv. Nicht zu weich; etwas hart, härtlich. it. Etwas säuerlich, von Getränken. it. Ziemlich. Von einer Wöchnerin sagt man: Se is hardlit: Sie ist so ziemlich wieder bei Kräften. De Göre ward al so hardlit: Das Kind bekommt schon festes Fleisch. Hardlit utbakt: Nicht zu weich, härtlich gebacken. **Hardlike kost**: Schwer verdauliche Speise. it. Stark. **Hardlit eten**: Stark essen. it. Gesalzen, im Gegensatz von luff: Schaal. cfr. Harbelf. Hamburger Fischvertäufnerinnen empfehlen ihre Waaren so: Behool se düffen Kal un te'en de Guet hendaal, se findt em blau un hardlig, d. i. nicht weichlich. **Hardlig teeg**: Ziemlich schlecht. it. Efrig. De twe Heren scieden sich hardliken to orloghe: Rüsteten efrig zum Kriege. (Lappenh. Geschq. S. 93.)

Hardliwig. adj. Hartleibig; verstopften Leibes. it. Hartliwig ist Der oder Die, welche schwer zum Bezahlen einer Handwerker, einer Fußmaaren-Rechnung zu bringen ist, obgleich die Nichtigkeit der Rechnung anerkannt ist.

Hardmaand. f. Einer der drei Wintermonate December, Januar, Februar; meist ist der

zweite gemeint, weil in die Mitte desselben die niedrigste Jahreswärme fällt

Hartmülig. adj. Hartmülig von Pferden. it. Starrsinnig u. von Menschen. Un been argette he sik . . . dat ik so'n oll hardmülig Rakker wiet un nich furt wull. (Sdm. Höfer, Pap Ruhn S. 2.)

Hartnackf. adj. Hartnäckig.

Haardool. f. Ein Haartuch zum Sieben.

Hartritter. f. Ein Schlittschuh: Schnellläufer, der eine Strecke von 560 Fuß Länge in einer Viertel-Minute zurücklegt.

Harr. f. Eine säugende Schafmutter. (Bremen.)

Haregge. f. Die scharfe Schneide einer Sense.

Haren. v. Die Haare abwerfen, wechseln, wie die Pferde, Hunde und andere Thiere es thun. it. Die Sense schärfen, welche durch Schlagen mittelst des sogleich zu nennenden Hammers auf die Schneide der Sense geschieht. it. Wenn der Dittmarsche sagt: De Lippen haret mi, so meint er, daß ihm die Lippen vor Kälte u. Spröde geworden seien, daher Haartige Lippen: Spröde Lippen. (Dr. W. B. VI, 102.)

Harkfeiten. f. Altmärkischer Name des Acker-schachtelhalm, *Equisetum arvense L.*, auch Kannen- oder Scheuertraut und Kagenwedel genannt, Repräsentant der kryptogamischen Familie der Equisetaceen.

Haargood. f. Die Gesamtheit des Geräths, welches zum Sensenschärfen erforderlich ist. cfr. Haartau.

Haarhammer. f. Der Hammer, womit die Sense geschärft wird.

Harje. Ein im Bremerlande bei den Bauern sehr gewöhnlicher Taufname für Männer.

Haarig. adj. Haarig. Eenhaarig ist derjenige, welcher wenig oder schlechten Haarnuchs hat; it. dem nicht zu trauen ist. En een- oder geelhaarigen Jung: Ein verzärteltes, schönes, fürchtames Mutterföhdgen. Drehaarig S. 358. Katthaarig: Mürrisch, bissig und trabend wie Kagen. Korthaarig: Kurzhaarig, der kurz angebunden ist, leicht in Feuer geräth, Haare auf den Zähnen hat, dreist, tapfer ist, toll, verwegen. Det is ein haariger Kerel! sagt der Richtige Berliner S. 20. it. Als adv. Sehr, und eine der Superlativformen. Wir war'n Alle haarig besoffen! Dän. Haarig, haared. Schwed. Hårig

Hark. f. Ein Rechen, um Getreidehalmen, Heu, Garten-Unrath u. dergl. auf einen Haufen zu bringen, oder die Garten-Beete und Gänge zu ebenen, zu reinigen. — In der Gegend von Kiel ist die Redensart entstanden: Uns Deern Pastors sin Gobbds: Woords Naharker, womit der Küster, auch wol des Pfarrers Knecht gemeint ist. it. He kennt de Hark nig, sagt man in Holstein von Jemand der sich im Heimathlande fremd zu sein gebet, nachdem er längere Zeit abwesend gewesen. Ebenso sagt man im Fürstenth. Dsnabrück: He kennt de Hark nig meer, von einem Menschen, der in kurzer Zeit in der Fremde seine Muttersprache vergessen zu haben vorgibt. Wissen wat ne Hark is: Jemanden zurecht weisen; was der Berliner in drohendem Tone so ausdrückt: Ik wer' Dir zeigen, wat 'ne Hark is. (Der

Richtige Berliner S. 21.) Dän. Harde. Schwed. Hark. Engl. Harrow. Franz. Harco.

Haarte. Ein weiblicher Taufname in Dittmarschen.

Harkels, Naharkels. So nennt man die mit dem großen Rechen vom Landwirth, oder mit kleinen Rechen von den Armen zusammen geharkten Getreide-Palme, aus denen kleine Haufen gebildet werden. Harkelwei in Slevischer Mundart.

Harken. v. Die Harte zu obigen Verrichtungen gebrauchen. it. Raüsperrn; mit dem Dalse scharren, den Schleim in die Höhe zu bringen. He kaan niks upharken: Er kann durch raüsperrn den Schleim nicht lösen und auswerfen. it. Horchen. (Dittmarschen.) cfr. Horken.

Harkenspreet. f. Der Stiel an einem Rechen.

Harker. f. Einer der mit dem Rechen arbeitet. it. Ein Horcher (Dittmarschen). Naharker, der die Harkels zusammenreht. Wegen der anderweitigen Bedeutung dieses Wortes. cfr. Hark.

Haarklöver. f. Spottname eines Veräulenmachers, Frisörs. it. Ein Kleinigkeitskrämer; (nur in Hamburg?)

Haarklöverer. — klöverije. f. Die Kleinigkeitskrämerci. cfr. Klöve, Klöven: Spalte, spalten.

Haartollatschen. f. pl. Schlägereien, bei denen man sich in den Haaren jauset, und — Haare gelassen werden.

Haartopp. f. Ein Weiberkopf, der durch Aufschürmen eines Gefechts von fremdem Haar auf die geschmackloseste, wieder Sinnigste Weise verunstaltet ist.

Harl, Harrel. f. Die lange, haarfeine Flachs- oder Hanf-Faser, die durch das Heheln vom Werge gereinigt ist. (Dim. von Haar.) it. Im Marischlande an der Unterseite die hinterste Bohle an den Schleusenthüren, woran oben der Hals und unten der Zapfen ist.

Harlig. adj. Bang- und feinfaserig, sagt man vom Flachs und Hanf.

Harm. Das Lamm. it. Ein Einfaltspinsel. Harm Bul: Ein Schafhod. Harm Schaap und Schaap Harm: Ein einfältiger Tropf. (Brem. W. B. II, 599.) Harm, Harm! rufen in Hamburg Kinder und Erwachsene ihr Lamm, das sie am sog. Lämmerabend sich kaufen, damit spielen, es füttern und quälen und nach Ablauf einer genügenden, auf Thierquälerei hinauslaufenden, Spielerei schlachten. cfr. Lamm, Lämmerabend.

Harm. f. Der Harm, Gram, die Bekümmerniß. Dän. und Schwed. Harm. Angl. Harm und Engl. Harm: Schaden, Mühsal.

Harmen. v. Dürmen, Harm empfinden. Harmen un harmen: Dürmen und wehklagen, sich ängstlich quälen. cfr. Heeren. Angl. Harmen: Schaden.

Harmen ist in Grubenhagenscher Mundart der Vorname Hermann.

Harmke. f. Das Hermelin, *Mustela erminea L.* Königswiesel. cfr. Hermelke.

Harmonie. f. Eins der vielen Fremdwörter, welche die Zusammenkünfte zum geselligen Vergnügen, in geschlossenen Gesellschaften, bezeichnen.

Haarmoos, in einigen Gegenden von Holstein Harmmoos gesprochen. f. *Polytrichum commune*, eine zur Moos-Gruppe der Polytrichoiden, Polytrichoiden, gehörige krypto-

gamische Pflanze, die, auf Wiesen wachsend, das gute Gras zu verdrängen strebt. Es besommt den Röhren u. a. Hornvieh schlecht. Durch Pferde, die dieses Moos unter den Hederlück gemischt ohne Nachtheil fressen, kann es vielleicht vermindert werden.

Harnasch, —ues, Harnsch. f. Der Harnisch. To Harnissen, to Boldelen un to Lichte, mußten nach der Zunftverfassung die neuen Genossen bei ihrer Aufnahme in die Zunft die Gebühren zur Lade, Zunftklasse, entrichten. Dän. und Schwed. Harnest. Isländ. Harnest. Engl. Harnes. Franz. Harnas, harnois. Ital. Arnoso. Span. Arnes.

Harnaschkammer, Harnestkammer. f. Die Waffenkammer. (Bomm. Urkunde, 1487. cfr. Lappend. Geschq. S. 111.)

Harpag. f. Ein Geizhals. Kennste den Harpag wol, Johann? De is unbannig riik, segg man. — Ne, Klaus! he is ein armer Mann. — So! weeste Högers noch darvon? — Ja, Klaus! ik meet dat ganz gewiß. En Satt vull Geld is in sin Riß. — Du nönnst em arm bi so veel Geld! wo is dat möglik in de Welt? — He hett dat nig, dat Geld hett em! (Bremen. Lüder Woort. S. 129.)

Harpeis, —peis. f. Das Harz, oder vielmehr ein Gemenge von Pech, Theer und Harz zum Kalfatern der Schiffe. (Das Wort aus Harz = Harz und Peis = Pech zusammengesetzt.) Holl. Harpuijs. Dän. u. Isl. Harpig. Schwed. Hårpås.

Harplüser. f. Der mittlere Narkaser, Melolontha solstitialis.

Harr. f. Ein Hirte. (Ditmarschen.)

Harräff. f. Altmärkischer Name des Hederichs, Raphanus raphanistrum L.

Harre. adv. Grubenhagensche Form für hart. Comp. Härre: Härter. Harre hören: Schwerhörig sein. Harre kören, kuren: Laut sprechen, wie man zu einem Harthörigen spricht. De haalt harre: Die sind schwer — zu zerichlagen, sagt man von sehr harten Steinen. Harre freten: Mit einem gewissen Geräusch, welches dem beim Nageln entstehenden Ton ähnlich ist, fressen. it. Et regent harre: Es regnet heftig. Harre schellen: Sehr schelten. Harre slaan: Tüchtig schlagen.

Harren. v. Aushalten, ausdauern; zufrieden sein; ertragen. Du kannst et dor woll harren: Es läßt sich da wol aushalten. He kann n't bi mi al harren: Er kann bei mir schon zufrieden sein. Woll harren können, besonders vor Kälte wol ausdauern können. Du kannst den Weel nig harren: Du kannst die guten Tage nicht ertragen, wofür man in Ditmarschen sagt: Sinen Weel oder Jäkeers nig harren können. it. Sich behaglich fühlen.

Harr'e. f. Name eines harten Graßes, in einigen Gegenden von Niederfachsen.

Hars. f. Das Harz. Haarts in Clevischer Mundart.

Hars. adv. Sehr. Nig so hars: Nicht so sehr. (Ditfriesland.)

Harsch, harsch. adj. adv. In verschiedenen Gegenden Niederfachsens für hart, doch nur in Fällen, wo die Härte von der Verdampfung des feuchten oder flüssigen Körpers, oder von

dessen Verinnung herrührt. Schwed. Harsk.

Engl. Harsh, harrish, yarrish.

Harsens. f. Der Hirnschädel. Holl. Harsen.

Haarspeet, —spitt. f. Der kleine Ambos, auf welchem die Sense durch Hämmern mit dem Paarhammer geschärft wird. Er hat unten eine spießförmige Spitze, womit er in die Erde gestekt wird.

Harst. f. Ein Schafbock; kommt in der Bremischen Kürschner-Rolle (Statut) unter den Speisen vor, die ein angehender Meister mit auftragen lassen soll. (Brem. W. B. VI, 103.) cfr. Harst 1.

Harst. f. Der Herbst. (Meklenburg.) cfr. Harost Haarspel. f. Eins mit dem Worte Haarspeet. (Ditfriesland.)

Harstäter. f. Das steife Haar am Pechdraht der Schuster. Ist es nicht, mehr oder minder, a. D. gestellt, nachdem der Pechdraht den kleinen Holzstiften zum Befestigen der Schuhsohle das Feld hat räumen müssen?

Hart, Harte. f. Das Herz. Miin Hart! Gewöhnliche Benennung unter Eheleuten. He bb Du dat Hart: Untersteh es Dich einmal! Dat Hart sitt em up de rechte Stelle: Ihm fehlt es nicht an Herzhaftigkeit. Di föllt dat Hart woll in de Bügen: Dir wird wol bange? De Deern is em an't Hart woffen: Er liebt das Mädchen gar sehr. Dat schall Di up't Hart faren: Das sollst Du gewiß bereuen! und wird hinzugefügt: as en Lünne Botter! so spricht man einen Fluch aus. Dat Hart will 'n Klager hebben: Einem sein Herzeleid klagen. He maakt ut siin Hart geen Noordkuul: Er ist in Betreff seiner Angelegenheiten sehr mittheilsam. Wat heste up't Hart: Was für ein Anliegen hast Du? Dat brennt em up't Hart: Das kann er nicht verschweigen. Dat Hart ward em groot: Es liegt ihm schwer auf dem Herzen, es kommt ihm das Weinen an. Alle Harten bi siin egen, drückt die Lehre aus: Was ihr wollet, das eüch die Leute ihun sollen, das thut ihr ihnen. Dat geit nig van Harten: Es ist anders gemeint, als es gesagt ist. Wat nig van Harten kummt geit nig to Harten: Um Fremde, oder weilkäufige Verwandte bekümmert man sich wenig. Schäm Di un Din ull griif Hart, oder: in Dinen grauen Hals, lautet, im Kaschubischen Küstenlande, das strenge Urtheil, der harte Tadel einer auf der That betroffenen sittlichen Ungebühr. (Cürynome I, 40.) Dat Hart geit em up, as 'n Barmbrood, sagt man ebendasselst von Einem, der bei einer unverhofften Freude überaus lustig ist. Oder man stößt seinen Nachbar mit dem Ellbogen in die Seite und flüstert: Riik, wo he siit den ullen Baart strak! oder: Wo em dei Baart wippt! oder: Er marnt lachend den Lachenden: Du, lach! Di nig tau 'n Knappkeef'. (Cürynome I, 43.) Dat kümmt em nig bi't Hart: Das ist nur Verstellung. Mund, wat seggst Du, Hart, wat denkst Du? pflegt man zu Jemand zu sagen, der nicht so spricht, wie es ihm ums Herz ist. Ut siin Hart kene Mordkule maken: Heraus sagen, wie Einem ums Herz ist. Dat schnitt mi in't Hart: Das geht

mir sehr nahe. Em lachte dat Hart in 'n Liiu: Er freute sich herzlich! **Al hebb' em 'n Klam an't Hart gemen:** Ich habe ihn stark gerührt. **Em schütt dat Hart in de Büg, ober in de Hasen (Strümpfe),** sagt man von einem Zeigling, wie im Hochd. **Da geit et: Peller up miin Hart,** sagt man, wenn es irgenomo fröhlich und lustig zugeht und viel Geld verthan wird. **Em is al dat Hart belopen:** Er wird bald sterben, hört man in Hamburg und Gegend sagen, nach der allgemein herrschenden Meinung, daß gegen Ende des Lebens alles Blut nach dem Herzen ströme. **it. Der Altmärker spricht Hert und bebient sich auch der hochd. Form Herz, meist He z gesprochen,** indem er Vater und Mutter mit Herzvader, Herzmutter anredet oder vielmehr — anredete, denn diese schöne Sitte des innigen Verhältnisses zwischen Ältern und Kindern ist dem Erlöschen sehr nahe. Dieses verstärkende Herz findet sich in der Altmärkischen Mundart auch in **Herzensgood: Innig, Herzensgut;** wobei die Verlängerung statt **Herzgood,** was nie vorkommt, zu beachten ist. Dieselbe Verlängerung findet man auch öfter bei **Herzensvader, Herzensmutter (Danneil S. 81),** wobei der Gebrauch der hochd. Mutter auffällig ist. **Haarde und Hatte** hat die Ravensbergische Mundart für **Herz (Sellinghaus S. 130); Hiart und Hiärten** im Dimin. die Münstersche. **Son Hiärten mott wat Leiwes hääben.** (Giese, Fr. Essink S. 3, 14.) **Holl. Hert. Angell. Hertte. Engl. Hart.**

Hart. f. Der Hirsch. Hartboff oder Hartbüff: Der Hirschbod. **Hartsloot:** Die Hirschhuh. **Holl. Hert.**

Hart. f. Der Gevatter. Miin Been's Hart, ober: **He is miin's: Meines Kindes Pathe.** (Ditfriesland.)

Haartageln, —tagen. v. Bei den Haaren zausen. Sit slaan un haartagen: Sich in den Haaren liegen. (Samburg, Dsnabrück.)

Haartasen. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Haartau, —tüllig. f. Das Geräth zum Schärfen einer Senze, bestehend in Hammer, Ambos und einer hölzernen Stange, die wie eine Gabel gestaltet ist, auf welcher der Baum der Senze während des Schärfens ruht.

Hartband. f. Ein großes Herzeleid. (Ditmarschen.)

Hartelblad. f. Im eigentlichen Sinne: Das Zwerchfell oder Herzhäutchen. it. Die jungen zarten Blätter im Wipfel der Pflanzen. it. Ein Koswort, das man Kindern und Erwachsenen, die man innig liebt, beilegt. Miin Hartelblad: Mein Herzblatt, mein Herzchen.

Hartelboom, Hart-, Hartjeboom, Hartriegel. f. Der rothe Hartriegel, Cornus sanguinea L., auch Eisenbeerbaum und wilder Korneliuskirchbaum genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

Hartelbömen. adj. Vom Hartriegel. Hartelbömen Holt: Hartriegel-Holz. Hartelbömen Loef: Hartriegel-Laub.

Harten: In der deutschen Spielkarte das, was in der französischen coeur heißt. **Harten is keen Swarten:** Roth, nicht schwarz ist Trumpf.

Hartensbeef, —beiw. f. Der Herzensdieb.

Hartenseenfolst. f. Die Herzensseinfalt.

Hartensgood. adj. Herzensgut. it. Rechtchaffen. En hartensgood Mann: Ein sehr rechtchaffener Mann.

Hartenskind. f. Das Herzens-, das Lieblingskind. Du Hartenskind! ik heff die leev, Wenn 't so doch jümmer mit uns blew zc. (Lüder Boort, Blattb. Dichtungen, in Bremer Mundart S. 21.)

Hartensleem, Hartleev. adj. Herzlich geliebt, herzlich lieb. Miin hartleev Döchtin: Mein herzliches Töchterchen. **Da helpt keen hartleev Döchter to:** Da hilft Alles nichts.

Hartensmudding. f. Herzensmütterchen.

Hartenschaur, —schuren. f. Der Herzensschauer.

Hartensvadding. f. Herzensväterchen; Schmeichelwort des Kindes für Mutter und Vater, das in den Ostseeländern nicht, wie in der Altmärk erloschen ist.

Hartenswunsch, Hiartenswunf. f. Ein Herzenswunsch. Datt sin Hiartenswunf um so ähr to Stande quaim, offerde he in Kloverwatersklärke (in der Stadt Münster) 'ne wass'ne Pupp met so wahn lange Beene, datt de Scholinder, well düsse Puppe Wuorgens fröh sehn hebben, den ganzen Dag in Schule nich ut et Lachen quammen. (Giese, Fr. Essink S. 17.)

Hartestwige. f. Das Hirschgeweih, in einer alten Bremer Zollrolle. it. Hartswigefrone, in einem Brem. Inventar von 1527. (Brem. W. B. VI, 103.)

Hartfuchtig. adj. Schwer gerührt, nicht leicht angefochten, stark von Nerven, abgehärtet, muthig, beherzt, tapfer. it. Ursprünglich wol: strengflüssig, bildlich in Bezug auf das Auge, die Thräne.

Hartje. f. Dim. von Hart 1, das Herzens. Bildlich: Miin Hartjeboff: Mein Herzenskind, mein Liebling; Wortspiel mit Hart als Herzen und Hirschlein. **Mundje wat spreekstu, Hartje wat denkstu? so fragt man sich, wenn man Leute antrifft, die wenig auf den Lippen und Galle im Herzen haben.**

Hartje. f. Dim. von Haar: Ein Härchen; 'n Hartje: Ein klein wenig, wie haarbreit.

Hartig, Hertig, Hertog. f. Der Herzog. Groot-Hertog: Der Großherzog. Art-Groot-Hertog: Der Erbgroßherzog. Hertogdom und Groot-Hertogdom: Das Herzogthum und das Großherzogthum. cfr. Hertog.

Hartig. adj. Herzhaft, tapfer. En hartig Jung': Ein herzhafter Bursche!

Hartig; wird als Endung in vielen zusammengesetzten Wörtern gebraucht, als: Bloedhartig; Blöde, furdtiam, verzagt; groothartig; Edelmuthig. Hooghartig: Übermuthig, hochmuthig, stolz. Holl. Hooghartig. Lichtartig und Lugthartig: Leichtfertig, leichtsinnig; dem das Herz leicht ist, unbekümmert. Smaarthartig: Schwermuthig. Bulkhartig: Der Vieles auf dem Herzen hat, das er mitzuthellen sich nicht entbrechen kann; dem gleichsam das Herz brechen will, ehe er es durch einen Thränenstrom erleichtert.

Harten, —schen, —sten. f. Anderes Dim. von Hart 1, das Herzen. Hartenleev: Herzliebchen. cfr. Hartje.

Hartule. f. Die Herzgrube.

Hartleeb. f. Das Herzleid. Ik heff en Hartleeb, dat is groot, dat weet nig annerceen; Ik hatt en Leeften, de is dood; Nu bin ik ganz alleen. (Lüder Woort, Plattd. Dicht. S. 45.) cfr. Hartseer. S. 4. Hartleeb.

Hartleewing. f. Die Herzliebste. (Meklenburg.)

Hartlig. —lit. adj. adv. Herzlich. Hartlig leef hebben: Sehr lieb haben. Lütt Dirning, ach, wat bin ik froh! Wat bin ik Di so hartlik god! (W. Heyse, Meklenb. Burhochtd. S. 4.) it. Stark, ziemlich herangewachsen, ausgewachsen.

Hartmaand. f. Der Hornung, Februar, in der Bauern-Sprache des Herzogthums Bremen.

Hartpull. —pull. f. Der innerste, fest geschlossene Theil einer Blattpflanze; die mittlere härtere Blätterkrone auf der Braunkohlspflanze, das Herz; auch von anderen Gemüße-Pflanzen der krause, beste, oben ausgewachsene Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterkohls abgefressen, so hofft der Landwirth: Er werde sich erholen, wenn de Hartpull wedder uutkührt: Wenn die Herzkronen wieder auskriecht.

Hartscloër'd. Hirschfarbig, der röthlich-braunen Farbe des Hirsch's ähnlich. En hartscloër'd Pseer: Ein hirschfarbenes Pferd.

Hartseer. f. Das Herzleid, der Gram.

Hartslag, Herzslog (Altmark). f. Das Eingeweide thierischer Körper, insonderheit das Herz, die Leber und Lunge vom Schlachtvieh, besonders von einem Kalbe, welches von den Schlächtern beimammen verkauft wird, und als Kalberhartslag, zusammengehakt und mit Fleischbrühe gekocht, eine in Holstein sehr beliebte Speise ist. Miin oll Hartslag ist ein Rosenort gemeiner Leute (Pommern). Engl. Harriot.

Hartslächting. adj. Sagt man von engbrüstigen Pferden.

Hartspann. f. Eine Krankheit, in Folge deren unter den kurzen Rippen oder zwischen den Schultern eine Geschwulst entsteht. it. In Meklenburg versteht man unter diesem Worte auch Gichtschmerzen zwischen den Schultern. Se heft gewiß dat Hartspann sihr, (Heyse, Burhochtd. S. 22) in welchem Sinn wol Liebesdrang, Liebespein gemeint ist.

Haartüüg. f. cfr. Haartau. S. 656.

Hartworm. f. Eine Krankheit, ohne nähere Angabe (Pommern); ob Herzweh, körperliches, wie seelisches?

Harnn. f. Die Gule, ein Dorfweisch, ein aus Schweinsborsten verfertigter Besen zum Fegen ic. mit kurzem Stiel, Handuul, mit mittellangem, Stuvuul, Stubenbesen, und mit ganz langem Stiel, Wanduul, Wandbesen. it. Ein Frauenzimmer mit ungeordneten, wild um den Kopf hangenden Haaren, ein Schimpfwort.

Harv. f. Eine Ege, Egge beim Ackerbau. (Tonbern, Schleswig.)

Harst, Harst, Herwest. f. Der Herbst. In Pommern sagt man auch Harsttag für die Herbstzeit. cfr. Herwest. Angelt. Haerfest. Engl. Harvest. Holl. Herfst.

Harstachtig. adj. Herbstlich. 't is al harstachtig We'er: Es ist schon herbstliche Witterung!

Harstfinken. f. Ein junges Huhn, welches im Berghaus, Winterbuch.

Herbst ausgebrütet ist. it. Bildlich ein schwaches, krankelndes Kind, besonders als Spätling einer Ehe, das aber nicht selten von allen seinen Geschwistern das höchste Alter erreicht, ein Nestfüßen scherzweise genannt.

Harst-, Herwestmaand. f. Der erste Herbstmonat, September.

Haarwaß. f. pl. Die großen, starken Sehnen im Fleische, besonders vom Kind; der Sehnenwuchs, Verwachsung der Sehnen, Flechten; die Nacken-Sehne.

Harz. f. Das Herz. (Meklenburg; mitunter statt Hart, besonders in Zusammensetzungen.)

Harz. Das Harzgebirge. Dasselbe gibt in den Fürstenthümern Grubenhagen u. Göttingen zu folgenden Redensarten und Sprichwörtern Anlaß: De Gewer is öwern Harz eslogen: Das Geben oder Schenken ist ab-, aus der Mode gekommen. Wat de Harz bru'et mot dat Land uutstellen: Die Gewitter, welche sich über dem Harzgebirge bilden, entladen sich im flachen Lande, oder dieses hat doch die verheerenden Folgen derselben durch das Austreten der Gewässer zu tragen. Höärzer: Der Harzbesohner, der Harzer. Die große Unkenntniß des Oberharzers in allen Dingen des Ackerbaues — da er nur Berg- und Waldbau kennt — wird verspottet mit dem Ausdruck: De Höärzer meint, datt bet Flaß wisse up de Böämen: Die Harzer meinen, der Flachs wachse auf den Bäumen.

Harzbroder, —bro'er. f. Ein Herzbruder. (Meklenburg, wo man seltener Hartbroder spricht.)

Harzschadel. f. Ein Schimpfwort für die Harzer-Frauen, weil sie ein dolce far niente Leben am Rachelosen, der Jahr aus Jahr ein nicht kalt werden darf, zu führen lieben.

Harzwiif. f. Harzwiwere. pl. Das Harzweib, die Harzweiber. De Harzwiwere hälet, sie hecheln, d. h. Es fliegen große Schneeflocken.

Hasarbig. adj. Boshaft, herzhast. Aus dem Franz. hasardeux gebildet.

Hase. f. Der Hase, *Lepus timidus* L., der gemeine Hase. it. Ein Mensch, der allerlei Bosheit treibt. it. Ein Feigling. Johann Clenck gab den Bremern den Rath, sich zurück zu ziehen, indem er hinzufügte: He wolde gerne Hase wesen: Er wolle gern als Feigling erscheinen. (Lappend. Gesch. S. 103.) He kann lopen as 'n Hase: Er ist ein Schnellläufer. He loopt as en spanned Hase: Er läuft so schnell wie ein Elefant, heißt es in Bremen und Danabrid. Oder, wie man in Hamburg sagt: He löpt as en bunten Hase: Er geht sehr langsam. Mein Name is Hase, ich weiß von nichts, ist eine Redensart des richtigen Berliner's S. 21, deren Spitze der Herausgeber nicht kennt. Wees keen Hase: Sei nicht närrisch! Man moot den Hasen slaan wo he sitt: Man muß die Gelegenheit benutzen. Dat müst ik meten, datt de Hasen in'n Busch weren, sagt man, wenn eine Bemühung gelingt. De spikke Hase, war im Zeitalter der barbarischen Gebräuche in der peinlichen Rechtspflege ein Tortur-Instrument. De Hase brouet, sagt man in Niedersachsen, wenn an Sommer-Abenden sich plötzlich ein bider Nebel über den Erdboden

zieht, der sich nicht hoch erhebt, sondern in der Ferne wie eine Wasserfläche aussieht. Engl. Haze. it. Das sarte Muskelfleisch zwischen Rippen und Nieren.

Hase, Haas. f. Ein Strumpf; **Hoos, Hose** in Niederheinisch-Clevischer, **Haose** in Münsterischer, **Hesse, Hüße** in Dittmarscher Mundart. De Feldhasen anteen: Sich aus dem Staube machen. Up Hasen gaan, oder: Up Hasenfolken gaan: Auf Strümpfen, ohne Schuhe oder Pantoffeln, gehen. Hasen geknüttete Strunken ane Bötlinge (Fußüberzug) de na den Kenden under dem Bote upgetagen worden, nog bi Deentvolk in Gebruk, hernach Webheshasen (gewebte Strümpfe), oder anden Wandes un Englisch wand Kirring, Semische Felle mit robe un braune Eyde up de Schwikeln geneit. So beschreibet Neocorus, der Chronikant von Dittmarschen, die Kleidung seiner Landsleute. Uprprünglich bezeichnet Hase ein langes Beinkleid, Høse und Strümpfe in Einem Stück.

Hasebartel, —bastian. f. Schimpfname auf ein — Hasenherz, einen Feigling.

Hasel. f. Die Frucht, Kuß des Haselstrauchs. cfr. Hasel. (Grubenhagensche, auch Clevische Mundart.)

Haseliren. v. Pöffen treiben; närrische Streiche machen.

Hasen, Haos'n. f. pl. Die Beinkleider: Hosen. Ut Haos'n iin oder wäsen: Seine Nothdurft verrichten. (Altmar.)

Hasenband. f. Ein Strumpfband.

Hasenbarm, —bram. f. Der haarige Ginster, *Genista pilosa* L. cfr. Hasengeil.

Hasenblome, —blume, Quantsjes. f. Die Saugschel, *Ononis* L., Pflanzengattung aus der Familie der Casseien, und zwar *O. spinosa* L., das Harnkraut. it. In Grubenhagenscher Mundart: Der Hasenflie, *Oxalis acetosella*, auch Hasenflie, Ampferflie, Kleejalakraut, Buchampfer genannt, Characterpflanze der Familie der Oxalideen.

Hasendrager. f. Ein haustrender Strumpfhändler. (Also ja nicht Hosenträger, der im Mattd. Dragsälten heißt. cfr. Dragreemen S. 354.)

Hasen-, Huosenfäling, —fäl'nf. f. Ein westfälischer Strumpfhändler.

Hasenfell. f. Ein Hasenbalg. Em bewert dat Hasenfell: Er zittert vor Angst. Dat Hasenfell ante'en: Reißaus nehmen.

Hasenflie, Haasflie. f. Distrieh. Namen des kugelförmigen Staubpilzes, der in Westfalen vorkommt, S. 189, anderwärts Büster heißt.

Hasenfoot. f. Ein Ged, Phantast. De loopt mit 'n Hasenfoot, oder: He fett 'n Hasenfoot in de Tasse: Es ist bei ihm nicht richtig im Oberstübchen, er ist ein Narr. it. Ein Schimpfname auf einen Feigling, auf einen Pöffentreibenden Menschen.

Hasen-, Huosenförling. f. Der Förling eines Strumpfs. Es sink leit sid al up de Trappe (Treppe) met sine graute Niögelschohe häden. „Deive (Diebe) gaobt up Huosenförlinge.“ sagga he bi sin Intriäden, „aower un ährlichen Menschen meldet sid al vüdrut an.“ (Fr. Giese, Frans Essink S. 207.)

Hasengeil. f. Eins mit Hasenbarm: Der Ginster.

Hasenbaffe. f. Die Lähmung verursachende Geschwulst auf der Beugsehne am Hinterfuß des Pferdes.

Hasenjagd; in der Berlinischen Redensart: Det is de reene Hasenjagd: Es geht zu hastig.

Hasenkütter. f. Ein Strumpfsticker.

Hasenkopp. f. Eins mit Hasenfoot, als Schimpfwort auf einen Feigling und einen Pöffenreißer.

Hasenpad. f. Die Flucht, das Ausreißen. Den Hasenpad lesen: Davon laufen, das Hasenpanier ergreifen.

Hasenpeeper. f. Der Hasenpfeffer, das Hasenschwarz, ein Zwischengericht, bestehend aus dem, nicht zum Braten geeigneten, Abfall des Hasen, welcher, mit Pfeffer und Zwiebeln gewürzt, gekocht wird.

Hasenpetcr. f. Eins mit Hasenfoot; Schimpfwort wie dort.

Hasenpöppel. f. Name von zwei Arten der Käsepappel: Der Waldmalve, *Malva sylvestris* L., die auch im Hochd. Hasenpappel, heißt, die rundblättrige Malve.

Hasenpoten. f. Bommericher Name eines Krautgewächses, das nicht näher bestimmt ist.

Hasensalat. f. Der Kleine oder Sauer-Ampfer, *Rumex acetosa* L., zur Pflanzenfamilie der Polygoneen gehörig.

Hasenshaar, —schart, —schort. f. Die Hasenscharte, die gespaltene Oberlippe des Menschen. Hasmund spricht der Ravensberger.

Hasenslaap. f. Ein leichter, leiser Schlaf.

Hasen-, Haasföffe. f. Die Sohle, ein Halbstrumpf.

Hasensprung. f. Das Gelenk an den Hinterfüßen des Hasen.

Hasentweern. f. Dicker Zwirn, woraus die Hasenneße gestrickt werden. it. Ein Ged, den man auch Hans Hasentweern nennt.

Hasenwiß, und polonisiert: Hasewißl. f. Eins mit Hasenfoot: Ein Ged, ein possierlicher Mensch.

Haasfemö. f. Ein ostfriesisches Schmeichelwort für bejahrte Frauen: Altmühnchen, Altmütterchen, an das sich das Sprichwort knüpft: Haasfemö, miin leve Kind, wat is 't 'n Eilandsleven, womit das dürftige und traurige Leben der Dyelanner, der Bewohner der Ostfriesischen und Oldenburgischen Inseln, bezeichnet wird, welche bei den Bewohnern des Festlandes als dumm und einseitig verschrien sind. (Kern-Willms S. 18, 3, 4.)

Hasketiden. f. pl. Bergangene Zeiten, die angenehme Erinnerungen wecken. To Haasketiden: Vor alten Zeiten, in der Jugend, in fabelhafter Zeit. (Distriehland.)

Häpel. f. Das Werkzeug zum Abwinden der gesponnenen Seide, Wolle, des Garns. Häpeltstoff: Der Stod, auf den die Spule gesteckt wird. Tallhäpel, mit einem Rade versehen; um zu wissen, wie fein oder grob das Garn ist, wählt man den Tall, d. i. Zahlhäpel. In einigen Gegenden oon Wolstein wird nach dem Gewicht, in anderen nach der Zahl gewebt. Knipp ist das Hölzchen, welches an das Rad anschlägt. Hat es zweimal geknippt, so gibt dies ein Bind (S. 143); je mehr Bind, desto feiner ist das Garn. Das Band, womit es abgewunden wird, heißt Fisse- oder Fisselband (S. 464). Ein Tallstück ist 10 Bind und

20 Knipp. — Dat passet sif, as en Haspel up de Roofpott: Das reimt sich, wie eine Faust auf's Auge. Enen up de Haspel passen: Auf Jemandes Thun und Treiben genau Acht geben. Marg hett'n Haspel und hei weit wo Lug Weir haalt, sind Lobprüche die im Raschubischen Küstenlande einem Vorsichtigen und Schlaunen ertheilt werden. (Cürynome I, 44.)

Haspeln, afhaspeln (S. 15). v. Garn, Seide, Wolle, sowie sie gesponnen sind, abwinden. it. Sich geschwind bewegen; sich mit Mühe helfen, retten, und dabei mit Händen und Füßen um sich schlagen. it. Rasch und eilig in Reden und Handlungen sein; geschwind plaudern, was herplappern. it. Ausschelten. Denin haspeln: Die Speizen reich verschlingen. Uthaspeln oder öwerweghaspeln: Eine Sache oberflächlich behandeln.

Haf. f. Das Harz. (Osnabrück.)

Hafel, Hiafel. f. Die Frucht, Nuß des Haselstrauchs, der Haselstaude, *Corylus L.* Pflanzengattung aus der Familie der Amentaceen oder Cupuliferen; und zwar *C. Avellana L.*, der gemeine Haselstrauch, der im ganzen Sprachgebiet vorkommt, während *C. sativa L.*, der Zellernuß, eine großfrüchtige Art, sowie *C. tuberosa Willd.*, *C. Avellana rubra Poir.*, die Lambertsnuß, im Süden ihre Heimath haben und bei uns angebaut werden.

Hafelnuß, —strauch. f. Der Haselstrauch, die Pflanze an sich.

Hafelhoorn. f. Das Haselhuhn, *Tetrao bonasia L.*, ist im ebenen Lande am häufigsten in den russischen Ostseeprovinzen Kurz-, Lind- und Estland. Im Bergland auf dem Harze, doch selten.

Hafeln. adj. Aus dem Holze des Haselstrauchs bestehend. En hafeln Stoff: Ein Stod von diesem Holze, ein Haselstod.

Hafelnott. f. Die Haselnuß. **Hafelnöte.** pl. Hafelnüsse. Die Lambertsnuß ist die seltenere, feinere Sorte Nüsse, daher man in Hamburg gewöhnlich Nöt! Lambertsche Nöt! auf den Straßen ausrufen hört. cfr. Hafel.

Hafelroden, —rauden. f. pl. Ruthen vom Haselstrauch, Haselruthen.

Hafelwurm. f. Die Blindschleiche, *Anguis fragilis L.*

Hafepassen. v. In Grubenhagener Mundart: Eilig, geschäftig sein. cfr. Häfebäsen.

Hast. f. Eine Portion Fleisch, Speck ic. (Graschaft Mark); ein uraltes Wort, eine gewisse Anzahl Fußtnechte (Hasteli: Speerträger) bezeichnend. (Köppen S. 26.)

Hast, Haast. f. Die Eile, Hast. Dat hett keene Hast: Das hat keine Eile. He maakt dar Hast achter: Er betreibt die Sache, daß sie fördere. In de Hast: In der Eile. Je gröter Hast, je minner Spood: Wenn es eilig sein soll, geht's oft am langsamsten. Man sagt auch: Alle Hast denet averst spood nig: Eile mit Weile. Oder: Ut de Hast kumt nix Goodes, seeb Ulenpegel: Eile mit Weile, sagte Eülenpiegel, als er den Stehtopf fallen ließ. it. Sagt man in Holstein: Hast hett keen Spood! von spoden: Sputen, vorwärts kommen; und in Osnabrück: Alle Hast is niin Spood: Nicht jede Eilfertigkeit nützt; oder, zum Laufen hilft nicht schnell sein.

Dat hebb ik aver de Hast vergeten: Das hab' ich in der Eil' vergessen. Hast, hollt nig fast: Zu große Eile taugt nicht. Wat 'n Hast! laat Di Tiid! Was für Eile, laß Dir Zeit! (Hamburg.) Engl. Ha-10. Dan. Hast. Du Hast.

Hast, haast. adv. Eilends, eilig, bald; beinahe. Dat is hast daan: Das ist bald gethan; oder: Dat lätt sif hast doon: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. Dat will he hast doon, sagt man spöttlich, wenn Einer vermuthlich Etwas gar nicht thun wird. Kumm hast wedder: Komm bald zurück. Dat fall sif hast wijen: Das wird sich bald ausweisen. — Unverhast. adv. Womit es keine Eile hat. Dan. v. Büren Denkb. beim Jahre 1509: Vnde hie vor laveden Kolest tor Bore unde de junge Alb. Doden de 9 1/2 Mark oppe Johannis to Wydsonmer erst kumstig to betalende, doch 2 Dage unverhast: Doch daß es so genau nicht dürfe genommen werden, wenn die Zahlung ein Paar Tage später erfolge. (Brem. W. B. VI, 103.)

Hastbassen, sif haspassen. v. Sehr eilig thun, sich fördern. Dit heißt es: Unnthig hin- und herrennen. (Holstein.) it. Sich bis zur Erschöpfung abmühen. cfr. Hassepassen, Häsebäsen, Hastverbastern.

Hastelopp, Hastelopp. f. Ein aufbrausender, jähzorniger Mensch; Einer der sich übereilt.

Hasten, haasten. v. Eilen; it. zur Geschwindigkeit antreiben, sputen. Sif hasten: Sich beeilen; it. sich eilig formachen. Dat hastet noq nig: Das erfordert noch keine Eile. cfr. Averbastern: Ubertreiben, S. 61. Holl. Hasten. Schwed. Haste. Engl. Haste. Franz. Hater.

Hastverbastern. v. Außerordentlich eilig thun, sich geschäftig anstellen. it. Nach Luft schnappen. cfr. Häsebäsen (Bremen), Hassepassen, Hastbassen.

Hasterec, —rije. f. Die Hastigkeit, Eilfertigkeit.

Hastewark. f. Ein eilfertig ausgeführtes Werk. **Hastig, hastegen.** adj. adv. Eilig. it. Hitzig, jach-, jähzornig, auffahrend. Nig so hastig: Nicht so hitzig! De hett 'nen hastigen Kopp, Sinn: Er wird leicht aufgebracht. Enen hastigen Drunk doon: Begierig den Durst löschen: schnell bei Erhigung trinken. Et geit hastig to: Es geht eilig, geschwinde, bezw. hitzig zu. Sachte wat! Nig allto hastig! Eile mit Weile. Allto hastig is quad: Allzu eilig ist vom Übel!

Hastigen. v. Eilen, zum Eilen antreiben. (Lübek.) **Hastigheet,** —kett. f. Die Eile, Eilfertigkeit. it. Eine auffahrende Hise, ein hitziges Auffahren in Worten und Handlungen, ein übereilter Zorn.

Hastiglopp. f. Eins mit Hastelopp: Ein hitzig er aufbrausender Mensch.

Hastinge. f. Eins mit Hastigheet. (Nach Lübecker Mundart.)

Hastrig. adj. Ranzig, stark riechend, von verborbenem Rauchfleisch, Speck, Wurst. (Graschaft Mark.)

Hastu nig, süstu nig, wörtlich: Hast Du nicht, siehst Du nicht, wird rein als adv. gebraucht für: Eilig, schnell, heftig. De löppt hastu nig, süstu nig: Er läuft in großer Eile. De döcht haste nig, süste nig up em

los: Er drischt, prügelt derb auf ihn los. (Altmark. Danneil S. 75.)

Haat. f. Der Haß, der Groll. Et schütt nig ut Haat edder Riid, sunder to Dinen egen Profit: Es geschieht nicht aus Haß oder Reid, sondern zu Deinem eigenen Vortheil. En'n wat up'n Haat nafeggen: Einem 'was nachsagen, um ihn dadurch verhaßt zu machen. it. Der Zähjorn. it. Die Rache. **Haarbar**. f. Der Storch. (Ostfries. Mundart.) cfr. Aabaar S. 9.

Haatdrägers. adj. Haßtragend; unversöhnlich, der eine Beleidigung nicht so bald vergißt.

Haten. v. Hassen, grollen. Dat haat il d'ran: Das ist mir bei der Sache zuwider. He hatet jümmer up mi, sagt man im Eiderstedtschen. und: He hatet up mi, in Holstein für: Er hat immer 'was an mir zu tabeln. Renner: De Doffe drecht ungerne syn nook, wö dat he hatet dat drecht he doch, wöl dat hatet, darby he blyuen moth, dem wart selben der sorgen both. it. In einem alten Liebes van de tein Gebaden, von den zehn Geboten, heißt es: Du schalt nig döden torniglit, nicht haten noch süilver wrefen dy. Gebuldt hebben unde sachten modt, und od bynen Bienen doen dat gudt. (Schüke II, 111, 112.) it. Das v. Haten ist nicht überall in Gebrauch; statt seiner sagt man 'n Biil up em hämm für: Jemanden hassen. Holl. Haten. Angeit. Datsjan. Engl. Hate.

Hatig, **haatig**. adj. adv. Hassend, häßig, gehässig. it. Grollend. it. Rachjüchtig. He is mi hatig: Er hat einen Groll, Haß auf mich geworfen.

Hattjesiatt. adj. adv. Übermäßig lebhaft; kassenfreudlich. cfr. Rattjesiatt.

Hattische. f. Eine zahme Ente. cfr. Nante.

Hau. f. Der Hieb, Schlag. it. Das Revier in einer Forst, einer Waldung, worin zum Jahresgebrauch das Holz gefällt ist, oder gefällt werden und der Verjüngungsprozeß beginnen soll, das Gehau. Hai in Grubenhagenscher Mundart. it. Ruthenstreich oder Schläge. Du kriggst Hau: Du bekommst die Ruthe. Is't nig vor'n Hau, so is't doch vor'n Drau (Drohung): Ist's auch nicht ernstlich gemeint, so flößt es doch Furcht ein. cfr. Drau S. 356. it. Die Hade. cfr. Halkhau S. 634. it. Hane, pl. von Hau: Hiebe, Rüchtigung. it. Bildlich sagt man in Ostfriesland: Dat Geld schall Hane kregen: Es wird bald vergeüdet sein. He is in de vulle Hane: Er ist im vollen Besitz, im vollen Genuße. cfr. Hane: Habe. it. Ist Hau, Heh, in Niederjachsen Hei. In deme somere 1361 do was groot heyl ic. (Appenb. Gesch. S. 106.) cfr. Heij.

Haubloff. f. Ein Stammende von starkem Holz, auf welchem andere Dinge bequem gehauen werden können. it. Ein ungechliffener Mensch, der sich nicht zu benehmen weiß. He steit, und se sitt as en Haubloff: Er steht, und sie sitzt da wie ein Klot!

Haud. f. Der Hut und die Haut. (Grubenhagen, Mecklenburg.) cfr. Hood. it. Die Heerde (Mecklenburg.) cfr. Heerd.

Haubegen. f. Ein Schwert, ein Kallast, Säbel. it. Bildlich: Ein Krieger, namentlich von der Keiterei, der, keine Gefahr scheüend,

blindlings auf den Feind losgeht. it. Raffen-Haubegen: Ein Bramarbas; it. ein Mensch, der sich unbesonnen in jede Gefahr begibt. (Hamburg.)

Haudi. f. Ein derber, ein tüchtiger Schlag. It heff em 'n Haudi gewen: Ich hab' ihm Eins tüchtig verlest. cfr. Audi S. 68.

Hane, **Hauwe**. f. Die Hufe, ein Adermaaß. (Grubenhagensche), **Heuwe** (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hove.

Hauen, **haue**, **hangen**, **haujen**, **hawen**, **houwen**. v. Hauen, mit scharfen Dingen schlagen. Von etwas herabschlagen; von einander schlagen, in Stücke schlagen. it. Mit Rutjen peitschen. it. Schneiden, mähen, aber nur vom Getreide, nicht vom Graße zum Heimachen. it. Bildlich: He haut ümmer mit in: Er mengt sich in alle Streitigkeiten. Et fallen kene Spöne, wo se nig haut waren: Zu einem bösen Gerichte muß doch irgend eine Veranlassung vorhanden sein. Dat is nich hauen nig steken: Das ist nicht gehauen nicht gestochen, d. h.: Es ist unschädlich und verwirrt gesprochen. Hen in hauen: Großen Aufwand machen. Hau in de Botter und stipp in de Meelbüel, sagt man im Eiderstedtschen zu einem Heißhungerigen, der über die Speisen herfährt. Hau em! ist der gewöhnliche Zuruf des Straßenpöbels, jungen und alten, hinter einem der Wache entsprungenen Dieb oder sonstigen Uebelthäter, und dies Hauen! wiederholt und steigert sich mit der anwachsenden Zahl der Volksjustiz. Hau em vör mi mit! Damit hezen die Gassenbuben einen auf den andern. Hau um oder üm! rufen sie dem Kutscher zu, wenn sich andere Buben hinten auf den Wagen gehockt haben. Auch necken sie ihn mit diesem Zuruf, wenn Keiner hinten aufgestiegen ist. it. Dör't Dor hauen: Über's Ohr hauen, übertölpeln. it. Prügeln, schlagen. bei Balgereien. Haut ihm! Das beliebteste Kriegsgeschrei des Berlinischen Straßen-Janhagels, jung und alt. it. In Ostfriesland sagt man: Gerst lifken (leden und küssen) un slabben (streicheln und hätscheln), dann hauen un krabben (kraken), von jungen Eheleuten, deren überhitige Liebe sich darauf in Frost und Kälte mit obligater Prügelei verwandelt. it. Im Ostfries. Deich- und Sielrecht steht hezen, u. hopen. Holl. Houwen. Schwed. Hugga. Angelsächsisch heowan. Engl. How. **Ashauen**, **ashaujen** S. 15 bedeutet insbesondere auch den Kopf abhauen, enthaupten. Kenners Brem. Chr. unter dem J. 1539: Des ersten Dages wurden affgehouwen Frank Boenau, (Binau) Capitain, Ladewigh ein Per van Mochrarken (welche Seeräuber u. von den Bremern gefangen genommen waren). Den andern Dag wurden affgehouden Carsten Bagge — Do Balger (Herr von Giens u. Wittmund) de Tidung kreen, dat de Bremers sine Lude affhouwen lechten, do leth he etliche Bremers, de he sitten hadde, wedder affhouwen. (Brem. W. II, 606.) **Averhauen**, **överhauen**, bildlich: Mit Worten anfahren, über den Mund fahren. it. Übertölpeln.

Hauer. f. Einer der schlägt. it. Einer der schneidet, daher ein Schnitter. Bonenshauer, welcher Feldbohnen mäht. it. De Hauers. pl. Die Holzhauer. it. Wat hett he vor Hauers in'n Mund, sagt man von Einem, der große hervorstehende Zähne hat. it. Ein Eber.

Hauertiid. f. Die Zeit der Getreideärnte. (Bremen, Niedersachsen überhaupt.)

Hauf. f. **Hoiwe.** pl. Der Huf. (Grubenhagen, Mecklenburg.) cfr. Hoof. Holl. Hoef.

Haufärdig. adj. Höffartig. (Münster.) cfr. Hoogfarig.

Hauflisen. f. Das Hufeisen. (Grubenhagen, Mecklenburg.) cfr. Hoosfien.

Haug. adj. Hoch. cfr. Hoog.

Hauhespe, —hesse. f. Der untere Theil am Vorderbein des Schweins. (Osnabrück.) cfr. Hesse, Hesse.

Hauige, Hauinge. f. Der Ort im Walde, wo das Holz eben gefällt wird, oder wo das Stammholz gefällt ist. (Grubenhagen.)

Haul. f. Ein eiserner Haken, woran die Kochtöpfe auf dem Feuerherde gehängt werden. cfr. Botthool. Im Osnabrückischen, wo dieses Wort heimisch ist, hat man das Sprichwort: Et is jau swart as en Haul up'n Heerde: Es ist sehr, es ist tief schwarz. Haul heißt dieser Haken in Ostfriesland.

Haulboom, —baum. f. Der Balken, an welchem der Haul, Hool, Botthool, d. i. der Topfhalter, befestigt ist. It will't mit swarter Ryste an'n Haulbaum schrijven: Ich will die Sache absichtlich in Vergeffenheit gerathen lassen. Haulboom heißt dieser Derbalken in Ostfriesland.

Hauu. f. Das Huhn. cfr. Hoon.

Hauptip, —pipe. f. Ein Schlaginstrument der Schuster, Sattler und anderer Lederarbeiter zum Aus schlagen der Löcher.

Hauptmutter. f. Berlinische Bezeichnung eines Anstifters, Anführers, Wächters, irgend eines Unternehmers, einer politischen, oder kirchlichen Secte, einer auf Schwindeln berechneten Handels-Hanse oder Actien-Genossenschaft; in allen Fällen im verächtlichen Sinne.

Hauptpaß. f. Ein großer Spaß. (Der Richtige Berliner S. 21.)

Haurn'l. f. Anderer Name der Hornisse in Ravensbergischer Mundart. cfr. Hamerten.

Haurusch. f. Eine Binse, Simse, Juncus L. cfr. Bese S. 127.

Hauschuer. f. Ein Schauer, Schuppen, in welchem allerlei Ackergeräte angefertigt, bezw. aufbewahrt werden. (Mecklenburg.)

Hausknochen, —knüppel. f. Ein Hauschlüssel. (Berlinisch. Trachsel.)

Hausmuff. f. In der Kasernensprache zwei Flaschen Braunbier.

Hauße. f. Der Husten. (Grubenhagensche und Mecklenburgische), **Heosse** (Ravensbergische Mundart). cfr. Hoost. Holl. Hoest.

Haußen. v. Husten. (Deßgleichen); **heossen** (Deßgleichen). It will Di wat haußen: Ich will Dir das nicht thun, also ab schlagen.

Haut. f. Der Hut. cfr. Hood.

Hante. f. In Ostfriesland frühere Benennung einer Mutter-, einer Pfarrkirche, im Gegensatz zur Tochterkirche, Kapelle.

Hauwe. f. Die Hutweide, Schafshütung. (Grafschaft Marl.)

Hauweel, —wiif. f. Eine Moor-, eine stumpfe Art zum Zerschlagen von Steinen. (Ostfriesland.)

Häuchhünseren. f. Im Ravensbergischen ein Stuker, ein hochmüthiger Geck; wörtlich: Hochhäcken?

Häuden, häuren. v. Hüten, das Vieh. Flect. Pracs. Häüb, höddst, hödd. Imp. Hödd, hör. (Mecklenburg.) cfr. Höden.

Häuften. f. Ein Häufchen; mit der Berlinischen Redensart: Er sikt da wie 'n Häuften, oder wie 'n Klumpen Unglück: Er sikt da, wie ein Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind.

Häußen. f. Ein Böcklein, ein Zicklein. Häußens. pl. (Mecklenburg.)

Häupter. f. Der Anstifter und Führer eines Aufstandes, eines Tumults. Der Häufter von 's Janze, sagt das richtige Berliner Kind.

Häußerren. v. häußeren, Waaren in Häußern feil bieten. it. In Altpreußen, sich unständig aufzuführen, lärmern, schelten, toben, Alles schlagen wollen.

Hawe, Hawe. f. Die Habe, das Vermögen. All miin Hawe un Goob: All' mein Hab' und Gut, mein ganzes Vermögen. cfr. Haab S. 629. Farende Hawe: Bewegliches Vermögen. cfr. Faar un Hawe S. 432. Liegende Hawe: Unbewegliches Hab' und Gut, Besitz von nutzbarem Grund und Boden. Beile Hawe, Havede, werden in den Urkunden Waaren, Kaufmannsgüter genannt, und im Rügischen Landrecht bedeutet Hawe insonderheit den Viehstand eines Bauerhofes. it. Hat das Wort Hawe nach dem Brem. W. B. II, 606, eine besondere und etwas dunkle Bedeutung in der Redensart: Dat is Faar un Hawe, welche besagt: Das schwebt zwischen Furcht und Hoffnung, das steht noch dahin, das gehoffte Glück ist noch zweifelhaft. Vielleicht, wird hinzugesagt, heißt Hawe hier so viel, als Hoffnung, gleich wie Faar unstreitig Gefahr bedeutet, oder noch bequemer ist Hawe, Hafen, portus; daß also Faar un Hawe den Zustand eines Schiffes andeutet, welches zwar vor dem Hafen, aber noch nicht aller Gefahr entgangen ist.

Hawe. f. Das Wort bedeutet auch so viel als Hof, nicht allein als Landbesitz, ein rittermäßiges, ein bäuerliches Gut, sondern auch als Fürstensitz und die damit verbundenen Einrichtungen. cfr. Hof.

Haweboonke, Hawboonke. f. Einer der Hofe-, Frohndienste thut, gethan hat.

Havedenen. v. Hofdienst thun. it. Etwas unentgeltlich oder zu Gefallen verrichten. He hett alltiid so veel to havedenen: Er verlangt immer so viele Ritterdienste, d. h. Arbeit unentgeltlich, zu leisten.

Havedener. f. Ein Diener, Bedienter, an Fürstehöfen (1519). Im neuern Hochdeutsch gebraucht gar Mander das —holprige Wort Bediensteter, das eine Person vorstellen soll, die mit einem Hofdienst betraut ist.

Havedeenst. f. Der Hof-, Frohndienst; der Dienst, welchen nach der frühern ländlichen Verfassung der Bauer auf dem Hofe des Grundherrn persönlich zu leisten hatte, somol mit der Hand, als auch mit seinem Gespann. cfr. Deenstbuur S. 319, Handdeenst S. 644. it. Der Hofdienst, welchen an fürstlichen Höfen

die obersten Hofchargen, sowie alle zum Hofhalt gehörigen Beamten und Dienerschaften zu verrichten haben. He geit, as wenn he up Have- (oder Hof-) Deenft geit: Er geht langsam an die Arbeit, er geht faulenzen! Geiste hiir up Havedeenft: Gehft Du hier faulenzen? Arbeitest Du nicht? Dat heit he mi man to Havedeenft daan: Das hat er nur mir zu Gefallen, und umsonst gethan. In plur. Bauern, die, nach der frühern Verfassung, Frondienste auf dem Gutshofe ihres Grundherrn leisten mußten. De Havedeenste verbaden, verba'en: Die Bauern zum Hofdienste auf- oder entbieten, ein Wort, welches in der Preussischen Monarchie seit 1808 a. D. gestellt ist!

Havengericht. f. Das Hofgericht, wie es früher zur Rechtspflege für die an einem fürstlichen Hofe angestellten und ihm anverwandten Personen bestanden hat.

Havensbladd. f. Die Heerschnepe, Bekassine, *Scolopax gallinago L.*; *Gallinago scolopacinus Bechst.*, auch Simmelsiege genannt. (Brehm. IV, 615.) Bremen. cfr. Haberull.

Haveloos. adj. Vermögenslos, ohne Habe, arm. it. Zerlumpt, von Kleidern.

Havemann. f. Der Herr, Besitzer eines adelichen Gutes, Hofes. it. Ein Edelmann. it. Haveliude und gude Mannen nannte man auch überhaupt Edelleute, wenn sie auch nicht angelesen waren. it. Was man jetzt oberste Hofchargen, Hofstaaten nennt, hieß zur Greisenzeit am Stettiner Hofe, unter der Regierung Herzogs Bogislaw X., Havelude, auch Hoffgeynde. Das Verzeichniß der Weihnachtsgeschenke, welche der genannte Herzog 1491 an seinem Hofe austheilte, hat die Überschrift: Aldus lat h. M. g. S. dat Offergelt geuen siner g. Hoffgeynde amme auende Natiuitatis domini anno etc. XCI. Solchem nach (in folgender Weise) ließ mein gnädiger Herr seiner Gnaden Hofstaaten am heil. Christabend 1491 an Geschenk reichen. Item Miner gnedigen Fr(u) (der Herzogin) X. Rinsche gulden; it. twen hauemeisterynnen jlliker I gulden, tt. twen palenschen Zundfrowen (polnischen Hofdamen) jlliker I gulden, it. jlliker andere Zundfr. (jeder andern Hofdame) I gulden, it. erer gnaden Camer Raaget (Ihro Gnaden, der Herzogin Kammerfrau) I mark. Dem Hoffgeynde M. g. Herenn: (Dem Hofstaate meines gnädigen Herrn (des Herzogs): it. Denn Heberen (den Räten) I Gulden, it. den guden Mannen (den Kammerherren, Edelheiten), I mark. it. Den gudenmannen Knechte VIII β (Schillinge), it. den Jungen allen jlliken (jedem der Ragen) III β . u. f. w. (Klempin, S. 535, 536.)

Havemarschall. f. Ein Ober-Hof- und Hausmarschall.

Havemeester. f. Der Hofmeister, der die Aufsicht über das Gesinde und alle landwirthschaftlichen Arbeiten eines größern Gutes zu führen hat, heut'gen Tages, da man Fremdwörter nicht entbehren zu können glaubt, Guts-Inspector genannt. it. Der Hofmarschall an fürstlichen Höfen. it. Havemeesterliche: Eine Ober-Hofmeisterin dergleichen.

Haven, hoven. v. Ein in Pommern = Kügen üblich gewesenes Wort, welches soviel als hegen, beherbergen, bedeutet hat, und in der Verbindung husen edder haven: hausen oder hegen, den Aufenthalt bei sich gönnen, gebraucht worden ist.

Haven. f. Der Hafen, der Ort, wo Schiffe sicher vor Anker liegen können, ohne von den Winden getroffen zu werden. De Have sagt man in Hamburg, und Kummelhaven heißt daselbst der äußere Hafen, in welchem Schiffe von mehr als 15 Fuß Tiefgang liegen können, zum Unterschied vom Binnenhaven, der mit Stadterverk und umleteten Pfählen geschlossen ist. He liggt al in de Have: Er ist bereits in den Hafen eingelaufen. Dän. Have. Schwed. Hava. Gaal. Haven. Franz. Havre. it. Ein Gefäß, das hohl ist, ein irdener oder eiskerner Topf, ein Geschirr von Glas.

Havenbagger. f. Die Maschine, womit der Grund des Hafens gereinigt, bezw. das Fahrwasser des Hafens vertieft wird. cfr. Bagger S. 94.

Haven-Captein. f. Der Hafen-Capitän, ein höherer Offizier in besetzten, ansehnlichen Seehäfen, dem die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des Hafens obliegt. In Kopenhagen und Stockholm wird er Hofm-Major genannt.

Havenfuer. f. Der Leuchtthurm am Eingang eines Seehafens.

Havengast. f. Der Schiffer, der sein Schiff in einem Hafen vor Anker legt, der einen Hafen zu wiederholten Malen besucht.

Havengeld. f. Die Gebühr, welche der Schiffer für die Freiheit, den Hafen und dessen kostspielige Einrichtungen benutzen zu dürfen, entrichten muß.

Havenkammer. = Sanktoor. f. Die Stelle in Seestädten, wo das Hafengeld eingezahlt wird.

Havenmeester. f. Der Aufseher beim Hafen; eins mit Hafen-Capitän, welcher ersterer in offenen, nicht besetzten Häfen die Polizei ausübt.

Havenjhriver. f. Der Einnehmer des Hafengeldes.

Havenung, Havenje, Haavje, Havening, Hävenung. f. Ein jeder Ort, wo man gegen Wind und Wetter gedeckt, geschützt ist: Bedeutung, Beschüzung, wie hinter einem Busche, oder Gebäude. Hiir hebb 't Haavje: Hier bin ich im Schutze. Stammwort Haven. it. Daher auch Hafenplatz. it. In Stetin gibt es eine kurze Jamate, gegen den Hafen mündende Straße, welche, sowie das anstoßende Hafenufer, neben der über den Oberhafen führenden Langenbrücke, von Altersher die Havening oder in der Havening hieß. Die enge Gasse enthielt sechs Häuser. Seit 1857 hat sie ihren Namen eingeküßt, indem es beliebt worden ist, denselben in dem Namen der Splittstraße aufzuheben zu lassen, in deren Verlängerung sie liegt, und der Uferstrand wurde Neues Bollwerk genannt. (Berghaus, Landb. von Pommern. II. Th. Bd. VIII, 234, 236, 256.) Im Volksmunde lebt aber, wenigstens für den gedachten Uferplatz am Hafen der uralte Name, freilich in der verstümmelten Form Haveling, fort und der Platz dient vornehmlich zum Ent- und Beladen den von oberwärts kommenden Strom-

fahrzeuigen. it. Wird das Wort Havenung auch erklärt durch: Kleinen Vorraum, ein Höfchen, innerhalb dessen ebenfalls Deckung, Schutz gefunden werden kann.

Haver, Havern. f. Der Hafer, *Avena L.*, Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder — Gräser in zahlreichen Arten, unter denen sich wichtige Oeconomiepflanzen befinden. Man unterscheidet in Holstein den Hartlandshaver, der auf dem Lande, welches ein Jahr vorher brach lag, gebaut ist, vom Dreischhaver, wenn nach vier Jahren zuerst wieder auf dem Acker Hafer gesät wird, und Fallighaver, der auf dem erst ein Mal umgepflügten Lande, fallig Land, wächst. Vom Witten Haver, Seefthaver, der ergiebiger und schwerer ist, als der leichtere, wird dieser Kugelhaver zum Unterschiebe genannt. In der Gegend von Kiel, auch auf Fehmarn, sagt man: Wit, settet den Haver hoog en siid: Auf den Stand der Saat am Winstage, 15. Juni, kommt's an, wie die Haferernte ausfallen wird. Dän. Havre. Schwed. Gafra. Engl. Haver. Wie im Hochd., so sagt man auch im Plattd. Em stikkt de Haver: Das Wohlleben, der Überfluß macht ihn übermüthig. Hier, oder im Stillen is good Haver sejen, sagt man von einer Gesellschaft, in der Niemand den Mund aufthut, alle schweigen, außer Einem, der gern spricht und das große Wort führt. Enen Haver gewen: Einen prügeln. Et wil jök uut den Haveren ruutbringen heißt es in Grubenhagen'scher Mundart.

Haveracker. f. Ein Acker, der mit Hafer bestellt ist, bezw. besäet werden soll.

Haverbeer, Haverenbeer. f. Ein aus Hafermalz gebrautes schwaches Bier. Lappenb. Gesch. S. 85: Hedden die van Bremen — myt neuen haverenbere ere Beer ghevullet (aufgefüllt, mitihn verfälscht), so hedden sie by der neringe bleuen. Der Ruhm des Bremer Biers nahm von der Zeit ab. (Brem. W. B. VI, 104.)

Haverboll. f. Altmärkischer Name der Heuschrecke. Ringsten springen de Deerns as Pingsten un de Jungas as Haverbölke: Zu Pfingsten tanzen die Mädchen wie Hengste und die jungen Burchen wie Heuschrecken, ist ein in der Altmart oft gehörter Gesang.

Haverbull. f. Die Heerschnecke, Bekassine. cfr. Havelenbladd. S. 662.

Haverdanz. f. Ein Bauerntanz, womit die Hochzeit geschlossen wird.

Haverrecht. Ein Wort, das in der Redensart: He plag'de mi up't Haverrecht: Er plagte mich rechtchaffen, vorkommt.

Havergarv. f. Die Hafergarbe.

Havergrütt. f. Eine aus Hafer bereitete Grütze, zu Grütze gemahlene Haferkörner. But, But, But, stööt mi nig, Havergrütt mag ik nig, Singweise bei einem Knabenspiel in Holstein, wo Einer den Vord macht und auf die Anderen, die ihn necken und abwehren, wie mit Hörnern stößt.

Haveree, —rije. f. Die Haferei, ein in der Schifffahrt übliches Wort, umfassend: 1) Das Hafengeld. 2) Der Lohn, welchen der Lothse

bestimmt, welcher das Schiff sicher in den Hafen führt, Loosjeegeld. 3) Die Vergütung des Schadens an Diebstehlen, deren Güter man bei Seegesfahr hat über Bord werfen müssen, welche Vergütung von Denjenigen erfolgt, deren Eigenthum an Waaren auf eben demselben Schiffe unversehrt in den Hafen kommt. 4) In der weitesten Bedeutung alle außerordentlichen Unkosten, welche der Schiffer auf der Reise hat, ingleichen aller Schaden an Gütern, welche dem einen Theil von den Eigenthümern der anderen Güter erstattet werden. So gehört zur Haferei, oder Havarei, Awarei, wie man im Hochd. auch spricht und schreibt, wenn sich der Schiffer von Seeraubern, von Kaperschniffen zc. loskaufen muß, wenn sein Schiff mit Besatzung belegt wird zc. Engl. Avorage. Span. Havario.

Haverkass. f. Der Spreu von Hafer. De is nig mit Haverkass mästet, sagt man von einem corpulenten Menschen. it. Eine nichtswerthe Sache. Vor ne unsekere Schuld moot man Haverkass annemen: Für eine unsichere Schuld muß man annehmen, was man bekommen kann; besser Etwas als gar Nichts.

Haverlist. f. Der Hafer, der Futterlasten, worin der für die Pferde bestimmte Hafer aufbewahrt wird. He sitt up't Veld, as de Butk up de Haverlist, heißt in Dsnabrück: Er ist sehr geizig.

Havermann. f. Eine Art Schilf, *Arundo L.*, zu den Gramineen gehörig; sie hat halmartige Blätter und wird auch Sandhaver und Sandhavermann genannt. (Holstein.)

Havern, dörhavern. v. Wader durchprügeln. Holl. Haveren.

Haverseem. f. Der Hafer schleim, —seim, die mit Corinthen schleimig getochte Hafergrütze. cfr. Haverwelle, Woad.

Haverstoppel. f. Ein Stoppelfeld, auf dem Hafer gestanden hat. De Wind weigt al över de Haverstoppel: Mit dem Sommer ist's vorbei. it. Bildlich von einem vor der Zeit kahlköpfig gewordenen Mann: Seine besten Jahre sind vorüber.

Havertüüg. f. Eins mit Haffeltüüg S. 634. (Grubenhagen.)

Haverwelle, —welsen. f. Der Haferseim, der Hafer schleim. cfr. Haferseem.

Haverwoppen. f. Die Haferähre mit Umhüllung. (Mellenburg.)

Haverzeiger. f. Pommer'scher Name einer, nicht bestimmten Schnepfen - Art; ob eins mit Havelenbladd, Haverbutt? Im bejahenden Falle die Bekassine.

Havescribere. f. Ein Hofnotarius, ein Hofsecretair an Fürstenthöfen, in einer Zeit, als Fürst und Staat zusammenfallende Begriffe waren, jetzt etwa ein Hofstaats - Secretair, ein Secretair beim Hofstaat des Fürsten und der Mitglieder seiner Familie.

Havesta, —stäb. f. Eine ländliche Hofstelle.

Haavt, Haufe, Havit, Hawel, Hawete, Höwel, Stöthhaavt, Haavt. f. Der Habicht, *Astur Cur.*, Gruppe aus der Raubvögel: Familie der Falken, insonderheit der gemeine oder Dühnerhabicht, *A. palumbarius L.*, *Falco gallinarius Gm.*, der auch Stodfalk, Taubenstößer, großer Sperber genannt wird. Den vielgespaltenen Schwanz des Habichts nennt man

- Rikwi**, auch **Klemmsteert**, da der Kallber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Meklenburg, Pommern sagt man: Da sitt en Haavt up't Helt, und meint damit: Rimm Dich in Acht! und in Niedersachsen De Haavt is van't Helt: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: Haavt, Haavt, Ruutenbaif! — hät sin Va'er un Moem' nich laif! Habicht, Habicht, Küfensdieb! hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Zellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stinkt s' Abends de Haavt. (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Ortschaften benannt. Havelst, Habichtshorst, in Holstein; Havigbeek, Habichtsbach, im Münsterland zc. Holl. Havit Dän. Hog. Schwed. Höt. Engl. Hawk. Angelf. Hafoc, Hafuc. In lettischen Mundarten Hobog. cfr. Häv.
- Hawarten**. v. Mit Mühe, oder Ungeftüm, oder mit vielem, unnötigen Getöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. Wat hawartt he: Was betreibt er? (Hamburg, Holstein.)
- Haweel**, **Howeel**. f. Eins mit Hauweel: Eine Art zc.
- Haweife**, —**weweife**, —**wiweweife**, —**weife**. f. Der Hageborn oder Hundrose, Rosa canina L. Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagensche Mundart.) cfr. Hagdoorn S. . . .
- Hawekuf**. f. Ein wunderlicher Mensch, gemeinlich mit dem adj. Dol, ole. (Ob aus dem biblischen Habakuf entstanden oder für Håwen-kuf, ein Himmelsguder, entnommen? Schambach S. 76.)
- Hawibfen**. f. Anderer altmärkischer Name der Hambutte.
- Hawweln**. v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Meklenburg.)
- Hä!** Dstrief. Interj. Ach nein! in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Meklenburgische Frage: Was? wie?
- Häbeler**, —**lije**. f. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Ländelei. it. Die Pedanterie. Hevelije spricht man in Bremen, Stadt und Land.
- Häbeler**, **Häbelmaz**. f. Eine männliche Person, und —
- Häbelfte**, **Häbelstaste**, —**füfter**. f. Eine weibliche Person von ländelichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. Heveler, Hevelke, Hevel-eerfte, Hevelstaste in Bremen, Stadt und Land. Hebbeler und Hebbelfte in Osnabrücker Mundart.
- Häbel**, **hevelhaftig**. adj. Genau in Kleinigkeiten.
- Häbela**, **häßeln**. v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, ländelich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise etel thun. Häßeln spricht man in Pommern, im Kurbraunschweigischen **hebeln**, und **heweln** schreibt man in Bremen, Stadt und Land; **Hebbeln** in Osnabrücker Mundart.
- Häbelplate**. f. Eine Ländelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. Dammelsplate S. 310.
- Hääg**, **Häge**, **Höge**. f. Die nöthige Pflege einer

- Person, einer Sache. it. Eine lebende Hecke (Dstrief.). it. Das Behagen, die herzliche Freude. it. Die Lust, das Vergnügen. He hett sine Häge daar an: Er hat seine Freude daran. Dat was 'ne Häge: Das war ein rechtes Vergnügen! Ik hebbe mine Häge öwer de Gär: Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. He hett sin Hääg an Böker: Bücher machen seine Freude aus. Se hett 'n Höge darna: Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Zünfte und Handwerker, eine Dauernhochzeit. Kringelhäge: Eine Ergöglichkeit geringer Leute. it. Findet sich in alten Schriften statt Hääg die Schreibung **Hoghe**; an Böker: Bücher machen seine Freude (Feier) — den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrouwen unde frouwen, dar hie groten Hoffdans (zierlichen Tanz) unde hoghe mede heelt: Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal paré u. s. w. lustig. Doch jut! sagt der richtige Berliner. it. Der Schuß, die Sicherheit. Nargens Höge hebben: Nirgends gebuldet werden, oder Sicherheit finden. Wi Albrecht v. G. Gn. Koenigh der Sweden unde der Goten, doen mittik (thun kund und zu wissen), dat wi de beschedenen Lude, Raetmanne unde alle Borghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghud, unde alle ere knechte nnde Denre hebben ghenomen an unsen Heghe unde in unzen Brede unde Bescherminghe zc. (Cassel, Samml. ungedr. Urk. S. 22.)
- Hägemeester**. f. Ein Hägemeister, landesherrl. Forstbeamte.
- Hägen**, **hegen**, **högen**. v. Sparen, zu Rathe ziehen; in Verwahrung legen. it. Be-, ein-friedigen. Häg dat up: Spare das, leg es bei Seite. He kann niks högen: Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. Sit wat tofamen hegen: Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! He hett 'nen dögden Pungel tofamen häget: Er hat einen tüchtigen Beutel voll Geld zusammen gespart. To Ra'e hegen: Zu Rathe halten. Man mot de Gröjshens bi nander hegen, sagt man in Grubenhagenschen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: Wer wat heeget, dei hat wat: Sparen ist Best. it. Dat Kind hegen un wegen: Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. De Appels sind lange to hegen: Das sind Dauer-Äpfel. Dat Holt hägen: Es in Befriedigung halten. it. Gericht hegen: Eine Gerichtssitzung abhalten. it. Verpilegen, gütlich thun, schmecken. Ji mötet em hägen, dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. Hiir kann man sik nig hägen: Hier kann man sich nicht gütlich thun. Miin Biip will mi nig regt hägen: Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmecken, d. h. ich besfinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich unde-

haglich. Nichts will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmunzeln, ergötzen. *Sou. Verhügen. it. Freuen; fit hägen:* Sich freuen. *De häget fit regt daarover:* Das lizelt ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. *Et häget mi noch, wenn ich d'ran denke:* Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. *Dat häät mi:* Das freut mich! 't is 'n 'ring Ding, dat den Minsten hägen kann: Der Mensch kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

Hägerriis. f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überseuter Reis, ein Festessen in Vellenburg zc.

Häger, Heger. f. Der Sparrer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparbarkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

Häger, Heger. f. Der Häher, Heher, Garrulus *Briss*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings-, und der Familie der Rabenvögel, insonderheit der Holz- oder Eichelhäher. *G. glandarius (Pica glandaria) L.*, auch Holzschreier, Gartenkrähe, Markosf. Der Plattb. Name läßt sich von dem v. hägen: Sparen, aufbewahren, herleiten. Denn dieier schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eicheln, Buchedern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Baumästen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Em is de Heger entlagen, von einem Verschwender, dessen sparsamer Vater gestorben ist. *Up den Heger kumt de Flegger:* Dem Sparrer folgt ein Verschwender. *Brem. W. B. II, 611. Schüge II, 119. Ober:* *Up 'n Heger kumt en Verteerer, was dasselbe sagt. Oberauch, wie man in Dsnabrück spricht:* *Up 'n Heger kumt en Heger, was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (Strodtmann S. 84.)* *Häher* ist der Ravensbergische Name des Hähers.

Hägergood. f. In Niedersachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflichtiger Bauergüter, welche auch *hagerische* und *holtenische* Güter genannt wurden. Die Besitzer bezw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, *dominium utile*, mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunfer, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzins geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Belehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

Hägerhove. f. Die Hägerhufe, ein Feldmaß von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommerf. Maßes oder 163 Morgen 170 Ruth. Preuß. oder Magdeburger Maßes. In alten Schriften auch Hegerische Hove genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maß- u. Gewichtsystems a. D. gestellt.

Berghaus, Wörterbuch.

Hägern, fit. v. Sich behaglich fühlen; sich freuen. **Hägern.** adj. Sparsam. Die Sparbarkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. *Nig hägern wesen:* Alles gleich verschwenden.

Hägerwische. f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geschikt wird.

Hägerwater. f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fürstlichen Hof geschikt wird.

Hägerwipfes. f. pl. Ostrief. Name der Hagedornbeeren, Hage-, Hambutten. cfr. Zepfes, Zöbtes.

Hägge. f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbars Land gränzt (Dsnabrück); daher auch ein Waldsaum (Ravensberg).

Häglig. adj. adv. Ergötzlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

Hätk, Heked, Hekt, Hakt. f. Der Hekt, *Esax Lucins L.*, der gemeine Hekt. Man unterscheidet in Hamburg *Grashätk*, lebendigge Hätk: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von *Wagenhekte*, die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Frolkamp und andern ablichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespickten Hätk und 'n farzeerte Hätk, indem jener in großen Exemplaren gespickt, gebraten und mit einem Überguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die letzteren, geräucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. Brathechte sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopfert. *De Hakt is bi'n Sannat good:* Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

Hätklewer. f. Die Hechtleber.

Häkel. f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirthschaftlichen Gewerbesteiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Ditmarschen ist 'n Häkel up de Pipe, ein Deckel auf der Tabakspfeife, und 'n Häkel Pau oder 'n *Grashäkel*, ein kleiner Hauen Heil. *Quat. Haekle.*

Häkelbusk. f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hebe, das Werg gefämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

Häkelce. — *lij.* f. Der gesuchte Streit; der Haber, Zwist.

Häkeler. f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverderber, Zänker. cfr. Stenkerer.

Häkelhed, —hede, —heid. f. Der Werg, Abgang vom gehechelten Flach. cfr. Hede.

Häkellig. adj. Streitjüchtig, zänklich, jornig; tadeljüchtig; heiklig. 'ne häklig Saat: Eine schwierige, verwickelte Sache.

Häkeln. v. Hecheln. it. Bildlich: Zanken, zum Zorn reizen. it. Tadeln; Häkeln un mäkeln: Beplaudern, beschwägen, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähend und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch *dörchekeln* S. 350, *dörhäkeln* nennt. *Ower de Häkel halen:* Nach sprechen. it. Häkeln, z. B. Spizen und andern Frauen-Zierath, wozu ein feiner Paten dient. *voll. Häklen.*

Häkeltinnen. f. pl. Die Zinken der Hechel.

Häfer. f. Einer, der mit allerlei Schwaaren

Rikemi, auch Rlemmsteert, da der Raiber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Mecklenburg, Pommern sagt man: Da sitt en Haavl up't Hekt, und meint damit: Nimm Dich in Acht! und in Niederachsen De Haavl is van't Hekt: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: Haavl, Haavl, Kükendais! — hät sin Va'er un Moem' nich laif! Habicht, Habicht, Kükendieb! hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Zellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stinkt s' Abends de Haavl. (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Drißgasten benannt. Havelost, Habichtshorst, in Holstein; Havigbeel, Habichtsbach, im Münsterland zc. Holl. Havil. Dan. Hög. Schwed. Höl. Engl. Hawk. Angl. Hafoc. Hafuc. In keltischen Mundarten Hebog. cfr. Häv.

Sawarken. v. Mit Mühe, oder Angestüm, oder mit vielem, unnötigen Gelöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. Wat sawarkt he: Was betreibt er? (Hamburg, Holstein.)

Saweel, Howeel. f. Eins mit Saweel: Eine Art zc.

Sawewe, —wewe, —wiewe, —weise. f. Der Hagedorn oder Hundsrose, *Rosa canina* L. Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagensche Mundart.) cfr. Hagdoorn S. . . .

Saweful. f. Ein wunderlicher Mensch, gemeinlich mit dem adj. Dol, ole. (Ob aus dem biblischen Habakuk entstanden oder für Häwen-tul, ein Himmelsgüder, entnommen? Schambach S. 76.)

Sawiblen. f. Anderer altmärkischer Name der Sambutte.

Sawweln. v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Mecklenburg.)

Hä! Dstfriesl. Interj. Ach nein! in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Mecklenburgische Frage: Was? wie?

Häbele, —lje. f. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Ländelei. it. Die Pedanterie. Hevelje spricht man in Bremen, Stadt und Land.

Häbeler, Häbelmaz. f. Eine männliche Person, und —

Häbelfte, Häbelstafte, —füter. f. Eine weibliche Person von ländelichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. Heveler, Hevelke, Hevel-eerste, Hevelstafte in Bremen, Stadt und Land. Gebbeler und Gebbelerste in Dsnabrücker Mundart.

Häbel, hevelhaftig. adj. Genau in Kleinigkeiten.

Häbeln, häbbeln. v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, ländelich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise ekel thun. Hibbeln spricht man in Pommern, im Kurbraunschweigischen hebeln, und heweln schreibt man in Bremen, Stadt und Land; Hwebeln in Dsnabrücker Mundart.

Häbelplate. f. Eine Ländelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. Dammelplate S. 310.

Häg, Häge, Höge. f. Die nöthige Pflege einer

Person, einer Sache. it. Eine lebende Hecke (Dstfriesl.). it. Das Behagen, die herzliche Freude. it. Die Lust, das Vergnügen. He hett sine Häge daar an: Er hat seine Freude daran. Dat was 'ne Häge: Das war ein rechtes Vergnügen! It hebbe mine Häge öwer de Gör: Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. He hett sin Häg an Böler: Bücher machen seine Freude aus. Se hett 'n Höge darna: Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Fünfte und Handwerker, eine Bauernhochzeit. Kringelhäge: Eine Ergötlichkeit geringer Leute. it. Findet sich in alten Schriften statt Häg die Schreibung Hoghe; so in Lappend. Geschq. S. 88: Biscup Borcharde leet bibden to der hochtyb (Feier) — den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrouwen unde froumen, dar hie groten Hoffdanz (zierlichen Tanz) unde hoghe mede heelt: Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal paré u. s. w. lustig. Doch jut! sagt der richtige Berliner. it. Der Schutz, die Sicherheit. Kargens Höge hebben: Nirgend gebudt werden, oder Sicherheit finden. Wi Albrecht v. S. Gn. Koenigh der Sweden unde der Goten, doen wittik (thun kund und zu wissen), dat wi de beschedenen Lude, Raetmanne unde alle Borghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghud, unde alle ere Knechte unde Denre hebben ghenomen an unsen Heghe unde in ungen Brede unde Bescherminghe zc. (Cassell, Samml. ungedr. Urk. S. 22.)

Hägemeester. f. Ein Hägemeister, landesherrl. Forstbeamte.

Hägen, hegen, högen. v. Sparen, zu Rathe ziehen; in Verwahrung legen. it. Be, ein-friedigen. Häg dat up: Spare das, leg' es bei Seite. He kann nichts högen: Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. Sit wat to samen hegen: Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! He hett 'nen bögden Pungel to samen häget: Er hat einen tüchtigen Beutel voll Geld zusammen gespart. To Ra'e hegen: Zu Rathe halten. Man mot de Gröschens bi nander hegen, sagt man in Grubenhagenschen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: Wer wat heeget, bei hat wat: Sparen ist Besitz. it. Dat kind hegen un wegen: Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. De Appels sind lange to hegen: Das sind Dauer-Apfel. Dat Holt hägen: Es in Befriedigung halten. it. Gericht hegen: Eine Gerichtssetzung abhalten. it. Verpflegen, gütlich thun, schmücken. It mötet em hägen, dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. Hiir kann man sit nig hägen: Hier kann man sich nicht gütlich thun. Miin Piip will mi nig recht hägen: Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmücken, d. h. ich befinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich unde-

haglich. Nichts will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmunzeln, ergötzen. *voll. Verbeugungen.* it. Freuen; sit hägen: Sich freuen. *He häget sit regt da araver:* Das kisset ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. *Et häget mi noch, wenn ik d'ran denke:* Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. *Dat häägt mi:* Das freut mich! 't is 'n ring Ding, dat den Minsken hägen kann: Der Mensch kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

Hägerriis. f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überstreuter Reis, ein Festessen in Wellenburg ic.

Häger, Heger. f. Der Sparer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparsamkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

Häger, Heger. f. Der Häher, Heher, Garrulus Briss, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings-, und der Familie der Rabenvögel, insbesondere der Holz- oder Eichelhäher. *G. glandarius (Pica glandaria) L.,* auch Holzschreier, Gartenkrähe, Markolf. Der Plautd. Name läßt sich von dem v. hägen: Sparen, aufbewahren, herleiten. Denn dieser schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eichen, Bucheckern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Wäimen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Ein is de Heger entflagen, von einem Verschwender, dessen sparsamer Vater gestorben ist. *Up den Heger kumt de Heger:* Dem Sparer folgt ein Verschwender. (Brem. W. B. II, 611. Schütze II, 119) *Oder:* *Up 'n Heger kumt en Verteerer,* was dasselbe sagt. *Oder auch,* wie man in Osnabrück spricht: *Up 'n Heger kumt en Heger,* was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (Strodtmann S. 84.) *Häger* ist der Ravensbergische Name des Hähers.

Hägergood. f. In Niederachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflichtiger Bauergüter, welche auch *hagerische* und *holtenische* Güter genannt wurden. Die Besitzer bezw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, *dominium utile,* mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunkern, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzins geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Belehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

Hägerhove. f. Die Hägerhufe, ein Feldmaß von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommerl. Maasses oder 153 Morgen 170 Ruth. Freiß. oder Magdeburger Maasses. In alten Schriften auch *Hegerische Hove* genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maß- u. Gewichtsystems a. D. gestellt.

Berghaus, Wörterbuch.

Hägern, sit. v. Sich behaglich fühlen; sich freuen. **Hägeru.** adj. Sparsam. Die Sparsamkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. *Nig hägern wesen:* Alles gleich verschwenden.

Hägerwische. f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geschikt wird.

Hägerwater. f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fürstlichen Hof gefischt wird.

Hägerwipfes. f. pl. Ostfriesl. Name der Hagedornbeeren, Hage-, Hambutten. *cf.* Zepfes, Jöbkes.

Hägg. f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbarns Land gränzt (Osnabrück); daher auch ein Waldsaum (Havensberg).

Häglig. adj. adv. Ergötzlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

Häb, Hefed, Hefst, Hest, Hiakt. f. Der Hecht, *Esox Lucius L.,* der gemeine Hecht. Man unterscheidet in Hamburg *Grashäb,* lebendigge Häb: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von *Wagenhefede,* die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Brockamp und anderen ablichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespikten Häb und 'n farzeerten Häb, indem jener in großen Exemplaren gespickt, gebraten und mit einem Überguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die ledersten, geräucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. Brathechte sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopiert. *De Häkt is bi 'n Sannat good:* Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

Häblewer. f. Die Hechtleber.

Häfel. f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirthschaftlichen Gewerbfleiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Dittmarshen ist 'n Häfel *up de Pipe,* ein Dedel auf der Tabakspfeife, und 'n Häfel *Hau* oder 'n *Grashäfel,* ein kleiner Haufen Heu. *Engl. Hackle.*

Häfelbusk. f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hebe, das Werg gefämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

Häfelec, —lice. f. Der gesuchte Streit; der Haber, Zwist.

Häfelcr. f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverberber, Zänker. *cf.* Stenkerer.

Häfelhecd, —hecd, —heid. f. Der Werg, Abgang vom gehechelten Flach. *cf.* Hebe.

Häfelig. adj. Streitjüchtig, zänktich, zornig; tadeljüchtig; heilig. 'ne hällig' Saat: Eine schwierige, verwickelte Sache.

Häfelu. v. Hecheln. it. Bildlich: Zanken, zum Zorn reizen. it. Zadeln; Häfelu un mäkeln: Beplaudern, beschwären, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähen und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch *dörchhefeln* S. 350, *dörchhäfelu* nennt. *Oder de Häfel halen:* Rasch sprechen. it. Häfelu, z. B. Spizen und andern Frauen-Zierath, wozu ein feiner Haken dient. *voll. Häfelen.*

Häfelinnen. f. pl. Die Zinken der Hechel.

Häfer. f. Einer, der mit allerlei Eßwaaren

- Rikemi, auch Klemmsteert, da der Räuber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Mecklenburg, Pommern sagt man: Da sitt en Haavl up't Hett, und meint damit: Nimm Dich in Acht! und in Niederachsen De Haavl is van't Hett: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: Haavl, Haavl, Küukenbaif! — hät sin Ba'er un Moem' nich laif! Habicht, Habicht, Küukenlieb! hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Zellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stukt s' Nobens de Haavl. (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Ortschaften benannt. Havelost, Habichtshorst, in Holstein; Havizbeel, Habichtsbach, im Münsterland u. Holl. Havil Dan. Gog. Schwed. Häl. Engl. Hawk. Angl. Hafoc, Hafuc. In teutischen Mundarten Holog. cfr. Hän.
- Sawarten.** v. Mit Mühe, oder Ungeßüm, oder mit vielem, unnötigen Getöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. Wat sawarkt he: Was betreibt er? (Hamburg, Holstein.)
- Saweel, Howeel.** f. Eins mit Hauweel: Eine Art zc.
- Saweife, —weweife, —wiweife, —weife.** f. Der Hagedorn oder Hundsrose, *Rosa canina* L. Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagen'sche Mundart.) cfr. Hagdoorn S. . . .
- Saweluf.** f. Ein wunderlicher Mensch, gemeinlich mit dem adj. Dol, ole. (Ob aus dem biblischen Habakuk entstanden oder für Häwen-luf, ein Himmelsgüder, entnommen? Schambach S. 76.)
- Sawibfen.** f. Anderer altmärkischer Name der Hambutte.
- Sawweln.** v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Mecklenburg.)
- Sä!** Dstfrieß. Interj. Ach nein! in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Mecklenburgische Frage: Was? wie?
- Säbeler, —lize.** f. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Ländelei. it. Die Pedanterie. Hevelize spricht man in Bremen, Stadt und Land.
- Säbeler, Säbelmaz.** f. Eine männliche Person, und —
- Säbelfte, Säbelstasse, —säfter.** f. Eine weibliche Person von ländlichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. Heveler, Hevelle, Hevel-eerike, Hevelstasse in Bremen, Stadt und Land. Gebbeler und Gebbelerste in Dsnabrücker Mundart.
- Säbel, hevelhaftig.** adj. Genau in Kleinigkeiten.
- Säbeln, häbbeln.** v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, ländlich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise ekel thun. Säbelen spricht man in Pommern, im Kurbraunschweigischen hebeln, und beweln schreibt man in Bremen, Stadt und Land; Webbelen in Dsnabrücker Mundart.
- Säbelplate.** f. Eine Ländelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. Dammelaate S. 310.
- Sääg, Säge, Säge.** f. Die nöthige Pflege einer

Person, einer Sache. it. Eine lebende Hecke (Dstfrießl.). it. Das Behagen, die herzliche Freude. it. Die Lust, das Vergnügen. He hett sine Häge daar an: Er hat seine Freude daran. Dat was 'ne Häge: Das war ein rechtes Vergnügen! It hebbe mine Häge öwer de Gdr: Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. He hett sin Häg an Böler: Bücher machen seine Freude aus. Se hett 'n Höge darna: Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Fünfte und Handwerker, eine Bauernhochzeit. Kringelhäge: Eine Ergötzlichkeit geringer Leute. it. Findet sich in alten Schriften statt Häg die Schreibung Hoghe; so in Lappen. Gesch. S. 88: Bisjcup Borgharde leet bibden to der hochtyb (Feier) — den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrouwen unde fraumen, dar hie groten Hoffdanz (zierlichen Tanz) unde hoghe mede heelt: Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal paré u. s. w. lustig. Doch jut! sagt der richtige Berliner. it. Der Schuß, die Sicherheit. Nargens Höge hebben: Nirgendts gebuldet werden, oder Sicherheit finden. Wi Albrecht v. G. Gn. Koenigh der Sweden unde der Goten, boen witlik (thun kund und zu wissen), dat wi de beschedenen Lude, Raetmanne unde alle Borghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghub, unde alle ere Knechte nnde Dente hebben ghenomen an unsen Hoghe unde in ungen Brede unde Bescherminghe zc. (Cassel, Samml. ungedr. Urk. S. 22.)

Sägemeester. f. Ein Sägemeister, landesherrl. Forstbeamte.

Sägen, hegen, hügen. v. Sparen, zu Rathe ziehen; in Verwahrung legen. it. Be-, ein-, friedigen. Säg dat up: Spare das, leg' es bei Seite. He kann niks hügen: Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. Sit wat tosamnen hegen: Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! He hett 'nen dögden Pungel tosamnen häget: Er hat einen tüchtigen Beutel voll Geld zusammen gespart. To Ra'e hegen: Zu Rathe halten. Man mot de Gröfshens bi nander hegen, sagt man in Grubenhagen'schen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: Wer wat heeget, dei hat wat: Sparen ist Best. it. Dat kind hegen un wegen: Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. De Appels sind lange to hegen: Das sind Dauer-Äpfel. Dat holt hägen: Es in Befriedigung halten. it. Gericht hegen: Eine Gerichtsitzung abhalten. it. Verpflegen, gütlich thun, schmücken. It mötet em hägen, dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. Hiir kann man sik nig hägen: Hier kann man sich nicht gütlich thun. Miin Biip will mi nig regt hägen: Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmücken, d. h. ich befinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich unde-

haglich. Nichts will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmunzeln, ergötzen. *goll. Verheugen. it. Freuen; sif hägen:* Sich freuen. *He häget sif regt daaraver:* Das kisset ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. *Et häget mi noch, wenn ik d'ran denke:* Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. *Dat hääget mi:* Das freut mich! 't is 'n 'ring Ding, dat den Minsken hägen kann: Der Mensch kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

Hägenriis. f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überstreuter Reis, ein Festessen in Meklenburg ic.

Häger, Heger. f. Der Sparer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparsamkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

Häger, Heger. f. Der Häher, Heher, *Garrulus Briss*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings-, und der Familie der Rabenvögel, insonderheit der Holz- oder Eichelhäher. *G. glandarius (Pica glandaria) L.*, auch Holzschreier, Gartenkrähe, Markolf. Der Plattb. Name läßt sich von dem v. hägen: Spuren, aufbewahren, herleiten. Denn dieser schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eicheln, Bucheckern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Wäumen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Em is de Heger etflagen, von einem Verschmender, dessen sparsamer Vater gestorben ist. *Up den Heger kumt de Heger:* Dem Sparer folgt ein Verschmender. (*Brem. W. B. II, 611. Schütze II, 119*) Oder: *Up 'n Heger kumt en Verteerer, was dasselbe sagt.* Oderauch, wie man in Osnabrück spricht: *Up 'n Heger kommt en Heger,* was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (*Strodtmann S. 84*) Häger ist der Ravensbergische Name des Hähers.

Hägergood. f. In Niederachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflichtiger Bauergüter, welche auch hagerische und holtenische Güter genannt wurden. Die Besitzer bezw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, dominium utile, mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunker, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzins geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Belehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

Hägerhove. f. Die Hägerhufe, ein Feldmaß von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommerl. Maasses oder 153 Morgen 170 Ruth. Freiß. oder Magdeburger Maasses. In alten Schriften auch Hegerische Hove genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maß- u. Gewichtsystems a. D. gestellt.

Berghaus, Wörterbuch.

Hägern, sif. v. Sich behaglich fühlen; sich freuen. **Hägern.** adj. Sparsam. Die Sparsamkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. *Nig hägern wesen:* Alles gleich verschwenden.

Hägerwisch. f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geschikt wird.

Hägerwater. f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fruchtlichen Hof geschikt wird.

Hägewipfes. f. pl. Ostrief. Name der Hagedornbeeren, Hage-, Hambutten. *cf. Jeeptes, Jöbkes.*

Hägge. f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbars Land gränzt (*Osnabrück*); daher auch ein Waldsaum (*Ravensberg*).

Häglig. adj. adv. Ergötzlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

Hähd, Heked, Hekt, Hekt, Hakt. f. Der Hecht, *Esox Lucius L.*, der gemeine Hecht. Man unterscheidet in Hamburg *Grashähd*, lebendigge Hähd: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von *Wagenhekte*, die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Brotkamp und anderen abtlichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespickten Hähd und 'n farzeerten Hähd, indem jener in großen Exemplaren gespickt, gebraten und mit einem Überguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die ledersten, geräucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. Brathecte sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopiert. *De Häkt is bi'n Sannat good:* Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

Hätlewer. f. Die Hechtleber.

Häfel. f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirthschaftlichen Gemerbesleiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Ditmarschen ist 'n Häfel up de Pipe, ein Dedel auf der Tabakspfeife, und 'n Häfel hau oder 'n Grashäfel, ein kleiner Haufen Heil. *Engl. Hackle.*

Häfelbusk. f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hebe, das Werg gefämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

Häfelec, —lic. f. Der gesuchte Streit; der Hader, Zwist.

Häfelcr. f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverberber, Zänker. *cf. Stenkerer.*

Häfelhecd, —hecd, —heid. f. Der Werg, Abgang vom gehechelten Flach. *cf. Hebe.*

Häfelig. adj. Streitüchtig, zänktich, zornig; tadelsüchtig; heilig. 'ne häktig' Saat: Eine schwierige, verwickelte Sache.

Häfelu. v. Heheln. it. Bildlich: Zanken, zum Zorn reizen. it. Tadeln; Häfelu un mäkeln: Veplaudern, beschwären, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähen und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch dörchekeln S. 350, dörhäkeln nennt. *Ower de Häfel halen:* Rasch sprechen. it. Häkeln, z. B. Spitzen und andern Frauen-Zierath, wozu ein feiner Haken dient. *voll. Häteln.*

Häfelinnen. f. pl. Die Zinken der Hechel.

Häfer. f. Einer, der mit allerlei Schwaaeren

Rikemi, auch Klemmsteert, da der Räuber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Mecklenburg, Pommern sagt man: Da sitt en Haavl up't Hett, und meint damit: Nimm Dich in Acht! und in Niederachsen De Haavl is van't Hett: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: Haavl, Haavl, Kükenbaif! — hät sin Ba'er un Moem' nich laif! Habicht, Habicht, Kükenlieb! hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Zellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stükt s' Abens de Haavl. (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Ortschaften benannt. Havelofst, Habichtshorst, in Holstein; Havigbeef, Habichtsbach, im Münsterland u. Holl. Havit Dan. Hog. Schwed. Häl. Engl. Hawk. Angl. Hasec, Hasec. In teilsichen Mundarten Hobog. cfr. Hån.

Sawarten. v. Mit Mühe, oder Ungeflüm, oder mit vielem, unnötigen Getöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. Wat sawart he: Was betreibt er? (Hamburg, Holstein.)

Saweel, Howeel. f. Eins mit Hauweel: Eine Art u.

Saweife, —weweife, —wiweife, —weife. f. Der Hagedorn oder Hundsrose, *Rosa canina* L. Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagensche Mundart.) cfr. Hagdoorn S. . . .

Saweful. f. Ein wunderlicher Mensch, gemeinlich mit dem adj. Dol, ole. (Ob aus dem biblischen Habalul entstanden oder für Säwen-lul, ein Himmelsgüder, entnommen? Schambach S. 76.)

Sawiblen. f. Anderer altmärktischer Name der Sambutte.

Sawweln. v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Mecklenburg.)

Sä! Dittrief. Interj. Ach nein! in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Mecklenburgische Frage: Was? wie?

Säbeler, —lije. f. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Länderei. it. Die Pedanterie. Hewelje spricht man in Bremen, Stadt und Land.

Säbeler, Säbelmag. f. Eine männliche Person, und —

Säbelfte, Säbelfaste, —säfter. f. Eine weibliche Person von ländlichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. Heweler, Hewelle, Hewelerste, Hewelfaste in Bremen, Stadt und Land. Gebbeler und Gebbelerste in Dsnabrücker Mundart.

Säbel, hewelhaftig. adj. Genau in Kleinigkeiten.

Säbeln, häbbeln. v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, ländlich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise ekel thun. Häbbeln spricht man in Pommern, im Kurbraunschweigischen hebbeln, und heweln schreibt man in Bremen, Stadt und Land; Gebbeln in Dsnabrücker Mundart.

Säbelpate. f. Eine Ländelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. Dammelpate S. 310.

Sääg, Häge, Höge. f. Die nötige Pflege einer

Person, einer Sache. it. Eine lebende Hecke (Ostfriestl.). it. Das Behagen, die herzliche Freude. it. Die Lust, das Vergnügen. He hett sine Häge daar an: Er hat seine Freude daran. Dat was 'ne Häge: Das war ein rechtes Vergnügen! It hebbe mine Häge öwer de Gör: Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. He hett sin Häg an Vöter: Bücher machen seine Freude aus. Se hett 'n Höge darna: Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Fünfte und Handwerker, eine Bauernhochzeit. Kringelhäge: Eine Ergötzlichkeit geringer Leute. it. Findet sich in alten Schriften statt Häg die Schreibung Hoghe; so in Lappend. Geschq. S. 88: Biscup Borgharde leet bibden to der hochtyd (Feier) — den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrouwen unde frouwen, dar hie groten Hoffbans (zierlichen Tanz) unde hoghe mede heelt: Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal paré u. s. w. lustig. Doch jut! sagt der richtige Berliner. it. Der Schutz, die Sicherheit. Kargens Höge hebben: Nirgends gebuldet werden, oder Sicherheit finden. Wi Albrecht v. S. Gn. Koenigh der Sweden unde der Goten, boen mitlik (thun kund und zu wissen), dat mi de beschedenen Lude, Raetmanne unde alle Borghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghud, unde alle ere Rnechte nnde Denre hebben ghenomen an unsen Heghe unde in ungen Brede unde Bescherminghe u. (Cassel, Samml. ungebr. Urk. S. 22.)

Hägemeester. f. Ein Hägemeister, landesherrl. Forstbeamte.

Hägen, hegen, högen. v. Sparen, zu Rathe ziehen; in Verwahrung legen. it. Be-, ein-, friedigen. Häg dat up: Spare das, leg' es bei Seite. He kann niks högen: Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. Sit wat tosamem hegen: Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! He hett 'nen dögden Pungel tosamem häget: Er hat einen tüchtigen Beutel voll Geld zusammen gespart. To Ra'e hegen: Zu Rathe halten. Man mot de Gröschens bi nander hegen, sagt man in Grubenhagenschen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: Wer wat heeget, dei hat wat: Sparen ist Best. it. Dat Kind hegen un wegen: Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. De Appels sind lange to hegen: Das sind Dauer-Apfel. Dat Holt hägen: Es in Befriedigung halten. it. Gericht hegen: Eine Gerichtssetzung abhalten. it. Verpflegen, gütlich thun, schmecken. It mötet em hägen, dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. Hiir kann man sit nig hägen: Hier kann man sich nicht gütlich thun. Miin Piip will mi nig regt hägen: Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmecken, d. h. ich befinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich unde-

haglich. Nichts will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmunzeln, ergözen. Gott Verheüßgen. it. Freuen; sik hägen: Sich freuen. He häget sik regt daaraver: Das lixelt ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. Et häget mi noch, wenn ik d'ran denke: Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. Dat häät mi: Das freut mich! 't is 'n ring Ding, dat den Minsten hägen kann: Der Mensch kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

Hägerntis. f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überstreuter Reis, ein Festessen in Meklenburg ic.

Häger, Heger. f. Der Sparer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparbarkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

Häger, Heger. f. Der Häher, Heher, Garrulus Briss, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings, und der Familie der Rabenvögel, insonderheit der Holz- oder Eichelhäher. G. glandarius (Pica glandaria) L., auch Holzschreier, Gartenkrähe, Markolf. Der Plattb. Name läßt sich von dem v. hägen: Sparen, aufbewahren, herleiten. Denn dieser schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eichen, Buchedern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Näumen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Ein is de Heger entflagen, von einem Verschwender, dessen sparsamer Vater gestorben ist. Up den Heger kumt de Heger: Dem Sparer folgt ein Verschwender. (Brem. W. B. II, 611. Schüge II, 119) Oder: Up 'n Heger kumt en Verteerer, was dasselbe sagt. Oderauch, wie man in Danabrück spricht: Up 'n Heger kumt en Heger, was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (Strodtmann S. 84.) Häher ist der Ravensbergische Name des Hähers.

Hägergood. f. In Niederachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflichtiger Bauergüter, welche auch hagerische und holstische Güter genannt wurden. Die Besitzer bezw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, dominium utile, mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunkfer, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzins geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Belehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

Hägerhove. f. Die Hägerhufe, ein Feldmaß von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommerj. Maasses oder 153 Morgen 170 Ruth. Preuß. oder Magdeburger Maasses. In alten Schriften auch Hegerische Hove genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maß: u. Gewichtssystems a. D. gestellt.

Bergbau, Wörterbuch.

Hägern, sit. v. Sich behaglich fühlen; sich freuen. Hägeru. adj. Sparsam. Die Sparsamkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. Nig hägern wesen: Alles gleich verschwenden.

Hägerwisch. f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geschoht wird.

Hägewater. f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fischlichen Hof gefischt wird.

Hägewipfes. f. pl. Ostriej. Name der Hagedornbeeren, Hage-, Hambutten. cfr. Zepfes, Zöbtes.

Hägge. f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbars Land gränzt (Danabrück); daher auch ein Waldsaum (Ravensberg).

Häglig. adj. adv. Ergötzlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

Hähd, Hefed, Hefst, Hakt. f. Der Hecht, Esox Lucius L., der gemeine Hecht. Man unterscheidet in Hamburg Grashähd, lebendigge Hähd: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von Wagenhelede, die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Brokamp und anderen ablichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespickten Hähd und 'n farzeerten Hähd, indem jener in großen Exemplaren gespickt, gebraten und mit einem Überguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die ledersten, geräucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. Brathechte sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopfert. De Hakt is bi'n Sannat good: Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

Häblewer. f. Die Hechtleber.

Häfel. f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirtschaftlichen Gewerbesleiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Ditmarschen ist 'n Häfel up de Pipe, ein Dedel auf der Tabakspfeife, und 'n Häfel Pau oder 'n Grashäfel, ein kleiner Haufen Heu. Quat. Hackle.

Häfelbusk. f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hebe, das Werg gefämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

Häfelce, —sij. f. Der gesuchte Streit; der Haber, Zwiß.

Häfelcr. f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverberber, Zänker. cfr. Stenkerer.

Häfelhecd, —hede, —heid. f. Der Werg, Abgang vom gehechelten Flach. cfr. Hede.

Häfelig. adj. Streitjüchtig, zänktich, zornig; tadeljüchtig; heftig. 'ne hällig Saak: Eine schwierige, verwickelte Sage.

Häfelu. v. Heheln. it. Bildlich: Zanken, zum Zorn reizen. it. Tadeln; Häfelu un mäkeln: Beplaudern, beschwägen, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähen und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch dörcheheln S. 350, dörhäfelu nennt. Over de Häfel halen: Raßch sprechen. it. Häfelu, z. B. Spizen und andern Frauen-Zierath, wozu ein feiner Paten dient. vgl. Häfelen.

Häfelstinnen. f. pl. Die Zinken der Hechel.

Häfer. f. Einer, der mit allerlei Schwaaeren

Rike wi, auch Klemmsteert, da der Räuber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Mecklenburg, Pommern sagt man: Da sitt en Haavt up't Hett, und meint damit: Rimm Dich in Acht! und in Niedersachsen De Haavt is van't Hett: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: Haavt, Haavt, Kükendai! — hät sin Ba'er un Moem' nich laif! Habicht, Habicht, Kükendieb! hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Zellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stikkt s' Abens de Haavt. (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Ortschaften benannt. Havelost, Habichtshorst, in Holstein; Havizbeek, Habichtsbach, im Münsterland zc. holl. Havil. Dän. Hø. Schwed. Höl. Engl. Hawk. Angl. Hase, Hafuc. In teutischen Mundarten Hebog. cfr. Häs.

Sawarten. v. Mit Mühe, oder Ungestim, oder mit vielem, unnötigen Getöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. Wat sawartt he: Was betreibt er? (Hamburg, Holstein.)

Saweel, Howeel. f. Eins mit Hauweel: Eine Art zc.

Saweife, —weweife, —wiweife, —weife. f. Der Hagedorn oder Hundsröse, Rosa canina L. Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagensche Mundart.) cfr. Hagdoorn S. . . .

Sawekul. f. Ein wunderlicher Mensch, gemeinlich mit dem adj. Dol, ole. (Ob aus dem biblischen Habakuk entstanden oder für Häwen:kul, ein Himmelsguder, entnommen? Schambach S. 76.)

Sawiblen. f. Anderer altmärkischer Name der Sambutte.

Sawweln. v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Mecklenburg.)

Sä! Dstrief. Interj. Ach nein! in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Mecklenburgische Frage: Was? wie?

Säbeleer, —lje. f. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Ländelei. it. Die Pedanterie. Hevelje spricht man in Bremen, Stadt und Land.

Säbeler, Säbelmag. f. Eine männliche Person, und —

Säbelste, Säbelstasse, —säster. f. Eine weibliche Person von ländelichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. Heveler, Hevelke, Hevel-eerike, Hevelstasse in Bremen, Stadt und Land. Gebbeler und Gebblesje in Dsnabrücker Mundart.

Säbel-, hevelhaftig. adj. Genau in Kleinigkeiten.

Säbeln, häbbeln. v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, ländelich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise etel thun. Hibbeln spricht man in Pommern, im Kurbraunschweigischen hebeln, und heweln schreibt man in Bremen, Stadt und Land; Gebbelsu in Dsnabrücker Mundart.

Säbelplate. f. Eine Ländelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. Dammelpaate S. 810.

Sääg, Häge, Höge. f. Die nötige Pflege einer

Person, einer Sache. it. Eine lebende Hecke (Dstriefl.). it. Das Behagen, die herzliche Freude. it. Die Lust, das Vergnügen. He hett sine Häge daar an: Er hat seine Freude daran. Dat was 'ne Häge: Das war ein rechtes Vergnügen! It hebbe mine Häge öwer de Gör: Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. He hett sin Häag an Böler: Bücher machen seine Freude aus. Se hett 'n Höge darna: Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Zünfte und Handwerker, eine Bauernhochzeit. Kringelhäge: Eine Ergötzlichkeit geringer Leute. it. Findet sich in alten Schriften statt Häag die Schreibung Höge; so in Lappen. Geschq. S. 88: Biscup Borcharde leet bidden to der hochtyd (Feier) — den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrouwen unde frouwen, dar hie groten Hoffdancs (zierlichen Tanz) unde hoghe mede heelt: Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal paré u. s. w. lustig. Doch jut! sagt der richtige Berliner. it. Der Schuß, die Sicherheit. Nargens Höge hebben: Nirgendß geduldet werden, oder Sicherheit finden. Wi Albrecht v. G. Gn. Roenigh der Sweden unde der Goten, doen witlik (thun kund und zu wissen), dat wi de beschedenen Lude, Raetmanne unde alle Borghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghub, unde alle ere Knechte unde Denre hebben ghenomen an unsen Heghe unde in unzen Brede unde Bescherminghe zc. (Cassel, Samml. ungedr. Urk. S. 22.)

Hägemeester. f. Ein Hägemeister, landesherrl. Forstbeamte.

Hägen, hegen, hügen. v. Sparen, zu Rathe stehen; in Verwahrung legen. it. Be-, ein-, friedigen. Häg dat up: Spare das, leg' es bei Seite. He kann niks hügen: Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. Sit wat tosamem hegen: Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! He hett 'nen dögden Pungel tosamem häget: Er hat einen tüchtigen Beutel voll Geld zusammen gespart. To Ra'e hegen: Zu Rathe halten. Man mot de Gröfshens bi nander hegen, sagt man in Grubenhagenschen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: Wer wat heeget, dei hat wat: Sparen ist Best. it. Dat Kind hegen un wegen: Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. De Appels sind lange to hegen: Das sind Dauer-Äpfel. Dat Holt hägen: Es in Befriedigung halten. it. Gericht hegen: Eine Gerichtssetzung abhalten. it. Verpflegen, gütlich thun, schmecten. Ji mötet em hägen, dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. Hiir kann man sit nig hägen: Hier kann man sich nicht gütlich thun. Miin Biip will mi nig regt hägen: Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmecten, d. h. ich befinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich un-

haglich. Nichts will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmunzeln, ergötzen. Sou. Verbeugen. it. Freuen; sil hägen: Sich freuen. He häget sil regt daaraver: Das lixelt ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. Et häget mi noch, wenn ich d'ran denke: Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. Dat häägt mi: Das freut mich! 't is 'n 'ring Ding, dat den Winsten hägen kann: Der Mensch kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

Hägerriis. f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überstreuter Reis, ein Festessen in Wellenburg ic.

Häger, Heger. f. Der Sparer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparbarkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

Häger, Heger. f. Der Häher, Heher, Garrulus Briss, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings, und der Familie der Rabenvögel, insbesondere der Holz- oder Eichelhäher. *G. glandarius* (*Pica glandaria*) L., auch Holzschreier, Gartenkrähe, Martolf. Der Plattd. Name läßt sich von dem v. hägen: Sparen, aufbewahren, herleiten. Denn dieser schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eichen, Bucheckern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Naimen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Ein is de Heger entlagen, von einem Verschwender, dessen sparsamer Vater gestorben ist. Up den Heger kumt de Heger: Dem Sparer folgt ein Verschwender. (Brem. W. B. II, 611. Schütze II, 119) Oder: Up 'n Heger kumt en Verteerer, was dasselbe sagt. Oderauch, wie man in Osnabrück spricht: Up 'n Heger kommt en Heger, was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (Strodtmann S. 84.) Häher ist der Ravensbergische Name des Hähers.

Hägergood. f. In Niederachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflichtiger Bauerüter, welche auch hagerische und holtenische Güter genannt wurden. Die Besitzer bezw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, dominium utile, mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunkler, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzins geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Belehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

Hägerhove. f. Die Hägerhufe, ein Feldmaaß von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommerl. Maaßes oder 153 Morgen 170 Ruth. Preuß. oder Magdeburger Maaßes. In alten Schriften auch Hegerische Hove genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maaß- u. Gewichtsystems a. D. gestellt.

Bergbau, Wörterbuch.

Hägeru, sil. v. Sich behaglich fühlen; sich freuen. Hägeru. adj. Sparsam. Die Sparbarkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. Nig hägern wesen: Alles gleich verschwenden.

Hägerwische. f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geschikt wird.

Hägerwater. f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fürstlichen Hof gefischt wird.

Hägerwipkes. f. pl. Estrief. Name der Hagedornbeeren, Hage-, Hambuten. cfr. Zeeptes, Zöbkes.

Hägge. f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbarns Land gränzt (Osnabrück); daher auch ein Waldsaum (Ravensberg).

Häglig. adj. adv. Ergötzlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

Hähd, Heked, Hekft, Hekt, Hiakt. f. Der Hecht, Esox Lucius L., der gemeine Hecht. Man unterscheidet in Hamburg Grashähd, lebendigge Hähd: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von Wagenhelede, die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Brokamp und anderen adlichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespikften Hähd und 'n farzeerten Hähd, indem jener in großen Exemplaren gespickt, gebraten und mit einem Überguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die letzteren, geraucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. Brathechte sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopfert. De Häkt is bi'n Sannat good: Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

Häblewer. f. Die Hechtleber.

Häfel. f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirthschaftlichen Gewerbesleiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Ditmarschen ist 'n Häfel up de Pipe, ein Deckel auf der Tabakspfeife, und 'n Häfel pau oder 'n Grashäfel, ein kleiner Haufen Heu. Engl. Hackle.

Häfelbusk. f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hebe, das Werg gefämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

Häfelce, —sije. f. Der gesuchte Streit; der Haber, Zwist.

Häfelcr. f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverderber, Zänker. cfr. Stenkerer.

Häfelhecd, —hede, —heid. f. Der Werg, Abgang vom gehechelten Flach. cfr. Hede.

Häfelig. adj. Streitüchtig, zänktich, zornig; tadelüchtig; heftig. 'ne häflig Saak: Eine schwierige, verwickelte Sache.

Häfelu. v. Hecheln. it. Biblich: Zanken, zum Zorn reizen. it. Tadeln; Häfelu un mäkeln: Beplaudern, beschwären, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähen und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch dörhäfelu S. 350, dörhäfelu nennt. Over de Häfel halen: Raßch sprechen. it. Häfelu, z. B. Spizen und andern Frauen-Zierath, wozu ein feiner Paten dient. vgl. Häfelu.

Häfelstinnen. f. pl. Die Zinken der Hechel.

Häfer. f. Einer, der mit allerlei Schwaaren

im Kleinen handelt. cfr. Hölz. it. In einigen Gegenden Niedersachsens ein kleiner Bauer, welcher nicht mehr Acker hat, als er im Jahre mit einem Haken bearbeiten kann, und der, nach der früheren Verfassung, seinem Grundherrn nur Handdienste zu leisten hatte. it. In Pommern ein Arbeitsnecht, der die Umbringung des Ackers mit Haken, die von Ochsen gezogen werden, verrichtet.

Häckergood, —hof. f. Eine bauerliche Wirtschaft, in Niedersachsen, die von einem Häcker, Kleinbauer, betrieben wird.

Häkern, uuthäkern, verhäkern. v. Bei Kleinigkeiten allerlei verlaufen, den Kleinhandel im allergeringsten Maße treiben. Wenn man sagt he bett uuthäkert, so meint man, daß er ganz zurückgekommen sei und seine Nahrung nicht weiter treiben könne. cfr. Hölzern.

Häkers. f. Ein Pflüger.

Häkersche, Häckerwiif. f. Ein Frauenzimmer, das den Dictionarientram betreibt.

Hääksten. f. Dim. von Haken: Ein Häkchen. Se moot en Hääksten springen laten, sagt man bei Tische von Frauensummern, die zu viel essen, so daß sie Unbequemlichkeit empfinden: Sie müssen ihr Kleid durch Öffnen eines Häkchens etwas weiter machen. Bei Männern ist es ein Knopf der Weste.

Häkfen un Hääkfen. f. pl. Allerlei Sachen, Hab und Gut. (Ob eine Verkleinerungsform von Haff un Raff?)

Häktern. v. Neden, plagen, tribuliren; eins mit egern, extern S. 430.

Hälen, helen. v. Verhehlen.

Häller, Helder, Helder. f. Angeschwemmtes Neuland an der Nordseeküste der Elbherzogthümer und Ostfrieslands u., das noch nicht eingebeicht, und daher mit Butendüfs-Land, S. 264 einerlei ist. cfr. Hällig S. 636. it. Name einer vormaligen Schidemünze, die, mit Ausnahme des Hesseulandes, im Plattdeutschen Sprachgebiet zwar nicht im Umlauf gewesen ist, deren Name indeß auch von den Plattdeutschen Redenden in verschiedenen Redebewandlungen, als: Bi Häller un Penning betalen; Völlig, bis auf den letzten Häller, bezahlen, in den Mund genommen wird. it. Findet sich der Name als Aushängeschild von Wirthshäusern, wie de letzte Häller: Der letzte Häller, hin und wieder an Landstraßen, die freilich jetzt zum allergrößten Theil auf den letzten Helder angewiesen sind. it. Von der Bedeutung des Wortes als Alluvium führt die besetzte Hafen-Stadt Helder, auf der äußersten Spitze der niederländischen Provinz Nordholland, ihren Namen.

Hällig. adj. Durstig, schwächend. Kranke, die in der Fieberhitze liegen, sagen: Mi is so hällig oder ik bin so hällig. Ebenso sagt man von einem kleinen Kinde, das mit Begierde sich nach der Mutterbrust sehnt: De Lütt is so hällig.

Hällfen, fl. v. Sich umarmen.

Hällven. Eine halbe Flasche. (Grassch. Mart.)

Hälte. f. Namensbergisch für Hälfte. it. Der Berliner gebraucht das Wort für halb und spricht de hälften Leute; de hälfte Belle C. a. s. (Der richtige Berliner S. 21.)

Hämeln. v. Kastiren der Bodkammer. it. Die Pflaumen entsteinen, um Muus daraus zu

lochen, wofür auch, in Altmärkischer Mundart uuthädmeln, uuttucht'n gebraucht wird; an den meisten Orten in der Altmark heißt es Pluum' sn'n: Pflaumen schneiden. Der Landmann ladet zu dieser Arbeit die befreundete Nachbarschaft ein, und dann heißt es: Bi Schulten is hüt Pluum' Hädmeln. (Danneil S. 263.)

Hämm'. v. In verschiedenen Mundarten statt heben: Haben.

Hämpeln. v. Dinten.

Händeken. f. Dimin. von Hand, eine kleine Hand, das Händchen. Dat Händeken haben de Kopp gaan laten: Lustig und fröhlich sein. cfr. Handken S. 645.

Händeler. f. Ein Unterhändler, ein Schiedsmann, der sich, aufgefordert oder unaufgefordert, in einen Handel mischt, denselben beizulegen, zu schlichten. In einem Recesse, Wurfriesland betreffend, vom Jahre 1618: Tho deme anderen hefft uppenanter Hertoge Magnus dat Landt Duchtawe genant — tho unser, alse der Händeler Handen gestelt, unde des affgetreden, iulchs wy, als de Händeler Nacht hebben schollen, dem Erzbischope tho Bremen tho to stellende u. Bremens II, 304. Daer aver in sedaner Handelinghe de Gude entstunde, so sollen unde willen ein Zeber van uns tween gutliche Händeler lesen un benomen, desulften Gebrele der Geboer un Billicheyt na in der Gude ofste mit Rechte to entschuedende. (Brem. W. B. II, 583, 584.)

Handfärdig, —färdig. ad. Fertig, geschickt mit der Hand. it. Mittelgroß, von Erwachsenen.

Häne, Heen. f. Eine Henne. Leggelhäne, Leggheen: eine Henne, die fleißig Eier legt. Davon das Sprichwort: Se is so root um den Kamm as en Leggheen: Sie ist frisch und blühend von Gesicht. He drouet as 'ne fette Häne, sagt man von Einem, der mit Drohungen stets bei der Hand ist, die aber wenig beachtet werden. cfr. Trauen S. 356. (Niedersachsen.) De Haan, de Haan un nig — de Heen, ein Kinder-räthsel zum Nachsprechen — die Henne aber soll nicht ausgesprochen werden. cfr. Haan, Deen, Doon.

Häneken. f. Dimin. von Haan, ein Hähnchen; Häneken oder Hänke vor alle Döör: Hans in allen Gassen, ein naseweiser Bursch, der sich gern einmengt. In der Altmark heißt solch' ein unerträgliches Subject Hänke Vormeier und daher die Redensart S. B. hit un S. B. vöör. it. Bei Kindern wem-brum virile. it. Dat Taphäneken, das Rohr zum Abzapfen von Flüssigkeiten aus einem Fasse. Hääneken in Grubenhagenscher Mundart. cfr. Haan S. 641.

Häng, Hänge, Hängebe, Hängsel, Hänt, Häntel. Der Henkel. Engl. Hanger. it. Der Haken, worin die Thüre hängt, die Thürangel. Engl. Hinge. En Häng vor alle Häve: Hans in allen Gassen, ein Mensch, der sich um alle Dinge kümmert, die ihn nicht angehen, und allenthalben ist, wo er nichts zu thun hat. (Ditmarschen.)

Hängelberen. f. pl. Eine Art großer Birnen

mit langem Stiel. Hängelberen eten, heißt, im Scherz, gehängt werden.

Hängelholt. f. Das Krummholz der Schlächter zum Aufhängen des geschlachteten Viehs.

Hängelkammer. f. Eine Galerie oben in den Häusern, auf deren Hofseite, offen, meist aber bedacht, welche zu den Kammern führt, in denen das Gefinde zu schlafen pflegt.

Hängelkorb. f. Ein Korb mit Henkel.

Hängelpott. f. Ein Topf mit Henkel. De sütt ut, as wenn he ut 'n Hängelpott drunken hefft: Er sieht vergnügt aus.

Hängelrode. f. Eine Angelrute.

Hängels. f. Ein vom Halsbände der Frauen herabhängender Schmuck. it. Ein um den Hals getragenes Ordenszeichen, welches bei Orden, die in mehrere Klassen zerfallen, gemeinlich die zweite Klasse ist.

Hängen. v. Aufhängen eine Sache, damit sie herabhängt. Hängen ist der Zustand der Bewegung, hangen der der Ruhe. cfr. hangen S. 648. De hängen sall, versüüpt nig, sagt man im groben Scherz zu Einem, der sich vor einer geringen Gefahr fürchtet. Du hast Recht, Du last hangen, sagt der Holsteiner in derbem Spott auf die Rechtspflege: Wer recht hat verliert und muß an den Galgen mit der gebräuchlichen Schlußformel V. H. W., was wenigstens nicht selten zutrifft. Im Munde des Berliner ist hängen der Zustand der Ruhe; hier hängt er: Hier ist er, hier hangt er.

Hängelrichter. f. Ein Leichter, den man an die Wand, oder mitten im Zimmer aufhängen kann.

Hänger. f. Der Henker, der vornehmste Knecht des Scharrichters; it. dieser selbst. Rid di de Hänger: Bist Du des Teufels? Haal de h.! Ga to'm h.! Datt Du den h.! Gaa na'n h. un leere dat Hexen! find andere sehr geläufige Verwünschungen. Man spricht Platt auch Henker, wie im Hochdeütsch.

Hängerst. adj. adv. Verteufelt. De is 'n hängerst Keerl: Das ist ein schlauer Gesell.

Hängel. f. Die Schleife an den Kleidern, mit der sie angehängt werden.

Hänich. f. Der Honig. (Ravensberg. Mundart.)

Hänf. f. Ist in der Eiderstedter Marsch, Schleswig, der Name eines groben Grajes, welches an feuchten Stellen wächst und woraus Strotemer, Strohtau, gestochten werden.

Hänfer. f. So nennen die Bienenzüchter in Niedersachsen einen ledig gewordenen Bienenstock mit noch vollem Werke, welcher mit einem neuen Schwarm bevölkert wird, da auf diese Weise das Zeugungsgeschäft und die Einrichtung der Haushaltung rascher von Statten geht, als wenn der Schwarm von Neuem anbauen müßte. (Overbeck, Bienen-Wörterb. S. 38.) it. Der Händelmacher.

Hänferu. v. Händel und Streit suchen und veranlassen, insonderheit von Kindern gebraucht.

Hännig. adj. adv. Händlich, finf. (Ravensbergisch.) it. Behende. (Grasschaft Mark.)

Hänje. f. So spricht und schreibt man in einem großen Theil von Niedersachsen das Wort Hanse S. 650. Es bezeichnet aber auch den Tribut, den fremde Kaufleute dieser Handelsgesellschaft für die Freiheit innerhalb ihres

Gebiets Handel treiben zu dürfen, entrichtet mußten. it. Heißt es in Bremen auch überhaupt das Eintritts-Geld, welches bei der Aufnahme in eine geschlossene Gesellschaft erlegt wird, womit man sich die Rechte derselben erwirbt. it. In dem Bremischen Weichrecht der Bier Cöhen von 1449 heißt es: Belle dar jemand in de Swarenschap, un hedde ehr (vorhin) neen Swaren wesen, de schall geven dem Diekgreven un den Swaren achte Grote to Hense — und wo alsus eins gehenset heft, de scholl der Hense frei syn. (Brem. W. B. II, 593.)

Hänsegräben. f. pl. So heißen in Bremen zwei Magistrats-Mitglieder, welche die unter Nachbarn vorkommenden Streitigkeiten schlichten, wenn Einer dem Andern beim Bauen zu nahe kommt, oder sonst die Gerechtigkeiten und Gränzen seines Erbes schmälern will. (A. a. D.)

Hänsen. v. In eine Hanse, Hänse, in eine Gesellschaft aufnehmen. Da diese Aufnahme von Altersher mit gewissen lächerlichen, ja oft graufamen Gebräuchen begleitet war — u. a.: mußte der Keuling einen großen Becher den Hänsebeker, mit Einem Zuge leeren — die man gar bald für das Wesen der Sache zu halten anfang, so ist dies v., im Hochd. hänsehn, demselben besonders eigen geworden, so daß es überhaupt die Bedeutung hat: Zu Etwas mit gewissen lächerlichen Gebräuchen einweihen. Die Begierde zu hänsen, hänsehn, ging endlich soweit, daß auch Reisende, wenn sie zum ersten Mal an gewisse Orter kommen, sich diesen Gebräuchen unterwerfen, oder sich von denselben loslaufen müssen, z. B. Seefahrer, oder Reisende zur See, wenn sie zum ersten Mal unter den Erdgleicher kommen. Zän. Hanse. Franz. Hanver, aus dem Deütschen entlehnt; hanver un homme hieß ehemals Jemand in die Gesellschaft aufnehmen. (A. a. D. u. Uelung II, 966.)

Hänstken. f. Dimin. von Hans, von Johann (?), Hänschen. Hänstken in'n Keller! Trinkspruch, an eine schwangere Frau gerichtet, wenn dieselbe oder deren Ehemann in der Gesellschaft sich befindet. it. Dok fonden se damit dat Hänstken hübsch vertüssen dat under dissem Schuer im düstern Keller sach: So verpottet Lauremberg die zu seiner Zeit herrschende Mode der Frauen, die außer dem Cul de Paris, auch falsche Bäuche trugen, die in unserer Zeit als Crinolone eine Zeitlang wieder aufstanden gewesen ist. Wat Hänstken nig leert, ward Hans nig leren: Was man in der Jugend nicht lernt, das wird man schwerlich im Alter lernen.

Hänstken-tweedertei. f. Ein Zwitter, Hermaphrodit.

Hänstken-, od. Händje-Springup, Hans-Jakub. Ein Kinderpielzeug in Ostfriesland, aus einem Hans-Verpriege verfertigt.

Hänstken-Börmeier. f. Dieses, vom Kornmähen entlehnte, Wort bezeichnet in Pommern einen der naseweisen, vorwichtigen Burichen, die sich einbilden, überall in jedem Handel den — Vorsprecher machen zu müssen. So, oder mit dem sehr derben Wort Klooschiter, bezeichnet der reiche Bauer des Piritzer Weigaders und der Tabatsbauer der Ufermark auch die

Spricker up Land: un up Riidsbagen, die, mit all' ihrer vermeintlichen Weisheit, dem Landmann ein Grauel sind, wie alles politische Treiben und die damit verbundenen Umtriebe! Er kümmert sich nicht darum. Wer sinen Tobak richtig verstaon will, de hett darto keen Tiid nig. Met de olle Wälerij is nisch los; dat wiir tum besten, wenn un' König sin Saak alleen moaken mull! so lautet das politische Glaubensbekenntniß des Tabacksbauers. Verstaon Se mi recht, sagte einst ein alter ehrwürdiger Bauersmann, wo mucht dat met min Weertschapp uutse'en, wenn ik va'morrnto Kovennd met min' Lüü' verdeffendiren föll, of mi plögen edder sägen wullen! Wo dat met uns Kleenen is, so is't mang de Groten ook. De König kennt sin Saak, un ik kenn min', awerst sin' kenn ik nig, un dat best is, wi bliwen darvon t'rügg.

Häggit. adj. Freundslich. Zi schnakften nülil buten bi de Widen so tru un häöglit all tosaom — Mit jug is 't woll 'n aparten Kraom? (Hesse, Burhochtid, S. 13.) cfr. häglit S. 665.

Hägen. f. Eine Freibe, welche sich durch lebhaftes Lachen äußert. Dit wad en Hägen, wad 'ne Lust it. Als v. Freien in der angegebenen Weise. Un Krijschaon bliffst nu staon un häögt un lacht un kipekt sit. (Hesse, a. a. D. S. 35, 42.) cfr. hägen.

Häpping. f. Dimin. von Happen: Ein kleiner Bissen.

Här. f. Ostfriesische Aussprache und Schreibung für Heer und Herr. Auch die folgenden mit Här beginnenden Wörter gehören der ostfriesischen Mundart an.

Härbuur. f. Ein Bauer, der den Herrn spielt, und die Führung seiner Wirthschaft einem Knecht überläßt.

Härlheit. f. Die Herrlichkeit, der Gutsbezirk einer adlichen Herrschaft, einer kleinen, mediatisirten Fürsten-Dynastie.

Härenpärd. f. Die Vibelke, Wasserjungfer.

Härgoddspärd. f. Ein sich fromm stellender, blöder, unbeholfener Schluder.

Härgodds-unrwäsel. adj. Stumpf sinnig, unverständig. (Sämmtlich nach Stürenburg S. 79, 80.)

Härf. f. Der Habicht. (Mecklenburg.) cfr. Haavt S. 663.

Härtele. f. Eins mit Hartels; Alles, was zusammen geharkt ist. (Altmärkische Mundart.)

Härl. f. Altmärkisches Wort für ein Fäserchen, von Flach, Baumwolle zc.

Häroom. f. Ein Priester, katholischer Geistlicher, der vom katholischen Ostfriesen Herr Dheim genannt wird.

Härsch, Härsje, Häsk. f. Der Weifstuf, *Agopodium Podagraria L* (Ostfriesland.) cfr. Geerjele S. 544, Heers.

Härsk. f. Ravensberäisches Wort für die oder den Vorst in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen Worts.

Häsehäse. f. Ein Mensch, männlichen u. weiblichen Geschlechts, der sich viel und unnötiger Weise zu schaffen macht. Alse spazzerden aver de Straat mit een brun un blawen Gelaat mit een robe Dröpel

Näs, gylt use Alheit Hesehä. Aus einem Gespräch vom Winter. (Schüze II, 111.)

Häsehäjen. — **pefem.** v. Sich geschäftig anstellen; sich ohne Noth bei einer Sache eilig und gefährlich haben. it. Unruhig irren. it. Nach Lust schnappen. In Lübel heißt behäsehäset sein: Zerstreut und verwirrt sein. cfr. Häsepassjen, hästerhästern, hästbassen, hejapen.

Häsehäjig, häsbäjäig. adj. adv. Unruhig; eifrig; übermäßig geschäftig; voreilig. (Aus häst u. häjig S. 93, 94. busy zusammengesetzt.)

Häseten, Häasten. f. Dim. von Häse, ein junger Dase. Man kann nig weten, wo Häasten löäpt: Man weiß noch nicht, wie die Sache ablaufen wird. it. Kosewort Berliner Mütter zu ihren kleinen Kindern.

Häseten. — **Häastendrood.** f. So heißt in der Kindersprache alles Egbare, was Erwachlene, die von einer Reise, oder vom Spaziergange heimkehren, mit den Worten: Dat heff 't Häse'n affaagt, den Kindern geben, was von ihnen mit großer Bier verjehrt wird.

Häskf. adj. adv. Hahnenfarbig, ohne genauen Ausdruck der Farbe; gilt vom Zeuge. (Ostfriesland.)

Häskf. adj. adv. Häsklich. it. Zur Verstärkung eines Eigenschaftsworts, bezw. zur Bildung von dessen Superlativ, und zwar am liebsten eines solchen, welches das Gegenheil bedeutet, z. B.: häskfeli mooi: am schönsten. Dat is 'n häskfeli goden keeri: Das ist ein sehr guter Mensch.

Häster (Bommern), **Häster** (Ostfriesland, Heester, Heher, Heister (Niederfachjen), Heise. f. Die Elster, *Pica caudata*. *Corvus pica L.* zur Familie der Rabenvögel gehörig, wegen ihres Diebesinns und von Alter her als Unglücksvogel bekannt, welcher den Tod eines Hausgenossen weissagen soll, wenn sie sich auf das Dach des Hauses setzt, oder ein Unglück anzeigt, wenn sie über den Weg fliegt. He is so bunt as 'n Häster, oder he is heisterbunt: Er ist buntfarbig gekleidet. He hett Hästereizer gäten (Bommern); he hett Heisterreter eeten (Hollstein): Er kann nicht schweigen. He hett 't in 'n Mund as de Häster in de Steert: Seine Zunge ist so beweglich, wie der Schwanz einer Elster; sein Geschwätz kann kein Ende finden. He kann kälern as 'n Häster: Er ist freitsüchtig, ein Maulheld. Hästerkopp icheten, auch Doppheister, Heisterpeüster, Heisterhödt; Über Kopf schießen, eine Turnübung der Jugend, männlicher, wie weiblicher, die lange, lange Zeit vor Ludwig's, des Turnvaters, Geburt bekannt gewesen ist, und an Landstraßen zum Anbetteln der vorüberfahrenden Reisenden von Knaben und Mädchen geübt wird. In Ostfriesland versteht man unter Häster auch ein zankfüchtiges Weib. En langbeenden Heister: Ein Mensch mit langen, dünnen Beinen.

Hästerbaard. — **voort.** f. Ein schwarz; weißer, ein grauer Bart.

Hästerfoep scheeten. — **scheiten.** v. Kopfüberschießen. cfr. Häster.

Hättsch. f. Die Eidechse (Altmärkische Mundart). Norekröppel und Beerfötsch sind andere Namen dieses Reptils in denselben Mundart. (Danneil S. 76.) cfr. Hävetasf.

Hättsch, hätsf. adj. Feindselig. it. Verhaßt, vom

v. haten. En hätschen Keerl: Ein verhafter Kerl. Sonst wird das Wort in ganz Niederachsen nicht anders gebraucht, als von der Kälte. 'ne hätsche Küll, 'ne hätsche Kälde: Eine starke, heftige Kälte, die — verhaßt ist. Ehedem wurde es aber auch von anderen Dingen gebraucht. Auf dem Bremischen Rathhause, in den Gerichtsbänken steht (oder stand?) der alte Reim: Im Thorne richte nene Sade: Hoet Di vor hetescher Wade. Renner beim Jahre 1524: Also dat ock Peter Kannen, de sust sin (des Heinrichs von Jütphen) grote hetische Fiendt wass, tho Mitliben bewagen wurd. (Brem. W. B. II, 604, 605.)

Hätscheln. v. Verzärteln, versiehen, bei der Kinder-Erziehung. it. Zärtlich pflegen, auch Erwachsene, was das v. tätscheln gleichfalls ausdrückt.

Hätschheit, Hetischeit. f. Ein hoher Affect. it. Der Zorn.

Häörn. f. Das Horn. Häörn, Häörner, Häuer. pl. Hörner. (Ravensbergische Mundart.)

Hävels. f. pl. Die Häden an den Schächten zum Heben der sogenannten Kette, beim Weben. (Nstriesland.)

Hävetast. f. Eins mit Ästas, Ästaster S. 66, ein Wort, das man auch Hästas, Hägas, Gestaste geschrieben findet.

Häweler, —lije. f. Ein Scherz, Spaß, die Ländelei.

Häwelig. adj. Scherzend, spaßig, kindisch.

Häweln. v. Eins mit Häbeln: Umständlich, tändelnd sein. it. Schäkern, scherzen; kindlich, bezw. kindisch thun.

Häveltasche, —tasse. f. Jemand, der den, in den vorstehenden Wörtern liegende Begriff in Fülle ausübt.

Häwen, Häben, Heben, Hwen, Hjäwen. f. Der Himmel, (von dem v. häwen: In die Höhe heben.) it. Der Gesichtskreis. it. Die Wolken. In Hamburg und Altona sagt man vom starken Blitzen: De Heven steit nümmer to, in Bremen: De Heven kumt nig to samen: Es blizt unaufhörlich, eine Erscheinung, die durch: De Heven steit voll Flammen, in Kiel und Gegen bezeichnet wird. Das bekannte, auch plattb. Sprichwort: Godd stüret de Böme, dat se nig in'n Häwen wassen, bedeutet: Gott weiß dem Hochmuth Schranken zu setzen, ihm Einhalt zu thun. In'n Häwen hören: Himmel hoch erheben. En Häwenwunder: Ein Wunder vom Himmel. Dies Wort braucht man in Hamburg und in ganz Holstein für Alles, was Einem wunderbar, außergewöhnlich, außerordentlich vorommt. So sagt man: 't wär 'n Hevenwunder, wenn he dat debe, von Etwas, das Einer gewöhnlich nicht thut, z. B.: wenn ein Knicker ein Geschenk macht. He maakt en Hevenwunder darut: Er macht zu viel Aufsehens von der Sache. Wenn de Heven fallt, so ligg wi der all unner, so drückt der Stoiker im Holstenlande den horazischen Spruch si fractus illabatur orbis, Impravidum ferient ruinae, aus. Am Sünndag Namiddag weer moje We'er, de Luft so rein, keen Wulke ded den Heben: En grot Vergnügen, buten

Hus to leben. (Über Woort S. 67.) Franzing, 't fall 'n Leben warden, dat de Engel in Hämen up beide Ben danzen! . . . Un sett'te mi in 't apen Finster, wo 't so recht mollig was, un fet mi den bepen Häwen mit sin lütten blanken Stieres an zc. (Edm. Hofer, Pap Kuhn, S. 8, 21.) cfr. Hemel, Hemen, Hennemel. Engl. Heaven. Angelf. Heofenan.

Häwen, heven, heben. v. Heben, emporheben, in die Höhe heben. Ik höw' dat lütte Wicht up'n Dist: Ich hob die Kleine auf den Tisch. Enen heven un plegen: Einem Handreichung leisten, in Krankheiten, im hinsälligen Alter (Hofstein); oder man sagt Häwen un drägen (Bommern). it. Erheben, landesherrliche Abgaben und Gefülle. (Bom. Urk. 1519.) it. Trinken. Ik will Enen heben: Ein Glas Kümmelbrantwein, einen Bittern, einen — Doornkaat, einen Gilla, trinken. cfr. Anheven S. 40, wo Anhever: Anfänger, Arheber, einzulhalten. Holl. Heffen u. beven. Angelf. Heafian. Engl. Heave.

Häwenkiker. f. Einer, der viel nach dem Himmel schaut, d. i.: Einer der nicht recht geistig ist (Schambach S. 76.) it. Einer von den widerlichen Frömmlingen und Scheinheiligen, die immer aufwärts gen Himmel blicken, aber keinem Menschen frei ins Auge sehen können. it. Einer von denen, welche die, das Weltall regierenden und die Bewegung der Himmelskörper regelnden Geister zu erforschen suchen, ein Sternseher, Astronom, einer von den Weisen, die, wenn sie sich dazu ermannen könnten, die Thatfachen und Wahrheiten, welche sie durch ihren Bienensfleisch festgestellt haben, in einer volkstümlicher Sprache, vorzutragen, am geeignetsten sind, die falschen Vorstellungen von dem, was uns von Kindesbeinen auf vom Himmel eingetrichtert wird, zu berichtigen und ins Klare setzen! Sic itur ad astra!

Häwenstind. f. Ein Himmelskind.

Häwen-, hebenschämig. adj. adv. Schattig, trübe, dunkel. Es wird in einigen Gegenden von Niederachsen nur von einem bedeckten Himmel, oder von der Sonnenscheibe gesagt, wenn sie von einer vorüberziehenden Wolke augenblicklich bedeckt wird, von Schäme, der Schatten. In Osnabrück ist Schär das Wort für Schatten, und darum werden dort die beiden Wörter: —

Häwenschär, f. und et hebenschär, v. von aufsteigenden und noch nicht völlig zusammenhängenden Wolken gebraucht, welche die Sonne dem Auge entziehen; es sind also Wolken, durch die das Sonnenlicht verdunkelt wird.

Häwig. adj. Groß, heftig zc. cfr. Hewig.

He! Hä! Interj. von verschiedener Bedeutung. Man sagt He! wenn man Jemand anruft, oder zurüdrufft; wenn Einer deutlicher sprechen soll, daß man ihn verstehen könne; wenn man sein Vergnügen, sein Wohlgefallen zu erkennen geben will; wenn man Jemand spöttlich ausspricht. cfr. Ruthe'en. Hä tä! Ein Hehruf an die Hunde.

He, hi, hier. adv. Hier. Wat is denn dat he: Was ist denn dies hier? Bliiv hi: Bleib' hier! De giff et hi vele: Deren

gibt's hier viele. it. Hierher. Rumm mal he: Komm' mal her!

He. Pron. Er. it. Als gebraucht ist De He: Das Männchen von Thieren, namentlich von Vögeln. Der Gegensatz des Geschlechts ist Se: Sie. Is dat 'ne He eder 'ne Se: Ist's ein Männchen oder ein Weibchen? Eine Eigenheit der altmärkischen Mundart ist es, daß sie das Weibchen nicht platt-, sondern hochdeütsch Sie nennt. De He verlängert sich in Heet und Heken, de Se in Seten. Die kurze Form wird gebraucht, wenn von einem Vogelmännchen die Rede ist, stellt man aber beide Geschlechter zusammen, so wird allemal die lange Form Heken un Seten, nie He un Se oder Sie gebraucht. De He van'n Paar Duven: Das Männchen von einem Taubenpaar, der Taüberich. Dat is mi de rechte He: Das ist mir der rechte Mann! Auch im spöttischen Sinne: Der sieht mir nicht darnach aus! Wat He doch seggt, wenn Se nig is, sagt man von Einem, der wider Gewohnheit rehselig wird, und den etwa die Hausfrau nicht zu Worte kommen ließ. (Hamburg.) He hat im Dat. u. Accus. em und hum, hüm in Ostfries. Mundart. cfr. Hem.

Hebbeding. f. Ein Ding, eigen in seiner Art, dessen Besitzer von demselben nur sagen kann, daß er es habe, ein Gegenstand der Liebhaberei.

Hebbehäftig. adj. adv. Habfüchtig. Soll Hebbig. Hebben, hebbe, hewwen, hämm, hem. v. Haben. Flect. Praes. Hebbe, hewwe; heft, beffst; hett. Plur. Hebbet, hewwet. Pract. Harre, hadde. Conj. Verre, hebde. Part. Hat, ehat, gehat. Imp. Hebbe, hebbet. Hebben is hebben, Irigen is Kunst: Haben ist besser, als haben sollen! Se will em nig hebben: Sie will ihn nicht, sie hat ihm einen Korb gegeben. He hett 't daarvan: Er ist berauscht, er hat's meg. it. Er ist verliebt, ist angeschossen. Vader will dat nig hebben: Der Vater hat's verboten. Wat hebb ik daarvan: Was nützet mir das? Wat heft du (heste) darna to fragen: Warum fragst du danach? Dat hett wat up sik: Die Sache ist von Hebeütung. Dat ging: heft du nig, so wult du nig, sagt man, wenn eine eifertige Beschäftigung vieler Personen beschrieben werden soll; it. wenn es irgendwo lustig hergeht, vornehmlich wo die Fibel — gekrazt und getanzet wird. Es ahmt dieser Ausdruck den Ton nach, welchen sechs Drescher auf der Diele verursachen. Hebb di nig so daröver: Mache Dir daraus nicht gar zu viel! Wo heftu Di: Wie gebärdest Du Dich! Dor hebben wi't nu: Nun sehen wir, wie es geht! Hebb' ik Di, wo wull ik Di: Hätt' ich Dich nur in meiner Gewalt! Wen hadde hei bi sik: Wer war bei ihm? Dat hebben wi lange hat: Das haben wir lange gehabt, für uns ist's nichts Neues. Wenn man sagen will, daß die Reile, Etwas nicht gethan zu haben, zu spät komme, so heißt es: Habb' ik de bebede sik (bebede von bedoon S. 100). it. Als Hülfzeitwort wird hebben zuweilen für wesen, sein, gebraucht. So hat Brem. Ordeel 101: Dat is jin hebbe gewesen: Daß es sein

gewesen sei. it. Oft bebedüet das v. hebben auch so viel, als: habhaft werden. Dat he ome nich hebben en mochte: Daß er ihn nicht vor Gericht ziehen konnte. Ord. 82: Nach men des Mannes nich hebben: Rann man des Mannes nicht habhaft werden. it. Das Reciprocum: Sik hebben, bebedüet: 1) Sich haben, sich betragen, sich aufführen, sich anstellen, sich gebärden; 2) sich bequemen, sich richten; 3) sich gehaben, sich was zu Herzen gehen lassen. z. B.: Wo hett he sik: Wie betrügt er sich? So heißt es in der Brem. Gen-dracht Art. 14. Fremde sollen nicht das Bürgerrecht erlangen, se en hebben den mit glomwerdigen Orkonden bempset, van wat Steden ofte Orden se gekamen, unde wo se sik darfulvest an erer Ehre unde losliken Handel geholden unde gehat hebben: Es sei denn, daß sie mit glaubwürdigen, urkundlich bekräftigten Zeugnissen der Städte oder Orte, von wo sie gekommen, den Nachweis führen, daß sie sich dafelbst in Handel und Wandel ehrenhaft betragen und ausgeführt haben. (Das Brem. W. B. II, 609 macht hier folgende Bemerkung: Das Perfectum heißt in der gemeinen Rede, ik hebbe hat (hatt): Ich habe gehabt, wofür in dieser Stelle die unnötige Verlängerungssilbe ge gebraucht ist. Denn da diese Schrift 1534 erst aufgesetzt ist, so findet man darin viele Spuren von hochdeütschen Dialect. Man vergl. über den Gebrauch des Präfix ge S. 539). Man moot sik daarna hebben: Man muß sich darnach richten. Du heft Di jo dull: Du geberdest Dich doch gar zu arg! Wo hett he sik daarbi: Nimmt er sich die Sache gar zu sehr zu Herzen? Diese Frage kann auch die Bewunderungs-Formel: Wie sonderbar stellt er sich an! enthalten, wenn von einer Person die Rede ist, die nicht Bescheid weiß, Etwas nicht zu handhaben versteht. it. In hebbender Were besitten: Im wirklichen Besitz einer Sache sein. Brem. Ord. 5: Und hebbe dat beseten Jar unde Dach, und hebbet an Rutt und an Gelde, und in hebbender Wehre ane rechte Dysprake: Und daß er es Jahr und Tag besessen, auch davon Rutzungen und Zinsen genossen, überdem ohne gerichtlichen Anspruch im wirklichen Besitz gehabt habe. it. In Holstein, auch anderwärts, sagt man von einem Eifertigen und seinen Handlungen, Dat geit heftu nig, so kannstu nig: Das geht schnell, Hals über Kopf! it. Die Redensart: Da hett he't mit, brüdt eine gewisse Gefügigkeit, Leichtigkeit auch Verschlagenheit, aus, womit Einer eine Sache zu behandeln weiß. Alsäsk. Hebban, hebbian. Angelt. Haben, hebben. Altiriel. hebba, habba. Soll. Hebben.

Hebben, hewwen, sik. v. Sich haben, sich geben. Wo hett se sik öb: Wie geziert hat sie sich; öb, öde boon: Sich zieren. cfr. oben Zeile 8 und folgende.

Hebber. f. Der Inhaber, Besitzer. (In Urkunden Rommerns und Niederachsens.)

Hebberecht. f. Ein rechtaberischer Mensch, der immer Recht haben will, ein Widersprecher, ein Rechthaber. Daher die Holsteinschen Volks-

reime: Hebberecht so heet min Knecht; Snavordann, so heet min Mann; Tiidvordriiv, so heet min Wiif; Lufebung, so heet min Jung. (Schüke II, 117.)

Hebberecht. adj. Rechthaberisch. Spottend sagt man zu einem rechthaberischen Menschen: Hebberecht sin ek gar nich, aber ek moot mant jümmer det letste Woord häämm: Rechthaberisch bin ich gar nicht, aber das letzte Wort muß ich doch immer haben.

Hebberechten. v. Rechthaberisch sein, stets recht haben wollen, auf seiner Meinung hartnäckig bestehen.

Hebberechtfch. adj. Eins mit hebberecht 2: Rechthaberisch.

Hebbern. adj. Habüchtig. (Hamburg) cfr. Hebbhaftig. Von gar zu habgierigen Menschen heißt es in Glückstadt und Gegend, Holstein: Twee, twee heff ik al, drie, drie kriig ik nog: Zwei und zwei schon hab' ich, und nach Dreien gier ich!

Hebbig, auch grebbig. adj. adv. Schmutzig, schmierig, ekelhaft. 'n hebbig Wart. Eine ekelhafte Arbeit, ist u. a. das Blutwurft machen.

Hebbst. adj. habüchtig.

Hebelaam, —arm. f. Der Hebelarm. Kannst Du noch wull den Sax bewiesen, Kasper, reip de Professer, dat sik Kraft to Last verhält, äs en umgeknierten Hebelaam? (Giese, Frans Essint S. 158.)

Heebbloff. f. Ein Kammlösch.

Hebdeert. f. Ein unförmliches, mißgestaltetes Thier.

Hebden. v. Tändeln, Spielen. cfr. Häbden.

Hebeest. f. Ein Thier männlichen Geschlechts; namentlich vom Rindvieh gebraucht.

Hebräisch. In der Berlinischen Redensart: Meine Uhr lernt hebräisch: Sie ist bei einem Hebräer, jüdischen Pfandleiher, versekt.

Hebde. f. Die Höhe. (Berlinische Mundart.)

Hechen. v. Dsnabrücker, und wol überhaupt Westfälischer Ausdruck des folgenden Wortes. cfr. heijapen.

Hechpuffen. v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, oder in schweren Krankheiten. (Kurbraunschweig.) cfr. Hachpachen S. 630.

Hecht. f. Ein Heft, an einem Messer zc. it. Ein Heft Papiere. it. Ein Bund. it. Ein Heftpflaster. Renner, Brem. Chron., unterm Jahre 1554: Unde wunden öhn in 't Angesichte, dar dre Hechte in gelegt wurden: Und verwundeten ihn im Gesicht, worauf drei Heftpflaster gelegt wurden. it. In Berlinischer Mundart: Tabaksqualm im Zimmer: Hiir is 'n Hecht — nich zum Durchhauen! Ein gar arger Tabaksrauch. Und der Richtige Berliner S. 21, 22, sagt: Es zieht wie Hechtjuppe! wenn er einen starken Lustzug bezeichnen will.

Hechte, Hechtenisse. f. Die Haft, das Gefängniß. In de Hecht kamen: Ins Gefängniß gebracht werden. Brem. Orb. 102: En Deef, de fangen un bunden in de Hechtnisse kumt: Ein Dieb, der gefangen und gebunden in Haft gebracht wird.

Hechten, heggen. v. Heften, haften. it. An einem Ort fest bleiben, ausdauern, z B. von Dienstboten, die lange bei Einer Herrschaft bleiben. Ek kan da nich hechten: Ich kann da nicht bleiben, sagt man in Grubenhagen.

Rindern könnt nig lange hechten: Rinder können nicht lange an einer Stelle bleiben. Tosamen hechten: Zusammen haften u. heften. it. für Einen verhaftet, Bürge sein. In Hamburg sagt man: Siin Kopp is so kaal, dat dar keen Luus up hechten kann: Er ist so arm, wie eine Kirchenmaus! Einen wandernden Poeten schildert Lauremberg, der Spötter, so: — alsobald quam dar en Mann, de haddeen groftoslikket Wamse un. Keene Luus fonde hechten up sine Kappe, vöt de Knee sat een groot leddern Lappe: Alsobald kam da ein Mann heran, der hatte ein grob geflicktes Wamms ja an. Keine Luus konnt' haften auf seinem Kopf, Und vor den Knie'en saß ein großer lederner Lapp!

Hebe, Heben, He'en, Hege, Hei, Haid, Haien. f. Der Berg, die Hebe, Heide, die kurzen, molligen Fasern, welche die Hechel von Flachse wirft, und beim ersten Hecheln die Groffhebe gibt, während die Kleenheben die Hebe ist, welche beim letzten Hecheln des Flachses gewonnen wird. Kleenheben in Flüssen heißt eine Art Leinwand, deren Aufzug aus Flachsgarn, der Einschlag aber aus Webengarn besteht. Es werden auch zwei Arten unterschieden. Eine bessere von 'n Hakenne, d. i. die unter den Flachsknoten, die Haffhege, woraus Dillhe'en Gaarn gesponnen wird, und eine schlechtere, von 'n Zautenn'. He klijkt ut de B'rükk heruut, as de Muus uut de He'en' sagte man sonst im Scherze von Einem, der eine so große Perücke trug, daß sie dem Manne einen großen Theil des Gesichts bedeckte. Jetzt läßt es sich von städtischen Weibskleuten sagen, die nicht mehr wissen, wie sie ihren Kopf durch Fremdbaare verunstalten sollen, sogar einen — Stirnschleier von Haaren tragen. En heben en Mann un en flessen Fro: Ein Ehepaar, das seiner Bildung, seinem Charakter nach nicht zusammen paßt. In Grubenhagen sagt man: De alen Wiewern spinnet Groffhe'en für: Es fliegen große Schneeflocken.

Heben, hegen. adj. Was aus solcher Heide gemacht ist, wie Heben Gaarn, Heben Linnen: Heide Garn, Heide Leinwand, hebene Laken: Lächer von Heide oder Berg gewebt.

Hederik, —derk, —drek, —ref. f. Der Hederich, in Grubenhagenscher Mundart. Erysimum alliaris L., zu den Cruciferen gehörig. Kaa'e Heret: Der Erdepheiß, Hedera terrestris L., Hiark in Ravensbergischer Mundart. cfr. Huden.

Hedweel. f. Eins mit Drellhake S. 360 cfr. Weel. **Hedfen,** Hädten: Der Name Hedwig. (Pommern); **Helwig,** Heilwig (Bremen, Stadt u. Land); **Heidewig,** Heite, Heidchen (Grubenhagen).

Heffboom. f. Ein Hebebaum.

Heffen. v. Keüchen. (Ravensbergische Mundart.) **Hefft.** f. Ein heiterer, gutmüthiger Allerweltsmensch und Kinderfreund. Dies Wort gebraucht der Berliner in der spöttisch gemeinten Redensart: 'n nettet Hefft, ein Mensch, der dieselben Eigenschaften hat, wie de nette Plante S. 468.

Hefften. f. pl. Hört man nur in der Verbindung: Hefften un Haken: Haken und Hafter.

Hegerlinge. f. pl. Eine Art Osnabrücker grober wollener Tücher. (Urkundlich.)

Hegg. f. Eine Hecke, (in Clevischer Mundart.)

Hegge. f. Ein Gehäge. it. Ein Waldsaum. (Havensbergische Mundart.)

Hei! Eine Interjection, die mit vielerlei Zusammenfügungen freudige Ausrufe macht. cfr. Heidi.

Hei un Zei ist in den harten Mundarten das, was *He* und *Se* in den weichen bezeichnet. Man braucht es auch für Mann und Frau.

Hei. Ein Wort, welches in Hamburg und Bremen gang und gäwe isl. Es steht statt *hebbe* und wird nur in der ersten und zweiten Pers. plur. gebraucht, wenn das, die angezeigte Person hinter steht, wie *Hei ji*, nach Hamb. u. Holst. Aussprache für *hebbe ji*: Habt Ihr (wie *wei ji*: Wollt Ihr). *Wat hei wi darvan*: Was haben wir davon? *Hei ji Geld*, so *hei wi Ware*: Habt Ihr Geld, so haben wir Waare, — sie an Euch zu verkaufen. *Hei ji oot Stööl to binden*, ruft der Stuhlflchter in den Straßen Hamburgs. *Hei Ji't hiir ook*: Seid Ihr auch hier?

Heia, heia popera, heidi, heidibledi, heiffassa. Interj. Die besonders von Wärterinnen gebraucht werden, wenn sie kleine Kinder auf dem Arme tanzen lassen, wobei sie diese Interjectionen in den mannfaltigsten Abwechslungen und Melodien singen. cfr. *Deidei* S. 322; *Heiderdei*.

Hei un Wei. f. Das ganze Eingeweide. Von Einem, der einen starken Durchfall hat, heißt es in Hamburg: *He deit Hei un Wei* u. t. (Niddeg. Schütze I, 125.) Das Brem. W. B. II, 612, meinte, daß der Ausdruck von Niddeg. unrichtig erklärt worden sei. Denn aus der Zusammenfügung von *Wei*: Weide, mit *Hei*: Heide, ersehe man, daß *Weide* hier nicht *intestina*, sondern *pasena* bedeuten sollte. In Bremen sage man zwar auch: *Heide un Weide* *nutdoon* für einen heftigen Durchfall haben; aber auch: *Enen Heide un Weide* *perwiten*: Einem alle erwiesenen Wohlthaten, selbst die geringsten, vorhalten.

Heida! Ein Ausruf, wenn man an einem Orte Leute sprechen will, und Niemand finden kann; *Heda!* ruft man im Hochdeutschen.

Heidbreesten. v. Sich sehr beeilen, Etwas zu thun.

Heide, Hei'e, Hai'n. f. Das Heidegewächs, Heidekraut, bestehend aus zwei Pflanzengattungen, *Calluna Salisb.* und *Erica L.*, die beide, mit noch anderen Gattungen, zur Familie der Ericaceen oder Ericaceen gehören. Von dem Heidekraut werden die Heidebehen-Bonert und Schrubbert, theils größere weiche, theils (die letzteren) kleinere abgestumpfte Besen und Bürsten, jene zum Trodenfegen, diese zum Raschwehren, gebunden und von den armen Bewohnern des Heidelandes in den Städten feil geboten. In Niedersachsen und Niederwestfalen ist es Sitte, im Sommer die Bienen auf Heidefeld zu tragen, damit sie aus den Blüten des Heidegewächses Honig saugen. Wegen Heide und Weide cfr. *Hei* und *Wei*.

Heide. f. Eine dürre, sandige, unbebaute mit Heidekraut bewachsene Fläche, im ganzen

Gebiete der Plattb. Sprache, von Brabant morgenwärts bis zu den Grenzen des Sprachgebiets in den russischen Ostsee-Provinzen verbreitet, vornehmlich aber in weitenweiter Ausdehnung, im nordwestlichen Deütschland bis zum Laufe des Elbstroms, wo *Calluna vulgaris Salisb.* Die einzige Heide-Art ist, welche eine fast ausschließliche Alleinherrschaft in der baum- und strauchlosen Steppe ausübt. Nur in Vertiefungen, in denen sich das Wasser erhalten oder doch dem Boden dauernde Feuchtigkeit verliehen hat, machen die Glockenheide, *Erica tetralix L.* das Fingerkraut, *Digitalis L.*, und der reizende, und in neuerer Zeit soviel beachtete Sonnenhau *Drosera anglica Huds.*, nebst allerlei Gräsern und Moosen der *Calluna* den Raum nicht ohne Erfolg streitig. (L. Straderjan. Gartenlaube. 1879. VII. 121.) it. Besteht man in Holstein unter Heide die hohe sandige Geest als Gegensatz von Moor, Torfmoor. *Vän. Heide. Schwed. Heb. Angl. Heath. Engl. Heath.*

Heide. f. Im Plattb. Sprachgebiet heißt auf der rechten Seite des Elbstroms jeder Wald Heide und ist synonym mit Forst. Zwischen beiden Wörtern findet jedoch der Unterschied statt, daß Forst auf landesherrliche, Heide auf Gemeinde- und Privat-Waldungen bezogen wird. it. Ist Heide vorzugsweise der Nadelholz-Wald, *Merica* im mittlern Latein, *Wald* dagegen der Laubholz-Wald, *Sylva* in Lateinisch geschriebenen Urkunden.

Heide. f. Ein Jeder, der nicht dem Christenthum anverwandt und zugethan ist, ist auch dem Plattb. Nebenben ein Heide. it. Ein Zigeuner (Ostfriesland.)

Heide. f. Bezeichnet in Bremen, Stadt u. Land: Das, was man zusammenspart und versteckt. 'ne Heide Appel un Beren nennen die Kinder das Obst, welches sie sammeln und heimlich verwahren. (Das Wort gehört entweder zum v. hōden, hūden: Hüten, verwahren, oder zum v. hāgen, hegen: Sparen.) (Brem. W. B. II, 612.)

Heidebaar. f. Anderer altmärkischer Namen des Stoids.

Heidediik. f. Ein kleiner Deich in den Torfmooren cfr. Dasselbe Wort S. 331.

Heidecker. f. Gemeinschaftlicher Name von zwei der Rosaceen Familie angehörigen sich ähnlichen Pflanzen: Das Fingerkraut *Potentilla L.* und die Kuhwurz, *Tormentilla L.*. Die Bauern setzen die letztere oft zum Branntwein.

Heideland. f. Die Gesamtheit der Heiden im nördlichen Westfalen, das ganze Niederstift Münster und einen Theil des Oberstifts, gewisse Gegenden von Baderborn, Havensberg, große Strecken von Osnabrück, die Grafschaft Beethem u. bedeckend.

Heibefüde, —lä'n. f. pl. Die Bewohner der Heiden, der *Calluna*- und *Erica*-Einöden. Sie sind struppig und borstig, wie die härtesten Reier in der Heide. *Nö, Härre, nämme Sä et uß nig vorüvel, awerst wä blive doch leoverst hiir, wä hābbe nu emal nix afkriggt vun't Amerikafiver*, sprach Einer dieser Heideleute zu einem Auswanderungs-Agenten, der ihn in die Neue Welt verkaufen wollte. Diefem Ungeziefer sollte

von Staats-, bezw. von Reichswegen das frevelhafte Handwerk gelegt worden!

Heidelberg, Ein Ausruf, mit Parmuttenkopp oder — schau, von Kindern beim Herauspringen angewendet (Kleins.).

Heidelbergisch. Gleichfalls ein Ausruf, den man auch von Ermachlenen hört. (Desgl.)

Heidenarbeit. f. Eine schwere Arbeit. (Berlinsch.)

Heidenbeck. f. Ein schlimmes Schimpfwort, besonders auf ehebrecherische lüderliche Ehefrauen, eine Heidenbestie, ein Heidenmenschen! In Hamburg und Altona wird auch jeder in den Tag wild hineinlebender Mensch so geschimpft. it. Im Klagenon sagt der Holfsteinische Bauer von seinem Vieh: Dat arme Heidenbeck, et hett nig to biten nog to breeken, in dürrer Zeit, wegen Futtermangels. (Schüze II, 126.)

Heidenbeck. f. Die Unreinigkeit, welche die Kinder auf den Köpfen mit zur Welt bringen. Wird einer Seits als Sinnbild der Erbsünde betrachtet (Brem. W. B. II, 612), andrer Seits durch eine freilich sehr entfernte Ähnlichkeit mit einem Erica: oder Heidelbe (Heide 2) erklärt. (Schüze II, 126.) it. Dieser Schmutz auf den Straßen, nach langem Regen: und nach Tauwetter.

Heidenhals. f. Ein großer, ein höllischer Lärm.

Heidenjeld. f. Berlinsch für viel Geld. Det wird 'n Heidenjeld kosten!

Heidensch. adj. Heidnisch. Heidensch Wundkraut: Heidnisch Wundkraut, *Actaea spicata* L., das ährentragende Christophs- oder Schwarzkraut, zur Familie der Ranunculaceen gehörig.

Heidenwolf. f. Ein Schimpfwort für rohe Menschen.

Heidenweber, —we'er. f. Ein abscheuliches Wetter, vom Regen, Schnee, Wind.

Heiderbei. f. Ein Püppchen, ein kleines Kind, das noch auf dem Arme getragen wird.

Deidei (S. 322.) und Poppedei sind andere Roseworte für ein solches Kind (Bremen). cfr. Heia.

Heiderider. f. Ein befristeter Forstbeamter in landesherrlichen Diensten, ein Oberförster.

Heidewort. f. Grubenhagenisches Wort für Deetwege, heiße Weide, und darum in dieser Mundart wol richtiger Heitweg zu schreiben, da das Gebäc weder mit einer Heide, noch mit einem Heiden etwas gemein hat.

Heidi. adv. Lustig! Ausruf des Frohsieus bei Trunk, Tanz und Spiel wie Heidelberg! Heidi Fidum! Heidelbergum! Baffidel, bumm, brumm! jubelt man bei übermullender Freude. Der folgende, holfsteinische Volksreim scheint der Sinnpruch eines Mutterschoos-Söhnchens gewesen zu sein: Heidelbergum! scheer mi nig drum, is nig an gelegen. Mine Mober mag woll Grütt, kann ool goob fegen. it. Fort, weg. Heidigaan: Davongehen, wie flüeten: Verdorben, verschwendet, verloren, in einer lustigen Wirthschaft; dat Geld is heidi: Es ist fort — tusch! Heidelberg! wird gebraucht, wenn man die Kinder auf dem Arm tanzende Bewegungen machen läßt. Heidi Fidum! wull du mit, so tum. Von heiteren Tänzern, lustigen Brüdern, die kaum mehr auf den Beinen stehen können, hört man, wenn sie

Verghaus, Wörterbuch.

recht guter Dinge sind, fallen: Heidelbergum, miin Been is krum! Ein Ausdruck des Frohsieus ist auch Heissa! So singen holfsteinische Bauern, wenn sie in angeheiteter Stimmung ihre Weiber necken: Heissa up dat eene Been, Hoppfa up dat anner! Wenn miin Fro den Affgeed nem kreeg ik wol en anner: Lustig, von einem Bein aufs andere. Nimmt meine Frau Abschied von mir und der Welt, würde mir wol eine andere! (Schüze II, 126, 127).

Heidflächten. f. Das Wetterflächten, Blitzen am Gesichtskreise in großer Ferne, so daß der Donner nicht hörbar ist.

Heidolf. f. Ein noch ungetauftes Kind (Grafschaft Mark).

Heidölweken. f. Ein noch nicht getauftes Kind. Wo het dat Kind: Wie heißt das Kind? Hei het Heidölweken, hei is noch nig edöft: Es hat noch keinen Namen, es ist noch nicht getauft. (Grubenhagen.)

Heidquäite. f. Ein aus Heidekraut gebundener, abgestumpfter Besen zum Scheitern.

Heidquack. f. Eine kleine im Heidekraut lebende Schlange.

Heidsnucken. f. pl. Kleine Schafe in den Geestländern, die auf den Colluna- und Ericasteppen gemeidet werden. Sie dienen im nordwestlichen Deutschland fast mit Nothwendigkeit der Heidelandschaft zur Staffage. Die kleinen, meist schwarz, selten weißmolligen Thierchen knuspern mit Behagen das dürre Kraut und schieben sich in gebrängten Haufen langsam auf der Fläche hin. Der Schäfer folgt, emsig an einem Strumpfe stierend, eingehüllt in einen weißwollenen Mantel, der ihn gegen Wind und Wetter, aber auch gegen die Sonnenstrahlen schützt. Natürlich fehlt ihm sein treuer Begleiter nicht, ein schwarz-weißgeschedter Spitz, der gegen jeden Fremden einen wahren Ingrimm hegt. (L. Straderjan. Gartenf. 1879, VII, 121.) Nach anderer Angabe sind nur die unteren Theile der Füße und die Ohrenspitzen schwarz; die Wolle ist schlecht, das Fleisch aber wird sehr geschätzt. cfr. Snucke. Da das Heidefutter so mager ist, so hat man das Sprichwort: Wat mag dat Schaap denken, wenn de Heid' besneet is, welches besagt: Wenn Jemand sich einer Sache berühmt, von der man glaubt, daß er sie nicht durchführen könne, oder die zu fassen, man ihn für unfähig hält.

Heien. v. Das Vieh hüten, auf der Heide, dem Ericafelde. (Grafschaft Mark.)

Heigeln. v. Ein pommerisches Fischenwort, welches so viel heißt, als den Zug eines Garns wider den Eindrang Anderer in einer gewissen Länge bestimmen. Man pflegt dazu vom umliegenden Lande allerlei Maßzeichen zu nehmen.

Heigras. f. So heißt in einigen Dörfern der Altmark die Pflanzweide d. h. die mit Pflanzten eröffnete Weide auf der Brache bei der Dreifelderwirthschaft; Hei-, Heigras ist die Grasung, welche als Weide dient. (Danneil S. 80.)

Heike. f. Ein kurzer Mantel der Frauen. cfr. Heilke.

Heikel. f. Der Ekel.

Heikeln. v. Ekel erregen, empfinden.

- Heitraasje, Heitraf'e.** f. Ein jauchzendes Lärmen. Das Wort ist zusammengesetzt aus der Interj. Hei und dem franz. Worte courage. Man sagt auch von einem lustigen Menschen: He is en rechter Heitraasje: (Hamburg, Bremen.) In der Form: —
- Hei-, heitkraasje,** als adj., bedeutet es in Ostfriesland jorrig, müthend, außer sich. Hei word ganz heitkraasje: Er kommt vor Jorng ganz außer sich.
- Heil.** Der weibliche Taufname Helia. (Brem.)
- Heilbutte.** f. Die gemeine Pferdezungge, Heiligbutt, Pleuronectes hippoglossus L., Hippoglossus vulgaris Cuv. Eine große und fette Norwegische Scholle, woraus der sog. Raff und Kefel geschnitten wird, (Bremen); die größte Schollenart von 6—7, bis 12 Fuß Länge, ein schmackhafter Fisch. Dän. Heliebun, Heilshunder. Engl. Hallbut. cfr. Karve.
- Heilbeer.** f. Der Storch, der Vogel des Heils!
- Heilbeere.** f. Die Heibelbeere, die Blau-, oder Schwarzbeere, Vaccinium Myrtillus L., Charakterpflanze der Familie der Vaccineen. (Grubenhagen.) In anderen Gegenden Bilsbee'e, Bilsberee S. 143 genannt.
- Heilig.** adj. Das hochdeutsche Wort findet sich auch in der Clevischen Mundart.
- Heillos.** Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefährlich S. 545.
- Heiltallenschaden.** f. Die Mistel, Viscum L., Pflanzengattung aus der Familie der Loranthaceen, insonderheit V. album L., die Eichen- oder Reimmistel, davon die jüngeren Zweige mit den Blättern officinell sind.
- Heil um't Seil:** Wüßt durcheinander (Ostfriesland.)
- Heimbööl.** f. Die Weißbuche, Carpinus betulus F., (Altmark.) cfr. Hagböte S. 631.
- Heime.** f. Das Heim, die Heimath. Bremisches Sprichwort: De na de Heime tidet, fraget sliktig na'n Weg. Holl. Heimat. Dän. Hiem. Schwed. Heim. Angeit. Ham. Engl. Home. cfr. Heem, Heeme, heemlik.
- Heimen, upheimen.** v. Aufenthalt geben, Einen als Gast zu sich ins Haus nehmen; it. in seinem Hause verbergen. Denn das alte Heim bedeutet nicht nur ein Haus, die Heimath, sondern auch eine Bedeckung, einen abgesonderten, verschlossenen Raum, Ort. Also verwandt mit heemlik, heimlich! He heimet alle Vakk un Ploje up: Alles Lumpengefindel findet bei ihm Zutritt, Aufenthalt und Bergung. (Bremen.)
- Heimt, Heimell.** f. Das Heimgin, die Hausgrille, Gryllus domesticus L., Acheta domestica Fabr., zur Familie der Heuschrecken aus der Insecten-Ordnung der Orthopteren gehörig.
- Heimlich, Heimeinich.** f. Das Geheimniß, mysterium. Beim Kenner, unterm Jahr 1560 sagt Alb. Hardenberg auf die, ihm auf dem Niedersächsischen Kreistage zu Braunschweig vorgelegten Punkte: Up den tweden Articul antworde id, dett dat Brodt sy dat Nyff Christ warhaftig, doch nicht simpliciter, sundern in der Heimeinich. (Brem. W. B. II, 615.)
- Hein.** f. Et kummt Fründ Hein! Die Bezeichnung des Todes durch Freund Hein ist erst durch Claudius, Mitte des 18. Jahrhunderts, in den deutschen Sprachschatz eingeführt worden.

Abkürzung von Heinit u. Heinz, gehört in der deutschen Mythologie zu den Koboldnamen im Munde des Volks zwischen Weser und Oder mit der Bedeutung: Tod und Teufel!

Heinenkleed. f. Ein Leichenkleid. (Dsnabrück.) cfr. Hüne.

Heinotterblom. f. Das Täschelkraut, Capsella Dec. Pflanzengattung der Cruciferen-Familie, davon C. bursa pastoris Moench, das Dירתתäschel (im Sinne'schen System, Thlaspi bursa pastoris). In der Altmark lassen die Kinder eine Samenapsel von dieser Pflanze durch einen ihrer Spielgenossen abpflücken und singen dann: Datt 'n Buur 'n Schinken stalen. it. Führt in anderen Dörfern der Altmark die gemeine Wiesentrefse, der Wiesenschäum, Cardamine pratensis L., den Namen Heinotterblom.

Heinrich, mit dem adj. sanfter, ist in Berlin ein Schnapps bestimmter Art. (Trachsel, S. 22.)

Heirat. f. Das Geräth, welches die Braut zur Mitgabe erhält. (Pommern-Rügen.)

Heisapen, hefsapen. v. Nach Luft schnappen; Athem holen, wenn man gelaufen ist. (Dsnabrück.)

Heisterbeister. f. Einer der nicht lange auf einer Stelle verbleibt und Alles obenhin verrichtet. Als adv. Über Hals und Kopf, in größter Eile. cfr. Häfter S. 668 und heusterbeüfter.

Heisterbeistern. v. In unordentlicher Eile Etwas verrichten. cfr. Ebenbaseist. (Brem., Stadt und Land.)

Heisterbeistern. f. Eins mit Heisterbeister, nach Pommerischem Ausdruck: Eine besinnungslose Schnelligkeit!

Heit. f. Das Geheiß, der Befehl. (Dsnabrück'sche Urkunden.)

Heite. f. Beraltetes ostfries. Wort für Vater. it. Berlinisch für heüte.

Hele, Heleeböör. f. Eine vor der eigentlichen Hausthür befindliche halbe Gitterthür, welche während jene zurückgelehnt ist, den Eingang ins Haus sperrt, und, wenn geöffnet, von selbst wieder zufällt. Wenn man von der Katte (von'n Wolfe) spreket sit se (he) up der Hele: Spricht man von Einem, so ist er nicht weit. Bildlich: En'n up der Hele sitten: Einem auf den Hacken sitzen, immer hinter (bei) Einem sein. En'n von der Hele gaan: Jemandes Nähe meiden. (Grubenhagen. Schambach S. 77, 78.)

Hefel. f. Ein Zapfen.

Helen un Zelen: Männchen und Weibchen von Vögeln. Wird für die Mehrzahl von He und Se gebraucht (S. 670) aber auch als Berkleinerungsformel von Hele angesehen.

Heff. f. Der Untertheil einer wagerecht getheilten Hausthür, wie sie in bäuerlichen Häusern in vielen Gegenden des Platts Sprachgebiets gebräuchlich ist. it. Eine breite Gatterthür in einem Zaun von Latten, einem Stadel, einer Wallbede ic., zur Einfahrt in dem umzäunten Raum; oder welche die Dorfstraße beim Ein- und Ausgang schließt. In Holstein unterscheidet man Heff von Leel, was eine aus bürrem, todben Holze bestehende Thüre ist, und von Schütt, ein Heff aus zwei Pfählen mit Löchern

bestehend, wo hinein Duerstreben passen, und durch welche das Rieh ein- und ausgelassen wird. Solcher und ähnlicher Heffs giebt es in Holstein zc. gar viele, die dem Heienden einen nähern Weg als die Landstraße darbieten. Für das Öffnen des Heffs ist ein Trintgeld zu erlegen, oder an gewissen Stellen einen von Obrigkeitwegen bewilligten Zoll an die sog. Heffkaten, denen die Heffgerechtigkeit zusteht. (Ob noch?) Im mittlern Westfalen, wo die Kampwirthschaft allgemein üblich ist, führen, neben dem oft grundlosen Fahrwege, Fuhrwege über die Kämpfe, deren jeder einzelne durch ein Heff geschlossen ist. it. In Ostfriesland. Der Bretter-Verchluss eines Leiterwagens, der hinten oder vorn, oder auch an beiden Enden zwischen die Leiter gesetzt wird. it. Ein Blumenfestig, aus festrechten und waagerechten Stäben zusammen gefügt. it. Der Hintertheil eines Schiffs. it. Eine Pforte, Hofthür. Enen ümmer up 't Heff sitten: Einen fleißig besuchen und sein Thun und Lassen beobachten. In 't Heff hangen bliwen: Stecken bleiben, dahinter bleiben, nicht zum Zweck kommen. Dat is in 't Heff hangen bliwen: Das ist nicht an mich gekommen, das hab' ich versprochenen Maßen nicht erhalten. it. Heißt insbesondere ein Kefeheff: Ein blechener Seiger, worin man die Nollen vom Käse ablaufen läßt. Holl. heff. Dän. hælde.

Heffe. f. Die Befriedigung eines Gartens zc. mit lebenden Sträußern. Tuun: Zaun, ist eine Befriedigung von abgestorbenen Sträußern. **Kistwart:** Befriedigung mit einzelnen gegen Pfähle geschlagenen Latten. it. Die künstliche Nachahmung einer Hecke, um Vögel zum Ausbrüten von Jungen zu veranlassen. Hochd. auch Hecke genannt.

Heffebarg. In Grubenhagen nur in der Formel: De Düvel ut Heffebarg: Ein wahres Teufelskind. (Ob Venusberg des Mittelalters? Schambach S. 78.)

Heffemännchen. f. Ein Sinnbild der Sparsamkeit. Wer Erspartes nicht auf — die hohe Kante legt, nicht todt liegen läßt, sondern gegen Sicherheit zinsbar anlegt, der hat das richtige Heffemännchen!

Heffen. v. Risten, Junge ausbrüten.

Heffenbraunelle. —störten. f. Die falsche Grassmüde, Mota illa modularis L., gehört zu den Psriemenschnäblern, Sabalacrostres.

Heffige. f. Die Voelheide. cfr. Heff, Schluß.

Heffmöme. f. Die Hechtmutter, ein Frauenzimmer, das viele Kinder geboren hat.

Heel. adj. adv. Ganz, all, integer, totus. Holl. heel. Schwed. hela. Engl. whole. it. Sehr. Heel good, aardig, krank: Sehr gut, artig, krank. it. Geheilt, heil. All heel nig: Durchaus nicht. De hele Week: Die ganze Woche. De hele Welt: Die ganze Welt. 't geit em, as den besten handen, de in heeler huut nig lewen lönt: Er ringt, aus Jantsucht, nach Schlägen. Dat Loff is wedder heel: Die Wunde ist wieder heil, geheilt. Dat Glas is heel bliwen: Der Fall hat ihm nicht geschadet. Heel mager: Unerordentlich mager. Heel dwaitsch: Ganz närrisch. Heel un ganz nig: Durchaus nicht. Hele dre Dage: Drei volle Tage.

Det is nig heel nig halv: Das ist ganz unzureichend. Geheel un all: Ganz und gar. In 't Geheel: Insgesamt, im Ganzen. In 't Geheel nig: Keineswegs. All heel ist eine Verstärkung. Wer is der nig all! den Henter allheel! Was für eine Menge Menschen, ich weiß nicht wie viel, ist da zusammengekommen! it. Heelsalve: Heilsalbe. Heil in Ravensberger- und in Wellenburger Mundart. Heil un ganz, oder: heil un deili: Ganz und gar. Heil vull von siin: Ganz voll davon sein. Heil von nir nig weiten: Von gar nichts wissen. **Heelbeenig, heilbeenig.** adj. Mit heilen, ganzen Knochen, Stiebmaßen.

Heelbomig. —bömlen. adj. adv. Ungeschickt, grob, roh; was aus dem ganzen Stamm eines Baumes ungeschickt angefertigt, oder noch nicht hinreichend getheilt ist. Dat Holt is nog to heelbömig: Die Holzlobe ist noch zu stark it. Vom Menschen: 'n heelbomigen Keerl. Ein Mensch ohn' alle Gewandtheit. He floog heelbömig hen: Er schlug wie ein Baumklotz plump hin.

Held. f. Dieses hochd. Wort braucht der Plattdeutsche auch, wenn er die Größe und Vortreflichkeit einer Sache und vornehmlich die Schwierigkeit, die mit der Ausführung derselben verknüpft ist, anzeigen will, gleichsam, als wenn dazu die Kräfte eines Heros erfordert würden. J. B.: Dat heet Held: Das ist eine harte Ruß, das kostet Mühe und Arbeit. (Brem. W. B. II, 616.) Heil ist die gewöhnliche Aussprache des Wortes.

Helde. f. Das Gerüst, auf welchem ein Schiff gebaut wird, der Stapel. Von Helden lopen: Vom Stapel laufen. (Hamburg und andere Elbstädte.) cfr. Helgen.

Helde, Helde. f. Fuß-Eisen, Fessel. Boot-Helden, von holden: halten. Anstatt der Worte in den Brem. Statuten Ord. 73: Den mach he holden und bewaren gelyt enen Bängen vor syn Geld ofte Schuld ane Berderf (ob. en unvordarfft) an syner Sundt, unde de schall sid sulvest spysen, steht in der alten Codd. membrae. der Statuten v. 1303: Den scall he holden unverdervet, unde mit Spysse ghelyd sineme Sinde (Gefinde.) Will he od ene spannen mit ener Helden, dat mach he wol doon, anders ne scall he ene nicht pinen. Im Küstringer Landrecht: Hyrumme scholen wy Fresen, in düdeschem Lande, buthen Helden, Fentnisse und Stodden bliwen, und sunder alle Pyn. Das Wort ist obsolet. (Brem. W. B. II, 617. VI, 105.) Angell. Healtan. Col. Arg. Paßdan.

Heelen, heelen. v. Wieder ganz machen; heil werden, zuheilen, eine Wunde. Angell. hālan hāllan. cfr. Hhelen S. 15.

Heler. f. In Clevischer Mundart ein Fehler.

Heler, Heler. f. Ein Fischhälter, kleiner Teich zum einseitigen Aufbewahren von Fischen.

Heeleerfeb. adj. adv. Unverletzt, unbeschädigt, mit heiler Haut. He is nog so eben heeleerfeb daarvau kamen: Er ist noch so eben ohne Schaden davon gekommen. (Bremen.) it. Scheinheilig. (Hamburg.)

Selenwinkel. f. Ein verborgener Hinterhalt. it. Ein Diebesloch, eine Fehlerhöhle.

Selken. v. Dies hochd. Wort gebraucht der Nicht. Berl. S. 22 in der Drohformel: Warte, Dir werd' ich helfen!

Selken, Selken. f. Im Fürstenthum Osnabrück ein Maas flüssiger Dinge, welche der vierte Theil eines Orts, oder der sechszehnte Theil einer Kanne oder eines Maßes ist. In der Grafschaft Ravensberg rechnet man das Hälfsten einem halben Ort gleich. An beiden Stellen a. D. gestellt.

Selst, Selster. f. Der Stiel, die Handhabe, an Ärten, Beilen und anderen Werkzeuigen. Holl. Selve. Angelf. Sels, Selsa. Engl. Helve.

Selge, Selge. f. Ein Siland, hohes Land; daher der Name des hohen Felsen-Silands Selgolunn des Friesen: Selgoland im Platt- und Hochdeutschen, auch hillige Land genannt. Et is en grott, schone Land weest, die Lüde averst so goddloß, hebben mit de elfdusend Jungfrowen Schande ghebreven, dorup dat Land so vorsunken, affgeteten unde allens thom Steene verslötert. (Aus einer alten Chronik.) Doch hat der Name mit der Heiligkeit nichts zu thun. Grön is dat Land, rood is de Kant, witt is de Strand; dat sünd de Farwen van't Selgeland! Holl. Heilgeland. Engl. Heltgoland. it. Selgoland nennt man in Holstein auch den im Fuß der Felsen befindlichen, emporgeblasenen Glasshügel, der, wie jener Fels im Meer, in der Reige des Felseninhalts zu schwimmen scheint.

Selgen. v. In die Höhe ziehen. Sit unhelgen: Eifrig streben, sich abmühen. it. Schräg ablaufen, sich neigen. Daher das folgende Wort.

Selgen, Sellig. f. Die Schiffsbaumerkte und auf dieser das Balken-Gerüst, das aus dem Wasser ans Ufer gelegt ist, um Fahrzeuge darauf zu stellen. 't Schipp ligt up de Selgen: Das Schiff liegt auf dem Stapel. it. Jeder abhängige Ort, declivitas, mit Selnge übereinstimmend. Hilge ist in Niedersachsen mundartliche Abänderung. cfr. Selbe.

Selgen-, Selligbaas. f. Der Schiffsbaumeister, Besitzer einer Schiffsmerkte.

Seltholt. f. Ein unbeholfener, hölzerner Mensch, der ganz und gar einem Holzloze gleich. (Ostfriesland.)

Selken-, Sillenzillen. f. Ein Zieraffe. (Mtlbg.)

Sell. adj. adv. Wie im Hochd. hell, von Dingen, deren Schein ins Gesicht, oder deren Klang ins Ohr fällt. Helle Dagen hebbben: Ausgeschlafen haben. Siir is't hell licht Dag: Hier kann man in Kisten unn Kasten den Boden sehen; hier ist alles aufgezehrt. it. In Bremen braucht man das Wort insonderheit von Personen, und hauptsächlich von Weibslenten, die mit ihrem Mundworte rasch bei der Hand sind und bei der geringsten Beleidigung ihre schallende Stimme in Schmähereien hören lassen. Se is'n hellen Gast! heißt es dann von einer so Schimpfenden. Holl. Selder. cfr. Seller.

Sellbessejen. f. Ein böse, jähörnige Weibsperson; ob ein Hölle-Besen? (Pommern.)

Selle. f. Eine Höhle. it. Die Hölle. Sau

möste de Helle, Hölle, plagen! sagt man im Grubenhagenschen als Ausdruck des Staunens, Unwillens. it. Der untere staubige Raum einer Mühle. it. Der Raum, wo der Schneider seinen Tuchabfall aufbewahrt. it. Ein niedriger Grund, darin das Wasser sich sammelt, namentlich am Abhang einer Halde S. 635. it. Ein Achenloch. cfr. Hellhaaf.

Sellung. f. Die Hulldigung, im Pommerschen Landtags-Abschied von 1541.

Selle. adj. Hell, klug; 'n heller Jung: Ein kluger Bursch! (Berlin.)

Sellebard, Selbard. f. Ein Streitgewehr der Alten, mit dem sowohl gestochen, als auch gehauen wurde. cfr. Zweinider. Dan. Seltebard. Schwed. Hattbard. Engl. Halberd. Franz. Hallebarde. Ital. Alabarda. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das noch im Hochdeutschen bekannte Wort: Ein Beil.

Sellen. v. Abhängen, sich neigen; von Bergen und Höhen und deren geneigter Ebene, Abhang, Böschung gebraucht. it. Abhängig machen, in eine schräge Richtung bringen, nach der Seite überhängen. De Tunne hellen oder uphellen: Die Tonne hinten etwas in die Höhe heben, damit die darin enthaltene Flüssigkeit aus der Höhle des Bauchs in den Rapsen fließen könne. it. Von dem Abhange einer Höhe herabfließen, sich an einem niedrigen Ort sammeln. Man braucht es nämlich von dem Abfluß des Wassers nach einem niedrigen Grund, Helle genannt. Siir hellel dat Water alle her: Hier sammelt sich alles Wasser, das von der Höhe, der Halde, kommt. Herunder hellen: Herunterfließen. Angelf. Galb: gelebt, überhängend; heald: gebogen North-geald: Vor sich gebogen. Sell. Sellen: Sich neigen.

Seller. adj. adv. Heiter. Seller up: Heiteren Sinnes, heiterer Miene! Seller up Ragereet: Scherzhafte Ermahnung eines Bestimmten zur Heiterkeit. it. Laut, in den Rebensarten: Seller wat utlachen: Laut lachen. Seller wat vör'n Mars krigen: Tüchtige, hell klatschende Schläge auf den nackten Hintern bekommen, bei Kindern.

Sellerlicht. adj. Hell und licht. Sta up, 't is hellechten oder hellerlichten Dag: Steh' auf, es ist schon ganz hell.

Sellerup. f. Ein böses Weib, eine Kantippe, ihrer hellen, kreischenden Stimme wegen so genannt. it. Ein heiterer, lustiger, munterer Bursch. (Bremen, Stadt und Land.)

Sellhaaf. f. Ein eisernes Röhengerath, womit man den glühenden Kof von der Helle aufhebt, um das Feuer einzusäufern. it. Kantippe.

Sellhörig. adj. Schallend. (Hamburg.)

Sellig. adj. adv. Hell, durchsichtig. it. Ermüdet, matt. it. Sehr durstig, ledhend. In Bremen sagt man: En trorig Hart is jümmer hellig: Ein trauernd Herz verfallt leicht auß — Glas! it. Ausgebörret, von dem durch anhaltende Dürre geborstenen Lehmboden, aber auch von der trocknen Kehle eines Durstigen. Hellig Dag sin: Nichts vorhanden sein. (Nellenburg.) it. Wütend: De hellige Düwel. (Grafschaft Mark.)

Sellig, Seller, Sellwisse. f. Die Helle, Selligkeit.

Selling. f. Ein trocken gewordener Baumast.

Helling. War im Hochstift Osnabrück und in anderen Landschaften Westfalens die kleinste Scheidemünze, einem halben Pfennig gleich. Darum sagt man von einer Sache: Et is nig een' Helling weerd, wenn sie gar nichts taugt. it. In Berlin ist Helling der dritte Theil einer Semmel.

Helljäger. f. Der durch die Lüfte schwebende und ziehende wilde Jäger, in der Vorstellung berauschter Phantasien; auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

Hellsch' adj. höllisch, eine der Superlativformen des Eigenschaftswortes.

Helling war in Ostfriesland ein Flüssigkeitsmaß, besonders für Bier, 4 $\frac{1}{2}$ Fasse oder 18 Kruus. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

Hellweg. f. Eine öffentliche Landstraße, ein offener Weg, in Gestalt eines Helmers, wie unsere Steinstraßen, angelegt; (vom v. sich neigen). Hellweg heißt die fruchtbare Ebene, aus der der nördliche Theil der Grafschaft Mark besteht. Sie erstreckt sich vom Lippefluß südwärts bis zu den Berzäugen, in denen das Nührthal eingeschritten ist. Ihren Namen, den man in Dortmund Hielw ausspricht, führt sie von der uralten Verbindungstraße, welche zum Niederrhein durch die Grafschaft Mark und das Hochstift Baderborn bis zum Ösnig führt. (Köppen S. 27.) Der südliche Theil der Grafschaft Mark heißt Suurland, das Sauerland. Hälwäch spricht der Ravensberger für große Landstraße.

Helm. f. Einz mit Palm I. S. 636. He is mit'n Helm geboren — solche bezeichnet der Volksglaube als Glückkinder. (Ostfriesl.)

Helmer. f. Ein Landweg von bestimmter Form, die darin besteht, daß der Weg in der Mitte gewölbt und nach beiden Seiten geneigt ist, damit das Wasser abfließen kann. In einem alten Megerbriefe heißt es: Unde de sölfste Dyrik schall Dyke, Damme, Helmer in vullen Lage holden. (Herr. Brem. und Verb. Samml. IV, 60.) Besonders versteht man unter Helmer in Herzogthum Bremen einen Weg, der von der, durch die Marksch gehenden Landstraße seitwärts abzweigt. (Brem. W. B. II, 619), und im Fürstenthum Ostfriesland einen Moorweg. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

Helmer, Helme. In Bremen, Stadt und Land, männlicher Taufname, Abkürzungen von Wilhelm? Helmeke Drouerknecht: Die spöttische Benennung eines Menschen, der grobe Hausarbeit verrichtet, ohne daß er es nöthig hat, oder der wegen Mangels an Verstandeskraften zu nichts anderm, als Knechtsdiensten verwendet werden kann.

Helmesser. f. Der Aufseher beim Dreschen der Rappsaat, der die ausgedroschenen Hülsen auf die Seite schaffen muß. (Krempe und Gegend, Holstein.)

Helinge. f. Die schräge Richtung einer Tonne, eines Fasses. De Tunne liggt up 'r Helinge: Die Tonne ist hinten in die Höhe gelegt. Van de Helinge drinken: Vom Keß im Fasse trinken, wenn nämlich das Faß schon gehellt werden muß. Das Wort ist durch Syncope von Hellingung entstanden. (Brem. W. B. II, 619.)

Helsen, helpe, in Clevischer Mundart. v. Helfen.

flect. Praes. help, helpt, helpt; Imporf. hülp. Partic. hulpen. Das v. wird auch oft in entgegengesetzten Sinn gebraucht, wenn man Jemanden eben nicht förderlich, sondern hinderlich sein will. Töm, ik will bi helpen, sagt man zu Kindern, um dem von ihnen betriebenen Unfug Einhalt zu thun. Et helpt sik: Es geht, es gelingt. Ik hebb nog nig help ho! seggt: Ich habe ja noch nicht Ja, oder Glück zu! gesagt. Albot helpt! Alles Gebot hilft mit, auch das Kleinste, wie zwei Sprichwörter: Al bot helpt, seeb de Mügg un piß in de See, und: Albot helpt, seeb Netj Gast un söp en Käsdröpel vor Döst, vom Kleinen nichts verschlagenden Hülsen sagen, womit Einer viel auozurichten vermeint, wie jene Müde und diese Meta Gilig!

Helpende-Remede. cfr. Lämde, Stoot-Lämde.

Helper. f. Ein Helfer, ein Gehülfe. **Helpers-helper:** Eine Menge Gehülfen bei einer Arbeit. it. Mitschuldige bei einer Unthat.

Helperste. f. Ein weiblicher Gehülfe.

Helpholen. — hollen. v. Dieses Wort ist von dem gewöhnlichen Ermunterungs-Auf der Arbeiter bei Aufhebung schwerer Lasten, Holle help! gebildet, und bedeutet: Mit vieler Bemühung helfen. Es wird nur im Infinitiv, oder auch als f. gebraucht. Daar is so veel to helpholen, oder: Dor is en groot Helpholl bi: Dabei wird ein Lärmen und Geschrei gemacht, als wär' was rechtes dahinter, als hätt' es viel auf sich; man macht große Schwierigkeiten. Das Wort wird mehrentheils von einer unnützen Geschäftigkeit gebraucht. Maak man nig so 'n Helpholl dar uut: Mach' doch nicht so viel Wesens daraus.

Helpholdig. adj. adv. Schwierig, mit vielen Bedenlichkeiten behaftet.

Helpup. f. Ein Bettquast in einer Himmelbettstelle, den man ergreift, um sich aufzurichten. (Osnabrück.)

Hellsch, hellst. adj. adv. höllisch, gottlos, böseartig. it. Übereifrig, veressen auf Etwas. Hellst up 't Mark: Übereifrig bei der Arbeit. Se was dar hellstj mall na: Sie war ganz verliebt darin! it. Gehört das Wort mit zu den Superlativen des Abjectivis und vertritt die Part. Sehr.

Heelglifen. — lifen. adv. Ganz und gar. (Ditmarschen.)

Heelam od. Heilam. it. Heil, ganz, nicht bröcklig, nicht in Stücken.

Heelsibbe. f. Die vollbürtige Verwandtschaft, Sippschaft. cfr. Halsibbe S. 639.

Helberling. f. So heißt im Kurbraunschweigschen (?) ein Stück Land, welches den dritten Theil eines Akers, oder Morgens ausmacht.

Heltwärs. adv. Osnabrüsch für hieher, hieherwärts. cfr. herwärts.

Heelwundkraut. f. Das güldene oder heidnische Wundkraut, Solidago Virgaurea L., zur Familie der Compositen gehörig, wird im Grubenhagischen als Getränk gekocht, und dieses dann von denen, welche Wunden an sich haben, wiederholt getrunken, bis sich Jucken der Wunde einstellt; auch wird es den Kühen gegen Verstopfung gegeben und bei Krankheiten der Urinwege empfohlen. (Schambach S. 77.)

Gem. Ihm und ihn. Dativ und Accusativ, mit hem: Mit ihm: Dörch hem: Durch ihn. cfr. Em.

Gemb, Hemen. f. Das Gemb. In't Gemb gaan: Nicht gekleidet sein. Se leten em nig dat Gemb up'n Lieve: Sie nahmen ihm Alles fort. He hett leen Gemb up'n Lieve: Er ist blutarm. Dat Gemb trillt (zittert) hum vör de Keers — vor Angst, sagt der Ostfries. Dat Gemb is mi neger (näher) as de Koff: Ich bin mir selbst der Nächste, für meine Kinder und Blutsverwandte muß ich eher sorgen als für Fremde. Du hest dat beste Gemb noch nig an: Du weißt nicht, was Du noch erleben kannst. De Tee geit in't Gemb, sagt man in Hamburg und Altona, wo das Theetrinken zur Tagesfite gehört (wie in Holland) und wo in manchen Familien, vorzüglich des Mittelstandes, der Kessel den ganzen Tag nicht vom Feuer kommt (cfr. Tee), um auszubrüden: Der Thee wird durch zu viel Wasseraufgießen dünn und kraftlos. De hett leen Gemb an, ist ebendasselbst ein Räthselspiel, womit man den neckt, auf den mit dem Finger gezeigt wird, der, nicht aber der Bezeigte, hemdlos ist. Fiken, hör dat Gemb up: Sophie, hebe das Gemb auf, ist in Hamburg eine beschimpfende Anrede an ein Frauenzimmer nach der Benennung einer Gegend bei dem Dorfe Eimsbüttel, die ehemals berüchtigt war. (Schüge. II, 131.) **Hemde** spricht der Ravensberger. — Zu **Averhemd** S. 61. Das **Averhemd** ist bei den Bauern in Niedersachsen der obere, aus feineres Leinwand bestehende Theil eines Frauenhemdes im Gegensatz zum **Redderhemd**, das, weil es nicht zu Gesicht kommt, von gröberem Stoffe ist. Letzteres ist übrigens nicht an das Oberhemd angenäht, sondern hängt an schmalen Streifen von Leinwand, die über die Schultern geschlagen werden. (Brem. W. B. VI, 106.)

Henden- und Hofenmatt. f. So nennt der Berliner kleine Kinder, namentlich Knaben.

Hemdross. f. Eine zugetöpfte Unterjacke für Männer, unmittelbar über dem Hemde.

Hemdslinien. f. Das zu einem Hemde erforderliche Quantum Leinwand.

Hemdsmauen, —mangen. f. pl. Die Hemdsärmel. In Hemdsmauen gaan: Im bloßen Hemde gehen.

Heem. adv. Heim, daheim; wird mehrentheils nur in Zusammenstellungen gehört. Ik will heem oder heme gaan: Ich will nach Hause gehen. Das alte Ham, Heem, Heim hieß auch: Bedeckung, bedeckter Ort. cfr. Heime.

Heeme. f. Das Heim, die Heimath, das Haus, domicilium domus. cfr. Heime.

Heemen, Hemen. f. Grubenhagensches Wort für das sichtbare Himmels: Gemölbe. cfr. Hünen S. 669. De Dag breekt uut den Hemen: Es wird Tag, der Tag bricht an. Von Morgen was de Hemen saur reine: Heißt Morgen was der Himmel so klar und rein. De Heeraaf hilt an'n Heemen: Der Heer-, Moorrauch steht fest. De Heemen deit sik up: Der Himmel öffnet sich, d. h. es wetterleuchtet. En leit Weder is an'n Hemen: Ein Gewitter steht am Himmel. De Hemen schiirt se

af: Die Wolken zertheilen sich, es fängt an sich aufzuklären. Wi hebbet Windbakken an'n Hemen: Der Himmel hat Windbäume, die aus der Federwolke, cirrus, entstehen. (Schambach S. 79.)

Heemenstee. f. Ein bedeckter Himmel. Et hwienschät: Die Sonne steht hinter einzelnen Wolken, spricht der Ravensberger.

Heemenstücker. f. Ein hochgewachsener Mensch — der mit dem Kopfe gleichsam an den Himmel zu stoßen scheint. (Grubenhagen.)

Heemke. f. Die Heime, das Heimchen, die Hausgrille. Natend as'n Heemke: Testimonium paupertatis. He singt as'n Heemke, sagt man spöttlich von einem schlechten Tenoristen. cfr. Heimt.

Heemlik, heemliken, hemelik, hemell, heimell, heimlek. adj. adv. Heimlich, geheim. Dat heemlike Ingejel: Das geheime Siegel des Landesherren, das von ihm oder von dem dazu bestellten Beamten einer urkundlichen Schrift zu deren höheren Beglaubigung beigebrückt wird. it. In Holstein, auch anderwärts, sagt man: Et is hemell loolt: Es ist bitter kalt, die Kälte bringt bis ins Innere, ins Geheime? it. Heimlich, was im Hause ist, was zu einem und demselben Hause, bezw. zu Einer Familie gehört; was von eben derselben Heime, Heimath, ist. He is hiir hemelik: Er ist hier zu Hause. it. In den alten Gesetzen wird es für: Nächst verwandt, gebraucht. Denn die nächsten Verwandten, als Ältern, Kinder, Geschwister wohnen, gewöhnlicher Weise, in Einem Hause bei einander. Im 8. Brem. Stat. heißt es von Kindern, die ein Mann mit zwei Frauen gezeugt hat: Starvet de Man darna, de erstere Kindern mit den lesten de scholen dat Erve unde dat Gudt lyke delen, wente se lyke na sint, unde gelike hemelik: Weil sie gleich nahe, und im gleichen Verwandtschafts: Grade dazu berechtigt sind. So auch im Ostfries. L. R. I. B. 99. Kap. Dat 16. Land: Recht secht, dat alle Erffnisse, de uthgeharen is in't 6 Lydt, dat dair noch Vader, noch Moeder, Süster noch Broeder, Kint noch Kindeskind, so dot nemant endeke weet, weme dat sodame Erffnisse hören mach, so soelen de Fründe all lyke hemelik tho den Suederen wesen: Wenn eine Erbschaft über die 6. Hand (Glieder) verfallen ist — so sollen die Verwandten alle gleich nahe zu den Gütern sein, bezw. geachtet werden, als wenn sie im gleichen Grade der Blutsverwandtschaft ständen. (Brem. W. B. II, 621, 622.) it. Vertraut, sehr befreundet. Unde dessen Vrede beseghelde Sibet sullk seuende siner hemelikest Brund: Und diesen Vortrag besiegelte Sibet sammt sieben seiner vertrauesten Fründe. (Nappenberg, Geschichtsquellen S. 135. Brem. W. B. VI, 106.)

Heemlichkeit, Heemeligkeit, Heemlichkeit. f. Die Heimlichkeit. it. Das Zusammenwohnen in einem Hause, die Nähe, der nächste Grad der Anverwandtschaft. Ostfries. L. R. 2. B. Kap. 167: So is de Sibb: Tall unde Heemlichkeit dair ut: So ist die Zahl der Sipp- und Blutsverwandtschaft aus; damit ist sie geschlossen.

Hemmel, Hemel, Himel. f. Der Himmel.
Hemmel. f. Die Reinigung (Ostfriesland).
Hemmeltig, —*melt.* adj. Reinlich, sauber.
Hemmeln, *hen.* v. Umbringen, Einen in den Himmel befördern, mithin: Sterben. Wird im Osnabrückischen mißbräuchlich auch vom Vieh gesagt.
Hemmeln, *fil.* v. Sich reinigen, den eignen Körper. *it.* Im Allgemeinen, reinigen. *He hett geen Hemmel off Flee:* Er wird schlecht gereinigt und verpfl. *Holl.* Hemelen.
Hemmelriik. f. Das Himmelreich. Das hochd. Wort hört man schon häufiger. *cf.* Håven S. 669 und Heemen S. 678.
Hemmelsteert. f. Ein Kind, das nur mit dem Hemde bekleidet ist.
Hemp, Henny, Hinnip. f. Der Hanf, Cannabis *L.* Gelp: Hemp: Die männliche Hanfstaupe. Saat: Hemp: Die weibliche. So in Niederachsen. In den Brandenburgischen Marken heißt der erstere *Hamp-Haan*, oder nur *Haan*, und der letztere *Hemp-Håne* oder kurz *Håne*. *Engl.* Carl-Hemp und Femel-Hemp. *Hemp spliten:* Den Bast von den größten Hanfstöden, die nicht gebrochen werden, ziehen. *Holl.* Henny. *Dän.* u. *Swed.* hempa. *Angell.* Henny. *Engl.* Hemp. Statt *Hemp* sagte man in alten Zeiten *Hemmet*. So in einer Urkunde von 1288: *Octo modii silignis Hemmetmate:* und in Vogt's Monum. ined. p. 551: *Hemeten parvi modii silignis.* (*Brem. W. B. VI, 106.*)
Hempe, Hempte, Himpe. f. Der Himt oder Himten, ein in Niederachsen üblich gewesenes Hohlmaß für trockne Dinge, welches am häufigsten vom Getreide gebraucht wurde. 120 Himten machten in Damburg und im Lüneburgischen eine Last, 40 ein Wispel, 4 ein Scheffel, 2 aber ein Faß; so daß ein Himt daselbst vier Spint, oder 16 große und 32 kleine Maß enthielt. In den übrigen Kurbraunschweigischen Landen waren 96 Himten eine Last, 48 ein Wispel, 6 ein Malter, und ein Himt hielt 3 Drittel- oder 2 Viertelmaße. In Braunschweig- Wolfenbüttelschen Landen bestand ein Himt aus 4 Vierfassen, oder 16 Löchern, und 40 Himten machten daselbst ein Wispel. Im Hessischen bildeten 4 Himten ein Viertel und der Himt enthielt 4 Meßen oder 16 Maßchen. Jetzt durch das französische Maß- und Gewichtssystem a. D. gestellt.
Hempen, hempeln. adj. Was von Hanf ist.
Hempen, hempeln, Linnen: Leinwand von Hanffäden. Daraus angefertigte Hemden hält man in Holstein für gesünder, weil sie nicht wie die von Flachsfasern Rheuma erregen oder befördern sollen. (*Schäpe II, 96.*) Ist das allgemeine Erfahrung, oder nur holsteinisches Vorurtheil?
Hemphe. f. Der Berg der vom Hanf abfällt. *cf.* Hebe S. 671.
Hempling, Hempersing. f. Der Hänfling, *Linaria Bechst.*, und zwar der gemeine, *L. (Fringilla) Cannabina L.*, auch Blut-hänfling genannt, unterscheidet sich als gragen und roden *H.*, obgleich es derselbe Vogel ist, dessen *He* im Alter röthliche Brustfedern bekommt. Der Vogel, den man grån *H.* nennt, ist *Loxia chloris L.*, der Grünfint.
Hempsaat, —*sade* (1486). f. Der Hanffamen.

Hempsteel. f. Ein Hanfstengel, der ungebrogene holzige Theil einer Hanfpflanze.
Heemisch. adj. Heimisch, aber auch heimtückisch.
Heemischen. f. pl. Ameisen. **Heemischen-Eijer:** Ameisen-Eier.
Heemstar, Heem-, Heemshnaat. f. Im Fürstenthum Osnabrück ein Stück Land, welches der Gemeinheit einer Bauerschaft privative gehört. Ein einzelner Bauernhofbesitzer kann auch wol seine Heemshnaat haben. (*Strodtmann S. 83.*) Insonderheit gilt es von den großen Holzmarken, Gemeinewaldungen. (*Brem. W. B. I.*) *cf.* Burenfrede S. 256.
He'u. v. Rammen; große Pfähle einschlagen. (*Ostfriesland.*) *Hov.* Heien.
Heunc. f. Ein Winkel, eine Ecke von einem Tisch oder jedem andern Hausgeräth. *cf.* Hörn.
Hen, henne: adv. Hin, dahin. Bedeutet für sich und in der Zusammensetzung eine Bewegung und Entfernung von dem Sprechenden nach einem andern Orte, einer andern Seite *Loop hen:* Laufe hin. *Bet hen!* Weiter weg, bis dahin. *Hen un her:* Hin und her, hin und zurück; aber auch von einer Seite zur andern. *Snakk hen, snakk her!* Das ist albernes Gewäsch, dummes Geschwätz. *Hen siin* oder *wesen:* Fort, weg; untergegangen, verloren, zerbrochen, stark verlezt, nicht weiter zu gebrauchen sein. *De Pött, de Ståweln, de Ståål, de Hemm siind ook al hen:* Die Töpfe, Stiefeln, Stühle, Hemden sind auch schon zerbrochen, zer schlagen, zerrissen. *De is hennie:* Er ist hin, hinüber, er ist todt!
Henachter. adv. Nach hinten, hinterwärts.
Henaf. adv. Hinab, abwärts, hinunter.
Henbidden. v. Zu sich bitten, einladen.
Henbõsten. v. Hinjagen; wörtlich hinbürteln; auch in gemeiner Sprechart des Hochdeutschen üblich.
Henbreien. v. Hindbreiten, ausbreiten. *Dat Flaß hen breien:* Den Flaß zum Trocknen ausbreiten.
Henbringen. v. Hinbringen.
Hendaal, —*dalen.* adv. Eins mit Henaf; *it.* niedermwärts.
Hendern. v. Hindern (*Clevische Mundart*).
Hendostern. v. Durch falsche ärztliche Behandlung den Tod herbei führen. *cf.* Doktern S. 339.
Hendör, —*dörch.* adv. Hindurch. *cf.* Herdoor.
Hendü'en. v. Hindeuten.
Henfågen, —*fågen.* v. Einen groben Brief schreiben, mit schlechten Schriftzügen.
Henfinden, —*finnen.* v. Hinfinden; mit und ohne *fit, set, sich.*
Henfürder, —*wörder.* adv. Hinfort, hinfür, künftighin, zukünftig.
Hengaan. v. Hingehen, weggehen. *Et geit dar good hen:* Der Wagen fährt rasch. *it.* Es geht da lustig zu!
Hengang. f. Der Hingang. *it.* Der Hingang zur ewigen Ruhe, das Absterben, der Tod!
Hengewen. v. Hingeben. *Sik hengewen:* Sich wohin begeben, zurückbegeben, heimgehen. *it.* Sich wohin in Arbeit geben, in Arbeit treten.
Hengewern. adj. adv. In Übermaß hingebend, gern gebend, sehr mild- und wohlthätig.
Hengst. f. Der Hengst. (*Clevische Mundart.*) *cf.* Hingst.

Henhalen. v. Hinhalten, mit und ohne *sitt*, *seht*, *sich*. Vom Wetter: So gut, bezw. so schlecht bleiben, wie es dormalen ist, sich nicht ändern. Dat *We'er* will woll *henhalen*: Eine Änderung des Wetters ist nicht zu erwarten, es bleibt wie es ist.

Henheren. v. Hingehen, einen Weg wohin machen. Junge, da kannst noch nicht *henheren*: *Bursche*, dahin kannst Du noch nicht gelangen.

Henhimmeln. v. In den Himmel befördern, durch falsche ärztliche Behandlung. cfr. *Dokteren* S. 339, *hendoktern*.

Henin, abgekürzt: *nin*, 'ninne. adv. Hinein. Du saßt 'nin gaan: Du sollst hinein gehen.

Heent. f. So heißt im *Rechtingerlande*, an der *Elbe*, *Herzogth. Bremen*, eine gewisse Art *Schiff*, *Arundo L.*, welches als Brennmaterial, auch wol als Futter gebraucht wird. (*Brem. W. B.* VI, 106.) Ob es mit *Henni'e*?

Henlamen. f. Ein knapps Auskommen, im Nahrungsstande.

Henlamen. v. Ankommen, hingehen.

Henlamen. adj. adv. Verkommen. it. Bei Jahren, nicht mehr jung. 'ne *henlamen* *Zumfer*: Ein alterndes Mädchen, *Frauenzimmer*, das aber noch nicht in das *Register* der alten Jungfern gehört.

Henlönnen. v. Hinklönnen. He kann dar mit hen: Er hat genug daran, reicht damit hin. He kann dar woll hen: Er ist so alt, daß er füglich sagen kann: *Memento mor!*

Henlangen. v. Hinholen, holen. De *Docter* wert wiit un *sitt* *henlanget*: Der Arzt weit und breit — zum Kranken geholt.

Henlappen. — *lopen*. v. Hinklappen.

Henleggen. v. Hinklegen.

Henleiden. — *lei'en*. v. Hinleiten, hinführen. En'n mit de *Näsen* *henlei'en*: Einen mit der Nase vorauf stoßen, Einem etwas handgreiflich zeigen, beibringen. *Holl. Henleiden*.

Henmoffeln. — *möffeln*. v. Etwas irgend wohin legen, sei es heimlich, oder aus Unachtsamkeit und Mangel an Ordnungssinn. Sit *henmoffeln*, sagt man vom Wetter, wenn es gelind bleibt, obwohl man der Jahreszeit nach, Kälte erwarten durfte. Wenn't jet bei *Winachten* *henmoffelt*. (*Grubenhagen. Schambach* S. 79.)

Henn, **Henne.** f. Die Henne, das weibliche Huhn. He is nig so lang still, as'n *Henn'n* *Koorn* *fattet*: Er sitzt, er ist nicht einen Augenblick still. He lööp't *herümmer* as'n *Henn*, de *leggen* will: Er ist unruhig. Dat *Ei* will *loker* wesen as de *Henn*, sagt man von naseweisen Kindern und vorlauten jungen Leuten beider Geschlechter, *Gröndlingen* un *Wakfiffen*, wie im Hochdeutschen. He is so *duun*, *träumerisch*, *taumelnd*, as'n *Henne*, soll wol heißen: Wie eine Henne nach *Sonnen-Untergang*. Sobald nämlich die Sonne unter ist, wird die Sehkraft der Hühner bedeutend schwächer, als es bei anderen Thieren der Fall ist, und stoßen leicht hier und da an. (*Kern-Willms* S. 63.) (*Westfalen, Mark Brandenburg, Ostseeländer.*) cfr. die Wörter *Häne*, *Heen*. *Holl. Henne*, *Hinne*. *Dän.* und *Angel. Henne*. *Schwed. Hüne*. *Engl. Hen*.

Heennebe'en, **Heentjebe'en.** f. pl. Ostfriesischer Name der Himbeeren.

Hennedder. adv. Hinunter; hinieder.

Hennele. Der Name *Heinrich*.

Hennelied. f. Ein Leiden, ein Todtentleid.

Hennemen, — *nömen*. v. Hinnehmen, zu sich nehmen. it. Von der Nahrung. He hett in acht *Dagen* *nix* *hennenomen*: Er hat in acht Tagen nicht Speiß' und Trank zu sich genommen.

Henni'e. f. Eine Art langen, schmalen Schilfs, im *Bremerlande*, ohne nähere Bestimmung, doch wahrscheinlich *Arundo Phragmites L.*, *Phragmites communis Trin.*, das gemeine *Reich*: oder *Schilfrohr*, eins der größten Schilfsarten, öfters zwölf Fuß hoch, bei uns häufig an *Teichen*, *Bächen* und in *Sümpfen*. cfr. *Heent*.

Hennig. adj. adv. Klein, niedlich. En *hennig* *Minsch*: Ein niedliches Pörsönchen. it. *Halberwachsen*, mittelgroß. 'n *hennig* *Jung*: Ein halbwüchsiger *Bursch*. 'n *hennig* *Boorn*: Ein Baum mittlerer Größe.

Heentje. f. Dim. von *Henn*. Ein noch nicht ausgewachsenes Huhn. *Heentje* wull *leggen*, se *dürst* *neet* *leggen*, *kiikt* *achter* *jo*, *kiikt* *vör* *jo*, *dat* *loje* *Heentje* *bedrügget* *jo*, ein ostfriesisches Kinderspiel, bei dem dieser Singang abgeleiert wird.

Heeret, — *rit*, und die *Dimin.* **Heerdenen**, **Heirerten**, **Heinte**. 1) Der *Vorname* *Heinrich*. *Heerdenen*, *Heerdenen*: Laat me *lewen*, et will *de* *aaf* *en* *schöän* *Böggeken* *gewen*: Ein *Kindervers*, der wahrscheinlich aus einem verloren gegangenen *Kindermärchen* stammt. 2) Ein *Appellativ*. *Kaad* *oder* *ra'e* *Heeret* *ic.*: Der *trause* *Amper*, *Rumex crispus L.* Mit dem *Samen* *desselden* *raüchern* *sich* *Diejenigen*, *welche* *das* *hilge* *Wark* *haben*. (*Grubenhagen. Schambach* S. 79.)

Heercken, — *recken*. v. Hinreichen, hinstrecken.

Hejettten. v. Hinklehen.

Heinsicht. f. Die Hinsicht.

Heinslaan. v. Hinschlagen, heftig zu Boden fallen, niederfallen. it. Vom *Wägen*, *Zählen*. Dat *steit* *er* *noch* *nig* *hen*: Das *macht* *noch* *nicht* *voll*, *reicht* *noch* *nicht* *hin*. (*Grubenhagen. Schambach* S. 80.)

Heinslingen. *fil.* v. Von *Schlingpflanzen*, sich hinsichlängeln, ranken.

Heusmiten. v. Hinwerfen.

Heusjümen. *fil.* v. Verjäumen, verzögern, Aufenthalt geben.

Heut. adv. Hin. *Hent* *un* *twent*, *oder* *hent* *di* *twentert*: Hin und her; durcheinander, in Unordnung. it. *Nähe*; in der ostfriesischen *Rebensart*: *Up* *ginn* *hent* *of* *trennt* (*getrennt?*): *Nicht* *nahe* *oder* *fern!*

Hente'en, — *teien*. v. Hinziehen. it. Mit dem *Wagen* *wohin* *fahren*. it. *Von* *Hirten* *oder* *von* *den* *Fußgängern* *überhaupt*: *Wohin* *gehen*.

Heutellen. v. Hinzählen, aufzählen.

Hento, — *tau*. adv. Hinzü. *Ka* *de* *Stad* *hento*: Stadtwärts. it. *Gegen* *hin*, *gegen* *zu*, in *Bezug* *auf* *die* *Zeit*. *Hento* *een*, *twe*, *dre*: *Gegen* *ein*, *zwei*, *drei* *Uhr*.

Hentrecken. v. Eins mit *hente'en*. *Wo* *de* *Koi* *hentrecktet*: *Wohin* *die* *Rühe* *ziehen*, *gehen*.

Genunder, —**unner**. adv. Hinunter, hinab, abwärts; bezeichnet die Richtung einer Bewegung von oben nach unten, in soweit sie sich zugleich von der redenden Person entfernt. *Ga na em henunder: Geh' zu ihm hinunter, wenn der Redende oben ist.*

Hen un her wiwalken. v. Im Sigen mit dem Oberkörper hin und her bewegen.

Hen un wedder; it. **hen un wenn**; it. **hen un werden**. adv. Hin und wieder, hin und zurück, hier und da. it. Die erste Form benutzt der Berliner als *l.* und nennt jede kunstreich zusammengesetzte, in den verschiedenen Zweigen des höhern Gewerbfließes gebrauchte Maschine 'nen Engelschen Hen un wedder: Einen englischen Hin und wieder! weil sie Vor- und Rückwärts, Auf-Abwärtsbewegungen macht, und die Mehrzahl dieser Maschinen aus England, bezw. aus Nordamerika zu uns gekommen sind.

Henupp. adv. Hinauf, aufwärts; Gegensatz von **henaf**, —**baal**.

Henut. adv. Hinaus. *Ga henut! Eine Drohung: Scheer' Dich hinaus!*

Henweisen. v. Hinweisen, hinzeigen. it. Wohin verweisen. it. Verwünschen; bannen, verbannen.

Heorn. *l.* Ein überliches Weibsbild für *Allemann!* *Heorn* ein *Sneorn*: Huren und Schnuren, Landstreicher. (Ravensbergische Mundart.)

Heepe, **Hepe**. *l.* Die Spitze, eine größere Sichel, verschieden von *Sekel*, der gewöhnlichen Sichel.

Her, **hiar**. adv. Her. Bezeichnet für sich und in den Zusammensetzungen eine Bewegung oder Annäherung auf uns zu, im Gegensatz von *hen*. In den Zusammensetzungen von *her* fällt die *Perl* häufig weg, und wird durch ein *Apostroph* ersetzt. Es steht demnach oft *z. B.* für *herab* 'raf, 'raffer heran 'ran; herüber 'räwer, 'röwer!, herein 'rin, herum 'rümmer; herunter 'runn, 'runner; herauf 'rupp; heraus 'ruut; u. s. w.

Her. *l.* Ein Heer, Kriessheer. *Lappenb. Geisq. S. 111:* *Hyrna quam dat ganze Her by sunte Paule unde verbobeten den rad unde werendem rade hulbegginge anspynnende.* (Brem. W. B. VI, 107.)

Her, **Här**. *l.* Ein sehr altes Wort für Gemeinde, Volk. (Ebendasselbst.)

Heer, **here**. adj. adv. Lieb, werth. it. Froh, vergnügt. *He is dar recht heer un leve to:* Er ist ungemein vergnügt darüber, daß er es erlangt hat (Hamburg). *Hire un heer* hieß vor Zeiten heilig. (Brem. W. B. II. 623.)

Heer, **Herr**, **Herre**, **Höre**, **Här**. *l.* Der Herr. Der Plattdeutsche macht einen Unterschied zwischen beiden Wörtern. Den *Herrn* hält er für anständiger, höher und vornehmer als den *Heer*. Dieser Unterschied beruhet mehr auf Gebrauch und Gewohnheit, als auf Abstammung und ursprüngliche Bedeutung. Beide sind allem Anschein nach ein und dasselbe Wort. Vermuthlich wurde *Heer*, was die ältere Form sein mag, durch den langen Gebrauch und durch die weite Ausdehnung des Begriffs zu gemein und niedrig gehalten; ein Zufall vielleicht brachte das Wort *Herr* Berghaus, Wörterbuch.

einer härtern, oberländischen Mundart in Ansehen und man behielt es als ein minder bekanntes und demnach für edler gehaltenes Wort für solche Personen bei, welche man durch das gemeinere *Heer* nicht genug zu ehren glaubte. Der Bauer nennt den Besitzer eines Rittergutes, wenn derselbe bürgerlichen Standes ist, *Herr Amtmann* (S. 33.) eben so den bürgerlichen Gutspächter, der ablige Gutsbesitzer dagegen ist ihm der gnäd'ge *Herr*. Seinen Prediger, Pfarrer, nennt der Bauer *Heer Pastor*, und in der Stadt Bremen *Kundige Kulle* (Bürgerrecht) vom Jahre 1450 steht Art. 81, daß in der Fastenzeit alle Lachse zerhackt werden sollen, ane der *Heren Lasse*: Ohne der Geistlichen und Domherren ihre. Den Knecht up den *Heern* setten, sagt man, wenn Einer 'was Besseres genossen hat und nachher Schlechteres genießt, wenn man *z. B.* erst eine Flasche alten Johannisberger geschürft hat und darauf einen jungen Kräker trinkt. In einer alten niederländischen Übersetzung einer Lateinisch geschriebenen Urkunde von 1316 kommen beide Wörter zugleich vor. Herzog Johann zu Mecklenburg heißt dasselbst *Herr tho Wenden* und der Pfarrer zu Jördenstorp, Namens Cordt Gamme wird *Heer*, in der damaligen Form *Er* titulirt. Auch das mittlere Latein unterschied in ähnlicher Weise *domnus* und *dominus*; jenes Wort gebrauchte man von Leuten geringern Standes, dieses von vornehmen Herren. (Brem. W. B. II. 623, 624. Abellung II, 1129.) Die ostfriesische Mundart hat, wie ihre Nachbarin die holländische, *Heer*, *Here* auf alle Fälle. Insonderheit Titel der Geistlichkeit. *L. R. II B., 173 Kap:* *De Mann* de up seyn Krankenbedde licht, de mag nich mehr vergewen buten der Ersgenomen Willen, den Hilligen und den Heren, dann eine englische *Mark*. Im Ostfriesischen bedeutet *Herum* die Gesamtheit der Geistlichen; es ist dasselbe mit *Heerom*, wie an einigen Orten in der Nachbarschaft von Bremen der Bauer seinen Prediger titulirt, das *Domine* der Niederländer und reformirten Ostfriesen. (S. 340.) Ferner haben diese sprichwörtlich: *Mit groten Heren is neet good Rassen eten.* Warum nicht? *Se smitten Gen mit Rassensteener!* Wie im Hochd. *Rassen*: *Kirchen*. *Statt neet good* sagt der Ostfries auch *quaad*: *schlimm*. *Grote Heren Krömen* bringen de *Lüttjen* to 't *Römen*: Große Herren können sich durch geringe Unterstützungen oder Begünstigungen das Köhmen des Volks erwerben. (*Krömen*: *Krumen*, *Broden*, *kleine Gefälligkeiten*.) *Herenbrefe* sind *leel* to *lesen*: Weil die Herren an Untergebene schlecht und unleserlich zu schreiben pflegen, und der Inbalt der Herrenbriefe für den Empfänger gewöhnlich nicht viel Angenehmes bringt. (Kern-Willms S. 37, 38.) *Hiar* hat die Ravensbergische, *Här* die Baderbornische, *Häre* und in *Dimin.* *Härte* die Münsterische Mundart für *Herr* u. *Herrchen*. Ein *Bader* hadde öm in 't Testament tom *Hären* un *Verwoalter* van dat ganze *Wärts* (Wirthschaft) *matt*. . . Um dat to begripen, *bruf*

- mi uf de ni'en Inwohners man antefehn, wat dat fiedr Härtes waoren.. Et waoren drei Härens, well bi Effink introden. (Fr. Giese, Franz Effink S. 51, 52.) Gott Heer. Dän, Schwedisch, Isländ. Herre. Angelf. Hearra. cfr. Herr.
- Herf, heraffer, 'raf, 'raffer.** adv. Herab. Rumm heraf: Komm' herab, herunter.
- Heeraaf.** f. Der Heerrauch, der Rauch, welcher im Frühjahr durch die Moorkultur im Niederland von Westfalen und in den östlichen Provinzen von Holland entsteht, und bei westlicher Luftströmung sich bis tief ins Innere von Deütschland verbreitet. Heirakf hat die Ravensbergische Mundart. Auf das adj. Har, in Osnabrücker Mundart, bezogen, würde der Moorrauch ein trockner Rauch sein, weil er bei trockenem Wetter in der Landschaft erscheint und nach dem Volksglauben den Regen vertreibt. (Zellinghaus S. 104.)
- Herau, heranner, 'ran, 'raner.** adv. An, heran. Rumm to mi 'raner: Komm' zu mir.
- Heräwer, heröwer, 'räwer, 'röwer.** adv. herüber.
- Herbergen.** v. Jemand bei sich aufnehmen. cfr. Harbargen S. 652.
- Herbi.** adv. Herbei.
- Heerborn, —börneken.** f. Ein öffentlicher Brunnen, ein großer, ein kleiner.
- Herbringen, —bringen.** v. Herbringen, herbeibringen.
- Heerd, Heirt.** f. Der Feuerheerd. De eren egen Heerd hebben: Die eine Haushaltung führen. it. Die Feuerstelle, Wohnung. it. Ein Bauernhof, mit den dazu gehörigen Ländereien. To Heerde kamen: Am Heerde zusammen kommen. Lappend. Gesq. S. 75. it. Ein verhärteter Bodenfuß in Geschirren, aus Wasser, Urin u. anderen Flüssigkeiten.
- Heerd, Herde, Heere.** f. Der Hirte; it die Heerde. cfr. Hörde, Hder. Dän. Herde. Schwed. Herde. Angelf. Heerd, Heord, Heord, Hörde. Isländ. Hörde.
- Herdag.** f. Der Landtag; eine Volksversammlung. (Lappend. Gesq. S. 59. Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Her 3.
- Herbaal.** adv. Hernieder, niedermwärts.
- Herbejung.** f. Der Hirtentnabe, der die Pferde auf der Weide hütet.
- Heerdekat.** f. Das Wohnhaus des Dorfhirten, welches die Dorfschaft baut und in Stand hält.
- Herden, heren, beheerden.** v. Halten, anhalten, festnehmen; bestriden, bewältigen, verhaften. Von einem unabhängigen Menschen oder Thiere sagt man: Ik kann em nig beheren oder beheerden: Ich kann ihn nicht händigen! So auch in den Stat. Stadens von 1279, nach Grotthaus-Bütters Ausgabe von 1766: Unde ofte man dhen ofte dhe jo nicht beherden konde binnen Wygboldes rechte: Und ob man den oder die nicht innerhalb des Reichbilds Gerichtsbarkeit — der Stadt Jurisdictionsbeyr, in Haft nehmen könnte. it. Ausführen, erfüllen. Wat man Enen anwennet, dat moot man em herden, heren: Was man Einem angewöhnt, oder wozu man ihn vermöhnt hat, das muß man ihn ausführen lassen.
- Heerdeke, Heerdeke.** f. Eine Hirtin; die Frau des Hirten.
- Heerdekepp, —kopp.** f. Das gemeinschaftliche Hirtenhalten einer Dorfschaft.
- Heerdefüer.** f. Das Feuer auf dem Heerde.
- Heerdehaal.** f. Der Galen an der Heerdelette in bäuerlichen Küchen.
- Heerdeje.** f. Dimin. von Heerd 1: Ein kleines eisernes Heerdegestell, das auf den gemauerten Heerde gestellt wird.
- Heerdekuale.** f. Die Stelle auf dem Heerde, wo das Feuer angemacht wird, auch Fürtkule genannt, in Bauerhäusern am Ende der Deele des Hauses. In den Marksländern an der Nordsee wird diese Kule auf großen Holzblöcken errichtet, wenn bei Hochfluthen das Land weit und breit unter Wasser steht.
- Herdoor, —dör.** adv. Hindurch. Man treet to deep herdoor: Man tritt zu tief hindurch, durch den Schnee. Den Winter herdör: Den Winter hindurch.
- Heerdeplaats.** f. In Ostfriesland ein ganzer Bauernhof von 21 Dimath und darüber. En halv plaats ist 12 Dimath groß. (Beitr. zur jurist. Lit. II, 227.)
- Heerdeplä'e.** f. Eine Heerde, ein Wohnhaus. (Ostfries. L. R. S. 343.)
- Heerdepuawe.** f. Ein Feuerstübchen; gewöhnlich achteckig, von Messingblech, mit glühenden Kohlen gefüllt, welches früher zur Winterszeit von den Frauen in der Kirche benutzt wurde. (Grassch. Mark. Köppen S. 26.) Man hatte sie auch von Holz, mit einem darin gestellten Kohlenbuden, und nannte sie Stödwogen. (Gleze.) cfr. Fürtkule und Kite.
- Heresrede.** f. Der Landtags- oder Landesgerichtsfriede; Küsting. Landrecht in Pufendorf Obs. jur. univ. III, app. p. 68: Ofst Dennich Man wolde sechten in Heresreden, wen de Meinheidt vorbadeth is ic. (Brem. W. B. VI, 107.)
- Heeren.** v. Härmen, grämen, zehren. Ach de Leim de trekft, ach se heert so siir: (Berling, Lustig un trurig. S. 23.) cfr. Darmen S. 654. it. Hören, in Berlinischer Redeweise, die sich des Ausdrucks bedient: Zu dem muß man: Heeren se, Sie, mall sagen, um einen eingebildeten, empfindlichen Menschen zu bezeichnen. it. Verheeren. Lappend. Gesq. S. 96: Unde herebe do vort dat ganze land bor wente vor die Lesmene (Lekum). Ebenba S. 112 f. 5 von oben S. 154: In deme suluen iare wurden die Hamborghern vangen unde slagen van den Denen, also sie wolden in Denemarken gheheret hebben. (Brem. W. B. VI, 108, 109.)
- Heerfaard.** f. Ein festlicher Aufzug. it. Die Prunkreise eines Fürsten. it. Eine kirchliche Prozession. it. Eine Kriegs-, ein Feldzug. Lappend. Gesq. S. 59: Do dat ycteswelke radmanne unde borgere van Bremen horden, dett sik so vele guder lude reddden (Herren und Ritter rüsteten) to der hereuard ute dem sichte von Bremen ic. Es ist vom ersten Kreuzzuge die Rede, wie auch ebendas. S. 79. Ferner von einem Feldzuge gegen die Wenden.
- Herformb.** adj. Reformirt. De herformde Karte, bestand in Ostfriesland 1809 aus 59 Gemeenden mit 69 Predikanten, darunter eine Französische Waalsche Gemeende, in der Stadt Embden. Sie waren unter

sieben Inspektionen oder Superintendenturen vertheilt, denen ein General-Superintendent vorstand. Darunter war das Neiderland nicht begriffen, da dieses damals politisch zum Departement Groningen gehörte. Es befanden sich darin 16 reformirte Gemeinden. (Koninklijke Almanak van het Koninkrijk Holland voor den Jare 1809; p. 147, 203—206.) Holl. hervormd.

Seergaan. v. Hergehen.

Seergave. f. Ein Herrengeschenk, wie es vornehme Herren denjenigen machen, welchen sie eine Ehre erweisen wollen. Dat hebb't to groter Seergave kregen: Das ist mir als ein kostbares Geschenk zu Theil geworden.

Seergewenen, fl. v. Sich wohin gewöhnen, in eine Familie zu einem wiederholten Besuch.

Seerhalen. v. Herholen, herbeiholen.

Seerheren. v. Hergehen, zurückgehen, den Rückweg machen; vom Hirten entlehnt.

Seerholten. v. Etwas Unangenehmes erbulden, herhalten müssen. De mót herholten: Den strafft, lästert, verleumdet man.

Seerin, 'rin. adv. Herrein. Kumm 'rin: Komm herein!

Seerinduisen, —duisen. v. Hereinziehen.

Sering, **Serink,** **Serig,** **Sair'nt,** **Siring.** f. Der Haring, *Clupea harengus L.*, Vertreter einer Fischfamilie, Clupidae, aus der Ordnung der Raufschlosser, ein für die Küstenbewohner der Nord- und Ostsee höchst werthvoller Fisch, da er zur Laichzeit sich in Myriaden an den Küsten einfindet, von ihnen gefangen, gesalzen, als Haring, und geräuchert, als Ruckling, ins Innere des Landes verfabt wird, wo er, ganz besonders für die niederen Volksklassen, ein unschätzbares Nahrungsmittel ist. Gutschmeder lieben den Matjes-Hering, d. h. Mädchenharing, der noch nicht ausgewachsen und noch ohne Roggen und Milch ist. Der Seringsfang dauert vom Ende des Monats Mai bis Dezember, oft bis in den Januar hinein. Man zählt, außer der angeführten Art, noch drei Arten: Jungfernhering, den man zuerst fängt, der voll Milch und Roggen ist, ein vollkommener Haring; Bullhering, der in Begriff zu laichen ist, und Beerhering, der gelaiht hat. Seedhering: Ein ausgefrischter, gesottener Haring. In Niederachsen hat man das Sprichwort: Man moot nig Serink ropen, man hebbe em denn bi'n Steerd: Man muß den Pelz nicht verkaufen, ehe der Bär gefangen ist. Ik will em den Siringswanz höger hängen ist eine Mellenburgische Redensart: Ich will ihn kürzer halten, ihm 'was entziehen. Majer wie 'n ausgenomm'ner Hering, sagt der Nicht. Berl. S. 22 von einem sehr mageren Menschen. Holl. Sairnt. Dan. Silb. Schwed. Sill, beide Namen von Salz. Angelt. Saaring. Engl. Herring. Franz. Harang.

Seringsblik. f. Der blickende Glanz, welchen die Haringe von sich geben, wenn sie in großen Haufen schwimmen.

Seringsbüse. f. Ein weitbäuchiges Fahrzeug ohne Hinterrand und Vordermast, 24—30 Last groß und mit 10—15 Mann besetzt, wird zum Seringsfang gebraucht. Seringsjager, kleine Fahrzeuge, Nachtschiffe, begleiten ihrer

drei oder vier jede Büse, Buise, um dieser die Schiffsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten drei Wochen gefangenen Haringe schneller nach den Seehäfen zu bringen.

Seringsfischerey, —rijse. f. Der Haringfang. Es giebt Zeiten, wo der Haring in ungeheuren Zügen an unsere Küsten kommt, selbst in die Flußmündungen hinaufsteigt; wie dies bis in die Gegend von Dainburg bemerkt worden ist; in anderen Zeiten bleibt er aber ganz aus, um an anderen Orten, wo er früher nie gesehen wurde, plötzlich zu erscheinen. Bonnus Lübbische Chron. erzählt: Anno DXXXVIII (1538) im herveste ys gang nen Herink op Schoue gefangen unde hefft de Koopman groten schaden darburch geleden, unde ys nen Twypel, dat solde grote gnade unde Gave des Seringes Godt enwech genamen hefft ynn dessen Jare den groten sünde unde vndankbarkeit haluen: Kindliche Vorstellungen jenes Zeitalters! Will man ihnen zustimmen, so muß an die Stelle der Sündhaftigkeit der Menschen Frömmigkeit und Gottseligkeit getreten sein, sobald der Hering in großen Zügen unsere Küsten besucht, wie es Anno DCCCLXXVIII geschah!

Seringshäter, —häter. f. Einer, der Haringe Stückweise verkauft.

Seringslopp. f. Berlinischer Spottname auf einen Labendiner in Colonial- und Materialwaaren-Kram. (Der Nicht. Berl. S. 22.)

Seringslake. f. Die salzige Brühe von eingesalzenen Haringen.

Seringsmewe. f. Die Seringsmöwe, *Larus fuscus L.*, zur Schwimmvögel-Familie Laridae gehörig, so genannt, weil dieser Vogel den Haringen nachstellt, und ihren Zügen aus der nordischen Heimath bis an die Küsten der Nord- und der Ostsee folgt.

Seringsnäse. f. Scherzhafte Benennung einer Stumpfnase wegen der Ähnlichkeit mit dem stumpfen Kopf des Haringes.

Serinneren. v. Erinnern. Holl. Serinneren. Dan. Erindre. Schwed. Serindra.

Seer Jäffes. Ostfries. Interj. Pfui! abscheulich. Verderbt von Herr Jesus.

Serl. f. Ein Dsnabrückes Wort für eine, nicht weiter bestimmte, Pflanze, mit gelber Blüthe, die fast wie die Kleeblume aussieht.

Serlamen. v. Wird in der Bommersehen Mundart als ein Flichwort gebraucht. Ik laam her un bede dat: Ich that es. it. In anderen Mundarten mit der Bedeutung wie im Hochd. herkommen, zu mir kommen, hierherkommen, im Gegensatz von hengaan, weg-, hinweggehen.

Serlumen, **Serlumf.** f. Das Herkommen, eine alte Gewohnheit, die Obseranz. Rechtsherkumf: Die Gerichtsobseranz, deren Inbegriff, das Wesen des Gerichts ausmacht. it. Die Abstammung, dem Geschlechte, dem Vorfältern nach. Vergitt bine Herkumf nich: Werde nicht zu hoffärtig, zu hochmüthig. (Dsnabrück.)

Serleborn. f. Eine Hungerquelle, eine Quelle, die, weil sie nur periodisch fließt, die Menschen gleichsam herket, neckt, foppt.

Serken. v. Neden, in böswilliger und anhaltender Weise, und dadurch ärgern, namentlich wodurch man kleine Kinder zum Schreien,

- Hunde zum Knurren und endlich zum Beißen bringt.**
- Herkunftig.** adj. adv. Was Herkommens, observanzmäßig ist. Dat heeth eine herkunftige Morgen-Gave, de man dem Vader oder Grote-Vader der Dochter wert gegewen. (Ostfries. L. N. 1 B. Kap. 68.)
- Herlaufen, —lophen.** v. Herlaufen, verlaufen, it. Verfließen, von der Zeit.
- Heerlos.** adj. Herrnlos, was keinen Eigenthümer hat. it. Keinen Dienstherrn habend, von Personen, die sonst um Lohn und Kost zu dienen gewohnt sind.
- Herm.** Ein Wort, das nur noch als ein männlicher Tauf- und Geschlechtsname Hermann üblich ist, dem dem alten deutschen Namen Arminius, Hermin, Herminigild, Hermanarif, Irmentrud, zum Grunde liegen. Ehe dem war es ein allgemeines Kennwort. Seine wahre Bedeutung ist ungewiß, weil mehrere Wörter darauf Anspruch machen können, auch Spuren vorhanden sind, daß es in sehr verschiedenem Verstande gebraucht worden ist. In Niedersachsen ist Hermbull ein Schafbock, und unter Hermschaap oder Schaap-herm versteht man einen Einfaltspinsel, einen einfältigen Tropf (Abelung II, 1123). cfr. oben S. 654 Harm; von dem in Ostfriesland das Sprichwort geht: Dat Oge will ool wat, sä blinne Harm, do freebe he na'n moj Wicht: Da freite er ein schönes Mädchen (Kern-Willms S. 18). it. In Osnabrück hat man das Sprichwort: He meent use Herre Godd heet Herm: Er meint unser Herr Gott übe lauter Güte aus. Use Herr Godd heet nig Herm; he heet leeve Herre, un weet, wall to te gripen: Gott übt Güte nicht allein, er weiß auch den Menschen zu finden, fassen, zu strafen. Strodthmann S. 85 bemerkt: Vielleicht hat des Deutschen Helden Harmin Herzensgüte zu diesem Sprichwort Anlaß gegeben! Harm hat die Ravensbergische Mundart für Hermann.
- Hermelke, Hermken, Hiarmken.** f. Das Wiesel, *Mustela vulgaris Er. l.*, Säugthierart aus der Gattung Marter. it. Das Dermelin, *M. Erminea L.*, das große oder Königswiesel. **Hiarmkenstairt:** Der Wieselchwanz, ist im Munde des Ravensbergers ein Schimpfwort. cfr. Harmke S. 654.
- Hermischeed.** f. Eine uralte geistliche Strafe, sonst Harnscheer, Harniscara genannt (Ostfries. L. N. S. 55). Der büßende Missethäter, z. B. ein Meineidiger, mußte einen Stuhl, einen Hund, ein Wagenrad zc., eine gewisse Strecke weit zum Schimpfe tragen. (Stürenburg S. 86.)
- Herna, herna'e, hernaast.** adv. Hernach, nach diesem.
- Heermetele.** —mittel. f. Die Brenn- oder Eiterneffel, *Urtica urens L.*, Charakterpflanze der Familie der Urticeen. Wenn de Wäken zu veel Fü'er kriigt, mötet se met Heermetelen 'sichet weren: Bekommen die Mädchen zu viel Liebesdrang, dann müssen sie mit Brennnesseln gequält werden. Ein Aufguss auf Brennnessel gilt hin und wieder als Heilmittel gegen die Schwind-sucht?

Herower. adv. Herüber.

Heerpanne. f. So heißt in Osnabrück die mit Bech und Theer angefüllte Pfanne, die am Handgiffen-Tage S. 644, des Abends angezündet wurde, — etwa noch? Die Herren-pfanne! Denn man nennt hier, wie in Hamburg auch anderwärts, den Rath, den Magistrat, die Stadtobrigkeit, die Herren! cfr. das folgende Wort.

Herr. Zur Ergänzung dessen, was bei dem Worte Heer gesagt worden, ist folgendes zu erwähnen. Strodthmann, in dem *Idioticon Osnabrugense* S. 83, bemerkt: „Heer ist von Herr unterschieden wie herus von dominus. Heer bedeutet den Hausherrn und ist das lateinische Wort herus. Daher kommt es, daß der Bauer von seinem Gesinde Heer genannt, nicht aber Herr titulirt wird. Diejenigen irren sich also, die da meinen, wenn der Bauer Heer genannt wird, so sei das eben soviel als Herr.“ Hier ist ersteres Wort eine Eigenthümlichkeit der Osnabrück-schen Mundart, denn der Hausherr heißt fast im ganzen Sprachgebiet Baas S. 40. Nach allgemeinen Begriffen ist Herr entweder das Titelmort oder es bedeutet Einen, der zu befehlen hat, dem Andere dienen und gehorchen, einen Eigenthümer und Besitzer, einen hochstehenden und vornehmen Mann (cfr. Heer.) Der Titel Herr gaben sich vornehme Leute vom Ritterstande und die Prälaten in den Pommerischen Urkunden auch selbst; und eine Eigenthümlichkeit war es, daß nach einer gerichtlichen Vorschrift der Abt von Podglowa (d. h. Unterm Haupte) oder Pudagla, dem Kloster auf der Insel Ubedom, selbst von den angesehensten und reichbegüterten Mitgliefern der Pommerischen Ritterschaft Here, Her angerebet werden mußte. In Hamburg nennt man die Rathsglieder de Herren *zar' e'hojru!* Eben so in anderen Städten, deren alte Verfassung von dem Alles gleichmachenden Geiste der Zeit, der in der sich überstürzenden Gesetzgebung, eben nicht zum Heil des Volks, kaum ein Maas und Ziel kennt, noch nicht zu „gefährlich“ (S. 545) beschnitten worden ist. it. Versteht der Altmärker unter Herr einen Hirten, doch nur in der Verbindung als Ruh- und als Pferdehirte.

Herre mein! Ausruf für Herr mein (Gott! (Mellenburg.) O Herr, O Kinner, O Lüb! ist eine andere von den tausendfachen Abänderungen der unwillkürlich ausbrechenden Verwunderung. (Pommern.)

Herrendener. f. Ein Rathsbdiener.

Herrendienst, —dinst. f. Der Hof-, Frohndienst, von ehemals.

Herrendiff. f. Der Tisch, die Tafel, an welcher der Gutsherr mit seiner Familie speist, im Gegenjatz des Lü'endiff, Gesindefisches.

Herrenhaus. f. Das Herrenhaus, in der Landesvertretung der Preussischen Monarchie, übereinstimmend mit Oberhaus in der englischen Staatsverfassung. it. Auf dem Lande das Wohnhaus des Gutsbesizers, zum Unterschiede sowohl von den Gesinbewohnungen und Wirthschaftsgebäuden, als auch von den Häusern der auf dem Gute in Dienst stehenden Tagelöhner. cfr. Herwert.

Herrenhof. f. Das Wohnhaus nebst allen anderen dazu gehörigen Gebäuden des Eigenthumsherrn eines Ritterguts. it. In engerer Bedeutung auch zuweilen nur der eigentliche Hofplatz desselben, wogegen **Herrenhaus** das Wohnhaus des Gutsbesizers ist.

Herrengebod. f. Das Gebot, der Befehl, des Landes-, Guts- oder Dienstherrn. Herren-Gebodt geht vor Gades-Gebodt ist eine landläufige Redensart, mit der man sich in gewissen Kreisen nicht einverstanden erklären kann, oder vielmehr, nicht einverstanden erklären will, in den hofhörigen Gelüsten nach der Herrschaft über den einfachen, aber gesunden Menschenverstand! Der Ostfriesler sagt: Herengebodt dürrt drie Dage un een Schofftiid (Schaffens-, Essens- oder Ruhezeit): Gestrenge Herren regieren nicht lange. Wahrscheinlich liegt diesem Sprichwort irgend eine Thatfache aus der ostfriesischen Geschichte zum Grunde. (Kern-Wilms S. 37.)

Herrenfisch. f. So nannte man auf dem Pommerschen Haff die Lachse, Störe, Karpfen und Lampreten, weil sie zur Greifenzeit der fürstlichen Landesherrschaft vorbehalten waren und zur herzoglichen Tafel nach Stetin, beson. nach Wolgast geschickt wurden. Die Lieferung des Herrnfisches blieb noch nach dem Westfälischen Frieden unter der Herrschaft der Schwedischen Krone in Kraft, deren Statthalter auf dem Stetiner Schlosse einen fürstlichen Hofhalt unterhielten. Erst als das Herzogthum Stetin unter Friedrich Wilhelm I. den rechtmäßigen Brandenburgischen Erben zugefallen war, 1720, hörte jene Natural-Lieferung des Herrnfisches auf.

Herrenhellig, herrenhuld. adj. Schmeichlerisch des Dieners gegen seine Herrschaft.

Herrentaun. f. Der Ed., Spiz-, Augen-Hauptzahn. (Eiderstedt, Schleswig.)

Herrgobb. f. Der höchste oder hehrigute bessere Mann (Kindlinger, Versuch einer Ableitung des Wortes Herr und Frau 1799). De lewe Herrgobb; unse Herrgobb, ist eine gewöhnliche Benennung Gottes. D Herrgobb! oder einfach D Herr! ist ein Ausruf des Staunens, der Verwunderung. Herr Gobb dochne: Gott bewahre mich! Pabst-herrgobb ist in dem protestantischen Holstenlande die Bezeichnung eines Predigers, der von seiner Gemeinde allgemein geliebt und verehrt wird. Hargat spricht der Ravensberger.

Herrgobdschandler. f. So nennt man die Hausirer, welche ihre selbstverfertigten oder aus den Schnitzschulen, oder den mit Holzschmiederei und Holzbildhauerei sich befassenden Thal-Gemeinden der Tiroler Hoch-Alpen, namentlich aus dem Grödener Thal, bezogenen Kreuzförmige und Heiligenbilder Land auf, Land ab, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf wandernd feil bieten, und die, als schlaue Jünger des Mercurius, wohl wissend, daß sie bei strenggläubigen und frommelnden Glaubensgenossen gute Geschäfte machen werden, den weiten, jetzt durch Eisenbahnen abgefürzten, Weg nicht scheuen, bis in die katholischen Länder des Plattb. Sprachgebiets sich verlaufen. So gern der Bauer feilscht, wenn er etwas kauft, so magt er es doch nicht mit dem Herrgottshändler, der, seiner kost-

baren Waare wegen, ihm hoch erhaben über dem gewöhnlichen Wandjuden (Dörcher in Oberdeutschland) steht, zu markten, wenn er ein schön geschnitztes Krucifix oder ein kleines Standbild seines Schutzheiligen, seines Penaten, bei ihm kaufen will. Er zahlt, was gefordert wird, Prix fixe steht auf dem Schilde des schlauen Handelsmanns!

Herrgobdswürmchen, —käufchen. f. Das kleine, zu den Kugelläusern, Coccinellinen, gehörige Käferchen, besonders das auf dessen rothen Flügeldecken sieben schwarze Punkte, welches bei der Kinnernwelt in großem Ansehen steht. cfr. Buuthoon, —worm.

Herr Je! Herr Je Herr Jeet! Interj. Der Verwunderung. (Jeet und Jesus zusammengezogen.)

Herring. f. Dimin. vor Herr. Ein Herrchen.

Herrlicheit. f. Die mit dem Grundeigenthum verbundenen Rechte und Gerechtigkeiten an einem Orte, die indessen durch die Geseßgebung des —nivellirenden Zeitalters fast durchweg auf nihil oder zero reducirt sind! De Herrlicheit Gades, oder dat Riif van de Herrlicheit: Die vorausgesetzte Glückseligkeit der Glaubenseiferer nach der hypothetischen Auferstehung, weil sie vornehmlich in der Offenbarung der Vollkommenheiten Gottes und deren Genuß besteht.

Herrhuterplaster. f. So nennt man in Meklenburg die immerwährende spanische Fliege, Emplastrum cantharidum perpetuum, das Cantharidenplaster, mutmaßlich, weil dasselbe in den Apotheken der Brüdergemeinde am reinsten dargestellt wird.

Heers. f. Ditmarscher Name des Zipperleinskrauts, das in Grubenhagen Gejete heißt. cfr. Geerseln S. 544.

Herrsch. adj. adv. Herrlich, gebieterisch. De is en Herrsch Keer! sagt man in Riel und Gegend von einem Menschen, der stattlich einhergeht, und sich das Ansehen gibt, mit seiner herrschen Stem m, Stimme, gebieten zu können; meist im verächtlichen Verstande.

Herrschapp. —schopp. f. Die Herrschaft, in engerer Bedeutung des Wortes, sowohl in Ansehung der Gewalt, als auch des Eigenthums. it. Der Landesherr, der die höchste Gewalt in sich vereinigt. De hoge Landesherrschapp. Lappemb. Gesch. S. 59: Do wort dat stichte von Bremen unde die herschup von Oldenborch ic. it. Im häuslichen Gesellschaftskreise sind Herr und Frau dem Gesinde gegenüber de Herrschapp, und die Kinder der Familie, bei der Knechte und Mägde, Bediente und Kammerjungfern ic. in Diensten stehen, de jonge Herrschapp. it. Das Gebiet, über welches Jemand Herr ist, über dasselbe zu gebieten, zu befehlen hat. Herloghe Dyrick — boot vrede to holdende ouer alle syne herscuppien die wile, dat hie vte deme lande were. Lappemb. Gesch. S. 62. Die Schreibung herscuppi kommt in Keinele de Wof vor.

Herrschappee, —schoppje. f. Das Herrschafts-, das Eigenthumsrecht, dominium plenum, wenn der Eigenthümer alle im Eigenthum vereinigten Rechte frei und unbeschränkt ausüben darf; d. limitatum, wenn gewisse Befugnisse entzogen sind. Bei der Emphiteusis, dem Lehenverhältniß, ist d. directum

das Proprietätsrecht ohne Benutzungsrecht, im Gegensatz zum Nutzungsrecht des Emphyteutik, Lehnsmanns, welches *d. utile* genannt wird. *Dominium* nennt jeder Nittergutsbesitzer sein Grundeigenthum, sei es groß oder klein, im Gegensatz von *Domanium*, welches Wort das landesherrliche, fürstliche Kammergut, *bona domanalia*, das Krongut, die Staatsdomänen, umfaßt.

Herschaar. f. Die Kriegsmacht. *Herscaer don:* Sie ins Feld stellen. Lappend. Hamb. Chron. S. 20: Auerst de stede, also Lüneborch, Hamborch, deden Herscaer (zogen mit Heeresmacht heran). *Do tog de Hertog mit scande wedder af.* (Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Hertag.

Herschoppen. v. Herrschen. *Do de heyden-schen Wende noch herschoppeden in dessen Landen.* Lappend. Hamb. Chron. S. 229. (Ebenda S. 108.)

Herse, Herse, Heese. f. Die Hirse, *Panicum miliaceum L.*, die gemeine *H.*, auch Fennich, Fench genannt, Pflanzengattung und Art aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser. *Heer segorte:* Ausgeschlagenes und gereinigtes Hirseform. *D Heer segorte un Dookwetenbrij!* ist ein Ausruf, der in Bremen, Stadt und Land, nur zum Scherz gebraucht wird.

Heersebrij. Der Hirsebri.

Heersegras. f. Das Hirse- oder Flattergras, *Milium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen, davon die bekannteste Art, *M. effusum L.*, auch das Milisgras genannt, stark riechend die Motten verreibt.

Heersten un Beersten. cfr. Das letzte Wort. S. 106.

Heerstepen. v. Herans-, herbeischleppen.

Heerstraat, —strate. f. Eine öffentliche Landstraße, die irrthümlich so genannt wird, da Heerstraße eigentlich *viam militarem* bedeutet. Seit den zuletzt verfloffenen vierzig Jahren, 1838, sind bei uns in Bezug auf die Hauptverkehrsorte, die Landstraßen alter Form das geworden, was man einen überwundenen Standpunkt zu nennen pflegt; statt vier- oder sechsspännig in tiefem Sande zu mahlen oder in aufgeweichten Lehm- und Thonwegen stecken zu bleiben, mit der Gefahr der Personen und kostbarer Handelsgüter umgeworfen zu werden, fährt man jetzt, zwar klappernd und lärmend, aber sicher, auf eisernen Spurwegen mit Blizeschnelle durch Felser und Wälder dem Ziel entgegen. it. Die Milchstraße in der Sternennwelt.

Heerstratedag. f. Ein Tag in der Woche, an welchem Herrendienste zur Anlage und Unterhaltung der Heerstraßen geleistet werden mußten. Diese Naturaldienste haben aufgehört, seit dem die großen Landstraßen von Staatswegen als Steinbahnen kunstmäßig, auf Kosten des Staatsfädels ausgebaut sind, was mit Bezug auf Landstraßen in kleineren Verkehrstreifen von Provinzial-, Bezirks- und Kreis-Corporationen aus deren Mitteln geschieht ist und noch geschieht — bis auf Weiteres, *het Iserbaanen van de tweede Class in't Lewen tre'en!* Die Leistung von Hand- und Spanddiensten bei Unterhaltung und Ausbesserung von Wegen

beschränkt sich z. B. nur auf Dorfwege und ähnliche kleinere Verbindungsstraßen.

Hert. f. Das Herz, in Clevischer und Altmärkischer Mundart. cfr. Hart S. 655.

Hertag. f. Der Heerzug, ein a. D. gestelltes Wort, den Zug eines Kriegsheeres oder einer seiner Abtheilungen zu bezeichnen. An seine Stelle ist das franz. *Marche* getreten, wie denn überhaupt der französische Sprachschaz bei allen oder doch den meisten, auf das Wehr- und Kriegswesen bezüglichen Dingen — Gevatter gestanden hat.

Heerleken. f. Das Heerzeichen, welches im Feldlager aufgespant wurde, wenn der oberste Befehlshörer des Kriegsheeres anwesend war. it. Die große Kaiserflagge des Deutschen Kaisers, die an seiner jedesmaligen Residenz aufgezoogen wird, um Seine Anwesenheit weit und breit zu verkünden, sie anzuzeigen.

Herto, —tau. adv. Herzu. it. Bis her, was auch durch *bertheto* ausgedrückt wird.

Hertog. f. Der Herzog, der das Präbikat *Hoogheet:* Hoheit, führt. Die Pommerischen Herzoge von der Greifen-Dynastie führten das Präbikat *Förstlike Gnaden* und ihre Hofseite und Diener nannten sie *gnäd'ge Herren*, wie auch alle ihre Unterthanen, in der Rede sowohl als auch in Schriften, Eingaben, Vorstellungen, Bittgesuchen, Berichten. cfr. Hartig, Hartig. S. 656. *Abel sin broder port en hartich auer Jubelant* (Jütland). Lappend. Gesch. S. 65; Hamb. Chron. S. 224. *Hartig Hynrik van Lüneborch* van den stryt: *War in dem Kampf Sieger.* Ebenda S. 238.

Herum, herüm, 'rümmen. adv. Umher, herum; bezeichnet überhaupt eine Bewegung, die eine kreisförmige Richtung, die Richtung nach der andern Seite, oder eine unstäte, ungewisse, unbestimmte Richtung haben kann. *Herumdwätern:* Ohne Ziel und Zweck herum-schlendern. *Biblich: De Safegeit mi in'n Kopp herümmen:* Die Sache macht mir Sorgen, Kummer, verursacht mir unruhiges Nachdenken.

Herumdreier. f. Ein Hummter, Rißiggänger, Schlenderer.

Herumhaken. v. Herumholen, herumschwenken, beim Tanze.

Herumhüngen. v. Wild herumspringen, wie es junge Hengste auf der Weide thun.

Herumschniffeln. v. Umhersuchen, spioniren, aufspüren.

Herümschüßern. v. Herumschüßen.

Herümschüßern. v. Herumstochern.

Herümwirken. v. Herumwirken, geschäftig, thätig sein.

Herümmerröllern. v. Herumwälzen.

Herunder, herunner, 'runner. adv. Herab, herunter; drückt die Bewegung von einem höhern Ort abwärts nach der rebenden Person aus, im Gegensatz des *hinunter*. *Herunder slaan:* durch einen Schlag etwas von der Höhe herunter bringen; it. *herabstürzen.* *Rumm to mi herunner.* *Romm' ju mir herab ober herunter.*

Herunderlangen. v. Herunterreichen, nehmen.

Herupper, 'rupper. adv. Herauf.

Herunt, —uter, 'runn', 'ruter. adv. Heraus.

Herutbandisen. v. Herausjagen, verbannen. Engl. Banish.

Herutbandisen. v. Herausziehen.

Herutkamen. —quaimen. v. Herauskommen. it. Ähnlich sehen, die Kinder ihren Altern. Zedder wull auf wieten, wo Fränsken up herut quaim. De eene mendt, he leit ganz äs Josep, de andere segg, he quaim ganz up Settken herut. (Diese, Fr. Effint S. 19.)

Herutlüchten. v. Hinauslüchten. it. Bildlich: An die Luft sehen, hinauswerfen.

Herutropfen. f. Das Herausströmen, von Schauspielern, im Theater u. s. w.

Herwärts. adv. Hieher, hieherwärts.

Herwede, Heergewedd. f. Das Heergewette, worunter die frühere Kriegsverfassung Alles das verstand, was ein Mann zu seiner Ausrüstung und beim Feldzuge nöthig hatte und von ihm angeschafft werden mußte. cfr. Gewedd. S. 565. Herregewedd, im Pommerischen Landtags-Abtschied von 1569.

Herwert. f. Ältere Benennung eines Herrenhofes.

Herwest. f. Der Herbst. (Dänabrück.) Früher Heest (Ostfriesland). cfr. Harvst S. 657.

Herwesttwe. f. Ein gemeines Schimpfwort auf die Fläcker S. 470, weil sie ihre Arbeit mehrentheils im Herbst verrichten.

Hespen. v. Eins mit häselbäsen S. 668: Sich geschäftig anstellen.

Heesebild. f. Eine Vogelschelle, im Hirse: 2c. Fehd. it. Ein hageres Frauenzimmer. it. Ein Gerippe, Skelett. (Kurbraunschweig.)

Hees, heesch, heest, heferig, heesich, heisch. adj. adv. Heiser, heisch. Sil heesch spreken oder heestrig schri'en: Sich heiser reden oder schreien. It mut mi heest up em schri'en: Ich muß mich heiser nach ihm schreien. Heisch äs 'ne Krei: Sehr heiser. Holl. Heesch. Dän. Hää. Schwed. Hees. Isländ. Haca. Angelf. Häs. Engl. Hoarse.

Heeschen. v. Heischen, heeschen, erwarten. (Pommerische Urkunden von 1400.) Eins mit eester S. 407, efer S. 425.

Heeschheet, —heit. f. Die Heiserkeit. Dän. Häsgeb.

Heesemanneken. f. Ein Kinderspielzeug im Grubenhagenschen. Es besteht aus einem Stück Holundermark, woran unten etwas Blei befestigt ist; man mag nun dasselbe legen, wie man will, so kommt es doch immer wieder auf die Seite zu stehen, wo sich das Blei befindet. (Schambach S. 81.) Also im Stehauf! it. Ein Männchen.

Heesen. v. Heisen, nennen. Partic. heeschen. Berlinische Redensart: Heesen heißt es nich, heißen heest et. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Heesetoren. f. Eine kleine Pyramide in Form eines Räderkerlzchens, aus angefeuchteten, darauf zusammengesetzten, und dann wieder getrockneten Schießpulver, die man anzündet und aufzischen läßt; Zisemanneken in Westfalen und dem Fürstenthum Sildesheim.

Heslich. —ll. adj. adv. Ungehaltet, häßlich, garstig. it. Schlecht, schändlich, lasterhaft. En heslich Wicht: Ein häßliches Mädchen. En heslich Keerl: Ein schlechter Mensch. Heslich spreken: Garstige, zotenvolle Reden führen. Dän. Häslich. Schwed. Häsellig, Häsellig, Häsellig.

Hesling. —linsk. f. Ein Ferkel, in einem Alter von etwa Einvierteljahr. it. Ein ekbarer Süßwasserfisch, zur Gattung Weißfisch, Leuciscus Klein, aus der Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpfen gehörig, insonderheit L. dobula L., der Häseling, Häße, Heße, in Dänemark Heffel, Heffeling, in Deutschland sonst auch Döbel und Raifisch genannt. it. Ein anderer, derselben Gattung angehöriger, ihm ähnlicher und nur in der Größe verschiedener Fisch, L. leses Block., wird auch Heßlink, Häseling, genannt. Es ist derselbe Fisch, der andernwärts Mand S. 25, Dibel S. 328, Döbel S. 317 heißt, auch unter dem Namen Gise, Göse, Jese vorkommt. Der Linne'sche Gattungsname Cyprinus ist von Klein in Leuciscus, Weißfisch, abgeändert worden.

Hespe. f. Die Angel in einer Thür, welche diese trägt, und um welche die Bänder sich bewegen, auch im Hochd. Haspe, Häspe genannt. Holl. Hesppe. Niamisch Gaspä. Schwed. Häspe. Isländ. Höspe. Angelf. Hæpse. Dän. Engl. und Franz. Haspe. cfr. Heße.

Hesphaal. f. Der Haken, auf dem die Häspe sich bewegt.

Hesß, en blinne. f. Ein altes blindes Pferd. it. Ein blinder Mensch. Up em! et is en blinne Hesß: Pack ihn, hau ihn, es ist ein Fessel ruft der Melkenburger, weil bei ihm der heßliche Vollstamm verrufen ist, man weiß nicht recht, warum; etwa, weil seine Angehörigen im amerikanischen Freiheitskriege die Aufständischen bekämpfen mußten? Blindlings gingen sie für eine ihnen durchaus fremde Sache auf den Feind los. cfr. Hessen 2.

Hesse. f. Die Hinterfüße des Pferdes. it. Der untere schnigte Theil des Beins, der Lende. Eigentlich bebedet es die starke Sehne hinten am Fuße, der Knöchel, die Spanne. Kannst du Hesse, des Hesse nig fortstehen: Kannst du nicht rascher gehen? (Pommern.) Dat tut enen in de Hesse: Das macht müde Beine. An de Hesse smiten: An die Beine werfen. (Bremen.) In Dänabrück vertritt Häspe die Bezeichnung des unteren Theils der Lende, des Schinkens, wie Strobt-mann S. 86 sich ausdrückt. Und wenn man dort einen Bielfraßen beschreibt, so sagt man, er habe einen Schinken bis an die Hesse an oder an den Knaup verzehrt.

Hesse. f. Die Zitterpappel *Populus tremula* L. (Bremen.)

Hessen. f. pl. In Ostfriesland Scherzname der Drecher, weil früher viele Drecher aus Hessen nach dem Lande an der Nordsee auf Arbeit gekommen sind.

Hessen, de bluinene. f. Die Blindfliege, *Tabanus caecutiens* L., *Chrysops caecutiens* Meig., die blinden Hesse oder Hessefliege, zu den Dremfen gehörig. (Ravensberg. Junghans S. 130.) Unter dem Namen Hessefliege versteht man aber auch *Cecidomyia destructor* Say., der Weizenperwürter, eine Mückenart, welche von dem Überrest der, von ihrem Landesherrn an England zur Wändigung der aufständischen Anführer in Nord-Amerika für 21.276.778 Thaler verkauften heßischen Soldaten, die unter dem General v. Heister 1776 auf Lang-Island landeten, bei seiner Heimkehr nach Deutschland in dem mit-

gebrachten Stroh eingeschleppt und darnach benannt sein soll.

Heft. f. Ein Pferd. (Pommern.)

Hefter, Heister, Haister. f. Ein junger Baumstamm, von Laubholzarten, namentlich von Buchen und Eichen, indem, je nach der Landes-Mundart, bald der eine, bald der andere der beiden Bäume gemeint ist. Gleichwol bezeichnet das Wort auch ausgewachsene und alte Bäume. Radehefter ist ein alter, im Absterben begriffener Baum, der geradet, gerodet, ausgerottet werden muß. Suphefter und Keesehefter sind in Dsnabrück alte Buchen in Gemeindewaldungen, die den Bauern beim sichern Holzgericht der Stadt zum Abhauen und Verkauf angewiesen werden, um den Erlös — zu verkaufen und Käse zum Schmause zu kaufen. (Strobtzmann S. 86.) it. Ein wider Axt, Prügel als Werkzeug zum Schlagen. it. Ein böses, zänkisches Weib. (Ostfriesland.) it. Ebenfallselbst der Vorname Eithier. Franz. Heistro, hêtre: Ein Buchbaum.

Hefter-, Heisterholt. f. Gefällte junge Bäume, die zu Kastenholz gespalten und namentlich als Kastenholz (S. 76 einzuschalten) im Backofen verbraucht werden.

Hefterkamp. f. Eine Pflanzschule für Buchen und Eichen zc.

Heffern, heffern. v. Mit einem Hefter abprügeln.

Hefter-, Heisterstück. f. Ein Stück Holz von einem jungen Baum.

Heeftrig. adj. Heifer. (Ostfriesland.) Heiftrich u. hemftrig. (Ravensberg.)

Heffwesen. Umstände, Heherei, Umständlichkeiten. (Mellenburg.)

Het. Das persönliche Fürwort der dritten Person im sächlichen Geschlecht: Es, wie es in Bremen, Stadt und Land, auch in Grubenhagen zc. gebräuchlich ist. cfr. Et S. 426. Holl. Het. Dän. Det. Schwed. Hæt. Angell. Hitt, hüt. Engl. It.

Heet, heit. adj. adv. Heiß, Hitze oder einen hohen Grad der Wärme haben, sehr, außerordentlich warm. it. Bildlich von verschiedenen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften gebraucht, zeigt es einen hohen Grad ihrer Lebhaftigkeit an. Heet is't: heiß ist es! Formel, womit man etwas anzurühren verbietet. He ward 'nen heten Dag hebben: Man wird ihm sehr zusehen, er wird viel Unangenehmes durchzumachen, zu erlebigen finden. Dat ward so heet nig geten, as't upgewen is: Die erste Hitze geht bald vorüber; der erste Eifer pflegt nachzulassen. Wat is nig weet maakt mi nig heet, Volkseim und Selbsttröstung, wenn man etwas nicht zu wissen bekommt; hört und reimt sich auch im Hochbeütischen. Dat Stück Holt ligt heet, sagte man sonst im Dsnabrückischen, wenn ein Eigenbehöriger heimlich einen Baum abgehauen und verkauft hatte, welchen der Gutsherr vom Käufer zurückfordern konnte. Do wurd dat Bil heet, pflegt man von einem Menschen zu sagen, der bei irgend einem Anlaß in heftigen Zorn gerathen und in hohem Grade aufgebracht ist. 'n heten Mode: In der ersten Hitze. Comp. Peter, heiter. Superl. Petest, heitest. So sagt man, min

hetester Feind für: Mein ärgster Feind. Rechte heete fette Worscht, rechte heete! hört man in Königsberg auf den Straßen ausrufen. Holl. Heet. Dän. Heed. Schwed. Hed. Angell. Hæt. Engl. Hot.

Heetbraukf. adj. Faulig, von Speck und Schinken, welche in heißem Rauch geräuchert oder in feuchten Spänen aufbewahrt, dadurch theilweise gar und folgeweise unhaltbar geworden sind. cfr. Bräuen S. 209. (Ostfriesland. Stürenburg S. 84.)

Hete, Heting. f. Die An-, Verordnung, der Befehl, das Geheiß (obf.). In des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen: Tho einer openbaren Bethughenusse, so isz unse grote Ingesegel, van unseme Hete, Wytshup vnde Willen, hanghen tho dessen Breve: Zu einem öffentlichen Zeugnisse, so ist unser großes Inseigel auf unsern Befehl, mit unsern Wissen und Willen diesem Briefe angehängt worden.

Heten. v. Hat alle Bedeutungen des hochd. heißen, als: Befehlen, gebieten; nennen, genannt werden; vorstellen zc. Wer hett di datt heten: Wer hat dir das befohlen? He will herr heten: Er will herr genannt sein. Enen Du heten: Einen auf Du anreden. Wat fall dat heten: Was soll es vorstellen, bedeuten? It will Hans heten, wo dat nig waar is! Eine scherzhafte Bethellung. Enen lang un kort heten: Allerhand Scheltwörter gegen Einen ausstoßen. Se hett dat heten un den Befelig: Sie, die Hausfrau, ist die Hauptperson in der Familie, von der Alles abhängt, vulgär: Sie hat die hosen an! Dat hett em nims heten: Das hätt' er bleiben lassen sollen, es hat ihm Niemand geheißen. Dat heet af bliven: Daran darf man sich nicht vergreifen, das muß man bei Leibe nicht thun. Ein Hamburger Wixling aus dem Volke fragt: Wo heetst Du? Antwort: As miin Nam' is. Wenn man Jemand nicht nennen will, als mit dem Anfangsbuchstaben und doch den Namen anspricht. Scheint erfunden zu sein, um das Geheimthun, die Geheimnißkrämerei, lächerlich zu machen. B. H. He heet mit 'n ersten Bookstame B—rand, M—öller. Wo heet et: Ich wollte sagen. (Schütze II, 124, 125.) Flect. Praes. Heet, heeft. Imperf. feht. Partic. heet'n. Haiben hat die Ravensbergische, hetten die Mellenburgische Mundart.

Heten. v. Heizen, heiß machen, aufwärmen.

Heet-, Heithunger. f. Der Heißhunger.

Heetsbruul. —brufe. f. Eine Hühneile.

Hette. f. Die Hitze. In eener Hette wat doon: In einem Zuge Etwas verrichten, In eester Hette: Im Anfange. (Dsnabr.) Witte spricht der Ravensberger, Hettis der Niederrheinländer.

Hetter, Fühetter. f. Ein Rotheerd, auf dem mit Holztohlen gekocht wird. (Grafschaft Mark.)

Hettje. f. Eine kleine Weile, ein Augenblick; nur in der Nebenart: 't is man so um't Hettje! (Ostfriesland.) Sou. Hottje.

Heetwege. f. pl. Heiße Wäden, ein warmes Weizenbrod, welches in Holsteinischen Städten, auch hier und da auf dem Lande in runder

Form gebaden wird, um mit geschmolzener Butter, oder (und) aufgetochter Milch, auch Gewürz, Zimmt, Kardennum, durchgerührt, an den drei ersten Tagen der ersten Fastenwoche zum Frühstück gegessen zu werden. In Hamburg und Altona werden die Mägde früh am Morgen mit Marktkörben, die mit Kissen gefüllt sind, um die Brode warm zu erhalten, zum Bäcker geschickt. Man hat dreierlei Arten dieses Gebäcks: 1) Sufferheetwege von Zuderteig, der gewürzt ist; 2) Krüderheetwege, mit Corinthen und Gewürzen durchbadet von feinem, milchbrodartigem Teig, und 3) ordinäre von gewöhnlichem Weißbrod, Semmel-, Rundstückteig. In Hamburg und Altona ist es Sitte — früher wurde sie häufiger, als jetzt geübt — Verwandte und Bekannte zu diesem heißen Frühstück einzuladen, das mit feinen Weinen, Likören, oder auch mit Mühwein oder Thee zu schließen pflegt. Auch genießt man alle drei Sorten der nun erkalteten Heetwege des Abends in Milch geweicht als Vösselpeise. (Schüge II, 123, 124.) it. In Grubenhagen-Göttingen ist dieses Fastnachts-Gebäck auch bekannt und in Gebrauch. Man nennt es hier Heidewel, — wit. (Schambach S. 77), was aber wol richtiger Heitwel, heiße Wede, zu nennen ist. Heitwelle in Mellensburgischer Mundart.

Sepe. f. Die Menge. (Berlinerische Mundart.)

Seü, Seüß, Hüß, Hüße, Säß, Sau. f. Das Heü, das gemähete und gebörte Gras nach dem ersten Schnitt einer Wiese. *Sou. Sop. Dan. Soc. Seü; Saa. Grummet. Schwed. So. Isl. Del. Angelt. Sieg. Sig. Engl. Hay. Seü*, spricht man in hochgelegenen Geest-Wirtschaften, Sau in den Marschen an der Nordsee. Wenn der Geestbauer nach einem trocknen Sommer für das Vieh, besonders für die Pferde, kein, oder doch nur knappes Futter hat, so tröstet er sich und seine Zieblinge mit den Worten: Heü heff ik nig, Gras wasst der nig, Water heff ik watt (etwas Wasser): Beer, drinkt ju satt. Oder er spricht: De Beer möt hebbn Water satt, un Foder watt: Die Pferde müssen Wasser genug, und vom Futter etwas haben. Sau up doon: Seü für den Winter anschaffen. (Eiderstedt, Schleswig.) *Ik meen dat Woss Saas weer, un as ik tojee, wer 't en Föder Heü: Ich versah mich häßlich, irrte mich gründlich! Bi Sau un Stro: Bei Kleinigkeiten; Nüßweise. Sau und Sei* spricht man in der Mark Brandenburg; *Sauß* in der Grafschaft Mark.

Seüaust. f. Die Seüärnte, die Werbung, das Mähen, Dörren und Einfahren des Heüs.

Seü-, Saubarg. f. In den Marschen von Dittmarschen und der Landschaft Eiderstedt, Schleswig, eine eigene Art großer, zur dortigen Landwirthschaft eingerichteten Gebäude. Ein Viereck hoher Ständer oder Stiele bildet dieses Gebäude, welches bis unters Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte des Hauses unter dem Namen Beerell oder Saukuul zum Heübehälter dient; um dasselbe her sind auf einer Seite die Döns, Wohnzimmer, gewöhnlich nach Süden, hinter einem derselben de Köf, die Küche, daneben de Vesel, der Saal; sobann de Groot-deel, die Dreschdiele, de Loo (in Pusum

und Eiderstedt genannt), Tenne, und die Viehställen de Boos un Assit, an der Nordseite. *Middehaaf* heißt die Thür zwischen dem Hause und dem Viehstall. Danach nennt man in Dittmarschen jedes Haus eines großen Hausmannes en Hausbarg. Die Hausdiele durch eine Wand von der Großen Diele getrennt, dient dem Gefinde und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher auch in Süder-Dittmarschen dat Sittelsch. In Norder-Dittmarschen hat man Ein- und Durchfahrten quer durchs Haus gelegt, und überhaupt in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. Das auf dem Rechteck ruhende hohe spitzwinklige Dach ist mit Stroh eingedekt, ebenso die schräg abfallenden Giebel an beiden Enden. Hausbarg oder Hausbarrig wird im Eiderstedtschen auch in Kauf- und Pacht-Contracten z. der Bauerhof im Allgemeinen genannt. (Schüge II, 112, 114. Luidborn S. XXIII, XXIV.)

Seüborg. f. Ein offener Schuppen zur Vergung des Heüs, auf den Wiesen selbst errichtet.

Seü-, Saubön. f. Ein Heüboden.

Seü-, Saubüll. f. Ein Heühäufchen.

Seüd. Das Zahlwort Drei, in der Gegend von Büdtsstadt (Wolstein).

Seüen, heügen, hau'n, heien, heü'n. v. Heü machen, das Gras mähen, es dörren, wenden, in Boden oder Haufen setzen, und dann einfahren. cfr. Heüauf.

Seüen. f. Die Heüerte. 't was in de Seüen, heügen: Es war zur Zeit der Heüerte. cfr. Heüaust.

Seüfark, — förke. f. Eine Heügabel.

Seühoop. f. Ein Heühäufen, ein Heüshober.

Seüte, Heite, Hoite, Heite, Hüte. f. Eine Art Mantel oder Bedeckung, deren sich vornehmlich das Frauenzimmer bedient und vor Zeiten mit zum Gerabe (S. 558) gehörte. (Script. Rer. Brunsv. Leibnitii II, 485.) Da es aber auch mit zum Hergemette gerechnet wird, so müssen auch die Männer Hoiken getragen haben. (Pufendorf, Observ. jur. univ. II, app. p. 131. Toh. Schoene, praes. Casp. à Rheden de success. ab intestato p. 47.) An einigen Orten in Westfalen, .u. a. in der Grafschaft Mark, tragen die Frauenspersonen vom unterm Range an noch Hoiken von schwarzem Luche, wann sie zur Kirche gehen (s. unten). In Bremen nennt man die jetzt üblichen Regenslaken (Tücher) des Frauenzimmers auch noch Hoiken. (Brem. W. B. II, 643, 644.)

Seüke, Hoike, eine Art Mäntelchen mit Kragen, von kostbarem, bezw. geringem Zeüge und Besetzungen, zur ehemaligen Kleidertracht der vornehmeren und geringeren Frauen und Männer. (Vommern: Hügen. Dähmert S. 190.) Auf dem Lande in Vommern gehört dieser bis über die Waden reichende Mantel zum Hochzeitsstaat der Braut. — Schüge sagt: Heüken, nicht eigentlich Mäntel, wie das Brem. W. B. sich ausdrückt, sondern Krappen mit hinten herabhängendem Mantelkragen (das Brem. W. B. kennt diese Kappe wol unter dem Namen Tipheüken), eine Weibertracht, die dem Wechsel der Mode unterworfen, bald alt, bald neu, und dann wieder alt, der Name

aber beständig geblieben ist. In Ditmarsen anfänglich von schwarzem Wand (Tuch) von Bardenwick, mit grünem Wand gefütterte, später ungefüttete und faltlose braune, dunkelbraun oder violettbraun, englisch-wandene mit Sammt eingefasste Kappe. Beim Kirchgange oder der Dodenfolge hingen die Heülen um den Hals und schlippen an um das Hövet, d. i. hingen lose ums Haupt, und wurden um die Schultern zusammen gehäkelt, wozu die vornehmen Frauen verguldete Schrauben nahmen, die was ehrliches kosten (fügt Neocorus dieser Beschreibung in seiner Ditmars. Chronik hinzu.) Auch in Hamburg und anderen Städten (s. oben Pomern) trugen die Frauen diese Heülen, bis dieselben von den französischen, den Pariser Moden verdrängt wurden, welche die Nachahmungssucht der deutschen Stadtweiber nun einmal nicht entbehren kann. Lauremberg's Gedichten ist ein echt Hamburgisches Spottgedicht: De verborvene Welt un ere nije Maneeren angehängt, dessen Schluß also lautet: Heül un Seül! Du brave Dracht, der Grot-Wöh'm beste Zierde wo stund et doch in Hamborg tho, als man di noch recht fierde! Deukt wo de Ohlen eensmahls schullen ut erem Graff upstahn, un sehn de junge Welt hier mit der Klütjenkerke gahn, o! würden se nig süchten dohn, un disse Klage föhren, Hamborg, nu du de Sued afflegt, ward di de Süde röhren! Dieser alte Kopfsputz ist im Ditmarsen noch im Gange. Bei Hochzeiten wird die Braut mit einem Heülen, den der Brautigam geschenkt hat, geschmückt, und bei Leichenzügen tragen ihn die Weiber unter den Leibtragenden. Auch in Hamburg bemerkt man ihn an der Sorgefrau, Leichenbitterin und Anführerin bei Schusterleichen. Das älteste Niedersächsische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Tenthouista, zu Cöln bei Arnold ther Fornen 1477, in Folio, gedruckt hat: Heül, Heülmantel to beiden Syden apen, und Buyrheül, togiporium. (Schüge II, 133—135.) — Heiße, Heißen, Heißt, Hoff, Hölle: Ein großer Mantel, besonders ein Schäfermantel, ein Regenkleid. (Ostfriesland, Stürenburg S. 85, 90.) Heißen, Heißen: Ein Regenmantel. it. Eine Trauerklappe, ein Überwurf von schwarzem Tuch, wird in der Grafschaft Marl noch von den Frauen auf dem Lande bei Leichenbestattungen getragen. (Köppen S. 25.) — Heiße: Ein Weiber-Trauermantel (Kapuze) in der Grafschaft Ravensberg. (Zellinghaus S. 131.) — In Osnabrück bezeichnet Hoyte eine Frauen-tracht ohne nähere Bezeichnung. (Strodtmann S. 89.) Es gibt von dieser Kopftracht verschiedene Nebensarten: Up'n heülen bibden: Einen zu spät nicht eben in Staatskleidung zu Gast laden, sondern so daß er nur in Heülen, in Alltags-tracht, zu erscheinen braucht. Hiir helpt keen Heülenholen, wenn Einer sich nicht will halten lassen, auch wenn man ihn beim Mantel ergriffe, da helfen keine Überredungen. Heülen un Dood verjelen: Alles, sogar die Kleider verpielen. Dat oder den

Hoiken na'n Wind dreien und hangen: Den Mantel nach dem Winde hängen, sich nach den Umständen richten. Den Heiken up beide Schultern dragen: Den Aehel-träger spielen, zweideutig, unzuverlässig sein, es mit beiden Parteien halten. In Ditmarschen stellte man (und thut's vielleicht noch) uneheliche Kinder feierlich unter den Hoiken, eine Ceremonie, durch welche sie für echt, ehelich erklärt wurden (und werden?) Hermann Emme (ein Prediger seines Zeichens) heft sine Meyersche fri'et, unde nadem thohüven etliche Kinder thosamen tüget, sind besüven als se thosamen copulereet, der Meyerschen under den Hoyken staan, unde barna vor ehrlit achtet. (Schüge III, 136.) it. In Grubenhagen: Göttingen ist Heile, Heüle, der kurze und enge leinene Mantel, wie ihn Bäuerinnen und Kindermägde tragen. (Schambach S. 77.) Heil. Quil. utricul. Hetta. Engi. Huke. Franz. Inquo. Mitellatin. Hucca.

Heülen, Heülenträger. f. Ein Mantelträger, der es mit beiden Parteien hält, auf beiden Schultern trägt. cfr. Heüle. it. Ein Schleicher, der überalß hinhorcht, spionirt, und den Zwischenhändler macht. it. Ein Raulredner, Schmeichler.

Heülenträgerische, — dreiersche. f. Ein weiblicher Mantelträger.

Heißtrodde, — froost. f. Der Heißamen.

Hein. f. Ein Lobter. Freund Hein. cfr. Hüne.

Hein-, Heinentleed. Ein Leichenkleid. (Osnabr.) cfr. Heenleed S. . . .

Heiße, Heiß. f. Ein Heü-Dohs, ein Schimpfwort auf einen groben, plumpen, dickleibigen Menschen; auf einen großen, langen Kerl.

Heißfärken. f. Eine Heißfärde; wörtlich Heißpferdchen. (Grafschaft Marl.) cfr. Weißspringer.

Heißhüne. f. Eine Scheiter zur Aufbewahrung des Heues, nicht bloß in der Landwirthschaft, sondern auch in Thiergärten und Gehägen zum Behuf des Wildes. it. Eine hochgewachsene und dabei plumpe Frauensperre.

Heißspringer, Hau-, Housprink. f. Eine kleine Art der Grille, Gryllus L., Acheta Fabr. die im Grase und Heü lebt, die schwarzbraune Feldgrille, die sich seltener hören läßt, als die große grüne, der Grashüpfer (S. 605.) A. campestris Fabr. In Kemner's Brem. Chronik wird dieses Insects Erwähnung gethan: Na Bingsten des negten Dages was Wolach des Soldans' Sohne angelam mit 400,000 Ryters, de hadden dat Land bispreet also Houwschriden: Die hatten das Land weit und breit bedekt, wie Heißfärden. Höwsprink ist eine andere urfundiße Schreibung. Heüpeerd, Hoolspringer, Sprenger allein, Sprengsel, Spring, Springhaan. Springel ic. sind andere, dem Platt-deutschen geläufige Namen für dies schwarzbraune, wie fürs grüne Thierchen. Heil. Houspringer. Dan. Grashopper, Hoesfrätte. Schwed. Grashoppa. Frici. Weispreng. Franz. sautoirille von Sauter: Springen.

Heißt. adj. Ditzig, fastig. Dan. Ditzig. Schwed. Gattig, auch heiß bedeutend.

Heißterdebleüfter, heüfterdeüfter. Int. Ein aus heüßter und Weüfter (S. 156) zusammengesetztes Wort, die große Eile oder Hurtigkeit, womit

Etwas geschieht, auszubringen. Wenn der Plattb. sagt: 't geit heisterdebeüster, so wird der Dsch. sagen: Es geht Hals über Kopf! cfr. Heüsterpeüster, das Knabenspiel, unter Häster S. . . .

Hei um de Föten. Döstriesischer Ausdruck für betrunken sein. cfr. Schmäl.

Heiwagen. f. Gibt dem Berliner Anlaß zu der Redensart: Na, da kann ooch 'n Heiwagen 'rinner fahren, menn Jemand mit sehr weit geöffnetem Munde gähnt.

Heuwe. f. Die Defen. (Grubenhagensche Mundart.)

Heuwstrüff. f. Ein Hauptstreich, Hauptschlag. (Desgleichen.)

Heuwif. f. Ein Hedeweib, ein Frauenzimmer, das mit der Zubereitung des Flachses zu thun hat. **Heuwere.** pl. Sprichwörtliche Redensart: De Heuwere fleiget: Die Schneeflocken fliegen. (Desgleichen Schambach S. 81.)

Hewig. adj. adv. Groß, heftig, sehr; eigentlich: Gemüthlich, was schwer zu heben ist; von häwen, heewen. *Holl. Hewig. Angelf. Hefig. Engl. Heavy.*

Hewig, behewig, heuwif. adj. adv. Behende, behutsam, säuberlich, vorsichtig. He tritt gan; hewig oder behewig: Er geht sehr behutsam. **Heuwif** mit 'n Ding ungaar: Vorsichtig mit einem Dinge verfahren. *Holl. Heuwif.*

Hex. f. Eine Hexe, eine noch im gemeinen Leben und in vertraulicher Sprechart übliche Benennung einer Zauberin. Bildlich auch im gemeinen Leben eine listige, verschlagene Weibsperson, ingleichen in verächtlichem Verstande 'ne olle Hex, ein Schimpfname für ein altes häßliches Weibsbild, während lütte Hex ein Rosenort ist zur Bezeichnung eines kleinen hübschen, drolligen Mädchens. Das Wort ist richtiger **Hägäse** zu schreiben, stammend von Hag; Gehäge, Hain, und auf Priesterchaft hindeutend, da die Hain-Priesterinnen früher Hagedissen genannt wurden, auch heißen die Hexen in einigen Gegenden **Wickerschen** und **Löwerschen**. Ihre Benennung von Hag bezeugt ihren Zusammenhang mit der altdeutschen Götter-Verehrung an. Die Grundsilbe des Wortes Wickersche ist das altdeutsche Wort Wy oder wief für heilig, und das Wort Löwer, Zauber, steht im Zusammenhange mit den altdeutschen Opfern. Nachdem unter Karl M. und seinen Nachfolgern die heidnischen Feste und die religiösen Zusammenkünfte bei Todesstrafe verboten waren, wurden die a. D. gestellten Götter nun heimlich in der Stille der Mitternacht verehrt und die treu gebliebenen Anhänger suchten ihre Verfolger, die ebenso abergläubischen Christen, durch die albernsten Märchen von gefährvollem Teufelsput zurück zu schrecken. Diese Zusammenkünfte erhielten sich in fast allen Gegenden von Deutschland noch durch viele Jahrhunderte des Christenthums und wo sie auch nicht mehr klar als heidnischer Religionsgebrauch geübt wurden, dort führte man sie als fromme Sitte der Väter als anempfohlene Bräuche selbst unter christlichen Namen fort. Da gab es, und es gibt noch Familien, in denen sich mancher abergläubische Brauch unverstanden erhalten

hat, und solchen Bräuchen wurde von kundigen Leuten, dummen Pfaffen, böse Deutung untergeschoben. (Montanus. Neues Blatt 1879. Nr. 13.) In einer 1596 gedruckten „neuen Zeitung“, die zu Regensburg erschien, wird aus Offenbrück gemeldet, daß daselbst am 9. April des Jahres 96 „hundert und dreißig Unholden“ verbrannt worden sind, die bekannt haben: „wie sie habe ausgehn lassen grausam Wetter und Wassergöß mit Hagel auch mit Steinen großen Schaden gethan an Bäumen, wol durch ihr Teufels-Künst“. Unverkennbar ist es, daß der eigentliche Glaube an Hexen und Hexereien erst nach Christianisirung der germanischen Welt, also unter dem Einfluß der Kirche und ihrer Leute, entstanden ist. Können die Lehrer Christi, allesamt auf dem Gesetz der Liebe ruhend, ärger geschmäht werden — als von diesen Burschen! Von Ostfriesland erzählt man sich, daß es dort ganze Familien gebe, in der Hexerei erblich sei, und in welche deshalb andere nicht gern heirathen! Der Ostfrieser nennt die Hexen dat roode Volk oder de lichte Lü'e, die leichten Leute, weil sie auf Kuhrippen über das Land hinwegwehen! Dat hett de Hex verbrennt, sagen die Maurer, wenn beim Legen der Steine Fuge auf Fuge trifft. (Grubenhagen.) it. Ist Hex der allgemeine Bezeichnung für die ganz kleinen Schmetterlinge, besonders die Motten, Tineaadae. Schaden, unter deren verschiedenen Arten die Pelzmotte oder Haarichabe, Tineapellioneila L., und die Kleidermotte, T. sarcitella L., wegen ihres Verstöruungswerks, als Maupen, die berüchtigtsten. *Holl. Gette. Dän. Hete. Sweed. Heta. Analt. Ganacite. Sanguis. Engl. Hag, Witche. Spanisch Hechisera von Hechos, die Zbat. Ital. Strega von Vatin. Sirtx (lamia, Saga). Franz. Sorciere, maucienne.*

Hexen. v. Zaubern. De kann hexen, sagt man, wenn Jemand etwas besonderes leistet oder in kurzer Zeit viel zu Stande bringt.

Hexenfett. f. Von einem Schlaupopf sagt man he is mit Hexenfett smeert, er sei mit H. eingeschmiert! Aule, alte, Hex: Ein Feigling! (Osnabrück.)

Hexenhamer. f. So heißt das Gesehbuch, nach dessen Vorschriften bei Hexen-Prozessen die Untersuchung geführt und die unglücklichen Opfer menschlichen Unsinns zum Feuertode verurtheilt wurden. Wenige Jahre nach der Pest, die ihren verheerenden Zug durch unsern Erdtheil von Ost nach West genommen, ist dieses moralische Bestbuch auf Befehl des die Statthaltertschaft Christi auf Erden führenden achten Innocenz — eine schöne Unschuld! — abgesetzt und im Jahre 1489 zum ersten Mal im Druck erschienen.

Hexentraub. f. Das Hexentraut, Circaea luteana L. C. vulgaris *Moench.*, zur Familie der Dnagrarien gehörig. it. Jedes Kraut, woran man nach dem dummen Volksglauben eine Hexe erkennen kann. Man hängt nämlich eine feimblättrige Pflanze, etwa Valdrian, unter der Decke des Zimmers auf. Von dem Luftzuge ist nun die Pflanze gewöhnlich in einer leisen Bewegung; hört aber nach dem Eintreten eines Menschen ins Zimmer diese Bewegung auf, so ist der Eingetretene eine Hexe: Valderjan ist Hexentraut (Schambach S. 81).

Hegenmeel. f. Das Bliz- oder Streupulver, Samen *Lycopodii*, Sulphur vegetabile, Keimkörner oder Sporen von verschiedenen Arten Bärlapp, *Lycopodium L.*, Charakterpflanzen der Familie der Lycopodiaceen.

Hjarm. f. Der Bod. it. Ein Spitzname. (Havensberg.)

Hjarmstern. v. Brügel. (Desgleichen.)

Hib. f. Ein großes, starkes, gekrümmtes Gartenmesser, ein Einschlagmesser. (Ostfriesland.) it. Ein Schluck, ein Trunk. it. Ein kleiner Rausch. (Mant Brandenburg.)

Hibbel, ein in Bremen, Stadt und Land, sehr gebräuchlicher weiblicher Taufname, Hebelia. Ist auch als Schimpfwort gebraucht: Hibbel Dörin, Hibbel Gija, Hibbel Stintz, eine alberne und ländelnde Frauensperson, eine Närrin.

Hibbeln, hieweln. v. Eins zwar mit Häbeln S. 664; doch knüpft sich daran in Holstein noch die Bedeutung: Hin und hergehen, ohne was rechts zu Stande zu bringen; se hibbelt so wat herum: Sie scheint die Geschäftigkeit selbst; und in Pommern noch der Begriff: Nicht Ruhe haben, eilen; und in Kurbraunschweig der Begriff des folgenden Wortes hibbern in Bremischer Mundart. it. In der Altmark wird das Wort auch von Kindern gebraucht, die ungeduldig die Mutterbrust verlangen.

Hibbeler. f. Eine Mannsperson, und Hibbelerfche. f. Frauensperson von unstemem, quecksilbernem Wesen.

Hibbelig, hibberig. adj. Unstätt, flüchtig, übereilig.

Hibern v. Kleinigkeiten tabeln, immer was zu erinnern haben.

Hiberer. f. Ein Mensch, der zum Tadel immer Ursache findet, Alles aus immer meistern will, es habe Grund oder nicht.

Hiberhaftig. adj. adv. Tadelstüchtig wegen Kleinigkeiten.

Hibertaste. f. Eine Frauensperson, welche die gehässigen Eigenschaften des Hiberers hat.

Hibich. adj. Berlinisch-Wärtische Aussprache des hochd. Wortes hübsch.

Hische. f. Das Herz, bei Thieren. De Hische puchert: Das Herz schlägt ängstlich.

Hichen, hichpachen, —puchen. v. Eins mit hachpachen S. 630.: In Folge des raschen Herzschlagens kurz und schnell athmen; von Menschen und Thieren, besonders von Hunden. (Grubenhagen.)

Hidderud. f. Die Pflanzengattung *Urtica L.*, Nessel. cfr. Hiddernetzel.

Hiddeln. v. Sehr geschäftig sein ohne sonderliche Wirkung. Wat herum hiddeln: Herumwirthschaften.

Hidderich. adj. adv. Hastig, it. Bissig. (Havensberg.)

Hidderu. v. Brennen, nach einer Verletzung, die ein entzündliches Brennen hervor bringt. De Finger hiddert: Die Wunde am Finger brennt.

Hiddernetzel. f. Die Brennnessel, *Urtica urens L.*, Charakterpflanze und Art der Gattung und der Familie der Urticeen.

Hiddiffen. v. Von einer Stelle zur andern rücken.

Hiddlig, —lik. adj. adv. Unstätt, flüchtig, unbestimmt. Sehr geschäftig. cfr. Hiddeln.

Hibe, Hile. f. Die Ferse. Hü m up de Hilen sitten: Ihn verfolgen. (Ostfriesland.) cfr. Halle. Holl. Dän. Viet. Angell. Hel. Engl. Heel.

Hige. f. Die Hede, von lebenden Sträuchern. (Grasschaft Mant.)

Higebiffel. f. Die Eibchse, die kleine graue. (Desgleichen.)

Hige. adv. Hierher.

Hiffe. f. Ein Vöglein, noch im Ei. Blinne

Hiff: Ein Blinder, spottweise für Jemanden gebraucht, der die Augen nicht aufthut und Etwas zerschlägt. (Mellenburg)

Hiff-biff-stiff. f. Name eines Kinderspiels. Man legt ein Messer auf die obere Seite der Hand und wirft es so, daß es in einem kleinen Sandhaufen, der dazu aufgeschüttelt ist, stecken bleibt. Es gehört eine lange Übung zu dem Wurf, um mit der Spitze des Messers das Ziel zu treffen. Das Dreiblatt des Namens besteht aus den Imperativen der vv. hiffen, biffen S. 141 und stecken (Brem. W. B. II, 631.)

Hiffeln. v. Ausbersten, aufspringen, sagt man von der Haut, wenn sie in Folge starker Kälte springt. (Grubenhagen.)

Hiffen-biffen-Sündag. f. In der Kindersprache der erste Osterfeiertag, an dem die Kinderwelt das Hiffen mit Eiern am stärksten treibt.

Hiffen. v. Mit dem Schnabel hacken und picken von Vögeln; insonderheit von Vögeln gebraucht, wenn dieselben dem Ei entschlipfen wollen: dat Bagelken hiff't, daher aufbrechen, aufspringen. it. Sticheln, zeren, von Menschen. Wat hiffet ji up mi: Was habt ihr auf mich zu sticheln. Se hiffet alle up em: Sie wollen alle über ihn her. it. Sich hüten. He hiffet sit davor. Er hütet sich dafür. (Osnabrück.) it. Schluchzen 't is upp't Hiffen: Die Entscheidung, z. B.: das Meinen, ist ganz nahe. (Ost- und Nordfriesland.) it. Sit hiffen: Sich niederlegen, lagern. (Havensberg.) Holl. und Dän. Hiffen.

Hiffen. f. pl. So nennt man in der Grasschaft Mant die Zigeuner. Im Berglande von Siegen auf Oberländisch-fränkischem Sprachgebiete, unfern der Gränze des Plattb. Sprachgebiets, zwischen Burbach und Waiger, liegen vier Dörfer in dem Thale, welches Hiffen-Grund heißt, und deren Bewohner Hiffen genannt werden; ein kleiner Volksstamm, der sich von seinen Nachbarn durch eigenthümliche Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten unterscheidet, und über dessen Herkunft z. B. nichts Sicheres bekannt ist. (Köppen S. 27.)

Hiffer, Hifferken. f. pl. Die durchbrechenden Zähne zarter Kinder.

Hiffhaff. f. Eins mit Haffmatt und Haffpaff: Gemeines Volk, Gefindel, Pöbel. it. Ein Junkstüchtiger Mensch.

Hiffhaffele, —ree, —rije. f. Die Reverei, Heibung, daraus entstehender Streit, ein mäziger Zant.

Hiffhaffen. v. Streiten, zanken, in beleidigender Weise von einander sprechen, sich an einem Andern mit Worten reiben.

Hiffsen. f. pl. Tauben von gemeiner Art; in der Sprache der Taubenliebhaber, Tauben von gewöhnlichen Federfarben oder Formen. Vier, fünf bis sechs und mehrere Hiffsen

werden oft für Eine schöne Taube oder Nighilke umgetauft.

Hillup. f. Der Schluder; Schludauf spricht der Berliner hochdeutsch.

Hild, hilde, hill, hille, hillig, hilt. adj. adv. Eilig, geschäftig, dringend beschäftigt, hurtig. De hilde Tiid: Die Arntzeit, mit überhäufster Arbeit. Se hett et so hild as de Wuus in 'n Rindselbeer (Holstein, Pommern) oder as de Wuus in 'n soß Welen (Bremen): Er ist sehr sehr beschäftigt, sagt man spottweise von Einem, der von seinen Geschäften so viel Wesens macht, und im Hause beständig herumkramt. Maak em dat hill: Sage ihm, daß es keinen Verzug leibe. He leik't hilde weren: Er läßt sich's sauer werden, gibt sich viele Mühe. Hilde-Wark: Eine Beschäftigung, die keinen Verzug duldet. Ze hiller je düller: Wenn man sich noch so beeilt, es finden sich doch allerlei Hindernisse und Störungen, Aufenthalt. Dat is 'n hilde Wark unner en, sagt man von zwei Leuten, die plötzlich große Freundschaft stiften und solche einander in auffallender Weise kund thun. it. Neben hild hat die Mecklenburgische Mundart auch hillig. Is dat so hillig: Ist des so eilig? it. Eins mit Trost S. 365.

Hilde, Hille. f. Der Raum unterm Dache in dem Angebaude eines Bauerhauses, oder in Vieh- und Pferdehöfen, wo das Lang Futter auf dünnen Holzstämmen über den Balken liegt. (Pommern.) it. Dient dieser Raum in den Bauerhäusern auch zur Schlafstelle für die Kinder der Familie und fürs Gesinde. (Bremen, Land.) Hille ist (in Ostfriesland) der mit losen Brettern belegte Boden nur über dem Viehstall, wo das Gesinde wol bei Tage schläft oder kurzweil treibt; Bildlich ist 'n Dag up de Hille ein verlorener, ein geschäftsloser Tag. Hilje (Holstein, Mecklenburg). Hilje (Ditmarschen). Hile (Osnabrück). He will sik up de Hile lachen, oder: He will sik up'n Valken lachen: Er lacht in übermäßiger Weise. He sitt em up'n Hilten: Er sitzt ihm auf den Hacken er verfolgt ihn. Es von Heu Hilten: Zehen? Stiig up de Hile: Ein eigenthümliches Gericht Speisen in Osnabrückchen, eins mit Puntbrood. chr. dieses Wort. De Kögge (Mühe) staat bi em up 'n Hilten: Er schielt; denn die Mühe stehen im Stall, und nicht auf dessen Boden. Se sullen wat up de Hilje staken, sagt man in der hiler Gegend von Verlobten und jungen Eheleuten, die gar zu zärtlich thun, sie sollten damit sparen für die Zukunft. it. Ist Hille in der Grafschaft Mark und Hilje in Ditmarschen die Empore in der Kirche; it. aber auch in Ditm. der Lector in der Kirche (Strodtmann, S. 87, 322. Bremer W. B. VI, 109. Köppen S. 27). it. Ist Hille in Ostfriesland ein Weibers- und Hillig der entsprechende Männer-Name. (Stürenburg S. 87.) it. In den Ställen die Kausse, ein hölzernes oder eisernes Gitter über der Krippe, worauf das Heu oder Grünfutter für das Vieh geworfen wird. (Schambach S. 82.) Gott. Hild.

Hildensfete. f. pl. Die Stämme von jungem Holz, welche auf die Balken des Futterbodens

etwas von einander gelegt werden, damit Heu und Stroh luftig liegen. (Pommern.)

Hildhebbern. adj. adv. Mühselighaftig. Dat is en hildhebbere, sagt man in Hamburg und Altona, wenn einer sich ohne Noth mit der Arbeit überleitet. it. Hild hebbere, heißt überhaupt: Sehr beschäftigt sein, und 'ne hilde Arbeed ist eine dringende Arbeit. it. Von überflüssiger Beschäftigung hat man in Holstein noch folgende Vergleichung: Se hett et so hild, as Reij, de drie Bienen to, für harr un sik nig Tiid leet, Ene to pröden. Im Lied vom Winter lautet ein Reimspruch: Wp dem Voem is't ydel still, wp den Tollen is't nig hill: Auf dem Baum ist's ganz still, auf den Zweigen kein Leben, der Vogel. De Küggen heist et heel hild, sagt man, wenn die Mücken lebhaft in der Sonne spielen. (Schüte II, 117, 187.) chr. Hild l. Hilje. f. Die Gesichtrose. Das Wort Hilje ist eine Abkürzung von dat hillige Ding. chr. Hillig.

Hille. Der Frauen-Name Helena. (Osnabrück.) Hille (Holstein). Hille (Schleswig) die Erhabene. Damit einerlei: —

Hille, Hilleke. Ein Frauen-Name; in einer Mägdechen Urkunde von 1351. Im Lande Bremen ein gewöhnlicher Name. Koken Hilleen eer Sön: Ein Wiking, ber sich weise dünkt. In Pommern, muthmaßlich: Hildegard (Tahmert S. 135); in Bremen: Hella (Brem. W. B. II, 631).

Hillebille. f. Ein im Walde irgendwo angebrachtes feines Brett, woran die Förster schlagen und damit ein weitum schallendes Geräusch hervorbringen, welches für die Köhler, Holzhauer und anderen Waldarbeiter das Zeichen ist, daß sie dahin kommen sollen. Daher ist Hillebille auch Name eines bestimmten Forstreviers, z. B. im Oder-Thal am Oberberg. (Grubenhaagen. Schambach S. 82.) In der Grafschaft Ravensberg schlagen sämtliche Zimmerleute am Abend vor der Hausrichtung in taermäßigen Schlägen 1—2 Stunden lang auf die Sparren, die gehoben werden sollen. Im Angelf. ist Hilde-bil das Schlachtschwert, also ursprünglich „mit den Schlachtschwertern aufschlagen.“ (Zellinghaus S. 107.)

Hillig, hill, helg. adj. Heilig. De hillige Geest: Der heilige Geist, der Dritte in der Trinität. De hilligen Dage: Die Festtage. it. Hilgedag. f. Ein Festtag. Hüt is du hield Hilgedag: Heut ist ein doppelter Festtag, da geht's hoch her in Saus und Braus, beim Schmaus und Trunk. Da hebbem wi de hilligen Dage un keen Koken: Die Zeit ist gekommen, wo man etwas gebrauchen möchte, und nun hat man es nicht. it. Ein Osnabrückisches Sprichwort: Alle hillige Abend sünd noch nig kamen: Zu keiner Zeit wird er seinen Lohn schon bekommen. Dat hillige Ding oder kurz dat Ding: Eine der Gesichtrose ähnliche Anschwellung im Gesicht. chr. Ding S. 331, und Gige; chr. auch Puntbrood. it. Fromm, und frömmelnd im spöttlichen Sinne.

Hilligdoom. f. Ein Heiligthum; eine Sache, die man über Alles werth hält.

Hilligknechte und **Hilligewichter**. f. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Verrschaft bei kirchlichen Processionen die Figuren der Muttergottes, des Schuttpatrons der Kirche u. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern gelegt wurden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

Hilligen. f. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Föten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass moll wi'er halen (Osnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rache wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Vüberei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennuz wirft die Wurft nach der Speckseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalender-Heiligen schwerlich an Wachskerzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Bienenzucht segneten (Curnome I, 46). it. Bezeichnung das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heilighun (Scheinheiligkeit!) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hief: Einen körperlichen Eid leisten, mit Verührung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, da mach sine Buerischop holden mit siner sülvest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe mi Borgermeister — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Uppe den Hilligen to beholden: Mit seinem Eide erhalten. (Hamb. Stat. von 1603)

Hilligenbild. f. Ein Heiligenbild. **Hilligenbiller**: Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitten oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so frabenhaft sind, daß selbst das Landvolk, wenn es in der Stadt an den Schreufenstern der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstfönniger Patron darin gestiftet, tagtäglich erblickt, in seinem Schönheitsgefühl verletzt wird. **Hilgenbeld** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. Im protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter **Hilligen**, **Hilgen**, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Heiligen der Kirche verdrängt haben, obwol deren Name geblieben ist.

Hilligenbiter. f. Ein Heiligenfresser, d. i. ein Kinder, Scheinheiliger.

Hilligen, **Hilgenood**. f. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichem Vermögen gehört, zu jenem dat **Hilligenland**: Kirchengüter, dat **Hilligenholt**: Kirchengeld; und de **Hilligenwisch**, Kirchenwiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

Hilligenhegge. f. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Osnabrück ein mit Bäumen belegter Platz an Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschrein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern u. erblickt.

Hilligen, **Hilgemann**. f. Ein Kirchenvorsteher (obl.).

Hilligen, **Hilgenstoff**. f. Der Bildstock, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreuz- oder Gabelwegen errichteter Pfahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Valerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschneiderei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenebeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Gläubige niederkniet, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzuflappern.

Hillige Schrift. f. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so unaussprechlichen Worten geschrieben, wie sie einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrückt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschloffen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeugung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbensnamen. (Franz Delitsch. Dabeim XLV, 494.)

Hilligflü. f. Das heilige Feuer, so nennen die Hamburger Elbschiffer, auch die Holländischen Seeleute, eine gewisse Luftreinigung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürtelrose, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antoniusfeuer nannte, sacer ignis der Lateiner.

Hillik, **Hillig**. f. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. Holl. Houwelik, Huwelik. Schwed. Hjonolag. Angell. Hilech.

Hilliken, **hilligen**, **hilgen**, **hilkien**. v. Ehelichen, heirathen. Behilliken S. 113, verhilliken, verhilligen, sik: Sich verheirathen. Holl. Hilliken, huen.

Hillik, **Hilkes** **Vererbung**, — **Vorwarden**, **worden**. f. Die Ehevererbung, pacta dotalia, die Vererbung über Mein und Dein bei der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Ostfriesl. L. R. S. 8, 330.) Hilkers Voorworden spricht man im Harlinger Lande. (Ostfriesland.)

Hillikogeld. f. Der Brautkauf.

Hillikestude, — **lä'e**. f. pl. Die Zeilen der Verlobung.

Hillikes, **Hillig-Fennige**. f. pl. Die Aussteuer, das Ehegeld.

Hillink. f. Der Polsterabend, auf dem Lande.

Hilt. f. **Hilter**. pl. Die Raufe für Pferde,

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degengesäß. (Ostfriesland.) Engl. Hin.

Himbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch (Mellenburg), *Rubus Idaeus L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig.

Himbstig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Ostfriesland.)

Himen. v. Keuchen; beim Athemholen einen pfeifenden Ton hören lassen. Wo himet Di de Vost: Wie pfeist's Dir auf der Brust. De Zunsfern gaan so stram un stiv, un süsten denn un himen, se snöden sik dat lütje Iiv, dat se vör Angst beswimen. (Zoh. Heinr. Voss.) Sou Himaan. Engl. Hom. cfr. Zimen.

Himm. f. Das Hemde. (Altmärkische Mundart.)

Himmel, Himm, Himm. f. Der Himmel.

In'n Himmel kamen. Selig werden. It were mi e'er van den Himmel sin Infall vermoden west: Das kam mir ganz unerwartet!

Himmel-Bettstade. f. Eine große Bettstelle mit vollem Verbed und Behang.

Himmel-Dusend-zalkermant: Ein arges Fluchwort (Altmark).

Himmel-Dusend-zalk'mänter. f. Ein Mensch, den man mit diesem Fluch belegt.

Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen Himmel schlagen, mit einer gewissen Verzückung, wie es fromm und andächtig sein wollende Leute zu thun lieben, — der Schelm im Raufen versteht das Klappern seines Handwerks. it. In den letzten Zügen liegen. cfr. Henhimmeln.

Himmelreit. f. Das Himmelreich. Dat Himmelreit is uppedaan, da sol wi alle 'rinnergaan, so schließt ein am Martinsabend gefungener Kindervers. (Schambach S. 82.)

Himmelsfrieden. f. Der Himmelsfrieden, eine Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dar leeg en Himmelsfrieden öwer't Dal, de Wind krust sachen men de lütje Veel un spelt liis mit de Vödd' vun 'n knurri Gel, de stunn wiir meer as en Jaarhunnert al. (Gäberg, Jüllapp S. 68.)

Himmelspflanzen. f. pl. Himmelspflanzen, ein Hamburg: Holsteisches Rosewort, welches Altern, die in ihre Kinder — wie man zu sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw. für den Himmel gepflanzt.

Himmelsstülcken. f. Die gelbe Schlüsselblume, gelbe Waldprimel, *Primula veris L.*, *Pr. acaulis Jacq.*, Charakterpflanze der Familie der Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gattungen enthält.

Himmelszelt. f. Das Himmelszelt.

Himmelsvagg'l. f. Der Blauring, ein Tagfalter, *Polyommatus* der Papilioniden.

Himmelswagen. f. Das Sternbild des großen Bären.

Himmelszege. f. Eine Schnepfenart, entweder die Bekassine oder Haarschnepfe, *Scolopax gallinago L.*, oder die kleine Bekassine oder Moorjschnepfe, *S. gallinula L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Wabvögel gehörig.

Himmern. f. Grubenhagenscher Name der Himbeere, die Frucht des *Rubus Idaeus L.* Soll. Kannebege, Kannebe. Angelf. Hindberry.

Himmt, Himmt'n. f. Ein Getreidegemäß, einen halben Scheffel enthaltend.

Himpenpring. f. Ein leichtfüßiger Gesell; vielleicht von den Zinsbähnen entlehnt, welche von dem Zehntberechtigten angenommen werden mußten, wenn sie aus dem Himpen, Himmt, zu springen vermochten. (Schambach S. 82.)

Himphamp. f. Unnütze Behänge zu Etwas. it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weitläufiges Gewebe, Nachwerk, Wischmasch; Umschweif, Umstände. Raak mit keen Himphamp dorvon: Nach mir davon doch kein Aufheben, nicht so viel Wesen! Wat fall so'n Himphamp: Wogu sollen die vielen Umschweife, Umstände dienen? (Mellenburg.) it. Ein jedes gebredliche oder unbequeme Werkzeug, ein Behelf; ein weitläufiges Gestell, Gebäude oder anderes Bauwerk von großem Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen. (Hamburg, Bremen.) Dat is Himphamp van de Dije: Kölle (Mühle), sagt man, wenn Jemand eine Sache nicht recht macht. Himphamp tüßen maken: Allerhand Händel und Hindernisse bei einer Sache Jemand in den Weg legen. Wat fall de oll Himphamp hiir noch 'rüm staon, slaog'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß. (Ravensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe, verwirrtes Durcheinander, Wischmasch. (Grafschaft Mark.) it. Ein Humpler, Stolperer. (Ostfriesland.) Engl. Himp. himplo: humpeln.

Himphamperec. —rije. f. Eine Arbeit, die ungeschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Geschäft, mit dem es nicht von der Stelle will. 't is luter Himphamperec dormit: Es will damit nirgends recht fort.

Hind: Kommt nur in der Redensart vor nich Hind nich Kind hänn; vielleicht ist Hind ein aus Liebe zur Aliteration gebildetes Wort; Andere erklären es für: Angehörige. (Danneil S. 82, Schambach S. 82.)

Hindbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch. (Pommern.)

Hinder. f. Ein Hinderniß, die Verhinderung. Dat veit keen Hinder: Das hindert nicht daran. De keene Kinder hett, hett ool keen Hinder: Wer keine Kinder hat, der kann seinen Geschäften und Unternehmungen besser obliegen, als es einem Wanne möglich ist, der eine große Familie hat. cfr. Hinnerneiß.

Hinder. pp. Hinter. cfr. Hinner.

Hinforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.

Hingern (1455). v. Hindern.

Hingst, Hingst. f. Ein Hengst. Ditt up, dat fall en Hingst warden, ein pöbelhaftes Sprichwort, wenn man von Etwas nicht genug bekommen kann. Frö Hingst, frö Wallach, ein holsteinisches Sprichwort. Anderwärts sagt man: Frö Hingst, frö Kuun, frö Haan, frö Kapun; alle mit dem Begriff: Wer zu früh der Liebe pflegt, muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der Ausdruck vor: 't is Klipp un Klaar! it. Ist Hingst in einigen Mundarten das Pferd überhaupt, equus. Der Saterländer spricht Hingst. Angelf. Henge st. Altschl. Hengst, wie in Glee, und Hingst it. Bezeichnet das Wort bei den Pommerischen Fischern einen dicken oben gekrümmten Strich, auf den sie sich beim

Hilligknechte und **Hilligewächter**. f. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Herrschaft bei kirchlichen Prozessionen die Figuren der Muttergottes, des Schutzpatrons der Kirche ic. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern gelegt wurden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

Hilligen. f. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Föten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass woll wi'er halen (Dsnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rahe wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Biberlei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krieg geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennutz wirft die Wurst nach der Spedseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalender-Heiligen schwerlich an Wachskerzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Bienenzucht segneten (Curynome I, 46). it. Bezeichnung das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heiligkeit (Scheinheiligkeit) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hieß: Einen körperlichen Eid leisten, mit Verhinderung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, da mach sine Buerschoy holden mit siner sülvest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe wi Borgermester — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Uppe den Hilligen to behöden: Mit seinem Eide erhalten. (Hamb. Stat. von 1603.)

Hilligenbild. f. Ein Heiligenbild. **Hilligenbiller**: Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitten oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so fraßenhaft sind, daß selbst das Landvolk, wenn es in der Stadt an den Schaufenstern der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstfönniger Patron darin gestiftet, tauglich erblickt, in seinem Schönheitsgefühl verletzt wird. **Hillgenbeld** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. Im protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter Hilligen, Hilgen, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Heiligen der Kirche verdrängt haben, obwohl deren Name geliebet ist.

Hilligenbiter. f. Ein Heiligenresser, d. i. ein Bucker, Scheinheiliger.

Hilligen-, Hilgengood. f. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichem Vermögen gehört, zu jenem dat **Hilligenland**: Kirchengüter, dat **Hilligenholt**: Kirchengeld; und de **Hilligenwisch**, Kirchenwiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

Hilligenhegge. f. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Dsnabrück ein mit Bäumen besetzter Platz am Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern ic. erblickt.

Hilligen-, Hilgemann. f. Ein Kirchenvorsteher (obf.).

Hilligen-, Hilgenstoff. f. Der Bildstock, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreuz- oder Gabelwegen errichteter Pfahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Malerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschnitzerei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenebeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Gläubige niederkniet, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzuaplappern.

Hillige Schrift. f. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so un-ausprechlichen Worten geschrieben, wie sie einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrückt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschlossen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeugung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbennamen. (Franz Delitsch. Dabeim XIV, 494.)

Hilligföer. f. Das heilige Feuer, so nennen die Hamburger Elbschiffer, auch die Holländischen Seeleute, eine gewisse Lustercheinung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürteltrope, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antoniusfeiler nannte, sacer ignis der Lateiner.

Hillig, Hillig. f. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. *von Houwelij, Huwelij, Schw. Honolag. Angell. Hilecht.*

Hilliken, hilligen, hilgen, hilsen. v. Ehelichen- heirathen. Behilliken S. 113, verhilliken, verhilligen, sif: Sich verheirathen. *von Hilliken, huven.*

Hilliks-, Hilles- Veredung, — Vorwarden, worden. f. Die Eheveredung, pacta dotalia, die Verabredung über Rein und Dein bei der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Dtfriesl. L. R. S. 8, 330.) **Hilkers Voorwarden** spricht man im Harlinger Lande. (Dtfriesland.)

Hillikogelb. f. Der Brautschat.

Hillikeklude, — kl'e. f. pl. Die Zeugen der Verlobung.

Hillites, Hillig-Pennige. f. pl. Die Aussteuer, das Ehegeld.

Hillint. f. Der Postabend, auf dem Lande. (Grafschaft Mark.)

Hilt. f. **Hilter**. pl. Die Kaufe für Pferde,

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degen-
gefäß. (Dorfriesland.) Engl. Hin.

Himbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch (Mellen-
burg), *Rubus Idaeus L.*, zur Familie der
Rosaceen gehörig.

Himmbstig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Dorf-
riesland.)

Himen. v. Reühen; beim Athemholen einen
pfeifenden Ton hören lassen. Wo hi met
Di de Vost: Wie pfeif's Dir auf der
Bruft. De Zumfern gaan so stram un
stiv, un süften denn un himen, se
snören sik dat lütje Kiiv, dat se vör
Angst beswimen. (Joh. Heinr. Voss.) Vou
Hijman. Engl. Hom. cfr. Zimen.

Himm. f. Das Hemde. (Altmärkische Mundart.)

Himmel, Himeel, Himmel. f. Der Himmel.
In'n Himmel kamen: Selig werden. It
were mi e'er van den Himmel sin
Infall vermoden west: Das kam mir ganz
unerwartet!

Himmel-Bettstüde. f. Eine große Bettstelle mit
vollem Verbed und Behang.

Himmel-Dusend-zackermänt: Ein arges Fluch-
wort (Altmark).

Himmel-Dusend-zack'mänter. f. Ein Mensch,
den man mit diesem Fluch belegt.

Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen
Himmel schlagen, mit einer gewissen Ver-
zückung, wie es fromm und andächtig sein
wollende Leute zu thun lieben, — der Schelm
im Raden versteht das Klappern seines
Handwerks. it. In den letzten Zügen liegen.
cfr. Henhimmeln.

Himmelreit. f. Das Himmelreich. Dat Himmel-
reit is uppdaan, da söl wi alle
'rinnergaan, so schließt ein am Martins-
abend gefungener Kinderers. (Schambach
S. 82.)

Himmelsfreden. f. Der Himmelsfrieden, eine
Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dar leeg en
Himmelsfreden över't Dal, de Wind
krust sachen men de lütje Veel un
spelt liis mit de Väd' vun 'n Knurri
Gef, de stunn wiiz meer as 'en Jahr-
hunnert al. (Gäberg, Jülklapp S. 68.)

Himmelsplanten. f. pl. Himmelspflanzen, ein
Hamburg: Holsteinsches Rosewort, welches
Altern, die in ihre Kinder — wie man zu
sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund
nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw.
für den Himmel gepflanzt.

Himmelsstülcken. f. Die gelbe Schlüsselblume,
gelbe Waldprimel, *Primula veris L.*, *Pr. acan-
this Jacq.*, Charakterpflanze der Familie der
Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gat-
tungen enthält.

Himmelsstelt. f. Das Himmelszelt.

Himmelsvagg'l. f. Der Bläuling, ein Tagfalter,
Polyommatus der Papilioniden.

Himmelswagen. f. Das Sternbild des großen
Bärs.

Himmelszege. f. Eine Schnepfenart, entweder
die Befassine oder Haarschnepfe, *Scolopax
gallinago L.*, oder die kleine Befassine oder
Moorschnepfe, *S. gallinula L.*, zur Ordnung
der Sumpf- oder Wadovögel gehörig.

Himmern. f. Grubenhagenscher Name der Him-
beere, die Frucht des *Rubus Idaeus L.*
Soll. Kernerbeere, Kernerbe. Angl. Hindberry.

Himmt, Himmt'n. f. Ein Getreidegemäß, einen
halben Scheffel enthaltend.

Himpenspring. f. Ein leichtfüßiger Gefell; viel-
leicht von den Zinshähnen entlehnt, welche
von dem Zehntberechtigten angenommen wer-
den mußten, wenn sie aus dem Himpen,
Himmt, zu springen vermochten. (Schambach
S. 82.)

Himphamp. f. Unnütze Behänge zu Etwas.
it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weitauf-
figes Gewebe, Nachwerk, Wischmasch; Um-
schweif, Umstände. Raak mi keen Him-
hamp dorvon: Raak mir davon doch kein
Aufheben, nicht so viel Weien! Wat fall
so'n Himhamp: Woju sollen die vielen
Umschweife, Umstände dienen? (Mellenburg.)
it. Ein jedes gebredliche oder unbequeme
Werkzeug, ein Behelf; ein weitaufiges Gestell,
(Gebäude oder anderes Bauwerk von großem
Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen.
(Hamburg, Bremen.) Dat is Himphamp
van de Dlje: Kölle (Dmühle), sagt man,
wenn Jemand eine Sache nicht recht macht.
Himphamp tüßen maken: Alerhand
Händel und Hindernisse bei einer Sache
Jemand in den Weg legen. Wat fall de
oll Himphamp hiir noch 'rüm faon,
sloag'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß.
(Ravensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe,
verwirrtes Durcheinander, Wischmasch. (Graf-
schaft Mark.) it. Ein Humpler, Stolperer.
(Dorfriesland.) Engl. Himp. himplo: humpin.

Himphamperec, —rije. f. Eine Arbeit, die un-
geschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk
zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Ge-
schäft, mit dem es nicht von der Stelle will.
't is luter Himphampereje dormit:
Es will damit nirgends recht fort.

Hind: Kommt nur in der Nebenart vor nich
Hind nich Kind hämm; vielleicht ist Hind
ein aus Liebe zur Aliteration gebildetes
Wort; Andere erklären es für: Angehörige.
(Danneil S. 82, Schambach S. 82.)

Hindbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch. (Pom-
mern.)

Hinder. f. Ein Hinderniß, die Verhinderung.
Dat beit keen Hinder: Das hindert nicht
daran. De keene Kinder hett, hett ool
keen Hinder: Wer keine Kinder hat, der
kann seinen Geschäften und Unternehmungen
besser obliegen, als es einem Manne möglich
ist, der eine große Familie hat. cfr. Hinnerniß.

Hinder. pp. Hinter. cfr. Hinter.

Hinforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.

Hingern (1455). v. Hindern.

Hingst, Hingest. f. Ein Hengst. Dikk up,
dat fall en Hingst warden, ein pöbel-
haftes Sprichwort, wenn man von Etwas
nicht genug bekommen kann. Frö Hingst,
frö Wallach, ein holsteinsches Sprichwort.
Anderwärts sagt man: Frö Hingst, frö
Ruun, frö Haan, frö Kapun; alle mit
dem Begriff: Wer zu früh der Liebe pflegt,
muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der
Ausdruck vor: 't is klipp un klaar! it.
Ist Hingst in einigen Mundarten das Pferd
überhaupt, equus. Der Saterländer spricht
Hängst. Angl. Henge st. Altisl. Hengst, wie in
Glewe, und Hingst it. Bezeichnet das Wort bei
den Pommerischen Fischern einen dicken oben
getrümten Strick, auf den sie sich beim

Hilligknechte und **Hilligewächter**. f. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Herrschaft bei kirchlichen Processionen die Figuren der Muttergottes, des Schuppenträgers der Kirche u. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern gelegt wurden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

Hilligen. f. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Föten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass wolt wi'er halen (Dsnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rache wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Biberlei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennutz wirft die Wurst nach der Speckseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalenderheiligen schwerlich an Wachskerzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Bienenzucht segneten (Curynome I, 46). it. Bezeichnung das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heiligkeit (Scheinheiligkeit) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hieß: Einen körperlichen Eid leisten, mit Verührung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, da mach sine Buerschop holden mit siner sülvest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe mi Borgermeister — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Uppe den Hilligen to behöden: Mit seinem Eide erhalten. (Hamb. Stat. von 1603.)

Hilligenbild. f. Ein Heiligenbild. **Hilligenbiller**: Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitten oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so frabenhaft sind, daß selbst das Landvolk, wenn es in der Stadt an den Schreuzenstern der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstsinziger Patron darin gestiftet, tagtäglich erblickt, in seinem Schönheitsgefühl verletzt wird. **Hilligenbild** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. Im protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter Hilligen, Hilgen, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Heiligen der Kirche verdrängt haben, obwohl deren Name geblieben ist.

Hilligenbiter. f. Ein Heiligenfresser, d. i. ein Bucker, Scheinheiliger.

Hilligen-, Hilgenood. f. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichem Vermögen gehört, zu jenem das **Hilligenland**: Kirchengüter, das **Hilligenholt**: Kirchengelände und die **Hilligenwisch**, Kirchengewiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

Hilligenhegge. f. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Dsnabrück ein mit Bäumen besetzter Platz an Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern u. erblickt.

Hilligen-, Hilgemann. f. Ein Kirchenvorsteher (obf.).

Hilligen-, Hilgenstoff. f. Der Bildstock, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreuz- oder Gabelwegen errichteter Pahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Malerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschnitzerei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenebeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Gläubige niederkniet, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzuaplappern.

Hillige Schrift. f. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so unausprechlichen Worten geschrieben, wie sie einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrückt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschlossen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeugung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbennamen. (Franz Delitsch. Dabeim XLV, 494.)

Hilligfä'er. f. Das heilige Feuer, so nennen die Hamburger Elbschiffer, auch die Holländischen Seeleute, eine gewisse Lustercheinung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürteltrope, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antoniusfä'eller nannte, sacer ignis der Lateiner.

Hillig, Hillig. f. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. Holl Houwelij, Huwelij, Schwed. Hjonolag, Angell Hilechi.

Hilliken, hilligen, hilgen, hiltten. v. Ehelichen, heirathen. Behilliken S. 113, verhilliken, verhilligen, sit: Sich verheirathen. Holl Hilliken, huwen.

Hilliks-, Hiltts-Berebung, — **Borwaarden, worden**. f. Die Eheberebung, pacta dotalia, die Verabredung über Wein und Dein bei der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Dtfriesl. L. R. S. 8, 330.)

Hilters Wöörwoorden spricht man im Harlinger Lande. (Dtfriesland.)

Hilligegeld. f. Der Brautkauf.

Hilligekunde, — **ka'e**. f. pl. Die Zeugen der Verlobung.

Hillikes, Hillig-Pennige. f. pl. Die Aussteuer, das Ehegeld.

Hillink. f. Der Polterabend, auf dem Lande. (Grafschaft Mark.)

Hilt. f. **Hitter**. pl. Die Kaufe für Pferde,

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degen-
gefäß. (Ostfriesland.) Engl. Hin.
Himbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch (Mellen-
burg), *Rubus Idaeus L.*, zur Familie der
Rosaceen gehörig.
Himmbastig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Ost-
friesland.)
Himen. v. Keuchen; beim Athemholen einen
pfeifenden Ton hören lassen. Wo himet
Di de Vost: Wie pfeif's Dir auf der
Brust. De Zumfern gaan so stram un
stiv, un süften denn un himen, se
sindren sik dat lütje stiv, dat se vör
Angst beswimen. (Zoh. Heinr. Voh.) von
Himan. Engl. Hom. cfr. Zimen.
Himm. f. Das Hemde. (Altmärkische Mundart.)
Himmel, Himm, Himmel. f. Der Himmel.
 In'n Himmel kamen: Selig werden. It
were mi e'er van den Himmel sin
Infall vermoden west: Das kam mir ganz
unerwartet!
Himmel-Bettstüde. f. Eine große Bettstelle mit
vollem Verdeck und Behang.
Himmel-Dusend-zackermänt: Ein arges Fluch-
wort (Altmark).
Himmel-Dusend-zack'mänter. f. Ein Mensch,
den man mit diesem Fluch belegt.
Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen
Himmel schlagen, mit einer gewissen Ver-
zückung, wie es fromm und andächtig sein
wollende Leute zu thun lieben, — der Schelm
im Kackn versteht das Klappern seines
Handwerks. it. In den lekten Zügen liegen.
cfr. Henhimmeln.
Himmelreit. f. Das Himmelreich. Dat Himmel-
reit is uppdaan, da söl wi alle
'rinnergaan, so schließt ein am Martins-
abend gelungener Kinderers. (Schambach
S. 82.)
Himmelsfreden. f. Der Himmelsfrieden, eine
Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dat leeg en
Himmelsfreden öwer't Dal, de Wind
krust sachen men de lütje Beet un
spelt liis mit de Bläd' vun 'n Knurri
Eel, de stunn wiir meer as en Jaar-
hunnert al. (Gäberg, Zülklapp S. 68.)
Himmelspflanzen. f. pl. Himmelspflanzen, ein
Hamburg: Holsteinsches Rosewort, welches
Ältern, die in ihre Kinder — wie man zu
sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund
nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw.
für den Himmel gepflanzt.
Himmelsstülcken. f. Die gelbe Schlüsselblume,
gelbe Waldprimel, *Primula veris L.*, *Pr. acau-
lis Jacq.*, Charakterpflanze der Familie der
Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gat-
tungen enthält.
Himmelsstelt. f. Das Himmelszelt.
Himmelsvagg'l. f. Der Blauling, ein Tagfalter,
Polyommatus der Papilioniden.
Himmelswagen. f. Das Sternbild des großen
Bärs.
Himmelszege. f. Eine Schnepfenart, entweder
die Bekassine oder Haarschnepfe, *Scolopax
gallinago L.*, oder die kleine Bekassine oder
Koorjschnepfe, *S. gallinula L.*, zur Ordnung
der Sumpf- oder Wadovögel gehörig.
Himmern. f. Grubenhagenscher Name der Him-
beere, die Frucht des *Rubus Idaeus L.*
soll. Kernerbeere, Kernerbe. Angl. Hindberry.

Himmt, Himmt'n. f. Ein Getreidegemäß, einen
halben Scheffel enthaltend.
Himpenspring. f. Ein leichtfüßiger Gesell; viel-
leicht von den Zinshähnen entlehnt, welche
von dem Zehntberechtigten angenommen wer-
den mußten, wenn sie aus dem Himpnen,
Himmt, zu springen vermochten. (Schambach
S. 82.)
Himphamp. f. Unnütze Behänge zu Etwas.
it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weitläufi-
ges Gewebe, Nachwerk, Mischmasch, Um-
schweif, Umstände. Naak mi keen Him-
hamp dorvon: Nach mir davon doch kein
Aufheben, nicht so viel Wesen! Wat fall
so'n Himhamp: Woju sollen die vielen
Umschweife, Umstände dienen? (Mellenburg.)
it. Ein jedes gebredliche oder unbequeme
Werkzeug, ein Behelf; ein weitläufiges Gestell,
Gebäude oder anderes Baumwerk von großem
Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen.
(Hamburg, Bremen.) Dat is Himphamp
van de Dlje: Mölle (Dmühle), sagt man,
wenn Jemand eine Sache nicht recht macht.
Himphamp tüßen maken: Alerhand
Händel und Hindernisse bei einer Sache
Jemand in den Weg legen. Wat fall de
oll Himphamp hiir noch 'rüm saon,
slog'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß.
(Stavensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe,
verwirrtes Durcheinander, Mischmasch. (Graf-
schaft Mark.) it. Ein Humpler, Stolperer.
(Ostriesland.) Engl. Himp. himplo: humpin.
Himphamperec, —rije. f. Eine Arbeit, die un-
geschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk
zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Ge-
schäft, mit dem es nicht von der Stelle will.
't is luter Himphampereje dormit:
Es will damit nirgends recht fort.
Hind: Kommt nur in der Nebensart vor nich
Hind nich Kind hääm; vielleicht ist Hind
ein aus Liebe zur Aliteration gebildetes
Wort; Andere erklären es für: Angehörige.
(Danneil S. 82, Schambach S. 82.)
Hindbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch. (Pom-
mern.)
Hinder. f. Ein Hinderniß, die Verhinderung.
Dat beit keen Hinder: Das hindert nicht
daran. De keene Kinder hett, hett ool
keen Hinder: Wer keine Kinder hat, der
kann seinen Geschäften und Unternehmungen
besser obliegen, als es einem Manne möglich
ist, der eine große Familie hat. cfr. Hinnerniß.
Hinder. pp. Hinter. cfr. Hinter.
Hinforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.
Hingern (1455). v. Hindern.
Hingst, Hingest. f. Ein Hengst. Ditt up,
dat fall en Hingst warden, ein pöbel-
haftes Sprichwort, wenn man von Etwas
nicht genug bekommen kann. Frö Hingst,
frö Wallach, ein holsteinsches Sprichwort.
Anderwärts sagt man: Frö Hingst, frö
Huun, frö Haan, frö Kapun; alle mit
dem Begriff: Wer zu früh der Liebe pflegt,
muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der
Ausdruck vor: 't is Klipp un Klaar! it.
Ist Hingst in einigen Mundarten das Pferd
überhaupt, equus. Der Esterländer spricht
Dangst. Angl. Henge st. Altit. Genast, wie in
Glese, und Hingst it. Bezeichnet das Wort bei
den Pommerischen Fischern einen dicken oben
getrümmten Strick, auf den sie sich beim

Hilligknechte und **Hilligewächter**. f. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Herrschaft bei kirchlichen Prozessionen die Figuren der Muttergottes, des Schuttpatrons der Kirche ic. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern gelegt wurden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

Hilligen. f. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Föten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass woll wi'er halen (Dsnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rache wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Biherei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennutz wirft die Wurst nach der Speckseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalender-Heiligen schwerlich an Wachskerzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Bienenzucht segneten (Eurnome I, 46). it. Bezeichnung das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heilighun (Scheinheiligkeit) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hieß: Einen körperlichen Eid leisten, mit Verhinderung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, de mach sine Buerschop holden mit siner sülvest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe wi Borgermester — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Uppe den Hilligen to behönden: Mit seinem Eide erhalten. (Hamb. Stat. von 1603.)

Hilligenbild. f. Ein Heiligenbild. **Hilligenbiller**: Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitten oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so kraßhaft sind, daß selbst das Landvolk, wenn es in der Stadt an den Schreusen der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstsinziger Patron darin gestiftet, tagtäglich erblickt, in seinem Schönheitsgefühl verletzt wird. **Hilligenbild** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. In protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter Hilligen, Hilgen, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Heiligen der Kirche verdrängt haben, obwol deren Name geblieben ist.

Hilligenbiter. f. Ein Heiligenfresser, d. i. ein Auker, Scheinheiliger.

Hilligen, **Hilgenood**. f. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichen Vermögen gehört, zu jenem **dat Hilligenland**: Kirchengüter, **dat Hilligenholt**: Kirchengelöh; und **de Hilligenwisch**, Kirchengewiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

Hilligenhegge. f. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Dsnabrück ein mit Bäumen besetzter Platz an Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschrein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern ic. erblickt.

Hilligen, **Hilgemann**. f. Ein Kirchenvorsteher (obf.).

Hilligen, **Hilgenstoff**. f. Der Bildstock, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreuz- oder Gabelwegen errichteter Pfahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Malerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschnizerei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenebeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Gläubige niederkniet, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzuaplappern.

Hillige Schrift. f. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so unaussprechlichen Worten geschrieben, wie sie einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrückt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschloffen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeugung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbennamen. (Franz Delitsch. Dabem XLV, 494.)

Hilligfä'er. f. Das heilige Feuer, so nennen die Hamburger Elbschiffer, auch die Holländischen Seeleute, eine gewisse Lustercheinung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürteltrope, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antoniusfeiler nannte, sacer ignis der Lateiner.

Hillig, **Hilig**. f. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. vgl. Houwelijst, Huwelijst, Schwed. Hjonolag, Angell. Hilecht.

Hilliken, **hilligen**, **hilgen**, **hiltten**. v. Ehelichen heirathen. Behilliken S. 113, verhilliken, verhilligen, hil: Sich verheirathen. vgl. Hiltten, huwen.

Hillik, **Hiltes**, **Beredung**, — **Borwaarden**, **worden**. f. Die Eheberedung, pacta dotalia, die Berabredung über Wein und Dein bei der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Dtfriesl. L. R. S. 8, 330.)

Hilkers Böö'rwoorden spricht man im Varlinger Lande. (Dtfriesland.)

Hillitgeld. f. Der Brautkauf.

Hillitkünde, — **lä'e**. f. pl. Die Zeugen der Verlobung.

Hillites, **Hilig-Pennige**. f. pl. Die Aussteuer, das Ehegeld.

Hillink. f. Der Polsterabend, auf dem Lande. (Grafschaft Mark.)

Hilt. f. **Hiltter**. pl. Die Kaufe für Pferde,

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degen-
 gefäß. (Ostfriesland.) Engl. Hin.
Simbeerstrauk. f. Der Simbeerstrauch (Meklen-
 burg), *Rubus Idaeus L.*, zur Familie der
 Rosaceen gehörig.
Simbsäftig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Ost-
 friesland.)
Simen. v. Reüchen; beim Athemholen einen
 pfeifenden Ton hören lassen. Wo himet
 Di de Bost: Wie pfeifst Dir auf der
 Brust. De Zünfern guan so stram un
 stiv, un süsten denn un hinen, se
 snöden sik dat lütje Kiiv, dat se vör
 Angst beswimen. (Joh. Veinr. Bop.) Fou
 Sijman. Engl. Hom. cfr. Simen.
Himm. f. Das Hemde. (Altmärkische Mundart.)
Himmel, Himes, Hemmel. f. Der Himmel.
 In'n Himmel kamen: Selig werden. It
 were mi e'er van den Himmel sin
 Infall vermoden weist: Das kam mir ganz
 unerwartet!
Himmel-Beddstäde. f. Eine große Bettstelle mit
 vollem Verbed und Behang.
Himmel-Dusen-zaffermänt: Ein arges Fluch-
 wort (Altmark).
Himmel-Dusen-zaff'mäuter. f. Ein Mensch,
 den man mit diesem Fluch belegt.
Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen
 Himmel schlagen, mit einer gewissen Ver-
 zückung, wie es fromm und andächtig sein
 wollende Leute zu thun lieben, — der Schelm
 im Raclen versteht das Klappern seines
 Handwerks. it. In den letzten Zügen liegen.
 cfr. Henhimmeln.
Himmelreit. f. Das Himmelreich. Dat Himmel-
 reit is uppedaan, da sol wi alle
 rinnerngaan, so schließt ein am Martins-
 abend gesungener Kindervers. (Schambach
 S. 82.)
Himmelsfrieben. f. Der Himmelsfrieden, eine
 Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dar leeg en
 Himmelsfrieben öwer't Dal, de Wind
 krust sachen men de lütje Beet un
 spelt liis mit de Bläd' vun 'n Knurri
 Gel, de stunn miir meer as en Jaar-
 hunnert al. (Gäderh, Jüllapp S. 68.)
Himmelsplanten. f. pl. Himmelspflanzen, ein
 Hamburg: Holsteinsches Rosewort, welches
 Altern, die in ihre Kinder — wie man zu
 sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund
 nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw.
 für den Himmel gepflanzt.
Himmelsklößellen. f. Die gelbe Schlüsselblume,
 gelbe Waldprimel, *Primula veris L.*, *Pr. acaulis*
Jacq., Charakterpflanze der Familie der
 Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gat-
 tungen enthält.
Himmelsstelt. f. Das Himmelszelt.
Himmelswagg'l. f. Der Blakling, ein Tagfalter,
Polyommatus der Papilioniden.
Himmelswagen. f. Das Sternbild des großen
 Wärs.
Himmelszege. f. Eine Schnepfenart, entweder
 die Befassine oder Haarschnepfe, *Scalopax*
gallinago L., oder die kleine Befassine oder
 Moorchnepfe, *S. gallinula L.*, zur Ordnung
 der Sumpf- oder Wadsvögel gehörig.
Himmern. f. Grubenhagenscher Name der Him-
 beere, die Frucht des *Rubus Idaeus L.*
 soll hennebeere, Vennebes. Angelf. Hindberi.
 Engl. Hindberry.

Simmt, Simmt'n. f. Ein Getreidegemäß, einen
 halben Scheffel enthaltend.
Simpen spring. f. Ein leichtfüßiger Gesell; viel-
 leicht von den Zinsbähnen entlehnt, welche
 von dem Zehntberechtigten angenommen wer-
 den mußten, wenn sie aus dem Simpen,
 Simmt, zu springen vermochten. (Schambach
 S. 82.)
Simphamp. f. Unnütze Behänge zu Etwas.
 it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weitläu-
 figes Gewebe, Nachwerk, Mischmasch; Um-
 schweif, Umstände. Naak mi teen Sim-
 hamp dorvon: Nach mir davon doch kein
 Aufheben, nicht so viel Wesen! Wat fall
 so'n Simhamp: Woju sollen die vielen
 Umschweife, Umstände dienen? (Meklenburg.)
 it. Ein jedes gebrechliche oder unbequeme
 Werkzeug, ein Behelf; ein weitläufiges Gestell,
 Gebäude oder anderes Baumwerk von großem
 Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen.
 (Hamburg, Bremen.) Dat is Simphamp
 van de Dije: Kölle (Olmühle), sagt man,
 wenn Jemand eine Sache nicht recht macht.
 Simphamp tüßen maken: Überhand
 Händel und Hindernisse bei einer Sache
 Jemand in den Weg legen. Wat fall de
 oll Simphamp hiir noch'rümm staon,
 slaog'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß.
 (Ravensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe,
 verwirrtes Durcheinander, Mischmasch. (Graf-
 schaft Mark.) it. Ein Humpler, Stolperer.
 (Ostriesland.) Engl. Himp. himplo: humpuln.
Simphamperec, —rije. f. Eine Arbeit, die un-
 geschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk
 zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Ge-
 schäft, mit dem es nicht von der Stelle will.
 't is luter Simphamperec dormit:
 Es will damit nirgends recht fort.
Sind: Kommt nur in der Nebenart vor nich
 Sind nich Kind hüm; vielleicht ist Sind
 ein aus Liebe zur Alliteration gebildetes
 Wort; Andere erklären es für: Angehörige.
 (Danneil S. 82, Schambach S. 82.)
Sinbeerstrauk. f. Der Simbeerstrauch. (Pom-
 mern.)
Sinder. f. Ein Hinderniß, die Verhinderung.
 Dat deit teen Sinder: Das hindert nicht
 daran. De keene Kinder hett, hett oof
 teen Sinder: Wer keine Kinder hat, der
 kann seinen Geschäften und Unternehmungen
 besser obliegen, als es einem Manne möglich
 ist, der eine große Familie hat. cfr. Sinnerniß.
Sinder. pp. Sinter. cfr. Sinner.
Sinsforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.
Singeru (1455). v. Hindern.
Singst, Singest. f. Ein Hengst. Dikk up,
 dat fall en Singst warden, ein pöbel-
 haftes Sprichwort, wenn man von Etwas
 nicht genug bekommen kann. Frö Singst,
 frö Wallach, ein holsteinsches Sprichwort.
 Anderwärts sagt man: Frö Singst, frö
 Kuun, frö Haan, frö Kapun; alle mit
 dem Begriff: Wer zu früh der Liebe pflegt,
 muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der
 Ausdruck vor: 't is klipp un klaar! it.
 Ist Singst in einigen Mundarten das Pferd
 überhaupt, equus. Der Saterländer spricht
 Hängst. Angelf. Hengst. Altisl. Hengst, wie in
 Cleve, und Singst it. Bezeichnet das Wort bei
 den Pommerischen Fischern einen dicken oben
 gekrümmten Strich, auf den sie sich beim

Hilligknechte und **Hilligewächter**. f. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Herrschaft bei kirchlichen Prozessionen die Figuren der Muttergottes, des Schutzpatrons der Kirche u. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern gelegt wurden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

Hilligen. f. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Föten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass woll wi'er halen (Dsnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rache wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Vöberei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennutz wirft die Wurst nach der Speckseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalender-Heiligen schwerlich an Wachskerzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Bienenzucht segneten (Eurnome I, 46). it. Bezeichnung das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heilighum (Scheinheiligkeit) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hieß: Einen körperlichen Eid leisten, mit Verührung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, de mach sine Buerschoy holden mit siner sülvest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe mi Borgemester — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Uppe den Hilligen to behönden: Mit seinem Eide erkalten. (Hamb. Stat. von 1603)

Hilligenbild. f. Ein Heiligenbild. **Hilligenbiller**: Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitten oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so kraßhaft sind, daß selbst das Landvolk, wenn es in der Stadt an den Schreusenfern der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstfönniger Patron darin gestiftet, tauglich erblickt, in seinem Schönheitsgeföhle verkehrt wird. **Hilsenbeld** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. Im protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter Hilligen, Hilgen, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Heiligen der Kirche verdrängt haben, obwol deren Name geliehen ist.

Hilligenbiter. f. Ein Heiligenreffer, d. i. ein Muder, Scheinheiliger.

Hilligen-, Hilgenood. f. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichem Vermögen gehört, zu jenem **dat Hilligenland**: Kirchenacker, **dat Hilligenholt**: Kirchengöhnd und **de Hilligenwisch**, Kirchenwiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

Hilligenhegge. f. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Dsnabrück ein mit Bäumen besetzter Platz an Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschrein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern u. erblickt.

Hilligen-, Hilgemann. f. Ein Kirchenvorsteher (obf.).

Hilligen-, Hilgenstoff. l. Der Bildstock, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreuz- oder Gabelwegen errichteter Pahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Malerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschnitzerei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenebeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Gläubige niederkniet, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzapppern.

Hillige Schrift. f. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so unansprechlichen Worten geschrieben, wie sie einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrückt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschlossen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeugung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbensamen. (Franz Delitsch. Dabeim XIV, 494.)

Hilligföer. f. Das heilige Feuer, so nennen die Hamburger Elbschiffer, auch die Holländischen Seeleute, eine gewisse Lustercheinung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürtelrose, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antoniusfeiler nannte, sacer ignis der Lateiner.

Hillig, Hillig. f. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. *voll Houwelijc, Houwelijc, Schwed. Hjonolag, Angelf. Hileci.*

Hilliken, hilligen, hilgen, hilsen. v. Ehelichenheirathen. Behilliken S. 113, verhilliken, verhilligen, *hil*: Sich verheirathen. *So. Hilliken, hilsen.*

Hillik-, Hils-, Berebung, — Bormaarden, worden. f. Die Eheberebung, pacta dotalia, die Verabredung über Mein und Dein bei der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Dtfriesl. L. R. S. 8, 330.) **Hilkers Böörmooerden** spricht man im Harlinger Lande. (Dtfriesland.)

Hillikögelb. f. Der Brautkatz.

Hillikönde, — *kä'e*. f. pl. Die Zeugen der Verlobung.

Hillikes, Hillig-Pennige. f. pl. Die Aussteuer, das Ehegeld.

Hillint. f. Der Polterabend, auf dem Lande. (Grafschaft Mark.)

Hilt. f. **Hiltter**. pl. Die Kaufe für Pferde,

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degengeschäß. (Ostfriesland.) Engl. Hill.
Himbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch (Meklenburg), *Rubus Idaeus L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig.
Himbsaftig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Ostfriesland.)
Himen. v. Keüchen; beim Athemholen einen pfeifenden Ton hören lassen. Wo himet Di de Bost: Wie pfeißt Dir auf der Brust. De Junfern gaan so stram un stiv, un süften denn un himen, se jndren sil dat lütje Kiv, dat se vör Angst beswimen. (Joh. Heinr. Bop.) Sou Hilman. Engl. Hom. cfr. Himen.
Himm. f. Das Hemde. (Altmärkische Mundart.)
Himmel, Himeel, Himmel. f. Der Himmel. In'n Himmel kamen: Selig werden. It were mi e'er van den Himmel sin Infall vermoden west: Das kam mir ganz unerwartet!
Himmel-Beddstäde. f. Eine große Bettstelle mit vollem Verbed und Behang.
Himmel-Dusend-zalkermänt: Ein arges Fluchwort (Altmark).
Himmel-Dusend-zalk'mänter. f. Ein Mensch, den man mit diesem Fluch belegt.
Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen Himmel schlagen, mit einer gewissen Verzückung, wie es fromm und andächtig sein wollende Leute zu thun lieben, — der Schelm im Raaten versteht das Klappern seines Handwerks. it. In den letzten Zügen liegen. cfr. Henhimmeln.
Himmelreit. f. Das Himmelreich. Dat Himmelreit is uppdaan, da söl wi alle 'rinnergaan, so schließt ein am Martinsabend gesungener Kindervers. (Schambach S. 82.)
Himmelsfreden. f. Der Himmelsfrieden, eine Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dar leeg en Himmelsfreden dwer't Dal, de Wind krust sachen men de lütje Beel un spelt liis mit de Bläd' vun 'n knurri Gel, de stunn miir meer as en Jaarhunnert al. (Gäderh, Jüllapp S. 68.)
Himmelspflanzen. f. pl. Himmelspflanzen, ein Hamburg: Holsteinsches Rosewort, welches Altern, die in ihre Kinder — wie man zu sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw. für den Himmel gepflanzt.
Himmelsstöllken. f. Die gelbe Schlüsselblume, gelbe Waldprimel, *Primula veris L.*, *Pr. acaulis Jacq.*, Charakterpflanze der Familie der Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gattungen enthält.
Himmelsstelt. f. Das Himmelszelt.
Himmelsvagg'l. f. Der Bläuling, ein Tagfalter, *Polymmatris* der Papilioniden.
Himmelswagen. f. Das Sternbild des großen Bära.
Himmelszege. f. Eine Schnepfenart, entweder die Bessaline oder Haarschnepfe, *Scelopax gallinago L.*, oder die kleine Bessaline oder Moorzschnepfe, *S. gallinula L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Wadsvögel gehörig.
Himmern. f. Grubenhagenscher Name der Himbeere, die Frucht des *Rubus Idaeus L.* Holl. Hennebeere, Vennebes. Angelf. Hindberi. Engl. Hindberry.

Himmt, Himmt'n. f. Ein Getreidegemäß, einen halben Scheffel enthaltend.
Himpenpring. f. Ein leichtfüßiger Gesell; vielleicht von den Zinsbähnen entlehnt, welche von dem Zehntberechtigten angenommen werden mußten, wenn sie aus dem Himpen, Himmt, zu springen vermochten. (Schambach S. 82.)
Himphamp. f. Unnütze Behänge zu Etwas. it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weitläufiges Gewebe, Nachwerk, Mischmasch; Umschweif, Umstände. Raak mi teen Himphamp dorvon: Raak mir davon doch kein Aufheben, nicht so viel Wesen! Wat sall so'n Himphamp: Wogu sollen die vielen Umschweife, Umstände dienen? (Meklenburg.) it. Ein jedes gebrechliche oder unbequeme Werkzeüg, ein Behelf; ein weitläufiges Gestell, Gebäude oder anderes Bauwerk von großem Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen. (Hamburg, Bremen.) Dat is Himphamp van de Dje: Kölle (Dmühle), sagt man, wenn Jemand eine Sache nicht recht macht. Himphamp süßen maken: Allerhand Händel und Hindernisse bei einer Sache Jemand in den Weg legen. Wat sall de oll Himphamp hür noch 'rüm m staon, slaog'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß. (Ravensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe, verwirrtes Durcheinander, Mischmasch. (Grafschaft Wart.) it. Ein Humpler, Stolperer. (Ostfriesland.) Engl. Himple. himple: humplin.
Himphamperec, -rije. f. Eine Arbeit, die ungeschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Geschäft, mit dem es nicht von der Stelle will. 't is luter Himphamperec dormit: Es will damit nirgends recht fort.
Hind: Kommt nur in der Redensart vor nich Hind nich Kind hünm; vielleicht ist Hind ein aus Liebe zur Alliteration gebildetes Wort; Andere erklären es für: Angehörige. (Danneil S. 82, Schambach S. 82.)
Hindbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch. (Pommern.)
Hinder. f. Ein Hinderniß, die Verhinderung. Dat deit teen Hinder: Das hindert nicht daran. De teene Kinder hett, hett ool teen Hinder: Wer keine Kinder hat, der kann seinen Geschäften und Unternehmungen besser obliegen, als es einem Manne möglich ist, der eine große Familie hat. cfr. Hinnerniß.
Hinder. pp. Hinter. cfr. Hinner.
Hinsforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.
Hingeru (1455). v. Hindern.
Hingst, Hingst. f. Ein Hengst. Ditt up, dat sall en Hingst warden, ein pöbelhaftes Sprichwort, wenn man von Etwas nicht genug bekommen kann. Frö Hingst, frö Wallach, ein holsteinisches Sprichwort. Anderwärts sagt man: Frö Hingst, frö Kuun, frö Haan, frö Kapun; alle mit dem Begriff: Wer zu früh der Liebe pflegt, muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der Ausdruck vor: 't is Klipp un Klaar! it. Ist Hingst in einigen Mundarten das Pferd überhaupt, equus. Der Saterländer spricht Hängst. Angelf. Hengst. Altick. Hengst, wie in Cleve, und Hingst it. Bezeichnet das Wort bei den Pommerschen Fischern einen biden oben gekrümmten Strid, auf den sie sich beim

Aufziehen der Garne stügen. Beerb un Märe ist ein anderer Ausdruck für diesen Stab.

Singsten. v. Die Stute beschälen lassen, Pferde züchten. (Ostfriesland.)

Singsterbüßing, Singstbüß' l. Die Himbeeren, Rubus L. (Altmark.)

Singstfalen. l. Ein Hengstfalen, ein junger Hengst.

Singsthoudling. l. Ostfriesisches Wort für Rittmeister. Eng. Captain of horse.

Singstweed. l. Das Laub schierlingsartiger Pflanzen, besonders vom großen (nicht giftigen) Klettenferbel, Chacrophyllum sylvestre L., Anthriscus sylvestris Hoffm., welches zum sog. Brautpatt (Brautspad zur Kirche) in Aurich gebraucht wird. (Ostfriesland.) it. Bei den Processionen, welche die katholische Kirche zur Entfaltung ihres, das Auge bestechenden, Prunkes veranstaltet, werden die Straßen der Stadt, durch welche der Zug geht, mit dem Laube verschiedener Wasserpflanzen, besonders von Acorus-, Kalmus-Arten bestreut.

Hink adj. Hinkend. Dat Beerb is hink: Das Pferd hinkt, ist lahm.

Hinken. v. Wie im Hochdeutschen: Hinken.

Hinkpant. l. Ein Hinkender. it. Bildlich: Ein Creditloser, der dem Bankbruch, dem Concurse nahe ist. (Ostfriesland.)

Hinkpis. l. Ein Hinkender, ein Lahmer; im verächtlichen Sinn als Schimpfwort gebraucht. (Bremen, Stadt und Land.)

Hinkhant. l. Ein Menich, der in seinen Entschuldigungen wankelmüthig ist. it. Der es bald mit Diesem, bald mit Jenem hält.

Hinkhanten. v. Frequentativ von hinken, mit der Bedeutung: Auf beiden Seiten hinken, im Gehen von einer Seite zur andern sich neigen. it. Im bildlichen Sinn: Zweifelhast und unbeständig in seinen Entschuldigungen sein; bald auf diese, bald auf jene Ansicht verfallen.

Hinnalt, de roo'e. l. Der krause Sauerampfer. Rumex crispus L. (Altmark.)

Hinnat, Hünne, Hinner, Hinnerk, Hinnalt, Hinrich, Hinrik, Hints, Hinz, Heinemann: Der Name Heinrich. Stolte Hinriks, nennt man in Pommern die mit einem Füllsel zugerichteten Gänsehähe. De sij Hinz edder Runz: Er sei, wer er wolle. En knökern Hink'k ist dem Holsteiner ein magerer Menich. Hfern Hinnerk: Ein starker, muthvoller Menich; wahrscheinlich hat Graf Heinrich III. von Holstein, mit dem Beinamen Ferrus, zu der Benennung Anlaß gegeben, 1381. Holten Hinrik: Ein kloziger Menich. Sülbern Hink'k: Ein holsteimischer, nicht so sehr durch seine Diebesthaten, als durch öftere geallichte Entweichungen aus verschiedenen Gefängnissen berichtigter Dieb, führt diesen Namen, der einem Bauer von Geburt zuerst beigelegt wurde. Hintsj vor alle Höge, sagt man in Hamburg von Einem, der bei Allem sein muß, wo es lustig hergeht. Hinncke vör allen Hölen, ist, in Nichey's Idiot. Hamb., ein Menich, der aus Norwiz hinter Allem her ist, die Finger in alle Hölen (Löcher?) steckt, ist muthmaßlich gleichen Ursprungs. Im Eiderstedtischen, Schleswig, sagt man Hintsj' vör alle Hanken (grobes

Gras), von einem Menschen, der in jeder Wirthschaft, wo gesapft wird, bei allen Gelegen anwesend sein muß (Schütze II, 139, 146).

Hinne, hünnc, hinn'. adv. Hinten. He is hinn': Er ist im hintern Theil des Hauses, bezw. des Gehöftes, des Gartens ic. Hünne un vorne: Hinten und vorne, überall. Hünne uppe gaan: Handpferd sein; hinnen inne gaan: Reben dem Handpferde hergehen.

Hinner. l. Ravensbergisches Wort für Hinderniß.

Hinncke. l. Hinncken. pl. Ein junges Huhn, welches entweder noch gar nicht gelegt hat oder in dem und dem Jahre zuerst legt.

Hinnckenci. l. Ein Ei von einem Hinncken, ein kleines Ei.

Hinner, hinder, hinger. pp. Hinten. Hinder Weges laten, oder: under Weges laten: Unterlassen. Das Wort achter S. 7. ist im Volksmunde gelaßiger, als hinner ic. Achter föllt de Dis af: Hinten seht es! In den südlichen Berggegenden des Sprachgebiets jedoch ist das Wort hinner ic. ziemlich allgemein im Volksmunde sowol einzeln als in Zusammensetzungen. Die Form hinger kommt im südwestlichen Theile des Fürstenthums Göttingen viel vor. (Schambach S. 82.) Hinter gebraucht der Berliner für nach hinten. Wir ziehn hinter: Wir ziehen in die Hinterstube! Hinner 'n Bad-aven is oof nog 'n Volk! versichert der un- und vorsichtige Pommer mit schlauer Geberde.

Hinnerdeel. l. Der Hintertheil.

Hinnerdoor, —dorch. adv. Hinterher. Hinnerdoor komen: Hinterher kommen, den Nachtrab bilden. Hinnerdoor se'en: Das Nachsehen haben, von einem Betrogenen. it. Zeitlich, nachher.

Hinnere, hindere. comp. von hinner, der Hintere; superl. Hinnerste, hinderste, hingeste, hingeste; der Hinterste. Als l. der Hintere, das Gefäß, podex. efr. Hinnerlasteel.

Hinnergaan. v. Heißt, wenn der Ton auf hinner liegt: Hinten an gehen, liegt er auf gaan: Hintergehen, betrügen.

Hinnergestelle, —stel. l. Der Hintertheil des Wagens mit den beiden hintern Rädern.

Hinnerher. adv. Hinterher. Er ist furchtbar hinnerher: Er ist sehr eifrig (Berlinisch).

Hinnerholt. l. Der Hinterhalt. it. Die Zurückhaltung, Verhinderung.

Hinnerlasteel. l. Das Gefäß, der Hintere, podex.

Hinnern, hinderu. v. Hindern; auf der Flucht aufhalten, fest machen, gefangen nehmen.

Hinnerrad. l. Das hintere Rad am Wagen.

Hinnerstetten. v. Zurücksetzen, nachstehen lassen; namentlich von einem Schuldner gesagt, der entweder in der Leistung der Zahlung den einen Gläubiger vor dem andern einen Vorzug gibt, oder aber dem Gläubiger, der auf die Zahlung fest gerechnet hatte, ganz unbefriedigt läßt. (Schambach S. 83.)

Hinnerwerdel. l. Ein bösesartiges Weib.

Hinnerwards. adv. Auf der hintern Seite, hinterwärts. Ik bin hinnerwards eer Raber: Mein Haus stößt hinten an ihr Haus.

Hinsten. v. Winkeln, wie die jungen Hunde. it. Braucht man das v. auch für das Wiehern der Pferde, ohmal man dafür öfter und eigentlich wriinken sagt. Es ist ein Wort,

das den Laut nachahmt. Eins mit günsen, günseln S. 628. (Bremen, Stadt u. Land.)

Vinflagen. v. Vinflagen, zu Voben fallen. Da schlag' Eener lang hin! Berlinische Lebensart, beim Nichtigten S. 22.

Vinsprake. f. Haltungs erklärt dies Wort, colloquium sive iudicium litonicum et villicale: ein Gutsherren-, Patrimonial-Gericht. Es kommt vor in einem Diplom des Bremischen Erzbischofs Hillebold von 1259 (Bussendorf, C. 1. Vol. II, 157) wo es heißt: Et si aliquid litoni datum fuerit jus Burgense, domino suo consentiente, idem lito a domino suo de cetero ab omni causa, quae vulgariter Herweede et Hensprake nuncupatur, erit liber et solutus. In einem Abdruck dieses Diploms in der 6. Samml. der Herzogth. Brem. und Verden. S. 124, die aus dem Original im Archiv zu Stade entnommen ist, heißt es Vinsprake. (Brem. M. B. II, 634.)

Vinaut. adv. Vinaus.

Vinautgaan. v. Vinausgehen. Und alle anderen Verbal- u. Zusammensetzungen mit Vinaus, wie —

Vinautte'en. v. Vinausziehen. (Oldenburg)

Viob, Job's, Japs. An diesen biblischen Namen knüpft der Hamburg-Holsteiner: Tröst di mit Viob, un smeer di mit Syrup, als Trost für sich und Andere. Auch der Ostfrieze kennt dieses Sprichwort, drückt es aber derber aus, und fügt hinzu: He is nett so arm als Viob oder Job. In Pommern sagt man: Dat is lang mit Viob's Hönern upflagen. Das ist vor unendlich langer Zeit geschehen.

Vippe, Vitte. f. Eine Ziege.

Vippen-, Vittenbock. f. Der Ziegenbock. (Grafschaften Marl u. Ravensberg.)

Vippen, hippeln. v. Hüpfen, micare. Man sagt von einem Geschwür. Et hippet so darin: Es ist eine hüpfende Empfindung darin, es tuckert, der Eiter sticht darin. Verum hippern: Verum hüpfen, springen, thun die Kinder. Uphippen: Aufspringen, aufhoden, Emicare. cfr. Huppen, hüpfen. (Bremen, Stadt u. Land.)

Vippstool. f. Eine Wiege, ein Wippstuhl, der sich auf und ab bewegen läßt.

Vuur. part. Vier; wie im Hochdeutschen: An diesem Orte. Hör vier! Gewöhnlicher Zuruf an Einen, den man sprechen will. Vier hento: hierher. Vier to neben: hier nebenan. Der richtige Berliner sagt: Sie sind wol nicht von hier? d. h.: wol nicht so geseit, wie er, das Berlinische Kind, sich einbildet, es zu sein. cfr. Vuur, in Ravensberger Mundart.

Viraoden. f. u. v. Heirathen (Münsterische Mundart.) So besuen sie, dat et Viraoden gans gewädlig licht wär. (Siehe, Fr. Essink S. 2.) Ein anderer plattdeutscher Dichter bedient sich des hochd. Wortes: Fru S'nater (Senatorin) ward allebn wat old son Jahrer verfi, doch hett se Geld; un de Baron, of nig mehr jung un gar ni rit, hopt grot Verbeterung vör sin Lütt Gut ut hüffe Heirath. (Säberß, Zucklapp S. 90.)

Virde. f. Der Heerb, Feilerheerb. (Meklenburgischer Mundart.)

Berghaus, Wörterbuch.

Virde. f. Die Heerbe, der Virte. cfr. Heerbe S. 682. Vir in Meklenburgischer Mundart. Der Virte. cfr. Hö'er.

Viring. f. Meklenburgischer Name des Härings S. 683.

Virländisch. adj. Vier- od. inländisch, inheimisch. Neue hierländische Wagen scholen in latein, heißt es in der Brem. K. R. 55: An Festtagen sollen hierländische Wagen nicht in die Stadt gelassen werden.

Virn. f. Das Gehirn (Meklenburgischer Mundart). **Virn** (Ravensbergische Mundart). cfr. Brägen S. 207.

Virreln, hurreln. v. Sagt man in Niedersachsen von einem starken Winde. De Wind virrelet anders.

Virsch, Weersch, Verte. f. Der Virsch. cfr. Hart 2 S. 656. **Virschbock** und **Virschlau**, — **too**: Der männliche und weibliche Virsch. Wo is de Virsch, wenn't Gras wackst, sagt der Hamburg-Holsteiner von unbestimmbaren, verlorenen, verlassenen Dingen und Menschen. **Virsch** spricht der Ravensberger.

Virsch-, Weersch-, Virschänger: Das kurze Seitengewehr der Jäger, eigentlich ein langes, in der Scheide getragenes Messer, mit einem Griff, womit der Jäger einen angeschossenen Virsch abjängt, ihn damit durch einen Stoß in die Brust nach der Herzlammer vollends tödtet.

Virschhoorn, — hören. f. Das Virschgeweih. it. So heißt von der Form der Virschgeweihe in Hamburg ein Gebäck, in welchem Mandeln verbacken sind. it. Der Giftbaum, Rhus toxicodendron L., Gifteiche, Giftsumach, zur Familie der Therebinthaceen gehörig, ein Nordamerikaner, bei uns als Ziergewächs in Gartenanlagen acclimatirt.

Vuurunder. adv. Mittlerweile, unterdessen, inzwischen (obs.) **Vuurnder** entsegede (kündigte den Frieden auf) Hertogh Albert der stad. (Lappenberg's Geschichtsquellen S. 125.)

Vuis. Ein Laut, mit welchem man die Pferde lockt.

Vuis-, Vuiseloff. f. Eine Blodrolle, eine Klobenwinde, ein Flaschenzug, Hebezüü.

Vuisch. f. Ein abgetheilter Haufen Leüte; Leüte aus Einem Hause. it. Ein Häußchen, das mit einem oder mehreren anderen unter Einem Dache zusammen gebaut ist. En Katen van twee Vuisch, van veer, viir Vuisch. Gebräuchlicher ist das adj. En viirhischig Katen: Eine Wohnung für vier Tagelöhner-Familien, auf dem Lande bei Gutsböfen. Nur in den vormals slavischen Ländern im Runde des Volks. Das Wort ist aus einer der ausgestorbenen Mundarten der großen Slawa entlehnt und vor einem Jahrtausend ins Plattdeutsche übernommen. Die heutige russische Sprache kennt ähnlich klingende Wörter mit gleicher Bedeutung, als: Schitel: Einwohner, Bewohner; Schitelstwo: Behausung, Wohnung; Schitinja: Speicher. Schishina: Hütte; Schishinka: Kleine Hütte, ein Hüttchen. Das russische f. Zbstschje-pui wanje bedeutet Zer-spaltung, Zertheilung.

Vuisel. f. Ein Hügel (Ostfries. Insel Vorkum).

Vuisen, hüpfen, hüffen. v. Aufziehen an einem Strid, mittelst einer Blodrolle, einer Kloben-

winde. Besonders im Munde des Schiffsvolks, das auch uphissen spricht; dat Seil uphissen: uphissen: das Segel in die Höhe ziehen. Engl. Hoise. Franz. Haussier, bliser. Holl. Hisschen, hissen. Ital. Issaro. Span. Izar.

Hiisfaal, —faalen. f. Ein Fohlen, Füllen, in der Kinderprache, von dem Rufworte Hiis.

Hiss, **hiss**. f. Ein Wort, dessen man sich beim Hezen und Auszischen bedient.

Hissbissen. f. u. v. sagt man in Hamburg von lauffischen Frauenleuten, die im Hause hin und her laufen und den Schein annehmen, als wären sie in der Wirthschaft außerordentlich thätig. Dat is en Hissbissen! ein Laufen und Rennen, das keinen Zweck hat.

Hissen. v. Hezen, und zwar, wie Richer im Idiotie. Hamburg. angemerkt hat, in zweierlei Verstande, für incitare canes: Anhezen: Den Hund up dat Swiin hissen, und canibus persequi et fugare. als: De Swine uu: 'n Dave hissen: Die Schweine mit Hunden aus dem Hofe vertreiben. Die Hamburger Redensart spricht aber statt des Swins vom Bullen; denn um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden auf der alten Dröge bei Hamburg sog. Hezspiele veranstaltet, bei denen große bissige Hunde auf Stiere, und Kampfhähne auf Haken gehezt wurden, die sich zerbissen und zerrißen, zerzauseten und zerfleichten, zum großen Gaudium des großstädtischen Janhagels, zum Argerniß des gebildeten Mannes, dem es unverständlich war, wie der Senat der Reichs- und Hansestadt Hamburg seine hohe obrigkeitliche Erlaubniß zu solch' scheußlichem Unwesen habe geben können. Hei is nig tau hissen nig tau locken, oder: He let sich nig hissen nog locken, sagt der Hamburger und Meßenerburger von einem Menschen, der auf keine Weise zu was zu bringen ist, weil er zu dumm, oder zu eigensinnig ist; mit dem sich nichts anfangen läßt. (Brem. W. B. VI, 110.)

Hissen, **hissern**. v. Sagt man vom Wasser, das eben anfangen will zu sieden, aufsteigen zu wollen. it. Von den Haaren, sich sträuben, zu Berge stehen.

Hissen. f. pl. Hambutten, in Bremischer Mundart; veraltet.

Hissjoolken. f. Ein ganz junges Füllen. (Grafschaft Mark.) Vom v. Hissen. cfr. Hiisfaal.

Historien. f. pl. Dieses lateinische Wort hat die Pommerische Mundart ausgenommen, um den Begriff von Schwierigkeiten zc. auszudrücken, in der Redensart: He maakt mi vele Historien: Er legt mir viele Hindernisse in den Weg, er macht mir große Schwierigkeiten.

Histoorien. f. pl. Erzählungen, Märchen. (Pommern.) cfr. Stippstoorien.

Hitt, **Hitte**. f. Die Hitze. Hei kriegt 't mit Hitt' un Köll: Ihm wird heiß und kalt, vor Eile, sagt der Meßenerburger; er 'st eifrig bei der Sache, meint der Volksteiner. De Hütte is em in 'n Kopp slaan: Er ist albern geworden, sagt man in Grubenhagen. Wenn der Berliner unmuthig Jemanden behd. fragt: Daft wol Hitze? so meint er es noch derber, als der Grubenhagener

nämlich: Du bist wol verrückt! (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hitte. v. Heizen nennen, bei Rament. (Niederrhein - Clevische Mundart.)

Hittebleinse. f. Die Stigblätter, das Hitzbläschen. (Grubenhagen.) Hittdarule, dieselbe Bedeutung. (Ostfriesland.)

Hitten. v. Heizen; Feiler im Ofen anmachen. it. Heismachen, de Mell, um Käse daraus zu bereiten. it. Hitze geben. Dat Holt hittet good. it. Eins mit hissen: Hezen. De nien prediger hitten den leien blot wedder de geistliken. (Lappend. Hamb. Chron. S. 524.)

Hittgen. f. Das Ziegenlamm.

Hittgenfell. f. Das Fell von einem Ziegenlamm.

Hittgenfeerl. f. Ein Hausierer, der Ziegenlammfelle aufkauft.

Hittig. adj. adv. Durch Hitze verdorben, wenn z. B. Fleisch, Speck zc. durch Rauch oder Hitze ranzig geworden ist.

Hittige. f. Die Hitze, der man unter dem unmittelbaren Eindruck der Sonnenstrahlen ausgelegt ist.

Hittschenplitsch. f. Ein Mensch, der sich viel, aber unnöthig zu thun, zu schaffen macht. Eins mit Hitzebäse S. 668.

Hittsen. v. Pommerisches Wort für hezen. cfr. Hissen 1.

Hittzer. f. pl. Hezer, Leüte, welche bei Hez- oder sog. Parforce - Jagden das Wild zusammen treiben müssen.

Hittzrö'en, —rö'en. f. pl. Hunde, die zur Saujagd abgerichtet sind, vordem auch zur Bärenjagd.

Hiu. f. Das geschwollene Häpfchen. (Ravensberg.)

Hiuken. v. Niederhoden. (Desgleichen.)

Hiuken. v. Heülen. (Desgleichen.)

Hius. f. Das Haus. (Desgleichen.)

Hiushaime. f. Das Heim, Daheim. (Desgleichen.)

Hiu. f. Die Haut. (Desgleichen. Jellinghaus S. 131.)

Huwe. f. Ein Nest. Höner: Huwe: Ein Lühnerneft, welches im Herzogthum Bremen mehrtheils aus Stroh gewunden wird, und die Gestalt eines Bienenkorbs bekommt, ja oft nichts anders als ein Bienenkorb ist. Engl. Hive: ein Bienenkorb.

Huweice, —lije. f. Die unbesonnene, nichts schaffende Eile, Eilfertigkeit. (Grubenhagen.)

Huweler. f. Ein Mensch, der eifrig und mit größter Eile arbeitet, ohne was Rechtes zu Stande zu bringen. (Desgleichen.)

Huwelig. adj. Eilfertig. Man bezeichnet damit das Wesen Desjenigen, der durch unbesonnene Eile nur neue Schwierigkeiten bereitet, oder mehr verdirbt, als er gut macht. Hei is tau huwelig. (Desgleichen.)

Huweln. v. Mit unbesonnener Eile und daher ohne Erfolg arbeiten. (Desgleichen.)

Ho! ho ho! Interj. Wird auf verschiedene Weise gebraucht: Wenn laufende Pferde zum Stillstehen gebracht werden sollen; wenn man unversehens an Jemand stößt, oder Andere stoßen und fallen sieht; wenn man sich versprochen hat, oder ein Versehen irgend anderer Art verbessern will.

Hoal. f. Der eiserne Haken über dem Feuerheerd, woran der Kessel hängt. (Grafschaft Mark.)

Hobbe. f. Ein von einem Sumpffils, Lade, losgeriffenes, und hügel- oder korbartig aus dem Wasser hervorragendes Stück. (Ostfriesische Mundart.) *H. u. Hobbe.*: Unebenheit.

Hobben, hōbben, hōwwen. v. Hauen. (Ravensbergische Mundart.)

Hoch. adj. adv. Hoch. *cf.* Hoog, was die eigentliche, reine Schreibung des Blattdeutschen Wortes im größten Theil des Sprachgebiets ist, und im ganzen Gebiet es sein sollte. Dem Selbstlaut o in dem Worte wird in der Aussprache überall eine Dehnung gegeben, am Rheine und in Westfalen, wie in den Brandenburgischen Marken und in Pommern. Niemals hat der Herausgeber das o kurz aussprechen gehört, das Wort also wie hogg, wozu die Schreibung hoch verleiten kann. Ältere Schriften und Urkunden haben zwar vielfach das ch im Worte Hoog, in neueren Schriften in dem Worte hochzeit; diese aber, wie es den Herausgeber bedünken will, mit Unrecht.

Hob, Hoo, Haub, Huut, Höbb, Höbe, Haub, Häuder. pl. Der Hut von dem v. Höden, weil er den Kopf gegen Regen, Kälte, Hitze hütet, schützt. *De is unner'n Hood nig richtig:* Er ist verrückt, bezw. er hat einen Kauß. *De kann den Hood uut de Dagen seiten:* Er hat ein rein Gewissen, so daß er Einem frei ins Auge blicken darf. *Hastu Vāgel unner'n Hood:* Kannst Du den Hut nicht abnehmen? *Ik hebb' minen Hood betalt:* Ich brauche meinen Hut nicht vor Jedermann abzugeben. Den Hood lösen, heißt in Pommern, wenn ein Mannsperson, die in das Zimmer oder Haus einer Schwöchnerin tritt, der Amme oder Wartefrau ein Stück Geld gibt, damit ihm der Hut nicht aus der Hand genommen werde, oder, wenn es, nach alter Gewohnheit, geschehen ist, daß man denselben zurückgibt. Vormals hieß Den Hood lösen die kleine Abgibt entrichten, die der Verkäufer eines Bauernhofes zu geben hatte, wenn er seinen Hut wieder bekam, den der Richter in der Hand hielt, und an welchen, bei der Übergabe des Hofes, Verkäufer und Käufer saßen mußten. Die Abgibt nannte man Wittelschilling. Ferner: Den Hood uutstālen hieß, unter streitenden Personen das Zeichen, daß man zur Vergleichsverhandlung geneigt sei. *Wer heit in'n Huus den Hood:* Wer ist Herr im Hause, der Mann oder die Frau? *Un dao süht man, wat bi dat Dürstālen von de Höbe heruttāmmt, dao drüpeelt mi dat Water dūr dat Lod up en Kopp un de Hob sitt so fast, dat ik öm nich von den Kopp krigen kann.* (Giese, *Fr. Eifink*, S. 77.) Ein Berliner sagt zu einem Andern: *Det is jezt den sein Freind;* worauf der Andere spöttisch erwidert: *Na, det kann er sich an'n Hut stechen!* Die Redensart: *Det jezt mir doch über de Hutschur* bedeutet: Es übersteigt alle Begriffe; es ist übermäßig theuer, — schlecht, unwahr, — unbillig. *Hutt für Hut* in der Redensart: *Immer mit'n Hutt!* d. h. immer sein. (Trachsel S. 23. Der Richtige Berliner S. 23.) *Wien Hood kost't Geld,* sagt Derjenige, dem das Gutabziehen beim

Grüßen unbehaglich ist. Der Fallhoot, S. 435, *De gifft sik an ane Fallhoot,* Anlaß, die da besagt: Er maqt etwas unvorsichtig. *Wol kein Kleidungsstück ist der Mode so unterworfen, wie die Kopfbedeckung, bei Männern, wie bei Frauen.* Im 16. Jahrhundert trugen die Männer hohe, spitzulaufende Hüte (einem Zuderhute gleich) mit breiter Krempe. Lauremberg, der Spötter sang: *Da sind de breekrandige Höbe, man werdt se doch of bald werden möde, war de Spitzhöbe vām Bossenswanz Haar, dat h's gewest un blyfft wol goode Waar.* In Frankreich wurde zur Zeit Heinrichs IV. an einer Seite die Krempe aufgeschlagen, später geschah es noch an zwei andern Seiten, wodurch die Dremaßer (S. 360) oder Dreetimpen (S. 361), die bis in's 19. Jahrhundert hin in Mode geblieben sind und noch auf dem Lande getragen werden, entstanden sind. Die runden Männerhüte kamen ums Jahr 1780 zuerst in England auf, von wo aus sie auch auf dem Festlande nach und nach Eingang gefunden haben. *Vetruerige* (Vertrüger) wurden früher mit dem Pranger bestraft, und zwar setzte man ihnen gelbe Hüte auf, so in Deutschland, in Frankreich grüne. *Holl. Hoed.*

Hobde. f. Geronnene Milch. (Ravensberg.)

Hobdelig. adj. Sehr malerisch, in Bezug auf Geberden u. Bewegungen. (Rendsburg, Holstein.)

Hodderschudel. f. Eine Wippe, Schaufel (Grafschaft Warf, auf dem Lande).

Hode. f. Die Hut, Bewahrung, der Schutz. *Bewahrung, Wacht, custodia;* in diesem Verstande obsolet. *Brem. Stat.* 93: *Siner Hode tho hebben:* Seine Zunge im Zaum zu halten. *Ord.* 8. *Dat he eme in Hode daen hebbe tho bewarende:* Das er ihm zum Aufheben in Verwahrung gegeben. *Do bat ene Hinrick Bersing dat he sulker worde hude hebbe vnde brunde syn Beer myt make:* Er möge bei seinen Worten, Neben, auf der Hut sein und sein Bier in Ruhe trinken. (Lappenberg, *Gesichtsq.* S. 75.) *Arnhe Donelbey hadde der borgere hut.* (Ebenda S. 14.) *cf.* Hude 1. *Behootsam, behütlik:* Behutsam. Ein behütlik Antwort. (Lappenberg, *Hamb. Chron.* S. 59, unten.) *cf.* Behöden S. 113; Behot S. 114; Bistefryer S. 146.

Hodanig: Wie, von welcher Beschaffenheit. *cf.* Gedaante S. 541 (Ostfriesland). *cf.* Wodanig.

Hood, Hode. f. Die Viehherde, die vom Hirten gehütet wird. *it.* Ein Kubel, Schöwid. (Altmark.) *Wör de Hode gaan laten:* Mit der Dorfherde auf der Weide gehen lassen. *De hele Hode:* Alles Dorfvieh. *Bi de Hode wesen:* Das Vieh hüten. *it.* Die Hütergerechtigkeit, das Recht, sein Vieh auf gewissen Flächen weiden zu lassen, insofern diese Gerechtsame nicht abgelöst ist.

Hodese, Hōdese. f. Was Hoden hat.

Hodeseß. adj. Wird vom Vieh gesagt, das ohne Hüter herumläuft.

Hodewiis'. adv. Haufenweise.

Hodswenken. v. Winken mit dem Hute, als Grußformel.

Hod-, Handtöppel. f. Das Kopfstück vom Hut.

Ho'e: Wie, in Ostfriesischer Mundart. it. ho, ho! (Ravensberg.)

Hoe'eu. v. Hüten (Desgleichen).

Hof. f. Ein freier, unbebauter Platz bei einem Hause in Städten; it. an den Seiten auch mit Stallung, Remise, Holzschuppen, Aborte besetzt. Up'en Hof, to Huase gaan: Auf den Abort gehen. it. Ein befriedigter Platz unter freiem Himmel zu allerhand Handtirungen und Behuf: Duw'hof, Garvehof, Fredehof. it. Eine Bestigung auf dem Lande mit Wohngebäude und Stallungen und Zimmern zur Betreibung des dazu gehörigen Acker- und Viehwesens: Eddelhof, Berwalterhof, Buurhof, Kossaten- oder Koffenhof, Möllerhof. In der Soester Börde, Grafschaft Mark, liegt ein Hof, ein Bauergut, zu Hoesercht, wenn die auf dem Hofe befindlichen Gebäude dem Hof- oder Gutsherrn gehören, liegen sie aber zu Landrecht, dann gehören sie dem Bauer. Van'n groot Hof geet veel af: Eine große Wirtschaft erfordert große Ausgaben. it. Ein Garten: Appelhof: Obstgarten. Blomenhof: Blumen Garten. Boomhof: Baum-, Obstgarten. Kruidhof: Kraut-, Gemüsegarten. Na'n Hof gaan oder foren, sagt der Hamburger, wenn er seinen außerhalb der Stadt belegenen Garten besuchen will. — Im Plattb. hat das Wort Hof das Eigenthümliche, das im Decliniren bei der einfachen Zahl das o in a, und das f in v oder w und in der Mehrzahl das o in ä verwandelt wird: des Haves, dem Have; tau Have gaan: Zu Hofe gehen, gezwungene Hofdienste beim Gutsherrn verrichten (Mellenburg). In Osnabrück, wo man neben Hof auch Haf spricht, hat man das Sprichwort: Graut is de Haf, graut geit daraf: Wer viel hat, läßt viel aufgehen (Strodtmann S. 89). Hööv' ist in der Altmark der pl. von Hof, sonst aber meist Häwe, Häm'. Häwe: Die Höfe, Gärten. Höfte steht in einer Urkunde von 1371 für Bauerhöfe. Rechtlich wierenling un lang de Katens un ol 'n por Häm' von Badenwid, bet nach'n Strand to. (Edm. Hoeser, Pap Ruhn S. 46.) He kann up'n Hof gaan: Er kann abgehen, sich hinweg begeben, ohne ihn zu beachten. it. Bezeichnet das Wort Hof vornehm in Besondern den freiliegenden Platz bei einer Kirche, oder auf dem ein Kirchengebäude steht. So hat die Brem. K.ulle Art. 25. Hi St. Martens Hove: Bei St. Martins Kirchhof. Und Art. 41 gegen St. Ansgarjes Hove: Neben St. Ansgarii Kirchhofe. In katholischen Gegenden knüpft sich der Begriff Kirchplatz auch heüte noch an das Wort Hof. So heißt in Münster der große, mit Bäumen bespante Platz, auf dem die Cathedrale des Bischofs steht, Domhof, der, auf drei Seiten von den ehemaligen Curien der Domherren umgeben, bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts durch Thore verschlossen und von der Stadt, in deren Mitte der Dom steht, ganz abgeperrt war. Die Wohnhäuser, bezw. Paläste, welche die alte Münsterische Aristokratie in der Stadt besaß, und im Winter bewohnt, heißen Höfe, wie der Trostenhof, der Galenische Hof, der Romberger Hof, der Schmisinghof u. s. w., während

ihre Sitze auf dem Lande, in Mitten einer reichen Begüterung, allermeist von Wassergräben umgeben, Hüfer genannt werden. So ist's im ganzen Münsterlande, in den Grafschaften Tecklenburg u. Vingen (mehr oder minder in ganz Westfalen.) Huaf ist in Dortmund die Bezeichnung des Wohnhauses von Patricier-Geschlechtern, die aus den alten Reichsstädtischen Zeiten stammen.

Hof. f. Ein Fürstenthum, die Residenz des Regierenden und die Einrichtungen und Bedingungen dabei. De Hof van Berlin: Der Berliner Hof: die Residenz des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, der Sitz Seiner Regierung des Deutschen Reichs und Seiner Regierung des Preussischen Staats. it. Bedient man sich dieser Bezeichnung ganz besonders, wenn von dem Verlehr zwischen den verschiedenen Höfen der civilisirten Welt die Rede ist, in welchem Verstande dann auch das Wort Cab'nett (S. 274) an die Stelle von Hof tritt. De Hof oder dat Cab'nett van Berlin hett 'nen Brees an 'n Hof oder an't Cab'nett van Petersborg astaten: Die Regierung des Deutschen Kaisers, bezw. des Königs von Preußen, hat eine Note an die Regierung des Kaisers von Rußland erlassen.

Hof. f. Der Gerichtshof. it. Der Reichstag von ehemals, (obf.) (Lapp. Gesch. 66): Die Keyser legede do enen Hoff na deme anderen: Der Kaiser Friedrich Barbarossa, hielt einen Reichstag nach dem andern, vnde lot den Hertoggen (Heinrich den Löwen) to rechte: und lud den Herzog vor seinen Gerichtstuhl. Von der päpstlichen Curie heißt es (ebenda S. 73, 104): daß Erzbischof Albrecht nicht bestätigt wurde, dat makebe dat de Her Mauricius Brund in deme Houe hedde, de dat wereden, lam daher, daß Junter Moriz Freinde beim Römischen Hofe hatte, die es verhinberten. (Brem. W. B. VI, 110, 111.)

Hof um de Doogen, it. um de Maand: Jener Hof um die Augen zeigt sich bei kränklichen Menschen; beim Mond deutet ein lichter Kreis, ein Dampf- oder Dunstschleier, auf Regenwetter.

Hooft, Huuf. f. Der Huf des Pferdes, Esels, Maulfessels. Holl. Hoef. Fän. Hov. Schwed. Hof. Isl. Höf. Engl. Hof. Engl. Hoof.

Hofaard. f. Die Hoffart; übertriebener Stolz. Hofaard moot Riin liden: Kleiderstaat bringt Ungemach. cfr. Hoogaard.

Hofdienschen. f. pl. Die ganze Hofdienerschaft.

Hofdore. f. Die Thüre zum Hofplatz eines städtischen Hauses.

Hofen, hoven. v. Jemanden auf dem Hofe beherrschten, ihm Schutz und Sicherheit gewähren. Brem. Ord. 89. So we enen vredelosen Mann hovet edder huset binnen Wickholde — de brett geliil dem Sakewolden ic (Brem. W. B. II, 638.) it. Höfische Belustigungen treiben. (Lappend. Weidq. S. 96.) Da hebbe wy dar (in Bremen) mannighen guden Dach ynne hat mit hovende vnde mit dansende mit frouwen vnde mit juncfrouwen (Brem. W. B. VI, 111.)

Hoferdige. f. Vor Alters: Hochmuth, Stolz.

Hoeseren, hoeseren, hoeseren. v. Den Festen eines

- fürstlichen Hofes beimohnen; mithin Eins mit Hofen, in zweiter Bedeutung. (Vappens. Beschq. S. 88.): Vnde helt junberges (sonderlich) groten Hoff vor synem sale vppe des Domeshoue myt dyotierende (Zweitkampf halten), borderende (turnieren) vnde houerende. it. Einem Frauenzimmer Artigkeiten, Schmeicheleien sagen, ihr den Hof, gar Liebeserklärungen machen, was für einen jungen Mann, der so aus Scherz und Ländelei thut, immer gefährlich ist, denn die Person, an die sie gerichtet sind, nimmt sie für baare Münze an. it. Schmeicheln, sich beliebt machen.
- Hofgräwe.** f. In der Landwirtschaft der Aufseher, Inspector, des Hofgesindes, der Knechte und Mägde.
- Hofhaus.** f. In Dsnabrück einerlei mit Gasthaus S. 536: Ein Armenhaus, Hospital.
- Hoofisen, Hoofiserne** (1484). f. Das Hufeisen, auch schlechthin Dat IJen. Das in nochd. geläufige Sprichwort: Sie hat ein Hufeisen verloren," kennt der Plattb. auch in der Form: Dat Mäken hett en Hoofisen verlaaren, um durch diesen scherzhaften Ausdruck, dessen Ursprung unbekannt ist, anzu- deuten, daß die betreffende, unverheirathete Frauensperson ihres Hymens ledig geworden und schon geboren hat. In Dsnabrück spricht: man einfach Huf: De Junger hett en Hoof verlaaren: semel peperit. (Strodtmann S. 90.)
- Hofkammer.** f. Die Hofkammer, eine Behörde, durch welche ein Fürst die unbeweglichen und beweglichen Güter seines Familien-Vermögens verwalten läßt.
- Hooflebladd.** f. — bladen. pl. Der Hufblattich, Tussilago farfara, L., auch Brust- und Gelslattich, Kofhuf, Quercintraut genannt, eine Arzneipflanze zur Familie der Composeen gehörig. it. Aus derselben Familie die Pestilenzwurzel, Petasites Gaertn., insonderheit P. vulgaris Desf., die Giftwurzel, Kofpappel, Tussilago Petasites L., auch Keilkrast, Schweißwurzel genannt, stand als Mittel gegen die Pest in großem Ruf, den die Pflanze auch jetzt wol verdienen möchte. Hoofblattf spricht der Altmärker für T. farfara.
- Hofküde,** —kü'e. f. pl. Das Gesinde in der Landwirtschaft, auf einem Rittergute, wie auf den Bauernhöfen. it. Sind Hof- oder Garnküde im Munde der Bauern um Hamburg die Handelsherrn in der Stadt, welche außerhalb derselben Gärten mit eleganten Villen zum Sommeraufenthalt besitzen.
- Hofmeester.** f. Der Hofmeister, Erzieher von Kindern vornehmer Familien, welche auf ihren Gütern leben; bisher meist aus dem Stande der Prebigitams-Candidaten entnommen, — bis auf Weiteres!
- Hofmeestereren.** v. Das Amt eines Hofmeisters verstehen. it. Tadeln. it. Alles besser wissen wollen wie Andere.
- Hofmusikanten.** f. pl. Berlinischer Epithname der Tonkünstler, welche mit ihren Drehorgeln, ihren Geigen und Flöten, ihren Cimbeln und Schalmeien, von der öffentlichen Straße verwiesen, auf den Höfen der Häuser ihre Concerte aufführen.
- Hoofnagels, Hoofnegele** (1512). f. pl. Die Huf-

- nägel, die Nägel, mit denen die Eisen auf den Hufen der Pferde befestigt werden.
- Hofräfel.** f. Ein großer Hofhund, der den Hof bewacht.
- Hofraibe,** — ruut. f. Die Hofraute oder Stabwurz.
- Hofraum.** f. Der freie Platz vor, bezw. hinter einem Hause in Städten.
- Hoofflagg.** f. Die Weise, die ein Frachtwagen macht.
- Hooffmääd.** f. Der Hufschmidt. Jeder zünftige Schmiedegelelle in Deüttschland reist entweder up Hooffmääd'sch, oder up Cumpans'ch, oder up Seehaans'ch. Diese drei Arten sind Abänderungen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Gelellen, welche in der Preußischen Monarchie ihre Heimath haben, reisen meistens auf Hufschmidtich, die Wellenburger auf Cumpans'ch (Gesellschaftlich?) und die Schmiedegelellen aus den Hansestädten auf Seehaans'ch. (Frehse, Wörterb. zu Fr. Keitler's Werken S. 32.)
- Hofstä'e** — stede. f. Eine Hofstelle, ein Bauergut (Wellenburg).
- Hofwere.** f. Die fahrende Habe, die zu einem Bauerhof, einer Landwirtschaft gehört, an lebendem wie an todttem Inventar, jenes den Viehstand, dieses die Ackergeräthschaften enthaltend. cfr. IJern Inventarjum, bei dem Worte IJern.
- Hoog,** hoge, adj. adv. hoch. it. Laut. Durch hoog und siid drückt man das Erheben und Senken der Stimme bei ausdrucksvollem Reden und Sprechen aus. Hoog ist einer der ältesten Hauchlaute. Holl. Hoog. Angels. Heah. Engl. High Hoge Berge: Hohe Berge. Hoog an 'n Brede: Sehr angesehen: En hoog Fest: Ein Fest von verschiedenen Tagen, das für heilig gehalten wird. He will to hoog darmit 'ruut: Er hält es zu hoch im Preise. De Hase silt hoog, 't ward morgen good We'er waren, sagt man, wenn Einer hoch steigt, um über andere wegsehen zu können. Dat is mie to hoog: Das begreif' ich nicht. He feel nig hoog: Es war nur niedrig, wo er herunter fiel. To 'n hoogen Noob: Im äußersten Nothfall. Bi em is hoog Water: Er muß den Urin lassen. Dat ist hiir up de hoge School: Hier muß man Alles theuer bezahlen. De hett hoog studeert: Der will immer mehr wissen, als Andere. He is hoog leert: Er ist sehr gelehrt, sagt ein Bauer von seinem Nachbarn, wenn dieser fertig lesen und etwas schreiben, dabei seinen Catechismus ohne Anstoß herplappern kann. Et is hoge flegende Tiid: Es erfordert die äußerste Eile, wenn man die Sache, den Termin, nicht versäumen will. Hoog in de Klipp! auch Hoog in de Scheer! Aus: u. Zuruß der Zimmerleute beim Haus- oder jeden anderen Bau, woburch sie sich beim Heben der Balken und ihre Kräfte in Schwung zu setzen suchen; wie heefup un sett! beim Einrammen von Pfählen. Mi hebben 't hoog un lang mit 'n anner had: Wir haben ein Langes und Breites mit einander verhandelt. Dat hooge Woord moot daar tolesst heruut: Das Geständniß muß zuletzt doch erfolgen. In Grubenhagen hat man die sprichwörtliche Lebensart: Et wil et 'ne

hooge leggen, denn bruukt he sek nig siid to bütken: Ich will ihm sonst was thun, im spöttischen Sinne (Schambach S. 83). Hoog heruut wollen: Nach Hohem streben. Hoog haben die harten, insonderheit die westfälischen Mundarten. Frans hadde in de Ise vergeätten, sinen grauten haugen Hod offstetten. (Diese, Frans Essink S. 164.) Höger, Comp. Höher. Die Hamburger Redensart: Wenn 't nig höger un nöger will, so ic heißt: Wenn es nicht anders sein kann. En 'n Broodtorf höger hengen: Einen kurz halten. cfr. Broodtorf S. 222. Höggje hat die Sajiger Mundart als Comp. von hoog. Wat is in 'n Döörp höger as de Kloofftoorn? De Haan is dar haben henup brocht worrn. (Vüder Woort, Plattd. Dichtungen S. 116.) cfr. Hogarg.

Hoogaltaar. f. In der römischen Kirche der vornehmste oder Hoch-Altar, an welchem das Hochamt feierlich gehalten wird. cfr. Höövdaltaar.

Hoogamt, Hogemisse, Homisse. f. Das hohe Amt, die feierliche Messe vor dem hohen oder Haupt-Altar an Sonn- und Festtagen, von dem ersten Geistlichen der Kirche gelesen, in Cathedralen unter Begleitung des Ohr bestridender Vocal- und Instrumental-Musik.

Hoogbedrööbd. adj. In hohem Grade betrübt, sehr betrübt

Hoogbeend, —bruig, —berensch. adj. Hochbeinige lange Beine habend, besonders, wenn solches von der Hager- und Maagerkeit des Körpers herrührt. it. Bildlich: Dat sünd hoogbeende Jare, oder Tiden, Ti'en: Es sind theure Zeiten, in denen die Beschaffung des Lebensunterhalts mühsam ist und derselbe immer kümmerlich bleibt.

Hoogbegift'd, —begiftigt. adj. Hochbegabt. He is 'n hoogbegift'd Mann: Er ist ein mit Verstand hochbegabter Mann.

Hoogberöömd. adj. Hochberühmt. Det moot waar sin, Bartel, Din Söön is 'n hoogberöömd Keerl warden: Warlich, Barthold, Dein Sohn ist ein hochberühmter Mann geworden.

Hoogbüftig, —scheetsch. adj. adv. Hoffärtig, sich in die Brust werfend, hochmüthig; stolz; (das erste Wort allgemein, das zweite in der Krempen Marsch, Holstein).

Hoogdübsch, haugdübsf. adj. Hochdeutsch. f. Mit dem Akt. Dat: Das Hochdeutsche, die hochd. Umgangssprache, Schrift- und Bücherprache. Wie dieselbe vom Platt Redenden beurtheilt wird, ersieht man aus nachstehendem Selbstgespräch eines Bauerburichen aus der Umgegen der Stadt Münster: — Ich wull, 't datt der kin haugdübsf in de Welt wör. Dann brukten wie us auf so nig to plogen. Alle Augenblicks segg man wat Verkerdes. Un wat moot man den Mund drei'en, datt et 'ruut künmt! Ich begriip nig, wat dat heiten fall. Worum läit men de unwise?) Sproke nig, wo se herkumen is? Wader un Mober?) willt et nig es?) hemwen, dat wise in Guse kuren?) sölt. „Altiit bi jue?) Mober?) sproof,“ segget?) je, „de veriteit jeddermann; bi dat frümbe Gefüür künmt ja doch nichts heruut.“ Un in de School söll wi alltiid haugdübsf kuren! Wo soll dat to

deinen? Geleerde Lüüd wär?) wie apat nig?) Un de Pastoor küürt ja auf plattdübsf un de Magister auf, mann he nig in de Schole is. Dat Plattdübsf is ja auf so leige?) nig! Mi düch, et lött!) noch wull?) beter, as dat haugdübsf. Ich minstens mag't wull laiwer liden. (Zirmenich I, 298.) 't wüür auf in minen Sinn, wull use heer Pastoor up de Kankel in use Mober?) sproof predigen, as he 't jük baon hett!

¹⁾ W. alte. ²⁾ A. bern, un'ig; hier unverständlich. ³⁾ Auch Mauer. ⁴⁾ einmal. ⁵⁾ sprechen. ⁶⁾ eurer. ⁷⁾ sagen. ⁸⁾ werden. ⁹⁾ auf keinen Fall ¹⁰⁾ ichleht, übel. ¹¹⁾ lauter. ¹²⁾ viel.

Hoogdüfarn. adj. Dünkelhaft.

Hogede. f. Die Höhe. (Pommern.) cfr. Höögde.

Hogen. v. Höhen, erhöhen. Stammwort Hoog.

Hogenaamd: Wie man es auch nennt; Abkürzung von hoe oof genaamd.

Höer, hüger, hügger. Comp. von hoog: Höher. Hogerbeen- oder Hogerböümslachen. v. Aus vollem Halse lachen, in ein überlautes Gelächter ausbrechen.

Hogerhand: Rechter Hand, rechts. Hogerhand up gaan: Rechts ausbiegen, ausweichen. it. Von Obriqkeitswegen. 't is hüm (em) von hogerhand anbaan: Undesohlen.

Hoogfaard, —foord. f. Die Hoffart. Se is wull stinkender Hoogfaard, sagt man in Pommern von einer Weibsperson, die sich durch ihre Hoffart widerwärtig und verächtlich macht. Hoogfaard mööt Dwang liden: Wer allezeit nach der neulsten Mode gelleidet gehen will, muß es gedulbig leiden, wenn ihn die Halsbinde preßt, der Rock zu weit, das Beinkleid zu eng ist, der Stiefel ihn drückt, kurz: Hoffart will Zwang haben. cfr. Hofaard.

Hoogfartig, —fartig, —föördig. adj. Hoffärtig. cfr. Häufäärdig S. 661.

Hooggatt. f. Die viereckige Öffnung mitten im Boden der Bauerhäuser, durch welche Heu, Stroh und Garben auf den Boden gebracht und wieder herunter geworfen werden. Von Gatt, ein Loch.

Hooghartig. adj. Hochherzig, im edlen Sinne. it. Hoch-, übermüthig im unedlen Sinne cfr. Hoogmödig.

Hoogheid, haugheid. f. Die Hoheit. it. Die Feldmark, das Gebiet eines Dorfes, einer Ortschaft.

Hoogjappen. v. Gähnen. (Ditmarschen, Krempen Marsch, Holstein.)

Hoogmoed, homoed. f. Wörtlich: Der hohe, erhabene Muth; das Wort umfasst aber als Hauptbegriff die Fertigkeit, sich bei Beurtheilung seiner Verhältnisse ungegründete Vorzüge beizulegen, oder das Lafter, mehr von sich zu halten, als sich gebühret. Äußert sich diese Gesinnung durch die ungeordnete Eier, auch zu Anderer Urtheil von diesen grundlosen Vorzügen, so wird es eigentlich Stolz, obgleich Hochmuth und Stolz häufig mit einander verwechselt werden. cfr. Berhonnmodigen wegen des Begriffs Hohn, den der Plattd., wenigstens in den Vorjahrhundertern, an Hoogmoed geknüpft hat. Scll. Hoogmoed. Van. Hevemoede. An. ell. Heahmod.

Hoogmoor. f. In Nieder-Westfalen ein Moor, in welchem der Torf noch nicht ausgestochen ist.

Hoogmödig, homodig. adj. adv. Hochmüthig, aufgeblasen. (sfr. Hooghartig. Leiver arm-selig garn'en, ake haagmoig gegaan. Ein Sprichwort in (Brudenhagenscher Mundart. Vgl. Hoogmoedig.)

Hoognäs. f. Ein dunkelhafter, hochmüthiger Mensch. Ob sälm de Navers jik nich vermenten, di „olle Hoognäs“ to heeten. (Th. Gaederg, Zulkapp S. 45.)

Hoognäsig. adj. Ist derjenige, dem man den Dinkel an der Nase ansieht, der ihn durch Gesichterschniden verräth.

Hoog nemen. v. Betrügn. (Der Richtige Berliner S. 22, 85.)

Hoogtreedst. adj. Die Sterne, den Schwanz hochtragend, hoffärtig, hochmüthig.

Hoogstraat. f. Der Zweite von den Scharmeiers (sfr. dieses Wort), einer Gesellschaft, Schaar, von Nähern (Dürieland).

Hoogtiid. f. Der vor dem Standesbeamten abgeschlossene, bezw. von der Kirche eingetragene Ehevertrag. De sülvne und de guldene Hoogtiid, die Feier des 25, bezw. 50 Jahre bestehenden Ehebandes; zu den Seltenheiten gehören: De diamantene und de iserne Hoogtiid, wenn die Ehe 60 Jahre dauert. De Brudleeder van Settken un Jaufep für Besva'er un Besmo'er waoren noch gued in Stande, un so woorde de ni'e unwise Mode, bi'ne Hoogtiid et Geld met Hände vull wegtofsmiten, reineweg ümgaoht. (Giese, Eifim S. 10.) Die alten Dittmarschen Gebräuche, welche sich auf die Hochzeitsfestlichkeiten beziehen, sind größtentheils auch im übrigen Holstein, jedoch mit Abänderungen, und durch Verordnungen beschränkt, beibehalten. Abgesehen von der neuern Gesetzgebung der standesamtlichen Verehelichung, die den bürgerlichen Ehevertrag schließt, tritt auch hier zu Lande Seitens der Kirche statt der frühern Copulation nur die Einsegnung ein. Am Sonntag vor derselben pflegen Braut und Bräutigam zum Gades-Dich zu gehen. Die Braut besieht dann die Krone, womit die Gattin des Prebigers sie an ihrem Ehrentage gegen Entgelt schmücken wird, de Brudtkroon (S. 227). Am Hochzeitstage lömmt die Braut mit zwei Brudfro'en, und ebenso viel Brudjumfern, die sie püken helfen, auf einem mit Laubwerk bedeckten und mit sechs geschmückten Pferden bespannten Wagen und mit voller Musik an, nachdem sie während des Schmückens die Gesellschaft mit Wein und Zwieback bewirthet hat. Dann geht es, sie in der Mitte der Frauenszimmer, die Musikanten voraus, in die Kirche, an deren Eingang Braut und Bräutigam nebst den Trauzeugen in dem offen stehenden Becken opfern. Nach der Trauung, bezw. Einsegnung finden sich in Holstein solande Gebräuche: Auf der Rückkehr ins Dorf wird dreimal im Kreise gefahren, oder vielmehr gejagt. Beim Festmahl haben Braut und Bräutigam jeder einen eigenen Speisetisch. Am Brauttisch sitzen die Frauen, am Bräutigamstisch die Männer. Unter Musik werden vor und nach dem Essen die Geschenke gependet. Nach dem Essen wird das Kirchengied „Derr Gott nun sei gepreiset“ gesungen. Darauf beginnt der Tanz. Es sind dabei gewisse Ehrentänze

gebräuchlich. Gegen Morgen der sog. Lange Dans, da dann sämmtliche Frauen die Braut aus dem Kreise holen, ihr de Müttz aufsetzen, wonach der Bräutigam, nachdem zuvor die Frauen mit Eiermehl tractirt sind, seine junge Frau aus der Stube holt und mit ihr den ersten Tanz beginnt. Ehe die Braut das älterliche Haus verläßt, lassen ihre Atern die Nachbarinnen bitten, um in deren Beisein dat Brudgesirr (S. 226) zu beschauen, einzupaden und wegfahren zu lassen. Es wird für einen Brud-Wagen (S. 228) gesorgt. Der Vater legt einen Speestähler, die Mutter Hausgeräth, Brud-Brood, Brud-Rees (S. 226, 227) in eine Kiste, der Bräutigam sendet zwei Wagen und zwei Frauen, welche die Brautjachen in Empfang nehmen. (sfr. Schunen, daher Nutzhuro.) In Dittmarien, und zum Theil auch in Holstein bestimmt der Bräutigam einige seiner Verwandten zu Brud-Knechten (S. 226, 227) und deren Frauen zu Knecht-froen, welche die Aussteuer zu besichtigen und zu Wagen zu bringen, angewiesen sind. Die Besizerinnen der Braut, mit ihr auf einem andern Wagen sitzend, heißen Spriddel-doffen. Ein dritter Wagen dient den Spielleuten und den Frauen zur Rückkehr. Die Heimführung der Braut mit der Aussteuer endet, wenn diese abgeladen ist und der älteste Brudknecht eine Dankrede gehalten hat, damit, daß dieser bittet, die Braut in de Hörne, den Vorkaal, kommen zu lassen, um sie dem Bräutigam zuzuführen. Sie weigert sich sein jungferlich eine Zeitlang und wird dann mit dem Heülen, das der Bräutigam ihr schenkte, über dem Hals, und dem Kapp-lagel, als Zeichen der Frauenschaft verschleiert und verkappet, dem Bräutigam zugeführt. Daher hieß es: It sett de Dittmarsche Brud so fiin, bedekket eer Brunögelin, verkappet eer Angesicht riin, laot mi de Künche Meglin sin. Vor des Bräutigams Hause empfängt dieser sie und fragt drei Mal: Vader un Moder, Süster un Broder, mag ik wol mit Eeren mine Brud intrekken? Und dann antworten sie dreimal: Trekket se in Gades Namen in. Er spricht: Mit Eeren trekk ik min Brud in! Er führt sie in den Besel, Winterjaal, und nun beginnt der Brud-Dans, ein bunter Reihentanz. Erst schwenkt der Bräutigam die Braut, sie küssend, ins Zimmer, dann kommen die Spriddel-doffen an die Reihe und schließlich geht's an's Zutrinken und mit den Kleidern wird die Braut ins Bett gebracht. Zuvor verrichtet der älteste Schaffer die Ceremonie des Bewrittings, d. i. er zieht ein Schwert und Messer, Poot genannt, und schrammt damit übers Bett und segnet dasselbe ein mit folgendem drei Mal wiederholten Reim: Sitt bewritt ik twee Kinder, twee salige Kinder, Gode gewe eer so veel Söne, as die Karcken-ledder heit Treeme, un so veel junge Dögter, so freün jik beide Geschlechter. Am folgenden Tage geht das Schmausen weiter, der Brautkäse und das Brod werden servirt mit den Worten: De eer: un dögen djame Brud hefft un Rees un Brood ver-eeret, wat hefft se damit verbeent,

welches der Schaffer drei Mal fragt, und dann von dem vornehmsten der Gäste zur Antwort erhält: *Ger un Dögend, Ger un Dögend jall eer ook wedderfaren.* Dann kommt de hillige Geest-Bekker, aus welchem de hillige Geest-Drunk nach der Reihe getrunken wird. So geht es mit Trinken, Tanzen, Schmausen vom Donnerstag zum Sonntag, wo Kirchgang gehalten und dann von Neuem geschmauset wird. In der Gegend von Ikehoe heißen die Ehrenbegleiter der Braut Hantschenknechte, weil sie Handschuhe tragen müssen (S. 646); in anderen Gegenden, z. B. auf Femarn, heißen sie Drosgegellen (S. 365). Ihrer zwei bitten 8 Tage vorher nach einem eigenen hochdeutschen Formular zur Hochzeit, und zwar zu Pferde, das mit bunten Bändern, gefärbtem Papier und Kauschgold geschmückt ist. Sie reiten wo möglich gerade ins Haus und leiern ihre Einladung ab, wenn auch Niemand darauf hört. Am Trauungstage eröffnen sie reitend den Zug, warten bei der Mahlzeit auf, führen die Braut zum Tanz und dem Bräutigam zu. Dann machen sie mit allen Frauenzimmern den Rundtanz und werden für jedes einen Tänzer (Schüße I, 160—164). it. Ist Hoogtiid jede hohe, feierliche Zeit, ein Fest, und in engerer Bedeutung, ein hohes Fest, eine Festwoche, die heilige Zeit. it. Ein Gallatag an Fürstenhöfen, ja ein jeder festlicher Schmaus, ein jedes großes Festmahl, in welchen Bedeutungen das Wort Hoogtiid in den Schriften der mittleren Zeiten häufig vorkommt. Pommerische Urkunden haben u. a.: In deme vrydage de hochtid des hilghen Iychnamm. In der hochtid to Pingesten. Im Schwabenpiegel sind die drei Hochzeit die drei hohen Feste, und beim Stryder ist Hochgezeiti ein jeder Feiertag. Nach Strobtmann S. 88 sind in Dänabrücker Urkunden de veer groten hochtyde die vier großen Feste der Kirche, wofür man jetzt nur de veer hochtyden sagt. Und der Dänabrüdsche Bauer nennt die Gerichtsbehörde, vor die er geladen ist, ene Hoogtiid, weil er an dem Termin gewiß ist, einen Feiertag zu haben. Müshards Brem. Rittersaal S. 300: Binnen den twelf nachten der hochtyd tho Wynachten. cfr. auch Brem. Ründ. Nulle Art. 55, 57. In einer Urkunde, eine milde Gabe an das Iffabeen-Gasthaus in Bremen betreffend: Alle Jar to allen veer hochtyden, nomptliken to Paschen, Bingen, der Hemelfart Marien unde Wynnachten. In einer andern Urkunde von 1397: Wy Her Thiderik, Deken, unde dat ganze Capittel der Kerken Zunte Anshariezee to Bremen bekennet — datt vor uns zint gewesen, ererbare Lüde — dese zint in der Broderschap Zunte Dorotheen — unde weren des van ynnicheyt begerende, dat wy to emyghen tyden in unser Kerken wolde erbarliken begaen de werden hochtyd Zunte Dorotheen, dar ze to getuget hebbet de ngen Historien van eren hilgen levende, unde eyn gewypt Belde myt eyner maleden tassen, to eren Love unde

Gre. Renner's Brem. Chronik beim Jahre 1335: Und leht bidden (nämlich der Erz-bischof Burchard Grelle) tho der hochtidt alle sine Bischuppe, Ebdelen, Prelaten und Underfalen, de mosten alle mit dhme eten de hochtidt aver. Auch im hochdeutschen; Wenn die Kaiser, Könige oder gewaltige Fürsten Hochzeit oder großen Hof halten, so Tschudi beim Frisch. Königshofen braucht Hochzeit mehrmals für eine Gasterei. Dän. Høitid. Schwed. Högtid.

Hoog-, Hochtiidsiaten. f. Der Hochzeitschmaus. (Münster, Giese, Fr. Essint. S. 11.) cfr. Kost, Köste.

Hoogupp! Ist das Zeichen des Hebens beim Einrammen von Pfählen, um gleichzeitig die Ramme zu heben; soll nach mehreren Stößen eine Weile geruht werden, so ruft der Leiter der Arbeit: Hoog upp un sett. (Altmar.)

Hoho, hoho, woh, ho halso! Hu, kliff, klaff! Zeichen des Erstaunens, der Verwunderung ic. (Wrubenhagen.)

Hoi! hoi! Hurus beim Treiben des Hornviehs (Graffschaft Wart).

Hojanen, hujauen, — jappen. v. Gähnen, oscitare. Die Silbe Ho, hu, heißt entweder so viel, als hoch, wie Kichey im Idiot Hamb. meint, oder sie drückt den Ton aus, der beim Gähnen gemacht zu werden pflegt. (Brem. W. B. II, 686.) cfr. Janen. Hojaan un Schrupopp (das Schluchzen) sünd den Dood sine Halsbrüder, des Todes Halbbrüder, nach der Volksmeinung in der Gegend von Kiel, Holstein; als ob Beides von einem ungelunden Zustande zeüge. (Schüße I, 225.) Hojaan ist in Ostfriesland die scherzhafteste Benennung des jüngsten Weiskers im alten Emder Niedergericht. (Stürenburg S. 90.) Un trummelt an de Kut'n un hojohnt utermaten, un söhlt sik rein verlaten. (Th. Gaebek, Jullapp S. 97.)

Ho't. Ein Kose- und Aufmunterungswort. Quaes. amabo, fac sis. Thue es doch.

Hool, f. Ein Winkel, eine Ecke. it. Der Ehrenplatz am Feuerheerd in Bauerhöfen, cfr. bei Hörn. it. In Ostfriesland die Angel, beim Schellfischfang. Det vennigige Gesicht van en Volseidiiner, de dicte achter Frans in en hool stonn. (Giese, Fr. Essint S. 165.) He lummt nig in de hoken un hörns: Er nimmt es beim Reinigungsgeschäft nicht eben genau.

Hofel, f. Eins mit Häkel: Die Hefel. (Ostfriesische Mundart.)

Hofenvelle, f. pl. Vackfelle. (Alte Zollrolle der Graffschaft Doya)

Hollcin, v. Beim Einfahren des Getreides die Garben sich zuwerfen. cfr. Hocken.

Hollfeler, Hollker, f. Der diese Arbeit verrichtet.

Hollen, f. pl. Die schräge aneinander aufgerichteten Garben im Felde, vier an der Zahl, die oben zusammengebunden sind, zur Erleichterung des Trocknens der Garben vor dem Einfahren. Beim Frisch heißt Holl ein Hügel, der Rücken; it. ein Bündel, welche Bedeutungen sich alle hierher schicken. Endel-hollen heißen bei den Zehntbauern diejenigen Hocken am Ende des Ackers, welche weniger als zehn sind, wovon also der Zehnt nicht erhoben werden kann. Anderswo nennt man

diese Freihollen, auch Rinder, und Schäfer in Wurtfriesland. Hungerhollen cfr. Sprotvordeel. (Brem. W. B. II, 646. cfr. Gast 2, S. 634.) In der Altmark kennt man das Wort **Holl** für Korngarbe nicht, hier bedeutet es einen Haufen Gras oder Heu, wie letzteres auf den Wiesen beim Trocknen des Abends zusammengeharft wird, damit es des Nachts nicht zu sehr bethaue. (Danneil S. 83.)

Hollen. v. In je vier und vier Garben aufrichten, in Hollen setzen, das auch uphollen genannt wird. it. Wird der Tors uphokket. cfr. Stuken. Das Heu hokt't oder inhokt. (Altmark.) cfr. Hockeln.

Hollendrogg. adj. Ist das Korn, wenn es, auf dem Felde in Hollen stehend, nur wenig getrocknet ist; bezw. das Heu auf den Wiesen.

Holler. f. Der Arbeiter, der das gemähte und in Garben gebundene Korn in Hollen aufseht.

Hollmühle. f. Eine Mantel-, sog. holländische Mühle, zum Unterschied der Bockmühle S. 244. Eine Hollmühle ist die berühmte Windmühle bei Sanssouci.

Hollseel. f. Das aus Stroh gedrehte Seil, womit je vier stehende Garben zu einer Hölle zusammen gebunden werden.

Hokuspotus. Diese Zauberformel der Gaukler und Taschenspieler nimmt auch der Plautd. in den Mund. Wenn er sagt, he maakt veel Hokuspotus, so meint er, der Betreffende mache viele Schwierigkeiten und Weltläufigkeiten. — Wöge es dahin gestellt sein, ob die Formel eine Verstümmelung sei der Worte des Evangelisten Hoc est corpus meum: Das ist mein Leib (Lucas 22, 19) welche von den Priestern der römischen Kirche bei der Consecration der Hostie, auch vom protestantischen Prediger bei Spendung des Abendmahls gesprochen werden! In dieser alten, von dem berühmten Tillotson (nach Adelung) zuerst angegebenen, auch von Kant erwähnten Deutung steckt allerdings ein gewisser böshafter Volkswitz, aber man kann sich sehr wohl vorstellen, daß der ungebildete Laie, wenn er über die sog. Wunder des Abendmahls berichtet, sich so ausdrückt: „Dann spricht der Priester sein „Hokuspotus“ (hoc est corpus); und daß daraus dann die Anwendung dieser Formel bei anderen profaneren, auf Blendwerk hinauslaufenden Erscheinungen gebräuchlich geworden ist. Bei Joachim Rachel, dem Satiriker, einem Ditmarsen, † 1669 D. Le s Boks, bei Schuppis † 1661 D. des Bodes vom Taschenspiel und Segensprechen über Würfel und Karten beim Spiel, holländisch Hokus Bokus, unverständliche Wörter, in denen Dohs und Bod als Namen von Dpferthieren gelten könnten. (Joseph Rehrein, Fremdwörterbuch. Stuttg. Cotta. 1876.) Der Pseudonym Junius leitet, in seinen berühmten Briefen, den Hokuspotus von dem englischen Worte Pocket, die Tasche, und dem keltisch-walisischen Worte Hocoed, der Betrug, ab. Im Jahre 1634 erschien in England eine Schrift, unter dem Titel Hocus pocns junior, the anatomy of legerdemain, demnächst ins Deutsche übersezt unter dem engl. Titel, mit dem Zusatz „Taschenspielerkunst.“ Hiernach ist Hokuspotus als Eigennamen eines jeden Taschenspielers genommen und das

B e r g h a u s, Wörterbuch.

Beiwort junior beitet an, daß derselbe schon länger in Umlauf gewesen ist. Erst weit später erscheint das Wort im allgemeinen Sinn als Blendwerk und Gaukelei. Nach Adelung II, 1261, hat es das Ansehen, daß es ein sinnloser Schall sei, welchem das Fremde und Ungewöhnliche einen geheimnißvollen Nimbus geben sollen. Übrigens ist der Ausdruck außer in Deutschland und England auch in Schweden üblich. Hiit helpt keen Striiken un keen Hokus-Bokus; hool rasch uns mal den Dokter Fokus. (Wilh. Heyje, De Meklenbörger Buchhochtid. S. 23.)

Hol. adj. Verschwiegen. (Ditmarschen.) cfr. Haal: Hehl.

Hool. f. Eins mit Paul S. 664: Ein eiserner Haken auf dem Feuerherde.

Hold. f. Der Halt. it. Der Inbegriff alles Dessen, was in einer Sache enthalten ist. cfr. Haald S. 635. Als ein selbständiges Kennwort war es ehemals ein Freund. In Den. von Altmar's Anmerk. zu Keim. de Vojs I. B. 12 Kap. scheint es einen guten Geist zu bedeuten: Etlyke löven an de guden Holden, etlyke an de swarte düvelske Kunst, etlyke an den Bogelschrey ic. Der Gegensatz ist Unhold: Ein Feind; it. eine Hexe. (Im Cod. Arg. aber, und sonst in alten Schriften, der Teufel. Als adj. Gnädig. Unse holde Herr: Unser gnädiger Herr. it. Gewogen.

Holdduiffel. f. Hüllern. pl. Ravensbergischer Name der Stechpalme, Ilex aquifolium L.

Holten, **hollen**, **hölten**. v. Halten. Flect. Praes. It höll, Du höllst, he höllt: Ich halte. Du hältst, er hält. It heeld: Ich hielt, It hebbe holden: Ich habe gehalten. Imp. Hölt, höll. Höllt, halte ich. Die dritte Form hollen besonders der Meklenburg-Pommerschen Mundart eigen. It will dat wol hollen: Ich will es in die Hand nehmen. Se hollen 't nig: Sie halten nicht Wort. Dor ward nig up hollen: Darauf wird nicht ernstlich gesehen. Dat lett sik hollen: Das ist nicht so was Außerordentliches. De Olden heelden 't so: Die Alten hielten's nach ihrer Weise. Dat Tüg höllt nig: Das Zeug ist nicht von Dauer. De Zwäärn höllt: Der Zwirn ist fest, reißt nicht leicht. De Nagel höllt: Der Nagel sitzt fest zu dem Behuf, wozu er dienen soll. He höllt veel van eer: Er liebt sie sehr. Wer höllt eer: Wer hält sie auf? Holl di good: Mach' es so, daß Du bestehen kannst. Still hollen: Mit sich machen lassen, was man will. Hollt! hollt still! halt an, fahre nicht weiter! Hollt up: Höret auf! Wat höllt dat fatt: Wie viel geht da hinein? It holl dar vör: Ich stehe dafür ein. He höllt up sik: Er hält auf sich, nämlich auf sein Aüheres, seine Kleidung ic. Sacht, latet ju hollen: Nicht zu geschwind! Wat is dar al to help hollen: Was gibt's da so eifrig zu thun? 't lett sik wol holden: Es geht wol an. Wat dat Tüg hollen will: Eine ursprüngliche platte Redensart, die aber, wie andere Redensarten, ins Hochdeutsche aufgenommen ist: Was das Zeug halten will! Hool Buuß: Halt! verschonauft

89

Dich. *Ic hool min Beeper so good as Du din Safran: Ich bin wol eben so gut, so vermögend, als Du.* *Hool Di an Godd!* rief ein Schiffsführer dem Matrosen zu, der ihm heftigen Sturm am Mast schwante und herabzuführen drohte. *Re, Captain, ic hool mi an de Mast!* erwiderte er. Ein ähnliches Matrosen-Wort lautet so: *Ic hool mi an Godd un an den Windelboom: Mastbaum.* *Hool achter fast, dat 't vör nich utflüggt:* Ein Böbelwitz. *Apolog. Sprichw. Help hollen säd Gretj, un har en Luus in 'n Lögel: Helft mir halten, sagt Greta, und sie hatte eine Luus im Tiegel; man sagt so von zu vielem und unnötigen Aufhebensmachen.* (Hamburger und Hollsteinsche Lebensarten zc. (Schüge II, 148, 149.) it. Kommt *holben* in den Brem. Statuten in der Bedeutung des Bezeugens, des Erhärtens, häufig vor. *Ord. 60: De mach sin geld holden up den hilligen: Der mag durch einen körperlichen Eid seine Schuld erhärten.* *Ord. 61: He is neger up den hilligen mit sinæs sulves hand sin geld an to holdende, den jenich Man öme af to winnende: Er kann mit größerem Rechte seine Schuld durch einen Eid bezeugen, als ein Anderer ihm abstreiten kann.* *Ord. 101: Dat mach he holden mit sin sulves hand: Er mag durch einen Eid bezeugen, daß es ihm gestohlen, geraubt worden sei.* Im Ostfries. *L. R. 1. B. 60 Kap: De Freeen plegen bi örer Selen to holden, wat sy misdaen hadden: Die Friesen pflegten, einer Wißethat sich durch einen Eid zu entledigen.* Ebendaß: *Dat ein Mann fall tho den hilligen unde in siner Selen holden, wat he gedaen hebbe: Daß einer bei geleistetem Eide aussagen soll, was er gethan habe.* it. Unterhalten. *Dat fuß holden sunder Uffslag un Refenschupp. cfr. Uffslag. — Zu behollen S. 114, behoalen S. 115.* Empfangen, erhalten. (Vapp. Geßq. 75): *Do behelden die von Bremen in erer Wedderuart (Rückkehr aus dem gelobten Lande) van deme romeschen Keysern — dre herlike stude, der sid die van Bremen eweliken vrower moghen.* *Behold. adj.* In Dittmarschen: Zurückhaltend, geheim. *He is 'r behold mit: Er hält damit zurück.* cfr. *Behot S. 114. — Zu Entholten, S. 422; dies v. bedeutet: Enthaltend, einen Inhalt haben.* it. *Sic entholden: Sich aufhalten, commorari.* *Brem Cendr. Art. 15: Dejenen oof, de in disse Stad fremde inkamen unde sik allhiir entholden willen, desefte schöle neen Vorger to sik in sine Husinge nemen — so sie den tovoren Vorger geworden zc.* it. *Aufhalten.* (Vapp. Geßq. S. 156): *De radmans — quemen vor dat erste to Delmenhorst, dar enthelt sie Nicolaus, die Ercebiscep to Bremen.* it. *Sic entholden: Dauern.* (Ebenda S. 109): *Man it enthelt sid by na twee Jahre, eer it in deme houe to ende quam.* (Ebenda S. 93.) it. *Warten.* (Ebenda S. 98): *Vor dem Kriege mit dem Grafen von Hoya sucht der Rath von Bremen Zeit zu*

gewinnen und fordert die meenheit auf, dat sie sik ene corte wile enthelden. — it. *Zu Enthool S. 422: De Rüre hett keen Enthool: Die Mauer hat keine Festigkeit, sie kann nicht von Dauer sein.* it. *Zu Erholden S. 423, wurde vordem auch für aufhalten, commorari, versari, genommen.* *Renner, in der Brem. Chronik beim Jahre 1577: Datt uns gloffwerdich vorgefamen, als scholde sich ein Doctor, Albert Hardenberg genandt, nu ein tidlangt by jum erholden hebben.* (Brem. W. B. II, 646, 648.) *Holl. Houben. Dän. Holbe. Schwed. Hälla. Ungeli. Heoldan. Engl. Hold un Halt, so fern es stille stehen bedeutet.* *It. änd. Halba.*

Holben, Hollen. f. Das Halten, Festhalten. *Dor was ten Hollen mehr un de ganze Hupen säng an to lopen un to rönnen un to störten, koppunner un koppäver, un schregen Hurrah un juchten, dat enen de Uhren Hingen würden.* (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 12.)

Holber, Holer, Holler. f. Einer der Etwas hält, besonders in Zusammenfügungen, wie *Bookholter, Huusholter: Buchhalter, Haushälter.* it. In Urkunden ist *Holber* der Inhaber, Besizer eines Documentis, einer Verschreibung. it. Ein Bettquast, in einem Mantel-, jog. Himmelbette, mittelst dessen man sich in die Höhe hebt. it. Ein Fischhälter, Weiher, piscina. it. Ein Geländer an einer Stiege, der Strich an einer Wendeltreppe zc.

Holding. f. Altpommerisches Wort für: Die Huldigung.

Hole, Hüle. f. Die Höhle, Vertiefung. (Grubenhagen. Das erste Wort scheint nur in Ortsnamen vorzukommen. Schambach S. 84.) cfr. *Holl 1.*

Holern. adj. adv. Träge, langsam. *Der gleichsam überall festgehalten wird, oder wie ein Wagen oft still hält, der nicht aus der Stelle will.* *It geht so holern: Er rückt nicht von der Stelle.* (Dittmarschen.)

Holhoppeln. v. Einen unnötigen Eifer über Etwas äußern. Das Wort kommt in des Raths zu Straßund Reglement für das dortige geistliche Ministerium vom Jahre 1605 vor. *Dähnert S. 190* hält es für einerlei mit dem jetzt üblichen *Helphollen* S. 677.

Holig, halig, hulig. adj. *Hohl, vom Erdboden, eine Vertiefung bildend.* it. *Von anderen Dingen und Gegenständen. Holige Weidenbüme. Hölle Weidenbäume. Holig maken: Hohl machen, aushöhlen.* *De holige Weg: Der Hohweg, ein Engpaß; ein Defilee, in der militairischen Sprache, die sich doch endlich der Fremdwörter entkleiden sollte!* *'n hulig Dimer: Ein von Regengüssen zerrissenes Ufer.* *Dat Holt liit holig: Das Holz liegt in einer Vertiefung.* *De holige Steen: Der ausgehöhlte Stein.* *Sprichwort: Det Beerd hett en 'n holigen Ropp: Das Pferd ist unerfättlich; auch in der Form: De Beere hebbet hulige Köppe, in der Mehrzahl. En halig Wind: Ein trodner Wind.* (Grubenhagen. Schambach S. 84.) cfr. *Holl 2.*

Hoolfe, Holung. f. Die erste Form auf dem Lande, die zweite in den Städten Nieder-sachsens übliches Wort für *Rost, Befestigung,*

Verpflegung; eins mit Föde S. 491. Dat Kind up de Hoolje doon: Das Kind in Kost und Pflege geben.

Holl, Hull. f. Eine Art Lastschiffe, ein Kaufahrer, navis oneraria, holcas, vielleicht dieselbe Gattung Schiffe, die Jalk oder Tjalk genannt wird. Kenner's Brem. Chronik bei dem Jahre 1445: Dol sinnen se (die Bremer) einen Holl mit Ledder und Schottischen Wande — Se nehmen ool einen Holl mit Figen, Rosinen und anderen Suberen. Bei den alten Griechen war ὄλας ein Lastschiff, von ὄλας das Ziehen, ἔλαω ich ziehe. Weil dergleichen Lastschiffe durch Menschen- oder Pferdekraft pflegen gezogen zu werden, sofern sie auf Füssen und Rädern in Dienst stehen. (Brem. W. B. II, 660, 661.) In Hamburg versteht man unter Hull ein zum Theil abgebrochenes altes (Kriegs-) Schiff mit hohem Mast, womit andere Schiffe gekielholt oder Masten ein- und ausgeholt werden. Nach Köding in England ein Zuchtschiff für Sträflinge. (Schüke II, 166.) Das englische Wort Hulk bezeichnet den Rumpf den Körper eines Schiffes.

Hollappel. f. Ein Holzappel, die Frucht der wilden, in den Holzungen wachsenden, Apfelsäure, zum Unterschiebe des durch die Kultur gezogenen eßbaren Apfels. (Mellensburg.) cfr. Holtje.

Holle. f. **Hollen.** pl. In Grubenhagenscher Mundart eine tiefe Stelle im Erdboden, namentlich im Wege it. Ein Furch, welche vom Wasser ausgefüllt und vertieft ist. (Schamb. S. 84.) cfr. Holig.

Hollen. f. Eine Art kurzen, im Schnitt der Mode unterworfenen Mantels. — **Hollenbräger:** Ein Achselträger, weil he den Hölken up de twe Schullern drägg. Eins mit Helle und Heilendräger S. 689, 690.

Hollen. v. Wird in Niedersachsen, auch in Ostfriesland, stets mit tollken zusammen gefügt. **Hollen un tollken:** Ein diebisches Verständniß mit einander haben. it. Jemandem Etwas abschwägen. Es ist von hōlen, verhōlen, verbergen und folglich urspränglich vom f. Holl herzuleiten. Cod. Arg. hat hulljan: Hüllen bedecken. In der Altmärk ist hollen, uut-hollen. Hohl machen, aushöhlen. Angelf. Helaa: Berbergen.

Hollen. f. Ein Diebesgehülfe, Diebeshehler. **Hollers un Tollers:** Lüderliches Diebes- und Gauner-Gefindel, das durch schlaues Schwägen Anderer Gut an sich zu bringen weiß. cfr. Toller.

Holl. f. Ein Loch. **Höle.** pl. Böcher. En Holl in de Mūr: Ein Loch in der Mauer. In alle Höle katern: In allen Löchern herumstochern, sie durchschneiffeln, durchsuchen. In Pommern sagt man: Anke vör alle Hölen, von einem Frauenzimmer, in Niedersachsen Pläl vör alle Hölen, von einer Manns-person, die neugierig und vorwitzig, sich um Alles bekümmert, und sich in Sachen mengt, die sie nicht angehen. För dat Holl hōbede ik mi nig, ist ein Pommerisches Sprichwort, wenn man etwas unversehens gewahr wird. In Dänabrid ist Luurtenholl der Schlip in Frauenröden. Man sagt auch Luurtenloft, und Schröderholl ist dasselbe. (Strodtmann S. 89.) In Marlanischer Mundart spricht man **Huol** für Loch. (Köppen S. 28.) it.

Ist Holl bei den Friesen der Schornstein, die Feuermauer; auch wol **Koof-Holl:** Das Rauchloch. (Ostfries. L. R. S. 133.) In der Abänderung nimmt das Wort, sowie Hof, oft ein a statt des o an. In 'n Hale: In dem Loch. Wenn Einer sehr arm an Wäsche ist, so sagt man von ihm: He hett een Hemd up'n Hōle, dat ander up'n Pole: Ein Hemd hat er auf dem Leibe, das andere auf der Leine, zum Trocknen. In Bremen, Land, reimt man auch so: Dat ene up'n Anaken, dat ander up'n Staken. Von Holl stammt Haal: Gehl. Sou. Hollte. cfr. Hollen, Hüllen.

Holl. adj. **Hohl.** **Holl Wind:** Ein Wind, der ein hohles Gefäß macht, als wenn er aus einer Höhle läme, wie das Gebräuse, welches durch ihn in den Baumwipfeln eines Gehölzes entsteht. **Holl Water:** Hohe, starke und lange Wellen. En Minst is doch ool holl: Ein Mensch will doch auch essen: De Post is em so holl: Er athmet oder hustet mit rauher Brust, was man in Bremen auch durch: Dat geit, as wenn't ut de hollen Lunne kummt, ausgebrüht wird. De holle Weg: Ein Hohl-, ein Engweg zwischen Bergen. **Holl un holl:** Lose, locker, unecht, ohne Fügung. Dat Holt liggt holl un holl: Das Holz ist nicht ordentlich, nicht dicht ausgelegt, es ist lose und locker übereinander geworfen. it. **Hohl** und **gebrechlich**, nicht bloß vom Eise, sondern auch von Menschen gesagt, die alt und kränklich sind, die schwer verdauen, wodurch Magen Schwäche verursacht wird, verbunden mit Blähungen. Überhaupt wird durch holl un holl eine Verstärkung von hohl ausgebrüht. it. **Büßlich:** Ausgelassen, üppig; in der Redensart: It geit der holl her: Man lebt auf großem Fuß; da ist man überhaupt heiter und lustig.

Holla! Interj. Ein Ausruf der Entschuldigung, wenn man unversehens Fehler begeht; auch wenn man von einer Sache anders gedacht hat, als sie in Wirklichkeit ist. **Holla he!** ruft man Einem nach, den man aufhalten und sprechen will. Du sollst dat doon und damit up un Holla! Du sollst es ohne Widerrede thun und damit — Basta! Holla! holla wat! Das darf nicht geschehen! ein Veto! **Holla Buur,** dat Rad loopt ün, wird dem Bauer nachgerufen wenn man ihn necken und im Fahren zum Halten verleiten will.

Hollatissen. f. Eine Alee (Ravensberg).

Holland. Allgemeiner Name der ehemaligen Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande, seit 1815 Königreich der Niederlande. Nu is Holland in Koot: Nun sieht's schlimmer aus, nun ist's schwer aus eigener Macht zu helfen! Diese Redensart beruhet auf dem Umstande, daß die Niederlande im Bereiche des Rheinstromes den größten Gefahren bei dessen Überschwemmungen namentlich zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisganges, ausgesetzt sind.

Holländerei, Holländerie. f. Eine Holländerei. So nennt man eine der Ansiedelungen, welche im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II von Preußen in verschiedenen Gegenden der

Dich. It hool min Beeper so good as Du din Safran: Ich bin wol eben so gut, so vermögend, als Du. Hool Di an Godd! rief ein Schiffsführer dem Matrosen zu, der im heftigen Sturm am Mast schwankte und herabzufürzen drohte. He, Captain, it hool mi an de Mast! erwiderte er. Ein ähnliches Matrosen-Wort lautet so: It hool mi an Godd un an den Windelboom: Mastbaum. Hool achter fast, dat 't vör nich uutflüggt: Ein Pöbelwitz. Apolog. Sprichw. Help hollen säb Gretj, un har en Luus in 'n Tögel: Helft mir halten, sagt Greta, und sie hatte eine Laus im Tügel; man sagt so von zu vielem und unnötigen Aufhebensmachen. (Hamburger und Polsteinsche Lebensarten zc. (Schüge II, 148, 149.) it. Kommt holden in den Brem. Statuten in der Bedeutung des Bezeugens, des Erhärtens, häufig vor. Ord. 60: De mach sin geld holden up den hilligen: Der mag durch einen körperlichen Eid seine Schuld erhärten. Ord. 61: He is neger up den hilligen mit sinæs sulves hand sin geld an to holdende, den jenich Wan öme af to winnende: Er kann mit größerem Rechte seine Schuld durch einen Eid bezeugen, als ein Anderer ihm abstreiten kann. Ord. 101: Dat mach he holden mit sin sulves hand: Er mag durch einen Eid bezeugen, daß es ihm gestohlen, geraubt worden sei. Im Ostfries. L. R. I. B. 60 Kap.: De Friesen plegen bi örer Selen to holden, wat sy misdaen hadden: Die Friesen pflegten, einer Wißethat sich durch einen Eid zu entledigen. Ebendas.: Dat ein Mann sall tho den hilligen unde in siner Selen holden, wat he gedaen hebbe: Daß einer bei geleistetem Eide aussagen soll, was er gethan habe. it. Unterhalten. Dat Fuß holden sunder Uppslag un Refenschupp. cfr. Uppslag. — Zu behollen S. 114, behoalen S. 115. Empfangen, erhalten. (Kapp. Geßq. 75): Do behelden die von Bremen in erer Webberuort (Rückkehr aus dem gelobten Lande) van deme romeischen Keysern — dre herlike stude, der sich die van Bremen eweliken vrouwer moghen. Behold. adj. In Ditmarschen: Zurückhaltend, geheim. He is 'r behold mit: Er hält damit zurück. cfr. Behot S. 114. — Zu Enthollen, S. 422; dies v. bedeutet: Enthalten, einen Inhalt haben. it. Sit enthollen: Sich aufhalten, commorari. Brem. Cenbr. Art. 15: Dejenen ool, de in büsse Stad frembde inkamen unde sik allhiit enthollen willen, desefte schöle neen Vorger to sik in sine Husinge nemen — so sie den tovoeren Vorger geworden zc. it. Aufhalten. (Kapp. Geßq. S. 156): De radmans — quemen vor dat erste to Delmenhorst, dar enthelt sie Nicolaus, die Ercebiscep to Bremen. it. Sit enthollen: Dauern. (Ebenda S. 109): Man it enthelt sich by na twee Jahre, eer it in deme houe to ende quam. (Ebenda S. 93.) it. Warten. (Ebenda S. 98): Vor dem Kriege mit dem Grafen von Poya such der Rath von Bremen Zeit zu

gewinnen und fordert die meenheit auf, dat sie sik ene corte wile enthelden. — it. Zu Enthool S. 422: De Räre hett keen Enthool: Die Mauer hat keine Festigkeit, sie kann nicht von Dauer sein. it. Zu Erholden S. 423, wurde vordem auch für aufhalten, commorari, versari, genommen. Renner, in der Brem. Chronik beim Jahre 1577: Datt uns gloffwerdich vorgekamen, als scholde sich ein Doctor, Albert Hardenberg genandt, nu ein tidlangt by jum erholden hebben. (Brem. W. B. II, 646, 648.) Hool. Souben. Dan Holde. Schwed. Hälla. Ungeli. Scolban. Engl. Hold und Halt, so fern es stille stehen bedeutet. Is. and. Halda.

Holben, Hollen. f. Das Halten, Festhalten. Dor was ten Hollen mehr un de ganze Hupen säng an to lopen un to rönnen un to störten, koppunner un koppäver, un schregen Hurrah un juchten, dat enen de Uhren klingen würden. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 12.)

Holber, Holer, Holler. f. Einer der Etwas hält, besonders in Zusammenfügungen, wie Bookholter, Huusholler: Buchhalter, Haushälter. it. In Urkunden ist Holber der Inhaber, Besitzer eines Documentis, einer Verschreibung. it. Ein Bettquast, in einem Mantel-, sog. Himmelbette, mittelst dessen man sich in die Höhe hebt. it. Ein Fischhälter, Weiher, piscina. it. Ein Geländer an einer Stiege, der Strich an einer Wendeltreppe zc. Holbing. f. Altpommerisches Wort für: Die Huldbigung.

Hole, Hüle. f. Die Höhle, Vertiefung. (Grubenhagen. Das erste Wort scheint nur in Ortsnamen vorzukommen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 1.

Holern. adj. adv. Träge, langsam. Der gleichsam überall festgehalten wird, oder wie ein Wagen oft still hält, der nicht aus der Stelle will. It geht so holern: Er rückt nicht von der Stelle. (Ditmarschen.)

Holhoppeln. v. Einen unnötigen Eifer über Etwas äußern. Das Wort kommt in des Raths zu Straßund Reglement für das dortige geistliche Ministerium vom Jahre 1605 vor. Dähnert S. 190 hält es für einerlei mit dem jetzt üblichen Hөлhollen S. 677.

Holig, halig, hulig. adj. Hohl, vom Erdboden, eine Vertiefung bildend. it. Von anderen Dingen und Gegenständen. Holige Wem-büme. Hölle Weidenbäume. Holig maken: Hohl machen, aushöhlen. De holige Weg: Der Hohweg, ein Engpaß; ein Defilee, in der militairischen Sprache, die sich doch endlich der Fremdwörter entkleiden sollte! 'n hulig Dimer: Ein von Regengüssen zerrissenes Ufer. Dat Holt liit holig: Das Holz liegt in einer Vertiefung. De holige Steen: Der ausgehöhlte Stein. Sprichwort: Det Beerb hett en 'n holigen Kopp: Das Pferd ist unerfänglich; auch in der Form: De Beere hebbet hulige Köppe, in der Mehrzahl. En halig Wind: Ein trockner Wind. (Grubenhagen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 2.

Hoolfe, Holung. f. Die erste Form auf dem Lande, die zweite in den Städten Nieder-sachsens übliches Wort für Rost, Beföstigung,

Verpflegung; eins mit Föbe S. 491. Dat Kind up de Hoolje doon: Das Kind in Kost und Pflege geben.

Holl, Hull. f. Eine Art Lastschiffe, ein Kaufahrer, navis oneraria, holcas, vielleicht dieselbe Gattung Schiffe, die Jalk oder Tjalk genannt wird. Renner's Brem. Chronik bei dem Jahre 1445: Dol sinnen se (die Bremer) einen Holl mit Lebber und Schottischen Wande — Se nehmen ool einen Holl mit Figen, Kollinen und anderen Guderen. Bei den alten Griechen war ὄλας ein Lastschiff, von ὄλαγ das Ziehen, ἔλαω ich ziehe. Weil dergleichen Lastschiffe durch Menschen- oder Pferdebkraft pflegen gezogen zu werden, sofern sie auf Flüssen und Kanälen in Dienst stehen. (Brem. W. B. II, 650, 651.) In Hamburg versteht man unter Hull ein zum Theil abgebrochenes altes (Kriegs-) Schiff mit hohem Mast, womit andere Schiffe gefielholt oder Masten ein- und ausgezekt werden. Nach Ridding in England ein Ruchtschiff für Sträflinge. (Schäpe II, 166.) Das englische Wort Hulk bezeichnet den Rumpf den Körper eines Schiffes.

Hollkappel. f. Ein Holzkapsel, die Frucht der wilden, in den Holzungen wachsenden, Apfelsbäume, zum Unterschiebe des durch die Kultur gezogenen eßbaren Apfels. (Nellenburg.) cfr. Holtje.

Holle. f. **Hollen.** pl. In Grubenhagenscher Mundart eine tiefe Stelle im Erdboden, namentlich im Wege it. Ein Furche, welche vom Wasser ausgepült und vertieft ist. (Schamb. S. 84.) cfr. Holig.

Hollen. f. Eine Art kurzen, im Schnitt der Robe unterworfenen Mantels. — **Hollenbräger:** Ein Achselträger, weil he den Hölken up de twe Schullern drägg. Eins mit Heike und Heulenbräger S. 689, 690.

Hollen. v. Wird in Niedersachsen, auch in Ostfriesland, heis mit tollken zusammen gefügt. **Hollen un tollken:** Ein diebisches Verständniß mit einander haben. it. Jemandem Etwas abhocken. Es ist von hölen, verhölen, verbergen und folglich ursprünglich vom f. Holl herzuweisen. Cod. Arg. hat huljan: Hüllen bedecken. In der Altmart ist hollen, uut-hollen. Hohl machen, aushöhlen. Angelf. hēlaa: Verbergen.

Hollen. f. Ein Diebesgehülfe, Diebeshehler. **Hollers** un **Tollers:** Lüderliches Diebes- und Gauner-Gefindel, das durch schlaues Schwagen Anderer Gut an sich zu bringen weiß. cfr. Toller.

Holl. f. Ein Loch. **Höle.** pl. Löcher. En Holl in de Mür: Ein Loch in der Mauer. In alle Höle fatern: In allen Löchern herumstöchern, sie durchschneffeln, durchsuchen. In Pommern sagt man: Anke vör alle Hölen, von einem Frauenszimmer, in Niedersachsen **Blak** vör alle Hölen, von einer Mannsperson, die neugierig und vormüßig, sich um Alles bekümmert, und sich in Sachen mengt, die sie nicht angehen. För dat Holl hödebe ik mi nig, ist ein Pommerisches Sprichwort, wenn man etwas unversehens gewahr wird. In Dänabrück ist **Lurkenholl** der Schliß in Frauenröden. Man sagt auch **Lurkenloß**, und **Schröderholl** ist dasselbe. (Stradtmann S. 89.) In Markanischer Mundart spricht man **Huoll** für Loch. (Röppen S. 28.) it.

Ist Holl bei den Friesen der Schornstein, die Feuermauer; auch wol **Roof-Holl:** Das Rauchloch. (Ditfries. L. N. S. 133.) In der Abänderung nimmt das Wort, sowie Hof, oft ein a statt des o an. In 'n Hale: In dem Loche. Wenn Einer sehr arm an Wäsche ist, so sagt man von ihm: He hett een Hemd up'n Høle, det ander up'n Høle: Ein Hemd hat er auf dem Leibe, das andere auf der Leine, zum Trocknen. In Bremen, Land, reimt man auch so: Dat ene up'n Knaken, dat ander up'n Staken. Von Holl stammt Haal: Hohl. Sou. Hollie. cfr. Hollen, Hüllen.

Holl. adj. **Hohl.** **Holl Wind:** Ein Wind, der ein hohles Gefäße macht, als wenn er aus einer Höhle käme, wie das Gebräuse, welches durch ihn in den Baumwipfeln eines Gehölzes entsteht. **Holl Water:** Hohe, starke und lange Wellen. En Minß is doch ool holl: Ein Mensch will doch auch essen: De Post is em so holl: Er athmet oder hustet mit rauher Brust, was man in Bremen auch durch: Dat geit, as wenn't ut de hollen Lunne kummt, ausgebrückt wird. De holle Weg: Ein Hohl, ein Engweg zwischen Bergen. **Holl un holl:** Lose, locker, unecht, ohne Frügung. Dat Holt liegt holl un holl: Das Holz ist nicht ordentlich, nicht dicht aufgesetzt, es ist lose und locker übereinander geworfen. it. **Hohl** und **gebrechlich**, nicht bloß vom Eise, sondern auch von Menschen gesagt, die alt und kränklich sind, die schwer verbauen, wodurch Magen Schwäche verursacht wird, verbunden mit Blähungen. Überhaupt wird durch holl un holl eine Verfräkung von hohl ausgebrückt. it. **Biblich:** Ausgelassen, üppig; in der Redensart: It geit der holl her: Man lebt auf großem Fuß; da ist man überhaupt heiter und lustig.

Holla! Interj. Ein Ausruf der Entschuldigung, wenn man unversehens Fehler begeht; auch wenn man von einer Sache anders gedacht hat, als sie in Wirklichkeit ist. **Holla he!** ruft man Einem nach, den man aufhalten und sprechen will. Du sollst dat doon und damit up un Holla! Du sollst es ohne Widerrede thun und damit — Basta! **Holla!** **holla wat!** Das darf nicht geschehen! ein **Veto!** **Holla Buur,** dat Rad loopt am, wird dem Bauer nachgerufen wenn man ihn necken und im Fahren zum Halten verleiten will.

Hollaijfen. f. Eine Alee (Ravensberg).

Holland. Allgemeiner Name der ehemaligen Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande, seit 1815 Königreich der Niederlande. Nu is Holland in Root: Nun sieht's schlimm aus, nun ist's schwer aus eigener Macht zu helfen! Diese Redensart beruht auf dem Umstande, daß die Niederlande im Bereiche des Rheinstromes den größten Gefahren bei dessen Überschwemmungen namentlich zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisganges, ausgesetzt sind.

Holländere, Holländertje. f. Eine Holländerei. So nennt man eine der Ansiedelungen, welche im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II von Preußen in verschiedenen Gegenden der

Dich. *I! hool min Beeper so good as Du bin Safran: Ich bin wol eben so gut, so vermögend, als Du. Hool Di an Godd!* rief ein Schiffsführer dem Matrosen zu, der im heftigen Sturm am Mast schwankte und herabzufürzen drohte. *Re, Captain, i! hool mi an de Mast!* erwiderte er. Ein ähnliches Matrosen-Wort lautet so: *I! hool mi an Godd un an den Windelboom: Mastbaum. Hool achter fast, dat 't vör nich utflüggt: Ein Pöbelwitz. Apolog. Sprichw. Help hollen säb Gretj, un har en Luus in 'n Lögel: Helft mir halten, sagt Grete, und sie hatte eine Luus im Tügel; man sagt so von zu vielem und unnötigen Aufhebensmachen. (Hamburger und Volksteinsche Redensarten zc. (Schüge II, 148, 149.)* it. Kommt holden in den Brem. Statuten in der Bedeutung des Bezeugens, des Erhärtens, häufig vor. *Ord. 60: De mach sin geld holden up den hilligen: Der mag durch einen körperlichen Eid seine Schuld erhärten. Ord. 51: He is neger up den hilligen mit sinis sulves Hand sin geld an to holdende, den jenich Man öme af to winnende: Er kann mit größerem Rechte seine Schuld durch einen Eid bezeugen, als ein Anderer ihm abstreiten kann. Ord. 101: Dat mach he holden mit sin sulves Hand: Er mag durch einen Eid bezeugen, daß es ihm gestohlen, geraubt worden sei. Im Ostfriesl. L. R. I. B. 60 Kap.: De Friesen plegen bi örer Selen to holden, wat sy misdaen hadden: Die Friesen pflegten, einer Mißthat sich durch einen Eid zu entledigen. Ebendas.: Dat ein Mann fall tho den hilligen unde in seiner Selen holden, wat he gedaen hebbe: Daß einer bei geleistetem Eide aussagen soll, was er gethan habe. it. Unterhalten. Dat Fuß holden sunder Uppslag und Kefenschupp. cfr. Uppslag. — Zu behollen S. 114, behoalen S. 115. Empfangen, erhalten. (Lapp. Geßq. 75): Do behelden die von Bremen in erer Webberuort (Rückkehr aus dem gelobten Lande) van deme romeschen Keysern — dre herlike stude, der sich die van Bremen eweliken vrouwer moghen. *Behold.* adj. In Dittmarschen: Zurückhaltend, geheim. *He is 'r behold mit:* Er hält damit zurück. cfr. Behot S. 114. — Zu Enthollen, S. 422; dies v. bedeutet: Enthalten, einen Inhalt haben. it. Sit enthouden: Sich aufhalten, commorari. Brem. Cendr. Art. 15: Dejenen ool, de in düsse Stad fremde inkamen unde sil allhiir enthouden willen, desefte schöle neen Vorger to sil in sine Husinge nemen — so sie den tovoeren Vorger geworden zc. it. Aufhalten. (Lapp. Geßq. S. 156): De radmans — quemen vor dat erste to Delmenhorst, dar enthelt sie Nicolaus, die Ercebiscep to Bremen. it. Sit enthouden: Dauern. (Ebenda S. 109): Man it enthelt sich by na twee Jahre, eer it in deme houe to ende quam. (Ebenda S. 93.) it. Warten. (Ebenda S. 98): Vor dem Kriege mit dem Grafen von Sova sucht der Rath von Bremen Zeit zu*

gewinnen und fordert die meenheit auf, dat sie sil ene corte wile enthelden. — it. Zu Enthool S. 422: *De Rüre hett keen Enthool:* Die Mauer hat keine Festigkeit, sie kann nicht von Dauer sein. it. Zu Erholden S. 423, wurde vordem auch für aufhalten, commorari, versari, genommen. Renner, in der Brem. Chronik beim Jahre 1577: *Datt uns gloffwerdich vorgelamen, als scholde sich ein Doctor, Albert Gardenberg genandt, nu ein tidlang by juw erholden hebben.* (Brem. W. B. II, 646, 648.) *Hool.* houben. *Dän hoolde.* Schwed. *Hälla.* Angeli. *Geoldan.* Engl. *Hold* und *halt*, so fern es stille stehen bedeutet. *It. änd. Galba.*

Holben, Hollen. f. Das Halten, Festhalten. *Dor was ten Hollen mehr un de ganze Hupen sijn an to lopen un to rönnen un to störten, koppunner un koppäver, un schregen Hurrah un juchten, dat enen de Uhren klingen würden.* (Edm. Hofer, Pap. Ruhn S. 12.)

Holber, Holer, Holler. f. Einer der Etwas hält, besonders in Zusammensetzungen, wie *Hoolholler, Huusholler:* Buchhalter, Haushälter. it. In Urkunden ist *Holber* der Inhaber, Besitzer eines Documents, einer Verschreibung. it. Ein Bettquast, in einem Mantel-, sog. Himmelbette, mittelst dessen man sich in die Höhe hebt. it. Ein Fischhälter, Weiher, piscina. it. Ein Geländer an einer Stiege, der Strich an einer Wendeltreppe zc.

Holding. f. Altpommerisches Wort für: Die Huldigung.

Hole, Hüle. f. Die Höhle, Vertiefung. (Grubenhagen. Das erste Wort scheint nur in Ortsnamen vorzukommen. Schambach S. 84.) cfr. *Holl* 1.

Holern. adj. adv. Träge, langsam. *Der gleichsam überall festgehalten wird, oder wie ein Wagen oft still hält, der nicht aus der Stelle will. It geht so holern:* Er rückt nicht von der Stelle. (Dittmarschen.)

Holhpappeln. v. Einen unnötigen Eifer über Etwas äußern. Das Wort kommt in des Raths zu Stralsund Reglement für das dortige geistliche Ministerium vom Jahre 1605 vor. Dähnert S. 190 hält es für einerlei mit dem jetzt üblichen *Helphollen* S. 677.

Holig, halig, hulig. adj. Hohl, vom Erdboden, eine Vertiefung bildend. it. Von anderen Dingen und Gegenständen. *Holige Wivensböme.* Hohle Weidenbäume. *Holig maken:* hohl machen, aushöhlen. *De holige Weg:* Der Hohweg, ein Engpaß; ein Döflee, in der militairischen Sprache, die sich doch endlich der Fremdwörter entkleiden sollte! 'n hulig Dimer: Ein von Regengüssen zerrissenes Ufer. *Dat Holt liit holig:* Das Holz liegt in einer Vertiefung. *De holige Steen:* Der ausgehöhlte Stein. Sprichwort: *Det Beerd hett en'n holigen Kopp:* Das Pferd ist unersättlich; auch in der Form: *De Beere hebbet hulige Köppe,* in der Mehrzahl. *En halig Wind:* Ein trockner Wind. (Grubenhagen. Schambach S. 84.) cfr. *Holl* 2.

Hoolfe, Holung. f. Die erste Form auf dem Lande, die zweite in den Städten Niedersachsens übliches Wort für *Rost, Befestigung,*

Verpflegung; eins mit Föde S. 491. Dat Kind up de Hoolje doon: Das Kind in Kost und Pflege geben.

Holl, Hull. f. Eine Art Lastschiffe, ein Kaufahrer, navis oneraria, holcas, vielleicht dieselbe Gattung Schiffe, die Jalt oder Tjalt genannt wird. Kenner's Brem. Chronik bei dem Jahre 1445: Dol sinnen se (die Bremer) einen Holl mit Ledder und Schottischen Wände — Se nehmen ool einen Holl mit Figen, Rosinen und anderen Suberen. Bei den alten Griechen war ὄλας ein Lastschiff, von ὄλαγ das Ziehen, ἔλαω ich ziehe. Weil dergleichen Lastschiffe durch Menschen- oder Pferdekraft pflegen gedogen zu werden, sofern sie auf Flüssen und Kanälen in Dienst stehen. (Brem. W. B. II, 660, 661.) In Hamburg versteht man unter Hull ein zum Theil abgebrochenes altes (Kriegs-) Schiff mit hohem Mast, womit andere Schiffe getielholt oder Masten ein- und ausgelegt werden. Nach Rötting in England ein Zuchtschiff für Sträflinge. (Schütze II, 166.) Das englische Wort Hulk bezeichnet den Rumpf den Körper eines Schiffes.

Hollappel. f. Ein Holzapfel, die Frucht der wilden, in den Holzungen wachsenden, Apfelbäume, zum Unterschiebe des durch die Kultur gezogenen ehbaren Apfels. (Wellenburg.) cfr. Holtje.

Holle. f. **Hollen.** pl. In Grubenhagenscher Mundart eine tiefe Stelle im Erdboden, namentlich im Wege it. Ein Furche, welche vom Wasser ausgefüllt und vertieft ist. (Schamb. S. 84.) cfr. hollig.

Hollen. f. Eine Art kurzen, im Schnitt der Mode unterworfenen Mantels. — **Hollenbräger:** Ein Achselträger, weil he den Hölken up de twe Schullern drägg. Eins mit Heile und Heilendräger S. 689, 690.

Hollen. v. Wird in Niedersachsen, auch in Ostfriesland, Heis mit tollken zusammen gefügt. **Hollen un tollken:** Ein diebisches Verständnis mit einander haben. it. Jemandem Etwas abshwägen. Es ist von hōlen, verhōlen, verbergen und folglich urspränglich vom f. Holl herzuleiten. Cod. Arg. hat huljan; Hüllen bebeden. In der Altmart ist hollen, uut-hollen. Hohl machen, aushöhlen. Angelf. helaa: Berbergen.

Hollen. f. Ein Diebesgehülfe, Diebeshehler. **Hollers un Tollers:** Lüderliches Diebes- und Gauner-Gefindel, das durch schlaues Schwägen Anderer Gut an sich zu bringen weiß. cfr. Toller.

Holl. f. Ein Loch. **Hölle.** pl. Löcher. En Holl in de Mür: Ein Loch in der Mauer. In alle Hölle katern: In allen Löchern herumstochern, sie durchschneiffeln, durchsuchen. In Pommern sagt man: Ante vör alle Hölten, von einem Frauenszimmer, in Niedersachsen Plak vör alle Hölten, von einer Mannsperson, die, neugierig und vormisig, sich um Alles bekümmert, und sich in Sachen mengt, die sie nicht angehen. För dat Holl hödebe ik mi nig, ist ein Pommerisches Sprichwort, wenn man etwas unversehens gewahr wird. In Dsnabrid ist Quartenholl der Schlüssel in Frauenröden. Man sagt auch Quartenloft, und Schröderholl ist dasselbe. (Strobtmann S. 89.) In Markanischer Mundart spricht man Hwoll für Loch. (Röppen S. 28.) it.

Ist Holl bei den Friesen der Schornstein, die Feilermauer; auch wol Kost-Holl: Das Rauchloch. (Ostfriej. L. N. S. 133.) In der Abänderung nimmt das Wort, sowie Hof, oft ein a statt des o an. In 'n Hale: In dem Boche. Wenn Einer sehr arm an Wäsche ist, so sagt man von ihm: He hett een Hemb up 'n Hōle, dat ander up 'n Pole: Ein Hemb hat er auf dem Leibe, das andere auf der Peine, zum Trocknen. In Bremen, Land, reimt man auch so: Dat ene up 'n Anaken, dat ander up 'n Staken. Von Holl stammt Haal: Hehl. Holl sollte. cfr. Hollen, Hüllen.

Holl. adj. **Hohl.** **Holl Wind:** Ein Wind, der ein hohles Getöse macht, als wenn er aus einer Höhle käme, wie das Gebräuse, welches durch ihn in den Baumwipfeln eines Gehölzes entsteht. **Holl Water:** Hohe, starke und lange Wellen. En Minst is doch ool holl: Ein Mensch will doch auch essen: De Post is em so holl: Er athmet oder hustet mit rauher Brust, was man in Bremen auch durch: Dat geit, as wenn't ut de hollen Tunne kummt, ausgebrückt wird. De holle Weg: Ein Hohl-, ein Engweg zwischen Bergen. **Holl un holl:** Lose, locker, unecht, ohne Fügung. Dat Holt liggt holl un holl: Das Holz ist nicht ordentlich, nicht dicht aufgesetzt, es ist lose und locker übereinander geworfen. it. Hohl und gebrechlich, nicht bloß vom Eise, sondern auch von Menschen gesagt, die alt und kränklich sind, die schwer verbauen, wodurch Magen Schwäche verursacht wird, verbunden mit Blähungen. Überhaupt wird durch holl un holl eine Verstärkung von hohl ausgebrückt. it. Bildlich: Ausgelassen, üppig; in der Redensart: It geit der holl her: Man lebt auf großem Fuß; da ist man überhaupt heiter und lustig.

Holla! Interj. Ein Ausruf der Entschuldigung, wenn man unversehens Fehler begeht; auch wenn man von einer Sache anders gedacht hat, als sie in Wirklichkeit ist. **Holla he!** ruft man Einem nach, den man aufhalten und sprechen will. Du sollst dat doon und damit up un Holla! Du sollst es ohne Widerrede thun und damit — Basta! Holla! holla wat! Das darf nicht geschehen! ein Veto! Holla Buur, dat Rad loopt sim, wird dem Bauer nachgerufen wenn man ihn necken und im Fahren zum Halten verleiten will.

Hollajffen. f. Eine Alee (Ravensberg).

Holland. Allgemeiner Name der ehemaligen Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande, seit 1815 Königreich der Niederlande. Ru is Holland in Root: Nun steht's schlimum aus, nun ist's schwer aus eigener Macht zu helfen! Diese Redensart beruhet auf dem Umstande, daß die Niederlande im Bereiche des Rheinstromes den größten Gefahren bei dessen Überschwemmungen namentlich zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisganges, ausgesetzt sind.

Holländere, Holländerje. f. Eine Holländerei. So nennt man eine der Ansiedelungen, welche im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II von Preußen in verschiedenen Gegenden der

Dich. It hool min Beeper so good as Du bin Safran: Ich bin wol eben so gut, so vermögend, als Du. Hool Di an Godd! rief ein Schiffsführer dem Matrosen zu, der im heftigen Sturm am Mast schwankte und herabzustürzen drohte. Ke, Captain, it hool mi an de Mast! erwiderte er. Ein ähnliches Matrosen-Wort lautet so: It hool mi an Godd un an den Windelboom: Mastbaum. Hool achter fast, dat 't vör nich utflüggt: Ein Pöbelwitz. Apolog. Sprichw. Help hollen säd Gretj, un har en Luus in 'n Lögel: Helft mir halten, sagt Grete, und sie hatte eine Laus im Tügel; man sagt so von zu vielem und unnötigen Aufhebensmachen. (Hamburger und Holsteinsche Redensarten zc. (Schüke II, 148, 149.) it. Kommt holden in den Brem. Statuten in der Bedeutung des Bezeugens, des Erhärtens, häufig vor. Ord. 60: De mach sin geld holden up den hilligen: Der mag durch einen körperlichen Eid seine Schuld erhärten. Ord. 51: He is neger up den hilligen mit sinen sulves hand sin geld an to holdende, den jenich Man öme af to winnende: Er kann mit größerm Rechte seine Schuld durch einen Eid bezeugen, als ein Anderer ihm abstreiten kann. Ord. 101: Dat mach he holden mit sin sulves hand: Er mag durch einen Eid bezeugen, daß es ihm gestohlen, geraubt worden sei. Im Dstrief. 2. R. 1. B. 60 Kap.: De Freejen plegen bi örer Selen to holden, wat sy misdaen hadden: Die Friesen pflegten, einer Mißthat sich durch einen Eid zu entledigen. Ebendaf.: Dat ein Mann sall tho den hilligen unde in siner Selen holden, wat he gedaen hebbe: Daß einer bei geleistetem Eide aussagen soll, was er gethan habe. it. Unterhalten. Dat Huß holden sunder Upflag und Refenschupp. cfr. Upflag. — Zu behollen S. 114, behoalen S. 115. Empfangen, erhalten. (Lapp. Geßq. 75): Do behelden die von Bremen in erer Wedderuart (Rückkehr aus dem gelobten Lande) van demer romeschen Keysern — dre herlike stude, der sich die van Bremen eweliken vrouwer moghen. Behold. adj. In Dittmarschen: Zurückhaltend, geheim. He is 'r behold mit: Er hält damit jurid. cfr. Behot S. 114. — Zu Enthollen, S. 422; dies v. bedeutet: Enthalten, einen Inhalt haben. it. Sit enthollen: Sich aufhalten, commorari. Brem. Genbr. Art. 16: Dejenen oot, de in düsse Stad frembde inkamen unde sit allhiir enthollen willen, deselste schöle neen Vorger to sit in sine Husinge nemen — so sie den tovoeren Vorger geworden zc. it. Aufhalten. (Lapp. Geßq. S. 156): De radmans — quemen vor dat erste to Delmenhorst, dar enthelt sie Nicolaus, die Ercebiscep to Bremen. it. Sit enthollen: Dauern. (Ebenda S. 109): Man it enthelt sich by na twee Jahre, eer it in deme houe to ende quam. (Ebenda S. 93.) it. Warten. (Ebenda S. 98): Vor dem Kriege mit dem Grafen von Hoya sucht der Rath von Bremen Zeit zu

gewinnen und fordert die meenheit auf, dat sie sit ene corte wile enthelden. — it. Zu Enthool S. 422: De Rür, e hett keen Enthool: Die Mauer hat keine Festigkeit, sie kann nicht von Dauer sein. it. Zu Erholden S. 423, wurde vordem auch für aufhalten, commorari, versari, genommen. Renner, in der Brem. Chronik beim Jahre 1577: Datt uns glosswerdich vorgelamen, als scholde sich ein Doctor, Albert Hardenberg genandt, nu ein tidtlangt by jum erholden hebben. (Brem. W. B. II, 646, 648.) Hool houden. Dan Hold. Schwed. Hålla. Ungel. Geolban. Engl. Hold und Halt, so fern es stille stehen bedeutet. It. ä. b. Halda.

Holben, Holten. f. Das Halten, Festhalten. Dor was ten Hollen mehr un de ganze Hupen säng an to lopen un to rönnen un to sidten, Loppunner un Loppäver, un schregen Hurrah un juchten, dat enen de Uhren klingen würden. (Gsm. Hoefter, Kap. Ruhn S. 12.)

Holder, Holer, Holler. f. Einer der Etwas hält, besonders in Zusammengehungen, wie Bookholter, Huusholler: Buchhalter, Haushälter. it. In Urkunden ist Holder der Inhaber, Besizer eines Documentis, einer Verschreibung. it. Ein Bettquast, in einem Mantel, sog. Himmelbette, mittelst dessen man sich in die Höhe hebt. it. Ein Fischhälter, Weiher, piscina. it. Ein Geländer an einer Stiege, der Strich an einer Wendeltreppe zc.

Holdung. f. Altpommersches Wort für: Die Huldigung.

Hole, Hüle. f. Die Höhle, Vertiefung. (Grubenhagen. Das erste Wort scheint nur in Ortsnamen vorzukommen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 1.

Holern. adj. adv. Träge, langsam. Der gleichsam überall festgehalten wird, oder wie ein Wagen oft still hält, der nicht aus der Stelle will. It geht so holern: Er rückt nicht von der Stelle. (Dittmarschen.)

Holhoppeln. v. Einen unnötigen Eifer über Etwas äußern. Das Wort kommt in des Raths zu Stralsund Reglement für das dortige geistliche Ministerium vom Jahre 1605 vor. Dähnert S. 190 hält es für einerlei mit dem jetzt üblichen Hөлhollen S. 677.

Holig, halig, huldig. adj. Hohl, vom Erdboden, eine Vertiefung bildend. it. Von anderen Dingen und Gegenständen. Holige Wrenbäume. Hölle Weidenbäume. Holig malen: Hohl machen, aushöhlen. De holige Weg: Der Hölweg, ein Engpaß; ein Defilee, in der militairischen Sprache, die sich doch endlich der Fremdwörter entkleiden sollte! 'n huldig Dimer: Ein von Regengüssen zerrissenes Ufer. Dat Holt liit holig: Das Holz liegt in einer Vertiefung. De holige Steen: Der ausgehöhlte Stein. Sprichwort: Det Peerd hett en 'n holigen Kopp: Das Pferd ist unersättlich; auch in der Form: De Peere hebbet huldig holige Köppe, in der Mehrzahl. En halig Wind: Ein trockner Wind. (Grubenhagen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 2.

Hoolse, Hölung. f. Die erste Form auf dem Lande, die zweite in den Städten Niedersachsens übliches Wort für Rost, Beföstigung,

Verpflegung; eins mit Föde S. 491. Dat Kind up de Hoolje doon: Das Kind in Kost und Pflege geben.

Holl, Hull. f. Eine Art Lastschiffe, ein Kaufahrer, navis oneraria, holcas, vielleicht dieselbe Gattung Schiffe, die Jalk oder Ljalk genannt wird. Kenner's Brem. Chronik bei dem Jahre 1445: Do! fingen se (die Bremer) einen Holl mit Ledder und Schottischen Wande — Se nehmen oof einen Holl mit Figen, Rosinen und anderen Guberen. Bei den alten Griechen war ὄλας ein Lastschiff, von ὄλαγ das Ziehen, ἔλαω ich ziehe. Weil dergleichen Lastschiffe durch Menschen- oder Pferdekraft pflegen gezogen zu werden, sofern sie auf Flüssen und Kanälen in Dienst stehen. (Brem. W. B. II, 660, 661.) In Hamburg versteht man unter Hull ein zum Theil abgebrochenes altes (Kriegs-) Schiff mit hohem Mast, womit andere Schiffe getieholt oder Masten ein- und ausgeht werden. Nach Robinson in England ein Zuchtschiff für Sträflinge. (Schätze II, 166.) Das englische Wort Hulk bezeichnet den Rumpf, den Körper eines Schiffes.

Hollkappel. f. Ein Holzapfel, die Frucht der wilden, in den Holzungen wachsenden, Apfelsäume, zum Unterschiebe des durch die Kultur gezogenen eßbaren Apfels. (Meklenburg.) cfr. Holtje.

Holle. f. Hollen. pl. In Grubenhagenscher Mundart eine tiefe Stelle im Erdboden, namentlich im Wege it. Ein Furche, welche vom Wasser ausgefüllt und vertieft ist. (Schamb. S. 84.) cfr. Holig.

Hollen. f. Eine Art kurzen, im Schnitt der Mode unterworfenen Mantels. — **Hollenbräger:** Ein Asefsträger, weil he den Hollen up de twe Schullern brägg. Eins mit Heide und Heilendräger S. 689, 690.

Hollen. v. Wird in Niedersachsen, auch in Ostfriesland, Reis mit tollken zusammen gefügt. **Hollen un tollken:** Ein diebisches Verhältniß mit einander haben. it. Jemandem Etwas abshawen. Es ist von hōlen, verhölen, verbergen und folglich ursprünglich vom f. Holl herzuleiten. Cod. Arg. hat huljan; Hüllen bedecken. In der Altmark ist hollen, uut-hollen. hohl machen, aushöhlen. Angelf. hēlaa: Berbergen.

Hollen. f. Ein Diebesgehülfe, Diebeshehler. **Hollers** un **Tollers:** Lüderliches Diebes- und Gauner-Gefindel, das durch schlaues Schwagen Anderer Gut an sich zu bringen weiß. cfr. Toller.

Holl. f. Ein Loch. Höle. pl. Löcher. En Holl in de Määr: Ein Loch in der Mauer. In alle Höle stakern: In allen Löchern herumstochern, sie durchschneiffeln, durchsuchen. In Pommern sagt man: Anke vör alle Hölen, von einem Frauenzimmer, in Niedersachsen Plak vör alle Hölen, von einer Mannsperson, die neugierig und vormißig, sich um Alles bekümmert, und sich in Sachen mengt, die sie nicht angehen. För dat Holl hōbede ik mi nig, ist ein Pommerisches Sprichwort, wenn man etwas unversehens gewahr wird. In Dsnabrück ist Luurtenholl der Schlüssel in Frauenröden. Man sagt auch Luurtenloft, und Schröderholl ist dasselbe. (Stadtman S. 89.) In Marlanischer Mundart spricht man Hnull für Loch. (Köppen S. 28.) it.

Ist Holl bei den Friesen der Schornstein, die Feilermauer; auch wol Roof-Holl: Das Rauchloch. (Ostfriej. L. N. S. 133.) In der Abänderung nimmt das Wort, sowie Hof, oft ein a statt des s an. In 'n Hale: In dem Boche. Wenn Einer sehr arm an Wäsche ist, so sagt man von ihm: He hett een Hemb up'n Hōle, det ander up'n Pose: Ein Hemb hat er auf dem Leibe, das andere auf der Peine, zum Trocknen. In Bremen, Land, reimt man auch so: Dat ene up'n Anaken, dat ander up'n Staken. Von Holl stammt Haal: Hehl. Holl sollte. cfr. Hollen, Hüllen.

Holl. adj. Hohl. **Holl Wind:** Ein Wind, der ein hohles Getöse macht, als wenn er aus einer Höhle käme, wie das Gebräuse, welches durch ihn in den Baumwipfeln eines Gehölzes entsteht. **Holl Water:** Hohe, starke und lange Wellen. En Minst is doch oof holl: Ein Mensch will doch auch essen: De Post is em so holl: Er athmet oder hustet mit rauher Brust, was man in Bremen auch durch: Dat geit, as wenn't ut de hollen Tunne kummt, ausgebrükt wird. De holle Weg: Ein Hohl-, ein Engweg zwischen Bergen. **Holl un holl:** Lose, locker, unecht, ohne Fügung. Dat Holt ligg holl un holl: Das Holz ist nicht ordentlich, nicht dicht aufgesetzt, es ist lose und locker übereinander geworfen. it. hohl und gebrechlich, nicht bloß vom Eise, sondern auch von Menschen gesagt, die alt und kränklich sind, die schwer verbauen, wodurch Magen Schwäche verursacht wird, verbunden mit Blähungen. Überhaupt wird durch holl un holl eine Verflärung von hohl ausgebrükt. it. Biblich: Ausgelassen, üppig; in der Redensart: It geit der holl her: Man lebt auf großem Fuß; da ist man überhaupt heiter und lustig.

Holla! Interj. Ein Ausruf der Entschuldigung, wenn man unversehens Fehler begeht; auch wenn man von einer Sache anders gedacht hat, als sie in Wirklichkeit ist. **Holla he!** ruft man Einem nach, den man aufhalten und sprechen will. Du sollst dat doon und damit up un Holla! Du sollst es ohne Widerrede thun und damit — Basta! Holla! holla wat! Das darf nicht geschehen! ein Veto! **Holla Vuur,** dat Rab looptüm, wird dem Bauer nachgerufen wenn man ihn necken und im Fahren zum Halten verleiten will.

Hollatzen. f. Eine Allee (Ravensberg).

Holland. Allgemeiner Name der ehemaligen Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande, seit 1815 Königreich der Niederlande. Nu is Holland in Root: Nun steht's schlimm aus, nun ist's schwer aus eigener Macht zu helfen! Diese Redensart beruhet auf dem Umstande, daß die Niederlande im Bereiche des Rheinstromes den größten Gefahren bei dessen Überschwemmungen namentlich zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisganges, ausgefetzt sind.

Holländerei, Holländerije. f. Eine Holländerei. So nennt man eine der Ansiedelungen, welche im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II von Preußen in verschiedenen Gegenden der

Mark Brandenburg von Pommern, in urbar gemachten Niederungs- Gegenden angelegt worden sind, und deren Wirthschaft, vornehmlich auf Viehzucht berechnet, nach holländischer Art und Weise eingerichtet wurde; abgesehen von den holländischen Ansiedelungen, welche in früheren Jahrhunderten in anderen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets stattgefunden haben. it. In Mellenburg u. Vorpommern nennt man jeden Kuhpächter einen Holländer, Hollänner, in Holstein Holländer.

Holländern. v. Übel wirthschaften. He hett uuthollandert: Er hat ausgewirthschaftet. So spricht man im Eiderstedtischen, Sleswig, vermuthlich, weil mancher Verluh nach holländischer Weise die Milchwirthschaft zu betreiben, wegen fehlerhaften Angreifens derselben misslungen ist. it. Nach holländischer Art Schlittschuhlaufen.

Holle. f. Der Schopf, Haarschopf. En'n bi de Holle Kriegen: Einen bei den Haaren fassen. it. die Kuppe von Federn, der Federbusch. (Grubenhagen.)

Holleballe. adj. adv. Hohl. (Berlinisch. Trachsel S. 22.)

Holle, Frau. Die Frau Holba, die freundliche, milde Göttin und Frau, nach dem alten Volksglauben ein geisterhaftes Wesen, das besonders in den Sagen und Märchen auch der Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets zu beiden Seiten des Weser-Thals vorkommt, und deren ganzes Bild mit ihrer Sorge für Feldbau und strenge Ordnung im Haushalt den Charakter einer mütterlichen Gottheit trägt.

Hollen. v. Hallen. cfr. Holden.

Hollen. f. pl. Höhlungen, Gruben. cfr. Dollen S. 340 oben; cfr. Hüll, Hüllen.

Hollerland. Name einer der vier Hohen, Gaue, des Bremer Stadtgebiets, ohne Zweifel also genannt, weil sie von holländischen Colonisten angebauet, und aus einem Morast, was sie vor 800 Jahren war, in eine der fruchtbarsten Marschländereien umgewandelt worden ist. Name und Vorrechte zeigt die Urkunde des Bremischen Erzbischofs Friedrich von 1106, die sich in Conrings gründl. Bericht, Kap. 26 findet. cfr. FlämischArve, flämisch Recht S. 270.

Hollern, Hüllern. f. Osnabrücker Name des schwarzen Hollunders. Sambucus nigra L., auch Schibittenskrauch genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

Hollernbloom. f. Die Hollunderblüthe, in jeder Hausapothek ein unentbehrliches Heilmittel.

Hollernholt. f. Das Hollunderholz, vom Drechsler und Kunstschler ein sehr gesuchter Arbeitsstoff.

Hollert. f. Ein Halt, Feierabend. (Ostfriesland.)

Hollfast. f. Eine Eisenkramme, ein Bankeisen, zur Befestigung eines Holzwerks an Gemäuer. it. Bildlich Ein Menich von großer Körperkraft, der fest zu halten vermag. Sou. Souvan

Hollhäring. f. ein magerer Menich. (Berlinisch. Trachsel S. 22.)

Hollhippen. f. Ein Kuchenkrämer. Bildlich nannte man Prediger, die auf der Kanzel statt das Wort der Liebe zu verkünden, mit Holl' und Teufel polternd drohten, Hollhippeler, z. B. in der Eiderstedter Polizei-Ordnung I, 6, 5. In Hamburg u. Altona nennt man Hollippen

ein von Mehl, Eierbutter und Zucker in einer eisernen Form Gebäckenes, einen Eisenkuchen; da nun Kuchen, die von jeher bei Festlichkeiten und großen Festgeschenken unentbehrlich waren und es noch sind, auf Märkten und in Herbergen von Kuchenweibern, alten und jungen, unter denen viel überliches Gesindel war, feil gehalten wurden, und werden, wobei das Schelten und Schimpfen unvermeidlich war, und ist, so entstand daraus wahrscheinlich der bildliche Begriff des Hollhippens und dessen Anwendung auf polternde Predikanten. (Schütze II, 160.)

Holligheeb, — heid, Holte. f. Eine Höhlung, ein hohler Raum; die Leere.

Holling, Holding. f. Der Inhalt, eines Gefäßes zc.

Hollkele. f. Die Hohlkehle, bei den Werkleuten ein hohles, d. h. eingebogenes, nach einem Halbkreise vertieftes Glied; eine ausgehöhlte Leiste, zur deren Herstellung die Tischler besondere Hobeln gleiches Namens gebrauchen.

Hollkibbd, — kibbd. adj. Mit eingefallenen Backen.

Hollnagel. f. Wörtlich ein Halmnagel, in der Redensart: He hett 'nen goben Hollnagel: Er bleibt gern, wo er ist.

Holloogb, — öög. adj. Ist derjenige, dem die Augen tief im Kopfe liegen; hohläugig.

Hollpipen. f. Ostfriesischer Name des Aderstachelhalms. Equisetum arvense L. cfr. Dumoff, Dumoff S. 378; Bapenpinnt.

Hollreestf. adj. Undicht, was voll Rissen ist. Von Reet, Rete: Die Ripe. En hollreestf. Huus: Ein undichtes, lauffälliges Haus, welches gegen Regen und Wind nicht mehr dicht ist.

Hollreegerig. adj. Ist der Zwirn, dessen Fäden zu stark gedreht sind, und der deshalb beim Rahmerden uneben zusammenläuft.

Hollt! Interj. Hollt! an oder Holl an: Links, nach der linken Seite.

Hollung. f. Die Festigkeit, Haltbarkeit. Dat hett nene Hollung: Das ist nicht haltbar.

Holl säwer troll: adj. Alles bunt und kraus durcheinander. (Grafschaft Marl.) **Hol swer fäär adj.** Hals über Kopf, in größter Eile. (Grubenhagen.)

Hollware. f. In einer alten Hoya'schen Zollrolle ist Hollware van Holte allerhand ausge schnittenes und ausgehöhltes Gerath von Holz, als Mulden, Schaufeln, Löffel zc. (Brem. W. B. VI, 114.)

Holm. f. Eine Insel, im Meere somol als vornehmlich in einem Flusse. Flottholm: eine schwimmende Insel auf Seen und in Flüssen. Nach Kenner's Chron. von Bremen quemen Anno 1203 de Greven thor Hove uth Friesland erst, beginnende eine Feste tho bouwen up einen Holmen, so in der Weser besclaten was, unde nömeden idt Hove. it. Ein Hügel. it. Ein Platz an der Küste, wo Schiffe gebaut werden, Schippsholm. Das Wort ist an die Namen verschiedener Örtlichkeiten geknüpft, wie Bornholm: Brunnen-, Quell-Insel, mitten in der Ostsee. it. In Dänemark ein niedriges Land, welches zu Grasmuchs liegen bleibt und nicht besäet werden kann. **Taffholm:** Eine solche niedrige Gegend, wo nichts als Mohr wächst, welches zum Dachbeden gebraucht wird. (Br. W. B. VI, 216.)

Holm, ein Eiland in der Schlei, bei der Stadt Schleswig, dem Schlosse Gottorp gegenüber. *Dän.* *Schwed.* *Engl.* *Holm*; im mittlern Latein *Holmas*, *Hulmas*; den Deutschen Worte nachgebildet; im Schwedischen bedeutet *Holm* auch einen kreisförmigen, eingeschlossenen Platz, worauf man einen Zweikampf auszurichten pflegt.

Holm. I. Bei den Zimmerleuten das Verbandstück zur oberen wagerechten Verbindung eingerammter Pfahlreihen, welches die Zapfen der Pfähle in sich aufnimmt, wie es bei den Jochen hölzerner Brücken Statt findet.

Holmf, *Formf*. I. Altmärkischer Name der Hornisse.

Holper. I. Eine Unebenheit im Wege, wie im Sommer ein Klumpen, bei trockenem Wetter hart gewordener Lehmerde, oder im Winter bei gefrorener Erde in gewöhnlichen Landwegen entsteht. De Weg is vull van Holpern, wenn von Seiten der verpflichteten Wegepolizei nichts für Einebnung der Fahrwege geschieht. *Ik heb 'nen deftigen Holper kriggt*: Ich habe einen tüchtigen Stoß bekommen, als mein Wagen einen solchen Holper traf.

Holperig. *adj. adv.* Uneben, höckerig; Holpern ähnlich. De Weg van *E. na D.* is hellisch holperig: Sehr uneben. He geht so holperig: Er geht wie ein Trunkener.

Holpern. v. Uneben gehen.

Holtschen, **Holsten**, **Höfsten**. I. pl. Die Holzschuhe. He geht up Holsten, sagt man von Einem, der aus Mangel an Klugheit seine Absichten nicht verhehlt. *Ik höre Di wol gaan*, Du heft Holsten an: Ich merke Deine Absicht auf der Stelle. He hett 'n Kopp as 'n Holste, oder as en Holtslag: Er hat einen sehr starken, auch einen halsstarrigen Kopf. *Holsten* hinnext, ist in der Grafschaft Mark ein Vöpel. *esr.* *Holtschen*, die richtigere Benennung. *esr.* *Klumpen*, *Klumpen*.

Holster, **Holster**. I. Die Holster, ein hohles Gefäß für andere Dinge darin zu verwahren; insonderheit ein Futteral der Pistolen zu beiden Seiten des Sattels, vorn an demselben. *it.* Ein Reisefack. eine Jagdtasche, ein Känzel, *Robet. it.* *Biblich*: Der Rücken des Menschen, in der Redensart: *Enen up 'n Holster kamen*: Einen prügeln. *Bufed Holster*: Ein stark gefüllter Reisefack. *it.* Ein Scheltwort auf ein Kind, wenn es zu viel beim Essen verzehrt. (*Dänabrüd.*) *it.* Ein großes, plumpe Weib (*Ostfriesland*), eine plumpe Dirne (*Ravensberg*). *Dän.* *høstee*. In *Sümland* heißt die Pistolen-Holster *Käter*: *Köder*.

Holstern. v. Prügeln. *Dörholstern*: Durchprügeln.

Holt. I. **Hölter**, **Höltern**. pl. Das Holz, derjenige Stoff, woraus der Körper der Bäume u. Sträucher besteht, und welcher mit Rinde bedeckt ist. *it.* Ein Gehölz, eine Holzjung, *welch' hochd.* Wort der Bewohner von Holstein, von *Neu-Vorpommern* und *Rügen* Hölzung ausspricht, welche Aussprache auch in *Grubenhagen* in den *Vollsmund* übergegangen ist. *it.* Ein kleiner Wald, Busch oder Hain; *it.* ein großer Wald (*Nestlenburg*); *in 't Holt gaan*: In den Wald gehen. In *Dänabrüd* sagt man für sehr hart: 't is so hart as Holt; und von einem ganz hageren Menschen heißt es: He is holten

Holt! *it.* Die Äste eines Baums. *it.* Die Regel im Kegelspiel. *Sprichwort*: *As man in 't Holt roopt*, so roopt't weeder heruut: Wie man in den Wald ruft, so schallt es wieder heraus, sagt man in *Niedersachsen*; in *Pommern*: *As Ener in 't Holt röppt*, kriggt he Antwoord oder: so schallt 't we'er 'ruut: Wer grob und unbedachtam spricht, muß mit der Antwort vorlieb nehmen. De *Boom* schutt in 't Holt: Der Baum treibt zu viel Äste; he hett to veel Holt, darum muß er gekappt werden *Jürgen* smitt veel Holt: Georg wirft viele Regel auf Einen Wurf um. Darin hat die Redensart ihren Ursprung: Dat is veel Holt: Das ist sehr theuer, in welcher Holt Geld bedeutet. *it.* In *Ostfriesland*: Ein *Sarg*. *In 't Holt leggen*: Einsargen. He is so mager as 'n Stück Holt, sagt man von *Schwindsüchtigen*. De *Wijn* liggt up 't Holt: Der Wein ist nicht auf Flaschen gezogen. De is ut growen Holte: Das ist ein Grobian. *Holl. Hond. Friel. Golde. Anell.* und *Engl. Hol.* neben *Wood*, dem das *Dän. Båb* entspricht. *Schwed. Hult.*

Holtamt. I. Ein Forstamt, dem die Pflege und Bewirthschaftung eines Forstreviers obliegt.

Holtarbeider. I. Jeder Handwerker, bezw. mechanische Künstler, welcher Holz als Stoff für seine Thätigkeit gewählt hat, wie der Zimmermann, der Tischler, Drechsler, Bildschnitzer *ic.*

Holtasche, — *asfe*. I. Die Holzasche, Asche von verbranntem Holze, zum Unterschiede von anderen Arten der Asche, wie *Torfasche* *ic.*

Holtankon. I. Eine der Besteigerungen, welche für *Ruß-* und *Brennholz* in den *landesherrlichen*, auch in *großen Privat-Forsten* periodisch abgehalten werden.

Holtägt. I. Die Holzart.

Holtbaue. I. Eine Schicht gespaltenen Holzes.

Holtbau, — *bu*. I. Ein Holzbau, ein Gebäude, bei dessen Errichtung und Ausführung nur Holz verwendet worden ist, im Gegensatz des *Steenbau*: *Steinbaues*. *it.* Der Bau oder Anbau des Holzes, die *Holz-Cultur*.

Holtbörg. I. Eine Trage mit vier Füßen, die auf der obern Seite weit hervorragen. Sie dient zum Tragen von gespaltenem Holz, indem die gekleinerten Holzstücke zwischen den vier Füßen aufgeschichtet werden.

Holtbuck. I. Ein hölzernes Gerüst, worauf das *Klobenholz* gelegt wird, wenn es in kleinere Theile, zum Verbrennen auf *Heerd* und in *Ofen* geeignet, zerschnitten werden soll: Ein *Sägebod*. *it.* Ein eisernes Gestell mit zwei gedoppelten niedrigen Füßen, dessen beide Enden wie Hörner in die Höhe stehen, das Holz auf dem *Heerde* oder in dem *Ofen* darauf zu legen, damit es hohl liege: Ein *Brand*, ein *Fellerbod*. *it.* Name verschiedener Käferarten. *it.* Die *Becke* oder *Schafhaus*, oder doch ein ihr ähnliches Insect, das sich auf den niedrigen Büschen und Gesträuchen in den Holzungen in großer Masse aufhält.

Holtbauer. I. Ein Waldbauer, ein Bauer, welcher in oder an einer Holzjung, einem Walde wohnt, sofern er seine Nahrung hauptsächlich durch Abfuhr des geschlagenen Holzes erwirbt.

Holtbag, **Holtelbag**. I. Derjenige Tag in der Woche, an welchem Holz aus der *Holtmark*, der *Gemeindewaldung*, an *Arme* unentgeltlich

verabfolgt wird. *it.* Derjenige Tag, an welchem das Forstamt, bezw. in dessen Auftrage der Oberförster, eine Holzversteigerung, Holzauktion, anstellt, und denen, welche sich dazu melden, das verlangte Bau- oder Brennholz verschreibt, bezw. anweist.

Holtbeef. *f.* Diejenige Person, welche in einem Walde sich des Holzdiebstahls schuldig macht.

Holtbüßl. *f.* In den niederländischen Marchländern ein Deich, welcher am Fuß mit Holz zc. bekleidet ist. *cf.* dasselbe Wort S. 331.

Holtding. *f.* Ein Gerichtstag, an welchem die Untersuchung über Forstfrevel geführt und darüber erkannt wird. *it.* Nach der alten Marken-Verfassung Westfalens und Niedersachsens ist das Holt ding ein selbständiges Gericht, in welchem der Holzgraf oder Grundherr der Holzmark entweder in Person oder durch einen seiner Beamten vertreten, den Vorfiz führt, die Meier aber, welche alsdann Holttrichter heißen, Beisizer sind.

Holt dreier. *f.* Ein Drechsler in Holz, zum Unterschieb von einem Bein-, Metalldrechsler.

Holten. *v.* Holz fällen, Holz sammeln, Holz holen, Holz fahren, aus der Forst, dem Walde. *it.* In den Marchländern werden de Dille holtet, wenn sie mit Holz bekleidet werden. *cf.* Holtbüßl.

Holten. *adj.* Hölzern, aus Holz, von Holz dem Stoffe nach. *it.* Biblich: Steif, ungeschickt, unbelebt, plump im Benehmen. *it.* Geschmacklos. Holtentüßig: Hölzernes Haus- und Küchengeräthe, Geschirr. Holtenbrügge: Eine hölzerne Brücke im Gegensatz einer massiv, von Stein, erbauten. Holten Nöte: Kleine Haselnüsse mit dicken und harten Schalen. Holten Duff: Ein unfeindlicher, unbehüllicher Mensch. Sprichwort: En holten Duff, hett de oof Tallich? Von einem mürrischen Menschen kann man nichts Anderes erwarten. Holten gaan: Mit steifen Beinen gehen. Dat steit em so holten an: Dazu hat er kein Geschid. *cf.* Höltern.

Holtenäffel. *f. pl.* Holzpantoffeln. *cf.* Holsten, Holtschen; Klubben.

Holter-polter. **Holter-bi-Holter:** In seiner eigentlichen Bedeutung eine Art von Interjection, durch dessen Gebrauch man irgend ein starkes Gepolter, oder polterndes Geräusch bezeichnen will. *cf.* Hülterpülter. Als *adv.* Hals über Kopf, jählings, in großer Eile. Als *v.* Ueber einander stürzen. (Graffsch. Mark.)

Holterve, —*arve.* *f.* Der Holzerbe, der eigenthümliche Besitzer einer Holzung, oder eines Theils derselben.

Holtstüm, —*stümen,* —*stüm.* *f.* Ein Haufen aufgeschichteten langen Holzes.

Holtstotte. *f.* Eine Anstalt zum Abflößen des Holzes aus der Forst.

Holtgeld. *f.* So heißt besonders das Geld, welches Schulfinder für das Heizen der Schultube im Winter zu zahlen haben.

Holtgrave, —*gräbe,* —*greibe.* *f.* Der Holzgraf, dem die Aufsicht über das Holzweien obliegt, und der für die Erhaltung der Waldungen sorgt. Vogt's Monum. ined. I. 572: Quod coloni de Heine per consensum Holtgravii — ligna ad usum ipsorum necessaria cedere ac secare poterunt. *it.* Ist der Holzgraf in Westfalen und Niedersachsen der oberste Richter

in einem Holzgericht. *cf.* Holt ding. *it.* Der Grundherr über eine Holzmark, sofern ihm zugleich diese Gerichtsbarkeit zusteht. *it.* Läßt sich neben den Holzgrafen der Forstmeister, nach heutigem Begriff, stellen, der die Aufsicht über mehrere Oberförstereien, und die, von denselben auszuführenden Arbeiten der Pflege, Bewirthschaftung der Forsten, ihrer Polizeiaufsicht, sowie der Verwerthung der Waldproducte leitet. *it.* In seiner heutigem wirklichen Bedeutung ist der Holtgrewe ein, mit der Beaufsichtigung und Verwaltung des Gemeindewaldes beauftragter Bauerguts-Beisizer.

Holtstättig. *adj.* Holzig, von Wurzelgewächsen gesagt, die, wenn sie Saatkengel getrieben haben, holzartig werden.

Holtstalker. *f.* Ein Arbeitsmann, der das zur Feiierung nöthige Holz klein macht, die Kloben oder Scheite auf dem Holtbuck in kleinere Stücke sägt, und diese dann spaltet oder hackt. *it.* In einigen Gegenden Name der Spechte, weil sie mit ihrem Schnabel in die Bäume hacken, um die unter der Rinde lebenden Würmer zu ihrer Nahrung herauszuholen, besonders des gemeinen Baumspächts.

Holthauer. *f.* Eins mit Holtstalker.

Holtshof. *f.* In den Städten ein befriedigter Platz, auf dem Nutz- und Brennholz zum Verkauf aufgestellt ist.

Holtshoppen. *f.* Der wilde Hopfen.

Holtstje. *f.* Der Holz- oder kleine wilde Apfel. Sprichwort: Ru sünd et Holtstjes, u n denn sünt et Smoltjes: Es wird die Zeit kommen, daß das, was Du jetzt verschmähest, Dir angenehm sein wird. *cf.* Smoltjes; Holtkappel S. 707. (Bremen, Stadt und Land.)

Holtim. *f.* Urkundliche Benennung einer Forstordnung, eines Vertrages, einer Verordnung über die Bewirthschaftung und Nutzung eines Waldes. Bogt, a. a. D. S. 571: Quod in Sylva Woldesbotle conventionis facta, quae Holtim dicitur. Man hält es für zweifellos, daß dieses Wort entweder durch die Aussprache, oder durch das Abschreiben verfälscht worden sei aus Holt ding. Brem. W. B. II, 653.

Holtkale. *f.* Die Braunkohle, zum Unterschiede von der Steinkohle so genannt, weil an ihr die holtzige Textur der in einer Erdumwälzung untergegangenen Wälder mehr zu erkennen ist als bei der Steinkohle. *it.* Die Holtzohle, welche durch Schwälen in den Röhlerien gewonnen wird.

Holtknecht. *f.* Ein Arbeiter, der gegen Tagelohn mit gemeinen Arbeiten im Walde beschäftigt wird.

Holtlese. *f.* Die Lesse oder Auffammlung des in den Wäldern von den Bäumen abgefallenen trockenen Holzes von Ästen und Zweigen, welches von armen Leuten ohne Entgelt, oder gegen eine kleine Gebühr an den Waldbesitzer, aufgerafft wird: das Auffammeln von Raff- und Lesesholz.

Holtmark. *f.* Aitmarktlicher Name der Butter- oder Schmalzblume, Ranunculus repens L., eines zur Familie der Ranunculaceen gehörigen Unkrauts, dessen ersten Triebe im Frühling indessen unter den Küchenkräutern gezeuget werden.

Holtmark. *f.* In Westfalen und Niedersachsen der Bezirk einer Holzung oder eines Waldes,

besonders sofern das Eigenthum darüber einem Egen oder der Meenheet zusteht, in welsch letzterem Falle einem jeden Mitgliebe der Gemeinde das Nutzungrecht nach bestimmten, entweder statutarischen oder observanzmäßigen Vorschriften gebühret, Voigt, a. a. D. S. 572: Ut sylvā Utedebrock, in comunem sylvam civium, vulgariter vocatam Holtmark, denuo — transibit perpetuo mansura. cfr. auch Herz. Bremen und Verden 5 Samml. S. 374. Die Holtmarken sind bald von größerem, bald von geringerm Umfange; sie können einer Gemeinde, sei sie Stadt oder Dorf, oder auch mehreren Städten, adelichen Gütern und Dorfschaften gemeinsam gehören. Die neuere Zeit, welche das Streben hat, alles unbewegliche gemeinschaftliche Vermögen zu beseitigen und dasselbe unter die Berechtigten als Privateigenthum zu vertheilen, schafft die Holtmarken aus der Welt, ob mit Recht? Das ist eine Frage, die hier nicht erörtert werden kann, jedenfalls aber sehr zu denken gibt. Eine der größten Holtmarken im Plattb. Sprachgebiet, wenn nicht die umfangreichste, ist der Duisburger Wald, im Herzogth. Cleve, der in den jüngst verfloffenen Jahren der Gemeinheits- Theilungs- Ordnung unterworfen worden ist. Im östlichen Sprachgebiet kennt man das Wort Holtmark nicht; hier wird der daran geknüpfte Begriff durch Stadtforst, Gemeinde-Holz oder Gemeinde-Wald ausgedrückt.

Holtmarkenfür. f. Die Holzordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, in welcher die Bewirthschaftung der Holtmark und ihre Nutzung von Seiten eines jeden Berechtigten geregelt und vorgeschrieben ist. (Cleve-Mark.)

Holtmast. f. Diejenige Mast, welche das Vieh in den Wäldern findet, und wohin vornehmlich die Eigheln und Buchedern gehören, eine Weiderechtigung, welche mit der rationalen Forstkultur unvereinbar ist. it. Das Mähen des Viehes, insbesondere der Schweine in den Wäldern, zum Unterschiede von der Hausmast.

Holtmeier. f. Holzmeier, euphemistische Benennung des Todes, der als Förster gedacht wird. cfr. Grimm Myth. 2. Ausg. II, 84. (Schambach S. 85.)

Holtmeel. f. Das von den Holzwürmern zu einem feinen Mehl zernagte Holz. it. Die kleinen und feinen Spänchen, welche beim Brettschneiden entstehen, Sägemehl.

Holtmeß. f. Der Holzmist, das in den Wäldern von den Bäumen abgefallene Laub, sofern es dem Vieh untergestreut und zu Mist oder Dünger gebraucht wird. Das regellose Zusammenrechen des Laubes ist mit der rationalen Forstwirthschaft ebenfalls unvereinbar, weil das verwesete Laub seinem Baum Nahrung zuführt.

Holtmeester. f. Eine Art Holzböde oder Holzkäfer, dessen Männchen an seinem langen Horn kenntlich ist, *Cerambyx aedilis* L. Der Aberglaube will, daß der Baum, an dem sich dieser Käfer zeigt, nicht gefällt werden dürfe, wenn man nicht einer unglücklichen Begebenheit im Walde ausgekehrt sein wolle.

Holtrechtler. f. Ist im Herzogthum Cleve diejenige in Eid und Pflicht genommene Person, welche anderwärts —

Holtfetter. f. heißt, die im Walde sowohl als in Städten auf Holzhöfen das zum Verkauf gestellte Brennholz in das gehörige Fabens-, Klafter-, Raummetermaß zu setzen hat. Der Clevische Ausdruck von rechten: Richten, in Ordnung setzen.

Holtfschen, —sten. f. pl. Holzfsche. (Sleswig, Holtstein.) cfr. Holzfschen S. 709.

Holtfschraaf. f. Der Holzfscher. (Ravensberg), anderwärts 'Holtfschrag' genannt. it. Ein Sägebod (Mellenburg).

Holtfschriwer. f. Der Schreiber, Sekretair, eines Oberförsters.

Holtfschürte. f. Ein Holzapfel, Frucht des wilben Apfelbaums (Grassackl Wart).

Holtflagg, —slage. f. Der Holzschlag, das Fällen der Bäume im Forst, das Zerlegen derselben in Klöße und das Spalten dieser in Klöben oder Scheite. it. Ein gewisser Bezirk im Walde in welchem nach Anordnung des Forstverwalters Holz geschlagen werden soll. it. Das Recht, in einem Walde Holz fällen zu dürfen. Der Pommer sagt: De hett 'n Kopp as 'n Holtflagg, wenn dem, von dem die Rede ist, der Kopf dick angeschwollen ist. it. Ein großer hölzerner, an beiden Enden mit eisernen Reifen versehener Schlägel, womit die Holzhauer die eisernen Reile zum Zerpalten ins Holz treiben.

Holtfläger. f. Einer der im Walde das Holz fällt und dasselbe zu Nutz-, bezw. Brennholz in Stand setzt. it. Der große hölzerne Hammer, die eisernen Reile, womit man die Brennholzkloben spaltet, hineintreiben: Der Holzschlägel. it. In den Marksländern ein Arbeiter, welcher die hölzernen Pfähle vor den Seedeichen einschlägt.

Holtfschneidkunst. f. Die Holz- oder Formschneidkunst, Xylographik. Die Kunst, Zeichnungen behufs ihrer Vielfältigung in Holz zu schneiden, ist, nachdem sie ein Paar hundert Jahre geschlummert, zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland durch Friedrich Wilhelm Gubitz wieder ins Leben gerufen worden, und zwar mit den schönen Landtschafts-Blättern, die zu Ernst Moriz Arndt's Reisen durch einen Theil Deutschlands, Ungarns, Italiens und Frankreichs; Leipzig, Gräff, 1804, 4 Bde., gehören. Der Holzschmitt hat es zu hoher Vollkommenheit gebracht, und den Kupfer-, Stahl- und Steinsich, sowie die Steinzeichnung völlig entbehrlieh gemacht, sofern es sich um erklärenden und erläuternden Bilderschnud von Druckarbeiten handelt.

Holtfschall. f. Ein bedeckter und verschlossener Raum zur Aufbewahrung des klein gemachten Brennholzes.

Holtfschell. f. Sagt man in Ostfriesland für einen solchen Holzschuppen der Holzhändler. cfr. Stell 2.

Holtsweg. f. Ein Weg in einem Gehölze, der selten regelmäßig angelegt, meist von den Holzfuhrern gemacht worden ist, und nach keinem bestimmten Orte führt. Biblisch: Du bist up 'n Holtsweg: wie im Hochd.: Du befindest Dich im argen Irrthum!

Holtzbedel. f. Eine schriftliche Anweisung an den Förster, bezw. Holzwärter, was für und wie viel Holz er dem Überbringer des Zettels verabfolgen könne.

Hool-, Halwachtern. f. Das Besperbrod. (Savelland, Mittelmark.)

Hoolwije. f. Grubenhagencher Name der Rainweide, des Hartriegels, *Ligustrum vulgare L.*, von diesem Epithemnamen auch *Gustrum*, *Gusterlije*, *Gustrumsholt* genannt.

Hoolwörtel. f. Die Osterluzei, *Aristolochia Clematitis L.*, *Hohlwurz*, it. Die Erd- oder Feldbraute, *Famaria officinalis L.* (Grubenhagen.)

Homau. f. Ein Bissen Brod. (Desgleichen.)

Homänneken. f. Dimin. des vorigen Worts: Ein kleiner Bissen Brod. (Desgleichen.)

Homeln. f. Ein Hoheitszeichen. Verstümmeltes *homagium*? (Ostfriesland.)

Homel. adj. Mager, abgelebt, häßlich. (Desgleichen.) Aus dem Lateinischen *humilis*?

Homing. f. Ein englisch-amerikanisches Wort, welches eine Speise von einer Art ganz grober Maisgräuben bezeichnet, ungefähr wie Reisbrei mit Milch aussehend, ein sehr gutes, nahrhaftes Essen, das durch Beimischung von Bohnen noch vorzüglich gemacht wird; es ist viel billiger als Reisbrei und viel nahrhafter. Um die Einführung dieses amerikanischen Gerichts in Europa würden sich die Handelsleute ein Verdienst erwerben. (Otto v. Corvin, im *Hausfreund*, XXI, No. 29 v. 1878, S. 667.) Das Wort wird sich im Deutschen kurz durch *Hauskost* *Hausmannskost* ausdrücken lassen, von *Home*, das *Haus*.

Homeester, —meier. f. Ein Hofmeister. So heißt jeder Aufseher, jeder Befehlsherr, und auf großen Landgütern, besonders auf deren Vorwerken, der Aufseher über Knechte und Mägde, auch wol über die ganze Wirthschaft, als *Berwalter*; gemeinhin ist es der *Großknecht*. Herr *Homeester!* rufen die Gassenbuben in Lübel den Narren oder Lustigmacher der Handwerker bei deren *Gogenscheeten*: *Bogelschießen*, an.

Homeestern. v. Etwas tadeln und besser als Andere wissen wollen. it. *Befehlen*.

Homende. f. Eins mit *Hamende* S. 640: Der Hintertheil eines Bauerhauses. (Im nördlichen Ostfriesland üblich.) cfr. *Homand*.

Hoon, Haun, Hunn, Hunn. f. Hönner, Hünner, Hönner, Hönner. pl. Das Huhn, eine Henne. *Min Hoon*, sagt zwischen ärztlichen Eheleuten der Mann zur Frau. *En Hoon in't Fleet!* ist in Hamburg die lalonische Antwort, die der gemeine Mann neugierigen Frager: *Wat is hiir los?* gibt: Nichts, als ein Huhn, das in den Kanal fiel, auch wol mit dem Zusatz: *Da wöll wi morgen en Supp' up faken!* In Hamburg und Altona sagt man: *Da floog ik up mit Jakobs Hönner*, wenn Einem nach dem Genuß hitziger Getränke die Hitze ins Gesicht gestiegen ist. *Grööt de Hönner*, vergitt den Haan nig, ist ein spöttischer Gruß, den man einem Weggehenden oder Abreisenden zur Bestellung an einen Dritten mitgibt. *Rit de Hönner to Wilm gaan*: Früh zu Bette gehen. *Wise Hönner* legget oof in de *Ketteln*: Kluge Leute können auch Fehler begehen und sich irren. *He is so krank as en Hoon*, mag geern wat eten, un nichts nig doon: Er stellt sich krank, um damit seine Träg-, seine Faulheit zu bedekn. *Keen Hoon kränken*: Kein Kind

beleidigen. *Franzing* (Fränzchen), *wat is?* Du sittst jo so kurlös as 'n oll *Hoon* mit 'n *Bips*. *Wat is?* büßt Du ot krank west? (Edm. Doefen, *Pap Ruhn* S. 3.) Wenn den Genen sin *Hoon* in 'n *Annern* sin *Hof teem*, *siog de Annen* bat dot. (Über *Woort*, *Blattb. Dicht* S. 163.) *He wijet up't Riff un nig up de Hönner*: Er spricht von der Sache mit Zurückhaltung. *De hett Hönner*: Der hat was im Vermögen. *Loop man! de Hönner*: Geh! Deine Wege! *Det de Hönner upflegen*: Bis Abend. *Hönner* mit *Bigöte*: Hühner mit Brüh. *He sütt uut as wenn he mit de Hönner van 'n Brede eten har*: Es sitzt ihm Schmutz um Mund und Nase. *Se meent dat hiir de Hönner brade gaat*: Sie meinen, daß es hier nichts koste? *Achter uut kleiet de Hönner*, eine spöttische Verneinung: das mag ein Anderer glauben zc. *De Hünner lachen Di uut*, sagt man in *Meklenburg* für: Du wirst ausgelacht. *Kafeln as 'n Leggelhaun*: Wie ein Eier legendes Huhn vor Lust schreien. *Verklaren Hoon* ist in *Dänabrud* ein Gericht von Erbsen, türkischen Bohnen, Mohrrüben, Speck, Mettwurst und einer braunen Brüh, aber ohne Huhn. (Strodtmann S. 322.) *Dän. u. Schwed. Hö n n. Holl. Hoen. cfr. Haan* S. 641.

Hoon, Hone. f. Der Hohn, Schimpf; die Verachtung, Schmach. it. Einer der beleidigt, der gehöhnt, verlegt ist; zuweisen auch der Thäter, der höhnt, schimpft. (Ostfriesl. L. R. S. 107 ff.)

Honaffen, honaffeln, —uffeln. v. Verhöhnern. (Pommern.) it. Spitzfündig tadeln, satyrisiren. (Kurbaunschweig. Brandenburgische Marken.)

Honen, henen. v. Beschäbigen, eigentlich höhnen. (Ostfriesl. L. R. S. 610, 656, 694, 702.) cfr. *Hönen*.

Honepipeln, honijeln, honipeln. v. Verfpotten. (Der *Nichtige* Berliner S. 22.)

Honnig. f. Der Honig. *De sügg't Honnig ut 'n Steen*, heißt in *Meklenburg* so viel als: *Der weiß aus Allem Vortheil zu ziehen*. it. Als Superlativ der Süßigkeit: *Honnig sööt*, so sööt es *Honnig*. *Jürgen* sagt zu seinem Brauthe: *Dörte*, segg mi doch een sööt *Woord!* Und *Dörte*, die treue Seele, antwortet *Honnig!* Im Anhang zu *Lauremberg's* satyrischen Gedichten: *Genfölbige Beschriwing*, wo ydt mit dem *honnig-söten* *Fryer*, vör und by der *Köst tho genydt*. Die Lusternheit der *Weiber* schildert ein altes Gedicht mit den Worten: *Ik weet ydt sünt jo noch, Iyfers darmhartige Dinger*, wens *Honnig* gehen hebt, so likt se gern de *Finger*. (Schüge II, 153, 154.) Man unterscheidet zwei Sorten *Honnig*: *Schibenhonnig* ist der sog. *Jungfernhonnig*, der sich noch in der Zelle befindet; der *ausgelaufene* oder *ausgepreßte* *Honnig* heißt *Seemhonnig*, *Honigseim*. Du warst noch eens *Honnig* druut sugen, sagt man in *Pommern* zu Kindern und *Dienstboten*, die eine gute Kost nicht essen wollen. *Genen den Honnig um 'ne Baard smeren*: Einem viel Schönes vorreden, ihm *schmeicheln* aus eigennütigen

Abfichten os sublinere alicui. Ein Bremisches Sprichwort: Nu will't Honnig in 'n Teer-Ammer kumen, braucht man von Einem, der den Vornehmen herausstreicht und sich gegen Jemand, der nicht seines Gleichen ist, zu viel erlaubt. Um denselben Begriff auszudrücken heißt es ähnlich: Wat schall't Honnig in de Teerbütt, im Munde des Bommers im Kaschubischen Küstenlande. Daa. Honning. Schwed. Honing, Isl. Humang.

Honnigbotterken. f. Eine Brodschnitte, welche statt mit Butter, mit Honig beschmiert ist, Honnigkulle in der Mark Brandenburg genannt.

Honnigfeder. f. Eine in Honig getauchte Feder, von der man in Grubenhagen die sprichwörtliche Nebenart hat: Set met den Honigfedern smeren laten, oder: Set mal de Honigfedern dö'r't Muul striken laten: Sich zu Maule schwachen lassen, sich Schmeicheleien sagen lassen. (Schambach S. 85.)

Honnigtaten. f. Ein Honigtuchen. Wegen Badens derselben ist im Plattb. Sprachgebiet besonders die Stadt Braunschweig berühmt, wie an anderen Consumptibilien durch seine Mumme und Wurst.

Honnigpott. f. Ein Honigtopf. Wer hett eer den Honnigpott umstött: Wer hat ihr den Verdruß gemacht? (Pommern.)

Honnigpotts-Auslage. f. Niederländischer Ausdruck für Lustschlösser, chateaux en Espagne, auf die Erzählung von einem Bauern gegründet, der aus dem Ertrage seiner Dienestäcke ein großer und reicher Mann zu werden sich einbildete.

Honoratioren. f. pl. Ein Fremdwort, vom Latein. honor, das der Plattdeutsche in dem Verkehr mit bloß hochdeütlich Sprechenden in den Mund zu nehmen gelernt hat, Personen bedeutend, denen man Ehre erweisen muß, vornehme Leute, insonderheit der höhere gebildete Bürgerstand, gegenüber den Kleinbürgern, den Krämern, Schustern, Schneidern und anderen Handwerkern. Un so süng it't in Godesnamen mit 'ne lütt Schol an — wat Vornehmes, Franzing, sett'te he to un grinte, vor richtig' Honoratiorenkinner! Bel Kors is wiber nig dorbi, awer vel Args of nig — Kannidatenleben, Franzig! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 46.)

Hoop, Hope. f. Eins mit Hape S. 651: Die Hoffnung. (Niederrhein-Glebe.)

Hoop, Hope, Hupe, Hupen, Hupern, Hämpel, Huppe (1877.) f. Der Haufe. it. Eine Menge. Hoop unterscheidet sich von Hope und Hüpen. Bei den zwei letzten sieht man mehr auf die Menge, auch wenn diese keinen eigentlichen Haufen bildet. (Ziling im Brem. W. B. VI, 115.) Doch stehen in der Kynesberg-Schenschen Chronik beide Wörter in gleicher Bedeutung. En Hoop Fiske, Lü'e: Eine Haufen Fische, eine Menge Volks. In Hupen setten: In Haufen zusammen bringen. En Hoop Geld: Großer Reichtum. En Hupen Törme: Eine Menge Thürme. He kann nig Hoops höger werden: Er kann nicht empor kommen. To Hope scharren: Gerinnen. To Hope neien: Zusammen nähen. En Hoop von 'n Keerl: Ein Mensch von kleiner Statur. (Lapp. Geschq. S. 117): Bnde de Houet, Berg haus, Wörterbuch.

lude weren in t'wen Hopen sunder perde. Dar en vleet zwischsen en was, dat die ene Hupe to deme anderen nicht komen kunde. So auch (Ebenda S. 124.) Hupen für Hopen (Soldaten). Man hört jetzt gewöhnlich de Hopen, de Hupen; aber go'n Morgen all to Hoop! wenn man Mehreren begegnet. De Düwel schickt up den grootsten Hupen: Das Glück begünstigt den Reichen. Hupen holden: Bestand haben, bestehen. Et kann mit em nig lange Hupen holden: Er wird nicht lange bestehen, er muß zu Grunde gehen. Wo kann dat Hupen holden: Wie kann das dauern? it. Als adv. En Hupen to doon hebben: Viele Geschäfte haben. To hoop, all to Hope: zusammen, beisammen, Alles mit oder bei einander. To Hope hangen: Zusammenhängen. To Hope slaan: Zusammenlegen, zusammenschlagen, complicare. It geff der ju um to Hope: Ich menge mich in Eüeren Streit nicht, den Ihr selbst schlichten mögt. To hoop kumen: Sich ver sammeln. it. In Streit und Zanf gerathen. To Hoop lopen: Zusammen laufen. Up'n Hupen: Über einander. It hebb en Hupen geten: Ich habe viel gegessen. En hupen slimm: Sehr schlimm. To hoop leggen oder nemen: Ein Tuch oder was sonst lang und breit ist, durch Zusammenfallen in kleinere Längen und Breiten bringen. To hoop gemen: Zusammengeben, ein Paar ehelich verbinden, copuliren. De Hanschen hören nig to hoop: Sie sind nicht von Einem Paar. Wo hangt dat to hoop: Wie hangt das zusammen, was für ein Bewandniß hat es damit? 'n Hüpen, ist in Ostfriesland ein adv. mit der Bedeutung viel. Die Form Hoop, auch Hope, wird nur dann gebraucht, wenn sie mit der Praep. to verbunden wird, und als substantivisches Adverbium steht. cfr. Danneil S. 84. Hoop Hoop. Dan. Hob. Schwed. Hop. Anzeli. Hape, Hype. Engl. Hoop. Poln. Haf. Tschsch. Hausch. En groten Hupen doon oder maken: Einen großen Haufen — machen! He täürt al von de grote Hupe: Er greift schon sein Kapitalvermögen an. To Hoop broche Kinder: Zusammengebrachte Kinder, von Eheleuten, die aus früherer Ehe schon Kinder hatten: Halb-Brö'ers un Süsters: Stiefgeschwister.

Hop. f. Die Hüfte. it. Ein Höcker (Ravensberg).

Hopedood. f. Einer, auf dessen baldigen Tod ein Erbberechtigter hofft; das Sprichwort sagt aber: Hopedood en leeven lang. (Ostfriesl.)

Hopel, seltener Hoop. f. Ein Reis, Band um ein Faß. De goldene Hoop des Megabuchs ist der Seedeich, welcher Ostfriesland wie einen Ring umgibt. (Stürenburg S. 91.) Holl. Hoop, Hoepel. Angl. Hop. Engl. Hoop.

Hopen, hüpen, Hüpen. v. Hüpfen. Dat hüpet nig: Der Haufen wird davon nicht größer. Dat hüpet sil: Es wird immer mehr.

Hopen, hope. v. Hoffen.

Hopene. f. Die Hoffnung (Pomm. Urk. 1454). In anderen Urkunden findet sich auch Hüpen und Hüpening. cfr. Hapen, Haapning S. 641. Hoop.

Hopenstüff. f. Ein Haufenstück, an Masse, Umfang.

Groot van Hopenstüff: Bildlich: Ein corpulenter Mensch. it. Ein schweres Stück Mastvieh. Zusammengezogen von Hoop un Stüff.

Hopenung, Höpning. f. Die Hoffnung. (Grubenhagen.) Schwed. Hoppet.

Hooplade. f. In Ostfriesl. ein Fischnetz, welches oben rund auf einen Bügel von Holz gesperrt, und aus ganz engen Maschen gestrickt ist, womit auf den Seewatten gefischt wird.

Hoppas, Hopps, Hupps. f. Ein kurzer Sprung in die Höhe. He geht mit'n Hoppas: Er hebt sich beim Gehen. it. Ein Fehltritt, ein Versehen. it. Eine unangenehme Verlegenheit. Dat was 'n Hoppas. Das war ein Fehler. In Altmärkischer Mundart sagt man: Dar haer 'n dullen Hoppas uut waarn luent: Aus dem Versehen hätten schlimme Folgen entstehen können; und in der Mundart von Grubenhagen heißt es: Dat konne en'n höllischen Hopas afgewen: Das konnte sehr schlimm ablaufen!

Hoppassen. v. Zu dem vorigen f. gehörig.

Hoppeln, huppeln. v. Schaukeln, sich rasch auf- und niederbewegen, wie ein schlechter Reiter es thut. (Ostfriesl., Niederrhein-Gleve.)

Hoppelpferd, huppelpferd. f. Ein Schaukelpferd für Kinder. (Desgleichen.)

Hoppelpopp. f. Ein Schütteltrank, von Eibotter, Sahne, Zucker und Branntwein, letzterer als Hauptbestandtheil, zubereitet. (Desgl.)

Hoppelstool. f. Ein Schaukelstuhl.

Hoppen, hoppe. v. Hüpfen, springen. (Holstein.) Eins mit Hippen S. 697, hüppen. Dän. hopp.

Hoppe, Hoppe. f. Der Hopfen. Humulus L. Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen. An den is Hoppen un Mast verloren: Aus dem wird sein Lebtage nichts! Hoppen-Karte: So ist der volksthümliche Name eines Kirchengebäudes in der Stadt Bremen, das aber seit längerer Zeit dem Gottesdienst entzogen und als Badhaus zum Söllern eingerichtet ist. Das Gebäude hat diesen Namen bekommen von dem Hopfen, mit welchem ehemals der Stadt-Weinkeller Handel trieb und wovon hier die Niederlage war. cfr. Voigt, Monum. ined. I. Es knüpfen sich an den Namen einige Bremische Nebenarten, wie: Wi wilt 'ne Danklagung in de Hoppen-Karte doon laten, sagt man im Spott von einer glücklichen Begebenheit, die uns nicht angeht oder die man bespöttelt. He schriget, as wenn he in de Hoppen-Karte is: Er schreit, als wär' er allein in der Welt. (Brem. W. B. II, 656.) Dän. Hopte. Schwed. Humle. Engl. Hop. Hoppe. Franz. Hanbelon, Houblon.

Hoppenmarkt. f. Name des Hamburger Kraut- oder Gemüse-Markts, so genannt, weil im Frühjahr auch junger Hopfen als schmackhaftes Zugemüse dafelbst feil gehalten wird; an Fischen, Fleisch und Fleischwaren fehlt's auf diesem Markt selbstverständlich nicht. Chemale wurden zur Ehre fremder, besonders dänischer Fürsten auf dem Hopfenmarkte Turniere gehalten. Als Christian IV., König von Dänemark, 1603 nach Hamburg kam und die Privilegien der Stadt bestätigte, ließ der Senat auf dem Hopfen- und dem Pferdemarkt das Steinpflaster aufnehmen und beide Plätze mit Sand beschütten, damit der hohe Besuch da-

selbst einige Tage lang sich mit Ring- u. Speer-Rennen belustigen könne. (Schüge II, 161.)

Hoppensack. f. Name einer Sadgasse in Hamburg.

Hoppensacke, — **hang.** f. Die Hopfenstange. Kiik es dat Wicht, is 't nig as en Hoppenstake: Schau' mal das Mädchen, ist es nicht eine rechte Hopfenstange? Hopfenstange ist eine jede hoch u. schlank gewachsene Person. He satt so stuf als en Hoppenstake: Er saß so steif da wie eine Hopfenstange. (Lau-remberg.)

Hopper, Grashopper. f. In Berlinischer Mundart eine Heuschrecke. (Trachsel S. 23.) Das hoch. Wort stammt von dem alten „schriffen“: Hüpfen; der Zusammenhang zwischen diesem Wurzelmorte und dem Stammwort Schred beruht darin, daß man beim Erbschreden unwillkürlich in die Höhe fährt, hüpfet!

Hopphei, Hoppheiken. f. Die Lustigkeit, der Lärm, das Aufheben. it. Humor, Trödel. it. Anhang, Befolge. Dat keen Hopphei dorvon: Mache davon kein Geschrei. (Mellenburg.) Überhaupt ein widerwärtig klingendes Lustgeschrei des — Wohlbehagens vom gemeinen Volk bei seinen Belustigungen. it. Allerhand Umstände. it. Der Inbegriff aller Häßlichkeiten eines ärmern Mannes. Er nimmt seine jungen Hoppheiken mit, sagt der Richtige Berliner S. 22.

Hopp Heiffa! Ein Ausruf beim fröhlichen Herumspringen der Jugend.

Hopp, hopp! adv. Hüpfweise.

Hoppig. adj. Loder, schwammig; als Fehler an Rüben, Knollen aller Art etc., die sich wie Hopfen, Hopfen, zusammendrücken lassen. (Ostfriesl.)

Hoppmann. f. So heißt in Bremen der Aufseher des dortigen berühmten Stadt- oder Rath's-Weinkellers. Er hat den Namen von dem Hopfenhandel, den er vor Zeiten auch unter seiner Aufsicht hatte. Unrichtig ist es daher, wenn derselbe im Hochd., wie zuweilen geschieht, durch Hauptmann, Keller = Hauptmann, erklärt wird. (Brem. W. B. II, 656.)

Hoppfa, Hoppfa. f. Eine lustige Zusammenkunft, bei der getanzt und gesprungen wird, übereinstimmend mit Hopphei. Hoppfa is keen Walzer, sagt der Richtige Berl. S. 22, wenn Einer stolpert, oder auch: Hoppfa, da liegt 'n Musikant bejraben!

Hopp over! Ruft ein Knabe dem andern zu, wenn dieser über den in gebückter Stellung Stehenden hinwegspringen soll.

Hopp's. f. pl. Kleidungsstücke, meist alte abgelegte, die an den Trödel-Juden verkauft werden. (Berlinisch. Trachsel S. 23.)

Hopp's jehen! v. Sterben. (Desgleichen.)

Hoppfen, huppfen. v. Hüpfen, springen, tanzen.

Hoppfall. f. Die Sackleinwand, die aus der größten Hebe gewebte Leinwand. (Grubenhagen.)

Hoppwieseln. f. Einer der Grubenhagenschen Namen des Wiedehopfs. cfr. Wupfarn.

Hoer. f. Das Haar. Hun'n hoer man k seigen: Unfrieden anrichten. In de Hoer drögen laten: Mit Absicht vergessen. (Mellenburg.) Brun von Hor' un mit helle, ihrdore, godmödige, blage Dgen. (Ebm. Doefter, Pap Ruhn S. 15.) cfr. Haar S. 651.

Hor, Hoer, Hoor, Haar. f. Der Roth, Riß,

Schmutz, Unflat, Ausrath, Dreck, Gassenloth, Schneeloth. it. Ausgegrabene Erde. In einem Psalt. msc.: *Iz will se vordelghen, alle Hor up der Straten.* cfr. Eccard, Cat. Theol. S. 122. In den ältesten Bremer Statuten von 1303 heißt es *Ord. 30*: So wele man Swine hor ut dregghen let uppe de straten, de scal id deßsulven daghes wech bringen laten mit waghnen, de scolen dicht wesen, eber mit schepen. In Hamburg mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohnknecht herumgehen und die Reinigung der Straßen der Einwohnerschaft mit den Worten anfangen: *Haar von de Straaten, eber mine Herren wardt ju panden laten.* In Lübel mußte ehemals um Fastnacht der Scharfrichtergeselle durch die Straßen rufen: *Haar vun de Straat, de Herren laten Schott sammeln.* Und in Stralsund ging ein Frohn durch die Straßen mit dem lauten Ruf: *Hor von de Straat!* wenn am Ende des Winters bei eintretendem Thauwetter die Eisstüden von den Straßen geschafft werden mußten. Im Altfries. heißt Hore nicht nur Erde überhaupt, sondern in Besondern Schlamm, der aus den Gräben geworfen wird. (Vrem. W. B. II, 595, 596. Dähnert S. 194. Schütze II, 86. v. Wicht, Ostfries. L. R. 2 B. 267 Rp. Anmerk. y.) Angel. Horg. Hory: Mist; Horewen: Schmutz.

Horaffetten. v. Die Gräben räumen, sie von dem Hor oder Schlamm, den man in Ostfries-land auch *Beens-Haar* nennt, reinigen.

Horaafl. adj. Nennt man in Bremen einen Menschen, männlichen wie weiblichen Geschlechts, der durch Übermaß im fleischlichen Verkehr körperlich und seelisch dem Untergange entgegen geht.

Horboll. f. Der Hirschfäßer, *Lucanus Cervus L.* (Grubenhagen.)

Hoorbüdel. f. Ein Haarbüdel, nach dem seit länger als hundert Jahren üblich gewordenen Begriff: ein Kausch — *comme il faut!* als Anspielung auf einen gewissen Major bei der allirten Armee im siebenjährigen Kriege, der das — Glas liebte, und im Zustande der Trunkenheit gemeinlich in einem Haarbüdel, statt des vorschriftsmäßigen Popfes vor dem commandirenden General erschien. (Abelung II, 866.) cfr. Haarbüdel S. 652.

Horchen. v. Berlinisch für hören. (Der Nicht. Berl. S. 22.)

Horde, Hordeles, Höörd, Höre, Hoort. f. Eine Hürde, craticula, ein Flechtwerk, um darauf Sachen zu trocknen bezw. Obst zu dörren. it. Die Umhegung im Freien zur Übernachtung einer Schaafherde. Die Vrem. Stat. bestimmen im Art. 88: *So well Kersten Man ofte Wis, de unlovich is, ofte mit Loverei umme geht, eber mit Vorgifftte und mit der verschen Daet begrepen werde, den schall men barnen up der Hordt: Ein Christ, es sei Mann oder Weib, der ungläubig ist, oder mit Zauberei und Giftmischeri umgeht, und auf frischer That ergriffen wird, den soll man auf der Hürde verbrennen.* *Hordt* scheint hier einen Hof zu bedeuten, wenigstens übereinander gelegte Holzklöben in Form eines Hofes. Angel. Hordt, das Diminutiv. Holl. *Horde.* Engl. *Hurdle*

Hore, Hoer, Hoor. f. Ein überliches allen Männern feiles Weibsbild. In Niederachsen hat man das Sprüchwort: *Iz bün de eerste nig, un de leste nig, is aller Horen Trost.* Im Kurbraunschweigischen nennt man Gluphore eine im höchsten Grade freche und gemeine Straßendirne, Dollhore eine öffentliche Dirne, die nicht schwanger wird. In Pommern sagt man: *He steit as 'ne olle Hore für: Er weick sich nicht zu ratthen, nicht zu helfen.* Dole Hoor ist ein Schimpfwort auf weibliche Männer: *He weent as 'n oole Hoor: Er weint wie ein altes Weib.* *Dat steit e m an as de Hoor dat Spinnen: Er weick damit nicht umzugehen.* *Kumm 'rut du heemlige Hoor vor de apenbare Hoor, so schimpfen an den Thüren zur Schau sitzende Hamburgerbergs-Huren die, welche das Geschäft heimlich zu treiben im Verdacht stehen.* Brandmarkshoor ist eins der vielen Schimpfwörter, womit dort der Pöbel eine barmherzige Schwester belegt. In Dalmarschen hat man aus alten Zeiten den Reimpruch: *De nig hefft Horen un Doven in sin Geslecht, desülve dohe ut düssen Rimen mit Recht.* Und in den alten Gesetzen dieser Landschaft heißt es: *De ene Hore nimt vorsettlich, de verradet ook wol sin Vaterland: Wer wissentlich eine Hure zur Frau nimmt, von dem läßt sich annehmen, daß er auch sein Vaterland verrathen werde.* *D schell se nig, Horell de aafige Hoor, ist der gewöhnliche Zuruf der Matrosen auf den im Hamburger und Altonaer Hafen liegenden Schiffer, wenn Frauenzimmer in Evern, Booten oder Rähnen vorbeifahren.* Von einer Familie, in der die Hurerei epidemisch geworden ist, sagt man in Grubenhagen: *Dat is Horen-Uptog un Horen-Inslag.* — Man leitet das Wort bald von *Hor, Roth*, ab, besonders sofern man das Laster ehedem mit körperlichen unreinigkeiten verglich; in den ältesten Schriftdenkmälern kommt *Huor* für Unzucht, Ehebruch, in *Cod. Arg. Horos* für Ehebrecher, *horinon* für ehebrechen vor; bald von dem *v. Huren*, heilern, dingen, wo dann *de Hore* ein, für Geld gebungenes Weibsbild ist, das zur Befriedigung des Geschlechtsbranges dient. *Holl. Hoer. Dän. Hore. Schwed. Hore. Angel. Hor. Engl. Whore.*

Horen, hare. v. Scharf machen, durch Ausklopfen der Schneide, z. B. einer Sense. (Meklenburg.) cfr. Graben S. 600.

Horen. v. Thut das weibliche Geschlecht, indem es seinen Leib den Männern des Gewinnstes willen Preis gibt. it. Thut es auch das männliche Geschlecht, indem es einer weiblichen Person außerehelich bewohnt. *Horen un Doven*, it. *horen un Inoren: Ein überliches, lastelhaftes Leben führen.*

Horenbalg. f. Niedriger Ausdruck für ein außerehelich gebornes Kind. it. Bildlich bedeutet dieses Wort auch die Dbstforten, die sich schwer unterscheiden lassen. (Mark Brandenburg.)

Horenbuff. f. Eine unzüchtige männliche Person, die in Reden und Handlungen jedes Gefühl für Schamhaftigkeit bei Seite setzt.

Horenboom. f. Die Hurerei, das Hurenleben. Pufend. Obs. jur. univ. III, app. S. 51: Desse menne scholen unberuchtiged syn, sunder Wyn-Gede. Dd nicht Man-schäftig (Todtschläger), od ohn Horendhoem edder Gebrerie ic.

Horengawe. f. (obf.) Die Abfindung unehelicher Kinder aus dem Vermögen ihrer Mutter. (Ditfries. L. R. S. 329, 353.)

Horenjäger. f. Eine Person männlichen Geschlechts, welche feile Weibsbilder aufsucht und sie leicht findet, besonders unter wollüstigen und habfüchtigen Geweibern, die im Fall der ehbrecherischen Schwangerschaft durch den hinterlistig betrogenen Ehemann ja — geschickig gebekt sind. Ein — sauberes Gesek!

Horen-, Hoortind. f. Ein von einem öffentlichen Allemanns-Weibe gebornes Kind, oder ein außerehelich erzeugtes Kind, dessen Vater die Mutter nicht mit Gewißheit anzugeben vermag, weil zur Zeit der Conception mehrere oder viele Männer ihren Leib gebraucht haben, mag die Weibsperson unverheirathet oder durch die Ehe gebunden sein. Altfriesisch Hornink. Daher Horninkgawe oder Hornegawe die Gawe, womit der Vater die Mutter eines unehelichen Kindes, oder dieses selbst, abfindet. (Ditfries. L. R. 2 B. 19 Kap. Anmerk. g.) In Beziehung auf diese Abfindung verstehen sie ehbrecherische Eheweiber aus dem Grunde, ihre Liebhaber zu zwichen, womit diesen schmachvollen Schandbuben ihr Recht geschieht! Et ward 'n Hoortind döfst, sagt man in Pommern, wenn es bei Sonnenschein regnet. Dat sünd Swester-Broder-Hoortinder, sagt man von zwei ähnlichen Lastern, z. B. Lügen und heucheln, Schmeichelei und Faltschaft, auch von zwei Menschen, die beide nichts taugen; sie sind einander gleich.

Horening. f. Ein Hurensohn. (Ditfries. L. R. S. 329.) Ein Schimpfwort.

Horenfram. f. Eine Hurenwirtschaft. Wenn bei den Zusammenkünften des rohen See- und Trägervolks im Hamburger und Altonaer Hafen die Unterhaltung stoft, so hört man spottweise: Laat uns en bitjen von Horenfram sprekē, auch mit dem Zusatz: Wat maakt Diin Süster: Was macht Deine Schwester!

Horeneewe. f. Eine unzüchtige Liebe.

Horenloon. f. Der Lohn, welchen eine weibliche Person für den ein- oder mehrmaligen Mißbrauch ihres Leibes zur Vollstut empfängt, bestehe dieser Lohn in Baarem oder in werthvollen Sachen.

Horenmoder. f. Ein älteres Weib, welches junge Dirnen hält und wollüstigen Ehefrauen die Gelegenheiten zum Ehebruch vermittelt.

Horen-, Hoorpagasse, — pass. f. Lüderliches Gesindel beiderlei Geschlechts.

Horenschapp. f. Ein Eckichrank. (In einigen Gegenden Niederachsens.)

Horensoon. f. Ein, die tiefste Verachtung ausdrückendes, gemeines Schimpfwort. cfr. Horenbalg, Horentind, Horening.

Horentins. f. An einigen Orten eine Abgabe, mit welcher Allemanns-Weiber sich den Schuß der Obrigkeit erkaufen.

Horenwiif. f. In der plattb. Bibel eine unzüchtige Weibsperson. Hof. 1, 2.

Horenwinkel. f. In der Sprache der mittleren Zeiten ein Frau'enhaus, ein Haus, in welchem 'ne Horenmoder lüderlichen Dirnen des Gewinnstes wegen Wohnung und Kost gewährt, mit einem französischen Ausdruck ein Bordell. it. Ein Zimmer, welches in großen Städten Ehebrecherinnen in abgelegener Gegend der Stadt mietzen, um dort ihre Feste mit ihren Liebhabern zu feiern. it. Nach Ausdruck der plattb. Bibel, 4. Mos. 25, 8, ein abgelegener Ort, sofern er zur Unzucht gemißbraucht wird.

Horer. f. Eine Mannsperson, welche durch unehelichen Weischaft die Keüschheit verlekst.

Horeerde. f. Schlammiger Grabenauswurf, der an der Luft trocken geworden.

Horeere, —rij, Horije. f. Die Befriedigung der fleischlichen Lust um des Lohnes willen. it. Die fleischliche Beiwohnung außerhalb der Ehe.

Horeern, hoor'cern. v. Unzucht treiben.

Horist. adj. Unzüchtig. En hurist! Wiif. Sir. 26, 12. Huriste Dgen. Eph. 6, 9, die man häufig in großen Städten bei den jungen — Frölessen sieht, welche, unter dem Tugend-Deckmantel der Musikalien-Mappe am Arm, die Trottwegen der Straßen unzüchtig machen.

Horizontschig. adj. Hoffärtig. (Jüdisch-Deütsch.)

Hort. f. In der Herrschaft Binneberg, Holstein, Name der Hornisse.

Hort! Interj. Horch! Von dem folgenden v. In der Glückstädter Gegend, Holstein, sagt man: Dat Wedder is in de Hort! Das Wetter ist so, so, schwankt zwischen gut und schlecht, zwischen Frost und Thau.

Horten. v. Horchen, lauschen, belauschen, heimlich und aufmerksam zuhören: Ik horke na't End: Ich laure auf den Ausgang der Rede. Harten spricht man in Dittmarschen. Angelf. Hordnan, hordnant. Engl. Hoarken. it. Gehorchen.

Horter. f. Ein Mensch, der aus Bornwig eine Heimlichkeit zu belauschen sucht, Laurer, Lauscher.

Hoorn, Hörn, Horn. f. Hören, Hörne, Hörner. pl. Das Horn, die Hörner. Dat nimmt he allene up sine Hören, sagt man in Bremen für: Das Geschäft unternimmt er allein, das traut er seinen eigenen Kräften und seinem Vermögen zu. In Hamburg und Holstein heißt: Den de Ko tohört, de fat't se bi de Höörner, soviel als: Jeder sucht das Seine zu behaupten: Gobb gift uns wol de Dissen, man mi möt se be de Höörner in't Huus trekken: Ohne Mühe hat man nichts. In Grubenhagen ist die sprichwörtliche Hebensart geläufig: Sel det Seel ümme de Hören smeten laten, wörtlich: Sich das Seil um die Hörner werfen lassen, mit der Bedeutung: Von einem Mann gesagt, der sich nach langem Strauben und Überlegen doch endlich zur Ehe entschließt. In Pommern spricht man: He will't up de Höörner nemen: Er will es mit Ernst angreifen; it. er übernimmt die Verantwortlichkeit. In een Hoorn mit Anneren tuten: Gleichen Sinnes mit Anderen sein. He hett sik de dullen Höörner al afstött: Er ist so arg nicht mehr. Se ward em

Hörnner upsetten, sagt man von dem ehrebrecherischen Scheusal, das seinem arglosen Ehemanne die Treue bricht. Ehemals trug man Schuhe mit einer Spitze, die wie ein Horn ausfiel, auch wol mit zwei solcher Hörner. Dies gab einem alten Spötter Anlaß zu dem Reim: De Schomakers maken Scho mit dubbelte Hörne, de Hörne an eenem Orde doch sitten möten, ys ydt nich vör dem Kopp so ys ydt vör de Bötten. it. Was von Horn angefertigt wird, wie ein Blachhorn, ein Zintenfah, ein sog. Stecher, wie die Hochschüler da gebrauchen, wo die Verwaltung der Hochschule nicht für Zintenfässer georgt hat. Ein Pulverhorn der Jäger und Jagdliebhaber zur Aufbeahrung des Schießpulvers. it. Ein gekrümmtes Blase-Instrument, ein Luthhorn, cfr. Tuten. it. Eine Ecke, der Winkel eines Tisches. it. der Ehrenplatz am Heerd. it. das äußerste Ende einer Ortschaft. Mit Ausnahme von Ostfriesland, Holstein und von Pommern, wo man Hörn spricht, ist, wenigstens im Bremer Lande, diese Bedeutung nicht mehr so gebräuchlich, als ehemals, Stat. Brem. 34: So welf en twyballket Hus heft dat up ener Horen ener Strate legt ac. Es scheint auch, daß manche Dörfer von dieser Bedeutung ihren Namen Hoorn, Horn haben, sowie eine bei Bremen, unfern Hoorn gelegene Gegend Röt-hören heißt, welcher Name ohne Zweifel eine Ecke bedeutet, wo viele Haselnußsträucher gestanden. Sett dat in de Hörn sagt der Pommer für: Setze das in die Ecke, in den Winkel. In alle Hören sitzen: In allen Winkeln sich umsehen, sich um jede Kleinigkeit neugierig, vorwichtig kümmern. In Dittmarschen ist der Horn oder Hörn ein Winkel im Besel (Saale); der Thüre gegenüber, ein Vorfaal. In dieser Ecke steht ein hoher viereckiger mit Bildschnitzerei verzierter Schrank, welcher hier den Hörn oder auch Hornschapp führt. Zunächst an diesen Schranke sitzt die Braut an ihrem Hochzeitstage und das heißt de Brud sittet in de Hörn. it. Ist Hörn ein Schlummerwinkel. He sittet in de Hörn u dusortet: Er sitzt in der Ecke und schlummert (S. 385.) Well in de Hörn sitt, ward an dulliken knepen: Auf den Bedrückten haßt Alles ein. (Kliel u. Gegend.) (Schüte II, 163.) it. Ein Quartier, Viertel, Distrikt eines Landes, einer Stadt. it. Die Gerichtsbarkeit, der Gerichtszwang über ein solches Quartier, districtum jurisdictionis. Altfries. Ferne, Herna. Ostfriesl. L. R. S. 84. (Brem. W. B. II, 659, 660.)

Hornbreier. l. Ein Drechsler in Horn, der allerhand Geräthschaften aus Horn drehselt.
Hoornen, Hören, Hörnen. adj. Hörnern, von Horn. 'n Hören Kwilpott: Ein Pfeifenabguss von Horn.
Hoornen. v. In ein Hirtenhorn blasen, um das Vieh zusammen zu rufen. it. Blasen des Nachtwächters überall da, wo dieser Wächter der nächtlichen Ruhe und Sicherheit noch das Horn statt der Pflöcke gebraucht.
Hoornet. adj. (obf.) Gelähmt, steif wie ein Horn (Ostfriesl. L. R. S. 758, 760.)
Hoorn, Hörnkinte. l. In Ostfriesland die höhnische Bezeichnung eines alten Verwandten,

der schon seit vielen Jahren den Ehrenplatz am Hörn, Heerde, gleichsam unbeweglich wie ein Steinblock, einnimmt, ohne Lust zum Sterben zu bezeigen. (Stürenburg S. 89.)

Hornke, Hörnt, Hornik, Howalotte, Halotte. l. Die Hornisse, Vespa crabro L., deren Stich so heftig sein soll, daß ihrer nehm ein Pferd tödten können, daher man diese Wespe auch Regenmörder nennt. (cfr. Drome S. 223.) Holl. Vorpel. Angl. Hornet. Engl. Hornet.

Hoorn, Hörnloopers. l. pl. In Ostfriesland die beiden Sparrhölzer, Jüffers, welche am Scheinendach das schräge Hinterende, an dessen Spitze sie zusammenlaufen und einen Winkel bilden, dreieckig abschließen; hoch. Gratsparre, Walmisparre.

Hoorn-, Hörnschüin. adj. Duerüber, schief, diagonal.

Hoornaan, Hörntän. l. Der Eck, der Augenzahn. De Hörntanen wifen: Festig brohen.

Hornung. l. Der zweite Monat im Jahre, Februar, von Hor, Schmutz, Unrath, weil bei eintretendem Thauwetter dieser Monat sehr lothig zu sein pflegt, nämlich in den westlichen Gegenden des Sprachgebietes in Westfalen, am Niederrhein ac. wo das Schladerwetter der Regel nach im Februar eintritt. In Eginhard's Leben Carls des Großen steht der Name Hornung zum ersten Mal.

Horrjott! Hurrijott! Herr Gott! Berlinische Ausrufungen des Schreckens, des Erstaunens, der Verwunderung. (Der Nicht. Berl. S. 22, 23.)

Hoorn-, Hornveer. — bei l. Das Horn, das Rindvieh. Ne! dat gift sogar denn golden Kröppere of oort veer Beer un Hornveh. (Lüder Woort S. 27.)

Hors. l. Ein Roß, Pferd edler Race. Engl. Horse. cfr. Drs.

Hoorsam. adj. adv. Gehorsam. (Vapp. Geschq. S. 116): Unde swornen man by manne die ganze stad bore, dat sie nu meer deme rade wolden horsam wesen unde yeghen den rad nummermer nicht don die wile sie leueben. (Br. W. B. VI, 116.) it. Kommt in Pommerschen Urkunden auch als l. vor; cfr. Gehorsam S. 547.

Hoorsneider. l. Der Haarschneider, ein Frisör, der das Haupthaar nur kürzt, nicht frisirt.

Horst. l. Ein buschiges Stück Land mit Morast umgeben. it. Ein Gebüsch von Holzgewächsen, it. von Mohr, Röhricht. it. Eine erhöhte Stelle im Walde. (Pommern.) it. Ein Forst, nicht großer, zusammenhangender Wald, sondern ein einzeln stehendes Gehölz auf freiem Felde, Saltus (Bremen.) Horst und Höst, mit derselben Bedeutung und Hörsten: Ganze Streden, wo vormal's Bäume gestanden haben, wo die Stamm-Enden noch übrig sind (Dsnabrück. Strodtmann S. 89, 322), ein abgehauenes Gehölz. it. Das Nest eines Raubvogels, bei den Jägern. Daher auch horsten: Nisten. Angl. Hurst, Horst.

Hoortrömel. l. Ein Haarbüschel. Jung was se of nig mieh, de Horsträmels, de ut de Hum herusteken, wieren so witt as den ollen Herrn sin ac. (Edm. Poefet, Pap Ruhn S. 13.)

Hoortageln. fl. v. Sich in den Haaren zausen, herumprügeln (Mellensburg).

Hoorts. l. Das Harz. (Desgleichen.)

Hoorwi'e. f. Die Hürdenweide, grubenhagenscher Name der Korb- oder Handweide, *Salix viminalis L.*, ein an Flüssen und Teichen 15—20 Fuß hoch wachsender Strauch, der zu den nutzbarsten Weidenarten gehört. Seine Wurzeln verbreiten sich weit, daher sich der Strauch ganz besonders zur Befestigung von Ufern und Dämmen eignet. Seine Ruthen dienen zu Faschinen, Fischreusen, zum Flechtwerk der Hürden, daher der örtliche Name, zu Korbarbeiten, Bändern beim Getreide- und Hochenbinden, u. s. w.

Hoorziip. f. Das Zupfen am Haare. (Desgleichen.)

Hos. l. Ein Strumpf. **Hose.** pl. Strümpfe. Und zwar ein langer Strumpf, der bis ans. bezw. übers Knie reicht. Die kleine Art heißt **Soff:** Ein kurzer Strumpf, **Sötte,** pl. (Niederrhein-Cleve).!

Hosenknopp: In der Redensart: Du bist ein starken Mann sein Hosenknopp, zu Einem, der sich aufspielt. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hoft. f. Ein zum Verpflanzen geeigneter Baum. it. Ein Pate. (Pommern.) it. Horst, Hause, von zusammenstehenden Pflanzen, daher auch Busch, Büschel, z. B. von Kartoffeln, Bilsbohnen, Erdbeeren, Wermuth; ein **Hoft Blaumen:** Ein Blumenbüschel. Von einer mit Kraut bewachsenen kleinern Fläche. Et wolle den luthen Horst nig gerne staan laten. it. Von zusammenstehenden Bäumen: Eine Baumgruppe, ein Gehölz: En **Hoft Böäme:** 'n **Hoft Dannenböäme,** 'n **Hoft Eiken.** — Hinner jönen **Hoft Holte:** Hinter jenem Gehölze. it. Eine bewachsene kleine Erhöhung, Hütl, im Sumpfe, vermöge welcher man denselben passieren kann, indem man von der einen Hoft auf den andern springt. it. Von Kindern, ein Trupp, Hause, eine Menge. Bei hett en'n großen **Hoft Kinder:** Sein Kinderlegen ist groß. (Grubenhagen. Schambach S. 86.)

Hoft. adv. Bald. (Cleve-Niederrhein.) **Foot!** et seg et ouu, Kleeß es in kort van Foore so verändert, dass man et hoft niit mer kent. (Zirm. I, 386.)

Hooft, Hooften, Hooft. f. Der Husten. Im Sleswigschen, Fufum, Eiderstedt, wird das Wort stets in der Mehrzahl, de Hustens, gebraucht. Siin Hustens sind gewaltig arg: Er hat einen schrecklichen Husten! Der Oberdeutsche spricht die Husten. Holl. **Hoest.** Angeli. **Hooveosta.**

Hooften, hufte, hufften. v. Husten. He ward bi wat hooften ist die gewöhnliche Redensart für: Er wird dir sonst was thun! wenn Jemandes Bitte unwillig abgeschlagen wird. He mag sik wat hooften laten: Er wird nichts ausrichten! Husten statt hufften ist im Munde des Richtigen Berliner S. 23 eine Abwechslung in dieser Redensart. He moot ümmer hooften, wer mit einem beständigen Husten behaftet ist. it. Bildlich: Überklug sein, viele eingebildete Klugheit besitzen; ausgebrückt durch die, auch im Hochd. gebräuchl. Redensart: Flö'e hooften hören. Holl. **Hoester.** Dan. **Hofte.** Schwed. **Hofsta.** Angeli. **Hooftokan.**

Hoftfaren. f. Grubenhagenscher Name eines Farrentrauts, welches als Adlerfaren? be-

zeichnet wird. Zu welcher Abtheilung, Gruppe der großen kryptogamischen Pflanzenfamilie Filices, zu welcher Gattung gehörig?

Hooftkange, Hooftkange, Hooftkange. f. Ein Zuderwerk in Stangenform für Kinder. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hottelk. adj. Gehässig. **Hottelike** Fi'end: Ein arger Feind.

Hottel. f. Dies Fremdwort für Herberge, Gasthof, Wirthshaus u. muß auch der Plattend. in den Mund nehmen, seitdem es sich in allen Städten, großen und kleinen, auf mächtigen Schildern in großen Buchstaben angehebelt hat. Un dat Volk löppt in't Hotel, as de Schapsköpp dat heten. (Edm. Hoefer, Pap. Ruhn S. 81.) Noch im Jahre 1820 hießen in Hannover, der Welfen-Hauptstadt, alle Gasthöfe „erster Jüte“ einfach Schänken.

Hott! und **Ha** oder **Haar**, sowie **Hott!** und **Ho** oder **Hül!** **Hutt** und **Hü** oder **Fäl!** sind Töne, womit die Bauern und Fuhrleute die Pferde antreiben, wenn sie zur rechten oder linken Hand gehen, ausweichen sollen. **Hott** ist rechts, **Haar** und **Hü** ist links, das erste ohne Zweifel von dem obsoleten v. **hotten:** fortgehen. **Hott jü!** wird auch gebraucht, wenn die Pferde sich in Gang setzen, anziehen sollen. Man hört auch **Hott** un tuul (hin und her), sowie **Hi** oder **naosch.** In Hamburg hört man **Hutt, ho.** In Bremen heißt **Hott to faren:** Ausfahren, in der tändelnden Sprache mit kleinen Kindern, während in derselben Sprache der Pommer **Hott hü** zu den Kindern spricht, wenn sie in ihren Wägelchen fahren, oder auf ihren Stedensperden reiten sollen. Bildliche Redensarten: Dat will nig **hotten:** Mit der Sache mill's nicht vorwärts. He weet nig van **Hott,** nog van **Haar:** Er weiß nicht, was rechts, was links ist, er ist im höchsten Grade unwissend; er ist dumm, was im Eiderstedtischen, Sleswig, durch he weet wedder **Haig** (rechts) nog **Firrig** (links) ausgebrückt wird. **Hall** will he hü, **hall** will he **hott:** Er ist mantelmüthig, er weiß selbst nicht was er will. Wenn de **Ene** hü will, will de **Annere** **hott:** Sie können sich nicht vereinbaren, der Eine will das Entgegengesetzte dessen, was der Andere will. He will nig **hott** hören: Er will nicht Gehorsam leisten. **Hott gaan laten:** Floit, locker leben, brav d'rauf gehen lassen, verschwendend. Die Altpreußen sagen statt **haar, hü:** **Swodder,** so daß der Ruf der Fuhrleute **Hott un Swodder!** lautet. He weet von de **Saak** nig **Hott** nig **Swodder:** Er versteht die Sache nicht anzugreifen. In Ostriesland sagt man 't is **Enen** **Hott** un **Hott,** für: Es ist (sie sind) durch und durch gleich. Verwandt mit **Hüßputt, Hüßpott.**

Hotte. f. Die geronnene und dann aufgewärmte Milch, aus welcher Käse gemacht wird. (Grubenhagen.) **Hottemialk.** (Grasschaft Mark.) Holl. **Hot.**

Hotteföör, —före, —fürige. f. Eine Vorrichtung um sich zu hotten, sich zu schaukeln. Es wird nämlich in der Scheune zwischen zwei Seilen, Stangen, oder im Freien zwischen zwei Bäumen ein Seil schlaff befestigt, darauf

setzt sich Einer, und schleibert sich so, oder wird von Kindern geschaukelt, also eine Schaukel. (Grubenhagen.)

Hotten, adj. Geronnen. (Grafschaft Mark.)

Hotten, sil. v. Sich schleubern, schaukeln, wiegen. (Grubenhagen.)

Hotten, v. Gelingen, gerathen, Ertrag geben. Dat Stück will nig hotten: Die Sache will mir nicht gelingen, es will damit nicht recht vorwärts.

Hotterspürden, **Hottespürken**, —**piärden**, —**ferd**, —**hä**, —**page**. f. In der Kindersprache ein Schaukel-, ein Stedensperd. (Meklenburg.) Kannst bruken mi as Hüttjeperd, mi trekken as en Lamm bi'n Steert. (Lüder Woort S. 20.) **Hüttjenhoveerhjen** (Holstein), wo Ammen und Kindwärtnerinnen zu ihren Pflegebefohlenen sagen: Dat Kindjen fall Hüttjenho faren. it. Rennt man (in Holstein) Hüttjeperden den Sonnenläufer, Coccinella L.

Hottewippen. v. Schaukeln. (Grubenhagen.)

Hottshounerwetter. Ein Berlinisches Fluchwort morin Gotts den Namen Gottes vertritt; beim Richtigen Berliner S. 23.

Hottschpottisch. f. Fleisch in kleinen Stücken. (Munbart der Danziger Niederung.) Holl. **Hottspot**.

Hottse, **Höttse**. f. Eine Wiege. (Grubenhagen.)

Hottsel. f. **Hottseln**. pl. Eine gedörrte Birne; auch Apfel in diesem Zustande? Wat en eerlik Kerel is, dei fret kene Hottseln. it. Ein zusammengesetzter, verwitterter Mensch. Dwaalsche Hottsel: Ein Schimpfwort. (Desgleichen.) cfr. Huttjel.

Hottsen. v. Wiegen. He is dumm ehottset und dumm ehuffet: Er ist dumm gewiegt und dumm gekullt, d. h. er ist von Natur dumm. Allgemein ist der, wohlberedigte, Volksglaube, daß die Kinder durch zu vieles Wiegen dumm werden. (Desgleichen.) Holl. **Hottsen**.

Hottwalee. f. Dieses Wort hat der Plattb., nachdem es ihm so oft vorgehwaht worden, in seine Sprache aufgenommen, um hante volée der Franzosen: Die vornehme Welt, zu bezeichnen, die von dem Hochb. Sprechenden, nicht den höheren Ständen Angehörigen, neidisch und in verächtlichem Sinne hante volaille genannt zu werden pflegt.

Hou, **Hau**, **Hu**. f. Grubenhagensche Ausdrücke für Heu. Dat Hou löpet: Das Heu schläft, so lange das abgemähte Gras, vom Saft noch schwer, platt am Boden liegt. Dat Hou löpet, 't kömt up de Beine, oder kriegt Beine: Das Heu läuft, kommt auf die Beine, wenn es anfängt trocken zu werden und nun gleichsam schwimmt und sich hebt. it. Late Hou: Spätheu, Heu von Wiesen, die bis Johannis abgemähet, dann aber taunslaan, zugeeschlagen, und erst gegen Michaelis wieder gemähet werden: Der zweite Schnitt, die Nachmahd. Holl. **Ho**. Angl. **Heg**. (Schambach S. 86.)

Hoven. v. Heien, Heu machen. Holl. **Hooien**.

Hoven, **hu'en**. v. Nur von Säuen: sich bespringen lassen, trächtig werden, empfangen, concipere. (Grubenhagen.) cfr. Rū'en.

Hoovd. f. Das Haupt, der Kopf. it. Ein Stück. 'n Hoovd Bee: Ein Haupt, ein Stück Hornvieh. cfr. Hövov.

Hoovdbrief. f. Ein Originalbrief, eine Originalverfchreibung.

Hove, **Houw**, **Hov**, **Huwe**. f. Eine Hufe; ursprünglich ein eingehätes Stück Ackerland, und in engerer Bedeutung so viel Acker bezeichnend, als Jemanden zur unmittelbaren Bestellung übergeben, von ihm eingehäet und mit seinem Geschirre bearbeitet wurde. Da dieses Stück Feld gemeinlich so viel betrug, als ein Landmann das Jahr über mit einem Gespann bearbeiten konnte, welches zugleich hinlänglich war, ihn und seine Familie zu ernähren, so ward dieses Wort in den folgenden Zeiten auch zu einem Feldmaße, welches aber je nach den Gegenden und Zeiten von sehr verschiedenem Gehalte ist, überhaupt aber so viel Acker bebedeutet, als ein Bauer mit Einem Pfluge bestellen kann, und als ihn zu erhalten nöthig ist; wozu man gemeinlich dreißig Acker rechnet. In dieser Bedeutung kommt das mittlere Latein Hoba, Huba zc. schon von den ältesten Zeiten an vor: Vna hoba quod est XXX jugera terrae aratariae, in den Trad. Fuldens. beim Frisch. Bis auf die neueste Zeit war die Hufe, als Feldmaß betrachtet, von sehr verschiedenem Gehalt, indem sie in einigen Gegenden 12, in anderen 15 oder 18, in manchen 24, am häufigsten aber 30 und in einigen Gegenden auch 42 Acker Feldes begriff. In der Mark Brandenburg, in Pommern und dem übrigen Obersachsen und dem größten Theile Niedersachsens hielt die Hufe dreißig Acker oder Morgen; obgleich es da auch Hufen von anderen Maßen gab, welche aber alsdann eigene Namen führten. cfr. Palenhove S. 633. Im Herzogthum Sleswig hat eine Hufe 121 Heidscheffel oder 6 Mark Goldes, das Letztere vernehmlich, weil sie ehemals so viel galt; eine Mark Goldes daselbst 144 Thlr. Eben-dasselbst sind Hool und Ploop gleichbedeutende Ausdrücke für Hufe. Im engsten Verstande wird Hufe nur vom Ackerfeld gebraucht. In weiterer Bedeutung aber ist das Wort seit den ältesten Zeiten ein Flächenmaß auch für alle anderen Grundstücke, mögen sie in Wiesen, Waldungen, oder Gewässern bestehen. Quatuor hobas in sylvis, in pratis, in piscuis, in aquarum decursibus zc. in den Trad. Fuldens., wie oben. it. Das Maß zum Steueranschlage für liegende Gründe in der Mark Brandenburg, Pommern, Meklenburg zc., wie es bei der frühern Grundsteuerverfassung bestanden hat. Im vormaligen Schwedisch: Pommern machten drei Hufen oder Landhufen zu 30 Morgen Pommerschen Maßes, eine steuerbare Hufe aus, die zu einer gewissen Abgabe angelegt war. Dat Dörrp stüürt vör veer Hoven: Es entrichtet die auf eine Hufe gelegte Abgabe im vierfachen Betrage. Up de Hoven leggen: Durch eine Steuer vom Grund und Boden eine Abgabe an den Staat aufbringen. it. Auch diejenigen Einwohner auf dem Lande, welche keinen Acker haben, mußten ihre Steuern nach gewissen ihnen zugetheilten Hufen entrichten, welche Schatten:Hoven genannt wurden, von Schatt, der Schöf, und Schatten, den Schöf, eine Steuer auflegen. Obwol das Wort Hufe in Preussischen Landen seit der Maß- und Gemächts-Ordnung

von 1816 dem Morgen hat Platz machen müssen und dieses Wort im Jahre 1867 durch die Pektare verdrängt worden ist, so bleibt der Bauernmann doch noch bei der, seit einem Jahrtausend vererbten Hove zur Bezeichnung der Größe seines Grundbesitzes, wie bei all' den Wörtern stehen, die damit zusammengefaßt sind; er kann sich am allerwenigsten mit dem greco-französischen Fremdling befreunden. Hof und Hove scheinen darin mit einander überein zu kommen, daß beide eigentlich und ursprünglich einen eingehägten, eingeschlossenen Ort bedeuten: Hof aber nachmals mehr von den zur Landwirtschaft gehörigen Gebäuden, Hove, Hofe, aber vorzüglich von den Äckern gebraucht worden ist. (Abelung II, 1300—1302.) it. Bildlich: He sitt warm up sine Hove, Summe: Er, der Landwirth, ist ein vermögender Mann. cfr. Hagerhove S. 665.

Hoved. f. Das Haupt. cfr. Hoovd S. 719, Hövud.
Hovedmann. f. Der Hauptmann. cfr. Hövdmann.

Hovedpölen (1478). f. Ein Kopfkissen.

Hovedskip. f. Ein großes Kriegsschiff. (Lappend. Gesch. S. 155): Dar na oer veer welen quam Ize van dem Brote to en in die Zee mit XVI houetscepen. (Brem. W. B. VI, 112.)

Hovedstool, Hovistool (1491). f. Ein Hauptstuhl, d. i. ein jinsbar angelegtes Kapital, auch Hövdsomme genannt.

Hoved-, Hövdstolen. v. Zu Kapital machen, bezw. schlagen. it. Überhaupt, was vor sich bringen. Dat hovedstolst nig: Das wirft nichts ab.

Hovclude. f. pl. Kommt in der Bedeutung Hofleute, Ritter, oft vor in der Chronik von Hynesberch u. Schene. Lappend. Gesch. S. 887: Die riken borghere — beden od ere dont myt stekende (im Turnier) bet (besser) wen andere lude, dat den houelude en deel seer vorfmade (die Hofleute, rümpften darüber die Nase.) Ebenba S. 95: Dar lepen de borger an tegen myt den houeluden, die sie hebden vnde wolden die lantwere weren: Da liefen die Bürger entgegen mit den Rittersn, die bei ihnen waren, und wolden den Palisadenwall vertheidigen. (Brem. W. B. VI, 111.)

Hovener. f. Ein Hüfener, der Besitzer eines Hof-Ackers, eines Hofens, eines ganzen Bauer-guts, ein Vollbauer, Bullhovener, der in Niederachsen auch Besitzer des Dinghofes ist, welcher unter dem Vorstehe des Hooghoveners gehalten wird. Die Hufe ist aber getheilt, und so giebt es Dreeverdels Hovener, Halve-, Verdel- und Achtel-hovener. it. In Bremer-Land, der Besitzer eines kleinen Hofes, der vordem dienstpflichtig war, ein kleiner Meier, welcher zu einem größern Meierhose gehört, in dieser Bedeutung wol von Hof stammend u. einen Hofhörigen bezeichnet. Kann man auch nicht von einem im Plattd. Sprachgebiet allgemein gültigen Bauernrecht sprechen, da sich der Zustand des Bauernstandes in den verschiedenen Landesheilen sehr verschiedenartig ausgebildet hat, so steht doch so viel fest, daß im großen Ganzen bei der Intestat-Erbfolge das Erstgeburtsrecht entscheidet, und demgemäß der älteste Sohn der Erbnehmer des Vaters und sein Nachfolger

des Hofes ist und seine Geschwister nach Gesetz und Herkommen abzufinden hat. Eine Abweichung von dieser Regel findet in der Probstei und anderen Gegenden von Holstein statt. Hier erbt der jüngste Sohn die Hufe und lehrt seinen Geschwistern das ihrige aus. Im Bauernstande herrscht durchweg ein gewisser Stolz, der sich von dem widerwärtigen Buren stolt (S. 257) mancher Städter wesentlich unterscheidet, weil er auf Standesehre eben so streng hält, wie es in Abels- und den Kreisen echter, altangesehener Bürger der Fall ist. Und diese Standesehre entspringt aus dem Grundbesitz, so daß der Vollhüfener den Viertelshüfener über die Schultern ansieht und eheliche Verbindungen zwischen Beider Kinder für Mißheirathen gelten.

Hovengeld, — pennig, — schatt, — stür, — tins. f. Der Hufenschuß u. Die Grundsteuer, census barbarum im mittlern Latein.

Howand. f. Der hinterste Theil in einem Bauernhause, oder der Raum hinter den Ställen, wo die Seitenthüren und die Fenster sind, und wo die Familie ihre Stuben, Schlafstellen, ihre Schränke hat. Vielleicht also genannt, weil die Wände dafelbst der Fenster wegen höher sind, und das Dach nicht so tief herunterhangt, als an den übrigen Theilen des Hauses. In de Howand liggen: Im Rindbette sein. (Brem. W. B. II, 663.) cfr. Hammende S. 640.

Howisch, howesch, howeschen, howisch. adj. adv. Höflich. En howisch Mund: Höfliche Reden. it. Hofmäßig. (Pomm. Urk.)

Howisaid. f. Ein freundlicher, guter Wille. it. Die Höflichkeit. (Desgleichen.)

Höafelen. f. Das Häschen. it. Die Brust der geschlachteten Thiere. (Grubenjagen.)

Höafelbrauen. f. Der Braten von einem Bruststück. (Desgleichen.)

Höfte. Ein weiblicher Taufname. (Ditmarschen.)

Höddel, Höddel, Höddje. f. Ein kapselförmiger Deckel, auf Tabaks-Pfeifen, Stricknadeln. it. Ein Linnen-Umschlag um einen tranken Finger. Dimin. von Höd, Hood u.: Gut. cfr. Dieses Wort S. 699. (Distrisland.)

Hödel. adj. Höde.

Höden, hö'en, hoien, häden. v. Hüten; bergen, beschützen; in Acht nehmen. it. Das Vieh auf der Weide hüten. it. Dat Huus hö'en: Das Haus hüten. Flect. Praes. höb, höttf. Imperf. höbb; Part. höt und hött. Höd di: Rimm dich in Acht. Man mööt sik vör em höden: Man muß sich vor ihm in Acht nehmen. Du sallst de Göse, ober auch de Swine höden, sind Drohungen an unartige Kinder: Wol hett mit di de Swine höd: Weshalb nennst Du mich Du? Höde een! o höde een! eine Verwunderungsformel. Der höbed ee! mi nig vör: Das lam mir unerwartet. it. Abhüten, abweiden. In der Altmark sagt man: De Stopp'l wät höd: Das Vieh befindet sich auf der Stoppelweide. Dan. Hve. Angelf. Höden. Engl. Hido. Holl. Hoeden.

Höder, Hö'er, Hoier, Hüder, Hü'er. f. Ein Hirte, Hüter. it. Ein Hauswart, den der hochd. Sprechende mit dem Fremdwort Portier nennt. Veerd: Höder: Der Jungtnecht, der im Felde die Pferde hütet; selten de Ro-Höder: Kuhhirte. Engl. Cow-herd. Swiin-

Hö'er, Schaaphöder sind geläufig. Man sagt auch wol Heerde. In der Altmark kürzt man Koo'r, Sween, Schaop'r. cfr. Herr. Angell. Heard.

Höberloon. f. Der Hirtenlohn, der Lohn für das Hüten des Viehs, das Hütgeld.

Höödfatt, Håde, Hüttfatt. f. Ein durchlöcherter Gefäß, welches ins Wasser gehängt wird, um Fische darin lebend aufzubewahren, ein Fischhälter. Dän. Hüttfab.

Höödjen. f. Anderes Dimin. von Hod, Hood, ein kleiner Hut, ein Hütchen. Unner't Höödjen spelen: Wie es die Taschenpieler thun, gaufeln. Mit Enem under een Höödjen spelen: Mit Jemandem gemeinschaftlich Ränke schmieden. cfr. Höödelte.

Höödjier, —ker. f. Ein Hulmacher, ein Handwerker, der Männerhüte aus Filz oder einem anderen Stoff anfertigt. Hütter, eine in Niederfachjen vorkommende andere Form dieses Wortes, Höödfilter und Hütter spricht man in Pommern.

Höödsjott. f. Ein Topf, in welchem gehacktes Fleisch mittelst Einsenkens aufbewahrt wird. it. Der dadurch entstandene Fleischlumpen selbst. (Entweder von höden: Vergen, oder hutsen: Schneiden.)

Höfisch, hööfisch. adj. So nennen die Bewohner des Holsteinischen Districts Probität, die sich durch eigenthümliche Kleidertracht, die Weiber durch kurze Röcke und starke, bestrümpfte Waden auszeichnen, eben ihre Tracht und tabeln Alles, was sich in ihrem District eine Abweichung von der alten Väterweise erlaubt. Wi kleden uns hööfisch: Nach Hofweise, wie Hofbesitzer.

Höflich. adj. adv. Höflich, artig, freundlich, bescheiden. (Pommern.)

Höfro. f. Eine Hebeame. (Hamburg, Holstein.) **Mauder Gripsch**, scherzhafter Ehrentitel einer Hebeame v. Se hefft al drei Dage sichts, klagt der Chemann von der Noth seiner kreisenden Frau. (Rafschub. Küstenland.) **Sürnyome I**, 34.

Höögd, Höge, Höge. f. Die Höhe, Anhöhe. In de Höögd hollen oder hewen: In die Höhe halten oder heben, daß es von allen Umstehenden gesehen werden kann. To Höögd: In die Höhe. Un do sohrte ik in de Höcht un up em los un kel em mit all' min Dgen an. (Edm. Hoefter, Pap Ruhn S. 16.) Jüst so grootich hett vör düssen de isern Sinnerk of spraken, de in de Höög wull stigen, un steeg bet he hummelt an Galgen. Der eiserne Heinrich, von dem noch sehr viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein berühmter Raubritter, der im 13. und 14. Jahrhundert das Erbstift Bremen unsicher machte. (Lüber Woort, Plattb. Dicht. S. 160.) Up de Höögd: Auf dem hochliegenden Lande. So heist der westliche Theil der Altmark de Höögd im Gegensatz zum östlichen, an der Elbe gelegenen Theile, der Wijsch, der niedrigen Wiesengegend. Dat wi'er all to Höögd: Das Alles war oben. Riik in de Höge: Halte den Kopf nicht so vor Dir nieder. He kömmt wedder in de Höge: Er steht wieder auf, er erholt sich wieder von seinem Vermögens-Verfall, kommt wieder zu Kräften. Statut. Brem. 39. So welf Vorger mit den andern müren will en twyballket Huus, welfer de Höge hebben will, de Berggans, Wörterbuch.

andre schall em folgen. (Brem. W. B. II, 640.) In Bremen spricht man allgemein Höögd und die Form Höge ist dort veraltet. He kann de Höögd nig krigen: Er kann in der Gesellschaft, in der Unterhaltung, nicht zu Worte kommen, Niemand gibt auf ihn Acht, Niemand bemerkt ihn. De Höögd verleren: In Achtung und Ansehen Einbuße erleiden. Im Gegensatz hört man: He hett de Deepte: Die Tiefe. Hoog in de Höögd, trummen in de Höögd, wunderbarlich erschaffen. Ein Rätshel, das sich in dem Eichbaum auflöst. (Hamburg, Altona.) Holl. Hoogte.

Höögd. f. Ein Bewohner der Höhe, Geest, im Gegensatz der Niederung, Marsch, Wijsch.

Höögdige. f. Eine kleine Anhöhe.

Höge. f. Fröhlichkeit, Vergnügen, Freude. He hett sin Höge an Bötern: Ihm machen Bücher Freude. it. Höge un Wöge: Lust und Wehaagen. it. Eine feierliche Ausrichtung, ein Festmahl. **Burmeesters-Höge**: Der Schmaus eines neuen Bürgermeisters. it. In Hamburg die öffentlichen Lustbarkeiten der Gilden, Künste und Handwerker, die zu gewissen Zeiten, ehedem mit Straßen-Umgängen und Aufzügen verbunden, ihre Höge halten. Die Herberge, worin das Fest gefeiert wird, heist dat Högehuis. Ein Hochzeit-Carmen, Anhang zu Laurenberg's Satiren, hat die Aufschrift: Der Venen Loff un Stoff, upgesettet op de Höge von Seigneur Tweeben, de met syner Brut makende Beerbeen.

Högen. v. Erfreuen, sich freuen; Gefallen an was, an wen haben. Dat höget mi: Das freut mich. Se weet dat kind nig to högen: Sie weiß das kind nicht zufrieden zu stellen. Sprichwort: Dar kann ik wol lewene Kinder mit högen: Das weiß ich wol besser anzubringen. He höögt sik dran: Es macht ihm Vergnügen.

Högen. v. Sich erinnern, gedenken. Dat höget mi nig: Dessen erinnere ich mich nicht; ich kann es nicht denken. Cod Arg. hat hugjan: Denken. Altsass. gehygan; altfränk. hugen, gehugen; Holl. hengen, gedenken: Erinnern; vom altf. hyge, altfränk. Hüge, Holl. Heugae. Mens. animus.

Högen. v. Erhöhen. Wenn in den Marksländern ein Fremder zu Arbeitern bei der Heuwerbung kommt, dann wird er höögd, höged, einige Mal in die Höhe gehoben, und muß sich mit einem Trinfgelde lösen. Sil högen: Sich erhöhen. He hett sik höged, sagt man spöttisch von Einem, der sich erbängt hat. He is höögd: Er ist durch den Strang hingerichtet worden.

Höger, Höger, H'eger. f. Ein Häher, Garrulus *Breiss*. glandarius L., auch Holz- oder Eichelhäher, Martol, Holzschreier, Gartenträhe genannt; zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Rabenvögel gehörig. (Danabrück.)

Hügetid. f. Ostfries. Wort für Hochzeit. Man kann darüber in Zweifel sein, ob sich das hochd. Wort Hochzeit im Plattb. auf hoog, oder auf Höge als Stammwort zurückführen lasse. Im letztern Fall wäre Höög- oder Högetid eine Freudenzeit, die Zeit eines Freudenfestes, wie es bei der Feier einer

Hochzeit allerding's gewöhnlich ist; wie oft und wie bald artet aber dieses Freudenfest in der stehenden Ehe zu einem Trauerfest aus!

Högglich, — lit. adj. Hochmüthig. (Ditmarschen) it. Freündlich. (Mellenburg.) Zi snakken nülif buten bi de Widen so tru un högglik all to soam. (W. Heyse, Mellenb. Burhochtid S. 13.) it. Betritt den Superl. des adj., ein verstärktes sehr. Zi freü mi högglich: Ich freüe mich gar sehr.

Höggfel. f. Eine jede Erhöhung, oder der Unterfaß, womit Etwas erhöht wird. Besonders bedienen sich die Bienenzüchter dieses Wortes für den Unterfaß eines Bienenkorbs. Dieser Unterfaß besteht aus Strobringen, die ein oder zwei Handbreit hoch sind, womit der Raum im Korbe vergrößert wird, wenn die Bienen herunter und voll gearbeitet haben.

Höggfeln. v. Einen Korb mit einem Höggfel erhöhen.

Höggft. adj. adv. Höchft. Enen in't frie höggfte strafen: An Hals und Hand strafen; am Leben strafen. Dat geit in't höggfte: Das ist eine Halsache. Höchft äußerft ist in der Berlinischen Sprachweise ein verstärkter Superlativ-Begriff. (Trachsel S. 22.)

Höggfte. f. Die Fallsucht, das schwere Gebrechen. (Breußen) Bod S. 18.

Höle, Hölen, Hölde, Hoiten. f. Ein junger Ziegenbock, ein Ziegenböcklein. it. Eine Ziege, die noch nicht gelammt hat.

Höler f. u. hölern. v. Ein Victualien-Kleinträger, und Victualien im Kleinfram dengen, abdingen, verkaufen. cfr. häter, hätern S. 606, 666. Häter und Höter läßt sich auf hulen, getrümmt sitzen, als Stammwort zurückführen.

Höferfram. f. Allerlei Waare, die im Kleinen verkauft wird.

Höferu. v. Freq. von hollen: Wiederholt und gern hoden, aufhoden.

Höfersche. f. Eine Kleinträgerin, besonders in Victualien.

Höffel. f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) cfr. Hüttel.

Hölen, verhölen. v. Verbergen.

Hölten, unthölten. v. Hohln machen, aushöhlen. Cod. Arg. Hulgan, auch huljan.

Höllers, hällers. adj. adv. Gelinde, sachte. Enen höllers anstöten: Einen gelinde anstoßen. (Dsnabrück.)

Höll, Hölle. f. Die Hölle. De hett de Höll an mi verdeen't: Die hat mir viel Böses angethan! De maakt mi de Hölle so heet, sagt auch der Plattb. von einem Menschen, der Einem sehr zusetzt, ihn bange macht. He süt uut, as wenn he de Hölle storm't, oder de Hölle blaset heet, sagt man von Einem, der vor Dike feüerroth im Gesichte ist. De glöw't nig Höll nig Düwel, sagt der Bauer von Demjenigen, der an das nicht mehr glaubt, was ihm von Kindesbeinen an als reine Wahrheit eingetrichtert worden ist, von der theologischen Weisheit nämlich, die mit dem Worte Religion, Himmelweit verschieden von dem Worte Theologie, Fangball spielt. Im kaischubischen Küstenlande gült die Lebens-

regel: Dei dor vör de Höll sitt, mutt de Düwel tau Rabdern (Gewatter) bidden: Wer Einen vor sich hat, der schaden kann, muß demselben was zu Gute halten, bezw. thun. (Brüggemann I, S. LXIV.) it. Ist Höll in Holstein eine Landschaft, ein Wirthshaus an der Landstraße, ein Dorfkrug, muthmaßlich, weil darin des Schnapples, des Höllewassers oft zu viel gethan wird. it. Ebenfalls ein Karten-, ein Volkspiel. Es werden auf einem Tische mehrere größere Kreise und in der Mitte derselben ein kleiner Kreis mit Kreide gezogen. Von dem mittlern Kreise, der die Hölle heißt, laufen Kreidestriche auf die Spielenden zu, am Ende des Strichs steht der bestimmte Geldfaß eines jeden Spielers. Die niedrigste Karte, die man durch Austausch mit dem Vormann, mit dem man tauschen muß, wenn man keinen König hat — in welchem Falle man höhnend „Kükeretü“ zu rufen pflegt, — erhält bestimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hülfe der höchsten Karten nicht in die Hölle kam, gewinnt alle Sätze im Hölleputt, dem Hölletopf. it. Heißt Höll auch das Loch, in welches die Herren Fabrikanten von der wohlbeden Schneiderzunft den sog. Fäden, oft ein ganzes Stück, von den verarbeiteten Kleidungsstoffen bei Seite zu bringen verstehen. (Schüze II, 150, 151.) Stammwort Höll, ein Loch, eine Höhle. cfr. Helle.

Höllensessen. f. In der Altmark ein arges Schimpfwort, besonders für Frauenzimmer, die in ihrer leidenschaftlichen Wuth keine Gränzen des Anstandes kennen. (Danneil S. 83.)

Höllenspohl. f. Der Höllenspohl. Denn finnt he gar keen Rettung mehr dar ut den Höllenspohl, so as de Mann in jene Mähr, de Kohl den Kawer stolh. (Lüder Woort, Plattb. Dicht. S. 16.)

Höllisch. adj. Als Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefährlich. In Grubenhagen'scher Mundart höllisch: Gewaltig, außerordentlich.

Höllern. v. Stechen. Krewt' höllern: Krebse mit einem Kneiffstod fangen. (Mellenburg.)

Höllmitts. f. Die Dauerhaftigkeit, Festigkeit. Dat Waut hett gar keen Höllmitts: Das Luch hält gar nicht gut.

Höllp. f. Die Hüfte. (Niederrhein-Cleve.)

Höllpen. v. Helfen. Höllper. f. Ein Helfer, Gehülfe. (Breußen.) Bod S. 18.

Höllnisse. f. Die Höhlung, Vertiefung, Höhle. (Grubenhagen.)

Hölter, höllern. adj. Hölzern, von Holz gemacht. De Keerl is so höllern: Der Mensch weiß sich nicht zu benehmen, wo er steht, da steht er. Höllern Büsse: Eine Kassel. In de höllern Büsse staan: Predigen. Reeken, dat deit he nig, in de höllern Büsse feit he nig: Nein, das thut er nicht, seinem Worte ist nicht so zu trauen, als wär es von der Kassel gesprochen. 'n höllern Reiter: Ein Mensch, dem es an jeder pantomimischen Beweglichkeit und berührigen Höflichkeit gebricht. (Pommersche Bauern-Sprache.) Höllern Slaap-rolf: Ein Sarg. Höllern Hun'n: Ein

hölzerner Hund, d. h. eine Flachsbreche. Hölten
 Kegel: Ein hölzerner Löffel. cfr. Holten 2.
Höltigappel, Höltil. f. Ein wider, ein Holz-
 apfel. **Höltke.** pl. in Ravensberger Mund-
 art; **Höltje** in Grubenhagenscher. Eins mit
 Holtappel S. 707 und Holtje S. 710.
Höltigbeerboom. f. Ein wider Birnbaum.
Höltling. f. Eine Holzjung, ein Gehölz, ein
 Wald zc. cfr. Holt.
Höltjeboom. f. Der wilde Apfelbaum. (Gruben-
 hagen.)
Höltmann. —**päll.** f. Ein hölzernes Trinkgefäß.
Hön. f. Eine Ecke, ein Winkel, namentlich in
 einer Stube.
Höne. f. Ein Verweis, eine Bestrafung mit
 Worten. Sebett düchtig Höne kregen:
 Es ist ihr ernstlich vorgehalten, sie hat einen
 tüchtigen Wischer bekommen.
Höneggen, hoinechen. v. Mäzen, stöhnen.
Höneken, Hönten, Hönig. f. Dimin. von
 Hoon: Ein junges Huhn, ein Hühchen.
 Wie der Hochd. hat auch der Plattd. die
 Redensart: Ik hebb mit Di nog 'n
 Höneken to plükken: Ich habe mit Dir
 noch was abzumachen; Du mußt mir noch
 Rede stehen und antwort geben. Miin
 Höneken ist ein Kosewort zwischen Liebes-
 und jungen, auch alten Eheleuten, selbst wenn
 dat Höneken to 'n ollen Hoon ge-
 altert ist; auch zu Kindern, in dem Wiegen-
 liebe: Slaap wol miin hartleev Hön-
 neken. Ist Einer übergelaut, so fragt man
 ihn, was ihm fehle, und warum er nicht
 spreche, durch die Floskel: Is 't Höneken
 rein dood? **Hönenten** hat die Ravensbergische
 Mundart, **Hoineken** die Grubenhagensche.
Höncn. v. Höhnen, verlegen. it. Mit Worten
 strafen. Einem seine Fehler, seine Laster,
 sein Vergehen vorwerfen. Se höönt ün-
 mer up de Gdr'n: Sie schilt immer auf
 die Kinder. cfr. Hönen.
Höner. pl. von Hoon. Die Hühner. He hett
 Höner. Er ist bemittelt. cfr. Hoon S. 712.
Hönerabend. f. Auf dem Lande in Nieder-
 sachsen, Westfalen zc. Der Abend vor der
 Hochzeit, an welchem dem Brautpaare neben
 den Glückwünschen Geschenke dargebracht
 werden, unter denen sich nach altem Verkommen
 auch junge Hühner befinden müssen, der
 Volterabend. cfr. Gabebringer-Avend S. 521.
Hönerbad. f. Die hitzige Röthe, ein Hautaus-
 schlag, der sich rasch verbreitet. (Hamburg.)
Hönerbringerabend. f. Eins mit Hönerabend.
Hönerdarm. —**mige.** —**sme.** —**smijer.** —**swarm.**
 f. Der Hühnerdarm, vulgärer Name ver-
 schiedener Pflanzen, welche zarte saftreiche
 Stängel haben und darum von den jungen
 Hühnern begierig gefressen werden, daher auch
 Hühnerbiß genannt: Die Voegel- oder Stern-
 miere, *Alsine media L.*, *Stellaria media Vill.*
 zur Familie der Alsineen. it. Der Aderjauch-
 heil, *Anagallis arvensis L.*, auch Nothe
 Miere genannt, zur Familie der Primulaceen
 gehörig. it. Futter für Singvögel.
Hönerdeef. —**deif.** f. Der Hühnerdieb, eigentlich
 eine Person, welche Hühner stiehlt oder ge-
 stohlen hat. it. Hin und wieder Name des
 Wiesel, weil es den Hühnern nachstellt; it.
 des Hühnergeiers, des Hühnerhabicht, Astur
 (*Cur.*) *palumarius L.* *Falco gallinarius Gm.*,
 des Taubenstößers, großen Sperbers; **Suwije**

im Kurbraunschweigischen. it. Bildlich: Ein
 Duckmaiser und Schimpfwort auf einen
 Schleicher: He sliitt as en Hönerdeef. it.
 Ein Mensch, der sich scheut, uns frei anzu-
 sehen. He gluupt von unnern up, as
 en Hönerdeef: Er sieht aus wie Einer, der
 kein gutes Gewissen hat. He dukkt as en
 Hönerdeef: Er schleicht davon wie der
 Fuchs vom Taubenschlage. it. Führt der
 Hühnerdieb in Holstein gewöhnlich den Vor-
 namen Hans. Von diesem Hans ist am
 Schlusse der Laurembergischen Gedichte eine
 lustige Geschichte zu lesen. Der Hühnerdieb
 wird nach einem Bauerngelage ertappt und
 wieder durchgeprügelt: Se kökten mit der
 küll Hans Hönerdeef de Pyn. Chim
 stött em in de Sydt, Jost schmedt em
 vör dat Gatt, ja Mewes Wöllinghop
 schlog em de Nase platt. (Schütze II, 165.)
Hönergaarn. f. Ein Hühnernetz zum Fang der
 Feldhühner.
Hönerglow. f. Der Aberglaube. (Altmark.)
Hönerhafen. f. So nannte man eine gewisse
 Klasse von Marktläuffern auf der Insel Rügen.
Hönerhiwe. f. Ein Nest für die Haushühner,
 in Gestalt eines umgekehrten Bienenkorbs.
 cfr. Hime.
Hönerhof. f. Der Hühnerhof, ein Hofraum für
 die Haushühner, die einheimischen sowol als
 die ausländischen, mit denen in jüngerer Zeit
 unsere Hühnerhöfe bereichert worden sind.
Hönerhund. f. Der Hühnerhund, der auf den
 Fang der Feldhühner und Wachteln abge-
 richtet ist.
Hönerhund. —**hall.** f. Ein Behältniß, in welchem
 die Haushühner übernachten.
Hönerkorb. f. Ein geflochtener Korb, junge
 Hühner darunter zu erziehen.
Hönerlager. —**leger.** f. Bei den Jägern derjenige
 Ort, wo sich die Feldhühner gelagert, oder
 wo sie übernachtet haben.
Hönernest. f. Ein Hühnernest. In dat Nest
 leggt veel Höner: Zu der Sache tragen
 viele bei. Kistsaks in't Hönernest, sagt
 man von und zu Jemanden, der albernes
 Zeug spricht.
Hönerrettel. f. Die einjährige Kessel, *Urtica*
urens L.
Hönerroog. f. Das Hühnerauge, der Leichdorn,
 auch Elsterauge genannt. cfr. Vinddoorn. Du
 hast mir mein bestet Hühnerrooge af-
 jetreten! sagt der Richtige Berliner S. 20
 zu Demjenigen, der ihn zufällig auf den
 Fuß getreten und sich deshalb entschuldigt hat.
Hönertritt. —**wim.** —**wimen.** f. Eine im Hühner-
 stall angebrachte Stange, auf der die Hühner
 sitzen und schlafen, bezw. das dazu herge-
 richtete Lattenwerk.
Hönerriis. f. In Hühnersuppe gekochter Reis.
Hönerrop. Der Hühnerrop, bei den Jägern ein
 aus einer Nußschale verfertigtes Werkzeug,
 den Ruf oder die Stimme der Feldhühner
 nachzuahmen, um sie herbeizulocken. it. Diese
 Stimme selbst. it. Das Hühnergeschrei.
Hönerstüig. f. Eine Hühnerleiter, auf der die
 Hühner in ihr Hühnerhaus steigen. it. Jede
 schmale, steil ansteigende Treppe in einem
 Wohnhause, im Stallgebäude zc.
Hönerstins. f. Der Hühnerzins, eine Gabe, welche
 in Hühnern an die Geistlichkeit als *pars*
salariae zu entrichten ist, so fern dieselbe nicht

in Geld durch Rentenbriefe abgelöst ist, dergleichen Hühner alsdann Zinshöner, — honere heißen. Nicht bloß der Pfarrer, auch der Küster ist bei dieser Abgabe matritelmäßig theilhaftig.

Höneritiid. f. Die Hühnerzeit, die Zeit, in welcher vorzugsweise die Hühner Eier legen.

Hönisch, höönisch. adj. adv. höhnisch, schimpflich, verächtlich. Wo höönisch würde dat staan, wenn se wörden mit dem Gerse bloots Höved gaan? Lauremberg, der Spötter, geißelt so die Entblößungssucht der Weiber seiner Zeit, der sie auch in unserer Zeit auf großen Festgelagen, Bällen, schamlos huldigen.

Hönkebe'e, Hentje, Hönnebe'e. f. Die Himbeere.

Höönkes. f. pl. Eins mit Drömmels S. 368. Ein festes Extremet; ein Endstück. (Ostfriesland.)

Hönig. f. Der Honig. (Desgleichen.) cfr. Honnig.

Höpen. v. Hoffen.

Höpig, hüpig. adj. adv. häufig. Die Swaalkte lett sik all höpig sei'en: Die Schwalbe zeigt sich schon häufig. it. Vielfältig, gewöhnlich.

Höppfen, Hüppfen. f. Dimin. von Hoop: Ein kleiner Laufen, ein Hüpfen. it. Im Bremischen ein Kartenspiel, bei welchem so viel Hüpfen gemacht werden, als spielende Personen sind; auch in Pommern; und in Ostfriesland bekannt, wo man Höppfen und Hüppfen spricht.

Höppning, —nung. f. Die Hoffnung.

Höör, öör. In ostfriesischer Mundart: Ihr (Dat. des Sing.); it. sie (Acc. des Sing. u. Plur.); it. ihnen, Ihnen z. B. Höör geseget: Ihnen, unter uns gesagt. it. Sich (auf der Insel Vortum); it. ihr, ihres (Possess.) Höör Mann.

Hör. f. Gehör, was durch Mittheilung erfahren wird, zur Kenntniß kommt. Et laam in de Hör: Man sagte, es wurde erzählt.

Hördelle, Hörntje. f. Ostfries. Name de Hornisse. cfr. Hörnte S. 717.

Hörder. f. Ein Hüter, Hirte. (Bremen.)

Hören, höre, höären. v. Hören, wie im Hochd. it. Gehörden. it. Gehören, zugehören, Jemandem eigen sein. it. Gebühren, sich geziemen. cfr. Behören S. 114. Biscope vnde Diacon behort crislike gemene to denen: jennen Godes wort to predigen, dessen den armen to denen. (Lappenberg, Hamb. Chronik S. 42.) Kannstu nig hören: Bist du taub? Den Floi: stratern in den Mund hören: Den Schmeichlern und Ohrenblätern das Ohr leihen, ihr Anbringen, ihre Klatscherei gern hören. De Hertoghe horde bet Nades: Hörte auf den Rath. (Lappenberg, Gesch. S. 65.) De Vader un Moder nig hören: Die den Altern nicht gehorchen, ungehorsam sind. Zu jenen Zeiten, als es Brauch war, verwilderte Söhne unter's Militär zu geben, um sie wieder an Zucht zu gewöhnen, sagte man: Wel Vader un Moder nig hört, de mut de Trummel hören. it. Gehören. Dat Huus hört mi: Das Haus ist mein Eigenthum. An wen höret dat: Wem gehört das? He mag wedder her hören: Er kann mal wieder vorsprechen; it. er hat nichts ausgerichtet. Hör wat hört wat: Wie Du mir, so ich Dir! As sik dat hört un gehört:

Wie sich das gebührt, geziemt; das muß so sein. Hör hiir! Ein gewöhnlicher Ruf, wenn man Jemand sprechen will. Hör't mal! Ich will Euch was sagen. Beides wird aber nur gegen geringe Leute gebraucht. cfr. Hören. Behöred, behort (obf.): Gehört, erhört, auditus, auribus perceptus. Unde en is of ne eer behort, und ist auch nie zuvor gehört. (Brem. W. B. VI, 117. Holl. Hooren. Angelf. Höran. Altiaff. Höran.)

Hörhuus, Höärhuus. f. Das Ohr. Enem wat up't Hörhuus gewen: Um die Ohren schlagen. (Br. W. B. VI, 116. Schambach S. 86).

Hörig, hörjam. adj. Schallend. Dat Huus is so hörig: In diesem Hause schallt es so, daß man fast allenthalben hören kann, was gesprochen wird, oder was darin vorgeht. Hellhörig is en Huus, wenn es so dünne Wände hat, daß der Nachbar Alles hört. it. Gehörig, unterthan, gehorsam. Hörige Lü'e, horige Lube: Hörige, leibeigene Unterthanen, nach der mittelalterlichen Bauern-Versaffung.

Höörnen. f. Dimin. von Hoorn: Ein kleines Horn, Hörnchen. Wusthöörnen: Ein Wursthörnchen, zum Stopfen der Würste.

Hörnte. f. Danabrückcher Name der Hornisse.

Hörleger, —leger. f. Das Hürdenlager, der Hürdenschlag, der Pferch. (Grubenhagen.)

Hörleggergeld. f. Der Geldbetrag, welcher an einen Grundbesitzer dafür bezahlt wird, daß der Schäfer auf seinem Acker den Pferch aufschlagen darf. (Desgleichen.)

Hörne. f. Der Vorfaal in einem Bauernhause. (Diltmarshen.)

Hörnshüün, schüüldnerdwass. adj. Ganz schief und verdreht. (Ostfriesische Mundart.)

Hörreln. f. Gerinnen. cfr. Höteln. (Grubenhagen.)

Hörs. In ostfriesischer Mundart: Der Jhrige, das Jhrige. Drens spricht man im Jeveland und im Harlingerland.

Hörseggen, —seggende. f. Die Sage anderer Leute, das Gerücht, die Überlieferung oder Tradition.

Hööfgen, Hööfgen. f. Ein kleiner unbedeutender Husten. Zu Kindern sagen in dem Falle Wärterinnen: Heft'n Hööfgen, min Erööfgen? in der Ammenprache.

Hötelee, —lje. f. Das Zaubern, ein unnützer Aufenthalt; eine mangelhafte, schlechte Sache: eigentlich Kuscherei, Hubelei. (Ostfriesland.) Enal H-dlo: Wüchmalch, Unordnung. Franz. Haillood: Lumpen.

Hötelkram. f. Eine verworrene, wenig bedeutende Sache, mit der nicht recht vorwärts zu kommen ist. (Desgleichen.)

Höteln. v. Etwas oberflächlich und eilig verrichten, pfeuschen, und dabei mit der Arbeit doch nicht weiter kommen, hudeeln. (Desgl.) Holl. Hoercken.

Hötje. adj. Groß, in der Kindersprache Holsteins, (Kiel und Wegend.)

Hötjemoder. f. Die Großmutter. (Desgleichen.)

Hötjern. v. Aufwärmen. (Grubenhagen.)

Hötjevater. f. Der Großvater. (Kiel u. Wegend.)

Hötöeln. v. Eins mit höreln: Zu Hotten (S. 718) werden, gerinnen, sauer werden. (Grubenhagen.) Holl. Hotten.

Höövd, Höved, Höved. f. Das Haupt, der Vor-

nehmste in einer Gemeinschaft. it. Der Kopf. Van Höövd to Foot: Vom Kopf bis zum Fuß. Dat tüt em in't Höövd: Das nimmt er übel. Krank in't Höövd: Schwachsinng, geistestrank. He is mall in't Höövd: Er ist nicht recht bei Sinnen. En Höved Bee: Ein Haupt Rindvieh. it. Leib und Leben. Dingen an siin Höövd: Einen auf Tod und Leben anfragen. Enen to Hals un to Höövd spreken: Eigentlich, Einem ein Verbrechen vorwerfen, das den Hals, das Leben kosten muß; it. dem lofen Mundwert wider Jemand den Bügel lassen. Man gebraucht das Wort hauptsächlich von Untergebenen, wenn sie ihren Vorgesetzten bei Verweilen und Bestrafungen unverkämmt begegnen, und kein gutes Wort geben. it. Bezeichnet Höövd den Balken, in welchem die Hartenzähne befestigt sind. it. Bezeichnet in Grubenhagen Höved das Pflughaupt, die äußerste Spitze der Sohle, oder die Verlängerung derselben, da wo diese mit dem Strichbrett zusammenstößt. it. Ist Höövd ein Bauwerk, das in Strömen kopffartig angelegt wird, um die Gewalt des Wassers gegen die Ufer zu brechen, eine Bühne; am Rhein eine Kribbe; Volken Hövede sind derartige Wasserbauwerke von Holz; Steen-Höövd, von Stein; Hiis: oder Struuk-Höövd, vor Keilig oder Strauchvert. cfr. Dufeldamm S. 375 und Struuk, Senge. it. Ein Vorgebirge, Kap, Caput, eine Landspitze. Im Munde des Bremer Schiffers führt die Meereenge zwischen Frankreich und England, Channel der Engländer, la manche der Franzosen, den Namen de Hövede, weil zu beiden Seiten, links und rechts, Landspitzen gegen das Meer vorpringen. it. Nenners Chr. Brem. unterm J. 1532: Am Dingstbake na Conversionis Pauli was de ganze Wittheit thosamende up den Rachtuse, dat mer handeln wolde von der Segelatie (Schiffahrt) dorch de Hövede und in de Gilande ic. (Brem. W. B. II, 638, 639.) Voll. Hoost. Antif. Haub. Seved. Gutwud. Isländ. Hofed. Antif. Keatod. Engl. Head.

Hööbdaftar. f. Der Hauptaltar in jeder katholischen Kirche, der vornehmste, größte und heiligste, an welchem der Priester den eigentlichen Gottesdienst nach den Vorschriften der Kirche verrichtet, zum Unterschiede der Vialtare, Nebenaltäre, deren es in jeder Stadtkirche, ja auch in Dorfkirchen, mehrere gibt. Sie sind von Frommläufigen in der Absicht gestiftet und mit Einkünften ausgestattet, um an denselben Seelenmessen lesen zu lassen zum Gedächtniß und zum Heil verstorbenen Lieben der Familie.

Hööbbeest. f. So nennt der Bauer in der Herrschaft Pinneberg, Holstein, sein Pferd.

Höövbo, —bu. f. Ein Hauptgebäude, das vornehmste Gebäude, zum Unterschiede von den dazu gehörenden Nebengebäuden, bei den landwirthschaftlichen sowohl wie bei den Gebäuden des technischen Gewerbefleißes.

Höövboof. f. Das Hauptbuch, das vornehmste und wichtigste unter mehreren Handlungs- und all' den Büchern, die beim Kassen- und Rechnungswesen geführt werden. it. Jedes

vorzügliche, sehr wichtige Buch, wie die heilige Schrift.

Höövdiik. f. Eins mit Hassdiik S. 330, 631. Der Hauptbeich in den Marksländern, der das Land gegen die Plutgen des Haffs oder Meeres schützen soll; it. in den Strommündungen gegen Uberschwemmungen.

Höövdfeil, —feiler. f. Ein Hauptfehler, ein wichtiger Fehler, der den Grund von mehreren anderen Fehlern in sich enthält.

Höövdhof. f. Bei großen Landgütern der Wirthschaftshof, von dem aus die zunächst um das Herrenhaus belegenen Ländereien bestellt werden, zum Unterschiede von den Bärmarken, Borwerken, Nebenhöfen, die, einzeln oder auch mehrere, in entlegenen Gegenden der Gutsflur erbaut sind, um die dortigen Acker- bezw. Wiesenstücke zu bewirthschaften. it. In weiterer Bedeutung ein jedes größere, ansehnliche Landgut, sei es zu ritterschaftlichen oder zu Bauern-Rechten bejessen.

Höövdflissen. f. Ein Kopfschiff. Dat Hövedflüssen Kunde se syn weete Kloppe. (Lauremberg.)

Höövdlinge. f. pl. Die Häuptlinge. So nannte man ehemals die Vornehmsten von Adel unter einem Volke, welche das größte Grundeigenthum im Lande, das Fundament des wahren Reichthums, besaßen und die auch Anführer im Kriege waren. Insonderheit hießen so die Oberhäupter der alten Friesen, in ihrer Mundart Haudlingar, von Haub, das Haupt, caput, und ing oder ling, ein Sohn, Abstammung, Gesell. (v. Wicht, Ostfries. L. R. S. 26.) it. Im Sing. auch wol noch für Hauptmann, Capitän, in Gebrauch.

Höövbloos. adj. Ohne Oberhaupt, ohne Anführer. Höövbloos Heer, Altfries. en haudlosa Heir: Ein Heer ohne Anführer, eine zusammen gelaufene Rotte Volks, ein rebellischer Haufe.

Höövblüde. f. pl. Aufseher, bei landwirthschaftlichen und technischen Arbeiten. it. Hauptleute als militärische Befehlshüter. In der Brem. R. Rolle Art. 5: Den Hövetlüden horsam wesen: Den Hauptleuten gehorsam sein. cfr. Hövetlüde in folgende Worte.

Hööbmann. f. Ein Hauptmann, der Oberste unter mehreren Berionen, der Oberste eines gewissen Bezirks, der gleichsam das Haupt desselben ist, wenigstens in gewissen An gelegenheiten der Verwaltung, wie Amtshööbmann, dem die Verwaltung eines Amtsbezirks obliegt; Barghööbmann, der an der Spitze des Bergwesens und Bergbaues in einem bestimmten Bezirke, Provinz steht; Landshööbmann, der die Verwaltung in Polizei- und Steuerfachen einer Provinz leitet. it. In engerer Bedeutung beim Kriegswesen der An- und Befehlshüter eines Trupps von hundert bis zweihundert Soldaten zu Fuß, den man mit dem alten Worte Cumpanti, dem französischen Worte Compagnie, Gesellschaft, bezeichnet, im mittlern Latein Capitaneus, im Franz. Capitaine. (Vappenb. Geidq. S. 107): Vnde ere houetmann was Her Bernd van Detkenhusen, borgermester to Bremen. (Ebenda S. 144): Vnde lepen mit des vppe die bruggen en enteghen vnde grepen sie alle, houetlude vnde

Bresen vnde Dutschen. Daneben der pl. **Hovetmanne** (Ebenda S. 105): Hiär weren von hovetmanne Kemmer vnde Wiltdehoen vnde noch vele andere. Hier zugleich in der Bedeutung Häbelsführer, wie auch (Lapp. Hamb. Chron. S. 551): Under maltyt vorgaderten de hovetlude siner partie. — Hiermit conner: **Averhööb**: Das Oberhaupt. (Brem. W. B. VI, 112.)

Höbbspiin. f. Der Kopfschmerz, gewöhnlich Koppiin.

Höbbsfate. f. Die Hauptsache, die vornehmste, wichtigste unter mehreren Sachen. it. Der wichtigste Theil einer Sache, von dem die übrigen Theile abhängen, worin sie begründet sind. Dat is de Höbbsfaat, darup kömmt et an.

Höbbsfalm, Höbbsalm. f. Das Hauptlied beim Gottesdienst vor der Predigt gesungen. it. Der Piasm abgeleitet). (Krempfer Gegend, Holstein.)

Höbbsfeet. f. Vor Zeiten murde eine Haupt, eine schwere Krankheit des Pferdes also genannt; muthmaßlich der Koller.

Höbbsfiil. f. Eine Hauptschleuse, beim Wasserbau. cfr. Siil.

Höbve. f. Eine Haube der Frauen.

Hövel. f. Ein Hügel. Keethövel ist der Name einer Erhöhung am Hasen zu Glückstadt, Holstein, von dem dort wachsenden Schilfgrase so genannt. it. Ein Höder. it. Ein Hebebaum, Hebel, von häven, heven: Heben.

Hövel, Höwel, Hömwel. f. Ein Hobel. Große Hobel zur Fortschaffung der größeren Theile an Brettern, dem Holze überhaupt, sind bei den Tischlern: Schrübbhövel, Rubank, Fogebank (cfr. Foge S. 486); und die kleineren zum feineren Hobeln: Hardhövel, Laun-, Sligghövel: Glatthobel. cfr. Hockele S. 708; cfr. Staff. Dän. Hovel. Schwed. Höwel. Isländ. Hestit.

Hövelbant, —hent. f. Der zum Hobeln zugeriethete Tisch, die Hobelbant.

Hövelisen. f. Das schneidende Eisen, welches in den Hobel der Holzarbeiter eingeseilt ist, und eigentlich das Schneiden verrichtet.

Höveln, höveln. v. Mit dem Hobel bearbeiten, hobeln. Behöveln: Behobeln. it. Rustugen, geschliffen machen, die rauhen Sitten abgewöhnen: De möt nog hövelt waren. Insonderheit brauchen das Wort die Handwerker, wenn die Lehrburschen der Tischler und Zimmerleute zu Gesellen gemacht werden, was mit den lächerlichsten Ceremonien des Hobelens geschieht. Dän. Hovle. Schwed. Hösta. Isländ. Hestia.

Hövelspäne. f. pl. Die abgehobelten Späne. it. Ein Gebäd, welches diesen Spänen von Außen gleicht.

Höwefe, Hoiwefe. f. Die Haube, und zwar eine kleine, ein Häubchen. (Grubenhagen.)

Höwetenblad, Hoifenblad. f. Der Hufattich, in Grubenhagenscher Mundart, Tussilago Farfara L. Die im März erscheinende Blüthe dieser Pflanze heißt in Grubenhagen Merzblume. Die Landleute pflücken und trocknen diese Märzblumen und gebrauchen den heißen, davon gebrühten Aufguss als Heilmittel gegen die Schwindsucht (ob es hilft?). Die Blätter werden von Armen und Geizigen unter den

Tabak gemischt und so geraucht. (Schambach S. 84.)

Höwen. v. Nöthig haben, nöthig sein, daß es geschieht, brauchen; bedürfen; oportere, indigere, necesse esse vel habere. Dat hövete nig: Das ist nicht nöthig, das braucht nicht zu sein, non interest: It höve dat nig to doon: Ich brauche nicht, oder ich bin nicht schuldig, das zu thun. Eins mit behäüwen, —höwen S. 112. De vngende broghen beer, broot, vleisch, vische vnde allet das sie behoueden vppe die slote ic. (Lapp. Gesch. S. 115.) It hööm em keen good Woord to gwen: Ich brauch' ihm kein gut Wort darum zu geben. Das Sprichwort: War 'n Drüpp sitt, dar hööwt keen Körrl to sitten, legt der Dittreise einem Gemohnheits-Säufer, dem aller Appetit verdorben ist, zu ironischer Entschuldigung in den Mund. Se hööwen nig to töwen: Es ist ihnen nicht zu rathe, daß sie warten, säumen; it. sie brauchen nicht zu warten. Ergje spricht der Saterländer. Soll Hooven, behoeven. Dän. Behöve. Angel. Beholian. Engl. Behoove.

Hu! In Ostfriesland sagt man: He is hu, mit der Bedeutung: Er hat beim Spiel mit Münzen, hünkeln, hütteln, den Anspruch auf Dasjenige, was Keiner der Spielenden hat an sich ziehen können.

Huapen. v. Haffen. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hopen.

Huaf. f. Ein Strumpf. (Mundart der Grafschaft Marl.)

Huallerte. f. Der Holunderstrauch. (Desgleichen.)

Hubal Gutbal, Huftebal. f. Der Rücken, in der Redensart: Enen Hubal drägen: Einen auf dem Rücken hangend herumtragen. Wenn 'n den Hüwel tein Jare Hubal drägt (auf dem Rücken trägt) un sett 'n 'nmal unsacht nebbder, helpt Alles nicht: Bei einem Unbathbaren verschwendet man alle Gutthaten. (Kaisubisches Rüstland. Brüggemann I, S. LXV. cfr. Huuf und Hufen.)

Hubbern, hübern, hüwern. v. Bei empfindlicher Kälte sich nach dem warmen Ofen ic. umsehen. (Altpreußen.) Hof S. 18. it. Vor Kälte beben, zittern, schauern, schauern. Soll Hüfteren.

Hubel. f. Ein Hobel. Du kannst mir 'n Hubel ausblasen! Ein Ausdruck der Verachtung. Hubelspäne: Hobelspäne. (Trachsel S. 23. Der Richt. Berl. S. 23.)

Huberf, hubbrig, hubrig, hüberg, hübbig, hüvelig. adj. Frostig, schauernd vor äußerer Kälte oder beginnendem Fieberfrost. (Dittriesland.) Soll Hüberig.

Huble ist in Bremen mit dem Zusatz drei up die beschimpfende Benennung eines Frauenzimmers, das in seiner Kleidung sehr nachlässig ist. Dat Lüg sitt eer, as 'n Huble drei up: Die Kleidung sith ihr, als wär' sie ihr auf den Leib gemorsen.

Huch! Huching! In Mellenburg Ausruf der Verwunderung.

Huch, Huch. f. Der Hauch. (Grubenhagen.)

Huchebild. f. Ein Schattenbild, Schemen, von einem Menschen (besonders von einem Weibe) gesagt, der so schwach und hinfällig ist, daß man ihn fast mit einem Hauche umwerfen könne. (Desgleichen.)

Hüheln, hühgeln. v. In unanständiger Weise lachen. it. In Pommern versteht man darunter auch weinen in der einen Verweis enthaltenden Redensart: Hühel man nig so! it. In der Altmark ausschließlich Hüheln. cfr. Hüheln.

Huchen. v. Huchen. (Grubenhagen.)

Huchlig. adj. Ist Einer, der in unanständiger Weise lacht, bezw. die Neigung dazu äußert.

Huchpuch, Hucherpucher. l. Ein Kampfhähnchen, ein Hühopf. cfr. Kappershaantje. (Dittriel.)

Hucht. l. Ein Strauch, Busch. (Havensberg.)

Huchten, hugen, hüchten, hüchtern. v. Auf etwas mit Verlangen warten und hoffen; z. B. vom Vieh, das auf sein Futter wartet. it. Den Ton von sich geben, wodurch das Pferd sein Verlangen nach Futter kund gibt. (Distrieland.)

Huud, Hut. l. Die Haut. it. Die Kapsel von Baumblüthen, Knospen. It will em up de Huud gaan: Ich will ihm auf den Leib gehen, ernstlich mit ihm reden. He will ut de Huud faren: Er geräth in Wuth, in Verzweiflung. In keen gode Huud stäten: Nie recht gesund sein. It null nig in sin Huud stäten: Ich möchte nicht an seiner Stelle zu sein. Dat geit mi nig up Huud ebder Haar an: Das hab' ich nicht zu verantworten. Zälet Di de Huud: Willst Du Schläge haben? He is nig as Huud un Knaten: Er ist außerordentlich mager. He möt sine Huud to Mark drägen: Er muß abwarten, wie es ihm gehen wird. Hut tau Mark drägen, sagt man in Meklenburg für: Sich Gefahr aussetzen. Em jölt de Huud: Ihm jüdt der Rücken — nach Schlägen; er ist nicht eher ruhig, bis er Schläge bekommen hat. it. In der ostfriesischen Redensart Huut of Schluut bedeutet das Wort das Bedeckende, Schirmende, oder die Hut, Beschirmung. Daar is giin Huut of Schluut an de Koff, sagt man von einem Hock, der weber die gehörige Bedeckung gewährt, noch gehörig anschließt, mithin schlecht sitzt. Et sie bet up de Huud nat eworden, klagt der Grubenhagener, wenn er einem starken Regenwetter ausgesetzt gewesen ist. Un se waschten sik un pukten 'nanner af, as müßt' de hut mit 'runner un strickelten un schürten un göten sik de Emmer's äwer den Kopp, all' börch 'nanner, as dull un beseten. (Edmund Hofer, Pap Kuhn S. 13.) De kann nig in heler Huud lewen oder slapen: Er muß immer und überall Händel anfangen. Huud un Schuut ist in Bremen ein äußerst mageres Fleisch, das nur aus Sehnen besteht. Dat Schiff mööt en nije Huud kriegen: Das Schiff, ein altes, muß eine neue Bretterbekleidung bekommen. Hou, Huud, Bin, Schwed. Hud, Angell. Hud. Engl. Hide. **Dittshuud.** l. Ein halsstarrer, starrköpfiger Mensch, der sich weder durch Ermahnungen noch durch Bestrafungen bessern läßt, daruts ad verbera, eins mit Dittkopp S. 333.

Hudalschen. v. Immer schelten und meistern. Se hudalschet ümmer up de Gören: Sie schilt und — schlägt immer auf die Kinder los.

Huddel. adj. adv. Drummig, verdrücklich. cfr. Hurl.

Huddelbopp. l. Ein Drummkreisel (Dsnabrüd). cfr. Huler.

Huddelig, huddrig. adj. Schauerhaft, schaurig. it. Vange. it. Zitternd, vor Frost, vor Angst. 't is mi so huddelig: Es schauert mich so. Vandags is 't huddrig Wedder: Heut ist das Wetter schauerhaft.

Huddeln, huddern. v. Schauern; zittern, beben; das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Schuddern, das den Begriff stärker ausdrückt.

Hudderken, huddern, hudern. v. Sagt man von Menschen: Sich vor Frost zusammenziehen, vom Frost geschüttelt werden; und vom Fiebervieh, insonderheit von den Dennen: Über den Küchlein sitzen und sie wärmen. it. Gebraucht man dies Wort uneigentlich, wenn man sagen will, daß Jemand mit Kindern gut umgeht und sie sorgfältig pflegt. De Kinner in Slaap hudderken: Die Kinder einschläfern. Frequent. von hūden, weil die Henne ihre Küchlein unter die Flügel nimmt und sie vor Unfällen schützt; bisweilen auch von Menschen, die einen andern an sich drücken und so wärmen.

Hude. l. Der Gewahrsam; jedes Behältniß, worin etwas verwahrt und verschlossen wird. Chytr. nomencl. Sax. Hude, Slotkorf, Kobenkorf, Fiscella. Enen wat in Hude boon: Einem was zur Aufbewahrung anvertrauen. (Ord. 57.) Enen warnen siner Worde Hude to hebb en. (Stat. Brem. 92.) it. Ein enger, besonders verschlossener Gang zwischen zwei Häusern. Hude na de Balge: Ein Gang, welcher nach der Balge führt, oder eine Thür an der Balge. Wegen dieses Wortes Bedeutung cfr. S. 78.

Hude, Hu' ist auch der Eigennamen verschiedener Dörfer und adelicher Häuser um Bremen, wie Fischerhude, Ridderhude, Hudemölen etc., auch der Stadt Bugtehude, S. 267; bei Hamburg: Doffenhude, Flämshude, Harvestehude, Hogenhude. Das Wort Hude ist nach des Abts Willeram, zu Ebersberg in Baiern, Umschreibung des hohen Liedes (11. Jahrhundert) eine Hütte, Wohnung, Platz. Es stammt dieser Name also ab von dem v. hūden, verbergen. cfr. Büre, Büren, welches gleichfalls der Name vieler Ortschaften ist, S. 271, und auch ursprünglich eine Hütte, Wohnung bedeutet; cfr. Bur S. 255.

Hudelee, — lje. l. Unnötige Beschwerden, Quälereien. it. Die Zurechtweisung.

Hudeln. v. Einen necken, quälen, zerren, nicht in Frieden lassen. it. Tadeln, zurechtsetzen, ausschallen. So ward man hudel't: So schwer wird's Einem gemacht. it. Pfuschen, schlechte Arbeit machen. Tohope hudeln: Zusammenstopfeln, stümpfern.

Huder, Hudericht, Huded, Hüdert, auch Ribdert. l. Der Gundermann, Gudelrebe, Glechoma hederacea L., Nepeta Glechoma Benth. Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblüthigen, auch Erdbeu, Ultram; oder Donnerrebenkraut genannt. In Lübel nennt man diese Pflanze Hederik, was aber nicht das hochdeutsche Wort Heberich ist, womit die zur kreuzblüthigen Pflanzengattung Erysimum L. bezeichnet wird. Riif dör 'n Tuun: Schau durch den Zaun, heißt der Gundermann in der Gegend von Bremen. cfr. Hederik S. 671.

Huderig, adj. Häutig. Huderig Fleest: Schlechtes, mageres, sehniges Fleisch. cfr. das folgende Wort und Ludder. Ähnliches bedeutet slatterig. cfr. Slatte.

Huderlapp, f. Eine magere Haut; it. ein lappiges, nicht festes Fleisch. Huderlapp spricht man im Holstein, Ludderlapp in Ditmarschen und im Eiderstedtschen, Sleswig; beide Wörter werden auch als adj. für häutig gebraucht.

Hudjen, v. Den wegen Feuchtigkeit schon im vorigen Herbst gepflügten Boden bestellen, besäen und eggen; gleichsam nur die Haut des Aders berühren. (Ostfriesland.)

Hudlatt, adj. Völlig satt. (Grasschaft Mark.)

Huffen, v. Dumpf bellern, des Hundes. (Grasschaft Ravensberg.)

Hufrostig, adj. Ist Eisener, den leicht friert.

Huft, f. Die Hüfte. (Grubenhagen.) *Holl. Heup. Angell. Hupa, Hipe.* cfr. Hüft.

Huhaftele, f. —hettete. f. Die Hauhechel, *Ononis spinosa L.*, auch Harnkraut genannt, zur Pflanzenfamilie der Cassieen gehörig. In Grubenhagen-Göttingen werden die Blüthen getrocknet und der davon gekochte Aufguß zur Vertreibung des kalten Fiebers oder einer Geschwulst in den Beinen getrunken. In einigen Dörfern beider Fürstenthümer dienen die Büsche am Fastnachtsabend statt der Wachholderbüsche zum *su 'n S. 311.* cfr. *Ruhaftele.* (Schambach S. 87.)

Huhaffeln, **hanhaffeln**, f. pl. Die von einer Hede abgehauenen Zweige.

Hui, Interj. Ein Ausruf zur Ermunterung einer großen Geschwindigkeit, und diese selbst. it. Als f. in der kurzen Redensart *In 'n Hui: Im Augenblick.*

Huijen, v. Keüchen. it. Sinnen; auch in der Form *huijen up: Sinnen auf Etwas.* (Ravensberg.)

Hulle, f. Die Hülde, der Raum über dem Stalle. (Desgleichen.)

Huir, part. Hier, an diesem Orte. (Desgleichen.) cfr. *Huir.*

Hujo. Der Vorname Hugo, nach der Aussprache des Berliners, der diesen Namen in dem Ausruf: *Hujo*, wie tief bist gesunken! benutzt, um jedes verkommene Subject zu bezeichnen.

Hul, f. Ein Bißchen, Häppchen. (Grubenhagen.)

Hul, **Hufe**, **Hull**, f. Ein Winkel, eine Ecke. it. Eine in die See vorspringende Landspitze. it. Eine kleine Seebucht. it. Ein kleiner verborgener Ort, ein Winkel, wo man sich oder eine Sache versteckt. it. Das Häpchen im Halse, der Haut, Hauch, Heich oder Buch genannt. *Huul up'treffen: Das Häpchen aufziehen*, sagt man in Meklenburg, d. h. es werden derjenigen Person, die an Zapfenanschwellung leidet, einige Wirbelhaare ruckweise ausgezogen, wodurch man das Übel zu heben glaubt. it. Bildlich, Besitzthum an unbeweglichem und beweglichem Gut. *Enen de Hule lichten: Einen betrügen, ihn rein ausziehen.* it. Diejenige Beugung des Leibes, bei der man auf den Beinen ruht, der hintere aber zur Erde, und den Leib vornüber richtet, die Stellung, worin Kinder, auch Erwachsene, ihre Nothdurft verrichten; oder die man annimmt, wenn man mit niedrig stehenden Dingen zu schaffen hat. So erklären sich Redensarten, wie *In de Huul sitten; up de Hule*

*sitten. It fällt 't vör Weidag in 'n Huul: Ich sank vor Schmerz in die Knie, die im Plattb. auch gebraucht werden: In de kne'e sitten. it. Die Bremische Mundart hat Hurk, Hurken. f. Für die Gestalt, die der Mensch hat, wenn er niederhockt. *Holl. Huig. Din. Huug und Hut.**

Hudeboot, f. Ein Boot, das zu einem Huler gehört, ein Lichter, mittelst dessen die Waaren aus einem großen Seeschiffe ausgeladen werden. Alle de Bremers noch stille legen im Dornumer Deep, doch wardt öhnen gesetzt, batt uth den Scheper vele Gudes gedahn wehre in einen Hudeboht, dat im Depe gegen Knypens (Kniephaulen) lege ic. Renner's Brem. Chron. beim Jahre 1514.

Hudebaalsnüst, Ein ostfriesischer objc. Ausbrud: *Acerulus stercoris humani.*

Hulcpott, f. Ein hohles Gefäß mit einer darübergespannten Schweinsblase und darin befestigtem Rohr zum Geräuch machen. cfr. *Rummelpott.* (Ostfriesland.)

Hulen, v. Sich krümmen, krumm machen, in einen Winkel zusammenbiegen. it. Sich niedersehen, niederhocken, seine Nothdurft zu verrichten; cfr. *Hurken. Daalhulen. v. Niederhocken; sich auf einen niedrigen Stuhl setzen. Uphulen, achter up hulen: Sich hinten aufsetzen, wie müde Fußwanderer es auf vorüberfahrende Wagen thun; sich auf Jemandes Rücken hängen; cfr. Hubal. De Scho'e huukt, wenn das Hinterleder hinab getreten ist. it. Hurken ist in Bremen, Stadt und Land, ein anderes Wort, wie auch daalhurken, für hocken, niederhocken, niedersehen. Up de Hurken sitten: In einer gekrümmten, hockenden Stellung sitzen. Up de Hurken sitten gaan: Diese Stellung annehmen, niederhocken. cfr. Hocken.*

Hulenaffe, f. Dsnabrüchkes Wort für *Hubal. Up de Hulenaffe drägen: Einen auf dem Rücken kauern tragen.*

Huler, f. Ein niedriger Stuhl ohne Lehne; ein Schemel. cfr. *Hüler.* it. Eine Art kleiner Seeschiffe, wie sie in den Nordseehäfen zur Küstenschiffahrt gebraucht werden, muthmaßlich also genannt, weil ihr Tiefgang es gestattet, in alle Hulen oder Buchten einzulaulen, auch auf Flüßen und Kanälen zu fahren. Erasmus von Rotterdam soll der Erfinder dieser Bauart von Schiffen sein.

Hulfröstig, adv. Vor Kälte zusammenkauern. (Meklenburg.)

Huckelride. So heißt ein Weg bei der Stadt Bremen, der vom Steinwege außerhalb des Buntenthors nach dem Rattenthurm führt. Er wird auch *de olle Weg* genannt. Renner's Chron. unterm Jahre 1222: *Dar quemen grote Steene af (von dem geschleiften Raffel Wittenborg), de wurden na Bremen gesöhret, unde quemen tho den olden Wege, de Huckelride genöhmet, afse de Steenweg dar gelecht wurd.* Der Weg hat ohne Zweifel den Namen daher empfangen, weil er höckerig ist, besonders wenn Hochwasser die Steine ausgepült hat, was fast alljährlich geschieht. Die Endung *ride* kann von *riden*, reiten oder fahren, sein. In einem jeden Testament zu Bremen mußten wenigstens zwei Bremer

Markt an die **Huffeltribe**, und zwei an die **Stadtmauer** vermachet werden. Widrigenfalls wurden die Erben in eine willkürliche Geldbusse genommen. cfr. Kündige Kulle, Art. 46 beim Pufendorf in *Observ. juris univ.* II, art. 18, p. 107. (*Brem. W. B.* II, 660, 661.) Diese Verpflichtung in Betreff der Testamente ist erst 1867 abgeschafft. (*Brem. W. B.* VI, 118.)

Huffl, **Hoffl**. f. Ein verschließbarer Stall, wie **Swiinhuffl**, **Schaaphuffl**, **Ganse-**, **Göse-** **huffl**. (Ostfriesland.) *Hou. Got.*

Huffle. f. Der Rücken; nur in den Nebenarten: **Sich de Huffle voll lachen**, und **Einem de Huffle voll lügen**. (Der Richtige *Berliner* S. 23.)

Huffte. f. Eine Kröte. (Grafschaft *Marl.*) it. In der Verbindung: **Swere Huffte!** ein Ausruf der Verwunderung. (Grubenhagen.)

Huffteffl. f. Ein Kinderpiel. (Der Richtige *Berliner* S. 23.)

Hufften. v. **hoden**, in gekrümmter Stellung sitzen, ist eins mit **hulen**, **daalhulen**: **Niederhoden**, wofür man in Ostfriesland auch **huffeln**, **huffelvoßen** und **rufftrakken** sagt. cfr. Dieses Wort. **Op de Hufftes sitten**, sagt man in *Cleve*, und in *Grubenhagen* ist **huffen** eins mit **huppen**: **hüpfen**. *Holl. huppen*, *huyften*, *huffen*. *Schwed. huta*. *Norm. hute*. *Isländ. huffa*. *Engl. hockle*.

Hufftsaff. f. Ein ostfriesisches Gericht aus der **Bauern**-**Tafel**, bestehend aus gestampften **Kartoffeln** mit **Mehl** gemengt, auch **Schufftsaff** genannt. cfr. dieses Wort.

Huffsupp. f. Der drückende **Alp** im **Schlaf**, im **Traum** schlummer.

Huffen, **Huffte**. f. **Huffens**. pl. Ein **Hausen**, nur von **Sachen**. cfr. *Hoop*, *hupen*. 'n **Huffen koren**: Ein **Hausen Korn**. **Da lilt hele Huffens inne**: **Darin** liegen ganze **Hausen**. (Grubenhagen.)

Huffweer. f. Ein **Deich** an einer **Ecke**, an einer **Seebucht**; it. ein **Außendeich**.

Huffwörteln. f. pl. Der **menschl. Roth**. **Huffwörteln planten**: Seine **Rothburt** verrichten.

Hul. adj. Eins mit **haal** 3, S. 635: **Hohl**. (Grubenhagen.)

Hulaner. f. **Berlinische** Aussprache des Wortes **Alan**, welches **tatarische** Ursprungs ist, **Tapferer**, **Wackerer**, bedeutet, und einen mit **Lanze** bewaffneten **Reiter** bezeichnet. In ihren **Abwehr-Kämpfen** mit den **hochasiatischen** **Horden** schufen die **Polen** eine ähnlich bewaffnete **leichte Reiterei**, der sie ebenfalls den Namen **Alan** beilegte. Als regelmäßig eingerichtete **Reitergattung** waren demnach die **polnischen Alanen** die ersten in **Europa**, und galten deshalb als **polnische** **Bewaffnung**. **Friedrich II.** errichtete 1745 ein **Regiment leichter**, mit **Lanzen** bewaffneter **Reiter**, das er **Bosniaken**-**Corps** nannte, **muthmaßlich** weil es hauptsächlich aus **Bosnien** rekrutirt war. Es bestand aus 10 **Schwadronen** und war nach **polnischer** Weise **gelleidet** und **armirt**. 1806 bestand das **Corps** aus 3 **Bataillonen** zu je 5 **Schwadronen**. 1808 trat der Name **Alan** an die Stelle des **Bosniak**. Im Jahre 1859 bestand die **Alanen-Waffe** des **Preussischen** **Heeres** aus 10 **Regimentern**, 1879 waren es 19 **Regimenter**, jedes zu 5 **Schwadronen**.

Bergbau, **Wörterbuch**.

Hulbern. v. **Heilend weinen**. (*Ravensberg*.) **Hulbe**, **Holbing**, **Huldginge**. f. Die **Huldigung**; den **Eid** der **Treue** leisten. it. Die **Gnade**. In **Hulben** ofte **Unhulben**: In **Gnade** oder **Ungnade**, oder **Huld**, die **Neigung** zu einer **Person**, sowie die **Bereitwilligkeit** und **Befähigung** deren **Bestes** zu **fördern**. In letzterem Sinne *Dän. Huld*, *Schwed. Huldighet*.

Hulden, **huldigen**. v. Dem **Landesherrn** **Treue** schwören, **homagium praestare**. Der **Huldigungs-Eid**, den die **Pommerschen Städte** 1376 ihrem **Herzog** leisteten, lautete hochdeutsch: „**Ihm** **treu** und **hold** sein, wie **Bürger** ihrem **Herrn** von **Recht** sollen, so **lange** er sie bei **Gnade**, bei **Recht** und bei ihrer **Freiheit** läßt.“ cfr. *Gehuldeget* S. 547. *Dän. Hulta*. *Schwed. Hulta*.

Huldig. adj. Wurde **ehedem** aus **zweierlei** Weise **gebraucht**. **En huldig Peer**: Ein **Herr**, den man **huldigen** muß. **Huldige Lüde**: **Leute**, die ihrem **Herrn** den **Eid** der **Treue** **schuld**ig sind, oder **schon** geleistet haben. (*Menner's Brem. Chronik*.)

Huldrik. adj. adv. **Reich** an **Huld**, an **Neigung** eines **Höheren** gegen einen **Geringern**.

Hule. f. Im **Darlingerlande** eine **kleine Anhöhe**, ein **Erdbügel**. it. Eine **große Erdbühle**. *Engl. Hill*. cfr. *Hull* S. 730.

Huleknuust, **Hülleknust**. f. Das **Endstück** eines **Laibes** (**Brodes**), so **genannt**, weil derselbe damit zu **Ende** geht. **Gegensatz**: **Lacheknuust**. (Grubenhagen.)

Hulemöme, **Hulmoime**. f. Ein **Klageweib**. **Ehemals** wurden **Frauen** zur **Todtenklage** **gedungen**. it. **Scherzhafte** **Benennung** eines sich **kläglich** **gebärdenden** oder **doch** **betrübt** **aussehenden** und **leicht** in **Thränen** **ausbrechenden** **Menschen**. (*Desgleichen*.)

Hulen, **hülen**. v. **Heülen**, von **Hunden**, vom **Winde**. it. Mit **lauter**, zugleich **kläglich** **Stimme** **weinen**, vom **Menschen**, **klein** und **groß**. **De Wind hulet**: Er **macht** ein **pfießendes** **Geröse**. **Hiir is 't so koolb**, **de Hunde schollen d'r hulen**: Es **herrscht** hier eine **Hunde**, eine **grimmige** **Kälte**, sagt man, wenn ein **Zimmer** nicht **gehörig** **geheizt** ist. it. **Von** einer **schnellen** **Bewegung** von einem **Ort** zum **andern** heißt es: **Et snuust d'r d'ör**, **dat 't huult** und **brummt**: Es geht so **geschwind**, so **rasch**, daß die **Luft** **pfeift**. **Hülen** **an rasen**: **Sehr** **übel** **thun**, von **überehmiger** **Trauer**. **Zu** einem **weinenden** **Kinde** sagt man in **Grubenhagen** **spottend**: 't is **goob**, **datt Du hüülst**, **datt de Müse Water kriget**, **se willt schüren**: Es ist **gut**, daß **Du weinst**, damit die **Mäuse** **Wasser** **bekommen**, sie **wollen** **schellern**. *Dän. Hyle*. *Schwed. ulwa*. *Holl. hulten*. *Engl. Howl*. *Franz. hurler*.

Huler, **Hüler**. f. Ein **hohler Kreis** **zum** **Kinderpiel**, der, wenn er **herum** **getrieben** wird, einen **heulenden** **Ton** gibt. (*Pommern*.)

Huler. f. **Ostfriesischer** **Name** des **wilden** oder **Singschwans**, *Anas cygnus L.*, *Cygnus musicus* *Bechst.* aus der **Ordnung** der **Schwimmvögel** und der **Familie** der **Entenvögel**, der **einen** **kurzen** — **heulenden** **Ton** von sich gibt.

Sulfern. v. **Frequent**. von **hulen**: In **unanständiger** Weise **heülen** und **weinen** (**Hamburg**, **Bremen**), **gubern**. (*Osnabrück?*)

Hulferer. f. Einer, der sich immer kläglich geberdet und weint.

Hulfererfke. —tasse. f. Eine Weibsperson, die immer kläglich thut und weint.

Hulgrütt, Hülggrütt. f. In Pommern eine Begräbnißkost, welche insonderheit aus einem Reisbrei besteht. De Hülggrütt verteeren: Ein Begräbnißmal halten, bei dem obligatorisch hault, hüllt werden muß.

Hull. f. Eine kleine Erhöhung. Gras-Hull: Ein erhöhtes Rasenstück an sumpfigen Stellen. it. Ein Büschel Gras, ein Büschel Korn, welches üppiger steht, als die Umgebung, weil die Stelle mehr Dung bekommen hat, als das übrige Feld. (Bremen.) cfr. das Ostfriesische Hule. S. 729.

Hulle. f. Die Gans, nur in dem Lockruf gegen die Gänse: Hulle, Hulle, Hulle! oder Hulle kumm! Auch Hullegoos kommt vor, so wie Hulleke in der Kindersprache. (Grubenhagen.)

Hulle, Hüll', Hülle. f. Eine Frauenhaube, —müße, das erste Wort in Niedersachsen, das zweite in Pommern und Meklenburg, auch in Hamburg und Holstein gangbar. Wegen Bedeckung des Kopfes von dem v. Hullen, hüllen. Bei Leuten geringen Standes, insbesondere bei den Bauern ist de Hulle oder Hülle das Unterscheidungszeichen, woran man die verheiratheten und geschwächten Frauenszimmer erkennt, da die unverheiratheten Mädchen, die Jungfern, bloße Hüden, Hauben tragen. Daher die Redensarten: Mit Eren unner de Hulle, Hülle, kamen: Mit Ehren eine Ehefrau werden. Under de Hulle tru'en wird von der standesamtlichen Trauung und priesterlichen Einsegnung einer Geschwächten gesagt, die keinen Kranz tragen darf. In Lauremberg's Gedichten in Beschluth wird die junge Ehefrau die Braut unter der Haube genannt: Des wundert sik under de Hüll de Bruth. Und eben daselbst S. 104 klagt eine junge Frau also: Myn jungferlik heerlike Titel verschwindt, myn Plege, myn Flechtels, myn Flyttertüg ligt, myn Härlin verslöyert, verfinstert man hyr, mit Stifstels, mit Hübvels van Linnen, van Schyr: Die festgesteckte Haube von Linnen und Schier statt des jungfräulichen Kopfschmucks, des bloßen Haares, der Flechten und Glittern, verschleiert und umfinstert mein Haar. (Schüke II, 167.) it. Von seiner übelgelaunten Frau sagt der Pommer: Er sitt de Hülle scheef. it. Bedeutet Hülle überhaupt jede Bedeckung und de Hülle un de Wulle ist, wie im Hoch-, Kleidung und Nahrung in Menge. Auf dem Lande in Holstein und selbst in Hamburg sagt die Frau zu ihrem Ehemann: Sett de Hüll' up, und versteh darunter nicht ihre, sondern seine Müße, sei sie von Wollezeug oder Felsmerk. it. Ist Hülle uneigentlich das Haupt, der Kopf. He hett wat in de Hüll': Er ist klug; oder er hat was im Sinn. it. Er ist berauscht.

Hulleke. f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) Eins mit dem Bremischen Worte Hull und dem Ostfriesischen Hule.

Hullen, hüllen. v. Bedecken, einwickeln, verhüllen. Sit hüllen: Die Müße zierlich aufsetzen.

Hullengeiß. f. So heißt bei den Bauern im

Bremerlande das kleine Geschenk, welches der Bräutigam der Mutter seiner Braut und anderen neu verschwägerten Frauensimmern am Tage der Hochzeit zu geben hat.

Huller de Buller. Die Pommersche Mundart, welche auch Kuller de Buller spricht, sieht den Ausdruck als f. an: Boreilige Überstürzung. it. Nach Altmärkischer Mundart eine Art Interj., besonders das Rasche im Handeln ausdrückend. Von einem fleißigen und gewandten Arbeiter sagt man, wenn er seine Arbeit sichtbar schafft: Dat geit mit em Huller de Buller, wobei jedoch immer der Nebenbegriff der Lebhaftigkeit bei der Arbeit, auch wol der Ebereilung verbunden ist. (Danneil S. 86.) cfr. Holter-polter S. 710, Hulter-pulter.

Hulleren. v. Sausen, Brausen.

Hülpe, Hülp', Hülpe. f. Die Hülfe. Hülpe plegen: Hülfe plegen d. i.: helfen. Lo Hülp': Zu Hülfe; aber auch: Zur Gesellschaft. Uns' Herr Pastor har den Borgemeister to Hülp: Unser Herr Pfarrer ging in Gesellschaft mit dem Bürgermeister. Hülpedage ist, neben Hülpe ein Grubenhagenscher Ausdruck für Hülfe. Hülpedage finnen: Hülfe finden, in einer Krankheit. Mit Gades Hülpe: Mit Gottes Hülfe. it. Ein Gehülfe. Dän Hülp. Holl. u. Angl. Help. Engl. Help.

Hulperede, Hülprede, Hülsworde. f. Die Hülfs- oder Hülfrede, eine Ausrede, ein Behelf, eine Ausflucht, leere Entschuldigung, ein Vorwand. In jure, quaevis exceptio. Kommt in den alten Dokumenten oft vor, z. E. in einer Urkunde von 1431, in der Bremischen Tafel oder alten Gedrucht von 1433, Art. 10: Dat se an beyden Tziden (Seiten) truweliken sunder List unde Hulpe, reden vernoget werden; gleichsam ein Ausflüchte suchendes Widerreden, exceptio sive objectio frivola. (Brem. W. B. II, 620, 621.)

Hülpig, hülpig, hulplig, hulpsam. adj. Was zur Beihülfe dient, behüllich, nützlich. it. Theilhaftig. it. Wahrhaft, besonders vom Viehhülter gebraucht, wenn dasselbe so wahrhaft ist, daß die Kühe gute und viel Milch geben. Dat Gras is nig hülpig heißt es, wenn die Weide keine guten Gräser für Nahrung des Rindviehs hat.

Huls, Hulfe, Hulsf, Hülfsche, Hülse. f. Die Hülse der Getreidekörner, Beeren, Weintrauben u. s. w. it. Die Schalen am Stein- und Kernobst. it. Die Wurfschale. Holl. Hulsche. Schwed. Hult. Engl. Husk.

Hülse, Hülsenbusch. f. Die Stechpalme, Ilex aquifolium L, zur Familie der Sapotaceen gehörig, auch im Hochd Hülse, sodann Stecheiche, Stech- oder Christdorn, Waldbüffelstrauch genannt, ein in jüngerer Wäldern vorkommender, in Luftgärten und Parkanlagen in mehreren Varietäten kultivirter, immergrüner Strauch bis zu 12 Fuß Höhe mit glänzenden, harten, oft dornig gezähnten Wechselblättern. Holl. Huls. Engl. Holly-troo. Franz. Houx.

Hulterpultter, Hulter de Buller. f. Ein Geräusch, unruhiges Gepolter. Eine übereilte Bewegung. Über Hals und Kopf, in unordentlicher Eile. it. Als adj. Holpricht, stürzend beim Gehen. Engl. Hurly burly: Ein Tumult cfr. Holter-polter S. 710, und oben Huller de Buller.

Quultropp. f. Ostfriesisch für Brummkreisel. cfr. Huler, Zirtopp.

Quulwachter, — waken. v. Bor Jammer und Seülen, vor Ungebuld die Nacht durchwachen. (Meklenburg.)

Hum, humme. Interj. Ein Ausruf, mit dem man Jemandem gebietet, daß er innehalten, ablassen solle. it. Bei den Fuhrleuten ein Ruf an die Pferde beim Anspannen, wenn sie sich nämlich mit dem Hintertheil umdrehen, und in die Stränge, bezw. in die Schere stellen sollen, für welchen Fall es aus herum herum zusammen gezogen ist.

Humbog. f. Ein englisches, Bombog auszusprechendes Wort, welches durch den sog. internationalen Verkehr, besonders von Amerika her, auch in den Mund der Deutschen gelangt ist. Seine ursprüngliche Bedeutung: Schurre, Schwank im arglosen Sinn, hat in den Vereinigten Staaten den verächtlichen Nebenbegriff des merkantilschen Schwindels, des Uebervorteilens durch Fingerfertigkeit der Zeichenspielerkünste, des Abersohrhauens, kurz des Betrugens, angenommen.

Hummittel. cfr. Stetelltang.

Hummel. f. Insectengattung aus der Ordnung der Hymenopteren und der Familie der Blumenwespen oder Bienen, *Bombus Latr.* davon es im Plattd. Sprachgebiet mindestens sechs Arten gibt. Der Altmärker nennt sie **Hummel**, der Ravensberger **Hummel**. it. Eine brummende Fliege. it. Eine wilde Hummel: Ein Mädchen, das nicht Ruhe noch Raß an Einem Orte hat, sondern immer und überall herumläuft, um Neugierigkeiten zu erschaffen, zu erhörchen, und die Klatschgeschichten, mit Zusätzen, weiter zu tragen. Se hett Hummeln in 'n Erse: Sie kann nicht still sitzen. cfr. Schummel. Fän. Humle. Humle-Sin. Schwed. Humla. Isländ. Humle. Angelt. und Engl. Humble.

Hummelhonig. f. Der Honig, den die Hummel erzeugt, dient zum Vergleich anderer Süßigkeiten in der Redensart: Hummelhonig is Raff d'agegen! (Raschubisches Küstenland. Gyrnomo l. 11.) cfr. Raff.

Hummeln. v. Sich von einer Anhöhe, an einem Abhänge herabwälzen, trulen.

Hummen. v. Saufen, hummen; he smit den Steen, dat't humm't: Er wirft den Stein mit einer Kraft, daß er nur so sauset!

Hummer. f. Der Seekrebs, der vom Flußtrebs wenig, fast nur durch seine Größe, verschieden ist, denn der gemeine Hummer *Cancer Gammarus L., Homarus vulgaris Milne Edw., Astacus marinus Fabr.,* wird 1 1/2 Fuß lang und armesdid. Dän. u. Schwed. Hummer, Schwed. auch Gammar. Franz. Homard, an der Küste der Normandie Houmar. Lateln. Gambarus, cammarus. Griech. *καρραυρος* von welchem alle übrigen Benennungen herzustammen scheinen.

Hummergatt. f. Eines der Löcher an der Seeküste, in denen der Hummer sich aufhält.

Hummig. adv. Eins mit drummelig, drummig S. 370: Dumpfig, wird vom verdorbenen Mehl gesagt, wenn es einen faulen, widrigen Geschmack bekam, auch vom Brode, wenn es schimmelig ist. (Damburg.)

Humor. f. Ein Fremdwort, aus dem Lateinischen, das aber im Hochdeutschen wie im Plattdeutschen das Bürgerrecht erlangt hat, um damit die höchste Form des Komischen aus-

zubrüden. „Der Humor ist ein Scherz, hinter dem sich bitterer Ernst versteckt. Er ist die Weise geistesreicher, warm und edel fühlender Naturen, die weder sich noch die Welt aufgeben können, die um nicht weinerlich zu werden, Humoristen sein müssen. Die typische Figur derselben ward Till Eulenspiegel, ihr Attribut die Pritsche. Der Kobold Humor hüpf't muthwillig in die Mitte der handelnden Personen, um bald den Einen, der den Mund so eben zu einer feierlichen Aneide geöffnet hat, die Zunge in der scherzhaftesten Weise ausgleiten zu lassen, bald dem Andern über die Schulter zu blicken, um ihm die possirlichsten Bodsprünge in ganz harmloser Weise im Hintergrunde vorzumachen. Da fällt in voller Lustigkeit manches stark wirkende Schlagwort, und kurze, heitere, zwerchfellerschütternde Gespräche nehmen kein Ende. Wüßig zu sprechen ist eine Kunst, eine Kunst ist es aber auch wüßig zu hören! Der Wahrspruch aller Humoristen ist jenes Wort von Christofel von Grimmelshausen: „Es hat mir so wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen!“ Die plattdeutsche Sprache ist, vielleicht mehr, wie die hochdeutsche, geeignet, den Humor, diese Poesie der Komik, zum Ausdruck zu bringen; man vergleiche John Brindmann, Franz Giese, Edmund Doeser, Fritz Reuter u. a. plattdeutsche Dichter, mit Jean Paul, Heinrich Heine u. s. w.

Humpe, Hompe. f. Ein vom Brode abgeschnittenes dices Stück. (Ostfriesland.) Soll. Hompe. it. Der Humpen, ein Trinkgeschirr von ungewöhnlicher Größe. cfr. Kump.

Humpel, Hümpel. f. Ein kleiner, niedriger Erdhügel. it. Ein Haufen zusammenhängender Dinge, wofür man in Pommern auch das Wort **Drumpel** braucht. **Hümpelken.** f. Dim. von Humpel. Ein kleiner Haufen. it. besonders ein oben zugespitzter Haufen Garben oder Stroh, eine Mite. In Eiderstedt, Siesmig: Ein Heuhaufe. cfr. In erster Bedeutung Hule, Hüll, Hulleke.

Humpel, Hümpelbeen, — poot. f. Einer mit einem lahmen Fuß.

Humpelfig. f. Name eines Knabenspiels, welches bei dem Worte *Joß* S. 489 erklärt ist.

Humpel, Hümpelhof. f. Der Ort, wo die Humpel für's Vieh stehen. (Rehbinger Land, Verzogth. Bremen.)

Humpeln, hümpeln. v. Häßeln, im Kartenspiel. it. **Humpen, hunkeln** Hinken, humpeln, auf schwachen Füßen, gebrechlich gehen, die Beine schleppen, hinken. Kann it nig hen gaan, so will it hen humpeln: Ich will sehen, daß mich die Beine hintragen sollen. **Humpumpen** spricht man in Hamburg und Altona. it. Pfschern. **Verhumpeln:** Verhudekn, verderben, eine Arbeit, insonderheit des Handwerkers.

Humpelsch. f. Das Kernhaus. (Grubenhagen.) cfr. Gröwest S. 631, Hunknust ic.

Humpiren. (1624.) v. Zehen, in übermäßiger Weise. Abgeleitet von Humpe, als Trinkgeschirr.

Humpler, Hümpeler. f. Ein Hinkender. it. Ein Pfscher, Stümper, unter den Handwerkern. it. Einer, der in seinen Vermögens-Verhältnissen nicht weiter kann. *It is 'n Humpler un blickt 'n Hümpelar:* Ein Stümper ist er und bleibt er.

Humpelig, hunkelig. adj. Etwas lahm, hinkend. Du geist ja so humpelig: Du lahmst ja!
Humpfen. v. Raufen, stehlen. It. Im Tanz nachlässig hüpfen und schlenkern, wie humpeln. It. Im Schlafe schnarchen. (Hollstein.)

Hunafen. v. Eßwaaren verderben lassen, sie vor die Hunde werfen.

Hund, Hunn, Hunn, Hund. s. Hunde, Hun'n, Hunne. pl. Der Hund, Canis Familiaris L., der allgemeine Liebling des Menschen schon seit Urzeiten. Der Hund ist das einzige Thier, welches dem Menschen über den ganzen Erdboden gefolgt ist. Er ist des Menschen lieber Begleiter vom Gleicher bis zum Pol, in allen Klimaten von der Glühhitze bis zur erstarrenden Eiskälte, überall ist er sein treuester Freund, wie kein anderes Geschöpf! Ce qu'il ya de meilleur dans l'homme, c'est le chien! Wie der Hochd., so benutz auch der Platt. den Hund zu vielen Redensarten und Vergleichen, die mit denen des erstern oft übereinstimmen. „Auffallend,“ so heißt es bei Kern-Willms S. 64, „ist es, daß der Hund, obgleich seine Treue und Wachsamkeit allgemein bekannt sind und manche seines Geschlechts, z. B. als Jagdhunde oder Schoßhündchen sich oft hoher Gunst erfreuen, im Sprichwort nicht selten als Vertreter des Verächtlichen und Gemeinen auftritt. Bald ist er der Freßgierige und Unerfättliche, bald der Tölpel, bald der Rücksichtslose.“ Die Gefährlichkeit zeigt sich in ostfriesischen Sprichwörtern, wie He is der rein up verstoffert (veressen), as de Hund up de dode Ro (man hört auch: as de Ro up 't Ralf): Er läßt nicht ab, bis er 'was erbeüet, erwischt hat. In 't Hunnennüst find't man geen Wurst, wol Dreck, oder: Is der oof fliest in 't Hunnennüst? Wenn de Hund dröömt, is 't van 't Brood! Wenn 't up is, slaant de Hunn'n sik um Bunten: Streit um nichts haben. Der Tölpel zeigt sich in dem Sprichwort: Twalf Buren un een Hund sünd bartein Käfel. Käfel eigentlich ein großer Hund; bildlich: Flegel, Schlingel, Taugenichts. Die Rücksichtslosigkeit zeigt das Sprichwort: Jungens un Hunn'n gaant liik döör de Welt: Weibe geniren sich wenig. Hunn'n un Edbellü'e maken geen Dör achter sik to; in diesem ostfriesischen Sprichwort ist wol die schärfste Volkskritik enthalten, die jemals gegen den Adelsstand geschleudert worden. Um Verächtlichkeit auszudrücken, sagt man auch im ganzen Sprachgebiet: He is so bekannt as 'n bunt Hund: Jedermann, alle Kinder auf der Straße kennen ihn wegen seiner schlechten Streiche. He is 'n Hund van Keer! oder noch derber: He is 'n rechte Swiinhund! Beides verächtliche Menschen. Das Sprichwort zeigt den Hund aber auch von löblicher Seite. Kumm ik äwer'n Hund, so kumm ik ook wol äwer'n Steerd oder Swanz: Ist die größte Schwierigkeit gehoben, so lassen sich die kleineren Hindernisse auch leicht beseitigen, oder, find' ich zu der Hauptsache Rath, so wird es sich mit den Nebendingen auch wol geben müssen. Da geit he hen as de Hund aan Steerd: Da ist er übel angelauten und abgezogen! De Mile hefft se mit 'n Hund meten

un 'n Steerd togewen, sagt man in Bremen von einer großen, langen Meile. 't is groot, wat de Hund drigt, un wenn he 't daal legt, is 't man en Knaken: Die Sache wird für sehr groß ausgerufen, betrachtet man sie aber bei Licht, so ist es nur eine winzige Kleinigkeit, das Horazische Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus! Da bün ik keen Hund in: Ich lasse mich nicht lumpen, mache mit, knaufere nicht. Up'n Hund sin oder sitten, sagt man von Nichtbeachtung, Zurücksetzung in Gesellschaft, von einem Unfall. Dör den Hund nennt der Hoffsteiner das Hazardspiel rouge et noir, welches manchen Unerfahrenen — auf den Hund gebracht hat. He verlett sik up mi as de Hund up sin Halsband: Ein Halsband des Hundes pflegt sein Zeichen zu sein, daß er nicht herrenlos ist und sich auf seinen Herrn, wie dieser auf ihn zu Schutz und Trutz verläßt. (Ditmarschen.) En Wedder, dat man keenen Hunn nig uutjagen muç: Sehr schlechtes Wetter. Hiir heit de Hund in 'n Bubbelscheeten, so höhnen in Lübel die Gassenbuben, wenn beim Vogelschießen-Fest der Homester der Handwerker bettelnd nichts erhält. He hett Hunnensnuten eten, he kann scharp rüen, wird von einem Feinmerkenden, einem Listigen gesagt. Da deit de Hund wat in, ist das Zeichen der Betrachtung einer Sache, eines Gerüchts, einer Sage. (Hamburg, Altona.) Da hett he 'n Hund uutstufen seen: Da ist's ihm schlecht ergangen, er denkt nicht an's Wiederkommen! Wenn 't dat bee, so weer 't weert, dat ik mit de Hunnen danke: Thät' ich das, so verbiente ich mit den Hunden zu tanzen, mit Bit's Hunden? He snuppert as Bit's Hund, muß sich auf einen Hund beziehen, der freundlich mit der Ruthe wedelte, und dessen Herr Zeit hieß. Kumm daar biin Hund un blaff sülvst: Thue selbst, was Du beschiffst. Alle Hunne anbinnen: Sich zu allen heiligen Sachen hinsubringen, oder doch sich dazu gebrauchen lassen. He is mit alle Hunnen hettset un mit de Schinnerpeke tweemaal: Er ist aller Anisse mächtig. He kwam darvon as Klamms von de Hunden, im Kaschubischen Küstenlande, Pommern, ein sprichwörtlicher Ausdruck, wenn sich über eine unerwartete Einbuße ein Anderer recht schadenfroh äußert. (Cürynome I, 33.) Ebendasselbst: Hei geit as bei Hund na de Rost: Er geht nicht geradezu, er geht auf krummen Wegen. Wenn Een mit 'n Knaken na'n Hund smitt, so kachud! (schreit) hei nig: Wenn man seinen Vorgesetzten, oder den Richter (?) mit Geschenken besticht, dann sieht er durch die Finger. (Brüggemann I, LXXV.) Specifisch in Berlin oft gehörte Redensarten sind: Us'n Hund kommen: In seinen Vermögensverhältnissen bergab gehen! Det jönn 't keenen Hund. — Ik frire hier wie'n junger Hund. — Et jibt meer bunte Hunde. — Et is, un junge Hunde zu frigen. — Det konnte 'n Hund jammern: Etwas So schlecht wurde auf der Schaubühne gespielt. — Bunte Hunde: Bunte Kurmel, im Knabenpiel. Nur für Hunde! Inchrist auf Säunen zc., als Warnung für Männer

und Knaben. (Der Nicht. Berl. S. 23.) Van 'n Hund de Wost kopen: Von einem Kleinrämer dasjenige theurer bezahlen, was man aus erster Hand wohlfeiler haben kann; ohne Noth dem Krämer den Vortheil geben, den wir selbst hätten haben können. Das Sprichwort: De lewen as katt un Hund, trifft wol bei Menschen, besonders bei Eheleuten, die beständig auf dem Kriegsfuß stehen, nicht aber bei der Klage und dem Hunde zu, welche, wenn sie von der Geburt an zusammen erzogen werden, auf dem friedlichsten und freundlichlichsten Fuß miteinander leben. De Knüppel liggt bi 'n Hund: Er kann nicht, wenn er auch will. He geit as 'n heiniit (begoffener) Hund: Beschämt geht er seine Wege, zieht er ab. It bün as de Hund ane Swanz oder Steerd: Mir fehlt etwas, woran ich gewohnt bin; wer das Schwierige überstanden, übersteht auch das Leichtere. Up 'n stiiwen Hund to riden kamen: Schlecht weglommen. Dat geit vör de Hunde: Das geht verloren. He is ganß in 'n oder up 'n Hund: Er befindet sich in den elendesten Umständen, körperlich, wie geistig, als auch in Bezug auf Vermögensverhältnisse. He hett dor 'n Hund uutstüpen se'en: Er schüt sich, nach dem Orte zu gehen, von dem just die Rede ist. Dar liggt de Hund begraven: Das war die Sache! Em länen de Hunde bepiffen: Er ist niemals bei Gelde. He wurd so hönert, datt de Hunde keen Brood mügten van em nemen: Er wurde auf's Ärgste beschimpft. Dode Hunde biten nig: Ein todtter Feind thut keinen Schaden mehr, — bisweilen aber doch! Keen bull Hund löppt öwer söwen Jaar: Der Bosheit wird schon Einhalt geschehen. De Hund heet Denks: Der Hund hat ein gutes Gedächtniß; so sagt man, wenn Einem was Widriges begegnet, wofür man sich entweder rächen will, oder hüten muß. Zule Hund: Verwirrung, Uneinigkeit. He will 'n fulen Hund insmiten: Eine Streitsache, die dem Vergleiche nahe ist, wieder verwirren; zwei wieder uneinig machen. Ro'e Hund: Der rothe Hund, so nennt man in Osabrück menses feminarum; in Altpreußen aber den rothen Friesel. Witte Hun'n: heißt in den Berggegenden der im Frühjahr noch in einzelnen Streifen an den Bergen liegende Schnee, von dem man bei anhaltendem Thauwetter sagt: De witten Hunne, de da an 'n Barge ligt, gaat nu hale weg. (Schambach S. 88.) It war früher mal Abbeder, un von da ab hab' ik 'ne besondere Leidenschaft for Hundten, namentlich wenn et Wopse sind, so äußerte sich ein Arbeiter vor dem Stadtgericht zu Berlin und leitete damit seine Bertheidigung ein. Präsident: Aber die Anklage will Ihnen vor, Sie hätten den Hund des Frauleins H. aus der Hausthür weggeleut, an sich genommen, und dann, nachdem Sie ihn getödtet, gebraten und aufgegessen. Angell. It, Herr Altumarus, ik? Wo wer' ik denn, un det können Se mich ooch in Ernst nig zutrauen. Det ik den Wops an mir jeloft habe, det is ooch nig waar. Se'en Se, de Hunde haben mir alle so jerne, un da is er

zu mich jeloosen; ik hab' ihn wegjejagt, aberst det war nicht, er kam immer widder. Un wie ik zu Hause bin, wer is da? mein Wops! u. s. w. it. Im Wunde der Bewohner des Kaschubischen Küstenlandes ist de Hund, außer seiner eigentlichen Bedeutung, eine große Talgkerze, die der Katt, einem kleinen Talglichte, gegenübersteht. it. Hat man ebendajelbst als Maxime der Lebensklugheit die Lebensart: Man mußt vaken 'n swarten Hund witten Swaanheiten, d. i. den Mantel nach dem Winde hängen. (Gürynome I, 40, 45.) it. Hunn'n-hoor upleggen: Den Katzenjammer durch neües Trinken bewältigen, wie's in Mellenburg Brauch ist, wo Himmelhund ein Scheltwort ist, etwa: Glenber, niederträchtiger Mensch! De Hund in de Pott finden: Zu spät zum Essen kommen, weil es in bürgerlichen Familien und auf dem Lande Sitte ist, nach beendigter Mittags-Mahlzeit die Eßschüssel und Teller dem Haushunde zum Ablecken hinzusetzen. Daar sünd meer hunte Hunne as een: Einzelne Kennzeichen reichen nicht aus, um Personen oder Sachen genau bestimmen zu können. De den Hund tarqt (medt), mußt 'n Witt vörleef nemen: Gefährlich ist's, den Leü zu weden etc. (Schiller's Stöde.) De sik vör 'n Hund verhuürt, mußt Knaken freten: Wofür man sich ausgiebt, dafür wird man gehalten. Daar sünd meer Hunne as Bunken: Es gibt mehr Bewerber als Stellen. He is nett as de Hund, de van de Rede kummt, sagt man von dem wilden, ungestümen Benehmen eines Menschen. 'n ollen Hund is quacad blaffen leren: Was Häschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. En dikke Hund ist in Osabrück ein Ehrentitel auf corpulente Personen. Und so wird der Hund in vielen anderen Vergleichen gebraucht, obgleich die veraltene Sache nichts mit einem Hunde zu thun hat. Sweten as 'n Hund, freten as 'n Hund u. d. m. Holl. Hond. Dän. Schwed. Hund. Isänd. Hund u. Hun. Angell. Hund e. Engl. Hound. Hund, Hunt, Hunn, Hunne, Hounne, althochd. Hunno. f. So ist nach der deutschen, insbesondere fränkischen Gewerfassung des Mittelalters der Name des Vorstehers der Hundschaff, Hundertschaff; in lateinisch geschriebenen Urkunden centenarius, vicarius, auch wol judex genannt. In der nachfränkischen Zeit erscheint der Hunne als grundherrlicher Vogt. In noch späterer Zeit sinkt das Amt noch tiefer und wird dem Schultheißen und villicus gleich gestellt, zuletzt wird sogar nur noch der Gemeindevorsteher eines Dorfes mit dem Worte Hunne bezeichnet, und in dieser Bedeutung soll das letztere noch jetzt in einigen Gegenden am Niederrhein und in Westfalen gebräuchlich sein. (Dr. Kühne, Präsident des vormaligen Appellationsgerichts zu Greifswald, in Balt. Stud. XXIX, 427.) Hounn, Hunnschapp ist im Herzogthum Berg das, was in Niederwestfalen Bauerschaft ist.

Hund. f. Ist in Bremen, Stadt und Land, ein Flächen-, ein Landmaß, der sechste Theil eines Morgens, oder 20 Ruthen in der Länge und 4 in der Breite = 80 Duabratruthen, dortigen Maßes. (Dietrich von Stade, Erläut. der deutschen Wörter in Lutheri Bibel.

Brem. 1724, S. 65.) Es kommt schon vor in einer Urkunde des Erzbischofs Gerhard II. von 1257, worin dem Kloster Vienthal u. a. in Horst tria hunt, in Nortsida quatuor agros, qui stucce dicuntur bestätigt werden. (Brem. Urkundenb. I, 318.) Gebraucht wird das Wort auch in einer Urkunde des Erzbischofs Hillebold von 1259. (Boyt, Mon. ined. II, 218.) In einem Verzeichnisse von Gütern eines Altars aus dem Jahre 1296 liest man: terra integra in Ykeshusen sita et due, petie terre, que vulgariter hunt appellatur. (Brem. Urkundenb. I, 518.) Erzbischof Giselbert bestätigte 1299 dem Kloster Vienthal privilegium de uno quadrante in Damme et quatuor hunt in Horst. (Brem. Urkundenb. I, 562.) Die von Walle haben im Jahre 1307 verkauft zwei Hundte Landes, belegen bei dem Gröpelinger Diik. (Ruschard, Mon. Nobil. antiq. p. 531.) Auch im Herzogthum Holstein ist das Wort Hund, Hunt als Flächenmaaß üblich gewesen; man begegnet ihm in einem Güterverzeichnisse des Klosters Neumünster aus dem 12. Jahrhundert: III jugera minus I hunt. (Xappenb. Urkundenb. I, 281.) Noch in gegenwärtiger Zeit ist das Flächenmaaß Hunt im Herzogthum Bremen gebräuchlich. Ein Verkaufs-Broklama (?) vom Jahre 1853 spricht von „60 Morgen 4 1/2 Hunt Rehdinge Maße.“ (Grimm, Wörterb. IV, 1918.) Was die geographische Verbreitung des Wortes Hund als Adermaaß-Bezeichnung betrifft, so findet sich dasselbe wol nur in Oldenburg, im Gebiete der Stadt Bremen, im Herzogthum Bremen und in Holstein, und zwar kommt es in diesen Landschaften nur in den Marschen an der Elbe und Weser, und bei Bremen in den Tief- und Moorländereien vor, welche den Marschen insofern ähnlich sind, als auch sie der Weser und kleinen Nebenflüssen derselben durch Eindeichung abgenommen wurden, und in ähnlicher Weise mit Hilfe von Entwässerungsgräben urbar gemacht und bebaut werden. Im Herzogthum Oldenburg trifft man das Hund nur im Stedingerlande, einer tiefgelegenen Marsch am linken Ufer der Weser; im Herzogthum Bremen finden wir das Hund nur im Alten Lande, der Elbmarsch zwischen Harburg und Stade; ferner im Lande Rehdingen, der Elbmarsch zwischen Stade und dem Ausfluß der Elbe in die Nordsee; endlich in dem Marschlande des Amtes Hagen an der Weser, Osterstade genannt. Im Gebiete der Stadt Bremen begegnen wir dem Hund in dem Marschlande am linken Ufer der Weser und den tief gelegenen kultivirten Sandstrichen (Verber, Block-, Hollerland, in den Urkunden oft genannt in paludibus: Im Moore) am rechten Ufer dieses Flusses. Auch in Holstein kommt das Wort wahrscheinlich nur in den Marschen vor. Außer in den namhaft gemachten Gegenden ist das Adermaaß Hund nirgend anderswo in Gebrauch gewesen, weder südlich von denselben, noch westlich, noch östlich, es ist eine örtliche Bezeichnung, die noch heute in den Marschländern des Herzogthums Bremen, Provinz Hannover, Anwendung findet; ob auch noch in Oldenburg, Bremen, Holstein? In Folge des Art. 21 der am 1. Januar 1871

in Kraft getretenen Maß- und Gewichts-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868 erließ der Ober-Präsident der Provinz Hannover eine Bekanntmachung vom 30. October 1869, der eine „Tabelle, enthaltend die Verhältniszahlen für die Umrechnung der in bestimmten Gegenden bisher gültigen besonderen Maße“ beigelegt ist. Hiernach ist 1 Hund im Alten Lande = 0,13375 Hektare; 1 Hund im Lande Rehdingen und im Amte Hagen = 0,17473 Hektare. (Amtsblatt für Hannover 1869, Stüd 45.) Wird dieses französische Maß auf das uns nach wie vor geläufigere Maß des Preussischen oder Magdeburger Morgen zurückgeführt, so ergibt sich die Größe des Hund im Alten Lande = 0,52 Mg. = 95,6 Quadratrußen, im Rehdinge Lande und im Amte Hagen = 0,68 Mg. = 132,4 Quadratrußen. Diese Zahlen können indessen auf Zuverlässigkeiten nicht Anspruch machen. Bei der Ober-Präsidental-Umrechnung hat man sich die Sache etwas leicht gemacht, indem man den beiden Hund-Maßen einfach das Verhältniß 14 zu 16 zu Grunde legte, darauf gestützt, daß für das Alte Land die Ruthe zu 14 Fuß, für Rehdingen und Hagen dagegen zu 16 Fuß angenommen, dort die Fläche der Entwässerungsgräben nicht mit, hier aber mit vermessene worden ist. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 439-446.) it. Bezeichnet das Wort Hund in Bremen ein Torfmaaß, worauf die Torfschiffe durch ein eingebranntes Zeichen geacht sind. Ein Hund Torf hält ungefähr 60 - 70 große Körbe voll. (Brem. W. B. II, 670.) Was die Etymologie betrifft, so mag das Wort mit dem altfächsischen und anelischischen, gothischen Hund, althochdeutlich Hund = Hundert identisch sein und ursprünglich das Hundertsache einer Maßeinheit bezeichnen. it. In den Bergwerken des südlichen Sprachgebiets ist Hund ein Kasten mit vier Rädern, worin die Bergleute die Erze, bezw. den Schutt, in der Grube von einem Ort zum andern schaffen.

Hundebiten. f. Der Kampf zwischen zwei Hunden. 't geit um as 't Hunnebiten: Es wiederholt sich oft. Biten as 'n Redenhund, sagt man von einem Menschen, der in seinem Urtheil heikend ist. De Hund de blafft, biit nig: Ein Großmaul richtet mit seinem Brahlen nichts aus!

Hundeblass, Hun'nblass. —kass. f. Das Hundebgebell. Is dat Döörp nog wiit? fragt ein Reisender; nog 'n Hundeblass, antwortet der ihm begehrende Landmann, da bei stiller Nacht das Hundebgebell ziemlich weit gehört werden kann, es mithin ein Wegemaß ausdrückt. In de Kronen trekkie de Wind sacher un sacher, un af un an bröcht! he von Babemiel so 'nen forten Hunnenblass 'räwer, un denn schrigte haben in de Telgen of eens 'ne Ul'ic. (Edm. Doerer, Pap. Kuhn S. 117.)

Hundebloom. —blömen. f. Eine der holsteinischen Benennungen der Butterblume, des gemeinen Löwenzahns, Leontodon Taraxacum L., Taraxacum officinalis Wigg., zur Familie der Compositen gehörig. sfr. Keidenbloom, Peerbeblöme. In Grubenhagen versteht man unter diesem Namen die Gold- oder Wucherblume,

Chrysanthemum coronarium L., *Ch. segetum Forsk.* *Pinardia coronaria Less.*, die gleichfalls zu den Compositen gehört.

Hundebrod. f. Ein aus Kleie für die Hof-, Jagd-, Ziehunde gebadenes Brod, was eben nicht von bester Beschaffenheit ist. Er hett dat för'n Hundebrod löst: Er hat es für ein Geringes gekauft.

Hunddisteln. f. Die Bisam- oder Eiseldistel, *Carduus nutans L.*, deren Blühtentnospen die Eigenschaft haben, daß sie niden, daher man diese zur Familie der Composeen gehörige Pflanze auch die nidennde Distel nennt.

Hundedraf. f. Ein kurzer Trab, wie die Gangart der Hunde ist.

Hundeflechte. f. Eine kryptogamische Pflanze, *Lichen caninus L.*, das Hundsmoos, welches für das wirksamste Mittel gegen den Biß toller Hunde gehalten wird.

Hundeflege. f. Eine Art kleiner Fliegen, *Musca canicularis L.*, welche mit ihren Stichen vornehmlich den Hunden beschwerlich fallen.

Hundefüde. — **fütterung.** f. Die Hundefütterung, — **verpflegung.** Darunter ist die ehemalige Verpflichtung einer gewissen Klasse bäuerlicher Besitzer zu verstehen, einzelne fürstliche Jagdhunde aufzufüttern oder in Verpflegung zu nehmen, in Braunschweig-Lüneburg, Mecklenburg und Pommern. Die Pommerischen Herzöge vom Greifenstamm waren, wie fast alle hohen Herren, große Freunde der Jagd. Die ländliche Bevölkerung ihres Landes, mochte sie nun aus eingebornen Slawen, wie sie selber es waren, oder aus eingemanberten Deutschen bestehen, war, sowie in gewissem Grade auch die Bürgerschaft der Städte, zu Jagddiensten verpflichtet; nur die Klosterunterthanen genossen zu Gunsten der Klöster Freiheit von solchen Diensten, zu denen auch die Verpflichtung gehörte, einzelne fürstliche Jagdhunde auf längere oder kürzere Zeit in Pflege und Kost zu nehmen. Diese Verpflichtung war aber eine derartige, daß man sie weder einem Jeden zumuthen konnte, noch auch wollte, weil der Verpflichtete durch seine Vermögenslage eine gewisse Garantie darbieten mußte, daß man sich an ihm des Schadens würde erholen können, wenn der Jagdhund — oft ein kleines Kapital, da er mit vielen Unkosten aus den Niederlanden, aus England oder Dänemark, oder auch nur aus den entfernteren Gegenden von Deutschland herbeigeholt wurde — durch seine Schuld oder Vernachlässigung verendete. So kam es, daß man, wie im übrigen Deutschland, so auch in Pommern, das Auffüttern junger und die Beföstigung erwachsener Jagdhunde für bestimmte Zeiten des Jahres nur einem beschränkten Kreise von bäuerlichen Besitzern zumuthete, welche dafür wahrscheinlich durch Befreiung von anderen Jagddiensten entschädigt wurden. Als solche Verpflichtete erweisen sich in Pommern, ebenso wie in Braunschweig-Lüneburgischen Landen, die Lehn- oder Freischulzen; neben diesen aber waren es noch die Müller, deren Gewerbe sie besonders zur Ableistung dieses Dienstes geeiguet machte, so wie auch die Städte, welche ihrer Verpflichtung auf Unkosten des Stadtsäckels durch die Büttel nachkommen ließen. Es

versteht sich, daß unter den verpflichteten Lehnschulzen und Müllern nur Amtsunterthanen zu verstehen sind, nicht auch Unterthanen von Klöstern, die aber auch herangezogen wurden, als nach der Reformation die Klöster säcularisirt und deren Güter mit den Amtsgütern vereinigt wurden. Das war eine unerhörte Reuerung, der die Betheiligten zuerst passiven Widerstand entgegensetzten, indem sie die ihnen übergebenen Pfleglinge laufen und umkommen ließen, was dem Herzog Barnim XI. durch Mandat vom 10. September 1546 zu den strengsten Maßregeln gegen die Widerpänsftigen Veranlassung gab. Der Kreis der Hundenerpflegung Betheiligten war demnach im Verhältnis zur Zahl der Jagdhunde groß genug, um einen ordentlichen Turnus unter ihnen beobachten zu können. In Pommern kam der Betheiligte nicht öfter als ein Jahr ums andere daran, meistens noch seltener. Außer diesem ordentlichen Dienst lag den Lehnschulzen und Müllern noch der außerordentliche ob, Jäger und Jagdhunde, wenn letztere bei heranahender Jagdzeit aus den Standorten gesammelt und dem Voslager zugeführt wurden, oder wenn sie nach beendeter Jagdzeit wieder in ihre Standquartiere abgeliefert wurden und im Wohnorte der Betheiligten rasteten, Nachtlager und Mahl für die Jäger und die Hunde unentgeltlich herzugeben. Eine Ablösung dieser Verpflichtung hat in Pommern nicht Statt gefunden. Nach dem Aussterben der Greifen-Dynastie, also seit 1637, wurde kein Voslager mehr im Lande gehalten, und mußte somit jene Verpflichtung, da kein Berechtigter sie mehr in Anspruch nahm, von selbst erlöschen. (Klempin, in den Balt. Stud. XXIX, 334—337.) Ob die Statthalter, welche die Krone Schweden in dem, durch den Westfälischen Frieden ihr als „Satisfaction“ zu Theil gewordenen Herzogthum Vorpommern bis 1720 vertraten und auf dem Schlosse zu Stetin ein fürstliches Leben geführt, auch der noblen „Passion“ des Raibwerks gehulbigt haben, scheint nirgends aufgezeichnet zu sein. Wenn Döhnert S. 199 anführt: Hundsfütter soll man ehemals die Einwohner eines Städtchens in Winterpommern genannt haben, weil sie schuldig gewesen, die fürstlichen Hunde in die Fütterung zu nehmen, so findet dieses Citat in dem Vorstehenden seine Erklärung.

Hundegeld. f. Ein geringes Geld, als Preis für eine Sache, im verächtlichen Verstande, ein Spottgeld.

Hundegras. f. Das Hundegras, *Dactylis L.* it. Das Queckenras *Triticum repens L.*, beide Gräser von den Hunden gestressen, wenn sie sich den Mägen verdorben haben, um sich dadurch Erbrechen zu erregen.

Hundehaar. f. Kommt in der Redensart vor: Daar sünd Hundehaare tüschen kamen. Darüber ist Zank und Streit entstanden. Hundehaare inhacken: Zank und Streit stiften.

Hundehuus. f. Eine Hundehütte.

Hundejung. f. Ein Bursche, der zur Fütterung und Reinigung der Jagdhunde gehalten wird und bei den Jägern gemeinlich ein Lehrling der Jägerei ist. it. Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, verächtlichen Knaben.

Hundefälle. I. Eine strenge Kälte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hundefnäppel. I. Der Stod, der auf dem Lanbe den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Zähne zu erschweren, bzw. es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein großes Scheltwort.

Hundeforn. I. In Neu-Vorpommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundeforn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Geldäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundeforn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preussischen Landen, bestimmt in § 3: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. allen in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen.“ Bald nach Erlass dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundeforn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Processes machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wiß-Ebena gegen den königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Processen ist der Letzte in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhen auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundeforn eine Jagd-abgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Unterthanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundeforn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigentümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigentümer des Gutes gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundeforn-Abgabe. Im Laufe des Processes extrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gestützte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundeforns von Dr. Robert Klempin, dem Vorstande des Pommerischen Staatsarchivs. Klempin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundeforn hat in Pommern niemals bestanden. Daß in Pommern vorkommende Hundeforn ist eine Nacht- und Bedeckungs-Abgabe und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung.“ Das Appellations-Gericht zu Greifswald extrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seite noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. Dezember 1875 mit dem Endergebniß dahin erstattet worden

ist: 1) Das Hundeforn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhängende Abgabe oder Leistung. 2) Vielmehr ist Hundeforn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Berle, östlichen Mecklenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neue Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirtschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundeforn auch auf Pachtorn, welches zu demselben Zwecke bestimmt ward, ausgedehnt worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klempin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntniß vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311–422.)

Hundelager. I. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung ablicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeuten zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld statt fand, Hundelager = geld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Ablager statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klempin, a. a. D. S. 333, 342) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagdlager oder Jagdablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Pferde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagdlust sehr häufig vorkam, am drückendsten war, bestand neben der Hundeforn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hund- oder Jagdlager gewesen ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

Hundeleben. I. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hundelock. I. Ein Hundelock, sofern das Lock der Auserhaltung eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finstres Gefängniß. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibürken.

Hundemigenfrant. I. Graubenhagenscher Name des gemeinen Bilkenkrauts, Tollkrauts, *Hyoscyamus niger* L.

Hundensch. —nist. I. Das Lager einer Hündin, wenn sie Junge geworfen hat.

Hundequees. I. Altmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Värvoegel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Quers, Beule, bekommt.

Hundert, Hundert. Die Zahl Hundert. Groot-hundert: Zwei Schod oder 120 Stück. Dat is Een vun't Hundert: Menschen seines

Schlages gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un—twintig, oder Popp hunnert un duzend! Ausruf der Verwunderung. it. Versteht man unter hunnert un — duzend im Eiderstedtschen, Sleswig, ganz kleine, in Milch gekochte Wehlöke. 'n hunnert fiif: Etwa fünfhundert. 'n hunnert mat: Einige hundert. it. Im Jeverlande ist das Hundert ein Feldmaaß von 100 Quadratruthen.

Hundesbäge. f. pl. Die Hundstäge, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollwuth ausgefetzt sei. Die Kalender setzen früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 24. Juli bis 23. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Hemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagesferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgesetzt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Übrigens kann die Hundswuth sowohl durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et is mit em in de Huns-.

Hundsäge, sagt man von Einem, mit dem es nicht richtig im Oberstübchen ist, der Anfälle von Wahnsinn hat.

Hundepad. f. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpfad neben einem Fahrwege.

Hundeschiit. f. Der Hundekoth. Dlle Hun'n-schiit: Böselhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnißch ausgebrüchten Sinne von Nein!

Hundepitste. f. Eine Hundepitste. Un man häörde en grullt kriid, äs wenn en Junge met en Hundepitste afwalket wädt. (Fr. Giese, Essint S. 122.)

Hundeläger, Hundevaagd. f. Ein Bettelvoigt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchendiener, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Gläubigen bezw. Ungläubigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuscheuchen hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abdeckerdienst, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeit wegen den Maulkorbzwang der Hunde eingeführt hat, obliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.

Hundefraße. In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundefraße wifen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.

Hundefüller. f. Die Hundesteuer, welche in den Städten der Preussischen Monarchie mit jährlich 9 Rthl. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.

Hundetele, —töle. f. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Hundekärkel. So nennt der Berliner, nach Berg haus, Wörterbuch.

Trachsel S. 23 und dem Richtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttlichen Sinne den nordwestlichen Theil des Reichbildes von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Wedding erbaut worden ist.

Hundewacht, —waat. f. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.

Hundewedder. f. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.

Hundeworp. f. Osabrückischer Name des Maulwurfs.

Hundezucht. f. Unordnung, unangenehme Sache.

Hundje. f. Dimin. von Hund: Ein Hündchen.

Hundjebraf. f. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)

Hundjemager. adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemästet, vom Vieh gebraucht.

Hundjemaufell. f. Ein Mädchen, welches auf Bällen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)

Hundjen. v. Kurz traben, nach Hundart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)

Hundisch, hundst. adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Seine Lüde hundisch hollen: Seine Diensthoten schlecht und farg halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundst koolb: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig koolb. cfr Bannig S. 82.

Hundsen, hunzen. v. Ausschelten.

Hunds, —Hunnsfott. f. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfworts mit dem Hundeläger oder Hundevaagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeuten müsse, daher Eckard's und Frischens Muthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmuzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. futuator und dem Franz. fouteur übereinkommt, so daß Hundsfott eigentlich eine Übersezung des Griech. und Latein. Cynaedus sein und einen Sodomiten bedeuten würde, welches im Salischen Gesetze in Cenitus verderbt worden: Si quis alterum Cenitum clamaverit, 600 denar. — muletur; woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellt. Afrani. Chionfoute, Aestian. Jeanfoute. Dän. Hundsfot. Schwed. Hunsfott cfr. Fott 1 u. 2, S. 491.

Hundshunger: Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer widernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlingen, was der Kranke nachher durch Erbrechen wieder von sich gibt.

Hundsloben, —lo'n. f. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denkstu! Hundsloden kriggste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.

Hundsmäde. adj. Sehr müde.

Hundsride. f. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit wuchtigen Holunderköpfen ver-

Hundefälle. I. Eine strenge Ralte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hundeknüppel. I. Der Stock, der auf dem Lande den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Zäune zu erschweren, beim. es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein großes Scheltwort.

Hundekorn. I. In Neu-Vorpommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundekorn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Geldäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundekorn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preussischen Landen, bestimmt in § 8: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. allein Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen.“ Bald nach Erlass dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundekorn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Prozesses machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wüst-Ebena gegen den königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Prozessen ist der Letztere in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhen auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundekorn eine Jagd-abgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Unterthanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundekorn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigentümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigentümer des Gutes gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundekorn-Abgabe. Im Laufe des Prozesses extrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gestützte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundekorns von Dr. Robert Klempin, dem Vorstande des Pommerischen Staatsarchivs. Klempin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundekorn hat in Pommern niemals bestanden. Das in Pommern vorkommende Hundekorn ist eine Nacht- und Bedekorn-Hebung und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung.“ Das Appellations-Gericht zu Greifswald extrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seits noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. Dezember 1875 mit dem Endergebniß dahin erstattet worden

ist: 1) Das Hundekorn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhängende Abgabe oder Leistung. 2) Vielmehr ist Hundekorn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Werle, östlichen Mecklenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neue Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirthschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundekorn auch auf Nachkorn, welches zu denselben Zwecken bestimmt ward, ausgebreitet worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klempin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntniß vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311–422.)

Hundelager. I. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung ablicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeuten zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld statt fand, Hundelager-geld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Ablager statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klempin, a. a. D. S. 333, 342) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagdlager oder Jagdablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Pferde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagdlust sehr häufig vorkam, am drüdensten war, bestand neben der Hundekorn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hundekorn oder Jagdlager gemacht ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

Hundeleben. I. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hundelock. I. Ein Hundelock, sofern das Loch der Aufenthalt eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finstres Gefängniß. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibürken.

Hundemigenkraut. I. Grubenhagenscher Name des gemeinen Bilsenkrauts, Tollkrauts, *Hyoscyamus niger* L.

Hundensch. —nißt. I. Das Lager einer Hündin, wenn sie Junge geboren hat.

Hundequers. I. Altmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Harnvogel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Lues, Beule, bekommt.

Hundert, Hundert. Die Zahl Hundert. Grothundert: Zwei Schod oder 120 Stück. Dat is Een pun't Hundert: Menschen seines

Schlages gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un — twintig, oder Popp hunnert un dusend! Ausruf der Verwunderung. it. Versteht man unter hunnert un — dusend im Eiderstedtischen, Sleswig, ganz kleine, in Milch getochte Wehklöße. n hunnert fiif: Etwa fünfhundert. n hunnert er wat: Einige hundert. it. Im FEVERLANDE ist das Hundert ein Feldmaß von 100 Quadratruthen.

Hundesbäge. f. pl. Die Hundstage, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollwuth ausgefetzt sei. Die Kalender setzen früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 21. Juli bis 23. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Hemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagsferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgesetzt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Übrigens kann die Hundswuth sowohl durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et ist mit em in de Huns-.

Hundsädage, sagt man von Einem, mit dem es nicht richtig im Oberstübchen ist, der Anfälle von Wahnsinn hat.

Hundepad. f. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpfad neben einem Fahrwege.

Hundeschiit. f. Der Hundekoth. Olle Hun'n-schiit: Böselhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnißch ausgebrückten Sinne von Nein!

Hundepiitste. f. Eine Hundepiitste. Un man häörde en grulik kriijöl, äs wenn en Junge met en Hundepiitste afwalket wäät. (Fr. Giese, Essint S. 122.)

Hundefläger, Hundevaagd. f. Ein Bettelvoigt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchennecht, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Gläubigen bezw. Ungläubigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuscheuchen hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abbederknecht, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeit wegen den Maulkorbzwang der Hunde eingeführt hat, obliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.

Hundefstrate. In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundefstrate wisen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.

Hundefstü'er. f. Die Hundesteuer, welche in den Städten der Preussischen Monarchie mit jährlich 9 Rmk. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.

Hundetele. —töle. f. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Hundetärkel. So nennt der Berliner, nach Berg haus, Wörte rbuch.

Trachsel S. 23 und dem Richtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttischen Sinne den nordwestlichen Theil des Reichthums von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Wedding erbaut worden ist.

Hundewacht, —waat. f. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.

Hundewedder. f. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.

Hundeworp. f. Osnabrücker Name des Maulwurfs.

Hundezucht. f. Unordnung, unangenehme Sache.

Hundje. f. Dimin. von Hund: Ein Hündchen.

Hundjebraf. f. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)

Hundjemager. adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemästet, vom Vieh gebraucht.

Hundjemansfell. f. Ein Mädchen, welches auf Wällen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)

Hundjen. v. Kurz traben, nach Hundart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)

Hundisch, hundst. adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Eine Lüde hundisch halten: Seine Diensthoten schlecht und lang halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundst koolb: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig koolb. cfr Bannig S. 82.

Hundien, hunzen. v. Ausschelten.

Hunds, —Hunnsfott. f. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfworts mit dem Hundesfläger oder Hundevaagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeuten müsse, daher Etard's und Frisgen's Muthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmutzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. futnator und dem Franz. fonteur übereinkommt, so daß Hundsfott eigentlich eine Überlegung des Griech. und Latein. Cynaedus sein und einen Sodomiten bedeuten würde, welches im Salischen Gesetze in Cenitus verderbt worden: Si quis alterum Cenitum clamaverit, 600 denar. — muletetur; woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellet. Aurang. Chionfours, Meistrang, Jeanfours. Dän. Hundsfot. Sæved. Hundsfott. cfr. Fott 1 u. 2, S. 491.

Hundshunger: Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer widernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlingen, was der Kranke nachher durch Erbrechen wieder von sich gibt.

Hundsloden, —loo'n. f. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denkstu! Hundsloden kriggste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.

Hundsmüde. adj. Sehr müde.

Hundsride. f. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit wuchtigen Holunderköpfen ver-

Hundefälle. f. Eine strenge Kälte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hundefnäppel. f. Der Stod, der auf dem Lande den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Zäune zu erschweren, beim es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein großes Scheltwort.

Hundeforn. f. In Neu-Vorpommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundeforn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Geldäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundeforn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutherrlichen und bauerlichen Verhältnisse in Preussischen Landen, bestimmt in § 3: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. allen in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen.“ Bald nach Erlass dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundeforn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Processes machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wiß-Eidena gegen den königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Processen ist der Letztere in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhten auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundeforn eine Jagdabgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Unterthanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundeforn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigenthümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigenthümer des Gutes gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundeforn-Abgabe. Im Laufe des Processes extrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gestützte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundeforns von Dr. Robert Klempin, dem Vorstande des Pommerischen Staatsarchivs. Klempin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundeforn hat in Pommern niemals bestanden. Das in Pommern vorkommende Hundeforn ist eine Nacht- und Bedeforn-Hebung und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung.“ Das Appellations-Gericht zu Greifswald extrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seits noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. Dezember 1875 mit dem Endergebniß dahin erstattet worden

ist: 1) Das Hundeforn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhängende Abgabe oder Leistung. 2) Vielmehr ist Hundeforn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Werle, östlichen Mecklenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neue Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirthschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundeforn auch auf Nachtorn, welches zu demselben Zwecke bestimmt ward, ausgebeht worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klempin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntniß vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311–422.)

Hundelager. f. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung adelicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeuten zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld Statt fand, Hundelager-geld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Aflager statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klempin, a. a. O. S. 333, 342) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagdlager oder Jagdablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Herde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagdlust sehr häufig vorkam, am drüdensten war, bestand neben der Hundeforn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hundelager oder Jagdlager gewesen ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

Hundeleben. f. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hundeloch. f. Ein Hundeloch, sofern das Loch der Aufenthalt eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finsternes Gefängniß. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibürken.

Hundemignkraut. f. Grubenhagenscher Name des gemeinen Bilsenkrauts, Tollkrauts, Hyoscyamus niger L.

Hundeneß. — Junge. f. Das Lager einer Hündin, wenn sie nicht geworfen hat.

Hundequers. f. Altmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Hävogeel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Lues, Beule, bekommt.

Hundert. Hundert. Die Zahl Hundert. Groothundert: Zwei Schock oder 120 Stück. Dat is Een pun't Hundert: Menschen seines

Schlages gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un — twintig, oder Popp hunnert un dußend! Ausruf der Verwunderung. it. Versteht man unter Hunnert un — dußend im Eiderstedtischen, Sleswig, ganz kleine, in Milch gekochte Wehklöße. n hunnert fiif: Etwa fünfhundert. n hunnertter was: Einige hundert. it. Im Fiederlande ist das Hundert ein Feldmaß von 100 Quadratruthen.

Hundesbäge. f. pl. Die Hundstage, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollwuth ausgefekt sei. Die Kalender setzten früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 24. Juli bis 23. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Gemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagsferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgesetzt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Übrigens kann die Hundswuth sowohl durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et is mit em in de Huns-.

Hundesbäge, sagt man von Einem, mit dem es nicht richtig im Oberstübchen ist, der Anfälle von Wahnsinn hat.

Hundespad. f. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpad neben einem Fahrwege.

Hundeschiit. f. Der Hundekoth. Dlle Hun'n-schiit: Böselhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnisch ausgedrückten Sinne von Nein!

Hundespeitsche. f. Eine Hundspeitsche. Un man häörbe en grulit Krijöl, äs wenn en Junge met en Hundspeitsche afwalket wäd. (Fr. Giese, Essint S. 122.)

Hundesläger, Hundevaagd. f. Ein Vettelvogt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchennecht, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Gläubigen bezw. Ungläubigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuscheuchen hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abbederknecht, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeit wegen den Maulkorbzwang der Hunde eingeführt hat, obliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.

Hundesstrate. In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundesträte wisen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.

Hundestüer. f. Die Hundesteuer, welche in den Städten der Preussischen Monarchie mit jährlich 9 Rmk. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.

Hundetele. —täl. f. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Hundestüer. So nennt der Berliner, nach Berg haus, Wörterbuch.

Trachsel S. 23 und dem Nichtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttischen Sinne den nordwestlichen Theil des Reichthums von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Webding erbaut worden ist.

Hundewacht, —waak. f. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.

Hundewedder. f. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.

Hundeworp. f. Osnabrückischer Name des Maulwurfs.

Hundezucht. f. Unordnung, unangenehme Sache.

Hundje. f. Dimin. von Hund: Ein Hündchen.

Hundjebraf. f. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)

Hundjemager. adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemästet, vom Vieh gebraucht.

Hundjemansfell. f. Ein Mädchen, welches auf Wällen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)

Hundjen. v. Kurz traben, nach Hundart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)

Hundisch, hundst. adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Seine Lübe hundisch halten: Seine Diensthoten schlecht und lang halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundst foold: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig foold. cfr Bannig S. 82.

Hundsen, hunzen. v. Ausschelten.

Hunds. —Hundsrott. f. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfworts mit dem Hundesläger oder Hundevaagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeuten müsse, daher Edard's und Frisens Rnthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmutzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. futuator und dem Franz. foutteur übereinkommt, so daß Hundsrott eigentlich eine Überlegung des Griech. und Latein. Cynaedus sein und einen Sodomiten bedeuten würde, welches im Salischen Gesetze in Cenitus verberbt worden: Si quis alterum Cenitum clamaverit, 600 denar. — muletetur; woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellet. Altfranz. Chionfoutr, Neiftranz. Jeanfoutr. Dän. Hundsfot. Schwed. Hunsrott cfr. Fott 1 u. 2, S. 491.

Hundshunger: Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer widernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlingen, was der Kranke nachher durch Erbrechen wieder von sich gibt.

Hundstoden, —loov'n. f. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denkstu! Hundstoden kriigste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.

Hundsmüde. adj. Sehr müde.

Hundsride. f. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit wuchtigen Holunderköpfen ver-

Hundefälle. I. Eine strenge Kälte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hundefußpfeil. I. Der Stock, der auf dem Lande den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Jäune zu erschweren, beim es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein großes Scheltwort.

Hundekorn. I. In Neu-Vorpommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundekorn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Geldäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundekorn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preussischen Landen, bestimmt in § 3: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. allein Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen.“ Bald nach Erlaß dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundekorn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Processes machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wüst-Eidena gegen den königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Processen ist der Letzte in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhten auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundekorn eine Jagdabgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Unterthanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundekorn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigentümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigentümer des Gutes gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundekorn-Abgabe. Im Laufe des Processes extrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gestützte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundekorns von Dr. Robert Klempin, dem Vorstande des Pommerischen Staatsarchivs. Klempin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundekorn hat in Pommern niemals bestanden. Das in Pommern vorkommende Hundekorn ist eine Nacht- und Bedekorn-Hebung und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung.“ Das Appellations-Gericht zu Greifswald extrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seits noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. December 1875 mit dem Endergebniß dahin erstattet worden

ist: 1) Das Hundekorn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhängende Abgabe oder Leistung. 2) Vielmehr ist Hundekorn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Berle, östliches Meßlenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neue Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirthschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundekorn auch auf Nachkorn, welches zu demselben Zwecke bestimmt ward, ausgedehnt worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klempin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntniß vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311–422.)

Hundelager. I. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung ablicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeuten zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld statt fand, Hundelagergeld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Aflager statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klempin, a. a. O. S. 333, 342.) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagdlager oder Jagdablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Pferde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagdlust sehr häufig vorkam, am drückendsten war, bestand neben der Hundekorn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hundekorn oder Jagdlager gewesen ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

Hundeloben. I. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hundelock. I. Ein Hundelock, sofern das Lock der Aufenthalt eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finstres Gefängniß. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibürken.

Hundemignfrut. I. Grubenhagenscher Name des gemeinen Bilsenkrauts, Tollkrauts, *Hyoscyamus niger* L.

Hundeneß. —nist. I. Das Lager einer Hündin, wenn sie Junge gemorfen hat.

Hundequees. I. Altmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Härvogel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Quees, Beule, bekommt.

Hundert, Hundert. Die Zahl Hundert. Groot-hundert: Zwei Schock oder 120 Stück. Dat is Een vun't Hundert: Menschen seines

Schlages gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un — twintig, oder Popp hunnert un dufsend! Ausruf der Verwunderung. it. Versteht man unter Hunnert un — dufsend im Eiderstedtschen, Sleswig, ganz kleine, in Milch gelochte Wehlköße. n hunnert fiif: Etwa fünfhundert. n hunnertter was: Einige hundert. it. Im Feuerlande ist das Hundert ein Feldmaaß von 100 Quadratruthen.

Hundesbäge. f. pl. Die Hundstage, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollmuth ausgeleitet sei. Die Kalender setzen früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 24. Juli bis 23. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Hemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagsferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgelegt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Übrigens kann die Hundsmuth sowohl durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et is mit em in de Huns-, Hundsbäge, sagt man von Einem, mit dem es nicht richtig im Oberstübchen ist, der Anfälle von Wahnsinn hat.

Hundepad. f. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpfad neben einem Fahrwege.

Hundeschilt. f. Der Hundekoth. Dlle Hun'n-schilt: Pöbelhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnisch ausgedrückten Sinne von Nein!

Hundepiitsche. f. Eine Hundepiitsche. Un man häärbe en grulit Krijöl, äs wenn en Junge met en Hundepiitsche afwalket wädt. (Fr. Giese, Essint S. 122.)

Hundefläger, Hundevaagd. f. Ein Bettelvoigt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchenknecht, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Gläubigen bezw. Ungläubigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuschrecken hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abbederknecht, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeitwegen den Maulkorbzwang der Hunde eingeführt hat, obliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.

Hundefrate. In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundefrate wifen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.

Hundestü'er. f. Die Hundesteller, welche in den Städten der Preussischen Monarchie mit jährlich 9 Rmf. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.

Hundetele. —täl. f. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Hundestärket. So nennt der Berliner, nach Berg haus, Wörterbuch.

Trachsel S. 23 und dem Nichtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttischen Sinne den nordwestlichen Theil des Reichthums von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Wedding erbaut worden ist.

Hundewacht. —waal. f. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.

Hundewedder. f. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.

Hundeworp. f. Osnabrücker Name des Maulwurfs.

Hundezucht. f. Unordnung, unangenehme Sache.

Hundje. f. Dimin. von Hund: Ein Hündchen.

Hundjebraf. f. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)

Hundjemager. adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemäset, vom Vieh gebraucht.

Hundjemansfell. f. Ein Mädchen, welches auf Wällen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)

Hundjeu. v. Kurz traben, nach Hundart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)

Hundisch, hundst. adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Seine Lüste hundisch hollen: Seine Diensthoten schlecht und larg halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundst koolb: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig koolb. cfr Bannig S. 82.

Hundien, hunzen. v. Ausschelten.

Hunds. —Hunnsjott. f. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfworts mit dem Hundesläger oder Hundevaagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeuten müsse, daher Eckard's und Frischn's Muthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmutzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. futuator und dem Franz. foutteur übereinkommt, so daß Hundsjott eigentlich eine Überlegung des Griech. und Latein. Cynaedus sein und einen Sodomiten bedeuten würde, welches im Salischen Gesetze in Cenitus verberbt worden: Si quis alterum Cenitus clamaverit, 600 denar. — muletetur; woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellet. Altfranz. Chionsoutre, Neiffranz. Jeausoutre. Dän. Hundsfot. Schwed. Hundsfot cfr. Fott 1 u. 2, S. 491.

Hundshunger: Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer widernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlingen, was der Kranke nachher durch Erbrechen wieder von sich gibt.

Hundsloben. —loo'n. f. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denktu! Hundsloden kriggste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.

Hundsmüde. adj. Sehr müde.

Hundsride. f. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit wuchtigen Holunderköpfen ver-

Hundefälle. I. Eine strenge Rälte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hundefußpfeil. I. Der Stock, der auf dem Lande den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Zäune zu erschweren, beim. es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein großes Scheltwort.

Hundeforn. I. In Neu-Vorpommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundeforn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Gelbäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundeforn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preussischen Ländern, bestimmt in § 8: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. alle in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen.“ Bald nach Erlass dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundeforn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Processes machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wüst-Ebena gegen den königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Processen ist der Letzte in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhen auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundeforn eine Jagd-abgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Unterthanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundeforn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigentümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigentümer des Guts gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundeforn-Abgabe. Im Laufe des Processes extrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gestützte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundeforns von Dr. Robert Klempin, dem Vorstande des Pommerischen Staatsarchivs. Klempin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundeforn hat in Pommern niemals bestanden. Das in Pommern vorkommende Hundeforn ist eine Nacht- und Bedeforn-Debung und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung.“ Das Appellations-Gericht zu Greifswald extrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seits noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. Dezember 1875 mit dem Endergebnis dahin erstattet worden

ist: 1) Das Hundeforn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhängende Abgabe oder Leistung. 2) Vielmehr ist Hundeforn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Berle, östliches Meßlenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neue Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirthschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundeforn auch auf Pachtorn, welches zu demselben Zwecke bestimmt ward, ausgedehnt worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klempin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntnis vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311–422.)

Hundelager. I. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung ablicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeuten zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld Statt fand, Hundelager-geld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Aflager statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klempin, a. a. D. S. 333, 342.) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagd-lager oder Jagd-ablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Pferde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagdlust sehr häufig vorkam, am drückendsten war, bestand neben der Hundeforn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hund- oder Jagd-lager gewesen ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

Hundelchen. I. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hundeloch. I. Ein Hundeloch, sofern das Loch der Aufenthalt eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finstres Gefängnis. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibürken.

Hundemigenfrut. I. Grubenhagenscher Name des gemeinen Bilentkrauts, Tollkrauts, *Hyoscyamus niger* L.

Hundensch. —nist. I. Das Lager einer Hündin, wenn sie Junge geworfen hat.

Hundequacs. I. Altmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Värpogel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Laues, Weile, bekommt.

Hundert, Sunnert. Die Zahl Hundert. Groot-hundert: Zwei Schod oder 120 Stück. Dat is Een pun't Sunbert: Menschen seines

Schlages gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un — twintig, oder Popp hunnert un — dusend! Ausruf der Verwunderung. it. Versteht man unter hunnert un — kusend in Eiderstedtschen, Sleswig, ganz kleine, in Milch gebackte Wehlköße. n hunnert fiif: Etwa fünfhundert. n hunnert er wat: Einige hundert. it. Im Jeverlande ist das Hundert ein Feldmaaß von 100 Quadratruthen.

Hundesbäge. f. pl. Die Hundstage, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollwuth ausgelezt sei. Die Kalender setzen früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 24. Juli bis 23. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Hemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagsferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgesetzt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Übrigens kann die Hundswuth sowohl durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et is mit em in de Huns-.

Hundsbad. f. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpfad neben einem Fahrwege.

Hundeschilt. f. Der Hundekoth. Dlle Hun'n-schilt: Pöbelhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnisch ausgedrückten Sinne von Nein!

Hundepiitste. f. Eine Hundepiitste. Un man häärde en grulit Krijöl, äs wenn en Junge met en Hundepiitste afwalket wädt. (Fr. Giese, Essint S. 122.)

Hundesläger, Hundevaagd. f. Ein Vettelvoigt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchenknecht, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Gläubigen bezw. Ungläubigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuscheuchen hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abbederknecht, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeit wegen den Maulkorbzwang der Hunde eingeführt hat, obliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.

Hundefrate. In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundefrate wisen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.

Hundestül'er. f. Die Hundesteller, welche in den Städten der Preussischen Monarchie mit jährlich 9 Rthl. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.

Hundetele. —täl'e. f. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Hundestärkel. So nennt der Berliner, nach Bergbauß, Wörtebuch.

Trachsel S. 23 und dem Nichtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttischen Sinne den nordwestlichen Theil des Weichbildes von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Wedding erbaut worden ist.

Hundewacht. —waat. f. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.

Hundewedder. f. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.

Hundeworp. f. Osnabrückischer Name des Maulwurfs.

Hundezucht. f. Unordnung, unangenehme Sache.

Hundje. f. Dimin. von Hund: Ein Hündgen.

Hundjebraf. f. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)

Hundjemager. adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemästet, vom Vieh gebraucht.

Hundjemausfell. f. Ein Mädchen, welches auf Wällen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)

Hundjen. v. Kurz traben, nach Hundart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)

Hundisch, hundst. adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Eine Lüde hundisch hollen: Seine Diensthoten schlecht und larm halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundst koolb: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig koolb. cfr Bannig S. 82.

Hundsen, hunzen. v. Ausschelten.

Hunds. —Hunnsjott. f. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfworts mit dem Hundesläger oder Hundevaagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeuten müsse, daher Eckard's und Frisens Ruthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmutzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. futuator und dem Franz. fonteur übereinkommt, so daß Hundsjott eigentlich eine Übersehung des Griech. und Latein. Cynaedus sein und einen Sodomiten bedeuten würde, welches im Salischen Gesetze in Cenitus verberbt worden: Si quis alterum Cenitum clamaverit, 600 denar. — muletetur; woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellet. Altfranz. Chionsoutre, Neuftranz, Jeausoutre. Dän. Hundsjot. Schwed. Hunsjott. cfr. Fott 1 u. 2, S. 491.

Hundshunger: Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer widernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlingen, was der Kranke nächer durch Erbrechen wieder von sich gibt.

Hundsloben. —loo'n. f. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denktu! Hundsloden kriggste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.

Hundsmüde. adj. Sehr müde.

Hundsride. f. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit muthigen Holunderköpfen ver-

sehene Pfeile, zum Schießen von Bogen, — ein Knabenpiel. (Niederachsen.)

Hundsfall. f. Ein Stall für Hunde, besonders für Jagdhunde. Finnt men in'n Hundsfall oof Brood: Glaubst Du, daß bei den Leuten Etwas zu suchen sei? (Pommern, Holstein.)

Hundsstääf. f. Die Biene, ein Insect, das nicht bloß Hunde, sondern auch Menschen angreift, indem es sich mit dem Kopfe ganz in die Haut einbohrt und voll Blut saugt. Es schmilzt vom Blut stark an und ist nur mit Mühe zu entfernen, da der kleine Kopf ungemein fest in der Haut sitzt. (Danneil S. 87.)

Hundstunge. f. Dstriefischer Name des Wegerichs, insonderheit des lanzettförmigen, *Plantago lanceolata L.*, Hundsrippe, zur Familie der Plantagineen gehörig. it. Grubenhagenseher Name der Döfsenzunge, *Anchusa officinalis L.*, aus der Familie der Boragineen.

Huneratschoren. f. pl. Die Honorationen, die vornehme, die gebildete Welt. Aenderweitige Aussprache für Honoratioren S. 713.

Hunger, Honger. f. Wie im Hochd. Die üble Empfindung von einem leeren Magen. Die heftige Begierde nach Essen. De Hunger maakt ro'e Bonen söte: Dem Hungrigen schmeckt Alles; Hunger ist der beste Koch. Dat is nig för den Hunger ebder Döft: Das sind Lederbissen. Sprichw. Hunger is en quaad Speelmann: Hunger thut weh! He süüt uut as de Hunger: Ganz verhungert sieht er aus. Holl. Honger. Dän. Schwed. Isänd. Angels. und Engl. ebenfalls Hunger.

Hunger, Hungerbloom. f. Altmärkischer Name der Kornblume, *Centaurea Cyanus L.*, auch Kornflockenblume, Tremse, Cyane genannt, zur Familie der Compositen gehörig. Auch der Samen der schönen blauen Blüthen heißt Hunger. Roggenbloom ist ein anderer altmärkischer Name dieser Pflanze.

Hungerdool. f. Das Hungertuch, in einigen Gegenden dasjenige schwarze Tuch, womit in der großen, vierzigstägigen Fastenzeit vom Aichermittwoch bis zum ersten Ofterfeiertage (Jejunium quadragesimale) der Altar behängt wird, und dessen Name eine Anspielung auf die um diese Zeit in der römischen Kirche vorgeschriebene Enthaltung vom Genuß der Fleischspeisen ist. Daher die Redensart: De Hungerdool is sollen: Die Fasten sind zu Ende. it. An'n Hungerdool gnagen: Mangel an den notwendigsten Lebensbedürfnissen leiden, sich kümmerlich behelfen.

Hungereetf. adj. Heißhungrig; gefräßig. Von Hunger und eten, essen. Heet hungerig hört man auch wie im Hochdeutschen. cfr. Hundshunger S. 737.

Hungerharke. f. Der von einem Pferde gezogene breite Rechen, die bei der Arbeit auf dem Felde liegen gebliebenen einzelnen Ähren zusammen zu rechen. it. Im Osnabrückigen nennt man diesen Rechen Scepe oder Wiinharke, von Wiin, ein Schwaben abgehauenen Getreides; it. am Harze Susterbe, Saussterben, weil die Schweine, wenn sie auf die Stoppelweide getrieben werden, nach dem Abrechen der letzten Ähren ein Inappetes Futter, wie vor dem Abrechen finden. cfr. Gehart S. 547, was auch diese Bedeutung hat.

Hungerharken. v. Hungerrechen, nachrechen, nachschleppen. Da die bei der Arnte auf dem Felde liegen gebliebenen Halme in manchen Gegenden den Armen zu Gute kommen, und von denselben aufgesammelt werden können, so scheint l. und v. von ihnen herzustammen und den Eigennuß des Ackerbesizers auf eine verächtliche Art zu bezeichnen. Darum sagt man von einem Weert, Wirthe, dieses Schläges: He hett mit de Hungerhark hark, was überhaupt seinen Mangel an Wildthätigkeit, seinen harten Sinn gegen Bedürftige der Dorfgemeinde ausdrückt. Was sagt das „Feld- und Forst-Polizei-Gesetz“ zu der auf Herkommen ruhenden Befugniß des Hungerharkens?

Hungerkorn. f. Das Rutterkorn.

Hungerlider. f. Ein Hungerleider, ein arm-selig, elender Mensch.

Hungern. v. Hunger leiden, Hunger ausstehen, nicht essen; Begierde nach Essen fühlen. Wi hebben den helen Dag hungert: Wir haben den ganzen Tag über nichts gegessen. Lang hungern is keen Brood sparen. Holl. Hongeren. Dän. Hungre. Schwed. Hungra. Angels. Hungrian, Hungran. Engl. Hunger.

Hungerpoten. f. pl. In der Redensart: Se sugen up de Hungerpoten gebraucht, welche besagt, daß die, von denen die Rede ist, eine ärmliche und kümmerliche Lebensweise führen. cfr. Hungerdool.

Hungerstworm. f. Die Hungersnoth. De Mure trukt dem Fiendesstom, darinne kaam de Hungersworm und sing de Menschenmaan gewaltig an to plaan. (Mundart der Neumark.) Firmenich I, 120.

Hungertitten. f. So nennt man in Holstein eigentlich einen Nietnagel, und läßt daran saugen, um den Begriff der kümmerlichen Lebensweise, des Darbens, auszudrücken. it. Wird das Wort von einer stillenden Mutter gebraucht, deren Brüste nicht hinreichende Milch zur Nahrung ihres Kindes haben.

Hungrig. adj. Hungerig, Hunger empfindend, habend. Hungrig doon: In hohem Grade nach einem Gewinne begierig; im verächtlichen Verstande. In Pommern sagt man: Ik war mi kene hungrige Lüse in den Wels setten: Ich werde keinen Hungerleider als Diensthoten in's Haus nehmen, der mich auf allen Seiten hintergehen und betrügen wird. In Osnabrück heißt es: Ene hungrige Luus ditt scharp: Der Dürftige fordert Einem mehr ab, als sich's gebührt.

Hungrifater. f. Märtischer Ausdruck für eine sog. römische Nase im menschlichen Antlitz.

Hunjen, hunnen. v. Sich gemein und unerschämt aufführen; in der Dremischen Redensart: Nu wilt 't hunnen: Nun geht's zu weit; Du wirst zu dreist; Du wirst gemein. Stammwort: De Hund, Hun'n.

Hunt. f. Eine heimliche, verborgene Ecke, ein sicherer Aufenthalt, eine Freistätte, Apsstelle bei gewissen Kinderpielen. He geit nig van Hunt: Er wagt sich nicht weit weg. (Nifriesland.) Engl.: Ebenlo.

Hunt. f. Ein ungeschlossener Mensch, der gar keine Umstände macht. (Raschubisch. Küstenland. Cürznome I, 38.) cfr. Glaps S. 466.

Hunt. adv. (Geseht, vergeblich. (Verzogthum Bremen, Gegend von Stabe.)

Hunte, Huntebeeren. f. In Bremen, Stadt und Land, ein Schinken, an dem das Fleisch, bis auf Weniges, vom Knochen heruntergeschnitten ist. it. Ist Huntebeeren im Kurbraunschweigischen das Kernhaus des Obstes, auch ein abgenagter Apfel.

Hunten un Bunken: Nichts als Knochen. In Bremen die gewöhnliche Bezeichnung des magern Viehs, eines magern Lchens. In Hamburg zieht man den Ausdruck in **Huntebunken** zusammen; daher der Spottreim: De Hunten, de Bunken, de schewen Bunken! cfr. Bunt, Buntentnaken S. 252. Hund S. 732.

Huntepaps. f. Spottname für einen Hintenden: Hintefuß. (Grubenhagen.)

Hunkauf. f. Das Kerngehäuse des Apfels und der Birne. (Holstein, Hamburg.) **Huntepost** (Grubenhagen). it. Ein abgenagter Apfel.

Hunksmitten. f. Ein ostfries. Kinderpiel, auch Kei genannt. cfr. dieses Wort und Hund 2.

Hunnengejaul. f. Ein Hundegeheul.

Huslepott. f. Ein irdenes Gefäß mit Kohlen, als Feuersübchen dienend. it. Scheltwort für einen weibischen Menschen. (Ravensberg. Zellinghaus S. 131.)

Hustduwe. f. Die Holztaube. (Grafschaft Marl.)

Husneke. f. Name der Hornisse in der Grafschaft Marl. (Köppen S. 28.)

Husensfötling. f. Ein Strumpf, eine Socke. (Münsterische Mundart.) Essink leit sik al up de Treppe met sine grauten Ridgelschohe häören. De we gaocht up Husensfötlinge, sagg he bi sin Intriäden, aower en ährlichen Menschen melket sik al vödört an. (Fr. Giese, Frans Essink S. 207.) cfr. Hos S. 718.

Hup. f. Ein Hausen (Nordfriesland); **Hupen** (Mellenburg, Holstein). **Hupenwiis:** Hausenweise. En Hupen beter: Viel besser. He is Hupes, auch he is en Hupen höger as jenn: Er ist viel höher gewachsen, viel länger als Jener. En ganzen Hupen Wilschen harr sik in de Tid, wo ditt verhadstüdt murr, um de veer rümstelt un tolstüert. (Fr. Giese, Frans Essink 2. Aufl. S. 124.) cfr. Hoop S. 713.

Hupend-all. adv. Ueberhaupt; von Hup, Hupen abgeleitet; verstärkt in der Zusammensetzung den Begriff durch Verallgemeinerung. (Pommern.)

Huphei. f. Eine laute Äußerung der Lust beim Tanzen. it. Der Lärm, viel Aufhebens machen. cfr. Hopphei S. 714.

Hupf. f. Der Wiebehopf. cfr. Hupphupp. **Huopp** ist sein Name in der Grafschaft Marl. Das nämliche Wort hat dafelbst aber auch die Bedeutung von Hüfte. (Köppen S. 28.)

Hupp! Interj. Ein Ausruf mit der Bedeutung: Auf! empor! wenn 'was Schweres in die Höhe gehoben, und dann niedergelegt wird. (Ostfriesland.)

Huppas. f. Ein kurzer Hüpfprung. cfr. Hoppas. **Huppe.** f. Ein Kinderpfeifen, aus einem Strohhalm zugestuft. (Grafschaft Marl, Ravensberg.)

Huppen, torilige huppen, auch huppen. v. Weichen, mit Pferd und Wagen zurückweichen. Mit uphuppen: Auf einen Wagen sich schwingen, mitfahren. In Hamburg hat man die Redensart: Un wenn Du Paoli faarst, so kann ik nig huppen, welche die Un-

möglichkeit des Zurückweichens, des Aufgebens einer Sache, eines Unternehmens ausdrücken soll; sie ist von einem Hamburger Rutscher, Namens Paul, entlehnt, der im Jahre 10 geschickt war, daß er selbst in der engen Brandotwierte zurück weichen konnte. Seinen Namen hatte der Hamburger Comptoiristen-Wij italianisirt. cfr. Zoppen. it. Hüpfen.

Hupphupp. f. Holsteinscher Name des Wiebehopfs, *Urupa* Epops L., zur Ordnung der Sperlingsvögel, und der Familie der Dünnschnäbler gehörig. In der Altmark heißt der Vogel bald Hupf (wie im Ravensbergischen), bald Kufufsköster und Kösterwupf, bald **Hupp-upp** und **Wupp-upp**. it. Ein vom Holze abgeogenes Stück Weidenrinde, das an einem Ende dünn geschabt und breit gedrückt wird, wodurch sich die Seiten nähern. Ein beliebtes Blasinstrument der Knaben, das in einigen Gegenden der Altmark auch **Foop** heißt (nicht der Wiebehopf, wie auf S. 487 irrthümlich steht); eine größere Fope heißt in den südlichen Theilen der Altmark **Trarat**. Wird ein solcher Hupphupp als Mundstück in einen abgekürzten, aus Weidenbast gerollten, Hohlkegel gesteckt, wodurch ein tieferer Ton entsteht, so heißt dies Instrument **Schalmel**. Die beiden Wörter Hupphupp und Foop ahmen den hervorgebrachten Ton nach. Beim Anfertigen der Hupphupps zu der Zeit, wo der Saft zwischen Bast und Rinde am reichsten ist, führen die jungen Instrumentmacher einen Singfang auf, der in den verschiedenen Dörfern verschieden ist. Einer davon lautet: Hupp-upp, hupp-upp Bastiaon, laot dat Sapp in 't Holte gaon, laot 't wiit weg gaon, laot 't bald wedder laom, laot 'n Hupp-upp (oder Fope) woern, laot d'Zeit verber b'n. (Danneil S. 87.) Engl. Hoopoo. Franz. Hupoo.

Huppa! Interj. Eins mit Hupp. (Ostfriesland.)

Huppen. v. Hüpfen. (Berlinsich.) cfr. Hoppfen.

Huppu'e. f. Hat dieselbe Bedeutung, wie Huppe, Hupp-upp, eine kleine Kinderpfeife, aber von Weidenbast.

Hur. f. Die Miethe, Pacht. cfr. Hülür.

Hure. f. Uhr, Stunde, in alten Schriften; hora, 1000. Denk. des Bürgermeisters D. van Büren, unterm Jahre 1608: Des Ridwefens na Valentini, to 10 huren in de Clocke reden wy uthe Mynden ic. it. Des Brygdages to 8 huren keme n wy vor dat Capittel to Osenbrugge ic. (Brem. M. B. V, 395.)

Huren. v. Miethen. pachten. (Lübeler Rechtsbuch von 1240.) cfr. Hüren.

Hurl. f. Eins mit Huul, und —

Hurlen. v. Eins mit hulen S. 728: Eine hochende Stellung und niederhocken, lauern.

Hurkants, Hurlants. f. Eine lauernde Gestalt. (Grubenhagen.)

Hurke, Hurkelpott. f. Ein Felltöpf, irdener oder eiserner, den, mit glühenden Kohlen gefüllt, die Frauenzimmer, namentlich die Marktweiber, unterlegen, sich zu wärmen. Zümmer up den Hurkelpott sitten: Beständig zu Hause hocken, sitzen, das Haus selten verlassen. it. Einer, der gern warm sitzt. He is 'n rechte olle Hurkelpott:

Er kriecht immer nach dem Ofen; er ist ein rechter Stubenhocker.

Hurteerfen. v. Niederhoden. (Bremen, Stadt u. Land.)

Hurtaufen. v. Niederhoden; sich vertriehen. (Grubenhagen.)

Hurra! Ein Friedensgeschrei, — ruf; gebildet von hur oder hurr, wodurch ein dumpf hallendes Geräusch, oder ein dumpf schwirrender, surrender Ton, oder dergl. Geräusch bezeichnet wird. Hurra ropen: Hurra rufen. Hurra die Guten! Ausruf des Richtigen Berliner's S. 23, wenn etwas lang Erwartetes endlich eintrifft, bezw. erfolgt.

Hurrel, Hurrelwind, Hurdel. f. Ein Wirbelwind, Windstoß, eine saufende Windsbraut. Dar quam mit 'n maal so'n Hurrel up, datt man haast geen Staen holden kunn. *Engl.* Hurricane. *it.* Ein kurzbauernber Rärm und Ranz. He kreg so'n lütjen Hurrel in de Kopp: 's überfiel ihn zorniges Aufbraufen, ein kleiner Zorn-Anfall. *Holl.* Horrel: Stoß, Puff, kleiner Zorn.

Hurrel. adj. Verdrüßlich, brummig, übelgelaunt. (Bremen, Stadt u. Land.) *it.* Bestürzt. *it.* Aufgebracht, betroffen, zornig. He wur ganz hurrel: Er gerieth in Harnisch. (Hamburg.) *it.* Vange, zitternd. (Pommern.)

Hurrelberg. So hieß im 18. Jahrhundert, und heißt vielleicht noch, in Bremen ein Gefängniß in den Kellerräumen des Accise- und Konsumtions- Kammer- Gebäudes in der Hafenstraße.

Hurreln, hurdeln. v. Stoßen, wirbeln, vom Winde, der in einem Schornstein herunterfährt, von einem Schneewirbel, vom Feiler. Draußen, saufen, in wiederholten kurzen Stößen stark wehen. Dat brummet un hurrelt man so. *it.* Necken, vergiren, verdrüßlich machen. *it.* Ich will di wat hurreln, heißt aber: Ich will Dir was anders thun, da sollst Du lange warten. *Holl.* Horrelen, Horren: Stoßen, schlagen. *Engl.* Hurl: Strubeln, wirbeln, hörbar. *cf.* Hurten.

Hurje! Ausruf des Erstaunens, des Schreckens; eigentlich: Herrje, Herr Jesus!

Hurriksen. v. Frösteln umherhoden. *it.* Verstoßt herumhüten, herumhoden; lodend leiten. (Meklenburg.)

Hursto, horsto. adj. Hurtig. (Menseische Gloss. 9. Jahrh.)

Hurt, Hurtle, Hort. f. Ein Stoß, ein Schlag; eine rasche, stoßweise Bewegung. *Holl.* Hurt. *Frans.* Hourt; daher Hourtair: Ein Hammer.

Hurte, Hurtlebraf. f. Ein kurzer, schneller Trab.

Hurten, hurtjen, horten, hirten. v. Stoßen, mit einem Stoß fortstieben, mit einem Ruck den Nachbar von seinem Sitz verdrängen. *it.* Sich rasch stoß- oder sprungweise bewegen, in einem kurzen, schnellen Trab gehen, reiten, fahren. *Holl.* Hurten, Horten. *Engl.* Hurl. *Frans.* Hourtier, hurtier. *Im* mittlern Latein Ortare, hortare. *Lex. Sal. XXXIV. 1:* Si quis Baronem de via hortaverit; *it.* ante hortare: Fortparten, fortstoßen. *cf.* Hurreln.

Hurt-Murt. f. Der Böbel, geringes Volk allerhand Art. (Meklenburg.)

Hurisch! Lockruf für junge Füllen. (Desgl.)

Huus. f. Das Sausen in der Luft. (Grubenhagen.)

Huus, Hus, Hüus. f. Husen, Hüse, Hüser,

Hüser. pl. Das Haus. Ein Gebäude zur Wohnung, auch zu jedem andern Behuf. Wird auch, wie im Hochd. für Heimath, Stadt oder Vaterstadt, Land oder Vater-, Heimathland, besgl. für Familie genommen. To Huus siin, kann die dreifache Bedeutung haben: Im Hause, in der Stadt, in der Heimath sein. Ebenso: Lan Huus siin, und na Huus kamen. Wo hörstu to Huus? Wo ist Deine Heimath? Bi mi to Huus: In meiner Heimath, in meinem Vaterland. Dest, Süd, West, to Huus is 't best: Nirgends besser als Daheim! Will hei na Hus! Will er wol nach Hause! ruft der Meklenburger scheltend seinem Hunde zu, den er auf der Straße trifft und nicht mitnehmen kann. Hei liggt Hus in: Er wohnt zur Mieth. Dat Huus is lütj; is man Kopp un Swanz: Ein kleines Haus, das nur aus dem Erdgeschöß besteht. Wenn ein Holsteiner sein ganzes Besitztum bezeichnen will, so pflegt er zu sagen: Huus un Hof, Weg un Pöge: Haus und Hof, Wagen und Verbe. En Spill as en Huus saut der Schombergpieler von einem großen Spiele und replicirt: 't gifft oof lütje Hüser. Wenn irgendwo viele Unfälle auf einmal zusammenstreffen, so sagt man: 't is nig noog, dett dat Huus vull unglück is, dar steit nog 'n Wagen vull vör de Dör, allerdings ein sehr kräftiger Zusatz! Eine ostfriesische Redensart lautet: D'r stunn giin Huus o f Heem. Weber Haus noch Hof stand da. *cf.* Heme S. 678. Kumm good to Huus ist der gute Wunsch für den Weggehenden. Dat Huus verse'en: Das Hauswesen besorgen. Lang' al harrn Franzosen sil hier innefekt; se de 'en hier as to Hus; doch se weer'n naganern, weer'n hungrige Gäste. (Lüder Woort. Blatt. Dicht. S. 167.) Wi sünd ut Eenem Huse: Wir sind von Einer Familie. He ward bi dat to Huus bringen: Er wird Dir's besorgen, die Unbill rächen. Wenn ik wat hebben will, is nammens to Huus: Wenn ich 'was forbere, so will Niemand hören. Dao bliiv man d'r mit to Huus: Prahle nur nicht damit. Ga na Huus, wird auch zu dem gesagt, der eine unhaltbare Meinung aufstellt. En Schelm van Huse uut: Ein Erzhelm. Bi Huse lang gaan: In allen Häusern einsprechen; von Haus zu Haus gehen, um Neugierten zu erfahren und weiter zu tragen oder auch zu betteln. Se moot dar apen Huus holden sagt man von einer Person, der die Aufficht über ein leerstehendes Haus übertragen ist. He hett Infälle as en old Huus: Ihm fällt bald dies, bald jenes ein. Wird Infall im Sing. gebraucht, dann ist die Redensart ein Wortspiel. Dat Huus brennt achter un vör: Wirth und Wirthin taugen beide nicht. Wenn mi de Hur ut sin Huus verjagt, schäker ik beten verleeft mit de Magd. (Lüder Woort, S. 43.) Min Mann ös (ist) to Hus, min Mann is to Hus, min Löwer, söter Mann. (Samländische Mundart.) Da sproke de twe to em: Bliiv man to Huus, Du wascht möt Dinen Bätke Bastand oof nich wiit kamen. Du wirst mit Deinem Bischen

Verstand auch nicht weit kommen. (Rastenburg, Altpreußen. Firm. I, 104, 109.) Fränklen, Du löst men nao Huse laupen, sag Bader. Fränklen leit sik dat nich tweemaal seggen. (Fr. Giese, Frans Essink S. 33.) it. Dat Huus heißt in alten städtischen Schriften das Rathhaus. it. In Westfalen heißen die Rittersitze der alten abligten Geschlechter, die in der Familie von Generation zu Generation vererben, Häuser, während ihre Wohnhäuser in der Stadt (wie in Münster) Höfe genannt werden. Jene Landsitze sind von alten Zeiten her mit einem Wassergraben, häufig noch mit einem Wall umgeben, stets mit Mauernwert; Zugbrücke und ein mächtiges Thor verschließen dat Huus. Landsitze von dieser Beschaffenheit sind u. A. im Kreise Münster: Huus Bisping, H. Borg, H. Hülshof, H. Lütkenbed, H. Stapel, H. Wolbed; im Kreise Xellenburg Huus Cappeln, H. Mart, H. Vortlage; im Kreise Burgsteinfurt: Huus Falkenhof, H. Neuhof. Das in jüngster Zeit oft genannte Huus vor Aist ist 1837 wegen Zerstückelung seiner Ländereien in der Matrifel der Rittergüter des Fürstenthums Münster gelöst. it. Der Niederrheinländer spricht Huis, und der Nordfrieser auf dem Festlande und den Inseln Hüß für Haus. Altiriel, Altisch, Angell, auch Dan. Huus. Holl. Huus. Schwed., Norweg., Schottisch Hus. Engl. House. it. Cerdhuus, hieß vor Zeiten eine Schanze von aufgenorfener Erde, eine Feldschanze.

Huusap'teel. f. Ein Borrath an Arzneien, Hausmitteln, in jeder Familie, besonders auf dem Lande.

Husaar. f. Ein magyarisches Wort, einen leichten Reiter bedeutend; in alle europäische Sprachen, auch die slavischen, übertragen zur Bezeichnung eines leicht bewaffneten und nach ungrischer Weise gekleideten Kriegsmanns zu Pferde, des Husaren. Zum Preussischen Kriegsheere gehören 17 Husaren-Regimenter.

Husarbeerb. f. Die Hausarbeit, im Gegenfah der Feldarbeit.

Husarenjack. f. Der Dollmann (ein türkisch. Wort) die knapp anliegende, mit Schnüren besetzte Jacke der Husaren. Essint wunderbar sit al bi 't Upladen üwer de veelen bunten Bänder, Rippen, Rappeere, Husaorenjacken, grauten Stiweln u. s. w., well nao sinen slichten Begriip met en Studenten nich mähr te dohn hadden, as en Underroff un 'ne Nachtmüske met en Grenadeer van de aolle Garde. (Fr. Giese, Frans Essink S. 54, 55.)

Huusarm. f. Ein Hausarmer, ein Almosen-Empfänger, der aus öffentlichen oder Privat-Mitteln regelmäßig unterstützt wird. Huus-aarm hat die Münstersche Mundart.

Huusbade. f. Ein Kath'sdiener, Magistratsbote.

Huusbacken. adj. Hausbacken, zu Hause, oder selbst gebaden. it. Gewöhnlich, alltäglich, altväterlich; anspruchlos in der Lebensweise ic. Daar geit 't huusbacken to: In dem Hause lebt man kleinbürgerlich, da wird kein unnützer Luxus, kein Staat getrieben, man lebt trivial, philisterhaft!

Huusbackenbrood. f. Ein großes Roggenbrod,

welches im Hause vom Hausgesinde zubereitet, und auf dem Lande im eigenen Ofen, in der Stadt aber vom Bäcker gebaden wird.

Huusbackenteerl. f. Ein Kleinbürger von — simplen Verstande, philisterhaftem Wesen, der es liebt, im Bierhause am Stammtische allabendlich den hierpolitischen Auseinandersetzungen, Erklärungen, Urtheilen des Wortführers aufmerksam, stillschweigend zu — lauschen, höchstens ein hum hum! in die Unterhaltung werfend.

Huusballen. f. Der Hauptballen im Hause. Brem. Sprichwort: Van 'nen Huusballen 'nen Bessensteel maken: Eine wichtige, bezw. kostbare Sache zu einem geringen Gebrauche verwenden und dadurch verderben. it. Sagt man so von einer an unrechter Stelle angebrachten Sparsamkeit.

Huusbeer. f. Bier, welches zum Hausgebrauch gebraut wird.

Huusbook. f. Ein Rechnungsbuch, meistens von der Frau des Hauses geführt, in welchem sie sämtliche Kosten und Ausgaben der Haushaltung verzeichnet.

Huusbörrige. — börrig, — börrig, — rüchtige. f. Die Aufrichtung eines neuen Hauses, wenn nämlich das Zimmerwerk gerichtet wird. it. Der Schmaus, der den dabei beschäfftigten Werkleuten, den helfenden Freunden und Nachbarn vom Bauhern gegeben wird; — besonders auf dem Lande, auch in kleinen Städten gebräuchlich.

Huusbreew. f. Der Hausbrief, die über den Kauf eines Hauses ausgestellte Urkunde.

Huusbunjer. f. Einer, der daheim bleiben und das Haus hüten muß, während die anderen Hausgenossen ausgehen, um sich ein Vergnügen zu machen.

Huuscapelle. f. Eine Hauscapelle; und **Huuscaplan.** f. cfr. Caplan S. 280 und Goddesdeenst S. 588.

Husch. f. Der Husch, die Husche. Drückt verschiebene, mit einem zischenen Laute verbundene, rasche Bewegungen aus, die eben so schnell abwechseln. So sagt man: 't hett 'n Husch regent, von einem plötzlich eintretenden Regen, der bald wieder aufhört, ein Regenschauer. **Ik hebb mennigen Husch kreenen:** Ich habe manche Scheltworte hören müssen. it. Eine Ohrfeige, welche man unvermuthet bekommt. it. **Husch un Snusch:** Eine gemischte Gesellschaft. it. **Husch husch,** dwer weg: Oberflächliche Behandlung einer Sache. (Pommern.)

Husch! Ein Zwischenwort, mit dem man Jemandem zuruft, insonderheit den Gang, den Lauf zu beschleunigen; it. womit man ihm Stillschweigen gebietet.

Huscheln, huschen. v. Sich in schneller, unvermerkter Eile fortbegeben. it. Einen in der Geschwindigkeit ohrfeigen, ihm eine kleine und leichte Tracht Schläge versetzen.

Huusbeel. f. In einigen Gegenden Niedersachsens der Antheil, welchen jedes Haus einer Dorfschaft an den gemeinschaftlichen Grajungen hat, die in den Marschlandschaften außerhalb des Deiches liegen.

Huusbeele. v. Der Hausflur, das Vorhaus, Tenne, vestibulum. Herr Je! Mi is so as 'n Gd! Seit sachten man be Hus-

däl 'nup un nimmt de Hof' sik wedder up. (M. Heyse, Burhochtib S. 33, 34.)

Huusdöre. f. Die Thüre, durch welche man von der Strafe in ein Wohnhaus tritt, zum Unterschied von der Achterdör oder Hintertüre, nach dem Hofe, S. 7. cfr. Niendöör.

Huusdriven gaau: Auf Klatscherei von Haus zu Haus gehen.

Huusdrunt. f. Der Hausbrunt, das Getränk, welches man für sich und seine Hausgenossen nöthig hat, ein schwaches Bier. It heff man Huusdrunt (auch Huusdrinken), wat ik Di nig vörsetten kann: Ich habe nur schwaches Hausgetränk, ein Dünn, ein Halbbier, das sich der Landmann selbst braut.

Huusdüwel. f. Eine im höchsten Grade zankfüchtige Person in der Haus-, besonders der ehelichen Genossenschaft, wo dieser Haussteufel in der Regel von der Ehefrau vertreten wird. it. Ein streitbarer Strandvoegel (Pommern). cfr. Kampphaan.

Huse. f. Die Behausung. (Grubenhagen.) Sqa. Quizing.

Husen. v. Wohnen, sich aufhalten an einem Ort. He heit daar nig lang huset: Sein Aufenthalt daselbst hat nicht lange gewährt. it. Jemand bei sich aufnehmen, beherbergen, ihm Schutz angedeihen lassen. It kann em nig länger husen: Ich kann ihn nicht länger im Hause behalten. In der Brem. Dtd. 89: So we enen fredelosen Mann houet edder huset. it. Das Hauswesen führen, doch nur im bösen Sinn für: Schlechte Wirtschaft führen, und übele Behandlung der Hausgenossen unter einander. He huset dull mit siin Fru: Er behandelt seine Frau sehr schlecht. it. Ueberhaupt übel umgehen mit Personen, mit einer Sache, male tractare aliquem, male rem administrare. Mit em is nig good to husen: Mit ihm ist nicht auszukommen, er ist ein unverträglicher Mensch. it. Bauen, nämlich ein Haus.

Husenblase. v. Der Fischleim, welcher aus der Luftblase des Hautens, und der übrigen Fische seines Geschlechts, zubereitet wird. Accipenser Huso L., Russisch Pjeluga, Gattung Stör. Die beste Hausenblase ist die Astrachaner, welche an den Ufern des Kaspiens und der untern Wolga erzeugt wird; sie stammt von dem echten Hausen. Außer der russischen Hausenblase kommen noch eine Menge anderer Reimarten in den Handel, welche in anderen Ländern von Fischen anderer Gattungen hergestellt werden, die alle unter dem Namen Husenblase gehen.

Husen-Husen-Saterdag. In Ostfriesland der zur gründlichen Reinigung von Haus, Scheune und Stall (Hus, Huus S. 260) bestimmte Sonnabend vor Ostern. Früher ein halber Feiertag, an welchem in der Kirche gesungen wurde: D grote Noot, Gobb sülvst is dood ic. cfr. Hissen-Bissen-Sönddag, S. 692.

Husend. f. Das Sausen. 'n Husend in de Luft: Ein Sausen in der Luft. (Grubenhagen.)

Huuseere. f. Die Hausehre, die Ehre der Hausgenossenschaft. it. Die Hausfrau, Hausmutter, die Ehefrau des Hausherrn, weil sie es vornehmlich ist, die dem Hause Ehre und Ansehen verleiht, meist in scherzhafter Rede, doch auch in einem sehr ernsthaften Sinne; denn verlegt,

oder überschreitet sie die Gesetze der weiblichen Ehre, so ist es in der Regel um die Ehre der übrigen Hausgenossen übel bestellt!

Huseren. v. Hausiren, Waaren von Haus zu Haus feil bieten. Huseren gaan: Auf solche Weise Handel treiben. it. Im Hause lärmern, toben, poltern. Se husneert immer to: Sie poltert immer im Hause. it. Schlecht wirtschaften, unordentlich leben. it. Herumhuseren: Herum schwärmen, einen lasterhaften Lebenswandel führen. it. Unsicher bewegen. Dat leev Wedder huseert in de Lucht: Das Gewitter will nicht zum Ausbruch kommen!

Huserer. f. Ein Hausirer, der die Waaren seines Kleintrams von Haus zu Haus feil bietet.

Huusfesten. v. Eine feste, beständige Wohnung an einem Orte haben. it. An einem Orte sich niederlassen. He meende dar to huusfesten: Er gedachte, sich daselbst anzusiedeln.

Huusfesting. f. Das Obdach, die Verberge, Wohnung. Sqa. Quisvesting.

Huusfredede. f. Der Hausfriede. it. Die Sicherheit, welche ein Jeder in seiner Wohnung vor Gemalthätigkeiten Anderer genießt und zu fordern berechtigt ist.

Huusfredensbrät und —bräter. f. Die Verletzung und der Verlezer dieser Sicherheit, des Hausfriedens.

Huusfro, —fru, —fruw. f. Die Frau vom Hause, die Ehegenossin des Hausherrn, die Hausherrin, insonderheit, wenn sie das Hausregiment mit Strenge führt. Selike Huusfruw ist in den Urkunden eine Benennung, die den Pommerischen Herzoginnen nicht zu geringe war. In Oberdeutschen Urkunden wird die Schutzheilige einer Kirche, die Patronin, ebenfalls Huusfrau genannt. Wat sünd Se doch südr 'ne Huusfrau, segg Frans, ik slachte auk man en halb Swin, de andere Hälfte slachtet mien Naaber, ik häwwe de Schinken un de Swine-Ribben auk immer verloffst, awer de Pottass hadde ik doch nig um süß. (Fr. Giese, Frans Essint S. 99.)

Huusgeld, —fins. f. Derjenige Geldbetrag, den man für den Gebrauch eines Hauses oder von Theilen desselben dem Eigenthümer bezahlt, die Hausmiete. (Leges municipales Cellenses, oder das Cellische Stadtrecht, von 1310. Leibniz im script Bransv. III, 483. Pufendorf in Observ. jur. univ. II, App. p. 12—20.) cfr. Huushüür.

Huusgeraad. f. Das Hausgeräth, Mobiliar. cfr. Huusraab.

Huusgeest. f. Der Hausgeist, in der abergläubigen Vorstellung krankhafter, schwächlicher Gemüther ein Geist, welcher sich zuweilen in den Häusern sehen läßt und allerlei häusliche Arbeiten vornimmt, spiritus familiaris; eine traurige Folge der von Kinbesbeinen an eingetrichterten Fabeln, womit die Einbildungskraft vergiftet wird.

Huusgewelde. f. Der Hausfriedensbruch, die Gewaltthätigkeit, die Einer in seinem Hause erleidet. cfr. Huusfredensbrät, Huuswaid.

Huusgobdesdeenft. f. Der Hausgottesdienst, die Hausandacht, die Verehrung und Anbetung Gottes im Kreise der eigenen Familie und im eigenen Hause; bei den reichen, altadeligen Gutsbesitzern, römisch-katholischen Bekenn-

nisses, ultramontaner Richtung, in den Rheinisch-Westfälischen Diöcesen, in deren Häusern, Schlössern, auf dem Lande in einer besondern Kapelle durch den Hauscaplan S. 280, in Anwesenheit sämmtlicher Hausgenossen und der zunächst wohnenden Hinterlassen abgehalten. it. In protestantischen Kreisen des hohen Adels, der dem orthodoxesten Lutherthum angehört, hat sich hin und wieder der Brauch eingenistet, auf den Landsitzen Hauscapellen anzulegen und für dieselben junge Predigtamts-Candidaten als Hausgeistliche anzustellen, meist der Erzieher, Lehrer, Informator der Kinder des Hausherrn. it. Wird in manchem bürgerlichen Hause, protestantischen Bekenntnisses, wo man gern mit dem Frommthum lofettirt, Huusandacht (S. 36) durch Choral-Gesang und Vorlesen aus der Heiligen Schrift und Gebetbüchern gehalten. cfr. Conventikel, Conventikler S. 297.

Huushaan. f. Der Haushahn. it. Ein Familienvater, der häuslichen Sinns, viel zu Hause ist und nicht von einem Bier-, Kaffee-, Weinhaus ins andere, auf dem Lande von einer Schänke zur andern läuft.

Huushaar. —här. f. Der Hausherr, pater familias. Sil äs Hushären upte spielen, met Fug un Recht de Budje entbehollen zc. (Fr. Giese, Frans Essint S. 4.) it. In der Bedeutung als Ehemann findet sich das f. in einem Testament von 1520: Dar negeft settende unde erfoef de ergenante Vrouwe Aleke myth erem Vormunde vorsecreven vor eren Bulmechtigen Testamentartek unde lesten willen to vullenbringen, denne Ersamen Heren Johan Trupen, Borgermeister to Bremen, orem leven Hushären. (Brem. W. B. V, 397.)

Huushold. —holding, —haald, —halige, —hällige, —hällige, —hällunt. f. Der Haushalt, die Haushaltung, die Wirkshaft. Wenn Frans krank wass, dann kostede de Hushällunt juft am allerweinigsten, un daorum ilde he auch gar nich, wier biäter te wären. (Fr. Giese, a. a. D. S. 214.)

Huusholden. —hollen v. Haushalten, wirthschaften. He verfteit nig to huusholden: Er verthut viel Geld, weil er nicht zu wirthschaften versteht. Mit de Winst is geen huushollen nit: Mit dem Menschen ist nicht auszukommen, nicht umzugehen, nicht zu verkehren.

Huusholder. —holder. f. Der Haushälter, Wirthschafter.

Huusholdersche. —holderste. f. Eine Haushälterin, in einer Junggesellen-Wirthschaft, bei einem katholischen Priester.

Huusholt. f. Ein Sarg (Friesland).

Huushund. —löter. f. Ein an der Kette liegender großer Hund zur Bewachung von Haus und Hof.

Huushür. —häre. f. Die Hausmiete, Hausheuer. cfr. Huusgeld. Hushure im Lübischen Rechtsbuch von 1240.

Huusje. Hüüsje. f. Dimin. von Huus. Eins mit dem unten folgenden Huuske: Ein kleines Haus, ein Häuschen, u. f. w.

Huusjuffer. f. Eine Haushälterin, namentlich auf dem Lande. Diejenige weibliche Person, welche die Hausfrau bei der Haushaltung vertritt, bezw. in deren Namen sie führt.

it. In der Stadt derjenige weibliche Diensthote, welcher für Aufrechthaltung der Reinlichkeit in der Wohnung und des gesammten Hausgeräths Sorge zu tragen hat. Auf dem Lande gemeinlich auch de Wamfell genannt, Vertummelung des französischen Worts Mademoiselle.

Huusstapp. f. Eine Milke, die im Hause getragen wird, namentlich von Männern, deren Haupthaar in Folge des Alters anfängt, gelichtet zu werden. Un as se nu nah dat wat? — fragen deden, dor kün dat jo gor nich anners wesen, as datt dat 'n Theolog wesen müht, so 'n richtig Landpaster mit de lüt swarte Huusstapp un de lange Piip, de dat sibr good un bequem hett un blot Sündags 'beten hild, un denn möden de Annern ja of noch all up em töwen. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 29.)

Huusstaf. f. Die Hausstake, zum Unterschied der wilden Kaze.

Huusstättken. f. Dimin. von Ratt, das Hauslächken, sehr oft der Liebling der Hausfrau und der Töchter des Hauses.

Huusste. Hüüsste, Hüüssten. f. Ein Häuschen. Ostfriesische Sprichwörter: Sil Hüüsken hett sijn Brüüsken: In jeder Familie gibt es Zanf und Streit. Hüüsken kleen un dat alleen. it. Der Abort, Abtritt, de beste Kamer, in Ostfriesland und längs der Holländischen Gränze. He sitt up 't Hüüsste to brillen: seine Nothdurft zu verrichten. it. Das Kernhaus des Obstes. De Appel hett 'n groot Hüüsje. it. Ein Futteral. Brillhüüsste: Ein Brillenfutteral. it. Eine Düte, Tüte. He beit dat in 'n papiren Hüüske: Er steck das in eine Papier-Düte. it. Der Raum zwischen den auseinander gehaltenen Knien, wenn man sitzt, bezw. der Schoof einer niederhödenden Mutter, wohin ihre kleinen Kinder sich flüchten und bergen; wel kumb toeerst in miin Hüüske? ruft sie ihnen zu. (Doornlaaf II, 119.)

Huusstnecht. f. Ein Hausknappe, —knecht, —diener, im neckern Hochbeütich!

Huusstlage. f. Eine Abgabe, die auf Häuser gelegt ist, die Haus- oder Gebäubesteuer. (Ostfriesland.) cfr. Huusstüür, Umlage.

Huusstaal. —loof. f. Der Mauerpfaffer, Sedum L., auch Fettehenne genannt, zur Pflanzenfamilie der Crassulaceen gehörig. it. Das Hauslaub, die Hauswurz, Sempervivum L., zu derselben Familie. Holl. Quistloot. Dän. Håusløg. Engl. Houseleek.

Huusstünning. —lünke. f. Der Hausperling, verschieden von dem Feld- oder Baumpferling, jener Passer domestica L., diejer P. montana L., Pyrgita Cur., Vögelgruppe aus der Familie der Regelschnäbler, Conirostres, der Abtheilung Clamatores, Schreibvögel der Ordnung Passeres, Sing- oder Sperlingsvögel.

Huusmann. f. Huuslüde, pl., zwei Wörter, welche nach der verschiedenen Bedeutung der Wörter Haus, Mann, Leute, auch in einem verschiedenen Sinne gebraucht werden. 1) In den großen Häusern einiger Städte ist Huusmann eine anständigere Benennung als die eines Hausnechts, besonders wenn derselbe verheirathet ist und dessen vornehmste Pflicht

barin besteht, daß er auf die Reinlichkeit des Vorhauses und des Hofes, sowie auf die Sicherheit des Hauses Acht habe, dasselbe zur gehörigen Zeit verschließe und wieder öffne. 2) Das Hausgefinde, die Bedienten, werden zuweilen im pl. Huuslü'e genannt. 3) Im gemeinen Leben wird der pl. auch sehr oft für Hausgenossen gebraucht, d. i.: für diejenigen Personen, welche zu Einer Familie gehören. Aewers schürcköppen müßt it doch, denn wat ik hiir von de Huuslü'b' kenne deb' wier 't von de ten west. (Edm. Hofer, Pap. Ruhn S. 118.) In den aollen gemöblten mönstersten Tiden leit man en Snider to sik luemen un in Huse arbeiden. Fjör de Kost un en paar Stüwers, well man auf in Würste un Sped be-tahlen kann, satt de den Dag löwer, grade as nu 'ne Reiberke, tüsten de Huslüde un sniderbe drup los, wat dat Tüüg hollen kann. (Fr. Giese, Frans Essinl S. 46.) it. Gilt der pl. Huuslüde von Personen, welche zusammen in Einem Hause wohnen, sowohl im Verhältnis zu einander, als auch in Beziehung auf den Eigenthümer, den sog. Wirth, des Hauses. Ue Huuslüde, de mit us in Een Huse wanen; it. welche bei uns zur Miethe wohnen, miin Huusmann: Mein Mietmann, der bei mir zur Miethe wohnt. (Gingegen führet 4) doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, der Hausherr oder Hauseigenthümer, besonders wenn er nicht vornehmen Standes ist, oft den Namen Huusmann, daher die Hausbesitzer in einigen Gegenden auch Huuslü'e heißen. 5) In engerer Bedeutung sind auf dem Lande einiger Gegenden Huuslüde Diejenigen, welche zwar ein eignes Haus, aber nicht so viel Acker dabei besitzen, daß sie Zugvieh darauf halten könnten; sie heißen auch Hüffel zc. Häusler, und es gehören in dieses Rubrum gewissermaßen auch die Brinkfitter S. 217. 6) In einigen Gegenden Westfalens und Niederachsens, und so namentlich in Ostfriesland und im Herzogthum Bremen, bezeichnet Huusmann, und in der Mehrzahl Huuslüde, einen jeden Bauer, Hof-Besitzer, einen Hofwirth, Eigenthümer eines Plaats, im Gegenfaz von Warfsmann: Kossäte, Kötter; und man hat dort die Redensart: Se is so eerbar, as 'ne Huuslü'e Bruut, die scherzhafte Benennung einer ehrbaren Frauensperson. Jene Bedeutung vielleicht, sofern dieses Wort in älteren Zeiten einen jeden Vasallen bezeichnete, der zu dem Hause, d. i. zu der Familie, oder auch zum Schlosse des Lehnes und Eigenthumsherrn gehörte. Alle Ministeriales der mittleren Zeiten werden daher im Hochd. auch Hausgenossen und Hausleute genannt. Im Schwed. ist Husman ein Knecht, ein Kabinier, Huskarr aber ein Bedienter, ein Vasall. 7) Im Herzogthum Sleswig sind Huuslüde die Bewohner der Markländer und der Insel Fehmarn, die ihre Höfe und Ländereien zum vollen Eigenthum besitzen und vor den eigentlichen Bauern sehr vieles voraus haben. 8) Am häufigsten bedeutet Huusmann und im pl. Huuslü'e, Personen, welche keine eigenthümliche Häuser haben,

sondern bei Anderen zur Miethe wohnen, wo es sowol von solchen Einwohnern geringen Standes, wie Tagelöhner, in den Städten, als auch und zwar am häufigsten von solchen Leuten auf dem Lande gebraucht wird: Einlieger, Inquilin, Instmann. 9) An einigen, besonders niederächsischen Orten, auch in Pommern, führt auch der Thürmer oder Thurmwächter den Namen des Huusmann, vielleicht sofern er als ein Dienstmann angesehen wird, welchem der Thurm zu seiner Wohnung angewiesen worden (s. die vorige 6. Bedeutung); daher auch an solchen Orten derjenige Thurm, der von einem Thürmer oder Thurmwächter bewohnt wird, Huusmannstorn genannt wird. Nur in der vierten Bedeutung kann man von einer Huusfru sprechen; dagegen kann der pl. Huuslüde auch Personen beiderlei Geschlechts bezeichnen. (Aelung II, 1029. Dähnert S. 201. Brem. W. B. II, 677. Stürenburg, S. 93.)

Huusmannsbeslag. f. Der Viehstand, das Geräthe und sonstige Mobiliar, das Wirthschafts-Inventar eines Possessors, eines Huusmann unter 6. cfr. Beslag S. 127.

Huusmannsdürtten. f. In Hamburg im Munde der Haus- und Landleute Bezeichnung eines Dreischillingstücks, nach dänischer Prägung, vielleicht jetzt auf ein Zwanzigpfennigstück angewendet?

Huusmannskost. f. Die gewöhnlichen, alltäglichen Speisen auf einer bürgerlichen Familien-Tafel. it. Ländliche Kost, Speisen wie sie der Haus-, der Landmann, täglich in seiner Haushaltung von der Hausfrau zubereiten läßt.

Huusmaat. f. Ein Hausfreund.

Huusmeefer. f. Der Haushofmeister, dem in vornehmen Häusern in Stadt und Land die Sorge für die Aufrechthaltung der Ordnung, namentlich auch bei Festlichkeiten und Gastmalen, obliegt.

Huusmiddel. f. Das Hausmittel, dessen man sich ohne Zuziehung eines Arztes oder Wundarztes, als Heilmittel bei Krankheiten oder Verletzungen bedient und in der Huusap' tee t vorrätzig gehalten wird, nach eignen Präparaten von Heilkräutern.

Huusmoder. f. Die Hausfrau als Mutter, in Beziehung auf ihre Kinder, betrachtet.

Huusmuslant. f. pl. Sie sind, im Gegensatz zu den Hofmuslant S. 701, welche beiderlei Geschlechts zu sein pflegen, ausschließlich dem weiblichen Geschlecht angehörig. Oft, und wol in den meisten Fällen, ohn' allen Sinn zur Auffassung einer Melodie sind in jeder Familie in Stadt und Land und aller Stände die Töchter gezwungen, „Salonmusik“ zu treiben, weil es zur gesellschaftlichen Bildung, zum guten Ton gehört! Der Tastentasten ist es, den die unglücklichen Opfer älterlichen, besonders mütterlichen Unverstandes vierhändig mißhandeln müssen, vom piano durch die ganze Tonleiter crescendo bis zum äußersten forte fortissimo zum Entsetzen musikalisch empfänglicher Zuhörer, die bei diesem Herunterklappern und Rasseln seelenvoller Tondichtungen durch klavierstümper ein Beifall spendendes Lob auf den lächelnden Lippen haben müssen. Vellagenswerthe Ver-

Bildung der weiblichen Jugend! In Rheinischen Städten will man eine Klaviersteuer zum Besten der Gemeinde einführen. Die Idee ist vortreflich, da alsdann die zahlreich, von unberufenen Fingern mißhandelten Kimpertasten doch wenigstens einen guten Zweck haben!

Hausmüßten. f. Ein Häubchen, das im Hause getragen wird. De Frau was en tenger un drall Winken van ennige diärtig, met en propper husmüßten up, un kriegel un kläwig äs en Zmen (Fr. Giese, Frans Essint S. 1).

Hausnaam. f. Der Familienname.

Hauspostill. f. Die Hauspostille, eine zur Hausandacht bestimmte Sammlung von Bibelstellen und Gebeten. it. Im Scherz eine ehrbare Hausmoder na de olle Welt!

Hausrad. —rescoop. f. Der Hausrath, dasjenige Gerath, Mobiliar, welches zur Nothdurft und zur Bequemlichkeit im Hause, des häuslichen Lebens erforderlich ist. cfr. Hausgeraad, Ingedömpje, Ingut. Schwed. Husgeräd, Inwärdur: Inventar.

Hausrecht. f. Das Hausrecht, die Befugniß, Gewalt, welche sowohl dem Hausherrn oder Hausbesitzer in seinem Hause, in seiner Wohnung und in Ansehung derselben, als auch dem Hausherrn über die häusliche Genossenschaft zusteht. Dat Hausrecht bruken: Jemanden, der uns in unserer Wohnung Beleidigungen zufügt oder Gewalt anthun will, zum Hause hinaus treiben.

Huffeten. Dim. von huffen: Anfangen sauer zu werden. (Grubenhagen.)

Huffen. v. Von der Milch, von gekochten Speisen u., zusammenlaufen, gerinnen, sauer werden. cfr. Hütteln S. 724. (Desgleichen.)

Huffen, huffig. adj. In Gährung übergegangen, sauer, wolkig; von der Milch, vom Bier, vom Kleister. (Desgleichen.)

Huffen. v. Sausen, von dem Knallen mit der Dreißche, von dem durch die Luft fahrenden Dreschflegel. it. Einlullen, in den Schlaf lullen, von dem hu, hu, hu, der Ammen und Kinderwärterinnen. (Desgleichen.)

Hausfeten. —sittend. adj. Mit einem Hause angefessen, erdgefessen sein. Hausgefessen, in Städten. Brem. Stat. 55: Wanneer de Rath will, so mögen se to Swaren kesi i do besten huusfittende Vorger. Dagegen sind huusfittende Arme mehr oder minder verkämte, nicht im Armenhause wohnende, sondern zu Hause gepflegte und unterstützte Arme, Almosen-Empfänger.

Hausflütel. —flüttel. f. Ein Hausflüffel. Frans gont up sin hus to. Aower wo dor inkuemmen? En husflüttel hadde he nich u. (Fr. Giese, Frans Essint S. 85.)

Hausflügel. —flügel. —flügg. f. Die von der Obrigkeit angeordnete Durchsuchung eines Hauses, in der Absicht, einen Diebstahl zu entdecken, oder einem andern Verbrechen, wegen dessen Verbergung das betreffende Haus in Verdacht steht, auf die Spur zu kommen. Hausflügel doon: Eine Hausflügel vornehmen. Holl. huiszoeting.

Huss, Hüttis, Hüttispott. f. Gelohtes Fleisch in kleinen Stücken. (Hamburg, Ostfriesl.) Holl. Hoedsjott. Engl. Hoilgo-poulo, —pot. Franz. Hachis on pote. it. Eine Sparrbüchse.

Berg haus, Börterbuch.

(Bremen.) Auch sagt man daselbst von einem alten Geizhals: He is en olen Hüttispott. Das Stammwort findet sich im Cod. Argent. Duzd: Ein Schatz.

Huffebusse oder Hüffenbüsse ein einschläferndes Wort in dem Wiegenliede: Hufse Bussen, dat eerste Jaar twee, dat ander Jaar nog en Jaar, so geit de Weeg lümmer daar! Im Dsnabrückchen singt die Mutter, bezw. die Kinderwärterin, mit ihrem Hoffebussen denselben Gesang: Ein reicher Kindersegen! Vier Kinder in zwei Jahren!

Hausföge. f. Die Sorge für's Haus, um das gesammte Hauswesen. (Grubenhagen.)

Husten. f. Ein größerer Haufen Heu oder Stroh. (Grafschaft Mark.)

Husterbustern, hofsehoffen. v. Von einer Seite zur andern stoßen. (Dsnabrück.) Huster de Bustern, sagt man in Dsnabrück und Bremen für: Über Hals und Kopf, eins mit Hulter de Hulter, Hulterpulter. He geit husterbustern drup los: Er geht mit Gewalt drauf.

Hauswaafl. f. Die Hauswaafl, Hirudo domestica L., von der man im Volke allgemein glaubt, daß sie dem Hause, wo sie einkehrt und ihr Nest baut, Glück bringe; anderwärts zerstört man die Schwalbennester in den Fenstereden, weil man meint, die reinlichen Vögel brächten Ungezieser ins Haus.

Hauszins. f. Der Hauszins, die Hausmieth.

Haus un Hat: Haus und Habe.

Hausuur. f. Eine Hausuhr. It häwv up min Ribbergued Alverstärken auf 'ne Husuhr; wenn de nich mehr gaohn will, dann geite ik aohne Uhrmaker 'ne halme Kanne Römwoolse drin, hange en paar Riefelinge bi de Bündens, un se geit wier tein Jaohr up en Klockenslag. (Fr. Giese, Frans Essint S. 158, 159.)

Hausutreifern. v. Ein Haus durch Abbau erweitern. (Münsterische Mundart. Ebenda S. 87.)

Hausvader. f. Der Hausvater, das Haupt der Familie, des Hauses, in Bezug auf alle Angehörigen desselben, mit Einschluß des Gefindes.

Hausvogd. f. Der Hausvogt; in einigen Ämtern und herrschaftlichen Schlössern Niedersachsens der Aufseher über diese Schlösser und die übrigen dazu gehörigen Gebäude. Hausvogdsche: Die Frau des Hausvogts, bezw. die weibliche Person, welche das Amt eines Vogts versteht, die Schließerin. Hausvagebeer, —vagebije: Die Hausvogtet; in Berlin, und zwar in der Abtheilung der Stadt, welche Friedrichswerder heißt, ein Gerichtsgebäude, mit Gefängnißräumen, an einem Platze, der nach ihr Hausvogteiplatz genannt wird, im gemeinen Leben aber auch Schinkenplatz heißt, wegen seiner unregelmäßigen Gestalt, die mit einem Schinken entfernte Ähnlichkeit hat. In dem Vordergebäude ist ein Saal zu gottesdienstlichen Verrichtungen eingerichtet; er ist die Hofgerichts-Kirche, bei der zwei Prediger und ein Organist angestellt sind.

Hauswald. f. Die Gewaltthätigkeit, gegen einen Andern in dessen eigenem Hause, der Hausfriedensbruch. cfr. Hausgemelbe.

Hausmars. f. Der Hauswart, Hausaufseher; it. ein Pförtner, im neuern Hochdeutsch, welches nun einmal — leider glaubt, Fremdwörter

- nicht entbehren zu können, Portje, Portier genannt.
- Hausweerd.** f. Ein Hauswirth; das Haupt der Hausgenossenschaft, der Hausvater, der Hausherr, wo dieses Wort nur von Hausherrn geringen Standes, insonderheit bei Aderbürgern und bäuerlichen Wirthen im Brauch ist; hier eins mit Daas S. 70. it. Der Eigenthümer eines Hauses, in Bezug auf die Miethsleute in demselben, auch nur von Personen geringen Standes gebraucht. **Biiz-Hausweerd:** Der Vicewirth, Vertreter des Hauseigenthümers. it. Der seine gemiethete Wohnung theilweise anderweitig vermietet, als möblirte Zimmer, als *chambres garnies*, in Berlin ein sehr beliebter Ausdruck; ein sublocator, Astervermieter.
- Hutje.** f. Eine getrocknete Apfelschnitte. Der folgende Vers, womit Jemandes Einnischung abgewiesen werden sollte, ist nicht recht verständlich, scheint aber einen obscönen Sinn zu haben: *Etet ju 'ne Hutje, Un smi'et Hutje.* (Grubenhagen. Schambach S. 90.)
- Hutisch.** f. Ein Stoß, mit dem man Einen, der im Wege steht, bei Seite schiebt.
- Hutische, Hütsche.** f. Eine Fußbank, ein Fußschemel. *Sett di up de Hutische: Setz' Dich auf die Fußbank.* it. Ein niedriger Bergschlitten, nur für eine Person, worauf sich die Kinder auf der Eisbahn durch Ziehen oder Stoßen fahren, oder von Anhöhen herabgleiten lassen.
- Hutischen.** v. Tauschen. **Verhutischen:** Vertauschen. (Dsnabrück.)
- Hutischen.** v. Mit einem Stoß Jemand im Bedränge bei Seite schieben. it. *Hutischen.* Over 't Jis hutischen: Übers Eis rutschen, gleiten. *Up de Achterbellen hutischen, as de Kü'en doon:* Wie die Hunde auf dem Hintern rutschen. it. Auf dem Boden kriechen.
- Hut seken.** v. In den ältesten Brem. Statuten von 1303, in der Abtheilung van Notwere Art. XII heißt es: *So welik borghere dobelet, ofte hut seket, ofte rike maket binnen wichelethe, wert hes (he des) vortucht mit enem luge, die scal gheven ther stat teyn schillinghe unde wat he mit thessemen spele winnen hevet. Was will hut seken sagen?* Etwa nach einem Schake suchen oder graben? oder auch unter dem Namen eines Schakgräbers die Leute betrügen? Oder überhaupt durch betrügerische Künste sich bereichern? Dies ist zu vermuthen, da das Wort zwischen *dobbeln würfeln*, und *rike maken* steht. (Brem. W. B. VI, 120.)
- Hutself.** f. Ein Apfel, eine Birne, im vertrockneten Zustande und von schlechter Sorte.
- Hutselfu.** v. Schneiden; **verhutselfu:** Verschneiden, verhunzen; weil jene Obstfrüchte gemeinlich in vier Theile geschnitten werden. it. *Runzelich werden*, weil dergleichen gedörretes Obst sehr runzelich ist.
- Hutjen.** v. Neden, sticheln. (Grasschaft Mark.) it. *Schneiden* (Niederrhein-Cleve.) *Huutjen, uhuutjen*, von den Schafen: ausscheiden. cfr. *Ustjetten.* (Grubenhagen.)
- Hutte.** f. Eine Hütte. *Dat ward di in de Dutten snijen:* Das wird dir übel bekommen; Du wirst es zu Deinem Schaden empfinden. (Bremen.) Dän. *Hytte.* Schwed. *Hutte.* Angelf.
- Hutte.** Engl. *Hut.* Franz. *Hutte.* Poln. *Huta.* Tschechisch *Hutj.* cfr. *Hütt.*
- Hutts-, Hütspott.** f. Ein Gemenge verschiedener kleiner Fleischstücke, bezw. die Fleischabfälle der geschlachteten Thiere, welche in einem irdenen Topfe eingefalzen werden. cfr. *Hottischpottsch* S. 719. it. Ein *Mischmasch* verschiedener Gegenstände ohne großen Werth. it. Ein kleiner *Schak*, eine *Sparbüchse*. Cod. Arg. *Huzd: Der Schak.*
- Hutteru.** v. Langsam fahren. (Mecklenburg.)
- Hutterplird.** Ein Reitspord. (Deßgleichen.)
- Huttje.** f. Ein Einspänner, ein armseliges Fuhrwerk, in Westfalen zum Torffahren.
- Huttjebrabb,** — **draf.** f. Ein kurzer, leichter Trab.
- Huttjen.** v. Mit Pferd und Wagen langsam fahren. cfr. *Hott* ic.
- Huve, Huwe, Huw', Hüve, Hüv'.** f. Die Haube, eine Weibermütze. **Huven, Hüven.** pl. Bei den Landleuten ist Huve ein äußerliches Zeichen der reinen Inngrauschaft; cfr. *Hülle.* Huve un Hüll ist der Gegensatz des, der Mode unterworfenen Kopfschmucks, der den Kopf statt zu schmücken, ihn oft in der geschmackloseten Weise verunstaltet. Wenn man sonst sagen hörte: *Se geit man mit Huve un Hüll,* so mußte man, daß die se, von der die Rede war, dem Mittel- oder dem Dienst-Stande angehörte. Jetzt ist das anders wie Jedermann weiß! Die weißen Hauben der Mägde, welche dicht an das Gesicht anschließen, haben dem fabelhaftesten Kopfzeug aus Haaren und Wolle den Platz räumen müssen. *Dat Lütjemaib, die Kleinmagd, und andere Hausmägde trugen diese Haube und unterschieden sich dadurch von den Ammen, die eine Art runder Mütze von buntem Zeug tragen mußten.* In Lübel sind die Mägde ihrer ortsüblichen Kopfbedeckung von ehedem treu geblieben. Ein kleines Mützgen von Seide oder feinem Baumwollenkstoff, mit einem weit und hoch vom Gesicht abstehenden und tief über die Schulter hin abfallenden Innen- und Spitzenrand, de *Tellermütts*, ist ihre Sonntagschmuckhaube, eine weiße, der ehemaligen Hamburger ähnliche, dem Gesicht anliegende Huve ihre Alltags- oder Morgenmütze. — Die Form der Holzsteinischen Frauenhauben ist sehr verschieden, erhält sich aber in einigen Gegenden unter dem Mittelbürger-, dem Bauern- und dienenden Stande mit seltener Beharrlichkeit. Die alten Dittmarserinnen trugen, wie Neocorus berichtet, *güldne und perline* (mit Goldborten und Perlenstreifen benährte) *Huven*, auch *Schirdöökgen*, um den Kopf gebunden, späterhin *seiden geknäutete Huven.* Die Kremperrin hat noch jetzt ihren ortsüblichen Kopfschmuck. Sie trägt das Haar in einer Lüt zusammengebredt und mit einer knöchernen Restnadel befestigt unter einer seidenen oder wollenen Mütze, die von hinten her nur bis an die Ohren und so in gerader Linie über den Scheitel geht, und den Vordertheil des Haars drei bis vier Zoll unbedeckt läßt. Darüber wird bei Regenwetter, auch zum Schuz gegen die Sonnenstrahlen, eine Sammkappe mit steifem Vordach gesetzt. In Glückstadt, Perzhorn, Vorsketh und anderen Dörfern der Gegend ist eine fast gleiche Haar- und Haubentracht der Land-

und Kleinbürgerkleute Sitte. Um Kiel tragen Frauen u. Mädchen untern Standes nicht so hohe und spitze, sondern platt und rund um's Gesicht liegende Hauben; die Kieler Dienstmagd setzt den spitzen Strohhut darüber; cfr. Hood. Die Matrosen- und Schifferfrauen, in Hamburg, Altona, Glückstadt, zeichnen sich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbiges Seiden- oder Wollentuch aus. Auf der Insel Fehmarn heißt Upsett huve ein Streifen feiner Leinwand mit Kanten und eingeknickten Spitzen umsetzt, Snipp, wenn um den Kopf gebunden. Über dieser wird die Spundmütts von Seidenzeug oder Goldstoff, mit goldenen oder silbernen Tressen besetzt und mit dergleichen Schnüren durchzogen, getragen, so daß jene mit ihrem Spigenstreif vorn an der Stirn vorquadt. Die dritte, jetzt ziemlich a. D. gestellte Mütze heißt Wofke, eine Abendmahls-Haube, worin die Mädchen noch wol kommunizieren. Sie ist von steifer Wappe mit Seidenzeug überzogen und mit Schmelz besetzt; sie schließt sich fest und dicht an's Gesicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorblüdt, mit einer silbernen Heftnadel festgesteckt. (Schütze II, 167—169. Schütze schrieb im Jahre 1800.) Vor Zeiten bedeutete Huve auch eine gewisse Mütze der Männer. Kenner's Brem. Chron. hat unterm Jahre 1532: Johan Dove hadde van der Sieden eine swarte siedene Huven maken laten, do he vaken drogh. it. Ist Huve die Leinwandbede auf Frachtwagen, wie sie bei diesem durch das Eisenbahnwesen a. D. gestellten Fuhrwerk üblich war, auch Planlaken genannt. it. Ein Dienentorb. it. Ein Behältniß oder Fach, bezw. ein Beutel, worin man Geld und Werthsachen aufbewahrt. He hett wat in de Huve: Er hat Vermögen. cfr. Hübe. it. Die Pommer'schen Urkunden erwähnen ein Marter-Wertheug unter dem Namen der Pommer'schen Huve: es war ein eiserner Ring, welcher dem Inquisiten um den Kopf geht und immer enger zugeschnoben ward. holl. Huif. Dän. Hue, Huve. Schwed. Huwa. Engl. Hood, attergl. How. In mittleren Latein Colfa, Cupha. Ital. Coffa. Franz. Coffe.

Suvenband. f. Im Herzogthum Holstein die Gesamtheit der Gerechtigkeiten und Gerechtigkeiten der weiblichen Personen adligen Standes, auch der Wittwen charakterisirter Guts- und Hofbesitzer, ein Wohnheitsrecht, zufolge dessen die Wittwe ein volles Jahr nach Absterben des Mannes im Besitz verbleibt. (S. Revidirte Landger. Ordnung der Fürstenthümer Schleswig-Holstein S. 526. Constitution von wegen Fraül. Gerechtigkeiten, der Suvenband genannt, und was darunter gehört. Glückstadt 1637.) it. Die Umhüllung eines Ballen Tuch.

Suvenfleersche. f. In Hamburg eine Wäscherin, die den Dienstmägden die Hauben reinigt und in Stand setzt.

Suwald, —wold. f. Gewalt. Suwold schrijen: Über Gewalt schreien.

Suwel. f. Eins mit Hüvel 2: Der Hobel.

Hül Zuruf beim Antreiben der Pferde cfr. Hott.

Hü un hott willen: Bald rechts, bald links, it. wider einander wollen. Statt hü hört man auch hül.

Hüalen. v. Höhlen, hohl machen. (Ravensberg.)
Hübisch. adj. adv. Artig, hübsch. it. Willig. Do dat hübsch; gaa hübsch hen: Thue das willig; gehe gern dahin. He leet dat hübsch bliwen: Er ließ das hübsch bleiben! it. Sehr, recht. Hübsch jroß sagt der Richt. Verl. S. 23 für: Sehr, oder recht groß.

Hüchel. adj. adv. Laulich. Dat Beer is hüchelwarm: Das Bier ist nicht kalt, nicht warm. (Ditmarschen.)

Hüchel. f. Grubenhagenscher Ausdruck für die hochende Stellung, in der man mit dem Gesäß fast auf den Haden sitzt.

Hüchtelei, —lje. f. Die Heuchelei, da man, um einem Andern zu gefallen, anders spricht und handelt, als man denkt. Ein falscher Schein, der besonders unter den Gottesgelahrten aller Bekenntnisse gar oft zu Tage tritt, namentlich in dem —

Hüchelglauben. f. Dem Heuchelglauben, der von dem wahren Glauben des betreffenden Subjects himmelweit verschieden ist.

Hücheln. v. Heucheln. Ik kann nig hücheln: Ich muß sprechen und handeln, wie es mir ums Herz ist. Dän. Hyll. Schwed. Hylla.

Hücheln, hucheln. v. Richern, ins Faustchen lachen. De Blumen, de hucheln un lachen un küssen sik de Föt. (W. Heyse, Mecklenb. Burhochtd S. 152.) cfr. Hucheln S. 727.

Hüchler. f. Ein Heuchler. Schwed. Hyllare: Heuchler, Schmeichler. Anmerkung: Dieses und die drei vorhergehenden Wörter mit üü hat nur die Pommer'sche Mundart. In ganz Niebersachsen wird das v. heucheln durch fucheln S. 453 vertreten, auch wol durch fucheln S. 510. In Mecklenburg hat man dafür ogeln, ögeln, und Ogeler ist ein Heuchler, den man auch mit Dunkelquud S. 380 bezeichnet.

Hüde, hü'e. f. Eine Höhlung, ein Versteck im Heu, zur Aufbewahrung von Obst. it. Bildlich ein Speicher. He hett good wat in de Hüde: Er hat viel zusammen geschart. (Ostfriesland.) cfr. Hüde I. S. 727.

Hüdebut spielen. v. Verstecken spielen.

Hüdefatt. f. Ein Fischbehälter. Ein Keiner bedeckt Raßn, der an beiden Seiten und am Boden durchlöcheret ist, daß die darin befindlichen Fische stets im Wasser sind. (Steht schon in der Brandenburgischen Fisch-Ordnung von 1670.) Hüwatt spricht man in Hamburg. Dän. Hudefat.

Hüdel. f. Ein Mehlstoß. cfr. Klüttje. (Ostfriesland.)

Hüden, hüen, afhüen, afhüen. v. Hüften, die Haut abwerfen, eine neue Haut bekommen, wie die Raupen und Schlangen. Behüen: In eine neue Haut sich stecken. it. Bildlich: Bekleiden, verbergen. He kann sine Schaam nig behüen: Er kann seine Schaam nicht bedecken, er ist splinternackt. cfr. Behuben S. 114. it. Hüten, beschützen, bewahren, verbergen, verstecken; cavaero, custodire, abscondere. cfr. Hüden S. 720, das in Bremen mehr in Gebrauch ist, doch sagt man hier: Hüdbil, he biit dit: Nimm Dich vor ihm in Acht. Dän. Hude. Angels. Hudan. Engl. Hido.

Hüdepennig, Hüpenning. f. Zusammen gezogen von Hüden den Pennint: Ein sparsamer Mensch, ein Fisk, ein Knicker, ein Geißhals. it. Der Sparpennig.

Hüber, Hü'er. f. Ein braver, guter, tüchtiger Haushälter. Ein Hüter, der Etwas bewahrt. Sprichwort: Up enen Hü'er kummt en Ri'er: Auf einen Sparer folgt ein Verschwender; was ein Geizhals zusammen geschart hat, verthut sein liebedlicher Erbe. Ri'er oder Rid'er bedeutet hier Einen, der mit Reitpferden und allen anderen — noblen Passionen das Seinige durchbringt. (Bremen.) Anderwärts sagt man statt Ri'er Rüber, welches Wort unmittelbar einen Verschwender bezeichnet.

Hüdig. adj. heütig (von heüte.) Hüdigen Dages is 't nog so: Jetzt ist es noch so. cfr. Hüüt it. Hüütig (sein liebedlicher Erbe). Ditt'hüdig: Ditt'hüütig; cfr. Ditt'fellig, —hödig, Ditt'fell S. 333.

Hü'er. f. Ein Nachen, Riemenboot, welches zu einer Vergnügungsfahrt gehohlet, gemiethet wurde, ein Heuer. Vor Einführung der Dampfschiffahrt waren die Heuer zu kleinen Luftfahrten allgemein üblich, so zu Stetin auf der Ober für die Fahrten nach den Uferorten Wolinten, Frauendorf, Sozlow.

Hüft. f. Die Hüfte. cfr. Huft S. 718.

Hügen. v. Eins mit Wuchten S. 727: begierig, sehnüchtig nach Etwas verlangen, nach Speise. it. Darauf, überhaupt auf Etwas sinnen, denken, hoffen, warten. it. Lüstern sein. He Hüget daar al lange up: Er ist schon lange darauf lüstern. Soll Hüigen.

Hüter. f. Eine niedrige kleine Bank, auf der die Mäde beim Melken der Kühe sitzen. (Mellenburg) it. Ein niedriger Sessel ohne Rückenlehne (Lübel).

Hütte. v. Hauchen, von der Wäsche und deren Verbunften. (Niederrhein-Gleve.)

Hüttel. f. Hüttel. pl. Ein Häuschen, nur von Sachen. it. Ein Hügel. (Grubenhagen.)

Hütteln. v. Häuschen machen, ein Kartenspiel, namentlich der Kinder.

Hüttel. So heißt in Stralsund eine Gegend der Stadt, welche für ihre höchste Stelle über dem Strelasund erachtet wird.

Hüttelupp. f. Der Schluden. (Mellenburg.)

Hütteluppen. v. Den Schluden haben. (Desgleichen.)

Hütt. adj. Klein. (Ziegler, Idiot. Ditm.)

Hülle. f. Eine Kindermütze. (Ravensberg.)

Hülle. f. Die Haube, weibliche Kopfbedeckung der Diensthöten, der Frauen auf dem Lande. Se is unner de Hülle kamen: Sie ist verheirathet. it. Bildlich der Kopf; der Verstand. He hett al lange vull: Ist besoffen. He hett wat in de Hülle: Hat Etwas im Sinn. (Ostfriesland. Kern-Willms S. 92, 93.) Soll Hülle cfr. Hülle S. 730.

Hülle. v. Heülen, heüsend weinen. (Niederrhein-Gleve.)

Hüllen. f. pl. Eins mit Hollen S. 708, Gruben, Höhlungen, Löcher. Hüllen un Büllen, Löcher und Erhöhungen in unangebauten Lande, ein schlecht bestellter Acker. cfr. Bütt S. 270.

Hüll un Büll. f. Der Überfluß, Hülle und Bülle. Dor is Geld in Hüll un Büll: Da ist Reichthum. (Mellenburg.) cfr. Hülle S. 730.

Hülpe. f. Die Hülfe, der Rath, Ausweg, die Rettung. Ik weet keen Hülpe: Ich weiß mir nicht zu helfen. Wat em vör Hülpe

nödig deit, kann Trina beter weten. De Deern hett em den Kopp verbreit; he is van eer beseten. (Lüder Woort, De Stimme Krankheit. Blattb. Dichtungen S. 40.) Hülpe hat die Münsterische Mundart. Helpa und Halpa sprach man im 9. Jahrhundert. cfr. Hülpe S. 730.

Hülper. f. Ein Helfer, Gehülfe.

Hülpe, Hülproop. f. Der Ruf um Hülfe.

Hülplik, hulplik. adj. adv. Hülfreich. Wenn averst de Herschop in welkes Guederen solke Dewelbaben geschehen, gerne straffen wolde, un were to schwall, de Land: Bagett is schuldich, up de Herschop anforderen und Unkosten de hulprike Hand lühnen. (Matthias Normann, das Wendisch-Kügische Recht, von 1520, in Dreger Monumentis anecdotis p. 315.) it. Behülzen. adj. Behüllich. Enen behülpen wesen: Einem behüllich sein. cfr. Behulpsit S. 114; hulpiq S. 730.

Hülploos. f. Der Hülpslohn für Diejenigen, mit deren Hülfe Schiff und Ladung aus Seegefahr gerettet worden sind. cfr. Dargegeld S. 85. (Deutsches Handelsgesetzbuch, Art. 742—756.)

Hülpsel. f. In einem Theile von Ostfriesland eins mit Dragreemen S. 354: Tragriemen. it. Hosenträger.

Hülswunde. f. Eine zweite, dritte Wunde, die mit einer andern gleichzeitig durch Einen Stieb oder Schlag ic. verursacht ist. (Ostfriesland. S. 766.)

Hülse, Hülßen. f. Ravensbergischer und Ostfries. Name der gemeinen Stechpalme, Ilex aquifolium L., Hochd. auch Hülse, überdem Stecheiche, Stech- oder Christdorn, Waldbistelstrauch genannt, zur Familie der Sapolaceen. Hülsekrabbe in der Grasschaft Warf genannt; ebenso Hülsekrabben, neben Hülse; auch in der Grasschaft Ravensberg. cfr. Hülse S. 730.

Hülse. f. Eine Hülle, ein Futteral.

Hüm, hum. Ostfriesisch für: ihm und ihn. it. Auf dem Eiland Vorkum für: sich; so auch im Ostfriesland. S. 409, wo hüm, für sich, oft öüm, öme vorkommt. cfr. He S. 670, bei S. 672. Engl. Him.

Hümm? Als Frage: Was, wie? (Mellenburg.) **Hümmeling:** Hummelheim? Name einer erhöhten Ebene in den Heid- und Moorflächen des Amtes Neppen im vormaligen Niederstift Münster.

Hümmellen. f. Eine verdrüßliche Sache. (Grasschaft Mark.)

Hümpel. f. Eins mit Humpel S. 731. Ein Erdhügel, ein Höcker. it. Ein Hausen.

Hümpen, humpen. v. Schneiden, hauen; stutzen, verstümmeln.

Hümpelwiif. adv. Hausenweise.

Hündeken, Hünneken. Dim. von Hund: Das Hündchen.

Hüne, Hüün, Heue, Heune, Heüne, Hüüne, Hüune. f. Ursprünglich Volksname, Hüüne im Mittelhochdeutschen (Grimm, Mythol. 2. Ausg. I, 489.) it. In den friesischen Mundarten ein Leichnam, ein Todter. Gehört „vor die Hühner gehen“ welches im westfälischen Hochdeutschen „sterben“ bezeichnet, etwa hierher? (Jellinghaus S. 104.) it. In allen übrigen Mundarten, wie auch im Hochd., ein Riese, und darum sagt man von einem hoch-

gewachsenen Menschen 't is en Keerl as en Hüne, wie im Hochdeutschen. cfr. Hünoffe. it. Ein Ausländer, Fremder, insonderheit einer von dem Volke der Hunnen, das im frühesten Mittelalter aus seiner asiatischen Heimath, wo es dem finnischen Völkerstamme angehörte, aufbrach, um sich in den östlichen Gegenden von Europa ein neues Heim zu erobern, von wo es unter seinem Führer Attila ein Schrecken für das Abendland wurde, das aber nach dem Untergang des von diesem Führer gestifteten Hunnenreichs von der Völkerbühne verschwunden ist, wenn nicht Blut von diesen Hunnen, Hiongnu der chinesischen Schriftsteller, in den Adern der Maaparen, Ugri, Ungri in slawischen Idiomen, der Ungern rinnt. Unter einem Fremdling wird auch ein Wenbe verstanden, jenem slawischen Völkerstamme angehörig, der vor der germanischen Eroberung, bzw. Wiedereroberung und Colonisation die östlichen Länder des plattb. Sprachgebiets bis an den Elbstrom, und darüber hinaus, bewohnt haben, von den slawischen Schriftstellern allgemein Polaben genannt. Im Schwed. Hjon: Eine jede Person, sofern sie ein Familienglied ist, und im engern B. Sinne ein Knecht. Engl. Hind, Hine: Ein Knecht im bäuerlich-n. Stande.

Hünubarge, —bedden, —gräwer, —hüwels, —stene. f. pl. Die alten, einer vorhistorischen Zeit angehörenden, heidnischen Grabstätten, Steingrabmäler, die aus Granitfindlingen, erraticen Blöden, zusammengefügt sind, welche rund um Ostsee und Nordsee im ganzen Plattb. Sprachgebiet in großer Menge verbreitet sind, und deren Ausbedung, in Folge der in diesen Gräbern gefundenen Gegenstände, zu den wichtigsten archäologischen Forschungen Anlaß gab, und noch ferner gibt. Un in de Keegb geew dat en Hunnengraff, un oppen Steen do setten wi twee Knaben un snacken, wat för Süb leegn drünner grabn, un wo wi beid in tein Jahr bleeben af. (Karl Theod. Gaedertz, Jullapp S. 68.)

Hünen, Henne, Hunnenkleed. f. Ein Todtenkleid, Leichenhemd. (Friesische Mundarten.)

Hüngrig. adj. Hungrig.

Hüninne. f. Die Hünin, Hünenfrau, eine Riesin.

Hünkelbain. f. Das Kernhaus des Obstes. (Grafschaft Ravensberg.)

Hünstken. v. Durch Laute seine Freude äußern, bei einem Kinde; it. bei Hunden, Pferden; so nennt der Saterländer wiehern hünskje. it. Im Klagen um was bitten, wünschen. cfr. hügen S. 748, hüchten S. 727.

Hünnoffe. f. Kennt man in Grubenhagen nur in der Redensart: Et is en Keerl as en Hünnoffe: Es ist ein Mann von ungeheurer Größe und Stärke. cfr. Hüroffe.

Hünnsch. adj. Den Hünen angehörig. Kommt wie das f. Hüne, mehrfach in Ortsnamen vor.

Hünschen. v. Heilen. (Bremen, Stadt und Land.)

Hünkeln, hütteln. v. Schütteln, rütteln, aufwerfen; ein Spiel mit aufgeworfenen Münzen, wobei Wappen oder Bild und Schrift entscheiden. Holl. hutselen, von hutsen: Stoßen, kein gestoene oder geschnittene Stücken durch einander werfen; hotten: Beschädigen, verderben.

Hüter. f. In Münsterscher Mundart ein Häler S. 665, ein Hüter S. 722, ein Victualien-Kleinträger. Son Hartken (solch' ein Herzgen), dachte se, mott wat Leimes hebben, is 't linen Trum-petter, so is 't en Bombardeer, un wenn Du met en aollen Gidageiter sabbdig (fertig) worden büst, so bruufst Du en jungen Gidageiter nich südr slechter te hollen, as en Snaps-Hüter, de sölmst de beste Kunde achter de Winkelbant is. (Fr. Giese, Franz Essink S. 3.)

Hüterij. f. Ein Victualien-Kleintram. 'ne Tidlant hadde et utsehn, as wenn Jöklen Reisebeer, well twee Hüser wieder 'ne Hüterie, well twee Hüser runk bedreem un met den se up en Raoberpeter fast ganz alleine danget hadde, sit de mehrste Huopnunt maken lönn. (Ebenda S. 2.)

Hüllen. v. Ausschöhlen; it. wühlen. (Grafschaft Mark.)

Hünstken, hünskten. v. Beschwichtigen. (Grafschaft Ravensberg.)

Hüped, hüpend, hüpnadig, hüpnige. adj. Gehäuft. En hüped Schepel: Ein gehäuftes, unabhäuftrichener Schepel. 't was hüpendig, hüpte voll: Es war gehäuft voll.

Hüpen. v. Häufeln, Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Hüpnig. adj. Häufig, in Menge, in Überfluß.

Hüple. f. Hüpfes. pl. Häufchen.

Hüpfesmaten. v. Eins mit hüpfeln S. . . : Häufchen machen, bei verschiedenen Kinderspielen.

Hüpmaat. f. Das Übermaß.

Hüppe. f. Die Hüfte. (Westfalen.) Cod. Arg. S. 10. Angl. Hüppe. cfr. Hüft S. 748.

Hüppelint spielen. v. In steter Bewegung ein- und ausgehen; in Bezug auf ein Zimmer, wo beständig nach der Thürkante gegriffen werden muß.

Hüppeln. Frequentativ von: —

Hüppen, hüppern, hüppeln. v. Eins mit hippen S. 697. Hüpfen, kurze Sprünge auf und nieder machen. He hüppt herum as en Heister up en Kopanns (Kuh-Eingeweide): Er thut in alberner Weise außerordentlich geschäftig. (Holstein.) Holl hüppen, hüppelen. Angl. Hüppan.

Hüpper. f. Hüppers. pl. Der Frosch. (Meklenburg.) it. Der Frosch, der im Wasser lebende. (Grubenhagen.)

Hüpperling. f. Ein Knabe, der gern umherhüpft und springt und nicht still sitzen, nicht still stehen kann. Auf ein Mädchen findet dies Wort selten Anwendung.

Hüpperkool. f. Der Pilz, der sich auf dem Riste bildet. it. Ein aus Binsen geflochtenes Stühlchen, womit die Kinder spielen. it. Der Butterklee. cfr. Dreblab S. 358. (Grubenhagen.)

Hüppeerdeken. Eins mit Hotterpiirdken ic. S. 719: Ein Stedenpferd.

Hüppup. f. Der Steiß am Geflügel. (Hamburg.) it. Eine kleine Kinderpfeife von abgezogenen Weidenbast. (Bremen, Stadt.) Hüpp up'n Bülten: Ein leichtfüßiges Mädchen. (Meklen-

- burg.) Fr. Keuter's scherzhaftes Benennung einer jungen Erzieherin von Töchtern, auch kleinen Knaben, ablicher Ältern, die meist auf dem Lande, auf ihren Gütern leben.
- Hüßpring.** f. Ein Geißhals; Einer, der nur aus Sammeln und Scharren denkt. Von ihm sagt man im Kaschubischen Küstenlande: Het kann mit 'n Ellbogen nig in dei Fobke kamen, weil er so ungen nach einem Stück Geld in die Tasche greift. (Brüggemann, I. Bd. S. LXV.)
- Hürad.** f. Die Heirath. cfr. Hillit S. 694, abgekürzt Hill.
- Hürbauer.** f. Ein Pachtbauer, der das Nutzungsrecht von Ländereien vertragsmäßig auf eine bestimmte Anzahl von Jahren gegen Entrichtung einer verabredeten Summe Geldes — Zeitpacht, Pachtgeld — erworben hat. Ein Hürbauer sündert Geld in 'n Deef an 't Feld, ein ostfriesisches Sprichwort mit der Bedeutung, daß jede Pachtung mit einem Betriebs-Kapital übernommen werden müsse, welches zur Größe des gepachteten Ackergrunds im Verhältnis steht.
- Hürde, Hörde.** f. Die Hürde; ein Gitterwerk von beflochtenen Weidenstöcken zur Einfassung des Raumes unter freiem Himmel, auf welchem die Schafe in den Nächten beisammenliegen. cfr. Horde S. 715.
- Hürdenroden.** f. pl. Straucher zu Hürden.
- Hürdenflag.** f. Das Ackerstück, worauf die Schafe zur Düngung in Hürden gelegen haben.
- Hür, Hüre, Hürer.** f. Die Heiler, Miethe, Pacht. He waant to'r Hür. it. Miethegeld, Pachtgeld. it. Der Dienst des Gefindes. Se geit Paasken uut de Hüre: Sie verläßt Ostern den Dienst. Wenn Jemand den Ehebund geschlossen hat, so sagt man von ihm scherzweise: He is in de lange Hür gaan. (Ostfriesland.) Hüre spricht der Saterländer. Holl. Huur. Dän. Hüre. Schwed. Hyra. Angelf. Hüre: Ter wödn, der Jins. Engl. Hire, vom Combridgen (Kettischen) Hur.
- Hürbreed.** f. Ein Miethsvertrag, ein Pachtcontract.
- Hürdage, Hürer-, oder Stevendage.** f. pl. Bestimmte Tage, z. B. zur Aufgabe eines Miethsvertrages, oder zur gerichtlichen Vorladung. (Der Stadt Hensburg Stadtrecht von 1284.)
- Hüren, hürern, hüren, hür'n, hüre.** v. Heuern, mietzen; pachten, von Grundstücken. Holl. Hure, huren. Dän. Hüre. Schwed. Hyra. Angelf. Hyran. Engl. To hire. 'n hür'b Pärdb mit 'n leende Schwäp, dat ritt scharp, ein Ostfries. Sprichwort. it. Sit inhüren: Sich wo einmieten. Verhüren: Vermietzen.
- Hüren, hürn.** v. Hören, horchen. cfr. horken S. 716, hören S. 724.
- Hürfrouw.** f. So heißt in Stade, Herzogth. Bremen, die Ehefrau, besonders eine zweite, die sich mit ihrem Ehemann in den Ehepacten auf ein Gemisses vergleicht, und, im Fall daß sie Wittve werden sollte, der Erbschaft auf des Mannes Hinterlassenschaft entsagt, conjux ad morganticam; wörtlich eine — gemietete Frau! it. Im bürgerlichen Leben eine sogenannte Miethsfrau, welche in Städten die Anwerbung und Vermietzung weiblicher Diensthöten, Haus- und Küchenmägde, vermittelt.
- Hürhaus.** f. Ein gemietetes Haus.
- Hürig.** adj. Hürig, zugehörig, unterthänig. (Mellenburg.)
- Hürkutsche, — kutsche.** f. Miethswagen. it. In großen Städten das Fuhrwerk, welches auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen hält. Sonst nannte man dasselbe, namentlich in Berlin, nach dem Französischen, Fiacker (fiacre), seit 1813 aber, als die Kutschen bei der Verfolgung der letzten Trümmer des französischen Heeres nach Deutschland kamen, Trofschle (Troika), was eigentlich ein Dreigespann ist, bei dem ein Pferd in der Gabelwechself einer leichten Kalesche im Trabe geht, die daneben, rechts und links gespannt zwei Pferde aber galoppiren müssen. Im gemeinen Leben bedeutet Troika einen zweispännigen Wagen. Aus dem russischen Wort hat die weiche Berliner Mundart Trofschle gemacht, und ihr folgten jede der übrigen Mundarten, was aber falsch ist, da das russische f. Drosh, Droshanie das Zittern, Beben, Schauern bedeutet.
- Hürking.** f. Ein Miethmann, der zur Heiler wohnt. it. Ein Miethling, der sich um Lohn zu einer Sache bingen läßt.
- Hürroffe.** f. Ein großer Döps, Auerochs? it. En Keerl as e'n Hürroffe: Ein Mensch von riesenhafter Größe, desgl. von groben und plumpen Manieren. cfr. Hürroffe. (Grubenhagen.)
- Hürsching.** f. Ein kleines Füllen. (Mellenburg.)
- Hürschplatz.** f. In Ostfriesland ein Platz, Landgut, oder Hof, der verpachtet ist, ein Pachtgut.
- Hürschilling.** f. Eine städtische Abgabe, welche von den Miethern eines Hauses nach Verhältnis der Miethe erhoben wird; Miethsteuer. In Berlin wurde sie 1806, als die Franzosen gekommen waren, zur Deckung der vom Feinde auferlegten Brandschätzung, als vorübergehende Belastung eingeführt; sie ist mit 6 1/2 Procent vom Miethsbetrage — permanent geblieben!
- Hürschlode.** f. pl. Leithe, die in einem Hause zur Heiler, Miethe, wohnen.
- Hürschmann.** f. pl. Einer, der ein Stück Land, einen Garten oder ein Haus gemietet, gepachtet hat. cfr. Hürking.
- Hürsch.** f. Ein Hirsch. (Berlinische Mundart. Trachsel. S. 23.)
- Hürschalter.** f. Ein Miethsvertrag. (In Emden, Ostfriesland, übliches Wort.) cfr. Upstell.
- Hür.** f. Ein Hirte. (Wie bei Hürsch.)
- Hürwagen.** f. Der Wagen eines Hauberers, mit dem man vor Einführung der Eisenbahnen Reisen unternahm. it. Die Perlonen-Wagen, welche den Verkehr zwischen kleinen Städten und den Eisenbahn-Stationen vermitteln. — bis auf Weiteres, so lange nicht alle Städte durch Schienenwege mit einander verbunden sind!
- Hüsch, hufsch!** Ein Laut, womit man scheucht, namentlich Hühner. Man hört auch wol hufsch! Bremisches Sprichwort: Wenn man hufsch seggt, so nennt man de Höner alle: Mit einer allgemeinen und unbestimmten Warnung sucht man einen Jeden zu belehren.
- Hüsch.** In Vommern, auch in Hamburg u. Altona sagt man Hüsch un Schüsch, Hüste, fustste, in Niedersachsen Hüsch un Stusch für allerlei Gemenge von Leuten, wie auch von Sachen, besonders von Speisen, nicht im tadelnden Sinne; doch mehr gebräuchlich von Menschen

verſchiedenen Standes, verſchiedener Bildung, von einer gemiſchten Geſellſchaft, Krethi und Plethi.

Hüſchen, hüſſen. v. Durch Worte zum Schweigen bringen (Volſtein). Scheüchen, verjagen. (Pommern.) it. Hin- und Herbewegen, ſchaukeln. (Ditmarschen.) cfr. Hüſſen.

Hüſcher un Siſcher. Zwei Ausdrücke, mit denen man ein Füllen lockt. (Mellenburg.)

Hüſe. f. pl. von Huus: Häuſer. Um de Hüſe ga an: Betteln gehen. (Danabrück.)

Hüſel, Hüſelin, Hüſeln, Hüſling. f. Ein bider Bindſaden, ein dünnes Seil. (Nord- und Oſtfriesland.) Die Dänen ſprechen Spſing, die Sülten Spjom.

Hüſing, Hüſing, — ſung. Die Behauſung, Wohnung. it. In der Stadt Verden: Ein unbebauter Platz zwiſchen zwei Häuſern, eine Bauſtelle. it. In Pommern Name eines Biers, Hauſtrunks, das in der Stadt Wolgaſt gebraut wurde und ſehr berühmt war. cfr. Huſe. S. 742.

Hüſingrecht. f. Das an gewiſſe, geſetzlich geregelte Bedingungen geknüpft Niederlaſſungsrecht; durch das, in ſeinen Folgen ſich als ſehr nachtheilig erwieſene, Geſetz der bedingungsloſen Freizügigkeit a. D. geſtellt, — bis auf Weiteres!

Hüſelen, Hüſſen, Hüſſe. f. Ein kleines Haus, Häuſchen; it. Ein Gehäuſe. it. Die Kalbsbläſe. it. Das Verhältniß der Kerne im Apfel und der Birne. (Welfhüſſen S. 120.) it. In Lübel ſind Anehüſſen Beren Birnen mit ſehr kleinem Kerngehäuſe. Die Engländer ſagen auch Huſk überhaupt für Schalen oder Hüſſen der Früchte. it. Das heimliche Gemach (Brillhüſſen, cfr. Brill S. 216. Kalkhüſſe, auch H. B. C. Huus genannt. Das Käthſel: Achter unſer Huus dar is en Kuntelhuus, dar ſchitet ſe in, dar kakt ſe in, dar ſtippt de rike Mann ſin Brood in, löſet ſich auf in Dienſtſtad und Honig. — Ell Hüſſen hett ſiin Krüſſen: Sein Kreuzchen! b. i.: Völlig glücklich iſt Niemand, immer fehlt ihm noch Etwas zum Glück. 'n Hüſſen kleen un dat alleen; kann heiſſen: Ein kleines Häuſchen und noch dazu allein ſtehend, alſo etwa — ein dürftiger Aufenthalt; oder aber: Wird mir auch nur ein kleines Haus beſchieden, ſteht es nur allein und abgeſondert, daß ich mit böſen Nachbarn nichts zu ſchaffen habe, dann bin ich ſchon zufrieden. Kern-Willms S. 98.) it. In der Kinderſprache der Raum zwiſchen den ausgeſpreizten Beinen; weil kommt in mein Hüſſe? it. Das Hundehäuſchen (Hundehüſſe). it. Das Schilderhäuſchen, der Waſchpoſten (Schillerhüſſen). it. Iſt Hüſſe in einem Material-Kramladen: Eine Papierbüte. it. Bildlich: Ut 't Hüſſen kamen: Außer ſich vor Vergnügen ſein. In 't Dörp, dor ſteit en Hüſſen, vör 't Hüſſen ſteit en Droom; dor heſſ in jungen Jahren iſt drömt den ſchönſten Droom. (W. Heuſe, Mellenb. Burhochtid S. 147.) In de Wäthshüſe ſaogen ſe to, off alls in Ordnung waſ, un höllen ſil nich länger up, bes ſe ſil een ebber twee Glas kniepen hebben.

Dann gon't 'n Hüſſen wieder. (Fr. Dieſe, Franz Eſſint S. 157.) hou. Huſſe.

Hüſſeraw. f. Ein Schodkreif. (Pommern.)

Hüſſig. adj. adv. Häuſſig, wirthſchaftlich; daher auch ſparſam. Aul in den Swinſtall, wo ſil Joſep äs hüſſil Menſk un Naturfrönd manſien upholl ic. (Fr. Dieſe, Franz Eſſint S. 3.)

Hüſſigheit, — ſeit. f. Die Häuſſigkeit; die Fertigkeit, die Pflichten des Hausſtandes zu erfüllen; die Fertigkeit, die häuſſlichen Ausgaben mit weiſer Sparſamkeit einzurichten, ohne dem Stande, dem der Hausvater angehört, etwas zu vergeben; dieſe tugendhafte Sparſamkeit in der Haushaltung gehört ſo recht eigentlich in das Departement der Hausmutter. it. Die häuſſliche Einrichtung, Wohnung und deren Ausſtattung an Möbeln und Geräthſchaften. Un wi Kath Kaſ meente, he härr noch god acht Dag' hit mit ſine Hüſſigkeiten to dohn un wull denn ſo lang' of noch 'n Dg' nach de Gerichtsſaken henſlaan. (Edm. Hofer. Pap Ruhn S. 107.)

Hüſſing, Hüſſel, Hüſſent, Hüſſer. f. Ein Häuſler, auf dem Lande, ein geringer Bauersmann, ein Tagelöhner, der weder Haus noch Hof hat, ſondern zur Mieth wohnt, oft nur eine Schlafſtelle hat, ein Einlieger, Inquilin, Inſtamm. Die letzten zwei Wörter ſind Danabrückiſche Form.

Hüſſen. v. Einſchlafen, einſchlafern. Kinder durch rütteln und ſchütteln, durch ſchaukeln in Schlaf bringen.

Hüſſeputt. f. Eins mit Grapenbrade S. 603, welches Wort in einigen Gegenden von Holſtein auch für das Gericht Schwarzjauer gilt. Hüſſſpott ſpricht man in Oſtfriesland. cfr. Huttſpott S. 746.

Hüſſter. f. Der Eigenthümer eines vermiethteten Hauſes, der Vermietther.

Hüüt, hüde, hüte, hibe, heüe. adv. Heüte, jezt, in jeztiger Zeit. Hüüt to Dage: In unſeren Zeiten. Uppen hüden oder hüten Dake (1517): Auf den heütigen Tag. (Pommern und andere öſtliche Gebiete.) it. Van Dage (S. 307), Dalink (S. 310): Heüte; dan de Weke, wewel: dieſe Woche; von 't Jaar, jarel: Heüter, dieſes Jahr; van de Tiid: Jezt, gegenwärtige Zeit. (Niederſachen, Weſtſalen.) Hüüene: Heütig, was an dem gegenwärtigen Tage iſt, geſchieht, geweſen oder geſchehen iſt. (Pommerniſche Urkunden.)

Hüütentüt. So nennt der gemeine Mann einen Stümper in der Arzneikunſt, jeden Quacksalber. Dat is de Docter Hüütentüt, de den Buren, oder den Lüden dat Water befüüt. it. Wird auch ſo der gelehrte Arzt genannt, der von Obrigkeitſwegen berufen iſt, läderliches Weibsvolk, das polizeilicher Seits gebuldet wird, in Beziehung auf deſſen Gesundheits-Zuſtand periodiſch zu unterſuchen. Zur Sitte je'en ſagen die Berliner Freudenbirnen, wenn ſie ſich zur allwöchentlichen Unterſuchung melden müſſen. cfr. Docter Aſſek, Dünnmantel S. 339.

Hütſil, Hüting. f. Altmärkiſcher und Oſtfrieſiſcher Name des Röhling, Rothſchwänchen, *Sylvia phoenicurus L.*, *Ruticilla phoenicurus Brehm*, zur Gattung der Sänger gehörig.

Der Vogel hat seinen Namen von seinem Ruf: **Hüt ditt ditt!**

Hütteler. f. Ein Schütteler.

Hütteln. f. Ostfries. Ausdruck für das Spiel um Geld mit Münzen, die in der Hand geschüttelt und dann auf den Tisch geworfen wird; kommt Bild oder Wappen oben, so gehört das Geld dem Hütteler.

Hütteln. v. Schaukeln, schütteln; hin und her werfen; die Stelle, Wohnung, Dienst wechseln. (Ostfriesland.)

Hüttenspeerb. f. In der Kindersprache Ostfrieslands ein Pferd. cfr. Hütsaal.

Hütt. f. Eine Hütte. cfr. Hütte. **Bi de Hütten:** Name einer Gasse in Hamburg, Neustadt, Kirchspiel St. Michaelis, wo ehemals nur kleine, Hütten ähnliche Häuser standen, eine Wohnstätte überlichen Weibervolks, daher dat is Ene vun de Hütten so viel heißt als: Das ist eine Allemanns-Bettel. it. Der kleine Handwagen, den der Schäfer mit auf die Schafweide nimmt.

Hüttenboom. f. Die Deichsel an der Schäferkarre.

Hüttje. f. Dimin. von Hütt: Eine kleine Hütte.

Hütt un Mütt (Pommern), **Hüttje un Müttje** (Ostfriesland). Dort versteht man unter diesem Ausdruck Kleinigkeiten an Wirtschaftsgeräthen, und man sagt: **Se is weg mit Hütt und Mütt,** wenn eine Dienstmagd mit allerlei Kleinigkeiten entwichen ist. Der Ostfrieser dagegen meint das gesammte Hausgeräth, — neben noch anderen Bedeutungen; und der Mecklenburger, der sich auch des

Ausdrucks **Bermütt** bedient, versteht darunter: **Sammt und sonders,** mit **Sack und Pack.**

Hütttschfell. f. Ein junges Füllen, welches noch seiner Mutter nachläuft. (Preußen.)

Hüben. v. Hüllen, mit einer Hülle umgeben. it. **Sammeln, sparen, zusammenhäufen.**

Hüverig. adj. Beberig, frohig, schauerlich, schauerig, zitterig. **hol. Hüverig**

Hüvering. f. Das Beben, Schaudern, Zittern.

Hüvern. v. Beben, frösteln, schaudern, zittern. **hol. Hüveren.**

Hüwebe Ro, Rau. adj. u. f. Eine Ruh mit weißer Stirn oder Blässe. cfr. Hülmle.

Hüwe un Stiffel. f. So nannte der Dsnabrücker ehemals den Kopfsuß der Frauenzimmer.

Hüwel. f. Ein Hobel. it. Ein Hügel. (Dsnabrück, Ravensberg.)

Hüwen. v. Behauben. **Sit hüwen:** Die Haube aufsetzen, sie in gute Ordnung bringen.

Hülmle. f. Dim. von Hüwe ic: Das Hülmchen, besonders ein altmodisches, rundes und plattes mit langer Feder. **He ritt eer 't Hülmken van de Kopp:** Er gewinnt die Herrschaft über sie. it. Der Name, den man einer Ruh mit weißer Stirn gibt, die man auch 'ne hüwede oder witt'hüw'de Ro nennt, wegen der Ähnlichkeit mit einem weißen Hülmchen. it. Von einer jungen Frau, die zum ersten Mal Mutter geworden, sagt man in Bremen, Stadt und Land, 't is Hülmken eer eerst': Es ist ihr erstes Kind, indem man den spöttischen Sinn hineinlegt, daß sie es — das Kindergebären, erst lernen müsse!

Anzeiger

für

Bücher in plattdeutscher Sprache.

I.

Verlag der Hinckorf'schen Hofbuchhandlung in Wismar.

Fritz Reuter's sämtliche Werke.

Volks-Ausgabe in 7 Bänden oder 28 Lieferungen.

Preis jeder Lieferung nur 75 Pf. (7½ Sgr.)

Die Volksausgabe der sämtlichen Werke Fritz Reuter's erscheint seit 1. Oktober d. J. monatlich in 2 Lieferungen à 75 Pf., so daß die vollständige Ausgabe in 14 Monaten, also Ende November 1878, in den Händen der Abnehmer sein wird. Wird dieselbe sonach als Ganzes im nächsten Jahre Vielen ein willkommenes Weihnachtsgeschenk bieten, so wird sie doch auch vor Weihnacht d. J. schon hinlänglich vorgeschritten sein, um auch dann schon als Festgeschenk auftreten zu können; um so mehr, als der Inhalt der einzelnen Bände so gewählt und zusammengestellt ist, daß schon die ersten Bände einen mannigfaltigen Schatz Reuter'schen Dichtungen, jede als abgeschlossenes Ganze, enthalten. Der Inhalt aller 7 Bände ist nämlich folgendermaßen geordnet:

- I. Band (1.—4. Lieferung). Vorwort und Einleitung. — Fritz Reuter's Leben und Werke. — Ausgewählte Briefe von Fritz Reuter. — Läusehen un Nimels, 1. Theil.
- II. Band (5.—8. Lieferung). Läusehen un Nimels, 2. Theil. — Ein gräflicher Geburtstag. — Memoiren eines alten Fliegenschimmels. — Kein Hüftung. — Urgeſchicht von Medelnborg.
- III. Band (9.—12. Lieferung). De Reij' nah Velligen. — Woans id tau 'ne Fru lamm. — Ut de Franzosentid. — Briefe des Herrn Inspectors Präfig. — Die Reije nach Braunschweig.
- IV. Band (13.—16. Lieferung). Hanne Küte. — Ut mine Festungstid. — Gedichte.
- V. Band (17.—20. Lieferung). Dörchläuchting. — De medelnborg'schen Montecchi und Capuletti oder de Reij' nah Konstantinopel.
- VI. Band (21.—24. Lieferung). Schurr: Murr. — Eine Heirathsgeschichte. — Ut mine Stromtid, 1. Theil.
- VII. Band (25.—28. Lieferung). Ut mine Stromtid, 2. und 3. Theil.

Um den Abnehmern schon in der zuerst erscheinenden Lieferung etwas von Fritz Reuter's Werken selbst zu bieten, wird die Ausgabe mit dem Anfang von „Läusehen un Nimels“, I. Theil, eröffnet. Heft 2—4 des I. Bandes enthalten in nachstehender Reihenfolge: den Schluß von „Läusehen un Nimels“ I., „Vorwort und Einleitung“, die Biographie („Fritz Reuters Leben und Werke“) und „Ausgewählte Briefe des Dichters.“

Die Abnahme einer Lieferung verpflichtet zur Abnahme des ganzen Werkes. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben.

In N. v. Decker's Verlag (Marquardt & Schenk) in Berlin ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wilhelm Bornemann's Plattdeutsche Gedichte.

Aus den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Dichters, unter Wiederaufnahme älterer Dichtungen desselben,
gesammelt und herausgegeben

von
Carl Bornemann.

Siebente Auflage.

Mit dem Bildnisse des Verfassers in Holzschnitt.

1868. 19 Bg. 8., ghft. Preis 2,25 M., geb. 3 M.

Im Heinrichshofen'schen Verlag in Magdeburg erschien:

Geschichte

der niedersächsischen oder plattdeutschen Sprache.

vornehmlich bis auf Luthers Zeiten; nebst Anführung der vornehmsten Denkmale dieser Mundart.

Herausgegeben

von

Rinderling.

Gekrönte Preisschrift. 1800. 3 Mf.

Wilh. Werther's Verlag in Rostock:

John Brinkmann's ausgewählte plattdeutsche Werke.

2 Bde. 6 M., eleg. gebunden 8 M.

Inhalt: I. Kasper Dhm un id. 3. Auflage.

II. Dat Brüden geit ün. Peter Lurenz bi Abukir. Uns' Herrgott up Reifen.

— Jeder Band ist einzeln käuflich. —

„Der „Kasper Dhm“ ist nach Aussage vieler Beurtheiler, Klaus Groth, Professor Wiggers, den besten Werken Fritz Reuter's ebenbürtig.

Onkel Kasper der Seemann, und Onkel Bräsig der Landmann, sind beide unübertroffen gezeichnete mecklenburgische Volkstypen.“

Verlag der Th. Kaulfuß'schen Buchhandlung in Liegnitz:

(Gewidmet der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.)

Shakespeare, de lostgen Wiewer von Windsor.

En't Plattdietsche äwersett von Rob. Dorr.

Met 'nem Bärwort von Klaus Groth.

10 Bogen 8°. 2 M., auf Schreibpapier 2,50; eleg. gebunden 3 M. resp. 3,50.

Klaus Groth hat diese erste plattdeutsche Uebersetzung eines Shakespeareschen Dramas einer solchen Befürwortung gewürdigt, daß die Verlags-handlung das Buch getrost seinen Weg machen lassen kann.

Verlag von J. Springer in Berlin:

Höntjes u. Vertellsels im Brookmerlander Taal.

von

Fooke Boissen Müller.

— 1857. 2 Mark. —

Sieheu erschieu im Verlage von Harald Bruhn in Braunschweig:

Enige plattdütsche Vertellen un Rimels

von

Graf Wolf Baudissin.

Preis 2 Mark 50 Pf.

Klaas Hinnerk

von

Ehrs Band.

Angelius Beuthien.

Tweet Uplag.

Preis 2 Mark 50 Pf.

Der 2. Band erscheint im October und der dritte Band im December.

Verlag von Hermann Brahm in Norden:

Wörterbuch der Ostfriesischen Sprache

von

J. ten Doornkaat-Koolmann.

Das Werk wird 3 Bände in 7—9 Hefen à 6 Bogen umfassen und kostet
das Heft 2 Mark.

Heft 1 und 2 sind erschienen.

Verlag von G. Kramer in Hamburg:

Späßige Rimels.

Plattdeutsche humoristische Dichtungen

von

Heinrich Jürg.

Verfasser von „Soch un Platt, for Jeden wat.“

Preis 2 M., geb. 3 M.

(„Der Verfasser hat sich auf dem Gebiete der plattdeutschen Literatur bereits einen geachteten Namen erworben. Die neueste Gabe seiner Muse trägt unverkennbare Familienähnlichkeit mit Fritz Reuters „Läuschen un Niemels! — 2c.“ „Freischütz“ in Hamburg.)

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung in Leipzig:

Plattdütsche Susfründ.

En Volksblatt för alle Plattdütschen.

Unter Mitwirkung von Klaus Groth u. A.,
redigirt von W. Kastner.

2. Jahrgang.

Wöchentlich 1 Nummer. — Preis pro Quartal 1 M.
Probenummern gratis und franco.

Freiz Reuter, Lustspiele.

Ergänzungsband zu seinen Werken.

Inhalt: Der 1. April 1856 oder Onkel Jotob und Onkel Jochen. Fürst Blücher in Teterow.
Zweite Auflage.

Brosch. 2 M., in Original-Band geb. 3 M.

Wörterbuch der mecklenburgisch-vorpommerischen Mundart.

Von Mi.

Geh. Preis 2 M. 60 Pf.

Mikrosmos.

Plattdütsche Lieder nach Burns, Nachbildungen aus Hebel, Kimers und Kadels
von

Johannes Ehlers.

(Hieronymus Aufbaum.)

Geheftet Preis 1 Mark.

Meckelubörger Geschichten.

Bertelt för Jung un Olt
von

Wilhelm Adolph Quitzow.

Bd. 1. As Wisme webber mecklenborgisch würd. 2. Aufl. Brosch. 2 M., eleg. geb. 3 M.
Bd. 2. Hanne Möller un sin Mudder. Brosch. 2 M. 40 Pf., eleg. geb. 3 M. 20 Pf.

Bur plattdütschen Sprache

und deren

neue Literaturbewegung.

Von S. Eichenhagen.

Geh. Preis 1 M.

De Slacht bi de Kohstiege.

En Sleswig-Holsteen'sche Dichtung.

von Emanuel Gurlitt.

Geheftet 1 M. 20 Pf., eleg. gebunden 2 M.

Ed. Freyhoff's Druderei, Dranienburg.

Anzeiger

für

Bücher in plattdeutscher Sprache.

II.

Verlag von Georg Stille in Berlin:

Quickborn von Klaus Groth.

Mit Holzschnitten und Zeichnungen

von

Otto Speckter.

Preis: brochirt 7 M. 50 Pf., elegant geb. mit Goldschnitt 9 M.

Pracht-Ausgabe davon auf feinstem Velin-Papier.

Preis: elegant gebunden mit Goldschnitt 17 M.

Miniatur-Ausgabe.

Preis brochirt 4 M., gebunden 5 M. 25 Pf.

Octav-Ausgabe mit hochdeutscher Uebersetzung.

Preis: brochirt 2 Mark 25 Pf.

Klaus Groth, Rothgater, Meister Lamp an sin Dochter.

Plattdeutsches Gedicht. **Miniatur-Ausgabe.**

Preis brochirt 2 Mark, gebunden 2 Mark 70 Pfennige.

Hundert Blätter. Paralipomena 3. Quickborn.

Preis geb. 3 Mark.

Erina, II. Theil der Vertellu. Plattdeutsche Erzählungen.

Preis: geb. 2 M. 25 Pf., geb. 3 M.

Jüngste Publikation:

Klaus Groth, Al min Jungparadies. Dree Vertellu.

Inhalt: I. Min Jungparadies. II. Bun den Lüttenheid. III. De Höder Mael.

Ein Band von 12 Bogen 8.

Preis: broch. 2 M. 70 Pf., eleg. in engl. Leinen, Relief-Einband mit Goldpressung 4 M.

Verlag von Ad. Nuffer in Ikehoe.

Lütj Hinnek.

En plattbütsche Geschicht

von

Johann Hinrich Fehrs.

1878. — 1 M. 50 Pf.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Fürst Bismarck, der deutsche Reichskanzler.

Ein Zeit- und Lebensbild für das deutsche Volk

von

Fedor von Röpken.

Zweite Ausgabe.

Mit 175 Text-Illustrationen und 8 Lendruckbildern nach Originalen von
H. Lübers, L. Burger, F. Baumgarten,
nebst

einem Stahlstichportrait des Fürsten.

Geheftet 12 M. — Elegant gebunden 15 M.

De plattdütsche Bismarck,

dat is Bismarck's Leben un Dahten, mit Döntjes un Niemels darto,
vertellt van'n ohlen Jäger in'n Lüneborger Haidbuuren-Klubb.

Mit 40 fine Billers uutstafteert van Hermann Lüders

un as Book ruutgewen van Willem Schröder,

Verfasser von „Dat Wettloopen twischen Swinegel un Haas“ ic.

Eleg. geheftet 2 M.

Verlag von P. Ehrlich in Leipzig:

Beachtenswerthe humoristische Novität!

Rodspohn un Rakoczi.

Zwei plattdütsche Geschichten

von

Carl Maack.

Geheftet 1 Mark 20 Pfennige.

In elegantem Einband mit Schwarzdruck und Goldschnitt 2 M. 25 Pf.

— „Originell, frisch und voll sprudelnden Humors: so sind die recht anziehenden Erzählungen, die uns unter obigem Titel in plattdeutscher Mundart vorgeführt werden.“

(Hamburger Nachrichten.)

— „Sülben Belevtes plattdütsch darto stellen wat Unerholendes behaglich to vertellen, is den lebenslustigen Verfater sin Absicht weß, un dat is em gelungen.“

(Plattdütscher Ausfründ.)

Verlag der Gattung'schen Buchdruckerei in Königsberg:

N o w a k ,

Plattdeutsche Schnurren in ostpreussischer Mundart.

Der Verfasser führt uns in der Art der Läuſchen und Rymels von Friß Reuter 23 plattdeutsche verſifizirte Schnurren vor, die von einer ſo ſprudelnden Laune ſtrohen, daß ſie den Platz in jeder plattdeutschen Bibliothek verdienen und kein Freund der plattdeutschen Literatur ihre Anſchaffung bereuen wird.

(Preis 60 Pf.)

Preussische Volkslieder

in plattdeutscher Mundart.

Von

G. Friſchbier.

Preis 1 Mark 20 Pfennige.

Plattdeutsche Novitäten

aus dem C. A. Koch'schen Verlage in Leipzig:

Ut min Biſchlad.

Dit un Dat in nige Bertellzels
vonn'

„oll'n Rümärker.“

I. Band. Elegant geheftet Preis 1 Mark 60 Pf.

Wilde Beckenrosen.

Humoriſtiſche und ſatyrische Gedichte in plattdeutschen Mundarten

von

G. Heine.

Elegant geheftet Preis 1 Mark.

Leev weet Rath.

Kommedjenspill mit Singſang in een Uptog.

Vonn'

„oll'n Rümärker.“

Geh. 75 Pf., Muſik dazu (für Klavier arr.) 75 Pf.

Verlag der Röpken'schen Buchhandlung in Dortmund:
Verzeichniß der Idiotismen
in
plattdeutscher Mundart.

Volksthümlich in Dortmund und Umgegend.

Gesammelt

von

Heinrich Röpken.

Veröffentlicht von seinen Freunden.

Als Manuscript gedruckt.

Verlag von Harald Bruhn in Braunschweig:

Klaas Hinnerk

von

Zweiter Band.

Angelius Benthien.

Dritter Band.

1878. Preis à Band 2 Mark 70 Pf.

Der 1. Band erschien 1877 in 2. Auflage zu gleichem Preise.

Verlag von Kröner in Stuttgart.

Wie das Volk spricht.

Sprichwörtliche Redensarten.

Herausgegeben

von

Edmund Höfer.

7. Auflage. 1878.

2 M. 40 Pf.

Verlag von C. A. Koch's Verlagshandlung in Leipzig.

Album plattdeutscher Gedichte

von

H. Eschenhagen.

Dritte Auflage.

Geh. 3 Mark. Eleg. geb. m. Goldschn. 4 Mark.

Anzeiger

für

Bücher in plattdeutscher Sprache.

III.

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung in Leipzig:

Plattdütsches Vereens-Platt.

Organ för de Interessen van de gesammten
plattdütschen Vereene.

Redigirt G. F. Otto Westphal.

Monatlich 1 Nummer. — Preis für 12 Nummern 1 Mark.

—== Probenummern gratis und franco. —==

Blöminge un Blomen ut frömden Gorn.

Plattdütsch von Eduard Sobelin.

2. Aufl. Geheftet 1 Mk., elegant gebunden mit Goldschnitt 1 Mk. 50 Pf.

Meklenbörger Burhochtid

un

Rosmarin un Ringelblomen

von

Wilhelm Heyse.

2. Aufl. Geheftet 1 Mk., elegant gebunden mit Goldschnitt 1 Mk. 50 Pf.

De Angerhof.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten

von

Ernst Keller.

Geheftet Preis 1 Mk. 20 Pf.

Frische Kamiten ut Krishaon Schulten sin Mus'kist.

Zusammensöcht von

Wilhelm Heyse.

2. Aufl. Geheftet Preis 1 Mk.

Preisherabsetzung gediegener plattdeutscher Werke.

- Heyse, W.**, Punschenböörp. Plattbütsche Läuschens, Dichtels un Rimels.
(2 Mk. 50 Pf.) 1 Mk. 20 Pf.
- Meyer, Johann**, Ditmarscher Gedichte. Plattdeutsche Poesien. 2 Bände
(statt 5 Mk.) 2 Mk.
- Piening, Th.**, Snat un Snurren ut de Spinnstüb. Plattb. Dorfgesch.
(statt 3 Mk.) 1 Mk. 50 Pf.
- Piening, Th.**, Krichan Wehnke's Abenteuer im Mittelmeer. (Münchhausiade)
(statt 3 Mk.) 1 Mk. 50 Pf.
- Wiggers, J.**, Grammatik der plattdeutschen Sprache. 1 Mk.
- Schröder, W.**, Swinegels Lebensloop un Enne in'n Staate Muffrika
mit Billern. (statt 2 Mk.) 1 Mk. 25 Pf.
- L. M. Glogau Sohn, Hamburg, 13 Burstraße.**

Den Subscribenten des „Sprachschatz“ empfehlen wir zwei in
der Schulze'schen Hofbuchhandlung in Oldenburg erschienene Werke:

Herm. Allmers, Marschenbuch. Land- und Volks-
bilder aus den
Marschen der Weser und Elbe. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage.
Preis 6 Mark.

Dieses vortreffliche Buch ist auch für den Sprachforscher von großem
Interesse, da überall auch die Sprache der Marschbewohner, ihre Sprüche-
wörter zc. mit Sachkenntnis und Verständnis behandelt sind.

Heinrich Schriefer, Aus dem Düwelsmoor.
Skizzen und Gedichte. Zweite Auflage. 1 Mk. 20 Pf. Die Skizzen hoch-
deutsch, die Gedichte plattdeutsch in der Mundart der Moorbewohner, die sich
von dem Bremenschen oder Oldenburgischen Platt vielfach unterscheidet.



1









